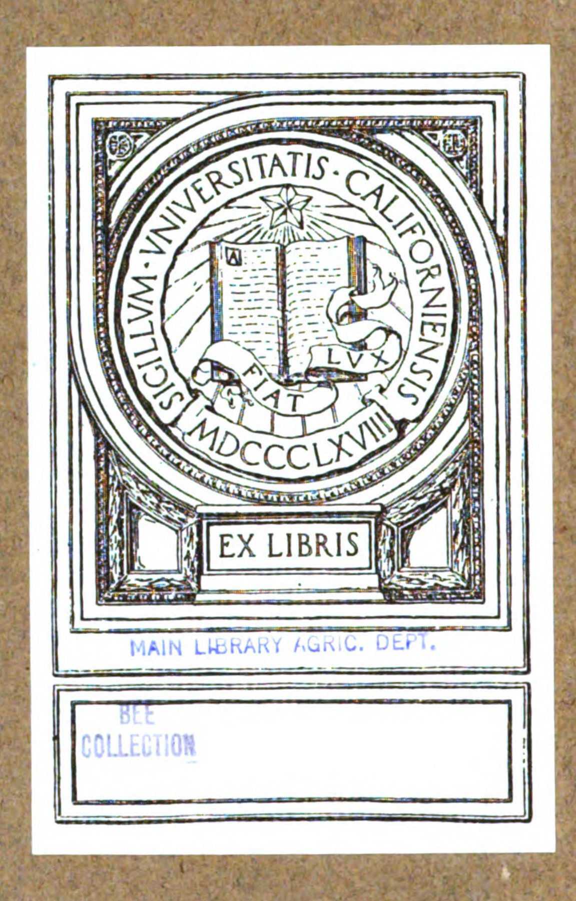
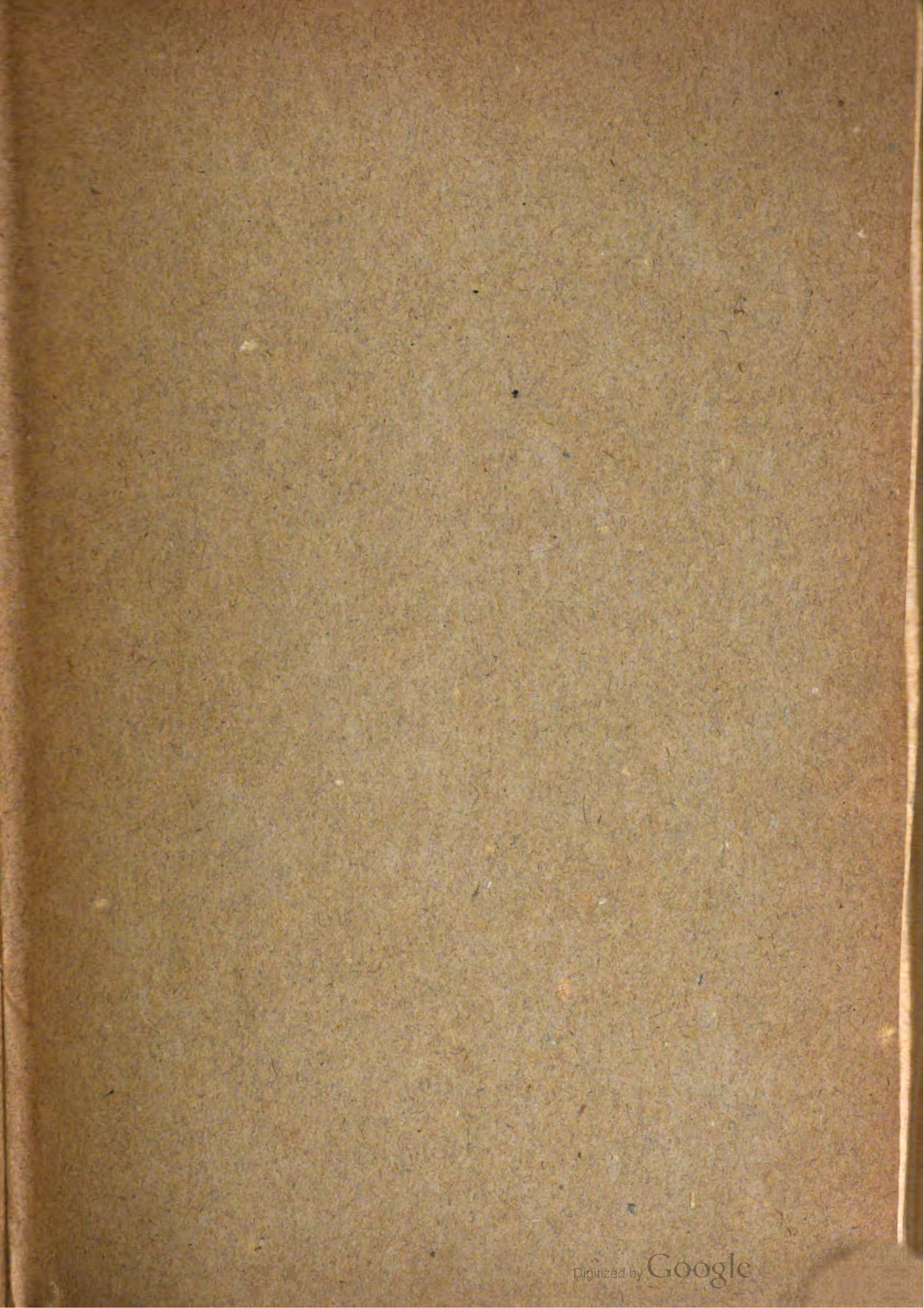



SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS
MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.
BEE COLLECTION


Digitized by Google



Der Deutsche Imker aus Böhmen.

Monatsschrift für die Interessen der Bienenzucht.

Organ

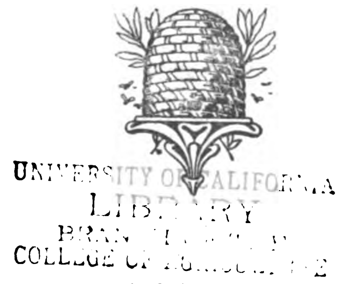
des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österreichisch-Schlesischen Landesvereines für Bienenzucht und des Verbandes der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine in Mähren.

Redigiert von

k. k. Schulrat HANS BASSLER.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

(Als Fortsetzung des »Bienenvater aus Böhmen« 38. Jahrgang.)
Auflage: 12.000.



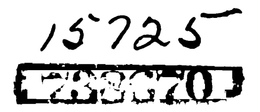
PRAG 1913.

Verlag des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei.

Abbildungen im Deutschen Imker 1913.

(Die Zahlen bezeichnen die Seiten.)

Inhalts-Verzeichnis des Deutschen Imker 1913.



Mitarbeiterverzeichnis des Deutschen Imker 1913.

Nr. 1. Prag, Jänner 1913. XXVI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Baßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller ($7^1/_2$ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller ($9^1/_2$ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Allen lieben Freunden, Mitarbeitern, Vereinsgenossen und Lesern

herzlichste Segenswünsche für 1913!

Prag, 1. Jänner 1913. Schulrat H. Baßler.

Deutschböhmische Landesschau Komotau 1913.

Bienenwirtschaftliche Abteilung.

Der Zentralausschuß hatte nach den Ausstellungen in Brüx (1911) und Bodenbach (1912) nicht die Absicht, schon 1913 wieder an eine solche Veranstaltung heranzutreten.

Da aber sowohl die gewerblichen wie landwirtschaftlichen Kreise einmütig eine möglichst großartig gehaltene Deutschböhmische Landesschau in Komotau veranstalten werden, überdies unser L.-Zentralverein seitens des die land- und forstw. Abteilung durchführenden Landeskulturrates, D. S., aufgefordert wurde, bei dieser Veranstaltung die Vertretung der heimischen Bienenzucht zu übernehmen, so beschloß der Zentralausschuß in seiner Sitzung vom 7. Dezember v. J., vom 8. bis 12. August l. J. in der treudeutschen Stadt Komotau, welche in jeder Weise das Unternehmen unterstützt, eine große bienenw. Ausstellung sowie den XII. deutschböhmischen Imkertag verbunden mit Konferenzen der Wanderlehrer und Beobachtungsstationsleiter, event. auch Lehrkursen abzuhalten. Auch soll eine kleinere Ausstellung von bienenw. Wohnungen, Geräten, Produkten u. a. dauernd während der ganzen Ausstellungszeit die moderne bienenw. Betriebsweise zur Anschauung bringen und vielleicht mit einer Honigverkaufsstelle verbunden werden.

Alle unsere Mitglieder, besonders aber die zahlreichen Sektionen in der Umgegend von Komotau und des nordwestlichen Böhmens, werden schon jetzt aufgefordert, im Interesse der heimischen Bienenzucht ihre Vorbereitungen zu treffen.

Unsere Losung für dieses Jahr heißt also Komotau!

Unsere tüchtige Sektion dort wird gewiß nach Kräften bemüht sein, unsere Vereinsgenossen freundlichst aufzunehmen und ihnen den Aufenthalt angenehm zu gestalten.

Prag, 1. Jänner 1913.

Der Ausschuß des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen:

Dr. Wilh. Körbl m. p., Präsident. Sch.-R. H. Baßler m. p., Geschäftsleiter.

Imkerarbeiten im Laufe des Jahres.

Vom bw. Wanderlehrer G. A. Keller, Oberlehrer, Mertendorf.

Jänner.

Süß Heil allen Imkern und Imkerfreunden!

Für das Jahr 1913 wurde mir die Abfassung der Monatsbilder übertragen. Ob ich jedem der tausenden Leser unseres Blattes recht schreiben werde, ich weiß es nicht. Jedoch ich werde bestrebt sein, auf Grund meiner langjährigen Praxis in einfacher Form für jeden etwas zu bringen. Es wird sich wohl zu dem vielen gutbewährten Alten manches erprobte Neue finden, das unseren Bienlein zum Wohle und den Imkern zum Nutzen gereichen wird. Das für die meisten Gegenden unseres ausgedehnten Vereinsgebietes fehlgeschlagene Vorjahr — manche Imker behaupten zwar, daß es ein sehr gutes Bienenjahr war, während manche sagen, es sei das schlechteste seit Menschengedenken gewesen — soll für viele ein gutes Lehrjahr sein, aus welchem wir zur geeigneten Zeit nutzbringende Lehren ableiten und aus den Folgeerscheinungen zutreffende Schlüsse ziehen wollen.

Im Monate Jänner wird es für den Imker, wenn dieser bei der Einwinterung seine Pflicht erfüllt hat, auf dem Bienenstande nicht viel zu tun geben. Ich will daher nur das Notwendige in Erinnerung bringen. Schon früher soll sich der Imker gegen alles vorgesehen haben, was die Bienen in ihrer Ruhe stören könnte. Zur Abhaltung der Mäuse hat er die Fluglöcher durch Einstecken von Drahtstiften, Anbringung geeigneter Fluglochschieber, die den Bienen immer noch den Durchgang gewähren, versichert. Im Bienenhause sind gegen die lästigen und schädlichen Nager Fallen aufgestellt, die man bei jedem, wöchentlich zweimaligen Kontrollgange nachprüft und in Ordnung hält. Gegen Sonnenstrahlen, Sturm und Schneeverwehung sind die Fluglöcher mittelst herabklappbarer Laden oder Einzelnklappen zu verblenden, die aber nicht klappern, die die Bienen von der Außenwelt nicht abschließen dürfen und ihnen freie Luftzufuhr ohne Zug gewähren. Ich verwende Einzelnklappen, welche über dem Flugloch eingehängt, durch ein federndes Stäbchen angedrückt werden und von unten und seitwärts genügend Luft einlassen, wodurch mir auch das unangenehme, die Bienen störende „Auseisen“ erspart wird. Wer Lust, Zeit oder Geld dazu hat, bringt vor dem Flugloche die vielseitig empfohlenen Veranden an. Wie sich der Imker gegen die das Bienenhaus umfliegenden Meisen zu verhalten hat, ist schon vielfach zu Gunsten und Ungunsten der so nützlichen Vögel erörtert worden. Ich lasse ihnen freien Flug. Wenn sie schon einmal ein dem Stocke entwichenes Bienlein erschnappen, so ist dies kein gar so großer Schade, denn das wäre auch nicht mehr wohlbehalten in das Stockinnere zurückgekehrt. Der Imker wird durch dieses Vorkommnis vielmehr darauf aufmerksam gemacht, daß auf seinem Bienenstande etwas nicht in Ordnung ist. Wenn bei der Nachschau die Stöcke abgehorcht — nicht abgeklopft — werden, wird so manches zu erfahren sein. Ein langanhaltendes Summen, Unruhe oder gar heulendes Sausen belehrt den Imker, daß einem oder dem anderen Volke etwas fehlt. Entweder leiden die Bienen an Durst oder an Luftmangel oder sie sind verweiselt. Gegen den Durst hilft ein in warmes Zuckerwasser getauchter Schwamm, den man unter der Klappe seitwärts in das Flugloch drückt oder im Spundloch unter dem Spund auf die Waben auflegt; selbstverständlich ist das auf den Waben liegende Wachstuch im Herbste schon entfernt worden. Man kann auch, wenn die Beuteform es ohne größere Störung der Bienen zuläßt, ein flaches Schälchen mit warmen Honigwasser unten von rückwärts einstellen. Bei Luftmangel reinige man die Fluglöcher von den im Innern des Stockes vorliegenden toten Bienen, was von Zeit zu Zeit bei Fluglöchern, welche am Stockboden sich befinden, immer zu geschehen hat. Bei ausschließlich aus Holz hergestellten Beuten soll an der Rückwand

eine drehbare Klappe angebracht sein, die man ein wenig öffnet, dadurch wird auch das lästige Schwitzen im Stocke verhindert. Zugluft tritt, wenn die obligate Strohmatte rückwärts eingeschoben ist, nicht ein. Gegen Verweiselung gibt es in dieser Zeit kein Mittel.

Die weitere Pflicht des Imkers ist jetzt, daß er seine Bienen möglichst in Ruhe läßt. Diese Ruhe darf auch durch äußere Einflüsse nicht gestört werden. Es ist den Bienen nicht zuträglich, wenn bei offenen Bienenständen sich die Hühner auf den Stöcken ein Plätzchen zum Sonnen auserwählten oder in geschlossenen Bienenhäusern der freie untere Raum als Kaninchenstall Verwendung findet. — Alles schon da gewesen! —

Leiden die Bienen jetzt schon Mangel an Nahrung, so werden die Folgen der Nachlässigkeit oder des Geizes seitens des Imkers wohl kaum abzuwenden sein. Ein Imker unserer Gegend fragte einst seinen Nachbar, den er bei der Notfütterung anfangs Jänner überraschte: „Ist denn der Zucker jetzt billiger als im Herbste?" —

Sollten sich im Jänner schon warme Tage einstellen, welche die Bienen zum Ausfluge reizen, so ist etwa vorhandener Schnee vor dem Bienenstande zu entfernen und dort Reisigäste, Stroh oder Spreu auszubreiten.

Des Imkers Tätigkeit wird sich jetzt hauptsächlich in seiner Werkstatt, wenn er dieselbe auch nur zeitweise in seiner Stube aufschlägt, entfalten. Da gibt es schadhafte Beuten auszubessern oder alte für einen rationellen Betrieb herzurichten, Rähmchen zu nageln, auch wohl gar neue Stöcke zu bauen. Nur bezähme der Anfänger hiebei seine Erfindungssucht und hole sich erst Rat ein bei einem fortgeschrittenen Praktiker. Ein gutes neuzeitliches Lehrbuch wird ihm die Anleitung zu all seinen Arbeiten geben. Wer sich seinen „Kram" zur Bienenzucht selbst herstellen kann, ist seinen Imkerbrüdern und -Schwestern gewiß um einige „Prozent Dividende" voraus. Also frisch ans Werk! Jetzt findet der Imker auch Zeit, alte unbrauchbar gewordene Waben und Wabenreste einzuschmelzen und neues Wachs zu bereiten zur Herstellung künstlicher Mittelwände. Auch lenke er seine Aufmerksamkeit auf den gewonnenen Honig und dessen Absatz. Aber ja nicht verschleudern!

An den langen Winterabenden versäume der Imker auch nicht, seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Bienenzucht zu erweitern. Er studiere seinen „D. Imker" noch einmal recht aufmerksam durch, auch nehme er ein gutes Lehrbuch zuweilen zur Hand. Scheut er die Geldausgabe für die Selbstbeschaffung, dann leihe er sich ein oder das andere aus der reichhaltigen Bibliothek unseres Landeszentralvereines; er vergesse aber nicht, es nach der abgelaufenen Zeit wieder zurückzustellen. Mit dem Bleistifte in der Hand bringe er für dieses Jahr seinen Wirtschaftsplan zu Papier.

Der rechte Imker gehört auch dem Vereine an, in unserem Falle der großen Organisation des Deutschen bienenw. Landeszentralvereines für Böhmen. Er lasse sich davon nicht durch seine Lauigkeit oder gar durch Rückschrittler zurückhalten und erfülle als Mitglied seine Pflicht. Die ihm gebotenen Vorteile überwiegen weitaus das Opfer des Mitgliedsbeitrages. Zur Ordnung gehört auch die rechtzeitige Einsendung des statistischen Ausweises und des Versicherungsinventars, sowie die Einzahlung des Jahresbeitrages. Als rechtes Vereinsmitglied führe er aber auch seinem Vereine neue Mitglieder zu und suche Wankende aufzuklären, denn je größer und stärker eine Organisation ist, desto kräftiger und nutzbringender kann sich dieselbe für jedes einzelne seiner Mitglieder einsetzen.

Nun möge allen Imkern und unseren Bienen ein recht gesegnetes Jahr beschieden sein!

Ort	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Abnahme	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur niedrigste	höchste	Mittel	Monatstock-maximum	Monatstock-minimum	Flugtage	Tage Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter-	Niederschlag
Böhmen.	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		C	C	C											mm
Altstadt b. Tetschen	127	— 30	— 40	— 40	— 110	.	.	.	.	—9·0	14·0	1·2	.	.	1	9	2	5	3	22	11	.	.
Leitmeritz	184	.	.	.	.	.	.	.	.	—7·2	7·0	1·6	.	.	0	6	7	5	16	9	7	.	.
Saaz	230	— 20	— 30	— 20	— 70	.	.	.	.	—7·0	8·0	1·5	.	.	0	7	7	0	4	26	22	.	.
Simmer-Auscha	255	— 32	— 25	— 25	— 82	.	.	.	.	—6·0	7·0	1·7	.	.	0	5	6	2	11	17	6	.	.
Reichstadt I.	265	— 10	— 15	— 15	— 40	.	.	.	.	-12·0	6·0	0·5	.	.	0	15	7	5	8	17	4	.	68
Reichstadt II.	265	— 10	— 10	— 15	— 35	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgental	267	— 36	— 23	— 25	— 84	.	.	.	.	—3·0	6·0	5·2	.	.	1	7	6	3	6	21	2	.	.
Fugau	313	— 30	— 20	— 20	— 30	.	.	.	.	9·0	9·0	1·7	.	.	0	15	2	3	1	22	14	.	40
Warnsdorf	320	—	— 150	— 4[illegible]	— 190	.	.	.	.	—5·0	11·0	?	.	.	0	10	8	2	10	18	25	.	.
Lämberg	325	— 40	— 20	— 30	— 90	.	.	.	.	-10·0	8·0	1·7	.	.	0	4	9	2	8	20	22	.	.
Prag I.	325	— 26	— 26	— 34	— 86	.	.	.	.	—5·0	9·6	2·6	.	.	0	8	4	0	5	25	15	.	26
Prag II.	325	— 20	— 15	— 20	— 65	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sofau I.	370	— 30	— 20	— 20	— 70	.	.	.	.	—8·0	5·8	0·5	.	.	0	6	11	1	2	27	8	.	33
Sofau II.	370	— 12	— 16	— 15	— 43	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	— 60	— 45	— 32	— 137	.	.	.	.	—8·0	9·0	3·2	.	.	0	3	7	10	14	16	4	.	.
Woratschen	390	— 26	— 26	— 32	— 84	.	.	.	.	—7·0	11·0	1·6	.	.	2	1	5	0	3	27	6	.	.
Reichenberg	400	— 14	— 10	— 20	— 44	.	.	.	.	-14·0	7·0	—0·3	.	.	0	10	16	0	1	29	6	.	61
Klein-Borowitz	450	— 130	— 30	— 20	— 180	.	.	.	.	-16·0	7·5	—0·3	.	.	3	10	10	5	9	16	19	.	58
Sirmitz	455	— 35	— 25	— 35	- 95	.	.	.	.	-12·5	5·0	0·5	.	.	0	4	0	3	5	22	5	.	.
Schwanenbrückl	493	— 10	— 11	— 20	— 41	.	.	.	.	—7·0	5·0	1·5	.	.	0	4	15	3	12	15	14	.	.
Glashütten	531	— 14	— 58	— 46	118	.	.	.	.	—2·2	4·7	1·4	.	.	1	4	6	6	2	22	14	0	.
Grün b. Asch	550	— 36	— 25	— 27	— 88	.	.	.	.	-10·0	6·0	0·4	.	.	0	4	15	4	4	22	24	.	.
Ketzelsdorf	550	— 44	— 18	— 72	— 136	.	.	.	.	-14·0	7·0	1·1	.	.	0	4	12	4	2	24	25	.	71
Hohenfurt	5[illegible]4	— 50	— 20	— 80	— 150	.	.	.	.	-13·0	12·0	1·9	.	.	0	3	13	1	8	21	9	.	33
Neubistritz	589	— 15	— 35	— 30	— 80	.	.	.	.	-11·0	6·0	0·5	.	.	2	4	7	10	3	17	5	.	.
Neustift-Iglau	619	— 60	— 30	— 40	— 130	.	.	.	.	-12·5	8·0	0·8	.	.	0	2	7	5	2	23	7	.	.
Michowie	620	— 36	— 32	— 31	— 99	.	.	.	.	-13·0	8·0	—1·0	.	.	0	4	11	6	4	20	10	.	.
Deutsch Killmes	3[illegible]2	— 20	— 30	— 30	— 80	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	26
Frauenthal	660	— 2[illegible]	— 30	— 50	— 100	.	.	.	.	?	?	?	.	.	0	2	6	4	11	15	8	.	35
Marienberg	675	— 20	— 24	— 30	— 74	.	.	.	.	-11·0	6·0	0·9	.	.	0	4	9	7	4	19	6	.	90
Besikau-Theusing	680	— 26	— 32	— 28	— 86	.	.	.	.	-13·0	8·0	—4·0	.	.	0	1	10	8	10	12	6	.	.
Eibenberg	750	— 30	— 15	— 15	— 60	.	.	.	.	-10·0	2·0	—1·2	.	.	0	2	19	4	5	21	7	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	— 80	— 70	— 60	21	.	.	.	.	—7·0	7·0	0·1	.	.	0	5	9	5	4	21	13	.	.
Znaim	310	— 10	— 15	— 15	- 40	.	.	.	.	—6·9	9·1	0·6	.	.	0	10	8	5	11	14	9	.	30
Wiesenberg	480	— 30	— 28	— 22	— 80	.	.	.	.	-10·0	5·0	—1·7	.	.	0	3	13	2	8	20	11	.	92
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 80	— 25	— 30	— 135	.	.	.	.	—3·1	5·9	2·9	.	.	2	3	6	11	7	12	15	.	.
Leskowetz	307	.	.	.	— 80	.	.	.	.	—4·0	12·0	?	.	.	2	1	14	5	5	20	21	.	25
Glomnitz	380	— 20	— 20	— 20	— 60	.	.	.	.	—5·0	5·0	—0·5	.	.	0	5	4	8	5	17	15	.	.
Langenberg	524	— 30	— 40	— 30	— 100	.	.	.	.	-11·0	8·0	—2·0	.	.	0	.	9	12	6	12	24	.	.
Kamitz	561	— 20	— 20	— 20	— 60	.	.	.	.	—7·0	8·0	—1·0	.	.	0	2	15	3	12	15	26	.	.

Im Mittel sind nicht enthalten: Fugau, Sirmitz, Glashütten, Deutsch-Killmes, Marienbad, Leskowetz, Prag.

Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: **Richard Altmann**, Reichenberg.

November 1909—1912.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
November 1909	690·2 : 12 =	57·5	0·9° C	13 : 34 =	0·4	14.105 : 31 =	455
November 1910	1459·0 : 13 =	112·0	1·4° „	16 : 32 =	0·5	19.147 : 30 =	637
November 1911	422·0 : 12 =	35·1	4·1° „	123 : 33 =	3·8	16.490 : 32 =	515
November 1912	481·0 : 9 =	53·4	0·7° „	11 : 32 =	0·3	18.760 : 33 =	568

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock bienenbesetzt	Außenstock bienenbes.	Innenstock Gassen unb.	Boden-temp.	Feuchtigkeit	Barometer
2. November 1912 .	1·0° C	18·0° C	23·0° C	6·5° C	3·2° C	88%	726
7. „ 1912 .	—11·0° C	19·0° C	2·0° C	2·0° C	—8·0° C	89%	737
10. „ 1912 .	2·5° C	20·0° C	22·0° C	5·0° C	3·5° C	95%	726
15. „ 1912 .	2·8° C	21·5° C	21·0° C	6·0° C	3·5° C	83%	726
19. „ 1912 .	— 0·5° C	29·0° C	26·0° C	5·0° C	1·0° C	95%	726
20. „ 1912 .	2·0° C	17·0° C	22·0° C	6·5° C	3·5° C	93%	721
23. „ 1912 .	1·0° C	26·0° C	29·5° C	4·0° C	1·5° C	84%	739
25. „ 1912 .	1·0° C	19·0° C	27·0° C	1·0° C	5·0° C	88%	732
29. „ 1912 .	— 0·0° C	18·5° C	26·0° C	5·0° C	1·5° C	84%	721

November 1912.

Frühzeitig rückte heuer der Winter ein. In den Morgenstunden des 1. November begann es schüchtern zu schneien, was sich tagsüber zu regelrechtem Schneetreiben steigerte. Der meiste Schnee fiel am 5. November, an welchem Tage 27 mm Niederschlag gemessen wurde. Die folgenden 2 Tage brachten die größten Monatskälten. (Kleinborowitz — 16° C.) Am 10. November trat allgemeines Tauwetter ein, das mit kurzen Unterbrechungen bis einschließlich 21. d. M. andauerte. Klare Tage waren selten. Meist bedeckten schwere Wolken unsern Himmel und nur spärliche Sonnenstrahlen erleuchteten auf einige Augenblicke die Natur. Um's Bienenhaus ist's schon lange stille geworden. Die in den beiden „Elstner" befindlichen Beobachtungsvölker lagern wie im Oktober ab Flugloch und Oberleiste, angelehnt an die Südseite in 5—6 Gassen. Der Leichenfall ist kein nennenswerter.

Erwähnt sei, daß im vorigen November der „Elstner" auf gleichem Stande seine 1. Lagergasse ab Fenster hatte und eine kleine Wanderung gegen das Zentrum antrat. Die in der oberen Wabenhälfte sitzenden Bienen verließen die Südseite und näherten sich der Nordseite. Die in der 1. Tabelle ersichtliche Wetterlage November 1911 und 1912 ermöglicht Vermutungen. Zur Fassung von Schlüssen sind aber noch weitere Beobachtungen notwendig.

Die anläßlich des Jahreswechsels gesendeten Glückwünsche erwidert aufs herzlichste Altmann.

* * *

Es wird ersucht, folgende Fragen spätestens im nächsten Berichte zu beantworten: 1. Welche Durchschnittsernte fällt auf 1 Volk? 2. Wieviel kg flüssigen Zuckers wurden 1 Volke gereicht? 3. Wieviel kg ergibt dies mit dem gelassenen Honig? 4. Was für Zucker wurde verwendet? 5. Welches Gewicht ging eine Woche nach erfolgter Einfütterung verloren? 6. Wann begann und wann endete die Fütterung? 7. Gab es viel, wenig oder gar keine Schwärme? 8. Welche Stockform und welche Bienenrasse ist vorherrschend? Ausstehende Antworten auf die im Imker 1912 Seite 65 enthaltenen Fragen sind ebenfalls im nächsten Berichte zu erledigen.

NB. Die Herren Beobachter wollen ihre Portospesen zwecks Rückersatzes der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge umgehend mitteilen.

Alte Eier der fehlerlosen gepaarten Königin sind besamt.

I. Teil. Der große Leuckart hat den Schlüssel zur Erklärung hinterlassen.

Von Ferd. Dickel, Darmstadt.

Durch die Bienenforschung zieht sich wie ein roter Faden eine bis zur Stunde zu Recht bestehende, aber noch nie auf ihre Richtigkeit geprüfte Annahme hindurch, die mir mehr und mehr als für die mikroskopische Insekteneiforschung recht verhängnisvoll erscheinen will. Zum erstenmal begegne ich ihr in „Bienen-Zeitung" Nr. 17 u. 18, Jahrg. 1855. Dort berichtet Leuckart über seine Seebacher Eistudien auf dem Bienenstand Baron v. Berlepsch. Das Grundergebnis seiner Untersuchungen faßt er zwar hier (Seite 205), in Uebereinstimmung mit jenem meiner Versuchsergebnisse mit Bienen, in die denkwürdigen Worte zusammen: „Es sind die Schicksale des Eies von der Befruchtung an, durch welche die Art der Geschlechtsentwicklung bestimmt wird."

In diesem so inhaltreichen Bericht gibt er gleichzeitig aber auch folgender Anschauung Ausdruck: „Dazu kommt noch, daß die Samenfäden bei unseren (Bienen) Eiern nicht erst, wie sonst so häufig bei den Insekten, eine dicke Eiweißschicht zu durchdringen haben, bevor sie das Chorion (Eihülle) erreichen, sondern fast unmittelbar auf den Mikropylapparat (Sameneintrittsstelle) abgesetzt werden." Diese Behauptung setzt voraus, daß die Samenfäden, die von der Spermapumpe während des Eiabgangs ausgepumpt werden, bei den Bienen durch einen bestimmten Spritzmechanismus — im Gegensatz zu anderen Insekten — tatsächlich auf den Mikropylapparat dirigiert werden. Wo und wann, frage ich, ist dieser Vorgang jemals als existierend nachgewiesen worden?

Leuckart beweist ja weiter unten alsbald selbst, daß diese Annahme nicht richtig sein kann, denn dort schreibt er in dem an den Redakteur gerichteten Bericht wörtlich: „Aber Sie wollen wissen, wohin denn meine Untersuchungen überhaupt geführt haben? So erfahren Sie denn, daß ich nur zweimal unzweifelhaft Samenfäden auf der Mikropyle antraf; das einemal einen einzigen Samenfaden, das anderemal deren mehrere, vier oder fünf, und doch habe ich mehr als ein halbes Hundert Bieneneier auf das sorgfältigste untersucht.

Weiter schließt die oben zitierte Behauptung Leuckarts, die er durch seine eigenen Ergebnisse widerlegte, die andere, doch so naheliegende aus, das durch die Samenpumpe ausgetretene Sperma könne gleichwohl auch in die paarigen Eileiter gelangen, um dort etwa schon seine Aufgabe beim Ei, wie überhaupt die Tätigkeit der Eierstöcke anregend, zu erfüllen, bevor die Pumpe noch in Bewegung gesetzt werden kann durch austretende Eier. Wenn jemals diese letztere Auffassung als die richtige nachgewiesen worden ist, so gebührt gerade Leuckart das große Verdienst dieses Nachweises.

Dr. Dönhoff erfüllte 1860 den von Leuckart „schon lange gehegten Wunsch" (B.-Z. Nr. 20 v. 1860) einmal eine Königin untersuchen zu können, die, soeben vom Hochzeitsfluge heimkehrend, noch das männliche Glied in der Scheide stecken habe. Dönhoff hatte das Glück, zwei solcher Königinnen in diesen „interessanten Umständen" vor dem Flugloche abfangen zu können und überschickte sie, in Alkohol eingebettet, sofort an Leuckart. Zunächst beschreibt nun Leuckart in dem erwähnten Bericht die Lagerungsverhältnisse der Geschlechtsteile zu einander, um dann Seite 231 weiter zu berichten: „Unerwartet und überraschend war der Umstand, daß der Samen dabei in die Eileiter gelangte. Was dabei noch auffälliger war: die Samenblase beider Königinnen war dabei noch völlig jungfräulich, ohne einen Samenfaden, nur mit der bekannten wasserhellen Flüssigkeit gefüllt."

Diese allerwärts überraschende Feststellung hätte doch notwendig Leuckart auf andere Erwägungen über die Eibesamungsvorgänge hinführen müssen, wenn die natürliche Erklärung dieser wichtigen Tatsache nicht gehemmt worden wäre durch die in seiner Vorstellungsweise zu jener Zeit schon herrschend gewordene Dzierzon v. Sieboldsche Hypothese. Vor allem mußte er sich sagen: Es ist also eine Naturnotwendigkeit, daß der Samen zuerst in die Eileiter gelangt, um sich dann zu fragen: warum das? Außer Frage steht jedenfalls die Tatsache, daß gewisse Nervenreize und Muskelzusammenziehungen der Eileiterwände nach dem von Leuckart festgestellten Befund bei dem lebenden Tier erfolgen müssen, die den Eintritt wohl der Hauptmasse der Samenfäden ins Bläschen bewirken. Denn die in der Legetätigkeit begriffene Königin hat in demselben stets Millionen Samenfäden, wovon ich mich wiederholt durchs Mikroskop überzeugte und auch anderen Imkern die Präparate zeigte. Das aber müssen wir auf Grund dieser Leuckartschen Feststellung als ebenso gewiß annehmen, daß, noch bevor überhaupt die Legetätigkeit einsetzt und Samen aus dem Bläschen ausgepumpt werden kann, Tausende und Abertausende Samenfäden an den Eileiterwänden haften. Allgemeines Gesetz aber ist die große Lebensfähigkeit der Samenfäden im weiblichen Organismus wie ebenfalls ihre Fähigkeit, den Eibildungsstätten, bezw. den Eiern entgegen zu wandern. Und daß dies bei den Bienen rasch geschieht, das beweist uns die Geschichte unserer Untersuchungsobjekte. Die „beiden Königinnen wurden sofort nach dem Fange in Branntwein geworfen", wodurch offenbar die Bewegungsfähigkeit der Samenfäden bald gehemmt wurde. Trotzdem gelangten sie von dem Augenblicke der Verhängung ab in die paarigen Eileiter.

Und so hat sich denn bei mir die Vorstellung gefestigt, daß die wahre Eibesamung schon in den Eileitern vollzogen wird, noch bevor das Ei den Bläschenmund überhaupt passiert. Ferner, daß das Samenbläschen lediglich ein Reserveapparat für Samen ist, der jedesmal beim Eiabgang eine Anzahl Samenfäden auswirft. Breßlau schätzt die Zahl derselben bei jedem Eiabgang auf 75 bis 100. Dies kann zutreffen, denn man schätzt heute die Gesamtzahl derselben im Bläschen auf gegen 250 Millionen. Erwägen wir nun, daß auch die fleißigste Königin, selbst wenn sie vier Jahre tätig ist, unmöglich bis oder gar über 2 Millionen Eier ablegen kann, so können sehr wohl durch jede Pumpbewegung 100 Samenfäden bei jedem Eiabgang aus dem Bläschen austreten während der ganzen Lebenszeit.

Denken wir uns nun auch, es hängten sich selbst 20 derselben, die jedenfalls hintereinander und nicht als Wurfgeschosse austreten, dem austretenden Ei an, und einige gelangten auch glücklich ins Ei. Wo, frage ich, kommen aber die übrigen 80 hin? Nachdem ich die wieder ans Tageslicht gezogene Feststellung Leuckarts kenne, und die im übrigen Tierreich bekannten Erscheinungen damit zusammenhalte, bin ich überhaupt zu keiner anderen Vorstellung mehr fähig (und so wird es jedem vorurteilslosen Leser gehen), daß sie, wie Samenfäden überhaupt, den Eiern entgegen wandern und sie schon in den paarigen Eileitern besamen, daß sie aber auch gleichzeitig die Aufgabe erfüllen, die Leistungsfähigkeit der Eierstöcke etwa durch irgend welche ihnen anhaftende Stoffe immer wieder von neuem zur Tätigkeit anzuregen.

Nur diese Annahme kann uns u. a. die folgenden Tatsachen in verständliches Licht rücken:

1. daß auch die vollkommensten aber ungepaart gebliebenen Königinnen, wenn sie endlich nach Monaten die Eiablage beginnen, für die Regel nur wenige und nur einige Monate lang Eier legen können,

2. daß ungepaart gebliebene Königinnen, für die Regel schon nach kurzer Zeit der begonnenen Eiablage, gerade so wenig wie die Arbeitsbienen, noch ausreichend Kittstoff für die Eier erzeugen können, um für sie alle die in der Zelle freischwebende, für die Entwicklung unerläßliche Stellung sichern zu können,

3. daß die Königin vor ihrer oft mehrere Wochen ausstehenden Paarung schlank bleibt, nach auch wenn in regelrechter Zeit erfolgter Paarung aber innerhalb 24 bis 36 Stunden einen Hinterleib von fast doppelt so großem Umfang erhält, fleißig Eier legt und das durch Jahre hindurch fortsetzt. Das alles wäre nach heutiger Annahme, derzufolge der Samen nur als Spritzstoff vom Bläschen aus wirken soll, nicht denkbar.

Nun wird man mit Recht fragen, wie denn eigentlich diese Ausführungen in Verbindung stehen mit der Behauptung der Mikroskopiker, normale Eier aus Drohnenzellen wären unbesamt, und meine Behauptungen seien falsch? Ich antworte hierauf: Diese Ausführungen bergen nichts mehr und nicht weniger in sich, als daß sich alle die bis jetzt vorliegenden mikr. Eistudien nur scheinbar mit der Besamungsfrage der Bieneneier befaßt haben, in Wahrheit dieselbe aber gar nicht berühren. Diese, alle vorliegenden Widersprüche versöhnende Erkenntnis ist mir erst vor wenig Tagen aufgegangen, nachdem mir ein glücklicher Zufall jene wichtige Entdeckung Leuckarts in die Hände spielte.

Ist nämlich die aus ihr gezogene Folgerung richtig, daß die entscheidende Besamung der Bieneneier schon vor dem Austritt des Eies in die Zelle im paarigen Eileiter erfolgt, so haben jene Samenfäden, auf welche die Mikroskopiker bisher Jagd gemacht haben, ja überhaupt gar nichts zu schaffen mit der Besamung, die ja längst erfolgt ist, wenn sie ins Ei einschlüpfen. Dann haben sich sämtliche Mikroskopiker bisher nasführen lassen durch Samenfäden, die gelegentlich auch einmal in die Nähe des Eikerns gelangen, aber deshalb keinen Eintritt in ihm erlangen, weil derselbe ja bereits besamt ist!

Diese unberufenen Eindringlinge sind dann nichts anderes, als sich für kurze Zeit entwickelnde — Todeskandidaten, die im Ei zugrunde gehen. Jedoch muß ich hier besonders hervorheben, daß diese anfängliche Entwicklung der Eindringlinge auf kurze Zeit nur in dem Ei möglich ist, das in eine der beiden Weibchen-Zellensorten abgelegt wird, nicht aber auch in jenem, das in die Drohnenzelle gelangt. In letzterer Zelle wirkt sofort das männl. bildende Sekret entwicklungshemmend auf die Samenfäden ein (die bekanntlich die weibchenbildende Keimanlage enthalten), was aus meinen Versuchen von 1911 hervorgeht und aus meinem Vortrag zu Bodenbach (mit dort vorgelegtem beweisenden Zuchtergebnis) zu ersehen ist.

Es ist daher auch im Ei, das der Drohnenzelle entnommen wird, weder „Spermastrahlung" (Samenkernstrahlung) noch Umwandlung des Spermakerns in einen „männlichen Vorkern" möglich. Vielmehr scheinen sich die Eindringlinge alsbald im Eiplasma aufzuhören, und schon deshalb muß auf erfolgende Eibesamung schon in den Eileiter gefolgert werden, will man nicht zu dem absurden Ergebnis gelangen, die Natur habe sich bei den Bienen den wunderlichen Scherz gestattet, Millionen der ihr zur Verfügung stehenden Samenfäden auf unbekannte Weise beiseite zu schaffen, um im Gegensatz zu anderen Tieren hier Männchen zu schaffen, die Dzierzon zuliebe keinen Vater haben.

Wenn es dem gründlichsten und vielseitigsten mikr. Forscher auf dem Gebiet, Dr. Petrunkewitsch, schon nicht möglich war, im Ei aus der Bienenzelle die winzigen Samenkörnchen an sich zu finden, ohne daß ihm die Samenstrahlung hierzu den Weg zeigte, so erscheint es mir aus den angeführten Gründen gänzlich ausgeschlossen, daß es jemals gelingen könnte, in aus Drohnenzellen entnommenen Eiern diese unberufen eindringenden Todeskandidaten auffinden zu können.

Was gäbe ich doch darum, wenn der große Leuckart noch diese Ausführungen lesen könnte! Er, der mit aller Entschiedenheit schon 1897 auf meine Seite trat

und seinen Brief vom 1. August 1897 mit den Worten schloß: „Gelingt Ihnen der Nachweis, so dürfen Sie der allgemeinen Anerkennung sicher sein.“ Er, der mir 15 Jahre später durch seine von mir bis dahin übersehene Entdeckung, die er 1860 nicht erklären konnte, weil er meine Lehre, meine Feststellungen nicht kannte: Er muß es gerade sein, der mir lange nach seinem Tod den Schlüssel in die Hand drückt, der mich in die Lage versetzt, den Mikroskopikern unserer Zeit zu beweisen, daß sie alle von einer irrigen Annahme ausgehen bei Beurteilung ihrer mikr. Schnittbilder! Er ist es, der als großer zuverlässiger Forscher mich befähigt, den Nachweis dafür zu erbringen, daß sich auch alle bis jetzt vorliegenden positiven Feststellungen der Mikroskopiker nicht gegen meine Entwicklungslehre richten, sondern daß sie dieselbe, von Leuckarts und meinen Feststellungen aus beleuchtet, Schritt für Schritt als richtig nachgewiesen haben!

Dies zu zeigen soll die Aufgabe des II. Teiles dieser Darstellungen in folgender Nummer sein.

Nochmals „Sonnenwärme und Honigerträge.“

Einige Worte zu gleichen Aufsätzen in Nr. 11 und 12 des „Deutschen Imker a. B.“, Jg. 1912.

Es sprachen nun 2 Imker zur Sache. Die „gute Stube“ des „Deutschen Imker“ hat aber noch Platz für viele und ich bitte den sehr geehrten Herrn „Hausverwalter“, die Türe noch ein wenig offen zu halten, damit sich noch mehr „für“ und „gegen“ einfinden können. Vor Türschluß möchte ich aber noch einmal einschlüpfen dürfen, um mich mit jenen Freunden, die mir etwa ein bißchen gram geworden wären, weil ich vielleicht „gegen ihren Strich“ geschrieben hätte, wieder auszusöhnen. Wenn aber noch einige Praktiker — und auf die kommt es hier hauptsächlich an — denn „Grau, Freund, ist alle Theorie, doch ewig grün oder wahr des Lebens goldener Baum oder die Erfahrung“, ebenso überzeugend berichten wie Hr. Karl Glutig-Rodowitz, dann bleibt tatsächlich für mich nicht mehr viel zu sagen übrig.

Mit dem angeschnittenen Thema hängen aber noch andere, wichtige, innig zusammen, über die wir uns zu Nutz und Frommen unserer lieben Bienenzucht später recht ergehen könnten, nämlich:

1. Ist die Abhaltung des Sonnenlichtes im Vor- und eigentlichen Winter vom Bienenstande von Nutzen oder Schaden?
2. Was ist von den verschiedenen „Lüftungsverordnungen und Lüftungsapparaten unserer Bienenstöcke zu halten und
3. Sind unbesetzte Hohlräume in besetzten Bienenwohnungen von Nutzen oder von Schaden?

Wanderlehrer Karl Mika, Oberlehrer, Lämberg.

* * *

Das Bessere ist des Guten Freund! Freibienenstände und Bienenschuppen gab es, wird es und soll es weiter geben. Wer es aber haben kann, dem rate ich als überzeugter Praktiker, ein geschlossenes mit Fenstern in der Flugseite versehenes Bienenhaus an. Ich imkere für mich nun 15 Jahre. Einen Bienenschuppen hatte ich im Jahre 1912 mit 14 Völkern besetzt, ein geschlossenes, verglastes Bienenhaus mit 6 Völkern. Die handgreiflichen günstigen Erfolge in letzterem und bei anderen Bienenvätern einsehend, baute ich im Herbste d. J. d. i. 1912 den Bienenschuppen ebenfalls in ein geschlossenes, mit Fenstern versehenes Bienenheim um und ich fürchte mich gar nicht vor vorzeitigem Ausfliegen der Bienen durch Sonnenwärme hervorgelockt, sondern werde mir wünschen, daß die liebe Sonne recht oft und lange in mein Häuschen gucke! Die Bienen dürfen nicht „an den Glasfenstern zu Hunderten sitzen bleiben und erfrieren“ können. Das vorzeitige Ausfliegen hat seine anderen Ursachen und werden Berufenere als ich die Gründe hiefür wohl noch bringen. Mir sind alle Vorteile des Artikels von Wanderlehrer Karl Mika vollkommen auf Grund eigener Ueberzeugung einleuchtend.

Josef Teubner, Jüdendorf, S. Lämberg.

Im Aufsatze „Sonnenwärme und Honigerträge", Nr. 11 des „D. J." soll es wohl heißen: Die Sonnenwärme beeinflußt günstig die Volksentwicklung in der Bienenzucht und damit naturgemäß die Erträge weit mehr, als dies gewöhnlich angenommen wird. Daß die Sonnenwärme von einer Bedeutung für das Wohlbefinden der Bienenvölker nicht allein im Frühjahre, sondern zu jeder Zeit, beziehungsweise auch im Spätherbste sein muß, geht aus der bekannt gewissenhaften Beobachtung des Referenten der bienenw. Beobachtungsstationen W. L. Altmann, Reichenberg, hervor, welcher in Nr. 12 „D. J." unter anderem berichtet: Die Bienen lagern ab Flugloch in 5—6 Gassen, welche nur an der Sonnenseite besetzt sind. Es dürfte daher Hr. Kusebauch mit seinen Ansichten in eben Nr. 12 denn doch im Irrtum sein, wenn er meint, daß die guten Erfolge stets, immer auch dann eintreten, wenn sich der Imker um die möglichste Ausnützung der Sonnenwärme gar nicht kümmert und das Hauptgewicht allein nur auf den 25 kg Honiggürtel oberhalb des Biens als dem Erreger allen Lebens im Stockinnern legt.

Ich glaube nicht, daß der Aufsatz W.-L. Karl Mika etwa bloß für die Imker des rauheren Deutschgabler, Reichenberger, Gablonzer und für noch ein paar Bezirke in Nordböhmen geschrieben war. Vielmehr meine ich, die in dem Aufsatze enthaltenen Tatsachen, daß geschlossene, mit Glasfenstern versehene Bienenhäuser anderen vorzuziehen sind, sollen auch für ein Stück west-, ost-, nord- und südwärts vom Deutschgabler Bezirke gelten. Dieses rauhe Klima kommt im Feber, März und April, zu einer Zeit, zu welcher das Bienenvolk nicht genug mit Wärme versorgt werden kann, mit Ausnahme des tiefen Südens fast überall vor.

Auch bei den mir zur Pflege übergebenen Bienenvölkern, wovon 1 Kanitzstock freistehend ist, während die anderen 26 Ständerstöcke in einem doppelwandigen, allseits geschlossenen, vor Zugluft gut geschützten Bienenhause untergebracht sind, hatte ich durch mehrere Jahre die Gelegenheit zu beobachten, wie mühsam die Frühjahrsentwicklung am Freistande, trotz des sonst so zweckmäßigen, gesunden Kanitzkorbes und trotz einer mächtigen Honigkapuze im Innern. vor sich ging. Im geschlossenen Bienenhause hingegen läßt die Entwicklung der anderen Bienenvölker mit ganz wenigen Ausnahmen, dank der mäßigen Temperaturschwankungen, nichts zu wünschen übrig, so daß zur Volltracht die Völker in voller Stärke die Honigweide ausnützen können. Bemerken muß ich noch, daß meine Bienenvölker den Winter über d. h. bis etwa Mitte Feber ebenso kühl gehalten werden, wie die freistehenden. Ferner gebe ich im Gegensatz zu früher vor die Flugfront des Bienenhauses keine Deckläden, bzw. keinen Bretterverschlag und trotz Sonnenbestrahlung und oftmaliger größerer Außenwärme sehe ich, daß höchst selten ein Bienlein zum Vorschein kommt. Aber auch von Feber ab, wo schon wieder junge Brut vorhanden ist, nützt ein Abblenden der Stöcke nicht mehr viel, es kommen trotz aller Maßnahmen und aller Vorsicht immer wieder einzelne Bienen hervor. Im allgemeinen bin ich der Meinung, daß die Bienen erst dann in starker Zahl ausfliegen, wenn die Lufttemperatur für sie günstig ist. Mir leuchtet ein, daß geschlossene, verglaste Bienenhäuser mit den nötigen Lüftungsvorrichtungen versehen anderen vorzuziehen sind und wo ich solche zu sehen die Gelegenheit hatte, fand ich Wanderlehrer Mikas Ausführungen in der Praxis vollkommen bestätigt.

Neufalkenburg, S. Lämberg.

Gepr. Bienenmeister Wilhelm Stieber, Br. v. Liebiegscher Obergärtner.

* * *

Unser Imkerfreund Ant. Kusebauch, Gärtner in Libochowan, rät, im großen und ganzen von der Errichtung von Bienenhäusern mit Fenstern an der Flugfront ganz entschieden ab. Aus meiner eigenen Praxis kann ich da nicht zustimmen.

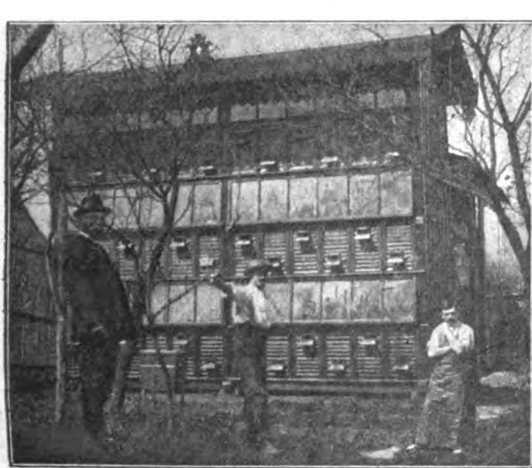
Daß sich in seinem Bienenhause, bei einer Außentemperatur von 15° unter 0, ein Wärmegrad von 28° über 0 entwickelt, ist eine Unmöglichkeit. Vielleicht befindet sich das Thermometer direkt im Sonnenschein! Ferner dürfte das Bienenhaus gerade an der Front nicht doppelwandig sein, sonst könnten die Sonnenstrahlen nicht durch die Wand dringen. Dies ist ja eine Hauptbedingung. Die doppelte Wandung ist ja deswegen da, um gerade die grelle Temperatur von den Stöcken abzuhalten, und während der

Zeit des tiefen Standes der Sonne fallen deren Strahlen ja nicht so scharf durch die Fenster, auf die oberen Strohmatten und Decken.

Es kommt hier auch auf die Wohnungsform sehr an. Z. B. Ständer ragen meist über die Fenster im Innern des Bienenhauses, Lagerbeuten kommen meist den Fenstern gleich. Bei ersteren hat die Sonne mehr Wirkung an der vorderen Wand, während letztere von oben die Sonnenstrahlen erhalten. Bei Ständerbeuten muß hier durch Verhängen der Fenster Sorge getragen werden, ebenso bei Lagerbeuten durch Vorlegen der oberen Decken.

Im übrigen ist die ganze Sache nicht so gefährlich. Die Hauptsache ist, daß die Bienen vor allem andern auf gesunder Nahrung sitzen und sich in richtiger Verfassung befinden, also daß alles gesund ist. Wenn die Fenster so gefährlich wirken würden, wie Herr Kusebauch schildert, wie müßten dann jene Imker, die Pavillons mit 30, 60—80 Völker besitzen, große Verluste zu beklagen haben? Nun mag es sein, wie es will! Einen großen Vorteil hat ein geschlossenes Bienenhaus, hingegen wenige, ja fast gar keinen Nachteil! Die Erträge sind, im ganzen genommen, auch oft nicht bedeutender als am Freistande, nur wirken Fröste in der Entwicklung nicht störend, und wenn diese nicht beeinträchtigt wird, gibt's zur Haupttracht genug Sammlerinnen und wer die meisten Bienen vor der Haupttracht besitzt, erntet, rechte Behandlung vorausgesetzt, den meisten Honig.

Mein eigenes Bienenhaus beherbergt gegenwärtig 40 Völker, wovon 36 an der Südfront fliegen, 4 an den Seiten. Seit 1910 ist es geschlossen, die Südfront doppelwandig hergestellt. Zur Füllung der Wände diente Roggenspreu, die man ja bei jedem Landwirt gern erhält. Roggenspreu ist einem anderen Material vorzuziehen, wie Haferspreu, Häcksel, Wolle, Moos, da Kornspreu die Mäuse abhält wegen ihrer stachel- und granenartigen Beschaffenheit. Alle anderen Füllmateriale locken eher die Mäuse an. Hier sei nur nebenbei erwähnt, daß auf diese Art auch die große Hitze im Sommer ebenfalls besser abgehalten werden kann, als bei Kasten und Körben am Freistande. Einen eminenten Vorteil bietet aber ein geschlossenes Bienenhaus dem Imker selbst. Erstens ist überall genügend Licht. Ferner kann er bei ziemlich ungünstigen Witterungsverhältnissen in demselben arbeiten, ohne daß ihm Wind und Kälte das verleideten. Weiter sind die Völker vor Feinden wie Spechte und Meisen, vor Ruhestörern wie Katzen usw. bewahrt. Nur muß man im Innern vor Einwinterung alles sauber zusammenkehren, vornehmlich tote Bienen, welche sonst Mäuse anlocken. Ein sehr gutes Mittel, die Mäuse fernzuhalten, ist das Ausstreichen mit Teer oder Karbolineum an den Winkeln und Kanten des Fußbodens. Schon der Geruch wirkt, den Bienen schadet es nicht, und er verschwindet gegen das Frühjahr wieder.



Bienenstand des H. Karl Glutig-Rodowitz.

Noch einen Vorteil bietet diese Einrichtung, das Anbringen praktischer Fluglöcher. Wie auf nebenstehendem Bilde ersichtlich ist, sind dieselben außen weit (8 cm hoch und 12 cm breit), nach Innen enger verlaufend. Sie bestehen aus einem Doppelkanal, dessen innerer Teil sich ausziehen und wieder einschieben läßt. Dieser innere, bewegliche Kanal läßt sich separat noch verengen, daß höchstens zwei Bienen durchkönnen. Da das Innere der Kanäle fast immer mit Bienen besetzt ist, so bilden diese einen außerordentlichen Schutz gegen die Räuberei. Raubbienen müssen erst ein tüchtiges Stück vordringen, bevor sie in den Stock selbst gelangen. Das Flugbrett ist zum Aufklappen eingerichtet, kann also nach Belieben geschlossen werden.

Nun glaube ich die Vorteile eines pavillonartigen Bienenhauses dem verehrlichen Leser genügend erläutert zu haben, und wäre in dieser Sache ein reger Meinungsaustausch sehr am Platze, da das Kapitel: „Warme oder kalte Einwinterung" öfters auf den Plan kommt.

Bäckermeister Karl Glutig, Rodowitz, Obmann der S. Bürgstein.

*

Der Verfasser des „Für"-Aufsatzes, Obmann Karl Glutig, Großimker in Rodowitz, fordert durch den Hinweis auf meinen Pavillon mich heraus, mit meiner Meinung ebenfalls hervorzutreten. Also los! Was wahr ist, soll jeder hören: Mein ganz geschlossener Pavillon, 56 Stöcke fassend, derzeit mit 34 Völkern besetzt, ist in seiner gegen Süden gerichteten Flugfront schon seit Anbeginn mit Glasfenstern versehen. Ich bin seit 32 Jahren Imker. Bis 1902 standen meine Bienenstöcke ziemlich frei, bloß unter Dach mit Rückwand. 1902 ließ ich den ganz geschlossenen Pavillon errichten und mit 2 Reihen Glasfenster versehen. Darin imkere ich mithin 10 Jahre und bin wohl berechtigt, wenn nicht verpflichtet, über „Sonnenwärme und Honigerträge" ein Wörtlein mitzureden. Zuerst erkläre ich, daß, wenn ich die Wahl hätte zwischen Freistand, Schuppen oder geschlossenem Bienenhause, ich immer das letztere vorziehen und nicht mehr zu ersteren zurückkehren möchte.

Ich unterschreibe die Ausführung des Wanderlehrers Karl Mika und des Obmannes Glutig in allen Punkten, nicht so jene des Hrn. Kusebauch in Libochowan.

Gründe: 1. Ohne eine längere, mehrjährige Erfahrung warf Herr Kusebauch bei dem ersten Anlasse, der ihm ungünstig schien, die ganze Sache — den Versuch mit den Glasfenstern nämlich — sofort über Bord. 2. Um 6 Uhr früh: Außentemperatur 15° R unter 0, um 9 Uhr im Bienenhause 15° R über 0, um 11 Uhr 28° R über 0, bei 3° R unter 0 im Freien, sind in meinem Bienenhause während der 10 Jahre noch nie vorgekommen. 3. So rasche und hohe Temperaturschwankungen kommen in richtig gebauten Bienenhäusern mit Glasfenstern überhaupt nicht vor. 4. Mein Bienenhaus kann ich jederzei't lüften, doch stellt sich die Notwendigkeit äußerst selten, höchstens manchmal im Hochsommer ein. 5. Der Schaden, durch eigenes Selbstverschulden — einige Bienen zu verlieren, ist jedenfalls immer noch geringer, als durch das Beseitigen der Fenster, die ganzen Wärmeverhältnisse zu schädigen, und man könnte fast annehmen, durch die Glasfenster sei den Bienen die stete Verbindung mit der Außenwelt abgesperrt worden. Meine Fenster reichen gerade noch an die Oberkante der Gerstungstöcke. 6. Ich zweifle auch daran, daß der Bretterverschlag an den „schönsten Erfolgen" während der nun nachfolgenden 2 Jahren, d. i. 1911 und 1912 allein die Schuld trägt. 7. Mein Bienenhaus ist durch die meinen Bienen sehr wohltuenden Sonnen- und dem Bienenhausinnern sehr willkommenen Lichtstrahlen wohl sehr erleuchtet, aber daß dieses „grelle Licht" auch etwa von oben und hinten in meine Stöcke dringen würde, wie dies bei Herrn Kusebauch stattzufinden scheint, ist bei richtiger Einrichtung nicht der Fall. 8. Das „Süßmachen des Mundes mit großen Honigernten" — Herr Kusebauch sagt zwar „Wässerigmachen des Mundes" — finde ich begründet. 9. Daß die Bienen durch die Sonne allein sich hervorlocken lassen, ist eine irrige Annahme, die Wahrheit ist, daß sie erst dann ausfliegen, wenn die milde, günstige Außentemperatur, häufig durch Sonnenwärme mit begünstigt, sie hervorlockt.

Alles in allem: Ein geschlossenes Bienenhaus, mit Glasfenstern versehen, bringt keinerlei Nach-, dagegen eine Menge wertvoller Vorteile; vor allem wird eine gute Ueberwinterung, Durchlenzung, Entwicklung und damit höhre Erträge erzielt bei sonst gleichen Bedingungen und Voraussetzungen gegenüber anderen Aufstellungen.

Franz Richter, Kaufmann, Markersdorf a. Jeschken.

* *

*

Ich bekenne mich, Mitbesitzer jenes Bienenstandes zu sein, der im Jahre 1910 von 10 Völkern 340 kg Schleuderhonig, also pro Volk 34 kg, ergab. Mein i. J.

1912 verstorbener Bruder war — das ist hierorts und in der Umgebung bekannt — ein Bienenzüchter, wie er sein soll. Die Biene und ihre genaue Beobachtung ging ihm über alles. Mit Wanderlehrer Karl Mika war er oft und oft in Gesellschaft und ihr Unterhaltungsthema war die Biene. Beide Züchter stimmten besonders darin schön überein, daß für die Bienenzucht „Wärme" das Hauptelement sei. Diese Erkenntnis führte — mein Bruder hatte anfangs einen Freibienenstand — zur Aufstellung eines 4 m langen, geschlossenen, zweireihigen, mit Glasfenstern versehenen Bienenhauses. Die Erfolge damit waren so günstig, daß mein Bruder 1911 das Bienenhaus noch um 4 m in gleicher Art verlängerte.

Das Interessanteste aber ist, daß im Nachbargarten ein einfacher Bienenschutz d. i. eine Rückwand mit Dach steht, dessen 8 bis 10 Völker mein Bruder aus Liebe zur Sache und dem Nachbar, ebenfalls selbst betreute. Ja noch mehr. Mein Bruder hatte ein eigenes Volk in diesem Schuppen mit aufgestellt. Aber welcher gewaltige Unterschied in der Entwicklung, im Fluge, im Ertrage, in allem! Diesen auffallenden Unterschied in den Resultaten einsehend, baute ein zweiter Imker des Ortes ein ähnliches Bienenhaus und der Erfolg war ebenfalls äußerst günstig. Aeltere Bienenväter geben alle die Vorteile des geschlossenen, mit Glasfenstern versehenen Bienenhauses ohne weiters zu, nachdem sie im Frühjahre den Unterschied in der Entwicklung der Völker und später die Honigerträge gesehen haben, mancher baute hier schon sein Bienenhaus entsprechend um. Schlußeffekt: Wanderlehrer Mika hat in seinem Aufsatze, der aus der Praxis für die Praxis geschrieben wurde, in allen Punkten vollkommen Recht.

Josef Schiene, S. Ringelshain.

* *
*

Fenster an die Bienenhäuser? lieber nicht! Habe schon vor 15 Jahren schlechte Erfahrungen gemacht! Was nützt im Frühjahr die Wärme im Bienenhaus, wenn es im Freien kalt ist? Und im Winter ist große Wärme im Bienenhaus überhaupt schädlich! Bretterschutz ist am besten!

Müllermeister Franz Teifel, Hertine.

Das Faulbrut-Gesetz für das Deutsche Reich und unsere Bienenzucht.

Vom kais. Reichsamte des Innern in Berlin ist den deutschen Regierungen der vorläufige Entwurf eines Reichsgesetzes betreffend die Bekämpfung der Faulbrut der Bienen im Deutschen Reiche zugegangen. Diese Vorlage würde mittelbar eine schwere Schädigung unserer heimischen Bienenzucht herbeiführen, falls sie in der vorgeschlagenen Fassung Gesetzeskraft erlangen sollte.

Die Ausfuhr an Bienenvölkern aus Oesterreich nach dem Auslande bildet bekanntlich bisher eines der wenigen günstigen Momente im bienenw. Handelsverkehr Oesterreich-Ungarns, welcher dem Auslande gegenüber eine leider alljährlich zunehmende Verschlechterung verzeichnet. (Sieh' „D. Imker" S. 205 u. 5.) Die Ausfuhr an Bienenvölkern ist besonders für Krain und Kärnten von großer Bedeutung, da dort der Bienenhandel seit Jahrzehnten zufolge der dortigen einheimischen Bienenrasse einen besonders großen Umfang erreicht hat. Während im Jahre 1904 eine Auslands-Ausfuhr von 725 q Bienenvölker im Werte von 49.300 K erfolgte, ist seither ein ständiger Rückgang zu verzeichnen, der sich erst im Jahre 1911 bei einer Gesamtausfuhr von 384 q im Werte von 55.680 K gebessert hat.

Ein Hauptabnehmer unserer Ausfuhr an Bienenvölkern ist seit jeher das Deutsche Reich. Es gingen im Jahre 1911 289 q (1904: 658 q!) nach dem Deutschen Reich, 37 nach der Schweiz und 26 nach Rußland.

Bereits aus Anlaß der vorjährigen IX. Delegierten-Versammlung der „Reichs-Vereinigung d. selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine u. -Verbände Oesterreichs" wurden der k. k. Regierung die Forderungen der Bienenzüchter

Oesterreichs bei Erstellung des neuen Zolltarifes und der neuen Handelsverträge überreicht, welche im Punkt 5 dahin gehen, daß in den Ausfuhrländern, insbesondere im Deutschen Reiche, keine Erschwerung unserer Ausfuhr erfolge.

Der § 2 des vorgen. reichsdeutschen Gesetzentwurfes über die Bekämpfung der Faulbrut lautet nachstehend: „Die Einfuhr von Bienenvölkern mit Bau- und Brut (Muttervölkern) und von Wabenwerk mit Brut aus dem Auslande ist verboten. Gegenüber Ländern, in denen die Bekämpfung der Faulbrut gesetzlich geregelt ist, kann der Reichskanzler Ausnahmen zulassen und die zur Verhütung der Einschleppung der Seuche erforderlichen Sicherheitsmaßregeln anordnen.“ Diese Bestimmung wäre für unsere Ausfuhr von erschwerendster Bedeutung, da aus Oesterreich nicht nur nackte Bienenschwärme in Kisten, sondern auch sog. Kärntner Bauernstöcke, d. s. Bienenvölker samt Bau und Brut, alljährlich zu Hunderten nach Deutschland ausgeführt werden. Diese Ausfuhr würde durch Aufrechterhaltung des obigen § 2 vollständig unterbunden werden.

Die allerdings vorgesehene Ausnahmsbestimmung kann auf Oesterreich derzeit leider keine Anwendung finden, da bei uns die Bekämpfung der Faulbrut, welche in einzelnen Kronländern, namentlich Steiermark und Niederösterreich, vereinzelt auch in Böhmen zeitweilig auftritt, noch nicht geregelt ist.

Der § 3 des obgen. Gesetzentwurfes lautet: „Bienenvölker ohne Wabenbau (Schwärme, Feglinge), Bienenköniginnen, gebrauchte Bienenwohnungen, brutfreies Wabenwerk und Stampfhonig dürfen zur Einfuhr nur zugelassen werden, wenn der Ursprung, bei Bienenwohnungen auch der letzte Standort, nachgewiesen ist. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Einfuhr aus Ländern, in denen die Faulbrut herrscht, zu untersagen oder von der Beobachtung der von ihm anzuordnenden Maßregeln zur Verhütung der Seucheneinschleppung abhängig zu machen.“ Nach dem von der kais. Biolog. Anstalt f. Land- u. Forstwirtschaft hiezu ausgearbeiteten Motivenbericht ist die Erlassung eines Einfuhrverbotes auch bei nackten Bienenvölkern und eventuell die schärfere Beschränkung möglich, oder die Einfuhr kann von einer amtlichen Bescheinigung über Faulbrutfreiheit abhängig gemacht werden.

Das Präsidium der „Reichsvereinigung d. selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs“ ist daher sofort bei der k. k. Regierung dringend eingeschritten, im Interesse der auf das schwerste gefährdeten Ausfuhr unserer österr. Bienenzucht bei der kais. deutschen Regierung gegen die in der Gesetzesvorlage, betreffend die Bekämpfung der Faulbrut im Deutschen Reiche vorgesehenen Einfuhrsbestimmungen vorstellig zu werden, wenigstens, daß diese für die Einfuhr von Bienenvölkern aus Oesterreich nicht zur sie hindernden oder erschwerenden Anwendung gelangen. (2. Juli 1912.)

Aus Vorstehendem erhellt aber auch, wie notwendig nicht nur vom Standpunkt unseres Imkers, sondern auch von dem unseres Handels und mit dem Zollauslande die gesetzliche Regelung der Faulbrut-Bekämpfung in Oesterreich-Ungarn ist.

Bereits wiederholt, so i. J. 1908 ist unsere „Reichsvereinigung“ anläßlich Einbringung der Novelle zum Tierseuchengesetz bei der k. k. Regierung dahin vorstellig geworden, daß Maßnahmen gegen die Faulbrut erlassen werden und hat sich auch die am 7. Mai 1908 abgehaltene X. ord. Vollversammlung der „Oesterr. Zentralstelle z. Wahrung der land- und forstw. Interessen“ hiefür ausgesprochen, daß sowohl die Bekämpfungvorschriften des Tierseuchengesetzes als auch die Entschädigungspflicht des Staates auf die Faulbrut der Bienen, sog. Bienenpest ausgedehnt wird. Infolge dessen hat am 13. Juni 1908 eine gemeinschaftliche Sitzung des ständigen Ausschusses und der tierärztlichen Kommission des Veterinärbeirates

des k. k. Ackerbauministeriums stattgefunden, welche zu den bekannten Anträgen einstimmig gelangte, namentlich dahingehend, daß eine Verordnung betreffend Bekämpfung der Faulbrut seitens der hohen k. k. Regierung erlassen werde und wurde überdies eine bezgl. Enquete in Aussicht gestellt.

Bis heute ist es jedoch zur Herausgabe dieser längst vorbereiteten Ministerial-Verordnung leider noch immer nicht gekommen und erscheint die gesetzliche Regelung der Bekämpfung der Faulbrut jetzt umso notwendiger, als bei ihrer noch weiteren Hinausschiebung unser Außenhandel in Bienenvölkern nach dem Deutschen Reiche nunmehr auf das schwerste gefährdet ist. ---r.

Die Erfolge der Notfütterung mit denaturiertem Zucker in Holland

nämlich mit jenem Zucker, welcher mit dem über Antrag der „Reichsvereinigung d. selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs" und auf Grund der bekannten Fütterungsversuche von der k. k. chem. landw. Versuchsstation Wien aufgestellten Denaturierungsmittel: 0·5% Paprika und 0·005% Methylviolett zwecks Steuerfreiheit denaturiert wurde, sind bereits S. 318, Jg. 1910, S. 39, Jg. 1911 und S. 137, Jg. 1912 des „D. Imker a. B." mitgeteilt worden.

Da es von größtem Interesse war, zu erfahren, wie sich der „denaturierte" Zucker bei der Verfütterung weiterhin bewährt hat, erbaten wir uns vom Präsidenten des Landesvereines im Königreiche der Niederlande Herrn Baron G. de Senarclens de Grancy Nachricht, welche uns in liebenswürdiger Weise nachstehend zuteil wurde:

Vereeniging tot Bevordering der Bijenteelt in Nederland. — Hoofdbestuur.

Nr. 813 A.Z. 804. Vught, 12. Dezember 1912.

Es ist mir sehr angenehm, Ihnen, in höflicher Erwiderung Ihres Schreibens vom 4. d. M., Nr. 6059, D., mitteilen zu können, daß wir im Herbst dieses Jahres wieder einhundert und fünfzig tausend Kilo (150.000 kg) steuerfreien Zucker, mit Paprika und Methylviolett denaturiert, haben abgegeben.

Wie Sie sehen können, ist das Quantum noch stets steigend und damit auch die Zahl der Mitglieder unseres Vereines, ungeachtet die Verpflichtung, auch den Nichtmitgliedern des Vereines zu liefern.

Beschwerden wurden nicht vernommen.

G. de Grancy, Präsident des Bienenzüchterverbandes in Holland.

Was sagen da die „Herren Gegner" dazu? welche im Widerspruche zu den Erfahrungen der Praxis, aus reiner Oppositionsmacherei, gegen die Abgabe des „denaturierten" Zuckers sind und sich einbilden, das hohe k. k. Finanzärar zur Abgabe eines nicht-denaturierten, reinen Zuckers zwingen zu können, was nicht nur vom finanzfiskalischen Standpunkte, sondern auch von jenem des Imkers wegen des dann leicht möglichen Mißbrauches zur Kunsthonig-Pantscherei abgelehnt werden muß.

Also in Holland hat man im Herbst 1909: 36.000 kg (10 kg pr. Volk), im Frühjahr 1910: 60.000 kg (bis Mitte Mai!), im Herbst 1910: 96.000 kg (10 kg pr. Volk), im Herbst 1911: 121.000 kg (5 kg pr. Volk), im Frühjahr 1912: 70.000 kg (5 kg pr. Volk), im Herbst 1912: 150.000 kg, insgesamt also 1909—1912 542.000 kg steuerfreien, mit 0·5% Paprika und 0·005% Methylviolett denaturierten Zuckers ohne jeden Anstand (— zweimal sogar im Frühjahre! —) verfüttert und da soll das durch die grundlegenden Versuche der k. k. chem. landw. Versuchsstation Wien aufgefundene Denaturierungsmittel noch immer nicht genug im Großen praktisch erprobt sein? Ist es da nicht wirklich unerhört, daß es noch jemand wagt, gegen die Anwendung dieser Denaturierung aufzutreten?

Muß man aber nicht auch staunen, daß unsere Regierung infolge der bisher ablehnenden Haltung der kgl. ungarischen Regierung, welche notorisch durch gar keinerlei Versuche oder praktische Erprobung begründet ist, noch immer nicht in der Lage ist, die Denaturierung des Zuckers zur Bienen-Notfütterung auch bei uns zu bewilligen?

Welche Vorteile inbezug auf finanztechnische Behandlung und Versendung die Einführung der „Denaturierung" hätte, statt der jetzt geübten „Charakterisierung" des Zuckers mit 2% Sägespäne und 3% Sand, durch welche die Qualität des Zuckers immerhin leidet, wurde schon wiederholt erörtert. —r.



Profit 1913.

Ein neues Jahr durch Himmels Huld!
Noch einmal darfst du fröhlich sä'n,
Noch trägt der Herr dich mit Geduld,
Noch zaudert er, dich wegzumähn:
Noch ist es dein — das neue Jahr!

Ein neues Jahr! Wild braust dahin
Um Klipp und Riff der Wogenschwall,
Mag heut' dein Schifflein ruhig zieh'n —
Wie lange noch? Ein Krach, ein Prall,
Zerschmettert Wrack — wohl übers Jahr?

Ein neues Jahr aus Gottes Hand!
Neu Hoffnung strahlt im Morgenglühn,
Bald kreist die Sonne übers Land,
Und jubelnd klingts im Frühlingsgrün:
Mit Gott drum froh ins neue Jahr!

Jung-Klaus.

Die armen Geplagten oder Stoßseufzer aus den Redaktionsstuben. Wenn der Schluß des Jahres naht, oder das neue Jahr beginnt, da enden oder beginnen auch unsere Bienenzeitungen ihr Tagewerk mit bisweilen recht interessanten Stoßseufzern, die der lachende Jung-Klaus einer speziellen Musterung unterzieht, einmal, weil auch er „stoßseufzern" tut und im „geteilten Leide" Tröstung sucht, dann aber ganz besonders deshalb, weil er aus diesen Adje- und Grußformeln die volle Wahrheit herausphilosophieren will, wie es um den „armen Geplagten" wirklich stehe. Denn stolz wie ein Araberhengst galoppiert der Redaktionsschimmel, allwissend und allweise, furchtlos und mutig, selbstbewußt und kraftvoll, niederschmetternd, freundlich tänzelnd und lieblich wiehernd, wie er es eben braucht und nötig hat, allen Hindernissen und Gegnern zu imponieren, durch den deutschen Blätterwald, und niemand darfs merken, wo die Bremse sticht, oder wie der Hunger quält, oder wann die Kolik bläht, oder wie's um den Reiter steht; aber am Jahresschlusse macht er Halt und seufzt, oft vielleicht ungewollt die volle Wahrheit, und sonder Mühe kannst du tiefe Blicke machen in die Geheimnisse unserer Redaktionsstuben und lächelnd psychologische Studien treiben. — Nun also mal los: Stolze, „unabhängige" Bienenzeitungen schenken sich ein Schlußwort ganz oder begnügen sich damit, die säumigen Leser an ihre Zahlungspflichten zu erinnern; oft fehlt auch letztere Mahnung, denn das Blatt steht am besten Platze in der staatlichen Subventionsschuppe. Liebenswürdige Redaktionen bedanken sich erst herzlich bei ihren Lesern und Mitarbeitern für das geschenkte Vertrauen und bitten um das geneigte fernere Wohlwollen. Abonnentenschwindsüchtige Blätter führen die Sprache der Verzweiflung, weil's schon bald nimmer gehe, oder auch die Sprache des Schlamprians oder des Fortfrettens; Sprache und Inhalt sind sich einander würdig, kein Leben, kein Feuer, kein Fortschritt, sie hotten und trotten jedem Unsinn nach, der verzapft wird, und erziehen die unglückseligsten Imker, die es gibt, die Nichtstuer und blinden Nach-

äffer ohne Geist und Verstand. — Andere dagegen wissen so prächtig vom „Frieden“ zu reden und preisen die schöne „deutsche Einigkeit“ der großen deutschen Imkerfamilie und wie man sich bemühen werde, alle Imker des deutschen Vaterlandes zu einer ernsten, einigen, eifrigen, eigenen großen deutschen Imkerfamilie zusammenzuschießen, und doch sind all dies nur leere Worte, der Inhalt vieler Jahrgänge strotzt von Gehässigkeiten und Anrempelungen wie eine Zudecke, gefüllt mit neuen Federn böhmischer Gänse. Schöner Fridolin, du täuschst uns nicht, die deutsche Einigkeit voll und ganz wäre ja dein Verderben! Kurz und bündig, aber auch kernig und wahr sprechen die praktischen Meister; sie sind ehrliche Verfasser der veredelnden Zucht und verdammen Volks- und Imkerbetrug ohne Scheu und Kniffe. Vom hohen Piedestal lorgnettieren die anerkannten wirklichen oder erst werden wollenden Größen der Theorie und Praxis auf die maulstaunende Herde herab und brummen selbstgefällig im Plurali majestatico dem treuesten Schäflein freundliches Lob, dem widerspenstigen aber stolze Verachtung oder ein forsches „Apage Satana!“ = „Fleuch von hinnen, du unverbesserlicher Stockfisch *und* verschwinde hinter den Kulissen, „wir“ und „unsere“ Freunde erklären dich *in* Acht und Bann.“ — Die klugen Geschäftler dagegen reichen „Zuckerbrötchen“, verheißen „Bruststerndchen“, kitzeln das Goderl vortrefflich und fahren dabei am besten, denn sie kennen die lieben Freunde und haben Mitleid mit ihren Schmerzen. — Die Grobiane dagegen, die sich's ganze Jahr mit „aller Welt“ herumgeprügelt haben, beklagen sich, daß ein „Floh“ sie verletzt, eine Hummel sie gestochen, und betteln um Mitleid und besonders um Abonnenten! — Die echten und wahren Imkerfreunde sind jedenfalls die, die umsonst arbeiten, umsonst schaffen, umsonst helfen, die alle loben, nichts tadeln, aber auch alles dulden und wenn eine Eselei geschehen, und man ein Grautier als Blitzableiter braucht, auch dieses Lieblingstier der Menschheit mit Vergnügen machen. — Nun, ihr Herren Rundschauer und Redaktionsstübler besieht euch diesen Spiegel mal gründlich; und glänzt einem oder dem andern von uns das eigene Konterfei in grellen Zügen entgegen, so denken wir nur ruhig an das alte Sokratische Wort: „Erkenne dich selbst!“ und der erste Schritt in den Olymp ist getan. Aergern braucht sich grad niemand, denn auch Jung-Klaus' Spiegelbild ist mit drunter, und leider ist's nicht das schönste. Eines aber wurde weggelassen, das der imkerischen Gauner und Betrüger nämlich, und das des Eigennutzes, der Begimpelung. Und warum? Weil es einmal zu häßlich ist, und weil es unter braven Imkersleuten keine Gauner geben soll. Begaunert werden wir Imker wohl viel, und nicht bloß von den Honigfälschern und Kunstmittelwändenquetschern u. dgl. andern Leuten, auch oft von solchen „guten Freunden“, die, selbst im eigenen Unflat watend, auf andere nur Unflat werfen, um sich das Erstickwerden noch fernzuhalten; von ihnen gilt das bekannte Wort: „Herr, bewahre uns vor falschen Freunden, mit braven Gegnern werden wir schon selber fertig!“ — aber begaunern sollen wir nie!

Lachend schrieb Jung-Klaus diese Epistel für die „armen Geplagten“, lachend mögen die Worte auch gelesen werden, denn nur so wird man verstehen das wie und warum! — Ein Fünkei Selbsterkenntnis, Selbstpsychologie dürfte der Edelgarde der Imkerei gerade nichts schaden, manche Schlampereien werden vermieden werden.

Dies und das. Ein neues, billiges und anscheinend recht praktisches Lösmittel zur Herstellung der Kunstmittelwände wird in der Rhein. Bztg. zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Es ist, um es gleich zu sagen, die Brühe, die man beim Abkochen von Korn oder überhaupt von Getreide erhält. Die Brühe muß gut aus der Presse herauslaufen und doch auch genügend an der Gußform haften, doch lieber etwas steif als dünn! Für Landwirte und Imkerbrüder vom Lande, denen derartige Abgüsse im Getreidekochtopf beständig zur Verfügung stehen, dürfte diese Mitteilung recht willkommen sein. Der Entdecker des höchst einfachen Mittels ist ein Ackersmann aus dem Rheinlande und heißt Jakob Näher.

Sonnenblumen, wer liebt nicht die herrlichen, gelben Riesenrosen in den Gärten? Und erst gar der Imker, dem sie in Masse eine nicht unbedeutende Tracht gewähren, wird sich freuen, zu vernehmen, daß es auch rote Sonnenblumen gibt. Diese sind winterharte Stauden, 1,50 m bis 2 m hoch mit Blütendurchmesser von 35 cm. Eine Pflanze bringt in 2 und 3 Jahren nach der Aussaat oft 20 bis 30 Blüten. Wer etwa Lust hat, diese prächtige Park- und Gartenzierde sich zu beschaffen, der

wende sich an die Vereinszentrale Frauendorf, P. Vilshofen, Niederbayern. **Echte,** blühbare starke Pflanzen zum Preise von 1—1.50 Mk. per Stück, Sämlingspflanzen 10 Stück 4 Mark, 1 Stück 50 Pf., also fand es Jung-Klaus in der Rhein. Bztg. niedergedruckt.

10 Imkerregeln sind in der „Leipz. Bztg." wiedergegeben, die Jung-Klausens Freunden nicht unbekannt klingen dürften: 1. Bist du Anfänger, so eröffne deine Zucht mit nicht mehr als zwei oder drei Völkern. 2. Mache nicht zu viel Experimente an deinen Stöcken; arbeite nur daran, wenn dringendste Not es erfordert und deine Arbeit einen bestimmten Zweck hat. Nicht einmal die Wohnungstür darf ohne Not geöffnet werden. 4. Arbeite mit Ruhe in den Stöcken ohne Ruck und Stoß, behandle deine Bienen sanft, dann werden sie es dir mit ihrer eigenen Sanftmut vergelten. 5. Verwende bei der Arbeit wenig Rauch, nur einige Züge, übermäßiger Rauch macht die Bienen reizbar. 6. Uebe die Treue im kleinen und verschiebe nicht auf morgen, was doch heute schon getan werden muß. 7. Wirtschafte nur mit starken Völkern und verbanne alle Schwächlinge von deinem Stande. 8. Treibe Wahlzucht mit Konsequenz und Umsicht und lerne deine Völker genau kennen, wie der Hirte jedes einzelne seiner Schafe kennt. 9. Richte deine Betriebsweise nach den Trachtverhältnissen deiner Gegend ein. 10. Wirtschafte mit Wohnungen, die bereits erprobt sind, und sich für deine Gegend als geeignet erwiesen haben. Hast du deine Wahl einmal getroffen, so bleibe demselben System auch treu und führe nicht verschiedene Maße auf deinem Stande ein."

Nun, lieber Freund, lese mal gut in „Jung-Klaus' Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht" nach, und wenn du auch nur einen Satz nicht dort wiederfindest, handelt Jung-Klaus mit Wagenschmiere oder er läßt sich als Konsul nach Serbien senden.

Greif nur ins Leben frisch hinein,
Und schreib drauf los recht kühn und keck,
Dann wird an Stoff nie Mangel sein,
Und was du schreibst, hat sicher Zweck.

Doch leichter gehts und klüger tut,
Wer sich nicht erst den Kopf zerbricht:
Im Nachbarteiche fischt sichs gut,
Und Tölpel Nachbar merkts ja nicht!

Eine teuere Lektion. Imker Fritz, berichtet der „Prakt. Wegw.", bekam im Juli einen Schwarm, der sich im Garten seines Nachbars setzte. Fritz kam und bat um Fangerlaubnis, doch ein kategorisches Verbot und ein Stoß in die Rippen und ein Flug in die Dornhecken endete die diplomatische Verhandlung. Fritz kriecht aus den Stauden, holt einen Gutachter, und der schätzt den Schwarm auf 7.50 Mk. Noch während des Schätzens nahm der Schwarm reißaus. Klage. Urteil I: Der grobe Nachbar zahlt Schwarm und Kosten. Urteil II: Für den Rippenstoß 10 Mark und gleichfalls die Kosten! Eine teuere Lektion fürwahr, oder mit Bienenmenschen ist nicht gut Kirschen zu essen! Doch die Hauptsache ist: Kalt Blut und lieber in die Hecken fliegen, als selbsthändig dorthin befördern, der hinkende Fridolin stellt sich dann schon selber ein, wie man am klugen Fritz kann sehen!

Im Himmel und in der Hölle zugleich sitzen, dürfte keine leichte Kunst sein und doch hat's eine Bztg. mit Herrn Pfarrer Gerstung zuwege gebracht. Vorne Seite 283 ff stehen Gerstungs glänzende Worte von Bodenbach (Gerstung im Himmel!), hinten aber Seite 302 wird ihm von einem Herrn G. Ernst gar entsetzlich eingeheizt (Gerstung in der Hölle!). Solche parlamentarische Gleichberechtigung und Unparteilichkeit bringt nicht leicht jeder zusammen, da muß er schon ein eigen konstruiertes Rückgrat besitzen.

Prinzip hin, Prinzip her,
Ich lebe wie ein Fisch im Meer;
Kommt ein Hai, mach ich kehrt,
Kommt a Stockfisch, tu ich g'lehrt!

Ein Schlankel! Am Rhein, also erzählt die „Rh. Bztg.", hatte ein Bienenwirt, da sein Stand nicht Platz hatte, im vorigen Jahre fünf Völker auf dem Stande seines Nachbars untergebracht, der nur ein einzig Volk sein eigen nannte. Dieses Volk zeigte im laufenden Jahre eine unheimliche Fruchtbarkeit. Es lieferte nicht weniger als 15 Schwärme, während die Gastvölker gar nicht schwärmten. Einige Male kam es sogar vor, daß es an einem Tage sogar 2 Schwärme abließ. — Trotzdem der Stand nunmehr besetzt ist, dürfen die 5 Gastvölker doch noch stehen bleiben; Der gefällige Nachbar will sogar einen Anbau machen." O du Schlankel!

Für diese so fruchtbare Rasse wird sich das Buch „Die neue Imkermethode" recht brauchbar erweisen, denn dieses garantiert nach Inserat Nr. 724

per Stock 100 Pfd. Honig — kostet aber selbst nur 50 Pf. in Briefmarken; man darf sich's kommen lassen von O. Küchler, Oliva, Westpr.

Schön ists doch, wer Grütze hat,
Wenns Köpple net zu enge,
Er macht 'ne Maus zum Wundervieh,
Und wundernd glaubts die Menge.

Im Nu ist er Napoleon,
Und edel, hochgeboren,
Doch bald wird draus der „kleine Kohn",
Der's Schäfchen klug geschoren.

Liebes, Freunderl, sei drum klug,
Horch nicht auf Wundersänger,
Du hast ja Ohren, groß genug,
Wozu brauchst du sie länger?

Profit Neujahr! Gott zum Gruß! Jung-Klaus.

NB. Am 15. Dezember großer Bienenflug bei 8° R. Ein Kirkilissetag und Bulgarenkrieg, Dezimierung der Schwadronen! O weh und nach Konstantinopel ist noch weit! Jung-Klaus.



Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

Freundes-Wunsch des alten Imkers zum Jahre 1913.

Ist einer alt an Jahren,
So hat er viel erfahren,
Und unter so viel Stunden,

Wie Herzenslust der Himmel schenkt,
Oft fröhliche gefunden;
Mit Lebensmut auch daran denkt,

Und Freude mag bei allen weilen,
Der Freund soll mit dem Freunde teilen,
Als Bestes aber schätzt hienieden,
„In Staat und Haus den Gottesfrieden".

Tutzing bei München, am Jahresschluß 1912. Joh. Georg Beringer.*)

Sornzig (Sachsen). Dieser Tage hatten sich auf Einladung des Vorsitzenden des hiesigen Imkervereines Prokurist Holfert zahlreiche Imker eingefunden, um eine **Honigverwertungs-Genossenschaft für das Königreich Sachsen** zu gründen. Der Verbandssekretär vom Verband der Landw. Genossenschaften, Knappe-Dresden, leitete die Gründung durch einen Vortrag ein. Etwa 40 Imker erklärten sich bereit, der neuen Genossenschaft beizutreten. Die Leitung übernehmen Lehrer Nebel-Mahlis, Vorsitzender; Prokurist Holfert-Sornzig, Rechner; Gutsbesitzer Wilhelm-Zävertitz, Beisitzer. In den Aufsichtsrat wurden gewählt Kirchschullehrer Erbs-Gallschütz, Bahnwärter Thomas-Niedergoseln und Gastwirt Zieger-Gröppendorf. Jeder sächsische Imker kann Mitglied werden. R. E.

Zeitliche Schwärme. Es war mir und allen Imkern auf der Hanna auffallend, daß in Reigersdorf (Seehöhe 495 m) und in Aspendorf (Seehöhe 555 m) in der zweiten Hälfte des Monates Mai immer schöne Schwärme kommen! Man hat im Frühjahr nicht viel gefüttert, nur anstatt Blumenstaub Kornmehl bei sonnigen Tagen im März vorgelegt! Die Ursache zu den zeitlichen Schwärmen, die bei günstiger Witterung sehr schön gedeihen, wird im hiesigen Klima liegen. Zwischen den Wäldern und Bergen ist viel Tau und Kühle, jeden Tag bis 10 Uhr ist noch alles naß, die Bienen fangen an, erst gegen 8 Uhr vormittags auszufliegen, nachmittags bei Sonnenuntergang ist schon wieder Tau und die Bienen fliegen nicht mehr aus. Ein sehr großer Unterschied im Vergleich zur Flugzeit auf der Hanna, welche von 3½ Uhr früh bis gegen 8 Uhr abends dauert. Weil die günstigste Honigzeit in den Bergen nur im Juni oder Juli ist, scheint es, als ob die Bienen es wissen würden, daß sie zeitig mit der Einwinterung anfangen müssen, und es sind immer die ersten Schwärme schon im Mai zu verzeichnen! In den Wäldern sind viele hohle Buchen und Fichten und dort finden sich auch schöne Bienenschwärme. Die Schwärmelust ist bei manchen Völkern zu groß, 5 bis 8 Schwärme sind keine Seltenheit. Am besten geht es dem Imker, wenn die Bienen den Tannenhonig bringen, denn vom Blumenhonig zur Schwarmzeit hat es nicht viel. Es liegt also die Ursache zu den zeitlichen Schwärmen im Klima! Ein starker Nachwuchs, der sich gut eingewintert hat, schwärmt zeitig. Weil von

---

* Unserem lieben Ehrenmitglied auch im 85. Lebensjahre unsere herzlichsten Wünsche!

hier einige Schwärme auf die Hanna kamen, wird es interessant sein, zu kontrollieren, ob sie auch dort so zeitig schwärmen werden.

Pfarrer Fr. Kunovsky, Reigersdorf bei Mährisch-Schönberg.

Honig und Wachs als Mittel gegen Hornspalten in den Pferdehufen. Ein derartiges vorzügliches, sehr bewährtes Mittel besteht nach der „Fleischer-Zeitung" in der Anwendung von Honig und gelbem Wachs, welche zu gleichen Teilen bei schwachem Feuer, nicht mehr als zum Flüssigmachen und Mischen nötig, zusammengeschmolzen und umgerührt, dann mittels eines Pinsels auf den zuvor mit lauem Wasser überall gereinigten Huf oben und unten auf- und eingestrichen, die gut gereinigten Spalten und Risse voll ausgefüllt. Nach mehrmaliger Anwendung dieses Mittels, welches jedesmal zuvor wieder etwas erwärmt werden muß, damit es sich streichen läßt, verlieren sich die Risse und Spalten, der Huf wird dadurch gewissermaßen belebt und voller auf der First und zeigt beim Beschlagen in überraschender Weise eine ausgezeichnet vorteilhafte geschmeidige Beschaffenheit. Es ist wohl einleuchtend, daß ein solches, die Sprödigkeit des Hufes, den Hornspalt desselben bald heilendes Mittel der Ausfüllung der Risse mit Guttapercha und dergleichen bei weitem vorzuziehen ist. Ich glaube, ein Versuch mit diesem billigen Mittel würde sich lohnen, vielleicht, daß es auch etliche schon probiert haben. Franz Walsch, Feldgärtner, Neu-Rognitz, S. Trautenau.

Dem Schulrat Baßler-Fond.

Sieh' nur Imker — deine Bienenschar
Wie sie Vorrat schafft das ganze Jahr,
Wie sie emsig sammelt und spart,
Damit auch im Winter sie Auskommen hat,
Wie sie doch nicht rastet, nicht ruht
Und auch dich erfreuen tut
Mit Honig und mit Bienenwachs. —
Und wenn du betrachtest die ganze Beute,
Und dich ein schöner Gewinst erfreute,
So öff'ne deine milde Hand
Dem Baßler-Fond im Böhmerland.
Derselbe kann ja sehr viel nützen,
Tut verarmte Imker unterstützen;
Drum trage auch dein Scherflein bei,
So gut du kannst, — so klein's auch sei.

(Sektion Grulich.)

Zu dö „Faulbrudfroge?" von Bünfeff ausn Vogtlande. Woos is dö „Faulbrud"? wu kimt sö herr: na: da sachte meer eben ä elterer Bünengelährter? na wees Kneebchen erschtens is dos dö Unsauberkeet uf'n Bünstande däs Imkersch, zweetens sull meer keene Waaben aus'n Brudnäste mit Moden und Nimpfen zu'n schleidern nähm, su wis ba monchen Hounich'schündern vierkimmt, na wees Kneebchen vun sulchen Waaben zie'hn sich dä Bünn zeerücke, wenn meer die wieder neinhengt, dou stimt's mondmol doch niche, nu eben, do lossen dö Bünn eben de Moden mit'n Nimphen drinne, na wesde Kneebchen, wenns nicht eintreicht, su verfaults eben, inn Waaben und dos is eben dä Faulbrud? un triedens leid doß nich in d'r Nadur! wie dä Nonnenblooge, schun destewegen nich, wall dä Faulbrud nich flügen konn? su is ben dä Faulbrud in d'r Hounichreiberei un eben in dr Schmierfinkerei! des Imkersch zu suchen! na wees Kneebchen dä Bienenpest is onsteckend, wenn's do eener ämol uf'n Stande hot, dann Moogelts überoll? un viertens, wees Kneebchen, gehört uf'n Bün'stand Saubrichkeet, Ordnung, Gerächtichkeid un eben a richt'ger Schneit, do gibts keene Bünen- und Pestkrankheit wie bei de Terken uf'n Palkan! Ober noch ä Impheil!

Neueste Patentnachrichten.
Mitgeteilt vom Patentanwalts-Bureau Ingenieur J. Fischer, Wien, I., Maximilianstraße Nr. 5.

(Auszüge oder Kopien von nachstehenden Patentanmeldungen besorgt das obige Bureau.)

In Deutschland. Gebrauchsmuster: Kl. 45 h, Nr. 530.718: Apparat zum Ausbrüten und Zusetzen von Bienenköniginnen. — Louis Mäder in Oberlind. S. M. — Kl. 45 h, Nr. 531.884: Bienenköniginnen-Zuchtkasten. — Friedrich Wernet in Oberwinden, am Waldkirch, Breisgau.



Gespendet wurden: 254. Wabenstück mit Zweiggeburt einer Drohne von k. u. k. Hauptmann-Rechnungsführer Richter, Komotau. — 255. Ein Band „Deutscher Bienenfreund 1875". — 256. Lehrbuch der Bienenzucht von Dr. Ziwansky, Brünn 1873, von Fachlehrer J. Spatal, Postelberg. — 257—281. Verschiedene Honigdosen, Honiggläser, Glasboxes, Honigschüsseln und Futterballons von der Glasfabrik C. Münzel, Röhrsdorf. — 282—296. Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis, Band 1897 bis 1911. — 297—298. Bibliotheksordnung und Nachtrag des Deutschen Bienenw. L.-Zentralvereines von Sektion Saaz. — 299. Zeitung: Die Bienenpflege (Württemberg). — 300. 9 Preislisten über bienenw. Artikel. — 301. 8 Preislisten über Pflanzen und Samen. — 302. Die Bibliothek des Bienenwirtes. — 303. Lehrplan

der Bienenzucht an der Landw. Winterschule in Saaz. — 304. Verw. und Behandlg. des Parkettes mit Wachs.— 305. Literarischer Anzeiger von Franz Pohnert, Saaz. —

Den Spendern sagen wir unseren besten Dank.

Die Herren Sektionsvorstände, Wanderlehrer und Bienenmeister bitten wir, die Herren Mitglieder zu recht zahlreichen Einsendungen für das Museum aufzufordern.

Für das Museum sind erwünscht: für die III. Abteilung: Lehrmittelsammlung: a) Anatomische Wandtafeln, Karten, Bilder, Entwicklung der Bienen und verwandter Insekten, Präparate, mikroskopische Präparate; Photographien von Brutnestern, Waben, verschiedenen Bienenarten, Zwitterbienen usw., Mikrophotographien, Lichtbilder usw., b) Wabenbau, Wespen-, u. Hummelnester usw., c) Photographien über praktische Arbeiten auf dem Bienenstande.

Für den bienenw. Museumsausschuß: Franz Pohnert, Geschäftsleiter.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Ausweis über den Schulrat Baßler-Jubiläumsfond. Aus letztem Ausweis: Uebertrag 1483 K 60 h. Bienenw. Sektionen: Warnsdorf 15 K, Bensen 10 K, Tuchorschitz 10 K, Asch 5 K, Maria-Stock 5 K, Pschoblik 6 K, Reschwitz 10 K, Reingers 5 K, Tachau 22 K, Galluschen bei Staab 12 K, Klösterle 10 K, Hr. J. Woditschka-Schoika 9 K, zusammen 1605 K 60 h.

Den geehrten Spendern besten und herzlichsten Dank!

Wir schnorren nicht um Heller, sondern halten uns nur an die gefaßten Beschlüsse des Gründungskomitees und bitten die noch rückständigen 218 Sektionen die edle Sache bestmöglichst fördern zu wollen. Die in den Monaten Jänner und Feber fallenden Generalversammlungen bieten zur Sammlung für den Schulrat Baßler-Jubiläumsfond die beste Gelegenheit. Wer an der Organisation Anteil nehmen und aus ihr schöpfen will, muß dieselbe auch fördern!

Die Fondsverwaltung: Sektion Saaz.
Oberlehrer Adalbert Haustein-Reichenberg, Obmann.
Lehrer Josef Rudolf-Tscheraditz, Fondskassier.

Unsere dreifach kombinierte Versicherung.

Die Versicherung ist für alle unsere Vereinsmitglieder obligatorisch. Für das Jahr 1913 beträgt der Prämiensatz 60 h pro Mitglied. Diese Zahlung hat jedes Mitglied zu leisten, einerlei, ob es Bienenzüchter ist oder nicht. Jene Mitglieder, welche Ausländer sind, nehmen ebenfalls an der Versicherung teil, wenn ihre Stände auf österreichischem Gebiete stehen; für Galizien-Bukowina gilt sie nicht.

Als Höchst-Entschädigung für Feuer- und Einbruchschäden ist die Summe von 500 K für den einzelnen Fall bestimmt. Jene Herren Mitglieder, deren Bienenstände größeren Wert besitzen, können diesen anmelden, sie müssen aber eine Mehrversicherung anstreben, wenn sie eine höhere Entschädigungssumme garantiert haben wollen. Die Nachtragsprämie beträgt jetzt für je weitere 500 K Versicherungswert jährlich 2.50 K*) für die Feuer- und Einbruchversicherung zusammen und ist durch die Sektionsleitung erst nach erhaltener Vorschreibung abzuführen. Geht jemand eine Mehrwertversicherung nicht in der Höhe des vollen Wertbetrages ein, so hat er nur auf eine verhältnismäßige Entschädigung Anspruch; es empfiehlt sich daher, die Mehrwertversicherung stets im vollen Gesamtwerte. Mehrwertversicherungen aus dem Vorjahre müssen ausdrücklich neuerlich angemeldet werden.

Jeder vernünftig Denkende wird dies recht und billig finden: es geht nicht an, mit 60 h Tausende von Kronen zu erhalten. Zur Entschädigung gelangt der jeweilige Zeitwert und wurde, um alle späteren Differenzen zu vermeiden, ein Durchschnittsmaximaltarif für die Brand- und Einbruchsschäden aufgestellt, u. zw. für 1 Holzbeute K 12, besetzt K 38, 1 Strohkorb K 7, besetzt K 30, 1 Bienenvolk K 15.

Während der Ueberwinterungszeit von Mitte September bis Mitte Mai im besetzten Stocke vorhandene außerordentliche Mengen Honig werden nicht entschädigt. Es beträgt während dieser Zeit die Höchst-Entschädigung pro Stock, wenn durch die Beschädigung das Volk zugrunde geht, den Wert des Volkes 15 K, wenn aber nur teilweise Beschädigung stattfand und das Volk intakt blieb, bis zu 9 K als Ersatz für Innengut an Honig und Waben.

Während der Trachtzeit von Mitte Mai bis Mitte September bei gefüllten Honigräumen beträgt die Höchst-Entschädigung per Stock für Innengut an Honig und Waben bei Mobilstöcken 25 K, bei Strohkörben mit Aufsätzen 18 K.

Bienengeräte u. ä. werden nach dem Preisverzeichnisse eines Handelsbienenstandes, Wabenvorräte, Mehrbeuten, Pavillons usw. werden nach dem wirklichen Zeitwerte entschädigt.

*) Bei Anmeldung bis 15. Dezember des vorhergehenden Jahres nur 1 K 50 h.

Maßgebend ist in erster Linie das nach dem tatsächlichen Zeitwerte aufgenommene Standinventar. (Siehe unten.)

Die Haftpflicht-Versicherung umfaßt alle durch den Betrieb der Bienenzucht dritten Personen gegenüber erwachsene Schäden. Von der Versicherung ausgeschlossen sind Schadenersatzansprüche von Personen, welche zum Familienstande der versicherten Mitglieder gehören. Z. B. wenn von den Bienen eines versicherten Mitgliedes die Kinder oder die Frau oder die Eltern des letzteren verletzt werden, oder wenn das Eigentum dieser Personen durch die Bienen des versicherten Familiengliedes beschädigt wird, so würde die Gesellschaft nicht einzutreten haben. Dienstboten, welche nicht verwandt mit den versicherten Mitgliedern sind, fallen nicht unter diese Beschränkung der Versicherung; wenn also solche Dienstboten Schadenersatzansprüche an ein versichertes Mitglied erheben, so hat die Gesellschaft einzutreten. Dagegen sind dem Bienenbesitzer zur Verwahrung anvertraute Objekte von der Haftpflichtversicherung ausgeschlossen. Die Höchst-Entschädigung pro Fall beträgt 50.000 K, wenn eine Person oder ein Objekt, 200.000 K, wenn mehrere betroffen werden.

Es wird nun den verehrl. Sektionsleitungen und direkten Mitgliedern noch einmal folgende Instruktion in Erinnerung gebracht, deren Nichtbeachtung den Verlust des Entschädigungsrechtes nach sich ziehen würde. Zahlreiche Unzukömmlichkeiten bei früheren Fällen nötigen den Ausschuß, genaueste Einhaltung der Instruktion zu verlangen:

1. Versichert sind nur jene Sektions- und direkten Mitglieder, welche ihren Zahlungsverpflichtungen bis Ende März nachgekommen sind.

2. Jedes Sektionsmitglied hat im Laufe des Dezembers bei der Sektionsleitung, jedes direkte Mitglied bei der Zentralleitung ein Verzeichnis seines zu versichernden Bienenstandes nach dem Muster A zu übergeben; aus den einzelnen Verzeichnissen hat die Sektionsleitung ein Sektions-Inventar nach dem Muster B anzulegen und jährlich eine Abschrift an die Zentrale einzusenden. Neu beitretende Mitgliedergelangen sofort in den Genuß der Versicherung, melden ihr Standinventar bei der Sektionsleitung, welche aber erst im nächsten Jahres-Inventar der Zentrale Mitteilung davon macht. Neuanschaffungen bis zum Höchst-Gesamtwerte des Standes von 500 K während des Jahres werden ebenfalls erst in der Inventar-Abschrift des nächsten Jahres der Zentrale mitgeteilt, sie sind aber jeweils sofort der Sektionsleitung zwecks Eintragung in das Sektions-Inventar anzumelden, widrigenfalls bei Schadeneintritt diese Neuanschaffungen in die Entschädigungssumme nicht einbezogen werden. Von größeren Anschaffungen während des Jahres ist die Anzeige auch an die Zentrale notwendig. Diese Anzeige ist umso notwendiger, wenn eine Mehrwertversicherung angestrebt wird.

3. In Schadensfällen hat der Geschädigte sofort (binnen 24 Stunden) die Sektionsleitung zu verständigen. Diese hat eine genaue Darstellung des Falles (Stockform, Schaden in kg, Geldwert usw. möglichst ausführlich geschildert) zu verfassen und selbe sowie eventuell die von der Versicherungsanstalt herausgegebene Schadensanmeldung genau mit Sektionssiegel versehen und laut § 7 der Sektionsstatuten gezeichnet, ausgefüllt der Zentrale binnen 3 Tagen einzusenden. Alle Angaben des Versicherten sind durch die Ortspolizeibehörde (Gemeindeamt) zu bestätigen. Bei Brand- und Diebstahlsschäden ist die Anzeige auch der k. k. Gendarmerie zu erstatten. Direkte Mitglieder haben die Schadensfälle in gleicher Weise unmittelbar bei der Zentrale anzuzeigen. Ersatzansprüche mit Vorbehalt werden nicht zur Kenntnis genommen, es ist vielmehr in kürzester Frist der tatsächliche Schaden zu berechnen.

4. Ein unmittelbarer Verkehr der Mitglieder mit den Versicherungsanstalten ist unzulässig; dagegen haben die Versicherungsanstalten das Recht, durch ihren Vertreter einen Lokalaugenschein vorzunehmen und in das Sektions-Inventar Einsicht zu nehmen.

5. Eine anderweitige (zweifache) Versicherung desselben Objektes bei einer anderen Versicherungsanstalt oder bei dem Unterstützungsfonde eines anderen Bienenzucht-Vereines macht die Versicherung durch unsere Versicherungsanstalten ungültig.

6. Die Entschädigungssumme (abzüglich gesetzlicher Gebühr) übersendet die Zentrale der Sektionsleitung, welche die Auszahlung an den Geschädigten gegen eine einfache Bestätigung besorgt, die der Zentrale einzusenden ist.

7. Versichert sind nur jene Gegenstände, welche sich in den Bienenhäusern oder auf den Ständen befinden, nicht aber die in anderen Gebäuden aufbewahrten. Im Bienenhause oder in leeren Stöcken aufbewahrte Honigvorräte sind ebenfalls nicht versichert.

8. Die Diebstahls-Einbruchs-Versicherung erstreckt sich auch auf jene Schäden, welche durch gewaltsame Beschädigung hiebei entstanden, nicht jedoch auf mutwillige oder böswillige.

9. Bei Haftpflichtschadensfällen ist stets eine einfache ärztliche bzw. tierärztliche Bestätigung vorzulegen, welche auch die Dauer einer event. Erwerbsunfähigkeit, die Heilkosten usw. anzuführen hat. Der an Gegenständen verursachte Schaden ist rechnungsmäßig zu belegen.

Bekanntlich wurde die Versicherung von uns nicht auf unseren L.-Zentralverein beschränkt, sondern auch zugleich für die Mitglieder der „Reichsvereinigung der selb-

ständigen Bienenzucht-Landesvereine und »Verbände Oesterreichs" abgeschlossen. Jede Landesvereinigung hat ihre eigene Polizze und verhandelt in Schadensfällen direkt mit den Versicherungsanstalten.

A.

Versicherungs-Anmeldung für das Jahr 19 . .

	Gegenstand	Zahl	Wert in K	
1.	Bienenhaus	1	60	
2.	Besetzte Gerstungsbeuten	10	300	
3.	Leere Gerstungsbeuten	3	36	
4.	Schleudermaschine	1	40	
5.	Sonstige kleine Geräte	5	20	
	usf.			

Ort. Unterschrift.

Hiefür wird keine Drucksorte ausgegeben, da ein einfaches Blatt ohne Linierung genügt; auch kann hiezu die Umschlagseite, Nr. 10, Jg. 1912, eingedruckte Korrespondenzkarte verwendet werden.

B. **Sektions-Inventar.**

Name des Mitgliedes; Stand und Wohnort

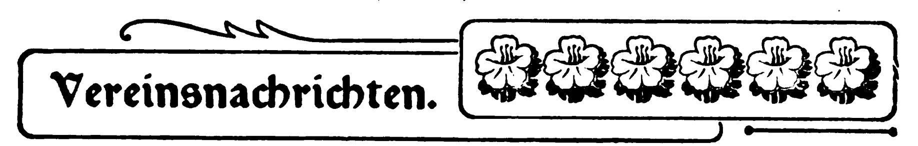
beigetreten am . . . .

Jahr	Anzahl und Wert	Bienenhaus	Offener Stand	Bienenstöcke				Schleuder	Wachspresse	Strohpresse	Wabenpresse	Werkzeuge und Geräte	Futtergeschirre	Vorräte			Mitgliedsbeitrag		Anmerkung
				besetzt		leer													
				mob.	ab.	mob.	stab.							leere Waben	Honig	Wachs	K	h	
1913	Anz.	1	1	10	2	4	1	1	1	2	1	5	12	100	10	3	4./1.		
	K	80	10	250	32	40	3	.40	15	30	25	5	10	20	20	9	2	70	
1914	Anz.																		
	K																		
usw.																			

Diese Drucksorte ist käuflich per Bogen (für 8 Mitglieder 6 Jahre reichend) postfrei zugesandt à 4 h bei der Zentral-Geschäftsleitung in Prag.

Dieses Formular B kann auch für die laut Punkt 2 jährlich an die Zentrale einzusendende Abschrift verwendet werden, indem einfach in der Spalte „Jahr" die Mitgliedernamen verzeichnet werden; ein Bogen reicht dann für 48 Mitglieder.

Vom Ausschusse des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. Dezember 1912.

Allerhöchste Auszeichnungen. Se. Majestät der Kaiser hat dem Ehrenmitgliede unseres L.-Zentralvereines Dechant P. Josef Lukas in Liebeschitz bei Saaz und dem Leiter unserer bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstation Pfarrer Wenzel Matzke in Ketzelsdorf, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Diese beiden Allerhöchsten Auszeichnungen werden nicht nur im engeren Kreise lebhafte Freude hervorrufen, auch unser gesamte Deutsche bienenw. Landes-Zentralverein begrüßt die kaiserliche Ehrung zweier um unsere heimische Bienenzucht so hoch verdienter Persönlichkeiten auf das herzlichste und übermitteln wir die besten Glückwünsche.

Aus der Zentralausschußsitzung v. 7. Dezember 1912. Vorsitz: Präsident Dr. Körbl. Ueber Antrag Aussch.-Rates Gaudeck wird die ermäßigte Abgabe der „Ill. Monatsblätter f. Bzcht." (Klosterneuburg, Theod. Weippl) erwirkt. — Zur Einladung des Landeskulturrates wegen Uebernahme der bienenw. Sonder-Ausstellung auf der land- und forstw. Landes-Schau Deutschböhmens, Komotau 1913, erstattet Geschäftsleiter-Stellv. F. Baßler das Referat und wird über Antrag Vizepräsident Dr. Pichl die Zusage beschlossen, gleichzeitig der Voranschlag an den Landeskulturrat genehmigt. — An den k. k. Landesschulrat wird der diesjährige doppelte Sechser-Vorschlag der Lehrpersonen zur Auszeichnung durch die belobende Anerkennung erstattet. Die Beschlußfassung über die Instruktion mit Tarif für die Arbeiten der Bienenmeister wird vertagt. — Desgleichen die endgültige Vergebung der Prägung der Landes-Zentralvereins-Medaillen. — Der Bericht des Geschäftsleiterstellvertreter F. Baßler in der Aktion steuerfr. Zucker zur Frühjahrs-Notfütterung wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. — Die Maßnahmen gegen ein angeblich amerikanischen Honig vertreibendes Sektionsmitglied werden gebilligt. — Das k. k. Ackerbauministerium hat die k. k. Statthalterei zur kräftigsten Unterstützung der Faulbrut-Tilgungsmaßnahmen unseres L.-Z.-Vereines angewiesen. — Außerdem wurden noch verschiedene andere Angelegenheiten erledigt; insgesamt 10.

Wichtig! Dringend zu beachten! Zur Erleichterung der Einsendung der Statistik 1912 und des Versicherungs-Inventars für 1913 seitens der einzelnen HH. Mitglieder an die zuständige Sektionsleitung haben wir auf der I. Umschlagseite der Oktober-Nr. des „Deutsch. Imker" ein Anmeldeblatt abgedruckt. Dieses wolle ausgeschnitten, mit den betr. Angaben ausgefüllt, als Korrespondenzkarte mit 5 h-Briefmarke frankiert an die betr. Sektionsleitung (nicht an die Zentrale) gefl. umgehend eingesandt werden.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß **für 1913 die Bienenstände jener Mitglieder für den Mehrwert von 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich verlangen**; alle anderen bisherigen Mehrwertversicherungen werden nur als Versicherungen von 500 K weitergeführt, auch wenn sie für 1912 mehrwertversichert waren; die bloße Einsendung der Gebühr gilt nicht als Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen. Die Gebühr bei den bis **15. Dezember** l. J. erfolgten Anmeldungen beträgt nur K 1.50 für je weitere 500 K Mehrwert, später K 2.50.

Die verehrl. Sektionsleitungen wollen die **neue Mitgliederliste für 1913** gef. ehestens einsenden. Austritte sind stets unter voller Namensanführung einzeln bekanntzugeben.

Neuanmeldungen haben stets mittelst der Anmeldeformulare zu erfolgen; der Uebertritt zu einer anderen Sektion muß ausdrücklich angezeigt werden, da sonst die Adresse doppelt geführt wird!

Sektions-Mitgliedsabmeldungen werden nur durch die Sektionsleitungen entgegengenommen. Die Adreßschleifen der „nicht angenommenen" Zeitungen werden stets sofort den Sektionsleitungen übermittelt; erfolgt eine Aeußerung von diesen nicht, so wird das Blatt weiterhin zugesandt und nicht eingestellt, was gefl. zu beachten ist. Die Abmeldungen für 1913 sind möglichst ehestens zu erstatten.

Die verehrl. Sektionsvorstände werden dringend ersucht, die **statistischen Berichte** für das Jahr 1912 zu verfassen, damit sie nach Jahresschluß sofort abgegeben werden können; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen gratis zugesandt.

Auch die Herren **Wanderlehrer** werden höfl. ersucht, ihren statistischen Uebersichts-**Bericht** pro 1912 (Angabe der Zahl der honorierten und nichthonorierten Vorträge, Zahl der Anwesenden jeweils hiebei, Kurs- oder sonstige Unterrichtstätigkeit) gef. ehestens einzusenden.

Wir richten an die P. T. Sektionen die Bitte, anläßlich der Einsendung der Mitglieder- und statistischen Ausweise uns auch die **Vereinsfunktionäre** bekanntzugeben und dabei besonders zu bemerken, wer als Schriftenempfänger bestellt ist, ferner falls einer der Herren bereits über 10 Jahre ununterbrochen **Amtswalter ist.**

Die verehrl Sektionsvorstände, besonders der neu gegründeten Sektionen, werden aufmerksam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1913** in Abschrift der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusenden. Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorte usw. wolle die Instruktion Seite 22, Nr. 1 des „Deutschen Imker" l. J., gefl. beachtet werden.

Inserieren!! Allwöchentlich, ja fast täglich laufen bei uns Anfragen betreffs Ankaufes von Bienenwohnungen, Geräten u. dgl. ein, mit dem Ersuchen um Angabe von diesbezüglichen Erzeugungen. Ein großer Teil dieser Firmen findet es aber nicht einmal der Mühe wert, im „Deutsch. Imker" ständig ihre Ankündigungen einzuschalten, und werden wir solche Firmen von jetzt ab nicht mehr empfehlen, bezw. nennen. Schriftleitung.

Eheste Einzahlung der Mitgliedsbeiträge ist dringend geboten; unser L.-Z.-Verein muß die Versicherungsgebühren im vorhinein erlegen und müssen daher auch unsere Mitglieder sie ehetunlichst einsenden, da das Vereinsvermögen unmöglich langfristige Vorschüsse geben kann. Wer seinen Geldverpflichtungen für 1912 noch immer nicht

nachgekommen ist, erhält im Schadensfalle keine Entschädigung aus der dreifach-kombinierten Versicherung. Bei ausständigen Zahlungen der Sektion werden Leistungen der Zentrale nur im Verrechnungswege gutgeschrieben und nicht bar erfolgt.

Ansuchen um **Wandervorträge** durch Wanderlehrer sind wenigstens 14 Tage vor Abhaltung einzubringen, da sonst häufig Kollissionen vorkommen. Bei größerer Entfernung des Vortragsortes vom Bahnhofe, namentlich bei schlechter Witterung, werden die verehrl. Sektionen ersucht, dem Wanderlehrer eine Fahrgelegenheit beizustellen; auch wird dringend ersucht, vor Abhaltung des Vortrages das Versammlungslokal rauchfrei zu halten und das Tabakrauchen erst nach dem Vortrage zuzulassen.

Die verehrl. **Geschäftsleitungen** werden darauf aufmerksam gemacht, daß alle An- und Abmeldungen, Bestellungen und überhaupt Mitteilungen geschäftlichen Inhaltes mit Ausnahme von Zahlungsangelegenheiten nicht so nebenbei auf Anweisungsabschnitten oder in Sektionsberichten, sondern auf besonders dazu bestimmten Blättern gemacht werden sollen, da sonst sehr leicht bei dem großen Umfange unserer Vereinsgeschäfte Einzelheiten übersehen werden könnten.

Bei allen Einsendungen, einerlei welcher Art immer, ist stets das Sektionssiegel beizudrucken. Namentlich darf bei Geldeinsendungen nicht einfach der Name des Absenders angegeben werden, sondern es ist stets der Sektions-Name anzuführen. Bei unserem 243 Sektionen umfassenden L.-Z.-Vereine wird sonst die richtige Evidenzführung sehr erschwert!

Neue Schadensfälle (aus 1912). Einbruchsdiebstähle. 493. (42.) S. Franzensbad: Dem Joh. Friedrich, Rossenreuth, wurde 1 Gerstungvolk beraubt. 494. (43.) S. Franzensbad: Dem Schulleiter Wenz. Preiß, Kropitz, wurde 1 bevölkerter 3ring. Kanitzstock gestohlen. 495. (44.) S. Drum: Dem Holzhändler Fr. Fiedler sen. wurden 1 bevölkerte Gerstungsbeute und 1 bevölkerter Prinzstock ausgestohlen. 496. (45.) S. Lobositz: Dem Bahnwächter Ant. Kail wurde 1 Volk beraubt.

Illustrierte Monatsblätter für Bienenzucht. Der Zentralausschuß hat von dem Bestreben ausgehend, das obige von dem verdienstvollen Bienenforscher Theodor Weippl in Klosterneuburg herausgegebene bienenw. Fachblatt den Mitgliedern unseres L.-Zentralvereines zu einem ermäßigten Preise zugänglich zu machen, mit dem genannten H. Herausgeber vereinbart, daß diejenigen unserer Mitglieder, welche das Blatt bei uns bestellen und beziehen wollen, dasselbe um den ermäßigten Abonnementspreis von 1.20 K (inkl. Porto) direkt zugesandt erhalten. Die Zahlung erfolgt an uns gelegentlich Abrechnung der betreffenden Sektion, der das bestellende Mitglied angehört. Anmeldungen nimmt ausschließlich die Zentral-Geschäftsleitung in Prag entgegen und ist auch die Zahlung ebendorthin zu richten.

Mit der Wanderversammlung war eine bienenw. Ausstellung verbunden. Von 11 Imkern waren Honig, Wachs, Waben, Geräte und Schriften ausgestellt. Um das Zustandekommen hatten sich der Obmann und der Schriftführer besonders bemüht. — 5 neue Mitglieder traten bei.

† **Sektion Schiltern** steht verwaist am Grabe ihres Obmannes Töpfermeisters Josef Schosteritsch, welchem am 14. Dezember 1912 ein Herzschlag ein gebieterisches Halt in seinem Schaffen gebot. Mit ihm ist der Imkersenior aus dem Leben geschieden, welchem die Sektion ihre heutige Betriebsweise verdankt, denn von seinem Bienenstande ging der Mobilbetrieb auf die ganze Gegend über und wir alle waren mittelbar oder unmittelbar seine Schüler. Im Verkehr nach außen einfach und bescheiden, widmete er all seine Liebe und Sorgsamkeit der Pflege seiner Bienen oder dem Vereinswohl. Wir werden seiner stets in Liebe und Hochachtung gedenken.

† **Sektion Güntersdorf bei Tetschen.** Am 12. Dezember starb nach kurzem Krankenlager eines unserer eifrigsten Mitglieder, Wenzel Hegenbart, Tischlermeister in Güntersdorf im 32. Lebensjahre. Ein beredtes Zeugnis seiner Wertschätzung gab die zahlreiche Beteiligung der Sektionsmitglieder bei seinem Leichenbegängnisse. Ehre seinem Andenken!

† **Sektion Rochlitz.** Wiederum wurde uns durch den unerbittlichen Tod ein gründendes Mitglied entrissen. Privatier Johann Gebert wurde am 15. November unter Begleitung seiner Imkerkollegen zu Grabe getragen. In ihm verlor die Sektion einen eifrigen Imker und ein treues Mitglied. Durch ein rastloses, anspruchsloses, strebsames Leben, welches nicht immer von Schicksalsschlägen frei war, hat er seine Kinder versorgt zurückgelassen. Die Sektion betrauert den Verlust aufs tiefste und wird Herrn Gebert ein treues Andenken bewahren. Die Hinterbliebenen spendeten im Sinne des Verstorbenen unserer Sektion 30 K, wofür ihnen der beste Dank gezollt wird.
J. St.

† **Sektion Altzeblisch.** Am 26. November starb unser Mitglied Anton Meier. Er nahm an den Versammlungen stets teil und war gründendes Mitglied unserer Sektion. Noch einige Stunden vor seinem Tode besorgte er sich um seine Bienen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
F. G.

† **Sektion Miltigau.** Am 31. Oktober v. J. starb plötzlich das Mitglied Josef Stingl. Als eifriger Imker bekannt, war er namentlich beim Einfangen der Schwärme der ländlichen Bevölkerung sehr behilflich und sehr beliebt. Ehre seinem Andenken!

Sektion Bilin. Generalversammlung am 15. Dezember 1912 unter Vorsitz des Obmannes Wirtschaftsbesitzers Josef Dorn. Geschäftsleiter Bergbeamte Schmidt erstattet den Tätigkeitsbericht. Von 36 wirkenden Mitgliedern sind 28 in Bilin und Ugest und 8 auswärtig. 47 Schriftstücke sind eingegangen und 215 lt. Exhib-Journal abgegangen. Die Sektion hat eine äußerst rege und sehr befriedigende Tätigkeit entwickelt. Es fanden 11 Monatsversammlungen und eine Generalversammlung statt, alle sehr zahlreich besucht, mit wichtigen Vorträgen und Besprechungen. Die Lokal-Ausstellung war als sehr gelungen bezeichnet worden, denn nicht nur die hiesige Presse, allseits zollte man den Ausstellern vollstes Lob und hohe Anerkennung. Der Verkaufspreis des Honigs wurde für sämtliche Mitglieder mit 2.60 K per 1 Kilogramm ohne Glas festgesetzt. Das kaufende Publikum zahlt den geforderten Preis gerne, weil die Sektion für reinen geschleuderten Honig garantiert. Bei dem heurigen Ausfall der Sommertracht, die viele unserer Völker dem Verhungern nahebrachte, konnten dank der zeitlichen Bestellung des steuerfreien Zuckers (795 kg) unsere Bienen rasch abgefüttert werden. Auch für die Frühjahrsnachhilfe sind die nötigen Schritte eingeleitet. Durch Ankauf einer Ritsche-Wabenpresse ist einem langgehegten Bedürfnisse nachgekommen worden. Dem Schulrat Baßler-Fond wurden 17.40 K zugewendet. (Lebhafter Beifall.) Kassier Tißler erstattete den Kassabericht. Bei der Neuwahl ersuchte Obmann Dorn, wegen seines event. Domizilwechsels von seiner Wiederwahl abzusehen; die gleiche Bitte stellte auch Geschäftsleiter Schmidt unter Hinweis auf seine Kränklichkeit und sein Alter. Ueber Antrag und Bitte des Sparkassadirektors Wilh. Dorn, daß die beiden Herren ihre Ehrenämter weiter führen mögen, erfolgte einstimmig die Wiederwahl der gesamten Sektionsleitung: Josef Dorn, Landwirt, Obmann; Josef Loos, Zimmermeister, Obmann-Stellvertreter; Ant. Schmidt, Bergbeamter i. R., Geschäftsleiter; Ad. Tißler, Landwirt, Kassier; Karl Strabel, Tischlermeister, Inventarverweser; Franz Hoyer, Bahnbeamte, Kontrollor; Ottomar Seidel, Bahnbeamte, Kontrollor. — Schließlich folgte lebhafter Meinungsaustausch über die Erfahrungen des abgelaufenen Bienenjahres. Sch.

Sektion Reingers. Gut besuchte Versammlung am 24. November. Obmann Schulleiter Hermann Wassibauer hielt einen trefflichen Vortrag über die Zucht der Bienenkönigin von den früheren bis zu den jetzigen Methoden. Die Anregung des Oberlehrers Karl Pötsch-Haugschlag wegen Abhaltung eines Bienenzuchtlehrkurses im Sommer fand allgemeinen Anklang, desgleichen die Ausführungen desselben Redners bezüglich der zu niedrigen Honigpreise. Geschäftsleiter Gaugusch sprach über die Notwendigkeit der Biene im Haushalte der Natur. Nächste Versammlung mit Vortrag am 5. Jänner im Vereinslokal. M. G.

Sektion Gießhübl-Deutsch-Killmes. Infolge Abwesenheit d. Geschäftsleiters Schulleiter Herget in Deutsch-Killmes (wohnt derzeit Komotau, Weitmühlstraße 18) sind alle Zuschriften in Sektionsangelegenheiten bis Ende Juli 1913 zu richten an den Obmann Johann Herget, Sparkassakassier in Langlamnitz P. Buchau.

Sektion Reschwitz. Bei der Versammlung am 8. Dezember gab Obmann Oberlehrer Alois Dietl Winke für den Imker, wie er sich in den Wintermonaten zu verhalten hat. Anschließend erläuterte Landwirt Tilp ein aus der Beilage des „D. J." stammendes Bild für November Dezember. Dem Schulrat Baßler-Fond wurden aus Sektionsmitteln 10 K gespendet. J. Sp.

Sektion Goldenöls. Die Hauptversammlung am 8. Dezember v. J. war gut besucht. Obwohl die Sektion erst ein Jahr besteht, zählt sie 19 Mitglieder. Obmann, Bienenmeister Joh. Baudisch, sprach in eingehender Weise über die „Ueberwinterung" und hielt einen Rückblick auf Jahr 1912, das für unsere Gegend ein ungünstiges für Bienenzucht war. Hederich gab es fast keinen, Klee und Linde konnte ungünstiger Witterung wegen nicht ausgenützt werden. Der vom Geschäftsleiter Kirsch erstattete Kassabericht lautete günstig. Nächste Versammlung in Döberle anfangs März. — Dem Landes-Zentralvereine wurde für die Bemühung betreffs Erlangung steuerfreien Zuckers der wärmste Dank ausgesprochen. Für den Schulrat Baßler-Fond ein Betrag bewilligt. J. B.

Sektion Wottawatal. Am 15. Dezember v. J. wurde beschlossen, für das Museum in Saaz zu sammeln. — Bestellungen auf steuerfreien Zucker nimmt die Geschäftsleitung entgegen. — Die Mitgliedsbeiträge für 1913 sind rechtzeitig einzusenden, widrigenfalls mit Strenge vorgegangen wird. Der Obmann gibt bekannt, daß er seine Stelle als solcher niederlegen wird.*)

Sektion Weteln. Tätigkeitsbericht für das Jahr 1912. 1912 war fast allerorts mehr ein Schwarm- als Honigjahr; denn es sind bei unserer Sektion 50 Schwärme gefallen, die auch, mit wenigen Ausnahmen, gut eingefangen, teils aufgestellt, teils verkauft wurden. Durch die milde Witterung im Feber, durch die herrliche, überreiche Obstbaumblüte, die in den prachtvollen, warmen Maitagen von den lieben Sonnenvöglein, den Bienen, gut ausgenützt werden

*) Würde ich sehr bedauern! Sch.-R. B.

konnte, dann durch den überaus guten, vorjährigen Honig, haben sich die Völker rasch entwickelt und standen anfangs Juni schwarmreif da. Trotzdem die Honigkästen rechtzeitig Mitte Mai bei uns, aufgesetzt wurden, hat die Sektion Wteln 50 Schwärme erhalten, die hoffentlich alle den Lenz erleben werden. Winterfutter wurde allen Bienen, besonders den Schwärmen, dargereicht und auch die warme Umhüllung darf den Bienen nicht fehlen. Die Honigernte war trotz der vielen Schwärme dennoch eine gute bei Stöcken, die nicht geschwärmt haben. Der Honig hat meist eine lichte Farbe und ist wie der vorjährige von besonderer Güte. Am 14. April 1912 hielten die Sektionen des Brüxer Bezirkes eine Wanderversammlung hier ab; vertreten waren die Sektionen Brüx, Kummerpursch-Paredl, Wteln und Deutsch-zlatnik. Hw. Pfarrer Tobisch-Wotsch hielt hierauf einen 2½stündigen Vortrag über Durchlenzung. Das Jahr 1912 lieferte sämtlichen Imkern der Sektion Wteln 279 kg Honig und 4 kg Wachs. Aeußerst mühevoll und gefährlich war manchesmal das Einfangen manches Schwarmes. Da Obmann Verwalter Ströhmer mit Ende 1912 Wteln verläßt, um sein neues Heim in Neuhof zu gründen, bedauert dieses Scheiden der Verein auf das Lebhafteste, spricht ihm gleichzeitig den Dank für seine jederzeitige, hilfsbereite und uneigennützige Arbeit aus und wünscht ihm und seiner Familie in der Ferne für die Zukunft das beste Wohlergehen! Uebersiedelt nach Gebirgsdorf ist Lehrer Wartusch. Von 16 Mitgliedern betrieben 15 die praktische Bienenzucht. Die Geschäfte werden vom Geschäftsleiter Peter P. Watzke mit den Obmann-Stellvertreter Robert Scheithauer, Landwirt-Wteln, geführt. Stete Einigkeit und Hilfsbereitschaft unter den Mitgliedern unserer Sektion ist besonders lobend hervorzuheben. Geschäftsnummern waren im Jahre 1912: 22. Möge unserer Sektion im kommenden Jahre eine gute Ernte in Honig beschieden sein. Bienheil!

Sektion Krzeschitz. In der gründenden Versammlung am 1. Dezember 1912 wurden als Amtswalter gewählt: Obmann: Lehrer Wenzel Loos-Krzeschitz; Obmann-Stellvertreter: Oberlehrer Gustav Kossat-Enzowan; Geschäftsleiter: Kaufmann Johann Satran-Kocken; Kassier: Fabrikant Josef Trojan-Krzeschitz; Beiräte: Brauerei-Besitzer Alfred Stibitz-Aujezd, Oberlehrer Franz Schütz-Zahorschan, Landwirt Markus Deutscher-Trzebautitz, Baumgärtner Franz Philipp, Kanzleidiener Josef Stelzig-Krzeschitz und Ausgedinger Wenzel Thüring sen.-Groß-Nutschenitz. Der Jahresbeitrag wurde einschließlich der Versicherung mit 3.60 K festgesetzt, hievon entfällt 1 K für die Sektionskasse. Mitgliederstand derzeit 21.

Sektion Reichenau bei Gablonz. Eine gutbesuchte Wanderversammlung fand anläßlich des zehnjährigen Bestandes am 17. November v. J. statt. Von der Sektion Gablonz waren 10, von Liebenau 8 und Schloßgärtner J. Kaplauck von Kleinskal als liebwerte Gäste erschienen. Den Vorsitz führte August Peukert. Die Stadtvertretung hatte Stadtrat Josef Pilz entsandt. Geschäftsführer Lehrer Hans Langer erstattete ausführlichen Bericht über die zehnjährige Tätigkeit der Sektion, welcher beifälligst aufgenommen wurde. Hierauf hielt Schulrat Hans Baßler-Prag einen zweistündigen Vortrag: „Wie kann unserer Bienenzucht geholfen werden." Obmann der Sektion Gablonz Oberlehrer Hejpetr, welcher sich viele Verdienste um die Gründung erworben, überbrachte die besten Glückwünsche. J. Riedel, der Sektion Liebenau, ersuchte um Vorsicht und Aufklärung wegen der immer häufiger auftretenden Faulbrut. Schriftführer Lehrer Langer betonte den hohen Wert der Imkerversammlungen. Begrüßungsschreiben hatten die Sektionen Reichenberg und Wanderlehrer Altmann entsandt.

Sektion Wegstädtl. Generalversammlung am 24. November. Die Neuwahl der Sektionsleitung ergab: Obmann Amand Tenzer, k. k. Fzw.-Respizient i. R., Obmann-Stellvertreter Wenzel Ruzicka, Dechant; für den gestorbenen Geschäftsleiter Tinze wurde Franz Ungermann und als dessen Stellvertreter Karl Gränz, sämtliche in Wegstädtl, gewählt. Da die Sektion seit mehr als 10 Jahren über 100 Mitglieder zählt, die im Gerichtsbezirke zerstreut wohnen, so wurde vor Jahren die Sektion in 5 Gruppen eingeteilt und deren jede mit einer Wabenpresse und einer Honigschleuder als Sektionseigentum beteilt. Als Ortsgruppenvorstände wurden gewählt: Wenzel Sinka-Radaun; Ernst Kühnel-Zebus; Amand Tenzer-Wegstädtl; Josef Gerschabek-Gastorf und neugewählt Wenzel Strotzer für die Gruppe Schelesen. Als Ausschußmitglieder wurden neu gewählt: Josef Nowak, k. k. Schleusenmeister-Račitz-Wegstädtl, Wenzel Hauptmann, Gastwirt-Stratschen, Alfred Ludwig, Lehrer und Josef Eis-Gastorf, Josef Libal, Landwirt-Schelesen und Wenzel Schröter, Sparkassenbeamter-Wegstädtl für Chudelas. Wanderlehrer Richard Altmann-Reichenberg hielt einen Vortrag über die Bekämpfung der Faulbrut. Vertreten waren 10 Ortschaften und sind 6 Mitglieder neu beigetreten.

Sektion Bielenz. Die Hauptversammlung am 8. Dezember v. J. sprach der Zentralleitung für das ansehnliche Quantum steuerfreien charakterisierten Zuckers zur Herbstfütterung den wärmsten Dank aus und ersuchte gleichzeitig, auch in Zukunft bei ungünstiger Tracht für die notleidenden Imker einzutreten und zu erwirken, daß die Charakterisierung des steuerfreien Zuckers mit Paprika erfolge.

Sektion Lampersdorf. Vollversammlung am 15. Dezember 1912. Obmann Josef Rose gedachten in warmen Worten des verstorbenen Sektionsmitgliedes Johann Breuer, welcher ein großer Freund der Bienenzucht war. Geschäftsleiter Adolf Linkner erstattete

den Tätigkeits- sowie den Kassabericht. Rechnung samt Belegen wurden richtig befunden. Zu einem Vortrage wird im kommenden Frühjahre ein Wanderlehrer eingeladen. Obwohl klein und wenig zahlreich an Mitgliedern, ist die Sektion doch mit Erfolg bestrebt, der jedem Mitgliede so lieb gewordenen Bienenzucht zu nützen und sie in der Gemeinde zu fördern. A. H.

Sektion B.-Leipa. In der Jahresversammlung am 8. Dezember widmete Obmann Frz. Hitschfeld den verstorbenen Mitgliedern Josef Reinholz-Dobern und Heinrich Preiß-Langenau einen tiefempfundenen Nachruf. Der vom Geschäftsleiter Herm. König erstattete Jahresbericht wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen. Die Sektion zählt 60 Mitglieder in 20 Ortschaften. In 2 Versammlungen haben die Wanderlehrer G. Keller-Mertendorf und R. Altmann-Reichenberg Vorträge gehalten. Die Bienstände hatten eine Gesamtversicherungssumme von 12.860 K. Der vom Kassier Prior P. Walther vorgetragene Rechenschaftsbericht wurde genehmigt. Sodann gedachte der Obmann der überaus großen Verdienste des Obmannstellvertreters Ed. Hicke und übergab er ihm die seitens des L.-Zentralvereines gewidmete goldene Imkernadel. Der Vortrag des Fabrikanten Ferd. Thume über die Bodenbacher Ausstellung und Wanderversammlung bot den Anwesenden ein klares Bild dieser Veranstaltung. Im März-Juni soll ein Königinnenzuchtkurs stattfinden, zu welchem der Obmann jetzt schon Anmeldungen entgegennimmt. Nächste Versammlung Ende März in Dobern.

Sektion Eger. Die Versammlung am 15. Dezember v. J. in Schöba war trotz der argen Regenschauer gut besucht. Der Obmann Rustler widmete dem verstorbenen unvergeßlichen Mitbegründer und eifrigen Förderer Bürgermeister Josef Krader einen herzlichen Nachruf. Geschäftsleiter Waller ersuchte, das bienenw. Landesmuseum in Saaz zu fördern durch Einsendung von passenden Gegenständen und Geräten u. a., erwähnte die Wichtigkeit der Anmeldeblätter auf der 1. Umschlagseite der Oktober-Nr. des „D. J." und betonte, daß jene Mitglieder, welche ihre Versicherungsanmeldung durch diese eben erwähnten Anmeldeblätter nicht bis zum 1. Jänner nach Ulrichsgrün, P. Sandau bei Eger (Geschäftsleitung) senden, selbst schuld sind, wenn sie im etwaigen Schadensfalle zurückgewiesen werden. Auch wolle die Instruktion über die dreifach kombinierte Versicherung des „D. J." vom Jänner 1913 genau durchgelesen werden. Der Jahresbeitrag beträgt wieder 3 K. Da das Geschäftliche geraume Zeit in Anspruch nahm, mußte der vom Geschäftsleiter Waller-Ulrichsgrün angekündigte Vortrag entfallen. Die Hauptversammlung wird im Jänner 1913 bei Brauereibesitzer Wildner in Eger abgehalten. Der Antrag betreffs eines Imkerkränzchens wurde einstweilen zurückgestellt. Imbheil!

Dobraten. Die Versammlungen am 21. April und 4. August v. J. waren bedauerlicherweise infolge ungünstigen Wetters nur schwach, hingegen am 8. Dezember die Hauptversammlung gut besucht. Obmann Oberlehrer Liedler begrüßte u. a. als Gast Landeskulturratsdelegierten Strichirsch-Wenussen und Wirtschaftsbesitzer Heckenthaler-Pleschnitz. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes durch den Obmann leitete derselbe eine bienenw. Wechselrede ein, die einen sehr regen Verlauf nahm. Die von den Mitgliedern gestellten Anfragen beantwortete der Obmann. Schulleiter Josef Schramek in Aujezd wurde zum Geschäftsleiter gewählt. Zum Schlusse rügte der Obmann das Nichteinzahlen der Mitgliedsbeiträge. Von jetzt ab werden die Mitglieder ausgeschlossen, die bis 31. Dezember mit dem Beitrage im Rückstande sind. Da unsere Sektion 17 Mitglieder zählt, welche in den Jahren 1907—12 einfach während des Jahres austraten und keinen Mitgliedsbeitrag leisteten, wurde beschlossen, diese Mitglieder der Zentrale namhaft zu machen, damit diese Beträge gerichtlich eingebracht werden. Der Obmann rügte ferner 15 Mitglieder, welche die Statistik 1912 und Versicherungsinventar 1913 noch nicht eingesandt haben. Man beachte Oktober-Nr. 1912, 1. Umschlagseite und Seite 305. Oder lesen diese Mitglieder den „D. J." nicht?! Solche Mitglieder mögen doch beachten, daß die Sektionsleitung gegenüber der Zentrale auch Verpflichtungen hat.

Sektion Dekau. Aus dem am 1. Dezember erstatteten Geschäftsberichte sei hervorgehoben: Im Vereinsjahre 1912 erhöhte sich der Mitgliederstand von 15 auf 18. Ein im Jänner veranstaltetes Imkerkränzchen in Wilkau brachte einen vollen moralischen und materiellen Erfolg; Klage wird geführt, weil die Firma Prokop die gemeinsamen Bestellungen zum Teile nicht ausführte. In diesem Jahre führte der Obmann unserer Sektion den Vorsitz in der Gauversammlung in Woratschen. Zur Herbstfütterung hat die Sektion 2 Zentner dar. Zucker bezogen. Bei der Neuwahl wurden wiedergewählt: Karl Weis-Dekau, Obmann; Karl Grübl-Dekau, Obmann-Stellvertreter; Karl Tieber Lehrer-Wilkau, Geschäftsleiter. Am 5. Jänner 1913 wird ein Imkerkränzchen in Wilkau abgehalten. Das vergangene Jahr brachte den meisten Mitgliedern ansehnliche Honigernten.

Sektion Schlackenwerth. Imkerabend am 13. Dezember 1912. Es wurde beschlossen, ein Subventionsgesuch einzubringen, die Generalversammlung am 8. Feber 1913 abzuhalten, in welcher Wanderlehrer Herz über die Bekämpfung der Faulbrut berichten soll. Geschäftsleiter Hänl machte auf die Verbesserung der Bienenweide aufmerksam, sodann erteilte Obmann Stark Vorschläge bezüglich der Ueberwinterung, woran sich ein lebhafter Meinungsaustausch schloß. Trotzdem sich die Sektionsleitung rechtzeitig bemühte, jedes einzelne Mit-

glied nochmals aufzufordern, die Inventar-Versicherungsverzeichnisse einzusenden, blieb dies speziell von den auswärtigen Mitgliedern erfolglos; es wird daher für die Hinkunft die Sektion solchen Mitgliedern im Falle ihnen ein Schaden erwächst, jede Unterstützung entziehen. Dies zur gef. Darnachachtung. 1 Mitglied trat neu bei.

Sektion Großwalten. In der Versammlung am 17. November in Postrum hielt Wanderlehrer R. Altmann-Reichenberg einen beifälligst aufgenommenen Vortrag über „Die Arbeiten des Imkers von der Einwinterung bis zu Beginn der Schwarmzeit", verbreitete sich auch über Honigabsatz, Honigpreis usw. An der Wechselrede beteiligten sich u. a. auch Wanderlehrer Mika und Bienenmeister Schloßgärtner Stieber. Es wurden hiebei allseits die Nachteile des Drahtfensters beleuchtet.

Sektion Krummau. In der Versammlung am 8. Dezember 1912 sprach Obmann Mugrauer, angeregt durch den Artikel des Wanderlehrers Mika-Lämberg im „D. I." über „Frühjahrsbrüter." Man meinte früher, daß es für unsere Gegend ohne Spättracht vorteilhaft sei, die Völker im Frühjahr möglichst bald zur Entwicklung bringen zu sollen, damit sie die Frühtracht in voller Volksstärke ausnützen können. Damit hat man aber schlechte Erfahrungen gemacht. Die größere Brutmenge bemüßigte zu zahlreichen Ausflügen nach Wasser bei jeder Witterung, was bei unseren kalten Frühjahrswinden bedeutende Volksverluste zur Folge hatte; der angestrebte Zweck wurde also nicht erreicht und die Frühbrüter haben sich bei uns nicht bewährt. Die Schweizer züchten nur Spätbrüter und erzielen damit prächtige Erfolge: das diene auch uns zur Richtschnur. Geschäftsleiter M. Krötschmer warnte vor Ankauf von fremden Bienen und Honig im Hinblick auf die jüngst bekannt gewordenen Fälle von Faulbrut; es folgte Belehrung über die Symptome dieser Bienenpest. 2 Mitglieder traten neu bei. E. K.

Sektion Maria Stock. In der Versammlung am 1. Dezember 1912 in Tauschs Gasthaus hielt Hr. Alois Ludwig einen Vortrag. Obmann Joh. Böhm sprach Hrn. Tobauer für sein strebsames Wirken und eifriges Bemühen um die Sektion den Dank aus. Für den Schulrat Paßler-Fond in Saaz hat der Verein 5 K gespendet. 2 neue Mitglieder traten bei.

Sektion Hofau hielt am 17. November in Muckhof eine Versammlung ab. Nach der Begrüßung durch Hrn. Obmann Josef Schreiner hielt Wanderlehrer Ambros Worsch-Drahuschen einen Vortrag über „Die Durchwinterung der Bienen", dem lebhafte Wechselrede folgte. 2 Mitglieder traten neu bei.

Sektion Tachau. Die Sektion hat bisher dem Schulrat Paßler-Fond 22 K eingeschickt, und zwar 10 K aus Vereinsmitteln und von jedem Mitglied 50 h als Spende. — In der Versammlung am 24. November sprach Obmann F. Bayer über „Nützliche Winke zur Erlangung einer erträglichen Bienenzucht." 3 Mitglieder sind neu beigetreten. Umso auffallender ist, daß bei den einzelnen Versammlungen immer dieselben fehlen, wie früher, welche Lauheit sich auch bei Abgabe der Versicherungsanmeldeblätter zeigt. — Nächste Hauptversammlung im Feber n. J.

Sektion Ober-Ebersdorf. In der Versammlung am 22. Dezember hielt Obmann Oberlehrer Wlz. Schaffran einen längeren Vortrag über „Erinnerungen an und Beobachtungen in Bodenbach." Seine Ausführungen fanden lebhaftes Interesse, besonders was die Beschickung der Gruppe I, das Preisgericht und die fesselnden Vorträge betraf. Die Anregung der Sektion Leitmeritz betreffend Feststellung eines einheitlichen Honigpreises ist bei uns bereits seit 1911 durchgeführt und findet zufriedene Aufnahme in der Hoffnung eines durchgreifenden Erfolges. — Gemeindevorsteher F. Gautsch regte die Verbesserung der Bienenweide an.

Sektion Miltigau. Hauptversammlung am 22. Dezember 1912 in Amonsgrün. Geschäftsleiter Anton Heinz erstattete den Jahres- und Kassabericht, gedachte des verstorbnen Mitgliedes Josef Stingl und sprach sodann über „Zellenwerk und Benützung desselben durch den Bien." Die Wahl der Vereinsfunktionäre ergab: Obmann Josef Scherbaum, Miltigau; Obmann-Stellvertreter Ferdinand Klail, Miltigau; Geschäftsleiter Anton Heinz, Teschau. Das Sektionsinventar weist 7775 K aus; gegen das Vorjahr ein Zuwachs von 607 K. Zwei Herren traten neu bei. Mitgliederzahl derzeit 24. H.

Sektion Grulich. In der Hauptversammlung am 15. Dezember 1912 hielt k. k. Schulrat Paßler einen Vortrag über „Wert und Nutzen der Bienenzucht." Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht wurden angenommen. Der Jahresbeitrag für 1913 wurde auf 2.80 K festgesetzt.

Sektion Schirmdorf. Versammlung 24. November 1912. Geschäftsleiter Pfarrer Stejskal berichtet, daß für die Subvention eine Honigschleuder mit Oberantrieb für große Gerstungsrähmchen bestellt wurde; außerdem wurden für die Sektionsmitglieder nachstehende Gerätschaften angeschafft: Honigsieb, Entdeckelungsgabel, Strohpresse, Rohrnodel, Strohbohrer und eine Rähmchenmaschine, alle die genannten Gegenstände sind beim Obmanne Johann Schmid aufbewahrt und stehen jedem Mitgliede zur Verfügung. Die Honigernte ist 1912 sehr mager ausgefallen. Von 83 Völkern wurden bloß 256½ kg, also per Stock 3 kg geerntet. Zur Herbstfütterung wurden 500 kg Kristallzucker angekauft, davon 330 kg charakterisierten steuerfreier Zucker. Nicht bloß für die Mitglieder, sondern auch für die Nichtmitglieder werden im Frühjahre Obstbäume bestellt werden. F. St.

Verband selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Bienenw. Ausstellung Hohenstadt 1912.

Festliche Höhepunkte im Imkerleben bilden Ausstellungen. Sie sind der Gradmesser für die Leistungsfähigkeit der Bienenzucht im allgemeinen und der ausstellenden Imker im besonderen. Sie geben vielfach Anregungen zu immer rationellerer Betriebsweise sowie Ausbreitung der Bienenzucht und bilden ein vorzügliches Lehrmittel für Imker und Besucher. Solche festliche Höhepunkte waren die Tage der Obst-, Gemüse- und bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Hohenstadt vom 12.—14. Oktober l. J. Die bienenw. Gruppe war außerordentlich reich beschickt und bot ein schönes, abgerundetes Bild emsiger Tätigkeit des Verbandes selbst. deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

In besonderer Beziehung sei hervorgehoben die belehrende zusammenstellung dieser Gruppe, beginnend mit der heute besten und einfachsten Volks-, bezw. Stabilbeute, dem Kanitzkorb bis zu der modernsten Stockform, dem Gerstung-Ständer und den verschiedenen Zwischenformen mit beweglichem Baustock, anschließend die Biene in ihren biologischen Entwicklungsstufen, weiters die Bewohner der Beuten selbst und eine reiche Zusammenstellung von süd- und nordmährischen Honig-Edelsorten von ausgezeichneter Behandlung und Beschaffenheit sowie eine solche von reinem Bienenwachs. Die wissenschaftliche Seite war durch die Werke unserer hervorragendsten Meister, der Pfarrer Gerstung, Ludwig und Tobisch vertreten. Ungeteilte Anerkennung namentlich seitens der Praktiker fanden ob ihrer einwandfreien, exakten Ausführung die mustergültigen Erzeugnisse häuslichen Fleißes, nämlich selbstgefertigte Beuten verschiedener Systeme, Stobdecken und Mittelwände. Den Schluß bildeten mehrjährige Beobachtungsdiagramme nicht bloß über reine Leistungszucht, sondern auch über den indirekten Nutzen, welchen die Heinzelmännchen des Landwirtes der Allgemeinheit zuwenden. So vereinigte sich bei der bienenw. Gruppe in anschaulichster Weise die Wissenschaft mit der Leistungszucht, die Theorie mit der Praxis. Es bot sich also dem aufmerksamen Laien in dem großen Rahmen der bienenw. Gruppe ein beredtes und fesselndes Bild der so anregenden Tätigkeit des Bienenwirtes. Wie bereits erwähnt, war diese Gruppe außerordentlich reich mit Honig und Wachs beschickt, welcher Umstand am besten für die vorzügliche Bewirtschaftung unserer Stände spricht, namentlich wenn ein solches seit Jahrzehnten in den bienenw. Betrieben der mährischen Imker nicht zu verzeichnendes Mißjahr, wie 1912, in Betracht gezogen wird. An fabriksmäßig hergestellten Geräten waren ausgestellt mehrere Systeme von Schleudermaschinen mit Ober- und Unterantrieb, sowie eine äußerst belehrende Zusammenstellung sämtlicher Handgeräte für den Bienenwirt.

Die bienenw. Gruppe war von insgesamt 37 Ausstellern beschickt worden und wurden von der Jury folgende Preise zuerkannt u. zw. silberne Landeskulturrats-Medaillen: Tinz J.-Halbseit und Blümel F.-Mähr.-Rothwasser; bronzene Landeskulturrats-Medaillen: Bienenzucht-Verein Taßwitz und Hesina Fr.-Znaim; silberne Medaillen der Gartenbau-Gesellschaft Brünn: Kotrnetz J.-Znaim, und Rother H.-Znaim; bronzene Medaillen derselben Gesellschaft: Müller J.-Herautz, Hauck K.-Glasdörfl, Richter A.-Reichenau, Portisch J.-Tattenitz und Merkl Fr.-Undangs. Ehrende Anerkennungen, bezw. Diplome erhielten: Trentner H.-Mariakron, Peyerl J.-Taßwitz, Rossak K.-Hohenstadt, Haas M.-Hohenstadt, Zezula F.-Hohenstadt, Straka E.-Eisenberg, Oberhauer F.-Tumlitz, Hausner F.-Bautsch, Mannsbarth T.-Zauchtel, Pohl P.-Müglitz, Nutz F.-Schildberg, Knott K.-Hohenstadt, Kommenda J.-Müran, Schwab J.-Budigsdorf, Kesselgruber Fr.-Tattenitz, Langhammer J.-Mähr.-Rothwasser, Ernet E.-Müglitz, Heger J. Tattenitz, Korger A.-Budigsdorf, Dworzak M.-Hödnitz, Stölzles Söhne-Wien, Wagner A. J.-Wien, Deseife H.-Ober-Hollabrunn, und Fischer J.-Großdorf-Vorarlberg.

Das einzig schöne Wetter während der Festtage begünstigte den Besuch der Ausstellung in großartiger Weise. So waren am Sonntage, den 13. Oktober als zweiten Ausstellungstag, 1700 Besucher in der Ausstellung zu verzeichnen. Bei der bienenw. Ausstellung in Hohenstadt hat der Verband selbst. deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren zum erstenmale seit seinem Bestande sein Leisten und Können der großen Oeffentlichkeit zur Beurteilung anheimgestellt und die allgemeine Anerkennung sowie die erzielten Erfolge seien ein weiterer Ansporn zu immer ausgebreiteterer und zielbewußter Tätigkeit. Imkheil! Moravus.

Bücher und Schriften.

Von Imkers Jahr- und Taschenbuch, herausgegeben von Fritz Pfennigstorff, Berlin S. W., dessen trefflichen Inhalt und Vorzüge bereits S. 363, Jg. 1912, „D. J.", gewürdigt wurden, ist auch heuer wieder eine österreichische Ausgabe erschienen, die gewiß in allen Kreisen unserer heimischen Imker die gewohnte beifälligste Aufnahme finden wird.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Vinzenz Beranek, Hohenelbe, verkauft ein größeres Quantum garantiert naturreinen Riesengebirgs-Blütenhonig. Preis nach Uebereinkommen; die Postdose zu 10 K. — Franz Kraus, Schulleiter in Schreibendorf, Post Oberhohenelbe, liefert garantiert naturreinen hochfeinen Riesengebirgs-Blütenhonig, die 5 kg-Postdose zu 10 K franko; ein größeres Quantum nach Uebereinkunft. — Alois Scholz, Hennersdorf b. Hohenelbe, hat reinen Riesengebirgs-Schleuderhonig (dunkle Ware) abzugeben. 5 kg-Postdose 10 K franko; bei Mehrabnahme Preis nach Uebereinkommen. — Ludwig Wobornik, Harta, hat reinen Riesengebirgs-Schleuderhonig (dunkle Ware) abzugeben. 5 kg-Postdose 10 K franko; bei Mehrabnahme Preis nach Uebereinkommen. — Engelbert Tauchmann, Huttendorf bei Starkenbach, verkauft garantiert reinen Riesengebirgshonig, die 5 kg-Dose 11 K franko per Nachnahme. Bei Mehrabnahme nach Uebereinkommen.

Die bestbekannte Samengroßhandlung Ernst Bahlsen in Prag feiert heuer das 50. Jahr ihres Bestehens. Strenge Solidität und Verläßlichkeit im Vereine mit rascher Erledigung der Aufträge sind die Wahrzeichen der Firma Bahlsen und wurde dies in den meisten Kreisen immer mehr und mehr anerkannt und infolgedessen wuchs das Ansehen der Firma rasch und stetig. Auch als Züchter hat sich Bahlsen große Verdienste erworben. Sowohl seine Gemüsesamenzüchtungen, wir erwähnen hier nur den Prager Glaskohlrabi und Prager Riesen-Knollensellerie, welche Sorten in fast allen Samenhandlungen des In- und Auslandes als bestbewährte Spezialitäten geführt werden, wie auch Bahlsens Saatgetreide- und Kartoffelzüchtungen, die den Ökonomen die größtmöglichsten Ernten brachten und reicher Segen für die Landwirtschaft wurden. Außer seinen eigenen Züchtungen war und ist Bahlsen stets bemüht, hervorragende Einführungen seiner befreundeten Züchter in den Handel zu bringen und auch in diesem Jahre bietet die strebsame Firma einige hervorragende Neuheiten an, welche in dem heuer besonders reich ausgestatteten Jubiläums-Hauptkatalog mit angeführt sind. Wir empfehlen allen Interessenten, sich um diesen Katalog zu schreiben und ihren Bedarf bei dieser reellen Quelle einzudecken.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Nr. 2. Prag, Feber 1913. XXVI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller ($7^1/_2$ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller ($9^1/_2$ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Unsere bienenw. Beobachtungsstationen.

Jahresbericht 1911—12. (1. Teil.)

Erstattet von **Richard Altmann**, Reichenberg.

Herzinniger Dank sei allen Beobachtern gesagt, welche in unermüdlicher Arbeit betrachteten, ergründeten und dadurch wesentlich den erfreulichen Fortschritt unserer heimischen Bienenzucht bedingten. Nur in wenigen Landesteilen versagte 1912, die meisten Mitglieder unseres Landes-Zentralvereines konnten 1912 sogar eine größere Ernte als 1911 verzeichnen. Wer auch weiterhin ein günstiges erreichen will, der schließe aus seiner eigenen Imkertätigkeit, ergänze durch die monatlichen Berichte der Beobachtungsstationen und frage „Jung-Klaus", der in seinem „Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht" unser bester Führer geworden ist.

Die geregelte Beobachtung der bienenwirtschaftlichen Verhältnisse geht nicht allzuweit zurück. Die ersten Anregungen kamen aus der Schweiz. In Deutschland war es Julius Herter, Oberlehrer in Hohenheim, der in der Stuttgarter Versammlung des Reichsvereines durch seine prächtigen Ausführungen in Wort und Bild die allseitige Aufmerksamkeit auf planmäßig geleitete Beobachtungsstationen lenkte. Nunmehr sind ihre Berichte in allen hervorragenden Fachblättern des In- und Auslandes zu finden. Ueber die Entwicklung des deutschen Beobachtungswesens schreibt die württembergische „Bienenpflege": „In Schlesien sind 17 Beobachtungsstationen, deren Berichte im „Schles. Imkerblatt" veröffentlicht werden. In Pommern 6 Stationen („Pomm. Ratgeber".) In der Provinz Brandenburg 13 Stationen („Märk. Btg."). Im Elsaß 4 Stationen (Els.-Lothr. Bzt.). Am besten entwickelt und organisiert sind die Beobachtungsstationen bekanntlich in der Schweiz. Aber auch Böhmen hat 32 vorzüglich geleitete Stationen, zu welcher noch 3 mährische und 5 schlesische kommen."

Im Gebiete des Deutschen Landes-Zentralvereines für Böhmen arbeiteten im verflossenen Bienenjahre 37 Stationen mit insgesamt 40 Wagvölkern. Als weitere Ausrüstung kamen einige Thermometer zur Bestimmung der sog. Innentemperatur des Biens.

Neu aufgestellt wurden die Stationen: Leitmeritz, Klein-Borowitz, Neubistritz, Barzdorf und Glomnitz.

Der unerbittliche Tod entriß uns einen der besten Beobachter, Oberlehrer Josef Winkler in Weckersdorf. Wir wollen ihm ein treues Andenken bewahren!

Der Winter.

1. Die Witterung.

Trockenheit beherrschte das Ende des alten Bienenjahres und Trockenheit führte ins neue Bienenjahr ein. Die wenigen Niederschläge erreichten im Mittel nicht ein-

mal den prächtigen Oktober des Jahres 1910. In der Monatsmitte traten empfindliche Nachtfröste auf, welche in vielen Gegenden die kleine Zahl der von Sonnenbrande verschont gebliebenen Blüten hinnahmen. Unsere Berge erhielten am 2. Oktober ihren ersten Winterschmuck. Der November hatte bis zum 18. kalte und mondscheinhelle Nächte und sonnige Tage mit recht angenehmer Temperatur. Der tiefste Barometerstand vom 19. November leitete eine Regenperiode ein, die mit Ausnahme weniger Tage bis Ende des Monates anhielt. Winterfreuden brachte dieser Monat keine.

Trübe Tage und finstere Nächte füllten den ganzen Dezember aus. Die Kälte war gering und erreichte im Mittel nur + 1.2° C. Die bedeutenden Niederschläge gaben ein wirres Durcheinander von Regen und Schnee. Winterpracht zeigten nur unsere höchsten Berge. Das 1. Jänner-Mondesviertel brachte den langersehnten Schnee, die richtige Winterkälte und überall tobende Schneestürme. Die größte Kälte erreichten Reichstadt und Oberprausnitz mit — 26° C am 18. Feber. Im 3. Viertel milderte sich die Temperatur und die meisten Stationen hatten an mehreren Tagen Wärmegrade zu verzeichnen. Das letzte Mondesviertel brachte Tag- und Nachtkälten und erhöhte neuerdings die Schneelage. Die Kältegrade hielten bis zum 4. Feber an. Die niedrigste Monatstemperatur hatte Deutsch-Killmes mit — 28° C. Die mäßigen Niederschläge erfolgten bei ziemlich hohen Temperaturen, welche in den meisten Gegenden das Ende des Winters brachten. Die Beurteilung des Monates März war eine recht verschiedene. Während einzelne Beobachter mit den sonnenklaren und warmen Tagen recht zufrieden waren, fürchten andere die Folgen des beständigen Windes, der bedeutenden Niederschläge und Kälten.

2. Die Winterruhe.

Sämtliche Bienenvölker wurden im September auf ihre Futtervorräte untersucht. Die Auffütterung hatte einzelne Königinnen abermals zur Eierlage getrieben und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß in dem kühlen Oktober doch noch einige Völker zum Fluge kamen. Damit standen auch die mehrfach gemeldeten Flüge nach Pollen in Verbindung, so in Iglau, in Reichstadt aus Reseda, in Obergeorgenthal aus Epheu und in Sirmitz aus Hederich. Die meisten Völker haben die letzte Konservierung des gereichten Futters vollzogen und die Winterkugel geschlossen. Hier ist Ruhe, die durch Wetter, Verstellungen, ja sogar durch Uebersiedlungen im Orte nicht gestört wird.

Die Unruhe einzelner Völker wurde wiederholt durch eingedrungene Mäuse herbeigeführt. Auch unsinnige Verpackung, die änglich jede kleinste Spalte geradezu luftdicht verschloß und dem Flugloche nur eine winzige Oeffnung räumte, war oft die aufregende Ursache.

Brausende Völker beängstigten manchen Anfänger und hastig suchte er in seinem Lehrbuche nach dem helfenden Mittel. Er merkte sich: ist das Lärmen ein vorübergehendes, dann dürfte die gefallene Königin ein kurzes Klagelied der Bienen veranlaßt haben; ist aber ein beständiges Brausen zu hören, dann gebe er, und wenn selbst große Kälte wäre, durch die Tür oder das Spundloch frische Luft und das weitere Bangen um seine Lieblinge wird ihm genommen sein. Wassermangel kann nur dann die störende Ursache sein, wenn nach altväterlicher oder vielleicht auch geiziger Weise die Bienen nur auf Honig gelassen wurden. Unsere Herbsthonige sind beinahe ausnahmslos wasserarm. In wenig Wochen nach dem Eintragen bemühen sich die Bienen ohne Erfolg, ihren Hunger an dem harten Steinklotze zu stillen. Immer leiser ertönt ihr Wasserruf und endlich ist das letzte Leben erloschen. Wie oft hört man in Versammlungen, daß so und so viele Völker auf vollen Honigtafeln erhungert sind. Die vorgewiesenen Honigwaben klagen den Imker an und mahnen ihn, hinkünftig den Zucker als Mittel einer guten Durchwinterung zu schätzen oder die Zuckerkronen für seine Bienen gerne abzulegen.

Bei Durchsicht der November-Tabelle 1911 finden wir, daß sämtliche Wagvölker mehrmals noch zum Fluge kamen. Durch diese Flüge wurde manch altersschwache Arbeiterin in der weiten Natur zu ewigem Schlafe gebettet und die verjüngte Bienenfamilie erhielt durch einen wohldurchlüfteten Wohnraum ein weiteres Mittel zu einer sicheren Ueberwindung aller Wintergefahren. Der 17. November war für die meisten Völker der letzte Flugtag. Heilige Ruhe war ums Bienenhaus im Dezember. Dasselbe gilt vom Jänner, in welchem Monate nur Besikau einen Flugtag

1. Uebersicht.

Zahl	Station	Höhe	Beobachter	Beruf	Tätigkeitsbeginn
1	Altstadt b. Tetschen	127	Josef Weber	Hausbesitzer	1. Jänner 1908
2	Leitmeritz	184	Anton Ringel	Gensd Wachtm. i. P.	ab 1. Jänner 1912
3	Saaz	230	Franz Pohnert	W. L., Realitätenbes.	1. Juni 1909
4	Simmer b. Auscha	255	Franz Köhler	Landwirt	ab 1. Feber 1911
5	Reichstadt I.	265	Franz Swoboda	k. u. k. Schloßgärtner	1. Jänner 1907
6	Reichstadt II	265	"	"	1. Jänner 1909
7	Obergeorgenthal	267	Jul. Strohschneider	Oberlehrer	1. Jänner 1909
8	Fugau	313	Anton Eiselt	W. L., Oberlehrer	1. Jänner 1909
9	Warnsdorf	320	Richard Fritsche	Privater	1. März 1909
10	Lämberg	325	Karl Mika	W. L., Oberlehrer	1. Juli 1907
11	Prag I	325	Karl Netuka	W. L., Fachlehrer	1. Jänner 1907
12	Prag II	325	"	"	1. Jänner 1910
13	Sosau I	370	Wilhelm Chowanetz	Oberlehrer	1. April 1907
14	Sosau II	370	"	"	1. Jänner 1910
15	Leitmeritz	380	Josef Schubert	Kaufmann	1. Jänner 1910
16	Woratschen	390	Julius Reim	Müllermeister	1. Jänner 1911
17	Reichenberg I	400	Richard Altmann	W. L., Schulleiter	1. Jänner 1907
18	Reichenberg II	400	"	"	1. Jänner 1913
19	Klein-Borowitz	450	Josef J. Kolbe	Lehrer	1. Juli 1912
20	Sirmitz	455	Anton Kern	Oberlehrer	1. Mai 1911
21	Schwanenbrückl	493	Franz Hogen	Schneider	1. April 1909
22	Glashütten	531	Ignaz Albrecht	Oberlehrer	1. Jänner 1908
23	Grün b. Asch	550	Albin Girschik	Kaufmann	1. April 1910
24	Ketzelsdorf	550	Wenzel Matzke	Pfarrer	1. Dezember 1908
25	Hohenfurt	564	P. Xaver Kraus	Stiftssekretär	1. Jänner 1908
26	Neubistritz	589	Josef Bartosch	Dechant	1. Juli 1912
27	Neustift-Iglau*)	619	Rudolf Feltel	Schulleiter	1. Jänner 1908
28	Michowie	620	Sergius Ham	"	1. Jänner 1908
29	Deutsch-Killmes	632	Emil Herget	"	1. Mai 1909
30	Frauenthal	660	Franz Hulan	W. L., Oberlehrer	1. Jänner 1907
31	Marienberg	675	Karl Hejpetr	Oberlehrer	1. April 1909
32	Besikau	680	Ludwig Christely	W. L., Schulleiter	1. Feber 1907
33	Eibenberg	750	Isidor Ebert	Oberlehrer	1. Jänner 1908
34	Deutsch-Liebau*)	287	Franz Bracharz	Tischler	1. September 1909
35	Znaim*)	310	Jakob Krepinsky	W. L., ldw. Fachleh.	1. Mai 1911
36	Wiesenberg*)	480	Josef Ryppar	Pfarrer	1. Mai 1908
	Stationen des Oesterr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht in Troppau.				
37	Barzdorf b. J.	260	Josef Adolf	Oekonom	ab 1. Juni 1912
38	Leskowetz	307	Karl Witrzens	Oberlehrer	ab 1. Juli 1907
39	Glomnitz	380	Gustav Philipp	Oekonom	ab 1. Juni 1912
40	Langenberg	524	Hubert Onderka	W. L., Lehrer	1. Jänner 1907
41	Kamitz	561	Adolf Sommer	Landwirt	1. August 1907

*) Mähren

hatte. Der Jänner-Bericht der Station Altstadt meldete einige Ruhrfälle im Tetschener Bezirke. Herabgefallene Honig- und Zuckerkristalle veranlaßten mehrere Beobachter, mit warmer Zuckerlösung gefüllte Gefäße nahe an den Wintersitz zu bringen. Herr Schubert in Leitnowitz berichtet, daß in der Umgebung schon viele Völker verhungert sind. In Besikau hielten am 26. Jänner die Völker auf der Südseite bei 5° C im Schatten einen schwachen Reinigungsausflug. Herr Mika schreibt, daß auf seinem Stande trotz einer großen Anzahl sonniger Tage vollkommene Ruhe herrsche. Der Monat Feber beendet auf sämtlichen Stationen die Winterruhe.

Im Elstner Beobachtungsstocke.

Als beachtenswerte Ergänzungen des vorliegenden Berichtes seien jene Wahrnehmungen erwähnt, die obgenannter Stock infolge seiner sinnigen Bauart selbst an den kältesten Wintertagen ermöglichte. Nur so ist es möglich, den jeweiligen Wintersitz unserer Bienen und deren Verhalten wissen.

Im September wurden die dem Flugloche zugekehrten Gassen allmählich verlassen und die Bienen drängten zum Fenster. Ende Oktober sind die beiden letzten Fenstergassen ziemlich locker nach Süden zu besetzt und eine Besiedlung zweier Gassen gegen die Stockmitte hin findet statt. Die Wanderung in dieser Richtung hört erst im Jänner auf, wo die Bienen höchstens 3 Fluglochgassen belagern. Im November tritt nur eine kleine Wanderung gegen das Zentrum ein. Die in der oberen Wabenhälfte sitzenden Bienen haben die Südseite verlassen und nähern sich langsam aber beständig der Nordseite. Im Dezember wurde das Zentrum erreicht. Die Winterkugel erstreckt sich über 4 Wabengassen. Die Bienen sind oben und an der Nordseite angelehnt, Südseite und untere Wabenhälfte sind frei. Im Jänner trat keine Veränderung ein. Im Feber erweiterte sich die Kugel bis auf 5 Waben. Diese löften sich am 29. Feber vor dem Reinigungsfluge auf und die Bienen besetzten alle 9 Gerstungwaben. Nach eingestelltem Fluge wurde der alte Wintersitz wieder aufgesucht.

Im Monate März ging bei Flugwetter die Winterkugel auseinander und der Brutraum erschien dicht besetzt. Kälte trieb wie im Feber alles wieder zurück.

2. Uebersicht. Abnahme vom Oktober 1911 bis einschließlich April 1912.

Station	Höhe m	Oktober g	Nov. g	Dez. g	Jänn. g	Feber g	März g	April g	Summe g
Altstadt b. T.	127	500	400	400	320	620	1340	1560	5.140
Saaz	230	650	400	600	1000	1000	2400	470	6.520
Simmer	255	620	320	400	1160	1900	2650	2200	9.250
Reichstadt I	265	1200	450	300	1200	1500	2950	2500	10.100
Reichstadt II	265	1050	400	300	1500	1300	2600	2350	9.500
Obergeorgenthal	267	1410	450	240	750	1150	1250	3820	9.070
Warnsdorf	320	1200	400	800	800	1700	2100	2000	9.000
Fugau	323	1200	500	700	1200	1200	2200	2400	9.400
Lämberg	325	1270	650	600	1100	800	1000	2400	7.820
Prag I	325	520	380	100	600	1050	950	1600	5.200
Prag II	325	350	480	100	310	1060	1650	1800	5.750
Sosau I	370	840	420	580	1000	2800	1740	3200	10.580
Sosau II	370	700	240	400	860	1400	1860	2580	8.040
Leitnomitz	380	720	970	1020	860	1180	1740	1830	8.320
Woratschen	390	1120	480	520	680	1700	2080	2520	9.100
Reichenberg	400	440	450	430	700	1040	1400	2740	7.200
Oberprausnitz	400	600	200	210	800	1800	2000	2500	8.110
Sirmitz	455	850	500	760	1300	1130	1700	4080	10.320
Schwanenbrückl	493	340	700	620	750	970	1030	1420	5.830
Glashütten	531	840	360	760	1100	1500	2400	3500	9.660
Grün b. Asch	550	900	500	660	1640	3500	2780	3480	13.460
Ketzelsdorf	550	1510	620	620	980	1160	2240	3270	11.400
Hohenfurt	564	2700	900	100	300	1600	1160	900	6.960
Neustift-Iglau	619	1000	880	1060	1240	1460	2780	3040	10.460
Michowie	620	—	—	—	1460	1140	2540	520	—
Neudorf-Gablonz	623	650	480	350	830	710	1412	2420	6.850
Deutsch-Killmes	632	600	600	600	1000	1700	1700	2100	8.300
Frauenthal	660	500	1000	300	1300	2100	1700	2200	9.100
Besikau	680	1100	750	460	740	1450	1440	2960	8.900
Eibenberg	750	440	350	450	900	1800	1400	1700	7.040
Deutsch-Liebau	287	440	320	600	2320	1220	2380	2260	9.540
Znaim	310	300	250	200	850	1520	2650	550	6.320
Wiesenberg	480	1100	540	1180	1580	1900	2800	660	9.760
Leskowetz	308	500	820	600	1100	400	1260	3740	8.420
Langenberg	524	950	—	750	—	1400	2100	1600	—
Kamitz	561	1300	550	480	1220	750	1300	1800	7.400

Mittel-Zehrung 8465 g

Thermometer-Beobachtungen.

Aus den Aufzeichnungen der verschiedenen Thermometer-Beobachtungen seien folgende Ergebnisse mitgeteilt: Ein in den Bienensitz geführtes Thermometer zeigte im **Oktober** eine beständige Wärme von 19° C, welche weder äußere Hitz noch Kälte änderte. Ein anderes Thermometer reichte in eine unbesetzte Gasse und diese hatte eine Mitteltemperatur von 10° C. Jede äußere Temperaturveränderung spiegelte sich hier ab. Ein drittes Thermometer zeigte, daß in einem Freistocke die Wärme in den leeren Gassen bedeutend geringer ist als dieselbe Wärme im geschlossenen Bienenhause. Am 27. **November** hatte bei —0·5° C Lufttemperatur die unbesetzte Wabengasse im Freistocke 0.5° C, dieselbe im Bienenstocke 5.0° C und die bienenbesetzte 13.5° C. Die Thermometergasse war nur schütter besetzt.

Das **Dezembermittel** ergab: Luft 0.5° C, unbesetzt im Freistocke — 0.5° C, ebenso im Bienenhause 5.9° C, bienenbesetzt 17.6° C.

3. Ueberficht.

Stationen	Höhe m	Gesamtwinterleistung g	Sommer-Ergebnis 1912					somit verbleiben
			Mai g	Juni g	Juli g	August g	September g	g
Altstadt bei T.	127	680	5.140	22.280	8.250	—1.540	—2.480	32.190
Leitmeritz	184	.	.	.	.	.	.	.
Saaz	230	6.520	5 220	11.100	2.800	—1.420	—1.400	16.300
Simmern	255	9.250	1.570	25.100	1.450	.	.	.
Reichstadt I.	265	10.100	3.050	13.300	— 800	—6.600	—1.700	7.250
Reichstadt II.	265	9.500	4.800	— 650	—1.300	— 5.500	—2.100	—4.750
Obergeorgenthal	267	9.070	1.200	8.150	3.540	—6.620	—4.100	2.260
Fugau	313	9.400	3.500	.	4.600	—1.000	.	.
Krainsdorf	320	9.000	2.930	16.400	7.900	— 300	.	.
Lämberg	325	7.820	3.600	19.700	1.200	—4.400	— 850	19.250
Prag I.	325	5.200	3.050	7.600	400	—3.200	— 900	6.950
Prag II.	325	5.750	380	5.920	1.480	—3.020	— 900	2.860
Sosau I.	370	10.580	6.400	21.140	10.160	—1.200	—1.500	35.000
Sosau II.	370	8.049	5.280	20.840	1.000	—1.060	—1.980	24.080
Leitnowitz	380	8.320	— 30	2.860	850	—1.850	1.850	20
Woratschen	390	9.100	5.630	36.340	10.130	— 300	—1.780	40.020
Reichenberg	400	7.200	1.380	22.000	10.000	—4.100	—2.040	27.240
Klein-Borowitz	450	8.110	.	20.570	670	— 160	—2.000	.
Sirmitz	455	10.320	5.970	23.560	6.800	—4.450	—1.320	30.560
Schwanenbrückl	493	5.830	3.620	19,960	—3.580	—1.020	—1.560	17.440
Glashütten	531	9.660	6.650	6.080	120	— 560	—2.320	10.000
Grün b. Asch	550	13.460	8.200	7.410	—1.400	—2.020	—1.800	10.390
Ketzelsdorf	550	11.400	—5.050	5.720	13.220	— 300	.	.
Hohenfurt	564	6.960	510	— 740	600	600	—1.100	— 130
Neustift	619	10.460	— 2.480	5.840	.	—1.000	—1.640	.
Michowie	620	—	1.130	5.020	9.150	.	.	.
Neudorf	623	6.850	5.390	13.870	17.820	—2.050	—1 900	33.130
Deutsch-Killmes	632	8.300	2.080	23.600	20.100	— 1.500	—1.800	42.480
Frauenthal	660	9.100	—1.800	— 700	—1.800	—2.000	.	.
Kesikau	680	8.900	— 300	17.600	1.900	1.200	—2.100	15.400
Eibenberg	750	7.040	1.600	12.700	7.780	—1.000	—1.200	19.880
Deutsch Liebau	287	9.540	860	6.740	—4.860	—3.940	—2.580	—3.780
Znaim	310	6.320	2.100	7.300	4.850	— 100	—1.610	12.540
Wiesenberg	480	9.760	5.500	13,300	11.400	—5.000	—2 500	22.700
Leskowetz	307	8.420	5.940	.	11.500	—3.200	— 1.200	.
Langenberg	524	—	—	4.100	2.600	—1.500	—1.100	.
Kamitz	561	7.400	—1.700	9.210	1.700	—4.950	—1.450	2.810
Barzdorf b. J.	260	.	.	7.400	29.370	460	— 740	.
Glomnitz	380	.	.	.	1.750	— 5.200	—2.900	.
Neubistritz	589	.	.	.	3.170	13.450	—3.700	.

Mittel-Zehrung = 8465 g　　　　Mittel Ertrag = 16.234 g

4. Uebersicht.

Monat	Niederschläge mm	Stationen	Mittel mm	Temp. Mittel °C	Flugtage	Stationen	Mittel	+ Zunahme — Abnahme g	Stationen	Mittel g
Oktober 1911	363·0	12	30·6	8·4	419	34	12·0	— 29.910	34	— 879
November 1911	422·0	12	35·1	4·1	123	33	3·8	— 16.490	32	— 515
Dezember 1911	78·6	13	60·5	1·2	19	36	0·5	— 8.250	35	— 236
Jänner 1912	581·0	12	48·4	— 4·5	2	36	0·06	— 35.350	35	— 1.010
Feber 1912	424·6	10	42·4	1·4	216	31	6·9	— 46.490	32	— 1.453
März 1912	535·0	12	44·6	5·1	501	35	14·3	— 63.140	34	— 1.858
April 1912	473·0	13	36·4	6·2	644	36	17·8	— 76.140	34	— 2.246
Mai 1912	801·0	13	61·6	11·8	948	34	28·0	+ 81.090	33	+ 2.457
Juni 1912	1690·0	14	120·7	13·1	862	35	24·6	+ 445.700	35	+ 12.734
Juli 1912	1044·0	15	69·6	17·5	1067	38	30·7	+ 204.020	38	+ 5.369
August 1912	1336·0	15	69·0	14·5	859	35	24·5	— 81.960	36	— 2.277
September 1912	998·0	13	76·8	8·4	535	36	14·8	— 54.960	31	— 1.773

Das Jännermittel: Luft —3.3° C, unbesetzt im Freistocke —7.0° C, ebenso im Bienenhause —0.3° C, bienenbesetzt 22.0° C.

Das Febermittel: Luft 1.7° C, unbesetzt im Freistocke —3.2° C, ebenso im Bienenhause 5.9° C, bienenbesetzt 29.8° C. Ein auf dem inneren Boden einer besetzten Beute liegendes Thermometer wies als Mitteltemperatur 6.9° C nach.

Das Märzmittel: Luft 4.2° C, unbesetzt im Freistocke 3.1° C, ebenso im Bienenhause 12.0° C, bienenbesetzt 34.0° C, Bodentemperatur gleich der Tageslufttemperatur 8.5° C.

Ausflüge erhöhen die Temperaturen in den besetzten Wabengassen. Durch Schläge aufgeregte Völker erhöhen nicht nur die besetzten Gassentemperaturen, die ausstrahlende Wärme beeinflußt auch die übrigen Temperaturen. Größere Außenkälte bedingt durch festeren Schluß der Wintertraube eine erhöhte Temperatur im Bienenknäuel, alle anderen Temperaturen werden erniedrigt.

Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: **Richard Altmann**, Reichenberg.

Dezember 1909—1912.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Dezember 1909	884·1 : 12 =	73·7	—0·3° C	21 : 29 =	0·7	16.510 : 30 =	550
Dezember 1910	532·0 : 12 =	44·3	+1·6° „	48 : 29 =	1·6	19.640 : 31 =	634
Dezember 1911	78·6 : 13 =	60·5	+1·2° „	19 : 36 =	0·5	8.250 : 35 =	236
Dezember 1912	676·0 : 13 =	52·0	+0·9° „	69 : 38 =	1·8	37.430 : 40 =	936

Dezember 1909 hatte 13 Stationen mit — und 16 mit + Temp. Mittel
Dezember 1910 „ 4 „ „ — „ 24 „ + „ „
Dezember 1911 „ 8 „ „ — „ 24 „ + „ „
Dezember 1912 „ 7 „ „ — „ 26 „ + „ „

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock bienenbesetzt	Außenstock bienenbes.	Innenstock Gassen unb.	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
1. Dezember 1912	3·0° C	19·0° C	24·0° C	3·0° C	3·5° C	81%	717
2. „ 1912	— 0·0° C	21·0° C	26·0° C	4·0° C	0·5° C	72%	725
10. „ 1912	— 4·0° C	20·0° C	28·0° C	0·5° C	—3·5° C	89%	731
15. „ 1912	7·0° C	19·0° C	25·0° C	9·0° C	11·0° C	90%	724
23. „ 1912	— 1·5° C	20·0° C	28·0° C	1·0° C	—0·5° C	90%	731
25. „ 1912	8·0° C	20·5° C	23·0° C	4·5° C	3·5° C	95%	731
28. „ 1912	8·5° C	25·0° C	23·0° C	6·0° C	4·5° C	95%	725
29. „ 1912	9·0° C	25·0° C	35·0° C	10·0° C	8·5° C	88%	727
30. „ 1912	4·0° C	22·0° C	26·0° C	9·0° C	6·0° C	80%	729
31. „ 1912	4·0° C	24·0° C	24·0° C	7·0° C	5·0° C	80%	735
Mittel:	2·8° C	21·5 C	26·2° C	5·4° C	3·8° C	86%	727·5

Beobachtung: Aeußere Luftkälten erhöhen die Temperatur des Außenstockes in der Winterkugel bedeutend, dieselbe des Innenstockes (im Bienenhause) nur wenig.

Am 29. Dezember erhöhte sich bei sehr starkem Fluge des Außenvolkes die Temperatur auf 35°, kurz nach eingestelltem Fluge wurde das Normale erreicht. Das Innenvolk flog wenig.

Die anderen Temperaturen blieben im Verhältnisse zur Lufttemperatur.

Herr Herget in Deutsch-Killmes beobachtet, daß das Sprechen im Bienenhause (ohne Berührung des betr. Stockes) eine Erhöhung der Temperatur in der Bienenkugel um 1° C zur Folge hatte.

Dezember 1912.

Dieser Monat brachte winterlichen Anfang und sommerliches Ende. Schon am 1. Dezember lockte eine mächtige Schneedecke die Talbewohner in die Berge, um sich an allem Wintersport zu erfreuen. Das Vergnügen währte leider nicht lange. Ab 11. Dezember regnete es beinahe ununterbrochen bis einschl. den 16., welchem Wetter nach kurzer Pause eine zweite Regenperiode folgte. Allgemeiner Verlauf: Trübe Tage, kalte Nächte, Regenschauer und kein Winter.

Trotzdem die Mitteltemperatur eine niedrige war, so erreichten die Tagestemperaturen hie und da größere Höhen, welche auf den meisten Ständen Aenderungen im Wintersitze unserer Völker herbeiführten.

Maximum: Station Fugau mit 15° C, Minimum: Station Znaim mit — 12° C.

Am 29. Dezember flogen die meisten Völker; zurück blieben nur jene, deren Beuten von der Sonne nicht erwärmt wurden. Die mehrfachen Ausflüge hatten einen größeren Stockgewicht-Verlust zur Folge.

Besonderes von einigen Stationen:

Leitmeritz: Am 15. und 26. Dezember flogen die Bienen wie im Sommer; von einer Reinigung war wenig zu sehen.

Saaz: Bei der Uebersiedlung des Standes auf einen anderen Platz zeigte sich keine besondere Beunruhigung.

Obergeorgental: Beim Eintritt kälteren Wetters drängt die Winterkugel zum Nachbarvolke.

Fugau: Ein nicht gefütterter Stock hat Durstnot.

Reichstadt: Einige Imker beobachteten bei Flugvölkern etwas Ruhr und stärkeren Abfall.

Klein-Borowitz: Am 29. Dezember war bei 9·5° C im Schatten auf allen Ständen ein Reinigungsausflug.

(Mittel: — 0·217° C.)

Simmer: Der 15. Dezember war ein Bienenmörder, da ein starker Südwestwind sehr viele Bienen zur Erde peitschte, wo sie zugrunde gingen. Herr Köhler empfiehlt bei weiterem mildem Wetter die Lüftung der Beuten, um die Königinnen von der Eierlage abzuhalten.

Leitnowitz: Am 26. und 28. Dezember reinigten sich alle Südvölker, die Ostvölker kamen nicht zum Fluge.

Reichenberg: Die beiden „Elstner" haben die erste Fluglochgasse verlassen und halten 5 Gassen wie im November besetzt. Der am 15. Dez. herrschende Sturm brachte Bewegung in die Gassen. Während der Flugzeit am 29. besetzten die Völker alle Gassen; am folgenden Tage war wieder die alte Verfassung.

Neubistritz: Am 29. Dez. haben sich alle Völker vollständig gereinigt, so daß eine gute Ueberwinterung zu erwarten ist.

Michowie: Am 29. Dez. flogen bei 8° C im Schatten die Völker, welche ihre Wohnungen teilweise reinigten, indem sie tote Bienen heraustrugen.

Frauental: Herr Hulan schreibt: „Gott sei dank, daß das Jahr 1912 zu Ende ist. Den schlechten Erfolg möchte ich neben der schlechten Witterung dem Umstande zuschreiben, daß unsere Landwirte Thomasschlacke erst in der zweiten Hälfte des April ausstreuten, also zu einer Zeit, wo die Bienen Wasser holen. In der Nachbarschaft wurde der Kunstdünger nicht oder nur sehr wenig verwendet. Hier wurde bei gleicher Witterung doch einiger Erfolg erzielt."

Monatsübersicht Dezember 1912.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Abnahme	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatstock-maximum	Monatstock-minimum	Tage: Nebel	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter-	Niederschlag
Böhmen.	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg	.	dkg	.	C	C	C											mm
Altstadt b. Tetschen	127	— 24	— 36	— 36	— 106	.	.	.	.	— 9·0	11·0	0·6	.	.	3	7	0	5	7	19	14	.	.
Leitmeritz	184	— 12	— 16	— 14	— 42	.	.	.	.	— 5·3	12·5	1·3	.	.	2	11	0	7	16	8	7	.	.
Saaz	230	— 4	— 30	— 20	— 90	.	.	.	.	— 5·0	11·0	2·2	.	.	1	7	0	0	2	29	19	.	.
Simmer-Auscha	255	— 24	— 30	— 40	— 94	.	.	.	.	— 5·0	11·0	0·4	.	.	3	8	1	1	3	27	4	.	.
Reichstadt I.	265	— 10	— 15	— 10	— 35	.	.	.	.	— 9·0	11·0	[illegible]	.	.	1	16	2	3	7	21	4	.	51
Reichstadt II.	265	— 15	— 15	— 15	— 45	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgental	267	— 95	— 53	— 32	— 180	.	.	.	.	— 4·0	12·0	2·3	.	.	3	10	2	2	1	28	3	.	.
Fugau	313	— 20	— 30	— 20	— 70	.	.	.	.	— 5·0	15·0	2·4	.	.	1	14	2	11	3	17	17	.	59
Warnsdorf	320	— 20	— 50	— 20	— 90	.	.	.	.	— 3·0	12·0	2·4	.	.	2	12	4	9	8	14	24	.	.
Lämberg	325	— 30	— 30	— 40	— 100	.	.	.	.	— 4·0	11·0	1·8	.	.	3	6	3	3	8	20	20	.	.
Prag I.	325	— 23	— 42	— 42	— 107	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	325	— 15	— 30	— 35	— 80	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sosau I.	370	— 20	— 30	— 38	— 88	.	.	.	.	— 8·2	10·5	0·8	.	.	2	7	1	3	9	19	8	.	33
Sosau II.	370	— 15	— 20	— 28	— 63	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	— 25	— 30	— 28	— 83	.	.	.	.	— 4·0	10·0	3·1	.	.	2	3	2	4	8	19	7	.	.
Woratschen	390	— 24	— 24	— 42	— 90	.	.	.	.	— 7·0	13·0	1·4	.	.	2	2	1	2	4	25	12	.	.
Reichenberg	400	— 14	— 10	— 20	— 44	.	.	.	.	— 8·0	10·0	1·1	.	.	1	12	8	1	8	27	11	.	50
Klein-Borowitz	450	— 110	— 40	— 100	— 250	.	.	.	.	— 11·0	9·5	— 0·2	.	.	8	11	8	6	4	21	19	.	86
Sirnitz	455	— 44	— 25	— 25	— 94	.	.	.	.	— 8·5	9·0	0·4	.	.	1	9	0	4	7	20	16	.	.
Schwanenbrückl	493	— 14	— 16	— 30	— 60	.	.	.	.	— 8·0	8·0	2·0	.	.	3	11	13	5	8	18	13	.	.
Glashütten	531	— 20	— 30	— 40	— 90	.	.	.	.	— 4·6	7·6	1·6	.	.	1	7	2	9	4	18	12	0	.
Grün b. Asch	550	— 30	— 36	— 32	— 98	.	.	.	.	— 8·0	9·0	2·0	.	.	2	12	3	10	5	16	18	.	.
Kezelsdorf	550	— 33	— 28	— 56	— 117	.	.	.	.	— 6·0	10·0	2·1	.	.	1	12	5	5	2	24	15	.	52
Hohenfurt	5 4	.	.	.	— 50	.	.	.	.	— 10·0	14·0	2·6	.	.	3	6	3	8	9	14	12	.	35
Neubistritz	589	— 50	— 40	— 40	— 130	.	.	.	.	— 10·0	10·0	0·6	.	.	4	8	5	18	4	9	9	.	.
Michowie	620	— 34	— 23	— 29	— 86	.	.	.	.	— 11·0	8·0	— 0·2	.	.	2	10	7	10	2	19	8	.	.
Deutsch-Killmes	632	— 20	— 20	— 20	— 60	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	6	1	.	.	.	.	.	25
Frauenthal	660	— 80	— 40	— 50	— 170	.	.	.	.	— 7·0	8·0	0·5	.	.	1	3	2	7	7	17	9	.	27
Marienberg-Gablonz	675	— 30	— 37	— 35	— 102	.	.	.	.	— 7·0	6·0	— 1·0	.	.	2	7	5	10	3	18	7	.	137
Pesikau-Theusing	680	— 20	— 20	— 30	— 70	.	.	.	.	— 6·0	7·0	— 2·8	.	.	1	3	6	7	9	15	6	.	.
Eibenberg	750	— 15	— 15	— 20	— 50	.	.	.	.	— 10·0	8·0	— 0·5	.	.	1	7	6	11	5	15	6	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	— 18	— 8	— 16	— 42	.	.	.	.	— 9·0	9·0	0·7	.	.	0	11	5	3	2	26	12	.	.
Znaim	310	— 55	— 45	— 40	— 140	.	.	.	.	— 12·0	13·0	?	.	.	1	8	0	7	8	16	5	.	8
Wiesenberg	480	— 30	— 24	— 32	— 86	.	.	.	.	— 8·0	7·0	— 0·7	.	.	0	4	9	7	8	16	10	.	68
Neustift-Iglau	619	— 35	— 40	— 65	— 140	.	.	.	.	— 10·0	12·0	2·0	.	.	1	6	1	8	3	20	7	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 12	— 12	— 62	— 86	.	.	.	.	— 2·0	14·0	?	.	.	4	5	1	7	9	15	10	.	.
Leskowetz	307	— 30	— 40	— 50	— 120	.	.	.	.	— 7·0	12·0	0·3	.	.	4	11	0	10	3	18	10	.	45
Glomnitz	380	— 20	— 25	— 20	— 65	.	.	.	.	— 5·0	10·0	8·4	.	.	0	8	4	4	11	16	8	.	.
Langenberg	524	— 20	— 30	— 40	— 90	.	.	.	.	— 4·0	9·0	— 0·5	.	.	2	8	0	8	5	18	23	.	.
Kamitz	561	— 40	— 30	— 70	— 140	.	.	.	.	— 7·0	8·0	0·2	.	.	2	6	7	6	14	11	26	.	.

Prag ist nicht im Mittel.

Wer hat gleiche Einwirkung beobachtet?

Deutsch-Liebau: Bezeichnend für die abnormale Witterung ist, daß am 30. und 31. Dezember einige Bauern noch geackert haben. Die Völker sind ruhig.

Leskowetz: Am 29. Dez. flogen Völker wie Schwärme; Die Bienen reinigten sich und löschten ihren Durst.

Langenberg: Am 30. Dez. war ein wunderbarer Tag, der den sehnlichst gewünschten Reinigungsausflug brachte: bis jetzt ist die Durchwinterung eine recht gute.

Kamitz: Herr Sommer meldet als besonderes Vorkommnis, daß am 31. Dez. geackert, geeggt und Korn gesäet wurde.

Imbheil! Altmann.

* * *

Der **29. Dezember** 1912 war auch bei uns hier im **Böhmerwalde** ein sehr warmer, windstiller Tag, wie sie uns der verflossene Sommer nur wenige gebracht hat! In den ersten Nachmittagstunden 27° C (= 21·6° R) in der Sonne, im Schatten 13°. Da gab es auch prächtigen Bienenflug. Solchen Ausflug im Winter sehe ich immer sehr gerne und besonders heuer kam er sehr gelegen, da die Bienen seit 23. Oktober, also 67 Tage in den Stöcken saßen. Die Bienen zehren wohl nach einer Reinigung mehr, als wenn kein Ausflug stattfindet, sie kommen aber viel besser und kräftiger in das Frühjahr, was den kleinen Mehrverbrauch an Nahrung reichlich aufwiegt. Und sollte der Reinigungsausflug im Frühjahr, was bei uns häufig vorkommt, sehr spät, vielleicht erst in der zweiten Märzhälfte stattfinden, so hat man nach einem solchen Winterausflug die Ruhr nicht mehr zu fürchten.

Vor dem Ausfluge überstellte ich einen Schwarm von der 3. Etage in die erste, an Stelle eines im Herbst weisellos gewordenen Volkes. Als die Bienen den Flug eröffneten, erschien eine große Zahl an der alten Standstelle und ich mußte den Schwarm schleunigst an seine frühere Stelle geben, da sich sonst gewiß sehr viele Bienen verflogen und für den Schwarm verloren gewesen wären. Es hat somit eine Zeit von 9 Wochen nicht genügt, um die Bienen ihre alte Flugstelle vergessen zu lassen! Daher **Achtung bei Ueberstellung auf kleine Entfernung!** Meßner Johann Janda, Oberplan.

Imkerarbeiten im Laufe des Jahres.

Vom biw. Wanderlehrer G. A. Keller, Oberlehrer, Mertendorf.

Feber.

Ein Wetterprophet kündigte für das Jahr 1913 einen langen, kalten Winter an, da wird es wohl manchen unserer Immlein, die nicht mit genügenden Vorräten ausgestattet sind, übel ergehen. Hoffen wir, daß der Feber einige warme Tage bringt, die Gelegenheit bieten, den Notleidenden noch zu rechter Zeit beizustehen.

Auf dem Bienenstande setze man seine regelmäßigen Kontrollgänge fort und überzeuge sich*) von dem Wohlbefinden des einzelnen Biens dadurch, daß man nach behutsamer Oeffnung des Stockes das untergeschobene Pappstück oder Asphaltpapier vorsichtig unter der Fensterklappe herauszieht (bei Korbstöcken durch Seitwärtsheben) und den Belag, ohne ihn zu verwirren, aufmerksam studiert. Aus der Lage des Gemülles ersieht man, wo das Volk sitzt, wieviel Gassen es belagert, die Stärke des Volkes. Ist wenig Gemülle und schwacher Leichenfall, so ist das ein gutes Zeichen für das Wohlergehen des „Eingewinterten". Liegen viele Honigkrystalle auf der Einlage, so fehlt es an Wasser und das Volk muß getränkt werden. Schrot von Wachswerk und bis auf die Hinterleiber aufgezehrte Bienen zeigen uns den Besuch von Mäusen an, dagegen sind die Fluglöcher besser zu verwahren. Aus den vorhandenen toten

*) Natürlich nur bei hinreichend warmer Witterung!

Bienen ersehen wir, welchen Todes sie gestorben sind. Ausgestreckte Rüssel zeugen von Hungersnot, ausgespreizte Hinterbeine von Kälte. Eine tote Königin im Gemüll deutet auf *Weisellosigkeit*, daher vormerken!

Braune, nasse Flecke an Rähmchen, Waben und Stockwänden, sowie tote Bienen mit aufgeblähten Hinterleibern verraten ausgebrochene *Ruhr*. Tritt dieselbe nur schwach auf, so reicht man den Bienen eine Gabe von ¼ bis ½ kg guten, erwärmten, etwas verdünnten Frühjahrshonig oder in Ermanglung dessen dieselbe Menge halbdicke warme Zuckerlösung mit einer Federmesserspitze voll Kochsalz. Tritt diese Erscheinung stark auf, so daß die Stöcke innen und außen mit gelbbraunen, dünnen Klecksen beschmutzt sind, die einen stinkenden Wespengeruch haben, so ist mit solchen Völkern jetzt nicht viel anzufangen. Schlechter, oder dunkelgrüner Tannenhonig, der größere Mengen Aschenbestandteile, Dextrin und Viscin enthält, ist gewöhnlich die Ursache davon; aber auch *Zugluft* im Innern des Stockes, hervorgerufen durch Ritze und schlechte Verschlüsse bei den Beuten, können die Schuld daran sein. Letztere Mängel lassen sich oft noch durch Verstopfen mit Watte oder Verkleben mit Lehm beheben, worauf die Krankheit zumeist verschwindet. Die stark auftretende stinkende Ruhr überträgt sich leicht auch auf die gesunden Völker, welche zu den kranken naschen kommen. In solchen Fällen ist es am besten, die totkranken Völker zu kassieren, die beschmutzten Beuten zu entfernen und mit starker Soda- oder Schmierseifenlösung zu reinigen. Ich bringe diese Erscheinung bereits jetzt zur kurzen Besprechung, da die Ursachen für spätere Seuchen im März und April zumeist im Feber ihren Anfang nehmen und der Imker zur rechten Zeit Vorsorge durch geeignete Futtergabe, gründliche Nachschau und Behebung der Ursachen dem Uebel vorbeugen kann.

Unten liegende Larven und Maden zeigen an, daß bereits die *Bruttätigkeit* begonnen hat, aber infolge rascher Temperaturabnahme wieder eingestellt wurde. Die Völker sind deshalb von jetzt an warm zu halten, damit die Eigenwärme aus den Stöcken nicht entweichen kann. Bei geschlossenen Bienenhäusern mit Glasfenstern an der rechten Stelle wird ein plötzlicher Rückgang der *Wärme* nicht so leicht eintreten, da die Innenwärme durch die einwirkenden Sonnenstrahlen zusammengehalten und besser reguliert wird. Ich habe an der Innenseite der Fenster meines Pavillons regulierbare Vorhänge aus dunklem Stoff angebracht, was auch das Verfrieren der Fenster verhindert. Die Anlage bewirkt, daß die nach Norden abfliegenden Völker stets in derselben Entwicklung stehen wie die nach Süden abfliegenden. Die Fenster müssen selbstverständlich *über* den vorderen Stockwänden angebracht sein und *nicht unten vor* den Stöcken. — Ich habe vor einigen Jahren ein Bienenhaus gesehen, wo die Fenster unten vor den Stöcken angebracht waren. Auf meine Frage, warum dies so sei, wurde mir die Antwort zuteil, daß ein neuartiges Bienenhaus Fenster haben müsse. Als ich darauf aufmerksam machte, daß die Fenster ober den Stöcken in der Vorderand anzubringen sind, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen, wurde ich mit mitleidigem Lächeln angesehen und mir bedeutet, daß ich halt auch noch einer aus der alten Schule sei. Fast unglaublich, aber wahr! Nach vorgenommener Revision der Einlagen werden dieselben gereinigt und wieder in die Beuten ohne merkliche Störung eingeschoben, aber nicht ganz an die Vorderwand, damit sich durch ein etwaiges Aufbiegen das Flugloch nicht verschließt.

Stellen sich im Feber oder später laue Tage ein mit einer Temperatur von + 8 bis 10° im Schatten, so werden die Bienen gewiß einen *Ausflug* halten. Liegt noch Schnee vor dem Bienenstande, so ist derselbe zu entfernen oder andere Vorsorge wie im Jänner-Bilde angeführt, zu treffen. Die abschließenden Laden oder allzu fest abdichtende Blenden sind zu entfernen. Ich lasse meine bereits beschriebenen Klappen jetzt noch geschlossen, da die Bienen ungehindert Ein- und Ausgang finden.

Bei eintretender *Hungersnot* reiche man dem davon betroffenen

Volke einen Ballon warme Futterlösung (3 T. Wasser, 4 T. Zucker mit einer kleinen Priese Salz), oder man schiebe eine erwärmte, aufgeritzte, mit warmem Wasser bespritzte Honigwabe an den Bienensitz; auch eine mit obgenannter Zuckerlösung ausgegossene Brutwabe leistet guten Ersatz. Oder man drücke den nach bekanntem Rezept bereiteten Honigzuckerteig in das Spundloch, das man vorher mit einem Stück schütteren Baumwollstoff (Shirting) ausgelegt hat und hernach gut abdeckt, damit die Bienen nach dem Verzehren des Teiges nicht entweichen können. Ich gebe jedem Volke nach dem ersten Ausfluge einen vollen Ballon warme Honigzuckerlösung als Begrüßung. Brauchen sie dieselbe nicht — sie nehmen sie aber jedesmal an — ist sie nicht verloren und tut ihnen gut, brauchen sie dieselbe, so tut sie ihnen noch besser. Gibt man einem wohlversorgten Volke jetzt zuviel Zuschuß, so wird es zum vorzeitigen Brutansatz gereizt, ehe die Natur Pollen bietet. Das ist ihm nicht zuträglich. Bleiben einzelne Völker nach einem Ausfluge abends noch in Aufregung, dann hats etwas mit ihnen und es sind dieselben als weisellos verdächtig vorzumerken.

Will man Verstellungen und Uebertragungen von Völkern am Stande oder in der Nähe vornehmen, ist im Feber vor dem ersten Ausfluge die beste Zeit dazu. Man wähle aber einen leidlichen, ruhigen Tag und führe die Arbeit mit größter Ruhe ohne Erschütterung aus. Bei andauernder, starker Kälte lasse man seine Bienen ungeschoren, man könnte ihnen durch unpassende, störende Eingriffe mehr schaden als nützen.

Nun in die Werkstatt! Die im Jänner begonnenen Arbeiten werden fortgesetzt. Die Rähmchenvorräte sind nachzuzählen und Fehlendes zu ergänzen. Aus drei alten Prinzlagerringen läßt sich ein vorzüglicher Ständerstock für 7 bis 8 Ganzrähmchen herstellen. Dieselben werden aufeinandergelegt, der obere Ring erhält Rähmchenträger und ein Deckbrett mit Spundloch, ein einfaches Bodenbrett mit Ausflug vervollständigt das Ganze.

Auf jedem größeren Bienenstande soll eine einfache, nach natürlichen Grundsätzen betriebene Königinzucht eingerichtet sein. Mehrere kleinere Imker gehen zusammen, wenn die Sache nicht schon sektionsweise betrieben wird. Jetzt ist die geeignetste Zeit dazu, sich die einfache Einrichtung selbst mit geringen Mitteln herzustellen. Wer Gerstung-Betrieb hat, verwende gewöhnliche Honigaufsatzkasten mit ein oder zwei Blechschieden, die man in gegenüberliegende Sägeneinschnitte einschiebt; oder man baue sich kleine Kasten für 3 bis 4 Honigrähmchen mit abnehmbarem Boden- und Deckbrett. Ich verwende 6 Stück dreirähmige Kästchen und lange damit über meinen Bedarf aus.

Jetzt wird es auch an der Zeit sein, aus dem gewonnenen Wachs Mittelwände zu gießen und zu pressen. Jede Sektion soll im Besitze einer „Rietschepresse" sein. Ist dies nicht der Fall, so bestrebe sie sich, eine solche zu erwerben. Ich rate an, dem schmelzenden Wachse auf 1 kg 1 bis 2 Eßlöffel reines, frisches Leinöl zuzusetzen, wodurch die Waben etwas zäher werden. Als Lösmittel verwende der Imker zum eigenen Gebrauch nur Honigwasser mit etwas reinem Spiritus (1 l Wasser, 1/8 kg Honig, 1/32 l Spiritus). Wasser und Spiritus verdunstet, der Honig bleibt in den Wabentiefen. Dann lege man die Waben in ein Kästchen bis zum Gebrauch und warte noch mit dem Ankitten in die Rähmchen.

Mit neuen Hoffnungen gehen wir dem Frühling entgegen; wenn uns nicht schon in diesem Monat Schneeglöckchen, Leberblümchen und Haselkätzchen als seine Vorboten begrüßen, so doch im nächsten Monat. Bien Heil!

Alle Eier der begatteten Königin sind besamt.

Von Ferd. Dickel, Darmstadt (Hessen).

II. Die Freiburger Bienenstudien haben den mikroskop. Beweis dafür erbracht.

Im ersten Teil dieser Ausführungen habe ich gezeigt, wie Leuckart den Beweis dafür erbrachte, daß naturgemäß aller Samen zunächst in die Eileiter auf-

genommen wird. Ich folgerte hieraus, an den Wänden der Eileiter müßten Tausende, wenn nicht Millionen von Samenfäden haften bleiben, bevor die Hauptmasse der Samenfäden durch Muskelzusammenziehung der Eileiterwände in das Samenbläschen eingedrängt werde. Wie sehr diese Folgerung das Rechte in noch weit höherem Maße getroffen hat, das möge Leuckarts eigene, mir erst nachträglich bekannt gewordene Darstellung bekunden.

In Beantwortung der Frage: „Wie gelangt der Samen in die Samentasche der Königin?" schreibt er in Berlepsch: „Die Biene", II. Auflage, nachdem er den Vorgang der Zusammenziehung beschrieben hat, der das Sperma in die Samentasche zwingt, zum Schluß: „Ob der Verschluß freilich ein ganz vollständiger ist, steht dahin. Allein andererseits scheint es auch, als wenn bei der nachträglichen Füllung der Samenblase eine nicht unbeträchtliche Menge Sperma verloren ginge, denn der Inhalt des receptaculums (Samenblase d. V.) beträgt auch bei günstiger Schätzung kaum ein Viertel der anfangs in den Eileitern befindlichen Samenmasse!" Leuckart scheint zwar anzunehmen, ein Teil des Samens ginge nach außen hin wieder verloren, und das mußte er damals, schon durch Dzierzon beeinflußt, als wahrscheinlich vermuten. Mir aber erscheint diese Annahme, für die jeder Beweis mangelt, sehr naturwidrig. Aber selbst wenn dem so wäre, so kann doch die Tatsache nicht bestritten werden, daß ungezählte Massen von Samenfäden sofort nach der Paarung in die paarigen Eileiter gelangen, um dort die reifen Eier zu besamen, so daß bei den Bienen, wie das bei so vielen Tieren zutrifft, Besamung im Keimbläschen vorliegt, und nicht Besamung des gereiften Eikerns, wie bei anderen Tierearten.

Von diesem Standpunkt aus wollen wir nun die Feststellungen Petrunkewitsch bei der Besamung der Bieneneier beleuchten. Es kommen hier nur zwei seiner veröffentlichten Ergebnisse in Betracht. 1. Der von ihm angeblich erbrachte Beweis der Verschmelzung von Ei- und Samenkern in dem der Arbeiterzelle entnommenen Ei, das er durch einen von ihm beobachteten Samenkern für besamt hält, 2. der von ihm angeblich erbrachte Beweis der Verdoppelung der Chromosamen im Ei aus der Drohnenzelle durch Längsspaltung derselben, weil er dieses Ei für unbesamt hält.

Zu Punkt 1. Um die Leser selbst in die Lage zu versetzen, sich ein Urteil über die Beweiskraft der Angaben von P. zu bilden, will ich vorausgehend den Besamungsvorgang kurz darstellen, wie er sich übereinstimmend bei allen Tieren im Ei vollzieht, wo nicht schon Besamung im Keimbläschen vorliegt, sondern erst der gereifte Eikern besamt wird. Der Eikern (Keimbläschen) scheidet kurz nach einander zwei Teile aus, von denen sich der erste nochmals teilt. Von den so entstandenen 3 Teilen (Richtungskörpern) enthält jeder gleich viele Einzelteile (Chromosamen), und dieselbe Anzahl Chromosamen kommt auch dem zurückbleibenden, jetzt gereiften Eikern (weibl. Pronucleus) zu. Er, der gereifte Eikern, ist es, mit dem der Samenkern verschmilzt, wenn nicht schon Besamung im Keimbläschen stattfand, während die Richtungskörper zugrunde gehen.

Diese Verschmelzung geschieht in der Weise, daß beide Teile auf einander zustreben. Schon eine Strecke weit, bevor sie sich an einander lagern, haben sich vom Samenkern zwei anfangs dicht zusammenliegende Körperchen (Centrosomen) von einander getrennt. Sie wandern voraus und werfen nach allen Richtungen Strahlen aus. Sie rücken nach den beiden seitlichen Polen des Eikerns hin und nehmen schließlich beim Berühren der beiden Kerne diese zwischen sich. Unter jetzt immer stärker und lebhafter werdender Strahlung der beiden Centrosomen verschmelzen jetzt die beiden Kerne. Damit verdoppeln sich nun wieder die vorher durch Teilung verminderten Chromosomen im Eikern. Dieser jetzt aber anders zusammengesetzte Kern heißt der erste Furchungskern, denn er ist es, der den Ausgangspunkt bildet für das junge werdende Tier.

Vergleichen wir nun hiemit, was P. für die Verschmelzung der beiden Kerne

im Ei aus der Bienzelle gehalten hat. Da zeigt sich zunächst, daß er die für alle Tiereier charakteristische Strahlung bei jenem Vorgang, den er für die Verschmelzung hielt, überhaupt nicht gefunden hat. Er zeichnet zwar in Fig. 15 zwei Kreise nebeneinander, von denen der eine angeblich den reifen Eikern, und der andere den mit ihm verschmelzenden Samenkern darstellen soll, erklärt aber, daß er weder für den einen noch anderen jemals Strahlung beobachtet hat. „Es ist vielmehr eine unregelmäßige Anhäufung von Plasma nur um den männlichen Pronucleus vorhanden."

Diese Tatsache des Nichtauffindens von Strahlung gerade dort, wo sie am vollsten und stärksten sein müßte, wenn wirklich die von ihm angenommene Verschmelzung stattgefunden hätte, beweist umsomehr, daß hier Täuschung vorliegt, als sich um jene Eindringlinge von Samenfäden, die sonst noch gefunden werden, aber zugrunde gehen, überall deutlich Strahlung beobachten läßt. Nur dann hätte P. das Recht gehabt, hier von Verschmelzung zu reden, wenn er die nun folgende angebliche Verschmelzung jener beiden nebeneinander gefundenen strahlenlosen Körperchen wirklich Schritt für Schritt verfolgt hätte beim vermeintlichen Verschmelzungsvorgang. Aber darauf geht er gar nicht einmal ein, ja er konnte nicht darauf eingehen, denn er sagt ausdrücklich: „Wir haben gesehen, daß die Chromosomen im weiblichen Pronucleus eine so dichte Masse bilden, daß es unmöglich ist, sie zu zählen. Dagegen können wir dies vorzüglich im zweiten Richtungskörper, der ja dieselbe Zahl von Chromosomen (8 d. V.) wie der weibliche Pronucleus enthalten muß." Weil nun dieser zweite Richtungskörper 8 Chromosomen enthält, behauptet er flott weg, diese „dichte Masse", deren Chromosomen er überhaupt nicht entwirren kann, bestehe auch aus 8 Chromosomen. Wer wagt es noch fernerhin, diese aus der Luft gegriffene Behauptung für einen wissenschaftlichen Beweis zu erklären?

Petrunkewitsch ist also hinsichtlich Punkt 1 nicht nur nach jeder Richtung hin den Beweis für seine Behauptung voll und ganz schuldig geblieben, sondern im Gegenteil, er hat mit aller Bestimmtheit gezeigt, daß die Verschmelzung beider Kerne im Bienenei nichts gemein hat mit jener bei solchen Tiereiern, wo sie stattfindet nach dem Reifeverlauf des Eikerns. Ich bin überzeugt, hätte P. auch nur geahnt, die Besamung der Bieneneier könne schon im paarigen Eileiter der Königin und damit im Keimbläschen erfolgen, er würde diese „dichte Masse" gründlicher untersucht haben und ohne Zweifel die Bestätigung für die Keimbläschenbesamung erbracht haben. Und mir würden dadurch 12 verbitterte Lebensjahre erspart geblieben sein.

Zu Punkt 2. Da Petrunkewitsch meint, die Eier aus Drohnenzellen seien unbesamt, dieselben aber in ihrem ersten Furchungskern trotzdem genau die gleiche Chromosomenzahl aufwiesen, wie sie beim Furchungskern im Ei aus der Arbeiterzelle festgestellt wurde, so sah er sich genötigt, eine Erklärung für dieses scheinbare Wunder zu beschaffen. Er kam auf den absonderlichen Einfall, diese Gleichzahl würde in der Weise hergestellt, daß sich die Chromosomen im weiblichen Kern des Eies, das nach seiner Meinung unbekannt sein soll, der Länge nach spalten. Wie kläglich aber auch in dieser Richtung seine Vermutung ins Wasser gefallen ist, das möge er selbst gestehen:

„Alle meine Bemühungen, in dieser Hinsicht zu beweisenden Bildern zu gelangen, sind leider erfolglos geblieben, trotzdem mehr als 200 der von mir untersuchten Eier das fragliche Stadium enthielten." Hiemit hat er doch selbst in den Augen jedes Laien seinen Irrtum in nicht überzeugender zu erbringendem eigenem Nachweis dargetan. Und doch — sollte man es für möglich halten! — behauptet heute noch ein angeblich Sachverständiger, Petrunkewitsch habe „bekanntlich das Unbefruchtetsein der Eier aus Drohnenzellen einwandfrei bewiesen"!

Man könnte wohl noch die Einwendung erheben, Petrunkewitschs positive Ergebnisse bewiesen zwar, daß die Eibesamung bei den Bienen nicht die gewöhn-

liche ist, aber sie beweisen nicht, daß die wahre Besamung schon im Keimbläschen erfolgt. Wer nur Petrunkewitschs Veröffentlichungen kennt und nicht auch das, was er nicht veröffentlicht hat, der könnte allerdings dieser Ansicht Raum geben. Entgegengesetzt entscheidende Mitteilungen aus der Hand Weismanns und seines Schülers Petrunkewitsch sind jedoch glücklicherweise in meinen Händen. Hiernach haben die Freiburger Eistudien tatsächlich den positiven Beweis dafür erbracht, daß der allererste Entwicklungsunterschied zwischen unbesamten Eiern, die von ungepaarten Legetieren herrühren, und jenen Eiern, die von gepaarten Königinnen in Drohnenzellen abgelegt werden, ein ganz auffallender und bestimmter ist. Da aber in beiden Fällen Drohnen das Ergebnis sind, so haben somit diese Freiburger Eistudien den mikroskopischen Beweis für den Unterschied zwischen echten und unechten Drohnen erbracht. Und dieser Unterschied wurde im Keimbläschen der Eier, also auf einer Entwicklungsstufe derselben erbracht, wo die später im Ei der Arbeiterzelle wahrnehmbaren Eindringlinge, die ohne Ausnahme zugrunde gehen, den Mikroskopiker nicht an der Nase herumführen können.

Man wird nun erstaunt fragen: Warum hat Petrunkewitsch diese wichtige Tatsache nicht veröffentlicht und die Welt dadurch im Glauben gehalten, meine Entwicklungslehre beruhe auf Irrtum? Erst heute kann ich diese Frage sachgemäß beantworten und die Antwort lautet dahin: Weißmann hielt zwar diese festgestellte Tatsache für den Beweis der Richtigkeit meiner Unterscheidung zwischen echten und unechten Drohnen, aber weder er, noch sein Schüler Petrunkewitsch (wie er mir dies schriftlich mitgeteilt hat), noch viel weniger ich vermochten diese Tatsache zu erklären. Wir waren ja mit aller Welt der festen Meinung, einer jener nasführenden Eindringlinge, die man nach einiger Zeit im Ei aus der Bienenzelle wahrnimmt, besorge die Eibesamung.

Erst das mir gelungene Wiederaufgraben jener wichtigen Entdeckung Leuckarts in allerjüngster Zeit, wonach naturnotwendig der Samen zuerst in die paarigen Eileiter gelangen muß, um dann zum Teil ins Bläschen übergeführt zu werden, hat mir den wahren Schlüssel zur sachlichen Deutung jener bis dahin unerklärlichen Erscheinung in die Hände gedrückt. Und er wird — deß bin ich fest überzeugt — eine ganz ungeahnt klärende Wirkung herbeiführen über Reihen von Unklarheiten, die tatsächlich in der Tiereiforschung vorliegen.

Vor allen Dingen aber wird es jetzt klar werden, wie sich auch sämtliche Feststellungen der ferneren und neuesten Zeit, obschon sich ihre Entdecker daraufhin zur Stellungnahme gegen meine Entwicklungslehre berechtigt glaubten, dieselben in bester Weise stützen. Für Petrunkewitsch habe ich dies bereits nachgewiesen. Wie er, so wandte sich auch Breslau trotz seiner Entdeckung gegen mich, als er erkannte, daß durch das Austreten des Eies auf rein mechanischem Weg etwa 100 Samenfäden aus dem Samenbläschen ausgezogen werden. Lassen wir sich auch ruhig 20 derselben ans Ei anklammern und mit fortführen. Wo aber, frage ich, kommen die übrigen 80 hin? Heute können wir, ganz im Gegensatz zu Breßlaus Ansicht mit großer Bestimmtheit sagen: Gerade jene Samenfäden, die nicht mit dem Ei fortgerissen werden, oder in es eindringen, erreichen das wahre Ziel ihrer Bestimmung, denn sie wandern in die paarigen Eileiter, um dort die Besamung und andere wichtige Dienstleistungen zu verrichten.

In neuester Zeit hat A. Adam an der Universität Freiburg die Breßlausche Entdeckung im wesentlichen als richtig bestätigt. Er ist jedoch der Ansicht, es würden bei jedem Eiabgang nur etwa 12 Samenfäden angezogen. Möge dem nun auch immerhin so sein, es verändert die Sachlage um kein Jota. Wohl aber gebührt Adam ein großes Verdienst durch ein offenes Bekenntnis, das mir erst die Augen öffnete und mich antrieb, einer dunklen Erinnerung älterer Lesefrüchte folgend, Leuckarts wichtige Entdeckung wieder ans Tageslicht zu ziehen. Adam

schreibt nämlich dort, wo er seine Ergebnisse notgedrungen auf die Dzierzonsche noch immer in der Wissenschaft anerkannte Hypothese zurecht wickeln muß, folgendes: „In welcher Weise und wo die Befruchtung ausgeführt wird, ist bis jetzt noch von niemand beobachtet worden. Da auch die nähere Verfolgung dieser Vorgänge auf Schnittserien nahezu als unmöglich bezeichnet werden muß, wenn nicht außergewöhnliche Zufälle zu Hilfe kommen, so sehen wir uns hier lediglich auf Vermutungen angewiesen."

Und nun noch zu Nachtsheim, dem jüngsten aller Gegner. Ich halte ihm seine in jeder Beziehung unbegründeten Ausfälle gegen meine Person in dem Gerstungschen Blatt in der Annahme zugute, er sei wirklich davon überzeugt, mich durch seine Eistudien „ad absurdum" geführt zu haben. Verleitet durch diese Ueberzeugung hat er jedenfalls übersehen, daß die eben zitierten Worte Adams ja gerade das Gegenteil von dem besagen, was er in der „Münchn. Ztg.", Nr. 12, unter Heranziehung einer Schnittserie desselben, als dessen Entdeckung darstellt. Ich zweifle nicht im mindesten an der Richtigkeit seiner eigenen Schnittbilder, wonach er Uebereinstimmung gefunden hat zwischen späteren Entwicklungsstadien solcher Drohnen, die aus unbesamten und jenen, die aus besamten Eiern entstehen. Damit aber hat er, ohne es zu ahnen, nur meine Entwicklungslehre bestens bestätigt.

Erwägen wir nur folgendes: Die Grundlagen, auf der die Zweitweibchen die dreierlei Bienenformen heranbilden können, können nur besamte Eier sein. (Siehe meinen Vortrag zu Bodenbach.) Nun haben aber meine Versuche 1912 — wie ebenfalls aus jenem Vortrag ersichtlich ist — ergeben, daß die Samenfäden der Eier in Drohnenzellen durch die drohnenbildenden Säfte sofort entwicklungshemmend beeinflußt werden, so daß hier weder Strahlung noch Bildung männl. Vorkerne bei jenen Eindringlingen möglich ist. Da aber die Bienen den gleichwirkenden Bildungssaft in die Eier in Drohnenzellen einführen, einerlei ob dieselben besamt sind oder nicht, so muß in beiden Fällen nachfolgender Stadien notwendig auch die gleiche Umlagerung der Chromosamen eintreten, denn das bestimmende der Entwicklung ist eben jenes Sekret.

Wenn aber Nachtsheim daraus schließt, dieselben seien für echte und unechte Drohnen auch in ihren feinsten Bestandteilen gleich und deshalb behauptet, alle Drohnen entwickelten sich aus unbesamten Eiern, so können wir ihm ja aufs schlagendste den hier vorliegenden Fehlschluß nachweisen, indem wir aus Arbeiterlarven, die doch allerseits unbestritten aus besamten Eiern entstehen, durch Uebertragung in den Futtersaft der Drohnenzellen die schönsten Drohnen heranbilden lassen können.

In den Körperzellen letzterer Drohnen müssen daher notwendig auch die weiblichen Elemente enthalten sein, die nach meinen Feststellungen an den Samenkern gebunden sind. Damit aber die gewöhnlichen (echten) Drohnen trotz der entwicklungshemmenden Wirkung der männl. bildenden Sekrete auf die Samenfäden dennoch, gleich allen Tieren geschlechtlicher Fortpflanzung, die durch den Samenkern zugeführten weiblichen Elemente in die Körperzellen aufnehmen können, deshalb mußte sich im Entwicklungsprozeß der Bienen die Tatsache ausgestalten, daß die Eibesamung bei ihnen schon im Keimbläschen erfolgt, da sonst bei ihnen die innige Verschmelzung weibl. und männl. Elemente unmöglich wäre.

Wenn ich heute in der Lage bin, alle die seither scheinbar vorliegenden Widersprüche in meiner Entwicklungslehre bestens zu versöhnen, so verdanke ich das in erster Linie jenem Geiste, der schon 1897 uneingeschränkt an meine Seite trat, und der mir durch seine Feststellungen noch nach 15 Jahren die helfende Hand übers Grab hinaus reicht — dem großen Leuckart.

Rohzucker zur Bienenfütterung.

Zu unseren Aufsätzen S. 314 und 342 „D. Imker a. B.", Jg. 1912, sind uns keine weiteren Mitteilungen zugekommen.

Nun lesen wir in Weippls „All. Monatsblatt f. Bzcht." Nr. 1 l. Jg.: Eine Mitteilung des kgl. ungar. Wanderlehrers f. Bzcht. Johann Vallo-Preßburg, (14. Dez. 1912): „daß der ungar. staatliche Bienenzucht-Inspektor, sowie die staatliche Imkerschule und die Fachlehrer für Bienenzucht soviel eigene Praxis haben und in der einschlägigen Literatur ebenfalls genug erfahren sind, um zu wissen, daß Rohzucker kein Winter-Bienenfutter ist. Dies wissen sie aber auch aus eigenen Versuchen, die Unterfertigter (Prof. Vallo) mit über 100 Bienenvölkern i. J. 1895 angestellt hat. Die genannten Fachorgane haben die Fütterung der Bienen mit Rohzucker nicht befürwortet."

Wie aus Vorstehendem ersichtlich ist, war den staatlichen bienenw. Fachorganen Ungarns die Unbrauchbarkeit des Rohzuckers als Winterfutter bekannt. (Siehe auch die Zuschrift der kgl. Bienenzuchtanstalt Gödöllö S. 343, v. Jg.)

Zu staunen aber ist, daß das Präsidium des Ungarischen Landes-Bienenzüchter-Vereines an den so maßgebenden und berufenen Stellen, welche von staatswegen zur Beratung und Förderung der Bienenzucht wie in keinem anderen Lande hervorragend tätig sind, sich in einer so wichtigen Frage, wie die Verteilung so großer Mengen steuerfreien Zuckers augenscheinlich keinerlei Gutachten eingeholt hat, und ohne eigene Erfahrung und trotz seiner Unkenntnis in der Zuckerfrage (es scheint nicht einmal im großen Lehrbuch von Alfonsus nachgeschlagen zu haben), statt raffinierten bzw. Kristallzucker einfach Rohzucker an seine Mitglieder verteilt und dadurch eine schwere Gefährdung des Bienenbestandes zuließ, die sich erst nach der Durchwinterung wird vollständig beurteilen lassen.

In der „Ungar. Biene", S. 2 l. Jg., schreibt in seiner Neujahrsbetrachtung der geschäftsführende Vizepräsident obgen. Landesvereins, Zoltan von Szilassy, daß der ungarische steuerfreie Rohzucker verspätet kam, die Bienen ihn vielfach nicht mehr invertieren konnten; „er kristallisierte*) in den Waben und nützte den Bienen deshalb nicht viel. Noch größere Uebel entstanden dadurch, daß viele Imker, auf das Füttern mit Zucker vertrauend, den Stöcken selbst den vorhandenen geringen Honigvorrat entnahmen und das Einwintern nur mit dem Auffüttern von Zucker unternahmen. Die Folge davon war, daß der Zucker Durchfall verursachte und die Bienen wegen der Ausreinigung gezwungen waren, auch bei kaltem Wetter auszufliegen, wobei die meisten von ihnen umkamen. Wo man zur rechten Zeit fütterte und den Honig in den Stöcken ließ*), dort verlief alles in bester Ordnung. Wieder ein Beweis dafür, daß sich der Geiz bitter rächt, und daß wir in Hinkunft den Zucker nur mit Verwendung von Honig verfüttern dürfen."

Hiezu bemerken wir: Das müssen saubere Imker sein, die ihren Völkern allen Honig entnehmen und sie mit nur à 5 kg steuerfreien Rohzucker (mehr war ja bekanntlich vom Finanzärar nicht zugebilligt!!) durch den Winter bringen wollen! Daß durch die Rohzuckerfütterung, u. zw. je weniger Honig war, desto mehr — die Ruhr veranlaßt wird, haben die ungarischen Imker zu ihrem größten Leidwesen nun auf allen Seiten erfahren. Daß aber reiner Kristallzucker, bzw. Raffinade Ruhr verursache, eine solche Ansicht wäre vollständig falsch. Ganz im Gegenteil kommt bei Ueberwinterung auf Reinzuckerlösung, selbst bei ausschließlich solcher, Ruhr nicht vor, weshalb ja auch seit alten Zeiten an Viscin, Dextrin, Mineralbestandteilen, an Pilzen reiche Waldhonige usw. höchst vorteilhafter Weise durch reinen Zucker als Ueberwinterungsfutter ersetzt werden. Auch wir sind gegen eine ausschließliche Ueberwinterung der Bienenvölker auf Zucker, aber nicht wegen der Ruhr, von der da keine Rede sein kann, sondern deswegen, weil Zucker, ein so reines Kohlehydrat er auch ist, wohl einen vorzüglichen Heizstoff des Biens im Winter darstellt, zur Bruternährung aber im Nachwinter und Frühjahre nur der alle Lebenselemente enthaltende Honig samt Pollen dienen soll, Zucker demnach immer nur ein Notbehelf ist. —r.

---

*) Ueber das leichte Auskristallisieren des Rohzuckers, über seine Verarbeitung mit Honig zugleich wollen die Berichte unserer Mitglieder in Nr. 12 „D. J.", Jg. 1912, gef. nachgelesen werden. —r.



„Sonnenwärme und Honigerträge."*)

Entgegnung auf den Meinungsaustausch S. 9 „D. J." von Anton Kusebauch, Handelsgärtner in Lbochow n.

An Herrn Oberlehrer Karl Mika, Wanderlehrer-Lämberg. Zur guten Sache sprachen 6 Imker, gewiß tüchtige Praktiker, aber dennoch muß ich meine Meinung in Nr. 12 „D. J." 1912 aufrecht erhalten, daß geschlossene Bienenhäuser, wenn die Flugfront mit Glasfenstern versehen, für die Volksbienenzucht ein für allemal nicht tauglich sind, daß sich jedoch Bienenhäuser mit aufklappbaren Bretterladen für die Volksbienenzucht vortrefflich eignen.

Oberlicht-Glasfenster an der Flugfront zu 40, 60 cm hoch zum Lüften nach außen, durch welche eine direkte Sonnenbestrahlung der Bienenstöcke ausgeschlossen ist, mögen ja gut sein für denjenigen, welcher Zeit und Musestunden hat, die Durchlüftung zu überwachen.

An Herrn Josef Teubner, Judendorf, S. Lämberg. Das Bessere ist des Guten Feind. Aber in der Volksbienenzucht nicht! Landwirt, Dachdecker und noch viele Handwerker-Imker sind zu jener Zeit: März, April, Mai, wo sie im geschlossenen Bienenhause mit Glasfenstern eingreifen sollten, derart mit Arbeit überlastet, so daß es ihnen unmöglich ist, sich darum zu kümmern. Das vorzeitige Ausfliegen beruht nur auf zu enger und zu warmer Einwinterung.

An Herrn Wilhelm Stieber, gep. Bienenmeister, Obergärtner, Neufalkenberg, S. Lämberg. Ich spreche hohe Bedeutung der Sonnenwärme gewiß nicht ab, aber der Bien muß auch Futter haben u. zw. 25 kg, besonders bei so verregnetem Herbstwetter, wie 1912 es war, besonders, wenn nach März und April schlecht werden sollten; sonst heißt es im Frühjahr nachfüttern. Allzu warme Einwinterung nimmt die Vorräte riesig mit.

An Herrn Bäckermeister Karl Glutig, Radowitz, Obmann der S. Bürgstein. Gerade Ihr abgebildeter Bienenstand hat bloß Oberlicht-Glasfenster, aber nicht Glasfenster vor der ganzen Flugfront! das ist zweierlei! Vor letzteren warne ich ja! Mein Bienenhaus ist an mein Wohnhaus angebaut und wird schon vom Hause mit erwärmt, denn sobald ich die Haustür überschreite, bin ich im Bienenhause. Ferner liegt mein Wohnhaus in einer Talmulde am südlichen Fuße dreier Berge (Deblick 458 m, Kirchenberg 342 m, Trabitze 433 m hoch), ich bin also gänzlich gegen kalte Nord- und Ostwinde geschützt. Das Bienenhaus ist wieder durch das Wohnhaus auch gegen Nordwestwinde geschützt, das Thermometer ist zwischen zwei 10 × 10 Hölzern angebracht, und kann von der Sonne gar nicht beschienen werden, ein zweites Thermometer habe ich im Freien angebracht, um Temperaturschwankungen wahrzunehmen. So habe ich schon manchem bewiesen, daß, wenn an der Wand 35° sind, auf 8 m Abstand 0° sind, und gehe ich 16 m abseits vom Hause weg, so sind 3° unter 0. Lassen Sie auf rund 9 m² Glas in einer Neigung von 60° Sonnenstrahlen einfallen, so werden Sie die schnelle Temperaturschwankung schon wahrnehmen!

An Herrn Franz Richter, Kaufmann, Markersdorf a. Jeschken. Bezüglich der Temperaturangaben verweise ich auf das Vorhergeschriebene. Ich habe als 5-jähriger Hosentrompeter schon am Bienenstande zugeschaut und bin heute fast 45 Jahre alt; Da sollte ich keine Imkerkenntnisse besitzen? Ohne die hiesige geographische Lage zu kennen, können Sie gar kein Urteil fällen. Würden Sie alles selbst persönlich versuchen, so würden Sie wohl anders urteilen. Zu Punkt 6: Der Bretterverschlag gibt nicht den Ertrag, sondern die starken Völker und die nahe Tracht. Zu Punkt 7: Meine Bienenhäuser sind mit Zementdachziegeln dicht gedeckt und gut verschlagen. Ich will den Mund weder süß noch wässrig machen, dafür bin ich ein viel zu eingefleischter Anhänger von „Jung-Klaus", der vertritt die richtige Volksbienenzucht!

An Herrn Josef Schiene, S. Ringelshain. Sollte der Unterschied in der Entwicklung der Völker gar so gewaltig sein? Ich kannte zu Beginn der Achtzigerjahre einen mit Obstbäumen (Pflaumen, Kirschen, Birnen und Äpfelbäumen) genau 45 Stück, sehr dicht bestandenen Garten; dort waren 28 Klotzbeuten, bloß an die Bäume

---

*) Wir erachten hi durch d'n M'inungsaustausch über das vergl ste Bi n'nhaus für abgeschlossen und würden gerne Antworten auf die Frag n W.-L. Mikas S. 9 l. J. hören! D. Schr.



angelehnt. Dort gab es großartige Bienen! Und Honig in Hülle und Fülle! Fenster, ohne Pavillon, im Schatten der Bäume!

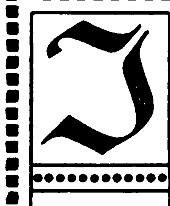
Dank allen Herren, für den freundlichen Meinungsaustausch! Insbesondere Herrn Müllermeister Franz Teifel für seine Beipflichtung!

Es ist mit den Bienen ganz dieselbe
Sache, wie mit dem Mensch n. Geht
man mit ihnen nicht sorgfältig um, so
schadet man ihnen und sich selbst. G. L. Tolstoi.

* * *

(Nachtrag.) Ich besitze seit 4 Jahren einen Bienenstand für 6 Völker mit Glasfenstern in der Vorderfront. Die Vorteile eines solchen Bienenstandes sind bereits hinreichend hier erörtert worden. Auch ist es von großem Werte, wenn man seine Völker ruhig behandeln kann, ohne von den Flugbienen der Nachbarvölker belästigt zu werden oder diese an ihrem Fluge zu hindern; beim Freistande treten solche Uebelstände auf. Was die Honigerträge anbelangt, war ich immer sehr zufrieden; es kommt hiebei auch viel auf die rationelle Behandlung an. Und die innere Wärme? Nun, ein solches Bienenhaus wie es Herr Richter in Markersdorf und Herr Glutig in Rodowitz besitzen, das kann von der Sonne nicht so schnell erwärmt werden. Dafür halten selbe die Wärme viel länger in gleichmäßiger Temperatur, was gewiß von großem Vorteil ist. Ich glaube, wer einmal einen solchen Stand besitzt, wird nicht so gleich wieder zum Freistande übergehen oder Bretterverschalung machen, Licht und Wärme dienen zum größten Vorteil bei der Bienenzucht. Diesen Winter will ich mir noch einen solchen Stand für 6 Völker wieder mit Glasfenstern bauen.

Wilhelm Zastera, Tischlermeister, Weißkirchen.



ung-Klausens Sammelkorb



Von Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. d. E.

Jung-Klaus und die alte Dorothee.

„Fliegen um Weihnacht die Fliegen und Mucken,
So muß der Imker nach dem Futter gucken!"
„Auf 'nen braunen Januar, folgt ein weißer Februar!"

orakelte jüngst die alte Dorothee und putzte bedächtig ihre verstaubte Brille. „Au, oh uff!" seufzte der kleine Klaus und fing an zu versifeln:

„Klein Hornung, o du Hauptkujon,
Hörst nit im Imb das Greine?
Du zerrst uns manches Jährchen schon
Nur an der Narrenleine.

Der Lenz ist uns ein lieb'rer Schatz,
Du halt's mit Dorothunde,
Die steckt dich unterm Schürzenlatz,
Der Lenz doch tanzt uns g'sunde!"

Wir lachen wohl zum Schnick-Schnack froh,
Uns freut das Hanswurstieren,
Doch rückst du an als Eskimo,
Muß der Hamur erfrieren!

Schieb heuer o a bißl nur
Zurück die Zipfelmützen,
Der Dorothee schenk uns're Ruhr,
Die hat mehr Zeit zum Sitzen.

Eine überaus verlustreiche Durchwinterung dürfte in der Tat bei unseren Bienen infolge des abnormen Vorwinters allüberall in unserer Heimat Platz greifen. Schon am 15. und 26. Dezember flogen Jung-Klausens Bienen, als wenn es Zeit wäre, in den Lenz zu gehen — aber wenig über ⅔ dürften die schützende Pforte wieder erreicht haben. Zu Tausenden lagen die vorwitzigen Tierchen zitternd um die Hütten, um zu sterben. Der milde Föhn lockte sie aus den Beuten, die noch kühle Erde ließ sie bei dem Mangel an Sonnenschein erstarren, der nachfolgende Platzregen führte den Tod herbei. — Nach den so verlustreichen Flügen dürfte ein Großteil der Völker, namentlich die Bastardstämme zum Bruteinsatz geschritten sein; die Folge wird sich bald zeigen: große Zehrung,

Wassernot, dann Angst und Volleibigkeit bei jenen Individuen, die den Flug verpaßten — und schließlich die Anfänge einer stillen Ruhr.

Sollte es aber wirklich nach der Weissagung der alten Dorothee noch einen recht bösen Nachwinter geben, und ein Kälterückschlag kommen, dann kann Bettelmanns Umkehrung eintreten: Die Völker sitzen im Brutnest und verhungern in handbreiter Entfernung von den Honigvorräten. Dann wäre allerdings auch der alten Dorothundens Ratschlag: „nach dem Futter gucken", nicht so ohne. Eine recht aufmerksame Betreuung und Beachtung der Patienten, d. h. jener Stöcke, die der Imkergeiz zu karg mit Futter versehen, wird wohl gut, aber kaum heilbringend sein, da nur in Musterbienenwirtschaften dermalen noch das richtige Heilpflaster, eine verdeckelte Honigwabe, gut durchwärmt und rechtzeitig ans Brutnest geschoben, sich finden dürfte. Und, wenn man auch im Besitze des Heilmittels wäre, ärgerlich ist ein solches Manövrieren im Winter doch, und ohne Störung und Volksverlust läßt es sich überhaupt nicht durchführen. Der brave Herbstvorratschaffer darf sich also wiederum ins Fäustchen lachen, seine Immen halten aus und werden der alten Dorothee zum Trotz auch in abnormen Zeiten eine Futterguckerei nicht nötig haben.

So hör' du liebe Dorothund
Von Jung-Klaus mal ne neue Kund:
„Fliegen um Weihnacht die Fliegen und Mucken,
So braucht der Imker mit kan Ohrwatschel zu zucken!"
Doch a Imker muß er sei, ka Pflasterschmierer,
Ehrlich und brav, ka Schmußhammelführer!

Zur Winterproviantergänzungsfrage bringt die „Schweiz. Bztg." zwei Antworten, die Jung-Klaus hier wiedergibt, ohne sie empfehlen zu wollen. 1 Ein Zuckerstock wird in mehrere 5—8 cm dicke Rädchen zersägt und davon jedem bedürftigen Volk eines aufgesetzt, entweder auf ein rundes Loch mitten über dem Sitz des Volkes oder auf eine Oeffnung, die man an Stelle eines wegzunehmenden Deckbrettchens macht. Der Zucker kann vor dem Aufsetzen mit lauwarmen Wasser ganz leicht bespritzt werden. 2. Im Winter darf man nur Trockenfütterung anwenden u. zw. mit Kandiszucker, Stockzucker und mit Kästchen, die mit heißem Zuckersirup ausgegossen wurden, oder auch mit Honigzuckertafeln. Verfahren wie oben, Verdichtung über dem Futter unerläßlich — und Erfolg, meint Jung-Klaus, wie ane Wassersuppen für den Waldhauschläger, etwas zum Lappen, aber verteufelt wenig zum Pappen! Zum Verhungern zu viel, zum Leben zu wenig, a Getutschle un Genutschle u. schließlich a Ramutschle, ka Kraft und ka Saft und zuletzt noch ganz sacht, das Immle umbracht.

In Hamburg spielte sich ein neues Verfahren gegen Frohloff, Wichmann und Meyer ab, das ähnlich endete wie jenes im Oktober 1911. Die Revision beim Reichsgericht hatte den **Kunst-Honig-Prozeß** zur nochmaligen Verhandlung nach Hamburg zurückverwiesen und nach vieltägiger Verhandlung erfolgte nach dem „Pr. Wegw." folgendes Urteil: „Wichmann sühnt wegen Betrug, Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz und wegen unlauteren Wettbewerb mit 3000 Mk., bzw. mit 200 Tagen Gefängnis; Frohloff aus gleicher Ursache mit 1500 Mk. oder 100 Tagen Gefängnis; Meyer wegen Beihilfe mit 100 Mk., bzw. mit 10 Tagen Gefängnis. Das Gericht verurteilte ferner die Angeklagten Wichmann und Frohloff als Gesamtschuldner zu einer Geldbuße von 10.000 Mk. an den Nebenkläger Winkelmann. —

Ein Hofbrand und Gerstungs neue Schlußfolgerung. Der viel gerühmte und viel geschmähte „Alte von Oßmannstedt" hat wieder einmal die imkerische Welt in maulhängolisches Staunen versetzt. Die „D. Bztg." Nr. 1, 1913, bringt einen Artikel: „Durch Schaden wird man klug" von Pfr. Gerstung, den Jung-Klaus nachstehende Bemerkungen entlehnt: „Aus Gerstungs Lehre, daß die jüngsten Bienen und noch mehr die sich entwickelnde Brut starke Eiweißkonsumenten, die ältesten aber die Kohlenhydratenvertilger oder die stärksten Honigzehrer im Volke sind, macht er, gestützt auf eine praktische Beobachtung bei einem Brandunglücke die überraschende und von der Praxis wirklich als richtig befundene neueste Schlußfolgerung: „Willst du die Honigvorräte erhalten und schonen, dann mußt du darauf sehen, daß nach Schluß der Tracht die Menge der alten Bienen reduziert wird, da diese zumal bei ständigem Fluge in trachtloser Zeit, den Honigvorräten die Schwindsucht beibringen." — Also nicht so sehr Brut-

einschränkung, sondern Entfernung der alten Flugbienen durch Fluglinge oder auf andere Weise. Gerstung kam zu dieser Schlußfolgerung auf dem Wege der praktischen Erfahrung, indem er bemerkte, daß sein Wanderstand, der durch Brandunglück alle seine Flugbienen eingebüßt hatte, die Honigvorräte in einer viel größeren Menge bewahrte, als seine ungestörten Bienenvölker in Osmannstedt." Gestützt auf diese Erklärung und Erfahrung kann sich jetzt Jung-Klaus auch entziffern, warum im Herbste die Vereinigung zweier Völker gar so schwer geht und warum mitunter das Vorkommnis einer Bienenschlacht beobachtet werden kann. Der einfache natürliche Selbsterhaltungstrieb, die Angst vor unnötigen Zehrern erklärt vollkommen das scheinbar kopflose Beginnen. — Allerdings fällt durch obige Erfahrung Dzierzons diamantene Regel von der Bruteinschränkung zwecks Honigrettung unter den Tisch, doch mag sein, Jung-Klaus hatte an dieser unnatürlichen Tierquälerei so wie so keine Freude und — „Wahrheit, Wahrheit geht halt doch über alles!" Wer will nun opponieren? Heil! Jung-Klaus nit!

Warum zeigen die Weiselzellen Vertiefungen? Die „Illust. Monatsbl." registrieren dreierlei Ansichten über diese Frage, die teils komisch, teils tief wissenschaftlich, teils recht lustig sind. Jung-Klaus zitiert sie kurz: Die erste meint, die Vertiefungen der Weiselzellen seien bloße Schmuckornamente, etwa wie die Kunstschnitzereien an unseren Wiegen, die zweite hält sie für Ueberbleibsel einer früheren Entwicklungsstufe à la Darwin und die dritte sieht in ihnen nur Luftschnappaparate für die entstehende Majestät. Jung-Klaus weiß auch eine Erklärung und weil er gerade bei Laune ist, sei sie sogar in Versen ausgepackt:

Die Mutterwiege wird gebaut
Just so wie andere Wiegen,
Man stößt und drückt und rührt sich gleich,
Und darum kriegt sie Stiegen

Und weils bei solchem Wiegenbau
Im Völklein geht weng grandig
Und kunterbund und grau und grau,
So wird die Wieg' noch kantig.

Und wer es etwan besser weiß,
Der mags nur gütigst sagen,
Der allgescheitste geht brühheiß
Zum Imb und tut ihn fragen.

Dort kriegt er sicher Antwort drauf
Aus allerbester Quelle,
Und schwellt dabei die Backe auf,
Dann wird er schnell ganz helle!

Ueber die Urbiene schreibt so nett die „Biene aus dem Hessenland": „Ungefähr 4500 Arten wilder Bienen sind uns bekannt. Eine kleine wilde Biene, in der ganzen Welt vorkommend, die sogenannte Prosapis, wird von Darwins Schülern als der gegenwärtige Repräsentant der Urbiene gehalten, von der alle uns bekannten Arten abstammen sollen. Arm und mühselig (doch wohl recht fraglich? J.-Kl.) fristet sie ihr Dasein. Sie steht zu den Hausbienen, um mit Maeterlink zu reden, in demselben Verhältnis, wie der Höhlenmensch zum glücklichen (?) Großstadtbewohner. Zwar hübsch und lebhaft, zum Teil sogar schön gefärbt, mit weißer Sprenkelung auf schwarzem Untergrund, führt sie doch ein wahres Hungerleben. (?) Sie besitzt keine Körbchen, kratzt und scharrt den Blumenstaub zusammen, verschluckt ihn, um ihn heimbringen zu können. Ihre Zunge ist kurz, ihre Kauwerkzeuge sind ohne Kraft. Ihre Zellen baut sie ins Mark der Brombeersträucher und höchst gering ist der Vorrat, den sie sammelt. — — — Einsam und schweigend, wie ihr Leben, so ist ihr Tod in einem vergessenen Winkel." — Schön, schön, wenn die Schüler Darwins Recht hätten — aber, aber all die schönen poetischen Worte beweisen doch keinen Pfifferling, lächelt sarkastisch Jung-Klaus. Und ob alles wirklich so wahr sein mag, was uns von dem Elende erzählt wird? O beseligende Phantasie, wie schlau sind deine Augen!

Er hats Zeug zum Praktikus. Ein „Gebweiler Bürger", erzählt die „Biene und ihre Zucht", traf auf dem Felde einen durchgegangenen Schwarm, doch hatte er nicht Beute und Geräte zum Fang. Aber er wußte sich zu helfen. Kurz entschlossen zog er sein Hemd aus, bekleidete den Oberkörper mit dem Arbeitskittel und fabrizierte aus dem Hemde, nachdem er es unten zugebunden hatte, einen gar praktischen Schwarmfangbeutel! Ja, zu helfen muß man sich wissen, dann beherrscht man auch die Situation, dachte auch heuer ein Bauer aus Jung-Klausens Heimat und schüttelte einen Durchgänger vom Straßenalleebaume in die Steinbutte seiner Trine. Bauer, Trine und Schwarm waren verschwunden, als der erste Entdecker mit der schweren Arche Noas ankam. — Der Toffel schimpfte nun, aber was hats ihm gefruchtet? Drum nütz den Augenblick, und du trägst heim das Glück! —

„Bien und Schwein", eine kuriose Zusammenstellung, und in den deutschen Bienenzeitungen wird bald allüberall der Reklameartikel Aufnahme finden: „Maßnahmen zwecks Verbilligung der Schweinezucht v. Dr. Weber, Berlin-Halensee. In der „Neuen Ztg." las ihn Jung-Klaus zuerst und er sagt in wenig Worten das ganze was und warum. Der Herr Dr. Weber sieht alles Heil in der Pflanze „Edel-Comfrey, genannt „Matador", die überall wachsen soll und nicht bloß für die Schweine, Pferde, Ziegen, Kaninchen, Enten, Hühner ein prächtiges Grünfutter, sondern auch für die Bienen reichlichen Honig liefern soll. „Die Bienen", schreibt der Herr Doktor wörtlich, „finden in der Blüte reichlichen Honig, und wenn die Pflanze geschnitten wird, in dem stark ausquellenden Saft eine geeignete Flüssigkeit zur Bereitung des Brutfutters." Ei, ei, dacht Jung-Klaus, was sich wohl der Herr Dr. unter „Bienenbrutfutter" vorstellen mag? Ein Pflanze für das Schwein — mags wohl sein; — ob der Saft Brut auch schafft? — Dieses wär gar leicht gefunde, — werde nur des Doktors Kunde! — Brieflein klein, — nett und fein — also reimt sich Bien und Schwein! — Nach Berlin, schreibs flugs hin — also reimt sich „Schwein und Bien."

Die Verhängung einer Drohne mit einer Arbeitsbiene in figura, „nach der Natur gezeichnet", läßt dieselbe „Neue" als neuestes Kuriosum der Bienenforschung schauen. Jung-Klaus besah das Ding ein Weilchen, schmunzelte ein Weilchen, schüttelte den Kopf ein Weilchen und dachte ganz still: Wer mag der Namenlose sein — der Name des Einsenders soll aus dem Papierbogen nicht herauszufinden gewesen sein — der da a wengei „Hebammerich" gespielt hat? —

Und nun, weil dieser Sammelkorb gerade für die Faschingsnummer des „D. J. a. B." bestimmt ist, und Jung-Klausens Poetenböcklein noch hoppsern kann, so soll auch zum heimatlichen Imkertournier oder

Zu Herrn Mikas „Sonnenwärme und Honigerträge"

ein Hopp-hopp-Galopp frisch, fromm, frei erklingen:

Gar scheene klang das große Wort —
— Ein Hurahhoch! Dem Retter! —
„„Das Fensterl ist des Imkers Hort!""
„Jawohl, schaff nur a 's Wetter!"

Im Häuserl stirbt der Auskehr nur
Und das, was eh' kaput,
Doch draußen auf der weiten Flur
Tät a Glas-Parapluie sehr gut.

Drum liebe Freund probiert doch mal
Dies Imkermeisterstück,
Dies Parasol deckt Berg und Tal
Und wär ein wahres Glück.

Ka Stürmel käm, ka Hagel auch,
Die Sonne tät durchscheine,
Durch Rinnsal gar und Gummischlauch
Käm auch der Regen eine.

Herr Fridolin, wär das a Leb'n,
Da drunter froh zu schaffen,
Und Honig tät's im Glashaus geb'n
Mehr als im Land Schlaraffen.

Drum zankt und habert nett erst' rum
Um „Sonnenwärm im Häusel",
Macht lieber euch an's große Trumm,
Jung-Klaus tut mit als Weisel!

Wacker! Bravo! Hoch hoch hoch!

Jung-Klaus.



Vermischtes.

Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

Wieder ein schlagender Beweis für die Notwendigkeit unserer Haftpflicht-Versicherung! Am 6. August 1912 früh ackerte der Knecht Wachter des Martin Brosenbauer in Bockfließ (Nieder-Oesterreich) mit einem Paar Pferde. Plötzlich sah er einen Bienenschwarm sich nähern. Ehe er noch die Pferde ausspannen und sich mit ihnen in Sicherheit bringen konnte, hatten ihn die Bienen heftig angegriffen, der Kutscher selbst — durch Stiche übel zugerichtet — hat sich vor schlimmeren Folgen nur dadurch gerettet, daß er schnell eine Decke ergriff und sie über sich warf. Die Pferde verendeten noch am gleichen Tage nachmittags. Der beschädigte Brosenbauer bezifferte den Wert der Pferde auf 1600 K, jedoch kam durch die Internationale Unfallversicherungs-Gesellschaft ein Ausgleich im Betrage von 1220 K zu Stande, wovon 20 K dem beschädigten Knecht zufielen. Für diesen Haftpflichtfall wurden die Bienenzüchter in Bockfließ solidarisch zur Haftung herangezogen, soweit sie nicht Mitglieder des unserer „Reichsvereinigung d. selbst.

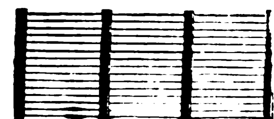
Bzcht.-Landes-Vereine u. -Verbände Oesterreichs" angeschlossenen „Verband d. selbst. Bzcht.-Vereine Nieder-Oesterreichs" und durch Vermittlung des Wiener Zentalvereines versichert waren, hat die Internationale Unfall-Versicherungs-Gesellschaft einen Teil des Schadens von der betr. anderen Versicherungs-Gesellschaft rückersetzt erhalten. -- Für die so befriedigende Austragung auch dieses schweren Haftpflichtfalles gebührt unserer bewährten Intern. Unfallversicherungs-Gesellschaft, welche die Jahre nun schon so viele Fälle bestens geordnet hat, vollste Anerkennung.

Das **Publikum muß aufgeklärt** werden! Der „Krain. bienenw. Genossenschaft in Illyrisch Feistritz" schreibt ein Abnehmer: „Ihr Honig ist im Geschmack sehr gut, auch ist die Farbe schön, leider hat er aber die Eigenschaft, trotz des wiederholten Auflösens immer wieder zu kandieren, was meine Kunden nicht wollen, drum konnte ich keinen Honig mehr beziehen." Und doch ist die Kristallisation das beste Erkennungszeichen für die vollkommene Reife und die Naturreinheit des Honigs! **Z.**



Bienenstand des Obmannes d. S. Freiheit K. Sax, Oberbeamte in Marschendorf I.

Drahtstäbe-Absperrgitter



und Futtergefäße: Kein Verletzen der Flügel, kein Abstreifen der Pollen mehr, ein naturgemäßer Durchgang und eine dadurch bedingte wesentliche Erhöhung des Ertrages, das sind die Vorteile des neuen Heidenreichschen Drahtstäbe-Absperrgitters, welches jeder denkende Imker beachten müßte. Das Gitter ist aus sehr kräftigen, gegen Rosten verzinkten Drähten gearbeitet und in besonders haltbarer Weise in Blechleisten eingefaßt. Man lasse sich ein Muster in den Gerätehandlungen zeigen, auch erhält auf Wunsch ein jeder Vorsitzender ein Muster kostenfrei zugesandt. Es gab schon früher Gitter aus dünneren Drähten, welche sich aber schon beim geringsten Ankleben verbogen. Diese Heidenreichschen Gitter werden in einer Breite von 9 cm und in den gangbarsten Längen, z. B. 100, 234, 251, 275, 300—450 mm lang gefertigt. Man kann damit jede beliebig große Beute zur Absperrung belegen, indem man abwechselnd Drahtstäbeabsperrgitter und Deckbrettchen nimmt, und man muß hierbei berücksichtigen, daß man mit einem halb so großen Drahtstäbeabsperrgitter den Bienen mehr Durchschlupf bietet als mit den scharfkantigen Blechabsperrgittern, daß also das Drahtstäbeabsperrgitter neben den großen Vorzügen nicht einmal teuerer kommt. — Auch der Winter wird vorüber gehen und wo die Bienen zu viel gezerrt haben, muß der Imker im Frühjahr Futter reichen und tränken. Dies muß natürlich nur mit solchen Gefäßen geschehen, welche eine Verkühlung der Beute möglichst vermeiden, und gerade diese sind eine Spezialität der Firma G. Heidenreich in Sonnenburg Nm., der höchst prämiierten deutschen Firma für Bienenzuchtgeräte, welche die neue wertvolle Preisliste an jeden Imker versendet und deren Geräte in allen Gerätehandlungen zu haben sind. Außerdem stellt die Firma zum Bau von Bienenwohnungen die praktischsten Abstandsregelungen, Beschläge, Trageleisten u. dergl. auch nach Modell und Zeichnung, schnell, sauber und billig her.

Ein komischer Schwarm. (Wahrheitsgetreu.) Am 7. Juli v. J. pilgerte ein berühmter Bienenzüchter aus N. in die eine Stunde entfernte Kirche in K. zur Frühmesse. Der Weg führt eine ziemliche Strecke im Walde und kam da unser Bienenvater bei einem Holzschlage vorbei. Zu seinem größten Staunen sah er dort bei einem großen Stein einen mächtigen Bienenschwarm; jedenfalls war dieser in einem benachbarten Orte durchgebrannt und hatte sich den stillen Wald zu seinem Aufenthalte gewählt. Unser Wanderer aber, ein echtes Imkerherz, getraute sich nicht in des Schwarmes Nähe, sondern er nahm in weitem Bogen reißaus, denn an Bienenstichen hatte er keine Freude, namentlich am Sonntag. In der Kirche angelangt, teilte unser Imker seinem Schwager das eben Erlebte mit und als die Frühmesse beendet war, ging er in Begleitung seines Enkels, ausgerüstet mit allen möglichen Werkzeugen an den Fang, um dem Schwarm ein würdiges Heim bei sich zu verschaffen. An Ort und Stelle angekommen, staunten beide nicht wenig, daß die Bienen ihren Flug gänzlich eingestellt hatten. Nach genauer Besichtigung entdeckten sie neben dem Stein das Flugloch. Aergerlich meinte unser betrübter Imker: „Fort ist fort, hin ist hin" und schlug er mit voller Wucht seinen Stecken gegen das Flugloch. Doch, o Wunder! Süße Freude! Es fing an zu brausen und im Nu standen beide umschwärmt da! Doch im selben Moment trat unserem Imker die Scham- und Zornesröte ins Gesicht, da es nur Wespen und kein Bienenschwarm war. Schimpfend gingen beide mit leeren Händen fort, nicht achtend dessen, der sie aus dem Sträuchwerk lachend beobachtete. Ja! Bienen und Wespen sind nicht dasselbe.

Aus der Praxis. Am Christabend bemerkte ich große Unruhe bei einem Volke; ich öffnete den Stock, und es war eine Maus darin, welche sich in den Bau versteckt hatte! Ich dachte, am besten würde sie sich durch Speck vergiften lassen! Ich nahm deswegen zwei kleine Stücke Speck und fein pulverisierten Arsenik und legte es auf den Boden des betreffenden Stockes. Am Weihnachtstage erwartete ich sicher schon die tote Maus sehen zu können, aber dieselbe hatte dem süßen Honig vor dem Gifte Vorzug gegeben! Es blieb also nichts übrig, als den Bau in der 2. Schichte herauszunehmen und die Maus mit einem Sparherdhaken zu töten, was auf einen Schlag gelungen ist. Die Maus ist durchs Flugloch hineingesprungen. Dieselbe sprang vom Boden bis in die 3. Etage der Waben leicht bis hinauf. Sie hatte in der letzten Wabe ein Stück im Ausmaße von 25 cm² ausgefressen und von der vorletzten zirka 30 cm². Ich bemerkte, daß die Bienen durch die Einwanderung der Maus sehr unruhig waren, und da ich sie jeden Tag besuche, erkannte ich sogleich den Grund. Bei dem Zumachen des Stockes fiel von oben ein Stück Spagat in den Stock und blieb oben hängen; die Bienen waren wieder unruhig, ich mußte noch einmal den Stock aufmachen und es entfernen. Der betreffende Stock ist nämlich nur aus einer Kiste gemacht und in derselben sind keine Fensterscheiben, aber die Bienen überwinterten in solchem primitiven Stock sehr schön, nur habe ich die Kiste mit Heu und Säcken von 3 Seiten zugedeckt, da es nur 1 cm starke Bretter sind, damit die Bienen nicht von allen Seiten die Kälte spüren. Die Stöcke mit Glasfenster sind im strengen Winter zu naß,*) da die Dämpfe sich sofort auf dem Glase zusammenschlagen und als Wasser auf dem Glase hinunterfließen. K. Fr. Reiz.

Lehrkurse an der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen (Bayern). 1. Königinzuchtlehrkurs am 2. und 3. Juni; Teilnehmerzahl 25; Meldefrist bis 1. Mai. 2. Kurs über Bienenkrankheiten vom 5. bis 7. Juni; Teilnehmerzahl 25; Meldefrist bis 1. Mai. 3. Ein allgemeiner Lehrkurs vom 30. Juni bis 5. Juli zugleich Fortbildungskurs für Wanderlehrer und Bienenmeister; Teilnehmerzahl 25; Meldefrist bis 1. Juni. 4. Ein Lehrkurs der höheren Bienenkunde mit Präparationsübungen vom 23. bis 31. Juli; Teilnehmerzahl 20; Meldefrist bis 15. Juni. Außerdem nimmt die Anstalt für die Sommermonate Praktikanten auf. Meldefrist bis 1. März. Zu dem höheren Lehrkurse werden nur ganz erfahrene Imker zugelassen, welche sich über ihre wissenschaftliche und praktische Vorbildung ausweisen können. Der Besuch der Lehrkurse ist unentgeltlich.

Neueste Patentnachrichten.

Mitgeteilt vom Patentanwalts-Bureau Ingenieur J. Fischer, Wien, I., Maximilianstraße Nr. 5.

(Auszüge oder Kopien von nachstehenden Patentanmeldungen besorgt das obige Bureau.)

In Oesterreich. Patent-Erteilungen: Pat. Nr. 57.740. Tränkvorrichtung für Bienen. Dr. Bela Balyi, Advokat in Losoncz (Ungarn). Vom 1. Sept. 1912 ab.

In Deutschland. Patent-Erteilungen: Kl. 45 h. Pat. Nr. 255.184 Vorrichtung zum Entdeckeln der Waben und zum Heraustreiben des zähen Heidehonigs aus den Zellen. Fa. Heinr. Thie, Inh. Heinr. Thie und Rud. Dathe in Wolfenbüttel. — Pat. Nr. 255.412. Bienenwohnung. Max Lehmann in Massenheim, Ldkr. Wiesbaden.

Gebrauchsmuster. Kl. 45 h. Nr. 535.365. Bienenstock-Einsatz zum Entfernen der Bienen a. d. Honigraum. E. R. Salewski in Adlig-Kessel, P. Kessel, Ostpr. — Nr. 535.743. Vorrichtung für Bienenstöcke, um die Königin auf jeder Wabe abfangen zu können. Richard Titze in Hertwichswaldau. 6. Jänner.

---

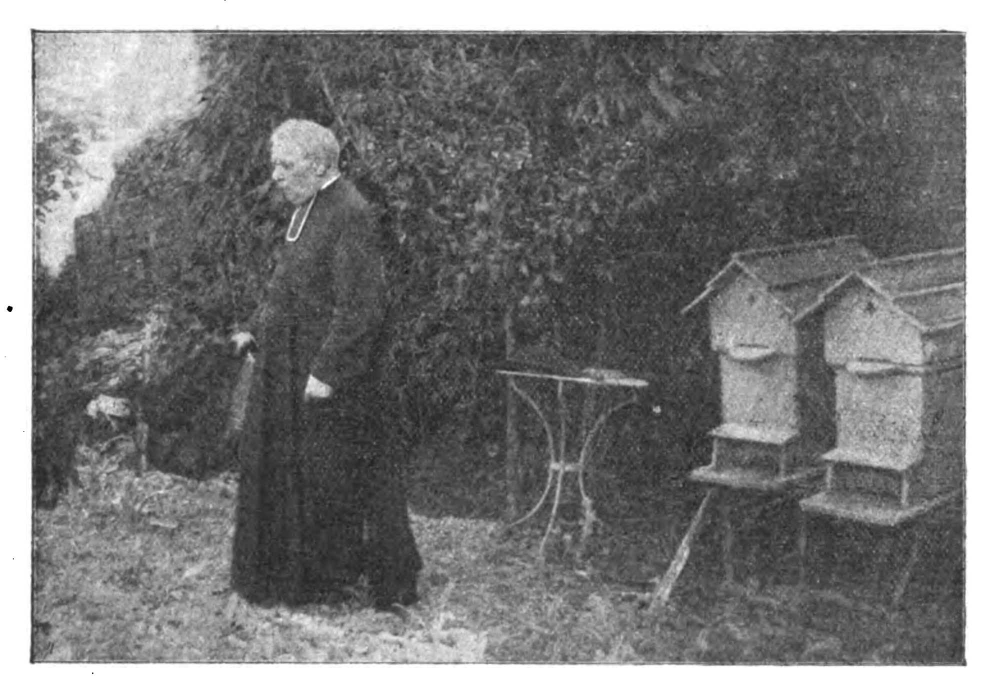
*) Ein alter Grundsatz, im Winter die Glasfenster zu entfernen und eine Strohdecke anzuschieben! D. Schriftl.



Abbé Claude Marcel Weber.

Abbé Claude Marcel Weber, der französische Meister, unseren Lesern als Dichter-Verfasser des großen Lehrgedichts über die Bienenzucht in 10.000 Versen, insbesondere durch die von ihm selbst für den „D. J." i. J. 1901*) besorgte deutsche Bearbeitung bestens bekannt, lebt die letzten Jahre in St. Jeante-Luze, Dep. Basses-Pyrenées, in Südfrankreich, unfern des Seebades Biaritz. Daß der hochverdiente Vorkämpfer des Mobilbaues in Frankreich trotz seiner 77 Jahre noch praktischer Imker ist, zeigt uns dieses Bild von seinem Stande. Die nebenbei ersichtlichen Stöcke zeigen sein System.

Geboren am 25. April 1835 zu Porcelette im damaligen französischen Mosel-Departement, dem heutigen deutschen Reichsland Lothringen, fing Weber schon in seinem 12. Lebensjahre mit der Imkerei an, welche er seither selbst während seiner Studienzeit nicht aufgegeben hat. 1861 zum Priester geweiht, als Kaplan, bald nachher als Pfarrer, konnte er sich nach Herzenslust seiner lieben Bienenzucht widmen. 1863 führte er die allerneuesten Mobilrähmchen mit der Berlepschen dreietagigen Mobilbeute in Lothringen und im östlichen Frankreich ein. Bald aber fand er den Berlepschstock viel zu kompliziert und verfertigte er sich eine eigene einetagische Bienenwohnung mit größeren vertikalen Rähmchen. Später ver-



einigte er sechs dieser Beuten zu einer Dreietager, worin sechs Völker so durch bewegliche Mittelwände getrennt waren, daß zur Volltrachtzeit je eine der andern als Honigraum dienen konnte; sie hat ihre Vorzüge, hat aber den Nachteil, nur von rückwärts zugänglich zu sein.

Seine heutige Bienenwohnung, wie sie das Bild darstellt, ist gleichfalls eine Ständerform, ist eine Einbeute, von rückwärts und von oben her zugänglich. Die 12 Rähmchen des Brutraumes sind 0.40 hoch und 0.26 cm breit; die des abnehmbaren Honigraumes (Aufsatzes) haben 0,18 der Höhe und 0.38 cm der Länge nach und gehen von rückwärts nach vorn, also quer über den Brutraum. Zwischen Brut- und Honigraum ist am Oberstocke ein zweites nach Belieben verschließbares Flugloch mit Anflugbrettchen angebracht; das bietet den Vorteil, die Wohnung im Hochsommer abzukühlen, durch das eindringende Licht die Königin vom Aufsteigen in den Honigraum abzuschrecken und dem übermäßigen Schwärmen vorzubeugen. Diese Beute hat sich sehr bewährt, nicht nur in Frankreich und in Italien, bis nach Amerika ist sie gekommen.

Nach dem deutsch-französischen Krieg 1870—71 zog Weber von Lothringen nach Paris, wo sich seinem Bienenstande, einem prächtigen aus acht der obigen sechsfächerigen Ständerbauten bestehenden Pavillon, der weltbekannte „Jardin des Plantes" (Botan. Garten) öffnete. Das war ein Triumph für den Mobilbau! Zu dessen Verbreitung trug Weber nicht wenig bei durch Wort und Schrift. Sein Bienenstand war der Sammelpunkt von Gelehrten,

*) Sieh' S. 298 „D J.", Jg. 1901 u. s. f.



Deputierten und Senatoren, besonders aber von praktischen Imkern aus allen Gegenden Frankreichs und des Auslandes und bis in die entlegensten Provinzen wurde Weber zur Abhaltung von Vorträgen berufen. Er war ständiger Mitarbeiter vieler Imkerzeitungen, insbesondere des Pariser „Apicultur", der „Union Apicole du Centre", der „Revue Eclectique", der „Revue Universelle", an der „Abeille Belge" und auch die geehrten Leser des „Deutschen Imker a. B." haben Webers geschätzte Feder kennen gelernt. Sein hohes Alter legt ihm heute Schonung auf, der Meister muß sich begnügen, hie und da bei Imkerversammlungen der nächsten Umgegend zu sprechen und seine fünf Völker zu betreuen; er dankt jedoch dem lieben Gott, daß er in seinem 78. Lebensjahre zum Aufblühen seiner heißgeliebten Bienenzucht noch dieses Scherflein beitragen kann!

Wir wünschen dem verdienstvollen Meister und geehrten Freunde noch recht viele Jahre! Möge ihm Gott weiterhin Gesundheit und Freude an unseren Lieblingen erhalten! Das wünscht ihm zum Jahresschluß in alter Freundschaft Sch.-R. Baßler.

Deutsch-böhmische Landes-Schau Komotau 1913.




Die Deutschböhmische Landesschau ist nicht verschoben. Vielseitig sind Gerüchte im Umlauf, daß die deutschböhmische Landesschau in Komotau wegen der ernsten politischen Lage auf das Jahr 1914 verschoben wurde. Diese Gerüchte sind vollständig aus der Luft gegriffen und hatte der Vollzugsausschuß bisher keine Veranlassung, sich mit dieser Frage überhaupt zu befassen.

Liebwerte Imkerfreunde! Rüstet Euch schon heute zur bienenw. Ausstellung, auf daß sie ein umfassendes Bild unserer heimischen Bienenzucht gebe! Unsere L.-Z.-Vereinsmitglieder werden von jeder Platzmiete befreit sein.

Die bienenw. Sonder-Ausstellung verbunden mit dem 11. Imkertag Deutschböhmens findet vom 9. bis 12. August l. J. statt.



Bienenw. Landes-Museum in Saaz.

Gespendet wurden weiters: 306. Ein alter Stabilstock von Holz, Hochständer. 307. Ein alter Stabilstock von Stroh, Hochständer; Walze von A. Rautenstrauch, Haida.— 308. J. L. Christ, Bienenzucht, von Josef Schwabl, Kalsching. — 309. Modellquerschnitt einer Honigschleuder. — 310. Modellquerschnitt eines Dampfwachsschmelzers von A. Heinr. Deseife-Oberhollabrunn. — 311—13. Monatliche Beobachtungen der Beobachtungsstation Saaz (1909, 1910, 1911). — 314. Naturgeschichte von Pokorny. — 315. Ausstellungskatalog der Bienenw. Ausstellung deutscher, österr. und ungar. Bienenwirte in Bodenbach von Franz Pohnert-Saaz. —

Den Spendern sagen wir besten Dank.

Die Herren Sektionsvorstände, Wanderlehrer und Bienenmeister werden ersucht, die Herren Mitglieder zu recht zahlreichen Einsendungen aufmuntern zu wollen.

Für das Museum sind erwünscht: III. Lehrmittelsammlung:

d) Herbarien aller honigenden Pflanzen der Erde, Blütenstaub der verschiedensten Blüten und Samen aller Honigpflanzen.

e) Alle Honigarten der Erde und alle aus Honig herstellbaren Produkte. Insbesondere wäre erwünscht in ¼ kg-Gläsern, 4eckige Form, reiner Honig von Raps, Hederich, Ahorn, Akazie, Weißklee, Esparsette, Linde, Roßkastanie, Kastanie, Kornblume, Wald, Buchweizen, Heidekraut, Wusperkraut, Rotklee, Schwedenklee, Saalweide.

Für den bienenw. Museumsausschuß: Franz Pohnert, Geschäftsleiter.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

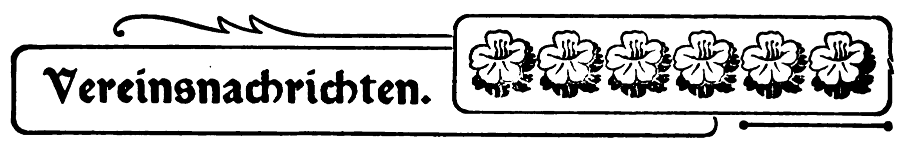
Ausweis über den Schulrat Baßler-Jubiläumsfond. Aus letztem Ausweis: Uebertrag (richtig gestellt) 1607 K 60 h.

Bienenw. Sektionen: Goldenöls 2 K, Gießhübl 10 K, Hermsdorf 6 K, Welbine-Ließnitz 5 K, Hochw. P. Franz Stejskal-Schirmdorf 3 K, Bienenw. Sektionen: Dittersbach 15 K,

Welmschloß 5 K, Mohren 5 K, F. Nitsch-Bubentsch 20 K, Sektionen: Elbogen 10 K, Qualisch 5 K, Raspenau 5 K, Franzensbad 10 K, Josef Pichl-Oberndorf 2 K, Sektionen: Staab 10 K, Mies 5 K, Mokrau-Stadthöfen 8 K, Ludiß 5 K, Theusing 15 K, Lämberg 10 K, Weißkirchen 5 K. Zusammen 1768 K 60 h. — Den geehrten Spendern besten und her'zlichsten Dank. Zur Erreichung unseres Zieles fehlen uns noch fast 300 K, weshalb wir die noch rückständigen Sektionen bitten, ihr Sammelergebnis der Fondsverwaltung in Saaz ehestens in Abfuhr zu bringen, damit ein reines Stammkapital von mindestens 2000 K dem Zentralvereine bei der kommenden Generalversammlung abgeführt werden kann.

Die Fondsverwaltung: Sektion Saaz.
Oberlehrer Albert Haustein-Reitschowes, Obmann.

Lehrer Josef Rudolf-Tscheradiß, Fondskassier.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. Jänner 1913.

Generalversammlung

des „Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen"

Sonntag, den 6. April 1913, um 10 Uhr vorm. in Prag im „Deutschen Hause".

Programm:

1. Tätigkeits- und Kassabericht für 1912.
2. Berichte: a) über die Versicherung, b) über die Erlangung steuerfreien Zuckers zur Notfütterung der Bienen.
3. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
4. Freie Anträge.
5. Fachliche Beratungen.

Der Ausschuß des „Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen".

Der Präsident:	Der Geschäftsleiter:
J. U. Dr. Wilhelm Körbl m. p.	K. k. Schulrat Hans Baßler m. p.

Ein zahlreicher Mitgliederbesuch von auswärts, und namentlich die Vertretung recht vieler Sektionen durch Delegierte wäre sehr wünschenswert.

Für den Vorabend, Samstag, den 5. April l. J. um 6 Uhr, wird hiemit einberufen eine

Sitzung des erweiterten Zentralausschusses,

bei welcher die Sektionsleitungen nach Maßgabe des § 10, bzw. 12 der Hauptvereinssatzungen Sitz und Stimme haben. — Tagesordnung: 1. Die Faulbrut in Böhmen. 2. Die Geschäftsgebarung der Sektionen. 3. Die Honigkontrolle. 4. Anregungen aus Sektionskreisen. (Vorherige schriftliche Mitteilung erbeten.)

Anschließend wird in den oben genannten Räumen eine

gesellige Zusammenkunft

um 8 Uhr stattfinden.

Teilnehmerbegünstigungen können diesmal **keine** gewährt werden. Zufolge der Nichtgenehmigung des Landes-Budgets seitens des Landtages kommt nunmehr im 4. Jahre die Landes-Subvention in Wegfall. Hingegen ist seitens der Buchdruckerei-Gremien Böhmens ab 1. Jänner d. J. abermals eine 10% Erhöhung der Druckpreise usw. erfolgt, was für uns eine Mehrausgabe von ca. 1000 K jährlich nach sich zieht. Trotzdem diese Auslagen im Laufe der Zeit bereits wiederholt gestiegen sind, wurden die Mitgliedsbeiträge unseres L.-Z.-Vereines noch nie erhöht und, da eine solche Erhöhung auch jetzt nicht erfolgen soll, müssen eben unsere Ausgaben verringert werden. Wir bitten unsere Mitglieder, namentlich die größeren Sektionen, trotz des Wegfalles der Teilnehmerbegünstigungen sich an der Generalversammlung recht zahlreich zu beteiligen, und im Interesse der guten Sache die eigene Aufbringung der Reisekosten nicht zu scheuen, sondern ihre Opferwilligkeit im Interesse unseres L.-Z.-Vereines zu beweisen.

Die Einberufung der Konferenzen der H. H. Wanderlehrer und bienenwirtsch. Beobachtungsstationsleiter ist für August l. J. zur deutschböhmischen Landesschau in Komotau in Aussicht genommen.

Auszeichnung durch den k. k. Landesschulrat. Ueber Vorschlag des Zentralausschusses des Deutschen bienenw. Landeszentralvereines (präsentiert wurden 12 Herren) hat der k. k. Landesschulrat f. Böhmen laut Note vom 2. Jänner l. J., Z. 2 A. 4302 und 1912, L.-S.-R. Z. 17370, nachstehenden Lehrpersonen für ihre lehramtlichen Verdienste um die heimische Bienenzucht die belobende Anerkennung ausgesprochen, u. zw.: Oberl. Adalbert Holfeld, Geschäftsleiter der bienenw. Sektion für den Hainspacher Gerichtsbezirk in Wölmsdorf; Oberlehrer Vinzenz Hahn, bw. Wanderlehrer und Obmannstellvertreter, S. Elbogen; Fachlehrer Johann Bittner, Obmann, S. Georgental; Oberlehrer Anton Klimt, Obmann, S. Warnsdorf; Oberlehrer Albert Wenzl, Geschäftsleiter, S. Plan I in Hinterkotten, Oberlehrer Heinrich Tusch, Obmann, S. Spansdorf in Böhm.-Pokau. Wir beglückwünschen unsere verdienten Mitarbeiter herzlichst! Der Zentralausschuß.

Steuerfreier Zucker zur Notfütterung im Frühjahre 1913. Laut Kundmachung der Bedingungen S. 357 v. Jg. war der Bedarf noch im Laufe des Dezember sicherzustellen und der Zentrale anzuzeigen; event. noch nicht erfolgte Meldungen sind nunmehr unverzüglich zu erstatten, da weiterhin keine Ansuchen berücksichtigt werden können. Wer bereits im Herbste für je 1 Volk 5 kg steuerfreien Zucker zugewiesen erhielt, darf jetzt unter keinen Umständen nochmals beteilt werden, widrigenfalls er schweren Gefällsstrafen verfällt, da nur 5 kg Zucker für die gesamte Ueberwinterung eines Volkes steuerfrei bewilligt sind. Das Präsidium.

Die Ausfüllung unserer bienenw. **Sektions-Statistik**-Drucksorte betr. wird bemerkt, daß die Angaben über die Bienenvölkerzahl, Honig- und Wachsertrag sich selbstverständlich nur auf die betr. Sektions-Mitglieder, nicht aber etwa auf Nicht-Mitglieder zu erstrecken haben.

Bei Uebermittlung der Mitgliederlisten wird äußerst häufig vergessen, die Bezieher der **Gerstung-Beilage** namhaft zu machen, so daß die Zentrale deswegen extra anfragen muß. Es wird daher dringend ersucht, die Gerstungbeilage-Abonnenten nicht zu vergessen!

Honig-Untersuchungen.

Chemisches Laboratorium des Polytechnischen Instituts Straßburg. Prot. Dr. 4183. Straßburg, den 30. September 1912. **Honiguntersuchung.** Die uns am 26. September per Post eingegangene Honigprobe ist Ihrem Auftrag gemäß mit folgendem Ergebnis untersucht worden: Farbe: hellgelb. Konsistenz: griesig-dickflüssig. Aroma und Geschmack: Blütenhonig. Polarisation 1. + 2. Lösung (im Soleil-Dubosqu). — 52°. Dextrine, Stärkezucker, Stärkesirup nicht nachweisbar. Resorcin-Salzsäurereaktion: negativ. Aceton-Holzsäurereaktion: negativ. Leysche Reaktion: negativ. Diastatische Fermente: unzerstört (Diastaseprobe normal). Wassergehalt: normal. Künstliche Farbstoffe nicht nachweisbar. — Die analysierte Honigprobe ist chemisch nicht zu beanstanden. Aroma, Linksdrehung, Abwesenheit von Dextrin und Stärkezucker sowie der negative Ausfall sämtlicher Honigreaktionen (Reaktionen auf Invertzucker und künstliche Farbstoffe) und die normal verlaufene Diastaseprobe schließen eine Verfälschung oder die Verdorbenheit des Honigs durch zu starkes Erhitzen aus. Dr. Haenle. Dr. L. Kehren.

K. k. allgemeine Untersuchungsanstalt für Lebensmittel (Deutsche Universität) in Prag (Sluper Gründe). Geschäftszahl 1869. Kontroll-Nr. 1456. Analysenbuch K 182. 11. Okt. 1912. **Gegenstand: Honig.** Tag der Einlieferung: 25. Sept. 1912. Bezeichnung: „G. Z. 5109, S. L. Nr. 81". Verpackung und Verschluß: Glasflasche mit Korkstöpsel und versiegelt. Befund: Aeußere Beschaffenheit: gelb, auskristallisiert, riecht und schmeckt gärig, von zahlreichen Gasblasen durchsetzt. Polarisation der 10%igen Lösung im 200 mm Rohr 3.17°, desgleichen nach der Inversion 3.40°, Saccharose 1,32%. Gesamt-Säure in Milligramm-Aequivalenten pro 100 gr. Honig 2.0, Reaktion nach Fiehe: schwach rot, aber nicht haltbar, Reaktion nach Jägerschmid, bernsteingelb, Reaktion nach Ley: rotbraun, Tanninfällung 0.4 cm³, Diastaseprobe hellolive. **Gutachten:** Aus diesem Befund kann ein Schluß auf einen fremden Zusatz nicht gezogen werden. Die Probe ist jedoch wegen ihres gärigen Geruches bzw. Geschmackes als sehr minderwertig zu bezeichnen. Der Leiter: Nestler.

K. k. allgemeine Untersuchungsanstalt für Lebensmittel (Deutsche Universität) in Prag (Sluper Gründe). Geschäftszahl: 1804. Kontroll-Nr. 1420. Analysenbuch K 170. 18. Sept. 1912. **Gegenstand: Honig.** Tag der Einlieferung: 13. September 1912. Bezeichnung: „O. K. N. Eb.

G. R." Verpackung und Verschluß: Glastiegel mit Glasdeckel und versiegelt. Befund: Aeußere Beschaffenheit: Farbe gelb, dickflüssig, Geruch und Geschmack sehr schwach. Polarisation der 10%igen Lösung in 200 mm Rohr 2.05°, desgleichen nach der Inversion 2.33° Saccharose 1.60%, Asche 0.416%. Reaktion nach Fiehe, Jägerschmied und Ley: wie bei echtem Honig. Tanninfällung nach Lund: sehr gering, setzt sich nicht ab. Diastatische Fermente: vorhanden. Phosphorsäure: genügend vorhanden. Gutachten: Aus diesem Befund kann folgendes geschlossen werden: Die äußerst geringe Tanninfällung läßt diesen Honig als äußerst verdächtig erscheinen, das gleiche gilt auch von Geruch und Geschmack. Ganz im Gegensatz hiezu steht das übrige analytische Bild, das einem echten Honig entsprechen würde. Daraus folgt mit großer Wahrscheinlichkeit, daß eine Mischung aus einem kräftig invertierenden Honig mit Rohrzuckersirup vorliegt. Der vorliegende Honig ist jedenfalls in die Klasse der verdächtigen Honige einzureihen und ist schon nach seinen äußeren Eigenschaften als ein minderwertiges Produkt gekennzeichnet.
Der Leiter: Nestler.

Der VII. **Deutschvölkische Imkertag** fand am 29. Dezember 1912 im Hotel „Siebenhüner" in Stadt Schönbach statt. Die Sektion hatte für eine geschmackvolle Ausschmückung des Saales Sorge getragen. Der Besuch litt sehr unter der Ungunst der Witterung. Die Wege bodenlos, dazu strömender Regen. Vertreten waren von auswärts der sächsische Bienenzuchtverein Oelsnitz, die Sektionen Asch, Graslitz, Neukirchen und Steingrub. Seitens der Stadtvertretung wohnten der Bürgermeister mit einigen Stadträten bei, ebenso hatten einzelne Vereine Schönbachs Vertretungen entsendet. Anwesend waren über 100 Personen. Obmann der Sektion Schönbach, Oberlehrer Müller, begrüßte einzeln die Erschienenen und streifte mit einigen Worten die heimische Bienenzucht. Schulrat Baßler war leider unwohlseinshalber verhindert, der Tagung beizuwohnen. Mittels Zurufes wurde der Bürgermeister der Stadt Schönbach, Josef Kreuzinger, selbst Imker, zum Vorsitzenden, der Sektionsobmann zu dessem Stellvertreter und der Sektionsgeschäftsleiter Lorenz zum Schriftführer gewählt. Bürgermeister Kreuzinger begrüßte die Tagung namens der Stadt; die Versammelten seien bei gut deutschen, aufrichtigen Freunden der Bienenzucht zu Gaste. Wanderlehrer Weschka-Mähring sprach über „Anatomie der Honigbiene", seinen Vortrag durch selbst gezeichnete Wandtafeln unterstützend. So wurde man bestens über den Bau der einzelnen Körperteile aufgeklärt, besonders über jene Teile, die beim Sammeln des Honigs und dessen Verarbeitung eine Rolle spielen, dann über den Stachelapparat und die Fortpflanzungsorgane. Mit sichtlicher Aufmerksamkeit folgte die Versammlung dem äußerst anziehenden und belehrenden Vortrage. Als nächster Redner folgte „Jung-Klaus" (Pfarrer Tobisch-Wotsch), stürmisch begrüßt. In seiner bekannten Güte und zu Geist und Herz gehenden Weise hatte „Jung-Klaus" das Thema: „Bienenw. Streiflichter" zum Vortrage gewählt. Er besprach die Tätigkeit des Imkers im Herbst, im Winter und im Frühlinge. Treffliche Winke und Ratschläge eines erprobten Züchters empfingen die Anwesenden. Denken des Imkers, Einfachheit des Betriebes und Halten der heimischen Biene sind „Jung-Klausens" Grundregeln, die wir beherzigen wollen. Dankbarer Beifall wurde dem beliebten und geschätzten Redner zuteil. Als Ergänzung seines Vortrages führte Wanderlehrer Weschka eine Reihe von Skioptikonbildern der Zentrale vor, die viel Beifall fanden. Der nächste deutschvölkische Imkertag wird über Vorschlag Wanderlehrers Weschka in Selb in Bayern abgehalten. Obmann Berger-Oelsnitz sprach den Wunsch aus, es möchten sich doch alle interessierten Vereine an den einzelnen Tagungen beteiligen, sei es auch nur durch Deputation.

Die Festschrift der 57. Wanderversammlung d. österr. u. ung. Bienenzüchter Bodenbach 1912 ist gegen Portoerlag per 10 h für die Sektions-Bibliotheken und Mitglieder erhältlich. Zu bestellen bei Friedrich Brunn, Disponent, Bodenbach.

† **Sektion Aussig** erlitt einen herben Verlust durch den am 16. d. M. erfolgten Tod des Mitbegründers Dr. Ernst Beiersdorf, Bahn- und Distriktsarzt in Nestersitz. Ein tüchtiger Imker, wurde er auf Ausstellungen wiederholt ausgezeichnet. Dem treuen Mitgliede wird ein ehrendes Andenken stets bewahrt werden!

† **Sektion Grulich.** Der grausame Tod hat uns am 21. d. M. ein eifriges, treues Mitglied, Franz Rotter, dipl. Tierarzt, 51 Jahre alt, entrissen. Der Verstorbene war auch einige Jahre Obmann unseres Vereines. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.
J. W.

Sektion Widhostitz. Hauptversammlung am 12. Jänner 1913. 15 Mitglieder haben 63 V. ausgewintert, 13 V. Verlust, 78 V. eingewintert. Geimkert wird durchwegs mit schönen Gerstungsbeuten mit 12 Rähmchen 40×25 cm, Erzeuger derselben ist Herr Frz. Weidner. Es wurden 880 kg Honig und 20 kg Wachs geerntet, höchste Durchschnittsleistung hat Mokotill mit 33 kg, Schwärme gab es 43. H. Windrich und Müller als Rechnungsprüfer fanden die Kasse in Ordnung, als Jahresbeitrag wurden 3 K festgesetzt. Die Neuwahl der Sektionsleitung ergab: Oberlehrer Al. Fritsch, Obmann; Wirtschaftsbesitzer Anton Laurer, Stellv.; Lehrer Josef Hetzl, Geschäftsleiter. Eine anregende, sehr nützliche Wechselrede lieferte der Punkt „Aus der Praxis". Nächste Versammlung im April in Lust, mit „Jung-Klaus" als Vortragenden.

Sektion Oberprausnitz. Hauptversammlung am 6. Jänner. Jahresbericht: Die Sektion beteiligte sich am 24. März an der Hauptversammlung in Prag und ließ durch Wanderlehrer Rich. Altmann-Reichenberg am 8. April einen Lichtbildervortrag abhalten. Herr Joh. Rumler verbesserte die Bienenweide durch größeren Anbau von Senf. Berichterstatter Lehrer Kolbe leitet seit 20. Mai die bienenw. Beobachtungsstation Kleinborowitz und er hielt in den Sommermonaten einen Bienenzuchtkurs für Volksschüler ab. Die Sektion wurde Mitglied der Raiffeisenkasse und beschickte die Ausstellung in Bodenbach. Sie erhielt als Preis ein Ehrendiplom, während dem Obmanne vier verschiedene Preise und Anerkennungen während des Jahres zukamen. Die 28 Mitglieder (4 neu) winterten im letzten Frühjahre 167 Bienenvölker (151 mobil und 16 stabil) aus und im Herbste 226 Völker (206 mobil und 20 stabil) ein. Geerntet wurde 1141 kg Honig, 33 kg Wachs und 84 Schwärme. Das versicherte Inventar hat 10.208 K Wert. An Franz Wanka wurde ein Schadenfall mit 92 K vergütet. Durch Vermittlung der Zentrale erhielt die Sektion 500 kg steuerfreien Zucker. 1912 wurden 6 Versammlungen abgehalten; nächste am 2. März.

Sektion Welln. Versammlung am 12. Jänner. Der Rechenschaftsbericht für 1912 wurde für richtig befunden; ebenso der Tätigkeitsbericht zur Kenntnis genommen. Dem Schulrat Paßler-Fond wurden 5 K gewidmet. Dem gewesenen Obmann Verwalter Ströhmer ist der Dank und das Wahlergebnis bekannt zu geben. Gewählt wurden Obmann: P. Jgn. Bolke, Pfarrer; Stellvertreter Robert Scheithauer, Landwirt; Geschäftsleiter: Peter P. Watzke, Oberlehrer; sämtliche in Welln. Hierauf wurden Gespräche, namentlich über die Behandlung der Völker im Frühjahre geführt.

Sektion Postelberg hielt am 12. Jänner in Postelberg ihre Hauptversammlung. Obmann Fachlehrer Hans Spatzal begrüßte besonders den Bezirksobmann Ehrenmitglied Eduard Meder und den Wanderlehrer Pohnert-Saaz. Dem Radfahrerverein Postelberg wurde eine Bannerspende von 3 K gewidmet. Der Obmann macht ferner aufmerksam auf die deutschböhmische Landesschau in Komotau, verbunden mit einer bienenw. Landesausstellung. Die Sektion hielt 1912 3 Vollversammlungen ab, in welchen die Wanderlehrer Zentralausschußmitglied Haustein, Hübner und Andreß Vorträge erstatteten; ferner 5 Imkerabende. Die Sektion zählt 74 Mitglieder; Protektor ist Se. Durchlaucht Fürst Schwarzenberg. Ehrenmitglieder sind Bezirksobmann Eduard Meder und Herrschaftsdirektor Hoffenthal. Spenden sind eingelaufen von der Bezirksvertretung Postelberg 50 K und von der Landw. Bezirksvorschußkasse 10 K. Die Bienenweide wurde verbessert durch Aussatz von Akazien und Schneebeeren und durch Aussaat von Phazelia u. dgl. Die Fürst Schwarzenbergschen Herrschaftsdirektionen Postelberg und Zitolib stellten und stellen auch fernerhin der Sektion Akazienbäumchen zum Aussatz zur Verfügung.*) Der Kassebericht des Kassiers Stumpf wurde mit Dank entgegengenommen. Die Neuwahlen ergaben: Obmann: Fachlehrer Hans Spatzal, Stellvertreter: Zuckerfabriksdirektor Franz Schönauer, Geschäftsleiter: Oberlehrer Julius Sachs, Stellv. F. Hellmich, Kassier: Ferdinand Stumpf, Stellv. Gustav Stohr; Beiräte wurden 11, Kasseprüfer 3 gewählt. Hr. Gustav Stohr stellt der Sektion einen geeigneten Schrank zur Aufbewahrung des Vereinsinventars und der Bücherei unentgeltlich zur Verfügung.

Sektion Pilnikau-Pilsdorf. In der 26. Hauptversammlung erfolgte nach Begrüßung durch Obmann Heinrich Schober unter Ansprache an die Gründer die feierliche Ueberreichung der Diplome für ihr 25jähriges Mitwirken in der Sektion, u. zw. an: H. H. Oberlehrer Franz Teuber, Sigmund Oesterreicher, Valentin Pfeifer, Stefan Thim, Josef Pohl, Adalbert Baudisch. Tätigkeitsbericht über 1912 erstattet durch Geschäftsleiter Rudolf Müller und Bericht des Kassiers Johann Simmler wurden genehmigt. Die Beobachtungsstation übernimmt Josef Fink-Pilsdorf. Hw. Pfarrer Franz Kutnar beglückwünschte die Gründer mit herzlicher Ansprache. Zur Verbesserung der Bienenweide wurden 50 Stück Edelreiser der Lorbeerweide und 1 kg Asklepia (Syrische Seidenpflanze) angekauft. Geschlossen wurde die Versammlung mit dem Liede „Das Bienenhaus".

Sektion „Am Fuße des Geltschberges". (Hauptversammlung in Nieder-Koblitz.) Der Jahresbericht wurde mit Beifall aufgenommen und der Kassabericht für richtig befunden. Rückstände sind keine zu verzeichnen. Für 1913 wurde ein dreitägiger Kurs in Aussicht genommen, oder aber für das Frühjahr ein Vortrag des Wanderlehrers Richard Altmann beantragt, u. zw. in Nieder-Koblitz in Böhms Gasthaus. Um Sämereien wird angesucht. Minimalpreis für 1 kg Honig 2.40 K ist für die Mitglieder bindend.

Sektion Schluckenau. 1912 wurden 4 Versammlungen abgehalten, 19. Mai in Schluckenau zugleich Hauptversammlung mit Wiederwahl der Sektionsleitung und der Ortsvertreter, Richtigbefund der Kassalegung; 21. Juli in Rosenhain Vortrag: „Kaufmännisches Rechnen in der Bienenzucht in Bezug auf Ertrag und Betrieb"; 1. September in Kaiserswalde Vortrag über die Bodenbacher Tagung; 15. Dezember in Rumburg Vortrag „Ueber das Wesen,

---

*) **Sehr dankens- und nachahmenswert! D. R.**



die Entstehung, Kennzeichen, Verhinderung, bzw. Heilung der Faulbrut." Sämtliche Vorträge hielt Wanderlehrer Oberlehrer Anton Eisel-Fugau. Die Sammlung für den Schulrat Baßler-Fond ergab 36 K 60 h, von Mitgl. kais. Rat Robert Weber allein 15 K; hiefür besten Dank. 2 Mitglieder bestellten je 50 Kilogr. charakt. Zucker; Rohzucker zur Versuchsfütterung konnte nicht beschafft werden. Honigernte gut, vereinzelt sogar sehr gut. Mitgliederstand 37. Mitglied seit dem Gründungsjahr 1899 Oberlehrer R. Wilh. Ramisch-Filippsdorf, schied zu Ostern aus unseren Reihen; sein Andenken in Ehren.

Sektion Pechgrün. Am 6. Jänner wurde in der Hauptversammlung vom Geschäftsleiter Eduard Klusak der Kassabericht erstattet; Die Sektion hat infolge Anschaffung einer Rietsche Wabenpresse ein Defizit von 9 K 78 h aufzuweisen. Der Sektionsbeitrag für 1913 beträgt 3 K 10 h. Bei der Neuwahl wurde zum Obmanne Fabriksbesitzer und Steinmetzmeister Karl Pleier, zum Obmannstellvertreter Oberlehrer Anton Herz und zum Geschäftsleiter Lehrer Eduard Klusak einstimmig gewählt. Für den Schulrat Baßler-Fond wird pro Mitglied der Betrag von 1 K eingehoben werden. Wanderlehrer Anton Herz hielt einen Vortrag über die Faulbrut. Da ein Vortrag über diese Krankheit für unsere Gegend von großer Wichtigkeit ist, so wurde der Beschluß gefaßt, am 9. März d. J. im Gasthause des Herrn Karl Pleier in Pechgrün eine Gau-Versammlung abzuhalten, in der Wanderlehrer Anton Herz dasselbe Thema, jedoch in eingehender Weise, behandeln wird. Es ergeht daher schon heute an die **Nachbar-Sektionen Elbogen, Neudek, Scharzebach, Hermannsgrün—Scheft—Kührberg** die höfliche Einladung, diese Versammlung recht zahlreich zu beschicken.

Sektion Woken II. Am 19. Jänner Wanderversammlung in Gablonz. Lt. Tätigkeitsbericht zählt die Sektion 27 Mitglieder, hievon 25 praktische Imker. Eingewintert wurden 189 Stöcke, gegen 158 des Vorjahres. Honigertrag 1040 kg, 781 im Vorjahre. Wanderversammlungen wurden 2 abgehalten. Die Rechnung ergab: Einnahmen: 504 K 29 h, Ausgaben 437 K 18 h, daher Kassastand 67 K 11 h. Obmann Jana brachte „Die Ueberwinterung der Biene" zur Verlesung. Die Neuwahl änderte nichts in der Sektionsleitung: Wenzel Jana, Obmann-Gablonz; Wenzel Eichler-Proschwitz, Stellvertreter; Heinrich Hanel-Gablonz, Geschäftsleiter. 3 Mitglieder traten neu bei. Nächste Versammlung in Woken.

Sektion Bielenz. Die Generalversammlung vom 6. Jänner 1913 wurde vom Obmann Oberlehrer Josef Chmelirsch geleitet. Außer der Gründung fanden im abgelaufenen Jahre 2 Versammlungen statt. Zur Herbstfütterung erhielt die Sektion 500 kg steuerfreien Zucker. Bei der Gründung zählte die Sektion 14 Mitglieder, 2 traten dazu und 1 Mitglied schied wegen Uebersiedlung aus; sämtliche 15 betreiben praktische Bienenzucht. Ausgewintert wurden 77 Völker in Mobil- und 4 Völker in Stabilstöcken, eingewintert 147 Völker in Mobil- und 6 Völker in Stabilstöcken. 1912 war ein schwarmreiches Jahr, die Honigernte gut. (986 kg Honig und 32 kg Wachs.) Die Trachtverhältnisse sind ziemlich günstig. Zu ihrer Verbesserung wurde um Sämereien und Sträucher zur Bepflanzung großer kahler Lehnen angesucht. Die Kassabarschaft beträgt 4 K 79 h. Als Rechnungsprüfer wurden Ferd. Heinz und Karl Strobl gewählt. Dem Geschäftsleiter Kaufmann Heinr. Rack wurde die Entlastung erteilt. Der Jahresbeitrag wurde mit 3 K 20 h und der Verkauf der Imkerabzeichen pro Stück mit 80 h festgesetzt. Beschlossen wurde der Ankauf einer Vereinsschleuder; als Standort Pritschapl. Die Aufbewahrung der Schleuder übernahm Oberlehrer A. Rost. Die Schleuder darf nur an Mitglieder der Sektion gegen 10 h Entschädigung für einen Tag geliehen werden. 4 Mitglieder sind neu beigetreten. Das Vereinsglas wird für die Mitglieder durch die Sektion bestellt.

Sektion Franzensbad. In der Hauptversammlung am 12. Jänner 1913 in Sirmitz teilte Obmann Kern mit, daß im November bei 2 Mitgliedern Bienendiebstähle prompt entschädigt wurden. Für Jahres- und Kassabericht wurde den Berichterstattern Kern und Helm über Antrag der Revisoren Schleicher und Seidel mit Dank die Entlastung ausgesprochen. Der Jahresbeitrag pro Mitglied wurde mit 3 K festgesetzt; neu eintretende Mitglieder zahlen 3 K 60 h. Ueber die Lauigkeit vieler Mitglieder hinsichtlich Einsendung der Statistik und des Versicherungsinventars und hinsichtlich Zahlung der Beiträge wurde Klage geführt. Wer die Statistik pro 1912 und Versicherungsinventar pro 1913 nicht sofort einsendet und den Mitgliedbeitrag bis Ende März nicht bezahlt, hat im Schadensfalle keinen Anspruch auf Entschädigung und kann aus der Sektion ausgeschlossen werden; Mitglieder mit mehrjährigen Beiträgen im Reste haben noch schärfere Maßregeln zu erwarten. Für den charakterisierten Zucker wurde allgemein ein besseres Denaturierungsmittel gewünscht. Nächste Versammlung am 30. März d. J. in Antonienhöhe bei Oberlohma. Ackerbauschullehrer Friedrich Mayer-Eger hat bereitwilligst einen Vortrag übernommen. K.

Sektion Straschnitz hat sich nach längerer Untätigkeit wieder gänzlich reorganisiert. Am 2. Dezember v. J. traten in der Versammlung zu Straschnitz neue Mitglieder bei. Am 19. Dezember wurde in Wedlitz der Vorstand neugewählt: Obmann: Josef Neumann-Wedlitz Nr. 53, Geschäftsleiter: Franz Kieslich-Roche. Ueber Antrag Anton Wiedemann wurde eine rege Vereinstätigkeit festgesetzt. Bienheil dem neuen Aufschwunge unserer Imkerei.

Böhm.-Kamnitz. Behufs Gründung einer Sektion versammelten sich am 12. Jänner 15 Imker aus Stadt und Umgebung. Einberufer Brettsägebesitzer Josef Zimmer begrüßte die Versammlungsteilnehmer. Vertreter des Zentralausschusses Fachlehrer Gaudeck-Tetschen besprach Zwecke und Vorteile eines Zusammenschlusses und Anschlusses der Imker an den Deutschen bienenw. Landes-Zentralverein. Die Konstituierung findet demnächst statt. Die neue Sektion ist die 347. unseres Deutschen bienenw. L.-Zentralvereines und die 18. des Tetschner Bezirkes.

Sektion Plan betrauert das Ableben des Mitgliedes Anton Scharnagl in Heiligenkreuz. Seine hinterbliebenen 5 Kinder im Alter von 6—18 Jahren sind durch den Todesfall Doppelwaisen geworden, da ihm seine Frau schon vor Jahren im Tode vorausgegangen ist. Sein Andenken bleibe in Ehren!

Sektion Hermsdorf. Die Versammlung am 29. Dezember war von 30 Teilnehmern besucht. Referent Wanderlehrer Oberlehrer Glaser-D.-Gabel sprach über „Langjährige Erfahrungen"; auch wurden zahlreiche Anfragen gestellt.

Sektion Obersandau. Versammlung am 26. Dezember v. J. Laut Bericht des Geschäftsleiters waren: Einnahmen 114 K, Ausgaben 90 K. Der Verein besitzt eine Strohpresse nebst Zubehör, eine Honigschleuder und eine Gußform. Die Mitglieder hatten versichert 24 Bienenhäuser und 2 Stapel (1635 K), 131 Bienenvölker (3795 K), 76 leere Bienenstöcke (662 K), verschiedene Geräte (203 K), Gesamtwert 6295 K. Der Verein bezog für seine Mitglieder 300 kg charakterisierten Zucker zur Notfütterung. Dem Schulrat Baßler-Fond wurden 5 K zugewiesen. Im vergangenen Jahre gelangte ein Haftpflichtfall mit Entschädigung für Verdienstentgang per 8 K zur Erledigung. Die Neuwahl ergab „die Alten", nämlich: Obmann Josef Zeidler-Obersandau; Stellvertreter Johann Gangl-Sandau; Geschäftsleiter Franz Bauer-Obersandau. — Nächste Versammlung Ende März in Sandau; gewünscht wird ein fleißigerer Besuch!

Sektion Markersdorf a. d. B. N.-B. hielt am 23. Dezember 1912 die diesjährige Hauptversammlung ab. Der Geschäftsleiter gab genauen Bericht über das verflossene Bienenjahr und legte den Tätigkeitsbericht für das 8. Vereinsjahr vor. Die Jahresrechnung wurde für richtig befunden. Als Funktionäre wurden einstimmig wiedergewählt: Obmann Franz Dörre; Obmann-Stellvertreter Josef Ritschel; Geschäftsleiter Lehrer Josef Lühne.

Sektion Kukus. In der Versammlung am 15. Dezember besprach Lehrer Franz Thum unter Hinweis auf den statistischen Bericht die geringe Honigernte des abgelaufenen Jahres und knüpfte sich daran eine rege Aussprache über bienenw. Angelegenheiten.

Sektion Tetschen Bodenbach hielt am 15. Dezember v. J. in Bodenbach ihre 4. Versammlung ab. Dem Vortrage über Faulbrut vom Fachlehrer Josef Gaudeck wurde die größte Aufmerksamkeit gezollt.

Sektion Hals. Versammlung am 5. Jänner. Obmann Wimmer hielt dem verstorbenen Mitgliede Fleißner einen warmen Nachruf. Geschäftsleiter Waidhas erstattete den Jahres- und Kassabericht. (Befriedigung zur Kenntnis genommen.) Der Jahresbeitrag wurde mit 3 K 20 h festgesetzt. Der Obmann besprach einige Ereignisse des Bienenjahres 1912. Für das Frühjahr werden 300 kg steuerfreier Zucker bestellt. Nächste Versammlung 9. März d. J. in Frauenreut.

Sektion Girsch. Die Versammlung am 12. Jänner war bedauerlicherweise wiederum beschlußunfähig; Auch sandten die Mitglieder die statistischen Ausweise nicht ein. Die Hauptversammlung wird am 16. März im Kaisergasthause zu Girsch, 10 Uhr vorm., stattfinden. Es wird erwartet, daß dieselbe wenigstens beschlußfähig sein wird. Die P. T. Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß bei Schadenfällen nur ihre Nachlässigkeit Unannehmlichkeiten mit sich bringen kann, da sehr viele, trotz wiederholter Aufforderung noch immer keinen Ausweis einsandten. R.

Verband selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

† **Verein deutscher Bienenzüchter im Friesetale.** Unser ältestes Mitglied Josef Nutz, Bienenzüchter in Schildberg, wurde am 19. d. M. unter allseitiger Beteiligung zur kühlen Erde gebettet. Er war stets einer von jenen, die mit Liebe und Verständnis die kleine Biene pflegten und werden ihm alle ein ehrendes Andenken bewahren, die ihn als Bienenwirt kannten und verehrten. Bl.



Bücher und Schriften.

Von unserem Wanderlehrer **Franz Andreß**, Fachlehrer in Dobrzan, erschien eben im Selbstverlag **„Kulturgeschichtliche Skizzen sowie Denkmäler und Sagen aus dem Bezirke Mies"**. Das nett ausgestattete Büchlein zum Preise von 1 K kann besonders empfohlen werden. — Es ist die höchste Zeit, alle diese immer mehr schwindenden und in Vergessenheit geratenden Ueberbleibsel aus der Vergangenheit unseres deutschen Volkes in Böhmen zu sammeln. B.

Dr. med. **Kühner**, **Volksbuch der Pflanzenheilkunde.** 1912, Leipzig, Alfr. Michaelis. 8°, 74 S. 1.20 Mk. Enthält die Ratschläge eines Bezirksarztes a. D., dzt. konsult. Sanatoriumsarztes über Kräuterkuren in Verbindung mit den natürlichen Heilfaktoren Licht, Luft und Wasser. Der mod. Heilkunde entsprechend vermittelt Verfasser aus dem reichen Borne seiner Erfahrung die Kenntnis aller Schätze der Natur für unseren Gebrauch in gesunden und kranken Tagen und räumt er sehr erfreulicher Weise auch dem **Honig** als Haus-, Heil-, Volks- und Nahrungsmittel breiteren Raum ein. Das sehr anziehend geschriebene Buch sei zu allseitiger Verbreitung wärmstens empfohlen! Doz. F. Baßler.

Der gewerbliche Rechtsschutz in Oesterreich. Unter obigem Titel ist in zweiter Auflage eine von Ingenieur Alfred **Hamburger**, Wien, VII/₂, verfaßte Broschüre erschienen. Verfasser, der ständig bestellter Sachverständiger des k. k. Landesgerichtes Wien ist, hat in leicht faßlicher Form zur Orientierung in sämtlichen Angelegenheiten des Patent-, Marken- und Musterschutzes eine generelle Uebersicht geliefert. Die Broschüre informiert über das Wesen der 3 Schutzgattungen, über die Art und Weise der Erlangung, über die durch den Beitritt Oesterreichs zur Patentunion geschaffenen Verhältnisse unter Berücksichtigung hier in Betracht kommender wichtiger Entscheidungen des Auslandes usw. Eine interessante Statistik sowie eine sehr charakteristische Schilderung des schwindelhaften Treibens ausländischer (speziell deutscher) Patentbureaux beschließt die einem vorhandenen Bedürfnisse entsprechende Publikation, die der Verfasser gerne Interessenten kostenlos zur Verfügung stellt.

Dr. V. **Melichar**, **Nejlacinější racionelní včelaření v slaměných košich reformních.** (Billigste rationelle Bienenzucht im Reform-Strohkorb.) Prag 1912, J. Rokita. 8°, 62 S., 8 Abbild., 1 Tab. 60 h. (Gewidmet Sr. D. Dr. Fried. Fürst Lobkowitz, Herzog zu Raudnitz.) Ein vorzügliches, volkstümlich geschriebenes Büchlein, welches im Reformkorb dem verbesserten alten Kanitzstock mit Mobilaufsatz, einer altbewährten Bienenwohnung zur weitesten Verbreitung als Volksstock verhelfen will. Der geschätzte Verfasser — Vizepräsident des Zemský ústř. Spolek pro král. České Landesadvokat Dr. **Melichar**-Prag — gedenkt u. a. in pietätvoller Weise der bez. Bestrebungen unseres verewigten Altmeisters W.-L. **Böhm**, desgleichen anerkennend auch des „Reformkorbes 1906" unseres Nestors W. **Honzejk** und A. **Pohl's**-Reichenberg. Nebstdem enthält das handliche Büchlein noch das Wichtigste aus der Bienenzuchtlehre überhaupt. Wir wünschen ihm weiteste Verbreitung im Volke tschechischer Zunge! Doz. F. Baßler.

Aug. **Ludwig**, **Unsere Bienen.** 1 Mk., 8°, 29 Seiten. Stuttgart 1912. Unter diesem Titel hat der Herausgeber des rühmlichst bekannten und umfassenden bienenzüchterischen Handbuches der Gegenwart („Als Manuskript gedruckt. A. R. v.") in Anlehnung an dieses einen trefflichen Begleittext verfaßt zur Verwendung für Vorträge mit Lichtbildern der bestbekannten Spezialfirma Theod. **Benziger**, Stuttgart, welche eben eine neue, die Bienenzucht beinhaltende Serie von 67 Glasbildern, teilweise färbig, herausgegeben hat. Die sehr gelungene Serie ist um 9 Mark leihweise von Th. Benziger zu beziehen (Verkaufspreis lt. Vereinbarung) und sei hierdurch bestens empfohlen. Doz. F. Baßler.

Alfonsus Alois. **Das neue Bienenbuch.** 7. gänzl. umgearbeitete Aufl., 1912. Würzburg, „Prakt. Wegweiser", 160 S. 8°, 126 Abbild. Kart. 1.30 Mk. Billig ist das Buch, auch sehr reichhaltig — aber auch in mancher Richtung recht flüchtig geschrieben. Das beweist am besten das übrigens ausführlich abgefaßte Kapitel: Die Krankheiten der Biene. Bei den Erforschern der Brutkrankheiten werden Prof. Dr. Zander und Weippl gar nicht genannt, obwohl auf die Forschungen des ersteren stets Berufung erfolgt. Der einfache Imker wird übrigens mehrfach gebrauchte und nicht näher erläuterte Fremdwörter nicht verstehen. Die doch von Dr. Maaßen (Regierungsrat in Berlin) eingeführte Benennung des Bac. brandenburgensis wird gar nicht erwähnt, die Unterscheidung von Brutfäule, Brutpest und Brutseuche ist ganz unklar gegeben, bei der Nosema-Erkrankung ist die doch sehr wichtige, die Zandersche sehr modifizierende Anschauung Maaßens, nicht berücksichtigt, u. a. m.

Herausgeber: Deutscher Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralverein für Böhmen in Prag.

Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 3. Prag, März 1913. XXVI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler**, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller (7½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller (9½ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Deutsch-böhmische Landesschau in Komotau 1913.

Seit dem Jahre 1906, in welchem in Reichenberg eine große land- und forstwirtschaftliche Ausstellung für Deutschböhmen stattfand, wurde keine größere land- und forstw. Ausstellung in Deutschböhmen abgehalten, während für den tschechischen Landesteil alljährlich im Monate Mai große landw. Ausstellungen in Prag veranstaltet werden. Die deutsche Land- und Forstwirtschaft Böhmens, welche in den letzten Jahren in vielen Zweigen namhafte Fortschritte aufzuweisen hat, empfindet jedoch ebenso wie die tschechische das Bedürfnis, auf einer deutschböhmischen Landesschau nach nunmehr sieben Jahren die Erfolge ihres Schaffens und ihrer Bestrebungen öffentlich vorzuführen und dadurch neue Anregungen zu weiterer Arbeit zu bieten.

Anläßlich der Veranstaltung der deutschböhmischen Landes-Handwerker- und Industrie-Ausstellung hat daher der Landeskulturrat, D. S., beschlossen, dieser Ausstellung auch eine land- und forstw. Abteilung anzugliedern in gemeinsamem Zusammenwirken mit dem Gewerbe, dem Handel und der Industrie von Deutschböhmen und unter der gemeinsamen Leitung seitens des Ausstellungsausschusses in Komotau. Staat und Land werden in dieser Ausstellung eine erfreuliche Regung volkstümlicher Kraft, eine wirksame Stärkung eines der wichtigsten Gewerbe und eine volkswirtschaftliche Tat erblicken.

Hervorragende Persönlichkeiten haben bereitwilligst den Eintritt in das Ehrenpräsidium und in den Ehrenausschuß der Ausstellung zugesagt und ganz Deutschböhmen begleitet unser Unternehmen mit den besten Segenswünschen. Die allzeit getreue königliche Stadt Komotau bietet alles auf, um neben den Vertretern des Gewerbes und der Industrie auch die deutschen Land- und Forstwirte Böhmens herzlichst zu begrüßen und willkommen zu heißen. So verspricht die Ausstellung, wenn alle Deutschen Böhmens deren Gelingen als eine Ehrensache ansehen, ein reiches Bild deutschen Schaffens zu bieten.

Hiemit ergeht der Aufruf mit der Einladung, die **bienenwirtschaftliche Ausstellung** vom 9.—12. August l. J. reichlich zu beschicken und dadurch zu bekunden, daß auch die Imkerschaft Deutsch-Böhmens für die wirtschaftliche und nationale Arbeit in diesem Lande das volle Verständnis besitzt.

Prag-Komotau, im Feber 1913.

Für den Hauptausschuß der Deutschböhmischen Landesschau Komotau 1913:

Dr. Ernst Storch, Bürgermeister der königl. Stadt Komotau; Dr. Vinz. Graf Huyn, k. k. Bezirkshauptmann, Vizepräsident d. deutsch. bienenw. L.-Zentralvereines f. Böhmen; Rafael Pacher, Landtags- und Reichstags-Abgeordneter; Karl Butter, Präsident des Landesverbandes der deutschen Gewerbegenossenschaften Böhmens.

Das Ehrenpräsidium der land- und forstw. Abteilung:

Vorsitzender: Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Langenburg; Max Egon Fürst zu Fürstenberg, Alain Fürst Rohan, Erwein Graf Nostitz-Rieneck, Abt Gilbert Helmer, Abg. Hans von Kreisl, Abg. Dr. Hans Damm.

Für das Ausstellungskomitee des Landeskulturrates, D. S.:

der Präsident: Abg. Theodor Zuleger; der Vize-Präsident: Dr. Alois Bauer.

Für den Ausschuß des deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines f. Böhmen:

der Präsident: Dr. jur. Wilhelm Körbl; der Geschäftsleiter: k. k. Sch.-R. Hans Baßler.

Für die bienenwirtschaftliche Sektion Komotau:

der Obmann: Franz Flamm, Oberlehrer, Deutsch-Kralupp; der Geschäftsleiter: Josef Biererbl, Hausbesitzer, Oberdorf.

Für die Ausstellungsleitung:

der Direktor: Alexander Gracon; der Chef-Architekt: Prof. Klemens Frömel.

Unsere bienenw. Beobachtungsstationen.

Jahresbericht 1911—12. (2. Teil.)

Erstattet von **Richard Altmann**, Reichenberg.

Winterzehrung.

Das Mittel der Oktober-Abnahme 1911 war 876 g. Dieses Gewicht bildet das Normale jener Jahre, in welchen die Völker ihr fehlendes Futter im September erhielten und keine Brut mehr zu ernähren hatten. Der November lockte mit 4·1° C zahlreiche Völker zum Fluge. Trotzdem war seine Mittelabnahme mit 515 g bedeutend kleiner als 1910. Das im dreijährigen Durchschnitte verzeichnete geringste Dezembermittel (236 g) beweist, daß die Einwinterung unter günstigen Umständen stattfand und die Völker durch nichts gezwungen waren, ihren festen Wintersitz zu lockern. Die Jännerabnahme war groß. Es wäre aber ein trüglicher Schluß, diesen Verlust auf das Konto einer größeren Nahrungsaufnahme zu schreiben. Jeder aufmerksame Wagstockbeobachter weiß, daß feuchte Luft und Nässe Stock und Inneres erschwert, folgende Trockenheit und Kälte sofort erleichtert. Wiederholt wurde die Ansicht ausgesprochen, daß die Stockfeuchte infolge der gewaltigen Jännerkälte (Mittel —4·5° C) geschwunden sei. Im Feber kamen die meisten Völker zu mehrmaligem Fluge. Die Bienen reinigten sich und der Imker entfernte die auf dem Bodenspiegel liegenden toten Bienen und das Gemülle. Die Königin begann ihre Tätigkeit und zahlreiche Bienenmaden halfen mit, eine größere Gewichtsabnahme (1453 g) herbeizuführen. Der warme März 1912 brachte mit einer Mitteltemperatur von 5·1 C zahlreiche Flugtage und durch diese kamen ansehnliche Mengen von Wasser, Nektar und Pollen in die Stöcke. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß die Monatsabnahme mit 1858 g gegen 2087 g i. J. 1911 zurücksteht. Das echte Aprilwetter des Jahres 1912 führte im 4jährigen Durchschnitte mit 2246 g die größte Abnahme herbei. Die trostlose Natur gab selten ein Tröpfchen, das die schwindenden Vorräte wieder ersetzt hätte.

Es sei auch heuer abermals die Tatsache genannt, daß die Zehrung eine sehr verschiedene war. Auch auf demselben Stande lassen die Völker kein gleiches Maß erkennen, was durch die Aufzeichnungen unserer Doppelstationen bewiesen wird. Die möglichen Ursachen sind im Jahresberichte 1910—11 erwähnt. Zur Ergänzung der Vorräte wurde außer Raffinade-Fleisches, Hutzucker, Kristallzucker zumeist der (mit 4% Sand und 1% Sägespäne) charakterisierte Kristallzucker verwendet. Der „Steuerfreie" hat seine Probezeit hinter sich und bei richtiger Lösung und rechtzeitiger Einfütterung ist er wie alle anderen Zuckerarten ein vortreffliches Mittel, die Gesundheit unserer Bienen zu erhalten. Der Winterbedarf ging bei 6 Stationen über 10 kg hinaus. Die größte Zehrung hatte Grün b. Asch mit 13.460 g, die kleinste Sosau II mit 8.040 g. Die Mittelzehrung hielt sich mit 8.465 g gleich den Vorjahren.

Der Frühling.

1. Die Witterung. Der März brachte ein recht verschiedenes Wetter. Während z. B. Glashütten von herrlichem Frühlingswette berichtet, klagen Neustift, Eibenberg und andere Stationen über den trüben, kühlen, regnerischen und windigen Monat. Unsere Höhen wurden wiederholt noch mit Schnee gedeckt. Das im Jahre 1910 vorenthaltene Aprilwetter stellte sich 1911 mit allen abscheulichen Erscheinungen ein. Eine Besserung brachte erst der 6. Mai. Die vernichtenden Nachtfröste setzten aus und Sonne und Regen erweckten die müßige Natur zu neuem Leben. Seit 1909 war der vergangene Juni mit 13·1° C im Mittel der kühlste und mit 120.3 mm im Mittel der regnerischste. Die Junikälte trat auch 1912 zwischen dem 10. und 20. Juni auf.

2. Die Bienenweide. Die Haselblüte war auch 1912 die erste, welche die Bienenflora eröffnete. Den frühesten Pollen vermerkte Klein-Borowitz am 24. Feber. Die Märztracht litt unter Frost, von welchem besonders Hasel, Erle und Silberahorn betroffen wurden. Die Salweide brach erst Ende des Monats auf.

Besondere Trachten: Leitmeritz ab 22. März an Südspalieren die Aprikosen, Tetschen ab 22. Palmen und Pestwurz, Simmer-Espe und Huflattich, Grün ab 15. März Schneeglöckchen und Krokus, Hohenfurt scilla sibirica, Eisenberg Leberblümchen, Znaim Kuhschellen.

Das Aprilwetter beeinflußte sehr ungünstig unsere Bienenweide. Die vielgepriesene Salweide erfror. Zahlreiche andere Blüten fielen ebenfalls dem Frost zum Opfer. Der allgemein drückende Alp verschwand erst mit dem 6. Mai. Ausgiebiger Regen und höhere Temperaturen holten in rascher Folge nach, was der kalte April zurückgehalten. Allgemeine Trachtfolge im April: Aprikose, Tulpe, Hyazinthe, Stachelbeere, Kirsche, Pflaume, Winde, Pappel, Löwenzahn, Taubennessel, Hederich. Besondere Trachten: Simmer Raps, Lämberg Heidelbeere ab 28. April, Sosau ab 1. April Pestwurz, Leitnowitz Leberblümchen und Veilchen, Reichenberg ab 18. Alpengänsekraut, ab 24. Spitzahorn. Allgemeine Trachtfrage im Mai: Stachelbeere, Alpengänsekraut, Silesia, Ahorn, Kirsche, Pfirsich, Ribis, Maiblume. Pflaumen, Birnen, Ulme (wenig Blut), Apfel, Kastanie, Hederich und Eberesche. Besondere Trachten: Leitmeritz Weißdorn, Esparsette, Wiesensalbei, Reichstadt Flie-

5. Uebersicht.

Station	Höhe m	Eigene Standvölker	Winterruhe Tage	Hauptreinigungsausflug	1. Nachschau	Befund	1. Höschen
Leitmeritz	184	5	117	27. Feber	29. Feber	gen. Vorr., Brut	20. März
Simmer	255	16	86	12. Feber	.	.	8. März
Reichstadt	265	7	113	18. Feber	23. März	wen. Tote, gen. Vorr., u. Brut	12. März
Obergeorgenthal . .	267	10	74	12. Feber	20. März	w. Tote, gen. Vorr., w. Brut	1. März
Warnsdorf	320	5	148	18. Feber	26. April	gen. Vorr., viel Beute	29. Feber
Lämberg	325	15	121	26. Feber	.	Leichenfall gering	3. März
Sosau	870	25	87	13. Feber	.	Leichenfall verschieden	29. Feber
Leitnowitz	380	86	106	6. Feber	28. Feber	starke Völker, w. Vorrat	3. März
Woratschen	390	31	64	12. Feber	13. Feber	Brut auf 3 Waben	29. Feber
Reichenberg	400	24	120	29. Feber	20. März	gen. Vorr. Brut, w. Tote	27. März
Kl. Borowitz . . .	45[illegible]	15	85	24. Feber	20. März	w. Vorr., viel Brut	24. Feber
Schwanenbrückl . . .	493	12	95	18. Feber	29. Feber	gen. Vorr.. w. Brut	29. Feber
Grün	550	10	105	18. Feber	.	gen. Vorr.	1. März
Ketzelsdorf	550	14	97	29. Feber	1. April	gen. Vorr., viel Brut	.
Hohenfurt	564	.	.	13. Feber	20. März	.	29. Feber
Neustift	61[illegible]	15	125	26. März	27. März	w. Vorr., wen. Tote, gen. Brut	26. März
D. Killmes	632	15	84	13. Feber	29. Feber	viel Vorr., w. Brut	29. Feber
Beßikau	680	20	103	16. Feber	17. Feber	viel Vorr., w. Brut	25. März
D. Liebau	287	27	101	25. Feber	25. Feber	gen. Vorr., w. Tote	3. März
Znaim	310	14	74	25. Feber	5. März	gen. Vorr., v. Brut	5. März
Wiesenberg	480	28	87	25. Feber	25. Feber	gen. Vorr., v. Brut	.
Leskowetz	307	19	—	8. Feber	29. Feber	v. Vorr. u. Tote, w. Brut	22. Feber
Kamitz	561	.	.	7. Feber	25. Feber	gen. Vorr., w. Tote	3. März

der, Woratschen Eiche und Wiesenrotklee, Deutsch-Liebau Himbeeren. Im Honigmonate Juni wurde die überall ergiebige und hochgeschätzte Akazienblüte vermißt. Allgemeine Trachtfolge: Kastanie, Goldregen, weißer Cractenis, Schlehdorn, Himbeeren, Bergahorn, Eisbeere, Weißklee, Hederich, Rattenkopf, Weidenröschen. Besondere Trachten: Reichstadt Faulbaum, tartarischer Ahorn, Obergeorgental Senf und Phazelia, Lämberg Hasenkraut, Fichte, Kornblume, Sirmitz Wundklee, Michowie Skabiosa, Schwedenklee.

Eine bedeutende Verbesserung unser Bienenweide liegt in der massenhaften Anpflanzung von Salweiden, Stachelbeeren, Himbeeren, Schneebeeren und Akazien, sowie in dem Anbaue der verschiedenen Kleesorten, der Phazelia und des Senfes. Die Ausrottung des ohne gleichen honigenden Hederichs dürfte dem Landmanne nicht so leicht gelingen.

Im allgemeinen können wir mit der Frühlingstracht zufrieden sein. Wenn auch einzelne Blüten in Frostwetter fielen, so wurden die anderen durch die Kälten zurückgehalten und diese boten dann im Monate Mai und Juni eine überreiche Weide, die manchem Bienenvolke eine größere Ernte als im Jahre 1911 einbrachte.

3. Die Volksentwicklung. Mit dem ersten größeren Ausfluge — Reinigungsausflug genannt — beginnt die Entwicklung unserer Bienenvölker. Von den Eingewinterten haben nur wenige die Gefahren des Winters nicht überstanden. Diese erfreuliche Tatsache ist dem Umstande zuzuschreiben, daß nur starke, mit tüchtigen Königinnen versehene Völker zur Einwinterung gelangen, leicht festwerdende Honige und die Blatt- und Heidehonige entfernt werden, und daß sich die rechtzeitige und genügende Einfütterung flüssigen Zuckers mit wenigen Ausnahmen überall eingebürgert hat.

Die meisten Völker hatten Ende Feber ihren Reinigungsausflug. Die flüchtig vorgenommene Nachschau zeigte, daß der Leichenfall ein sehr geringer war und die Völker mit ihren ansehnlichen Bruten auf reichlichen Vorräten saßen. Ruhrkranke Völker wurden selten genannt, und nur hin und wieder sagten uns befleckte Beutenaußenwände, daß die warme Sonne noch rechtzeitig vor schlimmen Folgen schlechten Futters bewahrte. Aufgestellte und dichtbesetzte Tränken sollten auch den letzten Imker bewegen, seine Bienen an ungefährliche Wasserplätze zu gewöhnen. Der Wasserbedarf ist ein sehr großer. Wer aber seinen Völkern einen flüssigen Honig gelassen oder flüssigen Zucker rechtzeitig und im richtigen Verhältnisse gereicht, der hat im Winter keine Durstnot zu fürchten und er handelt im Interesse der Bienen und seiner selbst, wenn er sich die Mühen der Wassergabe für den Frühling aufhebt. Ist aber Brut begonnen, dann lasse er diese Quelle nicht versiegen und fülle solange klares Wasser in lauem Zustande (Warmwassertränke) nach, bis die Bienen in reichlich fließendem Nektar genügend Wasser finden.

Die ungleiche Wetterlage im März wirkte auch auf die Entwicklung unserer Völker sehr verschieden. Die Stationen Simmer, Woratschen, Glashütten, Grün, Hohenfurt, Znaim und Wiesenberg blicken frohen Mutes in die Zukunft; ihre Völker haben bei günstigem Wetter reiche Nektar- und Pollentracht gefunden, wodurch sie frühzeitig zu einem mächtigen Brutsatze gekommen sind. Nicht befriedigt waren die Stationen Leitmeritz, Ketzelsdorf, Frauental, Eibenberg. Hier wurden infolge empfindlicher Fröste die aufgelösten Kugeln wieder geschlossen, die Eierlage eingestellt und wiederholt der Futtertopf gereicht. Deutsch-Liebau meldete mehrfach Verluste durch Ruhr. Die betroffenen Imker hatten ihre Bienen nur auf Honig überwintert. Der April kannte keine Unterschiede. Ueberall war die gleiche trostlose Lage: wenige und unbedeutende Ausflüge, eingestellte Eierlage. Eine Besserung brachte erst der 17. April herbei.

An diesem Tage war die totale Sonnenfinsternis, welche das Verhalten unserer Bienen wie folgt beeinflußte: Kurz vor Beginn der Finsternis kamen die Bienen massenhaft wie vor einem Wetter heimgeflogen. Dem anfänglichen Drängen folgte eine immer größer werdende Ruhe in den Wabengassen. Mit der fortschreitenden Finsternis wurde der Flug schwächer und setzte um halb 3 Uhr zur Gänze aus. Die freigewordene Sonne lockte fast augenblicklich mit Licht und Wärme die Bienen wieder ins Freie. Temperatur vor Eintritt der Finsternis 13·4° C, bei Beendigung derselben 10·5° C, nachher 13° C.

Eine erfreuliche Entwicklung begann nach dem 6. Mai. Die günstige Witterung trieb die Völker auseinander, die Brutkreise wurden immer größer und die

6. Uebersicht.

Stationen	Höhe m	Schwärme	Honigernte im Mittel kg	Stockformen	Bienenrassen	Zuckerfütterung kg	Winternahrung kg	Zuckerart	Gewichtsverlust 1 Woche nach Auffütterung kg	Beginn der Fütterung	Ende der Fütterung
Altstadt bei T.	127	sehr viele	13·5	Gerstung, Dettl	Kr. + D.	10·0	20·0	Kristallzucker	3·0	20·8	15·9
Leitmeritz	184	sehr viele	6·0	Gerstung, Becker	Kr. + D. + It.	6·0	11·0	char. K.=Z.	—	27·8	10·9
Saaz	230	viele	3·0	Gerstung	Kr. + It.	4·0	12·0	char. K.=Z.	0·5	15·9	30·9
Simmer	255	viele	6·0	Kanitz, Gerstung	Kr. + D.	7·0	12·0	Hutzucker	2·0	15·8	15·9
Reichstadt	265	sehr viele	7·0	Etager, Gerstung	Kr. + D.	6·0	10—14	char. K.=Z.	0·4	12·9	27·9
Obergeorgenthal	267	wenig	16·0	Gerstung	D. + It.	11·0	15—20	char. K.=Z.	—	9·9	17·10
Fugau	313	sehr viele	5·0	Gerstung, Grav. B.	Kr. + D.	10·0	15	Kristallzucker	2·0	5·9	13·9
Warnsdorf	320	sehr viele	13·0	Wiener	Kr. + D.	10·0	13·0	char. K.=Z.	1·0	3·9	20·9
Lämberg	325	viele	10·0	Etager Lagen	Kr. + D.	10·0	15—17	char. K.=Z.	3·0	15·9	30·9
Prag	325	sehr viele	—	Amerikaner	Kr. + D.	?	?	char. K.=Z.	—	15·8	30·9
Sosau	370	sehr viele	12·5	Gerstung	Kr. + D.	5·0	11·0	char. K.=Z.	—	15·8	31·8
Leitnowitz	380	wenig	1·5	? Strohst.	Kr. + It.	8·0	12—14	char. K.=Z.	2·5	15·9	15·11
Woratschen	390	wenig	13·0	Gerstung, Kanitz	Deutsche	0·0	12·0	Raffinade	—	—	—
Reichenberg	400	viele	10·0	Gerstung, Etager	Kr. + D. + It.	6·0	12·0	—	2·0	20·9	30·9
Klein-Borowitz	450	viele	13·0	Vieretager, Gerstung	Kr. + D.	5·0	15·0	char. K.=Z.	0·5	20·8	15·9
Sirmitz	455	viele	6·5	Gerstung	Kr. + D.	5·0	10—18	char. K.=Z.	1·0	15·9	22·9
Schwanenbrückl	493	viele	3·0	2 Etager	Krainer	3·0	13·0	char. K.=Z.	0·6	18·9	25·9
Glashütten	531	viele	10·0	Dettl, Gerstung	Deutsche	0·0	—	—	—	—	—
Grün b. Asch	550	sehr viele	1·7	Gerstung, Kanitz	Kr. — D.	?	?	char. K.=Z.	?	—	—
Hohenfurt	564	sehr wenig	0·3	Wiener, Magaz. St.	Kr. + D.	2·0	11·0	char. K.=Z.	1·4	29·9	28·10
Neubistritz	589	wenig	2·0	3-Etager, Gerstung	Kr. + D.	7·0	12·0	char. K.=Z.	—	—	—
Neustift	619	wenig	4·0	Lager	Kr. + D.	—	18·0	—	—	—	—
Michowie	620	viele	10·0	Gerstung	Kr. + It.	1·0	12—14	char. K.=Z.	—	15·8	15·9
Deutsch-Killmes	632	sehr viele	10·0	Gerstung	Deutsche	2·0	14·0	char. K.=Z.	—	15·9	20·9
Frauenthal	660										
Marienberg	675	viele	12·0	4-Etager	Kr. + D.	8·0	10—11	char. K.=Z.	2·0	10·9	30·9
Besikau	680	viele	12·0	Gerstung	Kr. + D.	2·0	12·0	char. K.=Z.	0·7	1·10	30·10
Eibenberg	750	viele	10·0	Gerstung	Kr. + D.	5·0	10—15	char. K.=Z.	2·0	15·8	15·9
Deutsch-Liebau	287	wenig	0·0	Brünner	Kr. + D.	7·0	10·0	char. K.=Z.	1·0	20·9	4·10
Znaim	310	wenig	2·0	Wiener, Gerstung	Kr. + D. + It.	3·0	15·0	char. K.=Z.	0·3	15·9	6·10
Wiesenberg	480	viele	12·0	Gerstung, Kanitz	Kr. + D.	5·0	12·0	Kristallzucker	1·3	4·9	17·9
Barzdorf b. J.	260	viele	4·0	3-Etager	Kr. + D.	8·0	12·0	char. K.=Z.	1·5	1·9	20·9
Leskowetz	307	wenig	20·0	Vereinsst.	Krainer	10·0	12·0	char. K.=Z.	3·0	15·8	15·10
Glomnitz	380	wenig	0·0	2-Etager	Italiener	12·0	15 - 18	Kristallzucker	2·4	15·9	21·9
Langenberg	524	wenig	0·0	3-Etager	Kr. + It.	5·0	12·0	char. K.=Z.	1·8	15·9	15·10
Kamitz	561	wenig	4·0	4-Etager	Deutsche	10·0	12·0	char. K.=Z.	—	30·8	15·9
Ketzelsdorf		wenig	0·0	Gerstung	Kr. + D.	10·0	18·0	char. K.=Z.	2·0	5·9	17·9

7. Uebersicht. Flugtage.

Station	Höhe m	Novemb.	Dezemb.	Jänner	Feber	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	Summe
Altstadt b. T.	127	5	0	0	4	15	17	31	27	31	30	26	9	195
Leitmeritz	184	.	.	0	4	18	21	29	29	30	29	20	11	191
Saaz	230	4	0	0	9	15	18	31	30	31	17	14	14	183
Simmer	255	4	1	0	11	27	26	31	29	31	30	18	15	223
Reichstadt	265	5	0	0	7	26	21	31	30	31	31	22	16	220
Obergeorgenthal	267	6	0	0	10	16	21	31	30	31	28	20	6	199
Fugau	313	0	0	0	3	13	16	24	30	29	17	12	1	145
Warnsdorf	320	2	1	0	5	16	19	30	30	31	25	10	3	172
Lämberg	325	0	0	0	5	17	17	23	26	31	27	16	13	175
Prag	325	3	0	0	5	18	23	31	29	31	30	18	14	202
Sosau	370	3	0	0	7	7	15	29	29	31	23	5	5	154
Leitnowitz	380	4	1	0	4	10	16	16	16	21	10	6	7	111
Woratschen	390	2	1	0	5	11	19	27	29	31	25	18	9	177
Reichenberg	400	1	0	0	6	14	18	29	29	31	28	17	12	185
Klein-Borowitz	450	0	0	0	2	4	20	30	23	31	28	12	10	160
Sirmitz	455	6	0	0	10	21	20	31	30	31	25	22	14	210
Schwanenbrückl	499	4	0	0	6	9	19	31	30	31	30	10	12	182
Glashütten	531	8	0	1	10	16	18	31	29	31	22	12	11	189
Grün b. Asch	550	2	0	0	7	14	20	31	30	31	31	21	15	202
Ketzelsdorf	550	6	0	0	7	14	16	23	28	31	24	7	8	164
Hohenfurt	564	11	1	0	10	23	24	24	30	28	29	8	24	212
Neubistritz	589	.	.	.	.	.	.	.	.	27	31	17	13	.
Neustift	61	1	0	0	2	11	16	26	27	28	30	8	5	154
Michowie	620	2	1	0	7	11	5	30	25	31	16	10	6	154
Marienberg	675	4	0	0	3	6	13	24	29	31	15	13	7	145
Deutsch-Killmes	632	6	0	0	10	16	19	29	25	31	18	14	8	176
Frauenthal	660	2	1	0	8	7	9	24	19	26	15	6	7	123
Besikau	680	2	0	1	14	12	15	31	22	31	15	6	16	165
Eibenberg	750	3	0	0	8	7	18	28	28	31	17	12	13	165
Deutsch-Liebau	287	4	4	0	8	16	15	25	28	28	17	16	5	166
Znaim	310	5	0	0	6	7	12	20	21	22	20	11	10	134
Wiesenberg	480	1	0	0	5	11	16	25	26	30	18	10	7	149
Barzdorf	260	.	.	.	.	.	.	.	29	31	31	20	21	.
Leekowetz	307	26	8	0	4	23	22	27	29	31	31	28	25	254
Glomnitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	28	27	27	.	.
Langenberg	524	10	1	0	3	13	14	28	30	30	28	21	16	194
Kamitz	561	8	0	0	10	18	21	31	30	31	31	26	15	221

und da zeigten sich — allerdings als Seltenheit — bereits Schwärme. Im allgemeinen kamen die Drohnen sehr spät zum Ausfluge. Die wiederholt eingestellte Eierlage brachte es mit sich, daß infolge Mangel älterer Bienen die Völker die Bruträume nicht verließen. Die Junikälte hemmte in Schlesien in empfindlicher Weise die Volksentwicklung. In den anderen Ländern war man mit wenigen Ausnahmen sehr zufrieden. Die Völker hatten Brut- und Honigräume gefüllt und stattliche Schwärme in mittlerer Zahl sorgten für Verjüngung und Vermehrung auf unseren Ständen. Schwärme zeigten besonders dann eine überraschende Entwickelung, wenn ihre Beuten teils mit ausgebauten und teils mit ganzen Kunstwaben ausgestattet wurden.

Sommer.

1 Wetter und Tracht. Der Juli stellte mit genügender Feuchte, vielen sonnigen Tagen und warmen Nächten recht zufrieden. Die Völker behielten ihre Stärke und sammelten emsig auf Eisbeeren, Weidenröschen, Himbeeren, Natternkopf, Weißklee, Ahorn (Blatthonig) und Heide. Nicht so war es im Monate August. Am 2. setzte bereits Regen ein und dieser ließ unsere Bienen bei kühler Temperatur nur selten und zu ergebnislosen Ausflügen kommen. Herrliche Heide bedeckte die Gebirgsgehänge und manche Imker brachten dorthin ihre Völker. Infolge der ungünstigen Wetterlage waren aber alle Mühen unserer Mitglieder und Bienen umsonst.

Fortwährender Regen und winterliche Kälte füllten den September aus. Herr Witrzens schreibt, daß dieser September seit Menschengedenken der schrecklichste Monat für die Bienenzucht war.

2. Entwickelung. Das Schwärmen wurde im Juli fortgesetzt. Prag erreichte 100% an Schwärmen. Wiederholt vereinigt man mehrere Schwärme, die in gemeinsamer Arbeit hübsche Waben bauten und auch sonst den Besitzer befriedigten. Die Prager Beobachtungsvölker erreichten am 16. und 18. Juli ihr größtes Stockgewicht. Nach diesen Tagen nahm die absteigende Entwickelung ihren Anfang. Der August des Jahres 1912 war im vierjährigen Durchschnitt der regenreichste und kühlste. Diese Umstände brachten auf den Ständen baldige Ruhe. Die unbesetzten Honigräume wurden entfernt und eine Mitte August vorgenommene Nachschau zeigte, daß die letzten Brutkreise Ende Juli gezogen waren. Die vielen unbefruchteten Königinnen und ihre Drohnen warteten immer noch auf besseres Wetter. Dem naßkalten August folgte ein gleicher September, der nur wenige Ausflüge zuließ. Fliegende Drohnen veranlaßten auf den meisten Ständen die Auflösung weiselunrichtiger Völker. Wenn auch früher als sonst die heurige Eierlage eingestellt wurde, so wollen wir doch ohne Sorgen dem kommenden Bienenjahre entgegengehen. Königin und Arbeiterinnen stellten bald ihre Tätigkeit ein und eine lange und wohlverdiente Ruhezeit bringt gewiß zu neuer und erfolgreicher Arbeit genügende Kräfte.

In diesem Berichte sei auch der Faulbrut gedacht, welche 1912 in 3 Sektionsgebieten eine große Zahl von Ständen mehr oder weniger heimsuchte. Bei dieser Krankheit heißt es nur verhüten; ist sie einmal ausgebrochen, dann muß man vernichten. Das Fernehalten verlangt aber die vollständige Kenntnis ihrer Erscheinungen und deshalb seien in erster Reihe die Sektionen aufgefordert, in ihren Versammlungen das Wesen der schlimmsten aller Krankheiten erörtern zu lassen.

3. Unsere Ernte. Der günstige Wetterumschwung am 6. Mai löste die Wintersitze auf. Die nach dem 15. Mai oftmals gesehene Bienenmenge veranlaßte manchen Imker, die Honigräume zu öffnen. Die Maiernte blieb aber mit ½ bis ⅔ gegen das vorjährige Ergebnis zurück. Der Juni füllte einigemal die Honigtöpfe, er reicht aber an den Juni des Jahres 1911 nicht heran. Dafür stellte sich der Juli weit über seinen Vorgänger, ist doch das Mittel beinahe noch einmal so hoch wie 1911. Im Monate August verzeichneten sämtliche Stationen nur Abgänge.

Nach der 4. Uebersicht bot 1912 folgende Mittelernten: Mai mit 2457 g, Juni mit 12.734 g, Juli mit 5369 g. Nach der 3. Uebersicht hatten die höchsten Monatsergebnisse: Grün bei Asch im Mai mit 8200 g, Woratschen im Juni mit 36.340 g und Barzdorf im Juli mit 29.370 g.

Die Station Deutsch-Killmes erreichte mit 42.480 g die größte Ernte und die Station Reichstadt II mit — 4750 g das geringste Ergebnis.

1911 war es seit vielen Jahren wieder so weit gekommen, daß alte Wunden geheilt und überall ein sichtlicher Fortschritt bemerkt wurde.

Nachdem auch 1912 befriedigte, so hoffen wir, daß auch 1913 vorläufig noch zu den guten 3 Dingen gehören möge.

Heil dem neuen Bienenjahre!

Altmann.

Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: **Richard Altmann, Reichenberg.**

Jänner 1909—1912.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Jänner 1910	512·3 : 10 =	51·2	—06·0 C	16 : 31 =	0·5	24.320 : 31 =	784
Jänner 1911	554·0 : 11 =	50·4	2·4⁰ „	7 : 34 =	0·2	27.940 : 33 =	847
Jänner 1912	581·0 : 12 =	48·4	—4·5⁰ „	2 : 36 =	0·06	35.350 : 35 =	1010
Jänner 1913	534·0 : 14 =	38·1	—2·8⁰ „	11 : 40 =	0·2	30.950 : 40 =	774

Monatsübersicht Jänner 1913.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Abnahme	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatstock-maximum	Monatstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter-	Niederschlag
Böhmen.	m	dkg	dkg	dkg	dk.	dkg		dkg															mm
Altstadt b. Tetschen	127	— 36	— 34	— 46	— 116	.	.	.	.	—13·0	5·0	—2·0	.	.	0	4	3	7	5	12	11	.	.
Leitmeritz	184	— 18	— 20	— 48	— 86	.	.	.	.	—12·0	4·8	—1·8	.	.	0	3	6	9	14	8	16	.	.
Saaz	230	— 30	— 30	— 30	— 90	.	.	.	.	—16·0	6·0	—2·1	.	.	0	4	14	1	7	23	14	.	.
Simmer-Auscha	255	— 36	— 56	— 44	— 136	.	.	.	.	—10·0	4·0	—1·4	.	.	0	3	5	8	3	20	2	.	.
Reichstadt I.	265	— 20	— 30	— 20	— 70	.	.	.	.	—18·0	5·0	—3·2	.	.	0	8	6	4	5	22	7	.	45
Reichstadt II.	265	— 20	— 20	— 30	— 70	.	.	.	.				.	.	0	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgental	267	— 18	— 40	— 50	— 108	.	.	.	.	— 9·0	6·0	—0·8	.	.	0	5	7	5	5	21	6	.	.
Fugau	313	— 30	— 20	— 50	— 100	.	.	.	.	—13·0	5·1	—2·0	.	.	0	4	4	9	2	20	14	.	27
Warnsdorf	320	— 20	.	— 110	— 130	.	.	.	.	—10·0	6·0	—3·0	.	.	0	4	7	5	8	18	24	.	.
Lämberg	325	— 100	— 80	— 170	— 350	.	.	.	.	—15·0	5·0	—2·1	.	.	0	2	6	1	16	14	21	.	.
Prag I.	325	— 28	— 30	— 35	— 93	.	.	.	.	—11·1	8·4	—0·9	.	.	0	4	6	3	2	26	14	.	16
Prag II.	325	— 43	— 36	— 40	— 119	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0	.	.	.	.	.	.	.	.
Sosau I.	370	— 26	— 24	— 28	— 78	.	.	.	.	—15·0	4·4	—3·0	.	.	0	6	7	3	3	25	17	.	54
Sosau II.	370	— 16	— 20	— 28	— 64	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	— 15	— 29	— 32	— 96	.	.	.	.	—15·0	6·0	—3·1	.	.	1	8	3	8	10	13	4	.	.
Woratschen	390	— 30	— 34	— 40	— 104	.	.	.	.	—19·0	6·0	—3·2	.	.	0	2	5	0	1	30	12	.	.
Reichenberg I.	400	— 40	— 36	— 58	— 134	.	.	.	.	—17·0	4·0	—3·9	.	.	0	8	16	3	4	24	17	.	49
Reichenberg II.	400	— 27	— 20	— 32	— 79	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0	.	.	.	.	.	.	.	.
Klein-Borowitz	450	— 17	— 25	— 30	— 72	.	.	.	.	—21·0	5·0	—3·8	.	.	3	3	15	11	5	15	24	.	45
Sirmitz	455	— 38	— 40	— 49	— 127	.	.	11	26	—14·4	5·0	—2·7	.	.	2	2	9	8	3	20	21	1	.
Schwanenbrückl	493	— 28	— 30	— 38	— 96	.	.	.	.	—13·0	6·0	—3·2	.	.	0	3	10	2	14	15	12	.	.
Glashütten	531	— 20	— 38	— 50	— 108	.	.	30	29	—10·7	2·6	—2·3	.	.	0	2	7	7	2	22	11	.	.
Grün b. Asch	550	— 15	— 18	— 52	— 85	.	.	13	27	—14·0	3·5	—2·5	.	.	1	3	11	2	4	25	28	.	.
Ketzelsdorf	550	24	— 30	— 24	— 78	.	.	.	.	—15·0	6·0	—2·5	.	.	0	3	5	0	0	31	27	.	38
Hohenfurt	564	— 20	— 10	— 10	— 40	.	.	10	5	—20·0	10·0	—1·3	.	.	0	2	11	1	4	26	8	.	18
Neubistritz	589	— 50	— 40	— 100	— 190	.	.	.	.	—13·0	4·0	—3·5	.	.	0	4	12	6	4	21	10	.	.
Michowie	620	— 30	— 20	— 35	— 85	.	.	.	.	—18·0	2·0	—4·7	.	.	0	1	9	10	5	16	14	.	.
Deutsch-Killmes	632	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—	.	.	0	1	13	1	16	14	11	.	45
Frauenthal	660	— 40	.	— 50	— 90	.	.	20	24	—17·0	5·0	—4·0	.	.	0	2	4	2	1	28	20	.	26
Marienberg-Gablonz	675	— 32	— 36	— 40	— 108	.	.	.	.	—15·0	3·0	—4·7	.	.	0	0	10	10	3	18	8	.	74
Besikau-Theusing	680	— 32	— 36	— 42	— 110	.	.	20	25	—18·0	3·0	—5·3	.	.	1	2	8	5	6	20	10	.	.
Eibenberg	750	— 20	— 30	— 30	— 80	.	.	.	.	—14·0	3·0	—4·3	.	.	0	2	10	6	5	20	14	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	— 25	— 25	— 26	— 76	.	.	.	.	—17·0	3·0	—1·3	.	.	0	1	11	7	5	19	21	.	.
Znaim	310	— 10	— 15	— 25	— 50	.	.	.	.	—17·8	7·4	—3·3	.	.	0	5	11	3	6	22	6	.	27
Wiesenberg	480	— 18	— 12	— 34	— 64	.	.	.	.	—18·5	3·5	—3·8	.	.	0	1	10	10	6	15	9	.	45
Neustift-Iglau	619	— 50	— 70	— 70	— 190	.	.	.	.	—15·0	5·0	—2·3	.	.	0	2	11	3	1	27	8	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	280	— 33	— 44	— 56	— 133	.	.	.	.	—24·0	7·0	—0·1	.	.	1	3	10	12	5	14	10	.	.
Leskowetz	307	— 20	— 20	— 20	— 60	.	.	.	.	—18·0	6·0	—0·5	.	.	2	1	10	15	2	14	16	.	25
Glomnitz	380	— 25	— 30	— 30	— 85	.	.	.	.	—18·0	3·0	—3·6	.	.	0	0	7	6	5	20	12	.	.
Langenberg	524	.	.	.	— 30	.	.	.	.	—23·0	2·0	—5·1	.	.	0	2	9	4	3	24	4	.	.
[illegible]	561	[illegible]	[illegible]	[illegible]																			

Nach neuester Bestimmung wird die Stärke des Windes mit den Zahlen 1—10 ausgedrückt. Die Kennchen für diese Grade liegen wohl im Empfinden jedes einzelnen Beobachters.

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag			Luft	Innenstock bienenbesetzt	Außenstock bienenbes.	Innenstock Gassen unb.	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
1.	Jänner	1913 .	3·0° C	24·5° C	17·0° C	5·0° C	3·5° C	72%	732
4.	„	1913 .	— 1·0° C	26·0° C	20·0° C	4·0° C	0·2° C	9[illegible]%	735
7.	„	1913 .	— 2·0° C	21·5° C	20·0° C	3·0° C	—0·8° C	95%	727
10.	„	1913 .	— 2·0° C	27·5° C	19·0° C	3·0° C	—0·0° C	65%	733
12.	„	1913 .	—10·0° C	30·0° C	23·0° C	— 2·0° C	—8·0° C	90%	723
14.	„	1913 .	— 8·0° C	29·5° C	25·0° C	— 6·0° C	—8·0° C	60%	729
15.	„	1913 .	— 7·0° C	27·5° C	24·0° C	— 5·0° C	—7·0° C	75%	727
17.	„	1913 .	2·5° C	25·5° C	23·0° C	0·5° C	—2·5° C	88%	721
24.	„	1913 .	— 1·0° C	27·5° C	18·0° C	4·0° C	2·0° C	95%	722
30.	„	1913 .	— 8·0° C	30·5° C	8.0° C	— 7·5° C	—9·0° C	70%	720
		Mittel:	— 3·6° C	27·0 C	19·7° C	— 0·1° C	—2·9° C	80·2%	726·9

Jänner 1913.

Das erste Monatsdrittel war trocken und brachte mit seinen milden Tagestemperaturen einige Völker zum Fluge. Die bedeutende Tag- und Nachtkälte im 2. Drittel führte auf allen Ständen die Ruhe wieder herbei, die im letzten Drittel durch heftige Stürme einigemal unterbrochen wurde.

Verfassung im „Elstner". Nunmehr sind 5 Gassen ab Flugloch südseits belagert. Die 3. Gasse reicht vom Träger 15 cm abwärts. Im letzten Monatsdrittel drängten die Bienen nach oben, wodurch die Thermometerkugel an die äußersten Bienen (sogen. Hautbienen) der Winterkugel kam. Hier war eine Temperatur von 7 und 8° C. (Siehe die Temperaturen des Außenstocks bienenbesetzt.) Nach einer absichtlichen Störung vergrößerte sich die Kugel nach unten, das Quecksilber kam in die Bienenmenge und die Temperatur erreicht nach 5 Minuten 25° C. Nach 1 Stunde war die frühere Ordnung. Die Temperatur des Innenstockes betrifft die Wärme im Zentrum der Bienenkugel. Es sei noch erwähnt, daß das Thermometer in der unbesetzten Gasse nur durch eine bienenfreie Gasse von dem Wintersitze getrennt ist. Am 31. Jänner waren die beiden Glasfenster im „Elstner" vereist; trotzdem verließen die Bienen die Südseite nicht.

Sirmitz. Die mit Zuckerlösung gefütterten Schwärme haben fast keine Toten, während bei Völkern nur auf Honig viel mehr Tote sind. Herr Köhler wird über die Zuckerfütterung noch weitere Erfahrungen mitteilen.

Jugau. Die Völker sind durchgehend kalt eingewintert, d. h. mit allen Waben, ohne Winterdecken. (Die angegebenen Temperaturen betreffen die Wärme an dem Kugelumfange + 12° C und in der unbesetzten Wabengasse + 5.3° C.)

Lämberg. Das stärkste Volk am eigenen Stande mit dem meisten Honig und nur 4 Ballonen Zuckerlösung erhielt die Ruhr und ging ein.

Sosau. Viele Imker klagen, daß schon Völker infolge Futtermangels eingegangen, weil die Witterung ein spätes Auffüttern im Herbste nicht mehr zugelassen.

Leitnowitz. Bei einem Volke, das keinen Zucker erhalten, ist die Ruhr entstanden.

Woratschen. Zur Meldung der Station Frauenthal: Hier wurde viel Thomasschlacke verwendet, so daß sich an dem Abwasser der Wiesen eine schmutzige Schichte zeigte. Meine Bienen, welche hauptsächlich solches Wasser holen, zeigten noch niemals eine Schädigung dadurch.

Reichenberg. Infolge zu später Einfütterung konnte die Zuckerlösung nicht mehr in den Wintersitz gebracht werden. Das Volk suchte schon im Dezember Reinigung und flog sich bis Mitte Feber vollständig ab.

Sirmitz. Lüftung minderte die Unruhe zweier Völker, die Gabe eines Ballons Zuckerwasser behob sie.

Michowic. Bei schlechter Witterung beunruhigen die Kohlmeisen.

Marienberg. Die Bienen verhielten sich bei gleichmäßig kühler Witterung ganz ruhig.

Deutsch-Liebau. Jene Völker, die ihre Stöcke mit Honig füllten, sind ruhrkrank.

Znaim. Vollste Winterruhe in der Winterkugel, Leichenfall ein geringer, sämtliche Völker bisher ruhrfrei.

Barzdorf b. J. Der orkanartige Sturm am 31. Jänner brachte die Völker in große Unruhe; an diesem und dem nächsten Tage hatte das Wagvolk größere Abnahmen.

Kamitz. Herr Sommer hat folgendes beobachtet: Am 6. Jänner fielen Bieneneier auf den Bodenspiegel, am 26. kamen ausgeschlüpfte Bienen zum Vorschein.

Imbheil!

Altmann.

Imkerarbeiten im Laufe des Jahres.

Vom bw. Wanderlehrer G. A. Keller, Oberlehrer, Mertendorf.

März.

Hei! wir das ein Summen am Aschermittwoch, alle Völker im ersten größeren Ausfluge! Wohl in den meisten Gauen unseres weiten Vereinsgebietes war dieser Tage mit 8° R im Schatten und 16° R Wärme in der Sonne ein schöner, warmer, wie ihn unsere Bienlein gern haben zu einem Reinigungsausfluge. Allerdings blieb ein großer Prozentsatz auf offenem Felde und kehrte nicht mehr zurück in das schützende Heim. Mit diesen Bienlein ist es vorbei und es würde wenig nützen, wollte man die auf naßfeuchtem Boden Zurückgebliebenen durch Auflesen und Anwärmen vor dem Untergange retten; denn die Verkühlung sitzt schon im kleinen Körper und ist ein Zurückbringen solcher Kranken in den Stock oft vom großen Nachteil. Der umsichtige Imker muß den ausfliegenden Bienen schon vorher durch Auflegen von Brettern, Säcken, Aesten u. a. vor dem Bienenstande Gelegenheit bieten, sich in der Sonne ausruhen zu können, wenn sie das Flugbrett nicht mehr erreichen. Gegen Abend, nachdem die Sonne sich geneigt hat, kehrt wieder friedliche Ruhe auf dem Stande ein und der gereichte „Begrüßungsballon" erhöht das Wohlbefinden der Völker. Selbstverständlich sind an solchen Tagen Laden oder Blenden vor den Fluglöchern zu entfernen, damit die Immlein vollständig ungehindert aus- und einfliegen können, um sich zu entleeren. Noch an zwei Tagen herrschte angenehmes ruhiges Wetter, an denen man die Bodeneinlagen untersuchen und reinigen und manchem Hilfsbedürftigen eine Gabe spenden konnte. Hätten doch alle Imker ihr Augenmerk auf ihre Schützlinge gerichtet! Wer weiß, was uns der März bringt? Hoffen wir das Beste.

Gar mancher wird zählen und finden statt zehne seiner Lieben nur sieben oder noch weniger. Im März rächt sich das, was im Herbst versäumt wurde. Während sich im Flachlande in diesem Monate wahrscheinlich schon Tage einfinden werden, an welchem das Nachstehende ausgeführt werden kann, schieben sich diese Arbeiten in unseren Gebirgsgegenden oft bis in den April hinaus. Denn erst mit dem Erwachen der Pflanzenwelt tritt eine erhöhte Lebenstätigkeit im Bien ein. Ich will mich hier etwas eingehender, soweit es der beschränkte Platz zuläßt, mit einer Verrichtung beschäftigen, die gewöhnlich als „Frühjahrsrevision" benannt wird und die in Imkerkreisen ihre Anhänger und auch ihre Gegner hat. Ein Imker, der seinen Bienenstand in Ordnung hält, wird mit der Revision nicht viel zu tun haben, dagegen einem, bei dem „Hans Schlendrian" Bienenmeister ist, wird einmal eine eingehende Revision nicht von Schaden sein.

Zur leichteren Uebersicht auf einem Bienenstande ist es notwendig, daß der Imker sich einige kurze, zutreffende Notizen macht. Diese sollen im Herbste beginnend, das ganze Jahr fortgesetzt werden. Lieber Imkerkollege, erschrick nicht vor einer Vielschreiberei! Ganz kurz und übersichtlich, wie ich dies bei meinen Vorträgen und Kursen meinen Zuhörern gezeigt habe und wie ich es auf meinem Stande jahrelang praktiziere, soll dies geschehen. Jede meiner Bienenwohnungen hat am Hintertürchen einen Zettel folgenden Inhaltes. Dieser ent-

hält das Existenzdokument des Volkes und gibt mir auf einen Blick Aufklärung über die Qualität desselben. Nach diesen Gesichtspunkten nehme ich die Revision im Herbste und im Frühjahre vor und es erstreckt sich dieselbe auf die Königin, das Volk, die Waben, den Vorrat und Futter; Abstammung und Vermehrung kommt später daran.

Wollen Sie mir nun im Geiste auf den Bienenstand folgen. An einem schönen, ruhigen Flugtage, sobald die Temperatur im Schatten auf 8—10° C steigt, öffne ich am gewählten Stocke das Hintertürchen, ziehe die Einlage heraus, untersuche wie früher angegeben und reinige dieselbe, sodann schließe ich den Stock

Volk Nr. 8.

Musterung	Herbst: 2./9. 12.	Frühjahr: 28./3. 13.
Königin	1911. I. Sp.	I. B. 1
Volk (Eigenschaften)	1. H. St.	5./2., 7./3, r. 2
Waben	7 (9)	4 (6)
Vorrat-Futter	6 + 8	3 + 3. P.
Abstammung Vermehrung	II. 8./6. 9. D × J	5./6. 3. 15./16.

wieder. — Ich habe vor mir eine von oben zu behandelnde Stockform mit Ganzrähmchen, das für andere Stockformen Abweichende bringe ich im Anschlusse. — Bereit liegen: 2 Wachstücher, 1 Gerstung-Nothelfer, 1 Stück Papier oder eine Schiefertafel und 1 Smoker, wer selbst Raucher ist, bedarf des letzteren nicht. Etwa vorhandene Fenster oder Laden werden geöffnet, um abfliegenden Bienen den Ausgang nicht zu behindern. Jetzt öffne ich die Decke, entferne die aufgelegte Sackleinwand und blase ein wenig Rauch über die offenen Wabengassen, damit sich die aus denselben herausquellenden Bienen langsam in dieselben zurückziehen. Sodann lege ich die beiden Wachstücher so auf, daß ich das eine nach vorn ziehen bzw. überschlagen und das andere von rückwärts nachziehen kann, so daß nur immer eine Wabe freibleibt. Auf diese Weise halte ich die Stockwärme zurück. Jetzt beginnt die Revision. Beim Oeffnen des Stockes habe ich gesehen, wieviel Wabengassen das Volk belagert. Darnach taxiere ich die Stärke desselben. Bei 5 Wabengassen ein mittelstarkes, darunter ein schwaches, darüber ein starkes. Jetzt fange ich bei der hintersten Wabe an, ziehe dieselbe langsam heraus und stelle dieselbe, da sie leer ist und nur Deckwabe war, beiseite. Nun werden die folgenden Waben einzeln, nach rückwärts drückend herausgezogen und gemustert. Auf einer der Mittelwaben treffe ich gewöhnlich schon Brut an, was auf das Wohlbefinden der Königin schließen läßt, wenn ich dieselbe auch nicht sehe. Wo schöne, geschlossene Brut ist, muß auch eine gute Königin sein. Treffe ich keine oder noch offene Brut an, so merke ich dies und untersuche in 8—10 Tagen noch einmal. Es könnte, aber es muß nicht Weisellosigkeit oder Drohnenbrütigkeit vorliegen. Dabei schätze ich zugleich auch die noch vorhandenen Vorräte (1 dm² beiderseits verdeckelte Honigwabe ist ½ kg Honig). Auch ist auf die in den Waben aus dem vorigen Jahre stammenden Pollen zu achten. Sobald ich auf Brut gekommen bin, ist es nicht mehr notwendig, die folgenden Waben ganz

herausziehen, da ich den vorhandenen Honig auch schon bei den zur Hälfte gehobenen tarieren kann. Sodann rücke ich alle Waben wieder nach vorn in die richtigen Abstände, lege statt der Leinwand die Wachstuchdecke auf, in der zum Zwecke der Not- und Reizfütterung unter dem Spundloch ein etwas größeres als dieses eingeschnitten ist und das sich im Nichtbedarfsfalle mit einem anderen leicht abnehmbaren Wachstuchstück schließen läßt und decke den Stock wieder zu. Mit Krücke und Besen bzw. Feder wird noch das Bodenbrett gereinigt und die Revision ist fertig. Das Resultat derselben wird nun mit Bleistift auf den Zettel in die Kastel eingetragen. Die in der ersten Spalte stehenden Eintragungen rühren von der Herbstrevision her und gibt ein Vergleich derselben mit den jetzteingetragenen eine sehr belehrende Uebersicht.

Bei anderen Stockformen ist die Revision nach denselben Gesichtspunkten durchgeführt. Bei mehretagigen Ständern beginne man bei der oberen Rähmchenreihe und setze nach vorn fort, bis man auf Brut stößt. Auch wird man dabei einen Wabenbock mit unten angebrachten Kasten und die Wabenzange zu Hilfe nehmen müssen. Etwas schwieriger und umständlicher gestaltet sich die Arbeit beim einreihigen Prinzlagerstocke. Der Stülper und der Ringkorb werden auf den Kopf gestellt, womöglich etwas abseits vom Stande; sodann läßt man die Sonnenstrahlen direkt hineinfallen, wobei sich die Bienen nach schwacher Räucherung tiefer zurückziehen. Hierauf biegt man die Waben langsam und sanft seitwärts und sucht mit Hilfe des Wabenspiegels nach Brut. Der Vorrat wird nach dem Gewichte des Stockes eingeschätzt. Etwa vorhandenes Drohnenwerk wird mit dem Hakenmesser abgeschnitten und der Stock auf das auf dem Stande verbliebene und gereinigte Bodenbret zurückgebracht. — Da heuer der „grüne Donnerstag" schon am 20. März fällt, ist es nicht unwahrscheinlich, daß in unseren Gebirgsgegenden sich derselbe als „weißer" repräsentiert und die alte Zeidlerei auch weiter hinausgeschoben wird. Ich habe einen alten Bienenhälter gekannt, der es sich nicht nehmen ließ, an diesem Tage wenigstens ein Volk ohne Rücksicht auf die Witterung seines Honigs zu berauben. Ob das heute auch noch vorkommen mag? Heutzutage macht es mancher halt so, daß er seinen Bienen im Herbste schon alles nimmt, ihnen wenig oder gar nichts für den Winter gibt und so die armen Tierchen vorzeitig zum Tode befördert. — Wer es mit seinen Immlein besonders gut meint, gibt ihnen nach vorgenommener Revision, auch wenn sie es nicht brauchen sollten, eine kleine Versöhnungsgabe und läßt sie wieder in Ruhe.

Nun zur Erklärung der Eintragungen auf dem Zettel. 1. Die Eintragungen vom Herbste. Musterung 2. Sept. 1912; Königin 1911. I. Sp. = Geburtsjahr, sehr fruchtbar, Spätbrut ev. auch Rasse); Volk (Eigenschaften) 1. H. St. = sehr gutes Honigvolk, stechlustig; Waben 7 (9) = 7 belagerte Wabengassen, 9 Waben im Stocke; Vorrat-Futter 6 + 8 = 6 kg Honig, zugefüttert 6 l (6 kg Innengut) Zuckerlösung; Abstammung II 8. Juni 9 D × J = Zweitschwarm am 8. Juni von Volk Nr. 9, Deutsche mit Italienern gemischt. Darauf komme ich beim Septemberbilde zurück. 2. Die Eintragungen vom Frühjahre. Musterung 28. März 1913; Königin I. B. 1 = Königin sehr fruchtbar, 1. Brutansatz groß (eventuell Verletzungen); Volk 5. Feber, 7. März r. 2 = erster Reinigungsausflug 5. Feber; erstes starkes Vorspiel 7. März, schwache Ruhr (bei stärkerer R), geschwächt durch Ausflug; Waben 4 (6) = 4 Wabengassen belagert, 6 Waben im Stocke (später dazu die eingehängten Mittelwände od. Waben), Vorrat-Futter 3 + 3 P = 3 kg Honig vorhanden, 3 l (kg) Futter dazugegeben, Pollen vorhanden; Vermehrung 5. Juni z. 15. Juni 12 = 1. Schwarm am 5. Juni zurückgegeben, 2. Schwarm am 15. Juni angenommen und als Volk Nr. 12 aufgestellt. Letztere Eintragungen erfolgen zur geeigneten Zeit und ist die etwaige Abnahme von Königinzellen zur Zucht oder zu Ablegern auch zu notieren, z. B. 3 K 1 A = 3 Zellen zur Königinzucht und 1 zu einem Brut-

ableger. Die ganzen Notierungen dauern kaum so lange, als man die Erklärung liest. Aus der Uebersicht schließt man auf die beste Eignung des Volkes zur Winterzucht und man hat dadurch die Wahlzucht auf dem eigenen Stande in der Hand.

Man hüte sich, mit der spekulativen Fütterung zu früh einzusetzen, jedenfalls nicht vor dem Erscheinen der ersten Pollen. Dann fängt man langsam an, setzt andauernd fort bis zur Ribis= ud Stachelbeerblüte. Man gibt immer den 2. Tag eine zur Hälfte mit Honig versetzte, auf 25 bis 28° erwärmte Zuckerlösung 1 : 1 in geeigneten Futtergefäßen in der Menge von 1/8 bis 1/4 l oder man gieße eine vom Herbste herrührende Pollenwabe mit lauwarmer Honigzuckerlösung aus und schiebe sie dem Volke von hinten an. Zu einer naturgemäßen Entwickelung des jungen Volkes gehören Honig und Pollen. Man füttere wie immer abends nach eingestelltem Fluge, sonst füttert man die Bienen zum Flugloch hinaus. Man achte darauf, daß nicht etwa Räuberei entsteht und vermeide überhaupt alles, was zu derselben Anlaß geben könnte. Im März setze man die Bienentränke in Stand. Eine Warmwassertränke wird den Bienen vorzügliche Dienste leisten und die Völker vor großen Verlusten bewahren. Der oft gepriesenen Mehlfütterung stehe ich ganz fern, da dieselbe wenig oder gar keinen Zweck hat, den Bienen später eher eine erhöhte Mehrarbeit auferlegt, indem sie die eingetrockneten Knödel aus den Zellen wieder entfernen müssen. Mehl ist kein Pollen und Stärkemehl kein Eiweiß.

Ueber die Ruhr und Faulbrut hier zu schreiben, ist in dem engen Rahmen kaum möglich und verweise ich auf die im „D. Imker" erschienenen Spezialartikel.

In der Werkstatt hole man noch nach, was noch rückständig ist. Als neue Arbeit kommt dazu, die neuen Honigrähmchen mit ausgebauten Waben auszustatten. Ueber die Verwendung der Kunstwabe soll im nächsten Monatsbild berichtet werden.

Nun heißt es abwarten, wie sich das Wetter anläßt, ein guter Vorfrühling bedingt eine zeitige Entwickelung der Völker. Dabei tue der Imker auch seine Pflicht, er lasse seine Völker nicht Not leiden und schütze sie vor einbrechenden Unbillen der Witterung. Zur Warmhaltung empfiehlt es sich, die Verpackung in diesem Monate eher zu verstärken als zu lüften, auch wenn einige schönen Tage eintreten sollten. Ruhe, Wärme und hinreichende, geeignete Nahrung sind jetzt die Hauptbedingungen einer günstigen Entwickelung des Biens. Imbheil!

Ermutigende Worte an eifrige Imker.

Von Joh. Georg Beringer*), k. Telegraphen=Oberingenieur i. R., Tutzing bei München.

Der 10. Feber d. Jahres war ein Frühlingstag zur Winterszeit (mittags 14° R im Schatten); hell und warm leuchtete die Sonne auf unsere Erde nieder, und erquickende Frühlingsluft lockte alle lebensfreudigen Wesen in die freie Natur.

Auch unsere lieben Bienlein wagten einen freudigen Ausflug nach langer Winterruhe, in der Erwartung günstiger Witterung zur Ausübung ihrer vom Schöpfer gesetzten Bestimmung; eine Erwartung, die in gleicher Weise auch die Imker mit ihren Bienen teilen, nachdem schon zwei Jahre Honigertrag mangelte.

Die ungünstige Witterung 1912 war für die Völker von sehr nachteiligem Einfluß; trotz Vorsicht und Pflege gingen viele zugrunde. umso beträchtlicher ist der Verlust in jenen Bienenständen, wo eine verständige Fürsorge mangelte. Wohl hat sich in den beiden letzten Jahren im Frühjahr durch eine günstige Witterung bei den ausgewinterten mit reichlicher Nahrung versehenen Völkern kräftige Brutentwicklung gezeigt, und man konnte sich mit den angefallenen Schwärmen und Vermehrung der Anzahl seiner Völker freuen, doch die nachfolgende Witterungsungunst gestattete den Bienen zu wenig Eintrag aus der Weide, wodurch zur weiteren Entwicklung die nötigen Mittel mangelten. Man mußte sogar wäh=

*) Unser hochgeschätztes Ehrenmitglied, — der Nestor der bayrischen Imkerschaft.

rend der Sommer- und Herbstzeit für eine Notfütterung bedacht sein, wie ich es bei meinen Völkern nicht unterließ, dadurch kann man sich wohl den Bestand der lebenden Bienen wahren, aber bei dem Mangel der natürlichen Nahrung, welche die nötigen Stoffe zur Honigerzeugung und Bruternährung besitzen, diese nicht ersetzen.

Wegen dieses Umstandes ist auch für den eifrigen besorgten Imker ein Verlust altersschwacher Völker nicht zu vermeiden. Es gibt bei ungünstiger Sommer- und Herbstzeit wohl auch einzelne Tage, die den fleißigen Bienen einen Ausflug gestatten, wo sie noch ihnen naturgemäße Stoffe finden, die ihrer Notfütterung zuträglich sind.

Wird eine rechtzeitige Fütterung befolgt und werden bei warmer Einwinterung die Völker in Ruhe bewahrt, darf ein besorgter Imker die Hoffnung auf bessere Zustände in seinem Bienenzuchtbetriebe nicht verlieren.

Bei dem am 10. Feber unerwartet eingetretenen Frühlingstag, der auch die ruhenden Bienen in ihren Wohnungen weckte, konnte den summenden Völkern ein Ausflug nicht vorenthalten werden, und dies gab Gelegenheit, bei der Beobachtung und Untersuchung den Zustand derselben wahrzunehmen, wobei sich ein erfreuliches Ergebnis zeigte; von 13 eingewinterten Völkern war nur eines leblos, es war in einem alten Bau mit einer alten Königin, und da noch viel Nahrung in dem Stocke gefunden wurde, konnte ich mir dieses Vorkommnis nicht erklären — sollte sich etwa nach abergläubischer Betrachtung die ominöse Zahl 13 geltend machen? Nach diesem belebenden Ausflug gab ich meinen Bienen warme Kristallzuckerlösung mit Honigbeimischung und beobachtete, daß jene Völker, die noch genügend Vorrat hatten, die Notfütterung verschmähten, dagegen die Nahrungsbedürftigen während der Nacht 1 Liter dem aufgesetzten Futterglas entnahmen und in ihre Zellen trugen; diese Darbietung ließ sich so oft wiederholen als die Bienen noch Bedarf hatten, dann versorgte ich sie wieder mit warmer Umhüllung zu weiterer Ruhe.

Der Eintritt kalter Witterung benahm mir nicht die erfreuliche Ueberzeugung, daß meine Obstbäume mit reichlich besetzten Blütenknoten durch Befliegen der Bienen auch befruchtet werden und ein befriedigendes Honigjahr erfolgen wird.

Jenen Imkern, die Bienenzucht nur aus Gewinnsucht treiben und kein Opfer als Gegenleistung bieten wollen, mag der Verlust von Völkern eine begreifliche Warnung sein.

Sorge zu rechter Zeit
Bewahrt vor manchem Leid.
Nach der Erfahrung
Zur Darnachachtung.

Zusammenschluß von Sektionen in Bezirksverbände.

Von Karl Bahlo, Geschäftsleiter der Sektion Leitmeritz.

Durch die große Fürsorge und rege Tätigkeit unseres Landes-Zentralvereines ist eine stattliche Anzahl von Sektionen (340) entstanden, die sich der Vorteile, welche sie seitens des Zentralvereines genießen, voll bewußt sind und dieselben auch zu würdigen wissen. Leider bestehen aber einzelne Sektionen, welche trotz des eifrigsten Willens ihres Ausschusses doch nicht so recht vorwärts kommen und es erlahmt dann in diesen Sektionen nach und nach die Arbeitsfreudigkeit und schließlich ist ein Rückgang der Mitgliederzahl und endlich als notwendge Folge durch längeres kümmerliches Vegetieren die Auflösung der Sektion zu erwarten.

Die Zentrale, welche sich alle erdenkliche Mühe gibt, ein Fortbestehen der einzelnen Sektionen zu sichern, vermag mit Rücksicht auf die räumliche Entfernung doch nicht immer so hilfreich einzugreifen, wie sie es gern tun würde, nachdem doch Worte viel mehr vermögen, als lange briefliche Aufforderungen und Ermahnungen, auf dem einmal gewählten erprobten Wege trotz mancher Hindernisse auszuharren.

Es würde sich wohl nach meiner Meinung empfehlen, daß sich Sektionen der einzelnen politischen Bezirke zusammenschließen, um einen Bezirksverband zu gründen, welcher unter der Oberaufsicht der Zentrale steht und die Pflicht hat, der Zentrale von Fall zu Fall über seine Tätigkeit genauen und ausführlichen Bericht zu erstatten.

Die Aufgabe dieser Bezirksverbände wäre es, durch Bereisung der einzelnen Sektionen und Abhaltung von gemeinsamen Wanderversammlungen die Arbeitsfreudigkeit der Sektionen zu heben und den einzelnen Sektionen durch Abhaltung von jedermann zugängigen Vorträgen über Bienenzucht in solchen Orten, in denen die Imker, sei es durch Nichtaufklären oder Festhalten an Althergebrachtem, sich noch keiner Sektion angeschlossen haben, neue Mitglieder zu

werben. Durch diese **Werbung von Mitgliedern** werden schwache Sektionen erstarken und die Lust und Liebe zur Bienenzucht wird dann in den Kreisen der Landbevölkerung wachgerufen werden und so manche Beute, die in einem alten Schupfen oder auf einem längst ausgestorbenen Stande ihrer Vermoderung entgegengeht, wird hervorgesucht und bevölkert werden.

Der Bezirksverband hat den **Anfänger** in der Bienenzucht zu unterstützen, die Sektionsmitglieder aufzufordern, einem Anfänger in allen die Bienenzucht betreffenden Fragen verläßliche Auskunft zu erteilen und zu trachten, daß derselbe die einmal aufgenommene Zucht nicht infolge eines kleinen Mißerfolges wieder aufläßt.

Die wichtigste Aufgabe des Bezirksverbandes soll es aber sein, den **Verkauf der Bienenprodukte, Wachs und Honig zu regeln** und auch den einzelnen Imker bei Anschaffung von Beuten, Schwärmen, Völkern und Gebrauchsartikeln für die Bienenzucht mit Rat zur Seite zu stehen, damit der Anfänger insbesondere nicht unnötigen Kram anschafft, wodurch ihm die Bienenzucht schon in den ersten Tagen verleidet wird, weil er durch die vielen Preisverzeichnisse verleitet, immer Neues erwerben und die Hand fort in der Tasche haben muß.

Es muß vom Bezirksverbande in einer von demselben einzuberufenden Versammlung, zu welcher alle ihm angehörenden Sektionen zu laden sind, ein **einheitlicher Preis** für Honig und Wachs festgesetzt werden, damit Verschleuderungen des Honigs hintangehalten und ein Bollwerk gegen schlechten verfälschten oder irgend wie gemanschten Honig geschaffen wird. Die Sektionen müssen dem Beschlusse des Bezirksverbandes Folge leisten, sie dürfen die Produkte unter dem festgesetzten Einheitspreise nicht verkaufen und nur dadurch wird das konsumierende Publikum erzogen werden, für echten Honig auch entsprechende Preise zu bezahlen.

Unmittelbar an einander angrenzende Bezirksverbände haben im beiderseitigen Einvernehmen den von einem Bezirksverbande angenommen höheren Verkaufspreis gleichfalls als Grundlage zu nehmen und so wird es zu erzielen sein, daß sämtliche Sektionen der Zentrale wenn nicht einen einheitlichen, so doch nur um wenige Heller verschiedenen Honigpreis haben.

Sache der Bezirksverbände wird es weiter sein, die nötigen Schritte zu tun, um dem konsumierenden Publikum den **Honig vorzuführen**, sei es durch Schaffung einer eigenen Honigverkaufsstelle, durch **Reklame** in den **Tageszeitungen**, durch Versendung von Kostproben, Veranstaltungen von Honigmärkten und Honigausstellungen, auf welchen Kostproben verabreicht werden können.

Nur dann, wenn aus den einzelnen Produkten der Bienenzucht ein entsprechender **Ertrag** erzielt werden wird, wird auch der **Landwirt** bestrebt sein, zur Hebung der Bienenzucht das Seinige beizutragen, er wird die Bienenweide verbessern und Grundstreifen, die heute brach liegen, werden mit Bienennährpflanzen besät werden, weiß er doch ganz genau, daß er für seine Arbeit durch den Verkauf der Bienenprodukte zu besseren Preisen und Ausschluß einer jeden Schleuderkonkurrenz voll entschädigt wird.

Der Zentrale wird und muß es vorbehalten bleiben, falls es zur Gründung von Bezirksverbänden kommt, für diese das Arbeitsprogramm zu entwerfen und ihnen den Weg vorzuweisen, auf welchem sich eine Hebung und Verbesserung der Bienenzucht erwarten läßt.

Dies wäre mein bescheidener Vorschlag in Bezug auf den im vorigen Jahrgang des Deutschen Imker erschienenen Artikel und wäre es gewiß von sehr großem Interesse, wie sich auch andere Sektionen beziehungsweise Mitglieder hiezu stellen.

Nachschrift der Zentralgeschäftsleitung. Den wohlgemeinten Ausführungen des H. Verfassers stimmt die Zentrale prinzipiell gerne zu und bestehen ja solche **Bezirksverbände**, welche keinerlei Statuten oder behördlicher Bestätigung bedürfen, schon im Rahmen unseres Zentralvereines z. B. im Brürer, Friedländer, im Auschaer und Ascher Bezirke w. i. a., einige mit recht anregender und ersprießlicher Tätigkeit. Dagegen ist in anderen Bezirken eine solche Vereinigung trotz aller Anstrengungen ihrer Anreger ganz mißglückt und ohne einheitliche Betätigung geblieben. Es kommt eben immer auf die Männer an, welche an die Spitze solcher Verbände treten und dafür arbeiten. Dieselben Erfahrungen wurden ja auch in den landwirtschaftlichen Organisationen gemacht. Jedenfalls würde der oben ausgeführte Endzweck in keiner Weise erreicht, wenn untätige Sektionen sich zu einem ebenso untätigen Bezirksverbande vereinigen würden. Sehr schwer, ja oft unmöglich ist es, die verschie-

denen Lokalvereinigungen unter einen Hut zu bringen. Da spielt der Partikularismus leider eine große Rolle. Und eine noch so geringe Beitragsleistung zu den Regiekosten des Bezirksverbandes ist häufig auch nicht erreichbar gewesen!

Sch.-Rat Baßler.

Drei Fragen. *)

I. Abhaltung des Sonnenlichtes im Winter? II. Lüftungsvorrichtungen? III. Unbesetzte Hohlräume im Stock?

„Es streiten sich die Leut herum,
Zum Schluß weiß keiner nix!"
(Der Verschwender.)

Oder „Jedem das Seine!" So dachte ich mir, als ich die Artikelserie über die Sonnenwärme und die dadurch bedingten höheren Honigerträge las.

Die Abhandlung Wanderlehrers Mika kann jeder erfahrene Imker ruhig unterschreiben, aber auch Hr. Anton Kusebauch hat vollständig recht und bezweifle ich die von ihm angegebenen Temperaturangaben nicht im geringsten.

Aber warum? Hr. Mika hat Fenster an der Vorderfront, so wie sie an jedem Gerstungstande oder überhaupt modernem Bienenstand heute zu finden sind, Hr. Kusebauch aber hatte, wie er in Nr. 12, Seite 347, Jg. 1912, schreibt, die Flugfront mit Glas versehen, das heißt eben die ganze Vorderwand des Bienenhauses aus Glasfenstern und, da er außerdem für seinen Bienenstand noch das Wohnhaus als Hintergrund hat, infolge dessen ein Bienenhaus wie ein Treibhaus, durch dessen Fenster die Sonne verliebt die Stöcke anblinzelte; so ist der Ausflug der Bienen bei 28° R im Bienenhause wohl selbstverständlich, wenn auch die Außentemperatur nur — 3° R betrug.

Es scheint, daß die Herren einander nicht verstanden haben. Es ist mir nur unbegreiflich, wie Hr. A. Kusebauch auf den Gedanken kam, wo doch jedes Bienenlehrbuch und auch jeder Bienenpraktiker rät, die Bienen vor grellen Temperaturschwankungen zu schützen, er hat seinen Versuch — und ein solcher war es doch wohl nur — teuer genug bezahlt; jedenfalls aber hat er durch die Veröffentlichung seiner Erfahrung manchem angehenden Imker, der auf die Idee kommen könnte, seine Bienen in ein „Treibhaus" zu stellen, nicht wenig genützt, indem er ihn durch seine Warnung vor Schaden bewahrt.

Und so soll es auch sein: Nicht bloß gute oder außergewöhnliche Erfolge sollen veröffentlicht werden, auch mißglückte Versuche; mancher Kollege wird so vor Nachahmung rechtzeitig gewarnt!

Zu den drei Fragen im Aufsatz Wanderlehrer Mikas, S. 9, Nr. 1, Jg. 1913, erlaube ich mir folgendes zu bemerken:

Zu Frage I: Im Winter sind die Fenster meines Bienenhauses durch Vorhänge verhängt, außerdem sind noch über die Fluglöcher schiefe Bretter angebracht, und habe ich dadurch schon manchen unzeitgemäßen Ausflug verhütet, wenn an der Sonnenseite Flugtemperatur, an der gegenüberliegenden Berglehne aber Schatten und 0° war; außerdem sitzen die Bienen viel ruhiger, seit ich diese Läden anbringe. Wenn aber die Temperatur zu hoch wird, nützen auch die Bretter nichts.

Zu Frage II habe ich keine Erfahrung, da meine Stöcke keinerlei derartige Vorrichtungen haben.

Zu Frage III: Unbesetzte Hohlräume in besetzten Bienenwohnungen dürften wohl wenig nützen; sie machen aber auch keinen Schaden, vorausgesetzt, daß für den Wintersitz der Bienen genügend Waben vorhanden sind, diese auch das nötige Winterfutter enthalten, den Bienen leicht erreichbar abgelagert und daß durch diesen Hohlraum keine Zugluft entstehen kann, was aber meistens der Fall ist, wenn sich der Hohlraum über dem Wintersitz der Bienen befindet. Ich habe vor 2 Jahren ein verhältnismäßig schwaches Volk im zwölfrahmigen Würfelstock versuchsweise auf sieben Rahmen eingewintert, und den Platz für die 5 weiteren Rahmen, ohne ihn durch das Schiedbrett abzugrenzen, leer gelassen.

---

*) Sieh' S. 9 I. Jg.

Das Volk kümmerte sich scheinbar gar nicht um den leeren Raum und entwickelte sich genau so, wie die in meinen andern Stöcken auf sieben Gerstungwaben untergebrachten Völker.

Ungünstiger ist es, wenn der leere Hohlraum ober dem Wintersitz ist und das Flugloch an der Seite des Stockes angebracht wurde, wie dies bei den Stabilstöcken hiesiger Landleute der Fall ist. Da muß so manchem braven Völkchen infolge Zugluft der Atem ausgehen.

Das Vorjahr (1912) war für mich hier ein vollständiges Mißjahr, würde es aber gewiß nicht gewesen sein, wenn ich nicht unvorsichtigerweise meinen Völkern zuviel Bauarbeit gegeben hätte. So habe ich allerdings alle Völker auf frischem Wabenbau, das ist auch etwas wert. Honig allerdings habe ich kaum 3 kg pro Volk entnommen.

Julius Moderegger, Eisenbahnstationsvorstand, Rottenegg (Ob.-Oesterr.).

* * *

Weil schon soviel geschrieben und gesprochen wurde, so kann auch ich nicht mehr tun, als wenn ich hinter einem beladenen Erntewagen einhergehe und hie und da eine heruntergefallene Aehre aufhebe. 1. Die Abhaltung des Sonnenlichtes vom Bienenstande ist im Vorwinter nicht direkt notwendig, aber es soll bei richtiger Einwinterung die letzte Arbeit des Imkers am Bienenstande sein, die Fluglöcher gegen winterliche Sonnenstrahlen, namentlich bei Ost- oder Südständen, durch aufklappbare Flugbretter, Ziegelsteine auf Stäbchen gelegt, u. dgl. m., abzuhalten. Ende Jänner werden meine Bienenstöcke noch mit Decken zugedeckt, im Feber-März möge, wer es tun kann, zur Abhaltung der Sonnenstrahlen noch mehr tun durch Anbringen von Schattenwänden, ohne den Flug des Biens zu hindern. Denn das große Bienensterben beginnt erst, wenn durch die Sonnenstrahlen die vorderen Luftschichten im Bienenstocke erwärmt sind, die Ueberwinterungskugel sich auflöst und Frau Sonne mit schelmischen Blicken verstecken spielt; dann wird die Abkühlung des Stockinnern eine zu schnelle, die Bienen können sich nicht rasch genug zur Winterkugel zusammenziehen und so werden am Bodenbrette und in den hinteren Wabengassen viele Bienen erstarren. Man tränke in dieser Zeit die Bienen im Stocke mit versüßtem abgekochten Wasser, dem auf einen Ballon eine Messerspitze Kochsalz (Lies „Jung-Klaus", Lehr- u. Volksbuch d. Bienenzucht) beigegeben wurde.

II. Es soll in jedem Bienenstocke hinreichender Luftwechsel stattfinden, denn sie wirkt günstig auf Ernährung, Widerstandsfähigkeit und Lebensenergie des Biens, verhindert Nässe und Schimmel der Waben im Stocke. Lüftungsapparate gehören zur Volksbienenzucht. Die einfachsten sind: 1. Ein unteres und ein oberes Flugloch. Bei unmodernen Beuten wird am untere i Fensterende die Holzeinlage entfernt und lockere Holzwolle eingestopft; bei Berlepsch-Beuten wird das Brettchen 5 + 10 cm durchlocht mit Drahtgitter versehen, ein lockeres Holzwollebäuschchen eingeführt, die Fenster bleiben stehen; bei Strohständern werden einige Holzkeilchen in die Strohwand eingeschoben; im geteilten Holzstrohständer ist die Lüftung am Futterloche durch Einlegen einer Federspule zu erzielen oder am rückwärtigen Ende des Bodenbrettes. Diese einfachen Lüftungsbehelfe genügen mir vollkommen, dem Bien stets die notwendige frische Luft zuzuführen. Ferner ist meine Einwinterung im Vorwinter nicht so ängstlich; in Ständerbeuten wird, sobald die nötige Fütterung vorüber ist, auf die Deckbrettchen im Honigraum eine 1 dm starke Lage Holzwolle aufgelegt, der Luftraum bleibt bei mir unberührt über Winter, nicht einmal Fenster werden herausgenommen! Mit 20. August wird flüssiges Futter gereicht, bevor der verdeckelte Honig aus den letzten Waben in den Wintersitz gebracht wird. „Wer gut einwintert, der wintert gut aus". (Ich empfehle Lesung des „Deutsch. Imker" Nr. 5, Jg. 1900, S. 105. Bedingungen eines größtmöglichen Honigertrages von Bürgerschullehrer Josef Kienzl-Budweis. Ferner Nr. 10, Jg. 1900, Seite 230 desselben Autors: Die Einwinterung der Bienen in Ständern.)

P. III. Ein leerer Raum im Brutraum schadet nicht, — sobald der Bien Zweidrittel des Brutraumes besetzt. Trotzdem ich den Honigraum nie ganz ausstopfe, so kann ich nicht sagen, daß unbesetzte Hohlräume geschadet hätten. Hier muß grundlegend mit der Schwarmkolonie begonnen werden: nur Schwärme, 2—3

Kilogramm schwer, dürfen am Stand aufgestellt werden, aber nicht Wespennester. Am dritten Tage nach Aufstellung erhält der Schwarm einen Ballon gekochter Zuckerlösung 1 : 1, das Wasser zur Hälfte mit Honig versetzt. Wer Honig nicht zur Hand hat, verwende Kristallzucker, 1 l Wasser, 1 kg Zucker, und gebe jedesmal in 6, längstens 8 Tagen wieder einen Ballon, und in dieser Reihenfolge, dies noch einige Male so fort; Mitte September wird man ein Kapitalvolk besitzen, besonders wenn man schwarze Bienen hat. Alle Achtung vor den „Schwarzen". Die waren von alters her schon gute Sammler, aber Prosit! 25 kg müssen es sein, und wenn a Wengerl übrig ist, das kann jeder Imker nachher gern in einen gewissen Zirkel nehmen.

Im Fleiß kann dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein,
Dein Wissen teilst du mit vorgezog'nen Geistern,
Die Kunst, o Mensch, hast du allein!"

(Hiezu bitte ich nachzulesen: Biologische Rechenexempel von F. Gerstung, Pfarrer in Oßmannstedt im „Deutsch. Imker" Nr. 8, Jg. 1898, S. 202.)

Anton Kusebauch, Libochowan.

Wie ich die Meisen los wurde.

Von **Adolf Gräbl**, Bienenw. Werkstätte Kürwitz, S. Teclau.

An mein Wohn- und Wirtschaftsgebäude schließt sich ein großer Garten an, dessen größere Hälfte ich mit Obstbäumen bepflanzt habe, die andere Hälfte verwende ich für Gemüsebau für meinen Haushalt.

In der nordwestlichen Ecke des Gemüsegartens steht mein für 30 Völker eingerichtetes Bienenhaus mit der Flugseite gegen Mittag gewendet, 5 Meter von der Rückwand fließt ein kleines Bächlein; mehrere Quellen aus den in der Nähe gelegenen Wiesen versorgen es das ganze Jahr.

Auf beiden Ufern pflanzte ich Haselnüsse, Salweiden, Stachelbeeren, Himbeeren, Ribis, Holunder und Fliedersträuche.

Dieses Gemisch von Sträuchern, welches im Sommer das Bächlein ganz in Schatten stellt, ist der willkommenste Platz unserer lieben Sänger, es nisten hier mehrere Gattungen von Grasmücken, Rotkelchen, Finken, Stieglitze, grüne Hänflinge, Goldhähnchen, Rotschwänzchen, letztere in einem angrenzenden Gebäude, und die Kohlmeisen in hohlen Baumstämmen.

Ein Kohlmeisenpaar legt 14—20 Eier und bringt mitunter auch soviele Junge groß, diese bleiben den ganzen Winter hier und haben das Winterquartier im Bienenhause aufgeschlagen, wo sie alles beschmutzen und die Bienen durch Picken an dem Flugloche beunruhigen.

Als ich bei der Frühjahrsrevision die Völker untersuchte und säuberte, fand ich bei einem Stülpkorb und bei zwei Kanitzringen das ganze Standbrett mit toten Bienen belegt. Ich hatte sofort die Kohlmeisen in Verdacht, da an diesen 3 Körben deutlich Spuren von ihnen sichtbar waren. Diese 3 Körbe hatten die Fluglöcher am nähesten an dem Bienensitz, durch das öftere Picken wurden die Bienen unruhig, erstarrten und fielen zu Boden.

Im April 1911 setzte ich Salatpflanzen in die Beete, welche von den Sperlingen kahl abgefressen wurden, ich sann, wie diesen Unholden abzuhelfen wäre, und kam mir der Gedanke, ob nicht eine ausgestopfte Eule diese Zerstörer vertreiben könnte; ich stellte eine solche Eule auf eines der Beete und rwartete abseits das Ergebnis.

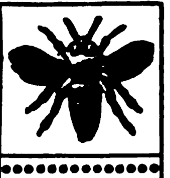
Eine Kohlmeise, welche am Gartenzaune herumsuchte, sah plötzlich die Eule und flog unter lauten Schreckensrufen davon.

Ich stellte dann die Eule im Bienenhause auf einen der Bienenstöcke und heute bin ich von den Kohlmeisen vollständig befreit, sogar ihren Nistplatz haben sie verlassen, und kommt doch hie und da noch ein solcher Ruhestörer in den Garten, beim Anblick der Eule sucht sie unter furchtsamem Geschrei das Weite.

Denjenigen geehrten Herren Imkerkollegen, welche von Kohlmeisen belästigt werden, empfehle ich dieses einfache Mittel aufs wärmste, eine solche Eule kostet vielleicht 3K, ein ausgestopfter Habicht oder Sperber dürfte dasselbe erzielen.



Jung=Klausens Sammelkorb



Von Pfarrer Franz Lebisch-Wotsch a. d. E.

Immenwachen.

Von den sanften süßen Lüften
Junger Lenzespracht umwoben,
Nimmt, der düstern Klaus' entronnen
Seinen ersten Flug gen oben
Unser Immchen, Sonnenholdchen,
Hoch empor zur Mutter Sonnen,
Wo im goldprächt'gen Azur
Tausend Freuden, tausend Wonnen
Strahlend ihm entgegenwogen. —

Durch die engen finstern Pforten
Schwirrend in des Lenzes Pracht,
Winkt es seinen lieben Schwestern:
Folget doch zur Lust zum Tanz,
Folget mir ins Reich der Sonnen,
Und ihr werdet, wie ich, selig
Von dem goldenen Strahl umworben
Wonnig in den Lüften schweben,
Auferstanden neu zum Leben! (Jkl.)

Zur Durchlenzung. Wenn im ganzen Jahre imkerische Böcke geschossen werden, so fallen doch die feistesten sicher im Lenz; die Durchlenzung war von jeher das Sorgenkind jedes ernsten Züchters, und nur imkerische Rückständigkeit kann leichtfertig über diese Frage hinwegschreiten. Im März und April macht der Brutansatz bei normalen Witterungsverhältnissen bedeutende Fortschritte, die Zehrung ist eine ungleich stärkere als im Winter, die Völker benötigen dringend Wasser und Pollen, Wärme und ungestörte Ruhe. Laboriert jetzt eine Kolonie an Nahrungsmangel, fehlt ihm das Lebenslust spendende Empfinden der Fülle im eigenen Heim, dann kannst du dir mit der Futterflasche die Sohlen durchtreten, du wirst bei aller Müh' und Sorgfalt kein Kernvolk aus einem solchen Hungerleider erzielen können. Mantscherei, Aerger, beständige Störung und kein Erfolg sind die alljährlich wiederkehrenden Konsequenzen nachlässiger Herbstversorgung der Bienen. Der großherzige Imker, dem es im Herbste nie auf ein Quentchen weniger oder mehr Vorrat ankommt, der nur ruhig schlafen kann, wenn er ganz sicher weiß, seine Immen haben genug, wird niemals bangen vor der Durchlenzung; das Seine hat er getan, die Immen werden ganz ohne sein künstliches Eingreifen auch sicherlich das Ihrige tun. — „Halte Nachschau am Tage des Reinigungsfluges nach Vorrat, Mutter, Volk und Brut" lehren dich gar manche papierenen Berater unberufener Schreiberlinge und wehe dem, der solchem Unverstande aufsitzen wollte! Störe im Lenz kein Volk, ein einziges Oeffnen kann ihm Tod und Verderben bereiten. Nur mit kranken und weisellosen magst du dir zu schaffen machen, gesunde rühre nicht an, den ersteren wird es übrigens nur selten was nützen, den letzteren aber sicherlich unendlich viel schaden. Stelle dir nur einmal vor, was für Folgen in dieser Zeit eine Durchsicht oder Störung der Völker haben muß. Im ungestörten Zustande gehen tausende Bienen ihre instinktmäßigen Bahnen, Futtersaft bereitend und Futtersaft verteilend von Mund zu Mund, von Zelle zu Zelle. Jede einzelne Imme hat ihr Arbeitsfeld, das ihrer Besorgung obliegt, jede einzelne hat ihre Pflichten, ihre Pfleglinge, kurz ihr Sonderschaffen zum Heile des Ganzen. Plötzlich ein Krach, ein Ruck! Der „liebevolle" Meister ist da und hält die vielgepriesene Revision! Die Wabe wird weggerissen und ausgehängt, die Bienen erschüttert, erschreckt, bespritzt und geängstigt durch Rauch! Alle gemeinsame Schaffungslust ist jäh unterbrochen, eilends läuft jede von ihrer Arbeit, alles rettet, rennet, flüchtet auf die Vorräte, sie saugen sich voll und harren angstvoll der Dinge, die ihnen der imkerische Uebereifer noch bescheren mag: Ja, wenn die Armen menschliche Einsicht hätten, wenn ihnen nur eine Ahnung käme, daß die Revoltierung ihres Heimes ihnen gar Vorteil bringen soll, daß sie nur vollzogen wurde aus reiner und purer Liebe zum ganzen Volk! Ja aber so weit hat es die Immenphilosophie noch nicht gebracht — sie können nur fliehen, zittern, zagen und stechen! — Endlich ist die imkerliche Forschungslust voll befriedigt, sie fand, was

sie suchte und setzt nun den Bau wieder zusammen. Auch im Volke wird es wieder ruhig: die Ammen setzen die aufgesogenen Vorräte zum Teil wieder in die Zellen und gehen an ihre Arbeit. Aber welch ein Kunterbund? Wo einsetzen? Wo mit der Fütterung beginnen, da die meisten Bienen nicht einmal auf der gleichen Wabe mehr sind? Ein Großteil der Brut liegt noch in offenen Zellen, dauerte die Revision etwas länger als nötig, dann kanns nicht bloß eine arge Verkühlung, sondern auch eine ziemliche Unterernährung absetzen und die armen Todeshüpflet im Mai möchten laut, wenn sie reden könnten, dem sie bedauernden „Meister“ den Vorwurf ins Gesicht schleudern: „Du bist unser Mörder, unser Quäler und Verderber gewesen!“ — Und wie gehts dabei erst der armen Mutter? Von ihren Pflegerinnen begleitet, in beglückender Brunst, macht sie ihre Kreise, sieht und riecht in jede Zelle und legt dann zu tausenden ihre „Hoffnung des Volkes“. —. Da kommt die zerstörende Sturmflut — auch sie flieht, ahnend die Gefahr ums eigene kostbare Leben, auch sie verliert ihr Arbeitsfeld und fällt mitunter dem Uebereifer der eigenen Kinder zum Opfer — darum der Mahnruf: Störe ihre Kreise nicht! Da wird ferner auch oft im Frühling, wenn kaum ein paar verlaufene Bienen sich auf der hintersten Wabe zeigen, schon erweitert, oder die Honigräume werden zu früh aufgesetzt, noch bevor die Beute genügend bevölkert ist, da verflüchtet sich die Brutwärme seitlich oder nach oben, die Königin steigt der Wärme nach, gelangt in den Honigraum, während die unteren Partien des Brutnestes unbesetzt bleiben! Wie störend wirken solch unbesonnene Operationen im Volke und wie schädlich sind sie für die Gesamtheit! — Wie oft liest man das törichte Wort von der „Gleichmacherei“ aller Völker! Welche Mißgriffe hat es oft im Gefolge! Während der Entwickelungszeit werden Eier- und Brutwaben entnommen, ohne dem Volke anderweitig Ersatz bieten zu können, ein anderes damit beglücktes wird damit überladen zu einer Zeit, wo es der Pflege solcher Masse noch nicht gewachsen ist. Jede Abzapfung bedeutet Schwächung, jede Ueberfüllung macht krank, das eine wie das andere stört die Entwicklung der Völker und kann nimmermehr zum Heile sein! —

Was folgt aus dem Gesagten? Hütet euch während der Entwickelungszeit, wo der Wagen bergan fährt, die Hände haltend in die Speichen zu legen, meidet alle Eingriffe gewaltsamer Art, beuget vor zur rechten Zeit, im Herbste also, solange der Bien noch selber sein Nestchen sich bauen und herrichten kann; liegt er einmal in Agonie, dann nützen alle die schönen Versuche und Operationen keinen Pfifferling mehr. Erntet niemals ganz ab, lasset den Immen genügend Honig — Zuckerfutter muß von ihnen noch in Honig verwandelt werden können — also Augustfütterung — und lasset das Volk auch keinen Augenblick Mangel leiden. Im behaglichen Ueberflusse liegt des Volkes Kraft und seine naturgemäße Entwickelung zur rechten Höhe und rechte'n Zeit, wenn Mutter Erde ihm aus Millionen Blumen den Nektarstrom entquillen läßt. Jung-Klaus zitiert seinen Freunden des weiteren die Durchlenzungsartikel im „Volksbuche der Bienenzucht“, Oesterr. Ausgabe Seite 289 ff. und Deutsche Ausgabe Seite 242 ff. und bittet sie, dieselben nochmals recht gründlich zu studieren. Was gut ist, kann nicht vergeblich geschrieben sein.

Bettelbrot schützt wohl vor Hunger,
Nimmer doch zeugts Energie,
Kühne Tat kann nur vollbringen,
Dem die Schöpfung Vollkraft lieh!

Pappelst du am Volk der Immen,
Liegt's im Lenz in Agonie,
Retten kannst du wohl das arme,
Honig ernten wirst du nie!

Blüh'n die Blumen, sorgt die Biene
Aengstlich schon für's nächste Jahr,
Und warum? Jung-Klaus will's melden,
Weil sie nie ein Faulpelz war!

Dir zum Beispiel sei's geschrieben,
Lern' und merk den wahren Spruch:
Wer im Sommer faul geblieben,
Nagt im Lenz am Hungertuch! —

Ernte des Todes. Der alte „Praktische“ Ed. Freyhoff, der Begründer und Redakteur des „Praktischen Wegweiser für Bienenzüchter“, ist am 23. Jänner in Oranienburg bei Berlin nach langen Leiden sanft entschlafen. Jung-Klaus hatte in Bodenbach vorigen Sommers die Ehre, den biederen alten Kämpfer für unsere Imkerei kennen und schätzen zu lernen, der, ob Jung-Klaus auch manches Hühnchen mit ihm gerupft hatte, dennoch ihm nicht gram geworden ist. Mit Wehmut sah Jung-Klaus in die Nr. 3 des „Prakt. Wgw.“, allwo des Verstorbenen Bild den

letzten Gruß ihm entgegenlächelt. Die Redaktion seiner Bienenzeitung übernimmt sein Sohn Hermann, dem der tüchtige Wilh. Harney in Glöthe, der berühmte „Rundschauer" zur Seite stehen wird. Es steht zu erwarten, daß der Geist des Verstorbenen im „Prakt. Wegweiser" weiter leben wird. —

Einen großen Verlust hat auch die schwäbische Bienenzucht durch den Tod des Bezirksschulinspektors G. Mangler in Nürtingen erlitten. Mangler war lange Jahre Oberlehrer (Professor) an der Ackerbauschule in Hohenheim und redigierte mit vielem Geschick die Württembergische „Bienenpflege". — Beide Veteranen der Imkerpresse werden in der Bienenliteratur unvergeßlich bleiben.

Allerlei Allotria. Die neue Wachspresse. Schuster Ruedi hat sich Bienen und auch eine Schleuder angeschafft, schreibt die „Schweiz", aber für eine Wachspresse langt es nicht mehr; doch Ruedi ist ein findiger Kopf. Nachdem das Wachs in den Pfannen vorschriftsmäßig erhitzt wurde, wird ein Kübel kaltes Wasser auf den Stubenboden geleert, das Wachs in einen Sack gegossen und auf den Boden geworfen. Nun wird ein Brett über den Sack gelegt und auf das eine Ende des Brettes stellt sich Ruedi und auf das andere sein liebes Elsbetli. Dann wird auf- und abgeschotschert, das Wachs fließt aus und Ruedis Erfindung braucht nur noch die Patentierung, um überall als praktisch befunden zu werden.

Der Bien muß. Woher kommt dies Wort? Die „Bienenpflege" berichtet: „In dem Sprichwörterbuch von Frh. v. Lipperheide ist folgende Erklärung: „Ein Russe erzählt, in seiner Heimat wären die Bienen so groß wie die Hämmel und auf die Frage, wie sie in die Bienenkörbe, die nicht größer als bei uns seien, hineinkämen, antwortet er: „Dafür laß sie selber sorgen! Der Bien muß, sonst Knut".

Das ist leider wahr. Ueberall hört man Klagen, schreibt ein Elsässer Bienenzüchter, über verhungerte Bienenvölker. Diese Bienenmeister sind eben nur Züchter, wenn es heißt schleudern. Ist aber die Erntezeit vorbei, dann haben sie keine Zeit mehr zur Zucht, hinc illae lacrimae, d. h. da muß auch ein Heuochse die Trauerkappe aufsetzen und flennen, aber bessern dürfte er die Männer nicht und besser werden kann er selbsten auch wohl kaum; denn die Schöpse sterben auf Erden nicht aus.

Freunde werdet Heimatszüchter! In den meisten Gegenden unserer Heimat fliegt dermalen eine Rasse von ganz undefinierbarer Abstammung; da drinnen steckt Krainer-Italiener-Cyprer-Banater-Kaukasier und auch deutsches Heimatsblut. Soll die Mischmaschzucht so weiter gehen? Sollen die letzten Reste des heimatlichen Blutes verschwinden? Nimmermehr. Imker der Heimat, rettet die edle Heimatsbiene von der Vernichtung durch Vermeidung jedweder Einfuhr nicht bodenständigen Blutes. Auch in die gegenwärtige Mischmaschrasse wird mit den Jahren wieder das heimische Blut die Oberhand gewinnen, wenn der Verpfuschung Einhalt getan wird; aber höchste Zeit ist es, soll nicht alles Edelblut verloren gehen. Darum ihr Imker der Heimat höret, was Jung-Klaus Euch bittet:

Heimatsbiene! Heimatszüchter,
Heimatsimker sollt ihr sein,
Heimatsflora, Heimatsklima
Fordern dies, seht ihr's nicht ein?

Auch der Savoyardenknabe
Singt sein Lied im kalten Nord,
Doch sein schwarzes wehes Auge
Spricht es deutlich: „Fort ach fort!"

Schick' das deutsche Vollblutmädchen
Jählings an den Tiberstrand,
Ach wie bleichen ihm die Wangen,
Heim möcht es in's Heimatland.

Und die kleinen, zarten Immen,
Sind sie nicht den Kindern gleich?
An der Kette lebt auch's Hündchen,
„Aber wie?" das frag ich Euch!

Heimatsflora, Heimatsbien!
Heimatszüchter sollt ihr sein:
Pfleg' die Imm', wo sie geworden,
Dort, nur dort wird sie gedeih'n!

Lenzsegen und Imbheil! Jung-Klaus.



Vermischtes.

Am 23. Jänner l. J. beendete ein sanfter Tod nach langem, geduldig ertragenem Leiden das arbeitsreiche Leben des Buchdruckereibesitzers **Eduard Freyhoff** in Oranienburg.

Berlin. Als Herausgeber des im 18. Jahrgang stehenden unabhängigen „Praktischen Wegweiser f. Bienenzüchter" weithin bekannt, war er als ständiger, berichterstattender Teilnehmer der Wanderversammlungen deutsch., österr.-ungar. Bienenwirte wie auch vieler sonstiger Ausstellungen und Imkertage allüberall bekannt und als „der alte Praktische" erfreute er sich ob seines nie einseitig parteiischen, stets liebenswürdigen Verhaltens allseitig größter Beliebtheit. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt werden! Sein Sohn Hermann führt sein Unternehmen weiter. —r.

Sein 70. Lebensjahr vollendete kürzlich **Otto Schulz-Buckow** (Reg.-Bez. Frankfurt a. O.). Wie J. Mehring in Frankenthal (Rheinpfalz) ebenfalls Tischlermeister, kam er auf den Gedanken, die von diesem ersterfundenen „künstlichen Mittelwände", damals durch Tauchen gewonnenen ganz glatten Wachstafeln mit dem Zellen-Vordruck zu versehen; er verfertigte hiezu selbst das Holzmodell für die zu gießenden Walzen und auf der Wanderversammlung deutsch., österr. u. ungar. Bienenwirte zu Salzburg 1872 erschienen die ersten „Kunstwaben", künstlich gepreßte Mittelwände mit Zelleneindruck; hiefür wurde Schulz der österr. Staatspreis von 4 Dukaten zuerkannt. Das angestrebte Patent erhielt Schulz auf seine Erfindung jedoch nicht, da das kais. deutsche Patentamt in Berlin sie nur als eine „angenehme Spielerei" erklärte, die den Bienen gegenüber aber niemals von praktischem Vorteile werden könnte. So konnte die bedeutungsvolle Erfindung allüberall nachgemacht werden, aber in der Spezialisierung der Kunstwaben ist Otto Schulz stets der erste und hervorragendste Erzeuger geblieben. Stellte er doch in der „Meisterwabe" eine künstliche Wachswabe von geradezu natürlicher Zartheit der Prägung in normaler Zellentiefe her, von den Mittelwänden mit Holz- und Blecheinlage usw. gar nicht zu sprechen. Wir wünschen Meister Schulz, welcher durch Jahre hindurch mit unserem heimischen Altmeister Jos. Prokop-Friedland im Kompagnie-Geschäfte stand, auch weiterhin ungetrübte Schaffenskraft! r.

Anempfehlung. Unser bewährter bienenw. Wanderlehrer Hr. Adolf Falta, Oberlehrer in Krinsdorf pr. Schatzlar, welcher bereits im Vorjahre für die Sammlungen der deutsch. kgl. böhm. landwirtsch. Akademie Tetschen-Liebwerd eine Kollektion Bienenpräparate in Formalin sowie trocken hergestellt hat, lieferte auch heuer wieder eine Fortsetzungsreihe, u. zw. abermals sehr gut zusammengestellt, tadellos ausgeführt und bestgelungen. Indem Hrn. Wanderlehrer Falta hiefür die vollste Anerkennung zum Ausdruck gebracht wird, sei er als äußerst geschickter Präparator auf naturkundlichem Gebiete überhaupt wärmstens empfohlen und seien namentlich die Schuldirektionen und Lehrmittelsammelstellen auf seine hervorragende Arbeitskraft aufmerksam gemacht! Hon.-Dozent F. Baßler, K. Weinberge-Prag.

Der 21. Feber war ein **Reinigungs-Flugtag**, nach meiner Beobachtung ist noch keiner bislang gewesen. Wenngleich das Thermometer schon einigemal + 6° R in der Sonne zeigte, verhinderten Nordwinde vermutlich die Stimmung zu einem Ausfluge — und hoffentlich mit Recht. Fabrikant Leo Popper, Obmann d. V. Wekelsdorf.

Ein Inserat der Fruchtzuckerfabriken Dr. O. Follenius-Hamburg, welches das als Bienenfutter allerdings bewährte „Nektarin", einen Fruchtzucker gen. Firma, empfiehlt, weist auf das Gutachten eines Prof. Dr. G. E. Sander: „Der **Rübenzucker** enthält chemische Bestandteile, die für die Bienen als Gift wirken und diese, wenn man sie lange mit dem Zucker füttert, tötet". — Wir wissen nicht, auf welcher Grundlage der uns übrigens unbekannte Herr Professor obiges Urteil aufbaut, wir behaupten aber auf Grund langjähriger Erfahrungen — ohne zu den extremen „Zucker-Imkern" zu gehören, — daß dieses vernichtende Urteil Prof. Sanders doch nur rohen oder minderwertigen Rübenzucker, keinesfalls aber den bei uns allgemein verwendeten ungebläuten Ia. Kristallzucker treffen kann. Eine Verallgemeinerung der Ansicht Prof. Dr. Sanders müßte als eine maßlose Uebertreibung bezeichnet werden und auch sie wird die Imkerschaft nicht dazu bringen, ausschließlich das übrigens ganz empfehlenswerte „Nektarin" zu verwenden. —r.

Monolog eines Imkergreises.

Als Knab' schon hatt' ich Bienen lieb,
Als Jüngling ich schon Bien'zucht trieb;
Betrieb mit Liebe sie als Mann,
Als Greis ich sie noch lieben kann.

Mit Bienen, ja, ging gern ich um
Und hörte gern ihr fröhlich Summ',
Denn dieses einer Sprache gleicht,
Die unser Herz gar oft erweicht.

Ihr Schwärmen uns entzücken kann;
Ihr Honig hält gesund den Mann;
Ihr Wachs doch auch wird sehr begehrt:
Ein Tor nur solches sich verwehrt.

Doch ernste Zeit tritt nun heran,
Worüber ich schon öfter sann:
Der „Sängerschwarm" mich holt bald ab
Und singt mich ein in's kühle Grab.

Und da ich nah' dem Ende bin,
So denk' ich so in meinem Sinn,
Daß solches sei ein' gute Sach':
Die Bienen ich dem Sohn' vermach'.

Mein Sohn und meine Enkel auch
Sie pflegen soll'n nach Oettls Brauch.
Ja, Bienlein hatt' ich immer gern
Und — bald ich schwärm' zu meinem Herrn.

W. Honzejk-Reichenberg, Oberlehrer i. R.

Anton Rautenstrauch.

Der unten abgebildete Bienenstand ist das Eigentum unseres Ehrenmitgliedes Anton Rautenstrauch, Fabrikant in Haida i. B. Hr. Rautenstrauch gehört zu jenen Männern, die ganz in der Stille und ausdauernd dem nachstreben, was sie einmal für recht und gut erkannt haben. So fördert unser hochverdientes Ehrenmitglied auch seit Jahren unsere heimische Bienenzucht und unseren großen L.-Z.-Verein auf allerlei Weise.

Schon sein Großvater, Anton Helzel, ein persönlicher Freund unseres unvergeßlichen Altmeisters Pf. Oettl, war Ausschußmitglied des Landesvereines seit dessen Grün-

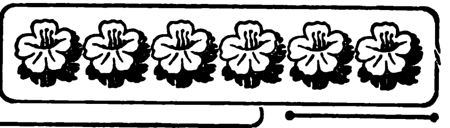


Bienenstand des Ehrenmitgliedes H. Anton Rautenstrauch in Haida.

dung und besaß einen stattlichen Bienenstand von über 50 Völkern. Seit 1873 betätigte sich sein Enkel Rautenstrauch an diesem Stande, damals 20 Jahre alt, er wurde im Jahre 1880 Vereinsmitglied, bewirtschaftete dann selbst einen Stand von 50 Völkern mit schönstem Erfolge und erhielt im Laufe der Jahre bei fast allen heimischen Ausstellungen zahlreiche Medaillen und Ehrendiplome. 1902 wurde H. Rautenstrauch mit den H. H. O.-L. Honzejk-Reichenberg und Fabrikant Aug. Schiffner zum Ehrenmitglied des damaligen „Landesvereines“ ernannt und mit den beiden obigen Herren von unserem L.-Zentralverein als solches gelegentlich der Tetschener Vereinigung übernommen. Seit dieser Zeit ist Hr. Rautenstrauch ein treues Mitglied unseres L.-Zentralvereines, den er nach Möglichkeit fördert, wie erst jüngst wieder durch eine Spende von 50 K zu Vereinszwecken. Der Zentralausschuß hat daher beschlossen, Hrn. Rautenstrauch zu seinem 40jährigen Imkerjubiläum eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen. Er wird bei der Generalversammlung (6. April l. J.) den Antrag stellen, Hrn. Rautenstrauch das Diplom der Ehrenmitgliedschaft ehrenhalber zu erneuern. Möge unserem verdienten Ehrenmitgliede noch recht lange Freude an seinen kleinen Lieblingen und Mitarbeit in unserer großen Vereinigung beschieden sein!

Sch.-R. Baßler.





Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. **Hans Baßler**, abgeschlossen am 15. Feber 1913.

Generalversammlung

des „Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen“

Sonntag, den 6. April 1913, um 10 Uhr vorm. in Prag im „Deutschen Hause“.

Samstag, den 5. April l. J. um 6. Uhr **Sitzung des erweiterten Zentralausschusses.** — Anschließend wird in den oben genannten Räumen eine **gesellige Zusammenkunft** um 8 Uhr stattfinden.

Mit der **Versendung des steuerfreien charakter. Kristallzuckers** wurde bereits begonnen und wird derselbe daher zeitgerecht eintreffen; Urgenzen sind daher zwecklos. Allen bisherigen Anforderungen wurde entsprochen. Weitere Ansuchen aber werden nunmehr nicht berücksichtigt! Siehe Kundmachung S. 357 „D. Imker" a. B.", Jg. 1912.

Bedauerlicher Weise haben wieder ¾ der Anmeldungen keine letzte Bahnstation angegeben; event. falsche Versendung fällt daher nur den Bestellern zur Last!

Das Präsidium.

Steuerfreien Zucker betr. Von den Beziehern aus dem Herbste des Vorjahres sind noch immer 46 Sektionen mit der Zahlung im ganzen oder teilweisen Rückstande und werden dieselben dringend ersucht, nun nach ½ Jahre den vollständigen Begleich der Zuckerrechnung ehestens erfolgen zu lassen! Das Präsidium.

Aus der Zentralausschußsitzung v. 25. Jänner 1913.

Vorsitzender: Z.-A.-Rat Nitsch. Der dem k. k. Ackerbauministerium vorzulegende Voranschlag für 1913 wird in den Einnahmen mit 34.860 K, in den Ausgaben mit 35.450 K genehmigt; bedauerlicherweise kommt infoge der Finanznot des Landes Böhmens und wegen Nichttagung des Landtages die Landes-Subvention nunmehr schon zum 4. Male in Wegfall. — Die diesjährige ord. Generalversammlung wird für den 6. April einberufen. — Die Lieferung der neuen Ausstellungs-Medaillen des L.-Zentralvereines wird an das Mitglied der Sektion Reichenberg Juwelier Ed. Sieber vergeben. — Zur Förderung des bienenw. Landes-Museums in Saaz werden mehrere Maßnahmen beschlossen. — Der Sektion B.-Leipa wird die Abhaltung eines Königinzuchtkurses durch Z.-A.-Rat Wanderlehrer Rich. Altmann bewilligt. — Der k. k. Landesschulrat hat von den 12 vom Zentralausschusse des L.-Z.-Vereines vorgeschlagenen Lehrpersonen 6 die belobende Anerkennung ausgesprochen. — Das k. k. Ackerbauministerium hat unter Genehmigung des Verwendungsnachweises den Restbetrag der Staatssubvention flüssig gemacht. — Eine die Tätigkeit des Landes-Zentralvereines als sehr ersprießlich anerkennende Zuschrift des Obmannes des Schulkomitees im Landeskulturrat, D. S., Abg. Gust. Siegmund-Dreihöfen, wird mit Dank begrüßt. — Die Spende per 50 K des Ehrenmitgliedes Fabrikant Ant. Rautenstrauch-Haida anläßlich seines 40jähr. Imker-Jubiläums wird mit größtem Dank entgegengenommen. — Ueber Referat Z.-Aussch.-Rat Altmann wird der Gebühren-Tarif der Bienenmeister für ihre Arbeiten an Bienenständen beschlossen. — Außerdem gelangen zahlreiche andere Angelegenheiten zur Erörterung, insgesamt: 38.

Ehrung verdienter Sektions-Vorstandsmitglieder. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 25. Jänner l. J. für ihre vieljährige, besonders verdienstvolle Tätigkeit zuerkannt für ihre mehr als fünfzehnjährige ununterbrochene verdienstvolle Tätigkeit als Amtswalter die goldene Ehren-Biene mit Ehrenurkunde Geschäftsleiter der S. Mertendorf, Wanderlehrer Gust. A. Keller, Oberlehrer, in der S. Saaz dem Obmann bzw. Zentralausschußrat Albert Haustein, Oberlehrer Reitschowes und dem Kassier Joh. Günzl, Realitätenbesitzer-Saaz. Die Ehrenurkunde für mehr als zehnjährige ununterbrochene verdienstvolle Tätigkeit als Amtswalter wurde zuerkannt: Obm.-Stellv. der S. Stiedra Jos. Reißig, Oberlehrer; Geschäftsleiter Jos. Peschek, Lehrer-Mies; Obmann der S. Tuß Romeo Walch, Schulleiter; Kassier der S. Lämberg Franz Richter, Kaufmann; Obmann der S. „Woken Nr. 13" Ant. Tietz, Landwirt. — Wir beglückwünschen unsere hochverdienten, treuen Mitarbeiter herzlichst und erbitten ihre weitere Unterstützung! Der Zentralausschuß.

Auszeichnende Ehrungen. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß v. 25. Jänner l. J. dem Imker-Senior der S. Reichenau b. Gablonz Anton Wenzel, Oelmaler, das Anerkennungsdiplom des L.-Z.-Vereines zuerkannt; des weiteren die goldene Ehrenbiene samt Ehrenurkunde dem Zentral-Geschäftsleiter Hans Baßler, k. k. Schulrat, Prag, als dem einzigen noch lebenden Mitgliede des ersten Zentralausschusses des L.-Zentralvereines.

Neue Schadensfälle. (Aus 1912) Einbruchsdiebstähle: 497 (46). S. Brunnersdorf: 1 Gerstungsstock und 1 Rundständer des Jos. Pröckl wurden bestohlen; Völker tot. 498. (47.) S. Krzeschitz: 2 Bienenvölker des Joh. Tuma, B. Kopist, wurden bestohlen. 499. (48.) S. Tuchorschitz: 3 Völker des Gust. Tutschka wurden vernichtet, 500. (49.) S. Leskau: 3 bev. Prinzstöcke des Joh. Fuks, Saduba, wurden bestohlen, (Aus 1913:) 501. (1.) S. Aussig: Das Bienenhaus des Ant. Klinger, Türmitz, wurde erbrochen, 1 Volk vernichtet. 502. (2.) S. Bischofteinitz: 3 Bienenvölker des Jos. Stahl, Kaufmann, wurden beschädigt.

Im Schadensfalle wolle gef. sofort die Instruktion S. 22 l. Jg. nachgelesen werden.

Mehrwert-Versicherungen beginnen stets mit dem 1. des der Anmeldung folgenden Monates.

Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis, herausg. von Pfarrer Ferd. Gerstung, welche als Beilage zum „Deutsch. Imker a. B." durch uns bek. um den billigen Preis

von nur 1 K jährlich bezogen werden kann, wird vom März l. J. an samt den bisher weggelassenen Umschlagseiten ohne jede Preiserhöhung geliefert. Hiedurch wird der Leseteil des Blattes wesentlich reichhaltiger, da das literarische Echo des In- und Auslandes, das „Bunte Allerlei" und anderer bisher weggelassener Text unseren Lesern nunmehr zugänglich wird. Wir hoffen, daß unsere „Gerstung-Beilage" recht viele neue Freunde finden wird. D. Schriftlg.

Zur Regelung der **Glasbilder- (Diapositive-) Ausleihung für Lichtbildervorführungen** werden folgende Bestimmungen aufgestellt:

1. Beim Ausleihen der Lichtbilder hat der Ausleiher immer den bestimmten Tag, an welchem er die Bilder braucht, anzugeben, damit diese ihm dann rechtzeitig zugesandt werden können oder er von der Unmöglichkeit der Versendung rechtzeitig verständigt werden kann.
2. Der Ausleiher haftet unter allen Umständen für jeden Bruch, selbst wenn dieser auf der Post erfolgt sein sollte. Die Verpackung kann so gut erfolgen, daß die Bilder keinen Schaden zu nehmen brauchen.
3. Verpflichtet er sich, die Sammlung im geordneten Zustande postwendend je nach Weisung der Zentrale als Sperrgut an den nächsten Ausleiher postfrei (franko) zu übersenden.
4. Bestätigt jeder Ausleiher den Zustand, den Tag des Einlangens und der Absendung der Bilder auf dem den Bildern beigeschlossenen Bogen.
5. Den Vorführungsapparat (Skioptikon) hat der Ausleiher (Sektion) auf seine Kosten selbst beizustellen.

Honig-Untersuchung. K. k. Allgemeine Untersuchungsanstalt für Lebensmittel (Deutsche Universität) in Prag (Sluper Gründe). Geschäftszahl 2260. Kontroll-Nr. 1730. Analysenbuch K — 7. Dezember 1912. Gegenstand: Honig. Untersuchung veranlaßt durch: den Deutschen bzw. Landeszentralverein, Kgl. Weinberge. Tag der Einlieferung: 4. Dezember 1912. Bezeichnung: G. Z. 5913, G. B. Nr. 20. Verpackung und Verschluß: Glas mit Kork, gesiegelt mit dem Siegel des Deutschen bienenw. L.-Zentralvereines für Böhmen. Befund: Aeußere Beschaffenheit: bräunlichgelb, mit grüner Fluoreszenz, Honigaroma vorhanden. Polarisation: der 10%igen Lösung im 200 mm Rohr: 1.16°; desgleichen nach der Inversion: 2.03°. Saccharose: 4.98%. Asche: 0.233%. Tanninfällung: 1.2 cm. Reaktion nach Fiehe, Jägeschmied und Ley: wie bei echtem Bienenhonig. Diastatische Fermente: vorhanden. Teerfarbstoff: nicht nachweisbar. Gutachten: Der vorstehende Befund bietet für eine Beanstandung keinen Anhaltspunkt. Gebühr: 10 K. Der Leiter: Nestler m. p.

† **Sektion Postelberg.** Am 12. Feber verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied Baumeister Karl Muck im 80. Jahre nach einem Leben, reich an Arbeit, reich an Mühen und Erfolgen. Durch mehrere Jahre bekleidete er die Stelle eines 1. Stadtrates. Als Jagdpächter und Obmann des Jagdschutzvereines war er besonders in Jägerskreisen weit bekannt, aber auch unsere edle Imkerei, unser Verein, verliert einen eifrigen, verständnisvollen Mitarbeiter und Förderer. In seinem Gasthause fanden unsere Imkerabende statt. An dem Leichenbegängnisse beteiligte sich unser Verein korporativ. Möge ihm die Erde leicht sein.

† **Sektion Hagensdorf.** Am 4. Feber verlor unsere weitverzweigte Sektion wieder ein achtbares Mitglied. Ferdinand Gassauer, Landwirt in Prahn; er förderte nicht nur unter unseren „Landimkern" die Bestrebungen unseres Landes-Zentralvereines, sondern war auch u. a. 34 Jahre Mitglied der Komotau-Sebastiansberger Bezirksvertretung und Ehrenbürger von Prahn. Zu bald ist er auch für uns dahingegangen!

† **Sektion Laubendorf.** Am 24. Jänner 1913 verschied im öffentlichen Krankenhause zu Zwittau der langjährige Geschäftsführer und Gründer unserer Sektion, der hochverdiente Oberlehrer i. R. Alphons Schubert im 69. Lebensjahre. Das Begräbnis fand am 27. Jänner in Zwittau statt, und die überaus große Teilnahme von nah und fern lieferte den besten Beweis von der großen Wertschätzung und Hochachtung, die der Verblichene allgemein genoß. Er hatte 43 Jahre als Lehrer, bezw. Oberlehrer in den Bezirken Leitomischl und Polička gewirkt, war ein besonderer Musik- und Naturfreund, Schütze und Imker mit Leib und Seele. Daher waren besonders aus diesen Kreisen Vertreter zahlreich an seinem Grabe versammelt. Zu unserem größten Bedauern muß gesagt werden, daß gerade die Arbeiten an seinem großen Bienenstande im vergangenen Sommer den Keim der Krankheit und endlich den erlösenden Tod herbeigeführt haben. Dem Verstorbenen werden wir ein bleibendes Angedenken bewahren. Er ruhe im Frieden!

Sektion Dauba. Hauptversammlung am 16. Feber. Tätigkeits- und Kassabericht wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. Für 17 Mitglieder werden 350 kg steuerfreier Zucker einlangen. Wiedergewählt wurden: Obmann Franz Siegmund-Wrchhaben, Obmannstellv. Franz Tietz-Töschen, Kassier Franz Stöbrich-Dauba; Ausschußmitglieder die Herren: Josef Böhm-Neuperstein, Karl Schlenker-Dauba, Josef Tietz-Horka, Franz Bär-Klum. 2 neue Mitglieder traten bei. Nächste Versammlung am 16. Mai in Vinai.

Sektion Roßbach. Laut Bericht in der Hauptversammlung am 2. Feber l. J. wurden 1912 4 Versammlungen und 1 Ausschußsitzung abgehalten. Der Besuch (75 Personen) hätte allerdings stärker sein können; ist es aber ein Wunder, wenn so mancher die edle Imkerei satt bekommt? Ja, staunen muß man über die alte Garde, die immer noch an ihren Idealen so festhält. „Sieben dürre Jahre!" Nur drei Worte, aber sie sagen so unendlich viel! Auch uns wollte zwar in dieser traurigen Zeit ein guter Josef helfen, aber es war nicht der rechte, der biblische, denn er gab uns in den Säcken unser Geld nicht wieder! — Unsere Sektion zählt 36 wirkliche und zehn beitragende Mitglieder. Ausgewintert wurden 129 Völker mobil und 102 stabil, eingewintert dagegen 182 mobil und 140 stabil; Zunahme demnach 74 Völker. Schwärme kamen 330 zur Anmeldung, eine noch nie erreichte Zahl. Der Ertrag war 548 kg Honig, größtenteils von kassierten Völkern, und 43 kg Wachs; also Honigertrag 1·7 kg per 1 Volk. Eingefüttert wurden aber 1000 kg charakterisierter Zucker und eine bedeutende Menge reiner Zucker, denn der charakt. kam zu spät und er ist auch nicht jedermann lieb wegen des Sandes. Ein Vergleich des Ertrages und der Einfütterung kennzeichnet so recht auch dieses Mißjahr. Die Versicherung für 1913 erreicht 13.381 K. Unsere Bücherei umfaßt 38 Bände. Was wird uns wohl die Unglückszahl 13 bringen? Unser sonst so weitblickender Herr Geschäftsleiter meint zwar, wir bekämen erst bessere Zeiten, wenn der Türke aus Europa hinausdiplomatisiert ist. Ja, manche Stände werden wohl seinen Schlachtfeldern gleichen, aber nicht verzagen! Mut und Glück ihm und uns Süß Heil!

Sektion Hohenelbe. Hauptversammlung am 16. Feber. Nach Erledigung des Jahres- und Kassaberichtes wurde die bisherige Durchwinterung besprochen, viele Mitglieder beklagen starke Zehrung und Unruhe der Völker, weshalb zur Frühjahrsnachfütterung noch steuerfreier charakterisierter Zucker beansprucht wird. Von der Abhaltung eines Honigmarktes am Platze wird dermalen noch abgesehen, dafür aber eine Plakatierung des Honigs der Sektionsmitglieder beschlossen. Die Abhaltung eines Honigmarktes für Mitte Juli in Spindelmühle wird beabsichtigt; die Vorarbeiten übernimmt ein Ausschuß: H. H.: Obm. Möhwald, Kühnel, Bittner 42 und Beranek V. Zwei Mitglieder wurden neu aufgenommen, so daß die Sektion derzeit 38 Angehörige zählt.

Sektion Niemes Am 16. Feber 1913 berichtete in der Vollversammlung Geschäftsleiter Oberlehrer Karl Schwarzbach über die Einnahmen und Ausgaben, worauf er in einer ausführlichen Rede die Fehler besprach, welche im Betriebe einer rationellen Bienenzucht gemacht wurden. Die Sektion zählt 63 Mitglieder, die im Jahre 1912 355 Mobil- und 2 Stabil-Völker eingewintert haben. Der Honigertrag war 2884 kg, Wachs 76 kg. Der Versicherungswert betrug 19.734 K. Die Sektion hielt 1 Hauptversammlung in Groß-Grünau ab. An steuerfreiem Zucker bezog die Sektion 1074 kg. Hierauf besprach Obmann Wenzel Schweigert die Frühjahrsarbeiten des Imkers, worauf der Geschäftsleiter einen Nachweis, daß der Bien nur sich selbst, aber nicht die Wohnung erwärmt, zur Verlesung brachte. Hr. Richard Müller, welcher eine ganze Menge bienenwirtschaftlicher Geräte ausgestellt hatte, fand durch deren Erklärung den größten Beifall und wurde seine Verkaufsstelle von bienenw. Geräten allseits begrüßt. Für den 13. April wurde eine Wanderversammlung für Groß-Grünau anberaumt.

Sektion „Eger Stadt u. Land". Hauptversammlung am 19. Jänner. J. J. 1912 fanden 1 Wander-, 11 Monatsversammlungen und 2 Unterhaltungen statt; letztere waren eine gute Einnahmsquelle, Reingewinn über 60 K. Spenden sind eingelaufen vom Landeskulturrat 30 K und 72 K von Mitgliedern. Zur Herbstfütterung erhielt die Sektion 700 kg steuerfr. Zucker. Bei der Gründung zählte die Sektion 14 Mitglieder, 17 traten dazu; sämtliche 31 betreiben praktische Bienenzucht. Die Bienenweide wurde durch Aussaat von Schwedenklee, Bokharaklee und Esparsette verbessert. Den Verkauf von Honig hat die Sektion selbst übernommen. Der Kassabericht des Geschäftsleiters wurde mit Dank entgegengenommen Imbheil!

Sektion Deutsch-Liebau. Jahresbericht 1912 war in Bezug auf die Honigernte ungünstig: Ursache war die abnormale Witterung: Kälte, trockene Winde, überaus kühle Nächte und die endlose Zahl von Regentagen brachten uns um jede Honigtracht. Die Auswinterung der Bienenvölker war ziemlich günstig. Die Hauptreinigungausflüge erfolgten schon Mitte Feber. Die Brutentwicklung war jedoch in den Monaten März und April durch Frostwetter und rauhe Winde gestört. Die Pollen von Haselnuß, Weiden, Pappeln und Erlen usw. wurden anfangs März eingetragen. Die Honigtracht aus der Obstbaumblüte war infolge des warmen Wetters im Mai günstig und die Völker haben sich deshalb gut entwickelt. Der Ausflug im Juni war noch gut, jedoch zeigte sich wegen der kalten Nächte keine Honigzunahme. In diesem Monate hat die Mehrzahl der Völker geschwärmt. Die Schwärme mußten wegen des schlechten Trachtwetters gefüttert werden. Die alte Regel, wonach der zeitliche Drohnenabtrieb auf Schluß der Honigtracht hinweist, ist heuer wieder zur Wahrheit geworden. Nach Vormerken der hiesigen Beobachtungsstation waren 148 Flugtage (gegenüber 183 i. J. 1911). Die Spättracht im September und August war durch das langandauernde Regenwetter ganz vernichtet. Im Oktober gab es nur 5 Flugtage, wogegen

andere Jahre reichliche Pollentracht von Raps, Hedrich usw. zu erzielen war. Infolge Frostwetters waren die Bienen seit Mitte Oktober am Ausflug gehindert und befinden sich seit dieser Zeit in Winterruhe. Von dem im Herbste 1911 eingewinterten 394 Völkern wurden 228 Schwärme gewonnen und es gelangten im Herbste 1912 523 Völker zur Einwinterung. Auf allen Bienenständen mußte zur Notfütterung geschritten werden, hiezu wurden 1400 kg steuerfreier Kristallzucker verwendet; außerdem wurde reichlich mit Honig und versteuertem Zucker nachgeholfen. Ueber die Zugabe der Sägespäne zum steuerfreien Zucker wurde vielfach geklagt, da sie beim Einfüttern der Sägespäne*) hinderlich sind und viel Zuckerstoff verloren geht. Es wäre daher wünschenswert, zur Denaturierung des Zuckers eine andere Beigabe. Ende 1911 hatte die Sektion 42 Mitglieder und erreichte sie 1912 den Stand von 48. Abgehalten wurden 4 Versammlungen, hierunter eine Wanderversammlung in Rabersdorf. Bei der Jahreshauptversammlung erfolgte die Neuwahl der Leitung. Ueber Antrag der Sektion wurde der gewesene Obmann Oberlehrer Franz Langer in Würdigung seiner verdienstvollen Tätigkeit von der Generalversammlung des L.-Zentralvereines zum Ehrenmitgliede ernannt. Bei der Hauptversammlung des mähr. Landesverbandes am 13. Oktober 1912 in Hohenstadt hat der Geschäftsleiter mit 2 Vertretern teilgenommen. An der bienenw. Ausstellung und am deutschmähr. Imkertage haben sich der Obmann und einige Mitglieder beteiligt. Von der Subvention des mähr. Landeskulturrates wurde eine Kunstwabengußform und ein Weiselzuchtstock angekauft. An Inventar besitzt die Sektion 1 Honigschleuder, 1 Kunstwabenpresse, 1 Dampfwachsschmelze und 1 Weiselzuchtstock. Dem Schulrat Baßlerfond hat die Sektion mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel 5 K gewidmet. Für die Sektionsbibliothek hat der L.-Zentralverein das Bienenbuch „Der Bien u. s. Zucht" von Gerstung gespendet. Laut Jahresrechnung hatte die Sektion Einnahmen 212·38 K, Ausgaben 200·95 K; Kassastand verbleibt mit 11·43 K.

Sektion Reichenberg hielt am 9. d. M. unter Beteiligung auch Vertreter der Sektionen Friedland, Kratzau, Althabendorf und „Am Fuße des Jeschken" ihre Hauptversammlung. Aus den einzelnen Berichten war der erfreuliche Fortschritt der heimischen Bienenzucht unter der zielbewußten Führung durch Obmann Altmann zu erkennen. Dieser forderte zu recht zahlreicher Beteiligung an der bienenw. Ausstellung anläßlich der deutschböhmischen Landesschau in Komotau auf. Ueber Honigkontrolle sprach Dozent Felix Baßler-Prag. Seit vielen Jahren werden die Schweizer Honige überprüft und durch diese Maßnahme sind gefälschte Honige vollständig verdrängt. Dieses Ziel soll auch bei uns erreicht werden und deshalb faßte die Versammlung folgende Entschließung: „Die Hauptversammlung ist davon überzeugt, daß der Vertrieb von minderwertigem Honig am besten durch eine geregelte Honigüberprüfung bekämpft werden könne. Aus diesem Grund stellt die Sektion an den L.-Zentralverein die dringliche Bitte, die Honigüberprüfung ehebaldigst einzuführen." Weiters wurde auch beschlossen, den Mitgliedern der Sektion Reichenberg eigene Honigschilder zu übergeben, auf welchen Herkunft und Preis des Honigs ersichtlich sind. Ueber allgemeinen Wunsch wird noch im Laufe des heurigen Jahres ein Bienenmeister ernannt werden, der bei der Errichtung des Bienenstandes, Einfangen der Schwärme, Honigernte und anderen Arbeiten hilfreich zur Seite stehen soll.

Sektion Ober-Ebersdorf. Am 26. Jänner in der Hauptversammlung erstattete der Obmann einen längeren Bericht über die Vereinstätigkeit und die erzielten Erfolge. Die Sektion hielt 1912 4 Versammlungen ab, in denen der Obmann 3 Vorträge hielt. Ausgewintert wurden 94, eingewintert 146 Völker (+ 50%). Geerntet wurden 594 kg Honig (Verkaufspreis 2.80 K) und 22 kg Wachs. Schwärme fielen 86. Der Wert des gesamten Inventars ist 6458 K (+ 25%), darunter 21 Bienenhäuser um 1415 K. Für den Baßlerfond wurden 10 K abgeführt. Bei der im August 1912 in Bodenbach stattgefundenen Ausstellung war auch unsere Sektion vertreten und der Aussteller erhielt 3 Preise zuerkannt. Die Jubiläumsfestversammlung am 4. August war von 12, die Wanderversammlung von 3 Mitglieder besucht. Die Sektion bezog 650 kg char. Zucker. Die Einnahmen beliefen sich auf 74.22 K, die Ausgaben auf 63.04 K. Der Jahresbeitrag wurde mit 3 K festgesetzt. Die bisherigen Amtswalter Oberlehrer W. Schaffran, Obmann und Jg. Tröschel, Geschäftsleiter, wurden einstimmig wiedergewählt. Dann hielt der Obmann einen längeren Vortrag über die Faulbrut als gefährliche Seuche, über die Vorbedingungen der Infektion, den Krankheitserreger, das Krankheitsbild und die Vorbeugungsmittel. Redner empfahl den Imkern besonders die größte Aufmerksamkeit bei der Frühjahrsrevision. Sollte im Brutneste etwas Auffallendes bemerkt werden, so möge dies sofort dem Vereinsobmanne gemeldet werden. Er warnte vor der Einfuhr fremder Völker, Verwendung von Kunstwaben zweifelhafter Herkunft und Aufstellung schwacher, schlecht genährter Völker. Die Ausführungen wurden mit großer Aufmerksamkeit angehört und gaben Anlaß zu einem regen Gedankenaustausch.

Sektion Sangerberg. In der Jahresversammlung am 16. Jänner gab der Obmann einen kurzen Ueberblick über das verflossene Vereinsjahr. Der Bericht des Geschäfts-

*) Der Zucker ist kalt aufzulösen und die Sägespäne sind abzuseihen! D. Schr.

leiters wurde dankend zur Kenntnis genommen. Der Mitgliederstand ist von 13 auf 14 gestiegen. Es wurden 5 Versammlungen abgehalten. Für den Baßler-Fond spendete die Sektion 5 K. Ein Sektionsstock wurde zu 18 K erworben. Der Landeskulturrat, D. S., bewilligte 30 K Subvention. Zur Herbsteinfütterung kamen 300 kg steuerfreier Zucker in Verwendung. Die Zentrale ließ unserem Obmann Emil Seidl für seine mehr als zehnjährige Tätigkeit im Vorstande der Sektion die Ehrenurkunde zukommen. Der Wert des Versicherungsinventars stellte sich auf 3648 K. Im Herbste wurden 40 Völker ein-, im Frühjahr 1912 dagegen 34 ausgewintert, der Verlust daher trotz unserer rauhen klimatischen Verhältnisse gering. Das Frühjahr war für die Entwickelung der Völker äußerst günstig. Juni und teilweise Juli brachten herrliche Flugtage und so wurde die Haupttrachtzeit voll ausgenützt. Die Honigernte erreichte daher 349 kg, die größte Menge seit Bestand der Sektion. Auch an Schwärmereichtum dürfte 1912 kaum noch von einem anderen übertroffen worden sein. Es fielen 59 Schwärme, 23 wurden aufgestellt. 1912 brachten wir 57 Völker in den Winter. Mögen unsere Lieblinge ihn recht gut überstehen!

Sektion Eger. Laut Bericht in der Hauptversammlung am 16. Feber 1913 haben die in Ortschaften wohnenden 56 Mitglieder ein Inventar von rund 22.000 K versichert. Im Frühjahr 1912 wurden ausgewintert 350, eingewintert im Herbste 476 Bienenvölker. Schwärme wurden 177 gemeldet. Die Honigrate betrug 1160 kg, der durchschnittliche Ertrag per Volk sank auf 3.34 kg gegen 5½ kg im Vorjahre. Dafür waren im Jahre 1911 nur rund 100 Schwärme gezählt. Der Verkaufspreis für den Honig war meistens 2.80 K per Kilogramm. Die Bibliothek wurde erweitert. Das Sektionsvermögen einschl. Inventar beträgt 357.50 K. Die Kassagebarung wurde von Adam Fischer-Schönbach und Josef Wick-Treunitz in voller Ordnung befunden. Bei der Bestellung des steuerfreien Zuckers für die Frühjahrsnotfütterung gelangte der Antrag des Obmannes zur einstimmigen Annahme, daß in Zukunft nur jene Mitglieder mit Zucker beteilt werden, welche denselben ausdrücklich und rechtzeitig bestellt haben.*) Eine lebhafte Debatte entfesselte die Anregung des Geschäftsleiters, im laufenden Vereinsjahre, dem 25., eine würdige Jubiläumsfeier zu veranstalten und wird erst in der anfangs Mai stattfindenden praktischen Versammlung Beschluß gefaßt. Wer den Jahresbeitrag für 1913 à 3 K noch nicht gezahlt hat, wolle ihn ehestens an die Geschäftsleitung der Sektion nach Ulrichsgrün, P. Sandau b. Eger, senden. Bestellungen auf „Imkers Jahr- u. Taschenbuch" f. 1913, das u. a. in sehr übersichtlichen Tabellen alles Wissenswerte über die Bienenzucht enthält und in Nr. 1 des „D. J." angekündigt ist, nimmt der Geschäfsleiter entgegen.

Sektion Prohorz. Gründende Vollversammlung am 16. Feber 1913. Die Wahlen ergaben: Obmann Anton Barth, Stellvertreter Wenzel Streitenberger, Geschäftsleiter Ernst Hillitzer, Stellvertreter Wenzel Schopf, Zahlmeister J. Kunz, Stellvertreter Josef Weigert. Wanderlehrer A. Worsch verstand es, in dem Vortrage „Wesen der Bienenzucht und Nutzen derselben" viele für die edle Imkerei zu begeistern. Der Geschäftsleiter nahm das Versicherungsinventar auf. Der Fragekasten wurde eifrigst benützt.

Sektion Aussig. In der Hauptversammlung am 16. Feber gedachte Obmann Oberlehrer Emil Struppe in warmen Worten des durch den Tod dahingeschiedenen Mitgliedes Chir. mag. Ernst Beiersdorf. Wanderlehrer A. Küchler behandelte das Thema: Auswinterung und Königinzucht. Jahresbeitrag bleibt wie bisher 3 K. Wer bis 15. März nicht eingezahlt hat, dem wird derselbe mittels Postauftrag eingehoben, mit 64 h Spesen.

Sektion Graslitz. In der Hauptversammlung am 26. Jänner wurde des Ablebens eines treuen Mitgliedes Ferdinand Hüttl ehrend gedacht. Oberlehrer Wenzl Lill, Geschäftsführer seit Gründung 1904, hat sein Amt niedergelegt zu allseitigem Bedauern; er hat es verstanden, die Sektion auf die Höhe zu bringen; möge er sich nicht ganz zurückziehen! Eine Abordnung wird ihm den Dank persönlich abstatten. 1912 wurden 7 Versammlungen mit 2 Vorträgen abgehalten vom Wanderlehrer A. Herz und Schulrat Baßler. In den Versammlungen waren 162 Mitglieder anwesend. Rechenschaftsbericht des H. Joh. Lausmann, Kassier der Spar- und Vorschußkassa, ergab einen großen Umsatz, für 100 K wurden allein Geräte gekauft und wurde ihm der wärmste Dank ausgesprochen. Die Wahlen ergaben: Jos. Lausmann, Obmann, J. B. Elgas, Stellvertr., Joh. Weidlich, Geschäftsleiter, Joh. Lausmann, Kassier, Anton Fuchs, Archivar.

Sektion Morchenstern betrauert eines ihrer besten Mitglieder Anton Menzel, Glaswarenerzeuger, das ihr der unerbittliche Tod am 3. Feber l. J. entriß. Unser ehemaliger Kassierer war in Imkerkreisen sowie in der Oeffentlichkeit als ehrenhafter, wackerer deutscher Mann bekannt. Ehre seinem Andenken! H. M.

Sektion Johannesdorf. In der Hauptversammlung am 26. Jänner in Welleschin unter Vorsitz des Obmannes Stanek traten 5 Mitglieder neu bei. Der Kassabericht des Geschäftsleiters Tschieche wurde richtig befunden. Der Jahresbeitrag wurde auf 3 K festgesetzt. Eine Strohpresse wurde neu angekauft. Die Sektion zählt 21 eifrige Mitglieder.

---

*) Ganz richtig und eigentlich selbstverständlich! Saumseligkeit Einzelner darf der Sektionsleitung nicht noch mehr Arbeit aufbürden! D. Schriftltg.



Sektion Schönbach. Hauptversammlung am 16. Feber d. J. unter Vorsitz des Obmannes Oberlehrer Georg Müller. Für Jahres- und Kassabericht wurde den Berichterstattern Lorenz und Raab der Dank ausgesprochen. Der Obmann ersuchte, das bienenw. Landesmuseum in Saaz zu fördern. Der Jahresbeitrag wurde wieder mit 3 K festgesetzt und ist bis längstens 20. März an Kassier Raab-Schönbach einzuzahlen. Vom Ankauf einer neuen Wabenpresse wird vorläufig abgesehen. Für das Frühjahr wurde um 200 kg steuerfreien charakterisierten Zucker zur Notfütterung angesucht. 1912 war reich an Schwärmen, jedoch seit Bestehen der Sektion das schlechteste Honigjahr. A. L.

Sektion Böhm.-Kamnitz. In der gründenden Versammlung am 2. Feber d. J. hielt Oberlehrer Heinrich Storch einen spannenden Vortrag über Durchlenzung der Bienen, welcher durch vielen Beifall belohnt wurde. Die Wahlen ergaben: Obmann Ludwig Schiffner, Fabrikant, Böhm.-Kamnitz, Stellvertreter Franz Hegenbarth, Privatier, Böhm.-Kamnitz, Geschäftsleiter Johann Zimmer, Böhm.-Kamnitz, Stellvertreter Josef Fleck, Böhm.-Kamnitz, Kassier Karl Kasper, Böhm.-Kamnitz. 6 neue Mitglieder wurden aufgenommen. Steuerfreier Zucker für Frühjahrsfütterung wurden 300 kg bestellt. Beschlossen wurde: Wanderversammlungen, nebst Belehrungen auf den Bienenständen, abzuhalten. Nächste Versammlung im März.

Sektion Tetschen-Bodenbach. Die Hauptversammlung am 9. Feber 1913 in Tetschen wies außergewöhnlich starken Besuch auf. Die Tätigkeitsberichte des Schriftführers, des Leiters der Beobachtungsstation und des der Bücherei sowie der Kassabericht wurden allgemein befriedigend zur Kenntnis genommen. Die Neuwahl ergab folgendes Ergebnis: Obmann Fachlehrer Josef Gaudeck, Obmannstellvertreter Lehrer Friedrich Hiebsch, Schriftführer Josef Schade, Zolloffizial, Schriftführerstellvertreter Josef Weber, Hausbesitzer, Kassier Josef Heller, Zimmermeister, Beisitzer Josef Fritsche, Grundbesitzer, Albert Reinecke, Fabrikant, Wenzel Franz, Privatier, August Sommer, Hausbes., Kassarevisoren: Fr. Josef Kühnel, Direktor, Max Vorreith, Revierförster.

Sektion Lichtenstadt. In der gründenden Versammlung am 9. Feber hielt den Vortrag Wanderlehrer A. Herz, Doglasgrün, über „Die Vorteile des Anschlusses an den D. B. L. Z. V. f. B.". Die Wahl der Amtswalter ergab: Obmann Hw. Karl Funk, f.-e. Bezirksvikär i. R.-Lichtenstadt, Stellvertreter Adam Bauer, Oberlehrer-Langgrün, Geschäftsleiter Alfred Schöttner, Lehrer-Lichtenstadt. Mitgliedsbeitrag ist 3.60 K; Mitgliederstand 22.

Sektion Schlackenwerth. In der Generalversammlung am 8. Feber unter Vorsitz des Obmannes Stark erstattete Geschäftsleiter Hönl den Jahres- und Kassabericht; die Neuwahlen ergaben: Oberpostmeister Leo Körner Obmann, Schulleiter Franz Stark Obm.-Stellvertr. und Hans Hönl Geschäftsleiter. Hirauf hielt Wanderlehrer A. Herz einen äußerst wissenschaftlichen Vortrag über Faulbrut.

Hennersdorf. Hauptversammlung am 9. Feber. Der Mitgliederstand beträgt 15. Geerntet wurden 320 kg Honig und 18 kg Wachs. Die Trachtverhältnisse waren mittel, Schwärme jedoch überreich. Tätigkeits- und Kassabericht wurden genehmigt. Auch wurden 1000 m Rähmchenholz an die Mitglieder verteilt. Beschlossen wurde, beim Landeskulturrate um Subvention anzusuchen zum Ankauf eines Dampfwachsschmelzers. Ein neues Mitglied trat bei. Eingewintert wurden 93 Bienenvölker.

Sektion Jechnitz. Am 2. Feber 1913 wurden in der Hauptversammlung Jahres- und Kassabericht genehmigt, die Mitgliederbeiträge pro 1913 eingehoben und die stat. Aufnahmen gemacht. Hierauf wurden 5 neue Mitglieder aufgenommen. Da sowohl Obmann wie Geschäftsleiter die Wiederwahl ablehnten, so wurden Adolf Friedrich, Glaser, zum Obmann, Sigmund Schlägl zum Stellvertreter und Franz Kauer, Rechnungsführer, zum Geschäftsleiter, sämtliche in Jechnitz, gewählt. Ueber Antrag des Wanderlehrers Worsch wurde beschlossen dem Schulrat Paßler-Fond 6 K zu widmen und für die Mitglieder in Jechnitz und Kotieschau eine Honigschleuder anzukaufen.

Sektion Altenbuch. In der Vollversammlung am 19. Jänner wurden gewählt: Obmann Müllermeister Franz Fleischer, Obmann-Stellvertreter Hochw. Pfarrer Schneider.

Sektion „Am Fuße des Jeschken". Die Hauptversammlung am 26. Jänner ergab in den Neuwahlen keine große Aenderung: O. Fellmann Obmann, Ant. Pilz dessen Stellvertretet, Jos. Eppert Kassier, L. Langer Geschäftsleiter sowie 6 Beiräte, die gleichzeitig als Ortskassierer*) fungieren. Beschluß wegen größerer Wanderversammlung in Wien. Nächste Zusammenkunft 9. März in Dörfel (Gasthaus Simmering).

---

*) Eine für alle größeren Sektionen höchst empfehlenswerte Einrichtung! D. Schriftltg.



Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Ausweis über den Schulrat Baßler-Jubiläumsfond. Aus letztem Ausweis: Uebertrag 1768.60 K. Neue Spenden: Bienenw. Sektion: Weln 5 K, Paredl und Kummerpursch 10 K, Tischau 5 K, Wegstädtl 13.50 K, Kratzau 5 K, Brims 5 K, Wanderlehrer Franz Andreß, Dobrzan 2 K, zusammen 1814.10 K. Den geehrten Spendern besten und herzlichsten Dank. Wir bitten alle noch rückständigen Sektionen in der freundlichsten aber eindringlichsten Weise, einen Baustein diesem edlen Zwecke widmen zu wollen, damit die Sammlung abgeschlossen werden kann. Die Sektionen „Komotau" und „Wegstädtl", „Kaaden" und „Tachau" gehen mit rühmenswertem Beispiel voran und erscheinen schon das zweitemal mit Spenden ausgewiesen, während viele Sektionen dem Ausbau unserer Organisation gar keinen Anteil entgegenbringen wollen. Also auf zur Tat! Wir betonen nochmals, daß alle Geldsendungen für diesen Fond der Fondsleitung Saaz (und nicht in die Zentrale nach Prag) einzusenden sind, um Postspesen zu ersparen. H. H. k. k. Schloßgärtner Fr. Swoboda, Reichsstadt, Oberlehrer K. Mika, Lämberg und die Sektion Kaaden haben ihre Spenden direkt der Geschäftsleitung Prag zugesendet, erscheinen aber erst im nächsten Ausweise, bis die Geldbeträge von dort eingelaufen sind. Für die Fondsverwaltung: Sektion Saaz: Obmann Albert Haustein, Oberlehrer in Reitschowes, Fondskassier Josef Rudolf, Lehrer in Tscheraditz.

Versammlungs-Kalender.

S. **„Am Fuße des Jeschken".** Wanderversammlung Sonntag, 9. März in Dörfel beim Mitgliede Bernat (Simmering), Vollzähliges Erscheinen Pflicht!

An die Sektionen **Elbogen, Neudek, Schwarzebach, Hermannsgrün-Scheft-Kührberg.** Die am 9. März 1913 nachmittags 2 Uhr stattfindende Gau-Versammlung, in der Wanderlehrer Anton Herz über die Faulbrut der Bienen sprechen wird, wird nicht in Pechgrün, sondern in Chodau (Gasthaus „Burenville") abgehalten.

S. **Gablonz a. N.** Hauptversammlung am 16. März in der Sängerhalle des „Hotel Krone" in Gablonz um 3 Uhr nachm. Tagesordnung: 1. Begrüßung und Bericht des Vorsitzenden. 2. Verlesen des Protokolles der letzten Hauptversammlnug. 3. Jahresbericht. 4. Kassabericht. 5. Vortrag des k. k. Schulrates Hans Baßler über „Förderung unserer heimischen Bienenzucht". 6. Ergänzungswahlen. 7. Freie Aussprache. Imker der Nachbar-Sektionen und Bienenfreunde sind herzlichst willkommen.

Bücher und Schriften.

A. Alberti, Leitfaden einträglichster Bienenzucht in Breitwaben-Blätterstock. Selbstverlag (Dasbach) 1913. 48 S., 8°, 7 Abbild. 1 M. Der als Erfinder des „Blätterstockes" (1873) allbekannte Verf. schildert hier sein System als Breitwabenstock. Das Rähmchenmaß ist wie bei Verf. Ständer- und Lagerform das bei uns fast gar nicht vorkommende und auch in Deutschland immer mehr zurückgehende deutsche Normalmaß. Gewiß werden aber auch die mit den anderen bereits weit mehr verbreiteten Breitwabenmaßen imkernden Züchter Verf. wertvolle Erfahrungen und Blätter-, richtiger Seitenschieber-Einrichtungen sich gerne nutzbar machen. —r.

Murz Georg, **Hintanhaltung der Kraftzersplitterung** bei den Bienenstöcken. 2. Aufl. Leipzig C. F. W. Fest. 1912. 1 Mk. 8°, 32 S. — Das Büchlein, dessen Grundsätze ich selber praktisch nicht erprobt habe, ist von G. Horvath, Präses des Kronstädter Bienenzüchtervereines, warm empfohlen, jedenfalls beachtenswert.

M. Kuntzsch, **Imkerfragen.** Selbverlag. Nowawes bei Potsdam 1912. Siehe Inserat dieser Nr. des „D. J.") 297 S., 70 Abbild. 3 Mk., Nachnahme 3.25 Mk. Der bestbekannte tüchtige Praktiker bespricht in sehr origineller Weise zahlreiche bienentechnische wie imkerwirtschaftliche Fragen, die jeden Leser interessieren werden. Das wirklich einmal nicht alltäglich geschriebene Buch ist in jeder Hinsicht sehr empfehlenswert.

Für Mitglieder unentgeltlich.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Nur für eigene Erzeugnisse.

Franz Bittner, Lehrer in Hohenelbe, liefert garantiert reinen, aromatischen Honig die 5 kg-Dose zu 10 K. — Julius Hollmann, Bienenzüchter, Kottwitz, b. Arnau, hat ein kleineres Quantum garantiert echten dunklen Bienenhonig abzugeben. Postdose 10 K franko; bei Mehrabnahme billiger. — Hermann Zirm, Bienenzüchter, Mittellangenau Nr. 97 bei Hohenelbe, verkauft gar. echt. Bienenhonig per 5 kg-Postdose 10 K franko. — Anton Schreier, Bienenzüchter in Mittellangenau Nr. 139 bei Hohenelbe, verkauft gar. echt. Bienenhonig per 5 kg-Postdose 10 K franko. — Wenzel Erben, Bienenzüchter in Mittellangenau Nr. 69, verkauft gar. echt. Bienenhonig per 5 kg-Postdose 10 K franko. — Josef Jost, Bienenzüchter in Mittellangenau, verkauft gar. echt. Bienenhonig per 5 kg-Postdose 10 K franko. — Josef Wiesner, Bienenzüchter in Oberlangenau, verkauft gar. echt. Bienenhonig per 5 kg-Postdose 10 K franko. — Wenzel Goder, Bienenzüchter, Niederlangenau, verkauft gar. echt. Bienenhonig per 5 kg-Postdose 10 K franko. — Friedrich Gall, Bienenzüchter, Niederlangenau Nr. 186, verkauft gar. echten Bienenhonig per 5 kg-Postdose 10 K franko; bei größerem Bedarf Preis nach Uebereinkommen. — Georg Kliebhan, Mühlessen, Post Wildstein, Böhmen, verkauft garantiert naturreinen, feinsten Blütenschleuderhonig die 5 kg-Postdose zu 12 K. — Franz Kraus, Schulleiter in Schreibendorf, Post Oberhohenelbe, liefert garantiert echten, feinsten Riesengebirgs-Blütenhonig, die 5 kg-Postdose zu 10 K franko; ein größeres Quantum nach Uebereinkunft. — Franz Richter, Bienenzüchter, Post Markersdorf bei Deutsch-Gabel, hat ein größeres Quantum garantiert reinen Bienenhonig abzugeben. Preis nach Uebereinkommen. — Josef Riedel, Imker in Hainspach a. d. Lindenallee, hat noch ein größeres Quantum echten Blütenhonig nebst 3 kg reinem **Wachs** zu verkaufen. — P. Wilh. Schuster, Prior in Hohenelbe, hat feinen, gar. echten Riesengebirgshonig abzugeben. 5 kg-Postdose 10 K franko. — Wenzel Seidel in Lom, Post Dobrey in Böhmen, verkauft garantiert naturreinen, feinsten Schleuderhonig die 5 kg-Dose 10 K franko per Nachnahme. Bei Abnahme von drei Dosen mit Voreinsendung des Betrages 28 K franko. — Engelbert Tauchmann, Huttendorf bei Starkenbach, verkauft garantiert reinen Riesengebirgshonig, die 5 kg-Dose 11 K franko per Nachnahme. Bei Mehrabnahme nach Uebereinkommen. — Johann Vogel, Müller in Sattel, Adlergebirge, Ostböhmen, verkauft garantiert naturreinen, feinsten Schleuderhonig, die 5 kg-Postdose 10 K franko per Nachnahme; bei Abnahme von drei Dosen und Voreinsendung des Betrages 28 K franko. — Johann Wagner, Oberlehrer in Weikersdorf, Mähren, hat 500 kg Schleuderhonig abzugeben. Dunkelgrüne Sorte 5 kg-Dose 9 K, andere Sorte 10 K franko. — Karl Wenzel, Bienenzüchter in Pösching, Post Liebenau, verkauft 180 kg goldgelben Gebirgshonig, 1 kg 2 K. — Adolf Weps, Lehrer und Bienenzüchter in Neusattl, Post Schaboglück, hat noch gar. reinen Honig (hier viel Lindenhonig) abzugeben. Preis nach Uebereinkommen. — Ludwig Wobornik, Harta, hat reinen Riesengebirgs-Schleuderhonig (dunkle Ware) abzugeben. 5 kg-Postdose 10 K franko; bei Mehrabnahme Preis nach Uebereinkommen. — W. Beyer, Zettlitz bei Karlsbad, hat 15 kg garantiert reines **Bienenwachs**, 1 kg 3.60 K. — R. Klein, Prag, Klemensg. 48, **ersucht um bemustertes Anbot** von garantiert reinem **Bienenwachs**.

Franz Drescher, Bienenmeister in Leitmeritz, hat 10—15 Bienenvölker mit junger Königin, 1912, Bastard, in kompletten, fast neuen Gerstungbeuten; bei Anfragen Rückmarke erbeten. — M. Ferlin, Limersach bei Klagenfurt (Kärnten), verkauft 10 gute Bauernstöcke à 12 K per Nachnahme. — Sektion Postelberg hat befruchtete Königinnen abzugeben. Anfragen an F. Hellmich, Geschäftsleiter-Stellvertreter. — Fachlehrer Proft, Auscha, verkauft 5—6 Bienenvölker in Gerstung- und Köhlerschen Prinzstöcken. — Josef Walenta, Kulm bei Karbitz, verkauft wegen Ueberzahl mehrere besetzte Bienenwohnungen samt Aufsatzkästen und Waben als: Gerstung, Ständer, Prinz und Kanitz; Preis nach Uebereinkunft. — A. Waschnak, Förster in Brenn, Post Reichstadt, verkauft mehrere Bienenvölker mit jungen Königinnen samt Wohnungen und über 200 ausgebaute Halbrähmchen (alles Wr. Vereinsmaß), ferner eine neue Rietsche Gußform. Größe 25×40 cm. — Fritz Willmitzer, Brüx, Seegasse 17, verkauft wegen Reduzierung des Standes mehrere Völker in Gerstungbeuten. Preis nach Uebereinkunft.

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 4. Prag, April 1913. XXVI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller (7 1/2 Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller (9 1/2 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Deutsch-böhmische Landes-Schau Komotau 1913.




Bienenwirtschaftliche Ausstellung und XII. **Imkertag Deutsch-Böhmens.** (9.—12. August l. J.).

Die Veranstaltung der Ausstellung übernimmt der Deutsche bienenw. Landeszentralverein für Böhmen und steht die Beschickung In- und Ausländern, soweit selbe Mitglieder dieses Vereines sind, frei. Die Vorarbeiten, auch alle Anmeldungen, übernimmt der Landes-Zentralverein, verfaßt auch den Ausstellungskatalog. Platzmiete ist keine zu entrichten.

Die Ausstellungsarbeiten übernimmt die Sektion Komotau, welche einen bienenw. Festausschuß bildet.

Veranstaltungen gelegentlich der Ausstellung: 1. XII. Deutschböhm. Imkertag; Sonntag, 10. August. 2. Samstag, 9. August, abends, Festkommers. 3. Sonntag, 10. August, gemeinsames Mittagessen. 4. Sonntag, 10. August, 5—7 Uhr abends: Volkstümlicher Vortrag des k. u. k. Hauptmann-Rechnungsführer Richter-Komotau mit anschließender Lichtbilder-Vorführung. 5. Montag, 11. August, vorm. Konferenz der bienenw. Beobachtungsstationsleiter. 6. Montag, 11. Aug. nachm. Konferenz der bienenw. Wanderlehrer. 7. Dienstag, 12. August, Bienenw. Lehrkurs.

Imkerarbeiten im Laufe des Jahres.

Vom bw. Wanderlehrer G. A. Keller, Oberlehrer, Mertendorf.

April.

Die beiden Artikel „Monatsbild im März" und Jungklausens „Durchlenzung" im 3. Hefte des „D. J." neben einander gestellt, sind darnach angetan. den Anfänger oder oberflächlichen Praktiker wahrhaftig „aus dem Häusel" zu bringen. Hie Frühjahrsrevision — dort vollständige Verurteilung derselben. Hat sich doch der Herr Verfasser in seinem Werke Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht in dem Kapitel „Frühjahrsschau" — Seite 294—297 — recht eingehend damit befaßt und dieselbe selbst empfohlen. Auch wird sie in allen Büchern und Zeitschriften über Bienenzucht von Imkergrößen verordnet und gut geheißen. Also auch alles „papierner Rat und Unverstand unberufener Schreiberlehrlinge"?! — Ein geordneter Betrieb erheischt die Arbeit zur rechten Zeit in

der rechten Art. Ich bin weit entfernt davon, die Ansichten eines unserer bewährtesten Führer in der Bienenzucht anzugreifen, aber ich würde es auch wie so viele andere als eine Vernachlässigung anzusehen, wenn der sorgsame Bienenvater nach einem so schlechten Jahre, wie das vergangene für unsere Gegend war, nicht gewissenhaft Nachschau hielte, um sich von den Gebrechen und Bedürfnissen der einzelnen Völker zu überzeugen, um hie und da drohendes Unheil noch rechtzeitig abwenden zu können. Das heurige Frühjahr wird noch manchem Imker eine Nase drehen, wenn er nicht rechtzeitig einem oder dem anderen Notleidenden beispringen kann. Die Beweise für Vorstehendes liegen bereits vor. Anders in jenen Gegenden, in denen das Jahr 1912 eines der „gesegnetsten Honigjahre seit Menschengedenken" war. Auf ein gutes Jahr folgt naturgemäß eine gute Ein- und Durchwinterung sowie eine gute Frühjahrsentwicklung.

Ein altes Imkerwort sagt: „Was der März nicht will, nimmt der April". Es ist deshalb auch Pflicht eines jeden Imkers, dem das Wohl seiner Immlein am Herzen liegt, alles zu tun, was für sie in der naturgemäßen Entwicklung förderlich ist und alles hintan zu halten, was derselben entgegensteht. Man heißt diese Zeitperiode die „Durchlenzung" und die wird von den hervorragendsten Imkern als die gefährlichste Zeit für die Bienen und nach ungünstigen Jahren als das Meisterstück des Imkers bezeichnet. Es ist eine Tatsache, daß in dieser Zeit die meisten Völker hinsterben und die Ursache dieses Hinsterbens ist meist Nachlässigkeit des Imkers: Wer im Herbste seine Pflicht getan hat, dem wird diese Zeit gewiß nicht viel Sorge bereiten und eine gefüllte Vorratskammer d. h. im Stocke, wird die beste Gewähr für die Durchlegung und die bewährteste Spekulativfütterung sein. Daher achte der Imker auf Folgendes:

Der Bien darf keinen Mangel an Vorräten leiden; jetzt müssen die Bienen zur Entwicklung genügend Honig haben und der beste Frühjahrshonig wird ihnen gerade gut genug sein. Zuckerlösung ist ihnen jetzt nur schwacher Ersatz. Noch vorhandener Wabenhonig wird in der Stube vorgewärmt, aufgekratzt, mit warmem Wasser überbraust und eingehängt.

Behufs Zusammenhaltens der Wärme nehme man übrige Waben aus dem Stocke, so daß der Raum für den Brutkörper etwas verengt wird und decke mit wärmehaltenden Einhüllungen zu (mit Moos oder Laub gefüllten Säcken, Kotzen, abgelagerten Kleidern usw.).

Auch darf es dem Bien an Wasser nicht fehlen, davon werden große Mengen zur Brutentwicklung verbraucht. Man reicht dasselbe mit Salz versetzt (auf 1 l eine Prise) in eine Wabe eingegossen im Stocke oder durch die Bienentränke.

An frischer Luft darf es dem Bien ebenfalls nicht ermangeln. Diese ventiliert durch das Flugloch und die gut aber nicht zu fest genähten Strohdecken ohne Zug und Wärmeentgang. Glasfenster habe ich aus meinen Beuten größtenteils entfernt und durch Drahtgaze ersetzt. Dadurch wird das ungesunde „Schwitzen" verhindert. Destilliertes Wasser ist wie für alle Lebewesen auch für die Bienen Gift.

Bei der Fütterung vermeide man jede Herumkleckserei mit Honig und Zucker, weil dadurch Raub gezüchtet wird. Ist derselbe bereits ausgebrochen, so wende man die vielgenannten Gegenmittel an.

Wenn es die Witterung gestattet, vereinige man schwache Völker, verweiselte gebe man anderen zur Verstärkung bei, nachdem man sie vorher mit einer Honiglösung überstaubt hat. Als drohnenbrütig erwiesene Völker schwefele man ab, da dieselben bei der Vereinigung keinen Nutzen bringen und in gesunden Völkern Unheil anrichten. Ebenso kassiere man die stark an Ruhr erkrankten Völker und entferne oder schließe die Beuten nach vorhergegangener Reinigung. Aus den vielfach angepriesenen Kuren sieht nichts heraus, man bringt eher damit noch gesunde Völker in Gefahr.

Für die Gleichmacherei in der jetzigen Zeit bin ich auch nicht, da sich die Völker in diesem Monate erst zeigen, wie sie sich bewähren. Ein schwaches Volk entwickelt sich bei guter Pflege oft gegen alle Erwartungen recht günstig und sehen wir das bei unseren alten deutschen Spätbrütern oft genug.

Bei diesen Gelegenheiten achte man auf etwa vorhandene Rangmaden und suche vorhandene Ritze und Spalten darnach ab; denn eine einzige ist imstande, eine große Menge des Ungeziefers hervorzubringen.

Selbstverständlich sind diese Arbeiten an warmen Tagen womöglich in den Mittagstunden vorzunehmen und es wird ein schwacher Ruck oder ein leiser Knacks kaum so viel Unheil anrichten wie eine oder die andere Unterlassungssünde. Vernichtender ist wohl die Anklage: „Du Mörder, du hast uns verhungern oder ersticken lassen u. a. m.“ Im Uebrigen läßt man seine Völker wieder hübsch in Ruhe und freut sich ihrer Entwicklung.

Im April müssen die ersten Trachtbienen erbrütet werden; denn beiläufig 6 Wochen vor Beginn der Tracht müssen die jungen Bienen in Gestalt von Eiern in den Zellen liegen. Deshalb soll der Imker bestrebt sein, das Brutgeschäft in diesem Monate nach Kräften zu fördern und das kann er, wenn er dem Bien das alles ersetzt, was ihm abgeht an Nahrung, Wasser, Luft und Wärme. Die Witterung kann er selbstverständlich nicht machen, und wenn die nicht paßt, wird er seinen Kopf vergebens zermartern, wie er seine Pfleglinge rechtzeitig auf die Höhe bringen kann.

Haben wir einen schönen, angenehmen April, wird die Natur unseren Bienen das Notwendige zur Entwicklung schon selbst bieten und wir kommen wohl schon auch in die Lage, das Brutnest durch junge Arbeiterwaben ohne Drohnenbau erweitern zu können. Bei guter Tracht wird der Bautrieb einsetzen und der von der Wabe unten abgeschnittene Streifen Drohnenbau wird bald durch neue Arbeiterzellen ersetzt sein. Tritt jedoch etwas Umschwung in der Witterung ein, so stockt der Bautrieb sogleich und die Bienen ziehen sich zusammen, um die Brut vor Verkühlung zu schützen. Da ist Wärme notwendig, weshalb die Winterumhüllungen in diesem Monate ja noch nicht abgenommen werden dürfen.

In wärmeren Gegenden wird bei günstiger Witterung das erweiterte Brutnest in diesem Monate schon dicht besetzt sein, so daß anfangs Mai an die Erweiterung desselben, bezw. Erneuerung der Brutwaben durch künstliche Mittelwände gedacht werden kann. Davon im nächsten Monatsbilde.

Im April, der Zeit der Anpflanzung, bietet sich für den Imker auch Gelegenheit, die Bieneweide durch Aussaat und Aussetzung honigender Gewächse zu verbessern. Jedoch sind kleinliche Anpflanzungen von sehr geringer Bedeutung. Man rege in bäuerlichen Kreisen den Anbau von Reps und Raps, schwedischen oder Bastardklees, von Lupine und Wicke an und streue in Waldlichtungen und Holzschlägen Boretsch aus. Goldlack und Reseda sollen in keinem Garten fehlen. Die vielgepriesene Phazelia hat in unseren Gebirgsgegenden ganz versagt, dagegen bewährten sich in Sandgegenden der Ackerspörgel und die Seradella. Blütenbäume, wie Ahorn, Akazie, Salweide, werden bei der fortschreitenden Ausdehnung der Kulturflächen immer seltener und sind zu ersetzen durch Anlage von Einfriedungen aus Schneebeersträuchern mit einigen frühblühenden Ziersträuchern, z. B. Forsythia, Weigelien und Deutzien. Auch durch Neupflanzungen von Obstbäumen wird die Bienenweide verbessert.

Imbheil!

Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: **Richard Altmann**, Reichenberg.

Feber 1909—1913.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Feber 1909	884·1 : 12 =	73·2	—4·1° C	8 : 31 =	0·4	26.350 : 24 =	784
Feber 1910	424·3 : 11 =	38·4	+1·8° „	203 : 34 =	5·8	38.600 : 33 =	1170
Feber 1911	630·0 : 11 =	57·5	—0·5° „	62 : 33 =	1·9	36.360 : 33 =	1102
Feber 1912	424·6 : 10 =	42·4	+1·4° „	216 : 31 =	6·9	46.490 : 32 =	1453
Feber 1913	290·0 : 13 =	22·3	—0·8° „	162 : 38 =	4·3	63.500 : 39 =	1628

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock bienenbesetzt	Außenstock bienenbes.	Innenstock Gassen unb.	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
1. Feber 1913 .	0·5° C	27·5° C	10·0° C	3·0° C	—0·0° C	85%	727
4. „ 1913 .	5·0° C	27·5° C	14·0° C	7·0° C	6·5° C	85%	734
7. „ 1913 .	5·0° C	29·0° C	17·0° C	7·0° C	4·5° C	82%	735
10. „ 1913 .	3·5° C	30·0° C	20·0° C	7·0° C	4·5° C	83%	741
12. „ 1913 .	— 0·0° C	30·0° C	10·0° C	4·0° C	0·7° C	85%	742
19. „ 1913 .	— 4·0° C	28·5° C	2·0° C	— 1·0° C	—7·0° C	67%	733
20. „ 1913 .	— 0·5° C	29·5° C	5·0° C	1·0° C	—3·5° C	45%	731
24. „ 1913 .	2·0° C	30·0° C	5·0° C	4·0° C	—1·2° C	43%	735
27. „ 1913 .	4·0° C	27·5° C	20·0° C	5·5° C	0·5° C	55%	723
28. „ 1913 .	2·5° C	30·5° C	24·0° C	8·0° C	3·0° C	91%	721
Mittel:	1·8° C	29·0 C	12·7° C	4·6° C	0·8° C	72·1%	732·2

Feber 1913.

Das 1. Monatsdrittel zeichnete sich durch geringe Nachtkälten und größere Tageswärmen aus, wodurch die in den Niederungen noch zurückgebliebenen Schneewächten bald aufgeräumt wurden. Das 2. Mondesviertel setzte mit Tag- und Nachtkälten ein und erreichte mit — 17° C in Reichstadt die geringste Temperatur. Die Eisdecken wurden wieder fest und luden neuerdings zum Besuche ein. Die letzten 2 Monatsdrittel waren sonnig, für unsere Bienen aber zu kalt.

Die meisten Stationen hatten im 1. Monatsdrittel Reinigungsausflüge. Nach den vorliegenden Berichten befriedigt im allgemeinen die heurige Auswinterung nicht. Zahlreiche Völker sind gefallen. Die Verluste werden aber weniger der Ruhr als dem Hunger zugeschrieben. Viele Imker kannten eben nur das Nehmen, nicht aber das Geben. Traurig ist es, daß die fleißigen Bienen nach einem solch reichen Arbeitsjahre dem Geize ihrer rücksichtslosen Pfleger zum Opfer fielen. Standschauen, die anfangs September vorgenommen würden, könnten manchen Schlendrian entdecken und manch braves Volk fürs kommende Jahr wieder sichern. Eine jede Sektionsleitung möge diese Besuche als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten. Erfüllt sie diese Pflicht, dann wird das Gespenst „Hunger" ebenso wenig wie die Ruhr zu Gaste erscheinen.

Altstadt b. T. bemerkte im 1. Monatsdrittel Bruteinschlag und im 2. und 3. Monatsdrittel Bienenunruhe infolge der sonnigen Tage und kalten Nächte. Leichenfall ziemlich stark.

Leitmeritz berichtet, daß ein meist auf Honig eingewintertes Volk etwas Ruhr hatte.

Saaz hatte wegen der rasch aufeinander folgenden Temperaturschwankungen eine schlechte Ueberwinterung. Ruhr kommt überall vor. Viele Völker sind schon abgestorben.

Zimmer. Die Völker des Süd- und Weststandes hatten einen sehr starken Flug, während die Völker des Oststandes wegen der fehlenden Nachmittagssonne nur schwach flogen.

Reichstadt. 2 Schwärme in schwachen Holzkasteln verhungerten, trotzdem sie genügend Honig hatten; sie konnten aber der Kälte wegen nicht nachrücken. Ruhr zeigt sich ebenfalls.

Obergeorgenthal. Herr Strohschneider weist auf die früh und spät, stark und schwach fliegenden Völker hin und empfiehlt eine genaue vergleichende Beobachtung.

Warnsdorf klagt über Ruhr und öftere Weisellosigkeit.

Lämberg. Alle mit Zucker reichlich im Herbste gefütterten Völker befinden sich überall wohlauf. Herr Mika meint, daß die von der Morgensonne beschienenen Völker gegenüber den anderen Völkern besser daran seien.

Prag hatte viele Völker durch Hunger verloren. Wegen verspäteter Herbstauffütterung in kühlen Tagen wurde das gereichte Futter nicht mehr angenommen.

Leitnowitz fand bei einem abgestorbenen Volke auf beiden Seiten zweier Waben ca. 10 cm im Durchmesser geschlossene Brut.

Woratschen bemerkte am 11. und 12. Feber das Stäuben der Hasel. Der Leichenfall ist groß. Die Ursache liegt wohl im schlechten Herbstwetter, welche die Erziehung der Jungbienen hemmte und daher die Völker mit viel alten Bienen in den Winter kamen.

Kleinborowitz. Ueberwinterung zufriedenstellend. Tote und Gemülle des Beobachtungsstockes wiegen 12 dg.

Sirmitz. Die meisten Völker konnten zu günstiger Zeit einen Durstballon erhalten. Von Ruhr ist nirgends eine Spur.

Schwanenbrückl hatte gute Auswinterung, aber sehr geringe Futtervorräte.

Glashütten. Der 27. Feber war für viel Imker des Sektionsgebietes ein wahrer Jammertag, da sie gewahr wurden, daß manchem Mitgliede mehr als 50% der Völker verhungert sind. Betroffen wurden Schwärme und abgeschwärmte Völker, die im Herbste 1912 nicht gefüttert wurden. Das überaus schlechte Bienenjahr 1912 brachte nicht den nötigen Wintervorrat, steuerfreier charakt. Zucker wurde im Frühjahre 1913 bezogen.

Grün b. Asch. Völker mit genügendem Futter dürften vorzüglich auswintern.

Netzelsdorf besitzt mehrere Völker, die nach dem Reinigungsausfluge am 29. Dezember v. J. das Brüten begannen und deshalb mit dem Futter bald zur Neige kamen.

Neubistritz. 4 Völker waren der Ruhr verdächtig. Nachdem man sie in Verzweiflung durch das rückwärtige Türl fliegen ließ und zufütterte, sind 3 von ihnen gerettet worden.

Michowie verlor wahrscheinlich wegen Weisellosigkeit einige Völker.

Besikau. Die Witterung war äußerst ungünstig. Bedeutender Leichenfall. Fast bei allen Völkern fand man ausgeworfene Maden auf den Bodenbrettern.

Eibenberg. Die Eierlage hat begonnen. Vorräte sind recht befriedigend.

Neustift bei Iglau. Die Völker sind noch in der Winterruhe. Auf den Unterlagen befanden sich abgeworfene Nymphen.

Leskowetz. In der Nachbarschaft sind viele Völker verhungert. Dasselbe berichtet auch

Glomnitz, wo die vorjährige Honigernte ganz ausgeblieben ist und mit dem Zucker zu sehr gegeizt wurde.

Reichenberg. Im „Elstner" ist die 1. Fluglochgasse unbesetzt. Die weiteren 5 Gassen sind ab Tragleiste nach Süden angelehnt, nach Norden frei. Kälte drängt nicht in die Mitte der Waben, sondern nach oben. Am 5. Feber war die Thermometerkugel 1 cm außerhalb der Wintertraube 12° C. Kaum 5 Minuten später besetzten die Bienen sämtliche Gassen und das von vielen Bienen umgebene Thermometer zeigt nun 30° C. Am 19. Feber war die Quecksilberkugel 4 cm außerhalb der Bienen. Bemerkt sei, daß das Thermometer seinen Platz nicht wechselt.

Imbheil!

Altmann.

Sorget für nahe Pollenspender!

Wiederholt ist im „D. Imker" auf die Bedeutung der Pollenspender im Vorfrühling hingewiesen worden. Allein, etwas Gutes kann nie oft und eindringlich genug wiederholt werden. Zu den besten Blumenstaublieferanten gehören um diese Zeit die Hasel- und die Salweiden.

Der Haselstrauch ist aber gegen Frost empfindlicher. Um mit so größerer Bestimmtheit können wir, wenn auch etwas später, auf die Weiden rechnen. Und, wenn auch in ihre Blütezeit ein Wetterrückschlag mit Schneestürmen fällt, so werden die Kätzchen hiedurch kaum merklich geschädigt.

Monatsübersicht Feber 1913.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Abnahme	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Reinigungsausflug	Monatstockminimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter-	Niederschlag
Böhmen.	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		C	C	C	Tag										mm
Altstadt b. Tetschen	127	—40	—52	—46	—138	.	.	.	.	—14·0	8·0	—1·0	?	.	2	2	1	12	5	11	9	.	.
Leitmeritz	184	—59	—50	—33	—142	.	.	25	5	—10·8	10·0	—0·5	5	.	1	1	3	10	14	4	14	.	.
Saaz	230	—20	—30	—35	—85	.	.	.	.	—13·0	5·0	—1·0	?	.	4	2	5	0	6	22	14	.	.
Simmer-Auscha	255	—110	—50	—45	—205	.	.	.	.	12·0	9·0	—0·2	5	.	6	4	1	13	5	10	1	.	.
Reichstadt I.	265	—40	—60	—50	—150	.	.	.	.	—17·0	8·0	—0·9	6	.	4	4	3	10	11	7	5	.	21
Reichstadt II.	265	—40	—70	—60	—170	.	.	.	.	.	.	.	6	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgental	267	—60	—50	—84	—144	.	.	30	5	—7·0	9·0	1·9	5	.	9	2	1	11	8	9	2	.	.
Fugau	313	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Warnsdorf	320	—70	—110	.	—180	.	.	40	18	—7·0	15·0	3·2	5	.	3	4	3	13	7	8	23	.	.
Lämberg	325	—190	—180	—100	—470	.	.	.	.	—12·0	7·0	—0·4	5	.	4	3	3	10	10	8	21	.	.
Prag I.	325	—45	—27	—38	—110	.	.	.	.	—8·3	9·3	1·2	5	.	3	3	1	3	1	24	15	.	6
Prag II.	325	—68	—38	—5[illegible]	—156	.	.	.	.	.	.	.	5	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.
Sosau I.	370	—58	—54	—34	—146	.	.	34	5	—10·2	8·5	—0·2	5	.	3	3	4	14	3	11	20	.	21
Sosau II.	370	—50	—48	—28	—126	.	.	28	5	.	.	.	5	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	—28	—31	—42	—111	.	.	.	.	—10·0	12·0	3·9	5	.	10	3	3	12	8	8	9	.	.
Woratschen	390	—70	—30	—18	—118	.	.	20	5	—13·0	12·0	—0·9	5	.	6	1	3	6	9	13	12	.	.
Reichenberg I.	400	—16	—50	—60	—126	.	.	30	7	—15·0	6·0	—1·8	5	.	2	6	6	2	8	18	8	.	18
Reichenberg II.	400	—22	—30	—80	—82	.	.	20	7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Klein-Borowitz	450	—20	—102	—64	—186	.	.	30	21	—14·0	8·0	—1·5	?	.	9	2	5	19	3	6	11	.	30
Sirmitz	455	—114	—56	—43	—213	.	.	40	7	—10·0	7·7	—1·8	?	.	10	4	1	14	2	12	17	1	.
Schwanenbrückl	493	—38	—42	—80	—160	.	.	40	24	—11·0	7·0	—2·0	24	.	3	2	3	6	16	6	10	.	.
Glashütten	531	—24	—88	—52	—164	.	.	26	27	—5·6	6·9	0·2	5	.	8	4	2	14	2	12	17	.	.
Grün b. Asch	550	—27	—56	—85	—168	.	.	14	23	—9·5	7·0	—0·0	?	.	3	4	5	9	5	14	25	.	.
Ketzelsdorf	550	—64	—60	—62	—186	.	.	.	.	—12·0	7·0	—0·9	?	.	3	3	7	9	8	11	22	.	10
Hohenfurt	5[illegible]4	—50	.	—10	—60	.	.	30	7	—13·0	15·0	0·3	7	.	6	4	7	9	4	15	15	.	18
Neubistritz	589	—130	—50	—150	—330	.	.	95	27	—10·0	10·0	—0·3	27	.	12	4	7	18	.	10	9	.	.
Michowie	620	—84	—88	—68	—240	.	.	100	5	—15·0	5·0	—3·2	.	.	0	1	5	16	2	10	11	.	.
Deutsch-Killmes	[illegible]32	.	.	.	—132	.	.	.	.	—6·0	16·0	2·3	?	.	4	1	5	5	17	6	14	.	32
Frauenthal	660	—60	—40	—60	—160	.	.	24	17	—12·0	6·0	—2·0	?	.	4	2	5	12	3	13	7	.	26
Marienberg-Gablonz	675	—38	—45	—54	—137	.	.	.	.	—13·0	6·0	—2·1	?	.	2	2	5	13	3	12	6	.	58
Besikau-Theusing	680	—56	—52	—62	—170	.	.	30	25	—16·0	5·0	—4·6	?	.	1	2	4	16	9	3	4	.	.
Eibenberg	750	—30	—30	—40	—100	.	.	.	.	—10·0	7·0	—2·2	26	.	3	3	4	17	4	7	10	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	—25	—27	—16	—68	.	.	.	.	—12·0	6·0	—1·8	5	.	5	1	6	12	5	11	20	.	.
Znaim	310	—40	—55	—65	—160	.	.	.	.	—15·0	10·7	—1·0	5	.	1	4	5	12	8	8	8	.	6
Wiesenberg	480	—30	—40	—50	—120	.	.	.	.	—12·5	4·0	—2·7	?	.	4	4	5	17	3	8	10	.	30
Neustift-Iglau	619	—70	—100	—70	—240	.	.	.	.	—11·0	7·0	—0·4	1	.	0	1	2	13	2	13	11	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	—63	—27	—32	—122	.	.	.	.	—14·0	12·0	—1·0	?	.	9	.	4	18	8	2	13	.	.
Leskowetz	307	—20	—10	—16	—360	.	.	.	.	—13·0	8·0	—3·0	5	.	5	3	11	14	3	11	11	.	19
Glomnitz	380	—25	—30	—40	—95	.	.	.	.	—12·0	9·0	—2·6	.	.	0	5	3	13	5	10	14	.	.
Langenberg	524	—40	—60	—50	—150	.	.	.	.	—10·0	7·0	—1·3	?	.	4	1	6	6	5	17	20	.	.

Unsere nächste Zusammenkunft und Beratung findet heuer anläßlich des Imkertages in Komotau am 11. August [illegible]ormittags 8 Uhr statt. Die Herren Beobachter werden ersucht, auf die Tagesordnung bezugnehmende Anregungen und [illegible]en zu einem Vortrage ehestens dem gefertigten Leiter mitzuteilen. — Langenberg ist nicht im Mittel.

Ich habe einige solcher Weidenbäume im Garten an der Scheuer stehen, welche mir jedes Frühjahr große Freude bereiten. Das Ziegeldach der Scheuer sammelt nämlich an sonnigen Nachmittagen große Wärme und bringt die Kätzchen dieser Bäume immer um einige Tage früher zur Entfaltung als die im Freien stehenden. Diese Bäume werden in den ersten Blütentagen, wenn im Freien noch nicht viel zu holen ist, von den Bienen so stark besucht, daß es aussieht, als ob sich ein Schwarm anlegen wollte; und es ist für den Bienenvater eine wahre Lust, wenn er das Schaffen seiner Lieblinge in der nächsten Nähe des Standes beobachten kann. Und besonders in dieser Zeit, wo erwärmender Sonnenschein häufig recht selten ist, lockt jeder sonnige Augenblick die Bienen ins Freie und man muß da wirklich manchmal staunen, in welch kurzer Zeit die Bienen mit Höschen beladen zurückkehren.

Der April mit seiner wechselnden Witterung, wenn manchmal der herrlichste Sonnenschein von schnell heranziehenden Wolken verdrängt wird, ist häufig ein wahrer Bienenmörder; die Temperatur sinkt schnell, und tausende von Bienen, welche etwas weiter ausgeflogen sind, erreichen ihr Heim nicht mehr, und manche Biene sinkt noch vor dem Stocke ermattet nieder und erstarrt. Hier haben in der Nähe stehende Pollenspender großen Wert. Jeder beobachtende Imker wird zugeben, daß in diesem Falle einige hundert Meter eine große Rolle spielen. Daher werte Imkerbrüder, wenn es Euch nur irgendwie möglich ist, so sorget für frühzeitige Pollenspender in der Nähe der Bienenhütte; und besonders die männliche Salweide sollte da gepflanzt werden, denn diese gibt die größte Ausbeute an Blumenstaub und auch etwas Honig. Die Bienen werden Euch durch eine rasche Frühjahrsentwicklung diese kleine Mühe reichlich lohnen.

Meßner Johann Janda, Oberplan, S. Pernek (Böhmerwald).

Festsetzung eines einheitlichen Honigverkaufspreises.

Die Sektion Leitmeritz hatte bei der Vollversammlung am 23. April den Beschluß gefaßt, den Honig nur mit 2.80 K ohne Glas pro 1 kg zu verkaufen und wurde dieser Beschluß von allen Mitgliedern mit einer einzigen Ausnahme, die bei der Monatsversammlung gerügt und sofort abgestellt wurde, auch eingehalten.

Leider hat aber die Sektion die Erfahrung machen müssen, daß die Nachbar-Sektionen den Honig viel billiger verkaufen und so trat nun die zwingende Notwendigkeit heran, uns mit den Nachbar-Sektionen ins Einvernehmen wegen Regelung des Honigverkaufspreises zu setzen. — An 47 Sektionen wurde geschrieben, Papier und Marken ausgelegt und was war das Ergebnis? Ein direkt klägliches, denn seit Oktober 1912 sind bisher 11, sage und schreibe elf Antworten eingelangt und zwar größtenteils von entfernteren Sektionen, während unsere unmittelbaren Nachbar-Sektionen — Krzeschitz ausgenommen, denn die stand damals in der Zeit der Geburt und gehörte noch zu Leitmeritz — es überhaupt nicht der Mühe wert fanden, nur eine Zeile zu schreiben, welcher Art immer. —

Im Mythus der Alten galt die Biene als Symbol des Staatswesens, der Zusammengehörigkeit und die Imker tun alles, nur das nicht, denn bei einigem guten Willen hätte es sich doch wohl gelohnt, der Anregung unserer Sektion, die das allgemeine Beste der einzelnen Imker im Auge hat, etwas näher zu treten und wenigstens, wenn die angegangene Sektion nicht gleichen Schritt mit der unseren halten will, Antwort zu geben. Ich glaube denn doch, daß die Imkerschaft so viel Zusammengehörigkeit besitzen soll und muß, um einem gewiß sie nicht schädigenden Beschlusse beizutreten, selbst auf die Gefahr hin, daß sie den Honig momentan nicht loswerden kann, denn die Bienenzucht ist, wie ja Freiherr v. Ehrenfels sagt, „die Poesie der Landwirtschaft", sie soll nicht zur bloßen Einnahmsquellen herabsinken und wenn dies bei einzelnen Imkern der Fall ist, dann sollen auch diese das Herz aus der Tasche nehmen und mit dem Verschleudern des besten aller Naturprodukte zuwarten

und den anderen nicht den schwer angebahnten, bezw. anzubahnenden Weg untergraben.

Ja, haben wir denn die Sektionen nur zu dem Zwecke, daß hin und wieder im Wirtshause bei Bier und Wein eine Zusammenkunft stattfindet, daß dort Beschlüsse gefaßt werden, die beim Zumachen der Tür des Versammlungslokales einfach verraucht sind, daß die Mitglieder gegen verschiedene Umstände versichert sind? Haben wir die Sektion nicht dazu gegründet, daß die einzelnen Mitglieder treu zueinander stehen, fest und einig zusammenhalten, wenn es gilt, die Bienenzucht nach Außen zu verteidigen und zu heben, die einzelnen Erzeugnisse zu einem besseren Preise zu erheben, die Einfuhr schlechten, verfälschten Honigs hintanzuhalten und alles zu bekämpfen, was der Hebung der Bienenzucht direkt widerstreitet.

Mit schönen Reden in Versammlungen ist nichts getan, denn leicht raten läßt es sich vom sicheren Ort; nein, die Sektion muß mit vereinten Kräften auch das durchzusetzen trachten, was sie im Interesse der Allgemeinheit und zum Wohle der Imkerschaft sich zum Ziele gesetzt. —

Die Sektion Leitmeritz hatte das redlichste Bestreben, den verworrenen Honig-Verkaufspreis auf einen einheitlichen zu bringen, sie hat weder Mittel noch Wege gescheut, um dies durchzusetzen; allein wenn sie auch als Bahnbrecherin auf diesem gefährlichen Gebiete, das an die Taschen einzelner geldhungriger Imker appelliert, welche, kaum daß der Honig aus der Schleuder rinnt, schon das Geld, und sei es auch noch so ein geringer Betrag, der dieses eminente Nahrungsmittel auch nicht annähernd bewertet, hiefür in der Tasche haben wollen und Sektionsbeschlüsse einfach über den Haufen stoßen, ein klägliches Fiasko erlitten hat, so wird sie doch von diesem gesteckten Ziele nicht zurückweichen und nach und nach selbst den zipfelmützigsten Imker von der Richtigkeit ihres eingeschlagenen Wegs überzeugen und rechnet voll und ganz hiebei in erster Linie auf eine kräftige Unterstützung unserer Zentrale und in zweiter Linie auf jene der einzelnen Sektionen. —

Wo Lust und Liebe zur Imkerschaft obwalten, wo sich die einzelnen bewußt sind, daß nur Einigkeit stark macht, da kann es auch nicht fehlen, die wenigen Abtrünnigen zur großen Masse heranzureißen und unter dieselbe Fahne zu scharen und ich bin gewiß, daß diejenigen, welche die Bestrebungen momentan nicht zu würdigen wissen, auch dann jenen Dank schulden werden, welche sie auf diese Bahnen geleitet haben.

Ich will nun auf die eingelangten Antworten einzelner Sektionen eingehen. — Vier Sektionen haben die Anregung unserer Sektion mit Freuden begrüßt, auch sie rechnen bestimmt auf die tätige Mitwirkung der Zentrale und knüpfen die Hoffnung daran, daß die deutsche Imkerschaft sich aufraffe, aus dem Winterschlafe und Neuerungen willig Gehör gebe; auch möge das Vereinsorgan „Der deutsche Imker" keinen Honig zu niederen Preisen durch Inserate ankündigen.

Die übrigen Sektionen verhalten sich zweifelhaft, sie schieben ihr Absatzgebiet für Honig als nicht zur Preissteigerung geeignet vor, ja eine Sektion macht der unseren den Vorschlag, sie möge den Honig ihrer Mitglieder zum Preise von 2 K 40 h aufkaufen und dann in Leitmeritz zum Preise von 2 K 80 h verkaufen; auf diese Weise wäre dann die Sektion Leitmeritz keinesfalls geschädigt und auch dem Wunsche unserer Sektion Rechnung getragen. — Ich weiß nun nicht, ob die Sektion klipp und klar zum Ausdrucke gebrachte Anregungen nicht verstanden hat, oder ob sie die Leitmeritzer Sektion für einen „Weiterverschleißer" hält, der sich durch billigen Ankauf und teueren Verkauf von Honig bereichern will.

Wie aber setzen wir es doch durch, um die Imkerschaft, wie „Jung-Klaus" seinerzeit bei der Versammlung in Brüx sagte, unter einen

Schirm zu bringen? Schwer halten wird's, das ist wahr, doch wenn der nötige Nachdruck seitens der Zentrale ausgeübt wird, wenn einzelne Sektionen zu einem Verbande, der der Zentrale untersteht und ihr für sein Vorgehen verantwortlich ist, sich zusammenscharen, wenn sie mit Nachdruck auf ihre einzelnen Mitglieder wirken,*) daß diese die gefaßten Beschlüsse nicht zu dem einen Ohr hinein und zu dem anderen hinauslassen, sondern auch dem breiten Publikum, den Honigkonsumenten gegenüber aufrecht halten, dann wird und muß es zu erzielen sein, daß die Imkerschaft einen einheitlichen Honigpreis einhält, zumal doch Honig besser ist als Butter.

Wenn der Landmann mit seinen Erzeugnissen, bedingt durch verschiedene Umstände im Preise steigt, dann stehen alle an seiner Seite und stecken den gleichen Preis heraus, und wenn eine Sektion zum Wohle aller den Honigpreis um einen minimalen Preis erhöht und den Wunsch ausspricht, diesem Beschlusse beizutreten, gibt's Zeter und Mordio bei vielen, während andere es mit Freude begrüßen.

Hoffen wir, daß diese Zeilen auf fruchtbaren Boden gefallen sind, und daß der Samen aufgehe zum Wohle aller.**)

Leitmeritz, am 11. Feber 1913.

Im Auftrage der Sektion Leitmeritz u. Umg. Nr. 237:

Der Geschäftsleiter: Karl Bahlo.

Die Ergebnisse des Handelsverkehres im Jahre 1912.

Von Adolf Wohlrab, k. k. Oberrechnungsrat in Wien-Maria-Enzersdorf.

Soweit die handelsstatistischen Daten bisher vorliegen, weisen dieselben manches Interessante für die Bienenzucht auf.

Lebende Bienen gelangten im Jahre 1912 im ganzen 14.800 kg, u. zw. 2100 kg aus Deutschland und 11.400 kg aus Rußland im Handelswerte von 19.240 K zur Einfuhr; ausgeführt wurden 38.000 kg im Handelswerte von 57.000 K, u. zw. 29.700 kg nach Deutschland, 3000 kg nach Rußland, 2200 kg nach Schweden und 1800 kg in die Schweiz.

Aus Ungarn kamen 2700 kg und nach Ungarn 1300 kg.

Gegen das Vorjahr ist die Einfuhr um 12.400 kg gestiegen, erst im Jahre 1903 erreichte diese Einfuhr 19.800 kg, während sie in den späteren Jahren 2400—6900 kg betrug. Wir haben daher seit neun Jahren die größte Einfuhr zu verzeichnen. Die Einfuhr von russischen Bienen ist besonders im Steigen begriffen.

Gegen das Vorjahr ist bei der Ausfuhr keine besondere Aenderung eingetreten, nur ist die Ausfuhr in die Schweiz stark zurückgegangen.

Wabenhonig in Bienenstöcken ohne lebende Bienen kam weder zur Ein- noch zur Ausfuhr im Verkehre mit dem Auslande und mit Ungarn.

An **Honig** gelangten 1,232.600 kg im Handelswerte von 838.168 K zur Einfuhr, u. zw. aus Deutschland 300.200 kg (gegen 191.800 kg im Vorjahre, aus Chile 263.300 kg, aus Kuba 231.400 kg, aus Mexiko 118.200 kg, aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika 86.500 kg, aus dem übrigen Amerika 94.100 kg, aus Britisch-Westindien 23.700 kg, aus Rußland 20.900 kg, aus Frankreich 18.700 kg, aus Brasilien 16.900 kg, aus Italien 12.700 kg.

Ausgeführt wurden 7000 kg im Werte von 9520 K, u. zw. 4900 kg nach Deutschland, 1000 kg nach Griechenland.

Katastrophal ist der Rückgang der Honig-Ausfuhr. Im Jahre 1898 wurden noch 226.200 kg ausgeführt, d. i. gegen 1912 das 30fache!

Im Jahre 1880 betrug die Ausfuhr 592.800 kg, also mehr als das 80fache!

Im Verkehre mit Ungarn wurden 1,009.100 kg eingeführt und 217.400 kg ausgeführt.

Wachs, natürliches, wurde in einer Menge von 101.200 kg im Werte von 339.020 Kronen eingeführt, u. zw. 13.000 kg aus Deutschland und 26.400 kg aus Spanien. Die Ausfuhr betrug 201.400 kg im Werte von 674.690 K, u. zw. 21.700 kg nach Deutschland und 166.600 kg nach nach Rumänien.

---

*) **Muß durch, wenn auch nur kurze Besprechung in jeder Sektionsversammlung bewirkt werden! D. Schr.**

) **Die Einführung der Honig-Ueberprüfung (Honigkontrolle) wird zur Preissteigerung gewiß wesentlich beitragen. D. Schr.

Im Zwischenverkehr mit Ungarn wurden 93.800 kg eingeführt und 19.200 kg ausgeführt.

Zubereitetes Wachs wurde in einer Menge von 18.100 kg im Werte von 67.875 K, hievon 14.700 kg aus Deutschland eingeführt und in einer Menge von 19.400 kg im Werte von 71.780 K, u. zw. 8400 kg nach Serbien und 5100 kg nach England ausgeführt.

Im Zwischenverkehr mit Ungarn wurden 9000 kg eingeführt und 72.000 kg ausgeführt.

Mit Rücksicht auf die steigende Einfuhr von lebenden Bienen, natürlichen und künstlichen Honig und mit Rücksicht auf die im Niedergange befindliche Ausfuhr von lebenden Bienen und Honig kann leider nur das Schlußergebnis gezogen werden, daß im Jahre 1912 der bienenw. Handelsverkehr sehr schlecht abgeschlossen hat.

Streiflichter zur Bienenpflege im Frühjahre und Sommer.

Von Oberlehrer Josef Hälbig, Obmann der Sektion f. d. Hainspacher Ger.-Bezirk, Niedereinsiedel.

Ruhig und behaglich verharren gut eingewinterte Völker in ihrer Winterkugel und antworten auf ein leises Klopfen an die Beute mit surrendem Laut. Haben endlich die wärmenden Sonnenstrahlen im Ringen mit des Winters Macht zeitweise den Sieg davongetragen und steigt die Außentemperatur auf 6—10° R, so wird es auch im Stocke lebendiger und unsere lieben Sonnenvöglein lugen gar sehnsüchtig zum Flugloche heraus. Gegen Mittag beginnt zumeist auf der ganzen Linie des Bienenstandes ein frisch fröhliches Summen und der sehnlichst erwartete Reinigungsausflug findet statt. Die im weiten Umkreise des Bienenstandes wahrnehmbaren gelbbraunen Spritzer legen Zeugnis davon ab, daß unsere Lieblinge die Nahrungsüberreste nach langer winterlicher Zehrung entleert haben. Wohlgemut kehren sie in die Beute zurück und gesundet treten sie ins neue Bienenjahr ein.

Nun sei aber der Imker mit doppelter Wachsamkeit am Platze, damit der Nachwinter oder Vorfrühling die Reihen der Völker nicht lichte.

Sind Völker auf dem Stande, deren Futtervorräte knapp zu werden anfangen, so ist jetzt die beste Gelegenheit zur Nachhilfe. Ein Ballon lauwarmer Zuckerlösung am Abend des Reinigungsausfluges verabreicht, hilft über einige Wochen hinweg. Bei starken und wohlversorgten Völkern warte man mit dieser Frühjahrsgabe noch bis zum nächsten, späteren Ausflug, um den stärker einsetzenden Brutbetrieb nicht gar zu sehr anzuregen. Nun macht sich gar bald das Schwitzen der Flugbrettchen am Morgen bemerkbar, ein sicheres Zeichen der Weiselrichtigkeit und der begonnenen Volksentwicklung. Weisellose Völker werden kassiert und mit schwächeren Völkern vereinigt.

Nun halte man die Stöcke, denen man den Winter über getrost die Fluglöcher zum besseren Auslüften vollständig offen gelassen hatte, recht warm und tränke nach Bedarf in kleinen Mengen mit lauwarmem reinem Wasser; zuviel Tränkflüssigkeit im Stocke erzeugt Stockfeuchtigkeit und Schimmelbildung, versüßtes Wasser geht leicht in Gärung über. Sehr gut eignet sich hiezu ein mit lauwarmem Wasser getränkter Schwamm, der an das Flugloch gelegt wird. Bei wirklich vorhandener Durstnot ist derselbe in kurzer Zeit über und über mit Bienen belagert.

Unnötige Störungen und Aufregungen der Völker vermeide man ganz besonders, diese haben leicht Weisellosigkeit, mitunter auch Räuberei zur Folge.

Hat endlich die Blütezeit der Stachelbeeren begonnen und besetzen starke Völker sämtliche während des Winters im Stocke gelassenen Waben, so kann mit der Erweiterung des Brutnestes mit ausgebauten Waben begonnen werden und zwar derart, daß dort, wo in der Wabenmitte auslaufende Brut oder Eier sich befinden, bei schwächeren Völkern eine, bei stärkeren Völkern höchstens zwei ausgebaute Waben eingeschoben werden. Bei späteren Erweiterungen benütze man künstliche Mittelwände.

Auch kann jetzt die sogenannte Spekulationsfütterung und bald darauf die Scheidung in Schwarm- und Honigvölker einsetzen, falls der Imker hiezu Zeit und Lust hat. Wie das geschieht, ist in den Monatsberichten schon wiederholt erörtert worden. Auch kann ein Ausgleich der Völker platzgreifen, indem man schwachen Völkern Waben mit Brut in vorgerückter Entwicklung zusetzt, die man stärkeren Völkern entnimmt und diesen dafür Mittelwände, besser aber ausgebaute Waben einstellt. Doch läßt sich durch diese Manipulationen die beabsichtigte Verhinderung des vielen Schwärmens nicht immer erzielen; denn unsere Immen sind nicht besonders folgsame Pfleglinge und machen sehr oft einen gar dicken Strich durch die Rechnung ihres Pflegers.

Was mich anbelangt, vermeide ich die Spekulationsfütterung, die Scheidung in Schwarm- und Honigvölker und den Ausgleich starker und schwacher Völker unter einander ganz. Schwach gebliebene Völker werden vereinigt und die Erzielung lauter starker Völker ist mir Hauptsache. Sind die Bruträume endlich vollständig besetzt, so werden die Honigräume geöffnet und mit drohnenzellenfreien Waben ausgestattet, was bei uns zur Zeit der Obstbäumeblüte zumeist stattfindet.

Was nun schwärmen will, mag nach Herzenslust schwärmen. Um aber wiederholtes Schwärmen zu verhindern, werden die Völker nach der in der Mainummer des „Deutschen Imkers" vom Jahre 1906 von mir erläuterten Betriebsweise behandelt, die auch bereits manchen Anhänger gefunden hat.

Ob Schwärme- und Muttervölker bald darauf wieder weiselrichtig sind und im Stockinnern Brut bergen, erkennt der aufmerksame Imker zumeist schon aus dem Verhalten der Völker beim Flugloche und am Schwitzen der Fluglöcher am frühen Morgen. Bei den in unserer Sektion zumeist eingeführten Blätterstöcken lassen wärmere Stellen der die Beute rückwärts abschließenden Fensterscheibe mit Sicherheit auf Brut im Stockinnern schließen. Wer aber Stockformen eingeführt hat, die von außen keinen Einblick ins Brutnest gewähren, halte in 10—14 Tagen nach dem Schwärmen Nachschau in dasselbe.

Ist die Witterung günstig und der Blütenflor ein reicher, füllen sich gar bald die Honigspeicher und in der ersten Hälfte des Monats Juni, nur selten schon im Mai surrt lustig zum erstenmal die Honigschleuder. Gegen Ende Juni, bei besserer Honigweide wohl noch ein zweitesmal, jedoch sehr selten ein drittesmal. Derart gute Honigjahre gehören in unserer Gegend zu den Seltenheiten. Für gewöhnlich befriedigt uns eine halbwegs günstige Mittelernte. Die letzten drei mageren Jahre schrecken hoffentlich keinen Imker ab, jeder bleibe vielmehr der Imkerei, seiner Sektion und dem Landeszentralverein treu und lasse den Mut und die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht sinken.

Der weiße Senf.*)

Von August Weber. Schönau bei Schluckenau.

Zu den notwendigen Vorbedingungen für eine reiche Honigernte gehört bekanntlich außer günstiger Witterung und flugstarken Bienenvölkern auch eine ausgiebige Bienenweide. Wenn es schon Orte geben mag, wo die Bienenweide vollkommen ausreichend und eine künstliche Aufbesserung derselben kaum erforderlich ist, so trifft dies doch im großen ganzen nicht zu. In Gegenden, wo der Getreide- und Kartoffelbau vorherrschend ist, läßt der Honigertrag oft, trotz schöner Witterung und starken Völkern, viel zu wünschen übrig und es ist hier die Anpflanzung von honigenden Gewächsen im Interesse des Fortbestandes der Bienenzucht notwendig.

Jenen Imkern, welche Landwirtschaft treiben, ist der Anbau von Weiß- und Schwedenklee anzuraten. Samenquantum per Hektar 12 kg. Diese wertvollen

*) Sieh auch die Aufsätze „D. Imker", Jg. 1910, S. 149, 218 u. a.

Viehfutterpflanzen geben den Bienen bei trockener, sonniger Witterung eine gute Tracht. Gibt es aber zur Blütenzeit trübes oder regnerisches Wetter, so werden die genannten Kleearten schwach oder gar nicht beflogen. Besser ist in dieser Hinsicht der sogenannte weiße Senf, der fast bei jeder, nur nicht zu kalter Witterung fleißig von den Bienen besucht wird.

Im Vorjahre machte ich den ersten Anbauversuch mit dem weißen Senf, welcher derart zu meiner Befriedigung ausfiel, daß ich nicht unterlassen kann, Näheres darüber mitzuteilen. — Am 6. April wurde der Senf zugleich mit Schwedenklee auf ein mit Kalk und Kompost gedüngtes Grundstück ausgesät. Durch die Einsaat von Schwedenklee beabsichtigte ich, gleichzeitig für das folgende Jahr, eine Trachtquelle zu schaffen. Trockenheit und Kälte hinderten anfangs die Entwicklung der Saat, bis einige Regentage Leben hinein brachten. Die Blütezeit trat infolge der vorerwähnten Umstände erst am 10. Juni ein. Von da an entstand ein mit der Zunahme der goldgelben Blüten immer lebhafter werdender Bienenflug auf den Senf, so daß es besonders in den Vormittagsstunden summte, als wäre ein Schwarm im Begriff, sich hier niederzulassen.

Wenn nun schon meine immerhin ansehnliche Honigernte des Vorjahres nicht allein dem Senf zugeschrieben werden kann, so muß doch als sicher angenommen werden, daß ohne diese Tracht der Ertrag um ein Erhebliches geringer ausgefallen wäre.

Sollten vorstehende Zeilen dazu beitragen, einzelne Imker zu einem Versuch mit dem Senfanbau anzuregen, so rate ich, die nicht allzukleine Anbaufläche, wenn möglich, in geringer Entfernung vom Bienenstande auszuwählen. Der Boden sei kräftig, die Aussaat dünn (etwa 8 kg pro Hektar), damit sich die mehr freistehenden Pflanzen seitlich verästeln können, was zur Verlängerung der Blütezeit von Wichtigkeit ist. Nach der Blütezeit, welche knapp 4 Wochen dauert, können die inzwischen recht umfangreich gewordenen Pflanzen als Grünfutter verwertet werden oder man kann sie zur Samengewinnung stehen lassen. Der infolge Uebertragung des Pollens durch die Bienen sich massenhaft bildende Same reift etwas langsam, hat aber nichts von Hausgeflügel, Vögeln, Insekten und ungünstiger Witterung zu leiden. Das Ernten und Dreschen ist leicht und es dürfte sich diese Arbeit gewiß lohnen, wenn für die Samenernte eine entsprechende Verwertung gefunden wird.

Tod den bösen Wespen!

Stachelige Plauderei von P. **Xaver Kraus**, Stift Hohenfurt.

Krieg habe ich geschworen den „bösen Wespen", wobei ich die „gemeinen" Wespen und die Hornisse im Auge, resp. im Magen habe — bitte sich das nach Belieben auszumalen . . . . . ! Ich kenne keinen so vielseitigen Räuber und Schädiger der Immen, als diese zwei Arten. Alle Achtung vor den nützlichen Wespen! Man braucht z. B. nur am Krautfeld die Guckerln aufzumachen, um zu sehen, wie die Schlupfwespe emsig den dicken Krautwurm mit ihren Eiern vollspickt, oder die kleine Mauerwespe dem gefräßigen Krautverderber den Kopf kurzwege abreißt und mit dieser „Hauptbeute" munter davonschwirrt. Applaudieren könnte man diesen kleinen Freunden!

Hinwieder die bösen Wespen! Mancher Bienenvater wird schon gesehen haben, wie sozusagen vor seiner Nase eine Hornis wie ein Geier dahersauste, auf eine heimkehrende honiggeschwängerte Imme losstürze, sie mit den Zangen faßte und vom rettenden Flugloch weg in die Lüfte entführte. Und welch eine Unruhe die gemeine Wespe besonders im Herbste am Bienenstande schafft — 1911 schon gar! — das ist ein ständiger Kampf der Torwächter mit dieser „gelben Gefahr." Zudem sind die Wespen Frühaufsteher; zur Morgenzeit, wo die Bienen noch halberstarrt in der Traube kleben, spazieren die Honigdiebe ungestört aus und ein. Bei Tage müssen diese Galgenvögel ihre Frechheit allerdings manchmal mit ihrem Leben bezahlen; aber wie groß sind nicht die Kosten des Gerichtsverfahrens für das „Volk"!

Da kam ich dieser Tage zu einem solchen Scharmützel zurecht; der Kampf war in vollem Gange: drei Bienen über einer Wespe im Knäuel. Ich beschloß — sie nach einer Erfahrung am Vortage, wo ich helfend eingreifen wollte und die Wespe mit

dem Finger erdrückte, von der Biene aber im blinden Kampfeseifer den Stachel abbekam, so daß diese also auch tot war — ruhig zu beobachten. Schon drei Minuten dauerte das Ringen, als sich eine der Bienen matt loslöste und ins Flugloch hineinkroch. Bald hatte die Wespe auch eine zweite Biene abgeschüttelt, die sich in einen Flügel festgebissen hatte — jetzt sah ich erst — die war tot! Binnen kurzer Frist erlahmte die dritte, ließ los, taumelte und verstarb. Und die Wespe? Die putzte flink die Flügel, schwirrte auf, mischte sich geschickt unter die heimkehrenden Bienen des Nachbarstockes und — war auch schon drin!

So etwas muß dem Imker wehe tun, so ein Verbrechertypus ihn empören! Darum Tod den bösen Wespen!

Aber w i e? Ich habe die verschiedensten Methoden der Wespenvertilgung geschaut oder durchgemacht. Das Niederschlagen der am Bienenstande herumgaukelnden Diebsgesellen mittels eines Deckbrettchens ist ein kurzweiliges Vergnügen. Selbst wenn die Treffsicherheit nicht zu groß ist, genügt der seitliche Luftzug des Schlages, daß die Wespen wie die heutigen Aviatiker „parterre" sind, wo man sie zertreten kann — die Wespen nämlich, nicht die Aviatiker. Ich sah freihängende Nester der Bösewichte verbrennen, oder nachts in einen Topf kochenden Wassers fallen lassen, ich sah Petroleum oder Teer in die Bodenlöcher eingießen oder Schwefel einfüllen und anzünden; ich sah, wie man eine Düte an einer Stange unter einer Wespenkugel am Spalierbaum abbrannte (NB. Die Wespen waren wirklich futsch, der Baum versengt, die Aepfel gebraten!); ich sah sogar, wie einer unter einer Steinbalustrade den Böller gegen das Wespennest richtete. Schade, daß diese so gut mit Eisen verklammert war: sonst hätten die Steinstücke doch vielleicht einige Wespen erschlagen, die nun munter davonflogen! Oder erinnert sich niemand an das geistreiche Gesicht, das der aufsetzte, als er die Wespe auf der Fenstertafel erdrücken wollte, das Glas aber zersprang und die Wespe auf der Freilichtseite „höhnisch lächelnd" davonzog?

Heute weiß ich aber doch ein Patentmittel zu allgemeinem Nutz und Frommen, um den Bösewichtern beizukommen. Es ist **Bossards Insektenfänger.** Dieses ausgezeichnete Fangglas (in jeder größeren Samenhandlung um zirka 1 K zu haben) wird mit Bierhansl halb gefüllt und im Freien aufgehängt. Es ist schon interessant, was man besonders im Sommer binnen 2—3 Tagen für eine Insektensammlung beisammen hat: Mücken, Fliegen, Eulen, nie gesehenes Nachtgelichter, Ohrwürmer, Ameisen, selbst Tagpfauenaugen, Füchse und Admirale ersäufen sich da als Alkoholiker. Und erst recht die bösen Wespen und Hornissen. Seit zwei Jahren habe ich auch ein Fangglas 10 Schritte seitwärts vom Bienenhause aufgehängt. Heuer nahm ich mir die Mühe, einmal den Fang zu mustern: In der Zeit vom 18. bis 22. September fanden in diesem einzigen Glase 187 Wespen, vom 23. bis 27. Sept. 160 Wespen nebst unzähligen anderen Insekten den Tod. Dabei nur eine einzige Biene und keine Hummel! Bloß im A p r i l, wenn Futternot herrscht, ist es n i c h t r a t s a m, die Gläser auszuhängen, da dann doch manche Bienen sich hinein verirren. Am großartigsten arbeitet diese Falle bei den Hornissen. Ich schmeichle mir schon, die Gegend hier von ihnen gesäubert zu haben! Welch eine Wohltat ist das nicht für die Allgemeinheit, wenn man bedenkt, das Unheil, das Wespen und Hornisse nicht nur am Bienenstande, sondern auch in Wein- und Obstgärten, an Mensch und Tier anrichten. Die Zeitungen waren im Laufe des heurigen heißen Sommers doch voll von den Schäden. Und schon mancher mußte den Genuß einer süßen Frucht infolge Wespenstiches mit großem Schrecken, ja selbst mit dem Tode bezahlen!

Zum Nachtische zwei uralte Rezepte gegen Wespenstich: „Man öffnet den Ort, wohin der Stich geschehen, mit einem spitzen Federmesserlein, lasse durch einen Schrepff-Kopff das Blut ausziehen und reibe die Wunde mit derjenigen Erde, worein dieses Ungeziefer genistet, nachdem selbiges mit Essig vermischt." Oder: „Man macht ein Pflaster von Backofenteig, Essig und — Fliegenköpfen!" (Wohl bekomm's!)

Besonders ärgerlich ist es dem Bienenvater, wenn ein jeder Wespenstich, schon gar von den Sommerfrischlern, den Bienen aufs Kerbholz geschrieben wird. Die Untat der g e m e i n e n Wespe, die vor Jahrhunderten den Halbadeligen als ignominiosa, als verächtliches Wappentier gegeben wurde, während das Symbol der Biene selbst Göttern als Attribut verliehen war!

Darum nochmals Imker:

T o d d e n b ö s e n W e s p e n!



Leicht herstellbare, einfache Bienenwohnungen, System Knack.

Max Knack, **Volksbienenzucht und Imkerei in großen Mobilstöcken.** Selbstverlag (Sdroien b. Sonnenwalde, Kr. Butow, Preußen). Kart. 96 S. 8°, 54 Abbild. A. R. v. 1913: 1.35 M. Das Büchlein ist die 3. nach der vor 15 Jahren erschienenen 1. Auflage. Ganz wesent-

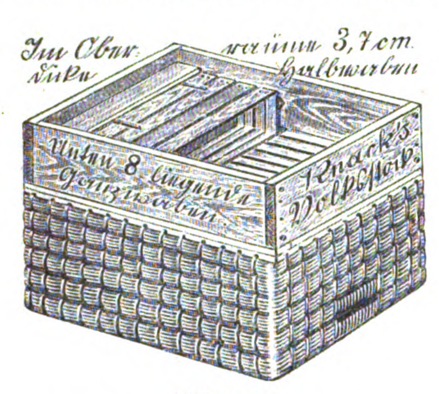


Abbildung 31
Lager in Gerstung-, Kanitz- oder Normalmaß.
10 liegende Halbwaben im Honigraum.

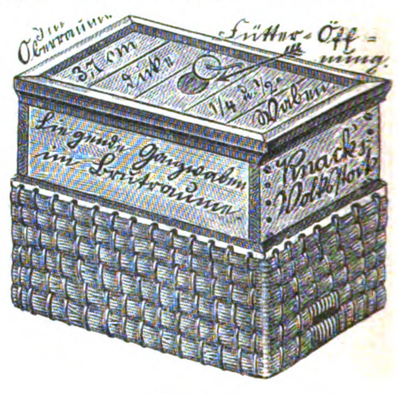


Abbildung 4.
Lager in Gerstung- oder Kanitzmaß mit 7 Brutraum-Ganzwaben, zehn 3·7 cm-Viertelwaben u. vier 3·7 cm Halbwaben oder 18 Stück 3.7 cm-Viertelwaben im Honigraume.

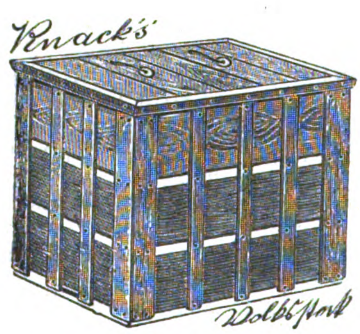


Abbildung 9.
Lager in Gerstung-, Kanitz- oder Normalmaß.
Stroh-Preßausführung des durch Abbild. 31 veranschaulichten Stockes.

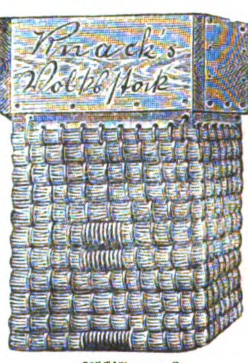


Abbildung 6.
Ständer in Gerstung-, Kanitz- oder Normalmaß mit 8 Ganzwaben im Brutraume und 7 liegenden 3·7 cm dicken Halbwaben im Honigraume. Die leeren Brutwaben werden der Länge nach aufgetrennt und in die Honigraumrähmchen gefügt.

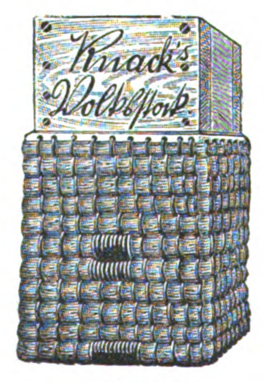


Abbildung 5.
Ständer in Gerstung- od. Kanitzmaß, mit 7 Brutraum-Ganzwaben, sechs 3·7 cm-Viertelwaben und drei 3·7 cm-Halbwaben oder 12 Stück 3·7 cm-Viertelwaben im Honigraume.

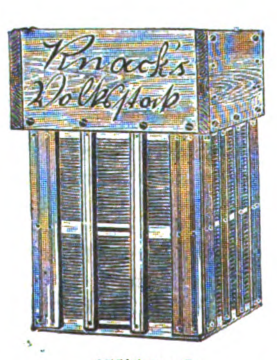


Abbildung 7.
Ständer in Gerstung-, Kanitz- oder Normalmaß. Stroh-Preßausführung des durch Abbild. 6 veranschaulichten Stockes.



Abbildung 8.
Ständer, wie Abbild. 5 in Gerstung- oder Kanitzmaß, jedoch Stroh-Preßausführung.

lich erweitert und der Neuzeit angepaßt bietet es einen kurzen aber guten Leitfaden. Insbesondere lehrt es die Herstellung billiger Mobilstöcke als „Volksstock", hängt dabei nicht einseitig an einem Maß, sondern trägt dem gangbarsten, namentlich auch dem rationellen, Rechnung, so daß es als Volksbüchlein wirklich bestens empfohlen werden kann.

Wir bringen anbei 7 Abbildungen des Volksstockes von M. Knack aus dem Büchlein.

Abb. 31 und 6 sind die wertvollsten Stöcke für Bienenhäuser, Abb. 7 und 9 für Freistand. Abb. 31 zeigt das „Kreuzen" von Brut- und Honigwaben.

Das Buch von Knack kann auch bei Rob. Israel, Ebersbach, Kgr. Sachsen, Neusalzaerstr. Nr. 707 für K 1·65 bezogen werden.

Nachschwarmverhinderung? Eine Anregung.

Folgendes kam mir schon zweimal vor: ob Zufall oder nicht, weiß ich nicht; es wäre aber am Platze, wenn ein oder der andere Imker einen Versuch machen möchte. Ich habe nämlich ein Volk in einer Kiste, die beiderseits vorne und rückwärts einen Deckel mit Vorreibern zum schließen hat; an jedem Deckel ist das Flugloch, der zweite dient als Hintertüre. Im Juni bekam ich schon zweimal einen Vorschwarm; 10—12 Tage, wenn sich der Nachschwarm gemeldet hat, habe ich die Kiste umgewendet, so daß die bisherige Flugseite nach rückwärts, und die rückwärtige Seite auf die Flugseite gewendet steht (die beiden Deckel passen beiderseits). Beidesmal hat aber den nächsten oder zweiten Tag die Befruchtung stattgefunden; die Bienen sind also zurückgegangen und sind die nächsten Tage reife und unreife Weiseln herausgeworfen worden. Ob so die Vielschwärmerei verhindert werden kann? Ein solcher Versuch kostet nichts! Mögen ihn also auch andere unternehmen. Der ganz erfahrene Imker könnte das auch bei Vorschwärmen probieren. Man kann ja schließlich nicht wissen: wenn sich im Stock der Ausgang aus den Wabengassen über Nacht ändert, ob dies nicht auch die Meinung des Schwarmes ändert.

Franz Bartoschek, Dampfmühlenbesitzer, Rattwitz (Preuß. Schlesien).



Aprillaunen.

Vor dem Tore steht Jung-Maien,
Und sein Vortrab zog schon auf,
Gestern schwippte keck ein Stelzchen
Frohgemut am Kirchturmknauf.

Liebesgirren, tolles Fensterln,
Kühn Turnier und harter Streit
Wechselt stündlich auf der Linde,
Starmatz flötet, Spätzchen schreit.

Haselkätzchen, Anemonen,
An der Heck 'ein Primerl schon,
Und vom Sonnenstrahl vergoldet
Huscht ein Müllerchen davon.

Jeder Tag bringt neue Boten,
Holder Mai, wann kommst du doch?
Hui, da fährt ein Graugewoge
Westwärts her — April ist's noch!

Und mein Stelzchen ist entschwunden,
Star und Spätzchen zankt nicht mehr,
Und das Immchen floh zur Klause,
Anemonchen zittert sehr.

Ha, welch Wirbeln, ha, welch Tanzen,
Windsbraut rast, wie um Weihnacht, —
Doch Jung-Maien steht vorm Tore —
Bald vorbei, die Sonne lacht!

Launenhaft, wie trunk'ne Männer,
Lieblos wie 'ne alte Zange
Ist der alte Immenmörder,
Ist April, der schlimme Range.

Jung-Klaus muß ihn trotzdem lieben,
Wie man liebt ein trotz'ges Kind,
Maien steht ja vor dem Tore,
Trotzkopf geh' und fleuch geschwind!
(Jung-Klaus.)

Ja fürwahr, Jung-Klaus darf sich freuen, die Immen haben glänzend überwintert und die einzelnen Völker verfügen noch immer über einen gewal-

tigen Heerbann trotz der jämmerlichen Fliegerei am 15. und 26. Dezember v. J., aber noch ist der oft **übellaunige April** nicht überwunden, und manche schöne Hoffnung kann er knicken, wenn ihn nicht des Jahres Wonnekind, der holde Mai, recht bald verjagt. Lacht recht heiter die Sonne, weht recht lau die Luft, dürfen die Immen sorglos fliegen und huschen, dann ist „das Imkern wohl keine Kunst nit“ und jeder Cyprian und Damian wird Kernvölker züchten, wenn er nur hübsch säuberlich den Imb schalten und walten läßt, wie **der** selber will. Wenn aber der April das **Wechselfieber** kriegt und die „**Schneierlinge**“ über die Fluren galoppieren, wenn es nochmals wettert und wintert und die ersten Frühlingsboten im Frost erstarren, dann Imker zeige, was du kannst, dann schütze und rette die Sonnenvöglein vor ihrem Verderber, der allen Wechselfällen zum Trotze doch auch wieder ihr **bester Schöpfer** ist. Im April werden die **Fundamente** gesetzt zum gewaltigen Bienenstaat, im April legt das Mütterchen die Eier für die Honigsammler der Junitracht, der **April** hat für den **Bienensommer** dieselbe Bedeutung wie der **August** für den **Bienenwinter**. —

Willst du nicht ein bloßer Augenblicksimker, ein Periodentändler, ein Zeitvertreibszüchter sein, dann stelle deinen Mann im August und wieder im April und du bleibst ein „Bienenvater“ dein Lebenlang. Der **Honigschinder** liebt die Immen nur im Juni und Juli, der **Imkerstümper** freut sich königlich aufs Schwärmen, der **wahre Imker** jedoch tut gewissenhaft seine Pflicht das ganze Jahr und ist ihr „**Vater**“ im August, ihr **Freund** im Oktober, ihr **Wächter** im Dezember, Jänner und Feber; jedoch ihr **Retter** im Lenz (März—April). Doch so innig, wie die Perlen am Rosenkranz, so eng wie die Jahre deines Lebens stehen all diese Ehrentitel zu einander; entferne nur einen, so fällt das ganze. Du kannst nicht „Retter“ sein, warst du nicht „Wächter“, du kannst nicht „Wächter“ sein, warst du nicht „Freund“, du kannst kein Imker sein, warst du im August nicht „Bienenvater“! — Warst du aber das letzte und zwar recht gewissenhaft, dann wirst du auch, wie Jung-Klaus den Trotzkopf April nicht fürchten, sondern herzinnig lieben, denn der Wonnenmond steht vor der Türe, und deine Immen werden dir's lohnen, das Mütterlein wandelt ihre volksvermehrenden Kreise. Eingeheizt hast du brav im August im Innern durch guten und reichlichen Vorrat — nun heiz den Imb auch von außen — verenge die Beuten, hülle sie ein, sorge für ein sauberes Tränkbrünnchen und Pollenspender hast du sicherlich beim ersten Völklein schon gepflanzt — die Sonne läßt lächeln den Himmel und Laulüftchen kommt vom Südwest und für dich bleibt noch als Arbeitsrest das allerbest: „Laß hübsch in Ruh das Bienennest!“

Geh' mit Verstand zum Bienenstand,
Treib deine Zucht mit kund'ger Hand,
Laß all' das Schnüffeln und Rumoren
Im Leib des Biens, wird er geboren.

Nur Kranke darfst du operieren,
Bist du ein Arzt, auch Pflaster schmieren,
Doch bist du's nicht, laß das Kurieren,
Der Imb trifft auch **allein** 's Krepieren.

„Was soll man im Frühling von jedem Stocke wissen? frägt der „Wirtschaftsfreund“ und führt als Antwort darauf eine ganz artige „Knackwurschtkette“ auf: 1. Weiselrichtig oder nicht; Alter der Königin, deren Herkunft und Leistungen im letzten Jahre. 2. Brutstand bei den Frühjahrsmusterungen. (?) 3. Waben, ob alter oder neuer Bau, ob reiner Arbeiterbau oder mit Drohnenzellen versetzt. 4. Vorrat an Honig und Pollen. 5. Gesund oder krank. 6. Volksstärke. Das alles soll man auf kleine Kartons schreiben, die an der Türe befestigt sind. Dabei muß noch Raum zu anderen Aufzeichnungen sein. Am Ende vom Jahr sammelt man alle Blätter, durchsticht's an der linken Seite zweimal mit starkem Faden und hat nun die Jahresgeschichte seines Bienenstandes“. —

Recht brav, wer zu solch niedlichen Dingelchen Zeit hat, schaden täten solche Merktäfelchen sicher nicht, aber die sogenannte fragilitas humana oder die imkerische Faulpelzigkeit dürfte für derartig geniale Rätchen im allgemeinen wenig Interesse haben. Jung-Klaus verfährt ohne Täfelchen viel kürzer. Ein Stückl Kreide ist am Stand immer und 3—4 Hieroglyphen, hell und groß am Stocke selbst gezeichnet, wo es eben happert — also nicht überall, sondern nur dem Kranken und dem Sünder wird das Kainszeichen aufgepelzt — sind bessere Wegweiser als die in guter Absicht wohl aufgehängten, aber aus oben genannter Faulpelzigkeit oft leer gebliebenen Flatterhänschen. Ein „?“ heißt z. B. Achtung! Futternot, alte Mutter, erfordert demnächst Revision. Ein „!“ stille Umweiselung; ein „†“ Honigreich; ein „—“ Honigarm; eine „0“ brave Hüngler; ein „x“ Schwarmvorbereiter; wo aber nichts

verzeichnet steht, dort schafft ein den Jung-Klaus befriedigendes Volk. Vorzüglich aber bewährt sich die Gepflogenheit, jedem Volk einen **Namen** oder eine **Nummer** auf ein Schildchen zu schreiben, das mit Nägeln an den Stock genagelt wird. Neben dem Namen befindet sich das Datum der Geburt (des Schwarmaktes) und die Abstammung mit dem näheren Detail, ob Vor-, erster oder zweiter Schwarm und Rasse: ob reinrassig deutsch, ob Kreuzung und welcher Art sie sei. Jung-Klausens Völker tragen alle solche Orientierungsschilder, wozu gewöhnlich die unbeschriebene Seite von Ballkarten sich gar trefflich eignet; und das ist ein Glück, denn sonst gäbe es bei seinem großen Stande schon längst eine babylonische Verwirrung. — Und nichts schadet einer rationellen Zucht mehr als das ziellose Herumtappen, das Schnitzer über Schnitzer machen läßt und dem Imker vollkommen die Herrschaft über seine Völker entwinden muß.

Willst du ein b r a v e r I m k e r sein,
Dann merk' bei jedem Volke dein:
Die M u t t e r, wann, von wem geboren,
Ob Kreuzung, rassenrein erkoren,
Vergeß auch nicht, wie's Völklein s c h a f f t,
Wie's b r ü t e t, w ä c h s t und Honig r a f f t,
Wie's s c h w ä r m t und s t i c h t, wie's s c h l a f e n geht,
Wie's ü b e r w i n t e r t, a u f e r s t e h t,
Wie's z e h r t und ob es sorglich s p a r t,
Ob musterhaft die ganze A r t.
Wenn aber etwas nicht recht stimmt,
Und 's Bienlein heult, kein Futter nimmt,
Und gelbe Tunk' das Flugbrett klext,
Und 's ganze Völklein ist verhext;
Wenns abwärts geht, statt jäh hinauf,
Und 's g r o ß e S t e r b e n folgt darauf,
Dann nützt kein „M e r k s", kein „K r e i d e s t r i c h",
Dann nützt nur eins noch: Bess're dich,
Und fange neu von vorne an,
Und fortan wirst du Segen han.
Drum glaube, was Jung-Klaus dir rät:
Der „Merks" hilft nichts, kommt er zu spät,
B a u v o r und merke allezeit:
Man erntet nicht, wenn's Feld verschneit.
Was nützt dem Tauben die Musik,
Dem Blinden auch der Sonnenblick,
Was hilft das schönste Zifferblatt,
Wenn es keinen Zeiger hat? —
Willst du ein b r a v e r I m k e r sein,
So ü b e, merks von vornherein,
Das A u g', das O h r, dann geht ganz glatt
Der Zeiger dir am Zifferblatt.

(Jung-Klaus.)

Skribler-Patzigkeit. Der verläßliche Rundschauer im „Pom. Rgbr." W. A l b r e c h t-Grapitz schreibt in der Märznummer l. J.: „Von dem H o n i g b ü c h l e i n des Fräuleins M a r i e R i t t e r meint der Kritiker des „P r a k t. W e g w.", daß der b i l l i g e P r e i s der e i n z i g e M a n g e l sei, den er an der fleißigen Arbeit entdecken konnte. Solchen Mangel läßt man sich natürlich sehr gern gefallen, das Jahr 1913 scheint überhaupt das Jahr der b i l l i g e n B ü c h e r zu werden. So preist in der „Rh. Bztg." ein Imker aus Oliva für 50 Pf. ein Buch an „Die neue Imkermethode", welche pro Stock 100 Pfund Honig garantieren soll. (Siehe Sammelkarte v. Jänner.) Und auf derselben Seite ist für eine Mark durch ein l e h r r e i c h e s Buch zu erfahren, „wie man durch die Imkerei eine sichere und gute Lebensstellung erlangt." Im „Pom. Ratg.", gleich hinter der zitierten Rundschau, läßt der Verfasser des letztgenannten etliche Andeutungen aufmarschieren, wie die Eroberung der sicheren Lebensstellung durchführbar sei! Neueste Königinzuchtmethode ohne den geringsten Entgang der Honigernte — und er schließt: „Da es mir nicht möglich ist, für jede Beute besondere Vorschläge zu machen — kann ich nur jeden Liebhaber auf das Bienenlehrbuch im Inseratenteile: „Wie erhalte ich durch die Imkerei eine gute und sichere Lebensstellung?" hinweisen, welches neben vielen praktischen Sachen auch die allgemeine Königinnenaufzucht enthält." Gezeichnet „C. Sch." das soll heißen C. Schäkel, so der Name des Verfassers. — Der heute nicht mehr ungewöhnliche Weg zur Geschäftsmacherei durch Inserate muß naturgemäß dem Bankrott entgegenführen, wenn man solch faulen Köder wirft. Der einmal auf solche Dummheiten hineingefallene Anfänger und „Liebhaber" wird sichs für die Zukunft gar wohl merken — die Inserate kommen in Mißkredit und der ehrliche Händler oder Inserent hat schließlich den Schaden. Jung-Klaus möchte den lieben Inseratenverwaltungen unserer Imkerpresse höchste Vorsicht anempfehlen — müssen denn die G i m p e l s c h l i n g e n wirklich eine so große Rolle spielen? Dem Erfahrenen und Klugen schaden sie allerdings nicht — aber wie viele haben das nötige Mißtrauen, Wahrheit von Reklamesucht zu trennen; gerade der ehrliche Teil kommt um seine Waren. Derartige Inseratenschachereien versprechen dem Publikum Himmel und Hölle und Gold und Silber, bezwecken aber in der Regel die nicht genannte, aber sehr bekannte moderne Anschauung: B a u e r n f ä n g e r e i.

Ich sperr' nur immer 's Maul recht auf:
„Kommt, kauft die Katz im Sack!"
Die Dummheit zahlt gern Krönle drauf
Und nimmt den Schabernack. —

Sie nimmt ihn hin als Heiligtum
Und hält sich für gescheit,
Doch kehrt sie erst das Sackl um
Dann sperrt auch sie 's Maul weit.

Das Geld ist hin, die Sach ist schlecht,
Das Gsicht wird dumm und krumm,
Nur einer lacht, dem 's Geld geblecht,
Das liebe Publikum.

(Jkl.)

Zwei praktische Räte fing Jung-Klaus in der Rundschau des „W. Bv." auf: 1. Bei Bienenuntersuchungen mußt du den Bienen zuerst Rauch ins Flugloch blasen und dann klopfen — macht du's aber umgekehrt, d. h. klopfst du erst, um hernach zu blasen, verwandelst du sie in arge Stechteufel. — 2. Bienenstöcke, mit dem Wind ausgesetzten Flugloch, waren immer im schlechteren Zustände, als solche mit geschütztem Flugloche. Hohe, mit Brettern geschlossene Wände haben sich als Windschutz weniger bewährt als Latten- und lebende Zäune, durch welche die Kraft des Windes nur gebrochen und abgeschwächt wird." (Gleanings.) Diesen beiden Räten, die übrigens klar sind wie Stiefelwichse, fügt Jung-Klaus, weil wir eben noch im April uns befinden, noch den dritten hinzu, der da lautet:

Viel Futter und Wärme im April
Bringt Honig und Schwärme im Jun;
Nun mach es nur, wie es dein Will,
Sonst hast du im April nichts zu tun!
Kommt aber der goldene Mai,
Dann heißt es: Imker herbei,
Spute dich, arbeit' für drei,
Die Hochtracht ist bald auch vorbei!

Gott zum Gruß. Jung-Klaus.



Vermischtes.

Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

Unser liebwertes Ehrenmitglied Hr. Joh. G. Beringer, kgl. Telegraphen-Oberingenieur i. R. in Tetzing bei München, warnt vor der im Frühjahre zu erwartenden **Maikäferplage**, da schon jetzt an sonnigen Tagen sich solche Käfer gezeigt haben. Sie bringen auch dem Imker nur Schaden, da sie die Nektar und Pollen liefernde Fruchtknospen vernichten.

Triest. Das Wetter an der Adria setzte zeitig (Anfang Feber) mit „schön" ein, was den Bienen schon damals zum Höseln Gelegenheit bot; leider änderte sich bald darauf die Temperatur durch eine starke, länger anhaltende „Bora", die einen empfindlichen Stillstand in der Entwicklung brachte, der auch Völker, die nur bis Feber versehen waren — infolge starken Bruteinschlages — zum Opfer fielen. Seit einigen Tagen ist wieder schönes Wetter, so daß die Bienen die Mittagszeit bis gegen 2½ Uhr ausnützen können, was sie auch fleißig tun, indem Blüten in Menge vorhanden sind, natürlich Baumtracht.

Wiederholt grüßend: Stefan Effenberger.

Neueste Patentnachrichten.

Mitgeteilt vom Patentanwalts-Bureau Ingenieur J. Fischer, Wien, I., Maximilianstraße Nr. 5.

(Auszüge oder Kopien von nachstehenden Patentanmeldungen besorgt das obige Bureau.)

In Deutschland. Gebrauchsmuster: Kl. 45 h. Nr. 537.444: Bienen-Futterapparat. — Karl Müller in Eibelshausen. — Nr. 538.722: Fenster für Bienenschuppen. — Johann Roggatz in Lamitsch b. Pfaffendorf. — Nr. 538.723: Fenster für Bienenschuppen. — Johann Roggatz in Lamitsch b. Pfaffendorf. — Nr. 539.243: Futtertrog für Bienen. — Stephan Schweitzer in Wasseralfingen. — Nr. 539.244: Bienenkasten mit Futtertrog zur Unterfütterung der Bienen. — Stephan Schweitzer in Wasseralfingen. — Nr. 539.288: Wetterschutzvorrichtung für Kanitz-Bienenstöcke. — Otto Boenert in Drevenz. — Nr. 540.251: Schwarmfänger und Drohnenfalle zugleich. — Johannes Stöcker in Essingen.

Ein Bienenschwarm als Brandstifter. Am 10. d. M. war ein Bienenschwarm in den hohlen Birnbaum geflogen, der knapp vor dem, in den Feldern alleinstehenden Hause des

Kaufmannes Mach in Stern (Bez. Königinhof) steht, wo er sein Quartier aufschlug. Herr Mach versuchte, denselben aus seiner unzugänglichen Wohnung herauszubringen und bohrte den Stamm an, um mit Hilfe der Rauchmaschine die Honigspender aus dem unbequemen Asyl zu treiben. Die Versuche mißlangen, weil der Schwarm tiefer gesessen hatte. Dieser einfache Vorfall hätte bald ein Brandunglück im Gefolge gehabt, denn beim Räuchern hatte sich ein Fünkchen im morschen Holze festgesetzt, wo es bald durch den entstandenen Luftzug infolge der Bohrung Zug bekam und so genährt wurde, daß das morsche Bauminnere nach längerer Zeit in voller Glut stand, die von der scharfen Nachtluft zur offenen Flamme geschürt wurde, welche hoch aus den Asthöhlen herausleckte und das nebenstehende Haus gefährdete, welches auch niedergebrannt wäre, wenn man den Brand nicht zeitig genug bemerkt hätte, da das Objekt allein in den Feldern steht. Um ½1 Uhr nachts sah Hr. Wenzel Koberstein einen mächtigen Feuerschein bei dem Hause und machte sofort Allarm. Den Bemühungen der sofort herbeigeeilten Nachbarn und der Feuerwehr gelang es, das Feuer sofort abzudämpfen und die Gefahr zu beseitigen. Da aber immer wieder im morschen Holze sich Flammen bildeten, so wurde der Baum umgesägt. Leider hatte auch das Immenvölklein den Tod gefunden.

(„Dorfztg.")

Imker am Jeschkenberge.

(In dortiger Mundart.)

An Summer ho ich viel zu tun,
Dou konn ich ejmol gor ne ruh'n;
Is bahle su, wie bei a Bien'n,
Die immer fleißig sammeln gieh'n.

Die „Krainer" wie die Schaufe sein,
Und Höfel breng' se, die sein fein;
Ok Wejde fahlt und 's Water ou:
Viel besser wär'sch noch bei uns dou.

Die wälschen Bien'n wie Nuttern gieh'n,
Die gahlen Ringel ok su glüh'n;
Die sein doch grade wie gemohlt,
Und hon mich ou schun ausgezohlt.

Die Beuten sein zu kalt bei uns,
Dos sote schun der ahle Kunz;
D'r Jaschken ist noch kälter schier:
D' Bien' muß hon a worm' Quartier.

En Struhkorb kouft' ich, dar is worm,
Ofs Frühjuhr ich steck' nei en Schworm;
Schun lange machen sollt' ich dos:
Dou heute ich viel besser soß.

Die Leute sein schun klüger ou,
Su spricht gor ofte meine Frou,
Und reicht hot se, is g'rode su:
D'r Stiefel wärmer os a Schuh.

D'r Korb is wärmer os d' Beut',
Dos Gald drfür mich gor ne reut;
Und wie ich ok war wieder kön'n,
Ou glei bestell' ich mr noch en.

D'r ganze ahle Kroum muß weg,
D'r Korb, dar kriegt en andern Fleck;
Ej Dächel kriegt a, dos wird blüh'n:
Dos muß mr freilich ou verstieh'n.

D' Schleuder ou noch muß ei's Haus,
D'r Hounich floigt gor schiene 'raus.
Ei Oertern konn mr'sch sahn, wie's gieht,
Ok war von Bien'n etwas verstieht.

Und wenn zum Herbst ich's Laben ho,
Dou woug' ich ou poor Pfunde dro
— Dos macht ne alt mich und ne jung —
Und sah m'r o d' Ausstellung.

W. Honzejk, Reichenberg.

Des Imkers Traum.

Eine Schwarmgeschichte aus Westböhmen von **Reyab.**

Wenn der Winter seinen Einzug gehalten hat, der Wind um die beschneiten Dächer braust und herrliche Eisblumen die Fenster zieren, dann steigen beim Schein der traulichen Flamme im wohldurchwärmten Zimmer die Erinnerungen an die schöne Sommerszeit herauf.

Der Imker durchlebt noch einmal im Geiste die Schwarmzeit und lieblich umgaukeln ihn die Bilder, die der vergangene Sommer gezeigt.

Wir hatten hier ein Schwarmjahr und manche unserer Mitglieder wußten den Segen nicht mehr unterzubringen. So kam es, daß auch solche auf sehr billige Weise zu Bienen kamen, die nicht gern für diese Sache ein Opfer bringen.

Auch der alte Tischlermeister B. in S. nahm die Gelegenheit beim Schopf und ging unter die Bienenzüchter.

Die Wohnungsfrage macht ja einem Tischler nicht viel Kopfzerbrechen. Schon war ein Stock aufgestellt, als er die Nachricht erhielt, der Lehrer in Z. habe einen Schwarm übrig. Sofort begab sich Herr B. nach dem 1 km weit entfernten, verheißungsvollen Z., um den Schwarm, der schon im Schwarmkästchen seiner harrte, abzuholen. „Wie bringe ich aber den Schwarm aus dem Kasten in den Stock?" war

seine Frage. Der Lehrer wollte ihm genau auseinandersetzen, wie man den Schwarm vor die leere Beute zu schlagen habe, und wie die Bienen das Einziehen selbst besorgen, aber der aus früherer Zeit schon in der Imkerei bewandert sein wollende Tischlermeister schnitt jede weitere Erklärung mit den Worten ab: „Ditza woiß i's scho(n)!" und machte sich, des billigen Kaufes froh, davon. Zuhause angekommen, beeilte er sich, die erhaltene Weisung, welche er aber nur halb verstanden hatte, in Ausführung zu bringen.

Er stellte also die ausersehene Beute auf die Erde in das Gras, schlug den Schwarm neben dem geöffneten Stocke nieder und wollte vergnügt den Einzug beobachten. Doch das hohe Gras mußte den Bienen vorkommen wie den Menschen ein Urwald, sie konnten sich nicht zurecht finden, liefen hin und her, wie aufgestörte Ameisen und sahen nicht die nahe Wohnung, welche ihnen ihre gastlichen Tore auftat.

Nachdem der Meister eine Weile ratlos dem ihm ganz dumm vorkommenden Treiben der Bienen zugeschaut hatte, versuchte er mit gekrümmten Fingern die einzelnen Bienenklümpchen aus dem Grase gegen den Stock hin zu kämmen. Da kam er aber über die unrechten. Die Bienen mochten diese Behandlung, die nur bei gewissen ungeflügelten Insekten am Platze ist, als eine Beleidigung betrachten und verbaten sich diesen Eingriff ihres Herrn so entschieden, daß derselbe, ganz entsetzt, davon ablassen mußte. Nachdem er sich von seinem Schrecken erholt und die vielen Stachel aus seinen Händen entfernt hatte, kam ihm ein rettender Gedanke.

„Mit einem Rechen wird es gehen", dachte er und lief, dieses Gerät zu holen. Etwas kräftiger als vorhin mit den Händen, kratzte er den Bienenhaufen seinem Bestimmungsort zu. Den Erfolg dieser Tätigkeit brauche ich wohl nicht zu beschreiben. Gab es vorhin nur Stiche in die Hände, so hagelten sie jetzt über den ganzen Menschen, der nach schneller Flucht unter einem Strauche niedersank und dort vor Erschöpfung einschlief. Was er bisher vergeblich gehofft hatte, geschah. Die Bienen zogen surrend in die angewiesene Wohnung, bauten in kürzester Zeit den Kasten voll und so konnte der biedere Tischlermeister nach beendeter Tracht noch eine schöne Ernte halten. — Leider aber nur im Traume, denn als er die Augen auftat, gähnte ihm der leere Stock entgegen und die mißhandelten Bienen waren bis auf ein paar Invaliden verschwunden. Sie hatten sich, wahrscheinlich durch das grausame Eingreifen um ihre Königin gebracht, in den andern schon besetzten Stock gezogen und der angehende Imker war um einen Schwarm ärmer, dagegen um eine Erfahrung und eine Menge Stiche reicher.

Ja, ja, wer nicht hören will, — —!



Bienenw. Landes-Museum in Saaz.

Nachdem in letzterer Zeit dem Museum sehr wenige Spenden zugegangen sind, bitten wir die Herren Sektionsvorstände, Wanderlehrer und Bienenmeister inständigst, in ihren Sektionen die Mitglieder immer wieder zur Einsendung von Gegenständen aufmerksam machen zu wollen.

Das jedem Bienenzüchter (im „Deutschen Imker") vorliegende Verzeichnis der für das Museum erwünschten Gegenstände ermöglicht jedem etwas für das Museum beizutragen, wenn er den ernsten Willen hat.

Gespendet wurden letzter Zeit: 316. Bienenzuchtlehrkurs 1908 in Prag (Photographie) von Franz Drescher-Leitmeritz. — 317. 1 Tabelle mit Blüten honigender Pflanzen von Franz Andreß-Dobrzan. — 318. Ein sehr alter Rauchkrug von Franz Kräupel, Tenetitz. — 319. Photographien des Bienenstandes bis 322. von F. Neunteufel, Hirth, Kärnten. Besten Dank den Spendern.

Für das Museum sind erwünscht: III. Lehrmittelsammlung, f. alle Bienenwachse und der aus Wachs herstellbaren Produkte. (Kunstwaben, Wachsstöcke, Altarkerzen, Kunstgegenstände, technische Präparate, Surrogate). Auch alle anderen nicht von Bienen stammenden Wachsarten werden gesammelt. Ebenso sind Mischprodukte aus Bienenwachs und anderen Wachsarten und Kunstwaben, denen andere Produkte und Wachsarten beigemischt sind, erwünscht. Die hiezu notwendigen Angaben über die Mischungsverhältnisse, wenn möglich auch unter Beilage einer chemischen Analyse und der Bemerkung wie diese Kunstwaben von den Bienen angenommen und ausgebaut werden. g. Geräte zur Herstellung von Geräten, Rähmchen, Bienenwohnungen usw.

Unter Nr. 158 wurde eine Spende des Hrn. Fachlehrer Josef Gaudeck, Tetschen, gemeldet, wie sich jetzt herausstellt, ist diese Spende nicht vom genannten Herrn. — 158. Ein Buch aus dem Jahre 1669/70 in deutscher und französischer Sprache. „Der Niederländ. Gärtner mit Abt. der fleißige Bienenhalter". Spende des Hrn. Jg. Werner-Spansdorf. Für dieses wertvolle Buch sagen wir unseren innigsten Dank. — Hr. Oberlehrer Franz X. Pietsch-Neugarten erklärt sich in sehr verdienstvoller Weise bereit, Bienenfeinde der Vogelwelt für das Bienenzuchtmuseum unentgeltlich zu präparieren, um dem Museum alle Bienenfeinde zuzuführen. Wir bitten die Herren Mitglieder, welche Jäger sind, bienenfeindliche Vögel zu schießen und dem Herrn Oberlehrer Pietsch zur Einsendung zu bringen, indem sie auch uns hievon verständigen.

Der Museumsausschuß des Landesbienenzuchtmuseums.

Franz Pohnert, Geschäftsleiter und Kustos.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Ausweis über den Schulrat Baßler-Jubiläumsfond. Aus letztem Ausweis: Uebertrag 1814 K 10 h, Bienenw. Sektionen: Lauterwasser 4 K, Karlsbad 5 K 60 h, Schöbritz 20 K, Thomigsdorf 10 K, Neuland 6 K 90 h, Hermannsseifen 5 K, Ober- und Niedersohr 5 K, Jechnitz 6 K, Groß-Chmeleschen 4 K, Podersam 10 K, Frau Adele Schmeykal-Prag 50 K, Sektionen: Salesl-Sebusein 10 K, Kaaden 23 K 50 h, Schönlinde 10 K, Karl Mika, Oberlehrer, Lämberg 5 K, k. k. Schloßgärtner Swoboda, Reichstadt 5 K, Sektionen: Leschkau 6 K, Bleistadt 6 K, Böhm.-Kamnitz 76 K 80 h, Braunau und Umgebung 61 K 80 h; zusammen 2144 K 70 h.

Dieser Betrag wurde von 162 Sektions- und 25 Einzelspendern aufgebracht, wofür der beste Dank ausgedrückt wird. Die überwiegende Zahl, und zwar 191 Sektionen, haben bis heute noch keinen Baustein erbracht. Die Fondsleitung gibt ausdrücklich bekannt, daß sie ihre Tätigkeit mit 15. April l. J. einstellt und mit gleichem Tage auch das Postsparkassenkonto für den Sch.-R. Baßler Jubiläumsfond aufgehoben wird. Die Abfuhr der gesammelten Beträge erfolgt dann sofort an den Zentralausschuß. Jene Sektionen, die noch eine Spende diesem edlen Zwecke widmen und an der Organisation Anteil nehmen wollen, mögen sich nunmehr beeilen. Alle Spenden für diesen Fond, die vom 15. April l. J. ab erfolgen, müssen dann mittelst Postanweisung direkt dem Zentralausschuß in Prag eingesendet werden.

Die Fondsverwaltung: Sektion Saaz.

Oberlehrer Albert Haustein-Reitschowes, Obmann.

Lehrer Josef Rudolf-Tscheraditz, Fondskassier.

Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. März 1913.

Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 8. März 1913.

Vorsitzender Präsident Dr. Körbl. Der Bericht des Zentralgeschäftsleiter-Stellvertreters J. Baßler über die Vorarbeiten zur Deutschböhm. Landesschau Komotau 1913 wird zur Kenntnis genommen; es wird die Tagesordnung der bienenw. Veranstaltungen v. 9.—12. August l. J. festgesetzt, über Antrag Vizepräsident Dr. Pichl wird auch eine lokale Standschau stattfinden. — Die Entschließung der Sektion Reichenberg zur Einführung der Honig-Ueberprüfung (Honig-Kontrolle) wird zur Kenntnis genommen. — Dem Obmanne der Sektion Reichenberg, bienenw. Wanderlehrer Rich. Altmann, int. Oberlehrer-Reichenberg, wird ein Reisestipendium aus Landeskulturratsmitteln zwecks Teilnahme am Lehrkurse über Bienenkrankheiten der kgl. Universität Erlangen (Bayern) zugewiesen. — Die Anregung der Sektion Warnsdorf wegen Einführung der Holzkohle als Zuckerdenaturierungsmittel wird wegen Ablehnung seitens des k. k. Finanzärars gegenstandslos. — Der böhm. Landesausschuß weist nun im 4. Jahre das Gesuch um Landes-Subvention ab. — Der Landeskulturrat, D. S., hat die h. o. Verteilung der Dotation 1912 überprüft und für richtig befunden. — Die Honiglas-Preise

der Fabrik Schneegatter, O.-Oe., werden als zu teuer befunden. — Zentralausschuß-Rat Haustein führt Beschwerde über einen gewissen preisdrückenden Handel mit überseeischen Honig im Saazer Kreise und werden bez. Maßnahmen beschlossen. — Außerdem werden zahlreiche andere Angelegenheiten erledigt, insgesamt: 25.

Ehrung verdienter Sektions-Vorstandsmitglieder.

Der Zentralausschuß hat mit Beschluß v. 8. März l. J. für seine mehr als fünfzehnjährige verdienstvolle Tätigkeit als Amtswalter die goldene Ehren-Biene mit Ehrenurkunde zuerkannt: dem Geschäftsleiter der S. Saaz bienenw. Wanderlehrer Franz Pohnert, Realitätenbesitzer; desgleichen für ihre mehr als zehnjährige Tätigkeit die Ehrenurkunde: in S. Kohling: dem Obmann-Stellvertreter Rob. Höller und dem Kassier Adolf Viehweg; in S. „Erlbachtal" dem Obmann u. bw. Wanderlehrer Ad. A. Köhler, Schulleiter-Christiansau; in S. Reichenberg dem Obmanne u. bw. Wanderlehrer Rich. Altmann, int. Oberlehrer.

Auszeichnende Ehrungen. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß v. 8. März l. J. in der Sektion Postelberg dem Obmanne u. bw. Wanderlehrer Hans Spatzal, Fachlehrer, für seine vieljährige besonders verdienstvolle Tätigkeit auch als Obmann der früher bestandenen Abteilung f. Bienenzucht des Landw. Bezirksvereines Postelberg die Anerkennungs-Urkunde und dem Mitgliede Franz Nowak, Eisenbahnbediensteten für seine hervorragende praktische Betätigung in der Bienenzucht ein Anerkennungsschreiben übermittelt.

Einschränkung des bienenw. Wanderunterrichts betr. Im Hinblick auf die durch die finanzielle Lage des Landeskulturrates erfolgte Herabsetzung der Subvention auch für unseren Landes-Zentralverein, und den Entfall der Landessubvention nunmehr im 4. Jahre, steht für 1913 für die Zwecke des bienenw. Wanderunterrichts nur die Hälfte an Geldmitteln zur Verfügung und können daher von jetzt ab Wandervorträge bis auf weiteres nur in Ausnahmsfällen bewilligt werden. Diese Ausnahmsverfügung ist gewiß höchst bedauerlich, da aber die Einnahmen unseres Landes-Zentral-Vereines, dessen Mitgliedsbeiträge seit Gründung durch 25 Jahre trotz steigenden Ausgaben nicht erhöht wurden, neuerdings so beschnitten werden, ist die Verminderung der Ausgabe-Posten nach dem der Behörde vorgelegten Voranschlage durchzuführen; dies umsomehr, als seitens des L.-Zentralvereines alljährlich weitaus höhere Mittel für den bienenw. Wanderunterricht und Kurse einschließlich Wanderlehrer-Konferenz aufgewendet werden, als die zur Verfügung stehenden Subventionen ausmachen. (J. J. 1912 um 396·58 K Mehr-Ausgaben als bez. Einnahme!) Der Zentralausschuß.

Sektions-Honigschilder in Reichenberg. Ueber Anregung des † Ausschußmitgliedes Ivan König beschloß die Sektion in ihrer Hauptversammlung am 9. Feber l. J., zwecks Bekämpfung des Kunst- und gefälschten Honigs und Förderung des eigenen Honigabsatzes die Ausgabe besonderer Honigschilder. Dieselben — von Obmannstellvertreter Sieber entworfen — sind fertiggestellt und werden unter folgenden Bedingungen abgegeben: 1. Die Honigschilder werden nur an Mitglieder der Sektion Reichenberg und Umg. zu eigenem Gebrauche abgegeben. 2. Die Mitglieder erhalten für je 5 Völker 100 gummierte Schilder zum Preise von 50 h. 3. Die Schilder sind beim Obmann oder Montag abends in der Immenrunde — Hotel Zentral — erhältlich. 4. Es liegt im Interesse der gesamten heimischen Bienenzucht, an jedem Honigglase unser Sektionshonigschild anzubringen. 5. Irgend welcher Mißbrauch der Honigschilder benimmt das Recht, weitere Schilder zu verlangen.
Reichenberg, Ostern 1913. Richard Altmann, Obmann.

† Am 2. März 1913 verschied in **Prag-Smichow nach mehr als einjähriger tückischer** Krankheit, von welcher er vergeblich im Süden Heilung gesucht hatte, der Sekretär der Deutschen Sektion des Landeskulturrates Herr **JUDr. Ernst Hanl Edler von Kirchtreu.** Er war ein pflichtreuer tüchtiger Beamter, ein vornehmer Charakter, welcher allseits die größte Achtung und die Liebe seiner Mitarbeiter und Vorgesetzten genoß. Er hinterläßt eine junge Gattin und ein Kind im zarten Alter von einem Jahre. In der Deutschen Sektion des Landeskulturrates bearbeitete Dr. v. Hanl u. a. auch die bienenw. Agenden. Dem Ausschusse unseres Landes-Zentralvereines gehörte er 1907/10 an. Wir werden dem allzu früh Dahingeschiedenen ein dankbares Andenken stets treu bewahren! Das Präsidium.

† Am 3. Feber l. J. verstarb in Prag der k. k. Eisenbahn-Zentralinspektor **Heinrich Schmeykal,** Gemahl unseres hochgeschätzten Ausschußmitgliedes Frau Adele Schmeykal und Bruder des verstorbenen deutschböhm. politischen Führers Dr. Franz Schmeykal. Im Verwaltungsrate der böhm. Nordbahn hatte Heinrich Schmeykal Jahre hindurch die oberste Leitung inne, und brachte er der Bienenzucht, auch der Bahnwärter, stets reges Interesse entgegen. Ehre seinem Andenken! Das Präsidium.

† **Sektion Reichenberg.** Von einem plötzlichen Tode wurde am 5. März d. J. Hr. Ivan König aus Neuröchlitz ereilt. Mit ihm ist einer der Getreuesten der Sektion gegangen, der lange Zeit fehlen und dessen Andenken nimmer schwinden wird. 1902 übernahm er von seinem Onkel Gruner eine bescheidene Bienenzucht, die er in kurzer Zeit zu einer vielbesuchten und mustergültigen brachte. Sein offenes Wesen und seine stete Ge-

fälligkeit sicherten ihm die Freundschaft aller Mitglieder, die sein bienenwirtschaftliches Wissen und Können nicht nur im Vortragssaale, sondern auch auf dem Bienenstande schätzen lernten. Als Ausschußmitglied war er unermüdlich und stets darauf bedacht, der Sektion Reichenberg u. Umg. durch weiteren Ausbau immer größere Bedeutung für die heimatliche Bienenzucht zu geben. Sein letztes Werk waren die Sektionshonigschilder. In der Immenrunde am 3. März wurden die nötigen Bestimmungen getroffen und Herr König erklärte sich bereit, Mittwoch mit einigen Freunden den Steindrucker zu besuchen, damit alles wunschgemäß ausgeführt werde. In froher Imkerlaune erreichte man Neuröchlitz. Doch — mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Iwan König war nicht mehr; seine Freunde kamen zu spät, der Allmächtige hatte ihn abberufen.

Richard Altmann, Obmann.

† **Sektion Oberes Wittigtal.** Am 2. März verschied nach kurzem Leiden unser Mitglied Herr Franz Effenberger, Gastwirt in Weisbach. Der Verstorbene war ein Gründer unserer Sektion, sowie auch als Gastwirt besonders beliebt. Möge die Erde ihm leicht sein!

† **Sektion Hokau** steht verwaist am Grabe ihres eifrigen Mitgliedes Anton Weichert, Großgrundbesitzer aus Wießen, welchem am 12. März 1913 ein Lungenleiden Halt in seinem Schaffen gebot. Im Verkehr nach außen einfach und bescheiden, widmete er all seine Liebe und Sorgsamkeit der Pflege seiner Bienen oder dem Vereinswohl. Wir werden seiner stets in Liebe und Hochachtung gedenken. Ehre seinem Andenken!

† **Sektion Oberprausnitz.** Am 22. März verschied nach langer Krankheit unser treues Mitglied Wenzel Ruß, Forstwart i. P. in Mastigbad. Wir werden dem lieben Freunde, der jederzeit unser Bestreben förderte, ein ehrendes Andenken bewahren! J. J. K.

Sektion Heinersdorf a. d. Tafelfichte. (Jahresbericht.) Der Verein zählt 27 Mitglieder mit gegen 200 Völkern. 2700 kg Honig und 45 kg Wachs waren Erträgnis d. J. 1912. 1 Hauptversammlung und 3 Wanderversammlungen fanden statt. 4 Vorträge wurden gehalten. Die Bücherei wurde durch Geschenke bereichert. Am 16. Feber wurde in der Hauptversammlung die neue Vereinsleitung gewählt: Obmann Wanderlehrer Karl Wünsch, Stellvertreter August Münnich, Geschäftsleiter Josef Rösler, alle in Heinersdorf a. T.; Vertrauensmänner: für Bärnsdorf Franz Jung, für Wünschendorf Ernst Wendler. Den abgetretenen Ausschußmitgliedern und Vertrauensmännern wurde Dank und Anerkennung gezollt. K. W.

Sektion Görkau. Generalversammlung am 23. Feber l. J. Die Berichte der Sektionsleitung wurden genehmigt. 4 neue Mitglieder traten bei, so daß die Sektion nunmehr 29 wirkende und 2 Ehrenmitglieder zählt. 1912 brachte eine gute Mittelernte: Honig 753 kg, Wachs 25 kg. Schwärme fielen 112, eingewintert wurden 145 Mobil- und 84 Stabilvölker im Versicherungswerte von 10.914 K.

Sektion Kratzau.. Hauptversammlung am 6. Jänner. (Jahresbericht.) Die junge Sektion zählt 25 Mitglieder und hielt in ihrem 1. Vereinsjahre 8 Monatsversammlungen ab, in welcher 1 Vortrag von Wanderlehrer Altmann über „Alle Arbeiten vom Reinigungsausfluge bis zur Honigernte" abgehalten wurde, in den anderen Versammlungen wurde vom Geschäftsleiter Jos. Teubner aus dem von der Zentrale überwiesenen Bienenbuche Vorgelesenes zur Erläuterung gebracht. Die Honigernte war eine gute. Zur Herbstfütterung bezog die Sektion 600 kg flüssigen Raffinad-Zucker. Aus den einzelnen Berichten waren erfreuliche Fortschritte zu ersehen.

Sektion Wekelsdorf. Bei der Wanderversammlung am 16. März gab Obmann, Fabrikant Leo Popper, treffliche Winke über Behandlung der Bienen nach der Auswinterung und über Frühjahrsfütterung derselben. Die Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten gestaltete sich recht rege. Zahlmeister Hampels Kassabericht wurde richtig befunden. Auffallend ist, daß bei den einzelnen Versammlungen stets nur dieselben Mitglieder anwesend sind.

Obergeorgental. In der Generalversammlung am 13. d. M. konnte der Obmann nur Erfreuliches über den Fortschritt der Sektion mitteilen. Geschäftsleiter Oberlehrer Julius Strohschneider beglückwünschte den Obmann Fachlehrer Hans Bittner namens der Sektion zur Auszeichnung und erstattete den Jahres- und Tätigkeitsbericht 1912. Die Mitglieder sind mit 1912 recht zufrieden. Die Honigernte betrug 1164 kg, Schwärme gabs 117 gegen 29 im Vorjahre, Mitgliederzahl 34, diese — alle praktische Imker — haben 256 Völker mit einem Versicherungswerte von 15.000 K eingewintert. Herr Franz Franzl aus Mariental wurde ein Teil des durch Einbruch erlittenen Schadens mit 39 K 86 h ausbezahlt. Der Kassaüberschuß mit 11 K 13 h wurde dem Baßlerfond übermittelt, ebenso die gesammelten 10 K. Kalender, Gläser und Kunstwaben wurden gemeinsam bestellt und bienenw. Fragen beantwortet.

Sektion Althabendorf. Die Hauptversammlung am 23. Feber im Imkerheime „Meierhof" war sehr gut besucht u.a. von den Sektionen Reichenberg (Ausschußrat Altmann), Kratzau, „Am Fuße des Jeschken", Friedland (Großimker Prokop). Wanderlehrer Glaser-Deutsch-Gabel erledigte seinen Vortrag bestens. Die Neuwahlen ergaben:

Obmann Gustav Kotschwar, Schriftführer Jos. Hladik, Kassier Wilh. Peuker; Ausschußmitglieder: Emil Hoffner, Wilh. Arnold, Anton Hiebel, Adolf Prade, Franz Weber sen., Ferd. Tandler, Jos. Peuker.

Sektion Gablonz. Anläßlich der 20jährigen Gründungsfeier am 16. v. M. sprach k. k. Schulrat Hans Baßler über Förderung unserer heimischen Bienenzucht und über die Faulbrut. Der bisherige Obmann Oberlehrer Karl Hejpetr wurde zum Ehrenobmann ernannt. Die Gründer Eduard Ullmann und Ignaz Pilz erhalten Ehrenurkunden. Bei der Ersatzwahl wurde zum Obmann Wilh. Pilz, Tischlermeister in Gränzendorf, zum Stellvertreter Richard Häuser, Gürtler in Gablonz, zum Geschäftsleiter Wenzel John, Bürgerschuldirektor in Gablonz, zum Kassier Anton Heidrich, Gürtler in Gablonz, gewählt.

Sektion Neuern. Am 2. März fand in Neuern die Hauptversammlung statt unter Vorsitz des Obmannes A. Haide, f. h. Baumeister. Aus dem Bericht des Geschäftsleiters H. Hackl, Lehrer, ist namentlich das besonders schlechte Honigjahr 1912 hervorzuheben, das schlechteste der letzten 7 Jahre. Die Kassa wurde von den Fachlehrer Cibulka und Grundbesitzer Budweiser richtig befunden. Die über Antrag des f. h. Buchhalters Kopp eingeleitete Sammlung für die Schulrat Baßler-Stiftung von 13 K 40 h wurde auf 20 K aus der Sektionskasse ergänzt. Als Orte der Frühjahrs- und Herbstwanderversammlung wurde Hadruwa und Katharina bestimmt. Sodann dankte der bisherige Obmann Haide für das ihm bisher gebrachte Vertrauen und gab seinem Bedauern Ausdruck, aus dem Vereine scheiden zu müssen, da er dienstlich nach Stecken versetzt wurde. Die Sektion Neuern verliert an Hrn. A. Haide, fürstl. hohz. Baumeister, nicht nur eines der tüchtigsten Mitglieder, sondern auch einen für den Verein opferwilligen Obmann. Ein Zeichen, wie angesehen er nuter den Imkern des Bezirkes war, ist das, daß er einstimmig zum Ehrenobmann gewählt wurde. Und wie lieb ihm die Bienensektion war, davon zeigt die Spende von 30 K, welchen Betrag der scheidende Obmann dem Vereine zum Abschiede spendete. Als Obmann wurde nun gewählt Oberlehrer J. Albrecht-Glashütten, ein Gründer der Sektion und Leiter der Beobachtungsstation Glashütten, welcher bisher Obmannstellvertreter war. Als solcher wurde das Ausschußmitglied H. Riedner, k. k. Oberpostoffizial i. R. in Hadruwa, und als Ausschußmitglied f. hoz. Oberbräuer A. Dalb Kolar-Deschenitz gewählt. Sodann berichtete der Geschäftsleiter über die Verteilung des eingelangten steuerfreien Kristallzuckers. Nachdem Herr Albrecht dem scheidenden Obmanne für sein Wohlwollen gedankt, blieben einmütig und eifrig wie gewöhnlich, die meisten mit ihrem scheidenden Obmanne zum Abschiede bis „früh morgens als die Hähne krähten“ besammen.

Sektion Arnau. In der Hauptversammlung am 16. März d. J. unter Vorsitz des Obmannes Jos. Fischer erstattete Geschäftsleiter Scholz den Jahresbericht. Die Sektion zählt 17 Mitglieder. Der Sektionsbeitrag wurde mit 40 Heller festgesetzt. Ausgewintert wurden 1912 101, eingewintert 160 Bienenvölker. Schwärme wurden 1912 51 eingefangen. Honig wurde 922 kg,Wachs 30 kg geerntet,. Bienenhäuser sind 8 in der Sektion, Freistände 8, bedeckt 2 vorhanden. Die Auflösung des Riesengebirgs-Gauverbandes wurde zur Kenntnis genommen, dafür jedoch die Gründung eines Bezirksverbandes für wichtig erkannt, um bei Versammlungen mehr Interesse durch Vorträge und Erfahrungen als Anziehungskraft zu erzielen, und wird die Sektionsleitung mit den Nachbar-Sektionen in Fühlung treten. Von der Errichtung eines Schulbienenstandes mußte wegen unvorhergesehener Auslagen Abstand bis auf weiteres genommen werden. Was Erfahrungen der Einwinterung anbelangt, so hat der Winter abermals gelehrt, daß eine zu warme Verpackung der Immen nicht nützlich, sondern schädlich ist und viele, so stets die stärksten Völker wurden dadurch in den Tod getrieben; auch daß im Herbst wegen Mäusen nicht erst spät vorgesorgt werden soll, sondern schon im September. Ein Imker hatte 7 Mäuse im Stocke. Dieselben haben sich im Stocke selbst bis auf eine aufgezehrt, die noch im Monate Dezember lebend war, trotz alledem das Bienenvolk unversehrt war. Noch wurde die Frage aufgeworfen, ob „Bienenhalter“ oder „Imker“, als letzterer kann nur der betrachtet werden, der sich die Arbeiten am Bienenstande selbst macht. Auch wurde beschlossen, da viele Schwärme diesen Sommer zu erwarten sein dürften, die Vermittlung von Kauf und Verkauf derselben durch die Geschäftsleitung zu bewerkstelligen. Anträge hiezu werden schon jetzt entgegengenommen.

Sektion Ruditzgrün. Hauptversammlung fand am 9. März statt. 9. Jahresbericht: Die Sektion zählt 31 Mitglieder, welche 1269 kg Honig und 26 kg Wachs ernteten. Durchschnittserträgnis eines Volkes beträgt 6 kg à 2 K 80 h. Es besitzen: 1—9 Völker 17, 10—19 Völker 12 und 20—30 Völker 2 Mitglieder. 3 Versammlungen fanden statt. Das ungünstige, kalte und nasse Wetter im Juli und August war der Entwicklung der Schwärme sehr ungünstig, durch welches die Aussichten für das Jahr 1913 größtenteils vernichtet wurden. Mehrere Mitglieder klagen über Futternot. — Der Kassastand beträgt 86 K 82 h. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Obmann Anton Peter, Stellv. Karl Baßl, Geschäftsleiter Peter Schmidt, Schulleiter, Kassier Josef Baumgartl. — Lehrer Willomitzer R. sprach über die Feinde der Bienen und Selbsthilfe der Bienen. — Die neue Wabenpresse (Gerstungsmaß) ist hier. Nächstens wird ein Wanderlehrer sprechen.

Sektion Tunkau. In der gründenden Versammlung am 2. März besprach Einberufer Lehrer Otto Willomitzer Zweck und Vorteile eines Zusammenschlusses und Anschlusses an den Deutschen bienenw. Landeszentralverein. 14 Mitglieder traten bei. Die Wahl der Funktionäre ergab: Emanuel Brodsky, Revierförster-Krondorf, Obmann; Wenzel Klotz, Dachdecker-Tunkau, Obmann-Stellvertreter; Johann Schulz, Landwirt-Grupitz, Geschäftsleiter, und Franz Melzer, Tischlermeister-Tunkau, Geschäftsleiter-Stellvertreter. Jahresbeitrag 3 K. Glückwünsche hatten gesandt die Sektionen Klösterle und Brunnersdorf durch Lehrer Willomitzer. Bei der nächsten Versammlung wird Sr. Hochw. Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch (Jung-Klaus) einen Vortrag halten. J. Sch.

Sektion Theusing. Hauptversammlung am 2. März unter Leitung des Obmannstellvertreters Gregor Totzauer. Jahres- und Kassabericht des Geschäftsleiters Lorenz Wagner wurde zur Kenntnis genommen. Da der gewesene Obmann Schuldirektor Joh. Pfannerer und Geschäftsleiter Oberlehrer Lorenz Wagner eine Wiederwahl ablehnten, ergab die Neuwahl: Obmann Wilhelm Stark, Fabrikant; Stellvertreter Gregor Totzauer, Privatier; Geschäftsleiter Josef Klein. Den beiden ausgeschiedenen Funktionären wurde für ihre langjährige Tätigkeit der gebührende Dank ausgesprochen. Aufgenommen wurde 1 Mitglied. Für später ist eine Versammlung mit Vortrag in Aussicht genommen.

Sektion f. d. Hainspacher Gerichtsbezirk hielt am 23. Feber eine gut besuchte Versammlung ab. Obmann Oberlehrer Hälbig beglückwünschte den Geschäftsleiter Oberlehrer Holfeld zu der landesschulrätlichen Anerkennung, hob hierauf die um die heimische Bienenzucht erworbenen Verdienste des Mitgliedes Josef Schönfeld hervor und überreichte diesem das vom Landeszentralverein gewidmete Diplom unter allseitigem Beifall. Schriftführer Josef Hofmann bot eine gediegene Jahresrückschau, in welcher u. a. das Verhalten der Bienen während der Sonnenfinsternis Erwähnung fand. (Beifall.) Der vom Geschäftsleiter Holfeld erstattete ausführliche Jahresbericht ließ erkennen, daß durch Wahrung aller die Bienenzucht fördernden Interessen die Sektion rüstig vorwärts schreite. Mitgliederzahl 59 (— 1), Versammlungen und Vorträge je 2; ausgewintert wurden 281 (+ 25) Mobil-, 23 Stabilvölker, eingewintert 353 (+ 39) Mobil-, 33 (+ 6) Stabilv. Honigerträgnis 4074 kg (+ 136), Wachserträgnis 81 kg (—7). Durchschnittserträgnis für Honig 13.4 kg (— 0.23 kg), für Wachs 0.24 kg. Gesamteinnahmen 294.59 K, Ausgaben 237.03 K. Saldovortrag pro 1913 57 K 56 h. Der Vortrag des Obmannes Oberlehrer Hälbig über „Die Faulbrut" fand lebhaften Beifall und löste rege Wechselrede aus. Jedes Mitglied wurde verbindlich gemacht, jedes Anzeichen von Faulbrut sofort der Sektionsleitung bekanntzugeben. Beschlossen wurde die Anschaffung einer zweiten Wabenpresse und die Abhaltung einer zweiten Versammlung im September in Wölmsdorf. Aufgenommen wurden 9 Mitglieder.

Sektion Reichenau bei Gablonz. Der Hauptversammlung am 23. Feber l. J. unter Vorsitz des Obmannes August Peukert wohnten auch Gäste aus Kukan bei. Nach dem Jahresberichte des Geschäftsleiters Lehrer Hans Langer zählt die Sektion 43 Mitglieder, von denen 7 Bienenhäuser i. W. v. 1790 K besitzen. Auf 34 Freiständen stehen 243 Völker i. W. von mehr als 7000 K. Der versicherte Wert aller Anlagen beträgt 11.963 K. Es wurden 24·6 kg Honig und 58 kg Wachs geerntet, was einem Ertrage von über 6000 K gleichkommt. Die Einnahmen betrugen 126·36 K, die Ausgaben 122·94 K; das Vermögen 67·42 K. 2 Mitglieder traten neu bei. Der Mitgliedsbeitrag von 2·90 K belassen, beinhaltet die Bezugsgebühr des „Deutschen Imker" und den Versicherungsbetrag. Der im 82. Lebensjahre stehende Gründer der Sektion, Oelmaler Anton Wenzel, erhielt vom Zentralausschusse in Prag für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit im Interesse der heimischen Bienenzucht in Ehrendiplom, welches ihm feierlichst überreicht wurde. Da Obmann Aug. Peukert, welcher seit Gründung durch mehr als 10 Jahre die Sektion in verdienstvoller und umsichtiger Weise geleitet hat, zu einer Wiederwahl nicht mehr zu bewegen war, wurden Herr Lehrer Hans Langer zum Obmanne, Adolf Hübner-Puletschnei zum Stellvertreter, Franz Springer zum Kassier und August Peukert zum Schriftführer einstimmig gewählt. Hierauf führte Klempnermeister Josef Randak einen Schwarmfangtrichter vor, welcher allseitigen Beifall fand. Lehrer Hans Langer beleuchtete sodann einige große Imkerfehler, welche Ausführungen reichen Beifall und anregende Aussprache auslösten.

Sektion Warnsdorf. Hauptversammlung am 23. Feber l. J. Laut Jahresbericht war 1912 der Bienenzucht günstig. Im Frühjahre werden ausgewintert 257 Völker, Honigertrag war 2061 kg, Schwärme fielen 192, Die Zahl der Mitglieder betrug 40. Geschäftsleiter Eduard Palna berichtete über den Stand der Kasse und die Verteilung des im Herbste gelieferten steuerfreien charakt. Zucker. Fachlehrer Gustav Scholz zeigte Versuche der Denaturierung des Zuckers mit Methylviolett und auch mit Holzkohle. Die bisherige Denaturierung mit Sägespänen und Sand sei nicht ganz einwandfrei und würde er die mit pulverisierter Holzkohle*) vorziehen. Hierauf wurden die Mitgliedsbeiträge einkassiert und das Versicherungsinventar überprüft. Freie Aussprache über zeitgemäße bienenw. Fragen schloß die sehr anregende Versammlung.

---

*) Die Denaturierung mit Holzkohle wurde vom Finanzärar abgelehnt, weil letztere vom Zucker mit größter Leichtigkeit getrennt werden kann! D. Schr.



Sektion Hals. Am 9. März l. J. in Frauenreit hielt Obmann Wanderlehrer Wimmer einen eingehenden Vortrag über Faulbrut. Der Geschäftsleiter gab die Abrechnung über den steuerfreien Zucker bekannt. 2 neue Mitglieder traten bei. Ueber Antrag des Joh. Rauch wird der steuerfreie Zucker für Sorghof und Tiergarten das nächstemal in Frauenreit durch Hrn. Kroha verteilt. Nächste Versammlung am 25. Mai l. J. in Planer Brand.

Sektion Markersdorf a. d. B. N. B. Dieselbe hielt am 4. März l. J. im Vereinsheim „Gasthaus z. Tanne" eine Versammlung ab. Die beinahe vollzählig erschienenen Mitglieder berichteten über die diesjährige Auswinterung. Nach regem imkerlichen Meinungsaustausch wurde die Errichtung eines Vereinsbienenstandes beschlossen. Nächste Versammlung im April.

Sektion Brettgrund. Hauptversammlung am 16. Feber 1913 in Brettgrund, 1912 fanden vier Versammlungen mit Vorträgen, bezw. prakt. Demonstrationen in Schatzlar, Krinsdorf und 2 in Brettgrund statt. Am 31. Dezember 1912 zählte die Sektion 35 Mitglieder, welche 247 Völker eingewintert und im abgelaufenen Sommer 1276 kg Honig und 36 kg Wachs geerntet hatten. Das Merkwürdige des J. 1912 war, daß Sektionsmitglieder der hochgelegenen Teile des Gebietes (Schatzlar, Bober, Trautenbach) mittlere, ja gute Erträge, Mitglieder in den Tälern von Krinsdorf und Brettgrund fast eine totale Mißernte zu verzeichnen hatten. — Jahresbeitrag pro 1913 beträgt 3 K; um ehetunlichste Einzahlung wird ersucht. Frühjahrsversammlung 2. Hälfte April in Bober. A. F.

Sektion Komotau. Der Hauptversammlung am 9. d. M. wohnte Vizepräsident uns. L. Z. V. Graf Huyn bei. Die Versammlung befaßte sich außer Vereinsangelegenheiten hauptsächlich mit der Ausstellungsangelegenheit. Schulrat Baßler-Prag erstattete ein Referat über die Größe und den Umfang der Bienenw. Ausstellung; sie findet im Rahmen der land- u. forstw. Ausstellung statt vom 9.—12. August als temporäre und während der übrigen Ausstellungsdauer als permanente Ausstellung. Mit ihr ist ein ständiger Honigmarkt verbunden. In der nach Ostern abzuhaltenden Sitzung wird die Sektion im Verein mit den Nachbarsektionen Görkau, Hagensdorf und Bielenz zur Wahl der verschiedenen Ausschüsse schreiten. Obmann Oberlehrer Flamm erstattete den Tätigkeitsbericht, Geschäftsleiter Viererbl den Kassabericht; Wanderlehrer Klier-Klösterle hielt einen Vortrag über „Auswinterung der Bienen". Der Obmann wird die Sektion bei der Generalversammlung in Prag vertreten. Allen Mitgliedern wird dringend nahegelegt, ihre noch ausständigen Jahresbeiträge bis Ende März an Geschäftsleiter Jos. Viererbl-Oberdorf hieher einzusenden.

Sektion Goldenöls. Aeußerst gut besucht war die Versammlung am 2. März l. J. in Döberle. Obmann, Bienenmeister Johann Baudisch, machte aufmerksam, wie bei einem Schadenfalle vorzugehen ist. Laut Tätigkeitsbericht wurden i. J. 1912 ausgewintert 122, ingewintert 157 Völker. Zunahme 35 Völker Der Honigertrag war 869 kg, Wachs 37 kg. Honigertrag per Volk 5½ kg, Obmannstellv. Joh. Haselbach hielt einen beifälligst aufgenommenen Vortrag über Wahrheit und Annahme in der Bienenzucht. Der Obmann sprach ausführlich über Frühjahrsarbeiten. Wer die in der Herbstversammlung gegebenen Ratschläge befolgt hat, wird gut auswintern. Wehe den Nachlässigen! Der zu langanhaltende und warme Winter wird seine Opfer fordern. Ruhr tritt schon häufig auf. — Die Sektion erhielt zur Frühjahrsfütterung 300 kg steuerfreien Zucker. Die Anschaffung der neuen Dampfwachsschmelzer von Rietsche wurde beschlossen. — Juni-Versammlung in Wolta.

Sektion Stiebra. Jahresversammlung am 16. Feber 1913 Vortrag des Wanderlehrers A. Worsch über den Nutzen der Bienenzucht und Ankauf von Bienenvölkern. Die Neuwahlen für die Sektionsleitung ergaben: Obmann Anton Neumann, Obmannstellvertreter Oberlehrer Josef Reißig, Geschäftsleiter Karl Schlesinger. 2 neue Mitglieder traten bei.

Sektion Spansdorf hielt ihre diesjährige Generalversammlung am 9. März ab. H. Obmann Oberlehrer Tusch berichtete über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahre. Die Sektion zählt derzeit 37 Mitglieder (beigetreten im l. J. 7), Versammlungen wurden 6 abgehalten; es wurden 6 q steuerfreier Zucker bezogen. Die Vereinsabzeichen wurden unentgeltlich an die Mitglieder verteilt. Die Einnahmen und Ausgaben einschl. Kassastand betragen 157 K. Nächste Vollversammlung Ende April o. Anfang Mai in Deutschkahn. Wanderlehrer Keller-Mertendorf wird sprechen. Ueber den Stand der Bienenvölker wurde allgemein geklagt: wenig Honig und trotz aller Fütterung so viele Begräbnisse. Schließlich erklärte Hr. Tauche-Saara den Gebrauch der vorhandenen Geräte.

Sektion Salesel-Sebusein. Hauptversammlung am 2. März. Tätigkeitsbericht und Kassabericht wurden angenommen. Dem Schulrat Baßler-Jubiläumsfond wurden 10 K zugewiesen. Hrn. E. Janke, seit 6 Jahren als Obmann und Geschäftsleiter in einer Person, wurden warme Worte des Dankes für seine Mühewaltung gezollt. Nachdem er eine Wiederwahl ablehnte, wurden k. k. Bahnmeister W. Walter zum Obmann und G. Pietsch zum Geschäftsleiter (beide in Salesel) gewählt. Im Jahre 1912 wurden ausgewintert 194 Völker, eingewintert davon 241, Honigertrag war 1305 kg, Wachs 62 kg. Der Minimalpreis für Honig: 2.40 K wird angenommen.

Sektion Rückersdorf. Am 9. März 1913 fand die gründende Versammlung statt. Als Obmann wurde Lehrer Karl Hortensky, Obmannstellvertr. Florian Effenberger, Privatier, und als Geschäftsleiter Franz Linke, Polizeiwachmann, gewählt. Hierauf fand eine Aussprache über die Verbesserung der Bienenweide statt. Die Mitglieder wurden aufgefordert, für die Anpflanzung von Haselnuß- und Salweidesträuchern sowie anderer honigender Gewächse Sorge zu tragen. Beschlossen wurde, neu anzuschaffende Bienenwohnungen gemeinschaftlich zu bestellen. Auch wurde angeregt gemeinsamer Bezug der Kunstwaben.

Sektion Tachau. Jahresversammlung am 23. Feber. Jahres- und Kasseberlcht wurde zur Kenntnis genommen; Kassabarschaft beträgt 5 K 79 h; eingewintert wurden 184, ausgewintert 170 Völker. — Jahresbeitrag beträgt wieder 3 K 30 h. K. k. Schulrat Hans Baßler-Prag sprach über die Bedeutung und Wichtigkeit der Bienenzucht. Neuwahl: Obmann Josef Bayer, Stellv. Direktor Josef Lipphardt, Geschäftsleiter Lehrer Josef Schaffer, Kassier Nathan Kohner, sämtlich in Tachau. — Die Sektion wird demnächst eine neue Wabenpresse ankaufen.

Sektion Neuland am Roll. Hauptversammlung am 23. Feber. Aus dem Jahresberichte des Geschäftsleiters war zu entnehmen, daß sich die Mitgliederzahl im zweiten Vereinsjahre von 14 auf 23, die Zahl der Bienenvölker von 55 auf 104 erhöhte, während die Gesamtversicherungssumme von 2682 auf 5008 K anwuchs. Der Honigertrag stieg von 531 kg im Vorjahre auf 963 kg im Berichtsjahre. Zur Vermehrung der Bienenweide wurde eine größere Anzahl Lindenbäumchen gepflanzt und auch eine Partie Samen honigender Pflanzen ausgesät. An Bienengeräten besitzt die Sektion nur 1 Wachsschmelzer, 1 Wabenpresse und einen Strohbohrer. Versammlungen fanden 6 statt, recht gut besucht. Dem Schulrat Baßler-Jubiläumsfonde wurden K 6·90 zugewiesen. Behufs Gründung eines Sektions-Bienenstandes beschloß die Versammlung 2 Königinnenzuchtbeuten zu je 6 Zellen und 2 Gerstungsbeuten bauen zu lassen. Der Kassabericht wurde richtig befunden.

Sektion Höflitz-Plauschnitz. In der Generalversammlung am 9. März 1913 unter Vorsitz des Obmannes Josef Günther, erstattete Geschäftsleiter Franz Bothe Kassa- und Jahresbericht. Eingewintert wurden 1912 122 Mobil- und 7 Stabil-Bienenvölker, die Versicherungssumme betrug 7427 K, Honigertrag 838 kg, Wachs 32 kg, Mitgliederstand 27. Die Neuwahl ergab: Obmann Josef Günther, Obmannstellvertreter Josef Bittner, Geschäftsleiter Franz Bothe. Jahresbeitrag wie bisher 2 K 60 h.

Sektion Marienbad hielt den 23. Feber die Generalversammlung ab. In Abwesenheit des Obmannes Hotelier Wolfgang Nitzl führte Obmannstellvertreter Oberlehrer Venus den Vorsitz. Geschäftsleiter Bauleiter Wagner stattete den Rechenschafts- und den Tätigkeitsbericht für 1912 ab, welche mit Beifall zur Kenntnis genommen wurden.

Sektion Hermsdorf-Waltersdorf hielt am 4. Jänner 1913 in Waltersdorf die diesjährige Hauptversammlung unter Vorsitz des Obm.-Stellvertreters Josef Kriesche ab. Geschäftsleiter Direktor Karl Schmidt erstattete den Tätigkeitsbericht. Das abgelaufene 12. Vereinsjahr ist als honigspendend mit mittelgut zu bezeichnen. Viel Verdruß verursachte die übergroße Schwarmlust der Bienen. Der Mitgliederstand ist von 18 auf 19 gestiegen. Versammlungen fanden 4 statt u. zw. 1 Haupt- und 3 Vollversammlungen. Unser Inventar ist um eine Wabenpresse größer geworden. Nach Genehmigung des Kassaberichtes verlas der Geschäftsleiter eine Zuschrift der bienenw. Sektion Leitmeritz wegen Erzielung des festen Honigpreises 2.80 K im ganzen Lande und fanden die bez. Anregungen (lt. Artikel: Festsetzung eines einheitlichen Honigverkaufspreises v. K. Bahlo, S. „D. Imker") einhellige Zustimmung.

Sektion Laubendorf. Vollversammlung. Am 19. März l. J. im Gasthause des Imkerkollegen Herrn Fordinal Nr. 83. Obmann Hochwürd. Herr Pfarrer Johann Janisch hielt dem verstorbenen Gründer und Geschäftsführer Schubert Alfons, Oberlehrer i. R. einen ehrenden Nachruf. Hierauf wurde der steuerfreie charakt. Kristallzucker verteilt und verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt. Aus Neuwahl gingen hervor: Obmann Hochw. Johann Janisch, Pfarrer in Laubendorf; an Stelle des zurückgetretenen Obmann-Stellvertreters Johann Mandlik, Grundbesitzers in Laubendorf Nr. 157 wurde Herr Johann Bartaun, Grundbesitzer in Dittersbach Nr. 11, und an Stelle des verstorbenen Oberlehrers i. R. Schubert Alfons, Hochw. Eduard Valenta, Kaplan in Laubendorf zum Geschäftsführer gewählt.

Sektion Raspenau. Hauptversammlung am 16. März unter Vorsitz des Obmannes Josef Pietsch. Kassa- und Tätigkeitsbericht wurden verlesen und dem Kassier Josef Lindner die Entlastung erteilt. Lt. Tätigkeitsbericht des Geschäftsleiters Andrea Ulbrich zählt die Sektion 23 Mitglieder. 1912 wurden von 98 im Frühjahr ausgewinterten und im Herbst von 139 eingewinterten ca. 2060 kg Honig und ca. 44½ kg Wachs geerntet, Schwärme sind 126 gefallen. Zur Fütterung wird um steuerfreien Zucker angesucht. Nächste Versammlung bei Kühnl (Scholzs Gasthaus) in Raspenau.

Sektion Podersam. Vollversammlung am 16. Feber unter Vorsitz des Obmannes Anton Eberl. Dem Schulrat Baßler-Fond wurden 10 K aus der Sektionskassa gespendet.

Jahres- und Rechnungsbericht des Geschäftsleiters wurden genehmigt. Die Sektion zählte i. J. 1912 38 Mitglieder, 3 traten mit Jahresschluß aus. Honigertrag rund 1000 kg, Wachsertrag 30 kg. Oberlehrer A. Cihlarz hielt einen Vortrag über „Grundsätze zum Betriebe einer rationellen Bienenzucht" und fand allgemeinen Beifall. Neuwahlen: Obmann Oberbuchhalter Anton Eberl, Obm.-Stellv. Buchhalter Leopold Siegl, Geschäftsleiter Lehrer Josef Mrasek. In der „Wechselrede" bildeten die Vor- und Nachteile verschiedener Stockformen Gegenstand eingehender Aussprache.

Bücher und Schriften.

Prof. Dr. E. Zander, **Das Leben der Biene.** (Handbuch der Bienenkunde in Einzeldarstellungen. Bd. IV.) 150 S. 10 Tab. 8°. 120 Abb. meist Orig. des Verf. Geb. Mk. 4.—. 1913, E. Ulmer, Stuttgart.

Mit vorliegendem Bande IV erhält Zanders „Handbuch d. Bienenkunde" vorläufig der Abschluß. Wenden sich die beiden ersten Bände über Bienenkrankheiten an den Imker, III. über den Bau der Biene an den Zoologen, so wird dieser Band alle Naturfreunde höchst interessieren. Eine richtige Vorstellung von der hohen Bedeutung der Biene im Haushalte der Natur gibt Kapitel 8 „Die Biene im Dienste der Pflanzen", welches eine fühlbare Lücke in der bw. Literatur ausfüllt, und vielgesuchte Unterlage für Vorträge sein wird; das Gleiche gilt von den Ausführungen über Bienengattungen, namentlich über die exotischen. In anschaulicher Weise, unterstützt von trefflichen Original-Abbildungen führt Verfasser in die Tätigkeit der Biene im Stocke ein, und ihr emsiges Treiben dort wie in der freien Natur findet erschöpfende Darstellung. Als Organismus sieht Verfasser den Bien deswegen nicht an, weil er nicht aus einem einzigen Ei entsteht und weil ihm der körperliche Zusammenhang fehlt, also eine morphologische Einheit nicht vorhanden ist; das hat u. W. Gerstung nie behauptet. Weiters steht Verfasser völlig auf dem Dzierzonischen Standpunkt der Parthenogenesis und bestätigen seine Beobachtungen Prof. Büsgens Ansicht, daß Honigtau stets auf Blattläuse zurückzuführen sei; in diesen Punkten wird Verfasser starke Gegnerschaft finden. Ein kleiner Fehler S. 131 sei richtiggestellt: Dort steht eine 0 zuviel und ergeben sich für das Deutsche Reich richtig 416.000,000.000 befruchteter Blüten an einem Tage. Prof. Zanders „Handbuch der Bienenkunde" ist heute das hervorragendste wissenschaftliche Werk unserer bienenkundlichen Literatur und sollte es in keiner Imkerbibliothek fehlen.

—r.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

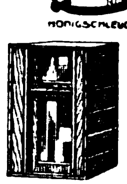
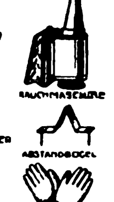
Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

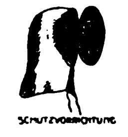
Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Ad. Kaisar, Oberlehrer, Lipnik bei Biala, Schlesien, hat ein größeres Quantum goldgelben Naturhonig abzugeben; Preis nach Uebereinkunft. — Wenzel Seidel in Lom, Post Dobrey in Böhmen, verkauft garantiert naturreinen, feinsten Schleuderhonig die 5 kg-Dose 10 K franko per Nachnahme. Bei Abnahme von drei Dosen mit Voreinsendung des Betrages 28 K franko. — Adolf Weps, Lehrer und Bienenzüchter in Neusattl, Post Schaboglück, hat noch gar. reinen Honig (hier viel Lindenhonig) abzugeben. Preis nach Uebereinkommen. — Vinz. Beranek, Tischlermeister, Hohenelbe, hat 119 kg Honig abzugeben.

Sektion Hillemühl, Böhmen, **kauft** 5 Stück Bienenvölker reiner deutscher Rasse. Gefl. Zuschriften erbeten unter Angabe des Maßes und Preises. — Billig zu verkaufen: ein Bienenhaus mit Zinkblech gedeckt, von einem Architekten erbaut; 5 besetzte, 9 leere Lagerstöcke; Inventar; Schleudermaschine. Anfragen an Gustav Burka, Werkstättenvorstand der k. k. Staatsbahn in Kralup. — Josef Glaser, Oberlehrer, D.-Gabel, hat drei vorjährige Bienenköniginnen preiswert abzugeben. — Gelegenheitskauf! Wegen Uebersiedlung 10 Stück Bienenwohnungen à 4 K. Gerstungsmaß. Auskunft erteilt Franz Kremke, Pilnikau. — Fachlehrer Proft, Auscha, verkauft 5—6 Bienenvölker in Gerstung- und Köhlerschen Prinzstöcken. — Josef Stiller, Oberlehrer in Mönchsdorf bei Arnau, gibt 14 Stück Bauernstöcke mit gesunden Bienenvölkern (Riesengebirgsrasse) um den billigen Preis von 170 K unfrankiert gegen Nachnahme ab. — Josef Walenta, Kulm bei Karbitz, verkauft wegen Ueberzahl mehrere besetzte Bienenwohnungen samt Aufsatzkästen und Waben als: Gerstung, Ständer, Prinz und Kanitz; Preis nach Uebereinkunft. — A. Waschnak, Förster in Brenn, Post Reichstadt, verkauft mehrere Bienenvölker mit jungen Königinnen samt Wohnungen und über 200 ausgebaute Halbrähmchen (alles Wr. Vereinsmaß).

VERKAUFSSTELLE meiner Artikel für Böhmen bei Herrn Willi Ullmann in Tannwald



BIENENSTÖCKE ALLER SISTEME SOWIE ALLE ANDERN ZUM **BETRIEBE DER BIENEN- UND GEFLÜGELZUCHT** NÖTIGEN ARTIKEL ZU BILLIGEN PREISEN **ILLUSTR. PREISBÜCHER UMSONST**

FR. SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. **JAUERNIG** ÖST.-SCHL.

1989

Sie bekommen sicher Schwärme von Kärntner Alpenbienen!

Sanftmütige, widerstandsfähige Rasse, in volkreichen Orig.-Bauernstöcken mit Brut und Reisefutter. Ia von 12 K aufwärts, IIa 10 K, **Befr. Königinnen** bis 1. Mai 5 K, später 4 K. — **Nat.-Schwärme** über 1 kg Bienengewicht im Mai 10 K, Juni 9 K, Juli 8 K. — Garantie für lebende Ankunft, bezw. Weiselrichtigkeit. Genaue Angabe von Post- und Bahnstation erbeten. — Preisliste gratis. 27

K. Flaschberger, Groß-Imker, **Maria Elend im Rosental, Kärnten.**

Alle bienenwirtschaftlichen Geräte

von nur erstklassigen Firmen, als G. Heidenreich usw. sowie

Bienenwohnungen und Honigschleudermaschinen

eigener Erzeugung

kauft man billig bei **RICHARD MÜLLER, Niemes.**

38 Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

Bruteier

aus meiner Spezialzucht weißer „Orpington, prämiiert mit I. Preisen, verkaufe à Stück 30 h, exkl. Verpackung. 10

Paula Eckerth, Forstmeistersgattin, **Libochowitz,** Böhmen.

Flechtrohr zum Nähen von Bienenkörben

5 mm breit, 2 mm stark, $4^1/_2$ kg franko 3·60 K, 4 oder 5 mm breit, extra dünn gehobelt, $4^1/_2$ kg franko 6·50 K offeriert 9

Heinr. Freese, Rohrhandlung, **Kiel.**

Junginaers
bewährte Spezialitäten kosten:
Breitw. Flugumschalter-Kasten M. 16.-
Flugumschalter u. Schwarmfänger „ 4.30
Schwarmfänger etc. f. alle Kästen „ 3.30
Bienenflucht-Schiebbrett m. Absperrg. „ 1.—
(ein Griff v. außen entleert d. Hgr. v. Bien.)
Futterkammer f. oben u. unten M. -.60
Bien.-Nährsalz f. 1 Ztr. Zucker frko. „ 3.—
Prospekte und Broschüren gratis.
G. Junginger, Stuttgart
Rotebühlstr. 156

Schön. Billig.

Bienen-Rähmchenholz

rein Fichte, fast astfrei, 1 m lang, 25 mm breit u. 6 mm dick, mit gar. fein glattem Hobelschnitt, 100 m K 1.80, 1000 m K 15.- Mustersendung 60 m K 2.10 franko nach allen Poststationen Oesterr.-Ung. 11

RICHARD K. BRUSZKAY,
Holzleisten-Fabrik,
— Stäbe in allen Dimensionen —
Brühl, Post Weitra, Niederösterr.



---

10 Strohprinzstöcke

gut besetzt, verkauft **J. Paderschafka, Unterbrand bei Schlackenwerth.**

Alle Schwärme

von seinem 20 Völker starken Bienenstand verkauft Pfarrer **Fr. Kunovský in Reigersdorf** bei M.-Schönberg mit 7—11 K nebst Kistchen gegen Nachnahme. 46

Neue

HONIG-Etiketten

in prachtvollem Farbendruck

empfiehlt die

Lithographisch-artistische Anstalt München
(vormals Gebrüder Obpacher)
in München - Mittersendling.

Muster mit Preisliste stehen gratis und franko zu Diensten.

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 23,

Erstes, ältestes und grösstes bienenw. Fabrik und Versand-Geschäft in Westdeutschlan

Geschäftsgründung 1886.
Prämiiert mit 50 Medaillen usw.

Ueber 1000 verschiedene **Bienenwohnungen**, sauber gearbeitet, aus Holz oder Stroh, 3etag. Ständerbeuten von Mk. 6.— an. — **König.-Absperrgitter** aus Zink, Draht, Holz u. Pappe. - **Göddens Abstandsstifte**, unübertroffen allgemein beliebt, 100 Stück nur 20 Pfg.

Bienen-Hauben, -Schleier, -Masken, -Brillen, -Blusen in grösster Auswahl von 50 Pfg. an. — **Honigschleudern, Wachsauslassapparate,** Honigdosen, Honiggläser, Versandbüchsen, prachtvolle neue Honig-Etiketten.

Fortwährend Eingang origin. Neuheiten fürs **Imkerhaus** aus Glas, Porzellan, Steing. **Göddens farb. Imkerpostkarten** in herrl. schönen Ausführungen 100 Stück nur Mk. 3.50.

Illustrierte Kataloge über **ca. 1000 Gegenstände** gratis und franko.

Werke aus meinen Verlage: „Jung Klaus", Volks- und Lehrbuch der Bienenzucht von Pfr. Tobisch 470 Seiten, 353 Illust. in mod. Einband nur Mk. 3.50. — Schulzen, Der praktische Bienenzüchter, 368 Seiten, 266 Illustrationen, fein gebunden Mk. 2·50. — Breiden. Die Bienenzucht im Altertum Mk. 1·—. — Ritter. Honigbüchlein neu, 54 Seiten Mk. 0·10. — Gödden. 25 Imkerlieder Mk. 0·10. — Gödden. Der Bienenhonig, 40 Seiten Mk. 0·10. — Gödden. Geschäftsbuch für Imker Mk. 0·25. — Gödden, Hebeliste und Mitgliederverzeichnis Mk 0·40. — Gödden. Notizbuch für Imker unentbehrlich Mk. 0·10.



Letzte Neuheit!
Göddens Heidhoniglösap[...] **„Erika"**. Preis nur Mk. 2.75. [...] gratis. — **Kunstwaben.** Rhe[...] Waben à kg Mk. 5.—, Ga[...] Waben à kg Mk. 4.50, Al[...] Waben à kg Mk. 4.25, Prima-[...] à kg Mk. 3.75. — **Rauchap**[...] Smoker, Handraucher. Pf[...]

Dathe-Pfeifen, Ausg. A s[...] Metall Mk. 1.50, Ausg. C m. A[...] mantel Mk. 1·60. — **Waben-**[...] **-Eggen, -Gabeln, -Messer,** [...] **Schwarmapparate, Königinkä**[...]

Honig-Liköre in 20 verschie[...] Sorten nach meinen Anweis[...] spielend leicht und billig [...] stellen. Siehe Katalog[...]

Illustrierter Ratgeber z. Einric[...] v. Bienenständen und zur Be[...] lung der Völker gratis zu [...] grösseren Sendung.

Echte Oberkrainer Bienen

liefert Originalstöcke I. Qu. 15 K, Originalstöcke II. Qu 13 K, Stabilbaustöcke mit 12 ausgebauten Waben, volkreich à 18 K, alles unfrankiert. Ableger, Naturschwärme und Königinnen billigst.

Bestand des Handelsbienenstandes seit 1877. Preisliste auf Verlangen gratis und fra[...]

. Anton Zumer, Jauerburg, Oberkrain (Oesterreich)

54



Honiggläse[r]

in anerkannt vorzüglicher Qualität, mit Schraubengewinde, sowie zum verkorken, im Inhalt von 1/8 bis 1 Kilo, Form nach Wunsch viereckig, fasselförmig oder zylindrisch liefert zu den billigsten Preisen die

Akt.-Gesellschaft für Glasindustrie
vorm. Friedr. Siemens, Neusattl bei Elbogen i. Böhmen.

Vertretung und Lager in **Prag** bei Herrn **Franz Walenta,** Heuwagsplatz 9 und in **Brünn** bei Herrn **Adolf Ratschke,** Kröna 24.



Südkärntner Biene

versendet überallhin, ausgesuchte gesunde volkreiche Originalstöcke von K 10—15, Mobil K 18—20 unf. Schwärme 1 1/4 kg Bienen Mai K 12·—, Juni K 10·— 1912 Königinnen bis Ende Mai K 6·—, Juni K 5·— fr. Für gute Bedienung u. lebende Ankunft garantiert 66

Th. Albing, Bienenzüchter in Föderbach, Kärnten (Österreich)

Rähmchenholz

25×6 *mm* sauber geschnitten, 10[...] 2·30 K, Linde 2·60 K, Probepaket [...] geg. Nachnahme 2·20 K. Bei 1000 100 *m* Uebermass.

E. WENDLER, Wünschendorf
in Böhmen.

A. F. Walters Nachfolger Franziska Stowassel k. k. rum. Hoflieferant Grosskuchel bei Prag

empfiehlt in bestbekannter Qualität 2

Obst-, Zier- u. Alleebäume

Obst- und Ziersträucher, Obstwildlinge und Heckenpflanzen, Rosen, Koniferen, Buxus- und Lorbeerbäume, Palmen, Perennen, Teppich- und Gruppen-Pflanzen.
Beste Samen. — Billigste Preise. — Preisverzeichnisse gratis.

Schneebeerpflanz[e]

2000 Stück drei- bis vierjähr. Pflanz[...] per 100 Stück 6 K, bei Abnahme [...] 100 Stück 20 Stück einjährige Pflan[...] als Zugabe hat abzugeben

Eduard Böhm, Imker in Lewi[...] **Post Lewin, Böhmen.** 5

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 5. Prag, Mai 1913. XXVI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler**, **K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr**.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller (7½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller (9½ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Tätigkeits- und Kassa-Bericht für das Jahr 1912

erstattet

in der Generalversammlung des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in Prag am 6. April 1913.

Unser Landes-Zentralverein stand im Vorjahre im Zeichen des Gedenkens seines 25jährigen Bestandes. Wir beschieden uns mit der kurzen Feier in Bodenbach, da uns Arbeiten nötiger erscheint als Feiern. Durch beständige gewissenhafte Arbeit ist aus kleinen Anfängen in einem Vierteljahrhundert ein mächtiger Bau geworden. Vieles und Großes wurde geschaffen und geleistet, wenn es auch noch gar mancherlei zu erreichen gilt, was wir wünschen und erstreben, und so tritt das neue Vereinsjahr mit der Forderung an uns heran, nicht zu „rasten und zu rosten", sondern unentwegt vorwärts zu streben auf der eingeschlagenen Bahn! Die Ziele unserer Vereinstätigkeit sind weit gesteckte, nicht leichter Mühe erreichbar. Weder ungünstige Honigernten noch die immer kärglicher fließenden Subventionen des Landes und Staates sollen uns entmutigen. Daß die Zahl unserer Freunde und Gefährten nicht ab-, sondern sogar bedeutend zunimmt, soll uns ein Ansporn sein und ein Beweis, daß wir den rechten Weg gegangen sind und gehen!

Daß auch das abgelaufene Vereinsjahr wieder einen Schritt nach vorwärts bedeutet, möge der nachfolgende schlichte Arbeitsbericht erweisen!

Das Bienenjahr 1912.

Es stand in mancher Hinsicht im Gegensatze zu seinem Vorgänger. Letzteres hatte zuviel der Hitze und Trockenheit gebracht, 1912 dagegen war besonders in der zweiten Hälfte kühler und feuchter als uns Bienenzüchtern lieb war. Es gehört nicht zu den Jahrgängen, welche die Imkerschaft unseres Landes voll befriedigen können. Wohl hatte es einen schönen Anlauf genommen, aber schon die 2. Hälfte des Juli enttäuschte und das Regenwetter des August und Septembers nötigte den Imker, wieder zum Futtertopfe zu greifen. Neben einer Anzahl Sektionen, die von der Honigernte recht befriedigt waren, berichten viele das Gegenteil. Besonders der Osten unseres Vereinsgebietes hat diesmal im Gegensatz zu früheren Jahren sehr schlecht abgeschnitten, während die Sektionen des nördlichen Böhmens, besonders die Vorlagen des Riesen- und Isergebirges, treffliche Honigerträge melden.

Die Zahl der eingewinterten Bienenvölker beläuft sich auf 64.918 (gegen 55.333 des Vorjahres), eine höchst wünschenswerte Vermehrung, während die offizielle Statistik für ganz Böhmen eine Abnahme meldet; davon waren auf Mobilbau 57.600, auf Stabilbau nur 7318.

Die absolut größten Zahlen an Bienenvölkern weisen auf die Sektionen: **Wegstädtl 881 (Vorj. nur 5321), Kukus 836, Tetschen-Bodenbach 768 (Vorjahr 589), Franzensbad** 665, Oberes Marchgebiet 644, Braunau 633, Teplitz 612, Saaz 601. — 500 bis 600 Völker melden: Reichenberg, Postelberg, Schöbritz, Deutsch-Liebau, Iglau. — 400 bis 500 Völker: Komotau, Eger (Nr. 5), Budweis, Plan, Gablonz, Hagensdorf, Trautenau, Hohenelbe. — 300 bis 400 Völker: Dauba, Hainspach, Schluckenau, Warnsdorf, Niemes, Graslitz, Wellemin, Hohenstadt, Eger (Nr. 334), Reichstadt, Roßbach, Bilin, Dobrzan, Mies; Leitmeritz; Fuß des Jeschken; Theßtal, Tepl, Morchenstern, Thomigsdorf, Friedland, Schönbach, Berg. — 200 bis 300 Völker zählen 45 Sektionen, 106 Sektionen besitzen unter 100, die übrigen 148 Sektionen 100 bis 200 Völker.

Der Gesamtwert der Bienenstände unserer Mitglieder überschreitet die Summe von 2,000.000 K.

Die meisten Sektionen melden zahlreiche Schwärme, so daß 1912 als gutes Schwarmjahr bezeichnet werden muß.

Die Honigernte ist etwas geringer als im Vorjahre und beträgt 313.842 kg (gegen 340.732 kg des Vorjahres, 91.255 kg des Jahres 1910), ist also immerhin als eine mittelgute zu bezeichnen.

Der Wachsertrag beläuft sich auf 10.272 kg (1911: 10.837 kg).

Das Durchschnittserträgnis eines Volkes beläuft sich also auf 4.8 kg Honig im Werte von 9.60 K, gegen 6.15 kg im Werte von 12.30 K des Vorjahres und 1.7 kg — 3.4 K 1910, bei einem Durchschnittswerte des Volkes von 30 K, eine 33% Bruttoverzinsung des Anlagekapitals, mit der wir immerhin zufrieden sein können. Der Durchschnittsertrag an Wachs beträgt 1912 pro Bienenvolk 0.16 kg.

Der Gesamtwert der Honigernte beträgt 627.684 K (gegen 681.000 K des Vorjahres), der Wachsernte 35.852 K (gegen 37.900 K des Vorjahres).

Die verhältnismäßig sehr geringe Wachsproduktion erklärt sich daraus, daß sehr viele Imker das gewonnene Wachs sofort wieder zur Anfertigung von Kunstwaben benützen, so daß nur ein geringer Teil als Wachsernte gemeldet wird.

Es entfielen also 1912 durchschnittlich auf 1 Bienenvolk 4.8 kg Honig (Vorjahr 6.15 kg), auf 1 Imker 7 Bienenvölker, auf 1 Imker 33.6 kg Honig; freilich sind bei dieser Durchschnittsberechnung die immerhin zahlreichen Nichtimker inbegriffen. In einzelnen Sektionen kommen auf 1 Imker bis 14 Völker, auf 1 Imker bis 120 kg Honig, auf 1 Volk bis 20 kg Honig.

Die Größe des Honigertrages in den einzelnen Sektionen: An der Spitze marschiert Braunau mit 6378 kg, dann Friedland 6010 kg, Kukus 5685 kg, Hohenelbe 5000 kg. Ueber 4000 kg melden Reichenberg, Hainspach, Tetschen-Bodenbach; über 3000 bis 4000 Rochlitz, Unteres Wittigtal, Gablonz, Teplitz, Morchenstern, Schöbritz, Lomnitztal; zwischen **2000 bis 3000 kg Niemes, Hagensdorf, Grottau, Klösterle, Heinersdorf, Wegstädtl,** Schluckenau, Marienbad, Hertine, Reichenau bei Gablonz, Trautenau, Plan, Raspenau; Iglau i M., Warnsdorf, Langenau, Erlbachtal. Fuß des Jeschken. Fuß des Geltschberges, Nesseltal, Aussig, Tepl; 1000 bis 2000 kg Honigertrag melden 51 Sektionen, 100 bis 1000 kg 226 Sektionen, während 27 Sektionen gar keinen Honigertrag aufweisen (darunter Deutsch-Reichenau, Laubendorf, Karlsbrunn, Thomigsdorf, Jansdorf, Lauterbach, Schönbrunn bei Politschka, Schwarzbach, D.-Beneschau, Steinschönau, Wernstadt, Neustadtl. Gr.-Wonnetitz, Tschachwitz, Maria-Ratschitz, Meinetschlag.

Wiederum sind es wie im Vorjahre 1911 die Sektionen Nord- und besonders Nord-Ost-Böhmens, welche die größten und verhältnismäßig reiche Honigernten aufweisen, während der äußerste Osten, Süd-Osten und Süden fast gar keinen Honig produzierten. Auch die sonst meist honigreichen mährischen Sektionen schneiden diesmal sehr ungünstig ab. Wiederum gilt der Erfahrungssatz: Ein heißes, trockenes Jahr ist für unsere Bienenzucht günstiger als ein kühles, feuchtes!

Mitgliederstand.

Zum ersten Male seit mehreren Jahren weisen wir einen erfreulichen, bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern aus. Wir zählten Ende 1912 nach allen Abmeldungen und Abschreibungen:

Ehrenmitglieder	78
Stiftende Mitglieder	16
Korrespondierende Mitglieder	36
Direkte Mitglieder	406
Sektionsmitglieder	8908
zusammen . . .	9444 Mitglieder,
ferner Abonnenten des Oest. Schlesischen Landesvereines	870
Andere Abonnenten	168
Tauschexemplarebezieher	70
Gratisbezieher	108
also in Summa . . .	10.660,

also um 6 4 0 ständige Bezieher unserer Monatsschrift mehr als im Jahre 1911.

Nicht eingezählt sind dabei die im letzten Viertel des Jahres bereits für 1913 angemeldeten Mitglieder. Den ab 1. Juli 1912 beigetretenen (zirka 300) wurde der „Deutsche Imker" um 1 K geliefert.

Sektionen bestanden Ende 1912: 3 4 2 gegen 334 des Vorjahres u. zw. in Böhmen 328, in Mähren 10, in Nied.-Oesterreich 1, in Kärnten 2, in Krain 1.

Nach wie vor lehnen wir den Grundsätzen der „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht. Landes-Vereine u. -Verbände Oesterreichs" entsprechend Sektionsgründungen in den anderen österr. Kronländern entschieden ab; die oben gezählten 14 Sektionen sind schon viele Jahre her unserem Vereine angeschlossen.

Neugründungen fanden 12 statt: Schwarzbach, Bullendorf, Schirmdorf, Schönbrunn b. Politschka, Hermsdorf b. D.-Gabel, Bielenz, Qualisch, Ruben b. Höritz, Besikau, Krzeschitz, Malsching, Neumarkt b. Weseritz.

Aufgelöst wurden die 4 Sektionen: Schönbach bei D.-Gabel (204), Stein i. Böhmerwald (260), Deutsch-Bielau (291), Glashütten (306).

Zu dem „Verbande der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine Mährens" stehen wir nach wie vor in freundschaftlichen Beziehungen, ohne unsere dortigen 10 Sektionen, die sich diesem Verbande ebenfalls angeschlossen haben, in ihren Interessen zu vernachlässigen. Leider ist die Einigkeit und Selbständigkeit der deutschen Imker Mährens noch immer ein frommer Wunsch, da der Wiener Zentralverein nicht so wie unser Verein geneigt ist, seine Zweigvereine aus seinem Verbande bedingungslos zu entlassen.

Auch 1912 hat der unerbittliche Tod wieder so manchen Gefährten und Mitimker dahin gerafft. Wir beklagen, soweit wir Meldung erhielten, das Hinscheiden nachfolgender Mitglieder:

Franz Ritter v. Liebig, Herrschaftsbesitzer-Wasen (Steiermark), L.-Abg. Robert Bayer v. Bayersburg, Herrschaftsbesitzer-Troppau, ehem. Zentr.-Ausschußmitglied Franz Krünes, k. k. Landesschulinspektor i. R., ehem. Vizepräs. JDr. Lambert Slivensky-Prag, Ehrenmitglied Wilh. Schrötter, Bräuer-Komotau, Ehrenmitglied Rud. Ritter Brechler v. Troskowitz, k. k. Landeskulturinspektor-Prag, Ehrenmitglied Jos. Krader, Bürgermeister-Eger, Jos. Herzog-Ruppersdorf, Fr. Perner, Schichtmeister-Briesen, Wend. Tattermusch, Ob.-Lehrer i. R.-Görkau, Ad. Zienert, Gastwirt-Hochpetsch, Jos. Neumann, Wirtschaftsbesitzer-Bärnsdorf, Ant. David, Müllermeister-Stadthöfen, Wenz. Watzke-Tschakowitz, Will. Daum, Techniker-Aussig, Fr. Selinger, Fuhrwerksbesitzer-Türmitz. K. Just-Dauba, Jos. Friedrich, Hausbesitzer-Oberschönbach, Jos. Reinholz, Bienenmeister-Dobern, Wenz. Gall, Tischlermeister-Niederlangenau, Frau Greifenhagen-Schröbersdorf, Joh. Zettl, Hausbesitzer-Karlsbad, Ant. Vogel, Oek.-Verwalter i. R.-Postelberg, Joh. Löw-Oberndorf, Ob.-Lehrer Jos. Winkler-Weckersdorf, Jos. Schwarz-Königswart, Jos. Gall-Niederlangenau, Fachlehrer A. Lilie-Gablonz, Joh. Kasper, Gutsverwalter-Bischofstein, Konr. Netsch, Fabriksbeamte-Rochlitz, Jos. Reinl, Schuhmachermeister-Hochpetsch, Fr. Fleißner, Müllermeister-Frauenreut, Wenz. Tietze, Bez.-Sparkassen-Direktor-Wegstädtl, Jos. Schosteritsch, Töpfermeister-Schiltern, Wenz. Hegenbart, Tischlermeister-Güntersdorf, Joh. Gebert, Rochlitz, Ant. Meier-Altzedlitsch, Jos. Stingl-Miltigau, MDr. Ernst Beiersdorf, Bahnarzt-Nestersitz, Fr. Rotter, Tierarzt-Grulich.

All diesen wackeren Freunden und Genossen wollen wir ehrendes Andenken bewahren.

Kassa-Gebarung.

An Mitgliederbeiträgen, Beilagegebühren, Mehrversicherungsprämien und Sektionsbelastungen verblieben Reste vom Vorjahre mit Ende 1911	K	4.711.11
an Beiträgen kamen 1912 in Vorschreibung	K	24.447.45
an Beilagegebühren	K	349.—
an Mehrversicherungsprämien	K	677.50
aus dem Vereinsverlage und Belastungen	K	412.80
Daher Gesamt-Vorschreibung für 1912	K	30.597.86
Abschreibung	K	254.54
	K	30.343.32
hierauf Abstattung	K	25.521.78
so daß ein Ausstand von	K	4.821.54
an Beiträgen, Versicherungsgebühren usw. verbleibt.		
Der Gesamtkassa-Eingang betrug	K	64.582.63
Der Gesamtkassa-Ausgang	K	60.744.25
Das Kassa-Revirement und	K	125.326.88
verblieb ein Kassa-Saldo von	K	3.838.38

Die Abschreibungen an Jahresbeiträgen von K 254.54 erfolgten über Vorschlag einiger Sektionsleitungen, außerdem wurden Abschreibungen vom Werte der Bibliothek, Kanzleieinrichtung, Beobachtungsstationen u. a. im Betrage von K 151 vorgenommen.

Trotz dieser Abschreibungen und des neuerlichen Ausfalles der Landes-Subvention p. K 600 vermochte die Zentralleitung durch peinlich genaue Einteilung der zur Verfügung stehenden Mittel ohne jede Schädigung des Wanderunterrichtes oder eines anderen Zweiges der Vereinstätigkeit noch einen Jahresgewinn von K 178.26 zu erzielen, so daß das mit Ende 1911 ausgewiesene Vereinsvermögen von K 11.992.96 eine Erhöhung auf K 12.171.22 erfährt.

Der Stand der P. Joh. N. Oettl-Stiftung (Einlagebuch der Böhm. Sparkasse Fol. 19.643) war Ende 1912 K 1020.56. Das Zinsenerträgnis vom 1. Jänner 1911 bis 30. Juni 1912 zu K 61.83 wurde wie alljährlich, den Bestimmungen des Stiftsbriefes entsprechend, zu Wanderunterrichtszwecken verwendet.

An Subventionen und Spenden gingen ein

vom h. k. k. Ackerbauministerium	K	2900
und ein Nachtrag für 1911	K	800
vom hochl. Landeskulturrate, D. S.,	K	1400
von der Böhm. Sparkasse in Prag	K	400
Spende Sr. Exzellenz Herrn Dr. Gustav Schreiner	K	100
Spende Herrn Anton Rautenstrauch-Haida	K	50
zusammen	K	5650

Ausgeblieben ist auch in diesem Jahre (also bereits zum drittenmal) die sonst alljährliche Subvention des hoh. Landesausschusses Böhmens wegen der Nicht-Tagung des Landtages und daher Nichtbewilligung der Landes-Ausgaben.

Hingegen erhielten wir wieder die Subvention des hochl. Landeskulturrates D. S., im hohen Betrage von . . . . K 3000
zur Anschaffung von bienenw. Geräten, Beuten, Völkern, Samen honigender Pflanzen.

Außerdem bewilligte das h. k. k. Ackerbauministerium zur Entschädigung und zum Kostenaufwande der Faulbrut-Tilgung in der Sektion Rochlitz K 966.24 und in der Sektion Karlsbad K 174 als Subventionen, sowie auch betreffs der Sektion „Hainspacher Gerichtsbezirk“ die Entschädigung bereits in Aussicht steht. Somit genießen unsere Mitglieder außer unserer dreifach kombinierten Versicherung gegen Feuer-, Einbruchs-, Diebstahls- und Haftpflichtschäden auch (vom Ausschusse bewilligte) Entschädigung bei Wasser- und Wetterkatastrophen, sowie auch in Faulbrutfällen. Dazu kommt nun die Zuwendung des steuerfreien charakterisierten Zuckers, ein höchst realer und bedeutender Vorteil, so daß mit Recht behauptet werden darf, daß kein zweiter Landes-Verein seinen Mitgliedern derartige Vorteile zu bieten in der Lage ist.

Im Nachstehenden folgen die 30 **Vorteile und Begünstigungen** für unsere Mitglieder:

1. Jeden Monat ein sorgfältig redigiertes Fachblatt, „Der Deutsche Imker aus Böhmen“ bis 42 Seiten stark, kostenlos postfrei ins Haus.
2. Feuerversicherung der Bienenstände.
3. Diebstahls- u. Einbruchsversicherung der Bienenstände.
4. Haftpflichtversicherung gegen Sach- und Personenbeschädigung in jeder Höhe.
5. Erwirkung von Entschädigungen bei Faulbrut-, Wasser- und Elementarschäden an Bienenständen.
6. Wanderunterricht für jede Sektion wenigstens einmal im Jahre durch geprüfte, praktisch erprobte Wanderlehrer, welche der Landes-Zentralverein honoriert; Revision der Bienenstände. Förderung des bienenw. Unterrichts an den Schulen.
7. Abhaltung von Bienenzuchtlehrkursen in den verschiedenen Teilen des Vereinsgebietes, wobei der Landes-Zentralverein den Vortragenden honoriert und den Besuchern Vorteile (Freiquartiere, Fahrtentschädigung u. a.) gewährt.
8. Errichtung von bienenw. Beobachtungs- und von Königin-Zucht-Stationen; Abgabe von billigen Edelköniginnen
9. Vermittlung von Subventionen seitens des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen.
10. Kostenloser Rechtsbeistand der Mitglieder in allen Bienenzuchtangelegenheiten.
11. Benützung der reich ausgestatteten Vereinsbibliothek, franko Zusendung der Bücher (ohne Einlage) sowie der Lichtbilder.
12. Ratschläge in allen bienenw. Angelegenheiten entweder unmittelbar oder durch das Fachblatt.
13. Kostenlose Untersuchung von Honig und Wachs, von Bienen-Schädlingen u. a.
14. Oeftere Verteilung von Samen honigender Gewächse und von Sträuchern.
15. Unterstützung einzelner Sektionen oder Mitglieder durch Beteiligung mit Stöcken, Schwärmen, Büchern, Geräten usw.
16. Subventionen an Mitglieder zum Besuche auswärtiger Bienenzuchtlehrkurse, Reise-Stipendien.
17. Veranstaltung von Imkertagen und Ausstellungen mit Lotterie zum Absatz der bienenw. Erzeugnisse mit Verteilung von Preisen und Prämien.
18. Unentgeltliche Inserate von verkäuflichem Honig und Wachs sowie von Bienenvölkern des eigenen Betriebes beliebig oft in der Börse des Fachblattes; unentgeltliche Verkaufsvermittlung.
19. Nachlaß von 25% der Insertionsgebühren im „Deutschen Imker aus Böhmen“ für nicht gewerbsmäßige Ankündigungen.
20. Unentgeltliche Verteilung von Honig-Reklamepapieren.
21. Ueberlassung billiger Honigetiketten (100 Stück 40 h franko).
22. Alleiniges Benützungsrecht der Vereins-Honiggläser (billige, praktische Dosenform).
23. Kostenlose Vermittlung des Ankaufes von Bienenbüchern, Stöcken, Völkern und Imkergeräten usw. mit Preisnachlaß. — Verteilung steuerfreien (also um 38 K pro 1 q verbilligten) charakterisierten Zuckers zur Herbst- und Frühjahrs-Notfütterung.
24. Bei Gründung einer Sektion*) übernimmt der Landes-Zentralverein die Einreichung der Statuten, zahlt alle Stempelgebühren.
25. Der Landes-Zentralverein spendet den Sektionen die Sektionsstampiglie und alle nötigen Drucksorten.

*) Zur Gründung einer Sektion (Zweigverein) müssen sich wenigstens 10 Mitglieder vereinigen.



26. An jede Sektion unentgeltliche Zuweisung eines Jahresabonnements auf ein 2. gediegenes Fachblatt (gegenwärtig: „Deutsche Bienenzucht" von Herrn Pfr. Gerstung).
27. Ermäßigung der Bezugsgebühr für vorgenannte Fachschrift auf 1 K für jedes Mitglied, postfrei.
28. Der Landes-Zentralverein vertritt die bienenw. Interessen in jeder Weise bei der Regierung in Zollangelegenheiten, Steuerfragen usw. und erwirkt die den Mitgliedern wieder zufließenden größeren Subventionen.
29. Der Landes-Zentralverein sorgt für Vermehrung der Bienenweide durch Eingaben an Bahndirektionen und Behörden betreffs Anpflanzung honigender Gewächse.
30. Alle aus den Satzungen des Landes-Zentralvereines ersichtlichen Mitgliedsrechte.

Wir können diese einzigartigen Vorteile selbstverständlich nicht aus den geringen Mitgliederbeiträgen (2 K und 60 h Versicherungsgebühr) ermöglichen, sondern nur mit Hilfe der uns gütigst gewährten Subventionen. Es sei für dieselben auch hier den oben genannten hohen Behörden und Gönnern der wärmste Dank zum Ausdrucke gebracht, insbesondere unseren Ehrenmitgliedern Herren Abg. Hans von Kreisl, Vizepräsident des Landeskulturrates f. d. Kgr. Böhmen und Präsident des Deutschen landw. Zentralverbandes f. Böhmen, besonders als Obmann des Subventionskomitees des Landeskulturrates, D. S., und Sr. Exzellenz Wirkl. Geheimen Rat Abg. Dr. Gustav Schreiner, sowie dem Präsidenten der Deutsch. Sektion des Landeskulturrates Abg. Theodor Zuleger und k. k. o. ö. Techn. Hochsch.-Professor Dr. Josef Pichl als Referenten des Subventions-Komitees, die allzeit bereit sind, die heimische Bienenzucht kräftigst zu fördern.

Mögen unsere verehrten Förderer und Gönner überzeugt sein, daß sie eine gute und nützliche Sache unterstützen, welche Tausenden unserer meist nicht mit Glücksgütern gesegneten deutschen Landsleute zugute kommt.

Unser Vereinsorgan

die Monatsschrift: „Der Deutsche Imker aus Böhmen" (seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", Organ des ehem. „Landesvereines z. Hebung d. Bienenzucht Böhmens", gegründet 1852), welcher wohl zu den besten und umfangreichsten Fachblättern Deutschlands und Oesterreichs gezählt werden darf, als solches auch allseitige Anerkennung aufweisen kann, bot in seinem 25. (bezw. 28.) Jahrgange neben 18 Seiten Umschlag auf 364 Seiten Text Aufsätze nebst Abhandlungen mit 31 Abbildungen außer den zahllosen kleinen Mitteilungen und Vereinsnachrichten. Beigetragen hatten 74 Mitarbeiter aus den verschiedensten Ländern und Lebenskreisen. Von selbständigen Vereinen bezogen den „Deutschen Imker" als Vereinsblatt: Oesterr. Schlesische Landesverein in Troppau, der Verband der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine Mährens in Brünn, Bienenzuchtverein f. Ostschlesien in Teschen. Die Auflage war auf 12.000 erhöht und wurden gegen 130.000 Hefte im Jahre versandt. Die Druckkosten beliefen sich auf 9664.54 K, die Kosten für Zeitungsmarken, Adressendruck, Schleifen, Expedition u. a. 4247.10 K. Für Artikelhonorare wurden 429.36 K aufgewendet, während das Inseratenerträgnis nach Abzug der Spesen und Provisionen 2873.21 K betrug.

So beanspruchen die Kosten unserer Monatsschrift gut zwei Drittel der Einnahme der Mitgliederbeiträge. Eine derartig enorme Ausgabe wird sich nur dann rechtfertigen lassen und lohnen, wenn unsere Mitglieder auch wirklich das im Fachblatt so reichlich gebotene Material zu ihrer Belehrung und in ihrem praktischen Betriebe gründich ausnützen. Diese Ausnützung wäre auch für den Ankündigungsteil wärmstens zu empfehlen; freilich bietet die Honig-, Wachs- und Bienenvölker-Verkaufsbörse dabei einen kostenlosen Weg zur Verwertung ihrer bienenw. Erzeugnisse. Auch bei Inseraten anderer Art genießen unsere Mitglieder 25% Rabatt.

Auch im Jahre 1912 erhielt jede Sektion je ein Jahres-Exemplar der Monatschrift Pfarrer Ferd. Gerstungs-Oßmannstedt: „Die Deutsche Bienen-

zucht in Theorie und Praxis" gratis als Beilage zum Vereinsorgan (also im ganzen 342 Jahresexemplare mit einem Kostenaufwand von bar 342 K.) Ueberdies vermittelten wir den Bezug dieses Blattes noch 356 Mitgliedern gegen Ermäßigung des Preises auf 1 K jährlich postfrei (sonst 2 K). Allen unseren 41 HH. Beobachtern wird die Monatsschrift Württembergische „Bienenpflege" gratis geliefert. (97 K.)

Außerdem geht unser Vereinsorgan allen deutschen landw. Lehranstalten sowie Lehrerbildungsanstalten und zahlreichen gleichartigen Anstalten in ganz Oesterreich sowie einer größeren Zahl von Lesehallen und Volksbibliotheken in 108 Gratisexemplaren zu.

Bienenwirtschaftlicher Unterricht.

Obwohl der bienenw. Unterricht und besonders jener durch Wandervorträge von der L.-Zentral-Vereinsleitung die ganze Zeit hindurch sorgfältig gepflegt und auf jede Weise gefördert wurde, machte doch der nun schon mehrere Jahre andauernde Subventionsentgang eine gewisse Einschränkung nötig, obgleich allen Sektionen, die um Wanderlehrer ansuchten, solche bewilligt wurden. Der Aufwand für den Wanderunterricht betrug übrigens noch immer K 2512.65, während für Lehrkurse — 425.95, für Imkertage und den Besuch bienenwirtschaftlicher Lehrkurse — 433.76 ausgegeben wurden, insgesamt 3372.36, ohne die Kosten der Wanderlehrer-Konferenz (339.82). Dazu kommt noch die rühmenswerte Mitwirkung zahlreicher unserer Wanderlehrer und Mitglieder, welche bereitwillig Vorträge und Demonstrationen in unseren Sektionen unentgeltlich abgehalten haben. Ihnen allen, voran aber unserer wackeren deutschen Lehrerschaft, welche trotz ihrer so vielfach in Anspruch genommenen Tätigkeit und noch immer ungenügenden materiellen Entschädigung die Hauptstütze unseres Landes-Zentral-Vereines ist, in erster Reihe unseren HH. Wanderlehrern, Bienenmeistern und Sektionsfunktionären sprechen wir für ihre unermüdliche Opferwilligkeit auch hier den gebührenden besten Dank und die wärmste Anerkennung aus.

Auch in diesem Jahre haben die hochlöbl. Schulbehörden, vor allem der hochlöbl. k. k. Landesschulrat für Böhmen, unsere Wirksamkeit in anerkennenswertester Weise gefördert und sei hiefür der ergebenste Dank zum Ausdruck gebracht..

A. **Wanderunterricht.** Im Laufe des Jahres 1912 wurden von unseren approb. Wanderlehrern 133 honorierte und in ihrem eigenen Sektionsgebiete 111 unentgeltliche, also im ganzen 244 Vorträge abgehalten in Anwesenheit von 11.126 Zuhörern. Für die Berufung der Wanderlehrer waren stets die Wünsche der bez. Sektionen maßgebend.

Nachstehend das Verzeichnis unserer 53 approbierten Wanderlehrer und 38 approbierten Bienenmeister.

Em. Wagner, Direktor des Klarschen Blindeninstitutes, Oberbeamte der Böhm. Sparkasse i. R., Prag, Felix Baßler, Sekretär des Deutschen landw. Zentralverbandes f. Böhmen, Hon.-Dozent a. d. kgl. b. landw. Akademie Tetschen-Liebwerd in Kgl. Weinberge-Prag, Jos. Raschauer, Schulleiter-Kohling b. Falkenau, K. Möhler, Oberlehrer-Gottowitz b. Staab, Herm. J. Küchler, Assekuranzinspektor-Aussig, K. Mugrauer, Sicherheitswachinspektor-Krummau, Fr. Teuber, Oberlehrer-Pilnikau, Alois Saliger, Oberlehrer-Labant b. Pfraumberg, Al. Behr, Oberlehrer-Michelsberg b. Plan, Fr. Andreß, Fachlehrer-Dobrzan, Fr. Drdla, Oberlehrer-Altstadt b. Neuhaus, A. Eiselt, Schulleiter-Fugau b. Schluckenau, Fr. Pfeiffer, Lehrer-Raspenau, Fr. Richter, Oberlehrer-Wiklitz b. Karbitz, Jos. Soffner, Oberlehrer-Friedland-Jäckelsthal, Jos. Glaser, Oberlehrer i. R., Deutsch-Gabel, Jos. Wimmer, Oberlehrer-Ringelberg b. Tachau, K. Mika, Oberlehrer-Lämberg b. Deutsch-Gabel, A. Herz, Oberlehrer-Doglasgrün b. Chodau, Rich. Altmann, int. Oberlehrer-Reichenberg, Wenz. Haase, Eisenbahnkontrollor-Komotau, Fr. Hettfleisch, Oberlehrer-Ketzelsdorf b. Königinhof a. E., Hugo Langer, Fachlehrer-Mähr.-Altstadt, Joh. P. Weschka, Schulleiter-Mähring b. Asch, Jos. Zabel, Maschinen-Agent-Nixdorf, Jos. Grund, Schulleiter-Ohorn b. Buchau, Vinz. Hahn, Oberlehrer-Elbogen, Fr. Richter, Bürgerschul-Direktor-Rokitnitz, Ambr. Worsch, Schulleiter-

Trahuschen b. Jechnitz, K. Wünsch, Lehrer-Heinersdorf a. T., Ferd. Krause, Oberlehrer-Reichenberg, Ad. Köhler, Schulleiter-Christiansau b. Friedland, Joh. Baier, Domänenverwalter-Pröblitz b. Aussig, J. Bernauer, Oberlehrer-Gabrielahütten b. Görkau, Jos. Peschek, Oberlehrer-Mies, Ad. Falta, Oberlehrer-Krinsdorf b. Schatzlar, Fr. Hulan, Oberlehrer-Frauenthal b. Prachatitz, Jos. Horeischi, Eisenbahn-Inspektor-Teplitz, Alfr. Gmell, Oberlehrer-Arnsdorf b. Aussig, Fr. Werner, Oberlehrer-Schöbritz, Al. Schlesinger, Oberlehrer-Großpriesen, Fr. Schubert, Oberlehrer-Pelsdorf, Jos. Klier, Lehrer-Klösterle a. E., J. Bajinek, Fachlehrer-Trebitsch (Mähren), Rich. Meixner, Lehrer-Thomigsdorf b. Landskron, K. Netuka, Fachlehrer-Prag I., H. Spatzal, Fachlehrer-Postelberg, Ludw. Christelh, Schulleiter-Besikau b. Theusing, Gust. Keller, Oberlehrer-Mertendorf b. Bensen, Wenz. Wildfeuer, Wirtschaftsbesitzer, Bieloschitz b. Bilin, Em. Krötschmer, Lehrer-Krumau, Fr. Pohnert, Realitätenbesitzer-Saaz, Rud. Hübner, Fachlehrer-Leitmeritz.

Außerdem sind als Bienenmeister approbiert die Herren: Ant. Kraus, Lehrer-Weisbach, K. Möschl, Landwirt-Kohling, Jos. Gottstein, Schulleiter-Benetzko, Johann Grimm, Puppenfabrikant-St. Joachimsthal, E. Reichstein, Müller-Pilsdorf, Fr. Scholz, Schulleiter-Rennzähn, G. Müller, Oberlehrer-Oberschönbach, Eng. Wenzel, Schulleiter-Burkersdorf, Bernh. Richter, Wirtschaftsbesitzer-Saubernitz, Jos. Forkl, Tischlermeister-Dobrzan, Joh. Wunderlich, Lehrer-Schönbach, Wilh. Ullmann, Fabriksbeamte-Tannwald, Fr. Ullmann, Fabriksbeamte-Eisenbrod, Ed. Hübner, Drechsler-Ruppersdorf, Al. Prieger, Landwirt-Wernersdorf, Wilh. Stieber, Schloßgärtner-Neufalkenburg, Ant. Dinnebier, Tischlermeister-Rudig, Jos. Braun, Wirtschaftsbesitzer-Altenbuch, Fr. Bergmann, Wirtschaftsbesitzer-Mildenau, Jos. Bauer, Tischlermeister-Görkau, Jos. Bayer, Kassendiener-Tachau, Heinr. Blaschke, Schulleiter-Seibersdorf b. Wildenschwert, Joh. Baudisch, Lehrer-Goldenöls bei Gabersdorf i. B., Wenz. Heinz, Lehrer-Langgrün b. Buchau, Fr. Slamka, Oberlehrer-Zettwing b. Unterhaid, Al. Wolf, Agent-Lubitz, O. Bayer, Reisender-Lubitz, Wilh. Stark, Fabrikant-Theusing, Isid. Treml-Neustadtl pr. Altlangendorf, K. Zischka, Lehrer-Lubitz, Frz. Drescher, Streckenwächter der Oe. N.-W.-B.-Leitmeritz, Ant. Klos, Tischlermeister-Vordermastig, K. Pech, Stationsleiter-Herrenwalde, K. Schröter, Wirtschaftsgehilfe-Raschowitz b. Bleiswedel, Joh. Vogel, Müllermeister-Sattl (Adlergebirge), Jos. Winter, Viehhändler-Hermsdorf bei Krumau i. B., Ant. Winkler, Bahnmeister-Reichstadt, Jos. Braun, Instrumentenmacher-Graslitz.

Außerdem hatten eine größere Anzahl Vorträge die Herren Z.-G.-L. Schulrat Baßler-Prag, Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. E., A.-R. Josef Gaudeck, Fachlehrer-Tetschen und A.-R. Albert Haustein, Oberlehrer-Reitschowes übernommen.

Neuerlich werden die Herren Wanderlehrer darauf aufmerksam gemacht, daß es ihrem Wirkungskreise vollkommen entspricht, wenn sie sich um die bienenw. Angelegenheiten der ihnen benachbarten Sektionen fleißig bekümmern und event. Anträge nicht nur bei den Sektionsleitungen, sondern auch bei dem Zentralausschusse stellen, da hiedurch nur die Interessen unserer Sektionen gefördert werden.

Neben den Herren Wanderlehrern hielten auch in diesem Jahr zahlreiche Sektionsfunktionäre und Mitglieder Vorträge und Demonstrationen ab und belief sich die Gesamtsumme der Versammlungen in unseren Sektionen auf 963 mit 17.656 Teilnehmern und 521 Fachvorträgen. Es ist dies eine Summe von Arbeitsleistungen, wie auf diesem Gebiete wohl kein zweiter Verein aufzuweisen imstande ist.

B. **Lehrkurse.** 1. Der ganzjährige Bienenzuchtlehrkurs für Lehrer zu Tetschen 1911/12, ermöglicht in höchst dankenswerter Weise durch das h. k. k. Ministerium f. Kultus u. Unterricht (Erl. v. 18. Sept. 10, Z. 4423), fand am 30. Mai seinen Abschluß. 22 Hörer hatten den zeitgerecht eingeteilten 67 Unterrichtsstunden ständig beigewohnt; Vortragende waren für Theorie: Kursleiter Zentralausschußrat Fachlehrer Jos. Gaudeck-Tetschen, Anatomie der Biene: Fachlehrer J. Rust-Bensen Praxis: bw. Wanderlehrer Oberlehrer G. A. Keller-Mertendorf. (Bericht: S. 242, Jg. 1912, „D. Imker".)

2. Viertägiger Bienenzucht-Lehrkurs für Lehrer des Bezirkes Falkenau a. d. E. in Doglasgrün, ermöglicht in höchst dankenswerter Weise durch den hochl. k. k. Landesschulrat mit Ermächtigung des k. k. Ministeriums als Fortsetzung der früheren Kursreihe (Erl. v. 27. Juni 12, Z. 3580/I), Leiter: bw. Wanderlehrer Oberlehrer Ant. Herz. Teilnehmer: 23 Lehrer und 9 andere Personen.



3. Viertägiger Bienenzucht-Lehrkurs Sektion Freiheit (Riesengebirge), Leiter: bew. Wanderlehrer Oberlehrer Ad. Falta-Krinsdorf. Teilnehmerzahl: 16.

4. Zweitägiger Bienenzucht-Lehrkurs Sektion Teplitz (Abschluß des vorj.), Leiter: bw. Wanderlehrer Oberlehrer Fr. Richter-Wiklitz, unter Mitwirkung von bw. Wanderlehrer Eisenbahn-Inspektor Jos. Horeischi-Teplitz. Teilnehmerzahl: 30.

5. Fünftägiger Königinnenzucht-Lehrkurs Sektion Dobrzan, Leiter: bw. Wanderlehrer Oberlehrer Ant. Herz-Doglasgrün. Teilnehmerzahl: 21.

6. Viertägiger Königinnenzucht-Lehrkurs, S. Warnsdorf, Leiter bw. Wanderlehrer Zentralaussch.-Rat int. Oberlehrer Rich. Altmann-Reichenberg. Teilnehmer 25.

7. Viertägiger Königinnenzucht-Lehrkurs Sektion Rochlitz, Leiter: bw. Wanderlehrer Oberlehrer Ad. A. Köhler-Christiansau. Teilnehmerzahl: 26.

8. Konferenz der Leiter der bienenw. Beobachtungsstationen des L.-Zentralvereines in Bodenbach, 5. August, Leiter: Zentralaussch.-Rat u. bw. Wanderlehrer int. Oberlehrer Rich. Altmann-Reichenberg. Vorträge: Schulleiter Em. Herget-Deutsch-Killmes, bw. Wanderlehrer Fachlehrer H. Netuka-Prag. Teilnehmerzahl: 19. (Kostenaufwand 213.30 K.)

10. Konferenz der bienenw. Wanderlehrer des L.-Zentralvereines in Bodenbach, 5. August, Leiter: bw. Wanderlehrer Oberlehrer Ant. Eisel-Fugau. Teilnehmerzahl: 16. (Kostenaufwand: 339.82 K.)

C. **Landwirtschaftliche Lehranstalten.** Wie alljährlich, erteilten Vereinsmitgieder regelmäßigen Unterricht in der Bienenzucht an landwirtschaftlichen Lehranstalten. Diese Vorträge hielten im Studienjahre 1911/12 ab die HH. Hon.-Dozent Felix Baßler, L.-Z.-V.-Sekretär, Prag, an der kgl. böhm. landw. Akademie Tetschen-Liebwerd (18 ord., 3 a.-o. = 21 Hörer), Wirtschafter Franz Jaksch an der Kaiser Franz Josef I. deutsch. Acker- und Flachsbauschule Budweis (15), Institutsverwalter Karl Schwarz an der Kaiser Franz Josef I. Jubiläums-Acker-, Obst- und Weinbauschule Leitmeritz (9), Josef Prokop, Großimker, an der landw. Winterschule Friedland i. B. (28), Wanderlehrer und Sektions-Geschäftsleiter Franz Pohnert, Realitätenbesitzer, an der Kaiser Franz Josef I. Hopfen- und Gemüsebauschule Saaz (27), Sekt.-Obmann Wenzel Pöschl, Oberlehrer, Atschau, an der landw. Winterschule Kaaden (30) und an der kgl. böhm. landw. L.-Mittelschule Kaaden (83), an letzterer unter Mitwirkung des Institutsgärtners Leop. Palta, Wanderlehrer und Sekt.-Obmann Richard Altmann, int. Oberlehrer an der landw. Winterschule Reichenberg (18), Jaroslav Patzak, Oberlehrer-Rennzähn, an der landw. Winterschule Gradlitz (11 Hörer).

D. **Anderweitiger Unterricht.** Auch im abgelaufenen Jahre 1912 hielt Hr. Wanderlehrer Hans Spatzal, Fachlehrer, Obmann der Sektion Postelberg, für die Schüler der II. und III. Bürgerschulklassen in Postelberg, während 4 Monaten einen von 32 Schülern besuchten Lehrkurs an seinem Bienenstande ab, desgleichen für die V. Volksschulklasse in Elbogen der dortige Wanderlehrer und Skt.-Obmannstellvertreter Vinzenz Hahn, Oberlehrer, während 3 Monaten mit 30 Schülern und Sekt.-Obmann Lehrer J. F. Kolbe-Kl. Borowitz, für das 7. u. 8. Schuljahr mit 20 Schülern. Bw. Wanderlehrer und Sekt.-Obmann, int. Oberlehrer Rich. Altmann-Reichenberg und Wanderlehrer und Sekt.-Geschäftsleiter Gustav Ad. Keller, Oberlehrer in Mertendorf, unterwiesen an ihren Bienenständen die obersten Altersklassen der dortigen Volksschulen, während k. k. Professor Wilh. Wallisch die Zöglinge der k. k. Lehrerbildungsanstalt Reichenberg und Wanderlehrer und Sekt.-Obmann Rudolf Hübner,

Fachlehrer in Leitmeritz, die **Schüler der III. Bürgerschulklasse zu Unterweisun**gen an den Schulbienenständen heranzogen. Diese Bestrebungen, die **Jugend** für die Bienenzucht zu interessieren, sind besonders dankens- und anerkennenswert.

E. **Imkertage und Ausstellungen.** I. 25. Generalversammlung und erweit. Ausschußsitzung am 24. März in Prag. 2 Vorträge; 39 Mitglieder, durch eigene Delegierte vertreten 21 Sektionen.

2. XI. Imkertag Deutsch-Böhmens, verbunden mit einer großen bienenwirtschaftlichen Ausstellung und der Wanderversammlung deutscher, österr.-ungar. Bienenwirte 3.—7. Agust 1912. 300 Teilnehmer waren erschienen, 7 Vorträge fanden statt; 64 Sektionen waren durch Delegierte vertreten, 205 Aussteller in 5 Gruppen, zahlreiche Ehren-, Geldpreise, Medaillen und Diplome kamen zur Verteilung. Außerdem fanden folgende Veranstaltungen dabei statt:

a) Große Festversammlung anläßlich des 25jährigen Bestandes des Landes-Zentralvereines im Theater Variété mit Vorträgen und Ansprachen (über 300 Teilnehmer).

b) Konferenz der bienenw. Wanderlehrer des Landeszentralvereines.

c) Konferenz der Leiter der bienenw. Beobachtungsstationen; beide mit Vorträgen.

Das Gelingen der großartigen Veranstaltung ist in erster Reihe unserer trefflichen Sektion Tetschen-Bodenbach wie ihrem unermüdlichen Obmanne H. Fachlehrer Jos. Gaudeck zu danken. (Bericht „D. Imker" S. 254 ff. 1912.)

3. VIII. Deutschvölkische Imkertag in der Sektion Schönbach bei Eger, gemeinsam mit bayrischen und sächsischen Grenzimkern 29. Dezember 1912 mit über 100 Teilnehmern und 3 Vorträgen.

4. Honig-Ausstellung der Sektion Bilin im September 1912.

5. Ausstellung der Sektion Althabendorf verbunden mit einer Obstausstellung, sehr gut besucht, mit 2 Vorträgen. (50 Teilnehmer).

6. Imkertag der Sektionen des Brüxer Bezirkes in Wteln 14. April mit einem Vortrage; beteiligt 7 Sektionen.

7. Gau-Imkertag der Sektionen des Tetschner Bezirkes 16. Juni.

8. Gau-Imkertag der Sektionen des Jechnitzer Bezirkes 12. Mai.

9. Zum südmährischen Imkertage in Joslowitz (50 Teilnehmer), 23. Juni, sowie zum deutschmährischen Imkertage mit Ausstellung in Hohenstadt 12.—14. Oktober 1912 (über 200 Teilnehmer) war der Zentral-Geschäftsleiter Schulrat Baßler delegiert worden, der bei beiden Veranstaltungen Vorträge abhielt.

Die L. Z.-Vereins-Bibliothek

erforderte 80.34 K Ausgaben für Neu-Anschaffungen, Einbände u. a. Der verbleibende Inventarswert beträgt 1200 K und umfaßt 389 verschiedene Fachwerke (alle wichtigen in mehreren Exemplaren), 75 Bienenzeitungen und 22 andere Fachblätter. Ein Nachtrags-Bücher-Verzeichnis wurde in Druck gelegt.

Im abgelaufenen Jahre haben 139 Parteien 286 Werke kostenlos ausgeliehen; die so reichhaltige Bücherei wird noch immer zu wenig benützt. Die Sammlung Glasbilder für Lichtbilder-Vorträge (70 Bilder) aus dem Gesamtgebiete der Bienenzucht wurde nur 8 mal leihweise abgegeben; von diesem ausgezeichneten Lehrmittel sollte namentlich für größere Versammlungen

weitaus mehr Gebrauch gemacht werden (Ausleihbedingungen s. S. „D. Imker a. B." 1912.)

Die Bienenwirtsch. Beobachtungsstationen.

Im Bereiche des Deutschen Landes-Zentralvereines für Böhmen arbeiteten im verflossenen Bienenjahre 37 Stationen mit insgesamt 47 Wagvölkern, wozu noch Stationen der Oesterr.-Schles. Landesvereine Bericht erstatten. Als weitere Ausrüstung kamen einige Thermometer zur Bestimmung der sog. Innentemperatur des Biens. Jede Station ist mit einer Dezimalwage und einem Maximum-Minimum-Thermometer ausgestattet, die meisten besitzen auch Aneroid-Barometer, mehrere auch Regenmesser (Ombrometer). Der Leiter und Referent sämtlicher Beobachtungsstationen, Zentralausschußrat Richard Altmann veröffentlicht bek. allmonatlich seinen Uebersichts-Bericht im „Deutsch. Imker" und hat auch für 1912 einen ausführlichen Jahres-Bericht verfaßt, welcher den großen Wert und die Bedeutung der regelmäßigen Beobachtungen für die imkerische Praxis erkennen läßt. Es sei H. Altmann auch hier der besondere Dank ausgesprochen für seine ausgezeichnete Arbeit. S. Nr. 2 und 3 „D. Imker" Jg. 1912.)

Sämtliche Stationsleiter erhielten je 1 Jahres-Exemplar der Monatsschrift „Die Bienenpflege" (Württemberg). Die Gesamtausgaben für das Beobachtungsstationswesen beliefen sich auf K 524.—, der Inventarwert beträgt K 400.—.

Die Konferenz der Leiter der Beobachtungsstationen fand im Anschluß an den XI. Imkertag Deutschböhmens am 6. August zu Bodenbach statt, unter Leitung des Referenten Zentralausschußrates Lehrer Richard Altmann in Anwesenheit von 15 Teilnehmern, welchen die Reisespesen vergütet wurden, und mehreren Gästen. (Bericht: S. 266 „D. Imker a. B." Jg. 1913.)

Ueber den Wert und die Bedeutung der Beobachtungsstationen für Theorie und Praxis der Bienenzucht herrscht wohl kein Zweifel mehr. Es ist diese emsige Kleinarbeit, die Ausdauer und Verständnis erfordert, mit umso größerem Danke zu begrüßen, als unsere HH. Stationsleiter für ihre so gemeinnützigen Leistungen außer Ersatz der Postspesen keine anderweitige Entschädigung erhalten. Wir verzeichnen nachfolgende Stationen und HH. Stationsleiter:

Böhmen.

1. Reichenberg (400 m Seehöhe), Rich. Altmann, W.-L. int. Oberlehrer. 2. Marienberg b. Gablonz a. N. (623), Karl Hejpetr, Lehrer. 3. Pilnikau b. Trautenau (357), Franz Kutnar, Pfarrer. 4. Klein-Borowitz (450), Jos. J. Kolbe, Lehrer. 5. Weckersdorf b. Braunau (425), † Jos. Winkler, Oberlehrer. 6. Michowie b. Deschney (620), Serg. Ham, Schulleiter. 7. Landskron (360), Em. Weinlich, Fachlehrer. 8. Ketzelsdorf bei Zwittau (550), P. Wenz. Matzka, Pfarrer. 9. Neubistritz, P. Jos. Bartosch, Dechant. 10. Leitnowitz b. Budweis (380), Jos. Schubert, Kaufmann. 11. Hohenfurth (550), P. Xaver Kraus, Stiftssekretär. 12. Frauenthal b. Prachatitz (618), Frz. Hulan, W.-L., Oberlehrer. 13. Glashütten b. Neuern (531), Ignaz Albrecht, Oberlehrer. 14. Schwanenbrückl b. Hostau (493), Fr. Hogen, Landwirt. 15. Grün b. Asch (550), Alb. Gierschik, Kaufmann. 16. Sirmitz b. Franzensbad (455), Ant. Kern, Oberlehrer. 17. Doglasgrün b. Chodau (480), Ant. Herz, W.-L., Oberlehrer. 18. Besikau b. Theusing (680), Ludw. Christely, W.-L., Schulleiter. 19. D.-Killmeß b. Buchau (632), Em. Herget, Lehrer. 20. Eibenberg b. Neudek i. B. (750), Isidor Ebert, Oberlehrer. 21. Sosau b. D.-Kralupp (370), Wilh. Chowanetz, Lehrer. 22. Woratschen (390), Jul. Reim, Müllermeister. 23. Obergeorgental (267), Jul. Strohschneider, Oberlehrer. 24. Saaz (230), Franz Pohnert, W.-L., Realit.-Besitzer. 25. Prag-Břewnow (325), K. Netuka, W.-L., Fachlehrer. 26. Leitmeritz (184), Ant. Ringel, k. k. Wachtmeister i. R. 27. Altstadt b. Tetschen (127), Jos. Weber, Hausbesitzer. 28. Fugau b. Schluckenau (323), Ant. Eiselt, W.-L., Oberlehrer. 29. Simmer b. Auscha, Fr. Köhler, Landwirt. 30. Warnsdorf (316), Rich. Fritsche, Privatier. 31. Lämberg b. D.-Gabel (325), K. Mika, W.-L., Oberlehrer. 32. Reichstadt b. B.-Leipa (265), Frz. Swoboda, k. u. k. Schloßgärtner.

Mähren.

33. Neustift bei Iglau (619), Rud. Felkel, Schulleiter. 34. Deutsch-Liebau (287), Franz Bracharz, Tischlermeister. 35. Wiesenberg b. M.-Schönberg (480), P. Josef Rypar, Pfarrer. 36. Znaim, Jak. Krepinsky, landw Fachlehrer.

Schlesien.

37. Langenberg b. Freudental (524), Hub. Onderka, W.-L., Lehrer. 38. Leskowetz b. Karlshütte (307), Karl Witrzens, Oberlehrer. 39. Kamnitz b. Odrau (561), Adolf Sommer, Landwirt. 40. Barzdorf bei Jauernig (260), Jos. Adolf, Oekonom. 41. Glomnitz (380), Gust. Philipp, Oekonom. (37—38, 40—41. Stationen des Oesterr. Schlesisch. Landes-Vereines in Troppau.)

Unsere Königinnen-Zuchtstationen.

Das Jahr 1912 war für die Königinnenzucht im allgemeinen günstig. In der Station Doglasgrün (Bez. Falkenau, W.-L. Oberlehrer A. Herz) wurden 3 Zuchtvölker 20.—23. Mai entweiselt. Die gezüchteten Zellen entstanden unter den denkbar günstigsten Verhältnissen. Später wurden noch 3 Völker zur Weiselzellengewinnung verwendet. Als Dröhnerich diente wieder ein Zuchtvolk von Lanza-Lanza. 52 eigene und 6 fremde Befruchtungskästchen wurden aufgestellt. 42 Königinnen wurden gewonnen, davon 3 in Transportkäfigen, 5 in Feglingen von 1—2 kg Bienengewicht, die anderen in Befruchtungskästchen versandt. Da die meisten eingesandten Befruchtungsstästchen voller Drohnen waren, ist die Einsendung solcher nicht mehr zu empfehlen. Mit Beginn des Monates August fand für die Lehrer des Falkenauer Bezirkes auf dem Stande ein Bienenzuchtkurs statt, bei dem die Königinnenzucht besonders berücksichtigt wurde.

In der Station Hohenwald-Christiansau wurden 3 Völker von den Zuchtstämmen „Wilhelmina" und „Wilhelmina-Lanza" sowie „Lanza-Lanza" zur Zucht verwendet. Als Dröhnerich wurde ein Zuchtvolk von „Wilhelmina" benützt. Gezüchtet wurden insgesamt 38 Königinnen. Leider war auch im verflossenen Jahre ein Teil der eingesandten Befruchtungskästchen nicht vollständig drohnenfrei, wodurch nur unnützige Arbeit verursacht wurde. Künftighin wird in derartigen Fällen mit der unbedingten Rücksendung solcher Kästchen vorgegangen werden. — Um die Auslese der zur Zucht zu verwendenden Rassenvölker noch intensiver vornehmen zu können, wurde der Bienenstand im Jahre 1912 auf 38 Völker vermehrt. Versendet wurden 27 Rassenköniginnen.

Der Kostenaufwand für die beiden Zuchtstationen betrug i. J. 1912 573.66 K.

Außerdem wurden zur Förderung der Zucht der deutschen Biene und des Verkaufes aus dem **Erzgebirge** (Sektionen: Kohling, Schwarzebach, Kührberg-Scheft-Hermannsgrün) 80 K verwendet. Die einschlägigen Arbeiten auf 18 Bienenständen besorgt bestens wie bisher der Obmann der Sektion Kohling, approb. Bienenmeister Landwirt Karl Möschl. Zur Versendung gelangten an 17 Besteller 23 Schwärme, welche allseits bestens befriedigten, in sehr praktischen Transportkisten nach Angabe unseres Zentralausschußrates Direktor Fr. Ritsch.

Subventionen und Zuwendungen an Sektionen und Mitglieder.

Infolge der uns für diese Zwecke seitens des hoh. k. k. Ackerbauministeriums (1145.24 K) und des hochl. Landeskulturrates f. d. Kgr. Böhmen, D. S., reichlich zugemessenen Subventionen (3000 K) konnten wir alle begründeten Gesuche aus unserem Mitgliedskreise bewilligen.

Es wurden teils als Bar-Subventionen, teils in natura zur Anschaffung von Honigschleudern, Wabenpressen, Dampfwachsschmelzern, sonst. bienenw. Geräten u. a. 1209.17 K von Zuchtvölkern, Schwärmen, Rasseköniginnen 411 K, Samen und Sträuchern honigender Gewächse u. a. Verbesserung der Bienenweide 266.40 K an 58 Sektionen und 5 Einzelpersonen zugewendet; für Unwetterschaden wurde mit 60 K entschädigt, die Faulbrut-Tilgungsaktionen (S. Rochlitz und Karlsbad) erforderten 1145.24 K. Für die Förderung der Schwarmbienenzucht im Erzgebirge wurden 80 K, für die der Rassenzucht der deutschen Biene wurden 573.66 K aufgewendet. Als Nachtrags-Subvention der bienenw. Ausstellung Brüx gingen 400 K aus, an Reisestipendien zur Wanderversammlung und

Ausstellung usw. in Bodenbach wurden 77.60 K gewährt. Gesamt-Aufwand: **4253.07.**

Es muß abermals aufmerksam gemacht werden, daß eine Subvention kein Geschenk ist, sondern nur eine Beisteuer zwecks Erleichterung und Ermöglichung einer Anschaffung. Es kann daher nach dieser vom Landeskulturrate aufgestellten Norm nie der volle Anschaffungswert bewilligt werden, sondern stets nur ein Teilbetrag.

Ferner wurden aus eigenen Mitteln unseres Landes-Zentralvereines die Reisekosten der 3 auswärtigen Zentralausschußmitglieder zu den Ausschußsitzungen in Prag mit 279.80 K entschädigt, während als Ersatz der Reisespesen für die Konferenzen der bw. Wanderlehrer und Beobachtungsstationsleiter in Bodenbach 553.12 K aufgewendet wurden.

Unsere dreifach kombinierte Versicherung

hat sich auch in abgelaufenen Jahre trefflich bewährt.

Der zur Versicherung gebrachte Gesamt-Mindestwert der Bienenstände betrug 1.288.700 K, die Prämie pro Mitglied 60 h für die Feuer- und Diebstahl-Einbruchsversicherung im Höchstausmaße von 500 K per Fall, in der Haftpflichtversicherung bei dem Höchstausmaße von 50.000 K pro Person, bezw. 200.000 K für den einzelnen Fall. Außerdem nahmen noch 262 Mitglieder mit 219.500 K Besitzwert an der Mehrwertversicherung teil, u. zw. zu dem vom allgemeinen Generaltarife besonders ermäßigten Satze von 1.50 K, bezw. 2.50 K jährlich für je 500 K Wert für die Feuer- und Diebstahls-Einbruchsversicherung zusammen.

Im Jahre 1912 wurden an Schäden angemeldet:

A. Feuer-Versicherung: 2 Fälle, Sektionen: Niederlangenau bei Hohenelbe und „Am Fuße des Jeschken". Schaden-Anmeldung: 4265.30 K, Entschädigung: 130 und 3159.80 K bar, zusammen 3189.80 K.

B. Haftpflichtversicherung: 21 Fälle, Sektionen: Poitelberg, Marienbad (2), Gündersdorf, Königswart, Tetschen-Bodenbach, „Preschkauer Tal", Harta-Pelsdorf-Hennersdorf, „Ober. Marchgebiet", (Mähren), Obersandau, Besikau, Muttersdorf, Wetzwalde, Braunau, Kohling, Dobraken, Neukirchen, Schiltern, (Mähren), Oberprausnitz, Rochlitz, Hohenelbe. Schadenanmeldung: 798.45 K. In 4 Fällen wurde auf die Entschädigung verzichtet; die anderen 17 Fälle wurden mit 309.67 K bar entschädigt, wobei in mehreren Fällen die allzuhohen Forderungen nachdrücklichst zurückgewiesen werden mußten. Die höchste Schadenanmeldung war 300 K, (für 3 gestochene Personen, welche durch die scheuen Pferde fast unter die Mähmaschine gerieten), sie wurde mit 92 K bar erledigt; die höchste Entschädigung war 101.22 K (für 4wöchentl. Krankenlager einer Frau) bei einer ursprünglichen Forderung von 210 K. Als besonderer Wert der Haftpflichtversicherung zeigt sich, daß schon ihr Bestehen allein abschreckt, an den Imker Ersatzforderungen zu stellen und ihn in der Ausübung seiner Bienenzucht zu stören.

C. Einbruchsdiebstahl-Sachbeschädigungs-Versicherung: 26 Fälle, Sektionen: Fichtenbach, Schönbach (Nr. 32), Leitmeritz, Nürschan, Gablonz a. d. N., Iglau (Mähren), Loschowitz, Huttendorf, Strahl, Bischofteinitz, Lauterwasser, Pihl, Königsberg a. d. E., Pernharz (2), Graslitz (2), B.-Leipa, Franzensbad (2), Drum, Lobositz, Brunnersdorf, Krzeschitz, Tuchorschitz, Leskau. Schadenanmeldung: 1248.20 K; sämtliche 26 Fälle wurden mit 742.20 K bar beglichen. Die höchste Schadenanmeldung von 344.20 K wurde mit 89.20 K Entschädigung bar beglichen.

Im abgelaufenen Jahre wurde die Feuerversicherung wohl nur in 2 Fällen beansprucht, die Schadenersatzziffer ist jedoch die weitaus größte in den ver-

flossenen 9 Jahren, was auch die Gesamt-Entschädigungs-Summe als die bisher größte erscheinen läßt, trotzdem die Einbruchs-, Diebstahls- und Haftpflicht-Versicherung nur wenig über Durchschnitt in Anspruch genommen wurden.

Bekanntlich ist unser Landes-Zentralverein auf dem Gebiete der bienenw. Versicherung als erster bahnbrechend gewesen: am 1. Juli 1893 haben wir die Feuer-, am 1. August 1900 die Haftpflicht-, am 1. Juli 1903 die Einbruchs-Diebstahl-Sachbeschädigungs-Versicherung fakultativ eingeführt, seit 1. Jänner 1904 ist diese dreifach kombinierte Versicherung obligatorisch für jedes Mitglied. In den nun abgelaufenen acht Jahren wurden durch bare Auszahlung erledigt:

		i. d. Feuer-,	i. d. Einbruchs-diebstahl	i. d. Haftpflicht-Versicherung	Jahres-summe
Schadensfälle:	1904	11	24	9	44
	1905	9	39	8	56
	1906	7	30	13	50
	1907	7	27	14	48
	1908	7	39	12	58
	1909	8	32	16	56
	1910	8	27	17	52
	1911	10	23	20	53
	1912	2	26	17	45
	zusammen	69	267	126	462
K Entschädigung:	1904	712.—	890.—	492.—	2094.—
	1905	1710.60	1141.40	306.74	3158.74
	1906	285.—	995.20	318.25	1598.45
	1907	597.—	998.32	559.47	2154.79
	1908	1417.—	933.44	389.—	2739.44
	1909	2773.—	916.10	176.30	3865.40
	1910	2884.50	823.—	352.85	4060.35
	1911	1731.—	595.—	341.18	2667.18
	1912	3189.80	742.20	309.67	4241.67
	Summe	15299.90	8034.66	3245.46	26580.02

Es wurden in diesen neun Jahren 508 Schadensfälle mit 36.740.41 K angemeldet, hievon462 Schadensfälle mit 26.580.02 K beglichen. 17 Schadensfälle wurden abgelehnt, in 27 Fällen wurde auf die Entschädigung freiwillig verzichtet. In 1 Falle (651 K) wurde der Gerichtsprozeß zugunsten des Mitgliedes in zwei Instanzen (mit 319.33 K Kosten) geführt. Die bisherigen Erfahrungen sprechen nicht dafür, daß der Landeszentralverein eine Selbstversicherung auf Gegenseitigkeit einführt, zumal er das Risiko der Haftpflicht nicht übernehmen kann; die Zahl der Haftpflichtfälle ist in langsamer aber stetiger Steigerung, was aus der zunehmenden Ausdehnung des bienenw. Betriebes erklärlich ist.

Unseren beiden Versicherungsanstalten „K. k. priv. österr. Phönix“ (Feuer- und Diebstahl-Einbruchs-V.) und „Internationale Unfallversicherungsgesellschaft“ (Haftpflicht-V.) gebührt volle Anerkennung für die rasche und klaglose Abwicklung des Geschäftsverkehres.

Die Vermittlung-Abteilung.

Lieferung steuerfreien **charakterisierten Zuckers** zur Notfütterung. (Steuer-Nachlaß 38 h per 1 kg.) Unser Ziel für unsere Mitglieder tadellosen „denaturierten“ Zucker zu verschaffen, haben wir noch nicht aufgegeben. Wir mußten uns aber auch im abgelaufenen Jahre mit der Gewährung steuerfreien mit 4% Sand und 1% Sägespänen charakterisierten Zuckers seitens der h. k. k. Regierung zufrieden stellen, umsomehr, da wir solchen in völlig zureichender Menge bewilligt bekamen, so daß alle Anforderungen der Mitglieder erfüllt werden konnten. Wir sind besonders dem h. k. k. Finanz-

ministerium wie allen Herren p. t. Ministerialfunktionären, die uns in jeder Weise nach Möglichkeit entgegenkamen, zu ganz besonderem Danke verpflichtet.

Zur Verteilung gelangten an steuerfreiem charakt. Kristall-Zucker:

im	an Sektionen	an d rekt. Mitglied.	kg	Steuernachlaß K
Herbst 1910	190	19	11.590	4183.90
Frühjahr 1911	122	8	23.076	8497.35
Herbst 1911	217	18	72.072	25.817.99
zus. 1910/11			106.738	38.499.24
1912				
Frühjahr	111	21	19.780	7140.58
Herbst	279	47	118.775	42.877.77
	5	—	5300*)	1913.30
zus. 1912			143.855	51.931.65
insgesamt 1910/12			250.593	90.430.89

Von der Gesamtmenge von 250.593 kg**) steuerfreien Kristallzuckers 1910/12 (Steuer-Nachlaß 90.430.89 K) entfallen demnach auf das Berichtsjahr 1912: 143.855 kg mit einem Steuer-Nachlaß von 51.931.65 K, einer Geldersparnis, die mittelbar eine gewiß höchst bemerkenswerte Subvention unserer Mitgliedschaft darstellt.

Begründet war die Gewährung des steuerfreien Zuckers auch im Herbste dieses ergiebigeren Jahres dadurch, daß infolge der beispiellos nassen Witterung in einer größeren Anzahl Sektionen unseres Gebietes eben gar keine Honigernte stattfand und in zahlreichen Sektionen der geerntete (Wald-) Honig als Ueberwinterungsfutter ganz unbrauchbar war, außerdem galt es, möglichst viele Schwärme aufzufüttern und möglichst viele Völker durch den Winter zu bringen, um die durch die letzten Mißjahre gerissenen Lücken wieder auszufüllen, worin auch entsprechender Erfolg zu verzeichnen ist.

Ia. **Kristallzucker** (Granulated) zu Notfütterungszwecken lieferte unser Vertreter Großhändler Emanuel Urbach u. Co., Prag II, Tischlergasse 4, zu den billigsten Tagespreisen an zahlreiche Sektionen und Mitglieder. Auch der flüssige Raffinadezucker von A. Fleischer in Kuttenplan wurde von zahlreichen Imkern bezogen.

Unser Vereinshonigglas, erzeugt in niederer Dosen- und hoher Zylinder-Form mit Glasdeckel und Verschlußstreifen von der Firma C. Münzel, Röhrsdorf b. Zwickau, stellt sich bei allen seinen Vorzügen auch als das billigste Glas dar. Nebstdem sind die bekannt guten hohen viereckigen Gläser von C. Stölzles Söhne, Prag II., Wenzelsplatz Nr. 47, und von Fr. Siemens, A.-G., Neusattel b. Elbogen, immer noch viel in Verwendung.

Die Vermittlungs-Abteilung hat auch im verflossenen Jahre den **Ankauf von** Bienenvölkern, Stöcken, Geräten, Büchern usw. vermittelt, wobei der entfallende Rabatt unseren Mitgliedern zugewiesen wurde. Auch **Rat** und **Auskunft** wurden seitens der Zentral-Geschäftsleitung in zahlreichen Fällen erteilt, 16 größere Fach-Gutachten abgegeben.

Aus dem Vereinsverlage wurden im Jahre 1912 bezogen 21 Lehrbücher, 32 Honigweinbroschüren von Graftiau-Baßler, 7480 Honigetiketten, 719 Inventarbögen, 3786 der sehr beliebten Einladungskarten zu Sektionsver-

*) Aus dem Kontingent des „Verband d. selbst. Bzchtver. Mährens."

**) Hiezu kommen noch für das Frühjahr 1913 an 122 + 5 Sektionen und 13 Direkt.-Mitglieder zugewiesene 26.194 + 1575*) = 27.769 kg (Steuernachlaß, 9456·03 + 568.57*) 10.024·60 K); Gesamtzuweisung 1910/13 daher: 278.362 kg mit 100455·49 K Steuernachlaß.

sammlungen, 5110 Imkermarken und 285 Vereinsabzeichen. Den Mitgliedern wurde der bedeutend verbilligte Bezug der Werke U. Kramer „Die Rassenzucht der Schweizer Imker", Gerstung „D. Bien u. s. Zucht", Root „ABC d. Bienenzucht", „Jung-Klaus Lehr- und Volksbuch" vermittelt.

Die „Imkermarken" sollen als Wertschatzmarken einen Nutzen von 40% den verschleißenden Sektionen zur Stärkung ihrer Kasse zuführen; der weitere Ertrag wird nach Abzug dr Herstellungskosten zu einem gemeinnützigen Fond angesammelt, weshalb, ihre Verwendung ebenso wie unser schmuckes Vereinsabzeichen bestens empfohlen sei.

Die Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker im „Deutschen Imker", welche unseren Mitgliedern (nur für Erzeugnisse des eigenen Standes) unentgeltlich zur Verfügung steht, bewährt sich nach wie vor; sie wurde für Honig von 83, für Wachs von 15, für Bienenvölker von 51 Mitgliedern benützt. Außerdem wurde der direkte Honigverkauf 7 Mitgliedern für 1628 kg vermittelt. Zur Förderung des Honigabsatzes wurde das Flugblatt „Der Honig, seine Bedeutung und sein Wert" von Doz. F. Baßler (im 160. Tausend) zur Gratisverteilung aufgelegt.

Die Joh. Graf Plater van der Broelsche Guts- und Fabriksdirektion Groß-Glockersdorf, Oesterr.-Schlesien, hat die **Verarbeitung der Wachsabfälle** am Bienenstande der Wachstrester usw. durch Abnahme für ihre Fabrik wieder ermöglicht als nutzbringende Verwertung der früher als wertlos weggeworfenen Abfälle.

Unentgeltlichen Rechtsrat und Rechtsbeistand

hat unser Präsident Landesadvokat JUDr. Wilhelm Körbl auch im Jahre 1912 durch Erteilung von rechtsfreundlichem Rate, Rechtsgutachten, Ausfertigung von Rekursen und Vertretung in 29 Fällen bereitwilligst und kostenlos zur Verfügung gestellt; außerdem wurden in 4 Fällen Streitigkeiten zwischen Mitgliedern geschlichtet, In 7 Fällen wurde in Finanz- und Post-Angelegenheiten fachlicher Rat erteilt. Außerdem wurde in 35 Fällen im privaten Interesse einzelner Mitglieder interveniert. Trockene Zahlen werden hier angeführt, für die Summe der Arbeit sprechen sie selbst deutlich genug!

Sachverständige Untersuchungen im öffentlichen Interesse.

Honig- und Wachsuntersuchungen wurden 16 durchgeführt, hievon erfolgten 5 auch durch die k. k. Allg. Untersuchungsanstalt f. Lebensmittel (deutsche Universität) Prag, bezw. 1 durch das Chem. Analyt. Laboratorium d. k. k. deutsch-technisch. Hochschule Prag, auf Kosten des L.-Z.-Vereines. (Kostenaufwand 70.27 K.)

Als **ständige Gerichts-Sachverständige** sind derzeit beeidet beim k. k. Landesgericht Prag: Hon.-Doz. Felix Baßler, Landw. Z.-V.-Sekretär in Prag, und beim k. k. Kreisgericht Reichenberg bw. Wanderlehrer Richard Altmann, int. Oberlehrer in Reichenberg.

Die mit Recht von den Imkern so gefürchtete Faulbrut der Bienen, welche bisher in unserem Vereinsgebiete nur in seltenen ganz vereinzelten Fällen auftrat, hat im Herbste des Berichtsjahres 1912 leider in drei verschiedenen Gebieten energische **Faulbrut-Tilgungsmaßnahmen** nötig gemacht. In der Sektion Rochlitz wurden durch den vom Präsidium des L.-Zentralvereines entsandten Sachverständigen bw. Wanderlehrer Ad. A. Köhler-Christiansau sämtliche 349 Bienenvölker der 64 Stände des Sektionsgebietes gründlich untersucht, die erkrankten 40 Völker auf 15 Ständen vernichtet, alles gründlich desinfiziert und die Mitgliedschaft durch Vortrag aufgeklärt und belehrt; in der Sektion „f. d. Hainspacher Gerichtsbezirk" wurde durch bw. Wanderlehrer Jos. Zabel-Nixdorf die auf 2 Ständen (3 Völker) aufgetretene Faulbrut gleichfalls

getilgt, während in der Sektion Karlsbad, wo auf 5 Ständen 9 Völker getilgt werden mußten, hw. Wanderlehrer Ant. Herz-Doglasgrün die entsprechenden Anweisungen gab. Dank dem entsprechenden Einschreiten der betr. Sektionsleitungen ließen auch die Nicht-Mitglieder ihre Bienenstände untersuchen, ohne daß hiezu behördliche Zwangsmaßnahmen notwendig waren. Die zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaften hatten über unser Ersuchen sofort unsere Maßnahmen durch entsprechende Kundmachungen, Verhängung der Bienensperre usw. unterstützt. Das k. k. Ackerbauministerium hat nicht nur mit Erl. v. 11. Okt. 1921, Z. 43.391, die k. k. Statthalterei in Böhmen ersucht, die Faulbrut-Tilgungsmaßnahmen unseres L.-Zentralvereines im Sinne unserer Anträge kräftigst zu unterstützen, sondern es hat diese hohe Behörde über unsere besonderen Gesuche nach Befürwortung durch den Landeskulturrat, D. S., durch besondere Subventionen aus Staatsmitteln die Entschädigung der getöteten Völker sowie der Kosten der Tilgungsaktion in höchst dankenswerter Weise bewilligt, und zwar mit 971.24 K, bezw. 70 K und 174 K, insgesamt mit 1215.24 K. Aus Anlaß des Auftretens der Faulbrutseuche wurde das k. k. Ackerbauministerium namentlich auch im Hinblick auf die Grenzsperre vorsehende Gesetzes-Vorlage betr. die Faulbruttilgung im Deutschen Reiche dringend ersucht, die in Aussicht stehende allgemeine Ministerialverordnung betr. die Faulbrutbekämpfung ehebaldigst herauszugeben.

Da seitens des k. k. Ackerbauministeriums sowohl wie der Zentralleitung alles getan wurde, unsere Mitglieder auch nach dieser Seite hin vor Schädigung zu bewahren, so ist es nur umso mehr Pflicht derselben auch ihrerseits durch sorgfältige Beobachtung und sofortige Meldung an die Zentrale diese große Gefährdung unserer heimischen Bienenzucht hintanzuhalten.

Anderweitige Tätigkeit.

Der **Zentral-Ausschuß** hielt 8 Sitzungen, hievon 1 des erweiterten Ausschusses, ab, bei welchen insgesamt 158 Verhandlungsgegenstände erledigt wurden.

Der Bekämpfung des **Kunsthonigs** und der **Honigsurrogate** wurde nach wie vor die vollste Aufmerksamkeit zugewendet. Es seien auch hier unsere verehrl. Sektionsleitungen ersucht, auf Grund des Lebensmittelgesetzes die Behörden zum Einschreiten gegen Schwindelerzeugnisse zu veranlassen und die Lokalpresse zur Aufklärung des Publikums recht ausgiebig zu benützen. Die Aufstellung des Grundgesetzes für den Honighandel unserer Mitglieder (Siehe „D. Imker a. B.“ Jg. 1912, S. 152) und Einführung der **Honigkontrolle,** wird unserem echten Bienenhonig wohl zu noch größerer Anerkennung verhelfen. Sehr zu begrüßen sind die von einzelnen Sektionen veranstalteten lokalen Honig-Ausstellungen sowie die bindende Festsetzung der Mindest- und Einheits-Preise für Honig und Wachs in einzelnen Gauen.

Mit den Staats- und Landesbehörden war der Zentral-Ausschuß durch mannigfaltige **Eingaben** und **Anregungen** in ständigem Verkehr; im Ausschusse des Landeskulturrates Böhmens (Deutsche Sektion) sowie in dessen Delegiertenversammlungen war unser Landes-Zentralverein (Virilstimme) durch seinen Präsidenten Dr. jur. Wilhelm Körbl, in der Delegiertenversammlung des Deutschen landw. Zentralverbandes für Böhmen durch seinen Vizepräsidenten Techn. Hochschulprofessor Dr. Josef Pichl vertreten; auch in zahlreichen anderen Körperschaften, so u. a. in der „Oesterr. Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstw. Interessen“ in Wien wurden durch den Sekretär des Deutsch. landw. Zentralverbandes f. Böhmen Doz. Felix Baßler unsere Interessen vertreten. In der Sitzung des ständ. Ausschusses der letzteren am 21. September v. J.

urgierte unser Vertreter die Erlassung der Min.-Verordnung betr. die Bekämpfung der Bienenfaulbrut und deren Tilgungskosten — Entschädigung aus Staatsmitteln, — gleichzeitig forderte er die Einsprache der k. k. Regierung gegen die die Bienen-Ausfuhr aus Oesterreich gefährdende Gesetzesvorlage im Deutschen Reiche.

Das Bienenw. Landes-Museum

gelangte nunmehr in Saaz zur Einrichtung in den von der dortigen Stadtgemeinde in dankenswerter Weise kostenlos zur Verfügung gestellten Lokalitäten. Dem Museumsausschuß ist es im Berichtsjahre gelungen, 305 Gegenstände für die Sammlungen durch freiwillige Spenden und durch Ankauf zu erwerben.

Die Reichsvereinigung

der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs zählt nunmehr 11 Landesvereine mit fast 35.000 Mitgliedern, ist also die weitaus größte bienenw. Organisation Oesterreichs und deshalb das berufene Forum für alle gemeinsamen bienenw. Fragen und Interessen von größerer Tragweite. Auch 1912 hatte über dringendes Ansuchen sämtl. Mitglieder der IX. Delegierten-Versammlung in Wien vom 5. Mai 1912 unser Präsident H. Dr. Wilhelm Körbl das Präsidium beibehalten und wiederum auf Grund der diesbezüglichen Statuten unsern Zentral-Geschäftsleiter Sch.-R. Baßler zu seinem Stellvertreter bestellt. Somit hatte auch im abgelaufenen Jahre unsere Geschäftsleitung die gesamte nicht unbedeutende Geschäftsführung der Reichsvereinigung zu besorgen und kam sie auch für den allergrößten Teil der hiebei aufgelaufenen Kosten auf. Der ausführliche Bericht über die in der letzten Geschäftsperiode entwickelte Tätigkeit findet sich im „D. Imker“ Nr. 6 vom Juni 1912, S. 180. Vor allem wurden i. J. 1912 444.150 kg steuerfreien charakterisierten Zuckers ausgeteilt. Die 3fach kombinierte Versicherung hat bedeutende Schadenersätze den Mitgliedern zugeführt. Zu den künftigen Zoll- und Handelsverträgen wurde Stellung genommen, der Beitritt zur „Oesterr. Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstw. Interessen“ beschlossen, Rechtsrat und Rechtsbeistand geleistet u. a. m.

Ehrung von Vereinsmitgliedern für verdienstvolle Tätigkeit.

Zu Ehrenmitgliedern des Zentralvereines wurden in der Generalversammlung vom 24. März 1912 einstimmig ernannt die HH.: R.-Abg. Dr. Josef Herold, Bürgermeister und Stadtrat Karl Kalaus-Brüx, Zentralvereins-Kassier Ludwig Ripka, Edler von Röthlin, Beamter der Böhm. Sparkassa-Prag, bw. Wanderlehrer Karl Möhler, Oberlehrer-Gottowitz, Franz Langer, Oberlehrer-Deutsch-Liebau (Mähren); ferner wurde beschlossen, den HH. Franz Tobisch (Jung-Klaus), Pfarrer-Wotsch und Wenzel Honzejk, Oberlehrer i. R.-Reichenberg die Diplome ihrer durch den seinerz. Landesverein verliehenen Ehrenmitgliedschaft ehrenhalber zu erneuern.

Die goldene Ehrenbiene samt Ehrenurkunde für mehr als fünfzehnjährige ununterbrochene Tätigkeit als Sektions-Vorstandsmitglieder wurde verliehen an die HH.: Joh. Hanisch, Kaufmann, Geschäftsleiter der S. Bürgstein, Oberlehrer Alois Fischer, Geschäftsleiter der S. Radonitz, Dr. Raim. Neumann, Obmann, Wenzel Scheller, Geschäftsleiter der S. Arnsdorf b. T., Schulleiter Fr. Oster-Linz, Obmann der S. Ronsperg, Fabrikant Leo Popper, Obmann, Lehrer Herm. Ruzicka-Löchau, Geschäftsleiter und Gastwirt Ign. Hampel, Zahlmeister der S. Wekelsdorf, Oberlehrer Wenzel Fiedler, Obmann der Sektion Dobraken, Oberlehrer Fr. Trinks, Obmann der S. Einsiedl, Schulleiter Wenz. Lang-Gatterschlag, Obmann, Lehrer Jos. Bäuml-Ruttenschlag, Geschäftsleiter der S. Oberbaumgarten, Oberlehrer K.

Rika, Obmann der Sektion Lämberg, Fabrikant Ferd. Thume, Obmann, Oberlehrer Hieke, Obmannstellvertreter der S. B.-Leipa.

Die Ehrenurkunde für mehr als zehnjährige ununterbrochene Tätigkeit als Sektionsvorstandsmitglieder erhielten die HH.: Zimmermann Joh. Jahne, Obmannstellvertreter, S. Seibersdorf, Weinkellereibesitzer Fr. Jos. Schimke-Hutzke, S. Groß-Tschernosek, k. k. F.-Respizient i. R. A. Tenzer, Obmann der S. Wegstädtl, Hotelier Wolfg. Nitzl, Obmann und Oberlehrer Klem. Venus, Obmannstellvertreter-S. Marienbad, Lehrer Jos. Kolbe-Klein-Borowitz, Obmann der S. Oberprausnitz Oberlehrer Wilh. Horn, Obmann der S. Bürgstein, Gemeindevorsteher Jos. Kastner, Obmann der S. Hermsdorf-Waltersdorf, Oberlehrer Ad. Falta-Krinsdorf, Obmann Hausbesitzer Fr. Langer, Geschäftsleiter d. S. Brettgrund, Landw. Hauptlehrer Herm. König, Geschäftsleiter der S. B.-Leipa, Oberlehrer Jos. Schefczik, Obmann der S. Pernek, Polier Fl. Scharm, Obmann der S. Mohren, Friseur M. Seidel, Zahlmeister der S. Sangerberg, Schulleiter Herm. Wassibauer, Obmann und Grundbesitzer Mark. Gausch, Geschäftsleiter der S. Reingers, Glasspinner Aug. Peukert, Obmann und Dekonom Jos. Hofmann, Zahlmeister der S. Reichenau bei Gablonz, Hausbesitzer Jul. Palm, Obmann und Oberlehrer Joh. Theuer, Geschäftsleiter der S. „Oberes Marchgebiet", Kaufmann Jos. Bartl, Obmann, Forstmeister Hubert Stebera, Obmannstellvertreter der S. Klösterle.

Anerkennungsdiplome für Verdienste auf bienenw. Gebiete erhielten die HH.: Anton Hitschfeld sen., S. Braunau (60jähriges Imkerjubiläum), Lehrer Jos. Eisert, Wanderlehrer-S. Warnsdorf, Bleichereibesitzer Anton Kühnel-Graslitz, Schmiedemeister Karl Berk, Bienenmeister S. Marienbad, Georg Emil Gräbner, Possek (Sachsen) S. Roßbach.

Auch für das Jahr 1912 wurden entsprechend dem Vorschlage des Zentral-Ausschusses wie in den vorangegangenen Jahren vom hochlöbl. k. k. Landesschulrate für Böhmen nachstehenden sechs HH. Lehrern für ihre lehramtlichen Verdienste um die heimische Bienenzucht die belobende Anerkennung (Erlaß vom 2. Jänner 1912, Z. 17.370) ausgesprochen: Ad. Holfeld, Oberlehrer-Wölmersdorf, Vinz. Hahn, Oberlehrer-Elbogen, Joh. Bittner, Fachlehrer-Obergeorgental, Ant. Klimt, Oberlehrer-Warnsdorf, Alb. Wenzl, Oberlehrer-Hinterkotten, Heinr. Tusch, Oberlehrer-Böhm.-Pokau.

Die Verwaltung des Landes-Zentralvereines.

Bei den von Jahr zu Jahr steigenden Anforderungen unserer Mitglieder und der stets wachsenden Anzahl neuer Agenden gestaltet sich der Verwaltungsbetrieb immer verwickelter und umfangreicher und ist nur schwer mit den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften zu bewältigen. 7169 Geschäftsstücke bilden den Einlauf des Jahres 1912, von denen manche nicht nur einfache Erledigung, sondern oft eine ganze weitreichende Aktion erforderten. Zudem weist die engere Korrespondenz der Schriftleitung des „Deutschen Imker a. B." 584 Nummern auf, wozu noch über 2000 Rechnungen, Postsparkassenkonto-Auszüge, Kassa- und Inseratenausläufe kommen, nicht eingerechnet die zahlreichen Drucksortensendungen und vervielfältigten Schriftstücke. Zur Bewältigung dieser Arbeit steht der Geschäfts- und Schriftleiter, sein Stellvertreter, zwei Kanzleibeamtinnen, je ein Expeditor und Buchhalter in drei Kanzleiräumen des Deutschen landw. Genossenschaftshauses, Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 3, Telephon Nr. 3707, zur Verfügung. Nur die angestrengte und gewissenhafte Mitarbeit aller Beteiligten vermochte die oben angeführte Arbeitslast zu bewältigen.

Es müssen deshalb auch im Vergleiche mit Unternehmungen ähnlichen Umfanges die Verwaltungsauslagen (Miete, Beheizung und Beleuchtung 1100 K,

Verlust- und Gewinn-Konto per 31. Dezember 1912.

Soll / Haben

Verlust:	K	h
An Imker-Druckkosten	8.839	54
„ „ Expeditionskosten	3.347	10
„ Artikelhonoraren	429	36
„ Wanderunterricht	2.450	82
„ Beilagen	128	67
„ bienenw. Lehrkursen	425	94
„ Imkertagen und Ausstellungen	1.072	83
„ Königinzucht und Beobachtungsstationen	638	30
„ Ausschußsitzungen	279	80
„ Honig- und Wachsuntersuchungen	70	27
„ Gehalten, Miete, Beheizung und Beleuchtung	6.010	—
„ Porti und Postsparkassen-Auslagen	1.017	45
„ Kanzleiauslagen	500	20
„ Bibliotheksauslagen	80	34
„ Subventionen an Sektionen (durchl. Post)	4.139	60
„ Geschenken und Samenbeteilung an Sektionen	30	14
„ Auszeichnungen und Diplome	519	43
„ Pensionsversicherung und Krankenkassebeiträge	257	94
„ Conto dubioso, Abschreibungen	1.492	90
„ den Reichsverein	81	50
„ Stempel, Steuern und Gebühren	186	95
„ Stampiglien	126	18
„ Kleine Ausgaben laut § 13 der Statuten	88	70
„ bienenw. Museum	16	—
„ Gewinn als Vermögensvermehrung	178	26
	82.358	22

Gewinn:	K	h
Per Gesamt-Mitglieder-Konto (Beiträge, Beilagen usw.)	19.386	01
„ Subventionen	5.650	—
„ Subventionen an Sektionen (durchlaufende Post)	4.139	60
„ Inserate	2.873	21
„ Vereinsverlag	80	87
„ Zinsen	228	53
	82.358	22

Karl Plach m. p.

Prag, am 20. März 1913.

Geprüft und richtig befunden:

Anton Fuchs m. p., Revisor des Centralverbandes d. deutsch. landw. Genossenschaften Böhmens, d. Z. Revisor.

Otto Ritter von Kreß m. p., d. Z. Revisor.

Der Geschäftsleiter:
k. k. Sch.-R. Hans Paßler m. p.

Der Präsident:
JUDr. Wilhelm Körbl m. p.

Der Kassier:
Ludwig Ripka, Edler v. Röthlin m. p.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1912.

Soll | **Haben**

Aktiva:

	K	h
An Kassa, bestehend aus den als Kassabarschaft geführten Saldis:		
des Postsparkasse-Kontos Fol. 15.769	1.834	63
der Einlagsbücher der Böhm. Sparkasse Fol. 158.535, 163.339, 170.002, 173.993, 183.745, 204.368	2.003	75
„ Mitglieder-Konto (ausständige Beiträge, Beilagen- und Versicherungsgebühren)	4.821	54
„ Inseraten-Konto (ausständige Gebühren)	906	73
„ Vereinsbibliothek, Wert derselben	1.200	—
„ Vereinskanzlei-Einrichtung, Wert derselben	700	—
„ Conto pro diversi (Guthaben bei Sektionen und Mitgliedern)	1.349	45
„ vorausbezahlte Zeitungsmarken, Adressen	900	—
„ „ Miete, Gehalte, Beheizung u. Beleuchtung	494	99
„ Beobachtungs- und Königinzuchtstationen, Inventarwert	650	—
„ Honig-Konto, Wert des Vorrates	1.022	—
„ Oesterr.-schles. Landesbienenzucht-Verein. Guthaben	493	76
„ Drucksachen, Wert des verkäuflichen Vorrates	825	57
„ Kanzlei-Drucksachen, Wert des Vorrates	250	—
	17.452	42

Passiva:

		K	h
Per Guthaben von Mitgliedern (vorausbezahlte Beiträge, Gebühren usw.)		1.711	81
„ Saldo der Konti für Druckkosten, Beilagen u. a.		2.298	56
„ Conto pro diversi (Guthaben von Mitgliedern zur Verrechnung)		1.270	83
„ Kapital-Konto: Stand am 31. Dezember 1911	K 11.992·96		
hiezu ausgewiesener Gewinn pro 31. Dezember 1912	„ 178·26	12.171	22
		17.452	42

In dem oben ausgewiesenen Vereinsvermögen ist das Vermögen der P. Öttl-Stiftung, angelegt in dem lt. Statthaltereierlaß vom 14. Juni 1904, Z. 127.844 vinkulierten Einlagsbuche der Böhm. Sparkasse, Fol. 19.643, nicht inbegriffen; der Stand desselben beträgt mit Ende Dezember 1912 K 1020·56.

Prag, am 20. März 1913.

Karl Plach m. p.

Geprüft und richtig befunden:

Anton Fuchs m. p., Revisor des Centralverbandes d. deutsch. landw. Genossenschaften Böhmens,

Otto Ritter v. Kress m. p., d. Z. Revisor.

Der Geschäftsleiter:
k. k. Sch.-R. **Hans Paßler** m. p.

Der Präsident:
JUDr. **Wilhelm Körbl** m. p.

Der Kassier:
Ludwig Ripka, Edler v. Röthlin m. p.

Gehalte 4910 K, Porti der Kanzlei, Schriftleitung und Kassa 882 K, Kanzleiauslagen 500.20 K) als sehr mäßige bezeichnet werden.

Die Kassegebarung besorgte auch im abgelaufenen Jahre in selbstloser Weise unser Ehrenmitglied Hr. Ludwig Ripka, Edler von Röthlin, Beamte der Böhm. Sparkassa, und sei ihm auch hier für seine Mühewaltung bestens gedankt.

Am Schlusse folgt das genaue von den HH. Revisoren geprüfte und richtig befundene Verlust- und Gewinstkonto sowie das Bilanzkonto per 21. Dezember 1912.

Mit diesem schlichten wahrheitsgetreuen Berichte haben wir ein Bild unserer Vereinstätigkeit geboten, das wohl den Beweis erbringen dürfte, daß unser Verein unentwegt auf bewährten Bahnen seinem Ziele entgegenstrebt und ihm ein gut Stück nähergekommen: Einigung aller deutschen Imker in unserer engeren Heimat, Verbreitung der Bienenzucht in immer weitere Kreise, verständigen Fortschritt in der Betriebsweise durch Unterricht und Unterweisung auf theoretischem und praktischem Gebiete und Gewährung von möglichst vielen Vorteilen für unsere Mitglieder. Denn wir sind der festen Ueberzeugung, daß jeder, der in unsere Reihen tritt, nicht nur für sich Vorteile erzielt, sondern auch mithilft an der Förderung der Obst- und Landbau treibenden Volksgenossen, welche sich der großen Wichtigkeit unserer Bienen im Dienste der Blütenstaubübertragung und Befruchtung meist gar nicht bewußt sind, mithilft aber auch an der allgemeinen Fortbildung unseres deutschen Volkes auf sittlichem wie geistigem Gebiete.

Möge denn auch im neuen Vierteljahrhundert unser Landes-Zentralverein weiter schreiten auf dem bewährten Wege! Möge der einträchtige und friedliche Geist, der bisher so weite Kreise zu gedeihlicher Arbeit vereinte, auch für künftige Tage erhalten bleiben zum Besten unserer Bienenzucht, zum Besten unseres deutschen Volkes in Böhmen!

Für den Zentralausschuß:

Der Präsident:	Der Geschäftsleiter:
Dr. Wilhelm Körbl m. p.	k. k. Sch.-R. Hans Baßler m. p.

Deutsch-böhmische Landes-Schau Komotau 1913.




Die Vorbereitungen für die von der Deutschen Sektion des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen veranstaltete land- und forstw. Abteilung sind in vollem Gange. Staat und Land haben ihre werktätige Unterstützung zugesagt, in das Ehrenpräsidium und in den Ehrenausschuß sind zahlreiche hervorragende Vertreter der Land- und Forstwirtschaft vom Großgrundbesitze und Kleingrundbesitz, die Präsidenten der land- und forstw. Zentralkörperschaften eingetreten. Der Ausstellungsplan ist festgesetzt und eine namhafte Subvention des k. k. Ackerbauministeriums steht in Aussicht. Eine stattliche Beschickung ist gesichert, so daß an dem Gelingen nicht mehr gezweifelt werden kann; hoffentlich werden auch unsere Vereinsgenossen bei der vom 9.—12. August stattfindenden bienenw. Ausstellung, verbunden mit dem XII. Imkertag Deutsch-Böhmens recht zahlreich unsere heimische Bienenzucht würdig vertreten!

Die Veranstaltung der Ausstellung übernimmt der Deutsche bienenw. Landeszentralverein für Böhmen und steht die Beschickung In- und Ausländern, soweit selbe Mitglieder dieses Vereines sind, frei. Die Vorarbeiten, auch alle Anmeldungen, übernimmt der Landes-Zentralverein. Platzmiete ist keine zu entrichten; Anmeldegebühr ebenfalls keine. Hingegen genießen die betr. Aussteller den namhaften Vorteil, gegen Zahlung von nur 1 K eine Dauerkarte zu erhalten, mit der Berechtigung zum beliebig oftmaligen Eintritt in die gesamte Deutschböhm. Landes-, Handwerker-, Gewerbe-, Industrie-, Land- und Forstwirtschafts-Schau während der Zeit vom 9.—12. August, während sonst der einmalige Eintritt allein 1 K kostet.

Imkerarbeiten im Laufe des Jahres.

Vom bw. Wanderlehrer G. A. Keller, Oberlehrer, Merlendorf.

Mai.

Der April hat seiner Launenhaftigkeit alle Ehre gemacht. Schon am 5. trat kühle Witterung ein und aus war es mit dem Fluge bis zum heutigen Tage (15.). Die immer zunehmende Kälte bis — 6° R zwang die Bienen, in ihrem Neste zu bleiben und die bereits angesetzte Brut recht warm einzuschließen. Des Imkers Sorge war es, die entwickelte Innenwärme durch warme Verpackung der Stöcke recht beisammen zu halten. An den schönen Flugtagen Ende März und Anfang April hat er wohl auf die wiederholte Empfehlung seinen Bienen, wenn es notwendig war, an Ergänzungsfutter und Wasser soviel gereicht, als sie in der verhängnisvollen Zeit der Durchlenzung brauchten. Die Bienentränke bleibe auch für die kommende Periode in guter Ordnung. Hoffentlich legt der April seine Winterlaune bald ab und es winken unseren Lieblingen wieder warme Tage.

Das Hauptziel unserer Bienenzucht liegt in der Honigernte. Je reichlicher diese ausfällt, desto lieber ist es uns. Wenn wir das wollen, müssen wir auch alles anstreben, dieses Ziel zu erreichen. Da können wir im Mai noch manches nachholen, was wir besser versäumt haben. Allerdings lassen sich Unterlassungen, welche bis in den Herbst zurückreichen, schwerlich gut machen. Unser Hauptaugenmerk und unsere Bestrebungen müssen darauf gerichtet sein, die Völker bis zur Haupttracht auf die höchstmögliche Entwicklung zu bringen. Nur starke Völker vermögen in dieser Periode etwas zu leisten, daher vereinige man jetzt noch immer schwache Völker zu einem starken, belasse ihm womöglich die vorjährige Königin, ältere als zweijährige entferne man. Ein weiteres Bestreben muß darin liegen, das Volk während der Haupttracht in seiner ganzen Kraft beisammen zu halten und zu verhindern, daß diese Kraft durch vorzeitige Schwärmerei zersplittert wird. Das alte Gereimel vom Schwarm im Mai und vom Fuder Heu findet wohl einigermaßen bei den Spättrachtimkern seine Berechtigung, aber in den meisten unserer Gegenden mag es so heißen: Ein Schwarm im Mai schädigt die Honigernte sehr stark, ein Schwarm im Juni verkürzt die Ernte noch immer, ein Schwarm im Juli kommt zur rechten Zeit. Ja, das reimt ja nicht! Macht nichts, aber wahr ist es!

Ein Rechenbeispiel: Ein schöner Schwarm im Mai kostet bei uns 10 K. Dieser entwickelt sich bei günstiger Witterung vorzüglich bis zu einer Ausdehnung auf 10 Ganzrähmchen. Bei ungünstiger Witterung wie im Jahre 1911 verhungert er, wenn er nicht aufgefüttert wird. Ertrag = 0. Verhindere ich, bezw. ziehe ich das Schwärmen bis Juli hinaus, so trägt mir das ungeschwächte Volk bei guter Tracht 10—15 kg (ja 20 kg) Honig ein im Werte von 20 bis 30 (ev. 40) K. Der Schwarm, der Ende Juni oder anfangs Juli kommt, entwickelt sich bei einer Unterstützung von 5 kg Honig (10 kg Zucker) auch noch zu einem vorzüglichen Volke, da noch Pollen und Nektar genügend vorhanden. So habe ich durch die Schwarmverziehung einen Mehrertrag von 10 bis 20 K. Paßt die Witterung nicht ein, so habe ich natürlich in beiden Fällen nichts.

Was kann der Imker zur starken Entwicklung seiner Völker und zur Erhaltung ihrer Kraft beitragen? Wie verhindert er das viele vorzeitige Schwärmen?

1. Er treffe eine gute Auswahl seiner Völker (Zuchtwahl), d. h. er bleibe bei der in seiner Gegend angestammten deutschen Biene und vermeide die Einführung der allzu feurigen, südlichen Rassen, welche die volle, reiche Tracht auf Brutansatz und im Schwärmen verpulvern. Wenn dann die

Schwärmerei aufhört, dann ist es mit der Tracht vorbei und er hat wohl ein vollbesetztes Bienenhaus, aber leere Honigtöpfe.

2. Die Innenwärme des Volkes ist beisammen zu halten durch warmhaltige Stockformen mit Stroh- oder Doppelwänden, durch gute Abhaltung von Zugluft.

3. Die zweckmäßig angelegte, vielleicht auch heizbare Bienentränke erhalte den zahlreichen Wasserträgerinnen für längere Zeit ihr Kraft und das Leben. Tausende von Bienlein finden an den kalten Pfützen und Gräben ihren Tod durch Erstarren.

4. Wie schon im April-Bilde erwähnt, reize der Imker seine Bienen durch Aufritzen der vorhandenen Honigwaben und Anspritzen dieser mit warmem Wasser zu einem ausgiebigen Brutansatze, dadurch wird ihnen Volltracht vorgetäuscht und die Entwicklung schreitet rasch vorwärts.

5. Das nun stark eingenommene Brutnest ist zu erweitern durch jungen Wabenbau, bei sehr guter Tracht durch künstliche Mittelwände. (S. weiter unten!) Dadurch ist der Bautrieb solange als möglich zu erhalten.

6. Zeigen sich die ersten Drohnenzellen, sind die Waben mit älterer verdeckelter, bald auslaufender Brut, nachdem die auf diesen Waben sitzenden Bienen in den Stock zurückgefegt wurden, gegen unverdeckelte Brutwaben aus schwächeren Völkern umzutauschen. Dabei vollzieht sich auch von selbst die immer angestrebte Gleichmacherei. Man achte aber darauf, daß hiebei nicht die Königinnen verschleppt oder gar verloren werden. Gleiche Rähmchenmaße auf dem Stande sind hiebei eine Notwendigkeit.

7. Bei Ueberfüllung der Völker können Brutableger hergestellt werden. Die entnommenen verdeckelten Brutwaben aus mehreren Stöcken werden mit der Königinwabe mit allen darauf sitzenden Bienen und der Königin aus dem stärksten Volke formiert. Aber es ist nicht zu unterlassen, dieses neue Volk im Stocke zu tränken.

8. Zu Beginn der Haupttracht ist auf das stark entwickelte Volk der mit ausgebauten Waben ausgestattete Honigraum aufzusetzen bezw. zu öffnen. Das Absperrgitter hat in den letzten honigarmen Jahren mehr Freunde gefunden. Bei honigreichen Jahren und zweckmäßig gebauten Stockformen ist die Anwendung desselben nicht notwendig, da die Königin den von den Bienen angelegten Honigkranz über dem Burtneste selten überschreitet. Kunstwaben im Honigraume ausbauen lassen ist nicht rationell.

9. Schwärmt ein Volk vor der gewünschten Zeit, so entferne man die alte Königin und lasse das Volk zurückfliegen. (Siehe „D. Imker" 1912, S. 114.)

10. Bei Breitwabenstöcken entnehme man starken Völkern die Königinwabe und gebe dieselbe mitten in den mit Kunstwaben neu ausgestatteten zweiten Kasten, stelle denselben auf das Flugbrett, worauf der erste Kasten stand, lege darauf ein Absperrgitter und postiere den ersten Kasten mit allen Waben wieder darauf. Die durch die Entnahme der Königinwabe entstandene Lücke fülle man mit einer anderen oder einer Kunstwabe aus oder man rücke die Waben so weit auseinander, daß sich der vorige Zwischenraum auf alle Wabengassen verteilt. — Bei Strohringen setze man den mit Rähmchen und ausgebauten Waben ausgestatteten Honigkasten auf. Stülpern stelle man den Kasten unter. — Der Raum ist hier zu eng, um auf alle Betriebsweisen einzeln einzugehen. Es können hier nur allgemeine Leitsätze angeführt werden, die jeder Imker in seinem Betriebe in Anwendung bringen kann.

Nun zur Anwendung der Kunstwabe. Die künstliche Mittelwand ist stets als eine Vorarbeit für den Bien anzusehen und soll als solche auch nur Verwendung finden, aber niemals ein Hindernis der natürlichen Entwicklung des Biens sein. Die Verwendung fällt deshalb auch nur in die Zeit, in der sich der Bautrieb eines Volkes entfaltet. Nachdem die Bienen die ihnen gegebenen

6—7 Waben vollständig belagern und die an den Waben abgeschnittenen Drohnenstreifen mit Arbeiterbau ergänzen, ist es an der Zeit zur Erweiterung des Brutnestes durch Einhängen von Kunstwaben zu schreiten.

Vorher noch ein Wort über das Einlöten der Mittelwände in die Rähmchen. Die Wabentafeln lege man auf das „Anlötebrett", schiebe das Rähmchen mit dem Träger daran und gieße mit einem Gemisch von Kolofonium (1 Teil) und Wachs (2 Teile) im geschmolzenen Zustande die Wabe am Rähmchenträger beiderseits fest. Die Gießvorrichtungen liefern unsere Gerätefabriken in mannigfaltiger Art. Ich benütze hiezu einen alten Blechlöffel. Die Kunstwabe hängt so fest am Rähmchenträger, daß ein Angießen an den Seiten und das Drahten überflüssig werden. Die Wabe soll nur so groß sein, daß an den Seiten je 1 cm und unten 4 bis 5 cm bis zum Rähmchen fehlen. Selbstverständlich ist die Wabe lotrecht zu tragen und zu halten. Zur größeren Sicherheit kann man an den Seitenschenkeln 1 bis 2 Drahtklammern anbringen, welche nach dem Ausbau wieder leicht zu entfernen sind.

Die Erweiterung des Brutnestes durch Kunstwaben geschieht auf zweierlei Art. 1. Die zentrale Erweiterung erfolgt in der Weise, daß man die Brutwaben von der Mitte aus nach rückwärts rückt und ein Rähmchen mit einer ganzen Mittelwand zwischen die offene Brut einschiebt. Wenn die Königin nach einigen Tagen auf die neue Wabe zurückkommt, findet sie dieselbe ausgebaut und zur Bestiftung fertig. 2. Die peripherische Erweiterung wird ausgeführt, indem man die Kunstwabe bei verdeckelter Brut zwischen letzter Brutwabe und Pollenwabe einschiebt. Aber nie hänge man die Kunstwabe als letzte Wabe an das Fenster, da dieselbe fast immer nach innen verzogen wird. Auf diese Weise erneuern sich die Waben des Brutnestes bis 6 oder 7 an der Zahl und liefern mit der Zeit Material für die Honigräume. Alle diese Arbeiten sind in den warmen Mittagsstunden auszuführen. Bei anderen Stockformen ist die Erweiterung analog vorzunehmen. (S. Gerstungs Lehrbuch „Der Bien und seine Zucht", Abschnitt „Die aufsteigende Entwicklung des Biens bis zum Schwärmen".)

Wenn uns in diesem Monate ein Schwarm auch noch nicht willkommen ist, so ist es doch an der Zeit, die Beuten für etwaige junge Sprößlinge herzurichten. Wir halten uns dabei an Folgendes: 1. Gebe man dem Schwarme nur so viel Waben, als er nach der Zusammenziehung belagern kann, damit alle gleichmäßig heruntergebaut werden. 2. Ein Vor- oder Erstschwarm erhält halbe, ausgebaute Arbeiterwaben, sodaß die befruchtete Königin gleich mit der Eierlage beginnen kann. 3. Für einen Nachschwarm statte man die Beute mit halben und Drittelflächen von Kunstwaben aus, die gegen die Mitte nach unten in stumpfe Spitzen auslaufen. Die Bienen bauen die Waben bis zur Befruchtung, eigentlich bis zur Reife der Königin aus und diese kann sodann ihre Eier in schöne frischgebaute Wabenzellen einlegen. (Siehe „D. Imker" 1912, S. 12.)

Ueber die sogenannte Maikrankheit ist schon viel gesprochen und geschrieben worden. Meine Ansicht darüber geht dahin, daß ein kräftiges Volk mit genügend jungen Bienen aus dem Vorjahre von dieser Krankheit nicht so leicht befallen wird als ein solches, dessen kaum aus den Zellen gekrochenen jungen Bienen durch Not vorzeitig gezwungen werden, Arbeiten der Flugbienen verrichten zu müssen und aus Jugendschwäche zu Grunde gehen.

Hoffen wir nun, daß sich der Mai als wirklicher Wonnemonat einstellt für Mensch, Tier und Pflanze, insbesonders aber für unsere Immlein.

Imbheil!

Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

März 1909—1913.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
März 1909	471 : 11 =	42·8	—0·9° C	236 : 26 =	9·1	50.885 : 24 =	2120
März 1910	329 : 13 =	25·4	+3·7° „	565 : 34 =	16·6	46.005 : 33 =	1394
März 1911	576 : 12 =	48·0	—3·8° „	373 : 35 =	10·7	70.940 : 34 =	2087
März 1912	535 : 12 =	44·6	+5·1° „	501 : 35 =	14·3	63.140 : 34 =	1858
März 1913	451 : 14 =	32·2	+4·9° „	561 : 40 =	14·0	73.970 : 40 =	1849

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock bienenbesetzt	Außenstock bienenbes.	Innenstock Gassen unb.	Boden-temp.	Feuch-tigkeit	Baro-meter
1. März 1913 .	— 2·0° C	27·0° C	22·0° C	1·5° C	—2·5° C	60%	733
4. „ 1913 .	5·0° C	32·0° C	23·0° C	9·0° C	4·2° C	88%	730
5. „ 1913 .	8·0° C	26·0° C	21·0° C	12·0° C	7·0° C	78%	732
10. „ 1913 .	1·0° C	26·0° C	24·0° C	5·0° C	1·2° C	95%	734
14. „ 1913 .	8·0° C	30·0° C	20·0° C	16·0° C	6·0° C	76%	730
17. „ 1913 .	10·0° C	29·5° C	21·0° C	9.0° C	6·2° C	60%	721
20. „ 1913 .	10·0° C	34·0° C	26·0° C	10·0° C	7·0° C	60%	720
26. „ 1913 .	8·0° C	34·0° C	33·0° C	9·0° C	5·0° C	53%	733
28. „ 1913 .	10·0° C	35·0° C	35·0° C	10·0° C	6·5° C	64%	725
31. „ 1913 .	15·0° C	35·0° C	35·0° C	16·0° C	13·0° C	56%	725
Mittel:	7·7° C	30·8° C	26·0° C	9·7° C	5·8° C	69%	728

März 1913.

Das Wetter des heurigen Märzes wurde durch die einzelnen Mondesviertel in keiner Weise beeinflußt. Regen, hie und da auch Schneefälle begannen am 3. d. M. und dauerten mit Ausnahme weniger Tage bis zum 24. Ab 5. März waren angenehme Tageswärmen, die die Blumenwelt belebten und allen noch vorhandenen Bienenvölkern zahlreiche Flugtage und reiche Pollen- und auch Nektarweiden brachten.

Der heurige März ließ viele und oftmals nicht die schlechtesten Völker fallen. Frühzeitige und überreiche Eierlage raffte junge Königinnen hin. Ausgedehnter Brut standen nicht entsprechende Nahrungsvorräte gegenüber. Mancher von uns will es immer noch nicht glauben, daß Waldhonig und Blatthonig beinahe sicher zum Tode führen. Wo bleibt da die Einsicht? Sind das Bienenväter, welche der Tatsache bewußt, immer wieder das frevendliche Spiel mit den Bienen von aber, solche Leute verkennen recht bald ihre Unfähigkeit, dem Bienenvolke die Grund-
aber, solche Leute verkennen recht bald ihre Unfähigkeit, dem Bienenvolke die Grund-
lage zu einer sicheren Ueberwinterung bieten zu können. Ihrem Abgange wird gewiß keine Träne nachgeweint. —

Die Beantwortung folgender Fragen möchte längstens im Maibericht erfolgen.

1. Eigene Standvölker. 2. Tage der Winterruhe. 3. Hauptreinigungsausflug. 4. Erste Nachschau. 5. Befund bei 4. 6. 1 Höschen und wovon.

Altstadt bei Tetschen. Vorzügliche Durchwinterung. Viel Pollen gaben Salweide, Pestwurz, Huflattich und Leberblümchen.

Leitmeritz. Ziemlich gute Volksentwicklung, am 22. und 23. d. M. viel Pollen von Hasel, Erle, Salweide und Krokus. Die Bienentränke wird stark beflogen.

Saaz. Die Auswinterung war nicht gut. Abgestorbene und weisellose Völker kommen auf allen Ständen vor. (Herr Franz Pohnert übergibt wegen Uebersiedlung nach Komotau die Leitung der Saazer Station an Herrn Rudolf Lassig,

Graveur in Saaz. Herrn Pohnert sei auch an dieser Stelle für seine unermüdliche Tätigkeit im Dienste unserer Beobachtungen und für die trefflichen Winke, welche die Leser des Imkers aus seinen Monatsberichten erhielten, der innigste Dank gesagt.)

Simmern. Der äußerst günstige März gab sehr gute Pollentracht auf Hasel, Erle und Salweide. Aus letzterer Tracht (männlich und weiblich) hatte das Wagvolk am 30. und 31. eine Nettozunahme von 32 dkg. Der Zustand der Völker ist sehr gut.

Reichstadt. Feberbrut und keine Ausflüge brachten starke Ruhr. Letzterer fielen auch viele Völker zum Opfer, die Blatt- und Waldhonig im Wintersitze hatten. Die sehr vorgeschrittene Vegetation gab am 14. d. M. die 1. Höschen von Hasel und Erle.

Obergeorgenthal. Bei der am 22. d. M. vorgenommenen Nachschau wurden bei deutschen Völkern nur Eier, bei italisierten aber viel verdeckelte Brut gefunden. (Hier wären auch weiterhin Berichte notwendig.)

Fugau. Die Völker zeigen noch geringe Entwickelung. Pollen von Erle, Hasel und Faulbaum.

Warnsdorf. Brut ist bereits auf mehrere Waben ausgedehnt. Futtervorräte sind sehr verschieden. Tracht von Salweide, Hasel und Leberblümchen, Tränken werden sehr gut besucht.

Lämberg. Am 23. d. M. wurde noch wenig Brut gefunden. Die 1. Höschen kamen am 21. von Hasel und Erle.

Losau. Am 26. d. M. zeigten sich bereits stark vorgeschrittene Brut und geringe Nahrungsvorräte, welch letztere mit Zucker ergänzt wurden. Von den meisten Ständen werden infolge mangelhafter Einwinterung Verluste gemeldet.

Leitnowitz. Tracht: Leberblume, Veilchen und Weide, versagt hat Hasel. Trotz Einwinterung mit Zucker sind heuer sehr starke Völker.

Woratschen. Ulme und weibliche Salweide honigten vortrefflich, Leberblumen wurden auch beflogen. Die Völker haben ausgedehnte Brut.

Reichenberg. Am 22. d. M. kamen die 1. Höschen aus den beflogenen Schneglöckchen. Diesen folgten: Crokus, Hyazinthen, Tulpen und am 28. Salweide. Am 21. d. M. wurde ein Volk gefunden, das infolge Nahrungsmangel nur geringes Leben zeigte. Sämtliche Bienen wurden mit warmer Zuckerlösung bespritzt und am selben Tage noch konnte der im letzten Augenblicke entdeckte Hüngerling einen vollen Ballon warmer Nahrung aufnehmen. (Hungernde Völker erkennt man äußerlich daran, daß die Bienen äußerst schwerfällig auf dem Flugbrettel herumlaufen und hier verenden oder abfallen.) Heute ist dieses Volk allen anderen Völkern gleich.

Rein-Borowitz. In der Umgebung traten Verluste durch Weisellosigkeit ein. Die allgemeine Volksentwickelung befriedigt.

Schwanenbrückl. Starke Völker mit vorgeschrittener Brut. In der Nachbarschaft sind jene Völker, die im Herbst nicht gefüttert wurden, verhungert.

Glashütten. Das herrliche Frühlingswetter brachte am 6. März bei 12 Grad Celsius den Reinigungsausflug und am 13. d. M. von der Hasel und Erle den 1. Pollen. Dann folgten Salweide, Buschwindröschen und Huflattich. Am 28. März war bereits verdeckelte Brut vorhanden.

Grün bei Asch. Die Ueberwinterung war gut. (Zuckerfütterung.) Zehrung gering, Leichenfall ebenso. Erster Pollen am 23. d. M. aus der Salweide.

Ketzelsdorf. Reinigungsausflug am 7. März (1912 am 12. März), der 1. Pollen am 22. März (1912 am 26. März) von der Salweide. Hasel erfroren.

Neubistritz. Erster Pollen am 17. d. M. von Hasel und Salweiden. Die Völker stehen gut, müssen aber gefüttert werden. (Besten Dank für das Bild des prächtigen Bienenstandes.)

Michowie. Gute Auswinterung. Erster Pollen am 22. d. M. und zwar weißer (Pestwurz), lichtgelber (Hasel) und orange (großes Schneeglöckchen). Bei dem Pollen weißer Farbe wurde die Eigentümlichkeit beobachtet, daß derselbe nicht kugelförmig, sondern mehr scheibenförmig und an den Rändern ausgefranst, förmlich fadenförmig war.

Frauenthal. Die dem Winde ausgesetzten Stände hatten großen Totenfall. Erster Ausflug war am 13. März, der 1. Pollen kam von Hasel und Weide.

Marienberg. Völker etwas von der Ruhr befallen, durch den Reinigungsausflug behoben. Zehrung ziemlich stark. Leichenfall mittelmäßig.

Monatsübersicht März 1913.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Abnahme	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter-	Niederschlag
Böhmen.	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°	°	°	Tag	Tag									mm
Altstadt b. Tetschen	127	— 80	— 90	— 96	— 266	.	.	.	.	—12·0	19·0	6·5	.	.	18	3	1	10	14	7	17	.	.
Leitmeritz	184	— 37	— 112	— 176	— 325	.	.	32	23	—10·5	19·0	5·0	.	.	20	6	2	6	15	10	27	.	.
Saaz	280	— 60	— 40	— 30	— 130	.	.	.	.	—12·0	18·0	6·7	.	.	21	9	0	0	8	23	24	.	.
Stimmer-Auscha	255	— 56	— 95	— 47	— 198	20	30	12	4	— 8·0	16·0	4·8	1.	29.	19	[illegible]	2	8	8	15	21	.	.
Reichstadt I.	265	— 40	— 70	— 80	— 190	.	.	.	.	—13·0	18·0	5·2	.	.	20	10	1	6	7	18	5	.	22
Reichstadt II.	265	— 50	— 90	— 100	— 240	.	.	.	.				.	.	20	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal	267	— 44	— 56	— 92	— 192	.	.	90	30	— 5·0	21·0	7·7	.	.	19	9	5	7	13	11	3	.	.
Fugau	318	— 10	— 40	— 120	— 170	30	28	60	30	—10·0	18·0	5·2	.	.	15	[illegible]	2	12	2	17	30	.	41
Warnsdorf	320	— 30	— 90	— 130	— 250	.	.	60	22	— 5·0	18·0	4·0	.	.	15	9	3	8	19	4	30	.	.
Lämberg	325	— 80	— 90	— 110	— 280	.	.	.	.	—11·0	17·0	5·3	.	.	10	4	5	7	14	10	28	.	.
Prag I.	325	— 98	— 85	— 145	— 323	.	.	.	.	— ?	?	7·3	1.	31.	22	?	?	1	7	23	?	?	13
Prag II.	325	— 70	— 85	— 105	— 260	.	.	.	.	— .	.	.	1.	31.	22	.	.	.	.	.	.	.	.
Sosau I.	370	— 56	— 52	— 86	— 194	.	.	20	22	— 9·6	19·6	5·8	1.	31.	21	6	2	6	9	16	26	.	28
Sosau II.	370	— 50	— 52	— 91	— 196	.	.	20	22	.	.	.	1.	31.	21	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	— 27	— 42	— 84	— 123	.	.	23	18	— 8·0	20·0	1·6	.	.	15	2	1	19	7	5	10	.	.
Woratschen	390	— 72	— 94	— 100	— 266	.	.	.	.	—11·0	2 ·0	5·5	.	.	16	2	1	5	7	19	31	.	.
Reichenberg I.	400	— 40	— 40	— 80	— 160	.	.	35	25	—13·0	16·6	3·8	1.	31.	18	13	6	0	6	25	21	2	40
Reichenberg II.	400	— 40	— 30	— 50	— 120	.	.	30	25	.	.	.	1.	31.	16	.	.	.	.	.	.	.	.
Klein-Borowitz	450	— 100	— 120	— 100	— 320	.	.	80	18	—13·0	17·0	4·5	.	.	20	7	4	11	10	10	23	.	38
Sirmitz	455	— 57	— 69	— 117	— 243	.	.	29	22	—11·8	14·1	4·0	1.	31.	17	6	3	12	9	10	19	.	.
Schwanenbrückl	498	— 50	— 46	— 40	— 136	.	.	30	6	— 4·0	17·0	5·3	.	.	18	8	5	2	23	6	20	.	.
Glashütten	531	.	.	.	.	30	31	20	26	— 4·4	15·4	6·5	.	.	19	8	2	13	1	17	22	.	.
Grün b. Asch	550	— 77	— 102	— 90	— 269	.	.	26	6	—11·0	18·0	5·0	.	.	11	7	9	9	8	14	31	.	.
Ketzelsdorf	550	— 84	— 98	— 298	— 480	.	.	36	23	—15·0	23·0	6·8	.	23.	17	6	7	7	6	18	26	1	25
Hohenfurt	564	— 45	— 50	— 75	— 170	.	.	15	24	—10·0	21·0	6·0	.	.	19	5	7	14	5	12	19	.	17
Neubistritz	589	— 50	— 70	— 35	— 155	.	.	.	.	— 9·0	19·0	6·0	.	.	19	8	5	18	4	9	15	.	.
Michowie	620	— 48	— 56	— 38	— 142	5	28	11	17	—15·5	15·5	2·8	.	.	13	6	7	11	8	12	17	.	.
Deutsch-Killmes	632	— 58	?	— 40	— 98	.	.	.	.	—16·0	18·0	4·3	.	.	9	5	3	3	16	12	15	.	54
Frauenthal	660	— 10	— 80	— 40	— 130	40	23	30	17	—10·0	20·0	4·7	.	.	12	4	3	8	3	20	4	.	22
Marienberg-Gablonz	675	— 74	— 80	— 80	— 234	.	.	.	.	—13·0	15·0	2·2	1.	31.	10	4	5	5	7	19	11	1	40
Besikau-Theusing	680	— 62	— 65	— 83	— 210	.	.	20	23	— 6·0	16·0	5·3	1.	31.	9	4	0	12	10	9	6	.	.
Eibenberg	750	— 60	— 40	— 50	— 150	.	.	.	.	—10·0	14·0	2·5	.	.	11	7	9	13	9	9	15	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	— 15	— 51	— 96	— 162	.	.	30	15	—10·0	21·0	4·9	.	.	18	7	3	7	14	10	23	1	.
Znaim	310	— 80	— 100	— 110	— 290	.	.	.	.	—12·9	22·8	6·6	.	.	17	13	5	11	8	12	13	.	27
Wiesenberg	480	— 40	— 48	— 55	— 143	25	31	.	.	—10·5	15·0	0·3	.	.	19	7	3	15	5	11	9	1	58
Neustift-Iglau	619	— 11	— 10	— 18	— 344	.	.	30	6	—11·0	17·0	6·2	1.	31.	13	4	2	9	6	16	12	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 50	— 54	— 38	— 137	47	22	13	17	— 9·0	21·0	5·7	.	.	14	2	2	19	6	6	27	.	.
Leskowetz	307	— 20	— 30	— 30	— 100	.	.	.	.	— 6·0	28·0	7·0	1.	31.	18	4	1	19	3	9	18	.	31
Glomnitz	380	— 80	— 70	— 60	— 210	.	.	.	.	— 9·0	12·0	6·0	.	.	?	2	2	9	10	12	?	.	.
Langenberg	524	— 70	— 60	— 70	— 200	.	.	.	.	— 4·0	15·0	2·0	.	.	15	2	4	11	10	10	25	.	.
Ramitz	561	— 47	— 80	— 64	— 191	.	.	.	.	—11·0	19·0	4·5	.	.	20	5	6	4	24	3	30	.	.

Von nun an ist in jedem Berichte der Tag des höchsten und niedrigsten Stockgewichtes anzugeben. Welche Beobachter haben kalt und welche warm eingewintert und welches Ergebnis fand sich?

Besitkau. Die milde Witterung seit 10. März ermöglichte ein rasches Wachsen des Brutkörpers. Die Pollentracht auf Weide, Ulme, Hasel, Huflattig und Gänseblümchen wurde seit 20. d. M. gut ausgenützt.

Eibenberg. Tracht: Erle, Hasel, Crocus, Leberblümchen. Stockwärme: 9, 15, 19 und 20 Grad Celsius. (Letztere Wärme ergab sich durch die Auflösung des Bienenknäuels, sodaß die Thermometerkugel von Bienen umgeben war. (Siehe die regelmäßigen Thermometerberichte.) Sollte ein böser Nachbar das Einfangen der Schwärme nicht gestatten, so hat jeder Gemeindevorsteher die Pflicht, das Eigentum des Imkers zu schützen und polizeiliche Hilfe zu gewähren. (Bienenpatent 1776 von Maria Theresia und § 384 des „Allgem. bürgerl. Gesetzbuches".)

D.-Liebau. Ziemliche Verluste durch Ruhr und Weisellosigkeit.

Znaim. Tracht von Hasel, Weide, Pappel, Erle und Kuhschelle.

Wiesenberg. Sehr gut ausgewintert. Am 17. d. M. war ziemlich viel Brut, am 22. kam der 1. Pollen.

Neustift bei Iglau. Der äußerst milde März zeigte seit 6 Jahren das höchste Wärme-Mittel. Die Zehrung war sehr groß, der Leichenfall gering. Ruhr trat nicht auf. Der 1. Pollen kam am 22. d. M. Tracht: Dotterblume, Salweide, Erle, Leberblümchen.

Barzdorf. Durch häufige und kalte Winde kamen viele Flugbienen um. Die weibliche Salweide wurde stark beflogen.

Leskowitz. Herr Witrzens fürchtet, daß dem Prachtmonate März ein ungünstiger April folgen werde. Die gut entwickelten Völker haben knappe Vorräte.

Kamitz. Am 22. März spendeten die Weiden den 1. Pollen. Die Zehrung war eine sehr große. Vier von der Ruhr befallene Völker sind seit dem Reinigungsausfluge wieder gesund.

Reichenberg. Elstner I besetzt nur 3 aber volle Wabengassen, während Elstner II 6 Gassen besetzt, von welchen die mittlere 2 Drittel nach abwärts reicht. Die Nordseite wurde nur an warmen Tagen aufgesucht.

Imbheil! Altmann.

Zur Festsetzung eines einheitlichen Honigverkaufspreises.

Die Sektion Leitmeritz hat mit ihrem Aufsatz im Aprilheft des „D. Imker" (S. 99. l. J.) eine Frage angeschnitten, die es wert ist, einer gründlichen Aussprache unterzogen zu werden. Ueber die Zucht und Behandlung unserer Lieblinge wird wohl viel geschrieben und gesprochen, dagegen hört man verhältnismäßig selten etwas über den Absatz des Honigs und die Erzielung eines angemessenen Preises. Und doch ist gerade auch diese Frage wichtig, denn bei vielen Imkern spielt auch der Erfolg eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die Imker sind ja doch auch nur Menschen und die meisten Menschen wollen von ihren Mühen auch einen Erfolg sehen, sonst verlieren sie bald die Lust und Liebe zur Sache.

In größeren Orten und in der Nähe derselben ist ja kein Mangel an Honigkäufern und läßt sich dort auch leichter ein angemessener Preis erzielen; anders ist es jedoch in kleineren Orten, auf dem flachen Lande. Wie oft wird da das „süße" Gut zu wahren Schundpreisen verschleudert, während es in Städten oft nicht ums teuere Geld zu haben ist, oder es wird aus fremden Ländern importiert.

Hier muß eingesetzt werden, hier muß ein Wandel geschaffen werden, ein Ausgleich getroffen werden, sonst ist der von der Sektion Leitmeritz gewünschte Einheitspreis, der nebenbei gesagt, z. B. in unserer Sektion jetzt noch zu hoch wäre, illusorisch und in Wirklichkeit nicht zu erreichen. Uebrigens wird ein ganz einheitlicher Preis überhaupt kaum zu erzielen sein, da ja auch die Qualität des Honigs nicht gleich ist.

Doch was wäre zu tun, um wenigstens einen annähernden Einheitspreis zu erzielen? Wir hätten zu dieser Frage noch einen Vorschlag:

Jede, oder doch viele Sektionen, — es gibt leider viele faule Imker, — gründen für ihren Wirkungskreis eine Verkaufsstelle; dies muß, wenn es richtig durchgeführt wird, einen gleichen Preis und zugleich auch einen leichteren Absatz bewirken, denn die Verkaufsstelle wird selbstverständlich in einem größeren Ort, wo mehr Bedarf an Honig ist, errichtet.

Wenn nun eine größere Anzahl Sektionen diese Einrichtung getroffen hat,

so wird nun eine Zentralverkauf- oder Vermittlungsstelle errichtet, deren Aufgabe es ist, einen Ausgleich zwischen honigreichen und honigarmen Gegenden zu vermitteln; es gibt doch jedes Jahr Sektionen, die gleichsam im Honig schwimmen, während in anderen die Völker fast hungern müssen. Ist aber auf diese Weise ein Ausgleich geschaffen, so muß dies notwendigerweise auch einen Preis-Ausgleich im Gefolge haben. Freilich heißt es aber auch treu zusammenhalten, aber warum sollte dies nicht auch bei uns Imkern möglich sein, wo sich heute doch alles kartelliert und „Ringe" bildet? Wir sind aber überzeugt, daß diese Maßnahme auch ein erneutes Anwachsen der Imkerschar, insbesonders auf dem flachen Lande, nach sich ziehen würde.

Die Durchführung dieser Zentralstelle könnte nun in mehrfacher Weise geschehen. Erstens einmal durch Einrichtung einer Zentral-Ein- und Verkaufsstelle. Obwohl dieses nun vielleicht die günstigere und bessere Art wäre, so wird sie wohl für jetzt kaum ins Auge gefaßt werden dürfen, da hiebei die Kosten zu hoch wären. Die zweite Art dürfte vielleicht billiger und leichter durchzuführen sein und dürfte auch für den Anfang genügen. Wir denken uns dies so: Die Zentrale übernimmt bloß die Vermittlung. Sie gibt in gewissen Zeiträumen, vielleicht monatlich im „D. Imker" in geeigneter Weise bekannt, welche Sektionen Honig abgeben können und wollen und welche denselben abnehmen wollen, — also Bedarf an denselben haben.*)

Wir beanspruchen nicht, daß gerade unser Vorschlag der beste sei, sondern es liegt uns hauptsächlich nur daran, daß dieser Frage überhaupt näher getreten wird. Darum hören wir auch noch andere Meinung gerne! Wir wollen hoffen, daß unsere Anregung nicht gänzlich in das Meer der Vergessenheit versinkt.

Im Namen der Sektion Jechnitz der Geschäftsleiter Franz Kauer.

* *
*

Die zeitgemäßen Ausführungen des Herrn Bahlo in der letzten Nummer des „Deutschen Imker" werden gewiß bei allen Imkern, die Honig zu verkaufen haben, lebhaften Beifall gefunden haben und wenn die Sektion Leitmeritz so wenige Zustimmungserklärungen erhalten hat, so liegt die Ursache jedenfalls nicht darin, daß die „geldhungrigen" (?) Imker der anderen Sektionen einen Preis von 2 K 80 h nicht nehmen würden, sondern es handelt sich ums „kriegen".

Der Hauptkonsument aller landwirtschaftlichen Produkte, somit auch des Honigs ist die Stadt, der wichtigste Produzent das Dorf. Die Landimker sind darauf angewiesen, ihren Honig wenigstens zum Teil in der Stadt abzusetzen. Dabei nimmt nun der Zwischenhandel zu viel Gewinn. Vor 3 Jahren kündigte ich in der Honigbörse meinen Honig an. Ein Herr bot mir 1 K 50 h. Er bekam natürlich meinen Honig nicht. Zu meinem nicht geringen Staunen fand ich denselben Herrn 2 Monate später in der Honigbörse mit einem Honigverkaufsanbot zu 2 K 40 h per Kilogramm. 60 Prozent Gewinn, das ist doch zu viel!**)

Auch wenn der Dorfimker den Honig direkt in Gläsern nach der Stadt bringt, kann er städtischen Honigpreis nicht erzielen, da er 20 h per Kilogramm für den Transport geben muß.

Deshalb muß der Verkauf organisiert werden. Jede Sektion oder besser alle Sektionen in der Umgebung einer Stadt müssen eine Honig-Verkaufsstelle in der Stadt errichten. Ich verweise auf die Milch-Verkaufsstellen der Molkereien, die sich trefflich bewähren. Vielleicht könnten wir in diesen Verkaufsstellen auch den Honig verschleißen. Es wäre jedenfalls appetitlicher als in einem Seifenladen. Unser Zentralverein und die rührige Leitmeritzer Sektion (in erster Linie aber seit Jahren die Sektion Teplitz! Dr. Schr.) sind bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. Hoffentlich lesen wir bald etwas über die Erfahrungen im „D. J.!"

---

*) Kann sehr leicht in der Honigbörse des „D. Imker" in passender Form „Angebot" — „Nachfrage" erfolgen! D. Schrftltg.

**) Dies hätte, falls nicht inzwischen Honigernte war, der Zentrale sofort angezeigt werden sollen, da die Honigbörse nur für Honig des eigenen Standes offen ist und Honighändler nur gegen Bezahlung im allgemeinen Inseratenteil des „D. J." ankündigen dürfen. D. Schrftltg.

Ein sehr wesentlicher Umstand, der die Honigpreise beeinflußt, ist die Konkurrenz der tschechischen, mährischen, niederösterreichischen, krainischen, galizischen und ungarischen Honige. Der Händler nimmt den Honig dort, wo er ihn am billigsten bekommt, ohne Rücksicht auf die Qualität. Wenn er in Deutschböhmen teuer ist, so kauft er eben tschechischen. Vor 5 Jahren hatte ich das erstemal ein größeres Quantum Honig (50 Kg.) zu verkaufen. In der Sorge, ihn nicht an den Mann zu bringen, bot ich den Honig einem Kaufmann in der nächsten Stadt an. Er bot 1 K 50 h per Kilogramm, der Honig müsse aber licht sein. Als ich mit dem Schundpreise nicht einverstanden war, deutete der Geschäftsmann auf eine große, schmutzige Kanne und sagte: „Sehen Sie, da habe ich heute eben eine Kanne lichten Honig bekommen; der stellt sich samt Fracht auf nicht ganz 1 K 50 h". Enttäuscht wandte ich dem Geschäfte den Rücken. Meinen Honig habe ich aber später zu 2 K bis 2 K 40 h schlank abgesetzt.

Es genügt daher nicht, daß wir in unserem L.-Zentralvereine einen einheitlichen Honigpreis beschließen, wir müssen durch unseren L.-Zentralverein wenigstens auf die tschechischen Organisationen*) einwirken, einen gleichen Einheitspreis zu beschließen. Vor allem darf in den Vereinsblättern billiger Honig, insbesondere kein solcher aus anderen Ländern angeboten werden.

Auch wird es nicht genügen, nur einen Preis für den Einzelverkauf festzusetzen. Ich schlage 3 Preise vor: einzeln pro Glas 2 K 80 h, in 5 Kg.-Dosen 2 K 50 h, bei Abnahme von 50 Kg. 2 K 20 h.

Also auf zur Tat! Vor allem Honigverschleißstellen und Einflußnahme auf die tschechischen Imkerverbände!

Franz Nitsche, Oberlehrer, Littnitz, S. Drum.

Winke und Wege zur Ausbreitung unserer Landrasse.

Vom bienenw. Wanderlehrer **Franz Pohnert**, Saaz.

Wenn wir die Bienen auf vielen Bienenständen ansehen, bemerken wir, daß Italiener, Krainer und Bastarde vertreten sind, welche an die Bienenzüchter infolge ihrer verschiedenen Rasseeigenschaften verschieden geartete Anforderungen stellen, welche die Imker in den meisten Fällen nicht alle erfüllen können, und hierin liegt der hauptsächlichste Punkt, welcher uns manchesmal sehr fühlbare Hemmnisse auferlegt, und damit einen größeren Aufschwung in der Bienenzucht und die Entwicklung größerer Bienenstände verhindert.

Bei Verfolgung der Berichte unserer Beobachtungsstationen kommen wir zu der Erkenntnis, daß es in Böhmen eine große Anzahl von Orten gibt, wo Bienenzucht mit recht gutem Erfolge betrieben werden kann. Auf die Wage wird meistens eines der besseren Völker gestellt, und das ist auch ganz in der Ordnung, weil wir ja ganz besonders den großen Wert starker Völker beurteilen wollen. Es zeigt sich auch, daß diese kräftigen Völker, denen ununterbrochene Aufmerksamkeit und Pflege zuteil wird, ganz zufriedenstellende Erträge geben. Die Ergebnisse der Beobachtungsstationen lassen aber auch die Schlußfolgerung zu, daß unsere heimatliche Bienenzucht noch weit bessere Erfolge zeitigen kann, wenn planmäßig weiter gearbeitet wird.

Die Schweizer Bienenzüchter haben durch jahrzehntelanges Bemühen Erfolge aufzuweisen, welche auch uns dringend mahnen sollten, in ihre Fußstapfen zu treten. Durch langjährige statistische Nachweise haben sie auch festgestellt, daß die alte heimische Biene in ihrem Heimatslande die besten Resultate verbürgt und lassen es sich daher angelegen sein, der Pflege ihrer Völker die weitgehendste Aufmerksamkeit zuzuwenden, indem sie insbesondere der Einführung fremder Rassen entgegentreten und durch stetige Vermehrung der Belegstationen für reinrassige Völker bestens vorsorgen.

Und wie steht es bei uns, wird man fragen! Fleißig sehen wir Imker an der Arbeit, fremde Bienenrassen immer wieder auf ihre Stände zu bringen, und

*) Wir werden der Anregung gerne nachkommen. D. Z.-Geschäftsleitung.

so wird unermüdlich dafür gesorgt, daß eine Blutmischung mit solchen für unsere Heimat nicht zu empfehlenden Rassen vor sich geht. Wir sind heute wohl fast alle davon überzeugt, daß dieses Vorgehen unserer heimischen Bienenzucht nicht zum Segen gereichen kann und doch treten wir dem nicht energisch entgegen.

Wohl sind die Bemühungen unserer Zentralvereinsleitung groß, um unsere heimische Bienenzucht zu heben. Wir haben mehrere *Königinnenzucht-* und *Belegstationen*, ein ausgedehntes Netz von *Beobachtungsstationen* unter einheitlicher und tüchtiger Leitung, wir haben statistische Nachweise, ja es wird auch angestrebt, die Biene aus dem Erzgebirge für uns nutzbar zu machen; aber alles dieses genügt noch nicht, um uns dem Drucke der fremden Rassen zu entziehen.

Wir müssen in unseren Arbeiten noch weiter gehen.

Alle unsere Sektionen sollten es einsehen lernen und *jeder einzelne Imker* könnte Maßregeln ergreifen, um unsere heimatliche Bienenzucht zu fördern.

Zu diesem Behufe ist es notwendig, *daß nunmehr keine fremden Rassen mehr eingeführt werden!*

Wir haben in den Gauen unseres schönen Heimatlandes Bienenvölker, welche jahrzehntelang in einer Beute sich befanden, sich den heimischen Tracht- und Witterungsverhältnissen vollständig angepaßt haben und durch stille Umweiselung zur rechten Zeit sich als die besten Völker erweisen.

Es kommen in jeder Sektion Völker vor, welche selbst in den vorhergegangenen schlechten Honigjahren immer noch einen Ertrag, ja hie und da einen sehr guten Nutzen zeitigten. Solche Völker möchte ich als unsere „*Landrasse*“ bezeichnen und wir sollten es als unsere Pflicht betrachten, dieses Gute in unserer Heimat zu suchen und durch Vermehrung und Zucht von Königinnen und Drohnen aus diesen wertvollen Völkern Nutzen ziehen.

Hiezu ist jeder einzelne Imker und jede Sektion berufen.

Wenn manche *Sektionen* ihre alljährlich verfaßten *statistischen Daten* regelmäßig verfolgen, so werden sie finden, daß ein ziemlich hoher Prozentsatz von Völkern infolge Weisellosigkeit, Mangel an Winternahrung und unzeitiger Umweiselung abstirbt.

Viele Bienenzüchter schenken dieser Tatsache in dem Betriebe ihrer Bienenzucht nicht die entsprechende Beachtung und so erleiden sie alljährlich sehr beachtenswerte Einbußen.

Die Völker werden nicht entsprechend *kontrolliert*, Schwache und Ertraglose werden weiter fortgepappelt. Es tritt also an jeden Züchter die Forderung heran, seinem Stande mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Dies kann aber nur geschehen, wenn der Züchter über jedes Volk seine *Aufschreibungen im Laufe des Jahres* macht. Da wird dann jeder über die Güte seiner Völker, ebenso wie über die begangenen Fehler in der Behandlung aufgeklärt werden und nunmehr seinen Bienen die entsprechende Pflege angedeihen lassen.

Schon bei der *Pflege der Schwärme* muß der Imker planmäßig vorgehen, Fütterung und Achtung auf guten Arbeiterzellenbau darf er nicht außeracht lassen, um den Schwarm zu einem guten Standvolke heranwachsen zu sehen.

Die *Standvölker* müssen stark an Volk sein, wenn sie Ertrag geben sollen. Alles Schwache muß beseitigt werden.

Wenn man in der Nähe Bienenzüchter hat, welche schwache und sieche Völker auf ihren Ständen haben, so darf man nicht denken, arbeite du nur zu, in deinem Schlendrian, sondern man soll da mit Belehrungen nicht sparen. Jeder Bienenzüchter der Umgebung kann durch solchen Leichtsinn bei der Befruchtung seiner Königinnen sehr empfindlich geschädigt werden.

Unser Streben sollte also dahin gehen, nur starke, kräftige Völker zu dulden.

Schwache und weisellose müssen beseitigt werden. Ebenso muß auch der Einführung fremdrassiger Bienen Einhalt getan werden.

Das Vorgehen in unserem L.-Zentralverein wäre hierzu beiläufig folgendes:

In jeder Sektion sind die Stände der Mitglieder einer eingehenden **Kontrolle** zu unterziehen. Jeder Bienenzüchter ist anzuhalten, über seine Völker nach deren Leistungen Aufschreibungen zu machen.

Die Königinnenzucht- und Belegstationen sind zu vermehren. Für die Zuchtstationen sind nur heimische Völker, mit entsprechend guten Eigenschaften und Leistungen und möglichst von dunkler Farbe auszuwählen.

Der Einfuhr fremder Bienenrassen wird von Seite aller Sektionsleitungen als verderblich für unsere heimische Bienenzucht entgegengetreten.

Der Kauf von Schwärmen wird nur von **heimischen** Bienen — leistungsfähiger Völker — empfohlen.

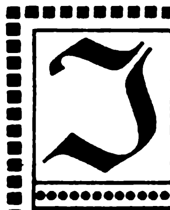
Die Vermehrung und Ausbreitung der heimischen Biene wird durch ständige Hinweise im „D. J. a. B." gefördert.

In den jährlichen statistischen Ausweisen von den Sektionen an die Zentralleitung sollen Rubriken bezüglich Leistung und Farbe der Völker und Bienen vorgesehen werden.

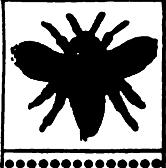
Ich denke mir das so, daß jeder Bienenzüchter am Jahresschluß an seine Sektion Mitteilung macht, welche Leistungen seine drei besten Völker aufwiesen. Diese Resultate sind für die Ausweise an die Zentralleitung zu verwerten.

Durch diese von mir skizzierten Punkte werden wir erreichen, daß jeder einzelne Imker sich über die Güte seiner Völker ein Urteil zu bilden erlernt. — Bei geringen Leistungen würde er sich gemahnt fühlen, seine Völker besser zu pflegen, und so könnten wir im Verlaufe von einigen Jahren sicherlich einen bedeutenden Fortschritt in unserer heimischen Bienenzucht zu verzeichnen haben.

Damit würden wir der Gesamtheit der Imkerschaft gute Erfolge verbürgen und unserem großen Zentralverein ein neues Ruhmesblatt anreihen.



Jung-Klausens Sammelkorb



Von Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. d. E.

Der Imker Maiensluft.

Stimmt an, stimmt an ein Jubellied,
Des jungen Maien Kunde!
Hurrah, hurrah, es blüht der Ried
Tief drunt' im Egergrunde!

Es surrt und schwirrt am Bergeshang
In Tausend Lichtgestalten,
Allüberall hell' Sang und Klang
Und zartes Liebeswalten.

Hurrah, hurrah! Die Imme schwingt
Durch seine Pracht und Wonne;
Summ summ, summ summ, wie froh das klingt
Im Glanz der Maiensonne.

Vorüber ist das harte Weh,
Aus Tod sproßt junges Leben,
Auf Strauch und Baum glänzt Blütenschnee,
Um Lieb' um Lieb' zu geben.

Du Wonnemond, du schönste Zeit,
Du Zeit der Liebesgluten,
Laß auch ein Tröpflein Seligkeit
In's wunde Herz mir fluten.

(Jung-Klaus.)

„Es streifte der Sammelkorb, und nieder rieselte ein Mörtelregen!" dachte Jung-Klaus, als er die einleitenden Bemerkungen Herrn Oberlehrers Keller im „Monatsbild April" unseres „D. Imk." Heft 4 unter die Nase bekam. Also

eine Karambolage richtig und recht, etwas quetschender Natur, doch vollkommen ungewollt und unbewußt; erst **der rollende Mörtelsand** hintennach, machte den „Korbmann“ aufmerksam, wie gefährlich es sei, mit beladenem Korbe sich durch enge Gäßchen zwängen zu wollen. „Pardon also!“ bittet höflichst Jung-Klaus, wie ein echter Gentleman und trottet lächelnd weiter; es war nur eine quetschende Reibung, keineswegs ein mörderischer Zusammenstoß. Die „aus dem Häusel geratenen“ Anfänger müssen nur Jung-Klausens „Durchlenzung“ im Märzhefte d. „D. Imk.“ nochmals recht gründlich lesen und die „Frühjahrsschau“ im Volksbuche dto, und der „vermeintliche Widerspruch“ ist in Gesellschaft mit dem „papierenen Rat und Unverstand unberufener Schreiberlinge“ nach Syrakus spazieren gegangen. — Man darf eben aus dem Sammelkorb nur das herauslesen, was drinn steht und kein Fünkei mehr oder weniger hinzutun und wegnehmen, dann heitern sich rasch die Blicke und ein behagliches „Au!“ oder „Etsch!“ folgt der ersten mißlaunigen Ueberraschung. — Jung-Klaus bittet darum seine Freunde nochmals, den Satz in der Märznummer wohl zu beachten: „Stör im Lenz kein Volk.... Nur mit kranken und weisellosen Völkern magst du dir zu schaffen machen“.... Er bittet aber auch, im Volksbuche Seite 295 hiemit zu vergleichen: „Die eigentliche und gründliche Frühjahrsrevision findet erst dann statt, wenn die Verpackung ohne Schaden entfernt werden kann, also vom 16. bis Ende Mai“.... „Die Revisiion wird sich einzig und allein auf die zweifelhaften, nicht recht vorwärtswollenden Völker erstrecken. Hier darf er sich natürlich die Mühe nicht verdrießen lassen, hier muß er ins Brutnest eingehen.“

Also hier und dort bleiben Jung-Klausens Ratschläge sich gleich und sie dürften bezüglich des Endzweckes auch mit Herrn Kellers „April-Monatsschau“ schließlich „stad und sanfte“ in Einklang gebracht werden können, wenn es sich um kranke, zweifelhafte und nicht recht vorwärtswollende Völker handelt. Gesunden Leuten holt man keinen Arzt, auch wird man keinem erst den Bauch aufschneiden, um konstatieren zu können, daß er noch Speise im Magen hat. Eine vernünftige Frühjahrsschau (richtig verstanden natürlich) darfst du wohl halten, aber eine unvernünftige Frühjahrsdurchschau oder Durchstöberung aller, auch der besten Völker ist nur der alten Dorothee gestattet:

Sie guckt, wenn scharf die Winde weh'n,
Sie guckt nach Ueberfluß und Not,
Sie guckt, 's muß all's auf Fransen geh'n,
Sie guckt das arme Völklein tot!

So also, damit wäre der Streit mit Montenegro entschieden, ohne Skutari und ohne Millionen!

Auch die „Gleichmacherei aller Völker“, und was Jung-Klaus im Märzhefte d. „D. J.“ dazu sagte, ist dem Rundschauer der jungen „märk. Bztg.“ E. Förster zu nahe an die Leber gegangen, weil er die Gleichmacherei anders und besser mache, als Jung-Klaus sie betreiben wolle. Der verehrte Herr möge gütigst dem gegenüber zur freundlichen Kenntnis nehmen, daß Jung-Klaus allerdings die märkische „Gleichmacherei“ nicht, aber die etwas protzig klingende dortige Sprachweise sehr wohl kennt, daß er aber auch seinen Rat nicht für die Mark, sondern für die deutschen Imker in Böhmen geschrieben habe. Zudem zog Jung-Klaus gegen die Sünden los, die der unerfahrene Mann oft bei derselben macht, keineswegs aber gegen die „Meistergleichmacherei“ des Märk. Rundschauers. Wenn aber der selbstbewußte Herr von den Vorurteilern aller größeren Eingriffe in den Bienenstaat, wie z. B. der Gleichmacherei, der Anwendung des Absperrgitters, des Umhängens der Völker nach Preuß u. a. m., meint, daß ihre Bemerkungen dagegen in den Bienenzeitungen, Vorträgen und Imkergesprächen lediglich Floskeln seien, die in treffender Weise die geringen Fähigkeiten ihrer Verbreiter kennzeichnen, und daß, wer nicht gelernt hat, sein Brot zu backen, die Hände davon lassen, oder erst zum Meister in die Lehre gehen soll, daß er es lerne, so gestattet sich Jung-Klaus für den etwas verstaubten Backofen den richtigen Kehrbesen à la Klapphorn darzureichen:

Ein dreifach Hoch dem Brotbackmeister
Der stolzen Mark und seiner Kunst,
Du fabrizierst den dicksten Kleister
Und bäckst ihn gar in Höh'nrauchdunst.

Backöfen gibt's genug im Lande,
Doch sind die Krückenschieber faul,
Die besten sind'st im märk'schen Sande,
Ihr Brötchen langt fürs große Maul!

(Bau! Bau! Bau! Jgkl.)

Auch ein Futterrezept. Ein guter Freund und Bienenvater aus Döbeln in Sachsen sandte an Jung-Klaus die Wochenbeilage zum Döbelner Anzeiger „Land- und Hauswirtschaft", in der „gegen das Zusammenschmelzen der Völker im rauhen Frühjahre folgendes Futterrezept empfohlen wird: 10 kg Zucker, ein wenig Salz, 4 Eßlöffel voll Soda, ebensoviel Roggenmehl und Knochenasche, wie auch 2 Eßlöffel voll cremor tartari (Weinsteinrahm-Wirkung à la Fuchsleber! Kl.) werden in 4 l heißes Wasser getan und 2—3 Minuten lang gekocht. Dieses, lauwarm gefüttert, hält nicht nur die Bienen vom Ausfluge bei schlechtem Wetter ab, sondern fördert auch den Brutansatz sehr stark." — „Machen Sie doch, schreibt der Einsender, ich bitte Ihrem Herzen über solche hirnverbrannte Anweisungen einmal Luft und schließen Sie mit einem kräftigen Klapphornvers." — Jung-Klaus sah Brief und Rezept und lächelte, denn das Datum der Wochenbeilage zum „Döbelner Anzeiger" lautete auf den 29. März — für den 1. April also sollten sich die Döbelner diese Bienensuppe zu Gemüte führen. Und darum darf Jung-Klaus mit einem kräftigen Lacher seinem „Herzen Luft machen", aber den Klapphornwunsch will ich doch erfüllen. Hier ist er:

Das Futter ist fürwahr nicht schlecht,
Jung-Klaus muß es gesteh'n,
Die Wirkung auch folgt prompt und echt,
Dem Bien wird's Flieg'n vergeh'n.

Der Imker auch könnt' delektier'n
Sich an dem Mahl ganz feine,
Es wird ihn prächtig durchpurgier'n
Und macht ihm flinke Beine.

Ist wohl bereitet nur der „Styr",
Hast du Patent-Hosenbänder,
Dann tut der Kremortater nix,
Wird nachher Kräftespender! (Jung-Klaus.)

Eine Neuerung im Bienenzuchtbetrieb sollen nach einem Artikel des „W. Bvater" die in England unter dem Namen „The „Dalzell" Glas Quitt" verwendeten Glasdeckeln sein, die man des luftdichten Verschlusses und der leichteren und ungefährlichen Begucknug wegen oben auf den Breitwabenstöcken plaziert. Sie werden in Blei- oder Blechrahmen gefaßt, luftdicht aufgelegt, besitzen ein Futterloch usw. usw. und werden schließlich mit einer Strohmatte bedeckt. Für Jung-Klaus ist diese Neuerung eine recht alte Katharine und er weiß genau, daß sie auf den Bienenständen nicht einmal so lange Parade machen wird, wie die berühmten Hosenröcke unserer Damenwelt. Und warum? Weil er seinerzeit im Erfindungsfieber mit solchen Marterdeckeln begonnen hat. Schön wollte er es haben beim Einigucken — und so wars auch im Sommer, aber im Winter da gings vom Glas fort: Tropf! Tropf! Tropf auf den Bienenschopf; und im Frühjahr dann, fing's erst dumm an, und 's End vom Jammer — Rumpelkammer! Und die neueste aus Old England importierte Katharine dürfte wie die alte Tante der Heimat auch bald in lauter Schwitztropfen ersäufen! Schad ist darum wohl kaum!

Gerstungs Lehre betreffend die „alten" Kohlenhydraten-Vertilger, über die Jung-Klaus schon im Feberhefte des „D. J." referierte, findet kräftige Opposition in der „Schweiz. Bztg.". Zur leichteren Orientierung sei Gerstungs Ansicht nochmals hier zitiert: „Willst du die Honigvorräte erhalten, dann mußt du darauf sehen, daß nach Schluß der Tracht die Menge der alten Bienen reduziert wird, damit diese nicht, zumal bei ständigem Fluge in trachtloser Zeit, den Honigvorräten die Schwindsucht bringen". Hiezu bemerkt Dr. Kramer etwas scharf: „Die Losung wäre also künftig: Fahre ab mit den alten Arbeitern, deren Vollkraft in jungen Tagen du ausgenützt. — Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Solche Erwägungen verraten nichts weniger als das gefühlvolle Herz eines Bienenvaters. Das ist die Sprache der Industriebienenzucht, die die Arbeiter nach getaner Arbeit auf die Gasse wirft!" — Aehnlich wie Dr. Kramer urteilt P. Schachinger im „W. Bw." und er fügt hinzu: „Aber auch gerade zu dumm ist ein solcher Ratschlag zu bezeichnen. Wann ist denn Schluß der Tracht? Das läßt sich nie mit Bestimmtheit sagen, denn die Natur bietet zuweilen Trachtquellen zu ganz außergewöhnlichen Zeiten. So hatte ich im Sommer 1911 bereits 100 kg Zucker gekauft, um meine Bienen für den Winter mit Nahrung zu versorgen, denn alle Stöcke waren bettelarm und laut alter Erfahrung gibt es hier weder Sommer- noch Herbsttracht. Zu meiner größten Ueberraschung begann Ende Juni eine Honigtautracht, die gegen 5 Wochen andauerte und per Stock 25 bis 30 kg Reinerträgnis lieferte. Wie hätte es ausgesehen, wenn ich die „unnützen Honig-

fresser" vorderhand hätte verhungern lassen? „Honigfresser?" Braucht denn das ausgewachsene Insekt noch viel Nahrung? Keineswegs: Ein Beispiel möge dies beweisen: Wenn die Bienen zu trachtloser und regnerischer Zeit — etwa im August — einige Wochen lang am Ausflug völlig verhindert werden, folglich auch nichts eintragen können, so wird das Gewicht eines Stockes während dieser Zeit trotzdem nur ganz unmerklich — etwa um ein Deka per Tag — zurückgehen. Von dieser geringen Menge haben die alten, die jungen Bienen und die Brut gezehrt. Letztere ohne Zweifel den weitaus größten Teil davon. Wie viel entfällt also auf die Altenfresser!" —

Jung-Klaus schloß die Berichterstattung im Feberhefte also: „Wer will nun opponieren? Jung-Klaus nit. Heil!" Und er wiederholt dieselben Worte auch heute wieder: „Wer will nun der Opposition opponieren? Jung-Klaus nit. Heil!"

Woll' zwei ein langes Wursttrumm speisen,
Gibts oft ein langes hin und her,
Doch faßt man an, entzwei wird reißen
Das Trumm, merkt euch die gute Lehr:

Ein jeder kriegt ein Stück für sich,
Bald kurz, bald lang, wie's grad geglückt,
Das ganze doch kriegt keiner nich,
Nur's arme Wursttrumm ward zerpflückt.

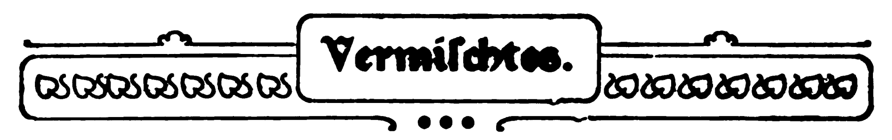
So wird's auch hier nit anders sei,
A wengel Recht dürft jeder han;
Und 's Ende von der Streiterei:
Am besten waß's der Bien allan!

Der Wonnemond ist nun im Anzug, doch der ihm vorangehende April ließ sich genau so an, wie ihn Jung-Klaus im letzten Hefte befürchtete. Er laborierte am „Wechselfieber", die „Schneierlinge" galoppierten über die Fluren, das Thermometer zeigte bis 8° unter Null und die schönsten Völker warfen Brut aus — Futter- und noch mehr Wassermangel nötigten sie zu dieser selbstmörderischer Handlungsweise. Was sollte der Futterflaschenimker nun beginnen? Füttern? Tränken, den Stock öffnen, das Brutnest verkühlen? Ruhig zusehen, bis alles kaput geworden? Mag er tun, was ihm die moderne Imkerweisheit für solche Zeiten anempfehlen mag, Jung-Klausens Anhang lacht sich ins Fäustchen, denn seine Völker haben noch Herbstvorrat in Fülle. Je größer die Kälte, desto größer und wärmer die Hülle — kein Leichenfall, kein Notausflug — ruhig liegen sie am Brutnest und können warten, denn sie dürfen und können es, sie haben's ja! — Auch der kritische April wird sie nicht vernichten, wenn er auch die Entwicklung etwas beeinträchtigt — die Sonne wird ja doch weder lachen und die Immen werden wieder fliegen, denn die echten „Fünfundzwanziger" sind eben nicht umzubringen!

Der Himmel sende doppelten Segen uns im Mai!

Blumenheil!

Jung-Klaus.



Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

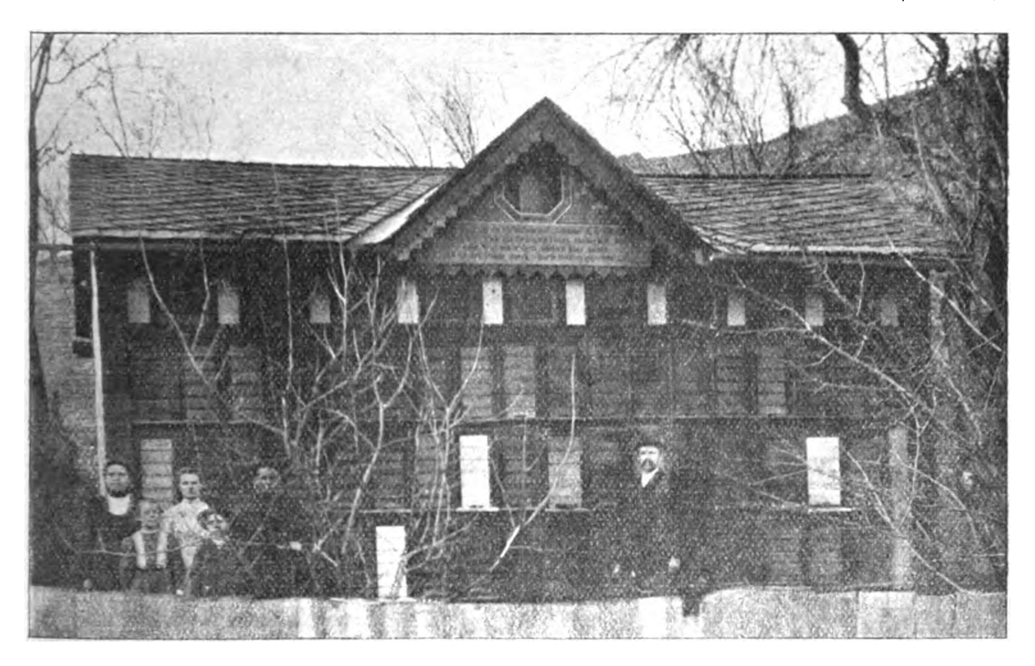
Hr. A. Kuscbauch-Libochowan stimmt den Ausführungen H. Bahlos-Leitmeritz im „D. Imker", S. 76 I. Jg., vollständig bei, hofft, daß die Gründung von Sektions-Bezirksverbänden beitragen wird, die von einzelnen Mitgliedern beliebten **Schleuderpreise des Honigs hintanzuhalten.** Die Einigkeit unserer Bienen in ihrem Staate sollte den Imkern ein besseres Vorbild sein.

Wie alljährlich, hat Josef Mrasek, Wirtschaftsbesitzer in Tuchorschitz bei Saaz, vorzüglich keimfähigen **weißen Senf-Samen** in größerer Menge abzugeben.

Aus Ober-Ungarn. Hier in Ruttka sind 14 Imker mit 80 Völkern; hievon sind dieses Frühjahr 30 Stöcke verhungert. Jahr 1912 war vom 14. Juni bis Oktober bis auf 23 Tage verregnet. Ernte daher Null und auch das nötige Winterfutter fehlte. Ich ging von Bienenstand zu Bienenstand und predigte: Füttern! Leider fand ich nur taube Ohren, ja ich erntete von einigen Imker-Frauen Grobheiten. Ich solle die Bienen selbst füttern, wenn mir so daran gelegen ist, usw. Ich bin 12 Jahre Bienenzüchter, fing mit einem gesunden Schwarm an und, da ich vorher nichts verstand, kaufte ich mir Lehrbücher, trat dem Oesterr.-Schlesischen Landesverein f. Bienenzucht in Troppau bei und habe es auf 12 Stöcke gebracht; in den ersten

Jahren mußte Lehrgeld zahlen. Meine Völker müssen mindestens 15 kg Wintervorrat haben, eher mehr als weniger. 1911 erntete ich aus 2 Völkern 60 kg Honig. Unlängst kam ich auf einen Bienenstand und bemerkte, daß das Wasser aus dem Flugloche rinne; der Honigraum war mit alten Fetzen, naß und verschimmelt, schmutzig, ausgestopft; trostlos anzusehen. Ist das nicht Bienenschinderei? Einem solchen „Bienenmeister" sind von 10 Völkern 7 abgestorben: teils verhungert, teils in Folge der Nässe. Lehrbuch oder Bienenzeitung hält keiner. Ich habe den „Deutschen Imker", „Theorie und Praxis" von Gerstung, „Leipziger Bienenzeitung", auch Lehrbuch von Souppe zum Lesen verborgt, doch leider vergebens, ich bin nur um die gebundenen Jahrgänge teilweise gekommen und erreichte obiges Resultat! Die Zukunft bessere es! Ferd. Wachs, Ober-Werkführer i. R., Ruttka.

Zur Durchwinterung. Meine Bienen sind den Winter am 26. u. 27. Dezember, 10. Feber, 6., 7. 17. und 22. März geflogen, am letzgenannten Tage aber am meisten. Der diesjährige Karsamstag war bei den Bienen der richtige Auferstehungstag: sie flogen den ganzen Tag, wie im Sommer und trugen sehr viel Pollen von Haselnuß, Erle, Schneeglöckchen und Huflattich ein. Man muß sich nur wundern, wie die Bienen noch immer das zuwege bringen bei den jetzigen Verhältnissen. Denn die Grundbesitzer bei uns in der Gegend schlagen die ganzen Haselsträucher, Saalweiden und kurz und gut alle Heckensträucher in den Wäldern sowie auf



Josef Schmidt, Grundbesitzer-Oberfrankstadt bei Mähr.-Schönberg (Mähren).

Wiesen und Rainen weg, auch werden die Erlen und Ahornbäume, was halbwegs „Baum" ist, zu Geld gemacht. Somit kommen die Bienen um die Pollenspender im zeitigen Frühjahr und die Vögel um die Nistplätze.*) Diesen Winter haben die Bienen viel gezehrt, wohl weil der Winter zeitlich eintrat, nicht übermäßig kalt war und öfters Flugtage stattfanden. Die Völker sind ziemlich stark jetzt, manche haben aber wenig Futter.

S. Wekelsdorf. Anton Ullrich.

Durch den **großen Kälte-Rückfall** Mitte April l. J. sind Obstblüten, sowie alle frühblühenden Kräuter total erfroren. Keine Aussicht auf Tracht bis zur Esparsette-Blüte! Ant. Kuschbauch, Libochowan (Elbetal).

Wie ich meine Bienen tränke. Der Lenz hält langsam seinen Einzug. Wer seine Schutzbefohlenen glücklich durchgewintert, wird gewiß alles tun, daß dieselben ja recht erstarken und daß die gehabte Mühe süß entlohnt werde! Als ich in meinem Schulorte (714 m, rauhe Lage) mit der Bienenzucht begann, hat man mir sichere Enttäuschung prophezeiht. Ich ließ mich nicht abschrecken und es geht! Im ersten Sommer beklagten sich meine Leute, daß auf dem Hofe so viele Bienen herumschwärmen! Die Bienchen deckten hier ihren **Wasserbedarf.** Doch wurde so manches von ihnen zertreten, vom Geflügel erhascht oder ertrank. Wie es abstellen? Auf ein stilles Plätzchen im Garten eine Trinkgelegenheit geben

*) Sehr richtig! Die Schriftltg.

schien mir unnütz, da die Bienen die einmal gewöhnte Tränke immer wieder aufsuchen würden! Da kam mir der Gedanke, daß das ruhigste, sicherste und daher beste Plätzchen in unmittelbarster Nähe des Flugloches sein müsse! Gedacht, getan. Ich kaufte Farbenschüsselchen aus Glas, stellte dieselben in gleicher Höhe mit dem Flugbrettchen und daß ja kein Bienchen verunglücke, gab ich in ein jedes einen kleinen Schwamm, wie ihn unsere ABC-Schützen am Täfelchen haben. Der Erfolg war überraschend. Schon am nächsten Tage saßen meine Schützlinge wie Hühnchen am Rande der Tränke! Modern! Wasser im Haus! *) An heißen Tagen muß nachgefüllt werden. Abends werden Schüsselchen und Schwämmchen gereinigt, früh frisch gefüllt. Das Anbringen bei einem höheren Flugloche geschieht in der Weise, daß man das Gefäß in eine Drahtschlinge steckt. Franz Havel, Oberlehrer, Czachrau.



Bienenwirtschaftliches Museum des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines. Dem Museum wurden gespendet: 1 alter Rauchkrug von Vorsteher Kräupel-Tenetitz, 1 Buch der Prinzstock mit Wabenrähmchen (J. N. Oettl) von Johann Daniel-Königswart. Den geehrten Spendern sagen wir besten Dank.

Für die Imkerwerkstätte wären erwünscht allerlei Geräte zur Anfertigung von Bienenwohnungen und Geräten.

Für die Lehrmittelsammlung werden entgegengenommen: Graphische Tabellen, statistische Netze von Beobachtungsstationen, Tabellen der Beobachter und Wanderlehrer, Bienenfeinde und deren Entwickelung sowohl in natura als auch in Zeichnungen, Bildern und photographischen Aufnahmen, Faulbrutpräparate, Neue Bienenzuchtbücher, Instrumente zur Prüfung von Honig, Wachs, Zucker und zur Herstellung von Präparaten, Modelle von Bienenwohnungen, Bienenhäusern, Bienenständen, Geräten und Maschinen.

Der Museumsausschuß des Landesbienenzuchtmuseums.
Franz Pohnert, Geschäftsleiter und Kustos.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Ausweis über den Schulrat Baßler-Jubiläumsfond. Aus letztem Ausweis: Uebertrag 2144.70 K. Hievon kommen in Abzug die der Fondsleitung Saaz irrtümlich eingesandten und ausgewiesenen Mitgliederbeiträge der Sekt. Böhmisch-Kamnitz, welche der Zentral-Geschäftsleitung Prag am 5. April l. J. abgeführt wurden; ab 76.80 K; richtiger Uebertrag 2067.90 K. Spende der Sektion: Hagensdorf 40 K, Neuern 20 K, Brunnersdorf 5 K, Pernlesdorf 10 K, Kukus 15 K, Neukirchen b. E. 10 K, Dittersdorf-Stillfried 6 K, Pechgrün 16 K, Nachtrag der Sektion Braunau 60 h, Sektion: Woken Nr. 13 5 K, Berg 3.70 K, Auscha 10 K, Wellhütten 15 K, Obergeorgental 20 K, zusammen 2244.20 K.

Allen Spendern herzlichsten Dank. Laut Beschluß der erweiterten Zentralausschußsitzung in Prag vom 5. April l. J. ist die Sammlung für den Fond fortzusetzen, um auch den noch übrigen Sektionen Gelegenheit zu bieten, einen kleinen Baustein einfügen zu können. Sammelstelle bleibt wie bisher die Sektion Saaz, die alle Beträge für diesen Fond entgegennimmt und sofort fruchtbringend in der Zahlstelle Saaz der Böhmischen Sparkassa einlegt.

Die Fondsverwaltung: Sektion Saaz.
Oberlehrer Albert Haustein-Reitschowes, Obmann.
Lehrer Josef Rudolf-Tscheradiz, Fondskassier.



XXVI. **Generalversammlung**

am 6. April l. J. in Prag unter Vorsitz des Präsidenten Landesadvokat Dr. jur. Wilh. Körbl und in Anwesenheit des Vizepräsidenten Dr. Vinz. Graf Hudn, k. k. Bezirkshauptmann-

*) Auch mit der Liedloff-Tränkflasche kann man durchs Flugloch füttern und tränken, die Flasche am Flugloch macht jedoch beim Publikum keinen guten Eindruck. — Obgen. Verfahren wird in kalter Jahreszeit vielen Bienen das Leben retten, im Sommer aber dürfte das Nachfüllen viel Arbeit geben? D. Schr.

Komotau und Dr. Jos. Pichl, k. k. o. oe. Professor d. deutsch. Techn. Hochschule Prag. Erschienen waren u. a. in Vertretung der k. k. Statthalterei k. k. Bezirkshauptmann Pirchan, staatlicher Inspektor des landw. Unterrichts k. k. Hofrat Rippl, vom Landeskulturrate, D. S.: Prof. Dr. Pichl, Oesterr. agrar. Zentralstelle und Deutsch. landw. Zentralverband: Sekretär Doz. Baßler, Gesellschaft für Physiokratie: I. Vizepräsident Prof. Höhm. Begrüßungen, bzw. Entschuldigungsschreiben waren eingelangt vom böhm. Landesausschusse, von Sr. M. Geh. Rat Erz. Dr. Schreiner, Vizepräsidenten des Landeskulturrates und Präsidenten d. Deutsch. landw. Zentralverbandes Abg. v. Kreisl, Vizepräsidenten des Landeskulturrates, D. S., Dr. Bauer-Podsedit, Vizepräsidenten des Deutsch. landw. Zentralverbandes Fügner-Teplitz, Verbandsanwalt Dr. Weden, LKR.-Obst- und Weinbauinspektor Schmidt, Obmann der Sektion Reichenberg Oberlehrer Altmann, u. a. m.

Nach dem vom Geschäftsleiter Schulrat Hans Baßler erstatteten **Tätigkeitsbericht** wurde über Antrag Doz. F. Baßler eine Dankeskundgebung beschlossen an das k. k. Ackerbauministerium, an die k. k. Statthalterei und die betr. politischen Bezirksbehörden für die anläßlich der Tilgung der Faulbrut-Seuche den Sektionen Rochlitz, Karlsbad und „Hainspach. Ger.-Bez." gewährte Entschädigung aus Staatsmitteln sowie Unterstützung der Tilgungsaktion im Verordnungswege; gleichzeitig wurde die in Aussicht stehende allgem. Minist.-Verordnung betr. die Bekämpfung der Faulbrut-Seuche begrüßt, namentlich im Hinblicke auf die ähnliche Gesetzesvorlage im Deutschen Reiche.

Der Tätigkeits- und auch der Kassabericht des Kassiers Ludw. Ripka Edler von Röthlin, Beamte der Böhm. Sparkassa, wurden zufolge Antrages der Revisoren Landw.-Genossenschafts-Revisor Ant. Fuchs und B.-E. Bahnbeamten Otto Ritter von Kreß unter Dank an die Amtswalter einstimmig genehmigt. Den Bericht über die 3fach komb. Versicherung der Bienenstände erstattete Geschäftsleiter-Stellvertreter Doz. Felix Baßler, desgleichen auch jenen über die Verteilung des steuerfreien charakt. Zuckers zur Notfütterung der Bienen; über seinen Antrag wurde dem k. k. Finanzministerium für das durch den Steuernachlaß bewiesene hohe Entgegenkommen, welches den Vereinsmitgliedern i. J. 1912 51.931.65 K als mittelbare Unterstützung zuwandte, der wärmste Dank zum Ausdrucke gebracht.

Ob ihrer Verdienste um die heimische Bienenzucht wurden zu **Ehrenmitgliedern** des L.-Z.-Vereines ernannt: k. k. Ob.-Sanit.-Rat Univ.-Prof. Dr. Jos. Langer-Graz, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter A. H. Posselt-Gablonz, Franz Pfeiffer sen.-Gablonz a. N., Domänen-Direktor Karl Schmidt-Hagensdorf; ferner wurde beschlossen, in Würdigung seiner besonderen Verdienste dem Ehrenmitglied Glasfabrikanten Ant. Rautenstrauch-Haida das Diplom seiner Ehrenmitgliedschaft ehrenhalber zu erneuern.

Ueber Antrag des Zentralausschusses gelangte sodann folgende **Kundgebung für die deutschböhm. Lehrerschaft** zur einhelligen Annahme: „Der Deutsche bienenw. Landes-Zentralverein weiß die selbstlose Arbeit der wackeren deutschen Lehrerschaft im öffentlichen Leben und da insbsondere für die heimische Bienenzucht dankbar vollauf zu würdigen. Der Landes-Zentralverein anerkennt daher die Forderung der Lehrerschaft nach endlicher Besserstellung ihrer materiellen Lage umsomehr; er hofft, daß ihre berechtigten Forderungen ehebaldigst Erfüllung finden und werden alle Mitglieder unseres Landes-Zentralvereines, insbesondere jene in den gesetzgebenden und öffentlichen Körperschaften, aufgefordert, ihren vollen Einfluß mit aller Kraft dahin geltend zu machen, daß unseren wackeren deutschen Lehrern die gebührende Besserstellung ihrer Gehaltsverhältnisse endlich zuteil werde."

Zentralausschußrat Obmann Alb. Haustein, Oberlehrer-S. Saaz berichtete, daß die Sammlung für den anläßlich des 25jähr. Bestandes des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines f. Böhmen errichteten **Schulrat-Baßler-Jubiläums-Fond** das veranschlagte Grundkapital erfreulicher Weise nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten hat und dzt. 2191.50 K ausmacht. Das Verfügungsrecht· Zuerkennung der Zinsen an Vereinsmitglieder als Auszeichnung für hervorragende Leistungen auf bienenw. Gebiete oder besondere Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder*) steht dem derz. Zentralgeschäftsleiter k. k. Schulrat Hans Baßler zu, nach seinem Tode geht es an den Zentralausschuß über. Die Sammlung wird über Wunsch aus Mitgliederkreisen bis auf weiteres fortgesetzt. Sammelstelle ist die bienenw. Sektion Saaz.

Den Fachvortrag: Erfahrungen bei der **Faulbrut-Bekämpfung** hielt bienenw. Wanderlehrer Ad. A. Köhler, Schulleiter-Christiansau, Bez. Friedland; seine Schilderung der Bekämpfungsmaßnahmen wurde mit größtem Interesse aufgenommen. In der Wechselrede Zentr.-Aussch.-Rat Haustein und Zentr.-Geschäftsleiter H. Baßler wurde dem Referenten der Dank ausgesprochen für seine Mühewaltung bei der Tilgungsaktion in der Sektion Rochlitz und werden alle Imker dringend ersucht, bei Durchsicht ihrer Bienenvölker jetzt im Frühjahre auf das mögliche Vorkommen der verderbenbringenden Faulbrutseuche zu achten

---

*) Der Fond ist demnach nicht etwa, wie manche meinen, eine Schenkung an Sch.-Rat Baßler!



und verdächtige Fälle sofort dem L.-Z.-V.-Präsidium zwecks unentgeltlicher fachlicher Untersuchung anzuzeigen.

Schließlich begründete Doz. F. Baßler eine die bevorstehenden **Zoll- und Handelsverträge** betreffende Entschließung: 1. Erhöhung des Eingangzolles für „natürlichen Bienenhonig" (Tar. P. 84) von 28 K auf 40 K und Einführung der obligatorischen Herkunftsbezeichnung für überseeischen Honig. — 2. Abfertigung der Honig-Surrogate („Kunst"-Honig) nicht zum Honig-Zoll, sondern als „Zuckerware" zu 84 K, event. mit Zuschlag zu 128 K. — 3. Entfall der Tarifpost „Wabenhonig in Bienenstöcken ohne lebende Bienen", auch in Begünstigungsverträgen; hingegen Behandlung der „Bienenstöcke ohne lebende Bienen" als Wachs oder Honig. — 4. Keine Erschwerung der Zollsätze in den Ausfuhrländern Deutsches Reich, Rußland und Rumänien.

Sitzung des erweiterten Zentral-Ausschusses am 5. April 1913. Vorsitzender: Präsident Dr. Körbl, anwesend die Vizepräsidenten Dr. Pichl und Wagner und 25 stimmberecht. Mitglieder, hievon 16 auswärtige. Zunächst erstattete Zentr.-Geschäftsleiter H. Baßler Bericht über das Auftreten und Tilgung der Faulbrut i. J. 1912 in den Sektionen Rochlitz, Karlsbad und „f. d. Hainspacher Ger.-Bezirk"; hiezu forderte Obmann der S. Braunau Heinzel auf, bei den Tilgungsaktionen namentlich auch die gründliche und tatsächliche Infektion der Bienenwohnungen strengstens zu kontrollieren. — Zum Punkt „Geschäftsgebarung der Sektionen" erörterte Zentr.-Geschäftsleiter-Stellv. F. Baßler verschiedene bei der Zuckerverteilung und bei der Mitgliedsgebühren-Einkassierung vorgekommene Mißstände, er ersuchte die Sektionsausschüsse dringend, ihre Amtsgeschäfte stets satzungsgemäß im gegenseitigen Einvernehmen (Obmann und Geschäftsleiter, bzw. deren Stellvertreter) zu pflegen und wird die Kundmachung S. 335 „D. Imker a. B.", Jg. 1912, in Erinnerung gebracht. — Zentr.-Geschäftsleiter-Stellvertreter F. Baßler berichtete über den Antrag der Sektion Reichenberg, die Honig-Ueberprüfung (Honig-Kontrolle) im heurigen Jahre ins Leben treten zu lassen; er verwies auf die heutige Bewegung, dem Honig zu einem ständigen besseren Preise zu verhelfen und einen Mindestpreis wenigstens für bestimmte Gaue festzulegen. Die Honig-Ueberprüfung, bei welcher die chemische Untersuchung nur in Streitfällen heranzuziehen ist, wird den Honig durch die eingetragene Schutzmarke mit einem Herkunftsnachweis ausstatten als echte und erstklassige Ware, daher ihm wie kein zweites Mittel zur besseren Preisbildung verhelfen. Es wurde die nunmehrige Einführung der nichtobligatorischen Honig-Ueberprüfung allerseits begrüßt. Ueber das Bienenw. Landes-Museum in Saaz berichtete der Kustos und Geschäftsleiter der S. Saaz Pohnert, daß es bereits 322 Gegenstände zählt, welche eine geräumige Lokalität füllen, so daß die Stadtgemeinde bereits eine zweite zugewiesen hat. Es sollte und könnte das Museum aber aus unseren Imkerkreisen viel mehr Zuwendungen erhalten und werden daher alle Mitglieder dringend aufgefordert, im Sinne des im „D. Imker a. B." in den einzelnen Veröffentlichungen erfolgten Angaben, Spenden dem Museum zuteil werden zu lassen, wobei bemerkt wird, daß die Gegenstände auch mit Eigentumsvorbehalt überlassen werden können und der Name jedes Spenders am Gegenstande ersichtlich gemacht wird. — Ueber den Schulrat-Baßler-Jubiläumsfond berichtete Obmann der S. Saaz Haustein; an der Wechselrede beteiligten sich Obmann d. S. Teplitz W.-L. Richter, Obmann der S. Tetschen-Bodenbach Gaudeck, Zentr.-Geschäftsleiter H. Baßler und sein Stellvertreter F. Baßler, Geschäftsleiter der S. Hochpetsch Bruha, Obmann der S. Braunau Heinzel, die Vizepräsidenten Dr. Pichl und Wagner, Z.-Aussch.-Rat Dr. Kaiser, Geschäftsleiter d. S. Hagensdorf Chowanetz. Es wurde begrüßt, daß die Sammlung den mit Aufruf vom 23. März v. J. erstrebten Betrag nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten hat, indem bisher 169 Sektionen und 25 direkte Mitglieder 2190.50 K widmeten; es wurde beschlossen, auch weiterhin Spenden für den Fond entgegen zu nehmen (Sammelstelle: Sektion Saaz). — Hierauf wurde die Liste der neu zu ernennenden Ehrenmitglieder durchberaten. — Schließlich führte der Vertreter der Firma Rud. Moll u. Co.-Hamburg, Wilh. Meinecke-Tetschen das neue Honig-(Konserven-) Glas „ER EM CO" vor, welches zollfrei geliefert etwas billiger kommt, als die bekannt. österr. Gläser (C. Münzel, Siemens A.-G., Stoelzle A.-G.), allerdings deren elegantes Aeußere nicht erreicht. —r.

Eheste Einzahlung der Mitgliedsbeiträge ist dringend geboten, zumal sie satzungsgemäß bis Ende März zu erfolgen hatte. Wer seinen Geldverpflichtungen für 1913 noch immer nicht nachgekommen ist, erhält im Schadensfalle keine Entschädigung aus der dreifach kombinierten Versicherung. Bei ausständigen Zahlungen der Sektionen werden Leistungen der Zentrale nur im Verrechnungswege gutgeschrieben und nicht bar erfolgt.

Königinzuchtkurs in B.-Leipa wird durch vier aufeinanderfolgende Sonntage von Mitte Mai bis Mitte Juni unter Leitung des Wanderlehrers Rich. Altmann-Reichenberg in Neugarten abgehalten. Beginn Sonntag, den 18. Mai, und werden an jedem dieser Sonntage von 8 bis 10 Uhr theoretische Vorträge gehalten, während die praktischen Demonstrationen von 10 bis 12 Uhr am Bienenstande des Oberlehrers Frz. Pietsch-Neugarten stattfinden. Das Kurslokal für die Vorträge befindet sich dortselbst in der Volksschule. Zur Teilnahme werden nicht nur die eigenen Sektionsmitglieder, sondern auch die der Nachbar-

Sektionen freundlichst eingeladen. Anmeldungen gef. sofort an den Obmann der Sektion B.-Leipa, Frz. Hitschfeld, Lehrer in Niederliebich, P. Leipa.

Neue Schadensfälle. Brandschaden. 503. (3.) S. Althabendorf: Dem Fabrikanten Gust. Kotschwar verbrannte das Bienenhaus mit 54 leeren und 26 besetzten Stöcken sowie Geräte. 504. (4.) S. Jansdorf: Beim Brande des Wohngebäudes gingen dem Ant. Hiller, Brünnersteig, 4 Völker zugrunde. 505./7. (5./7.) S. Ober. Wittigtal: Beim Brande der Bienertschen Spinnerei in Weisbach wurden in der Nachbarschaft dem Fabriksdirektor Heinr. Hermann durch die starke Rauchentwicklung 2 Völker vernichtet und 16 Völker geschädigt, dem Lehrer Gust. Wagner 3 Völker vernichtet und 4 geschädigt, dem Ant. Effenberger sen. 2 Völker vernichtet und 6 geschädigt. — Einbruchsdiebstähle. 508. (8.) S. Obergeorgental: Dem Fr. Franzl, Mariental, wurde 1 Volk vernichtet und aus 3 Völkern wurde Honig gestohlen. 509. (9.) S. Stecken: Dem Fr. Ripper, Grundbesitzer, Unterwcznitz, wurde 1 Volk getötet. 510. (10.) S. Prachatitz: Dem Schulleiter K. Edenhofer, Rohm, wurde ein bevölkerter Holzständer gestohlen. — Haftpflichtfall: 511. (11.) S. Gündersdorf: Bienen des Joh. Müller stachen beim Kirchgang den Franz Kostka, welcher 5 Tage arbeitsunfähig war.

Im Brandschadensfalle 503. (3.) wurden bar 1300 K ausgezahlt; der Geschädigte hatte eine teilweise Mehrwertversicherung eingegangen.

Dagegen wurde bei den Brandschäden 505./7. (5./7.) die Entschädigung seitens der Versicherungsanstalt aus prinzipiellen Gründen abgelehnt, da die vorläufige Schadensanzeige erst nach mehr als einem Monate einlief, eine solche verspätete Anzeige entgegen den Versicherungsbestimmungen der Versicherungsanstalt die sofortige Ueberprüfung des Tatbestandes benimmt. Es wird dringend ersucht, bei Schadensfällen die Versicherungsbestimmungen S. 22, Nr. 1, „D. Imker" l. J., sofort nachzulesen und genau einzuhalten. Mehrwertversicherungen sollen stets in der vollen Höhe des Versicherungswertes eingegangen werden; sie werden jederzeit angenommen und beginnen stets mit dem 1. des der Anmeldung folgenden Monates.

Mitglieds-Uebertritte von direkten Mitgliedern oder von einer Sektion zur anderen geben wegen der ungenauen, verspäteten oder oft gar nicht erfolgenden Meldungen der betr. Sektionen zu den ärgerlichsten Differenzen der Verrechnung Veranlassung. Deshalb bitten wir solche Uebertritte während des Jahres unter keinen Umständen durchzuführen, sondern gefl. erst zu Jahresschluß zu vollziehen. Die Zentral-Geschäftsleitung.

An die HH. Berichterstatter für den „D. J.". Es wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß in den Versammlungsberichten in möglichster Kürze nur das Notwendigste und allgemein Interessierende gebracht werden möge und wurde bek. lt. Beschluß des Erweiterten Zentralausschusses v. 9. April 1910 die Schriftleitung ermächtigt, unnachsichtlich zu kürzen. Um Darnachachtung und Durchführung obigen Beschlusses wird dringend und höfl. ersucht und gebeten, bei Abfassung der Berichte in der Form sich möglichst an die im „D. Imker" abgedruckten zu halten. Die Schriftleitung.

Dringend zu beachten! Sektionen, welche ihre satzungsmäßigen Einzahlungen an die Zentrale noch nicht geleistet haben, können auch seitens der Zentrale keine Bar-Auszahlungen erhalten und können in solchen Fällen die auszuzahlenden Versicherungs-Entschädigungen, Subventionen u. ä., dem betr. Sektionskonto nur bücherlich gutgeschrieben werden. Hievon kann zufolge des durch teilweisen Entfall von Subventionen wegen der Finanznot des Landes veranlaßten, beschränkten Kassastandes der Zentrale, unter keinen Umständen abgegangen werden.

Wachs-Untersuchung. K. k. chemisch-analytisches Laboratorium der k. k. Deutschen Techn. Hochschule Prag. Nr. 43. Chemischer Befund! Die Probe trug die Bezeichnung: S. 63 F. Th., B. L., G. Z. 1438/13. — Die chemische Analyse ergab folgende Werte: Der Schmelzpunkt des Wachses liegt bei 59·2°, normale Werte 62—65°; das spez. Gewicht beträgt 0,9185, norm. W. 0,963; die Säurezahl wurde zu 13,74, norm. W. 20; die Aetherzahl zu 40,34, norm. W. 75; die Verseifungszahl zu 54,08, norm. W. 95 gefunden. Die Verhältniszahl ergibt sich zu 2,93. Das Wachs ist künstlich mit einem gelben Farbstoff gefärbt. Aus diesem Befunde ergibt sich, daß das zur Untersuchung eingesandte Wachs keineswegs echtes Bienenwachs ist, sondern einen Zusatz von ca. 43% von Paraffin oder Ceresin enthält und überdies künstlich gelb gefärbt erscheint. Prof. Dr. Wil. R. v. Gintl, a. o. Mitglied d. Landes-Sanitätsrates u. st. beeid. Gerichtschemiker, m. p.

† **Sektion Lomnitztal,** 15. März, verschied nach langem Leiden unser Mitglied Josef Hölzel, Maler in Neustadt a. d. T. Wir werden dem Verstorbenen, der treu zu unserer Sache hielt, ein ehrendes Andenken bewahren!

† **Sektion Schwarzebach.** Am 9. März l. J. verschied in Dotterwies im 86. Lebensjahre unser Mitglied Frau Rosina Dürrschmidt, nachdem ihr bereits vor einigen Jahren ihr Gatte im Tode vorausgegangen war. Durch mehr als 50 Jahre waren beide eifrige Bienenzüchter und seit dem Bestehen unserer Sektion war sie ein treues Mitglied. Ein ehrendes Andenken wird ihr stets bewahrt werden!

† **Sektion Unterlomitz.** Am 13. April wurde in Rodisfort Wirtschaftsbesitzer Wenzel Schöttner unter Begleitung seiner Imkerkollegen zu Grabe getragen. In ihm verlor die Sektion, der er seit ihrer Gründung angehörte, einen eifrigen und tüchtigen Imker. Er war ein Bienenvater im wahrsten Sinne des Wortes, treu und still pflegte er seine Immen. Herr Schöttner war wegen seines biederen und schlichten Charakters allseits verehrt und geachtet.

† **Sektion Tetschen-Bodenbach.** Am 2. April l. J. verschied nach langem, schweren Leiden unser treues Mitglied Adolf Schröter, Landwirt in Schöras, im 80. Lebensjahre. Er betrieb die Bienenzucht bereits durch 60 Jahre, betreute bis zu seinem Lebensende noch 12 Bienenvölker. Der Sektionsobmann ehrte ihn durch einen warm empfundenen Nachruf in der Sektionsversammlung in Tichlowitz am 13. April.

† **Sektion Mertendorf u. Umgb.** Am 16. April verstarb nach langem schweren Leiden der in Kl.-Schokau i. R. lebende Oberlehrer Wenzel Jentsch, eines der treuesten Mitglieder unserer Sektion. Seit Gründung derselben gehörte er dem Vorstande an und war durch 6 Jahre Obmann. Als Imker wirkte er bahnbrechend in seinem Wohnorte und dessen Umgebung. Selten fehlte er bei einer Versammlung, wobei er stets für die Bienenzucht aus seiner reichen Erfahrung sprach. Die starke Beteiligung an seinem am 19. April stattgefundenen Leichenbegängnisse zeigte von der Wertschätzung des durch seinen Biedersinn bekannten Schulmannes.

Sektion Bad Königswart. In der Vollversammlung am 30. März erstattete Geschäftsleiter Ed. Klemm den Tätigkeitsbericht. Ueber Vorsprache des Geschäftsleiters erhielt die Sektion von der Fürstlich Metternichschen Domänendirektion eine Anzahl Lindenbäume kostenlos. Für den verstorbenen Obmann-Stellvertreter Jos. Schwarz wurde einstimmig Oekonom Anton Schwarz-Altwasser gewählt. Die Nachbarsmitglieder von Altwasser halten recht stramm zur Sektion. Die Vollversammlung sprach einstimmig den seit 10 Jahren ununterbrochen an der Seite der Sektion stehenden Vorstandsmitgliedern Obmann Hugo Heidl und Geschäftsleiter Lehrer Fd. Klemm Dank und Anerkennung aus. Nächste Versammlung im Mai in Schloß Königswart. Ein Wanderlehrer wird über „Faulbrut" sprechen. Bei der Durchlenzung bemerkten einige Mitglieder starke Zehrung und Unruhe der Völker.

Sektion Kukus. Hauptversammlung am 25. März 1912. Nach Bekanntgabe des Tätigkeits- und Kassaberichtes hielt Obmann Lehrer Thum einen Rückblick auf 1912, das sich als recht günstig erwiesen hat. Von 648 Völkern wurden 5685 kg Honig und 142 kg Wachs geerntet. Nach reger Wechselrede über Auswinterung und Behandlung der Bienen im Frühjahre wurde die rechtzeitige Beschaffung des steuerfreien Zuckers für die Zukunft geregelt: jedes Mitglied, das bis Mitte Juli seinen Bedarf an steuerfreiem Zucker bei der Sektionsleitung nicht angegeben hat, verzichtet auf die Beschaffung vollständig.*) Die Neuwahlen der Sektionsleitung ergaben wieder die gewesenen Vereinsfunktionäre. 15 K wurden dem Schulrat Baßler-Fond gespendet. Nächste Versammlung am 16. Mai mit Wanderlehrer-Vortrag.

Sektion Maria-Stock. Hauptversammlung am 25. März unter Vorsitz des Obmannes Böhm. Geschäftsleiter Al. Tausch erstattete den Jahres- und Kassabericht. Mitglieder Wilh. Maier und Josef Tobauer scheuten keine Mühe, den Mitgliedern praktische Winke und genaue Erklärungen über Eindrahten der Kunstwaben und über die Schwarmbehandlung zu geben, was beifälligst aufgenommen wurde. Hw. Pfarrer Gröschl brachte für ihr eifriges Bemühen den Dank zum Ausdruck. Hrn. Steuerkontrollor Wallisch und Tobauer hielten einen Lichtbildervortrag: „Aus der Imkerei, der lustige Bilderbogen von Wilhelm Busch, die kleinen Honigdiebe, die wunderbare Bärenjagd, der unfreiwillige Spazierritt", welche belehrend und erheiternd wirkten.

Sektion Langenau B. N. B. Am 13. April l. J. fand die erste Wanderversammlung der neugegründeten Sektion statt. Wanderlehrer Josef Zabel-Nirdorf hielt einen Vortrag über „Durchlenzung und Schwärmen der Bienen" Obmann Carl Zimmer begrüßte das Erscheinen von Vertretern der Sektionen Arnsdorf, B.-Leipa und Bürgstein. Lehrer Franz Hitschfeld, Obmann der Sektion B.-Leipa, wünschte dem Zusammenschluß der Imker Langenaus bestes Gedeihen. Gleichzeitig machte er auf den im Mai l. J. in Neugarten stattfindenden Königinzuchtkurs aufmerksam. Durch 3 Neubeitritte steigt die Mitgliederzahl auf 34.

Sektion Karlsbad. In der Hauptversammlung am 16. Feber wurden Jahres- und Kassabericht mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Dem Geschäftsleiter wurde der Dank ausgesprochen. Ueber Antrag des Hr. Muck wurde beschlossen: Damit der Jahresbeitrag voll in die Kassa fließt, haben jene Mitglieder, welche die Einzahlung per Postanweisung leisten, die Zustellungsgebühr von 6 h mehr einzusenden. Hr. Mautzka berichtete über die Tilgungsaktion der Faulbrut;*) die Entschädigung wurde bereits ausgezahlt. Herr Mautzka warnt weiter vor übermäßiger Zuckerfütterung im Frühjahre. Im Anschluß gab Geschäftsleiter Lehrer Wirth die wichtigsten Winke zur Frühjahrsbehandlung. Die Bibliothek der Sektion

*) Die verehrl. Mitglieder werden dringend ersucht, bei Revision der Stände auf event. neuerliches Auftreten der Faulbrut schärfstens zu achten!



wird fleißig benützt: auch werden die Mitglieder aufgefordert, die Bibliothek der Zentrale mehr in Anspruch zu nehmen. Die Spenden für den Hans-Baßler-Fond wurden mit 22 K 60 h abgeschlossen. 7 neue Mitglieder traten bei; derzeitiger Stand 40. — In der Wanderversammlung in Tallwitz am 30. März besprach Hr. Pfarrer Tobisch in fast dreistündigem Vortrage die Imkerarbeiten während eines Jahres mit besonderer Rücksicht auf Anfänger. Die nächste Versammlung wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Sektion Plan hielt den 30. März zu Hinterkotten die Frühjahrsvollversammlung ab. Obmann Oberlehrer Siegmund Stelzner gedachte ehrend des Hinscheidens des Mitgliedes Anton Scharnagl-Heiligenkreuz. Der Obmann erstattete, da Geschäftsführer Oberlehrer A. Wenzl am 26. Feber l. J. nach Prag übersiedelte, den Jahres- und Kassabericht, welcher erfreuliche Fortschritte nachweist. Die Sektion zählt nun über 70 Mitglieder. Als Geschäftsleiter wurde Schulleiter Adam Baumgartl-Khoen einstimmig gewählt. Derselbe war bereits 11 Jahre Ausschußmitglied. Rege Wechselrede entspann sich besonders über Verbesserung der Bienenweide. Fleischer-Kuttenplan hielt einen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag „Ueber die wahre Pflege der Bienen". 4 neue Mitglieder traten bei. Nächste Versammlung in Kuttenplan mit Vortrag.

Sektion Franzensbad. In der Versammlung am 30. März d. J. in Antonienhöhe hielt Fachlehrer Friedrich Meyer-Eger einen Vortrag über die Auswinterung und Frühjahrsbehandlung der Bienen. Anschließend sprach k. k. Bezirkstierarzt Jos. Lienert kurz über die Faulbrut, zugleich Ratschläge erteilend, und JUC. Leo Hicke empfahl allen noch abseits stehenden Imkern den Eintritt in eine Sektion. Weiter faßte die Versammlung folgende Beschlüsse: 1. Von der Entsendung eines Delegierten zu der Hauptversammlung des Landes-Zentral-Vereines in Prag wird aus geldlichen Gründen für dieses Jahr Abstand genommen. 2. Eine neue Kunstwabenpresse ist anzuschaffen und für eine notwendige zweite Presse Vorsorge zu treffen. 3. Für die im August in Komotau ausstellenden Imker soll die Befreiung von der Platzmiete angestrebt werden. (Die Befreiung von jeder Gebühr ist bereits bewilligt. D. Schr.) 4. Nächste Versammlung soll am 18. Mai d. J. im Löwschen Gasthause in Oberndorf bei Franzensbad stattfinden.

Sektion Unterlomitz. Am 30. März 1913 erstattete in der Generalversammlung in Rodisfort Geschäftsleiter Hauser den Tätigkeits- und Rechnungsbericht pro 1912, welcher von zwei Rechnungsrevisoren richtig befunden wurde. Wanderlehrer Herz hielt einen äußerst gediegenen Vortrag über „Faulbrut". Beschlossen wurde die Anschaffung einer neuen Honigschleuder. Nächste Versammlung ist im Juni im Gasthaus „zur Linde" in Welchau.

Sektion Tepl. Nochmals herzlichen Dank dem Wanderlehrer Ludwig Christelb für den gediegenen Vortrag und die Beantwortung der so zahlreich gestellten Fragen in der Wechselrede in der so zahlreich besuchten Wanderversammlung am 13. April.

Sektion Grottau. Am 30. März waren bei der Hauptversammlung auch die Nachbarsektionen Weißkirchen und Friedland vertreten. Laut Bericht des Obmannes Adolf F. Müller zählte die Sektion 29 Mitglieder mit insgesamt 287 Bienenvölkern (272 Mobil-, 15 Stabilstöcke), an Honigertrag war 2690 kg und an Wachs 55 kg. Die Sektion hielt 11 Monatsversammlungen, 3 Ausschußsitzungen und eine Hauptversammlung mit einem Vortrage ab. Weiter unternahm sie einen Ausflug zur Bodenbacher bienenw. Ausstellung. Im Herbst 1912 wurden 1300 kg charakterisierter steuerfreier Zucker bezogen. Der Kassastand war 73 K 50 h, welcher von den Revisoren Florian Seibt und Franz Prokop richtig befunden wurde. Da die Amtsdauer sämtlicher Funktionäre abgelaufen war, dankte Hr. Wilhelm Tietze der Sektionsleitung wärmstens und legte er es den Mitgliedern besonders ans Herz, bei Zuckerbestellung dem Geschäftsleiter sämtliche Aufträge bis Anfang Juli zu übermitteln.*) Die bisherigen Amtswalter Adolf T. Müller, Obmann, Friedrich Flögel, Obmann-Stellvertreter, Josef Schiller, Geschäftsleiter, Ausschüsse: Wilhelm Tietze, Karl Hermann, Franz Schossig, wurden einstimmig wiedergewählt. Oberlehrer K. Hejpetr, Leiter der bw. Beobachtungsstation Marienberg, hielt einen längeren Vortrag über Frühjahrsrevision, Schwarmverhinderung und Schwarmförderung. (Großer Beifall.) An der Wechselrede beteiligte sich auch Jos. Prokop, Großimker-Friedland. 2 neue Mitglieder traten bei.

Sektion Schiltern. In der Hauptversammlung am 30. März wurde des verstorbenen Obmannes in Ehren gedacht. Die Wahlen ergaben: Mathias Stolhofer, Obmann; Franz Smetana, Stellvertreter; Anton Krubitzer, Geschäftsleiter; Josef Fleischer, Kassier. Mitgliedsbeitrag 3 K. Vortrag des Prof. J. Krepinsky: Thema: „Was hat der Imker zu tun, um seine Völker zur Haupttracht gerüstet zu finden?

Sektion Lampersdorf. Am 30. März hielt in der Frühjahrsvollversammlung der als Gast erschienene frühere Obmann der Sektion, Lehrer Bonifaz Beyer aus Trautenau einen äußerst interessanten über 2½stündigen Vortrag über den Organismus der Biene, der durch mitgebrachte Abbildungen auf Wandtafeln erläutert wurde. Obmann Josef Rose dankte dem Redner für seine trefflichen und nützlichen Ausführungen wärmstens.

---

*) Sehr zweckmäßige Maßnahme, welche viel nachträgliche Arbeit und Aerger erspart.
Die Schriftltg.

Sektion Brüx. „Verein selbst. deutscher Bienenwirte" für Brüx hielt am 6. April a. c. seine Generalversammlung mit Vortrag des Wanderlehrers Rich. Altmann - Reichenberg „Aus der Praxis". Laut Tätigkeitsbericht war das verflossene Jahr von nicht erfreulicher Natur. Der Honigertrag war nicht der erwünschte, im Gegenteil nur Fleischerzeugung und Schwärme. Der Verein beteiligte sich an Versammlungen der Sektionen Obergeorgenthal und Wteln, sowie an der Ausstellung in Bodenbach. Mitgliederstand war: 3 Ehrenmitglieder, 30 wirkende und 32 unterstützende Mitglieder. Subventionen gingen ein von der Bezirksvertretung Brüx-Katharinaberg 50 K, Zuckerfabrik Brüx 20 K. Spenden: Von der Verbandstoff-Fabrik Richter u. Co. in Brüx, von der Emaillgeschirrfabrik „Austria" in Brüx, von der Grube „Habsburg" in Brüx (1 Fuhre Kohle), vom Obmanne Baumeister Kny ein Kachelofen, für die Küche am Bienenstand, wie derselbe auch Maurerarbeiten daselbst ausführen ließ. Dem Bürgermeister Dr. Herold wurde vom Vereine eine Beute und vom Mitglied Lippmann ein Bienenvolk beigestellt. Bürgermeister Dr. Herold und Stadtrat Kalaus wurden vom L.-Zentralvereine zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der Verein hatte Einnahmen per 1912 243.61 Kronen, Ausgaben 243.40 Kronen, Kassastand somit 21 Heller. Ueber Antrag der Kassarevisoren Bergbeamte Adalbert Hartmann und Privatier Wilhelm Kny wurde dem Kassier für seine Mühewaltung die Entlastung erteilt. Ueber Vorschlag des Bergbeamten Fritz Willmitzer wurde der neue Ausschuß gewählt: Obmann Baumeister Friedrich Kny, Stellvertreter Bureauchef Karl Kalaus, Geschäftsleiter Fabr.-Kassier Hubert Panocha, Geschäftsleiter-Stellvertreter Malermeister Anton Zwerschina, Kassier Bergbeamte Fritz Willmitzer, Kassier-Stellvertreter Bäckermeister Josef Lippmann, Beiräte Handelsgärtner Ernst Kluge, Stadtgärtner Emil Walter, Oekon.-Kontrollor Arth Frh. v. Kutschera, Fleischhauer Karl Bernt, Stadtgärtner Gustav Berger, Getränkekontrollor Viktor Kuchinka, Revisoren Bergbeamte Adalbert Hartmann, Kaufmann Ludwig Glaser. Von Nachbarsektionen waren vertreten Reichenberg, Obergeorgenthal, Wteln, Prohn, Kummerpursch, Paredl., Langugest.

Sektion Reingers hielt am 24. März unter Vorsitz des Obmann-Stellvertreters Herrn. Wassibauer eine Versammlung ab. Da der Geschäftsleiter Gaugusch wegen eines Vortrages über Obstbau am Erscheinen verhindert war, entfielen Geschäfts- und Kassabericht. Obmann Wassibauer hielt einen gediegenen Vortrag über Arbeiten im Frühling am Bienenstande, wofür ihm der geziemende Dank gezollt wurde. Nächste Versammlung am 12. Mai, Pfingstmontag, im Vereinslokal.

Sektion Besikau. In der Wanderversammlung in Branischau am 16. März sprach Obmann Wanderlehrer Ludwig Christely in dreistündigem Vortrage in bekannt fesselnder Weise über Auswinterung, Honiggewinnung, Bienenweide, Versicherungswesen des Zentralverbandes usw. Alles folgte aufmerksam seinen Worten und als er schloß, meldeten 5 der Anwesenden ihren Beitritt, so daß die Sektion nun 28 Mitglieder zählt. Hw. Kaplan Wendelin Hauschild dankte dem Vortragenden für seine Mühe. Nächste Versammlung in Besikau.

Sektion Schlaggenwald. Am 6. April hielt Wanderlehrer Herz - Doglasgrün einen Vortrag über Faulbrut. Weiters brachte Referent durch sein ruhiges sachliches Vorgehen, vom L.-Zentralvereine als Sachverständiger geschickt, zwei aufgeregte Nachbarn wegen eines Bienenstandes in ruhiges Geleise.

Sektion Radlowitz. In der Hauptversammlung am 6. April dieses Jahres zu Unter-Sekeschan unter Vorsitz des Obmannes St. Ott hielt Wanderlehrer Karl Möhler, Oberlehrer-Gottowitz, einen Vortrag über: „Praktische und sportliche Richtung der Bienenzucht". Wie immer, entledigte sich unser Altmeister seiner Aufgabe in fesselnder und launiger Weise. So empfiehlt er die Züchtung der „Deutschen Biene", welche bei vernünftiger Behandlung alle Erwartungen des Imkers zu erfüllen imstande ist. Was vom Reinigungsflug bis zur Honigernte zu tun ist, schilderte er in so einer Weise, daß jeder Zuhörer zu praktischen Versuchen angeregt wurde. Im Anschluß an den Vortrag las Wanderlehrer Möhler einiges aus der „Deutsch. Ill. Bienenztg." über Bienenzucht aus dem 17. Jahrhundert vor. Der von dem rührigen Geschäftsleiter Josef Lugert besprochene „Wachsschmelzer" von Deseife, Oberhollabrunn, wurde als einfach und praktisch befunden. Nach Ueberprüfung der Kassagebarung, welche einen kleinen Reinertrag aufweist, gingen aus der Wahl hervor St. Ott als Obmann und J. Lugert als Geschäftsleiter. Beiden wurde für die selbstlose Aufopferung der Dank ausgesprochen. Mehrere Anfragen wurden vom Wanderlehrer bereitwilligst beantwortet. Schließlich erfolgte die Festsetzung eines Einheitspreises für 1 kg Honig mit 3 K. Die Sektion besitzt Honig-Schleuder, Wabenpresse und Wachsschmelzer. — Für ½ kg Honig wurden durch Versteigerung 2.70 K hereingebracht.

Sektion Widhostitz. Am 6. April l. J. waren in Lust trotz des Landregens auch die Nachbarsektionen Podersam, Jechnitz, Rudig, Waltsch, Skytal, Lünz-Wetz, Leschkau vertreten. Mit Beifall begrüßt und solchen noch oft findend, sprach „Jung Klaus" (Pfarrer Tobisch-Wotsch) 2½ Stunden über „Vorkommnisse seines Imkerlebens" und „Die Behandlung der Völker in unserer Obstgegend", sowie über jene seines Holzstrohständers.

Sektion Jechnitz. Am 16. März l. J. im Hotel Bahnhof in Jechnitz war Lichtbildervortrag. Obmann Adolf Friedrich besorgte die Vorführung der von der Zentrale beigestellten Lichtbilder mit seinem eigenen Apparate und Wanderlehrer Worsch-Drahuschen er-

läuterte trefflich die einzelnen Bilder. Hierauf wurde die Errichtung einer **Honig-Verkaufsstelle** in Jechnitz beschlossen und als Mindestpreis für ein kg Honig 2 K 40 h bestimmt. Maßgebend hiefür war der Umstand, daß in kleineren Orten weniger Absatz ist, weshalb die Imker den Honig zu billigen Preisen abgeben. Dem soll nun durch diese Einrichtung abgeholfen werden und können die Mitglieder dadurch nicht nur höheren Preis erzielen, sondern sie ersparen sich auch noch Arbeit. Wenn diese Einrichtung vielleicht auch in anderen Sektionen eingeführt werden würde, so könnte dies vielleicht zur Erreichung der von der Sektion Leitmeritz in der April-Nr. des „D. I." angestrebten Festsetzung eines einheitlichen Preises führen. Natürlich bedarf es hiezu noch viel Arbeit, u. zw. Arbeit von allen Sektionen.

Sektion Wachendorf-Christofsgrund. In der General-Versammlung am 29. März in Christofsgrund wurden gewählt: Obmann Franz Wörfel, Stellvertreter Anton Reinelt, Kassier Heinrich Knesch, Schriftführer Josef Walter, Beisitzer Anton Pohl, sämtliche Christofsgrund.

Sektion „Kaiserwald". Konstituierende Versammlung am 30. März l. J. in Unterperlsberg. Vereinsfunktionäre: Obmann Revierförster Franz Dörfel; Stellvertreter: Schulleiter Richard König; Geschäftsleiter: Forstadjunkt Hans Neßwetha. — Der Jahresbeitrag wurde mit 3 K 20 h normiert, wovon 60 h für die Sektion entfallen. Mitgliederanzahl 10, 28 Völker.

Sektion Auscha. Versammlung unter Vorsitz des Obmannes W. Krombholz. Lt. Bericht des Geschäftsleiters Oberlehrer W. Fiedler ist der Mitgliederstand 37 in 17 Ortschaften. Versammlungen wurden 2 abgehalten. Im Frühjahr 1912 wurden 190 Mobil- und 40 Stabilvölker ausgewintert und im Herbste 242 Mobil- und 46 Stabilvölker eingewintert. Honigertrag 1000 kg und Wachsertrag 80 kg. Zur Versicherungsanmeldung gelangten 37 Bienenhäuser, 242 Mobil- und 46 Stabilbauten, Geräte und leere Beuten 10.762 K Versicherungswert. Der Verkaufspreis für Honig wurde wie bisher mit 2.40 K bestimmt. Dr. Aug. Dobisch regte behufs Verbesserung der Bienenweide die Anpflanzung wüster und unbenützter Plätze mit honigenden Gewächsen an. Eine Wabenpresse wird nach Erlangung einer Subvention angeschafft. In den Schulrat Paßler-Fond wurden 10 K gewidmet. Der Geschäftsleiter machte auf das Bienenw. Museum in Saaz und die Bienenw. Ausstellung auf der Landesschau in Komotau aufmerksam. Bei der Neuwahl wurden die bisherigen Amtswalter zum fünftenmal wiedergewählt. Nächste Versammlung Mitte Mai in Auscha.

Diesjährige Gauversammlung der **Sektionen i. Gerichtsbezirke Jechnitz** am 18. Mai d. J., 2 Uhr nachm., in Woratschen. Programm: 1. Begrüßung. 2. Bericht über die letzte Gauvers. 3. Vortrag des Herrn Wanderl. Küchler. 4. Verlosung v. Schwärmen. 5. Freie Anträge.

Sektion Rochlitz. Die in der Hauptversammlung am 23. Feber 1913 beschlossenen zwanglosen Zusammenkünfte zur freien Aussprache und Austausch von Erfahrungen haben sich recht gut angelegt und werden von Woche zu Woche interessanter. Das nächstemal soll auch eine in der Drechslerei Anton Pohl in Pasek für unser Vereinsmaß extra gebaute komplette Gerstungsbeute, welches Wohnungssystem hier noch wenig verbreitet ist, vorgeführt und genau erklärt werden. Auch Abstecher über Kaninchen- und Hühnerzucht, sowie Vorlesungen aus der im Lokale plazierten Vereinsbibliothek helfen die Abende in anregender Weise ausfüllen. Darum also Imker von Rochlitz und Umgebung, auf zum Goldenen Kreuz, jede Woche Mittwoch abends!

Sektion Hundorf. Zur Versammlung am 30. März hatten sich auch viele Imker aus der Umgebung eingefunden, so aus Dux, Janegg, Kosten, Kleinaugezd, Settenz, Teplitz, Wschechlab und Sobrusan. Wanderlehrer Küchler sprach in gewohnt schneidiger Weise über „Moderne Betriebsweise". Ueber den „Fragekasten" entspann sich eine lebhafte Wechselrede.

Sektion Altstadt. Generalversammlung am 25. März l. J. Die Berichte der Sektionsleitung wurden genehmigt. Die durch Austritt und Verzichtleistung notwendig gewordenen Wahlen ergaben: Obmann: Ludwig Nathan-Altstadt; Obmann-Stellvertreter: Silvester Hummel-Bernhards; Geschäftsleiter: Thomas Lendl-Altstadt; Beiräte: Schuh und Vorheimes. Kassier für die Mitglieder in Zlabings: Artur Hengelmüller. Schriftenempfänger: Geschäftsleiter Thomas Lendl, Lehrer in Altstadt bei Neuhaus.

Sektion Kalsching hielt am 13. April unter Vorsitz des Obmannes Streinz eine Versammlung ab, welche trotz heftigen Schneegestöbers gut besucht war. Nach reger Debatte über Honigpreis und Verbesserung der Bienenweide wurde beschlossen, jeden ersten Sonntag des Monats um ½10 Uhr vormittags im Gasthause des J. Schölling in Kalsching eine gesellige Zusammenkunft mit daranschließenden Besuch des Bienenstandes irgend eines Mitgliedes zum Zwecke des Austausches von praktischen Erfahrungen zu veranstalten.*) Extraeinladungen erfolgen keine.

*) Sehr nachahmenswert! D. Schr.



Sektion Wolfen II. bei Niemes. Die Wanderversammlung am 13. v. M. war sehr gut besucht, auch von den benachbarten Sektionen Höflitz und Niedergruppai. Wanderlehrer Jos. Glaser-Deutsch-Gabel sprach über das Durchlenzen, das Einwintern und Auswintern, über die Schwarmperiode. Nach reger Wechselrede zeigte er das Eindrahten der Waben und sprach über die Königin.

Sektion Rochlitz. Hauptversammlung am 23. Feber im Hotel Haney in Niederrochlitz unter Vorsitz des Obmannes Johann Vogt. Laut Jahresbericht des Geschäftsleiters Josef Stehr zählt die Sektion 67 Mitglieder, welche im Herbst 271 Völker eingewintert haben. Der Ertrag war 3926 kg Honig, 42 kg Wachs, 102 Schwärme und 4 Ableger, somit entgegen früheren Jahrgängen günstig. Der am 2., 6., 9. und 14. Juli 1912 unter der umsichtigen und vorzüglichen Leitung des Wanderlehrers Adolf A. Köhler aus Christiansau am Bienenstande des Mitgliedes Josef Stehr praktisch durchgeführte Königinzuchtkurs hatte außer den sonstigen, den Zweck erfüllenden Vorzügen auch die Entdeckung der Faulbrut innerhalb der Sektion zur Folge, deren gründliche Tilgung allerraschest durchgeführt wurde. Außer der Subventionierung des Königinzuchtkurses und der Tilgungsaktion wurden der Sektion vom L.-Zentralverein zur Anschaffung eines Rassevolkes 40 K zur Entschädigung der Faulbrutfälle 760 K und weiters 1245 kg steuerfreien charakt. Zucker zur Einwinterung der Bienen vermittelt. Die Neuwahlen ergaben: Obmann Johann Vogt, Stellv. Hermann Köhler, Geschäftsleiter Robert W. Schier, 1. Stellv. Erdmann Donth, 2. Stellv. Josef Stehr, Kassier Ernst Gernert, Stellvertr. Wenzel Hartig. Als Ausschüsse: Wilh. Donth, Joh. Bürkert, Theodor Hübner, Robert Knappe, Willibald Mittner, Robert Mohr, Wilh. Erlebach, Josef Schmidt, Oekonom, Josef Schmidt, Kürschner, und Josef Feiks. Sehr zu bedauern ist die Ablehnung der Annahme einer Wiederwahl des gewesenen Geschäftsleiters Josef Stehr wegen Ueberbürdung; ihm sei für seine ersprießlichen Dienste wärmster Dank gesagt. Als Vereinslokal, in welchem jeden Mittwoch ungezwungene Zusammenkünfte*) zu freier Aussprache stattfinden, wurde vorläufig für ein Jahr das Gasthaus des Mitgliedes Heinrich Feiks in Oberrochlitz festgesetzt. Zum Schlusse kam noch ein Antrag auf Gründung einer Honigverkaufszentrale zur Diskussion. R. W. Sch.

Sektion Tetschen-Bodenbach. Die am 13. April in Tichlowitz abgehaltene Wanderversammlung war von über 70 Personen besucht. Wanderlehrer A. Schlesinger sprach über die Erweiterung des Biens und die Vorbereitungen für die Schwarmzeit. Angeschafft wurde aus Sektionsmitteln eine Honigschleuder, eine Gerstungpresse und ein Dampfwachsschmelzer von Rietsche. An einem Maiensonntage findet in Altstadt ein Unterrichtskurs im Wabenpressen und Behandlung des Wachsschmelzapparates statt; hierzu meldeten sich sofort 22 Teilnehmer. Nächste Wanderversammlung in Fritsches Gasthaus „Zum Immenheim" am Hopfenberge.

Sektion Woken I. (Nr. 13). Hauptversammlung am 30. März. Jahres- und Kassabericht wurden genehmigt. Oberlehrer Franz Siegmund-Wrchaben überreichte die vom L.-Z.-Vereine zuerkannte Ehrenurkunde für mehr als zehnjährige Tätigkeit in feierlicher Ansprache an Obmann Anton Tietz, welcher in längerer Rede einen Ueberblick über die Tätigkeit der Sektion gab. Vor 23 Jahren gründete Josef Richter-Woken die Sektion. Sie gedieh mehrere Jahre, später drohte ihre Auflösung, dank einiger Mitglieder, hauptsächlich Oberlehrer Josef Kriesche, kam der Verein wieder in beste Verfassung. Oberlehrer Siegmund hielt einen Vortrag: Naturgemäße Behandlung der Völker im Frühjahre und Sommer" und „Wie wird dem Landwirte die Bienenzucht rentabel?" in überaus allgemein verständlicher Weise. Nächste Wanderversammlung am 16. Mai in Binai. 5 Mitglieder traten bei.

Sektion Qualisch. Am 16. März hielt Wanderlehrer Ad. Falta-Kriesdorf einen Vortrag über „Auswinterung und folgende Bienenpflege". Rege Wechselrede folgte.

Sektion Morchenstern. Hauptversammlung am 6. April. Nach Begrüßung insbesonders des zur Sektion übergetretenen, um die heimische Bienenzucht verdienten Oberlehrers Karl Hejpetr durch den Vorsitzenden H. Müller wurden die Berichte befriedigend zur Kenntnis genommen. Neuwahlen: Obmann Karl Hejpetr, Oberlehrer-Marienberg, Stellvertreter Heinrich Müller-Wiesental; Geschäftsleiter Reinhold Bartel-Albrechtsdorf, Stellv. Josef Fischer-Georgental, Kassierer Johann Hujer-Morchenstern, Stellv. Heinrich Zenker-Unter-Morchenstern. Beiräte Josef Pohl, Bürgerschuldirektor-Morchenstern, W. Schneider, Lehrer-Morchenstern, Freudenberg-Josefstal, Anton Nitsche-Tiefenbach, W. Ullmann und Josef Adam, Lehrer-Tannwald, Schuster-Georgental, R. Zimmermann-Dessendorf. Anträge: Anschaffung eines Bibliothekschrankes mit Aufstellung in der Volksbücherei Morchenstern und unter Verwaltung Lehrer W. Schneiders. Anschaffung eines zweiten Exemplars von Jung-Klausens „Volksbuch". Während des Jahres eintretende Mitglieder zahlen als Sektionsbeitrag 1 K. Vorlesung durch den Obmannstellvertreter Müller über „Immen und Imker über April". Monatsanweisung v. H. W. H. Böhm im „D. Imker 1904" folgte; diese Monatsanweisungen d. Jahres 1904 von unserem Altmeister verdienten es, als Sonderdruck herausgegeben zu werden. Nächste Versammlung Ende Mai im „Schwarzen Roß" zu Morchenstern. H. M.

---

*) Sehr nachahmenswert! D. Schr.

Sektion B.-Leipa. Am 30. März hielt in Dobern in der Wanderversammlung k. k. Schloßgärtner Karl Swoboda-Reichstadt einen mit reichlichem statistischen Zahlenmaterial belegten Vortrag über die Wahrnehmungen an seinen Beobachtungsstöcken. U. a. war zu entnehmen, daß der gleiche Beobachtungsstock im Jahre 1911 mit 217 Flugtagen eine Zunahme von 24.10 kg aufwies, während derselbe Stock im Jahre 1912 mit 215 Flugtagen bloß 3.20 kg Zunahme zeigte. Die Debatte war überaus rege und bewegte sich bezüglich Fütterung mit charakterisiertem Zucker, die Einwinterung, Ruhr u. dgl. m. Hierauf wurde die Durchführung des Königinnenzuchtkurses beraten, welcher am 18. Mai in Neugarten unter Leitung des Wanderlehrer Rich. Altmann-Reichenberg beginnt und durch vier Sonntage bis Mitte Juni dauert. Nächste Wanderversammlung den 8. Juni, d. i. am letzten Kurstage, in Neugarten.

H. K.

Sektion Klösterle a. d. Eger. Generalversammlung. In der Generalversammlung am 30. März widmete Obmann Bartl unserem verstorbenen wackeren Mitgliede Vinzenz Reichmann-Pürstein einen Nachruf. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht wurden befriedigend zur Kenntnis genommen. Nächste Wanderversammlung am 25. Mai in Pürstein. „Jung-Klaus" wird sprechen. 3 neue Mitglieder traten bei. Wegen Anpflanzung honigender Bäume und Sträucher wurde die Gemeindevertretung ersucht, ihr Möglichstes beizutragen.

Sektion Altzedlisch. Am 6. April in der Hauptversammlung unter Vorsitz des Obmannes Franz Gebert, wurden Kassa- und Tätigkeitsbericht genehmigt und dem Kassier Georg Sorger die Entlastung erteilt. Der Obmann gab einen ausführlichen Jahresbericht; die Sektion zählt 24 wirkende und 8 beitragende Mitglieder. Ausgewintert wurden 86 Völker, sie gaben 60 Schwärme und einen Ertrag von 807 kg Honig und 14 kg Wachs. Größte Leistung eines Wagvolkes war am 18. Juni 1912: 4½ kg. Bezirksobmann Georg Beer sprach namens der Mitglieder besten Dank aus. Nächste Wanderversammlung in Innichen im Mai.

E. Sch.

Verband selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Verein deutscher Bienenzüchter Reichenau u. Umg. hielt am 13. April seine Generalversammlung ab unter Vorsitz des Obmannes Oberlehrer Groß, welcher berichtete, daß der Verein 3 Versammlungen abgehalten hat. Laut Kassabericht ist der Verein passiv infolge der Gründungskosten. Hr. Richter hielt einen Vortrag über „Behandlung der Bienen im Frühjahr"; die Hr. Franz Blesl und Alois Richter spendeten dem Verein je einen Schwarm zur Beteilung bedürftiger Anfänger. Mitgliederstand: 18,

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Nr. 6. Prag, Juni 1913. XXVI. Jahrg.

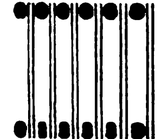
Der Deutsche Imker aus Böhmen.

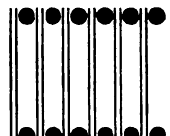
(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller (7½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller (9½ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.



Bienenwirtschaftliche Ausstellung und XII. Imkertag Deutsch-Böhmens 9.—12. August 1913.

In wenigen Tagen, am 14. Juni 1913, wird die Deutschböhmische Landesschau in Komotau eröffnet werden, welche außer der **Landes-Handwerker-, Gewerbe- und Industrie-Ausstellung** eine große **land- und forstwirtschaftliche Ausstellung** aus dem Tätigkeitsgebiete der Deutschen Sektion des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen bringen wird. Es sind für diese Ausstellung schon weitgehende Vorbereitungen im Schoße des Landeskulturrates getroffen worden und schon erheben sich auf dem prächtigen Ausstellungsplatze die weiten Hallen der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung, in welchen alles zur Darstellung gebracht werden soll, was die deutschböhmische Landwirtschaft in den letzten Jahren geleistet hat.

Der **Ausstellungsplatz** befindet sich in unmittelbarer Nähe der Stadt Komotau, anschließend an den prächtigen Stadtpark, im Hintergrunde das dunkel blauende Erzgebirge. Eine über 80 m lange, dreifach gegliederte Halle ist für die land- und forstw. Dauerausstellung errichtet worden. Hier wird in der Abteilung der „Zentralkörperschaften" auch unser Deutscher bienenw. L.-Zentalverein vertreten sein. Rechts vom Haupteingange befindet sich die Kanzlei für die land- und forstw. Abteilung und eine Restauration. Weiter rechts vom Eingange stehen zwei große Hallen für die vorübergehenden Ausstellungen; in diesen wird auch unsere vom 9. —12. August l. J. stattfindende **Bienenwirtschaftliche Ausstellung** untergebracht sein.

Sie wird nachstehende **Gruppen** umfassen: I. a) Lebende Bienen. 1. Mobilvölker, 2. Stabilvölker, 3. Weiselzuchten, 4. Beobachtungsstöcke. I. b) dto.: Standschau. II. Bienenwohnungen. 5. Bienenhäuser, Pavillons, Stapel, 6. Mobilstöcke, 7. Stabilstöcke, 8. Beobachtungs-, 9. Weiselzuchtstöcke. III. Erzeugnisse d. Bienen. 10. Honig. 11. Honigwaben, 12. Wachs. IV. Erzeugnisse aus Honig u. Wachs. 13. Honigwein, Met, Honiglikör, Honigessig, Honigbäckereien, 14. Mittelwände (sog. Kunstwaben), 15. Figuren, Büsten und Kunsterzeugnisse aus Wachs. V. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht. 16. Schleudermaschinen, 17. Wachspressen, 18. Mittelwandpressen und Walzwerke, 19 andere Geräte. VI. Lehrmittel. 20. Bücher und Zeitungen, 21. Lehrmittel und Herbarien, Modelle, Wandtafeln usw. VII. Neuheiten: Gegenstände aus II., IV. und V., die entweder als Erfindungen oder Verbesserungen anzusehen sind. Mit der Ausstellung ist auch ein **Markt** für Honig und Honigerzeugnisse verbunden.

Die **Veranstaltung der** Ausstellung übernimmt der Deutsche bienenw. Landeszentralverein für Böhmen und steht die Beschickung In- und Ausländern, soweit selbe Mitglieder dieses Vereines sind, frei. Die Vorarbeiten, auch alle Anmeldungen, übernimmt der Landes-Zentralverein. Platzmiete ist keine zu entrichten. Anmeldegebühr ebenfalls keine. Hingegen genießen die betr. Aussteller den namhaften Vorteil, gegen

Zahlung von nur 1 K eine Dauerkarte zu erhalten, mit der Berechtigung zum beliebig oftmaligen Eintritt in die gesamte Deutschböhm. Landes-, Handwerker-, Gewerbe-, Industrie-, Land- und Forstwirtschafts-Schau während der Zeit vom 9.—12. August, während sonst der einmalige Eintritt allein 1 K kostet.

Die Anmeldung von Ausstellungsgegenständen kann nur durch Einsendung des gehörig ausgefüllten und vom Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereine für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag erhältlichen Anmeldebogen erfolgen; dieser ist bis 1. Juli 1913 postfrei an den vorgenannten Landes-Zentralverein einzusenden.

Sämtliche Eisenbahnen gewähren die Ermäßigung der Bahnfracht auf die Hälfte (kostenfreier Rücktransport); Ausstellungsgegenstände aus dem Auslande werden im Vormerkverfahren zollfrei zugelassen.

Zur Prämiierung sind zahlreiche Preise vorhanden, insbesondere silberne und brozene Medaillen als Staatspreise, solche des Landeskulturrates, die neuen Medaillen des Deutsch. landw. Zentralverbandes und die des Deutschen bienenw. L.-Zentralvereines, Medaillen der Deutschb. Landesschau, Geldpreise usw. Die Preisrichter werden ihr Amt nach der von der „Reichsvereinigung d. selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine u. -Verbände Oesterreichs“ angenommenen Richtordnung ausüben, welche eine genaue, zuverlässige und gerechte Beurteilung ermöglicht.

Es wird hiedurch an alle verehrl. Sektionen, Mitglieder und Freunde unseres Landes-Zentralvereines die dringende Bitte höfl. gerichtet, noch recht zahlreiche Geld- und Ehrenpreise unserer bienenw. Ausstellung zuzuwenden, damit bei der voraussichtlich sehr starken Beschickung recht viele Preise zur Verfügung stehen. Derartige Widmungen wollen gef. an den Deutsch. bienenw. L.-Zentralverein nach Kgl. Weinberge unmittelbar eingesandt werden.

Das Interesse an der Ausstellung wächst von Tag zu Tag, sodaß ein wirklich umfassendes und hochinteressantes Bild völkischer Kultur in Komotau sich den Besuchern darbieten wird.

Auch unsere deutschböhmischen Imker müssen trotz der letzten ungünstigen Jahrgänge in den wenigen Wochen, die uns noch von der Eröffnung der Ausstellung trennen, alles aufbieten, damit unsere Ausstellung der so hoch entwickelten deutschböhm. Bienenzucht und ihrem Landes-Zentralvereine zur Ehre gereicht!

Imkerarbeiten im Laufe des Jahres.

Vom bw. Wanderlehrer G. A. Keller, Oberlehrer, Merlendorf.

Juni.

Das alte Lied vom vorigen Jahre aus den meisten Gegenden Mitteleuropas: „Den ungewöhnlich lang andauernden Frühjahrswinden und der starken Kälte im April fielen zahlreiche Flugbienen und ganze Völker zum Opfer.“ An Pollen und Nektar gab es wenig, oder gar nichts. Die sonst vorzüglichen Kirschblüten zum Teil auch Stachelbeerblüten versagten fast ganz; darnach wird auch heuer der Ertrag dieser Obstsorten sein. Vom 6. bis zum 25. April war kein eigentlicher Flugtag, ja starke Fröste vom 11. bis 14. drückten das Triebleben des Biens ganz herunter und noch einmal im Mai vom 4. bis 10. (Zeit der Kirschblüte) trat eine vollständige Flugpause zum großen Schaden der Völker ein; es fanden viele Bienen, ja ganze Völker, insbesondere solche mit schwacher Verpackung, den Tod. Diese schlimme Zeit brachte und bringt noch immer schlimme Folgen.

Der Juni ist der Monat, welcher — mit Ausnahme der Herbsttrachtgegenden — den Ausschlag im Honigertrage für das laufende Jahr und für die Existenz des Biens im folgenden Jahre gibt. Der beste Frühlingshonig ist für die Hauptentwicklung der Völker im folgenden Jahre gerade gut genug. Ein später eingetragener Tannen- und Blatthonig bringt den Völkern noch später Unheil. — Im April und Mai sollen die Sammler für die Haupttracht im Juni erbrütet werden. Ende Juni und anfangs Juli geht die Tracht in unseren Gegenden mit intensiv betriebener Landwirtschaft zu Ende. In diesem Jahre ist nur der Ertrag von den Wiesenblumen von Bedeutung, Rapsfelder sind ausgewintert. Nur einige Felder mit Futtergemenge könnten den Bienen später noch einen schwachen Ertrag liefern. Darum, Ihr Landwirte, gedenket euerer

Wohltäter, die Millionen von Blüten euerer Obstbäume und Kulturpflanzen zur Fruchtbarkeit verhelfen, säet ein Stückchen euerer Felder mit Sommerrübsen an und vermischt euerem Rotklee mit schwedischem oder Bastardklee, sprengt ein paar Körnlein weißen Senf in Euer Futtergemenge, versucht es einmal mit Ackerspargel oder Serradella als Futterpflanzen; die kleinen Immlein werden es euch wieder reichlich lohnen!

Immer und immer wird geschrieben und gelehrt: Nicht von der Zahl der Völker ist der Honigertrag abhängig, sondern von der Stärke derselben. Zehn einzelne schwache Völker wiegen dabei oft ein starkes nicht auf. Darum vereinige der Imker noch immer schwache Völker zu einem starken, dies wird ihm seine Mühe lohnen. Auch halte er, wie dies schon so oft betont wurde, die starken Völker solange als möglich beisammen und verhindere vorzeitiges Schwärmen oder suche es zu verzögern. (S. vor. Monatsbild.) Der Imker teile seine Tätigkeit gehörig ein, u. zw. in die für die Honiggewinnung und in die der Vermehrung seiner Völker. Wenn hier in der Besprechung auch örtlich getrennt, so werden dieselben in der Ausübung oft Hand in Hand gehen.

Bei der Honiggewinnung beachte er Folgendes:

1. Die Waben für den Honigraum sind bereits hergerichtet und sollen im Betriebe ohne Absperrgitter nur Arbeiterbau enthalten, bei Betrieben mit Absperrgitter können auch Drohnenwaben Verwendung finden. — 2. Der Honigraum ist erst zu öffnen oder aufzusetzen, wenn der Brutraum vollgebaut und von den Bienen vollständig ausgefüllt ist. Dann werden diese in den freien Raum förmlich hineinquellen. — 3. Bei schwacher Tracht und bei schwächeren Völkern werden die Räume enger gehalten, beiderseits auf 7 bis 8 Rähmchen. Ich schränke den Honigraum in solchen Fällen durch eingestellte Brettchen ein, bei normalen Verhältnissen gebe ich 9 Rähmchen in den Honigraum. (Im Brutraume verstehe ich Ganz-, im Honigraume Halbrähmchen.) — 4. Ist der Honigraum vollgetragen und sind die Waben zu Zweidrittel verdeckelt, werden sie an einem schönen Flugtage ohne Gewitterschwüle in den Vormittagsstunden dem Stocke entnommen, geschleudert und nachmittags noch vor eingestelltem Fluge, nachdem dieselben mit frischem Wasser überstäubt sind, wieder eingehängt. — 5. Die Entnahme der Honigrähmchen aus einem Volke geschieht auf einmal und werden dieselben alle in einen leeren Honigraum mit Bodenbrett gehängt, sodann in den entleerten Honigraum bei Anwendung von sehr wenig Rauch oder Wassertau abgefegt. — 6. Bei allen den Verrichtungen gehe man langsam, mit Ruhe aber sicher zu Werke und kleide sich leicht. (Imkerbluse aus leichtem Stoff.) Aengstliches, unruhiges und zu rasches Hantieren bringt den Imker in Schweiß, belästigt die Bienen und sie geraten in Stechwut. — 7. Die Hände und freien Unterarme sind wiederholt in kaltem, reinen Wasse zu waschen. Auch vermeide man jede Herumkleckserei mit Honig. Biergeruch aus dem Halse können die Bienen auch nicht vertragen. — 8. Der geschleuderte Honig ist in großen Gefäßen — Blechkübeln, Gurkengläsern, geradwandigen Töpfen u. a. geeigneten Behältern — zu sammeln, damit er sich abklärt. Gefäße aus Zinkblech oder solche mit rohen Eisenwänden sind unbedingt zu vermeiden, da der Honig diese Metalle löst. — 9. Nach einigen Tagen verschließe man die Gefäße mit Pergament und verwahre sie in gutgelüfteten aber den Bienen nicht zugänglichen Räumen bis zum Absatz des Honigs. — 10. Bei der Honiggewinnung befleiße man sich der größten Reinlichkeit. — Es ist durchaus nicht notwendig, den Honig bis zur vollständigen Verdeckelung im Stocke zu belassen, da derselbe auch reif ist, wenn die Waben fast verdeckelt sind. Als unreif ist derselbe anzusehen, wenn er noch über 25% Wasser enthält, deshalb werden die Zellen von den Bienen auch nicht früher verschlossen, bis der Inhalt derselben die gehörige Konsistenz hat.

Bei Gewinnung von Wabenhonig ist auf vollständige Verdeckelung zu sehen und ist bei Erzeugung desselben auch nur „Jungfernbau" als Vorbau zu

verwenden. Kunstwaben, auch noch so dünn, vermindern die Qualität desselben. Ich befasse mich damit „nur auf Bestellung seitens der Kundschaft“, da bei uns zu wenig Nachfrage nach demselben ist. — Bei der Honiggewinnung wird der rechte Imker erst recht den Wert eines genügenden Wabenvorrates erkennen und einsehen, wie er die Erträgnisse durch das alte Seimverfahren selbst herunterdrückt. Nur alte, schwarzgewordene und stark beschädigte Waben werden zu Wachs eingeschmolzen und sollen solche auch keine Verwendung im Honigraum finden.

Bei der Vermehrung seiner Völker halte sich der Imker Folgendes vor Augen: 1. Man vermehre nur von gutbewährten, den Standgegenden vollständig angepaßten Völkern. Die besten sind dazu wieder nur gut genug. — 2. Die Vermehrung soll 50% nicht viel überschreiten, denn sonst hat der Imker wohl viele Völker aber keinen Honig. — 3. Fällt der Erstschwarm in die Haupttracht, so entnehme er demselben die Königin und lasse ihn zurückfliegen, damit das starke Volk die Tracht besser ausnützen kann. Der nächste Schwarm kommt 10 bis 14 Tage später und ist um so stärker. — 4. Nur erstklassige Schwärme (1½ kg ein mittlerer, 3 kg ein schwerer) sollen zur Weiterzucht Aufstellung finden. Auch nehme man von einem Volke nur einen Schwarm an. — 5. Die zur Aufnahme der Schwärme bestimmten Beuten sollen bereits in guten Zustand versetzt sein und ist der Standort des Schwarmes nicht in unmittelbarer Nähe des Mutterstockes zu wählen, damit sich die Bienen nachher nicht zu stark verfliegen. — 6. Die aus dem Mutterstocke beim Schwärmen ausziehenden Bienen sind nicht zu belästigen. Man lasse sie ruhig ausschwärmen, sie werden sich bald ansetzen. Nur zu weit gehende halte man durch einen Sprühregen aus einer gut gehenden Bienenspritze (ich verwende eine sogenannte Hydronette) zurück und veranlasse sie zum Anlegen. Hat sich der Schwarm angesetzt, ist er leicht mit Wasser zu überbrausen. — 7. Den zusammengezogenen Schwarm gebe man sobald als möglich Gelegenheit, in die neue Wohnung zu übersiedeln, mittelst Schwarmfänger oder direkt. Der beste Schwarmfänger ist, wenn es tunlich ist, die neue Wohnung selbst und man lasse das Volk durch das Flugloch einlaufen. Ist die Anwendung eines Schwarmfängers notwendig, so wähle man den kürzesten Weg der Uebertragung (S. „D. I.“ 1912, S. 13). — 8. Um ein weiteres Schwärmen zu verhindern, suche man gleich nach dem Schwarmakte oder am folgenden Tage bei günstiger Witterung das Muttervolk durch und breche die vorhandenen Weiselzellen aus bis auf e i n e. — 9. Selbst zusammengeflogene Schwärme lasse man ruhig beisammen, stelle sie im Schwarmfänger 24—36 Stunden in einen dunklen kühlen Keller. Die Bienen wählen dann ihre Königin selbst und bilden ein starkes Volk. — 10. Schwärme und abgeschwärmte Völker sind vom 2. Tage an in kleinen Portionen (¼ l) mit verdünntem Honig oder mit Zuckerlösung (1 : 1) zu füttern, bezw. zu tränken. Bei eintretender schlechter Witterung wird ein kleines Mehr nicht schaden. Den Schwärmen reiche man das Futter bis zum vollständigen Ausbau der Waben (etwa 14 Tage).

Bei einer derartigen Ausnützung der Tracht und bei solcher Vermehrung kann, wenn das Wetter nicht ungünstig ist, ein Erfolg kaum ausbleiben.

Die bei den Erstschwärmen gewonnenen Königinnen oder die ausgebrochenen Weiselzellen können bei der Herstellung von K u n s t s c h w ä r m e n gute Verwendung finden. Die Anleitungen hiezu findet sich in jedem neuzeitlichen Lehrbuche. (S. Jung-Klaus, Lehr- u. Volksbuch der Bzcht, S. 327—330.) Es ist vorteilhaft, auf jedem Stande einige kleineren Reservevölkchen zum Zwecke der Umweiselung oder im Falle einer Verweiselung bei einem oder dem anderen Volke aufzustellen; jedoch überschreite man die nötige Zahl nicht. Man rechnet auf 6—8 Standvölker ein Reservevolk.

Von der K ö n i g i n z u c h t, welche auch in die Zeit des Juni und Juli fällt, kann hier infolge des beschränkten Raumes, nicht die Rede sein und findet der,

welcher sich damit befassen will, ebenfalls in jedem neueren Lehrbuche*) in den einschlägigen Artikeln eine klare Beschreibung derselben. Nur das sei gesagt, der „Kleinimker" lasse seine Hand weg davon und überlasse dieses Geschäft den „Spezialisten vom Fach". Er könnte leicht auf die Idee verfallen, Königinzucht sportmäßig im Großen zu betreiben, die ihm wohl eine große Anzahl minderwertiger Königinnen liefert, ihm aber von seinen Bienen hilft. Auch könnte es mir bei der kurzen Erläuterung schlimm ergehen, wenn ich als gerader deutscher Michel in einem Winkelgäßchen an einen Prellstein stoße und mir dabei den Schädel anschlüge, die alte Dorothee käme mir dabei auch nimmer zu Hilfe.

So mag denn der Juni die Wunden heilen, die April und Mai geschlagen und die Völker noch mit stärken, damit die Imker noch lachend ihre Augen über volle Honigtöpfe können gleiten lassen. Imbheil!

Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

April 1909—1913.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
April 1909	870·0 : 12 =	72·5	+6·3° C	479 : 29 =	16·5	54.885 : 26 =	2086
April 1910	596·3 : 13 =	45·9	+7·0° „	664 : 34 =	19·5	66.005 : 32 =	2075
April 1911	290·0 : 10 =	29·0	+7·8° „	570 : 32 =	18·0	45.940 : 31 =	1460
April 1912	473·0 : 13 =	36·4	+6·2° „	644 : 36 =	17·8	76.140 : 34 =	2246
April 1913	502·0 : 15 =	33·4	+7·3° „	741 : 41 =	18·0	50.940 : 40 =	1273

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag			Luft	Innenstock bienenbesetzt	Außenstock bienenbes.	Innenstock Gassen unb.	Boden-temp.	Feuchtigkeit	Barometer
2.	April	1913 .	8·0° C	33·0° C	36·0° C	19·0° C	10·5° C	88%	730
4.	„	1913 .	13·0° C	34·0° C	37·0° C	23·0° C	11·0° C	65%	727
7.	„	1913 .	6·0° C	33·0° C	36·0° C	15·0° C	9·5° C	93%	714
11.	„	1913 .	— 0·0° C	32·0° C	36·0° C	7·0° C	2·0° C	75%	716
15.	„	1913 .	2·0° C	32·0° C	36·0° C	7·0° C	0·5° C	65%	728
20.	„	1913 .	14·0° C	33·5° C	36·0° C	35.0° C	13·0° C	80%	722
21.	„	1913 .	9·0° C	29·0° C	36·0° C	12·0° C	11·0° C	55%	730
24.	„	1913 .	15·0° C	33·0° C	36·0° C	22·0° C	15·0° C	50%	723
29.	„	1913 .	23·0° C	34·0° C	37·0° C	28·0° C	24·0° C	52%	729
30.	„	1913 .	26·0° C	35·0° C	37·0° C	29·0° C	24·0° C	50%	725

April 1913.

Der heurige April gleicht dem vorjährigen. In beiden Monaten setzten bedeutende Kälten (1912 Tetschen — 10 Grad Celsius, 1913 Michowie — 11 Grad Celsius) ein, welche die offenen Blüten vernichteten und durch den verdorbenen Pollen wiederholt die Maikrankheit entstehen ließen. Die Eierlage wurde eingestellt. Die Völker bezogen abermals ihren Wintersitz und boten gegen Monatsende zumeist einen jämmerlichen Anblick. Wohl kamen im letzten Monatsdrittel warme Tage, welche eine farbenprächtige Weide entstehen ließen. Leider fehlten die Arbeiter, welche einheimsen, bauen und brüten sollten. Für viele Stände und oft auch für ganze Gegenden bedeutet das heurige Frühjahr geradezu die Vernichtung der Bienenzucht.

Altstadt b. J. Mehrere starke Völker verhungerten, weil ihnen die Wintervorräte nicht ergänzt wurden. Gegen Monatsende gaben Brechweiden, Pflaumen, Birnen und Aepfel gute Weide.

Leitmeritz. Der April hat Natur und Bienen arg mitgespielt. Die Fröste vernichteten die Blüten und hemmten die Volksentwicklung. Deutsche Völker entwickeln sich für unsere frühe Tracht zu spät.

---

*) Dr. U. Kramer, D. Rassenzucht d. Schweiz. Imker. — A. Sträuli, Die Königinzucht. — J. Klein, D. moderne Königinzucht.

Monatsübersicht April 1913.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + – Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter-	Niederschlag
Böhmen.	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		C	C	C	Tag	Tag									mm
Altstadt b. Tetschen .	127	— 161	— 179	+ 12	— 328	40	29	36	21	— 9·0	30·0	8·3	30.	24.	18	4	2	15	4	11	21	1	.
Leitmeritz	184	— 126	— 158	+ 590	+ 306	202	28	28	17	— 8·0	28·0	9·6	30.	24.	24	7	2	4	14	14	19	1	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha . .	255	— 122	— 158	— 65	— 345	42	30	22	25	— 6·0	25·0	7·5	1.	26.	20	5	4	11	6	13	16	1	.
Reichstadt I. . . .	265	— 60	— 45	— 70	— 175	.	.	.	.	—10·0	27·0	7·2	1.	30.	24	8	2	4	14	12	7	1	29
Reichstadt II. . . .	265	— 95	— 75	— 85	— 245	.	.	.	.	.	.	.	.	.	24	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal .	267	— 96	— 132	+ 22	— 206	24	27	30	16	— 4·0	29·0	11·5	1.	25.	22	7	4	8	9	13	12	1	.
Fugau	313	— 110	+ 140	+ 310	+ 340	200	26	150	20	— 6·0	26·0	6·7	?	?	13	10	8	?	?	?	22	1	31
Warnsdorf	320	— 10	— 50	— 40	— 100	.	.	40	19	— 3·0	27·0	10·0	1.	19.	17	8	5	12	9	9	28	1	.
Lämberg	325	— 80	— 30	+ 50	— 60	40	30	.	.	— 6·0	25·0	8·1	1.	30.	17	7	2	7	14	9	29	2	.
Prag I.	325	— 65	— 75	+ 370	+ 210	100	26	15	21	— 5·6	27·2	8·6	30.	22.	20	7	2	0	9	21	20	1	27
Prag II.	325	— 75	— 65	+ 150	+ 10	67	29	22	21	.	.	.	30.	23.	19	.	.	.	.	.	.	.	.
Gosau I.	370	— 56	— 98	— 42	— 196	14	29	24	24	—10·0	29·7	8·7	1.	27.	20	5	1	18	2	10	16	1	11
Gosau II.	370	— 72	— 74	— 86	— 232	2	30	20	24	.	.	.	1.	29.	20	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	— 43	— 51	— 42	— 136	12	28	31	17	—10·0	24·0	1·8	28.	22.	17	4	3	12	14	14	14	2	.
Woratschen . . .	390	— 84	— 94	— 102	— 280	.	.	.	.	— 8·0	26·0	8·3	1.	30.	18	4	2	9	5	16	8	.	.
Reichenberg I. . .	400	— 50	— 30	— 114	— 194	15	30	.	.	—10·0	26·6	6·3	1.	30.	18	9	7	2	6	22	21	1	50
Reichenberg II. . .	400	— 40	— 35	— 110	— 185	10	30	.	.	.	.	.	.	.	18	.	.	.	.	.	.	.	.
Klein-Borowitz . .	450	— 105	— 205	+ 115	— 200	60	26	25	16	— 8·5	27·5	7·6	30.	24.	20	11	6	14	3	13	19	6	39
Sirmitz	455	— 53	— 57	— 144	— 254	16	28	26	22	— 7·5	25·0	7·2	1.	30.	20	6	4	12	9	9	15	1	.
Schwanenbrückl . .	493	— 50	— 70	— 135	— 255	.	.	30	22	— 8·0	23·0	8·2	1.	30.	18	6	6	4	17	9	14	2	.
Glashütten . . .	531	70	— 106	— 42	- 218	64	30	60	19	— 6·2	19·2	7·6	1.	30.	21	7	5	10	2	18	14	2	.
Grün b. Asch . . .	550	— 34	— 92	— 116	— 242	14	1	26	22	— 7·5	25·0	7·2	4.	30.	22	11	8	13	4	13	21	.	.
Ketzelsdorf . . .	550	+ 54	— 270	— 34	— 250	124	1	40	19	— 7·0	28·0	7·0	?	?	15	15	2	7	3	20	26	2	16
Hohenfurt	564	— 35	— 55	— 35	— 125	10	26	10	25	— 7·0	28·0	7·0	1.	30.	22	8	5	10	5	15	15	1	24
Neubistritz	589	— 50	— 60	— 150	— 260	.	.	.	.	— 5·0	26·0	8·6	20.	5.	20	5	6	15	11	4	26	1	.
Michowie	620	+ 12	— 98	— 24	— 110	68	29	30	26	—11·0	23·0	5·5	1.	30.	16	9	7	11	6	13	16	4	.
Deutsch-Killmes . .	632	?	?	?	?	.	.	.	.	— 9·0	28·0	7·4	?	?	14	4	2	1	19	10	12	.	27
Frauenthal . . .	660	— 70	— 90	— 20	— 140	50	23	40	19	— 6·0	28·0	7·0	30.	23.	12	3	5	9	9	12	11	.	25
Marienberg-Gablonz	675	— 75	— 85	— 100	— 200	.	.	.	.	—10·0	26·0	6·5	1.	30.	16	5	8	12	4	14	5	1	51
Besikau-Theusing .	680	— 50	— 66	— 74	— 190	.	.	10	25	—10·0	23·0	7·4	1.	30.	13	5	3	9	7	14	5	3	.
Eibenberg	750	— 80	— 100	— 100	— 280	.	.	30	28	—10·0	20·0	5·8	1.	30.	17	4	9	19	2	9	9	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau . .	287	— 112	— 73	+ 48	— 137	28	29	26	1	— 7·0	28·0	8·7	1.	26.	16	8	6	11	6	13	24	3	.
Znaim	310	— 100	— 120	+ 475	+ 255	155	24	45	17	— 8·8	29·8	9·7	24.	3.	14	10	5	8	10	12	9	1	24
Wiesenberg . . .	480	+ 298	— 124	+ 168	+ 342	180	4	48	20	— 6·0	23·0	7·3	30.	1.	15	8	7	18	6	11	15	2	34
Neustift-Iglau . .	619	— 90	— 70	— 90	— 250	.	.	.	.	— 7·0	23·0	8·4	1.	30.	16	6	4	11	5	14	13	1	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J. . .	260	— 59	— 58	+ 72	— 45	11	30	17	18	— 6·0	27·0	9·5	30.	22.	18	6	2	12	10	8	21	3	.
Leskowetz	307	— 30	— 50	— 20	— 100	50	25	60	16	— 5·0	25·0	1·3	1.	30.	19	8	10	5	6	19	14	3	82
Glomnitz	380	— 80	— 70	+ 30	— 120	10	30	.	.	— 5·0	25·0	4·0	1.	26.	16	3	2	5	8	17	20	3	.
Langenberg . . .	524	— 80	— 60	— 70	— 210	.	.	.	.	— 7·0	25·0	4·0	1.	30.	12	9	3	10	9	11	28	4	.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Simmer. Anfangs schönes Frühlingswetter, Mitte strenge Winterkälte, am Ende heiße Julitage. Die meisten Völker haben die Kälteperiode gut überstanden.

Reichstadt. Der heurige April war für Bienen und Blüten ein Mörder. Gegen Monatsende besserte sich die allgemeine Lage.

Obergeorgenthal. Die Erweiterung der Bruträume wurde nicht notwendig. Am 28. April gabs wohl viele Eier, aber wenig oder gar keine offene und verdeckelte Brut.

Warnsdorf. Durch Räuberei wurden in kurzer Zeit 4 Völker vernichtet.

Lämberg. Die alltäglichen Fröste vom 11. bis 18. April hemmten und schädigten gar bedeutend die Volksentwicklung. Am 25. d. M. blühten: Löwenzahn, Tulpen, Hyazinthen, Stachelbeere und Kirschen. Die Heidelbeerblüte ist zumeist erfroren.

Prag. Es blühen: Stachelbeeren ab 16., Reineclaudes und Birnbäume am 18., Pfirsich am 21. und Apfelbäume am 27. April.

Losau. Ende April stehen die Völker ungünstiger als Anfangs April.

Woratschen. Umweiselung und Drohnenbrütigkeit stellten sich als Folge des Wettersturzes ein. Auf schattig gelegenen Ständen gab es große Verluste an Flugbienen durch Erstarren.

Reichenberg. Anfangs April waren ganz günstige Verhältnisse. Die Völker hatten sich ausgebreitet und zählten bei hübschen Nahrungsvorräten 3—5 Brutwaben. Der mit dem 11. April beginnende und erst mit dem 22. d. M. beendete europäische Wettersturz trieb die Völker in ihren Wintersitz und stellte die Eierlage zur Gänze ein. Seit 22. April waren mit Ausnahme des 23. alle folgenden Monatsage sehr hübsche Flugtage. Leider wurde auf den meisten Ständen erkannt, daß die Völker am 30. schwächer als am 1. April waren.

Kl.-Borowitz. Auf vielen Ständen wüten Hunger und Ruhr. Salweide und andere Pollenspender erfroren.

Sirmitz. Die Entwicklung vieler Völker läßt zu wünschen übrig. Bei manchen Völkern tritt die Maikrankheit stark auf.

Glashütten. Die Kälte beeinträchtigte die Entwicklung und die stärksten Völker warfen Brut aus. Trotz massenhaften Blüten ab 16. zeigte der Wagstock erst in den letzten Tagen nennenswerte Zunahmen.

Grün. Die Entwicklung ist gegen das Vorjahr weit zurück. Ab 20. sind schöne Tage und Trachtquellen in rascher Folge. Hiezu fehlen aber die kräftigen Völker.

Ketzelsdorf. Am 1. April war eine Zunahme von 1.5 Kilogramm. Dann kam bis zum 27. eine fluglose Zeit. Die geschwächten Völker bringen schlechte Aussichten.

Hohenfurt. Die Frostperiode vom 9.—19. April brachte Verluste der Wiesenflora und der Kätzchenblüten und einen Rückschlag in der Bruttätigkeit. Die Volksstärke befriedigt.

Neubistritz. Am 25. April kamen aus 3 Völkern die ersten Drohnen. Die betreffenden Völker sind sehr stark und eins davon baut schon. Zunahmen waren noch keine.

Besikau. Ruhr und Maikrankheit schwächten. Die Ursache der Ruhr waren die durch den großen Brutsatz und die große Futterverarbeitung erzeugten Rückstände, deren sich die Bienen durch 15 Tage nicht entledigen konnten. Erfrorener Blütenstaub brachte wahrscheinlich die Maikrankheit.

Eibenberg. April hat viele Todesopfer gefordert. Pollen von Erle, Krokusse, Leberblümchen, Dotterblumen, Waldsalweide. Das Gebirgshirtentäschchen wird stark beflogen.

Schönau b. Braunau. Beobachter Herr Josef Weisser, Lithograph in Schönau Nr. 100. Wagstock: Ottl Strohprinz 3 Etagen. Völkerzahl im Orte: 89.

Deutsch-Liebau. Das winterliche Wetter vom 6.—18. hat den Bienen sehr geschadet. Am 24. d. M. wurde bei vielen Völkern fast keine Brut gefunden. Die Völker sind schwach.

Znaim. Völker normal, einzelne sehr stark. Am 23. d. M. erster Drohnenflug.

Wiesenberg. Zunahmen von Huflattich, Weiden und Kirschen. Reger Bautrieb.

Neustift. Wenn der Mai warm bleibt, hat uns der April nichts geschadet.

Berzdorf. April war sehr ungünstig. Im 2. Monatsdrittel verhungerten mehrere Völker. Am 30. d. M. war die erste bedeckelte Drohnenbrut zu sehen.

Leskowetz. Die Aussichten sind sehr trübe. Trotz Frühjahrsfütterung sind die Völker sehr schwach geblieben.

Glomnitz. Die Völker entwickeln sich sehr langsam und deshalb ist wenig Hoffnung auf ein gutes Honigjahr.

Langenberg. Die Witterung ist trostlos.

Kamnitz. Ende April sind die Völker viel schwächer als am Anfange.

Imbheil! Altmann.

Eine Ministerial-Konferenz betr. die Bienen-Zucker-Denaturierung.

Paprika-Methylviolett — einstimmig angenommen.

Unsere vieljährigen Bestrebungen wegen Zulassung des für den steuerfreien Zucker bisher in jeder Hinsicht als bestes Denaturierungsmittel erkannten Gemisches von 0.5 Prozent Paprika und 0.005 Prozent Methylviolett haben jetzt — eigentlich unerwartet rasch — endlich zu dem so lange erstrebten Ziel geführt. Nach dem günstigen Abschlusse der Denaturierungsversuche i. J. 1908 hat der um die ganze Aktion hochverdiente Hofrat Dr. Dafert sie nicht einschlafen lassen, sondern sie mehrmals wieder aufgenommen. Als neues Moment kam da hinzu das ganz besondere Interesse, welches der bek. erst seit Herbst amtierende Ackerbauminister Erz. Zenker seit jeher bienenw. Angelegenheiten entgegenbringt und das sich auch in der Denaturierungsfrage bei Information aus unseren Kreisen in liebenswürdigster Weise zeigte. Nun war noch der Ausgleich der bekannten schroffen imkerlichen Gegensätze durchzuführen. Dies geschah am 6. Mai l. J. mit erfreulichstem Erfolge: Die von Sr. Exzellenz einberufene Konferenz der beteiligten Ministerien mit den Vertretern der Imkerschaft hat — nach den bisherigen Quertreibereien und dem Widerstande von gewisser Seite unerwartet — einstimmig zu dem Antrage auf Zulassung der Paprika-Methylviolett-Denaturierung geführt.

Wärmsten Dank weiß die Imkerschaft Oesterreichs Sr. Exzellenz dem k. k. Ackerbauminister, daß er durch sein Eingreifen einer für die Allgemeinheit so hochwichtigen, selten heiß und leidenschaftlich umstrittenen Frage zu gedeihlicher Lösung verholfen hat. Besonderer Dank gebührt aber dem hochverdienten Direktor der k. k. chem. landw. Versuchsstation, k. k. Hofrat Dr. Dafert, welcher nun endlich die hohe Genugtuung hat, daß das von seiner Anstalt vor Jahren aufgestellte Denaturierungsmittel — allerdings erst nach mehrjähriger Verwendung im Auslande — auch im Inlande die gebührende Anerkennung aller Kreise ohne Unterschied gefunden hat.

Weitere Mitteilungen über die eventuelle Abgabe von steuerfreiem Zucker zur Notfütterung werden nach Möglichkeit rechtzeitig veröffentlicht werden und wird daher dringend höfl. ersucht, keinerlei überflüssige Anfragen zu stellen, da deren Beantwortung nicht erfolgen könnte; desgleichen sind auch alle Urgenzen wegen rechtzeitiger Abgabe des Zuckers zwecklos. Die Zentralleitung arbeitet so rasch als möglich, muß sich aber den anderen maßgebenden Faktoren anpassen und fügen. r.

An der Konferenz am 6. Mai l. J. im k. k. Ackerbau-Ministerium in Wien nahmen als Vertreter der „Reichsvereinigung d. selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs“ teil: Vom Verband d. selbst. Bienenzucht-Vereine Nieder-Oesterreichs: Vizepräsident Verkehrsoffizial Margiol, Geschäftsführer Lehrer Weippl und

k. k. Ober-Rechn.-Rat Wohlrab, Präsident des Zem. Ustř. Spolek Mährens k. k. Steuerverwalter i. R. Schlesinger, Geschäftsleiterstellvertreter d. Deutsch. bw. Landes-Zentralvereines f. Böhmen Doz. F. Baßler, den Zentralverein (R.-V.) f. Bzcht. i. Oe., Wien, vertraten Ehrenpräsident Exz. Dr. Freiherr v. Beck - Managetta, Vizepräsident O.-Ing. Anzböck und Kanzleileiter Prosser. Als Vertreter des kgl. ungarischen Ackerbau-Ministeriums war Wanderlehrer Balló - Preßburg erschienen.

Nach einleitender Begrüßung durch den Vertreter Sr. Exz. des Ackerbauministers I. Sektions-Chef Dr. Ritter v. Ertl erstattete Ministerial-Rat Dr. v. Kadich einen Uebersichtsbericht über über den Stand der Denaturierungsfrage, worauf der Direktor der k. k. chem. landw. Versuchsstation Wien, Hofrat Dr. Dafert die technische Seite erörterte und endlich die Frage aufwarf: Warum solle denn die Paprika-Methylviolett-Denaturierung nach dem so günstigen Versuchs-Ergebnis und den mehrjährigen Erfahrungen in Holland nicht zugelassen werden?

An der äußerst lebhaften Wechselrede beteiligten sich alle Anwesenden wiederholt. Del. Margiol gab ein umfassendes Bild über die unter Leitung der k. k. chem. landw. Versuchsstation auf seinem Stande in Korneuburg und an jenem der Wiener Imkerschule durchgeführten Fütterungsversuche und deren gleichlautendes günstiges Ergebnis; er wandte sich hiebei temperamentvoll gegen den unbegreiflichen jahrelangen Widerstand gewisser leitender Persönlichkeiten des Wiener Zentralvereines. Durch richtige und rationelle Fütterung nach Vorschrift — selbstredend nie während der Trachtpausen — läßt sich ein Blau-Werden des Honigs durch aufgenommenen gefärbten Zucker von vornherein unbedingt vermeiden; das Wachs wird nicht blau gefärbt, sondern höchstens die in den Zellen befindlichen Nymphenhäute nehmen etwas Färbung an, welche jedoch durch Sonnenlichtbestrahlung zum Verschwinden gebracht werden kann. Uebrigens gehören die Brutwaben nicht in den Honigraum. Als Paprika-Zusatz darf nur der „scharfe" verwendet werden.

Del. Weippl betonte, daß gerade der vielgeschmähte und lächerlich gemachte Paprika-Methylviolett-Zusatz das beste Mittel ist, zufolge der Geschmacksveränderung und Färbung die „Zucker-Honig-Pantscherei", also den Schwindel zu verhindern und so auch den nur unvorsichtigen Imker vor der Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes durch unbewußte Honigfälschung zu bewahren.

Del. Wohlrab, welcher bek. szt. die Fütterungsversuche an der Imkerschule des Wiener Zentralvereines geleitet hat, verwies auf deren günstiges Ergebnis und trat entschieden für die Anwendung der Paprika-Methylviolett-Denaturierung ein.

Die Delegierten des Wiener-Zentralvereines Anzböck und Prosser sprachen sich von vornherein für die fakultative Zulassung des Paprika-Methylviolett aus, sie befürchteten nur die Möglichkeit der Blaufärbung des Frühjahrs-Honigs und empfahlen die Verminderung des Methylviolett-Zusatzes.

Del. Baßler erklärte unter allseitiger Zustimmung, daß jeder so blau gewordene, wie überhaupt jeder einen Denaturierungsstoff aufweisende Honig, eben kein reiner Honig mehr sei, sondern gefälscht ist, ein Zucker-Honig, also ein absichtlich oder unbewußt erhaltenes Schwindelerzeugnis; eine ausreichende Herbstfütterung erspart übrigens die im Frühjahre. Er besprach die Massenfütterung mit Paprika-Methylviolett-Zucker in Holland (1909/12: 542.000 Kilogramm!). Schließlich wandte er sich auf das entschiedenste gegen die vor kurzem beschlossene Preisausschreibung des Wiener Zentralvereines für die Auffindung des besten Denaturierungsmittels*), sowie gegen einen etwaigen Staatszuschuß hiezu, da ein solches Ausschreiben nicht nur überflüssig, sondern auch direkt beleidigend ist für die k. k. chem. landw. Versuchsstation, die sich in der Denaturierungsfrage bereits mit so zahlreichen Versuchen mit den verschiedensten Denaturierungsmitteln beschäftigt hat, und deren Chef, Hofrat Dr. Dafert, die österreichische Imkerschaft für sein stets kräftiges Eintreten für die imkerlichen Interessen, so auch in der Kunsthonigfrage, größten Dank schuldet.

Als Vertreter des k. k. Finanz-Ministeriums, erklärte Sektions-Rat Dr. Kraupa, daß die derzeitige „Charakterisierung" des steuerfreien Zuckers mit 4 Prozent Sand und 1 Prozent Sägespäne als bloßer Notbehelf auf die Dauer nicht angehe und eine vollkommene Denaturierung, also ein den gesetzlichen Anforderungen entsprechendes Unbrauchbarwerden des Zuckers für den menschlichen Genuß erfolgen muß.

Exz. Dr. Freiherr v. Beck - Managetta sprach dem k. k. Finanz-Ministerium den wärmsten Dank aus für die so außerordentlich entgegenkommende Bewilligung der Steuerfreiheit für Zucker zur Notfütterung in den letzten drei ungünstigen Bienenjahren und er beantragte im Hinblick auf die nun mehrjährigen Erfahrungen, die Mischung von 0.5 Prozent Paprika und 0.005 Prozent Methylviolett als Denaturierungsmittel anzunehmen und dem k. k. Finanzministerium zu empfehlen.*)

Dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

---

*) Beschluß d. Generalversammlung des Wiener Z. V. vom 9. Feber l. J., in welcher Schriftleiter Alfonsus ein Referat gegen die Paprika-Methylviolett-Denaturierung erstattete und für Holzkohlenpulver eintrat, welches von finanzärarischer Seite als ungeeignet befunden wird.



Vorher hatte Del. Anzböck namens des Wiener Zentral-Vereines die Erklärung abgegeben, daß von dieser Seite kein Einwand mehr erhoben wird, man möge aber immerhin noch weitere Versuche anstellen, ob nicht doch noch mit der Zeit ein besseres Denaturierungsmittel gefunden wird.

Regierungsvertreter Vallô versicherte seinerseits bei der Kgl. ungarischen Regierung dafür einzutreten, daß dortseits den österreichischen Bienenzüchtern in der Zuckerfrage keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden.

Mit Dankesworten des Del. Anzböck an Sektionschef Dr. Ritter v. Ertl, welcher die ziemlich kritischen Verhandlungen in ausgezeichneter Weise geleitet hatte, und mit dessen Dankeserwiderung an die Erschienenen, wurde die denkwürdige Beratung geschlossen, nachdem noch Exz. Dr. Freiherr v. Beck-Managetta Sr. Exz. dem k. k. Ackerbauminister Zenker für die Einberufung der Konferenz den Dank der Delegierten zum Ausdruck gebracht hatte mit der Anregung, das k. k. Ackerbau-Ministerium möge auch in Zukunft ähnliche Fragen, wie z. B. die des Subventionswesens durch direkte gemeinsame Verhandlungen mit den Interessentenkreisen zum allseits befriedigenden Ausgleich bringen.

Zur Vorbereitung der neuen Zoll- und Handelsverträge.

Am 5. Mai l. J. fand in Wien die von der Oesterr. Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstw. Interessen veranstaltete zoll- und handelspolitische Enquete betr. die Erzeugnisse der Bienenzucht statt. Von der k. k. Regierung waren hierbei erschienen: Minist.-Rat Dr. Graf Szapary, (Min. d. Aeußern), Vize-Sekretär Urbas (Ackerbau-Ministerium), Statt.-Rat Zander (Nieder-Oesterr. Statthalterei). — Die „Reichsvereinigung" d. selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs war vertreten durch ihren Referenten k. k. Ober-Rechn.-Rat Wohlrab-Wien, Vizepräsident d. Verband. d. selbst. Bzcht.-Vereine Nieder-Oesterreichs Verkehrssensal Margiol, Präsident des Ustř. Spolek für Mähren k. k. Steuerverwalter i. R. Schlesinger, Geschäftsführer d. Verband. d. selbst. deutsch. Bzcht.-Vereine Mährens Fachlehrer Krepinsky, Vizepräsident d. Oesterr. Schlesischen Landesvereines Landes-Hauptkassendirektor Kantor, Geschäftsleiter-Stellvertreter d. deutsch. Landes-Zentralvereines f. Böhmen Doz. Baßler.

Die Verhandlungen wurden durch den Ehrenpräsidenten und Vorstand der zoll- und handelspolitischen Sektion der agrarischen Zentralstelle Reichsritter von Hohenblum geleitet, welcher zunächst einen allgemeinen Ueberblick über die Aufgaben der Enquete gab. Hierauf wurde als Grundlage der Verhandlungen ein, vom Mitgliede des ständigen Ausschusses der agrarischen Zentralstelle kais. Rat Postelt (Landeskulturrat Mährens, D. S.), verfaßtes Elaborat über den Handelsverkehr mit Honig, Wachs und Bienen vor und nach 1906 in Vertretung des Referenten durch das Ausschußmitglied der agr. Zentralstelle Doz. Baßler zum Vortrag gebracht.

In der lebhaften Wechselrede wurden die von der „Reichsvereinigung" aufgestellten Leitsätze durch k. k. Ober-Rechn.-Rat Wohlrab (Wien) vertreten.

Vizepräsident Margiol zeigte an unserem derzeitigen Honigpreise, daß 40 K den Mindest-Zollschutz für Honig darstellt und ein solcher von 60 K vollberechtigt wäre, worauf Reichsritter v. Hohenblum die Erstellung eines Höchst- und Mindest-Zollsatzes beantragte. Die allgemeine Klage über die unlauteren Wettbewerbe der Kunsthonigerzeugnisse aus dem Deutschen Reiche wurde durch Doz. Baßler an einem auffallenden Beispiel eines Prager Anbotes bestätigt; derselbe berichtete auch über den im Deutschen Reiche beantragten Deklarationszwang für ausländischen Honig.

Gegen die vom Vertreter des Zentralvereines für Bienenzucht in Wien, Prosser, u. a. beantragte Erleichterung des Grenzverkehres für die Wanderbienenzucht wandte sich Ob.-Rechn.-Rat Wohlrab, da diese ja ohnehin frei ist, überdies nach dem Auslande keine praktische Bedeutung hat. Vizesekretär Meisner (Landeskulturrat Böhmens, D. S.) sprach sich vom prinzipiellen Standpunkte der allgemeinen Agrarpolitik gegen eine jede Begünstigung im Grenzverkehre aus, da eine solche erfahrungsgemäß leicht schwere Benachteiligung der inländischen Interessen mit sich bringen kann.

Schließlich einigte man sich auf nachstehende Forderungen: 1. Für Bienenhonig wird als Grundlage ein Höchst-Zoll von 60 K und ein Mindest-Zoll von 40 K vorgeschlagen. 2. Kunsthonig und sogenannte Honigsurrogate überhaupt sind nicht als Honig, sondern als Zuckerware zu verzollen. 3. Bei der Einfuhr von Bienenhonig aus dem Auslande sind Ursprungs-Zeugnisse zu fordern. 4. Soll für überseeischen Honig die Bescheinigung der Faulbrut-Freiheit stattfinden. 5. Spricht sich die Enquete für den Wegfall der Tarifpost „Wabenhonig in Bienenstöcken ohne lebende Bienen" und gegen jede Vertragsbegünstigung aus.

Bezüglich der erwähnten Erleichterung im Grenzverkehr wurde vorläufig keine Einigung erzielt und diese Frage ebenso vertagt wie jene, ob bei der Einfuhr „lebender Bienen" zwecks Hintanhaltung mißbräuchlicher Honig-Einfuhr in solchen Stöcken (bei nach-

träglicher Abschwefelung der Völker bei uns zwecks Honigverkauf) ein Höchstgewicht pro Stock festzusetzen wäre.

Bezüglich Wachs- und -Erzeugnisse, Honigwein und -Met, sowie lebende Bienen ergab sich kein Anlaß, die Abänderung der bisher geltenden Bestimmungen zu beantragen.

—r

Zur Aufzucht der Bienen-Königin.

Von Oberlehrer **Otto Dengg**, Rigaus (Salzburg).

„Die Natur zeigt uns zur Kunst die rechte Spur".

In ihr finden wir den göttlichen Funken, der alles belebt, das Werden und Vergehen der Geschöpfe und Geschlechter überdauernd. Dieser Funke ist es auch, der die Wesen in hochaufjauchzender, himmelstürmender Lebenslust und lodernder Liebesglut selbstvergessen in sich aufgehen läßt, um so den Keim zu neuem Leben wachzurufen und die Erhaltung der Art zu sichern. Aus sich heraus, in der vollen Blüte des Daseins, im prangenden Schmuck der Jugend und blühenden Kraft, in der vollen Wonne der Lebensbejahung und Lebensfreude ist ihnen die hehre Aufgabe gestellt, neue Wesen zu erzeugen und so ihren Daseinszweck zu erfüllen.

Wenn wir also gewisse Lebensvorgänge in der Natur für unsere Zwecke ausnützen wollen, so müssen wir vor allem dieselben zu ergründen suchen. Mit Spielereien dürfen wir der Natur in ihren tiefernsten Lebensregungen nicht ins Handwerk pfuschen. Nur indem wir die Richtlinien und Grundgesetze der Natur kennen und zu befolgen suchen, werden wir dem Ziele nahe kommen. Und so müssen wir uns vorerst mit der Frage befassen:

Unter welchen Umständen werden die Bienenköniginnen in der Natur erzogen?

I. Nachschaffungsköniginnen.

Geht die Königin eines Bienenvolkes durch irgend eine Ursache, z. B. durch einen Unfall, plötzlich und vorzeitig verloren, so suchen natürlich die Bienen — wenn möglich — alsbald und zwar so bald als möglich, sich eine Nachfolgerin nachzuziehen. Da sowohl die Eier, aus denen die Königinnen entstehen, als auch jene Eier, die in Arbeiterzellen gelegt werden, besamt sind, so fällt den Bienen die Nachschaffung nicht so schwer, vorausgesetzt, daß brauchbare junge Maden vorhanden sind. Da bekanntlich auch die Arbeitermaden in den ersten 3 Tagen nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei gleich den königlichen Maden nur reinste Futtermilch erhalten, so können die Bienen aus den vorhandenen jungen Arbeitermaden auch Königinnen nachziehen. Sie versehen einfach mehrere solche junge Maden auch weiterhin bis zum Verdeckeln mit nur reinem königlichem Futtersafte und erweitern zugleich auch die Zellen, indem sie dieselben zu Weiselnäpfchen umformen.

Da der sechseckige Zellengrund von den Bienen nicht mehr in runde Form gebracht werden kann, lassen sich solche *Nachschaffungszellen* leicht am eckigen Zellenboden erkennen, während die Schwarmzellen einen runden Zellengrund besitzen. Ferner werden die Nachschaffungszellen zumeist mehr in der Mitte der Brutwaben errichtet, wo eben zufällig geeignete Arbeitermaden sich vorfinden, während die Schwarmzellen gewöhnlich am Rande derselben errichtet werden.

Was aber die aus solchen Nachschaffungszellen erzogenen *Königinnen* nur zu häufig *minderwertig* macht, ist folgendes: 1. In dem Bestreben, möglichst bald wieder eine Mutter zu erhalten, werden von den Bienen nur zu oft auch ältere Arbeiterlarven gewählt, die dann natürlich auch zuerst ausschlüpfen und die jüngeren Nebenbuhlerinnen in den noch geschlossenen Weiselzellen vernichten. Solche Königinnen aus älteren Arbeiterlarven zeigen kaum einen Unterschied in der *Körpergröße* gegenüber den Arbeitsbienen, be-

sitzen auch nur eine geringe Fruchtbarkeit und werden nicht alt; oft erleben sie kaum das nächste Frühjahr. Sind eben Zwangsköniginnen, die ihr Entstehen nicht der strotzenden Geschlechtsreife des Volkes und dem Saftüberschusse verdanken, wie die Schwarmköniginnen, sondern der zwingenden Notlage, der plötzlichen Weisellosigkeit zu einer Zeit, wo das Volk meist noch nicht auf der hiezu nötigen Entwicklungshöhe steht und daher auch nicht die richtige Verfassung hat, vollwertge Königinnen erziehen zu können; in der besseren und reichlicheren Ernährung allein liegt noch keineswegs das Um und Auf zur Heranzucht tüchtiger Königinnen. Dazu kommt noch der weitere Umstand, daß 2. solche Nachschaffungsköniginnen während ihres Wachstums wohl besser und reichlicher ernährt werden als Arbeiterlarven, aber doch nicht so überreichliche Nahrung erhalten wie in normalen Schwarmzellen, weil eben das Volk noch nicht auf jener Triebstufe angelangt ist, wo es Futtersaft in Ueberfülle erzeugt. Man sieht das auch ganz gut, wenn man solche Nachschaffungszellen gleich nach dem Ausschlüpfen der Königinnen untersucht: Während in den normalen Schwarmzellen sich noch ein tüchtiger Ueberrest unaufgebrauchten königlichen Futtersaftes vorfindet, der von reichlichster Ernährung zeugt, — sucht man in Nachschaffungszellen meist vergebens nach solchem. Schon daraus ersehen wir, daß die E r n ä h r u n g der Nachschaffungsköniginnen kaum ausreichend ist; schlechternährte Königinnen werden aber nie eine richtig vollendete Körperausbildung erlangen und demgemäß auch nicht den großen Kraftanforderungen entsprechen können, die im modernen, rationellen Bienenzuchtbetrieb an sie gestellt werden müssen. Die Unterernährung während der Entwicklung und Aufzucht schadet unbedingt der ganzen Ausbildung und Leistungsfähigkeit der Tiere, schwächt ihre Widerstandskraft gegen Krankheiten und Gefahren aller Art und macht sie minderwertig in jeder Hinsicht. Minderwertige Zuchttiere werden aber auch keine vollkräftigen, gesunden, widerstandsfähigen Nachkommen erzeugen; damit ginge auch die Ertragsfähigkeit der Bienenzucht verloren.

Infolge der unzureichenden Ernährung zeigt sich auch im Körpergewicht der Nachschaffungsköniginnen gegenüber den Schwarmköniginnen ein sehr merkbarer Unterschied: Während die Schwarmköniginnen und die ihnen in jeder Beziehung zumindestens ebenbürtigen, auf natürlicher Grundlage erzogenen Zuchtköniginnen ein Körpergewicht bis zu 300 mg und darüber erreichen, werden die Nachschaffungsköniginnen höchstens nur 250 mg schwer.

Also Kleinheit des Körpers, geringes Körpergewicht, kurze Lebensdauer, geringe Widerstandskraft und Leistungsfähigkeit, schwache Fruchtbarkeit sind fast stete Begleiterscheinungen der Nachschaffungsköniginnen. Auch ihre Nachkommen fristen demgemäß ein mattes, lebensmüdes Dasein. Oft werden Königinnen auf diese Weise auch zu einer Jahreszeit nachgezogen, wo überhaupt keine Drohnen vorhanden sind, die Königinnen also gar nicht befruchtet werden können.

II. Stille Umweiselung.

Wenn eine Königin alt wird und ihre Legekraft abzunehmen beginnt, gehen die Bienen noch zu Lebzeiten derselben daran, sich nach Ersatz umzusehen. Sobald die Schwarmzeit heranrückt und flugfähige Drohnen erscheinen, werden eine Anzahl Weiselnäpfchen errichtet und von der alten Mutter bestiftet. Die königlichen Maden werden in verschwenderischer Weise mit köstlichem Futtersaft, königlicher Ammenmilch, versehen und die ganze Liebe und Sorgfalt des Volkes wendet sich den jungen Prinzessinnen zu. Bei solcher Wertung und Pflege gedeihen sie auch ganz großartig. Es kommen ihnen eben alle Umstände zugute, die zur richtigen Aufzucht der Königinnen maßgebend sind. Sie sind eben Kinder der Liebe, und die zeichnen sich bekanntlich gewöhnlich durch besondere Vorzüge des Geistes und des Körpers aus. Die Leistungskraft derart

still umgeweiselter Völker ist auch in Wirklichkeit eine ganz erstaunliche, umso mehr, als solche Völker sich nie so vom Schwarmdusel beherrschen lassen und ihre Sammeltätigkeit daher unvermindert anhält. Manchmal findet man in solchen Stöcken sogar die junge, befruchtete Königin eierlegend neben der alten Mutter. Das rechtzeitige stille Umweiseln trifft man besonders bei echten Rassevölkern vor und man kann diese wichtige Charaktereigenschaft nicht hoch genug einschätzen, weil solche Völker immerfort sich selbst verjüngern.

III. Schwarmköniginnen.

Prächtige, leistungsfähige und gut ernährte Königinnen entstehen ferner in der Schwarmzeit. Ein kräftiges Schwarmvolk ist auf der Höchststufe seiner Entwicklung angelangt. Bis in die entferntesten Ecken sind sämtliche Wabenzellen mit Brut und Vorräten gefüllt. In allen Gassen stauen sich tausende junger Bienen, die noch nicht auf Tracht ausfliegen können und sich der Brutpflege widmen. Und tausende und abermal tausende brutfordernde Nährbienen schlüpfen täglich aus dem Kinderstübchen. Die Königin legt immerfort, um das Brutbedürfnis zu stillen, aber schließlich muß sie an der Grenze ihrer Kraftleistung anlangen, denn ihr Eierstock kann mit dem Anwachsen der übergroßen Anzahl junger Nährbienen auf die Dauer nicht Schritt halten und vielleicht steht auch gar kein leerer Zellenbau zur Verfügung. Im Brutraume herrscht infolge dieser dichtgedrängten Brut- und Volksmassen eine intensive Stockwärme.

In dieser feuchtwarmen Brutzone, im Reichtum der Vorräte der üppigen (doch nicht allzu üppigen) Tracht, im Ueberschusse des Futtersaftes, im Zustande der höchsten Entwicklungshöhe und Leistungsfähigkeit eines vollentwickelten, geschlechtsreifen Organismus, reifen die königlichen Nymphen inmitten der nährkräftigen Jugend des Volkes zu wahren Prachtgeschöpfen heran. Sorglich gehegt und gepflegt, von allen Seiten liebreich umringt, erwärmt und bebrütet, treulich bewacht und beschützt vor etwaigen Angriffen der eifersüchtigen, alten Herrscherin, — rücken die rasch heranwachsenden Prinzessinnen immer mehr in den Vordergrund des Volksinteresses, ihr Anhang wird täglich größer und mächtiger. In den königlichen Weiselwiegen liegt die Hoffnung des Volkes auf Verjüngung seiner Triebkraft, die alte Königin samt ihren Getreuen wird mehr und mehr in irgend eine Ecke gedrängt, ihre Macht geht zu Ende.

Immer kritischer und unhaltbarer wird der Zustand. Der Arbeitseifer ist gelähmt, die strotzende Kraftüberfülle des Volkes findet keine Betätigung mehr; über dem ganzen Volke lagert ein hochgespannter Druck, eine drückende Schwüle vor Ausbruch der Katastrophe. Vergebens locken draußen in freier Natur die duftigen, nektargefüllten Blütenbecherchen zur Labung.

Da — endlich naht der große Moment, wo die alte Mutter in allbezwingender Naturgewalt sich selbst zum Opfer bringt und ihre Herrscherrechte den jungen Rivalinnen überläßt, den treugebliebenen Volksanhang um sich versammelt, um — ihrer letzten Fesseln entledigt — schließlich in jubelndem Freiheitsdrange den beengten Schauplatz ihrer bisherigen Tätigkeit zu verlassen und ein neues Reich zu gründen. — Das Volk schwärmt!

Wie ein befreiendes Aufatmen nach banger Gefahr geht es über die Zurückgebliebenen im alten Stocke, die ganze Liebe und zärtliche Fürsorge der Getreuen vereinigt sich auf die teils noch offenen, teils schon verdeckelten Weiselwiegen, haufenweise schart sich das Volk um die kleinen Prinzessinnen in liebesdurstiger, sehnender Umarmung und pflegt und wartet sie liebevoll bis zur Reife.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Anleitung zur Königinnenzucht.

Entnommen dem Königinnenzucht-Lehrkurs vom 16.—30. Juni 1912 in Dobrzan, Kursleiter Wanderlehrer Anton Herz, Oberlehrer-Doglasgrün, und gewidmet den Teilnehmern.

Ein auf Schwarmhöhe stehendes Volk, gleichgiltig ob edel oder nicht, wird entweiselt. Dabei werden mit der Rauchpfeife 3 oder 4 Züge beim Flugloch hineingeblasen und einige Augenblicke zugewartet, dasselbe geschieht auch beim Heben der Decke. (Es sollte überhaupt bei jeder Operation gemacht werden.) Nun wird von rückwärts nach vorne sorgfältig Wabe um Wabe herausgenommen, um die Königin abzufangen. Gut ist es, tags zuvor in die Mitte eine leere Drohnenwabe zu hängen, dort ist sie ganz bestimmt zu finden. Hat man die Königin erblickt, wird sie mittels des sog. Pfeifendeckels festgehalten und mit einem unterschobenen steifen Papier auf die Seite gebracht, von wo aus sie mit einigen Bienen in einen Weiselkäfig kommt. Der entweiselte Stock wird weiter untersucht und die schon angeblasenen Weiselnäpfchen werden entfernt. Dann wird er zugemacht und durch 8 Tage mit reinem Bienenhonig gefüttert.

Die abgefangene Königin wird zur Herstellung eines Brutablegers verwendet. Dazu nimmt man einen leeren Stock, in dem aus 2 oder 3 Völkern je nach ihrer Stärke 2 schöne Brutwaben mit voller Bienenbesatzung und 2 Deckwaben mit Honig und Pollen kommen. Das Flugloch ist geschlossen und im Bodenbrette ist ein Loch, etwa 20 × 30 cm, herausgeschnitten, das mit einem Drahtgitter versehen ist. Die abgefangene Königin bleibt noch 2 Stunden außerhalb des neuen Stockes und wird dem Ableger mittels des Weiselkäfiges zugesetzt. Geschieht beispielsweise das Entweiseln nachmittags, kann die Königin am nächsten Morgen dem Volke zulaufen und am Abend das Flugloch geöffnet werden. Die Bienen werden in den nächsten Tagen nur schwach oder gar nicht fliegen. Der Brutableger ist fertig.

Am 6. Tage darauf, werden aus einer leeren Brutwabe, ob von oben oder von der Seite, 3 Rähmchenstücke (Zuchtlatten) von ungefähr 13 cm Länge herausgesägt, daran auf jeder Seite 2 cm als Träger freigelassen und im mittleren Teil ein Stück Wabe von ungefähr 3 cm Höhe aus der gazen Wabe herausgeschnitten. Dann zerlegt man den entweiselten Stock und nimmt von rückwärts die 3., 5. und 7. Wabe der Reihe nach heraus, schneidet aus ihnen mit erhitztem Messer ein großes, viereckiges Loch heraus und am oberen Teil desselben links und rechts schmale Streifen, damit die Träger der Zuchtlatten hineinpassen.

Ist das an der Zuchtlatte hängende Stückchen Wabe 8 cm lang, so muß das Loch eine Ausdehnung von 8 × 8 cm haben. Die Zuchtlatten werden mit Kerben bezeichnet, desgleichen die Waben, in denen sie hängen.

Dann wird aus dem allerbesten Volke des Standes eine Wabe mit Eiern herausgenommen und in den entweiselten Stock gegeben. Das Zuhängen der Zuchtlatten und der Wabe geschieht aus dem Grunde, damit sie den Stockgeruch annehmen und am nächsten Tage dem Volke nimmer fremd sind.

An diesem Tage wird der Zuchtstock (das entweiselte Volk) von rückwärts nach vorne nach angesetzten Weiselzellen durchsucht. Diese werden, als Nachschaffungszellen minderwertig, vernichtet; es können jedoch etwa 3 der schönsten auf die unten folgende Weise weiter behandelt werden. Nun werden die Zuchtlatten wieder aus den Waben herausgenommen, unten zugeschnitten, falls schon angebaut wäre und aus der zugehängten Brutwabe eintägige Maden (sie schauen aus wie halbrunde Hörndln, bei denen man den

Futtertropfen und auch noch den halben Zellenboden sieht) samt Zellen, mit erwärmter Stanze herausgeschnitten. Man braucht dazu 2 Stanzen, die abwechselnd in einem flachen Gefäß von 5 cm Wasserhöhe stehen müssen; das Wasser muß sehr heiß sein. Man stanzt sich ungefähr 20 Zellen heraus. Sind die Zellenwände verbogen, so werden sie mit einem spitzen Hölzchen gerade gerichtet; die außen befindlichen Eier und Maden werden entfernt. Darauf werden die Zellen auf der Unterseite der Zuchtlatte mit darauf getropftem Wachse (das in einem Töpfchen bereit gehalten wird) befestigt. Auf jeder Latte genügen 5 Zellen. Sind sie fertig, werden sie in die Waben wieder eingehängt, locker mit einem Bindfaden befestigt und dem Volke zugesetzt.

Am 10. Tage sind sie verdeckelt. Darauf gibt man in ebensoviel Okulierkäfige als Weiselwiegen Bienen, die diese belagern. (Okulierkäfige sind kleine Holzkäfige (10 × 8 × 10 cm, unten mit herausschiebbarem Drahtgitter, vorne mit ebensolcher Glaswand, oben, rück- und seitwärts Holz, oben außerdem ein Spundloch, Durchmesser 3 cm.) Im Käfig ist ein Trögchen mit Futterteig (Honig und Staubzucker). Dann werden die verdeckelten Weiselzellen mit erhitztem Messer herausgeschnitten, mit heißem Wachse an die Spunde der Okulierkäfige angelötet und diesen zugesetzt. Sind die Okulierkäfige versorgt, so wird auf dem Brutraum eines Volkes ein Holzrahmen mit Drahtgitter aufgesetzt, die Käfige werden darauf gestellt, mit einer Wattadecke zugedeckt und noch ein Honigkasten darüber gestülpt. Das Volk bietet jetzt die zum Bebrüten der Weiselzellen notwendige Wärme und die ausschlüpfende Königin hat sofort Begleitbienen und Futter.

Sind die Königinnen ausgeschlüpft, kommen sie mit etwa 200 g Bienen (eine Gerstungwabe voll) in einen Befruchtungskäfig, der mit 1 kg Futterteig (Honig und Staubzucker fest angemacht) versehen ist und werden auf die Befruchtungsstation geschickt oder man kann sie auch auf seinen eigenen Stand aufstellen. In die Befruchtungskäfige kommt kein Wachs, die Bienen bauen sich alles selber. Es ist aber notwendig, später nachzusehen, ob das Futter reicht.

In ungefähr 4 Wochen (falls die Königin befruchtet wurde) ist das Kästchen ausgebaut und mit Brut versehen und wenn die Königin nicht während dieser Zeit herausgenommen wird, geht das Schwärmchen durch!! (Kommt sehr häufig vor!) F. Sp.

Nosema. *)

Von Wanderlehrer K. Möhler, Gottowitz-Staab.

Die Auswinterung auf meinem Stande ließ nichts zu wünschen übrig; zwar war die Zehrung etwas stark, doch die zwanzig Völker kamen kräftig durch den Winter, der Leichenfall war normal, alles war weiselrichtig, Ruhrflecken waren nicht bemerkbar, Vorräte reichlich vorhanden, kurz, der Zustand berechtigte zu den besten Hoffnungen.

Im April machte mich die größere Sterblichkeit der Königinnen stutzig, Mitte dieses Monats fiel mir die langsame Entwicklung auf, trotz der sorgfältigsten Pflege gings nur im Schneckentempo vorwärts. Ab und zu zeigten sich auch bei Flugwetter Ruhrflecken.

In der ersten Maihälfte nahm die Sterblichkeit der alten Bienen sprunghaft und auffallend zu, einzelne Bauten beherbergten nur noch die jüngsten Bienen und die Königin auf reichlicher Brut. Der Boden war mit Leichen mit aufgedunsenem Hinterleib besät, auch in den Nachbargärten.

Der Darminhalt war braun, äußerst selten milchig.

---

*) Nach Prof. Dr. Zander ist Nosema apis, ein tierischer Schmarotzer, der Erreger einer schweren Darmkrankheit, der ansteckenden Ruhr; seine Ansicht bez. der Gefährlichkeit wird durch andere Forscher (Dr. Hein-München, Dr. Maaßen-Berlin) allerdings mehrfach abgeschwächt.



Infolge des Mangels an Trachtbienen fehlte auch die Torwache, was den Räubern bald willkommenen Anlaß zu ihrem doppelt lebensgefährlichen Beginnen gab.

Die Jammervölker mußten kassiert, die Bienen verbrannt, das Werk eingeschmolzen, der Honig gekocht werden. So fielen zehn unternehmungslustige Völker der tückischen Krankheit zum Opfer!

Die zweite Hälfte des Standes ist noch stark, doch auch da zeigt sich ein bedenkliches Zeichen, das Fehlen der Torwache.

Nach Prof. Dr. Zander-Erlangen flackert die Krankheit alle vier Wochen neu auf, somit hätten meine Bienen ein Ziel bis Mitte Juni bezw. Juli.

Als Gegenmittel empfiehlt Prof. Zander neben sorgfältiger Verhütung der Infektion, Verstellen der Völker aus der verseuchten Umgebung außerhalb des Flugkreises. Doch welchem Bienenwirt vermag man die Aufnahme verseuchter Bienen zuzumuten?

Seit Jahrzehnten habe ich weder fremde Bienen noch Wachs auf meinem Stand gebracht, woher die Infektion stammt, ist daher völlig unerklärlich.

Gibt es im Juni Honigwetter, dann gleicht der Schaden wohl dem Verlust zweier guter Milchkühe. Mögen die Imkerfreunde von diesen praktischen Erfahrungen verschont bleiben.

Zur Festsetzung eines einheitlichen Honigpreises.

Zu Artikel „D. Imker a. B.", Seite 159, bzw. Bemerkung S. 161 l. J.

N—. Im Jahre 1911 hatte die Versammlung tschechoslavischer Imker zu Chlumetz einen solchen Einheitspreis angenommen: das Kilogramm Honig sollte im Einzelverkaufe nicht unter 3 K, im Großen um 2.50 K abgegeben werden. Dieser Beschluß mußte ganz unausgeführt bleiben, und selbst Vereinsfunktionäre hielten sich nicht an ihn. Denn es gab Imker auf dem Lande, die gern ihre paar Meterzentner Honig damals zu 1.50 K (!) abgegeben hätten und konnten sie nicht verkaufen. — Solchen Imkern müßten bei Feststellung des Preises die Organisationen ihren Honig abnehmen.

Und das ist eine höchst schwierige, selbst durch Errichtung einer Verkaufs-Genossenschaft nicht leicht zu lösende Frage, wie das Beispiel jener in Wien beweist. Da wäre eine großzügig angelegte Organisation, durchgreifend durch alle Städte, Grundbedingung!!



Im Juni.

Zähl die Blumen, die allwegen
Jetzt in Feld und Wiesen sprießen,
Die der Liebesluft entgegen
Ihren Nektarkelch erschließen.

Zähle all' die muntern Gäste,
Von den Blumen gern geladen,
Die am Honighochtrachtsfeste
Sich in eitel Wonne baden.

Zähle, wenn du kannst, die Triebe,
Die da all' die Bäume schmücken,
Und dann denke jener Liebe,
Die dies schuf, uns zu beglücken.

Und dann laß auch deine Weise
Laut und wunderlieblich tönen
Jener großen Macht zum Preise,
Die da schafft im Reich des Schönen.

Eine arg Verkannte. Jüngsthin brachte für Jung-Klausens Sammelkorb der Postbote ein Exemplar „Oest. Forst- und Jagdzeitung" vom 25. April l. J., dem ein Kärtchengruß v. d. Herrn Revierleiter Hubert Kordon, Lonkau, Oest.-Schles., beilag, dem folgende Worte beigefügt waren: „Ich übersende Jung-Klausen die „Forst-

zeitung" wegen des Artikels **„Die Frostgefahr"** v. Obf. Profeld, in dem für die arme Salweide mehr getan wird, als mit allen Ermahnungen in den Bienenzeitungen." Jung-Klaus las natürlich sofort den angestrichenen Artikel und kann nicht umhin, über denselben seine besondere Freude zum Ausdrucke zu bringen, umsomehr, da auch in Jung-Klausens Heimat, allwo die Salweide wild in Massen wächst, die moderne Forstwirtschaft einen förmlichen Vernichtungskrieg gegen die arg verkannte Salix caprea in Szene zu setzen droht. — Der Gedankengang des sehr lehrreichen Artikels ist kurz folgender: „Groß sind die Schäden, die die fast zur Regel gewordenen Spätfröste in den Forsten anrichten . . . . Da die letzten Jahre die forstlichen Begriffe von Frostlage und Frostloch vollkommen auf den Kopf gestellt haben, kann niemand mehr mit Sicherheit bestimmen, wo die Frostlage anfängt und aufhört; die kleinste Terrainwelle und die geringste Luftzugsbehinderung genügte, eine Frostlage zu schaffen; allenthalben, ganz einerlei, ob Tal oder Hochplateau, ob Ost-, Süd-, West- oder Nordseite, entstanden Frostlagen, und Pflanzen von mehr als 3 Meter Höhe erfroren. Daher griff auch die allgemeine Ueberzeugung Platz, daß, wenn dies noch einige Jahre so fortgeht, die Regenerationskraft der Pflanzen immer mehr und mehr erschlaffen und in nicht zu langer Zeit ganz aufhören wird, so daß dann an Stelle der früher so schönen Fichten- und Tannenbestände räumig mit kurzen, strauchartig buschigen Fichten und Tannen bestockte Flächen treten werden. In Anbetracht dieser Sachlage muß sich jedem Wirtschafter die Frage aufdrängen, wie dieser drohenden Gefahr vorzubeugen ist, da bei der riesigen Ausdehnung, welche in der letzten Zeit die Frostlagen angenommen haben, die in den Lehrbüchern schon hingestellten Dogmen: Entwässerung, Herstellung des Luftzuges mittelst Durchhieben, Aufastung usw., entweder zu kostspielig oder undurchführbar, vor allem aber erfahrungsgemäß trotz aller angewandten finanziellen Opfer als nicht sicher sich erwiesen." — Will man dem Uebel unter allen Umständen steuern, so wird man wohl zu dem seit altersher bewährten Mittel: „Erziehung der frostempfindlichen Holzarten unter dem Schutze des Mutterbestandes oder eines frostharten Schutzholzes" greifen. Die „Kahlschlagswirtschaft" hat die natürliche Verhängung der Wälder total verdrängt und damit das natürliche Schutzgehölze; die intensive Grasnutzung hat dabei mitgeholfen. Seitdem datiert die immense Spätfrostgefahr, speziell in den Fichtenkulturen, zu der sich noch der Wildverbiß zugesellte, da das Wild in Ermangelung anderer gerbstoffreicher Nahrung sich notgedrungen an die Fichte halten mußte . . . . . Der sorgsame Forstwirt wird also wieder zum Anbau von Schutzholz greifen müssen, und hiezu eignet sich keines so gut, als das „Aschenbrödel" unter der Gruppe der Weichhölzer, die der allgemeinen und schonungslosen Verfolgung anheimgegebene Salweide (Salix caprea). Sie ist vollständig frosthart, zeitlich antreibend, schnellwüchsig, anspruchslos in Bezug auf Boden und Klima, leicht anzubauen und bietet sommerlich und winterlich dem Wilde eine vortreffliche Aesung, heilt schnell jeden Wildverbiß aus, hat keine dichte Belaubung, um verdrängend zu wirken, auch weist ihr Habitus eine weitausgreifende Krone auf, deren Aeste steif genug sind, um durch Peitschen nicht zu schaden, liefert schließlich gutes Brennholz und bildet als Zelluloseholz eine gut bezahlte Ware. Sie hat immer bei der Aufforstung von Frostlagen eine große Rolle gespielt und ihre Bedeutung hiebei muß auch die moderne Forstwirtschaft anerkennen. — Oberförster Profeld-Eger schrieb diese Ehrenrettung für unsere Salweide und Jung-Klaus bringt ihm im Namen aller braven Imker der Heimat den herzlichsten Dank entgegen, denn der Frühlingspollenbaum der Bienen gilt vielfach bei unvernünftigen Forstleuten nicht viel mehr als dem Landmanne die Distel im Weizenfelde. Nun wird die arg Verkannte doch wieder weng Existenzberechtigung erlangen und nicht allweil des Waldes bestgehaßtes Unkraut bleiben.

Es ist ein eigen Ding auf Erden,
In Schimpf und Schand lebt Floh und **Maus**,
Und doch, was tät am Ende werden,
Stürb' ihre edle Rasse aus?

Man tät vergessen auf das Waschen,
Aufs Kämmen auch, 's gäb' kan Friseur,
Und auch die Meisterschaft im Haschen
Lernt' 's Kätzchen und kein Dämchen mehr.

Die arme „Salix", Hed'rich, Distel,
Die Nessel auch und gar die Mistel,
Dazu der Hagedorn der Haid
Und anders ist vermaledeit.

Warum wohl, frägt der Weise sich,
Woher der Haß, so wunderlich?
Die Dummheit ist's, die allzug'scheit,
Wenn's schön ist, schimpft, wenn's regnet, schreit.



Ein ganzes Glied im Schöpfungswerk —
Du magst es fassen oder nicht —
Ist jedes Pflänzchen, jedes Tier
Mit Ziel und Zweck, das merke dir:
Nur Unverstand rennt Felsen an,
Und meint, der Fels sei Schuld daran! (Jung-Klaus.)

April, April, dein Possenspiel ist wohl vorbei — doch nunmehr hopsert gar der Mai! Erfroren die Kirschblüten, dahin die Aepfelblüten, im tiefsten Elend alle anderen Blüten, und dabei fegt der kalte Nordost über die Gärten. — Nahrungsmangel rächt sich bitter und die sogenannte Maikrankheit wütet wie ein Ungeheuer auf unseren Ständen. Jung-Klaus will seine alte Werkelwalze von den „25" nicht wieder in Bewegung setzen, aber aber

Kleinfritzchen hat 'nen Strohhaut auf,
Ein funkelnagelneuen,
Doch kann der arme, kleine Schelm
Sich dessen gar nicht freuen.

Sei Boberl und sei Pudelmütz,
Die wär'n ihm just viel lieber:
O lieber, holder, schöner Mai,
Du hast ja 's Schüttelfieber.
(Jung-Klaus am St. Bonifatiustag.)

Imker habt acht! Futterflaschen herrrraus! — Die „Fünfundzwanziger" stehen: „Gewehr bei Fuß!" General „Maidattrich" marschiert gravitätisch vorüber — und sie bleiben nach wie vor die alten Dickschädel. —

Sie müssen es recht warm gehabt haben im Stüberl, die Immen Herrn Manskys in Kamitz. Am Charfreitag bei der großen Razzia wurde ein vagabundierender Strolch verscheucht, der in der dicken Strohhülle eines Bienenvolkes sein Gratislogis aufgeschlagen hatte. — Meister Lampe von Hasenfuß ergriff das Hasenpanier, weil ihm die nötigen Ausweispapiere fehlten und er vor einem längeren Aufenthalte in der Bratpfanne Herrn Manskys einen Heidenrespekt empfinden mochte. Ob den Immen die liebe Einquartierung gut bekommen sein mag? Jung-Klaus weiß es nicht, denn die freundliche Korrespondenzkarte schwieg sich darüber gründlich aus. Imbheil!

Dorotheens Sünden bei der Zucht. Kennt ihr die alte Dorothee? Nein! So hört: An der Straßenecke steht ihr Stand unter einem großen Parapluie; groß ist die brave Allmutter des Torftratsches; schnurrbärtig auch etwas, Augen wie ein Drache, am besten aber funktioniert ihre Klappermühle, das zahnlose Maul, wenns Wetter recht mollig und wonnig ist. Salzstangeln, Obst und Nüsse sind ihre Ware, ihr Hauptfach aber ist Bienenzucht nach altersgrauer und modernster Methode; ihr Liebling demnach ist der Jung-Klaus. So, nun wißt ihr genug, das andere könnt ihr euch wohl selbst ausmalen, oder aber von der alten Dorothee im Wege eines k. k. Postfaches in Erfahrung bringen. Ihr Name ist im Sammelkorbe nichts neues mehr, von ihren Sünden in der Zucht sollt ihr nun hören:

Nachdem die liebe Dorothee über das ABC der Zucht hinaus war, machte sie es, wie jeder eifrige Anfänger:

1. Sie las und las ohne Wahl und Ziel,
Und glaubte alles und zuviel,
Und darum ward ihr Kopf ganz toll,
Ein echtes Zuchtweib, Zoll für Zoll.

Jede Scharteke, jeder Reklamewaschfetzen, jeder alberne Rat, jede dumme Notiz ward ihr, weil gedruckt, ein hl. Evangelium. Jung-Klaus hat mit ihr stets seine liebe Not, denn sie will just nicht einsehen lernen, daß auch Lügen die Druckpressen recht wohl aushalten, wenn sie schlau eingefädelt werden. Eines Tages verstieg sich Jung-Klaus ihr gegenüber zu folgendem Sermon: „Hör mal, Dorothee, der beste Bauer ackert net mit 'n Zeitungsblattl, auch net mit 'm Traumbuch; er pendelt auch nicht von Versuch zu Versuch, von Probieren zu Probieren, der beste Landmann handelt zielbewußt und vernünftig und läßt allen Humbug links liegen. So mußt es auch du halten in der Imkerei und nicht anders. Künsteleien und zu gescheite Sachen mögen die Gescheiten machen; sie haben es ja, ihre Tasche hält den Bau jeder Rotschildvilla aus, dein altes Parapluie ginge gar bald in Fransen.

2. Als der Lesewahn so halbwegs überwunden war, bekam sie gar den Erfinderwahn. Sie wollte Mitglied des Imkergeneralstabes werden. Was sie aber

erfand und ausheckte, waren in der Regel vorsündflutliche Verrücktheiten, frisch ausgegraben und verputzt und angestrichen, dem Bien zum Verderben und den Menschen zum Unheil. Jung-Klausens Humor hatte Dorotheens Erfinderwahn bald abgemurkst. Aber siehe da, jetzt meldete sich

3. der furor scientificus oder die Forschergenialität, und der hätte sie bald nach Dobřan befördert, hätte Jung-Klaus nicht rechtzeitig helfend eingegriffen. Nach etlichen Klapsen von rechts und links ließ sie, wie der geprügelte „Amin", den unzermalmbaren Knochen liegen und floh „ewig gekränkt" ins Schmollwinkelchen aller verkannten Genies: sie tat nimmer mit nach außen und in die Welt hinein. Nun kam

4. der Guckerwahn: Ein gescheiter Pegasusritter, leider kennt Jung-Klaus dessen Namen nicht, hat ihr Treiben gar wunderbar plastisch wiedergegeben:

„Sie guckt um 4 Uhr schon am Morgen,
Und spät am Abend guckt sie noch,
Guckt mit Vergnügen, guckt mit Sorgen,
Guckt in die Gassen, guckt ins Loch!

Sie guckt den Bienen in den Magen,
Guckt in ihr Herz und Nieren gar,
Sie guckt, es ist schier nicht zu sagen,
Sie guckt als wie ein echter Narr!

Sie greift zum Rauch und greift zur Zange,
Und zieht und guckt und guckt und zieht,
Dem Völkchen wird es angst und bange
Und mit Entsetzen es entflieht.

Sie zählt die leeren Zellenschüsseln
Um drei Uhr sehr gewissenhaft,
Und wieder kommt sie mit den Schlüsseln
Um vier, und guckt, was sie geschafft.

Sie guckt, wenn scharf die Winde weh'n,
Sie guckt nach Ueberfluß und Not,
Sie guckt, 's muß all's auf Fransen geh'n,
Sie guckt das arme Völklein tot! —

5. Da die alte Dorothee auch hierin keine Lorbeerenkränze gewunden bekam, fing sie an, gescheit zu werden: sie fabrizierte Kunsthonig, vermischt mit Bienendr . . k und ging damit hausieren. Das Geschäft schlug ein, die noch Gescheiteren wie sie selbst, kauften und aßen die billige Schmiere mit Vergnügen und bald war Dorothee Besitzerin von 3 Sparkassenbüchern und einer großen Fabrik zur Erzeugung von „Noahs Honigpulvern". — Jetzt kündete sie dem Jung-Klaus die Freundschaft und ist nun spinnefeind auf ihn. Doch der läßt sich den Humor nicht rauben und singt lachend ihr den Spottvers ins Ohr:

O du liebe Dorothee,
Ach, du bist so wunderschee,
Wenn ich bei deiner Bud' dich seh! —

Doch häßlich wirst du — ach, o Graus,
Steigst du a wengei z' hoch hinaus —
Vom Parapluie zum Schwindelhaus.

Salzstangeln, Honig, Zuckerbrot
Verkaufe flott — bei Gott, bei Gott,
Bliebst ehrlich du, wärst wunderschee,
Du gute Mama Dorothee!

So aber flieht — du holde Fee —
Der Krampus selbst aus deiner Näh'
Und stürzt sich in den Bodensee.

Ein Schwindelmaier bringts nicht weit,
Ob er auch Zetermordio schreit:
Er bleibt ein Lump in Ewigkeit.

Milliarden Blümlein harren der fleißigen Immchen, möge der Himmel den zarten Bund der Lieblinge Floras segnen und tausendfacher süßer Lohn den lieben Freunden der Heimat beschieden sein.

Imbheil zur Hochtracht!

Jung-Klaus.



Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

Ausstellung und Wanderversammlung deutsch., österr. und ungar. Bienenwirte und des Deutschen Imkerbundes.

Die Vorbereitungen sind so weit gefördert, daß auf gutes Gelingen die besten Hoffnungen gesetzt werden dürfen. Als glückverheißend darf die Tatsache freudig verkündet



werden, daß ein Kaisersohn, Se. Königl. Hoheit Prinz August Wilhelm von Preußen, das Protektorat übernommen hat. Ferner stehen die für Berlin denkbar günstigsten Versammlungs- und Ausstellungsräume zur Verfügung, die großen prächtigsten Säle des größten Etablissements von Berlin, der „Neuen Welt", Hasenheide 108—114. Die Bienenvölker stehen unter Eichen und Akazien hinter dem jedem Deutschen heiligen Denkmal des allverehrten Turnvaters Jahn. Die Anmeldebogen zur Ausstellung sind zu beziehen von Lehrer Koch, Berlin-Lankwitz, Kaulbachstraße 36. Die Sorge für Quartiere hat Krimin.-Wachtmeister Kreutz, Berlin S., 61, Planufer 41, übernommen. An der Spitze des Festausschusses steht Rektor Trautwein, Berlin N., 28, Graunstraße 11. Daß mit der Wanderversammlung ein Eisenbahnertag verbunden ist, wird allen Imkern unter den Eisenbahnbeamten willkommen sein. Alle Besucher werden Gelegenheit finden, die bedeutendsten der unzähligen Berliner Sehenswürdigkeiten unter Führung zu besuchen. Mit der Ausstellung ist verknüpft ein Honigverkauf, über den Lehrer Lemcke - Nowawes, Retzowstraße 28, Auskunft gibt, desgleichen ein Königin- und Honigmarkt. Die Anmeldungen zur Ausstellung sind bis spätestens 5. Juli an Lehrer Koch, Berlin-Lankwitz, Kaulbachstraße 36, zu senden, die zur Prämiierung bestimmten Schriften in 3 Exemplaren an ihn bis 1. Juni. Die Ausstellungsgegenstände sind sämtlich nach Anhalter Bahnhof zu adressieren. Rollgeld für je 50 Kilogramm 1 Mark. Mittwoch Abend, 23. Juli, muß die Ausstellung fix und fertig sein, denn am Donnerstag, den 24. Juli, früh, beginnen die Preisrichter ihr Amt. Hoffentlich ist die Beschickung der Ausstellung und der Besuch der Versammlung so reich, daß Ausstellung und Versammlung zu den glanzvollsten sich gestalten. Weitere Auskunft erteilt der Vorsitzende der gesamten Veranstaltungen Lehrer Kranepuhl in Friedrichshagen bei Berlin, Friedrichstraße 99.

Für den Ausstellungsausschuß: Koch

Am 20. März l. J. hatte ich die Ehre, bei einem Alt-Imker mit 3 Völkern **das Ausschneiden** zu besorgen, und fand bei zwei Völkern, welche nicht einmal stark mit Bienen besetzt waren, lauter flüssigen Honig vor. Man wird vielleicht sagen: es war eingefütterter Honig. Da ich aber auch überzeugt bin, daß der betr. Imker überhaupt nicht füttert, da er sich noch an den Wahlspruch hält· Das sind keine rechten Bienen, die sich nicht selbst erhalten, und noch was übrig haben, so kann von Zufütterung keine Rede sein. Der Honig ist goldgelb, aromatisch und kristallhell. Wer gibt Auskunft, ob es Honige gibt, die nicht kandieren?*) Anton Kusebauch, Libochowan a. d. Elbe, S. Leitmeritz.

Die gut durchwinterten und volksstarken Bienenvölker der hiesigen Gegend wurden durch die seit dem Blühen der Maiblume (Löwenzahn) stark auftretende sogenannte **„Maikrankheit"** ungemein geschwächt. Seit vielen Jahren hat diese Krankheit nicht so viele Opfer gefordert wie heuer. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe der Bienenforschung, geeignetere Mittel als die schon bekannten, zur Hintanhaltung dieser Bienenkrankheit ausfindig zu machen.
Oberlehrer Ad. Holfeld, Geschäftsleiter d. Sektion f. d. Hainspacher Ger.-Bezirk, Wölmsdorf.

Neueste Patentnachrichten.

Mitgeteilt vom Patentanwalts-Bureau Ingenieur J. Fischer, Wien, I., Maximilianstraße Nr. 5.

In Deutschland. Patent-Auslegungen. Bekanntgemacht am 3. März 1913. Kl. 45 h. Geräte zum Abdeckeln von Waben mit einem heizbaren Messer. — Jakob Arter in Ober-Engstringen, Schweiz. — Imkerpfeife mit Ejektorwirkung. — Heinrich Schirnecker in Cappel b. Großenmarpe. — Gebrauchsmuster. Kl. 45 h Nr. 542490. Ausgleichsvorrichtung an herausziehbaren Tragschienen für Wabenrähmchen. — Theodor Reichert in Waiblingen. — Nr. 542.569. Nicht teilbare Breitwabenzwischenbeute. — E. Kothe in Sebeken, Post Calefeld. — Nr. 542578. Bienenwohnung mit Veranda und anschließendem Zugangskanal mit seitlichem Eintritt in den Brutraum, anstoßendem Tränkraum mit Futterapparat und Entluftungskanal. — Heinrich Schminke in Sachsenberg, Waldeck. — Nr. 343.815. Bienenfutterglas. — Richard Boehlke in Pinnow-Abbau b. Witzmitz, Bez. Stettin. — Kl. 45 h. Nr. 544102. Fütterungs- und Tränkvorrichtung für Bienen — Karl Buhlmann in Marktredwitz.

Aus dem Adlergebirge.

So gerne ich auch einmal über ein glänzendes Bienenjahr berichten möchte, so hat es doch den Anschein, als ob dies für heuer wohl wieder nicht möglich sein wird, denn das Frühjahr macht mit seiner Kälte einen zu starken Strich durch die Rechnung. Die Ueberwinterung war fast bei allen Sektionsmitgliedern eine ziemlich gute, da auf den größeren Ständen fast gar keine Verluste stattfanden, wogegen auf kleineren Ständen manches Volk

---

*) Akazienhonig kristallisiert spät, oft gar nicht. D. Schriftltg.

entschlafen war. Doch so ein Pech, wie es ein hiesiger Bienenzüchter (Nichtmitglied der Sektion) hat, dem im vorigen Winter sämtliche Völker eingingen, der sich aber im Laufe des Sommers von 1912 wieder einen Stand von mehreren Völkern (wie mir gesagt wurde 7) errichtete und diesen ganzen Stand im heurigen Frühjahre verhungert vorfand, ist doch etwas stark. Voriges Jahr (1912) haben im Feber fast alle Völker ihren Reinigungsausflug gehalten, am 20. März wurden die ersten Höschen bemerkt. Der April trat gleich am 1. mit Schnee und Frost auf und trieb es, mit wenigen Stunden Ausnahme, so den ganzen Monat hindurch. Am 8. Mai war der erste schöne Tag und trat Spitzahorn und am 11. Mai Kirschen in Blüte. Am 23. Mai konnte bei manchen Völkern der Honigraum geöffnet werden und am 10. Juni kam der erste Schwarm, welchem bis 12. Juli noch 3 folgten, welche Zahl in einem Stande von 28 Völkern doch sehr gering, mir aber ganz erwünscht ist. Die Schwarmlust war in unserer Gegend sehr verschieden, indem auf manchen Ständen die Schwärmerei kein Ende nehmen wollte, wogegen auf anderen Ständen kein einziger fiel. Infolge des nachherigen Regenwetters wurden am 8. Juli bei mehreren Völkern schon die Drohnen abgetrieben. Die par Kilo Honig, welche sich im Honigraum vorfanden, waren die ganze Ernte, welche jedoch überreich durch Zucker wieder ersetzt werden mußte. Mit einem allgemeinen Vorspiel am 29. Dezember schloß das Jahr 1912.

Am 5. Feber 1913 konnten die Bienen auf sonnigen Ständen schon wieder vorspielen, ebenso am 5. März, wogegen bei mir erst am 22. März der allgemeine Reinigungsausflug stattfand, wobei gleichzeitig die ersten Höschen bemerkt wurden. Der März war fast durchgehends schön, aber ziemlich kühl, so daß sich wenig Blüten entwickelten, bis im April schönes, warmes Wetter eintrat. Am 9. hatten wir schon wieder Frost und Schnee, am 11. und 13. sogar 6° unter Null und alles mit Schnee bedeckt; am 19. dachte man, daß endlich doch das Frühjahrswetter anfangen werde, da es einige Stunden schön war, aber am 20. regnete es den ganzen Tag in Strömen und der 21. brachte wieder einen Frost, aber dann wurde es endlich warm, so daß alles mit Macht zur Blüte trieb. Am 26. April haben wir sogar schon einen Schwarm eingefangen, welche Angabe mir wohl bei den meisten Bienenvätern den Vorwurf der Aufschneiderei eintragen wird, aber ganz mit Unrecht, denn es war wirklich und wahrhaftig ein Schwarm, aber leider — ein Hungerschwarm. Ein benachbarter Bienenzüchter hatte einen schwachen Nachschwarm vom vorigen Jahre aufgefüttert und überwintert, hatte aber bei der Fütterung der anderen Völker dieses Schwärmchen die letzte Zeit etwas vernachlässigt, welches diese Vernachlässigung aber so übel nahm, daß es bei dem schönen Wetter mit Sack und Pack auszog und durchbrannte, ohne den Zins zu bezahlen. Ich war im Bienenhaus beschäftigt, als ich durch das Fenster einen fremden Menschen mit einer Wasserkanne und einer Spritze laufen sah; ich erschrak, eilte hinaus und rief: „Um Gottes Willen, wo brennt es denn?" Der Mann sah mich groß an und sagte dann: „Nirgends, aber ein Schwarm ist da!" Nun sah ich den Mann groß an, denn ich dachte, daß es bei ihm nicht ganz richtig sei. Auf meine Erwiderung, wo jetzt um diese Zeit ein Schwarm herkommen sollte, zeigte er mir ein Klümpchen Bienen, welche sich an einem Zwetschkenbaum gesammelt hatten, während die anderen noch herumflogen. Da ich ihm sagte, daß es ein Hungerschwärmchen sein wird, das ich gar nicht einfangen will, da man doch nicht weiß, was daran ist, daß er oder der Absender von ihm sich das Schwärmchen gegen Abend holen können, so entfernte er sich. Beim Nachhausegehen begegnete ich zufällig dem Bienenzüchter und sagte ihm, daß im Garten ein Schwärmchen hänge, warscheinlich ein Hungerschwarm; jetzt schaut der mich groß an und meint, das dürfte am Ende der seinige sein, was sich auch bei seiner Nachhausekunft bestätigte. Und so haben wir am 26. April im Jahre des Heils 1913 den ersten Schwarm einlogiert,, der auf seiner Wanderschaft schon eine Menge Leute in Aufregung versetzt, die ihn bei ihren Einfangversuchen wahrscheinlich störten, bis er, durch das Summen meiner vorspielenden Bienen angelockt, endlich ein Ruheplätzchen fand und mit dieser Reise hoffentlich seinen Wandertrieb gestillt hat.

Am 28. Mai begann die Kirschenblüte, ebenso beim Spitzahorn, und so war jetzt der Tisch für die lieben Bienen gedeckt und atmete jeder erleichtert auf, daß nun endlich die Fütterei zu Ende sein wird.

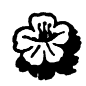
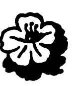
Aber weit gefehlt; kaum, daß sie zwei Tage die Blüten beflogen hatten, kam wieder ein Frost, der die meisten Hoffnungen zerstörte. Dann setzte noch ein so starker Nordostwind ein, der wieder fast eine Woche anhielt, daß an einen Bienenflug nicht zu denken war, und wenn wirklich noch welche ausflogen, kam selten eine zurück und die fiel gewöhnlich müde vor dem Flugloche nieder, um sofort zu erstarren, und tat einem das Herz weh, wenn man die fleißigen Tierchen mit Pollen beladen um den ganzen Stand herum sitzen sah, ohne helfen zu können.

Daß man unter solchen Umständen keine großen Hoffnungen auf ein gutes Bienenjahr hegen darf, ist selbstverständlich, doch kann es sich immer noch zum Guten gestalten.

Gott gebe es!

Klem. Nutz, Obmann der Sektion Rokitnitz.

Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Österreichs.

Die X. Delegierten-Versammlung

fand am 4. Mai 1913 im Rittersaale des niederösterr. Landhauses in Wien statt unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Körbl (Deutsch. bienenw. Landes-Zentralverein f. Böhmen-Prag) und bei Anwesenheit von Delegierten sämtlicher 11 angeschlossener Landes-Vereinigungen mit 35.591 Mitgliedern. Offizielle Vertreter hatten entsandt k. k. österr. Ackerbauministerium: k. k. Minister.-Vizesekretär Urbas, k. k. Administr.-Adjunkt Scholz und k. k. Landes-Veterinärreferent Nesweda; kgl. ungarisch. Ackerbauministerium: kgl. Minister.-Sekretär Krenedits, kgl. bienenw. Wanderlehrer Valló (Preßburg); k. k. chem. landw. Versuchsstation Wien: k. k. Hofrat Dr. Dafert und k. k. Oberinspektor Dr. Hoppe; niederösterr. Landesausschuß: Landes-K.-Akzessist Sobotka; niederösterr. Landeskulturrat: Adjunkt Kuß; Oesterr. Agrarische Zentralstelle und Intern. Kommission der Bienenzucht-Kongresse: Doz. F. Baßler (Prag). Begrüßungen waren eingelangt von: Landmarschall im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns Sr. Durchlaucht Prinz Liechtenstein, Vizepräsident des Abgeordnetenhauses des Reichsrates Abg. Jukel, Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien Exzellenz Dr. Weißkirchner, Ehrenpräsident der Oest. Agrarischen Zentralstelle Reichsritter v. Hohenblum, k. k. Sektionsrat Dr. Kraupa, k. k. Regierungsrat Künzl.

Nach der einleitenden Begrüßungsansprache des Präsidenten Dr. Körbl wurde der „Verband selbst. deutscher Bienenzuchtvereine Mährens" als neues Mitglied aufgenommen.

Dem vom Doz. Baßler erstatteten umfangreichen

Tätigkeitsbericht für 1912/13

ist u. a. zu entnehmen:

Die „Reichsvereinigung" war bei den Ausstellungen zu Cilli und Bodenbach 1912 im Preisgericht vertreten; die vom Geschäftsführer d. Verband. d. s. Bzcht.-V. Niederösterreichs Lehrer Weippl verfaßte Richtordnung nach dem 100 Punkt-System wird nun auch im Deutschen Reiche höchst anerkennend beurteilt. In der Faulbrut-Aktion hat das k. k. Ackerbauministerium anläßlich mehrerer Fälle in Böhmen in höchst dankenswerter Weise eingegriffen durch Weisung an die politischen Landesbehörden sowie durch außerordentliche Staatssubventionen zu den Tilgungskosten. Das Bienenjahr war im allgemeinen wieder ungünstig, schlechter als 1911. Die Steuerfreiheit für charakt. Zucker zur Notfütterung wurde vom k. k. Finanzministerium mit 4% Sand und 1% Sägespäne in höchst dankenswerter Weise in ausgiebigem Ausmaße bewilligt; unsere langjährigen Bestrebungen betr. Erlangung des denaturierten Zuckers werden seitens des k. k. Ackerbaumnisteriums einer neuerlichen Beratung unterzogen. Die Verwertung der Wachsabfälle wurde wiederum durch die gräfl. van der Platersche Fabrik Groß-Glockersdorf, Oesterr.-Schlesien, ermöglicht. Der bienenw. Handelsverkehr hat sich leider katastrophal verschlechtert, die Bilanz gegen das Zoll-Ausland war mit 812.990 K, gegen Ungarn mit 1,175.072 K passiv. Organisationsbestrebungen der Imkerschaft in den südlichen Kronländern wurden unterstützt; leider ist die einheitliche Einigung aller Imker Oesterreichs noch immer nicht zustande gekommen. In 29 Fällen hat Präsident Dr. Körbl bienenrechtsfreundlichen Rat und Auskunft erteilt. Auch in der Berichtszeit war Schulrat Hans Baßler-Prag zum Stellvertreter des Präsidenten bestellt und besorgte der Deutsche bienenw. Landes-Zentralverein für Böhmen die Kanzleigeschäfte, wie er auch die über die Mitgliedsbeiträge hinausgehenden Mehr-Auslagen bestritt.

Bericht über die dreifachkombinierte Versicherung der Bienenstände für 1912.

An der Versicherung gegen Feuer- und Einbruchsdiebstahlschäden haben sich im Kalenderjahr 1912 5 Landesvereinigungen mit 19.553 Mitgliedern und einem Mindestversicherungswert von 2,737.420 K beteiligt; außerdem haben an der Mehrwertversicherung 1019 Mitglieder von 5 Landesvereinigungen mit 751.500 K Versicherungswert zu dem vom allgemeinen Generaltarif besonders ermäßigten Satze teilgenommen. An der Haftpflichtversicherung haben sich fünf Landesvereinigungen mit 19.282 Mitgliedern beteiligt.. — Im Kalenderjahr 1912 waren

Schadensfälle: angezeigte Feuer-Vers. 17, Diebstahl-Einbruch-Vers. 104, Haftpflicht-Vers. 64; entschädigte Feuer-Vers. 17, Diebstahl-Einbruch-Vers. 103, Haftpflicht-Vers. 53; Ersatzansprüche: Feuer-Vers. K 10.048.—, Diebstahl-Einbruch-Vers. K 4744.40, Haftpflicht-Vers. K 1750.20; Entschädigungen: Feuer-Vers. K 6520.80, Diebstahl-Einbruch-Vers. K 2710.90, Haftpflicht-Vers. K 1597.18.

Demnach wurden 185 Schadensfälle mit K 16542.60 Ersatzansprüche zur Anzeige gebracht, von welchen 173 mit K 10828.88 zur Entschädigung gelangten. In den übrigen wurde freiwillig oder über Intervention der Versicherungsanstalten, Verzicht geleistet. Sehr verschieden war wiederum die Höhe der Schadensfälle: Im höchsten Brandschaden wurden bei K 4082.— Anspruch K 3159.80 Entschädigung bar ausgezahlt (Böhmen, Deutsch. B. L.-Z.-V.), in anderen Fällen K 1600.—, 500.— usw. Der größte Ersatzanspruch bei Einbruchs-Diebstählen war K 344.20, die höchste Entschädigung K 200.— (Böhmen, Ustr. Spolek). In der Haftpflichtversicherung betrug die höchste Forderung (Nieder-Oesterreich) K 1600, für zwei totgestochene Pferde, die höchste Barentschädigung K 520; dieser Schaden wurde mit K 1220 ausgetragen, indem K 700 von der Nieder-Oesterr. Landes-Versicherungs-Anstalt getragen wurden, weil die Herkunft der Bienen nicht sicher zu stellen war. Als besonderer Wert der Haftpflichtversicherung zeigt sich, daß ihr Bestehen allein schon abschreckt, an den Imker Ersatzforderungen zu stellen und ihn bei der Ausübung seiner Bienenzucht zu stören und ist, wie die bereits anhängig gewesenen und durchgeführten Prozesse beweisen, gerade diese Versicherung wertvoll. Zufolge der hohen Schadensziffern, konnte auch im Jahre 1912 eine Prämien-Rückvergütung nicht stattfinden.

In den mit Ende 1912 abgelaufenen acht Jahren ihres Bestandes hat unsere Versicherung 1095 Schadensfälle durch die gewiß namhafte Summe von K 56.125.08 bar entschädigt, wobei besonders zu beachten ist, daß etwa ein Drittel unserer Mitgliedschaft an dieser Versicherung nicht teilnimmt. Es waren

Schadensfälle	i. d. Feuer-V.	i. d. Einbruchs-Diebstahl-V.	i. d. Haftpflicht-pflicht-V.	Jahressumme
1905	15	75	15	105
1906	10	76	24	110
1907	13	70	32	115
1908	14	99	31	144
1909	23	89	35	147
1910	23	97	43	163
1911	20	71	47	138
1912	17	103	53	173
1905/1912	135	680	280	1095

Mit K Barentschädigung

Schadensfälle	i. d. Feuer-V.	i. d. Einbruch-Diebstahl-V.	i. d. Haftpflicht-pflicht-V.	Jahressumme.
1905	2122.60	2041.15	437.74	4601.49
1906	989.—	2124.05	555.51	3668.56
1907	2345.—	1994.38	1167.23	5506.61
1908	2340.—	2412.42	950.42	5702.84
1909	4936.—	2574.04	432.20	7942.24
1910	6713.90	3146.32	796.40	10656.62
1911	3732.—	2407.74	1079.10	7218.84
1912	6520.80	2710.90	1597.18	10828.88
1905/1912	29699.30	19411.—	7015.78	56126.08

Haftpflicht-Prozesse wurden durchgeführt:

	Ersatzanspruch	Prozeß in	Kosten K.—
1906	651 K für ein totes Pferd u. Verl. 3 Personen	2. Inst. gewonnen, trotzdem	319.33
1907	498.32 K für 1 totes Pferd	2. Inst. verloren u. noch	237.75
1908	wegen Wäschebeschmutzung	1. Instanz gewonnen	
1911	730 K für 1 totes Pferd	1. Inst. gewonnen, trotzdem	284.77
1911	Gefährdung der öffentlichen Sicherheit	2. Inst. gewonnen, trotzdem	145.42

Ersatzansprüche in der Haftpflichtversicherung waren:

	Fälle	K.—
1905	17	463.74
1906	28	1296.45
1907	39	1393.40
1908	36	1578.95
1909	44	676.54
1910	44	1236.50
1911	52	1750.20
1912	64	2871.42
1905/12	324	11267.20

Es wäre nur dringend zu wünschen, daß die unserer Versicherung noch nicht angeschlossenen Landes-Vereinigungen dieser beitreten, daß ferner die Versicherung der einzelnen Mitglieder stets obligatorisch durchgeführt wird, denn nur dann erweist sich deren Wert durchschlagend. Auch das Ergebnis des abgelaufenen Jahres spricht nicht dafür die Versicherung auf Gegenseitigkeit einzuführen. Auch im Jahre 1912 überstieg die angeforderte Schaden-

summe die eingezahlten Prämien, und zwar um nicht weniger als K 5379.29!!, ohne die Regie zu berücksichtigen, ferner könnten das Risiko und die Prozeßgefahr in Haftpflicht nicht übernommen werden. Wurden doch in den abgelaufenen acht Jahren in 324 Haftpflichtfällen nicht weniger als K 11267.20 Schadenersatz verlangt!! U. a. ist derzeit ein Mitglied des Ustř. Spolek Böhmens auf K 944.50 Schadenersatz geklagt, indem durch ein zufolge Bienenstiche scheu gewordenes Pferdegespann der Führer geschleift wurde und angeblich durch 6 Wochen bettlägerig war. Mit vollstem Rechte kann unsere dreifach kombinierte Versicherung als eine Wohlfahrtseinrichtung seltener Art bezeichnet werden. Unseren beiden Versicherungsanstalten „k. k. priv. Österr. Phönix" und „Intern. Unfallversicherungs-Gesellschaft gebühren Dank und vollste Anerkennung für die entgegenkommende Abwicklung des Geschäftsverkehrs.

Bericht über die Erlangung steuerfreien Zuckers zur Notfütterung der Bienen.

Laut Beschlusses der letzten Delegierten-Versammlung hatte das Präsidium unterm 9. Juni 1912 beim k. k. Finanz-Ministerium angesucht: 1. um Bewilligung eines ausreichenden Kontingents steuerfr. Zuckers, da auch bei befriedigender Honigernte in vielen Gegenden der Ersatz für die Ueberwinterung ungeeigneten Waldhonigs (Ruhrgefahr) und des bald kristallisierenden Kreuzblütler-Honigs (Durstnot!) unbedingt notwendig ist, und namentlich in Gegenden ohne Spättracht die ausreichende Auffütterung der Schwärme nur durch Zucker-Einfütterung erfolgt; 2. um Charakterisierung unter Hinweglassung des wegen ihres Gerbstoff- bezw. Harz-Gehaltes zu mancherlei Beschwerden Anlaß gebenden 1 Prozent Sägespäne — statt mit 4 Prozent, — nur mit 5 Prozent Sand, wie im Deutschen Reiche. Nach Sicherstellung des Zuckerbedarfes mit 6400 q wurde ein neuerliches begründetes Gesuch am 12. Juli 1912 eingereicht mit dem Erfolge, daß mit Minist.-Erlaß v. 5. August die Steuerfreiheit für ein Kontingent von 3000 q Kristallzucker bewilligt wurde unter Voraussetzung der bisherigen Charakterisierung. Nach einer weiteren prsönlichen Vorsprache und Eingaben wurde die Bewilligung der Steuerfreiheit schließlich auf 7015 q reinen Kristallzucker erhöht, was einer effektiven S t e u e r e r s p a r n i s (per 1 q 38 K) von 266.570 K gleichkommt. Diese mit 5 Prozent Charakt. Zuschlag sich ergebenden 7365.55 q brutto für netto wurden nachstehend aufgeteilt: Nieder-Oesterreich u. A. 196.5 q, Ober-Oesterreich 784 q, Steiermark (Sl. dr.) 17,1 q, Krain 230 q, Tirol 275 q, Böhmen (deutsch. L.-Z. V.) 1449.69 q, Böhmen (Ustř. Spolek) 2778.15 q, Mähren (Ustř. Spolek) 1438.5 q, Mähren (deutscher Verband) 31.25 q (und 250 q), Schlesien (Deutsch. L. V.) 182 q, Schlesien (Ustř. Spolek) 18 q.

Insgesamt erhielt unsere „Reichsvereinigung" nachstehende steuerfreie Kontingente:

1910/11	1100 q	= 41.800 K	Steuer-Ersparnis,
1911/12	3000 q	= 114.000 K	Steuer-Ersparnis,
1912/13	7015 q	= 266.570 K	Steuer-Ersparnis,
1910/13	11115 q	= 422.370 K	Steuer-Ersparnis.

Ueber unsere Befürwortung erhielt überdies der Verband d. selbst. deutsch. Bzcht.-V. Mährens Steuerfreiheit für 250 q direkt. Dem Zentralvereine („R. V.") in Wien standen für 1912/13 steuerfrei 1850 q zur Verfügung. Die Beschaffung des Zuckers und seine Versendung gestaltete sich so rasch, als es eben unter den gegebenen Verhältnissen möglich war; ein so großes unversteuertes Zuckerquantum von 60—70 Eisenbahnwaggons vor der neuen Kampagne aufzutreiben, ist stets sehr schwierig. Die Verwendung schon versteuerten Kristallzuckers unter Rückersatz der Zuckersteuer, wurde seitens des k. k. Finanz-Ministeriums abgelehnt. Eine Intervention beim Zuckerkartell fand leider gar kein Entgegenkommen. Die Anregung des Verb. d. selbst. Bienenz.-V. Nieder-Oesterreichs wegen Bonifikation des Zuckerkartells wie für den Bund der Fruchtsäfteerzeuger Oesterreichs wurde, weil nur auf versteuerten Zucker bezughabend, gegenstandslos.

Die Imkerschaft Oesterreichs ist der k. k. Regierung, insbesondere dem k. k. Finanz-Ministerium zu t i e f g e f ü h l t e m D a n k e verpflichtet für die so ausgiebige Unterstützung, wärmster Dank auch den p. t. Herren Funktionären im k. k. Finanz-Ministerium, Departements-Chef k. k. Sektions-Chef Dr. J o a s und Referenten k. k. Sektions-Rat Dr. K r a u p a für die so verständnisvolle Würdigung unserer Darlegungen und ihr Entgegenkommen bei der für unsere heimische Bienzucht so wichtigen Aktion.

Anschließend gab Präsident k. k. Steuerverwalter S c h l e s i n g e r (Ustř. Spolek Mährens) der Anregung des mährischen Landeskulturrates Ausdruck, daß pro Bienenvolk anstatt der zur Auffütterung unzulänglichen 5 Kilogramm in Hinkunft die Steuerfreiheit für je 10 Kilogramm pro Bienenvolk bewilligt werden möge, daß als Grundlage der Berechnung pro Bienenstand die Völkeranzahl ausschließlich des Herbstes gelten möge und daß die Kontrolle der k. k. Finanzwache im Hinblicke darauf, daß ja ohnehin keinerlei Mißbrauch vorkommt, möglichst vereinfacht werde.

Hiezu bemerkte Referent Doz. B a ß l e r, daß dem Vernehmen nach das k. k. Finanzministerium auf die Erhöhung der Stock-Menge aus fiskalischen Gründen nicht eingehen will.

Präsident Bürgerschuldirektor B u c h m a y r - Linz (Ober-Oesterr. Landes-Verein) erklärte, daß in vielen Gegenden die rationelle Bienenzucht ohne Z u c k e r f ü t t e r u n g un-

möglich ist, namentlich in Waldgegenden, da der von den Koniferen eingesammelte „Tannen-Honig" für die Ueberwinterung total ungeeignet ist, weil er zufolge seines hohen Gehaltes an Dextrin usw. die Ruhrkrankheit hervorruft, welcher die Völker mangels zeitigen Ausfluges im Frühjahr zum Opfer fallen; er beantragte, beim k. k. Finanz-Ministerium vorstellig zu werden, 1. um frühzeitigere Bewilligung der Steuerfreiheit als bisher, schon zu Anfang Juli, da sonst schlechtes Wetter im Spätsommer und Herbst, namentlich in Gebirgslagen die Fütterung unmöglich macht; 2. weiters um jeweils sofortige Freigabe des gesamten möglichen Kontingents, da die staffelweise Zuteilung über mehrere Nachtragsgesuche, die ordentliche Zuteilung an die einzelnen Gesuchsteller verhindert und so den Vereinen durch die wiederholte, sich immer mehr verspätende Aufteilung der Kontingente endlose Arbeit erwächst; 3. um Abstellung des Uebelstandes, daß einzelne kleine Vereine seitens des k. k. Finanzministeriums ein unverhältnismäßig größeres Kontingent erhalten als schlüsselmäßig auf den Landes-Verein entfällt; 4. um Weglassung der 1 Prozent Sägespäne und Anwendung von 5 Prozent nur Sand als Charakterisierungsmittel. Im übrigen zollt Redner dem k. k. Finanzministerium den wärmsten Dank für das Entgegenkommen.

Diese Anträge fanden sämtlich Zustimmung. Ueber Antrag Vizepräsident Landeshauptkassen-Direktor Kantor-Troppau (Oe. Schlesisch. Landes-Verein) wurden die Berichte unter Ausdruck des wärmsten Dankes an das Präsidium zur Kenntnis genommen und dem zufolge Erkrankung abwesenden dzt. Präsident-Stellvertreter k. k. Schulrat Hans Baßler-Prag wurde eine Begrüßung gedrahtet. Das Referat

„Der gegenwärtige Stand der Vorbereitungen zum neuen Zolltarife und zu den kommenden Handelsverträgen"

erstattete Deleg. k. k. Ober-Rechn.-Rat Wohlrab-Wien (Verband der selbst. Bzcht.-V. Nieder-Oesterreichs.)

Bei der letzten IX. Delegierten-Versammlung der „Reichsvereinigung" am 8. Mai 1912 zu Wien gelangten bekanntlich nachstehende handelspolitische Anträge zum Beschluß: 1. Der Eingangszoll für natürlichen Bienenhonig ist von 28 K auf 40 K zu erhöhen. 2. Kunsthonig soll nicht zum Honigzolle abgefertigt werden, ist vielmehr als Zuckerware mit eventuellem Zuschlage zu verzollen. 3. Die Unterabteilung für Wabenhonig aus Bienenstöcken ohne lebende Bienen sowie die vertragsmäßige Begünstigung im Zolltarife hätte zu entfallen, vielmehr wären Bienenstöcke ohne lebende Bienen entweder als Wachs oder als Honig zu behandeln. 4. Zu den Zollsätzen für Wachs muß eine Antragstellung noch entfallen, weil Wachs ein unentbehrlicher Handelsartikel ist, den die heimische Produktion noch lange nicht in genügendem Maße erzeugen kann. 5. Es wäre dahin zu wirken, daß in den Ausfuhrländern keine Erschwerung durch Erhöhung der Zollsätze eintrete, insbesonders im Deutschen Reiche, Rußland und Rumänien. Gegen eine Erhöhung des Honigzolles in Italien wäre keine Einwendung zu erheben." — Die Schwierigkeiten, welche sich gegen den Antrag 2 (Ausscheidung des Kunsthonigs) entgegen stellen, brachten den Berichterstatter dahin, auf der 57. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte am 5. August 1912 zu Bodenbach einen Vortrag über die Hauptforderung der Imkerschaft beim Ausschusse der neuen Handelsverträge zu halten, der in dem Antrag gipfelte, „daß in Hinkunft zum Honigzolle nur der reine unverfälschte Bienenhonig abzufertigen ist. Die Herkunft und die Bestimmung des Honigs (Empfänger) ist bei der Einfuhr nachzuweisen und die Echtheit in Zweifelsfällen durch Fachmänner zu beglaubigen." Dieser Antrag wurde einstimmig, auch von den reichsdeutschen Bienenwirten angenommen, obwohl bei einer Besprechung anläßlich der 56. Wanderversammlung in Konstanz einige Schwierigkeiten dagegen geltend gemacht worden waren. — In der Oktober-Nummer v. J. 1912 der „Včela Moravská" bringt Pfarrer Franz Adamec die weitere Anregung, daß Syrupe zu erhöhten Zollsätzen behandelt werden sollen. Syrupe als wässerige Zuckerlösungen sind wie die entsprechende Zuckerart zu behandeln, doch sind die Zollsätze für Rübenzucker durch die Brüsseler Konvention gebunden. — Nach Zeitungsberichten haben auch die Bienenzüchter der jenseitigen Reichshälfte, Ungarns, unsere Forderungen angenommen und zum Beschlusse erhoben. Nachdem nun alle größeren Fachkörperschaften diese wichtige Frage gründlich und sachlich erörtert haben, nahm auch der „Wiener Zentral-Verein" (Z.-V.), in seiner Delegiertenversammlung am 9. Februar 1913 zu dieser Frage Stellung nach einem Referate des Kanzleileiters dieses Vereines. Sein Antrag 1 deckt sich nach einer unsachgemäß erfolgten Umstilisierung mit unserem Antrage 1 auf den Heller genau. Antrag 2 ist gleichlautend mit unserem Antrage 2. Antrag 3 ist unserem Beschlusse auf der Wanderversammlung zu Bodenbach entnommen. Mit dem Antrage 4 wird für Sendungen amerikanischer und australischer Honige ein Attest-Zeugnis bezüglich faulbrutfreier Herkunft verlangt, was nach den bereits bestehenden Vorschriften auf das Gebiet der Veterinär-Bestimmungen zu verweisen ist. Antrag 5 im Wortlaute nahezu übereinstimmend mit unserem Antrag 3. Der erste Satz des Antrages 6 ist ein Unding, weil ja die Wanderung mit Bienen im Grenzgebiete heute ohnehin ohne Anwendung des Vormerkverfahrens möglich ist, da ja „lebende Bienen" zollfrei behandelt werden. Bei anderer Grenzbegünsti-

gung müßten wir aber gerade gegen die Schweiz entschieden Stellung nehmen. Der zweite Satz dieses Antrages ist unserem Antrage 5 nahezu wörtlich gleich. Ueber Wachs und lebenden Bienen ist in den Anträgen nichts enthalten. Weiters hat der niederösterreichische Landeskulturrat unter Vorsitze seines Vizepräsidenten Grafen Braida ein agrarisches Komitee aufgestellt, dem auch Berichterstatter als Experte für Bienenzucht angehört. Das Komitee behandelt den Gegenstand mit Gründlichkeit und Gediegenheit. Ein reichhaltiges statistisches Material steht den Komiteemitgliedern zur Verfügung. Im Einvernehmen mit allen niederösterreichschen landwirtschaftlichen Körperschaften wird den agrarpolitischen Fragen näher getreten und es ist von diesen Beratungen gewiß das Beste zu erwarten. Die Landeskulturräte anderer Kronländer, sowie die Oesterr. Agrarische Zentralstelle werden wohl demnächst folgen. — Durch Enqueten wären nun nachstehende Fragen einer Beantwortung zuzuführen: 1. Hat der Zolltarif von 1906 einen Einfluß auf die Preisverhältnisse und Produktion an lebenden Bienen, Honig und Wachs gehabt? Ist die Bienenzucht im Auslande konkurrenzfähig geblieben? (Rückgang der Ausfuhr von lebenden Bienen, Honig). 3. Wie kann durch handelspolitische Maßregeln eine Hebung der Bienenzucht eintreten? 4. Wie durch andere Maßregeln? (Da wäre auf die Versicherung, Faulbrut-Honigschutz-Gesetz, steuerfreien Fütterungszucker hinzuweisen). 5. Ist für Werkzeuge und Maschinen eine besondere Begünstigung erforderlich und besteht diesbezüglich ein Preisunterschied im In- und Auslande? — Das ist der gegenwärtige Stand der Angelegenheit, am 5. Mai l. J. findet die erste Enquete über Erzeugnisse der Bienenzucht in der Oesterr. Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen statt und da nichts geschehen ist, was eine Abänderung unserer bisher gefaßten Beschlüsse erheischt, so möge den Vertretern unserer „Reichsvereinigung" die Ermächtigung erteilt werden, im Sinne unserer bereits gefaßten Beschlüsse für die Interessen der Bienenzucht in Oesterreich-Ungarn einzutreten.

Diese Ausführungen fanden einstimmige Annahme. Zur Forderung des Herkunfts-Nachweises verwies Doz. Baßler auf den im Deutschen Reiche beantragten Deklarationszwang für ausländischem Honig: „Ausländischer Honig darf nur unter Angabe des Ursprungslandes in den Verkehr gebracht werden. Die Gefäße, in welchen ausländischer Honig feilgehalten wird, müssen an leicht sichtbarer Stelle in deutlichen, nicht verwischbaren, mindestens 2 Zentimeter hohen schwarzen Buchstaben auf hellm Grunde die Angabe des Ursprungslandes tragen. In Ausschreibungen und Rechnungen, die sich auf ausländischen Honig beziehen, muß das Ursprungsland angegeben werden. Mischungen von ausländischem Honig mit deutschem Honig sind wie ausländischer Honig zu behandeln." Solche Bestimmung wäre auch bei uns zu treffen.

(Schluß folgt.)

Bienenw. Landes-Museum in Saaz.

Gespendet wurden: 1 silberne Landeskulturratsdenkmünze (alte Prägung) von Heinr. Süß, Saaz. 1 „Klaus, der Bienenvater", von Oberlehrer Flamm, Deutsch-Kralup, wofür wir den Spendern unseren innigsten Dank aussprechen.

Die Herren Sektionsvorstände, Wanderlehrer und Bienenmeister werden ersucht, in allen Sektionen die Sammlung von Museumsgegenständen anzuregen.

Angelegt werden: Spezialsammlungen: 1. von Abbildungen, Photographien und Ansichtskarten aller Orte, wo Bienenzucht betrieben wird. Diese Spezialsammlung ermöglicht es jedem Bienenzüchter, etwas für das Museum beizutragen. In jeder Versammlung könnten der Museumsleitung Ansichtskarten zugesendet werden: Jeder Bienenzüchter könnte aus Orten, wo Bienenzucht betrieben wird, eine Ansichtskarte an die Museumsleitung übermitteln. Alle Imker, welche Photographien ihrer Bienenstände besitzen, sollten eine solche dem Museum spenden. Bei Anfertigung von Gruppenbildern in Sektionen, bei Imkertagen, Kursen und anderen Veranstaltungen der Bienenzüchter sollte immer daran gedacht werden, je ein Exemplar dem Museum zu widmen.

Späteren Generationen würde die Sammlung von Ansichten und Photographien eine reiche Fundgrube der Imkerei bieten, insbesondere wenn auf den Ansichtskarten Mitteilungen über Imker, Bienenstände und besondere Vorkommnisse bei Versammlungen, statistische Daten, Ertragsergebnisse u. v. a. gemacht würden.

Jeder Bienenzüchter kann etwas zur Bereicherung des Museums beitragen, ohne daß er sich große Auslagen zu machen hätte.

Für den bienenwirtschaftlichen Landes-Museumsausschuß:

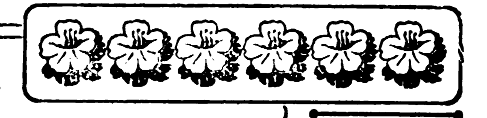
L.-Z.-V.-Präsident Dr. **Wilh. Körbl.** **L.-Z.-V.-Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. H. Baßler.**
Franz Pohnert, Kustos.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Aus letztem Ausweis Uebertrag 2244 K 20 h. — Spende des Stadtrat Wüstl-Saaz 5 K. Sektion Sodau 5 K. Sekt. Kalsching 5 K. Sekt. Einsiedl b. Marienbad 3 K. Sekt. Schmiedles 7 K. Wanderlehrer Jos. Zabl-Nixdorf 10 K. Wanderlehrer Fr. Pfeifer-Raspenau 10 K. Zusammen 2289 K 20 h. — Allen Spendern herzlichen Dank. Der Empfangschein der Postsparkassa und der Ausweis im „D. Imker" gilt für jede Spende als Bestätigung.

Die Fondsverwaltung: Sektion Saaz.
Oberlehrer Albert Haustein-Reitschowes, Obmann.
Lehrer Josef Rudolf-Tscheraditz, Fondskassier.

Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. **Hans Baßler**, abgeschlossen am 15. Mai 1913.

Aus der Zentralausschuß-Sitzung v. 26. April 1913. Vorsitzender: Präsident Dr. Körbl. Beschlußfassung über die günstige Austragung eines Streites wegen Gefährlichkeit eines Bienenstandes in S. Schlaggenwald. — Ehrung verdienstvoller, vieljähriger Sektions-Vorstandsmitglieder. — Genehmigung der Reorganisation der Sektion Rabenstein. — Der Landeskulturrat, D. S., hat die Subventionierung des Bienenw. Landes-Museums Saaz dem k. k. Ackerbauministerium beantragt. — Die Einführung der Honigkontrolle wird endgültig beschlossen; die Schutzmarke des L.-Z.-Vereines ist zur Registrierung angemeldet. — Eine bakter. Brutuntersuchung ergab, daß in der Sektion Seibersdorf erfreulicher Weise keine Faulbrut herrschte. — Außerdem wurden noch zahlreiche andere Angelegenheiten erledigt, insgesamt: 16.

Ehrung verdienstvoller Sektions-Vorstandsmitglieder. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß v. 26. April l. J. für besonders verdienstvolle, mehr als 15jährige ununterbrochene Tätigkeit als Amtswalter: dem Obmannstellvertreter der S. Stiedra, Oberlehrer Jos. Reißig, die goldene Ehrenbiene mit Ehrenurkunde; für mehr als 10jährige, ununterbrochene Tätigkeit: dem Obmannstellvertreter der S. Königswart, Hugo Heidl, dem Obmannstellvertreter der S. Einsiedl b. Marienbad Jos. Leitner, die Ehrenurkunde verliehen.

Auszeichnende Ehrung. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß v. 26. April l. J., dem Gemeindevorsteher Franz Weber d. Ae. in Schönborn, S. Althabendorf, in Würdigung seiner durch ein Menschenalter verdienstvollen Tätigkeit in Förderung unserer heimischen Bienenzucht das Anerkennungs-Diplom zuerkannt.

An alle verehrl. Sektions-Vorstände!

Dringend zu beachten! Sektionen, welche ihre satzungsmäßigen **Einzahlungen an die Zentrale** noch immer nicht geleistet haben, können auch **seitens der Zentrale** keine Bar-Auszahlungen erhalten und können in solchen Fällen die auszuzahlenden Versicherungs-Entschädigungen, Subventionen u. ä., dem betr. Sektionskonto nur bücherlich gutgeschrieben werden. Hievon kann zufolge des durch teilweisen Entfall von Subventionen wegen der Finanznot des Landes veranlaßten, beschränkten Kassastandes der Zentrale unter keinen Umständen abgegangen werden.

Die Einkassierung und Einsendung der **Mitgliedsbeiträge** für 1913 hatte satzungsgemäß bis Ende März zu erfolgen. Wer seinen **Jahresbeitrag noch nicht** eingezahlt hat, gilt im Schadensfall als nicht versichert.

Die **Kassa-Abrechnungen** und **-Einzahlungs-Vorschreibungen** über Schuldigkeit und Abstattung in Mitgliedsbeiträgen, Beilagen- und Versicherungs-Gebühren sind bereits Ende Mai l. J. den verehrl. Sektionen zu Handen der Herren bevollmächtigten Schriften-Empfänger zugegangen. Die verehrl. Sektions-Leitungen werden dringend ersucht, die erhaltenen Aufstellungen einer sofortigen Prüfung gefl. zu unterziehen und bei Differenzen eventuell die derzeitige Mitgliederliste zur Vergleichung gfl. einzusenden. **Rückständige Beiträge und Gebühren** vor 1913 dürfen nunmehr unter keinen Umständen weitergeführt werden, sie sind vielmehr zum Ausgleich zu bringen, gegebenenfalls sind begründete Anträge auf Eintreibung durch die Zentrale oder auf Abschreibung und Streichung gefl. zu stellen. Die p. t. Herren Sektions-Obmänner werden dringend gebeten, den Punkt „Kassa-Abrech-

nung mit der Zentrale" auf die Tages - Ordnung der nächsten Sekt. - Vorstands - Sitzung zu stellen und den erhaltenen Ausweis der Zentrale zur Durchberatung zu bringen.

Das Präsidium.

Mitglieds-Austritte können vor Jahresschluß nicht zur Kenntnis genommen werden.

Mitglieds-Uebertritte von direkten Mitgliedern oder von einer Sektion zur anderen geben jetzt nach Herausgabe der Sekt.-Abrechnungen zu den ärgerlichsten Differenzen Veranlassung. Deshalb bitten wir solche Uebertritte **während des Jahres** weiterhin unter keinen Umständen durchzuführen, sondern gefl. erst zu Jahresschluß zu vollziehen.

Abgabe von Rasse-Königinnen an den Zucht-Stationen Doglasgrün und Hohenwald.

Die Rasse-Königinnen werden nur an Mitglieder des Landes - Zentralvereines abgegeben; die bezüglichen Gesuche sind nur bei der Zentral - Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 3, sofort einzubringen und entscheidet der Zentralausschuß über die Bewilligung.

Die Preise für die Rasse-Königinnen sind unter den Selbstkosten festgesetzt, es wird also unseren Mitgliedern ein namhafter Vorteil gewährt. Aus diesem Grunde kann keinerlei weitere Ermäßigung des Preises stattfinden und werden auch keine Gratis - Königinnen i. l. J. verteilt.

Bei Anfragen an die Zuchstation Doglasgrün (Leiter W.-L. A. Herz, Oberlehrer in Doglasgrün per Dotterwies), bezw. Hohenwald (Leiter W.-L. Ad. Köhler, Schulleiter in Christiansau per Dittersbach b. Friedland i. B.) ist das Rückporto (Doppelkarte) beizufügen.

Vor allem werden diejenigen Besteller berücksichtigt, welche ein mit Bienen (300 Gramm) und Futterteig (½—1 Kilogramm) besetztes, unbedingt aber drohnenfreies Befruchtungskästchen einsenden. Der Preis für eine befruchtete Königin beträgt 3 K. Porto für Hin- und Rücktransport trägt der Besteller. Die Versendung erfolgt bei günstigen Witterungsverhältnissen im Juni und nur gegen Nachnahme des entfallenden Betrages.

Königinnen im Transportkäfig oder Befruchtungskästchen der Zuchtstation können nur in beschränkter Anzahl versendet werden und kosten 5 K, im Befruchtungskästchen 7 K samt Kästchen franko. Der genaue Zeitpunkt der Einsendung der Kästchen hängt von der Witterung usw. ab, er wird jedem Besteller auf der Antwortkarte rechtzeitig bekanntgegeben. Urgenzen sind gefl. zu unterlassen. Für eine Königin wird nur dann Ersatz geleistet, wenn die tote Königin längstens in 24 Stunden nach Ankunft im Brief und das Befruchtungskästchen oder der Transportkäfig samt Bienen postfrei rückgesendet werden.

Es können auch unbefruchtete Königinnen im Befruchtungskästchen auf die Belegstation gesandt werden. Dieselben müssen unbedingt drohnenfrei sein, widrigenfalls sie zurückgewiesen werden. (Siehe S. 142 l. J.) Für die mit der Kontrolle der Eierlage usw. verbundene Arbeit ist 1 K zu entrichten. Preise für Eistreifen nach Uebereinkommen.

Muster von Befruchtungskästchen kosten franko 2 K. Sehr praktische Zusetzkäfige, System Dengg, werden über Verlangen zwei Tage vor dem Versand der Königinnen zum Selbstkostenpreise versandt. Jede Anfrage wolle mit Rückporto versehen werden.

Die Zuchstation Doglasgrün gibt von Ende Juni bis Mitte Juli Feglinge deutscher Rasse mit heurigen, auf der Belegstation befruchteten Königinnen ab zum Preise von 14 K für 1 Kilogramm Bienengewicht und 20 K für 2 Kilogramm Bienengewicht samt Versandkiste franko.

Der Zentralausschuß.

Aufruf den Böhmerwald betr. In jedem Hefte des „Deutsch. Imker" sind meistens nur immer von ein und denselben Sektionen die Versammlungsberichte zu lesen, von den übrigen Sektionen hört man das Jahr über nichts. Vom schönen Böhmerwalde, mit dem besten Waldhonig, wo man für die Sommerfrischler nicht genug Honig aufbringen kann, sowie auch von dessen Bienenzucht hört man nur wenig. Die Sektionen dort sollten etwas mehr Unternehmungsgeist zeigen und namentlich den Wanderlehrunterricht mehr pflegen, damit die Bienenzucht im Böhmerwalde auf eine höhere Stufe gehoben würde und in der Bevölkerung mehr Interesse für die Bienenzucht geweckt würde, die Mitgliedszahl der Vereine würde sich auch heben.

Kurs für Kunstwabenpressen*) der Sektion Bodenbach. Der am 18. Mai in Tetschen abgehaltene Kurs für das Pressen von Kunstwaben war von 18 Mitgliedern besucht. Mitgl. Vinz. Urban-Altstadt zeigte alle praktischen Handgriffe beim Wabenpressen. Jeder Anwesende mußte dann selbst unter steter Anleitung des Kursleiters sich im Pressen üben. Die

*) Sehr nachahmenswert! Die Schriftltg.



nächste Versammlung findet im **Juni** in Fritsches Gasthaus am Hopfenberg statt. Für einen **praktischen Vortag wurde Leherer S. Porsche-Niederebersdorf gewonnen.**

† **Sektion Ronsperg** u. Umgebung. Am 21. April l. J. verschied Hochw. Herr Dechant P. Thomas **Pelenač** nach kurzem Krankenlager im 69. Jahre seines Lebens und im 42. Jahre seines Priesterstandes. Er war ein treues Mitglied unserer Sektion. Obwohl er vor einem Jahre als Pensionist in die tschechische Stadt Taus übersiedelte, blieb er doch Mitglied unserer Sektion. Wir wollen ihm ein treues Andenken bewahren. O.

† **Sektion Tepl.** Am 12. Mai wurde unser treues Mitglied Karl **Helmer**, Müllermeister, Stiersmühle, Stift Tepl, zur letzten Ruhe getragen. Gründendes Mitglied der Sektion, war er ein Bienenvater im wahrsten Sinne des Wortes und wegen seines biederen und schlichten Charakters allseits verehrt und geachtet. Möge ihm die Erde leicht sein!

† **Sektion Spansdorf. Am 12. April starb unser langjähriges Mitglied Franz Deutsch aus Leukersdorf. Er war seit seiner Jugend Imker und ein treues Mitglied unserer Sektion. Friede seiner Asche! — Am 4. Mai hielt die Sektion in Deutschkahn eine Versammlung ab, in welcher Wanderlehrer Keller in bekannt vorzüglicher Weise über: „Was soll** der Anfänger in der Bienenzucht wissen“, sprach. Hiebei beglückwünschte Obmann Oberlehrer **Tusch** den Genannten zu seiner Auszeichnung mit der goldenen Biene.

† **Sektion Obersandau.** Einen herben Verlust hat unsere Sektion durch das Hinscheiden eines ihrer eifrigsten Mitglieder, Jos. **Hufnagel**-Maiersgrün, zu beklagen. Im schönsten Mannesalter stehend, raffte ihn den Tod aus dem Kreise seiner Lieben. In dem großen Trauerzuge war auch die Imkersektion korporativ vertreten. Trotz großer Entfernung hatte sich mehr als die Hälfte der Mitglieder eingefunden, Zeugnis gebend von der Wertschätzung, welche der Dahingeschiedene genoß und verdiente.

Sektion Schmiedles. In der Hauptversammlung am 13. April erfolgte nach Bekanntgabe des Kassaberichtes die Neuwahl der Vereinsleitung und wurden wieder einstimmig gewählt: Obmann: Karl Woidich; Obmann-Stellv.: Karl Ullsperger; Geschäftsleiter: Franz Papsch, sämtliche Wirtschaftsbesitzer aus Schmiedles. Auch wurde beschlossen, ausgetretenen Mitgliedern die Sektionsgeräte nicht mehr zu leihen.

Sektion Neuland. Am 27. April l. J. hielt Wanderleherer K. **Mika**-Lämberg im Beisein zahlreicher einheimischer und auswärtiger Gäste einen Vortrag über „Rationelle Bienenzucht“; äußerst rege Wechselrede schloß sich an. 1 neues Mitglied trat bei.

Sektion Gablonz. In der Versammlung am 25. April in Johannisberg hielten Oberlehrer **Hejpeter** über die Einrichtung der bienenw. Beobachtungsstationen und Hr. Wilh. **Pilz** über die jetzigen Arbeiten am Bienenstande interessante Vorträge. Die Einladungen zu den Versammlungen erfolgen nunmehr nur im „D. Imker“. Nächste Versammlung am 18. **Mai**, 3 Uhr nachm., im „Belvedere“ in Gablonz a. N. Vortrag: „Ueber Faulbrut.“

Sektion Ronsperg. In der Hauptversammlung am 11. d. M. gedachte Obmann Schulleiter Franz **Osterer** ehrend des Hinscheidens des Mitgliedes Dechant P. Thomas **Pelnač**-Taus. Schriftführer, Schulleiter Johann **Richter** verlas die letzte Verhandlungsschrift, der Obmann erstattete den Jahresbericht und der Kassier Karl **Schaller** den Kassabericht. Die Sektion zählt 29 Mitglieder, welche 172 Völker besitzen, 720 kg Honig wurden geerntet. Der Obmann hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag „Das Bienenjahr und seine Arbeiten“. Oberlehrer Franz **Lackner** dankte ihm für seine selbstlose Aufopferung und bat ihn, auch weiter den Mitgliedern mit Rat und Tat beizustehen. Gewählt wurde: als Obmann Schulleiter Franz Osterer, Stellv. Oberlehrer Franz Lackner, Schriftführer Schulleiter Johann Richter, Kassier Privatier Karl Schaller. Nächste Versammlung in Linz.

Sektion Hagensdorf. Die Hauptversammlung am 1. Mai gestaltete sich sehr feierlich durch Ueberreichung des Diploms als Ehrenmitglied des L.-Zentralvereines an unseren hochgeehrten Obmann, Domänendirektor Karl **Schmidt**, und außerdem durch seine Beglückwünschung zum 70. Geburtstage, aus welchem Anlasse ihm unsere Imkergemeinde eine goldene Krawattennadel, darstellend eine Bienenkönigin, zum Andenken überreichte. Dozent Felix **Baßler**-Prag hielt einen Vortrag über „Honighandel und Honigkontrolle“. Zahlreich vertreten waren die Nachbarsektionen **Kaaden**, **Komotau** und **Saaz**, von letzerer auch Zentralausschußrat Oberlehrer **Haustein**. Die geschäftl. Mitteilungen entfachten in den Punkten: „Baßlerfond“, „Landesschau“, „steuerfreier Zucker“, „bienenw. Museum in Saaz“ rege Aussprache. Als Sektionsleitung wurde wiedergewählt: Obmann Direktor Schmidt, Stellv. Landwirt Göttl d. Ält., Geschäftsleiter Oberlehrer Wilh. Chowanetz. Lt. Jahresbericht des letzteren war 1912 bisher das für die Sektion beste Honigjahr mit 2664 kg. Auf 1 Mitglied entfallen 57.5 kg oder 138 K. Den Höchstertrag erzielte eine Imkerin, Frau Lehrerswitwe **Hopf**, mit 23 kg per Stock oder 350 kg am Stande. Schwärme fielen 216, welche im Vereine mit dem nassen Sommerwetter das Grundübel für die Schattenseite des Jahres 1912 waren. 13 q steuerfreien Zuckers mußten bezogen werden. Ganzwaben wurden 375 Stück gepreßt. Dies zeigt, daß der Mobilbetrieb wenigstens für den Honigraum sich schon eingewurzelt hat; es waren 61.27% Völker für Mobilbetrieb, 28.10% für gemischten Betrieb und 10.63%

für Zeidlbetrieb eingerichtet. Schadenfälle kamen keine vor. Mitgliederstand: 49 wirkliche und 1 beitragendes Mitglied. Bienheil unserem 10. Sektionsjahre!

Sektion Linsdorf. Hauptversammlung am 27. April l. J. in Lichtenau. Jahresbericht: 23 Mitglieder winterten ein 132 Völker, ausgewintert wurden 123. Der Honigertrag war 881 kg, der an Wachs 25 kg. 675 kg char. Zucker wurden aufgebraucht. (Steuerersparnis 243 K.) Der Obmann fordert die Anwesenden auf, die Ansuchen um Zucker zeitig zu stellen, damit derselbe Ende August zur Verteilung gelangen kann. In nächster Zeit soll ein größerer Klärtopf angeschafft werden. — Der Vorsitzende brachte aus dem Werke: „Der Bien und seine Zucht" das Kapitel: „Die aufsteigende Entwicklung des Biens bis zum Schwärmen" zur Verlesung, woran sich rege Wechselrede anschloß. 1 kg Honig ist wie in den Vorjahren mit 2 K 40 h zu rechnen; sollte ein Mitglied, wie es dieses Jahr vorgekommen ist, billiger verkaufen, so wird es unnachsichtig aus dem Vereine ausgeschlossen. 1 Mitglied trat neu bei.

Sektion Saaz hielt aus Anlaß ihres 15jährigen Bestandes am 20. April l. J. eine Festversammlung ab, welche mit einer Besichtigung des Bienenw. Landes-Museums eingeleitet wurde. Als Vertreter der L.-Zentrale war Vizepräsident Graf Huyn-Komotau erschienen; ferner waren anwesend: Statthaltereirat Blach, Stadtrat Wüstl, Saaz, sowie Abgeordnete der städtischen Vereine, des landw. Bezirksvereines, des deutschen Bezirks-Lehrervereines und Vertreter der Nachbarsektionen: Komotau, Hagensdorf, Postelberg, Schaab, Tuchorschitz, Wellhütten und Welmschloß. Obmann Zentral-Ausschußrat Haustein erstattete den Tätigkeitsbericht seit der Gründung des Vereines, sprach ferner über den Ausbau der Organisation des D. b. L.-Z.-V. im allgemeinen. Fondskassier Lehrer Rudolf Tscheradit legte das Kassabuch des Sch.-R. Baßler-Jubiläumsfondes mit 2244 K zur Einsicht und Ueberprüfung vor. Hierauf hielt Ausschußrat Oberlehrer Micksch, Bez. Dietz, eine gediegene Festrede, worauf die feierliche Ueberreichung der goldenen Ehrenbiene an die 3 Jubilare: Obmann Haustein, Kassier Gänzl und Geschäftsleiter Pohnert mit der Beglückwünschung seitens der Vertreter der Nachbarsektionen erfolgte.

Gauversammlung in Arnau. Pfingstmontag fand eine Tagung statt, zu welcher folgende Sektionen Abordnungen entsandt hatten: **Oberprausnitz, Arnau, Mönchsdorf, Proschwitz, Niederlangenau, Mohren, Hermannseifen, Hohenelbe, Kottwitz** und **Pilnikau.** Wanderlehrer Rich. Altmann-Reichenberg hielt einen lehrreichen Vortrag über die Bienenkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Faulbrut. Die meisten Imker berichten über große Volksverluste auf ihren Ständen. Es wurde ein Bienenzucht-Gauverband gegründet und an dessen Spitze Oberlehrer Josef Stiller-Mönchdorf, P. Josef Knauer, Pfarrer-Hermannseifen und Josef Ruß-Proschwitz gestellt. Im Verbande sind die Sektionen durch ihre Vorstände vertreten und im Frühjahre 1914 ist für die Gaumitglieder ein Königinzuchtkurs in Arnau geplant.

Sektion Warnsdorf. In der Versammlung am 27. April l. J. sprach Obmann Oberlehrer Anton Klimt über „Maßnahmen zur Erzielung eines guten Honigertrages" und „Aus meiner Praxis für Anfänger", an welche Vorträge sich reger Gedankenaustausch schloß. Nach einer Aussprache über den im Vorjahre abgehaltenen Königinzuchtkurs erfolgte die Verteilung des von vom L.-Zentralverein gespendeten Samens honigender Pflanzen.

Sektion Gr.-Walten. In der Versammlung am 20. April erstattete Geschäftsleiter Engelmann den Jahresbericht: 30 Mitglieder haben im Herbste 148 Völker eingewintert. Honigertrag im Vorjahre 614 kg pro Volk zirka 7 kg). Weiters wurden Fragen aus der Imkerpraxis besprochen, insbesondere die Erfahrungen bei der heurigen Ueberwinterung, die Rassenwahl der Bienen usw. An der Wechselrede beteiligte sich insbesondere Sektionsmitglied Schloßgärtner und Bienenmeister W. Stieber-Neufalkenburg.

Sektion Dauba hielt am 16. Mai l. J. mit der **Sektion Woken** in Binai eine äußerst zahlreich besuchte Wanderversammlung ab. Galt es doch, einen unserer Meister in der Bienenzucht, Pfarrer „Jung Klaus", zu hören. Auch Sektion B.-Leipa war vertreten. Pfarrer Tobisch wußte in mehr als 2stündiger Rede das Thema: „Heimatbienenzucht und richtiger Bienenzuchtbetrieb" in trefflich populärer Form zu behandeln. Um die Ausgestaltung der so schönen Versammlung hatten sich insbesond. verdient gemacht: Lehrer Stöbrich, Buchhalter Schlenker und Alwin Steinmetzer. Zu Demonstrationszwecken hatten Josef Tietz-Horka Jung-Klausens Volksbienenstock, Karl Schlenker-Dauba Kanitzkörbe und Josef Tietz-Wrchlaben Strohkastenwohnung zur Verfügung gestellt. Obmann Siegmund-Wrchlaben hatte eine Kollektion Honig, Wachswaren, Bücher und Geräte zur Ansicht aufgestellt, um zu zeigen, wie Honig und Wachs geläutert werden müssen. Oberlehrer Axmann erläuterte in leicht faßlicher Form Nutzen und Zweck der bienenw. Sektionen. Vier neue Mitglieder traten bei.

Sektion „Unteres Wittigtal". Einen schönen Verlauf nahm die Versammlung anläßlich des zehnjährigen Bestandes am 27. April; gegen 100 Teilnehmer,. darunter Vertreter der Sektionen des Bezirkes und des benachbarten Deutschen Reiches, auch einige Königinnen waren anwesend. Nach Begrüßung durch Obmann Heinr. Hausen, brachte Wanderlehrer Karl Wünsch - Heinersdorf als Gründer der Sektion einen umfangreichen

Bericht der vergangenen Jahre und überreichte dem Obmanne namens des Zentralausschusses die Ehrenurkunde für 10jährige Tätigkeit. Hierauf hielt an Stelle des erkrankten k. k. Schulrates Baßler, der in letzter Stunde für ihn eingetretene Wanderlehrer Franz Pfeiffer - Raspenau einen Vortrag: „Der Familienvater als Bienenzüchter". Wanderlehrer Adolf Köhler und Großimker Jos. Prokop sprachen noch über verschiedene bienenw. Fragen; u. a. wurde auch beschlossen, die seit 3 Jahren eingestellten gemeinsamen Bezirksversammlungen der Sektionen wieder einzuführen und wurde Herr Prokop mit den hiezu erforderlichen Einrichtungen usw. betraut. Beantragt wurde, es möge beim steuerfreien Zucker das Denaturierungsmittel nicht mit als Zucker in Anrechnung gebracht werden. Wanderlehrer Pfeiffer gedachte noch ehrend unseres Landes-Zentralvereines und spendete für den Sch.-Rat-Baßler-Fond 10 K sowie das Honorar für seinen heutigen Vortrag. Nach verschiedenen Ansprachen seitens der anwesenden Sektionsvertreter schloß ein gut besuchtes Kränzchen die Feier. H. H.

Sektion Schüttenitz. Am 30. April fand die gründende Versammlung statt. Zum Vorsitzenden wurde August Rupprich gewählt, welcher besonders Wanderlehrer Jos. Glaser, Deutsch-Gabel, und Oberlehrer Ferd. Frank, Geschäftsleiter der Sektion Goldberg, begrüßte. Wanderlehrer Glaser sprach sodann in ausführlicher Weise über a) Gründung der Sektion und Vorteile für den Imker, b) Grundbedingungen zum Betriebe einer ersprießlichen Bienenzucht. Mitgliederstand 13. In die Vereinsleitung wurden gewählt: August Rupprich, Obmann, Josef Böhm jun., Obmann-Stellvertreter und Karl Jahnel, Geschäftsleiter. Am 1. Mai vorm. nahm Wanderlehrer Herr Glaser auf 3 Bienenständen Demonstrationen vor.

Sektion Goldberg. Am 1. Mai 1913, tagte in Maschkowitz die Hauptversammlung. Anwesend 39 Personen, darunter Mitglieder der Sektionen Geltschberg und Schüttenitz. Nach Erstattung des Jahres- und Kassaberichtes sprach Wanderlehrer Jos. Glaser, Deutsch-Gabel über: „Die wichtigsten Arbeiten des Imkers im Kreislaufe eines Bienenjahres". Der Sektion traten 3 neue Mitglieder bei, sodaß dieselbe 19 Imker zählt, welche über 86 kräftige Völker verfügen. In die Sektionsleitung wurden gewählt: Jos. Weigel, Maschkowitz, Obmann, Frz. Schüller, Podiwin, Obmann-Stellvertreter und Oberl. Ferd. Frank, Trnowan, Geschäftsleiter. Beschlossen wurde der Ankauf einer zweiten Honigschleuder und eines Wachsschmelztopfes. Nach Beschluß des gemeinsamen Ankaufes bienenw. Geräte und Festsetzung des Honigpreises wurde einmütig beschlossen, die Zentralleitung zu ersuchen, daß im nächsten Jahre wieder Wanderlehrer Glaser zu einem Vortrage entsendet werden möge.

Sektion Budweis. Hauptversammlung am 20. April unter Vorsitz des Obmann-Stellvertreters Josef Schubert. Die Neuwahl ergab: Obmann Josef Kienzl, Stellvertreter Josef Schubert und Geschäftsleiter Joh. Mařík. Nach Erledigung des Geschäftsprogramms gelangte der Bericht des Joh. Mařík über: „Unsere Deutsche Biene" zur Vorlesung, welcher mit Rücksicht auf die gewissenhafte Ausarbeitung ungeteilte Anerkennung und Dank fand. Bei weiterer Besprechung bienenwirtschaftlicher Angelegenheiten nahm die Versammlung einen animierten Verlauf.

Sektion Hohenfurt. In der Generalversammlung am 4. Mai wurde der bisherige Vorstand der Sektion: P. X. Kraus, Obmann, Josef Wiltschko, Obmann-Stellvertreter, und Adolf Pavel, Geschäftsführer, einstimmig wiedergewählt. Im Rückblick des Obmannes über das Jahr 1912 trat die ganze Misere dieses Unglücksjahres nochmals vor Augen. Bedeutende Volksverluste im Frühjahr, bloß 8 Schwärme als Ersatz; von 149 Völkern 48 Kilogramm Honigertrag, hingegen 725 Kilogramm charakt. Kristallzucker (ganz abgesehen von anderen Futtergaben) zugesetzt, — diese Bilanz ist trist. Die heurige Auswinterung verlief bisher günstig, obwohl auffallend viel Völker weisellos wurden.

Sektion Tschachwitz. Hauptversammlung am 27. April l. J. Obmann Lehrer Eisenberger machte auf die bei der Landesschau in Komotau vom 9. bis 12. August stattfindende Separat-Ausstellung für Bienenzucht aufmerksam. Die Jahresrechnung pro 1912 wurde genehmigt. Die Wahlen brachten außer den übrigen Funktionären Hugo Göttl-Kudenitz als Obmann-Stellvertreter, Hubert Bittermann-Liebisch als Beirat. Die Fragen aus der Bienenpraxis gestalteten sich recht lebhaft. Die nächste Versammlung in Weschitz. Die Bienenzucht hebt sich in hiesiger Gegend und kommt doch vielleicht einmal die Zeit, daß in jedem Gärtchen der fleißigen Biene ein Plätzchen gegönnt wird.

Sektion Hochsemlowitz hielt am 29. März l. J. die erste Jahresversammlung ab. Geschäftsleiter Nikl erstattete den Tätigkeitsbericht. Der Verein ist im Besitze eines guten, deutschen Volkes und eines Dampfwachsschmelzers. 12 Mitglieder hatten 64 Stöcke ausgewintert und 90 Völker eingewintert. Es fielen 39 Schwärme und der Honigertrag betrug 460 Kilogramm, so daß trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse der Ertrag eines Volkes im Durchschnitte 10 K war. Die Wachsernte ergab 17 Kilogramm. Auch die materiellen Verhältnisse des Vereines haben sich gebessert, so daß eine Vermehrung des Inventars in Aussicht steht. Die letzten Mißjahre haben viele Imker mutlos gemacht,

doch scheint die Ausdauer der wenigen Treuen ein Ansporn gewesen zu sein, denn es meldeten sich 2 neue Mitglieder. Nächste Versammlung im Mai.

Sektion Fleißen. Am 19. April l. J. fand die gründende Versammlung statt. Wanderlehrer Joh. P. Weschka sprach über den Nutzen der Bienenzucht in materieller, ideeller und ethischer Hinsicht, über die Grundsätze einer rationellen Bienenzucht. Bei den Wahlen gingen hervor: Christian Päsold, Obmann, Georg Kohl, Stellvertreter, Heinrich Pfeiffer, Geschäftsführer, Gustav Bloß und Johann Hoyer, Ausschußmitglieder.

Sektion Gießhübel im Adlergebirge. In der Hauptversammlung am 30. März unter Vorsitz des Obmannes Joh. Vogel erstattete Geschäftsleiter Oberlehrer Franz Pilz den Jahresbericht. Von 22 Mitgliedern sind 20 praktische Imker, welche 108 Völker ausgewintert und 112 eingewintert haben. Die Honigernte betrug 1363 Kilogramm und 22½ Kilogramm Wachs. Der Obmann besprach nachmittags die Königinzucht, betonte, daß selbe auf einem größeren Stande unentbehrlich sei und regte die Mitglieder an, einen Versuch zu machen, indem er versprach ihnen zu jeder Zeit mit Rat und Tat beizustehen. Die Wahl der Funktionäre ergab: Johann Vogel, Müller, Obmann, Josef Lorenz, Lehrer, Obmann-Stellvertreter, Franz Pilz, Oberlehrer, Geschäftsleiter.

Sektion Neumarkt. Am 27. April hielt in der Frühjahrsversammlung Wanderlehrer Christel-Besikau den Vortrag: „Der Bien im Frühjahr". Als Obmann-Stellvertreter wurde Jos. Steinhäuser, Müllermeister in Neumarkt, gewählt.

Sektion Graslitz. In der Versammlung am 13. April, unter Vorsitz des Obmannes Josef Lausmann, hielt appr. Bienenmeister J. Braun einen sehr gediegenen Vortrag über Arbeiten im Mobilbau nach eigener Erfahrung; verschiedene Fragen beantwortete Redner bereitwilligst in bester Weise. Es wurden Vorarbeiten getroffen für ein Bienenhaus in unseren Obstanlagen für den großen Imkertag für 1914.

Sektion Jechnitz. Am 12. Mai l. J. wurde die nähere Ausgestaltung der beschlossenen Honig-Verkaufsstelle in Jechnitz besprochen und gleichzeitig beschlossen, eine zweite in Petersburg zu errichten. In Jechnitz übernimmt Schlossermeister Anton Piller die Leitung, in Petersburg Schmiedemeister Franz Weinert. Der Preis wurde mit 2 K 40 h per Kilogramm festgesetzt. Heuer wurde für Jechnitz und Kotieschau eine Honigschleuder angekauft, für Petersburg eine solche nächstes Jahr, da heuer die Mittel nicht reichen.

Sektion Eger Nr. 5. Die sehr gut besuchte Versammlung am 16. Mai l. J. in Taubrat hatte besonderen Wert durch die sehr lehrreichen, vom Obmanne wohl vorbereiteten und durchgeführten Demonstrationen an den Bienenständen des Obmannes u. a. Imker des Versammlungsortes, wobei in ungezwungener Aussprache verschiedene Gebiete der Bienenzucht verhandelt wurden. Im Versammlungslokale wurde von Mitglied Georg Schnurrer-Taubrat das Wabeneinlöten mit einer Lötlampe vorgeführt. Die Feier des 25jährigen Bestandes der Sektion Eger 5, findet am 12. Oktober l. J. in einfacher, aber würdiger Weise im Gasthause „Heidenröschen" in Lindenhau (Bahnstation) statt und wird durch entsprechende Vorträge verbunden mit Konzert und Festball begangen werden. Hiebei wird Schulrat Baßler erscheinen. Der Stand der Bienenvölker sowie der in Eger in manchen Geschäften ausgestellte, auf den ersten Blick als Kunstprodukt erkennnbare Honig wurden besprochen.

Sektion Hohenelbe. Am 18. Mai besprach in der Versammlung Geschäftsleiter J. Kittler den Arbeitstrieb der Bienen in seinen einzelnen Phasen als Nähr-, Sammel-, Bau- und Fortpflanzungstrib und gab im Anschlusse dem praktischen Imker Winke für die richtige Verwertung derselben im Zuchtbetrieb, insbesondere bei der Herstellung der Fluglinge, der Verstärkung von Schwächlingen, der Beweiselung von Weisellosen, dem Versande von Königinnen und der Erweiterung des Brutnestes. Die Zuckerbestellung fand ihre Erledigung. Am 6. Juli die endgültige Besprechung der Abhaltung eines Honigmarktes in Spindelmühle, wofür die Vorarbeiten bis dahin zu treffen sind. Volksverluste sind allgemein zu verzeichnen.

Sektion Iglau. Die Hauptversammlung am 24. März l. J. wurde infolge Abwesenheit des Obmannes von dessen Stellvertreter Bürgerschuldirektor E. Srna geleitet. Nach Prüfung der Kassagebarung durch Eduard Neubauer-Iglau und Jak. Plott-Steindorf, berichtete Kassier Ignaz Krebs über die pekuniäre Lage der Sektion, worauf ihm Entlastung erteilt und Dank ausgesprochen wurde. Hierauf verlas Schriftführer Theodor Nawratil das Protokoll der letzten Jahresversammlung, den Tätigkeitsbericht über das verflossene Vereinsjahr, nach welchem Schuldirektor Krebs als Bienenstandsverwalter über den Vereinsbienenstand Mitteilung machte. Neuwahl: Obmann: Baumeister Kajetan Malnati; Obm.-Stellv.: Bürgerschuldirektor Emil Srna; Kassier: Direktor Ignaz Krebs; Schriftführer: Theodor Nawratil; Schriftführer- und Kassier-Stellvertreter: Karl Brennich; Ausschußmitglieder: Johann Frühauf-Iglau, R. Felkel-Neustift, Theodor Hirth-Wilenz u. Martin Lang-Poppitz. Bienenstandsverwalter Herr Ignaz Krebs und dessen Stellvertreter, Karl Maßny, beide in Iglau. Es folgten viele interessante bienenw. Erörterungen.

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 7. Prag, Juli 1913. XXVI. Jahrg.

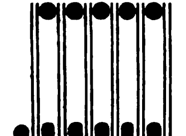
Der Deutsche Imker aus Böhmen.

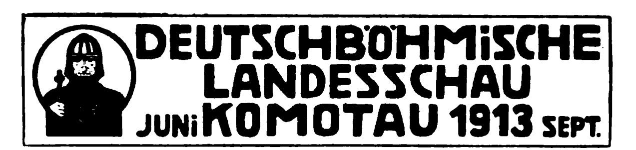
(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

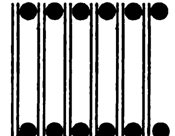
Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler**. K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr**.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller ($7^1/_2$ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller ($9^1/_2$ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.







Bienenwirtschaftliche Ausstellung und XII. Imkertag Deutsch-Böhmens 9.—12. August 1913.

Protektor: Se. k. u. k. Hoheit Durchl. Erzherzog Karl Franz Josef.

Ehrenpräsidium: Vorsitzender: Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, Max Egon Fürst zu Fürstenberg, Alain Fürst Rohan, Erwein Graf Nostitz-Rieneck, Abt Gilbert Helmer, Präsident Hans von Kreisl, Abg. Dr. Hans Damm.

Anläßlich Veranstaltung der deutschböhmischen Landes-Handwerker-, Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Komotau 1913 hat die Deutsche Sektion des Landeskulturrates f. d. Kgr. Böhmen dieser Ausstellung auch eine land- und forstwirtschaftliche Abteilung angegliedert. Bietet doch das Ausstellungswesen den besten Prüfstein erstrebter und errungener Erfolge, den höchsten Anreiz zu erhöhter Arbeit, zur Erzielung des Besten auf dem Gebiete der heimischen Urproduktion. Der Entschluß der Deutschen Sektion des Landeskulturrates ist somit der Entschluß zu einer Tat, welche gewiß als reiche Quelle der Belehrung und Aufmunterung betrachtet und willkommen geheißen wird, aber auch als ein Werk wirklichen nationalen Schaffens, wirksamer und nachhaltiger als Reden, Resolutionen und politische Kundgebungen. Ganz Deutschböhmen begleitet denn auch unser Unternehmen mit seinen Segenswünschen.

Es ist bisher in jeder Hinsicht vollauf gelungen: sowohl die Dauer-Ausstellung (14. Juni bis 15. September l. J.) wie die bisherigen zeitweiligen Sonder-Ausstellungen zeigen ein **reiches** Bild deutschen Schaffens und erfolgreichen Aufschwunges unserer Landeskultur. Auch

unsere deutschböhmischen Imker

müssen trotz der letzten ungünstigen Jahrgänge in den wenigen Wochen, die uns von der Eröffnung der bienenw. Ausstellung trennen alles aufbieten, damit sie der so hoch entwickelten deutschböhm. Bienenzucht und ihrem Landes-Zentralvereine zur Ehre gereicht!

Der XII. Imkertag Deutschböhmens und die ihm anschließenden Veranstaltungen mit Vorträgen hervorragender Fachleute werden gewiß dem größten Interesse unserer Imkerschaft nachkommen und die umfassende Schau von Deutsch-Böhmens Handwerkerschaft, Gewerbe, Handel und Industrie wird auch dem Besucher aus Imkerkreisen gar viel Interessantes und Belehrendes bringen; ein großer Vergnügungs-Park sorgt für lustige Abwechslung und Unterhaltung. Die allzeit getreue königliche Stadt Komotau bietet alles auf, um auch die deutschen Imker herzlichst zu begrüßen und willkommen zu heißen.

So rüstet Euch denn, liebwerte Imker, zur deutschböhm. Landesschau! Beschicket die **Ausstellung** recht reichhaltig, beteiliget Euch möglichst zahlreich am XII. Imkertag, damit **Ihr** Euerer deutschen Bienenzucht in Böhmen in jeder Beziehung Ehre einleget!

Das Ausstellungskomitee des Landeskulturrates, D. S.
Präsident: Abg. Theodor Zuleger. Vize-Präsident: Dr. Alois Bauer.

Der Ausschuß des Deutsch. Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.
Präsident: Dr. jur. Wilhelm Körbl. Geschäftsleiter: K. k. Schulrat Hans Baßler.

Die Bienenw. Sektion Komotau.
Obmann: Oberlehrer Franz Flamm. Geschäftsleiter: Hausbesitzer Josef Viererbl.

Fest-Ordnung.

Freitag, 8. August, 8 Uhr vormittags: Zusammentritt der **Preisrichter** im Schützenzimmer der städt. Parksäle, sodann Richten. 8 Uhr abends: **Gemütliches Beisammensein der Imker** in der Komotauer Bierhalle in der Ausstellung.

Samstag, 9. August, 9 Uhr vormittags: Feierliche **Eröffnung der bienenw. Ausstellung.** 8 Uhr abends: **Fest-Kommers** in den städt. Parksälen. (Klein. Saal.)

Sonntag, 10. August, 9 Uhr vormittags: Feierliche **Eröffnung des XII. Imkertages Deutsch-Böhmens** in den städt. Parksälen (großer Saal); Verhandlungen des Imkertages bis 1 Uhr mittags; sodann: Gemeinsames Mittagessen in den städt. Parksälen (kleiner Saal). 6 Uhr abends: **Volkstümlicher Vortrag über Bienenzucht mit Lichtbilder-Vorführung durch** k. u. k. Hauptmann-Rechnungsführer Richter in den städt. Parksälen (großer Saal); Eintritt unentgeltlich.

Montag, 11. August, ab 8 Uhr vormittags: **Versammlung der bienenw. Wanderlehrer** in den städt. Parksälen (Gesangszimmer). Ab 2 Uhr nachmittags: **Konferenz der bienenw. Beobachtungsstationsleiter** (ebendort). 3 Uhr nachmittags: **Feierliche Preisverteilung** in der bienenw. Ausstellung.

Die gemeinsamen **Ausflüge** nach der Talsperre im prächtigen Grund bei Komotau und nach der althistorischen sehr sehenswerten Burgruine Hassenstein finden nach Vereinbarung statt.

Bienenwirtschaftliche Ausstellung vom 9.—12. August 1913,
geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Die **Beschickung** der Ausstellung steht In- und Ausländern, soweit sie Mitglieder des Deutschen bienenw. Landeszentralvereines für Böhmen sind, frei.

Anmeldung. Die Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen kann nur durch den vom Deutschen bienenw. Landeszentralvereine für Böhmen in Kgl. Weinberge erhältlichen Anmeldebogen erfolgen. Die Anmeldefrist ist am 1. Juli abgelaufen, jedoch können noch weitere Anmeldungen nach Raumzulaß berücksichtigt werden; solche Nachtragsanmeldungen haben jedoch ehestens zu erfolgen.

Einlieferung. Die Ausstellungsgegenstände müssen spätestens bis 6. August 1913, abends 9 Uhr auf dem Ausstellungsplatze angelangt sein. Alle Ausstellungsgüter sind in haltbarer Weise zu adressieren: An das Speditions-Bureau der Landesschau („Bienenwirtschaftliche Ausstellung") in Komotau. Pavillons im Freien können im Einvernehmen mit der Ausstellungsleitung vor dem 6. August 1913 aufgestellt werden. Für die Versendung gelten die allgemeinen Bestimmungen der Ausstellung. Die Aufklebezettel und der Lieferschein sind vom Deutschen bienenw. Landeszentralvereine in Kgl. Weinberge zu beziehen. Die Absendung der Gegenstände ist dem Bienenw. Festausschuß in Komotau (Landwirtsch. Ausstellungskanzlei) gleichzeitig anzuzeigen und ist eine zweite Ausfertigung des Kistenlieferscheines beizulegen. Alle Ausstellungsgegenstände, welche zur Beurteilung durch die Preisrichter einer Kostprobe unterliegen, sind in der entsprechenden Menge auszustellen, insbesondere sind von Met, Honig, Honigweinen u. a. Getränken wenigstens je zwei gleich adjustierte und etikettierte Gläser oder Flaschen von der im Handel gebräuchlichen Größe aufzustellen, wovon je 1 Exemplar für die Preisrichter bereit zu halten ist. Die Zusendung hat fracht- und postfrei bis zum Ausstellungsplatze bezw. Station Komotau zu geschehen. Die Eisenbahnen gewähren freie Rück-Fracht. Die Einfuhr aus dem Auslande erfolgt im Zollvormerkverfahren beim k. k. Zollamt Komotau und ist demnach die Wiederausfuhr zollfrei.

Aufstellung. Die Aufstellung muß bis 7. August 1913, abends 6 Uhr ausstellungsfähig vollendet sein. Für nicht persönlich anwesende Aussteller besorgt der Bienenw. Festausschuß die Aufstellung; diesem steht auch das Recht zu, über den Platz unfertiger Ausstellungen zu verfügen. Von der Ausstellungsleitung werden für die Ausstellung Tische kostenfrei beigestellt.

Markt. Mit der Ausstellung ist auch ein Markt für Honig und Honigerzeugnisse verbunden.

Keinerlei Standgebühren. Von den Mitgliedern des Deutschen bienenw. Landeszentralvereines wird weder Platzmiete noch Anmeldegebühr eingehoben.

Abräumung. Die Ausstellungsgüter müssen am 13. und 14. August vom Ausstellungsplatze geräumt werden.

Reklamationen sind an den Bienenw. Festausschuß in Komotau (Landwirtsch. Ausstellungs-Kanzlei) zu richten.

Eintrittsgebühren. Jeder Aussteller genießt den namhaften Vorteil auf beliebig oftmaligen Eintritt zu der Deutschböhmischen Landesschau (alle Abteilungen) in der Zeit vom 9.—12. August 1913; diese Dauerkarten sind in der Ausstellungs-Kanzlei in Komotau sgt. zu lösen.

Ueber die **Gruppen-Einteilung** u. a. beliebe man die früheren Nr. des „D. Imker" nachzulesen.

Zur Prämiierung sind zahlreiche Preise vorhanden insbesondere silberne und bronzene Medaillen als Staatspreise, solche des Landeskulturrates, die neuen silbernen und bronzenen Medaillen des Deutsch. landw. Zentralverbandes und die des Deutschen bienenw. L.-Zentralvereines, Medaillen der Deutschböhm. Landesschau. — Geldpreise haben in sehr dankenswerter Weise bisher gewidmet: Se. D. Fürst Karl Auersperg-Wlaschin-Wien 60 K, bienenw. Sektionen Postelberg 20 K, Eulau 1 Dukaten, Fabrikant Ant. Rautenstrauch-Haida 10 K, Spar- u. Vorschußverein Welmschloß 10 K, bienenw. Sektionen Gablonz a. N. 10 K, Komotau 10 K, Trautenau 10 K, Wegstädtl 10, Leitmeritz 10 K, B.-Leipa 10 K, „Lommitztal" 10 K, Plan 5 K, Bielenz 4 K, Luditz 3 K, Böhm.-Rust 2 K. Ehrenpreis: bienenw. Sektion Reichenberg: Spazierstock mit Silbergriff. Herzlichsten Dank! Weitere Zuwendungen stehen in Aussicht! Es wird jedoch an alle verehrl. Sektionen, Mitglieder und Freunde unseres Landes-Zentralvereines nochmals die dringende Bitte höfl. gerichtet, noch recht zahlreiche Geld- und Ehrenpreise unserer bienenw. Ausstellung zuzuwenden, damit bei der voraussichtlich sehr starken Beschickung recht viele Preise zur Verfügung stehen. Derartige Widmungen wollen gef. an den Deutsch. bienenw. L.-Zentralverein nach Kgl. Weinberge unmittelbar eingesandt werden.

Bienenw. Festausschuß.

I. Fach-Ausschuß: Bw. Wanderlehrer Jos. Klier, Lehrer-Klösterle a. E., bw. Wanderlehrer Zeno Bernauer, Schulleiter-Gabrielahütten; Jul. Friedrich, Lehrer-Görkau, Ludw. Schönfeld-Bielenz. II. Speditions-Reklamations-Ausschuß: Jos. Viererbl, Hausbesitzer-Komotau, Jos. Schöbl, Eisenbahnbediensteter-Komotau, Fr. Schindler, Eisenbahnbediensteter-Oberdorf. III. Empfangs- und Wohnungs-Ausschuß: Sekt.-Obmann Fr. Flamm, Oberlehrer-Deutsch-Kralupp, Sekt.-Obm.-Stellvertreter J. Klenert, Oberförster, H. May, Bezirkssekretär-Komotau. IV. Preß-Ausschuß: Fr. Flamm, Oberlehrer-Kralupp, J. Hönl, Oberlehrer-Trauschkowitz. V. Vergnügungsausschuß: A. f. d. Ausflug nach der Komotauer Talsperre: Jos. Klenert, Oberförster und H. May, Bezirkssekretär; B. für den Aufstieg zur Ruine Hassenstein: Wilh. Chowanetz, Oberlehrer-Sosau u. F. Martius, Lehrer.

Bestellungen von Quartieren sind unmittelbar an Oberlehrer Franz Flamm in Deutsch-Kralupp oder an Oberförster Josef Klenert in Komotau zu richten; im Hinblicke auf den großen Fremdenandrang ist rechtzeitige Sicherung der Wohnungen sehr empfehlenswert.

Die Eröffnung der deutschböhmischen Landesschau

fand am 14. Juni l. J. durch den Protektor Se. k. u. k. Hoheit den Durchlauchtigst. Erzherzog Karl Franz Josef, unter großem Gepränge, statt. Bei diesem Festakt in den städt. Parksälen waren seitens unseres Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines anwesend: die Vizepräsidenten Dr. Vinz. Graf Huyn, k. k. Bezirkshauptmann-Komotau und Emil Wagner, Direktor d. Klar'schen Blinden-Institutes Prag sowie Geschäftsleiter-Stellvertreter Doz. F. Baßler. Auf der

Dauer-Ausstellung vom 14. Juni bis 15. September l. J.

ist unsere deutschböhm. Bienenzucht durch unseren L.-Zentralverein in würdigster Weise vertreten, u. zw. in der Abteilung der landw. Zentralstellen, Gruppe in der landw. Haupthalle (rechter Flügel, grüner Salon). Hier sind zur Ausstellung gebracht eine Generalkarte Böhmens, mit allen bienenw. Sektionen, beim Eingange rechts, welcher von je 1 kompletten Thüringer Ständer- und Thüringer Lagerbeute nach Gerstung (beigestellt von Jos. Prokop-Friedland i. B.) flankiert ist. Die L.-Z.-Vereins-Statistik wird in eingehender Weise veranschaulicht durch eine kartographische Zusammenstellung (21 l. m lang) der einzelnen Bezirkshauptmannschaften Böhmens und Mährens, jeder bez. Karte sind die einzelnen statist. Daten über Bienenvölker, Honig- und Wachs-Ertrag usw. noch tabellarisch beigegeben. (Diese mühevolle und umfangreiche, sehr beachtenswerte Arbeit hat der Buchhalter unseres L.-Zentralvereines Karl Plach, Sparkassabeamte-Prag verfaßt.) Sämtliche Jahrgänge des „Deutsch. Imker a. B.", die Tätig-

keitsberichte liegen auf usw., weiters 2 Tafeln Statistik über unsere 3fach komb. Versicherung der Bienenstände. Ferner befindet sich auch hier eine sorgfältig ausgewählte Kollektion nur erprobter und wirklich praktischer Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, u. zw. von der Rauchmaschine bis zur Honigschleuder, Kunstwaben. (Geliefert von der altrenommierten Firma Jos. Prokop-Friedland i. B.) Auf dem freien Platze links von der Haupthalle, inmitten der Beete Bienen-Nährpflanzen, befindet sich der Stand Muster-Bienenwohnungen, u. zw. ein Fünfer-Ständer und 2 Lagerbeuten nach Gerstung, sowie 2 Stabil-Strohstöcke mit mobilem Honigaufsatz. (Geliefert vom bestbekannt. approb. Bienenmeister Jos. Bauer, Tischlermeister-Görkau.)

Bei dem auf den Eröffnungsakt folgenden Rundgang der Festgäste wurde auch die obige Ausstellung unseres Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines durch Se. k. u. k. Hoheit den Durchl. Herrn Erzherzog Karl Franz Josef besichtigt, in höchst dessen Begleitung sich außer dem Kammervorsteher Prinzen Lobkowitz u. a. befanden: Se. D. k. k. Statthalter Fürst Thun, Se. D. Max Egon Fürst zu Fürstenberg, Se. D. Gottfr. Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, Präsident des Landeskulturrates Dr. Friedr. Prinz zu Schwarzenberg mit Vizepräsident, Präsident des Deutsch. landw. Zentralverbandes Abg. v. Kreisl, Sekt.-Präsident Abg. Zuleger u. v. a. Se. k. u. k. Hoheit der Durchl. Herr Erzherzog nahm die Darlegungen unseres Geschäftsleiter-Stellvertreters Doz. F. Baßler über Ausdehnung und Bedeutung des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines mit größtem Interesse entgegen und erkundigte sich Höchstderselbe insbesondere, wo in Deutschböhmen die meisten Imker ansässig sind. Auch im weiteren Verlaufe des Eröffnungstages wurde unsere Ausstellung von zahlreichen Würdenträgern und hochstehenden Persönlichkeiten aus den Staats- und Landesbehörden besucht, welche sich über unseren Deutsch. bienenw. Landes-Zentralverein höchst anerkennend äußerten. — r.

Zur gef. Beachtung.

Versammlung der bienenw. Wanderlehrer. (Montag, 11. August, 8 Uhr vorm., im Gesangvereinszimmer der städt. Parksäle.) Tagesordnung: 1. Einläufe. 2. Vortrag des bienenw. Wanderlehrers H. J. Küchler-Aussig. 3. Zeitgemäße Aenderung der Vortragstaxe. 4. Wahl.

Eiselt.

Konferenz der bw. Beobachtungsstationsleiter. (Montag, 11. August, 2 Uhr nachm., im Gesangvereinszimmer der städt. Parksäle.) Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorsitzenden. 2. Vortrag des bienenw. Wanderlehrers und Stationsleiters K. Mika, Oberlehrer, Lämberg: Interessante Beobachtungen. 3. Wünsche und Anträge. Altmann.

Teilnehmer-Begünstigungen. Den Teilnehmern an den Versammlungen der bienenw. Wanderlehrer und der Beobachtungsstationsleiter wird die Eisenbahnfahrt III. Kl. vergütet und Freiquartier beigestellt; die Anmeldung wolle jedoch gef. unbedingt bis längstens 20. Juli bei der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge erfolgen; verspätete Anmeldungen wegen Freiquartier können wegen des allgemeinen großen Fremdenandranges zur deutschböhm. Landesschau nicht berücksichtigt werden; selbständig aufgenommene Quartiere werden seitens des L.-Zentralvereines nicht honoriert.

Der Zentralausschuß.

Imkerarbeiten im Laufe des Jahres.

Vom bw. Wanderlehrer G. A. Keller, Oberlehrer, Mertendorf.

Juli.

Sommersonnenwende ist vorbei und nach ihr geht auch die Entfaltung des Blütenflors in der Natur wieder zurück. Stehen doch unsere Immlein in unmittelbarer Wechselbeziehung zur Blütenwelt. So hat denn auch die aufsteigende Entwicklung des Biens ihren Höhepunkt erreicht und geht wieder langsam abwärts. Jetzt ist auch die rechte Zeit für den Imker, wo er den Bienen ihren Ueberfluß an Honig entnehmen darf, aber nicht mehr, sonst wird er selbst zum ärgsten Bienenräuber. In sandigen Gegenden, wo die Heide wächst, bringt die Natur noch einmal Blüten in Fülle, die Nektarien derselben spenden den eifrigen Sammlerinnen Honigseim und die Räume füllen sich noch einmal. Ueber die Honiggewinnung wurde im vorigen Monatsbilde eingehend berichtet und es bleibt nur noch erübrigt, zu sagen, daß die Aufsatzkasten mit den ausgeschleuderten Waben auf den Beuten belassen werden und die Honigräume bis zu Trachtschluß offen bleiben können, da sich die Ergänzungsfütterung sehr gut in denselben ausführen läßt. In diesem Jahre wird die Honiggewinnung nicht viel Arbeit verursachen und es müssen außerordentliche, von Gott begnadete Gegenden sein, in welchen die Bienen heuer im Ueberfluß leben und dem Imker reichen Nutzen

bieten. Gönnen wir denen das, was sie haben, und bedauern wir die, welche Verluste erleiden. Aendern können wir die ganze Sachlage doch nicht.

Da durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse in ganz Mitteleuropa*) die Entwicklung unserer Bienen sehr aufgehalten und gute Völker sehr geschwächt wurden, so wird es auch mit der Schwärmerei im Juni nicht gar hoch hergegangen sein. Das ist noch das Gute an all dem Uebel. Aber einige Schwärme werden doch gekommen sein und noch kommen. Diesen Umstand benütze der Imker zum Wohle seiner Bienen und zum Nutzen für sich. Er weisele alle seine Völker, die im heurigen Frühjahre zurückgeblieben sind, um mit den aus den Nachschwärmen gewonnenen Königinnen, nachdem dieselben befruchtet worden sind. Eine jede Königin, welche über 2 Jahre alt ist und deren Volk zurückgeblieben ist, wird durch eine neue aber befruchtete ersetzt. Man kann jetzt jedem guten Volke die Königin entnehmen — d. h., wenn es die Stockform zuläßt — und einem Volke, dem man 2 Tage vorher die minderwertige entnommen hat, wieder nach den „Regeln der Zucht" zusetzen. Das gute Volk setzt neue Königinzellen an und entwickelt neue Weisel, dem Schwächling ist geholfen und er wird bei einiger Pflege noch „auf die Beine kommen". Wenn es auch heuer nicht mehr viel nützt, so wird sich die Pflege doch im nächsten Jahre lohnen. Ein solches Volk ist als ein guter Erstschwarm zu betrachten und wird als solcher noch höher einzuschätzen sein, wenn man demselben auslaufende Bruttafeln aus übervölkerten Stöcken zuhängen kann. Bei allen dem halte man sich auch hier den Grundsatz vor Augen: „Man vermehre nur von den besten Völkern."

Auf diese Weise gewonnene Königinnen haben sich naturgemäß entwickelt, geben ohne Schwierigkeiten ein gutes Zuchtmaterial, wenn sie beim Hochzeitsausfluge von Drohnen, „guten, edlen deutschen Geblüts", befruchtet werden. Um nun nicht Drohnen von minderwertigen Völkern auf dem Stande zu haben, dulde man keine solchen und fange sie bei diesen Völkern ab. Nur in solchen Fällen finde ich die „Drohnenfallen" berechtigt. Haben die Drohnen ihrem männlichen Zwecke Genüge geleistet, so werden ihnen von den Arbeitsbienen selbst die Lebensbedingungen entzogen und sie von ihnen umgebracht. Der Drohnenflug ist das beste Barometer über die Frage eines günstigen oder ungünstigen Fortbestandes eines Volkes. Davon später.

Der sorgsame Imker hat in diesem Monate seine Aufmerksamkeit nicht nur dem Honigertrage seiner „Mastvölker", sondern auch seinen Zuchtvölkern zuzuwenden. Die aufgestellten Schwärme und die abgeschwärmten Völker sind im Auge zu behalten und gehörig zu pflegen. Es ist wahrhaftig die beste Spekulativfütterung, wenn man einem Schwarme vom 2. Tage an täglich eine kleine Portion (¼—½ Liter) Honig- oder Zuckerlösung reicht. Auch ist es von Vorteil, dem bauenden Schwarme das Futter „von unten" zu reichen, man zieht dabei den Bau gleichsam damit herunter. Die abgeschwärmten Völker sind, da die Schwärme mit dem Vorrate ganz oder größtenteils fort sind, ebenfalls zu füttern. Sie werden sich dabei bald wieder erholen und auf die gehörige Stärke kommen.

Nach dem 10. Tage hält man Nachschau bei Schwärmen und abgeschwärmten Völkern, ob die Königin Eier gelegt hat. Ist dies noch nicht der Fall, so wartet man noch 4 bis 5 Tage zu. Findet man noch keine Eierablage, so kann es sein, die Königin ist nicht befruchtet oder ist beim Hochzeitsausfluge verloren gegangen. Als guter Prüfstein gilt, eine befruchtete Königin im Zusatzkäfig zwischen zwei mittlere Waben zu hängen. Es ist selbstverständlich, daß man der Königin Begleitbienen und Honigzuckerteig mit in den Käfig gibt. Nähern sich die Bienen des zu untersuchenden Stockes freundschaftlch, suchen sie die Königin

*) Siehe Wetterberichte.



zu füttern und zu befreien, so ist die des Stockes nicht mehr da, sie ist auf dem Hochzeitsfluge zu Grunde gegangen oder sonst wie umgekommen. Die Annahme der Königin erfolgt dann innerhalb zweier Tage ohne jede Gefahr für dieselbe. Stoßen aber die Stockbienen aufgeregt und kampflustig auf den Weiselkäfig los, so ist die Königin noch vorhanden, ist aber noch nicht befruchtet oder erst kürzlich befruchtet worden. Da heißt es noch 3 bis 4 Tage zuwarten und dann erst wieder nachschauen. Bei ungünstiger Witterung schiebt sich der Hochzeitsausflug noch 1 bis 2 Wochen hinaus. Von außen ist die Weiselrichtigkeit zu erkennen, wenn die Stockbienen die Drohnen abtreiben.

Wie vorteilhaft ist es nun, wenn man im Falle von Weisellosigkeit eine oder zwei Reservekoniginnen zur Verfügung hat. Wie ich schon in einem früheren Monatsbilde beschrieben habe, gebe ich die erübrigten Königinnen aus Nachschwärmen, oder reife, ausgeschnittene Weiselzellen in Befruchtungskästen auf 3 Halbrähmchen mit 200 bis 300 Begleitbienen. Die drei Halbrähmchen sind folgendermaßen ausgestattet: Das vordere ausgebaute wird mit schwachem Honigwasser als Tränke versehen, das zweite erhält einen Streifen Kunstwabe von 3 cm Breite das dritte Rähmchen enthält eine halbverdeckelte Honigwabe, in Ermangelung derselben wird die Wabe mit dicker Zuckerlösung mit etwas Honig ausgegossen. Bei Verwendung von Königinzellen werden dieselben mit dem damit verbundenen Werke zwischen 2. und 3. Wabe mit einem Drahte am unteren Rande des Kunstwabenstreifens in der Mitte eingehängt. Sodann schließe ich, indem ich zuvor ein passendes Stück Wachstuch aufgelegt habe, den Deckel des Kästchens und das Flugloch, sodann öffne ich am Boden die mit Drahtgaze überspannte Oeffnung durch Herumdrehen der Klappe. Die Bienen bleiben den Tag über und eine Nacht im Kästchen bis zur vollständigen Beruhigung eingeschlossen, und am anderen Tage mit dem Kästchen am geeigneten Orte nicht zu weit aber auch nicht unmittelbar im Hauptfluge der anderen Standbienen aufgestellt zu werden. Diese praktischen Zuchtkästchen eignen sich auch dann sehr gut zum Zusetzen der Königin nach erfolgter Befruchtung derselben bei einem Volke, da die Größenverhältnisse mit meinen Stockformen im Einklang stehen. Ein solches Kästchen kann in einem Sommer mehrmals Verwendung finden. Die Anfertigung dieses Kästchens soll einmal im Abschnitt „Aus der Praxis für die Praxis" genau beschrieben werden. Jetzt finde ich dazu nicht den genügenden Platz. Mit dem Zusetzen der Königin darf man auch nach deren Befruchtung nicht zu lange warten, sonst schwärmt das Völkchen aus. Sehr vorteilhaft ist es auch, zur Zucht von Reservekoniginnen, ein oder zwei kleiner Völkchen in einem Honigraume unterzubringen und verwende ich hiebei ein eigens dazu konstruiertes Flugbrett. Auch dieses soll bei passender Gelegenheit beschrieben werden.

Beim Ausfangen einer Königin aus einem Volke töte man dieselbe nicht gleich ab, sondern verwahre sie mit 20—30 Begleitbienen in einem sogenannten Zusatz- oder Versandkäfige noch 1 bis 2 Wochen bei Darreichung von Honigzuckerteig oder besser von Honig, bis die Zusetzung der neuen Königin erfolgt ist. Sie ist immer auch noch gut genug, ein hoffnungslos verweiseltes Volk am Leben zu erhalten. Auch werden Königinnen, die keine Verwendung mehr finden von Sammlern gerne entgegen genommen, da dieselben für Biologien schwerer zu beschaffen sind als die anderen Glieder des Biens.

Allen Imkern ein Doppel-Süß-Heil!

Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: **Richard Altmann**, Reichenberg.

Beratung der Beobachter.

Komotau am 11. August. Beginn 2 Uhr nachmittags. Versammlungsort: Städt. Parksäle. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorsitzenden. 2. Vortrag des Herrn O.-L. Mika über interessante Beobachtungen. 3. Wünsche und freie Anträge.

Die Teilnehmer erhalten freie Fahrt und Wohnung.

Mai 1909—1913.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
Mai 1909	673·9 : 10 =	63·9	10·9° C	657 : 27 =	24	63.320 : 19 =	3.332
Mai 1910	1317·3 : 14 =	94·9	11·9° „	870 : 35 =	25	92.670 : 26 =	3.564
Mai 1911	934·0 : 14 =	70·3	12·6° „	945 : 36 =	26	108.130 : 27 =	4.005
Mai 1912	801·0 : 13 =	61·6	11·8° „	948 : 34 =	28	81.090 : 33 =	2.457
Mai 1913	1052·0 : 15 =	70·1	11·9° „	1069 : 41 =	26	63.640 : 41 =	1.552

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock bienenbesetzt	Außenstock bienenbes.	Innenstock Gassen unb.	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
4. Mai 1913 . .	15·0° C	35·0° C	37·0° C	27·0° C	15·0° C	73%	714
6. „ 1913 . .	5·0° C	34·5° C	36·0° C	21·0° C	7·5° C	80%	718
13. „ 1913 . .	15·0° C	35·0° C	37·0° C	23·0° C	17·5° C	50%	730
15. „ 1913 . .	18·0° C	35·0° C	37·0° C	23·0° C	18·0° C	55%	727
17. „ 1913 . .	19·0° C	35·0° C	37·0° C	25·0° C	19·0° C	62%	718
19. „ 1913 . .	17·0° C	35·0° C	37·0° C	21·0° C	15·0° C	89%	724
24. „ 1913 . .	18·0° C	35·0° C	37·0° C	24·0° C	15·5° C	56%	732
26. „ 1913 . .	22·0° C	29·0° C	37·0° C	27·0° C	20·0° C	56%	734
28. „ 1913 . .	15·0° C	29·0° C	37·0° C	27·0° C	11·0° C	90%	724
31. „ 1913 . .	27·0° C	34·0° C	37·0° C	30·0° C	25·0° C	50%	725
Mittel:	17·1° C	33·6° C	36·9° C	24·8° C	17·1° C	66·1%	724·6

Mai 1913.

Wetterlage: kalt, trüb und naß; Bienenweide: wenig Blüten und diese zumeist nektarlos; Bienenlage. zahlreiches Absterben schwacher Völker, allgemeines Wüten der Maikrankheit.

Schwärme klein und äußerst selten.

Stimmung unter den Imkern: verzagt.

Altstadt bei T. Die Winterzehrung dauerte bis 20. Mai, nachher zeigten sich erst Zunahmen von Kastanien, Weißdorn, Flieder und besonders Wiesenblumen. Honigraum aufgesetzt am 25., der erste Schwarm gefallen am 22. Mai.

Leitmeritz. Der Mai brachte eine lange Trachtpause. Am 22. fiel der 1. Schwarm. Tracht: Apfel, Deutzia, Faulbaum, Löwenzahn, Taubnessel, Weißdorn, Wiesensalbei.

Simmer. Trotz Kälterückschlag Mitte Mai befriedigte dieser Monat. Obstblüte war von kurzer Dauer, besser der Löwenzahn. Der Sauerampfer wurde sehr gut und lange beflogen. Ende Mai kam die Haupttracht: Wiese, Hederich und Esparsette. Die ersten Drohnen kamen am 14. Mai.

Reichstadt. Herr Swoboda schreibt: Seitdem ich Imker bin, kenne ich noch kein so schlechtes Jahr wie das heurige. Ueber Winter verlor ich 6 Völker und die gebliebenen sind im Mai so geschwächt, daß heuer ein Ertrag nicht erwartet werden kann.

Obergeorgental. Die Völker brauchten zumeist nicht erweitert zu werden. Bautrieb gabs keinen. Hie und da Schwarmreife Ende Mai. In mehreren Fällen trat Maikrankheit auf.

Jugau. Die Brutentwicklung stockt; die Maikrankheit tritt furchtbar auf und dürfte die Ursache durch Frost verdorbener Pollen sein.

Warnsdorf. Die Maikrankheit hat viele Opfer gefordert. Die diesjährigen Hoffnungen sind gering.

Lämberg. Die Maikrankheit wütet auf allen Ständen. Massenhaftes Eingehen der Völker, keine Entwicklung, Verlust aller alten Flugbienen, kein Honig und keine Schwärme; einfach trostlos. Der heurige Mai prüft wieder einmal die Imker in Geduld, Ausdauer und Tasche.

Sosau. Nach vielen Jahren trat heuer im weiten Umkreise wieder die Maikrankheit geradezu unheimlich auf. Die Löwenzahnblüte kann nicht schuld sein, weil andere Jahre unabsehbare Felder von Löwenzahn im Luzerneklee blühten und nicht die geringsten Anzeichen von Maikrankheit sich zeigten. Da aber die überaus großen Fröste des April jedenfalls den Pollen der Obstbäume verdorben haben und die Bienen trotzdem denselben eintrugen, so fühlt man sich verleitet, diesem Pollen und auch dem Nektar die Schuld zuzuschreiben, umsomehr, als die Maikrankheit besonders erst sich

Monatsübersicht Mai 1913.

Ort	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	niedrigste	höchste	Mittel	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter-	Niederschlag
Böhmen.	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		C	C	C	Tag	Tag									mm
Altstadt b. Tetschen .	127	— 114	— 58	+ 608	+ 436	180	30.	50	31.	— 3·0	31·0	13·2	31.	20.	13	7	.	12	9	10	18	3	.
Leitmeritz	184	+ 12	+ 28	+ 546	+ 586	164	31	50	6.	0·8	30·0	14·5	31.	1.	30	12	.	8	13	10	17	7	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha . .	255	+ 130	— 10	+ 625	+ 745	215	30.	35	5.	— 0·0	25·0	12·3	31.	1.	30	8	.	13	6	12	5	5	.
Reichstadt I. . . .	265	— 20	— 15	+ 60	+ 35	65	31.	20	30.	— 3·0	29·0	12·1	31.	1.	30	13	.	10	6	15	3	2	87
Reichstadt II. . . .	265	— 15	+ 10	+ 200	+ 195	75	31.	15	30.	.	.	.	31.	1.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal .	267	+ 20	— 126	+ 410	+ 304	100	29.	32	18.	6·0	25·0	14·2	31.	23.	29	13	.	7	14	10	2	7	.
Fugau	313	— 20	— 180	— 130	— 330	.	30.	.	31.	— 1·0	30·0	11·6	1.	31.	27	12	.	17	10	4	17	3	104
Warnsdorf	320	— 60	+ 20	+ 260	+ 220	150	31.	80	7.	2·0	35·0	13·4	31.	7.	28	14	1	11	12	8	28	6	.
Lämberg	325	+ 30	— 20	+ 30	+ 40	40	4.	.	.	— 1·0	27·0	12·0	31.	1.	27	7	.	4	20	7	30	5	.
Prag I.	325	+ 5	+ 38	+ 157	+ 200	62	30.	28	8.	.	.	.	31.	9.	30	7	.	.	.	.	.	3	.
Prag II.	325	+ 50	— 57	+ 369	+ 362	115	30.	20	12.	.	.	.	31.	24.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Sosau I.	370	+ 18	— 120	+ 254	+ 152	80	30.	18	13.	— 0·3	33·2	13·3	31.	24.	22	10	.	7	10	14	16	6	63
Sosau II.	370	— 34	— 108	+ 192	— 50	68	30.	24	13.	.	.	.	31.	24.	22	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	— 52	— 13	+ 105	+ 40	120	28.	22	8.	— 0·0	29·0	10·0	28.	6	20	8	.	16	9	5	12	2	.
Woratschen	390	— 34	— 50	+ 466	+ 382	120	30.	20	28.	— 0·0	27·0	8·4	31.	20.	25	9	.	5	13	13	4	5	.
Reichenberg I. . .	400	— 30	— 20	+ 100	+ 50	60	27.	20	15.	— 4·6	27·0	10·9	31.	15.	28	12	.	1	7	23	8	4	133
Reichenberg II. . .	400	— 25	— 20	+ 90	+ 45	50	27.	20	16.	.	.	.	31.	15.	28	.	.	.	.	.	.	.	.
Klein-Borowitz . .	450	+ 108	+ 150	+ 226	+ 484	47	27.	21	9.	— 2·5	30·0	10·9	31.	1.	30	9	1	16	9	6	21	8	59
Sirmitz	455	— 4	— 10	+ 250	+ 236	100	31.	30	31.	0·2	27·0	9·7	31.	25.	28	16	.	11	9	11	13	3	.
Schwanenbrückl . .	493	+ 26	0	+ 36	+ 62	88	31.	22	21.	1·0	29·0	11·6	1.	31.	28	16	.	6	13	12	16	9	.
Glashütten . . .	531	+ 8	+ 48	+ 270	+ 326	150	30.	70	27.	6·3	21·6	11·9	31.	9.	28	12	.	13	12	6	22	3	.
Grün b. Asch . . .	550	— 56	+ 194	+ 158	+ 296	166	16.	34	8.	0·5	27·0	11·5	31.	16.	29	17	.	12	7	12	14	5	.
Ketzelsdorf	550	— 20	+ 96	+ 184	— 58	110	2.	108	19.	2·0	28·0	11·8	.	.	27	11	.	10	3	18	21	7	33
Hohenfurt	574	— 30	+ 15	+ 95	+ 80	40	30.	20	14.	— 1·0	30·0	11·7	31.	15.	29	11	.	13	6	12	19	3	70
Neubistritz	589	— 20	— 65	— 245	— 330	30	2.	45	27.	1·0	27·0	14·5	1.	31.	27	11	.	24	4	3	27	6	.
Michowie	620	+ 64	—	—	+ 64	90	2.	22	23.	?	?	?	3.	13.	26	11	1	18	3	10	13	7	.
Deutsch-Killmes . .	632	— 342	— 74	+ 580	+ 164	?	?	?	?	— 4·0	30·0	10·0	?	?	28	5	1	3	22	6	22	2	32
Frauenthal . . .	660	+ 100	— 100	+ 300	+ 300	60	30.	30	30.	— 3·0	25·0	10·0	31.	1.	21	9	2	7	7	17	4	3	62
Marienberg-Gablonz	675	— 20	— 90	— 10	— 100	40	24.	20	9.	— 2·0	27·0	10·8	1.	31.	24	6	.	21	8	7	5	3	91
Besikau-Theusing .	680	— 20	— 60	+ 160	+ 80	70	28.	40	30.	— 2·0	23·0	8·5	1.	25.	27	5	2	22	5	4	8	5	.
Eibenberg . . .	750	— 90	— 100	— 90	— 280	10	31.	40	13.	— 0·0	22·0	12·0	1.	31.	23	12	4	12	7	12	9	6	.
Schönau b. Braunau	450	— 30	+ 102	+ 124	+ 296	156	15.	72	18.	— 0·0	29·0	12·0	15.	13.	28	14	.	20	7	4	5	5	56
Mähren.																							
Deutsch-Liebau . .	287	— 30	+ 4	+ 188	+ 162	52	31.	28	1.	2·0	27·0	13·4	31.	22.	26	11	.	9	18	4	30	8	.
Znaim	310	+ 100	— 15	+ 450	+ 535	140	30.	35	9.	— 2·6	27·2	14·8	30.	10.	19	11	.	9	9	13	14	3	44
Wiesenberg . . .	480	— 80	+ 120	+ 60	+ 100	40	26.	36	6.	1·5	24·0	11·4	31.	1.	26	9	2	16	7	8	14	5	48
Neustift-Iglau . .	619	— 70	— 66	— 22	— 158	14	30.	14	10.	0·0	26·0	13·2	1.	30.	25	11	.	13	5	13	12	4	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J. . .	260	+ 19	+ 120	+ 419	+ 558	162	30.	12	28.	— 1·0	35·0	13·8	30.	7.	27	12	7	16	8	7	14	7	.
Leskowetz	307	.	.	+ 150	+ 150	60	29.	20	12.	2·0	27·0	12·0	31.	28.	13	20	.	7	6	18	17	6	86
Glomnitz	380	0	+ 15	+ 45	+ 60	20	31.	.	.	2·0	25·0	13·9	31.	1.	28	3	2	5	12	14	22	5	.
Langenberg . . .	524	— 25	— 25	— 25	— 75	.	.	.	.	— 1·0	24·0	5·5	1.	31.	25	6	2	17	8	6	29	3	84
Kamitz	561	* .	.	.	.	.	.	.	.	— 0·0	27·0	10·0	.	.	28	11	3	3	23	5	31	7	.

Kamitz: Wagvolk eingegangen. **Deutsch-Liebau**: Bienenlage? **Leitmeritz**: Die täglichen Abnahmen über Nacht sind in der graph. Darstellung zu verzeichnen. **Deutsch-Killmes**: Bienenlage? **Saaz** wurde abermals gewechselt.

in der Mitte des Monates Mai zeigte. Der große Gegensatz von Hitze und Kälte im April dürfte auch das seine getan haben. — Im hohen Erzgebirge fiel am 19. Mai der erste Schwarm, im Tale noch keiner. Die allgemeine Lage ist gegenwärtig nicht ungünstig.

Woratschen. Die Maikrankheit trat auf. Bis Mitte Mai war matter Flug. Mit Eintritt warmen Wetters (20.) kam schnelle Besserung und Ende Mai mußten den Strohkörben als den ersten Stöcken die Honigräume gegeben werden.

Kleinborowitz. Bis 20. Mai trocken und kühl, vom 21. bis 31. sommerliche Hitze. Viele Völker eingegangen, die übriggebliebenen kommen sehr geschwächt in den Schwarmmonat. Mitte Mai fielen der Maikrankheit viele Bienen zum Opfer. Am 31. Mai kam der erste Schwarm. Im letzten Monatsdrittel war sehr gute Tracht aus Obstbäumen, Löwenzahn, Heidel- und Preiselbeere und Wiesenblumen.

Sirmitz. Die Maikrankheit brachte großes Sterben. Nur wenig Völker sind noch auf der Höhe früherer Jahre.

Glashütten. Die Nachtfröste am 9. und 10. Mai zerstörten einen großen Teil der Blüten von Johannis- und Stachelbeeren, von Birnen und Glaskirschen. Löwenzahn und andere Wiesenkräuter lieferten viel Pollen. Die Maikrankheit wurde nicht beobachtet.

Grün. Die Entwicklung der Völker ist sehr langsam. Ursache: schlechte Witterung und spärliche Tracht. Die Ahornblüte war heuer kaum zu bemerken. Die Maikrankheit wurde auf allen Ständen gefunden.

Ketzelsdorf. Trotz herrlicher Tracht verhungerten noch dort die Völker, wo der sorglose Imker nicht mit dem Futtertopfe nachhalf.

Hohenfurt. Ersten Drohnen am 20. Mai, erster Schwarm am 22. Mai. Keine Maikrankheit.

Neubistritz. Kühle Nächte und Maikrankheit haben die Entwicklung der Bienen um 1 Monat zurückgehalten. Erst bei 2 Völkern ist der Brutraum erweitert worden, bei den 18 anderen herrscht hinter dem Fensterl unheimliche Ruhe.

Michowie. Die Volksentwicklung stockt. Das Beobachtungsvolk besetzt erst 7 Gerstungwaben. Infolge der Kälte honigen die Wiesenblumen sehr wenig.

Frauenthal. Die Imker in Prachatitz klagten stark über die Maikrankheit, die auf den dortigen Ständen fürchterlich hauste, so daß die Völker sehr schwach in den Juni kamen. Der Ertrag wird heuer gering, oder gleich Null sein.

Marienberg. Schwache Entwicklung der Völker; mußten teilweise gefüttert werden.

Besikau. Einige Völker flogen sich so ab, daß sie mit anderen vereinigt werden mußten.

Eibenberg. Ganze Brutkreise gingen zugrunde, massenhaft kommen maikranke Bienen vor, Flugbienen fehlen. Tracht gleich Null.

Schönau. Obstblüte und Löwenzahn brachte infolge der kalten Witterung sehr wenig Ertrag. Maikrankheit wurde wiederholt beobachtet.

Znaim. Anfangs Mai bereits schwarmreife Völker. Infolge der großen Kälte zu Beginn des Monates wurden vollkommen ausgebildete Königinnen ausgeworfen. Am 25. Mai Beginn der Esparsettetracht bei prachtvollstem Wetter. Beste Aussicht auf ein recht gutes Honigjahr vorhanden.

Wiesenberg. Der heurige Mai ist der traurigste Mai in den letzten 6 Jahren.

Neustift. Die Entwicklung der Völker läßt zu wünschen übrig.

Barzdorf. Ein Tiroler Alpenvolk gab am 17. Mai den ersten Schwarm. Maikrankheit gabs auf einzelnen Ständen.

Leskowetz. Der Mai war der trostloseste Monat für den Imker. Die schwächeren Völker sind meist abgestorben. Der Schaden ist auf Jahre hinaus nicht zu ersetzen.

Glomnitz und Kamitz jammern in derselben Weise.

In Langenberg trat die Maikrankheit geradezu verheerend auf. Herr Onderka behauptet, daß diese Krankheit stets auftritt, wenn der Löwenzahn allein blüht. Sind noch andere Trachtquellen, dann ist von der Maikrankheit keine Spur zu sehen.

Imkheil!

Altmann.



Zur Aufzucht der Bienen-Königin.

Von Oberlehrer Otto Dengg, Rigaus (Salzburg).

(Schluß.)

Die natürlichen Grundlagen zur Aufzucht der Königinnen.

Aus dem Voranstehenden ersehen wir zur Genüge, welche Bedingungen bei der natürlichen Aufzucht leistungsfähiger Königinnen zur Geltung kommen und für uns maßgebend sein sollen, und wie sie bei der stillen Umweiselung und bei der Aufzucht der Königinnen im Schwarmvolke vorbildlich sind. Gelänge es uns, alle Standvölker zum rechtzeitigen stillen Umweiseln zu vermögen, so würde uns die Königinzucht allerdings wenig Arbeit machen. Würden wir uns aber darauf verlassen, so würden wir wohl in den meisten Fällen große Enttäuschungen erleben und müßten unser Wagnis teuer büßen. Deshalb wählen wir lieber das Sichere und wollen nun aus den geschilderten natürlichen Zuchtverhältnissen jene Grundbedingungen heraussuchen und kurz zusammenfassen, die zur Erziehung guter, vollwertiger und leistungskräftiger Königinnen in erster Linie in Betracht gezogen werden müssen und die wir dann auch für unsere Zwecke uns zu Nutzen ziehen wollen. Dadurch haben wir es in der Hand, unabhängig von der jeweiligen Witterung und Tracht, in jeder Beziehung zufriedenstellende, vollwertige Zuchterzeugnisse zu erhalten, die den unter günstigsten Verhältnissen erzogenen Schwarmköniginnen in Bezug auf Schönheit, Größe, Leistungsfähigkeit und Langlebigkeit zu mindestens gleichwertig sind.

1. Die sorgfältigste, fortgesetzte Auslese des Zuchtstoffes. Trachten wir soviel wie möglich alles Minderwertige und für unsere örtlichen Verhältnisse Untaugliche auf unseren Ständen auszumerzen und ziehen nur von solchen edlen Zuchtstämmen die erforderlichen Drohnen und Königinnen nach, deren Charakteranlagen für unsere Verhältnisse sich als besonders wertvoll erweisen. Wir folgen damit der natürlichen Zuchtauslese und beschleunigen dieselbe. Beurteilen aber dabei die Zuchtstämme nicht nur nach einzelnen guten Eigenschaften, sondern bewerten das Volk stets als Ganzes nach seinem Gesamtcharakter.

2. Der geeignetste Zuchtstoff. Verwende als geeignetsten Zuchtstoff aus diesen auserlesenen Stämmen nur jüngste Maden, die eben erst aus den Eiern geschlüpft und mit reichlichem Futtersafte versehen sind. Es ist für die weitere Entwicklung der Königinnen von größtem Einflusse, daß sie von allem Anfange an die richtige königliche Pflege erhalten; je jünger die Maden, desto besser werden die Königinnen. Auf keinen Fall dürfen die Maden älter sein, als höchstens 1½ Tag.

3. Die nötige Geschlechtsreife des Aufzuchtvolkes. Vertraue die Aufzucht der jungen Prinzessinnen nur solchen bruteifrigen schwarmfähigen Völkern, die auf der Höchststufe ihrer Entwicklung angelangt sind, mithin die volle Flughöhe und Geschlechtsreife besitzen. Es wäre weit gefehlt, ein mittelmäßiges oder gar ein schwächliches, minderwertiges Volk zur Aufzucht der Königinnen auszuwählen, denn nur ein vollentwickeltes, brünstiges, das womöglich schon im Besitze männlicher Zuchttiere, der Drohnen, ist, oder doch zumindestens schon bestifteten Drohnenbau aufweist, zeigt das richtige Interesse an der Erziehung der jungen Königinnen, deshalb verwendet man zur Aufzucht auch nicht jene Edelstämme, von denen die Zuchtmaden genommen werden, denn man erzielt wesentlich bessere Erfolge, wenn die belarvten Weiselnäpfchen einem bruteifrigen Volke, das sich bereits zum Schwärmen vorbereitet, eingestellt werden, weil dieses infolge seines lebhaften Temperaments und seiner Brutlust auch eine größere Anzahl von

Weiselzellen sicherer, beständiger und sorgfältiger pflegt, als ein edler, rassiger „Hüngler" mit ruhigem Blut, dessen ausgeprägter Sammeleifer nur auf Aufspeicherung von Honigvorräten gerichtet ist, der aber den beigegebenen Weiselzellen nicht die gehörige Beachtung schenkt. Es wird ja in der landwirtschaftlichen Tierzucht vielfach der Brauch geübt, junge Rassetiere durch vorzüglich milchende Ammentiere aufziehen zu lassen und zwar mit bestem Erfolge. (Selbst bei den oberen Zehntausend des Menschengeschlechtes hat man zu diesem Mittel gegriffen und man hat nie gehört, daß die Ammenmilch plebejischer Herkunft das blaue hochadelige Blut irgendwie ungünstig beeinflußt hätte, im Gegenteil.)

Außerdem wäre es höchst ungeschickt, gerade die besten Honigsammler, die ja die Honigkübel füllen müssen, zur Aufzucht der jungen Prinzessinnen zu verwenden, weil dabei der Sammelfleiß ganz erheblich nachlassen würde.

Der Raum, den das zur Aufzucht bestimmte Volk zu besetzen hat, muß strotzen von reifer, auslaufender Brut. Alle Waben-Gassen des Brutraumes müssen sich stauen von jungen Nährbienen. Es muß ein Ueberschuß lebendiger Kraft vorhanden sein. Verstärke deshalb, wenn nötig, das zur Zucht bestimmte Volk noch mit bedeckelten, dem Auslaufen nahen Bruttafeln aus anderen kräftigen Völkern, denen um diese Zeit ein derartiger kleiner Aderlaß gewiß nicht schadet, und gib dafür offene Brutwaben zurück. Auf die Weise erhalten wir einen volkreichen, kraftstrotzenden, vollreifen Aufzuchtstock mit einer Unzahl junger, brutlustiger Nährbienen, die als Ammen den werdenden Königinnen die denkbar beste und liebevollste Wartung und Pflege zuteil werden lassen. Der Erfolg zeigt sich so nicht nur im Ansetzen vieler Weiselzellen, sondern vor allem in der Erzüchtung tüchtiger und guter Königinnen.

Völker mit mehrjährigen Königinnen zeigen sich am willigsten zur Aufzucht, weil bei ihnen naturgemäß der Verjüngungstrieb viel stärker hervortritt.

4. Gute anhaltende, reichliche Ernährung. Das Zuchtvolk muß nicht nur zuchtreif, brutlustig, stark und reich an Honig und Pollenvorräten sein, sondern die richtige Stimmung muß auch durch gute Außentracht während der ganzen Dauer der Zucht unbedingt erhalten bleiben. Deshalb werden auch die schönsten und besten Königinnen in Vorsommertracht erzielt, wo Obst und Wiesenblumen Nektar und Pollen in Fülle bieten. Gerade die ununterbrochene, gute, kräftige und reichliche Ernährung ist eine der wichtigsten Grundlagen zur richtigen Aufzucht guter, vollwertiger Königinnen. Sollte ungünstige Witterung die Tracht vermindern oder die Ausflüge verhindern, so darf nicht versäumt werden, durch reichliche und anhaltende Darbietung einer warmen Honiglösung, wenigstens solange die Weiselzellen nicht verdeckelt sind, Sorge zu tragen, daß die geweckte Spannkraft des Volkes, welche eben eine größere Anzahl von Weiselzellen zur Annahme bringt, intensiv gesteigert, bezw. in ungeschwächter Weise aufrecht erhalten werde. Wir müssen uns auf solche Art von den Launen der Witterung und dem damit verbundenen Trachtwechsel möglichst unabhängig zu machen suchen, um den Zuchterfolg nicht zu gefährden.

Obwohl natürlich auch ein gewisser Vorrat von Honig und Pollen im Stocke keineswegs fehlen darf, so ist doch dieser Futtervorrat in den Waben allein nicht maßgebend. Erst die von Außen täglich frisch eingebrachten Nahrungsstoffe, Honig und Pollen, geben dem Volke den eigentlichen Antrieb, machen es zuchtfreudig und erhalten das Interesse desselben zur guten und erfolgreichen Vollendung des begonnenen Werkes. Ein Gutteil der Leistungsfähigkeit und Langlebigkeit der künftigen Königinnen hängt hauptsächlich davon ab, wie die jungen Prinzessinnen in den Weiselwiegen gepflegt und gefüttert werden. Ein einziger Fasttag, wenigstens solange die Weiselzellen nicht verdeckelt sind, würde

den ganzen Zuchterfolg erheblch schädigen. Schwächliche, minderwertige Königinnen, die vielleicht kaum den Winter überleben, wären die Folge, wie es ja auch bei Schwarmköniginnen in schlechten Trachtjahren oftmals vorkommt.

Aber auch das Gegenteil ist nicht gut, nämlich eine allzu üppige, überreichliche Tracht (z. B. Waldtracht), wodurch der Sammeltrieb des Volkes intensiv gesteigert, hingegen das Interesse der Bienen von den Weiselwiegen abgelenkt wird und letztere vernachlässigt wurden. Die Erfahrung lehrt uns, daß bei anhaltender, ununterbrochener, aber mäßiger Blütentracht die Bienen am liebsten schwärmen und auch die besten Königinnen erziehen. Tritt aber plötzlich eine übergroße Honigtracht ein, so wird das Schwärmen alsbald eingestellt und der Sammeltrieb beherrscht nunmehr alle Kräfte des Volkes. Ein Masttier ist eben kein Zuchttier, wie jeder Landwirt weiß. Sobald die Weiselwiegen verdeckelt sind, soll auch die Zufütterung eingestellt werden, weil die Bienen sonst die Weiselzellen unförmlich verbauen.

5. Die nötige Stockwärme. Zur gedeihlichen Entwickelung der jungen Prinzessinnen ist weiters auch ein gewisser Grad von Stockwärme von wesentlicher Bedeutung, da erfahrungsgemäß die jungen Weiseln in feuchtwarmen Zonen des Brutraumes am besten gedeihen. Starke, den Zuchtraum dicht besetzende Völker und tägliche, ununterbrochene Nahrungsaufnahme sind auch hier die Voraussetzungen zur Erzeugung der nötigen Innenwärme und Stockfeuchtigkeit. Eine tüchtige Beihilfe bildet die regelmäßige, täglich einmalige Verabreichung flüssigwarmen Futters, solange die Weiselzellen offen sind, und die sorgsame Warmpackung der Zuchtkästen, besonders bei kaltem, windigem Wetter. Recht gut bewähren sich da die doppelwandigen Bienenkästen.

6. Die richtige Zeit. Mit der Königinzucht dürfen wir erst beginnen, wenn die ersten Flugdrohnen (anfangs Mai) die beginnende Geschlechtsreife der Völker anzeigen und Witterung und Tracht günstig erscheinen. Die Aufzucht der Königinnen darf also nur in der aufsteigenden Entwickelungslinie erfolgen; die allzufrüh erzüchteten Tiere sind keineswegs die besten, ebensowenig die allzu späten. Die Schwarmzeit ist und bleibt die beste natürlichste Zeit für Königinzucht, zudem da auch meist auf eine günstige, warme Witterung gerechnet werden kann und gute Blütentracht herrscht.

Das sind so die richtigsten natürlichen Grundbedingungen zur Erziehung vollentwickelter, leistungskräftiger Königinnen, die — unabhängig von der Technik des Züchtens und den verschiedenen Zuchtverfahren — für alle Zeiten Geltung haben, also keiner wesentlichen Aenderung unterworfen sind, da sie einzig und allein die natürlichen Verhältnisse zum Vorbilde haben, ohne welche keine erfolgreiche Königinzucht denkbar ist. Ob man dieses oder jenes Zuchtverfahren anwendet, sei es, daß man die am Holzpfropfen befestigten künstlichen oder natürlichen Weiselnäpfchen belarvt, und sie über Nacht einem weisellosen Ableger zum Anbrüten übergibt (siehe D. Imk. 1912, Seite 142), — oder — ob man Madenstreifen verwendet — oder einzelne Zellen mit jüngsten Edelmaden aussticht und sie an Wabenrändern oder Holzpfropfen befestigt — oder ob man an Brutwaben unterhalb geeigneter, eben erst dem Ei entschlüpften, jüngsten Edelmaden entsprechende Ausschnitte macht, um den Bienen Raum zum Ansetzen und Verlängern der Weiselnäpfchen zu verschaffen, ist ganz nebensächlich und kommt nur auf die persönliche Vorliebe des Imkers an. Von untergeordneter Bedeutung ist es auch, ob man das Zuchtvolk nach Schweizer Art ganz entweiselt, um das Interesse des Volkes im ganzen Umfange auf die Weiselzellen zu vereinigen, oder ob man nach amerikanischer Art die alte Königin absperrt. Grundbedingung ist und bleibt, daß das Aufzuchtvolk unbedingt die volle Geschlechts- und Schwarmreife besitzt.

Drei **Hauptpunkte** sind es, die bei der Königinzucht ausschlaggebend sind: 1. Die Zuchtwahl, also die sorgfältige Auslese des Zuchtstoffes. 2. Die gediegene Aufzucht der jungen Prinzessinnen auf natürlicher Grundlage. 3. Die Befruchtung der jungfräulichen Edelköniginnen durch gleichwertige Drohnen.

Königinzuchtkurs in Neugarten.

Unter Leitung des bienenw. Wanderlehrer Oberlehrer Richard **Altmann** aus Reichenberg fand auf dem Bienenstande des Oberlehrer **Pietsch** in Neugarten, Mitglied der Sektion B.-Leipa in 4 Sonntagen, nämlich am 18., 25. Mai und 1. Juni, sowie am 15. Juni l. J. ein Königinzuchtkurs nach Schweizer System statt, dem Mitglieder der Sektionen **B.-Leipa**, **Hohlen**, **Drum**, **Dauba**, **Langenau**, **Bürgstein**, **Hainspach** und **Reichenberg** beiwohnten. 2 Stunden waren an jedem Tage theoretische Vorträge, an dieselben schlossen sich die praktischen Arbeiten auf dem Bienenstande. Der Vortragende erledigte seine schwierige Aufgabe in ausgezeichneter Weise und mit meisterhaftem Geschick in theoretischer wie praktischer Art.

An der Hand der vorzüglich ausgeführten Leuckertschen Tafel erklärte er die **Anatomie** der Biene, ohne durch zuviel Wissenschaft die Zuhörer verworren zu machen. Bei Beschreibung des Stachelapparates war es interessant zu hören, daß sich in Paris ein Sanatorium



für Rheumakranke befindet, das stark in Anspruch genommen wird und daß eine ebensolche Anstalt jüngster Zeit in Berlin erbaut wird, weil das Bienengift ein Spezifikum für genannte Krankheiten ist.

Der Königinzüchter, der eine über das Niveau des gewöhnlichen Imkers reichende apistische und wissenschaftliche Ausbildung haben muß, hat sich die Zahlen 3, 5, 8 einzuprägen, als die Tage für die **Entwicklungsdauer** der Königin in den einzelnen Stadien, 3 Tage ist sie Ei, 5 Tage Made, 8 Tage Larve, so daß sie mit 16 Tagen zum Ausschlüpfen reif ist. Behufs besseren Merkens prägte er uns das Sprüchlein ein:

Wie ein jedes Bienenei,
Hält sie ein der Tage **drei**.
Fünf ist sie ein Mägdlein fein,
Acht muß sie verdeckelt sein.
Und mit 16, ei der Daus,
Schlüpft die „Edle" schon heraus. —

Zur Königinzucht nach **Schweizer System** werden benötigt: Eine Anzahl Okulierkäfige*) die Sektions mit dem Zuchtkasten und die Lehnherrschen Befruchtungskästchen, sowie ein Zucht- und ein Edelvolk. An ersteres wird nur die Anforderung gestellt, daß es ein guter

---

*) Diese Apparate hatte nach gegebenen Originalmustern Tischlermeister **Böhm** in Neugarten peinlich sauber und preiswürdig gearbeitet.

Brüter und in rechter Futtersaftspannung, wie Gerstung sagt, steht. Anderes ist es mit dem Edelvolke, das die eintägigen Maden liefern muß. Dies darf kein Stecher, kein Schwärmer, aber auch kein Hüngler (ausgesprochener Honigsammler), der nicht ans Schwärmen denkt, sein, sondern muß alle guten Eigenschaften eines ausgezeichneten Bienenvolkes haben. In der Bienenzucht heißt es, die Königin ist das Volk. Ist ein Volk ein Stecher, ein Schwärmer, diese Ursachen liegen in der Königin, was auch die Cyperbienen, beziehungsweise die Versuche mit denselben bewiesen haben und der von den hervorragenden Aerzten und Naturforschern aufgestellte Satz: Mit der Veredelung des weiblichen Geschlechtes tritt auch eine Veredelung des männlichen Geschlechtes ein.

Ueber Auftrag des Kursleiters war bereits 8 Tage vorher das Zuchtvolk entweiselt worden und hatte also nach 8 Tagen am 1. Kurstage, den 18. Mai, eine Menge schöner Weiselzellen angesetzt. Diese wurden ihm alle genommen und statt deren eintägige Maden in ihren natürlichen Zellen und auch künstlich von den Kursteilnehmern mit Hilfe eines gedrechselten Hölzchens, wie sie Heidenreich liefert, erzeugte Bollen, Doolittle-Zellen der Amerikaner, mit gleichfalls dem Edelvolke entnommenen eintägigen Maden eingesetzt.

Am 2 Kurstage, den 25. Mai erzählte der Vortragende vom Altmeister Dzierzon, der italienischen Biene, der Parthenogenesis und im praktischen Teile wurde das Zuchtvolk untersucht und bereits eine große Anzahl prächtiger Weiselwiegen um die beigesetzten Maden ausgebaut, gefunden. Diese kamen mit einer Handvoll Bienen in die Okulierkästchen, welche dem Honigraume eines kräftigen Volkes, wohl umhüllt, jedes einzelne mit dem aus ½ kg Honig, 1 kg Staubzucker und 1 Ei, alles wohl und tüchtig durcheinander verrührt, gut versehen wurden. Desgleichen wurden 2 Weiselzellen in je eine Sektion mit jungen Bienen gegeben, die Sektions in einem Zuchtkasten bekamen 3 Tage Dunkelarrest und sodann im Garten, also nicht im Bienenhause, aufgestellt. Die Sektions vertreten Okulierkäfige und Lehnherrschen Kasten, da selbe auf beiden Seiten Glas haben, ist die Königin leicht zu finden und die nach erfolgter Befruchtung erfolgte Eierlage sofort zu konstatieren.

Am 3. Kurstage 1. Juni wurde eingehend über die Schweizer Königinzucht, die Berg- (Farben-) und die Tal- (Charakterzucht), berichtet, auch wurde von Meister Theiler, einem berühmten Königinzüchter in Zug am Rosenberge, erzählt. Ferner wurde des herrlichen Bienenbuches von Diakonus Ludwig erwähnt, in welchem u. a. Schulrat Baßler als Mitarbeiter alle gesetzlichen Bestimmungen über Bienenrecht zusammengestellt hat.

Am 4. Kurstage, erst am 15. Juni, weil Kursleiter Altmann an einem von Prof. Dr. Zander in Erlangen geleiteten Bienenkurse teilnahm, wurde nach Besichtigung des Zuchtvolkes, das eine prächtige Edelkönigin aufwies, die sofort gezeichnet wurde (Heidenreichs Apparat) und auch bereits herrliche Brut in allen Stadien, zur Bildung von Kunstschwärmen geschritten, und ein Fegling und ein Trommelschwarm gemacht, hier sahen die Kursisten zum erstenmal die Wirkung des Karbols. Auch wurden alle Teilnehmer photographiert.

Am selben Tage nachmittags fand eine Wanderversammlung der B.-Leipaer Sektion mit recht gutem Besuche statt, in welcher der Leiter des Kurses über die Bienenkrankheiten: Ruhr, Maikrankheit und Faulbrut sprach. Der Königinzuchtkurs war außerordentlich gelungen, von 30 Mitgliedern besucht, auch k. k. Bezirksschulinspektor F. J. Muschik nahm an einem Vortrage teil, sein bekannt großes Interesse bezeigend. Obmann der Sektion, Lehrer Hitschfeld-Niederliebich dankte dem Vortragenden wärmstens für seine hingebungsvolle Mühe und verdienstliche Leistung. Oberlehrer Fr. X. Pietsch-Neugarten.

Zur Honigbehandlung.

Im „Bienenw. Zentralblatt" (Hannover) v. J. beklagte sich Tiedemann-Walksfelde, daß einer seiner Honigabnehmer in Hamburg ihm die Mitteilung machte, daß in dem gelieferten (reinen) Honig sich Zuckerteile befänden, d. h., daß dieser Honig „Zuckerhonig" sei. Dieser Irrtum war durch die körnige Kandierung des Honigs verursacht worden. Woher kommt nun bei gewissen Honigarten diese „körnige" Kandierung, welche den Honig verdächtig macht? Rührt dies von der Art der Blüten, aus denen die Bienen den Honig sammeln? oder ist es die Folge der Schleuderung unreifen Honigs?

Auf diese Frage antworten zwei Imker im „Bienenw. Zentralblatt": Wilh. Schoper-Oettenheim (Braunschweig) und H. Schulz-Dassow i. M.

Ersterer schreibt:

Zu dem Artikel in Nr. 18: „Eine ungelöste Frage" möchte ich in kurzen Worten meine Meinung und Erfahrung sagen: Ich finde, daß diese Frage schon längst gelöst und die Sache gar nicht so schwierig ist, wie Schreiber obigen Artikels darüber denkt. Ich habe zum Beispiel genau dasselbe im letzten Sommer gehabt; der erst geschleuderte Honig, welcher aus Esparsette, Weißklee und Hederich ein-

getragen wurde, war sehr körnig, dagegen der Honig aus der Lindenblüte war wieder milder, also geht daraus hervor, daß der Honig seine körnige Beschaffenheit nur den Blüten, woraus unsere Bienen denselben gesammelt haben, zu verdanken hat.

Nun heißt es, wie benimmt der Imker dem Honig diese körnige Beschaffenheit? Sehr einfach, er rührt, während der Honig anfängt, seine flüssige Gestalt zu verlieren, denselben tüchtig mit einem sauberen Holzstabe. Während des Umrührens sieht man schon, wie der Honig beschaffen ist und wie oft er gerührt werden muß. Den zuerst erwähnten Honig habe ich 14 Tage lang täglich drei- bis viermal gerührt, dagegen den Lindenblütenhonig nur einige Tage. Mein Honig ist jetzt alle wie Gänseschmalz und das Publikum kommt nicht auf die irrige Idee, Zuckerhonig bei einem Imker zu erhalten. Ich glaube, wenn Herr Tiedemann dieses Verfahren richtig anwendet, daß er sich künftig über körnigen Honig nicht mehr zu beklagen hat.

H. Schulz-Dassow i. M. erwidert:

Die Körner in dem Honig sind nichts anderes als Honigkristalle und der sicherste Beweis von dem Mangel jeglicher Behandlung des Honigs. Ebenso läßt die Bildung einer weißen Schicht an der Oberfläche auf einen solchen Mangel schließen. Die Luft innerhalb des Honigs drängt die Kristalle an die Oberfläche. Ist das Gefäß oder Glas nicht möglichst bis an den Rand gefüllt, so löst der Sauerstoff in der Luftschicht über dem Honig die Kristalle bald auf, sie werden flüssig und versäuern die obere Schicht des Honigs. Kristalle bilden sich nur bei Stetigkeit, also in der Ruhe.

Man läßt den Honig aus der Schleuder durch ein Sieb in ein größeres Gefäß laufen und bearbeitet ihn in diesem des Tages wenigstens 3- bis 4mal in gleich verteilten Pausen mit einem größeren Spachtel in der Form, wie ihn die Maler gebrauchen, am besten ist ein solcher von Weißbuchenholz. Man rührt den Honig bis auf den Grund fest durch, schiebt auf den Spachtel an den Wänden des Gefäßes hinunter, so daß der dort anhaftende Honig ergriffen wird. Dies Verfahren setzt man so lange fort, bis der Honig beginnt, sich gut um den Spachtel zu winden.

Nun erst läßt man ihn von dem Spachtel in das Versandgefäß oder in die Gläser abtreiben. Fortwährend dringt die eingefangene Luft in Blasen an die Oberfläche, die Blasen zergehen, und es bildet sich dort eine Zeichnung, just wie echter Schweizerkäse mit seinen kleineren und größeren Höhlungen. Ein so behandelter Honig dauert jahrelang in ganz derselben Güte, so daß er sich von dem frischesten nicht unterscheidet. Jegliche zersetzende Luft ist entwichen, der Honig wird total dicht und fest, dabei wie die schönste Salbe. Freilich, der Aufbewahrungsort muß hell, trocken, der Sonne zugekehrt sein, doch dürfen die Sonnenstrahlen die Gefäße nicht treffen. Ich garantiere bei solcher Behandlung gegen jedes Korn oder Kristall, auch von einer weißen Decke keine Ahnung.

Bei meiner Tätigkeit als Preisrichter löste ich bloß den Verschluß oder das Verbandpapier, traf ich an der Oberfläche Schweizerkäse-Formation: ganz sicher Honig erster Güte — eine weiße Decke: das Gegenteil!"

Was sagen unsere Imker zu dieser Frage?

Sch.-R. B.

Die Haltbarkeit von Kiefern- und Fichtenholz-Beuten und die Dauerhaftigkeit der Strohkörbe.

Zu dieser von Wanderlehrer Karl Möhler-Gottowitz angeregten Frage meine ich folgendes:

Sobald eine neue Holzbeute mit Bienen besetzt ist, so entsteht durch die ausströmende Wärme des Bienenvolkes feuchtwarme Luft, welche das Holz der

Innenwände in einen weichen Zustand versetzt, nun wirkt die den Bienen anhaftende Ameisensäure im Verein mit der Feuchtigkeit auf die Innenwände der Beute, und das Holz wird bei seiner Porösität in einen Zustand versetzt, welcher das dem Holz noch anhaftende Harz nach außen drängt. Im nächsten Sommer entweicht der Beute durch die Einwirkung der inneren Wärme des Biens, im Vereine mit der Sonnenwärme von außen, ein ganz frischer Harzgeruch, welcher den sogenannten großen Holzwurm (auch Totenuhr, Sägewurm, Trotzkopf oder Klopfkäfer [Anobium pertinax]) anzieht. Die Larven dieses Holzwurmes werden bis Ende Mai aus älterem wurmigen Holze flügge und erfolgt im Juni ihre Befruchtung, weshalb sie sich mit Vorliebe in dieser Zeit auf alle jene Gegenstände niederlassen denen ein frischer Harzgeruch entweicht, und legen sie später ihre larvenähnlichen Eier in das frische Holz.

Wer viel Holzbeuten besitzt, der pflanze einige Rhabarberpflanzen (Rheum palmatum) vor seinen Bienenstand, denn diese Pflanze enthält noch drei wenig bekannte Harze, Aporetin, Phaeoretin und Erythroretin, welche, zur Blütezeit im Juni an den Blütenschäften, den äußeren Schulterblättchen der Blütenzweige, durch die Sonnenwärme in kleinen Mengen zur Ausscheidung kommen, und einen spermaähnlichen Geruch geben. Dieses zieht den zur Befruchtung fliegenden Holzwurm in Massen an, worauf man diesen stahlharten schwarzen Käfer mit seinen langen Fühlern abfangen und vernichten kann.

Hingegen werden die Strohkörbe durch die Isolierschichte frischen Kuhmistes und Lehmes inprägniert; der erstere gibt dem Lehm die Porösität, und mit dem letzteren gibt er dem Strohkorbe eine weniger Wärme entweichenlassende Isolierung. Frischer Kuhmist enthält mitabgegangene Magensäfte, welche das Stroh von außen imprägnieren; im Verein mit der dem Bien entweichenden Ameisensäure wird das Stroh von innen durchsetzt und es erhält dadurch eine größere Zähigkeit.

Hieraus ergibt sich leicht die Erklärung, daß solche Bienenwohnungen vom Großvater auf den Enkel übergingen, denn die Urväter schon zu Theophrastus Paracelsus Zeiten wußten die im frischen Kuh- und Pferdemist enthaltenen Magensäfte als Medizin bei Blähung und Verstopfung zu verabreichen; sie würden heute Herrn Burrows aus Laugthon mit seinem aufgeblähten Hirngespinst einer neuen Bienenrasse (Zyprier-Italiener-Kreuzung, siehe S. 312 „D. Imker" Jahrgang 1912) höchstwahrscheinlich eine Dosis von 212 Pfund gegeben haben, um ihn im schnellsten Tempo hievon zu befreien

Anton Kusebauch, Libochowan, Z. Salesel-Sebusein.

Wie unsere Mitglieder sich in Rechtsstreitigkeiten nicht verhalten sollen.

Manche unserer verehrl. Mitglieder erschweren geradezu die Tätigkeit unseres Herrn Präsidenten Dr. jur. Körbl, der immer bereit ist, in bienenwirtschaftl. Streitfällen mit Rat und Tat beizustehen. (Siehe Jahresbericht!) Aber nur allzuhäufig wird dieser Beistand erst angesucht, wenn die Rekursfrist bereits verstrichen ist, die Rechtsentscheidung bereits erfolgte und sich dann nichts mehr tun läßt. (Fall in der Sektion G.) In anderen Fällen gleichen sich die betreffenden Mitglieder mit der Ortsbehörde oder ihren Privatgegnern aus, ohne auch nur eine Mitteilung davon an uns gelangen zu lassen, obwohl unser Herr Präsident oft bereits zweimal in der betreffenden Sache an die höheren Instanzen rekurriert hat.

Ein Beispiel letzterer Art bietet wieder der Fall des Mitgliedes N. in W.

N. wurde über Beschwerde einer Nachbarin im Juli 1909 vom Bürgermeisteramte beauftragt, seinen Bienenstand in der Nähe des öffentlichen Weges derart in Stand zu setzen, daß die körperliche Sicherheit der Vorübergehenden geschützt sei. (NB. steht der Stand schon über 100 Jahre auf diesem Platze!) Der vom Herrn Präsidenten eingebrachte Rekurs an den Gemeindeausschuß wurde am 21. August zurückgewiesen, ebenso die an den Bezirksausschuß sowie an die k. k. Bezirkshauptmannschaft eingebrachten zwei Rekurse. Ein vierter Rekurs an den Landesausschuß des Königreiches Böhmen wurde am 29. Dezember 1909 dahin erledigt, daß die Bescheide des Bürgermeisteramtes wegen mangelhaften Verfahrens zu beheben seien.

Am 6. Feber 1910 gab das Bürgermeisteramt nach kommissioneller Besichtigung einen neuerlichen Auftrag, über der Mauer des Gartens des N. einen 2 m hohen Zaun zu errichten. Dagegen überreichte unser Präsident einen neuen ausführlichen Rekurs an den Gemeinde-

ausschuß in W. Letzterer wies auch diesen (5.) Rekurs ab, worauf Präsident Dr. Körbl den 6. ausführlichen Rekurs an die Bezirksvertretung am 19. April 1910 überreichte, der von derselben am 8. Juni neuerdings zurückgewiesen wurde. Darauf hin erfolgte der 7. ausführliche Rekurs an den Landesausschuß des Königreiches Böhmen am 22. Juni 1910.

Seit dieser Zeit also, 2¼ Jahre lang, erhielt unser Herr Präsident von Herrn N. keinerlei Mitteilung. Auf eine Anfrage in letzterer Zeit, teilte Herr N. dem Präsidenten mit, daß er sich schon seit längerer Zeit mit dem Bürgermeisteramte ausgeglichen habe.

Ein derartiges Vorgehen verdient doch ernstliche Rügel Es wäre nicht zu wundern, wenn unser Herr Präsident in Zukunft sich hüten würde, seine kostbare Zeit in so ganz selbstloser Weise den Vereinsmitgliedern zur Verfügung zu stellen!



Poesie und Prosa am Bienenstande.

Sonnenglut goldet die wogenden Aehren,
Lechzende Schwüle durchzittert die Luft,
Summend umsausen Milliarden von Immchen
Nektartrunken des Waldhag's Duft.

„Könnt' ich doch bannen immer und ewig
All' diese sommerlich goldene Pracht,
Nimmer dürfte sie herbstlich erbleichen,
Nimmer ersterben in eisstarrer Nacht!"

Schläfernd trillert der Ammer sein Liedchen,
Und den Takt schlägt die Wachtel dazu;
„Tummelt euch, tummelt euch", zirpet das Heimchen,
„Sunnawend stapft schon dem Herbst wieder zu.

Träumend so, rast' ich schatt'gen Winkel,
Fernab klinget eine Sense am Ried —
Hui! Da huschet von dannen ein Schwärmchen, —
„Auweh!" -- endet prosaisch das Lied.

„Hol' euch der Kuckuck", dachte ich grimmig.
„Brr drauf!" flog mir ein Stachel ins G'sicht:
„Backe geschwollen, Schwärmlein entschwunden;
Winter, solch Dummheiten machst du doch nicht!" (Jung-Klaus.)

Jung-Klausens fernere Ratschläge an die alte Dorothee. Nun ihr, liebe Freunde, die alte Mamsell Dorothea kennen gelernt habt, sollt ihr auch hie und da noch weiter etliche Ratschläge erfahren, wie sie Jung-Klaus ihr ab und zu in guten und bösen Tagen, bei Sonnenschein und Regen, bei Sturm und Wetter, fluchend und noch öfter lachend erteilt hat. Also vernehmt: Einmal war die „Alte" über den Kritikus Jung-Klaus fuchsteufelswild, weil er schwieg und ihre modernsten Sachen nur belächelte und geifernd fuhr sie ihn an: „So sag's nur mal grad heraus, wie mans machen muß, damit unsere Bienenzucht für die Heimat wieder nutzbringend und gedeihlich werde. Und Jung-Klaus zwinkerte mit den Augen und flötete sanft wie eine Nachtigall beim trauten Liebes-Tete-a-Tete:

1. Wir müssen Imker sein, nicht bloße Firlefaze, die eine Zeit in's Stöckle gucken, und wenn der Honig nicht gleich in Strömen fließt, gleich wieder den Kram hinwerfen. Der alte Montecuculi brauchte zum Kriegführen Geld, Geld und wieder Geld — und der Imker braucht zur Zucht Geduld, Geduld und nochmals Geduld. — Geduld und Ausdauer ist namentlich sehr nötig für den Anfang. Soll dir ein Geschäft gelingen, — fange klein, behutsam an, — nimmer doch wird's der weit bringen, — der am Auto den Ochs spannt an. — Ein bis zwei Stöcke genügen für den Anfang, denn sie sind ja des öfteren so nur die armen Mord- oder Todeskandidaten des großen gewaltigen Künstlers in spe. Und warum? Der übereifrige Anfänger und begeisterte neubackene Bienenzüchter" guckt sie ja zu Tode — wie es die alte Dorothee laut letztem Sammelkorb gleichfalls auch so wunderbar schön getroffen hat. In Philadelphia in Amerika warfen vivisezierende Aerzte ein halbes Schock Hunde von den Zinnen eines Wolkenkratzers

herab, um die Fälle von Rückenmarksverletzungen zum Studium der Zentralstellen für die Bewegungs- und Empfindungsnerven zu erhalten. Sie wurden angezeigt und eingesperrt; manch angehende Meister der Zucht aber treiben es mit den armen Völkern viel ärger noch als die amerikanischen Vivisektoren, denn *sie schinden nicht, um zu studieren*, *sondern sie studieren, um zu schinden.*

2. Der rechte Imker hat immer ein *gutes Herz* und eine *freigebige Hand*. Ein Filz bleibe fern unserer Zunft. Der rechte Landmann bringt Opfer für seine Tiere in den Tagen der Not, und er tut gut daran; in besseren Zeiten lohnen sie es wieder reichlich; und mancher Imker will es nicht tun, wenn ein Notjahr kommt? Mit zerrissenen Stiefeln und zerlumpten Hosen läuft niemand gern herum, zerlöcherte Bienenstöcke, zerfetzte Beuten triffst du bei Imkerfilzen gar oft. Mache die Taschen auf für die notwendigen Geräte und für gute Völker und Beuten, für unnötiges Gerümpel und Nippsachenwust flicke sie zu mit Draht und Spagat.

3. Wenn der Landmann seine Wirtschaft übergibt, da schaut er gar sehr darauf, daß sein Stammhalter auch von der Bauerei etwas versteht; bei der Bienenzucht aber hält man es vielfach weng anders. Da kriegt der Zapfel ein Völklein geschenkt, der Zepfel kauft's — Völklein und Preis sind sich ebenbürtig — der Zipfel findet's zufällig und diebt es gar, der Zopfel erbt es und dem Zupfel fliegts selber zu — nun ist der Imker fertig. Im Sommer raubt den Honig er, und übers Jahr lebt kein Völklein mehr. *Lernen*, *studieren*, ein Werk durchgucken, ja das gibts nicht! „Ich hab' ja Bienen, denkt er sich, und auch Verstand genug, diese Luders zu bändigen." Und er hat sie bald auch gebändigt, aber mausetot, daß Gott erbarm!

4. Der rechte Imker muß auch *denken* und *rechnen* können. Er muß sich fragen: „in welchem Umfange soll ich Bienenzucht treiben? Will ich Handelszucht, Schwarmzucht, Wanderzucht, Königinzucht treiben? Soll sie mir den *Lebensunterhalt* schaffen, oder soll sie mir bloß eine *erholende* und *nützliche Abwechselung im schweren Berufe* sein? — Mancher beginnt seine Zucht und gebärdet sich wie Hagenbeck in Hamburg, er errichtet ein wahres *Rassenarsenal*, als ob er das ganze Dorf verseuchen wollte. Da fliegen Heimische, Krainer, Banater, Kaukasier, Lüneburger und Abbruzzen in schönster Harmonie, doch was ihm der Mischmasch getragen, erfährst du nie. Und über eine kleine Weil — ist alles feil; — die Waben stinken, — die Beuten sinken; — im Bienenhaus ist eitel Graus, — ka Bienlein doch fliegt ein und aus. —

5. Darum müßt ihr wieder die *alte richtige Heimatrasse* pflegen und *richtig* pflegen, nämlich so, wie es das *Klima* und die *Flora* erfordert. Unsere Vorfahren waren *Frühjahrszeidler*, ihnen ist nie ein Volk verhungert, heute sterben jährlich tausende Völker, weil der Geiz *der Herbstzeidler* sie zum Hungertode verurteilt. —. Ja, *woher* die Heimatsrasse nehmen, da sie kaum mehr zu finden? Züchte nur deine jetzigen Bienen am Stande so, wie die Alten es getan, im Einklang mit der Entwickelung des Klimas und der Tracht, künstele nicht mehr, kreuze nicht mehr mit fremder Einfuhrsware, gibt entsprechend große Beuten und warm, der Gegend angemessen und vor allem laß deine Bienen *niemals darben.*

> Vom Schimmel, Freund, das merke dir,
> Nimm doch die gute Lehre:
> Der Hafer schafft ein Edeltier,
> Bloß Stroh macht ihn zur Mähre.

Kurz, meine liebe Dorothee, du mußt dir die moderne und als nützlich befundenen Errungenschaften der Bienenzucht zu eigen machen, sie mit Verstand in Anwendung bringen, darfst aber dabei nie vergessen, daß sich trotz all dieser schönen Dinge und Erfindungen und guten Lehren und Mahnungen das *Naturnotwendige*, das eben uralt ist und ewig bleiben wird, nicht so mir nichts dir nichts vom Stande fortborieren läßt. Das *gute Alte* gehört erst auf den Kehrichthaufen, wenn das „*bessere Neue*" sich wirklich als besser, nützlicher und der Zucht zuträglicher bewiesen hat — der brave, denkende Imkersmann ist also weder ein *Mauldrescher* noch ein *blinder Draufgänger*, er glaubt nicht jeden Schmarren gleich aufs erste Wort hin, er wird aber auch seine Ohren nicht mit Schusterpech verkitten, wenn er goldene Worte aus dem Munde eines noch unbekannten Grenhorns vernehmen darf. Nur denkfaule Menschen sehen in der Tagespresse ein unfehlbares Evangelium — denkende Menschen jedoch, und die Imker sind doch solche,

glauben erst auf Tatsachen hin und nach erlangter vollkommener Ueberzeugung." — Also, liebe Dorothee, zeidle und schleudere ferner fleißig im Herbst, aber mit dem Futterlassen über Winter müssen dir die alten Frühjahrszeidler ein unverbrückbares Vorbild bleiben." Dorothee schmollte eine zeitlang über obige „Philippika", aber am 14. Juni *) 1913 kam sie ganz zerknirscht zu Jung-Klaus und meinte verlegen:

„O, ich arme Sünderin,
Meine Völker sind ganz hin —
Futternot — Maientot,
Junihonig nett a Lot.
Ach o weh, du hattest Recht:
Ich sorgte für den Schimmel schlecht.

Über die Nachwehen des Kälterückschlages im April klagt Herr Pfarrer Schuster in der „Biene" also: „Die Bienen haben merklich gelitten. Weniger direkt als indirekt! In ihrem warmen Hause tat ihnen die niedrige Temperatur nichts — ? Jgkl. — aber ihre Nahrungsquellen versiegten, die Blüten erfroren. Nicht in dem Sinne, als ob ihnen dadurch die Lebensmöglichkeit nicht garantiert worden sei; nur die Aufstapelung ihrer Honigschätze war nicht möglich." — Jung-Klaus hat im Sammelkorb und in seinen Vorträgen schon öfter die Bedeutung des April für die Entwickelung unserer Zucht besprochen, ohne vielleicht so ganz recht verstanden worden zu sein; die praktische Illustration zu seinen Bemerkungen von früher her lieferte diesmal drastisch leider der heurige April. Wir sind durch den dreiwöchigen Kälterückschlag in der Bienentwickelung ganz aus dem harmonischen Geleise mit der Natur geraten. Die Kälte vernichtete zu früh die alten Ueberwinterungskolonnen; die angesetzte Brut wurde vielfach zu wenig warm belagert; die ausgekrochenen Maibienen starben infolge Verkühlung an Lebensschwäche und Verkümmerung innerer Organe; die Maikrankheit wütete und holte heuer ihre Opfer, wie selten vorher; da der Brutansatz in der Kälteperiode aussetzte, mangelten uns Anfangs Juni die Flugbienen; die Blumen des Feldes blühten, sie wurden von der Kälte nicht berührt, aber die Honigträger blieben aus. Erst in der zweiten Hälfte des Juni, falls die Witterung sich milder gestaltet als in der ersten, werden die Völker tragtüchtig sein — aber leider warten unsere Landleute nicht mit der Heumahd, die Imker können Kirchweih halten, aber Kuchen zum Essen dürfte es wenig geben, denkt Jung-Klaus und er weiß gar wohl, warum. Nur die allerbesten Stämme dürften noch befriedigen, wenn ihnen der Vorrat nicht vorzeitig zur Neige ging. — Was die Lokomotive für den Eisenbahnzug, die Primgeige für die ganze Kapelle bedeutet, bedeutet der April für unsere Bienenzucht. Im April aber erst für den April sorgen wollen, heißt Wasser in den Rutenkorb schöpfen, ist Tantaliararbeit, überaus mühevoll und dabei ohne Zweck und Erfolg. Der wahre Imker sorgt, um allen Wechselfällen im April gewachsen sein zu können, schon im August gewissenhaft für eine entsprechende Einwinterung; denn wie die Einwinterung im August, so die Ueberwinterung, wie die Ueberwinterung so wird auch die Durchlenzung im April sein; und war diese gut, so wird auch die Hochtracht bei Edelstämmen selbst in ganz verzwickten Jahren noch immer befriedigen. — Mancher wird die Wahrheit des Gesagten im heurigen Sommer gar wohl begreifen lernen und hoffentlich auch seine Zucht für die Zukunft dementsprechend einrichten. Ein etwas reichlicherer Vorrat für die Winterperiode, als häufig gelehrt wird, wird heuer wohl etwas mehr als die gewöhnlichen Postsparkassenzinsen abwerfen — und des Jung-Klaus' Mahnrufe werden nicht immer als Kassandraklagen belächelt werden können. —

Noch etliche Kleinigkeiten und Kuriosa. Ein Imker rät im „Bwtsch. Zentrbl." zur Verwendung alter Regenschirme beim Schwarmfange. Man stelle ein paar alte Parasole etwa 10 m vom Stande aufgespannt auf und binde sie an einem Pfahle fest. Löcher sollen dabei wenig genieren, wenn es sich auch mit unbelöcherten besser hantieren lasse. — Hei! wird die Dorothee wieder vor Freude in die Fingernägel beißen, wenn sie nachphilosophiert, wie viel Schwärme wohl unter ihr Riesen-

*) Hochtracht! Jung-Klaus muß die Schreibstube heizen lassen; die Immen sitzen auf der Brut, um sich zu retten; kein Flug, keine Tracht, dabei fehlt die im Aprilfroste verunglückte Brutbelegschaft ganz. Schwächlinge gehen zum Scheitan, nur die Kernvölker wanken nicht!

paraplnie sich verkriechen könnten, wenn kan Lüfterl zuvor nicht Scharpie fabrizieren täte und die Immen diesen imkerischen Basarzelten einen Geschmack abgewinnen möchten. —

In Deutschland gibts wieder mal eine kleine Gerstunghetze, schreibt das „Lit. Echo" in „D. Bzcht.", allen voran wettern Karl Günther-Seebergen und Mulot-Arnstadt gegen den „Friedensmann und großen Forscher". „Freut euch, schreibt ersterer, ihr Mitglieder der Wanderversammlung, wenn nun die Weisheit des Friedensmannes verzapft wird. Organische Auffassung, Futtersaftstrom, Winterpelz usw., da hat der große Forscher Gelegenheit, seine am grünen Tisch gemachten Theorien zur Anerkennung zu bringen." — Jung-Klaus kennt Günther und Gerstung, hat beide gelesen und gehört und — schweigt, denn, wenn die Löwen brüllen, verkriechen sich die Gazellen und ungemütlich wird die ganze imkerische Athmosphäre!

Es baue jeder seinen Grund
Nach Wissen und Gewissen,
Zu tiefes Pflügen schadet nur,
Gut Frucht kann nimmer sprießen.

Und wer da sieht auf eig'nem Feld
Nur gold'ne Frucht alleine,
Der latsch' nur mal erst barfuß 'rum,
Vielleicht merkt er auch Steine.

Sackbrut ist eine neue faulbrütige Spezialität, angeblich genau untersucht und studiert von G. F. White, Washington, also berichtet F. Gräter in der „Bienenpflege". Die Form der toten Larven ist viel weniger verändert als bei Faulbrut, und die Körperfülle ist nicht leicht zerreißbar, so daß die tote Larve wie ein Sack aus der Zelle genommen werden kann. Nähere Mitteilungen darüber stellt der Verfasser in Aussicht. — Jung-Klaus hat die faulbrütigen Geschichten nun schon gründlich satt — Stinkbrut, Sauerbrut usw. usw. und nun auch „Sackbrut"! — Am liebsten täte er die ganze Brutsäuerei in einen großen Ledersack packen und nach Konstantinopel senden, allwo ihr nach Art der Versorgung ungetreuer Harmsdamen ein stilles und friedliches Grab in den Fluten des Bosporus bereitet werden könnte. Uns Imkern wäre damit sicherlich besser gedient, wenn Jemand sagen möchte, wie man die Säuerei aus dem Lande schafft — als damit, daß man mit Auffinden neuer Arten nicht fertig wird. — Aengstliche Gemüter könnten auf diese Weise leicht zu hypochondrischen Faulbrutschnüfflern erzogen werden!

Heil! Jung-Klaus.



Vermischtes.

Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

Berlin. III. Bienenw. Ausstellung des Deutschen Imkerbundes aus Anlaß der VII. Mitgliederversammlung und der 58. Wanderversammlung deusch. österreich. u. ungar. Bienenwirte und des II. Allgem. Eisenbahner-Imkertages vom 24.—30. Juli 1913 in Berlin, Neue Welt, Hasenheide 103/114. Donnerstag, 24. Juli. Arbeit der Preisrichter. — Vorstandssitzungen. Abends 8 Uhr: Begrüßung der Gäste. Freitag, 25. Vorm. 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung. Vormittags 8 Uhr: Vertreterversammlung des Haftpflicht-Versicherungsvereines. Nachm. 1 Uhr: Vortragsversammlung des Deutschen Imkerbundes. Abends 8 Uhr: Festabend. Samstag, 26. Vorm. 10 Uhr: Tagung der Wanderversammlung deutsch., österr. u. ung. Bienenwirte. Nachm. ½3 Uhr: Festessen. Nachm. 5 Uhr: Wanderversammlung. Abends 7 Uhr: Besuch des Zoologischen Gartens. Sonntag, 27. Besuch des Doms, der Museen und anderer Sehenswürdigkeiten Berlins. Vorm. 11 Uhr: Eisenbahner-Imkertag. Am Abend: Verhandlungen betr. Einigung der deutschen Imkerverbände und Verhältnis zwischen Imkerbund und Wanderversammlung. Montag, 28. Am Vor- und Nachmittag: Führungen durch die Ausstellung. Vorm. 9 Uhr: Tagung der Wanderversammlung. Nachm. 3 Uhr: Besuch des Botanischen Gartens und der kgl. Gärtnerlehranstalt (Lehrbienenstand) Dahlem. Ausflug nach Potsdam. Dienstag, 29. 11 Uhr: Volkstümliche Vorträge. Königinnenmarkt. Ausflug nach Potsdam. Mittwoch, 30. Honigmarkt. Schluß der Ausstellung. Besuch der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig.

Für den Ortsausschuß: F. Kranepuhl-Friedrichshagen, Friedrichstraße 90. Anmeldeformulare für die Ausstellung sind bei Lehrer Koch-Lankwitz erhältlich.

Achtung! Wir werden aufmerksam gemacht, daß durch die Ankündigungen eines gew. Iwan Iwanowitsch Ivanoff in Georgijewsk (Kaukasus) in österr. Fachblättern, mehrere Imker zu Schaden gekommen sind und ist daher die Geschäftsverbindung mit Obgenanntem nicht zu empfehlen.

—a.

Heuer scheinen die Schwärme gerne durchzugehen. Mir flog am 1. Juni ein Schwarm in ein fremdes Bienenhaus und versteckte sich in einer Wabenkiste. Der Schwarm wurde von mehreren Personen verfolgt und nach längerem Suchen im Bienenhause wurde er in der Wabenkiste entdeckt. Dem Herrn Katechet Rauwolf flog ein fremder Schwarm in einen leeren Stock, der gar keine Rähmchen hatte. Dem Gastwirt Herrn Bandhauer flog ein bereits eingefangener aber ungenügend verwahrter Schwarm davon und übersiedelte unter die Dachrinnen eines Hauses, natürlich war er verloren. An demselben Ort ging ihm schon vor 2 Jahren ein Schwarm durch. Der Drill kommt jetzt stellenweise massenhaft heraus. Die Akazie ist in voller Blüte. Vielleicht wird das heurige Jahr doch noch günstiger.

Fachlehrer Franz Spitzhüttl, Geschäftsleiter, Dobrzan.

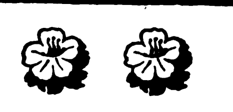
Neueste Patentnachrichten.

Mitgeteilt vom Patentanwalts-Bureau Ingenieur J. Fischer, Wien, I., Maximilianstraße Nr. 5.

In Ungarn: Patentauslegungen. Bekanntgemacht am 15. Mai 1913. Einspruchsfrist bis 15. August 1913. A. 1896. Einrichtung zur Herstellung von Bienenzellen. János Argay-Vác. In Deutschland: Patenterteilungen. Kl. 45 h. Pat. Nr. 261.336. Gerät zum Abdeckeln von Waben mit einem heizbaren Messer. — Jakob Arter in Ober-Eugstringen, Schweiz. — Pat. Nr. 461.371. Imkerpfeife mit Ejektorwirkung. — Heinrich Schirneder in Cappel bei Großeumarpe, Amt Blomberg i. Lippe. — Nr. 261.751. Sturzflasche für Bienenfütterungsapparate. — Franz Anton Huf in Goldscheuer bei Kehl, Baden. — Gebrauchsmuster: Kl. 45 h. Nr. 552.194. Schwarmfänger. — Anton Schwanz in Rohrdorf bei Meßkirch. — Nr. 552.247. Vorrichtung zum Verschließen von Bienenwohnungen. — Karl Schnell in Buchsweiler. — Nr. 552.658. Bienenfütterungsapparat. — Ludwig Pongratz in Landshut. — Nr. 553.655. Honigschleuder mit Friktionsuntergetriebe. — Wilhelm Graebner in Teutschneureut, Baden. — Nr. 554.958. Bestäuber für bienen- und blumenwirtschaftliche Zwecke. — Richard Taut in Teichwolframsdorf. Nr. 554.959. Bestäuber für bienenw. Zwecke

Die billigste rationelle Bienenwohnung. Da. „Grenzblatt" schreibt: „Der I. Vorsitzende wies in einem Vortrage auf den vielseitigen Nutzen der Bienenzucht und zeichnete in farbenreicher Schilderung ein Bild von dem wunderbaren Leben und Treiben im Bienenstaate. Sodann führte er das Modell einer von ihm selbst konstruierten und mit großem Erfolg bereits erprobten Beuteform vor, in der das Prinzip der Naturgemäßheit und der Vereinigung von Muttervolk und Schwarm zur Arbeit im gemeinsamen Honigraum ausgiebig gewahrt wird. Gerade in letzter Zeit sind so viele Erfindungen in Bienenstöcken gemacht worden und so viel wertloses Zeug mit Patentschutz versehen, daß es angenehm berührt, daß diese geradezu unübertroffene Bienenwohnung vom Erfinder nicht zum Patent angemeldet wurde, damit jeder Bienenzüchter imstande ist, dieselbe nachzumachen, und dies kann ein jeder leicht, der nur einigermaßen einen Hobel und eine Säge führen kann, denn der ganze Stock ist eine gebrauchte Frank-Zichorienkiste und kommt billiger wie jede andere Bienenwohnung. Diese Kiste ist zu einem Breitwabenstocke mit Oberbehandlung in Kaltbau eingerichtet. Die Reinigung im Frühjahr erfolgt, ohne daß der Stock geöffnet zu werden braucht. Mittelst eines einzigen Handgriffes können die Bienen ohne jede Beunruhigung von verderblichen Ausflügen zurückgehalten werden. Durch- oder Hochgehen eines Schwarmes ist vollständig ausgeschlossen, da der Schwarm von selbst die neue Wohnung bezieht. Zur Tränk-, beziehungsweise Futtervorrichtung können die Bienen aus allen Wabengassen gelangen. Ein Nachschwärmen ist vollständig ausgeschlossen. Das Muttervolk arbeitet mit dem Schwarme gemeinschaftlich weiter. Somit braucht dem Volke nicht der natürlich Schwarmtrieb vereitelt zu werden und zugleich ist der Kraftzersplitterung erfolgreich entgegengearbeitet. Auch kann der Schwarm jederzeit mit dem Muttervolke nur durch einen Handgriff vereinigt werden, da beide den gleichen Geruch besitzen und der Honig, ohne es mit einer einzigen Biene zu tun zu haben, dem Stocke entnommen werden kann." Die Beschreibung dieser Bienenwohnung, „Mein Bienenstock und meine Betriebsweise" ist gegen Einsendung von 65 h in Briefmarken zu beziehen von G. Bayer in Niedereinsiedl b. Rumburg (Böhmen). Ein Teil vom Reinertrag wird dem Schulrat Baßler-Jubiläumsfond zugewendet.

Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Österreichs.



Die X. Delegierten-Versammlung.

(Schluß.)

„Eisenbahn-Tarifarische Wünsche der österr. Bienenzucht"

referierte Doz. Baßler-Prag auf Grund eines Fachgutachtens des Inspektors des Tarifbureaus der Handelskammer Reichenberg, E. Zulkowsky:

Unsere Wünsche hinsichtlich der Tarifierung von **Honig** und **Kunsthonig** im Eisenbahnverkehre wurden vom Vizepräsidenten des Landeskulturrates Böhmen, D. S., Dr. **Bauer** in der Herbstsession des Staatseisenbahnrates im Jahre 1908 eingebracht und gelegentlich der Behandlung im Ausschusse nach Aufklärung seitens des Regierungsvertreters vom Antragsteller selbst zurückgezogen. Dem Antrag lag damals der Gedanke zu Grunde, im Interesse der heimischen Bienenzucht **Kunsthonig höher zu tarifieren als Bienenhonig.** Oesterreich-Ungarn hat eine Werttarifierung und deshalb ist es äußerst schwer, den billigeren Kunsthonig in eine höhere Tarifklasse zu versetzen. Die Tarifierung ist gegenwärtig folgende: Bei Aufgabe von Honig, auch Honigwein: als Stückgut Klasse II, 5 Tonnen: A, 10 Tonnen A; Honigbutter: als Stückgut Klasse II, 5 Tonnen: II, 10 Tonnen: II. Das Tarifkomitee hat sich auch damit einverstanden erklärt, **Honig in Waben**, welcher Artikel höher im Werte ist als Honig in Gefäßen, gleich Honig zu tarifieren. Eine Ergänzung der Güterklassifikation hielt das Tarifkomitee nicht für erforderlich. Sogen. **Honigbutter** tarifiert bei Aufgabe von Wagenladungen bereits höher als Honig. Der Artikel **Honig** als Frachtstückgut befindet sich **bereits in der niedrigsten Stückgutklasse.** Die Einreihung des Honigs bei Aufgabe als **Wagenladung** in eine niedrigere Tarifklasse ist mit Rücksicht auf den Wert dieses Artikels vollkommen ausgeschlossen sie hätte auch nur geringe Bedeutung, da Bienenhonig im inländischen Verkehr als Wagenladung doch nur äußerst selten vorkommt. Eine Verbilligung der Tarife für Honig in Wagenladungen wäre auch aus folgendem Grunde nicht zu empfehlen: Die Kunsthonig-Fabrikanten deklarieren im Frachtbriefe ihre Ware selbstverständlich als „Honig". Wenn nun für Honig in Wagenladungen eine billigere Fracht eingeführt werden würde, so käme der billigere Tarif doch nur vorzugsweise dem Kunsthonig zugute, dessen Versendung in Wagenladungen häufiger erfolgt. Für Kunsthonig wäre die gleiche Tarifierung, wie für Honigbutter, welcher Artikel doch eigentlich auch ein Kunsthonig ist, anzustreben; bekanntlich stammt der in Oesterreich verbrauchte Kunsthonig zumeist aus dem Zollauslande (Deutsches Reich). Anlangend das Warenverzeichnis für die zu schaffende **Güterverkehrs-Statistik** der österr. Eisenbahnen hat die Einbeziehung der Artikel Bienen, Wachs und Honig keinerlei praktischen Wert.

Diese Ausführungen wurden zustimmend zur Kenntnis genommen, desgleichen der Antrag k. k. Ober-Rechn.-Rat **Wohlrab**, für den Transport der **Bienenvölker bei der Wanderung** die gleiche Begünstigung wie bei dem zu Ausstellungen, nämlich freie Rückfracht, anzustreben; diese ist im Deutschen Reiche bereits längst eingeführt. Bei uns kommt vielfach der Transport per Achse billiger als per Bahn, zumal, bei den hohen Verschubgebühren, welche z. B. in Wien vom Bahnhof Matzleinsdorf nach Praterstern per Waggon 16 K ausmachen!

Ueber Antrag Präsident **Schlesingers** wird an das k. k. Eisenbahn-Ministerium trotz der erfolgten Ablehnung nochmals herangetreten werden, wegen Bewilligung der ½-**Frachtermäßigung für steuerfreien Zucker zur Bienenfütterung.** Hierauf erfolgte die

„Gutächtliche Stellungnahme zum Codex Alimentarius Austriacus."

(Bd. III, Ref. XLVIII: Honig, Honigsurrogate, Met)

Referent k. k. Ober-Rechn.-Rat **Wohlrab**: Die endgültige Entscheidung darüber, unter welchen Umständen ein Nahrungsmittel als gesundheitsschädlich, verdorben, nachgemacht oder verfälscht anzusehen sein wird, steht den Gerichten zu, die sich hiebei in der Regel auf das Gutachten der Sachverständigen stützen müssen. Um den Mißständen, die sich aus der widersprechenden Beurteilung von Lebensmitteln durch verschiedene Sachverständige ergeben, zu begegnen, sind wie im Deutschen Reiche die „Festsetzungen über Lebensmittel" in Oesterreich die Bestimmungen des Codex alimentarius austriacus des Oesterr. Lebensmittel-Handbuches, ausgearbeitet worden. Der „Codex" hat wohl keinen gesetzlichen Charakter und kann er mit Rücksicht auf die Veränderlichkeit der Verhältnisse im Verordnungswege jederzeit abgeändert werden, er besitzt aber als Unterlage für die Rechtsprechung eine große Bedeutung, zumal späterhin bei Schaffung eines Honigschutz-Gesetzes unbedingt auf ihn zurückgegriffen werden wird. Bei mehreren unserer Delegiertenversammlungen haben wir uns schon mit dieser Frage beschäftigt und es muß nun unser Bestreben sein, den Bestimmungen dieses „Codex" eine unserem Interesse als Honigproduzenten entsprechende Fassung zu geben. Nach unserem Dafürhalten wären Abänderungen und Ergänzungen notwendig: Zu S. 5/I. A) **Honig.** Im Sinne der Resolution unserer „Reichsvereinigung" vom 30. April 1911 (Deutsch. Imker Nr. 8, 1911, S. 240) wäre die „Beschreibung" dahin zu ergänzen, daß man unter Honig ausschließlich den von **den Arbeitern der Honigbiene** (Apis mellifica) . . . . . gesammelten und in den Organen der Bienen umgewandelten **und ausgereiften** süßen Saft versteht, — da ja süße Säfte auch noch von anderen Insekten und Bienenarten (Meliponen und Trigonen, Wespen, Hummeln, Ameisen usw.) gesammelt und in den Handel gebracht werden können. Bei der Beschreibung des ordentlichen Honigs sollte gleich die Reife bedingt werden, wie dies auch bei den reichsdeutschen „Festsetzungen" geschehen ist. — Zu S. 6 und 7, daß „**Koniferen- und Waldhonig** zum größten Teile den Ausscheidungen der Schildläuse ent-

stammt und im allgemeinen als minderwertig gilt". Nach den reichsdeutschen „Festsetzungen" soll Tannenhonig wahrscheinlich tierischen Ursprungs sein. Die Franzosen haben für Honigtau zwei verschiedene Bezeichnungen. Miellat nennen sie den Honigtau tierischen, Miellée den pflanzlichen Ursprungs. (Aufsatz Koniferenhonig vom Berichterstatter Nr. 2 Deutsch. Imker 1912.) Universitätsprofessor Dr. A. Heinz in Agram beobachtete das Fallen von Honigtau an Buchen zu einer Zeit, wo von Blattläusen keine Spur vorhanden war. (Illustr. Monatsblätter f. Bzcht. Nr. 8, 1911.) Dieselbe Beobachtung machte Oberlehrer Dengg - Rigaus (Salzburg). (Nr. 2 Illustr. Monatsbl. f. Bzcht. 1913). Tannenhonig ist kein Produkt tierischen Ursprungs und stammt nicht von Blattläusen. (Nr. 1 der „Imkerzeitung" 1913.) Bei einer großen Zahl von Bienenzüchtern in Waldgegenden würde die obgenannte Stelle des Codex sehr auf Widerspruch stoßen, im Publikum Verwirrung anrichten und viele den guten und heilkräftigen Waldhonig produzierende Imker arg schädigen. Die Imkerschaft wäre gewiß zu großem Danke verpflichtet, wenn mit Rücksicht auf den unzweifelhaft rein pflanzlichen Ursprung der meisten Koniferen- (Wald-)-honige die Stelle von der Ausscheidung der Schildläuse entfallen und hiefür die jetzt besser bekannte Entstehungsart erwähnt würde. — Zu S. 6 „Honigsorten." Nicht aufgenommen erscheint Ailanthus - Honig, dunkelgelb mit grünem Stich, von eigenem Aroma, in den Sommermonaten oft reichliche Ernte. Fenchel - Honig, dunkelgeb mit charakteristischem Geruche und Aroma (in früheren Jahren aus Griechenland in großen Mengen eingeführt; in Weißenfels a. d. Saale, Prov. Sachsen, wird in Fenchelfelder gewandert. — Zu S. 7 „Schleuderhonig". Analog den reichsdeutschen „Festsetzungen" wäre bei Schleuderhonig das Erfordernis aufzunehmen, daß derselbe nur aus brutfreien Waben mittels der Schleudermaschine gewonnen werden darf. — Einfügung eines Abschnittes für „Honig - Erzeugnisse". Entgegen der oberstgerichtlichen Entscheidung vom 24. Jänner 1911 Nr. 3793 (zitiert S. 4) wäre im Sinne der Resolution unserer „Reichsvereinigung" vom 30. April 1911 die Bestimmung aufzunehmen, daß zur Bereitung von Eßwaren, deren Bezeichnung mit „Honig" in Verbindung steht, wie Honigbutter, Honigkuchen, usw. nur unverfälschter reiner Bienenhonig verarbeitet werden darf. Bezeichnungen wie „Tafelhonig" u. a. für Kunsthonig sollen als unzuläßig erklärt werden, weil das Publikum wie beim Tafelobst, Tafelöl usw. unter Tafelhonig nur besonders feinen und nicht Kunsthonig voraussetzt und die Bezeichnung „Tafelhonig" für Kunsthonig nur Fachleuten geläufig ist. —

In der sehr lebhaften Wechselrede schilderte zunächst k. k. Hofrat Dr. Dafert, bekanntlich Hauptreferent der k. k. Kommission zur Herausgabe des „Codex A. A.", den Werdegang des Lebensmittel-Handbuches, welches in seiner umfassenden technischen Materien-Sammlung eine einzig dastehende Oesterr. Originalarbeit ist. Der „Codex" enthält die denkbar vollkommensten Sachverständigen - Gutachten und ist er von höchster Bedeutung, weil der Ausbau unserer derzeit noch sehr rückständigen Lebensmittel-Gesetzgebung durch Sonder-Gesetze noch in weiter Ferne steht und das derzeitige gültige Reichsgesetz die entscheidenden Fragen den Sachverständigen zuweist.

Vizepräsident Kantor und Präsident Buchmayr wandten sich auf Grund ihrer Erfahrungen ebenfalls gegen die ausschließlich tierische Herkunft des Waldhonigs als stets von den Blatt- und Schildläusen stammend. Waldhonig von den Koniferen (Nadelhölzern) ist keinswegs minderwertig. Im selben Sinne äußert sich der Geschäftsführer des Verb. d. selbst. Bzcht.-Vereine Nieder-Oesterreichs, Lehrer Weippl, welcher sich gegen die in verschiedenen Werken von Prof. Büsgen - Jena übernommene Bezeichnung alles Waldhonigs als „Laushonig" wandte und als Autorität für dessen pflanzliche Herkunft Univ.-Prof. Dr. Heinz-Agram und den bek. Physiologen Prof. Dr. Sorauer-Berlin anführte, nach welch letzterem der Honigtau von kräftig wachsenden, nicht zu alten Blättern abgesondert wird, wenn plötzliche übermäßige Verdunstungssteigerung bei starkem Lichtreiz zu hohe Konzentration des Zellsaftes herbeiführt.

Doz. Baßler schloß sich dem an. Kein geringerer als der Dichterfürst Goethe hat die pflanzliche Herkunft von Honigtau an Reineclauden und Linden zuerst sichergestellt. Die Nebenblätter der Pferdebohne, Vogel- und Futterwicke sondern Süßstoff ab, auch die Nektarien am Blattstiel der Kirsche, insbesondere aber die Blattachseln der Tannen und Fichten, weniger die der Kiefern, ohne daß irgend welche Läuse auftreten. Diesbezügliche genaue Beobachtungen von Redakteur Lehrer Dennler und Frau*) in den Vogesenwaldungen, von Kreisbienenmeister Lehrer Weigert (Regenstauf) im bayerischen Wald, zufolge welcher ein dem Blütenflor ungünstiges trockenes Jahr dafür massenhaft Waldhonig von vorzüglicher Güte beschert, bestätigt Redner vollinhaltlich. Ueber seinen Antrag wurden noch nachstehende Ergänzungen angenommen: Schleuderhonig darf nicht über 50 Grad Celsius überhitzt werden, da sonst gewisse diätetisch wertvolle (Verdauung befördernde) chemische Verbindungen: Fermente bzw. Enzyme (Invertase = Rohrzucker in Invertzucker umwandelnd, Diastase = Stärke verzuckernd, Katalase, Reduktase = Sauerstoff entziehend, Oxydase = Sauerstoff

*) **Lucie Dennler, La miellée ou le miellat.** (Mutzig, Elsaß.)

abgebend) unwirksam werden und der Honig so minderwertig wird (Prof. d. Sorbonne G. Bonier-Paris, Dr. P. W. Neumann, stellv. Direktor d. Untersuch.-Amtes d. Brandenburg. Landw.-Kammer, Berlin); diese Bestimmung entspricht auch den Vorschriften unserer Honigkontrolle. Honigwein ist das durch die alkoholische Vergärung einer Mischung von nur Honig und Wasser gewonnenes Getränk (Medovina tschech., Hydromel französ.); es ist meist nicht süß (H. sec frz.), kann aber auch süß (H. liquoreux, frz.), od. von der Gärungs-Kohlensäure schäumend (H. mousseux, frz.), erzeugt werden. Met ist ein aus Honig unter Zusatz versch. Gewürze hergestelltes alkoholisches, meist süßes Getränk (Miód poln., Hydromel aromatisé französ.). Redner würdigte schließlich die hohen Verdienste Hofrat Dr. Daferts in der stets umsichtigen und kräftigen Wahrnehmung der bienenw. Interessen und brachte ihm unter allseitigem lebhaften Beifall den wärmsten Dank der Delegiertenversammlung zum Ausdruck.

Ueber „Faulbrutbekämpfung in Oesterreich und im Deutschen Reiche.; Stellungnahme gegen die unsere österr.-ungar. Bienenvölker-Ausfuhr bedrohenden Bestimmungen der reichsdeutschen Gesetzesvorlage“

referierte Doz. F. Baßler. Hierüber siehe Aufsatz Seite 13 „Deutscher Imker a. B.“ 1913). Referent sprach dem k. k. Ackerbauministerium den wärmsten Dank aus für die kräftige Unterstützung der im letzten Jahre in Böhmen durchgeführten Faulbrutbekämpfungs-Aktion, namentlich auch dem Chef des Veterinär-Departements, k. k. Ministerial-Rat Dr. Binder für die so entgegenkommend rasche Erledigung der beantragten Maßnahmen.

Hierauf machte der Vertreter des k. k. Ackerbauministeriums L.-Veterinärreferent Neswoba Mitteilungen über die bereits fertiggestellte Ministerialverordnung zufolge welcher die Brutseuchen der Biene in die Bestimmungen des Gesetzes betr. die Abwehr und Tilgung ansteckender Tierkrankheiten einbezogen werden, dessen Bestimmungen sinngemäße Anwendung zu finden haben, insbesondere inbezug auf die zwangsweise, obligatorische Tilgung, Desinfektion, Sperrmaßnahmen usw. Diese Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der Vertreter des kgl. ungar. Ackerbauministeriums, kgl. Wanderlehrer Vallo erläuterte die in Ungarn auf Grund des Landw. Gesetzes XII v. J. 1894 bereits bestehenden Faulbrut-Tilgungsanordnungen und werden dort noch weitere eingehendere Bestimmungen wie in Oesterreich getroffen werden, so daß das Deutsche Reich unsere Bienen-Ausfuhr nicht sperren kann.

Schließlich gab Präsident Dr. Körbl seiner Befriedigung Ausdruck, daß der von ihm schon i. J. 1904 (S. „Deutsch. Imker a. B.“ S. 286, Jg. 1904) vertretene Grundsatz, die Bekämpfung der Bienenseuchen falle unter das Tierseuchen-Gesetz, nun trotz szt. Gegnerschaft gewisser Kreise, zur Annahme gelangt.

Anträge der Landes-Vereinigungen.

1. Anregung des Verb. d. selbst. deutsch. Bzcht.-V. Mährens, den derzeitigen Titel der „Reichsvereinigung“ zu ändern, weil der Zentralverein f. Bzcht. in Oesterreich, Sitz Wien, seit dem Vorjahre sich „Oesterr. Reichsverein f. Bzcht.“ nennt. Es wird allerdings sehr bedauert, daß nach 9jährigem Bestande der „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-Landes-Vereine Oesterreichs“ vorgenannte Titeländerung irreführend wirkt und bereits zu den verschiedensten Verwechslungen geführt hat; die Delegiertenversammlung spricht sich jedoch gegen eine Namens-Aenderung aus, da sonst die Verwicklung noch größer würde und der derzeitige Titel der „Reichsvereinigung“ hinreichend erkennen läßt, daß sie nicht ein Verein von Einzelpersonen, sondern ein Verband von Landes-Vereinen und Landes-Verbänden ist.

2. Ueber Antrag des Ústř. Spolek vč. Mährens wird beantragt, bei der k. k. Postdirektion in Brünn, bezw. beim k. k. Handels-Ministerium energisch dahin vorstellig zu werden, daß den zur Versendung gelangenden Schwärmen und den Völkern nach den Belegstationen eine größere Sorgfalt beim Posttransport zuteil wird.

3. Das Ansuchen des Slovensko cebelarsko društvo für Steiermark, Sitz Schleinitz, um Erhöhung der Staatssubvention wird beim k. k. Ackerbauministerium wärmstens befürwortet. Bei der

Neuwahl des Präsidiums für 1913/14

wurde über Antrag Vizepräsident Kantor-Troppau einstimmig unter allseitigem Beifall der bisherige Präsident Landesadvokat Dr. jur. Wilhelm Körbl, Präsident des deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines f. Böhmen in Prag, gewählt. Zur Wahl von Zeit und

Ort der nächsten Delegierten-Versammlung

1914 lag eine Anregung des Verb. d. selbst. deutsch. Bzcht.-V. Mährens für Znaim vor, jedoch wurde an dem szt. prinzipiellen Beschlusse festgehalten und neuerdings Wien gewählt.

Mit dem Dank an die erschienenen p. t. Vertreter der Staats- und Landesbehörden und an den Referenten k. k. Ober-Rechn.-Rat Wohlrab wurde die best verlaufene Dele-

gierten-Versammlung durch den Vorsitzenden Präsident Dr. Körbl geschlossen, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, das bisherige einträchtige Einvernehmen der bienenzüchterischen Hauptkörperschaften der verschiedenen Kronländer und Nationalitäten in der „Reichsvereinigung" möge auch weiterhin in gleicher Weise erhalten bleiben.

Audienz bei Sr. Exzellenz dem k. k. Ackerbauminister.

Eine Abordnung der „Reichsvereinigung" wurde am 6. Mai l. J. von Sr. Exz. dem k. k. Ackerbauminister Franz Zenker empfangen. Präsident Schlesinger legte Zweck und Ziel der Reichsvereinigung dar und erbat sich die Unterstützung der Brünner Imkerschule des Ustř. Spolek; Vizepräsident Margiol referierte über die Frage der Zucker-Denaturierung und über die Einigung der Imkerschaft Oesterreichs, Del. F. Baßler erörterte die Tätigkeit der Reichsvereinigung und Subventionsfragen; auch sprach er den Dank aus für die Unterstützung der Faulbrut-Tilgungsaktion i. J. 1912. Se. Exz. der Ackerbauminister nahm den Tätigkeitsbericht entgegen, zeigte sich über die bienenw. Verhältnisse sehr gut unterrichtet und ging bei der einstündigen Audienz auf die verschiedensten Einzelfragen in liebenswürdigster Weise ein. — r.



Bienenw. Landes-Museum in Saaz.

Eingegangen sind die vollst. Jahrgänge des „Deutschen Imker" 1888 bis 1902 von Fabrikant Anton Rautenstrauch, Haida, Böhmen, wofür wir unseren besten Dank abstatten.

Die Herren Sektionsvorstände, Wanderlehrer und Bienenmeister ersuchen wir höflichst, in jeder Sektion für das Museum geeignete Gegenstände werben zu wollen.

Jeder Bienenzüchter könnte dem Museum von seinem Inventar einen Gegenstand übermitteln. Hiezu eignen sich Bienenwohnungen, Gerätschaften, Bücher und alles, was mit der Bienenzucht irgendwie zusammenhängt.

Ansichtskarten von Orten, wo Bienenzucht betrieben wird, Bilder und Photographien von Bienenständen und Bienenzüchtern sind sehr erwünscht.

Auf Ansichtskarten können Mitteilungen über Vereinsversammlungen, besondere Vorkommnisse auf Bienenständen, statistische Berichte von Sektionen- und Beobachtungsstationen usw. berichtet werden.

Für das Museum sind weiters erwünscht: 6. gedruckte und handschriftliche interessante Vorträge über Bienenzucht, neue einschlägige Forschungsberichte über Anatomie, Biologie usw. 7. Ansichten und Photographien von bienenw. Ausstellungen und Imkertagungen. 8. Vorträge in bienenw. Kursen und Spezialkursen.

Für den bienenwirtschaftlichen Landes-Museumsausschuß:
L.-Z.-V.-Präsident Dr. Wilh. Körbl. L.-Z.-V.-Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. H. Baßler.
Franz Pohnert, Kustos.

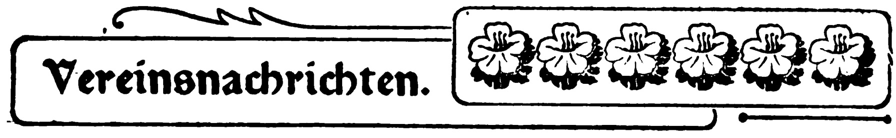
Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Ausweis über den Schulrat Baßler-Jubiläumsfond. Aus letztem Ausweis 2289 K 20 h, Spende der bienenw. Sektion Stiedra 6 K, Spende der bienenw. Sektion Bürgstein 5 K, Spende der bienenw. Sektion Marschendorf 6 K, Ein Ungenannter aus Niemes 10 K, Zusammen 2316 K 20 h.

Allen Spendern herzlichen Dank. Ein neues Werk unserer Organisation liegt vor uns, möge es von allen noch Fernstehenden die nötige Förderung erhalten, damit es einst recht segenbringend für alle Mitglieder unseres großen Vereinsgebietes werde!

Spenden sind ausschließlich zu richten an:

Die Fondsverwaltung: Sektion Saaz.
Oberlehrer Albert Haustein-Reitschowes, Obmann.
Lehrer Josef Rudolf-Tscheradiß, Fondskassier.



Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Die Statistik unseres Landes-Zentralvereines für 1912, wie sie im Tätigkeitsberichte für 1912 in Nr. 5 des „Deutsch. Imker a. B." abgedruckt erscheint, wird zufolge

verspäteten Erlangens von Berichten nachstehend **richtig gestellt**: Zahl der eingewinterten **Bienenvölker**: 66.520, hievon auf Mobilbau 59.169, auf Stabilbau 7351. Ertrag an **Honig**: 316.538 kg, an **Wachs** 10.312 kg; Wert 633.076 K, bzw. 36.092 K; Durchschnitts-Erträgnis pro Volk: 4.7 kg Honig i. W. v. 940 K und 0.15 kg Wachs. Auf 1 Imker kamen 7 Bienenvölker und 33.5 kg Honig.

Der **Aufruf „An den Böhmerwald"** darf nicht unerwidert bleiben. Die hiesige Sektion ist eine reine Böhmerwaldsektion und doch kann ich von „dem besten Waldhonig" und von den „Touristen, d. h. Sommerfrischlern, für die nicht genug Honig aufzubringen ist", nichts verspüren. Ich betreibe aber Bienenzucht im Böhmerwalde schon über 20 Jahre!!

Wir haben seit Jahren Mißjahre; im Jahre 1912 hörte im Juli jegliche Tracht auf. Der Oktober brachte uns Schnee; derselbe verschwand wohl wieder, aber ein schneeleerer Winter mit riesiger Trockenkälte trat ein. Im Feber 1913 waren hier zwei schöne Tage — auch der März war schön — aber leider keine Tracht. Der April, Anfang Mai brachte uns Fröste und Kälte, sodaß alles erfor. Mir erfroren im Garten Blumen, Akazien, Eschen usw. — und erst Ende Mai erhielten wir warme Tage. Heute am 8. Juni zeigt das Thermometer 2° !! Also um 6 Uhr früh eine Hundekälte.

Ich habe in Pernek 2 längere Alleen angepflanzt, habe über 50 Linden, 100 Ahorn- und zirka 200 Pappelbäume angepflanzt. Seit 5 Jahren opfert unsere Gemeinde alljährlich zirka 100 K auf Bäumchen, aber leider ist der Erfolg mit den Auslagen nicht übereinstimmend. Namentlich die Linden wollen nicht gedeihen. Wir haben ferner mit Hilfe des landw. Vereines in den Hausgärten zirka 1000 Obstbäume seit 5 bis 6 Jahren angepflanzt. Was ist dies aber, wenn, wie heuer, während der schönsten Blütezeit (Mitte Mai) Frost auftritt, daß heute nicht ein einziger Apfel, keine Birne am Baume zu sehen ist — alle Blüten sind erfroren! Ich glaube mich rühmen zu dürfen, einen ziemlichen Einfluß in der Gemeinde zu haben; ich bin Ausschußmitglied, bin Schriftführer, ich leite die ganze Gemeinde (1254 Einwohner), aber **zwingen läßt sich die Sache eben nicht**!

Daß die Kollegen in Nordböhmen unter ganz anderen Verhältnissen arbeiten, als wir im Böhmerwald, ist ganz sicher. Ich habe die Völker in Leipa, Niemes, Reichenberg, Friedland gesehen und — bewundert.

Im Schulgesetze heißt es, daß in jedem Schulgarten ein Bienenstand sein **muß**! Hier wäre durch die Zentralleitung im Wege des Landes- und Bezirksschulrates auf die Ortsschulräte und Schulleitungen ein Druck auszuüben, damit diese gesetzliche Bestimmung auch erfüllt wird! Ich weiß im ganzen Oberplaner Bezirke keine 5 Schlgärten mit Bienen. Wenn bei der Schule schon Bienen sind, dann werden auch die Kinder Liebe für die Bienen bekommen. Nordböhmen und der Böhmerwald — welch riesiger Unterschied! Pernek liegt 780 Meter hoch, der Wald ist ziemlich entfernt, die Wiesen werden Mitte Juni schon gemäht, in den Aeckern wird der Hederich fleißig gejätet — wir in Pernek z. B. haben garkeinenHederich — die Bäume gedeihen schlecht, wo soll eine Tracht herkommen, namentlich wenn solche Jahre, wie die letzten, eintreten?

Gott gebe uns heuer ein besseres Jahr!

Oberlehrer Josef **Schefczik**, Obmann der Sektion Pernek.

† **Sektion Königsberg a. E.** betrauert den Heimgang ihres langjährigen, eifrigen Mitgliedes Karl August **Schulze**, Möbeltischler, welcher am 30. April 1913, nach kurzem Leiden, verschied. Ein treues Andenken wird ihm stets bewahrt bleiben. Er ruhe sanft!

† **Sektion Wegstädtl.** Unser liebes Mitglied Franz **Langer**, Privatier in Podscheplitz, starb sanft und ergeben nach langem schweren Leiden am 24. Mai im 60. Jahre seines rastlos tätigen Lebens. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm stets treu bewahren. Er ruhe in Frieden!

† **Sektion Hohenelbe.** Am 22. März starb das tätige Mitglied Karl **Zeh**, Tischlermeister, und am 29. Mai der verdienstvolle Obmann Jos. **Möhwald**, Fleischer und Stadtverordneter in Hohenelbe, der über 10 Jahre die Sektionsleitung inne hatte. Die Erde sei ihnen leicht!

† **Sektion „Ober-Wittigtal".** Unser liebes Mitglied Rudolf **Scholz** wurde beim Baden durch Herzschlag seiner 5köpfigen Familie allzufrüh entrissen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken stets treu bewahren! Er ruhe sanft!

† **Sektion Eulau.** Herben Verlust hat unsere Sektion durch den Tod zweier Mitglieder erlitten. Am 29. Mai verschied Wenzel **Bittner**, Wagner in Eulau; ihm folgte am 3. Juni Josef **Schlösinger** aus Gesteinigt. Möge ihnen die Erde leicht sein!

† **Sektion Reichenberg.** Abermals erschien der Würgengel und holte sich einen der Getreuesten aus unserer Gilde. Am 14. Mai l. J. verschied nach längerem Leiden Karl **Möller**, Privatier in Proschwitz a. N., 77 Jahre alt. Er gehörte zu den Gründern der Sektion und sein Bienenstand war mit einigen 50 Völkern der größte im Bezirke. Wir wollen den Verstorbenen in treuem Andenken behalten.

Sektion Eulau. Am 15. Juni hielt in der Wanderversammlung in Bünauburg Wanderlehrer W e r n e r-Schöbritz einen Vortrag über die „Maikrankheit", trotz Heuernte und Schwarmzeit bei gutem Besuch. Für die bienenw. Ausstellung Komotau wurde ein Dukaten als Preis gestiftet. Nächste Versammlung im September in Steinsdorf.

M. K.

Sektion Schlowitz. Die gründende Versammlung dieser 354. Sektion fand unter Besuch von 20 Personen am 15. Juni statt. Nach Begrüßung durch den Anreger Oberlehrer M o t y k a erfolgten die Wahlen: Hw. Pfarrer P. Bapt. S l a d e k-Littitz Obmann, Gemeindevorsteher Joh. J a k l i n, Obmann-Stellvertreter, Oberlehrer Gust. M o t i k a-Schlowitz Geschäftsleiter. Nach Besichtigung einiger Bienenstände und Einfangen eines Schwarmes durch Wanderlehrer Fr. A n d r e ß-Dobrzan hielt dieser einen fesselnden Vortrag „Ueber rationellen Betrieb der Bienenzucht". Mitgliederstand: 17.

Sektion Hals. Am 25. Mai l. J. hielt in Planer Brand Wanderlehrer W i m m e r einen interessanten Vortrag über Mobilbau. 5 neue Mitglieder wurden aufgenommen. 3 Mitglieder wurden wegen fortgesetzter Pflichtvernachlässigung ausgeschlossen. Als Standort für die eine Honigschleuder wurde Brand bestimmt. Nächste Versammlung am 8. S e p t e m b e r in Ringelberg.

Sektion Gablonz a. N. In der Versammlung am 25. Mai berichtete Obmann Wilh. P i l z über die Faulbrut mit besonderer Berücksichtigung des Falles in Rochlitz. 2 neue Mitglieder traten bei. Geschäftsleiter Bürgerschuldirektor J o h n berichtete, daß in den letzten 20 Jahren in der Sektion von 4818 Völkern 884 kg Wachs und 22.166 kg Honig geerntet wurde, daher pro Volk und Jahr 0.18 kg Wachs und 4.60 kg Honig. Geklagt wurde über den großen Schaden durch die Maikrankheit. Bemerkenswert ist ein Schwarm Mitte Mai in Johannesberg. Der unerbittliche Tod entriß uns einen treuen Imker: August K a u l f e r s c h, Gürtler in Grünwald, starb nach langem schweren Leiden am 28. Mai im 57. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! Nächste Versammlung am 20. Juli im „Veteran" in Kukan.

Sektion Lomnitztal. Versammlung am 18. Mai in Hegewald. 3 neue Mitglieder traten bei. Unsere Bienen haben unter der Maikrankheit furchtbar zu leiden, so daß die stärksten, hoffnungsreichsten Völker in ein paar Tagen richtig kahl da stehen, an einen Ertrag gar nicht zu rechnen ist, auch öftere Weisellosigkeit infolge Umweiselung ist auf verschiedenen Ständen vorgekommen. Nächste Versammlung im A u g u s t in Neustadt a. T.

Sektion Ruditzgrün. Am 25. Mai referierte Wanderlehrer Ant. H e r z-Doglasgrün über „Faulbrut" und „Maikrankheit". Sektion „K a i s e r w a l d" beteiligte sich an den Wechselreden.

Sektion Strahl. Hauptversammlung am 25. Mai l. J. Zentralausschußrat Albert H a u s t e i n, Oberlehrer-Reitschowes, nahm vorher eine Revision der Völker auf 5 Ständen vor, bei welcher verschiedene Wahrnehmungen besprochen wurden; bei der Versammlung hielt der Genannte einen 1½stündigen Vortrag über das Thema: „Unsere heimische Bienenzucht und deren Organisation". 2 neue Mitglieder traten bei. Beschlossen wurde, daß die alljährlichen Zuckerbestellungen zur Biennotfütterung längstens bis 1. August unaufgefordert beim Geschäftsleiter einzubringen sind, ebenso daß die statistischen Berichte alljährlich bis 1. Dezember demselben erstattet werden müssen. Die Neuwahl der Sektionsleitung ergab Klemens L. Hinke, Obmann, Franz Wiedemann, Obmannstellvertreter und Emanuel Klausnitzer, Geschäftsleiter. Sie bekleiden diese Stellen seit Bestand der Sektion und sind somit zum 5. mal wiedergewählt.

Sektion Bilin veranstaltete am 16. Mai 1913, einen Ausflug nach Bieloschitz, um den Bienenstand des bienenwirtschaftl. Wanderlehrers Wirtschaftsbesitzer Wenzel W i l d f e u e r zu besichtigen. Die Teilnehmer wurden von Herrn Wildfeuer aufs herzlichste begrüßt. Nach Besichtigung des ganzen Bienenstandes, welcher durch seinen eigenartigen Bau und praktische Einrichtung sehenswert ist, hielt Herr Wildfeuer an der Hand der vorhandenen Fachschriften und Hilfsmittel einen ausführlichen Vortrag über Arbeiten und Vorkommnisse am Bienenstande, verbunden mit fachlichen Vorführungen verschiedener Geräte. Bereitwilligst hat Herr Wildfeuer auf alle gestellten Fragen leicht verständliche Aufklärungen und Winke gegeben, so daß jeder Teilnehmer den lehrreichen Ausführungen mit Interesse zuhörte. Besonders hervorzuheben ist die sinnige Aufmerksamkeit der Gemahlin des Herrn Wildfeuer, welche die Teilnehmer mit einem vorzüglichen Imbiß überraschte. Nach zweistündigem Aufenthalte wurde die Rückfahrt angetreten und Herrn Wildfeuer sowie seiner Gemahlin von jedem Einzelnen mit herzlichen Worten der Dank für die gastliche Aufnahme und Mühe bekundet. Nochmals ein kräftiges Imbheil!

Sektion „Mittl. Polzental" in Oberpolitz. Am 1. Juni nahmen in Oberpolitz an der Wanderversammlung auch Gäste der Nachbarsektionen teil. Nach Begrüßung durch Obmannstellvertreter Bahnmeister M ü n z b e r g e r, behandelte Wanderlehrer Oberlehrer K e l l e r-Mertendorf, in mehr als 2stündiger Rede das Thema: „Behandlung der Schwärme und der abgeschwärmten Völker". Lebhafte Wechselrede folgte.

Sektion Bernharz hielt am 12. Mai l. J. in Malkowitz, die Hauptversammlung ab. Als Funktionäre für die nächsten 3 Vereinsjahre wurden die gewesenen Mitglieder gewählt. Für den Schulrat-Baßlerfond wurden 5 K gewidmet. Ein neues Mitglied trat bei.

Sektion Reschwitz. Versammlung am 16. Mai 1913 in Thß. Nach eingehender Beleuchtung der eifrigen Tätigkeit unseres L.-Zentral-Vereins durch Obmann Oberlehrer Dietl, erstattete Geschäftsleiter Lehrer Spaun den Kassabericht. (Beides mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.) Außerdem bespricht der Obmann die Arbeiten im Mai und empfiehlt abermals das Lesen der „Monatsbilder". Steuerfreier Kristallzucker dürfte im Herbste angesprochen werden; daher findet nächste Versammlung im Oktober statt. In den Vorstand wurde für den aus der Sektion ausgetretenen Obmannstellvertreter Rubner, der bienenw. Wanderlehrer J. Grund-Ohorn, gewählt.

Sektion Dobrzan. In der Hauptversammlung am 25. Mai, widmete Obmann Apotheker Zippe einen warmen Nachruf dem allzufrüh dahingeschiedenen Dr. Wilh. Glaas, der dem Vereine seit Bestand, (17 Jahre), als unterstützendes Mitglied angehörte. — Wenn auch in den letzten Jahren der Honigertrag sehr viel zu wünschen übrig ließ (der alte Vater Böhm hatte Recht, als er von den sieben mageren Jahren sprach), so sind doch daran nicht die Bienlein schuld, deshalb verzage man nicht und bleibe der Imkerei treu; es werden gewiß wieder Jahre kommen, so ähnlich wie zur Zeit der Gründung unseres Vereines, wo man tatsächlich nicht wußte, wohin mit dem vielen Honig. Dann besprach der Vorsitzende den Königinnenzuchtkurs vom vorigen Jahre und hob namentlich die Verdienste des Kursleiters Herrn Oberlehrer A. Herz, hervor. Der Kassa- und Tätigkeitsbericht des Geschäftsleiters, Fachlehrer Spitzhüttl, wurde zur Kenntnis genommen. Die Sektion bekam im Berichtsjahre 660 kg steuerfreien Bienenzucker. Die außerhalb Dobrzan wohnenden Mitglieder haben ihren Zuckerbedarf selbst bei der Sektion anzumelden (Karte 5 h). Der Obmann zeigt den Knaakschen Volksstock und erklärt ihn. Dieser ist sehr schön und nicht teuer, nur wünschten die meisten den Honigraum abnehmbar. Ebenso preiswert ist ein sehr nettes Befruchtungskästchen von derselben Firma (Gödden in Müllingen). (Siehe Ankündigungsteil d. „D. Imker".) Bei der Neuwahl wurde der alte Ausschuß wiedergewählt: Obmann Apotheker Zippe, Stellvertreter Maschineninspektor Lange, Geschäftsleiter Fachlehrer Spitzhüttl. Beim Fragekasten entwickelte sich eine sehr lebhafte Wechselrede. Zum Schlusse wurde noch in üblicher Weise dem Ausschusse für seine Mühewaltung der Dank ausgedrückt.

Sektion Tachau. Monatsversammlung am 25. Mai im Vereinsheime. Zwei neue Mitglieder traten bei. Die neue Wabenpresse ist bestellt. Vortrag des Obmannes war: „Von der Schwarmzeit bis zur Einwinterung".

Sektion Ober-Ebersdorf. Versammlung am 26. Mai. Sektionsleiter W. Schaffran hielt einen längeren Vortrag über die Ergebnisse der diesjährigen Durchwinterung und die mutmaßlichen Ursachen des negativen Befundes, als welchen der Oberlehrer schwache Völker, geringen Bruteinschlag, Weisellosigkeit, Ruhr und starke Zehrung bezeichnete. Nach kurzer Pause behandelte der Redner noch ein zweites, recht aktuelles Thema: Das Schwärmen; es löste rege Wechselrede aus.

Sektion Mertendorf In der Hauptversammlung am 25. Mai erfolgte die Neuwahl der Sektionsleitung: Oberlehrer Anton Senger-Kl.-Schokau, Obmann, Josef Fischer, Gastwirt-Mertendorf, Obmannstellvertreter, G. A. Keller, Oberlehrer-Mertendorf, Geschäftsleiter, L. Beckert, Lehrer, Kl.-Schokau, Schriftführer. Schriftenempfänger bleibt der Geschäftsleiter. Geschäftsleiter G. A. Keller, wurde für seine 15jährige, ersprießliche Tätigkeit die „Goldene Ehrenbiene" und die Ehrenurkunde des Landes-Zentral-Vereines überreicht. Dem verstorbenen Mitgliede W. Jentsch wurde vom Obmann-Stellvertreter Oberlehrer Anton Senger ein ehrender Nachruf gehalten.

Sektion Franzensbad. Versammlung am 18. Mai d. J. in Oberndorf. Obmann Oberlehrer Kern besprach die Imkerarbeiten im Monate Mai. Landw. Fachlehrer Friedrich Meyer-Eger hielt einen Vortrag: „Unsere Bienen im Sommer". — Geklagt wurde, daß manche Mitglieder nicht an die Rückstellung der von der Sektion entlehnten Geräte denken, wodurch die anderen im rechtzeitigen Gebrauche der Geräte gehindert sind; solche Schlendriane werden mit einer Ordnungsstrafe belegt. Endgültig beschlossen wurde die Anschaffung einer zweiten Kunstwaben-Gußform; sie ist bereits bestellt. Wer mit dem Mitgliedsbeitrag im Rückstande ist, wird aufgefordert, Ordnung zu machen, anderen Falles etwaige Schadensvergütung versagt würde. Nächste Versammlung am 20. Juli d. J. bei Michael Kohl in Hauslau.

Sektion Mokrau-Stadthöfen. Am 1. Juni l. J. sprach in der Wanderversammlung in Stadthöfen Wanderlehrer Ambros Worsch über das Thema: „Praktische Bienenzucht zur Haupttracht und Einwinterung." Die Sektion besitzt einen von ihrem Mitgliede F. Günzl verfertigten Vereinsstock (System Gerstung); Zimmermeister Hein-Neuteplitz wird für denselben einen Schwarm — echte schwarze Rasse — unentgeltlich beistellen. Einige Mitglieder seien auf diesem Wege erinnert, die Versammlungen etwas „fleißiger" zu besuchen.

Sektion Drum. Am 15. Juni in der Wanderversammlung in Kosel hielt Wanderlehrer Rudolf Hübner einen gediegenen Vortrag über volkswirtschaftlichen Wert und Nutzen in der Bienenzucht, über das Schwärmen, über die erste Pflege der Schwärme und über die Verfälschung des Wachses. Ferner wurde die Beschickung der Komotauer Landesschau beschlossen, auch ist die event. Spende eines Preises in Aussicht genommen.

Sektion Fleißen. Zur Anschaffung bienenw. Geräte liefen folgende Spenden ein: Christ. Päfold 3 K, Ludw. Alberti 2 K, Gust. Friedl 2 K, Heinr. Pfeiffer 1 K, Joh. Hoyer 1 K, Ad. Wunderlich 1 K, Georg Kohl 1 K, Ad. Wettengel 1 K, Gust. Penzel 1 K, Gustav Ploß 1 K, Ernst Penzel 1 K, Ernst Baumann 1 K, Fr. Pötzl 80 h, Herm. Penzel 60 h und Gustav Päfold 50 h, zusammen 17 K 90 h. Allen Spendern sei der beste Dank ausgesprochen. Die neuangeschafften Geräte können beim Mitgliede Georg Kohl ausgeliehen werden.

Sektion Schlackenwerth. Am 20. Mai fand unter Vorsitz des Obmannes, k. k. Oberpostmeisters L. Körner ein gediegener Vortrag des Oberlehrers Frz. Stark statt über die aufsteigende Entwicklung des Biens bis zum Schwärmen, ferner die Behandlung der Schwärme und der abgeschwärmten Mutterstöcke. Seitens der Geschäftsleitung wurde Samen honigender Pflanzen verteilt. Weiters wurde beschlossen, in Zukunft statt spezielle Einladungen an die Mitglieder ergehen zu lassen, die Imkerabende resp. Versammlungen im Vereinsorgan „Der Deutsche Imker a. B." und im Schlackenwerther Volksblatte zu veröffentlichen. Mitglieder, die Rähmchenholz benötigen, wollen sich an die Sektionsleitung wenden.

Sektion Reichenau b. G. Eine stattliche Anzahl von Bienenwirten war zur Frühjahrsversammlung am 22. Mai in Puletschnei erschienen. Vorsitzender Lehrer Langer verteilte Samen honigender Pflanzen und leitete die Aussprache über die Einwinterung ein, aus welcher zu entnehmen war, daß die Maikrankheit wahre Verheerungen anrichtet. Praktische Imkergeräte wurden vorgeführt, u. a. von Fischer Wände von Bienenwohnungen aus gepreßtem Papier. Sprenger regt eine Neubelebung des Ortsverschönerungsvereines und gemeinsames Arbeiten mit demselben an. Nächste Versammlung in Kukan womöglich gemeinsam mit der Sektion Gablonz.

Sektion Teltsch. In der Versammlung am 1. Juni l. J. in Langendorf unter Vorsitz des Obmannes Eduard Herget fehlte von den Mitgliedern nur ein einziges!! Ueber 50 Imker, auch mehrere Damen aus Buchau waren anwesend. Landwirt Anton Kuhn-Schmiedl...s hielt einen sehr gediegenen musterhaften Vortrag, welcher 2 Stunden währte über Behandlung des Biens von der Auswinterung bis zur Einwinterung. Möge der geschätzte Vortragende recht bald wieder in unserer Mitte sein! Für den Sch.-R.-Baßler-Fond wurden 5 K aus der Sektionskassa gespendet. Ueber Anregung des Geschäftsleiters W. Waha wird eine Gauversammlung in Buchau abgehalten. 3 neue Mitglieder traten bei.

Sektion Deutsch-Reichenau b. F. Am 4. Mai unter Vorsitz des Obmannes Matthias Goretschläger erstattete Geschäftsleiter Lehrer Wittek den Jahresbericht. Die Befürchtung einer schlechten Auswinterung erfüllte sich trotz totaler Mißernte und schlechter Lage dank des reichlich zur Verfügung stehenden steuerfreien Zuckers nicht. Auf Antrag des Geschäftsleiters wurde dem um den Fortbestand der Sektion sehr verdienten Mitgliede Heinrich Blöchl anläßlich seiner Übersiedlung der beste Dank ausgesprochen. Nächste Versammlung im Juli.

Sektion Prachatitz. Die Hauptversammlung, am 10. Mai in Verhinderung des Obmannes Johann Kölbl, leitete Obmann-Stellvertreter Franz Kühnel. Geschäftsleiter A. Pelikan erstattete Tätigkeits- und Kassabericht. Wanderlehrer Franz Hulan hielt einen Vortrag über Durchlenzung der Bienen und die Schwärme. Mit größtem Bedauern wurde zur Kenntnis genommen, daß der allbeliebte Obmann eine Neuwahl nicht mehr annehme. Gewählt wurden: Wanderlehrer Franz Hulan, Oberlehrer-Frauenthal, Obmann, Franz Kühnel, Sparkassenbeamter-Prachatitz Obmann-Stellvertreter und A. Pelikan, Sparkassenbeamter-Prachatitz Geschäftsleiter. Beschlossen wurde einstimmig dem verehrten abtretenden Obmanne Johann Kölbl den wärmsten Dank schriftlich abzustatten

Bücher und Schriften.

Wilh. Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht. Fünfte verm. u. verb. Aufl. von Karl Günther-Seebergen. 1913, Leipzig, C. F. W. Fest. 263 S. 8°, 79 Abbild. Brosch. 3 Mk., gebd. 4 Mk. — Von einem Meister der alten Schule verfaßt, von seinem grozimkernden Sohne neu herausgegeben, hat das Buch an seinem Charakter nichts eingebüßt, sind doch beide seit jeher eifrige Verfechter des deutschen Normalmaßes. Ihre hier niedergelegten Erfahrungen langjähriger Praxis werden von dieser Seite besondere Beachtung finden. —r.

Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 23,

Erstes, ältestes und grösstes bienenw. Fabrikations- und Versand-Geschäft in Westdeutschland.

Geschäftsgründung 1886.
Prämiiert mit 50 Medaillen usw.

Ueber 1000 verschiedene Bienenwohnungen, sauber gearbeitet, aus Holz oder Stroh, 3etag. Ständerbeuten von Mk. 6.— an. — **König.-Absperrgitter** aus Zink, Draht, Holz u. Pappe. - **Göddens Abstandsstifte**, unübertroffen allgemein beliebt, 100 Stück nur 20 Pfg.

...en-Hauben, **-Schleier**, **-Masken**, **-Brillen**, **-Blusen** in grösster Auswahl von 50 Pfg. an. — **Honigschleudern**, **Wachsauslassapparate**, Honigdosen, Honiggläser, Versandbüchsen, prachtvolle neue Honig-Etiketten.

Fortwährend Eingang origin. Neuheiten fürs **Imkerhaus** aus Glas, Porzellan, Steing. **Göddens farb. Imkerpostkarten** in herrl. schönen Ausführungen 100 Stück nur Mk. 3.50.

...ierte Kataloge über ca. 1000 ...stände gratis und franko.

Werke aus meinen Verlage: „Jung Klaus", Volks- und Lehrbuch der Bienenzucht von Pfr. Tobisch 470 Seiten, 358 Illust. in mod. Einband nur Mk. 3.50. — Schulzen, Der praktische Bienenzüchter, 368 Seiten, 266 Illustrationen, fein gebunden Mk. 2.50. — Breiden. Die Bienenzucht im Altertum Mk. 1.—. — Ritter. Honigbüchlein neu, 54 Seiten Mk. 0.10. — Gödden. 25 Imkerlieder Mk. 0.10. — Gödden. Der Bienenhonig, 40 Seiten Mk. 0.10. — Gödden. Geschäftsbuch für Imker Mk. 0.25. — Gödden, Hebeliste und Mitgliederverzeichnis Mk 0.40. — Gödden. Notizbuch für Imker unentbehrlich Mk. 0.10.



Letzte Neuheit! 10

Göddens Heidhonigülösapparat „Erika". Preis nur Mk. 2.75. Prosp. gratis. — **Kunstwaben.** Rhenania-Waben à kg Mk. 5.—, Garantie-Waben à kg Mk. 4.50, Alfonsus-Waben à kg Mk. 4.25, Prima-Waben à kg Mk. 3.75. — **Rauchapparate**, Smoker, Handraucher. Pfeifen.

Dathe-Pfeifen, Ausg. A starkes Metall Mk. 1.50, Ausg. C m. Asbestmantel Mk. 1.60. — **Waben-Zangen**, **-Eggen**, **-Gabeln**, **-Messer**, **-Haken**, **Schwarmapparate**, **Königinkäfige**.

Honig-Liköre in 20 verschiedenen Sorten nach meinen Anweisungen spielend leicht und billig herzustellen. Siehe Katalog.

Illustrierter Ratgeber z. Einrichtung v. Bienenständen und zur Behandlung der Völker gratis zu jeder grösseren Sendung.

...ster und grösster südungarischer Handelsbienenstand des **Andreás Mudroch, Ujvidék**, (Neusatz), Ungarn, Taubengasse Nr. 8,

...ersendet nach allen Weltteilen **Südungarische Banater Bienen und Kunstwaben**

...Schwarm mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 1 kg, Mai 13 K, Juni—Juli 12 K franko gegen $^1/_3$ Anzahlung. Rest Nachnahme.

...Königin befruchtet, mit Begleitbienen, Mai 6 K 50 h, Juni—Juli 6 K, August—September 5 K franko gegen Vorausbezahlung.

...nstwaben, auf der Gusspresse gegossene, aus garantiert echtem Bienenwachs 1 kg 5 K 40 h, bei Bezug von 4 kg (Postkolli) franko. Ueber 26×27 cm werden nicht geliefert.

Neue Honig-Etiketten

84

Verschluss-Streifen und Siegel in prachtvollem Farbendruck

empfiehlt die

Lithographisch-artistische Anstalt München (vormals Gebrüder Obpacher) in **München - Mittersendling.**

Muster gratis und franko.

Schleuder-Honig

garantiert naturrein, feinste Sorte, Postdose netto $4^1/_2$ kg 8.50 K, in 25 kg-Kannen 1 kg zu 1.60 K. Muster gratis. 16

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft Illyr. Feistritz 16.

Kautschuk-Stampiglien

eigener Erzeugung, dauerhaft, in schöner Ausführung, offeriert

Josef Kubias,

Prag 58/II 1987

(neben dem Mädchen-Lyzeum).

Josef Bauer,

geprüfter Bienenmeister, Imkertischlerei und Versandgeschäft bienenwirtschaftlicher Geräte mit elektrischem Betriebe,

Görkau i. B.

19

Beste Bezugsquelle für Thüringer Beuten als Gerstungsständer u. Lagerbeuten, Strohmatten, Bienenhauben, Wabenzangen, Kunstwaben, Entdecklungsgabeln, Handschuhe, Absperrgitter, Flugloch-schieber, Lötlampen, Spritzen, Honigschleudern, Wachsschmelzer usw. Mit höchsten Preisen prämiiert. — Preisliste gratis und franko.

Edelköniginnen

Garantie für Fruchtbarkeit und Schönheit,

diesjährig befruchtet, deutsche, Krainer und italienische Rasse, Versand ab 20. Mai bis Ende Oktober. **Preis 2.30 K**, bei Vorausbezahlung alles franko. Garantie für lebende Ankunft. Die Begleitbienen sind nur Krainer.

Goldgelbe, amerikan. Königinnen

Preis 3 K 30 h. 92

Unbefruchtete Königinnen, beliebige Rasse, per Stück 80 Heller.

Alois Scheff, Königinnen-Großzüchterei, **Straß Nr. 93** bei Spielfeld, Steiermark.

Honigschleudern

eigener Erzeugung, m. Aluminium- u. Weißblechkübeln sowie diverse bienenwirtschaftliche Geräte empfiehlt

Jos. Kretschmer, Eulau b. Bodenbach

Brüx 1911 — Staatspreis! — Dux 1911 — Goldene Medaille!
Bodenbach 1912 — zwei silberne Medaillen! 89

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

J. Kriso, Malsching. Südböhmen, **kauft** zirka 20 Stück ausgebaute **Waben** (Orig. Gerstungsmaß, kleine Rähmchen. — Franz Nitsche, Oberlehrer in Littnitz, Post Bleiswedel (A.-T.-E.), verkauft frisch geschleuderten garant. reinen Blütenhonig 1 kg zu 2.40 K, 5 kg-Dose franko 11 K, Ende Juli größeres Quantum 2.10 K per 1 kg. — Felix Grausam in Drahomischl, Post Liebeschitz bei Saaz (Böhmen) verkauft von seinen 12 Völkern die heuer zu erhoffenden Bienenschwärme (Juli 1 kg Bienengewicht 5 K oder nach besonderer Vereinbarung billiger). — Sechs starke Bienenvölker sowie fünf Gerstungbeuten und zwei Ständerstöcke (leer), ev. mit Waben sind samt Zubehör, darunter pat. Futterballons, preiswert per sofort zu verkaufen bei Alois Ježek, Klostergrab 168, Bez. Dux. — Frau Schulze, Königsberg a. d. E. Nr. 256, verkauft billig 11 Stück Bienenvölker in Gerstung- und Ständerbeuten; Preis nach Uebereinkunft. — J. Stehr, Bienenzüchter, Rochlitz im Riesengebirge, hat einige aus besten Standvölkern edelgezüchtete und befruchtete Königinnen dunkler Rasse abzugeben. 1 Stück 4 K.





Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 8. Prag, August 1913. XXVI. Jahrg.

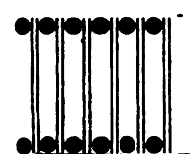
Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

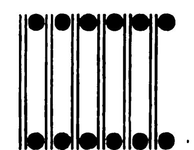
Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller ($7^1/_2$ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller ($9^1/_2$ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.



DEUTSCHBÖHMISCHE LANDESSCHAU
JUNI KOMOTAU 1913 SEPT.



Bienenwirtschaftliche Ausstellung und XII. Imkertag Deutsch-Böhmens 9.—12. August 1913.

Protektor: Se. k. u. k. Hoheit Durchl. Erzherzog Karl Franz Josef.

Ehrenpräsidium: Vorsitzender: Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, Max Egon Fürst zu Fürstenberg, Alain Fürst Rohan, Erwein Graf Nostitz-Rieneck, Abt Gilbert Helmer, Präsident Hans von Kreisl, Abg. Dr. Hans Damm.

Fest-Ordnung.

Donnerstag, 7. August l. J., 8 Uhr abends: Zwangslose Zusammenkunft der Preisrichter im Egerländer Wirtshaus in der Ausstellung.

Freitag, 8. August, 8 Uhr vormittags: Zusammentritt der **Preisrichter** im Schützenzimmer der städt. Parksäle, sodann Richten. 8 Uhr abends: **Gemütliches Beisammensein** der **Imker** in der Komotauer Bierhalle in der Ausstellung.

Samstag, 9. August, 9 Uhr vormittags: Feierliche **Eröffnung der bienenw. Ausstellung.** 8 Uhr abends: **Fest-Kommers** in den städt. Parksälen. (Klein. Saal.)

Sonntag, 10. August, 9 Uhr vormittags: Feierliche **Eröffnung des** VII. **Imkertages Deutsch-Böhmens** in den städt. Parksälen (großer Saal); Verhandlungen des Imkertages bis 1 **Uhr mittags**; sodann: Gemeinsames Mittagessen in den städt. Parksälen (kleiner Saal). 6 Uhr abends: **Volkstümlicher Vortrag über Bienenzucht mit Lichtbilder-Vorführung** durch k. u. k. Hauptmann Richter in den städt. Parksälen (großer Saal); Eintritt unentgeltlich.

Montag, 11. August, ab 8 Uhr vormittags: **Versammlung der bienenw. Wanderlehrer** in den städt. Parksälen (Gesangszimmer). Ab 2 Uhr nachmittags: **Konferenz der bienenw. Beobachtungsstationsleiter** (ebendort). 3 Uhr nachmittags: **Feierliche Preisverteilung in der** bienenw. Ausstellung.

Die gemeinsamen **Ausflüge** nach der Talsperre im prächtigen Grund bei Komotau und nach der althistorischen sehr sehenswerten Burgruine Hassenstein finden nach Vereinbarung statt.

Bienenwirtschaftliche Ausstellung vom 9.—12. August 1913,
geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Ermäßigte Eintrittsgebühren. Jene P. T. Aussteller, welche ihre Eintrittskarte noch nicht durch den D. bienenw. Landes-Zentralverein in Kgl. Weinberge behoben haben, wollen gegen Vorweisung ihres Ausstellungs-Zulassungsscheines und Zahlung von 1 K die

zum gebührenfreien Eintritt in der Zeit vom 7. bis einschließlich 13. August l. J. berechtigende Ausstellungskarte unmittelbar in der Geschäftsstelle-Kanzlei der Deutsch-böhmischen Landesschau in Komotau (rechts beim Haupteingang) abholen. Ebendort lösen auch jene P. T. Mitglieder des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines, welche Nicht-Aussteller sind, gegen Vorweisung ihrer (Sektions-)Mitgliedskarte v. J. 1913 und Zahlung von 1 K ihre zum gebührenfreien Eintritt für die Zeit vom 8. bis einschl. 11. August l. J. berechtigenden Eintrittskarten. Wer sich nicht mit obgenannten Karten ausweist, muß bei jedesmaligem Eintritt in die Deutschböhmische Landesschau, in deren Rayon auch die sämtlichen in der Festordnung genannten Versammlungslokale unserer Imker liegen, stets 1 K Eintrittsgebühr neuerlich zu zahlen. Die Eintrittskarten berechtigen zum Besuche der gesamten Deutschböhmischen Landesschau (Landes-Handwerker-, Gewerbe-, Industrie-, Land- und forstw. Ausstellung einschl. Vergnügungspark). Von der Zentral-Geschäftsleitung des L.-Z.-Vereines in Kgl. Weinberge werden Eintrittskarten von jetzt ab nicht mehr verschickt.

Zur Prämiierung sind weiters folgende Preise gestiftet, bzw. sind Geldbeträge gewidmet worden: Se. Durchlaucht Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Langenburg-Rothenhaus 100 K und Ehrenpreis, k. k. Bezirkshauptmann Dr. Binz. Graf Huyn 50 K, Verbandsanwalt Dr. jur. M. Weden-Prag 30 K, Gutsbesitzer Franz Wachtl-Horosedl 30 K, Gutsbesitzer Franz Josef Fügner-Teplitz-Schönau 20 K, Bienenw. Sektion Saaz 20 K, k. k. Eisenbahnminister Exz. Zdenko Freiherr v. Forster-Wien 20 K, Bienenw. Sektion Hals 1 Dukaten, Gutsbesitzer Ferd. Kraupner-Dreihöf-Saaz 10 K, Domänendirektor A. Schmidt-Hagensdorf 10 K, Reichsr.-Abgeordneter Erdm. Spies-Döllnitz 10 K, Bienenw. Sektion Graslitz 10 K, Marienbad 10 K, Kaaden 10 K, Maria-Stock (Ein Ungenannter) 10 K, „Hainspacher Gerichtsbezirk" 5 K, Dörnsdorf 5 K, Oberprausnitz 5 K, Hertine 5 K, Schaab 5 K, Heinersdorf a. d. Tafelfichte 5 K, Podersam 5 K. Die Bienenw. Sektion Wegstädtl hat den gespendeten Preis von 10 K auf 20 K erhöht. An Ehrenpreisen wurden weiters gewidmet: von der Honigverwertungsgenossenschaft f. d. Königreich Sachsen in Sornzig: 1 Gerstung-Beute, von Fabrikant Heinr. Linde-Hannover. 1 Kollektion „Ideal-Absperrgitter".

Honig-Markt betr. Für den Honig-Verkauf sind folgende Mindest-Preise festgesetzt worden: 1 kg 3 K, ½ kg 1.70, ¼ kg 1 K (samt Glas); **unter diesen Preisen darf niemand Honig verkaufen.**

XII. Imkertag Deutsch-Böhmens

(Sonntag, den 10. August l. J., 9 Uhr vormittags, Städt. Parksäle).

Angemeldete Vorträge: **Theodor Weippl, Lehrer und** bienenw. Fachschriftsteller-Klosterneuburg-Wien: Vorteile und Nachteile des Breitwabenstockes. — K. k. Oberrechnungsrat **Adolf Wohlrab-Wien: Ueber einige wichtige imkerliche Tagesfragen.** — Pfarrer Franz Tobisch („Jung-Klaus")-Wotsch a. d. Eger: Allerlei aus der Imkerei. — K. k. Schulrat Hans Baßler-Prag: Die Entwicklung unseres Deutschen bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines. — Hon.-Dozent Felix Baßler-Prag: Die Honigkontrolle in unserem Landes-Zentralvereine. — Bienenw. Wanderlehrer und i. Oberlehrer Richard Altmann-Reichenberg: Altes und Neues von der Faulbrut. — Bienenw. Wanderlehrer und Oberlehrer Franz Werner-Schöbritz: Ueber die Ursachen der Maikrankheit. — Bienenw. Wanderlehrer und Schulleiter Ludwig Christel-Besikau: Bedeutung, Ziel und Zweck der bienenw. Beobachtungsstationen.

Zur allseitigen gef. Beachtung!

Wohnungs-Nachweis. Der „Wohnungs-Ausschuß" der Deutschböhm. Landesschau vermittelt in seiner Kanzlei in Komotau, Schulplatz, jedem Imker, der selbstverständlich in den Hotels und Gasthöfen in erster Reihe zu den ortsüblichen Preisen Unterkunft findet, Privatwohnungen, die jedem Anspruche gerecht werden. Ferner sind Quartiere in den Schulen aufs Beste eingerichtet, u. zw. ist die Kaiser Franz Josef-Schule durchaus hotelmäßig ausgestattet **und es werden hier gute Betten schon um 1.60 K aufwärts abgegeben; Betten im Massenquartiere einer anderen Schule kosten nur 1.20 K pro Nacht. Jeder Besucher der Landesschau** in Komotau **wird mit der Bequartierung vollständig zufriedengestellt** werden. **Man wende sich** unmittelbar an obgenannten Wohnungsnachweis.

Am 10. August verkehren aus verschiedenen Gegenden, z. B. Prag, Pilsen, **Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen** nach Komotau. Näheres ist durch die Eisenbahnstationen zu erfahren. — **Eisenbahnfahrkarten zur Rückfahrt** sollten des großen Andranges wegen nicht an der Stationskassa auf den Komotauer Bahnhöfen gelöst werden, sondern sie können in bequemer Weise den ganzen Tag über auf der Landesschau in der Filiale der Deutschen Agrarbank für Oesterreich (links vom Haupteingang) gekauft werden.

Eisenbahn-Fahrpreis-Ermäßigungen gewähren die Bahnen bei gemeinschaftlichen Reisen von wenigstens 30 Personen von einer bestimmten Station bei beliebiger Kilometeranzahl; benachbarten Sektionen wird der Zusammenschluß zu solchen Gesellschaftsreisen empfohlen. Die Anmeldungen hiezu haben bei den Stationen 3 Tage vorher zu erfolgen; dortselbst werden auch alle näheren Auskünfte erteilt.

Hohe Besuche in der bienenwirtschaftlichen Dauerausstellung.

Se. Exz. der k. k. Ackerbauminister Franz Zenker hat am 30. Juni l. J. die in der **landw. Haupthalle, Abt. Zentralstellen, befindliche Ausstellung unseres Deutsch. bienenw.** Landes-Zentralvereines für Böhmen besichtigt. Zur Aufwartung im Empfangsraum der landw. Abteilung hatten sich u. a. seitens unseres Landes-Zentralvereines Vizepräsident k. k. Bezirkshauptmann Dr. Vinz. Graf Huyn-Komotau, gleichzeitig II. Präsident der Deutschböhm. Landesschau, Zentralgeschäftsleiter k. k. Schulrat Hans Baßler und sein Stellvertreter Dozent F. Baßler eingefunden. Nach Begrüßungsansprachen des Vorsitzenden im Ehrenpräsidium **Sr. Durchl. Gottfr. Prinz zu Hohenlohe-Langenburg und des Präsidenten der Deutschen Landeskulturrats-Sektion L.-Abg. Th. Zuleger erfolgte der Rundgang. An diesem nahmen** außer den Vorgenannten u. a. noch teil: k. k. Ministerialrat Dr. v. Kadich und k. k. Bezirks-Kommissär Dr. Kriesch vom Ackerbauministerium,*) Ehrenpräsident der Oesterr. Agrar. Zentralstelle Se. Durchlaucht Karl Fürst Auersperg und Prinz Auersperg-Wien, die Präsidenten der Landwirtschaftsgesellschaften von Niederösterreich und von Salzburg, L.-Abg. Bernhart Freiherr v. Ehrenfels**)-Wien und Hubert Graf von Galen-Salzburg, Se. Exz. Wirkl. Geheim. Rat Abg. Dr. Gustav Schreiner, Generalanwalt des Allgem. Verband. d. landw. Genossenschaften Oesterreichs Dr. Paul Freiherr v. Störck, Vizepräsident des Landeskulturrates Böhmens und Präsident des Deutsch. landw. Zentralverbandes L.-Abg. Hans von Kreisl, Vizepräsident der Deutschen Landeskulturrats-Sektion Dr. Alois Bauer, ihr Ausstellungs-Referent Reichsr.- und L.-Abg. Josef Mayer, Präsident des Deutsch. landw. Genossenschaftsverbandes Jos. Klinger, Vizepräsident des Deutschen landw. Zentralverbandes Fr. Jos. Fügner, LKR.-Aussch.-Mitgl. L.-Abg. Gust. Siegmund und Ferd. Kraupner, LKR.-Oberrat kais. Rat C. M. Hergel, Verbandsanwalt Dr. M. Weden, L.-Obertierzuchtinspektor Jos. Wozak, die R.-Abg. Dr. Hans Damm, Josef Kasper, Pet. Krützner, Bürgermeister Dr. Storch, Stadtrat Heinr. Schmatz, Kammerrat Schricker-Komotau u. a. m.

Die Erläuterungen über die Exposition des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines gab k. k. Schulrat Hans Baßler; Se. Exz. der Ackerbauminister nahm die Ausführungen über die ausgestellte Statistik der deutschböhmischen Bienenzucht sowie über die Muster-Bienenstöcke und Geräte mit lebhaftestem Interesse zur Kenntnis. Schulrat Baßler erinnerte in Worten des Dankes an die in bienenwirtschaftlichen Fragen stets imkerfreundliche Haltung Sr. Exzellenz szt. als Senatspräsident des k. k. Verwaltungsgerichtshofes und dankte er auch für das große Interesse Sr. Exzellenz an der Aktion zur Freigabe des steuerfreien denaturierten Zuckers zur Bienenfütterung. Dem vom Ehrenpräsidium anläßlich des hohen Besuches gegebenen Festessen wurde u. a. der Zentral-Geschäftsleiter-Stellvertreter Doz. F. Baßler zugezogen.

Am gleichen Tage wurde die Ausstellung auch vom **k. k. Minister für Kultus und Unterricht Exz. Dr. Max Ritter von Hussarek** besichtigt, am 15. Juli **vom k. k. Landesverteidigungsminister General d. I. Exz. Friedr. Freiherrn v. Georgi samt Gemahlin,** nachdem sie am 28. Juni nochmals vom **k. k. Statthalter in Böhmen Sr. Durchlaucht Franz Fürst Thun-Hohenstein** besucht worden war.

Imkerarbeiten im Laufe des Jahres.

Vom bw. Wanderlehrer G. A. Keller, Oberlehrer, Mertendorf.

August.

Verdrossene Gesichter über die nicht endenwollende Regenzeit und über den derselben auf dem Fuße nachrückenden Mißerfolg in der Bienenzucht sieht man bei vielen Imkern. Ich selbst weiß aus meiner zwanzigjährigen Praxis über kein so schlechtes Bienen- und Honigjahr zu berichten. Es wundert mich gar nicht, wenn mancher die Freude an der lieben Imkerei verliert und die Flinte ins Korn wirft. Mir fällt es auch ordentlich schwer, den Zaghaften wieder neuen Mut zuzusprechen. Aber wer an seinen Bienen mit Liebe hängt muß die Geduld und auch ein Opfer aufbringen, um sich dieselben zu erhalten. Die armen Bienlein können doch nichts dafür, daß solch harte Zeiten über sie hereinbrechen. Auf die schlechten Jahre werden auch wieder gute folgen. Darum liebe Imkerbrüder und -schwestern, harret aus auch in den bösen Tagen! Nur vor einem warne ich, in solchen Jahren keine Anfänger heranzuziehen, denn viele ver-

---

*) Am Vortage hatte Minister.-Sekretär Dr. Rud Ritter von Fürer die Ausstellung besichtigt.

**) Enkel des Altmeisters der österr. Bienenzucht J. M. Freiherr v. Ehrenfels.



lieren bei kleinen Mißerfolgen in guten Jahren schon die Lust und Liebe zur edlen Imkerei, um wie viel eher tritt die Unlust bei ihnen in Jahren mit starken Verlusten ein und dann sind sie wohl kaum mehr für die gute Sache zu gewinnen. Fällt doch jetzt gar mancher, der schon Jahre lang imkert.

Schlechte Jahre sind Lehrjahre, teuere Lehrjahre, auch das heurige ist ein solches. Der heutige Tag (14. Juli) ist der 4. Tag in den letzten 3 Wochen, an welchem es in der hiesigen Gegend nicht geregnet hat. Zeigte schon einmal die Sonne ihr betrübtes Angesicht, so stürzten die Bienen in wilder Hast aus den Beuten hervor, um Brot für ihre Kindlein zu schaffen, ein plötzlicher Regenschauer aber schlug sie nieder und so endeten wieder tausende und abertausende der Fleißigen auf dem Felde ihrer Arbeit, sie kehrten nicht mehr zurück in ihr warmes Heim. — Einige Schwärme kamen in regenfreien Stunden hervor, um eine neue Siedlung zu gründen, um ein neues Hungerdasein zu beginnen. Der Imker wird gut getan haben, der meine Ratschläge über die Auffütterung der Schwärme und abgeschwärmten Völker befolgt hat.

Auch die angekündigte Gefahr der Nichtbefruchtung junger Königinnen ist eingetreten. Ich selbst habe bei einem am 24. Juni gefallenen Nachschwarme heute noch keine Spur einer Königinbefruchtung gefunden. Also Vorsicht! Man unterlasse es daher nicht, Völker mit jungen Königinnen zur geeigneten Stunde auf die Eierlage zu untersuchen. Noch ist es Zeit, solchen Völkern mit Reservekoniginnen oder im Notfalle mit noch nicht drei Tage alter Brut aus einem guten Volke beizuspringen. Das letztere ist für jetzt allerdings ein etwas langer Weg. Drohnen werden infolge des Selbsterhaltungstriebes des ganzen Volkes in drei Wochen noch fliegen. Treiben doch Primavölker um diese Zeit die Drohnen noch nicht ab. Hat man mehrere Reservevölkchen, d. h. kleinere Nachschwärme aufgehoben, wird man den verwaisten Völkern bald aufhelfen können. Teuere Königinnen anzukaufen macht den Riß in der Tasche des Imkers noch größer, aber es ist sicherer, als dieselben jetzt noch aus frischer Brut ziehen zu lassen. Wenn ich keine Königinnen mehr zur Verfügung habe, so lasse ich solche Waisenvölker ganz ruhig fortfliegen, dieselben tragen mir die Waben auch bei schwacher Tracht voll Pollen und etwas Honig, da keine jungen Zehrer mehr vorhanden und selten tritt hiebei Drohnenbrütigkeit durch ein eierlegendes Arbeitermütterchen ein. Bemerke ich jedoch Drohnenbrütigkeit, so wird das Volk sogleich kassiert, d. h. die Bienen werden ins Gras gekehrt, damit sie sich, wenn sie als Trachtbienen noch tauglich sind, als solche bei anderen guten Völkern einbetteln. In der Regel ist aber ein solches Volk, da kein Nachwuchs mehr vorhanden ist, nicht mehr viel wert. — Allerdings hat man ganz besonders darauf zu achten, daß keine Räuberei ausbricht.

Auf diese Art gewonnene Pollenwaben werden mit einer starken Zuckerlösung ausgegossen und entweder dem Volke im Herbste nach der Winterauffütterung oder noch besser mit Honig übergossen erst im Frühjahre mit zum ersten Begrüßungsmahle gereicht. Sie wirken auf die Volksentwicklung gerade Wunder, da sie dem Volke das bieten, was die Natur besonders in rauheren Lagen noch nicht zu bieten vermag. Die Hauptsache hiebei ist, daß alle Zellen, in denen sich Pollen befinden, mit Honig überdeckt sind, sonst schimmeln die Pollen und werden wertlos, ja sogar schädlich für die Bienen. Das Ausfüllen der Zellen kostet wohl ein bischen Mühe, aber diese wird im Frühjahre reichlich gelohnt.

Mit der Honigernte ist in diesem Monate abzuschließen, wenn überhaupt etwas zu haben war. Der Spättrachtimker kann noch auf einen Herbstertrag hoffen. Durch die in letzteren Jahren erfundenen Stahlstiftenstempel, welche in jeder Imkergeräte-Handlung zu haben sind, wird

es ermöglicht, auch Heidehonig schleudern zu können. Ich habe darin keine Erfahrung, da ich noch nie ein Deka solchen Honigs geerntet habe.

In die erste Hälfte des Monats August fallen auch schon die Vorbereitungen für die Einwinterung. Schon bei der Honigentnahme im Juli, wenn der Imker so glücklich war, dies tun zu können, wurde darauf Bedacht genommen, daß aller dunkelgrüne Tannenhonig aus dem Stocke genommen wird. Wenn dieser Honig auch zum Genusse einen vorzüglichen Nähr- und Heilwert besitzt, so ist er infolge seines hohen Gehaltes an Dextrin, Viscin, Harz und ätherisch gelöster Stoffe im Winter als Heizmittel für die Bienen vom Nachteil. Viele empfehlen, die ausgeschleuderten Honigwaben den Bienen nach der Tracht zum Auslecken zu geben. Ich tu das nicht. 1. Wird durch die Verbreitung eines übermäßigen Honigaromas Raubluft erzeugt, 2. schütze ich mir dadurch die Waben am besten gegen die Wachsmotte, denn diese verabscheut den Honig und ich habe nicht notwendig, die Waben zu schwefeln. Ich belasse dieselben nicht auf dem Bienenstande, sondern bewahre sie in den Honigkästen vor Staub geschützt auf dem hohen Dachboden meines Schulhauses bis zum Wiedergebrauche auf. Im Frühjahre nehmen die Bienen gar gerne eine solche mit Zuckerlösung gefüllte Wabe an. Es ist dies wohl wieder einmal gegen die Schablone, aber ich bin keinem böse, wenn er es auch tut oder nicht tut.

Da bekanntlich das Wohl und Wehe eines Volkes für die Zukunft von der physischen Kraft seiner Einzelwesen abhängt und dies bei den Bienen auch so gehalten wird, so muß auch der Imker darauf bedacht sein, daß für das kommende Jahr recht viele lebens- und arbeitsfähige Bienen im Stocke sind. Es zeigt von sehr wenig Verständnis für die Bienenzucht, wenn der Schlendrian von einem Imker Völker in seinen Stöcken hat, die aus abgerackerten Marodeuren bestehen, die im Winter und kommenden Frühjahre, wo die ganze Volkskraft gegen die anstürmende Witterung oft harte Proben aushalten muß, bei voller Nahrung an Altersschwäche dahin siechen und endlich absterben. Durch eine Fütterung von Zucker- und Koniglösung, abends lauwarm gereicht, regt der Imker einen bis zwei Brutansätze an, denen junge, für das Frühjahr geeignete, lebenskräftige Bienen entsprießen. Jeder, der seine Bienen in die Höhe bringen will, beginnt damit im Frühherbste. Deshalb heißt man diese Art der Fütterung auch ganz richtig Spekulativfütterung. Dieser erst folgt die Auffütterung für den Winter. Davon im nächsten Monat.

Zur Ausbildung des Imkers gehört auch der Besuch der bienenwirtschaftlichen Ausstellungen und Imkertage. Dort findet er höhere Anregungen durch Aug und Ohr, da trifft er mit Berufs- und Imkergenossen zusammen, teilt Freud und Leid und anderes mit ihnen. Darum Ihr deutschen Imker, kommet alle zum Imkertage nach Komotau, wo Ihr außer der bienenwirtschaftlichen Ausstellung noch vieles andere sehen und hören werdet!

Allen ein Süß Heil zum Gruß!

Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Juni 1909—1913.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
Juni 1909	1118·4 : 12 =	93·2	14·4° C	797 : 30 =	26·6	231.850 : 28 =	8.280
Juni 1910	1548·0 : 14 =	110·6	13·5° „	925 : 36 =	27·4	338.470 : 34 =	9.955
Juni 1911	741·0 : 15 =	49·4	14·9° „	1006 : 35 =	28·7	601.730 : 35 =	17.192
Juni 1912	1690·0 : 14 =	120·7	13·1° „	862 : 35 =	24·6	445.700 : 35 =	12.734
Juni 1913	1311·0 : 14 =	93·6	14·7° „	1009 : 38 =	26·6	322.660 : 39 =	8.273

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag			Luft	Innenstock brutbesetzt	Innenstock bienenbes.	Außenstock brutbesetzt	Boden-temp.	Feuchtigkeit	Barometer
2.	Juni	1913 . .	28·0° C	34·0° C,*)	32·0° C	37·0° C	27·0° C	62%	728
3.	„	1913 . .	20·0° C	34·0° C	32·0° C	37·0° C	26·5° C	84%	730
14.	„	1913 . .	13·0° C	30·0° C	26·0° C	37·0° C	15·5° C	58%	736
17.	„	1913 . .	22·0° C	31·0° C	34·0° C	37·0° C	22·0° C	41%	730
19.	„	1913 . .	18·0° C	35·0° C	33·0° C	37·0° C	24·0° C	82%	724
30.	„	1913 . .	11·0° C	22·0° C	24·0° C	37·0° C	13·0° C	94%	723
		Mittel:	18·7° C	31·0° C	30·0° C	37·0° C	21·0° C	70%	728·5

Juni 1913.

Die Junikälte kam auch heuer. Mit Ausnahme weniger Tage im ersten und zweiten Monatsdrittel füllte sie den ganzen Monat aus und brachte am 15. und 16. den Tälern empfindliche Fröste und unseren Bergriesen neuen Schnee. Blumen gabs in Hülle und Fülle, sie konnten aber des unfreundlichen Wetters wegen nur selten besucht werden, sodaß der diesjährige Juni im 5jährigen Durchschnitte als der ungünstigste Honigmonat zu nennen ist. Schwärme wurden nur selten gemeldet.

Gegenwärtig sind wohl die meisten Beuten bienengefüllt, aber honigleer. Die von Bienen strotzenden Wohnungen täuschen häufig den Wohlstand vor; es war aber nur die Not, welche den Bienenkörper auseinanderriß und die suchenden Bienen in alle Winkel trieb. Wollen wir das erhalten, was wir noch besitzen, dann müssen wir heuer frühzeitig und nicht zum kleinsten Futtertopfe greifen.

Altstadt bei Tetschen. Trotz günstiger Tracht von Wiesenblumen, Himbeeren und Schneebeeren und Stöcken voller Bienen kein Honig.

Leitmeritz. Seit 5. Juni nichts als Regen und Kälte, statt Zunahme nur Abnahme; zum verzweifeln. Trachtfolge: Esparsette, Wiesenblumen, viel Hederich. Akazie blühte heuer fast gar nicht, Linde zur Gänze verregnet.

Saaz. Im ersten Monatsdrittel günstig. Esparsette, Salbei und Steinklee reich beflogen. Akazie versagte fast gänzlich, Linde durch Regen beeinträchtigt. Seit 26. fast keine Zunahme.

(Die Station wird ab 1. Juni von Herrn F. Franz, Fachlehrer in Saaz, geführt.)

Simmer. Der halbe Monat war verregnet und kalt. Die nach Mitte Juni gefallenen Schwärme müssen gänzlich aufgefüttert werden. Der schwache Bautrieb wurde erst durch Fütterung reger. Die Honigernte wird gering ausfallen.

Reichstadt. Nicht Honig kann man ausschleudern, die vielen Zehrer möchte man herausschleudern.

Obergeorgenthal. Kalte Nächte, Regen, starke Winde; Folge: tägliche Abnahme, Auswurf der Brut und Verdrängung der Drohnen. Schwärme bauten nicht aus.

Fugau. Die durch die Maikrankheit dezimierten Völker erholen sich schwer. Einzelne Völker reißen Brut aus, Schwärme fallen fast gar keine.

Warnsdorf. Nur wenige gute Tage, sonst verregnet, kalt und windig. Von Schwärmen hat man gar nichts gehört. Auffallend ist, daß wenig und gar keine Drohnen zu sehen sind.

Lämberg. Herr Mika schreibt: Im allgemeinen war der heurige Juni seit 26 Jahren der schlechteste Juni. Die Nächte waren regelmäßig kalt, fast gar keine Tracht, unterwegs nur wenig Flug. Die meisten Völker sind zum Verhungern.

Prag. Im Juni waren gar keine Schwärme.

Sosau. Ein trostloser Monat! Kalt und naß; die Völker stark geschwächt. Auf vielen Bruttafeln schlüpfte nur teilweise Brut aus, der andere Teil ist jedenfalls infolge mangelhafter Bebrütung abgestorben.

Reichenberg. Bienenvolle Stöcke und prächtige Flora, aber infolge schlechten Wetters geringer Flug. Keine Schwärme und zumeist Gewichtsabnahme.

Kleinborowitz. Vom 11. bis 30. Juni meist naß u. kalt. Einige Schwärme im ersten Monatsdrittel. Man klagt noch immer in diesem Monate über Volksverluste. Ernteaussichten gering.

*) Zu den Temperaturen „Innenstock" sei erwähnt, daß sich die Thermometers nicht mehr im Brutkörper, der sich in die Mitte verlegte, sondern nur in bienenbesetzten Gassen befinden.



Sirmitz. Die Regenperiode vom 19. Juni bis 11. Juli hat den Honigertrag, für den die besten Aussichten bestanden, sehr geschädigt und Schwärmen aufgehalten. Ueberhaupt ist dieses Jahr bis jetzt ein schwaches Schwarmjahr. (Juni 1912 = 23.56 Kilogramm, Juni 1913 = 26.52 Kilogramm Gesamtergebnis.)

Schwanenbrückl. Die sehr starken Völker können wegen kalten Regenwetters nicht ausfliegen. Schwärme gab es wenig.

Glashütten. Die günstigen Witterungsverhältnisse im 1. und 2. Monatsdrittel brachten die Völker auf die höchste Entwicklungsstufe und strotzten die Stöcke nicht nur von Volk, sondern auch von Honig bis zur letzten Wabe. Honigquellen: Him- und Brombeerblüten, Schneebeere, Ahorn (?), sibirische Zwiebel, Weißklee, der massenhaft blühende Hederich und die unzähligen Wiesenblumen. Im letzten regnerischen und kalten Monatsdrittel war nur Abnahme zu verzeichnen.

Grün. Im allgemeinen nicht besonders günstig.

Ketzelsdorf. Von 13 Völkern schon 9 Schwärme und noch immer kein Ende. Honigräume sind leer, nicht gefütterte Schwärme verhungerten. Die Schwärme hatten fast gar keinen Bautrieb.

Hohenfurt. Mit der Regenperiode ab 20. Juni empfindlichster Sturz der „Honigbörse". Die Haupttracht trotz Ueberfülle an Hederich und Himbeere abermals verdorben. Die seit Jahren ersehnten Schwärme „stocken".

Neubistritz. Maikrankheit hat einige Völker schrecklich zugerichtet, so daß sie noch heute hinter den Fensterln nicht zu sehen sind. Auch starke Völker konnten wegen des regnerischen Wetters und der niedrigen Temperatur die außerordentlich große Tracht nicht ausnutzen. Hederich begann am 1. Juni in derartiger Masse zu blühen, daß sich niemand an ein gleiches erinnern kann. Leider die Witterung!

Frauenthal. Juni war sehr günstig, insbesondere das zweite Drittel. Der Hederich gab eine ausgiebige Ernte. Die Schwarmhöhe wurde am 10. Juni erreicht. Der Bautrieb war Ende Mai und Anfang Juni. Schwärme fielen keine. Selbst das Wagvolk, das im September 1912 als Lüneburger nacktes Volk eingeschlagen wurde, hatte zur Teilung keine Lust.

Besikau. Tracht außergewöhnlich reich. Leider vernichteten Regen und kalte Winde alle Hoffnung auf Honig und Schwärme. Die Befruchtung junger Königinnen erfolgte nicht oder schlecht, so daß die Folgen noch im nächsten Jahre zu spüren sein werden.

Eibenberg. Kühl, regnerisch, nektarlos. Alle Hoffnungen zerronnen. Völker füttern, damit sie im — Juni — nicht verhungern. Blumen: Wiesenblumen, Hundszunge und Arnika in Massen, Himbeeren, Brombeeren, viel Hederich, Hauhechel, Besenheide (?), Schwedenklee, Schierstaude.

Woratschen. Die wenigen Trachttage brachten doch durchschnittlich das Wintergut. Völker schön, Verbrauch groß, Schwärme wenig.

Deutsch-Liebau. Starke Stöcke und leere Honigräume, keine Schwärme, Brut herausgerissen, Drohnen abgetrieben.

Znaim. Ende der Esparsettetracht am 10. Juni, welche bei schönstem Wetter und vollster Volksstärke ganz ausgenützt werden konnte. Nachtracht mäßig von Sommerlinde, Wundklee und Kornblume. Im allgemeinen ist das heurige Jahr als ein recht zufriedenstellendes Honigjahr zu bezeichnen.

Wiesenberg. Regen, Kälte, Wind! Schwärme müssen gefüttert werden; zum Glück gibt es nur wenige. Honigräume bisher honigleer. In die Imkerlitanei notwendig heuer die Bitte: „Von einem solchen Bienenjahr — erlöse uns, o Herr!" Letzte Hoffnung für die Linde.

Neustift. Der Mai war grauslich — der Juni nicht besser! Die Witterung verdarb alle schöne Tracht. Der Wind blies den ganzen Monat aus dem Wetterloch. (Westen.) Schwärme gab es nicht.

Barzdorf. Sehr ungünstig, geringe Hoffnung auf die Linde.

Langenberg. Nichts neues, nur sehr schlechtes Wetter.

Kamnitz. Weder Honig noch Schwärme.

Friedek (Oesterr.-Schlesien). Beobachter Hr. Josef Diba, Oberlehrer in Friedek (Schlesien). Ebene Lage, Völkerzahl im Orte 39, eigene 9, Trachtverhältnis ungün-

Monatsübersicht Juni 1913.

Ort	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	niedrigste	höchste	Mittel	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°	°	°	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	+ 363	− 70	− 152	+ 141	170	2.	50	5.	3·0	33·0	16·6	4.	30.	29	13	.	9	6	15	20	3	.
Leitmeritz	184	+1046	+ 270	− 250	+1086	280	3.	130	6.	5·0	31·0	16·7	20.	30.	28	17	.	8	11	11	18	6	.
Saaz	230	+ 660	+ 415	− 10	+1065	100	8.	60	12.	7·0	29·0	16·1	20.	?	28	6	.	14	4	12	12	5	.
Simmer-Auscha	255	+ 860	+ 395	− 50	+1205	275	2.	90	6.	5·0	27·0	15·5	24.	1.	28	12	.	10	3	17	5	4	.
Reichstadt I.	265	+ 320	+ 205	− 70	+ 455	100	2.	40	27.	1·0	31·0	14·2	?	?	30	19	.	3	11	16	5	2	98
Reichstadt II.	265	+ 330	+ 250	− 65	+ 525	130	18.	40	27.	.	.	.	.	.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal	267	+ 445	+ 148	− 212	+ 381	156	2.	40	21.	9·0	28·0	16·8	20.	30.	30	16	.	9	6	15	17	10	.
Fugau	313	− 100	− 260	− 420	− 780	260	18.	.	.	4·0	30·0	15·3	4.	30.	24	15	.	15	2	13	26	6	90
Warnsdorf	320	+ 390	+ 260	− 40	+ 610	160	18.	50	10.	4·0	35·0	16·0	21.	30.	26	18	.	6	15	9	29	3	.
Lämberg	325	+ 290	+ 140	− 50	+ 380	60	8.	80	17.	4·0	29·5	15·0	30.	1.	23	14	.	11	9	10	29	4	.
Prag I.	325	+ 680	+ 285	− 140	+ 825	197	23.	60	21.	7·7	30·5	17·0	23.	1.	.	17	.	2	5	23	.	7	102
Prag II.	325	+ 800	+ 412	− 75	+1137	198	18.	45	21.	.	.	.	23.	1.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sosau I.	370	+ 400	+ 400	− 34	+ 766	140	18.	46	24.	4·8	31·5	16·4	23.	1.	22	16	.	9	8	13	13	5	110
Sosau II.	370	+ 240	+ 206	+ 96	+ 350	108	18.	26	30.	.	.	.	.	.	22	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	+ 522	+ 640	− 140	+1022	230	18.	50	20.	3·0	29·0	16·0	23.	1.	30	13	.	5	6	19	20	8	.
Reichenberg I.	400	+ 650	+ 500	− 120	+1030	120	15.	34	16.	− 0·5	30·0	13·3	23.	1.	28	17	.	1	6	23	12	3	106
Reichenberg II.	400	+ 520	+ 340	− 100	+ 760	80	15.	30	16.	.	.	.	23.	1.	28	.	.	.	.	.	.	.	.
Klein-Borowitz	450	+ 270	+ 190	− 60	+ 400	100	18.	30	29.	0·5	32·5	15·2	?	?	27	15	.	11	10	9	20	11	113
Schönau b. Braunau	450	+ 246	+ 312	+ 132	+ 690	114	17.	32	21.	1·0	29·0	14·0	26.	14.	27	17	.	5	9	16	7	4	79
Sirmitz	455	+ 605	+1767	+ 280	+2652	500	18.	70	18.	3·0	30·0	14·9	27.	1.	29	19	.	9	8	13	12	7	.
Schwanenbrückl	493	+ 380	+ 322	− 34	+ 668	156	18.	30	19.	4·0	29·0	14·5	?	?	30	14	.	6	18	6	16	4	.
Glashütten	531	+ 900	+ 650	− 970	+1580	320	15.	90	6.	9·3	21·3	14·7	18.	1	28	14	.	9	2	19	19	5	.
Grün b. Asch	550	+ 538	+ 604	− 93	+1049	256	18.	70	23.	3·5	27·0	14·6	26.	30.	30	.	.	8	8	14	15	2	.
Ketzelsdorf	550	+ 686	+1234	+ 148	+2068	412	18.	118	20.	4·0	27·0	16·8	?	?	25	13	.	6	4	20	28	8	105
Hohenfurt	564	+ 255	+ 361	− 110	+ 506	190	18.	40	2.	1·0	32·0	15·3	18.	1.	23	13	.	8	7	15	15	6	93
Neubistritz	589	+ 660	+ 107	+ 530	+2260	410	17.	70	28.	4·0	28·0	15·6	27.	1.	30	14	.	4	14	12	29	3	.
Michowie	620	+ 170	+ 244	+ 2	+ 416	78	18.	38	28.	1·0	27·0	13·6	?	?	25	18	.	16	6	8	11	7	.
Deutsch-Killmes	632	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	+ 740	+ 780	+ 180	+1700	370	18.	60	18.	5·0	25·0	13·3	25.	1.	18	11	.	9	1	20	8	4	140
Marienberg-Gablonz	675	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	+ 290	+ 480	+ 40	+ 810	210	17.	80	18.	4·0	26·0	8·7	?	?	30	16	.	1	14	15	10	12	.
Eibenberg	750	− 36	+ 220	+ 50	+ 234	160	19.	30	20.	4·0	27·0	13·2	23.	1.	23	17	.	8	8	14	9	7	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	+ 170	+ 62	− 98	+ 134	66	18.	18	28.	3·0	29·0	16·0	19.	1.	23	14	.	8	15	7	29	5	.
Znaim	310	+1265	+ 35	+ 30	+1330	430	5.	30	14.	1·1	32·3	17·8	5.	14.	22	11	.	10	11	9	11	4	44
Wiesenberg	480	+ 256	− 38	− 120	+ 103	90	3.	40	15.	3·0	26·0	14·2	20.	1.	20	12	.	10	9	11	13	5	84
Neustift-Iglau	619	+ 396	+ 570	+ 190	+1156	270	18.	50	21.	4·0	27·5	16·5	23.	1.	24	13	.	10	6	14	17	6	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	+ 580	+ 220	+ 198	+ 990	178	2.	50	30.	2·0	38·0	16·0	2.	30.	28	12	.	12	11	7	15	6	.
Leskowetz	307	+ 520	+ 180	+ 250	+ 230	120	8	40	16.	5·0	28·0	16·0	21.	1.	26	15	.	6	8	16	20	9	71
Glomnitz	380	+ 50	+ 120	+ 140	+ 810	50	19.	.	.	5·0	27·0	15·0	?	?	26	5	.	3	8	19	22	10	.
Langenberg	524	+ 100	+ 270	+ 500	+ 830	200	23.	40	28.	− 1·0	28·0	11·7	?	?	30	11	.	7	16	7	29	4	89
Kamitz	561	.	.	.	.	.	.	.	.	2·0	28·0	14·7	?	?	30	20	.	2	10	18	26	10	.
Friedek	805	+ 206	+ 24	[illegible] 78	+ 152	74	5.	24	7.	1·0	20·0	15·2	?	?	[illegible]	12	[illegible]	10	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

stig, schlesische Vereinsbeute. — Bis heute: keine Schwärme, und die Honigschleuder steht noch auf dem Boden. Es ist trostlos.

Auf Wiedersehn in Komotau!

Imbheil!

Altmann.

Ein Wort über den Stand der Bienenzucht in Nordböhmen.

Von bienenw. Wanderlehrer Jos. Glaser, Oberlehrer i. R., Deutschgabel.

Nach zwei für unsere nordböhmische Bienenzucht sehr günstigen Jahren werden wir heuer leider ein gänzliches Mißjahr zu verzeichnen haben. Die zweite Hälfte Juni, der Juli und August können wohl noch etwas bessern, aber die fast ganz verlorene Frühjahrstracht nicht ersetzen. Sehr viele Völker, sicher mehr als der dritte Teil, sind zugrunde gegangen. Was trägt wohl die Schuld daran?

Nach meiner Meinung und langjährigen Erfahrungen war die heurige Durchlenzung die denkbar ungünstigste. Völker, die im März und Anfang April noch volkreich waren, sind heute, Mitte Juni, so schwach, daß eine Honigabgabe davon nicht zu erwarten ist. Die bei uns unausgesetzt wehenden scharfen Frühjahrswinde, die starken Fröste (im ersten Maidrittel — 7 bis 9° R, am 12., 13. und 14. Juni des Nachts bloß + 1 bis 3° R) haben die Frühjahrsentwicklung aufs Empfindlichste beeinträchtigt Die ausfliegenden Bienen gingen massenhaft zugrunde. Dazu kam noch die Maikrankheit und ich kann mich des Gedankens nicht entschlagen, daß der Löwenzahn, den die Bienen fast ausschließlich beflogen, an dieser Krankheit mit die Schuld trägt.

Eine wichtige Vorbedingung für eine gute Durchwinterung ist die, daß die Bienen mit einem zuträglichen, guten Honig einwintern und ich weise die wiederholt aufgestellte Behauptung, der Honig im Brutraum gehört den Bienen, dort hat der Imker nichts zu suchen, entschieden zurück. Ich habe hier die Gerstungbeute vor Augen und habe mir gleich anfangs Fugen in die Stöcke gemacht, damit ich hinter 6 bis 7 Ganzrähmchen auch Halbrähmchen einhängen und den übrigen Honig leichter abnehmen kann. Nun bleibt aber gerade im Innern des Stockes oft ein großer Teil verzuckerten Honigs, mitunter vom Vorjahre im obersten Teile der Wabe stehen, und trotzdem ich sämtlichen Völkern je 5 Kilogramm Zucker einfütterte, habe ich besonders heuer wieder die Erfahrung gemacht, daß dieser verzuckerte Honig, an den die Bienen im Feber und März kommen, von den Bienen ohne Wasser nicht aufgenommen werden kann. Die Völker werden dann unruhig und infolge dessen ruhrkrank. Die nach Wasser ausfliegenden Bienen gehen bei kalten Tagen stark zugrunde.

Wegen dieser Tatsache wurden gerade meine starken Völker mit jungen, vorjährigen Königinnen von der Ruhr befallen und ich mußte neun davon kassieren, während die vorjährigen Nachschwärme mit frischem Honig und Zuckerfütterung sehr gut überwinterten. Deshalb behaupte ich: Heraus mit dem kandierten Honig! Und das geht wieder viel besser mit Halbrähmchen, weil in den 40 cm hohen Ganzrähmchen im August gewöhnlich unten noch Brut steht.

Meine Halbrähmchen haben aber für mich noch einen zweiten Zweck: Wenn die Bienen nicht nach Wunsch in die aufgesetzten Honigräume aufsteigen wollen, was oft vorkommt, so hänge ich von unten 2 oder 3 besetzte Waben hinauf, der Aufsatz ist bald besetzt und im Brutraum wird weniger Honig aufgespeichert.

Mancher meiner geehrten Imkerkollegen dürfte wohl in mancher Hinsicht anderer Meinung sein, aber mir bleibt die Erfahrung die beste Lehrmeisterin. Ich bin auch mit gar vielem, was geschieht und für gut befunden wird, nicht einverstanden und möchte gerne mit Gegenansichten hervortreten, aber — man kann nicht gegen den Strom schwimmen.

Ableger.

Von Oberlehrer Isidor Ebert, Leiter der bienenw. Beobachtungsstation Eibenberg (Erzgebirge).

Das Frühjahr 1908 wurde durch eine unzeitgemäße stille Umweiselung eingeleitet, weshalb viele Völker vereinigt werden mußten; wieder andere Völker entgingen diesem Schicksale, da die Bienen den Akt der Umweiselung in die Zeit der beginnenden Tracht und bei brutstrotzenden Waben vornahmen.

Es ist mir heute noch ein Rätsel, was die Bienen zu diesen „anarchistischen" Anwandlungen bewogen haben mochte. Bei einem Volke kroch im Monate Mai eine Königin wegmüde am Flugbrette herum. Ich ließ sie auf meine Hand

krabbeln und gab sie dem Volke durch das Spundloch zurück. Am anderen Morgen lag sie tot am Flugbrett.

Die sofort vorgenommene Revision des Volkes ergab folgendes Resultat: Sieben tadellose Waben mit geschlossenem Brutstande in allen Stadien, ohne Eier und drei verdeckelte Weiselzellen. Es drängte sich mir unwillkürlich die Frage auf, warum die Bienen eine solche fruchtbare Mutter (erst zwei Jahre alt) nach getaner Schuldigkeit einfach hinauswarfen. War sie etwa krank, oder war ihr Eierstock erschöpft?

Bei einem anderen Volke wartete die Königin nicht erst bis die Bienen sie aus schnödem Undanke hinausbeförderten, sondern zog mit ihrem Anhange aus, gründete eine neue Kolonie, sorgte für Nachkommen und begab sich sodann in den ewigen Ruhestand. Das war 1908 mein erster und einziger Schwarm.

Um meinen Stand auf einer gewissen Höhe zu erhalten, blieb mir keine andere Wahl. als einige Schwärme anzukaufen und Ableger zu machen. Kunstschwärme machen ist schneller gesagt als getan.

Ich wählte zunächst das stärkste Volk, das mir als gutes Honigvolk bekannt war, denn es hatte mir heuer zirka 15 kg Honig gegeben. Der Räuberei halber wurde dieses Volk in ein einfenstriges Lokal transportiert, dafür aber am leer gewordenen Platze ein leerer Stock gestellt.

Und nun begann die Prozedur. Vor mir der dicht mit Bienen gestopfte Mutterstock, links und rechts je eine leere Beute samt allen notwendigen Utensilien. Ich gab es in vorweg auf, die Königin zu suchen, denn das wäre eine Danaidenarbeit gewesen. Die Waben wurden vorsichtig herausgehoben und die daran sitzende Gesellschaft in den linksseits und die leeren Waben in den rechtsseits stehenden Stock gegeben. Eine Wabe mit Eiern erhielt der Ableger links, sowie die nötige Zahl Kunstwaben.

Die Flugbienen zogen massenhaft durch das geöffnete Fenster ab und in die leere Beute, die einige leere Waben enthielt. Der Ableger hatte alle jungen Bienen und jedenfalls auch die Königin, sowie eine Brutwabe und Kunstwaben.

Das Muttervolk bestand aus sämtlichen Flugbienen und den übrigen Brutwaben (bzw. Honigwaben), denn dasselbe wurde auf seinen früheren Stand zurückversetzt.

Der Ableger bekam in ziemlicher Entfernung seine Aufstellung und harrte der Auffütterung. Infolge meiner Abwesenheit konnte ich das Verhalten dieser zwei Völker nicht beobachten, gab mich aber der sicheren Hoffnung hin, daß sich das Muttervolk einen neuen Weisel ziehen werde.

Nach meiner Rückkehr bot sich mir ein verblüffendes Bild: Der Ableger raubte das Muttervolk aus! Ein neues Rätsel!

Ich war nun zu folgender Annahme geneigt: Der Ableger hatte vielleicht noch einige Flugbienen, die den Kontakt mit dem Muttervolke herstellten. Sämtliche Flugbienen fanden diesfalls den Weg zu ihrer Mutter und holten sich auch den Honig nach. Die sofortige Untersuchung ergab nachstehendes Resultat:

Das Muttervolk war gänzlich vom Ableger ausgeraubt. Es hatte keine Weiselzellen angeblasen. Auf den teilweise verlassenen Brutwaben trieben sich einige Bienen in wirrem Durcheinander herum.

Nun schnell beide Völker wieder vereini'gen, bevor die Räuberei auf andere Völker übergreift. Das war eine böse Erfahrung, die ich mit meinem ersten Ableger gemacht hatte!

Die von Bienen knallvoll besetzten Honig- und Bruträume mehrerer Völker brachten mich auf den Gedanken, die Kunstschwärme nach einer alten Methode herzustellen.

Die Bienen in einem Honigraume wurden in eine Schwarmkiste gekehrt und diese über Nacht in ein kühles Lokal gestellt. Unterdessen wurde eine leere

Beute mit Kunstwaben und einer Wabe mit Brut in allen Stadien ausgestattet und das abgekehrte Volk aus der Schwarmkiste dazu gegeben. Das war ein Einzug, wie in das gelobte Land Kanaan! Der Vorsicht halber transportierte ich diesen Ableger eine halbe Stunde weit auf den Stand eines befreundeten Imkers.

Dieser Ableger gedieh und zog mir 9 junge Weisel, mit denen ich auf die angegebene Art und Weise noch weitere drei Ableger herstellte, die ebenfalls sich vortrefflich entwickelt haben.

Allerlei Gedanken.

Vom bienenw. Wanderlehrer Julius Basinek, Fachlehrer-Trebitsch-Mähren.

Wenn ich mich auch seit einigen Jahren infolge von Arbeitsüberbürdung weniger als „Artikelschreiber" auf dem Gebiete der Bienenzucht betätige, verfolge ich dennoch mit Interesse die Entwicklung derselben und bin stets ein aufmerksamer Leser der Fachzeitschriften. Es sei mir gestattet, hie und da meine Gedanken zu diesem oder jenem „Streitfall" kundzugeben, der gerade die Gemüter bewegt.

Die Meinungsverschiedenheit, ob Freistand, Lagd oder geschlossenes Bienenhaus — ist und bleibt wohl zugunsten des Pavillons entschieden. In Folge 3 des „D. Imkers" schneidet nun Hr. Kusebauch die Frage der

Lüftung im Winter

an und empfiehlt er verschiedene Lüftungsarten. Welche Gedanken mache nun ich mir darüber?

Wir sind und bleiben nun einmal Menschen und legen allüberall unsern menschlichen Maßstab an. Als Junge gehörte es zu meinem Abendvergnügen im Winter, die Bettkante und von dieser aus den neben dem Bette stehenden Kleiderschrank zu ersteigen. Dann war ich ja so groß, daß ich mit dem Kopfe fast an die Decke stieß! Und wie warm es doch oben war. Und den Mund konnte man dort oben ordentlich vollnehmen von dem Rauche, der Väterchens Pfeife entquoll und nun mein Haupt in Wolken hüllte, wie letztere weiland Zeus Haupt.

Warum sollte es im Zimmerchen des Biens nicht ebenso sein? Warum sollte es oben in der Beute sehr warm, unten dagegen kalt sein? Warum sollte sich nicht oben aller Gestank ansammeln, den durch allerlei Röhren abzuleiten des Imkers Pflicht wäre?

Welches sind denn die Produkte der Lebenstätigkeit des Biens im Winter, welche dessen Wohlbefinden während der Zeit der Haft gefährden können? Entsprechendes Futter vorausgesetzt doch nur Wasser und Kohlensäure als Produkte der Atmung.*)

Aufgefallen ist mir's fast alljährlich, wenn ich mit meinen Bürgerschülern — sei es im biologischen Unterrichte in der Botanik, sei es in der Chemie — das Kapitel „Kohlensäure" zum erstenmal angeschnitten habe, daß ich der irrigen Ansicht entgegentreten mußte, als sei die im täglichen Leben erscheinende Kohlensäure stets „schwerer" als die atmosphärische Luft. Sehen doch die Jungen jenes Gas im Gemisch mit anderen Verbrennungsprodukten als „Rauch" bei jedem Kamine in die Höhe steigen. Erst nach praktisch durchgeführten Versuchen glauben sie. Wie anders hätte es denn die vielweise Schöpfung eingerichtet, daß die Pflanzen (am Tage) Kohlensäure aufnehmen und Sauerstoff abgeben. Der Kohlensäuregehalt der Luft müßte ja ständig zunehmen und gerade in größeren

---

*) Unter der Annahme, daß ein Bienenvolk in 150 Tagen zur Erhaltung seiner Eigenwärme nur 5 kg Honig verzehrt, werden täglich $23^1/_3$ g Wasser und 18 l Kohlensäuregas ausgeschieden! D. Schr.



Höhen (Türme, Bergspitzen) außerordentlich groß sein. Finden wir aber nicht gerade in den Straßen der Fabriksstädte atembeklemmende Luft? Wenn nun die Kohlensäure — sobald sie sich abgekühlt hat — in der Natur zu Boden sinkt, muß sich dieser Prozeß nicht ebenso im Bienenstock abspielen? Ist da nicht das Flugloch die natürliche Ausflußöffnung für dieselbe und der geeignetste Kanal für die Lufterneuerung? Haben doch die Messungen der Lufttemperatur im Bienenstocke in der Zeit der Winterruhe des Biens — auch ich habe solche angestellt — ergeben, daß der Bien nur seinen Gesamtkörper, nicht aber die Luft in der Beute beheizt, daß also die Abkühlung der ausgeatmeten Kohlensäure und ihr Abfließen sofort erfolgen muß. Infolge dessen ist jede übermäßige Furcht vor diesem Produkt des Lebensprozesses nicht am Platze. Eher müßten jene Beuten als nicht geeignet betrachtet werden, deren Flugloch — wie man dies in manchen Gegenden vorfindet — in der Mitte der Stirnwand angebracht ist.

Anders steht es mit dem zweiten Produkte des Atmungsprozesses, dem Wasser. Wovon hängt die Menge des abgeschiedenen Wassers ab? Wohl zum geringsten Teile vom Wassergehalte des Honigs, sondern vielmehr — abgesehen von äußeren Einflüssen — von der mehr oder minder regen Lebenstätigkeit des Biens im Winter.

Diese Lebenstätigkeit durch entsprechende Schutzmaßregeln, sowohl gegen Störungen und damit zusammenhängende Aufregungen als auch gegen allzugrellen Temperaturwechsel im Bien (Winterstürme, die dem Bien bis ins Mark dringen) auf das Mindestmaß herabzudrücken, ist Sache des fürsorglichen Bienenvaters. Auch rücksichtlich der Wasserdämpfe findet ein Ausgleich mit der Außenluft in ähnlicher Weise statt, wie vorhin geschildert, und vollzieht sich anstandslos, denn der Wassergehalt der Stickluft ist unter normalen Verhältnissen ein sehr geringer. Ueberdies sind ja die Beuten aus Stoffen angefertigt, welche als schlechte Wärmeleiter die Verdichtung nicht fördern, außerdem den Vorteil der Porosität — wenigstens eine gewisse Zeit hindurch — besitzen. Von Folgerungen aus dem Umstande, daß die Beute im Laufe der Zeit durch Kittwachs fast luftundurchlässig gemacht wird, will ich hier absehen.

Anders gestaltet sich die Sache, wenn sich in der Beute — insbesondere im Bereiche des Bienensitzes — eine ohne Zutun des Imkers oder gar durch ihn selbst absichtlich zu sogenannten Lüftungszwecken hergestellte zweite Oeffnung befindet. Ein steter Luftzug — insbesondere zur Zeit der Winterstürme — ist die Folge, der, falls er den Bien trifft, ihn zur Erzeugung erhöhter Wärme durch erhöhte Nahrungsaufnahme, folgerichtig zur Abscheidung erhöhter Flüssigkeitsmengen zwingt. Eben durch den kalten Luftstrom erfolgt eine sofortige Kondensation (Verdichtung) derselben, das Wasser dringt in die Stockwände, gelangt auch auf den Boden der Beute, der mit Bienenleichen bedeckt ist, und nun sind es die Fäulnisprodukte, welche die Stockluft verpesten, den Honig ungenießbar machen und ernstliche Gefahren für den Bien im Gefolge haben. Diese Gefahr steigert sich besonders dann, wenn bereits Bruteinschlag erfolgt ist, widriges oder kaltes Wetter die Immen hindert, das zur Brutfuttererzeugung nötige Wasser von Außen herbeizuschaffen. Wasser absorbiert ja Fäulnisgase vorzüglich und dieses Wasser im Stocke ist Gift für den Bien.

Zu der obigen Erkenntnis in der sogenannten Lüftungsfrage bin ich nicht allein durch folgerichtig durchgeführte Schlüsse gelangt.

Selbst dem gewiegtesten Imker mag es hie und da widerfahren, daß er im Frühjahre Stocknässe und zusammenhängende Schwächung und Erkrankung eines Volkes sicherstellt. Forscht er der Ursache wirklich nach, so wird er zu demselben Endergebnisse gelangen, zu dem ich gelangt bin. Selbst in jenen Beuten, die zur Gänze aus Stroh hergestellt waren, selbst

im Kanitzkorb habe ich Nässe, Wabenschimmel usw. beobachtet, wenn die Decken oder Seitenwände nicht „dicht“ waren, sondern Oeffnungen aufwiesen. Dichtes Schließen der Wände der Beute, der Matten und der Türen ist eine der Hauptbedingungen für eine klaglose Durchwinterung. Ebenso wichtig ist auch die rechtzeitige Entfernung aller Kondensatoren, wie Glas, Metall usw.

Alles zu seiner Zeit! Lüfte dann, wenn es die Jahreszeit, wenn es allzu hohe Temperaturen erfordern! Gewiß stimmst auch du, lieber Imkerfreund, ebenso wenig wie ich, mit dem veralteten Ausspruche überein: „Der Bien braucht verteufelt wenig Luft!“; versieh deine Bienenstöcke mit einem genügend weiten Flugloch und laß dir's den Winter über an der Lüftung durch dieses genug sein!

Unsere deutsche Biene.

Bericht *) über ihre Eignung in unserer Gegend vom städt. Amtsdiener **Johann Mařik**, Geschäftsleiter d. S. Budweis.

Böse Zeiten sind für uns Bienenväter und unsere kleinen Lieblinge gekommen: vergebens hoffen wir von Jahr zu Jahr auf die Wiederkehr der „guten alten Zeiten“. Gegen die Ungunst der Witterung sind wir schwache Menschen freilich wehrlos, beantworten wir uns aber ehrlich die Frage: Tun wir aber auch alles, was in unserer Macht steht, um den Erfolg zu erkämpfen? Die edle Bienenzucht, die schon Freiherr von Ehrenfels, der größte Praktiker der alten Schule „die Poesie der Landwirtschaft“ genannt, sie verdient und lohnt noch heute die ihr in unserer freien Zeit gewidmete Fürsorge. Der wahre Bienenvater wird sich durch einige Mißjahre gewiß nicht bestimmen lassen, die Flinte mutlos ins Korn zu werfen, er weiß sehr wohl, daß seine Lieblinge gewiß ihre Pflicht tun werden, sobald nur Sonnenschein und Blütenpracht locken. Wollen wir an einer Sache Freude erleben, so müssen wir sie richtig und mutig anfassen und wenns gilt auch Opfer zu bringen vermögen!

Unter den Bedingungen für eine gedeihliche Bienenzucht fällt der Rassenfrage eine nicht zu unterschätzende Rolle zu. Gewiß sind die Krainer-, Italiener-, Heide- und andere Bienen recht gut und brauchbar, doch nur in ihrer Heimat. Bei uns versagen sie immer und die Zeit, das Geld und die Mühe, die wir zu ihrer Pflege verwenden, sind vergeblich und verschwendet. Eine wirkliche Gewöhnung an unser Klima und unsere Tracht gelingt nur scheinbar, über kurz oder lang gehen sie doch jämmerlich zu Grunde. Nicht etwa Vorurteil, sondern reife Erfahrung und Ueberzeugung veranlassen zu diesem Urteil. Für unsere ausgesprochene Frühtracht paßt einzig und allein unsere schwarze, schwarmfaule, wehrhafte, doch altbewährte Biene. Leider hat dieselbe im Laufe der Zeit durch mangelhafte Pflege, Kreuzung mit fremden Rassen an ihren guten Eigenschaften eingebüßt und ist zum großen Teile ausgestorben.

Um nun dieses, für unsere heimische Bienenzucht unersetzliche Juwel vor dem sicheren und gänzlichen Untergange zu erretten, hat unser wackerer Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein noch zur rechten Zeit bewährte Züchter aus seiner Mitte berufen, um in eigens zu diesem Zwecke errichteten Zuchtstationen unsere gute deutsche Biene rein zu züchten und für die Abgabe an seine Mitglieder zu vermehren.

Im Juli 1911 bestellte ich als Erster von unserer Sektion Budweis 2 deutsche Bienenköniginnen von Oberlehrer A. Herz, Leiter der Zuchtstation Doglasgrün, Post Dotterwies, welche unser Obmannstellvertreter F. Schubert zweien meiner Völker, nach vorherigem Ausfangen ihrer alten, minderwertigen Königinnen, zusetzte. Bei einem Volke war diese Arbeit auch von Erfolg gekrönt. Herr Schubert erhielt ebenfalls deutsche Rasseköniginnen. Nun erteilte uns unser allverehrter Obmann Fachlehrer F. Kienzl den ehrenden Auftrag, diese veredelten Völker besonders zu beobachten und über unsere Erfahrungen in der nächstjährigen — heurigen — Hauptversammlung zu berichten.

Es ist aber nötig, vorauszuschicken, daß das Jahr 1912 womöglich noch ungünstiger war als seine Vorgänger. Die bei uns den Ertrag entscheidende Hederichtracht

*) Erstattet in der Hauptversammlung am 20. April 1913.

versagte vollständig, die Linde honigte einigermaßen, doch nur wenige Tage, ebenso belanglos war die Obstbaumblüte. Nur der gelbe Bastard- auch Schwedenklee genannt, der hier um Hartowitz und Wosselno viel gebaut wird, desgleichen das im nahen Teschiner Walde rötlichblau blühende herbstliche Heidekraut (Calluna vulgaris Salisle) boten einigermaßen reichere Tracht. Zum Ueberflusse stellte sich noch die Maikrankheit ein. Schließlich ist noch zu bemerken, daß mein Bienenstand gegen Osten aufgestellt ist und daß das Beobachtungsvolk, mit einziger Rücksicht auf seine Entwicklung, sonst die ganz gleiche Wartung erhielt, wie meine übrigen Völker.

Meine aufmerksame Beobachtung ergab nun folgendes: Es war das ruhigste Volk über Winter, hielt viel später seinen Reinigungsflug, wodurch es sich als ausgesprochener Spätbrüter zu erkennen gab, was aber nicht verhinderte, daß es bei Eintritt der allerdings kläglichen „Volltracht" schlagfertig dastand. Die Frühjahrsrevision überraschte durch die nur wenigen Toten und die sehr sparsame Zehrung. Der Honigertrag war den Verhältnissen entsprechend gut. Als besonders erfreuliche Eigenschaften sind ihre nur mäßige Stechlust und ihre Schwarmfaulheit hervorzuheben. Das Volk schwärmte bis jetzt noch nicht.

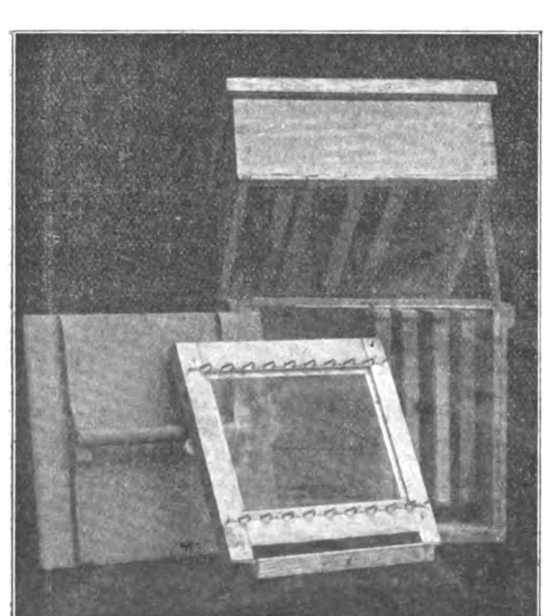
Diese vorsichtige Zurückhaltung von unzeitigen Ausflügen und Brutansatz im Frühjahr, das Zusammenhalten der Kräfte durch Enthaltung vom vorzeitigen Schwärmen und insbesonders der bewundernswerte fleißige und ausdauernde Trachtflug, zu dem leider nur wenige Tage Gelegenheit boten: Das alles sind jene lobenswerten Eigenschaften, die der Besitzer deutscher Bienenvölker an seinen Lieblingen zu beobachten gewohnt ist.

Auf Grund dieser Ergebnisse meiner Beobachtung unterliegt es für mich keinem Zweifel, daß wir endlich die richtige Biene gefunden, die unsere Honigtöpfe füllen wird. Ich kann sie also ohne Bedenken und mit gutem Gewissen allen Mitgliedern wärmstens empfehlen.

Nur möchte ich meinen lieben Imkerbrüdern ans Herz legen, auf die notwendige gewissenhafte Pflege nicht zu vergessen.

Es erübrigt mir nur noch unserem wackeren Zentralverein, der diese segensreiche Einrichtung der Zuchtstationen ins Leben rief, sowie allen Herren Leitern derselben, die mit ihren besten Kräften, selbstlos und aufopfernd und doch der Begeisterung voll ihrer gewiß mühevollen Aufgabe und unserem Besten dienen, unseren schuldigen Dank zu entbieten und ihnen recht viel Glück zu ihren weiteren segensreichen Bemühungen zu wünschen.

Der Tiroler Würfelstock.

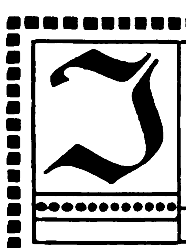


Dieser besonders im deutschen Südtirol wie in Salzburg beliebte Stock ist eigentlich eine Verbindung des Würfel- und Sträulikastens, von oben wie von rückwärts zu behandeln, ein Breitwabenstock mit 10 Rähmchen im Brutraum, der innen 36 cm lang, 36 cm breit ist; die Höhe der Brutrahmen beträgt 30 cm, der Unterraum 5 cm. Durch abnehmbare Abstandsstreifen können die Brutrahmen sowohl zu Kalt- als Warmbau verwendet werden.

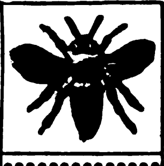
Die Höhe der Honigrähmchen ist 16 cm.

Der Obmann des Vereines Sterzing, Herr Justin Wieser, hat diese Stöcke noch verbessert. Honigertrag und Ueberwinterung sollen darin vorzüglich sein.

Sch.-R. Baßler.



Jung-Klausens Sammelkorb



Von Pfarrer Franz Loblsch-Wotsch a. d. E.

O das Wetter.

Grimmig und die Fäuste ballend
Sieht er auf den „Luftdruckmesser*):
„Nimmer steigend, immer fallend,
Ach das Wetter wird nicht besser!"

Also knurrte Klaus tagtäglich,
Und so knurrt' er fort bis heute**):
„Immenhochtracht, o wie kläglich,
Und bis Dato leere Beute!

Dieses ew'ge Wolkenschieben,
Diese gräulich kalten Winde
Hat der Scheitan uns verschrieben:
Hin die Hochtracht, Tracht der Linde!

Vor der Türe steht der böse
Friedolin im Schaffellpelze:
Hurrah, greift zur Zuckerlöse,
Fehlt der Fuß, so hilft die Stelze.

Schöne Lehren sind ja „scheene",
Und am Schnürl geht's Honigschlecken,
Wenn der Herrgott ganz alleene
's Tischle tut fürs Immle decken,

O dann sind sie Leim und Kleister
Für jed' Meisterschaft und Kunst!
Doch sagt: „Nee!" der Obermeister
Ist das Großgetu nur Dunst.

Doch vergeblich ist das Klagen,
Hin ist hin, was soll es frommen:
Hoch den Kopf in schlechten Tagen,
Uebers Jahr kann's anders kommen!

(Jung-Klaus.)

Allenorts klingt durch die Heimat ein gewaltiger Trauerchoral über die durch die schlechte Witterung verursachte Honigebbe in den Völkern. Schwärme über Schwärme†, aber total verspäteten Datums — wie soll das enden? Der brave Bienenvater kennt kein Zagen, gerne bringt er seine Opfer, um seine Lieblinge wieder gut für den Winter zu betten. Und solcher Braven gibt es, wie Jung-Klaus ganz sicher weiß, im Deutschböhmerland gar viele, darum nochmals

„Hoch den Kopf in schlechten Tagen,
Uebers Jahr kanns anders kommen!" —

Bienenwirtschaftliche Diskurse zwischen Jung-Klaus und der alten Dorothee.

1. Stundenbild. Etliche Kleinigkeiten, oft beschrieben, doch selten gewußt. Mutter Dorothee hatte in ihrem Herzen einen Spezialwinkel, allwo die kleine Melissa ihre Kemenate aufgeschlagen hatte. Und weil Jung-Klaus sich ebenfalls in dasselbe Fräulein etwas verguckt hatte, so gabs oft Streit und Krieg, jedes von beiden wollte den lieben Pflegling besser verstehen, besser betreuen — kurz gescheiter sein und dominieren; und so ergab sich eines Tages folgende Unterhaltung.

Dorothee: „Wie sieht das Immele aus, wie wirds geboren, wie wächst es?"

Jung-Klaus: „Ein Fräulein ists, aber ein braves, reines und recht sauberes Dingerchen. Drei Tage überlegt es sich im Ei sein Ausschlüpfen, dann ists 7 Tage lang ein garstiger Wurm oder eine Made nur, und nachher ruht es 11 Tage splitternackt als Nymphe in der Zelle. 21 volle Tage verwendet dieses Fräulein auf seine Toilette, während sein Brüderchen hiezu sogar 24 Tage recht nötig hat; die Ursache hievon ist das Schüsselchen mit dem besseren Lapplapp oder Futter, von dem es nicht so schnell lassen mag, wie das Fräulein von seinem groben Hartbrot. 8 Tage liegt es im Ei, 6 Tage ist es Made und 15 Tage verbummelt es im paradiesischen Zustande als Nymphe, um erst nach 24 Tagen den Patenbrief zu er-

*) Barometer. **) 15. Juli.

† Jung-Klaus bekam von seinen halbhundert Völkern bis 15. Juli nur einen Schwarm und a kla weng Honig glänzt auch aus jedem heraus! Heil der Heimatsgarde!

halten. — Aber erst ein Mütterchen hat das Fräulein, wahrhaft Goldes wert, groß, schlank und stark, nach 16 Tagen ist es schon gestellt, putzig und fein, ein Backfischlein, wie Dorothee einst war vor fünfzig Jahr."

Dorothee: „Du Schmeichler!" Und tiefseufzend drehte sie die graugrünen Aeuglein nach allen Winkelformen und frug mit sanft geröteten Wangen: „Kann es auch heiraten?"

Jung-Klaus: „Nee, es muß ein Jungferchen bleiben sein Leben lang und der Herr Bruder hat's noch viel schlechter, der stirbt schon am Hochzeitstage. Gut hat's nur das Mütterchen, dem es erlaubt ist, eine echt moderne Ehe zu schließen. Es liebt und verlobt sich, heiratet und sagt den Ehegatten zum Kuckuck, um hinfort allein zu herrschen und Kinder und Kindeskinder zu zeugen nach Herzenslust, ohne je wieder den unglücklichen Vater zu sehen."

Manch bitteren Streit setzte es ab nach diesen Lehren, doch endlich ließ Dorothee sich doch bekehren, aber nimmer wollte sie glauben, was Jung-Klaus ihr weiter erzählte.

Jung-Klaus: „Das Mütterle ist ein recht eigensinniges, verzogenes Ding, das eigentlich niemals selbst rechtschaffen essen lernt, obwohl es viel älter wird als all die Damen ihres Hofstaates, die sie füttern müssen. So alt wie Du, Dorothee, wird es freilich nicht, aber mehr bringt es in seinen 4 Jahren schon fertig, als Du mit Deinem halben Hundert."

Dorothee: „Ei, ei, da bin ich aber neugierig, was es alles fertig bringt?"

Jung-Klaus: „Du kannst nicht Eier legen, die Bienenmutter kann es, ja sie legt täglich ein viel größeres Gewicht Eier, als sie selbst wiegt. Denke nur a mal: 1600 Eier legt sie täglich; und 1500 solcher Dinger wiegen gradsoviel wie sie selbst, nämlich 300 mgr. Daß die Mutter dies vermag, das liegt in ihren herrlichen, wunderbaren Geschlechtsorganen."

„Etsch, etsch!" philosophierte Dorothee, da hab ich früher immer geglaubt, die Königin sei ein Mann, weil man sie den „Weisel" nennt, nun staune ich, zu hören, daß dieser sogar eine Quadratmama sei. Aha, darum gibts im Häuschen auch immer eine solche Ordnung und Sauberkeit, denn nur eine brave Frau kann diese hervorbringen."

Jung-Klaus: „I, was Dir nicht einfällt; Ordnung ist wohl, aber putzen, scheuern und waschen kann sie nicht, ja nicht einmal kochen kann sie, auch keinen Honig eintragen, sie lebt so recht und echt wie ein Zigeunerbaron, nobel und fein und läßt sich bedienen von ihren Kindern, die rein alles machen müssen: sie putzen und waschen, sie sammeln und wiegen, sie brüten und kochen das Wachs und saugen den Nektar aus den Blumen in ihren Kropf, aus dem sie dann Honig in die Zelle spucken.

Dorothee: „Pfui Teufel!"

Jung-Klaus: „Brauchst Dich nicht zu ekeln, liebe Dorothee, so sauber, als die Bienen bei ihrer Honigfabrikation umgehen, so sauber kannst Du unmöglich Deine Kaffeelutsche bereiten.

Am besten aber treffen sie das Kinderernähren. Sie busserln die kleinen Bälge der Mutter förmlich groß, und sie streicheln sie und belecken sie und füttern sie besser als jede menschliche Amme. Daß sie bei solch schwerer Arbeit auch essen müssen, ist klar, denn sie haben außer dem Kropf auch noch einen Magen, den sie mit Honig und Pollenbrot füllen. Doch darüber ein andermal. Bleiben wir einstweilen noch bei der Mutter. Die Bienenkönigin ist also eigentlich eine vollkommen moderne Frau, sie treibt höhere Allüren à la Wahlweiber, Blaustrümpfe, und überläßt die Pflege ihrer Kinder ihren Ammen. Gehorsam aber erweisen diese der Mama sehr wenig und in dieser Beziehung gleichen sie auf ein Haar unseren modernen Dienstmädchen. Meistens machen sie alles, wie jene, nur nach ihren Dickschädeln, und wenn Mamachen etwa mal mißlaunig wird, hui! Da schaffen sie ihm eine Konkurrenz, daß ihm Angst und bange wird. Sie züchten ihm ein paar jüngere Prinzeßchen und Hallodri! jetzt geht der Spektakel los. Die Imker sagen freilich, die Bienen schwärmen, und die Mutter hätte darüber ihre liebe Freude, aber glaub's dem Jung-Klaus, liebe Dorothee, das Schwärmen ist ein Gewaltakt, der reinste Hexensabat, die alte Mutter weint bittere Tränen und flieht wie David, der König, jammernd aus der aufrührerischen Stadt. Ein junger Wildfang reißt das Regiment an sich und regiert, wie etwa moderne Könige nach balkanischer Methode regieren, d. h.

regiert werden, während die edle Alte in der Welt herumvagabundieren muß, bis ein mitleidiger Imker sich der Vertriebenen erbarmt und ihr Obdach gewährt.

Aber aus dem Staunen vollends wollte Dorothee nimmer kommen, als Jung-Klaus ihr vordozierte, daß die Bienen drei Paar Beine, und jedes Bein einen Oberschenkel, ein Schienbein, einen Fuß mit Krallen und dazwischen sogar eine Art Schwimmhäutchen oder Haftläppchen besäße, mit denen sie sich so leicht auf ganz glatten Flächen, z. B. Glas, bewegen könne. Ja die Bienen sind sogar echte „Wandervögel" allerneuester Konstruktion, denn sie tragen wie diese und wie richtige Handwerksburschen alle die nötigen Toilettegegenstände und Bürsten stets mit sich. So hat sie an den Haftläppchen eine Schmierbüchse (Drüse), mit deren Inhalt bestreicht sie die Läppchen, um, wie ein echter Seiltänzer, sich besser halten zu können. Am oberen Ende der Ferse des Vorderbeines hat sie auch ein allerliebstes Bürstchen à la Sacktüchel, womit sie sich hochelegant frisiert und bürstet, wenn sie auf die Sommerfrische geht. An der Schiene des Hinterbeines hängt ihr sogar — man höre und staune! — das nötigste aller dämlichen Ueberflüssigkeiten, eine gar prächtige Pompadur in Gestalt eines netten Körbchens für Futterage herab. Du hast ja, liebe Dorothee, die gelben und roten und grauen und weißen Säckchen, die sie heimtragen, schon oft bewundert, schau nur, alle diese hängen in der Pompadur." —

Wie lauschte Dorothee und wie war sie ganz Ohr, als ihr Jung-Klaus noch ferner mitteilte, daß die Bienen auch reden können, daß sie dem braven Bienenvater gerne antworten, wenn er sie frägt, daß sie ihm gerne sagen, was sie nötig haben, damit er helfe. Allerdings sprechen sie nicht mit den Mundwerkzeugen, damit busseln und beißen sie nur, sondern mit ihren Atmungsorganen — Tracheen genannt, die sie rechts und links am Bauche haben. So mundfertig wie Du und manch andere moderne Dame sind sie allerdings nicht, und ihr Sprachschatz würde allerdings keine Konversationslexikon von Herder oder Mayer füllen, aber wahr sprechen sie mehr, als man in der Gegenwart gewöhnt ist. Zanken jedoch tun sie nicht, aber böse, oft recht böse und stichfertig sind sie gerne, doch Du weißt es ja selbst recht wohl, wie gut sie dies treffen. Daß sie aber einen Stachel haben und damit kräftig umzugehen verstehen, ist und war ihr Glück, denn ihre besten Freunde, die liebevollen Menschenkinder, hätten sie ihres kostbaren Honigs wegen längst vom Erdboden vertilgt, wenn das kleine Bienenstachelchen nicht wäre."

So weit war Jung-Klaus im 1. Stundenbild gekommen, da rief jemand aus Leibeskräften: „Dorothee, Dorothee!" Und unter äußerst liebenswürdigen Komplimenten gingen die beiden bienenzüchterischen Partner an ihre Arbeit.

Forts. folgt.

„Wie es summt in weiter Fern", sollen in aller Kürze nachstehende Zeilen berichten.

Am 1. Ostpreußischen Imkertag in Königsberg vom 29. Mai bis 2. Juni hielt Prof. Frey, der Präsident des Deutschen Imkerbundes, eine Rede, aus der dem Jung-Klaus besonders folgende Stelle gefiel: „Warum treten die anderen Verbände dem Imkerbunde nicht bei? so fragt man. Imkerbund besitzt 65.000, die dem Bunde nicht zugehörigen Verbände zählen 60.000 Mitglieder. Beitritt gibts also nicht. Es darf nicht Sieger und Besiegte geben. Darum neuer Verein. Name Nebensache. Alle treuen Anhänger des Bundes müßten nach Berlin kommen. Dort werden neue Satzungen aufgestellt. Kleinere, bereits angegliederte Verbände, sollen nicht vor die Türe gesetzt werden. Der Imkerbund gibt nicht ein Mitglied, viel weniger einen Verband frei. Der Imkerbund tritt mit allen Mitgliedern mit allen Pflichten und Rechten dem neuen Verbande bei . . . ." In Berlin wirds gut gehen, denn alle Fragen, die zwischen Wanderversammlung und Imkerbund lagen, sind gelöst. In Berlin hat der Imkerbund zum erstenmal einen eigenen Verbandstag, 1. Tag. Die Ausstellung*) verspricht großartig zu werden. Prinz August Wilhelm hat das Protektorat übernommen. Noch mehr: Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß der Hohenzollernprinz bei erfolgter Einigung das Protektorat der gesamten deutschen Imkerei übernehmen wird. Dann kommt die Bienenwirtschaft aus der Aschenbrödelrolle heraus, die ihr bisher als Anhängsel der Landwirtschaft zugeteilt ist." (Aus d. „Preuß. Ztg.") Die Rede klingt schön wie Morgengeläute nach furchtbarer Sturmesnacht, Jung-Klaus tät wünschen, Herrn Freys Ideale möchten sich erfüllen. Jedoch viele Köpfe und viele Sinne!

*) Vom 24. bis 30. Juli 1913 in Berlin, Hasenheide 108—114.

Bienen und Obsternte. Hierüber berichtet das „Bienenw. Zentralbl." im Maihefte: „Seit langen Jahren wanderten die Imker aus der Tostedter und Finteler Gegend zum alten Lande zur Obstblüte. Sie mußten dem Grundeigentümer dafür ein Standgeld bis zu 25 Pf. für das Volk bezahlen. In den letzten Jahren ließ diese Wanderung infolge der ungünstigen Beförderungsverhältnisse sehr nach. Die Besitzer der Obstgärten bemerkten gar bald, daß mit dem Fernbleiben der Bienen auch die Obsterträge nachließen. Daher hat sich das Blatt jetzt gewendet und es werden von den Obstplantagnbesitzern den Imkern noch 25 bis 30 Mk. zugezahlt, wenn sie überhaupt nur mit ihren Bienen kommen." — Diese Notiz möchten sich alle jene Landwirte recht oft unter die Augen halten, die, wie z. B. einige in Jung-Klausens Wirkungskreis es taten, jeden Imker und sein „lästerliches Ungeziefer" mit Feuer und Schwefel vernichten wollen. — Doch nun zum Schluß. Distel und Dummheit werden auf Erden gedeihen bis zur letzten Achsendrehung — und es ist gut so, sonst hätte gar mancher keinen Beruf — auch Jung-Klaus nicht — sein „Sammelkorb" tät sich ja kränken über Stoffmangel. Heil!

Jung-Klaus.



Vermischtes.

Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

Bienenbericht. Ich bin seit März 1882 selbständiger Imker, da ich von meinem seligen Vater den Bienenstock erhalten habe. Die ganzen Jahre habe ich noch keinen so schlechten Frühling, wie den heurigen, erlebt. Schon der oftmalige Witterungswechsel im Winter, vorher das ewige Regenwetter seit Ende Juli vorigen Jahres trugen viel dazu bei, daß unsere Völker bald und ungeheuer viel zehrten, wie noch nie. Der Frühling kam anstatt mit Wärme mit Frost und Schneegestöber, so daß die meisten alten Flugbienen den Tod fanden. Wir hatten im Dezember einige Flugtage, dann im Jänner und Feber, und die Bienen kamen nicht recht in die Winterruhe, wie andere Jahre. Dies trug auch bei, daß wir heuer viel weisellose Stöcke in den Frühling brachten. Die Maikrankheit war auch überall zu finden. So konnte die Haupttracht nicht ausgenutzt werden, weil wir zu wenig Volk in unseren Stöcken hatten. Auf einen Ertrag ist heuer nicht zu rechnen, da wir seit 18. Juni immer schlechtes Wetter haben: Regen und Kälte, wie sie zu der Zeit noch nie da war. Alte Leute haben im Juni noch nie solchen Reif gesehen, wie heuer, so daß die Erdäpfel teilweise erfroren sind! Schwärme fielen sehr wenig und die werden das Winterfutter nicht zusammenbringen, da das schlechte Wetter immer noch anhält. Auf einen Ertrag darf man heuer nicht rechnen und es wird heißen, in die Tasche greifen und Futter kaufen, wenn man die Bienen durch den Winter bringen will!

Johann Hartl, Rodisfort, S. Unterlomitz.

Drohnenabtrieb. Kirschblüte. Der Drohnenabtrieb begann hier am 6. Juli und war bei schwarzen Völkern am 9. allgemein, nur bei Italiener-Völkern noch nicht. Es ist die Meinung verbreitet, daß die Kirschblüte, trotzdem sie erfroren war, noch honigte und teilweise sogar viel Honig gegeben haben soll!? Meine Meinung geht dahin, daß dies ein Kambium-Fluß war, welcher durch den Kälterückfall im April zustande kam. Durch Einwirkung der oberen hohen Sonnenwärme zur Blütezeit kam das Kambium in rasches Wachstum, der Saft stieg in die Spitzen, o weh, die waren geschädigt vom Frost! Es gab kein Weiterwachstum und so mußte der starke Saftfluß durch die erfrorenen Blüten abgesondert werden. Erfrorene Blüten honigen nicht mehr; deshalb honigte auch die Esparsetteblüte schlecht; wer kann wegen des zweiten Kälterückfalles am 8. und 9. Mai noch nähere Auskunft erteilen?

Gärtner Ant. Kufebauch, S. Libochowan a. d. E.

Königinnenkauf. Angelockt durch ein Inserat von fetten Honigstöcken, noch mehr aber durch die versprochene Schwarmfaulheit, denn meine „Krainer" tun hierin, wenn man ihnen ruhig zuschaut, des Guten zu viel, bestellte ich im August vorigen Jahres zwei deutsche Königinnen und sandte den Betrag für dieselben sowie auch für Zusatzteller im voraus*) ein. Nach wochenlangem Warten kamen endlich die Zusatzteller mit der Belehrung, die betreffenden Stöcke seien zu entweiseln. Ich, in dem guten Glauben, daß, wie versprochen, den andern Tag die Königinnen kommen werden, entweiselte die zwei dazu bestimmten Völker, doch weit gefehlt: es dauerte nämlich wieder lange Zeit, in welcher ich sie auch noch mit einer Karte reklamierte, und da wurde mir der Bescheid, daß ich wegen zu großen Andranges noch warten müsse. Das ist jedem Imker bekannt, daß man zu dieser Zeit auf einem schon größeren Stande nicht gern weisellose Völker stehen hat. Nachdem ich nun vielleicht zwanzigmal den Weg von über ½ Stunde zu meinem Postamte gemacht hatte, kommen endlich die Damen an. Es

*) Soll man niemals tun. Die Schriftleitung.

waren dies zwei kleine, allerdings lebende, unscheinbare Dingerchen und wurden dieselben auch mit den wirklich praktischen Zusatztellern zugesetzt und auch angenommen. Ich gab die Weisel in 3etagige Ständer mit badischem Maß, fütterte sie mit 15 Ballonen Kristallzucker-lösung auf, außerdem war auch noch genügend Honig darin und hoffte ich somit für die Zukunft das Beste. Im heurigen Frühjahr waren meine anderen Völker schon ziemlich stark entwickelt, die zwei „neuen" jedoch flogen immer sehr schwach. Ich konnte meine Neugier, einen Blick ins Brutnest zu tun, nicht mehr länger aushalten, nehme also den ersten auseinander und finde bei dem einen ganz kleine Brutflächen, nur Maden und Stifte, der zweite aber war ganz weisellos. Der eine erholte sich sehr langsam, ich hatte 10 Halbrähmchen auf je 2 Etagen darin und waren die hinteren von Bienen noch kaum belagert. Mit dem Gedanken, diesem Volke heuer nicht einmal den Honigraum öffnen zu können, hatte ich mich schon vertraut gemacht, da schwärmt nun Anfang Juni dieses Jammervölkchen aus. Um nun die offerierte Schwarmfaulheit recht zu beobachten, lasse ich das Volk in Ruhe; die Vorschwarmkönigin hatte ich getötet, das Volk ging zurück, nach einiger Zeit kam der zweite und noch ein dritter Schwarm; das Ganze waren keine Schwärme, sondern Schwärmchen. So schaut es aus, wenn man Königinnen kommen läßt; ich kehre wieder zu meiner alten Methode, die Nachschwarmköniginnen aus guten Völkern in Kästchen aufstellen, befruchten zu lassen und dann zuzusetzen, zurück. Ich bin immer ganz gut dabei gefahren, und sollte es auch einmal nicht gelingen, so kostet es doch nichts.

Emanuel **Watzel**, Wiesen, S. Braunau i. B.

Die Schwalbe ein Bienenfeind? Wenn im Frühjahr schöne Tage kommen, so hört man auch bald das fröhliche Singen unserer gefiederten Sänger. Frohgemut geht der Mensch durch Feld und Flur, denn der Gesang der Vögel ist ein sicheres Zeichen, daß die Kälte des Winters gebrochen. Doch hören wir etwas genauer auf den wirren Gesang, so merken wir gar bald, daß noch nicht alle da sind, der beste Sänger fehlt: die Schwalbe. Doch solange sie nicht mit ihrem fröhlichen Gezwitscher in die Behausung kommt, ist der Groll gegen sie nur gedämpft, denn gerne hatte mancher Bienenfreund im Herbste ihren Abschied, da er in ihr nur einen schlimmen Freund der Bienen sah. Da schon Vieles über diesen vermeintlichen Bienenfeind geschrieben wurde, deshalb will ich sie verteidigen. Ich achte die Meinung jedes einzelnen und bringe deshalb an dieser Stelle nur die meinerseits gemachten Beobachtungen zur allgemeinen Kenntnis, und hoffe, daß jene, bei denen die Schwalbe als Bienenfeind verschrien ist, dieselbe bei ihrem „Bienenrauben" genau beobachten. I. J. 1912 waren bekanntlich gegen Herbst viele kalte, regnerische Tage, an denen die Bienen nur äußerst selten zum Fluge kamen; zu selber Zeit nistete auch ein Schwalbenpaar im Vorhause und hatte es schon das zweitemal gebrütet. Infolge der kalten, regnerischen Tagen fanden die alten Schwalben keine Nahrung für ihre Brut und mußten sie deshalb wegen Futtermangel verhungern. Das Jahr 1910 war ebenfalls total verregnet. Im Juni war es, auch da brütete ein Schwalbenpaar, u. zw. das erstemal. Laut schreiend verlangten die jungen Schwalben morgens nach Futter. Da es morgens immer ziemlich kühl war, konnten die alten keine Insekten finden, es konnten deshalb die Schreihälse erst gegen Mittag gestillt werden. Ich beobachtete den Flug der Schwalben, und als ich sah, daß sie meinen Bienenstand umkreisten, ging ich etwas näher und sah, wie die Schwalbe in die stark ausspielenden, kreisenden Bienen flog, hörte auch das Knacken ihres Schnabels und fort war sie nach ihrem Neste. Nun dachte ich mir, du hast mir gewiß eine Biene geholt. Jetzt heißts aufpassen, ob du ein Bienenfeind bist oder nicht. Diesem Gedanken folgend, ging ich in die Wohnung und beobachtete genau die Fütterung der Jungen. Es dauerte nicht lange, so kam eine der Alten, setzte sich auf das beim Neste angebrachte Stäbchen; im Schnabel hielt sie eine Drohne. Dies konnte ich genau sehen, da die Schwalbe ruhig auf ihrem Platze verharrte. Dieses nur Drohnen Füttern der Schwalben wiederholte sich oft und oft, doch niemals wurde eine Biene gereicht! Ich denke, es werden in dieser Beziehung alle Schwalben gleich sein, doch kann sich ja jeder Imker von der Richtigkeit meiner Beobachtung überzeugen. Bei mir steht es fest, daß die Schwalben nur Drohnen fangen aber keine Bienen,*) und dies nur für die Fütterung der Jungen. Bekantlich vertigt die Schwalbe auch sonst noch riesig viel schädliche Insekten. Was würde unsere Arbeit in Feld und Garten nützen, wenn nicht die Vögel wären, welche das schädliche Ungeziefer vernichteten. Auch heuer sind wieder Schwalben bei mir einquartiert, geradeso wie früher, nämlich 3 zu einem Neste; seltsam, daß sie sich so sehr gut vertragen und gemeinschaftlich ihr Nest bauen. Auch zur Brütezeit waren alle drei um das Wohl ihrer Sprößlinge besorgt, doch leider schon zweimal ohne Erfolg, wie ich oben bereits mitgeteilt habe.

Holzbildhauer Emil **Walsch**, Königreich III., S. Güntersdorf b. Königinhof a. E.

Deutsch. Fortbildungsverein Smichow (Prag). Am 15. März l. J. hielt Herr Doz. Felix **Baßler** einen Vortrag: „Ueber die Bedeutung und den Wert des Honigs, seine Entstehung, Gewinnung und Verwertung" unter Vorführung zahlreicher Honigproben.

---

*) Wird auch von anderen Beobachtern bestätigt. D. Schr.



Bienenstand des Landwirts Wenzel Dobiasch-Wedlitz, B. Wegstädtl.

Lied der Imkerfrauen.

Wir Imkerfrauen sagen an,
Daß lieb uns ist ein jeder Mann,
Der Immen pflegt und uns verehrt:
Ein solcher sich stets gut bewährt.

Ein Imker nie ohn' Honig ist,
D'rum eine Frau dies nie vergißt,
Daß süßes Leben er gewährt
Und Eh'standsfreuden nur vermehrt.

Ein Immenvolk ein Muster ist
Für's Menschenleben, daß ihr's wißt;
Deshalb man sicher sagen kann:
Ein Imker guter Ehemann.

Als solcher schafft er gern herbei
Schön' Wiegen, Höschen, Futterbrei,
Bestauber, Spritzen, Hauben auch
Und was da fehlt im Hausgebrauch.

Nichts ist doch über Imkerei!
Wir helfen auch stets gern dabei
Und jammern nicht, wenn's Immlein sticht,
Die Stich ja helfen gegen Gicht.

Reichenberg. W. Honzejk, Oberlehrer i. R.

Neueste Patentnachrichten.

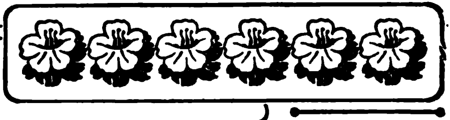
Mitgeteilt vom Patentanwalts-Bureau Ingenieur J. Fischer., Wien, I., Maximilianstraße Nr. 5.

(Auszüge oder Kopien von nachstehenden Patentanmeldungen besorgt das obige Bureau, welches auch die Ausarbeitung und Vertretung von Einsprüchen gegen die Patenterteilung übernimmt.)

In Oesterreich. Patentauslegungen: Bekanntgemacht am 1. Juli 1913. Einspruchsfrist bis 1. September 1913. Kl. 45 e. Boehlke Richard, Schneidergeselle in Pinnow bei Witzmitz, Bez. Stettin (Deutsches Reich). — Bienenfütterungsvorrichtung: Das Futterglas ist mit einem oben luftdicht eingeschraubten Einfülltrichter mit Verschluß versehen; dieser Trichter trägt das das Futterglas unten abschließende Abschlußventil, welches bei einer Drehung des Trichters gehoben oder gesenkt wird. — Ang. 25. 4. 1912 (A 3564—12).

In Deutschland. Patent-Auslegungen: Bekanntgemacht am 17. Juni 1913. Einspruchsfrist bis 17. August 1913. Kl. 45 h. Aufhängevorrichtung für Wabenrahmen in Bienenkästen. — Franz Anton Huf in Goldscheuer. Patent-Erteilungen. Kl. 45 h. Pat. Nr. 263.031, Honigschleuder mit Einrichtung zum selbsttätigen Wenden der Wabenträger. — Leopold Unger in Hochdorf. — Gebrauchsmuster. Kl. 45 h. Nr. 556.999, Bremse für Honigschleudermaschinen. — Otto Böttcher in Mehringen. — Nr. 558.025, Honigschleudermaschine. — Ferdinand Wille in Sebnitz i. S. — Nr. 560.245, Decken-, Futter- und Tränkkammer mit verschließbaren Nachfüllöffnungen für Bienenwohnungen. — Gustav Seelig in Zaiwodzic.

Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. Juli 1913.

Abgabe steuerfreien Zuckers zur Notfütterung Herbst 1913 betr.

Im Hinblick auf die zufolge der überaus ungünstigen Witterung in vielen Gegenden unseres Vereinsgebietes äußerst geringe Honigernte und den hiedurch her-

vorgerufenen Notstand der Bienenvölker, ist heuer wieder die Abgabe steuerfreien Zuckers zur Bienen-Notfütterung in sicherer Aussicht.

Da die Verhandlungen betr. Abgabe des steuerfreien denaturierten Zuckers noch immer nicht abgeschlossen sind, wird diesmal voraussichtlich wiederum der bisherige mit 4 Prozent Sand und 1 Prozent Sägespäne charakterisierte Kristall-Zucker steuerfrei abgegeben werden. Die Hinweglassung der Sägespäne wurde vom Finanzärar abgelehnt.

Es ergeht daher an unsere verehrl. Sektionsleitungen die Aufforderung, die in ihrem Wirkungskreise unbedingt benötigte Zuckermenge uns bis 10. August l. J. anzuzeigen und in einem Verzeichnis die einzelnen Mitglieder sowie die von diesen einzeln beanspruchte Zuckermenge uns (pro Bienenvolk höchstens 5 kg) und in einem gleichen Verzeichnis nach der Zucker-Verteilung mit Angabe der wirklich verteilten Mengen der zuständigen k. k. Finanz-Bezirks-Direktion (ungestempelt) namhaft zu machen. Jede Sektionsleitung hat ein Verzeichnis auch für sich zu behalten zur Kontrolle durch die zuständige k. k. Finanz-Kontroll-Abteilung. Den Finanz-Kontroll-Organen ist jederzeit der Zutritt zu den Bienenständen zu gewähren und sind ihnen eventuell die notwendigen Hilfsdienste zu leisten. Für jede mißbräuchliche Verwendung des steuerfrei bezogenen Zuckers haften die betr. Imker und ihre Sektion solidarisch, dies umsomehr, als ja die einzelnen Imker der k. k. Finanzbehörde laut obigem jeweils namhaft gemacht werden.

Die nur an unsere Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusendenden Anmeldungen werden dort gesammelt und dem Freilager des Em. Urbach u. Co. in Prag-Kolin übergeben, von wo die Versendung unter Nachnahme des entfallenden Betrages oder gegen vorherige Einsendung jeweils an die gemeinsame Sektionsadresse erfolgt; diesbezügliche etwaige Wünsche sowie die genaue Adresse und die letzte Bahnstation müssen im Bestellbrief enthalten sein; bei größeren Bestellungen können für die einzelnen Säcke mehrere Empfänger vorgesehen werden. Die Verteilung des Zuckers an die einzelnen Imker hat die Sektionsleitung unter ihrer gesetzlichen Haftung zu überwachen. Durch Einsendung der Bestellung verpflichtet sich die Sektion auch stillschweigend ausdrücklich zur solidarischen Haftung für pünktliche Bezahlung.

Die Zuckerbeschaffung erfolgt durch die vom Landes-Zentralverein betraute Firma Em. Urbach u. Co. in Prag-Kolin so rasch als möglich, selbstredend aber erst nach Erledigung der gesetzlichen Formalitäten. Daher sind alle Urgenzen, und Aufforderungen zu rascherer Versendung usw., seitens der verehrl. Besteller unbedingt zu unterlassen, da sie gänzlich überflüssig sind und von der mit Arbeit überhäuften Zentral-Geschäftsleitung auch zeitmangelshalber nicht beantwortet werden können. Insbesondere sind die Hinweise auf drohendes Verhungern der Völker gegenstandslos, da ja die bewilligte Höchstmenge von 5 kg pro Volk zur Ueberwinterung ohnehin nicht hinreicht und der Imker auch versteuerten Zucker füttern muß, was er eben zunächst zu tun hat. Auch sind die alljährlichen Verkehrsschwierigkeiten im Herbste auf den Eisenbahnen (beschränkte Güterannahme, Militärtransporte) sowie die Uebergangs-Zuschlagsfristen zu berücksichtigen.

Die vorherige Zusendung der Rechnung an den bevollmächtigten Empfänger zeigt an, daß die Bestellung angenommen wurde.

Wer noch von der früheren Versendung her mit der Bezahlung im Rückstande ist, erhält keinen steuerfreien Zucker ausgefolgt.

Der Preis für 100 kg steuerfreien „charakterisierten Kristallzucker" dürfte zirka 37—40 K betragen, samt Sack brutto für netto mit 2 Prozent Skonto prompt (schwankt je nach Tageskurs); die Ersparnis an Zuckersteuer beträgt bek. 38 h pro kg Reinzucker. Die Bahnfracht von Prag bis zur Landesgrenze kostet pro 100 kg zirka 1.60 bis 2.70 K.

Das Präsidium.

Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 28. Juni 1913. Vorsitzender: Präsident Dr. Körbl. Die Landeskulturrats-Dotation für 1913 per 1400 K wird an die Sektionen aufgeteilt. — Zur Kenntnis genommen wird der Bericht der Zentralgeschäftsleitung

über die Deutschböhm. Landesschau Komotau 1913; für den 9. August l. J. wird dortselbst eine Prüfung für die Befähigung als bienenw. Wanderlehrer angesetzt. — **Mehrere auszeichnende Ehrungen werden an verdienstvolle Mitglieder** zuerkannt. — Dem Schulleiter M. Petschauer, Sektion Nesselthal b. Gottschee, wurde eine Reisebeihilfe zur Teilnahme an dem vom krainischen Landesausschuß in Rieg veranstalteten Bienenzucht-Lehrkurs bewilligt. — Die Aufhebung der anläßlich Auftretens der Faulbrutseuche über den Hainspacher Gerichtsbezirk verhängten Bienensperre wurde beschlossen. — Zur Kenntnis genommen wird die Aktion gegen das neuerliche Auftreten der Faulbrut in der Sektion Rochlitz. — Zentralausschußrat u. bw. Wanderlehrer Rich. Altmann, Oberlehrer-Reichenberg, welcher vor kurzem den Lehrkurs über Bienenkrankheiten am Institut der kgl. Universität Erlangen absolviert hat, erklärt sich zur Durchführung von Faulbrut-Untersuchungen bereit. — Die vom bek. Fachschriftsteller Theod. Weippl, Lehrer-Klosterneuburg neu herauszugebende illustrierte Anleitung zur Bekämpfung der Bienenfaulbrut wird in größerer Auflage angeschafft werden. — Mit Unterstützung der k. k. böhm. Nordbahn-Direktion werden 3 Bahnbedienstete **mit Bienenvölkern (in Kanitzstöcken mit** Mobil-Honigaufsatz) **geschenkweise beteilt. — Der Landeskulturrat**, D. S., hat für das bienenw. Landes-Museum in Saaz eine Subvention von 100 K bewilligt. — Zur Kenntnis genommen wurden verschiedene Berichte über das selten starke Auftreten der **Maikrankheit**, bezw. Nosema-Seuche. — Außerdem wurden noch verschiedene andere Angelegenheiten erledigt, insgesamt: 25.

Ehrung verdienstvoller Sektions-Vorstandsmitglieder. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 28. Juni l. J. der Sektion Neustadt a. d. Tafelfichte dem Obmann Franz Altmann, Oberlehrer-Hegenwald und dem Geschäftsleiter Franz Kraus, Beamte Neustadt a. d. Tafelfichte die Ehrenurkunde für mehr als zehnjährige verdienstvolle Amtstätigkeit zuerkannt.

Auszeichnende Ehrung. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 28. Juni l. J. dem Oekonomieverwalter Julius Friedrich - Witschitz und dem Wirtschaftsbesitzer Josef Richter - Woken für ihre vieljährige ganz besonders verdienstvolle Tätigkeit im Interesse der heimischen Bienenzucht das Anerkennungs - Diplom des L.-Zentralvereines zuerkannt.

Die **Verteilung der Landeskulturrats-Subventionen** für 1913 ist in der Zentralausschußsitzung v. 28. Juni l. J. erfolgt und wurden alle 41 beteilten Gesuchssteller zur Einsendung der Quittungen am 3. Juli l. J. aufgefordert. Leider verzögert sich alljährlich die an alle gleichzeitig zu erfolgende Auszahlung dadurch in unliebsamster Weise, daß stets eine Reihe Beteilte mit der Einsendung der Quittung wochenlang warten lassen und wieder erst erinnert werden müssen.

Zufolge höchst dankenswerter Fürsorge des Landeskulturrates, D. S., konnte trotz der Finanznot des Landes zufolge Nichtgenehmigung des Landesbudgets durch den Landtag trotzdem eine Subventionsverteilung — allerdings in gegen das Vorjahr um die Hälfte geringerem Ausmaße — an unsere Sektionen erfolgen. Es muß jedoch abermals aufmerksam gemacht werden, daß eine Subvention kein Geschenk ist, sonern nur eine Beisteuer zwecks Erleichterung und Ermöglichung einer Anschaffung. Es kann daher nach dieser vom Landeskulturrat aufgestellten Norm nie der volle Anschaffungswert bewilligt werden, sondern stets nur ein Teilbetrag (welcher bei Geräten eigentlich nur 10—15% ausmachen soll!). Im Hinblick auf die zufolge Entfalles der Landes-Subvention sehr beschränkten Finanzverhältnisse der Zentrale, kann die Bar-Auszahlung der Subventionen nur dann erfolgen, wenn die verehrl. Sektionsleitungen ihren Zahlungsverpflichtungen an die Zentrale für 1913 bereits nachgekommen sind; andernfalls müßten die zugewiesenen Subventionen mit den ausstehenden Mitgliedsbeiträgen verrechnet werden. Die Zentrale kann unmöglich Subventionen bar auszahlen, wenn die beteilten Sektionen ihren Gegenverpflichtungen nicht nachgekommen sind; von diesem Grundsatze wird unter keinen Umständen abgegangen.

Eine Anzahl noch nicht erledigte Gesuche werden hier noch zurückgehalten, da möglicher Weise im Herbst eine neuerliche Subventionsverteilung stattfindet.

Der Zentral-Ausschuß.

Ermäßigungen für unsere Mitglieder. Das Buch „Dr. U. Kramer, Die Rassenzucht der Schweizer Imker“ kostet bei Bestellung durch unsere Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge statt 2.55 K nur 2.— K, bei Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken). — Das Buch von Pfarrer F. Tobisch in Wotsch pr. Warta a. d. Eger „Jung-Klaus“ Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht“ kostet für L.-Z.-Vereinsmitglieder nur 5.80 K (statt 6.80), gebunden bezw. nur 4.80 K (statt 5.80) ungebunden und postfrei zugesandt; im Buchhandel kostet das Werk geb. 8 K, ungeb. 7 K postfrei; Bestellungen sind direkt an H. Pfarrer Tobisch zu richten. — Das Lehrbuch Pfarrer Ferd. Gerstungs „Der Bien und seine Zucht“ kostet bei Bestellung durch unsere Zentralgeschäftsleitung in Leinwand gebunden und postfrei zugesandt statt 6.96 K nur 5.70 K gegen Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken).



Honigetikette I.

Unser **Vereinshonigglas** in der praktischen runden, niedrigen Dosenform mit Glasdeckel und Verschlußstreifen (Abbildung siehe im Inserat, Beschreibung S. 35, Jg. 1906, „D. Deutsche Imker"), welches allseits größte Anerkennung gefunden, ist unmittelbar bei der Firma C. Münzel Röhrsdorf b. Zwickau i. B. zu bestellen. Die Preise loco dort stellen sich bei den einzelnen Gläsern nachstehend: ⅛ kg 15 h, ¼ kg 16 h, ½ kg 21 h, 1 kg 31 h per Stück netto. Das Vereins-Honigglas in hoher, zylindrischer Form (Beschreibung und Abbildung S. 75, Jg. 1912), kostet für 1 kg Inhalt ab Fabrik 48 h. Die Fracht- und Verpackungsspesen nach den einzelnen Orten schwanken je nach der Entfernung etwa zwischen 3 bis 6 h per Stück. Zur Vermeidung von Mißbräuchen wurde die Bestimmung getroffen, daß das durch die Glasfabrik von C. Münzel, Röhrsdorf b. Zwickau i. B., oder durch deren Vertreter (Glashändler) zu beziehende Vereinshonigglas nur an Mitglieder unseres Landes-Zentralvereines abgegeben werden darf und ist jede unbefugte Benützung der gen. Gläser von Nicht-Vereinsmitgliedern streng verboten. Die Bestellung dieser Gläser erfolgt am besten im Wege der zuständigen Sektionsleitung, event. muß ein sonstiger Mitglieds-Ausweis (Mitgliedskarte o. ä.) seitens des Käufers vorgelegt werden.

Vereinsverlag. Unser Vereinsabzeichen findet allgemein Anklang; es ist gegen Einsendung von 75 h (auch in Briefmarken) durch die Zentralgeschäftsleitung zu beziehen. Ebendort werden abgegeben: Honigetiketten (in grünem Druck), längliche Form pr. 100 Stück 40 h postfrei, runde Form per 100 Stück 30 h postfrei zugesandt. Die Honigweinbroschüre Graftiau-Baßler „Die Bereitung von Honigwein, Met und Honigessig" kostet für die Landes-Zentralvereinsmitglieder 45 h postfrei zugesandt.

Mitglieder! Benützet die Imker-Marken!! Diese Wertschatzmarken werden in mehreren Farben und vorläufig in zwei verschiedenen Zeichnungen sehr schön ausgeführt in Heften zu je 100 Stück à 2 h, also zum Preise von 2 K postfrei abgegeben. Jene Sektionsleitungen, welche den Weiterverschleiß übernehmen, erhalten das Heft zu 100 Stück um K 1.20 geliefert, so daß beim Weiterverkauf der Sektionskasse ein Gewinn von 40% verbleibt zur Verwendung für die Zwecke der Sektion. An Einzelpersonen kann eine Verschleißprovision nicht bewilligt werden. Der dem Landes-Zentralverein sich ergebende Gewinn nach Abzug der Herstellungskosten wird in einem Fond für gemeinnützige Zwecke angesammelt, über dessen Verwendung noch Beschluß gefaßt wird. Die Abgabe der Wertschatzmarken erfolgt durch unsere Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 3. Unter 100 Stück (= 1 Heft) werden nicht abgegeben. Der entsprechende Betrag ist im vorhinein (event. auch in Briefmarken) einzusenden, kann aber den Sektionsleitungen auf Wunsch auch in Abrechnung gestellt werden. Alle verehrl. Mitglieder werden gebeten, für recht rege Abnahme und Verbreitung der Imker-Marken überall einzutreten. Durch den Gewinn beim Verschleiß der Imker-Marken könnte sich jede Sektion ihre „kleinen Auslagen" (Postspesen usw.) decken.



Honigetikette II.

Die **Bücherei** unseres L.-Zentralvereines sollte von unseren Mitgliedern noch viel mehr benützt werden. Bekanntlich sind alle wichtigeren Werke vorhanden und wird das neue Bücherverzeichnis (1912) über Ersuchen jedem Mitglied zugesandt. Das Ausleihen der Bücher ist für vier Wochen kostenlos, die Zusendung erfolgt postfrei und ist nur auf unbeschädigte postfreie Rücksendung zu achten.

Neue Schadensfälle. Brandschäden: 512. (12.) S. Wegstädtl: Dem Jos. Pawlik, Schelesen, verbrannten 2 leere Beuten. 513. (13.) S. Teplitz: Dem Jos. Wagner, Graupen,

verbrannte das Bienenhaus mit 7 Mobil-Völkern, Reservewaben, Geräte, Honigaufsätze; 3 Völker wurden teilweise geschädigt. — 514. (14.) S. Plan: Dem Jos. Felbinger, Nackendörflas verbrannten bei einem großen Ortsschadenfeuer 2 Bienenhäuser und 3 Stabilvölker. — 515. (15.) S. Altzedlisch: Dem Oberlehrer Fr. Pankratz, Innichen, verbrannte ein Gerstungspavillon mit 30 Beuten und 2 Strohprinzen. 516. (16.) Dem direkt. Mitgliede Aug. Runge, Lindenau i. B., verbrannten 2 leere Drei-Etager mit 42 Waben. — Einbruchdiebstähle: 517. (17.) S. Rabenstein-Manetin: Einem Stocke der Frau Kar. Tobiasch, Wertikenmühle, wurden 15 Honigwaben gestohlen. 518. (18.) S. Rochlitz: 1 Volk des Herm. Donth wurde bestohlen, Volk tot. 519. (19.) S. Wottawatal: Aus 3 Gerstungbeuten des Fr. Haidu, Bergreichenstein, wurden Honigwaben gestohlen, 1 Volk tot. 520. (20.) S. Schwanenbrückl: Aus 2 Mobilstöcken des Alb. Baier, Plöß, wurden 60 Halbrähmchen mit Honigwaben gestohlen. 521. (21.) S. Königswart: 1 Volk des Lehrer Ed. Klemm wurde bestohlen; tot. — Haftpflichtfälle. 522. (22.) S. Neukirchen b. Eger: Die Tochter der Theresia Fritsch, Ullersgrün, wurde von Bienen des Philipp Fritsch gestochen. 523. (23.) S. Schiltern (Mähren): Joh. Steppan wurde beim Dachausbessern von Bienen des Math. Protschka gestochen, er stieg vom Dache, wurde plötzlich bewußtlos und wurde 3 Tage bettlägerig, 4 Tage arbeitsunfähig. 524. (24.) S. Radonitz: Frau Anna Zörkler wurde in ihrem Hofe angeblich von Bienen des Fr. Vogel gestochen, sie klagte auf 100 K Schadenersatz und wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit beim k. k. Bezirksgerichte Kaaden. 525. (25.) S. Bielenz: Bienen des Oberlehrers Jos. Chmelirsch stachen beim Honigentnehmen 2 Zuchtgänse des Gemeindedieners, 1 tot. 526. (26.) S. Johannisdorf: Steinmetz Fr. Radl war zufolge von Stichen von Bienen, angeblich des Jos. Harrandt, Fr. Müller, Fr. Tschiharsch, 3 Tage arbeitsunfähig.

Im Brandschaden 513. (13.) konnte wegen teilweiser Selbstversicherung, da der Besitzer selbst das teilweise Risiko trug, nicht die volle Entschädigung zuerkannt werden. Der Brandschaden 515. (15.) wurde nicht durch unsere, sondern durch eine andere Versicherungsgesellschaft erledigt, da der Stand dort regelrecht versichert war. Im Einbruchdiebstahle 519. (19.) wurde die Entschädigung abgelehnt, weil die Anzeige erst nach 7 Wochen ganz verspätet einlief, der Versicherungsanstalt demnach jede rechtzeitige Ueberprüfung des Falles benommen war. Der Einbruchsdiebstahl 520. (20.) ist durch freiwilligen Verzicht des Imkers erledigt, da die vorschriftsmäßige Anzeige 6 Wochen nach dem Schadensfall noch nicht erstattet ist.

Es wird dringend ersucht, in Schadensfällen gef. sofort die Versicherungs-Bestimmungen in Nr. 1 „D. deutsch. Imker a. B." nachzulesen und die ordnungsmäßig belegte Anzeige unverzüglich zu erstatten, da unbegründete Verzögerungen die Ablehnung der Entschädigung nach sich ziehen.

Neu eintretende Sektions-Mitglieder zahlen für 1913 nunmehr nur 1 K Jahresbeitrag und 0.60 K Versicherungs-Gebühr, zusammen 1.60 K; Die bisher erschienenen Nummer des „Deutsch. Imker a. B." werden nach Möglichkeit nachgesandt, jedoch sind einzelne Monate infolge der zahlreichen Neubeitritte vergriffen und daher nicht mehr zu haben.

Honig-Untersuchung. K. k. allgemeine Untersuchungsanstalt für Lebensmittel (Deutsche Universität in Prag, 5. Juli 1913. Z. 1296. Kont.-N. 1057. Analysenbuch K—125. Gegenstannd: Honig-Untersuchung veranlaßt durch: den Deutsch. bienenw. L.-Zentralcverein f. Böhmen in Kgl. Weinberge. Tag der Einlieferung: 4. Juli 1913. Bezeichnung: „O. v. K., G.-Z. 3831." Verpackung und Verschluß: Glas mit Papier überbunden (gesiegelt). Befund: Aeußere Beschaffenheit: dunkel, klar, dickflüssig, ohne nennenswerten Geruch, Geschmack wenig süß, fast kein Honigaroma, erinnert an Koniferenhonig. Polarisation der 10%igen Lösung im 200 mm Rohr 0.59°, desgleichen nach der Inversion: 0.83°, Saccharose: 8.13%. Reaktion nach Jägerschmid: negativ, Ley: normal, Fällung nach Beckmann: mäßig, Asche: 0.655%, Phosphorsäure: vorhanden, Tanninfällung nach Lund: 1.4 cm, Diastaseprobe: bläulichgrün. Gutachten: Nach diesem Befund liegt mit großer Wahrscheinlichkeit ein Koniferenhonig vor. Die Probe ist nach ihrem Geschmack ein minderwertiger Honig, für eine Beanständung bietet jedoch der vorstehende Befund keinen Anhaltspunkt. Der Leiter: Nestler m. p.

An der 58. Wanderversammlung und -Ausstellung deutsch., österr. u. ungar. Bienenwirte zu Berlin, August l. J., nimmt im Sinne des Zentralausschuß-Beschlusses v. 28. Juni l. J. der Z.-Ausschußrat u. Obmann der bienenw. Sektion Saaz, Albert Haustein, Oberlehrer-Reitschowes, als Vertreter des L.-Z.-Vereines teil und wird gen. auch als Preisrichter dort tätig sein.

† Karl Mugrauer.

Am 17. Juli l. J. verschied im 79. Lebensjahre, nach langem, schmerzvollen Leiden, das Ehrenmitglied unseres Landes-Zentralvereines Karl Mugrauer in Krummau. Der Verblichene war städt. Sicherheitswachtmeister i. P., Besitzer der Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste, Gründer und Ehrenpräsident des Militär-Veteranen-Vereines Krummau, Obmann der bienenw. Sektion Krummau usw. Eines der ältesten und ersten Mitglieder unseres L.-Zentralvereines hat sich der Verewigte um die rationelle Bienenzucht des Böhmer-

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 9. Prag, September 1913. XXVI. Jahrg.

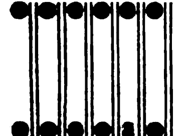
Der Deutsche Imker aus Böhmen.

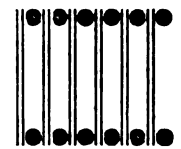
(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller (7½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller (9½ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.



Bienenwirtschaftliche Ausstellung und XII. Imkertag Deutsch-Böhmens 9.—12. August 1913.

Protektor: Se. k. u. k. Hoheit Durchl. Erzherzog Karl Franz Josef.

Ehrenpräsidium: Vorsitzender: Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, Max Egon Fürst zu Fürstenberg, Alain Fürst Rohan, Erwein Graf Nostitz-Rieneck, Abt Gilbert Helmer, Präsident Hans von Kreisl, Abg. Dr. Hans Damm.

Unsere imkerlichen Veranstaltungen.

Der XII. Imkertag mit Ausstellung in der aufblühenden deutschen Stadt Komotau ist wieder ein Markstein in der Geschichte unseres Landes-Zentralvereines. Die glänzende Veranstaltung, von allen Seiten Deutschböhmens ebenso reich beschickt wie besucht, in einer für die Imker recht ungünstigen und unerfreulichen Zeit schlechten Wetters wie Ertrages ist wohl ein überwältigender Beweis, daß unsere große Vereinigung in den weitesten Kreisen Freunde und Anhänger in großer Zahl besitzt.

Nicht eitle Ruhmbegierde hatte uns zu der Komotauer Ausstellung veranlaßt. Wir wissen sehr gut, daß unsere Mitglieder nach den großen Imkerfesten in Brüx (1911) und Bodenbach (1912) ausstellungsmüde waren, ebenso wie die Leitung des Vereines selbst. Aber die Rücksichtnahme auf das große völkische Unternehmen der Landesschau veranlaßte auch uns, wiederum das Möglichste und Beste zu bieten, damit ein vollständiges und getreues Bild des Aufschwunges unserer heimischen Bienenzucht erbracht werde. Und das Werk ist glänzend gelungen! Wohl waren die ausgestellten Honigmengen nicht überwältigend, wie oft in früheren Jahren; das war bei den so geringen Erträgnissen des Jahres 1913 mit seinen ungünstigen Witterungs- und Trachtverhältnissen ja vorauszusehen. Aber mehr als 305 Aussteller hatten sich eingefunden und der fast den ganzen Tag beanspruchende Imkertag mit seinen zahlreichen, sehr interessanten Vorträgen war vormittags von über 430, nachmittags von über 200 aufmerksamen Hörern besucht, und auch der Faulbrutkurs am 12., der das größte Interesse erregte, fand vor- wie nachmittags 60 gespannt teilnehmende Hörer. Alles in allem: Das übereinstimmende Zeugnis der Besucher bewies, wie befriedigend alle waren und daß wir mit Genugtuung auf unsere Tagung in Komotau blicken dürfen.

Als ich aus meinem südmährischen Sommersitze, in dessen Nähe die Esparsetteblüte Ende Mai immerhin erträglichen Honiggewinn gebracht hatte, nach Komotau auszog, tat ich es schweren Herzens. Von allen Seiten in Deutschböhmen waren ungünstige Honigerträge gemeldet und die Hundstage ließen sich eher wie Novembertage an. Als ich aber in Komotau die stattlichen Scharen der Imker und fast alle alten Freunde und Mitarbeiter fand, schöpfte ich neuen Mut für unsere gute Sache. Unsere Mitglieder wissen zumeist, was die Bienenzucht für wichtige Bedeutung besitzt, selbst im Falle geringer Honigjahre und werfen nicht mutlos die Flinte ins Korn, sondern scharen sich treulich um das Banner des deutschen Landes-Zentralvereines.

Die reich beschickte Ausstellung war bis auf die lebenden Bienen*) in einem Riesenzelt untergebracht und obwohl keinerlei Dekoration oder farbenprächtiger Aufputz vorhanden war, bewirkte das Gebotene durch Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit von selbst einen ebenso gefälligen wie befriedigenden Eindruck.

Die Ausstellung war — der von Dozent Felix Baßler sehr sorgfältig und übersichtlich zusammengestellte Katalog zeigte es deutlich — ganz nach dem Standard eingerichtet, den die Reichsvereinigung d. selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine Oesterreichs durch Annahme der Preisgerichtsordnung Meister Theodor Weippls-Klosterneuburg angenommen hat, welche auch von den Preisrichtern streng eingehalten wurde. Die Ausstellungsobjekte waren deshalb in 7 Gruppen und 21 Untergruppen übersichtlich geordnet.

Sch.-R. B.

* *
*

Feierliche Eröffnung der Bienenw. Ausstellung.

Fs. Am 9. August fand die feierliche Eröffnung der im Rahmen der Landesschau vom Deutschen bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereine für Böhmen veranstalteten Bienenw. Ausstellung in Anwesenheit zahlreicher Imker und Gäste statt. Anwesend waren u. a.: Als Vertreter der Statthalterei k. k. Landeskulturinspektor Zeman, für die kais. Landesverwaltungskommission Vizesekretär Dr. Treusch-Buttlar, vom Landeskulturrate Vizepräsident Dr. Bauer, Ausschußmitglied Abg. Mayer, Oberinspektor Wozak und Adjunkt Pöschl, für die Stadtgemeinde Komotau Bürgermeister Dr. Storch und die Stadträte Bobbe und Legit, Ausstellungsdirektor Gracon, vom D. bienenw. Landes-Zentralvereine die Vizepräsidenten Bezirkshauptmann Dr. Graf Huyn und k. k. o. ö. Techn. Hochschul-Prof. Dr. Pichl, weiters Schulrat Halbgebauer, Prof. Dr. Howorka, der Obmann des Preisgerichtes Bürgerschuldirektor Gaudeck-Tetschen.

Geschäftsleiter-Stellvertreter Doz. Baßler erstattete die Meldung über die Fertigstellung der Ausstellung, welche trotz vieler ungünstiger Umstände des für die Imkerei überaus ungünstigen Jahres doch sehr gut beschickt sei, indem über 430 m² Fläche belegt wurden. (Bravo!) Der Landes-Zentralverein kann daher mit der Veranstaltung zufrieden sein. Hierauf hielt der Vizepräsident Bezirkshauptmann Dr. Graf Huyn eine Ansprache, in welcher er die Erschienenen herzlichst begrüßte und ihnen für das der Ausstellung bewiesene große Interesse dankte. Bürgermeister Dr. Storch gab seiner Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, in Vertretung der Stadt und des Ausstellungspräsidiums der Eröffnung der Bienenw. Ausstellung beiwohnen zu können. „Die Ausstellungen, die im Gebiete der Landwirtschaft hier durch Vermittlung des Landeskulturrates, D. S., veranstaltet wurden, sind uns allen in bestem Angedenken. Sie haben uns Bilder gestellt für dauernde Erinnerung und unserer großen Landesschau ein Relief gegeben, welches ihr nach außen hin einen bedeutenden Eindruck verschafft. Nun hat auch die Bienenwirtschaft eine Ausstellung geschaffen, von der ich überzeugt bin, daß alle Interessenten von ihr dauernde Erfolge haben und eine gute Erinnerung mit nachhause nehmen werden.“ (Lebh. Bravo-Rufe.)

Hierauf wünschte k. k. Landeskulturinspektor Zeman der Ausstellung und den Bestrebungen des Deutsch. bienenw. Landes-Zentral-Vereines den besten Erfolg. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident des Landeskulturrates, D. S., Dr. Bauer, hielt hierauf folgende Ansprache: „Sehr gerne bin ich dem präsidiellen Rufe gefolgt, der heutigen Eröffnung der Bienenw. Ausstellung beizuwohnen und wirklich aufrichtig begrüße ich im Namen der Deutschen Sektion alle hier Erschienenen, insbesondere aber den Deutschen bienenw. Landes-Zentralverein. Ich glaube nicht zu fehlen, wenn ich die Imker alle auch mit hineinrechne in die große agrarische Familie. Wenn die Bienen so lustig und hurtig von Baum zu Baum, von Blüte zu Blüte eilen, um sich den Honig zu holen, und in Dankbarkeit dafür mithelfen an

---

*) Daß dieser Teil der Ausstellung weniger reich beschickt war, erklärt sich daraus, daß die in dem Stadtgebiete befindlichen Bienenstände besonders zur „Standschau“ angemeldet waren.

der Befruchtung der Blüten, so ist es für den Landwirt und Obstwirt ein gesegnetes Jahr. Wenn der umgekehrte Fall eintritt und die Bienen nichts finden und ein schlechtes Bienenjahr besteht, so ist es auch für den Landwirt ein ungünstiges Jahr. Auch in anderer Beziehung ist die Biene und die Imkerei ein Vorbid für den Landwirt: in ihrem großen Fleiß und ihrer Arbeitsfreudigkeit. Ist es nicht auch für den Landwirt anspornend, denselben Fleiß, dieselbe Arbeitsfreudigkeit zu entwickeln, ohne welche er heute überhaupt nicht bestehen kann? So greift eins ins andere und es ist daher erklärlich, wenn die Deutsche Sektion des Landeskulturrates stets mit größter Sympathie dem Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereine gegenübersteht und bei Subventionierungsfragen niemals ein verdrießliches Gesicht macht. Wenn in dieser Beziehung in den letzten Jahren ein Rückgang zu verzeichnen war, so war daran die Notlage des Landes schuld, aber das rüttelt nicht an der Freundschaft, die stets bestehen soll und muß zwischen dem Landeskulturrate, den Landwirten und Imkern. Es werden ja doch ein einmal bessere Zeiten wiederkommen. Es hat sich leider so geschickt, daß der Vorsitzende im Ehrenpräsidium, Se. Durchlaucht Prinz zu Hohenlohe-Langenburg nicht in unserer Mitte weilen kann und ein Zufall hat es gefügt, daß auch der Präsident des Ausstellungs-Komitees Zuleger nicht erscheinen konnte, infolge dessen ich zu der großen Ehre gekommen bin, im Namen Sr. Durchlaucht die heutige Ausstellung zu eröffnen. Mit den besten Segenswünschen für die Ausstellung, für ihre recht reichlichen wirtschaftlichen Nachwirkungen und mit den besten Segenswünschen überhaupt für die imkerlichen Bestrebungen und den Deutsch. bienenw. Landes-Zentralverein eröffne ich die Ausstellung." (Lebh. Heilrufe.)

Sodann wurde unter Führung des Zentralgeschäftsleiters Schulrat H. Baßler ein Rundgang durch die Ausstellung unternommen.

* *
*

Der Festkommers.

fand am Vorabende des Imkertages, um 9 Uhr vorm., in den städt. Parksälen statt; er war ungemein zahlreich besucht und nahm einen würdigen Verlauf. Außer den bei der Ausstellungseröffnungsfeier bereits Genannten waren u. v. a. noch anwesend: Abg. Siegmund, k. k. Obersanitätsrat, Univ.-Professor Dr. Langer (Graz), Dr. Ritter v. Rittersheim (Pilsen), Oberstleutnant v. Rieß.

Der Vorsitzende, Bezirkshauptmann Dr. Graf Huyn, begrüßte als Vizepräsident des L.-Zentralvereines alle erschienenen Vertreter, Imker und Gäste, insbesondere aus dem Deutschen Reiche, Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Schlesien, die Preisrichter und die bienenw. Wanderlehrer auf das Herzlichste.

Schulrat Baßler führte dann aus: Wir sind hier als Vertreter oder als Gäste des Deutschen bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines erschienen. Ich betone absichtlich, unseres Deutschen Vereines, denn für Deutschböhmen ist er gegründet worden und wenn ich hier die Häupter überzähle, so sehe ich Vertreter aus dem Adler- und Riesengebirge, dem Saazer- und Egerland usw. bis tief aus dem Böhmerwald, alles gute und echte Deutsche. Aber gerade als solche folgen wir der alten Ueberlieferung, daß wir bei jeder freudigen Gelegenhit unseres erhabenen Monarchen gedenken. Wir tun dies, weil er ein Förderer alles Guten und Schönen ist. Wir feiern ihn speziell als Gönner der Bienenzüchter, denn mehr als einmal hat er sich als Förderer und Mehrer der Bienenzucht erwiesen. In das dreimalige Hoch auf den Kaiser stimmte die Versammlung begeistert ein.

Als Vertreter des land- und forstw. Hauptausschusses der Landesschau und namens des verhinderten Präsidenten Bürgemeisters Dr. Storch hieß Abg. Jos. Mayer-Eger die Versammlung willkommen. Wenn wir heute Ihre Arbeit beim Bienenstande und die Arbeit Ihrer Pfleglinge mit uns vergleichen, so ist sie im Kleinen ein Vorbild unserer Landesschau. Mir kam heute, als ich die fleißigen Immen um die Stöcke herumschwirren sah, so recht der Gedanke, daß eigentlich auch unsere Landesschau in diesem Momente ein Bienenstock war, in dem fleißige Hände zusammen arbeiten mußten, um ein großes, geschlossenes Bild deutscher Arbeit, deutschen Fleißes und deutscher Tüchtigkeit zu bieten. Und dieses Zusammentragen hat gerade in der landw. Abteilung in diesen Wochen nie aufgehört. Wir wußten durch die einzelnen Gruppenausstellungen immer neues Leben in die Landesschau zu bringen und wie ganz Deutschböhmen und besonders in der Landwirtschaft die einzelnen Fachgruppen dazu beigetragen haben, um ein ganzes Bild in unserem Bienenstocke zu schaffen, so hat auch der Deutsche bienenw. Landes-Zentralverein sich in hervorragender Weise mit an die Seite der land- und forstw. Organisationen gestellt. Und dafür fühlt sich der Hauptausschuß verpflichtet, allen, die mit dazu beigetragen haben, herzlichen Dank zu sagen. Möge von den wenigen Stunden hier die bleibende Erinnerung an das Gesehene mit in die Heimat hinausgehen, mögen Sie die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, daß in der gesamten, geschlossenen Arbeit der deutschböhmischchen Bevölkerung doch noch eine unüberwindliche Kraft liegt, die uns einen frohen Ausblick in die Zukunft bietet, die uns aber auch stark genug macht, um die nächsten Monate in Sturm und Kampf zu bestehen. (Stürmischer Beifall und Heilrufe.)

Hierauf ergriff Schulrat Baßler das Wort: Alle, die wir hier sind, hatten Gelegenheit, in den vergangenen Tagen die wirklich rühmenswerten Leistungen der Landesschau zu bewundern. So viele Faktoren waren berufen, zu diesem großen Erfolge beizutragen: in erster Reihe mußte ein Grund und Boden vorhanden sein und einsichtige Männer,, bereit, das Aeußerste zu tun. Wir wissen, wem wir dieses Verdienst in erster Reihe danken. Es ist der Hauptausschuß, in dessen Dienst sich so viele hochangesehene Männer gestellt haben; es ist die Stadt Komotau, vor allem ihr Oberhaupt Bürgermeister Dr. Storch. Wir sind hier auf einem Boden, der mannigfache Geschicke erlebt hat. Vor mehr als tausend Jahren sind hier die Deutschen zum erstenmal erschienen. 1805 haben große deutsche Heere hier gewaltige Kämpfe geführt. Was roher Gewalt nicht möglich geworden, das ist deutschem Fleiß, deutscher Betriebsamkeit, deutscher Arbeit und deutschem Geiste gelungen und so sehen wir heute die Früchte deutschen Geistes und deutscher Betriebsamkeit hier auf diesem Boden vereint. Mannigfache Geschicke sind über diese Stadt gekommen, aber in stetem Aufschwung ist sie prächtig emporgeblüht, an Vergangenes erinnern uns noch alte Formen; deutsche Männer sind es, die hier wirken und arbeiten und die Stadt zu neuer Blüte führen. Und diese Blüte ist heute erreicht. Zählt doch Komotau mit zu den fortgeschrittensten und schönsten Städten Deutschböhmens. Im engeren Rahmen sehen wir so ein Bild deutschen Volkstums und deutschen Wesens, und in dieser Freude erheben wir unser Glas auf den Hauptausschuß, auf unsere liebe, deutsche Stadt Komotau und deren Bürgermeister. (Stürmische Heilrufe.)

Namens der bienenw. Sektion Komotau begrüßte Obmann Oberlehrer Flamm (Deutsch-Kralupp) die Kommersteilnehmer, welche wohl den Eindruck gewonnen haben, daß sich die bienenw. Ausstellung würdig an die vorhergegangenen Ausstellungen reiht. Mögen die durch sie gegebenen Anregungen uns weiter leiten auf dem eingeschlagenen Wege zum Heile unserer heimischen Bienenzucht. (Lebh. Beifall.)

Vizepräsident des Landeskulturrates, Dr. Bauer, entbot herzlichen Willkomm namens der Deutschen Sektion: Die Imkerschaft gehört gerade so zum agrarischen Leben, wie die Landwirtschaft. Ich habe heute bereits auf die Zugehörigkeit der Bienenzucht und Obstwirtschaft hingewiesen, ich habe auch auf bessere Zeiten verwiesen und betont, daß die Biene mit ihrem niemals rastenden Fleiße und mit ihrer Arbeitslust ein leuchtendes Beispiel ist. Eine solche Biene haben wir auch in unserer Mitte, eine Biene, die wirklich diesen Bienenfleiß entwickelt hat, um die bienenw. Ausstellung zu dem zu machen, wie sie sich in aller Würde gestaltet, und diese Biene das ist unser hochverehrter Dozent Baßler (Stürmische Heilrufe), der mit unendlichem Fleiße gewirkt hat, denn es war eine schwere Aufgabe, in so kurzer Zeit einen so großen Raum zu füllen und eine Ausstellung herzustellen, vor der man den Hut abnehmen muß. Und darum erhebe ich auf diese emsige Tätigkeit unserer lieben Arbeitsbiene, Dozent Baßler, das Glas. Stürmische Heilrufe.)

Dozent Baßler dankte hierauf für die so ehrende Anerkennung und zollte dann als Leiter der Ausstellung allen jenen, welche nicht nur moralisch, sondern auch physisch ihre Kräfte in den Dienst der Sache gestellt haben, ohne deren Mitwirkung das Werk nicht so erstanden wäre, wärmste Anerkennung und Dank. Insbesondere dankte er dem Festausschusse der Sektion Komotau mit ihrem Obmanne Oberlehrer Flamm und brachte er sein Heil allen treuen Mitarbeitern. (Lebhafter Beifall.)

Obmann der Sektion Saaz, Oberlehrer Haustein, sprach sodann in längerer Rede dem Landeskulturrate, dem Vizepräsidenten Dr. Bauer und dem Landesausschußvertreter dort, Prof. Dr. Pichl, dem Subventionskomitee (anwesend Obm.-Stellvertreter Abg. Siegmund), dem Vizepräsidenten H. Grafen Hoyn, endlich der Ehrenbiene, Schulrat Baßler den wärmsten Dank aus.

Schulrat Baßler gedachte sodann des durch eine Krankheit seiner Gemahlin leider am Erscheinen verhinderten Präsidenten Dr. Körbl, würdigte dessen Verdienste als stets treuer Berater der Imker und wurde die Absendung eines Drahtgrußes unter allseitigen Bravorufen beschlossen. Hierauf wurden noch Trinksprüche gehalten vom Schulrat Baßler auf die Preisrichter, vom Dozenten Baßler auf die Wanderlehrer und vom Wanderlehrer Eisel-Fugau auf die Frauen, wodurch der offizielle Teil der Kommerses seinen Abschluß fand.

* * *

Der XII. Imkertag Deutsch-Böhmens

fand am 10. v. M. in den Parksälen unter dem Vorsitze des Vize-Präsidenten Prof. Dr. Pichl-Prag statt.

Die Tagung war von über 442 Imkern aus allen Teilen Deutschböhmens sowie Vertretern bienenw. Vereine aus anderen Ländern Oesterreichs besucht und bot einen interessanten Anblick. Anwesend waren außer den schon Genannten: die Ausschußmitglieder des Landeskulturrates Kraupner-Saaz und Oehmichen-Scheibenreuth, vom tschechischen bienenw. Landesvereine Rittmeister Jirsa, Registrator Pešek und Direktor Schmidlik, vom steiermärkischen: Vizepräsident Ob.-San.-Rat Univ.-Prof. Dr. Langer und landw. Fachlehrer Peter-Graz, vom Oesterr.-schlesisch. Landes-Vereine, Vizepräsident,

Landeskassendirektor Kantor-Troppau, vom selbst. Verband N.-Oesterreichs k. k. Oberrechnungsrat Wohlrab und Lehrer Weippl, Statthaltereirat Wlach-Saaz, Schulrat Halbgebauer und Gym.-Prof. Dr. Howorka-Komotau, Landeskulturrats-Delegierter Fachlehrer Andreß-Dobrzan, viele Wanderlehrer usw.

Der Vorsitzende Vizepräsident Prof. Dr. Pichl eröffnete den Imkertag mit einer

Begrüßungs-Ansprache.

Hierauf ergriff Bürgermeister Dr. Storch das Wort:

Am gestrigen Tage sind der Stadt Komotau und ihrem Bürgermeister außerordentlich ehrende Worte der Anerkennung gewidmet worden. Hiefür sind wir sehr dankbar und diesen Dank spreche ich dafür aus, daß die Stadt Komotau als Sitz der ernsten und wichtigen imkerlichen Beratungen gewählt wurde.

Sodann hielt als Vertreter der Statthalterei, der neue k. k. Landeskulturinspektor Zeman die folgende Ansprache:

„Schon gestern, anläßlich der feierlichen Eröffnung der Ausstellung hatte ich die Ehre meiner Freude Ausdruck zu geben, über den Auftrag Sr. Durchl. des Herrn Statthalters der bienenw. Ausstellung und dem Imkertage beizuwohnen. Ich kann offen sagen, daß ich mir die Ausstellung gründlich angesehen und sie mit ruhigem Gewissen als ein vollkommenes Werk bezeichnen kann, auf welches Sie stolz sein können und wozu ich Ihnen nur gratulieren kann. In den letzten Jahren sind nicht nur an die Bienen, sondern auch an die Imker sehr große Anforderungen gestellt worden. Aber Sie sind Bienenzüchter, Sie sind Bienenfreunde und die Biene ist ein Symbol der Arbeit, der Ausdauer. Trotz der letzten ungünstigen Jahre müssen auch Sie ausharren, endlich müssen Zeiten kommen, daß der Imker für seine Mühe und Arbeit auch eine entsprechende Belohnung finden muß. Dazu, daß diese Belohnung und bald in reichlichem Maße kommt, erlaube ich mir meine Wünsche zu bringen. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf verlas Zentral-Geschäftsleiter, Schulrat Hans Baßler die eingelaufenen zahlreichen Begrüßungsschreiben und er referierte in längerer Rede über

„Die Entwicklung des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines".

Redner ist mit zagendem Herzen hergereist. Wieder ein Mißjahr im Honigertrage, ein Umstand, geeignet auch mutige und tüchtige Imker von unserer Sache abwendig zu machen. Ich fürchtete sehr, daß unsere Veranstaltung deshalben sehr leiden würde. Wir haben sie aber nicht unternommen, um uns damit zu rühmen; die Imker sind schlichte Leute, die nicht an die Oeffentlichkeit treten. Wohl ist der Honigreichtum nicht groß, aber sonst ist die Beschickung eine wirklich reichhaltige und stattliche, in einem schlichten Rahmen ohne jede Dekoration: hier muß die Sache sprechen und wirken. (Lebhafter Beifall.) Hierauf gab Redner in großen Zügen einen Ueberblick über die 26-jährige Entwicklungsgeschichte des L.-Zentralvereines, seine Organisation, Zwecke, Ziele und Erfolge.

Wir haben die höchste Anerkennung der Staats- und Landesbehörden. Es wird uns ein Vertrauen geschenkt, wie nicht oft. Der Landeskulturrat hat die ganze bienenwirtschaftliche Agenda in unsere Hände gelegt; natürlich gegen genauen Bericht und Nachweise. Wir sind gerade dem Landeskulturrate, ebenso auch dem k. k. Ackerbauministerium und dem k. k. Finanzministerium zu großem Dank verpflichtet. Wir müssen aber stets darauf hinweisen, daß wir ein dem Volkswohl notwendiger Faktor sind. Nicht zu sprechen vom großen materiellen Ertrag, in unseren Bienenständen sind Millionen investiert, aber ohne die Blütenbestaubung durch unsere Bienen gibt es keinen einträglichen Obstbau. Und hiezu kommt noch die ethische und soziale Bedeutung der Bienenzucht; sie gibt dem Menschen Freude an der Natur, Freude am eigenen Heim, trägt also bei mit zur Seßhaftigkeit und Bodenständigkeit. Das ist ein wichtiger Faktor und ein enormer Bildungsfaktor, das ist praktische Volksbildung. Redner schließt mit dem aufrichtigsten und innigsten Danke an alle unsere Mitglieder, an alle, die unsere Bestrebungen unterstützt haben. Was die Leitung unseres L.-Z.-Vereines anbelangt, solange Kräfte vorhanden sind und so lange wir Unterstützung finden, werden die deutschen Imker Böhmens nicht zu klagen haben, der beste Dank wird aber der sein, daß jeder nach seinen Kräften beitragen wird zum Heil unserer Bienenzucht, unserer deutschen Imkerei. (Stürmischer Beifall und Heilrufe.)

K. k. Obersanitätsrat, Univ.-Prof. Dr. Josef Langer-Graz hielt hierauf einen hochinteressanten Vortrag über

„Die Bienenstich-Kur gegen Rheumatismus".

In Imkerkreisen herrscht die Anschauung, daß der Bienenstich ein Heilmittel gegen Rheumatismus ist; diese Anschauung ist Eigentum sämtlicher Bienenzüchter geworden. Der praktische Arzt Dr. Terč in Marburg hat, sich stützend auf diese Beobachtung der Bienenzüchter, die Bienenstichkur gegen Rheumatismus systematisch in Angriff genommen und durchgeführt. Er hat durch eine Reihe von Veröffentlichungen die Aufmerksamkeit der Aerzteschaft auf diese Tatsache gelenkt. Als die Natur des Bienengiftes festgestellt war, wandte er sich an Redner, diese Frage wissenschaftlich zu studieren. Redner schildert dann in ausführlicher Weise die von ihm vorgenommenen Studien und durchgeführten Bienenstichkuren und kommt denn zu dem Schlusse daß der Bienenstich etwas an sich hat, was den Rheumatismus sicher günstig beeinflußt. Es stehe noch die Frage offen, warum sich die Wissenschaft bisher mit der Bienenstichkur nicht beschäftigt hat. Dies hat nach den Ausführungen Dr. Langers seinen Grund darin, daß die Kur sehr schmerzhaft ist. Die Prozedur des Bienenstiches werde sich in der Stichform nicht einführen lassen. Weiter spielt unter der Aerzteschaft die übertriebene Ansicht der Gefährlichkeit des Bienenstiches eine große Rolle. Drittens ist der Begriff des Rheumatismus ein sehr weiter. Es wird die Medizin nicht gut gegen alle diese Faktoren mit einem allgemeinen Heilmittel vorgehen können. Die Frage aber, ob das Bienengift kraft seiner Zusammensetzung als Heilmittel gegen Rheumatismus in Betracht zu kommen habe, müsse Referent bejahen. Das Gift enthält nebenbei Ameisensäure, diese spielt eine sehr große Rolle. Das Bienengift wirkt in seiner Lösung, als reines, natürliches Bienengift, bakterientötend, ist aber als Bienenstich ein örtliches Reizgift. Die weitere Frage ist die, ob unsere heutige Bienenstichkur sich auf dem richtigen Wege befindet. Das muß ich verneinen. Diese „Roßkuren" brauchen wir nicht, das Bienengift in kleinen Dosen gegeben, schafft dem Imker die Fähigkeit stichfest zu werden. Wir können einen anderen Weg einschlagen und mit diesem anderen Wege betritt die Bienenstichkur eigentlich erst das wissenschaftliche Forum. Das Bienengift verträgt nach meinen Beobachtungen das Erhitzen, Sterilisieren. So habe ich die Bienenstichkur so abgeändert, daß ich das Bienengift gewinne, sterilisiere und als verdünnte Lösung ebenso einspritze wie eine Morphiuminjektion. Dadurch ist die Möglichkeit vorhanden, daß man probieren kann, ob das Gift überhaupt eine Wirkung hat. Wird diese Frage gelöst im positiven oder negativen Sinne, für uns Bienenzüchter hat sie eine große Bedeutung. Sie wird die empirische Tatsache, daß der Bienenzüchter gegen Rheumatismus weniger empfänglich, geradezu immun ist, beweisen, sie wird uns aber auch von einem Alpdruck befreien, nämlich der Gefährlichkeit des Bienenstiches für unsere Mitmenschen. Dadurch wird dann der Behauptung der Bienenfeinde der Boden genommen. Das Bienengift kann als örtlich wirkendes Reizgift sicher auf entzündliche Prozesse günstig einwirken. (Stürmischer Beifall.)

Nachdem der Vorsitzende dem Referenten unter dem lebhaften Beifalle der Versammlung den Dank ausgesprochen hatte, schilderte Bürgerschuldirektor Gaudeck-Tetschen, der jahrelang an Rheumatismus gelitten hatte, wie er als Imker durch den Bienenstich Heilung gefunden hatte.

Der Vertreter des tschechischen Landes-Zentral-Bienenzüchtervereines, Rittmeister Jirsa-Prag überbrachte die Grüße der tschechischen Imker Böhmens. Wir müssen uns näher kennen lernen, wir werden uns gegenseitig hochschätzen und dann zusammen, Hand in Hand, zur Hebung der edlen Imkerei in unserem schönen Vaterlande arbeiten. Dieser schönen Zukunft ein dreifaches Heil! (Stürmischer Beifall und Heilrufe!)

K. k. Oberrechnungsrat im Finanzministerium Adolf Wohlrab-Wien erstattete sodann das Referat:

„Ueber einige wichtige imkerliche Tagesfragen."

Bei einer Veranstaltung, wie die heutige, wo Imker von weit und breit zusammenkommen, sollen dieselben auch erfahren, was es Neues gibt in der großen deutschen Imkergemeinschaft.

Vor zwei Wochen fand in **Berlin** die 58. **Wanderversammlung deutscher, österr. und ungar. Bienenwirte** statt. Die „Wanderversammlungen" haben eine ruhmreiche Geschichte aufzuweisen: 1850 zeigt Dzierzon in Arnstadt seinen Originalstock und 1853 zu Wien seinen Zwillingsstock und ein Volk italienischer Rasse. 1858 bringt Mehring nach Stuttgart seinen Apparat zur Herstellung künstlicher Waben. 1864 führt Hruschka in Gotha seine Honigschleuder vor. 1872 begründet Schönfeld in Salzburg die Faulbruttheorie. 1881 erfolgte in Erfurt die Gründung der zweiten Berlepsch-Stiftung. 1895 war die glänzendste Wanderversammlung in Leipzig, welche sich des Besuches des Königs von Sachsen erfreute. 1902 trat zum letzten Male Dzierzon in Temesvar vor die Oeffentlichkeit. Die Streitigkeiten im Deutschen Reiche, Oesterreich und Ungarn übten selbstverständlich einen unheilvollen Einfluß auf die Wanderversammlungen aus, es geschah sogar, daß bei diesen Versammlungen Zwistigkeiten offen zu Tage traten, wie wir es in Konstanz bedauerlicherweise erlebt haben. So schön und würdevoll der Verlauf der 57. Wanderversammlung zu Bodenbach, Dank dem tatkräftigen Eingreifen des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen war, so erreichte die Wanderversammlung zu Berlin einen noch nicht erlebten Tiefstand. In Konstanz wurde der deutschen Wanderversammlung ein Präsident oktroiert, dem jedenfalls auch eine große Mitverantwortung zugeschrieben werden muß. Eine unglückliche Hand hatte auch offenbar der Berliner Lokalausschuß, der die Wanderversammlung nur so nebenbei behandelte, so daß man erst in letzter Stunde erfuhr, daß eine solche überhaupt stattfinde. Die natürliche Folge war: nicht nur ein schwacher Besuch aus Deutschland, sondern ein noch schwächerer Besuch aus Oesterreich-Ungarn: wohl nicht mehr als 15 Besucher aus Oesterreich.

Das Vortragsprogramm war äußerst dürftig, es wies nur sechs Redner auf, hievon nicht ein einziger österreichischer oder ungarischer, dafür einer mit dem alten abgeleierten Thema „Imkersünden". Ein gewisses Interesse beanspruchte nur der Vortrag des Dr. Nachtsheim von dem zoologischen Univ.-Institute in München über die Parthenogenesis bei der Honigbiene. Genannter ist ein eifriger Verfechter der Parthenogenesis und der Lehre Dzierzon's und wies auch auf die Parthenogenesis bei den Hummeln, Ameisen und Wespen hin. Die Debatte über diesen Vortrag wurde erst nach Erledigung des geschäftlichen Teiles einige Stunden später in einem kleinen Saale abgeführt (!) Dickel-Darmstadt trat lebhaft für seine Theorie ein; er wies darauf hin, daß Bieneneier ohne Mitwirkung der Arbeiterbiene zu Grunde gehen; ein Volk im Herbst auf Drohnenbau gegeben, erzeugt nur Arbeiterinnen. Knoke-Hannover, einer der Wenigen, welche die Versuche Dickels praktisch überprüft haben, behauptet, daß die Dickellehre nur zutrifft, wenn sich das Volk im abnormalen Zustande befindet; die Arbeiterlarven in Drohnenzellen übertragen, werden Drohnen. Dickel erklärt die Verschiedenheiten der Anschauungen in seinem Schlußworte durch Beobachtungsfehler der Theoretiker. Viele Jahre zieht sich nun schon dieser wichtige Streit. aber wir stehen noch immer vor einem ungelösten Problem. Bei den Wahlen wurde der Veranstalter der Konstanzer Wanderversammlung aus dem Ausschuß hinausgewählt, worüber selbstverständlich bei den Süddeutschen Verstimmung herrschte. Gutes kann man dagegen von der Ausstellung sagen; sie war nicht schlecht beschickt, gut arrangiert und gut untergebracht.

Das ungarische Ackerbauministerium trug nicht nur die Kosten der großen Ausstellung von 1000 kg ungarischen Honigs, sondern es widmete auch als Ehrenpreis ein Silberservice im Werte von 1000 K, so daß Ungarn bei der Wanderversammlung Oesterreich in jeder Beziehung tatsächlich überflügelte. Während Ungarn zwei offizielle Vertreter entsendete, war das k. k. österreichische Ackerbauministerium gar nicht vertreten, noch weniger war ein Preis gestiftet. Daß von Oesterreich überhaupt kein Preis gewidmet wurde, daran trägt aber auch der Berliner Ausstellungsausschuß schuld, weil er sich hierum nicht gekümmert hat.

Eine wichtige Frage ist nun wieder akut geworden: **Die Steuerfreiheit des Zuckers zur Fütterung der Bienen.** Bei der Enquete am 6. Mai d. J. im Ackerbauministerium erklärte der Vertreter der Finanzverwaltung, daß nun nicht mehr mit 4% Sand und 1% Sägespäne charakterisierter Zucker abgegeben werden kann, so daß die Imkerschaft sich auf ein Denaturierungsmittel einigen muß, falls sie noch weiter die Steuerfreiheit genießen wolle. Bei der Finanzverwaltung sind einerseits Beschwerden eingelangt, daß die Imker aus steuerfreiem Zucker Honig, somit einen Süßstoff erzeugen, der dem versteuerten Zucker ja auch Konkurrenz macht,

anderseits konnte sie aus den Fachschriften ersehen, daß bei der Fütterung **das Charakterisierungsmittel entfernt** wird, was nach dem Gesetze nicht erlaubt ist. K. k. der Anlage B. zu § 20 P. K. d. kais. Verordnung vom 17. VII. 99. sagt: „Es ist verboten, das Denaturierungsmittel aus dem denaturierten Zucker ganz oder teilweise auszuscheiden, den denaturierten Zucker an andere als an die hiezu berechtigten Personen abzusetzen oder zu anderen als Viehfütterungszwecken zu verwenden." Wir können aber die Bienen nicht zwingen, den Zucker mit dem Sand und Sägespänen aufzuessen und so stehen wir vor einem Circulus vitiosus, aus dem es keinen Ausweg nun gibt, als die Einführung des schon ursprünglich denaturierten Zuckers. Nur weil sich diese Einführung nicht so leicht bewerkstelligen läßt, ließ sich die Finanzverwaltung mit Rücksicht auf die besondere Dringlichkeit herbei, zur diesjährigen Herbstfütterung nochmals charakterisierten Zucker zu bewilligen, aber **in der Folge kann die Steuerfreiheit des Zuckers nur dann in Anspruch genommen werden, wenn die Denaturierung durchgeführt wird.** Nach vielen Umständen ist es mir gelungen, die Sache in Fluß zu bringen. Von gewisser Seite wird nun schon wieder gegen die Denaturierung gearbeitet und gewühlt: Den Behörden sagte man, die Denaturierung lasse sich nicht durchführen, weil der Paprika bei der Denaturierung den Arbeitern in die Nase dringt. Der Wiener „Bienenvater" vom 1. August 1913 jammert wieder über das Methylviolett und empfiehlt geschnittene Haare als Denaturierungsmittel. Da er aber selbst zugibt, daß sich geschnittene Haare wieder leicht entfernen lassen, so schlägt er sein Mittel wieder tot, da es ja vom finanztechnischen Standpunkte nicht brauchbar ist und eine solche Anregung nennt die genannte Redaktion „gewiß der Beachtung wert." Wir praktischen Imker wissen wohl am besten die Vor- und Nachteile des (0·005%) Methylviolett, (0·5%) Paprikazusatzes zu schätzen. In der Ausstellung habe ich eine Honigwabe, welche bei der Fütterung mit Methylviolett durch 2 Jahre verwendet wurde; an diesem Ausstellungsobjekte kann man am besten sehen, was an dem Jammer über die Blaufärbung Wahres daran ist. **Wenn wir die Steuerfreiheit des Fütterungszuckers weiter genießen wollen, so dürfen wir jetzt nicht gegen das vereinbarte Denaturierungsmittel arbeiten**, sonst schädigen wir ja die Bienenzucht. Im Deutschen Reiche ist als Denaturierungsmittel entweder 5% Sand (vermahlen), 1% gemahlene Holzkohle oder 0·1% stinkendes Tieröl zugelassen. Die Zuckerkristalle dürfen nur eine Größe bis 3 mm haben, werden also gegebenenfalls vermahlen und per Stock dürfen nur 5 kg gegen Bescheinigung der Finanzbehörde bezogen werden, welche Bescheinigung nach der Schwarmzeit, also zur Zeit des größten Bestandes an Völkern eingeholt wird. Die Steuer beträgt in Deutschland 7 Mk., der versteuerte Zucker kostet per 1 q 41 Mk., der charakterisierte kostet 35 Mk. Die Bedenken, welche noch bestehen bezw. der event. Zuckerhonig-Erzeugung können am besten durch den blauen „Paprika-Zucker und durch die **Honigkontrolle**" behoben werden, weil nach deren Bestimmungen die **Zuckerfütterung bei geöffneten oder aufgesetzten Honigräumen unstatthaft ist.**

Zum Schlusse sei noch über die **Einfuhr lebender Bienen aus dem Auslande** referiert: Nach Zolltarif Nr. 80, Anmerkung 2, sind Bienenstöcke mit lebenden Bienen, auch mit Wabenhonig und Wachs, zollfrei. Bei der Enquete der Oesterr. Agrar. Zentralstelle vom 5. Mai 1913 wurde beantragt, daß die Zollfreiheit an eine Gewichtsgrenze gebunden sei. Im Deutschen Reiche muß ein Uebergewicht von 15 kg zum Honigzolle (40 Mk. per 1 q) abgefertigt werden, andererseits werden aber Bienenstöcke bei der Wanderung ins Ausland gegen Plombenverschluß auch bei einem Mehrgewicht zollfrei zur Rückeinfuhr zugelassen. In der Schweiz besteht für Körbe ein Höchstgewicht von 5 kg; für Kästenstöcke 12 kg; Mehrgewicht muß als Honig mit 40 Franks verzollt werden. Die Einfuhr an lebenden Bienen nach Oesterreich-Ungarn betrug in den Jahren: 1907: 43, 1908: 49, 1909: 62, 1910: 66, 1911: 40 q. Lebende Bienen werden hauptsächlich von Imkern bezogen; es würde somit die Festsetzung einer Gewichtsgrenze die Bienenzucht selbst treffen. Da ein Mißbrauch bisher nicht wahrgenommen wurde und auch nicht zu erwarten ist, daß Bienenstöcke zwecks zollfreier Honigeinfuhr hereingebracht werden, weil ja die Fracht für das tote Gewicht etwaige Zollersparnisse übersteigt, so können wir bei dem Beschlusse unserer Reichsvereinigung der selbst. Bzcht.-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs vom 5. Mai 1913 bleiben, wonach mit Rücksicht auf die geringe Einfuhr aus dem Auslande eine

Beschränkung auf ein gewisses Gewicht keine Notwendigkeit ist, besonders wenn beim neuen Zolltarif die vertragsmäßige Zollfreiheit für Wabenhonig in den Bienenstöcken ohne lebende Bienen entfällt. Damit wir unsere Forderungen durchsetzen, müssen wir uns alle zur großen Vereinigung zusammenscharen und in Friede und Eintracht mit einander arbeiten. Böhmen hat das Glück, einen ausgezeichnet geleiteten Deutschen Landes-Zentralverein zu besitzen, wo tüchtige und einflußreiche Männer in der uneigennützigsten Weise das Beste zur Hebung der heimischen Bienenzucht einsetzen. Scharen Sie sich auch in Hinkunft um diesen Verein und der Erfolg kann und wird nicht ausbleiben. In hoc signo vinces!

An diesen Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Debatte, in welcher insbesondere Oberlehrer Haustein die Ausführungen des Referenten besprach. Univ.-Prof. Dr. Langer bemerkte: Wenn man wolle, daß das Publikum vom Honiggenuß abgewendet wird, so posaune man hinaus, daß man füttere. Wir Imker befinden uns in einem Notlage, aber wir müssen verlangen, daß die Ehrlichkeit des Imkers soweit geht, daß er Zucker nur dann füttert, wenn er eben den zur Erhaltung seiner Bienen notwendigen Vorrat nicht anders erzeugen kann, nicht aber während der Haupttracht. Jeder halte nur so viel Bienen, als seinem Geldsäckel angepaßt ist. Dann wird jeder eine gewisse Menge Honig gewinnen, er wird imstande sein, seine Verhältnisse der Tracht anzupassen und so werden die Notjahre geringer werden und die Ansprüche werden nicht in das Kapitel „unerschwinglich“ gehen. (Lebh. Beifall.)

Dozent F. Baßler teilte mit, daß das k. k. Finanzministerium der „Reichsvereinigung“ den Bezug von 5000 q unversteuerten charakterisierten Kristallzuckers zur Notfütterung der Bienen in der Futterperiode 1913/14 bewilligt hat. Hierüber entspinnt sich eine sachliche Debatte, bei welcher Dozent Baßler, Schulrat Baßler und Oberrechnungsrat Wohlrab verschiedene Aufklärungen geben. (Schluß folgt.)

* * *

Die feierliche Preisverteilung in der Bienenw. Ausstellung

fand am 11. August l. J., nachmittags, durch Vizepräsident k. k. Bezirkshauptmann Dr. Graf Huyn statt. Das Preisgericht hatte aus nachstehenden Herren bestanden: Obmann: Zentralausschußrat Jos. Gaudeck, int. Bürgerschuldirektor, Tetschen a. d. Elbe. I. Für lebende Bienen: bienenw. Wanderlehrer Jos. Zabel, Maschinen-Agent, Rixdorf; gepr. Bienenmeister Jos. Bayer, Kassendiener, Tachau; bienenw. Wanderlehrer Ant. Herz, Oberlehrer, Doglasgrün p. Dotterwies. II. Bienenwohnungen: bienenw. Wanderlehrer Herm. Küchler, Oberbeamte d. Brandschadenkasse d. deutschen Bezirke Böhmens, Aussig; bienenw. Wanderlehrer Ad. A. Köhler, Schulleiter, Christiansau p. Dittersbach b. Fr.; bienenw. Wanderlehrer Ambr. Worsch, Schulleiter, Trahuschen p. Jechnitz. III. Erzeugnisse der Bienen und IV. Honig und Wachs: bienenw. Wanderlehrer Fr. Pohnert, Realitätenbesitzer, Komotau; bienenw. Wanderlehrer Fr. Richter, Oberlehrer, Wicklitz; bienenw. Wanderlehrer Karl Wünsch, Lehrer, Heinersdorf a. d. Tafelfichte. V. Geräte: bienenw. Wanderlehrer Fr. Werner, Oberlehrer, Schöbritz p. Aussig; bienenw. Wanderlehrer Karl Möhler, Oberlehrer, Gottowitz p. Staab, bienenw. Wanderlehrer Joh. Spatzal, Fachlehrer, Postelberg. VI. Lehrmittel: Fr. Siegmund, Schulleiter, Wrchhaben p. Dauba; bienenw. Wanderlehrer Gust. Ad. Keller, Oberlehrer, Mertendorf p. Algersdorf; bienenw. Wanderlehrer Ludw. Christelly, Schulleiter, Besikau p. Theusing.

Es wurden nachstehende Preise*) zuerkannt:

Silberne Staatspreismedaillen (7): Franz Flamm, Deutschkralupp; Jul. Strohschneider, Obergeorgenthal; Wilh. Chowanetz, Sosau; Landw. Landesmittelschule, Kaaden; Josef Vierbl, Oberdorf; Josef Weber, Altstadt bei Tetschen; Franz Nowak, Postelberg.

Bronzene Staatspreismedaillen (13): Ludw. Schönfeld, Horschenz; Ph. Formanek, Elbogen; Ferd. Hellmich, Postelberg; Jos. Palme, Molschen; Jos. Chmelirsch, Bielenz; Julius Friedrich, Witschitz; Jul. Friedrich, Görkau; Franz Köhler, Simmer; Heinrich Rack, Bielenz; Anton Neumann, Stiedra; Jos. Schindler, Oberdorf; Josef Klenert, Komotau; Albert Haustein, Reitschowes.

Silberne Landeskulturratsmedaillen (10) Robert Israel, Ebersbach; Josef Rudolf, Tscheraditz; Theodor Weippl, Klosterneuburg; Franz Schejbl, Oberdorf; Karl Möschl, Kohling;

*) Jeder Aussteller erhält eine schön ausgestattete Preiszuerkennungs-Urkunde. Die Medaillen der „Deutschböhm. Landesschau“ sind noch nicht geprägt und werden erst zu Ende dieses Jahres versandt werden; desgleichen können auch die Diplome erst in einigen Wochen zugestellt werden.



Wenzel Tešitel, Komotau; Adolf Weps, Neusattl; Josef Totzauer, Udritsch; Karl Bahlo, Leitmeritz; Vinzenz Urban, Altstadt bei Tetschen.

Bronzene Landeskulturrats-Medaillen (16): Franz Richter, Komotau; Josef Hausmann, Starosedl; Josef Müller, Wteln; Josef Pápo, Ljubuski; Josef Wrat. Richter, Komotau; Josef Schmidt, Leitmeritz; Franz Seifert, Oberdorf; Anton Wachert, Welmschloß; Josef Kunz, Lichtenstadt; Franz Stark, Moritschau; Wenzel Tippmann, Strahn; Eduard Riedl, Rodisfort; Vinzenz Czerwenka, Haindorf i. B.; Franz Görg, Oberdorf; Anton Kusebauch, Libochowan; Josef Scheiner, Hokau.

Silberne Medaillen des Deutschen Landwirtsch. Zentralverbandes f. Böhmen (6): Josef Tinz, Hannsdorf; Florian Wächtler, Dörnsdorf; Josef Bartl, Klösterle; Amand Tenzer, Wegstädtl; Kaspar Flaschberger, Maria Elend; Johann P. Weschka, Mähring.

Bronzene Medaillen des Deutschen Landwirtsch. Zentralverbandes f. Böhmen (10). Edmund Klausnitzer, Kosten; Josef Klenert, Trauschkowitz; Emil Ardelt, Bielenz; Franz Drescher, Leitmeritz; Eugen Eck, Dossenheim i. E.; Johann Freiding, Eidlitz; Karl Graeser, Ascona; Franz Neunteufel, Hirt; Friedrich Böhm, Görkau; Honigverwertungs-Genossenschaft f. d. Königr. Sachsen in Sornzig.

Vergoldete Medaillen des Deutschen Bienenwirtsch. Landes-Zentralvereines f. Böhmen (5): Richard Altmann, Reichenberg; Ernst Pfohl, Reichenberg; Karl Plach, Prag; G. Heidenreich, Sonnenburg (Nmk.); Josef Bauer, Görkau.

Silberne Medaillen des Deutschen Bienenwirtsch. LandesZentralvereines f. Böhmen (14): Josef Kretschmer, Eulau; Gustav Holfert, Kipsdorf; Josef Prokop, Friedland i. B.; Bernhard Rietsche, Biberach; Josef J. Kolbe, Kleinborowitz; Franz Andreß, Dobrzan; Adolf Wohlrab, Wien; Anton Kuhn, Schmiedles; Bienenw. Sektion Leitmeritz; Bienenw. Sektion Postelberg; Ernst Landisch, Komotau; Dr. Josef Nowotny, Komotau; Anton Schrammel, Brüx; Wilhelm Pilz, Gränzendorf.

Bronzene Medaillen des Deutschen Bienenwirtsch. Landes-Zentralvereines f. Böhmen (4): Anton Pohl, Pasek; Justin Richter, Strahn; Franz Rumler, Reichenberg; Franz Ungermann, Wegstädtl.

Silberne Medaillen der Deutschböhm. Landesschau (14): Friedrich Blank, Hildesheim; C. Münzel, Röhrsdorf bei Zwickau; Emil Stanka, Görkau; A. H. Deseife, Oberhollabrunn; C. Stoelzle's Söhne, A.-G. Prag; Hermann Haeckel, Göppingen; Andreas Neumann, Muggenau; Michael Peter, Neurohlau; Florian Seibt, Grottau; Ottomar Seidl, Bilin; Wenzel Honzejk, Reichenberg; Fritz Pfennigstorff, Berlin; Josef Reinl, Schießglock; Adolf Falta, Krinsdorf.

Bronzene Medaillen der Deutschböhm. Landesschau (19): Josef Bergmeier, Voitsdorf; Franz Hawlitschek, Bodenbach; Louis Koch, Halberstadt; Wenzel Matejka, Bilin; Josef König, Gaggenau; Heinrich Linde, Hannover; Franz Walter, Stabigt bei Tetschen; Viktoria Richter, Wegstädtl; Hugo Stein, Komotau; Bienenw. Sektion Gablonz a. d. N.; Franz Cimbal, Karnabrunn; Erdmann Donth, Nieder-Rochlitz; Ferdinand Ginzel, Reichenberg; Josef Heinz, Oskau; Wenzel Klotz, Tunkau; Anton Laurich, Postelberg; Franz Lausmann, Graslitz; Anton Oßwald, Holletitz bei Priesen; Wenzel Podani Liboch a. d. Elbe.

Ehrendiplome des Deutschen Landwirtsch. Zentralverbandes f. Böhmen. (6): Bienenw. Sektion Besikau; Bienenw. Sektion Jechnitz; Bienenw. Sektion Komotau; Bienenw. Sektion Leitmeritz; Ehrw. Schwestern vom Heil. Kreuz, Komotau; Julius Strohschneider, Obergeorgenthal.

Ehrendiplome des Deutschen Bienenwirtsch. Landes-Zentralvereines f. Böhmen (3): Franz Burkert, Lämberg; Josef Viererbl, Komotau; Friedrich Kohn, Elbogen.

Geldpreise (630 K und 2 Dukaten): Adolf Falta, Krinsdorf 50 K; Albert Haustein, Reitschowes 40 K; Vinzenz Urban, Altstadt 30 K; Josef Prokop, Friedland i. B. 30 K; Theodor Weippl, Klosterneuburg 25 K; Franz Stark, Möritschau 25 K; Johann P. Weschka, Mähring 20 K; Eduard Klausnitzer, Kosten 20 K; Josef Müller, Wteln 20 K; Anton Kusebauch, Libochowan 20 K; Josef Bauer, Görkau 15 K; Ferdinand Hellmich, Postelberg 15 K; Franz Nowak, Postelberg 15 K; Josef Bergmeier, Voitsdorf 15 K; Josef Hausmann, Starosedl 15 K; Anton Wachert, Welmschloß 15 K; Richard Altmann, Reichenberg 1 Dukaten; Josef Rudolf, Tscheraditz 1 Dukaten; Karl Plach, Prag 10 K; Josef Weber, Altstadt bei Tetschen 10 K; Josef Kolbe, Kleinborowitz 10 K; Franz Andreß, Dobrzan 10 K; Josef Chmelirsch, Bielenz 10 K; Wenzel Tešitel, Komotau 10 K; Karl Möschl, Kohling 10 K; Adolf Weps, Neusattl 10 K; Michael Peter, Neurohlau 10 K; Amand Tenzer, Wegstädtl 10 K; Karl Bahlo, Leitmeritz 10 K; Josef Schmidt, Leitmeritz 10 K; Eduard Riedel, Rodisfort 10 K; Franz Drescher, Leitmeritz 10 K; Wenzel Honzejk, Reichenberg 10 K; Wenzel Podani, Liboch 10 K.

Ehrenpreise (4): 1 große Hilfs-Ausrüstung zur Kunstwabenerzeugung vom Verbandsanwalt Dr. M. Weden-Prag: Bienenw. Sektion Besikau; 1 Gerstungbeute von der Honigverwertungs-Genossenschaft f. d. Kgr. Sachsen in Sornzig: Bienenw. Sektion Jechnitz; 1 Kollektion Absperrgitter „Ideal" von Fabrikant Heinr. Linde-Hannover: Bienenw. Sektion Postelberg; 1 Befruchtungskästchen samt Rassekönigin von Ant. Neumann-Stiedra: Bienenw. Sektion Komotau.

Ehrengeschenke (3): Für besondere Verdienste um die Vorbereitung und Durchführung der Bienenw. Ausstellung: eine silberne Uhr, gewidmet von Sr. Durchl. Gottfried Prinz zu Hohenlohe-Langenburg: dem Geschäftsleiter-Stellvertreter des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines f. Böhmen, Dozent Felix Baßler in Kgl. Weinberge. 1 Ebenholz-Spazierstock mit graviertem Silbergriff, gewidmet von der Bienenw. Sektion Reichenberg: dem Obmann des Festausschusses und der Bienenw. Sektion Komotau, Oberlehrer Franz Flamm in D.-Kralupp. Ferner 15 K bar dem Institutsgärtner der Landw. L.-Mittelschule Kaaden Leopold Palta.

* * *

Der Faulbrut-Lehrkurs.

Der Lehrkurs am 12. August, ½8—12, ½2—5 Uhr war ursprünglich nicht geplant und sollte gelegentlich des Imkertages ein Vortrag des Oberlehrers R. Altmann-Reichenberg über den neuesten Stand der Faulbrutforschung stattfinden. Als die Preisrichter bei der Standschau auf einem Bienenstande in Oberdorf leider Faulbrut entdeckten, wurde im Einvernehmen mit den beiden Vizepräsidenten Prof. Dr. Pichl und Graf Huyn, welch letzterer als k. k. Bezirkshauptmann auch sofort in energischer Weise die nötigen öffentlichen Maßregeln traf, ein Faulbrutkurs inszeniert, dessen Leitung der glücklicherweise als Gast anwesende, bestbekannte Forscher Lehrer Theodor Weippl-Klosterneuburg mit Oberlehrer Rich. Altmann-Reichenberg übernahm. Da ein passendes Lokal schwer aufzutreiben war, hatte k. k. Direktor Schulrat Halbgebauer die Güte, ein solches zu vermitteln, u. zw. im Gebäude des k. k. Gymnasiums, wo der Vertreter des Direktors, k. k. Professor Dr. Howorka in überaus liebenswürdiger Weise den Physik-Hörsaal zur Verfügung stellte. Hier fand der von 60 Hörern besuchte theoretische Teil des Kurses statt, während nachmittags die praktischen Arbeiten auf drei Faulbrutständen in Oberdorf vorgenommen wurden.

Mit ungeteiltem Interesse folgten die Hörer den interessanten und klaren Ausführungen der Vortragenden. Der Z.-V.-Geschäftsleiter eröffnete den Kurs und nahm dann Gelegenheit, als auch Bezirkshauptmann Dr. Graf Huyn erschien, demselben für seine großen Verdienste um das Gelingen der ganzen Veranstaltung, sein zielbewußtes Vorgehen in dem Faulbrutfalle, sowie für seine Verdienste um die Bienenzucht überhaupt den besten Dank der Bienenzüchter wie der Z.-Vereinsleitung auszusprechen.

Ein derartig fesselnder und praktisch belehrender Faulbrutkurs hat wohl bei uns noch nirgends stattgefunden. Die Zentrale wird übrigens sofort im Einvernehmen mit der Behörde die nötigen Schritte einleiten, um die Verbreitung der Seuche genau zu erheben und alle Schutzmaßregeln zu treffen. Oft genug habe ich darauf hingewiesen, daß diese verderbliche Krankheit auch in unseren Heimatsgauen viel weiter verbreitet ist, als gewöhnlich angenommen wird, und daß sehr viele unserer Imker dieselbe eben nicht kennen. Der Komotauer Faulbrutkurs dürfte darin wohl einen guten Schritt vorwärts gebracht haben.

Zwei der erkrankten Völker sollen in ferner Weltabgeschiedenheit des Erzgebirges aufgestellt und die Frage entschieden werden, ob die Natur selbst für Heilung sorgt, oder Untergang das Ende ist.

Sch.-R. B.

Imkerarbeiten im Laufe des Jahres.

Vom bw. Wanderlehrer G. A. Keller, Oberlehrer, Merlendorf.

September.

Immer trostloser gestalten sich in diesem Jahre die Verhältnisse für das Dasein unserer lieben Immlein. Ein Monat ist schlechter als der andere. Heuer zeige der echte Imker, ob ihm das Wohl seiner Lieblinge wirklich am Herzen liegt. Der wahre „Bienenvater" wird aber seine Bienen auch in diesem schlechten Jahre nicht im Stich lassen und für sie sorgen, sie vor grimmiger Not schützen. Die zwei wichtigsten aller bienenwirtschaftlichen Arbeiten fallen in diesen Monat. Es sind dies eine gewissenhafte Herbstrevision und eine planmäßige Einwinterung. Wenn auch diese zwei so wichtigen Kapitel in jedem Jahre eingehend von den verschiedenen Gesichtspunkten aus in unseren Fachzeitschriften zur Besprechung gelangten und in Lehrbüchern für Bienenzucht mit Recht ausführlich erläutert sind, halte ich es doch für notwendig, dieselben gerade heuer mit Nachdruck aufs Neue aufzutischen. Um nicht Wiederholungen zu bringen, verweise ich auf mein Monatsbild vom März (d. J., Nr. 3.).

Die Herbstrevision bezw. Herbstmusterung hat spätestens in der ersten Hälfte des Monates September zu erfolgen und erstreckt sich, wie schon im Märzbilde erwähnt, auf die Königin, das Volk mit dessen Eigenschaften, den

Wabenbau, den Innenvorrat bezw. das dem Bien zu reichende Ergänzungsfutter und die Abstammung des Volkes. Zur Aufzeichnung verwende ich ein neues Merktäfelchen. (In Vorrat hergestellt aus Ball- oder Geschäftskarten oder aus anderem stärkeren Papier; für größere Bienenstände empfiehlt es sich, solche drucken zu lassen.) Eine Bienenwohnung mit Kreide zu beschmieren ist heute nicht mehr Mode und sieht gar nicht sauber aus. Mich erinnert eine solche beschmurgelte Beute stets an die bekritzelte Stubentür eines Dorfwirtshauses aus vergangenen Jahren. Die Musterung nach den einzelnen genannten Punkten wird in einem vorgenommen und dauert kaum so lange, als ich darüber schreibe. Die Arbeit wird bei unpraktischen Leuten sehr erschwert und ist teilweise oder ganz unmöglich. Bei allen Hantierungen ist mit Ruhe und Umsicht zu Werke zu gehen und sind dieselben nur bei günstiger Witterung in der Flugzeit vorzunehmen. In Gegenden mit Heidetracht verschiebt sich die Arbeit um 1 bis 2 Wochen weiter hinaus. Der alte Zettel oder das Täfelchen dient mit zur Ergänzung neuer Eintragungen.

Nun zur eigentlichen Revision oder Musterung z. B. Volk Nr. 9 Datum 1. 9. 1913. Königin: 1912 I. Sp. D. = Geburtsjahr 1912, (hier täusche man sich nicht, Vorschwärme haben ältere Königinnen als aus dem Vorjahre; Geburtsjahr auf dem alten Zettel!) sehr gut in der Eierlage, Spätbrüter, deutsche Rasse. Volk (Eigenschaften): 1 H. st. = erstklassiges Honigvolk (heuer nur an den wenigen Trachttagen zu beurteilen), etwas stechlustig (sehr stechlustig St.). Waben: 8 (11) = 8 Waben voll belagert, außerdem 1 Honigwabe rückwärts angeschoben, vorn und hinten je eine leere Deckwabe, zusammen 11. Vorrat-Futter: 4 + 9 = 4 kg hat das Volk bereits verdeckeltes Immengut, 9 kg später einzutragendes Ergänzungsfutter (s. später). Den Vorrat schätzt man so ab, daß man einen 25 cm breiten fast 1 dm hohen beiderseits verdeckelten Honigstreifen auf 1 kg rechnet. Bei Strohkörben schätzt man nach dem Gewichte, wobei man jedoch die Tara des Stockes mit dem Wabenbau mit den Bienen abzurechnen nicht vergessen darf.

Abstammung — Vermehrung: I. 24. 6. v. 4. D. = Vorschwarm am 24. Juni von Volk Nr. 4, Deutsche. (Achtung auf das Alter der Königin, bei Nachschwärmen auf die Befruchtung! S. Monatsbild vom August.) Das wäre nun das Ergebnis der Musterung eines normalen Volkes. Die ganze Sache wird aber in diesem Jahre manchmal etwas anders aussehen. Bei Nachschwärmen und abgeschwärmten Völkern dürfte es vorkommen, daß die Königin nicht befruchtet ist. Die Folge davon ist allgemeine Schwäche, Nachschaffungszellen auf der Wabenfläche. Freilich sollte dies schon früher bemerkt und Vorkehrung nach Anweisung im vorigen Monatsbilde getroffen worden sein. Die Waben im Innern zeigen allzuviel Drohnenbau, oder sind gar unregelmäßig gebaut. Solche Waben müssen aus dem Zentrum, dem nächstjährigen Brutneste hinaus und durch solche mit tadellosem Arbeiterbau ersetzt werden. Etwaigen verdeckelten Honig ritzt man auf, hängt sie nach rückwärts und schöne mit jungen Arbeiterbau aus den kassierten Völkern an deren Stelle. Ueber Nacht tragen die Bienen den Honig aus den aufgeritzten Waben an die rechte Stelle. Waben mit dunklem Tannenhonig werden ganz ausgeschleudert und wenn im Baue geeignet, wieder zurückgegeben. Das Volk ist schwach, verwaist, ohne befruchtete Mutter: dasselbe ist mit einem weiselrichtigen zu vereinigen. Die Waben sind in der vorgenannten Weise zu verwenden, als Pollen- oder Honigwaben aufzubewahren (S. D. J. Nr. 8). In der Rubrik Abstammung wird dann das durch die Vereinigung Verschobene richtig gestellt und notiert. Bei der Vereinigung diene als Grundsatz, daß die beiden Völker bei gleichem Futter (Honigzuckerwasser) durch bienendichtes Drahtgeflecht getrennt in der Beute, in welcher das verstärkte Volk seine Zukunft verleben soll, durch 2 Tage beisammen

sind. Nach zwei Tagen hebt man die Trennung nach und nach auf und die Vereinigung vollzieht sich in aller Ruhe. Ob die Unterbringung des zugegebenen Volkes in einer freien Etage, im Honigraum oder hinter dem seßhaften erfolgt, ist ganz gleichgiltig. Wird doch manch anderer Friede bei reichlichem Mahle geschlossen.

Schwache Völker in den Winter zu nehmen ist nicht rationell, denn zwei schwache Völker verbrauchen mehr als ein starkes, aber ein starkes Volk leistet mehr als zwei oder drei schwache Völker. Nach den Ergebnissen der Beobachtungen verbrauchen Völker ohne Spättracht beiläufig folgende Gewichtsmengen ihres aufgespeicherten Vorrates

in den Monaten:	ein mittleres Volk:	ein starkes Volk:
September	1½ kg	2 kg
Oktober	1½ "	2 "
November	½ "	1 "
Dezember	½ "	1 "
Jänner	½ "	1 "
Feber	1 "	1½ "
März	2 "	3 "
April	2½ "	3½ "
Zusammen . . .	10 kg	15 kg

Die gereichten Futtermengen sind auf einem an der Tür oder an einem anderen leicht zugänglichen Orte im Bienenhause angebrachten Futterstreifen mit Stricheln für je 1 Liter anzumerken und erst nach beendeter Auffütterung in das eingangs erwähnte Vormerktäfelchen einzutragen. Der Futterstreifen ist ein schmales Stück Papier mit 3 senkrechten Kolonnen. In der ersten steht die Nummer des Stockes, in der zweiten die erforderliche Futtermenge, in der dritten die Striche, die man nach gereichtem Futter (1 Liter = 1 Strich) jedesmal verzeichnet. Nur alles hübsch aufschreiben, der Imker vergißt und rechnet gar zu gerne zu seinen Gunsten auf Kosten des Biens.

Ist die Fütterung beendet, entferne man das aufgelegte Wachstuch und gebe an dessen Stelle ein gleich großes Stück Sackleinen (ausgewaschenen Salzsack.) Dieses schließt die Bienen nach oben ab, ohne die Ventilation durch die Strohdecke zu behindern. Ebenso können Glasfenster jetzt schon entfernt werden. Drahtgazefenster beläßt man im Stocke. Nun verkitten die Bienen alle Ritze und Klinzen und der Imker darf diese Arbeit durch späteres Eindringen nicht wieder zerstören.

Das bischen geernteter Honig ist an einen frostfreien, luftigen Aufbewahrungsort zu bringen. In den Herbst-Sektionsversammlungen bestimme man, wenn dies nicht schon geschehen ist, den Verkaufspreis — nicht unter 3 K. Ueberall ist der Ertrag heuer ungünstig und erreicht in günstigen Gegenden kaum eine Mittelernte.

In einigen Gauen Böhmens spuckt das Gespenst der Faulbrut und Bienenpest. In allen wenn auch nur verdächtigen Fällen rufe man einen in dieser Sache versierten Wanderlehrer oder Bienenmeister herzu und verhalte sich streng nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Niemals verheimliche man einen Fall, er könnte zum Verhängnis der ganzen Gegend werden. Hoffen wir, daß sich die vereinzelten Seuchenherde nicht weiter ausbreiten.

Imbheil!

Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Juli 1909—1913.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
Juli 1909	1300·0 : 11 =	118·2	15·2° C	695 : 29 =	23·9	+ 53.802 : 29 =	+1855
Juli 1910	1489·7 : 13 =	114·6	17·4° „	869 : 32 =	27·1	— 92.820 : 32 =	—2900
Juli 1911	373·0 : 12 =	31·1	19·1° „	1018 : 33 =	30·9	+ 97.720 : 32 =	+3053
Juli 1912	1044·0 : 15 =	69·6	17·5° „	1067 : 38 =	30·7	+204.020 : 38 =	+5369
Juli 1913	1286·0 : 14 =	49·0	14·2° „	931 : 34 =	28·4	— 22.380 : 36 =	— 622

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock brutbesetzt	Innenstock bienenbes.	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
1. Juli 1913	12·0° C	37·0° C	22·0° C	14·0° C	84%	725
2. „ 1913	12·0° C	37·0° C	22·0° C	13·0° C	79%	725
9. „ 1913	13·0° C	37·0° C	22·0° C	15·0° C	74%	726
13. „ 1913	20·0° C	37·0° C	23·0° C	18·0° C	65%	728
20. „ 1913	18·0° C	37·0° C	26·0° C	19·0° C	60%	723
28. „ 1913	27·0° C	37·0° C	27·0° C	24·0° C	59%	727
Mittel:	17·0° C	37·0° C	24·0° C	17·0° C	70%	725

Juli 1913.

Wetterlage: trüb, kalt und viel Regen.

Bienenlage: Kräftige Völker ohne eigene Vorräte, vereinzeltes Schwärmen im Juli mit geringem Bautrieb, allseitiger Drohnenabtrieb.

Besonderes: Wiederholtes Auftreten der Faulbrut, das zur Untersuchung aller Völker zwingt.

Beurteilung des Monats: Es ist der schlimmste Juli, den die ältesten Imker erlebten.

An sämtliche Beobachter!

Wir müssen beobachten, beurteilen und klären! In diesem Sinne tritt nunmehr eine ernste Aufgabe an uns heran. Im Vorjahre wurde in einigen Gegenden Deutschböhmens die Faulbrut entdeckt und erst vor wenigen Tagen ist es einem Zufalle zu danken, daß auf mehreren wohlgepflegten Ständen des Erzgebirges eine größere Zahl zur Gänze verseuchter Stände aufgefunden wurde. Diese wiederholten Fälle zwingen uns, in der Suche nach der schrecklichsten Bienenkrankheit und deren Bekämpfung mitzuwirken.

Gehet sofort und unverdrossen ans Werk! Gelingt es uns, die Seuchenherde zu finden und selbe unter Anwendung aller möglichen Mittel zu vernichten, dann haben wir Beobachter eine der schönsten Aufgaben erfüllt, die uns zugewiesen werden könnte.

Die Faulbrut erkennt man: 1. an der lückenhaften Brut, 2. an den durchlochten Zelldeckeln, 3. an den toten Maden von gelber oder milchkaffeebrauner Farbe, 4. an dem sauren oder an faule Eier erinnernden Geruche der abgestorbenen und formlosen Larve und 5. an dem braunen bis schwarzen Schorfe. Sollten Völker mit derartigen Kennzeichen gefunden werden, dann ist sofort eine ganze Wabe oder zumindest eine Wabenfläche von 2 dm² wohlverpackt an meine Adresse zu senden, damit die Krankheit untersucht und wenn nötig mikroskopisch bestimmt wird. Bis zum Einlangen meines Befundes hat jede weitere Arbeit zu unterbleiben.

Ich darf wohl erwarten, daß ich von sämtlichen Beobachtern im Laufe des Monates September diesbezügliche Berichte erhalte; nicht eingelaufene werde ich mir am 1. Oktober in jedem einzelnen Falle erbitten.

Imkheil! Altmann.

Altstadt bei Tetschen. Immer Abnahme, die meisten Völker müssen gefüttert werden.

Leitmeritz. Regen ohne Ende. Auf vielen Ständen war gar kein Honigertrag, viele Völker verhungerten. Es wäre kein Wunder, wenn selbst alte Bienenzüchter die Flinte ins Korn werfen würden.

Saaz. Der heurige Juli ist das gerade Gegenteil des vorjährigen; wenige

sonnige Tage, fast durchaus kalte Nächte. Im ersten Drittel war geringe Zunahme, im zweiten und letzten Drittel fast gar keine. Schwärme wurden zahlreiche gemeldet. Ergebnis: viel Fleisch, wenig Honig.

Simmer. Der Juli hatte ein Wetter, wie es wohl selten dieser Monat schlechter brachte. Späte Schwärme und Muttervölker müssen tüchtig gefüttert werden. Trotz des schlechten Wetters wurden aber hierorts sämtliche Königinnen befruchtet.

Reichstadt. Hier waren wenig Schwärme und kein Honig. Es sind bereits Völker verhungert. Heuer verzeichne ich das erstemal ein Minimum im Ertrage.

Kugau. Drohnenschlacht ist vorüber. Brut wird ausgeworfen. Dieses Bienenjahr ist seit 1884 das traurigste.

Warnsdorf. Nun ist der Juli und mit ihm auch die Hoffnung auf Honig hin.

Prag. Die heurigen Schwärme kamen im Juli. Ihre Zahl beträgt von den gesamten Ortsvölkern 77%, von den eigenen Standvölkern 38%. Einen Ertrag hat kein Volk gegeben; alle Schwärme müssen ganz aufgefüttert werden.

Pilnikau. Herr Josef Fink in Pilnikau übernahm ab 1. August die Beobachtungen. Im Sektionsgebiete stehen 87 Völker, der eigene Stand hat 8 Völker. Im allgemeinen wird über honigleere Stöcke geklagt.

Sosau. Die Drohnen wurden anfangs Juli abgetrieben. Ende Juli war meist auslaufende Brut, erst anfangs August gingen die Königinnen wieder in die Eierlage über, da einige schöne Trachttage bis 4. August eintraten. Honig ist wenig in den Stöcken. Meine heurige Ernte beträgt 30 kg gegen 300 kg im Vorjahre.

Wagstockergebnisse: 1908 = 5.8 kg, 1909 = 2.45 kg, 1910 = 5.52 kg, 1911 = 11.9 kg, 1912 = 10.16 kg und 1913 = — 1.86 kg.

Leitomischl. Erst im zweiten Monatsdrittel war eine kleine Zunahme. Im letzten Drittel fielen sehr viele Schwärme. Die Völker sind sehr stark. Die Linde konnte nur an 2 Tagen beflogen werden. Geschleuderte und abgeschwärmte Völker sind honigleer.

Reichenberg. Alle Tage Flug und doch beständige Abnahme. Ans Schleudern denkt niemand. Gefüttert mußte auf allen Ständen werden. Die wenigen Schwärme bauten beinahe gar nicht. Herr Oberlehrer Honzejk behauptet, seit 60 Jahren kein solches Mißjahr erlebt zu haben.

Klein-Borowitz. Auf manchen Ständen gab es viel Schwärme. Seit 18. d. M. werden überall die Drohnen abgetrieben. Die Linden blühten heuer nur wenig. Die Stöcke sind Ende des Monates zwar reich an Volk, aber sehr arm an Honig es wird bereits stark gefüttert.

Schönau. Lindenblüte und Futterwicke verregnet, daher ist auch unsere letzte Hoffnung zu Wasser geworden.

Schwanenbrückl. Starke Völker, aber ohne Honig. Das heurige Jahr ist viel schlechter als das vorige.

Glashütten. Vom 4. bis 26. Juli fast ununterbrochener Regen bei niedriger Temperatur. Eine befriedigende Honigernte ist nicht mehr zu erwarten. Die Linde gab nicht den geringsten Ertrag. Die Schwärme müssen unausgesetzt gefüttert werden.

Ketzelsdorf. Herr Pfarrer Matzke schreibt: 26 Jahre treibe ich die Bienenzucht, aber so ein Bienenjahr wie das heurige habe ich noch nie erlebt. Muttervölkern und Schwärme sind am Verhungern und reißen jetzt, am Ende der Haupttracht, die Brut heraus. Das ganze Winterfutter muß eingefüttert werden. Wohin reichen die 5 Kilogramm steuerfreien Zuckers? Wenn wenigstens 15 Kilogramm pro Stock zu bekommen wären!

Grün. Die Schwarmzeit begann anfangs Juli. Es fielen nur wenig Schwärme.

Hohenfurt. Hederich blühte in Unmassen bis zum 20. Juli, konnte leider wenig beflogen werden. Sehr viel Schwärme fielen in der zweiten Monatshälfte. Beginn der Drohnenschlacht am 28. d. M. Verkümmerte Lindenblüte ab 27.

Neubistritz: Herr Dechant Bartosch schreibt: Die ärmsten Leute heiraten am leichtesten und im Hungerjahre schwärmt alles; von 20 Völkern — 20 Schwärme, die bis auf 2 gefüttert werden. Alle Völker haben genügenden Wintervorrat und noch

Monatsübersicht Juli 1913.

Ort	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme + / − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	niedrigste	höchste	Mittel	Monatsmaximum Tag	Monatsminimum Tag	Flugtage	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		C	C	C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	− 146	− 92	− 74	− 312	24	28.	30	31.	7·0	27·0	15·4	1.	31.	31	12	.	6	10	15	22	2	.
Leitmeritz	184	− 258	− 170	− 864	− 792	40	10.	52	25.	8·0	26·0	16·4	1.	31.	31	20	.	6	13	12	16	6	.
Saaz	230	+ 30	− 82	− 48	− 100	40	5.	38	19.	7·0	27·0	16·5	.	.	31	7	.	5	3	28	20	9	.
Simmer-Auscha	255	− 77	− 40	+ 75	− 42	53	14.	50	29.	9·0	22·0	14·5	3.	26.	30	12	.	6	7	18	15	4	.
Reichstadt I.	265	− 100	− 60	− 240	− 400	80	18.	90	16.	4·0	28·0	14·2	.	.	31	17	.	4	10	17	10	2	86
Reichstadt II.	265	− 180	− 270	− 820	− 350	80	18.	80	20.	.	.	.	.	.	31	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal	267	− 378	− 76	− 131	− 585	42	14.	60	9.	11·0	25·0	16·5	1.	31.	31	12	.	2	14	15	8	3	.
Fugau	313	− 530	− 220	+ 160	− 780	300	13.	.	.	6·0	27·0	15·0	3.	31.	22	17	.	4	8	19	22	3	69
Warnsdorf	320	− 210	− 80	− 170	− 460	120	19.	120	20.	10·0	25·0	14·0	1.	31.	29	20	.	3	21	7	28	1	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I.	325	− 310	− 182	− 180	− 672	3	30.	65	5.	.	.	.	1.	20.	31	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	825	− 250	− 57	− 286	− 593	27	17.	60	5.	.	.	.	1.	31.	31	.	.	.	.	.	.	.	.
Sosau I.	370	− 196	+ 250	− 240	− 186	184	14.	90	21	5·8	29·0	16·0	15.	31.	29	12	.	2	8	21	18	6	42
Sosau II.	370	− 200	+ 182	− 142	− 160	204	14.	50	16.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	− 250	+ 1200	+ 520	+ 1470	435	15.	95	8.	9.0	25·0	10·3	25.	14.	14	16	.	9	12	10	18	3	.
Woratschen	390	− 270	+ 130	+ 80	− 60	60	14.	.	.	8·0	27·0	15·3	1.	31.	28	15	.	1	10	20	6	.	.
Reichenberg	400	− 240	+ 300	− 150	+ 90	30	14.	35	15.	4·0	23·0	13·7	1.	31.	29	19	.	0	3	28	10	3	62
Klein-Borowitz	450	+ 120	+ 130	− 100	+ 150	110	14.	40	29.	4·0	27·0	15·6	.	.	30	18	.	11	12	8	14	6	68
Schönau b. Braunau	450	+ 120	+ 136	− 156	− 122	172	14.	62	4.	.	.	.	.	.	25	19	.	2	13	16	18	.	104
Sirmitz	455	+ 100	+ 200	− 390	− 90	120	13.	70	29.	7.5	25·5	14·6	15.	31.	31	16	—	7	9	15	17	5	—
Schwanenbrückl	493	+ 24	+ 114	− 234	− 96	220	14.	34	15.	6·0	26·0	14·3	.	.	31	21	.	1	19	11	17	6	.
Glashütten	531	− 720	+ 32	− 78	− 118	30	14.	34	15	11·9	18·9	14·6	1.	29	25	15	.	4	5	22	19	4	.
Grün b. Asch	550	− 468	+ 80	− 268	− 656	112	13.	338	10.	6·5	23·5	14·0	5.	31.	31	15	.	7	7	17	11	3	.
Ketzelsdorf	550	− 540	− 98	− 286	− 924	.	.	82	5.	9·0	27·0	17·0	.	.	26	21	.	2	2	27	27	2	54
Hohenfurt	564	+ 400	+ 45	+ 80	+ 165	80	14.	25	1.	4·0	29·0	14·5	3.	.	27	24	.	6	1	24	10	3	116
Neubistritz	589	+ 610	− 40	− 130	+ 440	200	4.	80	9.	6·0	24·0	14·8	11.	31.	31	16	.	14	14	3	27	2	.
Michowie	620	+ 132	+ 408	+ 54	+ 594	190	26.	66	12.	5·0	22·0	12·4	27.	5.	25	20	.	9	4	18	13	4	.
Deutsch-Killmes	632	+ 52	+ 500	− 260	+ 296	230	14.	60	12.	4·0	27·0	13·5	15.	1.	28	18	.	2	19	10	8	4	72
Frauenthal	660	+ 470	+ 520	− 400	+ 590	240	13.	70	19.	9·0	21·0	12·6	14.	1.	18	14	.	2	4	25	20	1	166
Marienberg-Gablonz	675	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	− 60	+ 210	− 240	− 90	170	13.	60	30.	4·0	21·0	11·9	18.	31.	29	11	.	6	7	18	8	4	.
Eibenberg	750	− 150	+ 170	− 290	− 270	180	14.	50	24.	6·0	23·0	13·5	.	.	25	18	.	7	9	15	10	7	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	+ 82	+ 42	+ 96	+ 220	16	26.	36	24.	7·0	24·0	15·0	1.	31.	25	18	.	4	12	15	30	3	.
Znaim	310	+ 120	+ 120	+ 85	+ 325	40	2.	35	24	5·2	27·9	17·2	2.	24.	17	21	.	0	12	19	19	5	56
Wiesenberg	460	+ 92	− 84	− 84	+ 142	70	14.	40	17.	7·0	22.5	14·4	20.	1.	24	19	.	6	8	7	14	2	116
Neustift-Iglau	619	+ 110	+ 130	0	+ 240	110	7.	30	8.	8·0	27·0	16·3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	+ 422	+ 496	+ 26	+ 936	126	11.	76	21.	6·0	31·0	13·5	11.	21.	28	10	.	7	11	13	11	1	.
Friedel	305	− 126	− 188	− 156	− 420	28	15.	42	18.	5·0	27·0	14·7	.	.	28	17	.	8	6	17	7	2	227
Leskowetz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Olomnitz	880	− 80	− 120	− 160	− 860	.	.	.	.	10·0	24·0	15·0	.	.	29	16	.	1	6	24	21	5	.
Langenberg	524	0	+ 220	− 70	+ 150	70	16.	.	.	2·0	24·0	12·2	.	.	29	17	.	2	23	6	30	.	78
Ramitz	561	0	− 60	− 113	− 178	.	.	.	.	6·0	25·0	13·0	.	.	31	24	.	.	25	6	30	8	.

Die Stationen: Lämberg, Marienberg, und Leskowetz sind nicht im Mittel enthalten.

80 Kilogramm Ernte gegeben, die schneeweiß (?) ist. Bei einem Schwarm ist die alte „Frau" mit der Tochter gegangen. Beim Einzug in den Stock ist gleich „Muttermord" verübt worden.

Michowie. Volksreiche Stöcke, zahlreiche Schwärme, aber kein Honig.

Deutsch-Killmes. Keine Schwärme und kein Honig. Zu Beginn der Haupttracht waren die Völker durch die furchtbar wütende Maikrankheit ihres edelsten Arbeitsmateriales beraubt. An jedem zweiten einem Nachtfroste folgenden Tage fielen tausende von Bienen an der Maikrankheit, ein Beweis, daß nur erfrorene Pollen dieselbe verursachten.

Frauenthal. Das schlechte Wetter hat alle Tracht verdorben. Die Honigernte wird gering sein, weil die Völker infolge der Maikrankheit zu spät auf die Höhe kamen. Am volkreichsten ist das Heidevolk.

Eibenberg. Infolge des Regens trachtlos. 12 Schwärme, davon einige vereinigt. Tracht: Weidenröschen, Linde, Hederich, Weißklee, Brom- und Himbeere. Es muß viel gefüttert werden.

Deutsch-Liebau. Nichts als Regen, Wind und Kälte. Ein schlechteres Jahr haben wir noch nicht erlebt.

Znaim, Die Tracht aus der Winterlinde infolge der sehr kühlen Nächte wenig ergiebig. Der Ertrag im Juli ist vorwiegend auf Sommerlinde, Weiß- und Wundklee zurückzuführen.

Wiesenberg. Der Juli hat dem Mißjahre endgültig die Krone aufgesetzt. Heuer heißt es, die Bienen aus Liebe zur edlen Imkerei pflegen und — fleißig und geduldig füttern.

Neustift. Der Monat Juli war noch schlechter als seine Vorgänger. Wetter schauderhaft. Heuer haben wir das grauslichste Bienenjahr seit langer Zeit.

Barzdorf. Honigleere Stöcke stehen auf allen Ständen.

Friedek. Juli versagte vollständig. Die Linde honigte gar nicht. Die wenigen Schwärme bauten nicht aus. Honig ist gar keiner; einzelne Imker melden, daß ihnen besonders in Klotzbeuten Völker eingegangen sind.

Glomnitz. Der Zustand der Völker ist unbeschreibbar traurig. Alles muß gefüttert werden, um nur vor dem Hungertode zu bewahren. Der letzte Rettungsanker wäre bei uns der Rotklee, der bei gutem Wetter stark honigt.

Langenberg. Herr Onderka schreibt: 1913 ist das ungünstigste Jahr für die Bienenzucht seit meiner 25jährigen Imkerpraxis. Wie werden die Bienenstände im Frühjahre 1914 aussehen? Viele Völker verhungern schon jetzt und — der steuerfreie Zucker ist noch in weiter Ferne. Altmann.

Zur Faulbrutbekämpfung.

Folgende Weisungen mögen beachtet werden.

1. Auftretende Faulbrut darf nicht vertuscht werden. Hiezu liegt auch gar kein Grund vor, weil die Krankheit in den meisten Fällen durch Uebertragung erfolgt.

2. Verdächtige Fälle sind sogleich der Sektionsleitung zu melden, die eine umgehende Untersuchung vorgelegter Waben durch die Zentrale (Referent Richard Altmann, Reichenberg 706-I.) veranlaßt.

3. Auf keinen Fall soll vor Einlangen des Zentralbefundes die Tötung verdächtiger Völker vorgenommen werden. Wiederholt fielen der Voreiligkeit Völker zum Opfer, die gar nicht krank waren.

4. Wenn die Seuche erkannt ist, dann muß sofort das Flugloch geschlossen werden, damit durch Räuberei keine weitere Verschleppung erfolge.

5. Die im Gutachten enthaltenen Anordnungen sind unbedingt auszuführen.

6. Die Vernichtung der Völker erfolgt mittelst Schwefel, der nach vollständig eingestelltem Fluge in der allseits geschlossenen Beute verbrannt wird. Bienen und kranke Maden oder Schorf enthaltende Waben kommen in eine Grube,



werden mit Stroh oder Holz bedeckt und mit Petroleum oder Spiritus begossen. Nach dem Verbrennen wird die Grube sorgfältig geschlossen.

7. Der in reinen Waben befindliche Honig darf nur durch Pressen oder Erwärmen gewonnen werden. Er wird mit Wasser versetzt und dann solange gekocht, bis das ursprüngliche Maß wieder erreicht ist. Dieser Honig kann nur im Haushalte verwendet werden.

8. Die brutfreien Waben dürfen nicht im gewöhnlichen Wachsschmelzer, sondern nur im Topfe mit viel Wasser geschmolzen werden. Obwohl große Hitze die Faulbruterreger vernichtet, so empfiehlt es sich doch, das gewonnene Wachs nur zu gewerblichen Zwecken zu nehmen. Topf, Tücher und sonstige zum Schmelzen genommene Dinge müssen nachher in heißer Sodalauge gereinigt werden.

Untersuchung eines verseuchten Standes.

1. Bereitzuhalten sind eine Schüssel für gewöhnliches Wasser und Seife, eine andere Schüssel für Sodalauge oder für Wasser mit Lysoform. Zu jeder Schüssel gehört ein eigenes Handtuch.

2. Nach der Händewaschung und dem Abflammen der Geräte mit der Lötlampe kann die Untersuchung beginnen.

3. Man beginne zuerst mit jenen Völkern, die anscheinend gesund sind. Kein Volk darf übersehen werden. Der Befund wird am Stockäußern vermerkt.

4. Die Untersuchung des nächsten Volkes kann erst dann erfolgen, wenn Hände und Geräte wie vorher angegeben wiederum gereinigt sind.

5. Es empfiehlt sich, die Untersuchung sämtlicher Völker und die Vernichtung der kranken auf einmal vorzunehmen.

6. Sollten Wohnungen, Bienen, Honig usw. des verseuchten Standes auf andere Stände gekommen sein, dann müssen auch diese einer gründlichen Untersuchung unterzogen werden.

Behandlung verseuchter Stände und Wohnungen.

1. Der Stand ist mit heißer Sodalauge zu reinigen und wenn möglich mit einem frischen Farb- oder Firnißanstrich zu versehen. Der Erdboden rings um den Stand ist mit Kalkmilch zu begießen und nachher durch Umgraben neu herzurichten.

2. Kastenwohnungen weicht man 24 Stunden in heißer Sodalauge ein. Mit reinem Wasser wird abgespült. Nach dem Trocknen in der Sonne werden die Innenwände mit einer Lötlampe oder auf andere Weise leicht angesengt.

3. Nachdem die Reinigung von Strohkörben schwierig ist, so empfiehlt sich, dieselben mit ihrem Inhalte zu vernichten. Will man sie doch erhalten, dann verwende man eine Mischung, die aus 3 Teilen Aetzkalk, aus 2 Teilen kaltem Wasser und aus 5 Teilen Sodapulver besteht. Diese Mischung wird mit einem halben Teile heißen Wassers übergossen und nun mit einem Holze im Korbinnern aufgestrichen. Nach 24-stündiger Einwirkung wird mit reinem Wasser abgespült und getrocknet.

4. Zum Schlusse möge sich jeder, um das Wohl seiner Lieblinge, besorgte Imker merken, daß die Bienen niemals in eine ungereinigte Wohnung kommen dürfen.

Die Versendung von Brutproben behufs sachverständiger Untersuchung.

Zwecks rascher Erledigung sind folgende Ratschläge zu beachten:

1. Alle Sendungen sind an Wanderlehrer Richard Altmann, Reichenberg 706-I. zu adressieren.

2. Das Begleitschreiben muß die genaue Adresse des Absenders, die Herkunft der Probe und andere für die Untersuchung wichtige Mitteilungen enthalten. Das Schreiben

darf mit den erkrankten Waben oder Bienen nicht in Berührung kommen, sondern muß in ein Kuvert gelegt werden.

3. Von faulbrütigen Völkern ist womöglich eine ganze Wabe oder zumindest 2 dm² Wabenfläche mit wenig Honigzellen zu senden.

4. Die Proben müssen in reines Papier eingewickelt und in einem festen Papptarton oder Holzkistchen verpackt werden; auf keinen Fall verwende man bloßes Papier, weil bei Verletzung des Paketes auf der Post Krankheitskeime leicht verschleppt werden können.

5. Die Völker dürfen vorher nicht abgeschwefelt werden, ist es doch geschehen, so muß dies bei der Zusendung ausdrücklich bemerkt werden.

6. Enthält die Sendung Waben verschiedene Völker, dann muß jede Wabe einzeln eingepackt und mit einer deutlichen Nummer versehen sein, die im Schreiben erwähnt ist.

7. Bei Krankheiten der erwachsenen Bienen empfiehlt es sich, falls die lebende Ankunft in Reichenberg fraglich ist, die Bienen in heißem, oder kochendem Wasser abzutöten und nach dem Erkalten in 80% Spiritus zu übertragen und zu übersenden.

8. Hautflügler, Schmetterlinge, Käfer, Fliegen und Würmer sind womöglich in mehreren Stücken vorzulegen. **Deutsch. Bienenw. Landes-Zentralverein f. Böhmen.**

Rationelle Wärmeökonomie in der Bienenzucht.

Frühbrüterei und warme Verpackung.

(Mit 3 Abbildungen.)

Von Josef Wodička, Schloßgärtner-Schwoika, S. Bürgstein.

Ueber oben genanntes Thema wurde namentlich vor nicht zu langer Zeit sehr viel für und gegen geschrieben. Ich bekenne gleich zu Beginn dieses Artikels, daß ich heute zu jenen Imkern zähle, welche es voll und ganz mit der warmen Einwinterung halten. Deshalb gehöre ich aber nicht zu jener Sorte von Leuten, welche sich gern mit zwecklosen oder übertriebenen Spielereien befassen, da ich mich nicht dazu entschließen könnte ein Bienenhaus zu heizen, indem ich mir nur zu gut bewußt bin, daß uns Menschen das nötige Feingefühl abgeht, um hierin das richtige Maß zu treffen. Aber die von den Bienenvölkern selbst erzeugte Eigenwärme zusammen zu halten, das sind wir Imker recht gut im Stande. Treibt doch der Bien selbst die denkbar beste Wärmeökonomie, indem er sich nach Möglichkeit zur Kugel formt, um beim größten Kubikinhalt die kleinste Ausstrahlungsfläche nach außen darzubieten. Und wenn wir Imker unsere Bienenvölker in ihrem instinktiven natürlichen Bestreben noch möglichst unterstützen, so kann dies doch nur von Vorteil sein.

Und daß wir Imker, die es während der Durchwinterung und Durchlenzung mit einer rationellen Wärmeökonomie in der Bienenzucht halten, nur auf dem Naturstandpunkte stehen, dürfte mir durch Folgendes zu beweisen einigermaßen gelingen. Um dies zu erreichen, muß ich die Insektenwelt im Allgemeinen in Kürze streifen.

Beobachtet man die Insekten in der Natur, so wird man finden, daß sich dieselben in trockenen, heißen Jahren ganz besonders gut entwickeln und zahlreich vermehren, was in kühleren und nassen Jahren nicht in gleichem Maße der Fall ist. Kälte und Nässe sind es also namentlich, welche sie in ihrer Entwicklungsperiode am meisten zu hemmen vermögen. Dem zu Folge ist auch die Entwicklung der Insekten von der Wärme ganz besonders abhängig, wovon ja die Tropengegenden den allerbesten Beweis liefern. Und zu den Insekten gehört ja auch unsere Honigbiene. Viele Insekten können in erstarrtem Zustande den Winter überdauern, um im Frühjahre bei Eintritt warmer Witterung zu neuem Leben zu erwachen. Hiezu ist die Honigbiene jedoch nicht befähigt. Also gehört dieselbe nicht zu den robusten, sondern sie ist gewiß eines der zartesten Insekten, da sie sich bei halbwegs zu niedriger Temperatur als Einzelnsubjekt im Freien nicht zu halten vermag ohne zu sterben. Und wenn man sieht, wie die Bienen während des Fluges, bei plötzlich auftretenden kalten Luftströmungen nach Hause flüchten, um im Stockinnern das zu finden, was ihnen die Natur draußen im Freien versagt, nämlich die nötige Wärme, so will es einem nicht recht einleuchten, daß unseren Bienen die Wärme im Stockinnern während der Durchwinterung auf einmal schaden sollte. Meine Bienenvölker sind wohl diejenigen, welche je am wärmsten eingewintert wurden und ich kann nicht sagen, daß dieselben je dadurch gelitten hätten, sondern ich habe damit nur die besten Erfahrungen gemacht. Allerdings beruhen diese Erfahrungen erst auf dreijähriger Praxis, bin aber bereits überzeugt, daß den Bienen die warme Verpackung nicht schadet sondern

von Nutzen ist. Diejenigen Imker, welche gegen die warme Einwinterung zu Felde ziehen, haben eine solche praktisch in entsprechender Durchführung wohl noch nicht erprobt.

Wenn hie und da ein Imkerkollege in Folge warmer Stockverpackung schlechte Erfahrungen gemacht hat, so war sicher nicht die warme Einwinterung schuld, sondern in solchen Fällen waren gewiß andere Ursachen und Einwirkungen bestimmend. Denn wäre die warme Stockverpackung von so nachteiligen Folgen, dann hätte ich gewiß keine Bienen mehr auf dem Stande. Und doch habe ich, nach Aussage vieler Imker aus der Umgebung, die schönsten Völker aufzuweisen, und dies trotz der ganz besonders ungünstigen Witterungsverhältnisse im Gefolge mit schlechter Frühjahrstracht während der heurigen Frühjahrsentwicklungsperiode, und dies noch dazu ohne jede Fütterung im Frühjahre, denn meine Völker bekamen nicht einmal den sonst so gebräuchlichen Ballon verdünnter Honig- oder Zuckerlösung nach dem Reinigungsausfluge, sondern mußten sich das nötige Wasser von draußen selbst beschaffen. Eine spekulative Frühjahrsfütterung ist, selbst wenn dieselbe gewisse Vorteile bringen sollte, eine zeitraubende Manipulation und greift noch obendrein stark in die Tasche des Imkers. In der warmen Verpackung wird eine solche überflüssig. Hier geht die Entwicklung der Völker mit der Natur ohne Zutun Hand in Hand.

Nach dem bis jetzt Gesagten will ich nun mein warmhaltiges Bienenhaus samt der warmen Stockverpackung durch einige Striche im Durchschnitt zu veranschaulichen suchen.

Faßt man Fig. a ins Auge, so sieht man erstens das doppelwändige Bienenhaus mit der warmhaltigen Füllung 1, welche aus getrocknetem Mose besteht. Doch kann dieselbe beliebiges Material sein, z. B. trockenes Laub, Spreu, Sägespäne usw., was eben gerade am leichtesten und billigsten zu beschaffen ist. Bei 2 wird zum Teil die warme Stockverpackung ersichtlich zu welcher trockenes Laub verwendet wurde. Ferner sind die Räume zwischen und unter den Beuten mit demselben Material ausgefüllt, trotzdem die letzteren aus starken Strohwänden angefertigt sind. Und in dieser Verpackung bleiben die Völker das ganze Jahr stehen. Durch 3 wird der Stock markiert; 4 zeigt die Oberlichtfenster, welche geöffnet und geschlossen werden können und 5 veranschaulicht den Bretterladen, welcher im Winter die Fenster verblendet und zugleich das Eindringen der Kälte ins Innere des Bienenhauses nach Möglichkeit verhindert. Während der Frühjahrsentwicklung wird derselbe je nach Bedarf entfernt und wieder vorgelegt um von Anfang oder Mitte Mai ganz entfernt zu werden. Auch bleiben die Fenster während des Sommers offen. 6 zeigt endlich den langen Flugkanal, welcher 19 cm lang ist. Hiezu kommt noch die 5 cm starke Strohstockwand, so daß meine Bienen einen 24 cm langen Weg durchlaufen müssen bevor dieselben ins Stockinnere gelangen. Bei Fig. b sieht man den Flugkanal während des Sommers in geöffnetem Zustande. Fig. c denselben im Winter mit dem eingeschobenen Flugkanaleinsatz, welcher das Flugloch am Stocke bei 7 auf acht Milli-

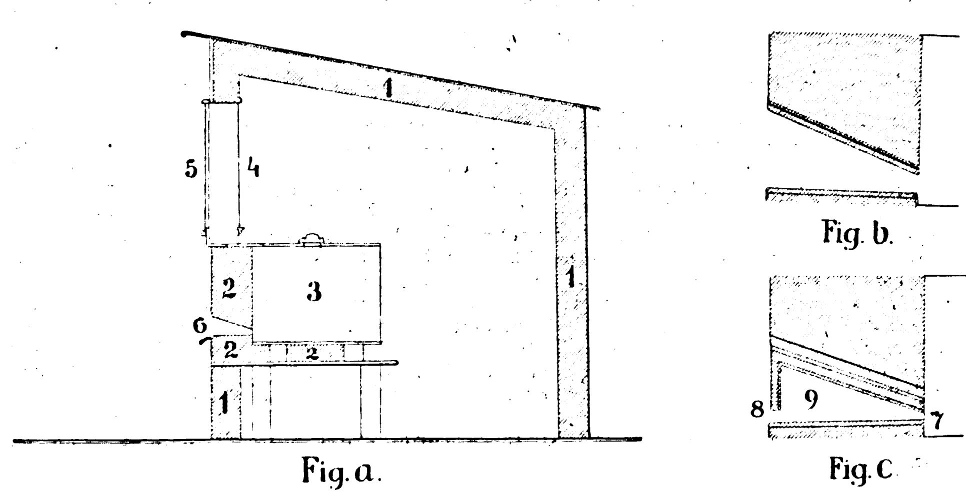


Fig. a. Fig. b. Fig. c

meter verengt und beim Ausflug die Oeffnung bis auf 1 cm bei 8 verschließt, sodaß eigentlich zwei Fluglöcher vorhanden sind, und zwar nicht neben- sondern hintereinander. Diese Flugkanäle brauchen für den Winter nicht verblendet zu werden, auch können keine Mäuse durch dieselben in die Stöcke gelangen.

Zwischen diesen zwei Fluglöchern entsteht eine Art Vorkammer, und gerade diese ist es, welche das Stockinnere temperiert, indem sie die Kälte nicht direkt eindringen läßt. Und so verhält es sich im Sommer auch mit der Wärme, denn eine Höhle mit einem langen Zugang wird im Winter verhältnismäßig warm und im Sommer kühl sein, also die Temperatur ist hier eine mehr gleichmäßige. Auch treffen hier Wärme und Kälte nicht im Stockinnern zusammen sondern der Ausgleich findet in der Vorkammer statt, somit kann eine Schweißbildung im Innern des Stockes nicht stattfinden. Seit der Einführung der warmen Stockverpackung finde ich nach der Auswinterung auch keine verschimmelten Waben mehr vor. Auch bricht sich in diesem Vorraum Sturm und Wind. Während der lange Flugkanal die Kälte nicht direkt ins Stockinnere eindrängen läßt, drückt das doppelwändige Bienenhaus die Wärmeausstrahlung der Beuten auf ein Minimum herab.

Was nützt eine warme Stockverpackung ohne den langen Flugkanal, wenn das Flugloch in der alten Verfassung verbleibt, so daß durch dasselbe die Kälte direkt an den Bienensitz gelangen kann. Hiedurch wird doch die warme Stockverpackung gänzlich illusorisch.

Auch sollen bei geschlossenen Bienenhäusern die Fluglöcher nicht ins Innere derselben münden, sondern die Völker sollen stets mit der Außenwelt in Verbindung stehen, da das Oeffnen und Schließen eine umständliche und nicht leicht durchführbare Sache ist, wenn man den jeweiligen Witterungsverhältnissen gerecht werden will.

Die geschilderte Einwinterung birgt jedenfalls alle Vorteile der Erd- und Kellerüberwinterung in sich, ohne deren Nachteile, wie Bildung von Stickluft, Nässe und Moder fürchten zu müssen. Hauptsache ist hiebei noch, daß man die Bienenvölker zugleich in dieser Verpackung durchlenzen kann, was bei der Erd- und Kellerüberwinterung nicht möglich ist. Geschlossen, doppelwändig und mit Glasfenstern versehen, richtete ich mein Bienenhaus bereits vor sechs Jahren ein, doch die warme Stockverpackung mit den langen Flugkanälen führte ich erst im Herbst 1910 gleichzeitig mit Herrn Glutig in Rodowitz durch, von welchem auch die Flugkanäle stammen. Nur habe ich zum Unterschiede die meinigen beim Ausflug bis auf einen Zentimeter Höhe und elf Zentimeter Breite, außerdem noch verengt, so daß die bereits erwähnte Vorkammr wie bei Fig. c ersichtlich ist, ensteht.

(Schluß folgt.)

Die 58. Wanderversammlung deutscher, österr. und ungar. Bienenwirte und die damit verbundene bienenw. Ausstellung in Berlin.

Vom Zentralausschußrat Albert Haustein, Oberlehrer, Reitschowes, S. Saaz.

Am 23. Juli traf ich (über Dresden) gegen 1 Uhr nachm. in Berlin ein. Nach einer kleinen Erholung fuhr ich zur **Bienenw. Ausstellung,** welche in der riesigen Gartenwirtschaft „Neue Welt" (25.000 Personen fassend) in der Hasenheide abgehalten wurde. Abends versammelten sich die Preisrichter zu einer Beratung. Für Oesterreich waren Oberrechnungsrat Wolrab-Wien und Oberlehrer Chylik-Probitz (Mähren),*) für Ungarn Bürgerschulprofessor Ludwig Erdös und Kanzleidirektor Riehm-Budapest bestimmt; die übrigen 11 Preisrichter waren den einzelnen deutschen Landesverbänden entnommen worden. Obmann der Preisrichter war wieder Turnlehrer Platz-Weißenfels. Die Bienenausstellung war in 5 Gruppen eingeteilt, jedoch in unmittelbarer Nähe vereinigt, u. zw. 1. Gruppe: „Bienenvölker und Königinnen" mit 76 Ausstellern; 2. Gruppe: „Honig, Wachs und Erzeugnisse aus diesen" mit 130 Ausstellern; 3. Gruppe: „Bienenwohnungen" mit 41 Ausstellern; 4. Gruppe: „Imkerei-Bedarfsartikel" mit 34 Ausstellern; 5. Gruppe: „Lehrmittel und Bienennährpflanzen" mit 39 Ausstellern, insgesamt 320 Aussteller. Der 5. Gruppe war auch das

*) Diese Ziffer ist unerhört niedrig; in Bodenbach waren 8 reichsdeutsche Preisrichter. D. Schr.



Bienenzuchtsmuseum der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg angegliedert.

Zur Verteilung kamen: 8 silb. und 8 bronzene Staatsmedaillen vom Preußischen Landwirtschaftsministerium; 8 silberne und 8 bronzene Medaillen der Landwirtschaftskammer Brandenburg; 1 gold., 2 silb. und 3 bronzene Medaillen des Ung. Ackerbauministeriums, sowie einzelne Medaillen der Stadt Potsdam, Cöln (Imkerbund), Deutscher Imkerbund und bienenwirtsch. Hauptverein für Sachsen; ferner 1335 Mk. Geld- und verschiedene Ehrenpreise.

Donnerstag, den 24. Juli: Arbeit der Preisrichter und Vorstandssitzungen. Um 8 Uhr abends: Begrüßung der Gäste, Konzert mit großartigem Feuerwerk bei massenhaftem Besuche.

Freitag, den 25. Juli, vormittags 8 bis 10 Uhr: Generalversammlung des Versicherungsvereines des Deutsch. Imkerbundes. Um 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung unter Anwesenheit der Vertreter hoher Behörden. Der Protektor der Ausstellung, Prinz August Wilhelm, sandte ein Begrüßungstelegramm. Der Vorsitzende der Brandenburgischen Imker, Kraepuhl, übergab mit freundlichen Begrüßungsworten die Ausstellung an den Imkerbund, Präsident Prof. Frey-Posen, der sie zugleich im Namen der Wanderversammlung annahm. Die Begrüßung, die im Namen des Bundesrates und der Staatsregierung abgegeben wurde, ebenso die Begrüßung der Imker aus Oesterreich-Ungarn durch die Staatsvertretung wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nach einem „Hoch" auf den Kaiser begann unter Fanfarenklängen der Rundgang durch die Ausstellung. Hierauf Vortragstag des Deutschen Imkerbundes und nachmittags 4 Uhr Mitgliederversammlung desselben behufs Einigung des Deutschen Imkerverbandes.

Abends 8 Uhr Festabend im großen Saale (Militärkapelle und Begrüßungsansprachen). Hier überbrachte ich die herzlichsten Grüße unseres L.-Z.-Vereines und seiner 10.000 Mitglieder und lud die deutschen Imkerbrüder zum Besuche unseres 12. Imkertages mit bienenw. Ausstellung in Komotau für den 9. bis 12. August l. J. freundlichst ein.

Am Samstag, den 26. Juli, fand die 58. **Wanderversammlung** unter dem Vorsitze des 2. Präsidenten Königl. Landesinspektors für Bienenzucht Hofmann-München bei Anwesenheit der Staatsvertreter und Honoratioren sowie massenhafter Beteiligung im großen Saale statt. Nach offizieller vielseitiger Begrüßung überbrachte der Vorsitzende die herzlichsten Grüße des Vizepräsidenten für Oesterreich, k. k. Schulrat Hans Baßler-Prag, der Familienverhältnisse halber an seinem Erscheinen verhindert sei. (Beifall.)

Nun folgten die Vorträge. Dr. Hein von der K. Biologischen Station in München sprach über den Farbensinn des Biens. Versuche haben es jetzt ganz zweifellos bewiesen, daß die Bienen nicht nur wie farbenblinde Menschen, sondern wie Farbentüchtige verschiedene Farben sehr genau unterscheiden können. Nur für „rot" sind sie farbenblind. Hierauf sprach Dr. H. Nachtsheim vom Zoologischen Institut der K. Universität in München über die Parthenogenesis der Honigbiene. Ohne Befruchtung entstehen aus Bieneneiern lebende Wesen, aber nur Drohnen.

Die darauf folgenden Beratungen sind von ganz besonderer Bedeutung, da die Lage der deutschen Imkerschaft zur Zeit unter Zerfahrenheit leidet. Man legt grundsätzlich fest, daß der Wanderversammlung die Pflege der Bienenkunde und Bienenzucht vorbehalten sein soll. Die wirtschaftlichen Fragen sollen dem Imkerbund vorbehalten sein. Einstimmig wird die Satzung angenommen. Auf Grund dieser Satzung wird ein neues Präsidium auf 6 Jahre gewählt, u. zw. zum 1. Präsidenten K. Landesinspektor für Bienenzucht Hofmann-München, zum 2. Präsidenten der Vorsitzende des Imkerbundes Prof. Frey-Posen, zum Geschäftsführer wird Lehrer Küttner-Köslin, zu Beisitzern werden gewählt: L. Kock (Schleswig-Holstein), S. Schulze (Thüringen), Oberlehrer Burkhardt (Württemberg), Oberstaatsanwaltssekretär Heydt (Rheinland). Als Versammlungsort für 1916 wird Königsberg i. Pr. gewählt. Für 1914 ist Preßburg in Ungarn bestimmt. Bekanntgabe: den Ehrenpreis des Ackerbauministeriums Ungarns (silberne Schatulle) erhält der Ausstellungsleiter Kraepuhl, die ungar. Staatsmedaille Frau Theodora Menke, die goldene Uhr aus Ungarn der Obmann der Preisrichter Platz. Hierauf Festtafel mit Militärkonzert und Ansprachen. Abends 7 Uhr Besuch des Zoologischen Gartens.

Sonntag, den 27. Juli, fand der 2. **Eisenbahner-Imkertag** in denselben Räumen statt. Die Versammlung wurde geleitet von dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer v. Arnim und mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet.

Im Namen der Staatseisenbahnverwaltung Berlin sprach Ober-Reg.-Rat Dr. Amelung sehr freundliche Worte. Die Eisenbahnimker sollen überzeugt sein, daß die Staatseisenbahnbehörde in jeder Hinsicht das regste Interesse entgegenbringt. Der Minister von Breitenbach hat persönlich großes Wohlwollen stets bewiesen durch Besamung und Bepflanzung von Eisenbahngeländen, in steigendem Maße durch Beihilfen zur Anlegung von Bienenständen (im Jahre 1911 — 19.600 Mk.), durch Freifahrkarten und Urlaub unter Fortdauer von Arbeitslöhnen zum Besuch von Kursen und Imkertagen. 0.7 Prozent aller Eisenbahnbediensteten sind Imker.

Zuerst sprach Bahnhofsvorsteher Senst-Trebbin über den Nutzen, den die Bienenzucht dem Eisenbahner bringt. Er schlägt vor, daß von amtswegen auf allen Bahnhöfen ein leerer Eisenbahnwagen als bleibender Bienenstand sei, damit jeder Imker bei Versetzung keine Not hat. Nicht mehr als 8 Völker soll der Eisenbahnimker haben, dann lohnt es sich und steht

im Verhältnis zu der vorhandenen Zeit. Gute Honigabnehmer sind die Beamten der großen Eisenbahndirektionen. Dabei hat der im eintönigen Dienst stehende Beamte in der Bienenzucht ein Mittel zu inniger Verbindung mit der Natur, zur Tier- und Pflanzenkunde, sowie Wetterbeobachtung. Imkerei ist die herrlichste Erholung durch eine dem zermürbten Beamten zu gönnende Gehirnumsattelung. Außerdem macht die Bienenzucht seßhaft auf dem Lande, nüchtern und ordentlich. (Debatte.) Hierauf sprach Kreisbaumeister Schulz aus Stelzig über eine Art der Bienenzucht, wie sie ganz besonders für den Eisenbahner, den Mann mit kurzer Zeit und strammem Dienst, paßt. Vortragender empfiehlt den Kanitzstock mit Mobilaufsatzkasten,*) wie ihn ein geschickter Mann selbst baut. Hierauf gibt Dr. Küstenmacher die Gedanken desselben über wirtschaftliche Ausnützung des Bahngeländes.

Im Anschlusse praktische Vorführungen. Abends 8 Uhr Verhandlung betr. Verhältnis vom Imkerbund und Wanderversammlung. Montag, den 28. Juli, wurden die Vorträge der Wanderversammlung fortgesetzt. Als erster kam zum Worte der Altimker Kuntzsch-Potsdam über „Wichtige Fortschrite in der Imkertechnik." Arbeit und darin entfaltete Macht soll uns retten. Der Vortragende wurde stark persönlich, weshalb allseits Schlußrufe ertönten. (Große Debatte.) Nun sprach Pfarrer Gerstung aus Oßmannstedt: Einige Gedanken über die Vererbung bei der Honigbiene. Er sucht die geringen Erfolge in der Bienenzucht nicht allein in der Verschlechterung der Trachtenverhältnisse, sondern in der Degenerierung der Biene. Wohl haben die Bienenzüchter durch Blutauffrischung mittelst fremder Rassen diesem Uebel zu steuern gesucht. Aber diese Versuche haben uns Bienenzüchtern unsäglichen Schaden gebracht. Wie die Verwelschung unsere gute deutsche Biene verdarb, so droht derselben jetzt dieselbe Gefahr durch Einführung der Schweizer Bienen. Denn es ist die Schweizerische Königinnenzucht ohne wissenschaftliche Grundlage, weil sie die Vererbungsgesetze außer Acht setzt. Die Königin kann aus sich nur männliche Eigenschaften vererben. Die weiblichen Eigenschaften werden durch die Drohnen vererbt. Hiefür wurde der Beweis erbracht. Die Versammlung war den Ausführungen mit größter Aufmerksamkeit gefolgt und dankte dem Redner durch reichen Beifall. (Debatte.)

Lehrer Hamsch-Breslau erhielt nun das Wort zu seinem Vortrage: „Bienenkrankheiten — Imkersünden." Schriftsteller L. Pauls-Frankfurt a. M. sprach über Bienenzucht in Aegypten.

Nachmittags 3 Uhr: Besuch des Botanischen Gartens und der K. Gärtner-Lehranstalt (Lehrbienenstand) in Dahlem, dem ich mich anschloß. Dieser botanische Garten mit seinen herrlichen pflanzengeographischen Anlagen und Schauhäusern ist bewunderungswürdig. Nach einer Besichtigung des Lehrbienenstandes und eines freihängenden Volkes, das die Brutkugelform nach Pfarrer Gerstung so recht deutlich veranschaulicht, hörten wir noch einen Vortrag des Dr. Küstenmacher über denaturierten Zucker, *) dem keine Debatte folgen durfte.

Um die deutschen Imkerbrüder in ihren Vorträgen und Debatten gründlich kennen zu lernen, verblieb ich volle 4 Tage bei den Verhandlungen, die sich stets bis in die 2. Nachmittagsstunde erstreckten und abends Fortsetzung fanden.

Obwohl am Schlusse der 1. Vertreterversammlung des Imkerbundes das Lied „Deutschland über alles" angestimmt wurde und allseits der Wunsch zur großen mächtigen Vereinigung zum Ausdruck kam, unterblieb die Vereinigung der deutschen Imker in der vom Deutschen Imkerbund geplanten Form, und zwar scheiterte dieselbe infolge einer abgegebenen Erklärung des Landesökonomierates Büttner aus Bayern und des Stadtpfarrers Schweizer aus Baden. Mein gewonnener Eindruck war der, daß es in Deutschland sehr viele Egoisten gibt, die nach Amt und Würde streben oder als Herausgeber der verschiedenen Fachzeitschriften eine finanzielle Einbuße bei ihren Zeitungen erleben könnten.

Dienstag, den 29. Juli fanden volkstümliche Vorträge und ein Ausflug nach Potsdam mit Dampferfahrt über den Wannsee statt, an dem ich teilnahm. Dieser Ausflug wird mir unvergeßlich bleiben, weil wir dort nicht nur hunderte Segel- und Motorboote sowie größere Dampfer sahen, sondern auch das echte Strandleben der Berliner betrachten und bewundern konnten.

Mittwoch, den 30. Juli fand der Honigmarkt und Schluß der Ausstellung statt. ½ kg ungarischer Honig wurde für 75 Pfg., ½ kg deutscher Honig für 1 Mark verkauft; ich betrachte das als Schädigung des Absatzes für unseren Honig. Bei solchen gemeinsamen Ausstellungen sollten auch gemeinsame Honigpreise festgelegt werden. Welche Masse Honig aus Ungarn dort ausgestellt war, beweist der gezahlte Zollbetrag von über 1000 Mark. Die ungarische Regierung unterstützt ihre Imker in der mächtigsten Weise.†)

---

*) Auch bei unseren Eisenbahnen in den rauheren Gegenden mit bestem Erfolg von uns eingeführt. D. Schr.

*) Die reichsdeutschen Imker ignorieren noch immer die österr. Versuche! D. Schr.

†) Die österreichische Regierung könnte darin von der ungarischen eines Besseren belehrt werden. Die österr. Regierung ist bei den Wanderversammlungen nicht einmal durch einen Vertreter repräsentiert, so daß die reichsdeutschen Imker von einem Staate „Ungarn-Oesterreich" sprechen.

Ich muß offen gestehen, daß **Berlin** eine sehr hübsch geordnete Riesenstadt ist und einen gewaltigen Eindruck hinterläßt. Was Reinlichkeit, Verkehr, Genossenschaftswesen usw. betrifft, überragt dieselbe unser liebes Wien. Ich erwähne hier nur das Dorf Steglitz, das 80.000 Einwohner hat und erst mit 100.000 Einwohnern als Stadt erklärt und Groß-Berlin angereiht werden kann, mit dem es schon jetzt zusammenhängt.

Meine Rückreise trat ich über **Leipzig** an, wo ich die Internationale Baufachausstellung und das große künstlerische Völkerschlachtdenkmal besichtigte, welches nach 12jährigem Bau noch unvollendet dasteht und am 17. August l. J. seine Weihe erhalten soll.



Sommerscheiden.

Nun wieder der Wind über die Stoppeln weht,
Und wieder verblassen die Blätter am Hang,
Und durch die Hecken und Bäume geht
Der Sommer totmüde den letzten Gang.

Verstummt ist der Sänger jubelnder Chor,
Verstummt ist all' Summen am Hag,
Und düstere Nebel steigen empor,
Als rüsten auch sie zum Sterbetag.

Und wie am Horizont der Sonnbrand verloht,
Und hilflos noch zuckt ein letzter Strahl,
So zittert verseufzend in Todesnot
Manch hungernd Immlein am Blümlein im Tal.

Viel Tausend Blümlein schenkten ihm Seim,
Der Sonnstrahl bot süßestes Glück,
Nun stirbt es fern dem trauten Heim —
Sein Sommer kehrt nimmer zurück.

(Jung-Klaus.)

Vom XII. Imkertag der deutschen Heimatsimker Komotau — 18. August 1913.

Es war eine etwas gedrückte Heerschau der deutschen Heimatsimker in **Komotau**; überall tönten nur Klagegesänge, allüberall Seufzen und Jammern. Kein Tröpflein Honig in den Völkern! O der schreckliche Sommer! — Und dennoch war der **Honigstapel** in der Ausstellung so reichlich belegt und die Qualitäten von ganz besonderer Güte. Unsere Musterbienenwirtschaften hatten halt doch eine Ernte. Jung-Klaus gönnt es ihnen gerne, denn auch er hat bekommen, was er braucht. Auch die **übrigen Gruppen** waren gut arrangiert und manche wiesen sogar recht nette Ueberraschungen auf, wie z. B. die Pflanzenpräparate des Herrn Prof. **Pfohl**-Reichenberg oder die photographischen Kunstleistungen unseres **Altmann**. **Geräte** gab es in Massen, brauchbare und weniger verwendbare, wie eben die verschiedenen Geschmäcker es sich wünschen. In dieser Beziehung bilden unsere Ausstellungen gar treffliche Modelle zum praktischen Anschauungsunterrichte. Der denkende Praktiker wird nie ohne Nutzen für seine Zucht durch solche Veranstaltungen schreiten. Immer sieht man was neues, immer kann man lernen! — **Leere Beuten** sah man in großer Menge, aber echt bodenbeständig dürften nur etliche Wohnungen sich nennen. Systeme aller Art, Riesenburgen und Zwerghütten, dann ein Reformblätterkasten, bei dem der Name das schönste war, was er bot. Auch 2 Jung-Klaussche Holzstrohständer waren vertreten, von denen der des Herrn **Bahlo**-Leitmeritz als eine ganz vorzügliche Arbeit eingeschätzt zu werden verdient. Der andere krankte an einem Konstruktionsfehler, der im Winter dem Volke das Leben kosten kann: der Zwischenraum zwischen den Etagerähmchen darf nicht mehr als einen halben Zentimeter betragen. Einige der Herren Preisrichter sollen auf den Holzstrohständer kein freundliches Auge geworfen haben; Jung-Klaus tadelt sie deshalb nicht, ists ja ihm auf seines Lebens Wanderfahrten oft schon ganz ähnlich ergangen, wenn er vorschnelle Urteile vom Stapel ließ. Heute handelt er klüger und urteilt nur über jene Dinge, die er zu verstehen glaubt. — Wie manches Dämchen macht auf Distanzblick einen armseligen Eindruck, und ist doch bei näherem Umgang eine Perle des schönen Geschlechtes, wie manche dagegen ist fürs Auge eine stolze Kleopatra und entpuppt sich hintennach als trefflichstes Musterbild von Weiland Sokrates altem Ehekreuz.

Auch bei den Bienenbeuten hat sich schon mancher die Kleopatra gekauft und eine Xantippe wars hintendrein gewesen.

Seine größte Freude findet Jung-Klaus immer bei der Abteilung: „Historia und Museumsware"; auch sie war gut vertreten in Büchern und Stöcken. Des alten Nikolaus Jakobs (1568) „Gründlicher und nützlicher Unterricht von der Wartung der Bienen" wurde von Jung-Klaus beliebäugelt, wie ein Veilchen am Weihnachtstisch; und die alten ruinenhaften Dinger und Kästen aus altersgrauen Tagen zeigten wohl keine große Noblesse, aber auch keinen modernen Schwindel und Betrug.

Die Imkertagung selbst verlief sehr anregend, manche Redner, namentlich Obersanitätsrat Prof. Dr. Langer, zündeten geradezu Flammen der Begeisterung. Unsere Geschäftsleitung darf wohl mit Recht auf den XII. Imkertag stolz sein, denn alles was hiebei geleistet und geboten wurde, zeigt klar, daß unser Landes-Zentral-Verein immer zielbewußt voranschreitet. Jung-Klaus hat diesmal bei der Tagung dem „L.-Z.-V." und seiner Leitung seine Anerkennung ausgesprochen und er hat es gerne getan, denn ohne den Landes-Zentral-Verein wäre die deutschböhmische Imkerei einfach dem Verfalle geweiht. Wollte Gott, daß auch alle Mitglieder von demselben Geiste beseelt wären, wie die Zentralleitung, daß alle zusammenwirken und zusammenhalten wie die Immen im Schwarme! Mögen auch nicht alle Jahre gesegnete Honigjahre sein, unsere Imkertagungen erhalten doch die Begeisterung, regen die Imker zur Opferwilligkeit an, schließen uns fester und fester aneinander, wirken erheiternd, tröstend und veredelnd, daß man mit Fug und Recht behaupten kann: Der Landes-Zentral-Verein ist die allzeit treue und fürsorgende, umsichtige und zielbewußte Mutter der deutschböhmischen Bienenzucht! Ehre, wem Ehre gebührt, nur ein imkerisches Flußpferd kann an solch gesegnetem und eifrigem Wirken herumnörgeln wollen.

Bienenwirtschaftliche Diskurse zwischen Jung-Klaus und der alten Dorothee.

2. Stundenbild. Nochetliche Kleinigkeiten, aber schwer zu begreifen.

Kuriose Augen machte Dorothee, als ihr Jung-Klaus einstens sagte: Die Bienen haben kein Adernsystem und eigentlich auch gar kein, oder vielmehr ein zu sehr großes Herz.

Dorothee: „Ei schau doch, davon hab ich mein Lebtag nichts gehört, erklär mir doch die Herzgeschichte deutlicher."

Jung-Klaus: „Die Nahrungsaufnahme in das Blut erfolgt bei den Bienen durch „Wandausschwitzung" oder „Durchgehen" — die Gelehrten heißen den Uebergang „Diffusion" — und siehst du Dorothee, das ist so, als wenn du mal recht schwitzt. Bei dir kommt der Schweiß aus der Haut nach außen, und bei den Bienen geht die flüssige Blutnahrung durch die Magenwände nach innen. Ihre edlen Gefäße und Organe, wie Magen, Darm, Nerven, Drüsen und sogar die Trachren und Harngefäße sind alle mit Blut umflossen. Das Blut füllt also die ganze Leibeshöhle aus, umspielt und durchströmt alle Organe, und ermöglicht so deren Ernährung und Neubildung. Das Bienenblut hat keine roten Blutkörperchen und ist darum stets hell und wird durch ein schlauchartiges Gefäß — das Herz — d. h. durch seitliche Spalten in dieses Herz hineingezogen und durch vier Kammern in den Kopf getrieben. — Ein Plätzchen für geheime Schätze und andere lose Dinge und Liebeleien, wie du liebe Dorothee, hat also die Biene nicht".

Hier nahm Dorothee ein Scheinanlauf, als wollte sie dem Jung-Klaus den Mund zuhalten, ließ es aber beim bloßen Wollen bewähren, da Jung-Klaus noch interessanter wurde:

„Verliebt sind die Bienen nicht, liebe Dorothee, aber Brüste oder Zitzen (Drüsen) zur Brutfutterbereitung und auch Harnorgane zur Ableitung der schlechten Stoffe aus dem Körper haben sie doch."

Dorothee (kleinlaut): „Man kann sie ja nicht sehen?"

Jung-Klaus: „Nicht bloß zwei, sondern sogar sechs Paar Brüste oder Drüsen haben sie und zw. ein Paar im Kopf, ein Paar in der Brust, dann die hinteren Kopfspeicheldrüsen, die Oberkieferspeicheldrüsen, die inneren Oberkieferdrüsen und die Zungendrüsen. Sehen kann man sie allerdings mit freiem Auge nicht, aber haben tun sie dieselben doch und die gelehrten Herren schauen sie auch durch ihre großen Brillengläser recht genau."

Dorothee (seufzend): „Ach schade, daß ich nicht so ein gelehrter Herr bin!"

Jung-Klaus: „Ja die gelehrten Herren sehen auch ihre Harngefäße, die alle in den Mastdarm münden."

Dorothee (entschlossen): „Wenn ich nicht so dumm wäre, würde ich noch auf die Uneversetät gehen; doch sag mir auch: „Sehen, hören, riechen und schmecken denn die Bienen auch? Wo sind denn ihre Augen, Ohren, Nasen und wo ist ihr Tastsinn?"

Jung-Klaus: „Allerdings sehen, hören, riechen und schmecken die Bienen sehr gut und darum haben sie auch die hiezu nötigen Organe. **Augen z. B. haben sie** sogar fünf."

Dorothee: „I du meine Güte, wo denn?"

Jung-Klaus: „Zwei große am seitlichen Kopfe und drei kleine, sogenannte Punktaugen auf der Stirne. Die großen Augen sind sogenannte Facettenaugen oder Netzaugen d. h. eine ungeheuere Masse von Aeuglein sitzen beieinander und durch jedes Aeuglein kann die Biene schauen. Das ist deshalb so, daß sie alles, obwohl diese Augenbündel unbeweglich sind, dennoch von allen Seiten beäugeln kann. Die drei kleineren Aeuglein auf der Stirne sind jedes für sich nur ein Auge, und damit schauen sie wie die Katze recht gut im dunklen Stocke und nur in allernächster Nähe. Fünf Augen haben also die Bienen, und doch können die Immen nicht so viel sehen, wie du Dorothee, denn du guckst den Leuten nicht bloß in die Hände, sondern sogar auch ins Herz hinein — und auch deine Ohren sind viel länger."

Dorothee (schmollend): „I du Schlankel. — Auch Ohren haben sie? Wo denn?"

Jung-Klaus: „Ja, liebe Dorothee, die Bienen haben ihre Ohren, ihre Nase und ihren Tastsinn in den Fühlern vorne am Kopfe. Nur höre nun gut, denn jetzt sag ich dir etwas, was dir über den Horizont gehen dürfte — aber glauben darfst du es schon, denn die Gelehrten haben ja genau gesehen und gezählt.:

An den Fühlern sitzen 14.000—15.000 Geruchskegel und 20.000 Gehörsgruben, darum riechen die Bienen so vorzüglich alle Nektarquellen, und darum hören sie es auch immer sofort gleich, wenn du am Stande herumrumorst. — Tasten aber tut die Biene nicht bloß mit den Fühlern, sondern auch mit den Tasthaaren, die am ganzen Körper stehen; daß sie aber auch einen guten „Schmecker" haben, dürften sie dir schon oft bewiesen haben, wenn du ihnen etwan Obstsirup statt Honig vorsetzen wolltest. —

Siehst du also liebe Dorothee, so wunderbare Sinne hat die Biene, und doch nennt sie der Herr Pfarrer Gerstung „strohdumme Tiere". Mag er hierin wohl recht haben?"

Dorothee: „Nee, das glaube ich nich! — Ich halte die Bienen für sehr gescheit!"

Jung-Klaus: „Na siehst du, liebe Dorothee, da habt ihr mal beide recht, und das ist eine große Ehre für dich: Du und der Pfarrer Gerstung. Du hast recht, denn die Bienen werden zornig, wenn du sie ärgerst, sie weichen deinem Fußtritt aus, um nicht ertreten zu werden, sie wissen ihre Honigquellen zu suchen und merken sich sehr ihre Stöcke und Beuten; — aber auf ein Gymnasium oder eine Universität, und da hat Herr Pfarrer Gerstung auch sehr recht, darf man sie nicht schicken, denn sie können nicht urteilen und schließen und werden „strohdumm", wie sie sind, mit Glanz durchfallen. Die Gelehrten sagen: „Die Bienen haben einen vortrefflichen Instinkt, aber keine Intelligenz, zu deutsch: sie haben einen vortrefflichen Naturbetrieb, aber keinen Verstand."

Durch die Parallelstellung mit Gerstung hatte Jung-Klaus Dorothee ganz gewonnen. Freundlich schüttelte sie ihm die Hand und seitdem war er der ausgemachte Liebling ihres imkerischen Herzens.

„Was soll der Imker vom Wetter wissen?" lehrt uns ein viel versprechender Artikel in der „Rh. Bztg.", der also anfängt: „Die Wetterkunde ist eine Wissenschaft, die sich durch tägliche Wetterberichte dem Volke nützlich zu machen sucht." Jung-Klaus las den Artikel, der eine Menge „Wetterregeln" anführt, durch, und dachte still lächelnd: „Was nützt die moderne „Wissenschaft", wenn sie uns nicht sagen kann, wie man's Wetter besser macht."

Es ist Zeit zur Einwinterung! Wenn diese Nummer des „Deutschen Imkers" in die Hände seiner Leser kommt, sollte die Einwinterung der Immen schon vollzogen sein. Wer säumig war, zögere keine Minute länger, denn nun wird's höchste Zeit.

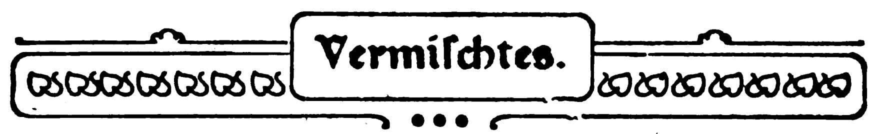
Am Hungertuche nagen müssen, ist bitter, vor Hunger sterben müssen, ist entsetzlich, und doch nagen unsere Immen heuer alle am Hungertuche und es werden auch sicherlich wieder Tausende des Hungertodes sterben. — Heimatsimker vergeßt nicht auf die rechtzeitige und ausgiebige Fütterung, vergeßt nicht auf Jung-Klausen's 25 und macht hievon den rechten Gebrauch. Am Imkertage in Komotau traf Jung-Klaus etliche Freunde, die also sprachen:

„Ach, wie konntest du nur scherzen
Bei den bitterbösen Zeiten,
Da wir mit gekränkten Herzen
Seh'n, wie uns're Immen leiden?

Und Jung-Klaus sprach drauf fein schmunzelnd:
„Schont ka Geld für Futterzucker!"
Dumme Sorge wirkt verrunzelnd
Und bleibt doch a Herzeldrucker!

Fort die Klagen, fort die Schmerzen!
Freunde haltet fest zusammen:
„Lieb brennt nicht wie Millikerzen,
Lieb entzündet Dauerflammen!"

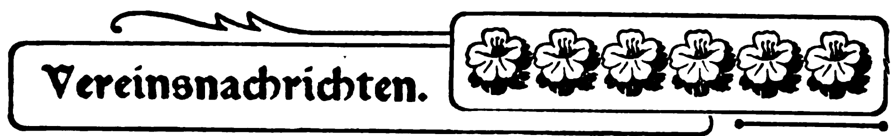
Imbheil! Jung-Klaus.



Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

Weiter Ausflug eines Bienenschwarmes. Aus Staab wird uns berichtet: Unsere Imker haben heuer mit ihren Lieblingen schwere Not. Der Kälterückschlag im April machte sich sehr unangenehm fühlbar und es war deshalb die Durchlenzung eine recht triste. Da auch der „Wonnemonat" Mai weder Sonne noch Wonne brachte, im Gegenteil kalte Regenschauer ständig herniedergingen, so schädigte dies auch bedeutend die Bienenbrut. Die Maibrut der Bienen fiel der herrschenden Kälte zum Opfer, da die Immen ganz verkümmerten und sich nicht lebenskräftig entwickeln konnten. Mit dem Schwarm im Mai, bekanntlich wert ein Fuder Heu, wars somit leider vorbei! Auch der Juni konnte keine Wunder wirken, da er wie sein Herr Kollege Mai ein ganz miserabler Wetterverderber war. Im Juli endlich wagte sich Madame Sonne, züchtig verschämt, aus ihrem Wolkenbudoir hervor und labte Mensch und Getier, natürlich auch die halberfrorenen Immlein. In die Bienenstöcke kam jetzt erst erwachendes Leben und die besorgten Bienenväter vernahmen endlich das längst heiß ersehnte „Tüten", das den Ausmarsch der alten Garde mit der pensionierten Jungfer Königin ankündigt. Ein hiesiger Imker erwartete auch von seinem Stocke reinrassiger Italiener einen Schwarm und hatte zu dem heißersehnten Ereignisse den Oberbienenvater unserer Stadt, der stets bereitwillig bei diesen Angelegenheiten zu Diensten steht, zu Rate gezogen. Zum Empfange des Schwarmes war alles vorbereitet, da das Tüten-Konzert schon recht deutlich vernehmbar gewesen. Doch in einem Moment, als die Besorgten ihren Beobachtungsposten verließen, hatte sich der Schwarm empfohlen und ward nicht mehr gesehen. „Die trauernden Hinterbliebenen" mußten sich in ihr Schicksal ergeben und erhofften Entschädigung durch einen anderen Stock. Indessen wurde unser Oberbienenvater zum hiesigen Förster in die „Wrabina" gerufen, bei dem sich in seiner Waldeinsamkeit ein Mirakel auf dem Bienenstand zutrug. Für einen zu erwartenden Bienenschwarm war dort eine leere Fichtenholz-Beute in Vorbereitung gehalten. Wie erstaunt war aber der Wrabiner Bienenzüchter, als er eines Tages die Holzbeute mit goldgelb geringelten Italienern bevölkert fand. Da er in seinem Bienenstand so kostbares Volk nicht besaß, so war es ihm bald klar, daß der Schwarm ein „zugereister" gewesen. Unser hiesiger Oberbienenvater erkannte in den „Zugereisten" sofort die Staaber Durchbrenner, die also eine gute Wegstunde aus der Mitte der Stadt über Fluß, Berg und Tal hier bis mitten in den Wald geflogen waren und in der leeren Holzbeute ihr neues Heim aufgeschlagen hatten. Dies in Imkerkreisen viel besprochene Ereignis ist vollkommen wahr und verwahrt sich der Berichterstatter schon im vorhinein, ihn des „Bienenlateins" zu bezichtigen.

A. M.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des [illegible] enw. Landes-Zentralvereines für [illegible]

Noch ein Wort zum „Aufruf an den Böhmerwald" im „D. I. a. B." Nr. 6. Die Erwiderung des Herrn Oberlehrer Schefczik, Obmann der Sektion Pernek, auf obigen Auf-

ruf*) ist vollständig richtig. Das von den Sommerfrischlern ist ebenso wahr, und wäre man auf den Honigverkauf im Ort und Umgebung angewiesen, könnte man seinen Honig lange Jahre aufheben. Ich hatte im Jahre 1911 200 kg Honig, welche zum größten Teil im eigenen Haushalt verwendet wurden und von welchen ich heuer noch ca. 20 kg habe. Ja, wenn das kg Honig um 50 h verkauft würde, dann bekäme man Käufer genug, aber 2.40 K ist jedem zu teuer. Und macht man auswärts Anbot, dann bekommt man zur Antwort: „Im Elbetal kostet der beste Akazienhonig 2 K." Die Absatzverhältnisse sind also hier nicht so glänzend, wie es in dem Aufruf geschildert ist.

Und ebenso ist es mit den anderen Dingen. Wir wirken hier im Stillen und setzen nicht jede Versammlung in die Zeitung.**) Aber es ist schwer, die Bienenzucht hier zu heben. Die meisten Bienenzüchter stehen hier auf dem Standpunkt, wie's der Großvater, so hat's der Vater gemacht und so mach' ich es wieder. Und davon sind sie nicht abzubringen. Einer Aufklärung sind sie nicht zugänglich und es gibt „Bienenzüchter", welche nicht einmal wissen, daß in jedem Stock eine Königin sein muß und wie diese aussieht. Mit solchen Leuten ist ein schweres Arbeiten. Kosten soll die Sache nichts, und wenn 3 K Vereinsbeitrag eingehoben werden, wovon auf die Sektion 40 h entfallen, ist es schon zu viel. Und dann möchten sie dafür womöglich jährlich 30 K Nutzen haben, bzw. vom L.-Zentralverein bekommen an Subventionen usw. Die paar intelligenten und modernen Bienenzüchter sind sowieso Mitglieder und mehr sind nicht zu bekommen. Man muß froh sein, die Sektion auf dem Stand von 20 Mann zu erhalten

Und in den Schulgärten sieht es traurig aus. Einen Herrn haben wir als Mitglied, welcher Bienenzucht betreibt, sonst ist mir im ganzen Sektionsbereiche keine Schule bekannt, wo nur ein Bienenstock stände. In Kaplitz ist eine neue, moderne, große Bürgerschule erbaut, mit einem schönen Garten, aber in ihm sieht man alles andere, nur keine Bienen.

So könnte man aus der hiesigen Gegend noch viel Traurigeres vermelden, sodaß ein ganzes Buch entstehen würde. Ich will aber die Geduld der Leser nicht zu lange in Anspruch nehmen und sage daher „genug für heute."

Fabrikant F. C. Schröter, Obmann der Sekt. Bernslesdorf.

Honiguntersuchung. K. k. allgem. Untersuchungsanstalt f. Lebensmittel (Deutsche Universität) in Prag. G.-Z. 1512. Kontr.-Nr. 1229, 1230. Analysen-Buch: K—144. Am 8. August 1913. Untersuchung veranlaßt durch den Deutschen Bienenw. Landes-Zentralverein f. Böhmen. Verpackung und Verschluß: 2 Glasdosen mit Glasdeckel in Papier eingepackt und gesiegelt: mit Bürgermeisteramt Kalsching und dem Siegel des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen. Befund: Probe von Johann Streinz.*) Aeußere Beschaffenheit: Blaßgelb, auskristallisiert, sehr süß, Honigaroma vorhanden. Polarisation der 10%igen Lösung im 200 mm Rohr — 2.15, desgleichen nach der Inversion — 2.42, Saccharose 1.54%, Asche 0.069%, Phosphorsäure und Borsäure vorhanden, Reaktion nach Fiehe negativ, Reaktion nach Jägerschmid negativ, Reaktion nach Ley rotbraun, Tanninfällung gering, sich nach 24 h nicht absetzend. Diastatische Fermente ungeschwächt vorhanden. — Probe von Wenzel Soukup*). Aeußere Beschaffenheit: Fast weiß, auskristallisiert, Honigaroma vorhanden. Polarisation der 10%igen Lösung mit 200 mm Rohr — 2.45, desgleichen nach der Inversion — 2.80, Saccharose 2.00%, Asche 0.074%, Phosphorsäure und Borsäure vorhanden, Reaktion nach Fiehe negativ, Reaktion nach Jägerschmid negativ, Reaktion nach Ley rotbraun. Tanninfällung gering, sich nach 24 h nicht absetzend. Diazlatische Fermente ungeschwächt vorhanden. Gutachten: Nach diesem Befund ist gegen die beiden vorliegenden Honigproben kein Einwand zu erheben. (Gebühr 20 K). Der Leiter: J. V. Keziran m. p.

Die Faulbruttilgungsaktion in der Sektion Rochlitz (Siehe S. 265 l. Jg.) wurde vom 28. Juli bis 8. August l. J. unter der Leitung des bienenw. Wanderlehrers Ad. A. Köhler-Christiansau durchgeführt: Auf 64 Bienenständen wurden 258 Bienenvölker untersucht und hievon 7 als faulbrutkrank vernichtet. Ueberall wurde die gründliche Desinfektion durchgeführt. Wanderlehrer Köhler sei für die umsichtige Durchführung der sehr anstrengenden und mühevollen Arbeit der wärmste Dank und die vollste Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Sache der Sektionsmitglieder, welche durch die wiederholten Vorträge und Demonstrationen über das Wesen der Faulbrut nunmehr gründlich aufgeklärt sind, wird es sein, im eigenen Wirkungskreise ein etwaiges Wiederaufflackern der Seuche zu beachten und die entsprechenden Gegenmaßnahmen sofort zu treffen. Beim k. k. Ackerbauministerium wurde seitens der Zentrale der Antrag gestellt wegen Ersatz der Kosten der Tilgungsaktion.

*) Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei bemerkt, daß der „Aufruf" nicht von der Zentrale, sondern von einem Mitgliede im südwestlichen Böhmerwalde stammt! D. Schr.

**) Ist auch im Hinblick auf die große Zahl Sektionen und den beschränkten Raum nicht erwünscht. D. Schr.

*) Beide Herren waren höchst bedauerlicher Weise der Honigfälschung verdächtigt worden und erscheint ihre Imkerehre zufolge obiger Unterführung fleckenlos rein. D. Schr.

Ausbruch der Bienenfaulbrut in der Sektion Komotau. Bei der Standschau anläßlich der bienenw. Ausstellung wurde auf einem Stande in Oberdorf die Faulbrut entdeckt und diese im weiteren Verlaufe auch auf anderen Ständen daselbst sichergestellt. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft hat daher am 11. August l. J. über die Gemeinde Oberdorf die „Bienensperre" (das Verbot der Ein- und Ausfuhr lebender Bienen, gebrauchter Bienenwohnungen) verhängt, und unter Hinweis auf das Tierseuchengesetz in einem Erlasse allen Gemeiden des politischen Bezirkes das Auftreten der Seuche zur Kenntnis gebracht, mit dem, daß alle Imker aufgefordert werden, ihre Bienenstände auf das Auftreten der Faulbrut hin zu untersuchen und gegebenen Falles die Anzeige an die Behörde zu erstatten; auch wurde eine Belehrung über Wesen und Bekämpfung der Faulbrutseuche herausgegeben. Der Deutsche bienenw. L.-Zentralverein hat die nötigen Tilgungsmaßnahmen sofort eingeleitet und am 12. v. M. einen theoretisch praktischen Faulbrut-Lehrkurs durch den bestbekannten Sachverständigen, Lehrer Theod. Weippl-Klosterneuburg und Zentral-Ausschußrat Wanderlehrer Rich. Altmann, Oberlehrer-Reichenberg abhalten lassen.

Leider wurde auch in **Mähren** die Faulbrut sichergestellt, u. zw. durch eine vom Obmann der **Sektion Mähr.-Schönberg,** Steueramtsbeamten Fr. Minarsch eingesandte Brutwabe. Die Untersuchung durch Zentralausschußrat Rich. Altmann-Reichenberg ergab Brutpest (sog. nicht stinkende Faulbrut). Auch dort wurden die notwendigen Tilgungsmaßnahmen eingeleitet.

† Landesschulinspektor Regierungsrat Johann Lorz

unser allverehrter Zentralausschußrat ist am 23. Juli l. J. in einem Sanatorium in Köln a. Rhein nach längerem Leiden plötzlich gestorben. Am 7. Jänner 1853 zu Königswalde bei Schluckenau geboren, studierte er zu Leitmeritz und Prag, trat 1877 in das Lehramt ein, war an den Gymnasien in Komotau, Arnau und Leitmeritz tätig, einige Jahre Bezirksschulinspektor in Leipa, wurde als solcher 1898 dem k. k. Landesschulrate für Böhmen zur Dienstleistung zugeteilt und nach einjähriger ersprießlicher Tätigkeit in dieser Körperschaft zum Direktor der k. k. deutschen Lehrerbildungsanstalt in Prag ernannt, als welcher er vom Kaiser mit dem Titel eines Regierungsrates ausgezeichnet wurde. Im Frühjahre 1910 wurde er zum k. k. Landesschulinspektor ernannt. Lorz galt in jeder Beziehung als das Muster eines Schulmannes und als ein Erzieher der Jugend im besten Sinne des Wortes. Er verlor sich nie ins Kleinliche, zog der freien individuellen Betätigung des Lehrers keine hemmenden Schranken, wirkte mehr durch geistvolle Anregung als durch viele Vorschriften, betonte überhaupt in seiner liebenswürdig bescheidenen Art nicht den Vorgesetzten. Seit 1910 gehörte Lorz dem Ausschusse unseres L.-Z.-Vereines an. Ein dankbares, ehrendes Andenken werden wir dem allzu früh Dahingeschiedenen stets treu bewahren!

† Sektion Königswart. Am 28. Juli wurde Adam Maier zu Grabe getragen. Wenn auch nur kurze Zeit unser Mitglied, so wissen wir, daß er seine Bienen stets mit großer Liebe behandelte. Die Sektion war bei seinem letzten Gang ansehnlich vertreten; ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt werden.

† Sektion Marienbad. Am 11. August 1913 verschied nach längeren Leiden unser Mitbegründer Josef Maier, städt. Gärtner; er war stets ein eifriges Mitglied. Die Sektion verliert in ihm einen ihrer getreuesten Imker, dessen Andenken sie stets in Ehren halten wird.

Sektion Lanz. Hw. Pfarrer Franz Tobisch („Jung-Klaus") hielt am 15. Juni einen Vortrag über „Unsere Heimatszucht" unter größtem Beifall.

Sektion Reingers. In der Versammlung am 12. Mai wurden vom Geschäftsleiter Geschäfts- und Kassabericht zur Kenntnis gebracht. Geschäftsleiter Gausch sprach über „Die Erneuerung der Bienenkönigin". Ueber Antrag der Mitglieder wird der Geschäftsleiter die Königinnenzucht betreiben, damit im Bedarfsfalle die nötigen Königinnen nicht von anderswo bezogen werden müssen. In der Versammlung am 15. August hielt Obmann Hermann Wassibauer einen sehr zeitgemäßen Vortrag über die notwendigsten Arbeiten am Bienenstande.

Sektion Franzensbad. In der Versammlung am 20. Juli l. J. in Haslau machte Obmann Kern Mitteilung von der Anschaffung der neuen Kunstwabenpresse für die Sektion. Aus der allgemeinen Aussprache der Mitglieder ging hervor, daß das heurige Bienenjahr infolge der nassen und kühlen Witterung ein ungünstiges ist und daß wegen der geringen Honigernte auch keine Lust zum Ausstellen in Komotau bestehe. Bezüglich des Honigpreises wurden die Mitglieder aufgefordert, den gut absetzbaren Schleuderhonig nicht unter 3 K per Kilogramm netto an die Konsumenten zu verkaufen. Wanderlehrer Josef Raschauer-Kohling hielt unter allgemeiner Aufmerksamkeit einen Vortrag „Aus der Praxis für die Praxis". Der günstig gelegene Bienenstand des Herrn Michael Kohl wurde besichtigt.

Nächste Versammlung am 7. September d. J. in Seeberg im Gasthause Prüller. Das Programm wird in der Egerer Zeitung und in den Egerer Nachrichten bekannt gegeben.

Sektion Kaiserwald. In der Wanderversammlung am 3. August in Wöhr waren auch die Nachbarsektionen Schönbrunn, Sangerberg und Bad Königswart vertreten. Wanderlehrer A. Herz hielt einen Vortrag „Allgemeines über die Bienenzucht im Sinne Gerstungs'. Lebhafte Debatte — besonders seitens der Sangerberger Herren — unter Zugrundelegung gemachter Beobachtungen erregte sein zweiter Vortrag „Die Maikrankheit".

Sektion Bilin. Monatsversammlung am 12. Juli l. J. im Vereinsheim; 3 neue Mitglieder sind beigetreten. Die Ergänzungswahl ergab: Ottomar Seidl, Stationsmeister als Geschäftsleiter und Adolf Titzler, Oekonom, als Kassenrevisor. Beschlossen wurde, die Agenden des Sektionskassiers vom jeweiligen Geschäftsleiter mitzubesorgen; Zuschriften und Zahlungen sind an den neuen Geschäftsleiter zu richten.

Sektion Dollana verliert durch die Uebersiedlung des Hrn. Josef Stark, Lehrer von Piwana, nach Krobschitz als Schulleiter ihren gewesenen Geschäftsleiter und Mitbegründer, der mit Rat und Tat jedermann stets unterstützte; höchst erfreulicher Weise bleibt er trotz seiner Entfernung ein treues Mitglied unserer Sektion. Möge es ihm in seinem neuen Heim recht gut ergehen! — In der Hauptversammlung am 25. Mai wurde Anton Frohna als Geschäftsleiter gewählt.

Sektion Ober-Ebersdorf. Am 10. August hielt Obmann, Hr. Oberlehrer W. Schaffran, eine längere Rede, worin er die traurigen Folgen des heurigen unheimlichen Sommers schilderte und zugleich die anwesenden Imker aufforderte, trotz der schlimmen Zeiten doch den Mut nicht zu verlieren. Er kam dann auf die Notfütterung zu sprechen und auf die gegenwärtigende staatliche Hilfe durch Ueberlassung von 5 kg charakterisierten Zuckers — leider viel zu wenig!

Sektion Prachatitz. Am 2. August besprach Wanderlehrer Obmann Franz Hulan in mehr als einstündigem Vortrage die Einwinterung des Biens. Beschlossen wurde die Bestellung von 250 kg steuerfreien Zuckers und die Anschaffung eines Exemplares „Jung-Klaus" Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht für die Büchersammlung. Zum Schriftenempfänger wurde Sparkassenbuchhalter A. Pelikan bestimmt.

Sektion Maria-Stock. Am 27. Juli hielt in der Versammlung in Radiworz Mitglied Herr Wilhelm Meier einen Vortrag über die Schwarmbehandlung, Auffütterung und Einwinterung. 3 neue Mitglieder traten bei.

Sektion Plan. Versammlung am 20. Juli zu Kuttenplan, unter Vorsitz des Obmannes Siegmund Stelzner. Aus den Mitteilungen des Obmannes ist hervorzuheben, daß das Mitglied Josef Felbinger in Raketendörflas 221 K als Entschädigung des Brandschadens erhalten hat und daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, den Versicherungsbogen genau und pünktlich auszufüllen. Der Vortrag Wanderlehrers Ludwig Christl-Besikau „Die Krankheiten der Biene und Heilung derselben" war hochinteressant. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Zentrale ist der Dank für die Beistellung eines Wanderlehrers auszudrücken. 2. Die Sektion ersucht, die löbliche Zentrale möge dahin wirken, daß bei Lieferung des steuerfreien Zuckers eine Frachtermäßigung gewährt werde.*) 3. Als Vertrauensmann für die Orte Bruck, Gottschau, Raketendörflas und Johannisdorf wurde Sollner, Bahnmeister, Bruck, gewählt. 4. Die Herbstversammlung in Bruck im Gasthause „Zur Linde". Der Obmann sprach Hrn. Fleischer-Kuttenplan für die Tischdekoration mit prachtvollen Blumen den Dank aus.

Verband selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Vom 6. bis 9. September l. J. findet in Neutitschein eine landw. Bezirksausstellung statt, wobei zum erstenmal eine Einrichtung geplant ist, welche bei anderen landw. Erzeugnissen wiederholt mit bestem Erfolge durchgeführt wurde, nämlich die Abhaltung eines **Honigmarktes**. Die Marktordnung wurde von der Nachweisstelle der Deutschen Sektion des mähr. Landeskulturrates bereits an sämtliche Verbandsvereine zugestellt, gleichzeitig mit der Aufforderung zur Beschickung des gedachten Honigmarktes. Anläßlich der landw. Ausstellung in Neutitschein werden, um namentlich mit den Imkern des dortigen Kreises in engere Fühlung zu treten, seitens des Verbandes ein deutsch-mähr. Imkertag und die Jahreshauptversammlung des Landes-Verbandes abgehalten werden. Die näheren Tagesordnungen über diese beiden Veranstaltungen werden den einzelnen Verbands-Vereinen zeitgerecht zugestellt werden. Imkheil!

Hiller m. p. Zips m. p. Krepinsky m. p.

*) Schon dreimal versucht worden! Ganz umsonst! D. Schrftltg.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.	**Börse** für Honig, Wachs und Bienenvölker.	Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

A. Hetmanek, Bienenzüchter in Littau, Mähren, verkauft 200 kg garantiert echten Blüten-Schleuderhonig. Auf Verlangen Muster. — Schleuderhonig von Buchweizenblüten versendet in 5 kg-Kannen K 8.50, in 25 kg Kannen zu K 40.— Großimkerei A. Hochegger, Leibnitz (Steiermark). — 100—150 kg gar. reinen Bienenhonig (kleines Muster und Preisangabe) **kauft** gegen Kassa Gustav Kotschwar, Althabendorf. — 600 kg **Blütenhonig** um 2.50 K per 1 kg gibt ab Josef Springer, Steinmetzmeister, Stangendorf, per Kukus. — Franz Brehm Hammer, Post Waltsch, verkauft garant. echten Schleuderhonig, 1 kg 2.40 K, bei Mehrabnahme entsprechend billiger. — Je 100 kg garantiert echten, mit höchsten Preisen prämiierten lichten Akazienhonig haben abzugeben Franz Nowak und Ferd. Hellmich, Imker in Postelberg; Preis nach Uebereinkommen. Franz Nowak **kauft** garantiert echtes **Bienenwachs** aus faulbrutfreien Gegenden. — Ad. Kaisar, Oberlehrer und Bienenzüchter in Leipnik bei Biala, versendet garantiert echten, goldgelben Honig bester Güte, die Postdose um 10 K, bei größerer Abnahme laut Vereinbarung. — Adolf Schuh, Bernharz, Post Altstadt bei Neuhaus i. B. hat Honig abzugeben; 1 kg 2 K.

Die Bienenw. Sektion Brettgrund gibt mehrere nackte Bienenvölker à 4 K ab. Bestellungen sind an den Geschäftsleiter H. Friedrich Langer in Brettgrund, Post Schatzlar, zu richten. — Wegen Verminderung seines Bienenstandes sind vier erprobte Bienenköniginnen billigst zu beziehen vom Oberlehrer Josef Glaser in Deutsch Gabel. — Anton Köckert, Realit.-Bes. in Lobositz hat einige junge Weisel à K 2.20 abzugeben. Muster ohne Wert-Sendung. Geld nach Erhalt der Bienen. — Karl Krautmann, Lehrer, Liquitz bei Dux, verkauft wegen Platzmangel mehrere sehr kräftige Völker in Gerstung-Ständern.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Nr. 10. Prag, Oktober 1913. XXVI. Jahrg.

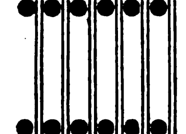
Der Deutsche Imker aus Böhmen.

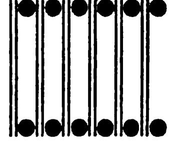
(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller ($7^1/_2$ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller ($9^1/_2$ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.



Bienenwirtschaftliche Ausstellung und XII. Imkertag Deutsch-Böhmens 9.—12. August 1913.

Der XII. Imkertag Deutsch-Böhmens

(Schluß.)

Hierauf kam Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. Eger („Jung-Klaus") zum Worte, in seiner bestbekannten, herzerfrischenden, humorvollen Weise, die oft wahre Lachsalven hervorrief, unter dem Titel:

„Allerlei aus der Imkerei".

Seid mir alle, liebe Freunde der kleinen Immen, herzlich gegrüßt am XII. Imkertage und empfangen Sie auch in Gnaden einen recht schönen Gruß von Jung-Klausens guter Freundin, der altehrwürdigen Madame „Dorothee Kenntsichaus von Weißnichtviel", den ich Ihnen hiemit alleruntertänigst offeriere. — „Sie hätte keine Zeit, heute hier in Komotau zu sein und zudem plage sie und ihre Bienen eine sakrische Gicht in allen Gliedern — und" — setzte sie noch zwinkernd hinzu —: „In Gesellschaft allzugroßer Gelehrsamkeit fühle sie sich nie recht wohl!" Und mit einer unnachahmlichen Handbewegung war Jung-Klaus entlassen. Nachdem ich Ihnen Dorotheens Grüße überbracht, will ich Ihnen auch verraten, daß sie speziell heuer den Dattrich hat. Die Bienen fliegen täglich, aber getragen haben sie spottwenig. Dorothee hatte das Podagra, die Immen aber das Glottagra. Was waren die Ursachen dieser allgemeinen Misere? — Einfach gesagt, der Oberbienenmeister hat für uns Imker kein freundliches Gesicht gehabt.

Schon der April, dieser so eminent wichtige Monat für die Entwicklung der Biene, versagte in der besseren zweiten Hälfte gänzlich. Statt lauwarmer Lüfte jagte der grimmige Boreas über die Fluren. Das Brutgeschäft wurde gänzlich eingestellt — und vom halben Mai bis halben Juni hätten wir eine prächtige Tracht gehabt, wenn die Fröste im April die Blüten nicht erfrört und die Immen nicht zerstört hätten. Die Obstblüte war vernichtet und die Bienen waren dezimiert — darum gabs wohl eine Hochzeit, aber es fehlte der Braten. Vom 15. Juni an begann der reinste Hexensabat, geradezu ruinös für unsere Zucht. — Nur die aller-

besten Völker trugen noch was sie brauchen für den Winter, Mittelware dagegen ruft den Landes-Zentralverein um Hilfe an: „Gib billigen Zucker, sonst gibts einen bulgarischen Umsturz."

Sehen Sie, meine lieben Freunde, in Jahren wie 1906 und 1913, Gott hab sie selig, muß auch der dummdrolligste Imker einsehen lernen, wie notwendig es ist, Mitglied unseres großen Vereines zu sein. — Wenn der nicht den lieben guten „Peter hilf doch nur" macht, säßen viele im Pfeffer und könnten verzweiflungsvoll an den Fingernägeln kauen. Darum meine lieben Freunde, sehe ich mich veranlaßt, vorerst mal die Tätigkeit unseres Landes-Zentralvereines nur ein klein wenig zu streifen. Vor allem erst die Frage: 1. „Ist der „L.-Zentr.-Verein" überhaupt notwendig?" 2. Ist er notwendig in seiner jetzigen Form? 3. Ist es notwendig, daß wir ihm anhängen?

1. Ist der Deutsche bienenw. Landes-Zentralverein notwendig?

„Vae soli!" Hat einmal ein sehr Gescheiter gemurmelt; zu deutsch: „Wehe dem Einspänner!" namentlich, wenn der Gaul krepiert ist.

Heutzutage, liebe Freunde, ist das Individuum ohne jede positive Zahl eine große Null, die aber sofort sich zur 10 herauskristallisiert, wenn man ihr eine 1 voranstellt. — Mächtig sind auch wir Imker nur im starken Schwarme, aber der Weisel darf nett 's Podagra und Glottagra haben, darf nett auskneifen, sondern muß am Zeuge sein. — Na, Gott sei Dank, wir Deutschimker Böhmens sind ja ein ganz respektabler Schwarm, und unser Oberweisel weiß kräftig zu tuten — drum wird vor solch stachlicher Gesellschaft manch einer sich ducken, und fliehen wie der Fuchs vor dem Mausergewehr. Jung-Klaus riet einst so einem Einsiedler, der verliebt war in seine hinterwäldische Zuchtweise: „Lesen Sie doch den „Deutschen Imker", schließen Sie sich dem „L.-Zentralverein" an, lesen Sie ein gesundes Buch und bilden Sie sich in Imkerversammlungen!" „Könnt mir einfallen, daß ich das tue", meckerte der „Gescheite", „all dies Schöne trägt mir kein Lot Honig!" — Gleich darauf hat man 2 Völker ausgeraubt, über des Nachbars Kuh zog ein Schwarm, daß sie verendete und die andern hatten für den Winter kein Futter wegen der Ungunst der Witterung! — Jetzt kam der Pamschapl und flehte: Hilf Jung-Klaus, sonst bin ich kaput!" Und Jung-Klaus konnte nett helfen — Vae soli! — weil der Herr Simplizissimus vergessen, sich als große Null hinter die 1 zu stellen. Jeden Augenblick muß der Imker fürchten, beim Kravatl gefaßt zu werden, denn kein Beruf der Welt hat so viele und so tückische, hinterlistige Gegner als gerade der Imker. Seinen Honig möchten gerne alle gratis und franko sich beibiegen, seine Immen und ihn selber mag niemand lieben. Stehen wir aber alle einig zu einander, sind wir wahrhafte Imkerbrüder, treu vereint im „L.-Z.-V.", wohlgeschützt und geborgen von ihm, dann vermag uns auch kein Teufel in Menschengestalt was anhaben. Ist also der „L.-Z.-V." notwendig? Ja und tausendmal ja! Gerade das heurige Mißjahr liefert so prächtig den Beweis. Wir müssen füttern — woher billigen, steuerfreien Zucker nehmen — wenn unser „L.-Z.-V." nicht wäre. — Allerdings tadeln manche die Charakterisierung, Jung-Klaus selbst sieht sie nicht gerne — aber kann der „L.-Z.-V." was dafür? — Also nehmen wir das Schwarzbrot und sind wir dem dankbar, der es uns erbettelte oder auch ertrotzte — unserem Landes-Zentralverein!

2. Ist unser Landes-Zentralverein aber auch notwendig in der Form, wie er sich gibt? Unser Landes-Zentralverein ist eine große Familie, und diese besitzt lose Buben und zarte Mädels — und auch hier gibts oft Krieg. Die Mama — die Geschäftsleitung — ist trotz des langen Bartes oft die zu gute Mama den losen Rangen gegenüber — fährt aber der Papa in die Bude — hei, da gibt es Püffe — und gar bald herrscht wieder Friede. Man hat unserem Vereine den Vorwurf gemacht, daß er pendelnd hin und herlaviert, wie ein Pendel an der Schwarzwälder, daß er keine einheitliche Stockform, einheitliche Betriebsweise und keine einheitliche Führung hätte! Ist das wahr? Ja wohl, es ist wahr, und muß so sein — und „Jung-Klaus" wäre der Erste, der davonliefe, wenn man ihm oder seiner guten Freundin, der alten Dorothee, die Existenzberechtigung versagen möchte. So wie alle Kinder in der Familie nicht alle gleich sind und sein können, so kann man auch unmöglich alle Imker über denselben Leisten schlagen.

Freiheit im Innern — Einheit und Einigkeit nach außen muß stets das Programm unserer großen Gilde sein. Jeder Imker imkere nach seiner Ueberzeugung, gönne aber auch dem anderen die Lebensmöglichkeit. Um diese schöne und lobenswürdige Freiheit im Landes-Zentralverein zu stören, möchte man so gerne das Schlagwort dominierend machen: Hie! Jungimker — Gerstung und sein Anhang, hie! Altimker — Dorothea Kenntsichaus von Weißnichtviel! — In unserem Landes-Zentralvereine darf dieses Schlagwort nie zum Durchbruche kommen: Es gibt keine Altimker, es gibt keine Jungimker, sondern wir alle sind deutschböhmische Heimatsimker und das wollen wir bleiben und dementsprechend wollen wir die Heimatsbienenzucht pflegen. Unser Deutscher Landes-Zentralverein muß stets über den Parteien, über den Mitgliedern und ihren Ansichten stehen, er darf mit keiner bloßen Tagesmeinung paktieren, er muß großzügig die Interessen aller schützen. Seine Geschäftsleitung sei für alle deutschen Heimatsimker die fürsorgende Mutter und sein Präsidium der wachsame, gut führende, lenkende und leitende Vater — wir Imker aber wollen in der großen Familie die braven Kinder sein, die sich recht gut vertragen und folgen. Jung-Klaus natürlich ist das allerbravste Söhnchen und kriegt dafür wohl auch die meisten Hiebe.

3. Ist es also notwendig, daß wir unserem Landes-Zentral-Verein in aller Liebe anhängen? Und ob, meine Herren! Der Feldherr ist nur stark, wenn er wie Prinz Eugen und Radetzky von seinen Soldaten vergöttert wird. Unser L.-Z.-Verein ist so ein Feldherr. Soll er schlagfertig, soll er wahrhaft sein, muß er das Vertrauen seiner Soldaten besitzen. Und hierin soll es, meine lieben Freunde, — Jung-Klaus darf sich das wohl zu sagen erlauben, da er selber nicht zur Zentralleitung gehört und auch zu ihr nicht gehören will — da das Regieren laut modernen Erfahrungen gerade kein Honiglecken ist — wohl hie und da etwas happern. Der L.-Z.-Verein wird öfters nur wie eine Art „Hausjude" geachtet, der bringen und geben soll, was fehlt, der aber geprügelt wird, wenn er was haben will. Der L.-Z.-Verein ist kein Subventions-Ungeheuer, kein Füllapparat für hungrige Taschen, kein Befriediger bänder- und ordenssüchtiger Knopflöcher, sondern er ist der geordnete Generalstab der treuen, deutschen Imkerscharen unserer engen lieben deutschen Heimat. Er hilft sicher und immer, wo er kann, aber mit einer Zitronenquetsche darf man ihn doch nicht behandeln. Ruhig darf der brave Landes-Zentral-Verein schlafen — sein Generalstab ist auf der Hut. Seine Völker sind versichert gegen Dieberei, gegen Brand und Haftpflicht — in Notjahren bringt er billigen Zucker auf Futter für die Immen, — aber jederzeit bietet ihm der L.-Z.-Verein eine Masse geistig Futter in seinen zahlreichen Wanderversammlungen und Lehrkursen. Ueber ein halbes Hundert tüchtiger Wanderlehrer, gesendet vom L.-Z.-Verein, pilgert alljährlich im Heimatlande umher und unschätzbar ist der Nutzen für Theorie und Praxis. Von vielen anderen Dingen, die wir dem L.-Z.-Verein verdanken, die ja allbekannt sind, wie z. B. von Spenden an Werkzeugen, Büchern, Geräten usw. usw. will ich nicht erst reden; unsere Sektionsvorstände wissen ja nur zu genau die fürsorgende Tätigkeit unseres großen Vereines. Eines aber will ich doch hervorheben, und gerade dieses wird oft wenig beachtet: nämlich die kollosale Arbeitslast, die die Leitung unseres L.-Z.-Vereines alljährlich zu überwinden hat. Und dabei geht alles am Bandl und am Schnürl — Seine Agenden und Geschäftsnummern zählen nach Tausenden; prompte Erledigung aller Eingaben und Zuschriften ist Programm. — Jeder Vernünftige muß das anerkennen und Jung-Klaus steht nicht an, dies mal öffentlich zu sagen, um dem Präsidium und der Geschäftsleitung seine Bewunderung zum Ausdruck bringen zu können. Wer da weiß, wie es oft in anderen Vereinen zugeht, mit welcher Schlamperei da oft gearbeitet wird, muß offen und ehrlich unserem L.-Z.-Vereine Liebe und Verehrung entgegenbringen. Nicht Mietlinge, nicht Afterbienenväter dürfen wir sein, sondern opferwillige Freunde der Bienen, deren Liebe in hellen Flammen emporlodert, besonders dann, wenn unsere Lieblinge von allen, sogar vom Oberbienenmeister verlassen erscheinen. Da zeige dein Meisterstück — da greife in den Sack, da helfe — denn in guten Jahren brauchen sie deine Hilfe nicht! — Bedenken Sie nur, daß es nächstes Jahr wieder anders sein kann: Wie würde es dich dann ärgern, wenn du durch deine

eigene Schuld fünf oder zehn Völker — weil verhungert — nicht in die Honigweide schicken könntest. Also auf zur Tat. Der Winter steht vor der Türe — zur Einwinterung wird es Zeit. Wo Mangel herrscht, muß Ersatzfutter Platz greifen, elender Geiz mag überall unter den Menschenkindern sich breit machen, aber in den Reihen der Imker soll dieses Laster nimmer sich finden. Folgende Dinge gehören zur echten und rechten Bienenzucht: 1. Gute heimatliche Rasse. 2. Eine ausgiebige Tracht. 3. Eine entsprechende, handliche Beute. 4. Ein Bienenmeister, der das Herz am rechten Flecke hat. Zur heimatlichen Rassenzucht müssen wir nach und nach wieder zurückkehren — lange genug sind wir in der Irre gegangen. Um eine ausgiebige Tracht müssen wir den Herrgott bitten; eine entsprechende, handliche Beute machen wir uns selbst, haben wir nur eines: Das Imkerherz am rechten Fleck.

Jung-Klaus kennt einen alten Bauersmann, der nicht früher sich zu Tische setzte, bevor nicht seine Tiere, Pferde und Rinder, ihr Futter hatten. Lieber darbte er, als daß er seine Pfleglinge darben ließ. Jung-Klaus kennt aber auch einen braven Imkersmann, der nach einem verregneten Sommer sogar seinen Pelz losschlug, um Futter für seine Lieblinge zu bekommen, und der lieber selbst verhungert wäre, als daß er hätte sie verhungern lassen. Sehen Sie liebe Freunde, das war ein Imker, der's Herz am rechten Flecke hatte — nun gehen Sie alle heim und tun Sie desgleichen.

Den Imker, die Imme
Hat treu mit einand
Gar innig verbunden
Ein mächtiges Band.

Und das ist das G'frett!
Doch selten ist's zu finden,
So stark keine Kett,
Kein Tau ist so feste,

Dies Band flocht ein Meister,
Der Welten auch schuf:
Die Lieb' ist's im Herzen,
Mann nennt's auch Beruf!

Und damit Gott befohlen und Treu-Imbheil!

Der Vorsitzende Prof. Dr. Pichl stattete Pfarrer Tobisch für seine dem L.-Z.-Vereine gewidmeten, überaus ehrenden Anerkennungsworte den Dank aus. Die Landwirtschaft und Bienenzucht gehören unbedingt zusammen. Zunächst berufen zum Betriebe der Bienenzucht ist der Landwirt. So war es früher. Erst durch die intensive Bewirtschaftung ist der Boden immer mehr für den Anbau honigender Pflanzen entschwunden. Der praktische Landwirt kann aber immerhin auch dort, wo die Bienenweide zurückgegangen ist, und wo gesagt wird, daß die Bienenzucht unmöglich ist, sehr viel schaffen. Wir haben ja namentlich in den klimatisch begünstigten Gebieten eine reiche Auswahl von landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, von denen viele für die Bienenzucht sehr wichtig sind. Es sollte von unseren Sektionen daher dahin gearbeitet werden, möglichst viele Landwirte für die Bienenzucht wieder zu gewinnen, dann wird der Landwirt auch trachten seinen Kulturplan auf den Anbau von honigenden Pflanzen einzurichten. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf ergriff der bek. bew. Fachschriftsteller Lehrer Theodor Weippl-Klosterneuburg das Wort zu seinem Vortrage:

Vor- und Nachteile des Breitwabenstockes.

Nachdem in neuer Zeit das in Amerika, Frankreich und England verbreitete Wohnungssystem: der Breitwabenstock mit der Behandlung von oben, auch in Oesterreich immer mehr Einführung findet, war es im Interesse der Imker notwendig, auch diese Stockform zu prüfen. Auf Grund seiner sechsjährigen Versuche mit dieser Stockform, zieht Vortragender einen Vergleich zwischen dem alten Hinterladersystem, den sogenannten Wiener „Vereinsständen" und dem neuen System, dem Breitwabenstock und bespricht sodann eingehend die Vor- und Nachteile des Breitwabenstockes, als deren hauptsächlich er anführt: Die Entwicklung der Biene ist in beiden Stöcken so ziemlich die gleiche. Die Behandlung der Biene von oben aber eine weitaus raschere und bequemere, die Ueberwinterung in vielen Fällen eine bessere. Auch der Honigertrag ist im Breitwabenstock bei bestimmten Trachtverhältnissen oft ein besserer. Die Schwärme erfolgen später, sind aber schwerer. Für den Anfänger ist allerdings der Beginn des Betriebes mit dem neuen System kostspieliger, weil die Stöcke mehr kosten und ohne Mittelwände das Auslangen

nicht gefunden werden kann. Zum Schlusse seines interessanten Vortrages kommt Redner zu dem Ergebnis, daß der Breitwabenstock für den Imker sowohl Vor- als auch Nachteile hat, die sich jedoch das Gleichgewicht halten, weshalb der Versuch mit diesem neuen System den Landwirten nur empfohlen werden kann. (Lebh. Beifall.)

Ueber den Vortrag entwickelt sich eine lebhafte Wechselrede. Schulrat Baßler sagt, daß man doppelt dankbar sein muß für den interessanten Vortrag, weil in Böhmen die Vorliebe für den Breitwabenstock wächst. Trotzdem habe dieser Stock bei uns noch nicht die volle Anerkennung gefunden, das findet man durch einen Ueberblick der heutigen Ausstellung. Der Landes-Zentral-Verein hat von Anfang an das Prinzip aufgestellt, nicht einseitig für eine einzige Stockform einzutreten; er wird dieser sehr wichtigen Frage sein Augenmerk zuwenden. Er fordert auf, durch Veröffentlichung von Erfahrungen mit dem Breitwabenstocke fleißig an der Lösung der Wohnungsfrage mitzuarbeiten. (Lebh. Beifall.)

Wanderlehrer Jul. Basinek, Fachlehrer-Trebitsch (Mähren), schließt sich den Ausführungen der Referenten im allgemeinen an; er entkräftet eingehend den Vorwurf des leichten Wärmeverlustes, den man den Stöcken mit Behandlung von oben ganz unbegründet macht.

„Bedeutung, Ziel und Zweck der bienenw. Beobachtungsstationen."

erörterte Wanderlehrer Ludwig Christely, Schulleiter-Besikau in sehr lehrreicher Weise. Wollen wir in das Wesen des Bienenlebens eindringen, müssen wir sie beobachten. Diese Beobachtungen sind wichtig, weil auf diesem Wege am leichtesten verschiedene bienenw. Fragen gelöst werden. Diese Erfahrung hat den Landes-Zentral-Verein veranlaßt, solche Beobachtungsstationen zu errichten, von denen bereits 40 bestehen. Redner schilderte dann eingehend die Einrichtung und Tätigkeit der Stationen. Als das wichtigste Gerät der Stationen, erklärt Redner die Wage und schildert dann die Art und Weise des Wägens der Völker. Was lehren uns diese Beobachtungen? Wir können im Winter feststellen, wie groß die Abnahme während eines Monates, während des ganzen Winters ist. Sie schwankt nach den Beobachtungen zwischen 8—12 kg. Ein Volk, welches eingewintert wird, muß also mindestens 8—12 kg Futter im Stock besitzen. Während des Sommers können die Erträgnisse bei der Haupttracht genau festgestellt werden. Auf diese Weise hat man gefunden, daß in Böhmen die Haupttracht sich auf den Zeitraum vom 5. Juni bis 15. Juli erstreckt. Solche Aufzeichnungen in einer Tabelle eingetragen, geben unschätzbare Aufschlüsse und Winke über die Tracht. Sie zeigen, daß nur starke Völker Ertrag bringen, daß bei der Herbstfütterung eine dickere Zuckerlösung vorteilhafter ist, als eine dünnere. Sie zeigen weiter die Bedeutung der Honig-Schleudermaschine, endlich auch, daß die Anwendung des Absperrgitters auf den Honigertrag gar keinen Einfluß hat. Die Wage zeigt aber auch die großen Nachteile der Nachtfröste und die Folgen des Schlagregens, denn in beiden Fällen zeigt sie eine große Abnahme der Völker.

Eine andere wichtige Einrichtung sind die Wärmemessungen. Bei diesen fand man, daß die Temperatur im Stock zwischen 27—30 Grad C liegt. Diese Wärme ist für rasche Entwicklung der Brut nötig. Wie verderblich ist daher im Frühjahre eine zu frühe Vergrößerung des Brutraumes, denn sie schafft den Boden für Krankheiten. Bemerkt muß jedoch werden, daß das Einpacken der Völker im Winter gar keinen Einfluß hat. Durch diese Beobachtungsstationen können endlich die Brauchbarkeit eines Stockes und der verschiedenen Imkergeräte ganz entschieden bestimmt werden. Es wäre dennoch nur zu wünschen, daß kein einziges Gerät empfohlen wird, bevor es nicht von der Beobachtungsstation praktisch überprüft wurde.

Der sehr interessante Vortrag, welcher mit reichem, statistischem Tabellenmaterial und Anschauungsobjekten unterstützt wurde, erntete reichen Beifall.

In der Wechselrede sprach Wanderlehrer Möhler, Oberlehrer-Gottowitz den Wunsch aus, daß von den Beobachtungsstationen auch Luftdruck-, Wind- und Regenmessungen vorgenommen und durch die elektrischen Vorgänge beobachtet werden. Wanderlehrer Eiselt, Schulleiter-Fugau, wünschte die Vornahme von Messungen der Außentemperatur und der Temperatur im unbelegten Raume. Wanderlehrer Altmann, Oberlehrer-Reichenberg, forderte als Referent der beg. Beobachtungsstationen die Imkerschaft auf, Wünsche und Beobachtungen den Stationen bekannt

zu geben, damit diese in die Lage kommen, sie zu verfolgen. Redner trat dann noch warm für die weitere Ausgestaltung dieser Stationen ein.

Vize-Präsident Dr. Pichl machte darauf aufmerksam, daß die Daten, verhältnismäßig weniger Beobachtungsjahre noch keine verläßlichen Schlüsse zulassen, denn um allgemein gültige Schlüsse ziehen zu können ist eine lange Reihe von Beobachtungsjahren notwendig. Wir müssen nur unseren lebhaften Dank und unsere Anerkennung den Leitern der Beobachtungsstationen zum Ausdrucke bringen. (Lebhafter Beifall.)

Schließlich hielt Wanderlehrer Franz Werner, Oberlehrer-Schöbritz den Vortrag

„Ueber die Ursachen der Maikrankheit".

Von fast allen Beobachtungsstationen wurde im heurigen Wonnemond das Auftreten der Maikrankheit gemeldet. Auch auf meinem Stande wütete sie. Wohl nicht so arg, wie mir von anderen Imkern geschildert wurde, aber ich habe während meiner Imkerpraxis noch kein so heftiges Bienensterben beobachtet.

Der Würgengel „Maikrankheit", oder wie alle die anderen auf Merkmale der Krankheit zurückzuführenden Namen heißen, rafft uns unsere Immlein gerade dann weg, wenn wir dieselben als Trachtbienen am notwendigsten brauchen. Heuer wären die Verluste wohl zu verschmerzen, weil es in den meisten Gegenden nichts zu holen gab. Aber bei sonst guter Tracht bedeuten solche Volksverluste den Verzicht auf jedweden Erfolg. Es ist deshalb kein Wunder, daß die Imker von jeher bemüht waren die Ursachen aufzuforschen, welche diese Krankheit im Gefolge haben. Diese Ursachen suchte man zunächst in der umgebenden Natur. Man stellte die, um diese Zeit blühenden Pflanzen, bezw. deren Pollen als schuldtragend hin. So kamen die Eberesche, die Maiblume, der Weißdorn u. a. in den unschuldigen Verdacht die Krankheit zu veranlassen. Die genannten Pflanzen blühen aber jedes Jahr und so müßte denn folgerichtig die Maikrankheit jedes Jahr auftreten. Das ist aber nicht der Fall. Es mußte demnach eine andere Ursache gesucht werden.

Nun findet sich im Darm der von Maikrankheit befallenen Bienen viel unverdauter Pollen; es muß also doch der Pollen die Ursache sein, mithin — durch Frost verdorbener Pollen. Um zu beweisen, daß wirklich der durch Frost verdorbene Pollen die Ursache der Erkrankung sei, müßten die Imker erst nachweisen, ob denn die Bienen überhaupt verdorbenen Pollen sammeln bezw. zur Nahrung verwenden. Wir bemerken aber im Frühjahr gar oft an den herausgeworfenen, verdorbenen Pollenklumpen, daß die Bienen verdorbenen Pollen gar nicht brauchen können. Mit dem Pollen wird doch vor Allem die Brut ernährt. Es müßten dennoch die jungen Bienen besonders von der Maikrankheit befallen werden. Der praktische, erfahrene Imker merkt aber, daß neben einem starken Prozentsatz junger Bienen, hauptsächlich nur die Flugbienen die Opfer eines vorzeitigen Todes werden. Wir sehen eben nur größtenteils junge Bienen sterben, weil die Flugbienen ihr Leben meist weit vom Stande enden. Mir erzählten heuer Landwirte, von ihren Feldern kommend, daß so viele Bienen draußen herumsitzen und nicht fliegen können. Die Tatsache aber, daß der Darm der Bienen große Massen unverdauten Pollens enthält, ist noch lange kein Beweis, daß der Pollen auch die Ursache der Erkrankung ist. Daß bei einzelnen Bienen der Darminhalt einen scharf sauren Geruch hat — ein Zeichen eingetretener saurer Gärung — bei anderen von Nosema durchsetzt ist, das hat wohl seinen Grund eben nur in den angesammelten Pollenmengen. Der eigentliche Grund ist wo anders zu suchen. White hat den Erreger der Faulbrut — auch Bienenpest — gefunden. Bennemann und Hübner glaubten den Erreger der Maikrankheit in einem Schimmelpilze gefunden zu haben und in neuerer Zeit entdeckte Dr. Zander-Erlangen in den Leibern, der von Ruhr und Maikrankheit befallenen Bienen einen ähnlichen tierischen Schmarotzer, dem er den Namen Nosema apis — Bienen-Nosema — gab. Wer von uns praktischen Imkern die Broschüre Dr. Zanders gelesen und seine Folgerungen aus seiner Entdeckung kennen lernte, der wird wohl dem Aufsatz des Dr. Hein im „D. Imker", Jahrg. 1911, S. 277 seine Zustimmung nicht versagen. Auch über Nosema als Erreger der Ruhr und Maikrankheit sind nach Dr. Zander selbst die Forschungsergebnisse noch sehr unvollständig.

Die eigentliche Ursache — der Erreger — kann Nosema fast schon aus dem Grunde nicht sein, weil man nach Dr. Zander: S. 18, 2. Absatz seines Werkchens,

bei jungen, an Maikrankheit verendeten Bienen meistens gar keine Spuren von Nosema findet. Daß erst nach mehrtägigem Einsperren der Bienen bei 37 Grad C sich die Zeichen von Nosema einstellen, scheint mir ein recht unsicherer Versuch eines Nachweises

Ich möchte auf Grund der Beobachtungen in meiner Praxis eine andere Ursache der Maikrankheit — und vielleicht auch der Ruhr — nennen, und d. i.: Die Einwirkung empfindlicher, länger dauernder Kälterückschläge in der Zeit der Entwicklung und ich füge noch hinzu — meist im Monate April. — Ich gehe vielleicht mit dieser Einschränkung etwas zu weit und es wäre besser, es nicht zu tun, aber ich spreche eben von der Maikrankheit, welche eben, wie schon ihr Name besagt, meist in diesem Monate auftritt. Heuer in meiner Praxis nun das drittemal, habe ich beobachtet, daß dem jedesmaligen Auftreten der Maikrankheit ein empfindlicher Rückschlag in der Temperatur vorausgeht. Der Abstand von diesem bis zum Auftreten der Krankheit beträgt gewöhnlich 3—4 Wochen. Als im heurigen April die starke Kälte einsetzte, machte ich sofort einige Imkerfreunde aufmerksam, daß wir heuer die Maikrankheit erwarten können. Und pünktlich stellte sie sich ein!

Nun will ich versuchen, diese meine Ansicht zu begründen: Wenn durch vorhergehende günstige Witterung und Trachtverhältnisse sich die Brutkreise mehr und mehr ausdehnen, so lockert sich dementsprechend auch die Bienenkugel mehr und mehr. Die Trachtbienen, welche die äußere Hülle dieser Kugel bilden, entfernen sich vom Wärmezentrum immer weiter. Solange die Temperatur nur normalen Schwankungen unterworfen ist, schadet das den äußeren Randbienen gar nicht besonders. Tritt aber ein starker Wettersturz ein, — wie heuer — 6 Grad, dann sind der Einwirkung der Kälte zunächst die äußeren Rand-, d. s. die Trachtbienen und die äußeren Brutkreise preisgegeben. Die Schöpfung hat nun aber den tierischen Wesen einen Trieb eingepflanzt, der stärker ist als der zur Erhaltung des eigenen Lebens, d. i. der Trieb zur Erhaltung der Art. Diesem Triebe folgend hatten die genannten Bienen der Kältestand die Brut bedeckend, sie schützend. Dabei kann es doch leicht geschehen, daß in diesem Notzustand, den uns die Bienen durch starkes Brausen bekunden, die Randbienen einer Art Erstarrung verfallen. Dieser Umstand bringt es mit sich, daß die zarten inneren Organe außerordentlich leiden und der ganze Organismus stark geschwächt wird. Der so geschwächte Organismus ist nun nicht mehr fähig im Körper jene Stoffe zu erzeugen, welche der Entwicklung der Krankheitskeime entgegenarbeiten. Ja, noch mehr! Durch diese Schwächung der inneren Organe ist auch die Verdauung eine schlechte geworden. Im Darm sammeln sich deswegen die unverdauten Pollenmengen an und diese bilden nun den eigentlichen, außerordentlich günstigen Herd für die Entwicklung jener Lebewesen, die unter dem Namen Nosema in neuester Zeit fast zu einem Schrecken der Imkerwelt wurden.

Dr. Zander spricht in seinem Buche über „Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Bienen" von dem auffallenden Zehrungsbedürfnis der kranken Bienen. Auch durch eine geschwächte Verdauungstätigkeit und die dadurch bedingte verminderte Säftezufuhr kann ein gleiches Hungergefühl ausgelöst werden. Hat die Entwicklung der Nosema oder auch die Schwächung des gesamten Organismus durch die gestörte Verdauung einen gewissen Stand erreicht, dann erfolgt eben das massenhafte Sterben der erkrankten Bienen.

Auf diese Art kann ich mir nun leicht erklären, warum z. B. heuer die Maikrankheit so heftig auftrat, hingegen andere Jahre nur leichter oder gar nicht.

Ebenso leicht ist die Begründung für die Erscheinung, daß manche Stöcke außerordentlich leiden, andere weniger, schwache Völker mehr als starke, u. zw. je nach dem Stande der fortgeschrittenen Brutentwicklung und der dadurch bedingten Lockerung der Glieder des Biens.

Man kann leicht selbst Begründungen suchen für andere Fälle, wenn man in Betracht zieht, daß an Tagen mit sehr tiefem Thermometerstand vielfach auch ein schneidender Ost- oder Nordwind einsetzt, wodurch die Erklärung leicht gefunden wird für die Tatsache, daß sogar ganze Stände desselben Ortes von der Krankheit verschont werden und umgekehrt.

Alles nach den Umständen der Kälteeinwirkung und Brutentwicklung.

Solange die Bientraube ihre geschlossene Winterkugel beibehält, kann ihr Kälte, wenn genügendes Heizmaterial, Winterfutter vorhanden ist, nicht schaden. Aber wenn die Bienen des Schutzes der geschossenen Traube entbehren, dann schadet die Kälte ungemein. Das hat schon mancher Imker zu seinem Schaden an sonnig rauhwindigen Tagen oder solchen mit Flugenwetter erfahren. Ein traurig Bild! Und wenn sie wollen auch eine Art Maikrankheit. Wie die ermatteten, geschwächten Tierlein herumsitzen. Der sorgende Bienenvater läuft dann mit Sammelgläsern und sucht seine Lieblinge zu retten. Aber gewöhnlich gelingt ihm dies nur bei einem verschwindend kleinen Teile und vielleicht auch bei diesem nur scheinbar. Die meisten, wenn auch zum Fliegen gebracht, stürzen doch wieder und sind verloren. Ihr Körper hat eben die Widerstandskraft eingebüßt. Ziehen wir noch in Betracht, daß auch im menschlichen Körper Erkältungen meistens die Ursache schwerer Erkrankungen und nicht zulegt der Infektionskrankheit sind, so liegt doch der Schluß sehr nahe, wornach eine schwere Erkältung der Bienen auch die Ursache der Maikrankheit ist. Die dabei auftretende starke Entwicklung der Nosema ist nur eine Folgeerscheinung.

Ich will nur kurz meine Ansicht streifen, wie ich die Ruhr mit der Kälteeinwirkung, bezw. Verdauungsstörungen durch diese in Verbindung bringe. Ich muß dabei betonen, daß mir Erfahrungen nicht zur Seite stehen. Aber wir müssen zuerst die Frage stellen, was wird als Ursache der Ruhr meistens angegeben? Zu stark kandierter Honig als Winterfutter und in der Folge Wassermangel. Sie werden nun sagen: Was hat denn der kandierte Honig mit der Kälteeinwirkung zu tun? Aber nur gemach! Sehr viel! Sehen wir doch einem solchen Volk ins Herz seines Winterlagers und wir finden die darin befindlichen Vorräte von vorn bis hinten überall mit aufgerissenen Zellen durchsetzt; die uns Zeugenschaft geben von der Not, dem Aufruhr im Volke. Werden da die Glieder nicht auch gelockert, kann da nicht auch die Kälte sehr nachteilig wirken? Gewiß. Allerdings mag es auch andere Ursachen geben, welche Ruhr verschulden, vielleicht auch solche, die wir Imker noch gar nicht ahnen. Aber nachdem eben alles noch so sehr den Stempel des Vermutens an sich trägt, komme ich nun zu Ende.

Und nun, ist es an den Praktikern u. zw. hauptsächlich an den Leitern der Beobachtungsstationen durch gewissenhafte Aufzeichnung von Kälterückschlägen und dem etwaigen späteren Auftreten eines auffallenden Bienensterbens, daß wir durch diese planmäßigen Beobachtungen die Unterlagen gewinnen, welche uns zur Klarheit über die Ursachen der Maikrankheit führen.

Oberlehrer Haustein, Obmann der Z. Saaz, sprach dem Präsidium und dem Ausschusse des L.-Zentralvereines unter allseitigem lebhaften Beifalle den wärmsten Dank aus.

Zum Schlusse dankte noch Vizepräsident Prof. Dr. Pichl allen Imkern für ihre Mitarbeit und schloß die Tagung: „Der Imkertag zeige die große Liebe zur Bienenzucht und die große Kraft der Imkerschaft; er soll den Imkern ein Ansporn sein, weiter zu arbeiten, eingedenk dessen, daß nach mageren Jahren auch fette kommen werden." (Stürmischer Beifall und Heilrufe.)

* *
*

Konferenz der Leiter der bienenw. Beobachtungsstationen in Komotau am 11. August 1913.

An dieser beteiligten sich die Leiter der Stationen Saaz, Altstadt b. Tetschen, Marienberg, Klein-Borowitz, Fugau, Glashütten, Sosau, Leitmeritz, Simmer, Eibenberg und Besikau unter Vorsitz des Referenten Zentralausschußrates Oberlehrer Richard Altmann-Reichenberg. Da Oberlehrer K. Mika bedauerlicherweise wegen Krankheit verhindert war, den angekündigten Vortrag zu halten, leitete der Vorsitzende eine anregende Wechselrede ein. Derselben ist zu entnehmen: Die Wage ist vor Beginn und nach Beendigung des Fluges des Wagvolkes abzulesen. Die Stockthermometer sind zu verbessern und nur an Interessenten abzugeben. Kniethermometer wünschen die Beobachter Hejpeter, Christelh, Franz, Ebert, Eiselt und Kolbe. Der Vorsitzende ersucht zu beantworten, ob die Einwinterung auf Kaltbau der des Warmbaues vorzuziehen sei, zu beobachten, welchen Einfluß ein anbrechendes Gewitter auf die Bienen nimmt, welche Beute und Bienenrasse für eine bestimmte Gegend die beste ist und welche Trachtpflanzen zum Anbau im Großen zu empfehlen sind. Um uns gute Freunde zu erziehen, sollen bei Versammlungen die Imker über wichtige Beobachtungen aufgeklärt und zur Veröffentlichung die Tagesblätter verwendet werden. Der Vorsitzende dankt allen Teilnehmern, fordert zur

intensiven Kleinarbeit und weiteren gründlichen Beobachtung auf und schließt die anregende Konferenz.

R. Altmann, Vorsitzender. Jos. J. Kolbe, Schriftführer.

* * *

Konferenz der bienenw. Wanderlehrer.

Dieselbe fand den 11. August bei regster Beteiligung unter dem Vorsitze des Wanderlehrers Anton Eiselt-Fugau statt. Nach Eröffnung begrüßte Zentralgeschäftsleiter Schulrat Baßler die Erschienenen und teilte mit, daß am 12. August ein Kurs über Faulbrut, verbunden mit praktischen Demonstrationen stattfinde. Hieran schloß sich eine rege Aussprache, aus der der Beschluß hervorging, daß in den Sektionsversammlungen und bei Wandervorträgen besonders auf diese Krankheitserscheinungen aufmerksam zu machen sei.

Der Vortrag des Wanderlehrers Küchler-Aussig zeigte in kurzen Zügen, wie ein solcher beschaffen sein soll und in welcher Art und Weise im Volke die Lust zur Bienenzucht geweckt und erhalten werden kann. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, von den Sektionen die Bekanntgabe der Themen zu verlangen und nicht die Wahl derselben den Wanderlehrern zu überlassen.

Der jeweilige Einberufer der wo möglich alljährlich zu tagenden Versammlungen möge die Wünsche und Anregungen der Wanderlehrer bei dem Zentralvereine in geeigneter Weise zu Gehör bringen und davon in der nächsten Versammlung Bericht erstatten.

Nach zirka zweistündiger Beratung wurden die Verhandlungen geschlossen.

A. Eiselt.

* * *

Begrüßungsschreiben waren eingelangt: Von Präsident Dr. Körbl-dzt. Franzensbad; Pfarrer Gerstung-Oßmanstedt; Sr. Durchl. k. k. Statthalter Fürst Thun; gew. Oberstlandmarschall Prinz Ferd. Lobkowitz; Sektionschef des k. k. Ackerbauministeriums Dr. Ritter v. Ertl; Direktor der k. k. chem. landw. Versuchsstation Wien, Hofrat Dr. Dafert; Sektionschef Dr. Joas und Sektionsrat Dr. Kraupa des k. k. Finanzministeriums; Regierungsrat Univ.-Prof. Dr. Nestler; Ehrenpräsident d. Zentralvereines (R. V.) f. Bzcht. in Wien und österr. Präsident d. „Wanderversammlung", Wirkl. Geh. Rat Exz. Dr. Freiherr v. Beck-Managetta; ungar. Landesbienenzuchtinspektor kgl. Rat Kovács-Budapest; deutscher Präsident d. „Wanderversammlung", kgl. Landesinspektor für Bzcht. Hofmann-München; Generalsekretariat d. Landeskulturrates f. d. Kgr. Sachsen; Direktorium d. landw. Kreisvereines im Erzgebirge-Chemnitz; Präsident der k. k. niederösterreichischen landwirtsch. Gesellschaft Freiherr v. Ehrenfels-Wien; Vorsitzender i. Ehrenpräsidium der Landesschau Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, Donaueschingen; kais. Rat Hergel-dzt. Traunkirchen, Verbandsanwalt Dr. Weden-dzt. Johannisbad, Verbandsdirektor Saudny; ord. Professoren d. k. b. landw. Akademie Liebwerd: Dr. Müller, Dr. Groß, Dr. Westermeier; Bezirksobmann Meder-Postelberg, Zentralverein der Bzcht. in Tirol-Innsbruck, Dozent Dr. Küstenmacher-Berlin, die Ausschußmitglieder des L.-Z.-V. Frau Schmeykal, Prof. Höhm, Prof. Glöckner, Prof. Watzel, Dr. Kaiser, Prof. Pittroff, dann Inspektor Zulkowsky-Reichenberg, Wanderlehrer Mika-Lämberg u. a. m.

* * *

Die bienenwirtschaftliche Ausstellung.

Vom bienenw. Wanderlehrer G. A. Keller, Oberlehrer, Mertendorf.

Wenn die Ausstellungen in Brüx und Bodenbach in einzelnen Gruppen quantitativ stärker beschickt waren als die Komotauer, so hat dies seinen Grund in der Ungunst der Witterung in diesem Jahre, denn ausschlaggebend in der Menge der ausgestellten Sachen sind ja immer die bienenwirtschaftlichen Erzeugnisse Honig und Wachs. Die bienenwirtschaftliche Ausstellung war untergebracht in der großen landwirtschaftlichen Abteilung in einem weiten Leinwandzelte, von 50 m Länge und 25 m Breite, der Freistand 30 m für lebende Bienen auf einem Platze neben dem Landwirtschaftspavillon, dem eine größere, mit allerhand honigenden Pflanzen bebaute Fläche Beete vorgelagert war. Man sah hier das Schöne verbunden mit dem Nützlichen. Die Ausstellung war reichlich beschickt und schön zusammengestellt, aber, von Sonntag abgesehen, nicht so stark besucht, als sie es verdient hätte. Es ist erwiesene Tatsache, daß bei unseren Ausstellungen, wenn sie mit anderen großen Veranstaltungen verbunden werden, sich die Aufmerksamkeit des anwesenden Publikums allzusehr auf andere Sachen ablenkt. Auch hat die große Menge immer noch einen heiligen Respekt vor dem giftigen Stachel der Biene. Aber alles hat sein Gutes, auch dieser Umstand.

Von den Ausstellern selbst waren fast alle Mitglieder unseres großen Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines. Die Ausstellung mit ihren 307 Nummern ist auf Grund unserer Preisgerichtsordnung in 7 Hauptgruppen eingeteilt.

Gruppe I. Lebende Bienen zählt 32. Nr. Die ausgestellten Bienenvölker waren alle den Umständen und dem Zwecke der Exposition entsprechend, hatten bis auf wenige durch den Transport nicht viel gelitten*) und waren zumeist in modernen Mobilbeuten untergebracht. Ganz besonders fielen dem Besucher die drei besetzten Klotzbeuten auf, darunter wieder der Riesenstamm einer Buche, von Oberförster Klenert-Komotau direkt aus dem Wald geholt. Die Weiselzuchtstöckchen und die Beobachtungsstöcke boten auch dem Laien einen Einblick in die „Kleinarbeit" des Imkers.

Die beabsichtigte Standschau in Komotau-Oberdorf mußte wegen konstatierter Faulbrut auf einigen Ständen abgebrochen werden. Es wäre nur zu wünschen, daß sich der Seuchenherd nicht noch mehr ausdehnt. Die weitgehendsten Maßregeln wurden daher angewandt, um die schönen Stände vor der Vernichtung zu bewahren.

Gruppe II. Bienenwohnungen mit 48 Nr. Diese Gruppe bildet bei allen Ausstellungen ein vielsprechendes Bild der verschiedenen Betriebsweisen. Es zeigt dem Fachmanne wie dem Laien, wie die fleißigen Immlein gehegt, gepflegt und maltraitiert werden. Von der alten Klotzbeute und dem einfachen Strohkorbe an bis zum neuesten Mobilstock in Einzeln- oder Stappelaufstellung waren Eigenerzeugnisse der Imker zu sehen und es zeichneten sich einige ganz besonders durch sorgfältige Arbeit sowie durch Originalität aus. Ganz besonders verdienen genannt zu werden die Arbeiten der Aussteller Bauer-Görkau, Deseife-Oberhollabrunn, Bahlo-Leitmeritz, Kokesch-Saaz, Richter-Komotau. Thomann-Ob. Entfelden (Schweiz), Bergmeier-Voitsdorf u. a. m., die Sammlung aller im Komotauer Gebiete in Betrieb stehenden Formen von Chowanetz-Sosau.

Gruppe III. Erzeugnisse der Bienen, Honig und Wachs: 77 Nr. Wie schon gesagt, war diese Gruppe infolge der Ungunst der Witterung in diesem Jahre schwach beschickt. Während bei anderen Ausstellungen Honig in Meterzentnern, Wachs bis 50 kg von einzelnen Ausstellern zur Schau und zum Verkaufe geboten wurden, sah man hier als die größte Menge von 30 kg Honig (Nowak-Postelberg und Wachs 10 kg (Falta-Krinsdorf) bei anderen von 1—25 kg Honig ausgestellt. Auch kleine Partien Wabenhonig und Bores erregten die Aufmerksamkeit und den Appetit der Besucher. Aller Honig war von vorzüglicher Güte und erfreute sich einer schönen Aufmachung. Recht interessant zu sehen war, wie sich mit der Höhe des Ursprungsortes die Färbung des Honigs verdunkelte. Das Wachs war in Blöcken, Figuren und Kunstwaben zur Schau gebracht, zumeist von heller Färbung und gut gereinigt. Man ersieht aus den Produkten, daß sich die Imker bei der Gewinnung derselben unter Beachtung der notwendigen Sauberkeit alle erdenkliche Mühe geben.

Gruppe IV. Erzeugnisse aus Honig und Wachs in 30 Nummern. Honigweine und Liköre, sowie Honigbäckereien werden infolge der starken Nachfrage von Honig im Naturzustande in honigarmen Jahren nur in kleinen Mengen angefertigt und doch waren einige Aussteller für diese Produkte vertreten. Die Erzeugnisse aus Wachs erstrecken sich meist auf Kunstwaben, auch waren einige plastische Nachbildungen aus Wachs zu sehen. Die meisten Ausstellungsobjekte waren mit großer Sorgfalt angefertigt und fanden Geschmack und Gefallen der Besucher. Besonders genannt seien hier Haustein-Neitschowes, Bahlo-Leitmeritz, Formanek-Elbogen, Blank-Hildesheim, Prokop-Friedland u. a.

Gruppe V. Geräte: Schleudermaschinen, Wachspressen, Mittelwandpressen und andere Geräte in 35 Nummern. Diese Gruppe ist wohl bei allen Ausstellungen die sachlich reichst beschickte. Da treffen wir außer den notwendigsten Maschinen und Geräten auch die allerüberflüssigsten, bis in Spielereien ausartende Sächelchen, die auf Ausstellungen am reichhaltigsten, aber auf gut geleiteten Bienenständen nie zu sehen sind, solche waren erfreulicher Weise hier nur wenige anzutreffen. Von den brauchbaren Sachen verdienen besonders hervorgehoben zu werden die schönen, sauber gearbeiteten Aluminium-Schleudermaschinen mit Schutzrand und Einsatzdeckel von Kretschmer-Eulau, die praktischen Gebrauchsgegenstände von G. Heidenreich-Sonnenburg und Deseife-Oberhollabrunn, neue Futterstöpselventile von Braun-Graslitz und Bauer-Görkau, der Rauchmotor „Vulkan" von König-Hagenau, der Rauchbläser von Prokop-Friedland, Imkerpfeifen von Hablitschek-Bodenbach, Honiggläser von Münzel und Palme-Röhrsdorf und Stölzles Söhne-Prag, Honigkübel und -Büchsen von Blank-Hildesheim u. a. m. Hier bringt jeder etwas, oft recht originelle Sachen.

Gruppe VI. Lehrmittel. Diese Gruppe bot sehr viel Lehrreiches. Alles war mit Bienenfleiß zusammengetragen. Ganz besondere Anerkennung aber fanden die Ausstellungen Folgender: Doz. Baßler-Prag, Landw. Mittelschule Kaaden (prächtiges Gesamtbild über die Bienenzucht); Altmann-Reichenberg, Falta-Krinsdorf, Weippl-Klosterneuburg, Wohlrab-Wien, Plach-Prag, Pfohl-Reichenberg, Deutscher bienenwirtschaftl. L.-Zentral-Verein für Böhmen, bienenwirtsch. Landesmuseum, Köhler-Christiansau, Weschka-Mähring.

Gruppe VII. Neuheiten. In dieser Gruppe werden oft Gegenstände unter der Bezeichnung „Neuheit" zur Ausstellung gebracht, welche schon bald den Namen „Altheit" verdienen. Es geht wohl nicht gut an, Sachen, welche schon fünf Jahre auf Ausstellungen her-

*) Für 4 verunglückte Völker wurden die Besitzer mit 55 K bar entschädigt.

umgeschleppt werden, noch als „Neuheit" zu deklarieren. Nach unserer Preisgerichtsordnung können nur Gegenstände oder Objekte, welche nicht früher als 24 Monate bis zum Schlusse des Anmeldetermines gerechnet in Deutschland und Oesterreich zum erstenmale zur praktischen Anwendung gelangten, als Neuheit angesehen werden. Von den ausgestellten Sachen waren einige recht schön und für die Praxis ganz gut zu gebrauchen.

Die Ausstellung bot ein Bild regsten Bienenfleißes aller, die zum Gelingen beigetragen haben. Den Hauptanteil an der wohlverdienten Anerkennung haben wohl die Leiter der Sektionen im Komotauer Gebiete, insbesondere der unermüdliche Obmann der Komotauer Sektion Oberlehrer F. Flamm. Besondere Anerkennung aber wird gewiß auch unseren nimmermüden Zentral-Geschäftsleitern, Schulrat H. Baßler und Doz. F. Baßler zuteil. Imb-Heil allen!

Imkerarbeiten im Laufe des Jahres.

Vom bw. Wanderlehrer G. A. Keller, Oberlehrer, Mertendorf.

Oktober.

Zu Anfang dieses Monates muß die Winterauffütterung der Bienen beendet sein. Wer mit derselben noch immer nicht fertig ist, wird den Nachteil der Säumigkeit an seinen Bienen im Winter oder im kommenden Frühjahr erfahren, wenn ihn nicht außerordentlich günstige Witterungsverhältnisse aus der Klemme und die Bienen aus der Not helfen. Ein „echter Bienenvater" läßt seine Bienen nicht verhungern und sorgt rechtzeitig für seine Pfleglinge.

Die eigentlichen Arbeiten auf dem Bienenstande werden in diesem Monate nicht mehr so viel Zeit in Anspruch nehmen und bald beendet sein, wenn der Imker das schon getan hat, was ich in früheren Monatsbildern geraten habe. Wer die Glasfenster und Wachstuchdecken aus den Stöcken noch nicht entfernt hat, tue dies sogleich an einem leidlichen Tage. Drahtgazefenster können im Stocke belassen werden. Es ist vom Vorteil, an die letzte abschließende Wabe, welche eine wenigstens nach innen zu verdeckelte Honigwabe sein soll, eine ganz leere Wabe anzustellen und hinter das Gazefenster, um das Verkitten desselben durch die Bienen hintanzuhalten, gleich die Winterstrohmatte anzuschieben. Vorher reinige man das Bodenbrett mit Krücke und Feder, sodann schiebe man den obligaten Pappdeckel (Oelpapier, Asphaltpapier, ungesandete Dachpappe o. a.) unter den Waben ein. Man halte dieses Blatt jedoch um die vordere Wabenbreite von der Vorderwand des Stockes entfernt, da durch ein etwaiges Aufrollen desselben leicht das Flugloch am Boden versperrt werden kann. Bei Ständerbeuten mit festem Honigraume sind dieselben über der Leinenauflage mit einem feuchtigkeitanziehenden Material als Holzwolle, Säckchen mit Haferspreu, Zeitungspapier u. dgl. auszufüllen, oder man lege eine nicht zu fest gepreßte Strohmatte auf. Heu ist wegen seines zu starken Duftes als Füllmaterial im Stocke zu vermeiden. In rauhen Lagen bereite man für dünn- und einfachwandige Stöcke eine zweite Verpackung vor, die man bei eintretender Kälte im November zur Ausführung bringt. Die eigentliche Winterverpackung unterlasse man jetzt noch. Wer über trockene, luftige Kellerräume unter dem Bienenstande oder in der Nähe desselben verfügt und seine Bienen „einkellern" kann, erspart sich außer der Uebertragung der Völker die ganze Verpackung. Die freie Stapelaufstellung ist in unseren Gegenden wohl selten, ebenso die heizbaren Bienenhäuser. Dagegen haben die geschlossenen Bienenhäuser mit Glasfenstern auch bei uns schon eine starke Verbreitung gefunden und werden sich noch weiter einführen.

In diesem Monate achte man auch bereits recht auf die, ein schützendes Winterquartier aufsuchenden Mäuse. Es sind deshalb auch die Fluglöcher schon jetzt gegen dieses Gezücht in entsprechender Weise zu verwahren. Ueber die verschiedenen Arten der Verengungen der Fluglöcher ist wohl schon genug geschrieben worden, auch liefern unsere Gerätehandlungen recht brauchbare Fluglochschieber. Eine recht praktische, einfache Verengung traf ich auf einigen Ständen an und ich kann sie wegen ihrer Einfachheit bestens empfehlen. Dieselbe besteht

aus zwei Klötzchen oder Korken, durch die ein 1 mm starker Draht gesteckt wird. Die beiden Klötzchen klemmt man ins Flugloch ein. Durch nachstehende Zeichnung leicht zu erfassen. a, b Klötzchen, c Draht. Die Bienen haben bei freiem Luftzu-

a c b
Flugloch

tritt ungehinderten Durchgang, während derselbe den Mäusen verwehrt ist. Daß andere störende Einflüsse, wovon ich im Jännerbilde bereits geschrieben, jetzt schon abzuhalten sind, ist selbstverständlich. Auch im Innern des Bienenhauses wende der Imker den schädlichen Eindringlingen seine Aufmerksamkeit zu und stelle jetzt schon Mäusefallen auf.

In diese Zeit fallen auch bereits verschiedene Imkerarbeiten im Hause. Wer nicht Gelegenheit hat, seine Wabenvorräte in der im Augustbilde angegebenen Weise aufzubewahren, der schwefele die Waben mehrmals und packe sie in Kisten ein, die mit Zeitungspapier ausgelegt wurden. Ausrangierte, zu alte Waben werden am besten in einem Sacke gesammelt und an einem kühlen Tage eingeschmolzen, um daraus reines Wachs zu gewinnen. Es ist dies eine der unangenehmsten Beschäftigungen in der ganzen Imkerei. Gar mannigfaltige Apparate sind zum Zwecke der Wachsgewinnung konstruiert und in den Handel gebracht worden. Ein jeder hat seine Vor- aber auch Nachteile. Nachdem ich alle jetzt in Anwendung gezogen, bin ich wieder zur einfachsten Art der Wachsgewinnung zurückgekehrt. Die zerbrockten Waben werden in einen porösen Salzsack gefüllt und in einem großen Waschtopfe oder Kessel im Wasser ausgekocht, worauf das auf der Oberfläche des Wassers schwimmende, ziemlich reine Wachs abgeschöpft wird. Der Sack mit den Tröstern muß während der letzten Zeit des Kochens und Abschöpfens mittelst eines durchlochten Brettchens oder Siebdeckels und eines Steines unter Wasser gehalten werden. Das auf diese Weise gewonnene Wachs ist rein genug zur Verarbeitung für Kunstwaben zum Eigengebrauche. Zum Verkaufe und zu Ausstellungszwecken muß es noch einmal aufgekocht und abgeschöpft werden. Reines Bienenwachs wird gesucht und auch gut bezahlt, weil es zu verschiedenen technischen Zwecken notwendig gebraucht wird. Bei der Wachsbereitung vermeidet man soviel wie nur möglich die Berührung des flüssigen Wachses mit blankem Eisen, da sich das Wachs dadurch schwärzt und unansehnlich wird. Man bewahrt dasselbe am vorteilhaftesten in Papier verpackt in einem Kasten oder Schranke auf.

Auch in der Imkerwerkstatt gibt es jetzt schon manchen Handgriff zu tun. Da sind vor allem schadhaft und zu locker gewordene Winterstrohmatten nachzubessern und die zum späteren Bedecken der Stöcke erforderlichen Winterdecken in Ordnung zu bringen. Wer Neues bauen will kümmere sich jetzt schon um die notwendigen Baumaterialien als Holz, Stroh u. a. Der umsichtige Imker wird so manches noch finden, was er vor Eintritt des Winters noch in Ordnung zu bringen und zu besorgen hat.

Imbheil!

Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: **Richard Altmann, Reichenberg.**

August 1909—1918.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
August 1909	425·9 : 11 =	38·7	16·7° C	738 : 26 =	28·4	+ 430 : 26 =	+ 16
August 1910	139·0 : 13 =	102·2	15·3° „	816 : 31 =	26·3	+47.850 : 29 =	+1650
August 1911	376·0 : 11 =	34·0	19·1° „	930 : 32 =	29·0	—51.400 : 33 =	—1558
August 1912	1776·0 : 15 =	126·1	14·5° „	859 : 35 =	24·5	—81.960 : 36 =	—2287
August 1913	1333·0 : 14 =	95·2	13·8° „	826 : 33 =	25·0	—21.530 : 35 =	— 615

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock brutbesetzt	Innenstock bienenbes.	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
1. August 1913	19·0° C	37·0° C	26·0° C	22·0° C	76%	729
2. „ 1913	15·0° C	37·0° C	27·0° C	15·0° C	74%	721
9. „ 1913	12·0° C	37·0° C	20·0° C	16·0° C	84%	723
13. „ 1913	14·0° C	36·0° C	24·0° C	14·0° C	92%	726
20. „ 1913	13·0° C	34·0° C	24·0° C	15·0° C	85%	728
28. „ 1913	11·0° C	33·0° C	21·0° C	12·0° C	87%	734
24. „ 1913	19·0° C	33·0° C	24·0° C	16·0° C	65%	731
26. „ 1913	23·0° C	34·0° C	27·0° C	22·0° C	57%	727
28. „ 1913	20·0° C	32·0° C	30·0° C	25·0° C	70%	724
31. „ 1913	22·0° C	32·0° C	23·0° C	22·0° C	63%	726
Mittel:	16·8° C	34·6° C	25·1° C	17·9° C	75·3%	726·9

August 1913.

Wetterlage: Trübe, kalte Tage mit bedeutenden Niederschlägen, die größten am 16. (80.5 mm in Reichenberg; Aufheiterung am 22., schönes Wetter bis 31. August.

Bienenlage: Allgemeiner Rückgang in der Volksstärke und der Brut; wiederholte gute Tracht aus Erika, Weiß- und Rotklee.

Besonderes: Krankheits-Untersuchungen in weiteren Fällen; davon 1 Maikrankheit, 1 Schimmelpilz und 1 Faulbrut.

Beurteilung des Monats: Infolge der letzten schönen Tage, besser als im Jahre 1911 und 1912.

Berichte über Faulbrutuntersuchungen sandten folgende Stationen ein: Leitnowitz, Altstadt bei Tetschen, Kl. Borowitz, Leitmeritz, Reichstadt, Simmer und Reichenberg. Sämtliche Berichte lauten „faulbrutfrei".

Altstadt. Alle Honigquellen versagten heuer, auch die Tanne honigte nicht. Einige weisellose Völker.

Leitmeritz. Die Herbstrevision ergab ein klägliches Resultat: in den besten Völkern nur 2—3 kg verdeckelten Honig. Brut trotz schönen Wetters in der 2. Monatshälfte beinahe überall eingestellt. Nur spärliche Tracht aus Gartenblumen. Spätklee (?), Schneebeere, Taubnessel. Keine Zunahme.

Saaz. Im letzten Monatsdrittel trat günstiges Wetter ein. Eine größere Fläche Luzerne bot eine recht ergiebige Nachtracht, sodaß die um den 15. so ziemlich „blanken" Völker am Monatsschluß recht hübsche, sogar ganz ausgezeichnete Vorräte zeigten. Die schöne Brut war bis an das untere Ende der Waben gedrängt.

Simmer. Nach langem Regen traten endlich gegen Monatsende einige herrliche Flugtage ein, welche eine kleine Nachtracht aus Wiese und Heide und dadurch neues Triebleben in die Völker brachte.

Reichstadt. Herr Swoboda fand am 18. und 20. auf fremdem und dem eigenen Stande nicht einen Tropfen Honig. Das hierauf folgende schöne Wetter brachte Zunahme und abermalige Eierlage.

Obergeorgenthal. Trotz Reizfütterung zeigten sich Ende August weder offene Brut noch Eier. Weisellose Völker werden oft gemeldet.

Warnsdorf. August war zumeist kühl und regnerisch. Die meisten Völker haben sehr schöne Brut. Im letzten Drittel wurde die Heide gut beflogen.

Prag. Für den Juli bericht: Von den ausgewinterten Völkern haben heuer 38% geschwärmt. Da aber ein Volk nicht bloß einen, sondern sogar vier Schwärme gegeben hat, so beträgt die Zahl der enthaltenen Schwärme gegen die Zahl der Standvölker im Frühjahre 77%.

Pilnikau. Im letzten Monatsdrittel hat sich die Lage etwas gebessert. Tracht: Heide und Rotklee. Zunahme 2—3 kg.

Sojau. In seinen letzten Zügen wollte der heurige Sommer noch alles gut machen, was er in seiner Vollkraft unterlassen, leider zu spät. Die Untersuchung der Völker zeigte, daß sie doch genügend Winterfutter (12—15 kg) und jetzt noch schöne Brut besitzen.

Leitnowitz. Zunahme aus Heide und Rotklee.

Woratschen. Gefüttert mußten alle Völker werden.

Reichenberg. Die beständigen Abnahmen wurden endlich am 22. d. M. unterbrochen. Das sommerliche Wetter hielt dann bis zum Monatsende an. Die kühlen

Monatsübersicht August 1913.

Ort	m	Monatsdrittel 1. dkg	Monatsdrittel 2. dkg	Monatsdrittel 3. dkg	Gesamt-Ergebnis dkg	Größte Zunahme dkg	Tag	Größte Abnahme dkg	Tag	niedrigste C	höchste C	Mittel C	Monatsmaximum Tag	Monatsminimum Tag	Flug-	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Nieder- mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	− 78	− 194	− 82	− 349	22	31.	26	8.	5·0	27·0	15·4	1.	30.	29	11	.	11	7	13	16	.	.
Leitmeritz	184	− 366	− 222	− 200	− 788	60	22	43	3.	6·0	27·5	15·2	1.	31.	29	13	.	10	15	6	18	1	.
Saaz	280	− 90	− 70	+ 720	+ 560	62	26.	21	9.	9·0	26·0	16·5	31.	15.	31	5	.	10	4	17	19	5	.
Simmer-Auscha	255	− 120	− 110	+ 50	− 180	35	24.	32	6.	8·0	23·0	15·3	2.	22.	28	11	.	12	6	13	11	5	.
Reichstadt I.	265	− 20	− 100	+ 220	+ 100	70	29.	40	3.	2·0	27·0	14·2	29.	.	29	12	.	10	12	9	4	4	66
Reichstadt II.	265	− 20	− 100	− 28	− 140	30	4.	50	3.	.	.	.	1.	31.	29	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal	267	− 86	− 112	− 129	− 327	2	15.	40	20.	10·0	34·0	17·8	1.	31.	29	10	.	13	18	5	2	1	.
Fugau	313	− 100	− 350	+ 150	− 300	200	22.	.	.	8·0	28·0	13·7	1.	31.	23	.	.	.	.	.	.	.	82
Warnsdorf	320	+ 20	− 140	− 10	− 130	80	25.	150	20.	10·0	26·0	15·0	1.	31.	29	15	.	7	15	9	27	4	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I.	325	− 40	− 70	− 47	− 157	18	24.	22	25.	9·0	26·1	16·9	1.	31.	?	9	.	2	.	29	13	2	40
Prag II.	325	− 227	− 225	− 45	− 497	42	23.	61	9.	.	.	.	1.	31.	?	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	18	10	.	6	6	19	12	4	.
Sosau I.	370	− 90	− 100	+ 452	+ 262	104	24.	38	21.	5·0	29·8	16·6	31.	17.	26	9	.	11	9	11	9	3	16
Leitnowitz	380	+ 200	+ 90	+ 320	+ 620	380	5	70	9.	10·0	27·0	11·3	5.	16.	24	12	.	11	10	10	8	5	.
Woratschen	390	− 40	− 40	+ 190	+ 110	80	30.	.	.	6·0	27·0	14·5	31.	27.	31	8	.	6	8	17	14	2	.
Reichenberg	400	− 50	− 90	+ 312	+ 172	20	24.	32	25.	2·0	25·0	13·3	31.	20	28	17	.	0	5	26	8	4	166
Klein-Borowitz	450	+ 40	− 40	+ 200	+ 200	100	23.	60	25.	3·0	28·5	15·6	23.	20.	31	16	.	12	8	11	10	8	93
Schönau b. Braunau	450	+ 96	− 210	− 26	− 140	142	4.	42	13.	.	.	.	.	.	24	18	.	3	15	13	12	1	177
Sirmitz	455	− 800	+ 60	+ 50	− 190	100	12.	120	7.	5·0	26·2	12·0	4.	25.	31	14	.	16	9	6	15	1	.
Schwanenbrückl	493	− 68	− 124	+ 1060	+ 868	320	24.	50	25.	5·0	27·0	11·7	24.	31.	29	17	.	8	14	9	16	4	.
Glashütten	531	− 58	− 62	+ 18	− 102	70	23.	30	24.	10·6	21·7	14·2	1.	31.	26	13	.	11	3	17	18	2	.
Grün b. Asch	550	− 72	+ 80	+ 385	+ 321	114	24.	30	29.	5·0	25·0	13·7	30.	17.	29	17	.	9	10	12	21	1	.
Retzelsdorf	550	− 268	− 284	+ 14	− 538	160	29	76	23.	7·0	25·0	16·0	1.	31.	25	16	.	4	3	25	27	2	82
Hohenfurt	564	− 40	− 55	+ 5	− 90	30	5.	35	4.	8·0	30·0	15·0	5.	31.	29	17	.	3	2	26	9	1	79
Neubistritz	589	− 270	− 150	+ 130	− 290	70	24.	60	4.	7·0	27·0	15·3	30.	22.	30	17	.	19	8	4	27	5	.
Michowie	620	− 204	− 169	− 95	− 468	262	4.	176	5.	2·0	23·0	13·0	1.	31.	25	18	.	7	8	16	13	0	.
Deutsch-Killmes	632	− 160	− 110	+ 120	− 150	90	24.	60	5.	2·0	29·0	12·0	.	.	24	8	.	5	8	18	10	2	38
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marienberg-Gablonz	675	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	− 100	− 140	+ 280	+ 40	170	24.	100	4.	10·0	21·0	18·6	30.	22.	31	4	.	16	10	5	10	2	.
Eibenberg	750	− 139	.	.	.	150	29.	60	19.	7·0	23·0	18·4	29.	18.	28	11	.	16	8	7	7	2	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	− 14	− 12	− 24	− 50	22	23.	26	21.	5·0	24·0	15·3	5.	22.	27	17	.	5	9	17	29	.	.
Znaim	310	− 140	− 100	− 80	− 320	.	.	50	5	5·0	30·0	18·3	1.	31.	18	9	.	2	8	21	10	2	46
Wiesenberg	480	− 178	− 120	− 60	− 358	40	23.	.	.	6·0	23·0	18·4	1.	31.	20	16	.	4	9	18	18	.	208
Neustift-Iglau	619	.	.	.	− 94	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	.	+ 102	+ 333	+ 435	92	28.	27	8.	8·0	27·0	15·0	28.	8.	25	16	.	6	7	18	9	1	.
Friedek	305	− 128	− 49	− 6	− 183	44	29.	18	8.	6·0	26·0	11·0	1.	31.	29	17	.	5	8	23	16	.	146
Leskowetz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	524	− 300	− 120	− 80	− 500	.	.	.	.	5·0	23·0	14·0	1.	31.	31	19	.	5	23	8	27	.	94
Ramitz	561	− 70	− 112	+ 5	− 37	30	24.	32	18.	5·0	23·0	13·7	1.	31.	31	18	.	2	23	6	28	4	.

Nächte drängten aber im „Elstner“ und gewiß auch in allen anderen Stöcken die Völker in den Wintersitz, sodaß eine größere Eierlage nicht mehr beobachtet werden konnte.

Kl.-Borowitz. Ungünstiges Wetter. Nur die letzten 5 Tage brachten Heidetracht. Die Preiselbeeren blühten zum zweiten Male. Es gibt viel weisellose Völker.

Sirmitz. Völker mit dem notwendigen Wintervorrate sind äußerst selten und fast alle Völker bedürfen kräftiger Nachhilfe.

Schwanenbrückl. Das letzte Drittel war sehr gut, das Heidekraut wurde stark beflogen und der Wintersitz ist ziemlich mit Honig gefüllt.

Glashütten. Die abgeschwärmten Mutterstöcke und Schwärme sind schlecht bestellt; sie sind volks- und honigarm.

Grün. Bei dem bis zum 17. d. M. andauernden schlechten Wetter sind hie und da Völker verhungert.

Ketzelsdorf. Jetzt wollen wir über das schlechte Bienenjahr ein recht schwarzes Kreuz machen und uns trösten in der Hoffnung auf ein gutes Honigjahr.

Hohenfurt. Infolge der bis 17. August andauernden zweimonatlichen Regenperiode wurden sehr viele Völker weisellos, die Jungköniginnen starben unbefruchtet. Der im Juni eingetragene Honig kandiert in den Waben ganz hart.

Neubistritz. Die einzige Tracht, Weißklee und Erika, kann wegen der regnerischen Witterung nicht entsprechend ausgenützt werden; trotzdem haben alle alten Völker, die nicht geschwärmt haben, genügende Vorräte.

Michowie. Regnerische Witterung, Tracht beendet; Völker sehr stark, aber kein Honig.

Deutsch-Killmes. Das Immengut der Völker schwankt zwischen 2 und 8 Kilogramm.

Besikau. Der in den Kraut- und Kartoffeläckern heuer üppig wuchernde Hederich bot den Bienen eine gute Tracht, die aber wegen kalten Winden nur am 23., 24., 27., 28. und 29. ausgenützt werden konnte. Die meisten jungen Königinnen sind drohnenbrütig.

Eibenberg. Ständige Abnahme bis 14., dann durch Heidetracht und Fütterung Zunahme. In der Umgebung einige Völker verhungert. Brut minimal. Tracht von Heide- und Weidenröschen.

D.-Liebau. Die Völker haben weder Honig noch Pollen und wenig junge Bienen zur Einwinterung.

Znaim. Infolge der kühlen Augustwitterung konnte die sonst ergiebige Weißklee- und Erikatracht nicht ausgenützt werden. Die Schwärme müssen durchgehends den vollen Wintervorrat an Zucker erhalten.

Wiesenberg. Die Völker schwach, Bruttrieb fast ganz eingestellt, Muttervölker zum Teil verweiselt; ein trostloses Jahr!

Barzdorf. Herr Adolf schreibt, daß der heurige August seit seiner 21jährigen Imkertätigkeit der schlechteste war.

Friedek. Sehr schlechtes Wetter, gar kein Honig. Wer nicht gefüttert hat, erlitt mitunter Verluste.

Kamitz. Die Stöcke sind voller Bienen, aber ohne Honig. 1913 ist viel schlechter als 1910.

Imbheil! Altmann.

Rationelle Wärmeökonomie in der Bienenzucht.

Frühbrüterei und warme Verpackung.

Von Josef Wodička, Schloßgärtner-Schwoika, S. Bürgstein.

(Schluß.)

Seitdem ich die Völker so warm einwintere, ist der Leichenfall den Winter über ein sehr geringer. So z. B. hatte im heurigen Frühjahr die Freistandlagerbeute, welche ebenfalls aus starken Strohwänden gearbeitet ist einen Liter tote Bienen, während vierzehn Völker in der warmen Verpackung zusammen zwei Liter Tote aufweisen. So ähnlich war auch das Verhältnis im vorhergehenden Jahre, ein Beweis, daß hier die Randbienen viel weniger leiden. Die Bienen welche durch die



genannten Umstände erhalten bleiben, machen sicher noch eine Brutperiode mit. Gewiß ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Auch läßt dies noch den Schluß zu, daß diese Völker überhaupt gesünder in das Frühjahr kommen, als die auf dem Freistande. Auch halten diese Völker den Reinigungsausflug im allgemeinen viel später und dies wohl meist aus dem Grunde, weil die Zehrung eine sehr geringe ist, so daß die Bienen demzufolge nicht so viel Rückstände in sich aufgespeichert haben. Diese Völker haben also einen Reinigungsausflug nicht so früh notwendig.

Ich weiß die Wahlzucht und Königinzucht wohl zu schätzen, denn ich betreibe dieselbe in eine meinem Stande angemessenen Umfange selbst, würde aber, vor die Wahl gestellt, nach den jetzigen Erfahrungen lieber Bienenzucht mit Wärmeökonomie ohne Wahlzucht, statt eine solche mit Wahlzucht ohne Wärmeökonomie betreiben, denn der Bien treibt gewissermaßen *Wahlzucht auch ohne Zutun des Imkers*. Auch wechseln Degeneration und Regeneration je nach von der Natur gebotenen ungünstigen oder günstigen Existenzbedingungen von selbst.

Nun könnte aber leicht die Meinung entstehen, daß diese warme Einwinterung zu *Frühbrüterei* führen könnte; dies ist aber durchaus nicht der Fall, denn ich konnte gerade das Gegenteil beobachten und bin überzeugt, daß Völker in Freistandbeuten, welche tagsüber von der Sonne bestrahlt und durchwärmt werden, früher mit dem Bruteinschlag beginnen, wie Völker in der warmen Verpackung. Am 23. März, Ostersonntag, habe ich auf meinem Stande die Frühjahrsrevision vorgenommen und es wohnten derselben folgende Herren bei: A. *Wabra*, Professor an der höheren Forstlehranstalt in Reichstadt, J. *Fritsche*, Oberlehrer und A. *Gärtner*, Oekonom, beide Imker aus Schwoika. Geöffnet wurden elf Beuten und von den Völkern in denselben waren sieben erst den Tag zuvor, also am 22. März in die Eierlage getreten, da dieser Tag ein sehr guter Flugtag war und die Bienen bereits fleißig Pollen eintrugen. Die vier anderen hatten beiläufig handtellergroße verdeckelte Brutflächen auf ein bis drei Waben aufzuweisen. Aehnliche Beobachtungen habe ich in den Jahren 1911 und 1912 gemacht. Also von Frühbrüterei keine Spur, trotzdem meine Bienen Abkömmlinge von Völkern sind, welche ich vor einigen Jahren aus Kärnten und Krain bezog. Und gerade diejenigen Völker, welche so spät mit dem Bruteinschlag begonnen haben, sind heute die schönsten auf dem Stande. *Zu früher Bruteinschlag ist nicht wünschenswert*, denn dies geschieht nur auf Kosten großer Vorräte, reibt die Winterbienen frühzeitig auf. Auch ist in dieser warmen Verpackung die Zehrung eine auffallend geringe, denn ich habe meine Völker mit durchschnittlich 7 bis 8 Kilo Wintergut ohne jegliche Frühjahrsfütterung und trotz der schlechten Frühjahrstrachtverhältnisse infolge zu großer Kälterückschläge, welche die Frühjahrsflora zum größten Teil vernichteten, bis in den Juni gebracht, so daß ich bis zum fünften desselben Monates so weit volle Völker hatte (meine Gerstungsbeuten fassen 13 Brutraumrähmchen), daß ich von 14 derselben auf 8 die Honigräume aufsetzen konnte. Und das muß, die heurigen Verhältnisse in Betracht ziehend, befriedigen.

Die *bessere Entwicklung der Völker in der warmen Verpackung* läßt sich wohl damit erklären, daß sich die Bienen infolge der geringeren Wärmeausstrahlung im Allgemeinen nicht so stark zusammenziehen müssen. Es werden hier also größere Wabenflächen erwärmt, somit auch größere Brutsätze ermöglicht, was von Brutperiode zu Brutperiode gewiß von großer Bedeutung ist. Auch führt diese warme Verpackung *nicht zu übermäßiger Schwärmerei*. Im Jahre 1911 haben auf dem warmverpackten Stande von vierzehn Völkern zwei geschwärmt. Der eine am 9. Juni und der andere am 2. Juli. 1912 war im Allgemeinen ein Schwarmjahr, so daß auch auf diesem Stande mehr Schwärme fielen. Doch im heurigen Jahre habe ich bis heute, am 7. Juli noch nicht einen einzigen Schwarm bekommen. Das Schwärmen ist also nur eine Folge der jeweiligen Witterungs- und Trachtverhältnisse. Auch mag die Volksverfassung, z. B. zu alte oder minder gute Königin mitunter einiges dazu beitragen.

Und wenn trotz der Riesenvölker die Honigernte infolge der allzu schlechten Witterung eine geringe sein wird, so kann hiefür die warme Verpackung nicht verantwortlich gemacht werden, die Völker waren zur rechten Zeit genügend stark entwickelt.

Der Bien zehrt also, geheizt von den aufgespeicherten, wärmespendenden Stoffen, nur so viel, als zu seiner Erhaltung und Entwickelung unbedingt notwendig

ist, ohne das Geringste zu vergeuden. Wenn wir Imker unsere Völker in der geschilderten Weise vor der Wärmeausstrahlung nach bester Möglichkeit schützen, so sparen wir zugleich an Heizmaterial, welches in diesem Falle aus Honig oder Zucker besteht, und nur durch ein solches Sparsystem können wir aus der Bienenzucht einen größeren Durchschnitt im Ertrage erzielen. Und weitere Hauptsache ist es, daß für die aufgebrauchten Vorräte wiederum jene Bienenmassen erzogen werden, welche während der Haupttracht den Erfolg sichern.

Ferner halte ich unsere Honigbiene nicht so weit für abhärtungsfähig, daß uns Imkern hieraus ein besonderer züchterischer Vorteil erwachsen könnte, sondern glaube vielmehr daß diejenigen Bienen gesunder und leistungsfähiger sind, welche unter den günstigsten Wärmebedingungen erbrütet und erzogen wurden, somit auch vollständig entwickelt sind. Bemerken muß ich noch, daß auf meinem Stande von Ruhr- und Maikrankheit nicht das Mindeste zu merken war.

Nach all dem Gesagten will ich durchaus nicht behaupten, daß der Bien muß, denn auch hier sind die Völker nicht alle gleich. Der erfahrene Imker ist sich wohl bewußt, daß in der Bienenzucht Begleiterscheinungen mitspielen, über welche wir bis jetzt noch nicht hinaus können, und die gewiß noch längere Zeit ihrer Lösung harren dürften.

Sollten die besseren Erfolge der letzten Jahre, welche ich durch die geschilderte Warmhaltung der Völker erzielte, bloßer Zufall sein, was ich jedoch nicht zu glauben vermag, so bin ich, falls es mir gegönnt sein sollte, gern bereit, in späterer Zeit über meine weiteren Erfahrungen und Beobachtungen den Umständen entsprechend wahrheitsgemäß zu berichten.

Auch bin ich mir sehr gut bewußt, daß dieser Artikel nicht im Sinne aller Imker gehalten ist und vielleicht der weitaus größere Teil auch gegenteiliger Ansicht sein wird, was mich jedoch nicht abhalten konnte, diese Zeilen zu schreiben. Denn nur durch Aufeinanderprallen von Gegensätzen kann es zu einer endgültigen Klärung kommen.

Ferner bin ich weit entfernt davon, der gesamten Imkerschaft zuzumuten, sie solle mit einem Schlage zu dieser Betriebsweise übergehen, denn besonders in der Bienenzucht muß sich alles Gute und wirklich Brauchbare erst nach reiflicher Ueberprüfung langsam Bahn brechen. Aber vielleicht gibt diese Anregung doch zu vereinzelten Nachahmungen Anlaß, und dann dürfte möglicher Weise die Zeit kommen, wo man hierüber anders denken und urteilen wird. Und so schließe ich hiemit in dem guten Glauben, daß einer rationellen Wärmeökonomie in der Bienenzucht doch noch ein wenig die Zukunft gehört.

Ueberwinterung eines Volkes, welches Ende Oktober 1912 nackt wurde.

Von Oberlehrer Franz Bayer, Geschäftsleiter d. S. Obersandau bei Eger.

Unsinn! wird mancher sagen. Das gibts nicht, daß man ein solches Volk überwintern kann. Ich will im folgenden diesen Fall wahrheitsgemäß darstellen. Mein Nachbar, Johann Sommert, kaufte im Juni 1912 von mir einen Schwarm und stellte ihn in einem dreiteiligen Ringständer aus Stroh in seinem Bienenhause auf. Die Entwicklung des Schwarmes war eine sehr gute und man konnte sicher erwarten, daß dieses Volk ohne jede Beihilfe durchwintern würde. Am 27. Oktober, also am Sonntag nach dem Kirchweihfeste wurde ich dringend ersucht, zu dem genannten Nachbar, welcher jetzt auch Sektionsmitglied ist, zu kommen, da mit dem Bien etwas geschehen sei. Ich leistete diesem Ersuchen ungesäumt Folge. Bei dem Anblick, der sich mir hier bot, konnte auch ein erfahrener Bienenzüchter ratlos werden. Es sei hier bemerkt, daß Herr Sommert schon längere Zeit keine Bienen mehr hatte und mit dem von mir bezogenen Schwarme frisch anfing.

Der Ringständer war umgefallen, d. h. die 2 oberen Ringe lagen auf der Erde und der ganze Bau befand sich in dem stehengebliebenen unteren Ringe und zwar in einem solchen Zustande, daß dessen Wiederverwendung, zumal man es hier mit einem Stabilvolk zu tun hatte, ausgeschlossen war. Wie konnte das geschehen sein? Durch einen seitlichen Stoß unmöglich, denn so hätte sich nicht das ganze Wachsgebäude, welches doch oben und seitlich angebaut war, ablösen können. Es mußte jemand den gan-

zen Stock aufgehoben und dann kräftig niedergesetzt haben. Durch diese Erschütterung rissen sämtliche Waben auf einmal los und fielen hinab. Dies mußte in der Nacht zuvor geschehen sein. Das Volk befand sich in ziemlich ruhigem Zustande in den oberen zwei Ringen, welche wie schon erwähnt, auf der Erde lagen.

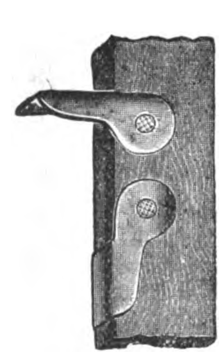
Was ist da zu machen? Das hinuntergefallene Wachsgebäude kann nicht in Rähmchen gefaßt und wieder eingesetzt werden; der Besitzer mochte aber das Volk gerne überwintern. Ich eilte nach Hause, holte einige leere feste Gerstungwaben (Kaltbau), paßte dieselben in den leeren oberen Ring so ein, daß sie auch noch in den 2. hinabreichten und befestigte dieselben durch seitlich eingesetzte Holzspeile. Der obere Stockteil mit diesem eingesetzten Bau wurde auf den unteren Ring, aus welchem der Honig floß, gesetzt und die Bienen fingen sofort an, den Honig in ihren neuen Wintersitz zu übertragen. Das Wetter war etwa 2 Tage hiezu günstig. Dann trat Kälte, stürmisches Wetter ein. Doch wurde, wenn es halbwegs möglich war, von oben mittelst Ballon weitergefüttert, so lange es ging. Da die eingesetzten Waben selbstverständlich nicht ganz genau die gegenseitige Entfernung hatten, wie es die Bienen verlangen, so baute dieses Volk noch im November, trotz aller Kälte, kleine Zwischenwände. Für Warmhaltung wurde durch gute Bedeckung gesorgt.

Und siehe, was wir kaum zu hoffen wagten, geschah, das Volk überwinterte gut, flog schon im zeitigen Frühjahre, wurde dann auch noch gefüttert, entwickelte sich prächtig weiter und gab trotz des miserablen Wetters zwei kräftige Schwärme.

Jetzt wird mancher sagen, so etwas können nur deutsche Bienen aushalten.*) Ich zweifle aber, ob dies echte deutsche Bienen sind, denn obwohl ich in meiner mehr als 20jährigen Imkerlaufbahn noch nie Krainer Bienen bezogen habe, so zeigen meine Völker jedes Jahr eine solche Schwarmlust, daß man sie unmöglich als echte deutsche Bienen bezeichnen kann. Wie dem auch sein mag, ich freue mich mit Sommert, daß das immerhin heikle Werk so gut gelungen ist.

Abstandsklappe.

Einfach und praktisch will es der Imker haben. Einfach und praktisch ist auch die noch zu wenig bekannte Abstandsklappe, wie deren Gebrauch auf der beistehenden Abbildung zu ersehen ist. Eine gute Abstandsregelung schreibt Herr Dr. Brünnich in der „Schweizer Bienenzeitung". Ich habe diesen Frühling eine ganze Anzahl Rähmchen mit Abstandsklappen in den Honigraum gestellt und bin sehr zufrieden damit. Beim Schleudern sind die Klappen im Nu zurückgeklappt und behindern gar nicht, nehmen auch wenig Raum im Wabenschrank ein. Das Annageln, wie die Figur zeigt, so daß die Klappe nicht nach unten fallen kann, ging auch bei bebauten Rähmchen besser als ich mir dachte, so daß ich sie als die beste Abstandsregelung empfehlen kann. Versuchen auch Sie diese unübertreffliche Abstandsregelung. Befestigung mit Rähmchenstiften, welche hinten umgeschlagen werden. Es kosten 100 Stück Nr. 16 B Abstandsklappen für 10 mm Abstand zur Hälfte nach rechts, zur Hälfte nach links gebogen 45 Pfg. (52 Heller), Gewicht 80 Gramm, es kosten 100 Stück Nr. 16 BB für 15 mm Abstand 50 Pfg. (58 Heller). Diese Klappen werden von der Firma G. Heidenreich, Sonnenburg (Neumark) gefertigt und sind in allen Handlungen zu haben.



---

22. Ueberſicht über die Produktion aus der Bienenzucht i. J. 1912.

(Bericht der k. k. statist. Zentralkommission, auf Grund amtl. Quellen zusammengestellt im k. k. Ackerbauministerium.)

Im Gegensatze zum Vorjahre 1911 war das Jahr 1912 ebenso wie die Jahre 1908 bis 1910 der Bienenzucht im allgemeinen nicht günstig; es befriedigte weder in Betreff der

*) Nicht ausschließlich auf die Rasse, auch auf die Individualität des Volkes kommt es an: D. Schr.



Länder, bezw. Landesteile	Zahl der Bienenstöcke nach den Ergebnissen der Viehzählung vom Jahre 1910: Bienenstöcke mit beweglich. Bau	unbewegl. Bau	gemischtem Bau	Summe	nach den Angaben der Erhebungsstellen 1912: Bienenstöcke mit beweglich. Bau	unbewegl. Bau	gemischtem Bau	Summe	Honig 1912 im ganzen q	pro Stock kg	Durchschnittspreis pro kg K	Wachs 1912 im ganzen q	pro Stock kg	Durchschnittspreis pro kg K
Niederösterreich	49.068	18.744	4.808	72.620	64.698	6.850	4.567	76 115	2.899·98	3·81	2·12	532·81	0·70	3·42
Oberösterreich	32.654	24.355	5.332	62.341	43.600	13.494	5.247	62.341	275·76	0·44	2 —	24·68	0·04	2·10
Salzburg	9.161	8.369	975	18.505	9.161	8.369	975	18.505	555·—	3·–	3·–	37·—	0·20	3·6
Steiermark	54.620	51.392	12.475	118.487	25.000	35.000	10.000	70.000	1.130·—	1·61	2·50	250·—	0 36	3 50
Kärnten	12.590	47.413	3.251	63.254	10.000	60.000	—	70.000	2.000·—	2·86	2·40	950·—	1·36	3·60
Krain	16 399	31.422	4.873	52.694	26.400	68.350	5.000	99.750	4 514·—	4·53	1 18	330·—	0·33	2 82
Nordtirol [1])	28.020	19.328	3.814	51.162	2.327	11.268	625	14.220	298·10	2·10	2·40	16·77	0·12	3·—
Südtirol [2])	4.849	2.316	901	8.066	2.914	4.873	80	7.367	389·08	5·28	1·68	70·46	09·6	2·2
Vorarlberg	8.040	2.717	600	11.357	6.757	559	404	7.720	77·—	1·–	3·20	4 —	0·05	3·70
Görz u. Gradiska	4.587	3.866	1.316	9.769	6.182	2.861	886	9.929	629·—	6·33	1·	85·—	0 86	3·—
Triest	239	85	54	378	145	268	—	413	25·—	6 05	2·–	1·92	0·46	4·–
Istrien	4.690	2.412	1.647	8.749	1.748	4.519	79	6 346	362·50	5·71	1·45	24·50	0 39	3·30
Dalmatien	20.649	12.112	3.582	36.343	1.819	19.819	—	21.638	790·–	3 65	1·40	112·—	0·52	2 6
Böhmen	**182.787**	**42.314**	**10.292**	**235.393**	**170 173**	**21.593**	**5.117**	**196.883**	**9.154·17**	**4·65**	**2·44**	**447 62**	**0·23**	**3·55**
Mähren	**78.801**	**21.224**	**3.662**	**103.687**	**87.835**	**17.682**	**2.867**	**108.384**	**1 265.—**	**1·17**	**2·11**	**189·—**	**0 17**	**3·46**
Schlesien	**13.504**	**3.927**	**674**	**18.105**	**13.099**	**3.014**	**609**	**16.722**	**836·10**	**5·**	**2·40**	**38·45**	**0·23**	**3·40**
Westgalizien [3])	26.059	10.561	4.823	41.443	26.866	10.518	4.832	42.216	2.337·31	5·54	2·02	170·57	0·4	3·45
Ostgalizien [4])	214.405	20.526	19.820	284.751	310.000	30.000	—	340.000	11.900·—	3·50	1·10	680·—	0·20	3·20
Bukowina	24.827	4.960	2.298	32.085	2.781	4 602	—	7.383	148·—	2·-	1·80	51·—	0·69	3 80
Summe	815.949	328.043	85 197	1,229.189	811.505	323.139	41.288	1,175.932	39.586·—	3·37	1·78	4·015·78	0·34	3·3
Nach den Ergebnissen der Viehzählung vom J. 1900				996.139	.	im Jahre	1911	1,126.045	58.008·65	5·15	.	3.587·21	0·32	.
	.	.	.	.	.	.	1910	[5]1,229.189	[6]28.517·18	2·32	.	[6]) 3.810·49	0·31	.
	.	.	.	.	.	.	1909	890.023	33.224·03	3·73	.	2.799·48	0·31	.
	.	.	.	.	.	.	1908	1,066.577	35.495·22	3·33	.	2.628·05	0·25	.
	.	.	.	.	.	.	1907	1,051.208	45·243·41	4·30	.	2.770·36	0·26	.
	.	.	.	.	.	.	1906	1,067.853	41.427·28	3·88	.	2.657·30	0·25	.
	.	.	.	.	.	.	1905	1,050.127	60.647·39	5·78	.	2.707·26	0·26	.
	.	.	.	.	.	.	1904	1,064.505	69.771·86	6·55	.	2.888·96	0·27	.
	.	.	.	.	.	.	1903	955.546	46.417·33	4·86	.	2.684·98	0·28	.
	.	.	.	.	.	.	1902	930.380	39.998·63	4·30	.	3.028·63	0·33	.
	.	.	.	.	Durchschnitt 1902—1911			1,043.146	45.875·10	4·40	.	2.956·27	0·28	.

[1]) Gebiet der Landeskulturrats-Sektion Innsbruck. [2]) Landeskulturrats-Sektion Trient. [3]) K. k. Landw.-Gesellschaft in Krakau. [4]) K. k. Landw.-Gesellschaft Lemberg. [5]) Die bei amtlichen Viehzählung vom Jahre 1910 festgestellte Anzahl der Bienenstöcke. [6]) Auf Grund der bei der amtlichen Viehzählung vom Jahre 1910 festgestellten Anzahl der Bienenstöcke pro 1910 berechnet.

Honigausbeute, noch hinsichtlich der Schwarmgewinnung, nur der Wachsertrag war etwas besser als i. J. 1911. Günstig lauten die Berichte pro 1912 über die Bienenzucht bloß aus Italienisch-Südtirol und teilweise aus dem Küstenlande, während die anderweitigen Nachrichten mehr oder weniger darin übereinstimmen, daß der Erfolg aus der Bienwirtschaft i. J. 1912 weit hinter den gehegten Hoffnungen zurückgeblieben ist.

Aus einigen Ländern wird geklagt, daß schon die Ueberwinterung der Bienenvölker nicht ohne vielfache Verluste vor sich gegangen ist; an Orten, wo auf Waldhonig eingewintert wurde, sollen viele Bienenvölker der Ruhr zum Opfer gefallen sein. Trotzdem berechtigte die Entwicklung der Bienenvölker anfangs zu guten Hoffnungen, da die kurze schöne Trachtzeit im Mai dem Sammelfleiße der Biene sehr förderlich gewesen ist. Im Spätfrühling trat jedoch kaltes und regnerisches Wetter ein, welches im Sommer sowie im Herbste bis zur Einwinterung vorherrschte; infolgedessen stand den Bienen während der Haupttracht eine nur wenig ergiebige Weide zur Verfügung und auch diese konnte nicht voll ausgenützt werden. Die Baulust war daher gleichfalls gering, ebenso die Zahl der Schwärme. Bereits im Juli und im August machte sich — besonders bei schwächeren Völkern sowie bei den Schwärmen — vielfach Futternot fühlbar, so daß fast durchwegs eine intensive Zuckerfütterung notwendig wurde, um bei den honigarmen Bienenvölkern entsprechende Winterbeständigkeit zu erzielen und die Bienenzüchter vor größeren Verlusten zu bewahren. Auch mußten vor der Einwinterung viele schwache Bienenvölker vereinigt werden, so daß schon aus diesem Grunde in den meisten Ländern die Anzahl der Bienenstöcke vermindert erscheint. Bei der fast allgemein erforderlichen Notfütterung war die Abgabe steuerfreien Zuckers von großem Nutzen.

Bezüglich der Honig- und Wachsausbeute des Jahres 1912 sei bemerkt: Die Honigausbeute des Jahres 1912 mit 39.586 q blieb gegen jene des Jahres 1911 mit 58.009 q um 18.423 q (rund 32%) sowie gegen den 10jähr. Durchschnitt (1902—1911) mit 45.875 q um 6.289 q (rund 14%) zurück. — Da gleichzeitig der Durchschnittspreis pro Kilogramm Honig von 1.88 K im Jahre 1911 auf 1.78 K im Jahre 1912 zurückgegangen war, ist auch der Gesamtwert des produzierten Honigs von 10,925.695 K im Vorjahre auf 7,023.185 K im Berichtsjahre gesunken, was einem Ausfall von nahezu vier Millionen Kronen gleichkommt.

Der Wachsertrag des Jahres 1912 mit 4.016 q übertrifft jedoch jenen des Jahres 1911 mit 3.587 q um 429 q (rund 12%) und den zehnjährigen Durchschnitt (1902—1911) mit 2.956 q um 1.060 q (rund 36%); auch der Preis pro Kilogramm Wachs ist gegenüber 1911 von 3.27 K auf 3.34 K, desgleichen der Gesamtwert des produzierten Wachses von 1,172.989 K im Vorjahre auf 1,341.968 K im Berichtsjahre gestiegen.



Es war einmal.

Gestern zogen fort die Schwalben,
Nebelgrau umarmt das Tal,
Kahle Fluren, bunte Haine
Klagen still: „Es war einmal!"

Unser Immlein ging zur Ruhe,
Träumet längst im warmen Bau
Von dem goldnen Strahl im Lenze,
Von der Frühlingsblumenau.

Gestern zogen fort die Schwalben,
Winter naht mit seiner Qual,
Wenn sie werden wieder kommen,
Jauchzen all': „Es war einmal!"

Und so wechselt Wonne, Klage,
Wie der Zeiten Triebrad geht:
Auch der Mensch hofft alle Tage,
Bis das Herz ganz stille steht.

(Jung-Klaus.)

„Nun wirds wieder Winter!" Wie stehts um Deine Bienen? Um Maria Geburt soll die entferntere Wintervorbereitung vollendet sein, hast Du Deine Pflicht getan? Wer heuer nicht schon im August zur Futterflasche seine Zuflucht nahm, mag jetzt bange auf die wunderwinzigen Völkchen schauen, die ihm den Segen des nächsten Jahres heimsen sollen. Das bienenwidrige Wetter, die kalten Nächte verhinderten jede Eierlage, die wenigen Immen, die Du jetzt im Volke findest, sind altersschwache Sterbekandidaten, die den Oktober kaum erreichen werden,

ein kräftiger Nachwuchs fehlt, wenn Du nicht sorgsam schon im August gefüttert hast — wie kann das enden? — Eile, eile und zögere nicht länger, füttere kräftig und ausgiebig, vielleicht hat der Oberbienenmeister noch im Oktober mit uns Imkern Mitleid und sendet uns eine Anzahl sonniger Tage. — Zur richtigen Aufstapelung und Präparierung und Invertierung des Vorrates sowie zum kleinen Herbstbruteinwurf wären sie höchst notwendig und wünschenswert.

Beachtet ferner recht aufmerksam die Mütter der Völker — in Notjahren ist Weisellosigkeit oder Weiselentkräftung in den Völkern keine Seltenheit. Neue Mütter ziehen, ist jetzt unmöglich, aber Völker klug vereinigen, geht noch an, wenn Du es nur richtig anstellst, denn Herbstvereinigung ist viel schwerer und birgt für die Mütter viel größere Gefahren, als wie die Kopulationen im Frühjahre oder gar im Sommer. Vor jeder derartigen Operation frage erst ein gewissenhaftes Bienenwerk um Rat und befolge seine Mahnungen recht pünktlich. (Vergleiche Jung-Klaus' Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht.)

Heuer, wo die Völker nicht übermäßig stark bei der Einwinterung sind, wird sich der eifrige Imker umsehen, daß alle Stöcke auf das richtige Ueberwinterungsmaß eingeengt sind. Ein Allzuviel nach unten und oben, ebenso ein Allzuwenig muß ängstlich vermieden werden. Die Rücksichtnahme auf Höhenlage und Klima muß für den Einzelnen ausschlaggebend sein.

Eines aber merke der ehrliche, brave Meister: Warst Du je fürsorglich für Deine Immen, so mußt Du es heuer dreifach sein; spare keine Mühe, geize nicht mit dem Kreuzer, damit Du nicht klagend am großen Reinigungstage im Lenze seufzen mußt:

„Es standen in meinem Garten
Der Völker mancherlei,
Ich hofft, daß es im Lenze
Wie sonsten wieder sei. —

Der Lenz ist wieder kommen —
Dahin war all mein Glück,
Der Winter hat alles vernichtet,
Und tot liegt Stück für Stück!"

Darum sehe Dich vor, noch ists Zeit!

Die Tracht 1913 war wohl jämmerlich genug im allgemeinen, aber für tüchtige Imker brachte sie, wenn auch kein Plus, so auch kein Minus. Pfarrer Schachinger läßt im „W. Bvater" die Resultate der Wage sprechen. Diese lauten:

Zunahme: Im Mai 7 kg,
bis 10. Juni 7 kg,
Zusammen 14 kg.

Abnahme: von Mai bis 30. Juni 1½ kg,
im Juli 4 kg,
bis 15. August 1½ kg,
Zusammen 7 kg.

Es verbleibt demnoch eine Zunahme von 7 kg. Jung-Klaus schnitt in dieser Beziehung noch besser ab, denn so viel Honigerlös, als sein Futterzucker kostet, hat er doch — und das genügt wohl im Jahre 1913 für vernünftige Leute, die einsehen gelernt haben, daß man den Himmel mit sauren Gurken nicht erstürmen kann. — Im übrigen ists mit dem „Steuerfreien" doch nicht ganz ohne und einer halb geschenkten Orgel schaut man nicht in die Gorgel! Also kaufen und schweigen!

Nachschaffungs- und Schwarmköniginnen sind vollkommen gleichwertig in Bezug auf Größe, Farbe, Brutsatz, Brutausdehnung, Schwarmtrieb, Ernte, Verproviantierung und Gesundheit, also lehrt uns ein Vortrag, verbunden mit Beobachtungen des laufenden Sommers in der „Sch. Bztg." von Kreyenbühl, Ettiswil. Wohl meint der Verfasser: „wenn sie im Sinne der schweizerischen Rassenzüchter erzogen sind", aber Jung-Klaus könnte auch den Grund gar nicht herausfinden, warum es überhaupt anders sein sollte. Die einen sind Kinder der Not, die anderen Kinder der Liebe, gepflegt und ernährt mit ganz gleicher Fürsorglichkeit, also könnte ein merklicher Unterschied nur einer mißlungenen Begattung oder bei einem bereits herabgekommenen Völklein dem Mangel der nötigen Brutwärme zugeschrieben werden; beide aber sind Anomalien, die eventuell bei den Kindern der Liebe sich ereignen können. Jung-Klaus zieht, durch die praktische Erfahrung belehrt, sogar die Kinder der Not denen der Liebe vor, falls störende Ereignisse fern gehalten werden können — die Bedeutung und den Wert der „stillen Umweiselung" kennt ja jeder genügend, der von der praktischen Zucht einige Kenntnis hat. Und solche Mütter, ob auch nur Kinder der Not, zieht Jung-Klaus jederzeit den Schwarmköniginnen sogar vor.

„Eiertransport erwiesen!“ schreibt freudig Herr H. Frey, Itingen, in der „Schw. Bztg.“: „Ein Imkerkollege rief mich kürzlich auf seinen Stand zur Konstatierung folgender Tatsachen: Er hatte am 17. Juni ein Volk entweiselt. Nach einer wilden Vorzucht von 5 Tagen setzte er am 22. Juni eine Edelwabe ein. Am 3. Juli wurden sämtliche Zellen, die sich auf der Edelwabe befanden, verschult und eine zweite Serie eingeleitet. Bei der Kontrolle am 8. Juli fand er den Zuchtstoff unberührt, dagegen drei geschlüpfte Königinnen, eine vierte schlüpfte unter seinen Händen und eine Zelle war noch verdeckelt. Die Zellen waren im Stocke verstreut, nicht etwa auf der Edelwabe. Die Bienen müssen also die Eier aus der Edelwabe vertragen haben, wie die Rechnung vom 22. Juni bis 8. Juli klar ergibt.“

Einen ganz ähnlichen Fall beschreibt in derselben Zeitung Herr E. Siegwart, Leimbach (Thurgau), der am 22. Mai ein Volk entweiselte. Nach einer wilden Zucht revidierte er am 30. Mai auf sämtlichen 8 Brutwaben und zerstörte alle Königinnenzellen. Nach Einsetzung des Edelmaterials fütterte er am 31. Mai, 1. und 3. Juni kräftig. Am 10. Juni schwärmte das Zuchtvolk, natürlich ganz unerwünscht. Bei der Untersuchung fand er auf dem Edelmaterial 2 prächtige, schon ziemlich reife Zellen — und hörte gleichzeitig ein „Tüten“ und „Quaken“. Dem Getön nachforschend, fand er auf der zweiten Wabe, seitwärts von der Zuchtwabe, auf einer Fläche von einer kleinen Hand neun Zellen. Drei Königinnen waren schon geschlüpft, einige waren im Begriffe, es zu tun. „Es wird nun kein Züchter sagen wollen, fährt Siegwart fort, daß ich bei der Revision diese 9 Zellen übersah; denn die Zeit vom 22. Mai bis 11. Juni wäre auch für ganz gewichtige Königinnen doch etwas gar zu lang. — Lieber Imker, wer zeigt mir den Stammbaum dieser 9 Königinnen?“ —

Na also, dann stehen wir wieder mal auf der Spitze der Schneekoppe und wissen nicht ein und aus. Madame „Eiertransport“ sitzt abermals zum so und so vieltem Male in der imkerischen Rasierstube und keiner wagt sich daran, sie einzuseifen. Wann wird sie endlich ihrer Bartstoppeln ledig werden? — So überzeugend auch diese Fakta klingen, so werden sie doch in der Imkergilde sicherlich wieder Widerspruch hervorrufen. Daß die Bienen Eier übertragen können, daran zweifelt Jung-Klaus längst nicht mehr, aber gerne möchte er auch wissen, unter welchen Umständen sie diese übertragen wollen, oder warum sie es in seltenen Fällen tun, in vielen anderen aber justament unterlassen? Vielleicht besorgt das Liebeswerk der Bartstoppelbeseitigung aus dem Gesichte der alten Tante unsere Imkerwissenschaft oder die Naturphilosophie? Wer also will den „Sechser der Unsterblichkeit“ verdienen? Größen und Denker, Forscher und Lenker, heraus! — die „große“ Frage ist des Schweißes der Besten wert und unsere Bienenzeitungen haben wieder für etliche Zeit eine neue Haspel auf die alte Klappermühle gefunden!

Noch etwas vom Mütterle. Die „Märk. Bztg.“ schreibt: „Es wird gegenwärtig viel darüber gestritten, welche Königinnen die besten seien. Die Schweizer rühmen die Größe ihrer künstlich erzwungenen Königinnenzellen, die naturgemäß auch größere Königinnen hervorbringen sollen. Ganz abgesehen davon, daß diese Zellen nur scheinbar größer sind, als auch andere, ist die Frage berechtigt, ob größere Königinnen tatsächlich mehr leisten können und darum empfehlenswerter sind als kleinere.

Nach langen Beobachtungen sehr großer Königinnen beim Eierlegen fiel es dem Verfasser, Herrn Bohm, auf, daß diese Tiere stets Mühe hatten, zu untersuchen, ob die Arbeiterzellen für die Aufnahme eines Eies geeignet seien. Desgleichen ging das Eierlegen wegen des plumpen Hinterleibes nicht gut. „Wir werden daher sehr gut tun, meint Herr Bohm, uns von der Idee, besonders große Königinnen zu züchten, die man uns durchaus gerne beibringen möchte, freizumachen.

Die mittelgroßen Königinnen sind nach seinen Erfahrungen am zuverlässigsten und leistungsfähigsten. Ihnen ist deshalb der Vorzug zu geben.“

Ha, dachte Jung-Klaus, als er diese Ausführungen las, das ist wieder „a Fressen“ für unsere Imkererfinder. Ein Assentierungsmaßstab täte gute Dienste bei der Auswahl solcher Imkermajestäten leisten — und der Edison hiezu wird gesucht und entsprechend honoriert. Ei, ei! Kleine Mütter — große Mütter — welche dürften besser sein? Frag den Mann der kleinen Frau, was er von ihr halte und horche auch den der großen aus und du wirst erfahren, daß nicht die Figura das Mütterle macht, sondern der Kern, der in der Figura steckt. Ob man den mit dem

Assentierungsmaßstab wird messen können? — Hexengestalten und Bachusformen sollen allerdings nicht bezaubernd wirken, aber was kann Jung-Klaus für sein Bäucherl, das ihn in entsprechender Folgerung nur minderwertig machen muß? Vielleicht helfen Hunger- oder auch Mastkuren von solchen Abnormitäten, und jede Majestätenminderwertigkeit ließe sich durch moderne Sommerfrischen beseitigen. — Uebrigens könnte sich auch die zu großköpfige und die zu dickbäuchige Mamsell solch unschöne Manieren vor dem Eierlegen abgewöhnen — Kammerkätzchen ständen ihr zu solchen naseweisen Dienstleistungen hinlänglich zur Verfügung —, also wozu die übertriebenen Sorgen um die königlichen Kabinettsgeheimnisse, von denen wir ja doch kaum einen Pfifferling begreifen!

Die „strohdummen" Bienen benehmen sich nach einer Mitteilung der „Leipz. Ztg." manchmal doch recht pfiffig: „Die Insel Madeira hat ein mildes Klima. Daher sammeln die dort einheimischen Bienen nur geringe Vorräte. Man brachte Bienen aus England nach dieser Insel. Im ersten Jahre sammelten sie wirklich namhafte Vorräte, aber schon im 2. Jahre ließen sie in ihrem Fleiße erheblich nach. Sie hatten „erfahren", daß der Winter ebenso wie der Sommer ihnen Nahrung genug im Freien biete." — O die übergescheiten „Klugpfeifer", möchte Jung-Klaus mit Freudenstein sprechen — o die faulen Duckmäuser! Und da sollen sie auch noch „strohdumm" sein? Wahrscheinlich bekamen sie erst im 2. Jahre den Kalender von Madeira zu Gesicht, denn sonst hätten sie gleich im ersten Sommer vernünftiger gehandelt. — Einen Winterknäuel bilden allerdings die Bienen von Aegypten und von Madeira nicht, aber Honigsammeln in der Regenperiode dürfte auch für sie ein Ding der Unmöglichkeit sein, dachte Jung-Klaus und machte, verdrießlich, weil er in den Blättern für seinen „Sammelkorb" nichts rechts mehr fand, einen Abstecher zur alten Frau Dorothee, allwo sich folgendes Zwiegespräch entwickelte:

3. Stundenbild: Uralte Sachen, mehr zum Lachen, als zum Lernen.

Dorothee: „Du hör a mal, könntest Du mir nicht sagen, wie alt denn die Biene eigentlich ist, wer sie gezogen hat und wie sie immer gepflegt wurde?

Jung-Klaus: „Nichts lieber als das. — Wenn die Gelehrten Recht haben, war der erste Imker sicherlich der Adam, und die erste Dorothee war seine liebe Eva. „I du Hallodri!" kicherte Jung-Klaussens Partnerin und heischte Antwort auf ihr langgezogenes: „Wieso?"

Jung-Klaus: „Das Paradies war ein großer, schöner Garten, da gabs allerlei Bäume und Sträucher und Blumen in Massen, da haben sicher auch die Blumenvögelein nicht gefehlt, das waren die Bienen. Irgendwo in Deutschland hat man eine versteinerte Biene gut im Museum aufgehoben, sie heißt Apis adamitica, zu deutsch „Adamsbiene" und soll im Paradiese von Adam eigenhändig gebändigt worden sein.

Die Biene des Paradieses war sehr sanfte und zart, Stiche kriegte Adam nie, denn Nr. 1: Adam war viel braver als Du, er murkste sie nicht, nahm ihnen nicht allen Honig und ging ihnen immer hübsch sachte aus dem Wege, denn er trug ja keine schmierige Hose. — Auch die Eva hat Nr. 2 noch keine Ursache zur Klage gehabt. denn eine „große Wäsche" führte sie noch nicht, und so konnten ihr auch die Bienen noch keine Landkarten auf die Hemdchen malen.

Als beide sich aus dem Paradiese empfehlen mußten, taten dies auch die Bienen, und so kamen sie in die große weite Welt: nach Indien, Persien, Syrien, Aegypten, Italien, in den Kaukasus, nach Madagaskar, nach Tunis, nach Krain und endlich auch in die schöne deutsche Heimat.

Und den Bienen gings genau so wie den Menschen, nur an kla wengei umgekehrt, gerade: wo die Menschen schwarze Mohre wurden, wurden die Bienen hellgelb, wo aber die Menschen weiß wurden, wurden die Bienen schwarz." „I warum denn?" frug Dorothee dazwischen. Ja, das weiß Jung-Klaus selbst nicht, aber daß es so ist, ist allbekannt.

Früher waren auch die Adamsbienen viel größer — solche Riesen leben noch in Indien, man nennt sie „Apis dorsata". Die findigen Amerikaner wollten diese zur Honigernte abrichten, aber es ging nicht, weil sie eben nicht wollen.

„Die beste unter allen Bienen ist die schwarze Biene," sagen die einen, die anderen nennen die „gelbe" die vortrefflichste, Jung-Klaus aber meint: „Die

beste Biene ist die, die fliegen darf, wo sie zu Hause ist; denn dort kennt sie sich am besten aus verträgt auch das Klima am leichtesten.

Dir liebe Dorothee, würde es auch nicht behagen, wenn Du an den zerfallenen Säulen des Kolloseums deine Aepfel verkaufen müßtest, Du würdest ja vor Hitze ersticken — und Deine sizilische Kollegin von Messina würde sich auch höflichst bedanken, plötzlich nach Berlin übersiedeln zu müssen. Was brav ist, bleibt in der Heimat und nährt sich redlich, oder denkst Du anders Dorothee?

Jung-Klaus: „Auch die alten Juden und Aegypter haben schon Bienenzucht getrieben. Die letzteren zogen sie in tönernen Töpfen, die ersteren ließen sie wild fliegen; drum konnte der Täufer St. Johannes „wilden Honig" und Heuschrecken essen und Samson, der Riese, aus dem Löwenrachen den Honigfladen ziehen. —

Die Römer dagegen haben es in der Bienenzucht nie zu etwas Rechtem gebracht und sie papperten allweil nur das nach, was der alte Fabelmacher Plinius ihnen vorschrieb; das meiste war eine „große Dummheit" und das übrige vom alten Aristoteles aus Griechenland abgeschrieben.

„Doch, weißt liebe Dorothee, knurrte plötzlich Jung-Klaus, mich drückt der Stiefel am Hühnerauge, ich muß heim, im November erzähle ich die Historia weiter! — Etsch, Etsch! Fort war das Füchsle, aber nett's Hühnerauge war schuld, sondern Jung-Klausens noch vielmehr knurrender Magen.

Vergeßt nicht auf die letzte Nachschau zur Einwinterung! Heil!

Jung-Klaus.



Vermischtes.

Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

Stationsvorstand Nejedly in Markersdorf a. d. B. N.-B. hatte ein sehr starkes Volk, das am 27. Juli mit einem Male die **Drohnen** en masse **abschlachtete** und herauswarf. Dieses Massakre dauerte auch die folgende Nacht an und wurde dem Volke zum Verderben: die abgeschlachteten Drohnen verlegten das Flugloch derart, daß die Luftzirkulation unterbrochen wurde und das Volk erstickte. Als Hr. Nejedly 7 Uhr früh die Bienen besuchte, war die Hilfe bereits zu spät. Handvoll lagen die erstickten und verbrannten Bienen in allen Wabengassen und was noch lebte, war bereits dem Tode geweiht; selbst die Brut war durch die Hitze umgekommen.

Bei einem Imker unserer Sektion waren die Bienen von seinen 10 Völkern diese Woche **auf ein Wäschestück,** welches seine Frau auf die Stange gehängt hatte, so erboßt, daß tausende Bienen ihre Stachel daran gelassen haben. Als er von der Arbeit nach Hause kam, war der ganze Stand in Aufruhr und konnte er sich die Sache nicht erklären, bis er zu der Wäschestange kam. Nachdem er sie weggenommen und mit der Schwarmspritze einigemal einen Sprühregen über die Bienen ließ, waren letztere dann beruhigt. Jedenfalls hatte das Wäschestück einen Geruch abgegeben; es soll aber gewaschen worden sein. Tischlermeister Wilh. Zastera, Obmann der Sektion Weißkirchen.

Das Riesen-Wespennest auf der Deutschböhm. Landesschau Komotau oder der vergriffene Damenmodehut. Wenn sich jemand ein schönes Häuschen kauft, so freut er sich, und besonders, wenn es ein trautes Nestchen ist, dann sind auch die lieben Hausfrauen sehr neugierig, das neue Heim alsbald einer gründlichen Visitation zu unterziehen, vom Keller bis zum Dachboden, um etwa einen geheimnisvollen Geist zu entdecken, der vielleicht noch darin waltet. Und wenn der Herr Gemahl noch im Keller ist, um den Platz für sein Weinfäßchen auszusuchen, so sind die lieben Frauen gewöhnlich immer schon am Dachboden. Dort geht in den abendlichen Stunden ein geheimnisvolles Weben, besonders, wo es einmal Damen gab, die a la Mode lebten. So sah auch unser Frauchen hier am Ende einer Stange eine dunkle Form. Halt! Dort gibts etwas! Ist das nicht ein Modehut? Das Ding, das muß in Augenschein genommen werden, ob da nicht gar am Ende wieder eine neue Mode herauszubekommen wäre. Ein schneller Griff! Aber o weh! — — — Einige Schreie. — — — Ohnmachtsanfälle, Wiederbelebungsversuche? und einige Tage ein dicker Kopf, hochgeschwollen. So endete die geheimnisvolle Entdeckung dieses Wespennestes, welches dem Saazer bienenw. Landesmuseum nun einverleibt ist. **A. Kusebauch, Libochowan, B. Leitmeritz.**

Herr Wilhelm Zastera, Mitglied der Sekt. Weißkirchen, teilt uns mit, daß schon vor 52 Jahren auf der Generalversammlung des ehem. „Landesvereines zur Hebung d. B." unter der Leitung Pf. Oettls über die Faulbrut verhandelt wurde. Viele Imker gaben dem Waldhonig die Schuld, andere rieten, ein stark verseuchtes Volk abzuschwefeln. Einige Imker empfahlen die Versetzung des faulbrütigen Volkes auf neuen Bau in eine neue Beute und eine zweitägige Hungerkur. Man entnimmt allen diesen Vermutungen, daß damals noch niemand an Bakterien und die heute bekannten Erreger der Bienenkrankheiten dachte.

Bienenw. Landes-Museum in Saaz.

Eingelangt sind Spenden: Photographie des Bienenlehrkurses 1908 von Franz Drescher-Leitmeritz. — Christ Bienenzucht 1802 von Jak. Schnabe-Kalsching. — Zwei alte bemalte Christstöcke von Oberlehrer Chowanetz-Sosau. — Ein Glockenkorb von Hugo Stein-Komotau. — Bienenstand-Photographie des Otto Hinke-Tannwald. — Alter Kastenstock von Verwalter Ad. Friedrich-Witschitz. — Wachsbild von Elbogen von Ph. Formanek-Elbogen. — Historische Schleuder von Hugo Stein-Komotau. — Photographie eines Zeidlers vom Landw. Zentralverein in Prag. — Je eine Wachsbüste: Präsident Dr. Wilh. Körbl und Sch.-R. Hans Baßler von Ph. Formanek-Elbogen. — Zwei Bienenkörbe von Wachs von Ph. Formanek-Elbogen. — Starhäuschen mit Wabeneinbau von der Sektion Gablonz a. N. — Ehrendiplom der Wanderversammlung Deutscher Oesterr.-Ungar. Bienenw. Bodenbach samt Zuschrift von Rudolf Lässig-Saaz. — Universalschwarmmelder von A. Neumann-Muggerau, Steiermark. — Buch: Oettl, Prinzstock, von Joh. Daniel-Königswart. — Tableau des Vereines, Brettgrund u. U. Sektion 130. — Tableau des Imkerkurses in Reichenberg 1905, Zentralverein. — Großes Modell eines doppelwandigen Bienenstandes von Josef Wodička-Schwoika. — Teilnehmerkarte an der 39. Wanderversammlung Deutscher Oesterr.-Ung. Bienenwirte Wien 1894 von Adolf Falta-Krinsdorf. — Samen honig. Pflanzen in Gläsern von Anton Kusebauch-Libochowan. — Photographien: der amerk. Weiselzucht, der Weiselzucht nach Stachelhausen, der künstl. Zuchtkästen, der Käfige für Königinnen, der Pfropfen mit Zellen, der künstl. Weiselzellen, der Baby nuclei, der Pratts Zuchtrahmen, des Umlarvens, von Theodor Weippl-Klosterneuburg. — Photographien der Bienenstände Jos. Tschiesche-Boreslau, Jos. Hausmann-Starosedl, Wilh. Püschl-Starosedl, von den Besitzern. — Große Photographie in Prachtrahmen des Bienenstandes der I. Kärntner Alpenbienen-Musterwirtschaft „Immenheim" vom Besitzer Franz Neunteufel-Hirth, Kärnten. — Neuheit: Königinzusatzkäfig von Anton Neumann-Stiedra. — Bilder des Reformstockes „Hygien. Bienenwohnung", System Karl Groeser-Askona, Schweiz samt Broschüre, vom Erfinder. Tableau der bienenw. Ausstellung in Böhm. Leipa 1898 vom L.-Zentralverein. — Zeichnung eines selbsttätigen Rauchapparates vom Erfinder Josef Wrat. Richter-Komotau. — 12 Wachsfiguren von Josef Totzauer-Udritsch. — Photographie des Ausschusses u. Zentralvereines v. J. 1901 vom L.-Zentralverein. — Buch: Habl, Neueste Bienenzucht von Franz Flamm-Strahu. — Geräte und anderes von Josef Prokop-Friedland. — Viele wertvolle Geräte von Hermann Häckel-Göppingen. — Eine große Kollektion von Geräten von Georg Heidenreich-Sonnenburg (Stm.) — Eine große Kollektion Honiggläser verschiedener Systeme, Gärflasche, Futtergefäße von C. Stölzles Söhne, A.-G., Prag.

Für alle diese Spenden sagen wir allen Herren unseren verbindlichsten Dank.

Die Herren Mitglieder, Sektionsleitungen, Wanderlehrer und Bienenmeister bitten wir, dem Museum auch weiterhin recht viele Gegenstände zuführen zu wollen!

Für den bienenwirtschaftlichen Landes-Museumsausschuß.

L.-Z.-V.-Präsident Dr. Wilh. Körbl. L.-Z.-V.-Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. H. Baßler.

Franz Pohnert, Kustos.





Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Faulbrut-Untersuchung. Die vom Mitglied der Sektion „Am Fuße des Jeschken" Franz Friebel eingesandte Wabe ergab bei der Untersuchung, daß der vermeintliche „Schorf" nicht von der Faulbrut herrührt, sondern Ruhrflecken sind.

Der Referent: Rich. Altmann, Reichenberg.

Faulbrut-Tilgungsaktion in der Sektion Komotau. (S. auch S. 297, l. Jg.) Unser bienenw. Wanderlehrer Zeno Bernauer, Schulleiter-Gabrielahütten, hat mit freundl. Unterstützung unseres Mitgliedes Josef W. Richter, Werkmeister der Buschtehrader Eisenbahn, die Bienenstände in den Gemeinden Komotau, Oberdorf, Sporitz — insgesamt 30 Stände mit 214 Völkern — einer gründlichen Revision unterzogen und wurde außer auf 3 unmittelbar benachbarten Ständen in Oberdorf erfreulicher Weise sonst nirgends Faulbrut gefunden. Es ist demnach nur auf 3 Bienenständen in Oberdorf Faulbrut aufgetreten, u. zw. bei 6 Völkern. 2 der erkrankten Völker wurden zu Studierzwecken nach einer einsamen Gegend des Erzgebirges transportiert, die übrigen kranken Völker wurden vernichtet, die entsprechenden Desinfektionsmaßnahmen wurden durchgeführt. Die von der k. k. Bezirkshauptmannschaft über Oberdorf verhängte Bienensperre bleibt bis auf weiteres aufrecht. Wegen Erwirkung der staatlichen Entschädigung wurden die entsprechenden Schritte unternommen. Den obgenannten Herren sowie unserem Mitgliede Fehnl sei der wärmste Dank für ihre Mühewaltung zum Ausdruck gebracht.

Faulbruttilgungsaktion in der Sektion Karlsbad. Am 23. August l. J. traf Wanderlehrer Ant. Herz-Doglasgrün zu neuerlicher Revision der Bienenstände ein und wurden in Begleitung des Geschäftsleiters Lehrer Jul. Wirth am obgenannten Tage und am 24. die Stände in Drahowitz, Karlsbad, Ziegelhütten, Aich und Donawitz genau untersucht. Erfreulicher Weise wurde nirgends Faulbrut angetroffen und scheint daher die Tilgung des Faulbrutherdes im Vorjahre geglückt zu sein.

Lehrkurs für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen, Trautenau. An dem vom k. k. Ministerium im Sommer l. J. veranstalteten Kurse an der Ackerbauschule Trautenau haben 26 Lehrer aus allen Bezirken Böhmens teilgenommen. Es waren der Bienenzucht 4 theoretische Stunden und 6 praktische Demonstrationsstunden gewidmet. Vortragender war bw. Wanderlehrer Franz Teuber, Oberlehrer-Pilnikau. Unter den Hörern waren 14, die prakt. Bienenzucht betreiben und dem L.-Z.-Vereine als Mitglieder angehören.

† Sektion Wscherau. Am 8. September wurde hier in Liechtenstein unser treues Mitglied Karl Lottes, fürstl. Löwensteinscher Gärtner, zu Grabe getragen. Er mußte sich nach längerem schmerzhaften Leiden einer Gesichts-Operation im Sanatorium in Pilsen unterziehen, wo er auch gestorben ist. Die Sektion verliert in ihm einen ihrer getreuesten und anhänglichsten Imker, er war ein gutmütiger, ein biederer Charakter, dessen Andenken sie stets in Ehren halten wird. J. L.

† Sektion Fleißen. Unerwartet und ganz plötzlich verschied unser treues Mitglied Eberhard Friedl. Wenn auch noch im jugendlichen Alter, war er stets ein eifriger Imker. Bei seinem letzten Gange am 14. September l. J. waren die Mitglieder der Sektion zahlreich vertreten; ein ehrendes Andenken wird ihm stets gewahrt bleiben. H. Pf.

† Sektion Althabendorf. Am 18. August verschied plötzlich und unerwartet Herr Postmeister Emil Hoßner. Nicht nur seine zahlreiche Familie, sondern auch unsere Sektion hat einen herben Verlust zu beklagen. Er war es, der die Anregung zur Gründung unserer Sektion gab. Außer seiner Familie und seinem Berufe lebte er nur für die edle Imkerei und er war stets einer der eifrigsten Mitglieder. Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Sektion Komotau. In der Versammlung am 31. August berichtete Obmann, Oberlehrer Flamm über die bienenw. Ausstellung, Wanderlehrer Zeno Bernauer hielt einen Vortrag über Faulbrut und wurde die vom k. k. Bezirkssekretär Hans May zusammengestellte Belehrung über Faulbrut an alle Mitglieder verteilt. Vonseite der k. k. Bezirkshauptmannschaft ist eine Verteilung der Belehrung an alle Imker des Bezirkes durch die Gemeindeämter geplant.*) Oekonomieverwalter Jul. Friedrich überweist dem Schulrat Baßler-Fond anläßlich der Ueberreichung des Ehrungsdiplomes 20 K. Die anläßlich der Ausstellung gestellte und prämiierte Klotzbeute der Sektion wird Mitgl. Jos. Klenert in Trauschkowitz zugewiesen, wofür dieser der Sektion einen Betrag überantwortet.

Sektion Tachau hielt eine Monatsversammlung am 17. August l. J. ab. Obmann Josef Bayer, welcher als Preisrichter auf der bienenw. Ausstellung in Komotau tätig war, erstattete über diese, sowie über den XII. Imkertag Deutschböhmens ausführlichen Bericht. Es wurden bis jetzt sechs neue Mitglieder aufgenommen. Der Obmann empfahl dringend eine Verminderung der Standvölker, um jene Völker, welche in den Winter gebracht werden, ausgiebiger auffüttern zu können. Vom Beitritt zum landw. Bezirksverbande wurde Abstand genommen.

Sektion „Am Fuße des Jeschken". Am 31. August hielt in Nieder-Hanichen der allverehrte Hochw. Pfarrer Tobisch-Wotsch (Jung-Klaus) einen Vortrag über „Unsere Bienenzucht", zu welcher von nah und fern die Imker des ganzen Bezirkes herbeigeeilt waren. Im weiteren sprach noch Obmann der Sektion Reichenberg, Zentralausschußrat Altmann, über Faulbrut. Oberlehrer Glaser sprach aufmunternd über das heurige Mißjahr.

---

*) Eine höchst dankenswerte Aktion! D. Schr.

Sektion Reichenau. 3. August. Eine sehr schön verlaufene Imker-Versammlung hielt die hiesiege Sektion des deutschen bienenwirtschaftlichen Landeszentralvereines Sonnabend 30. August ab. Der Vorsitzende Herr Lehrer Langer gab seiner ganz besonderen Freude über den so zahlreichen Besuch aus den Zweigvereinen Gablonz und Liebenau Ausdruck. Besonderen Willkommengruß entbot er dem unerschrockenen Verfechter naturgemäßer, einfacher Volksbienenzucht, des in Imkerkreisen allseits hochgeehrten und als Schriftsteller bestbekannten Herrn Pfarrer Tobisch aus Woltsch („Jung-Klaus"). Derselbe fesselte durch seinen äußerst interessanten, fast zweistündigen Vortrag die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. Im Rahmen der Geschichte seiner eigenen Imkerlaufbahn gab der Vortragende ein anschauliches Bild seiner einfachen Betriebsweise der Bienenzucht, empfahl namentlich die Zucht der deutschen Biene als die für unsere Gegend geeignetste Rasse, besprach die natürliche Stockform, die Verbesserung der Bienenweide, gab zahlreiche praktische Anregungen und erntete für seine vorzüglichen Ausführungen wohlverdienten Beifall. Eine sehr anregende Wechselrede entwickelte sich durch zahlreiche Anfragen und Erlebnisse aus der Praxis, welche der Vortragende in bester Weise beantwortete. f

Sektion „Lomnitztal" feierte am 10. August 1913 ihren 10jährigen Bestand. Hw. Pfarrer Oefer behandelte das Thema: „Ist Bienenzucht rentabel?" Anschließend an seine vortrefflichen Worte wurden dem Obmann Franz Altmann und Geschäftsleiter Franz Kraus die Ehrenurkunden des Zentralvereines für 10jährige Tätigkeit feierlichst überreicht. Obmann Altmann dankt für die Ehrung die ihm und dem Geschäftsleiter zuteil wurde. Hw. Pfarrer Oefer regt für 1914 eine Bienenprodukten-Ausstellung an. Diese Anregung wurde von der Versammlung freudigst angenommen. Für den Ausstellungsausschuß wurden außer den Vorstandsmitgliedern gewählt: Pfarrer Oefer, Legler, Tauberlich, Ed. Effenberger, Ed. Kraus, Polizei-Komm. Köhler. Für die nächste Versammlung im Jänner hat Lehrer Legler einen Vortrag zugesagt.

Sektion Schöbritz. Wanderversammlung am 24. August l. J. in Arbesau. Der Obmann gedachte in warmen Worten unseres langjährigen Mitgliedes Jul. Flemmich Lokomotivführer i. R., dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Nachdem die Vorarbeiten für unser 25jähriges Gründungsfest besprochen waren, berichtete der Geschäftsleiter über die Komotauer Ausstellung.

Sektion Hals. Am 8. September berichtete in der Versammlung in Ringelberg Geschäftsleiter Waidhas über den Imkertag, die bienenw. Ausstellung und den Faulbrutkurs in Komotau. Die Mitglieder berichten über die sehr schlechten Ergebnisse des heurigen Bienenjahres. Nächste Versammlung am 4. Jänner 1914 in Sorghof.

Sektion Goldenöls. In der Herbstversammlung am 8. September l. J. gab Obmann Joh. Baudisch Winke und Ratschläge über eine gute Einwinterung, hob die Wichtigkeit einer gründlichen Herbstrevision der Völker hervor und hielt einen Vortrag über Fütterung. Auch besprach der Obmann eingehend die Faulbrut.

Verband selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Im Anschlusse an die landw. Bezirks-Ausstellung in Neutitschein in der Zeit vom 6.—10. September l. J. hielt der Verband selbst. deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren am 7. September seine satzungsmäßige Jahreshauptversammlung in Neutitschein ab. Die Verhandlungen leitete Verbands-Präsident Herr Fr. Hiller-Schöllschitz. Die einzelnen Berichte erstattete Verb.-Geschäftsleiter Herr J. Krepinsky-Znaim. Aus diesen Berichten sei kurz entnommen: Der Verband zählte mit Beginn des Berichtsjahres 34 angeschlossene Vereine mit 1002 Mitgliedern und einer Zahl von 9290 Bienenvölkern. Die Kassagebarung wies einen Ueberschuß von 26.93 K auf. An steuerfreien Zucker zur Herbstfütterung für 1913 erhielt der Verband 32.620 kg zugewiesen; auf die geradezu trostlosen Trachtverhältnisse des Vor- und heurigen Jahres reichte diese an sich sehr bedeutende Menge nur für die bescheidensten Ansprüche. Nachdem die Jahres-Hauptversammlungen den Charakter von größeren Wanderversammlungen an sich tragen, wurde die Wahl des Ortes für die nächstjährige Hauptversammlung der Verbandsleitung überlassen. Die Wahl des Vorstandes und der Beiräte hatte folgendes Ergebnis: Verb.-Präsident Fr. Hiller-Schöllschitz, 1. stellv. Präsident Fr. Zips-Taßwitz, 2. stellv. Präsident Fr. Zackwerth-Mähr. Neustadt, Geschäftsleiter J. Krepinsky-Znaim; Beiräte: J. Sedlar-Moligsdorf, A. Watzke-Brünn, K. Dworski-Brünn, F. Zezula-Hohenstadt, M. Schwab-Kl. Niemtschitz, R. Wiesinger-Joslowitz, J. Martiny-Lundenburg, J. Minar-Mähr. Schönberg, D. Mannsbarth-Zauchtl, J. Koitron-Fulnek. Aus der bienenw. Praxis gelangten die Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Bienenzucht sowie eine Reihe zeitgemäßer Fragen zur Behandlung. Imbheil!

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, G. m. b. H.

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 11. Prag, November 1913. XXVI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller (7½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller (9½ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Imkerarbeiten im Laufe des Jahres.

Vom bw. Wanderlehrer G. A. Keller, Oberlehrer, Merlendorf.

November.

Die ganze Natur geht in diesem Monate in den Winterschlaf, auch unsere Bienen. Das in früheren Monatsbildern bereits Erwähnte ist ausgeführt, sodaß der Imker seine Tätigkeit nur darauf zu beschränken hat, seine Bienen in Ruhe zu lassen und alle die Ruhe störenden Einflüsse vom Bienenstande fernzuhalten. Sollte noch irgend etwas vergessen worden sein, so hole es der Imker nach Möglichkeit an einem schönen, warmen Tage, der sich noch einstellt, nach. Winterstrohmatten sind aufgelegt und angeschoben, der obligate Pappdeckel hat seinen Platz auf dem Bodenbrette des Stockes gefunden, die Fluglöcher sind gegen das Eindringen der Mäuse geschützt. Auch sind die an den Bienenhäusern befindlichen Bretterladen herabzulassen oder vorzustellen, wobei zu beachten ist, daß die Fluglöcher frei zur Außenwelt bleiben. Bei Bienenhäusern mit Fenstern sind dieselben gut zu schließen und ist das direkte Sonnenlicht durch Vorhänge aus leichtem, dunklen Stoffe abzuwehren. Die Fluglöcher sind zu verblenden, damit die Bienen durch die Sonnenstrahlen nicht aus dem Stocke gelockt werden, um dann in der Kälte zu erstarren und zugrunde zu gehen. Vor dem Stande ist alles zu entfernen, daß nichts im Wege ist, was die Anwendung der früher genannten Maßregeln unmöglich macht. Alles was durch den Herbstwind und andere Zerstörungsfaktoren zum Klappern gebracht worden ist, soll aufs Neue festgemacht werden, damit den Bienen den Winter über keine Störung widerfährt. In das Bienenhaus schon eingedrungene Mäuse sind abzufangen und die mutwilligen Meisen zu verscheuchen. Bienentransporte können jetzt auf Entfernungen von 5 bis 6 km durch Uebertragen noch ausgeführt werden, bei geringeren Entfernungen ist dies nicht mehr ratsam, denn die Bienen könnten sich an den noch eintretenden schönen Tagen stark verfliegen. Auch Umstellungen auf dem Stande selbst sind aus demselben Grunde zu vermeiden.

Die gebrauchten Geräte und Futtergefäße sind gut zu reinigen und auf den rechten Platz zu bringen, aber nicht zu verräumen, damit alles wieder zur Hand ist, wenn es gebraucht wird. Wer auf ganz besondere Ordnung hält und nicht zu bequem dazu ist, trage sich den Befund auf den Stocktäfelchen in übersichtlicher Form, am besten in Rubriken, zur Verwertung für den nächsten Monat in ein Heftchen ein.

Allzu warme **Wintereinhüllungen** sind für das Wohlbefinden der Bienen nicht notwendig, geradezu schädlich, da die Bienen eigentlich in zu großer Wärme gar nicht so recht zur Winterruhe kommen und viel zu viel an Nahrung verbrauchen, was wieder einen zu raschen Stoffwechsel mit sich bringt. Die gutartige Ruhr ist oftmals noch die geringste Folge davon.

Einzelstände im Freien sollen hinreichend vor Sturm und Wetter gesichert werden, denn im Winter schützen zwei Röcke auch besser als einer. Dann schließe man das Bienenhaus ab, aber so, daß es jederzeit wieder zugänglich ist, um wöchentlich 1- bis 2-mal ohne Störung Nachschau halten zu können. Nun überlasse der Imker seine Schützlinge ruhig dem Winter.

In diesem Monate gibt es **in der Werkstätte** wieder allerhand zu tun. Baumaterialien sind angeschafft, die Werkzeuge in guten Zustand versetzt und der Bauplan ist auch bereits entworfen. Auf gut bewirtschafteten Ständen wurde manches praktische Gerät entdeckt, auf den Ausstellungen neue Beuten gesehen und nach ihrer Bauart geprüft. Gar vieles möchte der Imker auf seinem Stande auch einführen, aber es fehlt ihm die Zeit, um alles selbst herzustellen und zu große Geldauslagen scheut er. Darum nur frisch ans Werk, aber er mache sich nur an Arbeiten, die er bewältigen kann. Vor allem warne ich vor der Vielarbeit, dabei wird vieles angefangen aber wenig oder gar nichts fertig gestellt. Die Imkerei ist für die meisten nur eine Nebenbeschäftigung und soll es auch bleiben, darnach richte sich auch der Imker mit seinen Arbeiten ein. Der Berufs- und Großimker muß zu anderen Mitteln greifen, um sein Ziel zu erreichen.

Man ändere bei der Imkerei nicht alle Jahre das System, man bleibe aber auch nicht allzu konservativ, sodaß man allem Neuen widerstrebt, aus Hartnäckigkeit oft nur Wohlgefallen an Ueberaltem findet, das durch praktisches Neue längst in den Hintergrund gedrängt worden ist. Ist man selbst noch nicht so weit, um auf diesem Gebiete gut prüfen zu können, so vertraue man sich der Führung eines „Imkers der Neuzeit" an — aber keinem Salonimker oder Modefex — und frage ihn um Rat bei Neuanfertigungen und Umänderungen des Betriebes. Es ist ganz gut möglich, daß ein Anfänger sich nach und nach aus Eigenem schafft und herstellt, was er in seinem Betriebe braucht, d. h. wenn er das nötige Geschick und die Einsicht dazu hat. Ich habe einen großen Bienenstand und habe mir alles, was zum Betriebe notwendig ist, nach und nach selbst gebaut. Wer einen größeren Betrieb auf einmal einrichten will, muß Geld hineinstecken und er wende sich an eine bienenwirtschaftliche Werkstätte, die Mustergiltiges leistet.

Der Imker versäume auch nicht, seine Kenntnisse durch das Studium eines guten Buches zu erweitern. Der Anfänger tue dies auf alle Fälle, ehe er Völker aufstellt. Er wird sich dadurch vor manchem Schaden bewahren. Der vorgeschrittene Imker wird sich auch nicht verschließen, aus neuzeitlichen Werken Neues zu schöpfen. Dadurch wird er sich vor Einseitigkeit und Ueberhebung bewahren. Er wird dann nicht gedankenlos nachplärren und nachahmen, was ihm ein „unfehlbar sein Wollender" hinstellt oder auch sich selbst nicht als ein solcher betrachten. Nur durch das harmonische Zusammenwirken der freiforschenden Wissenschaft mit der prüfenden Praxis wird Vollkommenes geleistet. Darum mit dem großen Strome vorwärts, auf, daß keiner untergeht! Imbheil!

Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

September 1909—1913.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
September 1909 . . .	457·2 : 10 =	45·7	12·5° C	559 : 26 =	21·0	13,240 : 26 =	— 50[illegible]
September 1910 . . .	1323·0 : 12 =	110·0	11·8° „	514 : 27 =	19·0	67,940 : 29 =	—2343
September 1911 . . .	659·0 : 12 =	54·9	13·9° „	724 : 35 =	20·7	47.770 : 35 =	—1365
September 1912 . . .	998·0 : 13 =	76·8	8·4° „	535 : 36 =	14·8	54.960 : 31 =	—1773
September 1913 . . .	078·0 : 12 =	58·2	12·4° „	853 : 36 =	23·7	67.680 : 27 =	—2507

Monatsübersicht September 1913.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsbod-maximum	Monatsbod-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		C	C	C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	+ 1300	— 68	— 74	+ 1150*	.	.	.	.	— 0·0	27·0	13·5	10.	30.	28	6	.	16	6	2	14	1	.
Leitmeritz	184	— 80	— 80	— 100	— 260	.	.	40	9.	3·8	27·0	14·1	5.	18.	25	10	.	12	12	6	15	8	.
Saaz	230	+ 63	— 5	— 35	+ 23	20	1.	8	22.	3·0	26·0	13·3	14.	30.	30	8	.	18	9	8	16	2	.
Simmer-Auscha	255	— 25	— 60	— 50	— 135	30	1.	25	10.	4·0	24·0	11·5	1.	30.	24	6	.	17	4	9	8	1	.
Reichstadt I.	265	+ 200	— 400	— 180	— 380	80	1.	30	3.	— 0·0	27·0	12·0	.	.	30	11	.	18	11	6	6	2	52
Reichstadt II.	265	— 80	— 400	— 180	— 660	10	1.	20	23.	.	.	.	.	.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal	267	— 82	— 124	— 57	— 263	.	.	.	.	4·0	27·0	13·8	.	.	30	10	.	10	11	9	8	2	.
Fugau	313	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Warnsdorf	320	— 60	— 80	— 90	— 230	.	.	.	.	.	25·0	?	1.	30.	30	13	.	11	15	4	30	2	.
Lämberg	325	.	+ 600	+ 600*	*-1200	.	.	.	.	5·0	25·0	9·1	.	.	26	1	.	11	12	7	26	1	.
Prag I.	325	— 63	— 65	— 40	— 168	5	3.	20	28.	2·0	26·0	14·1	1.	30.	24	9	.	4	7	19	13	2	80
Prag II.	325	— 35	— 65	— 75	— 175	10	2.	20	7.	6·8	.	.	1.	30.	24	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 167	— 153	— 69	— 389	.	.	36	12.	.	.	.	1.	30.	13	8	.	11	10	9	12	.	.
Sosau I.	370	— 76	— 78	— 38	— 192	44	1.	46	5.	2·0	23·0	13·2	1.	30.	24	7	.	8	5	17	16	5	64
Leitnowitz	380	— 100	— 170	— 80	— 350	.	.	35	19.	— 9·0	25·0	12·4	.	.	22	19	.	8	9	13	14	5	.
Woratschen	390	— 50	— 80	— 50	— 180	.	.	.	.	— 0·0	24·0	11·5	1.	30.	18	7	.	6	6	18	10	2	62
Reichenberg	400	.	.	.	*	10	1.	.	.	— 2·0	26	12·0	1.	30.	23	10	.	0	13	17	15	2	.
Kleinborowitz	450	— 80	— 20	+ 1000*	+ 900	.	.	20	14.	· 0·5	27·0	12·5	.	.	27	8	.	17	6	7	13	4	46
Schönau b. Braunau	450	— 86	— 66	— 58	— 210	.	.	12	4.	.	.	.	.	.	19	10	.	9	10	11	14	2	55
Sirmitz	455	— 120	+ 75	+ 785	+ 740*	260	30.	100	30.	2·0	28·7	12·1	30.	13.	30	10	.	14	12	4	12	8	.
Schwanenbrückl	493	+ 280	— 98	— 50	+ 132	150	1.	40	2.	1·0	24·0	11·5	.	.	22	12	.	6	19	5	16	6	.
Glashütten	531	— 960	— 460	— 280	— 170	26	10.	28	12.	6·6	18·7	13·0	1.	30.	22	7	.	13	2	15	17	2	.
Grün b. Asch	550	— 80	— 82	— 60	— 212	18	2.	28	6.	2·0	21·0	12·3	3.	30.	24	11	.	9	13	8	9	3	.
Retzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	— 2·0	22·0	14·9	.	.	20	7	.	4	5	21	22	3	25
Hohenfurt	564	— 40	— 5	.	— 45	5	14.	15	4.	0·0	23·0	13·0	1.	30.	24	11	.	11	4	15	10	4	82
Neubistritz	589	— 110	— 60	— 70	— 230	10	1.	25	7.	4·0	27·0	13·4	1.	30.	30	8	.	20	3	7	20	3	.
Michowie	620	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Deutsch-Killmes	632	.	+ 200	+ 460	+ 660*	.	.	.	.	— 3·0	26·0	10·8	.	.	21	4	.	8	10	12	14	1	.
Frauenthal	660	— 470	— 170	— 60	— 700	.	.	180	1.	4·0	20·0	10·6	1.	30.	14	12	.	11	5	14	5	1	60
Marienberg-Gablonz	675	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	— 170	— 60	— 70	— 300	.	.	50	6.	8·0	20·0	9·4	1.	30.	25	5	.	15	10	5	6	3	.
Eibenberg	750	— 40	— 100	— 50	— 190	50	1.	50	9.	1·0	23·0	10·9	1.	30.	23	10	.	11	12	7	7	2	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	+ 28	+ 200	+ 170	+ 398*	128	29.	48	28.	2·0	22·0	12·5	29.	9.	19	10	.	11	9	10	29	4	.
Znaim	310	— 60	— 50	— 40	— 150	.	.	25	5	1·9	28·1	14·3	1.	30.	22	8	.	11	4	15	7	5	49
Wiesenberg	480	.	.	.	+ 800*	.	.	.	.	3·5	21·0	11·8	.	.	14	9	.	10	7	13	10	2	61
Neustift-Iglau	619	— 76	— 50	— 30	— 156	.	.	14	5.	4·0	24·0	13·5	1.	30.	17	6	.	10	4	16	13	1	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	+ 132	+ 4	— 48	+ 88	68	1.	18	7.	1·0	30·0	13·3	1.	30.	25	8	.	10	5	15	22	2	.
Friedek	305	— 96	— 54	— 58	— 208	14	1.	60	8.	4·0	24·0	13·1	1.	30.	26	10	.	13	6	11	23	.	42
Leskowetz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock bienenbes.	Innenstock brutbesetzt	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
1. September 1913	24·0° C	28·0° C	32·0° C	24·0° C	68%	726
3. „ 1913	15·0° C	24·0° C	30·0° C	17·0° C	[illegible]5%	727
4. „ 1913	19·0° C	25·0° C	31·0° C	22·0° C	72%	727
5. „ 1913	17·0° C	26·0° C	30·0° C	21·0° C	80%	725
7. „ 1913	18·0° C	23·0° C	28·0° C	18·0° C	50%	728
10. „ 1913	13·0° C	20·0° C	34·0° C	14·0° C	88%	723
12. „ 1913	13·0° C	31·0° C	35·0° C	21·0° C	70%	726
19. „ 1913	15·0° C	32·0° C	33·0° C	21·0° C	84%	72[illegible]
23. „ 1913	12·0° C	20·0° C	34·0° C	34·0° C	65%	734
27. „ 1913	18·0° C	19·0° C	29·0° C	23·0° C	79%	735
Mittel:	15·9° C	24·8° C	31·6° C	21·5° C	74·1%	727·8

September 1913.

Das prächtige Wetter des letzten Augustdrittels hielt auch bis auf wenige Tage im September an, wodurch viel Ausflüge (im 5jähr. Durchschnitt 1913 die meisten) ermöglicht wurden. Die vorhandene Tracht wurde ausgenützt und vielfarbige Höschen aus Weißklee, Sommerrosen, Disteln, Reseda, Senf, Heide und Hederich waren oft zu sehen. Die warmen Mittagsstunden zeigten wiederholt munteres Vorspiel unserer Jüngsten. Das günstige Wetter kam auch unseren Einwinterungsarbeiten sehr zu statten. Die Ende September nach erfolgter Einfütterung vorgenommene Nachschau ergab im allgemeinen die Tatsache, daß das gereichte Futter neue Eierlage herbeiführte und nach Verlauf einer Woche die Zuckerlösung verdeckelt war.

Gegen das Monatsende drängten die beiden „Elstner" in verschiedener Weise in den Wintersitz.

Während der eine wie sonst innige Anlehnung an die mittleren Rähmchenträger nahm, fand man im anderen den oberen Teil leer und den Bienensitz ab Mitte der Waben nach unten.

Besonderes:

7. Krankheitsuntersuchung:

2 Waben vorgelegt am 24. September l. J.

Krankheit: Faulbrut (Brutpest).

Imbheil! **Altmann.**

* * *

Kl.-Borowitz: durch Fütterung; Sirmitz: ebenso; Altstadt: ebenso; D.-Killmes: ebenso; Lämberg: ebenso; Wiesenberg: ebenso; Deutsch-Liebau: ebenso; Reichenberg: Volk gewechselt.

Brutpest und Faulbrut.

Von Jos. Wr. Richter,*) Werkmeister der Buschtiehrader Eisenbahn, Komotau.

Unter den Praktikern der Bienenzucht herrscht allgemein die Ansicht, daß es gleichgültig ist, ob die eine Krankheit so, die andere Krankheit anders heißt; wenn nur ein Mittel da ist, diese Krankheiten zu verhüten. Wie die **Brutpest** oder die **Faulbrut** — und bei diesen Krankheiten kommt es sehr häufig vor — erkannt werden kann, das steht ja im Imker, dort ist es begraben und der brave Bienenvater ist glücklich, nie etwas von einer derartigen Krankheit gesehen zu haben, derweil vielleicht seine schönste Beute einen unheimlichen Gast, aber auch einen unerbittlichen Würger birgt. Das ungeahnte Auftauchen in irgend einem entfernten Winkel, das sich immer und immer wiederholt, gibt ein beredtes Zeugnis dieser Tatsache. Ebenso ist es mit der Einschätzung der Gefährlichkeit irgend einer Bienenkrankheit, weil die meisten Imker für eine ganze Gruppe von Krankheiten immer nur **einen** Namen anwenden und meistens einen

*) Herr Werkmeister Richter unterstützte Herrn Wanderlehrer Bernauer bei Untersuchung der Brutpest-Stöcke in Komotau in sehr dankenswerter Weise! D. Schr.

solchen, der die gefährlichste Krankheit als nicht zu fürchtend erscheinen läßt. Dem ist aber meines Erachtens, nicht so; denn, wenn ich z. B. von Faulbrut höre, so sehe ich unwillkürlich, wie sich die jungen Larven, noch lebend, krankhaft in ihren Zellen winden, wie die Larven durchsichtiger oder leicht gelb geworden sind, und wenn ich mir die Larve rücklings betrachte, so sehe ich statt der dunklen, vom pollengefärbten Darminhalt durchscheinenden Rückenlinie, oft eine weiße. Dies sind alles Anzeichen der Faulbrut.

Die Namenbezeichnung der Bienenkrankheiten wird viel zu viel oberflächlich behandelt, weshalb ich im folgenden die zwei Infektionskrankheiten, die die Bienen im Entwicklungsstadium befallen, näher beschreiben und auseinander halten will. Die gefährlichste und ansteckendste Krankheit ist die Brutpest (andere Bezeichnungen sind: bösartige Faulbrut, amerikanische Faulbrut, nicht stinkende Faulbrut, Brutseuche usw.). Ihr Erreger ist der nach White 1902 benannte Bazillus larvae (von Buttel nannte ihn Burri, Maaßen brandenburgensis). Dieser Bazillus ist ein zu langen Fäden vereinigtes, schlankes Stäbchen, das vergänglich ist. Von außerordentlicher Lebenszähigkeit und -Dauer sind aber die Sporen (Dauerform) des Bazillus; dieselben sind länglichrund und kaum 0.0015 mm lang. Wie zählebig dieser Bazillus ist, beweist allein der Umstand, daß sein Herd behufs Erlangung von Reinkulturen auf 100 Grad C erhitzt wird; seine Sporen leben im siedenden Wasser noch 15 Minuten, durch 5% Karbolsäurelösung oder durch 1% Sublimatlösung wird er wahrscheinlich nicht getötet, da bei Versuchen die Sporen nach einem zweimonatlichen Verbleiben in diesen Mitteln ihre Keimfähigkeit nicht eingebüßt haben.

Die Brutpest erkennt man am besten in brutarmer Zeit an einzeln stehengebliebenen, dunklen, oft eingezogenen, mit einem kleinen Loche im Deckel versehenen Zellen der Brutwaben, oder an dem Schorf. Der Schorf ist nichts anderes als die verfaulte eingesunkene und eingetrocknete Larve und glänzt, so betrachtet, daß der Lichtstrahl beiläufig unter 45 Grad einfällt, silbrig und zeigt eine körnige Oberfläche. Ein sicheres Kennzeichen der Brutpest ist folgendes: Sticht man eine verdeckelte Brutpestzelle mittels eines Zündhölzchens auf und versucht den Inhalt dieser Zelle mit dem Zündhölzchen herauszuheben, so kann man mit Leichtigkeit aus dieser klebrigen Masse einen 3—5 cm langen Faden ziehen.

Eine weniger gefürchtete Krankheit ist die Faulbrut; kommt es doch vor, daß sie sporadisch auftritt und wieder verschwindet. (Andere Bezeichnungen sind: gutartige Faulbrut, europäische Faulbrut, Schwarzbrut, stinkende Faulbrut, seltene Faulbrut.) Ihr alleiniger Erreger ist der von White entdeckte und benannte Bazillus (diese Gruppenbezeichnung ist noch nicht feststehend) pluton. Er hat die Form eines Ellipsoides mit spitzen Enden, schwankt sehr in der Größe und selbst in der Form, so daß kugelige, doppelkugelige und nur einseitig zugespitzte Körperchen zu sehen sind. Die Breite beträgt gewöhnlich mehr als ½ der Länge, im Mittel mißt die Länge 0.001 mm. Der Bazillus pluton ist der einzige Bazillus, der als Reinkultur verfüttert, wieder die Faulbrut erzeugen kann. Vor nicht zu langer Zeit war noch die Ansicht verbreitet, daß die Faulbrut zwei Erreger hat nämlich den Bazillus alvei und Bazillus Streptococcus apis. Da aber diese Bazillen, als Reinkulturen verfüttert, in keinem Falle Faulbrut erzeugten, ebenso die Bazillen mesentericus, vulgatus, orpheus und Bakterium eurydice nicht als Erreger in Betracht kamen, so befaßte sich der amerikanische Bakteriologe Dr. med. et phil. G. F. White mit eingehenden Studien, bis er den wahren Erreger, zuerst Bazillus Y, später pluton genannt, fand. Dieser Bazillus ist gegen verhältnismäßig schwache Mittel nicht widerstandsfähig, weshalb auch sein Wiederverschwinden erklärlich wird.

Die Erkennungszeichen der Faulbrut habe ich bereits in der Einleitung aufgezählt, doch will ich nur noch bemerken, daß die eigentliche Faulbrut auch nicht riecht, sondern erst zu riechen beginnt, wenn die Einwanderungsbazillen alvei,

Streptococcus apis, mesentericus vulgatus, orpheus usw. in den bereits abgestorbenen Bienenlarven auftreten.

Es wird auch vielfach von einer dritten Brutkrankheit, nämlich der Sauerbrut gesprochen. Von einer wirklichen Krankheit kann da keine Rede sein, weil es stets nur verkühlte oder verhungerte Brut ist, die, wie jedes tote Wesen in Fäulnis übergeht und allerhand Bakterien und Bazillen aufnimmt; so ist es ebenso hier, was Wunder dann, wenn auch da Einwanderungsbazillen auftreten, die bei der Faubrut vorkommen. Aus dem Gesagten ersieht man also, daß es nicht einerlei ist, ob man mit Brutpest oder mit Faulbrut zu tun hat; denn es spricht auch der Sinn des Wortes Brutpest von einer schrecklichen Ansteckungsgefahr, so daß jede Erklärung erübrigt.

Wir haben hier in Oberdorf drei Bienenstände mit Brutpest, wir hören immer nur von Faulbrut und stellen uns wohl kaum vor, daß der Erreger, resp. seine Sporen, solche von der widerstandsfähigsten Art sind, und daß es die größte und peinlichste Vorsicht und Sorgfalt erfordert, eine gründliche und sicheere Desinfektion der Gebrauchsgegenstände am verseuchten Bienenstande zu erzielen.

Glücklich kann sich jener Imker nennen, der nicht weiß, was es heißt Brutpest- oder Faulbrutvölker auf seinem Stande zu haben, und ich will mir erlauben, den Rat zu geben, keine alten Waben, von wem sie auch immer sind, in die gesunde Beute zu hängen, damit es etwa rentabel honigt, sondern unter Beobachtung der größten Reinlichkeit — die gewiß der Liebe zu den Immlein vorangehen sollte — das zu tun, was der Biene am natürlichsten und zweckmäßigsten ist, das heißt mit anderen Worten: „Liebe soll der Habsucht kreische Stimmen zehren, nur zum Wohl der Immen!“

Eine Königinnenzusetzung.

Von Franz Paul-Königswald, Sektion Eulau.

Ein mir nahestehender Imker tat im Monate Juli des heurigen Jahres einen mittelstarken Schwarm ein und vereinigte diesen, um ein kräftiges Volk zu haben, mit einem Nachschwarm. Nunmehr wog das vereinigte Volk 2½ kg.

Nachdem die Monate Juli und August infolge des anhaltenden Regens keine Tracht boten, mußte dem in Rede stehenden Volke ein Quantum Zuckerlösung gereicht werden und es zeigte sich hiernach die beginnende Entwicklung. Eine Revision dieses Schwarmes, welche Ende Juli erfolgte, ergab außer junger Eierlage, verdeckelte Arbeiter und Drohnenbrut. Es war meinem Imkerfreunde viel daran gelegen, dieses Völkchen zu veredeln. Zu diesem Zwecke entnahm er dem Volke am 29. Juli die Königin, hielt sie im Zusatzteller gefangen und setzte den abgesperrten Zusatzteller mit der inhaftierten alten Königin dem Volke bis zum Eintreffen der Edelkönigin ins Spundloch. Auf diese Art war das Volk zwar entweiselt, blieb jedoch mit der alten Königin durch den Zusatzteller, welcher einen siebartigen Boden aufweist in Fühlung. Es konnte sonach beobachtet werden, daß die Bienen ihre alte Mutter bald in der Gefangenschaft gewahrten und ihr fürsorglich mit den Rüsseln durch den durchlochten Boden des Zusatztellers Futter reichten. Als nun die neue Königin, ein reindeutsches, edles Rasseexemplar, am 8. August d. J. eintraf, wurde die alte Königin mit der Edelkönigin im Zusatzteller vertauscht. Nach kurzer Zeit zeigte sich, daß die Bienen ihrer neuen Mutter durch den Siebboden des Zusatztellers hilfsbereit mit ihren Rüsseln den Friedenstrank darboten. Alsbald nahm auch die neue Herrscherin das ihr so gereichte Futter willig an und es war an der Zeit, die Edelkönigin mit dem Volke zu vereinigen. Ich selbst konnte dieser Vereinigung, nachdem ich von meinem Freunde hiezu gerufen wurde, beiwohnen und sah, daß nach Oeffnung des Zusatztellers die Bienen in diesen einmarschierten, die Königin mit ihren Rüsseln ableckten und dann mit ihr den Einzug ins Stockinnere hielten. Mein Imkerfreund und ich hielten den Zusatz für gelungen und mein Erstaunen war deshalb umso größer, als mir am 15. August mein Freund mitteilte, daß es in dem veredelten Stocke tüte. Ich eilte zur Stelle und faktisch konnte ich ein vielstimmiges Tütkonzert hören. Wir konnten uns der Neugier nicht länger erhalten, nahmen sofort eine nähere Untersuchung dieses Völkchens vor und fanden 14 verdeckelte Königinnenwiegen und einige bereits ausgeschlüpfte Königinnen; das Volk stand also schwarmbereit da! Es hieß nun zum bösen Spiele gute Miene machen und wir beseitigten in erster Linie die verdeckelten Weiselzellen, sodann wurden die Königinnen, bis auf eine, welche unseres Erachtens nach die zugesetzte deutsche Königin sein konnte, getötet. Ob nun dies



die wirklich beigesetzte deutsche Königin war, die dem Stocke belassen wurde, soll das kommende Frühjahr lehren.

Dieses Vorkommnis hat meinen Imkerfreund wie auch mich um einiges Wissen bereichert. Es ist daher schon beim Herausfangen der Königin darauf zu achten, daß keine 3tägigen Maden oder gar ein bis zwei Tage alte Eier vorhanden sind, denn vermissen die Bienen den gänzlichen Abgang ihrer Königin, oder sehen sie diese in unbefreilicher Gefangenschaft, wie dies eben der vorgeführte Fall zeigt, dann ziehen sie aus den dazu geeigneten Maden, bzw. Eiern, eine neue Mutter heran; weiters ist es zu empfehlen, wenn ein Volk nach dem Herausfangen der alten Königin nicht sofort mit der neuen Königin versehen werden kann, also einige Tage weisellos bleiben muß, daß man in diesem Falle vor Zusatz der Edelkönigin das betreffende Völkchen nochmals gründlich revidiert, um so die neu herangezogenen Weiselmaden mit ihren Wiegen rechtzeitig vernichten zu können. Ein so vorgenommener Zusatz kann kaum fehlschlagen.

Zu unserer Preisrichterei.

Von Fach- und bienenw. Wanderlehrer Joh. Spatzal, Obmann der S. Postelberg.

Das Amt des Preisrichters ist mühsam und verantwortungsvoll. Wer es übernimmt, muß mit diesen Tatsachen rechnen, muß trachten, ihnen gerecht zu werden. Von dem Kollegium der Preisrichter in der Komotauer Ausstellung zum Schriftführer gewählt, hatte ich — vielleicht besser als andere — Einblick bekommen in die mannigfachen Schwierigkeiten, Unklarheiten und Widersprüche mit denen das Richten trotz unserer, jedenfalls mustergültigen Preisgerichtsordnung verbunden ist. So will ich versuchen, meine Erfahrungen darzulegen — keinem zu Leide, der Allgemeinheit vielleicht zu Nutzen. Abgesehen von der verantwortungsvollen Tätigkeit des Obmannes der Preisrichter ruht die Hauptlast der Arbeit auf den Schultern des Schriftführers. Er soll vor- und auch nach bereiten. Da ist es fast unmöglich, daß er gleichzeitig auch das Amt eines Preisrichters gewissenhaft ausübt; darum wäre zu empfehlen, daß außer dem Obmanne auch der Schriftführer von der Arbeit des Richtens entbunden würde. Das ginge in zweifacher Weise: entweder die Zentrale ernennt außer dem Obmanne auch gleich den Schriftführer — oder sie ernennt einen überzähligen Preisrichter, der dann an den Platz des vom Kollegium der Preisrichter zum Schriftführer Erwählten tritt.

Die aufgelegten Drucksorten waren durchwegs zweckentsprechend, gut durchdacht; mit dem Raume könnte aber etwas mehr gespart, auf jeder Seite könnten 15 Aussteller beurteilt werden; dadurch würde die Sache übersichtlicher. Der Schriftführer hat vor der Schlußsitzung die Gesamt-Bewertungsliste insoweit fertigzustellen, daß er alle Aussteller in alphabetischer Reihenfolge einträgt, dabei auch Stand, Wohnort und bereits erhaltene Preise ersichtlich macht. Alles ist notwendig wegen der Preiszuerkennung; sonst kann es ja vorkommen, daß ein reicher Aussteller einen Geldpreis erhält, daß der bereits Prämiierte denselben Preis nochmals zuerkannt erhält. Aus diesem Grunde ist es aber auch unbedingt geboten, daß ein Mitglied des Lokal-Komitees bei allen Sitzungen anwesend ist.

Weiter hat der Schriftführer rechtzeitig (tunlichst für jede Gruppe) ein Verzeichnis der Preise beizustellen dergestalt, daß jeder Preis seiner Geltung nach extra angeführt wird, daneben noch ein Platz frei bleibt, zur Einsetzung des Namens des damit Beteilten. Auch über die Geldpreise*) ist ein solches Verzeichnis anzulegen, und sollen sich deshalb die Preisrichter schon in der Vorbereitung über die Teilung des Gesamt-Geldbetrages in die einzelnen kleineren Preise (50, 40, 30 K usw.) einigen. Sobald dann bei der Schlußsitzung ein Preis vergeben wird, wird der Name des Beteilten eingesetzt; derart ist es dann ganz unmöglich, daß ein Preis doppelt vergeben wird, daß Preise übrig

*) Solche Formularien und Listen lassen sich ganz gut durch Durchpausen vervielfältigen.

bleiben oder aber daß noch Preise vergeben werden, die längst nicht mehr vorhanden, die schon vergeben sind.

Diese Liste kann jeder „Gruppenführer" mitkontrollieren und so sich von dem Stande genau überzeugen; er kann auch auf Grund derselben jederzeit Vorschläge betreffend die Preisvergebung erstatten. Außerdem werden noch (tunlichst zwei) Gegenlisten dergestalt geführt, daß bei den nach ihrer Punktzahl namentlich eingeordneten Ausstellern in einer Rubrik die zuerkannten Preise verzeichnet werden. Derart kontrollieren sich diese beiden Listen gegenseitig, ein Irrtum ist ausgeschlossen.

Schwierig ist es, die Aussteller gerecht nach ihrer Punktzahl zu ordnen;*) ja, wenn jeder nur in einer Gruppe ausgestellt hätte, dann wäre die Sache leicht erledigt! Wie aber, wenn er in 3, 4 oder mehr Gruppen ausstellt? Da ist dann eine Klippe, über welche auch unsere sonst vorzügliche Preisgerichtsordnung nicht hinweglotsen kann. Auch in der Komotauer Sitzung wurde vielleicht eine Stunde darüber verhandelt, bis dann endlich folgende Richtschnur angenommen wurde: Es werden die Aussteller nach der Höchstzahl der Punkte geordnet, die sie in irgendeiner Gruppe erhalten haben; mindere Punktierung in einer anderen Gruppe bleibt unberücksichtigt; hat aber ein Aussteller auch in anderen Gruppen eine hohe Punktzahl erreicht, so ist die Höchstleistung um 1 bis 4 Punkte zu erhöhen. Warum das? Der Schriftführer hatte den Durchschnitt der Gesamtleistungen gezogen; da ergab sich nun eine eigene Tatsache, deren Nichtberücksichtigung die größte Ungerechtigkeit gegen manche fleißige Aussteller bedeutet hatte: A hat in einer Gruppe ausgestellt, erhält 90 Punkte; Durchschnitt = 90 P. B hat in 3 Gruppen ausgestellt, erhält: I. = 90; II = 80; III = 70 Punkte. Durchschnitt = 80 Punkte. B rangierte also weit hinter A, obwohl er in einer Gruppe ebenso Tüchtiges geleistet, obwohl er in zwei anderen Gruppen noch ganz Anerkennenswertes geboten hat; für seinen Fleiß wäre er bestraft; denn ehe er daran käme, wären die hohen Preise längst vergeben. Darum dieser Ausweg. Freilich, etwas Vollkommenes bietet er noch immer nicht, aber er sucht Unrecht zu verhüten. Vielleicht wäre auch ein anderer Weg gangbar: Der Durchschnitt wird gezogen; für jede Gruppe mehr, erhöht sich die Punktzahl um 5, doch darf die Höchstpunktzahl einer Gruppe nicht um mehr als zwei überschritten werden. Z. B.: B erhält 90, 84, 70, 68. Durchschnitt = 78, dazu 3 × 5 Fleißpunkte, ergäbe 93 Punkte; da die Höchstpunktzahl (90) höchstens um zwei überschritten werden darf, richtig gestellt auf 92 Punkte. Und noch ein dritter Weg wäre möglich: es wird kein Durchschnitt gezogen, aber es werden die Aussteller nach ihrer Punktzahl in den einzelnen Gruppen geordnet, z. B. obiger Fall: C rangierte dann einmal unter 90, dann unter 84, hierauf unter 70 und endlich nochmals unter 68. Dadurch aber ginge die Einheitlichkeit und Uebersicht ganz verloren, ein gerechtes Bewerten wäre unmöglich.

Mit Geldprämien sollen in erster Linie alle jene bedacht werden, denen durch die Beschickung der Ausstellung größere Auslagen erwachsen sind, in erster Linie also Aussteller lebender Völker.

Zum Schlusse bemerke ich, daß viele der hier besprochenen Punkte anläßlich des Komotauer Richtens schon berücksichtigt worden sind und daß sich unter der umsichtigen Leitung des Obmannes der Preisrichter, Herrn V.-D. Gaudeck die Arbeit ohne Stockung abgewickelt hat.

---

*) **Bemerkt muß werden, daß innerhalb des Spielraumes 1 bis 100, jede, auch die beste Leistung Platz finden muß, daß es also nicht zulässig ist, über die Zahl 100 hinauszugehen.**



Der Reformstock

im Vergleich zu anderen heute gebräuchlichen Kastensystemen.

(Prämiiert 1909 Locarno, 1910 Lausanne, 1911 Konstanz, 1913 Komotau.)

(Raummangels halber nur mit 5 Abbildungen.)

1. Form. Der „Reformstock" oder die „hygienische Bienenwohnung", wird gegenwärtig in der Schweiz in 3 Ausführungsformen hergestellt. Mod. 1 als Lagerstock (ungeteilt) (Fig. 10). Mod. 3 u. 4 als in Kastenteile zerlegbare Lager- und Ständerbeute (Fig. 15, 16, 17).

2. Größenverhältnisse. Im allgemeinen wird der Reformstock, um der Vergrößerungsmöglichkeit, sowie der Hygiene zu entsprechen, in großen Dimensionen gehalten. Für reiche Trachtgegend wird Schweizermaß (27 mal 34.5 cm) mit 24 Ganzrähmchen (bezw. 48 übereinander verklammerte Halbrähmchen) verwendet. (Fig. 14 unterer Kasten.) Für schwache Trachtverhältnisse werden kleinere (z. B. 25 mal 30) und weniger (z. B. 18) Rähmchen in Anwendung gebracht. (Fig. 13, oberer Kasten.)

3. Gewicht und Material. Zwecks leichter Handhabung, dann für den Transport (Wanderung) ist es nötig, Kasten und Kastenteile fest, aber möglichst leicht im Gewicht zu halten (2 cm dicke Tannenbretter, Rähmchen aus Pappel- oder Lindenholz), Bodenbrett, B. (beweglich) aus Asbest (wegen Verziehen und Schwinden des Holzes). Kasten aus gepreßtem Stroh sind sehr leicht, sehr hygienisch und billig.

4. Beweglichkeit. a) Aeußere Beweglichkeit wird erreicht, durch geringes Gewicht der Kasten, Herstellung derselben als Einbeuten und Teilung derselben in Kastenteile (Fig. 18). b) Innere Beweglichkeit wird erreicht durch: 1. Zugänge von 3 Seiten aus (Fig. 10, 11, 15, 16, 17); 2. durch die Einrichtung, jedes Rähmchens sowohl bei geschlossener als auch bei geöffneter Rähmchenstellung (Fig. 10) entnehmen zu können; 3. die Rähmchen zur Visitation wie ein Buch weit auf- und zuzublättern (Fig. 10); 4. durch bewegliche Separationswände (Fig. 11 u. 12), dann Fenster und Türen; 5. durch die ständige bewegliche Tränke im Stockinnern (Fig. 14); 6. schließlich durch das bewegliche Bodenbrett (Fig 10).

Dem gegenüber stehen:

Zu 1. Andere Kastensysteme, die in ihrer starren Form nicht allen Platzverhältnissen (als Lager- und Ständer-, dann Pavillon- oder Freiaufstellung) entsprechen können.

Zu 2. Kasten, die in ihren Dimensionen meist zu klein gehalten, zu geringe Luftzufuhr- und Luftmenge besitzen (Schimmeln der Waben, Krankheiten des Biens überhaupt), d. h. keinen ständigen Ventilationsraum (Vorraum) besitzen — also unhygienisch sind.

Zu 3. Die meisten üblichen Kasten sind in ihrem Gewicht zu groß, also unhandlich — besonders als Mehrbeuten zum Transport (Wanderung) ungeeignet. Holz und Stroh in Verbindung **mit dem nicht wie Holz schwindenden Asbest bieten das beste**, leichteste und hygienischeste Material für Bienenwohnungen.

Zu 4 a. Diese wird besonders bei Mehrbeuten und in Pavillon eingebauten Kasten gehemmt, wird aber auch besonders durch die Unmöglichkeit, die Kasten in Teile zu zerlegen, (Operationen mit Kastenteilen — ganzen Bienengruppen) wesentlich nachteilig empfunden.

Zu 4 b. Diese wird bei den üblichen Kastensystemen beeinträchtigt durch ihre schwerfällige und zeitraubende Behandlungsweise (Ausräumen des Biens in den Wabenstock und zurück in den Kasten), da bloß das Rähmchen als bewegliche Einheit gebraucht werden kann und nicht mit 3 Einheiten: 1. Rähmchen, 2. Kastenteil, 3. leichter ganzer Kasten, operiert werden kann. Weiters, weil event. vorgesehene Separationswände starr eingebaut sind, Zugänge meist bloß von einer, höchstens von zwei Seiten aufweisen und das fehlende bewegliche Bodenbrett die Reinigung und die Bodenvisitation hindert.

Neuartiges beim Reformstocke.

1. Das Rähmchen, steht a) auf eigenen Füßen (Fig. 10), b) besitzt eine praktische Einrichtung, um ohne Löterei die Kunstwaben sicher zu befestigen (Fig. 10) und ist zur leichteren Manipulation an den Seitenschenkeln abgerundet.

2. Zugänglichkeit von 3 Seiten, hiedurch a) beste Beobachtung von außen (Fig. 14) (erspart viele Operationen), b) rasches, leichtes Eingreifen an jedem beliebigen Punkt des Kastens, ohne wesentliche Störung des Biens, c) leichte, gründliche Reinigungsmöglichkeit (Desinfektion) des Stockinnern.

3. Die Blättereinrichtung. (Fig. 10.) Diese hervorragende Neuheit erlaubt es, den Bien im Stock selbst zu behandeln, es entfällt daher das Ausräumen desselben in den Wabenbock und wieder Zurückräumen in den Kasten. Diese Neuheit allein könnte genügen, um dem Reformstock die erfolgreiche Konkurrenz mit anderen Systemen zu gestatten (Ständer-Lager Amerikaner-System) weil er es **erlaubt** (Fig. 13), **die Beuten übereinander zu stapeln und** trotzdem auf **das Rascheste und Bequemste zu behandeln.** Kein anderes System gestattet: a) die erfolgreiche Behandlung des Biens im Stock selbst, kein System erlaubt es, b) bei gründlichen Operationen den Bien bloß in zwei Teile zu trennen, bei keinem System wird daher c) die Einheit, sowie d) **die** Wärme des Biens in höherem Grade gewahrt als beim Reformstock.

4. Die Separationseinrichtung (Fig. 11 u. 12) bedeutet auch eine **wesentliche Neuerung, da sie gestattet, mit Hilfe der gewöhnlichen Rähmchen, in welche Stroh-, Holz-, Glas- usw. Wände eingesetzt werden können und mit einer sich an die Kastenwand anschmiegenden „unstarren"** Litze umnagelt werden, **den Reformstock in beliebig viele Räume:** a) **zur Königinnenzucht** (Fig. 12), b) **zur Königinnenzucht mit Bienenbetrieb** (Fig. 11), c) Kunstschwarmbildung (Fig. 15), d) **zur Einwinterung** (Fig. 13) **bienendicht abzuteilen. Bei der Einwinterung werden solche Strohseparationen einfach, doppelt, dreifach usw. um das Brutnest gestellt und schließen dieses — für jedes Klima passend — auf das wärmste ab.**

5. Die hygienische Einrichtung (Fig. 10 u. 14) ist eine weitere wesentliche Neuheit; sie erzeugt im Stock eine richtige „Horizontal- und Vertikalventilation", um dem Bien den besten Gesunderhalter „frische Luft" zu bieten durch: a) Vorräume mit ständiger Tränke, b) Strohwände und dicke Strohmatten, c) **das große auf der Kastenseite regulierbare Flugloch; Vertikal-Ventilation:** d) die immer frische Luft zulassenden Zugänge, e) das bewegliche Bodenbrett (mit Schlitten), f) den Bodenventilator (zur Vertikalventilation).

6. Das bewegliche Bodenbrett aus Asbest (neu) (Fig. 10 u. 17) **trägt besonders darum zur Hygiene bei, weil es die Bodenreinigung** (vom Gemüll, dem **Wachsmotten- und Bakterienherd**) jederzeit gestattet „ohne Türen zu öffnen". **Auch dient dieses** leicht herausziehbare Bodenbrett, besser und billiger wie unterschobene Oelkartons, der Winterbeobachtung (Gemüllwälle, Eier, Tote, kurz innere Vorgänge).

7. Divisionseinrichtung (ganz neu) (Fig. 15, 16, 17, 18), ermöglicht es, die Bienenzucht

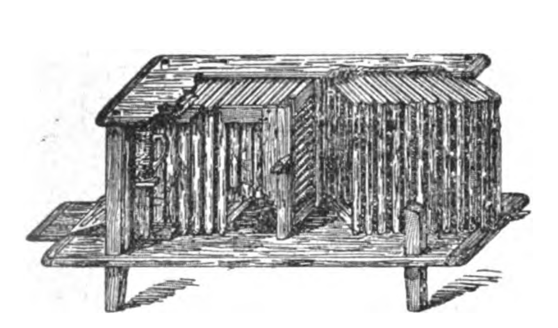


Fig. 10.

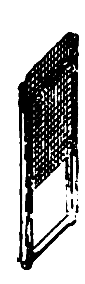


Fig. 11.



Fig. 13.



Fig. 17.

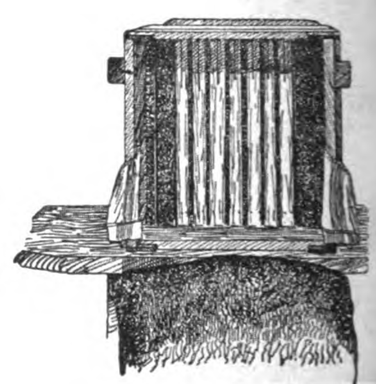


Fig. 15.

mit größeren Einheiten als das Rähmchen es erlaubt, zu betreiben, es kommen dabei „ganze Bienengruppen“ (z. B. halbe Völker) in Kastenteilen zur Manipulation. Dies macht die Bienenzucht großzügig und vereinfacht sie außerordentlich.

Die Divisionseinrichtung ermöglicht auf einfachstem Weg: a) die Kunstschwarmbildung, b) die Königinnenzucht (dabei leichten Versandt der kleinen Kastenteile zur Belegstation) c) die Wanderbienenzucht (die so wenig gekannt und doch so rentabel ist), d) sie ermöglicht die Aufsatzbehandlung, e) sie ermöglicht die noch wenig bekannte vorteilhafte Behandlung im „Förderatifsystem“. Schließlich bildet dieses Divisionssystem die Grundlage für:

8. Die Harmonikaeinrichtung (Fig. 15, 16, 17) die es erlaubt, das kleinste Volk z. B. in einem Kastenteil durch natürliche oder künstliche Vermehrung zu vergrößern und durch An- oder Ueberschieben von Kastenteilen auch die Wohnung entsprechend wachsen zu lassen. Bei Mod. I, das genügend groß gehalten ist, genügt das Auseinanderziehen des Brutnestes durch Einstellen von Rähmchen. Auch das Förderatifsystem, wobei die Bienen bei x getrennten Bruträumen einen gemeinsamen großen Honigraum anfüllen, wird durch die Divisionseinrichtung leicht ausführbar.

9. Das neuartige Klappenflugloch (Fig. 12) schließlich sichert: a) die gute Ventilation (ganz besonders bei Kaltbaubehandlung), b) sichert vor Räuberei, c) sichert vor Bienenfeinden und Sonnenstrahlen im Winter.

Aus dem Gesagten ergibt sich:

Die große Vielseitigkeit des Reformstockes in seiner Verwendung. So wird, 1. der Platzfrage entsprochen durch seine äußere Einrichtung, die es erlaubt, ihn zu verwenden: a) als Lagerstock, b) als Ständer, c) als Einzelbeute, d) als Doppelbeute, e) im Stappel, f) im Freien, g) im Pavillon. 2. In Bezug auf Behandlungsweise dient er weiter: h) der Standbienenzucht, i) der Wanderbienenzucht, k) er dient dem Aufsatz- wie dem Förderativsystem, l) als Honigstock wie als Königinnenzuchtkasten, m) als Honigstock kombiniert mit Königinnenzuchtkasten, oder als n) Befruchtungskasten, o) er dient dem Betrieb mit einzelnen Rähmchen, er dient dem Betrieb mit ganzen Bienengruppen, p) er ist Wabenbock wie Wabenschrank, q) er dient schließlich als Schwarmfang wie als Transportkasten. Kurz — der Reformstock läßt sich zu **jeder bekannten Manipulation verwenden,** er läßt sich als **jedes** bekannte **System behandeln.** 3. In Bezug auf die Einfachheit übertrifft der Reformstock, trotz dieser großen Vielseitigkeit jedes bekannte System, denn er bleibt schließlich die einfache Bienenkiste, die je nach Bedarf einmal nach der Höhe, einmal nach der Länge gestellt und behandelt wird.

• Zu Alledem — stellt sich der Reformstock in Anbetracht der vielen Vorteile von Zeit- und Kraftersparnissen „billiger“ wie die allgemein üblichen Kasten mit ihren vielen Werkzeugen und Geräten.

Außer diesem direkten Billigersein bringen die 9 vorangeführten Neuheiten Vorteile durch Zeit- und Müheersparnis, die sich, weil jeder Operierende sie in verschiedenem Maß empfindet, nicht in Zahlen ausdrücken lassen.

Den Bienen bringt der Reformstock die Möglichkeit zur gesunden — ungestörten — kräftigen Entwicklung, weil durch die Konstruktion und Einrichtung den Instinkten des Biens entsprochen wurde.

Dem Imker bringt der Reformstock, außer den gesunden kräftigen, darum reichen Ertrag liefernden Bienen im Reformstock, ein praktisches, leicht funktionierendes Instrument, das die Lust und Liebe zur Bienenzucht erhöht, da der Manipulierende die Operationen rasch, einfach, ruhig und mühelos durchzuführen vermag und ohne Künstelei die Natur, wenn es not tut, zu unterstützen vermag. Hat er sich einmal mit diesem Instrument befreundet, gebraucht er es mit Vergnügen, denn er hat wenig Aerger, wenig Stiche und reiche Ernte an Honig und Königinnen.

Mit einem Wort: Der Reformstock bringt einen neuen Wert auf den Markt.

(Die 2 in Komotau ausgestellten Reformstöcke sind um à 16 K durch die Zentral-Geschäftsleitung des D. B. L.-Z.-V. in Kgl. Weinberge zu verkaufen.)

Ueber die Bienenzucht im Deutschen Reiche

schreibt Dr. C. C. Hoffeus, dzt. Berchtesgaden, im „Wochenblatt d. landw. Vereins in Bayern“:

Einfuhr		Honig	Ausfuhr
1911	1910	1911	1910
	Tausend Mark		
2637	2556	972	840

Auch die Imker lassen recht viel zu wünschen übrig, ihre Zahl geht in Deutschland bekanntlich zurück.

Gerade im bayerischen Gebirge sind die Verhältnisse für die Bie-

nenzucht die denkbar günstigsten. Für die Vermehrung der Pflanzen in den höheren Lagen hat die Natur dadurch gesorgt, daß sie ihnen dunklere, grellere Farben der Blüten, größere, auffälligere Blumen schuf. Diese locken die Bestäubungsvermittler, die Insekten, ebenso an, wie die Duftdrüsen, die während der kurzen Zeit der Bestrahlung durch die Sonne vermehrten Wohlgeruch nach allen Himmelsrichtungen hin aussenden. Das kommt nun auch dem Imker wieder zugute.

Denn der Honigertrag der Bienen steigt mit den Höhen fast proportional. Wir haben in 0—300 m ü. d. M. einen Ertrag von 3,06 kg, in 1200—1500 m ü. d. M. einen Ertag von 9.33 kg. Warum sollen wir die Nutzanwendungen aus diesen in der Schweiz gewonnenen Ergebnissen nicht auch für das bayerische Gebirge ziehen. Ich habe speziell im Berchtesgadner Land die Gelegenheit, die Richtigkeit dieser Angaben bestätigt zu sehen. Aber ebenso ist es auch in den Schlierseer, den Tegernseer Alpen, dem Algäu usw.; das Gleiche trifft für die deutschen Mittelgebirge zu. Wenn mein Vorschlag, im Berchtesgadner Land in diesen Höhen Rhabarber anzupflanzen, von Regierungsseite unterstützt werden sollte, so würden damit die Bienen neue Nahrung erhalten.

Es dürfte nicht uninteressant sein, im Anschluß hieran noch zu erfahren, wo wir hauptsächlich unseren Honig heute herbeziehen. Da wird wohl mancher staunen und sich denken, „das, Bauer, kannst du eigentlich auch".

In Hamburg wurden eingeführt:

		1911		1910	
von Kuba (Mittelamerika)	zirka	1,390.000	kg	1,407.500	kg
von Mexiko (Mittelamerika)	„	412.000	„	390.000	„
von Chile und Peru (Südamerika) . . .	„	1,233.500	„	1,200.000	„
von Kalifornien und Nordamerika . . .	„	344.000	„	290.000	„
von den übrigen Ländern	„	1,952.000	„	1,298.500	„
	zirka	5,332.000	kg	4,586.000	kg

Die Preise für Chile-Honig (der beste Honig, von dem allein in Deutschland 1,100.000 kg bezogen wurden) waren für weiße Sorten 68—72 Mk, für dunkle Sorten 61—64 Mk. pro 100 kg unverzollt ab Hamburg.

Man zählte im letzten Jahre in Deutschland 2½ Millionen Bienenstöcke, darunter 1½ Millionen in Preußen. Ihr Wert beträgt zirka 50 Millionen Mark, wobei der Betrag von 20 Mark auf jeden Stock — nach dem Handelsberichte 1912 — zugrunde gelegt ist.

Der Konsum an Honig in Deutschland ist ein rapid steigender. Denn man wird sich auch bei uns seines Nährwertes immer mehr bewußt.



Im Nebelmond.

Der Mond umflort die gold'ne Fahne,
Die er am Wolkenschwarm gehißt,
Als ob er wehmutsvoll schon ahne,
Wie nah der rauhe Winter ist.

Und düster wogen durch die Auen
Die Nebelschwaden ruhlos hin,
Es ist, als ob ein heimlich Grauen
Umschleiche kalt das letzte Grün.

Und durchs Gezweig der Friedhofsrüster
Da irrt ein Klang geheimer Klagen,
Er klingt so weh, er klingt so düster
Wie Wehsang nach entschwund'nen Tagen.

Und schwer und schaurig greift die Weise
Ins Herz wie hl. Nachtchoräle,
Das ist die Zeit, wo sich ganz leise
Nach Weihnacht sehnt die Menschenseele.

(Jung-Klaus.)

Ein Imkerbrief*) oder eine „langrüsselige" Geschichte flog wie „Amor ex machina" oder als Rettungsanker in letzter Not durch die Post auf Jung-Klausens Schreibtisch und soll darum in Ermangelung besseren Stoffes erststellig im Sammelkorb aufgespeichert sein. Herr Pfarrer Jean Fabritius, Lellig, Luxemburg schreibt:

„Ein Professor einer Realschule, mein Freund, hatte mir mitgeteilt, daß sein Freund, ein deutscher Pfarrer, wirklich Bienen habe, die Rotklee befliegen. — Da bisher so etwas in Fachzeitungen als american Bluff bezeichnet wurde, wollte ich der Sache gar keinen Glauben schenken, auch dann noch nicht, als Herr Professor versicherte, der betreffende Herr Pfarrer habe von 16 Völkern 22 Zentner Honig geerntet; wohingegen seine 5 Imkerkollegen aus derselben Ortschaft fast gar nichts bekommen hätten. In der Gegend wird fast nur Rotklee als Futterpflanze gezogen und der zweite Schnitt zum Samen stehen gelassen. Ich dachte mir: möglich wäre es, daß die Bienen der Kollegen sich hätten ganz geduldig ausrauben lassen. Der Pfarrer alles, und die anderen nichts. — — — ??? —

Der Briefschreiber scheint nun wie Jakob zu Laban selbst gegangen zu sein — und fand nur die Rachel, die Wirtin vor, die er also auskundschaftete: „Ich fragte die Haushälterin, ob sie vergällten Zucker zur Auffütterung bezogen und von wo sie denselben erhalten hätten ??? Die Antwort war: Wir haben gar keinen Zucker bezogen und auch keinen gefüttert: Wir haben ja so viel Honig bekommen, da lassen wir den lieben Tierchen auch nur Honig zur Winternahrung. Ich genoß von dem Honig .... er hatte einen eigentümlich lieblichen Geschmack. Ich ließ mir den Bienenstand zeigen und fand nun die allereinfachsten Kasten, vom Herrn Pfarrer selbst gezimmert, ohne Hobel und Hobelbank, ohne Winkel und Kaliber, aus diversen Zuckerkisten. Nur vier Beuten bestanden aus Dachdielen und in diesen hatte er je zwei Völker.

Als System hatte er eine Art Blätterlagerstock, die Rahmen von zwei- oder dreierlei Größen: erfuhr aber, daß er nur mehr die Größen von 21½ cm Höhe und 35 cm Tiefe beibehalten wolle. Die Bienen sind in Farbe nicht gerade, was wir hier zu haben pflegen; sie haben vielmehr etwas von den Italienern: lederfarbige Ringe. Die Honigkübeln und die Haufen gefüllter Gläser habe ich gesehen. — Den Herrn traf ich dann selbst bei meiner Rückkehr auf dem Bahnhofe und konnte mich noch ein Halbstündchen mit ihm unterhalten. Er ist ein ganz talentvoller Herr, der sich in 3 Jahren im Kohlenrevier in der Seelsorge aufgerieben hat, und nun, gebrochen, eine leichtere Pfarrstelle innehat und viel Honig zur Aufrechthaltung seiner Kräfte genießt.

Das Ende unserer Unterhaltung war: der Herr versprach mir, einen seiner besten Kasten, mit zwei seiner besten Völker, selbst zu bringen: Vermittels gerechter Bezahlung. Dabei hörte ich, daß er zu seinen Zuchten und Versuchen in den letzten Jahren für 300 Mk. fremde Königinnen aus allen Ländern und auch aus Amerika habe sich kommen lassen. — Und nun hat er es erreicht: Seine Bienen befliegen großartig den Rotklee, ganz ausgiebig nützen sie ihn aus. Die Bienen der anderen Dorfimkerkollegen lagen träg vor, während die seinigen wie in Schwarmmusik suchten. Sein Nachbar, der 32 Stück hat, kam zu ihm und sagte, was ist das? Meine fliegen kaum aus und ein und die Ihrigen scheinen alle auszuschwärmen: ?? Ja, was ists? Sie gehen aufs Feld und finden den Rotklee ganz okkupiert. ???

Der Herr teilte mir manches mit von seinen Operationen: wie er sich anlegte, um die richtige Befruchtung in den Befruchtungskästchen zu erhalten: wie er Drohnen auslas usw. usw.

Das Resultat ist Tatsache, unläugbare Tatsache.

Noch eins! Nach Hause gekommen, erhielt ich den Besuch von 2 resp. Confratres (Mitbrüdern) die auch Imker sind. Sie kamen, meinen Bienenstand zu sehen, den ich mit großer Sorgfalt eingerichtet habe nach Amerikanischen System: Dadant-Blatt-Strohbeuten, angefertigt nach der Anweisung, wie Sie dies am Ende Ihres geschätzten Buches für Ihre Holzstrohständer angeben. —

Unterwegs waren nun mehrere Bienen umgekommen, davon nahm ich einige und sah mir sie mit der Lupe an. — — Etwa ein Dutzend. — Was ich sah, verglich ich mit meinen Bienen und wagte mich nicht zu äußern aus oben, zu Anfang, angegebenen Gründen.

---

*) Wörtlich dem Originalschreiben entnommen. Auch alle ??? stehen im Originale. Die Härten im Stile bitte zu verzeihen, der Herr scheint Franzose zu sein. (J.-Kl.)



Ich holte von den gezüchteten Bienen und auch von den meinigen und sagte einfach, meinen Herren Kollegen: „Vergleichen Sie 'mal die Rüssel . . . .“ Sie alle mußten konstatieren: **Merklich länger sind die Rüssel der gezüchteten, eben angekommenen Bienen, . . . fast noch einmal so lang als die der meinigen.**

So unglaublich dies auch scheinen mag . . . es kann nicht geläugnet werden. Aber nun kommt die Frage:

Werden nun diese meine neuen Bienen, wodurch ich die meinigen im nächsten Jahre alle umweiseln will . . . . auch diese Eigenschaften bewahren??? Wir haben auch viel Rotklee hier, aber nicht fast ausschließlich, wie bei meinem Fournisseur (Lieferant).

Ist es vielleicht nur die erste Kreuzung, die diese Merkmale zeugt, und geben die Nachzuchten wieder Rückschläge in die ordinären Rüssel????

Ich will von sämtlichen Völkern meines Standes suchen die Drohnen zu eliminieren, auch mein Imkernachbar, dem ich die Bienen in Bezug der Rüssel zu untersuchen gab, und der dasselbe konstatierte, will ein gleiches tun.

Im Winter hatte der Herr Züchter seine Bienen nicht mehr verdeckt als im Sommer? Seine Bienen bekamen nie Zucker?

Soll das auch zu der Tüchtigkeit beitragen? Was sagen Sie zu all' dem, was können Sie raten??

Es drängte mich, Ihnen, Herr Tobisch, dieses alles mitzuteilen. Früher hätte und habe ich alles dergleichen einfach weggeläugnet, aber hier liegt die Handgreiflichkeit zu klar vor. Hier ist kein Schwindel und Betrug. Der Herr will gar nicht genannt werden, weil er fürchtet, sonst zu sehr von allen Seiten bedrängt zu werden.

Unterdessen fährt er noch immer fort in seinen Versuchen, er beschäftigt sich seit 4 oder 5 Jahren fast nur mit der Königinzucht. Im Honigertrag hat er erst dieses Jahr den kolossalen Erfolg. Anno elapso (im verflossenen Jahre) war er noch ganz ordinär wie der seiner Imkerkollegen aus der Gegend. In diesem Jahre hat man hier und in seiner Gegend gar wenig geerntet, er allein hat solch erstaunliche Mengen Honig, er schleudert beständig. Er war 10 Tage verreist und als er zurückkam, war alles mit Honig gefüllt: keine leere Zelle mehr vorhanden, und sobald er jetzt wieder Raum zum Eintragen gemacht hatte, ging die Jagd und Hast wieder los.

In seinen Beuten hat er den Honigraum neben dem Brutraum beständig durch ein Schiedbrett mit Absperrgitter abgegrenzt. Entschuldigen Ew. Hochw., daß ich Ihnen dies alles so flüchtig mitteile; ich habe nicht viel Zeit, wollte aber Ihnen dieses mitteilen, und um Ihre werte Ansicht, resp. Ihren geschätzten Rat bitten.

Mein Bienenstand hat mich, trotzdem ich alles selbst anfertige, schon viel Geld gekostet und habe jetzt schon wieder 100 Fr. oder 80 Mk. für den neuen Kasten mit den 2 Völkern gezahlt. Möchte nun auch a mal etwas draus schlagen können. Der Herr meinte, seine Kasten müßten die ertragreichsten sein. Die Bienen... glaubte er... müßten auf meinen großen Rahmen (27 + 45) sich entmutigen???

Im letzten Jahre habe ich von meinen 9 überwinterten Völkern 2 Zentner Honig gemacht, dabei 11 Schwärme erhalten, und über 40 große Waben ausgebaut bekommen.

Habe dann im August wieder 50 Pfund Honig als Reizfutter an meine 13 Völker verabreicht und nachher noch 260 Pfund besten Kristallzucker zur Winternahrung gegeben.

Der Herr nötigte mich, jetzt im Oktober, den 2 von ihm bezogenen Völkern, noch jeden Abend 1/4 Liter Reizfutter zu geben???? Ich tat es mit Zögern und Zagen, doch gestern abend (9. Oktober 1913) sagte ich zu meiner Schwester: „Jetzt ist es Schluß!“

Nun Hochw. Confrater und Kollege, darf ich bitten um Ihre Ansicht und Ihren Rat?

Mit besten Grüßen ergebenst

Jean Fabritius, Pfarrer.

Lellig, Luxemburg, 10. Oktober 1913.

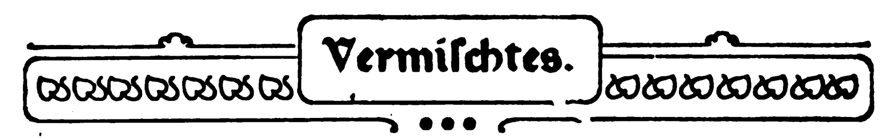
Der Hochw. Herr Confrater Tobisch las diese lange Epistola und bat den Jung-Klaus die gefällige Beantwortung zu übernehmen, und darum kommt die Sache in den Sammelkorb. Jung-Klaus las — — las nochmals — — kratzte sich beim Haarbeutel — sperrte den Mund auf — — machte ihn wieder zu und sprach zu sich du Mänkuruh! In Luxemburg, da trug sich's zu — In Wotsch ist's manchmal a groß

zu; — nett olla Johr — nett oft tuts g'scheh'n, — und Jung-Klaus hat es selbst schon gsehn, daß aus dem Rotklee Honig floß, — ein Strom, wie der Niagara bloß. — Da wurden lang die kurzen Rüsseln, — da füllten sich die wächsern Schüsseln, — da ward auch lang des Jung-Klaus Nase, — und auch die der lieben Base: — Frau Dorothee seufst: ach o weh! — Jung-Klaus seufst mit und sagt nee nee! — Und beide schielten sich dumm in's Gsicht, denn die Langrüsselgschicht begriffen sie nicht. — Oder begreift sie jemand anderer? Herbei all ihr Imkergrößen der Welt, höret, staunet und gebt Antwort auf die vielen Fragen, die da dem Jung-Klaus das Leben recht sauer machen. — Z. B. die: „Werden die Neulangrüßler die Eigenschaften bewahren und wird's wieder Rückschläge in die ordinären Rüssel geben?"

Flickt uns der Schuster einen Schuh,
Weiß er's vom Fleck: „Wie lang hältst du?"
Doch Jung-Klaus solls vom Rüssel wissen
Auf Ehre, Wahrheit und Gewissen,
Ob seine Länge dauernd wär',
Und wann er wieder ordinär?
Recht schön ist wenig Prophetenspiel,
Leicht trifft es jeder Schurke,
Doch Herrgott machen, ist zuviel:
Macht's nur in Luxemburge.

Und der Kern der ganzen imkerischen Epistola ist wohl nichts anderes als Ueberfleiß einer jung importierten Rasse, der es möglich war, aus den kürzeren Blütenröhren des zweiten Kleeschnittes noch einen nahmhaften Honigertrag zu heimsen. Bedingung ist: Fleißiges, zur Hochtracht reifes Volk und verkümmerte, durch jähe Sommerwärme zurückgebliebene Rotkleeblüten. Ja, aber warum hatten die Nachbarimker keinen Ertrag? Weil sie keine hochtrachtfähigen Völker hatten. Der „Langrüsselzüchter" hat eben gefüttert, oder mit Vorratsvölkern operiert — sie wurden stark und ihre Masse trug Massen — die Hungerleiderimker hatten Völklein nur und konnten die spätsommerlichen Trachtminuten nicht gehörig ausnützen. Hinc haec laetitia, et hinc illae lacrimae, zu deutsch: Hier also habt ihr das Langrüsselwunder und dort die Langohrenbeklemmung! — Die Folge wird zeigen, ob Musjeh Jung-Klaus am Pegasus wieder sattelfest saß. —

Ueber die etwas langatmige Luxemburger Neuzüchtung kam nur Madam Dorothee zu Schaden; ihr 3. Stundenbild: „Uralte Sachen" mußte unter den Tisch rollen und kann erst im Dezemberheft d. „D. J." Fortsetzung finden. Bis dahin, gehabt Euch wohl, vergeßt nicht auf die „letzten Handgriffe" zur guten Einwinterung und bleibt allzeit geneigt dem treuen und alten Jung-Klaus.



Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

Vor einer hohen Sonnenblume.

Vor einer hohen Sonnenblume,
Die aufstieg herrlich, tannenschlank,
Dem Göttlichen zum Ruhme
Im Morgenrot ich stille sank
Ins Knie vor ihrer Schönheit Macht
Und streckt nach ihrer Sonnen-Pracht
Die Arme aus, ihr Angesicht
Zu neigen mir im Morgen-Licht.

Da sah ich in der Blüten-Runde,
Sich emsigfroh ein Bienlein müh'n;
Vom Früh-Fleiß gab es Kunde
Im morgenfrischen Garten-Grün.
Ich trat zurück voll Andacht-Scheu,
Vor solcher Morgen-Emsigkeit,
Ließ ihr den Vortritt ohne Reu':
Ihr Arbeits-Fleiß ist gottgeweiht.

Anton August Raaff-Wien.

In Kürze will ich den geehrten Bienenzüchtern das Wabenschmelzen mit dem neuen **Rietsche-Dampfwachsschmelzer** anempfehlen, das ich bereits mit bestem Erfolge erprobte. Ich habe mir bisher meine alten Waben im Topf nach Jung-Klausens Methode ausgekocht, (siehe Jung-Klausens „Volksbuch der Bienenzucht", sehr zu empfehlen!). Diese Methode ist ja an und für sich einfach, kommt billig zu stehen, ist aber nicht jedermanns Sache, denn ohne Schmiererei, bei bester Vorsicht, gehts nicht ab. Auch die anderen, mir bekannten Wachsschmelzer haben noch immer viele Mängel. Unser Bienenzuchtverein kaufte nun einen neuen Dampfwachsschmelzer von B. Rietsche, Bieberach, Baden. Der Apparat funktioniert tadellos, die Handhabung ist eine sehr einfache, sowie die Ausnützung der Waben eine totale. Auch die Arbeit geht sehr rasch von statten und man hat die größte Reinlichkeit dabei. Jenen Imkern, denen es die Tasche erlaubt, oder besser, mehreren Bienenzüchtern zusammen, kann es bestens empfehlen, sich einen Dampfwachsschmelzer von Rietsche anzukaufen, sie werden Freude daran

haben, mit ihm zu arbeiten. Viele Imker in unserer Gegend verkaufen die Waben, weil sie sie nicht auszukochen verstehen, trotzdem ich es ihnen schon mehrmals erklärte. Mit dem neuen Dampfwachsschmelzer Rietsche geht es sehr leicht und fürs Wachs erzielt man doch bessere Preise als für alte Waben.

Hans Zindler, gepr. Bienenmeister, Partschendorf (Mähren).

Die letzten Jahre sind hier in Thüringen in Bezug auf **Honigerträgnis** so schlecht gewesen, wie 20 Jahre vorher kein Jahr war. Man gibt alles mögliche als Grund für diese Mißerfolge an. Ich möchte aber behaupten, daß in erster Linie der seit Jahren so tief ausgetrocknete Boden, also der tiefe Stand des Grundwassers, die Ursache war. Unsere Obstbäume, welche die beste Tracht bilden, konnten kaum soviel Feuchtigkeit zusammensaugen, wie sie notdürftig für sich brauchten. Da wir den Sommer aber große Niederschläge hatten, und ich auch auf einen feuchten schneereichen Winter hoffe, wird im nächsten Frühjahr das Grundübel schon gehoben sein. Leider bekommen wir nur 5 kg steuerfreien Zucker. Ich besitze 17 Völker und hatte von 18 Völkern nur 50½ kg Honig. Andere hatten noch viel weniger. Im Mai hatte ich massenhaft Bienen, aber die Blüten honigten eben ganz mangelhaft zufolge der Trockenheit!

Lehrer Hr. Kirchner, Utenbach, Sachsen-Meiningen.

Unsere Böhmerwald-Sektion Tisch gehört zu den fortschrittlichsten; trotz ihrer hohen Lage und des rauhen Klimas, welches uns zwingt, unsere Betriebsweise den Verhältnissen anzupassen, hat man nachgedacht, wie diese womöglich verbessert werden könnte. Es ist unserem wackeren Geschäftsleiter, Lehrer Jakob Löb, gelungen, beim **Strohprinz eine wesentliche Verbesserung** einzuführen, die heuer schon das beste Ergebnis erzielte. Es werden nämlich einem Bienenvolke, je nachdem es stark ist, 3—4 Strohringe (Prinzringe mit 28 cm² Wabenfläche) als Brutraum belassen, der erste oder zweite vorn muß oben ein Spundloch haben. Als Honigaufsatz kommt oben darauf ein anderer Ring umgestülpt, so daß Spundloch auf Spundloch ist. Vorn und rückwärts kommt je ein Fensterbrett und der Honigaufsatz ist fertig. Diese Honigräume haben folgende Vorteile: 1. sieht man durch Fenster, ob und wie die Waben verdeckelt sind; 2. ist es möglich den Honigraum zu vergrößern oder zu verkleinern, wie es die Honigtracht erfordert; 3. kann man auch unmittelbar durch den ersten aufgesetzten Ring vorn, die Bienen fliegen lassen; 4. wenn die Honigtracht versagt, so wie heuer, und die Bienen zu wenig Honig für den Winter haben, so kann man die Waben vom Honigraume wieder in den Brutraum geben, weil das Maß dasselbe ist. Es werden nun zu obiger Verbesserung einige hundert Stück Ringe angefertigt werden. Preis pro Ring (reingeputztes Stroh, mit extrafein gehobeltem Rohr geflochten) 1 K per Nachnahme. Haupterzeuger dieser Strohringe ist: Martin Seigl, Bienenvater in Tisch.

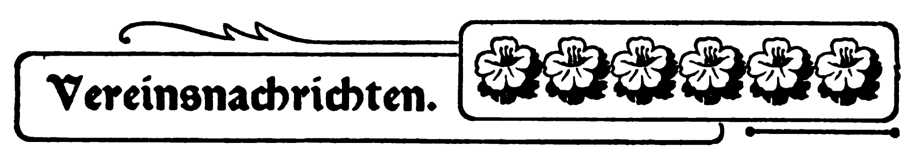
Jos. Libal, Ozbrunn.

Neueste Patentnachrichten, mitgeteilt vom Patentanwalts-Bureau Ingenieur J. Fischer, Wien I., Maximilianstraße Nr. 5. — Auszüge oder Kopien von nachstehenden Patentanmeldungen besorgt das obige Bureau, welches auch die Ausarbeitung und Vertretung von Einsprüchen gegen die Patenterteilung übernimmt. — **In Deutschland.** Patentauslegungen: Bekanntgemacht am 18. September 1913, Einspruchsfrist bis 18. November 1913. — Kl. 45 h. Vorbau für Bienenstöcke zur Verhütung des Ausfliegens der Bienen bei todbringender Witterung. — Heinrich Reister in Pforzheim. — Gebrauchsmuster: Kl. 45 h. Nr. 568.192. Bienen-Flug-, Schwarm- und Wander-Sperre. — Johannes Eckert in Bauschheim b. Mainz. Nr. 568.984. Bienenfutterapparate. — Reinhold Fimmel in Wonsowa Kr. Neutomischel. — Nr. 569,010. Futterkasten für Bienen mit Füllrohr. — Stephan Schweitzer in Wasseralfingen. Nr. 570.377. Bienenwohnung. — Johann Sindl in Regensburg. — Nr. 570.622. Vorrichtung, in einer Honigschleuder eine Anzahl Waben, deren Seitenwechsel mittels einer einzigen Handbewegung bei nur einmaligem Einsetzen erfolgt, auf beiden Seiten ausschleudern zu können. — Josef Klinke in Glogau. — Nr. 570.812. Vorrichtung zum Andrahten und Anlöten der Kunstwaben. — Karl Friedrich Irmer in Dresden. Nr. 570.838. Rauchapparat für Bienen mit Vorrichtung zum Rauchblasen am Fuße des Brennstoffbehälters. — Fa. G. Heidenreich in Sonnenburg. — Nr. 571.583. Bienenfütterungsgeschirr für anzulehnende Flaschen. — Georg Engelmann in Schiltach, Baden. — Nr. 571.822. Heidehonig-Aufrührapparat. — Franz Nibler in Erlangen.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Ausweis vom September 2391 K 20 h. Spende des Herrn Verwalter Friedrich-Witschitz 20 K; vom Landesverband 3 K 20 h; Lehrer Zeno Bernauer, Gabrielahütte 10 K; zusammen 2424 K 40 h. Hiefür besten Dank. — Weitere Spenden sind ausschließlich zu richten an:

Die Fondsverwaltung: Sektion Saaz.
Oberlehrer Albert Haustein-Reitschowes, Obmann.
Lehrer Josef Rudolf-Tscheraditz, Fondskassier.



Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Paßler, abgeschlossen am 15. Oktober 1913.

Aus der Zentralausschußsitzung vom 27. September l. J. Vorsitz: Präsident Dr. Körbl und Vizepräsident Dr. Pichl. Zur Kenntnis genommen werden die Berichte über den XII. Imkertag und die bienenw. Ausstellung in Komotau und wird dem Deutsch. landw. Zentralverband f. Böhmen der Dank ausgesprochen für die vielseitige Unterstützung hiebei. Desgleichen der Bericht des Zentralausschußrates Haustein über die Wanderversammlung deutsch-ungar. Bienenwirte zu Berlin. — Desgleichen die Berichte über die Faulbrut-Tilgungsaktionen in den Sektionen Komotau, „Mittl. Polzental", Ronsperg, Nied.-Rochlitz und Hainspach. — Die durch Zentralausschußrat Altmann in Reichenberg ins Leben gerufene Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten wird als sehr notwendig begrüßt. — Zur Kenntnis genommen wird die Abgabe steuerfreien char. Kristallzuckers zur Bienenfütterung 1913/14. — Der Antrag der Sektion Plan wegen Frachtermäßigung für den steuerfreien char. Zucker zur Bienenfütterung ist gegenstandslos, da das k. k. Eisenbahnministerium eine Frachtermäßigung neuerlich abgelehnt hat. — Das k. k. Ackerbauministerium hat für das Bienenw. Landes-Museum in Saaz eine a. o. Staatssubvention von 300 K bewilligt. — Die Resolution der Sektion B.-Leipa, daß der Zucker zur Bienen-Notfütterung steuerfrei, ohne jeden Zusatz bewilligt werde, ist gegenstandslos, da das k. k. Finanzministerium dies unter keinen Umständen bewilligen will. — Zentralausschußrat suppl. Professor Andreas Pittrof, welcher seit 1909 dem Zentralausschusse angehört hat, legt sein Amt nieder, da er nach Lundenburg (Mähren) versetzt wird; der Vorsitzende bedauert auf das lebhafteste sein Ausscheiden und spricht ihm den wärmsten Dank aus für seine Tätigkeit. Außerdem werden noch zahlreiche andere Angelegenheiten behandelt, insgesamt 31.

Steuerfreien Zucker zur Frühjahrs-Notfütterung 1913 betreffend.

Im Hinblick auf die außerordentliche Notlage unserer heimischen Bienenzucht ist auch für das kommende Frühjahr 1914 die Erwirkung von steuerfreiem Zucker zur Bienenfütterung in Aussicht genommen.

Die verehrl. Sektionsleitungen werden daher ersucht, in ihrem Wirkungskreise den Bedarf sicherzustellen und bis längstens 20. Dezember l. J.*) der Zentrale bekanntzugeben. Späteren Anforderungen wird nicht entsprochen werden können.

Beteilt dürfen nur jene Bienenvölker werden, welche im Herbste keinen steuerfreien Zucker, oder jene, welche weniger als 5 kg eingefüttert erhielten; im ersteren Falle können 5 kg, im letzteren darf nur der auf 5 kg fehlende Rest beansprucht werden. Es darf demnach auf ein Bienenvolk für die Herbst- und Frühjahrsfütterung zusammen keineswegs mehr als höchstens 5 kg steuerfreier Zucker entfallen; Zuwiderhandlung würde eine Gefällsstrafe nach sich ziehen.

Der Zentralausschuß.

Deutschböhm. Landesschau. — Bienenwirtschaftliche Ausstellung Komotau 1913.

Jenen prämiierten Herren Ausstellern, welche die ihnen zuerkannten Preise und Preiszuerkennungs-Urkunden nicht selbst behoben haben, sind diese per Post zugesandt worden; nur die Ausstellungs-Medaillen sowie die Ehrendiplome können erst zu Jahresschluß zur Versendung gelangen; Reklamationen wegen etwaigem Nicht-Erhalt der anderen Medaillen und Geldpreise sind bis längstens 30. November d. J. beim L.-Z.-Verein einzubringen, andernfalls sie später nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Das Präsidium.

---

*) Die rechtzeitige Beschaffung des Zuckers zwingt zur Einhaltung obigen Termines.

Wichtig! Dringend zu beachten! Zur Erleichterung der Einsendung der Statistik 1913 und des Versicherungs-Inventars für 1914 seitens der einzelnen HH. Mitglieder an die zuständige Sektionsleitung haben wir auf der 1. Umschlagseite der November-Nummer des „Deutschen Imker" ein Anmeldeblatt abgedruckt. Dieses wolle ausgeschnitten, mit den betr. Angaben ausgefüllt, als Korrespondenzkarte mit 5 h-Briefmarke frankiert, an die betr. Sektionsleitung gefl. umgehend eingesandt werden.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für 1914 **die Bienenstände nur jener Mitglieder für den Mehrwert über 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich verlangen**; alle anderen bisherigen Mehrwertversicherungen werden nur als Versicherungen von 500 K weitergeführt, auch wenn sie für 1913 mehrversichert waren; die bloße Einsendung der Gebühr ist keine Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen.

Die verehrl. Sektionsvorstände werden dringend ersucht, die **statistischen Berichte** für das Jahr 1913 zu verfassen, damit sie nach Jahresschluß sofort abgegeben werden können; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen gratis zugesandt.

Die verehrl. Sektionsvorstände, besonders der neu gegründeten Sektionen, werden aufmerksam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1914** in Abschrift der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusenden. Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorte usw. wolle die Instruktion Seite 23 l. J. gefl. beachtet werden.

Das Verzeichnis der Bücherei des Landes-Zentralvereines erliegt bei den Sektionsleitungen; es erhält es jedoch auch jedes Mitglied, welches bei der Zentrale hierum ansucht, zugesandt. Die Bestimmungen über das Ausleihen der Bücher, namentlich die Ausleihefrist, müssen unbedingt genau eingehalten werden.

Dringend zu beachten! Sektionen, welche ihre satzungsmäßigen **Einzahlungen an die Zentrale** noch nicht geleistet haben, können auch seitens der Zentrale keine Bar-Auszahlungen erhalten und können in solchen Fällen die auszuzahlenden Versicherungs-Entschädigungen, Subventionen u. ä., dem betr. Sektionskonto nur bücherlich gutgeschrieben werden. Hievon kann zufolge des durch teilweisen Entfall von Subventionen wegen der Finanznot des Landes veranlaßten, beschränkten Kassastandes der Zentrale unter keinen Umständen abgegangen werden.

Mitglieder! Benützet die Imker-Marken!! Diese Wertschatzmarken werden in mehreren Farben und in zwei verschiedenen Zeichnungen sehr schön ausgeführt in Heften zu je 100 Stück à 2 h, also zum Preise von 2 K postfrei, abgegeben. Jene Sektionsleitungen, welche den Weiterverschleiß übernehmen, erhalten das Heft zu 100 Stück um 1.20 K geliefert, so daß beim Weiterverkauf der Sektion ein Gewinn von 40% verbleibt zur Verwendung für die Zwecke der Sektion. An Einzelpersonen kann eine Verschleißprovision nicht bewilligt werden. Der dem Landes-Zentralverein sich ergebende Gewinn nach Abzug der Herstellungskosten wird in einem Fond für gemeinnützige Zwecke angesammelt, über dessen Verwendung noch Beschluß gefaßt wird. Die Abgabe der Wertschatzmarken erfolgt durch unsere Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 3. Unter 100 Stück (= 1 Heft) werden nicht abgegeben. Der entsprechende Betrag ist im vorhinein (event. auch in Briefmarken) einzusenden, kann aber den Sektionsleitungen auf Wunsch auch in Abrechnung gestellt werden. Alle verehrl. Mitglieder werden gebeten, für recht rege Abnahme und Verbreitung der Imker-Marken überall einzutreten. Durch den Gewinn beim Verschleiß der Imker-Marken könnte jede Sektion ihre kleinen Auslagen (Postspesen usw.) decken.

Einladungskarten zu den Sektionsversammlungen wurden in Druck gelegt, u. zw. mit nachfolgendem Text; sie sind bei der Zentralgeschäftsleitung in Kgl. Weinberge zu bestellen und kosten 10 Stück 12 h. Postfrei versendet man sie als „Drucksache" mit 3 h-Marke. „Sektion . . . . des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines. Einladung zu der Sonntag, den . . . . 191 . . um . . . Uhr nachm. im Gasthause . . . . in . . . stattfindenden Versammlung. Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 3. Mitteilung der Einläufe. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge. 6. Vortrag: . . . . 7. Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten. 8. Anfragen und Anträge. 9. . . . . . Gäste herzlich willkommen. Die Sektionsleitung."

Neue bienenw. Wanderlehrer und gepr. Bienenmeister. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 27. September l. J. auf Grund der am 9. August l. J. vor der Prüfungskommission abgelegten Prüfungen, die Herren Erwin Kunert, Lehrer in Meriendorf, als bienenwirtschaftlichen Wanderlehrer, Ernst Jäger, Friseur in Maffersdorf, als gepr. Bienenmeister und auf Grund der beim bienenw. Wanderlehrer-Kurse Tetschen 1901 erworbenen Befähigung Herrn Josef F. Kolbe, Lehrer in Mastig, als bienenw. Wanderlehrer anerkannt.

Auszeichnung von Sektionsfunktionären. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 27. Sept. verliehen für mehr als 15jähr. ununterbrochene, sehr verdienstvolle Tätigkeit als Sektionsvorstandsmitglied die goldene Ehrenbiene samt Ehrenurkunde: dem Geschäftsleiter der Sektion „Theßtal" Johann Wagner, Oberlehrer-Weikersdorf, Niklas-

Sommer, Oekonom in Oberlosau und dem Obmanne der Sektion Radonitz Franz Folda, Ziegelmeister; für mehr als 10jährige Tätigkeit: dem Obmanne der Sektion Arnsdorf bei Haida Robert Ladisch, und dem Geschäftsleiter der Sektion Königswart Eduard Klemm, Lehrer; außerdem Anerkennungsdiplome gelegentlich des 25jährigen Jubiläums der Sektion Eger 5 an Mathias Detsch-Scheibenreuth, Josef Mayer-Eger, Georg Schnurrer-Taubrath, als noch lebende gründende Mitglieder.

Dem neuerlichen Ansuchen der „Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs, um Gewährung einer **Frachtermäßigung für die Beförderung von steuerfreiem Zucker zur Notfütterung der Bienen** hat das k. k. Eisenbahnministerium laut Erlaß vom 11. Oktober 1913, Z. 21846/14, im Hinblicke auf die den Bienenzüchtern seitens der Regierung durch Gewährung des steuerfreien Zuckerbezuges ohnedies zuteil gewordene weitgehende Unterstützung, im Vergleiche zu welcher eine eventuelle Frachtermäßigung kaum ins Gewicht fallen würde, **keine Folge gegeben.**

Mitglieder-Uebertritte von einer Sektion zu einer anderen müssen nicht nur der neuen, sondern auch der früheren Sektion gemeldet werden, da sonst das Mitglied doppelt geführt wird.

Sektions-Mitgliedsabmeldungen werden nur durch die Sektionsleitungen entgegengenommen. Die Adreßschleifen der „nicht angenommenen" Zeitungen werden stets sofort den Sektionsleitungen übermittelt; erfolgt eine Aeußerung von diesen nicht, so wird das Blatt weiterhin zugesandt und nicht eingestellt, was gefl. zu beachten ist. Die Abmeldung von Mitgliedern für das kommende Jahr soll satzungsgemäß nur bis Mitte Dezember angenommen werden. Im Interesse einer geordneten Geschäftsgebarung wird die Beachtung dieses Termines erbeten. Es wird daher dringend ersucht, die austretenden Mitglieder einzeln mit Namensanführung anzumelden.

Noch im Laufe des Dezember wollen die verehrl. Sektionsleitungen die neue **Mitgliederliste für 1914** gef. einsenden, gleichzeitig gef. angeben, aus welchen Herren der Sektions-Vorstand besteht und wer der Schriftenempfänger ist.

Die kostenfreien Vereins-Drucksorten: Mitgliedskarten, Briefumschläge, Mitgliedsverzeichnisse, Statistik-Drucksorte, wurden für 1914 sämtlichen Sektionen bereits zugesandt, u. zw. an die Adresse des betr. Schriftenempfängers, weshalb nicht bei uns, sondern dort gef. nachzufragen ist.

Auch die **Geld-Verpflichtungen** der verehr. Sektionen und Mitglieder müssen unbedingt noch im Laufe dieses Jahres geordnet sein.

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und sind für 1914 aus dem Mitgliederstande unbedingt auszuscheiden.

Eine erfreuliche **Steigerung im Mitgliederstande** unseres Landes-Zentralvereins ist heuer zu verzeichnen: trotz des ungünstigen Bienenjahres sind 13 Sektionen neu gegründet worden und bereits unter Berücksichtigung des Austrittes sind über 700 Mitglieder neu beigetreten.

Neue Schadensfälle. Brandschäden. 527. (27.) S. Besikau: Dem Engelbert Kunz, Goßmaul, verbrannte beim Brand eines Nachbargebäudes 1 Bienenhaus mit 1 bevölkerten Mobilbeute, 2 bevölkerten Stabilstöcken, 5 leeren Gerstungsbeuten, Geräten u. a. 528. (28.) S. Schiltern (Mähren): dem Leopold Wolf, Schönwald, verbrannte 1 Bienenhaus mit 20 Völkern, 50 leeren Wohnungen, Geräten u. a. 529. (29.) S. Leitmeritz: Dem Josef Gabriel, Mirschowitz, verbrannte 1 Bienenhaus mit 12 bevölkerten, 2 leeren Beuten, Geräten usw. 530. (30.) S. Hokau: Bei einem Brande wurde der Stand des W. Starrach, Muckhof, gerettet, doch wurden die Bienenvölker hiebei geschädigt. 531. (31.) S. Eger: Zufolge Scheuerbrand bei Niklas Bartl, Eger, gingen 2 Bienenvölker ein, andere wurden geschädigt. — Einbruchsdiebstähle: 532. (32.) S. Malsching: Ein Bienenvolk des Postmeisters Hans Kriso wurde bestohlen. 533. (33.) S. Malsching: 1 Bienenvolk des Paul Grabmüller, Wörles, wurde bestohlen. 534. (34.) S. Pomeisl: Bei Josef Zischka wurden Völker bestohlen. 535. (35.) S. Bladen am Goldbache: 1 Volk des Ant. Womitschka, Welletschin, wurde bestohlen: tot. — Haftpflichtschäden: 536. (36.) S. Dörnsdorf: Fr. Singer verscheuchte einige ihn umfliegende Bienen des Lehrers Ant. Michl, hiebei kam er mit den Fingern in die Sense und verletzte er sich. 537. (37.) S. Grottau: Maurer Wenz. Dürich, Görsdorf, war zufolge Stiches von Bienen des Fr. Schossig, Dönis, 2 Tage arbeitsunfähig. 538. (38.) S. Ober. Marchgebiet (Mähren): Bienen des Brauereiarbeiters Jos. Kosch, Halbseit, stachen 1 Pferd der nordmähr. Brauerei und dessen Kutscher, so daß beide in ärztliche Behandlung kamen; nur durch Geistesgegenwart der Beteiligten und rasches Ausspannen wurde ein größeres Unglück verhütet. 539. (39.) S. Mies-Landek: Albin Ruppert, Pirten, wurde durch schwärmende Bienen des Jos. Tögl, Landek, bei beiden Augen gestochen. 540. (40.) S. Podersam: Bienen des Blas. Walter stachen die Gastwirtstochter Gallerasch. 541. (41.) S. Saaz: Bienen des Lehrer Ad. Weps, Neusattl, stachen 2 Pferde, deren Eigentümer wie auch der Kutscher bettlägerig wurden. 542. (42.) S. Proschwitz: Fabriksarbeiterin Berta Rossek war zufolge Stiche ins Gesicht von Bienen des Friseurs Jos. Ruß 5 Tage arbeitsunfähig. 543. (43.) S. Auscha: Bahnarbeiter

Ant. Richter, Liebeschitz, war zufolge Stichen von Bienen des Bahnbeamten **Alb. Sommer**, Auscha, 4 Tage arbeitsunfähig.

Der Brandschaden 528. (28.) kam nicht zur Erledigung, da das Mitglied bereits bei einer anderen Versicherungsanstalt versichert war. Im Haftpflichtschaden 540. (40.) wurde auf die Entschädigung verzichtet.

K. k. allgem. Untersuchungsanstalt für Lebensmittel (Deutsche Universität) **Prag.** G.-Z. 1783. Kontr.-Nr. 1440. Analys.-B. K—153. Am 3. Oktober 1913. **Honig.** Tag der Einlieferung: 29. September 1913. Bez.: „Honig S. 93,5810."*) Verpackung und Verschluß: Glastiegel mit Metalldeckel und gesiegelt mit Vereinsstampiglie. Befund: Aeußere Beschaffenheit: dunkelbraun, dickflüssig, trüb, riecht und schmeckt stark nach Karamel. Polarisation der 10%igen Lösung im 200 mm Rohr: 0.42°, desgleichen nach der Inversion: 0.63°. Rohzucker: 6.01%. Asche: 0.418%. Phosphorsäure und Borsäure: vorhanden. Reaktion nach Ley: schwarzbraun. Reaktion nach Fiehe und Jägerschmid: positiv. Tanninfällung: 0.6 cm. Diastatische Fermente: nicht nachweisbar. Gutachten: Nach diesem Befund muß erklärt werden, daß allerdings nur Bienenhonig (Koniferenhonig?) vorliegt. Dieser Honig wurde jedoch so hoch erhitzt, daß er als verdorben erklärt werden muß. (Gebühr 10 K.) Der Vorstand: Nestler m. p.

Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten. (Reichenberg, Karl Herzigstr.) 3. Sektion „Am Fuße des Jeschken". Vorgelegt: Eine größere Anzahl Bienen von 1 Volke, das seit 1 Woche viele tote Bienen täglich vor dem Flugloche liegen hat. Befund: Sämtliche Bienen haben einen aufgedunsenen Hinterleib. Der Mitteldarm ist mit Kotmassen gefüllt, die mikroskopisch untersucht, eine Menge von Nosema-Sporen und Pollenkörnern zeigten. Krankheit: Maikrankheit im Monate September. 4. Sektion Abtsdorf. Vorgelegt: Eine Wabe, weil auf einzelnen Bienenständen Völker mit abgestorbener Brut vorkommen. Befund: Es findet sich nur verdeckelte Brut vor, deren Zellendeckel hie und da eingefallen sind. Durchlochte Zellendeckel gibts keine. Unter den eingefallenen Deckeln gabs wie in normalen Zellen ausgebildete und zum Teile vertrocknete Larven. Krankheit: Nachdem weder Schorf noch schleimige Maden vorgefunden worden sind, ist es keine Faulbrut. Die Ursache des Absterbens kann in den kalten Nächten liegen, welche die Bienen von den Brutwaben abdrängten und so eine Verkühlung herbeiführten. 5. Sektion Mittleres Polzenthal" legt vom Stande des Mitgliedes Janich eine größere Wabe vor, weil der Bienenmeister daselbst verdächtige Brutwaben entdeckt hat. Befund: Die Wabe enthält verdeckelte und offene Brut, sowie eine Menge frischgelegter Eier. Die Zelldeckel sind zum Teile gelocht und zum Teile bis in die Zellenmitte abgedrückt. Neben weißen Maden sind zahlreiche abgestorbene, die zusammengefallen einen schleimigen und nach faulen Eiern riechenden Faden ziehen. Schorfzellen sind in großer Zahl vorhanden. Krankheit: Schwere Verseuchung des Volkes durch Faulbrut. 6. Sektion Wegstädtl legt vom Stande des Mitgliedes Karl Gränz 2 Waben vor. Befund: Die Waben enthalten keine Brut, sondern nur Pollen. In der einen Wabe waren die Pollenzellen mit etwas Honig überdeckt und vollständig einwandfrei. In der anderen Wabe waren alle Pollenvorräte mit Schimmel bedeckt. Die mikroskopische Untersuchung zeigte, daß die Pilze über den gesamten Pollen verbreitet sind, sodaß eine Verwendung der Wabe nicht mehr stattfinden kann. Krankheit: Schimmelpilze, die vom Pollen leicht den Weg zur Brut und zum Honig finden. 7. Fr. Osterer, Schulleiter in Linz, Post Klentsch, S. Ronsperg, legte von 2 eigenen Völkern 4 Waben mit Brut vor. Befund: Die vorgelegten 4 Waben enthalten in 2 Stücken — vom August — in verdeckelten Zellen sehr viele Maden, die ausnahmslos von der Faulbrut zerstört sind. Die vom Dezember stammenden Waben haben nur wenige verdeckelte Zellen mit schleimigem Inhalte, dafür aber ungezählte Zellen mit festem Schorfe der Brutpest. Krankheit: Schwere Verseuchung durch Faulbrut (Brutpest), welche wahrscheinlich den ganzen Stand ergriffen hat. Vernichtung aller kranken Völker und gründliche Reinigung des ganzen Standes unerläßlich.

Der Leiter: Rich. Altmann.

Faulbruttilgung in der Sektion Mittl. Polzental. Eine von der Sektion an die Bienenkrankheiten-Untersuchungsstelle nach Reichenberg eingesandte Brutwabe wurde vom dortigen Leiter Z.-A.-R. Oberlehrer Rich. Altmann, als mit Faulbrut behaftet befunden. Es wurden sofort die entsprechenden Maßnahmen eingeleitet, das betreffende Volk samt Waben und Stock verbrannt usw. Am 28. September l. J. hielt Wanderlehrer Josef Zabel-Nixdorf einen Vortrag über Faulbrut und ihre Bekämpfung und ergab die Revision, daß derzeit kein weiteres Volk krank ist. Die verehrl. Mitglieder werden dringend ersucht, namentlich im kommenden Frühjahre dem Brutstande ihrer Völker besondere Aufmerksamkeit zu widmen und etwaige verdächtige Fälle sofort der Sektionsleitung zur Anzeige zu bringen, welche im Verein mit Bienenmeister Anton Ebel, der auch den vorgenannten Fall sofort richtig erkannt hat, die entsprechenden Maßnahmen treffen wird; insbesondere wird im kommenden Frühjahre eine allgemeine Revision aller Stände stattfinden.

† **Sektion Bielenz.** Am 5. Oktober l. J. schied plötzlich und unerwartet unser Mitglied Ludwig Schönfeld, Agent in Horschenz, aus diesem Leben. Er gehörte der Sektion seit der

*) Eingesendet von der Sektion Grulich.

Gründung an und war Obmannstellvertreter. Der aus dem Leben freiwillig Dahingegangene war ein sehr eifriger Bienenzüchter. Was den jungen, braven Mann veranlaßt hat, Hand an sich zu legen, ist unaufgeklärt. In ihm verliert unsere Sektion ein tüchtiges Mitglied; sie wird ihm durch die Beteiligung an dem Leichenbegängnisse die letzte Ehre erweisen. Die Erde sei ihm leicht!

Sektion Plan hielt den 12. Oktober zu Bruck die Herbstvollversammlung ab. Da sowohl Obmann als auch Obmannstellvertreter wegen schlechter Witterung nicht erschienen waren, übernahm Bahnrichter Sollner den Vorsitz. Aus den Mitteilungen des Geschäftsführers Baumgartl ist zu erwähnen, daß das Eisenbahnministerium eine Frachtermäßigung bei Lieferung des steuerfreien Zuckers nicht bewilligt. Der Bericht über den Imkertag in Komotau entfiel, weil Berichterstatter wegen schlechter Witterung nicht erschien. Bei Besprechung bienenwirtschaftl. Fragen besprach der Geschäftsleiter die Ein- und Auswinterung; er betonte besonders, daß der Imker im Frühjahr bei zunehmender Brut die Stöcke recht warm halten möchte. Es wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß i. J. 1914 die hungernden Bienlein wieder mit steuerfreiem Zucker gesättigt werden können. 3 neue Mitglieder traten bei und auch die Versicherungsbogen wurden dem Geschäftsleiter übergeben. Der Vorsitzende dankte allen Anwesenden für ihr Erscheinen, insbesondere dem Geschäftsführer A. Baumgartl, der einen Weg von 2 Stunden und in strömendem Regen zur Versammlung zurückzulegen hatte.

Sektion Tachau. Am 12. Oktober gab in der Monatsversammlung Obmann Josef Bayer einen lehrreichen Rückblick über das verflossene Bienenjahr und erfolgte die Abgabe der statistischen Ausweise und Versicherungsanträge. 1 Mitglied trat bei.

Sektion Gablonz a. N. Am 12. Oktober hielt Obmann Wilhelm Pilz einen gediegenen Vortrag über die Komotauer Ausstellung. Nächste Versammlung am 30. November im „Belvedere" in Gablonz, ½3 Uhr nachmittags, in welcher Herr Dr. Th. Ulrich einen Vortrag über Honiguntersuchung und Honigfälschung halten wird. Gäste sind herzlich willkommen.

Sektion f. d. Hainspacher Gerichtsbezirk hielt am 14. September eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab. Geschäftsleiter Oberlehrer Holfeld, welcher sie in Verhinderung des Obmannes leitete, berichtete über die Durchführung der Beschlüsse der Generalversammlung, der getroffenen Maßnahmen zur Aufhebung der Bienensperre und über die Zuckerbestellung. (1765 kg). 1 Mitglied trat neu bei. Wanderlehrer Jos. Zabel-Nixdorf erstattete eingehenden Bericht über den XII. Imkertag in Komotau und die Bienenw. Ausstellung. In Wechselrede wurde gezogen: „Kalte oder warme Einwinterung", „Auf wieviel Waben soll ein Volk eingewintert werden"; durch regen Meinungsaustausch wurden die Fragen zur Befriedigung erörtert. Die Fragebogen für die statistischen Daten wurden an die Herren Subkassiere verteilt. Nächste Hauptversammlung in Margaretendorf.

Sektion Eger. Regenschauer hinderte nicht, daß aus 8 Sektionen, u. zw.: **Eger Stadt und Land, Franzensbad, Roßbach, Marienbad, Obersandau, Königswart, Königsberg** und aus der Jubelsektion selbst, Imker in stattlicher Anzahl am 12. d. M. nach Lindenhau in das vom Restaurateur Steiner festlich geschmückte Versammlungsheim eilten. Nach zwei einleitenden Musikstücken wurde die aus Anlaß des 25-jährigen Bestandes der Sektion veranstaltete Festversammlung vom Obmanne Rustler eröffnet. Geschäftsleiter Waller gedachte Sr. Majestät, des allergnädigsten Jubelkaisers mit einem lebhaft aufgenommenen dreifachen Hoch, dem die Volkshymne folgte. Dem Präsidenten des L.-Z.-Verbandes Dr. Körbl in Prag wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt. Hieran schloß sich ein Rückblick über das Werden der am 25. März 1889 gegründeten Sektion, in welchem auch der Verstorbenen ehrend gedacht wurde. Schulrat Bayler-Prag, selbst ein Sohn des Egerlandes, überreichte dem Herrn Niklas Sommer-Oberlosau in Würdigung seiner Verdienste, in 15jähriger Tätigkeit als Obmann-Stellvertreter die goldene Ehrenbiene nebst Urkunde, und den drei noch lebenden Gründern des Vereines, Alt-Obmann Detsch-Scheibenreuth, Georg Schnurrer-Taubrath und Jos. Mayer-Eger, Diplome. Er widmete ferner einen Nachruf dem verdienstvollen seligen Bürgermeister Krader, dem 1. Obmann der Sektion und Ehrenmitglied des L.-Z.-Verbandes und entrollte sodann ein Bild der Tätigkeit des L.-Z.-Verbandes. Die Teilnehmer an der Festversammlung wurden sodann photographiert. Wanderlehrer Weschka-Mähring b. Asch sprach über die vernünftige Betriebsweise und legte seinem Vortrage folgende Schlagworte zu Grunde: „Wert der Bienenzucht, Mittel und Wege, wie man rationell züchtet, lerne die Natur der Biene kennen, füge dich in die Zeitverhältnisse" und „Sei ein guter Bienenvater." Die Debatte veranlaßte Wanderlehrer Weschka, noch einen Vortrag über die Faulbrut anzuschließen und über das Scherzinger Verfahren, u. a. zu sprechen. An der lehrreichen und interessanten Wechselrede beteiligten sich Fachlehrer Mayer von der Egerer Ackerbauschule, Oberlehrer Kern-Sirmitz, Detsch-Scheibenreuth, Wick-Treunitz und der Obmann. Während sich sodann die eifrigen Bienenväter in das Nebenzimmer zurückzogen gaben sich die Tanzlustigen beim Festball dem Vergnügen hin; um 12 Uhr wurde dann die Sehnsucht der Damen nach einem Glase Honig gestillt.

Sektion Heinersdorf a. T. Die am 21. September l. J. gemeinsam mit der Sektion „**Lomnitzthal**" veranstaltete Versammlung war von einem halben Hundert Imkern besucht; auch eine Anzahl Imkerfreunde aus dem Deutschen Reiche hatten uns einen lieben Gegen-

besuch gemacht. Wanderlehrer Ad. **Köhler**-Christiansau behandelte das jetzt so **aktuelle** Thema: „Die Faulbrut, ihre Verhütung, ihre Bekämpfung.“ Gute Präparate, hergestellt von Wanderlehrer **Falta**-Krinsdorf, unterstützten ihn vorzüglich. Rege Wechselrede und Besprechung wichtiger anderer Imkerfragen folgte. K. W.

Sektion Mertendorf. In der Versammlung am 28. September in Schokau unter Vorsitz des Obmannes Oberlehrer Anton **Senger**, berichtete Wanderlehrer Oberlehrer Gustav **Keller**-Mertendorf in ausführlicher Weise über die bienenw. Ausstellung in Komotau und hielt er einen längeren Vortrag über die „Faulbrut“. Referent erteilte sodann beachtenswerte Winke für die Einwinterung; er gab ferner die Anregung, daß die benachbarten Sektionen jährlich einmal zu einer **Gau-Versammlung** sich zusammenfinden, da eine derartige große Versammlung gewiß zur Förderung unserer Vereinsinteressen sehr viel beitragen würde. Für eine solche Gau-Versammlung kämen für unser Gebiet insbesondere in Betracht die Sektionen **Bensen**, **Franzenstal**, **Mertendorf**, **Wernstadt**, **Ober-Politz** und **Waltersdorf**. Diese Anregung wurde beifällig begrüßt. Die Wechselrede befaßte sich besonders mit der „Wachsmotte“. L. B.

Versammlungs-Kalender.

S. **Schwanenbrückl.** Am 16. November 1913, nachmittags 2 Uhr, im Gasthause des Jos. Stöhr in Schwanenbrückl, Vollversammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Im Verhinderungsfalle wollen behufs Zusammenstellung des Versicherungsinventares und Jahresberichtes die bez. Angaben sowie etwaige Mitglieds-Abmeldungen per Post bis zu dem obigen Datum eingesendet werden.

S. **Prachatitz.** Versammlung 9. November. Vortrag: Sch.-R. Baßler-Prag.

Bücher und Schriften.

Anbau- und Erntestatistik f. d. J. 1912, sowie die Statistik der wichtigsten Zweige der landw. Industrie i. Kgr. Böhmen f. d. Betriebsperiode 1911/1912. Unter diesem Titel ist soeben der I. Teil des Heftes XVIII, 2, der „Mitteilungen d. Statist. Landesamtes d. Kgr. Böhmen“ als textuelle Ergänzung des im Jänner l. J. herausgegebenen tabellarischen Teiles desselben Heftes erschienen. Er enthält u. a. auch den Tätigkeitsbericht f. 1912, sowie als Anhang einen Bericht über die Ergebnisse der Bienenzucht in Böhmen i. J. 1912 und den vorläufigen Bericht über die Ernte der Hauptgetreidearten i. J. 1913. Die Publikation ist im Buchhandel um 1 K 20 h erhältlich, für Selbstverwaltungskörper bei direkter Bestellung beim Statist. Landesbureau (Prag III-618) um die Hälfte des Preises.

Zur Hypochondrie kann man auch erzogen werden. Die Schuld daran liegt, wie die praktischen Wochenschrift „Wiener Hausfrau“ in einer der letzten Nummern ausführt, in der übergroßen Sorge der Eltern, welche diese den Kindern täglich und stündlich zeigen. Die Eltern mögen daher wohl über die Gesundheit ihrer Kinder wachen, sich aber vor zu großer Aengstlichkeiten hüten und sie den Kindern unter keinen Umständen zeigen. — Die gediegen und weitverbreitete Wochenschrift **„Wiener Hausfrau“** erfuhr zum 1. Oktober Vermehrung des Mode- und unterhaltenden Teils. Ein Abonnement, das von jeder Buchhandlung oder Postanstalt entgegengenommen wird, stellt sich mit Schnittmusterbogen vierteljährlich auf K 2.60.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Oberlehrer Albert **Haustein**, Reitschowes, Post Saaz, gibt garantiert echten Bienenhonig in 5 kg-Postdosen à 12 K ab. — Adolf **Schuh**, Bernharz, Post Altstadt b. Neuhaus i. B., hat noch 50—60 kg reinen Schleuderhonig abzugeben. 1 kg 2 K. — Garantiert reinen Honig (silberne Medaille Komotau 1913) hat noch abzugeben Adolf **Weps**, Lehrer in Neusattl, Post Schaboglück. 5 kg-Postdose 12.60 K franko.

Fertige Arbeiterwaben kauft S. **Herber** in Karlsau-Troppau, Schlesien. — Frau Ww. Antonie **Lottes** verkauft 14 Stück schöne vollstarke schwarze Bienenvölker, alle winterungsfähig, dieselben mit schönen und gutgearbeiteten Gerstungbeuten, doppelwandig mit Honigaufsatz und Dach für Freistand. Preis nach Uebereinkommen.

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 12. Prag, Dezember 1913. XXVI. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K **pro Jahr**.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller (7½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller (9½ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Imkerarbeiten im Laufe des Jahres.

Vom bw. Wanderlehrer G. A. Keller, Oberlehrer, Mertendorf.

Dezember.

Ueberall in der Natur herrscht Ruhe, die Pflanzenwelt ist in tiefen Winterschlaf versunken. Auch auf dem Bienenstande ist vollständige Ruhe eingetreten, wir wollen dieselbe auch durch nichts stören und alles hintanhalten, was sie unterbrechen könnte. Alle starken Geräusche in der Nähe des Bienenstandes sind zu vermeiden, insbesondere starkes Pochen, Klappern oder gar Schießen. Von Zeit zu Zeit hält der Imker Nachschau, ob alles in Ordnung ist, ein Blick ins Innere des Bienenhauses muß ihn darüber belehren. Zum Schutze und zur Schonung der Bienen bei Ausflügen nach Wasser in der ungünstigen Jahreszeit werden in neuer Zeit häufiger schon sogenannte Veranden oder Flugsperren vor den Fluglöchern angebracht, in denen ein leichtes Tränken der Bienen ermöglicht wird. Darüber wurde im „D. J." 1907, S. 377—378, eingehend berichtet. Hat man diese Sperren zur Verfügung, so wird es nottun, bei einer wahrgenommenen Unruhe im Bien die Tränkung mittelst eines in warmes Wasser getauchten Schwammes im Flugloch den Winter über mehrmals vorzunehmen. Durst treibt die Bienen aus dem Stocke und dies ist die Ursache, daß so viele vorzeitig den Tod finden. Mit toten Bienen verlegte Fluglöcher sind mit einem Drahthäkchen behutsam frei zu machen. Den Mäusen ist fleißig nachzustellen, denn diese suchen auch im Winter in das Bienenhaus und wenn es möglich, sogar in die Bienenwohnungen einzudringen. Spechte sind durch Verscheuchen abzuhalten, die sonst für die Obstpflanzung so nützlichen Meisen durch Futterplätze und aufgehängte Speckschwarten an Bäumen, abseits vom Bienenstande, abzulenken.

Des Imkers Haupttätigkeit wird sich über den Winter in der Werkstätte entfalten. Gewiß hat sich der Baubeflissene das nötige gutgetrocknete, astfreie Holz und glattes Roggenstroh in hinreichender Menge eingetan. Für doppelwandige einfache Beuten eignen sich auch die schönen, einseitig gehobelten Brettchen gebrauchter Zuckerkisten. Honigräume werden, da dieselben gewöhnlich einfachwandig sind, aus 2 bis 3 cm starken Fichtenbrettern mit verzinkten Ecken hergestellt, Rähmchen aus 5 bis 8 mm starken, gleichmäßig genau und sauber geschnittenen Stäben, die man billig schon in Teilen von einschlägigen Firmen (S. Anzeigen im „D. J.") bezieht, mit „Wagnerstiften" 14/25 auf selbstgefertigter Rähmchenmaschine genagelt. Gegen das Ausspringen des Holzes emp-

fehle ich das Eintauchen der Enden vor dem Zusammennageln in heißes Wasser. Dem halbwegs in der Handfertigkeit geübten Imker wird es ein leichtes sein, Veranden oder Flugsperren, Schwarmkasten u. a. nach den Anweisungen eines guten Lehrbuches für die Bienenzucht zu bauen. Wer gar kein Geschick zum Basteln und Bauen hat, lasse davon ab, es ist für ihn und seine Bienen besser. Den Neuling warne ich wieder vor der Erfindungssucht. Wer Stöcke mit Strohwänden baut, presse die Wände nicht so fest wie Bretter, da er sonst gleich solche verwenden kann. Das Stroh erfüllt nur dann seinen hygroskopischen und erwärmenden Zweck, wenn in den Halmen und zwischen denselben noch genügend Lufträume vorhanden sind.

Auch für die Imkersfrau bietet sich in diesem Monate so recht Gelegenheit, ihre Koch- und Backkünste zu erproben. Auf unseren alten Wickelpapieren sind mehrere Rezepte zu Honigbäckereien für den Weihnachtsbaum und Speisetisch enthalten. Ist doch der Honig der gesündeste Süßstoff, welcher nebst seiner gesundheitlichen Wirkung auch einen bedeutenden Nährwert besitzt! Die mit Beihilfe desselben erzeugten guten Sachen werden nicht nur von unseren Kleinen, sondern auch von den Großen gern genossen. Wer Honig hat, verwende ihn zuerst im eigenen Haushalte und dann erst verkaufe er den Ueberschuß.

Der ordnungsliebende Imker nimmt am Schlusse des Jahres sein Notizbuch zur Hand und rechnet die Einnahmen und Ausgaben aus seiner Bienenzucht zusammen. In diesem Jahre wird der Abschluß freilich kein gar erfreulicher sein. Bei den meisten wird sich ein größerer oder kleinerer Verlust einstellen, der ihm aber nicht dazu bestimmen vermöge, die Bienenzucht ganz an den Nagel zu hängen. Auch andere Betriebe zeigen oft Mißerfolge, welche alle überwunden werden müssen. Mit frischem Mute nehme er Papier und Stift zur Hand, und entwerfe auf Grund seiner gemachten Aufzeichnungen über die Entwicklung seiner Bienenzucht einen neuen Wirtschaftsplan für das kommende Jahr. Vielleicht findet er in diesen Aufzeichnungen, besonders aber in den Eintragungen seiner Stocktäfelchen manches, wobei er sich irgendwelchen selbstverschuldeten Fehler eingestehen muß, den er im folgenden Jahre leicht vermeiden kann und muß, um sich vor weiterem Schaden zu bewahren. Er spare sein Geld, gebe es nicht für unnütze Anschaffungen und „dalkeie" Sachen hinaus. Er spare in diesem Jahre auch mit seinem Honige und halte seinen Preis, denn er ist rar. Nach Berichten der Importeure fremdländischen Honigs ist auch in den sonst viel des edlen Süßstoffes erzeugenden Ländern nur mittelmäßige, geringe oder gar schlechte Ernte gewesen. — „Mittelernten in Kuba, St. Domingo und Nord-Chile, dagegen kleine Ernten in Mexiko, Süd-Chile, Haiti und Jamaika; vollständig fehlgeschlagen ist die Ernte in Kalifornien".*) Auch in den europäischen honigproduzierenden Ländern ist die Ernte recht gering ausgefallen. Dagegen ist das Jahr 1913 ein recht fruchtbares Jahr für die Honigfabriken. (Siehe die vielfachen Ankündigungen bei ziemlich niederen Preisen.)

Wir alle wollen denn hoffen, daß das nächste Jahr für unsere Bienenzucht Besseres bringt und wieder einmal reichlich Honig spendet, wollen neue Liebe fassen zu unseren Immlein und sie weiterhin treu behüten und pflegen, sie werden es uns auch sicher wieder lohnen.

So schließe ich denn meine Monatsbilder und wünsche allen lieben Imkerschwestern und Imkerbrüdern recht angenehme, fröhliche Weihnachtszeit sowie ein recht glückliches Neujahr.

Imbheil!

*) Originalbericht.

Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Oktober 1909—1913.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
Oktober 1909	247·6 : 11 =	22·5	9·6° C	414 : 28 =	15	19.920 : 20 =	711
Oktober 1910	447·3 : 12 =	37·3	8·6° „	504 : 32 =	16	28·910 : 33 =	893
Oktober 1911	367·0 : 12 =	30·6	8·4° „	419 : 34 =	12	29.910 : 34 =	879
Oktober 1912	563·0 : 11 =	51·2	5·8° „	346 : 33 =	10	35.990 : 31 =	1138
Oktober 1913	393·0 : 13 =	30·2	8·7° „	569 : 33 =	17	40.970 : 35 =	1170

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock bienenbes.	Innenstock brutbesetzt	Boden-temp.	Feuchtigkeit	Barometer
2. Oktober 1913	17·0° C	21·0° C	22·0° C	24·0° C	65%	728
5. „ 1913	13·0° C	23·0° C	22·0° C	15·0° C	90%	717
8. „ 1913	17·0° C	22·0° C	22·0° C	18·0° C	70%	719
11. „ 1913	6·0° C	18·0° C	15·0° C	7·0° C	80%	734
15. „ 1913	3·0° C	20·0° C	12·0° C	4·0° C	66%	730
17. „ 1913	9·0° C	24·0° C	14·0° C	9·0° C	82%	737
20. „ 1913	10·0° C	17·0° C	17·0° C	11·0° C	70%	730
23. „ 1913	9·0° C	16·0° C	17·0° C	11·0° C	82%	730
27. „ 1913	14·0° C	17·0° C	17·0° C	14·0° C	75%	728
30. „ 1913	16·0° C	19·0° C	20·0° C	17·0° C	82%	721
Mittel:	11·4° C	19·7° C	17·8° C	13·0° C	74·2%	727·4

Oktober 1913.

Die prächtigen Oktobertage ermöglichten zahlreiche Ausflüge, deren Mittel im 5jährigen Durchschnitte das größte ist. Die angenehme Wärme brachte eine ansehnliche Herbstflora, welche aus Hederich, Senf, Reseda, Kornblume, Wegwarte, Quendel, Glockenblume, Sonnenblume und nochmals erblühten Löwenzahn, viel Pollen und (in Obergeorgenthal) auch etwas Honig gab.

In Birkigt wurde ein Feld mit Oelrettig bebaut, welches im September und Oktober von zahlreichen Bienen besucht, selbst am 30. Oktober noch gelbe Pollenmengen wie zur Maiblumenzeit gab. Oelrettig bildet jetzt ein gutes Viehfutter. Im 2. Monatsdrittel waren nur mit einer Ausnahme (Warnsdorf) auf allen Stationen Nachtkälten eingetreten, von denen Killmes mit — 7 Grad C, die größte hatte. Im Vorjahre wurde dieses Kältemaximum von Reichenberg mit — 7·4 Grad C und von Killmes mit — 10 Grad C überschritten.

Trotz hohen Tagestemperaturen und zahlreichen Ausflügen lockerte sich der im September schon angedeutete Wintersitz nicht, was in den beiden Beobachtungsstöcken „Elstner" leicht eingesehen werden konnte. Diese beiden Glasstöcke zerstören auch das Gebilde von der allerdings nur vermuteten Tatsache, daß der Wintersitz im Beutenzentrum und bei allen Völkern von derselben Beschaffenheit wäre. Beide Völker belagerten ab 3. Fluglochgasse 5 folgende Gassen, von denen die 3. Gasse die längste war. Die Bienenanlehnung war auf der Südseite eine dichtere als auf der Nordseite. Heuer zeigte sich aber die bisher noch nicht wahrgenommene Verschiedenheit, daß der Wintersitz im „Elstner 1" an den Wabenträgern und im „Elstner 2" ab Wabenmitte beginnt. Hiezu sei bemerkt, daß beide Völker von gleicher Stärke sind und die verdeckelten Vorräte auch keinen Unterschied haben. Wäre es nicht möglich, daß die letzte Eierlage diesen Sitz bestimmte? — Wie ungleichmäßig die einzelnen Stocktemperaturen sind, das geht wohl am besten aus der Betrachtung des 17. und 23. Oktobers hervor, an welchen Tagen gleiche Lufttemperaturen waren.

Folgende Ergebnisse auf dem Bienenstande seien noch mitgeteilt: Am 29. Oktober kam auf den Stand des Beobachters Herrn Onderka in Langenberg hilfesuchend ein Hungerschwarm. Mit einer Handvoll Bienen verstärkt, soll er versuchsweise im Keller durchwintert werden. Weiters verlor ein Volk desselben Standes im Oktober seine Königin. Etwa 10 Schritte von diesem Volke entfernt, war ein kleines Völkchen in einem Befruchtungskästchen. Eines Tages flog dieses Völkchen recht lebhaft. 2 Tage nachher soll es umlogiert werden; doch das Nest war leer. Die Bienen waren zu dem

Monatsübersicht Oktober 1913.

Ort	Höhe ü.	Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	niedrigste	höchste	Mittel	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		C	C	C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 36	— 31	— 15	— 82	.	.	8	1.	— 1·0	20·0	8·7	1.	31.	15	5	.	11	7	13	7	.	.
Leitmeritz	184	— 26	— 20	.	— 46	.	.	.	.	— 1·8	21·8	8·7	1.	17.	11	8	.	4	11	16	9	.	.
Saaz	230	— 20	— 12	— 28	— 60	.	.	4	25.	— 3·0	18·0	7·4	1.	31.	14	7	.	4	6	21	9	.	.
Simmer-Auscha	255	— 20	— 12	— 8	— 40	.	.	.	.	— 2·0	18·0	6·8	1.	31.	19	4	.	6	7	18	3	1	.
Reichstadt I.	265	— 20	— 20	— 25	— 65	.	.	5	12.	— 4·0	21·0	9·0	1.	31.	25	12	.	12	6	13	7	.	20
Reichstadt II.	265	— 20	— 20	— 20	— 60	.	.	5	11.	.	.	.	.	.	25	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal	267	— 12	— 10	+ 4	— 18	20	22.	110	31.	— 2·0	15·0	8·5	1.	31.	20	8	.	3	13	15	.	.	.
Fugau	313	— 20	— 30	— 60	— 110	.	.	30	26.	— 2·0	22·0	9·4	1.	31.	10	11	.	15	2	14	19	1	16
Warnsdorf	320	— 140	— 10	.	— 150	.	.	.	.	3·0	19·0	11·6	1.	20.	14	9	.	9	14	8	29	1	.
Lämberg	325	— 170	— 20	— 20	— 210	.	.	.	.	— 1·0	18·5	8·3	1.	31.	10	5	.	1	21	9	26	.	.
Prag I.	325	— 30	— 20	— 10	— 60	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	325	— 57	— 5	— 15	— 77	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 49	— 21	— 28	— 98	.	.	13	3.	— 7·0	23·0	8·0	1.	31.	8	5	.	12	6	13	11	.	.
Sosau I.	370	— 20	.	— 2	— 22	.	.	.	.	2·6	18·6	7·5	1.	31.	3	10	.	8	6	17	4	1	23
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	— 90	— 60	— 50	— 200	.	.	.	.	— 4·0	19·0	8·4	1.	31.	17	11	.	0	6	25	12	.	44
Kleinborowitz	450	— 50	— 200	— 100	— 350	.	.	40	16.	— 6·5	21·0	7·7	1.	31.	26	7	.	18	3	10	12	1	15
Schönau b. Braunau	450	— 76	— 72	— 64	— 212	.	.	28	18.	— 6·0	28·0	10·2	1.	31.	12	6	.	8	14	9	6	.	129
Sirmitz	455	— 120	— 40	— 35	— 195	.	.	60	3.	— 3·0	19·0	8·8	1.	31.	20	6	.	4	13	14	13	.	.
Schwanenbrückl	493	— 90	— 30	— 60	— 180	.	.	30	23.	— 8·0	20·0	8·0	1.	31.	11	6	.	0	27	4	12	.	.
Glashütten	531	— 26	— 54	— 110	— 190	.	.	30	24.	?	?	8·7	1.	31.	15	3	.	11	4	16	9	.	.
Grün b. Asch	550	— 22	— 26	— 22	— 70	.	.	5	18.	— 3·0	19·0	8·3	1.	31.	20	12	.	14	7	10	14	.	.
Ketzelsdorf	550	+ 20	— 40	— 80	— 100	20	10.	.	.	— 2·0	20·0	10·6	1.	31.	25	6	.	8	6	17	21	.	8
Hohenfurt	564	— 20	— 15	— 15	— 50	.	.	10	9.	— 6·0	23·0	10·4	1.	31.	30	4	.	16	10	5	2	.	26
Neubistritz	589	— 90	— 25	— 25	— 140	.	.	25	3.	— 2·0	20·0	10·2	1.	31,	29	5	.	25	2	4	24	.	.
Michowie	620	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Deutsch-Killmes	632	— 60	— 40	— 10	— 110	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	— 70	— 20	— 90	— 180	.	.	20	5.	— 7·0	20·0	7·0	1.	31.	20	7	.	4	12	15	6	1	24
Marienberg-Gablonz	675	.	.	.	.	.	.	.	.	— 2·0	18·0	7·9	4.	31.	11	5	.	14	9	8	2	.	19
Besikau-Theusing	680	— 20	— 30	— 20	— 70	.	.	10	17.	— 4·0	18·0	13·7	1.	31.	7	6	.	12	13	6	5	.	.
Eibenberg	750	— 20	— 20	— 20	— 60	.	.	5	4.	— 2·0	16·0	6·7	1.	31.	18	7	.	15	6	10	6	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	— 58	— 40	— 20	— 118	.	.	30	1.	— 6·0	18·0	7·3	1.	31.	17	4	.	12	9	10	26	.	.
Znaim	310	— 60	— 40	— 25	— 125	.	.	10	2.	— 6·1	19·8	9·1	1.	31.	16	6	.	14	5	12	7	.	9
Wiesenberg	480	— 60	— 50	— 50	— 160	.	.	.	.	— 2·5	16·0	8·0	1.	31.	14	4	.	13	9	9	8	.	12
Neustift-Iglau	619	— 20	— 30	— 30	— 80	.	.	.	.	— 1·5	18·0	9·9	1.	31.	7	3	.	20	3	8	5	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 37	.	— 42	— 79	.	.	6	16.	— 4·0	30·0	11·9	1.	31.	26	4	.	22	5	4	16	.	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	— 2·0	23·0	10·3	1.	31.	28	4	.	18	5	8	24	.	30
Leskowetz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	524	— 50	— 40	— 40	— 130	.	.	.	.	— 5·0	14·0	5·0	1.	31.	21	8	.	18	7	6	25	.	48
Kamitz	561	— 75	— 60	— 65	— 209	.	.	15	1.	— 3·0	18·0	9·0	1.	31.	26	8	1	11	20	.	30	.	.

Woratschen: Herr Julius Reim bis Weihnachten als Ersatzreservist nach Eger eingerückt.
Die Sektionen: Leitnowitz, Michowie, Friedek und Leskowetz sind nicht im Mittel enthalten.

weisellosen Volke gezogen und dieses ist nun vollkommen in Ordnung. Also eine Selbstvereinigung!

Besonderes:

8. Krankheitsuntersuchung am 12. November. Vorgelegt 2 Waben 36 cm : 22·5 cm. Befund: Dunkelbraune, stark fadenziehende Masse und schwarzer, rauher Schorf. Krankheit: Brutpest.

Faulbrutberichte (negativ) sandten folgende Stationen ein: Leitnowitz, Altstadt, Kl. Borowitz, Leitmeritz, Reichstadt, Simmer, Reichenberg, Woratschen, Glashütten, Kamnitz, Neustift, Warnsdorf, Ketzelsdorf, Neubistritz, Grün und Sirmitz.

Herr Oberlehrer Anton Eiselt meldet neuerlichen Ausbruch im Sektionsgebiete von Hainspach.

Die Herren Beobachter werden freundlichst ersucht, nachstehende Fragen in lückenloser Weise sofort zu beantworten.

5. Uebersicht: eigene Standvölker, Tage der Winterruhe, Hauptreinigungsausflug, 1. Nachschau und Befund, 1. Höschen.

6. Uebersicht: Schwärme (sehr viele, viele, wenig), Honigernte im Mittel (kg), Stockformen, Bienenrassen, Zuckerfütterung in kg, Winternahrung in kg, Zuckerart, Beginn und Ende der Fütterung, Preis von 1 kg Honig und Wachs.

Alle Herren Beobachter werden ersucht, noch im laufenden Monate den Ersatz ihrer Postauslagen bei der Zentrale in Kgl. Weinberge zu verrechnen, sodaß alle bez. Ansprüche unbedingt noch im laufenden Jahre erledigt werden.

Imbheil! Altmann.

Zur Einwinterung.

Vom bienenw. Wanderlehrer und Leiter der Königinzuchtstation Hohenwald Adolf A. **Köhler**, Schulleiter-Christiansau.

Ueber die Art der Einwinterung der Bienen sind in den letzten Jahren Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten, die unter der Bezeichnung „warme" oder „kalte" Einwinterung insbesondere unter den Imkeranfängern Unklarheiten hervorgerufen haben und eine sachliche Erörterung erheischen. Weiß doch niemand die genaue Grenze, wo die eine Art aufhört und die andere anfängt.

Während in beiden Fällen warmhaltige Bienenwohnungen mit den dazu gehörenden Strohmatten über und hinter dem Sitze des Biens als notwendig erachtet werden, sowie daß letztere gut schließen müssen, um Zugluft zu verhindern, sind die Ansichten über die Zahl der im Stocke verbleibenden Waben, auf denen die Bienen überwintern sollen, sehr geteilt.

Auf einer Seite wird verlangt, daß die Völker im Herbste vor Verabreichung des Winterfutters auf eine ganz geringe Wabenzahl gesetzt werden und so angeblich sehr warm sitzen sollen, während die Gegner behaupten, daß die Bienen den besten und natürlichsten Schutz im Wabenbau selbst haben, daß man daher den Brutraum, der in der Regel auch der Ueberwinterungsraum ist, nicht verengen dürfe.

Obwohl nicht ganz zutreffend, wird die erste Methode als „warm", die letztere als „kalt" bezeichnet.

Mir will es scheinen, daß in beiden Methoden etwas Gutes enthalten ist, daß aber kein Imker die Schattenseiten derselben verkennen darf.

Es läßt sich nicht leugnen, daß leere Waben, insbesondere bebrütete, ein ausgezeichneter Schutz gegen Kälte sind, sitzen doch die Bienen im Winter auf leeren Zellen unter oder vor dem Futter, je nachdem es eine Ständer- oder Lagerbeute ist. Aber der Hinweis auf Stabil-Wohnungen, Klotzbeuten, Körbe usw., wo nicht verengt werden kann und doch die Ueberwinterung fast immer vorzüglich ist, trifft nicht ganz zu. Gerade in solchen Bienenwohnungen kann man beobachten, daß die gegen die Beutewand zugekehrten Wabenkanten fast durch-

gehends zusammengebaut sind und nur wenige Durchschnittsöffnungen aufweisen. Mitunter findet man an Stelle von Verbindungsstückchen kleine Querwaben, wodurch der ganze Bau bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck von Regel- und Planlosigkeit hervorruft. Wird er jedoch vom Standpunkte der Warmökonomie beurteilt, dann sieht man in dieser scheinbaren Unordnung eine wunderbare Gesetzmäßigkeit, die außerordentlich lehrreich ist. So kann man aus einem mehrjährigen Bau, wo die Menschenhand nicht „helfend" eingriff, sehr deutlich das allmähliche Wachsen eines anfänglich schwachen Schwarmes herauslesen und wie sich dieser in den einzelnen Jahren der Volksstärke entsprechend seinen Wintersitz herrichtete und ihn gegen Kälte schützte.

Die Waben unserer Mobil-Bauten haben aber diese Form nicht und aus den Wabengassen entweicht tatsächlich viel Wärme, die einerseits eine erhöhte Zehrung beansprucht, anderseits die Schimmelbildung an den entfernter befindlichen Waben, ganz besonders bei einer wenig Luft durchlassenden Verpackung und kleinem Flugloche, begünstigt.

Diese Erwägungen könnten nun den Glauben erwecken, daß eine Verengung des Wintersitzes besser sei. Doch auch hier gibts ein „Aber".

Auch auf großen Bienenständen sind vollkommen gleich starke Völker eine Seltenheit. Immer ist ein mehr oder weniger großer Unterschied bemerkbar. Verschieden starke Völker verlangen aber auch einen verschieden großen Raum an leeren Zellen zur Ueberwinterung. Wer wagt es, ein Volk genau auf seine Stärke zu taxieren, um ihm die erforderliche Wabenzahl zu belassen? Wird aber eine Verengung vorgenommen und dann erst das Winterfutter verabfolgt, so sind die Bienen genötigt, dieses in die vorhandenen leeren Zellen zu übertragen, ohne auf ihre Volksstärke Rücksicht nehmen zu können. Dadurch wird der Wintersitz oft übermäßig verkleinert, die Bienen müssen zum Teil auf vollen Waben sitzen und ein größerer Volksverlust im Winter ist die Folge.

Soll die Einwinterung wirklich bienengemäß sein, so müssen die Bienen selbst den Umfang ihres Wintersitzes feststellen können. Deshalb dürfen aus dem Brutraume vor Verabreichung des Winterfutters keine Waben entnommen werden. Das Futter zeitlich verabfolgt, läßt das wiederholte Uebertragen und endliche Aufspeichern desselben an der richtigen Stelle zu und die Bienen können somit ihren Wintersitz ihrer Volksstärke entsprechend anpassen. Etwa einen Monat nach der Fütterung, also im September oder Anfang Oktober, werden dann die futterleeren Waben entfernt. Daß man hiebei möglichst ohne Störung der Völker vorgehen muß, ist selbstverständlich und bedarf keiner weiteren Erwähnung. Die Abschlußwabe enthält in der Regel nur auf einer Seite etwas Futter, während die Außenseite leer ist.

Diese Einwinterung vereingt die Vorteile der oben erwähnten Methoden ohne deren Nachteile. Sie ist in der Praxis erprobt und sei hiemit empfohlen.

Ueber den Farbensinn der Bienen

machte Professor Dr. R. Timm im „Hamburger Naturwissensch. Verein" interessante Mitteilungen: Die älteren Autoren nahmen es als selbstverständlich an, daß die Insekten von den Farben der Blumen angelockt würden, wenn auch die bedeutende Wirkung des Duftes nicht in Abrede gestellt wurde.

Es trat dann ein Rückschlag ein, eine Zeit der Kritik, in der man vielfach nach der anderen Seite zu weit ging. Während Loeb in seinem „Heliotropismus (Sonnenwendigkeit = der Sonne zustreben) der Tiere" die psychischen Vorgänge unerörtert ließ und nur äußere Ursache und äußere Wirkung studierte, leugnete

Bethe überhaupt eine Tierpsyche in den Insekten und sah sie als einfache Reflexmaschine an.

Gegen diese Ansicht erhoben wieder andere Forscher, wie v. Buttel-Reepen und Wasmann, ihre Stimme. Der Streit, der so hin- und herwogte, hatte den schönen Erfolg, daß eine Fülle von lehrreichen Versuchen unsere Erkenntnis hinsichtlich des Farbensinnes der Insekten ungemein förderte.

Zuerst hat Felix Plateau im Gegensatz zu älteren Autoren, wie Darwin, Delpino, Herm. Müller, den Farbensinn der Bienen durch Experimente geprüft. Seine sinnreich ausgedachten Versuche, die Bienen durch künstliche Blumen oder Spiegelbilder echter Blumen anzulocken, blieben erfolglos. (Er stellte einen Spiegel in einer Entfernung von 20 bis 40 cm vor honigenden Pflanzen auf, welche von den Bienen besucht wurden; dem Spiegelbild zollten sie nicht die geringste Aufmerksamkeit.) Plateau schloß, daß die Bienen nur durch den Duft des Honigs angelockt würden, wenn er auch nicht in Abrede stellte, daß sie imstande seien, Farben zu unterscheiden. Er wurde in seiner Meinung dadurch bestärkt, daß er an unscheinbaren, sonst nur mit Hilfe des Windes bestäubten reichlichen Bienenbesuch erzielte, wenn er sie mit Honig füllte.

Zwei wichtige Einwände sind gegen die Plateauschen Schlüsse zu machen: Es liegt erstens kein strenger Beweis vor, daß die Bienen von den Kunstprodukten nicht angelockt würden; denn in den vorliegenden Fällen hatten die Bienen reichlich natürliche, ihnen gewohnte Nahrung. Dann stehen zweitens den negativen Befunden Plateaus die positiven älteren und besonders zahlreicher neuerer Forscher gegenüber.

Im Jahre 1912 stellte L. v. Dobkiewicz eine Reihe hübscher Versuche an. Er verwandte zunächst roh angefertigte künstliche Blumen von verschiedener Farbe teils mit, teils ohne Honig. In ihren regelmäßigen Arbeitsflügen ließen sich die Bienen durch die Kunstprodukte nicht stören. Sobald sie aber durch die Geschicklichkeit des Experimentators auf eine gelbe, honigtragende Blume aufmerksam gemacht wurden, besuchten sie hinfort die gelben Blumen, und zwar nur diese. Waren diese Blumen ohne Honig, so wurden sie zwar anfangs umflogen, dann aber vernachlässigt. Genauer gesagt: Farbige, auf Drähten befestigte Papierblumen, teils mit, teils ohne Honig, wurden auf ein Kleefeld verteilt, das reichlich von Bienen besucht wurde. Anfänglich schenkten die Bienen den künstlichen Blumen gar keine Aufmerksamkeit. Bei einem Versuche gelang es, eine Biene auf eine gelbe, mit Honig versehene künstliche Blume aufmerksam zu machen; sie naschte sehr gierig am Honig, wurde bezeichnet und flog davon, indem sie einen aufmerksamen Orientflug vornahm, wobei sie Kopf und Augen der künstlichen Blume zukehrte. Nach sechs Minuten kehrte sie zurück, umkreiste zunächst ein paar andere, benachbarte künstliche Blumen und fand dann die zuerst besuchte wieder. Gleichzeitig setzten sich zwei andere Bienen auf honighaltige künstliche Blumen, und eine halbe Stunde später wurden alle honighaltigen Papierblumen von Bienen eifrig besucht. Zahlreiche Versuche dieser Art mit verschiedenen Farben ließen erkennen, daß die Bienen sich immer wieder jenen künstlichen Blumen einer bestimmten Farbe zuwandten, aus denen sie bereits Honig geholt hatten. Durch Abschneiden der Fühler konnte festgestellt werden, daß die Farbe der Blumen den Bienen von weitem die Flugrichtung anzeigt, während der Honigduft erst in der Nähe wirkt. („D. Ldw. Pr.")

Auch auf gelbe Pappscheiben konnten Bienen aufmerksam gemacht werden, die regelmäßig ein Beet von blaublühendem Boretsch beflogen. Von diesem konnten sie zunächst weder durch gelbe Kunstblumen, noch durch eine duftende Päonie abgelenkt werden, wohl aber durch einen roh nachgebildeten künstlichen Strauß von Boretsch im Beet, den sie anfangs beflogen, dann aber vernachlässigten. Als aber der Experimentator auf einem honiggefüllten Teller

neben dem Stande Bienen eingefangen und diese vorsichtig an eine mit *honiggefüllten* Röhren beschickte gelbe Pappscheibe gebracht hatte, wurden nunmehr *sämtliche* gelbe Scheiben beflogen, die honiglosen wenigstens anfangs; andersfarbige wurden vernachlässigt.

Als Endergebnis der Untersuchungen konnten die Sätze aufgestellt werden: 1. Die Bienen richten sich nach den Farben, sie haben also ein *Farbenunterscheidungsvermögen*; 2. die Farben gewinnen für die Bienen *nur dann Bedeutung, wenn* sie gelernt haben, daß *gewisse Farben mit Vorteilen* für sie verbunden sind. Aus den gesamten Untersuchungen wird es sehr wahrscheinlich, daß sich die Bienen, wie überhaupt die Insekten, *sowohl mit dem Gesichte wie mit dem Geruche* im Raume orientieren; auf welchen Besonderheiten gerade dieser Sinnesorgane das Orientierungsvermögen beruht, läßt sich vorläufig kaum vermutungsweise andeuten. („Reichspost".)

* * *

Prof. Karl v. *Frisch* hat Versuche gemacht, die diese Erkenntnisse erweitern: er fertigte aus Papierstücken von allen möglichen grauen Farbtönen ein Mosaik an, das zwei gelbe Felder enthielt. Auf jedes graue Papier wurde ein leeres Uhrglas gestellt, auf die gelben je ein honiggefülltes von gleicher Größe. Die Versuchsbienen fanden bald die kleinen Honigvorräte und besuchten von da ab nur die gelben Papiere, wenn auch deren Lage verändert wurde. Sie konnten so auf die gelbe Farbe „*dressiert*" werden, und ähnlich war Dressur auf andere Farben möglich, nur beim Rot, das früher als „Unlustfarbe" der Bienen galt, gelangen die Dressurversuche nicht. Bienen, die auf reines Gelb dressiert waren, suchten in weniger großer Anzahl auch Orangegelb auf, und die auf Blau dressierten Bienen besuchten weniger zahlreich auch Violett und Purpur.

Worauf dies zurückzuführen ist, zeigen die Versuche von *Heß*, der das Farbenwahrnehmungsvermögen der Bienen nach anderer Methode geprüft hat: er brachte seine Versuchsbienen zwischen zwei Glasplatten und beleuchtete sie mit einem Spektrum. Dabei ergab sich, daß die Bienen eine ausgesprochene Neigung haben, aus dem Dunkeln ins Helle zu laufen, jedoch zogen sie, wenn sie die Wahl zwischen Rot und Blau hatten, das Blau vor, obwohl das Rot dem menschlichen Auge heller erschien. Hieraus kann man den Schluß ziehen, daß Rot auf ihre Augen nicht als Farbe, sondern wie Dunkel wirkt: für das Bienenauge hört das Spektrum früher auf als für das Menschenauge.

v. *Frisch* hat über seine Versuche auf der 85. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien im September l. J. weiters berichtet:

Man kann Bienen auf eine bestimmte Farbe, z. B. Blau, dressieren, indem man sie längere Zeit auf blauem Papier füttert. Legt man ihnen dann ein reines blaues Papier vor, und zwar in einer bunt durcheinandergewürfelten Serie grauer Papiere, die in allen Helligkeitsabstufungen von Weiß bis zu Schwarz führt, so müßten die Bienen, wenn sie total farbenblind sind, also das Blau nur an seinem Helligkeitswert erkennen, dieses Blau mit grauen Papieren von bestimmter Helligkeit verwechseln. Dies ist aber nicht der Fall, sie finden *das Blau unter den grauen Papieren mit Sicherheit heraus*, setzen sich auf dieses und suchen nach dem gewohnten Futter. Der Versuch gelingt in gleicher Weise mit Gelb und Gelbgrün, mit Purpurrot, nicht aber mit reinem Rot und nicht mit Blaugrün. Auf Rot dressierte Bienen *verwechseln rote und schwarze Papiere* miteinander, auf Blaugrün dressierte Bienen setzen sich auf die verschiedensten grauen Papiere und finden die Farbe nicht heraus. Man kann daraus wohl den Schluß ziehen, daß *Rot und Blaugrün für die Bienen keinen Farbwert haben*; ihr Farbensinn entspricht also annähernd dem eines rot-grünblinden Menschen. Die alte Ansicht über die Bedeutung der Blumenfarben

als Merkzeichen für die Insekten läßt sich in vollem Umfange aufrecht erhalten; denn gerade die Farben, für die die Bienen „blind“ sind, finden wir unter den Farben unserer Blumen nicht oder äußerst spärlich vertreten.

Das sichere Ergebnis aller dieser Versuche ist, daß die Bienen durch die Blütenfarbe zum Aufsuchen der honighaltigen Blüten veranlaßt werden; doch wirken die Farben nur, wenn die Bienen bereits eine positive Erfahrung gemacht haben. Nur das Rot ist aus dem Farbenspektrum für das Bienenauge zu streichen, so daß die Theorie von der Unlustfarbe der Bienen eine neue Erklärung gefunden hat. Wahrscheinlich gelten diese Ergebnisse auch für viele andere Insektenaugen.

Schon der große Pflanzenforscher Kerner v. Marilaun hat darauf hingewiesen, daß das reine (blaufreie) Rot bei Blumen, die durch Insekten besucht werden, sehr selten ist, während es sich bei Beeren, die durch Vögel verbreitet werden, häufig findet. Es beteiligen sich an der Buntheit einer Wiese nur selten alle Blumenfarben zugleich. Meistens herrschen neben dem Grün der Blätter nur noch zwei Farben vor, die miteinander kontrastieren. Blau und gelb, violett und orange, rot und weiß. Diese Tatsache ist für das Fortkommen der betreffenden Blumen sehr günstig, denn eine Blüte, die in der Farbe kontrastiert, wird von den Insekten leichter bemerkt, als wenn die Blüten alle gleichfarbig sind. Aus diesem Umstande erklärt sich das eigentümliche Verhalten gewisser Pflanzenarten, die in verschiedener Umgebung ihre Farbe wechseln. Glockenblumen, die man violett kennt, nehmen, wenn sie in der Nähe von Veilchen blühen, häufig eine weiße Farbe an. Wenn sich Glockenblumen in der Nachbarschaft rotblühender Nelken ansiedeln, dann werden die weißblühenden Glockenblumen sehr bald sich in der Mehrzahl entwickeln, während die violetten Blüten ziemlich rasch aussterben. Die Insekten bemerken nämlich die weißblühenden Blumen viel schneller und besser, als die dunkelblühenden, und sie werden daher auch mehr befruchtet. Würden sich aber die Glockenblumen z. B. unter einer Pflanzenart mit gelben Blüten ansiedeln, so würden die weißen verschwinden, während die violetten Blüten sich immer mehr ausbreiten müßten. Unter den harmonischen Erscheinungen der Natur verbürgt sich, wie daraus zu ersehen ist, meistens noch der tiefe Sinn der Zweckmäßigkeit.

* * *

Bemerkenswert ist noch die Erfahrung Gaston Bonniers*), daß Bienen, die des Nachmittags eifrig Wasser von den Blättern der Pflanzen einholten, den Honig unberührt ließen, der ihnen auf den gleichen Blättern angeboten wurde oder auch auf Flächen verschiedener Farben. Dagegen nahmen sie ihn in den Morgenstunden bereitwillig rasch weg. Der Gelehrte nimmt an, daß sie bestimmten Impulsen mit gewohnheitsmäßiger Genauigkeit folgen. Wenn sie nach Wasser ausgehen werden, würden sie nie Honig einholen, und wiederum würde der Schwarm des Morgens den „Kundschafter“-Bienen folgen, die ihnen die gefundene Fundstelle für Honig beschrieben haben.

Allerlei.

Von Oberlehrer Isidor Ebert, Leiter der bw. Beobachtungsstation Eibenberg (Erzgebirge).

Es wird gar viel über die Vorzüge der Beutesysteme geschrieben und noch mehr gesprochen. Jeder Krämer lobt seine Ware. Wie die Beute aussieht und woraus sie verfertigt ist, das ist den Bienen einerlei. Sie bauen sich selbst ihr Haus, ihr wächser-

*) Professor an der Sorbonne und Präsident des Zentralvereines f. Bienenzucht und Insektenkunde in Paris.



nes Haus in einem hohlen Baume, Starkasten, unter einem Dache, in Verschlägen oder unter Zimmerdielen u. dergl. m. und speichern darin ihr Nahrungs- und Heizmaterial auf. Ist die Beute für die Bienen angenehm und für den Imker genehm, d. h. ist sie genügend geräumig, warmhaltig, leicht und ohne viel Störung zu behandeln, so sind ziemlich alle Bedingungen, die man an eine entsprechende Beute stellt, erfüllt.

Aber eines sei jedem Anfänger in das „Bienenalbum" groß und deutlich geschrieben: „Stelle auf Deinem Stande nur einerlei Stockformen auf; aber alle aus gleichem „Guß"! Ein Rähmchen muß in alle Stöcke passen. Ein Honigraum soll für jeden Stock verwendbar sein. Strohmatten und Fenster, Absperrgitter und Fluglochschieber usw. müsse für alle Stöcke brauchbar sein. Ist dies alles nicht der Fall, so muß alles genau mit Nummern versehen sein. Dennoch hat man manchen Verdruß und Aerger auszustehen. Da lese ich manchmal mit Entsetzen, wie manche Imker beim Umlogieren, Vereinigen der Waben — auch Brutwaben — zuschneiden oder zusammenstückeln, wie eine Honigwabe, die man einem anderen Volke zum Füttern reichen will, in die Beute nicht hineinpaßt, u. a. m. Man frage zuerst einen gewiegten, praktischen Imker, welche Stockform er als die geeignetste für eine ganz bestimmte Lage empfehlen kann.

Was die Bienen bei entsprechendem Wabenbau und hinreichender Winterzehrung auszuhalten vermögen, lehrt uns folgendes Beispiel: Ein Imker hatte ein Volk im Freiland aufgestellt und gegen die Nässe auf die Beute Dachpappe gelegt. Nach der Ergänzung des Winterfutters durch eine Zuckerlösung vergaß er nach der Entnahme des Futtergeschirres die Futteröffnung zu schließen. Das Volk hat dieses „Versehen" durch einen prächtigen Reinigungsausflug quittiert, hatte wenig Tote zu verzeichnen, aber viel Heizmaterial gebraucht.

Der hierum seit jeher gebräuchlichste Stock ist der Kanitzstock (Rundständer), der als stabiler Brutraum dient. Auf diesem wird ein Kistchen als mobiler Honigraum aufgesetzt. Fortgeschrittene Imker bedienen sich der Thüringer Beute, die zumeist aus Stroh angefertigt wird.

Die Sektion Leitmeritz hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, die Honigpreise zu regeln. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß der Honig das beste, reinste, heilkräftigste und bekömmlichste Naturprodukt ist und der Naturbutter, wenn schon nicht übergestellt, wenigstens im Preise gleich gestellt werden müßte. Die Naturbutter wird im Gebirge pro kg mit 2 K 80 h bis 3 K 20 h bezahlt. Der Betrag von 2 K 80 h pro kg Honig sollte als Einheitspreis (Minimalpreis) festgesetzt werden. Wer einen höheren Preis erzielen kann, um so besser. Wem aber Naturhonig zu 2 K 80 h zu hoch erscheint, der möge bedenken, daß manche Delikatessenhändler Konf.-Honigsurrogate noch teuerer an den Mann bringen. Auf eine Frage, was 1 kleine Dose (etwa 1/8 kg) Rosenhonig (?) kostet, erhielt ich von einem Händler als Antwort: 70 h . . . . . . Es sollte im Gesetzeswege verlangt werden, daß Kunsthonig auch als solcher bezeichnet werde. Welchem Käufer würde es heute einfallen, für Kunstbutter denselben Preis zu zahlen wie für Naturbutter.

Die Absatzgebiete sind für Honig allerdings ganz verschieden. In Industriegegenden wird der Honigabsatz flotter sein, als in rein landwirtschaftlichen Gegenden. Es wäre der Gedanke zu erwägen, ob die Sektion nahe den Kurorten Verkaufsstellen errichten sollten. Doch müßte diesen für die Mühewaltung sowie Regiekosten ein kleiner Gewinn zugesprochen werden.

Auch die fleißige Benützung von Honigreklamezetteln im Kleinverschleiße würde sich sehr empfehlen. Hand in Hand mit dem Absatze müßte eine allgemeine Aufklärungsarbeit über den Wert des Naturhonigs platzgreifen. Schließlich ist nicht jedes Jahr ein Honigjahr. Der Honig läßt sich aufbewahren und verdirbt nicht so leicht.

Das Publikum legt aber auch sehr großen Wert darauf, eine Ware in gefälliger äußerer Form dargeboten zu bekommen. Es ist zwar sehr mühevoll und zeitraubend, den Honig gleich in Gläser zu füllen und diese mit geschmackvollen Etiketten zu versehen; doch muß man berücksichtigen, daß manche Käufer gerade auf Aeußerlichkeiten großes Gewicht legen. Hat ein Imker einmal eine gute Honigernte zu verzeichnen, so hüte er sich, hierüber viel zu reden. Neider hat jeder Mensch und wo Neider sind, werden die Verleumder gewiß nicht fehlen.



Die Neider und Verleumder, das sind des Imkers „böse Wespen", die sich aber nicht im Bierhansl fangen lassen.

Außer den „bösen Wespen", diesen glatten, frechen Raub- und Mordgesellen, die besonders im Herbste die Bienen aufs Aeußerste beunruhigen, fügen auch die Mäuse, insbesondere die Spitzmäuse, den Bienen großen Schaden zu.

Im Herbste hatte ich eine große Menge von Mäusen abgefangen und war im Winter von dieser Gefahr befreit. In diesem Frühjahre schlüpften ein Paar Spitzmäuse in einen Stock und richteten hier eine große Verheerung an. Eine riesige Menge bis auf die Hinterleiber aufgefressene Bienen lagen hinter der Strohmatte. Wegen der im Frühjahre zu befürchtende Näscherei stecke ich Fluglochschieber vor. Aber auch durch diese schlüpfen die Nager, indem sie die von oben eingesetzten Schieber beim Durchkriechen emporheben. Eine Falle, hinter die Strohmatte aufgestellt, brachte die Spitzmäuse zur Strecke. Das angefallene Bienenvolk ist aber derart dezimiert, daß ich es kassieren mußte.

Der Reformstock.

Zu dieser Abhandlung Seite 335 „D. Imker", l. J., sei noch nachgetragen, daß der Erfinder des Stockes, Herr Karl Graefer, gew. k. u. k. österr. Offizier, ist, welcher z. B. in Askona bei Lugano, Kt. Tessin, Schweiz, lebt; gen. Herr ist zu jedweder näheren Auskunft über seinen „Reformstock" gerne bereit.

Der Honigaufsatzkasten als Schwarmgefängnis.

Von Ed. Riedl, Rodisfort, S. Unterlomitz.

Das Universal-Schwarmgefängnis.

Dieses Universal-Schwarmgefängnis verdient den Namen, weil es sich zu jeder Stockform verwenden läßt, welche vom Boden aus zugänglich ist. Dabei wird beim Einstellen des Schwarmes nicht das Mindeste an den Rähmchen und Wachsvorbau verschoben oder beschädigt. Quetschungen und tote Bienen sind fast gänzlich ausgeschlossen.

Auch wird sehr viel Zeit erspart. Jeder Imker, der mit Gerstungbeuten, Ständern, Prinzständern oder ähnlichen Stockformen imkert, versäume es nicht, diese Schwarmfangmethode ins Auge zu fassen; er wird selbst finden, daß dieses Gerät jedem anderen Scharmfanggerät voraus ist. Ich will hierüber nicht weiter sprechen, sondern nur die Handhabung mit Zuhilfenahme der Abbildungen erklären.

Fig. 1 zeigt einen leeren Honigaufsatzkasten. Derselbe ist aus schwachen Brettern hergestellt, so daß ein sehr geringes Gewicht ermöglicht wird. Man kann ihn bei jedem angelegten Schwarm, ob er hoch oder niedrig angelegt ist, verwenden. Es wird ein ebenso dünnes Bodenbrett angefügt, oben wird ein Rahmen angehängt, in welchem sich eine Nut befindet, die den Jalousiedeckel aufnimmt. Der wird mit Hilfe einer Schnur geöffnet und geschlossen.

Fig. 2 zeigt uns den Kasten mit dem gefangenen Schwarm. Ist die Arbeit gelungen, so daß die Königin mit ihrem nötigen Schwarm glücklich in das Gefängnis gebracht ist, so ist alle Arbeit geschehen. Man stelle das Gefängnis auf den Platz, wohin der Stock bestimmt ist. Man entfernt von der Wohnung das Bodenbrett. Nachdem sie mit Rahmen und Wachsvorbau ausgestattet ist, setzt man sie auf den Kerker wie Fig. 3, sodaß die beiderseitigen Fugen aufeinanderpassen. Dann zieht man den Jalousiedeckel zurück. Die Gefangenen sind aus ihrem Gefängnis entlassen und nehmen ihre Wohnung an. Diese Uebersiedlung ist nach einigen Minuten beendet, worauf man das Fanggerät wieder beiseite geben und den Kasten als Honigmagazin benützen kann, wie Fig. 4.

Man kann dies auch erst gegen Abend, wenn es nicht für einen nächsten Schwarm nötig ist, entfernen, weil die Immen ohnedies freien Zu- und Abflug haben. Bei dieser Vorrichtung ist das lästige Einschütteln, sowie das Einkehren oder Einlaufenlassen ganz erspart.

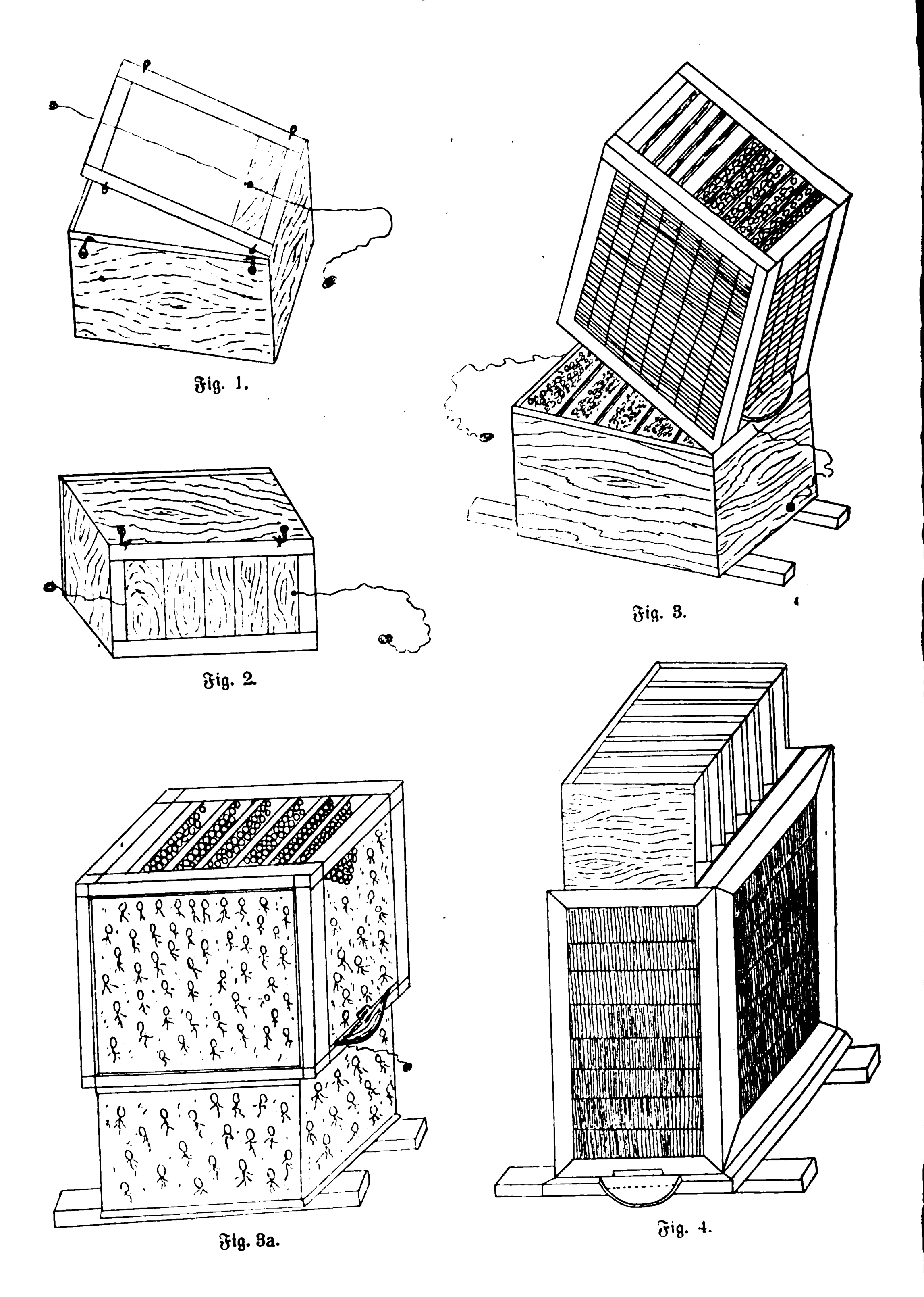


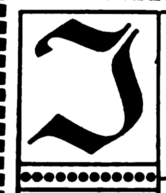
Fig. 1.

Fig. 2.

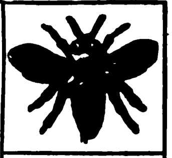
Fig. 3.

Fig. 3a.

Fig. 4.



Jung-Klausens Sammelkorb



Von Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. d. E.

Imkerjahresfeierabend.

Im Garten steht nun einsam
Das alte Bienenhaus,
Drinn ist's ganz still geworden:
Nun ruh'n sie aus. —

Durch graue Nebelschwaden
Huscht übers Schindeldach
Ein letzter Strahl der Sonne
So müd', so schwach!

Um Sunnawend im Garten
Ums Herz war mir's so warm,
Bin hoffnungsfroh gestanden
Beim ersten Schwarm.

Bald ist das Jahr entschwunden,
Und wieder steh' ich hier,
Denk ich daran, dann rinnen
Die Tränen mir.

Sie haben stand gehalten,
Die Immen leben noch,
Wird's so auch sein im Lenze?
Jung-Klaus hofft doch!

(Jung-Klaus.)

Weihnacht steht vor der Türe, der brave Imker hat nun alles getan, was nötig zur verlustlosen Ueberwinterung. Die Immen ruhen und schlummern dem jungen Lenze entgegen. Halte fern jede unnötige Störung und benütze die Zeit der Ruhe zur eigenen theoretischen Aus- und Weiterbildung und zu praktischen Uebungen, Ausbesserungen und Neuherstellungen Deiner Beuten und Geräte. Sauber sei der Stand, sauber die Geräte, sauber der ganze Imker. Kein Winter gehe vorüber, ohne daß Du nicht ein gutes Bienenwerk Dir geistig zum Eigentum gemacht hast. Nicht durch dilletantisches Herumvagieren in allerlei Broschüren und Bienenwerkchen sammelst Du Dir Weisheit, sondern durch zielbewußtes, energisches Studium gründlicher und verläßlicher Autoren. Die langen Winterabende eignen sich zu solch ernster geistiger Arbeit am besten, aber ausdauernde und energische Liebe zur Imme muß die Triebmaschine zum Handeln sein, sonst kommt der Meister Flick, und flickt Dir mit Gschick die Augen zu im Nu — und 's Buch hat gute Ruh.

Herbstvereinigungen zweier Völker waren von jeher ein recht heikler Punkt in der praktischen Zucht — und doch gelingen auch sie ganz tadellos, wenn man die Sache nur recht anzupacken weiß. — Vor allem ist es nötig, die Völker entsprechend vorzubereiten, d. h. eines zu entweiseln und den Brutstand beider zu untersuchen, ob er ziemlich gleichmäßig oder besser gleichartig ist, d. h. ob beide frischen Brutsatz, oder beide gleichartig auslaufende Brut haben. Solche Völker verketten sich leichter als andere mit ungleichartiger Brut. Am besten geht die Zusammenschiebung zweier brutfreier Völker bei sehr niederer Temperatur, von denen jedes auf noch zum Teil unverdeckelten Honigzellen sitzt. Im letzteren Falle braucht man nicht einmal die gemeinsame Mutter durch einen Weiselkäfig zu schützen, wenn ihr Volk bei Etagenbeuten die obere Etage, und das entweiselte die untere Etage einnehmen darf. Hiebei wird kaum eine Biene erstochen werden. Dies aber merke sich besonders der Anfänger bei solchen Operationen:

1. Vereinige nicht Bettelware, sondern Honigofferenten; haben sie keine offenen Honigzellen mehr bei der Entweiselung, so ritze verdeckelte auf; fehlen auch die, so füttere erst kräftig. Milde Spender sieht man lieber, als hungrige Bettelkinder.

2. Warte mit der Vereinigung solange, bis die Brut eingestellt ist, Brüder derselben Couleur verstehen sich recht bald, namentlich beim vollen Humpen.

3. Vereinige bei recht niederer Temperatur und spät abends, zähneklappernden Krakehlern vergeht dann gar schnell die Kourage. Ein Tröpflein Anis- und Melissengeist macht sie vollends ganz mürbe, sodaß die geschäftigen Neuigkeitskrämer und Klatschbasen hieben und drüben keine Beachtung mehr finden und verdutzt ihre Nasen (Fühler) einziehen.

Handelt es sich aber um Vereinigungskandidaten mit noch vorhandenem Brutstand, dann fange der Unkundige lieber nichts an, oder er verhalte sich genau so, wie es Jung-Klaus im „Volksbuche" der Länge und Breite nach niedergelegt hat. — Vergl. „Jung-Klaus", Ausgabe f. Oesterr. S. 381—382; Ausg. f. Deutschland Seite 342—343.

Fromme Wünsche moderner Ueberbrettlimker kehren in gewissen Zeitabschnitten mit bombensicherer Regelmäßigkeit immer wieder. Bald lesen wir sie als „Merkwürdigkeiten" und „unbegriffene Geheimnisse" aus dem noch vielfach unerforschtem Gebiete der Bienenzucht in den Tageszeitungen der modernen Allwisser der Redaktionsstuben 17. Klasse; bald schwimmen sie über die wilde Atlantis und werden vom europäischen Krähwinkel mit der allerhöflichsten Ergebenheit angestaunt, gehätschelt, gestreichelt — solange, bis man ihnen in den heimischen Gefilden das Stand- und Quartierrecht erworben, und nun endlich Tausenden die Augen aufgehen, wenn sie erkennen müssen, daß die berühmten Schwimmtiere nur simple europäische Watschelenten gewesen; bald entstehen sie auch in den wissenschaftsschwangeren Gehirnen moderner Edisönchen, die den Ruhmeszweig unsterblicher Menschenbeglückerei sich brechen wollen, oder sie sind — und das kommt am öftersten vor — allweises Ueberimkertum, den Weisen zu dumm, den Dummen zu gscheit, aus Drahtgeflecht ein Winterkleid, ein Stockfisch, der am Haken schreit, kurz ein modernes Wurstelstück wie Musjeh Hauptmann Köpenick. Jung-Klaus läßt derartige „fromme Wünsche" zur Erbauung seiner lieben Freunde nun mal einen Paradegänsemarsch aufführen, um endlich einmal klar Licht zu machen: „Wo wir in der Imkerei noch stehen — und wie weit wir es bringen „sollen"??"

Der eine wünscht sich groß die Bien,
Und's Mundwerk gut à la Berlin,
Dem andern sind die Beuten schlecht,
Nur „feine", die ist gut und recht.
Ein dritter nörgelt an dem Rüssel,
Er möcht' ihn dehnen — nur a bißl.
Ein vierter pfuscht am Rotklee rum,
Die großen Köpfe sind zu dumm.
Ein fünfter steckt die lange Nase
Hinein gar in die Honigblase,
Und Tag und Nacht studiert er schon:
„Ach wär sie doch ein Luftballon!"
Am ärgsten müh'n sich manche Fexer,
Sie streichen wie die Farbenklekser
Der Mutter um die Brust herum
Und schminken sie, wie 'ne alte Muhm.
Ein anderer wühlt im Eierstock,
Und dem verdrießt ihr schwarzer Rock,
Viel schöner, deucht ihm, wär' gelb und grau
Der schwarze Wams der Bienenfrau.
Und wieder einer stutzt die Flügel,
Und nimmt ihr Hochzeitsgspann am Zügel;
Den Drohnen gönnt er nicht die Bäuche;
„Wozu auch?" — O ihr schlimmen Gäuche!
Die Zellen doch wünscht er, o Spaß!
So groß gleich wie a Butterfaß,
Und daß es nimmer honigleer
Im Sommer und im Winter wär. —
Die Mutter werde 100 Jahr
Und zeug' Millionen Bienen gar,
Doch nimmer dürft' er sie ertappen,
Daß sie auch wengei Honig schnappen.
Zur Honigtracht sind sie erschaffen,
Doch schmausen, wie im Land Schlaraffen,
Das dürfte, so wär's recht und fein
Nur Vorrecht solcher Schinder sein.
Den „lieben Meistern" gar nicht paßt
Der Bienenstachel, best gehaßt,
Den züchten sie auf eins, zwei, drei
Hinweg und denken still dabei:
„Sie sollen nachts auch schuften noch,
Drum sei im alten Stachelloch,
Hochfein und modern ausstaffiert,
Eine Osramlampe einmontiert!"
Der Stachel wird nach vorn spediert,
Dem Bienenrüssel anseziert. —
Hat's mal die Zucht soweit gebracht,
O dann beginnt die große Tracht,
Der Honig fließt bei Tag und Nacht! —
Heil all' der Genialität und Macht,
Die solche Weisheit ausgedacht!
„Dann Honigfälscher gute Nacht!"
Ruft Jung-Klaus laut und — lacht und lacht,
Denn niemand hat's noch fertig 'bracht!

Auch die alte Dorothee lachte mit, da sie gerade zur letzten Unterrichtsstunde in diesem Jahre in Jung-Klausens Stube getreten war, als er die obigen Versikula mit dem allerkräftigsten Pathos, das ihm zur Verfügung stand, rezitierte.

„Nicht lachen!" Dorothee, was Jung-Klaus soeben zitierte, ist pure, reine unverfälschte Wahrheit — „die hast Du einfach zu glauben und keinen Mukser weiter darfst Du darüber machen!" also sprach Jung-Klaus wie Zarathustra und begann das

4. Stundenbild: Aristotelische Immenweisheit und mittelalterlicher Spitzbubentanz. „Weißt du Dorothee, wer der Aristoteles war?" Dor.: „Nee!" J.-Kl.: „So höre und werde sprachlos vor Staunen: Aristoteles war Griechenlands größter Philosoph, lebte 384 vor Chr., stammt aus Stageira, war des großen Plato Schüler und des großen Alexander Lehrer. Er schrieb an die 400 Werke und fand noch Zeit, sich auch

mit der kleinen Biene zu beschäftigen. Sein Hauptgrundsatz war: „Gott gehorchen und naturgemäß leben, macht glücklich." Er war vorzüglich Empiriker. „Weißt du was das ist?" — Dor.: „Nee!" Jg.-Kl.: „Das ist ein grundgescheiter Kopf, der alle Weisheit aus sinnlicher Wahrnehmung schöpft, der nicht wie du jeden Quark glaubt, den er hört und liest; der selbst scharf beachtet und auf beobachteten Tatsachen seine Lehren gründet. — Nu hör a mal, was der liebe Aristoteles alles von der griechischen Bienenzucht zu erzählen weiß: Die griechischen Imker waren einfach Mordskerle. Schon ihre Götter schmausten am Olymp nichts als Nektar und Ambrosia und am Berge Hymettus ernteten die klugen Brüder des Diogenes ganze Schaffel voll Honig. Die arme Hera, des Zeus liebwertes Ehgemahl, wurde den ganzen Tag nicht fertig mit dem Bartstriegeln, weil der Herr „Ober" im Olymp ihn beständig mit Honig betropfte. — Wenn die Griechen schon so gescheite Götter und Denker und auch Weiber hatten — die Xantippe des Diogenes kennst du aus eigener Selbstbetrachtung — und von Hera hast du eben gehört — so kannst du dir auch ein Bild machen, wie gescheit erst mögen ihre Imker gewesen sein. Denn diese marschieren ja gerne überall an der Spitze der Kultur; und gar in Griechenland vor 2000 Jahren, da war ein Imkerleben? Welch Spektakel machen nicht unsere Erfinder und die Imker mit ihnen. „Hoch Dzierzon! Hoch Langstroth! Hoch Dickel und Dackel! Hoch Zander und Salm! Hoch Kuckuck und Vogel!" schreien sie sich die Hälfte heißer und der alte Aristoteles sagt uns, daß die Erfindungen dieser modernen Herren bei den alten Griechen längst ein abgeschabter Zippelpelz waren. Dr. Dzierzon hat sich allweil gerühmt, den Mobilbau erfunden zu haben, dieweil haben ihn die Griechen schon ausgeheckt, denn der griechische Bienenkorb hatte schon längst Rähmchenoberteile, eh' noch Dzierzon in Windeln lag. Auch daß der „Weisel" eine Mama sei, und die Arbeiterinnen verkümmerte Fräuleins, die Drohnen aber die Herren Leutenants im Staate seien, war ihnen längst bekannt. — Siehst du also, liebe Dorothee, die Griechen verstanden ihre Sache! — Aber dann, dann kam eine lange Zeit, da hat man über die Bienen nur Dummheiten geschrieben. Das taten zuerst die Römer, und ihnen nach auch die Herren Imker im Mittelalter. Flugs war da die Bienenkönigin wieder ein Herr König und die Arbeiterinnen ließ man in den Ochsenwänsten fein und lieblich geboren werden. (Bugonie heißt der bessere Ausdruck hiefür. Er ist eben so gewählt, damit ihn die Unerfahrenen, wie es halt so hergeht, ganz — leichte begreifen!) Sehr gescheit waren die Mittelältler wohl nicht, aber Honig haben diese Finsterlinge viel mehr gehabt, als die modernsten Meister der Zucht. — „Wie so das käme?" frägst du Jung-Klaus: „Ja, das war wie bei den Ziegen. Die sehen auch äußerlich recht ziegenmäßig aus, haben aber innerlich recht brav Fleisch und Speck — und das ist wohl die Hauptsache im Leben. — Bei Nürnberg, allwo du dir den Weisheitstrichter bestellen kannst, gabs einen großen Bienengarten, „Reichsbienengarten" genannt, allhier und an vielen anderen Orten Deutschlands und Oesterreichs hausten die Zeidler, und die verstanden die Bienenzucht aus dem ff. Sie schalteten und walteten im Walde wie Imkerfürsten und hielten zusammen wie Kitt. Wenn ihnen einer einen Bienenstock „mauste", wurde ihm der Bauch aufgeschlitzt, der Darm an den Bienenbaum genagelt und dann trieb man ihn so oft um den Baum herum, bis der ganze Darm aufgewickelt war!" „Brr! Brr!" machte es Dorothee. „Ja", lächelte Jung-Klaus, „bis der ganze Darm aufgewickelt war, dann ließ man ihn — laufen". — „O weh! nee! Schöne Zeiten!" seufzte Dorothee." —

Dann kam die Religionsstreiterei und der dreißigjährige Krieg und da haben sie der lieben Bienenzucht gleich das Begräbnisliedl gepfiffen und gesungen — doch davon, wills Gott, ein andermal! Adjeh Dorothee! —

Schlußwort:

Und nun ihr lieben Imkerbrüder,
Seid froh gegrüßt zum Jahresschluß,
Verzeiht dem lust'gen Jung-Klaus wieder,
Wenn oft daneben ging ein Schuß.

Das Pulver durft' er nicht erfinden,
Sonst wär's vielleicht viel besser noch,
Und auch die neu'sten Mordsoflinten
Hat er nicht g'macht und schoß halt doch!

Wär's da a Wunder, wenn der Kleine
Mal trifft, daß nur die Haare flattern?
Schreck' nur die Gänse sanft durch Steine,
Hei! gleich hört auf das läst'ge Schnattern!

Also keine Beleidigung nich — und frohe hl. Weihnacht!

Jung-Klaus.



Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

Die Entdeckung der Faulbrut auf einzelnen Ständen führt bei einzelnen Imkern zu einem wahren **„Faulbrut-Fieber"**. Liest man die Befunde der einzelnen Untersuchungen, so muß man sich kopfschüttelnd das Weitere denken. Ich bedauere es nur sehr, daß „die Sektion a. Fuße d. Jeschken" jedesmal bei den Untersuchungen vertreten ist; das erstemal war es verschimmelter Pollen, das zweitemal Ruhrflecken, das drittemal Maikrankheit im September! Ich wünsche nur, daß sich jenes Mitglied unserer Sektion, das in jeder Kleinigkeit, die man doch kennen soll, Faulbrut vermutet, beim Herrn Wanderlehrer Altmann für seine Person ein Fähigkeitszeugnis für Bienenzucht einholen würde. Ich würde an dieser Stelle den festen Vorschlag machen, daß alle zur Untersuchung einzusendenden Sachen durch die Sektionsleitungen zu gehen haben,*) damit nicht Lächerlichkeiten zutage kommen, und nicht unnötig Geld für Untersuchungen ausgelegt wird. Bei Angabe der Untersuchungsergebnisse sollte auch stets der Name des Einsenders angeführt werden, damit man auch diese kennt. Die Untersuchungen auf den Namen „Sektion a. Fuße d. Jeschken" kann ich auf keinen Fall anerkennen, weil niemand im Namen dieser einsenden kann und darf, als der Vorstand. Imker vom rechten Schlage werden sich ein eigenartiges Urteil über unsere Sektion bilden, wo so unwissende Männer Imker sein wollen. Ich habe eine Vermutung, wer dieser Schwarzseher mit schlechtem Gewissen ist; denn dessen Prinzip ist: zuerst teilen und Ableger machen, wenn 13—14 Bienen auf der letzten Wabe erscheinen und fast 's Gitter rausdruck'n, dann mit Zucker traktieren, und wenn nicht massenhaft pollentragende Bienen sind, schnell Apotheke mit Bärlappmehl herbei! Ist es ein Wunder, wenn dann Ruhr im Frühjahr, verschimmelter Pollen im Sommer, Maikrankheit im Herbst ist? Vielleicht fällts dem Betreffenden noch ein, den Bienen im Winter Hochtracht zu bieten! Ich werde vonseite unserer Museumsleitung öfters um Beiträge ersucht, wäre so ein Imker nicht ein rechtes Museumsstück? Imker unserer Sektion, die in Zukunft im Namen der Sektion, ohne Berechtigung Einsendungen machen, ziehe ich zur Verantwortung.

Otto Fellmann, Obmann der Sektion „Am Fuße d. Jeschken."

Die Bekämpfung der Bienenseuchen im Deutschen Reiche. Bekanntlich hat die kais. Regierung vor einiger Zeit einen Vorentwurf zur Bekämpfung der Faulbrut der Bienen aufgestellt, der auch zugleich mit den Bundesregierungen der Oeffentlichkeit unterbreitet wurde. Bei der weiteren Prüfung der Frage ist man zu dem Ergebnisse gelangt, daß die Vorlage besser auf alle Bienenseuchen auszudehnen sei. Das einschlägige Material wird zurzeit noch von der kais. Biologischen Anstalt geprüft. Da der Entwurf den Bundesregierungen nochmals zugehen muß, dürfte seine Einbringung in der kommenden Reichtstagstagung nicht mehr zu erwarten sein. — Uns kann dies nur sehr angenehm sein, weil die im k. k. Ackerbauministerium bereits fertiggestellte Verordnung betr. die Bekämpfung der Faulbrut noch nicht herausgegeben ist, da die Zustimmung der kgl. ungar. Regierung noch aussteht.

Die angeblich neue Bienenseuche auf der Insel Wight (England). Hierüber teilt die vom Intern. Landw. Institut in Rom herausgegebene „Intern. agrartechn. Rundschau" nach Further Report on the Isle of Wight Bee Disease. Supple. Nr. 10 to the Journ. of the Board of Agric. London, Juli 1913, folg. mit: Die „Isle of Wight Disease" bei den Bienen äußert sich durch verschiedene Symptome (Flugunfähigkeit, Herumliegen vieler Bienen vor den Stöcken, Verminderung der Volksstärke). Sie hat den Tod einer großen Zahl von Bienen und selbst ganzer Stöcke zur Folge, besonders bei feuchter und kalter Witterung und im Winter.

Wahrscheinlich ist sie endemisch, wird aber in milden Fällen nicht immer beachtet; man sucht den Tod der Bienen oft in anderen Ursachen (Kälte, Hunger usw.).

Bei den Untersuchungen wurde nahezu in allen an der Krankheit leidenden Stöcken (in Bienen, Honig, Pollen usw.) Nosema apis (der von Prof. Dr. Zander-Erlangen als Erreger der Ruhr aufgefundene Schmarotzer) gefunden; außer den normalerweise in Bienen

*) Sehr richtig! Die Sektionsleitung hat überhaupt von allen wichtigen Vorkommnissen im Sek.-Gebiete in Kenntnis gesetzt zu werden! D. Sch.



vorkommenden Bakterien konnten solche nicht entdeckt werden. Nosema apis kann aber mit ziemlicher Sicherheit als Erreger der Krankheit angesehen werden.

Anempfehlung. Der bestbekannte Präparateur, Herr bienenw. Wanderlehrer Adolf Falta, Oberlehrer, Krinsdorf pr. Schatzlar, hat für die Lehrmittelsammlung der Honorar-Dozentur für Bienenzucht der deutsch. k. k. landw. Akademie Tetschen-Liebwerd neuerlich eine Kollektion Trockenpräparate in vorzüglicher Ausführung geliefert, für welche ihm die vollste Anerkennung ausgesprochen sei, mit gleichzeitiger bester Empfehlung zur Lieferung von Präparaten aller Art für Schulen usw.

Hon.-Dozent F. Baßler.

Es war am 20. Oktober l. J., ein wunderschön sonniger Tag, der auch die Bienlein ins Freie lockte und viele brachten auch noch Höslein nach Hause. Unter allen Völkern viel mir eines auf, das ein sehr lebhaftes Treiben zur Schau trug, so daß ich meine Aufmerksamkeit besonders diesem einen zuwandte. Zu bemerken ist, daß genanntes Volk den ganzen Oktober flog, wenn nur halbwegs die Witterung dies gestattete. (1912 bezog ich diese Königin von Hamburg — wahrscheinlich Heidebiene.) Was sah ich nun? Am Flugbrett spazierte die Königin herum und verschwand dann im Innern. Ein zweitesmal erschien sie nicht, trotzdem ich noch lange auf sie wartete und hat sich auch seidem nicht wieder blicken lassen, wenn das Volk auch flog. Jetzt die Frage! Was hat sie damals aus den Stock getrieben? Sollte es gar eine junge Mutter sein, die noch zu so später Zeit den Hochzeitsflug machen wollte? Dies dürfte weniger der Fall sein, da dieses Volk und auch alle übrigen selbstverständlich keine Drohnen mehr haben und genanntes Volk, Mitte September untersucht, wohl Brut aber keine Weiselzellen aufzuweisen hatte. Oder: Sollte sie unfruchtbar sein? Woher aber dann im September die Brut? Der Hunger kann auch zu diesem seltsamen Gebaren nicht bestimmend sein, da ich allen Völkern den Honig gelassen (es war zwar nicht viel) und jedem Volke im September 10 kg Zucker gefüttert hatte. Am genannten Tage waren alle Völker schon längst eingewintert und dies ist auch der Grund, warum ich beim genannten Volke, um es in seiner Ruhe nicht mehr zu stören, zur Klärung dieses Rätsels keine Nachschau mehr hielt. Neugierig wäre ich nun, was ich bei diesem Volke zu erwarten hätte. **Sind Fälle bekannt, daß die Königin manchmal ohne allen Grund, nur so zum Zeitvertreib sich auch einmal die Außenwelt ansieht, sich** an der schönen Natur ergötzt und dann wieder in ihren Wirkungskreis zurückkehrt? Wer weiß diesbezüglich etwas?

Lehrer Wenzel Beck, d. Sektion Fichtenbach, Böhmerwald.

Eine tolle Bienenschwärmerei. Ich erhielt am 26. Juni 1913, vormittags, einen sehr starken Schwarm und gab ihn in eine Mobillagerbeute; am Abend bemerkte ich, daß der Schwarm wieder zurück in den nebenstehenden Bienenstock geflogen war. Am 2. Juli schwärmte derselbe Stock wieder, ich tat ihn wieder in die Lagerbeute, und da ich merkte, daß die Bienen wieder zurückfliegen, trotzdem ich ihn erst nach Norden, dann nach Osten verstellte (erst stand er gegen Süden), so versperrte ich das Flugloch für einen Tag. Bis zum 4. Juli verblieb der Schwarm nun ruhig in einer Traube beisammen, ich gab ihm etwas Zucker. Plötzlich während eines starken Regengusses, den nächsten Tag stürzte er hervor und flog wieder in den alten Stock zurück, wobei hunderte Bienen ums Leben kamen. Am 8. Juli schwärmte nun derselbe Schwarm zum dritten Male, und gab ich ihn jetzt in einen ganz anderen Stock, stellte denselben mehrere Schritte vor dem Mutterstocke auf. Nun ruhte er einige Tage in der Traube geschlossen aus. Am 13. Juli merkte ich, daß die Bienen einzeln abfliegen und nicht wiederkehren, und als ich im Stocke nachsah, war nur eine Handvoll Bienen mehr da. Ich hatte bereits eine deutsche Königin bestellt, und da ich der Ansicht war, daß bei dem Schwarm keine Königin anwesend sei, so entschloß ich mich kurz; nahm den Bienenrest heraus und gab sie wieder in den Stock, in dem sie zuerst nicht bleiben wollten, gab ihnen etwas Futter und versperrte sie. Als ich die Königin erhielt, öffnete ich den Stock und bemerkte den Bau einer Königinzelle. In einer Stunde war schon die Königin mit dem Völklein vereinigt, nun öffnete ich das Flugloch und die Bienen flogen wieder, das war am 19. Juli. 2. August war erste Pollentracht. Durch fleißiges Füttern wurde aus der Handvoll ein schwacher Schwarm. Hätte ich beim zweiten Schwärmen eine Königin zur Hand gehabt, hätte ich jetzt ein starkes Bienenvolk. Nun sind sie gut eingewintert und wird hoffentlich nächsten Sommer ein rechtes Bienenvolk daraus.

M.

Neueste Patent-Nachrichten, mitgeteilt vom Patentanwaltsbureau Ingenieur A. Fischer, Wien I., Maximilianstr. 5. Auszüge oder Kopien von nachstehenden Patentanmeldungen besorgt das obige Bureau, welches auch die Ausarbeitung und Vertretung von Einsprüchen gegen die Patenterteilung übernimmt. In Deutschland: Patenterteilungen: Kl. 45 h. Pat. Nr. 265.463. Aufhängevorrichtung f. Wabenrahmen in Bienenstöcken. — Franz Anton Huf in Goldschauer b. Kehl, Baden. Gebrauchsmuster: Kl. 45 h. Nr. 563630. Regulierbarer Rauchmaterialbehälter für Bienenwohnungen — Fa. G. Heidenreich in Sonnenburg N. M. — Nr. 563.936. Honigschleuder mit Wabenwendevorrichtung. — Carl Lother in Ranis. Nr. 564.103. Fangkasten für Bienenschwärme. — Oscar Freiherr von Gemmingen in Aschaffenburg a. M. Nr. 564.668. Honiglösmaschine. — Heinr. Thie, Inh. Heinr. Thie und Rud. Dathe in Wolfenbüttel. Nr. 565.719. Honigschleuder mit rotierenden Sieben. — Heinr.

Cleven in Crefeld. Nr. 565.771. Umlaufs-, Anflugs- und Fütterungskanal für Doppelbienenkästen. — Otto Schröpper in Wronke. Nr. 566.393. Metallene Form zum Nageln von Holzrähmchen für Bienenwohnungen. — Fa. G. Heidenreich in Sonnenburg N. M. Nr. 566.400. Metallene Form zum Nageln von Holzrähmchen für Bienenwohnungen. — Fa. G. Heidenreich in Sonnenburg N. M. Nr. 566.914. Gerät zum Abdeckeln von Waben. — Jakob Arter in Ober-Engstringen (Zürich, Schweiz).

Bienendank.

Grüß Gott, ihr Väter, Gott mit euch!
Habt Dank für jetzt und immerhin,
Ihr Freunde wert vom Immenreich,
Von mir, des Bien'volks Königin,
Für eu're Liebe, eu're Müh':
Der Wohlstand euch dafür erblüh'!

Nur Wildnis war uns erst bekannt,
Für die bestimmt wir von Natur;
Entgegen streckt' ihr uns die Hand,
Und gern wir folgten der Kultur.
Jetzt wohnen wir in Häuschen schön,
In Häuschen, die in Gärten steh'n.

Ein Volk in Waffen, das wir sind,
Für unser Wohl ihr sorgt doch gern;
Ein jeder liebt uns wie sein Kind,
Hält ab die Feinde schlimm von fern.
Drum' wer gen' euch gebraucht das Schwert,
Der ist auch seines Todes wert.

Ein Volk der Arbeit wir auch sind,
Gewohnt zu sparen für die Zeit,
Wenn eintritt Kälte, Sturm und Wind:
Der Nektar ist dann stets bereit.
Den nehmt zum Dank in aller Ruh',
Und Wachs und Schwärme auch dazu!

Reichenberg. W. Honzejk, Oberlehrer i. R.

Die Ergebnisse der Bienenzucht Böhmens 1912.

(Bericht des Statist. Landes-Bureau.)

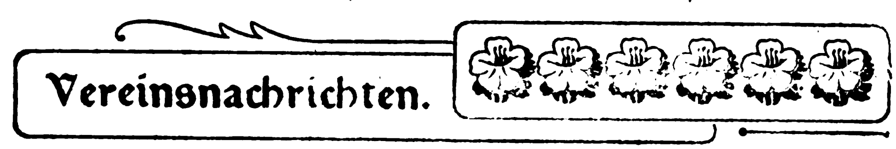
Durch die Volkszählungsdaten über die Bienenstockanzahl v. J. 1910, die zum ersten Male für das Jahr 1911 in Erscheinung getreten sind, hat unsere Bienenzucht-Statistik eine neue Grundlage bekommen. Hiebei haben verschiedene Umstände methodologischer Art die Vergleichbarkeit der Zahlen vor und nach der Volkszählung etwas beeinträchtigt. Das neuerliche Sinken der Bienenstock-Anzahl i. J. 1912 von 203.837 auf 196.883 scheint unserer Vermutung, daß die Zunahme von 1910 auf 1911 nur auf Zählungsverschiedenheiten, nicht auf eine wirkliche Zunahme zurückzuführen sei, recht zu geben.

Gebiet	Zahl der Bienenstöcke	Honigertrag per Stock in kg	Honigertrag im ganzen q	Wachsertrag per Stock in kg	Wachsertrag im ganzen q	Preis per 1 kg Honig in Kronen	Preis per 1 kg Wachs in Kronen
1. Böhm. Tiefland	34.750	4·57	1.588·11	0·21	71·68	2·22	3·38
2. Sudetenvorlagen	21.275	6·96	1.480·23	0·26	56·30	2·16	3·60
3. Unteres Egerland	12.499	5·12	640·30	0·19	23·50	2·40	3·78
4. Oberes Egerland	12.225	4·67	571·09	0·21	25·53	2·74	4·00
5. Beraungebiet und Brdywald	16.125	5·27	849·92	0·24	38·15	2·15	3·28
6. Pilsener Becken	13.040	4·47	582·77	0·19	24·55	2·34	3·57
7. Budweiser Becken	17.469	2·65	462·35	0·22	38·98	2·33	3·14
8. Böhm.-mähr. Hochland	36.679	3·97	1.455·80	0·26	94·66	2·10	3·23
9. Sudetengebirge	16.507	6·29	1.038·25	0·21	35·11	2·44	3·55
10. Erzgebirge	1.863	3·08	57·47	0·29	5·44	3·40	4·00
11. Böhmerwaldgebiet	14.451	2·96	427·88	0·23	33·72	2·53	3·51
Landessumme 1912	196 883	4·65	9.154·17	0·23	447·62	2·44	3·55
dtto. 1911	203.837	6·11	12.454·71	0·32	647·29	2·52	3·59
dtto. 1910	191.767	1·04	1.987·52	0·18	347·98	2·47	3·50
dtto. 1909	205.015	2·72	5.580·00	0·29	595·72	2·15	3·40
dtto. 1908	208.924	5·25	10.973·05	0·32	664·90	2·09	3·39
dtto. 1907	213.422	3·48	7.431·70	0·27	574·90	2·03	3·24
dtto. 1906	200.285	5·05	10.120·00	0·38	760·00	1·65	3·15
dtto. 1905	199 604	6·73	13.430·00	0·26	510·00	1·90	3·10
dtto. 1904	199.604	6·50	12.960·00	0·36	700·00	1·80	2·80
dtto. 1903	199.604	5·00	9.971·00	0·26	527·00	1·60	2·60
dtto. 1902	199.604	6·34	12 650·00	0·38	753·00	*	*
Durchschnitt der Jahre 1902—1911	202.167	4·83	9 755·70	0·30	608·08	2·02	3·20

*) Wurde nicht erhoben.

Der Honig-Ertrag ist mit 4·65 kg pro Stock bezw. 9.154·17 q im ganzen etwas unter den Durchschnitt der letzten 10 Jahre gesunken. Auch der Wachs-Ertrag zeigte mit 0·23 kg pro Stock und 447·62 q im ganzen einen erheblichen Rückgang gegenüber dem vorigen Jahre.

Trotzdem ist sowohl der Honig- als auch der Wachs-Preis etwas zurückgegangen; ersterer von 2·52 K auf 2·44 K, letzterer von 3·59 K auf 3·55 K.



Vereinsnachrichten.

ungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Paßler, abgeschlossen am 15. November 1913.

Steuerfreien Zucker-Bezug zur Bienen-Notfütterung Frühjahr 1914 betr.

Unter Hinweis auf die Kundmachung S. 343, d. „Imker" l. J., wird erinnert, daß die Anmeldefrist am 20. Dezember l. J. endet und später einlaufenden Anforderungen nicht wird entsprochen werden können.

Das Präsidium.

Sektions-Mitglieds-Abmeldungen werden nur durch die Sektionsleitungen entgegengenommen. Die Adreßschleifen der „nicht angenommenen" Zeitungen werden stets sofort den Sektionsleitungen übermittelt; erfolgt eine Aeußerung von diesen nicht, so wird das Blatt weiterhin zugesandt und nicht eingestellt, was gefl. zu beachten ist. Die Abmeldungen für 1914 sind möglichst ehestens zu erstatten, sie sollen satzungsgemäß nur **bis Mitte Dezember angenommen werden.** Im Interesse einer geordneten Geschäftsgebarung wird die Beachtung dieses Termines erbeten. Es wird daher dringend ersucht, die austretenden Mitglieder einzeln mit Namensanführung anzumelden.

Neuanmeldungen haben stets mittelst der Anmeldeformulare zu erfolgen; der Uebertritt zu einer anderen Sektion muß ausdrücklich angezeigt werden, da sonst die Adresse doppelt geführt wird!

Noch im Laufe des Dezember wollen die verehrl. Sektionsleitungen die neue **Mitgliederliste 1914** gef. entsenden, gleichzeitig gef. angeben, aus welchen Herren der Sektions-Vorstand besteht und wer der Schriftenempfänger ist.

Die verehrl. Sektionsvorstände, besonders der neu gegründeten Sektionen, werden aufmerksam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1914** in Abschrift der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusenden. Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorte usw. wolle **die** Instruktion Seite 21, Nr. 1 des „Deutschen Imker" **l. J., gefl. beachtet werden.**

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und sind für 1914 aus dem Mitgliederstande unbedingt auszuscheiden.

Auch die Geld-Verpflichtungen der verehrl. Sektionen und Mitglieder müssen **unbedingt noch** im Laufe dieses Jahres geordnet sein.

Subventionsgesuche für 1914 sind im Laufe des Monates Dezember einzubringen. Dieselben sind stempelfrei in der Anschrift an den Landeskulturrat für das Königreich Böhmen, Deutsche Sektion, zu richten, jedoch an den Landes-Zentralverein einzusenden, da die Verteilung der Landeskulturratsdotation durch diesen erfolgt. Aus dem laufenden Jahre 1913 noch unerledigte, hier befindliche Gesuche gelten als für 1914 eingebracht.

Wichtig! Dringend zu beachten! Zur Erleichterung der Einsendung der Statistik 1913 und des Versicherungs-Inventars für 1914 seitens der einzelnen HH. Mitglieder an die zuständige Sektionsleitung haben wir auf der 1. Umschlagseite der November-Nummer des „Deutschen Imker" ein Anmeldeblatt abgedruckt. Dieses wolle ausgeschnitten, mit den betr. Angaben ausgefüllt, als Korrespondenzkarte mit 5 h-Briefmarke frankiert, an die betr. Sektionsleitung gefl. umgehend eingesandt werden.

Mitglieder-Uebertritte von einer Sektion zu einer anderen müssen nicht nur der neuen, sondern auch der früheren Sektion gemeldet werden, da sonst das Mitglied doppelt geführt **wird.**

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß **für 1914 die Bienenstände nur jener Mitglieder für den Mehrwert über 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich verlangen**; alle anderen bisherigen Mehrwertversicherungen werden nur als Versicherungen von 500 K **weitergeführt, auch** wenn sie für 1913 mehrwertversichert waren; die bloße Einsendung **der Gebühr** ist **keine** Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen. Wer sich

bis 15. Dezember angemeldet hat, zahlt nur 1.50 K statt 2.50 K für je weitere 500 K Mehrwert!

Die verehrl. Sektionsvorstände sowie die HH. Wanderlehrer werden dringend ersucht, die **statistischen Berichte** für das Jahr 1913 zu verfassen, damit sie nach Jahresschluß sofort abgegeben werden können; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen gratis zugesandt.

Ein Haftpflicht-Prozeß. Wie bereits berichtet (524.—24.) wurde im Juni l. J. Frau Anna Zörkler in ihrem Hofe angeblich von Bienen unseres Mitgliedes Franz Vogl in Radonitz gestochen; sie verlangte zunächst weder Schmerzensgeld noch Kurkostenersatz, sondern nur die Verlegung des Bienenstandes an einen anderen Ort, welcher Forderung der Umstände halber (der Stand ist im Garten 30 Meter von der Straße) und schon wegen des Verfliegens der Bienen bei der damaligen Haupttracht nicht entsprochen werden konnte. Infolgedessen erstattete sie beim k. k. Bezirksgerichte Kaaden die Anzeige wegen Gefährdung der Sicherheit des Lebens und erhob sie im Verlaufe der Gerichtsverhandlungen die weitere Forderung auf 100 K Schmerzensgeld. Während dem verstarb Herr Vogl; die großen Aufregungen über diesen Streitfall haben höchstbedauerlicher Weise mit dazu beigetragen, den Lebensabend des 80jährigen Mannes zu kürzen! Infolge des Todes des Angeklagten also wurde das Gerichtsverfahren eingestellt. Wie das Urteil ausgefallen wäre, weiß man natürlich nicht; die Haltung des Richters war keine für den Imker günstige. Die Kosten des für H. Vogl bestellten Advokaten als Verteidigers wurden durch unsere Haftpflichtversicherung von der Intern. Unfallversicherungs-Gesellschaft gedeckt.

† Adjunkt Franz Czerny.

Am 28. Juni l. J. verschied in Prag der Adjunkt der k. k. Böhm. Nordbahn-Direktion **Franz Czerny.** In einem Vororte Prags seit langem praktische Bienenzucht betreibend, war er ein Schüler Altmeister Böhms. Er wurde im Jahre 1910 in den Ausschuß unseres L.-Z.-Vereines gewählt, an dessen Arbeiten er stets mit lebhaftem Interesse sich beteiligte. Wir werden dem allzufrüh Dahingeschiedenen stets ein ehrendes Andenken bewahren!

† Sektion Althabendorf. Innerhalb zweier Monate, zwei Todesfälle. Am 18. Oktober verschied nach langem, schweren Leiden, unser Mitglied Josef Mischensky in Schönborn; seit der Vereinigung mit Schönborn gehörte er unserer Sektion an. Er war zwar ein ruhiger, aber wohl einer der pflichtgetreuesten Imker; nur seine lange Krankheit hielt ihn von der edlen Imkerei ab. Ehre seinem Andenken.

Zur Faulbrut-Tilgung in der Sektion „**Mittl. Polzental**" (siehe S. 346, l. Jg.) hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft Böhm. Leipa laut Erl. vom 13. Okt. 1913, Z. 29.931, über unseren Antrag nachstehende Maßnahmen getroffen: 1. Ueber die Gemeinde Ober-Politz und die zugehörigen Ortschaften wurde die Bienensperre verhängt, d. i. d. Verbot von Ein- und Ausfuhr von lebenden Bienen, Wabenbau, gebrauchten Bienenwohnungen usw. 2. Die Bienenzüchter wurden im Wege des Gemeindeamtes aufgefordert, ihre Stände auf das Auftreten der Seuche zu untersuchen und verdächtige Fälle zwecks sachverständiger Untersuchung bei der bienenw. Sektionsleitung anzuzeigen. 3. Wurde in der Gemeinde amtlich verlautbart, daß jeder Bienenzüchter zur Bekämpfung der Seuche verpflichtet ist. 4. Gegen Uebertretung dieser Anordnungen wird unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Tierseuchengesetzes die Bestrafung auf Grund der §§ 7 und 11 der kais. Verordnung v. 20. April 1854 angedroht. 5. Wurde im Amtsblatte der k. k. Bezirkshauptmannschaft ein Fachaufsatz über die Faulbrut und ihre Bekämpfung verlautbart und werden alle Bürgermeister und Gemeindeämter beauftragt, diese Belehrung zu verlautbaren mit dem, daß jeder Bienenzüchter zur Bekämpfung der Seuche verpflichtet ist.

Neuerliches Auftreten der Faulbrut in der Sektion „für den Hainspacher Gerichtsbezirk". Auf dem Bienenstande des Josef Wahl, Bandweber, Röhrsdorf, wurde durch Wanderlehrer Josef Zabel-Nixdorf die Brutpest festgestellt; es wurde das Volk abgetötet, so daß der Seuchenherd mit Erfolg abgetilgt sein dürfte, umsomehr als das betr. Volk von einem im Herbste 1912 aufgelassenen Stande in Hielgersdorf gekauft worden war; eine Ansteckung von den seinerzeit in Lobendau getilgten Seuchenherde ist im Hinblick auf die Entfernung ausgeschlossen. Sämtliche sonstige Bienenvölker in Röhrsdorf wurden laut Untersuchung des Wanderlehrer Zabel vollkommen gesund befunden. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Schluckenau hat laut Note v. 3. Nov. l. J. Z. 21.258, neuerlich die Bienensperre über den Bezirk Hainspach verhängt.

Weiters wurde in der Sektion Hainspach auf dem Stande der Frau Pauline Hentschel, Margarethendorf, das dort befindliche einzige Bienenvolk durch Wanderlehrer Josef Zabel als von der Brutpest befallen befunden, was durch die Untersuchungsstelle für

Bienenkrankheiten bestätigt wurde. Volk samt Bienenwohnung wurden verbrannt; im benachbarten Sachsen war die Seuche vor einiger Zeit aufgetreten.

Faulbrut-Tilgung in der Sektion Ronsperg. Wie bereits berichtet (siehe S. 346), wurde auf dem Stande des Obmannes Schulleiter Fr. Osterer, Linz, die Brutpest sichergestellt. In Durchführung der Tilgungsmaßnahmen mußten von 19 Völkern 13 getötet werden, ebenso auch die drei Völker des dortigen Vereinsbienenstandes; bei Revision der im Orte befindlichen Stände wurde von den 9 Völkern des Kunstmühlenbesitzers Jos. Lang, als erkrankt abgetötet, weiters 1 von 4 Völkern des Realitätenbesitzers Fr. Sokoll; hingegen wurden die 3 Völker des Wirtschaftsbesitzers Fr. Schürer, dann die 6 des Jos. Kraus in Altposigkau alle gesund befunden. Die k. k. Bezirkshauptmannschaften Bischofteinitz, bzw. Taus haben über die Gemeinden Linz, Neugrammatin, Waldersgrün, Wottawa und Posigkau die Bienensperre verhängt.

Unser geschätztes Ehrenmitglied, Herr Fabrikant Anton Rautenstrauch-Haida, hat neuerdings unserem Landes-Zentral-Vereine 14.60 K als **Spende** überwiesen, wofür ihm der verbindlichste Dank ausgesprochen sei.

Sektion Hermsdorf. Die Versammlung am 26. Oktober l. J. regt an: 1. beim k. k. Eisenbahnministerium für den steuerfreien Zucker einen ermäßigten Frachtsatz anzusuchen. 2. Ferner möge der Zucker mit dem Sand gleichmäßig vermischt werden, und wäre gewaschener Sand zu verwenden.

(Anmerkung: 1. Diese von uns bereits wiederholt erhobene Forderung wurde vom k. k. Eisenbahnministerium vor kurzem abgelehnt: Siehe S. 368 „D. J." l. J. 2 **Der Zusatz des Sandes** und der Sägespäne erfolgt durch Zuwägen seitens einer Kommission der k. k. Finanzwach-Kontr.-Abteilung und wird von dieser genau gehandhabt. Beim Transport kann sich immerhin Sand zu Boden setzen, sodaß sich nochmalige Durchmischung vor dem Auswägen zum Ausgleich empfiehlt. Der Sand ist bereits gewaschen, muß aber vorschriftsmäßig möglichst staubfein sein, daß er dem Zucker anhaftet und sich nicht trennen läßt. Die Schriftlg.)

Schöbritz. Zum 25jährigen Gründungsfeste hatten sich am 26. Oktober zahlreiche Teilehmer eingefunden, u. a. Wanderlehrer Küchler und H. Bayer, Vertreter der Sektion Aussig, die ehemaligen Mitglieder Ulbrich und Hortig usw. Nach Begrüßung durch Obmann O.-L. Karl Nürnberger erstattete der Geschäftsleiter Ob.-L. Werner eine übersichtliche Darstellung des Entwicklungsganges der Sektion. Hierauf überbrachte Schulrat Baßler-Prag die Glückwünsche der Zentrale. Diese hatte dem Obmanne Oberlehrer K. Nürnberger in Würdigung seiner Verdienste um die Sektion die goldene Ehrenbiene mit Ehrenurkunde verliehen. Letztere erhielt auch das älteste Mitglied, zugleich Gründer, Franz Kreisel aus Pokau und Oberlehrer Emil Struppe-Schönpriesen als ehemaliges Mitglied.

Sektion Tetschen-Bodenbach. Am 25. Mai l. J. sprach in der Restauration „Akademie Liebwerd" Lehrer S. Parsche-Nieder-Ebersdorf über: 1. „Eigene, praktisch erprobte Erfahrungen, wie am leichtesten Königinnen zu züchten sind", 2. über: „Nutzenziehung aus Schwärmen zur Zeit der Haupttracht". — Am Schlusse wurden die Lehrsäle der Akademie Liebwerd besichtigt.

Sektion Dollana. In der Hauptversammlung am 9. November würdigte Obmann Dürmut die großen Verdienste unseres früheren Geschäftsleiters Herrn Stark und brachte ihm die Versammlung ein dreifaches Hoch! An der Wechselrede wegen Verteilung der rückständigen Subventionen, beteiligten sich besonders Herr Peterman und Herr Obmann. Ein Mitglied trat bei. Die abwesenden Mitglieder werden ersucht, den Beitrag pro 1914 beim Geschäftsleiter zu erlegen. Am 4. Jänner wird ein Imkerkränzchen in Dollana stattfinden; vollzähliges Erscheinen aller erwünscht. Steuerfreier Zucker ist bis 15. Dezember zu bestellen. A. F.

Sektion Tetschen-Bodenbach. In der Versammlung am 26. Oktober in Altstadt brachte Obmann Josef Gaudek den von der Firma Noa-Berlin-Bodenbach nach Rezept für jedermann leicht und billig herzustellenden Kunsthonig zur Urteilsabgabe in Bezug auf Geschmack und Aussehen; bez. der angeführten Eigenschaften wurde von jedermann das Zeugnis ausgestellt, daß dieses Produkt für sich allein mit unserem Honige nicht konkurrenzfähig sei; nur wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß er zur Verfälschung unseres echten Honigs Verwendung finden könnte. — Wanderlehrer J. Zabel-Rixdorf sprach in eingehendster, sachverständiger Weise 1. über das schwierige Thema: „Neues von der Faulbrut", 2. über „Die Einwinterung und Durchwinterung des Biens." L. S.

Sektion Reichenau b. Gablonz. In der Versammlung am 9. November, wurde der Bücherei ein Band „Der deutsche Imker" gespendet, und die neue Sammelbüchse aufgestellt. Von Kassier Sprenger wurde ein eingehender Bericht über die Zuckerverteilung zur Herbstfütterung vorgelegt. Obmann Lehrer Langer berichtete über die Versammlungen in Hanichen und den Faulbrutkurs in Reichenberg. Allgemein wird hier das heurige Bienenjahr als das schlechteste seit undenklichen Zeiten bezeichnet. Der Vorsitzende mahnte zu Geduld und

neuem Hoffen. Mehrere bienenw. Anregungen und Anträge örtlicher Natur fanden allseitige Aussprache und Erledigung.

Sektion Teplitz. In der Generalversammlung am 26. Oktober 1913 in Mariaschein wurden gewählt: Obmann: Franz Richter, Oberlehrer; Obmannstellvertreter: Josef Horeischi, Eisenbahninspektor; Kassier: Hugo Tischler, k. k. Postverwalter; Kassier-Stellvertreter: Bernard Liehm, Hausbesitzer; Geschäftsleiter: Jul. Swoboda, Kanzelist der A.-T. E.; Geschäftsleiter-Stellvertreter: Franz Müller, Oberlehrer; mit Rücksicht auf die im weiten Umkreise befindlichen Mitglieder wurden Herren gewählt, welche mit den engeren Imkerkollegen immer in Fühlung bleiben und Anregungen einzelner Mitglieder, Vorkommnisse bei den Bienenständen, Wünsche usw. bei den Wanderversammungen bekannt zu geben haben; sie sind gleichzeitig Beisitzer des Ausschusses: für Graupen: Ed. Franz, Mariaschein: J. Gowarsch, Teplitz: E. Reichelt, Pyhanken: J. Werner, Zwettnitz: F. Gowarsch, Weschen: A. Schmied. Bezüglich Einzahlung der Mitgliedsbeiträge wurde beschlossen, daß diese ab 1914 mit Posterlagschein bis Ende Jänner 1914 zu erfolgen hat, widrigenfalls die Einhebung durch Postauftrag geschieht. Die Versammlung war stark besucht, der Verlauf sehr anregend. H.

Sektion Podersam. An der Versammlung unter Vorsitz des Obmannes, Oberbuchhalter Eberl am 1. November, nahmen auch Vertreter der Nachbar-Sektionen Puschwitz, Saaz, Schaab und Widhostitz teil. Schulrat Baßler-Prag sprach über das Thema „Imkervorbild". Von besonderer Wichtigkeit war auch der zweite Vortrag „Ueber die Faulbrut", gehalten von Lehrer G. König-Schaab. Redner legte in dieser Sache tiefes Verständnis und eingehendes Studium zutage.

Sektion Kratzau. In der Versammlung am 2. November 1913 hielt Wanderlehrer J. Glaser-Deutsch-Gabel einen Vortrag über die Grundbedingungen einer rationellen Bienenzucht, über Mittel und Wege zu höchsten Erträgen, über Stockformen und zweckmäßige Einrichtungen, über einfache Königinnenzucht für Kleinimker. Eine höchst anregende Wechselrede schloß sich an.

Sektion Schlackenwerth. In der Versammlung am 12. November unter Vorsitz des Obmannes Körner wurde über seinerz. Antrag des Obm.-Stellvertreters Stark beschlossen, einen Wanderlehrer für die Hauptversammlung im Jänner 1914 zu bestellen, welcher anschließend an seinen Vortrag „Ein- und Durchwinterung" über „Auswinterung und Durchlenzung" sprechen soll. Ein Subventionsgesuch wird eingebracht. Geschäftsleiter Hönl machte auf das von der Sektion gekaufte Rähmchenholz aufmerksam; jene Mitglieder, welche welches benötigen, wollen sich an die Geschäftsleitung der Sektion wenden. Obm.-Stellvertreter F. Stark beantragte im Imkerabende am 14. Oktober l. J., daß an einem jeden Vereinsabende ein Mitglied aus irgend einem bienenw. Werke Kapitel zur Vorlesung bringen soll und bestellt die Sektionsleitung Bücher aus der Vereinsbibliothek. 300 kg steuerfreier char. Zucker werden zur Frühjahrsfütterung angekauft.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Laut Ausweis vom September 2424 K 40 h, Spende des Herrn Urbach & Co., Prag 100 K, weitere Spende der Sektion Braunau 60 h; zusammen 2525 K. Hiefür unseren besten und herzlichsten Dank. Da der Fond jetzt bereits eine entsprechende Höhe erreicht hat, wird die Fondsverwaltung diesen Betrag auf Grund des Beschlusses der Sektion Saaz vom 16. v. M. dem Zentralausschuß bei der kommenden Generalversammlung im Jahre 1914 in Abfuhr bringen. Weitere Spenden sind bis zu diesem Zeitpunkte ausschließlich zu richten an:

Die Fondsverwaltung: Sektion Saaz.
Oberlehrer Albert Haustein-Reitschowes, Obmann.
Lehrer Josef Rudolf-Tscheradit, Fondskassier.



Dem Landes-Museum wurde letzter Zeit gespendet:

Photographie des Bienenstandes v. Clemens Nutz-Rokitnitz. — Sprühapparat von W. Richter-Komotau. — Rähmchenlehre f. Boxes von C. Krah-Grein. — Bienenw. Zeitschriften von R. Rautenstrauch-Haida. — Bienenw. Zeitschriften von Franz Pohnert-Saaz. — Opferfiguren aus Wachs aus dem Wallfahrtsorte Brünnel von Dir. Fr. Steinko-Strobnitz. — Verschiedene Bienenzuchtgeräte von Ant. Kühnl-Graslitz. — Königinzusatzkäfig von Anton Neumann-Stiedra. — Teilnehmerkarte d. 39. Wanderversammlung deutscher, österr. und ung. Bienenwirte in Wien von Adolf Falta-Kriesdorf. — Stehende Strohwalze von A. Rauten-

strauch-Haida. — Ehrendiplom von Rudolf Läßig. — Buch: Prinzstock von Oettel 1864 von Joh. Daniel-Königswart.

Allen verehrl. p. t. Herren Spendern wärmsten Dank.

Die Herren Bienenzüchter werden ersucht, dem Museum recht viele Gegenstände zuzuwenden. Laut Plan werden weiters für das Museum gesammelt: Spezialsammlungen: 6. Bienenarten und verwandte Insekten der ganzen Welt. 7. Ansichten und Photographien von bienenw. Ausstellungen und Imkertagen. 8. Ausstellungskataloge und Berichte. 9. Statistische Daten über Bienenzucht der ganzen Welt. 10. Abzeichen, Eintrittskarten von Imkertagen und Ausstellungen. 11. Patentierte bienenw. Geräte, Bienenwohnungen und Patentverzeichnisse bienenw. Gegenstände. 12. Geschichtliche Mitteilungen aus allen Sektionen des Deutschen Zentralvereines. a) Geschichtliches und Statistik jeder Sektion. b) Hervorragende frühere und jetzige Bienenzüchter. c) Früherer Stand der Bienenzucht in jeder Sektion. d) Überlieferungen, Begebenheiten, Sagen, Gedichte, Volksglauben früherer Zeit. e) Jetzt und früher gebräuchliche Stockformen in Bildern und natura. f) Trachtverhältnisse. g) Haupttrachten. Trachtpausen. h) Bilder und Ständeansichten. i) Photographien v. verstorbenen hervorragenden Bienenzüchtern und deren Lebensgeschichte. 13. Bienenw. Zeitungen. 14. Bienenw. Berichte und Mitteilungen in Tageszeitungen.

Für den bienenwirtschaftlichen Landes-Museumsausschuß.
L.-Z.-V.-Präsident Dr. Wilh. Körbl. L.-Z.-V.-Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. H. Baßler.
Franz Pohnert, Kustos.

Österr.-Schlesischer Landes-Verein für Bienenzucht.

Zweig-Bienenzuchtverein Freudenthal hält seine diesjährige Hauptversammlung am Montag, den 8. Dezember l. J., um 2 Uhr nachmittags, in der neuen Bierquelle in Freudenthal (Töpfergasse) mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Protokollverlesung. 2. Vereinsberichte. 3. Vortrag des Vereinswanderlehrers Hubert Onderka: „Der alte und neue Imker". 4. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge pro 1914 (2 K 60 h) und Abgabe der Versicherungsanmeldungen (November-Nr. des Imkers). 5. Allfälliges. 6. Verlosung von Geräten usw. (20 h pro Gewinst-Anteil) an die anwesenden Mitglieder. Mitglieder erscheinet zahlreich und bringet Gäste mit. Freudenthal, im November 1913. Karl Riedel, Obmann.

Haben Sie in Nr. 7 (Juli) Seite 231 dieses Blattes die Notiz „Die billigste rationelle Bienenwohnung" gelesen?

Bücher und Schriften.

Ed. J. R. Scholz, **Bienen und Wespen,** ihre Lebensgewohnheiten und Bauten. 216 S. Kl. 4°. 80 Abbild. 1 Titelfarbenbild Or.-Leinbd. Mk. 1.80, Leipzig 1913. Quelle & Meyer. Dieses in der von K. Höller und Gg. Ulmer herausgegebenen „Naturwissenschaftlichen Bibliothek für Jugend und Volk erschienene Werk ist auch unseren Imkern sehr willkommen: bietet es doch einen vollständigen Ueberblick über alle die vielen Verwandten unserer Imme. Sie werden so genau beschrieben, daß ihre Bestimmung möglich wird. Auch ihre Lebensweise, Ernährung und Fortpflanzung, Nesterbau usw. werden eingehend geschildert und so unter Vorführung zahlreicher vorzüglicher Abbildungen ein fesselndes Bild des Lebens der Stechimmen entwickelt. Wenn aber Verfasser als einen der fürchterlichsten Feinde der Bienen einen die „Pilzsucht" hervorrufenden Schimmelpilz nennt und einen anderen Kleinpilz als den Erreger der ansteckenden Ruhr bezeichnet, welche ganze Bienenstände vernichten kann, so müssen wir ihm erwidern, daß eine „Pilzsucht" äußerst selten auftritt, bezüglich des Erregers der Ruhr aber sind insbesondere die Forschungen Prof. Dr. Zanders zu beachten, der in Nosema apis ein tierisches Kleinwesen als Ruhrerreger aufgefunden hat; auf die allerschlimmsten Feinde aber, die ansteckenden Brutseuchen der Biene, weist Verfasser leider mit keinem Wort hin!! Ob die Hummeln wirklich die fleißigsten Sammler sind, das bleibe dahingestellt. Die Ansicht über die Ansäuerung des Honigs mit Ameisensäure vor dem Verdeckeln ist veraltet! —r.

Wie die Geflügelzucht betrieben wird und den meisten Gewinn abwirft, lehrt uns **Paulys Handbuch der Geflügelzucht.** 8°, 1000 S., 650 Abbild. u. 30 Farbenbilder. Dieses Werk, hervorgegangen aus einer 35jährigen Praxis, behandelt unter vielem anderen die Kapitel:

Geschichte, Bedeutung und Rentabilität der Geflügelzucht, das Ei, die natürliche und künstliche Brut, Aufzucht und Pflege des Junggeflügels, Ernährung, Mast, Kapaunieren, Monatsarbeiten, Geflügelfeinde, Krankheiten, Geflügelställe, Zucht Pflege und beschreibt alle Arten Hühner, Wasser- und Ziergeflügel und Tauben in so ausführlicher und leicht verständlicher Weise, daß wohl keine Frage auf dem ganzen Gebiete offen bleibt. Das umfangreiche Handbuch bietet einen vorzüglichen Lehrmeister für jeden, der sich für die Geflügelzucht interessiert, daraus Nutzen oder Vergnügen schöpfen oder sich eine Lebensstellung damit begründen will, bildet. Preis nur K 14.—, und es können auch monatliche Lieferungen á 1 K oder auch nur einzelne Kapitel davon bezogen werden durch die Administration des „Illustr. Tierfreundes" in Köflach, Steiermark.

Kalender 1914 für deutsche Bienenfreunde. Herausgegeben von Dr. O. Krancher, Leipzig. 200 Dr.-S. u. Notizbl. Taschenformat. Ein altbekanntes Taschenbuch, das seit nunmehr 27 Jahren regelmäßig in hübscher und sehr reichhaltiger Ausstattung erscheint. Inhaltlich bestens versorgt aus der Feder der bekanntesten deutschen Mitarbeiter, geschmückt mit zahlreichen Bildern. Sein fachlicher Inhalt veraltet selbst im Verlauf langer Jahre nicht. Preis 1 Mk. bei Voreinsendung postfrei. Verlag L. F. W. Fest, Leipzig.

Joh. Aisch, **Bienenbuch für Anfänger.** 1913, Frankfurt a. O., Trowitzsch u. S. 128 S. 8°, 61 Abbild. Geb. 2 Mk. — A. R. v. Das Buch will, wie Verf. — Pfarrer in Kletzke (Pregnitz) — im Vorwort sagt, keine neuen Forschungen oder Systeme bringen, es will dem Anfänger die Tür zur Imkerei eröffnen. Von diesem Standpunkte aus kann es zu den sehr guten „Anfänger-Büchern" gerechnet werden, denn es steht durchaus auf der Höhe der Zeit und die Schreibweise ist gemeinverständlich.

Schmeil, **Zoologische Wandtafeln:** Taf. 21: Honigbiene. Unaufgezog. 4.80 Mk., aufgezog. mit Oes.: 6.80 Mk., mit Stäben 8.— Mk. Leipzig 1913, Quelle u. Meyer. Diese neue, bunte Wandtafel über das Wichtigste von der Biene (Anatomie, Wabenbau, Brut), gehört zu der Edition Wandtafeln für den zoolog. und botan. Unterricht, Künstlersteinzeichnungen, herausgegeben von Prof. Dr. O. Schmeil. Bei der Herstellung der Tafeln haben der bek. Forscher Prof. Dr. Tönniges-Marburg i. H. und Lehrer Freudenstein-Marbach, der bek. Herausgeber der „Neuen Bztg." mitgearbeitet. Die Tafel wirkt vorzüglich und kann sie für Unterrichtszwecke bestens empfohlen werden. Zwecks Vermeidung von Ueberfüllung sind absichtlich mancherlei Details weggelassen worden. Wir meinen aber, daß im Gegenfalle die Tafel noch wertvoller geworden wäre. —r.

Ill. Taschenkalender für Bienenzucht, Obst- und Gartenbau 1914. Herausg.: J. Elsäßer, Hauptlehrer Zell b. E. Verlag Ungeheuer & Ulmer, Ludwigsburg. Leinbd. Preis: 40 Pfennig, bei Mehrabnahme billiger. Das nun im 18. Jahrgange erscheinende württembergische Taschenbüchlein bringt außer dem Kalendarium, den Monatsanweisungen, Arbeitstabellen, Vereinsstatistik, eine Reihe praktischer Aufsätze, und ist, ob seiner Billigkeit ein beliebtes Kalenderbüchlein. —r.

Imkers Jahr- und Taschenbuch für 1914. 300 Seiten. Eleg. geb. 60 Pf., franko 70 Pf. (Ausgabe für Oesterreich 75 h). Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57. Was dem bei uns viel verbreiteten Jahr- und Taschenbuche gegenüber anderen ähnlichen Kalendern ein besonderes Gepräge verleiht, ist der Umstand, daß es von der Aufnahme besonderer Artikel, wie man sie in jedem Fachblatt findet, absieht und sich darauf beschränkt, dem Imker ein Merk- und Notizbuch zu sein, das ihn bei den Fragen des täglichen züchterischen Lebens kaum im Stiche lassen wird. Neben dem üblichen Kalendarium mit den Beobachtungstabellen finden wir 72 Seiten mit Tagesvordruck für Notizen. An diese schließt sich der Monatskalender mit Monatsanweisungen und eine 80 Seiten starke, das ganze Bienenjahr umfassende Rubrik für Beobachtungen. Kurze Mitteilungen über allerlei Wissenswertes aus der Praxis, statistische Angaben über Ein- und Ausfuhr von Honig und Wachs, eine Uebersicht über die Bienenzucht-Vereine und über die Zeitschriften vervollständigen den Inhalt. Die wichtigsten Bestimmungen des Bienenrechtes werden von Schulrat Baßler-Prag erläutert, über die Zollbehandlung schreibt Ob.-Rech.-Rat Ad. Wohlrab-Wien, usw. Alles in allem ein eigenartiger Kalender, den wir als Notiz- und tägliches Nachschlagebuch wärmstens empfehlen können.

Ist Bewegung wirklich gesund? Der Ratschlag: „Sie müssen sich tüchtig bewegen und viel laufen" ist heutzutage gang und gäbe, so daß es überrascht, wenn hierin Zweifel gesetzt werden. In der Wochenschrift „Wiener Hausfrau" wird diese Frage nun einmal vorurteilslos untersucht. Eine Behandlung mit Ruhe, die sogenannte Liegekur, erweist sich für Kranke und Schwache stets wirksamer als angestrengte Bewegung, und auch für Gesunde ist es besser, sich die Energie zu erhalten und viel in frischer Luft zu verweilen anstatt sie zu durcheilen. Das bestbekannte Mode- und Frauenblatt „Wiener Hausfrau", das in allen Fragen den Standpunkt der gesunden Vernunft vertritt, sei hiermit zum Abonnement empfohlen. Für vierteljährlich 2 K 30 h mit Schnittmusterbogen ist das Blatt durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

Monatsschrift für die Interessen der Bienenzucht.

Organ
des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentral-vereines für Böhmen, des Österreichisch-Schlesischen Landesvereines für Bienenzucht und des Verbandes der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine in Mähren.

Redigiert von

k. k. Schulrat HANS BASSLER.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

(Als Fortsetzung des »Bienenvater aus Böhmen« 39. Jahrgang.)
Auflage: 12.500.



PRAG 1914.
Verlag des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei.

Inhalts-Verzeichnis des Deutschen Imker 1914.

Seite

Mitarbeiterverzeichnis des Deutschen Imker 1914.

Abbildungen im Deutschen Imker 1914.

(Die Zahlen bezeichnen die Seiten.)

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 1 — **Prag, Jänner 1914.** — **XXVII Jahrg.**

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller (7½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller (9½ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 816.769.

Ab 1914 Ankündigungs-Gebühren-Aufschlag 2 Heller pro 1 mm.

Zum neuen Jahre!

Um die liebe Sonne dreht
Die Erde sich alljährlich,
Doch war im jüngst verfloß'nen Jahr
Der Sonne Strahl sehr spärlich;
Der Strahl der Freundschaft aber glüht,
Im Herzen gleich und im Gemüt.

Laßt nur die Hoffnung treulich sein:
Das ist der ewige Lauf der Welt,
„Auf Regen folgt stets Sonnenschein!"
Daß Euch die Sonne immer klar,
Mags gehen, wie es Gott gefällt!
Dies ist mein Wunsch fürs Neue Jahr!

Tutzing, Jahresschluß 1913.

J. G. Beringer,
der alte 85jährige, immer lebensfroher Imker.

Bienheil 1914! allen lieben Lesern und Freunden!

Auch unsererseits unserem alten verehrten Freunde und Ehrenmitgliede die herzlichsten Segenswünsche für 1914! — Die Schriftleitung.

Zur gefälligen Beachtung!

Unsere verehrlichen Leser erhalten diese Ausgabe des „Deutschen Imker" sehr verspätet und nur in verkürztem Umfange. Wir bitten recht sehr, dies freundlichst entschuldigen zu wollen. Die Bewegung im Buchdruckergewerbe anläßlich des Abschlusses neuer Lohnverträge ab 1914 ist in ganz Oesterreich zu einem scharfen Kampfe der zu 96% sozialdemokratisch organisierten Schriftsetzer gegen die Buchdruckereibesitzer ausgeartet, wodurch auch in Böhmen Zeitungen auf kürzere oder längere Zeit zum Einstellen ihres Erscheinens gezwungen sind.

Auch in der Deutschen agrarischen Druckerei haben sämtliche Schriftsetzer, nachdem sie durch zwei Wochen absichtlich verlangsamt gearbeitet hatten, nach eigener Aufkündigung am 27. Dezember v. J. solidarisch ihren Posten verlassen. Ganz außerordentliche Anstrengungen haben die Fertigstellung dieser Ausgabe unseres Blattes ermöglicht, damit wir unseren Verpflichtungen wenigstens teilweise nachkommen können. Wir bitten unsere Leser um ihre Unterstützung und freundliche Nachsicht; wir werden nach Wiederaufnahme des regelmäßigen Druckerei-Betriebes durch Verstärkung des Textteiles unser Blatt inhaltlich entsprechend reichhaltiger gestalten. Sch.-R. Paßler.

Immenleben — Imkerstreben.

Von bienenw. Wanderlehrer Joh. P. Weschka, Schulleiter, Mähring b. Asch.

Ueber Aufforderung der Geschäftsleitung unseres Landeszentralvereines habe ich die Abfassung der Monatsbilder für das Jahr 1914 übernommen.

Ich muß offen gestehen, daß ich mich mit den Monatsbildern, gedacht als praktische Anweisung für den Anfänger in der Bienenzucht nie recht befreunden konnte. Die örtlichen und klimatischen Verhältnisse, ferner die Zuchtrichtung in unserem großen Vereinsgebiete sind so grundverschieden, daß sich niemals eines für alle schickt. Anstatt den Anfänger anzuleiten und zu führen, verursachen solche knappe Anweisungen bei ihm Unklarheit, Mißverständnis und Verwirrung.

Solche Anweisungen können nur für bestimmtn Gegenden und Gebiete z.B. Höhenlagen usw. verfaßt werden und gehören dann unter dem Titel: „Praktischer Wegweiser für Bienenzucht" in die Sonntagsnummer unserer lokalen Tages- und Wochenblätter. Hier sollten auch die Berichte über Vereinsversammlungen, die jährlichen Tätigkeitsberichte der Sektionen und die Aufzeichnungen der Beobachtungsstationen eines Bezirkes in erster Linie veröffentlicht werden.

Die Monatsbilder eines größeren bienenwirtschaftlichen Fachblattes müssen durch zeitgemäße Schilderung des Immenlebens und der daraus resultierenden Bestrebungen des rationellen Imkers auf den ganzen Bienenzuchtbetrieb und auf die gesammte Imkerorganisation anregend und befruchtend wirken.

In diesem Sinne sollen die Winke und Anregungen der monatlichen „Stimmungsbilder: „Immenleben—Imkerstreben" aufgefaßt und der edlen Imkerei nutzbar gemacht werden.

Zu Beginn eines neuen Jahres werfen wir gerne einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Das Jahr 1913 war in vielen Gegenden ein Mißjahr 1. Ordnung. Die Frühjahrstracht wurde anfangs durch Nachtfröste und später durch anhaltenden Regen und kühle Witterung stark beeinträchtigt. Manche Völker sammelten kaum ihr Erhaltungsfutter; andere konnten einen spärlichen Ertrag abwerfen. Die Hungervölker leisteten trotz der zufriedenstellenden Spätrachtverhältnisse nichts, während die guten Völker aus der Heide nennenswerte Erträge erzielten. Letztere allein dürfen zur Nachzucht verwendet werden. (:Wahlzucht:) Auf diese Weise werden leere Jahre zu Lehrjahren.

Das Immenleben ist im Jannuar auf sein Minimum zurückgeschraubt. Der Honigverbrauch beträgt durchschnittlich für ein Volk 1 bis 1½ Kg, falls von dem Volke jede Störung und Beunruhigung ferngehalten wird. Solche Beunruhigungen werden verursacht: durch Weisellosigkeit, durch Luft- und Durstnot, durch Mäuse und Katzen, durch Kohlmeisen und Spechte, durch Sonnenstrahlen, Kälte und Sturm und schließlich durch den Imker selbst, bei unvorsichtigem Auftreten und Hantieren am Bienenstande. Die Folgen sind augenscheinlich. Einzelne Bienen verlassen den Wintersitz und verfallen dem Erstarrungstode. Der dicht gedrängte Bienenknäuel erweitert sich. Die Wärme entweicht und muß durch stärkere Zehrung ersetzt werden. Die Kotblase wird übermäßig angefüllt und wenn kein Reinigungsausflug möglich ist, entsteht die gefürchtete Ruhr.

Ein gesundes Volk in naturgemäßer Beute, mit reichlich gutem Futter am entsprechenden Platze, das Flugloch groß und rechtzeitig mit einem Stück Absperrgitter versehen, im Spundloch einen Pfropfen aus Holzwolle, vor dem Flugloche eine entsprechende Blende(:Bretter, Stroh, Sackleinen:) geben hinreichend Gewähr für das Wohlbefinden unserer Lieblinge.

Der sorgsame Bienenvater wird wöchentlich mindestens einmal vorsichtig seinen Bienenstand in Augenschein nehmen, etwaige Mängel abstellen und nötigenfalls Giftweizen gegen die lästigen Nager streuen (:Giftschein, Vorsicht:) sonst gibt es im Januar am Bienenstande nichts zu tun.

Um so emsiger muß der rationelle Imker in seinem trauten Heim für die Bienen wirken und schaffen; auch muß er fleißig die Imkerversammlungen besuchen, um daselbst zum Nutzen seiner lieben Immen zu raten und zu taten. Vielseitig ist des Imkers Heimarbeit. Die Buchführung (:siehe Imkers Jahr- und Taschenbuch von Fritz Pfenningstorff, Berlin W, Preis 60 Pf:) wird für das vergangene Jahr abgeschlossen. Das Inventar wird ausgebessert und erneuert. Jetzt ist die günstigste Zeit für Neubestellungen. Der alte Wabenbau wird eingeschmolzen und aus dem gewonnenen Wachse werden Kunstwaben gegossen. Imkerblätter sollen bezahlt, gebunden und der Inhalt geistig verarbeitet werden. auch gute Bienenbücher sollen angeschafft oder aus der Hauptvereins- beziehungsweise Sektionsbibliothek ausgeliehen und fleißig gelesen werden. Dadurch wird des Imkers Wissen und Können erweitert. Und wo Theorie und Praxis Hand in Hand gehen. dort wird die Bienenzucht blühen und gedeihen.

Im Monate Jänner findet auch meistens die Hauptversammlung der Sektion statt. Bei Neuwahlen muß jene des Geschäftsleiters sorgfältig vorbereitet werden. Wird ein Mitglied gekürt, so soll es sich willig in den Dienst der guten Sache stellen. Eine Wahl ablehnen, heißt die schöne Tugend des Gemeinsinns verletzen. Unter freien Anträgen wäre anzuregen: 1. Aufnahme beitragender Mitglieder, 2. Anlage eines Lagers von bienenwirtschaftlichen Geräten und Hilfsmitteln, 3. Verbesserung der Bienenweide, 4. Anschaffung einer Vereinsbibliothek, 5. Gründung einer Beobachtungsstation, 6. Anlegung einer Vereinschronik, 7. Jedem Anfänger soll von der Sektion ein erfahrener Imker als Berater und Führer zur Seite gestellt werden, 8. Durchführung einer periodischen Standschau, wenn möglich mit Prämiierung, 9. Verlosung von bienenwirtschaftlichen Artikeln, Schwärmen usw., 10. Feststellung eines Versammlungs-Kalendariums (Wanderversammlungen), 11. Zwanglose monatliche Zusammenkünfte, 12. Lokalausstellungen verbunden mit Obstschau.(:alle 5 bis 10 Jahre:) 13. Abhaltung von Imkertagen und Lehrkursen u. a. m. Freilich können nicht alle Anregungen zugleich durchgeführt und ins Leben gerufen werden. Alles im Auge behalten, nach und nach durchberaten und zur passenden Zeit und am geeigneten Orte durchführen!

Zum Schlusse allen Freunden, Bekannten und Imkergenossen ein gesegnetes neues Jahr und allseitiges Imbheil!



Die bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

November 1909—1913.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Zunahme g	Mittel g
November 1909 . . .	690·2 : 12 =	57·5	0·8° C	13 : 31 =	0·4	14.105 : 31 =	455
November 1910 . . .	1459·0 : 13 =	112·0	1·4° „	16 : 32 =	0·5	19·147 : 30 =	637
November 1911 . . .	422·0 : 12 =	35·1	4·1° „	128 : 33 =	3·8	16.490 : 32 =	515
November 1912 . . .	481·0 : 9 =	53·4	0·7° „	11 : 32 =	0·3	18.760 : 33 =	568
November 1913 . . .	826·0 : 13 =	63·5	5·2° „	139 : 35 =	3·9	19.580 : 35 =	560

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock unbes. Gasse	Außenstock besetzte Gasse	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
2. November 1913	11·0° C	16·0° C	15·0° C	12·0° C	85%	730
7. „ 1913	5·0° C	12·0° C	32·0° C	8·0° C	92%	718
13. „ 1913	7·0° C	9·5° C	23·0° C	8·0° C	76%	716
18. „ 1913	9·0° C	11·0° C	18·0° C	10·0° C	95%	732
9. „ 1913	8·0° C	12·0° C	25·0° C	10·0° C	88%	730
2. „ 1913	3·0° C	10·0° C	16·0° C	9·0° C	90%	735
4. „ 1913	0·0° C	7·0° C	25·0° C	2·0° C	91%	730
7. „ 1913	4·7° C	10·0° C	18·0° C	5·0° C	85%	735
9. „ 1913	7·0° C	10·0° C	26·0° C	8·0° C	85%	738
Mittel:	6·0° C	10·8° C	22·0° C	8·0° C	87·4%	728·3

November 1913.

November 1912 Schnee und Eis, 1913 Regen und vergebliches Warten auf die Winterfreuden. Im allgemeinen war der heurige November ein unfreundlicher Geselle, der aus bedecktem Himmel zahlreiche Niederschläge schickte und mit bedeutenden Wassermengen die leeren Teiche und Talsperren wieder füllte.

Vom 20. bis 26. November war schönes Herbstwetter. In der Nacht vom 27. zum 28. November wirbelten dichte Schneeflocken nieder und überzogen in Berg und Tal alles mit einer weißen Decke. Leider sollte diese winterliche Pracht nicht von langer Dauer sein. An Stelle des Schneefalles trat ein ausgiebiger Regen, der gar bald alles wieder zu Wasser machte.

Hie und da ließ mildes Wetter die Bienen nicht zur Ruhe kommen. Einige Beobachter berichten auch von Pollen, der anfangs November von Maiblumen gebracht wurde.

Die beiden „Elstner" haben sich in ihrem Wintersitze nicht verändert. Am 7. November drängten die Bienen im Elstner I gegen die Mitte der Gasse, wodurch die Thermometerkugel 8 cm oberhalb der unteren Hautkienen kam und 32° C anzeigte. Sonst bedeckt 1—3 cm Bienensitz das Quecksilber.

Besonderes: Nachdem innerhalb ganz kurzer Zeit mehrere Faulbrutherde in dem Gebiete des deutschen bienenwirtschaftlichen Landeszentralvereines gefunden worden sind, werden alle Beobachter und Imker, die aufrichtiges Interesse an dem Fortschritte unserer heimischen Bienenzucht besitzen, dringend ersucht, ihre bisherige Aufmerksamkeit auch im kommenden Jahre auf die Faulbrut zu lenken. Diese Obsorge ist kein „Faulbrutfieber", sondern nur das gute Bestreben die unverkannt schon lange bei uns wütende Seuche an der Wurzel zu fassen und auszurotten.

Die zum Jahreswechsel gesendeten Glückwünsche erwidert aufs herzlichste

Altmann.

Monatsübersicht November 1913.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsflod. maximum	Monatsflod. minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°	°	°	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 10	— 19	— 16	— 45	.	.	6	21	— 5·0	18·0	5·1	1.	30.	4	11	.	3	4	23	13	.	.
Leitmeritz	184	— 16	— 22	— 22	— 60	.	.	.	.	- 3·5	12·5	5·0	1.	30.	3	13	.	2	11	17	10	.	.
Saaz	230	— 20	— 18	— 24	— 62	.	.	.	.	— 1·0	12·0	5·5	1.	30	4	7	.	2	4	24	8	.	.
Simmer-Auscha	255	— 5	— 12	— 18	— 35	.	.	.	.	— 2·0	12·0	5·0	1.	30.	12	5	.	3	6	21	5	.	.
Reichstadt I.	265	— 15	— 15	— 10	— 40	.	.	.	.	— 4·0	12·0	5·7	1.	30.	0	18	.	6	8	16	4	.	63
Reichstadt II.	265	— 10	— 10	— 15	— 35	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	0	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal	267	— 14	— 16	— 46	— 30	.	.	.	.	— 2·0	14·0	5·1	1.	30.	5	15	.	2	10	18	9	.	.
Fugau	313	— 70	— 100	— 20	— 190	.	.	30	18.	— 1·0	20·0	5·9	1.	30.	.	17	2	3	2	25	22	.	92
Warnsdorf	320	.	.	.	.	.	.	.	.	2·0	14·0	7·2	1.	30	.	19	1	1	9	20	23	.	.
Lämberg	325	— 10	— 10	— 10	— 30	.	.	.	.	— 2·1	13·0	5·2	1.	30	1	12	1	3	12	15	19	.	.
Prag I.	325	— 15	— 10	— 15	— 40	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	325	— 15	— 13	— 22	— 50	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 14	— 20	— 16	— 50	.	.	6	21.	— 3·0	11·0	5·2	1.	30.	3	12	.	4	8	18	14	.	.
Sosau I.	370	— 8	— 10	— 10	— 28	.	.	.	.	— 2·0	14·0	6·0	1.	30.	2	13	.	5	6	19	3	.	41
Leitnowitz	380	— 15	— 25	— 24	— 64	.	.	6	18.	— 4·0	18·0	8·9	1.	30.	14	9	.	8	15	7	10	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	— 30	— 10	— 10	— 50	.	.	.	.	— 7·0	14·0	4·2	1.	30	2	20	2	0	1	29	7	.	93
Kleinborowitz	450	— 8	— 50	— 90	— 220	.	.	30	26.	— 4·0	12·5	4·3	1.	30.	9	17	2	5	10	15	17	.	79
Schönau b. Braunau	450	— 20	— 6	— 14	— 40	.	.	10	2.	— 5·0	17·0	6·0	1.	30.	1	9	1	3	7	20	14	.	52
Sirmitz	455	— 20	— 10	— 5	— 35	.	.	7	4.	— 2·5	11·2	4·6	1.	30.	6	8	.	1	4	25	13	.	.
Schwanenbrückl	493	— 20	— 26	— 20	— 66	.	.	10	20.	— 1·0	12·0	4·8	1.	30	4	17	.	0	9	21	12	2	.
Glashütten	531	— 30	— 20	— 44	— 94	.	.	34	21.	— 2·0	13·0	5·9	1.	30	3	12	.	4	2	24	15	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	— 58	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	3	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	— 18	— 18	— 12	— 48	.	.	.	.	- 1·0	13·0	5·7	1.	30.	2	15	1	4	2	24	18	.	50
Hohenfurt	5·4	— 20	— 10	— 10	— 40	.	.	10	10.	— 3·0	19·0	5·0	1.	30.	5	13	1	4	2	24	6	.	57
Neubistritz	589	.	.	.	.	.	.	.	.	— 1·0	15·0	5·6	1.	30	9	15	2	9	9	12	22	.	.
Michowie	620	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Deutsch-Killmes	32	— 20	— 10	— 19	— 40	.	.	.	.	— 8·0	10·0	2·8	1.	30.	2	10	2	3	10	17	12	.	.
Frauenthal	660	.	— 40	— 30	— 70	.	.	30	25.	1·0	11·0	4·3	1.	30.	1	11	1	1	5	24	11	.	53
Besikau-Theusing	680	— 20	— 15	— 25	— 6	.	.	10	25.	— 3·0	9·0	2·4	1.	30.	0	6	7	7	12	11	7	.	.
Eibenberg	750	— 20	— 20	— 30	— 70	.	.	.	.	— 2·0	10·0	3·5	1.	30.	1	11	4	3	3	24	12	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	— 4	.	— 6	— 10	.	.	.	.	— 5·0	13·0	3·6	1.	30	1	10	2	4	5	21	22	.	.
Znaim	310	— 15	— 15	— 10	— 40	.	.	3	22.	— 5·1	14·0	5·4	1.	30.	4	11	.	3	11	16	8	.	45
Wiesenberg	480	— 24	— 18	— 10	— 52	.	.	.	.	0·5	12·0	3·7	1.	30.	1	7	3	5	13	12	6	.	72
Neustift-Iglau	619	— 10	— 10	— 14	— 34	.	.	.	.	— 0·0	14·0	6·2	1.	30.	0	6	2	3	9	18	5	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 10	— 7	— 9	— 26	.	.	4	21.	— 0·0	24·0	13·3	1.	30	12	7	1	17	8	5	17	.	.
Friedek	305	.	— 36	— 12	— 46	.	.	12	22.	— 4·0	15·0	5·4	1.	30.	6	12	.	9	6	15	27	.	91
Leskowetz	307	— 80	— 20	— 20	— 70	.	.	.	.	— 4·0	14·0	0·6	1.	30.	8	10	.	6	4	20	8	.	88
Langenberg	524	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kamitz	561	.	.	.	— 80	.	.	20	8.	— 4·0	14·0	4·2	1.	30.	11	14	8	6	14	10	28	.	.

Die Herren Beobachter werden ersucht, mit dem Einsenden der Berichte bis zum Einlangen des „Imkers" zuzuwarten.

Ein sogenannter „Zucker-Honig“.

Von k. k. Oberrechnungsrat Adolf Wohlrab in Wien (Maria-Enzersdorf).

Durch eine Verhandlung beim k. k. Bezirksgerichte in Wien, VIII., Josefstadt, ist auf einmal die Frage des sogen. „Zuckerhonigs“, d. i. jenes Produktes, welches entsteht, wenn die Bienen statt Blütennektar Zuckerlösungen eintragen und verarbeiten, vor der Oeffentlichkeit aufgerollt werden. Es ist eine eigene Schicksalstücke, daß der beanständete Zuckerhonig aus Ungarn stammt, einem Lande, dessen Regierung am wenigsten für die Zuckerfütterung eingenommen war, in der letzten Zeit aber selbst steuerfreien Zucker bewilligen mußte. Für die allen Anforderungen des Finanzärars wie des reellen Imkers entsprechende Denaturierung mit Methylviolett und Paprika war sie bisher nicht zu gewinnen, wodurch schon zweimal die von der österreichischen Regierung beabsichtigte Einführung des steuerfreien denaturierten Zuckers vereitelt worden ist.

Nach den Berichten aus der Tagespresse spielte sich die fragliche Gerichtsverhandlung in folgender Weise ab:

Dr. Ernst Mascha als Inhaber der Delikatessenfirma Ehler u. Co. in Wien hatte sich beim k. k. Bezirksgerichte Josefstadt wegen Uebertretung gegen das Lebensmittelgesetz zu verantworten. Die Firma treibt den Honighandel im großen Stile, erfuhr aber kürzlich eine Beanständung, weil ein von der Wiener Lebensmitteluntersuchungsanstalt geprüfter Honig einen Rohrzuckergehalt von 16 Prozent aufwies, was bei einem Bienenhonig nie der Fall sein darf. Der Honig wurde ausdrücklich als „garantiert reinster Bienenhonig in Verkehr gebracht.

Der Angeklagte verantwortete sich damit, daß die Firma stets nur reinen Bienenhonig direct von Bienenzüchtern aus Ungarn beziehe und daß dieser Honig, ohne irgend eine Fälschung vorzunehmen, in den Handel gebracht wird.

Der Angeklagte meinte, daß der übermäßige Zuckergehalt daher rührt, daß die Bienen selbst aus einzelnen Blüten (!!!) zu viel Zucker aufnehmen.

Der Sachverständige Regierungsrat Prof. Dr. Schacherl erklärte, daß der Zuckergehalt nicht auf eine Fälschung zurückzuführen sei, und daß die Bienen auf natürlichem Wege zu viel Zucker aufgenommen haben.

Der als Zeuge geführte Honiglieferant erklärte, daß eine Fälschung seitens der Bienenzüchter ausgeschlossen sei, weil eine Fälschung mit Zucker sich nicht lohnen würde und weil die Bienenzüchter, ungarische Bauern, zu einer derartigen Fälschung viel zu dumm wären!

Da die Möglichkeit zugegeben wurde, daß in der Nähe der in Betracht kommenden Bienenstände „vielleicht“ Zuckerfabriken sich befinden, sprach der Richter den Angeklagten mangels jeglichen strafbaren Tatbestandes frei.

Dieses Urteil kann von unserem imkerlichen Standpunkte doch nicht ruhig hingenommen werden, denn es bildet eine große Gefahr und einen großen Schaden für jeden ordentlichen Honigproduzenten. Nach vielen Beschlüssen unserer Zentralorganisationen und nach dem Entwurfe zu Band III des „Codex alimentarius austriacus“ (Oesterreichisches Lebensmittelhandbuch) versteht man unter Honig ausschließlich den von den Arbeitsbienen aus den Nektarien der Blüten oder von sonstigen auf Pflanzen entstandenen Absonderungen gesammelten und in den Organen der Bienen umgewandelten und ausgereiften süßen Saft.

Das, was die Bienen aus einer Zuckerfabrik holen und das, was die Bienen bei der Zuckerfütterung erzeugen, kann und darf niemals als Honig bezeichnet und verkauft werden.

Ein Produkt mit 16 Prozent Rohzucker-Gehalt kann umso weniger als Honig gelten, als nach dem erwähnten Codex der Gehalt an Rohrzucker nur 1 bis 3 Prozent, selten über 8 Prozent und niemals über 10 Prozent beträgt. Im Kapitel „Beurteilung“ wird als Falsch-, Zuckerfütterungs- oder Zuckerhonig erklärt, wenn er ohne diese Bezeichnung in den Handel gebracht wird.

Um zu verhindern, daß Zuckerfütterungshonig zum Verkaufe gelangt, bestimmt § 9 der niederösterr. und § 6 C der deutschböhmischen Honigkontroll-Instruktion, daß die Schutzmarke nicht ausgefolgt werden darf, wenn ein Volk bei geöffnetem oder

aufgesetztem Honigraume mit Zucker gefüttert angetroffen wird.

Wie bedenklich der hohe Rohrzuckergehalt ist, da braucht man nur darauf hinzuweisen, daß bei den seinerzeit vorgenommenen Zuckerfütterunsversuchen das gewonnene Produkt analysiert und ein Rohrzuckergehalt von nur 2 bis 3 Prozent gefunden wurde. Im allgemeinen gilt 5% als die Maximalgrenze, der amerikanische Standard setzt einen Höchstgehalt an Rohrzucker von 8 Prozent fest. **Wie konnte da nur ein angeblicher Honig von 16 Prozent Rohrzucker unbeanständet bleiben?** Wird dieser Freispruch nicht ein Anreiz für unreelle Imker sein, steuerfreien oder versteuerten Zucker einzufüttern, um die Honigernte zu verlängern? Wird dadurch das köstliche Naturprodukt, der reine Bienenhonig, beim Publikum nicht geschädigt und in Mißkredit gebracht?

Wenn auf die Gerichte in dieser ernsten Frage nicht mehr zu bauen ist, so tritt an alle Imkerorganisationen die wichtige Frage heran, durch **Selbsthilfe** diesem Uebel zu steuern. Diese Selbsthilfe kann sich nach zwei Richtungen erstrecken. 1. Einführung der **Honigkontrolle**; durch die **Schutzmarke** wird das Publikum davor bewahrt, Zuckerhonig für Bienenhonig zu kaufen und zu bezahlen.

2. Einführung der **Denaturierung des Futterzuckers mit Methylviolett und Paprika**, da ist jeder Mißbrauch bei der Fütterung mit steuerfreiem Zucker ausgeschlossen.

Ueber den Fall aus der Josefsstadt konnten wir nicht hinweggehen; es stehen hier viel zu gewichtige Interessen auf dem Spiele. **Qui tacet consentire videtur.***) Das letzte Wort ist aber dazu noch nicht gesprochen.

Ueber alte Bienenwaben.

Von Dr. **Brünnich**-Zug (Schweiz).

Während die Hummelnester den Lagerstätten herumziehender Nomaden zu vergleichen wären, ähneln die Wohnungen der Bienen den stolzesten Palästen der Menschen. So ein Bienenpalast beherbergt nicht nur wenige Geschlechter, um nach einigen „Bienenaltern" dem Verfalle preisgegeben zu werden, nein, bis 100 und mehr Geschlechter vielleicht entstehen und vergehen und das stolze Haus, dessen Mauern einst goldgelb glänzten, steht noch immer und beherbergt die Urenkel der ersten Mutter, nur sind die Wände jetzt gebräunt, aber darum nicht schmutzig, sondern so rein, wie am ersten Tag. Allerdings auch dies stolze Ilion wird fallen, wenn die klugen Bienlein ein Unglück getroffen, dem sie machtlos gegenüberstehen, wenn ihre Mutter geschieden, ohne Erben zu hinterlassen. Dann vernichtet das unerbittliche Schicksal sowohl die Wohnung wie die Bewohner und der Bienenpalast zerfällt in Staub, zernagt, nicht vom Zahne der Zeit, aber von den scharfen gierigen Kiefern der Wachsmotten-Maden, denen die alte Wohnung ein Paradies für Kinder und Kindeskinder ist.

Wir hörten sagen, **mit der Zeit würden die Wände der kleinen Hüttlein von den Bienen immer dicker und dicker gemacht, so dick**, daß die darin werdenden Bewohner kaum größer als die Fliegen sind, so dick, daß die darin aufgespeicherten Honigvorräte immer kleiner und kleiner würden, bis endlich — wie könnte es anders sein? — das Volk sterben muß, sei es, daß die winzigen Bienlein nicht genug Honig heimtragen können, sei es, daß die Honigvorräte wie angedeutet, zu klein werden. Vielleicht hat sich der Besitzer schöner Zylinderkörbe mit Sorge schon gefragt, wann kommt bei mir wohl die Katastrophe, wann werde ich wohl alle Waben herausschneiden müssen, damit wieder große Zellen gebaut werden? Uns selbst schien jene Einrichtung der argen Wabenverdickung immer recht grausam — und dürfen wir es gestehen — nicht allzuweise von Allmutter Natur. Darum wollen wir einmal der Sache auf den Grund gehen und wollen uns nun einmal so eine recht alte Wabe — aus einem **Korb** muß sie sein, denn die Mobilimker sind oft zerstörungswütig und lassen die Waben nicht alt werden — genau betrachten.

---

*) Denn wer schweigt, scheint beizustimmen.

Wenn wir so eine 5—10jährige Wabe gegen das helle Tageslicht halten, bemerken wir, daß besonders in der Mitte das Licht nicht durchzuscheinen vermag, ringsum dagegen mit schwachem, braunem Schimmer. Mit einem ziemlich warmen, nicht allzustumpfen Messer schneiden wir nun mitten durch eine Zellenreihe die Waben durch; mit einem Schnitte gehts nicht, mehrere Male müssen wir das Messer wärmen und mehrere Male durch die Schnittbahn ziehen, ehe wir durchkommen, denn das Material ist fest und zähe. Schauen wir uns nun die Schnittfläche, besonders in den mittleren Partien, genauer an, so überrascht es uns, wie dick die Zellenböden sind und wie dünn die Seitenwände geblieben. Da kann es vorkommen, daß der Boden vielleicht bis 10 Millimeter dick ist, während die Stärke der Wände kaum 1/4 bis 1/5 Millimeter beträgt. Also in ihrem Durchmesser wäre die Zelle nur merklich verkleinert, wohl aber bedeutend in der Tiefe, wenn dem nicht, wie wir sofort bemerken, die Bienen dadurch abgeholfen hätten, daß sich die Zellenwände dafür erhöht haben, um ihren Schwestern genügend Raum zur gedeihlichen Entwicklung zu verschaffen. *Wir merken mit der Verkleinerung des Zelleninhaltes ist's nicht so schlimm.*

Wie kommt es aber, daß der Zellboden bedeutend verdickt ist, während die *Seitenwände kaum eine merkliche Verdickung* zeigen. Um das zu ergründen, versuchten wir eine möglichst dicke, angeschnittene Zelle resp. deren Wände mit Nadel und Pinzette zu zerzupfen, was ganz gut geht, wenn man ein kleines Wabenstückchen auf 24 Stunden in Benzin legt, in welchem Falle man schon durch einen leisen Druck mit der Nadel auf den angeschnittenen Zellboden denselben sich in viele einzelne Schichten zerlegen sieht. Indem wir diesen Prozeß bei mehreren Zellen durchführten, Häutchen um Häutchen behutsam abzogen, konstatieren wir, daß auf einen Millimeter-Zellboden etwa 18 Schichten, d. h. einzelne Häutchen gehen. Das Häutchen besitzt also am Zellboden eine Dicke von 1/18 Millimeter. Ganz anders an der Zellwand, wo die Dicke des Häutchens vielleicht nur den 500. Teil eines Millimeters beträgt.

Eine Untersuchung der feinen Häutchen in Glyzerin, Essigsäure oder Kalilauge unter dem Mikroskope ergab nichts als sich kreuzende feine Fasern; die genaueren Formen sind durchs Eintrocknen und durch den Druck verschwunden. In der braunen Masse am Boden der Zelle fand ich allerdings zahlreiche kleine ovale Körperchen von geschichteter Struktur, denen Reagenzien nichts anhaben konnten und deren Bedeutung mir vorderhand unklar ist. Ich löste aus dem Boden einiger Zellen sorgfältig einige Schichten, genau darauf achtend, nichts vom Wachsgerüst mitzubekommen und konnte aus den Häutchen durch Auskochen mit Benzin kleine Mengen Wachs bekommen. Es beweist mir das, daß *die Bienen, gleich nachdem die junge Biene geschlüpft ist, die Zelle immer wieder mit einer dünnen Schicht Wachs überziehen*, und zwar um die auf dem Boden der Zelle befindlichen Kotablagerungen zu überwichsen und damit unschädlich zu machen, auch um Nase und Gefühl der hineinguckenden Majestät nicht beleidigen zu lassen. Hiermit entdeckten wir also eine in gesundheitlicher Hinsicht außerordentlich wichtige neue Arbeit, welche die jungen Bienen zu ihren sonstigen vielen häuslichen Verrichtungen noch zu besorgen haben, nämlich das Auswichsen von täglich 1000 und mehr Zellen in der Brutzeit.

Der verdickte Boden einer alten Zelle besteht also aus folgenden *Schichten*: Das Wachsgrundgerüst befindet sich in der Mitte, darauf liegt beiderseits das Nymphenhäutchen, darauf die Kotablagerung, dann eine dünne Schicht Wachs, dann wieder Nymphenhäutchen, Kot, Wachs usw. — Es ist hiernach begreiflich, warum aus alten Waben das Wachs so schwer gewonnen wird, weil es sich eben zwischen unzähligen, wenn auch zarten Häutchen befindet.

Rechnen wir auf das Jahr sieben Brutperioden, so würden also die am meisten bebrüteten Zellen des Zentrums nach Verlauf von etwa fünf Jahren eine Verdickung des Zellbodens von jederseits zwei Millimeter (5 × 7 = 35

Schichten) aufweisen, indem, wie ich feststellte, etwa 18 Schichten ein Millimeter Dicke ausmachen. Ein jederseits um fünf Millimeter verdickter Zellboden würde also einer Zelle zukommen, die etwa durch zwölf Jahre hindurch regelmäßig bebrütet wurde. Jedoch auch in solchem Falle zeigt sich in ihren Seitenwandungen kaum eine Verdickung von 1/4 Millimeter.

Wir erkennen daraus, daß die Geschichte mit den alten Waben nicht so gefährlich ist, und der Stülpkorbbesitzer mag vorderhand noch ruhig schlafen. Es braucht jedenfalls ganz bedeutende Zeiträume, ehe die Verdickung der Wände dem Bienenvolke zum Verderben gereichen würde. Höchstens könnte es geschehen, daß infolge der Erhöhungen der Zellenwände der Durchgang für die Königin erschwert würde, in welchem Falle sie aber einfach für ihre Eiablage passende Zellen sucht. Auch hier hat daher das ebenso alte geistreiche Wort Geltung: „Bange machen gilt nicht!"

(„Georgine.")

Anmerkung: Aber als Herd verschiedener Krankheitskeime sind alte Waben doch bedenklich?! Sch.-R. B.

Unsere dreifach kombinierte Versicherung.

Die Versicherung ist für alle unsere Vereinsmitglieder obligatorisch. Für das Jahr 1913 beträgt der Prämiensatz 60 h pro Mitglied. Diese Zahlung hat jedes Mitglied zu leisten, einerlei, ob es Bienenzüchter ist oder nicht. Jene Mitglieder, welche Ausländer sind, nehmen ebenfalls an der Versicherung teil, wenn ihre Stände auf österreichischem Gebiete stehen; für Galizien-Bukowina gilt sie nicht.

Als Höchst-Entschädigung für Feuer- und Einbruchschäden ist die Summe von 500 K für den einzelnen Fall bestimmt. Jene Herren Mitglieder, deren Bienenstände größeren Wert besitzen, können diesen anmelden, sie müssen aber eine Mehrversicherung anstreben, wenn sie eine höhere Entschädigungssumme garantiert haben wollen. Die Nachtragsprämie beträgt jetzt für je weitere 500 K Versicherungswert jährlich 2.50 K*) für die Feuer- und Einbruchversicherung zusammen und ist durch die Sektionsleitung erst nach erhaltener Verschreibung abzuführen. Geht jemand nicht in der Höhe des vollen Wertbetrages die Mehrwertversicherung ein, so hat er nur auf eine verhältnismäßige Entschädigung Anspruch; es empfiehlt sich daher die Versicherung stets im vollen Gesamtwerte. Mehrwertversicherungen aus dem Vorjahre müssen ausdrücklich neuerlich angemeldet werden.

Jeder vernünftig Denkende wird dies recht und billig finden: es geht nicht an, mit 60 h Tausende von Kronen zu erhalten. Zur Entschädigung gelangt der jeweilige Zeitwert und wurde, um alle späteren Differenzen zu vermeiden, ein Durchschnittsmaximaltarif für die Brand- und Einbruchsschäden aufgestellt, u. zw. für 1 Holzbeute K 12, besetzt K 38, 1 Strohkorb K 7, besetzt K 30, 1 Bienenvolk K 15.

Während der Ueberwinterungszeit von Mitte September bis Mitte Mai im besetzten Stocke vorhandene außerordentliche Mengen Honig werden nicht entschädigt. Es beträgt während dieser Zeit die Höchst-Entschädigung pro Stock, wenn durch die Beschädigung das Volk zugrunde geht, den Wert des Volkes 15 K, wenn aber nur teilweise Beschädigung stattfand und das Volk intakt blieb, bis zu 9 K als Ersatz für Innengut an Honig und Waben.

Bei Unstimmigkeiten und Widerspruch des Mitgliedes in der Entschädigungsbemessung entscheidet der Zentralausschuß und ist gegen seinen Beschluß kein Rechtsmittel zulässig.

Während der Trachtzeit von Mitte Mai bis Mitte September bei gefüllten Honigräumen beträgt die Höchst-Entschädigung per Stock für Innengut an Honig und Waben bei Mobilstöcken 25 K, bei Strohkörben mit Aufsätzen 18 K.

Bienengeräte u. ä. werden nach dem Preisverzeichnisse eines Handelsbienenstandes, Wabenvorräte, Mehrbeuten, Pavillons usw. werden nach dem wirklichen Zeitwerte entschädigt.

Maßgebend ist in erster Linie das nach dem tatsächlichen Zeitwerte aufgenommene Standinventar. (Siehe unten.)

Die Haftpflicht-Versicherung umfaßt alle durch den Betrieb der Bienenzucht dritten Personen gegenüber erwachsene Schäden. Von der Versicherung ausgeschlossen sind Schadenersatzansprüche von Personen, welche zum Familienstande der versicherten Mitglieder gehören. Z. B. wenn von den Bienen eines versicherten Mitgliedes die Kinder oder die Frau oder die Eltern des letzteren verletzt werden, oder wenn das Eigentum dieser Per-

*) Bei Anmeldung bis 15. Dezember des vorhergehenden Jahres nur 1 K 50 h.

sonen durch die Bienen des versicherten Familiengliedes beschädigt wird, so würde die Gesellschaft nicht einzutreten haben. Dienstboten, welche nicht verwandt mit den versicherten Mitgliedern sind, fallen nicht unter diese Beschränkung der Versicherung; wenn also solche Dienstboten Schadenersatzansprüche an ein versichertes Mitglied erheben, so hat die Gesellschaft einzutreten. Dagegen sind dem Bienenbesitzer zur Verwahrung anvertraute Objekte von der Haftpflichtversicherung ausgeschlossen. Die Höchst-Entschädigung pro Fall beträgt 50.000 K, wenn eine Person oder ein Objekt, 200.000 K, wenn mehrere betroffen werden.

Es wird nun den verehrl. Sektionsleitungen und direkten Mitgliedern noch einmal folgende Instruktion in Erinnerung gebracht, deren Nichtbeachtung den Verlust des Entschädigungsrechtes nach sich ziehen würde. Zahlreiche Unzukömmlichkeiten bei früheren Fällen nötigen den Ausschuß, genaueste Einhaltung der Instruktion zu verlangen:

1. Versichert sind nur jene Sektions- und direkten Mitglieder, welche ihren Zahlungsverpflichtungen bis Ende März nachgekommen sind.

2. Jedes Sektionsmitglied hat im Laufe des Dezembers bei der Sektionsleitung, jedes direkte Mitglied bei der Zentralleitung ein Verzeichnis seines zu versichernden Bienenstandes nach dem Muster A zu übergeben; aus den einzelnen Verzeichnissen hat die Sektionsleitung ein Sektions-Inventar nach dem Muster B anzulegen und jährlich eine Abschrift an die Zentrale einzusenden. Neu beitretende Mitglieder gelangen sofort in den Genuß der Versicherung, melden ihr Standinventar bei der Sektionsleitung, welche aber erst im nächsten Jahres-Inventar der Zentrale Mitteilung davon macht. Neuanschaffungen bis zum Höchst-Gesamtwerte des Standes von 500 K während des Jahres werden ebenfalls erst in der Inventar-Abschrift des nächsten Jahres der Zentrale mitgeteilt, sie sind aber jeweils sofort der Sektionsleitung zwecks Eintragung in das Sektions-Inventar anzumelden, widrigenfalls bei Schadeneintritt diese Neuanschaffungen in die Entschädigungssumme nicht einbezogen werden. Von größeren Anschaffungen während des Jahres ist die Anzeige auch an die Zentrale notwendig. Diese Anzeige ist umso notwendiger, wenn eine Mehrwertversicherung angestrebt wird.

3. In Schadensfällen hat der Geschädigte sofort (binnen 24 Stunden) die Sektionsleitung zu verständigen. Diese hat eine genaue Darstellung des Falles (Stockform, Schaden in kg, Geldwert usw. möglichst ausführlich geschildert) zu verfassen und selbe sowie eventuell die von der Versicherungsanstalt herausgegebene Schadensanmeldung genau mit Sektionssiegel versehen und laut § 7 der Sektionsstatuten gezeichnet, ausgefüllt der Zentrale binnen 3 Tagen einzusenden. Alle Angaben des Versicherten sind durch die Ortspolizeibehörde (Gemeindeamt) zu bestätigen. Bei Brand- und Diebstahlsschäden ist die Anzeige auch der k. k. Gendarmerie zu erstatten. Direkte Mitglieder haben die Schadensfälle in gleicher Weise unmittelbar bei der Zentrale anzuzeigen. Ersatzansprüche mit Vorbehalt werden nicht zur Kenntnis genommen, es ist vielmehr in kürzester Frist der tatsächliche Schaden zu berechnen.

4. Ein unmittelbarer Verkehr der Mitglieder mit den Versicherungsanstalten ist unzulässig; dagegen haben die Versicherungsanstalten das Recht, durch ihren Vertreter einen Lokalaugenschein vorzunehmen und in das Sektions-Inventar Einsicht zu nehmen.

5. Eine anderweitige (zweifache) Versicherung desselben Objektes bei einer anderen Versicherungsanstalt oder bei dem Unterstützungsfonde eines anderen Bienenzucht-Vereines macht die Versicherung durch unsere Versicherungsanstalten ungültig.

6. Die Entschädigungssumme (abzüglich gesetzlicher Gebühr) übersendet die Zentrale der Sektionskasse, welche die Auszahlung an den Geschädigten gegen eine einfache Bestätigung besorgt, die der Zentrale einzusenden ist. Ist die Sektion noch nach der satzungsmäßigen Frist mit Einzahlungen im Rückstande, so wird der Entschädigungsbetrag in erster Linie hiemit verrechnet und nur der sich ergebende Rest wird der Sektionskasse bar überwiesen, unbeschadet dessen, daß diese die zuerkannte Entschädigung im vollen Ausmaße an den Geschädigten zur Auszahlung zu bringen verpflichtet ist.

7. Versichert sind nur jene Gegenstände, welche sich in den Bienenhäusern oder auf den Ständen befinden, nicht aber die in anderen Gebäuden aufbewahrten. Im Bienenhause oder in leeren Stöcken aufbewahrte Honigvorräte sind ebenfalls nicht versichert.

8. Die Diebstahls-Einbruchs-Versicherung erstreckt sich auch auf jene Schäden, welche durch gewaltsame Beschädigung hiebei entstanden, nicht jedoch auf mutwillige oder böswillige.

9. Bei Haftpflichtschadensfällen ist stets eine einfache ärztliche bzw. tierärztliche Bestätigung vorzulegen, welche auch die Dauer einer event. Erwerbsunfähigkeit, die Heilkosten usw. anzuführen hat. Der an Gegenständen verursachte Schaden ist rechnungsmäßig zu belegen.

Bekanntlich wurde die Versicherung von uns nicht auf unseren L.-Zentralverein beschränkt, sondern auch zugleich für die Mitglieder der „Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs" abgeschlossen. Jede Landesvereinigung hat ihre eigene Polizze und verhandelt in Schadensfällen direkt mit den Versicherungsanstalten.

A.

Versicherungs-Anmeldung für das Jahr 19. .

	Gegenstand	Zahl	Wert in K	
1.	Bienenhaus	1	60	
2.	Besetzte Gerstungsbeuten	10	300	
3.	Leere Gerstungsbeuten	3	36	
4.	Schleudermaschine	1	40	
5.	Sonstige kleine Geräte	5	20	
	usf.			

Ort. Unterschrift.

Hiefür wird keine Drucksorte ausgegeben, da ein einfaches Blatt ohne Linierung genügt; auch kann hiezu die Umschlagseite, Nr. 11, Jg. 1913, eingedruckte Korrespondenzkarte verwendet werden.

B. Sektions-Inventar.

Name des Mitgliedes; Stand und Wohnort

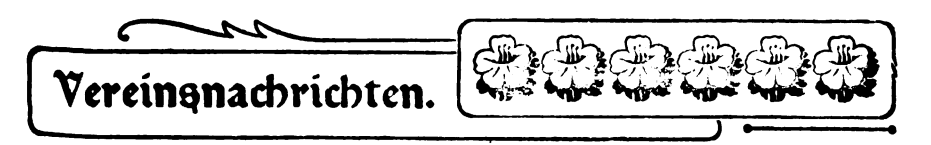
beigetreten am . . . .

Jahr	Anzahl und Wert	Bienenhaus	Offener Stand	Bienenstöcke besetzt mob.	besetzt ab.	leer mob.	leer stab.	Schleuder	Wachspresse	Strohpresse	Wabenpresse	Werkzeuge und Geräte	Futtergeschirre	Vorräte leere Waben	Vorräte Honig	Vorräte Wachs	Mitgliedsbeitrag K	Mitgliedsbeitrag h	Anmerkung
1913	Anz.	1	1	10	2	4	1	1	1	2	1	5	12	100	10	3	4./1.		
	K	80	10	250	32	40	3	40	15	30	25	5	10	20	20	9	2	70	
1914	Anz.																		
	K																		
usw.																			

Diese Drucksorte ist käuflich per Bogen (für 8 Mitglieder 6 Jahre reichend) postfrei zugesandt à 4 h bei der Zentral-Geschäftsleitung in Prag.

Dieses Formular B kann auch für die laut Punkt 2 jährlich an die Zentrale einzusendende Abschrift verwendet werden, indem einfach in der Spalte „Jahr" die Mitgliedernamen verzeichnet werden; ein Bogen reicht dann für 48 Mitglieder.

Vom Ausschusse des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. Dezember 1913.

Die bestbekannten „Ill. Monatsblätter für Bienenzucht", herausgegeben von unserem hochverdienten Ehrenmitgliede Lehrer Theodor Weippl, Geschäftsleiter des „Verbandes der selbständigen Bienenzucht-Vereine Nieder-Oesterreichs", in Klosterneuburg, können von allen unseren Mitgliedern um die ermäßigte Bezugsgebühr von nur 1,20 K jährlich bezogen werden, wenn die Anmeldung und sofortige Einzahlung des Betrages im Wege der zuständigen Sektionsleitung (bei direkten Mitgliedern unmittelbar) bei der Zentralgeschäftsleitung unseres L.-Z.-Vereines in Königl. Weinberge erfolgt.

Allen verehrl. Sektionsleitungen sowie den p. t. **Herren Wanderlehrern und appr. Bienenmeistern** wird demnächst 1 Exemplar des Faulbrut-Plakates mit Bild „Achtet auf die Faulbrut" auf Rechnung unseres Landes-Zentralvereines, also kostenlos, vom Verfasser Lehrer Th. Weippl—Klosterneuburg unmittelbar zugehen. Der Inhalt dieses Flugblattes über die letzter Zeit leider mehrerenorts auftretende Bienenseuche wolle in den Sektionsversammlungen der Mitgliedschaft zur Kenntnis gebracht werden und ist das Plakat, am besten auf Pappendeckel aufgespannt, sodann der Sektionsbücherei einzuverleiben und gegebenen Falles zu Rate zu ziehen. Der Zentralausschuß.

Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 22. November 1913. Vorsitz: Präsident Dr. Körbl und Vizepräsident Dr. Pichl. Eingangs widmete der Präsident den jüngst dahingeschiedenen, verdienstvollen Ausschußräten Reg.-Rat Joh. Lorz und Adjunkt Franz Czerny einen warmen Nachruf. — Die vom Geschäftsleiter-Stellvertreter F. Baßler vorgelegte Abrechnung des XII. Imkertages und der bienenw. Ausstellung Komotau, wird genehmigt. — Der Landeskulturrat, D. S., spricht dem L.-Zentralvereine für die tatkräftige Mitwirkung an der deutschböhm. Landesschau, insbesondere für die Durchführung der so glänzend gelungenen Veranstaltungen (Bienenw. Soder-Ausstellung, Imkertag usw.) den wärmsten Dank aus. — Zur Auszeichnung von 6 Lehrpersonen durch die belobende Anerkennung wird dem k. k. Landesschulrate der doppelte Sechser-Vorschlag erstattet. — Der Bericht der Zentralgeschäftsleitung über die Faulbrut-Bekämpfungsaktion in den Sektionen f. d. „Hainspacher Gerichtsbezirk", „Mittl. Polzental" und Ronsperg wird zur Kenntnis genommen. — Zentralausschußrat Altmann erstattet ein Referat über die rationelle Bekämpfung der Faulbrut, dessen Leitsätze angenommen werden. — Bedauert wird, daß bis nun die fällige Staats-Subvention für 1913 noch immer nicht zur Anweisung und Auszahlung anher gelangt ist, was die namentlich durch den Entgang der Landes-Subvention nun schon im 3. Jahre angespannten finanziellen Verhältnisse des L.-Z.-Vereines sehr unliebsam berührt; nur die gewissenhafte Haushaltung ermöglicht es, die Vereinstätigkeit ohne Einschränkung weiterzuführen. — Dem Leiter der Königinzuchtstation Hohenwald, Wanderlehrer Ad. A. Köhler, Schulleiter-Christiansau, wird für seine Tätigkeit i. J. 1913 der Dank und die vollste Anerkennung ausgesprochen. — Desgleichen auch dem appr. Bienenmeister R. Möschl, Obmann der Sektion Köhling, für seine Tätigkeit im Interesse der Erzgebirgs-Bienenzucht. — Das Muster der Honig-Kontroll-Schutzmarke wird angenommen. — Ueber Bericht des Wanderlehrers A. Herz-Doglasgrün wird die Abhaltung des XIII. Imkertages Deutsch-Böhmens zufolge freundl. Einladung der dortigen Sektion in Graslitz beschlossen; da in den letzten 3 Jahren große Landes-Ausstellungen stattfanden und in den Imkerkreisen eine gewisse Ausstellungsmüdigkeit herrscht, soll die dem XIII. Imkertag angeschlossene Ausstellung nur den Charakter einer Regional-Ausstellung haben. — Außerdem wurden noch zahlreiche andere Angelegenheiten erledigt, insgesamt: 21.

Auszeichnung verdienter Sektions-Funktionäre. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß v. 22. Nov. v. J. zuerkannt: in Würdigung mehr als 15jähr. verdienstvoller ununterbrochener Tätigkeit als Sektions-Vorstandsmitglied die goldene Ehrenbiene mit Ehrenurkunde: dem Obmann Sparkassadirektor Anton Eberl, und dem Geschäftsleiter Lehrer Josef Mrasek, der S. Podersam, dem Obmann der Sektion Welhütten, Förster Franz Tippner, dem Obmann der S. Schöbritz Oberlehrer Karl Nürnberger-Podau; die Ehrenurkunde für mehr als 10jährige ununterbrochene Tätigkeit dem Obmann-Stellvertreter der Sektion Schöbritz bzw. Wanderlehrer Oberlehrer Franz Werner.

Ehrende Auszeichungen. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß v. 22. November v. J. dem Obmanne der Sektion Tachau appr. Bienenmeister, Kassendiener Josef Bayer in Würdigung seiner langjährigen Verdienste um die heimische Benenzucht, insbesondere auf dem Gebiete des praktischen Unterrichts, ferner dem Obmann-Stellvertreter der Sektion Tisch, Hausbesitzer Martin Feigl für seine vieljährigen Verdienste um den L.-Zentralverein das Anerkennungs-Diplom des L.-Z.-Vereines verliehen.

Auch die Herren **Wanderlehrer** werden höfl. ersucht, ihren **statistischen Uebersichts-Bericht pro 1913** (Angabe der Zahl der honorierten und nicht honorierten Vorträge, Zahl der Anwesenden jeweils hiebei, Kurs- oder sonstige Unterrichtstätigkeit) gef. ehestens einzusenden.

Eheste Einzahlung der Mitgliedsbeiträge ist dringend geboten; unser L.-Z.-Verein muß die Versicherungsgebühren im vorhinein erlegen und müssen daher auch unsere Mitglieder sie ehetunlichst einsenden, da das Vereinsvermögen unmöglich langfristige Vorschüsse geben kann. Wer seinen Geldverpflichtungen für 1913 noch immer nicht nachgekommen ist, erhält im Schadensfalle keine Entschädigung aus der dreifachkombinierten Versicherung. Bei ausständigen Zahlungen der Sektion werden Leistungen der Zentrale nur im Verrechnungswege gutgeschrieben und nicht bar erfolgt.

Neue Schadensfälle aus 1913. Einbruchsdiebstähle. 544. (44.) S. Bensen: Aus einem Volke des Stef. Wagner, Blankersdorf wurden 4 Honigwaben gestohlen. 545. (45.) S. Franzensbad: Dem Georg Müller, Mühlessen, wurden aus einem Volke Honig- und Kunstwaben, sowie eine Bienenhaube gestohlen. 546. (46.) S. Bensen: Abermals wurden bei einem Stock des Stef. Wagner, Blankersdorf, 10 Honigwaben gestohlen, Volk tot. 547. (47.) Von einem Volk des dir. Mitgl. Ant. Kindermann, Schulleiter, Petlarnbrand, wurde ein

Doppelwand. Aufsatz mit 7 kg Honig gestohlen. Haftpflichtfälle: 548. (48.) S. Höflitz-Blauschnitz: Bienen des Emil Rittel, Höflitz, stachen den Gras mähenden Hilfsmonteur Em. Rittel, Niemes, welcher beim Wegjagen der Bienen mit der Hand, sich die Finger an der Sense zerschnitt und 8 Wochen arbeitsunfähig wurde. 549. (49.) S. Huttendorf: Al. Schorm wurde beim Vorbeigehen auf der Straße von einer Biene des Fr. Ullmer so gestochen, daß er ohnmächtig umsank und 2 Tage krank war.

In einem Einbruchsdiebstahlsfalle wurde die Entschädigung abgelehnt, da die Anzeige beim Sektionsvorstande vorschriftswidriger Weise zwei Wochen verspätet erstattet worden war, daß der Versicherungsanstalt die vorgesehene Kontrollsmöglichkeit benommen war.

Im Haftpflichtschadensfalle 540 (40.) wurde auf die Entschädigung nicht verzichtet und wurde derselbe ausgetragen. Im Falle 548 (48.) wurden 250 K Schmerzensgeld, 60 K Verdienstentgang, 12 K für Wohnung, Beheizung und Beleuchtung, 50 K Kurkosten, insgesamt 372 K, dann noch 10% Verdienstentgang durch 6 Monate gefordert und wurde der Fall mit

Wichtig! Dringend zu beachten! Zur Erleichterung der Einsendung der Statistik 1913 und des Versicherungs-Inventars für 1914 seitens der einzelnen HH. Mitglieder an die zuständige Sektionsleitung haben wir auf der 1. Umschlagseite der November-Nummer des „Deutschen Imker" ein Anmeldeblatt abgedruckt. Dieses wolle ausgeschnitten, mit den betr. Angaben ausgefüllt, als Korrespondenzkarte mit 5 h-Briefmarke frankiert, an die betr. Sektionsleitung gefl. umgehend eingesandt werden.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für 1914 die Bienenstände nur jener Mitglieder für den Mehrwert über 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich verlangen; alle anderen bisherigen Mehrwertversicherungen werden nur als Versicherungen von 500 K weitergeführt, auch wenn sie für 1913 mehrwertversichert waren; die bloße Einsendung der Gebühr ist keine Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen. Wer sich bis 15. Dezember angemeldet hat, zahlt nur 1.50 K, wer sich jetzt erst meldet, 2.50 K für je weitere 500 K Mehrwert!

Die verehrl. Sektionsvorstände sowie die HH. Wanderlehrer werden dringend ersucht, die statistischen Berichte für das Jahr 1913 zu verfassen, damit sie ehestens abgegeben werden können; die Drucksorte hiefür wird über Verlangen gratis zugesandt.

Die verehrl. Geschäftsleitungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß alle An- und Anmeldungen, Bestellungen und überhaupt Mitteilungen geschäftlichen Inhaltes mit Ausnahme von Zahlungsangelegenheiten nicht so nebenbei auf Anweisungsabschnitten oder in Sektionsberichten, sondern auf besonders dazu bestimmten Blättern gemacht werden sollen, da sonst sehr leicht bei dem großen Umfange unserer Vereinsgeschäfte Einzelheiten übersehen werden könnten.

Bei Uebermittlung der Mitgliederlisten wird äußerst häufig vergessen, die Bezieher der Gerstungbeilage namhaft zu machen, so daß die Zentrale deswegen extra anfragen muß. Es wird daher dringend ersucht, die Gerstungbeilage-Abonnenten nicht zu vergessen!

Versammlungs-Kalender.

S. Königsberg a. d. E. Haup versammlung am 8. Feber 1914, nachm. 3 Uhr, im Gasthause des Mitgliedes Georg Wilhelm in Leibisch. Tagesordnung: 1. Jahresbericht 1913. 2. Kassabericht. 3. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1914 und Einkassierung desselben. 4. Neuwahl der Sektionsleitung.(§ 6 d. St.) 5. Vortrag: Bienenw. Beobachtungen im Betriebsjahre 1913. 6. Zur Erinnerung an 1813. 7. Freie Anträge.

S. Lichtenstadt. Hauptversammlung am 15. Feber 1914 im Gasthause des Josef Lill in Lichtenstadt, 1 Uhr nachm. Tagesordnung: 1. Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 2. Jahres- u. Kassabericht für 1913. 3. Mitteilungen. 4. Bestimmung des Jahres beitrages. 5. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge für 1914. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. 7. Freie Anträge.

S. Weisskirchen. Sonntag, 15. Feber 1914, abend 8 Uhr, Hauptversammlung im Vereinslokale. Tagesordnung: Protoll der letzten Hauptversammlung. Tätigkeitsbericht. Kassenbericht. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge für 1914. Anträge.

S. Nürschan. Sonntag, 8. Feber, 2 Uhr nachm. Hauptversammlung in Nürschan bei Anton Brüch (Gasthaus zur Eiche.) Tagesordnung: 1. Verlesung der letzten Verhandlngs-

S. Reichenau bei Gablonz. Hauptversammlung am 15. Feber, nachm. 3 Uhr, im Gemeindehause (Marktplatz). Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Berichte der Amtswalter. 3. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge für 1914. 4. Vortrag: „Nutzen der Bienen- und Kleintierzucht" durch Obmann Lehrer Langer. 5. Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten. 6. Anfragen und Anträge. Vollzähliges Erscheinen dringend erbeten.

S. Arnau. Sonntag, 15. Feber 1914, nachm. 2 Uhr, im Gasthause Gustav Scholz in Arnau Jahresversammlung; Programm: Berichte des Geschäftsleiters, Revision, Bestimmung des Sektionsbeitrages, Einkassierung, Versicherung, freie Anträge.

S. Hohenelbe. Sonntag, 15. Feber l.J., im Hotel „Mohren" um 10 Uhr vormittags Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. u. 2. Kassabericht des Geschäftsleiters. 3. Neuwahl der Sektionsleitung. 4. Vortrag: Das Jahr 1913 für die Bienenzucht. Schulleiter Hr. Frz. Kraus — Schreibendorf. 5. Anträge. — Einzahlung der Jahresbeiträge und Versicherungen für 1914.

S. Proschwitz. Versammlung am 8. Feber, nachm. 4 Uhr, im Gasthause des Andreas Sturm, zur Ordnung und Besprechung der notwendigen Vereinsangelegenheiten.

S. Schlackenwerth. Freitag, 13. Feber, im Hotel Renthaus in Schlackenwerth Imkerabend. Die Sektionsleitung übernimmt wie alljährlich Bestellungen von bienenw. Gerätschaften und werden die p. t. Mitglieder ersucht, ihren Bedarf der Sektion noch rechtzeitig bekanntzugeben.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.	**Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.**	Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Oberlehrer Albert Haustein, Neitschowes Post Saaz, gibt garantiert echten Bienenhonig in 5 kg Postdosen à 12 K ab.

Franz Wittner, Lehrer in Hohenelbe liefert lichten garantiert reinen Blütenhonig die 5 kg Dose zu 15 Kronen.

Franz Weps Ökonom in Ploschka b. Postelberg hat Honig abzugeben, Postdose (5 kg) 11 K franko.

Marie Dworschak, Försterswitwe, Hödnitz bei Znaim, vorzüglichen lichten Schleuderhonig (Esparsette) 5 kg Dose 10 K, ab 40 kg à 1 K 80 h. — Zu verkaufen sind 7 Stück Bienenvölker (4 Stück Gerstung und 3 Stück Jung-Klaus-System) à Volk 10 K; 4 Stück leere Stöcke Gerstung à 5 K, Honigschleuder für Rähmchen 40 X 25 à 10 K bei Anton Fritsch, Stadnitz 32, Veligenmühle, Post [illegible]

Josef Heibl, Michelberg hat 20 kg Wachs à 4 K. zu verkaufen.

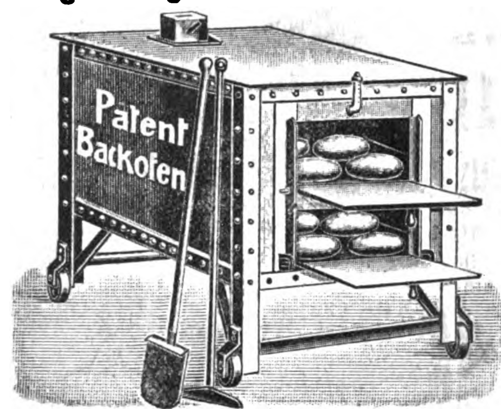
Die S. Proschwitz b. Arnau hat c. 10 kg. Wachs abzugeben à kg. 4 K.

Josef Riedel, Imker in Hainspach a.d. Lindenallee hat mehrere kg gar. reines Bienenwachs à kg 4 K zu verkaufen.

Wenzel Taschke—Zebus, gibt schönen Schleuderhonig kg à 3 K und 4 kg Wachs à 4 K.

Georg Schneider, Horschau Post Bischofteinitz, sucht 1 orig. reindeutsches Bienenvolk zu kaufen und erbittet Anbot. — 30 kg reines goldgelbes Bienenwachs hat m. vollster Garantie à kg zu K 4 abzugeben Josef Keckstein, Schloßgärtner in Wostratschin bei Stankau (Böhm).

Einige Zeugnisse über die Güte der „Noris-Patent-Backofen".



Herrn Franz V. Schell, Nürnberg.

Mit dem von Ihnen bezogenen „Hausbackofen" bin ich sehr zufrieden. Das Brot ist viel besser und schmackhafter und besser wie in meinem früher gemauerten Ofen, der Holzverbrauch ist gering, die Handhabung sehr einfach. Es ist nicht möglich, dass man mit diesem Ofen schlechtes Brot backen kann Kann den Ofen jedem empfehlen Besichtigung gestatte sehr gerne.

Hochachtend 153

Wenzl Eberl

Pullwitz bei Karlsbad in Böhmen.

Der Ofen wird gebaut für 4 bis 48 Brote.

Prospekte u Zeugnisse gratis u. franko.

Franz V. Schell, Nürnberg, Kirchenweg Nr. 13.

Zirka 10.000 Bienenwohnungen

werden jährlich von der mit vielen Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen sowie zahlreichen Staatsmedaillen ausgezeichneten Firma **J. F. Gehrke Konitz Wpr** angefertigt und geliefert. Nach Oesterreich erfolgt der Allein-Vertrieb der Gehrkeschen Erzeugnisse, worunter die berühmten und beliebten Gehrkeschen Strohstöcke, die von der Firma in 15 verschiedenen Ausführungen als Spezialität hergestellt werden, besonders hervorzuheben sind, zu Originallistenpreisen durch mich. Grundreelle Bedienung. Der Zoll ist nur ganz gering. Interessente sende ich die neueste Preisliste auf Wunsch gerne umsonst zu. Bei größeren Sektions- und Einzelbezügen Rabatt.

Robert Israel, 122

Bienenwirt, Ebersbach, Sachsen.

Komotau 1913: Silberne Medaille des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen. Höchste Auszeichnung für Ausländer.

Neue

HONIG-Etiketten

Verschluss-Streifen und Siegel in prachtvollem Farbendruck

empfiehlt die

Lithographisch-artistische Anstalt München

(vormals Gebrüder Obpacher) in München - Mittersendling

Muster gratis und franko.

Flechtrohr zum Nähen von Bienenkörben

5 mm breit, 2 mm stark, 4½ kg franko 8·0 K, 4 oder 5 mm breit, extra dünn gehobelt, 4½ kg franko 6·50 K offeriert 12

Heinr. Freese, Rohrhandlung, Kiel.



Kriners amerik. Hafersorten Golden fleece und The Prodigious 117 **sind die ertragreichsten.** Verlangen Sie Spezialofferte

HAVLICEK- (HEUWAGS-) PLATZ 7.

Bürgschaftsdarlehen

b. Lebensversicherungs-Abschluß. Wöchentliche Abzahlung für Kapital und Zinsen bloß K 1.45 durch 5 Jahre. Streng reell und äußerst kulant. Prospekt gegen 40 h in Marken. (Altersangabe.)

I. Nordböhm. Spar- u. Selbsthilfe-Genossenschaft, Bodenbach, Elbe.

Herausgeber: Deutsch. bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Nr. 2 — Prag, Feber 1914. — XXVII Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens" gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler**, **K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr.**) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 60 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller (7½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller (9½ Pfg.) Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Ab 1914: Ankündigungs-Gebühren-Aufschlag 2 Heller pro 1 mm.

Immenleben — Imkerstreben im Februar.

Von bienenw. Wanderlehrer Joh. P. Weschka, Schulleiter, Mähring b. Asch.

Motto: Es irrt der Mensch, so lange er strebt.

Bisher waren die Witterungsverhältnisse für eine gute Ueberwinterung unseren Bienen recht günstig. In der ersten Hälfte des Dezember konnten die Immen noch Ausflüge halten, ja sie trugen sogar Pollen ein. Seit Anfang Jänner bedeckt der Schnee meterhoch die Fluren und das Thermometer schwankt zwischen 5—10 Grad Kälte. Hoffen wir, daß dieses herrliche Winterwetter bis in den Februar hinein anhält, denn dies ist unseren Bienen heilsam. Dieselben sitzen dann ruhig in ihrem Winterstübchen und träumen von des kommenden Frühlings Pracht und Herrlichkeit.

Der Honigverbrauch ist gering und beträgt durchschnittlich ca. 1½ Kilogramm für das Volk. Der sorgsame Bienenvater wird bestrebt sein, diesen Zustand der Winterruhe solange als möglich zu erhalten. Da jedoch die Sonne von Tag zu Tag wärmer und länger scheint, so müssen ihre Strahlen durch Blenden von den Bienenwohnungen abgehalten werden. Aengstliche Naturen hüllen ihre Völker bei strenger Kälte ein. Auch dies hat zu entfallen. Die erhöhte Wärme reizt zum Brutansatz. Dieser wird um diese Zeit dem Bienenvolke verhängnisvoll. Volkskraft und Futter werden dadurch vergeudet. Die Brutpflege zwingt das Volk zum Ausfluge. Tausende von Bienen sterben den Erstarrungstod. Ist ein Ausflug wegen zu niedriger Temperatur nicht möglich, so entsteht die Durstnot und das Volk geht schließlich an der gefürchteten Ruhr zugrunde. Mit Recht warnen daher gewissenhafte Freunde der Bienenzucht und gute Bienenbücher vor den sogenannten Frühbrütern. Dazu gehören alle fremden Bienen aus südlichen Gegenden und aus Niederungen, solange dieselben nicht akklimatisiert sind. Diesbezüglich hat die Fremdsucht, diese große Imkersünde, in den letzten 60 Jahren (seit Graf Kolowrat) unserer heimischen deutschen Bienenzucht fast unheilbare Wunden geschlagen und es wird noch lange Zeit dauern, bis wir durch gewissenhafte Wahlzucht die Sünden unserer Väter büßen, beziehungsweise beheben und zur Heimatsbiene, dem verzauberten Dornröschen unserer Bienenzucht, gelangen. Die Heimatsbiene beginnt mit dem Brutansatze sehr spät, keinesfalls vor dem Reinigungsausfluge. Die Brutentwicklung hält bei ihr mit den Trachtquellen gleichen Schritt.

Daher ernten wir auch bei spärlichen Tracht- und ungünstigen Witterungsverhältnissen nennenswerte Erträge. Wir nennen deshalb die Heimatsbienen mit Recht „Hüngler“. Sie sind auch schwarmfaul.

„Jung Klaus“, der treue Berater auf dem Gebiete unserer heimischen Bienenzucht, hat den Namen Heimatsbiene geprägt. Sein Ruf nach derselben gilt hauptsächlich für Höhenlagen, wo die Bienen oft durch Witterungsverhältnisse 5 Monate und darüber an ihr Winterquartier gefesselt sind. Hier ist eine gute Ueberwinterung ein Meisterstück im wahrsten Sinne des Wortes und ohne Heimatsbiene schier unmöglich. Aber auch in Niederungen und wärmeren Lagen, wo durch intensive Bewirtschaftung des Bodens die Trachtverhältnisse immer ungünstiger werden, ist der Ruf nach der Heimatsbiene berechtigt. Auch hier wird der Imker von den „Hünglern“ den meisten Nutzen ziehen.

Zu den zeitgemäßen Arbeiten des Feber gehört das Umstellen der Völker. Dies muß aber in der ersten Hälfte des Monats geschehen, denn später tritt öfters Tauwetter ein und reizt einzelne Völker zum Ausfluge. Ist dabei Schnee vor dem Bienenhause, so bestreue man denselben mit Asche, Sägespänen, Sand, Erde u. dgl. Strohhalme sind dazu ungeeignet, weil die Bienen darunter kriechen und erstarren. Völker, die an solchen Tagen kein Bedürfnis zum Ausfluge zeigen, darf man dazu nicht reizen. Die Erfahrung lehrt, daß dies unsere besten Zuchtvölker werden. Nach einem solchen gelegentlichen Ausfluge zieht sich unsere Heimatsbiene wieder in ihren Wintersitz zurück, um weiter zu träumen.

Zu einem allgemeinen Reinigungsausflug ist bei ihr kein Bedürfnis vorhanden.

Setzt nach einigen milden Tagen die strenge Kälte wieder ein, so laufen unsere Lieblinge in bienenwidrigen Wohnungen (Warmbau mit zu niedrigen Rähmchen) Gefahr, zu verhungern, obwohl vor und hinter dem Bienenknäuel reichlich Honig vorhanden ist. Ein solcher Hungerleider braust stark. Stellt man ein solches Volk in einen dunklen und erwärmten Raum, so erweitert sich der Bienenknäuel. Das Volk gelangt an den Honig. Es ist geheilt und gerettet. Erwärmte Backsteine um die Beuten gelegt, zeitigen denselben Erfolg.

Von einer Notfütterung um diese Zeit will ich absichtlich nicht sprechen. Sie ist ein Beweis für die grenzenlose Gewissenlosigkeit des Bienenhälters. Es ist besser, das Volk erstarrt und stirbt jetzt, als daß es langsam im Laufe des Jahres zu Tode gemartert wird.

Schließlich will ich noch darauf hinweisen, daß es jetzt an der Zeit ist, dem Anfänger ein gutes Bienenbuch („Am Bienenstande“ von Pfarrer Ludwig, oder Jung-Klausens „Volksbuch“) in die Hand zu geben. Auch soll im Vereine oder Bezirke Nachschau nach einem guten Bienenvolke gehalten werden. Der Preis darf beim Ankaufe nicht maßgebend sein. Für den Anfänger ist nur das Beste gut genug. Nur ein gutes Volk verbürgt Erfolg. Dieser zeitigt wieder Freude und Interesse an der Sache und beides ist erforderlich, damit aus dem Anfänger ein guter Bienenvater werde.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Dezember 1909 . . .	690·2 : 12 =	57·5	0·9° C	13 : 34 =	0·4	14.105 : 31 =	455
Dezember 1910 . . .	1459·0 : 13 =	112·0	1·4° „	16 : 32 =	0·5	19.147 : 30 =	637
Dezember 1911 . . .	422·0 : 12 =	35·1	4·1° „	123 : 33 =	3·8	16.490 : 32 =	515
Dezember 1912 . . .	481·0 : 9 =	53·4	0·7° „	11 : 32 =	0·3	18.760 : 33 =	568
Dezember 1913 . . .	966·0 : 12 =	80·5	0·7° „	30 : 33 =	0·9	20.290 : 32 =	634

Monatsübersicht Dezember 1913

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsstand-maximum	Monatsstand-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg					Tag	Tag									
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	—42	—8	—24	—74	.	.	.	.	—7·0	10·0	1·8	1.	31.	2	9	5	4	4	23	20	.	.
Leitmeritz	184	—60	—22	—40	—110	.	.	.	.	7·2	8·5	2·1	1.	31.	2	13	9	1	11	11	21	.	.
Saaz	230	—25	—30	—22	—95	.	.	.	.	—9·0	8·0	-1·3	1.	31.	.	4	2	5	4	23	12	.	.
Simmer-Auscha	255	—22	—19	—20	—61	.	.	.	.	—6·0	10·0	1·4	1.	31.	2	8	6	4	6	21	9	1	.
Reichstadt I.	265	—10	—15	—10	—35	.	.	.	.	—9·0	10·0	1·7	1.	31.	.	14	7	5	3	23	10	.	98
Reichstadt II.	265	—10	—10	—10	—80	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal	267	—32	—17	—32	—81	.	.	.	.	—6·0	13·0	2·7	1.	31.	3	13	8	6	3	22	8	1	.
Fugau	313	—20	—20	—10	—50	.	.	.	.	—6·0	10·0	2·2	1.	31.	.	15	3	4	0	27	18	1	91
Warnsdorf	320	.	—10	—20	?	.	.	.	.	—8·0	10·0	2·6	1.	31.	1	16	9	1	9	21	27	1	.
Lämberg	325	—10	—20	—20	—50	.	.	.	.	—6·0	10·0	1·9	1.	31.	.	8	9	0	7	24	27	.	.
Prag I.	325	—25	—15	—15	—55	.	.	.	.	—5·0	11·1	3·2	1.	31.	3	11	9	0	2	29	.	1	22
Prag II.	325	—30	—10	—35	—75	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	3	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	—20	—32	—16	—68	.	.	.	.	—18·0	9·0	-3·0	1.	31.	1	8	5	8	4	24	15	.	.
Sosau I.	370	—20	—26	—20	—66	.	.	.	.	—7·0	9·0	1·0	1.	31.	.	12	7	5	4	22	20	1	71
Leitnowitz	380	—16	—15	—27	—58	.	.	.	.	—8·0	12·0	2·8	1.	31.	2	4	12	6	14	11	24	.	.
Koratschen	390	.	.	.	—80	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	—40	—30	—10	—80	.	.	.	.	—10·0	9·0	0·7	1.	31.	.	14	15	0	4	27	6	1	.
Kleinborowitz	450	—6	—20	—20	—46	.	.	.	.	—14·0	7·5	-0·4	1.	31.	1	7	13	9	2	20	26	1	86
Schönau b. Braunau	450	—10	—12	—26	—48	.	.	.	.	—11·0	9·0	-1·0	1.	31.		8	8	3	8	20	12	.	120
Sirmitz	455	—28	—22	—31	—81	.	.	.	.	—7·5	10·0	3·4	1.	31.	.	12	7	5	19	7	21	.	.
Schwanenbrückl	493	—40	—26	—30	—96	.	.	.	.	—7·0	8·0	3·0	1.	31	2	7	8	2	14	15	10	.	.
Glashütten	531	—80	—0	—34	—114	.	.	.	.	—9·0	11·0	1·4	1.	31.	2	6	8	3	1	22	24	.	.
Grün b. Asch	550	—19	—12	—27	—58	.	.	.	.	—5·0	6·0	1·2	1.	31.	1	7	12	0	7	24	25	.	.
Ketzelsdorf	550	—20	—20	—28	—68	.	.	.	.	11·0	10·0	1·0	1.	31.	.	8	15	2	3	26	26	.	56
Hohenfurt	5·4	—30	—10	—30	—70	.	.	.	.	—10·0	14·0	1·2	1.	31.	1	8	11	8	2	21	13	1	110
Neubistritz	589	.	.	.	—60	.	.	.	.	—7·0	14·0	0·6	1.	31	3	6	12	4	13	14	21	.	.
Deutsch-Killmes	32	—20	—15	—15	—50	.	.	.	.	—13·0	8·0	-2·3	1.	31.	.	6	13	2	7	21	22	2	77
Frauenthal	660	—50	—20	—50	—120	.	.	.	.	—12·0	9·0	-1·0	1.	31.	.	3	8	15	5	11	14	.	43
Besikau-Theusing	680	—20	—20	—2[illegible]	—60	.	.	.	.	—10·0	4·0	-1·8	1.	31.	.	.	6	11	8	12	6	.	.
Eibenberg	750	—20	—20	—30	—70	.	.	.	.	—8·0	4·0	-1·6	1.	31.	.	9	13	6	4	21	14	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	—10	—24	—6	—40	.	.	.	.	—11·0	8·0	-0·8	1.	31	.	7	10	0	9	22	28	.	.
Znaim	310	—10	—10	—15	—35	.	.	.	.	—8·5	13·8	1·3	1.	31.	3	12	9	7	8	16	17	.	10
Wiesenberg	480	—8	—10	—8	—26	.	.	.	.	—10·5	6·0	-1·9	1.	31.	.	1	14	7	8	16	10	.	130
Neustift-Iglau	619	.	.	.	—96	.	.	.	.	—8·0	10·0	1·7	1.	31.	.	5	8	5	3	23	11	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	—9	—4	—8	—21	.	.	.	.	—7·0	15·0	1·8	1.	31.	1	8	7	6	3	22	24	.	.
Friedek	305	—10	—14	—12	—36	.	.	.	.	—8·0	12·0	3·5	1.	31.	1	8	12	1	5	25	29	.	30
Leskowetz	307	—30	—20	—10	—60	.	.	.	.	—10·0	14·0	0·2	1.	31.	1	9	6	2	4	25	24	1	51
Langenberg	524	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kamitz	561	—5	—8	—6	?	.	.	.	.	—9·0	8·0	-0·	1.	31.	.	8	18	2	17	12	30	.	.

Die Stationen: Saaz, Lämberg, Glashütten, Znaim und Langenberg sind nicht im Mittel enthalten.

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag			Luft	Barometer	Feuchtigkeit	Außenstock besetzte Gasse	Innenstock unbes. Gasse	Bodentemp.
2.	Dezember	1913	4·0° C	729	75%	34·0° C	10·0° C	6·0° C
3.	„	1913	8·0° C	726	80%	26·0° C	11·0° C	11·0° C
8.	„	1 13	—3·0° C	732	76%	17·0° C	4·0° C	0·5° C
10.	„	1913	1·0° C	720	92%	10·0° C	7·0° C	4·0° C
11	„	1913	2·0° C	724	8[illegible]%	11·0° C	7·0° C	4·0° C
13.	„	1913	4·0° C	725	82%	22·0° C	8·0° C	6·0° C
18.	„	1913	—2·0° C	737	65%	14·0° C	6·0° C	1·0° C
2[illegible].	„	1913	—1·0° C	741	85%	6·0° C	3·0° C	—1·0° C
24.	„	1913	2·0° C	717	65%	10·0° C	7·0° C	3·0° C
31.	„	1913	—6·0° C	725	89%	21·0° C	4·0° C	—2·0° C
		Mittel:	+ [illegible]·9° C	727·6	79·7%	17·1° C	6·7° C	3·2° C

Die Quecksilberkugel des Innenstockes blieb in der unbesetzten Gasse. Im Außenstocke drängte die größer werdende Außenkälte den Bienensitz nach oben, wodurch wiederholt die Thermometerkugel 1 bis 4 cm unterhalb der Randbienen war. Daraus erklärt sich auch die verschiedene Temperatur im Außenstocke. Der Wintersitz im Elstner I blieb der gleiche wie im Oktober; im Elstner II suchten die Bienen beständig die Höhe und erreichten gegen Monatsende beinahe die Tragleisten.

Im allgemeinen ist über den heurigen Dezember zu berichten, daß er bei zahlreichen Niederschlägen und geringen Temperaturen nur selten den Völkern Anlaß zur Lockerung ihres Bienensitzes gab.

Imbheil!

Altmann.

Zur Geschichte der Bienenzucht Deutschböhmens im letzten Vierteljahrhundert.

Von k. k. Schulrat Hans **Baßler**-Prag.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt uns in den deutschen Gegenden Böhmens die Bienenzucht in völligem Niedergange und Verfall; die Zahl der Bienenvölker sowie naturgemäß das Erträgnis an Honig nahm immer mehr ab, überall auf dem Lande bei den Bauernhöfen verfallende Bienenhütten und in den Städten nicht das geringste Interesse für die Bienenzucht mit wenigen Ausnahmen.

Erst in den Fünfziger Jahren trat eine Wendung zum Besseren ein, hervorgerufen durch die unermüdliche Tätigkeit eines Mannes, der mit vollem Verständnis für die Wichtigkeit der Bienenpflege in volkswirtschaftlicher wie ethischer Hinsicht eine aufopfernde Liebe zu der kleinen Welt der Honigsammlerinnen vereinigte und seine ganze Kraft der Hebung und Verbreitung der Bienenzucht widmete.

Es war dies der deutsche Pfarrer P. **Johann Nepomuk Oettl,** geboren 27. Juni 1801 zu Dehlau an der Eger, gestorben 6. September 1866 zu Prölas, ein Mann mit vorzüglichen Geistes- und noch mehr Herzenseigenschaften, der vor allem das Leben und die Natur der Biene sorgfältig beobachtete und studierte, auf Grund seiner Erfahrungen praktische Strohwohnungen mit mobilen Waben konstruierte (der Königsstock, der Prinzständer, der noch heute in Nordböhmen verbreitete „Prinzlager") und bis an seinen Tod durch Wort und Schrift („Klaus, der Bienenvater", „Volkmann zu Immenheim", „Leitfaden zur rationellen Bienenzucht" u. a.) zahlreiche Schüler und Jünger*) der Bienenzucht gewann.

Vor allem suchte er durch Gründung eines Vereines, des **„Landesvereines",** (zur Hebung der Bienenzucht Böhmens, gegründet 13. September 1852) die deutschen Bienenzüchter zu sammeln. Aber die bei der damaligen **Unerfahrenheit**

*) Unser hochverdientes Ehrenmitglied Oberlehrer i. R. Wenzel **Honzejk** in Reichenberg imkert heute noch praktisch trotz seiner 88 Jahre!



in Vereinsangelegenheiten naturgemäß unzweckmäßige Abfassung der Statuten des Vereines, der Mangel einer einheitlichen Organisation und Zentralisation, die unpraktische Zerstreuung der Ausschußmitglieder durch das ganze Land verhinderten, obwohl später im Jahre 1875 doch wenigstens eine Zeitschrift, „Der Bienenvater aus Böhmen", herausgegeben wurde, eine tiefer eindringende und ausgiebige Wirkung, umsomehr, da auch die zur Verfügung stehenden Geldmittel nur gering waren und seitens der Landes- wie Reichsbehörden nur unzureichende materielle Unterstützung erfolgte.

Anders wurde dies Ende der 80er Jahre, als in Prag am 16. November 1887 die Gründung des **„Deutschen Bienenwirtschaftlichen Zentralvereines für Böhmen"** erfolgte. Die drei ersten Gründer waren † Hofrat k. k. Univ.-Prof. Dr. Josef **Hasner**, Ritter von Artha † Wenzel Hermann **Böhm**, wohl der praktischeste Bienenzüchter der Deutschböhmen, und k. k. Schulrat Hans **Baßler**, alle drei aus Prag, denen dann eine Anzahl von Bienenfreunden zur Seite traten, von denen heute nur noch Frau Adele **Schmeykal** und k. k. o. ö. Techn. Hochschul-Professor Dr. Josef **Pichl** am Leben und im L. Z.-Vereinsausschusse tätig sind.

Klein und bescheiden waren diese Anfänge. Trotzdem beschloß der Ausschuß ab 1888 eine Monatsschrift herauszugeben, **„Der deutsche Imker aus Böhmen"**, zuerst von **W. H. Böhm**, seit 1899 von **Sch.-R. H. Baßler** redigiert. Der erste Präsident des Vereines war k. k. Hofrat Univ.-Prof. Ritter v. **Hasner**, der erste Geschäftsleiter Prof. Hans **Baßler**. Ersterem folgte nach einem Jahre k. k. Hofrat Johann **Nack**, den seit 1894 Landesadvokat J.-Dr. Wilhelm **Körbl** abgelöst hat der seit dieser Zeit die Präsidentenstelle ununterbrochen bekleidet und sich den Ruf des besten Kenners auf dem Gebiete des Bienenrechtes erworben hat. Auch ist erst durch seine Bemühungen das Original des für Böhmen vom 30. August 1776 erlassenen Patentes Weil. Kaiserin Maria Theresias im Statthaltereiarchiv gefunden worden, das für uns Imker immer noch hohe Bedeutung und teilweise Gültigkeit besitzt.

Als Geschäftsleiter traten von 1892/1894 Hans **Rotky**, damals Inspektor der Böhm. Nordbahn, heute k. k. Hofrat und Eisenbahn-Generalinspektor i. R. und 1895/1897 Emil **Wagner**, damals Beamte der Böhm. Sparkassa und jetzt Direktor des Klarschen Blindeninstituts in Prag, in Tätigkeit, bis 1897, Schulrat Hans **Baßler**, der auch in der Zwischenzeit 1894/95 Geschäftsleiter war und stets dem Zentralausschusse angehört hatte, neuerlich dieses Amt wiederum übernahm, welches er bis heute führt.

Schriftleiter des Vereinsblattes „Der deutsche Imker aus Böhmen" war seit Gründung bis 1899 Altmeister W. H. **Böhm**, von da ab bis heute Schulrat **Baßler.**

Unentwegt hielt der Ausschuß, der seinen Sitz dauernd in Prag hat, als leitende Grundsätze seiner Verwaltung die Gründung von stets neuen **Zweigvereinen** (Sektionen) in Deutschböhmen (heute 362) aufrecht, die bei größtmöglichster **Selbständigkeit und Selbstverwaltung** in jeder Weise von der Zentrale unterstützt werden, eine festgefügte Organisation mit Verwaltungszentralisation in der Landeshauptstadt, wie überhaupt die Tätigkeit auf das Königreich Böhmen konzentriert werden sollte, obwohl über dringenden Wunsch der betreffenden Bienenzüchter auch einige Sektionen in Mähren, Niederösterreich, Kärnten und Krain gebildet wurden. Dabei sollten den Mitgliedern des Vereines immer mehr **Rechte und Vorteile** erreicht werden. Das wurde bei dem sehr gering bemessenen Jahresbeitrage (seit der Gründung nicht erhöht) von 2 K nur durch die Erlangung von **Subventionen** seitens des Landes und Reiches ermöglicht; die betreffenden hohen Behörden wurden von der ebenso eindringlichen wie gemeinnützigen Leistung des Vereines überzeugt und billigten die praktische, nie versagende Organisation, die auch jederzeit die nötige Rechenschaft über die Verwendung der zur Verfügung gestellten Mittel sowie die Vorlegung aller statistischen Behelfe aufwies.

Theoretische wie praktische Wege wurden eingeschlagen. Zunächst machte der Verein die deutschböhmischen Imker mit den bienenwirtschaftlichen **Fortschritten** der letzten Jahrzehnte näher bekannt. Die neuen und jedenfalls hochinteressanten und bildenden Anschauungen der deutschen Jungimker, besonders aber **Pfarrer Ferdinand Gerstungs** in Osmannstedt-Thüringen, fanden Eingang in Böhmen und zahlreiche Vertreter dieser Richtung, die Thüringer Beute mit ihrer Behandlung von oben, abnehmbarem Honigraume und großer, die Brutentwicklung gestattenden Wabe wurde in vielen Gegenden eingeführt, daneben der volkstümliche **Kanitzkorb** mit mobilem Aufsatze, und vor allem eindringliche Belehrung der weitesten Kreise zwecks einer wirklich rationellen Bienenzucht angebahnt. Doch muß dabei besonders betont werden, daß die Zentralleitung in keinerlei Weise einseitig für **ein** System eintrat, sondern sowohl was Stockformen wie Betriebsweise betrifft, jedem Mitgliede nach eigenem Ermessen völlig freien Spielraum läßt und auch im Fachorgan, dem „Deutschen Imker a. B.", für vollständige Unparteilichkeit und Berücksichtigung aller Richtungen der Bienenzucht eintritt.

Dafür waren aber zahlreiche Lehrkräfte erst heranzubilden, denn bisher ruhte der **bienenw. Unterricht** fast ganz auf den Schultern des allerdings vorzüglich dazu geeigneten Altmeisters **W. H. Böhm.** Zahlreiche Kurse zur Ausbildung bienenw. Wanderlehrer wurden abgehalten, auswärtige Kurse mit subventionierten Imkern beschickt, so daß endlich der Verein wie wohl kein zweiter Europas über ein stattliches Korps geprüfter Wanderlehrer (54) und Bienenmeister (38) verfügt und jedes Jahr im Vereinsgebiete **an tausend Versammlungen mit praktischen und theoretischen Vorträgen** und Demonstrationen in den Zweigvereinen stattfinden.

Daneben trachtete der Ausschuß besonders auf weitere Verbreitung einer rationellen Königinnen- und W a h l zucht im Vereinsgebiete hinzuwirken, errichtete zwei **Königinnenzucht- und Belegstationen** und ließ zahlreiche Kurse zu obigem Zwecke abhalten. Ueberdies sorgen 39 **Beobachtungsstationen** für sorgfältige Sammlung alles nötigen bienenwirtschaftlichen Materiales und Beantwortung aller einschlägigen Fragen.

Auf solchen mannigfaltigen Wegen wurde reichliche Belehrung in die weitesten Kreise der Bienenzüchter und -Hälter getragen. Erleichtert wurde dies Bestreben, das in mehr als einer Hinsicht auch der allgemeinen Volksbildung unserer Stammesgenossen zugute kommt, durch das bereitwillige Eintreten der **deutschen Lehrerschaft** Böhmens für die ebensogute wie nützliche Sache!

Trotzdem wären wohl kaum so weite Kreise unseres Heimatlandes für unsere Organisation zu gewinnen gewesen, wenn nicht ein offensichtiger weiterer materieller Vorteil geboten worden wäre: die allgemein anerkannte Ersprießlichkeit der obligatorischen **dreifachkombinierten Versicherung** gegen Schäden bei Feuersbrünsten, Diebstahl, Einbruch und Haftpflichtfällen. Diese nicht leicht zu schaffende Einrichtung hat sich in jeder Beziehung bewährt und wurde noch durch Entschädigungen bei anderen Elementarschäden (besonders durch Wasser und Sturm) sowie bei Faulbrutfällen ergänzt. Ueber 22.300 K wurden seit Bestand dieser Einrichtung (8 Jahre) unseren Mitgliedern bar zugeführt. Den größten materiellen Vorteil aber erreichte die Vereinsleitung für die Mitglieder durch Bewilligung des **steuerfreien,** mit Sand und Sägespänen **charakterisierten Zuckers** seitens der hohen Regierung, so daß unseren Mitgliedern innerhalb 2 Jahren eine Barzuwendung von 90.000 K zuteil wurde. Dazu kommen die jährlichen **Barsubventionen** an die Zweigvereine bis 3000 K jährlich, nebst zahlreichen Widmungen von Sämereien, Pflanzen, Beuten, Königinnen, Bienenvölkern, Büchern usf.

Solche zahlreiche materielle, jedem in die Augen springenden Vorteile wirkten mehr noch als die theoretischen Bestrebungen, so daß heute die weitüberwiegende Mehrheit aller deutschböhmischen Imker — an 10.000 Mann — im Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landeszentralvereine geeinigt erscheint, beson-

ders seit mit dem früheren „Landesvereine“, der an Mitgliederzahl immer mehr abgenommen hatte, am 28. September 1902 zu Tetschen eine friedliche Vereinigung erzielt wurde, so daß dessen Mitglieder sich dem Zentralvereine anschlossen, der von da ab den Titel: **„Deutscher Bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen“** führte.

Von ihm ging im Jahre 1903 auch die Gründung einer großen **„Reichsvereinigung** der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs“ aus, eine Organisation, welche an 32.000 Bienenzüchter aller Nationen in Oesterreich umfaßt und alle das ganze Reich betreffenden bienenwirtschaftliche Fragen und Interessen in das Bereich ihrer Wirksamkeit zieht. Seit der Gründung dieses großen Verbandes ist die Leitung auf dringenden Wunsch der Delegierten immer wieder dem Präsidium unseres Landes-Zentralvereines übertragen worden.

Es wären noch das stete Eintreten der Zentralleitung im Kampfe gegen den modernen Honigschwindel und die Surrogate, für höhere Verwertung des Honigs, für die nötigen Zoll- und Tarifmaßregeln, die juridische Beratung und Vertretung der Mitglieder, die Gründung eines **bienenwirtschaftlichen Museums** in Saaz u. v. a. hervorzuheben, um ein nur annähernd treues Bild der Vereinstätigkeit in den abgelaufenen 25 Jahren zu bieten. Doch am besten wird dieselbe durch das Endresultat und den heutigen Stand unseres Zentralvereines gekennzeichnet: **Ein mächtiger Verein mit mehr als 10.000 eifrigen Mitgliedern in 362 Zweigvereinen, in denen die Zahl der Bienenvölker und das Honigerträgnis seit 25 Jahren sich oft verzehnfacht hat, die tätige Anerkennung der Vereinsleitung durch die hiezu berufenen Behörden und Faktoren, ein Verein, der mit seiner Kleinarbeit doch auf sozialem wie kulturellem Gebiete in aller Stille einen nicht ganz geringen Anteil hat an der Stärkung und Hebung des deutschen Volkes in Böhmen!**

Wachs-Arten.

Von Müllermeister Herm. **Mader,** Lichtowitz a. d. Elbe, P. Wellemin.

Außer dem von uns Bienenzüchtern genugsam bekannten Bienenwachs werden noch zahlreiche Wachsarten und wachsartige Stoffe, teils durch tierischen, teils durch pflanzlichen Lebensprozeß erzeugt; sie unterscheiden sich durch verschiedene Farbe, Geruch, Härte, Sprödigkeit, Löslichkeit im Alkohol, Schmelzpunkt, chemische Zusammensetzung usw. Um zu zeigen, daß manche Kunstwabenfabrikanten um die Beschaffung eines wachsähnlichen Surrogatstoffes nie verlegen zu sein brauchen, will ich hier die hauptsächlichsten fremden Wachsstoffe anführen:

Chinesisches Insektenwachs (Pe-la). Seine Bildung wird von einem Insekte, Coccus chinensis Westw., einer Art Schildlaus, auf den Blättern von Fraximus chinensis Roxb. (chinesische Esche) und einigen Ligusterarten veranlaßt. Baum und Insekt werden Wachsgewinnung wegen in China gehegt. Im Frühjahr werden die Nester, welche die Eier des Insektes enthalten, auf den Blättern der betr. Bäume ausgebreitet und an den Zweigen des Baumes ausgehängt, nach 3 bis 4 Wochen kriechen unzählige kleine Insekten aus, welche, indem sie von den Blättern sich nähren, das Wachs erzeugen. Im Juni erscheinen die Bäume wie verzuckert, man kratzt die Wachskruste ab, bringt sie in siedendes Wasser, nimmt dann das daraufschwimmende Wachs ab und gießt es in Scheiben. In seinem Aeußeren ist es dem Wallrat ähnlich, hat ein kristallinisches Gefüge, ist farb-, geruch- und geschmacklos, durchscheinend und glänzend. Es schmilzt zwischen 81—82° C und ist in Alkohol und Aether noch schwerer löslich als Bienenwachs. Es besteht aus Cerotinsäure und Cerotin. In China wird es zur Kerzenfabrikation gebraucht. Die jährliche Produktion wird auf 200.000 kg angegeben, seines hohen Preises wegen kommt es seltener zu uns.

Andaquis-Wachs stammt von einen im Flußgebiete des Orinoko- und Amazonenstromes einheimischen Insekte; es schmilzt bei 77° C und scheint dem Bienenwachse gleich zusammengesetzt zu sein.

Japanisches Wachs, im Handel Cepra japonica genannt, wird aus den Beeren des Rhus succedana (Wachssumach, Wachsbaum), Rh. silvestris (Waldſ.) gewonnen und meist in zentnerschweren Blöcken, aber auch in runden mit einem weißen Reife bedeckten Scheiben zu Markte gebracht. Es ist gelblichweiß, nicht kristallinisch, von eigentümlichem etwas ranzigen Geruch, in der Hand wird es weich und knetbar, schmilzt, schon bei 42—55° C und ist im heißen Alkohol ganz löslich. Dieses Produkt führt jedoch mit unrecht den Namen Wachs, da es seiner chemischen Natur nach zu den Fetten gerechnet werden muß, nichtsdestoweniger wird es zur Verfälschung des Bienenwachses genommen. Unter allen Pflanzengewächsen ist es das wichtigste; aus Japan und Sungapore, auch aus China und Formosa wird es in großen Mengen eingeführt.

Palm-Wachs wird durch Abschaben und Abbrühen der Rinde der Wachspalme (Ceroxylon andicola) im Kordillerengebirge von Kolumbin, Ecuador in Südamerika gewonnen. Es ist hellgelb, geruch- und geschmacklos, sehr hart und spröde, schmilzt erst bei 102—105° C und eignet sich vorzüglich als Zusatz zu Fetten. Es besteht aus einem Gemenge von Harz und wachsartigen Körpern.

Aehnlich ist das **Carnauba-Wachs** oder Brasilianische Palm-Wachs auch Cera-.(Ceara-) Wachs genannt, wird von Rio de Janerio in riesigen Mengen eingeführt. Es kommt als Ueberzug auf den Blättern einer Fächerpalme (Copernicia cerifera) vor. Es schmilzt bei 83—97° C, ist grünlichgelb und eignet sich seines hohen Schmelzpunktes wegen, um leicht schmelzbare Fette zur Kerzenfabrikation geeignet zu machen; auch bereitet man einen guten Firniß daraus. Es besteht aus Cerotinsäure, Myricyläther, Myricylalkohol.

Myrica- oder Myrtenwachs wird in Nord- und Südamerika, am Kap in Afrika, aus den Früchten von verschiedenen Myrica-Arten (M. cerifera, Caracanana), (Wachsgagel, Kerzenbeerstrauch) durch Auskochen mit Wasser gewonnen. Es gibt über 40 Arten dieser Pflanzen, von denen eine in Deutschland (M. Gale) auf den torfigen Heiden des Nordens vorkommt. Ein einziger Strauch kann jährlich 12—15 kg Beeren tragen, welche bis 32% Wachs geben. Es ist olivengrün, durchscheinend, härter als Bienenwachs, schmilzt bei 42—49° C und wird in Amerika als Kerzenmateriale verwendet. Das in der brasilianischen Provinz Pará am Amazonenstrom gewonnene, kommt unter den Namen Ocuba-Wachs zur Kerzenerzeugung dort in Verwendung; es ist dem Bienenwachs sehr ähnlich.

Aus der Familie der Wolfsmilchgewächse ist noch zu verzeichnen das **Stillingia-Fett** (Chinesisches Pflanzen-Wachs) in den Beeren der **Tiaely** in Tahiti oder der **Camiri auf den malagischen Inseln.** Die zweifächerigen großen Beeren dieser Pflanzen enthalten ein bei 37—40° C schmelzendes Wachs in so großer Menge, daß man sie dort auf Schnüre zieht resp. reiht und diese rosenkranzähnlichen Schnüre direkt als Kerzen gebraucht.

Zuckerrohr-Wachs findet sich am Stamm und an den Blattstielen des Zuckerrohres.

Belanophoren-Wachs. In der tropischen Schmarotzerfamilie der Belanophoren, z. B. bei Balanophora elorgata auf der Insel Java, bei Längsdorffia nypogaea in Neugranada (Süd-Amerika), ist der Stengel so ungemein wachsreich, daß man sich derselben in Bogota in rohem Zustande direkt als Kerzen bedient. Schmelzpunkt 100° C.

Das Kuhbaum-Wachs liefert der in den amerikanischen Kordilleren einheimische Kuhbaum (Brosmium galactodendron), dessen wie Kuhmilch schmeckender Saft

sich beim Auslaufen um dem Stamm rasch verdickt. Das gelblichweiße Produkt schmilzt bei 60° C und ist dem Bienenwachs sehr ähnlich; es liefert vorzügliche **Kerzen.**

Die Zahl der angeführten Wachsarten ist hiemit noch lange nicht erschöpft. Ja sogar in der Mutter Erde kommt „Wachs" vor, für manche unserer „Kunstwabenfabrikanten" wie geschaffen, es ist das **Erdwachs.** Dasselbe findet sich als Ozokerit in schweren Massen unter bituminösem Tonschiefer in vielen Petroleumgebieten in Rumänien, in den Steinkohlenlagern von Newcastle (England), bei Baku am russischen Kaspisee, insbesondere aber bei Boryslav in Galizien, an welchem Orte täglich 800 bis 1000 Zentner gefördert werden. Dort wird es aus 60 bis 80 m tiefen Schichten unter der Erde hervorgeholt, in besonderen Fabriken durch Umschmelzen und mit Schwefelsäure gereinigt und gelangt es als Zeresin rot, gelb usw. gefärbt in den Handel, wo es hauptsächlich zu Kerzen und zu technischen Zwecken, und weil sehr billig, als größter Konkurrent des Bienenwachses verwendet wird. In natürlicher Form ist es hellgelb, braun bis schwarz, Schmelzpunkt schwankt: 58—100° C. Aeußerlich dem Bienenwachs sehr ähnlich ist der chemischen Zusammensetzung nach das Erdwachs jedoch so wie das Petroleum (Erdöl) ein Gemenge von Kohlenwasserstoffen, ein sogen. natürliches Paraffin; es schließt in seinen Fundorten oft solche Gase ein, daß beim Anstechen eines „Nestes" Erdwachs dieses durch den großen Gasdruck herausgequetscht wird, so daß die Schächte vollaufen.

Bei der trockenen Destillation der Braunkohle, auch des Torfes, werden die sogen. künstlichen **Paraffine** gewonnen, welche ebenfalls arge Konkurrenten des Bienenwachses in der Kerzenfabrikation usw. sind; ihr Schmelzpunkt schwankt zwischen 38—63° C.

Montan-Wachs heißt ein Produkt der sächsisch-thüringischen Braunkohlen-Industrie von 80—90° C Schmelzpunkt.

Das Bienen-Wachs ist bekanntlich ein Gemenge von Cerotinsäure (Cerin) und Palmitinsäure-Melissylestern (Myricin), nebenbei sind Stearinsäure-Cerylester und Kohlenwasserstoffe enthalten; es schmilzt bei 63—64° C; höherer Schmelzpunkt zeigt die Verfälschung mit Stearin, Harz, Japanwachs usw. an.

Der Vollständigkeit halber seien noch genannt der **Walrat** (Spermacet) aus dem Gehirn des in den nordischen Meeren vorkommenden Pottwal, und die Fettsäureverbindung **Stearin,** welches aus tierischem Fett (Talg, Unschlitt) gewonnen wird.

Ein Schwärmereirekord

Von Oberlehrer i. R. W. Honzejk-Reichenberg.

Am 20. Juni 1912 gab mir das in Rede stehende Volk einen tüchtigen Vorschwarm, dem ich mit größter Bereitwilligkeit die für ihn vorbereitete Wohnung anwies, und am 25. einen Nachschwarm, der während seines Auszuges mit einem anderen gleichzeitig ausziehenden Nachschwarme eine freundliche Vereinigung einging, worauf die so Verbündeten als „ein kapitalsicheres Volk" in einem „Prinzlager" Aufnahme fanden. Am 27. schwärmte das Volk wieder und zwar schon gegen 9 Uhr vormittags. Nachdem ich den Schwarm eingefangen und die Königin daraus entfernt hatte, schickte ich ihn wieder heim, aber schon nachmittags gegen 3 Uhr kam der wanderlustige Schelm recht aufgeregt aus seiner Behausung wieder heraus. Daß auch ich in Aufregung geriet, hat in diesem Falle etwas für sich und dürfte bei den Herren Imkerkollegen, selbst bei jenen mit Taubennaturen, rechtskräftig anerkannt werden. Da jedoch der Schwarm nach Wunsch in ein zu seiner Fassung passendes Geäste seine Zuflucht nahm, wurde ich wieder normal in meinem Gemüte, sodaß ich ihn in aller Ruhe anspritzen und ins Sieb einschlagen konnte. Nach Entfernung seiner zwei Königinnen wurde er wieder nach Hause befördert mit der Drohung, daß, falls es ihm noch einmal einfallen sollte, seine Bude zu verlassen, er mit weniger vorschriftsmäßigen Mitteln nach Hause gejagt werden würde.

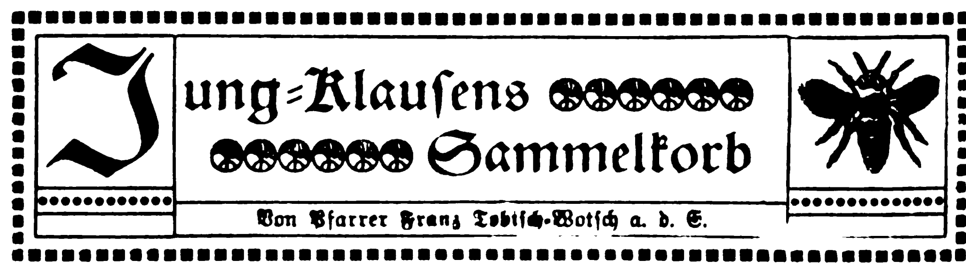
Des anderen Tages, also am 28. Juni, betrat ich wieder wie gewöhnlich gegen 9 Uhr vormittags die Schwarmarena, und während ich so über die darin bereits eingefangenen Schwärme und über die hiebei erlittenen Kreuzschmerzen und Stiche nachzudenken anfing, kommt mein liebes „Freunderl" in bester Laune singend aus der Herberge und nimmt ohne Umwege den am Vortage eingenommenen Platz zwischen dem Geäst wieder ein. Da ich, wie auch schon früher, für ihn keine Verwendung hatte — einem Bienenschinder wollte ich ihn zur Marter nicht überliefern — so verschaffte ich dem „Sassa" wieder ein kühlendes Bad und warf ihn nach seiner Entweiselung — vielleicht etwas unsanft, aber doch methodisch — in die Beute zurück.

Wie wird die Schwärmerei wohl noch enden? dachte ich und vor Aerger und Müdigkeit setzte ich mich auf eine im Schatten stehende Bank und dachte hier über mein ganzes langes Imkerleben nach, auch über Vater Dettl, Dr. Dzierzon, von Berlepsch, Hruschka, Mehring und auch über die Honigbrauereien des spanischen Hoflieferanten Herrn N o a in Bodenbach, der ohne Bienen, daher auch ohne jede Schwärmerei und ohne die schmerzhaften Stiche den „feinsten Honig" — mag speziell zum Abführen gut sein — erzeugt.

Nach einem absolvierten Mittagsschläfchen, aber immer noch unter mich plagenden Kreuzschmerzen anläßlich der vormittägigen Schwarmjagd, betrat ich um 2 Uhr nachmittags die bekannte Arena, worin schon die Völker mit prächtigem Vorspiel sich unterhielten, wobei ich besonders den Schwarmteufel ins Auge faßte, dessen Drohnen mir einen baldigen Schwarmauszug andeuteten. Kaum gedacht, war der Schwarm auch schon da und kreiste so lustig und munter wie noch nie zuvor in der anmutigen Arena herum. Ganz mechanisch ordnete ich die Schwarmgeräte, merkwürdigerweise nicht nur ohne jede Aufregung, sondern sogar, ich möchte sagen, mit einem gewissen Galgenhumor, wobei ich mir sagte: Warte Zigeuner, wir werden ja sehen, wer von uns beiden es länger aushalten wird, ich oder du! Nach seiner Entweiselung brachte ich ihn wieder in seine Herberge, worin es recht stürmisch zuging, da wahrscheinlich das „Volksparlament" in der Wahl der künftigen Regentin nicht einig werden konnte, und so kam es, daß des anderen Tages früh 2 Königinnen nach vorangegangenen Kämpfen tot auf dem Flugbrette lagen. Auch die nächsten 2 Tage lagen auf und unter dem Flugbrette tote Königinnen. Dieser Zustand ließ mich hoffen, daß diese ungewöhnliche Schwärmerei doch schon einmal überstanden sei.

Am 1. Juli ging ich wie gewöhnlich wieder nachschauen, was die Bienen bei dem schönen Wetter machen. Ein herrliches Vorspiel war wieder zu sehen und der grandiöse Schwärmer benahm sich so, als wollte er wieder einen Schwarm abstoßen. Und er kam, der Schwarm. Ich war baff, konnte aber die Sache nicht hindern. Ich griff wieder bienenväterlich zu und brachte ihn in kurzer Zeit wieder in gewöhnlicher Weise an Ort und Stelle. Hierauf setzte ich mich auf die Gartenbank, nahm aus der Tasche mein Notes heraus und fand darin angemerkt: „Barmabas" schwärmte am 20. Juni, dann am 25., am 27. zweimal, so auch am 28. zweimal und heute am 1. Juli das s i e b e n t e M a l. Ist das nicht ein S c h w ä r m e r e i r e k o r d?

Schließlich bemerke ich noch, daß das Muttervolk durch mehrere Jahre hindurch nicht geschwärmt hat, weshalb ich ihm die Dummheit der heurigen Vielschwärmerei recht gerne verzeihe. Uebrigens lieferte es mir zwei gute Schwärme, über 10 Kilo Honig und das ist immerhin eine annehmbare Leistung.



Zur Jahreswende 1914.

(E i n p o e t i s c h W a s s e r s ü p p c h e n.)

Eisblumen ranken traulich an den Scheiben,
Indessen draußen saust der Sturm am Hag,



Und Jung-Klaus wollt' sein Neujahrsliedel schreiben
Voll Schelmerei — doch ach, nur bitt're Klag'
Entquoll der Brust am düstern Zeitentor,
Und weheseufzend stiegs zu Gott empor:

„Es sank dahin ein Unheiljahr voll Tücke,
Voll Trübsal für den kleinen Bienenstaat,
So manches Glück riß es in tausend Stücke
Und manches siecht ob seiner bösen Saat;
Es sank dahin — der Abschied fiel kaum schwer —
Fahr wohl, fahr wohl und kehre nimmer mehr!"

Und dennoch dürfen nimmer wir verzagen,
Hebt sich verheißungsvoll der Monde Flucht:
Des Meisters Größe zeigt sich im Ertragen,
Und echte Tatkraft zwinget wieder Frucht:
Drum auf zu Gott ins neue Jahr hinein,
Ohn' ihn kein Glück, ohn' ihn auch kein Gedeihn!"

Ihr lichtumflorten Blumen an den Scheiben
Seid mir gegrüßt beim Morgenschritt der Zeit,
Ihr Lenzherolde, die beim Flockentreiben
Schon kund mir tun, daß es nicht ewig schneit:
Frohlockend kreist die Flammenpracht der Sonne,
Und reicht der Erde schon den Werdekuß.
Zum Blumenreich verjüngter Daseinswonne,
Sei ein „Helf Gott!" der schönste Neujahrsgruß!

(Jung-Klaus.)

„Die wissenschaftlichen Grundlagen der Bienenzucht" behandelt ein Vortrag Dr. Zanders vom 2. Oktober 1913, den das „Bienenw. Zentralblatt" in Nr. 22 zum Abdruck bringt. Ha! dachte Jung-Klaus, endlich mal was Interessantes, und ging mit gehobener Stimmung an die Lektüre. Das Ergebnis derselben soll den „Sammelkorb" als Vorspeise zieren. So vernehmt nun in Gnaden, was Dr. Zander gleich eingangs meint:

1. Um die Bienenzucht ists im allgemeinen recht schlecht bestellt ... weil die Mehrzahl der Imker jegliche Fühlung mit der Wissenschaft und ihren Ergebnissen verloren hat. —

Die Unkenntnis der natürlichen Vorgänge, die selbst langjährige Praktiker an den Tag legen, ist schier unglaublich. Dafür macht sich die Sucht breit, ohne Rücksicht auf die Tatsachen alles zu erklären und durch phantastisch-spekulative Erwägungen ein tieferes Verständnis des Bienenlebens zu erzwingen. Wer an das Bienenvolk unbefangen herantritt, merkt von den „unsichtbaren Kräften" und „märchenhaften Lebensströmen" gar nichts, wohl aber sieht er tagtäglich, daß zwischen dem Verlauf des Bienenlebens und den äußeren Witterungs- und Ernährungsverhältnissen die denkbar vollkommenste Harmonie besteht. — Drei Hauptabschnitte können wir im Bienenleben unterscheiden:

a) die Zeit der Volksentwicklung, welche nur auf die Individuenvermehrung hinzielt;
b) die Fortpflanzungsperiode, in der die Forderungen der Gattung und Art erfüllt werden, und
c) die Ruhezeit.

Die Volksentwicklung fällt in die blütenreiche Frühlingszeit mit ihrer Unmasse eiweißhaltigen, körperbauenden Nahrungsstoffen.

Die Fortpflanzungszeit fällt in die Hochtrachtmonde, weil Neubau der Wohnung, Mutterzucht und Schwarmbildung die höchsten Anforderungen an Wärme und Nahrung stellen.

Mit der Sonnenwende beginnt die Samenreife, Rückgang der Tracht — das Bienenleben flaut allmählich ab. Nur Spättrachtgegenden der Heide lassen im August einen erneuten Antrieb aufkommen. —

Wie das Bienenleben sich den äußeren Verhältnissen einfügt, so muß auch der

Imker die Behandlung der Bienen in engster Fühlung mit den natürlichen Vorgängen durchführen. Dabei ist besonders wichtig, die Individuenvermehrung im richtigen Verhältnis zum Nahrungsangebot in der Natur zu halten. Die sorgfältige Beachtung der Abhängigkeit des Bienenlebens von den Lebensbedingungen ist das Geheimnis der ganzen Bienenzucht." —

So, nun will Jung-Klaus auch a Frag an die Herren „Kollegen vom Ueberbrettl" richten, die da am armen „Bienle" zerren und dehnen und drauf rum klopfen, wie Meister Lederflick auf seinen Schuhsohlen. A Stock wie a Kohlenschuppen und Waben wie a Hackbrett und ne Behandlung wie bei einem Egerländer Kirweihtanze um 1/28 Uhr in der Fruh! Da mag der „Bauernschreck" noch Lust haben a Bienle zu werden, um nicht Selbstmord begehen zu müssen, weil seine lieben Sonntagsschützen zum Fang nicht die nötige Genialität besitzen. — Ja die Harmonie zwischen Bienenleben und Natur — wie oft hat Jung-Klaus schon darüber geschrieben und gesprochen — wie oft ward er richtig verstanden? Man füttert im März — wenn die Schindel noch krachen, man füttert im Oktober noch, wenn der Keilberg schon die Winterkappe aufsetzt, man fängt Schwärmele ein, wenn St. Barthelmä schon die Furchen zieht, man schindet im Stocke herum, obs friert oder glüht, obs nötig oder nicht; die Drohnen sind nichts nütze, darum fort in die Pfütze, am Fensterle hinten, im Auszugsstübel, da duldet man höchstens dies „fressende" Uebel. Der läßt a Völkl kommen vom Kaukas unten, und der hat d' schönste Rass' in der Schweiz gefunden, der dritte gar kriegt sie gleich splitternackt aus der Heide gesendet, recht sorglich verpackt, der vierte doch schreit: „die schönste ist mein, ich ließ sie mir kommen vom Rotschütz aus Krain.

So züchten und schuften gar viele am Bien,
Zum Teufel mit aller Harmonie!
Ein Weilchen wohl gehts ja — doch bald ist er hin,
Hoch lebe das Imkergenie! —

In weiterer Folge bespricht Dr. Zander auch das übergroße Luftbedürfnis, bedingt durch das außerordentlich große Atembedürfnis der Biene, die 80-mal mehr Sauerstoff verbraucht und Kohlensäure abgibt als der Mensch! — Armer Berlepsch, deine „verteufelt wenig Luft" für die Bienen wird also ewiges Mauerblümchen bleiben müssen am imkerischen Tanzsaal, lächelt Jung-Klaus und ergötzt sich weiter an Dr. Zanders „wissenschaftlichen Keulenschlägen gegen die „Ueberwinterpelzler", die ihre Bienen winterlich nicht sorgsam genug um- und einhüllen und engstellen können. „Die Bienen haben ebenso wie die warmblütigen Vögel und Säugetiere die Fähigkeit, die Wärmebildung im Körper durch erhöhte Atmung zu steigern, genau, wie wir ein Feuer durch Hineinblasen anfachen können.

So lange demnach das Wetter milde ist, ist eine besondere Einpackung der Bienen nicht nötig, weil sie ihren Wärmebedarf selbst decken, indem sie dicht zusammengeballt, all die kleinen Wärmemengen summieren, welche die einzelnen Bienen erzeugen. Erst in sehr strenger Kälte und besonders in den Frühjahrsmonden mit stark wechselnden Lufttemperaturen ist eine warme Einpackung nötig."

Stimmt auffallend, wie Jung-Klaus' Hornbrille bei stockheller Nacht! Bravo!

„Viel, meint Dr. Zander weiter, wird von den Imkern gesündigt gegen die Ernährung der Bienen. Zucker allein sei ein durchaus einseitiges, minderwertiges Futter, weil ihm Eiweiß, Fett und Salze ganz fehlen. Letztere müssen die Bienen aus den Pollen ziehen, darum ist bei solcher Zuckerzüchtung der Anbau von früh- und spätpollenspendenden Pflanzen dringend geboten, wie z. B. von Salweiden, Raps, Ulmen und für den Spätsommer Senf und Hanf.

Eine frühzeitige Herbstfütterung (August), wo den Bienen noch Pollenzugänglichkeit geboten ist, vermag die Minderwertigkeit zu beheben. J.-Kl.

Endlich verliert der Redner auch einige Worte über die aufmerksame Beachtung des Gesundheitszustandes der Bienen seitens der modernen Zucht, die bei dem ansteckenden Charakter der meisten Bienenkrankheiten sich als überaus nötig erweise. Hiebei stellt er folgende hygienische Grundsätze auf: 1. Jedes Volk soll für sich behandelt und isoliert aufgestellt werden. 2. Jedes Volk soll nur solche Waben erhalten, die es selbst gebaut hat, oder Kunstwaben; wenigstens sollen keine fremden Waben in den Brutraum kommen. **3. Der Wabenbau soll regel-**

mäßig erneuert werden, da die Ansteckungsgefahr mit dem Alter steigt. 4. Reinlichkeit endlich bei allen Hantierungen sei unerläßlich. Nie soll man an die Oeffnung eines Volkes gehen, ohne zuvor die Hände mit Seife und Wasser gewaschen zu haben."

So Dr. Zander — und warum verweilte Jung-Klaus etwas länger bei dessen Ausführungen? Nur aus dem Grunde, weil sie ihm aus der Seele geschrieben sind und weil auch seine Praxis vollkommen mit diesen wissenschaftlichen Erörterungen sich deckt. Jung-Klaus will nicht etwa ehrgeizig sein und sich das Mäntele der Wissenschaftlichkeit umhängen, sondern nur abermals konstatieren, wie er es schon so oft getan hat, daß wahre Wissenschaft und vernünftige Praxis nie konträre Anschauungen vertreten können und daß sie sich stets auf halbem Wege und inmitten der Straße treffen müssen. Mit einem herzlichen „Guten Appetit!" sei hiemit die recht nahrhafte und treffliche Vorspeise seinen Freunden zum wohltätigen Genusse offeriert. Wohl bekomm' sie allen! — — — — — — — — — —

Und nun:

Ein Ochsen-Ragout mit entsprechender Garnitur. In Herrn Neumanns „Stimmen der Heimat" im „Bw. Zentralblatt" wird aus der „Leipziger Ztg." folgende Betrachtung erörtert: „Auf einer Züchterkonferenz wird die Frage aufgeworfen, ob die nährenden Bienen (die Ammen) nicht auch einen Einfluß auf die Eigenschaften der heranwachsenden Mütter haben könnten. Wenn ja, dürfte man Rassemaden nicht vom Krainer-, Italiener- oder anderen Pöbel erziehen lassen, meinte der Frager und stützte seine Ansicht auf folgendes Vorkommnis: „Eine reiche Familie bekam drei Buben, die, weil die Mutter sie nicht ernähren konnte, von Ammen ernährt werden mußten. Den ersten erzog eine Fuhrmannstochter, den zweiten eine Frau Feldwäbel und den dritten eine Zigeunerin. Die 3 Buben gediehen, aber, was zeigte sich später? Der erste griff zur Peitsche, der zweite zum Säbel, und der dritte war ein Tunichtgut. Also, was folgt daraus? — Einer der besten Sorte jedoch stellte die Gegenfrage: „Was für Aussichten haben dann alle jene Kinder, die mit Kuhmilch aufgezogen werden?" — Die Redaktion gibt zur weisen Doktorfrage die deutsche Tunke und erzählt: „In ein besseres Restaurant tritt ein biederer Landmann und setzt sich zu einem Studiosen an den Tisch. Neugierig starrt er den ihm Gegenübersitzenden an, bis dieser aufbraust: „Was fällt Ihnen ein, mich so anzustarren? Ich bin Studios, habe auf zwei Universitäten studiert." — „Och", sagt der Landmann, wat will dat seggen, ick habe en Kalw ehat, dat het an twei Käuhen esogen un is doch en Osse woren". — — Wie man also sieht, braucht diesmal Jung-Klaus zum Ochsen-Ragout nicht mehr Pfeffer und Salz zu mengen, wer es würgen muß, wird den Geschmack schon verspüren. — — — Doch ein **Senfbrödchen** aus der „Schw. Bztg." dürfte zum Ragout den gustiösen Nervenkitzel erhöhen: „Im Nachsommer 1912 treffen sich in den Glarneralpen zwei feine Brüder der Imkergilde und kommen mit einander in Unterhaltung: Der Bündner lobt seine Rasse, seine Gegend und besonders seine Erträge, während der andere zuhört und — schweigt. Beim Abschiede stellt sich der Bündner vor und spricht: „Ich bin der größte Imker von Panix! Und wer sind Sie?" Doch der erwiderte kleinlaut: „Ich bin ein Imker von — Han-nix!"

Imkerischer Saftbraten, oder wenn man Glück hat, wie ein gewisser Trojan in Niederösterreich, so kann man auch Zeuge der Hochzeitsgeheimnisse der Königin sein. Die „D. Ill. Bztg." schreibt: „Mit größtem Interesse beobachtete ich zum erstenmal in meinem Leben die mit einer Drohne verhängte Königin. Aber nicht lange hatte sich die junge Stammutter die Umarmung von ihrem Gemahl gefallen lassen, denn schon in der nächsten Minute versuchte sie, denselben mit den Hinterfüßen abzustreifen. Gegen diese gewaltsame Entfernung wehrte sich die Drohne energisch, indem sie sich an der Bienenmutter krampfhaft festhielt. — Doch plötzlich überschlug sie sich nach rückwärts und war sofort tot. Nun drehte sich die Königin blitzschnell wie ein Kreisel von der Drohne los und flog davon. Die Prinzessin war, das sei noch bemerkt, ihrem Schwarme für die kurze Zeit der Begattung wegen entflohen und der glückliche Beobachter hatte auch noch die Freude,, die junge Frau, am Begattungszeichen kennbar, in die Beute mit einziehen zu sehen. —

Aus dem Gesagten können wir ersehen, daß Trojan nur das bestätigen muß, was wir bisher über den Hochzeitsflug der Mutter wußten, aber wohlschmeckend und

von lieblichem Geruche für den glücklichen Beobachter war der imkerische Saftbraten ohne Zweifel.

Und nun können wir auch zum Finale des imkerischen Gastmahles schreiten:

Imkerische Mehlspeise, Torte und Allerlei. Das Verstellen der Bienen übt man gewöhnlich vor dem Reinigungsfluge oder im Winter, doch Herr Freudenstein, der berühmte „Klugpfeifer" nennt dies kurzweg „Blödsinn" und verdammt die bisher üblichen Anweisungen in den Lehrbüchern. Er hätte seine Völker im Sommer eine halbe Stunde weit zur Lindentracht gebracht, und kein Bienchen hätte sich am Stande gezeigt. Also Sommerverstellung. Das ist natürlich wieder nur eine recht alte Heuschrecke und das Verdammen war gar nicht so nötig, denkt Jung-Klaus, denn die Bienenvölker kann man verstellen im Sommer und Winter, im Frühling und Herbst, in die nächste Nähe und weite Ferne, kein Bienchen verfliegt sich oder darf sich verfliegen, aber — recht machen muß man die Prozedur und a bißl bienenbiologisches Verständnis besitzen. — Doch darüber vielleicht ein andermal.

In der „D. Jll. Bztg." frägt ein Imker an, warum seine Bienen am 25. Oktober erst geschwärmt hätten. — Antwort wurde gegeben: „Kasten zu groß, Bau zu wenig, der Schwarm hing wie in einem Luftballon (? ei! ei! J.-Kl.) und fühlte sich trotz des vorhandenen Futtervorrates nicht wohl." — Bau zu wenig, aber Futtervorrat genügend; hatten wahrscheinlich denselben im Geheimfach verborgen, meint Jung-Klaus und nagelt die alte Imkersünde fest: Alles ist Schuld am Untergange oder am Entfliehen eines Volkes — nur der Imkergeiz nicht, der so viele Hungerschwärme zu mästen versteht.

Ratschläge zur Unterdrückung der Faulbrut bringt ein Artikel der „Pfälz. Bztg." in Menge, Jung-Klaus tadelt sie nicht und lobt sie nicht, denn er hat nur einen seinen Freunden zu geben: „Seid brave, eifrige Imker!" und der genügt vollständig, um von Faulbrut frei zu bleiben.

Einen recht praktischen Futtertopf zur Massenfütterung im Herbste (Aug. Sept.) stellt nach Jung-Klausens Angaben die Tonfabrik des Herrn J. Lehrl in Tegl her. Wer Bedürfnis hat, sich derartige Futtergefäße zu verschaffen, wird gewiß von der braven heimatlichen Firma reell bedient. Die Fütterung in solchen Töpfen ist einfach, leicht und rasch durchführbar — aber nur im Spätsommer, für Frühlingsspekulativfritze und Winterbelästiger taugt er nicht — und das ist sogar ein recht hübscher Vorzug — meint Jung-Klaus.

Hei! Der Raum ist zu Ende, die Hungrigen dürften nun auch satt sein und die Unmäßigen mögen zum Abschluß des Sammelkorbmahles noch ein Olmützer Schafkäsel als Stopfpfropf beibiegen, Jung-Klaus hat nichts dagegen und wünscht allseitige baldige Verdauung! Imbheil und Mahlzeit!

Jung-Klaus.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

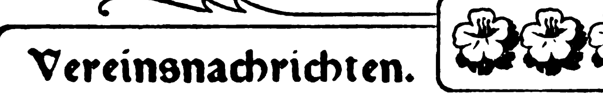
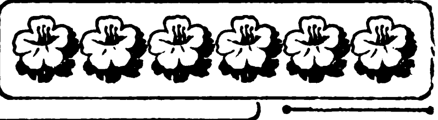
Laut letztem Ausweis 2525 K, Spende der Sektion Budweis 10 K, Spende Dollana 5 K, Spende Böhm. Kamnitz 6 K, Adam Kaisar, Oberlehrer, Lipnik 3 K, Nikolaus Sommer, Oberlosau b. Eger 5 K, Sektion Lanz 10 K, Zusammen 2564 K. Hiefür unseren besten Dank. Alle weiteren Spenden sind bis zur kommenden Generalversammlung zu richten an:

Die Fondsverwaltung: Sektion Saaz.

Oberlehrer Albert Haustein-Reitschowes, Obmann.

Lehrer Josef Rudolf-Tscheraditz, Fondskassier.

Deutsche Imker Böhmens! Kauft keine Bienenvölker ohne Garantieschein, daß sie faulbrutfrei sind.

Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler abgeschlossen am 15. Jänner 1914

Generalversammlung

des „Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen"
Sonntag, den 29. März 1914, um 10 Uhr vorm. in Prag im „Deutschen Hause".

Programm:

1. Tätigkeits- und Kassabericht für 1913.
2. Berichte: a) über die Versicherung, b) über die Erlangung steuerfreien Zuckers zur Notfütterung der Bienen.
3. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
4. Ersatzwahl von 3 im Polizeirayon Prag wohnenden Ausschußräten.
5. Neuwahl der Revisoren.
6. Verteilung der Zinsen des Schulrat Baßler-Fondes.
7. Freie Anträge.
8. Fachliche Beratungen.

Der Ausschuß des „Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen".

Der Präsident: J. U. Dr. Wilhelm Körbl m. p.

Der Geschäftsleiter: K. k. Schulrat Hans Baßler m. p.

Ein zahlreicher Mitgliederbesuch von auswärts, und namentlich die Vertretung recht vieler Sektionen durch Delegierte wäre sehr wünschenswert.

Für den Vorabend, Samstag, den 28. März l. J. um 6 Uhr, wird hiemit einberufen eine

Sitzung des erweiterten Zentralausschusses,

bei welcher die Sektionsleitungen nach Maßgabe des § 10, bzw. 12 der Hauptvereinssatzungen Sitz und Stimme haben. — Tagesordnung: 1. Die Faulbrut in Böhmen. 2. Die Frage der Mitgliedsbeitrags-Erhöhung. 3. Bericht über das bienenw. Landes-Museum. 4. Bericht über den Schulrat Baßler-Fond. 5. Neue Gesichtspunkte über die Königinnenzucht.

Anschließend wird in den oben genannten Räumen eine

gesellige Zusammenkunft

um 8 Uhr stattfinden.

Teilnehmerbegünstigungen können diesmal **keine** gewährt werden. Zufolge der Nichtgenehmigung des Landes-Budgets seitens des Landtages kommt nunmehr im 5. Jahre die Landes-Subvention in Wegfall. Hingegen ist seitens der Buchdruckerei-Gremien Böhmens ab 1. Jänner l. J. abermals eine Erhöhung der Druckpreise usw. erfolgt, was für uns eine Mehrausgabe von ca. 1000 K jährlich nach sich zieht. Trotzdem diese Auslagen im Laufe der Zeit bereits wiederholt gestiegen sind, wurden die Mitgliedsbeiträge unseres L.-Z.-Vereines noch nie erhöht und, da eine solche Erhöhung auch jetzt nicht erfolgen soll, müssen eben unsere Ausgaben verringert werden. Wir bitten unsere Mitglieder, namentlich die größeren Sektionen, trotz des Wegfalles der Teilnehmerbegünstigungen sich an der Generalversammlung recht zahlreich zu beteiligen, und im Interesse der guten Sache die eigene Aufbringung der Reisekosten nicht zu scheuen, sondern ihre Opferwilligkeit im Interesse unseres L.-Z.-Vereines zu beweisen. Hingegen ist die Einberufung der H. H. bienenw. Wanderlehrer und Beobachtungsstationsleiter zum XIII. Imkertag Deutschböhmens in Graslitz, August l. J. in Aussicht genommen.

Der Zentralausschuß.

Aus der Zentralausschußsitzung vom 17. Jänner 1914. Vorsitz: Präsident Dr. Körbl und Vizepräsident Dr. Pichl. Der Voranschlag des L.-Z.-Vereines für 1914 mit einem Erfordernis von 36.620.— K wird genehmigt und dem k. k. Ackerbau-

ministerium vorgelegt. — Die Tagesordnung der diesjährigen ordentl. Generalversammlung am 29. März l. J. wird festgesetzt. — Der Bericht über die Aktion betr. Steuerfreiheit für Zucker zur Notfütterung im Frühjahr 1914 wird zur Kenntnis genommen. — Z.-A.-Rat Gaudeck spricht sich gegen die Kraftzersplitterung bei Sektions-Neugründungen aus; es wird erinnert, daß zu Neugründungen der Beitritt von wenigstens 10 dem L.-Z.-Vereine noch nicht angehörigen Imkern erforderlich ist. — Eine Eingabe des dzt. Obmannes der Wanderlehrer-Konferenz W.-L. Ant. Eiselt betr. verschiedene Wünsche derselben wird teilweise durchberaten. — Das k. k. Ackerbauministerium hat 3400.— K Staats-Subvention für 1913 bewilligt; da hievon für „Ausstellungen und Imkertage" nur 500 K entfallen, wird um einen Nachtrag von 300 K angesucht. — Der k. k. Landesschulrat hat auch für 1913 6 vom Zentralausschusse vorgeschlagenen Lehrpersonen die belobende Anerkennung ausgesprochen. — Außerdem werden noch verschiedene andere Angelegenheiten erledigt; insgesamt: 17.

Wagen-Gebühren der Wanderlehrer betr. Bei größerer Entfernung des Vortragsortes von der Eisenbahnstation ist die zuständige Sektion verpflichtet auf Verlangen des Wanderlehrers für die Abholung des Wanderlehrers eine Fahrgelegenheit auf ihre Kosten beizustellen. In besonders berücksichtigenswerten Fällen kann diese Auslage der Zentrale aufgerechnet werden, doch darf dies nicht erst Monate nachher erfolgen, sondern die Wagengebühr ist mit dem Wanderlehrer sofort zu verrechnen, welcher den bez. Betrag in seine Auslagen-Liquidation der Zentrale sofort einbezieht. Das Präsidium.

Auszeichnungen verdienter Sektions-Vorstandsmitglieder. Der Zentralausschuß hat in seiner Sitzung vom 17. Jänner l. J. in Würdigung ihrer verdienstvollen, mehr als 15jährigen Tätigkeit zuerkannt: Die goldene Ehrenbiene samt Ehrenurkunde: dem Obmannstellvertreter der Sektion Roßbach Fachlehrer Hans Meyerl, dem der S. Klösterle Forstmeister Hubert Skebra und dem Obmann der Sektion Neudek Oberlehrer Franz Klug; für mehr als 10jährige Tätigkeit die Ehrenurkunde: dem gew. Geschäftsleiter der S. Reichstadt Privaten Josef Nittel, dem Kassier der S. Hertine k. k. Briefträger Josef Hausmann.

Ehrung. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 17. Jänner l. J. dem gewesenen Geschäftsleiter der Sektion Böhm.-Rust, Lehrer Franz Eiß, anläßlich seines Rücktrittes zufolge Uebersiedlung für seine verdienstvolle Tätigkeit seit Gründung der Sektion den wärmsten Dank und die Anerkennung zum Ausdruck gebracht.

Auszeichnung. Der sehr verdiente Geschäftsleiter der Sektion Weißensulz, Oberlehrer Johann Axmann wurde durch die Verleihung des Direktortitels ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Graz. Unser hochverdientes Ehrenmitglied Ober-Sanitätsrat MUDr. Josef Langer wurde zum ordentlichen Professor an der k. k. Universität Graz ernannt. Herzlichen Glückwunsch!

Faulbrut-Tilgungsaktion 1913. Das k. k. Ackerbauministerium hat über Antrag des Zentralausschusses zur Bestreitung der Kosten bei den Tilgungsaktionen in der Sektion Rochlitz eine außerordentliche Staatssubvention von 478 K und in der Sektion Komotau eine solche von 232 K bewilligt; hiebei sind die zufolge Faulbrut-Erkrankung abgetöteten Bienenvölker mit je 15 K entschädigt worden.

Von der Export-Bienenzucht im Erzgebirge. In Fortsetzung der Aktion zur Förderung der Zucht der deutschen Bienen und des Schwärmeverkaufes wurden in dankenswerter Weise seitens des Obmannes der Sektion Kohling, appr. Bienenmeister Karl Möschl auch die weiteren Arbeiten durchgeführt. Das abgelaufene Jahr 1913 mit seiner trostlosen Witterung, war das schlimmste der letzten drei Mißjahre, der Honigertrag war null. Von den Bestellungen konnten nur die Hälfte befriedigt werden: es wurden insgesamt 15 Schwärme nach allen Teilen Böhmens und nach Sachsen versandt, und zw. lieferten 12 die Mitglieder der Sektion Kohling, 3 die der Sektion Schwarzebach.

† **Sektion Klösterle.** Am 19. November 1913 wurde uns unser wackeres Mitglied Oberlehrer Joh. Klingöhrl aus Kettwa plötzlich durch den Tod entrissen; er war ein treuer Vater seiner Immen und uns ein liebes, wackeres Mitglied. Wir werden ihm ein treues Andenken stets bewahren!

† **Sektion Wegstädtl.** Am 15. v. M. verstarb plötzlich Josef Palme, Wirtschaftsbesitzer in Molichen. Allgemein geschätzt und in weiten Kreisen gut bekannt

zeigte sein am 18. v. M. erfolgtes Begräbnis eine zahlreiche Beteiligung nicht nur des Ortes, sondern auch aus anderen Gerichtsbezirken. Der Verblichene war der Schwiegervater unseres geschätzten Ehrenmitgliedes Univ.-Prof. und Ober-Sanitätsrates Dr. Langer-Graz, welchem allseits das größte Beileid entgegengebracht wird. Der allzufrüh Verblichene war ein sehr eifriger Imker; er besaß 46 Bienenvölker und wird sein Hinscheiden von unserer Sektion auf das tiefste bedauert. A. T.

† **Sektion Obersandau.** Am 18. Dezember 1913 wurde das Mitglied Georg Plahl, Bauer aus Amonsgrün, zur letzten Ruhe bestattet; er ruhe sanft. Bei dem großen Leichenbegängnisse war auch die Sektion korporativ vertreten.

† **Sektion Bleistadt** verlor durch unerwarteten Tod (durch Ertrinken in der angeschwollenen Zwodau) sein treues Mitglied Martin Kahler, Sägemeister in Annatal. Ehre seinem Andenken!

Sektion Schlaggenwald. Mit 1. Jänner 1914 begeht unser geschätztes Ehrenmitglied Heinrich Bächer, Oberlehrer in Katzengrün, sein 40. Dienstjahr im Lehramte; da er uns durch Jahre als Obmann unserer Sektion wirkte, wie auch mit zahlreichen Vorträgen und in den Versammlungen erfreute, so geben wir auf diesem Wege ihm die besten Wünsche kund; Gott möge ihn noch lange Jahre seinen Lieben und unserer Imkerschaft zum Wohle erhalten.

Josef Seidl, Geschäftsleiter. Josef Hahn, Obmann.

Sektion Klösterle. Die verehrten Mitglieder werden aufmerksam gemacht, den Warnungsruf bezüglich der Faulbrut nicht zu überhören und bei der Frühjahrsrevision die Stöcke gründlich zu kontrollieren; eventuell werde fachliche Auskunft bei der Sektionsleitung eingeholt!

Sektion Gablonz a. N. Am 30. November hielt Apotheker Dr. Theodor Ulrich einen äußerst lehrreichen Vortrag über Honig und Honigverfälschung. Ausgehend vom Begriffe Honig, besprach er dessen Bestandteile. Weiter erörterte er die verschiedenen Fälschungen und Prüfungsmethoden, besprach die Verhältnisse im Deutschen Reiche und die Kontrollmaßregeln in der Schweiz. Hierauf zeigte Referent am Polarisationsapparat jedem Teilnehmer die Abweichung des polarisierten Lichtes durch die verschiedenen Zuckerarten, ferner die Pollenkörner im Honig unter dem Mikroskope. Hauptversammlung im Jänner 1914. W. J.

Tetschen-Bodenbach. In der 5. Versammlung in Bodenbach sprach der jüngst vom Landes-Zentralverein geprüfte Wanderlehrer Erw. Kunert-Mertendorf über „Wie gestalte ich meine Bienenzucht rationell?“ Redner verwies auf die Einführung der rationellen Betriebsweise in der Land- und Forstwirtschaft, durch welche unsere einst so ertragreiche Bienenzucht mehr und mehr zurückging. Er streifte die Bienenhaltung vom Zeidlerwesen bis zur Jetztzeit, besprach die Vor- und Nachteile der verschiedenen Stockformen, wobei er besonders auf die Grundsätze Gerstungs und dessen Beute Bezug nahm. Als zur rationellen Bienenzucht unbedingt notwendig, bezeichnete er die Buchführung, den Beitritt zu unseren L.-Z.-Verein, das Versichern seines Bienenstandes und das Lesen guter Bienenzuchtbücher. Insbesondere riet er noch mit der Landwirtschaft Hand in Hand zu gehen, um die der rationellen Landwirtschaftsbetriebe zum Opfer gefallenen Bienenweide durch Anbau anderer honigenden Kulturpflanzen wieder zu ersetzen. Die Ausführungen dieses unseres jüngsten Wanderlehrers fanden den verdienten Beifall und dankte der Vorsitzende ihm für seine so trefflich verlaufene erste Wanderlehrer-Rede. J. Sch.

Sektion Reschwitz. In der Versammlung am 16. November 1913 wurde u. a. über bestellte Honiggläser und über bezogenen Kristallzucker Rechnung gelegt. Eine Frachtbriefüberprüfung*) durch die k. k. Staatsbahndirektion Pilsen brachte der Sektion ein Plus von 3 K 50 h, die der Sektionskassa zugewiesen wurden. Eine vom Obmanne Oberlehrer Dietl eingeleitete Wechselrede über Erfahrungen auf bienenw. Gebiete brachte manches Wissenswerte. Die Beitragsleistungen für Entleihung der Honigschleudermaschine werden für 1914 aufgehoben.

Sektion Prachatitz. In der am 8. November abgehaltenen Sektionsversammlung waren auch Mitglieder der Sektionen Wallern und Tisch vertreten. Schulrat

*) Stets sehr empfehlenswert! D. Schr.

Baßler-Prag sprach über die Tätigkeit des Landes-Zentralvereines. Der anschließende Meinungsaustausch gestaltete sich recht lehrreich. — Da Schulrat Baßler den künftigen Sommer in Margarethenbad verbringen wird, freuen wir uns auf regen Verkehr.

Sektion Goldenöls. Am 30. November hielt in der Hauptversammlung in Goldenöls Obmann Johann Baudisch einen Vortrag über Winterarbeiten des Imkers, während Oberlehrer Haselbach über Knüttelverse in der Bienenzucht sprach. Der Landes-Zentralverein wird ersucht, dahin zu wirken, daß zur Frühjahrsfütterung außer den bereits im Herbste erhaltenen 5 kg per Stock steuerfreien Zuckers noch ein weiteres Quantum (und wenn es nur 3 kg per Stock noch wäre) bewilligt werde.*) Ein so schlechtes Bienenjahr war hier noch nie gewesen.

Sektion Radonitz. In der Hauptversammlung am 23. November in Radonitz nahm Zentralausschußrat Oberlehrer Haustein Veranlassung, unseren Obmann Franz Folda zu der ihm seitens des Zentralausschusses gewordenen Auszeichnung herzlichst zu beglückwünschen und übergab er ihm die goldene Ehrenbiene samt Ehrenurkunde. Sodann behandelte Oberlehrer Haustein das Thema: „Bienenkrankheiten im allgemeinen und die Faulbrut im besonderen.“ Geschäftsleiter Oberlehrer Fischer berichtete über die Austragung eines Haftpflichtfalles und erstattete den Tätigkeits- und Kassabericht. Bei der Neuwahl des Ausschusses wurden die bisherigen Amtswalter wiedergewählt. Schließlich erfolgte die Bestellung charakt. Zuckers für das Frühjahr 1914.

Sektion Görkau. In der Versammlung am 30. November d. J. berichtete Obmann Lehrer Jul. Friedrich über die Ausstellung, anläßlich des Imkertages in Komotau und beglückwünschte die prämiierten Aussteller, weiters über die Aktion zur Bekämpfung der Faulbrut, die Versuche zur Schaffung einer Bienenweide und über die Zuckerverteilung. Geschäftsleiter Enz über die weitere Tätigkeit der Sektionsleitung und besprach derselbe eingehend die Vorteile der Organisation. Mitglied Stanka führte das Gießen von Kunstwaben mit der neu hergerichteten Wabenpresse vor, der Geschäftsleiter die Handhabung des angeschafften Dampfwachsschmelzers. Beschlossen wurde der Ankauf einer Freischwungschleuder, deren Vorteile bereits von mehreren Mitgliedern praktisch erprobt wurden. 2 Mitglieder treten neu bei. Die statistischen Daten lieferten den Beweis, daß 1913 ein gänzliches Fehljahr, sowohl bezüglich der Honigernte als auch hinsichtlich der Schwärme war. J. E.

Sektion Stiedra. In der Wanderversammlung am 7. Dezember in Laschin wurde der schlechten Honigerträge halber beschlossen, für die Notfütterung im Frühjahr um steuerfreien Kristallzucker anzusuchen. Die Hauptversammlung wird im Jänner 1914 in der herrschaftlichen Restauration am Bahnhofe in Stiedra abgehalten; ein Wanderlehrer wird sprechen und sind die Nachbarsektionen eingeladen. Es erfolgte ein sehr reger Meinungsaustausch über bienenw. Fragen, besonders die Königinnenzucht, welche vom Obmann Ant. Neumann im Vereine mit dem Geschäftsleiter Schlesinger schon mehrere Jahre mit dem besten Erfolge betrieben wird. —

Sektion Güntersdorf. In der Hauptversammlung am 7. Dezember d. J. konnte Obmann Hieke erfreulicherweise trotz des schlechten Bienenjahres eine recht stattliche Anzahl Imker begrüßen. — Nach Rechnunglegung durch Geschäftsleiter Lehrer Gautsch wurde die Statistik für 1913 verfaßt. Zur Frühjahrsnotfütterung werden 205 kg steuerfreien Zuckers benötigt. Das der Sektion gehörige Inventar wurde aufgenommen und bewertet und der Mitgliedsbeitrag für 1914 mit 3.60 K festgesetzt. Nächste Versammlung, in welcher Sektionsmitglied Lehrer F. Schimmel, Herrnskretschen, einen Vortrag halten will, Ende Feber l. J., wieder in Ahne's Gasthaus in Güntersdorf.

Sektion Budweis. In der Versammlung am 8. Dezember d. J., unter Vorsitz unseres eifrigen Obmannes Fachlehrer Josef Kienzl, wurden Zuckerbestellungen für die Frühjahrsnotfütterung, Versicherungsinventare 1914 und Statistiken 1913, sowie Mitgliedsbeiträge für 1914 entgegengenommen. Obmann-Stellvertreter Josef Schubert brachte vor, daß ein Teil des Sektionsgeräteinventars infolge langjährigen Gebrauches unbrauchbar geworden und insbesonders die Neuanschaffung

*) Eine Mehrzuweisung über 5 kg per Volk wird vom k. k. Finanzministerium derzeit nicht bewilligt. D. Schr.

eines Dampfwachsschmelzers ein dringendes Bedürfnis sei. Apotheker Johann Richter berichtete, daß er zufällig die Beobachtung gemacht habe, daß gepulverte Veilchenwurzel, in jeder Droguerie erhältlich, nach dem Frühjahrsreinigungsflug trocken aufgestreut, sehr begierig eingetragen werde und eine reiche Brutentwicklung und Ausbleiben der Maikrankheit zur Folge habe. Allgemein wurde geklagt, daß auch im heurigen Jahre die Hoffnungen der Bienenzüchter unerfüllt geblieben seien.

J. M.

Sektion Wteln. (A. d. Tätigkeitsbericht für 1913.) 1913 hat die Erwartungen der meisten Imker unserer Sektion nicht erfüllt. Trotzdem versahen in diesem Jahre nicht nur die einzelnen Mitglieder, sondern auch die Geschäftsleitung ihre Arbeit auf das Beste. Die ordentliche Generalversammlung wurde am 12. Jänner 1913 abgehalten, und wurde, da der frühere Obmann nach Neuhof übersiedelte, von dessen Stellvertreter geleitet. Die Rechnungen wurden in Ordnung befunden. Dem Schulrat Baßlerfond wurden 5 K und dem Jugendfürsorgeverein in Brüx 1 K zugewendet. Dem gewesenen Obmann wurde der Dank für seine Mühewaltung, schriftlich bekannt gegeben. Ein Mitglied trat neu bei, zwei Mitglieder übersiedelten; Stand im Vorjahre 15, welche alle, bis auf eines, praktische Bienenzucht betrieben, u. zw. in 10 Bienenhäusern und 5 offenen Ständen. Im Herbste 1913 wurden 77 Stöcke eingewintert, welche im J. 1913 321 kg Honig, gegen 279 kg im Vorjahre, und 14½ kg Wachs lieferten. Honigpreis in der Sektion meist 2.40 K, nach Auswärts bis 3 K per 1 kg. Schwärme gab es nur 9. Eingegangen sind 6 Stöcke, meist verhungert. Auffallend war, daß bei vielen Imkern während der Hochtracht Raubbienen von ganz schwarzer, glänzender Farbe beobachtet wurden, die sich gar nicht abwehren ließen; erst als die allgemeine Fütterung begann, waren die Räuber verschwunden. Die Sektion besitzt 1 Honigschleuder. An char. steuerfreiem Zucker wurden 430 kg bezogen. Weiters bezog die Sektion um 5.65 K Futtergeschirre und Honiggläser für 10.55 K. Der Reinigungsausflug begann bei uns bereits am 5. Feber und 3. März 1913. Die Vollversammlung der Sektion Brüx am 6. April 1913, (Vortrag W.-L. Altmann-Reichenberg) wurde von 3 Mitgliedern besucht. Auch die Komotauer Ausstellung wurde durch Honig und leere Beuten beschickt. Lehrer Müller erhielt den 2. und 3. Preis. Der Verkehr der Imker bei uns ist ein reger; kommen sie doch öfter zusammen, um sich gegenseitig anzueifern und einander behilflich zu sein. Geschäftsnummern hatte die Sektion 32. Der Vorstand besteht aus: P. Ignaz Volke, Pfarrer in Wteln, Obmann; Robert Scheithauer, Landwirt in Wteln, Obmann-Stellvertreter und Peter P. Watzke, Oberlehrer in Wteln, Geschäftsleiter.

Sektion Böhm.-Rust. Am 14. Dezember v. J. hielt in der Hauptversammlung Zentralausschußrat Oberlehrer Albert Haustein-Reitschowes einen interessanten Vortrag über „Erziehung starker Zuchtvölker und deren Wert." Dem bisherigen Gesch. Lehrer Franz Eiß, welcher am 1. Jänner 1914 nach Fünfhunden, seinem neuen Dienstorte, übersiedelt, wurde vom Obmanne R. Merker der herzlichste Dank für seine Mühewaltung unter allseitigem Beifall ausgesprochen. Desgleichen wurde ihm durch Zentralausschußrat Haustein im Namen des Landes-Zentralvereines Dank und Anerkennung ausgedrückt. Als neuer Geschäftsleiter wurde Oberlehrer Franz Kühnl-B.-Rust gewählt. Vom Mitgliede Wenzel Würkner, Landwirt-Wobern, wurde für das bienenw. Museum in Saaz ein alter Walzenstrohstock gespendet.*)

Sektion Prohorz. Am 7. Dezember v. J. hielt Wanderlehrer A. Worsch-Drahuschen den Vortrag: Kanitzkorb-Bewertung von Bienenwohnungen-Auswinterung. (Reichl. Beifall.) Der Fragekasten wurde fleißig benützt. 1 neues Mitglied trat bei.

Sektion Pernek. Versammlung am 7. Dezember 1913. Alle Mitglieder bis auf zwei anwesend! Kurzer Bericht über das abgelaufene Jahr; allgemein wird wieder betont, daß das Jahr 1913 ein Mißjahr war. Wenig Schwärme, wenig Honig, mehrere weisellose Völker. Vortrag des Wanderlehrers Hulan-Frauenthal: „Ueberwinterung". Aufnahme der Statistik und des Inventars; Einzahlung der Mitgliedsbeiträge. Neu eingetreten 3 Mitglieder. Dank des Obmannes für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder; u. a. hatten zwei Mitglieder den 3-stündigen Weg nicht gescheut. Obmann Oberlehrer Schefczik wünscht allen Mitgliedern ein fröhliches, glückliches neues Jahr 1914!

---

*) Besten Dank! Zu vielseitiger Nachahmung empfohlen! D. Schr.

Sektion Eger. In der Versammlung am 8. Dezember v. J. im Gasthause „3 Linden“ bei Eger, wurde der Jahresbeitrag wieder mit 3 K angenommen. Die geehrten Mitglieder werden gebeten, die Mitteilungen des L.-Zentralvereines auf Seite 367—368 des „D. J.“ nicht übersehen zu wollen. Großen Beifall rief die hochherzige Spende des in der Jubiläumsversammlung mit der goldenen Ehrenbiene ausgezeichneten Obmann-Stellvertreters Niklas Sommer-Oberlosau hervor, welcher 5 K der Sektionskassa und 5 K dem Schulrat Baßlerfonde widmete. Die Hauptversammlung wird im Jänner oder Feber in Oberlosau tagen. Das bienenw. Museum in Saaz erhält ein Lichtbild von der Jubiläumsversammlung. Im heurigen Jahre ist wieder um eine Subvention anzusuchen. Wick-Treunitz legte die genaue Beschreibung der schon in der Festversammlung besprochenen neuen Bienenwohnung, erdacht von einem früheren egerländer Landwirt und Imker, vor; da in der Beschreibung öfter die Rede von „Frank-Kaffee-Kisten“ ist, wird eine Reklame vermutet. Nach Schluß der Versammlung folgte eine sehr anregende Nachsitzung, verschönt durch einige liebwerte Gäste aus der Sektion „Eger Stadt und Land“ und Herrn Stationsvorstand von Mostau-Nebanitz. Gelegentlich der Toaste kam kgl. bay. Eisenbahnverwalter Rentsch auch auf die Faulbrut zu sprechen und bat, dieses Gespenst nicht etwa durch den Bezug fremder Bienen in unser Egerland zu locken, sondern der Mahnung unseres lieben „Jung-Klaus“ gemäß unserer heimischen Rasse treu zu bleiben. Auch auf andere große, noch unerledigte Fragen, wie Standschau, einheitlichen Honigpreis und -Absatz u. a. wußte der stets schlagfertige Redner geschickt hinzuweisen.

Sektion Lubenz. In der gründenden Versammlung am 13. Dezember v. J. beleuchtete Lehrer Franz Lang, als Einberufer, den großen Nutzen des bienenw. Vereinslebens. Gewählt wurden Franz Liska als Obmann, Franz Wolf als Obmann-Stellvertreter und Franz Lang als Geschäftsleiter. Fr. Lang, Geschäftsl.

Sektion Rodisfort-Unterlomnitz. In der Versammlung in Rodisfort am 14. Dezember 1913 berichtete Revisor Hartl über die bienenw. Ausstellung in Komotau. Sattlermeister Eduard Riedl-Rodisfort erklärte in eingehender Weise das von ihm erfundene Universal-Schwarmgefängnis (siehe „Deutsch. Imker“ Nr. 12, S. 359). Ueber Antrag des Geschäftsleiters Hauser wird beschlossen, von einer Namensänderung der Sektion abzusehen, dagegen die Sektion in den Veröffentlichungen „Rodisfort-Unterlomnitz“ zu nennen.

Sektion Schirmdorf. In der Versammlung am 21. Dezember 1913 wurde beschlossen, um eine Subvention für eine neue Kunstwabenpresse anzusuchen. — Der Jahresbeitrag ist wiederum auf 3 K festgesetzt worden. — Im verflossenen Jahre gab es hier ziemlich viele Schwärme, aber wenig Honig: bloß 60.88 Kilogramm von 68 Völkern. — Zur Herbstfütterung wurden 811 Kilogramm Kristallzucker angekauft, davon 340 Kilogramm charakt. steuerfreier Zucker. Es traten 3 neue Mitglieder bei. Dem Schulrat Baßler-Jubiläumsfonde wurden 3 K gespendet.

Sektion Loschwitz. Generalversammlung am 7. Dezember 1913 unter Vorsitz des Obmannes Franz Tröster. Geschäftsleiter Josef Schimke erstattete den Tätigkeits- und Kassabericht für 1913. Von den Revisoren Hw. Pfarrer Pientka-Lewin und Landwirt Krompholz-Munker wurde die Rechnung für richtig befunden. Wiedergewählt wurden Franz Tröster als Obmann, Wenzel Bardel als Obmannstellvertreter; für den bisherigen Geschäftsleiter Josef Schimke wurde Franz Köppert, Mühlbauer-Loschowitz gewählt. Es wurden Bestellungen auf charakterisierten Zucker entgegengenommen, ebenso auf Honiggläser und Futterballons. Wanderlehrer Keller-Mertendorf soll im April einen Vortrag halten.

Sektion Krummau. In der Versammlung am 7. Dezember widmete der Geschäftsleiter E. Krötschmer dem im heurigen Jahre verschiedenen Obmanne Karl Mugrauer einen tiefempfundenen Nachruf; wir verlieren in dem Entschlafenen nicht nur einen eifrigen, fachkundigen Obmann, sondern auch einen treuen, hilfsbereiten Freund. Ein ehrendes Andenken wird ihm allezeit gewahrt bleiben. Bei Besprechung des heurigen Bienenjahres wurde dasselbe als zu den denkbar schlechtesten gezählt, und wer überhaupt Honig erntete, mußte meist noch mehr Zucker zurückgeben. Bei der hierauf erfolgten Wahl des Ausschusses gingen als gewählt hervor: Dr. Gregor Hettegger, k. k. Gymnasialprofessor, Obmann; A. Bohr, Stellvertreter und Lehrer E. Krötschmer als Geschäftsleiter. Dem bisherigen Geschäftsleiter wurde bei der Rechnungslegung die Entlastung erteilt.

Sektion Wekelsdorf. Die Versammlung am 7. Dezember v. J. leitete in Verhinderung des erkrankten Obmannes und dessen Stellvertreters der Geschäftsleiter **Lehrer Ružička.** 160 kg steuerfreier Zucker wurde bestellt. Die Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten gestaltete sich sehr rege. Ueber das schlechte Bienenjahr und die laue Beteiligung einzelner Mitglieder wurde geklagt.

Sektion Schlowitz. In der Wanderversammlung am 14. Dezember unter Vorsitz des Obmannes Pfarrers Sladek in Littitz hielt Wanderlehrer Fr. Andreß-Dobrzan einen Vortrag über Faulbrut und erteilte er weiters Auskunft über verschiedenes aus der Bienenzucht. Der Besuch der Mitglieder wolle in Hinkunft etwas fleißiger sein.

Sektion Reingers. In der Jahresversammlung am 14. Dezember v. J. hielt Obmann Schulleiter Hermann Wassibauer einen zweistündigen Vortrag: „Was der Imker von den Bienen wissen muß!" und „Auf welche Weise der meiste Honig zu erzielen ist." (Reicher Beifall.)

Sektion Kriegern. In der gründenden Versammlung am 14. Dezember v. J. legte Hr. Johann Schuldes den Vereinszweck dar. Gewählt wurden: Obmann: Joh. Schuldes, Wagnermeister; Obmann-Stellvertreter: Emanuel Kreisa, Lehrer i. R.; Geschäftsleiter: Karl Muck, Kaufmann; Kassier: Franz Bäuml, Oekonom; Schriftführer: Robert Halbhuber, Herrenschneider. Der Gründungsbeitrag wurde mit 1 K, die Beitragsgebühr für neu aufzunehmende Mitglieder mit 4 K bestimmt. Der Jahresbeitrag ist mit 3 K festgesetzt (einschl. Versicherungsgebühr usw.). Ueber Antrag Karl Muck werden bienenw. Geräte angeschafft.

Sektion Tachau. In der Monatsversammlung am 29. November l. J. erfolgte die genaue Angabe der eingewinterten Völker behufs Erwirkung von steuerfreiem Zucker zur Frühjahrsnotfütterung 1914. Obmann-Stellvertreter Direktor Jos. Lipphardt überreichte dem Sektionsobmanne Jos. Bayer das vom Zentral-Ausschuß des Zentralvereines in Würdigung dessen langjähriger besonders verdienstvollen Tätigkeit im Interesse der heimischen Bienenzucht verliehene Anerkennungsdiplom.

Algersdorf. Den 23. November v. J. fand die gründende Versammlung unter guter Beteiligung statt. Oberlehrer Franz Karl erläutert nach Bekanntgabe der Satzungen die Vorteile und Begünstigungen des L.-Zentralvereines. Gewählt wurden: Oberlehrer Franz Karl zum Obmann, Lehrer Emil Kühnel zum Stellvertreter und Lehrer Adolf Kreibich zum Geschäftsleiter. Der Jahresbeitrag wurde mit 3 K festgesetzt und dann ein reger Meinungsaustausch über einige bienenw. Fragen gepflogen.

Sektion Wegstädtl hielt am 23. November eine Versammlung ab. Vertreten waren 17 Ortschaften. Für die auswärtigen Imker war es bei der jetzigen Jahreszeit wohl ein großes Opfer, einen Weg von 6 bis 12 Kilometern zurückzulegen. Hiefür sei ihnen Dank und Anerkennung ausgesprochen. K. k. Schulrat Baßler-Prag sprach über die Bekämpfung der Faulbrut, Honigkontrolle u. a. m. 5 Neubeitritte erfolgten.

Versammlungs-Kalender.

„Am Fuße des Jeschken". Sonntag, 15. März ½3 Uhr, in Löfflers Gasthaus neben Station Heinersdorf, Wanderversammlung. Vollzählige Beteiligung Pflicht!

Sektion Berg. Versammlung am 8. März in Gossengrün, Herrschaftliches Gasthaus, ½3 Uhr nachm. Tagesordnung: 1. Protokoll. 2. Vortrag von Sr. Hochwürden H. Pfarrer Ewen in Haberspirk. 3. Aufnahme des Versicherungsinventars und Einzahlung der Jahresbeiträge. 4. Freie Anträge. Mitglieder, welche nicht erscheinen, wollen Beitrag und Versicherungs-Inventar bestimmt an die Sektionsleitung übersenden.

Sektion Dauba. Hauptversammlung Sonntag, 15. März l. J., vorm. 10 Uhr, im Herrenhause zu Dauba. Tagesordnung: 1. Jahresbericht pro 1913. 2. Kassabericht. 3. Festsetzung des Jahresbeitrages. 4. Mitteilungen. 5. Einzahlung der Mitgliederbeiträge. 6. Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten. 7. Freie Anträge.

Sektion Hainspacher Gerichtsbezirk. Sonntag, 15. März l. J., ½3 Uhr nachm. in Hentschels Gasthaus in Margarentendorf, Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Mitteilungen, 2. Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht. 3. Vortrag über Faulbrut. 4. Neuwahl der Sektionsleitung. 5. Freie Anträge.

Sektion Bielenz. Hauptversammlung Sonntag, 15. März l. J., im Gasthause des Herrn Ringl in Bielenz, 2 Uhr nachm. Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 3. Mitteilungen der Einläufe. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Jahresbericht für 1913. 6. Kassabericht. 7. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1914 und Einkassierung desselben. 8. Anfragen und Aufträge.

Sektion Althabendorf. Hauptversammlung, Sonntag, 8. März, im Gasthause zum „Meierhof" in Althabendorf. Vortragender Wanderlehrer Josef Pfeifer aus Raspenau. Gäste willkommen.

Sektion 5 Eger. Sonntag, 8. März l. J., nachm. 2 Uhr, im Steinerschen Gasthause zu Oberlosau, Hauptversammlung. Tagesordnung: Jahres- und Kassabericht. Mitteilungen, Neuwahl der Sektionsleitung, Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten, freie Anträge.

Sektion Graslitz. Wanderversammlung am 8. März l. J., beim Mitglied Jos. Hüller, Gasthaus in Pechbach, Kaiserstr., 3 Uhr nachm. Auch die Nachbar-Sektionen **Rohling, Kührberg-Scheft, Hermannsgrün** und **Bleistadt** sind höfl. eingeladen.

Wegen Auflassung des Bienenstandes werden billig verkauft **2 Sechs- u. 1 Vierbeuter** (5 Beuten besetzt) **Wiener Vereinsmass, 12 Rähmchen,** kompl. bei **RUDOLF PATZAK in Unterbrand, Post Schlackenwerth.**

Kunstwaben

aus garantiert naturreinem Bienenwachs, Postkiste 8½ kg Nettoinhalt 16.90 K franko, bei größ. Abnahme 1 kg 4.50 K, bei klein. Abnahme 1 kg 4.70 K unfrank. **Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft Illyr. Feistritz 16.**
141

Die preisgekrönte Bienenzucht-Anstalt von
Giovanni Sangalli in Antegnate (Prov. Bergamo, Italien)
liefert auch in diesem Jahre

Italienische Bienen

echt reine Rasse, franko in Bauernstöcken, zum Schwärmen bereit, —30 Frks. – **Zuchtschwärme** auf deutschem oder nach beliebigem Mass 21 Frks. **Bienenschwärme** von 1 kg reinem Bienengewicht zu 16 Frks. — Für Gesundheit und Reinheit der Rasse sowie glückliche Ankunft leiste volle Garantie. — Preisliste auf Verlangen. 155



verbürgt echt und naturrein liefert die 5 kg Postdose zu 12 K, **Futterhonig** zu 9 K
Förster **Adolf Waschnak in Brenn bei Reichstadt.** 156
Bei Mehrabnahme Vorzugspreis und Muster.



131

„Die Krainer Biene“

Bienenbuch von A. Alfonsus versendet samt Preisliste gratis **Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft Illyrisch-Feistritz Nr. 16.** Original-Bauernvölker von 10 K, Mobilvölker von 20 K an, Schwärme Mai 11 K, Königinnen März 5 K. Später billiger. 148

Gerstungbeuten, Original, komplett 14 K, doppelwandige auch mit seitlichen Flugloche, **Lagerbeuten und Geräte,** 153 modellos gearbeitet, liefert **Josef Tinz, Halbseit.** Post Hannsdorf, I. nordmähr. sche Werkstätte zur Erzeugung von Bienenwohnungen mit elektrischem Betrieb. Prämiiert: Silberne Medaille, Komotau 1913.

Emdener Riesengänse

1912er Gans u. Ganter ca. 33 Pfund
1912er „ „ „ „ 31 „
schwer, i. mager. Zustande, großart. in Federn, p. Paar K. 40. , Bruteier davon ab Febr. K. 1.— p. Stck., Junge ca 8 Tg. alt K. 2.— p. Stck. gegen Nachn. abzugeben **M. Janka, Altrohlau Nr. 324** bei Karlsbad. 134

Bienenweide!

Für unsere Sektion und Mitglieder liefere die bekannten vorzüglichsten Honigspender: 100 Stück einjährige bewurzelte, schon blühbare Steckinge und 25 Stück diverse Perrennen solange Vorrat reicht um 5 K per Nachnahme. Deutliche Adresse erbeten. 160

Franz Swoboda in Reichstadt.

Sie bekommen sicher Schwärme von Kärtner Alpenbienen!

Sanftmütige, widerstandsfähige Rasse, in volkreichen Orig.-Bauernstöcken mit Brut und Reisefutter. Ia von 12 K aufwärts, IIa 10 K, **befr. Königinnen** bis 1 Mai 7 K, später 5 K. — **Nat.-Schwärme** über 1 kg Bienengewicht im Mai 10 K, Juni 9 K, Juli 8 K. — Garantie für lebende Ankunft, bezw. Weiselrichtigkeit. Genaue Angabe von Post- und Bahnstation erbeten. Preisliste gratis.

Flaschberger, Groß-Imker, **Maria Elend im Rosental, Kärnten.**
Wurde im August 1913 in Komotau mit der silbernen Medaille prämiiert. 146

Bei Bestellungen beliebe man Bezug auf Inserate im „Deutschen Imker aus Böhmen" zu nehmen.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 3. Prag, März 1914. XXVII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens“ gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“ ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller (7½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller (9½ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag“. — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Ab 1914: Ankündigungs-Gebühren-Aufschlag 2 Heller pro 1 mm.

Unsere bienenw. Beobachtungsstationen.

Jahresbericht 1912—13. (1. Teil.)

Erstattet von **Richard Altmann**, Reichenberg.

Der Winter.

1. Die Witterung.

Während 1910 der Oktober mit seiner angenehmen Temperatur, sonnigen Tagen und geringen Niederschlägen als der schönste Jahresmonat bezeichnet und der Oktober 1911 von Trockenheit beherrscht wurde, waren es 1912 bedeutende Niederschläge und im 4jährigen Durchschnitt die niedrigsten Temperaturen, welche das neue Bienenjahr einleiteten. Nachtfröste fanden sich bereits am 4. Oktober ein, die mit Ausnahme der letzten Monatswoche den ganzen Monat beherrschten und alles Blühende vernichteten. Regen beschloß den Oktober und lustiges Schneetreiben begann seinen Nachfolger. Von den in Gebirgsgegenden gezählten 16 Schneetagen hatte der 5. November mit 27 mm den größten Niederschlag. Der 7. d. M. brachte überall die empfindlichste Nachtkälte, deren Maximum mit —16 Grad C von Klein-Borowitz erreicht wurde. Am 10. November trat allgemeines Tauwetter ein, das mit kurzen Unterbrechungen bis einschließlich den 21. andauerte und das schon lebhaft im Gange befindliche Wintervergnügen störte. Das Dezemberwetter richtete sich streng nach den einzelnen Mondesphasen u. zw.: 1. Mondesviertel: Kälte und Schnee, 2. Mondesviertel: Wärme und Regen, 3. Mondesviertel: Kälte mit geringen Niederschlägen, 4. Mondesviertel: Wärme und Regen. Die Weihnachtstage hätten ihrem Witterungscharakter nach ganz gut auf Ostern fallen können. Das bißchen winterliche Stimmung, die ein mehrtägiges Frostwetter vor Weihnachten gezaubert hatte, verwischte ein mehrstündiger Regen, der in der Nacht auf den 1. Feiertag niederging und abends sowie am 2. Feiertage morgens und abends seine Fortsetzung fand. Dieses Wetter machte die Ausübung jeglichen Wintersportes ganz unmöglich.

Der Jänner war ein hübscher Wintermonat, der mit —24 Grad C in Barzdorf b. J. die größte Nachtkälte und mit 10 Grad C in Hohenfurt die größte Tageswärme erreichte. Im vierjährigen Durchschnitt hatte er die geringsten Niederschläge und in der Kälte —2.8 Grad C wurde er nur von 1912 (—4.5 Grad C) übertroffen. Auch im Feber befriedigt das Wetter. Den geringen Nachtkälten standen größere Tageswärmen gegenüber, die in den Niederungen zurückgebliebene Schneedecken bald verdrängten. So leichte Arbeit hatten die warmen Sonnenstrahlen in den Bergen nicht, wo am 16. Feber in einer 800 m Höhenlage eine Schneedecke von 90 cm und in einer

solchen von 700 m eine Decke von 40 cm angetroffen wurde. Die geringste Nachttemperatur hatte Reichstadt mit — 17 Grad C und die höchste Tagestemperatur Deutsch-Killmes mit 16 Grad C. Regen- und Schneefälle begannen am 3. März und hielten bis zum 24. an. Nachher kam schönes Wetter, das bei hohen Tageswärmen eine ansehnliche Frühlingsflora erwachsen ließ. Temperaturunterschiede: — 16 Grad C Min. in Deutsch-Killmes und 28 Grad C Max. in Leskowetz.

2. Winterruhe.

Nach der Arbeit ist gut ruhn! Diese Folge verlangen alle Wesen, die irgend welches Leben in sich besitzen. Ein mächtiges Arbeitsfeld hatte sich 1912 unsern Bienen geboten und die letzte von ihnen tat in emsiger Tätigkeit beim Schaffen und Sparen des süßen Naturproduktes ihre Pflicht. Hat der Bienenvater in rechter Zeit alles Schädigende entfernt und entstandene Lücken in wohlbedachter Fürsorge gefüllt, dann dürfen Immer und Imker unbesorgt den eisigen Winterstürmen entgegenblicken. Vergebenes Mühen bliebe es, in den festen Bienenknäuel irgend welche Gefahren zu bringen.

Früher als in anderen Jahren waren heuer die Bienen gezwungen, ihre Winterquartiere zu beziehen. Nässe und Kälte drängte bereits im September zur Mitte und der kalte Oktober bildete die allseits geschlossene Winterkugel, die sich von nun an nur bei außerordentlichen Anlässen lockerte. Und doch gibt es wohl auf den meisten Ständen einzelne Völker, welche lange Zeit die Ruhe nicht finden können. Oftmals ist es eine junge Königin, die im warmen Stübchen immer noch für den Nachwuchs ihrer Sippe sorgt und dadurch ihre Getreuen täglich an die Arbeit ruft. Hier ist es wieder ein Volk, das gefällt sich schon seit mehreren Jahren darin, als letztes die noch vorhandenen Nektartröpfchen zu heimsen. In einem anderen Volke muß auch die jüngste Biene fleißig sein, gilt es doch, das zu spät gereichte Futter aufzunehmen, zu wandeln und an den rechten Platz zu bringen. Solch späte Arbeit nimmt frühzeitig die Kräfte und starker Bienenverlust muß die Folge sein. Letzterer wird auch noch dadurch erhöht, daß schaffende Bienen abseits ihres Stübchens von der Kälte überrascht, nicht mehr die rettende Kugel erreichen können. Im November war auf sämtlichen Ständen andauernde Ruhe eingetreten. Ganz anders gestaltete sich der Monat Dezember, der mit warmer Mittagssonne wiederholt die Bienensitze lockerte und am 29. d. M. einen allgemeinen Reinigungsausflug herbeiführte. Ausgenommen waren nur jene Völker, deren Beuten von den Sonnenstrahlen nicht erreicht wurden. Dieser Monat zeigte die ersten darbenden Völker. In Fugau litt ein nicht gefütterter Stock an Durstnot, in Reichstadt wurden bei einigen Völkern Ruhr gefunden. Station Simmer bezeichnete den 15. Dezember als einen Bienenmörder, der bei starkem Südwestwinde sehr viele Bienen zur Erde warf. In einem Volke wurden auch frische Bienenmaden gefunden. Solche Völker taugen nichts; selbst bei kleinstem Brutstande kommen sie zu keiner Ruhe und bei größerem können die Futtervorräte aufgebraucht sein, bevor der Imker helfend eingreifen kann. Im Jänner war überall wieder Ruhe, für manche Völker leider die ewige Ruhe. In Lämberg wurde das stärkste Volk — zumeist auf Honig sitzend — unruhig und ging ein, dasselbe geschah auch in Leitnowitz, wo das Volk gar keinen Zucker erhielt. Deutsch-Liebau schreibt, daß die nur auf Honig sitzenden Völker ruhrkrank sind. Fort nunmehr mit allen Versuchen! Genügende Erfahrungen sind gesammelt und der letzte von uns muß überzeugt sein, daß bei hinreichendem Winterfutter mindestens 5 kg Zucker nötig sind, um unsere Bienen gesund durch den Winter zu bringen. Die meisten Stationen hatten im 1. Monatsdrittel des Febers Reinigungsausflüge. Auch in diesem Monate wurden wiederholt eingegangene Völker gefunden. Der 6. März ließ auch das letzte noch lebende Volk zum Fluge kommen. Schwere Verluste hatte der Winter gebracht. Hunger und Ruhr warfen von stolzer Höhe in die Tiefe. Nur wenige Stände rühmten sich, in voller Völkerzahl den Bienensommer erreicht zu haben. Wiederholt mußten mehrere geschwächte Völker zu einem Volke vereinigt werden und Weisellosigkeit führte dasselbe herbei. Über die Flugzeiten kann folgendes mitgeteilt werden: Rührige Völker binden sich an keine Zeit. Sie drängen bei schlechtestem Wetter auf allen Seiten, selbst zur Nacht heraus.

Dasselbe finden wir auch bei jenen Völkern, welche durch eingenistete Mäuse beunruhigt werden und bei solchen, die am Hungertuche nagen. Gesunde Völker halten auf der Nordseite stille bis zum allgemeinen Reinigungsausfluge. Ostvölker

lassen sich vorher auch nur selten sehen. Die von der Mittagsonne getroffenen Südvölker erscheinen zu mittlerem und kurzem Fluge. Die von der Sonne am längsten beschienenen Westvölker haben den strammsten und auch den längsten Flug. Die Bienen der Westvölker wagen sich oftmals zu weit und versäumen dadurch den Torschluß. Das Werden im Volke gleicht sich bei Ost und West ziemlich aus. Wenn auch der Westen früheren Brutstand bringt, so hat der Osten keine Verluste an Flugbienen und alle Kräfte setzen sich dann in rechter Zeit zum Aufbaue eigener Kraft ein. Vortrefflich bewährt sich die Südseite. Die Erfahrung hat aber auch gezeigt, daß selbst die Nordseite verwendet werden kann, wenn Wind und Wetter durch überhöhten Zaun vom Flugloche ferngehalten sind.

3. Winterzehrung.

Die Einstellung in Kellern oder in eigenen Erdmieten hat bei geringstem Nahrungsverbrauche eine recht befriedigende Durchwinterung der Bienenvölker zur

1. Übersicht über die einzelnen Stationen.

Zahl	Station	Höhe	Beobachter	Beruf	Tätigkeitsbeginn
1	Altstadt b. Tetschen	127	Josef Weber	Hausbesitzer	1. Jänner 1908
2	Leitmeritz	184	Anton Ringel	Gensd. Wachtm. i. P.	1. Jänner 1912
3	Saaz	230	Josef Franz	Fachlehrer	1. Juni 1913
4	Simmer b. Auscha	255	Franz Köhler	Landwirt	1. Feber 1911
5	Reichstadt I.	265	Franz Swoboda	k. k. Schloßgärtner	1. Jänner 1907
5	Reichstadt II	265	"	"	1. Jänner 1909
6	Obergeorgenthal	267	Jul. Strohschneider	Oberlehrer	1. Jänner 1909
7	Fugau	313	Anton Eiselt	W. L., Oberlehrer	1. Jänner 1909
8	Warnsdorf	320	Richard Fritsche	Privater	1. März 1909
9	Lämberg	325	Karl Mika	W. L., Oberlehrer	1. Juli 1907
10	Prag I	325	Karl Netuka	W. L., Fachlehrer	1. Jänner 1907
10	Prag II	325	"	"	1. Jänner 1910
11	Pilnikau	358	Josef Fink	Tischler	1. August 1913
12	Sosau I	370	Wilhelm Chowanetz	Oberlehrer	1. April 1907
12	Sosau II	370	"	"	1. Jänner 1910
13	Leitnowitz	380	Josef Schubert	Kaufmann	1. Jänner 1910
14	Woratschen	390	Julius Reim	Müllermeister	1. Jänner 1911
15	Reichenberg	400	Richard Altmann	W. L., Schulleiter	1. Jänner 1907
16	Klein-Borowitz	450	Josef J. Kolbe	W. L., Lehrer	1. Juli 1912
17	Schönau b. Braunau	450	Josef Weißer	Litograph	1. Juni 1913
18	Sirmitz	455	Anton Kern	Oberlehrer	1. Mai 1911
19	Schwanenbrückl	493	Franz Hogen	Schneider	1. April 1909
20	Glashütten	531	Ignaz Albrecht	Oberlehrer	1. Jänner 1908
21	Grün b. Asch	550	Albin Girschik	Kaufmann	1. April 1910
22	Ketzelsdorf	550	Wenzel Matzke	Pfarrer	1. Dezember 1908
23	Hohenfurt	564	P. Xaver Kraus	Stiftssekretär	1. Jänner 1908
24	Neubistritz	589	Josef Bartosch	Dechant	1. Juli 1912
25	Michowie	620	Sergius Ham	Oberlehrer	1. Jänner 1908
26	Deutsch-Killmes	632	Emil Herget	Schulleiter	1. Mai 1909
27	Frauenthal	660	Franz Hulan	W. L., Oberlehrer	1. Jänner 1907
28	Marienberg	675	Karl Hejpetr	Oberlehrer	1. April 1909
29	Pesikau	680	Ludwig Christely	W. L., Schulleiter	1. Feber 1907
30	Eibenberg	750	Isidor Ebert	Oberlehrer	1. Jänner 1908
31	Deutsch-Liebau*)	287	Franz Bracharz	Tischler	1. September 1909
32	Znaim*)	310	Jakob Krepinsky	W. L., ldw. Fachlehr.	1. Mai 1911
33	Wietenberg*)	480	Josef Rypar	Pfarrer	1. Mai 1908
34	Neustift-Iglau*)	619	Rudolf Felkel	Schulleiter	1. Jänner 1908
	Stationen des Oesterr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht in Troppau.				
35	Barzdorf b. J.	260	Josef Adolf	Landwirt	1. Juni 1912
36	Friedek	805	Josef Diba	Oberlehrer	1. August 1913
37	Leskowetz	307	Karl Witrzens	"	1. Juli 1907
38	Glomnitz	380	Gustav Philipp	Landwirt	1. Juni 1912
39	Langenberg	524	Hubert Onderka	W. L., Lehrer	1. Jänner 1907
40	Kamitz	561	Adolf Sommer	Landwirt	1. August 1907

*) Mähren.

2. Winter-Zehrung. Abnahme vom Oktober 1912 bis einschließlich April 1913.

Station	Höhe m	Oktober dkg	Nov. dkg	Dez. dkg	Jänner dkg	Feber dkg	März dkg	April dkg	Summa dkg
Altstadt b. Tetschen	127	98	110	106	116	138	266	328	1162
Leitmeritz	184	—	—	42	86	142	325	+306	—
Saaz	230	130	70	90	90	85	130	—	—
Simmer b. Auscha	255	83	82	94	136	205	198	345	1143
Reichstadt I	265	115	40	35	70	150	190	175	775
Reichstadt II	265	95	35	45	70	170	240	245	900
Obergeorgenthal	267	222	84	180	108	144	192	206	1136
Fugau	313	180	30	70	100	—	170	+340	—
Warnsdorf	320	—	190	90	130	180	250	100	—
Lämberg	325	100	90	100	350	470	280	60	1450
Prag I	325	139	86	107	93	110	323	+210	648
Prag II	325	50	65	80	119	156	260	+ 10	720
Pilnikau	353	—	—	—	—	—	—	—	—
Sosau I	370	80	70	88	78	146	194	196	852
Sosau II	370	80	43	63	64	126	196	232	804
Leitnowitz	380	—	137	83	96	111	123	136	—
Woratschen	390	122	84	90	104	118	266	280	1064
Reichenberg	400	126	44	44	134	126	160	194	828
Klein-Borowitz	450	70	180	250	72	186	320	185	1263
Schönau b. Braunau	450	—	—	—	—	—	—	—	—
Sirmitz	455	125	95	94	127	213	243	254	1151
Schwanenbrückl	493	52	41	60	96	160	136	255	800
Glashütten	531	152	118	90	108	164	—	218	—
Grün b. Asch	550	89	88	98	85	168	269	242	1039
Ketzelsdorf	550	—	136	117	78	186	480	250	—
Hohenfurt	564	—	150	50	40	60	170	125	—
Neubistritz	589	130	80	130	190	330	155	260	1275
Michowie	620	162	99	86	85	240	142	110	924
Deutsch-Killmes	632	86	80	60	—	132	98	—	—
Frauenthal	660	—	100	170	90	160	130	140	—
Marienberg	675	102	74	102	108	137	234	200	957
Besikau	680	120	86	70	110	170	210	190	956
Eibenberg	750	120	60	50	80	100	150	280	840
Deutsch-Liebau	287	70	21	42	76	68	162	137	576
Znaim	310	100	40	140	50	160	290	+255	525
Wiesenberg	480	142	80	86	64	120	143	+342	293
Neustift-Iglau	619	126	130	140	190	240	344	250	1420
Barzdorf b. J.	260	190	135	86	133	122	137	45	848
Friedek	305	—	—	—	—	—	—	—	—
Leskowetz	307	560	80	120	60	360	100	100	1380
Glomnitz	380	—	60	65	85	95	210	120	—
Langenberg	524	—	100	90	80	150	200	210	—
Kamitz	561	73	60	140	115	130	191	190	899

Folge. Nachdem wir aber diese Praxis bei uns nur vereinzelt finden, so beziehen sich nachstehende Zeilen nur auf die oberirdische Überwinterung. Jedem Imker ist erinnerlich, daß der vorjährige Juli gegenüber 1911 eine doppelte Ernte, und der Monat August nur Abgänge brachte. Honigmangel und schlechtes Wetter verhinderten weitere Bruttätigkeit. Ende August und im September wurde aufgefüttert. Auf Grund mehrjähriger Erfahrung konnte im letzten Jahresberichte gesagt werden, daß 10 kg Innengut für die Überwinterung hinreichend seien. Nun traten aber 1912 Verhältnisse ein, die hie und da höhere Forderungen stellten. Die honigarmen Völker verlangen eine frühzeitige Auffütterung, die einen bedeutenden Verbrauch an eigentlichem Winterfutter zur Folge hatte. Das baldige Auffüttern führte ausgedehnte Brutlage herbei, die alte und zahlreiche junge Bienen an die Schüssel wies. Früh- und Spätbrüter sind immer noch vorhanden und so müssen wir auch diesen nachsagen, daß sie an dem vorzeitigen Tilgen der Nahrungsvorräte mit beteiligt sind. Als bekannte Tatsache sei noch erwähnt, daß in kleinen Mengen gereichtes Futter die Bruttätigkeit hebt und aufeinander folgende Mengen von mindestens 1 l die Eierlage beschließt.

3. Uebersicht.

Die tiefsten, höchsten und Mitteltemperaturen des Bienenwinters 1912/13.

Stationen	Seehöhe	Tiefste Minima (Nacht)						Höchste Maxima (Tag)						Monatsmittel					
		Oktob.	Nov.	Dez.	Jän.	Feber	März	Okt.	Nov.	Dez.	Jän.	Feb.	März	Okt.	Nov.	Dez.	Jän.	Feber	März
	m	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C
Altstadt bei T.	127	-5·0	-9·0	-9·0	-13·0	-14·0	-12·0	17·5	14·0	11·0	5·0	8·0	19·0	6·0	1·2	0·6	-2·0	-1·0	6·5
Leitmeritz	184	-4·3	-7·2	-5·3	-12·0	-10·8	-10·5	11·6	7·0	12·5	4·8	10·0	19·0	6·1	1·6	1·3	-1·8	-0·5	5·0
Saaz	230	-4·0	7·0	-5·0	-10·0	-13·0	-12·0	16·0	8·0	11·0	6·0	5·0	18·0	7·0	1·5	2·2	-2·1	-1·0	6·7
Simmer	255	-3·0	-6·0	-5·0	-10·0	-12·0	-8·0	15·0	7·0	11·0	4·0	9·0	16·0	6·2	1·7	0·4	-1·4	-0·2	4·8
Reichstadt I.	265	-7·0	-12·0	-9·0	-18·0	-17·0	-13·0	15·0	6·0	11·0	5·0	8·0	18·0	4·2	0·5	0·5	-3·2	-0·9	5·2
Reichstadt II.	265	-7·0	-12·0	-9·0	-18·0	-17·0	-13·0	15·0	6·0	11·0	5·0	8·0	18·0	4·2	0·5	0·5	-3·2	-0·9	5·2
Obergeorgenthal	267	-0·0	-3·0	-4·0	-9·0	-7·0	-5·0	17·0	6·0	12·0	6·0	9·0	21·0	7·3	5·2	2·3	-0·8	1·9	7·7
Fugau	313	-5·0	-9·0	-5·0	-13·0	—	-10·0	15·0	9·0	15·0	5·1	—	18·0	5·5	1·7	2·4	-2·0	—	5·2
Warnsdorf	320	-1·0	-5·0	-3·0	-10·0	-7·0	-5·0	14·0	13·0	12·0	6·0	15·0	18·0	7·0	7·0	2·4	-3·0	3·2	4·0
Lämberg	325	-5·0	-10·0	-4·0	-15·0	-12·0	-11·0	15·5	8·0	11·0	5·0	7·0	17·0	6·0	1·7	1·8	-2·1	-0·4	5·3
Prag I	325	—	-5·0	—	-11·1	-8·3	—	—	9·6	—	8·4	9·3	—	—	2·6	—	-0·9	1·2	7·3
Prag II	325	—	-5·0	—	-11·1	-8·3	—	—	9·6	—	8·4	9·3	—	—	2·6	—	-0·9	1·2	7·3
Pilnikau	353	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sofau I.	370	-5·0	-8·0	-8·2	-15·0	-10·2	-9·6	15·5	5·8	10·5	4·4	8·5	19·6	6·0	0·5	0·8	-3·0	-0·2	5·8
Sofau II	370	-5·0	-8·0	-8·2	-15·0	-10·2	-9·6	15·5	5·8	10·5	4·4	8·5	19·6	6·0	0·5	0·8	-3·0	-0·2	5·8
Leitnowitz	380	-3·0	-8·0	-4·0	-15·0	-10·0	-8·0	15·0	9·0	10·0	6·0	12·0	20·0	8·1	3·2	3·1	-3·1	3·9	1·6
Woratschen	390	-5·5	-7·0	-7·0	-19·0	-13·0	-11·0	14·0	11·0	13·0	6·0	12·0	20·0	6·0	1·6	1·4	-3·2	-0·9	5·5
Reichenberg	400	-7·4	-14·0	-8·0	-17·0	-15·0	-13·0	14·4	7·0	10·0	4·0	6·0	16·6	5·1	-0·3	1·1	-3·9	-1·8	3·8
Klein-Borowitz	450	-6·5	-16·0	-11·0	-21·0	-14·0	-13·0	13·5	7·5	9·5	5·0	8·0	17·0	5·5	-0·3	-0·2	-3·8	-1·5	4·5
Sirmitz	455	-4·0	-12·0	-8·5	-14·0	-10·0	-11·8	13·0	5·0	9·0	5·0	7·7	14·1	5·2	0·5	0·4	-2·7	-1·8	4·0
Schwanenbrückl	493	-4·0	-7·0	-8·0	-13·0	-11·0	-4·0	11·0	5·0	8·0	6·0	7·0	17·0	4·3	1·5	2·0	-3·2	-2·0	5·3
Glashütten	531	-3·4	-2·2	-4·6	-10·7	-5·6	-4·4	10·1	4·7	7·0	2·6	6·9	15·4	5·9	1·4	1·6	-2·3	0·2	6·5
Grün b. Asch	550	-7·0	-10·0	-8·0	-14·0	-9·5	-11·0	15·5	6·0	9·0	3·5	7·0	18·0	4·2	0·4	2·0	-2·5	-0·0	5·0
Schönau b. Br.	450		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	-0·9	—
Ketzelsdorf	550	-3·0	-14·0	-6·0	-15·0	-12·0	-15·0	16·0	7·	10·0	6·0	7·0	23·0	5·7	1·1	2·1	-2·5	0·3	6·8
Hohenfurt	564	-5·0	-13·0	-10·0	-20·0	-13·0	-10·0	22·0	12·0	14·0	10·0	15·0	21·0	7·9	1·9	2·6	-1·3	-0·3	6·0
Neubistritz	589	-3·0	-11·0	-10·0	-13·0	-10·0	-9·0	16·0	6·0	10·0	4·0	10·0	19·0	6·4	0·5	0·6	-3·5	-3·2	6·0
Michowie	620	-5·0	-13·0	-11·0	-18·0	-15·0	-15·5	9·5	8·0	8·0	2·0	5·0	15·5	4·3	-1·0	-0·2	-4·7	2·3	2·8
Deutsch-Killmes	632	-10·0	—	—	—	-6·0	-16·0	15·0	—	—	—	16·0	18·0	4·8	—	—	—	—	4·3
Frauenthal	660	-4·0	—	-7·0	-17·0	-12·0	-10·0	18·)	—	8·0	5·0	6·0	20·0	3·5	—	0·5	-4·0	-2·0	4·7
Marienberg	675	-6·0	-11·0	-7·0	-15·0	-13·0	-13·0	13·0	6·0	6·0	3·0	6·0	15·0	4·5	0·9	-1·0	-4·7	-2·1	2·2
Besikau	680	-6·0	-13·0	-6·0	-18·0	-16·0	-6·0	12·0	8·0	7·0	3·0	5·0	16·0	7·7	-4·0	-2·8	-5·3	-4·6	5·3
Eibenberg	750	-3·0	-10·0	-10·0	-14·0	-10·0	-10·0	14·0	2·0	8·0	3·0	7·0	14·0	4·5	-1·2	-0·5	-4·3	-2·2	2·5
Deutsch-Liebau	287	-2·0	-7·0	-9·0	-17·0	-12·0	-10·0	13·0	7·0	9·0	3·0	6·0	21·0	6·5	0·1	0·7	-1·3	-1·3	4·9
Znaim	310	-5·9	-8·0	-12·0	-17·8	-15·0	-12·0	17·6	9·1	13·0	7·4	10·7	22·8	6·2	0·6	0·7	-3·3	-1·0	6·6
Wiesenberg	480	-4·0	-10·0	-8·0	-18·5	-12·5	-10·5	12·0	5·0	7·0	3·5	4·0	15·0	4·8	-1·7	-0·7	-3·8	-2·7	0·3
Neustift Iglau	619	-4·0	-12·5	-10·0	-15·0	-11·0	-11·0	20·0	8·0	12·0	5·0	7·0	17·0	6·1	0·8	2·0	-2·3	-0·4	6·2
Barzdorf b. J.	260	-5·0	-3·1	-2·0	-24·0	-14·0	-9·0	17·0	5·9	14·0	7·0	12·0	21·0	7·0	2·9	4·0	-0·1	-1·0	5·7
Friedek	305	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leskowetz	307	-6·0	-4·0	-7·0	-18·0	-13·0	-6·0	18·0	12·0	12·0	6·0	8·0	28·0	7·0	7·0	0·3	-0·5	-3·0	7·0
Glomnitz	380	—	-5·0	-5·0	-18·0	-12·0	-9·0	—	5·0	10·0	3·0	9·0	12·0	—	-0·5	3·4	-3·6	-2·6	6·0
Langenberg	524	—	-11·0	-4·0	-23·0	-10·0	-4·0	—	3·0	9·0	2·0	7·0	15·0	—	-2·0	-0·5	-5·1	-1·3	2·0
Kamitz	561	-6·0	-7·0	-7·0	-18·0	-15·0	-11·0	15·0	3·0	8·0	3·0	8·0	19·0	4·6	-1·0	0·2	-4·7	-0·8	4·5
Temperatur-	—	-10·0	-16·0	-12·0	-24·0	-17·0	-16·0	22·0	14·0	15·0	10·0	16·0	28·0	8·1	7·0	4·0	-0·1	3·9	7·7
Unterschiede	—	-0·0	-2·2	-2·0	-9·0	-5·6	-4·0	6·5	2·0	7·0	2·0	4·0	12·0	3·5	-4·0	-2·8	-5·3	-4·6	0·3

In den Monaten Oktober, November und Dezember war eine größere Zehrung als im Vorjahre. Dieser Gewichtsverlust findet einerseits darin seine Begründung, daß das zahlreiche junge Bienenvolk und seine Pflegerinnen größere Nahrungsmengen brauchten, andererseits die öfteren Dezemberausflüge manches entfernten und nichts eintrugen. Nach dem 29. Dezember wurde die Winterkugel kleiner, die Bienenruhe größer und deshalb die Nahrungsaufnahme geringer als 1911. Der Feber hatte zweimal so große Abnahme als der Jänner. Einzelne Ausflüge reinigten und die Eierlage begann. Die größten Anforderungen an die Vorräte stellte der März, in welchem Monate sich die Bruttätigkeit von Tag zu Tag steigerte.

Die Mittelzehrung betrug 8.166 g gegen 8.465 g im Vorjahre.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Jänner 1910	512·3 : 10 =	51·2	—0·6° C	16 : 31 =	0·5	24.320 : 31 =	784
Jänner 1911	554·0 : 11 =	50·4	2·4° „	7 : 34 =	0·2	27.040 : 33 =	847
Jänner 1912	581·0 : 12 =	48·4	—4·5° „	2 : 36 =	0·06	35.350 : 35 =	1010
Jänner 1913	534·0 : 14 =	38·8	—2·8° „	11 : 40 =	0·2	30.950 : 40 =	774
Jänner 1914	243·0 : 8 =	30·9	—5·6° „	7 : 31 =	0·2	24.190 : 31 =	780

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Barometer	Feuchtigkeit	Außenstock besetzte Gasse	Innenstock unbes. Gasse	Bodentemp.
1. Jänner 1914	— 7·0° C	735	85%	20·0° C	2·0° C	— 5·0° C
5. „ 1914	3·0° C	719	85%	23·0° C	8·0° C	3·5° C
10. „ 1914	— 7·0° C	729	75%	31·0° C	—1·0° C	— 5·0° C
12. „ 1914	—10·0° C	735	90%	32·0° C	—2·0° C	12·0° C
14. „ 1914	—12·0° C	731	90%	32·0° C	—3·0° C	—12·0° C
20. „ 1914	— 8·0° C	724	90%	4·0° C	—1·0° C	— 6·0° C
12. „ 1914	—10·0° C	729	90%	2·0° C	—1·0° C	— 8·0° C
24. „ 1914	— 5·0° C	737	80%	2·0° C	—0·0° C	— 5·5° C
26. „ 1914	— 1·0° C	736	65%	8·0° C	3·0° C	— 2·0° C
31. „ 1914	— 8·0° C	737	65%	9·0° C	3·0° C	— 3·5° C
Mittel:	—6·3° C	731·2	81·5%	16·3° C	6·5° C	— 5·5° C

Verfassung im „Elstner": I, 5 Gassen, ab 3. Gasse südseits besetzt. Elstner II beständig nach oben rückend und am 26. Jänner die Trageleisten erreicht; besetzte Gassen wie im Elstner I. Ab 20. d. M. ist das Thermometer unterhalb des Bienensitzes (2—5 cm), deshalb die geringen Temperaturen.

Jänner 1914.

Der diesjährige Jänner war ein Wintermonat, wie er sein soll: beständige Kälte, sternenklare Nächte, sonnige Tage, überall Vereisung und gewaltige Schneemassen. In Eibenberg waren die Bienenhäuser 2 Meter in Schnee vergraben.

Alte Leute sagen: „Wie der Jänner, so der Juni!", d. h. im Jänner rechter Winter, im Juni rechter Sommer. Hoffentlich haben diese Profeten recht; wir Imker könnten einen schönen Honigmonat brauchen.

Neue Beobachtungsstation. Johannesberg b. Gablonz a. d. Neiße, 600 m Höhenlage. Beobachter: Emil Gebert, Oberlehrer. Eigener Stand 8 Völker, im Orte zusammen 49 Völker deutscher Rasse in Gerstungbeuten und Dreietagern. Die Trachtverhältnisse werden als gut bezeichnet.

Imbheil! R. Altmann.

Immenleben — Imkerstreben im März.

Von bienenw. Wanderlehrer Joh. P. Weschka, Schulleiter, Mähring b. Asch.

Der Monat März wird mit Recht Lenzmonat genannt. Die Wärmekraft der Sonnenstrahlen nimmt mit jedem Tage zu. Der Schnee schmilzt. Bäche, Flüsse

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Magvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsmod. maximum	Monatsmod. minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg					Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 22	— 30	— 26	— 78	.	.	.	.	—21·0	5·0	—5·7	1.	31.	.	4	8	10	8	18	18	.	.
Leitmeritz	184	— 36	— 32	— 14	— 82	.	.	.	.	—16·0	5·5	—4·8	1.	31.	.	2	5	4	10	8	9	.	.
Saaz	230	— 40	— 40	— 35	— 115	.	.	.	.	—21·2	2·5	—4·2	1.	31.	.	0	14	12	8	11	5	.	.
Simmer-Auscha	255	— 22	— 34	— 20	— 76	.	.	.	.	—15·0	4·0	—4·5	1.	31.	.	2	5	12	6	18	7	.	.
Reichstadt I.	265	— 20	— 25	— 15	— 60	.	.	.	.	—22·0	4·0	—6·1	1.	31.	.	4	8	11	0	21	8	.	52
Reichstadt II.	265	— 25	— 25	— 15	— 65	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal	267	— 24	— 28	— 22	— 74	.	.	.	.	—16·0	6·0	—4·5	1.	31.	.	3	7	9	10	12	2	.	.
Fugau	313	— 20	— 10	— 50	— 80	.	.	.	.	—21·0	5·0	—5·0	1.	31.	.	3	5	6	0	25	22	.	48
Warnsdorf	320	— 30	— 10	— 10	— 50	.	.	.	.	—22·0	12·0	—5·4	1.	31.	2	5	11	12	11	8	28	.	.
Lämberg	325	— 10	— 20	— 30	— 60	.	.	.	.	—18·0	4·0	—5·9	1.	31.	.	8	8	0	14	17	28	.	.
Prag I.	325	— 20	— 5	— 0	— 25	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	325	— 5	— 20	— 35	— 60	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilvikau	353	— 24	— 46	— 32	— 102	.	.	.	.	—18·0	6·0	—6·0	1.	31.	.	1	10	9	11	11	18	.	.
Kosau I.	370	— 30	— 30	— 34	— 94	.	.	.	.	—15·0	5·0	—5·0	1.	31.	.	2	5	19	0	12	9	.	12
Leitnowitz	380	— 15	— 20	— 28	— 63	.	.	.	.	—15·0	6·0	—0·9	1.	31.	.	0	11	12	9	10	7	.	.
Woratschen	390	— 24	— 24	— 32	— 80	.	.	.	.	—18·0	6·0	—5·1	1.	31.	.	0	4	6	8	17	8	.	.
Reichenberg	400	— 30	— 50	— 40	— 120	.	.	.	.	—20·0	4·0	—6·1	1.	31.	.	4	13	5	5	21	10	.	.
Kleinborowitz	450	— 20	— 20	— 20	— 60	.	.	.	.	—23·0	3·0	—6·5	1.	31.	.	1	10	17	5	9	17	.	38
Schönau b. Braunau	450	— 14	— 48	— 18	— 80	.	.	.	.	—20·0	2·0	—8·5	1.	31.	.	0	9	7	9	15	14	.	.
Sirmitz	455	— 27	— 34	— 34	— 95	.	.	.	.	—15·0	2·5	—7·0	1.	31.	.	2	9	5	14	12	10	.	.
Schwanenbrückl	493	— 26	— 26	— 30	— 82	.	.	.	.	—15·0	5·0	—6·3	1.	31.	.	1	10	5	8	18	12	.	.
Glashütten	531	— 22	— 44	— 12	— 78	.	.	.	.	—13·0	5·0	—3·9	1.	31.	1	0	10	11	0	20	19	.	.
Grün b. Asch	550	— 10	— 21	— 42	— 73	.	.	.	.	—20·0	3·0	—6·4	1.	31.	.	0	14	1	8	22	16	.	.
Ketzelsdorf	550	— 28	— 32	— 34	— 94	.	.	.	.	17·0	2·0	—5·8	1.	31.	1	2	12	14	1	16	21	.	35
Hohenfurt	564	— 10	— 30	— 40	— 80	.	.	.	.	—17·0	9·0	—3·6	1.	31.	.	0	14	13	2	16	10	.	9
Neubistritz	589	— 20	— 30	— 50	— 100	.	.	.	.	—15·0	6·0	—4·8	1.	31.	2	0	10	15	11	5	20	.	.
Johannesberg-Gabl.	600	.	.	.	.	.	.	.	.	—16·0	2·0	—6·0	.	.	.	1	11	14	4	18	8	.	.
Deutsch-Killmes	632	— 20	— 40	— 30	— 90	.	.	.	.	25·0	3·0	-10·0	1.	31.	0	0	0	3	10	17	9	.	42
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	— 25	— 30	— 35	— 90	.	.	.	.	—18·0	2·0	—7·7	1.	31.	0	0	11	13	6	12	10	.	31
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	—16·0	2·0	—7·0	1.	31.	.	0	10	10	3	18	8	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	9
Znaim	310	— 20	— 35	— 45	— 100	.	.	.	.	—15·0	4·3	—5·7	1.	31.	.	3	10	7	7	17	10	.	42
Wiesenberg	480	— 16	— 24	— 20	— 60	.	.	.	.	—17·0	3·0	—7·2	1.	31.	.	.	10	12	6	13	8	.	.
Neustift-Iglau	619	.	.	.	— 120	.	.	.	.	—17·0	6·0	4·6	1.	31.	.	0	10	13	0	18	4	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 6	— 10	— 20	— 36	.	.	.	.	—21·0	8·0	—9·0	1.	31.	1	0	8	5	.	26	18	.	.
Friedek	305	— 12	— 20	— 14	— 46	.	.	.	.	—23·0	16·0	—8·0	1.	31.	.	8	11	10	5	16	16	.	.
Leskowetz	307	— 30	— 30	— 30	— 90	.	.	.	.	—20·0	4·0	—0·6	1.	31.	.	0	7	15	4	12	12	.	54
Langenberg	524	— 30	— 35	— 35	— 100	.	.	.	.	—25·0	-2·0	—8·0	1.	31.	.	0	12	15	10	6	14	.	.
Kamitz	561	— 18	— 10	— 25	— 48	.	.	.	.	—17·0	2·0	—7·5	1.	31.	.	1	16	6	15	10	30	.	.

Ich erbitte Antwort im nächsten Berichte: Welche Beuten haben sich als bewährt im Beobachtungsgebiete eingebürgert? — D. Stationen: Leitmeritz, Reichstadt, D. Killmes, Frauenthal, Besikau und Liebau sind nicht im Mittel enthalten.

und Teiche sind vom Eise befreit. Die Natur erwacht langsam aus ihrem Winterschlaf. Schneeglöckchen und Krokus sprießen unter der weißen Schneedecke hervor. Später zeitigen Haselnuß, Erle, Birke und Salweide ihre Blütenkätzchen. Die Schlüsselblume und andere Frühlingsboten erscheinen. Ueberall regt sich neues, junges Leben. Zeitweise setzt der Winter noch mit voller Kraft ein. Ein eisiger Nordwind, von Schnee- und Regenschauer begleitet, fegt über die Fluren. Doch der hoffnungsvolle Mensch fürchtet sein Toben nicht, denn er glaubt an einen baldigen Frühling.

Auch den Bienen bringt der März fast allgemein den langersehnten **Reinigungsausflug**. Zeigt das Thermometer an einem heiteren, windstillen Tage mittags im Schatten 8—10° R, so feiern die Immen ihr Auferstehungsfest, ihre Ostern. Der Bienenvater eilt hinaus, um seine Lieblinge zu beobachten.

Der kräftige **Flug** eines Volkes mit entsprechender Entleerung der Kotblase ist ein Zeichen der Gesundheit und guten Verfassung. Kommt ein Volk bei stattfindendem allgemeinen Fluge nicht zum Vorschein und gibt es auch bei heftigem Anklopfen keinen Laut von sich, so ist es tot. Nimmt man später einen solchen Toten auseinander, so findet man Hunger als Todesursache, ein Beweis von Leichtsinn und großer Gewissenlosigkeit des Imkers.

Kommen die Bienen nur einzeln und zitternd zum Flugloche heraus und fallen dann matt zu Boden, so ist das Volk nahe dem Verhungern. Schleunigste **Fütterung** mit durchwärmten Honigwaben, an den Sitz des Volkes gerückt, oder Honigzuckerteig durch das Spundloch gereicht, werden diesem Notstande abhelfen. Flüssiges Futter reizt zuviel und ist um diese Zeit nicht zu empfehlen. Jedwede diesbezügliche Fütterung ist nur ein Notbehelf. Ein gewissenhafter Imker wird seinen Bienen im Herbste hinreichend Futter geben, damit solche Notzustände nicht eintreten. Oft bemerken wir beim Reinigungsausfluge Völker, welche von der Ruhr befallen sind. Leichte Ruhranfälle sind auf Störungen zurückzuführen und schwinden meist nach einer gründlichen Entleerung. Ist das Volk infolge schlechten Futters, Verkühlung oder Krankheitserreger (Nosema apis) stark von der **Ruhr** befallen, so ist jedwedes Kurieren nutzlos; ein Schwefellappen erlöst einen solchen Kranken am schnellsten von seinem Leiden.

Abends nach dem Reinigungsfluge sind die **Fluglöcher** zu beobachten. Ist vor dem Flugloche alles ruhig, so ist dies ein Zeichen von einer guten Verfassung des Volkes. Laufen jedoch die Bienen unruhig an der Außenseite des Stockes und vor dem Flugloche umher, so ist das Volk der Weisellosigkeit verdächtig. Es muß später untersucht und im Falle der Weisellosigkeit mit einem weiselrichtigen Volke vereinigt werden. Diese Vereinigung geschieht bei Mobilbeuten am schnellsten durch Zuhängen der besetzten Waben. Bei Korbvölkern wird der Korb des weisellosen Volkes auf den Kopf gestellt und das weiselrichtige Volk darauf gestülpt. Ueber Nacht geht ruhig die Vereinigung vor sich.

Nach dem Reinigungsausfluge ist es ratsam, das **Bodenbrett** zu reinigen. Ist dasselbe beweglich, so wird die Wohnung vorsichtig gehoben, das Bodenbrett entfernt und durch ein gereinigtes ersetzt. Zum Reinigen nimmt man auf 1 Liter heißes Wasser 2 Eßlöffel rohe Karbolsäure. Dadurch werden die Brut der Wachsmotte und der Bienenlaus und andere Schmarotzer vernichtet. Der Karbolgeruch schwindet bald und schadet den Bienen durchaus nicht. Wohnungen mit unbeweglichem Boden bedürfen einer Teer- oder Asphaltpappeinlage. Diese kann ohne jede Störung des Volkes entfernt und erneuert werden. Das entfernte Bodenbrett oder die Pappeinlage werden aufmerksam besichtigt und der erfahrene Imker schließt aus der Besichtigung auf die innere Verfassung des Volkes. Die gelben Wälle von abgeschroteten Zelldeckeln und Gemüll entsprechen den besetzten Wabengassen und geben Aufschluß über Sitz und Zehrung des Volkes. Herausgeworfene Bienenlarven und Nymphen sagen uns, daß das Volk weiselrichtig ist und bereits Brut eingeschlagen hat. Finden wir viele Zuckerkristalle auf dem Boden,



so war das gereichte Herbstfutter zu dünnflüssig und die Durstnot ist im Anzuge. Ist im Herbstfutter die Zuckerlösung über 60% gesättigt, so wird dieses Uebel verhütet. Rankmaden und Gemülle deuten darauf hin, daß die Bienen das Brutnest erweitern und die Wiegen von Fremdkörpern reinigen und wichsen.

Alle *Beobachtungen* am Bodenbrette und Flugloche werden auf den Stocktäfelchen oder Zetteln sorgfältig *notiert* und geben den einzig richtigen Maßstab für die Güte des Volkes zu Zuchtzwecken ab.

Verwerflich ist es, um diese Zeit die Bienenwohnungen zum Zwecke der Reinigung oder der Besichtigung aufzureißen oder zu zerlegen. Der große *Wärmeverlust* schädigt und hemmt das Volk in seiner Entwicklung. Ebenso kann ich mich nicht damit befreunden, nach dem Reinigungsausfluge die Völker warm einzuhüllen. Die dadurch erhöhte künstliche Wärme wirkt fördernd auf die Brutentwicklung und dieselbe hält nicht Schritt mit der Entwicklung der Außenwelt. Das Gleichgewicht zwischen Außenwelt und Brutentwicklung soll aber im Frühjahre unter allen Umständen erhalten und gefördert werden.

In den letzten Jahren wurde viel über das *Tränken* der Bienen geschrieben. Fast allgemein wurde die Warmtränke empfohlen und deren Errichtung als eine notwendige Bedingung der rationellen Bienenzucht aufgestellt.

Ich habe bisher von der Errichtung einer solchen Tränke abgesehen. In meinem Schulgarten befindet sich ein steinerner Wassertrog, welcher durch eine Wasserleitung mit frischem Quellwasser gespeist wird. An der Abflußseite ist die Wand des Behälters mit Moos bewachsen, ebenso wuchert Moos an der offenen hölzernen Abflußrinne. Hier in geschützter Lage finden meine Bienen reichlich gutes Trinkwasser und entwickeln sich dabei recht gut. Wo also eine entsprechende natürliche Tränke vorhanden ist, und dies ist meist der Fall, da kann man von jeder künstlichen Tränke absehen. Besonders wenn man in der kritischen Zeit der Durchlenzung den Bienen von oben reines Wasser reicht und das Wasser im Ballon spätestens alle 8 Tage erneuert.

Schließlich sei noch auf die Verbesserung der *Bienenweide* hingewiesen. Der Monat März ist überall, besonders aber für Höhenlagen, die sicherste und passendste Pflanzzeit.

Der rationelle Imker wird jeden Anlaß beim Schopf fassen, um die Bienenweide zu verbessern und hiezu bietet sich ihm reichlich Gelegenheit. Auf seinem eigenen Grund und Boden wird er Pollen und Honig spendende Gewächse anbauen und pflegen. In landwirtschaftlichen Vereinen soll er bei der gemeinsamen Samenbestellung darauf hinweisen, daß es vorteilhafter sei, Kleegras an Stelle einer Reinsaat von Rotklee zu bauen. (80% Rotklee, 10% Schwedenklee, 5% Timotheusgras und 5% italien. Raygras). Der Bastardklee gibt im 2. Jahre eine vorzügliche Bienenweide. Bei Straßenbepflanzungen, beim Bepflanzen kahler Lehnen und Abhänge wird der Imker trachten, daß der Ahorn, die Eberesche, die Kastanie, die Akazie, die Linde und andere für die Bienenweide nützliche Bäume und Sträucher in erster Linie Berücksichtigung finden.

Bei Anlage von Schutzhecken für Wild und Vögel sollen neben Weiß- und Schlehdorn die Hecken- und Hundsrose, der weiße und rote Hollunder und vor allen Dingen die Eisbeere gepflanzt werden. Diese Gewächse geben dem Wilde Schutz, den Vögeln Nahrung und Nistgelegenheit und den Bienen reichlich Speise und Trank. Auch den Obstbau soll der Bienenzüchter gelegentlich heben und fördern. Derselbe verbessert die Bienenweide, gibt einer Gegend ein freundliches und liebliches Ansehen und wirft dem Pfleger durch seine Früchte reichlich Nutzen ab.

Wenn jeder Imker in der geschilderten Weise die Verbesserung der Bienenweide stets im Auge behält und dieselbe immer direkt oder indirekt fördert, dann wird es bald besser mit dem materiellen Nutzen der Bienenzucht bestellt sein und dies ist nach den vielen Mißjahren unseren heimischen Bienenzüchtern von Herzen zu wünschen.

Zum „Zuckerhonig“.

Zu dem Aufsatze des Herrn Ober-Rechn.-Rat Ad. *Wohlrab*-Wien (S. 6 dieses Jahrg.) gehen uns von unserem geschätzten Freunde Herrn kgl. ung. bienenw. Wanderlehrer *Vállo*-Preßburg nachstehende Zeilen zu:

„Die 1. Nummer des in allen Imkerkreisen geschätzten „Deutschen Imker aus Böhmen“ brachte eine Mitteilung des Herrn Ob.-Rechn.-Rat A. *Wohlrab* über die Gerichtsverhandlung betreffend einen beanständeten Honig.

Die Wiener k. k. Lebensmittel-Untersuchungsanstalt konstatierte einen 16%igen Rohrzuckergehalt. Der Codex alim. austr. und Entwurf bestimmt ganz richtig, was man unter Honig zu verstehen hat. Ich meine jedoch, daß es zu verfrüht wäre, gesetzlich festzusetzen, daß ein Honig, der über 3 oder 8, selbst über 10% Rohrzucker enthält, infolgedessen als *Falsch-* oder *Zuckerhonig* zu erklären ist. Wie es nämlich die vielen Honigunter uchungen beweisen, kann der *Rohrzuckergehalt* des reinen Honigs einen *großen Unterschied* aufweisen, und es kann auch Honige geben, die einen bisher *nicht geahnten Rohrzuckergehalt* des reinen Honigs aufweisen.

Honige mit hohem Rohrzuckergehalt sind zwar *selten*. Dennoch kann solcher Honig höchstens „*verdächtig*“ erscheinen und kann deshalb eine bez. chemische Untersuchung des Honigs eine Grundlage der gerichtlichen Verurteilung nicht sein. Wenn auch unter hundert Fälschungen auch nur einige wenige Naturhonige den gleichen hohen Rohrzuckergehalt aufweisen, so wird kein gewissenhafter Richter diese Unschuldigen, mit den Schuldigen verurteilen; „Schicksalstücken“ sind auch Imker ausgesetzt, einem jeden Bienenzüchter kann es passieren, daß er für seinen reinen Naturhonig verurteilt wird.*)

Die *biologische* Honig-Untersuchungs-Methode ist ja kein Geheimnis und es ist zu wundern, daß selbe bei dem obgenannten verdächtigen Honig nicht angewandt wurde; *eine serologe Probe gibt Gewähr*, ob der Lieferant des Honigs mit hohem Rohrzuckergehalt zu verurteilen ist oder nicht, denn diese gibt einen verläßlichen Aufschluß, ob der Rohrzuckergehalt ein Ergebnis der Fütterung oder der Fälschung ist. Sobald aber der Beweis der Fälschung erbracht ist, soll der Schuldige büßen, das ist im gemeinsamen Interesse aller Imker, seien sie Oesterreicher und Ungarn oder Italiener und Türken.

Wie aber aus der Mitteilung zu ersehen ist, sind drei Personen auf der Anklagebank: der Kaufmann, der Lieferant und der „dumme Bauer“. (Diesen letzteren Ausdruck möchte ich jedoch zurückweisen, denn dieser „dumme Bauer“ ist nicht nur mein, sondern auch Herrn Wohlrabs Imkergenosse.) Leider wird heutzutage die Ehrlichkeit auch Dummheit genannt. Unseren *ehrlichen Bauer* aber, meinen Imkerbruder, muß ich in Schutz nehmen, den er auch seitens jedes rechten deutschen Imkerbruders verdient.

Der Beweis hiefür ist leicht erbracht. Unsere Imkergenossen und Bauern in Ungarn verkaufen ihren Honig per Kilo mit 50—70 Heller, hiefür kann ich bürgen. Der Zucker kostet per Kilo 84—100 Heller; welcher Korbimker würde die Arbeit und Mühe übernehmen, um noch einige Heller daraufzuzahlen? Wer will ihm diese Torheit zumuten?

Eben deshalb waren die offiziellen Kreise Ungarns gegen die Genehmigung eines *steuerfreien Zuckers*, weil reiner Naturhonig in Ungarn billig erhältlich ist; aber selbstverständlich bezog sich ihr Verhalten nur auf Ungarn, und übten sie nicht den geringsten Einfluß aus, ob die *österreichischen* Finanzbehörden steuerfreien Zucker gewähren; noch weniger nahmen selbe Bezug auf die *Denaturierungsweise* in Oesterreich. Diesbezüglich ist keine Animosität vorhanden.

Anders verhält sich aber die Sache des mit *Zucker gefälschten Honigs*, wenn man die Spur weiter verfolgt. Der reine Honig kommt in die Hand des

---

*) Während in den gebirgigen Gegenden Ungarns im Laufe des Jahres 1913 die Bienen hungerten, wucherte das Busperkraut (Ziest) im Tiefland derart massenhaft, infolge des stetigen Regens, daß z. B. Herr Lehrer Gebhardt in Harta per Volk 100 kg entnehmen konnte. Wenn man die kurze Zeit von einigen Tagen und die herbstliche Witterung des September in Betracht zieht, scheint es nicht unbegründet, daß ein größerer Teil des Rohrzuckers des Nektars *uninvertiert* bleibt, als in normalen Zuständen.

Lieferanten und des Kaufmannes in Wien. Kann selber den Honig mit mehr als 1 K per Kilo verkaufen, und ist er in der Lage billigen Zucker zu bekommen, so verführt schon die Gewinnsucht gewissenlose Menschen, da sie faktisch bei Verkauf von mit Zucker gefälschten Honig Geld verdienen können."

Auf vorstehende Ausführungen erwidert Herr Ob.-Rechn.-Rat Adolf Wohlrab Folgendes:

„Honige mit höherem „nichtgeahnten" Rohrzuckergehalt kann es nicht geben. Wer die Entstehung eines ordentlichen, unverfälschten Honiges kennt, der weiß, daß ein höherer Rohrzuckergehalt nur in einem unausgereiften, d. i. nicht genügend invertierten Honig vorkommen kann, beruht doch die physiologische Wirkung des ordentlichen Honigs in erster Linie darauf, daß derselbe der Hauptsache nach, aus invertiertem Zucker besteht. Von dem in unserem Codex alimentarius austriacus festgesetzten Maximalsatz können wir nicht ein halbes Perzent abhandeln lassen.

Das österreichische Grundbuch betr. die Lebensmittel, der Codex alimentarius austriacus (Hauptreferent Hofrat Dr. Dafert. Direktor der k. k. chem. landw. Versuchsstation, Wien) sagt ganz richtig: „Der Gehalt an Rohrzucker (Saccharose) in der ursprünglichen Substanz beträgt meist 1 bis 3%, selten über 8%, und niemals über 10%. Ein höherer Zucker kommt im natürlichen Zustande nur dann vor, wenn die Bienen entweder mit Zucker gefüttert werden, oder wenn sie, wie in der Nähe von Zuckerfabriken Gelegenheit haben, Zucker einzusammeln, beides Fälle, die den Wert des Honigs stark herabsetzen."

Das kais. deutsche Gesundheitsamt in Berlin sagt in seinen „Entwürfen zu Festsetzungen über Lebensmittel": „Die Zusammensetzung von Blütenhonig ist im allgemeinen . . . . . Saccharose (d. i. Rohrzucker) bis zu 5% . . . . . Ein Saccharose-Gehalt bis zu 8% ist vereinzelt bei reinem Blütenhonig beobachtet worden. . . . Bezüglich Honig aus Honigtau und Coniferen- (Wald-) Honig, bekanntlich dunkle Honige, heißt es: „An Saccharose wurden in der Regel 5—10% . . . . beobachtet." Ferner: „Bei Honig, der nicht durch seine sonstigen Eigenschaften als Honigtau- oder Coniferenhonig gekennzeichnet ist, läßt ein Saccharose-Gehalt von mehr als 8%, bei Honigtau- oder Coniferenhonig in der Regel ein solcher von mehr als 10% auf einen Zusatz von Zucker zum Honig oder auf eine Fütterung der Bienen mit Zucker oder zuckerhältigen Zubereitungen schließen."

Nach den Vereinbarungen der Nahrungsmittelchemiker des Deutschen Reiches wird der Höchstgehalt an Rohrzucker bei im Polarisationsapparat rechtsdrehenden (Honigtau-, Tannen-) Honig mit 10% angenommen.

Prof. Dr. J. König und Priv. Doz. A. Börner (agrar. chem. Versuchsstation Münster i. W.) geben in dem für alle chem. landw. Untersuchungsstationen maßgebenden Handbuch „Chem. Zusammensetzung der menschlichen Nahrungs- und Genußmittel" an: „Saccharose-Gehalt bei im Polarisations-Apparat linksdrehenden (Blüten-) Honig: niedrigster: 0.10, mittlerer 2.63, höchster 8.22%; mittlerer Gehalt an Saccharose bei rechtsdrehendem Honig, u. zw. Tannen-, Honigtau-Honig 6.28 %. Bei normalem Honig schwankt der Saccharose-Gehalt von 0.10 bis 10.12%, im Mittel ist er 2.69%.

Daß die offiziellen Kreise Ungarns nicht den geringsten Einfluß darauf ausübten, ob die österreichischen Finanzbehörden steuerfreien Zucker gewähren und wie die Denaturierungsweise in Oesterreich ist, das steht vollständig im Widerspruch mit dem uns seinerzeit offiziell Mitgeteilten. Herr Balló kann da nur die amtlichen Kreise des kgl. ungar. Ackerbauministeriums (H Inspektor Kovács, sich selbst u. a. H.) meinen, deren wohlwollende Haltung uns ja bekannt ist; anders steht es aber bekanntlich mit anderen „Offiziellen".

Von unserer Seite ist es niemandem eingefallen, von einem „dummen Bauer" zu schreiben; die Zurückweisung erfolgt daher an die unrichtige Adresse, da ja in dem Artikel, der wörtlich der Tagespresse („Illustr. Kronenzeitung" vom 19. November 1913 und „Prager Tagblatt") entnommen ist, ausdrücklich nur das erwähnt wurde, was der ungarische Honiglieferant als Zeuge aussagte. Wegen dieses gewiß ganz ungehörigen Ausdruckes muß sich Herr Balló mit seinem Landsmann auseinandersetzen.

Die Brutseuchen der Biene und ihre Bekämpfung.

Von Oberlehrer Richard Altmann, Leiter der Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten, Reichenberg.

Die Krankheitserreger

der unter dem Namen „Faulbrut" bekannten Brutseuchen der Bienen, der eigentlichen Faulbrut und der Brutpest, sind pflanzliche Lebewesen, die sogenannten Bazillen. Die vollendete Biene ist gegenüber diesen Bazillen nahezu unempfänglich; der harte Chitinpanzer ihrer Körperhülle schützt sie gegen das Einbrechen derselben. Es wäre nur die eine Möglichkeit vorhanden, daß die todbringenden Bazillen durch den Mund in den Darmkanal gelangten. In die Made haben sie jedoch sehr leichten Zugang und zwar so lange, als diese noch frißt. Da nun diese Tiere keine Exkremente (Auswurfstoffe) abführen können, die Erreger also im Körper zurückbleiben, so fällt die Made außerordentlich rasch der Zerstöung anheim. Bis vor wenigen Jahren kannte man bloß einen Erreger; nun ist aber sichergestellt worden, daß jede Brutkrankheit ihren eigenen Erreger hat. Der „Bacillus pluton", der unter der Vergrößerungslinse des Mikroskopes in spitziger Ellipsoidform zu erkennen ist, bringt die Faulbrut hervor; und der „Bacillus larvae", dünne Stäbchen bildend, ist der Krankheitskeim der Brutpest. Die Bazillen „larvae" haben zum Zwecke der Fortbewegung unzählige Geißeln; während aber die der ersteren bald verschwinden, zeigen die der letzteren eine lange Lebensdauer; sie winden sich schließlich zusammen und bilden Riesengeißeln. Bezüglich der Vermehrungsfähigkeit der Bazillen werden wir vor fast unglaubhafte Tatsachen gestellt, die nur zu gut beweisen, welch unheimliche Verwüstungen durch sie hervorgerufen werden können. Wenn der Bazillus eine gewisse Länge erreicht hat, teilt, bzw. spaltet er sich. Ein solches Lebewesen vermag innerhalb 24 Stunden 16½ Millionen Nachkommen zu erzeugen. Diese Entwicklung geht am vollkommensten und raschesten bei einer Temperatur von 37° C vor sich.

Die Faulbrut tritt größtenteils im Frühjahre auf, die Brutpest hingegen im Spätsommer; ihre Bazillen sterben auch bei Nahrungsmangel nicht ab; sie sind vielmehr Dauerformen. Von der Widerstandsfähigkeit dieser Krankheitserreger gibt die Entdeckung Prof. Dr. Zanders (Universität Erlangen) Zeugnis, daß Sporen noch zwanzigjähriger Ruhe noch Lebensfähigkeit aufwiesen.

Manche bezeichnen als eine dritte Brutseuche die sog. Sauerbrut; diese meist im Frühjahre auftretende Erscheinung ist aber keine eigentliche Bruterkrankung. Es handelt sich vielmehr stets nur um durch Verkühlung oder Verhungerung zugrundegegangene Brut, die in Fäulnis übergegangen ist und dann zahlreiche zugewanderte Bazillen enthält.

Kennzeichen.

Die von der Sauerbrut befallene Made nimmt eine schmutziggelbe Farbe an und liegt gestreckt auf dem Zellenboden. Sie bildet nunmehr nur noch einen körnigen Brei von saurem Geruch (daher der Name) und kann mit einem Zündholze sehr leicht entfernt werden. Die eingetrocknete Masse ist dunkelbraun. Sind aber die Larven von der eigentlichen Faulbrut befallen worden, so bildet sich eine milchkaffeebraune, bald breiige, bald schleimige, fadenbildende Masse, die durch den Geruch nach faulen Eiern sofort erkenntlich ist. Die kranke Made trocknet zu einer Unzahl brauner Schüppchen, Schorf genannt, ein. Der Faulbrutschorf hat eine glatte Oberfläche und läßt sich nur schwer von der Zellwand lösen. Hat einmal die Brutpest in den Bienenstock Einzug gehalten, so fallen die Maden wie bei der Faulbrut als milchkaffeebraune Masse auf die untere Längsseite der Zelle und geben nach dem Eintrocknen eine gummiartige Masse. Dieser Schorf fühlt sich rauh an und haftet fest an der Zellwand. Das Einfallen der Deckel bis zur halben Tiefe der Zellen ist gleichfalls eine auffallende Erscheinung der Brutpest.

Ein kräftiges Volk versucht wohl selbst die Krankheit durch sorgfältige Reinigung auszurotten, dies gelingt ihm jedoch nur zum Teil. Denn viele Keime bleiben im Stocke zurück, vermengen sich mit Honig und Pollen oder werden mit dem Futtersafte von den Larven aufgenommen. Selbstheilung erfolgt also nicht.

Will der Bienenvater die Seuche von seinen Völkern fernhalten, so muß er gewissenhaft sämtlichen **Vorbeugungsmaßregeln** nachkommen. Schon beim Ankaufe fremder Stöcke wird er dies tun müssen: Es ist da geboten, mit äußerster Vorsicht zu Werke zu gehen. Ohne Gesundheits-Bescheinigung des zu kaufenden Volkes nehme er nie dieses an; ist er im Besitze eines solchen Dokuments, so muß ihm, falls die Bienen doch krank sein sollten, Ersatz geleistet werden. Nach Tunlichkeit erstehe man auch keine alten Wohnungen und alten Geräte. Geschieht es dennoch, so müssen diese durch Behandlung mit heißer Sodalauge und nachheriges Abbrennen gereinigt werden. Weiters verwende man keinen fremden Futter- und Stampfhonig. Das wichtigste Gebot, das leider vielfach zu wenig Beachtung findet, ist, daß auf dem Bienenstande stets die peinlichste Sauberkeit zu wahren ist. Dieser Bedingung deren Erfüllung eine gedeihliche Bienenzucht verspricht, möge der Imker voll und ganz nachkommen.

Sollte einem Imker das Unheil widerfahren, daß sich die besprochene Seuche auf seinem Stande zeigt, so muß er, auch wenn er nur den leisesten Verdacht hat, mit aller Energie alle

Bekämpfungsmaßregeln

ergreifen. Es geht nicht an, die Tatsache zu verheimlichen. Es ist seine heiligste Pflicht, die Sektionsleitung hievon in Kenntnis zu setzen, damit durch die Zentrale eine umgehende Untersuchung vorgelegter Waben bewerkstelligt werde. Nicht richtig wäre es, wenn der Eigentümer des verdächtigen Volkes vor dem Einlangen des Urteils über die durchgeführte Untersuchung dasselbe vernichten wollte. So mancher Imker mußte seine Voreiligkeit mit bitterer Reue büßen: Er wähnte Faulbrut entdeckt zu haben und vernichtete er sofort die Beute sowie die Bienen; die vom Berichterstatter vorgenommene Untersuchung ergab hingegen zu seiner Ueberraschung ein anderes Ergebnis.

Wenn die Seuche sichergestellt ist, so ist schleunigst das Flugloch zu schließen, um so einer durch Räuberei erfolgenden Verschleppung zu steuern, und die im Gutachten enthaltenen Anordnungen sind unbedingt auszuführen. Die Tötung der Völker geschieht, nachdem der Flug vollständig eingestellt und der Stock allseits geschlossen ist, durch Abbrennen von Schwefel.

Der Zentralausschuß des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen hat mit Beschluß vom 22. November v. J. nachstehende

Leitsätze über die Bekämpfung

über Antrag des Berichterstatters angenommen.

1. Erste Grundlage einer wirksamen Bekämpfung ist die Aufklärung aller Bienenzüchter über das Wesen der Faulbrut. Dies geschieht durch Vorträge unter Vorlage von Faulbrutpräparaten oder der Weippl'schen Faulbruttafeln, welche alle Sektionsvorstände, Wanderlehrer, appr. Bienenmeister durch den L.-Zentralverein kostenlos erhalten. Die beste Erkenntnis erfolgt aber, wenn auf einem verseuchten Stande ein Sachverständiger in Gegenwart vieler Imker die Faulbrut sucht und sämtliche Bekämpfungsarbeiten vornimmt. Ein sofort folgender Vortrag beschließt den Faulbrutkurs.

2. Liegt der geringste Verdacht einer Erkrankung vor, so ist es die Pflicht eines jeden gewissenhaften Imkers, sofort an die Sektionsleitung die Anzeige zu erstatten.



3. Die Sektionsleitung hat ohne Verzug die Vorlage von einer oder mehreren ganzen Waben der erkrankten Völker an die Untersuchungsstelle des L.-Zentralvereines (Leiter: Zentralausschußrat Richard Altmann-Reichenberg, Karl Herzigstr.) zu veranlassen; sie ist auch verpflichtet, dafür zu sorgen, daß sämtliche Anordnungen ausgeführt werden.

4. Hat die Untersuchungsstelle die Krankheit erkannt, dann wird die k. k. politische Behörde durch das Präsidium des L.-Zentralvereines verständigt. Von hier aus erfolgt die Bienensperre, nach welcher Bienen, gebrauchte Bienenwohnungen, alte Waben usw., weder weg- noch eingeführt werden dürfen.

5. Die Tilgungsarbeiten dürfen nur von solchen sachverständigen Imkern geleitet werden, die vom Präsidium des L.-Z.-Vereines hiezu bestimmt werden. Diesen Sachverständigen wird nötigenfalls auch polizeiliche Unterstützung geleistet werden.

6. Die Untersuchung hat sich auf sämtliche und zunächst auf die anscheinend gesunden Völker zu erstrecken. Wegen der leichten Verschleppung der Krankheitskeime sind auch alle Völker der Nachbarstände zu untersuchen.

7. Medikamente und sonstige chemische Präparate haben nach den bisherigen Forschungen nicht geholfen und es ist daher die Anwendung solcher unbedingt zu verwerfen.

8. Bei hochgradiger Erkrankung muß die gänzliche Vernichtung der Völker durchgeführt werden. Nur leicht erkrankte und noch kräftige Völker können im Frühjahre und Sommer in neue oder gereinigte Beuten auf frische Kunstwaben gesetzt werden.

9. Die durch Schwefeldämpfe abgetöteten Bienen werden mit den verseuchten Waben im Ofen oder in einer Erdgrube verbrannt; indem wird mit Petroleum oder Spiritus getränkte Holzwolle untergründet.

10. Der nur auf warmem Wege gewonnene Honig verseuchter Völker kann wohl im Haushalte, niemals aber zur Bienenfütterung verwendet werden. Die Vorsicht gebietet auch, daß das Wachs verseuchter Völker nicht zu Kunstwaben, sondern nur zu gewerblichen Zwecken verwendet werde.

11. Die Stöcke können nach einer gründlichen Reinigung durch Kratzmesser und Bürste, durch ¼ bis ½stündiges Einwirken einer siedenden Soda-Lösung (1 kg Soda auf 10 l Wasser), folgenden Sonnentrocknung und Abflammung (so daß das Holz leicht angesengt wird) mit einer Benzin-Lötlampe, am besten eine recht breitflammige, System Barthel, wieder besetzt werden; Strohkörbe werden am besten verbrannt. Statt der vorgen. Sodalösung kann man auch eine Aetzkalk-Soda-Mischung durch wenigstens 24 Stunden einwirken lassen. (3 kg Aetzkalk werden mit 2 l kaltem Wasser zu Staub gelöscht und 5 kg grobgepulverte Kristallsoda zugesetzt, hierauf ½ l heißes Wasser zugegossen; das ganze wird mit einem Holzstab gut gemischt und kann der Brei nach ½ Stunde (es hat sich Aetznatron gebildet, daher Vorsicht! Nicht in die Augen und auf die Hand!) mit einem Holzspatel aufgetragen werden, so daß alle Stockwandteile gründlich bedeckt werden.

12. Eine sorgfältige Reinigung durch ½stündiges Auskochen in siedender Sodalösung erfordern auch sämtliche Geräte, welche bei der Behandlung der kranken Völker mit diesen in Berührung kamen. Zum Bienenkehren benützte Federn, Besen usw. sind zu verbrennen.

13. Auch sonstige Geräte im Bienenhaus: Standböcke, Wabenböcke, Tische, Bretter sind mit siedender Sodalösung wiederholt zu reinigen, am besten mit einem neuen Anstrich zu versehen.

14. Nachdem die Waben die Hauptträger des Faulbrutstoffes sind, so kann nicht genug davor gewarnt werden, durch Vertauschung der Waben die Krankheit in gesunde Völker zu tragen.

15. Zum Schlusse sei noch aufgefordert, beim Ankaufe von Futterhonig, von Völkern auf Wabenbau, von alten Wohnungen und gebrauchten Geräten stets recht vorsichtig zu sein.

Können die Bienen Eier aus einer in die andere Zelle übertragen?

Von Ferd. Dickel-Darmstadt.

Die S. 320 v. J. durch Jung-Klaus humorvoll geübte Kritik an den Fällen Frey und Siegwart, die nach der „Schweizer Bztg." Königinnen erhalten haben wollen, wozu die Bienen die Eier in die betreffenden Zellen getragen haben sollen, fordert die imkerische Rasierstube auf, diese Bartstoppeln einzuseifen und wegzuputzen. Jung-Klaus meint: „So überzeugend auch diese Fakta klingen, so werden sie doch in der Imkergilde sicherlich wieder Widerspruch hervorrufen." Darin hat er nun zweifellos das Rechte getroffen. Schon deshalb, weil sich der unerfahrene Imker, auf diese Behauptung gestützt, sagen muß: können sich die Bienen selbst helfen, so brauche ich ihnen nicht zu helfen, und dann seine Bienen gegebenenfalls zugrundegehen läßt. Jung-Klaus aber scheint sich der Konsequenz indessen nicht ganz bewußt zu sein, daß auch er sich an den Bartstoppeln ein bißchen herumkratzen lassen muß, wenn er fortfährt: „daß die Bienen Eier übertragen können, daran zweifelt Jung-Klaus längst nicht mehr".

Schon Vater Dzierzon und namentlich der vielerfahrene Bienenbaron v. Berlepsch, würden seinem Stoppelbart arg zusetzen, wenn sie dieses Glaubensbekenntnis noch lesen könnten, obschon auch ihnen noch nicht ganz klar war, welche Vermenschlichung, welche wissenschaftliche Erkenntnis den Bienen in Wahrheit unterstellt wird, wenn man ihnen die Fähigkeit in die Schuhe schiebt, sie übertrügen Eier aus einer in die andere Zelle und gar noch zu bestimmten Zuchtzwecken. Doch halt! Hier wird Jung-Klaus schon wieder zum guten Teil entlastet, denn er möchte gern auch „wissen, unter welchen Umständen sie diese übertragen wollen, und warum sie dies in seltenen Fällen tun, in vielen anderen Fällen aber justament unterlassen?"

Der geistreichste, feinsinnigste Naturphilosoph, der jemals auf Grund eigener Beobachtungen über Bienen geschrieben hat,*) Samuel Ritter, von Beruf Geistlicher, sprach schon 1831 folgende Gedanken aus: „Weil man aber urteilt über eine Sache, ehe man begriffen hat, so ist das eben ein Vorurteil. Wie die Wahrheiten zusammenhängen und immer eine zur Erkenntnis der anderen leitet, so ist es auch mit den Irrtümern und Vorurteilen. Eines leitet zu mehreren hin. Nur der Mensch und nicht das Tier ist mit Denkvermögen und Vernunft begabt. Alles, was die Bienen verrichten — davon überzeugen mich alle Beobachtungen an ihnen —, geschieht nach uns noch unbekannten Einrichtungen ihres Organismus, die gesetzmäßig so und nicht anders gestaltet sein können. Mögen sie auch als Ergebnisse von Urteilskraft erscheinen, sie haben doch nicht das mindeste hiermit zu schaffen. Nur sorgfältige vergleichende Beobachtungen des Bienenlebens werden uns allmählich dem Verständnis der Organisation und den daran geknüpften mechanischen Leistungsfähigkeiten der Bienen näherbringen."

Wahrlich! hätte Ritter nichts anderes geschaffen als diese wenigen, ebenso großen wie bescheidenen Gedanken, in meinen Augen hätte er sich damit die Unsterblichkeit errungen.

Von der Wahrheit derselben war ich aus tiefstem Herzensgrund nicht nur überzeugt solange ich denke und beobachte, sondern die Ergebnisse meiner lang-

*) Die Ansichten von Maeterlink sind reine, tief empfundene Herzensergüsse eines zarten Dichtergeistes, der sich aber im Objekt vergriffen hat, indem er die Biene anstatt die Tiefe des Menschenherzen besingt. D. V.

jährigen Forschertätigkeit haben mir auch ihre Richtigkeit in allen Stücken bestätigt.

Jung-Klaus hätte an meiner Stelle jedenfalls der Bemerkung: „so überzeugend diese Fakta auch klingen", noch die weitere hinzugefügt: „so sind sie dennoch der Unkenntnis des Bienenlebens entsprungen, denn nur *Störungserscheinungen* der entweiselten Bienen haben die „klingenden Fakta" vorgetäuscht."

Bei meinen zahllosen Entweiselungsversuchen im Interesse der Bienenforschung habe ich die Tatsache festgestellt, daß der durch Entweiselung der Tiere veranlaßte Erregungszustand ein verschiedenes Verhalten derselben gegenüber den Eiern und Larven zur Folge hat, das vom normalen abweicht. Bei Anwesenheit der Eiermaschine pflegen sie gleichmäßig so Larven wie Eier, die bei einigermaßen Anregung durch die Natur alsbald nach Ablage zum Leben angeregt werden. Fehlt die Königin jedoch, so pflegen sie zwar alsbald die Larven in erhöhter Gier, um Ersatz für das Verlorene zu schaffen. In gleichem Maße aber vernachlässigen sie die Pflege der Eier, ja reißen nicht selten große Mengen derselben aus den Zellen und fressen sie auf.

Unter jenen Eiern jedoch, die diesem Schicksal nicht verfallen, sieht man mitunter recht viele, die trotz Belagerung der Waben dann längere Zeit, mitunter acht Tage und länger, völlig unverändert im Eizustand verharren.*) Ich vermute, daß diese Eier *vor* Wegnahme der Mutter zwar schon zu Leben angeregt, aber nachher nicht weiter gepflegt wurden, denn nicht bereits angeregte trocknen schon in wenigen Tagen ein. Diese vernachlässigten Eikeime werden nun nach Abflauung der stärksten Erregung ebenfalls wieder in Pflege genommen und entwickeln sich demgemäß auch erst mehrere Tage später zu Larven. Wer mit dieser Tatsache nicht bekannt ist, der muß notwendig glauben, es handle sich bei diesen, vielleicht nach 8 Tagen und später erscheinenden Larven überhaupt nicht um Eier, die von der weggenommenen Mutter herstammen. Da sich aber, wie bekannt, entweiselte Bienen nicht genug tun können an Neuanlagen von Nachschaffungszellen und dieser Trieb so lagen vorhält, bis die erst angelegten der Reife nahe sind, so ist es selbstverständlich, daß auch über diesen verspätet erst zu Larven gewordenen Eiern Weiselzellen angelegt werden.

Sehen wir uns nun vom Standpunkte dieser Tatsache aus die beiden sensationellen Fälle *Frey* und *Siegwart* etwas genauer an. *Frey* hört von einem Imkerkollegen, er habe am 17. Juni ein Volk entweiselt. Die Bienen setzen Weiselzellen an, und die von der Königin hinterlassenen Eier erfahren teilweise das eben geschilderte Geschick. Nach fünf Tagen werden die angelegten Weiselzellen ausgebrochen und eine „Edelwabe", an der andere Weiselzellen angelegt werden sollen, wird eingeschoben. Bei der allgemeinen herrschenden Unkenntnis über das Entwicklungsgeschick der Eier entweiselter Bienen kommt es dem Imker gar nicht in den Sinn, vorher erst einmal Wabe für Wabe, Zelle für Zelle zu durchmustern, ob seinem gereichten Zuchtmaterial nicht hier und da Konkurrenz in Gestalt vernachlässigter Eier oder schon gewordener Larven erwachsen ist. Vielmehr geht er von der *Annahme* (genauer gesagt von dem Irrtum) aus, alle Larven im Stock seien nunmehr ungeeignet für Nachschaffungszellen. Nach weiteren 11 Tagen werden die auf der Edelwabe angelegten Weiselzellen anderweitig verwendet, und eine zweite Serie Zuchtmaterial wird eingefügt, wiederum ohne Musterung des Zellinhaltes der übrigen Stockwaben. Abermals fünf Tage später findet der Züchter den zum zweitenmal gereichten Zuchtstoff unberührt. Ganz natürlich, denn die ihm entgangenen Weiselzellen auf den andern Waben waren bereits auf dem die Bienen befriedigenden Reifezustand angelangt, und deshalb legten sie keine weiteren Weiselzellen mehr an. Der Züchter bestätigt diesen Sachverhalt bestens, denn

---

*) Auch Dzierzon hat ähnliche Fälle bereits festgestellt. D. V.

durch das Tüten und Quaken aufmerksam gemacht, sucht er jetzt im Stock nach und findet „zerstreut" auf den Waben vier Weiselzellen, aus denen drei Königinnen bereits geschlüpft und eine am Schlüpfen ist.

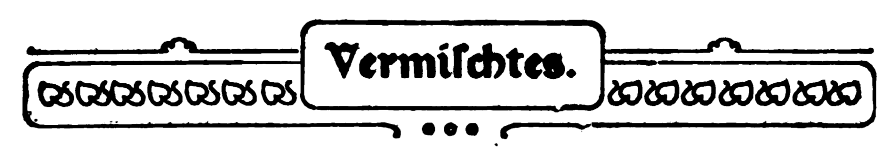
Für Freys Sachkenntnis vom Bienenleben ergibt naturgemäß die Rechnung vom 22. Juni bis 8. Juli „klar", daß die Bienen „die Eier aus der Edelwabe vertragen haben". In Wahrheit aber ergibt die Rechnung nichts weiter „klar", als daß die von der weggenommenen Königin hinterlassenen Eier wenigstens teilweise gegen 6 auch 8 Tage vernachlässigt und dann erst in Pflege genommen wurden. Aus den verspäteten Larven wurden hierauf die gefundenen Königinnen herangezogen.

Siegwart entweiselt am 22. Mai ein Volk. Nach 8 Tagen revidiert er sämtliche 8 Brutwaben auf Weiselzellen, die er zerstört, nicht aber auch die Arbeiterzellen auf Larven untersucht, die in dem Augenblick noch nicht zu Nachschaffungszellen in Angriff genommen waren, aber das wurden nach dem Ausbruche der Zellen. Selbstverständlich erwartet auch er nur Königinnen aus dem gleichzeitig gereichten Eimaterial. Nach elf weiteren Tagen aber fällt völlig unerwartet ein Schwarm. Wäre nun Siegwart ein erfahrener Imker, so hätte er alsbald schließen müssen: Die Königin dieses Schwarmes kann unmöglich aus meinem gereichten Eimaterial hervorgegangen sein, denn sie hätte bis zum Schlüpfen mindestens 10 Tage nötig gehabt, und erfahrungsgemäß vergehen stets noch einige Tage, bevor eine eben geborene junge Mutter auch beim tollsten Quaken der inzwischen ebenfalls reif gewordenen Königinnen mit dem Volk ausschwärmt.

Ueberdies beweist ja Siegwart selbst die Unmöglichkeit der Herkunft dieser mit ausgeschwärmten Mutter aus dem gereichten Zuchtmaterial. „Bei der Untersuchung fand er auf dem Edelmaterial zwei prächtige schon ziemlich reife Zellen." Hätten also die Bienen wirklich von den Edelmaterialeiern welche in andere Zellen übertragen, so hätten sie sich doch unmöglich in diesen andern Zellen in einem um mehrere Tage beschleunigten Tempo zur Mutter entwickeln können gegenüber dem gereichten Zuchtmaterial, das zur selbigen Stunde, wo der Schwarm mit der jungen Königin fiel, lediglich schon „ziemlich reife Zellen" aufwies.

Wir ersehen aber aus diesen sachlichen Darlegungen, daß diese beiden, vielleicht sensationellsten aller je erbrachten Beweise für die „Fähigkeiten und Intelligenz der Bienen" nur deshalb das Licht der Welt erblicken konnten, weil die wahren Lebensvorgänge in der Bienenkolonie noch lange nicht Gemeingut der Imkererkenntnis geworden sind. Wie sagt doch Ritter? „Wie mit der allmählichen Erkenntnis der Wahrheit, bei der sich Glied für Glied ans andere reiht, so ist es auch um die Vorurteile und Irrtümer bestellt. „Eines leitet zum andern hin."

(Schluß folgt.)



Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

Nochmals das Faulbrutfieber. Wir werden ersucht, den bez. Artikel in der Dezember-Nr. v. J. S. 364, nachstehend zu berichtigen: Die Wabe mit verschimmeltem Pollen wurde nicht von mir eingesendet. (Siehe November-Heft, S. 346, Sekt. Wegstädtl). Die Wabe mit schorfähnlichen Ruhrflecken. (Siehe Oktober-Heft, S. 323) ist von einem Nichtmitgliede, Bienenzüchter in Rosental I. T., dem das Volk nach seiner Aussage an Faulbrut eingegangen sein soll. Die Waben mit Brut hatte der Züchter schon verbrannt, die anderen Waben lagen frei unter dem Stocke, ebenso war das Flugloch dieses Stockes unverschlossen und wurden erst auf meine Veranlassung die übrigen leeren Waben aufgeräumt und das Flugloch geschlossen, was gewiß im Interesse der Nachbarimker geschah.

Ableger machen von einer guten Heimatsbiene ist besser als durch Bezüge von fremden Rassen den Stand zu erhalten trachten. Als Museumsstück gehört höchstens, wer Mäuse statt Bienen auswintert oder 80—95% vom Stande über Winter durch seine eigene Schuld zufolge Verhungerns einbüßt. Inwiefern mein, im Artikel Seite 364 angeführtes schlechtes Gewissen, Unwissenheit in der Bienenzucht und die schwächlichen Bienenvölker der Wirklichkeit entsprechen, geht aus unten angeführten mir freiwillig abgegebenen zwei Bezeugungen zur Genüge hervor."

F. Friebel, Reichenberg.

* * *

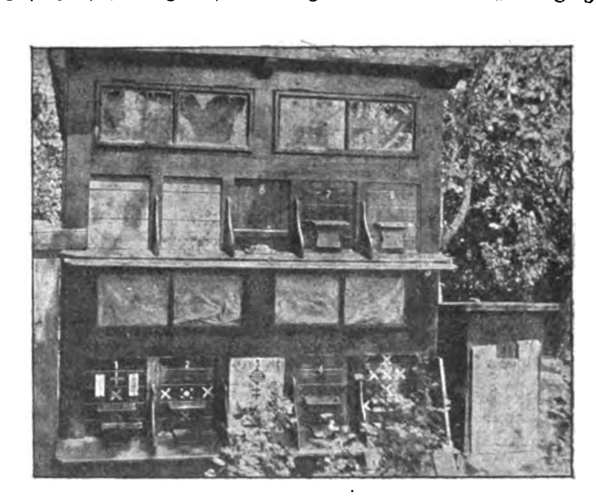
Ich stelle Herrn Friebel schon einige Jahre meinen Grund zur Bienenzucht zur Verfügung und kenne ich Herrn Friebel, welcher mit Lust und Liebe an seinen Immen hängt, als tüchtigen, umsichtigen Imker, dem noch kein Volk durch Ruhr, Hunger oder Luftnot eingegangen ist. Auch in diesem schlechten Honigjahre 1913 war sein Stand in sehr guter Verfassung, daß man denselben getrost als Musterstand bezeichnen kann. Auch sonst geht Herr Friebel den Anfängern in der Bienenzucht mit gutem Rat an die Hand ohne jedwede Entschädigung. Die Handvoll Bienen von dem einen Volke wurde von mir Herrn Zentralausschußmitgliede R. Altmann übermittelt, weil zum Herrn Altmann ich vom Geschäfte aus nur 4—5 Minuten habe, wohingegen zum Obmanne der Sektion „Am Fuße des Jeschken" eine Stunde Weg ist. „Rasche Hilfe, beste Hilfe!"

Franz Tschörner, Franzendorf 68.

* * *

Bezugnehmend auf den Artikel „Faulbrutfieber" im Dezember-Heft, 364, bemerke ich, daß ich im Sommer 1913 öfters Gelegenheit hatte den Stand des Herrn Friebel zu besichtigen und fand hiebei seine sämtlichen Völker in sehr gutem und starkem Zustande.

Stationsleiter Jos. Fischer, gewesenes Mitglied der Sektion „Am Fuße des Jeschken".



Bienenstand des Werkmeisters H. Franz Friebel, Reichenberg.

Aus dem Adlergebirge. Anschließend an meinen Frühjahrsbericht, sei mitgeteilt, daß die Befürchtung eines schlechten Bienenjahres in vollem Umfange eingetroffen, ja fast übertroffen worden ist. Denn wenn auch die meisten Sektionsmitglieder so viel Honig geerntet haben, daß die Kosten der Winterauffütterung zumeist gedeckt wurden, so kann doch von einem Reinerträgnisse absolut keine Rede sein. So ein schlechtes Frühjahr ist mir in meiner mehr als 40jährigen Erinnerung noch nicht vorgekommen, indem sich Völker, welche nach der Auswintrung den Bau gut belagerten, derart kahl flogen, daß dann keine Handvoll Bienen bei der Königin waren. Im Mai mußte fleißig gefüttert werden, damit keine Brut herausgerissen werde. Am 6. Juni trugen de Bienen etwas Honig, dann war es wieder kalt bis 13., worauf schöne Tracht eintrat, welche auch einige Tage anhielt, aber dann wieder durch Regen unterbochen wurde, so daß die Honigaufspeicherung gänzlich zum Stillstand gelangte, ja später dann vom Fertigen gezehrt wurde. Wenn die schöne Witterung noch acht Tage angehalten hätte, so wäre ein ziemlich gutes Honigjahr geworden, aber so verlegten sich die Bienen bei der weileweisen Tracht auf die Bruterzeugung und das Schwärmen, welches dann fast kein Ende nehmen wollte, indem auf manchem Stande 4 bis 5 Schwärme von einem Volke und vom Vorschwarme wieder mehrere Schwärme fielen. Ich habe im ganzen

8 Vorschwärme, 5 Nachschwärme und einen Singerschwarm bekommen. Bemerkt muß werden, daß im heurigen Jahre sehr viel Drohnenbrütigkeit vorkam, indem bei der regnerischen Witterung viele junge Königinnen beim Befruchtungsausfluge verloren gingen, andere überhaupt nicht befruchtet wurden und auch von den alten Königinnen viele ablebten oder drohnenbrütig wurden. Das Gute war, daß heuer die drohnenbrütigen Bienen ohne Kampf angenommen wurden, so daß selten tote Bienen gefunden wurden. Auch der Ausreißer vom Frühjahr, der mit solch drohnenbrütigen Bienen verstärkt wurde, hat sich zu einem ruhigen Insassen des Bienenstandes entwickelt, indem er, nach Stillung seines Wandertriebes, sich seinen Wintervorrat eintrug, ohne einer weiteren Beisteuer bedürftig zu sein. Eines Uebelstandes muß noch erwähnt werden, und zwar, daß sehr viele Bienen durch das offene Feilhalten von Zuckerwerk zugrunde gingen, indem sie erschlagen, zertreten und auf verschiedene andere Art getötet wurden.*) Am Jahrmarkte war um die Zuckerbäckerstände ein förmliches Schwärmen, und meinte so ein Bienenliebhaber leicht zu einem Schwarme zu kommen. Er brachte sich nämlich ein Schwarmkästchen und warf die Bienen von den Zuckerwaren, auf denen sie in förmlichen Haufen saßen, hinein, aber leider waren die ersten, wenn er die zweite Ladung brachte, schon wieder aus dem leeren Kasten verschwunden und so sah er denn bald ein, daß er auf diese billige Weise wohl zu keinem Schwarme kommen würde. Eine Krämerin hat, wie man mir sagte, im halben Nachmittag ihre Zuckerwaren mit samt den darauf sitzenden Bienen in die Kiste gepackt und zugesperrt, eine andere wollte mir zeigen, wie die Bienen die Zuckerwaren auszehren und nahm so ein Stückchen, auf welchem sich so 30 bis 40 Bienen drängten und klopfte sie auf die Erde ab und, bevor noch eine Biene sich erholt hatte und abfliegen oder ich überhaupt ihre Absicht erraten und verhindern konnte, trat sie mit ihrem ziemlich breit geratenen Fuße darauf, so daß nicht eine einzige Biene mit dem Leben davon kam. Entrüstet über diese Rohheit, wollte ich sie anzeigen, doch bat sie, indem sie behauptete, es noch nie getan zu haben und es auch weiter nicht tun zu wollen, weshalb ich es mit einem derben Verweise und der Drohung sofortiger Anzeige, wenn ich noch einmal etwas bemerke, bewenden ließ. Da um diese Zeit auch noch in vielen Haushaltungen das Früchteeinkochen vorgenommen wurde, so waren die Bienen derart aufgeregt, daß sie in jede, auch die kleinste Oeffnung der Wohnhäuser eindrangen und sich dann zu Tausend und Abertausenden an den geschlossenen Fenstern zu Tode flatterten. Daß einem da oft das Herz weh tut, wenn man so viele Tausende der fleißigen Tierchen zugrunde gehen sieht, ohne helfen zu können, wird jeder Bienenfreund glauben. Im Sektionsbereiche dürfte die Zahl der eingewinterten Völker jene der im Frühjahr ausgewinterten wohl um etwas übersteigen, wie es aber bei der Frühjahrs-Auswinterung ausschauen wird, weiß der liebe Gott.

Zum Schlusse wünsche ich allen lieben Bienenfreunden ein recht glückliches, gesegnetes Honigjahr!

Klemens Nutz, Obmann der Sektion Rokitnitz.

Himbeersträucher eine gute Honigquelle! Als ich vor mehreren Jahren in Welchau bei Karlsbad Bienenzucht betrieb, da wurde ich gewahr, daß die Himbeerblüte eine gute Tracht für unsere Bienen ist, denn ich habe dort den meisten Honig von der Himbeerblüte bekommen, weil in den dortigen lichteren Waldungen gegen Schlackenwerth, Möritschan dieselbe in verwildertem Zustande häufig vorkommt, daher den Bienen viel Honig und der Bevölkerung eine gute Einnahmsquelle biete. Der Honig schmeckt sehr fein und aromatisch, doch sieht er dunkel aus. Es lohnt sich daher die Himbeere in größerem Maßstab anzubauen, denn diese gedeihen überall, am liebsten auf halbschattigen Stellen, unter Bäumen, im Walde, im Garten, in größeren Wirtschaftsräumen, kurz in jedem Winkel, ohne große Pflege, bloß zeitig im Frühling einpflanzen, dann ab und zu das erste Jahr gießen, daß sie gut anwachsen, und im Winter etwas feinen Dünger von Hühnern, Tauben usw. dazwischen streuen. Die Himbeere trägt jedes Jahr Früchte und Blühten und sollte von Bienenfreunden stets gefördert werden.

Gärtner F. Stark, Obmann d. S. Dux.

„Honiglin", ein „Kunsthonig". Es wurde nachstehende Firmaprotokollierung durchgeführt: „Honiglin", Kunsthonigvertrieb-Gesellschaft m. b. H. Gegenstand des Unternehmens der Gesellschaft ist a) die Erzeugung und der gewerbsmäßige Betrieb des Kunsthonigs als Back- und Nährmittel, genannt „Honiglin"; b) der Handel von Naturhonig und anderen Landesprodukten. Gesellschaftsvertrag vom 16. Oktober 1913, samt Nachträgen vom 5. Dezember 1913. Höhe des Stammkapitals: 20.000 K, darauf geleistete Barzahlung 5000 K. Der Gesellschaftsvertrag enthält nachstehende Bestimmungen über Sacheinlagen (Apports):

Der G. S. St. bringt als Sacheinlage die bisher auf den Namen der Firma S. St. in das Markenregister des Markenregistrierungsamtes der Handels- und Gewerbekammer für Kunsthonig eingetragene Marke „Honiglin", ferner sämtliche bei der Erzeugung des „Honig-

---

*) In einem solchen Falle muß auf Grund des Erlasses d. k. k. Statthalterei in Prag v. 5. Mai 1911. Z. 305.511. abgedruckt S. 234 „D. Imker a. B." Jg. 1911: „Gegen den Bienenmord. Süßwaren-Erzeuger und -Verkäufer" energisch vorgegangen werden. D. Schr.



lin" verwendeten Utensilien und Vorrichtungen, sämtliche Vorräte an Waren, Rohmaterialien und die gesamten Buchforderungen in die Gesellschaft ein. Diese von S. St. eingebrachten Sacheinlagen werden von beiden Gesellschaftern einverständlich mit dem Betrage von 1810 K bewertet. Wir werden uns mit diesem neuen inländischen Unternehmen noch weiter befassen. —z.—

Honig- und Wachshandel in Hamburg. 1912. Der Verbrauch von Honig zeigte im Berichtsjahre eine steigende Tendenz und auch die Ernte war bedeutend besser als jene des Jahre 1911. Der Abzug konnte zwar mit der wiederum vergrößerten Einfuhr nicht ganz Schritt halten und auch das Herbstgeschäft entsprach nicht ganz den gehegten Erwartungen, doch endete das Jahr mit guten Aussichten, zumal die Preise für ausländischen Honig fühlbar zurückgegangen waren und demgemäß eine gute Einkaufsgrundlage boten. Die Zufuhren seewärts betrugen schätzunsweise i. J. 1912 etwa 5,587.000 kg gegen zirka 5,332.000 kg im vorhergehenden Jahre. Die Preise für Bienenwachs erreichten im Berichtsjahre einen sehr hohen Stand, da sich der Bedarf in stetig steigender Richtung bewegte. Die Zufuhren erwiesen sich nur um etwas weniger größer als i. J. 1911; sie betrugen seewärts schätzungsweise etwa 2,265.000 kg gegen zirka 2,520.000 kg im vorhergehenden Jahre.

(Bericht d. k. u. k. Gen.-Konsulates Hamburg, eing. 6. März 1914.)

Wer wirklich vorzügliche Stroh-Bienenwohnungen aller Systeme, insbesondere Kanitzstöcke, Knacksche Volksstöcke mit Gerstungmaß, beziehen will, dem sei Großimker Robert Israel in Ebersbach (Sachsen) bestens empfohlen. Der Genannte hat den Alleinvertrieb der allbekannten und überall, auch in Komotau 1913 prämiierten Erzeugnisse der Firma J. F. Gehrke, Konitz; bei dem geringen österr. Zoll ist der Bezug sehr leicht möglich.

Doz. F. Baßler.

Jung-Klausens Sammelkorb

Von Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. d. E.

Im Lenz.

Es donnert der Waldbach ums wüste Gestein,
Wild brausen die gischenden Wogen,
Kein Wunder, sie müssen die ersten doch sein,
Zu künden: „Der Lenz kommt gezogen!"

Im Häuschen am Baume gabs gestern ein Schrei'n,
Herr Sperling samt Frauchen im Jammer:
Ganz jähling trafen Sommerfrischler ein,
Heut fegt schon Frau Starmatz die Kammer.

Im Garten surrt es gar sonderbar 'rum,
Da tröpfelts aus heiterer Bläue,
Frau Nachbarin flucht: „Das ist doch zu dumm,
Die Wäsche! Ihr Luders! Ihr Säue!"

Schneeglöckchen lacht längst aus blühendem Moos',
Viel Schätzchen umschwärmen's mit Wonne:
Ach wäre sein Strauch nur wie der Kirchturm so groß,
Sein Trinkquell so tief wie eine Tonne!

Doch harret ihr Immchen ein Wengerle nur,
Des Lenzes Vortrab läßt bitten,
Bald schwindet des Winters allerletzt Spur,
Dann kommt der Herr Lenz schon geritten.

Dann murmelt still 's Bächlein, dann trillert der Star,
Milliarden Blümlein erwachen,
Dann blinket die Sonne so schelmisch und klar,
Dann dürft ihr auch allmiteinand lachen!

Lang ist es her, seit Jung-Klaus das letzte Mal über seine Lieblinge etwas verlauten lassen durfte, denn auch in den „Sammelkorb" war der leidige Druckerstreik

gefahren; darum erklang sein Neujahrsgesangel von den schönen „Eisblumen an den Scheiben" wohl schon im Dezember, wurde aber erst vernommen im März, wo die Immen nicht mehr träumten, sondern das recht prosaische Geschäft der Reinigung mit Glanz vollzogen haben. Es geht doch nichts über den so sinnigen und belebenden Wechsel der Kontraste im Dasein. Unser „Deutsche Imker" litt an Bauchschwund, als die Immen voll waren und er ward wieder recht voll, als es den Bienen leichter wurde; so dürfen beide sich freuen und Jung-Klaus tuts auch, denn Leibeskatastrophen sind gesund und nützlich, erfreuen die Seele, erhellen den Geist, beruhigen das Gemüt und ersparen Geld für Doktor und Arznei. Sämtliche Kolonien auf Jung-Klausens Ständen sind wieder erwacht und berechtigen zu frohen Hoffnungen; der Flug war gründlich und segensreich, nur Mama Sonne hätte nicht mit solch verdrießlichem Gesichte dem allgemeinen Knalleffekte zusehen sollen: manches vom „Lenzlüfterl" verblasene Immchen fiel ihrem Griesgram zum Opfer. Doch sei, wie ihm sei, des Lebens ungemischte Freude hat auch nicht die Bienen-f—äuberei, solange es uns nicht gelingt, die alten Wettermacher durch die „Wissenschaft" der modernen Wetterpropheten einfach maultot zu machen. Der Boreas bläst wie er will, der Zephyr tuts mit Gefühl, der Föhn mit viel Getön und Sirokko saust in Rokoko; jeder tuts so wie er kann und muß, dem einen zur Freude und dem zum Verdruß. Auch Jung-Klaus gehört zu dieser alten Bläsergesellschaft: trägt er den „Sammelkorb obi, gibts Wind, schleppt er ihn runter, desgleichen; lachen froh fünfe, brummt schier der sechste: Jauchzen und Griesgram; tanzen heut, morgen lahm, so ist das Leben halt; bist du jung, bist du alt, kränke dich nicht; eines nur merke dir: Tue, was du vermagst, dulde, was du beklagst; die Erde geht um und um, wer kontraschiebt, der ist dumm. — Auch in unserer Imkergilde ists nicht anders, namentlich jetzt in der Zeit der Entwicklung des Imbs wäre jede Speichenfesselung eine imkerische Todsünde. —

Starke, leistungsfähige, energische Völker zur rechten Zeit darf kein Schlagwort bloß, nein, es muß auf deinem Stande Tatsache sein. Wir haben mit einem Mißjahre abgeschlossen, Pflicht des Imkers war es, den Bienen zu geben, was die Natur verweigerte. Haben die Imker der Heimat alle es auch getan? — Leider nein, und darum werden sich besonders im April die Folgen ihrer Nachlässigkeit in erschreckender Weise zeigen. Etliche Völker traben im Schneckengalopp, andere dagegen trotten im Krebsgang dahin, werden elender mit jedem Tag und zur gesegneten goldenen Zeit der Hochtracht ist Bettelmannsumkehrung. — Der größere Völkerschwund dürfte heuer noch größere Dimensionen annehmen, als in früheren Jahren, weil im Herbste manche Völker überanstrengt und überfordert wurden. „Mit Volldampf, schreibt die „Rh. Ztg.", sollte die öde Leere durch Zuckerauffütterung wett gemacht werden. Vielfach hat man den Bienen zugemutet, in ein paar Tagen den ganzen Winterbestand aufzutragen, einer Sommerleistung gleich, was ist jetzt die Folge? Eine Menge abgearbeiteter, matter, siecher Bienen gingen in den Winter, und der größte Teil davon stirbt in den ersten Jahresmonaten." Matte Bienen, widrige Winde, verderblich lockende Sonnenstrahlen, Pollenmangel und ungenügender Vorrat sind die allbekannten Ursachen des Frühjahrssterbens. Imker denke nach, wie du ihrer Herr werden kannst — im April muß alles klappen, soll das Jahr nicht vergeblich werden. Jung-Klaus hat diesbezüglich im „Sammelkorb" alljährlich sein Krümmchen Salz aufs Butterbrötchen gelegt, hoffentlich wars kein vergebliches Mühen gewesen: Der August bleibt allzeit Hoflieferant für den April!

Honig und Stiche kriegen wir von den Bienen, Honig und Stiche setzt es auch oft unter den Meistern der Zucht. Eine kleine Auslese, wie süß und wie giftig die „lieben" Imker sein können, kann sicherlich dem Sammelkorb nur zur Zierde gereichen. Und Abwechslung schadet ja nicht, namentlich wenn damit das Ziel der Besserung im Auge behalten wird. Also nun mal los: Aus den „Stimmen des Auslandes" im „bienenw. Zentralbl." holt Jung-Klaus folgende **Zollgeschichte:** In Savoyen, an der französischen Grenze verschickt ein Imker seinen guten Honig durch 20 Jahre nach Lyon. Im letzten Jahre wurden ihm 400 Kilo beanstandet und in der Zollstation zurückgehalten, bis fachmännisch festgestellt war, daß es sich um kein Falsifikat, sondern um reines Naturprodukt handle. Nun wurde er frei gegeben — aber der Imker sollte 79 Mark Lagergeld zahlen. Er verwies die

Eisenbahn ans Zollamt, dieses aber erklärte, es sei nicht zur Zahlung verpflichtet und hätte das Recht, einen Fehler zu machen. Der Imker ward gerupft und konnte gehen, aber »Fiat justitia, pereat mundus« zu deutsch: „Der Kleine kriegt die Stiche und der Große den Honigfiz!" Wehe aber, wenn der Kleine mal en Fehler macht — Danzig ginge auf Fransen!

In den Tagesblättern liest man viele **Honig-Inserate** a la Noah II. in Bodenbach-Berlin mit seinem Honigpulver. 1 Postkoli Honig 6, 7 und 8 K franko. Und dies liest man das ganze Jahr, auch nach Mißjahren leeren sich nicht die Krüge von Sarepta. — Und doch lebt der alte Elias nicht mehr! Woher also der viele Honig? Und warum steigt denn den Käufern der Gigerich nicht auf? Sie kriegen die Stiche und wer hat den Honig? Noah II. und Comp. zur ersten und das Kreuzerblatt und Comp. zur zweiten Hälfte; aber „Ehrlich Gottlieb" bleibt ihr Name. Doch probierte solch Stücklein nur einmal Jung-Klaus, dann kämen wohl 20 Gendarmen ins Haus!

„Was dem **Deutschen Imkerbunde** fehlt?" frägt Herr Karl Günther und er antwortet selbst: ein ständiger, unabhängiger Geschäftsführer für die Ausstellung, dann könnten Sachen, wie sie in Berlin vorkamen, nicht mehr vorkommen. Item Herr Günther hat sicherlich Recht, Führer und Meister gibts da und dort, Germania ist ja so groß; zum Schuften und Schaffen, zum richtigen Knecht, wer steuert auf dieses Ziel los? — Der arme Teufel bekäms weg, ihm gings wie Hans, dem Mondverwalter, oder Seff, dem Regenmacher: Prügel in Hülle und Fülle, aber nichs zum Schnappen. Arg zerstichelt wird von H. Günther auch der **„Wiener Alfonsus"**, der sich als Beherrscher der Wanderversammlung fühle. Früher sei er ein sehr bescheidener Mensch gewesen, dies sei im letzten Jahrzehnt aber anders geworden. Es scheint, als müßten die deutschen Imker nach seiner Pfeife tanzen. So hat er seinen Willen mit Errichtung der Eisenbahnertage durchgesetzt. Wir hoffen, daß diese Einrichtung in Deutschland wieder verschwindet. Sind denn die Eisenbahner andere Menschen als Imker, als wir? Oder haben die eine besondere Rasse von Bienen, daß man darüber ein Buch schreiben muß? „Ja Geschäft geht über alles u. s. f." So Herr Günther.

Jung-Klaus las diese giftigen Stiche im „Pom. Ratg." und dachte: Art läßt nicht von Art, sind die Bienen giftig, könnens auch die Züchter sein; Angst ums Nestl reizt jene und etwas ähnliches dürfte auch zwischen den beiden Herren die Streitart ausgegraben haben. Na hoffentlich dauert der Balkankrieg nit zu lange und erzeugt der scharfe Tabak keinen Nieskrampf. Honigpröbchen liebt Jung-Klaus, doch Stichelhaare hat er noch lieber; warum wohl? Ja der „Sammelkorb" muß sie ja han, soll man ihn lieben und verstahn!

Frühzeitige Pollentracht. Welcher Praktiker weiß nicht, wie nötig diese für die Entwicklung der Völker ist? Jeder Anfänger soll daher bedacht sein, zum ersten Völklein auch den ersten Frühpollenspender in allernächster Nähe zu pflanzen. Es ist die Salweide, deren Stöcklinge am hoffnungsreichsten im April in den Boden gesenkt werden. Mit dem Stande wächst der Baum und mit dem Baume der Segen. Darum pflanzet Salweiden oder veredelt gewöhnliche Weiden mit Salweidenreisern. Noch früher blüht das Schneeglöckchen, dieses Herz und Auge erfreuende, wunderschöne Erstlingsblümchen im Lenze! Jammerschade, daß es ein so seltenes Blümchen geworden. Sein Frühblümchen bringt ihm Verderben, die zerstörende Menschenhand und Unverstand sind seine Vertilger. Nur im Bienengarten wird es die würdige Beachtung finden. Imker pflanzet auch dieses in nächster Nähe des Standes; die Freude, die es Euch bereitet, ersetzt tausendfach die Mühe, die Euch seine Pflanzung macht.

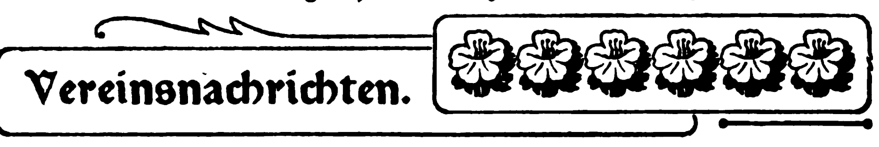
Eine prächtige Bienennährpflanze ist auch der Indigostrauch (Indigofera Geradiana Wall.) Oekonomierat Wüst schreibt über ihn in der „Leipz. Bztg.": Der Indigostrauch ist ein sehr schöner Halbstrauch 1½—2 m Höhe mit hellgrauen, aufrechten, unbewehrten Zweigen, die mit prachtvollen, hellgrünen, feingefiederten Blättern und reizenden, dunkellilafarbigen Rispenblüten besetzt sind. Die Blüten aber bergen in ihrem Innern zahlreiche gelbe Staubgefäße. Er bietet eine 14—18 Tage andauernde Tracht als richtige Fortsetzung zur Pollentracht aus der Salweide. Die schöne Zierpflanze ist nicht anspruchsvoll, gedeiht sogar im Halbschatten von Bäumen und überall, wo tiefgründiger, nicht zu trockener und nicht zu feuchter Boden ist. Die

Pflanzen bezieht man am besten von Gärtnereien und kosten 10 Stück 50—80 Pfg.
Jetzt ist auch die beste Zeit, der Immen Lieblingstrachtpflanze zu vermehren: O Freunde vergeßt nicht, um Euere Zäune die Schneebeerhecke anzulegen. Sie bietet für die Bienen ein Stelldichein fürs ganze Jahr!

Nun liebe Brüder g'habt Euch wohl,
Gott segne Euer Mühen,
Des großen Schöpfers Parasol
Schütz Imb' um Blumenblühen.

Tut Eure Pflicht im Bienenhaus,
Schafft froh am Immenmorgen,
So wird für Euch, so hofft Jung-Klaus
Der Himmel weiter sorgen!

Imbheil im Lenz! Jung-Klaus.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Paßler, abgeschlossen am 15. Feber 1914.

A. H. Auszeichnungen. Se. Maj: Der Kaiser hat dem Obmanne unserer Sektion Brüx Baumeister Friedrich Kny, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem Obmanne unserer Sektion Pschoblik Gemeindevorsteher Wilhelm Rziha, das goldene Verdienstkreuz verliehen. Unsere herzlichsten Glückwünsche beiden auch um unseren L.-Z.-Verein sehr verdienten Herren! D. Pr.

Auszeichnungen. Der k. k. Landesschulrat für Böhmen hat über Vorschlag des Zentralausschusses des Deutschen bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines in Prag nachbenannte Lehrpersonen für ihre Verdinste um die Förderung der heimischen Bienenzucht die belobende Anerkennung ausgesprochen: Oberlehrer Isidor Ebert, Obmann-Stellvertreter der bienenw. Sektion Neudek und Leiter der bienenw. Beobachtungsstation in Eibenberg; Oberlehrer Julius Strohschneider, Geschäftsleiter der bienenw. Sektion Obergeorgenthal; Oberlehrer Anton Kern, Obmann der bienenw. Sektion Franzensbad und Leiter der bienenw. Beobachtungsstation in Sirmitz; Lehrer I. Kl. Josef J. Kolbe, bienenw. Wanderlehrer, Obmann der bienenw. Sektion Oberprausnitz und Leiter der bienenw. Beobachtungsstation in Klein-Borowitz; Oberlehrer Wilhelm Chowanetz, Geschäftsleiter der bienenw. Sektion Hagensdorf und Leiter der bienenw. Beobachtungsstation in Sosau; Oberlehrer Josef Schefczik, Obmann der bienenw. Sektion Pernek.

Steuerfreier Zucker zur Bienen-Notfütterung Frühjahr 1914.

Die Versendung des Zuckers erfolgt so rasch als möglich; Aufforderungen wegen **schnellerer Versendung sind zwecklos und werden daher nicht beantwortet. Wiederum haben zahlreiche Besteller die Angabe der Ankunftsstation verabsäumt; im Falle von Unstimmigkeiten** haben die Besteller etwaige Weiterungen nur sich selbst zuzuschreiben.

Jene Sektionen oder direkte Mitglieder, welche die früheren Zuckersendungen noch nicht bezahlt haben, erhalten die jetzige erst dann, wenn die alten Rückstände vollständig beglichen sind; **diesbez. ergehen keine besonderen Verständigungen.**

Sämtlichen Anforderungen wird in vollem Ausmaße entsprochen. Es wird erinnert, daß pro Bienenvolk im Herbst 1913 und Frühjahr 1914 zusammen nicht mehr als 5 kg char. steuerfreier Zucker verfüttert werden dürfen. Die Verfütterung muß längstens Ende April abgeschlossen sein.

Zufolge Abänderung einiger Bestellungen ist bei ehester Meldung noch steuerfreier Zucker zu haben!

Ueber die Verteilung des steuerfreien Zuckers ist eine die einzelnen beteiligten Sektions-Mitglieder, deren bez. Bienenvölker-Zahl und die tatsächlich zugewiesene Zuckermenge enthaltende Liste sowohl der zuständigen k. k. Finanzwach-Kontroll-Bezirksabteilung als auch uns ehestens zu übermitteln. Das Präsidium.

† **Sektion Raspenau-Mildenau.** Am 30. Jänner 1914 wurde unser 77 Jahre altes Mitglied Adolf Gerr, Kaufmann aus Mildenau, zur letzten Ruhe getragen. Er war gründendes Mitglied und früher Mitglied der Mutter-Sektion Friedland; war ein Bienenvater im wahrsten Sinne des Wortes und wegen seines schlichten Charakters allseits verehrt und geachtet. Wir wollen ihm ein treues Andenken bewahren!

† **Sektion Budweis.** Am 21. Dezember starb nach kurzem Leiden an Lungenentzündung unser braves Mitglied Adalbert Bauer, Hausbesitzer in Pfaffenhöf. Durch seinen Eifer für die Bienenzucht, sowie sein aufrichtiges, heiteres und arbeitsames Wesen erwarb er sich allgemeine Wertschätzung. Wir werden seiner stets in Liebe gedenken! J. M.

† **Sektion Dittersbach bei B.-Kamnitz.** Am 28. Jänner l. J. starb unser ältestes Mitglied Ignaz Uhmann, im 83. Lebensjahre. Der Verstorbene, der bis zu seinem Tode

ein Anhänger des Strohkorbes mit unbeweglichem Bau war, hatte die Vorliebe für die Bienenzucht von seinem Vater geerbt, der ein Alter von 85 Jahren erreichte und wegen seiner hervorragenden praktischen Kenntnisse allen Imkern des Ortes und der Umgebung stets mit Rat und Tat beistand. Da keine männlichen Nachkommen vorhanden sind, dürfte sein uralter Bienenstand in unserem Orte in kurzer Zeit nicht mehr bestehen. F. W.

† **Sektion Wegstädtl.** Am 30. Dezember v. J. verschied nach kurzem Leiden im 75. Lebensjahre Leopold Heller, Kaufmann in Welleschitz. In ihm verlieren wir ein eifriges treues Mitglied, welches sich in weitesten Kreisen größten Ansehens erfreute. Er ruhe sanft!

† **Sektion Ketzelsdorf b. Zwittau.** Am 23. Jänner l. J. verschied plötzlich Anton Striegel an Herzlähmung im Alter von 64 Jahren. Er genoß als Gründer und langjähriger Obmann der Sektion und wegen seines offenen Charakters allgemeine Achtung. Er ruhe in Frieden!

Unsere Königin-Zuchtstationen i. J. 1913.

Station Christiansau-Hohenwald, Bez. Friedland. Mit den Arbeiten der Königinzucht wurde in Christiansau in der letzten Woche im Mai begonnen, indem zwei schwarmreife Völker entweiselt wurden. Anfangs Juni wurden noch drei weitere Völker zur Heranzucht von Edelzellen verwendet. Als Dröhnerich wurde Wilhelmina-Lanza in Hohenwald aufgestellt. Geschlüpft waren 38 Königinnen, von denen jedoch nur 11 befruchtet wurden. Alle übrigen wurden teils nicht befruchtet, teils verunglückten sie beim Befruchtungsausfluge. Von diesen 11 Königinnen wurden 7 verkauft und 3 auf dem eigenen Stande verwendet. Einige Bestellungen mußten wegen dem (infolge der außerordentlich ungünstigen Witterung) geringen Zuchtergebnisses auf dieses Jahr notiert werden. Es ist Vorsorge getroffen, daß nicht allein Königinnen, sondern auch Brutableger i. J. 1914 von der Station Christiansau-Hohenwald abgegeben werden können.

Der Leiter: Wanderlehrer Ad. A. Köhler, Schulleiter.

Station Doglasgrün, Bez. Falkenau a. d. Eger. Am 26. Mai wurde mit der Entweiselung des ersten Zuchtvolkes die Königinnenzucht eingeleitet, am 27. Mai wurde das zweite und am 31. Mai das dritte Zuchtvolk entweiselt. Am 12. und 13. Juni wurden noch zwei Völker zur Gewinnung von Weiselzellen verwendet. Alle diese entweiselten Völker setzten in der 2. Zuchtserie tadellose Zellen an. Von je 12, einem Zuchtvolke eingehängten eintägigen Maden erhielt ich im Durchschnitte 11 Königinnen. Es ist ein Erfolg, wie ich einen solchen in früheren Jahren noch nicht zu erreichen vermochte. Ueber die Ursache werde ich in einem eigenen Artikel für den „Deutschen Imker" berichten. Die entweiselten Völker lieferten so viele Königinnen, daß in normalen Jahren die doppelte Bestellung hätte ausgeführt werden können. In der 1. Zuchtperiode herrschten sehr günstige Witterungsverhältnisse und am 9.—10. Tage wurde auf der Zuchtstation regelmäßig Eierlage gefunden. In der 2. Zuchtperiode waren die Witterungsverhältnisse die denkbar ungünstigsten. Infolge des fortwährenden Regens zeigten nur wenige Befruchtungskästchen Eierlage, die meisten wurden drohnenbrütig oder die Königinnen traten überhaupt nicht in Eierlage. Auf diese Weise verlor ich über 20 Befruchtungskästchen! Die 2—3-fache Futtermenge, die Kästchen mußten immer wieder nachgefüllt werden, die zur Füllung der Kästchen verwendeten jungen Bienen und die beigesetzten Königinnen waren verloren. Es wurden durch die Zuchtstation im Ganzen 31 Königinnen versendet.

Daß viele Besteller sich nicht an den Landes-Zentralverein in erster Linie wenden, scheint seinen Grund in der Bequemlichkeit mancher Imker zu haben: Ehe sie sich die geringe Mühe nehmen und eine Karte an den Landes-Zentralverein schreiben würden, unterlassen sie lieber die Bestellung. Andere bestellen nur dann, wenn sie weisellose Völker auf dem Stande haben, wollen dann aber die Königinnen sofort geliefert haben, manche schon im zeitlichen Frühjahr, nach der Auswinterung, andere wieder im Spätherbst, wenn die Zucht längst vorüber ist. Die ungünstige materielle Lage der Lehrerschaft und die dadurch hervorgerufene Verdrossenheit scheint weiter ein Grund zu sein, warum im Vorjahre so wenige Bestellungen aus dem Stande meiner Kollegen eingelaufen sind. Aber auch absprechende Urteile in den Bienenzeitungen über die Königinnenzucht im Allgemeinen und die Schweizer Zuchtmethode im Besonderen dürften viele Imker mißtrauisch gemacht haben. Solche Angriffe erfolgen in der Regel von solchen Persönlichkeiten, die sich in der Praxis wohl niemals längere Zeit mit der keineswegs leichten Sache befaßt haben.

Ich will an dieser Stelle nur auf eine Notiz hinweisen, die im abgelaufenen Jahre in einer Imkerzeitung, wenn ich nicht irre, in der „Leipziger Bienenztg." Aufnahme gefunden hat. Dort macht sich der Verfasser darüber lustig, daß den Zellenanfängen, mit denen jede richtige Weiselzelle geschmückt ist, irgend eine Bedeutung beigemessen wird. Er behauptet, eine aus solcher Zelle geschlüpfte Königin sei gerade nicht besser, als eine aus einer (bekanntlich ganz glatten) Nachschaffungszelle entstandene. Um diese Sache einwandfrei zu prüfen, stellte ich im Vorjahre mit 10 solchen Nachschaffungszellen, sogenannten wilden Weiselzellen, die man erhält, wenn man ein Zuchtvolk ohne weitere Vorbereitung entweiselt, einen Versuch an. Ich brachte solche Zellen im Okulierkäfig zum Ausschlüpfen. Die Königinnen brauchten bedeutend längere Zeit zur Entwicklung als in richtigen Weisel-

zellen, und zwar 2—3 Tage und darüber. Der Grund liegt ja auf der Hand. Auch die Größe und Gestalt ähnelt viel eher einer Arbeitsbiene als einer Königin. Man kann durch einen solchen Versuch alle Zwischenstufen von der Arbeitsbiene zur Königin erhalten. Bei einigen solchen Königinnen war nur die Größe und die Form der Hinterbeine wie bei einer normalen Königin. Aus diesen, jedem Züchter bekannten Gründen, verwende ich grundsätzlich niemals wildangesetzte Weiselzellen zur Zucht. Solche Versuche erfordern aber Zeit, Mühe und auch Bienenmaterial.

Wie eine Notiz über Königinnenzucht in einem Fachblatte wirkt, konnte ich am besten nach dem Erscheinen des Artikels aus der Budweiser Gegend über die von mir bezogenen Königinnen in einer Nummer des „Deutschen Imker" ersehen. Fast alle Tage liefen nach diesem Artikel 3—4 Bestellungen auf Königinnen ein.

Wegen der schon erwähnten ungünstigen Verhältnisse in der 2. Zuchtperiode konnten diese Bestellungen im Vorjahre nicht mehr ausgeführt werden. Die meisten Besteller waren mit der Vormerkung für das heurige Jahr einverstanden, so daß für heuer schon eine ansehnliche Zahl von Bestellungen auf Königinnen und auch auf Feglinge vorliegen.

Besonders gute Resultate wurden mit einigen von mir bezogenen Königinnen durch den Obmann der Sektion Schönbrunn erzielt. Wie mir der Genannte versicherte, lieferten zwei solcher Völker in den Vorjahren einen ungemein großen Honigertrag, wodurch sich dieselben gegenüber allen Völkern des Standes auszeichneten. Der genannte Obmann hatte im abgelaufenen Jahre 10 Zuchtkästchen zur Befruchtung hier aufgestellt.

Auch in hiesiger Gegend trat die Maikrankheit auf manchen Ständen geradezu verheerend auf. Auf meinem Stande wurde die Krankheit nur bei einigen Völkern beobachtet. Diese wurden selbstverständlich von der Zucht gänzlich ausgeschlossen. Die davon befallenen Völker wurden nach der Methode Prof. Dr. Zanders (Erlangen) in neue Wohnungen auf Kunstwaben abgekehrt und für den Winter aufgefüttert.

Der Leiter: Wanderlehrer Anton Herz, Oberlehrer.

Sektion „Eger, Stadt und Land". In der Hauptversammlung am 18. Jänner erstattete Obmann Wolf den Jahresbericht. Geschäftsleiter Johann Goldschalt berichtete über Geschäftsgebarung und sonstige Tätigkeit, was allseits mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Beschlossen wurde, daß die Versicherungsanmeldungen und Statistik nurmehr bis 28. Jänner l. J. angenommen werden und sind nachträglich einlangende Anmeldungen nicht zu berücksichtigen; Versäumnis hat demnach die Unterbleibung der Versicherung zur Folge. Hierauf wurden die Herren P. T. Mitglieder besonders aufmerksam gemacht. Nächste Monatsversammlung beim Mitgliede Seifert „Gasthaus zum Morgenstern" abzuhalten am 29. März d. J. Ueber Anregung Oberlehrer Franz Krank wird für Hochwaben eine Gerstungswabenpresse sofort angeschafft.

Sektion Sangerberg. In der Hauptversammlung am 18. Dezember, unter Vorsitz des Obmannes Emil Seidel wurde der Tätigkeits- und Kassabericht des Geschäftsleiters D. Kohl dankend genehmigt. Die Sektion zählte 13 Mitglieder, davon 10 praktische Imker. Die Honigernte betrug 119 kg, die Wachsernte 10 kg, Schwärme wurden nur 5 aufgestellt. Abgehalten wurden 1 Hauptversammlung und 2 Besprechungen. Käuflich erwarb die Sektion einen Dampfwachsschmelzer von Ludwig Reiser, Bienenzüchter und Spengler, Einsiedl bei Marienbad, Schöpplmühle, ein Fabrikat, welches sich sehr gut bewährt und für alle Bienenzüchter bestens empfohlen werden kann. Im Winter 1912—1913 war ein Verlust von 26 Völkern zu verzeichnen, weshalb an den L.-Kulturrat um eine Subvention eingereicht wurde. Im Herbste 1913 kamen 36 Völker in den Winter. Eine längere Aussprache wurde über die Herbsteinfütterung geführt und allgemein ging die Ansicht dahin, daß für unsere rauhe Gegend eine frühere Fütterung besser wäre.



25 Jahr-Feier der Sektion Eger, 12. Oktober 1913, in Lindenhau.

Sektion Teplitz. In der Wanderversammlung am 18. Jänner l. J. in Graupen hielt Obmann Oberlehrer Richter einen Vortrag über die Winterarbeit am Bienenstande und Vorbereitungen für das Frühjahr, Frühjahrsmusterung, Fütterung, Vereinigung usw. ab. Die neue Einrichtung in unserer Sektion, — Gebiets-Vertrauensmänner*) — bewährt sich gut. Da unsere Sektion sehr weit verzweigt, vom Kamme des Mittelgebirges bis zum Kamme des Erzgebirges reicht, wurde für die nächstgelegenen Orte, je in einem Orte Gebiets-Vertrauensmänner gewählt, welche unter den nächsten Mitgliedern Zusammenkünfte und Besprechungen abhalten, deren Ergebnis der Sektionsleitung bekanntgegeben werden. Es ist bei eventuellen Vorkommnissen mit den Mitgliedern und der Sektion eine bessere Fühlungnahme hergestellt. Die Gebiets-Vertrauensmänner sind gleichzeitig Beisitzer des Sektions-Ausschusses. Alle Wünsche der Mitglieder außerhalb der Wanderversammlung sind dem Vertrauensmann bekanntzugeben. Geschäftsleiter Jul. Swoboda-Pyhanken ersucht, daß die in der November-Nummer des „Imker" v. J. auf der ersten Seite verzeichnete Karte, von jenen Mitgliedern, die es bis jetzt unterlassen haben, herausgeschnitten (genau wie vorgezeichnet, sonst Strafporto!) und dem Gebiets-Vertrauensmann, oder direkt an den Geschäftsleiter eingesendet werde. Mit der letzten Einladung wurden zum Begleiche des Jahresbeitrages, 3.60 K, Posterlagscheine beigegeben, wodurch sehr erleichtert wurde, den Mitgliedsbeitrag ehest zu erlegen. Laut Vollversammlungsbeschluß sind jene Mitglieder, die den Posterlagschein zur Einsendung des Jahresbeitrages nicht verwenden, einverstanden, daß derselbe mittelst Postauftrag eingehoben wird. Da im Mitgliedsbeitrag auch die Versicherungsprämie inbegriffen ist, hat ein mit dem Jahresbeitrag im Rückstande befindliches Mitglied, im Falle eines Brandes usw. keinen Anspruch auf Schadenersatz. J. S.

Sektion Obersandau. Hauptversammlung am 6. Jänner l. J. Laut Bericht des Geschäftsleiters Oberlehrer Bayer erstrekt der Verein seine Tätigkeit über 7 Ortschaften am Fuße und Abhange des Tillenberges, hat 28 Mitglieder, darunter 27 Imker. Versammlungen wurden 3 abgehalten. Ein Wasserwachsschmelzer mit Klärtopf wurde zu den schon vorhandenen Geräten angeschafft und im Sommer bezog die Sektion 400 kg char. Zucker steuerfrei. Versichert waren 24 Bienenhäuser, 2 Stappel, 161 Mobil- und 10 Stabilvölker, sowie mehrere leere Stöcke und Geräte im Gesamtwerte von 7559 K (um 1264 K mehr als im Vorjahre). Der Kassabericht ergibt infolge oberwähnter Anschaffung einen unbedeckten Abgang von 3 K 73 h. Die vor Gründung der Sektion von Oberlehrer Neumann und Genossen angeschaffte Handschleuder geht in den Besitz der Sektion über, soll aber ihren Standort in Sandau erhalten. Ueber Antrag Bahnmeister F. Gärtner wird in der nächsten Versammlung ein Wanderlehrer über die Faulbrut sprechen. Versammlungsort: Gasthaus Pichl-Sandau, Zeit: 2. Hälfte Mai.

Sektion Bilin. In der Hauptversammlung am 11. Jänner d. J. unter Vorsitz des Obmann-Stellvertreters Josef Loos, erstattete Geschäftsleiter Stationsmeister Seidl, Jahres- und Kassabericht, welche mit Befriedigung genehmigt wurden. Bei der Neuwahl wurden einstimmig gewählt: Obmann Bürgerschuldirektor Josef Wunderlich, Obmann-Stellvertreter Josef Loos, Geschäftsleiter und Kassier Ottomar Seidl, Archivverweser Karl Stradl, Revisoren Franz Hoyer und Adolf Titzler. Geschäftsleiter Seidl richtet an den neugewählten Obmann herzliche Begrüßungsworte. Der Antrag des Obmannes Direktor Wunderlich, reinrassige deutsche Bienenköniginnen zur Nachzucht aus Sektionsmitteln anzuschaffen, wird mit lebhafter Zustimmung begrüßt. Nach längerer Wechselrede wird beschlossen, zwei deutsche Bienenköniginnen auf Kosten der sich daran beteiligenden Mitglieder schon im kommenden Frühjahr anzukaufen. Allseitige Zustimmung fand die Anregung des Geschäftsleiters Seidl, im Laufe des Sommers, auch in einem auswärtigen Orte eine Versammlung abzuhalten. Mögen auch die jeden Monat stattfindenden Versammlungen recht zahlreich besucht werden.

Sektion Großpriesen. Am 16. Dezember v. J. hielt Wanderlehrer Al. Schlesinger einen längeren Vortrag über „Faulbrut". Die statistischen Tabellen wurden entgegengenommen. Eine Mahnung an die ausständigen Mitglieder wird künftighin jedoch unterbleiben und die Säumigen sind dann für das kommende Jahr nicht versichert. Nach den abgegebenen Tabellen war 1913 eines der schlechtesten Honigjahre.

Sektion Pilnikau-Pilsdorf. Die am 10. Jänner abgehaltene 27. Hauptversammlung wurde durch Obmann-Stellvertreter Ernst Reichstein geleitet. Den Tätigkeitsbericht über 1913 erstattete Geschäftsleiter Rudolf Müller, den Kassabericht Johann Simler, den Bericht der Beobachtungsstation deren Leiter Josef Fink. Die Neuwahl der Sektionsleitung ergab: Obmann: Ernst Reichstein, Obm.-Stellv.: Oberlehrer Franz Teuber, Geschäftsleiter: Rudolf Müller, Kassier: Johann Simler, Requisitenmeister: Heinrich Schober, Pilnikau.

Sektion Pr.-Priesen. Am 16. Dezember starb nach längerem Leiden in Schwaden Wirtschaftsbesitzer Johann Weidmann, eifriger Bienenzüchter und treues Mitglied unserer Sektion. Mehrere Mitglieder gaben ihm das letzte Geleite. Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

---

*) Eine sehr empfehlenswerte Einrichtung. D. G.-L.



Sektion Niederlangenau. Hauptversammlung am 1. Feber. Neuwahl: Obmann: Josef Hamatschek Nr. 34, Obmann-Stellvertreter: Robert Burkert, Geschäftsleiter: Vinz. Burkert-Kl. Langenau Nr. 9, Gesch.-Stellvertreter: Jos. Jirschitzka-Niederlangenau Nr. 73. Mitgliederstand: 14 wirkl., 30 beitrag. Einnahmen waren i. J. 1913 572 K, Ausgaben 469 K. Es wird ein Dampfwachsschmelzer angekauft.

Sektion Obergeorgental. In der Versammlung am 15. Feber in Bartelsdorf erstattete Geschäftsleiter Oberlehrer Julius Strohschneider den Jahresbericht, treffend das schlechteste Bienenjahr 1913 kennzeichnend: Die Honigernte betrug nur 162 kg gegen 1164 kg im Vorjahre. Die Mitgliederzahl ist um 6 gestiegen und betrug 36, alle praktische Imker, die ganz Beachtenswertes leisteten. Es wurden 250 Mobil- und 8 Stabilvölker eingewintert. Der Versicherungswert der Bienenstände übersteigt 18.000 K. Als honigende Pflanze hat sich der Senf außerordentlich bewährt, der noch im November beflogen wurde. Der vom Kassier Heinrich Schmatz erstattete Rechnungsbericht weist 185.04 K Einnahmen und 172.53 K Ausgaben auf. Pfarrer Tobisch („Jung-Klaus) verstand es sodann, die Zuhörer durch nahezu 2 Stunden zu fesseln, und besprach nur wirklich Praktisches und Wissenswertes. Obmann Fachlehrer H. Bittner dankte namens aller Anwesenden herzlichst.

Sektion Graslitz. Hauptversammlung im Vereinsheim „Deutsches Haus", am 25. Jänner l. J. unter Vorsitz des Obmannes Jos. Lausmann. Es erstatteten die Amtswalter Geschäftsleiter Joh. Weidlich den Jahresbericht, Joh. Lausmann den Kassabericht, Anton Fuchs als Archivar seinen Bericht; allen wurde der beste Dank ausgesprochen. 5 Versammlungen mit 3 Vorträgen und 3 Ausschußsitzungen wurden abgehalten. Wanderlehrer A. Herz hielt zwei und Bienenmeister Jos. Braun einen Vortrag. Der Mitgliederstand ist 63 Mitglieder. Ein treues Mitglied, Ferdinand Schädlich, ist in ein besseres Jenseits abberufen worden, er ruhe sanft! 3 Imker sind beigetreten. Da der XVI. Imkertag Deutsch-Böhmens in Graslitz (Erzgebirge) im August stattfindet, so wurde für die Vorarbeiten ein Ausschuß gebildet. Am Hausberg wurd ein Obstbaugarten und ein Bienenhaus errichtet, so daß alle Sektionsmitglieder ein Volk zur Bienenschau bringen können; gleichzeitig wird eine kleine Regionalausstellung stattfinden. Nächste Versammlung beim Mitglied Jos. Hüller-Pechbach.

Sektion Hermsdorf-Waltersdorf. Hauptversammlung am 17. Jänner unter Vorsitz des Obm.-Stellvertreters J. Kriesche. Laut Jahresbericht des Geschäftsleiters Dir. Schmidt war 1913 ein äußerst schlechtes Bienenjahr; 500 kg steuerfreier Zucker wurden verfüttert. Die Einahmen waren 62.32 K, die Ausgaben 54.49 K. Die Neuwahl ergab: Josef Kriesche, Obmann, Wenzel Krombholz, Obmannstellvertreter, Direktor Karl Schmidt, Geschäftsleiter, Josef Otto und Franz Friedrich, Beisitzer, alle anerkannt tüchtige Imker. Für das Frühjahr wurde wieder Zucker zur Notfütterung bestellt. 1 neues Mitglied trat bei. Obmann Kriesche gab Aufklärungen über die Faulbrut; Mitglied Otto dankte den bisherigen Amtswaltern für ihre Mühe. Gemeinsam mit den Nachbar-Sektionen wird eine größere Wanderversammlung mit Wanderlehrer-Vortrag veranstaltet werden.

Sektion Niemes. Laut Jahresbericht in der Hauptversammlung am 8. Feber waren die Einnahmen 235.18 K, die Ausgaben 191.16 K. 69 Mitglieder winterten i. J. 1913 371 Völker ein. Der Ertrag ergab leider nur 138½ kg Honig und 20½ kg Wachs. Der Versicherungswert betrug 22.886 K. 1913 fanden 1 Hauptversammlung, 12 Monats- und 2 Wanderversammlungen statt mit lehrreichen Vorträgen. Obmann Wenzel Schweigert besprach sehr eingehend die Herbstfütterung und Einwinterung, die Spekulativfütterung, die Auswinterung und die Durchlenzung bis zur Schwarmzeit. Sonntag nach Ostern wird mit den Nachbar-Sektionen in Niemes eine kombinierte Imkerversammlung abgehalten. Oberlehrer Altmann-Reichenberg wird einen Vortrag halten.

Sektion Tetschen-Bodenbach. 11. Hauptversammlung am 8. Feber, nachm. 2 Uhr, in Tetschen. Neuwahl: Obmann: Josef Gaudeck, Obmann-Stellvetreter: Friedrich Hiebsch, Schriftführer: Josef Schade, Schriftführer-Stellvertreter: Josef Fritsche, Kassier: Josef Kostial; Beisitzer: Albert Reinecke, Wenzel Franz, August Sommer, Josef Weber; Rechnungsprüfer; Max Vorreith und Franz Kühnel. Leiter der Bibliothek Lehrer Stolze, Leiter der Beobachtungsstation Josef Weber.

Sektion Schluckenau. J. J. 1913 fanden 3 Versammlungen statt, von welchen die 1. am 16. März in der Winterbierstube in Schluckenau nur der Geselligkeit gewidmet war und bei reichlicher Vorsorge für Wellfleisch, Wurst, Bier, Kuchen und Kaffee zur allgemeinen Befriedigung verlief. In der 2. Versammlung am 14. Septemb. i. Stadtgericht in Georgswalde berichtete Wanderlehrer Oberlehrer Eiselt-Fugau über Imkertag und Ausstellung in Komotau; desgleichen besprach er in der 3. Versammlung am 14. Dezember im „Klosterstübchen" in Rumburg das Bienenzuchtbuch „Klaus, der Bienenvater in Böhmen", sowie die Verdienste dessen Verfassers Pfarrer Oettl und anderer um die Hebung der Bienenzucht bemühten Männer. Redner nahm auch unter lebhafter Zustimmung scharfe Stellung gegen die Zuckerfütterung während der Trachtzeit. 1913 brachte bei steter Ungunst für den ganzen Sektionsbereich nur 176 kg Honigertrag, etwa 0.6 kg pro Volk.

Sektion Prohn. In der letzten Vollversammlung der Sektion wurde das Versicherungsinventar für 1914 aufgenommen, Bestellungen auf Zucker zur Frühjahrsfütterung notiert, ein neues Mitglied aufgenommen. Die Herbstvollversammlung findet in Sellnitz statt

Sektion Oberprausnitz. Hauptversammlung am 11. Jänner. Laut Bericht des Obmannes Kolbe zählt die Sektion 30 Mitglieder; sie hielt 5 Versammlungen ab. Es wurden 187 Bienenvölker, davon 17 in Stabilstöcken, eingewintert; sie haben einen Wert von 7050 K. Inventarswert 9279 K. Das abgelaufene Jahr war das schlechteste. Geerntet wurden nur 145 kg Honig und 30½ kg Wachs. Durch Vermittlung der Leitung kamen der Sektion von Einzelpersonen und Geldinstituten an Spenden 90 K zu. Auf der Komotauer Landesschau errang der Obmann einen Doppelpreis und von der Landesschulbehörde kam ihm die Anerkennung und Belobung zu. Interessant waren die Aufzeichnungen der Beobachtungsstation. Es wurden wiedergewählt: Lehrer Josef J. Kolbe, Obmann; Joh. Rumler, Obm.-Stellv.; Christ. Rumler, Geschäftsleiter; Frz. Wagner, Frz. Rumler und Ant. Klos, Ausschußmitglieder. Nächste Versammlung am 25. März.

Sektion Postelberg. Von der Jahreshauptversammlung am 21. Dezember 1913 hatten sich Herrschaftsdirektor Hoffenthal und Zentral-Ausschuß Oberlehrer Haustein entschuldigt. Der umfangreiche Tätigkeitsbericht wurde vom Obmanne Fachlehrer Spatzal erstattet. Mitgliederstand derzeit 74. An Spenden kamen zu 50 K von der Bezirksvertretung und 10 K von der Bezirksvorschußkasse. Der Honigertrag war günstig, durchschnittlich 7 kg per Stock. Der Bericht des Kassiers Stumpf wurde auf Antrag R. P. Bockstandl genehmigt. Zeugwart Hellmich berichtet über die Geräte, Zeitungen und Bücher; u. a. besitzt die Sektion 9 Honigschleudern. Geschäftsleiter-Stellvertreter Doz. Felix Baßler-Prag hielt einen Vortrag über Honigkontrolle. An der Wechselrede beteiligten sich Obmann Spatzal, Hellmich, Sachs, Stumpf, Nowak. Da sich infolge des Setzerstreikes der Druckpreis des „D. Imker" bedeutend erhöhen wird, so wird sich die Zentrale genötigt sehen, einen Zuschlag (voraussichtl. 40 h) zu den Mitgliedsbeiträgen einzuheben. Die Versammlung beschloß nun einstimmig, daß die Sektion Postelberg einem diesbez. Beschlusse der Generalversammlung des L.-Zentralvereines heute schon beitritt. Es.

Sektion Lichtenstadt. In der Versammlung am 28. Dezember 1913 hielt Hw. Pfarrer Tobisch einen äußerst gediegenen Vortrag: „Stegreifparabeln aus uralten und modernen Imkererfahrungen, frisch von der Leber weggeschnitten, gehackt und mundgerecht gemacht von Jung-Klaus". Von der Sektion wurde „Jung-Klaus'" Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht" angekauft. 1 Mitglied trat bei.

Sektion Markersdorf a. d. B. N. B. In der Hauptversammlung am 10. Jänner im Vereinsheim „Gasthaus zur Tanne", unter Vorsitz des Obmannes Dörre, erstattete Geschäftsleiter Lehrer J. Lühne den Tätigkeits- und Kassabericht für das 9. Vereinsjahr. Obmannstellvertreter J. Ritschel machte die Anwesenden mit der Bienenzucht-Betriebsweise nach G. Bayer-Niedereinsiedl, bekannt. An der Hand geeigneter Modelle zeigte Referent, wie auf billige Weise aus leeren Frank-Zichorienkisten Bienenwohnungen anzufertigen sind. Mehrere Mitglieder erklärten sich bereit, diese Betriebsweise praktisch zu erproben.

Sektion Trautenau. Hauptversammlung am 22. Feber l. J. unter Vorsitz des Obmannes Lehrer Beyer. Den Kassa- und Jahresbericht erstattete Fachlehrer Futter, Geschäftsleiter. 1914 wurden 235 kg Honig geerntet, gegen 2525 kg des Vorjahres und kommen 60 dkg auf 1 Volk. Ferner wurde auf die dreifache Versicherung hingewiesen und dem Zentralausschuß Dank und Anerkennung ausgesprochen. Hierauf sprach Oberlehrer Josef Patzak über die Vor- und Nachteile des Breitwabenstockes, führte denselben praktisch vor, zeigte das Drahten und Anlöten der Kunstwaben und empfahl die Einführung dieser Stockform. Der Obmann führte zum Schlusse den neu angeschafften Graeferschen Schweizer Reformstock vor und wurde beschlossen, ihn in Trautenau am Stande des Obmannes aufzustellen und seine Brauchbarkeit zu erproben. Mitgliederstand: 60.

Sektion Dux. 15. März. Wanderversammlung in Janegg, wo die Sektionen Strahl, Görkau, Teplitz, Hundorf, Dux vertreten waren und einen hochinteressanten Vortrag H. Sch.-R. Baßler-Prag mit großem Beifall aufnahmen.

Sektion Ober-Ebersdorf. Hauptversammlung am 2. Feber. Laut Bericht des Obmannes Oberlehrer Wenzel Schaffran fanden 4 Versammlungen im abgelaufenen Vereinsjahre statt, in denen der Obmann 3 Vorträge hielt. Honig wurde von einigen Mitgliedern im Gesamtgewichte von 65 kg geerntet; die meisten hatten nichts. Da der bisherige Obmann nach Altstadt versetzt wurde, mußte eine Neuwahl erfolgen. Zum Obmanne wurde Ignaz Tröhnel, zum Geschäftsleiter Franz Fürtig, beide aus Ebersdorf, gewählt. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 3 K festgestellt. Oberlehrer W. Schaffran hielt noch einen Vortrag über: „Bienen im Ohr" und die „Hauptkennzeichen der Faulbrut", zugleich zur gewissenhaften und vorsichtigen Frühjahrsrevision mahnend. Daran knüpfte sich eine längere Wechselrede. Gemeindevorsteher F. Gautsch dankte dem scheidenden Obmanne für die umsichtige und gewissenhafte Leitung der Sektion, die durch ihn gegründet und zur Blüte gebracht wurde. Oberlehrer W. Schaffran erwiderte mit bewegten Worten für das ihm entgegengebrachte große Vertrauen; er werde der Sektion stets sein Augenmerk widmen und jede Gelegenheit benützen in den ihm liebgewordenen Kreis zurückzukehren.*)

---

*) Auch wir hoffen auf weitere Mitarbeit des H. Oberlehrers W. Schaffran!
D. Zentralleitung.



Sektion Rieg (Gottscheer Hinterland, Krain). In der gründenden Versammlung am 15. v. M. erläuterte Einberufer Hw. Pfarrer Jos. Kraker die Vereinsvorteile. 15 Mitglieder traten bei. Der Jahresbeitrag wurde auf 2.60 K festgesetzt. In die Leitung wuden gewählt. **Hw. Pfarrer Josef Kraker-Rieg Obmann, Förster Eduard Ditz-Eben Obm.-Stellvertreter,** Oberlehrer Josef Tscherne-Rieg Geschäftsleiter. Letzterer Herr besprach die Not-Fütterung. Herr Pfarrer Josef Perz beantragte die Verbesserung der Bienenweide.

Sektion Tepl. Hauptversammlung am 15. Feber. Neuwahl: Gastwirt Johann Gatscha, Obmann; Kaufmann Josef Hohler, Stellvertreter; Schuhmachermeister Emmerich Lehrel, Geschäftsleiter; Josef Riedl, Kassier. Dem nach Landek-Mies übersiedelten Obmannstellvertreter Bahnmeister Anton Jung wird für seine verdienstvolle Tätigkeit der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

Sektion Mokrau-Stadthöfen. In der Versammlung am 28. Dezember 1913 zu Mokrau wurden die alten Funktionäre einstimmig wiedergewählt, u. zw.: Schulleiter Alois Wuffa, Obmann; Wirtschaftsbesitzer Wenzel Humml, Obmannstellvertreter, und Wirtschaftsbesitzer Franz Günzl, Kassier. Den Schluß der Versammlung bildete eine rege Wechselrede über die Wahrnehmungen der Bienenzucht im J. 1913. Nächste Versammlung im März in Chiesch; die Sektion zählt 15 Mitglieder. Die Sektion bezog 160 kg steuerfreien Kristallzucker.

Sektion Lauterbach hielt am 26. Dezember 1913 die Hauptversammlung ab. Mitgliederstand: 16. Oberlehrer Baudisch hielt einen lehrreichen Vortrag über die „Geschichte der Bienenzucht". Die Sektion verfügt über eine Wabenpresse und einen Wachsdampfschmelzapparat. Die bisherige Sektionsleitung wurde wiedergewählt.

Sektion Schlackenwerth. IV. Hauptversammlung am 10. Jänner, unter Vorsitz des Obmannes Körner. Geschäftsleiter Hönl erstattete Jahres- und Kassabericht. Sehr gediegen war der Vortrag des Wanderlehrers Josef Klier, Klösterle: „Die Auswinterung und Durchlenzung der Bienen". Es wurde eine Standschau in Erwägung gezogen. Die p. t. rückständigen Mitglieder wollen ihren Jahresbeitrag gef. ehestens an die Sektion einsenden.

Sektion Groß-Walten. Am 28. Dezmber fand eine stark besuchte Versammlung statt. Vereinsstatistik und Versicherungsinventar wurden aufgenommen. Sodann verlas Geschäftsleiter Oberlehrer Engelmann aus der „Deutsch. Bienenzucht" v. Pf. Gerstung einen Aufsatz. 4 neue Mitglieder traten bei.

Sektion Nieder-Gruppai. Hauptversammlung am 25. Jänner in Nieder-Rokitai. Nach Bekanntgabe des Kassaberichtes ergab die Neuwahl: Obmann Franz Köhler, Gruppai; Obmann-Stellv. Daniel Peschel, Nieder-Gruppai; Geschäftsleiter Wenzel Poftelt, Nieder-Rokitai.

Sektion Petersburg i. B. In der gründenden Versammlung am 8. Feber verwies Einberufer J. Scheiner, Oberlehrer, Petersburg auf die Vorteile des Landes-Zentral-Vereines. In den Vorstand wurden gewählt: Andreas Schuldes, Obmann; Franz Hedl, Stellvertreter; Josef Scheiner, Geschäftsleiter und Franz Wister als künftiger Gerätewart. Vereinsbeitrag ist 3 K. Zur Anschaffung einer Wabenpresse zeichneten die Mitiglieder Beträge, während die eines Dampfwachsschmelzers durch eine Subvention Deckung finden soll. Die Frühjahrsversammlung bestimmt die Vereinsleitung.

Sektion Franzensbad. Die Hauptversammlung am 6. Jänner 1914 in Sirmitz. Nach Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift wurden die Berichte der Amtswalter entgegengenommen. Die Sektion zählt, nachdem eine größere Zahl wegen säumiger Einzahlung der Beiträge gelöscht wurde, bezw. zu anderen Sektionen eingetreten ist, 86 Mitglieder in 39 Ortschaften. 5 Versammlungen im Jahre 1913 waren von 120 Mitgliedern und 60 Gästen besucht, Vorträge wurden 5 erstattet. 442 Völker lieferten 1464 kg Honig und 78 kg Wachs. Das Bienenzuchtinventar der Mitglieder hat einen Wert von 29.000 K. Die Sektionskassa hatte i. J. 1913 Aktivum 452 K 28 h, Passivum 330 K 67 h; es bleibt daher ein Kassastand von 121 K 61 h. — Ferner hat die Sektion Vorräte an verkäuflichen Kunstwaben und Imkergeräten im Werte von 207 K 20 h. An Geräten zum Ausleihen an die Mitglieder besitzt die Sektion 1 Stockpresse für Gerstungringstöcke, 1 Deckelpresse, 2 Nähnadeln, 1 Strohbohrer, 1 Fuchsschwanzsäge, 1 Schneidlade und 1 Rähmchenform, ferner 2 Kunstwabengußformen und 1 Wachspreßtopf. Zur Erleichterung der Einkassierung wurde beschlossen, [illegible] heranzuziehen. Der Jahresbeitrag pro 1914 wurde mit 3 K, bezw. 3 K 60 h festgesetzt. Nächste Versammlung Ostermontag, 13. April 1914, in Hochaus bei Oberlohma im Gasthause des G. Riedl; ein Wanderlehrer wird sprechen.

Sektion Hals. In der Hauptversammlung am 5. Jänner in Sorghof erstattete Geschäftsleiter Weidhas Jahres- und Kassabericht. Der Jahresbeitrag wurde wieder mit K 3·20 festgesetzt. Der steuerfreie Zucker wird im Frühjahre in Sorghof verteilt werden. Die Zentrale wird um ausnahmsweise Mehrbewilligung steuerfreien Zuckers ersucht werden.*) 1 neues Mitglied trat bei. Die Vereinsleitung wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso die Vertrauensmänner. Nächste Versammlung am 15. März in Tiergarten.

---

*) Ueber 5 kg pro Bienenvolk (Herbst und Frühjahr zusammen) laut Beschluß des k. k. Finanzministeriums bei Gefällsstrafe verboten. D. Schr.



Sektion Königsberg a. d. E. In der Hauptversammlung am 8. Feber l. J., im Gasthause des Mitgliedes G. Wilhelm in Leibitsch, unter Vorsitz des Obmannes Chr. Zimmermann, erstattete Geschäftsleiter F. L. Haufe den Tätigkeitsbericht: In 10 Ortschaften des Falkenauer und Egerer Bezirkes wohnen 28 Mitglieder. Mitgliederbewegung = 27 + 3 — 2. Das Andenken des durch den Tod ausgeschiedenen Mitgliedes Möbeltischler K. Aug. Schulze wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die 26 praktischen Imker winterten auf 34 Bienenständen (28 Bienenhäuser und 6 freien Ständen) 107 + 3 = 110 Völker aus und 139 + 3 = 142 Völker ein. Der Versicherungswert der Bienenstände betrug 8062 K gegen 8097 K im Vorjahre. Geerntet wurden 87 kg Honig und 3.38 kg Wachs; durchschnittlich 0.61 bezw. 0.024 kg. Das ungünstige Ergebnis des Bienenjahres 1913 wird innerhalb einer 10-jährigen Beobachtungsperiode nur vom Jahre 1910 übertroffen. Das Sektionsinventar wurde um 3 Stück, um 11 K vermehrt und zählten 9 Stück im Werte von 90 K. Der Kassabericht ergibt einen Ueberschuß von 5 K 93 h. Der Mitgliedsbeitrag für 1914 wurde mit 3 K festgesetzt. Im Vereinsjahre 1913 fand 1 Versammlung statt mit 1 Vortrag. Die Neuwahl ergab die bisherigen Amtswalter. Der hierauf vom Geschäftsleiter Haufe gehaltene Vortrag „Beobachtungen im Bienenjahr 1913" ergab ein anschauliches Bild der Volksentwicklung, Witterungsverhältnisse und Behandlung der Völker im Sektionsgebiete. 3 Mitglieder traten neu bei.

Sektion Gablonz a. N. In der Hauptversammlung am 25. Jänner l. J. wurden auf 3 Jahre gewählt: Wilhelm Pilz, Gränzendorf, Obmann; Richard Hauser, Gablonz, Obmann-Stellvertreter und Archivar; Wenzel John, Gablonz, Geschäftsleiter und Schriftenempfänger; Emil Gebert, Johannesberg-Gr.-Semmering, dessen Stellvertreter und Verwalter der Beobachtungsstation; Anton Heidrich, Gablonz, Kassier; Johann Lucke, Marschowitz, Kassier-Stellvertreter. Vertrauensmänner: Robert Mischek, Rudolf Bergmann, Josef Massopust und Rudolf Vogt für Gablonz; Wenzel Gruß f. Grünwald, Fritz Chladek f. Johannsberg, Karl Wenzel f. Luxdorf, Ant. Posselt f. Kukan, Franz Menzel f. Seidenschwanz.

Sektion B.-Leipa. Der Jahresversammlung unter Vorsitz des Obmannes Lehrer Franz Hitschfeld am 18. Jänner wohnte auch Vertreter der Nachbar-Sektion Drum bei. Laut dem vom Geschäftsleiter landw. Hauptlehrer H. König vorgetragenen Jahresberichte zählt die Sektion 48 Mitglieder in 18 Ortschaften. 3 Versammlungen mit Vorträgen wurden abgehalten; außerdem fand unter Leitung des Wanderlehrers Rich. Altmann-Reichenberg ein wohlgelungener Königinnenzuchtkurs in Neugarten mit 25 Teilnehmern statt. Ausgewintert wurden 207 Völker auf Mobil-, 29 auf Stabilbau, eingewintert wurden 220 mobil, 22 stabil. Versichert waren 33 Mitglieder 11.254 K. Der Rechnungsabschluß, welcher diesmal infolge der Ausgaben für den Zuchtkurs mit einem Abgang von 57 K 54 h abschloß, dem aber eine Sparkassaeinlage von 1462 K 19 h gegenübersteht, wurde nach Vortrag des Kassiers Herrn Prior P. Walther genehmigt. Nächste Versammlung findet am 19. April in Quitkau statt.

Sektion „Mittleres Polzental". Hauptversammlung am 5. Feber l. J. in Oberpolitz. Geschäftsleiter F. Riedel erstattete den Kassabericht. 1 neues Mitglied trat ein, Stand derzeit 21. Die frühere Sektion wurde wiedergewählt. Bienenmeister Ebel übernimmt die Frühjahrsrevision auf allen Ständen, auch denen der Mitglieder, da im Herbste bei einem Volke Faulbrut sichergestellt wurde.

Sektion Johannesthal. Am 21. Dezember v. J. hielt Wanderlehrer Jos. Glaser-Deutschgabel einen trefflichen Vortrag über Durchwinterung, Königinnenzucht des Kleinimkers, Kunstwabengießen (mit praktischer Demonstration); lebhafte Wechselrede schloß an.

Sektion Gießhübel-Deutsch-Killmes. Das Jahr 1913 brachte keine besonders rege Vereinstätigkeit. Ursachen waren: Abwesenheit des Geschäftsleiters, Ueberbürdung des Obmannes und nicht zuletzt eine gewisse Passivität der Mitglieder infolge des schlechten Bienenjahres. Der Sommer brachte fast keine Schwärme und pr. Volk bloß ca. ½ kg Honig; Schuld trug vor allem die hier anfangs Juni furchtbar wütende Maikrankheit, dann auch der „unendliche" Regen. Die Tracht war nie so großartig wie heuer, denn die trockensten Stellen prangten im üppigsten Weißklee. Die Sektion erstreckt sich über 13 Ortschaften, zählt 29 Mitglieder mit 184 Bienenstöcken und 10.400 K versichertem Inventar. Honig wurde 115 kg geerntet; Honigpreis 3 K per kg. Nächste Versammlung im April in Gießhübel.

Sektion Haindorf. Die gründende Versammlung fand am 14. Dezember v. J. unter Vorsitz des k. k. Postmeisters Czerwenka, welcher in bereitwilliger Weise die bisherigen Vorbereitungen getroffen hatte, statt. Anwesend waren u. a.: k. k. Schulrat Hans Bakler-Prag, welcher einen Vortrag hielt und Wanderlehrer Wünsch-Heinersdorf a. T. Das Wahlergebnis der Amtswalter war: Obmann: k. k. Postmeister Vinz. Czerwenka, Haindorf; Kassier: Josef Gareis, Haindorf; Schriftführer: Ed. Altmann, Mildeneichen; als Bienenmeister die Hrn. Staffen, Ferdinandsthal und Kamill Weber, Haindorf.

Sektion Tachau. Hauptversammlung am 15. Feber. Jahres- und Kassabericht wurden erstattet. Kassabarschaft 85 K. Obmann Bienenmeister Josef Bayer sprach über das Thema: „Am Flugloche" und zeigte die Handhabung einer heizbaren Tränke. 3 neue Mitglieder traten bei. Dem freiheitlichen Studentenheim in Eger wurden 4 K gespendet.

Sektion Reichenau b. Gablonz. Hauptversammlung am 15. Feber unter Vorsitz des Obmannes Lehrer J. Langer. Nach dem ausführlichen Jahresberichte des Schriftführers Aug. Peukert zählt die Sektion 44 Mitglieder, welche 242 Bienenvölker aus- und 195 Bienenvölker einwinterten, auf 29 Freiständen i. W. v. 9522 K und in 11 Bienenhäusern i. W. v. 2740 K. Der Bericht des Zahlmeisters Franz Sprenger enthält an Einnahmen 263 K, an Ausgaben 200 K 67 h. Der Vorsitzende besprach in längerer Rede den „Nutzen der Bienen- und Geflügelzucht" und erntete reichen Beifall. 1 Mitglied trat neu bei. Großimker Prokop-Friedland als Gast gedachte einiger Vorgänge im Bienenstaate, gab praktische Winke über Erlangung starker Völker zur Haupttracht und Anregungen über Königinzucht. Zur Förderung der Bienenzucht im Jeschken- und Isergebirge findet Ende April die angesetzte Gau-Versammlung hier statt.

Sektion Aussig. Hauptversammlung am 15. Feber l. J. Wanderlehrer Oberlehrer G. Keller, Mertendorf hielt einen nur dem praktischen Immenleben entnommenen Vortrag. Neuwahl f. d. 3. Periode die früheren Funktionäre: Oberlehrer Emil Struppe, Obmann; Oberlehrer Hans Hein, dessen Stellvertreter; Ludwig Sirbek, Geschäftsleiter. Die Kassagebarung wurde von den Revisoren Eduard Pech und Anton Klinger für richtig befunden. Dem Geschäftsleiter wurde die Entlastung erteilt. Der Jahresbeitrag wurde mit 3 K belassen. Jenen Mitgliedern, welche bis 15. März d. J. ihren Jahresbeitrag noch nicht geleistet haben, wird derselbe mittelst Postauftrag eingehoben. L. S.

Verband selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Verein deutscher Bienenzüchter für Reichenau hielt am 25. Jänner seine Generalversammlung ab, bei welcher beschlossen wurde, einen Bienenzuchtlehrkurs abzuhalten, in der Zeit nach dem Frühjahrsanbau. Auch wurde eine Bestellung gemacht von 200 Stück Stachelbeerpflanzen zur Verbesserung der Frühjahrsbienenweide. Der Verein kaufte im verflossenen Jahr eine Honigschleudermaschine und brachte je ein Stück Simmichs Universal-Futtergeschirr an die Mitglieder zur Verteilung.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Die Einschaltun... müssen für je... Monat neuerl... besonders an... meldet werde...

Johann Cikanek, Oberlehrer, Groß-Grillowitz, Bez. Znaim, hat 100 kg lichtgelben Esparsette-Akazienhonig abzugeben; Preis 2 K per 1 kg. — Josef Moritz, Wilken, Post Radonitz, hat 180 kg naturre... Blütenhonig abzugeben. Garantie 1000 K. 1 kg 2.50 K, bei Abnahme im ganzen 2.20 K. — Franz St... Kanzleioffiziant in Luban, Post Podersam, gibt lichten, garantiert reinen Honig in 5 kg-Postdosen à 12 K ab... Die Sektion Unteres Iglatal hat 250 kg hochprima Schleuderhonig (licht) abzugeben; Preis nach Ueber... kommen. Anfragen gegen Retourmarke. — Franz Weps, Oekonom in Ploscha, Post Postelberg, hat garan... reinen Bienenhonig abzugeben, die Postdose (5 kg) 11 K franko.

M. Ferlin, Limersach bei Klagenfurt, Kärnten, verkauft 10 gute Bauernstöcke à 11 K. — Zu ver... fen sind 7 Stück Bienenvölker (4 St. Gerstung, 3 St. Jung Klaus-System) à Volk 16 K; 4 St. leere Stöcke ... stung à 5 K, Honigschleuder für Waben 40×25 cm à 10 K bei Anton Fritsch, Stadtz, Heiligenmühle... Groß-Tschochau. — Wenzel Graser, Gastwirt in Neurohlau b. Karlsbad, verkauft schöne Bienenvölker (in 8 ... stung- und 8 Stabilstöcken) und eine Gerstungschleuder samt anderen Geräten. — Großimker Robert Ir... Ebersbach (Sachsen), verkauft wegen Ueberfüllung des Standes je einige gesunde, volkreiche Bienenvölker mit j... Königinnen in Knacklagerstöcken (Kanitzmaß) und Original-Kanitzkörben mit reichlichem Vorrat und tadellosem ... fast reine deutsche Biene. Preis m. Vereinbarung. Bienen kosten keinen Zoll. — Wenzel Klotz, Tunlau pr. To... hat 2 leere „Jung Klaus-Ständer", dreietagig, ganz neu, zu verkaufen. — Schwärme von faulbrutfreien Völ... mit 7—10 K verkauft Franz Kunovský, Pfarrer a. D. in Kojetein, Mähren. Franz Teifel, Hertine ... Welboth, verkauft sein rein deutsches Bienenvolk in einem hohlen Weidenstamm ausgebaut. Stamm hat 2.20 m Umf... und 1 m Höhe; bei brieflichen Anfragen Retourmarke. — Förster Franz Tippner, Forsthaus Gosel, Post Te... nitz, Böhmen, verkauft sämtliche Schwärme pro 1914 sowie 10 Stück überwinterte Muttervölker zu mäßigen Preisen... W. Wondratschek, Imker, Eichberg b. Dauba, Böhmen, verkauft 5 gute Bienenvölker in Gerstungmaß, Stän... und Lager, mit hinreichend Futter und junger Königin; Preis nach Vereinbarung. — Robert Menzel j... Rumburg, kauft Wachs-Preßrückstände, Preß-Wachs, alte Waben usw. zu guten Preisen und gibt schö... reines, durch Extraktion gewonnenes Bienen-Wachs ab. — Franz Nowak, Mitglied der Sektion Postelb... verkauft Kunstwaben aus garantiert echtem Bienenwachs. — Ferdinand Pelzel, Lautsch pr. Jogsdorf, hat 6... reines goldgelbes Bienenwachs mit vollster Garantie abzugeben; 1 kg 4 K. — Sektion Prohn, Post Sel... a. d. Biela, verkauft 6 kg Wachs à 3.60 K.

Frühjahrskrankheiten und Frühjahrskuren. Den Uebergang vom Winter zum Frühjahr spürt niemand so sehr wie der Kranke und auch beim anscheinend Gesunden kommt zu dieser Zeit gar manches böse verborgene Uebel zum Vorschein. Von Uralters her wurden deshalb zu dieser Zeit stets Frühjahrskuren gebraucht und insbesondere der nach einem alten Klosterrezept hergestellte St. Bonifatius-Tee eignet sich zu einer solchen Kur ganz besonders. Tausende Dankschreiben bezeugen seine hervorragende Wirkung bei schlechtem Blute und dessen Folgeerscheinungen wie Rheuma, Gicht, Nieren-, Leber-, Magenleiden usw. Wir empfehlen den unserer heutigen Nummer beigelegten Prospekt ganz besonders der Aufmerksamkeit unserer Leser. Man bestelle vom St. Bonifatius-Tee-Versand, Wien, XIII/4, eine Frühjahrskur „St. Bonifatius", die wir unseren Lesern nicht warm genug empfehlen können.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 4. Prag, April 1914. XXVII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens“ gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler**, **K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr**.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller (7½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller (9½ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag“. — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Ab 1914: Ankündigungs-Gebühren-Aufschlag 2 Heller pro 1 mm.

Immenleben — Imkerstreben im April.

Von bienenw. Wanderlehrer Joh. P. Weschka, Schulleiter, Mähring b. Asch.

Der März hat auch in Höhenlagen unseren Bienen den langersehnten R e i n i g u n g s a u s f l u g gebracht. Nun beginnt für die Immen die kritische Zeit der Durchlenzung. Diese dauert so lange, bis die Natur allgemein ihre Blütenkelche öffnet und dadurch den Bienen reichlich den Tisch deckt. Als äußeres Zeichen dieses Zeitpunktes ist in den verschiedenen Gegenden unseres großen Vereinsgebietes das Auftreten der Stachelbeerblüte und der Sumpfdotterblume.

Die D u r c h l e n z u n g fällt größtenteils in den Monat April. Dieser ist ein recht launischer und wetterwendischer Geselle. Warmer Sonnenschein, Schnee und Regenschauer, kalte trockene Ostwinde wechseln in bunter Reihenfolge ab.

Vom Bienenzüchter wird dieses A p r i l w e t t e r mit Recht gefürchtet. Besonders schädigend und verheerend wirkt es dort, wo durch flüssige Notfütterung in kleinen Portionen oder durch Uebereifer des Anfängers das Volk vorzeitig zu größerem Brutansatz gereizt wurde. Tränken im Stocke, Anwendung von Flugsperren, z. B. der Preußschen Veranda usw., erweisen sich in dieser Zeit als völlig nutzlos. Die reichlich vorhandene Brut treibt die Bienen gleichsam zum Stocke hinaus. Meiner Ansicht nach suchen dieselben nicht allein Wasser, sondern hauptsächlich Nährsalze und finden dabei den Tod. Bald hat sich das stärkste Volk kahl geflogen, die Brut kann nicht mehr ernährt, beziehungsweise erwärmt werden und dadurch gehen eine Menge Völker ganz zugrunde oder werden so geschwächt, daß für das laufende Jahr jede Hoffnung des Imkers auf einen nur minimalen Ertrag eines solchen Schwächlings vernichtet und begraben ist. Daher hat ein altes Sprichwort Recht, wenn es in Bezug auf die Durchlenzung sagt: „Was der März nicht will, das nimmt der April.“

Sollten nicht die H e n s e l s c h e n N ä h r s a l z p r ä p a r a t e, dem Winterfutter zugesetzt, die Durchlenzung günstig beeinflussen? Es wäre eine dankbare Aufgabe unserer Beobachtungsstationen, solchen Versuchen näher zu treten, um diese wichtige Frage zu lösen.

Wohl dem Volke, welches durch Rasseeigentümlichkeit (braune Rasse) und durch rationelle Behandlung des Imkers im April kaum handtellergroße, von Pollenzellen durchsetzte und mit einem Honiggürtel umgebene B r u t k r e i s e besitzt! Dasselbe kommt unbeschädigt durch den Lenz und entwickelt sich dann mit

staunenswerter Schnelligkeit, immer noch rechtzeitig, um die lokale Frühtracht zu nützen! vorausgesetzt, daß der Imker die Entwicklung in entsprechender Weise unterstützt.

Dies geschieht, indem er sich durch Augenschein, nicht durch Wägen (die große Brutentwicklung trügt) davon überzeugt, daß das Volk mindestens noch 4—5 kg Nahrung als Innengut besitzt. Das Fehlende wird durch Zuhängen von Honigwaben oder durch Zufüttern von Honig in großen Portionen, im Notfalle selbst durch Zuckerlösung ergänzt. Wohl blühen jetzt viele Nektar und Pollen spendende Pflanzen, trotzdem sind die Immen nicht imstande, ansehnliche Futtervorräte aufzuspeichern; denn der vermehrte Brutansatz erfordert sehr viel Nahrung. Die Bienen leben in dieser Zeit gleichsam „von der Hand in den Mund". Tritt nun ein Witterungsrückschlag ein und können die Bienen längere Zeit nicht fliegen, so sind die frisch eingetragenen Vorräte bald verzehrt und die Bienen sind auf das vorhin erwähnte Innengut des Stockes angewiesen. Fehlt dieses, so wird die Brut aus den Zellen gerissen, das Volk verhungert oder es wird zum mindesten in seiner Entwicklung stark zurückgeworfen. Um diese Zeit darf aber kein Bienenvolk Not leiden, es muß vielmehr im Ueberflusse gleichsam schwelgen, um entsprechend gedeihen zu können.

Mit der Zunahme der Brut steigert sich auch das Wärmebedürfnis besonders, wenn das Thermometer im Freien unter Null sinkt. Die erforderliche Wärme wird erzielt durch Einengen und Einhüllen der Völker und durch die größte Wärmeökonomie seitens des Imkers.

Gegen diese Wärmeökonomie verstößt die sogenannte Frühjahrsrevision. Auch läuft dabei, wegen der großen Störungen, die Königin Gefahr, eingeknäult und getötet zu werden. Die Frühjahrsrevision ist also mehr schädlich als nützlich und besonders der Anfänger soll dieselbe bleiben lassen. Scharfe Beobachtung der Bienen am Flugloche und entsprechende Berücksichtigung der Stockzettelnotizen geben bei längerer Erfahrung hinreichend Aufschluß über den Zustand des Volkes und ersetzen die Frühjahrsschau.

Korbvölker werden eingeengt, indem man den Wabenbau beschneidet „firmt" bis sich der Bienenknäuel unter den Waben schließt. Im Mobilbau werden die überschüssigen leeren Waben entfernt und die Strohmatte im Brutraum bis an den Wabenbau eingeschoben. Dieses Verengen hat noch den Vorteil, daß ... das Volk gegen das Eindringen der Wachsmotten und Räuber leichter schützen kann.

Bezüglich der Räuberei sei im vorhinein erwähnt, daß dieselbe leichter zu verhüten, als zu beseitigen, zu heilen ist. „Vor einer jeden Räuberei begeht der Imker eine Eselei", heißt es im Sprichwort. Die Fluglöcher rechtzeitig verengen, vertropftes Futter sofort wegwischen, nur abends füttern, weisellose, schwache und minderwertige Völker kassieren, respektive vereinigen, Wabenbau und leere Futtergeschirre vom Stande entfernen, auf peinlichste Ordnung und Sauberkeit im Bienenhause sehen, das sind die Mittel, die lästige Räuberei verhüten und nicht aufkommen lassen.

Ueber das Tränken der Bienen und wie bei kaltem Wetter der Gefahr der Durstnot vorzubeugen ist, darüber habe ich bereits im Märzhefte gesprochen.

Im April macht sich die Wachsmotte wieder bemerkbar und die Rankmaden beginnen ihr zerstörendes Treiben. Daher sind von jetzt an alter Wabenbau und leerer Wabenvorrat durch öfteres Schwefeln vor Mottenfraß zu schützen.

Auch auf einem gut gepflegten Stande wird es vorkommen, daß mehr oder weniger Völker sich nicht entsprechend entwickeln und schwach bleiben. Nun mancher Imker bestrebt, solchen Schwächlingen durch Einhängen von Brutwaben aus einem starken Volke aufzuhelfen. Ich kann mich um diese Zeit für ein solches Verstärken nicht erwärmen, denn das starke Volk wird dadurch empfindlich geschädigt, ohne jede Gewißheit und Garantie für das Gedeihen des Schwächlings.

Bei starken Völkern, die ihren Bau vollständig belagern, soll **das Brutnest erweitert** werden. Dies geschieht um diese Zeit durch Einhängen von ausgebauten Waben; Kunstwaben zum Ausbauen werden erst dann gegeben, wenn durch fortgeschrittene Trachtverhältnisse der Bautrieb entsprechend entwickelt ist.

Der Anfänger wird Ende April das von einem vertrauenswürdigen Züchter gekaufte Muttervolk einstellen. Der Ankauf eines gut überwinterten Volkes ist trotz des höheren Preises der Anschaffung von Schwärmen im Sommer vorzuziehen; da ein solches Volk unter normalen Verhältnissen Schwärme oder einen Ertrag an Honig und Wachs abwirft, während ein Schwarm im günstigsten Falle sein Erhaltungsfutter einträgt, also keinen augenscheinlichen Nutzen gibt. Auch ist die Behandlung eines Muttervolkes für den Anfänger leichter, als die Pflege des Schwarmes.

Schließlich noch etwas über die **spekulative Frühjahrsfütterung**. Diese hat den Zweck, für die lokale Haupttracht möglichst viel Trachtbienen zu erziehen, oder anders gesagt, die Völker bis zum Beginn der Haupttracht auf die Flughöhe zu bringen. Da unsere Immen 21 Tage zu ihrer Entwicklung brauchen und nach dem Ausschlüpfen 2—3 Wochen vergehen, bis aus der jungen Biene eine Trachtbiene wird, so muß die Reizfütterung 5—6 Wochen vor der Haupttracht einsetzen.

Dieser Zeitpunkt ist für die verschiedenen Höhenlagen verschieden, trifft aber fast überall mit der Stachelbeerblüte zusammen. Sobald also an der Stachelbeerstaude die ersten Blüten sich zeigen, kann mit der Spekulativfütterung begonnen werden, falls im Volke eine junge Königin und entsprechender alter Honigvorrat vorhanden ist. Daher haben gewisse Imker recht, wenn sie behaupten, die beste Triebfütterung ist eine ausreichende Herbstfütterung, und „**Jung Klaus**" hat mit seinen arg gelästerten „Fünfundzwanzig" nicht ganz Unrecht. Zur Spekulativfütterung sollte nur reiner Honig gefüttert werden. Am besten eignet sich dazu der in Höhenlagen im Herbst entnommene Heidehonig oder sogenannter Stampfhonig (Honig mit Jungferbau und Blütenstaub gemengt). Dieser muß jedoch garantiert rein von jeglichen Krankheitskeimen sein. (Vorsicht!) Durch Zufüttern von entdeckelten Heidehonigwaben wird sozusagen Heidehonig in Blütenhonig umgesetzt. Die Triebfütterung geschieht in kleinem Quantum solange, bis die Haupttracht oder der Schwarm da ist. Besonders müssen durch diese Reizfütterung die durch schlechte Witterung entstandenen Trachtpausen ausgefüllt werden.

Anfänger, denen die entsprechende Einsicht und Erfahrung fehlt und solche Imker, denen Geduld, Ausdauer und die notwendige Zeit nicht zur Verfügung steht, sollten von der spekulativen Frühjahrsfütterung Abstand nehmen und dafür darauf Bedacht sein, daß ihre Bienen in der Zeit der aufsteigenden Entwicklung keine Not leiden und über Vorräte an altem Honig verfügen.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Feber 1909	884·1 : 12 =	73·2	−4·1° C	8 : 31 =	0·4	26.350 : 24 =	784
Feber 1910	424·3 : 11 =	38·4	+1·8° „	203 : 34 =	5·8	38.600 : 33 =	1170
Feber 1911	680·0 : 11 =	57·5	−0·5° „	62 : 33 =	1·9	36.360 : 33 =	1102
Feber 1912	424·6 : 10 =	42·4	+1·4° „	216 : 31 =	6·9	46.490 : 32 =	1453
Feber 1913	290·0 : 13 =	22·3	−0·8° „	162 : 38 =	4·3	63.500 : 39 =	1628
Feber 1914	177·0 : 13 =	13·6	+0·5° „	127 : 34 =	3·7	34.540 : 37 =	933

Monatsübersicht Feber 1914.

Ort	Höhe i. m	Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Reinigungsausflug		Größte Abnahme	Tag	Temperatur niedrigste	höchste	Mittel	Monatsmaximum Tag	Monatsminimum Tag	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg			dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	—26	—28	—66	—120	22.	2.	18	23.	—11·0	10·0	—1·5	1.	28.	2	1	.	8	8	12	10	.	.
Leitmeritz	184	—24	—30	—18	—82	.	.	12	16.	—13·0	9·0	—1·1	1.	28.	2	3	4	3	13	12	4	.	.
Saaz	230	—24	—36	—45	—105	.	.	.	.	—13·0	7·0	—1·6	1.	28.	0	3	2	1	3	24	2	.	.
Simmer-Auscha	255	—30	—28	—82	—140	22.	2.	45	22.	—14·0	8·0	—2·5	1.	28.	3	2	2	8	4	16	5	.	.
Reichstadt I.	265	—25	—25	—40	—90	23.	2.	10	22.	—20·0	9·0	—1·2	1.	28.	2	3	3	11	6	11	8	.	16
Reichstadt II.	265	—30	—25	—45	—100	23.	2.	10	22.	.	.	.	1.	28.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal	267	—11	—14	—26	—51	.	.	16	28.	—11·0	7·0	1·3	1.	28.	0	6	2	0	7	21	3	.	.
Fugau	313	—30	—40	—80	—100	.	.	.	.	—8·0	11·0	2·0	1.	28.	0	6	2	16	.	12	25	.	11
Warnsdorf	320	—10	—30	—20	—60	22.	2.	.	.	—6·0	12·0	6·4	1.	28.	3	7	1	11	11	6	24	.	.
Lämberg	325	—30	—20	—10	—60	.	.	.	.	—15·0	8·0	0·6	1.	28.	1	2	2	9	10	9	20	.	.
Prag I.	325	—30	—18	—25	—73	22.	2.	.	.	.	.	.	1.	28.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	325	—30	—50	—15	—85	22.	2.	.	.	.	.	.	1.	28.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	—28	—24	—26	—78	22.	2.	10	22.	—18·0	11·0	—5·0	1.	28.	4	.	3	3	12	18	8	.	.
Sosau I.	370	—8	—16	—36	—60	28.	2.	20	28.	—11·6	6·0	—1·2	1.	28.	1	2	1	6	0	22	1	.	9
Leitnowitz	380	—16	—19	—27	—72	15.	2.	.	.	—11·0	12·0	0·3	1.	28.	2	3	1	6	12	10	7	.	.
Woratschen	390	—48	—20	—12	—80	1.	2.	28	1.	—13·0	8·0	—0·1	1.	28.	1	2	.	3	3	22	4	.	.
Reichenberg	400	—60	—20	—30	—110	.	.	.	.	7·5	10·0	0·7	1.	28.	2	4	4	9	2	17	6	.	18
Kleinborowitz	450	—36	—34	—55	—125	24.	2.	9	22.	—19·0	11·0	0·2	1.	28.	10	8	4	13	7	8	7	.	15
Schönau b. Braunau	450	—42	—34	—28	—104	16.	2.	12	9.	—16·0	7·0	3·3	1.	28.	1	?	?	3	14	11	10	.	.
Sirmitz	455	—72	—56	—10	—132	16.	2.	24	16.	—16·0	8·7	—0·8	1.	28.	2	5	2	12	6	10	14	.	.
Schwanenbrückl	493	—30	—30	—36	—96	.	.	10	5.	—4·0	11·0	4·0	1.	28.	0	3	4	14	8	11	11	.	.
Glashütten	531	—54	—44	—26	—124	15.	2.	30	19.	—9·0	10·0	4·3	1.	28.	6	3	2	11	3	14	6	.	.
Grün b. Asch	550	—16	—16	—8	—40	16.	2.	30	9.	—10·0	8·0	0·9	1.	28.	3	7	2	12	4	12	9	.	.
Ketzelsdorf	550	—26	—18	—132	—176	24.	2.	68	24.	—12·0	12·0	3·5	1.	28.	2	1	8	0	8	25	12	.	8
Hohenfurt	5[illegible]4	—30	—25	—25	—80	22.	2.	15	22.	—17·0	15·0	1·2	1.	28.	9	2	2	17	2	9	2	.	7
Neubistritz	589	.	.	—30	—30	14.	2.	.	—	—12·0	12·0	1·2	1.	28.	11	2	2	17	4	7	16	.	.
Johannesberg-Gabl.	600	.	.	.	.	24.	2.	.	.	—8·0	8·0	—0·2	.	.	2	0	4	11	5	12	4	.	.
Deutsch-Killmes	[illegible]32	—30	—30	—40	—100	16.	2.	.	.	—20·0	10·0	—2·1	1.	28.	5	2	2	13	3	12	9	.	20
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau-Theusing	680	—35	—40	—45	—120	16.	2.	20	16.	—15·0	7·0	—0·2	1.	28.	2	3	2	14	10	4	4	.	11
Eibenberg	750	—40	—30	—30	—100	2.	2.	.	.	—9·0	7·0	—0·9	1.	28.	8	1	4	13	2	13	3	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	—12	—14	—40	—66	26.	2.	12	23.	—18·0	12·0	2·8	1.	28.	5	0	3	8	9	11	1	.	.
Znaim	310	—20	—35	—45	—100	27.	2.	10	26.	—18·2	12·4	—1·7	1.	28.	3	4	2	0	6	22	6	.	2
Wiesenberg	480	—18	—16	—22	—56	26.	2.	.	.	—14·0	9·5	—1·5	1.	28.	6	2	5	13	8	7	6	.	38
Neustift-Iglau	619	—50	—50	—40	—140	.	.	.	.	—15·0	10·0	0·1	1.	28	0	2	1	11	1	16	8	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	—25	—27	—12	—64	22.	2.	4	15.	—8·0	18·0	9·3	1.	28.	8	3	.	19	5	4	18	.	.
Friedek	305	—20	—26	—69	—115	21.	2.	22	23.	—14·0	17·0	4·4	1.	28.	5	2	20	18	5	5	9	.	10
Leskowetz	307	—30	—30	—30	—90	23.	2.	.	.	—8·0	15·0	0·2	1.	28.	6	2	2	16	3	9	7	.	12
Langenberg	524	—40	.	—90	—130	23.	2.	.	.	16·0	13·0	—2·0	1.	28.	4	0	2	9	8	11	24	.	.
Ramitz	561	.	.	.	.	24.	2.	.	.	—7·0	13·0	0·3	1.	28.	4	2	3	13	10	5	26	.	.

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag			Luft	Außenstock besetzte Gasse	Innenstock unbes. Gasse	Boden-temp.	Feuch-tigkeit	Baro-meter
1.	Feber	1914	8·0° C	10·0 C	6·0° C	2·0° C	65%	738
4.	„	1914	6·0° C	13·0 C	6·0° C	6·0° C	65%	738
7.	„	1914	— 4·0° C	10·0 C	2·0° C	5·0° C	74%	732
9.	„	1914	3·0° C	12·0 C	5·0° C	2·0° C	62%	733
10.	„	1914	— 2·0° C	11·0 C	6·0° C	2·0° C	90%	734
15.	„	1914	4·0° C	11·0 C	8·0° C	5·0° C	90%	734
20.	„	1914	1·0° C	14·0 C	5·0° C	3·0° C	90%	718
27.	„	1914	1·0° C	20·0 C	5·0° C	2·0° C	95%	728
		Mittel:	1·5° C	12·6 C	5·3° C	3·4° C	78·9%	732

In den beiden „Elstner“ ist dieselbe Lage wie im Jänner. Dichtgedrängt besetzen die Bienen ab der 3. Fluglochgasse 5 folgende Gassen. Im Außenstocke ist nur am 27. Feber die Thermometerkugel etwas von Bienen bedeckt worden, sonst befand sie sich 1—5 cm unterhalb der Randbienen.

Feber 1914.

Der heurige Feber ist im allgemeinen als günstig für die Bienenzucht zu bezeichnen. Die anfänglich bedeutende Kälte (Reichstadt — 20 Grad C Kleinborowitz — 19 Grad C) milderte sich gegen die Monatsmitte, so daß bedürftigen Völkern der Reinigungsausflug ermöglicht wurde.

Die Zahl der 1. Ausflüge blieb jedoch gegen die beiden Vorjahre zurück und beinahe ausnahmslos wird gemeldet, daß nur in seltenen Fällen die Not zum Ausfluge nötigte.

Einige Stationen sahen bereits Pollen von der Hasel und der Erle. Frühbrüter haben ansehnliche Brutkreise gezogen. Der Leichenfall ist gering und die Wintervorräte sind bis auf wenige Ausnahmen noch bedeutend.

Nach den Feberberichten sind die meisten Stände ruhrfrei.

Allen Imkern sei zugerufen: Achtet auf die Faulbrut!

Imbheil!

Altmann.

Alexander Schröder †.

Einer der bekanntesten und tüchtigsten Bienenzüchter Oesterreichs, dessen Namen weit über die Grenzen unseres Reiches hinaus geehrt und geschätzt war, als Imker und Charakter, Alexander Christian Mathias Schröder in Triest ist am 17. Feber d. J. nach längerem Leiden gestorben.

Schröder wurde am 21. November 1850 in Triest geboren. Er entstammte einer alten Hamburger Patrizier- und Kaufmannsfamilie, deren Ahne, Christian Mathias Schröder i. J. 1742 nach Hamburg kam, wo er bald darauf infolge seiner Tüchtigkeit zum Bürgermeister der freien Reichsstadt gewählt wurde, welches Amt bis auf den heutigen Tag in der Familie blieb, denn der gegenwärtige I. Bürgermeister Hamburgs August Schröder ist ein Vetter des Verstorbenen. Alexander Schröders Vater kam als junger Mann nach Triest, wo er sich ansäßig machte und ein Kaufmannsgeschäft begründete, das im Laufe der Jahre zu einer Weltfirma ausgestaltet wurde. Mütterlicherseits stammt der Verblichene von J. G. Schlosser, der im Jahre 1773 Cornelia, die Lieblingsschwester Goethes heiratete, doch stammt Schröder nicht von Cornelia Goethe, sondern von der zweiten Gemahlin Schlossers ab. Daher kam es, daß Schröder eine reiche und wertvolle Sammlung teilweise noch unbekannter Briefe Goethes, seiner Söhne, Ottilie v. Goethes, Arndts usw. besaß. Schröders Vater hatte sich in Triest eine Villa erbaut, die der Spruch der mütterlichen Ahnenvilla Ehringhausen bei Remscheid zierte:

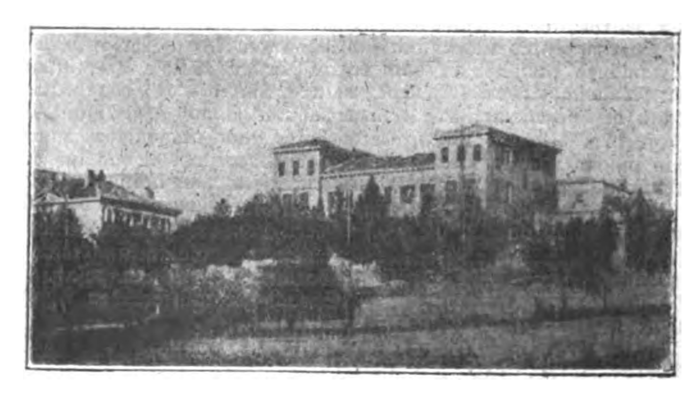
Wenn Unglückswetter auf Dich stürmen,	Und nimmer mehr ohn' Hilfe lassen.
Trau auf Gott, er wird Dich schirmen,	Bei Deiner rechten Hand Dich fassen

Hier verbrachte Schröder seine Kindheit, vom Vater zu ernster Tätigkeit angehalten. Zu seiner weiteren Ausbildung kam Schröder auf die Akademie in Lausanne und von da nach London und Liverpool. Nach Triest zurückgekehrt übernahm er die Leitung der Firma, rastlos tätig dieselbe auszugestalten. Schröder war Generalvertreter der Cunardlinie, deren österr. Filiale er unter schweren Kämpfen begründete, Vertreter der Orient-Royal-Mail-Linie in London, Direktor der Triester Filiale der North-British and Merkantile Assekuranzes, Honorar-Konsul der Republik Venezuela. Bei diesen vielfachen geschäftlichen Bürden blieb

ihm in seinen Mußestunden immer noch Zeit dem Rudersport zu huldigen und sein Interesse an der Bienenzucht und Landwirtschaft überhaupt in reichem Maße zu betätigen, er war ein eifriges Mitglied der Triester Landwirtschafts-Gesellschaft deren Vorstand er seit einer Reihe von Jahren war.



1873 errichtete er in dem großen Garten seiner Villa einen Bienenstand, den er die ganzen Jahre hindurch selbst betreute und der stets 40—60 Völker zählte. Auch als Imker 1880 verheiratete sich Schröder und hatte in seiner Gattin Ida einen treuen mithelfenden Kameraden, der von gleichem Interesse für seine Bestrebungen beseelt war. Nachdem er sich mit zunehmenden Jahren vom geschäftlichen Getriebe etwas frei gemacht hatte,



verwendete er seine Zeit hauptsächlich dem Betriebe seines Bienenstandes und unternahm in der letzten Jahren mehrere große Reisen, so nach Palästina und Aegypten, ferner eine Weltreise nach Indien, Japan, Amerika und England, stets in Begleitung seiner Gemahlin. Auf allen diesen Reisen war es nach Besichtigung der üblichen Sehenswürdigkeiten die Bienenzucht der betreffenden Länder, der er sein volles Interesse widmete, und über seine Eindrücke hauptsächlich in den „Illustrierten Monatsblättern" Bericht erstattete. Den Bestrebungen der Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs, stand Schröder seit Gründung sympathisch unterstützend gegenüber. Im persönlichen Umgange

von gewinnender Liebenswürdigkeit gewann er im Fluge die Sympathien aller, mit denen er in Berührung kam. Ein heimtückisches Leiden das ihn, ohne daß er es wußte, seit einigen Jahren befallen hatte, warf ihn im Vorjahre aufs Krankenlager. Doch erholte er sich wieder und war froher Hoffnung; für den Feber war wieder eine größere Reise geplant, als er am betätigte Schröder sein rastloses Vorwärtsstreben. Er trat in Verbindung mit den bekannten Imkergrößen seiner Zeit, mit den Oesterreichern Stahala, Ernst Gatter, Graf Kolowrat, ferner mit Dzierzon, Gravenhorst, Krancher usw., usw. Literarisch eifrig tätig, hat Schröder, seit langem korrespondierendes Mitglied d. Deutschen bienenw. L.-Zentralvereines f. Böhmen, auch im „D. Imker" wiederholt Aufsätze veröffentlicht.

Schröder war der erste, der die zyprische Biene in Oesterreich einführte und jahrelang auf seinem Stande reinrassig pflegte, erst in den letzten Jahren war sein zyprischer Stamm mit einheimischem Blute gekreuzt.
Vorabende der Abreise von einem Blutsturze befallen wurde, der innerhalb drei Tagen seinem Leben im Alter von 64 Jahren ein Ende machte.

Alle die den seltenen Mann kannten, werden ihm ein treues Gedächtnis bewahren.

—r —l.

Patent, die Bienenzuchtlehre im Königreiche Böhmen betreffend.*)

Wir Maria Theresia von Gottes Gnaden Römische Kaiserin, Wittib, Königin zu Hungarn, Böheim,

Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien etc., Erzherzogin zu Oesterreich; Herzogin zu Burgund, zu Steyer, zu Kärnten und zu Krain, Groß-Fürstin zu Siebenbürgen; Markgräfin zu Mähren, Herzogin zu Braband, zu Limburg, zu Lutzenburg, und zu Geldern, zu Würtemberg; zu Ober- und Nieder-Schlesien, zu Mayland, zu Mantua, zu Parma, zu Piancenza, zu Guastella, zu Auschwitz und Zator; Fürstin zu Schwaben, gefürstete Gräfin zu Habsburg, zu Flandern, zu Thyrol, zu Hennegau, zu Kyburg, zu Görz, und zu Gradisca, Markgräfin des Heil. Röm. Reiches, zu Burgau, zu Ober- und Nieder-Laußnitz; Gräfin zu Namur; Frau auf der Windischen March und zu Mecheln etc., verwittibte Herzogin zu Lothringen und Baar; Groß-Herzogin zu Toscana,

etc., etc.

Entbiethen allen und jeden Unseren Inwohnern, und Unterthanen des Königreiches Böheim, was Würden, Standes, Amts, oder Wesens sie sind, Unsere Kaiser-Königliche Landesfürstliche Gnade, und alles Gutes;

Und geben denenselben hiemit zu wissen: welchergestalten zufolge Unserer für das Aufnehmen gesammter Erbunterthanen landesmütterlich tragenden Obsorge die treugehorsamste Stände Unsers Erbkönigreiches Böheim, wie sonst allen und jeden das gemeine Wesen betreffenden Anliegenheiten, so auch Unsern neuerlichen gnädigsten Ansinnen der hier Landes zu verbessern und zu verbreitenden Bienenzucht sich allerwillfährigst gefüget, mithin nach dem Beyspiele Unsers Margrafthum Mähren, und Erzherzogthums Oesterreich, einen eigenen Bienenzuchtlehrer, in der Person des Johann Hallmann, unter ständischer Belohnung an- und aufgenommen, dann demselben nach getroffener Auswahle, in der Königl. Goldbergstadt Neuknyn Berauner Kreises die Station, und beständigen Aufenthalt des Endes bestimmet haben, auf das alldaselbst wegen der hierzu am bequemsten erfundenen Lage des Orts, und zur Bienenzucht vorhändigen verschiedenen Gewächsen, nicht nur eine ordentliche Bienenhüte errichtet, sondern auch von unweit ernannten Bienenmeister die ächte Zucht und Pflege der Bienen, und vornehmlich dererselben Vermehrung, jedermann sowohl theoretisch als praktisch, öffentlich und ohnentgeltlich gelehret, und beygebracht werden möge;

Gleichwie nun hierzu alles und jedes allschon vollkommen, und dergestalten vorbereitet ist: daß oberdeuter Johann Hallmann die ihm zugetraute

---

*) Sieh' „Gegen den Bienenmord der Süßwarenerzeuger und -Verkäufer", S. 234 „D. d. Imker a. B.", I. Jg. (Erlaß d. k. k. böhm. Statthalterei v. 5. Mai 1911, Z. 305.511.) Infolge vielseitigen Wunsches noch einmal abgedruckt.

Bienenzuchtschule gleich mit Eintritte des bevorstehenden Monaths Julii dieses Jahres zu eröffnen, und mit der öffentlichen Lehre der Bienenzucht den wirklichen Anfang zu machen im Stande sich befinde; auch nicht gezweiflet werden will; daß jedermann, und besonders die Wirtschaftsverständigen, und den Nutzen der Bienenzucht einsehenden Landesinsassen, dieser Unsrer landesmütterlichen auf ihr alleiniges Bestes abzielenden Wohltat, dann dießfälliger Ständischen Unterstützung, sich theilhaftig zu machen, von selbsten bedacht, und beflissen seyn werden; und zwar um desto beiferter; als

Imo: Wir diese im Königreiche Böheim aufgestellte Bienenschule und Lehre, Unsers allerhöchsten Schutzes, und besonderer Aufmerksamkeit zu würdigen, dann derselben Oberaufsicht Unserm Königlichen Landes-Gubernio, und den treugehorsamsten Ständen zu überlassen, nicht nur allein ohnentstehen, sondern noch darzu

IIdo: Gnädigst versichern: daß Wir die Bienenzucht, und das hieraus erzieglende Wachs und Honig niemalens mit einiger Anlage von Steuern, Zehend, Zins oder sonstiger Schuldigkeit, weder für Unser höchstes Aerarium, noch für andere allgemeine Landes- oder Privat-Bezüge belegen lassen, vielmehr aber dieselbe bei vollkommener Freyheit, schützen und schirmen wollen, wie dann eben zu dessen Folge und tätigen Vorschub

3tio: Den Bieneneigenthümern nicht nur allein die verflogene Bienenschwärme durch 24 Stunden, auf fremden Grunde und Boden aufzusuchen, und zu verfolgen, und die verflogene Bienenschwärme, gegen billige Vergütung der allenfalls von einem dritten hierwegen gemachten Auslagen einzuholen, und zurück zu bringen erlaubet, sondern auch

4to: Die Bienenstöcke auf die Weyde, als z. B. auf die zu Ende der Sommerszeit blühende sowie obrigkeitlich als unterthänige Haidenfelder zuführen, denenselben ohne Hinderniß des Grundeigenthümers (da andurch ohnehin dem Wachsthume der Pflanzen nicht der mindeste Schade beschieht) allerdings frey gestattet, mit dem Gebrauche dieser Weyde aber ohne sonstigen Schaden des Grundbesitzers, wobey jedoch sowohl die Hüte, als die Bewachung dem Eigenthümer der Bienenstöcke besonders zur Last liegt, fürgegangen, und hiefür gleichgedachtem Grundbesitzer ein billiges, jedoch von jedem Stocke 2 kr. nicht übersteigendes Weydegeld abgereichet, fernerweit aber

5to: Von den hin- und wieder zurückführenden Bienenstöcken, außer der alleinigen Wegmaut keine andere publique, oder Privat-Maute entrichtet werden soll; nachdem nun bey so gestalteter der Sacheneinleitung

6to: Wir uns gegen alle und jede Grundobrigkeiten gnädigst dahin versehen; daß sie ihren eigenen Wohlstand, welcher durch die verbesserten Nahrungsumstände des Unterthans, ihnen auch eigends zuwächst, von selbsten erkennen, und in dessen Rücksicht den Bedacht dahin nehmen werden, den armen Unterthanen mit der notwendigen Aushülfe so ergebig beyzuspringen: daß selbe von der Vermehrung der Bienenzucht, sobald nur immer möglich den wirksamen Nutzen zu schöpfen und hiezu wenigstens den ersten Bienenstock sich anzuschaffen vermögeten; So finden wir auch

7mo: Ausdrücklich hiemit zu erklären: daß jedermann überhaupt, die Bienen in beliebiger Anzahl zu halten, vollkommene Freyheit haben, und genießen, und in dieser Nahrung vorzüglich der Unterthan keineswegs gehindert werden, vielmehr gegentheils jene Obrigkeit, oder Wirtschaftsbeamter, welcher den Unterthanen hierinnfalls, es sey in der Pflege der Bienen, oder im Handel und Wandel des Honigs oder Wachses die mindeste Last und Zwang in Weg zu legen, oder den, dem Unterthan durch dessen Mühe und Arbeit erzieglenden Bienennutzen, auf was immer für eine Art

zu beschweren, oder zu beschränken sich anmaßete, Unser höchsten Ungnade gewärtig; nicht minder

8vo: Unter Erstattung des doppelten Werths, auf das schärfeste verbothen seyn soll: die Bienen eines dritten, es möge unter was immer für einem Vorwande geschehen, zu vertilgen, oder auch solches gegen die Raubbienen zu unternehmen, gestalten noch andere Mittel zu finden sind, wodurch die Bienenstöcke gegen dien Raubbienen sicher gestellet werden können; und so soll endlich

9no: Wider die Bienendiebe, weilen ein derley Diebstahl inter furta qulificata zu rechnen ist, nach Schärfe der Criminalrechten durch die behörige Stelle, und zwar nach unsrer höchsten Vorschrift, und der Landesgerichtsordnung Art. 94 § II verfahren, dann jene Obrigkeiten und Landesgerichte, wo wider alles Verhoffen ein nachsichtliches Betragen dabey unterwalten, und herkommen sollte, in sonderbare Verantwortung gezogen werden;

Wornach sich dann jedermann gehorsamst zu achten wissen wird; dann hieran beschieht Unser ernsthaft- und gnädigster Willen und Meynung; Gegeben ob dem Königl. Prager Schlosse den 30-ten August 1776.

Maria Theresia.

L. S.

Karl Egon Fürst zu Fürstenberg.

Ad Mandatum Sacro-Casareae Regiae Majestatis ex Consilio Regii Gubernii.
Joseph Duchet.

Abänderungen. Artikel II des vorstehenden Patentes ist jetzt durch die Steuergesetze v. J. 1896 aufgehoben.

Art. III ist heute durch § 384 des „Allgem. Bürgerlichen Gesetzbuches" vom 1. Juni 1811 ersetzt, welcher lautet: „Häusliche Bienenschwärme und andere zahme oder zahm gemachte Thiere sind kein Gegenstand des freien Thierfanges, vielmehr hat der Eigentümer das Recht, sie auf fremdem Grunde zu verfolgen; doch soll er dem Grundbesitzer den ihm etwa verursachten Schaden ersetzen. Im Falle, daß der Eigenthümer des Mutterstockes den Schwarm durch zwei Tage nicht verfolgt hat; oder daß ein zahm gemachtes Thier durch zweiundvierzig Tage von selbst ausgeblieben ist, kann sie auf gemeinem Grunde jedermann; auf dem seinigen der Grundeigenthümer für sich nehmen; und behalten."

Besondere Beachtung verdient Art. 7, wonach jedermann vollkommene Freiheit hat, Bienen in beliebiger Anzahl zu halten und Art. 8., welcher sich gegen den Bienenmord, aus welchem Vorwande immer, richtet; unter Bezug auf letzteres Verbot fordert auch der gen. Erlaß der k. k. böhmischen Statthalterei v. 5. Mai 1911, Z. 305.511/10 alle k. k. Bezirkshauptmannschaften auf, gegebenenfalls die dementsprechende Amtshandlung einzuleiten.

Das obige kais. Patent v. 30. August 1776 ist in den Patentbüchern des böhmischen Guberniums (Band XIII, Nr. 649) enthalten, seine Rechtsgültigkeit ist überdies durch die Entscheidungen des k. k. Obersten Gerichtshofes vom 11. Dezember 1902, Nr. 16.079, und des k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes vom 24. Jänner 1908, Nr. 702, anläßlich zweier seitens unseres um die imkerliche Rechtspflege hochverdienten Präsidenten Dr. Körbl geführter Prozesse ausdrücklich anerkannt worden.

Können die Bienen Eier aus einer in die andere Zelle übertragen?

Von Ferd. Dickel-Darmstadt.

(Schluß.)

Gefreut hat es mich, daß Jung-Klaus hinter das Wollen der Bienen ein geistiges Fragezeichen gesetzt hat. Wo von einem Wollen, einem Gewolltwerden im Sinne des Geisteslebens die Rede sein soll, da muß in der Vorstellung ein anzustrebendes erreichbares Ziel gesteckt sein. In unserm Falle also müßte die Biene sich vorstellen, sie beabsichtige auf dem und dem Weg die verloren gegangene Eiermaschine zu ersetzen. Nun beweist ihr Handeln aber fast bei jeder Entweiselung nur zu deutlich, daß die von den hiezu erforderlichen Voraussetzungen, Ursachen und Wirkung nicht die blinde Ahnung hat. Legt sie doch mit besonderer Vorliebe über vorhandenen Larven in Drohnenzellen und über Nachschaffungszellen an und dokumentierte dadurch ihre völlige Ahnungslosigkeit von den Vorbedingungen für den Erfolg ihrer Triebbetätigung. Hätten die Bienen auch nur eine blasse Ahnung von der absoluten Unentbehrlichkeit der Königin für die Fortpflanzung, die Königinzusetzfrage würde dann kein ständiges Thema in den Imkerblättern bilden. Hätten sie auch selbst nur eine dunkle Vorstellung von der Bedeutung der Eier als den Ausgangspunkten für ihre eigene Art, sie könnten unmöglich gerade im Falle der Entweiselung Haufen ihrer eigenen Eier auffressen.

Wohl kommt auch selbst diesen niederen Tieren, gleich anderen, eine gewisse Form von mechanischem Gedächtnis zu; aber diese Fähigkeit ist grundverschieden von der menschlichen Fähigkeit der Einsicht und Urteilskraft, was eben durch die Handlungen unserer Tiere überzeugend bewiesen wird. Aber ihr nun gar zuschreiben, sie übertrage Eier aus einer Zelle in die andere, um daraus Nachkommen heranzubilden, das bedeutet mehr, als ihr eine Kenntnis von der Bedeutung der Eier zuschreiben. Es bedeutet nichts weniger, als ihr wissenschaftliche Spezialkenntnisse der Entwicklungsgeschichte zuschreiben, von denen gegenwärtig selbst nur ganz wenige gelehrte Zoologen auf unseren Hochschulen schon etwas wissen, bezw. wissen wollen, weil sie einem „Volksschullehrer" nicht die nötige Vorbildung zur „wissenschaftlichen Beobachtung" des Bienenlebens zutrauen.

Seitdem ich festgestellt und darauf aufmerksam gemacht habe, daß solche Bieneneier, die nicht mit dem einen Ende frei in der Luft schweben, sondern flach auf dem Boden anliegen oder an den Zellenwänden ankleben, nicht zu Leben kommen, sondern zugrunde gehen, ist diese Tatsache auch von anderen Imkern als richtig festgestellt worden. Die anfängliche halb aufrechte Stellung des Eies ist aber deshalb eine unerläßliche Bedingung für den Entwicklungsmechanismus des Bienenlebens, weil an dem freischwebenden Eiende jene winzige Oeffnung vorhanden ist, durch die allein die Leben erregenden Säfte der Arbeitsbienen ins Ei eindringen können. Ich habe daher den Namen dieser wichtigen Stelle, die wissenschaftlich die nichtssagende Bezeichnung „Mikropyle" führt, mit dem bezeichnenden Wort Lebenspforte vertauscht, wie ich auch die unpassende Bezeichnung „Königin" durch die bezeichnende Paarweibchen und die ebenso unpassende, bezw. nicht treffende Benennung „Arbeitsbiene" durch Bildeweibchen ersetzt sehen möchte.

Bevor ich nicht umfassende Versuche angestellt hatte, um den Zusammenhang dieser Lebenspforte mit dem Entwicklungsgeschick der Biene zu begreifen, wußte ich so wenig wie jeder andere Imker das Rätsel naturgemäß zu lösen, warum die Bieneneier anfangs aufrecht stehen, um sich trotzdem bei regelrechten Verlauf innerhalb etwa dreier Tage dem Boden flach aufzulegen.

Meine Uebertragungsversuche vieler Tausende von Bieneneiern haben mich ferner dahin belehrt, daß in andere Zellen ganz regelrecht übertragene Eier nicht

fest genug auf dem Boden der Zelle ankleben, um den lebenserregenden und entwicklungsbestimmenden Berührungen durch die Mundteile der Bildeweibchen den nötigen mechanischen Widerstand entgegen bringen zu können. Nur ganz selten genügt derselbe bei augenblicklich nach der Ablage übertragenen Eiern. Daher habe ich denn auch aus eben in Drohnenzellen abgelegten Eiern, die ich im Laufe von etwa 12 Jahren in Arbeiterzellen übertrug, nur 45 Bildeweibchen erzielt, trotzdem ich über 6000 Uebertagungen vornahm. Sobald ein Bildeweibchen die Zelle bekroch, sah ich es sehr bald den Körper wieder rückwärts schieben, und entweder war dann das Ei bereits aufgefressen, oder es geschah dies vor meinen Augen, wenn es nicht von der Mundteilen abfiel.

Nun denke man sich die Möglichkeit, die Bildeweibchen könnten wirklich Eier vom Zellenboden loslösen, o h n e daß sie infolge des hierzu erforderlichen Druckes zerfließen (bei den Ameisen gibt es weder Zellen noch Klebstoff an einem Eiende, da hier die ganze überaus zarte, dünne Oberhaut für die Bildesäfte durchlässig ist). Denke man sich ferner, die Biene wüßte etwas von der Bedeutung der Eier für die Erhaltung ihrer Art (die Phantasie läßt ja sogar Steine sprechen und Berge singen), so würde doch erst von dem Augenblick ab, da sie das Ei zwischen die Kiefern genommen hätte, an ihre „wissenschaftliche Einsicht" in den Entwicklungsmechanismus der Bieneneier appelliert werden. Sie müßten sich vergegenwärtigen: Das Ei darf nicht flach auf den Boden gebracht werden, sonst entwickelt es sich nicht. Sie müßten herausfinden, auf welcher Seite die Lebenspforte ist und erwägen, wie sie Stellung zu nehmen, um mit dem Ei richtig in den Schlund der Zelle hinein zu fahren. Gleichzeitig würde sie aber auch ihre physikalischen und chemischen Kenntnisse zuhilfe rufen müssen, denn das abgelöste Ei klebt ja nicht mehr hinreichend am Zellenboden nach erfolgter Uebertragung. Welchen chemisch einwandfreien und zweckdienlichen Ersatz also beschaffen und wie ihn an Ort und Stelle an das der Lebenspforte entgegengesetzte Ende des Eies bringen usw. usw.?

Wie sagt doch Ritter: „Weil man aber urteilt über eine Sache, ehe man begriffen hat, so ist das eben ein Vorurteil." Die Sachunkenntnis aber ist das ergiebigste Tummelfeld für die nimmerrastenden märchenbildende Phantasie. Ist es doch so leicht und so schön, durch die scharfen Kanten und Klippen der rauhen, nackten Tatsachen unbehindert, Spaziergänge in das rosige Gefilde des Phantasiehimmels zu unternehmen. Aber unsere Erkenntnis wird dadurch nichts weniger als gefördert und daher ist es vonnöten, daß wir Imker uns durch ernste, großangelegte Geister wie Samuel Ritter zeitweise wieder daran erinnern lassen: „Nur die sorgfältigsten vergleichenden Beobachtungen des Bienenlebens werden uns allmählich dem Verständnis der Organisation und den daran geknüpften mechanischen Leistungsfähigkeiten der Bienen näher bringen."

Auswinterung — Einwinterung.

Von **Johann Irsigler**, Lehrer in Rosenthal im Böhmerwalde.

Die richtige U e b e r w i n t e r u n g v e r b ü r g t d e n E r f o l g für das kommende Jahr. D i e V e r f a s s u n g e i n e s V o l k e s b e i d e r A u s w i n t e r u n g i s t d e r a u g e n s c h e i n l i c h e G r a d m e s s e r f ü r d i e G ü t e d e r E i n w i n t e r u n g.

Es ist schon viel über letztere geschrieben und gesprochen worden, denn gerade in dieser Frage gehen die Ansichten vieler Imker sehr auseinander. Der eine Teil ist für die w a r m e, ein anderer für die kalte Einwinterung; ein dritter Teil sucht den Mittelweg zwischen beiden einzuschlagen. Die Ersteren entfernen möglichst viele, hauptsächlich die im Herbste nicht besetzten Waben und verkleinern den Innenraum der Beute durch Anschieben von Fenster und Strohmatte, verpacken äußerlich sorgfältig, um den Bienlein einen möglichst warmen Wintersitz zu sichern, es wird sogar ein Teil oder das ganze Flugloch mit einem porösen Ma-

terial verschlossen, letzteres wohl aus übertriebener Aengstlichkeit. Der Imker, der kalt einwintert, verengt den Innenraum nicht besonders, läßt auch leere, unbesetzte Waben und hält sich mit der Winterverpackung nicht sonderlich auf. Sehr viel Anklang findet auch in letzter Zeit die dritte Richtung. kalt einzuwintern, im Frühjahr nach dem ersten Ausflug bei Beginn des Brutgeschäftes jedoch den Innenraum möglichst einzuengen um die Wärme beisammen zu halten und dann erst allmählich erweitern. Dies hat jedenfalls sehr viel für sich, weil das Wachstum des Raumes mit dem des Bienenkörpers in Einklang gebracht werden kann und hierauf gleichzeitig fortschreitet.

Wie sehr auch den Imkern die Einigkeit nottut, in der Frage der Einwinterung werden sich nie alle Köpfe unter einen Hut bringen lassen. Man braucht nur einmal den Imkern verschiedener Richtung zuzuhören, wie mit dem Brusttone der Ueberzeugung die verschiedenen Arten verteidigt werden und die Gegensätze aufeinander stoßen. Auch in unserer Fachzeitung, dem „Deutschen Imker" sind extreme Ansichten aufgestellt und begründet worden. (S. Jahrg. 1911 und 1912.) Es ist richtig, daß diese und jene Einwinterung Vor- und Nachteile hat.

Meines Wissens nach werden an einer maßgebenden Stelle Versuche angestellt, um ein entscheidendes Wort zu sprechen und einen Universalwegweiser zu geben. Meine Meinung, die jedoch nicht maßgebend sondern eben nur eine persönliche Ansicht ist, geht dahin, daß sich ein solcher nur dort bewähren wird, wo die geographische Lage mit jener der Versuchsstation ganz oder teilweise übereinstimmt. Die klimatischen Eigentümlichkeiten unseres Vaterlandes sind zu verschieden und verlangen eine ebensolche Behandlung der Beuten für den Winter. Es ist jede Einwinterung gut je nach der Gegend, und hier dürfte sich der Satz als richtig erweisen, einen jeden nach „seiner Fasson„ einwintern zu lassen.

In Orten mit mildem Klima tut eine sehr warme Einwinterung nicht not und wäre auch nicht angezeigt, da die Bienen zu sehr verweichlicht werden und mit dem Brutgeschäft zu früh beginnen. Für Gegenden mit sehr kalten, strengen Wintern, wird das Gegenteil vom Obigen richtig sein. Freilich sind oft Imker in einem Orte und praktizieren verschiedene Einwinterung, jeder mit günstigem Erfolge. Hier mag wohl der Stand der Bienenhütte, sowie das Beutematerial mitbestimmend sein. Die eine liegt den größten Teil des Tages in der vollen Sonnenbescheinung, rücklings durch eine Wand oder Mauer geschützt. Die andere steht frei oder wird schon mittags von einem Schatten getroffen. Die Warmhaltigkeit von Holz und Stroh ist ebenfalls nicht gleich. Den verschiedenartigen Verhältnissen entspricht eine gesonderte Einwinterung.

Ausnahmslos richtig ist, daß die Ueberwinterung dort rationell ist, wo die Bienen sich in vollster Ruhe verhalten, wenig zehren und nicht viel Tote aufweisen sowie in guter innerer Verfassung den Frühling erreichen.

Widerlich sind Stöcke aus Material, das die Feuchtigkeit nicht durchläßt, die im Innern stark schwitzen und die Waben verschimmeln lassen. Regelmäßig wird man in solchen bedeutend mehr tote Bienen antreffen als in trockenen Beuten. Da die Austrocknung langsam vor sich geht, übt die feuchte Luft während der Entwicklungsperiode einen eigenartig lähmenden Einfluß auf die Bienen aus.

Eine Verengung des Flugloches*) halte ich nur für sehr kalte und windige Landstriche angezeigt. Beuten mit wenig Luftzufuhr durch das Flug-

*) Abgesehen natürlich von einer das Eindringen von Mäusen hindernden!
D. Schriftleitung.

loch, die noch überdies mit luftundurchlässigen Stoffen umgeben sind, weisen viel tote Bienen auf. Wie jeder lebende Organismus, benötigt auch der Bien viel Luft und eine rasche Abstoßung der ausgeatmeten Kohlensäure. Nur dadurch vollzieht sich der Stoffwechsel jeder Zelle in normaler Weise, was für die organische Grundform als auch für den Gesamtorganismus eine ungeschwächte Erhaltung der Lebenskraft und dieses wieder eine Verlängerung des Bienenlebens bedeutet, ein Umstand, der vielfach wenig gewürdigt wird. Es wurde schon öfter ganz richtig hervorgehoben, daß nicht die Volksstärke allein für den Erfolg ausschlaggebend ist, sondern wesentlich der gesunde, naturgemäße innere Zustand des Volkes, beziehungsweise die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Königin. Sorgfältige Wahlzucht und eine richtige Pflege werden uns auch hierin vorwärts und aufwärts bringen.

Ueber Verwertung schwacher Bienenvölker.

Von **August Weber**, Landwirt, Schönau, S. f. d. Hainspach. Ger.-Bezirk.

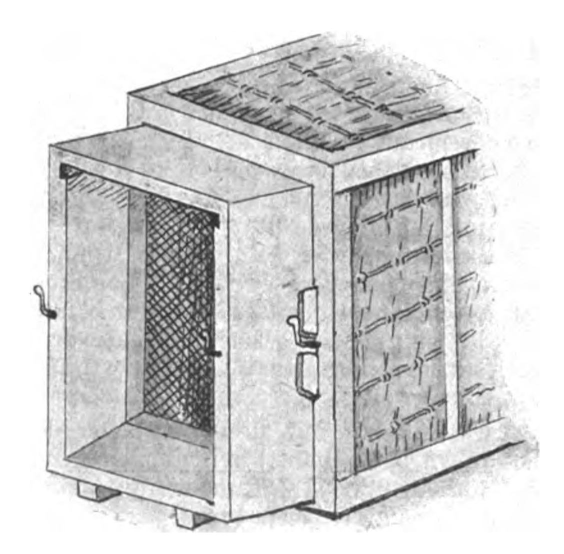
Ehe ich zur Behandlung obigen Themas übergehe, erscheint es mir notwendig, die geehrten Imkerkollegen zuvor mit meiner Brutraum-Erweiterungsmethode vertraut zu machen. Diese Brutraum-Erweiterung hat mir schon über manche Verlegenheit hinweggeholfen und ich könnte sie heute nicht mehr entbehren. Wenn schon z. B. in einer Gerstungbeute mit 12 Rahmen im Brutraum im allgemeinen hinlänglich Platz für ein starkes Volk ist, so gibt es doch Fälle, wo eine Erweiterung dieses Raumes zur Unterbringung von 4 bis 5 Rahmen wünschenswert und notwendig erscheint. Bei hochentwickelten Völkern, welche man am Schwärmen hindern will, wird durch Anwendung des Erweiterungsraumes wieder Platz zum Bauen geboten. Besonders zweckmäßig erweist sich obige Brutraumerweiterung aber bei der Vereinigung zweier Bienenvölker mit dem gesamten Brutstande.

Die Vorrichtung ist ein aus zwei Zentimeter starken Brettern gefertigter Kasten und hat innen das genaue Breitenmaß der Beute. Eine Verlängerung des Höhenmaßes um etwa einen Zentimeter ist kein Fehler. An den Seiten sind Ohren aus Holz angebracht, bei denen der Kasten mittels den Vorreibern der Beute festgehalten wird. Durch unten angebrachte Leisten wird der Kasten in die genaue Höhe gebracht, so daß Nuten auf Nuten passen und das Fenster vorgeschoben werden kann. Dies die kurze Beschreibung der einfachen und billigen Brutraumerweiterung, wie sie bei meiner Sommervereinigungsmethode vonnöten ist.

Wenn auch im Herbste alles Schwache und Minderwertige auf dem Bienenstande ausgemerzt wurde, so gibt es doch nach der Auswinterung und Durchlenzung immer wieder Schwächlinge. Ob dieselben nun durch die Ruhr, Nahrungsmangel oder Verfliegen im Frühjahr zurückgekommen sind, sie werden sich im besten Falle erst im Spätsommer wieder erholt haben, also zu einer Zeit, wo es wenig mehr zu holen gibt. Völkchen, bei denen nur ab und zu ein paar Bienen am Flugloch zum Vorschein kommen, werden am besten sofort vereinigt, da sie sonst zur Quelle des Unheils werden können. Sind aber Völker unter mittel da, von denen sich erwarten läßt, daß sie sich im Laufe des Sommers noch gut entwickeln können, so läßt man sie bis zu gelegener Zeit ruhig stehen. Ist doch zum Vereinigen immer noch Zeit und kosten solche Völker im Frühjahr wenig Futter, da sie bei halbwegs günstiger Witterung immerhin ihren täglichen Bedarf einzutragen imstande sind.

So wird zugewartet, bis ein gutes Volk den Vorschwarm liefert. Sobald dieser in seine Wohnung gebracht ist, wird er auf den Platz des Muttervolkes gestellt und erhält so die Flugbienen des letzteren. Hierauf wird der

zu kassierende Nachzügler einstweilen vom Stande entfernt und kommt an seine Stelle der abgeschwärmte Mutterstock. Derselbe wird auf diese Art wieder mit neuen Flugbienen versorgt und arbeitet ruhig und friedlich weiter. Sollten die letzten Waben des Mutterstockes brutfrei sein, so werden sie zum Zwecke der Raumbeschaffung herausgenommen, worauf der oben beschriebene Brutraum-Erweiterungskasten angebracht wird. Nach ½—1 Stunde nimmt man das zu kassierende Volk auseinander, um die Königin auszufangen. Diese Arbeit geht in der Regel leicht und schnell von statten, da das Volk inzwischen seine Flugbienen verloren hat. Die Bruttafeln des entweiselten Volkes werden nun samt den daransitzenden Bienen dem abgeschwärmten Mutterstocke gegeben, soweit sie in demselben unterzubringen sind, auch werden die im entleerten Stocke sowie die an den Honig- und Pollentafeln noch befindlichen Bienen hinzugekehrt. Etwa übrig gebliebene Brut und Pollentafeln finden um diese Zeit an den anderen Völkern bereitwillige Abnehmer.



Die gesamte Arbeit ist in verhältnismäßig kurzer Zeit ausgeführt und man hat hiedurch einen Vorschwarm zu großer Leistungsfähigkeit und Volksstärke gebracht, sowie den Mutterstock in den Zustand versetzt, einen guten Nachschwarm liefern zu können, ohne selbst zu sehr geschwächt zu werden. Unter anderen Umständen ist bei einer unvorbereiteten Vereinigung in diesem Stile eine Beißerei und Gefährdung der Königin mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten. Im vorliegenden Falle aber bleibt Ruhe und Frieden, vorausgesetzt, daß der Schwarm ein wirklicher Vorschwarm mit der alten Königin war und im abgeschwärmten Stocke sich die Königinnen noch sämtlich in den Zellen befinden.

Verschiedene Meinungen in Imkerfragen.

Von Oberlehrer Karl Mika in Lämberg, Wanderlehrer des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Die Pflege einer jeden Tierart erfordert zunächst eine Vertrautheit mit den Lebensbedingungen dieser Tiergattung oder die Kenntnis der Lebensgesetze des betreffenden Wesens. Bei manchen Tieren liegen diese Lebensgesetze mehr „an der Oberfläche". Sie sind daher leichter zu finden und zu erkennen; ihnen kann

seitens des Tierzüchters besser entsprochen werden. Wesentlich anders ist dies jedoch bei unserem Bien. Wie geheimnisvoll und verborgen gestalten sich hier die Erscheinungen! Gerade dieser Umstand jedoch macht uns die Imkerei rar, vornehm, lieb. Nicht die Wahrheit an sich befriedigt so sehr, als vielmehr die Suche nach ihr. Daher hat der Betrieb der Bienenzucht so viele Freunde, so viele Beobachter. Hier sind nicht die Stationsbeobachtungsleiter der großen Vereine gemeint, sondern die praktischen Imker überhaupt. Man sollte meinen, daß die Beobachtungsresultate zumeist die gleichen seien. In der Hauptsache, in der Erkentnis der Lebensgrundsätze sind sie es auch. Es gibt aber vieles in der Bienenzucht worüber die Meinungen auseinandergehen. Hier gilt mehr wie sonst der Satz: Viele Köpfe, viele (d. h. verschiedene) Sinne. Eine oft als wahr (aber nur scheinbar wahr) sich darstellende Tatsache zeigt sich nicht selten später als Irrtum. Das ist jedoch kein Fehler und beweist nur, daß man eine Erscheinung zu verschiedenen Zeiten, von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet, auch verschieden beurteilen kann. Hiefür zu Nutz und Frommen unserer Bienenzucht einige Beispiele:

Vor Jahren wurde zu Lüftungszwecken der Stöcke das Drahtgazefenster eingeführt. Man wußte seine gute Wirkung nicht genug zu rühmen. Wie steht es heute oder in der Wahrheit damit? Mit einigem Vorteil ist es allenfalls nur in ganz geschlossenen Bienenhäusern bei größerem Wärmevorrat zu verwenden, sonst hat es sich als ein Irrtum erwiesen. Beweis: Die letzte Wabe vor demselben wird weder mit Honig noch mit Brut gefüllt. Sie ist sogar nur ausnahmsweise von Bienen besetzt. Schuld daran ist die dort herrschende, bedeutend niedrigere Temperatur und der beständige Luftzug. Wird an die Stelle des Drahtgazefensters ein Glasfenster eingesetzt, so sieht man bald Bienen, Brut, Honig am Fenster. Das Glasfenster aber fühlt sich bei entsprechend starken Völkern bald warm an. Zieht man hinter dem Drahtfenster die Strohmatte zurück, so zieht infolge der nie gleichen Temperatur im Stocke und außen stets ein bedeutend kühler Luftstoß durch die Gaze ein und sofort sind die Bienen jedesmal in größem Aufruhr. Daß den Bienen die vielen Luftlöcher im Drahtfenster nicht behagen, sieht man daran, daß sie die Gaze mit Kittwachs und Kittharz verkleben. Wird aber die Strohmatte vom Glasfenster vorsichtig zurückgezogen, so kann man die Bienen ruhig, ohne Erregung, fortarbeiten, ja die Königin fleißig weiter Eier legen sehen, was bei der Gaze nicht möglich ist. Weil nun die Nachteile des Drahtgazefensters während der Ueberwinterung nicht bemerkt werden, nimmt man gewöhnlich an, dasselbe leiste bis zur Haupttracht irgend besonders welche gute Dienste. So meinen sehr viele Imker. Ich ersetzte, die vielen Nachteile des Drahtfensters bald erkennend, dasselbe schon vor Jahren wieder durch Glasfenster und mit mir eine ganze Anzahl gut beobachtender Imker. Wir müssen die Stockwärme zusammenhalten, sie aber nicht entweichen lassen. Daher weg mit der Drahtgaze aus den Stöcken, die besten Dienste leistet sie allerdings beim Transporte lebender Bienen, wo man für frische, kühle Luft nicht genug sorgen kann. Das ist die Wahrheit vom Drahtgazefenster.

Eine andere gegenteilige Ansicht besteht unter uns Imkern über die „Frühjahrsschau der Bienen". Wer im Herbst vor der Einwinterung eine gründliche Nachschau hielt und alles in Ordnung brachte, was nötig war (viel wird es nicht sein, weil die Bienen die beste Ordnung selbst machten), besonders den Futtervorrat nicht unter mindestens 15 kg beließ oder ihn auf dieses Gewicht erhob, der hat es doch nicht notwendig, im Frühjahre zeitig und spät wieder eine Nachschau zu halten. Das ofte und wiederholte „Gegucke" bringt nur Schaden. Weisellos verdächtige Völker muß man besehen. Diese aber machen sich 1. schon am Flugloche bemerkbar infolge ihres von den anderen Stöcken wesentlich verschiedenen und abweichenden Verhaltens

und 2. durch ihre Klagerufe, die man am besten nach Eintritt der Dunkelheit zu erhorchen sucht. Den Unterschied nimmt das kundige Imkerohr bald gewahr. Alle übrigen Völker lasse man im Frühjahre schön in Ruhe und hüte sich sogar vor der Frühjahrsnachschau.

Was ist endlich von der Spekulationsfütterung zu halten? Nichts oder nicht viel. In den meisten Fällen verspekuliert man sich, stellt mehr Schaden als Nutzen an.

Es findet 1. eine fortwährende Störung, eine schädliche Anregung, mehr aber eigentlich Aufregung des Volkes statt,

2. entweicht zumeist viel Wärme aus dem Stocke,

3. entsteht infolge des im Stocke hervorgebrachten Zwangsverhältnisses ein mit Wetter und Tracht nicht im Einklange befindlicher Zustand,

4. findet nicht selten eine Königintötung statt,

5. kann Nektar, der nur in Blüten ist, den wir nie nacherzeugen können — als das natürlichste Anregungsfutter — vom Imker nicht nachgemacht und den Bienen gereicht werden,

6. entvölkert man, da anstatt bei Flugwetter, an flugwidrigen Tagen oft gefüttert wird, seine Stöcke,

7. zeigt sich später wegen der oft eingetretenen Witterungsrückschläge und der häufigen Abkühlungen die Maikrankheit; ob durch Brutabkühlung oder Verkühlung die Maikrankheit entsteht, ist wohl derzeit noch nicht sicher bewiesen, aber eine große Wahrscheinlichkeit ist da und ich für meine Person neige ebenfalls sehr zu dieser Annahme.

8. finden durch unrichtige und besonders unzeitgemäße Spekulationsfütterung Schädigungen statt, die, wenn wir sie auch bis ins kleinste nicht erklären können, doch ihre Wirkung zeigen.

Unsere beste Lehrmeisterin ist und bleibt die Natur. Bietet diese den Bienen im April bei schönem Wetter etwas, so könnte man eingetragene Säfte um ein Weniges vermehren. Naturgemäß, also richtig und zweckmäßig wäre die Darreichung des Spekulationsfutters seitens des Imkers, wenn sie aus Blütennektar oder aus Honig oder aus Honigmischung bestände, in kleinen Gaben, wie sie eben zu dieser Zeit von den Bienen geholt werden, nicht kiloweise, an Flugtagen gereicht und von den Bienen zum Flugloche oder wenigstens vom Stockboden aus eingetragen würde. Inwieweit jeder einzelne Imker von der idealen oder natürlichen Form durch seine Methode abweicht, möge jeder durch Vergleich selbst herausfinden. Wir sehen, da wir die Natur in ihrem Schaffen und Walten nicht nachahmen können, daß es wohl in den meisten Fällen besser sein wird, die Frühjahrs-Spekulationsfütterung lieber ganz sein zu lassen, dafür aber im Herbste recht gut zu spekulieren und unsere lieben Bienen richtig mit Futter zu versehen.

Und nun weiter: Ist es denn mit der Tränkung, der Gleichmacherei, der Erweiterung viel anders? Die empfehlenswerteste Arbeit für den Bienenvater in der Zeit der Durchlenzung ist: die Bienen in jeder Hinsicht schön in Ruhe zu lassen und sie hübsch warm zu halten.

Wenn ich durch diese meine persönlichen, von den gebräuchlichen Anschauungen etwas abweichenden Darlegungen manchen Imkerkollegen zum Ergreifen der Feder für eine andere Ansicht angeregt oder ihn etwa gar ein wenig „aus dem Häusel gebracht hätte“, so schadet das uns beiden nichts, eine Gegenansicht soll man gerne hören, auch ein paar „Klopfer“ mitnehmen, wenn es sich nur um rein Sachliches handelt.

Die Stroh-Bienenwohnung und ihre Vorzüge.

Von **Rob. Israel, Ebersbach,** Sachsen.

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Bienen in Strohkörben, wie in Strohbienenwohnungen überhaupt, vorzüglich überwintern. Strohstöcke haben gegenüber den Holzbeuten viele Vorzüge.

Ein guter Strohmantel hält stets wärmer als Holzwände, die sich kalt anfühlen. Dr. Dzierzon hatte recht, wenn er einmal sagte: Es muß der Imker ein genialer Denker gewesen sein, welcher den Strohkorb erdachte. Eine Strohwohnung ist wärmehaltiger und lüftet sich besser als eine Holzbeute. Stroh ist gerade das Material, was wir für eine gute Bienenwohnung brauchen. Kein anderes Material vereinigt in sich höchste Wärmehaltigkeit auf der einen Seite und genügende Durchlässigkeit auf der anderen Seite. Davon kommen auch die allgemein bekannten guten Durchwinterungs-Resultate in Strohstöcken.

In guten Strohstöcken sind die Temperaturschwankungen nicht so bedeutend wie in Bienenwohnungen aus anderem Material. Auch während der Tracht tritt dieser Vorzug hervor. Es ist bekannt, daß den besten Trachttagen in der Regel kühle Nächte folgen. Ist nun der Stock nicht warm genug, so muß ein großer Teil der Bienen die Brut belagern, damit sie sich nicht verkühle. In guten Strohstöcken ist die große Bienenmasse zu erwähntem Zwecke nicht so notwendig, sie kann sich daher anderweitig, mit Honig- und Wachsbereitung betätigen. Zur Erhaltung der Brutwärme genügen die heimgekehrten Flugbienen mit einigen Ammen. Alle andere Jungmannschaft arbeitet dann auch in der Nacht fleißig. Solche Stöcke überflügeln andere um ein Beträchtliches.

In gesundheitlicher Hinsicht steht der Strohstock durchaus auf der Höhe und hat hierin manches vor anderen Wohnungen voraus. Die porösen Strohwände saugen die besonders im Winter schädlich wirkenden Ausdünstungen des Biens auf und gewähren ihnen Abzug ins Freie. Eisbildungen im Innern, stangierende Nässe und daraufhin Schimmel der Waben kommen bei vorschriftsmäßig eingewinterten Völkern in Strohstöcken nicht vor.

Auch bei großer Hitze im Sommer ist die Strohwohnung äußerst zweckmäßig, da die Völker darin nicht durch übergroße Wärme zu leiden haben und infolgedessen untätig vorliegen, vorausgesetzt, daß der Imker genügend Platz gegeben hat. Strohwohnungen sind bei Hitze an und für sich kühler als Holzbauten. Inwieweit dieser Umstand auf die Steigerung der Honigerträge einwirkt, möge sich der geneigte Leser selbst sagen.

In Holzstöcken stellt sich, namentlich wenn sie älter werden, oft ein unangenehmer Gast — der Holzwurm — ein, der durch sein Ticken manches Volk beunruhigen mag. Besonders im Winter kann dies sehr schädigend wirken.

Doch auch die Strohstöcke sind nicht alle gleichwertig. Gepreßte Stöcke weisen oft eine zu starke Pressung auf und solche aus Strohgeflecht sind häufig nicht richtig geflochten. Vor allen Dingen muß bei der Herstellung der Strohstöcke das Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, daß die Röhrchen des Strohes nicht zerstört, sondern nur maßvoll gepreßt werden. Denn gerade die stillstehende Luft in den Röhrchen im Verein mit nur gelinder Pressung macht die Strohstöcke so warmhaltig und ventilationsfähig. — An Stelle unserer heutigen Bettmatratzen waren bekanntlich früher allgemein die sogenannten Strohsäcke im Gebrauch. Ein solcher Strohsack mit frischer Füllung, wenn das Stroh noch nicht „eingelegen" war, wenn die Strohhalme noch lose lagen und die einzelnen Röhrchen noch nicht eingedrückt waren, war stets am wärmsten. Im gleichen Verhältnis sind auch die Wände eines richtig hergestellten Strohstockes viel warmhaltiger und durchlässiger als bei einem solchen, bei dessen Anfertigung auf diese hochwichtigen Eigenschaften keine Rücksicht genommen wurde.

Beim geflochtenen Stock dürfen die einzelnen Wülste nicht zu schwach sein; das Stroh darf, damit die Röhrchen nicht zerstört werden, nicht gewunden werden und um ein starkes und dabei festes Flechtwerk zu erzielen, ist jedes Geizen an Stroh und Arbeitszeit unangebracht. Der Stich muß gut durchgeholt werden, also mitten durch die letztgeflochtene Wulst, nicht nur oben an der Kante. — Gutgeflochtene Strohstöcke stechen in den Durchwinterungsresultaten aber auch alle leicht gearbeiteten Stöcke aus.

Noch einen weiteren großen Vorzug haben Strohstöcke gegenüber Bienenstöcken aus anderem Material: Sie sind viel billiger. Flechtstöcke sind selbst billiger als einfachwandige Holzbeuten. Dabei sind die ersteren ungleich wärmer und praktischer und dabei immer noch leichter als die letzteren. Das geringe Gewicht der Flechtstöcke ist namentlich für den Wander-Imker von Vorteil. Oft ist schon gesagt worden: Der Anschaffungspreis einer gut gearbeiteten (doppelwandigen) Holzwohnung ist nur anscheinend höher als der des Strohstockes. Der Preisunterschied zwischen ersterer und dem Strohstock verringert sich und wird zuletzt ganz ausgeglichen durch die längere Haltbarkeit und mithin auch längere Gebrauchsfähigkeit der Holzbeute.

Eine Strohwohnung vorschriftsmäßig und solide gearbeitet und stets unter gut schützender Bedachung gehalten, hält Jahrzehnte, ja ein ganzes Menschenalter vor, dazu sind an ihr vorkommende kleine Schäden stets leichter auszubessern als bei der aus Holz hergestellten Beute. Gegen etwaige Beschädigung durch Mäuse kann man die Strohstöcke leicht schützen. Entweder durch einen Firniß- bezw. Oelfarbe Anstrich, oder indem man Fallen aufstellt oder vergifteten Weizen ausstreut. Ich habe schon Strohkörbe gesehen, die nach 30—40jährigem Gebrauch ihren Zweck noch vollkommen erfüllten.

Darum, weil der Anschaffungspreis eines gut und dauerhaft gearbeiteten Strohstockes verhältnismäßig niedriger ist als der eines ebensolchen Holzstockes, liegt es auf der Hand, daß dem Besitzer des ersteren das Pfund des geernteten Honigs auch ungleich niedriger zu stehen kommt, ist doch bei ihm das Anlagekapital geringer. Der Unterschied in der Höhe des Anlagekapitals zwischen einem Bienenstand mit Strohbienenstöcken und einem solchen mit Holzbeuten tritt erst dann recht merkbar hervor, wenn der Stand größer wird, wenn eine größere Anzahl Stöcke aufgestellt werden.

Der Handelsverkehr in Honig und Wachs im Jahre 1913.

Von k. k. Oberrechnungsrat Adolf Wohlrab in Wien-Maria Enzersdorf.

Soweit für das Jahr 1913 das handelsstatistische Material bereits vorliegt, gibt dasselbe wieder Anlaß zu ganz interessanten Wahrnehmungen.

Lebende Bienen wurden aus dem Auslande eingeführt: 29 q im Werte von 4060 K, u. zw. 22 q aus Deutschland und 7 q aus Italien. Ausgeführt wurden 332 q im Werte von 54780 K, u. zw. 207 q nach Deutschland, 44 q nach Rußland, 33 q nach Schweden und 19 q nach der Schweiz. Die Ausfuhr ist weiter zurückgegangen und beträgt nur mehr ein Drittel des Exportes vom Jahre 1905.

In Wabenhonig in Bienenstöcken ohne lebende Bienen fand kein Verkehr statt.

An Honig wurden eingeführt: 12.276 q im Werte von 847.044 K, u. zw. 2740 q aus Deutschland, 4038 q aus Chile, 2373 q aus Kuba, 1237 q aus Mexiko, 682 q aus den Vereinigten Staaten von Amerika und 797 q aus dem übrigen Amerika.

Ins Ausland ausgeführt wurden: 416 q im Werte von 64.896 K, und zw. 138 q nach Deutschland, 28 q nach Rußland und 220 q nach der Schweiz.

Gegen das Vorjahr ist die Honigeinfuhr trotz der schlechten Honigernte im Inlande wider Erwarten gesunken, was darin seine Begründung finden dürfte, daß die geschäftliche Konjunktur im abgelaufenen Jahre sich außerordentlich ungünstig gestaltete, was auch im Honiggeschäfte bemerkbar war. Ueberdies haben wir die bedauerliche Tatsache zu verzeichnen, daß Kunsthonig bereits massenhaft im Inlande erzeugt wird, worüber ziffermäßige Daten nicht vorliegen.



An Wachs wurden eingeführt: 784 q natürliches im Werte von 262.640 K, und 162 q zubereitetes, im Werte von 60.750 K, u. zw. natürliches 85 q aus Deutschland, 61 q aus Frankreich, 23 q aus Griechenland, 74 q aus Italien, 46 q aus den Niederlanden, 134 q aus Spanien, 27 q aus Britisch-Indien, 82 q aus der asiatischen Türkei, 110 q aus Aegypten und 109 q aus dem übrigen Afrika; zubereitetes: 144 q aus Deutschland.

Ins Ausland ausgeführt wurden: 2728 q natürliches Wachs im Werte von 913.880 K, u. zw. 478 q nach Deutschland, 1235 q nach Rumänien und 802 q nach Rußland, dann 214 q zubereitetes Wachs im Werte von 79.180 K u. zw. 135 q nach Deutschland, 3 q nach Großbritannien, 22 q nach Rumänien und 26 q nach Serbien.

Im Verkehre mit Ungarn wurden eingeführt: 16 q lebende Bienen im Werte von 1568 K, 12.663 q Honig im Werte von 1,772.820 K, 925 q natürliches Wachs um 300.625 K und 103 q zubereitetes Wachs um 17.510 K.

Ausgeführt wurden 16 q lebende Bienen im Werte von 1568 K, 1724 q Honig um 206.880 K, 195 q natürliches Wachs im Werte von 58.500 K und 1020 q zubereitetes Wachs im Werte von 319.300 K.

Gegen das Vorjahr sind keine besonderen Aenderungen zu beobachten und gibt daher dieser Verkehr zu Bemerkungen kein Anlaß.

Wollen wir nun zum Schluße der Hoffnung Ausdruck geben, daß im laufenden Jahre ein gutes Bienenjahr und eine reichliche Honigernte endlich eine Besserung in den handelspolitischen Verhältissen herbeiführt und damit der volkswirtschaftliche Wert der Bienenzucht ziffermäßig zur Nachweisung gelangen kann.



Vermischtes.

Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

Ein Dialog.

Ein Imker zu ein'm andern spricht:
„So gehts bei mir nun weiter nicht;
Der Weisel alt und marschiert lahm,
Daher der Bien nicht vorwärts kam,
Die Beute ist fast bienenleer,
Und Honig d'rin — kein Deka mehr;
Der Bien und ich in großer Not,
Statt Honig nur viel Bienenkot.
Die Motten und die Läuschen klein,
— Die d'rin sich ihres Lebens freun —
In großer Zahl vorhanden sind:
Das Wasser mir im Auge rinnt.
Befürchte auch die Faulbrut noch,
Wornach die Beut' schon lange roch."
„Genug, Freunderl", der andere spricht,
„Verzage bei dem Malheur nicht;
Befolge künftig meinen Rat
Und gute Ernte folgt der Saat;
Sei willig stets, auch halte aus
Und lies recht fleißig den „Jung-Klaus".

Schlußwort:

Schick' dein Bien'volk nicht erst ins Sanatorium,
Denn besser eignet sich's für's Krematorium.

W. Honzejk, Oberlehrer i. R., Reichenberg.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Sektionsrat im k. k. Finanzministerium in Wien Dr. jur. **Josef Kraupa** den Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen; wir beglückwünschen den Herrn Sektionsrat, welcher unserer heimischen Bienenzucht stets das größte Wohlwollen entgegenbringt, zu dieser A.-H. Auszeichnung auf das herzlichste! —r.

Preise der Bienenprodukte in den österreichischen Apotheken. Nach der Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern vom 24. Jänner 1914 betr. die Arzneitaxe zur österreichischen Pharmakopöe, Ed. VIII, R.-G.-Bl. 28, vom 31. Jänner 1914, wurden nachstehende Taxen festgesetzt: Mel depuratum (Gereinigter Honig) 10 g 10 h, 100 g 85 h, Cera alba (weißes Wachs) 10 g 20 h, 100 g 155 h, Cera flora (gelbes Wachs) 10 g 15 h, 100 g 135 h. In der Apotheke kostet daher 1 kg Honig 8 K 50 h, 1 kg gelbes Wachs 13 K 50 h. Wo.

59. Wanderversammlung und Ausstellung deutscher, österr. und ungar. Bienenwirte zu Preßburg (Pozsony).

Schon über ein halbes Jahrhundert hindurch wirken erfolgreich die Wanderversammlungen der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte. Zur Förderung der Theorie und Praxis der Bienenzucht haben sie sehr viel beigetragen. Halten wir treu zu dem Bündnis, das unsere Imkervorderen geschlossen und tue auch nun jeder das Seine, daß auch die 59. Wanderversammlung sich der vorherigen würdig anreihe. Der Veranstaltungsausschuß wird keine Mühe scheuen, daß diese vom 25. bis 30. Juli 1914 in Poszony (Preßburg, Ungarn) ihrem Zweck entspreche und zum Nutzen der Imker gelinge. Hiezu ist aber auch die rege Teilnahme und eine reichliche Beschickung der Ausstellung erforderlich, die hiemit erbeten sei. An der Hauptverkehrslinie des Orientes, in der Nähe Wiens, an der Grenze Ungarns

gelegen, mittelst Bahn, Schiff und Elektrischen leicht und schnell erreichbar, ist Pozsony, die alte Krönungsstadt, ein beliebter Ausflugsort der Wiener, reich an Naturschönheiten und anderen Sehenswürdigkeiten. Für Fahrbegünstigungen, freie Rückfracht der Ausstellungsgegenstände, entsprechende Zollbehandlung wird gesorgt. Anmeldungen der Vorträge sind schon jetzt erwünscht. Jedwegen Bescheid und Aufklärung gibt diensteifrig der Veranstaltungsausschuß in Pozsony.

Zoltan v. Szilassy,
Reichsratsabgeordneter und Präsident der Wanderversammlung für Ungarn.

Für den Veranstaltungsausschuß:
Johann Valló,
kgl. bienenw. Fachlehrer.

Unliebsame Bienenstichwirkung. Es war am 9. März d. J. als meine acht Völker den Reinigungsausflug hielten. Da ich an diesem Tage keine freie Zeit hatte, so nahm ich mir vor, am folgenden Tage die Beuten vom Gemüll und von den toten Bienen zu säubern. Ich begann um 9 Uhr vormittags diese Arbeit ohne Handschuhe und Haube, da ich bisher immer nur gehört und auch selbst die Erfahrung gemacht habe, daß die Bienen im Frühjahr höchst selten stechen. Obwohl man die Arbeiten bei den Gerstungbeuten sehr bequem verrichten kann, stieß ich doch an ein Rähmchen, wodurch ich mir den Haß einer Biene zuzog, die sofort auf meine Hand flog und ihren Stachel in diese bohrte, und zwar so, daß ich ihn selbst entfernen mußte. Bald darauf empfand ich einen heftigen Schmerz, sodaß ich nicht mehr den Mut hatte, ohne Handschuh und Haube weiterzuarbeiten. Bald nach dem Stich stellte sich Unwohlsein und starke Schweißbildung ein, sodaß ich gezwungen war auf 30 Minuten die Arbeit einzustellen. Hierauf arbeitete ich ruhig bis zum siebenten Volk weiter. Als ich aber bei diesem die Strohdecke entfernte, stürzten sich die Bienen auf mich, als hätten sie alle die Absicht, mich umzubringen. Es dauerte auch nicht lang, und ich verspürte einen Stich beim Auge, einen in der Hand und zwei Stiche im Halse. Ich sah mich gezwungen, den Stand zu verlassen, um die Handschuhe und Haube besser zu schließen. Hierauf kehrte ich zur Arbeit zurück, doch wurde mir ein weiteres Verbleiben auf dem Stande unmöglich, da sich abermals Unwohlsein und starker Schweiß einstellte, zu welchem sich auch noch Atemnot gesellte. Ich war kaum imstande mich umzukleiden und mit vieler Mühe schleppte ich mich in die Wohnung. Mein Zustand wurde immer schlechter, ich verlor die Sprache und gab gern die Einwilligung zur Herbeirufung eines Arztes. Im Gesicht und im Halse bildeten sich lauter nußgroße Buckel in den Farben gelb, grün und blau, der Körper war vollständig mit gelben Buckeln bedeckt, welche fürchterlich brannten, sodaß ich das Gefühl hatte, als wäre ich in Brennesseln gefallen. Diese Erscheinungen verschwanden ebenso schnell, wie sie gekommen waren, um einer vollständigen Rötung des Körpers Platz zu machen. Als der Arzt erschien, war ich rot wie ein Krebs, fühlte mich aber wohl, sodaß sich der Arzt nur auf die Untersuchung der Herztätigkeit verlegte. Es wurde eine Vergiftung festgestellt, welche deshalb so arg war, weil die Bienen im Frühjahr sehr kondensiertes Gift besitzen. Nach Entfernung des Arztes stellte sich abermals Unwohlsein und dann Erbrechen ein. Diese wenigen Stiche hatten mich zwei Tage an das Bett gefesselt, während zehn Stiche, die ich einmal im Hochsommer in den Hals bekommen hatte, nur eine Geschwulst verursachten. Ich schreibe diese Zeilen für meine Herrn Imkerkollegen, damit sie nicht, so wie ich, diese schlimmen Erfahrungen erst am eigenen Leibe machen müssen.

Ed. Czernikovsky, Kontrollor der A.-T.-Eisenbahn, Ullersdorf.

Nachschrift: Die Wirkung des Bienengiftes ist tatsächlich nicht immer die gleiche; es dürfte dies auch von der augenblicklichen Empfänglichkeit des menschlichen Körpers abhängen. D. Schriftleitung.

Die deutsche Biene. Des Imkers größter Stolz und Reichtum ist wohl mit Recht unsere heimtliche deutsche Biene. Ihr fast unansehnliches, dunkelbraunes bis schwarzes Gewand, welches ihr eigentlich ein schlichtes Aussehen verleiht, kennzeichnet unsere deutsche Imme und sind als solche ihre Leistungen staunenswert. Ich selbst hatte vor einigen Jahren auf meinem Stande ein Lüneburger Heidevolk, welches ich wegen seines häufigen Schwärmens veredelte. Zu diesem Zwecke wählte ich mir die viel empfohlene deutsche Hochalpen-Biene und veredelte das erwähnte Volk mit einer deutischen Rasseedelkönigin, welche ich damals von Herrn Otto Dengg in Rigaus bei Golling, Salzburg, bezog. Seither hat dieses Volk nicht wieder geschwärmt, zeigt vielmehr eine große Schwarmfaulheit. Als besonders hervorzuheben ist die rasche Entwicklung der deutschen Hoch-Alpen-Biene zur Hochtracht und endlich ihr überaus großer Sammelfleiß im Aufspeichern von Honig; die kürzeste Trachtzeit hastig und energisch ausnützend, bringen sie auch in ganz mageren Honigjahren, wie Jahrgang 1913, mehr als das Winterfutter herein. Die deutsche Hochalpen-Biene ist wetterhart, ihre Königin langlebig und verlegt sich diese Rasse fast gar nicht auf Drohnenbau, kurz gesagt: Die deutsche Hochalpen-Biene von Otto Dengg ist ein wahrer Edelstein für uns Imker und kann ich diese jedem Bienenzüchter mit bestem Gewissen wärmstens empfehlen. Der Königinnenzusatz geschieht mit dem pat. Denggschen Zusatzteller und ist selbst von einem Laien ohne Vorkenntnisse leicht zu handhaben. Unsere heimatliche deutsche Biene

sollte deshalb wegen ihrer guten Eigenschaften bei jedem Imker festen Sitz nehmen und alle übrigen nicht in die klimatischen Verhältnisse passenden Rassen verdrängen.

Franz Paul, Königswald, S. Eulau.

Einfuhrverbot für unreines Wachs nach Bulgarien. Die Einfuhr von unreinem Wachs ist in Bulgarien bereits seit längerer Zeit verboten. Da dieses Einfuhrverbot jedoch häufig nicht beachtet wurde und die Vornahme einer chemischen Analyse zur Feststellung der Zusammensetzung des einzuführenden Wachses notwendig erscheint, hat die Zollabteilung des kgl. bulgarischen Finanzministeriums in Sofia kürzlich folgende Verordnung erlassen: „Oftmals wird außer reinem Bienenwachs auch unreines, vermischt mit Kohlenstoffen, Talg, Stearin, Kolophonium und Pflanzenwachs eingeführt. In einem und dem anderen Falle ist es unumgänglich notwendig, daß seitens des Chemikers eine vollständige Analyse vorgenommen werde, welche in der Feststellung der verschiedenen Konstanten besteht. Reines Bienenwachs muß folgende Konstanten aufweisen: Spezifisches Gewicht bei 15 ° C 0·958 bis 0·970, Schmelzpunkt 62 bis 65 ° C, Erstarrungspunkt 60·5 bis 63·5 ° C, Refraktionszahl bei 40 ° C 42 bis 46, Säurezahl 17 bis 21, Seifenzahl 88 bis 97, Jodzahl 8 bis 12. Zur Konstatierung des Vorhandenseins der Kohlenstoffe wird die Reaktion nach Buisine und Weinwurm und zu jener der Harze (Pflanzenharze: Kolophonium, Dragant, Kopal, Damar u. a.) die Reaktion nach Storch-Moranski zur Anwendung gelangen. Aus obigem erhellt, daß Wachs, welches höhere oder niedrigere Zahlen aufweist, oder eine der erwähnten Reaktionen ergibt, als unreines Bienenwachs angesehen werden wird. (K. u. k. Konsul.-Koresp.)

Den 6. März d. J. der **erste Bienenausflug**, am 10. brachten die Bienen die ersten Höschen von Hasel, die Ueberwinterung war bei mir durchwegs eine gute, fand trotz des ausdauernden Winters noch gute Futtervorräte *) von 5—6 kg à Stock, teilweise auch kandierter Honig, welcher meinen „Schwarzen" hoffentlich eine gute Entwicklung bringen wird, und brauche nicht reumütig ein „Pater peccavi" (Vater, ich habe gesündigt!) zu sagen! — Imbheil! Gärtner A. Kusebauch, Lobochowan a. d. Elbe.

Flugtage und Tracht der Bienen in der Sektion Rabenstein-Manetin waren i. J. 1913: im April 15 ganze, 2 halbe Flugtage, Löwenzahn, Stachelbeere, Johannisbeere, Kirsche, Pflaumen, Birnen; im Mai 20 ganze, 5 halbe Flugtage, Dotterblume, Löwenzahn, Weide, Kuckuckblume, Aepfel, Augentrost, Hirtentasche, Wiesenrotklee, Weißdorn; im Juni 13 ganze, 8 halbe Flugtage, Wiesenfuchsschwanz, Weißklee, Himbeere, Rotklee, Weizen; im Juli 16 ganze, 10 halbe Flugtage, Weißklee, Kornblume, Wicke, Erbse, Rotklee, Weißklee, Wiesenblumen; im August 18 ganze, 7 halbe Flugtage, Weißklee, Rotklee, Wicke, Erbse, Wiesenblumen; im September 13 ganze, 6 halbe Flugtage, Heidekraut, wenig Weißklee, Löwenzahn. Die Trachtzeit war äußerst schlecht, da über die Frühlings- und Sommerzeit viele Fröste waren und die Völker meist schwach an Volkszahl wurden. Auch Platzregen und Hagel schadeten viel. — Sattlermeister M. Martin, Geschäftsleiter.

XIII. Imkertag Deutsch-Böhmens Graslitz 29—31. August 1914.




Vom 29.—31. August d. J. findet in Graslitz der Imkertag Deutsch-Böhmens in Verbindung mit einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung und Sektions-Bienenschau statt. Es ist dies umso freudiger zu begrüßen, als hier noch wenige derartige Veranstaltungen gesehen wurden. Für die Veranstaltungen sind seitens des rührigen Orts-Ausschusses Vorarbeiten getroffen; es bürgen die musterhaften Anordnungen, für ein gutes Gelingen des Ganzen. Möchte nur der Veranstaltung günstiges Wetter beschert sein. Auch wäre ein besseres Honigjahr als das vergangene sehr zu wünschen. Für die auswärts eintreffenden Gäste wird in bester Weise gesorgt und alles Nähere noch bekannt gegeben werden. Durch die denkbar günstige Lage unserer Stadt inmitten des Erzgebirges kommen auch die auswärtigen Besucher auf ihre Kosten und werden sie sicher von der landschaftlichen Schönheit unserer Gegend vollauf befriedigt sein. —z.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

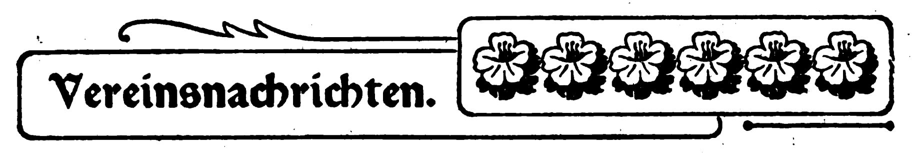
Ausweis über den Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Laut letztem Ausweis 2564 K; Spende des Oberlehrers Chowanetz-Sosau 15 K, Spende der Sektion Hertine 5 K, Spende des Wanderlehrers Karl Wünsch-Heinersdorf a. T. 3 K 60 h,

*) Ja, eine sorgsame Einwinterung, ohne Knauserei, macht sich bezahlt! D. Schriftl.

Spende des Direktors Josef Gaudeck-Tetschen 10 K, zusammen 2597 K 60 h. Hiefür unseren besten Dank. Die erste Zinsen-Verteilung des Schulrat Baßler-Fondes fand am 29. März l. J. in der General-Versammlung des Landes-Zentralvereines in Prag statt.

Die Fondsverwaltung: Sektion Saaz.
Oberlehrer Albert Haustein-Reitschowes, Obmann.
Lehrer Josef Rudolf-Tscheradiß, Fondskassier.



Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. März 1914.

Aus der Ausschuß-Sitzung vom 28. Feber 1914. Vorsitz: Vizepräsident Dr. Pichl. Der Jahresbericht 1913 wird zur Kenntnis genommen. — Die Nachtrags-Dotation des Landeskulturrates, D. S., pro 1913 (600 K) wird verteilt. – Die Regelung, bezw. Erhöhung der Wanderlehrer - Gebühren wird beschlossen. — Der Bericht über die weitere Durchführung der Faulbrut - Aktion wird zur Kenntnis genommen. — Der „Honiglin" — Kunsthonig wird besprochen. — Die neue Geschäfts-Ordnung der bienenw. Bezirks - Vereinigung Friedland i. B. wird zur Kenntnis genommen. — Der Sektion Oberprausnitz, namens der weiteren Umgebung, wird die Abhaltung eines viertägigen Königinzucht - Lehrkurses in Arnau durch Z.-A.-R. Wanderlehrer Rich. Altmann - Reichenberg, bewilligt; desgleichen der Sektion Brettgrund und weiteren Umgebung die eines Bienenzucht - Lehrkurses durch Wanderlehrer Ad. Falta-Krinsdorf. — Außerdem wurden noch zahlreiche andere Angelegenheiten erledigt; insgesamt: 25.

Ehrung verdienter Sektions-Vorstandsmitglieder. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 28. Feber 1914 zuerkannt in Anerkennung seiner mehr als 15jährigen ununterbrochenen, sehr verdienstvollen Tätigkeit als Amtsverwalter: dem Obmannstellvertreter der Sektion Neudek, Leiter der bienenw. Beobachtungsstation, Oberlehrer Isidor Ebert-Eibenberg: die goldene Ehrenbiene samt Ehrenurkunde, und dem Obmann der Sektion Budweis, Fachlehrer Josef Kienzl die Ehrenurkunde für mehr als 10jähriges sehr verdienstvolles Wirken.

Auszeichnende Ehrung. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 28. Feber 1914 dem Hausbesitzer Johann Kölbl in Prachatitz für sein vieljähriges verdienstvolles Wirken im Interesse unserer heimischen Bienenzucht, insbesondere auch als seinerzeitiger Obmann der dortigen bienenw. Sektion, das Anerkennungs - Diplom des Landes-Zentralvereines zuerkannt.

Wir beglückwünschen unsere hochverdienten, treuen Mitarbeiter herzlichst und erbitten ihre weitere Unterstützung. Der Zentralausschuß.

Neu-Regelung der Wanderlehrer-Gebühren. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 28. Feber 1914 die bisherigen Gebühren der bienenw. Wanderlehrer (10 K Vortragsgebühr, Eisenbahnfahrt II. Klasse, bei event. Uebernachtungen 4 K Zuschlag) mit Gültigkeit ab 1. März 1914 abgeändert in: 15 K Vortrags-Gebühr, Eisenbahnfahrt II. Klasse wie bisher, bei event. Uebernachtung 8 K Zuschlag. Bei diesem Anlasse werden die verehrl. Sektionsleitungen höfl. aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind, bei größerer Entfernung des Vortragsortes von der Bahnstatoin eine Fahrgelegenheit dem Wanderlehrer kostenlos beizustellen; auch wolle in den bez. Versammlungen das Tabak-Rauchen erst nach dm Vortrage des Wanderlehrers gestattet werden.

Der Zentralausschuß.

Die verehrl. **Geschäftsleitungen** werden darauf aufmerksam gemacht, daß alle An- und Abmeldungen, Bestellungen und überhaupt Mitteilungen geschäftlichen Inhaltes mit Ausnahme von Zahlungsangelegenheiten nicht so nebenbei auf Anweisungsabschnitten oder in Sektionsberichten, sondern auf besonders dazu bestimmten Blättern gemacht werden sollen, da sonst sehr leicht bei dem großen Umfange unserer Vereinsgeschäfte Einzelheiten übersehen werden könnten.

Die **Bücherei** unseres L.-Zentralvereines sollte von unseren Mitgliedern noch viel mehr benützt werden. Bekanntlich sind alle wichtigeren Werke vorhanden und wird das neue Bücherverzeichnis (1912) über Ersuchen jedem Mitglied zugesandt. Das Ausleihen der Bücher ist für vier Wochen kostenlos, die Zusendung erfolgt postfrei und ist nur auf unbeschädigte postfreie Rücksendung zu achten.



Honigetikette I.

Unser **Vereinshonigglas in der praktischen** runden, niedrigen Dosenform mit Glasdeckel und Verschlußstreifen (Abbildung siehe im Inserat, Beschreibung S. 35, Jg. 1906, „D. Deutsche Imker"), welches allseits größte Anerkennung gefunden, ist unmittelbar bei der Firma C. Münzel Röhrsdorf b. Zwickau i. B. zu bestellen. Die Preise loco dort stellen sich bei den einzelnen Gläsern nachstehend: ⅛ kg 15 h, ¼ kg 16 h, ½ kg 21 h, 1 kg 31 h per Stück netto. Das Vereins-Honigglas in hoher, zylindrischer Form (Beschreibung und Abbildung S. 75, Jg. 1912), kostet für 1 kg Inhalt ab Fabrik 48 h. Die Fracht- und Verpackungsspesen nach den einzelnen Orten schwanken je nach der Entfernung etwa zwischen 3 bis 6 h per Stück. Zur Vermeidung von Mißbräuchen wurde die Bestimmung getroffen, daß das durch die Glasfabrik von C. Münzel, Röhrsdorf b. Zwickau i. B., oder durch deren Vertreter (Glashändler) zu beziehende Vereinshonigglas nur an Mitglieder unseres Landes-Zentralvereines abgegeben werden darf und ist jede unbefugte Benützung der gen. Gläser von Nicht-Vereinsmitgliedern streng verboten. Die Bestellung dieser Gläser erfolgt am besten im Wege der zuständigen Sektionsleitung, event. muß ein sonstiger Mitglieds-Ausweis (Mitgliedskarte o. ä.) seitens des Käufers vorgelegt werden.

Vereinsverlag. Unser Vereinsabzeichen findet allgemein Anklang; es ist gegen Einsendung von 75 h (auch in Briefmarken) durch die Zentralgeschäftsleitung zu beziehen. Ebendort werden abgegeben: Honigetiketten (in grünem Druck), längliche Form pr. 100 Stück 40 h postfrei, runde Form per 100 Stück 30 h postfrei zugesandt. Die Honigweinbroschüre Graftiau-Baßler „Die Bereitung von Honigwein, Met und Honigessig" kostet für die Landes-Zentralvereinsmitglieder 45 h postfrei zugesandt.

Mitglieder! Benützet die Imker-Marken!! Diese Wertschatzmarken werden in mehreren Farben und vorläufig in zwei verschiedenen Zeichnungen sehr schön ausgeführt in Heften zu je 100 Stück à 2 h, also zum Preise von 2 K postfrei abgegeben. Jene Sektionsleitungen, welche den Weiterverschleiß übernehmen, erhalten das Heft zu 100 Stück um K 1.20 geliefert, so daß beim Weiterverkauf der Sektionskasse ein Gewinn von 40% verbleibt zur Verwendung für die Zwecke der Sektion. An Einzelpersonen kann eine Verschleißprovision nicht bewilligt werden. Der dem Landes-Zentralverein sich ergebende Gewinn nach Abzug der Herstellungskosten wird in einem Fond für gemeinnützige Zwecke angesammelt, über dessen Verwendung noch Beschluß gefaßt wird. Die Abgabe der Wertschatzmarken erfolgt durch unsere Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 3. Unter 100 Stück (= 1 Heft) werden nicht abgegeben. Der entsprechende Betrag ist im vorhinein (event. auch in Briefmarken) einzusenden, kann aber den Sektionsleitungen auf Wunsch auch in Abrechnung gestellt werden. Alle verehrl. Mitglieder werden gebeten, für recht rege Abnahme und Verbreitung der Imker-Marken überall einzutreten. Durch den Gewinn beim Verschleiß der Imker-Marken könnte sich jede Sektion ihre „kleinen Auslagen" (Postspesen usw.) decken.



Honigetikette II.

Einladungskarten zu den Sektionsversammlungen wurden in Druck gelegt, u. zw. mit nachfolgendem Text; sie sind bei der Zentralgeschäftsleitung in Kgl. Weinberge zu bestellen und kosten 10 Stück 12 h. Postfrei versendet man sie als „Drucksache" mit 3 h-Marke. „Sektion . . . . des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines. Einladung zu der Sonntag, den . . . . 191 . . um . . . Uhr nachm. im Gasthause . . . . in . . . stattfindenden Versammlung. Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 3. Mitteilung der Einläufe. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Einzahlung der Mitglieds-Beiträge. 6. Vortrag: . . . . 7. Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten. 8. Anfragen und Anträge. 9. . . . . . Gäst herzlich willkommen. Die Sektionsleitung."

Verwertung der Abfälle am Bienenstande. Die Fabriksdirektion des Herrn Johann Graf Plater van der Broel, Herrschaftsbesitzer in Groß-Glockersdorf hat die Verwertung von Waben sowie namentlich der Abfälle aus der Bienenzucht, als da sind: Wabenabfälle, Wachstreber, Gemülle aus den Bienenstöcken, sog. Bienenkot u. dgl. wieder aufgenommen. Für diese heute als wertlos zumeist weggeworfenen Abfälle wird je nach Muster, bezw. nach dem Ausfall der kostenfreien chemischen Untersuchung ein angemessener Preis gezahlt, und wird das Bahngewicht der Aufgabsstation als Grundlage für die Verrechnung dienen. Unsere Mitglieder werden hiemit auf die Verwertung dieser Abfälle aufmerksam gemacht und wird ihnen empfohlen, alle Abfälle aus der Bienenzucht sorgfältig zu sammeln. Da es für den einzelnen Bienenzüchter vielleicht schwer sein wird, eine größere Menge zusammenzubringen, wäre es praktisch, ortschafts- oder sektionsweise gemeinschaftlich an die Fabriksverwaltung Groß-Glockersdorf (Station Wigstadtl der k. k. Nordbahn, Oesterr. Schlesien) einzusenden; die Mindestmenge der als einfache Bahnfracht erfolgenden Sendung ist 25 kg. Vorherige Anmeldung bei der Fabriksverwaltung notwendig.

Zur Regelung der **Glasbilder- (Diapositive-) Ausleihung für Lichtbildervorführungen** werden folgende Bestimmungen aufgestellt:

1. Beim Ausleihen der Lichtbilder hat der Ausleiher immer den bestimmten Tag, an welchem er die Bilder braucht, anzugeben, damit diese ihm dann rechtzeitig zugesandt werden können oder er von der Unmöglichkeit der Versendung rechtzeitig verständigt werden kann.
2. Der Ausleiher haftet unter allen Umständen für jeden Bruch, selbst wenn dieser auf der Post erfolgt sein sollte. Die Verpackung kann so gut erfolgen, daß die Bilder keinen Schaden zu nehmen brauchen.
3. Verpflichtet er sich, die Sammlung im geordneten Zustande postwendend je nach Weisung der Zentrale als Sperrgut an den nächsten Ausleiher postfrei (franko) zu übersenden.
4. Bestätigt jeder Ausleiher den Zustand, den Tag des Einlangens und der Absendung der Bilder auf dem den Bildern beigeschlossenen Bogen.
5. Den Vorführungsapparat (Skioptikon) hat der Ausleiher (Sektion) auf seine Kosten selbst beizustellen.

Neue Schadensfälle aus 1913. Einbruchsdiebstähle. 550. (50.) S. Tschachwitz: Dem Lehrer Herm. Schulz, Dehlau, wurde 1 Volk teilweise ausgestohlen. 551. (51.) S. Görkau: Bei Fabrikant Aug. Tetzner wurden 2 Völker gänzlich, 1 teilweise vernichtet. 552. (52.) S. Pechgrün: 1 Volk des K. Kraus, Doglasgrün, wurde vernichtet. 553. (53.) Dem Direkt.-Mitglied Lehrer Joh. Irsigler, Rosenthal i. B., wurden 2 Völker total, 2 teilweise vernichtet.

Neue Schadensfälle aus 1914. Brandschäden. 554. (1.) S. Wegstädtl: Dem Maschinentischlereiinhaber K. Gränz verbrannte das Bienenhaus, die Völker wurden durch tatkräftiges Eingreifen gerettet. 555. (2.) S. Woltawatal: Durch Brandlegung des Hütjungens brannte das Anwesen samt Vieh des Joh. Matschiner, Gr.-Ziegenruck, vollständig nieder, ebenso auch das Bienenhaus mit 2 Mobilvölkern, 6 Geräten und leeren Waben. Einbruchsdiebstähle: 556. (3.) S. Leitmeritz: Am Bienenstand der Acker-, Obst- und Weinbauschule Leitmeritz wurden 4 Völker in Bogenstülpern vernichtet, außerdem Imkerhandschuhe und Geräte gestohlen. 557. (4.) S. Komotau: Am Stande des Joh. Freiding wurden 1 Volk getötet, 2 Völker wurden beschädigt, leere Waben und Imkerhandschuhe gestohlen. 558. (5.) S. Görkau: Dem Fabrikanten Herm. Roßbach wurden 7 Honigrähmchen aus Prinzständern gestohlen. 559. (6.) S. Schaab: Dem Schaffer Al. Unger, G.-Holletitz, wurden zwei Gerstungvölker sowie 17 Waben gestohlen. 560. (7.) S. Tachau: Dem Schulleiter Stef. Doberauer, Maschakotten, wurden 1 Gerstung- und 1 Kanitzstock, beide bevölkert, gestohlen und bisher nicht ausfindig gemacht. 561. (8.) S. Bilin: Dem Josef Jakowetz, Radowesitz, wurden 60 gute Mehlsäcke, welche zum Warmhalten der Völker verwendet waren, gestohlen. 562. (9.) S. Görkau: Dem Fabriksexpedienten Ant. Nobst wurden 4 Völker vernichtet. 563. (10.) S. Görkau: Dem Hausbesitzer Heinr. Schmatz wurden 2 Völker vernichtet.

Mehrwert-Versicherungen werden jederzeit angenommen; die Versicherung beginnt stets am 1. des bez. folgenden Monats. Prämie nunmehr 2·50 K für je das erste 500 übersteigende 500 K.

Faulbrut-Tilgungsaktion. Das k. k. Ackerbau-Ministerium hat zur Deckung der Tilgungskosten und Entschädigung der vernichteten Bienenvölker außerordentliche Staats-Subventionen bewilligt für die Aktion in den Sektionen f. d. Hainspacher Ger.-Bez. 35 K, „Mittleres Polzental" 34 K, Ronsperg 292 K; weiters werden zur Bestreitung von Nachtrags-Forderungen aus dieser Aktion aus der Landeskulturrats-Dotation zugewiesen: Sektion Komotau 30 K, „f. d. Hainspach. Ger.-Bez. 15 K, Rochlitz 15 K, Karlsbad 40 K. — Durch diese höchst dankenswerten Zuwendungen konnten erfreulicher Weise alle Wünsche befriedigt werden.

Lehrplan für einen viertägigen bienenw. Lehrkurs, berechnet für Anfänger aus vorwiegend landwirtschaftlichen Kreisen. 1. Sonntag: Theorie: Der Nutzen der Bienenzucht. —

Voraussetzungen für den Imker zur gedeihlichen Bienenzucht. — Die Naturgeschichte der Biene (Bienenvolk, 3 Lebewesen, Zellenbau, Anatomie der 3 Lebewesen und der Brutstadien). Anschauungsmittel: Wandtafeln, mikroskopische, Flüssigkeits-, und Trocken-Präparate. — Praktische Uebungen.*) Suchen der Königin, der Zellenbau, Bestimmen des Alters des Baues; die Brut; Altersstadien derselben; Anordnung der Brut, des Honigs und des Pollens. Schutzgeräte; Beruhigungsmittel; der Bienenstand. — 2. Sonntag: Theorie: Die Bienenrassen. Die aufsteigende Entwicklung d. V. Das Schwärmen; Arten der Schwärme; Behandlung der Schwärme. Die Feinde der Bienen. — (Präparate der Bienenfeinde.) — Praktische Uebungen: Geräte und Werkzeuge zur Bienenzucht; Rähmchennageln; Anbringen des richtigen Abstandes. — Versendung von Völkern und Schwärmen. Die künstliche Vermehrung d. V. — Der Kunstschwarm. — 3. Sonntag: Theorie: Die absteigende Entwicklung der Bienen, Herbstmusterung, Auffütterung. — Vereinigen von Völkern. — Die Einwinterung. — Die Bienen im Winter. — Die Weisellosigkeit und deren Bekämpfung. — Praktische Uebungen: Erweiterung des Brutnestes. — Entnahme und richtiges Einstellen von Brutwaben. Die Wachsgewinnung. — Gießen von Kunstwaben. Einkleben und Drahten der Kustwaben. — 4. Sonntag: Theorie: Das Rauben der Bienen. — Bienenkrankheiten. (Präparate.) Die Königinnenzucht. Der Umgang mit den Bienen. — Die Bienenwohnung, Bedeutung und Arten derselben; Baumaterialien; Behandlungsarten der Bienen. — Praktische Uebungen: Entnahme des Honigs. — Honigernte. — Schleudern. — Das Klären des Honigs. — Die Aufbewahrung des Honigs. — Zusetzen von Königinnen. Das Pressen einer Strohwand, eines Strohringes usw. Ein Kurs nach vorstehendem Lehrplan findet am 10., 17., 24. Mai und 14. Juni l. J. in **Krinsdorf**, Sektion Brettgrund, statt und werden alle verehrlichen Nachbar-Sektionen zu recht zahlreicher Teilnahme eingeladen. Kursleiter ist: Wanderlehrer Adolf Falta, Oberlehrer-Krinsdorf, Mitvortragende die gepr. Bienenmeister Engelbert Wenzel, Oberlehrer-Bober, und Johann Baudisch, Lehrer-Goldenöls.

† **Sektion Rubitzgrün.** An Herzschlag starb Obmann-Stellvertreter Karl Baßl. Er war eines der eifrigsten und tätigsten Mitglieder, keine Versammlung ließ er unbesucht vorüber gehen. Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren! Sch. P.

† **Sektion Kaaden.** Am 5. Feber wurde unser treues Mitglied Karl Bock, Zimmermeister in Neudörfl, zu Grabe getragen. Er starb nach langem schweren Leiden. Die Sektion verliert ein eifriges Mitglied, dem ein treues Andenken gewahrt bleibt.

† **Sektion Groß-Priesen.** Am 25. Feber l. J. verschied nach langem schweren Leiden unser ältestes Mitglied Albin Hanke, seit Gründung der Sektion, welche zum großen Teile sein Werk gewesen, als Obmannstellvertreter eifrig für die Bienenzucht tätig. Alle seine 50 Völker sind zu neuem Leben wieder erwacht, aber ihren alten Bienenvater konnten sie nicht mehr mit lustigem Summen begrüßen. Die Sektion wird ihm ein treues Andenken stets bewahren.

† **Sektion Postelberg.** Am 4. März l. J. haben wir unser Mitglied, Stadtdechanten, bischöfl. Notar und Konsistorialrat usw., P. Franz Vlasak, zu Grabe getragen. Nicht, weil es sonst so Brauch ist, nein, Dank und Anteilnahme gegenüber dem duldsamen, allseits beliebten Priestergreise waren die Ursachen der massenhaften Beteiligung an seiner letzten Ehrung. Vor wenig Monaten erst wurde sein mehr als fünfzigjähriges pflichtgetreues Wirken (Cholerajahr 1866, zuletzt mehr als 20 Jahre als Dechant in Postelberg) von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuze des Franz Josefs-Ordens belohnt; es war ihm nicht vergönnt, sich dieser wohlverdienten Auszeichnung lange zu erfreuen: ein altes tückisches Leiden setzte mit neuer Kraft ein und sein rastloses Schaffen fand ein immer noch zu frühes Ende. Unsere Sektion, welcher der Verblichene seit Gründung angehörte, ehrte ihn durch korporative Beteiligung am Leichenbegängnisse. Sein Andenken aber werden wir in Ehren halten! Sp.

Sektion Asch. Die Hauptversammlung am 29. März in Schönbach bekundete durch zahlreichen Besuch, daß der wahre Geist der Imkerei, trotz der schwarzen Schatten 8 voller Mißjahre in unserer Gilde noch vorhanden ist. Obmann Oberlehrer J. Wunderlich-Friedersreuth, eröffnete mit herzlicher Begrüßungsansprache; Geschäftsleiter E. Wunderlich-Schildern erstattete die Jahresrückschau. Ausgehend von der Entwicklung der Bienenvölker im Frühjahr, die durch eine kräftige Fütterung im vorangegangenen Herbste begünstigt wurde, besprach der Sprecher die einzelnen Trachtspender, die verschiedenen Baumblüten u. a., die infolge ungünstiger Witterung meistens nicht beflogen wurden, die verheerend aufgetretene Maikrankheit und bemerkte, daß im August, statt gefüllter Honigkästen, die Völker dem Verhungern nahe waren. Traurig klang das Erntelied des Imkers, keinen Honig, aber abermals eine vollständige Auffütterung der Wintervorräte. Die Sektion zählte 34 Mitglieder, die im Herbst 198 Völker eingewintert haben. Der Honigertrag belief sich im Durchschnitt von zwei Völkern auf ein ganzes Pfund. Im Vereine mit der Sektion Roßbach soll im Laufe dieses

*) **An allen vier Tagen werden die gerade nötigen praktischen Arbeiten auf dem Bienenstande gezeigt, z. B.** Untersuchungen auf Weiselrichtigkeit, Kassieren eines weisellosen oder schwachen Volkes, Verstellen von Völkern usw.



Jahres eine gemeinschaftliche Wanderversammlung stattfinden, in welcher der allgemein bekannte Praktiker Jung-Klaus (Pfarrer Tobisch aus Wotsch a. d. Eger). sprechen soll. Aus der äußerst regen Wechselrede sei das Thema: „Verbesserung der Bienenweide“ herausgegriffen.

Sektion Reichenberg. Tätigkeisbericht. 12. Hauptversammlung am 1. Feber l. J., zahlreich besucht, auch aus den umliegenden Sektionen. Vorsitz Obmann-Zentral-Ausschußrat Altmann. Auch im vergangenen Vereinsjahre geschah alles, um durch Belehrung, Praxis, Verteilung von Samen und Pflanzen, unentgeltliche Benützung von Maschinen und Geräten, sowie durch freundschaftlichen Verkehr der Mitglieder unter einander und auch mit anderen Sektionen, die heimische Bienenzucht wirksam zu fördern. Wanderlehrer Karl Wünsch, Lehrer-Heinersdorf a. T. verstand es, die besten Wege für die nächsten Arbeiten auf dem Bienenstande zu nennen. Für das 5. Trienium wurden einstimmig gewählt: Richard Altmann, W. L. und Franz Blumrich, Privater, Obmänner; Franz Seibt, Oberlehrer und Wilhelm Mallin, k. k. Postkontrollor, Schriftführer; Josef Engel, Privater und Franz Bartosch, Fabrikant, Kassierer; Ferd. Ginzel, k. k. Postoberkontrollor und Vinzenz Rose, k. k. Postoffizial, Bücherwarte; Beiräte: Ferd. Elstner, Privater, Wenzel Honzejk, Oberlehrer, Franz Jäger, Bienenmeister, Wilhelm König, Kaufmann, Gustav Röhrig, Zeichner, Franz Rumler, Privater, Eduard Sieber, Juwelier, Franz Steffan, k. k. Regierungsrat, Franz Wagner, Kaufmann. Am Unterhaltungsabend der Sektion hatten sich weit über 100 Teilnehmer eingefunden, die in frohester Laune erst in der 4. Morgenstunde ans Heimgehen dachten. Ganz besonderen Beifall erntete der bestbekannte Humorist Alfred Heinke-Haindorf für seinen prächtigen Vortrag. In liebenswürdiger Weise hatte sich der heimische Dialektdichter Dr. Stefan Ulbrich durch Vortrag mehrerer Perlen seinen urdrolligen Dichtungen beteiligt. H. H. Theodor Türke und Kajetan Gattermann erfreuten durch vollendete Wiedergabe von Konzerten für Klavier, Geige und Mandoline. — Für 1914 wurde folgender Arbeitsplan aufgestellt: 1. Untersuchung sämtlicher Völker auf Krankheiten. 2. Das Bienenwachs und die Herstellung von Kunstwaben, theor. u. prakt. Vortrag vom Obmann Altmann am 6. April d. J., 8 Uhr abends im Hotel Zentral. 3. Schweizerischer Königinzuchtkurs, Beginn Mitte Mai am Bienenstande des k. k. Oberkontrollors Ginzel in der Sterngasse, Leiter Obmann Altmann. 4. Versammlung in Einsiedel: Praktische Arbeiten auf einigen Bienenständen, nachher deren Besprechung. 5. Vorführung von 100 Lichtbildern, welche alle apist. Gebiete umfassen; neue Folge, zusammengestellt durch Obmann Altmann. Zeitpunkt für 3, 4 und 5 wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Sektion Rückersdorf. Hauptversammlung am 1. März l. J. Die 20 Mitglieder besitzen 56 Völker. Das Jahr 1913 war, wie überall, auch bei uns ein Mißjahr; jeder war zur Zuckerfütterung gezwungen, es wurden 295 kg steuerfreier und 225 kg versteuerter Zucker verfüttert. Es würde sich gewiß in einem solchen Jahre lohnen, wenn der Landes-Zentralverein auch jene Zuckerbestellungen sammeln würde, die über das steuerfreie Quantum hinausgehen, um durch gemeinsame Bestellung zu günstiger Zeit, den versteuerten Zucker billiger einzukaufen und so seinen Mitgliedern Nutzen zu bringen.*) Ferner wurde für 1914 ein Versammlungskalender aufgestellt. Am Schluß der Vrsammlung machte Mitgl. Franz Lux Nr. 1 die allseits lebhaft begrüßte Mitteilung, daß er das schon immer in der Sektion kreisende „Volksbuch der Bienenzucht“ von Jung-Klaus der Sektion zum Geschenk mache, wofür ihm der beste Dank ausgedrückt sei. Möchten sich nur alle Mitglieder an den Versammlungen stets recht zahlreich beteiligen.

Sektion Heinersdorf a. T. (Jahresbericht.) Im Jahre 1913 haben die 29 Mitglieder 176 Völker eingewintert, ein Rückgang von 15 Völkern gegen 1912. Das Berichtsjahr zählte auch bei uns zu den honigärmsten seit Menschengedenken. Reichlich 200 kg war der ganze Ertrag, 1912 dagegen 2700 kg Honig. In einer Hauptversammlung und 2 Wanderversammlung wurden bei gutem Besuche die geschäftlichen Angelegenheiten geregelt. Anläßlich des 10jährigen Bestandes der Sektion wird am 26. April l. J. eine Festversammlung veranstaltet, in welcher Schulrat Hans Baßler-Prag den Festvortrag: „Der idealistische und der realistische Imker“ übernommen hat. K. W.

Sektion Hennersdorf. Laut Bericht in der Jahres-Versammlung im Jänner l. J. ist die Zahl der Mitglieder um 3 zurückgegangen. In Bezug auf Trachtverhältnisse war 1913 ein sehr schlechtes Jahr, zufolge Spätfröste im Frühjahr, sowie des kalten, regnerischen Sommers. Auch heuer erhielt unsere Sektion 200 kg steuerfreien Zucker, welcher aber nur von 4 Mitgliedern beansprucht war. Eingewintert wurden 80 Völker, geerntet wurde gar kein Honig und nur wenig Schwärme.

---

*) Wäre gewiß vorteilhaft, da die Marktlage ausgenützt werden könnte, aber ein Spekulationsgeschäft, in welches die Zentrale nur dann in beschränktem Maße eingehen könnte, wenn auf eine bestimmte sichere Abnahme zu rechnen wäre. Nach den bisherigen Erfahrungen kann der Landes-Zentralverein das Risiko nicht übernehmen; er kann daher nur dahin wirken, daß seitens eines reellen Großhändlers (Em. Urbach u. Ko., Prag, Tischlerg.) der Zucker preiswert abgegeben wird. D. Zentr.-Geschäftsleitung.



Sektion Krumau. Obmann Dr. Hettegger stellt fest, daß die Ueberwinterung fast allgemein sehr günstig war: wenig Tote, keine Ruhr, keine Nässe, kein Schimmel. Hoffentlich entspricht dem die Durchlenzung. Geschäftsleiter Krötschmer spricht dann über „Schwarmbehandlung". Was ist vorher, was nachher zu tun? Er empfiehlt nur volksstarke Zuchtvölker mit den Eigenschaften eines Edelvolkes, erwähnt spekulative Fütterung, Beschaffenheit und Errichtung der Wohnung, die verschiedenen Arten des Schwarmfanges, Schwarmfütterung, Gebrauch der Kunstwabe, Behandlung des Mutterstockes und führt einige erprobte Geräte vor. Er warnt vor Ankauf von Schwärmen anderer Rasse aus fremden Gegenden und empfiehlt aufs dringendste die Zucht der Heimatbiene. Es folgte Vorzeigen und Besprechen des Faulbrutbildes. — 1 Mitglied wurde neu aufgenommen. — Der Rechnungslegung wurde die Entlastung zuteil. Prof. Heggeggers Anregung zur Abhaltung öfterer zwangloser Zusammenkünfte findet Zustimmung.

Sektion Klösterle a. d. Eger, hielt am 8. März ihre Generalversammlung ab. Nach Verlesung des Protokolles, des Kassa- und Tätigkeitsberichtes wurde Obmann-Stellvertreter Hubert Skebra die vom Landes-Zentralvereine verliehene „Goldene Biene" samt Ehrenurkunde, für mehr als 15jährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied, überreicht. Wanderlehrer Klier, sowie unser lieber „Jung-Klaus", welcher trotz des heftigen Regenwetters zu uns gekommen war, richteten an den Ausgezeichneten Ansprachen. Ein stärkerer Besuch wäre erwünscht gewesen. „Jung-Klaus" kam, um das Fest des 15jährigen Bestandes unserer Sektion mit zu verherrlichen, er „forchte" sich doch auch nicht vor dem Wetter!

Sektion Marienbad. Die Generalversammlung am 7. März leitete Obmann Hotelier Wolfgang Nitzl. Geschäftsleiter städt. Baukontrollor Joh. Philipp Wagner erstattete den Tätigkeits- und Kassabericht. Die Neuwahl ergab abermals Wolfgang Nitzl in Marienbad, Obmann; Clemens Venus, Oberlehrer in Auschowitz als Obmann-Stellvertreter, Baukontrollor Wagner als Geschäftsleiter und Josef Rath, Schneidermeister in Marienbad, Ausschuß. Zum Schlusse wurden verschiedene Neuerungen besprochen.

Sektion Roßbach. Unsere Sektion hat nun glücklich das 8. Mißjahr überlebt! Die Hauptversammlung fand am 1. Feber statt. Ausgewintert wurden 239 Völker, diese ergaben 79 kg Honig und 38 kg Wachs. Da aber nur 195 Völker eingewintert wurden, also um 44 weniger, so stammt wohl diese geringe Ernte größtenteils von kassierten Völkern! Im Vorjahre wurden 4 Versammlungen abgehalten. Die Gesamtsumme des von den 43 Mitgliedern versicherten Wertes beträgt 10.823 K, also um rund 2500 K weniger als im Vorjahre. Die Bücherei umfaßt 48 Bände, die fleißig benützt wurden. Vom steuerfreien Zucker wurden im Herbste nur 4 q bezogen. Bei der Neuwahl wurden die bisherigen Amtswalter einstimmig wiedergewählt. Die alte Garde hält fest zusammen und deshalb steht der Verein, den Mißerfolgen trotzend, immer noch auf festem Grunde. Ja er hat sogar Mut und beabsichtigt im Jahre 1915, gemeinsam mit dem Obstbauvereine, eine „Gebiets-Ausstellung" zu veranstalten. Unserem wackeren Obmann-Stellvertreter Fachlehrer Hans Meyerl-Roßbach, wurde von der Zentrale die goldene Ehrenbiene samt Ehrenkunde zuerkannt, welche ihm in der Festversammlung am 22. Feber l. J. vom Obmanne Wanderlehrer J. P. Weschka feierlichst überreicht wurde.

Sektion Weckelsdorf. Generalversammlung am 15. März unter Vorsitz des Obmann-Stellvertreters Ant. Ulrich. Die Neuwahl der Amtswalter ergab wieder: Obmann: Leo Popper, dessen Stellvertreter: Anton Ulrich, Schriftführer und Geschäftsleiter: Hermann Ružička, Zahlmeister: Ignaz Hampel. Eine rege imkerische Wechselrede schloß sich an.

Sektion Proschwitz. Am 23. Feber erfolgte in der Hauptversammlung im Gasthause des Vereinsmitgliedes Josef Mahrla die vorschriftsmäßige Rechnunglegung der Sektionsleitung, welche genehmigt wurde. Es entspann sich eine lebhafte Debatte über die beste Verwertung der vom Landeskulturrate erhaltenen Subvention per 20 K. Josef Ringel beantragte, obzwar bereits bei unserer vor 4 Jahren stattgefundenen Gründung unserer Sektion eine Gerstungsche Wachspresse angeschafft worden war, leider ist selbe nur ein Spiel (bei stärkerer Pressung zerreißt das ganze Blechzeug) die Anschaffung einer einfachen, aber stark und gut gearbeiteten, von einem Wagner hergestellten Wachspresse. Herr Josef Eschner, der eine solche feste Wachspresse besitzt, hat diese in liebenswürdiger Weise den Mitgliedern zur Benützung freigestellt, welches Anbieten dankend angenommen wurde. Nach weiterer Verhandlung wurde nun die Subvention zur Königinzucht bestimmt und hat die Durchführung dieses Beschlusses und die Arbeiten, Obmann Josef Ruß übernommen. Der Jahresbeitrag wurde mit 3 K festgesetzt.

Sektion Gablonz a. d. N. In der Versammlung am 15. März führte Obmann Pilz die Rähmchenerzeugung und das Eindrahten in einfachster Weise vor. Ein Freund spendete 50 K. Für die nächste Zeit sind Versammlungen in Aussicht genommen: April: Reichenau-Gauversammlung, Mai: Gränzendorf, Juli: Groß-Semmering, September: Seidenschwanz.

---

*) Heil, solchen seltenen Freunden! D. Schriftl.



Sektion Grottau. Hauptversammlung am 22. März, bei Anwesenheit auch mehrerer reichsdeutscher Imker, unter Vorsitz des Obmannes Adolf F. Müller. Laut Tätigkeitsbericht des Geschäftsleiters J. Schiller fanden 1 Hauptversammlung mit Vortrag, 2 Ausschußsitzungen, 12 Monatsversammlungen statt. Die 32 Mitglieder betrieben sämtlich praktische Bienenzucht mit 260 Völkern. Trotz des regenreichen Sommers wurde noch ein Honigertrag von 558 kg, Wachs 52 kg erzielt. Honigpreis ist K 2.80 per kg. Zur Herbstfütterung wurden 1500 kg steuerfreier Zucker bezogen. 1 Haftpflichtfall wurde 1913 ausgetragen. Ende 1913 war der Kassastand 137.49 K, welcher Betrag in der Grottauer Sparkasse angelegt ist. Zentral-Ausschußrat Wanderlehrer Richard Altmann-Reichenberg sprach über die Entwicklung der Faulbrut und deren Bekämpfung. Der Obmann, sowie Ausschußmitglied Wilhelm Titze dankte dem Redner für seinen ausführlichen Vortrag. 3 neue Mitglieder wurden angemeldet, 1 Mitglied abgemeldet. Stand 34.

Sektion Warnsdorf. Hauptversammlung am 8. März. Der Jahresbericht bezeichnet 1913 als Mißjahr. Ursache: die Spätfröste, Maikrankheit und das anhaltend ungünstige Wetter im Juni, Juli und August. Der steuerfreie Zucker wurde deshalb als große Wohltat anerkannt. Vorsitzender Oberlehrer Klimt hielt einen sehr eingehenden Vortrag über die Faulbrut und erteilte auch Winke für die Auswinterung. Dem aus dem Leben geschiedenen Mitgliede Franz Urbanek wurde ein warmer Nachruf gewidmet.

Sektion Duppau. In der Vollversammlung am 8. März 1914 wurde die Wahl der Funktionäre für spätere Zeit verschoben; worauf Geschäftsleiter A. Gerschitz über Kassagebarung und Tätigkeit Bericht erstattete. Sodann hielt Obmann B. Klitzner einen sehr lehrreichen Vortrag über Faulbrut, dabei die erhaltene Weipplsche Tafel deutlich erklärend, war beifälligst aufgeommen worden. In der hierauf folgenden Wechselrede wurden einige nützliche Anträge beschlossen.

Sektion Kaaden. In der Generalversammlung am 8. Feber hielt Obmann Wenzel Pöschl dem am 2. Feber gestorbenen Mitgliede Karl Bock, Zimmermeister in Neudörfl, einen tiefempfundenen Nachruf, eine stille Ehrung des Geschiedenen folgte. Der Mitgliederstand ist 37, Geldbestand 154·77 K, Wert des Inventars 44·87 K. Honigernte 800 kg, Wachsernte 31·5 kg, Versicherungssumme 149·76 K. Gewählt wurden einstimmig die bisherigen Funktionäre. Nächste Versammlung in Milsan.

Sektion f. d. Hainspacher Gerichtsbezirk. Versammlung am 15. März in Margaretendorf. Laut Jahresbericht des Geschäftsleiters Oberlehrers Holfeld, war der Mitgliederstand 64; ausgewinterte Völker 372, Mobilb. (+ 92), 32 Stabilb. (+ 9); eingewinterte Völker 365 (+ 12) Mob., 25 Stabilb. (— 8); Honigertrag um 3504 kg weniger als im Vorjahr! Wachserträgnis um 41 kg weniger! Volksverlust 6·52%. Inventar: 7 Honigschleudern, drei Wabenpressen, 1 Wachsauskocher, 7 Gußformen; die Vereinsbücherei zählt 36 Werke; Gesamteinnahmen 315·19 K, Gesamtausgaben 271·14 K, Saldo 44·05 K. An der Hand des jedem Mitglied gegebenen Plakates: „Achtet auf die Faulbrut!" besprach der Obmann Oberlehrer Hälbig diese im vorigen Jahre hier im Vereinsgebiete verbreitete Bienenkrankheit und gab die seitens des Landes-Zentralvereins eingelangten Schriftstücke bekannt. Aufgenommen: 5 neue Mitglieder. Die gesamte Vereinsleitung wurde wiedergewählt: Oberlehrer Josef Hälbig-Niedereinsiedel, Obmann; Oberlehrer i. R. Josef Schicktanz-Lobendau, Obm.-Stellv.; Oberlehrer Adalb. Holfeld-Wölmsdorf, Geschäftsleiter, und Lehrer Josef Hofmann-Niedereinsiedl, Schriftführer. Jahresbeitrag 3 K. Nächste Versammlung im September in Wölmsdorf.

Sektion Hals. Versammlung am 15. März in Tiergarten. Die Tafel über Faulbrut von Th. Weippl wurde den Mitgliedern zur Ansicht vorgelegt und zur Vorsicht gegen die Faulbrut ermahnt. Geschäftsleiter Waidhas hielt einen Vortrag über den Honig. Obmann Wimmer besprach die Behandlung der Völker im Frühjahre und empfahl besonders den Anbau von Pflanzen, welche Honig und Pollen spenden. Ueber Antrag des Obmannes werden dem Schülerheime in Eger 10 K gewidmet. Nächste Versammlung in Hals am 24. Mai; daselbst werden mehrere Bienenstände besonders auf Faulbrut untersucht werden.

Sektion Eulau. Unter zahlreicher Beteiligung fand am 15. März l. J. die Hauptversammlung statt. Wanderlehrer Zabel aus Nixdorf hielt einen äußerst lehrreichen Vortrag über Auswinterung und Durchlenzung des Biens. Das verflossene Jahr war kein besonders gutes Honigjahr. Dem bisherigen Geschäftsleiter Max Kretschmer wurde für seine mit einigen Unterbrechungen langjährige Mühewaltung der herzlichste Dank ausgesprochen. Als neuer Geschäftsleiter wurde Ernst Wolf, Schuhmacher-Eulau, gewählt. Aufgenommen wurden 3 neue Mitglieder. Nächste Versammlung in Steinsdorf im Mai.

Sektion Maria Stock. In der Versammlung am 15. März in Tauschs Gasthause, hielt Wanderlehrer Worsch-Drahuschen einen sehr gediegenen Vortrag über: „Nutzen der Bienenzucht und Imkersünden". Der Kassabericht wurde genehmigt; die Neuwahl ergab: Obmann Alois Tausch-M.-Stock; Ob.-Stellv. W. Mayer-Udritsch; Geschäftsleiter Fz. Wukla-

Marodit. Der Jahresbeitrag für 1914 wurde eingezahlt; dem verdienten Ehrenmitgliede K. Wallisch, Steuerkontrollor, wurde ein Ehrendiplom überreicht.

Sektion Komotau hielt am 15. März in den städtischen Parksälen ihre sehr gut besuchte Hauptversammlung ab; Obmann Oberlehrer Flamm begrüßte insbesondere den k. k. Bezirkshauptmann Grafen Huhn und die Vertreter der Nachbarsektionen Hagensdorf und Görkau. Laut Jahresbericht zählte die Sektion 62 Mitglieder (heute 70) mit 524 Völkern. Die Honigernte betrug 1176 kg, Wachs 66 kg. Versammlungen wurden 3, Vorträge 2 abgehalten. Die Sektion besitzt 3 Honigschleudern, 3 Wabenpressen, 1 Dampfwachsschmelzer und 1 kleine Bücherei. Der Kassabericht weist 326 K 76 h Einnahmen und 257 K 27 h Ausgaben auf, sodaß eine Kassabarschaft von 69 K 49 h besteht. Wanderlehrer Anton Herz-Douglasgrün hielt einen Vortrag über Königinnenzucht. Obmann Friedrich, der Görkauer Sektion machte Mitteilungen über wiederholte Diebstähle auf Bienenständen und werden die Anwesenden aufmerksam gemacht, derartige Vorkommnisse unverzüglich zur Anzeige zu bringen. Die Art und Weise der geschickt verübten Diebstähle zeigt auf eine kundige Hand und auf einen Gewohnheits-Honigdieb. Zur Kaiserlichen Auszeichnung des Bürgermeisters der Stadt Komotau, Dr. Storch, durch Verleihung des Eisernen Kronenordens, wurden die besten Glückwünsche übermittelt.

Sektion Eger. Laut Jahresbericht in der Hauptversammlung in Oberlosau am 8. März l. J., war das Jubiläumsjahr des 25jährigen Bestandes der Sektion eigentlich ein Mißjahr erster Ordnung. Die Honigernte betrug bloß 1·2 kg per Volk, das höchste Erträgnis war 11 kg per Volk, so daß die Ernte nur eine nicht ganz 8%ige Verzinsung des Anlagekapitals darstellt. Im Frühling 1913 waren ausgewintert 415, eingewintert im Herbste 1913 475 Völker, gegen das Vorjahr 46 Völker mehr aus-, dagegen 1 Volk weniger eingewintert, Schwärme wurden 113 gezählt. Der Honigpreis ist 2 K 80 h per kg. Um dem durch die abnorme Witterung drohenden Gespenste des Verhungerns über den Winter vorzubeugen, wurden im verflossenen Vereinsjahre insgesamt 2250 kg steuerfreier, charakterisierter Kristallzucker bezogen. Die in 22 Ortschaften wohnenden 59 Mitglieder haben ein Inventar von 22.400 K zur Versicherung angemeldet. Der Besuch der Versammlungen muß bei der großen Ausdehnung der Sektion ein guter genannt werden. Ein Brandschadenfall gelangte durch die Zentrale rasch und ohne Abzug zur vollsten Zufriedenheit zur Erledigung. Die amtierenden Kassaprüfer Georg Schnurrer-Taubrat und Georg Komma-Säuerlinghammer, fanden die Geldgebarung in vollster Ordnung. Bei der Neuwahl, welche trotz des heftigen Protestes des Obmannes per Zuruf zur Durchführung kam, wurden einstimmig und unter Beifallskundgebung die bisherigen Amtswalter wiedergewählt. Nächster Versammlungsort Konradsgrün, wo in der zweiten Maihälfte ein Wanderlehrer sprechen wird.

Sektion Haschowa. Gründende Versammlung am 22. März; einige Bienenzüchter als Gäste. Lehrer Wenzel Ebenhöh begrüßte die Erschienenen, insbesondere Landeskulturratsdelegierten Direktor Ottokar Schubert-Schüttarschen. Bei der Wahl wurde Lehrer Wenzel Ebenhöh-Haschowa, zum Obmanne, Wirtschaftsbesitzer Josef Köttinger-Haschowa zum Geschäftsleiter; Wirtschaftsbesitzer Josef Schüberl, Zwingau zum Obmannstellvertreter gewählt; Wirtschaftsbesitzer Köttinger-Rouden zum Kassier und Förster Hawelka-Ferdinandstal, zum Bienenwart. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 3 K festgesetzt. Direktor Schubert hielt hierauf eine mit Beifall aufgenommene, mit Humor gewürzte Rede, in welcher er die Gründung dieses ersten Vereines in Haschowa mit Freuden begrüßte, und über den wirtschaftlichen Aufschwung des Ortes und der Gegend in den letzten Jahrzehnten sprach. Mitgliederstand: 18. Es wurde steuerfreier Zucker bestellt. Honigende Sträucher, Samen und weißer Senf werden nächstens verteilt.

Sektion Brettgrund. In der Hauptversammlung am 1. Feber l. J. ergab die Neuwahl der Sektionsleitung: A. Falta, Oberlehrer, Krinsdorf, Obmann; F. Schmid, Lehrer, Krinsdorf, dessen Stellvertreter; F. Langer, Hausbesitzer in Brettgrund, Geschäftsleiter. Als Vertrauensmänner in den Ortschaften des Sektionsgebietes: V. Kriegel für Brettgrund, R. Kühnel für Schatzlar, H. Eßler für Bober, A. Thamm für Trautenbach, A. Menzel für Krinsdorf. Laut Jahresbericht hat die Sektion i. J. 1913 4 Versammlungen (2 in Brettgrund, 1 in Bober, 1 in Krinsdorf) mit Vorträgen (Oberlehrer Wenzel: „Rückblick auf d. J. 1912", A. Falta: „Die Faulbrut der Bienen") bezw. praktischen Demonstrationen abhielt. Eingewintert wurden 186 Völker (Rückgang von 59 Völkern gegen 1912). Im J. 1913 wurde im Sektionsgebiete kein Honig geerntet, dagegen im Herbste fleißig gefüttert; u. a. 960 kg char. steuerfreien Zuckers. Frühjahrsversammlung im Mai in Schatzlar. Ueber Antrag des F. Schmid wurde einstimmig beschlossen, um Abhaltung eines bienenw. Lehrkurses im Juni l. J. anzusuchen.

Sektion Hurz. Die gründende Versammlung am 1. Feber leitete Einberufer Bautechniker Rubik. Wanderlehrer Ludw. Christely-Besitau sprach 3 Stunden über „Rationelle Bienenzucht und Frühjahrsarbeiten". Gewählt wurden: Landwirt W. Ebert, Obmann; Landwirt A. Pötzl, Obmann-Stellvertreter; Bautechniker F. Rubik, Geschäftsleiter; Landwirt M. Rößler, Ersatzmann, alle in Hurz. Landwirt W. Schimana-Mösing, Vertrauensmann.

Sektion Lichtenstadt. In der Hauptversammlung am 1. März 1914 erstattete Geschäftsleiter Schöttner den Jahres- und Kassabericht. Obmann Funk sprach über die Frühjahrsfütterung. Der Jahresbeitrag wurde mit K 3.60 festgesetzt. Baldige Einzahlung der Mitgliedsbeiträge wird gewünscht.

Sektion Reichenberg. Arbeitsplan. 1. Untersuchung der Stände nach Krankheiten. 2. Schweizerischer Königinzuchtkurs am Stande des k. k. Postoberkontrollors Ferdinand Ginzel, Reichenberg, Sterngasse 12, an 4 Abenden, Mitte Mai beginnend; Leiter Obmann Altmann. 3. Versammlung in Einsiedel; vorher praktische Arbeiten auf dem Bienenstande durch den Bienenmeister Franz Jäger. 4. Lichtbildervortrag: „Ernstes und Heiteres aus dem Reiche der Biene", 100 Bilder, eigene Zusammenstellung und vorgeführt von Obmann Altmann. Die Zeiten werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Sektion Budweis. Festversammlung am 8. März. Nach Verlesung der letzten Verhandlungsschrift durch Geschäftsleiter Joh. Mařik und eines Briefes des Bürgermeisters Josef Taschek, welcher die Sektion zu ihrem Ehrentage beglückwünscht, überreichte kais. Schulrat Hans Baßler-Prag dem Obmann die Ehren-Urkunde für eine mehr als 10-jährige verdienstvolle Leitung unserer Sektion unter warmer Anerkennung seiner Verdienste. Herzlichst dankte der Ausgezeichnete für diese Ehrung, worauf Direktor Eman. Watzek ihn namens der Sektion beglückwünschte. Hieran schloß Schulrat Baßlers Vortrag über die Bedeutung und den Nutzen der Bienenzucht und eine Schilderung der Geschichte und bisherige Tätigkeit unseres Landes-Zentralvereines. Die Wechselrede gestaltete sich recht lebhaft und streifte u. a. die andauernd bösen Trachtverhältnisse, die Königinzucht, unsere dreifach kombinierte Versicherung und das Bedürfnis nach einem Wachsschmelzer

Sektion Kaiserwald. Vollversammlung am 1. März l. J. in Unterperlsberg. Geschäftsleiter Adjunkt Netzwetha berichtete über die Tätigkeit i. J. 1913 und konstatierte erfreulicherweise einen Aufschwung der jungen Zweiggruppe. Pro 1914 wurden 3 neue Mitglieder gewonnen; der Versicherungsbetrag stieg um 500 K gegen das Vorjahr. Der Ankauf einer Rietschelschen Wabenpresse f. Gerstungmaß wurde beschlossen. Vereinsbeitrag wie im J. 1913 K 3.20, davon 60 h für die Sektion. Am Schlusse der Versammlung folgten Vorlesungen über, der Zeit entsprechende, imkerische Themen.

Sektion Raspenau-Mildenau. Zur Hauptversammlung am 8. März l. J. war auch von der Sektion Haindorf Obmann Czerwenka mit mehreren Imkern anwesend. Beschlossen wurde, der Bezirksvereinigung beizutreten. — Als Kassier wurde Adolf Gerr gewählt. 3 neue Mitglieder traten bei.

Sektion Haindorf. An der Hauptversammlung am 16. Feber d. J. nahmen auch Vertreter der Sektion Raspenau-Mildenau teil. Unser junger Verein zählt bereits 24 Mitglieder. Obmann des Vereines ist k. k. Postmeister Vinzenz Czerwenka, Kassier Josef Gareis, Schriftführer Eduard Altmann, I. Bienenmeister Heinrich Staffen für Ferdinandstal und II. Bienenmeister Camill Weber für Haindorf. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles beehrte uns Wanderlehrer Wünsch-Heinersdorf mit einem gediegenen Vortrag über Auswinterung der Bienen und weitere praktische Winke für die Imkerei. Nächste Versammlung in Ferdinandthal.

Sektion Jechnitz. In der Hauptversammlung am 8. Feber wurde die Kassagebarung genehmigt. Tätigkeitsbericht: Trotzdem 1913 ein schweres Mißjahr war, wurde innerhalb der Sektion doch manches geleistet. Der Mitgliederstand stieg von 21 auf 31; Ende 1913 traten zur neugegründeten Sektion Petersburg 5 über, 1 übersiedelte und 1 trat aus. Mit 1. Jänner 1914 meldeten sich 7 neu an, so daß der Stand mit 31 erhalten bleibt. Versammlungen wurden 6 abgehalten. Am 2. März 1913 wurde die Errichtung einer Honigverkaufsstelle beschlossen, welche jedoch wegen des Mißjahres nicht in Wirksamkeit trat. Am 16. März wurde ein Lichtbildervortrag durch Wanderlehrer Worsch-Drahuschen abgehalten. Am 12. Mai wurde der Ankauf einer 2. Honigschleuder beschlossen, welche Simmich-Jauernig zur Zufriedenheit lieferte. Weiters beteiligte sich die Sektion an der deutschböhm. Landsschau mit einer Honigkollektion, nach der Höhenlage geordnet und erhielt hiefür das Diplom des Deutschen landw. Zentralverbandes für Böhmen und als Ehrenpreis eine Gerstungsbeute. Am 2. November wurde die Errichtung eines Verkaufslagers für bienenw. Geräte beschlossen, um den Mitgliedern die Anschaffung derselben zu erleichtern. Dem Schulrat Baßlerfond wurden 6 K gewidmet. Auch zur Frage wegen Erzielung eines einheitlichen Honigpreises nahm unsere Sektion in Heft 5, S. 160 „D. Imker" Stellung. Zur Herbst-Notfütterung bezogen die Mitglieder 300 kg char. Zucker. All dieses wurde jedoch ganz in Stille geschafft, und die Sektionsleitung hat auch für 1914 den Vorsatz gefaßt, treu für ihre Mitglieder zu arbeiten, nur eine Bitte hat sie an die Mitglieder: Sie mögen fleißiger die Versammlungen besuchen, und so ihre Arbeit unterstützen; insbesondere gilt dies für Ostermontag, 13. April 1914, 4 Uhr nachm., da unser allseits beliebter „Jung-Klaus" samt seinem wohlgefüllten Sammelkorb zum Vortrag gewonnen ist.

Sektion Machendorf. Am 29. März in der Hauptversammlung zu Christofsgrund sprach Oberlehrer F. Glaser über: „Auswinterung der Bienen". Der Antrag auf Umänderung des Sektionsnamen wurde einstimmig angenommen.

Sektion Krum. Am 22. März l. J. wurde in der Hauptversammlung der Rechenschaftsbericht erstattet, der Rechnungsabschluß vorgelegt. Die Wichtigkeit der statistischen Angaben wurde ganz besonders hervorgehoben und wurden die Mitglieder ersucht, dieselben stets genau und rechtzeitig anzugeben. Der Bericht über die Verwendung der Inventargegenstände wurde erstattet. In den freien Anträgen wurde beschlossen, im Juni l. J. in Johnsdorf eine Wanderversammlung abzuhalten. Der Jahresbeitrag wird auf der bisherigen Höhe belassen. Auch wurde beschlossen, dem L.-Z.-V.-Präsidenten Dr. Wilhelm Körbel zu seinem 20jährigen Jubiläum ein Glückwunschtelegramm einzusenden.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Die Einschaltu… müssen für … Monat neue… besonders … meldet werd…

Johann Balon, Moaleis pr. Pohrlitz, Mähren, hat 50 kg vorzüglichen Schleuderhonig pr. 1 kg … abzugeben. — Josef Riedel, Imker in Hainspach a. d. Lindenallee hat mehrere Kilogramm gar. echtes Bi… wachs, 1 kg 4 K, abzugeben. — Josef Springer, Stangendorf pr. Kukus, hat noch 100 kg naturreinen … honig für 3 K per Kilo abzugeben. — Johann Vogel, Müller in Sattel im Adlergebirge, liefert lichten, gar… echten, reinen Adlergebirgsblütenhonig, 5 kg-Postdose 12 K franko. — Versich.-Bezirksinspektor A. Vihm… Podersam, gibt garant. echten, vorzüglichen Bienenhonig in 5 kg-Postdosen à 10 K franko und zirka 60 kg … echtes Bienenwachs, 1 Kilo 4 K. ab; auch einzelne Kilo.

Franz Drescher, Bienenmeister in Leitmeritz, verkauft wie alle Jahre einige Bienenvölker (Ba… faulbrutfrei in Gerstungbeuten; bei Anfragen Retourmarke erbeten. — Hermann Freudenberger, Josefs… Gablonz a. N., hat infolge Verreisens einen Bienenstand mit mehreren Völkern und Zubehör im ganzen oder … zu verkaufen. — Robert Hoffmann, General-Sekretär in Reichenberg, Kaiserhügel, verkauft Bienenha… 12 besetzten Oettlstöcken nebst einigen leeren Strohkörben. — Fr. Köhler in Simmer, Post Auscha, verkauft … Ueberzahl einige gesunde, kräftige Bienenvölker in Strohkörben (System Kanitz), sowie einige Nachschwärme auf… rähmchen. Auch sind 50 Stück ausgebaute Gerstungs-Halbrähmchen abzugeben. — Schwärme von faulbru… Völkern verkauft mit 7—10 K Franz Kunovský, Pfarrer a. D. in Kojetein, Mähren. - Sektion P… berg gibt befrucht. Königinnen vom Jahre 1913 à 5 K unter Garantie lebender Ankunft ab. Anfr. zu … F. Hellmich, Postelberg Nr. 291. — Marie Tietze in Wegstädtl verkauft 5 Stück Bienenvölker (die alte … Biene) in Strohständern mit Honiginhalt, indem die Bienen seit April des Vorjahres nicht beräumt word… Preis per Volk 20—28 K nach Schwere und Inhalt.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in … Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag. r. G. m. b. H.

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 5. Prag, Mai 1914. XXVII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens". gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller ($7^1/_2$ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller ($9^1/_2$ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Ab 1914: Ankündigungs-Gebühren-Aufschlag 2 Heller pro 1 mm.

Einladung zum XIII. Imkertag Deutsch-Böhmens in Graslitz

verbunden mit einer Sektionsausstellung, Bienenstandschau, Königinnenzuchtlehrkurs und Konferenzen der Wanderlehrer sowie der bienenw. Beobachtungsstationsleiter.

Ueber freundliche Einladung des verehrl. Bürgermeisteramtes und der Sektion Graslitz wird obige Veranstaltung vom 29.—31. August in Graslitz stattfinden und werden schon heute unsere Mitglieder hiezu imkerfreundlichst eingeladen.

Der Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen:

Dr. Körbl m. p.
Präsident.

Sch.-R. Paßler m. p.
Geschäftsleiter.

Tätigkeits- und Kassa-Bericht für das Jahr 1913

erstattet

in der Generalversammlung des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in Prag am 29. März 1914.

Das erste Jahr des neuen Vierteljahrhunderts im Bestehen unseres Vereines hat uns im Hinblick auf den materiellen Ertrag unserer Tätigkeit als Imker wenig Freundliches gebracht.

Das Bienenjahr 1913

muß als eines der schlechtesten, vielleicht als das schlechteste, seit Gründung unseres Vereines bezeichnet werden. Nach günstigem Verlaufe der zweiten Hälfte des Monates Mai, bei guter Entwicklung der meisten Bienenvölker, die auch in der Mehrzahl der Sektionen befriedigende Ueberwinterung aufzuweisen hatten, traten dauernd Niederschläge mit bedeutender Temperaturabkühlung ein, — war doch der Monat Juli der kälteste seit 139 Jahren — und wo nicht frühzeitige Esparsette blühe, oder in einzelnen Fällen der Rotklee nach dem ersten Schnitte, oder aber die Heide in den höheren Lagen im Spätherbste von den Bienen ausgenützt wurden, war das Honigerträgnis ein sehr geringes und nicht

nur im Herbste, sondern sogar im Sommer Notfütterung erforderlich. Es wäre nach den ungünstigen Honigernten der letzten Jahre wahrlich nicht verwunderlich, wenn eine größere Anzahl unserer Mitglieder, besonders Anfänger, die Lust an der Bienenzucht verlieren und dieselbe aufgeben würden. Wenn trotz dieser wenig lockenden Verhältnisse die Zahl unserer Vereinsmitglieder nicht nur nicht ab-, sondern sogar beträchtlich zugenommen hat, ist mit dieser erfreulichen Erscheinung der Beweis erbracht, daß die Bienenzucht immer mehr Würdigung findet, auch hinsichtlich ihrer Bedeutung für den Obstbau, die Landwirtschaft und die allgemeine Volksbildung. Es bricht sich in immer weiteren Kreisen die Anschauung Bahn, daß eben die Bienenzucht ein wichtiger und notwendiger Hilfsfaktor auf obigen Gebieten ist, der nicht entbehrt werden kann. Es ist wohl nicht unbescheiden, wenn diese erfreuliche Tatsache auch zum guten Teile auf die Rechnung der unentwegten, ersprießlichen Arbeit unseres Landes-Zentralvereines gesetzt wird, der unablässig bestrebt ist, den Mitgliedern neue Vorteile zuzuwenden, um durch Belehrung und Aufklärung mitzuwirken auch an der allgemeinen sittlich-geistigen Weiterbildung unseres deutschen Volkes in Böhmen.

Die Zahl der im Herbste 1913 eingewinterten Bienenvölker beläuft sich auf 63.758 (gegen 64.918 des Vorjahres), also trotz der zugewachsenen Sektionen geringer als i. J. 1912, davon entfallen auf Mobilbau 57.283, auf Stabilbau 6475.*)

Unter unseren Sektionen besitzen die größte Anzahl von Bienenvölkern: Teplitz 806 (gegen 612), Tetschen-Bodenbach 799 (gegen 768), „Oberes Marchgebiet“ 739 (gegen 644), Saaz 632 (gegen 601), Wegstädtl 629 (gegen 881 des Vorjahres und 532 i. J. 1912 — merkwürdige Schwankung!), Kukus 633 (gegen 836), Braunau 609 (gegen 633). 500—600 Völker melden: Franzensbad, Schöbritz, Reichenberg, Deutsch-Liebau, Hohenstadt. 400—500 Völker: Postelberg, Plan, Komotau, Eger, Aussig, Budweis, Iglau, Hohenelbe, Gablonz, Hagensdorf, Eger, 300—400 Völker: Dauba, Podersam, Berg, Radonitz, Güntersdorf, Hainspach, Niemes, Trautenau, Theßtal, Welbine, Kaaden, Tepl, Bilin, Warnsdorf, Wellhütten, M.-Schönberg, Mies, Eulau, Nesseltal b. Gottschee. 200—300 Völker zählten 47 Sektionen. 100—200 Völker haben 136 Sektionen, unter 100 Völker besitzen 129 Sektionen. Letztgenannte Zahl beweist deutlich, daß viele Sektionen einen geringen Stand an Bienenvölkern aufweisen, daß bei vielen Mitgliedern die Bienenzucht noch sehr oberflächlich und wenig intensiv betrieben wird.

Der Gesamtwert der Bienenstände unserer Mitglieder beläuft sich gegen 2,400.000 K.

Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse fielen ziemlich zahlreiche Schwärme; da dieselben aber in den meisten Fällen nicht einmal den nötigen Wintervorrat eintrugen, war starke Herbst-Notfütterung nötig und sind in den zahlreichen Fällen ungenügender Fütterung schlechte Ueberwinterungsresultate zu erwarten.

Die Honigernte ist auf fast ein Viertel des Vorjahres 1912 (313.842 kg) gesunken und erreicht die Mindestziffer von 88.659 kg, also sogar noch um 4290 kg weniger als in dem Mißjahre 1910 (92.949 kg), sie ist also als eine äußerst schlechte zu bezeichnen und überdies vielenorts nur durch die Möglichkeit der Zufütterung steuerfreien Zuckers ermöglicht worden.

Aber auch der Wachsertrag hat bedeutend abgenommen: 6879 kg (gegen 10.272 des Vorjahres 1912).

Das Durchschnittserträgnis eines Volkes beläuft sich also auf bloß 1.3 kg Honig im Werte von 2.60 K gegen 4.8 kg des Vorjahres im Werte von 9.6 K. (1911: 6.15 kg, 1910: 1.7 kg, 1909: 2 kg, 1908: 3.5 kg, 1907: 2.4 kg, 1906: 4.3 kg, 1905: 6.3 kg.)

Der Durchschnittsertrag an Wachs war gar nur auf 0.1 kg gesunken.

Der Gesamtwert der Honigernte beträgt 177.318 K (gegen 627.684 K i. J. 1912), jener der Wachsernte 24.076 K (35.852 K i. J. 1912).

---

*) Die Statistik umfaßt nur 355 Sektionen, indem die erst im Spätherbst gegründeten nicht einbezogen sind.

Die Größe des Honigertrages in den einzelnen Sektionen war: Teplitz 2048 kg (gegen Vorjahr 4000 kg), Saaz 1965 (1486), Podersam 1753 (1000), Radonitz 1580, Wellhütten 1528, Franzensbad 1464, Wegstädtl 1332, Hagensdorf 1285, Iglau 1280, Iglatal 1170, Komotau 1136, also nur in 11 Sektionen über 1000 kg, während im Vorjahre 87 Sektionen 1000 bis über 6000 kg gemeldet hatten (darunter Braunau, Friedland, Kukus, Hohenelbe über 5000—7000!). Nur 3 Sektionen melden 800—1000 kg (Hohenfurt, Duppau, Tisch.) Ueber 500—800 kg gewannen 27, über 200—500 kg 88, über 100—200 kg 83 Sektionen, unter 100 kg 95 und keinerlei Erträgnis hatten 49 Sektionen (im Vorjahre 27). Bezeichnend ist das Erträgnis der S. Kukus, im Vorjahre 6700, heuer 158 kg.

Diesmal weisen die Sektionen des nordwestlichen Böhmens, des Egertales und selbst des Böhmerwaldes die verhältnismäßig besten Erträge aus, während die sonst gesegneteren Vorlagen des Iser- und Riesengebirges, sowie Ostböhmen versagten. Möchte 1914 doch einmal den Jahreszeiten entsprechendes Wetter, besonders aber einen warmen Sommer bringen!

Mitgliederstand.

Neuerdings weist derselbe, allen ungünstigen Verhältnissen zum Trotze, einen noch bedeutenderen Zuwachs als im Vorjahre auf. Wir zählten Ende 1913 nach allen Abmeldungen und Abschreibungen:

Ehrenmitglieder	82
Stiftende Mitglieder	16
Korrespondierende Mitglieder	36
Direkte Mitglieder	278
Sektionsmitglieder	9565
zusammen	9977 Mitglieder,
ferner Abonnenten des Oest. Schlesischen Landesvereines	960
Abonnenten mit Versicherung	64
Andere Abonnenten	374
Tauschexemplarebezieher	133
Gratisbezieher	112
also in Summa	11620

also um 960 ständige Bezieher unserer Monatsschrift mehr als im Jahre 1912.

Nicht eingezählt sind dabei die im letzten Viertel des Jahres bereits für 1914 angemeldeten Mitglieder. Den ab 1. Juli 1913 beigetretenen (228) wurde der „Deutsche Imker" um 1 K geliefert.

Sektionen bestanden Ende 1913: 362 gegen 342 des Vorjahres u. zw. in Böhmen 347, in Mähren 10, in Nied.-Oesterreich 1, in Kärnten 2, in Krain 2.

Nach wie vor lehnen wir den Grundsätzen der „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht. Landes-Vereine u. -Verbände Oesterreichs" entsprechend Sektionsgründungen in den anderen österr. Kronländern entschieden ab; die oben gezählten 15 Sektionen sind (mit Ausnahme der Krainer) schon viele Jahre her unserem Vereine angeschlossen.

Neugründungen fanden 20 statt: Johannistal (343), Langenau (344), Prohorz (345), Lichtenstadt (346), Böhm.-Kamnitz (347), Rückersdorf (348), Mehregarten-Ferchenhaid (349), Fleißen (350), Kaiserwald (351), Tunkau (352), Schüttenitz (353), Schlowitz (354), Milleschau-Donnersberg (355), Algersdorf (356), Lubenz (357), Rieg i. Krain (358), Kriegern (359), Tschermna (360), Haindorf (361), Petersburg (362).

Aufgelöst wurde im Berichtsjahre keine Sektion.

Zu dem „Verbande der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine Mährens" stehen wir nach wie vor in freundschaftlichen Beziehungen, ohne unsere dortigen 10 Sektionen, die diesem Verbande ebenfalls angeschlossen sind, in ihren Interessen zu vernachlässigen. Leider ist die Einigkeit und Selbständigkeit aller deutschen Imker Mährens noch immer nicht zustande gekommen.

Wieder hat der Tod uns eine Reihe von Mitarbeitern und Mitgliedern entrissen, deren Verlust wir schmerzlich beklagen: Zwei Ausschußräte: K. k. Landesschulinspektor Joh. Lorz und Bahn-Direkt.-Adjunkt Franz Czerny, in Prag; unser hochverdientes Ehrenmitglied Wanderlehrer, Sicherheitsinspektor Karl Mugrauer-Krummau, dann Landeskulturratssekre-

tär Dr. Ernst Edl. v. Hanl, Jos. Reinholz-Dobern, Fr. Preiß-Langenau, Bahn- und Distrikts-Arzt E. Beiersdorf-Nestersitz, Tierarzt Fr. Rotter-Grulich, Ant. Scharnagl-Heiligenkreuz, Baumeister K. Muck-Postelberg, Landwirt Ferd. Gassauer-Prahn, Ob.-Lehrer i. R. Alf. Schubert-Laubendorf, Fabrikant Jv. König-Neuröchlitz, Gastwirt Fr. Effenberger-Weisbach, Großgrundbesitzer Ant. Weichert-Wießen, Forstwart i. R. Wenz. Ruß-Mastigbad, Maler Jos. Hölzel-Neustadt a. T., Frau Rosina Dürrschmidt-Dotterwies, Landwirt Ad. Schröter-Schörus, Landwirt Wenzel Schöttner-Rodisfort, Oberlehrer i. R. Wenzel Jentsch-Kl.-Schokau, Vinz. Reichmann-Pürstein, Dechant P. Thom. Pelenač-Ronsperg, Müllermeister K. Helmer-Stiersmühle (Tepl), Fr. Deutsch-Lenkersdorf, Jos. Hufnagel-Meiersgrün, Tischler K. Aug. Schulze, Königsberg a. E., Fr. Langer-Podscheplitz, Stadtverordneter Jos. Mihwald-Hohenelbe, Rudolf Scholz-Oberes Wittigtal, Wagner Wenzel Bittner-Eulau, Josef Schlösinger-Gesteinigt, Karl Möller-Proschwitz a. N., Gürtler August Kaulfersch-Gablonz, Dr. med. Wilhelm Glaas-Dobrzan, Landwirt Josef Schmiedl-Tunten, Weichenwächter i. R. Fr. Vogel-Winternitz, Ad. Maler-Königswart, städtischer Gärtner Josef Maier, fürstl. Gärtner K. Lottes-Liechtenstein, Eberh. Friedl-Fleißen, Postmeister Emil Hoßner-Althabendorf, Lokomotivführer i. R. Jul. Flemmich-Schöbritz, Kaufmann Ludw. Schönfeld-Hoschenitz, Jos. Mitschevsky-Schönborn.

All diesen wackeren Freunden und Genossen wollen wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Kassa-Gebarung.

An Mitgliedsbeiträgen, Beilagegebühren, Mehrversicherungsprämien und Sektionsbelastungen verblieben Reste vom Vorjahre mit Ende 1912	K	4.821.54
an Beiträgen kamen 1913 in Vorschreibung	K	26.415.20
an Beilagegebühren	K	375.—
an Mehrversicherungsprämien	K	830.50
aus dem Vereinsverlage und Belastungen	K	394.44
Daher Gesamt-Vorschreibung für 1912	K	32.836.68
Abschreibung	K	926.48
	K	31.910.20
hierauf Abstattung	K	27,102,48
so daß ein Ausstand von	K	4.807.72
an Beiträgen, Versicherungsgebühren usw. verbleibt.		
Der Gesamtkassa-Eingang betrug	K	64.101.56
Der Gesamtkassa-Ausgang	K	60.968,15
Das Kassa-Revirement	K	125.069.71
und verblieb ein Kassa-Saldo von	K	3.133.41

Die Abschreibungen an Jahresbeiträgen von K 926.48 erfolgten über Vorschlag einiger Sektionsleitungen, außerdem wurden Abschreibungen vom Werte der Bibliothek, Kanzleieinrichtung, Beobachtungsstationen u. a. im Betrage von K 582.13 vorgenommen.

Trotz dieser Abschreibungen und des neuerlichen Ausfalles der Landes-Subvention pr. K 600.— vermochte die Zentralleitung durch peinlich genaue Einteilung der zur Verfügung stehenden Mittel jede Schädigung des Wanderunterrichtes oder eines anderen Zweiges der Vereinstätigkeit zu vermeiden, wenn auch anderseits die Bilanz des Berichtsjahres 1913 einen Verlust von K 750.59 ergibt, so daß das zu Ende 1912 ausgewiesene Vereinsvermögen von K 12.171.22 auf K 11.420,63 sich verminderte.

Von dem vorstehend ausgewiesenen Vereinsvermögen stehen getrennt in besonderer Verrechnung:

1. Die P. Joh. N. Oettl-Stiftung (Einlagebuch der Böhm. Sparkasse Fol. 19.643). Stand Ende 1913 K 1064.38; das Zinsenerträgnis wird, den Bestimmungen des Stiftsbriefes entsprechend, zu Wanderunterrichtszwecken i. J. 1914 zu verwenden sein.

2. Der Schulrat Baßler-Jubiläumsfond, der 1914 zum ersten Male die Zinsen zur Verteilung an verdienstvolle, bezw. unterstützungsbedürftige

L.-Z.-Vereinsmitglieder bietet, belief sich Ende 1913 auf K 2564.— und gebührt der verehrl. Sektionsleitung Saaz, insbesondere ihrem Obmanne Oberlehrer Alb. Haustein und dem Fondskassier Lehrer Josef Rudolf, für die Mühe der Sammlung und bisherigen Verwaltung bester Dank.

An Subventionen und Spenden für den L.-Zentralverein gingen i. J. 1913 ein:

vom h. k. k. Ackerbauministerium	K 2900
vom hochl. Landeskulturrate, D. S.	K 1400
von der Böhm. Sparkasse in Prag	K 400
Spende Herrn Anton Rautenstrauch-Haida	K 10
zusammen . .	K 4710

Ausgeblieben ist auch in diesem Jahre (also bereits zum viertenmal) die sonst alljährliche Subvention des hoh. Landesausschusses Böhmens wegen der Nicht-Tagung des Landtages und daher Nichtbewilligung der Landes-Ausgaben. Die Staats-Subvention des k. k. Ackerbauministeriums wurde gegen früher um K 800.— niedriger flüssig gemacht.

Hingegen erhielten wir wieder die Subvention des hochl. Landeskulturrates, D. S., im Betrage von K 1400.— zur Verteilung an unsere Mitglieder zwecks Anschaffung von bienenw. Geräten, Beuten, Völkern, Samen honigender Pflanzen.

Zur Entschädigung und zum Kostenaufwande der Faulbrut-Tilgungs-Aktion bewilligte das h. k. k. Ackerbauministerium in höchst dankenswerter Weise außerordentliche Staatssubventionen, u. zw. für die Sektion f. d. Hainpacher Gerichtsbezirk: K 70.— und Rochlitz neuerlich — 478.—. Ferner sind inzwischen weitere außerordentl. Staatsbeiträge i. J. 1914 bewilligt worden für die Aktion 1913 in die Sektionen Komotau: K 232.—, f. d. „Hainspacher Gerichtsbezirk": neuerlich K 35.—, „Mittleres Polzental" K 34.— und Ronsperg: K 292.—.

Somit genießen unsere Mitglieder außer unserer dreifach kombinierten Versicherung gegen Feuer-, Einbruchs-, Diebstahls- und Haftpflichtschäden auch (vom Zentral-Ausschusse bewilligte) Entschädigung bei Wasser- und Wetterkatastrophen, sowie auch in Faulbrutfällen. Dazu kommt nun die Zuwendung des steuerfreien charakterisierten Zuckers, ein höchst realer und bedeutender Vorteil, so daß mit Recht behauptet werden darf, daß kein zweiter Landes-Verein seinen Mitgliedern derartige Vorteile zu bieten in der Lage ist.

Im Nachstehenden folgen die nun 32 **Vorteile und Begünstigungen** für unsere Mitglieder:

1. Jeden Monat ein sorgfältig redigiertes Fachblatt, „Der Deutsche Imker aus Böhmen" bis 42 Seiten stark, kostenlos postfrei ins Haus.
2. Feuerversicherung der Bienenstände.
3. Diebstahls- u. Einbruchsversicherung der Bienenstände.
4. Haftpflichtversicherung gegen Sach- und Personenbeschädigung in jeder Höhe.
5. Erwirkung von Entschädigungen bei Wasser- und Elementarschäden an Bienenständen.
6. Unentgeltliche Untersuchung in Fällen von Bienenkrankheiten und Erwirkung von Entschädigungen in Faulbrutfällen usw.
7. Wanderunterricht für jede Sektion wenigstens einmal im Jahre durch geprüfte, praktisch erprobte Wanderlehrer, welche der Landes-Zentralverein honoriert; Revision der Bienenstände. Förderung des bienenw. Unterrichts an den Schulen.
8. Abhaltung von Bienenzuchtlehrkursen in den verschiedenen Teilen des Vereinsgebietes, wobei der Landes-Zentralverein den Vortragenden honoriert und den Besuchern Vorteile (Freiquartiere, Fahrtentschädigung u. a.) gewährt.
9. Errichtung von bienenw. Beobachtungs- und von Königin-Zucht-Stationen; Abgabe von billigen Edelköniginnen.

10. Vermittlung von Subventionen seitens des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen.

11. Kostenloser Rechtsbeistand der Mitglieder in allen Bienenzuchtangelegenheiten.

12. Benützung der reich ausgestatteten Vereinsbibliothek, franko Zusendung der Bücher (ohne Einlage) sowie der Lichtbilder.

13. Ratschläge in allen bienenw. Angelegenheiten entweder unmittelbar oder durch das Fachblatt.

14. Kostenlose Untersuchung von Honig und Wachs, von Bienen-Schädlingen u. a.

15. Oeftere Verteilung von Samen honigender Gewächse und von Sträuchern.

16. Unterstützung einzelner Sektionen oder Mitglieder durch Beteilung mit Stöcken, Schwärmen, Büchern, Geräten usw.

17. Subventionen an Mitglieder zum Besuche auswärtiger Bienenzuchtlehrkurse, Reise-Stipendien.

18. Veranstaltung von Imkertagen und Ausstellungen mit Lotterie zum Absatz der bienenw. Erzeugnisse mit Verteilung von Preisen und Prämien.

19. Unentgeltliche Inserate von verkäuflichem Honig und Wachs sowie von Bienenvölkern des eigenen Betriebs beliebig oft in der Börse des Fachblattes; unentgeltliche Verkaufsvermittlung.

20. Nachlaß von 25% der Insertionsgebühren im „Deutschen Imker aus Böhmen" für nicht gerwerbsmäßige Ankündigungen.

21. Unentgeltliche Verteilung von Honig-Reklamepapieren.

22. Ueberlassung billiger Honigetiketten (100 Stück 40 h franko).

23. Alleiniges Benützungsrecht der Vereins-Honiggläser (billige, praktische Dosenform).

24. Kostenlose Vermittlung des Ankaufes von Bienenbüchern, Stöcken, Völkern und Imkergeräten usw. mit Preisnachlaß.

25. Verteilung steuerfreien (also um 38 K pro 1 q verbilligten) charakterisierten Zuckers zur Herbst- und Frühjahrs-Notfütterung.

26. Bei Gründung einer Sektion*) übernimmt der Landes-Zentralverein die Einreichung der Statuten, zahlt alle Stempelgebühren.

27. Der Landes-Zentralverein spendet den Sektionen die Sektionsstampiglie und alle nötigen Drucksorten.

28. An jede Sektion unentgeltliche Zuweisung eines Jahresabonnements auf ein 2. gediegenes Fachblatt (gegenwärtig: „Deutsche Bienenzucht" von Pfarrer Ferd. Gerstung-Oßmanstedt, Weimar).

29. Ermäßigung der Bezugsgebühr für vorgenannte Fachschrift auf 1 K für jedes Mitglied, postfrei; in gleicher Weise den ermäßigten Bezug der bienenw. Monatsschrift: „Illustrierte Monatsblätter für Bienenzucht" von Lehrer Theodor Weippl-Klosterneuburg, (postfrei 1 K 20 h).

30. Der Landes-Zentralverein vertritt die bienenw. Interessen in jeder Weise bei der Regierung in Zollangelegenheiten, Steuerfragen usw. und erwirkt die den Mitgliedern wieder zufließenden größeren Subventionen.

31. Der Landeszentralverein sorgt für Vermehrung der Bienenweide durch Eingaben an Bahndirektionen und Behörden betreffs Anpflanzung honigender Gewächse.

32. Alle aus den Satzungen des Landes-Zentralvereines ersichtlichen Mitgliedsrechte.

Wir können diese einzigartigen Vorteile selbstverständlich nicht aus den geringen Mitgliedsbeiträgen (4, bezw. 2 K u. 60 h Versicherungsgebühr) ermöglichen, sondern nur mit Hilfe der uns gütigst gewährten Subventionen. Es sei für dieselben auch hier den oben genannten hohen Behörden und Gönnern der wärmste Dank zum Ausdrucke gebracht, insbesondere unseren Ehrenmitgliedern Herren Abg. Hans von Kreisl, Vizepräsident des Landeskulturrates f. d. Kgr. Böhmen und Präsident des Deutschen landw. Zentralverbandes f. Böhmen, besonders als Obmann des Subventionskomitees des Landeskulturrates D. S., und Sr. Exzellenz Wirkl. Geheimen Rat Abg. Dr. Gustav Schreiner, sowie dem Präsidenten der Deutschen Sektion des Landeskultur-

*) Zur Gründung einer Sektion (Zweigverein) müssen sich wenigstens 10 Imker vereinigen, welche noch nicht Landes-Zentralvereinsmitglieder waren.

rates Abg. Theodor Zuleger und k. k. o. ö. Techn. Hochsch.-Professor Dr. Josef Pichl als Referenten des Subventions-Komitees, die allzeit bereit sind, die heimische Bienenzucht kräftigst zu fördern.

Mögen unsere verehrten Förderer und Gönner überzeugt sein, daß sie eine gute und nützliche Sache unterstützen, welche Tausenden unserer meist nicht mit Glücksgütern gesegneten deutschen Landsleute zugute kommt.

Unser Vereinsorgan

die Monatsschrift: „Der Deutsche Imker aus Böhmen" (seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", Organ des ehem. „Landesvereines z. Hebung d. Bienenzucht Böhmens", gegründet 1852), welcher wohl zu den besten und umfangreichsten Fachblättern Deutschlands und Oesterreichs gezählt werden darf, als solches auch allseitige Anerkennung aufweisen kann, bot in seinem 26. (bezw. 29.) Jahrgange 70 Seiten Umschlag auf 380 Seiten Aufsätze nebst Abhandlungen mit 32 Abbildungen außer den zahllosen kleinen Mitteilungen und Vereinsnachrichten. Beigetragen hatten 80 Mitarbeiter aus den verschiedensten Ländern und Lebenskreisen. Von selbstständigen Vereinen bezogen den „Deutschen Imker" als Vereinsblatt: Oesterr. Schlesische Landesverein in Troppau, der Verband der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine Mährens in Brünn, Bienenzuchtverein f. Ostschlesien in Teschen. Die Auflage war auf 12.000 erhöht und wurden gegen 130.000 Hefte im Jahre versandt. Die Druckkosten beliefen sich auf K 10.679.61, die Kosten für Zeitungsmarken, Adressendruck, Schleifen, Expedition u. a. K 3812.68. Für Artikelhonorare wurden K 426.65 aufgewendet, während das Inseratenerträgnis nach Abzug der Spesen und Provisionen K 3304.19 betrug.

So beanspruchen die Kosten unserer Monatsschrift gut zwei Drittel der Einnahme der Mitgliedsbeiträge. Eine derartig enorme Ausgabe wird sich nur dann rechtfertigen lassen und lohnen, wenn unsere Mitglieder auch wirklich das im Fachblatt so reichlich gebotene Material zu ihrer Belehrung und in ihrem praktischen Betriebe gründlich ausnützen. Diese Ausnützung wäre auch für den Ankündigungsteil wärmstens zu empfehlen; freilich bietet die Honig-, Wachs- und Bienenvölker-Verkaufsbörse dabei einen kostenlosen Weg zur Verwertung ihrer bienenw. Erzeugnisse. Auch bei Inseraten anderer Art genießen unsere Mitglieder 25% Rabatt.

Auch im Jahre 1913 erhielt jede Sektion je ein Jahres-Exemplar der Monatsschrift Pfarrer Ferd. Gerstungs-Oßmannstedt: „Die Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" gratis als Beilage zum Vereinsorgan (also im ganzen 362 Jahresexemplare mit einem Kostenaufwand von bar 362 K.) Ueberdies vermittelten wir den Bezug dieses Blattes noch 375 Mitgliedern gegen Ermäßigung des Preises auf 1 K jährlich postfrei (sonst 2 K). Ebenso wird gegen den ermäßigten Jahresbeitrag (1 K 20 h, Porto) 36 Mitgliedern das Th. Weippl-sche Fachblatt „Illustrierte Monatshefte", vermittelt. Allen unseren 42 HH. Beobachtern wird die Monatsschrift Württembergische „Bienenpflege" gratis geliefert. (K 98.30.)

Außerdem geht unser Vereinsorgan allen deutschen landw. Lehranstalten sowie Lehrerbildungsanstalten und zahlreichen gleichartigen Anstalten in ganz Oesterreich sowie einer größeren Zahl von Lesehallen und Volksbibliotheken in 112 Gratisexemplaren zu.

Bienenwirtschaftlicher Unterricht.

Obwohl der bienenw. Unterricht und besonders jener durch Wandervorträge von der L.-Zentral-Vereinsleitung die ganze Zeit hindurch sorgfältig gepflegt und

auf jede Weise gefördert wurde, machte doch der nun schon mehrere Jahre andauernde Subventionsentgang eine gewisse Einschränkung nötig, obgleich allen Sektionen, die um Wanderlehrer ansuchten, solche bewilligt wurden. Der Aufwand für den Wanderunterricht betrug übrigens noch immer K 2307.64, während für Lehrkurse K 365.80, für Imkertage K 241.5 ausgegeben wurden, insgesamt K 2914.99, ohne die Kosten der Wanderlehrerkonferenz (457.84). Dazu kommt noch die heuer besonders rührige, rühmenswerte Mitwirkung zahlreicher unserer Wanderlehrer und Mitglieder, welche bereitwillig Vorträge und Demonstrationen in unseren Sektionen unentgeltlich abgehalten haben. Ihnen allen, voran aber unserer wackeren deutschen Lehrerschaft, welche trotz ihrer so vielfach in Anspruch genommenen Tätigkeit und noch immer ungenügenden materiellen Entschädigung die Hauptstütze unseres Landes-Zentral-Vereines ist, in erster Reihe unseren HH. Wanderlehrern, Bienenmeistern und Sektionsfunktionären sprechen wir für ihre unermüdliche Opferwilligkeit auch hier den gebührenden besten Dank und die wärmste Anerkennung aus.

Auch in diesem Jahre haben die hochlöbl. Schulbehörden, vor allem der hochlöbl. k. k. Landesschulrat für Böhmen, unsere Wirksamkeit in anerkennenswertester Weise gefördert und sei hiefür der ergebenste Dank zum Ausdruck gebracht.

A. **Wanderunterricht.** Im Laufe des Jahres 1913 wurden von unseren approb. Wanderlehrern 117 honorierte und in ihrem eigenen Sektionsgebiete 90 unentgeltliche, also im ganzen 207 Vorträge abgehalten in Anwesenheit von 7885 Zuhörern. Für die Berufung der Wanderlehrer waren stets die Wünsche der bez. Sektionen maßgebend.

Nachstehend das Verzeichnis unserer 54 approbierten Wanderlehrer und 39 approbierten Bienenmeister.

Em. Wagner, Direktor des Klarschen Blindeninstitutes, Oberbeamte der Böhm. Sparkasse i. R., Prag, Felix Baßler, Sekretär des Deutschen landw. Zentralverbandes f. Böhmen, Hon.-Dozent a. d. kgl. b. landw. Akademie Tetschen-Liebwerd in Kgl. Weinberge-Prag, Josef Raschauer, Schulleiter-Kohling b. Falkenau, K. Möhler, Oberlehrer-Gottowitz b. Staab, Herm. J. Küchler, Assekuranzinspektor-Aussig, Fr. Teuber, Oberlehrer-Pilnikau, Alois Saliger, Oberlehrer-Labant b. Pfraumberg, Al. Behr, Oberlehrer-Michelsberg b. Plan, Fr. Andreß, Fachlehrer-Dobrzan, Fr. Drdla, Oberlehrer-Altstadt b. Neuhaus, A. Eiselt, Schulleiter-Fugau b. Schluckenau, Fr. Pfeiffer, Lehrer-Raspenau, Fr. Richter Oberlehrer-Wiklitz b. Karbitz, Jos. Soffner, Oberlehrer-Friedland-Jäckelsthal, Jos. Glaser, Oberlehrer i. R., Deutsch-Gabel, Jos. Wimmer, Oberlehrer-Ringelberg b. Tachau, K. Mika, Oberlehrer-Lämberg b. Deutsch-Gabel, A. Herz, Oberlehrer-Doglasgrün b. Chodau Rich. Altmann, int. Oberlehrer-Reichenberg, Wenz. Haase, Eisenbahnkontrollor-Komotau, Fr. Hettfleisch, Oberlehrer-Ketzelsdorf b. Königinhof a. E., Hugo Langer, Fachlehrer-Mähr.-Altstadt, Joh. P. Weschka, Schulleiter-Mähring bei Asch, Jos. Zabel, Maschinen-Agent-Nixdorf, Jos. Grund, Schulleiter-Ohorn b. Buchau, Vinz. Hahn Oberlehrer-Elbogen, Fr. Richter, Bürgerschul-Direktor-Rokitnitz, Ambr. Worsch, Schulleiter-Drahuschen b. Jechnitz, K. Wünsch, Lehrer-Heinersdorf a. T., Ferd. Krause, Oberlehrer-Reichenberg, Ad. Köhler, Schulleiter-Christiansau b. Friedland, Joh. Baier, Domänenverwalter-Prödlitz b. Aussig, Z. Bernauer, Oberlehrer-Gabrielahütten b. Görkau, Jos. Peschel, Oberlehrer-Mies, Ad. Falta Oberlehrer-Krinsdorf b. Schatzlar, Fr. Hulan, Oberlehrer-Frauenthal b. Prachatitz, Jos. Horeischi, Eisenbahn-Inspektor-Teplitz, Alfr. Gmell, Oberlehrer-Arnsdorf b. Aussig, Fr. Werner, Oberlehrer-Schöbritz, Al. Schlesinger, Oberlehrer-Großpriesen, Fr. Schubert, Oberlehrer-Pelsdorf, Jos. Klier, Lehrer-Klösterle a. E. J. Basinek, Fachlehrer-Trebitsch (Mähren), Rich, Meixner, Lehrer-Thomigsdorf b. Landskron, K. Netuka, Fachlehrer-Prag I., H. Spatzal, Fachlehrer-Postelberg, Ludw. Christely, Schulleiter-Besikau bei Theusing Gust. Keller, Oberlehrer-Mertendorf b. Bensen, Wenz. Wildfeuer, Wirtschaftsbesitzer, Bieloschitz b. Bilin, Em. Krötschmer, Lehrer-Krumau, Fr. Pohnert, Realitätenbesitzer-Saaz, Rud. Hübner, Fachlehrer-Leitmeritz, Jos. J. Kolbe, Lehrer-Kl.-Borowitz, Erw. Kunert, Lehrer-Mertendorf.

Außerdem sind als Bienenmeister approbiert die Herren: Ant. Kraus, Lehrer-Weisbach, K. Möschl, Landwirt-Kohling Jos. Gottstein, Schulleiter-Benetzko, Johann Grimm, Puppenfabrikant-St. Joachimsthal, E. Reichstein, Müller-Pilsdorf, Fr. Scholz, Schulleiter-Rennzähn, G. Müller, Oberlehrer-Oberschönbach, Eng. Wenzel, Schulleiter-Burkersdorf, Bernh. Richter, Wirtschaftsbesitzer-Saubernitz Jos. Forkl, Tischlermeister-Dobrzan, Joh.

Wunderlich, Lehrer-Schönbach, Wilh. Ullmann, Fabriksbeamte-Tannwald, Fr. Ullmann, Fabriksbeamte-Eisenbrod, Ed. Hübner, Drechsler-Ruppersdorf, Al. Prieger, Landwirt-Wernersdorf, Wilh. Stieber, Schloßgärtner-Neufalkenburg Ant. Dinnebier, Tischlermeister-Rudig, Josef Braun, Wirtschaftsbesitzer-Altenbuch, Fr. Bergmann, Wirtschaftsbesitzer-Mildenau, Josef Bauer, Tischlermeister-Görkau, Josef Bayer, Kassendiener-Tachau, Heinrich Blaschke, Schulleiter-Seibersdorf b. Wildenschwert, Johann Baudisch Lehrer-Goldenöls bei Gabersdorf i. B., Wenz. Weinz, Lehrer-Langgrün b. Buchau, Fr. Slamka, Oberlehrer-Zettwing b. Unterhaid, Al. Wolf, Agent-Luditz, O. Bayer, Reisender-Luditz, Wilhelm Stark, Fabrikant-Theusing, Isid. Treml-Neustadt pr. Altlangendorf, K. Zischka, Lehrer-Luditz, Frz. Drescher, Streckenwächter der Oe. N.-W.-B.-Leitmeritz, Ant. Klos, Tischlermeister-Vordermastig, R. Pech, Stationsleiter-Herrenwalde, K. Schröter, Wirtschaftsgehilfe-Raschowitz b. Bleiswedel, Johann Vogel, Müllermeister-Sattl (Adlergebirge), Josef Winter, Viehhändler-Hermsdorf b. Braunau i. B. Ant. Winkler, Bahnmeister-Reichstadt, Jos. Braun, Instrumentenmacher-Graslitz, Ernst Jäger, Friseur-Maffersdorf a. N.

Außerdem hatten eine größere Anzahl Vorträge die Herren Z.-G.-L. Schulrat Baßler-Prag, Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. E., A.-R. Josef Gaudeck, Fachlehrer-Tetschen und A.-R. Albert Haustein, Oberlehrer-Reitschowes übernommen.

Neuerlich werden die Herren Wanderlehrer darauf aufmerksam gemacht, daß es ihrem Wirkungskreise vollkommen entspricht, wenn sie sich um die bienenw. Angelegenheiten der ihnen benachbarten Sektionen fleißig bekümmern und event. Anträge nicht nur bei den Sektionsleitungen, sondern auch bei dem Zentralausschusse stellen, da hiedurch nur die Interessen unserer Sektionen gefördert werden. Die verehrl. Sektionsleitungen aber werden dringend aufgefordert, stets für recht zahlreichen Besuch der Wandervorträge zu sorgen, auch sollten stets die Nachbar-Sektionen nach Möglichkeit teilnehmen, damit die hohen Vortragskosten sich lohnen.

Neben den Herren Wanderlehrern hielten auch in diesem Jahr zahlreiche Sektionsfunktionäre und Mitglieder Vorträge und Demonstrationen ab und belief sich die Gesamtsumme der Versammlungen in unseren Sektionen auf 943 mit 18.017 Teilnehmern und 562 Fachvorträgen. Es ist dies eine Summe von Arbeitsleistungen, wie auf diesem Gebiete wohl kein zweiter Verein aufzuweisen imstande ist.

B. **Lehrkurse.** Auch für Abhaltung solcher mußte auf die beengtere finanzielle Lage des Vereines Rücksicht genommen werden; doch wurden alle diesbezüglichen Ansuchen unserer Sektionen bewilligt.

1. Viertägiger Königinnenzuchtkurs in Neugarten, S. B.-Leipa, an 4 Sonntagen (18., 25. Mai, 1., 15. Juni), theoretische Vorträge, mit praktischen Arbeiten verbunden. Kursleiter: bw. Wanderlehrer Zentral-Aussch.-Rat Oberlehrer Richard Altmann-Reichenberg; 32 Teilnehmer.

2. Eintägiger Faulbrutkurs in Komotau und Oberdorf, S. Komotau, 12. August; vormittags theoretische, nachmittags praktische Unterweisung auf faulbrütigen Bienenständen. Vortragender: L.-Z.-V.-Ehrenmitglied Lehrer Theodor Weippl-Klosterneuburg und Zentr.-Aussch.-Rat Wanderlehrer int. Oberlehrer Richard Altmann-Reichenberg; 61 Teilnehmer.

3. 4 theoretische und 6 praktische Demonstrationsstunden durch bw. Wanderlehrer Oberlehrer Franz Teuber, bei dem von dem k. k. Ackerbauministerium an der Ackerbauschule Trautenau abgehaltenen Lehrkurse für Lehrer an landw. Fortbildungsschulen; Teilnehmer 26, darunter 14 praktische Imker.

4. Konferenz der Leiter der bienenw. Beobachtungsstationen des L.-Zentralvereines in Komotau, 11. August. Leiter und Vortragender: Zentr.-Aussch.-Rat int. Oberlehrer Richard Altmann-Reichenberg; 12 Teilnehmer; (Spesenvergütung: 186.90 K.)

5. Konferenz der bienenw. Wanderlehrer des L.-Zentralvereines in Komotau, 11. August. Leiter: Wanderlehrer Oberlehrer Anton Eiselt-Fugau; Vortragender: Wanderlehrer Versich.-Inspektor Hermann Küchler-Aussig; 16 Teilnehmer. (Spesenvergütung: 457.84 K.)



C. **Landwirtschaftliche Lehranstalten.** Wie alljährlich, erteilten Vereinsmitglieder regelmäßigen Unterricht in der Bienenzucht an landwirtschaftlichen Lehranstalten. Diese Vorträge hielten im Studienjahre 1912/13 ab die HH. Hon.-Dozent Felix Baßler, L.-Z.-V.-Sekretär, Prag, an der kgl. böhm. landw. Akademie Tetschen-Liebwerd (28 ord., 1 a.-o. = 29 Hörer), Imker K. Pirko an der Kaiser Franz Josef I. deutsch. Acker- und Flachsbauschule Budweis (30), Institutsverwalter Karl Schwarz an der Kaiser Franz Josef I. Jubiläums-Acker-, Obst- und Weinbauschule Leitmeritz (14), Josef Prokop, Großimker, an der landw. Winterschule Friedland i. B. (29), Wanderlehrer und Sektions-Geschäftsleiter Franz Pohnert, Realitätenbesitzer, an der Kaiser Franz Josef I. Hopfen- und Gemüsebauschule Saaz (14), Sekt.-Obmann Wenzel Pöschl, Oberlehrer, Atschau, an der landw. Winterschule Kaaden (30) und an der kgl. böhm. landw. L.-Mittelschule Kaaden (74), an letzterer unter Mitwirkung des Institutsgärtners Leopold Palta, Wanderlehrer und Sekt.-Obmann Richard Altmann, int. Oberlehrer an der landw. Winterschule Reichenberg (20), Jaroslav Pazak, Oberlehrer-Rennzähn, an der landw. Winterschule Gradlitz (12 Hörer).

D. **Anderweitiger Unterricht.** Auch im abgelaufenen Jahre 1913 hielt Wanderlehrer Hans Spatzal, Fachlehrer, Obmann der Sektion Postelberg, für die Schüler der II. und III. Bürgerschulklassen in Postelberg, während 4 Monaten einen von 28 Schülern besuchten Lehrkurs an seinem Bienenstande ab, desgleichen für die V. Volksschulklasse in Elbogen der dortige Wanderlehrer und Sekt.-Obmannstellvertreter Vinzenz Hahn, Oberlehrer, während 3 Monaten mit 30 Schülern und Sekt.-Obmann Lehrer Jos. J. Kolbe-Kl.-Borowitz, für das 7. u. 8. Schuljahr mit 20 Schülern. Bw. Wanderlehrer und Sekt.-Obmann, int. Oberlehrer Richard Altmann-Reichenberg und Wanderlehrer Sekt.-Geschäftsleiter Gustav Ad. Keller, Oberlehrer in Mertendorf, unterwiesen an ihren Bienenständen die obersten Altersklassen der dortigen Volksschulen, während k. k. Professor Wilhelm Wallisch die Zöglinge der k. k. Lehrerbildungsanstalt Reichenberg und Wanderlehrer und Sekt.-Obmann Rudolf Hübner, Fachlehrer in Leitmeritz, die Schüler der III. u. IV. Bürgerschulklasse zu Unterweisungen an den Schulbienenständen heranzogen. Diese Bestrebungen, die Jugend für die Bienenzucht zu interessieren, sind besonders dankens- und anerkennenswert.

E. **Imkertage und Ausstellungen.** 1. XXVI. Generalversammlung am 26. April in Prag; 5 Referate und 1 Fachvortrag.

2. XII. Imkertag Deutsch-Böhmens, verbunden mit einer großen bienenwirtschaftlichen Ausstellung, 9.—12. August l. J. im Rahmen der Deutschböhm. Landesschau in Komotau. Die vorzüglich gelungene Veranstaltung mit der noch mehrere Konferenzen und ein Faulbrutlehrkurs in Verbindung standen (Bericht: „D. I." Jg. 1913, Nr. 9 u. 10), war von 450 Imkern besucht; 7 Fachvorträge fanden statt; 70 Sektionen waren durch Delegierte vertreten; 307 Aussteller in 7 Hauptgruppen. Als Preise gelangten zur Verteilung: 7 silb., 13 bronz. Staatspreis-, 10 silb., 16 bronz. Landeskulturrats-, 6 silb., 10 bronz. Medaillen des Deutschen landw. Zentralverbandes f. B., 5 vergod., 14 silb., 4 bronz. unseres Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines f. B., 14 silb., 19 bronz. Medaillen der Deutschböhm. Landesschau, 6 Ehrendiplome des Deutschen landw. Zentralverbandes f. B., 4 solche unseres Deutsch. bienenw. L.-Z.-Vereines, 4 Ehrenpreise, 3 Ehrengeschenke, 34 Geldpreise i. W. v. 530 K u. 2 Dukaten. Das völlig befriedigende Gelingen der großartigen Veranstaltung ist vor allem unserem Ehrenmitgliede und Vizepräsidenten Dr. Graf Vinzenz Huyn, k. k. Bezirkshauptmann in Komotau, dem Obmanne der bw. Sektion Komotau, Oberlehrer Franz Flamm-D.-Kralupp und dem Leiter der Ausstellung und Mitglied des Ausstellungskomitees des Landeskulturrates, D. S., Zentr.-Geschäftsleiter-

stellvertreter Doz. Felix Baßler-Prag zu verdanken. Für die Subventionierung sind wir zu großem Danke dem hochl. Landeskulturrate, D. S., sowie dem Deutschen landw. Zentralverbande verpflichtet. (1000 K, bezw. 200 K Subvention bar und Uebernahme div. anderer Spesen.)

3. Auch auf der im Rahmen der Deutschböhm. Landesschau Komotau stattgefundenen Dauer-Ausstellung vom 14. Juni bis 15. September 1913 war unser L.-Zentralverein in der Abteilung der landw. Zentralkörperschaften würdig vertreten, u. zw. „außer Wettbewerb". Vorgeführt wurde dort die umfassende Vereins-Statistik, ferner ein Muster-Bienenstand (beigestellt von Bienen- u. Tischlermeister Jos. Bauer-Gorkau) und eine vollständige Musterkollektion Bienenzucht-Geräte und Beuten (beigestellt von Großimker Jos. Prokop-Friedland). Auch diese Ausstellung wurde von zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten des In- und Auslandes besichtigt, u. a. vom Protektor der Landesschau Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Karl Franz Josef, k. k. Ackerbauminister Zenker, k. k. Unterrichtsminister R. v. Hussarek, k. k. Land.-Verteidigungsminister Freiherr v. Georgi, k. k. Statthalter Fürst Thun u. v. a. (Ausführliche Berichte s. S. 213 u. 243 „D. Imker a. B.", Jg. 1913.)

Der Aufwand aus L.-Zentralvereins-Mitteln für die deutschböhm. Landesschau betrug 1080.89 K.

Die L.-Z.-Vereins-Bibliothek

erforderte K 301.34 Ausgaben für Neu-Anschaffungen, Einbände u. a., sowie für die II. Latern-Lichtbilder-Sammlung (100 St.). Der verbleibende Inventarswert beträgt 1200 K und umfaßt 401 verschiedene Fachwerke (alle wichtigen in mehreren Exemplaren), 77 Bienenzeitungen und 22 andere Fachblätter.

Im abgelaufenen Jahre haben 140 Parteien 287 Werke kostenlos ausgeliehen; die so reichhaltige Bücherei wird noch immer zu wenig benützt. Die Sammlung Glasbilder (Diapositive) für Lichtbilder-Vorträge (I: 70 Bilder) aus dem Gesamtgebiete der Bienenzucht wurde nur 5-mal leihweise abgegeben; von diesem ausgezeichneten Lehrmittel sollte namentlich für größere Versammlungen weitaus mehr Gebrauch gemacht werden (Ausleihbedingungen s. S. „D. Imker a. B." S. 92, l. Jg.). Für das Jahr 1914 wird eine zweite reichhaltige Bilderserie, größtenteils nach Originalen von Wanderlehrer Rich. Altmann-Reichenberg hergestellt, zur Verfügung stehen.

Die Bienenw. Beobachtungsstationen.

Im Bereiche des Deutschen Landes-Zentralvereines für Böhmen arbeiteten im verflossenen Bienenjahre 37 Stationen mit insgesamt 40 Wagvölkern, wozu noch Stationen des Oesterr.-Schles. Landesvereines Bericht erstatten. Als weitere Ausrüstung kamen einige Thermometer zur Bestimmung der sog. Innentemperatur des Biens. Jede Station ist mit einer Dezimalwage und einem Maximum-Minimum-Thermometer ausgestattet, die meisten besitzen auch Aneroid-Barometer, mehrere auch Regenmesser (Ombrometer). Der Leiter und Referent sämtlicher Beobachtungsstationen, Zentalausschußrat Richard Altmann veröffentlicht bek. allmonatlich seinen Uebersichtsbericht im „Deutschen Imker" und hat auch für 1913 einen ausführlichen Jahres-Bericht verfaßt, welcher den großen Wert und die Bedeutung der regelmäßigen Beobachtungen für die imkerische Praxis erkennen läßt. Es sei H. Altmann auch hier der besondere Dank ausgesprochen für seine ausgezeichnete Arbeit. S. Nr. 3 und 4 „Deutsch. Imker", Jg. 1913.

Sämtliche Stationsleiter erhielten je 1 Jahres-Exemplar der Monatsschrift „Die Bienenpflege" (Württemberg). Die Gesamtausgaben für das Beobachtungsstationswesen beliefen sich auf K 423.96, der Inventarwert beträgt K 300.—.

Die Konferenz der Leiter der Beobachtungsstationen fand im Anschluß

an den XII. Imkertag Deutschböhmens am 6. August zu Komotau statt, unter Leitung des Referenten Zentralausschußrates Lehrer Richard Altmann in Anwesenheit von 12 Teilnehmern, welchen die Reisespesen vergütet wurden, und mehreren Gästen. (Bericht: S. 307 „D. Imker a. B." Jg. 1913.)

Ueber den Wert und die Bedeutung der Beobachtungsstationen für Theorie und Praxis der Bienenzucht herrscht wohl kein Zweifel mehr. Es ist diese emsige Kleinarbeit, die Ausdauer und Verständnis erfordert, mit umso größerem Danke zu begrüßen, als unsere HH. Stationsleiter für ihre so gemeinnützigen Leistungen außer Ersatz der Postspesen keine anderweitige Entschädigung erhalten. Wir verzeichnen nachfolgende Stationen und HH. Stationsleiter:

Böhmen.

1. Reichenberg (400 m Seehöhe), Rich. Altmann, W.-L., int. Oberlehrer. 2. Marienberg b. Gablonz a. N. (623), Karl Hejpetr, Lehrer. 3. Pilnikau b. Trautenau (353) Josef Fink, Tischler. 4. Klein-Borowitz (450), Jos. J. Kolbe, Lehrer. 5. Schönau bei Braunau (450), Josef Weißer, Lithograph. 6. Michowie b. Deschney (620), Serg. Ham, Oberlehrer. 7. Landskron (360), Em. Weinlich, Fachlehrer. 8. Ketzelsdorf bei Zwittau (550), P. Wenz. Matzke Pfarrer. 9. Neubistritz, P. Josef Bartosch, Dechant. 10. Leitnowitz b. Budweis (380), Jos. Schubert, Kaufmann. 11. Hohenfurth (550), P. Xaver Kraus, Stiftssekretär. 12. Frauenthal b. Prachatitz (618), Frz. Hulan, W.-L., Oberlehrer. 13. Glashütten b. Neuern (531), Ignaz Albrecht, Oberlehrer. 14. Schwanenbrückl b. Hostau (493), Fr. Hogen, Schneidermeister. 15. Grün b. Asch (550), Alb. Gierschick, Karfmann. 16. Sirmitz b. Franzenbad (455), A. Kern, Oberlehrer. 17. Doglasgrün b. Chodau (480), Ant. Herz, W.-L., Oberlehrer. 18. Besikau b. Theusing (680), Ludw. Christely, W.-L., Schulleiter. 19. D.-Killmes b. Buchau (632), Em. Herget, Schulleiter. 20. Eibenberg b. Neudek i. B. (750), Isidor Ebert, Oberlehrer. 21. Saaz (230), Josef (370), Wilhelm Chowanetz, Oberlehrer. 22. Woratschen (390), Jul. Reim, Müllermeister. 23. Obergeorgental (267), Jul. Strohschneider, Oberlehrer. 24. Saaz (230), Josef Franz Fachlehrer. 25. Prag-Břewnow (325), K. Netuka, W.-L., Fachlehrer. 26. Leitmeritz (184), Ant. Ringel, k. k. Gend.-Wachtmeister i. R. 27. Altstadt b. Tetschen (127), Jos. Weber, Hausbesitzer. 28. Fugau b. Schluckenau (323), Ant. Eiselt, W.-L., Oberlehrer. 29. Simmer b. Auscha, Fr. Köhler, Landwirt. 30. Warnsdorf (316), Rich. Fritsche, Privatier. 31. Lämberg b. D.-Gabel (325), K. Mika W.-L., Oberlehrer. 32. Reichstadt b. B.-Leipa (265), Frz. Swoboda, k. u. k. Schloßgärtner.

Mähren.

33. Neustift b. Iglau (619), Rud. Feltel, Schulleiter. 34. Deutsch-Liebau (287), Franz Bracharz, Tischlermeister. 35. Wiesenberg b. M.-Schönberg (480), P. Josef Rypar, Pfarrer. 36. Znaim, Jak. Krepinsky, landw. Fachlehrer.

Schlesien.

37. Langenberg b. Freudental (524), Hub. Onderka, W.-L., Lehrer. 38. Leskowetz b. Karlshütte (307), Karl Witrzens, Oberlehrer. 39. Kamitz b. Odrau (561), Adolf Sommer, Landwirt. 40. Barzdorf b. Jauernig (260), Jos. Adolf, Oekonom. 41. Glomnitz (380), Gust. Philipp, Oekonom. 42. Friedek (305), Jos. Diba, Oberlehrer. (37—38, 40—42. Stationen des Oesterr. Schlesisch. Landes-Vereines in Troppau.)

Unsere Königinnen-Zuchtstationen.

In der Königinnen-Zuchtstation Doglasgrün, Bez. Falkenau a. d. E., Leiter: Wanderlehrer A. Herz, Oberlehrer, waren die Witterungs- und Trachtverhältnisse des Jahres 1913 für die Königinnenzucht in der 1. Zuchtperiode bis Mitte Juni sehr günstig, was schon daraus hervorgeht, daß in den Befruchtungskästchen auch der Zuchtstation durchgehends innerhalb 8 Tagen Eierlage gefunden wurde. In der zweiten Zuchtperiode, von Mitte Juni an, herrschten dagegen die denkbar ungünstigsten Verhältnisse. Der langandauernde Regen und der trübe Himmel waren für Befruchtungsausflüge wenig geeignet, so daß viele Kästchen drohnenbrütig wurden. Zur Zucht wurden 6 Völker vom Stamme „Lanza-Lanza", als Dröhnerich 1 Volk vom Stamme „Lanza-Flora" verwendet. Es wurden insgesamt 39 Königinnen versandt, davon 33 im Befruchtungskästchen und 6 in Feglingen im Gewichte von 2 kg.

Mit den Arbeiten in der Station Christiansau-Hohenwald, Bez. Friedland wurde in Christiansau in der letzten Woche im Mai begonnen, in-

dem zwei schwarmreife Völker entweiselt wurden. Anfangs Juni wurden noch drei weitere Völker zur Heranzucht von Edelzellen verwendet. Als Dröhnerich wurde Wilhelmina-Lanza in Hohenwald aufgestellt. Geschlüpft waren 38 Königinnen, von denen jedoch nur 11 befruchtet wurden. Alle übrigen wurden teils nicht befruchtet, teils verunglückten sie beim Befruchtungsausfluge. Von diesen 11 Königinnen wurden 7 verkauft und 3 auf dem eigenen Stande verwendet. Einige Bestellungen mußten wegen des, infolge der außerordentlich ungünstigen Witterung, geringen Zuchtergebnisses auf 1914 notiert werden; es ist Vorsorge getroffen, daß dann nicht allein Königinnen, sondern auch Brutableger von der Station abgegeben werden können.

Der Kostenaufwand für die beiden Zuchtstationen betrug i. J. 1913 K 454.60.

In Fortsetzung der Aktion zur Förderung der Zucht der deutschen Biene und des Schwärmeverkaufes der Export-Bienenzucht im Erzgebirge, wurden seitens des Obmannes der Sektion Kohling, appr. Bienenmeister Karl Möschl, Landwirt, auch 1914 die weiteren Arbeiten durchgeführt. Das abgelaufene Jahr, mit seiner trostlosen Witterung, war das schlimmste der letzten drei Mißjahre, der Honigertrag war null. Von den Bestellungen konnte nur die Hälfte befriedigt werden; es wurden insgesamt 15 Schwärme nach allen Teilen Böhmens und nach Sachsen versandt, und zw. lieferten 12 die Mitglieder der Sektion Kohling, 3 die der Sektion Schwarzebach. Es wurde eine Subventionsbeihilfe von K 30.— gewährt.

Trotz der äußerst ungünstigen Verhältnisse des Jahres 1913 wurde ein voller Erfolg erzielt. Es sei daher den vorgenannten Herren für ihre Mühewaltung und ihrem Eifer um unsere heimische Zucht der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

Subventionen und Zuwendungen an Sektionen und Mitglieder.

Infolge der uns für diese Zwecke seitens des hoh. k. k. Ackerbauministeriums (548 K) und des hochl. Landeskulturrates f. d. Kgr. Böhmen, D. S. zur Verteilung zugewiesenen Subventionen (1400 K) konnten wir alle begründeten Gesuche aus unserem Mitgliedskreise bewilligen.

Es wurden teils als Bar-Subventionen, teils in natura zur Anschaffung von Honigschleudern, Wabenpressen, Dampfwachsschmelzern, sonst. bienw. Geräten u. a. K 800.— von Zuchtvölkern, Schwärmen, Rasseköniginnen K 238.50, Samen und Sträuchern honigender Gewächse u. a. Verbesserung der Bienenweide K 350.69 an 58 Sektionen und 10 Einzelpersonen zugewendet; 1 Unwetterschaden wurde mit 8 K entschädigt. Die Faulbrut-Tilgungsaktion (S. Rochlitz und S. f. d. Hainspacher Ger.-Bezirk) erforderte 548 K. Für die Förderung der Schwarmbienenzucht im Erzgebirge wurden 30 K, für die der Rassenzucht der deutschen Biene wurden K 454.60 aufgewendet.

Es muß abermals aufmerksam gemacht werden, daß eine Subvention kein Geschenk ist, sondern nur eine Beisteuer zwecks Erleichterung und Ermöglichung einer Anschaffung. Es kann daher nach dieser vom Landeskulturrate aufgestellten Norm nie der volle Anschaffungswert bewilligt werden, sondern stets nur ein Teilbetrag.

Als Reisestipendium zur Wanderversammlung und Ausstellung in Berlin, erhielt K 100.— der Delegierte, Zentralausschußrat Oberlehrer Alb. Haustein, Obmann d. S. Saaz, und zur Teilnahme am Lehrkurse über Bienenkrankheiten an der Universität Erlangen (Bayern) Zentralausschußrat, bw. Wanderlehrer, i. Oberlehrer Rich. Altmann, Obmann d. S. Reichenberg K 110.—, ferner zum Besuche des bw. Lehrkurses in Rieg (Krain) der Lehrer Mart. Petschauer-S. Nesselthal b. Gottschee K 20.—.

Ferner wurden aus eigenen Mitteln unseres Landes-Zentralvereines die Reisekosten der 3 auswärtigen Zentralausschußmitglieder zu den

Ausschußsitzungen in Prag mit K 235.20 entschädigt, während als Ersatz der Reisespesen für die Konferenzen der bw. Wanderlehrer und Beobachtungsstationsleiter in Komotau K 644.74 aufgewendet wurden.

Der Gesamt-Aufwand für vorgenannte Subventionen und Zuwendungen betrug 3539.73 K.

Unsere dreifach kombinierte Versicherung

hat sich auch im abgelaufenen Jahre trefflich bewährt.

Der zur Versicherung gebrachte Gesamt-Mindestwert der Bienenstände betrug K 1,402.660.—, die Prämie pro Mitglied 60 h für die Feuer- und Diebstahl-Einbruchsversicherung im Höchstausmaße von K 500.— per Fall, in der Haftpflichtversicherung bei dem Höchstausmaße von K 50.000.— pro Person, bezw. K 200.000.— für den einzelnen Fall. Außerdem nahmen noch 355 Mitglieder mit K 258.500.— Besitzwert an der Mehrwertversicherung teil, u. zw. zu dem vom allgemeinen Generaltarife besonders ermäßigten Satze von K 1.50, bezw. K 2.50 jährlich für je K 500.— Wert für die Feuer- und Diebstahls-Einbruchsversicherung zusammen.

Im Jahre 1913 wurden an Schäden angemeldet:

A. Feuer-Versicherung: 16 Fälle, Sektionen: Jansdorf, Althabendorf, „Ober. Wittigtal“ (3 Fälle), Wegstädtl, Teplitz, Plan, Altzedlisch, Besikau, Schiltern, Leitmeritz, Hokau, Eger und bei 1 direkten Mitglied. Schaden-Anmeldung: K 8311.26. Die höchste Schadenanmeldung war K 4000.—, wegen Unterversicherung wurden jedoch nur K 1300.— bar ausgezahlt. In 2 Fällen (K 1428.— und K 600.—) fand keine Entschädigung statt, da die betr. Bienenstände gleichzeitig bei anderen Versicherungsanstalten versichert waren. Die übrigen 14 Fälle wurden mit K 2717.80 entschädigt. In 3 Fällen wurde nur Teilentschädigung gewährt, da der Schadenersatz erst wochenlang nach dem Brande beansprucht wurde.

B. Haftpflichtversicherung. 16 Fälle, Sektionen: Gündersdorf, Neukirchen b. Eger, Schiltern, Radonitz, Bielenz, Johannisdorf, Dörnsdorf, Grottau, „Ob. Marchgebiet“, Mies-Landek, Podersam, Saaz, Proschwitz, Auscha, Höflitz-Plauschnitz, Huttendorf. Schadenanmeldung K 837.30, bar ausgezahlte Entschädigung K 366.11. Die höchste Schadenanmeldung war K 372.— seitens eines Monteurs, welcher beim Grasmähen von Bienen gestochen, die Hand an der Sense verletzte, 3 Wochen arbeitsunfähig war und in langwierigem Vergleichswege mit K 114.08 bar entschädigt wurde. In einem anderen Falle klagte eine gestochene Frau beim k. k. Bezirksgerichte auf 100 K Schmerzensgeld und Prozeßkosten; der Prozeß wurde zufolge plötzlichen Todes des beklagten Imkers niedergeschlagen, jedoch zahlte die Versicherungsanstalt die Advokatenkosten des Verstorbenen per K 12.70. In einem Falle wurden 2 Pferde, Herr und Kutscher zerstochen, die Forderung von 112 K wurde mit 37 K ausgeglichen. Nicht unerwähnt bleibe, daß seitens der behandelnden Aerzte mehrfach sehr hohe Rechnungen gestellt werden, welche den Ausgleich wesentlich erschweren. Als besonderer Wert der Haftpflichtversicherung zeigt sich, daß schon ihr Bestehen allein abschreckt, an den Imker Ersatzforderungen zu stellen und ihn in der Ausübung seiner Bienenzucht zu stören.

C. Einbruchs-, Diebstahl-, Sachbeschädigungs-Versicherung. 23 Fälle, Sektionen: Aussig, Bischofteinitz, Obergeorgenthal, Stecken, Seibersdorf, Prachatitz, Rabenstein-Manetin, Rochlitz, „Wottawatal“, Schwanenbrückl, Königswart, Malsching (2 Fälle), Pomeisl, Pladen, Bensen (2 Fälle), Franzensbad, Tschachwitz, Görkau, Pechgrün und bei 2 direkten Mitgliedern. Schadenanmeldung: 797.80 K. In 2 Fällen wurde wegen monatelang verspäteter Anmeldung die Entschädigung abgelehnt, da die Versicherungsanstalt hier-

durch ihres Kontrollrechtes beraubt wurde; 1 Fall wurde, weil kein Diebstahl, sondern ein Böswilligkeitsakt vorlag, ebenfalls abgelehnt. Die anderen 20 Fälle wurden mit 392.20 K, der höchste hievon mit 48 K entschädigt; die höchste Schadenanmeldung überhaupt hatte 90 K betragen, sie fiel unter die abgelehnten Fälle.

Im abgelaufenen Jahre war die Zahl der Feuerschäden die weitaus größte der verflossenen 10 Jahre und ist es nur der Unzuläßigkeit einer Doppelversicherung zuzuschreiben, daß nicht die bisherige größte Gesamt-Entschädigungssumme zur Auszahlung gelangte. Die Zahl der Einbruchs-Diebstähle ist gegen früher etwas gesunken, die hiefür geleistete Entschädigung die bisher weitaus niedrigste. Die Zahl der Haftpflichtfälle blieb auf früherer Höhe in Zahl wie in Entschädigung und Risiko.

Bekanntlich ist unser Landes-Zentralverein auf dem Gebiete der bienenw. Versicherung als erster bahnbrechend gewesen: am 1. Juli 1893 haben wir die Feuer-, am 1. August 1900 die Haftpflicht-, am 1. Juli 1903 die Einbruchs-Diebstahl-Sachbeschädigungs-Versicherung fakultativ eingeführt, seit 1. Jänner 1904 ist diese dreifach kombinierte Versicherung obligatorisch für jedes Mitglied. In den nun abgelaufenen 10 Jahren wurden durch bare Auszahlung erledigt:

		i. d. Feuer-,	i. d. Einbruchs-diebstahl	i. d. Haftpflicht-Versicherung	Jahres-summe
Schadensfälle:	1904	11	24	9	44
	1905	9	39	8	56
	1906	7	30	13	50
	1907	7	27	14	48
	1908	7	39	12	58
	1909	8	32	16	56
	1910	8	27	17	52
	1911	10	23	20	53
	1912	2	26	17	45
	1913	14	20	16	50
	zusammen	83	287	142	512
K Entschädigung:	1904	712.—	890.—	492.—	2094.—
	1905	1710.60	1141.40	306.74	3158.74
	1906	285.—	995.20	318.25	1598.45
	1907	597.—	998.32	559.47	2154.79
	1908	1417.—	933.44	389.—	2739.44
	1909	2773.—	916.10	176.30	3865.40
	1910	2884.50	823.—	352.85	4060.35
	1911	1731.—	595.—	341.18	2667.18
	1912	3189.80	742.20	309.67	4241.67
	1913	2717.80	392.20	366.11	3476.11
	Summe	18017.70	8426.86	3611.57	30056.13

Es wurden in diesen zehn Jahren 563 Schadensfälle mit 46.687.13 K angemeldet, hievon 512 Schadensfälle mit 30.056.13 K beglichen. 24 Schadensfälle wurden abgelehnt, in 27 Fällen wurde auf die Entschädigung freiwillig verzichtet. In 1 Falle (651 K) wurde der Gerichtsprozeß zugunsten des Mitgliedes in 2 Instanzen (mit 319.33 K Kosten) geführt, in 1 Falle (100 K) in einer Instanz (12.70 K Kosten.) Die bisherigen Erfahrungen sprechen nicht dafür, daß der Landeszentralverein eine Selbstversicherung auf Gegenseitigkeit einführt, zumal er das Risiko der Haftpflicht nicht übernehmen kann.

Unseren beiden Versicherungsanstalten „K. k. priv. österr. Phönix" (Feuer- und Diebstahl-Einbruchs-V.) und „Internationale Unfallversicherungsgesellschaft" (Haftpflicht-V.) gebührt volle Anerkennung für die rasche und klaglose Abwicklung des Geschäftsverkehres.

Die Vermittlungs-Abteilung.

Lieferung **steuerfreien charakterisierten Zuckers** zur Notfütterung. (Steuer-Nachlaß 38 h per 1 kg.) Unser Ziel für unsere Mitglieder tadellosen „denaturierten" Zucker zu verschaffen, haben wir noch immer nicht aufgegeben. Wir mußten uns aber auch im abgelaufenen Jahre mit der Gewährung steuerfreien mit 4% Sand und 1% Sägespänen charakterisierten Zuckers seitens der h. k. k. Regierung zufrieden stellen, umsomehr, da wir solchen in völlig **zureichender Menge bewilligt bekamen**, so daß alle Anforderungen der Mitglieder erfüllt werden konnten. Wir sind daher dem h. k. k. Finanzministerium wie allen Herren p. t. Ministerialfunktionären, insbesondere den Herren **k. k. Sektionschef Dr. Leopold Joas und k. k. Sektionsrat Dr. Josef Kraupa, die uns in jeder Weise nach Möglichkeit entgegenkamen, zu ganz be**sonderem Danke verpflichtet.

Zur Verteilung gelangten an steuerfreiem charakt. Kristall-Zucker:

im	an Sektionen	an direkt. Mitglied.	kg	Steuernachlaß K
Herbst 1910	190	19	11.590	4183.90
Frühjahr 1911	122	8	23.076	8497.35
Herbst 1911	217	18	72.072	25.817.99
Frühjahr 1912	111	21	19.780	7140.58
Herbst 1912	284	47	124.075	44.791.07
zus. 1910/12			250.593	90.430.89
1913				
Frühjahr	135	14	26.194	9456.03
	5	—	1575*)	568.57
Herbst	286	77	173.894	66.079.72
	9	—	12.830*)	4631.63
zus. 1913			214.493	80.735.95
insgesamt 1910/13			465.086	171.166.84

Von der Gesamtmenge von 465.086 kg**) steuerfreien Kristallzuckers 1910/13 (Steuer-Nachlaß 171.166.84 K) entfallen demnach auf das Berichtsjahr 1913: 214.493 kg mit einem Steuernachlaß von 80735.95 K, einer Geldersparnis, die mittelbar eine gewiß höchst bemerkenswerte Subvention unserer Mitgliedschaft darstellt.

Begründet war die Gewährung des steuerfreien Zuckers auch im Berichtsjahre dadurch, daß infolge der beispiellos nassen Witterung das Bienenjahr 1913 ein Mißjahr war wie kaum eines seit Bestand unseres Landes-Zentralvereines.

Leider hat das k. k. Eisenbahnministerium das neuerliche Ansuchen um Gewährung der Eisenbahnfrachtermäßigung abgelehnt. Ebenso hat das k. k. Finanzministerium die beantragte Hinweglassung der Sägespäne bei der Charakterisierung sowie die Erhöhung der Höchstmenge von 5 kg pro Bienenvolk auf 7½ kg nicht bewilligt.

Die Vermittlungs-Abteilung.

Ia. **Kristallzucker** (Granulated) zu Notfütterungszwecken lieferte unser Vertreter Großhändler Emanuel Urbach u. Co., Prag II., Tischlergasse 4, zu den billigsten Tagespreisen an zahlreiche Sektionen und Mitglieder. Auch der flüssige Raffinadezucker von A. Fleischer in Kuttenplan wurde von zahlreichen Imkern bezogen.

---

*) Aus dem Kontingent des „Verband. d. selbst. Bzchtver. Mährens."

**) Hiezu kommen noch für das Frühjahr 1914 an 167 + 4 Sektionen und 16 direkte Mitglieder zugewiesene 33.975 + 1660*) = kg Steuernachlaß, 12.264.97 + 698.50*) 12.963.47 K); Gesamtzuweisung 1910/14 daher: 500.721 kg mit 184.130.31 K Steuernachlaß.

Unser Vereinshonigglas, erzeugt in niederer Dosen- und hoher Zylinder-Form mit Glasdeckel und Verschlußstreifen von der Firma C. Münzel, Röhrsdorf b. Zwickau, stellt sich bei allen seinen Vorzügen auch als das billigste Glas dar. Nebstdem sind die bekannt guten hohen viereckigen Gläser von C. Stölzles Söhne, Prag II., Wenzelsplatz Nr. 47, und von Fr. Siemens, A.-G., Neusattel b. Elbogen, immer noch viel in Verwendung.

Die Vermittlungs-Abteilung hat auch im verflossenen Jahre den **Ankauf** von Bienenvölkern, Stöcken, Geräten, Büchern usw. vermittelt, wobei der entfallende Rabatt unseren Mitgliedern zugewiesen wurde. Auch **Rat** und **Auskunft** wurden seitens der Zentral-Geschäftsleitung in zahlreichen Fällen erteilt, 16 größere Fach-Gutachten abgegeben.

Aus dem Vereinsverlage wurden im Jahre 1913 bezogen 35 Lehrbücher, 33 Honigweinbroschüren von Graftiau - Baßler, 3650 Honigetiketten, 459 Inventarbögen, 3395 der sehr beliebten Einladungskarten zu Sektionsversammlungen, 2300 Imkermarken und 286 Vereinsabzeichen. Den Mitgliedern wurde der bedeutend verbilligte Bezug der Werke U. Kramer „Die Rassenzucht der Schweizer Imker", Gerstung „D. Bien u. s. Zucht", Root „ABC d. Bienenzucht", „Jung-Klaus Lehr- und Volksbuch" vermittelt.

Die „Imkermarken" sollen als Wertschatzmarken einen Nutzen von 40% den verschleißenden Sektionen zur Stärkung ihrer Kasse zuführen; der weitere Ertrag wird nach Abzug der Herstellungskosten zu einem gemeinnützigen Fond angesammelt, weshalb ihre Verwendung ebenso wie unser schmuckes Vereinsabzeichen bestens empfohlen sei.

Die Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker im „Deutschen Imker", welche unseren Mitgliedern (nur für Erzeugnisse des eigenen Standes) unentgeltlich zur Verfügung steht, bewährt sich nach wie vor; sie wurde für Honig von 78, für Wachs von 12, für Bienenvölker von 45 Mitgliedern benützt. Außerdem wurde der direkte Honigverkauf in 9 Fällen für 1832 kg vermittelt. Zur Förderung des Honigabsatzes war das Flugblatt „Der Honig", seine Bedeutung und sein Wert" von Doz. F. Baßler (im 160. Tausend) zur Gratisverteilung aufgelegt.

Die Joh. Graf Plater van der Broelsche Guts- und Fabriksdirektion Groß-Glockersdorf, Oesterr.-Schlesien, hat die **Verarbeitung der Wachsabfälle** am Bienenstande, der Wachstrester usw. durch Abnahme für ihre Fabrik wieder ermöglicht als nutzbringende Verwertung der früher als wertlos weggeworfenen Abfälle.

Unentgeltlicher Rechtsrat und Rechtsbeistand

hat unser Präsident Landesadvokat JUDr. Wilhelm Körbl auch im Jahre 1913 durch Erteilung von rechtsfreundlichem Rate, Rechtsgutachten, Ausfertigung von Rekursen und Vertretung von 21 Fällen bereitwilligst und kostenlos zur Verfügung gestellt; außerdem wurden in 2 Fällen Streitigkeiten zwischen Mitgliedern geschlichtet. In 4 Fällen wurde in Eisenbahn- und Post-Angelegenheiten fachlicher Rat erteilt. Außerdem wurde in 36 Fällen im privaten Interesse einzelner Mitglieder interveniert. Trockene Zahlen werden hier angeführt, für die Summe der Arbeit sprechen sie selbst deutlich genug!

Sachverständige Untersuchungen im öffentlichen Interesse.

Honig- und Wachsuntersuchungen wurden 22 durchgeführt, hievon erfolgten 4 auch durch die k. k. Allg. Untersuchungsanstalt f. Lebensmittel (deutsche Universität) Prag, bezw. 1 durch das Chem. Analyt. Laboratorium d. k. k. deutsch-technisch. Hochschule Prag, auf Kosten des L.-Z.-Vereines. (Kostenaufwand 70 K.)

Als **ständige Gerichts-Sachverständige** sind derzeit beeidet beim k. k. Landesgericht Prag: Hon.-Doz. Felix Baßler, Landw. Z.-V.-Sekretär in Prag,

und beim k. k. Kreisgericht Reichenberg bw. Wanderlehrer Richard Altmann, int. Oberlehrer in Reichenberg.

Auch das Jahr 1913 hat energische **Faulbrut-Tilgungsmaßnahmen** nötig gemacht. Während in der S. Karlsbad die im Frühjahre durch Wanderlehrer Ant. Herz durchgeführte Revision erfreulicher Weise kein neuerliches Auftreten der Faulbrutseuche ergab, wurde diese in der Sektion Kochlitz abermals festgestellt. Die dort durch Wanderlehrer Ad. A. Köhler-Christiansau vorgenommene Untersuchung der Stände (64 mit 258 Völkern!) ergab die Notwendigkeit auf 6 Ständen 7 Völker zu vernichten. Anläßlich der mit dem XII. Imkertage verbundenen Standschau wurde in der Sektion Komotau ein Faulbrutherd aufgefunden und bei Untersuchung (von 30 Ständen mit 214 Völkern), anläßlich des sofort angeschlossenen Faulbrutlehrkurses, bezw. später durch Wanderlehrer Zeno Bernauer-Gabrielahütten und Werkmeister Jos. B. Richter mußten auf 3 Ständen 6 Völker getilgt werden. In der Sektion „Mittl. Polzental" wurde 1 Volk wegen Faulbrut getilgt, doch ergab die Nachschau durch Wanderlehrer Jos. Zabel-Nixdorf auf 12 Ständen mit 61 Völkern keine weiteren Tilgungsmaßnahmen. Hingegen mußten solche in der Sektion Ronsperg unter Leitung des Obmannes Lehrer Franz Osterer-Linz erfolgen auf 4 von 6 Ständen (mit 44 Völkern), wurden 18 Völker getilgt. In der Sektion „F. d. Hainspacher Gerichtsbezirk" trat die Seuche auf 2 Ständen neuerlich auf und wurden diese, nur je 1 Volk enthaltende Stände, nach Befund des Wanderlehrers Jos. Zabel-Nixdorf aufgelassen. Insgesamt mußten demnach in 5 Sektionen auf 16 Bienenständen 34 Völker getilgt werden. Die bei dieser Aktion aufgelaufenen Kosten wurden inzwischen seitens des h. k. k. Ackerbauministeriums in höchst dankenswerter Weise durch außerordentliche Staats-Subventionen im Gesamtbetrage von **1141** K gedeckt,*) so daß jedem der geschädigten Imker die volle Entschädigung zuteil wurde; einige kleinere, erst nachträglich gemeldeten Aufwendungen werden noch anderweitig gedeckt werden. Ein in der Sektion Mähr.-Schönberg festgestellter Faulbrutfall wurde dem „Verband d. selbst. deutsch. Bzcht.-Vereine Mährens" zur Behandlung abgetreten.

Seitens unseres L.-Zentralvereines wurden alle Maßnahmen getroffen, um alle Seuchenherde sofort zu tilgen. Durch Sachverständige wurde die Untersuchung und Desinfektion der verdächtigen Stände systematisch durchgeführt, die Imkerschaft wurde durch Vorträge belehrt, und sei den vorgen. Herren für ihre große Mühewaltung hiebei der beste Dank zum Ausdruck gebracht. In den Seuchengebieten wurden auch belehrende Flugschriften, insbesondere das neuerschienene Merkblatt von Th. Weippl zur Verteilung gebracht. Im Vereinsblatt „D. Deutsche Imker a. B." wurden wiederholt einschlägige Fachaufsätze gebracht, zur sofortigen Anzeige seuchenverdächtiger Fälle an das Präsidium unseres L.-Zentralvereines und zur Einsendung von verdächtigen Brutwabenproben usw. an unsere im Herbste 1913 neu errichtete **Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten** in Reichenberg aufgefordert. (S. D. J. a. B.", S. 285, Jg. 1913.) Die Leitung derselben hat unser Zentralausschußrat Wanderlehrer Rich. Altmann, welcher im Berichtsjahre auch den Lehrkurs für Bienenkrankheiten an der kgl. Universität Erlangen (Bayern) absolviert hat; die Untersuchungsstelle hat im Berichtsjahre bereits in 7 wichtigeren Fällen mit Erfolg eingegriffen und sei ihre Benützung unserer Mitgliedschaft dringend empfohlen. (S. S. 48 „D. J. a. B." I. Jg.)

Dem h. k. k. Ackerbauministerium sei für die so ausgiebige Unterstützung der Faulbrut-Tilgungsaktion der geziemende wärmste Dank zum Ausdruck gebracht; ebenso auch den zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaften, welche unsere Maßnahmen durch entsprechende Erlässe, insbesondere

---

*) Im J. 1912 hatte das k. k. Ackerbauministerium bereits 1215.24 K für die Faulbrutvertilgung bewilligt!

durch Anordnung der obligatorischen Tilgungsmaßnahmen unter Hinweis auf § 1 des Tierseuchengesetzes v. 6. Aug. 1909 auf Grund der kais. Verordnung vom 20. Apr. 1854, durch jeweilige Verhängung der Bienensperre (Verbot der Ein- und Ausfuhr von lebenden Bienen, Waben, gebrauchten Stöcken usw.), und durch Veröffentlichung fachlicher Belehrungen in den Amtsblättern kräftigst unterstützt haben.

Anderweitige Tätigkeit.

Der **Zentral-Ausschuß** hielt 7 Sitzungen, hievon 1 des erweiterten Ausschusses, ab, bei welchen insgesamt 138 Verhandlungsgegenstände erledigt wurden.

Der Bekämpfung des **Kunsthonigs** und der **Honigsurrogate** wurde nach wie vor die vollste Aufmerksamkeit zugewendet. Es seien auch hier unsere verehrl. Sektionsleitungen ersucht, auf Grund des Lebensmittelgesetzes die Behörden zum Einschreiten gegen Schwindelerzeugnisse zu veranlassen und die Lokalpresse zur Aufklärung des Publikums recht ausgiebig zu benützen. Die Aufstellung des Grundgesetzes für den Honighandel unserer Mitglieder (Siehe „D. Imker a. B. Jg. 1912, S. 152) und die **Honigkontrolle**, welche im Berichtsjahre bei der Mißernte und zufolge einiger noch zu beseitigender technischer Schwierigkeiten noch nicht zur Durchführung gelangen konnte, wird unserem echten Bienenhonig wohl zu noch größerer Anerkennung verhelfen. Sehr zu begrüßen sind die von einzelnen Sektionen veranstalteten lokalen Honig-Ausstellungen sowie die bindende Festsetzung der Mindest- und Einheits-Preise für Honig und Wachs in einzelnen Gauen. Zur Ausschaltung auswärtiger Konkurrenz werden — im Gegensatze zu allen anderen Fachblättern — die Ankündigungen ungarischen Honigs im „Deutsch. Imker a. B." nicht aufgenommen.

Mit den Staats- und Landesbehörden war der Zentral-Ausschuß durch mannigfaltige **Eingaben** und **Anregungen** in ständigem Verkehr; im Ausschusse des Landeskulturrates Böhmens (Deutsche Sektion) sowie in dessen Delegiertenversammlung war unser Landes-Zentralverein (Virilstimme) durch seinen Präsidenten Dr. jur. Wilhelm Körbl, in der Delegiertenversammlung des Deutschen landw. Zentralverbandes für Böhmen durch seinen Vizepräsidenten k. k. o. ö. Hochschulprofessor Dr. Josef Pichl vertreten; auch in zahlreichen anderen Körperschaften, so u. a. in der „Oesterr. Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstw. Interessen" in Wien wurden durch den Sekretär des Deutsch. landw. Zentralverbandes f. Böhmen Doz. Felix Baßler unsere Interessen wahrgenommen. Unser L.-Z.-Verein war ferner durch Doz. F. Baßler bei der vom k. k. Ackerbauministerium in Wien am 6. Mai 1913 einberufenen Ministerial-Konferenz betr. die Bienen-Zucker-Denaturierung vertreten, in welcher bekanntlich die Zulassung der Paprika-Methylviolett-Denaturierung (0.5 + 0.005%) einstimmig angenommen wurde, ein Beschluß, welcher jedoch mangels Zustimmung der kgl. ungarischen Regierung bisher nicht verwirklicht werden konnte. Doz. F. Baßler vertrat uns weiters bei der, von der Oesterr. Zentralstelle z. Wahrung d. land- und forstw. Interessen in Wien am 5. Mai 1913 veranstalteten zoll- und handelspolitischen Enquete betr. die Erzeugnisse der Bienenzucht. Am 6. Mai 1913 wurde Doz. F. Baßler mit einer Abordnung der „Reichsvereinigung d. s. Bzcht.-V. u. -V. Oe." von Sr. Exz. dem k. k. Ackerbauminister Franz Zenker in Wien in Audienz empfangen und trug er hiebei namens unseres L.-Zentralvereines Sr. Exz. eine Reihe Wünsche in Bezug auf Subventionsangelegenheiten u. a. vor.

In Fortsetzung der Aktion **Bienenzucht der Eisenbahn-Angestellten** wurden im Berichtsjahre an 3 Bedienstete der k. k. Böhm. Nordbahn je 1 bevölkerter Kanitzstock mit ausgebautem Mobilaufsatz abgegeben; seitens der Direktion vorgen. Eisenbahn wurden in sehr dankenswerter Weise 100 K Subvention bewilligt.

Das bienenw. Landes-Museum

in Saaz zählt derzeit bereits über 800 Nummern, dem unermüdlichen Museums-Ausschusse, insbesondere: Sekt.-Obmann Oberlehrer Alb. Haustein, Kustos Wanderlehrer Franz Pohnert und Kustos-Stellvertreter Graveur Läßig sei der herzlichste Dank gesagt. Ganz besonderer Dank aber gebührt dem k. k. Ackerbauministerium für die a.-o. Staats-Subvention von 300 K, dem Landeskulturrate, D. S. für 100 K Subvention, sowie namentlich der Stadtgemeinde Saaz, welche höchst entgegenkommend, nicht nur die Räumlichkeiten beistellt, sondern auch Aufwendungen i. B. v. 1000 K bewilligte. Aus Mitteln des L.-Zentralvereines wurden dem Landes-Museum im Berichtsjahre Geräte um 32.74 K zugewendet.

Die Reichsvereinigung

der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs zählt nunmehr 13 Landesvereine mit 40.000 Mitgliedern, ist also die weitaus größte bienenw. Organisation Oesterreichs und deshalb das berufene Forum für alle gemeinsamen bienenw. Fragen und Interessen von größerer Tragweite. Auch 1913 hatte über dringendes Ansuchen sämtl. Mitgieder der X. Delegierten-Versammlung in Wien vom 4. Mai 1913 unser Präsident H. Dr. Wilhelm Körbl das Präsidium beibehalten und wiederum auf Grund der diesbezüglichen Statuten unseren Zentral-Geschäftsleiter Sch.-R. Hans Baßler zu seinem Stellvertreter bestellt. Somit hatte auch im abgelaufenen Jahre unsere Geschäftsleitung die gesamte nicht unbedeutende Geschäftsführung der Reichsvereinigung zu besorgen und kam sie auch für den allergrößten Teil der hiebei aufgelaufenen Kosten auf. Der ausführliche Bericht über die in der letzten Geschäftsperiode entwickelte Tätigkeit findet sich im „D. Imker" Nr. 6 u. 7, Jg. 1913, S. 200 u. 231 f. f. Vor allem wurden im Jahre 1913 1,291.500 kg charakterisierten Zuckers steuerfrei zur Bienen-Notfütterung erwirkt. Die 3-fach kombinierte Versicherung hat namhafte Schadenersätze den Mitgliedern zugeführt. Zu den künftigen Zoll- und Handelsverträgen wurde Stellung genommen, desgleichen auch zu den Bestimmungen des österr. Lebensmittel-Handbuches, Rechtsrat und Rechtsbeistand geleistet u. a. m.

Ehrung von Vereinsmitgliedern für verdienstvolle Tätigkeit.

Ob ihrer Verdienste um die heimische Bienenzucht wurden in der Generalversammlung v. 6. April 1913 einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt: k. k. Ob.-Sanit.-Rat, o. ö. Univ.-Prof. Dr. Jos. Langer-Graz, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter A. H. Posselt-Gablonz, Franz Pfeiffer sen-Gablonz a. N., Domänen-Direktor Karl Schmidt-Hagensdorf; ferner wurde in Würdigung seiner besonderen Verdienste dem Ehrenmitglied Glasfabrikanten Ant. Rautenstrauch-Haida das Diplom seiner Ehrenmitgliedschaft ehrenhalber erneuert.

Die goldene Ehrenbiene samt Ehrenurkunde für mehr als fünfzehnjährige ununterbrochene Tätigkeit als Sektions-Vorstandsmitglied wurde verliehen an: Oberlehrer Albert Haustein, Obmann; Realitätenbesitzer Franz Pohnert, Geschäftsleiter; W.-L. und Realitätenbesitzer Johann Günzl, Kassier d. S. Saaz; Oberlehrer Gust. A. Keller, Geschäftsleiter d. S. Mertendorf; Oberlehrer Josef Reißig, Obm.-Stellvertreter d. S. Stiedra; Oberlehrer Johann Wagner, Geschäftsleiter d. S. Theßtal (Mähren); Ziegelmeister Franz Folda, Obmann d. S. Radonitz; Oekonom Niklas Sommer, Obm.-Stellvertreter d. S. Eger; Oberlehrer Karl Nürnberger, Obmann d. S. Schöbritz; Sparkassadirektor Anton Eberl, Obmann und Lehrer Josef Mrasek, Geschäftsleiter d. S. Podersam; Förster Franz Tippner, Obmann d. S. Wellhütten.

Die Ehrenurkunde für mehr als zehnjährige ununterbrochene Tätigkeit als Sektions-Vorstandsmitglied erhielten: HH.: Oberlehrer Josef Reißig, Obmann-Stellvertreter d. S. Stiedra; Lehrer Josef Peschek, Geschäftsleiter d. S. Mies; Schulleiter Romed Walch, Obmann d. S. Tutz; Kaufmann Franz Richter, Kassier d. S. Lämberg; Wirtschaftsbesitzer Anton Tietz, Obmann d. S. Woken; Brettsägemeister Robert Höller, Obmann-Stellvertreter und Walzmeister Adolf Viehweg, Kassier d. S. Kohling; W.-L. Schulleiter Adolf A. Köhler, Obmann d. S. „Erlbachthal"; i. Oberlehrer Richard Altmann, Obmann d. S. Reichenberg; Fabriksbeamte Heinrich Hansa, Obmann d. S. „Unt. Wittigtal"; Hausbesitzer Josef Leitner, Obmann-Stellvertreter d. S. Einsiedl; Oberlehrer Franz Altmann, Obmann und Beamte Franz Kraus, Geschäftsleiter d. S. „Lomnitztal"; Glasmaler Robert Ladisch, Obmann d. S. Arnsdorf b. Haida; Handelsgärtner Hugo Heidl, Obmann und Lehrer Eduard Klemm, Geschäftsleiter d. S. Königswart; Lehrer Emil Struppe, Obmann d. S. Aussig; Oberlehrer Franz Werner, Obmann-Stellvertreter d. S. Schöbritz.

Anerkennungsdiplome für Verdienste auf bienenw. Gebiete erhielten: HH. Oelmaler Anton Wenzel-Reichenau, k. u. k. Militär-Oberoffizial 1. Kl. Wenz. Czerwenka-Prag, Gemeindevorsteher Franz Weber-Schönborn, Grundbesitzer Josef Richter-Woken, Domänenverwalter Julius Friedrich-Witschitz, gepr. Bienenmeister Kassadiener Jos. Bayer-Tachau, Wirtschaftsbesitzer Martin Feigl-Tisch. Der Aufwand für diese Ehrungen belief sich auf 386.87 K.

Auch für 1913 werden entsprechend dem Vorschlage des Zentralausschusses wie in den vorangegangenen Jahren vom hochl. k. k. Landesschulrate für Böhmen nachstehenden sechs HH. Lehrern für ihre lehramtlichen Verdienste um die heimische Bienenzucht die lobende Anerkennung ausgesprochen: Oberlehrer Isidor Ebert, Obmann-Stellvertreter der Sektion Neudek u. Leiter der bienenw. Beobachtungsstation in Eibenberg; Oberlehrer Julius Strohschneider, Geschäftsleiter d. S. Obergeorgenthal; Oberlehrer Anton Kern, Obmann d. S. Franzensbad u. Leiter der bienenw. Beobachtungsstation in Sirmitz; Lehrer I. Kl. Jos. J. Kolbe, bienenw. Wanderlehrer, Obmann d. S. Oberprausnitz u. Leiter der bienenw. Beobachtungsstation in Klein-Borowitz; Oberlehrer Wilhelm Chowanetz, Geschäftsleiter d. S. Hagensdorf u. Leiter der bienenw. Beobachtungsstation in Sosau; Oberlehrer Jos. Schefczik, Obmann d. S. Pernek.

Die Verwaltung des Landes-Zentralvereines.

Wer überhaupt auf dem Gebiete größerer und weitläufigerer Vereinstätigkeit einigermaßen Erfahrung besitzt, weiß, daß eine ersprießliche, erfolgreiche Wirksamkeit nicht in letzter Linie von einem genau funktionierenden Verwaltungsbetriebe abhängt, da in unserer gut eingerichteten Kanzlei bei der hohen Mitgliederziffer, den immer steigenden Anforderungen derselben, sowie bei der immer größer werdenden Anzahl von Agenden nur noch mehr Arbeitskräfte erfordern würde, als unsere Mittel zu beschäftigen erlauben.

Unserem Geschäftsleiter, gleichzeitig Schriftleiter des „D. Imker a. B." und seinem Stellvertreter, der auch zugleich Bibliothekar ist, standen zur Verfügung: 2 Kanzleibeamtinnen, 1 Buchhalter und 1 Expedient. Die aus 3 Räumlichkeiten bestehende Kanzlei befindet sich im Deutsch. landw. Genossenschaftshause Kgl. Weinberge-Prag, Jungmannstr. 3, Telephon Nr. 3707.

Der Einlauf des Jahres 1913 weist auf: 7964 protokollierte Geschäftsstücke, ferner 758 besondere Korrespondenzen der Schriftleitung des „D. Imker a. B." und weit über 2000 Rechnungen, Inseratenausläufe, Kassabelege u. a., nicht gezählt die zahlreichen Drucksortensendungen und oft in die Hunderte vervielfäl-

Soll Verlust- und Gewinn-Konto per 31. Dezember 1913. Haben

Verlust:

		K	h
An	Imker-Druckkosten	9.719	61
„	„ Expeditionskosten	3.812	68
„	Artikelhonoraren	426	65
„	Wanderunterricht	2.307	64
„	Beilagen	198	30
„	bienenw. Lehrkursen	365	80
„	Imkertagen und Ausstellungen	1.250	53
„	Königinnenzucht- und Beobachtungsstationen	878	56
„	Ausschußsitzungen	235	20
„	Honig- und Wachsuntersuchungen	70	—
„	Gehalten, Miete, Beheizung und Beleuchtung	6.400	—
„	Porto- und Postsparkassen-Auslagen	1.003	76
„	Kanzleiauslagen	929	61
„	Bibliotheksauslagen	101	34
„	Subventionen an Sektionen (durchl. Post)	1.948	—
„	Auszeichnungen und Diplome	386	87
„	Pensionsversicherung und Krankenkassebeiträge	296	90
„	Conto dubioso (Abschreibungen)	1.508	61
„	den Reichsverein	44	—
„	Stempel, Steuern und Gebühren	244	77
„	Stampiglien	57	50
„	Kleine Ausgaben laut § 13 der Statuten	60	—
„	Vereinsmedaillen	169	45
„	bienenw. Museum Saaz	32	94
		32.448	72

Gewinn:

		K	h
Per	Gesamt-Mitglieder-Konto	20.946	32
„	Subventionen	5.210	—
„	Subventionen an Sektionen (durchlaufende Post)	1.948	—
„	Inserate	3.304	19
„	Vereinsverlag	144	74
„	Zinsen	144	88
„	Verlust als Vermögensverminderung	750	59
		32.448	72

Prag, am 23. März 1914.

Karl Plach m. p.

Geprüft und richtig befunden:

Anton Fuchs m. p., Revisor des Centralverbandes d. deutsch. landw. Genossenschaften Böhmens, d. Z. Revisor.

Otto Ritter von Kreß m. p., d. Z. Revisor.

Der Geschäftsleiter:
k. k. Sch.-R. **Hans Paßler** m. p.

Der Präsident:
JUDr. **Wilhelm Körbl** m. p.

Der Kassier-Stellvertreter:
Theodor Härtl m. p.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1913.

Soll — **Haben**

Aktiva:

	K	h
An Kassa, bestehend in den als Kassabarschaft geführten Saldis: des Postsparkassa-Kontos Fol. 15.769	1.630	31
der Einlagsbücher der Böhm. Sparkasse Fol. 158.535, 163.339, 170.002, 173.993, 183.745, 204.368	1.503	10
„ Mitglieder-Konto (ausständige Beiträge, Beilagen- und Versicherungsgebühren)	4.129	96
„ Inseraten-Konto (ausständige Gebühren)	1.000	15
„ Vereinsbibliothek, Wert derselben	1.200	—
„ Vereinskanzlei-Einrichtung, Wert derselben	600	—
„ Conto pro diversi (Guthaben bei Sektionen und Mitgliedern für Geräte etc.)	2.780	02
„ vorausbezahlte Zeitungsmarken, Adressen	600	—
„ „ Miete, Gehalte, Beheizung u. Beleuchtung	524	99
„ Beobachtungs- u. Königinnenzucht-Stationen, Inventarwert	550	—
„ Honig-Konto, Wert des Vorrates	1.139	14
„ Oesterr. schles. Landesbienenzucht-Verein, Guthaben	650	—
„ Drucksachen, Wert des verkäuflichen Vorrates	601	08
„ Kanzlei-Drucksachen, Wert des Vorrates (einschließlich des Kontos an Vereinsmedaillen	825	59
	17.734	34

Passiva:

		K	h
Per Guthaben von Mitgliedern (vorausbezahlte Beiträge, Gebühren usw.)		1.685	51
„ Saldo der Konti für Druck, Beilagen usw.		8.170	40
„ Conto pro diversi (Guthaben von Mitgliedern zur Verrechnung)		1.457	80
„ Kapital-Konto: Stand am 31. Dezember 1912	K 12.171·22		
hievon ausgewiesener Verlust pro 31. Dezember 1913	„ 750·59	11.420	63
		17.734	34

In dem oben ausgewiesenen Vereinsvermögen ist das Vermögen der P. Öttl-Stiftung, angelegt in dem lt. Statthaltereierlaß vom 14. Juni 1904, Z. 127.344 vinkulierten Einlagsbuche der Böhm. Sparkasse, Fol. 19.643, nicht inbegriffen; der Stand desselben beträgt mit Ende Dezember 1913 K 1064·38.

Prag, am 23. März 1914.

Karl Plach m. p.

Geprüft und richtig befunden:

Anton Fuchs m. p., Revisor des Centralverbandes d. deutsch. landw. Genossenschaften Böhmens,

Otto Ritter v. Preß m. p., d. Z. Revisor.

Der Geschäftsleiter: k. k. Sch.-R. **Hans Paßler** m. p.

Der Präsident: JUDr. **Wilhelm Körbl** m. p.

Der Kassier-Stellvertreter: **Theodor Härtl** m. p.

tigten Zirkulare. Daß zur Bewältigung einer solchen Arbeitslast, außer Miete, Beleuchtung, Beheizung, noch größere Aufwendung für Gehalte, Pensions- und Kranken-Versicherungs-Auslagen, Porti und andere Kanzleiauslagen erforderlich sind, bedarf wohl keiner Rechtfertigung.

Die Kassegebarung besorgte auch im abgelaufenen Jahre in selbstloser Weise unser Ehrenmitglied Hr. Ludwig Ripka, Edler von Röthlin, Beamte der Böhm. Sparkassa, bezw. sein Stellvertreter Hr. Theodor Härtl, Revident d. k. k. Böhm. Nordbahn-Direktion, und sei ihnen auch hier für ihre Mühewaltung bestens gedankt.

Am Schlusse folgt das von den HH. Revisoren geprüfte und richtig befundene Verlust- und Gewinstkonto sowie das Bilanzkonto per 31. Dezember 1913.

Somit gestaltet sich das Gesamtbild der vorjährigen Tätigkeit und des Standes unseres Landes-Zentralvereines trotz vielfacher recht ungünstiger Verhältnisse keineswegs unbefriedigend. Auch das Jahr 1913 weist keinen Rückschritt, im Gegenteile, was Mitgliederzahl, Anteilnahme am Vereinsleben und Kassaeingänge betrifft, einen wahrnehmbaren Fortschritt auf. Immer ersichtlicher wird die in weitere Kreise dringende Ueberzeugung von der nicht geringen Bedeutung unserer Bienenzucht und jeder Mitarbeiter an unserem schönen Werke kann versichert sein, daß seine Bemühungen nicht vergeblich sind, sondern mithelfen an der materiellen und geistigen Förderung unseres Volkes.

Zum Schlusse muß noch des schönen einträchtigen Geistes dankbar gedacht werden, der in den so weit verbreiteten Reihen unserer Vereinsmitglieder herrscht, des guten Einvernehmens zwischen der Zentralleitung und den einzelnen Sektionen, entsprechend unserem Vorbilde im Bienenleben.

Möge es in einer Zeit der allgemeinen Unzufriedenheit und des immer mehr einreißenden gehässigen und rohen Tones in unseren Reihen so bleiben wie bisher, die Biene unser Vorbild, ein Vorbild für einiges, zielbewußtes Vorwärtsschreiten zum Heile des Einzelnen, zum Wohle unseres deutschen Volkes!

Für den Zentralausschuß:

Der Präsident: Dr. Wilhelm Kürbl m. p.

Der Geschäftsleiter: K. k. Sch.-R. Hans Baßler.

Immenleben — Imkerstreben im Mai.

Von bienenw. Wanderlehrer Joh. P. Weschka, Schulleiter, Mähring b. Asch.

Der Mai, auch Wonne- oder Blütenmonat genannt, öffnet die Trachtquellen in reicher Fülle. Obstbaum, Löwenzahn, Raps, Ahorn und andere Frühblüter entfalten ihre Kelche und decken als erster Teil der Frühtracht unseren Bienen reichlich den Tisch; während der zweite mit der Wiesen- und Kleeblüte, der Akazie und Linde ungefähr fünf Wochen später, anfangs Juni einsetzt.

Die Trachtbienen für die erste Periode werden durch die spekulative Herbstfütterung erzogen, während jene für die Wiesentracht im Frühjahre den Zellen entschlüpfen. Von ihrer Menge und ihrem Fleiße hängt der Erfolg des Imkers in Frühtrachtgegenden ab. Daher wird der sorgsame Bienenvater darauf bedacht sein, anfangs Juni seine Völker auf die Flughöhe zu bringen und zu erhalten, sei es durch natürliche Trachtverhältnisse oder durch die sogenannte Triebfütterung, wie solche im Aprilhefte beschrieben wurde.

In der Zeit der Durchlenzung war das Sinnen und Trachten des Imkers auf die Erhaltung seiner Völker gerichtet; jetzt im Mai, wo durch erhöhte Temperatur und durch reichliche natürliche Nährquellen der Sammel-, Brut- und Bautrieb von Tag zu Tag mehr entwickelt werden, treten die Völker aus dem Stadium der Erhaltung in jenes des Wachstums und der Vermehrung. Man nennt diesen Abschnitt im Bienenleben die Zeit der aufsteigenden Entwicklung.

Vielseitig ist jetzt des Imkers Streben. Der gewissenhafte Bienenzüchter wird seine Pfleglinge immer im Auge behalten und bei eintretenden bienenwidrigen Witterungsverhältnissen und Trachtpausen das Triebleben der Bienen in allen seinen Teilen zu erhalten und zu fördern suchen. Denn die Immen dürfen in der Zeit der aufsteigenden Entwicklung keine Not, keinen Mangel an Nahrung und entsprechender Wärme leiden. Futternapf und Tränken im Stocke müssen über jeden Notzustand hinweghelfen. Noch besser ist es, wenn der Imker mit entdeckelten und ins warme Wasser getauchten Honigwaben nachhelfen kann. Dieselben wirken Wunder!

Bei notleidenden, honigarmen Völkern kommt bei eintretender Tracht der Bruttrieb außerordentlich zur Geltung, während mit hinreichendem Vorrat versehene Völker ein kleineres Brutnest besitzen, daher weniger für die Brut verpulvern und mit umso größerem Fleiße zum Sammeltrieb, zum Aufspeichern von Honigvorräten übergehen.

Auch wird der fürsorgliche Bienenvater für warmhaltige Verpackung seiner Völker, besonders der schwächeren sorgen und solche warme Hüllen und Strohmatten erst Ende Mai entfernen.

Das erste Monatsdrittel des Mai bringt in der Regel warmes, prächtiges Frühlingswetter, dann tritt ein Witterungsrückschlag ein, im Volksmund die Eismänner genannt. Starke Nachtfröste wechseln mit trüben, kalten und regnerischen Tagen ab. In dieser Zeit wird auf vielen Bienenständen die sogenannte Maikrankheit beobachtet. Meist junge Bienen werden von ihr befallen. Zitternd kommen sie aus dem Flugloche gelaufen, der Versuch abzufliegen mißlingt und sie fallen vom Flugbrette zu Boden.

Hier klettern sie auf Grashalmen in die Höhe, versuchen dann abzufliegen, fallen zur Erde zurück, wo sie sich schließlich in Klumpen ansammeln und erstarren. Andere beschmutzen Flugbrett, Stockwand und die Blätter der Bäume und Sträucher mit ausgepreßtem, fadenförmigem Kot, fallen zur Erde und krümmen und winden sich unter Krampferscheinungen, werden flügellahm und sterben.

Die Ansichten über Ursachen und Heilung der Maikrankheit sind sehr verschieden. Ich behaupte, daß Mangel an Honig im Stocke diese Krankheit verursacht. Wie ich im Aprilhefte schilderte, leben die Bienen in dieser Zeit der rapiden Entwicklung, trotz der zahlreichen, natürlichen Trachtquellen sozusagen von der Hand in den Mund. Tritt nun bienenwidriges Wetter ein und fehlt den Bienen ein entsprechender Honigvorrat (25) als Immengut des Stockes, so verzehren die Bienen infolge des Hungers unnatürliche Mengen von Pollen. Es tritt Verstopfung, Krampf, Flügellähme und schließlich der Tod ein. Erscheinungen, wie sie zur Charakterisierung der Maikrankheit vorhin geschildert wurden.

Tritt Flugwetter ein oder füttert man die erkankten Völker reichlich mit erwärmten Honig, so sind die Krankheitserscheinungen bald behoben. Freilich aber gehen die bereits erkrankten und entkräfteten Bienen trotz Fütterung zu Grunde. Nur auf diese Weise ist zu erklären, daß nicht alle Völker eines Standes von der Maikrankheit befallen werden und daß der gewissenhafte Imker nur selten über diese gefürchtete Krankheit zu klagen hat.

Im letzten Monatsdrittel werden wir bei sachgemäßer Behandlung und einigermaßen guter Witterung schöne kräftige Völker aufzuweisen haben. Wollen wir Honig ernten, und darauf sollte jeder rationelle Imker hinarbeiten, so dürfen solche starke Völker ihre Kraft nicht durch vorzeitiges Schwärmen verzetteln. Erst die Tracht nützen, dann schwärmen; dies sei das Losungswort eines jeden Imkers.

Um das Schwärmen zu verzögern und den Bautrieb rege zu erhalten, werden wir den Völkern künstliche Mittelwände an die Peripherie des Brutnestes zwischen die letzten zwei besetzten Waben einhängen und ausbauen lassen. Solche ausgebaute Waben werden entweder zur Ausstattung der Honigräume oder zur Erneuerung des Brutnestes verwendet. Letzteres geschieht, indem man dieselben an der Stelle

ins Brutnest einschiebt, wo die Königin eben Eier absetzt. Die alten Waben quellen dann gleichsam zum Brutnest hinaus und werden mit Vorliebe im Honigraum verwendet.

Die Kunstwabe ist, wie wir aus diesem Beispiel ersehen, ein sehr wichtiger Behelf der rationellen Bienenzucht. Sie befriedigt den Bautrieb, verjüngt das Brutnest, hält das Schwärmen hintan und steuert dem massenhaften Auftreten der Drohnenzellen. Sollen die Kunstwaben schnell und schön ausgebaut werden, so müssen dieselben aus reinem Bienenwachs bestehen und zur richtigen Zeit und an entsprechendem Platze ins Brutnest des Volkes eingehängt werden. Im Honigraum läßt man in der Regel keine Kunstwaben ausbauen.

Am besten fährt der Imker, wenn er sein geerntetes Wachs auf Rietsches Wabenpresse zu Kunstwaben umgießt.

Seit einiger Zeit wird für die Herkuleswabe, nach amerikanischem Verfahren unter hohem Drucke auf Weedmaschinen hergestellt, große Reklame gemacht. Ihr wird nachgerühmt, sie sei außerordentlich schön, sehr dünn, biegsam und elastisch wie Kautschuk, zähe wie Leder, durchsichtig wie Glas. Sie sollen von den Bienen gerne angenommen und ausgebaut werden. Sie kosten K 5.50—6.50 per kg. Ungeachtet ihrer angeführten Vorzüge wären dieselben sehr billig, da bedeutend mehr auf ein Kilogramm gehen. Was sagen unsere Beobachtungsstationen dazu?!

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
März 1909	471 : 11	= 42·8	—0·9° C	236 : 26	= 9·1	50.885 : 24	= 2120
März 1910	329 : 13	= 25·4	+3·7° „	565 : 34	= 16·6	46.005 : 33	= 1394
März 19 1	576 : 12	= 48·0	—3·8° „	373 : 35	= 10 7	70.940 : 34	= 2087
März 19	535 : 12	= 44·6	+5 1° „	501 : 35	= 14·3	63.140 : 34	= 1858
März 191	451 : 14	= 32·2	+4·9° „	561 : 40	= 14·0	73.970 : 40	= 1849
März 1914	1085 : 16	= 68 0	+3·8° „	328 : 40	= 8·2	60.150 : 38	= 1583

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Außenstock besetzte Gasse	Innenstock unbes. Gasse	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
8. März 1914	1·0° C	14·0 C	4·0° C	3·0° C	90%	725
6. „ 1914	9·0° C	16·0 C	9·0° C	8·0° C	85%	711
7. „ 1914	5·0° C	34·0 C	7·0° C	7·0° C	54%	712
9. „ 1914	13·0° C	24·0 C	25·0° C	11·0° C	72%	713
18. „ 1914	5·0° C	15·0 C	6·0° C	4·0° C	70%	722
20. „ 1914	6·0° C	16·0 C	7·0° C	5·0° C	75%	714
23. „ 1914	10 0° C	34·0 C	14·0° C	10·0° C	76%	717
30. „ 1914	3·0° C	10·0 C	6 0° C	3·0° C	71%	736
Mittel:	6·5° C	20·4 C	9·8° C	6·4° C	74·1%	718·7

März 1914.

Das Wetter befriedigte nicht. Kalten Nächten standen ebensolche Tage mit beständig wechselnden Schnee- und Regenfällen gegenüber. Die größte Nachtkälte (— 10.5° C in Prag) war im 1. Monatsdrittel, die geringste im letzten. Die höchste Tageswärme (19.0° C in Hohenfurt) hatte das 1., die niedrigste das 2. Monatsdrittel.

Die Flora litt unter der Kälte und wo sie geschützt sich doch entfalten konnte, da ging sie infolge fluglosen Wetters für die Bienen zumeist verloren.

Die Auswinterung wird im allgemeinen als eine recht gute bezeichnet. Verluste entstanden durch Hunger, Ruhr und Weisellosigkeit.

Altstadt b. T. Pollen ab 9. d. M. von Hasel, Leberblümchen, Pestwurz und Erlen.

Leitmeritz. Infolge der Herbstzuckerfütterung keine Spur von Ruhr. Auswinterung verhältnismäßig gut. Sonst befriedigte der März nicht, Regen und Stürme vernichteten Hasel- und Erlentracht. Wenig Brut.

Saaz. Völker in vortrefflicher Verfassung. Weisellosigkeit vereinzelt. Die 1. Höschen von: Hasel, Seidelbast, Schneeglöckchen, Leberblümchen, Salweide, Krokus, Huflattich, forsythia suspensa.

Monatsübersicht März 1914.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Reinigungsausflug		Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsfood-maximum	Monatsfood-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	Tag	Tag	dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 66	— 53	— 80	— 204	22.	2.	16	31.	— 4·0	16·0	4·3	1.	31.	11	7	0	11	6	14	22	—	—
Leitmeritz	184	— 68	— 56	— 106	— 230	9.	3.	24	11.	— 1·7	16·0	5·1	1.	31.	12	14	2	2	14	15	17	—	—
Saaz	230	— 48	— 32	— 40	— 120	6.	3.	—	—	— 4·0	14·0	4·5	1.	31.	9	8	1	2	9	20	17	—	—
Simmer-Auscha	255	— 70	— 60	— 100	— 230	22.	2.	—	—	— 3·0	13·0	4·6	1.	31.	13	9	1	5	7	19	11	2	—
Reichstadt I.	265	— 65	— 70	— 70	— 205	23.	2.	—	—	— 5·0	15·0	3·1	1.	31.	8	21	0	5	8	18	7	1	102
Reichstadt II.	265	— 60	— 50	— 45	— 155	23.	2.	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—
Obergeorgenthal	267	— 63	— 35	— 49	— 147	9.	3.	40	1.	— 4·0	15·0	4·5	1.	31.	15	16	2	3	15	13	4	—	—
Fugau	313	— 40	— 40	— 40	— 120	23.	3.	20	22.	— 2·0	13·0	4·5	1.	31.	3	22	1	2	1	28	29	—	86
Warnsdorf	320	— 30	— 50	— 60	— 140	10.	3.	—	—	— 1·0	15·0	6·0	1.	31.	10	14	7	5	11	15	29	1	—
Lämberg	325	— 40	— 20	— 60	— 120	23.	3.	—	—	— 2·0	12·0	4·2	1.	31.	10	12	3	1	20	10	27	1	—
Prag I.	325	— 47	— 75	— 55	— 177	22.	2.	—	—	— 10·0	10·9	0·6	1.	31.	9	10	0	1	12	16	22	—	20
Prag II.	325	— 90	— 50	— 135	— 275	22.	2.	—	—	—	—	—	1.	31.	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Pilnikau	353	— 26	— 24	— 32	— 82	22.	2.	14	10.	— 3·0	14·0	4·5	1.	31.	6	3	5	2	13	16	19	2	—
Sojau I.	370	— 46	— 34	— 70	— 150	28.	2.	—	—	— 4·0	15·7	4·0	1.	31.	6	16	1	3	8	10	25	1	51
Leitnowitz	380	— 20	— 34	— 50	— 104	15.	2.	20	23.	— 3·0	18·0	0·9	1.	31.	7	8	1	9	4	18	8	—	—
Woratschen	390	— 50	— 42	— 40	— 132	1.	2.	—	—	— 3·0	15·0	4·3	1.	31.	11	5	2	2	6	23	12	—	—
Reichenberg	400	— 45	— 60	— 80	— 185	9.	3.	25	3.	— 6·0	13·0	2·6	1.	31.	6	18	13	0	0	31	11	2	123
Kleinborowitz	450	— 50	— 70	— 100	— 220	9.	3.	30	26.	— 5·0	16·5	4·2	1.	31.	11	12	7	7	13	11	18	1	140
Schönau b. Braunau	450	— 36	— 20	— 90	— 146	16.	2.	36	10.	— 3·0	14·0	4·2	1.	31.	12	7	2	1	13	17	16	—	47
Sirmitz	455	— 90	— 71	— 94	— 255	16.	2.	26	31.	— 3·7	14·2	3·7	1.	31.	12	11	8	3	19	9	23	3	—
Schwanenbrückl	493	— 90	— 30	— 36	— 156	1.	3.	70	1.	— 3·0	13·0	3·4	1.	31.	12	10	3	3	20	8	11	2	—
Glashütten	531	— 100	— 36	— 140	— 276	15.	2.	48	10	— 4·0	16·0	5·0	1.	31.	10	7	8	11	0	20	21	—	—
Grün b. Asch	550	— 24	— 28	— 32	— 84	16.	2.	80	10.	— 3·0	17·0	3·6	1.	31.	7	17	9	2	4	25	27	2	—
Ketzelsdorf	550	— 46	— 100	— 120	— 280	24.	2.	—	—	— 3·0	15·0	3·7	1.	31.	9	10	8	0	2	29	28	—	42
Hohenfurt	564	— 70	— 60	— 70	— 201	22.	2.	10	5.	— 4·0	19·0	4·9	1.	31.	16	7	9	8	6	17	16	—	89
Neubistritz	589	— 50	— 50	— 60	— 160	14.	2.	—	—	— 2·0	17·0	4·8	1.	31.	8	5	9	12	10	9	26	—	—
Johannesberg-Gabl.	600	—	—	—	—	24.	2.	—	—	— 6·0	10·0	1·9	.	—	3	9	10	2	4	25	7	2	—
Deutsch-Killmes	632	— 20	— 20	— 35	— 75	16.	2.	—	—	— 7·0	15·0	2·1	1.	31.	5	14	5	3	9	19	28	2	95
Frauenthal	660	— 110	— 10	— 10	— 130	31.	3.	70	10.	— 3·0	15·0	6·5	1.	31.	2	4	2	10	6	15	7	—	54
Besikau-Theusing	680	— 50	— 50	— 60	— 160	16.	2.	25	31.	— 3·0	14·0	3·9	1.	31.	2	14	0	6	7	18	15	—	58
Eibenberg	750	— 25	— 25	— 30	— 80	2.	2.	—	—	— 7·0	12·0	2·1	1.	31.	5	9	19	3	5	23	11	—	—
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	— 20	— 25	— 32	— 74	26.	2.	10	18.	— 5·0	18·0	3·4	1.	31.	9	5	4	4	9	18	30	—	—
Znaim	310	— 70	— 85	— 135	— 290	27.	2.	25	26.	— 5·4	17·8	5·3	1.	31.	8	13	0	4	8	19	20	—	21
Wiesenberg	480	—	—	—	—	26.	2.	—	—	— 4·0	10·0	3·3	1.	31.	10	10	5	8	11	12	9	—	94
Neustift-Iglau	619	— 80	— 40	— 50	— 170	31.	3.	20	31.	— 2·0	16·0	4·9	1.	31.	4	5	2	2	9	20	13	—	—
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 15	— 25	— 35	— 75	22.	2.	4	25.	— 6·0	16·0	4·2	1.	31.	4	3	1	10	15	6	25	—	—
Friedek	305	— 36	— 46	— 14	— 96	21.	2.	18	10.	— 5·0	15·0	5·0	1.	31.	10	9	2	8	6	17	21	1	24
Leskowetz	307	— 30	— 30	— 30	— 90	23.	2.	—	—	— 4·0	17·0	0·6	1.	31.	4	8	2	10	4	17	18	—	39
Langenberg	524	— 30	— 50	— 20	— 100	23.	2.	—	—	— 6·0	15·0	2·3	1.	31.	5	4	7	3	7	21	29	—	—
Kamitz	561	— 35	— 35	— 52	— 122	24.	2.	—	—	— 6·0	15·0	3·3	1.	31.	7	9	7	0	21	10	30	1	—

Frage: Welche Bienenrassen oder Mischlinge haben sich im Beobachtungsgebiete bewährt? Die Antwort erbitte ich im nächsten Berichte.

Simmer. Gute Völker mit genügend Honigvorrat zeigen ganz andere Lebenskraft als Zuckerbienen. Für unser Gebiet ist Honig das beste Winterfutter. In Waldgegenden mag dies wohl anders sein. Tracht: Hasel, Erle, Huflattich, Pestwurz und Salweide.

Reichstadt. Kühl und regnerisch, starke Zehrung, viel Brut, Wagvolk Nr. 2 weisellos.

Obergeorgenthal. Kein Reinigungsbedürfnis, genügend Futter, wenig Tote.

Fugau. Vortreffliche Ueberwinterung ohne jedwede Verpackung, Erlentracht verregnet.

Warnsdorf. Viel Wind und Regen. Flora: Maiglöckchen, Leberblümchen, Haselnuß. Leichenfall gering.

Lämberg. 40 bis 90 g Leichenfall per Volk, also sehr gering. Auf anderen Ständen viele Völker verhungert. Prächtige Völker dort, wo im August 1913 durch Fütterung ein Stamm junger Bienen erzielt wurde. Hasel und Erle wegen schlechten Wetters nicht ausgenützt.

Pilnikau. Im Sektionsgebiete gingen 2 Völker durch Weisellosigkeit zugrunde. Hasel kam zu früh.

Sofau. Tracht: Hasel, Erle, Leberblümchen und Huflattich.

Leitnowitz: Genügende Vorräte, sehr wenig Verluste, normale Brut auf 4 bis 5 Rähmchen. Pollen und Honig von Salweide.

Woratschen. Tracht ab 10. März aus Hasel, ab 20. aus Erle, ab 22. aus Leberblümchen. Im allgemeinen mittelmäßige Volksstärke. In der Umgebung 40% Verluste durch Hunger.

Reichenberg. Tracht von Hasel, Crocus und Hyazinthen. Am 9. März die 1. Höschen von der Hasel. Die Elstner Beobachtungsvölker sitzen, 5 Gassen belagernd, fest in der Kugel. —

Kleinborowitz. Verluste durch Hunger, 1. Pollen am 10. d. M.

Sirmitz. Durch Hunger große Lücken. Sonst befriedigend.

Hohenfurt. Normale Entwicklung der Völker, gute Pollentracht.

Schwanenbrückl. Kräftige Völker, überall Brut, wenig Tote, am 10. d. M. der 1. Pollen.

Glashütten. Günstige Witterungsverhältnisse; trotz Wettersturzes vom 11. bis 13. d. M. zufriedenstellende Ausnützung der pollenspendenden Pflanzen (besonders Salweide).

Grün. Sehr gute Auswinterung. Tracht: Schneeglöckchen, Crocus, Pappeln.

Ketzelsdorf. Vorzügliche Ueberwinterung. Tracht ab 11. März aus Hasel und Salweide.

Neubistritz. Infolge der kalten Tage sind die Völker in der Entwicklung sehr zurückgeblieben.

Johannesberg. Im März waren noch keine Pollenspender.

Deutsch-Killmes. Die reiche Frühjahrspollentracht ging durch Frost verloren.

Frauenthal. Der Totenfall mittelmäßig, die Ausflüge vor dem 31. März belanglos.

Besikau. Auswinterung durchwegs sehr gut, rasches Wachsen der Brutkörper.

Eibenberg. März sehr winterhart. Ringsum Hiobsposten wegen Volksverlusten. Mancher Stand entvölkert. Schmalhans oft Küchenmeister.

D.-Liebau berichtet über große Volksverluste.

Znaim. Völker mit Rücksicht auf die vorangehende andauernde Kälte verhältnismäßig mittel entwickelt.

Wiesenberg. 2 Völker verweiselt, die Mehrzahl stark.

Neustift bei Iglau. Wetter trüb, kühl und windig. Ueberwinterung gut, Völker gesund, Zehrung mittel, wenig Tote. Erster Pollen am 31. März von der Erle.

Barzdorf. Die Weide konnte wenig beflogen werden. Ruhr trat nur selten auf.

Friedek. Die Märzsonne lockte die Bienen ins Freie, aber durch die kalten Winde und besonders durch den plötzlichen Temperaturwechsel gingen viele Bienen draußen zugrunde, so daß die Völker nicht nur sehr geschwächt erscheinen, sondern viele sogar eingegangen sind.

Leskowetz. Die Völker haben noch viel Winterfutter. Die schwachen Völker starben.

Langenberg. Auffallend viel Verweiselungen auf den Ständen, wahrscheinlich eine Folge der ungünstigen Witterung zur Zeit der Befruchtungsausflüge der Königinnen.

Kamitz. Der März war nicht günstig.

Der Wert und die Bedeutung der niedrigen Dickwabe.

Von Robert Israel, Bienenwirt, Ebersbach, Kgr. Sachsen.

Wenn man den Bau eines Korbstockes herausbricht, wird man sehen, daß die Honigzellen im Haupte des Korbes und sehr oft auch die der seitlichen Waben (bei Kaltbau) oder die der hinteren Waben (bei Warmbau) lang ausgezogen sind, daß die Honigwaben der Strohkörbe meist Dickwaben sind. Nur beim Beginn des Baues, wenn die Waben eine starke Belastung noch nicht aushalten, finden wir stets die Honigzellen in der Länge der Brutzellen von

etwa 12 mm. Nur Zellen, die bereits zur Brut verwandt sind und im kommenden Jahre voraussichtlich wieder zur Brut verwandt werden, füllen die Bienen nach Einschränkung der Brut nur in Brutzellentiefe mit Honig.

Ob diese feinen Fingerzeige der Bienen nicht für unsere Wirtschaftsweise sehr wichtig sind? Ich glaube, ein richtiger Imker wird dies wohl nicht ernstlich bestreiten. Die Tatsache, daß die Mehrzahl der Imker — entsprechende Tracht selbstverständlich vorausgesetzt — mit Hilfe von Honigwaben in Brutwabendicke sehr gute Ernten erzielen, sei keineswegs bestritten. Ob aber bei Verwendung von Dickwaben, und ohne sonderliche Manipulationen, nicht die Ernten manches Imkers noch besser ausfallen würden, ist sehr wahrscheinlich. Besonders im Frühjahre, in schlechten Jahren und in Gegenden mit geringer Tracht lernt man den Wert der niedrigen Dickwabe immermehr schätzen. Gerade, weil sich dieselbe unter schwierigen Verhältnissen so vorzüglich bewährt hat, sollte man sie folgerichtig nun allerwärts verwenden. Bei reicherer Tracht bringt selbige in gesteigertem Maße Erfolg.

Dr. Dzierzon lenkte s. Z. zuerst die Aufmerksamkeit der Imker auf Waben mit langgezogenen Zellen. Er gab den Waben im Honigraum einen Raum von 4 cm, von Mittelwand zu Mittelwand gemessen. Sein Schüler Förster Knack empfahl 1899 in der ersten Auflage seiner „Volksbienenzucht" die Verwendung von Honigrähmchen von 3,7 cm Stärke.

Die Dickwabe hat viele gute Seiten. Sie liefert in einem kleineren Raum 1 kg Honig wie die Wabe in Brutwabendicke. Wenn wir bei der Dick-Viertelwabe in Gerstungsmaß ihren vollständig besetzten Raum (Wabenkörper, Rähmchenholz, Seitenabstand nach der Stockwand und Wabengasse) 27 × 10,25 × 4,7 an berechnen, kommen wir auf rund 1300 cm³. Dieser Raum faßt 1 kg Honig. Bei einer Wabe in Brutwabendicke kommt (ebenfalls unter Hinzurechnung von Rähmchenholz, Seitenabstand und Wabengasse) erst auf rund 1600 cm³ 1 kg. Die niedrigen Dickviertelwaben (siehe Abbildung)sind bescheiden klein, aber sie habens in sich. Eine Dickhalbwabe, Gerstungsmaß wie Abbildung, enthält gefüllt 2 kg Honig.

Durch Anwendung von Dickwaben spart man auch bedeutend an Mittelwänden, so beanspruchen z. B. neun 3,7 cm dicke Waben denselben Raum wie zwölf 2,5 cm-Waben. Das macht für den Stock eine Ersparnis von 3 Mittelwänden. Weiters brauchen die Bienen bei Verwendung der dicken Waben weniger zu verdeckeln wie bei schlanken. Die Ersparnis an Arbeitszeit, Arbeitskraft und Wachs kommt dem Volke anderweit zugute. Außerdem schleudert man neun Stück Waben eher als 12 Stück. Mithin sind Dickwaben Geld- und Zeitersparnis.

Für Imker, die Heidehonig ernten und diesen schleudern wollen — durch die Erfindung des Stempels „Erika" und der Honiglösmaschine „Triumph" ist dies ja heute nicht mehr so schwierig — ist die Verwendung von Dickwaben auch sehr zweckmäßig. Der Heidehonig läßt sich aus Dickwaben bedeutend besser schleudern als aus anderen Waben, was Förster Knack, Rud. Dathe u. a. m. festgestellt haben und auch ich beobachtet habe. Aus den Dickwaben bekommt man den Heidehonig stets restloser heraus als aus den anderen. Vermutlich ist der Druck des etwa 18 mm langen Honigpfropfens in den Zellen der Dickwabe soviel größer als der, des nur 12 mm langen der anderen Waben, so daß die größere Fläche, an welcher er anhängt, nicht so stark in Betracht kommt, als dieser größere Druck.

Bei Verwendung von Dickwaben wird man auch wohl fast immer ohne Absperrgitter auskommen. Die Dickrähmchen dürfen natürlich nur mit Arbeiterzellenbau gefüllt werden. Man füllt die 37 mm Rähmchen am besten mit bebrütetem, jedoch nicht zu altem Bau aus dem Brutraumrähmchen. Wer

keinen alten Bau hat, kann die 37 mm breiten Rähmchen auch mit Kunstwaben ausstatten, doch das vollständige Ausstatten derartiger Rähmchen dauert dann länger als bei mit eingeschnittenem Bau versehenen Rähmchen. Bei in die Dickrähmchen eingefügten Kunstwaben kommt es häufig vor, daß die Bienen zwischen den Mittelwänden neue Waben aufführen, weil der Raum zwischen den Mittelwänden unverhältnismäßig groß ist.

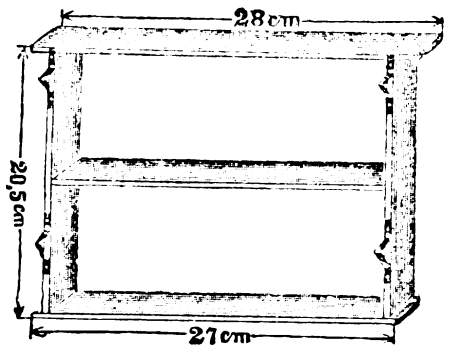
Es ist auch nicht gleichgültig, von welchen Völkern man die Dickwaben herstellen läßt. Die Rasse und die Volksbeschaffenheit spielt dabei eine Rolle. Anfang Mai machen es alle Völker gut, Nachschwärme stets, Vorschwärme in den ersten 14 Tagen nach der Aufstellung. Völker, die schon zum Drohnenzellenbau übergegangen sind, heften die eingeschnitten Wabenstücke und die Wabenränder mit Drohnenzellen. Drohnenbau gehört aber in den Brutraum. Drohnenbau der Honigwaben gehört in den Wachsschmelztopf und nicht in die Honigräume, selbst dann nicht, wenn man diese durch Absperrgitter gegen die Bestiftung durch die Königin schützt. Die Bienen füllen die Drohnenwaben solcher Honigräume erst nach wochenlangem Zögern mit Honig.

Ein jeder Imker sollte eifrig darnach trachten, sich allmählig einen Dickwaben-Vorrat zu schaffen. Es sei indes zugegeben, daß dies nicht so leicht ist. Doch ein guter Honigwabenvorrat ist schon etwas Mühe wert.

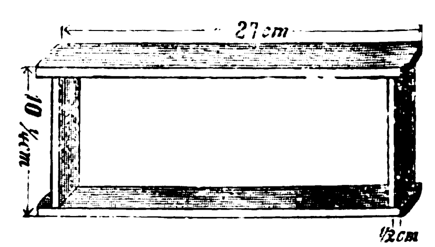
Um die Dickrähmchen im Honigraum zu Dickwaben ausbauen zu lassen, ohne daß dieselben mit Brut besetzt werden können, ist es empfehlenswert, ein Absperrgitter zwischen Brut- und Honigraum zu legen. Dasselbe erreicht man auch mit einem Wachstuche, das man zwischen Brut- und Honigraum legt und hinten etwas zurückschlägt. Bei dem letzterwähnten Verfahren haben die Bienen allerdings einen langen Weg in den Honigraum. Schlägt man aber das Wachstuch vorn etwas zurück, so hat man meistenteils die Königin rasch im Honigraum. Wer schon einige Dickwaben hat, läßt frisch gefüllte 3,7 cm-Waben am zweckmäßigsten zwischen zwei bereits dick ausgebauten Waben dickbauen. Bei Waben, welche nicht alt sind, aber in denen schon gebrütet wurde, erfolgt das Langziehen der Zellen am schnellsten.

Man wird mir nun vielleicht entgegenhalten: Die vollständig ausgebaute Dickwabe hindert die Königin nicht unbedingt an der Eierablage.

Dickwaben, die natürlich nur mit Arbeiterzellbau gefüllt sein dürfen, schützen aber fast unbedingt vor der Brutbesetzung, d. h. bei mindestens 95%. Voraussetzung ist hierbei, daß der Raum, welcher zum Brüten zur freien Verfügung gestellt wird, nicht gar zu klein ist. Bei besonders brutlustigen Völkern kommt es, besonders in trachtarmen Jahren, zuweilen vor, daß die Bienen über dem Zentrum des Brutraumes die etwa 18 mm langen Zellen



Halbrähmchen in Gerstung-Maß nach Knack für 3·7 cm Wabendicke. (Mittelleiste kann wegbleiben.)



Viertelrähmchen Gerstung-Maß für 3·7 cm Wabendicke.

auf 12 mm zurücknagen und mit Brut besetzen. Es handelt sich dann aber immer nur um 2, höchstens 3 Waben. Man lasse diese Waben beim Schleudern einfach stehen, schon im Juli pflegen sie nicht mehr bestiftet zu werden.

Hat man Waben in Brutwabendicke, so erhält man solche von 37 mm Dicke, wenn man sie beiderseits mit 6 mm starken und 6 mm breiten Leistchen übernagelt. Diese 6 × 6 mm=Leistchen nageln sich bequemer als 5 mm=Leistchen. Das ist der Grund, weshalb die Knackschen Dickrähmchen gerade 37 mm breit sind. Man kann sich diese Leistchen auch aus 25 mm breitem Rähmchenholz selbst schneiden. Aus einem 25 mm breiten und 6 m starken Rähmchenstabe erzielt man 4 Stück 6 × 6 mm=Leistchen.

Vielfach läßt man Brutwaben zu Dickwaben ausbauen, indem man dieselben in größerer Entfernung von einander in die Honigräume gibt, nach der Weise, wie Dr. Dzierzon verfuhr. Beim Schleudern werden jedoch die langen Zellen, sofern das Rähmchenholz nur normal breit ist, regelmäßig eingedrückt. Wenn man daher nicht vorzieht, zu den Honigrähmchen von vornherein breiteres Holz zu verwenden, ist es sehr zu empfehlen, die 25 mm=Rähmchen auf beiden Seiten mit den oben erwähnten Leistchen zu umnageln.

Namentlich für Beuten mit Oberbehandlung sind die Dickwaben von großem Vorteil. Nach meinem Dafürhalten liegt es im eigenen Interesse eines jeden Imkers, der Oberlader besitzt, zwecks Vereinfachung der Behandlung und des Betriebes, daraufhin zu streben, im Honigraum nur Dickwaben zu verwenden. Der beste Beweis für die außerordentliche Zweckmäßigkeit der Dickwabe, ist die große Verbreitung, welche die Knackschen Volksstöcke, besonders in den letzten Jahren, gefunden haben. In den Honigräumen der Knackschen Stöcke gibt es nur Dickwaben. Durch Förster Knack ist die Dickwabe erstmalig in größerem Umfange probiert und dann eingeführt worden.

Um nun die schöne Knacksche Betriebsweise auch für den Kanitzkorb nutzbar zu machen, ist für diesen ein auf diesen Grundsätzen beruhender Aufsatzkasten, genannt: „Knacks Honigraum“, für Mobilbau konstruiert worden. Derselbe enthält 8 Viertel- und 3 Halbrähmchen, die auf seitlich angebrachten Tragleisten stehen. Aeußerlich an den Langseiten befindet sich je ein sichelförmiges Brettchen. Diese decken die Rundung des Kanitzkorbes und dienen gleichzeitig zum Anklammern des Aufsatzes an den runden oder viereckigen Kanitzkorb.

Sehr zeitig kann man bei der Knackschen Betriebsweise den Honigraum geben, denn da er nicht hoch ist, ist nicht zu befürchten, daß dem Brutraum merklich Wärme entzogen wird. Erstaunlich schnell — meistens sofort — wird der Honigraum besetzt und wenn Tracht ist, auch gefüllt. Gerade das Fehlen des Absperrgitters und die geringe Höhe der niedrigen Dickwaben lockt die Bienen sozusagen mit Gewalt in den Honigraum, welchen sie von vornherein als zu ihrer Wohnung gehörend, betrachten. Selbstverständlich muß der niedrige Honigraum im Frühjahr warm zugedeckt werden. Im verflossenen Jahre (1913), gab ich meinen Knackstöcken und Kanitzkörben mit Knackschem Honigraum bereits gegen den 20. März Dickviertelwaben. Da es diese Zeit hier sommerlich warm war, trugen die meisten Völker in den letzten Märztagen einigen Salweidenhonig in die Honigräume, die sofort nach dem Freigeben besetzt worden waren. Zeitigen, starken Vorschwärmen gebe ich die niedrigen, dicken Honigwaben bereits 4—5 Tage nach der Aufstellung. Sehr starken, nicht zu späten Nachschwärmen kann man auch niedrige Dickwaben geben, jedoch erst dann, wenn man sich durch Revision davon überzeugt hat, daß die Königin befruchtet ist und bereits Brutkreise gebildet sind.

Welchen Wert die niedrigen Honigwaben im zweiten Frühjahr haben, schrieb ein bekannter westfälischer Imker, Lehrer Ohmek in Hemer an Förster Knack: „Ich gab in diesem Jahre zur Probe 6 Völkern je 6 Viertelwaben, dagegen

6 anderen gleich starken Völkern 5 Halbwaben. Die ersteren belagerten sofort den Honigraum und blieben auch in den neun eingetretenen klaren Tagen in demselben. Von den anderen 6 Völkern ließen vier den Honigraum ganz unberührt, die anderen zwei belagerten ihn nur teilweise und zogen sich an den kalten Tagen ganz zurück. Auch die Entwicklung der Völker war eine verschiedene. Erstere entwickeln sich normal; bei letzteren trat ein gewisser Stillstand ein. Der Honiggewinn war bei ersteren ungleich höher. Was aber für die hiesige Gegend von großer Bedeutung, durch Anwendung der Viertelwaben erhielt ich den hellen Frühjahrshonig in reiner Ware. Ende Juni und im Juli ernten wir hier ganz dunklen Honig, der nicht so gut verkäuflich ist. Kann man den Völkern nicht frühzeitig den Honigraum freigeben, so geht der helle Honig verloren und nur der dunkle wird geerntet." Die Möglichkeit, den schönen hellen Frühjahrshonig zu gewinnen, ist also eine weitere Lichtseite der niedrigen Dickwabe im Honigraum. In den meisten Gegenden kandiert der Frühjahrshonig sehr schnell. Wird er nun in die Brutraumwaben getragen, was besonders bei hohen Waben in Brutraum leicht vorkommt, so kann er den Bienen im Winter gefährlich werden. Durstnot kann unter Umständen die Existenz des ganzen Volkes gefährden. Bei dem alten Stülp- bezw. Glockenkorb-Betriebe mit Untersatzkästen kam der Frühjahrshonig auch obenhin, in das Haupt des Stockes. Unter denselben speicherten die Immen sämtlichen Sommerhonig auf, der bekanntlich im Stocke in der Regel nicht schnell kandiert.

Bei unserem heutigen Betriebe kommt aber der Sommerhonig in den Honigraum. Niedrige, warmhaltige Honigräume, die sich ohne Absperrgitter, unmittelbar an den Brutraum anschließen, besetzen die Bienen erfahrungsgemäß schnell und tragen auch den für den Imker wertvollen und für die Bienen unter Umständen schädlichen Frühjahrshonig hinein. Es sollte mich freuen, wenn sich in Zukunft recht viele Imker die Vorteile der niedrigen Dickwabe zunutze machen würden. Wer diese Goldwabe einmal verwendet hat, geht nicht mehr davon ab. Das ist gewiß. *)

Fliegenschnäpper und Schwalbe als Bienenfeinde.

Von Lehrer Emanuel Krejsa, Kriegern.

An einem schönen Frühlingstage des Jahres 1912 sah ich in meinem Garten einen schwarzbraun und weiß gefärbten Vogel von der Größe einer Grasmücke, den ich noch nie gesehen hatte. Als Vogelfreund interessierte ich mich für denselben und beobachtete ihn fleißig. Er wurde zutraulich und brachte bald sein unscheinbar gefärbtes Weibchen mit. Ich staunte, mit welcher Gewandtheit diese Vögel Insekten im Fluge erhaschten. Da bemerkte ich, daß sie auch solche von den zahlreichen Löwenzahnblüten wegfingen und da fast auf jeder der letzteren eine Biene saß, mußte ich leider vermuten, daß die mir unbekannte Vogelart ein Bienenfeind, vielleicht gar der bei Imkern gefürchtete Fliegenschnäpper, sei. Meine Vermutung erwies sich als richtig, mit Hilfe meiner Bücher erkannte ich in jenem Vogel den Halsbandfliegenschnäpper. Erfreulicherweise zog das Pärchen bald wieder weiter, kam aber im Herbste, als Regenwetter einfiel, wieder, belagerte mit unglaublicher Hartnäckigkeit meinen Bienenstand und fing in meiner Abwesenheit zahlreiche Bienen weg.

Da dieser Vogel auch ausfliegende Königinnen wegfangen soll, was ich gar nicht bezweifle, und sich gerne in der Nähe von Bienenständen ansiedelt, so sollte er vom Imker nicht geduldet werden.

Und nun zur Schwalbe. Wenn meine Nachschwärmköniginnen ausflogen und zahlreiche Drohnen mit lautem Summen das Bienenhaus umschwirrten, so stellten sich auch einige Schwalben ein, die, wie ich deutlich sah, auf Drohnen Jagd machten und ihre Beute ihrem Neste zutrugen. In einem Falle flog die Schwalbe bis zum Flugloch eines Stockes. In einem andern Falle sah ich, wie eine Schwalbe von Bienen verfolgt wurde. Da fiel mir ein, daß Gerstung die Schwalbe als den schlimmsten Königinnenräuber bezeichnet und ich kam zu der Ansicht, daß die Schwalbe gar leicht die Königin irrtümlicherweise

*) Das von uns im Aprilheft 1913 „D. Imker a. B." wärmstens empfohlene Büchlein von „M. Knack: Volksbienenzucht und Imkerei in großen Mobilstöcken" kann vom Verfasser obigen Artikels gegen Einsendung von K 1.65 portofrei bezogen werden. D. Schriftltg.



für eine Drohne ansehen könnte. Darum stellte ich mich hinter das Bienenhaus und warf mit Erdklümpchen nach den pfeilschnell fliegenden Vögeln. Selbstredend traf ich keinen derselben. Aber ein lautes Gezwitscher verriet mir, daß sie meine feindlichen Absichten erkannten und sie blieben fort. Ich verlor auch nicht eine Königin.

Ein alter Imker aber, der seit vielen Jahren allein in einem kleinen Orte imkert, erzählte mir folgendes: „Man ist allgemein der Ansicht, daß die Schwalbe nur Drohnen erbeute, doch weiß ich einen Fall, wo die Schwalben auch Arbeitsbienen wegfingen. Vor Jahren war gerade schlechtes Wetter, als die Schwalbenkinder schon ziemlich groß waren und viel Nahrung benötigten. Es mag bei ihnen Schmalhans Küchenmeister gewesen sein, denn zahlreiche Schwalben umschwärmten mein Bienenhaus, flogen auch in dasselbe hinein und fingen viele Bienen weg; von Drohnen war ja bei jenem Wetter nichts zu sehen. Die Völker wurden erheblich geschwächt und der Schaden war bedeutend. Da verlor ich alle Selbstbeherrschung und zerstörte alle mir erreichbaren Nester; doch kam dies zur Anzeige und ich mußte 5 K in die Armenkassa zahlen."

Die Behandlung des Schwarmes bis zum Einlogieren.

Von Georg Rendl, Wanderlehrer für Bienenzucht in Salzburg-Itzling.

Wie es in der Praxis oft zu sehen ist, wird der gefallene Schwarm von der Schwarmsammelstelle unmittelbar in die vom Stande entnommene Beute, welche mit Waben und künstlichen Mittelwänden ausgestattet ist, eingeschlagen.

Dieser Vorgang ist dem Schwarm naturwidrig, die Arbeit ist eine erschwerte, umständliche; das Herumtragen der Wohnungen ist nicht jedermanns Sache, es werden die Rähmchen in Unordnung gebracht auch fallen oft die angelöteten künstlichen Mittelwände aus den Rähmchen; das Ordnen des Baues ist dann eine mißliche umständliche Arbeit.

Meistens wird auch der Fehler begangen, daß die Wohnung mit dem Schwarme länger als notwendig am Schwarmsammelplatze stehen gelassen wird; die Bienen orientieren sich für jene Stelle ein, beginnen bald zu höseln und Nektar einzusammeln. Wird nun die Wohnung mit dem Schwarme auf den Standplatz gebracht, so werden die bereits für jene Stelle eingeflogenen Bienen tagelang herumirren und die Wohnung bei der Schwarmsammelstelle vergebens suchen. Abgesehen davon, daß der solcherart eingeschlagene Schwarm viele Bienen verliert, vermißt er noch die Weihe der Reife, welche ihm, soll er mit größtem Fleiße an die Arbeit gehen, unentbehrlich ist.

Weniger umständlich ist es, wenn der Schwarm, statt unmittelbar in die herbeigeschleppte Wohnung geschöpft zu werden, in ein Schwarmfangkistel oder in einen Korb geschöpft wird und von da erst in die für ihn bestimmte Wohnung gebracht wird. Es ist aber darauf zu achten, daß die oben angeführten weiteren Uebelstände vermieden werden, der Schwarm also bevor er in die mit Bau ausgestattete Wohnung eingeschlagen wird, die vollständige Reife erlangt.

Der Schwarm, welcher in das Schwarmfangkistel geschöpft wurde, lagert ausgebreitet, zerstreut in diesem und muß sich zur Traube zusammenziehen, reif werden, dazu ist Zeit nötig, und diese ist ihm zu lassen.

In der Wohnung, die mit Waben ausgestattet ist, findet er nur Gassen, keinen Sammelplatz, er ist zerteilt, erlangt daher die Schwarmreife nicht.

Wir müssen daher, um den Schwarm reif und vollwertig in die Wohnung bringen zu können, einen anderen Weg einschlagen.

Sobald sich der Schwarm ziemlich angelegt hat, welchen Vorgang wir durch vorsichtiges Spritzen mit Wasser über den Schwarm her beschleunigen können, ist dieser in ein Schwarmfangkistel zu schöpfen, oder wenn es die Umstände erfordern, kann man ihn selbst einziehen lassen. Sobald sich die meisten Bienen im Kistel gesammelt haben, werden die noch herumfliegenden durch Spritzen zum Einziehen und Anlegen veranlaßt; die am Kistel herumsitzenden werden hineingeräuchert oder hineingekehrt. Haben sich nun bereits alle Bienen ins Kistel verzogen, so wird dasselbe verschlossen und von der Schwarmfangstelle entfernt. Schwarmbienen, die noch herumsuchen, deren nicht mehr viele sein werden, fliegen, da sie sich für die Schwarmsammelstelle nicht eingeflogen haben, und der Schwarm bereits entfernt wurde, alsbald zum Mutterstocke zurück.

Das Schwarmkistel mit dem Schwarm wird an einen dunklen, kühlen Ort, am besten in den Keller, gebracht; damit der Schwarm nicht erstickt, bekommt er durch angebrachte Drahtgitter genügend Luft. Im kühlen dunklen Orte wird er sich bald beruhigen, zur Traube sammeln und vollständig reif werden. Am Abend, wenn der Flug am Stande bereits eingestellt wurde, oder erst am nächsten Morgen, wird der Schwarm in die für ihn bestimmte Wohnung, welche bereits zuvor mit Bau, künstlichen Mittelwänden, ausgestattet wurde, eingebracht.

Zum Einbringen des Schwarmes in die Wohnung wird an derselben das Abkehrblech oder irgend ein für diesen Zweck geeignets Gerät angebracht und der Schwarm auf dieses gestoßen; gleich wird er summend von der Wohnung Besitz ergreifen,

mit regem Fleiße zu arbeiten beginnen. Bei Oberladerwohnungen kann der Schwarm direkt von oben in die Wohnung gebracht werden.

Sollte durch Unvorsichtigkeit ein Teil des Schwarmes neben das Abkehrblech gefallen sein, so werden ohne viel Zutun des Imkers die abgefallenen Bienen rasch den Weg zum Volke finden.

Bei einem gleich nach dem Schöpfen, also noch unreif in die Wohnung eingeschlagenen Schwarme, werden viele Bienen abfliegen; die Abgefallenen sich noch beigesellen und sich dann an der Anlagestelle sammeln, was ein neuerliches Schöpfen des Schwarmrestes bedingt. Beim reifen Schwarm bleibt diese zeitraubende, mühselige Arbeit erspart.

Das zum Schwarmfassen und Reifwerdenlassen des Schwarmes zu verwendende Kistel muß derart gebaut sein, daß es allen Anforderungen entspricht. Der Deckel muß gut schließen, beim Gebrauch keine Bienen walzen oder quetschen, muß eine fluglochartige Oeffnung zum Einziehenlassen des Schwarmes haben, beim Schöpfen der Einschlagen des Schwarmes muß sich der Deckel ganz aufziehen lassen.

Um den bereits reifen Schwarm leicht in die Wohnung bringen zu können, muß der Deckel abnehmbar sein, der Schwarm muß am Deckel hängen und soll von da mit einem Ruck in die Wohnung gestoßen werden. Auf größeren Ständen empfiehlt es sich, mehrere solche Kisteln bereit zu haben.

Sehr oft wird es auch vorkommen, daß der Schwarm eine nicht mehr leistungsfähige, zu alte Königin hat, oder daß die Schwarmkönigin durch eine andere, vielleicht durch eine Rassekönigin ersetzt werden soll. Der Austausch ist am besten im Schwarmfangkistel vorzunehmen daher soll das Kistel für die Aufnahme eines Zusatztellers eingerichtet sein. Durch die Oeffnung für den Zusatzteller ist dann auch eine gelegentliche Fütterung möglich.

Auch ist für alle Fälle Vorsorge zu treffen, daß im Zentrum des Schwarmes von oben eine Weiselzelle dem entweiselten Schwarme beigegeben werden könnte. Ebenso soll sich das Kistel zum Versand von Schwärmen auf die weitesten Strecken eignen.

Der Verfasser dieses Artikels hatte während seiner Imkertätigkeit die verschiedensten Schwarmfangkistel im Gebrauche, welche aber, da sie nicht allen Anforderungen entsprachen, sich nicht als praktisch erwiesen, daher derselbe nach verschiedenen Versuchen ein solches baute, welches allen Anforderungen auf das beste entspricht und seit längerer Zeit auf dem Stande seine Brauchbarkeit beweist.

Interessenten werden auf den Anzeigeteil dieses Blattes (Umschlag) verwiesen.





Aprillaunen.

Es lächelt die Sonne, vom Nebel umsponnen —
Ein Fünkei nur später, da kräupelt's und schneit's,
Ein „Bittfüruns" drauf, da gießt's wie aus Tonnen:
Aprilwetter ist', ein vermaledeit's.

Und nächten, da war's gar beinhart gefroren,
Und übertags tropfte der Schweiß vom Gesicht,
Doch abends, da zwickte der Schneesturm die Ohren:
April bist närrsch vor'n, oder bist's nicht?

Im Bienhäus'l hummelt's und summelt's gar eigen,
Viel Tausend lechzen nach Wasser und Brod,
Doch Musjeh April tanzt wild seinen Reigen,
Er schert sich den Teufel um Angst und Not.

April, dein Gelaune hat sonderbar Mucken,
Machst Hoppla und Hoppsa im wilden Galopp,
Tät'st weiser, du möchtest bei Zeiten dich drucken,
Und kaufst dir in China 'n recht großen Zopp.

Jung-Maien hält dennoch die Festtagsparade,
O knurre und wett're du wüster Gesell,
Dann jagt er die ganze Aprilmaskarade
Hinweg mit seiner Sängerreveille.

Dann schmettert's und trillert's in Busch und Auen,
Dann springen die Knospen am grünenden Hag,
Dann darf unser Immlein hervor sich auch trauen,
Dann wird es nach langer Nacht wonniger Tag.

Drum klage nicht, ob es auch schneit oder stöbert,
Das Leben des Menschen ist nur ein April,
Und bist du erst lange drinn 'rummanövert,
Dann läßt du's schon laufen, wie's selber halt will.

(Jung-Klaus.)

In der Karwoche flickte Jung-Klaus an obigen Versen und draußen plätscherte munter der Regen an die Scheiben. Die Salweiden haben ihre Pelzchen schon wundervoll mit Ocker bronziert und harren der eifrigen Besucher, aber die ruhen noch immer. Die Aprillaunen waren seit jeher die grimmigsten Mörder unserer Lieblinge. Kommt ein warmer Sonnenblick, hei, da stürmt es aus den Stöcken und gesegnet der Stand, der zum Frühlingsbäckerladen nicht weit hat. Jäh und voll Mißgunst stürmen die „Schneierlinge" daher und so manches zitternde Bienlein muß daran glauben, daß es „Mathäi am Letzten" sei. — Schlimme Durchlenzung gabs auch heuer — bis zum 7. April wenigstens — wieder, werden sie die geschwächten Kolonnen überwinden können? O, wenn doch Jung-Maiens Festtagsparade vor der Türe stände! Jung-Klaus möchte fröhlich jubeln, wie es die „Schweiz. Bztg." tut:

„Nun nahen sie wieder, die Tage der Lust,
Nun nahen die goldenen Tage!"
Es summen die Bienen im strahlenden Blau,
Es duften die Veilchen auf grünender Au,
Schon blühet der Weidenbaum wieder!
Die Tage voll jubelnder Lieder,

„Zum Schutze der lieben Jugend und der Natur!" also lautet eine Mahnrufsüberschrift in der „Schweiz. Bztg." v. M. Jüstrich, die Jung-Klaus für würdig hält, wortwörtlich im Sammelkorb zu figurieren: „Wenn diese Zeilen von des Winters Strenge in die Hände der Leser kommen, dann hat bereits „des Frühlings Zauberfinger an der Erde Pforten" geklopft, und der junge Blumenflor schickt sich an, die Erde bräutlich zu schmücken. Und das Auge trinkt die Schönheit, was die „Wimpern fassen" und das Herz schwillt in Frühlingsfreude. Blumen und Kinder feiern fröhlich Wiedersehen. Wie verschieden! Hier die laute, stürmische Freude, die der Masse bedarf, um zu ihrer Wirkung zu kommen, dort sitzt die Bescheidenheit am blumigen Rain. Es lacht ihr Auge, es pocht ihr Herz, es versenkt ihr Sinn sich in die Sprache der nickenden Blumenköpflein. Die blumige Flur, der duftende Strauch werden durch sie lebendige Zeugen göttlicher Liebe. Väter, Seelsorger, Lehrer unserer Jugend, laßt die Kinder mitfühlen die Werdearbeit jeden Blümchens, mitfühlen seine Freude am goldigen Sonnenlichte, mitfühlen den Schmerz einer zwecklos zerzausten und weggeworfenen Blume und ihr habt ein schönes Stück echten Menschentums in die junge Brust gesenkt und der Flora zu ihrem Rechte verholfen. Jedes eurer Kinder lernt gerne (nach Trojan) die prächtigen Verse:

Sei bescheiden!

Brichst du Blumen, sei bescheiden,
Nimm nicht gar zu viele fort,
Daß sie nicht den Tod erleiden,
Statt zu zieren ihren Ort!

Nimm ein paar und laß die andern
In dem Grase, an dem Strauch!
Andre, die vorüber wandern,
Freu'n sich der Blumen auch.

Nach dir kommt vielleicht ein müder
Wanderer, der des Weges zieht,
Trüben Sinn's; — der freut sich wieder,
Wenn er auch ein Blümlein sieht.

„Neuer Bau — neues Leben". Herr Bösch-Märstetten hielt über obigen Satz in Chur einen Vortrag, aus dem Jung-Klaus nachstehende Bemerkungen schöpft: „Dem Anfänger", schreibt Redner in der „Schw. Bztg".", „wird oft gesagt: Ja, wenn du einmal ganz ausgebaute Waben hast, dann bist du auf der Höhe! Gewiß, denn nachher gehts rasch abwärts mit dem Leben auf deinem Stande, wenn du nicht zeitig und regelmäßig für die Erneuerung der Brutwaben und für die Betätigung des Bautriebes sorgst. Warum erzielt der Anfänger nicht selten geradezu verblüffende Erfolge? Er hat dies nicht dem Uebermaß seiner Einsicht und seines Verständnisses, sondern einzig und allein dem neuen Bau zu verdanken. Warum arbeiten so flott

die Naturschwärme auf frischem Bau? So lange die alten Korbimker wie die Barbaren ausschnitten und abschwefelten — dabei aber stets neuen Bau aufführen ließen — waren ihre Bänke voller Leben und in guten Jahren voll schwerer Körbe. Seitdem sie aber mit den modernen Aufsätzen operieren und den Brutraum nicht mehr erneuern, wird es still und stiller auf ihren Bienenbänken: „in den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen, die Maus und die Wachsmotte!" — In den alten Waben sitzt der Faulbrutbazillus und andere Krankheitserreger mehr als im Volke. Bauerneuerung ist das sichere und einzige Heilmittel gegen Faulbrut. Die Brutwaben sind die Eingeweide des Biens, wie solls vorwärts gehen, wenn's dort herumrumort? Wie soll ein widerstandsfähiges Geschlecht hervorgehen, aus den engen schmalen Wiegen, in denen die Nymphenhäutchenrückstände immer mehr sich festsetzen? Das Bauen ist der Bienen Lust. Die Betätigung des Bautriebes schafft Lebensenergie im Volk, und diese Lebenslust und Lebenskraft geht mit Sicherheit auch auf die Königin über. Wir bekommen wieder volkreiche Völker und Schwärme und Honig."

Nachdem der Redner noch etliche Bemerkungen über die doppelte Art der Bauerneuerung, nämlich über die allmähliche und über die einmalige, welch letzterer er mit Recht den Vorzug gibt, gemacht hat und als richtigen Zeitpunkt die Zeit nach der Ernte genannt hat, bringt er auch 2 Zitate folgenden Inhaltes: „Wenn Preuß verlangt, der Bau müsse mindestens alle 2 Jahre erneuert werden, so steht er beinahe so im Extrem, wie wenn Tobisch im „Jung-Klaus" behauptet: „Erspare den Bienen den Wabenbau, und sie danken dies mit Honigüberschuß." Alle 2 Jahre wäre jedenfalls besser als alle 20 Jahre! Ich möchte Ihnen raten, die Brutwaben spätestens nach 5—6 Jahren zu erneuern."

„Ei, ei, dachte Jung-Klaus nach Lektüre, der ihm ganz aus der Seele geschriebenen Rede, was man doch alles aus einem kurzen Satze herauslesen will: Jung-Klaus wünsche erst eine 20jährige Brutnesterneuerung, oder vielleicht auch gar keine? Jung-Klaus, dessen Stock sogar ganz regelmäßig, fast Jahr um Jahr eine Brutnesterneuerung hervorbringt, soll mit diesem Satze seine Gegnerschaft gegen diese ausgesprochen haben? J sapristi, was nicht gar! „Erspare den Bienen den Wabenbau, und sie danken dirs mit Honigüberschuß" hat er wohl geschrieben, aber das gilt doch nicht für den Brut-, sondern nur für Honigräume; der Satz hat doch nur die Bedeutung: Halte auf Wabenvorrat (selbstverständlich jungen Bau), damit Dir zur Zeit der Ernte die Bienen die kostbare Zeit nicht zum Bau verwenden müssen oder allzu stark zehren. Wie falsch doch manches Wort verstanden werden kann?

Wie Pilatus in das Credo,
Kam Jung-Klaus in diese Rede,
Doch darob hat er ka Gall,
Mißverstand gibts überall.
Wer will recht „Jung-Klaus" zitieren,
Muß ihn gründlich erst studieren!

Nochmals der Eiertransport der Bienen. Der überaus gründliche Herr Dickel schreibt über obige Frage einen langmächtigen Aufsatz im „D. J., um die Störungserscheinungen darzutun, die die von Jung-Klaus im „S. 1913, Seite 320" zitierten vermutlichen Eierübertragungen, wie sie Herr Frey und Siegwart mitteilten, ganz leicht hervorgebracht haben sollen. Jung-Klaus kann Herrn Dickels Scharfsinn und Zähigkeit in der Verfolgung eines Problems nur bewundern und zitiert zu den genannten Beobachtungen einen neuen angeblichen Transport, den die „Deutsche Bzcht." Gerstungs ihren Lesern zur Kenntnis bringt. Der Gewährsmann ist diesmal eine Autorität auf bienenwirtschaftlichem Gebiete, nämlich der Amerikaner Dr. Miller, der sich also vernehmen läßt: „Ich habe mich an dem Streit, ob die Bienen Eier transportieren, nicht beteiligt. Ich hielt es für widersinnig, daß Bienen etwas derartiges tun sollten — aber am 6. Juni schwärmte meine Nr. 49. Die Königin wurde gefangen, gesetzt und der Käfig in den Eingang gestellt. Zehn Tage später, wenn die Zellen ausgebrochen und die Königin befreit war, fand ich auf einer der Waben Platz von etwa 2 Quadratzoll, ziemlich dicht mit jungen Maden und Eiern besetzt. Merkwürdigerweise ereignete sich genau dasselbe bei Nr. 14, nur mit dem Unterschied, daß hier drei Königinnenzellen mit sehr jungen Larven angesetzt waren. Hier hatte ich Gelegenheit zu bemerken, daß aus den Larven Mütter wurden — also nicht Drohnen — die nach Befruchtung und Verschulung gar wohl

ihre Pflicht taten. Wird mir wohl ein guter Freund mit besseren Gründen, als ich sie besitze, zu Hilfe kommen und mir sagen, wie dies alles geschehen konnte, wenn man nicht annimmt, daß die von der Königin im Käfig verlorenen Eier von Bienen transportiert wurden?" So Dr. Miller und Jung-Klaus? Au! dessen Bartstoppeln haben in tausend Aengsten gestanden als Herrn Dickels Rassiermesser mit unheimlicher Sicherheit sich nahte und gerne wären sie geflohen, wie die Regenwürmer vor dem wühlenden Maulwurf, wenn sie nett festen Standplatz gehabt hätten. Samuel, du unsterblicher Ritter von Herrn Dickels Gnaden, hilf uns doch, daß wir auch begreifen können, wieso und warum und weshalb gerade die „Bildeweibchen" ihre „geschlechtsbestimmenden Säftchen" im Schnaberl haben sollen! Sollte nicht auch hier die Phantasie „Steine sprechen oder Berg singen" lassen? das „Lebenspförtchen" kennt man schon, das „Paarweibchen" dto., die „Bildeweibchen" sind schon an der Arbeit, aber die Quelle zum gewaltigen Strome, die „lebenbringenden Säftchen", ja wer die im Probegläschen analysieren möchte — wahrlich, dem täte Jung-Klaus die Unsterlichkeit verleihen, wenn er a bißl Herrgott spielen könnte. — Doch Scherz beiseite, Dr. Miller sprach und Herr Dickel hat das Wort, Jung-Klaus aber möchte keineswegs das Opfer der imkerischen Bartscheerer dabei werden, sein Sammelkorbtransport verträgt haarige Abfälle nur gut, wenn dieselben genau dort postiert sind, wo der Korb am meisten drückt — im Zentrum der rückwärtigen Körperoberfläche.

Und warum wohl? Weil er da nicht zu kratzen braucht, denn da tuts der Sammelkorb. — Im übrigen nichts für ungut und Generalpardon in Gnaden erbeten und gewährt!

Gulasch und Paprika, oder starker Pfeffer. „Wo ist der Sammelkorb stecken geblieben?" — „Warum fehlt der Sammelkorb im I. und IV. Heft?" — „Bist etwan krank, Jung-Klauserl, oder hast den Korb weggworfen?" — Diese und ähnliche Fragen flogen in Masse in Jung-Klausens Kämmerlein, so daß nicht allen Freunden speziell geantwortet werden kann, darum sei hier offene Aussprache gestattet. — Jung-Klaus war nicht krank, Jung-Klaus hat nicht weggeworfen, sondern Jung-Klaus hat den Abgang des Zuges verschlafen — und hintendrain nachtrampeln — ei, das wäre eine zu saure Arbeit geworden.

Pfarrer Gerstung hat einen hohen Orden bekommen, und ward darob verhänselt, natürlich nicht von allen und nicht von vielen Imkern — aber von etlichen doch. Hoffentlich kränkt er sich nicht zu Tode und lacht wie Jung-Klaus, der ihm herzlich gratuliert, über die lieben, lieben, guten, edlen Menschenkinder!

Ein dummer Specht revidierte Herrn Dickels Bienenstand und wäre bald von den Bienen gefressen worden, wenn sie den Körper hätten dorthin ziehen können, wo der Kopf war! So aber hing er wohl mausetot und aufgehangen im eigenen Loch, aber ungefressen blieb er doch!

Röntgenstrahlen und Radium im Dienste der Bienenzucht ist das allerneueste Ergebnis der modernen Forschung. Herr Dr. Glabnit erfand einen derart kräftigen Strahlenapparat, daß man ohne jede Schwierigkeit das Innere der Beute besichtigen und erforschen kann und Dr. Ritweis ist es gelungen, durch Radioaktivität die Faulbrut gründlich und endgültig zu heilen.

Heil den beiden Herren Doktoren! Die Unsterblichkeit ist ihnen sicher!

Maienglück und Imkerfreud!

Der lachende Jung-Klaus.



Zusammengebracht von unseren Vereinsmitgliedern.

An der kgl. Gärtnerlehranstalt in **Berlin-Dahlen** findet vom 2. bis 13. Juni 1914 ein **Lehrgang für wissenschaftliche Bienenzucht** statt. Der Kursus ist nur für erfahrene Imker (**keine** Anfänger) bestimmt, um sie als Sachverständige auszubilden. Jeder Teilnehmer hat ein **Mikroskop** mit Beleuchtungsapparat und Objektiv 3, 7 und 1/12 Oel-Immersion mitzubringen; dasselbe ist auch in geeigneten Geschäften gegen eine Leihgebühr von 5 Mark erhältlich. Der **Kursus** erstreckt sich täglich auf die Stunden von 9—2 Uhr und umfaßt:

1. Einführung in die Mikroskopie, Anfertigung mikroskopischer Präparate aus der Anatomie der Biene. 2. Feststellung der Bienenkrankheiten, mikroskopischer Nachweis, Färbemethoden, Anfertigung von Schnitten (Mikrotom). 3. Einführung in die bakteriologische Technik, Anfertigung von Nährböden, Herstellung von Reinkulturen, Kultur von Bacillus larvae. 4. Anfertigung mikrophotographischer Aufnahmen. 5. Projektion. Kursusleiter ist Dozent für Bienenzucht Dr. Küstenmacher. Das Unterrichtshonorar ist für Reichsdeutsche 18 M., für Ausländer 36 M., nebst 5 Pfennigen Postbestellgeld.

Neueste Patent-Nachrichten. Mitgeteilt vom Patentanwalts-Bureau Ing. J. Fischer, Wien I., Maximiliansstraße 5. Auszüge oder Kopien von nachstehenden Patentanmeldungen besorgt das obige Bureau, welches auch die Ausarbeitung und Vertretung von Einsprüchen gegen die Patenterteilung übernimmt.—In Deutschland: Patent-Auslegungen: Bekanntgemacht am 26. März 1914. Einspruchsfrist bis 26. Mai 1914. Kl. 45 h. Wachsauslaßvorrichtung mit Rührwerk. Paul Lange in Rabenau i. Sa. Gebrauchsmuster: Kl. 45 h. Nr. 592.639. Teilbare Bienenwohnung aus Korkplatten. Louis Philippi in Laufamholz b. Nürnberg. — Nr. 592.640 Bienenfluglochkeil. Louis Philippi in Laufamholz b. Nürnberg. — Nr. 593.804. Vorrichtung zum luftdichten Abschluß an einer Heißwasser-Wachspresse und damit bedingter, fast unbegrenzter Wärmehaltung und Sicherung der Pressenspindel. Josef Klimke in Glogau. — Nr. 595.114 Bienen-Schwarmkasten. Wilhelm Boudriot in Bonn.

Welche Farbe vertragen die Bienen nicht? Oefters hört man, daß der oder jener es nicht wagen darf, sich einem Bienenstand zu nähern, da ihn die Bienen sofort stechen! Ist das möglich? Voriges Jahr hatte ich viele Schwärme, die Ende Juli kamen, auch einige noch am 5. August, obzwar die Beobachtung dieselben bis zur „hl. Anna" zuläßt. Ein alter Bienenzüchter erzählte, daß er niemals einen Schwarm noch am 26. Juli bekommen hatte. Es wollte sich nun bei mir ein neuer Imker beim Schwarmabnehmen heranbilden, und da er die Bienenstiche fürchtete, nahm er schwarze Handschuhe. In dem Momente, als er die Hände zur Arbeit ausstreckte, hatten sich hunderte von Bienen an dieselben gesetzt und ihn gestochen! Ebenfalls bemerkte ich, daß die Bienen auf mich losziehen, wenn ich im schwarzen Anzug oder mit schwarzem Hut sie visitierte. Schwarze Farbe vertragen sie nach meiner Beobachtung nicht. Deswegen soll sich auch jemand mit schwarzem Haar dem Bienenstand nicht nähern, da ihn die Bienen sonst gleich im Haare sitzen. Was haben andere Imker beobachtet? Ein Versuch mit schwarzen Handschuhen kostet nichts. **Pfr. K—ý.**

Aus dem Riesengebirge. Die Ueberwinterung der Bienenvölker war eine gute, die Zehrung eine sehr geringe. Die Pollenvorräte waren sehr minimal, daher auch der Brutansatz bis anfangs April sehr gering. Das Frühjahr fängt hier in Goldenöls nicht gut an; es hat wohl der Reinigungsausflug stattgefunden, aber ein eigentlicher Flugtag war bis jetzt noch nicht, trotzdem eine Menge pollenspendender Pflanzen blühen. Heute, den 11. April, scheint eine Besserung eintreten zu wollen, denn bei Sonnenschein fliegen bereits ½10 Uhr vorm. die meisten Völker. Ein großer Schaden sind die kalten Winde, welche bisher alle Tage um 9 Uhr vorm. beginnen, so auch heute.

Lehrer Baudisch, Obmann d. S. Goldenöls.

Nochmals die bösen Wespen! Beim Ordnen des „Deutschen Imker aus Böhmen" erinnere ich mich, daß ich beim Lesen des Artikels: „Tod den bösen Wespen", S. 104, Nr. 4, 1913, mir versprochen habe, diesen Bestien auch einen Hieb zu versetzen, denn in gewissen Jahren sind die Wespen eine wirkliche Plage für das Obst und für die Bienen. Ich will aber nicht wie H. P. Xaver Kraus die Schmarotzer im Herbst en gros abfangen, wenn sie schon zu viel Schaden verursacht haben, sondern die ganze Rasse im Frühjahr vertilgen und zwar „ab ovo", (d. h. vom Ei) wenn sie im Entstehen begriffen ist.

Weiß doch jedermann, daß bei Wespen und Hornissen die ganze Familie im Herbste ausstirbt und daß nur die Königin in irgend einer Baumhöhle, einem Balkenriß oder sonstigen geschützten Schlupfwinkel überwintert. — Ende Dezember fand ich ein Prachtexemplar unter der Decke eines meiner Bienenstöcke! — Im Frühjahr erwachen nun die Wespen- und Hornissenköniginnen, fliegen aus nach Nahrung, suchen eine geschützte Stelle und bauen ihr Nest aus Holzstoff, die bekannte Wespenkugel, die ihren Nachkommen als Wiege dient. Solange die Familie klein ist, muß die Königin selbst für die Kost ihrer Nachkommen sorgen und auf Nahrung ausfliegen. Wenn während diesen Ausflügen trübe Wolken die Sonnenstrahlen abhalten, setzt sich die Wespen-Majestät an einen Baumstamm, eine warme Wand, ja sogar an die Front unseres Bienenhauses, wo sie, halb erstarrt, leicht zu erdrücken ist. Sehr oft auch wagt sich ihre Majestät durch die geöffneten Fenster in unsere Wohnzimmer, wo ihr Brausen sie bald bemerkbar macht; auch hier kann sie leicht an den Fensterscheiben erdrückt werden, wenn durch das Fensterschließen das Entfliehen verhindert wurde. Ich kenne einen Lehrer, der durch seine Schüler mehrere Dutzend Kolonien verhindert hat, indem er seinen Schülern anfänglich 2 gebrachte Wespenköniginnen mit 1 Griffel bezahlte, und als das Geschäft prosperierte, bekam er gerne 5 Majestäten für 1 Griffel!

Auch ich und meine Freunde haben als Wespenfanggläser einige Arzneifläschchen mit Bierhansl halb gefüllt in der Nähe unserer Bienenstände vom April bis Oktober

ausgehängt, in denselben finden wir im Frühjahr mehrere Wespenköniginnen, nie aber eine einzige Biene. Um unsere Majestäten anzuziehen, bestreichen wir von Zeit zu Zeit die Oeffnung der Fläschchen mit Bier, Zuckerwasser, einer zerdrückten Erdbeere oder Kirsche. Ich kann daher meine bewährte Praxis allen Bienenzüchtern mit gutem Gewissen empfehlen und garantiere ihnen mehr Erfolg mit diesem Detailfang im Frühsommer, als mit der Massenvertilgung im Herbst, welchen ja doch die Königin weit vom Fangglas in Sicherheit überlebt. Xavier Melchior, Nancy (Frankreich).

Begleitbrief zu einer Honigsendung an einen vom Zipperlein (Fußgicht) gequälten Freund.

Zu der Lebensfreud
Mengt sich oft auch Leid,
Mußt in Stube sitzen
Und die Glieder schwitzen,
Tu' die Schmerzen lindern,
Wird die Krankheit mindern,
Als Mittel „probatum est"
Ist Honig das Allerbest!

Bienenstiche in das kranke Glied können wohl ein schmerzlinderndes Mittel sein, nur sind die Bienen nicht so leicht zu finden, die bereit sind, ihr Leben bei solchen Gebrauch zu opfern. Dafür ist die im kandierten Honig enthaltene Bienensäure wirksam verwendbar. Gebrauchsanweisung: Kandierter Honig ist vollständig reif, nur dieser enthält die wohltätigen aromatischen ätherischen Bestandteile und die aus den Blüten flüchtige Bienensäure gebunden. Diese wertvollen Bestandteile verflüchtigen bei der Auflösung des Honigs und bringen durch Eindringen in Haut und Poren des kranken Gliedes wohltätige Wirkung hervor. Auf alte, reinliche weiße Leinenflecke wird kandierter Honig wie Salbe gestrichen, um das kranke Glied (Gicht und derartige Leiden) gebunden und mit Guttapercha oder Watte umhüllt, weil der Honig durch Wärme zerfließt. Der Verband wird gewöhnlich abends angelegt und kann mit leichter Umhüllung auch bei Tag beibehalten werden. Die Erneuerung geschieht immer nach Verlauf von 24 Stunden. Ein günstiger Erfolg wird schon nach dreimaliger Erneuerung eintreten.

Joh. Georg Beringer, k. k. Ober-Ing., Tutzing b. München.

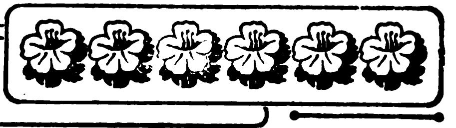
XIII. Imkertag Deutsch-Böhmens Graslitz 29—31. August 1914.




Mit dieser Veranstaltung verbindet die Sektion gleichzeitig die Feier ihres zehnjährigen Bestandes. Bei dieser Gelegenheit wird dann beim Kommers das Vereinsbild enthüllt und an Mitglieder werden Ehrendiplome überreicht werden. Der Ort der Sektionsbienenschau ist der Obstgarten des Stadtparkes am Hausberg, malerisch gelegen und von dem Kirchplatz aus bequem in einer Viertelstunde zu erreichen. An den Hausberg knüpfen sich auch historische Erinnerungen, die sicher das Interesse auswärtiger Besucher wecken werden. Einst krönte den Gipfel des Hausberges eine gewaltige Zwingburg, „Greffelas" geheißen, deren Zimmer und Türme in die wellenschäumende Zwodau hinabblickten. Wenn auch heute keinerlei Ruinen ersichtlich sind, so besagt die Geschichte dieselben. Bekanntlich begannen unter Wenzel IV. in Böhmen die Fehden zwischen Ritter und Städten. Auch die Verwalter des Schlosses „Greffelas" gaben Anlaß zu Streitigkeiten. Sie hatten sich u. a. mit denen von der Burg Engelhaus bei Karlsbad verbunden und schalteten in ihrer Weise, als Heinrich von Plauen, der Besitzer des Schlosses, noch minderjährig war. Da ihre beutelustigen Scharen auch das Egerland arg mitnahmen, sah sich der Egerer Stadtmagistrat gezwungen, bewaffnet gegen die Raubvesten vorzugehen. Metzger und Tuchknappen waren es, die das Schwert in die kräftige Bürgerhand nahmen und die Zwingburg am Hausberge brachen. —z—



Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erweiterte Zentralausschuß-Sitzung

am 28. März 1914. Vorsitz:*) Vizepräsident Dr. Pichl, Zentr.-Aussch.-R, W.-L. Altmann-Reichenberg erstattete ein eingehendes Referat. „Die Faulbrut in Böhmen".

*) Präsident Dr. Körbl war durch schweren Krankheitsfall in seiner Familie am Erscheinen leider verhindert.



(S. Seite 48 I. Jg.). In der Wechselrede betonte Obm. W.-L. Weschka-S. Roßbach die außerordentlich große Ansteckungsgefährlichkeit der Faulbrutseuche bezw. Brutpest und riet er von allen Heilungsversuchen ab, empfahl vielmehr die unbedingte Tilgung. Um Seuchenherde möglichst frühzeitig zu entdecken, empfahl er die regelmäßigen Standschauen, wie sie in verschiedenen Sektionen bereits eingeführt sind. Geschäftsleiterstellvertreter F. Baßler bemerkte daß die Wandervorträge stets mit Revisionen der Bienenstände verbunden sein sollen. Er betonte den Wert der Aetzkalksodamischung zur Desinfektion und daß die gewöhnliche Sodalauge stets siedendheiß sein muß. Obmann W.-L. Spatzal-Postelberg verlangte Einwirkung auf die außerhalb der Vereine stehenden Imker, daß auch sie ihre Stände untersuchen lassen. H. Geschäftsleiterstellvertreter F. Baßler macht aufmerksam, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaften über Antrag des Landes-Zentral-Vereines unter Bezugnahme auf das Tierseuchengesetz unter Strafandrohung auf Grund der kais. Verordnung vom 20. April 1854 die Faulbrutbekämpfung anordnen und jedermann zu deren Durchführung verpflichtet ist. Ueber Anfrage Obmann Flamm-Komotau betont er dies nochmals; der L.-Z.-Verein erwirkt auch für Nichtmitglieder die Entschädigung im Subventionswege, es muß aber der Imker dann dem L.-Z.-Vereine selbstredend beitreten. Obmann Peschek-Mies verspricht sich von der Standschau allein nicht viel, wenn nicht überhaupt jeder Imker dem Seuchenauftreten von vornherein sorgfältigstes Augenmerk zuwendet.

Die Frage der Mitgliedsbeitrags-Erhöhung begründet Geschäftsleiter H. Baßler; er beantragt, ab 1915 einen Zuschlag von 40 h zu dem bisherigen, seit 25 Jahren unveränderten Jahresbeitrage von 2 K und der Gebühr für die dreifach kombinierte Versicherung, so daß ab 1915 demnach insgesamt 3 K an die Zentrale abzuführen wären. Zu diesem Antrage liegt keinerlei Gegenantrag oder Gegenäußerung vor; nur die Sektion Plan ersucht, die Erhöhung erst ab 1915 eintreten zu lassen, im Hinblick auf die Mißernte des Vorjahres. Dies wird auch durch ihren Deleg. Wenzel vertreten und wird dem auch durch den Antrag bereits Rechnung getragen. Zentr.-Aussch.-R. Obmann Altmann-Reichenberg bemerkt, daß i. J. 1913 von sämtlichen Beobachtungsstationen des L.-Z.-Vereines nur 2 gute Ernten meldeten. Nachdem noch Zentr.-Aussch.-R. Obmann Haustein und Obmann W.-L. Spatzal für die Einführung des 40 h-Zuschlages gesprochen hatten wird dieselbe mit Wirksamkeit ab 1. Jänner 1915 der Generalversammlung beantragt.

Ueber erfreuliche Entwicklung des bienenw. Landes-Museums Saaz, berichtete Zentr.-Aussch.-R. Obmann Haustein; er betont aber, daß seitens der Mitgliedschaft unseres großen L.-Z.-Vereines weitaus mehr Zuwendungen einlaufen könnten und ersucht er hierum.

Derselbe Referent berichtet auch über den Stand des Schulrat Baßler-Jubiläumsfondes, welcher nunmehr in Verwaltung des Zentralausschusses übergeht.

Unter „Freie Anträge" erklärt Obmann W.-L. Spatzal, daß die Verpackung der L.-Z.-Vereins-Honiggläser sehr teuer komme und ersucht er um Einwirkung auf die Firma C. Münzel zwecks Verbilligung.

Zentr.-Geschäftsleiter H. Baßler stellt die Frage der Reisespesen der Sektions-Delegierten zur Generalversammlung, wie sie früher erfolgte zur Besprechung. Obmann Siegmund-Dauba empfiehlt deren Wiedereinführung. Deleg. W.-L. Herz hält den Reisespesen-Ersatz zu den Beachtungsstationsleiter-Konferenzen anläßlich der Imkertage und Ausstellungen des L.-Z.-V. für wichtiger. Hiezu sprechen noch Zentr.-Aussch.-R. Haustein und Altmann und ergibt sich aus der Aussprache, daß die Einberufung der Konferenzen der bienenw. Beobachtungsstationsleiter und Wanderlehrer zu den Imkertagen des L.-Z.-Vereines unter Reisespesenersatz, die Zuwendung eines solchen an die Sektions-Delegierten nach den früheren Modalitäten zu den Generalversammlungen stattfinden soll, wenn die erhöhten Einzahlungen ab 1915 dies ermöglichen.

Obmann W.-L. Spatzal lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß bei den k. k. österr. Staatsbahnen die Schneeplanken durch Hecken ersetzt werden sollen und möchte die Anpflanzung von honigspendenden Sträuchern erfolgen.

Geschäftsleiter Weidlich-Graslitz berichtete über die Vorarbeiten zum XIII. Imkertag Deutschböhmens, verbunden mit einer bienw. Reginal-Ausstellung, welche Veranstaltung sich den bisherigen des L.-Z.-Vereines würdig anreihen wird.

Ueber Anregung Deleg. Rudolf-Saaz und Unterstützung durch Obmann W.-L. Peschek-Mies ergibt sich eine lebhafte Aussprache über den Honigvertrieb zweier Mitglieder, der sich in einer die übrige Imkerschaft in ungehöriger Weise konkurrenzierenden Art abspielt; es wird beschlossen, diesbezüglich Vorstellungen zu erheben, erforderlichen Falles Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Zentr.-Aussch.-R. Altmann bespricht die Kunsthonig-Gefahr und den Prozeß Kuchenmüller-Konstanz, Zentr.-Geschäftsleiter-Stellvertreter F. Baßler das „Honiglin".

Deleg. W.-L. Herz empfiehlt dringend, bei Ankunft des steuerfreien Zuckers, Gewicht und vollständige Intaktheit der Sendung zu überprüfen und sofort event. Schadenersatzansprüche bei der Eisenbahnverwaltung zu stellen.

Generalversammlung

am 29. März 1914 im „Deutschen Hause" zu Prag. Vorsitz: Vizepräsident Dr. Pichl, gleichzeitig auch Delegierter des Landeskulturrates, Deutsche Sektion. Anwesend u. a.: Von der

k. k. Statthalterei: Landeskultur-Inspektor Zeman, Landeskulturrats-Vizepräsident und Präsident des Deutschen landw. Zentralverbandes f. B. v. Kreisl, Präsident des Zentralverbandes der Deutschen landw. Genossenschaften Klinger. Begrüßungsschreiben waren eingelaufen von der kais. Landesverwaltungs - Kommission, Präsident Zuleger und Vizepräsident Dr. Bauer des Landeskulturrates, Deutsche Sektion, Präsident-Stellvertreter des Deutsch. landw. Zentralverbandes Fügner, k. k. Statth.-Rat Dr. Pecka, Landeskulturrats-Sekretär Meisner, Tierzucht-Oberinspektor Wozak u. ä. m.

1./2. Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden, erstatteten Zentr.-Geschäftsleiter H. Baßler den **Tätigkeits- und Kassabericht** für 1913, sein Stellvertreter F. Baßler **den Bericht über die 3fach komb. Versicherung und über die Erlangung steuerfreien Zuckers zur Notfütterung der Bienen** i. J. 1913. Ueber Antrag des Revisors Fuchs wird auf Grund des Revisions-Berichtes die Entlastung erteilt.

Das Andenken der i. J. 1913 verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Obmann W.-L. Spatzal-Postelberg, ersuchte auch in alle Zukunft Nichtmitgliedern keinen steuerfreien Zucker zukommen zu lassen und erörtert die Entschädigungsfrage bei Böswilligkeitsschäden. Die bez. Mitteilungen der Zentral-Geschäftsleitung werden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

3. **Ehrenmitglieder** wurden, da keinerlei Antrag vorlag, keine ernannt.

4. Bei der **Ersatzwahl** von 3 im Polizeirayon Prag wohnenden Zentral-Ausschußräten werden einstimmig gewählt: Dr. Rudolf Korb, k. k. Hofrat i. R., Andreas Meisner, Landeskulturrats-Sekretär und Franz Wüstl, Beamte der Böhm. Sparkassa.

5. Als **Revisoren** wurden wiedergewählt: Anton Fuchs, Revisor des Zentralverbandes d. Deutsch. landw. Genossenschaften Böhmens und Otto Ritter v. Kreß, Beamte der Buschtiehrader Eisenbahn, Prag.

6. Zentr.-Aussch.-Rat Obmann Haustein-S. Saaz, berichtet über den Stand des **Schulrat Baßler-Jubiläums-Fonds**,*) welcher einen derz. Stand von 2719.34 K erreicht hat und spricht allen Spendern den wärmsten Dank aus; es wurde beschlossen den Fond nunmehr in die Verwaltung des L.-Z.-V.-Zentralausschusses zu übergeben.

Zentr.-Geschäftsleiter Hans Baßler sprach seinen wärmsten Dank aus für die ihm zuteil gewordene Ehrung durch Errichtung dieses zur Auszeichnung verdienstvoller, sowie zur Unterstützung bedürftiger Vereinsmitglieder bestimmten Fonds; er dankte weiters dem ursprünglichen Anreger, k. u. k. Schloßgärtner Swoboda, dem Obmanne der die Sammlung leitenden Sektion Saaz, Oberlehrer Haustein, sowie dem Fondskassier Lehrer Rudolf und allen Spendern, für ihre tatkräftigen Bemühungen. Schließlich gab Sch.-R. Baßler bekannt, daß er die derzeit zur Verfügung stehenden Zinsen pr. 110 K durch nachstehende Widmungen verteile: an Anton Feiler, Feilenhauer-S. Komotau 50 K, Obmann der Sektion Mönchsdorf Ob.-Lehrer Jos. Stiller 40 K, gepr. Bienenmeister Karl Möschl, Landwirt-S. Kohling 20 K.

7. Der Zentr.-Geschäftsleiter H. Baßler begründete sodann den in der Sitzung des erweiterten Zentralausschusses vom 28. März beschlossenen Antrag auf **Einhebung eines Zuschlages von 40 h zum Mitgliedsbeitrag ab 1915.** Der Mitgliedsbeitrag zum Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereine f. Böhmen (K 4.— für direkte Mitglieder, ermäßigt K 2.— für Lehrer, landw. Vereine und Hochschüler sowie für die Mitglieder der bienenw. Sektionen) ist seit Gründung des L.-Z.-Vereines, also nunmehr im 27. Jahre unverändert, denn der Zuschlag von 60 h betrifft eine außerordentliche besondere Leistung, nämlich die dreifach komb. Versicherung der Bienenstände gegen Feuer-, Einbruchs-Diebstahl- und Haftpflichtschäden. Daß in den verflossenen 27 Jahren eine stetig steigende Verteuerung in jeder Richtung unserer Vereinsregie platzgegriffen hat, braucht nicht erst begründet zu werden; jedermann aber weiß ebenso, daß die Leistungen unseres L.-Zentral-Vereines und die der Mitgliedschaft von ihm gebotenen Vorteile ebenso steigen und gegen früher weitaus mehr bieten; es sei nur an die Aktion des steuerfreien Zuckers zur Bienennotfütterung erinnert, welche unserer Mitgliedschaft Tausende Kronen zuführt. Eine besonders namhafte Steigerung haben die Druckkosten unseres Vereinsblattes „D. Deutsche Imker aus Böhmen", wie auch der anderen Vereinsdrucksorten erfahren, so z. B. erfolgten seit 1907 Steigerungen der Druckerei-Preise um 5%, dann um 8 und um 10%; die diesjährige Arbeitseinstellung im Buchdruckereigewerbe, welche die pünktliche Herausgabe unseres „Deutsch. Imkers" sehr unangenehm beeinflußte, hat das Landes-Gremium der Buchdruckereien abermals zu einer Preiserhöhung von 15% veranlaßt!! Unser Landes-Zentral-Verein muß daher auf die Erhöhung seiner Einnahmen bedacht sein; diese soll im Hinblick auf die letzten so ungünstigen Honigernten im heurigen Jahre 1914 noch nicht stattfinden, sondern erst vom 1. Jänner 1915 ab. Wie die Kundgebungen aus Sektionskreisen zeigen, findet dieser Sachverhalt volle Würdigung, so daß der durch die Sektions-Delegierten erweiterte Zentralausschuß lt. Beschluß v. 28. März l. J. die Einhebung einer Zuschlagsgebühr von 40 h ab 1915 beantragt, so daß nunmehr einschließlich der Versicherungsgebühr statt 2.60 K nunmehr 3.— K von den Sektions- und begünstigten Mitgliedern, und statt 4.60 K nunmehr 5.— K von den direkten Mitgliedern ab 1. Jänner 1915

*) Satzungen siehe S. 131, Jg. 1912, „D. Imker a. B."

zur Einzahlung an die Zentrale zu gelangen haben. Nach Eingang dieser erhöhten Gebühren werden selbstredend die Aktionen des Vereines weitere Ausgestaltung erfahren und soll auch die Begünstigung des Reisespesen-Ersatzes für die Sektions-Delegierten zur Generalversammlung wie früher eingeführt werden.

Der Antrag auf Einhebung des Jahresbeitrags-Zuschlages von 40 h wurde sodann einstimmig angenommen und tritt dieser demnach ab 1915 in Kraft.

b) Zentr.-Aussch.-R. Haustein, Obmann d. S. Saaz, berichtete über die sehr erfreuliche Entwicklung des **Bienenw. Landes-Museums zu Saaz,** welches heute bereits 835 Inventar-Nummern zählt. Neben den sehr dankenswerten Subventionen des k. k. Ackerbauministeriums (300 K) und des Landeskulturrates, D. S. (100 K), hat die Stadtgemeinde Saaz außer zweckentsprechenden Räumen an 1000 K Aufwendungen bewilligt, wofür ihr wärmster Dank gebührt. Die Zuwendungen aus dem so großen Mitgliederkreise unseres L.-Z.-Vereines sollten jedoch noch weitaus stärker sein, jede Sektion möge es sich zur Ehre machen, wenigstens einen Gegenstand dem Museum zu widmen. (Anschrift: Kustos-Stellvertreter Läßig, Graveur, Saaz.) Wie viele für das Museum wertvolle Dinge verkommen achtlos auf alten Bienenständen oder in der Rumpelkammer. Es wird daher an jede einzelne Sektionsleitung das dringende Ersuchen gestellt, insbesondere gelegentlich der Wanderversammlungen zu Spenden, bezw. Widmungen für das Museum aufzufordern; das gleiche wird auch von Herren Wanderlehrern und Bienenmeistern dringend erbeten.

8. Der Leiter der Königinnen-Zuchtstation Doglasgrün, Wanderlehrer Ant. Herz, erstattete das Referat für **„Neue Gesichtspunkte über die Königinnenzucht".** Seine Ausführungen, welche allseitigen Beifall fanden, ergaben, daß an unserer bisherigen bewährten Zuchtmethode auch die neuerer Zeit hervortretenden Ansichten über Vererbungs- und Abänderungs-Theorie, sowie die lange vergessenen, überall wieder aufgenommenen Lehren Mendels nichts wesentliches ändern, da sie die praktische Erfahrung nur bestätigen. Nachdem noch die ähnlich gehaltene, schriftliche Aeußerung des am Erscheinen verhinderten Leiters der Zuchtstation Hohenwald, Wanderlehrer Ad. A. Köhler verlesen worden war, gab Vizepräsident Dr. Pichl einen kurzen Ueberblick über Theorie und Praxis und sprach er dem Referenten Herz für seine Darlegungen den Dank aus, indem er ihm auch die vollste Anerkennung für die so ersprießliche Leitung der Zuchtstation zum Ausdruck brachte, in welche Anerkennung er auch den Leiter der zweiten Zuchtstation W.-L. Köhler einbezog.

9. Sekt.-Geschäftsleiter Weidlich-S. Graslitz übermittelte noch die herzlichste Einladung zum XIII. **Imkertag Deutsch-Böhmens,** verbunden mit bienenw. Regional-Ausstellung in Graslitz im August l. J.

Schließlich sprach Obmann Haustein-S. Saaz den Dank der Mitgliedschaft aus. An Präsident Dr. Körbl, an Vizepräsident Dr. Graf Huhn (dz. auf Urlaub in Meran) und an den Kassier v. Ripka (dz. beurlaubt in Brixen) wurden Begrüßungsdrahtungen gesandt.

Ermäßigungen für unsere Mitglieder. Das Buch „Dr. U. Kramer, Die Rassenzucht der Schweizer Imker" kostet bei Bestellung durch unsere Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge statt 2.55 K nur 2.— K, bei Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken). — Das Buch von Pfarrer F. Tobisch in Wotsch pr. Warta a. d. Eger „Jung-Klaus" Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht" kostet für L.-Z.-Vereinsmitglieder nur 5.80 K (statt 6.80), gebunden bezw. nur 4.80 K (statt 5.80) ungebunden und postfrei zugesandt; im Buchhandel kostet das Werk geb. 8 K, ungeb. 7 K postfrei; Bestellungen sind direkt an H. Pfarrer Tobisch zu richten. — Das Lehrbuch Pfarrer Ferd. Gerstungs „Der Bien und seine Zucht" kostet bei Bestellung durch unsere Zentralgeschäftsleitung in Leinwand gebunden und postfrei zugesandt statt 6.96 K nur 5.70 K gegen Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken).

Eheste Einzahlung der Mitgliedsbeiträge ist dringend geboten, zumal sie satzungsgemäß bis Ende März zu erfolgen hatte. Wer seinen Geldverpflichtungen für 1914 noch immer nicht nachgekommen ist, erhält im Schadensfalle keine Entschädigung aus der dreifach kombinierten Versicherung. Bei ausständigen Zahlungen der Sektionen werden Leistungen der Zentrale nur im Verrechnungswege gutgeschrieben und nicht bar erfolgt.

Dringend zu beachten! Sektionen, welche ihre satzungsmäßigen **Einzahlungen an die Zentrale** noch nicht geleistet haben, können auch seitens der Zentrale keine Bar-Auszahlungen erhalten und können in solchen Fällen die auszuzahlenden Versicherungs-Entschädigungen, Subventionen u. ä., dem betr. Sektionskonto nur bücherlich gutgeschrieben werden. Hievon kann zufolge des durch teilweisen Entfall von Subventionen wegen der Finanznot des Landes veranlaßten, beschränkten Kassastandes der Zentrale unter keinen Umständen abgegangen werden.

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und sind für 1915 aus dem Mitgliederstande unbedingt auszuschließen.

Mitglieds-Uebertritte von direkten Mitgliedern oder von einer Sektion zur anderen geben wegen der ungenauen, verspäteten oder oft gar nicht erfolgenden Meldungen der betr.

Sektionen zu den ärgerlichsten Differenzen der Verrechnung Veranlassung. Deshalb **bitten wir solche Uebertritte während des Jahres unter keinen Umständen durchzuführen, sondern** gefl. erst zu Jahresschluß zu vollziehen. Die Zentral-Geschäftsleitung.

An die HH. Berichterstatter für den „D. J.". Es wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß in den **Versammlungsberichten** in möglichster Kürze nur das Notwendigste und allgemein Interessierende gebracht werden möge und wurde bek. lt. Beschluß des Erweiterten Zentralausschusses v. 9. April 1910 die Schriftleitung ermächtigt, unnachsichtlich zu kürzen. Um Darnachachtung und Durchführung obigen Beschlusses wird dringend und höfl. ersucht und gebeten, bei Abfassung der Berichte in der Form sich möglichst an die im „D. Imker" abgedruckten zu halten. Die Schriftleitung.

Abgabe von Rasse-Königinnen an den Zucht-Stationen Doglasgrün und Hohenwald.

Die Rasse-Königinnen werden nur an Mitglieder des Landes-Zentralvereines abgegeben; die bezüglichen Gesuche sind nur bei der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 3, sofort einzubringen und entscheidet der Zentralausschuß über die Bewilligung.

Die Preise für die Rasse-Königinnen sind unter den Selbstkosten festgesetzt, es wird also unseren Mitgliedern ein namhafter Vorteil gewährt. Aus diesem Grunde kann keinerlei weitere Ermäßigung des Preises stattfinden und werden auch keine Gratis-Königinnen i. l. J. verteilt.

Bei Anfragen an die Zuchtstation Doglasgrün (Leiter W.-L. A. Herz, Oberlehrer in Doglasgrün per Dotterwies), bezw. Hohenwald (Leiter W.-L. Ad. Köhler, Schulleiter in Christiansau per Dittersbach b. Friedland i. B.) ist das Rückporto (Doppelkarte) beizufügen.

Königinnen im Transportkäfig oder Befruchtungskästchen der Zuchtstation können nur in beschränkter Anzahl versendet werden und kosten 5 K, im Befruchtungskästchen 7 K samt Kästchen franko. Für eine Königin wird nur dann Ersatz geleistet, wenn die tote Königin längstens in 24 Stunden nach Ankunft im Brief und das Befruchtungskästchen oder der Transportkäfig samt Bienen postfrei rückgesendet werden.

Muster von Befruchtungskästchen kosten franko 2 K. Sehr praktische Zusetzkäfige, System Dengg, werden über Verlangen zwei Tage vor dem Versand der Königinnen zum Selbstkostenpreise versandt. Jede Anfrage wolle mit Rückporto versehen werden.

Die Zuchtstation Doglasgrün gibt von Ende Juni bis Mitte Juli Feglinge deutscher Rasse mit heurigen, auf der Belegstation befruchteten Königinnen ab zum Preise von 14 K für 1 Kilogramm Bienengewicht und 20 K für 2 Kilogramm Bienengewicht samt Versandkiste franko.

Der Zentralausschuß.

Einladungskarten zu den Sektionsversammlungen wurden in Druck gelegt, u. zw. mit nachfolgendem Text; sie sind bei der Zentralgeschäftsleitung in Kgl. Weinberge zu bestellen und kosten 10 Stück 14 h. Postfrei versendet man sie als „Drucksache" mit 3 h-Marke. „Sektion . . . . des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines. Einladung zu der Sonntag, den . . . . 191 . . um . . . Uhr nachm. im Gasthause . . . . in . . . stattfindenden Versammlung. Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 3. Mitteilung der Einläufe. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Einzahlung der Mitglieds-Beiträge. 6. Vortrag: . . . . 7. Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten. 8. Anfragen und Anträge. 9. . . . . . Gäste herzlich willkommen. Die Sektionsleitung."

A. H. Auszeichnung. Se. Maj. der Kaiser hat dem, um die Oeffentlichkeit sehr verdienten Mitgliede unserer Sektion Obereberdorf, Gemeindevorsteher Franz Gautsch, das goldene Verdienstkreuz verliehen. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

D. Schriftleitung.

Königinnenzucht-Lehrkurs in Arnau unter Leitung des Wanderlehrers Rich. Altmann-Reichenberg, am 24. Mai, 1., 7. und 14. Juni l. J., nachmittags von ½1 Uhr bis ½5 Uhr. Die Vorträge finden in einem Vereinszimmer des Gasthauses Ruß, Seifenpforte, statt und den praktischen Vorführungen dient der Bienenstand des Sektionsobmannes Josef Fischer. Ort und Zeit sind sehr günstig gewählt und man hofft daher auf starken Besuch aller Riesengebirgs-Sektionen, die hiemit freundl. eingeladen werden. Anmeldung bis 20. Mai an Jos. Kolbe, Sektionsobmann u. bw. Wanderlehrer in Klein-Borowitz.

Amand Tenzer †. Einer unserer Getreuesten, ein ebenso warmer, wie tatkräftiger Freund unseres L.-Zentralvereines, der unermüdliche Obmann der Sektion Wegstädtl, k. k. Finanzw.-Respizient i. R. Tenzer, ist unerwartet schnell aus unserer Mitte abberufen worden. Nicht nur die Sektion Wegstädtl hat den Verlust eines wohl schwer wieder zu ersetzenden Leiters, nein, auch unser L.-Zentralverein den eines musterhaften Mitarbeiters zu beklagen. Er hat die in so viele Ortschaften weit verbreitete Sektion auf eine früher nie geahnte Höhe gebracht und sie mustergültig verwaltet. Liebe zu den Bienen wie Liebe zum Zentralverein gingen bei ihm Hand in Hand. Noch vor wenigen Monaten hatte mich der



treue Freund in Wegstädtl zur Sitzung geleitet; in Graslitz hofften wir uns wiederzusehen! Nun ist er auf Nimmerwiedersehen dahingegangen! Sein Name aber wird in der Geschichte unseres Vereines in Ehren bewahrt werden! Sch.-R. Baßler.

† **Sektion Güntersdorf.** Am 28. März l. J. wurde uns unser eifriges Mitglied Oberlehrer Josef Behmel nach längerem Leiden durch den Tod entrissen. Seine erfolgreichen Bemühungen um die Hebung der Landwirtschaft, insbesondere der Obstbaumzucht, hatten ihn in weitesten Kreisen bekannt gemacht und seine am 31. März erfolgte Beerdigung gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung für den Verstorbenen. Auch die Sektion war korporativ vertreten. Tausende von Immen geleiteten ihn, die Unmenge Kränze umschwärmend, zur letzten Ruhestätte. Ihm bleibt ein treues Andenken gewahrt!

Sektion Prohn. Hauptversammlung am 23. März in Sellnitz. Laut Bericht brachte das Bienenjahr 1913 wieder arge Enttäuschungen. Weiters beklagen die meisten Imker den Verlust mehrerer Völker bei der Auswinterung. Der steuerfreie Zucker wurde heuer als sehr schön befunden. Obmann Lienert gab verschiedene treffliche Aufklärungen, Geschäftsleiter Michalowitz brachte die Flugschrift „Ueber Faulbrut" zur Verlesung.

Sektion Neuland. Wanderlehrer J. Glaser-D.-Gabel hielt am 5. April einen Vor-
Mai wird eine Standschau in der Sektion abgehalten.
trag über „Bienenzucht und ihre Beziehungen zur Landwirtschaft und Obstbau". Anfang

Sektion Kottwitz. Hauptversammlung am 1. März. Obmann Anton Schöbel gedachte in pietätvoller Weise des am 31. Jänner d. J. verstorbenen Mitgliedes Johann Hollmann. Hierauf brachte Geschäftsleiter Fleischer Tätigkeits- und Kassabericht zur Kenntnis, welche beifällig aufgenommen wurden. Die Sektion zählt 20 Mitglieder, welche 153 Bienenvölker aus- und 172 eingewintert haben. Das abgelaufene schlechte Honigjahr haben selbst die ältesten Imker hier nicht erlebt. Der Ertrag an Honig und Wachs war gleich Null, und mußten 850 kg steuerfreier und 650 kg versteuerter Kristallzucker gefüttert werden. Der Obmann brachte weiter einen zeitgemäßen Vortrag über „Faulbrut". 2 neue Mitglieder meldeten ihren Beitritt an. Auch wurden gemeinsam Imkergerätschaften und noch 150 kg Kristallzucker bestellt. Um Subvention zur Anschaffung eines Dampf-Wachsschmelzers wird angesucht.

Sektion Althabendorf. In der Hauptversammlung am 15. März l. J. brachten Schriftführer und Kassierer ihre Jahresberichte, die beifälligst aufgenommen wurden. Hierauf hielt Wanderlehrer Franz Pfeiffer-Raspenau einen praktischen Vortrag über „Bienenzucht im Frühjahre". An der Debatte beteiligten sich Wanderlehrer Franz Pfeiffer, Zentral-Ausschußrat Richard Altmann-Reichenberg, Obmann Kotschwar. U. a. werden i. J. 1914 wieder Ausflüge veranstaltet werden.

Sektion Plan. Hauptversammlung am 15. März 1914, zu Heiligenkreuz unter Vorsitz des Obmannes Oberlehrer Stelzner. Geschäftsleiter Adam Baumgartl, erstattete Tätigkeits- und Kassabericht, welche mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurden. Dem Berichterstatter, sowie beiden Revisoren, Andreas Kraus und Wenzel Sollner, wurde der Dank ausgedrückt. Bei Punkt „Imkerfragen" wurden über die Faulbrut, die dreifache komb. Versicherung, die Durchwinterung mit Zucker usw. gesprochen. Die Weipplsche Faulbrut-Tafel wurde vorgelegt. Als Vertreter bei der diesjährigen Hauptversammlung des L.-Zentralvereines wurde Albert Wenzel gewählt. Aufgenommen wurden 2 neue Mitglieder. Dem Egerer Schülerheimausschuß der westböhm. Lehrervereine wurden über Antrag des Wenzel Nagelschmid 5 K gespendet. Zur geplanten Erhöhung des Mitgliedsbeitrages an den L.-Zentralverein wurde über Antrag des Georg Sper Stellung genommen.

Sektion Franzenthal-Ulgersdorf. In der Hauptversammlung am 28. März l. J. las der Sektionsleiter: „Ueber die Faulbrut und deren Verhütung" vor; anschließend entspann sich eine lebhafte Wechselrede. Bei der Neuwahl wurden Oberlehrer Formaček als Obmann, stud. med. R. Frieser als Obmannstellvertreter und Lehrer Heide als Geschäftsleiter gewählt. Die neuen Mitglieder Großindustrieller Georg Mattausch und Lehrer Rob. Heide, wurden mit freudigem „Süß Heil!" begrüßt. Mit besonderer Befriedigung sprachen sich alle Mitglieder über die gute Ueberwinterung unserer Immen aus. Angeregt wurde vom Sektionsleiter die Anschaffung eines Dampfwachs-Schmelzers.

Sektion Niemes. In der Imkerversammlung am 19. April besprach Oberlehrer Rich. Altmann aus Reichenberg unter Anwesenheit von ca. 70 Bienenzüchtern (darunter auch Nachbarsektionen) die Sauerbrut, Faulbrut und Brutpest der Bienen. Hiernach besprach er noch die Mittel zur Verhütung des Schwärmens und der Räuberei und zeigte dann an zwei Bienenständen die Buckelbrut und Anzeichen der Sauerbrut vor.

Sektion Rabenstein-Manetin. Hauptversammlung am 13. April. Nach Genehmigung des Rechenschaftsberichtes wurden Franz Kuschel-Manetin zum Obmann, Johann Klement-Zwolln zum Obmannstellvertreter, Mathias Martin-Manetin zum Geschäftsleiter wiedergewählt. Beteiligt hatten sich Bienenzüchter aus Rabenstein, Zwolln, Kotantschen, Klum, Wertlikenmühle, Manetin. Eine eifrige Wechselrede schloß die Versammlung.

Sektion Mies-Landek. In der Hauptversammlung am 25. März erstattete Geschäftsleiter Lehrer Wallner den Tätigkeits- und Kassabericht. Obmann Oberlehrer Hiebrer

besprach die Erscheinungen der Faulbrut und ihre Bekämpfung. In der Wanderversammlung im Mai wird Wanderlehrer Behr sprechen. Es wurde der Antrag gestellt, der Hauptverein möge in den Sektionsgebieten keine Einzelmitglieder*) aufnehmen, und, wo solche sind, dieselben den Sektionen zuweisen. Die Sektion zählt 1914 31 praktische bienenzuchttreibende Mitglieder.

Sektion Deutsch-Liebau. Jahresbericht 1913. Nach dem schlechten Bienenjahre 1912 kam 1913 als wahres Unglücksjahr für die edle Imkerei; der Mißerfolg war begründet durch die kalte regnerische Witterung in den Sommermonaten. Die Auswinterung war sehr günstig, da im Feber und März eine Fülle schöner Tage war, an welchen die Bienen zum Ausfluge kamen und zur Freude der Imker, massenhaft Brutfutter eintragen konnten. Als auch der April mit wirklich sommerlicher Witterung seinen Einzug hielt und die Salweide unseren Lieben fleißig Nektar spendete, sah man die Völker förmlich wachsen, auch erwartete man hie und da einen besonderen Honigsegen. Als nun die Völker ihre Brutkreise bis an die äußerste Peripherie ausgedehnt hatten, kam Mitte April intensives Winterwetter, — 3—4 Grad Kälte. Infolge dieses Temperatursturzes ward nicht nur Halt geboten, sondern Rückentwicklung trat ein. Im Mai war durch die kalten Winde das Honigen der täglich nach Tausenden aufgehenden Blüten verhindert und manches Volk unvorsichtiger Bienenzüchter starb durch Hunger. Ende Mai hat sich das Wetter gebessert: Warme Tage und Trockenheit begünstigten die Entwicklung der Wiesenblumen und so hatten wir bis Anfang Juni eine ziemlich gute Honigtracht. Mittelstarke Völker konnten durch Reizfütterung leistungsfähiger gemacht werden; doch schwache Völker harrten auf die Volltracht einer kommenden Entwicklungsperiode. Mitte Juni hatten wir einige Tage frühmorgens Reif und daher wenig Tracht. Nun schwollen die Völker durch den mit Regen reich bedachten Juli und August auf Kosten der aufgespeicherten Vorräte übermäßig an, daher sämtliche Völker und Schwärme fast aufgefüttert werden mußten, um dieselben winterständig zu machen. Zur Notfütterung von 480 Bienenvölkern wurden 2400 kg steuerfreier Kristallzucker zugewiesen. Diese Menge reichte jedoch bei weitem nicht aus und müßte noch ebensoviel versteuerter Zucker oder Honig nachgeschafft werden. Die Auffütterung wurde heuer durch einige warme Tage im Oktober begünstigt; der Zuckervorrat konnte von den Bienen gut invertiert und verdeckelt werden, daher ist zu hoffen, daß der bestgeförderte Gesundheitszustand unserer Völker eine gute Durchwinterung erfolgen läßt. Von den im Herbste 1912 eingewinterten 523 Völkern wurden 496 ausgewintert und sind 27 Völkr infolge Verweiselung, Ruhr oder Hunger zu Grunde gegangen. Im Herbste 1913 kamen im hiesigen Sektionsgebiete 528 Völker zur Einwinterung. Nach Vormerken der hiesigen Beobachtungsstation hatten wir in diesem Bienenjahre 172 Flugtage, gegen 148 im Jahre 1912. Am 5. Feber war Hauptreinigungsausflug. Die größte Honigzunahme war am 18. Juni mit 600 g; der erste Schwarm am 14. Juli. Der Mitgliederstand ist 60 Imker und umfaßt 15 Gemeinden Nordmährens. Abgehalten wurden 4 Versammlungen, hierunter eine Wanderversammlung in Liebesdorf. Am 18. Mai wurde vom Wanderlehrer Hugo Langer-Mähr.-Schönberg ein lehrreicher Vortrag über Bienenzucht abgehalten. Vom mähr. Landeskulturrate wurde eine Subvention von 20 K zugewiesen und wurden hievon verschiedene Imkergeräte für die Mitglieder angeschafft. An Inventar besitzt die Sektion 1 Dampfwachsschmelzer, 1 Honigschleuder, 1 Kunstwabengußform und 1 Weiselzuchtstock. Die Bibliothek umfaßt 30 Bände und wird fleißig benützt. Die Einnahmen betragen laut Jahresrechnung K 220.51, die Ausgaben K 217.22; Kassarest K 3.29. Zum Schlusse wird an die Herren Landwirte die Bitte gestellt, durch Anbau von honigspendenden Futterpflanzen, Esparsette, Phazelia, Schwedenklee usw. die Trachtverhältnisse verbessern helfen. Ferner sollte von der Ausrottung des Strauchwerkes an den Feldrainen Abstand genommen werden; nötig nicht nur für unsere nützlichen, insektenfressenden Singvögel Schutz und Unterkunft für ihre Jungen, sondern finden auch usere lieben Immen hier stets Nahrung.

Sektion Loschowitz. Versammlung am 29. März unter Vorsitz des Obmannes Fr. Tröster. Wanderlehrer Keller-Mertendorf hielt einen Vortrag: „Die Bienen von der Auswinterung bis zum Schwärmen". Neu aufgenommen wurde 1 Mitglied. Schließlich wurden verschiedene Fragen vom Wanderlehrer beantwortet.

Sektion Leitmeritz. Generalversammlung am 5. April 1914 im Imkerheim. Laut Tätigkeitsbericht wurden 96 Schriftstücke abgefertigt, 8 Versammlungen mit je 1 Vortrage und 2 Ausschußsitzungen abgehalten, bei stets zahlreichem Besuche. Nach dem Kassaberichte ist der Vermögensstand 107 K. Gewählt wurden: Rudolf Hübner, Fachlehrer, Obmann; Josef Schmiedt, Magazinsmeister, Obmannstellvertreter; Karl Bahlo, Advokatursbeamter, Geschäftsleiter; Anton Ringel, k. k. Gendarmerie-Wachtmeister i. R., und Richard Holl, Gastwirt, Beiräte. Ueber Verhinderung des Schwärmens durch Ausnützung des Bautriebes wurden die Erfahrungen der einzelnen Mitglieder eingehend besprochen. Dem Obmanne der Sektion

*) Dieser Wunsch ist an sich gewiß berechtigt und wird seit jeher in diesem Sinne nach Möglichkeit dahingewirkt. Unsere Statistik zeigt daher bei namhafter Steigerung der Gesamt-Mitgliederzahl einen Rückgang jener der direkten Mitglieder. Es ist jedoch aus den verschiedensten Umständen leider nicht möglich, alle Imker einer Gegend „unter einen Hut" zu bringen, da manchmal unüberbrückbare Gegensätze vorhanden sind! D. Geschäftsleitung.

Wegstädtl, Am. T e n z e r, den der Tod leider zu früh dahingerafft hat, wurde seitens des Obmannes ein warmer Nachruf gewidmet.

Sektion Hoch-Semlowitz. In der Versammlung am 29. März 1914 erstattete Geschäftsleiter N i c k l den Tätigkeitsbericht. Die Mitgliederzahl beträgt 14. Der Kassabericht lautet insoferne günstig, da der Vereinsstock i. J. 1913 eine kleine Honigernte abwarf, die gut verkauft wurde.*) Es wird ein zweites Volk angekauft, damit die Vereinsmitglieder mit Schwärmen beteilt werden können. Da im polit. Bezirke B.-Teinitz auf einem Bienenstande Faulbrut ausgebrochen ist, hält der Obmann K. M a y e r, an der Hand einer Anschauungstafel einen Vortrag über Faulbrut oder Bienenpest. 3 Vereinsmitglieder werden zur Auszeichnung vorgeschlagen.

Sektion Iglau, welche wie jeden Oster-Montag, so auch am 13. April l. J. ihre Hauptversammlung in der „Sängerhalle" abhielt, brachte dadurch wieder neues Leben in die Zusammengehörigkeit unserer auf der ganzen Iglauer Sprachinsel zerstreut lebenden Imker. Nach Begrüßung der Anwesenden durch Direktor Ig. K r e b s verlas Schriftführer N a w r a t i l den Tätigkeitsbericht. Hierauf erstattete Direktor K r e b s sowohl den Kassa- als auch den Vereinsbienenstandsbericht, bis nach vielen freien Anträgen und bienenw. Erörterungen die sehr animierte Versammlung ihren Abschluß fand.

Sektion Rückersdorf. In der Versammlung am 19. April l. J. hielt Wanderlehrer W. K ö h l e r, Schulleiter-Christiansau, einen gediegenen Vortrag über die Auswinterung und Durchlenzung des Biens. Weiters erklärte derselbe das Wesen und die Entstehung der Faulbrut unter Vorzeigung einer Faulbrutwabe. Es wurde beschlossen, einen viertägigen L e h r k u r s für Anfänger abzuhalten.

Sektion Podersam. Jahresversammlung am 19. April unter Vorsitz des Obmannes A. E b e r l. Laut des Jahresberichtes des Geschäftsleiters M r a s e k zählte die Sektion i. J. 1913 35 Mitglieder, die von 357 Völkern 1750 kg Honig und auch Wachs ernteten. Aus dem Rechnungsberichte war zu entnehmen, daß für den Paßlerfond 10 K und zur Prämiierung anläßlich der bienenw. Ausstellung Komotau 5 K gespendet wurden. Zentralausschußrat Oberlehrer Albert H a u s t e i n besprach die Auswinterungs- und anschließend die weiteren Arbeiten bis zur Einwinterung in erschöpfender Weise. Angeregt wurde die Abhaltung einer g e m e i n s c h a f t l i c h e n V e r s a m m l u n g m i t d e n N a c h b a r - S e k t i o n e n i n S c h ö n h o f o d e r P u s c h w i t z, verbunden mit einem event. B e s u c h e v o n O e t t l s G r a b auf dem Puschwitzer Friedhofe.

Sektion Deutsch-Horschowitz. Am 25. März wurden in der gründenden Versammlung 16 Mitglieder aufgenommen. Als Vereinsfunktionäre wurden gewählt: Walther Reinhard, Obmann; Anton Dinnebier, Obm.-Stellv.; Anton Kleißl, Geschäftsleiter; Fritz Starrach, Protokollführer. Der Beitrag wurde mit 3 K festgesetzt, ferner wurden die Erfahrungen der Bienenzucht in unserer Gegend besprochen und einiges zur Verbesserung der Bienenweide beschlossen.

Sektion Bad Königswart. Hauptversammlung zu Altwasser am 15. März nahm regen Verlauf, unter Vorsitz des Obm.-Stellvertreters A. S c h w a r z. Geschäftsleiter Ed. K l e m m erstattete ausführlich Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht. Ueberwintert wurden beinahe alle Völker, doch sind einige warme Flugtage in nächster Zeit höchst notwendig. Nächste Versammlung im M a i beim Mitgliede K. Bern. Es seien überdies die Mitglieder auf die am 21. M a i in Sandau bei Pichl stattfindende Versammlung (Vortrag über Faulbrut) der Nachbarsektion zu zahlreichem Besuche besonders aufmerksam gemacht.

Sektion Tschachwitz. Am 5. April l. J. wurde im Kurhause die Hauptversammlung abgehalten. Obmann Lehrer E i s e n b e r g e r erstattete den Tätigkeitsbericht für 1913 und verlieh seiner Freude Ausdruck über die gute Ueberwinterung; er knüpfte hieran die Hoffnung, daß der Erfolg im neuen Jahre ein günstiger sei. Die Jahresrechnung pro 1913 wurde richtig befunden. Lehrer P i l z hielt einen Vortrag: „Frühjahr des Imkers; schaffet starke Völker". Der Vortrag war sehr lehrreich und interessant. Es wurde beschlossen, eine zweite Honigschleuder anzuschaffen, welche dem Mitgliede Lehrer S c h u l z-Dehlau in Verwahrung übergeben wird. In den Ausschuß wurden gewählt: Lehrer Franz E i s e n b e r g e r, Obmann, Hugo G ö t t l, Obmannstellvertreter, Lehrer Franz P i l z, Geschäftsleiter; Ausschüsse: Emil F i s c h e r, Viktor G u b i n, Hubert B i t t e r s m a n n.

Sektion Goldenöls. Bei der Frühjahrsversammlung am 5. April l. J. in Döberle waren viele Gäste von Qualisch, Petersdorf, Potschendorf, Trautenau. Obmann Johann B a u d i s c h sprach in ausführlicher Weise über Frühjahrsarbeiten, gab Winke über richtige Erweiterung des Brutnestes, um im Juni starke Völker zur Haupttracht zu haben. Oberlehrer H a s e l b a c h hielt einen Vortrag über 10 Gebote, den Umgang mit Bienen betreffend und las die Erlebnisse eines Imkers vor, betitelt: „Wer Pech hat." Beide Redner ernteten reichen Beifall. Unsere Sektion erhielt 450 kg steuerfreien Zucker zur Frühjahrsfütterung. 2 neue Mitglieder traten bei. Der Obmann verteilte an Mitglieder Samen des Riesenklees, den er im Herbste 1913 geerntet hat.*)

*) Bravo! Sehr dankenswert! D. Schriftleitung.



Sektion Harta - Pelsdorf - Hennersdorf. Großimker Josef Prokop-Friedland, Ehrenmitglied unseres Landes - Zentralvereines, beehrte uns am 15. März l. J. mit dem gediegenen Vortrage: „Ist die Bienenzucht ein Sport? Und wie ist sie zu betreiben, daß sie nutzbringend wird?" Bei reichen langjährigen Erfahrungen und an der Hand von statistischen Daten entledigte sich Redner aufs trefflichste seiner Aufgabe, wofür ihm auch an dieser Stelle nochmals der beste Dank ausgesprochen wird. Auch einige Mitglieder der Nachbarsektionen Hohenelbe und Huttendorf waren anwesend.

Sektion Neubistritz hielt am 15. März eine Versammlung ab; u. zw. laut Beschluß vom 7. Dezember v. J.: vormittags um 10 Uhr; dieselbe war sehr gut besucht. Landeskulturratsdelegierter Oberlehrer Schubert hat sich entschuldigt. Obmann Skrobanek eröffnete die Versammlung mit einem Berichte über die Auswinterung. Manche Mitglieder haben eine starke Einbuße an Völkern erlitten. Die Ausgewinterten haben nur wenige Tote; das ungünstige Jahr 1913 ließ noch größere Verluste erwarten. Ferd. Böhm teilt mit, daß der steuerfreie Zucker (250 kg) bei ihm abgeholt werden kann. Obmann Skrobanek spricht über die Faulbrut; verdächtige Fälle sollen der Sektionsleitung mitgeteilt werden, behufs Untersuchung, damit nicht unnötige Scherereien entstehen. Weiters wurde ein Einheitspreis für Honig festgesetzt, u. zw. für 1 kg 3 K; dieser Preis ist bindend für alle Mitglieder. An Mitglieder aber kann 1 kg zu 2 K 60 h abgegeben werden. Auf fremden Honig, der billigst (1.60 K) aus tschechischen Gegenden auf den Markt gebracht wird, soll acht gegeben werden. Franz Böhm trägt an, reinen Honig in Wien für die Mitglieder abzusetzen. Der Obmann stellt die Anfrage, ob die Sektion dem neu zu gründenden landw. Bezirksverbande Neubistritz beitreten soll. Beschlossen wird, erst abzuwarten, ob auch Vorteile hiedurch zu erwarten sind. Nächste Versammlung am 10. Mai, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal zu Neubistritz.

Bücher und Schriften.

Dr. P. W. Neumann, **Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde.** Berlin 1913. 28 S. 8°. 50 Pf. K. V. Fr. Pfenningstorff, Berlin. In dieser als Bd. 39 der „Arbeiten d. Landw. Kammer f. d. Prov. Brandenburg" erschienenen Arbeit gibt der stellv. Direktor ihres Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes, welcher sich auf dem Gebiete der Honiguntersuchung wie auch in der wissenschaftlichen Propaganda für unseren edlen Bienenhonig bereits sehr verdient gemacht hat, ein umfassendes Bild über dessen Eigenschaften, Zusammensetzung, Verfälschung und Beurteilung, Nährwert und Gebrauchswert, Einfuhr u. a. m. Die ausgezeichnete, durchwegs der modernen Forschung Rechnung tragende Schrift sei zu allgemeiner Verbreitung wärmstens empfohlen.

Doz. F. Baßler.

(Eingesendet.)

Das bestbekannte bienenw. Versandgeschäft **Th. Gödden** in Millingen (Kr. Mörs, Deutsches Reich) hat nun das 25. Preisverzeichnis als **Jubiläums-Preisbuch,** 208 Seiten stark, mit vielen Abbildungen versehen, herausgegeben. Wir empfehlen seine Beachtung auch unseren Imkern bestens!

(Eingesendet.)

Veranlaßt durch die vielen Anfragen aus Oesterreich nach den berühmten und allgemein beliebten Gehrkeschen Strohbienenstöcken hat die Fa. J. F. Gehrke, Konitz, Wpr. — die größte Imkergerätefabrik Deutschlands — an der böhmischen Grenze bei Bienenwirt Robert Israel in Ebersbach (Kgr. Sachsen) zur Erleichterung des Grenzverkehrs für die Herren Imker aus Oesterreich eine Vertriebsstelle für ihre Erzeugnisse errichtet. Die Firma Gehrke stellt als Spezialität Strohkörbe her und liefert dieselben in allen möglichen Formen. Strohbienenwohnungen sind bekanntlich die billigsten und für die Ueberwinterung die besten. Da nun Strohstöcke nicht so schwer wiegen wie Holzbauten und außerdem der Zoll darauf sehr gering ist, empfehlen wir den B. L. Lesern angelegentlichst, bei beabsichtigten Neuanschaffungen einen Versuch mit den Gehrkeschen Stöcken zu machen. Dieselben wurden u. a. ausgezeichnet 1903 in Wien mit der silb. Staatsmedaille, 1911 in Posen mit der preuß. goldenen Staatsmed., 1912 in Bodenbach mit der silb. Med. der österr.-schles. Land- und forstw. Gesellsch. und 1913 in Komotau mit der silbernen Medaille des Landeskulturrates für Böhmen (höchste Auszeichnung für ausländische Fabrikate.) Die Firma Gehrke stellt jährlich zirka 10.000 Stück Bienenstöcke her. 1913 wurden über 12.000 Stück bestellt. Eine große Anzahl spät eingegangener Bestellungen auf Bienenwohnungen — reichlich 2000 Stück — konnten nicht ausgeführt werden. Infolgedessen hat die Firma ihre Fabrik bedeutend erweitert. **Trotzdem empfehlen wir rechtzeitig zu bestellen,** damit die Stöcke zur Hand sind, **sobald sie gebraucht** werden. Die neueste Preisliste schickt Rob. Israel umsonst zu.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Ad. Kaisar, Oberlehrer, Lipnik, bei Biala, versendet garantiert echten, goldgelben Honig bester Güte die Postdose mit 10 K; bei größerer Abnahme laut Vereinbarung. — Förster Ludwig Schmidt, Stribrnitz, Post Hochwesselý, Böhmen, hat garantiert naturreinen Blütenhonig in 5 kg-Postdosen à 11 K franko abzugeben. — Adolf Schuh, Bernharz, Post Altstadt bei Neuhaus i. B., hat ausgebaute **Waben** zu vergeben; Gerstungmaß im Preise von 3.40 K per Kilo und kleineres Maß 18×25. — Johann Vogel, Müller in Sattel im Adlergebirge, Ostböhmen, hat garantiert reinen, echten Adlergebirgsbienenhonig, 5 kg-Postdose 12 K franko, abzugeben.

Eine Anzahl Bastard-Völker in Gerstung-Strohbeuten à 24—26 K, lauter ausgebaute Stöcke, sind abzugeben bei Handelsgärtner Rudolf Hora, Weißensulz (Böhmerwald). — Schwärme liefert mit 7—10 K nebst Kistchen Franz Kunovský, Pfarrer a. D., Kojetein, Mähren. - Josef Riedel, Imker, Hainspach a. d. Linden-Allee, verkauft alle von seinen 30 Völkern kommenden Schwärme und berechnet dieselben je nach Gewicht pro 1 kg Bienen mit 5 K bis einschließlich 24. Juni, später billiger. — Josef Skalitzky, Nickl bei Zwittau, verkauft von 15 gesunden Völkern (Bastarde mit vorwiegend heimischem Blute) alle Schwärme mit 8—10 K; Anfragen gegen Retourmarke.



Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 6 | Prag, Juni 1914. | XXVII Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller (7½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller (9½ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Ab 1914: Ankündigungs-Gebühren-Aufschlag 2 Heller pro 1 mm.

Unsere bienenw. Beobachtungsstationen.

Jahresbericht 1912—13. (2. Teil.)

Erstattet von **Richard Altmann**, Reichenberg.

(Schluß.)

Winterzehrung.

Die Abnahme des Oktobers 1912 war mit 1138 g im vierjährigen Durchschnitte die größte. Dieses Ergebnis ist aber keinesfalls in einer bedeutenderen Zehrung zu begründen; die Ursache ist darin zu finden, daß die Auffütterung in den meisten Fällen Ende September und in einigen Fällen sogar erst Mitte Oktober erfolgte. Empfindliche Novemberkälten (Kleinborowitz — 16 Grad C) drängten die Völker immer inniger zusammen und veranlaßten eine Abnahme von 568 g. Einen selten großen Gewichtsverlust brachte der Dezember mit 936 g gegen 236 g i. J. 1911. Die anfängliche Winterkälte wechselte später mit andauerndem Regen und steigender Temperatur, wodurch sich die Sitze lockerten und sehr viele Völker am 29. Dezember zu regelrechtem Reinigungsausfluge kamen. Der größten Dezemberabnahme folgte die kleinste Jännerabnahme mit 774 g. Der 29. Dezember ermöglichte den Bienen nicht nur die eigene Reinigung und die teilweise Scheuerung des Bodens, sondern auch die Vorbereitung der lagernden Lebensmittel für die kommende Aufnahme. Im Feber wurde es auf den meisten Ständen lebendig. Das 1. Monatsdrittel erweckte mit warmer Sonne die Natur und diese die Völker. Zahlreiche Ausflüge fanden statt, bei welchen die am 29. Dezember begonnene Arbeit forgesetzt wurde. Die Feberabnahme ist im fünfjährigen Durchschnitte mit 1628 g die größte. Der Gewichtsverlust betrug im März 1849 g. Das Aprilwetter stellte die Eierlage ein und drängte die Völker abermals in den Wintersitz. Diese Untätigkeit und Ruhe verursachten nur eine geringe Abnahme, welche mit 1273 g im fünfjährigen Mittel die kleinste ist.

Im allgemeinen war auch diesesmal die Zehrung eine recht verschiedene und sie bewegte sich zwischen 576 dkg und 1450 dkg. Ueber 10 kg brauchten 11 Stationen. Einige Stationen hatten im April Zunahme, sodaß sie nicht einmal die Mindestabnahme von 576 dkg erreichten. Die größte Zehrung hatte Lämberg und die kleinste Deutsch-Liebau. Zur Auffütterung wurde zumeist der charakterisierte Kristallzucker verwendet, der trotz seiner lästigen Beimengung als gutes und billiges Winterfutter für unsere Bienen geschätzt wird. Nicht unerwähnt bleibe Fleischers Raffinade, die infolge ihrer erprobten Güte unter allen Zuckerarten einen der 1. Plätze einnimmt.

Der Frühling.

1. Die Witterung. Unberührt von den einzelnen Mondesvierteln zeigte sich der März d. J. 1913. Angenehme Sonnentage wechselten mit Regentagen, die nicht

selten auch leichtere Schneefälle hatten. Der folgende Monat zeigte wieder echtes Aprilwetter, das Natur und Bienen arg mitspielte. Unvergessen bleibt der europäische Wettersturz, der vom 11. April bis zum 22. April währte und auf alles Leben in der Tier- und Pflanzenwelt geradezu vernichtend einwirkte. Der Mai war kalt, trüb und naß und behob nur selten die im April entstandenen Schäden. Die alljährlich auftretende Junikälte durfte selbstverständlich auch heuer nicht fehlen, nur war sie begierlicher als sonst, indem sie mit Ausnahme weniger Tage den ganzen Juni ausfüllte. Auf solchem Grunde war das Bienenhaus des Jahres 1913 aufgebaut.

2. Die Bienenweide. Der warme und feuchte März ließ in Garten und Feld die gesamte Frühlingsflora erscheinen. An der Spitze war auch diesesmal die Hasel, welche mit der männlichen Salweide den 1. Pollen gab. In lobender Weise wurde oftmals die weibliche Salweide genannt, die massenhaft beflogen, die ersten größeren Honigmengen unseren Bienen gab. Zur Märzweide gehören noch Erle, Huf-

1. Uebersicht.

Zahl	Station	Höhe	Beobachter	Beruf	Tätigkeitsbeginn
1	Altstadt bei T. . . .	127	Josef Weber	Hausbesitzer	1. Jänner 1908
2	Leitmeritz	184	Anton Ringel	Gensd. Wachtm. i. P.	1. Jänner 1912
3	Saaz	230	Josef Franz	Fachlehrer	1. Juni 1913
4	Simmer bei Auscha .	255	Franz Köhler	Landwirt	1. Feber 1911
5	Reichstadt I.	265	Franz Swoboda	k. k. Schloßgärtner	1. Jänner 1907
6	Reichstadt II. . . .	265	"	"	1. Jänner 1909
7	Obergeorgenthal . .	267	Jul. Strohschneider	Oberlehrer	1. Jänner 1909
8	Fugau	313	Anton Eiselt	W.-L., Oberlehrer	1. Jänner 1909
9	[illegible]ainsdorf	320	Richard Fritsche	Privatier	1. März 1909
10	Lämberg	325	Karl Micka	W.-L. Oberlehrer	1. Juli 1907
11	Prag I	325	Karl Netuka	W.-L., Fachlehrer	1. Jänner 1907
12	Prag II	325	"	"	1. Jänner 1910
13	Pilnikau	253	Josef Fink	Tischler	1. August 1913
14	Sosau I.	370	Wilh. Chowanetz	Oberlehrer	1. April 1907
15	Sosau II	370	"	"	1. Jänner 1910
16	Leitnowitz	380	Josef Schubert	Kaufmann	1. Jänner 1910
17	Woratschen	390	Julius Rain	Müllermeister	1. Jänner 1911
18	Reichenb[illegible]	400	Richard Altmann	W.-L., Schulleiter	1. Jänner 1913
19	Klein-Borowi[illegible] . . .	450	Josef J. Kolba	W.-L., Lehrer	1. Juli 1912
20	Schönau b. Braunau	450	Josef Weißer	Litograph	1. Juni 1913
21	Sirmitz	455	Anton K[illegible]rn	Oberlehrer	1. Mai 1911
22	Schwanenbrückl . . .	493	Franz Hoyer	Schneider	1. April 1909
23	Glashütten	531	Ignaz Albrecht	Oberlehrer	1. Jänner 1908
24	Grün b. Asch	550	Albin Girschik	Kaufmann	1. April 1910
25	Ketzelsdorf	550	Wenzel Matzke	Pfarrer	1. Dezember 1908
26	Hohenfurt	564	Xaver Kraus	Stiftssekretär	1. Jännr 1908
27	Neubistritz	589	Josef Bartosch	Dechant	1. Juli 1912
28	Michowie	620	Sergius Ham	Oberlehrer	1. Jänner 1908
29	Deutsch-Killmes . . .	632	Emil Heiget	Schulleiter	1. Mai 1909
30	Frauenthal	660	Franz Hulan	W.-L., Oberlehrer	1. Jänner 1907
31	Marienberg	675	Karl H[illegible]jvetr	Oberlehrer	1. April 1909
32	Besikau	680	Ludwig Christely	W.-L., Schulleiter	1. Feber 1907
33	Eibenberg	750	Isidor Ebert	Oberlehrer	1. Jänner 1908
34	Deutsch Liebau*) . .	287	Franz Bracharz	Tischler	1. September 1909
35	Znaim*)	310	Jakob Krepinsky	W.-L., ldw. Fachl.	1. Mai 1911
36	Wiesenberg*)	480	Josef Rypar	Pfarrer	1. Mai 1908
37	Neustift Iglau*) . .	619	Rudolf Feikl	Schulleiter	1. Jänner 1908
	Stationen des Österr.-Schlesischen Landesvereines für Bienenzucht in Troppau (38—42).				
38	Barzdorf b. J. . . .	260	Josef Adolf	Landwirt	1. Jänner 1912
39	Friedek	305	Josef Diba	Oberlehrer	1. August 1913
40	Leskowetz	3[illegible]7	Karl [illegible]itrzens	Oberlehrer	1. Juli 1907
41	Glomnitz	380	Gustav Philipp	Landwirt	1. Juni 1912
42	Langenberg	524	Hubert Onderka	W.-L., Lehrer	1. Jänner 1907
43	Kamitz	561	Adolf Sommer	Landwirt	1. August 1907

*) Mähren.

2. Uebersicht.

Abnahme vom Oktober 1912 bis einschließlich April 1913.

Station	Höhe m	Oktob. dkg	Nov. dkg	Dez. dkg	Jän. dkg	Feber dkg	März dkg	April dkg	Summe dkg
Altstadt b. Tetschen	127	98	110	106	116	138	266	328	1162
Leitmeritz	184	—	—	42	86	142	325	+306	—
Saaz	230	130	70	90	90	85	130	—	—
Simmer b. Auscha	255	83	82	94	136	205	198	345	1143
Reichstadt I.	265	115	40	35	70	150	190	175	775
Reichstadt II	265	95	35	45	70	170	240	245	900
Obergeorgenthal	267	222	84	180	108	144	192	206	1136
Fugau	313	180	30	70	100	—	170	+340	—
Warnsdorf	320	—	190	90	13[illegible]	180	250	100	—
Lämberg	325	100	90	100	350	470	280	60	1450
Prag I	325	139	86	107	93	110	323	+210	648
Prag II	325	50	65	80	119	156	260	+ 10	720
Pilnikau	353	—	—	—	—	—	—	—	—
Sosau I	370	80	70	88	78	146	194	196	852
Sosau II	370	80	43	63	64	126	196	232	804
Leitnowitz	380	—	137	83	96	111	123	136	—
Woratschen	390	122	84	90	104	118	266	280	1064
Reichenberg	400	126	44	44	134	126	160	194	828
Klein-Borowitz	450	70	180	250	72	186	320	185	1263
Schönau b. Braunau	450	—	—	—	—	—	—	—	—
Sirmitz	455	125	95	94	127	213	243	254	1151
Schwanenbrückl	493	52	41	60	96	160	136	255	800
Glashütten	531	152	118	90	108	164	—	218	—
Grün b. Asch	550	89	88	98	85	168	269	242	1039
Ketzelsdorf	550	—	136	117	78	186	480	250	—
Hohenfurt	564	—	150	50	40	60	170	125	—
Neubistritz	589	130	80	130	190	330	155	260	1275
Michowie	620	162	99	86	85	240	142	110	924
Deutsch-Killmes	632	86	80	60	—	132	98	—	—
Frauenthal	660	—	100	170	90	160	130	140	—
Marienberg	675	102	74	102	108	137	234	200	957
Besikau	680	120	86	70	110	170	210	190	956
Eibenberg	750	120	60	50	80	100	150	280	840
Deutsch-Liebau	287	70	21	42	76	68	162	137	576
Znaim	310	100	40	140	50	160	290	+255	525
Wiesenberg	480	142	80	86	64	120	143	+342	293
Neustift b. Iglau	619	126	130	140	190	240	344	250	1420
Barzdorf b. J.	260	190	135	86	133	122	137	45	848
Friedek	305	—	—	—	—	—	—	—	—
Leskowetz	307	560	80	120	60	360	100	100	1380
Olomnitz	380	—	60	65	85	95	210	120	—
Langenberg	524	—	100	90	30	150	200	210	—
Kamitz	561	73	60	140	115	130	191	190	899

lattich, Leberblümchen, Dotterblume, Crocus, Hyazinthen, Schneeglöckchen, Pestwurz (weißer Pollen), Faulbaum, Buschwindröschen, Veilchen und Kuhschelle. Minder günstig und oftmals verheerend trat der April auf. Die großen Fröste vernichteten die offenen Blüten und der erfrorene Pollen brachte Krankheiten. Beflogen wurden: Löwenzahn, Tulpen, Hyazinthen, Stachelbeere, Kirsche, Reineclaudes, Birnen, Pfirsiche, Apfelbäume. Die Heidelbeere war zumeist erfroren, so daß sie für die Bienen vollständig verloren war.

Dem bösen April folgte ein kalter, trüber und nasser Mai. Ohne Blütenschmuck bot die Natur ein düsteres Aussehen. Und fand die Biene endlich ein verstecktes Blümlein, dann lohnte der Erfolg gewiß nicht die Mühe des Besuches.

Zur Maiflora gehören: Obstblüte, Löwenzahn, Sauerampfer, Deutzia, Faulbaum, Taubnessel, Weißdorn, Wiesensalbei, Ahorn, Esparsette in Mähren. Die böse Der Juni brachte Blumen in Hülle und Fülle, aber infolge Kälte (im 6jährigen

Durchschnitte mit 11 Grad C im Mittel die geringste Wärme) und ausgiebigen Regen- und vereinzelten Schneefällen wenig Ausflüge und gar keinen Honig.

Junitracht: Wiesenblumen, Himbeeren, Schneebeeren, Esparsette, Salbei, Steinklee, Akazie (versagte), Linde, Weißklee, Hederich, Arnika, Schwedenklee, Spierstaude, Wundklee, Kornblume, sibirische Zwiebel in Glashütten.

Zur Aufbesserung der Bienenweide dienen: Akazien, Ahorne, Ulmen, Salweiden (männlich und weiblich), Silesia, Stachelbeeren, Himbeeren, Schneebeeren, Weißklee, Luzerne, Esparsette, Schwedenklee, Senf, Phazelia, Boretsch.

3. Die Volksentwicklung. Im 1. Teile des Jahresberichtes mußte schon darauf hingewiesen werden, daß einzelne Völker im Jänner und viele Völker im

3. Sommer-Ergebnis.

Station	Höhe m	Winterzehrung dkg	Sommer-Ergebnis 1913					somit verbleiben dkg
			Mai dkg	Juni dkg	Juli dkg	August dkg	Sept. dkg	
Altstadt b. T.	127	1162	436	141	— 312	— 349	— 82	— 1328
Leitmeritz	184	—	586	1086	— 792	— 788	— 46	—
Saaz	230	—	—	1065	— 100	+ 560	— 60	—
Simmer-Auscha	255	1143	745	1205	— 42	— 180	— 40	+ 545
Reichstadt I	265	775	85	455	— 400	+ 100	— 65	— 650
Reichstadt II	265	900	195	525	— 850	— 140	— 60	— 730
Obergeorgenthal	267	1136	304	381	— 585	— 327	— 18	— 1381
Fugau	313	—	— 330	— 780	— 780	— 300	— 11[illegible]	—
Warnsdorf	320	—	220	610	— 460	— 130	— 150	—
Lämberg	325	1450	40	380	— 6	—	— 210	—
Prag I	325	648	200	825	— 672	— 157	— 60	— 512
Prag II	325	720	362	1137	— 593	— 497	— 77	— 382
Pilnikau	353	—	—	—	—	—	— 98	—
Sosau I	370	852	152	766	— 186	+ 262	— 22	+ 120
Sosau II	370	804	— 50	350	— 160	—	—	—
Leitnowitz	380	—	40	—	+ 1470	+ 620	—	—
Woratschen	390	1064	382	1022	— 60	+ 110	—	—
Reichenberg	400	828	50	1030	+ 90	+ 172	— 200	+ 314
Klein-Borowitz	450	1263	484	400	+ 150	+ 20[illegible]	— 350	— 379
Schönau b. Braunau	450	—	296	690	— 122	— 140	— 212	—
Sirmitz	455	1151	236	1652	— 90	— 190	— 195	+ 1262
Schwanenbrückl	493	800	62	668	— 96	+ 868	— 180	+ 522
Glashütten	531	—	326	1580	— 118	— 102	— 190	—
Grün b. Asch	550	1039	296	1049	— 656	+ 821	— 70	— 99
Ketzelsdorf	550	—	— 58	2068	— 924	— 538	— 100	—
Hohenfurt	564	—	80	506	+ 165	— 90	— 50	—
Neubistritz	589	1275	— 330	2260	+ 440	— 290	— 140	+ 665
Michowie	620	924	64	416	+ 594	— 468	—	—
Deutsch-Killmes	632	—	164	—	+ 296	— 150	— 110	—
Frauenthal	660	—	300	1700	+ 590	—	— 18[illegible]	—
Marienberg	675	957	— 100	—	—	—	—	—
Besikau	680	956	80	810	— 90	+ 40	— 70	— 186
Eibenberg	750	840	— 280	234	— 270	—	— 60	—
Deutsch-Liebau	287	576	162	184	+ 220	— 50	— 118	— 228
Znaim	310	525	535	1330	+ 825	— 320	— 125	+ 1220
Wiesenberg	480	293	100	103	+ 142	— 358	— 160	— 466
Neustift-Iglau	61[illegible]	1420	— 158	1156	+ 240	— 94	— 80	— 856
Barzdorf b. J.	260	848	558	990	+ 936	+ 485	— 79	+ 1992
Friedek	305	—	—	152	— 420	— 183	—	—
Leskowetz	307	1380	150	230	—	—	—	—
Glomnitz	380	—	45	310	— 360	—	—	—
Langenberg	524	—	— 25	830	+ 150	— 500	— 130	—
Kamitz	561	899	—	—	— 173	— 37	— 209	—

Mittel-Zehrung = 816 dkg vom Oktober bis i. April.

Mittel-Ergebnis = 608·1 dkg vom Mai bis i. September.



Feber verloren gingen. Anfangs würgte die Ruhe und später der Hunger. Glashütten bezeichnete den 27. Feber als einen Jammertag, an welchem Tage manche Imker gewahr wurden, daß mehr als 50 Prozent ihrer Völker verhungert waren.

Der Reinigungsausflug erfolgte in der Zeit vom 6. März (Hohenfurt) bis zum 29. März (Eibenberg). Die 1. Prüfung der Völker überzeugte von der Tatsache, daß großem Brutstande oft nur geringe Nahrungsmengen gegenüberstanden und viele Königinnen infolge frühzeitiger und überreicher Eierlage abgestorben waren. Die gut ausgewinterten Völker hatten einen kaum nennenswerten Leichenfall. Fehlende Nahrungsmittel konnten durch Reservehonigwaben oder mit Zuckerlösung gefüllte Waben ersetzt werden.

Wiederholt wurde das Futter über oder unter dem Sitze gereicht; nur verstanden die Bienen nicht immer die wohlgemeinte Absicht des Imkers. In letzterem Falle kann nur die an den Bienensitz geschobene Futterwabe einen Erfolg bringen.

Die Wassertränken sind nunmehr überall in der Nähe der Bienenstände errichtet. Durch etwas Honig angelockt, gewöhnen sich die Bienen nur an diese Quelle, so daß durch kalte und fließende Wässer keine Verluste mehr entstehen.

4. Meteorologische Uebersicht.

Monat	Niederschläge mm	Stationen	Mittel mm	Temp. Mittel °C	Flugtage	Stationen	Mittel	+ Zunahme − Abnahme g	Stationen	Mittel dkg
Oktober 1912	563·0	11	51·2	5·8	346	33	10·0	— 35.290	31	— 113·8
November 1912	481·0	9	53·4	0·7	11	32	0·3	— 18.760	33	— 56·8
Dezember 1912	676·0	13	52·0	0·9	69	38	1·8	— 37.430	40	— 93·6
Jänner 1913	534·0	14	38·1	— 2·8	11	40	0·2	— 30·950	40	— 77·4
Feber 1913	290·0	13	22·3	— 0·8	162	38	4·3	— 63·500	39	— 162·8
März 1913	451·0	14	32·2	4·9	561	40	14·0	— 73·970	40	— 184·9
April 1913	502·0	15	33·4	7·3	741	41	18·0	— 50·940	40	— 127·3
Mai 1913	1052·0	15	70·1	11·9	1069	41	26·0	+ 63·640	41	+ 155·2
Juni 1913	1311·0	14	93·6	14·7	1009	38	26·6	+ 322·[illegible]60	39	+ 827·3
Juli 1913	1286·0	14	49·0	14·2	931	34	28·4	— 22·380	36	— 62·2
August 1913	1333·0	14	95·2	13·8	826	33	25·0	— 21.530	35	— 61·5
September 1913	678·0	12	56·5	12·4	853	36	23·7	— 67 680	27	— 250·7

Summe der Monatsmittel.

1912—13	—	—	647·0	83·0	—	—	178·3	—	—	— 208·5
1911—12	—	—	695·7	87·2	—	—	177·9	—	—	+ 831·3
1910—11	—	—	618·2	99·9	—	—	184·2	—	—	+ 1364·2

Der Ausblick in die Zukunft war ein recht verschiedener. Altstadt schreibt von einer vorzüglichen Durchwinterung, Leitmeritz von einer ziemlich guten Volksentwicklung, Simmern von einem sehr guten Zustande der Völker, Leitnowitz von sehr starken Völkern, Besikau von einem raschen Wachsen des Brutkörpers;

Saaz von einer nicht guten Auswinterung, Reichstadt von starker Ruhr, Fugau von geringer Entwicklung, Kleinborowitz von Verlusten durch Weisellosigkeit,

D.-Liebau von ziemlichen Verlusten durch Ruhr und Weisellosigkeit.

Nach den eingegangenen Berichten entstand nur in jenen Völkern die Ruhr, welche entweder zu wenig Zucker oder gar keinen hatten.

Im April führten Kälte und verdorbener Pollen zu neuen Verlusten. Die Eierlage wurde eingestellt und die abermals bezogenen Wintersitze erinnerten an den kalten Jänner. Wohl gingen gegen das Monatsende die Völker wieder auseinander. Was war aber aus ihnen geworden? Sie brauchten keine Erweiterung der Bruträume. Die Starken beräuberten die Schwachen; in ungezählten Mengen lagen jene Bienen in weitem Umkreise des Bienenstandes, welche trotz schlechten Wetters den Ausflug wagten. Vor jedem Häuschen deckten Maden und Nymphen den aufgestreu-

5. Uebersicht.

Die tiefsten, höchsten und Mitteltemperaturen des Bienensommers 1913.

Stationen	[illegible]	Tiefste Minima (Nacht) April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Höchste Minima (Tag) Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Monatsmittel Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.
		C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C	C
Altstadt b. T.	127	— 9·0	— 3·0	3·0	7·0	5·0	— 0·0	30·0	31·0	33·0	27·0	27·0	27·0	8·8	18 2	16·6	15·4	15·4	18·5
Leitmeritz	184	— 8·0	0·8	5·0	8·0	6·0	8·8	28·0	30·0	31·0	26·0	27·5	27·0	9·6	14 5	16·7	16·4	15·2	14·1
Saaz	330	—	—	7·0	7·0	9·0	8·0	—	—	29·0	27·0	26·0	26·0	—	—	16·1	16·5	16·5	13·8
Gimmer-Auscha	255	— 6·0	— 0·0	5·0	9 0	8·0	4·0	25·0	25·0	27·0	22·0	23·0	24 0	7·5	12·3	15·5	14·5	15·3	11·5
Reichstadt	265	—10·0	— 3·0	1·0	4·0	2·0	— 0·0	27·0	29·0	31·0	28·0	27·0	27·0	7·2	12·1	14·2	14·2	14·2	12·0
Obergeorgenthal	267	— 4·0	6·0	9·0	11·0	10 0	4·0	29·0	25·0	28·0	25·0	34·0	27·0	11·5	14·2	16·8	16·5	17·8	13·8
Fugau	313	— 6·0	— 1·0	4·0	6·0	3·0	—	26·0	30·0	30·0	27·0	28·0	—	6·7	11·6	15·3	15·0	13·7	—
Warnsdorf	320	— 3·0	2·0	4·0	10 0	10·0	—	27·0	35·0	35·0	25·0	26·0	25 0	10·0	18·4	16·0	14·0	15·0	—
Lämberg	325	— 6·0	— 1·0	4·0	—	—	5·0	25·0	27·0	29·5	—	—	25·0	8·1	12·0	15·0	—	—	9·1
Prag	325	— 5·0	—	7·0	—	6·0	2·0	27·2	—	30·0	—	26·1	26·0	8 6	—	17·0	—	16·9	14·1
Pilnikau	353	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sosau	370	—10·0	— 0·3	4·8	5·8	5·0	2·0	29·7	33·2	31·5	29·0	29·8	23·0	8·7	13·8	16·4	16·0	16·6	18·2
Leitnowitz	380	—10·0	— 0·0	—	9·0	10·0	— 9·0	24·0	29·0	—	25·0	27 0	25·0	1·8	10·0	—	10·3	11·3	12·4
Woratschen	390	— 8·0	— 0·0	3·0	8·0	6·0	— 0·0	26·0	27·0	29·0	27·0	27·0	24·0	8·3	8·4	16·0	15·3	14·5	11·5
Reichenberg	400	—10·0	— 4·6	— 0·5	4·0	2·0	— 2·0	26·6	27·0	30·0	23·0	25·0	26·0	6 3	10·9	13·3	13·7	13·3	12·0
Klein-Borowitz	450	— 8·5	— 2·5	0·5	4·0	3·0	0·5	27·5	30 0	32·5	27·0	28·5	27·0	7·6	10·9	15·2	15·6	15·6	12·5
Schönau b. Braunau	450	— 7·0	— 0·0	1·0	—	—	—	27·0	29·0	29·0	—	—	—	9·0	12·0	14·0	—	—	—
Sirmitz	455	— 7·5	0·2	3·0	7·5	5·0	2·0	25·0	27·0	30·0	25·5	26·2	23·7	7·2	9·7	14·9	14·6	12·0	12·1
Sch[illegible]anenbrückl	493	— 8·0	1·0	4·0	6·0	5·0	1·0	23 0	29·0	29·0	26·0	27·0	24 0	8·2	11·6	14·5	14·3	11·7	11·5
Glashütten	531	— 6·2	6·3	9·3	11·9	10·6	6·6	19·2	21·6	21·3	18·9	21·7	18·7	7·6	11·9	14·7	14·0	14·2	18·0
Grün b. Asch	550	— 7 5	0·5	3 5	6·5	5·0	2·0	25·0	27·0	27·0	23·5	25·0	21·0	7·2	11·5	14·6	14·0	13·7	12·3
Ketzelsdorf	550	— 7·0	2 0	4·0	9.0	7·0	— 2·0	28 0	28·0	27·0	27·0	25·0	22 0	7·0	11·8	16·8	17·0	16·0	14·9
Hohenfurt	564	— 7·0	— 1·0	1·0	4·0	3·0	— 0·0	28·0	30·0	32 0	29·0	30·0	23·0	7·0	11·7	15·3	14·5	15·0	13·0
Neubistritz	589	— 5 0	1·0	4 0	6·0	7 0	4·0	26·0	27·0	28·0	24·0	27·0	27·0	8·6	14·5	15·6	14 8	15·3	13·4
Michowie	620	—11·0	—	1·0	5·0	2 0	—	23·0	—	27·0	22 0	23·0	—	5·5	—	13·6	12·4	13·0	—
Deutsch-Killmes	632	— 9·0	— 4·0	—	4·0	2·0	— 3 0	28 0	30·0	—	27·0	29·0	26·0	7·4	10·0	—	13·5	12·0	10·3
Frauenthal	660	— 6·0	3·0	5·0	9·0	—	4·0	28·0	25·0	25·0	21·0	—	20·0	7·0	10·0	13·3	12·6	—	10·6
Marienberg	675	—10·0	— 2·0	—	—	—	—	26·0	27·0	—	—	—	—	6·5	10·8	—	—	—	—
Besitau	680	—10·0	— 2·0	4·0	4·0	10·0	8·0	23·0	23·0	26 0	21·0	21·0	20·0	7·4	8·5	8·7	11·9	13·0	9·4
Eibenberg	750	—10·0	— 0·0	4·0	6·0	7·0	1·0	20·0	22·0	27 0	23·0	23·0	28·0	5·8	12·0	13·2	13·5	13·4	[illegible]
Deutsch-Liebau	287	— 7·0	0·0	3·0	7·0	5·0	2·0	28·0	29·0	29·0	24 0	24·0	22·0	8·7	13·4	16·0	15·0	15·5	12·5
Znaim	310	— 8·8	— 2·6	1·1	5·2	5·0	1·9	29·8	27·2	32·3	27·9	30·0	28·1	9·7	14·6	17·2	[illegible]	18·3	14·3
Wiesenberg	480	— 6·0	1·5	3·0	7·0	6·0	3·5	23 0	24·0	26·0	22 5	23·0	21·0	7·3	11·4	14·2	14·4	13·4	11·8
Neustift-Iglau	619	— 7·0	— 0·0	4·0	8·0	—	4·0	23·0	26·0	27·5	27·0	—	24·0	8·4	13·2	16·5	16·3	—	13·5
Barzdorf b. J.	260	— 6·0	— 1·0	2·0	6·0	3·0	1·0	27·0	35·0	38·0	31·0	27·0	30·0	9·5	13·8	16·0	13·5	15·0	13·3
Friedek	305	—	—	1·0	5·0	6·0	4·0	—	—	29·0	27·0	26·0	24·0	—	—	15·3	14·7	11·0	13·1
Leskowetz	307	— 5·0	2·0	5·0	—	—	—	25·0	27·0	28·0	—	—	—	1·3	12·0	16·0	—	—	—
Glomnitz	380	— 5·0	2·0	5·0	10·0	—	—	25·0	25·0	27·0	24·0	—	—	4·0	13·9	15·0	15·0	—	—
Langenberg	524	— 7·0	— 1·0	— 1·0	2·0	5·0	—	25·0	24·0	28·0	24·0	23·0	—	4·0	5·5	11·7	12·2	14·0	—
Kamnitz	561	— 8·0	— 0·0	2·0	6·0	5·0	2·0	28 0	20·7	28·0	25·0	23·0	22·0	7·3	10·0	14·7	18·0	18·7	11·7
Temperatur-Unterschiede	—	—11·0	— 4·9	— 1·0	2·0	2·0	— 9·0	30·0	35·0	38·0	31·0	34·0	30·0	11·5	18·4	16·8	17·0	18·3	14·9
	—	— 3·0	6·3	9·3	11·9	10·6	8·0	19·2	21·6	21·3	18·9	21·0	20·0	1·3	5·5	8·7	10·3	11·0	9·1

ten Sand. In Besikau schwächte bereits die Maikrankheit, die im Monat Mai auf den meisten Ständen anzutreffen war. Betreffs der Ursachen der Maikrankheit sei auf den prächtigen Vortrag des W.-L. Herrn Oberlehrer Franz Werner aus Schöbritz hingewiesen, der diesen in der „Landesschau Komotau" hielt und im Imker 1913 von Seite 304 bis 306 vollinhaltlich zum Abdruck gelangte. Im Mai blieben nur die stärkeren Völker erhalten, während die schwachen, trotz mehrfacher Unterstützung, eingingen.

Die elende Bienenlage spricht aus folgenden 2 Berichten: Herr Swoboda-Reichstadt schreibt:

Seitdem ich Imker bin, kenne ich noch kein so schlechtes Jahr, wie das heurige. Ueber Winter verlor ich 6 Völker und die gebliebenen sind im Mai so geschwächt, daß heuer ein Ertrag nicht erwartet werden kann. Herr Mika in Lämberg: Die Maikrankheit wütete auf allen Ständen. Massenhaftes Eingehen der Völker, keine Entwicklung, Verlust aller alten Flugbienen, kein Honig und keine Schwärme; einfach trostlos. Der heurige Mai prüft wieder einmal die Imker in Geduld, Ausdauer und Tasche.

Der Bautrieb war ohne Bedeutung. Schwärme meldeten Altstadt bei T., Leitmeritz, Sosau, Kleinborowitz, Hohenfurt und Barzdorf i. Schlesien.

Etwas günstiger standen: Altstadt, das am 25. Mai den Honigraum aufsetzte; Simmer, das dem Sauerampfer eine lange und reiche Weide dankte und am 4. Mai die ersten Drohnen sah; Sosau, das die allgemeine Lage als nicht ungünstig nannte; Woratschen, das den Strohkörben die Honigaufsätze gab. Recht zufrieden

6. Uebersicht.

Station	Höhe m	Eigene Standvölker	Winterruhe Tage	Hauptreinigungsausflug	1. Nachschau	Befund	1. Höschen
Altstadt b. T.	127	21	37	5. Feber	9. Feber	Völker gesund,	14. März
Leitmeritz	184	8	98	5. Feber	14. März	genug Vorräte u. Brut	17. März
Simmer-Auscha	255	27	41	5. Feber	17. März	genug Vorräte, Leichenfall mittel	17. März
Reichstadt	265	4	107	6. Feber	14. März	genug Vorr. Völker zurück	14. März
Obergeorgenthal	267	16	147	5. Feber	5. Feber	wenig Tote, Vorrat genug	17. März
Warnsdorf	320	6	86	5. Feber	23. März	genug Vorräte u. Brut	22. März
Lämberg	325	10	95	5. Feber	—	—	—
Prag	325	—	37	5. Feber	5. Feber	große Verluste	—
Bilnikau	353	6	—	21. März	21. März	wenig Tote, in Ordnung	21. März
Sosau	370	22	51	5. Feber	26. März	viel Brut, große Zehrung	22. März
Leitnowitz	380	60	139	2. März	15. Feber	geringe Vorr., etwas Brut	8. März
Woratschen	390	30	36	5. Feber	22. März	viel Tote, sonst gesund	22. März
Reichenberg	400	28	127	6. März	26. April	Vorräte verschieden, etwas Brut	22. März
Kl.-Borowitz	450	14	100	5. Feber	7. März	wenig Tote, mäßige Zehrung	22. März
Schönau b. Br.	450	—	—	—	—	—	—
Sirmitz	455	27	109	6. Feber	30. März	Völker mittel, bis gut	22. März
Schwanenbrückl	493	—	120	6. März	7. März	wenig Tote, Brut u. Vorr.	22. März
Glashütten	531	12	120	6. März	30. April	2 Völker weisellos	18. März
Grün b. Asch	550	9	67	6. März	30. März	gesund, Fall u. Zehrung gering	23. März
Kezelsdorf	550	13	149	5. März	26. März	gesund, Fütterung nötig	26. März
Hohenfurt	564	5	—	7. Feber	5. März	in Ordnung	6. März
Eibenberg	750	26	96	26. Feber	—	Aprilfrost: Verluste an Bienen und Brut	29. März
Deutsch-Liebau	287	30	99	6. März	24. April	Völker schwach, wenig Brut	21. März
Znaim	310	—	105	5. Feber	—	—	8. März
Wiesenberg	480	26	127	7. März	7. März	1 Volk weisellos sonst Ordnung	22. März
Neustift-Iglau	619	15	148	6. März	14. März	große Zehrung, wenig Tote, gesund	22. März
Barzdorf	200	12	95	21. März	21. März	große Zehrung, guter Brutstand	14. März
Langenberg	524	40	36	5 Feber	4. April	starke Völker, wenig Tote	—

7. Übersicht. Flugtage 1912/13.

Stationen	Höhe m	Nov.	Dez.	Jän.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Summe
Altstadt b. Tetschen . .	127	1	3	0	2	18	18	18	29	31	29	28	15	187
Leitmeritz	184	0	2	0	1	20	24	30	28	31	29	25	11	201
Saaz	230	0	1	0	4	21	23	30	28	31	31	30	14	213
Simmer-Auscha	255	0	3	0	6	19	20	30	28	30	28	24	19	207
Reichstadt	265	0	1	0	4	20	24	30	30	31	29	30	25	224
Oberg.orgenthal . . .	267	1	3	0	9	19	22	29	30	31	29	30	20	223
Fugau	313	0	1	0	6	15	13	29	24	22	23	29	10	170
Warnsdorf	320	0	2	0	3	15	17	28	26	29	29	30	14	193
Lämberg	325	0	3	0	4	10	17	27	23	26	25	26	10	171
Prag	325	0	—	0	3	22	20	30	—	31	—	24	—	—
Sosau	370	0	2	0	3	21	20	22	22	29	26	24	3	172
Leitnowitz	380	0	2	1	18	15	17	20	—	14	24	22	—	—
Woratschen	390	2	2	0	6	16	18	25	30	28	31	18	12	188
Reichenberg	400	0	1	0	2	18	18	28	28	29	28	23	17	192
Klein-Borowitz	450	3	3	3	9	20	20	30	27	30	31	27	26	229
Schönau b. Braunau .	450	—	—	—	—	—	—	28	27	25	24	19	12	—
Sirmitz	455	0	1	2	10	17	20	28	29	31	31	30	20	219
Schwanenbrückl	493	0	3	0	3	18	18	28	30	31	29	22	11	193
Glashütten	531	1	1	0	8	19	21	28	28	25	26	22	15	194
Grün bei Asch	550	1	2	1	8	11	22	29	30	31	29	24	20	203
Ketzesdorf	550	0	1	0	3	17	15	27	25	26	25	20	25	184
Hohenfurt	564	0	3	0	6	19	22	29	23	27	29	24	30	212
Neubistritz	589	2	4	0	12	19	20	27	30	31	30	30	29	234
Michowie	620	0	2	0	0	13	16	26	25	25	25	24	26	182
Deutsch-Killmis	632	0	1	0	4	9	14	28	26	28	24	21	20	175
Frauenthal	660	0	1	0	4	12	12	21	18	18	20	14	20	140
Besikau	680	0	1	1	1	9	13	27	30	29	31	25	7	174
Eibenberg	750	0	1	0	3	11	17	23	23	25	28	23	18	172
Deutsch Liebau	287	0	0	0	5	13	16	26	23	25	27	19	17	171
Znaim	310	0	1	0	1	17	14	19	22	17	18	22	16	155
Wiesenberg	480	0	0	0	4	19	15	26	20	24	20	14	14	156
Neustift-Iglau	619	0	1	0	0	13	16	25	24	25	20	17	7	148
Barzdorf	260	2	4	1	9	14	18	27	28	28	25	25	26	207
Leskowetz	307	2	4	2	5	18	11	13	26	—		—	—	—
Glomnitz	380	0	0	0	0	16	16	28	26	29	—	—	—	—
Langenberg	524	0	2	0	1	15	12	25	30	29	31	30	21	196
Kamnitz	561	0	2	0	3	20	22	28	30	31	31	30	26	223

war Znaim. Es schreibt: Anfangs Mai bereits schwarmreife Völker. Am 25. Mai Beginn der Esparsettetracht bei prachtvollstem Wetter. Beste Aussicht auf ein recht gutes Honigjahr vorhanden. Der Stationsleiter Herr W.-L. Jakob Krepinsky hatte auch mit 16 kg im Mittel den größten Ertrag. Der Honigmonat Juni brachte wohl bienengefüllte Beuten, aber honigleere Zellen.

Von den im Mai etwas günstiger gestandenen Stationen klagten im Juni: Altstadt b. T., das Stöcke voller Bienen und keinen Honig hatte; Simmer, das die Schwärme gänzlich auffüttern mußte und eine geringe Honigernte voraussieht; Sosau schreibt: Ein trostloser Monat! Kalt und naß; die Völker stark geschwächt. Auf vielen Bruttafeln schlüpfte nur teilweise Brut aus, der andere Teil ist jedenfalls infoge mangelhafter Bebrütung abgestorben.

Gehalten hat sich nur Znaim und nach anderen Mitteilungen noch ein kleiner Teil des Saazer Landes.

Znaim meldet: Ende der Esparsettetracht am 10. Juni, welche bei schönstem Wetter und vollster Volksstärke ganz ausgenützt werden konnte. Nachtracht mäßig von Sommerlinde, Wundklee und Kornblume. Im allgemeinen ist das heurige Jahr als ein recht zufriedenstellendes Honigjahr zu bezeichnen.

Sommer 1913.

1. Wetter, Tracht und Entwicklung. Der Juli war trüb, kalt und brachte viel Regen. Den kräftigen Völkern standen auch in diesem Monate keine eige-

8. Uebersicht.

Stationen	M.	Schwärme	Honigernte im Mittel kg	Stockformen	Bienenrassen	Zuckerfütterung kg	Winternahrung kg	Zuckerart	Beginn der Fütterung	Ende der Fütterung	Verkaufspreis 1 kg Honig	Verkaufspreis 1 kg Wachs
Altstadt b. T. .	127	wenig	1	Gerstung, Oettl, Kanitz	D, D + Kr	10	15	Kristallzucker	10. 8.	15. 9.	2·60—3·—	4·00
Leitmeritz . . .	184	wenig	4	Gerstung, Becker	D + Kr + It	8	11	char. K.-Z.	7. 9.	18. 9.	2·80	4·00
Saaz	230	viele	4·5	Gerstung, Oettl	Kr + It	5	12	char. K.-Z.	15. 9.	30. 9.	—	—
Simmer-Ruscha	255	viele	2	Kanitz, Gerstung	D + Kr + It	10	12	char. K.-Z.	15. 8.	5. 10.	2·20—2.40	3·00
Reichstadt . .	265	wenig	0	Ständer	D + Kr	—	14	char. K.-Z.	8. 9.	22. 9.	3·—	3·40—4.—
Obergeorgenthal	267	wenig	2	Gerstung	D, D + It	9	12	char. K.-Z.	16. 8.	23. 9.	3·—	4·—
Warnsdorf . .	320	genügend	0	Wiener	D + Kr	7·5	12	char. K.-Z.	13. 9.	27. 9.	1·80	4·—
Lämberg . . .	325	wenig	0	Idealständer, Lager	D + Kr	10·5	14	char. K.-Z.	16. 9.	30. 9.	3·—	4·—
Prag	325	viele	0	Gerstung	D, Kr + It	—	—	char. K.-Z.	—	—	—	—
Pilnikau . . .	353	wenig	0·5	Gerstung, Kanitz	D + Kr	10	12	char. K.-Z.	15. 9.	30. 9.	3·—	3·00—3·60
Losau	370	wenig	1·5	Gerstung, Oettl, Lager	D + Kr	6	12	char. K.-Z.	1. 9.	30. 9.	3·—	4·—
Leitnowitz . .	380	viele	2·5	Wiener	D + Kr + It	7	12	Kristallzucker	15. 9.	20. 10.	2·40—2·80	4·—
Woratschen . .	390	wenig	2	Gerstung, Kanitz	D	0	0	—	—	—	2·40	4·—
Reichenberg . .	400	wenig	1	Gerst., Etager, Oettl	D + Kr + It	10	12	char. K.-Z.	10. 9.	30. 9.	3·00	4·—
Kl.-Borowitz .	450	viele	0·7	Gerstung, Norma st.	D + Kr	10	15	char. K.-Z.	15. 8.	1. 10.	—	3·80
Sirmitz . . .	455	viele	4·7	Gerstung, Normalst.	Kr + It	8	16—22	Kristallzucker	10. 9.	4. 10.	3·—	4·—
Schwanenbrück	493	wenig	6	Wiener	Kr	3	12	char. K.-Z.	18. 9.	24. 9.	2·80	3·—
Glashütten . .	531	sehr viele	3	Gerstung, Oettl, Lager	D + Kr	4	20	char. K.-Z.	1. 10.	15. 10.	3·—	3·60
Grün	550	wenig	2	Kanitz, Oettlständer	D + Kr	3	14	Granulated	18. 9.	25. 9.	3·—	3·60
Ketzelsdorf . .	550	sehr viele	0	Gerstung, Wiener	D + Kr + It	8	14—16	char. K.-Z.	1. 9.	20. 9.	2·40	4·—
Hohenfurt . .	564	viele	6·7	Wiener	D + Kr	4	12	Kristallzucker	19. 9.	30. 9.	2·40—·280	2·60—3·—
Eibenberg . .	750	viele	0	Gerstung, Kanitz	D + Kr	8	10	Kristallzucker	15. 8.	15. 9.	3·—	4·—
Deutsch-Liebau	287	wenig	0	Brünner	D + Kr	10	10	Kristallzucker	9. 9.	30. 9.	2·—	3·60
Znaim	310	wenig	16	Wiener, Gerstung	D + Kr	3·5	12	char. K.-Z.	8. 9.	26. 9.	2·40	3·50
Wiesenberg . .	480	sehr wenig	1·9	Gerstg., Kanitz, Klotzb.	D + Kr	—	—	Krist.-Z. u. ch. K.-Z.	10. 9.	22. 9.	2·—	3·——3·—
Neustift Iglau .	619	keine	0	Gerstungslager	D + Kr	7	15	Kristallzucker	6. 9.	21. 9.	—	—
Barzdorf . . .	200	wenig	2	Etager	D + Kr	7	11—13	char. K.-Z.	10. 9.	26. 9.	2·—	3·20
Langenberg . .	524	viele	0	Stülpen, Gerst., Amer.	D + Kr	5	12	Kristallzucker	15. 9.	10. 10.	2·— -2·60	3·——3·30
Deutsch-Killmes	—	sehr wenig	2	Gerstung, Alberti	D + Banater	7	14	char. K.-Z.	18. 9.	28. 9.	3·—	4·—

nen Nahrungsmittel gegenüber. Die wenigen im Juli gefallenen Schwärme zeigten beinahe gar keinen Bautrieb. Mit der geringen Vermehrung stand der frühe Drohnenabtrieb im Einklange. Herr Pfarrer Matzke in Ketzelsdorf schreibt: 26 Jahre betreibe ich die Bienenzucht, aber so ein Bienenjahr, wie das heurige, habe ich noch nie erlebt. Muttervölker und Schwärme sind am Verhungern und reißen jetzt am Ende der Haupttracht die Brut heraus. Das ganze Winterfutter muß eingefüttert werden. Herr Pfarrer Josef Rypar in Wiesenberg schreibt: Der Juli hat dem Mißjahre endgültig die Krone aufgesetzt. Heuer heißt es, die Bienen aus Liebe zur edlen Imkerei pflegen und — fleißig und geduldig füttern.

Im August waren die ersten beiden Monatsdrittel trüb und kalt. Der 16. d. M. hatte vom ganzen Jahre die größte Niederschlagsmenge (80.5 mm in Reichenberg). Am 22. August kam Aufheiterung und schönes Wetter hielt bis zum 31. d. M. an. Heide, Rotklee und Hederich blühten und die aus dieser Weide stammenden Erträge ließen den August 1913 günstiger als den gleichen Monat der Jahre 1911 und 1912 beurteilen. Zahlreiche Ausflüge führten die Bienen auf Weißklee, Disteln, Reseda, Senf, Heide, Hederich, und nektar- und pollenbeladene Bienen füllten noch manche, die vorhergegangene Zeit leergebliebene Zelle. August und September waren freilich nur ein schwacher Trost für die große Unbill des Bienenjahres 1913.

2. Unsere Ernte. 1913 sollte nicht mehr zu den 3 guten Dingen gehören; es war vielmehr von allen schlechten das schlechteste. Schlechtes Wetter, dezimierte Stände, keine Vermehrung, seltene Baulust und leere Honigtöpfe, das ist mit wenigen Worten der Verlauf des vergangenen Bienenjahres.

Die durch 1911 und 1912 erst geheilten Wunden mußten aufs neue aufbrechen und vergeblich war oft die Müh, die davon befallenen Glieder wieder gesund zu neuer Arbeit zu schaffen. 1913 hatte unter all den Bienenvätern eine strenge Auslese gehalten und jene nur weiter behalten, die selbst die ungünstigsten Verhältnisse nicht wanken in der Liebe zur Biene lassen. Dieser kräftige Stamm wird gewiß wieder neue Triebe bilden, die angelehnt an unsere fürsorgliche Mutter — den Deutschen bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralverein für Böhmen — mit dem alten Kerne in ungetrübter Eintracht stark und mächtig für alles Kommende gerüstet sind.

Mit wenigen Worten sei noch der schlimmsten aller Bienenkrankheiten — der Faulbrut — gedacht. Die im Jahre 1913 wiederholt entdeckten Herde sagen uns nur zu deutlich, daß schon seit Jahren unsere heimische Bienenzucht von dieser Seuche bedroht ist. Imker! Werdet im Aufsuchen nicht müde, bekennet offen und haltet euch gewissenhaft an jene Maßregeln, die in vieljähriger Erfahrung die Faulbrut bekämpfen und beseitigen können.

Heil dem neuen Bienenjahre! **Altmann.**

Immenleben — Imkerstreben im Juni.

Von bienenw. Wanderlehrer Joh. P. Weschka, Schulleiter, Mähring b. Asch.

Im Monate Juni erreicht nicht nur die Tageslänge, sondern auch die Entwicklung der Natur und alles was mit ihr zusammenhängt den Höhepunkt. Auch unsere Bienen müssen im Juni, sei es durch natürliche Trachtquellen und günstige Witterungsverhältnisse oder durch rationelle Behandlung und Pflege des Bienenvaters, ihre größte Volksstärke erhalten, damit sie die in diesen Monat fallende Frühjahrshaupttracht gehörig nützen können. Schwarmgedanken vor der Haupttracht müssen immer wieder verhindert, bezw. verzögert werden, denn mit jedem Schwarm fliegt ein Teil der Honigernte gleichsam in die Luft.

Solche Schwarmverzögerung wird jetzt dadurch erreicht, daß man dem Volke reife Brutwaben entnimmt und damit zurückgebliebene Völker verstärkt.

Dieses Verstärken und Gleichmachen der Völker um diese Zeit ist zweckmäßig, denn nur ein starkes Volk gereicht dem Imker zur Freude und lohnt in der Haupttracht durch reichen Honigertrag des Bienenvaters Arbeit und Mühe. Sobald im Brutraum hinreichend Frühlingshonig angesammelt ist und die lokale Tracht eintritt, müssen die Honigräume geöffnet werden.

Die ersten Honigräume sollen niedrig, also zirka 12—15 cm hoch sein; denn ein solcher Honigraum ist schnell durchwärmt und wird daher von den Bienen sofort angenommen. Dieselben werden mit ausgebauten drohnenfreien Waben ausgestattet. Nur wo man Wabenhonig oder sogenannte „Boxes“ ernten will, läßt man die Bienen im Honigraume bauen. Mit Vorliebe tragen die Bienen ihren Honig in bebrütete Waben. Diese sind auch beim Schleudern widerstandsfähiger. Daher sollen hauptsächlich solche Waben für den Honigraum umgeschnitten werden. Um dickere Waben zu erhalten und die Königin von dem Honigraum und dem Bestiften darin abzuhalten, ziehen wir die Waben im Honigraum mindestens 1 cm auseinander.

Wenn die Bienen im Honigraum zu verdeckeln beginnen, so ist ein zweiter Honigraum, dieser kann bei guter Tracht 20 cm hoch sein, zwischen den ersten und den Brutraum einzuschieben. Ist der Honig im ersten Kasten reif, so wird er geschleudert. Die ausgeschleuderten Waben werden ins Wasser getaucht und samt dem Kasten dem Volke unter den vorhandenen Honigraum eingestellt. Dies reizt und spornt unser Pfleglinge zu erhöhtem Sammeleifer an. Nie wird der rationelle Imker um diese Zeit Honigwaben dem Brutraume entnehmen, um dieselben zu schleudern; denn sie bieten den Bienen das beste Ueberwinterungsfutter und dienen zugleich als natürlichste und beste Brutnesteinengung.

Eine solche Einengung des Brutnestes ist jetzt notwendig, damit der Honigertrag durch übermäßige Bruternährung nicht beeinträchtigt werde und die Stöcke nach der Tracht- und Schwarmzeit nicht an Ueberfüllung von Bienen leiden, wie dies in der zweiten Hälfte des Juli und anfangs August bei manchen Völkern zu beobachten ist. Die Bienen liegen dann klumpenweise untätig vor dem Flugloche und schädigen als unnütze Fresser den Ertrag.

Das Schleudern geschieht am besten in den Morgen- und Vormittagsstunden. Die entdeckelten Honigwaben werden auf den Seitenschenkel mit dem Oberteile nach derselben Richtung in den Schleuderkorb gelegt. Dreht man dann die Schleuder in der Richtung von Oberteil gegen den Unterteil der Wabenrähmchen, so wird der Honig leicht herausgeschleudert, ohne daß die Waben beschädigt werden. Zur Vorsicht wird erst eine Seite der Honigwabe entdeckelt und geschleudert und darnach die andere, auch darf die Schleuder nicht zu schnell gedreht werden.

Um bei der Honigernte eine Beunruhigung der Bienen zu vermeiden und jede Räuberei zu verhüten ist es zweckmäßig, den Honigraum den Tag vorher abzunehmen und das Flugloch oder eine Oeffnung im Deckbrett mit einer Bienenflucht zu versehen und die Waben erst dann zu schleudern, wenn alle Bienen abgeflogen sind.

Beim Schleudern muß die größte Reinlichkeit walten. Der geschleuderte Honig wird am besten durch ein weiteres oder engeres Haarsieb geseiht und das verschlossene Honiggefäß in die Sonne, in ein warmes Wasserbad oder sonst in die Wärme gestellt, damit sich der Honig kläre. Darnach wird der Honig sorgfältig abgeschöpft und die schäumige Schöpfmasse als Bienenfutter verwendet.

Als Klär- und Standgefäße eignen sich vorzüglich große, 10—15 Pfund fassende, oben mit einem breiten Halse versehene Gläser.

Um mit den lieben Nachbarn und Getreuen in Frieden zu leben, wird der kluge Imker zur Zeit der Honigernte den nachbarlichen Töchterlein und Büblein ein Honigbrot bescheren und für die lieben Eltern den Kindern ein Pfund Honig mitgeben. Ein solches Geschenk heilt gefährliche Bienenstiche, entschädigt künftige Flur- und Baumschäden und schlichtet Streitigkeiten, welche sich aus der Bienenhaltung ergeben besser, wie jeder Gesetzesparagraph.

Der Juni ist für den Bienenzüchter nicht nur Ernte- sondern auch Schwarmmonat. Daher wird der fürsorgliche Bienenvater rechtzeitig Bie-

nenwohnungen zur Aufnahme der Schwärme vorbereiten. Alte Wohnungen und Rähmchen werden gehörig mit Seife und heißer Sodalösung abgewaschen, dann mit reinem Wasser abgespült und schließlich längere Zeit den heißen Sonnenstrahlen ausgesetzt; dadurch wird der üble Geruch beseitigt und etwaige Krankheitskeime werden vernichtet.

Neue Bienenwohnungen und Rähmchen werden von vielen Imkern mit dem wohlriechenden Melissenkraut oder Thymian abgerieben.

Nun werden die Bienenwohnungen, bezw. Rähmchen entsprechend mit Vorbau versehen. Den Vorschwärmen gibt man in der Regel ausgebaute, drohnenfreie Waben und zwar so, daß die Waben nach vorn und hinten elliptisch verjüngend gekürzt sind. Der Vorschwarm besitzt eine befruchtete Königin, die sofort mit der Eierlage beginnt und es ist daher von Vorteil, wenn dieselbe eine größere Anzahl fertiger Zellen vorfindet.

Nachschwärme dagegen sind auf Kunstwaben oder Wabenanfänge zu werfen, da dieselben der Mehrzahl nach junge Bienen besitzen, bei denen der Baubetrieb vorherrscht und die entsprechend viel Neubau aufführen, ehe die Königin befruchtet wird und in die Eierlage tritt.

Bezüglich der Rähmchenzahl, wählt man mit Vorliebe eine ungerade Anzahl 5, 7, 9, je nach der Stärke des Schwarmes.

Sobald die Königinnenzellen im Schwarmstocke verdeckelt sind, also die Garantie für das Fortbestehen der Bienenkolonien gegeben ist, verläßt die befruchtete Königin mit einem Anhang von meist alten Bienen den Stock. Dies ist der Vorschwarm.

Am 5., 7., 9., 11., ja 13. Tage danach, je nach Witterungsverhältnissen, fällt der Nachschwarm. Vor Abgang desselben kann der Imker das Zwiegespräch der jungen Königinnen, ein „Quaken" und „Tüten", belauschen. Hört man diese Laute vor Abgang des Vorschwarms, so ist ein Singervorschwarm zu erwarten. Dieser hat eine unbefruchtete Majestät, weil die alte Mutter an Altersschwäche oder sonstiger Ursache den Weg alles Fleisches gegangen ist.

Beim Schwärmen stürzen die Bienen in großer Menge aus dem Flugloche und bginnen im Freudentaumel vor dem Bienenhause ihren Hochzeitstanz. Der Imker soll dabei die Ruhe bewahren und nicht durch Lärmen, Schießen und übermäßiges Spritzen die Bienen in ihrer Freude stören und in den Stock zurücktreiben. Eine Hand voll Sand oder trockener Erde über den Schwarm geworfen genügt meist, den Bienen den richtigen Weg zu weisen oder sie zum Anlegen zu bewegen. Erst jetzt werden die Bienen mit einer Spritze oder mit einem ins Wasser getauchten Bienenfeger bespritzt, damit die Bildung der Schwarmtraube schneller vor sich geht. Ist dies geschehen, so wird ein Vorschwarm sofort in die Wohnung eingefangen und auf den Bienenstand gestellt. Der Nachschwarm dagegen wird in einem Fangkorb (ein alter Kartoffelkorb mit Sackleinen überzogen und vor der Benützung ins Wasser getaucht) eingeschlagen. Der Korb wird mit einem Deckel zugedeckt, umgestürzt und in den finsteren Keller getragen.

Hier soll der Nachschwarm „reifen". Dabei wird, wenn mehrere Königinnen vorhanden sind, unter den jungfräulichen Majestäten die Auswahl getroffen und die Harmonie zwischen der erwählten Königin und den Schwarmbienen hergestellt. Am Abend desselben Tages oder am nächsten Morgen wird dann der Schwarm in die hergerichtete Wohnung befördert. Wenn möglich, läßt man den Schwarm durchs Flugloch zulaufen und besichtigt dabei die erwählte Königin.

So gerne mancher Imker einige Schwärme erwartet und annimmt, so unangenehm ist ihm die Vielschwärmerei eines Volkes. Um diesen sogenannten „Schwarmteufel" zu verhindern, werden verschiedene Mittel empfohlen und angewendet. Pfarrer Sträule wendet das „Scherzinger Verfahren" an. Dieses besteht wesentlich in einer Teilung des Brutnestes durch ein Schiedbrett oder Ab-

sperrgitter. — Andere Praktiker empfehlen nach Abgang des ersten Schwarmes eine Kehrtwendung des Stockes. Zu diesem Zwecke muß das bewegliche Bodenbrett einen Flugkanal oder die Bienenwohnung vorne und hinten ein Flugloch besitzen.

Der Leiter unserer Beobachtungsstation Hr. Girschik-Grün hat dieses Verfahren erprobt und für gut befunden. Die Biene ist bekanntlich ein sehr mechanisches Tier. Sie will zum gewohnten Flugloch hinaus und findet dieses versperrt. Ohne anfangs das neue Flugloch zu beobachten, gerät das ganze Volk in große Aufregung. Am nächsten Tage liegen mehrere Königinnen vor dem Flugloche und das Schwärmen des Volkes ist vorüber. Auch das Verstellen des Vorschwarmes an die Stelle des Muttervolkes verhindert ein weiteres Schwärmen desselben.

Ich für meine Person wende keines dieser Mittel an. Auf meinem Stande züchte ich eine schwarmfaule Rasse. Von einem Zuchtvolk nehme ich jeden Nachschwarm an, besichtige die Königin und wenn sie mir entspricht, so wird dieselbe als Reservekönigin mit dem Völkchen am Stande eingestellt, um zur passenden Zeit zur Umweiselung eines Vorschwarmes oder Bienenvolkes mit untauglicher Mutter zu dienen.

Andernfalls werden die Schwärme vereinigt; denn nur ein starker Schwarm entwickelt sich zum kräftigen Volk. Das Vereinigen von Bienen zur Schwarmzeit ist ein Kinderspiel und geschieht auf rein mechanische Weise durch Zukehren.

Von der Pflege der Schwärme und abgeschwärmten Muttervölker soll im Juliheft des „D. J." die Rede sein.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
April 1909	870 : 12	= 72·5	+ 6·3° C	479 : 29	= 16·5	54.885 : [illegible]6	= 2086
April 1910	596 : 13	= 45·9	+ 7·0° „	664 : 34	= 19·5	66.005 : 32	= 2075
April 19 1	290 : 10	= 29·0	+ 7·8° „	570 : 32	= 18·0	45.940 : 31	= 1460
April 19	473 : 13	= 36·4	+ 6·2° „	644 : 36	= 17·8	76.140 : 34	= 2246
April 191	502 : 15	= 33·4	+ 7·3° „	741 : 41	= 18·0	50.940 : 40	= 1273
April 1914	561 : 18	= 31·2	+ 9·1° „	934 : 36	= 25·9	48.470 : 35	= 1385

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Außenstock besetzte Gasse	Innenstock unbes. Gasse	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
9. April 1914	8·0° C	33·0 C	82·0° C	7·0° C	66%	723
11. „ 1914	17·0° C	37·0 C	34·0° C	19·0° C	50%	729
17. „ 1914	11·0° C	36·0 C	35·0° C	9·0° C	45%	737
21. „ 1914	17·0° C	35·0 C	35·0° C	18·0° C	45%	736
24. „ 1914	15·0° C	35·0 C	35·0° C	20·0° C	59%	731
26. „ 1914	10·0° C	35·0 C	24·0° C	14·0° C	50%	738
29. „ 1914	20·0° C	36·0 C	36·0° C	23·0° C	38%	729
30. „ 1914	18·0° C	36·0 C	36·0° C	23·0° C	52%	722
Mittel:	14·5° C	35·4 C	33·4° C	16·6° C	50·6%	730·6

April 1914.

Ein prächtiger Monat! Geringe Nachtkälte und bedeutende Tageswärme brachten bei genügender Feuchtigkeit alle Frühlingsblumen zur Entfaltung und die rasch zur Kraft gelangten Völker fanden wohlbestellte Tafeln. Diesen Umständen ist es auch zuzuschreiben, daß mehrere Stationen recht hübsche Gewichtszunahmen (Leitmeritz mit 738 dkg die größte) hatten. Ungünstig standen Pilnikau, Ketzelsdorf, Neustift, Barzdorf und Friedek, welche Stationen teils durch Sturm und Fröste, teils durch Dürre litten.

Altstadt. Die häufigen Winde raubten viele Bienen. Tracht: Eibe, Leberblümchen, Salweide, Stachelbeere, Brechweide, Kirschen, Birnen, Aepfel, Maiblumen.

Monatsübersicht April 1914.

Ort	Höhe ü. d. M. m	Zu- oder Abnahme (+ / —) Monatsdrittel 1. dkg	2. dkg	3. dkg	Gesamt-Ergebnis dkg	Reinigungsausflug dkg	Tag	Größte Abnahme dkg	Tag	Temperatur niedrigste °C	höchste °C	Mittel °C	Monatsstockmaximum Tag	Monatsstockminimum Tag	Flugtage	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 88	— 120	— 4	— 212	56	29.	26	23.	— 4·0	23·0	9·0	1.	27.	28	8	.	15	7	8	21	1	.
Leitmeritz	184	— 92	— 24	+ 854	+ 738	200	28.	42	10.	— 0·5	24·5	10·8	1.	18.	27	9	.	10	12	8	16	2	.
Saaz	280	— 72	— 70	— 81	— 246	.	.	.	.	— 1·0	24·0	9·5	1.	30.	26	4	.	12	13	5	22	1	.
Simmer-Auscha	255	— 90	— 125	+ 175	— 40	112	29.	.	.	— 2·0	21·0	9·0	1.	26.	25	5	.	16	8	6	14	1	.
Reichstadt I.	265	— 100	— 90	— 50	— 220	.	.	10	.	— 4·0	25·0	8·2	1.	30.	28	9	.	19	3	8	4	.	25
Reichstadt II.	265	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal	267	— 102	— 122	+ 46	— 178	24	29.	36	17.	— 1·0	19·0	8·6	1.	30.	24	9	.	9	12	9	4	1	.
Fugau	313	— 70	— 140	.	— 210	.	.	40	19.	— 1·0	23·0	9·2	.	.	21	13	.	5	1	24	20	2	29
Warnsdorf	320	— 60	— 140	.	— 206	.	.	.	.	+ 3·0	22·0	11·7	1.	20.	22	11	.	16	9	5	25	1	.
Lämberg	325	— 80	— 100	— 60	— 240	.	.	.	.	— 1·0	20·0	8·1	1.	30.	19	8	1	9	16	5	19	.	.
Prag I.	325	— 55	— 12	+ 107	+ 40	135	29.	15	15.	.	.	.	30.	19.	27	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	325	— 85	— 85	+ 285	+ 115	80	30.	30	19.	.	.	.	30.	22.	27	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 60	— 74	— 44	— 184	26	30.	16	5.	— 0·0	22·0	8·7	1.	30.	26	8	.	22	4	4	21	2	.
Sosau I.	370	— 46	— 110	— 56	— 212	.	.	18	17.	— 1·0	27·5	10·8	10.	30.	22	8	.	13	9	8	15	3	26
Sosau II.	370	— 60	— 80	+ 86	— 74	44	29.	20	17.	— 1·0	27·4	10·8	30.	25.	22	8	.	13	9	8	15	3	26
Leitnowitz	380	— 35	— 42	— 50	— 127	.	.	25	8.	.	.	.	1.	30.	23	6	.	12	16	12	7	.	.
Woratschen	390	— 102	— 98	— 74	— 274	30	29.	30	30.	— 2·0	23·0	9·5	1.	30.	24	5	.	10	10	10	8	2	.
Reichenberg	400	— 40	— 80	+ 12	— 108	16	14.	30	15.	— 4·4	22·0	7·5	1.	18.	27	13	1	6	9	15	15	1	29
Kleinborowitz	450	— 98	+ 80	— 140	— 158	90	30.	50	15.	— 2·5	26·0	9·5	1.	30.	26	7	1	22	4	4	14	1	26
Schönau b. Braunau	450	— 45	— 141	+ 14	— 172	26	30.	22	11.	— 0·0	20·0	15·5	1.	27.	20	8	.	13	11	6	6	2	18
Sirmitz	455	— 57	— 146	— 120	— 323	.	.	30	11.	— 2·5	22·5	9·3	1.	30.	27	6	.	18	9	3	22	.	.
Schwanenbrückl	493	— 44	+ 172	— 24	+ 104	150	11.	24	26.	— 3·0	23·0	8·8	30.	10.	28	8	.	10	16	4	16	2	.
Glashütten	531	— 150	— 180	+ 30	— 300	100	29.	50	3.	— 2·0	23·0	9·8	30.	26.	26	6	.	19	4	7	17	.	.
Grün b. Asch	550	— 34	— 78	— 92	— 204	.	.	12	21.	— 2·0	21·0	8·7	1.	30.	27	10	.	21	4	5	19	1	.
Ketzelsdorf	550	— 92	+ 144	— 166	— 114	110	12.	38	27.	.	.	8·7	1.	30.	21	5	2	16	2	12	25	2	43
Hohenfurt	564	— 30	— 90	— 80	— 200	10	29.	15	15.	— 3·0	29·0	9·8	1.	30.	25	8	1	17	4	9	12	1	47
Neubistritz	589	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Johannesberg-Gabl.	600	.	.	.	.	.	.	.	.	— 2·0	23·0	8·3	.	.	24	11	2	10	7	13	4	0	34
Deutsch-Killmes	632	— 40	— 60	— 125	— 225	.	.	.	.	— 7·0	26·0	8·0	1.	30.	24	7	.	6	17	7	24	2	17
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	— 0·0	20·0	7·6	.	.	18	6	1	18	4	8	10	1	36
Besikau-Theusing	680	— 54	— 46	— 80	— 180	.	.	20	20.	— 8·0	19·0	7·9	1.	30.	25	2	.	18	7	5	18	.	2
Eibenberg	750	— 30	— 10	+ 40	0	30	28.	15	17.	— 1·0	19·0	8·1	30.	20.	20	11	3	18	5	7	12	2	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	— 36	— 66	+ 6	— 96	12	29.	14	21.	— 1·0	23·0	9·2	1.	26.	25	9	.	15	9	6	27	3	.
Znaim	310	— 110	+ 105	+ 605	+ 600	155	21.	35	13.	— 2·0	26·5	11·4	30.	1.	21	8	.	18	6	6	12	2	.
Wiesenberg	480	.	.	.	.	.	.	.	.	— 1·0	20·0	8·0	.	.	24	8	1	17	8	5	7	1	82
Neustift-Iglau	619	— 70	— 70	— 50	— 190	.	.	.	.	— 1·0	23·0	9·4	1.	30.	20	4	.	16	6	8	10	.	57
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 34	— 48	+ 115	+ 38	22	29.	8	15.	— 3·0	27·0	12·3	29.	19.	22	5	1	21	8	1	27	2	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	— 8·5	25·0	9·0	.	.	25	9	.	14	5	11	13	2	25
Leskowetz	307	— 30	— 30	+ 160	+ 100	.	.	.	.	— 3·0	21·0	2·1	30.	16.	23	8	.	15	2	13	14	2	28
Langenberg	524	— 30	— 80	— 50	— 160	.	.	.	.	— 5·0	22·0	7·6	1.	30.	20	5	.	10	14	6	25	1	61
Kamitz	561	— 70	— 89	+ 191	+ 32	157	30.	25	30.	— 2·0	25·0	9·2	.	.	25	10	2	5	25	.	25	3	.

Die Herren Beobachter werden ersucht, nachstehende Fragen im nächsten Berichte bezw. später zu beantworten: 1. Wodurch würde im Beobachtungsgebiete die Bienenweide verbessert? 2. Wer hat Erfahrung über die „Herkules…? Sieh' Seite 126 „D. I." 1914.

Leitmeritz. Am Ende des Monats prächtige Völker. Pollen aus Salweide und Pappeln. Trachtfolge: Aprikosen, Ahorn, Stachelbeere, Frühpflaumen, Birnen, Aepfel.

Saaz. Der April war der Entwicklung der Völker äußerst günstig. Tracht: Stachelbeere. Kirsche, Veilchen, Leberblümchen, Erle, Huflattich, Pfirsich, Aprikose, Primel, Aurikel, Sumpfdotterblume, Ahorn, Birne, Löwenzahn, Traubenkirsche, Sommeräpfel.

Simmer. Die Völker sind bei großem Brutstande auf dem Bodenbrette angelangt. Tracht: Salweide, Huflattich, Sumpfdotterblume, Fingerkraut, Pflaume und Löwenzahn.

Reichstadt. Der Anfang läßt ein gutes Jahr erwarten.

Obergeorgenthal. Der Sturm vom 10. d. M. brachte Schaden. Haselnuß gab nichts, Salweide sehr viel.

Jugau. Volksentwicklung gut, doch Fütterung nötig.

Warnsdorf. Durchlenzung sehr gut. Tracht: Salweide, Stachelbeere, Johannisbeere, Sumpfdotterblume.

Lämberg. Tracht: Salweide, Stachelbeere, Heidelbeere, Kirsche. Am 26. April trat der Bautrieb ein.

Prag. Normale Entwicklung. Am 12. April die 1. Flugdrohne. Tracht: Stachelbeere, Obstbäume, Kastanien.

Pilnikau. Der April hatte viel Reif, schönen Sonnenschein und heftige Nordost-Winde, die den Bienen oft verhängnisvoll wurden. Die Völker sind am Ende d. M. schwächer als am Anfange. Tracht: Salweide, Erle, Pfirsich, Stachel- und Johannisbeere, Kirsche, Löwenzahn.

Sosau. Der recht günstige April brachte Ende April 9 besetzte Gerstungsrähmchen. Tracht: Pestwurz, Buschwindröschen, Dotterblume, Stachelbeere, Kirsche, Pflaume.

Woratschen. Schönes Flugwetter und prächtige Volksentwicklung. Tracht: Salweide, Pappel, Stachelbeere, Kirsche, Löwenzahn.

Reichenberg. Bei rascher Volksentwicklung mußten wiederholt die Nahrungsvorräte ergänzt werden. Die aufgestellten Wassertränken wurden oft gefüllt. Die „Elstnervölker" gingen nur in der warmen Mittagszeit auseinander, sonst waren sie wie im Winter geschlossen. Dementsprechend verhielt sich auch die Brutlage. Tracht: Krokus, Schneeglöckchen, Leberblümchen, Salweiden männlich und weiblich, Aprikose, Alpengänsekraut, Stachel- und Johannisbeere, Kirsche, Maiblume. Die 1. Kunstwaben am 29. April gereicht.

Schönau. Tracht: Salweide, Stachelbeere, Johannisbeere, Löwenzahn, Kirsche.

Kleinborowitz. Bei günstigem Wetter entwickeln sich die Völker gut. Dotterblume und Löwenzahn gaben viel Pollen, zuletzt Kirsche etwas Pollen.

Sirmitz. Der April hat sich günstig angelassen.

Glashütten. Alles günstig. Tracht: Huflattich, Schlüssel- und Dotterblume, Johannis- und Stachelbeere, Kirsche.

Grün. Eierlage spät begonnen, weitere Entwicklung aber durch herrliches Wetter begünstigt. Tracht: Salweide, Alpengänsekraut, Sumpfdotterblume, Stachel- und Johannisbeere, Kirsche.

Ketelsdorf. Die kalten Nächte und Winde behinderten den Flug und die Ausnützung der Flora. Infolge dessen hörte in vielen Stöcken der Brutansatz auf, so daß die zu Anfang des Monats mit Brut gefüllten Waben zu Ende des Monates leer waren. Schlechte Aussicht.

Hohenfurt. Die stürmischen Tage vom 17. bis 19. d. M. dezimierten die Flugbienen. Sonst der Stand der Völker befriedigend.

Johannesberg. Gegenwärtiger Stand befriedigend. Tracht: Haselstrauch und Salweide.

Deutsch-Killmes. Durch 25 Nachtfröste litt die Tracht. Der Brutstand infolge warmer Verpackung (ohne Reizfutter) ist großartig.

Frauenthal. Verlust an Völkern durch Futtermangel und Weisellosigkeit. Tracht: Weißdorn, Huflattich und Kirsche.

Besikau. Schmalhans Küchenmeister hat bei gleichgültigen Imkern große Verluste gebracht. Tracht: Weiden, Haselnuß, Huflattich, Ulme.

Eibenberg. Die Natur ist um nahezu 14 Tage voraus. Tracht: Salweide, Dotterblume, Stachelbeere, Heidelbeere, Kirsche.

Deutsch-Liebau. Die meisten Völker sind schwach. Der April war günstig. Tracht: Salweide, Johannisbeere, Kirsche, Pflaumen, Birne.

Znaim. Im letzten Monatsdrittel war ein sehr günstiges Flugwetter. Die Entwicklung der Völker ist zufriedenstellend. Beginn der Obstblüte am 13. April.

Neustift. Der April war ohne Niederschläge, demnach trocken, dürr und unfruchtbar. Die Nächte waren sehr kalt. Tracht: Buschwindröschen, Salweide, Dotterblume, Stachelbeere, Johannisbeere, Ahorn, Löwenzahn, Kirsche.

Barzdorf. Der April war infolge der großen Trockenheit und der schroffen Temperaturwechsel für die Bienen sehr ungünstig. (Und doch 380 g Zunahme!)

Friedek. Infolge kalter Nordwestwinde sind die Völker stark geschwächt.

Leskowetz. Der trockene April war für die Bienen sehr günstig. Tracht: Kirsche ab 21., Birne ab 22. und Pflaume ab 23.

Kamitz. Der April war sehr günstig. Von der Kirsche floß am 29. und 30. der Honig in Strömen. Solche Zunahmen sind bei uns noch nicht dagewesen. Baubeginn am 30. d. M. Tracht: Salweide, Buschwindröschen, Kirsche.

Imbheil!

Altmann.

Neuzeitliche Betriebsweisen und ihre Anwendung.

Von **Otto Dengg**, Oberlehrer in Rigaus (Salzburg).

„Prüfet Alles und das Beste behaltet!

Zeit ist Geld! Mit dem geringsten Zeit- und Kostenaufwand das Bestmöglichste zu leisten, ist das Ziel unserer Zeit. Darin liegt auch der Kernpunkt der neueren Betriebweisen, mögen auch manche ihrer Einrichtungen sehr von einander abweichen. Wer aber erwartet, bei ihnen auf besondere Neuentdeckungen zu stoßen, würde sich meist enttäuscht fühlen. Und ich sehe auch gar nicht ein, warum das Heil der Bienenzucht nur im Neuen zu finden sei. Im gleichmäßigen bedachtsamen, auf Erfahrung fußenden Vorwärtsschreiten rücken wir sicherer dem Ziele zu als mit neuen Theorien, die für die Praxis noch nicht reif sind. Stein auf Stein gelegt und gut verbunden, gibt ein solides Gebäude. Ob dann der eine den Stein stehend einfügt, der andere liegend, ist mehr von untergeordneter Bedeutung und kommt auf den Zweck an.

Das Hauptziel des ganzen modernen Zuchtbetriebes liegt doch darin, **rechtzeitig vollentwickelte, flugstarke Völker bis zum Beginn der Haupttracht** zu erzielen, um die bei uns immerhin knappe Trachtzeit bestmöglichst auszunützen. Der Grund hiezu muß schon im vorhergehenden Jahre gelegt werden:

1. Durch die rechtzeitige Erneuerung der alten oder sonstwie minderwertigen Königinnen.

2. Durch die August-Reizung, um für den Winter und insbesondere für das Frühjahr eine möglichst große Anzahl jungkräftige, arbeitseifrige Jungbienen heranzuziehen, die allen Anforderungen vollauf gewachsen sind.

3. Durch ausschließliche Verwendung von Ganzwaben für den Brutraum, damit die Königin in keiner Weise in der Ausdehnung des Brutnestes behindert wird.

4. Durch ausreichende Versorgung der Bienen mit gesunden Vorräten, wobei neben dem Honig auch besonders auf die Pollenlager Rücksicht zu nehmen ist.

5. Durch Warmhalten der Stöcke im Frühjahr und Abhaltung der Temperaturstürze von dem Brutneste.

6. Durch eine vorsichtig ausgeführte und ununterbrochene Frühjahrsreizung und Tränken mit warmem Wasser.



Sind die Völker dann richtig auf die Höhe gebracht, so scheiden sich je nach der örtlichen Lage die Betriebsweisen, deren Endziel aber trotzdem auf den gemeinsamen Gedanken hinausläuft:

Wie erhalte ich möglichst viel Honig?

Offenbar dadurch, daß ich die Sammellust der Bienen möglichst anspornen und auch während der ganzen Dauer der Hochtracht ungeschwächt zu erhalten suche. Hauptbedingung ist, daß die Kräfte der Völker durch keine Schwarmgedanken von der Sammelarbeit abgelenkt werden. Das einfachste und natürlichste Mittel dazu ist die Darbietung eines genügend großen Raumes, sei es nun durch Erweiterung des Immraumes nach unten oder oben.

1. Das Preußsche Verfahren. Rechnungsrat Preuß-Potsdam hat ein ausgezeichnetes Verfahren bekannt gegeben, um den Sammelfleiß der Bienen in naturgemäßer Weise aufs Höchste zu steigern und stützt sich dabei auf folgende Erfahrung:

1. Die Bienen arbeiten am liebsten von oben nach unten, indem sie das Brutnest nach unten auszudehnen suchen und die Honigvorräte naturgemäß oberhalb des Brutnestes ablagern.

2. Es ist eine auf Erfahrung fußende Tatsache, daß die Bienen den Honig am liebsten in solche Zellen ablagern, aus denen gerade die Brut ausgeschlüpft ist. Daß der Honig aus bebrüteten Waben in irgend einer Weise schlechter sein sollte, wie manche Theoretiker behaupten, ist praktisch längst widerlegt, gerade die von Ameisensäure durchdrungenen, bebrüteten Waben bilden die natürlichsten Honigbehälter.

Die Richtigkeit dieser Beobachtungen wird auch dadurch bestätigt, daß jene Züchter, die das Preußsche Verfahren richtig anzuwenden verstehen, tatsächlich den meisten Honig erhalten. Einige der neusten Betriebsweisen sind gerade auf dem Preußschen Verfahren aufgebaut und die Amerikaner, ich nenne nur Stachelhausen und Alexander, haben die praktische Bedeutung dieses Verfahrens längst erkannt und mit bestem Erfolge anzuwenden verstanden.

Dabei muß allerdings bedacht werden, daß Preuß mit Hinterladern arbeitete, — Breitwabenstöcke waren damals bei uns noch nicht im Gebrauche, — was eben sein Verfahren erschwerte und so Anlaß zur Kritik gab. Im Breitwabenstock mit beweglichen Stockwerken ist das Preußsche Verfahren so einfach und bequem auszuführen, daß wohl niemand mehr das Verfahren als zu umständlich abzulehnen braucht.

Wie wird das Preußsche Verfahren richtig ausgeführt? Ganz einfach: Sobald der Brutraum voll mit Brut und Bienen besetzt ist, wird er aufgehoben und ein neuer Brutraum, ausgestattet mit ganzen Mittelwänden, unterschoben.

Die Bienentraube reicht bald in den Unterraum hinab, die ohnehin in dieser Entwicklungsstufe sehr baulustigen Bienen nehmen die Mittelwände sofort in Angriff, die Königin zieht alsbald in den frischbereiteten Zellenbau hinab, da sie erfahrungsgemäß jungen Wachsbau besonders gern bestiftet — und statt zu schwärmen, entsteht unten ein neues Brutnest, während oben im alten Brutnest jede auslaufende Brutzelle sofort blank gescheuert und mit Honig vollgetragen wird. Der Honig wird umso lieber hinaufgetragen, weil der Oberraum als früherer Brutraum den Bienen schon lieb und vertraut ist, was bekanntlich für eine gesteigerte Sammeltätigkeit und für die Aufspeicherung selbst von nicht zu unterschätzendem Vorteil ist.

Fassen wir die Vorteile des Preußschen Verfahrens zusammen: 1. Die Verjüngung des Wabenbaues und des Brutnestes, 2. Die Bienen sind nie zur Untätigkeit gezwungen, 3. das alte, den Bienen vertraute Brutnest wird von den Bienen rasch mit Honig vollgetragen und bildet zugleich den Haupt-

ansporn zur Steigerung des Sammelfleißes. 4. Die Völker werden bei diesem Verfahren ungemein stark und flugkräftig.

Die besten Erfolge mit dem Preußschen Verfahren werden dort erzielt, wo die Völker frühzeitig erstarken und die Haupttracht nicht allzu früh, d. h. nicht vor Ende Mai beginnt, so daß die Bienen noch vor Beginn derselben das zweite Brutnest fertigstellen können. Wo die örtlichen Verhältnisse eine frühzeitige Entwicklung der Völker nicht begünstigen, die Haupttracht also zu bald herankommt, hat sich auch ein anderes Verfahren recht gut bewährt.

2. **Das Beckersche Zwischensatz-Verfahren.** Auch dieses Verfahren stützt sich darauf, die Honigaufsätze so einzurichten, daß sie von den Bienen einerseits möglichst rasch besetzt, erwärmt und mit Honig vollgetragen werden, andererseits aber, um die Königin vom Aufstiege in den Honigraum auch ohne Absperrgitter abzuhalten.

Dieses alles sucht Lehrer Becker einfach damit zu erreichen, daß er die Honigrähmchen für Dickwaben einrichtet und sie so nieder (10 cm Lichthöhe) hält, daß die Königin kein Brutnest darin anlegen kann.

Diese niedrigen Aufsätze können den Bienen schon ziemlich frühzeitig gegeben werden, da dieselben rasch erwärmt sind und auch bei Temperaturstürzen die Wärme behalten, so daß keine Verkühlung eintreten kann. Ist die Zeit dann vorgeschritten, so wird zwischen dem Brutraum und dem ersten Aufsatz, der mittlerweile schon mit köstlichem Frühjahrshonig gefüllt wurde, ein neuer, leerer Aufsatz zwischengeschoben. Die dadurch entstandene Lücke zwischen Brutnest und Honigraum suchen die Bienen alsbald auszufüllen, indem sie auch den zwischengeschobenen Aufsatz sofort in Angriff nehmen und mit Honig füllen. Auf diese Weise können 2 oder 3 Aufsätze zwischengeschoben werden, jeder neue Aufsatz kommt gerade über das Brutnest, also an die Stelle, wo die Bienen den Honig am liebsten ablagern. Der Sammelfleiß der Bienen wird dadurch mächtig angespornt, der Honigertrag demgemäß bedeutend erhöht und der Honig selbst kann in den überstehenden Aufsätzen vollständig ausreifen. Mit dem Schleudern braucht man sich also nicht zu beeilen.

Andere Züchter suchen wieder durch **öfteres Schleudern und Wiedereinhängen der entleerten Waben** den Sammelfleiß der Bienen zu steigern. Schließlich kommt es aber auf dasselbe heraus, ob man durch Zwischenschieben der Aufsätze, oder durch Untersetzen oder durch öfteres Schleudern den Sammeleifer anzuspornen und so den Honigertrag zu steigern sucht, der Erfolg ist ziemlich derselbe und hängt nicht zuletzt auch mit der örtlichen Trachtlage zusammen.

Eine nicht geringe Rolle bei der Steigerung des Honigertrages spielt auch die **Bruteinschränkung.** *) Dieselbe muß ebenfalls in naturgemäßer Form vorgenommen werden, um vollen Erfolg zu haben. Der Zweck derselben liegt darin, für solche Gegenden, wo die Haupttracht schon Mitte Juli zu Ende geht, die allzulang sich hinausziehende Brüterei einzuschränken, um die großen Kosten für die Brut und die unnötigen Volksmassen, die ja in dieser trachtlosen Zeit weit mehr verzehren als sie eintragen, zu ersparen.

Auch die Bruteinschränkung muß biengemäß vorgenommen werden und zwar 6 Wochen vor Trachtschluß, also Ende Mai oder Anfang Juni. Dabei ist folgendes zu beachten, um wirklichen Erfolg zu erzielen:

1. Die Eierlage der Königin darf keineswegs plötzlich abgebrochen, der Absperrraum soll also nicht allzu klein bemessen werden, so daß die Königin mindestens nach 2—3 Brutwaben zur Eiablage benützen kann.

---

*) Siehe „Praktische Bienenzucht im Breitwabenstock", 2. verm. u. verb. Aufl. von O. Dengg. Erscheint in Kürze.



2. Der Absperrraum muß so abgeschlossen sein, daß die Königin einesteils nicht ausreißen kann, anderseits aber die Bienen jederzeit zur Königin Zutritt haben, mit ihr also immer in Fühlung bleben und Witterung nehmen können, was einen mächtigen Ansporn zur Sammelarbeit bildet. Kurz gesagt, die Bienen sollen gar nicht fühlen, daß eine Absperrung vorgenommen wurde. Die ganze Bruteinschränkung muß also der Bienennatur angepaßt werden, gleichwie auch in der Natur selbst bei reicher Tracht die Brut von selbst oft beschränkt wird.

(Schluß folgt.)

„Was das Auge sieht, glaubt das Herz."

Die Tambourin-Kunstwabe.

Unter dieser Devise stand die am 17. v. M. in Riegersdorf stattgefundene Versammlung der Sektion Eulau (149), die am Schlusse direkt in einer Ovation für den Erfinder der Kunstwabe „Tambourin" ausgeklungen ist.

Nach einigen begrüßenden Worten seitens des Sektionsobmannes Wagner an die so zahlreich Erschienenen hielt Sektionsmitglied Alois Paul aus Eulau seinen Vortrag, über die von ihm erfundene und erzeugte, gesetzlich geschützte und zum Patent angemeldete Kunstwabe „Tambourin".

Der Vortragende demonstrierte den Anwesenden die Unzerbrechlichkeit und Biegsamkeit derselben, wie die Wabe gleich einem Tambourinfell wirkt, indem er auf derselben kräftig trommelte und ferner auf derselben das so beliebte Tambourinballspiel imitierte und so den Beweis erbrachte, daß die Wabe mit Recht Anspruch auf den Namen Tambourin hat!

Referent hat weder Mühen noch große Geldopfer gescheut, indem er an seinen eigenen Bienenvölkern schon vor mehreren Monaten Versuche unternommen hat, anstatt der viel belachten Blechwabe, von einem eigens präparierten, mit einer Wachsschicht überzogenen Papier eine Mittelwand herzustellen, welche allen Anforderungen, die an eine Kunstwabe gestellt werden, entspricht und „dem Bien genehm, dem Imker bequem" ist. Dieses Problem hat der Erfinder in geradezu „idealer Weise" gelöst.

Wenn man sich die mühevolle und zeitraubende Arbeit vor Augen hält, die bisher das Einsetzen von Kunstwaben erforderte und vergleicht damit die einfache Handhabung bei der Kunstwabe Tambourin, wobei jedes Drahten, Löhten und jedes Werkzeug entfällt, so dürfte es eigentlich nicht Wunder nehmen, mit welch begeistertem Interesse die so zahlreich anwesenden Imker, den so treffenden Darbietungen des Vortragenden lauschten.

Die Kunstwabe Tambourin ist an allen vier Ecken mit Oesen versehen, sodaß die Wabe leicht in die Mitte des Rähmchens gebracht werden kann. Auf Anraten unseres allverehrten Pfarrer Tobisch-Wotsch (Jung-Klaus) hat der Erzeuger speziell die Waben, welche für den Brutraum bestimmt sind, mit Durchtrittsöffnungen versehen, sodaß es den Bienen ermöglicht wird, auch zu den Honigvorräten auf der anderen Seite gelangen zu können.

Herr Alois Paul ließ unter den Anwesenden einige tadellos ausgebaute Waben zirkulieren und man konnte aus diesen deutlich sehen, wie genehm den Bienen die Kunstwabe „Tambourin" ist. Außerdem wurde noch der früher so beliebte runde Strohkorb, ganz mit Kunstwaben „Tambourin" ausgestattet, den Imkern vorgeführt und da hüpfte so manchem alten Bienenvater das Herz vor Freude, da er ganz richtig zu der Erkenntnis kam, daß der alte, runde Bienenkorb durch die Tambourinwabe wieder zu seiner vollen Bedeutung kommt.

Das Interessanteste der Versammlung bildete die Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Alois Paul in Eulau, woselbst 10 Kapitalsvölker, guter deutscher Bienen, vollständig mit Tambourinwaben ausgestattet waren.

Unser bewährter Bienenmeister Josef Perthen-Steinsdorf entnahm einige Waben aus dem Brutraume dieser Völker und die Herren Imker hatten Gelegenheit, vollständig ausgebaute Tambourinwaben mit verdeckelter Brut, schon ausgelaufenen Zellen und Honig an den Tambourinwaben zu bemerken, und waren dieselben für die erhaltenen Bienenstiche, ohne welchen es bei derartigen Anläßen nicht abgeht, reichlich entschädigt.

Nach der Besichtigung fand nun im Versammlungslokal eine freie Aussprache statt. Was nicht anders zu erwarten war, ist hier tatsächlich eingetroffen. Kein einziger der anwesenden Imker konnte gegen die Anwendung der Tambourinwabe Stellung nehmen, im Gegenteil, alle, auch diejenigen, die durch 30—40 Jahre im bienenw. Leben praktisch tätig sind, die ihre Kenntnisse nicht aus dem „A B C-Büchlein der Bienenwirtschaft" sondern durch langjährige Tätigkeit auf diesem Gebiete erworben haben, gaben in aufrichtiger, ehrlicher Weise ihre

Ueberzeugung von der geradezu verblüffenden Brauchbarkeit der Tambourinwabe Ausdruck.

Herr Paul gab auf alle Anfragen, welche sich auf die Tambourinwabe bezogen, erschöpfende Auskunft und wenn es noch eines Beweises bedurfte, so war dieser dadurch auf das Glänzendste erbracht, daß der gesamte Vorrat an Tambourinwaben auf der Stelle ausverkauft war, und den Referenten noch weitere zahlreiche Nachbestellungen eintrugen.

Der Sektionsobmann dankte am Schlusse der Versammlung Herrn Alois Paul herzlich für die ausgezeichneten und so interessanten Darbietungen. S. — E.



Der Schwarm um's Finkennest.

Finkennestchen! — Hungermäuler!
Ohne Rast und ohne Ruh
Schleppen Mama, Papa Atzung,
Emsig nimmermüde zu.

Hurr juchherum! schwirrts am Stande,
Immenschwarm streicht ums Geäste —
Papa zetert, Mama jammert
Ob der wilden Stachelgäste.

Um das kleine Finkenheimchen
Klammert sich die schwarze Schar —
Arme nackte Finkenkinder,
Armes treues Elternpaar!

Eine wehe, bange Stunde! —
Endlich weicht die schwere Not:
Schwärmchen zieht in seine Klause —
„Finkenkinder seid ihr tot?"

Frohes Zwitschern drinn im Neste,
Schmetternd Sang der Eltern Dank!
Würde so der Mensch stets handeln,
Gäb's auf Erd nie Mord und Zank!

(Jung-Klaus.)

Edles Blau fließt bekanntlich in den Adern der altberühmten Aristokratie; auch die moderne Geldvornehmheit zeigt blaue Anläufe, das sind allbekannte Dinge, worüber sich wohl niemand mehr wundern mag, daß aber auch die Edelrassen der modernen Tierwelt bläulich zu schimmern anfangen, beweisen die Hensel'schen Nährsalzbienen und das ideale Rüsseltier oder Saphirschwein, das der Doktor der amerikanischen Harvard-Universität George E. Griffith gezüchtet hat und nun in den Handel zu bringen sucht. — Na, jetzt braucht in solch zahlreicher Gesellschaft der uralte „blaue Maulaffe" nicht mehr zu singen: „Ich steh allein auf weiter Flur", die blaue Nährsalzbiene und das wirklich blaue Saphirschwein summen und grunzen im blauen Terzett gar kräftig mit im Baß und Tenor! —

Der praktische Züchter der Bienen macht oft Erfahrungen, über die ihm just niemand Aufklärung geben kann, auch die gewandteste Theorie und der tüchtigste Wissenschaftler stehen ratlos vor solchen Vorkommnissen, und sie können den Schlüssel zum verhexten Schlosse nicht ausfindig machen. Jung-Klaus will nur mal 2 solche Fragen besprechen und zwar vorerst die erste: Warum hat der Anfänger der Zucht in der Regel recht viel Glück? — Ja, warum sollte er das nicht haben, frägt Jung-Klaus entgegen? Ihn hat ja noch nicht die Hypergenialität der Meister gepackt; er bekam ein junges Volk mit junger Mutter, jungem Bau und neuer Beute, ist selbst noch zum Heil der Bienen recht unerfahren — läßt die Bienen nach eigenem Bedürfnis schalten und walten und daher rührt das „Glück und der Segen". Der „dumme Hans im Glück" ist bei unserer Bienenzucht darum nicht eine leere Redeformel, sondern sie hat wirklich einen ganz vernünftigen Hintergrund. Zur weiteren Behandlung der obigen „Glückpilzfrage" überläßt Jung-Klaus dem Schweizer J. Fluri-Olten das Wort, der sich in der „Schweiz. Bztg." also vernehmen läßt: „Die allgemeine Geschichte leerstehender Bienenhäuser

ist bekanntlich folgende: In den ersten Jahren hat der Imker Glück, es geht wie gewünscht, er bekommt Schwärme auf Schwärme, ja wenn es so fort ginge, hätte er bald hundert Völker. Aber es geht nicht so fort, das Schwärmen hört mit der Zeit fast auf und die Völkerzahl geht zurück. Der gute Mann denkt nicht daran, die eingegangenen Völker zu ersetzen, er hat ja doch so viele Schwärme bekommen; das Schwärmen kann doch nicht aufhören, meint er, und hofft immer auf Schwärme und bessere Zeiten, bis er vor dem leeren Bienenhause steht. So ist es gar vielen schon ergangen und so ergeht es heute noch hie und da einem. Dieser Imker sagt dann: „Die Bienen tun nicht überall gut, mein Bienenhaus ist zu viel dem Winde ausgesetzt, deshalb sind die Bienen abgegangen!" — Aber nun die Frage: „Warum hat es denn im Anfange auf diesem Stande so geschwärmt und warum tun sie es jetzt nicht mehr? — — — — —

Ich stehe in meiner Imkerpraxis schon zum zweiten Male vor der Tatsache, daß auf meinem Stande keine Schwärme mehr fallen. In den achtziger Jahren war mein damaliger Korbbienenstand auf sieben Völker zusammengeschrumpft. Ich kaufte dann 2 Schwärme, es waren allerdings 2 helle Typen. Im folgenden Jahre schwärmten sie und brachten auch andere Völker ins Fieber, so daß ich 7 Schwärme erhielt. — Und so ging es wieder aufwärts. —

Es war lediglich das Wiedererwachen des Schwarmtriebes den *zugekauften Schwärmen* **zuzuschreiben** ....

Wenn ein Schwarm auszieht, so kümmert er sich wenig darum, ob neben seiner Ursprungswohnung eine extra für ihn hergerichtete Beute steht. Er sammelt sich in die Traube, und fesseln wir ihn nicht bald an ein Heim, so sucht er das Weite. An einen *anderen Ort will er* gehen, seine neue Heimat ist gewöhnlich der Wald oder eine leere Wohnung eines *fremden* Standes. Das *Wandern von Ort zu Ort liegt also offenbar in der Natur des Biens.* Ganz der Natur zuwider ist es, wenn wir die *Schwärme im gleichen Bienenhaus* wieder einstellen, aus welchem sie ausgeflogen sind. Diese naturwidrige Behandlung verträgt die Biene auf die Dauer nicht, Abflauen der Schwarmlust und Degeneration ist die Folge dieser Behandlung. Möchten sich darum die Imker besonders merken, *die Schwärme* auf eine Entfernung von einer Stunde gegenseitig *auszutauschen*; es würde dies wahrscheinlich viel zur Erhaltung der Bienenstände beitragen."

So der Herr aus der Schweiz; und hat er etwa Unrecht? Gewiß nicht, die praktische Erfahrung bestätigt seine Ansichten voll und ganz. Warum hat also der Anfänger mehr Glück am Stande, als der nachlässige Meister? Weil er selbst kein Hindernis bietet gegen die natürliche Entwicklung junger, leistungsfähiger Bienenstämme, bei denen hinwiederum das Sprichwort sich bewahrheitet: „Neue Besen fegen sauber!"

Nun aber noch die 2. Frage: *Warum wirkt eine Verstellung der Völker von einem Platz auf einen anderen einen* sogar in die Augen springenden *regeren Antrieb zum Brutleben* im Bien? „Was du da wieder plauschst, Jung-Klaus", wird manch einer fragen, und ungläubig den Kopf schütteln — und dennoch ist es so. Probiere es nur einmal in der Praxis und ändere den lokalen Stand der Völker und beobachte die verstellten und nicht verstellten genau, und du wirst dieselbe Erfahrung machen wie Jung-Klaus.

Platzwechsel! hat immer eine heilsame Wirkung allüberall im Leben. Macht ein Regiment der k. k. Infanterie Streiche a là Zabern, hei, wie heilsam wirkt sein Abzug. Und hätte Jung-Klaus Buben und sie täten studieren, so müßten sie jedes Jahr die Anstalt wechseln. Und warum, weil er es am eigenen Leibe bemerkte, wie nützlich ein solcher Wechsel im Leben ihm war. — Und nun, wie sieht also die Quaste aus beim Kuhschwanz? Halte auf eine *geordnete Blutauffrischung* innerhalb derselben Rasse und *ändere* von Zeit zu Zeit den *Standplatz der Völker* und du wirst dich über faule und entnervte Völker nicht zu beklagen haben.

Nähm' der Vetter stets die Base
Und der Onkel nur die Nichte,
Ging kaput die ganze Rasse:
Kinder krank, Tuberkelwichte!

Lief der Girgel stets im Hemde,
Würde da aus ihm ein Mann?
Kehrt' er aber aus der Fremde
Hei! da staunst du, was er kann.

Gäb' es keinen Zeitenwechsel,
Läge still die Flut im Meer,
Wüchs' nicht Korn, gäbs nicht Gehäcksel,
Gäbs ja gar ka Leben mehr!

Das würde eine „edle" Rasse werden! Im „W. Bv." wünscht ein Artikler die Einfuhr der „deutschen Bienen" und fügt bei: Am raschesten und billigsten werden die Imker zu deutschen Bienenköniginnen kommen, wenn der Oesterr. Reichsverein, der schon viel Ersprießliches für seine Zweigvereine geleistet hat, auch die Zucht der deutschen Bienenköniginnen in die Hand nimmt und alljährlich eine größere Anzahl Königinnen abgibt. Nur auf diese Weise kann die Bienenzucht dem Waldviertel erhalten bleiben."

Diesem Wunsche geht eine Jammereinleitung voraus, die uns besagt, daß das schlechte Wetter und die Krainer Biene die Waldviertler Bienenzucht ruiniert hätten, darum der oben zitierte: „Michlhilfdochruf".

Ein Papagei rief: „Nanni, Nanni" und kratzte sich am Schnabel, denn er wußte weiter nichts zu sagen, weil er vom „Schatz der Köchin" nicht mehr gesehen und gehört hatte — als: „Nanni! Nanni!", und an Fingertupfer aufs Maul, der der Nanni verriet, daß Hunger vorhanden war. — An die Papageigeschichte mußte Jung-Klaus denken, als er die obigen Zeilen las.

Ja, will es sich denn gar nicht lichten, will es gar nicht dämmern, daß derartige Kunstprodukte nimmermehr bodenständigen und heimatsentsprossenen Völkern gleichen werden? Einfuhrsware bleibt Einfuhrsware, ob sie grau, gelb oder schwarz ist; und solche bringt nie, wie eine Schnecke ihr Haus, das ihr zusagende bodenständgie Klima und die dazu gehörige Flora mit. Erziehet doch nur mal euere ortsständigen Bienenvölker zu Kapitalstöcken, läßt sie nicht durch Hunger verelenden, verkreuzt sie nicht fortwährend ins Blitzblaue hinein, eliminiert minderwertiges und pflegt mit Sorgfalt edles Material, und laßt endlich einmal die alte Papageisentenz, die den Tiefstand der Imkerei im manchen Gegenden den Bienen, dem schlechten Wetter und diesen und jenen Ursachen zuschreiben, an der eigenen Dummheit ersticken und machts nicht wie Michl, der Holzknecht, der die Welt verbessern will, selber aber gerne der Michl bleiben möchte. Werdet Imker mit Vernunft und züchtet eure Völker naturgemäß, entsprechend dem Klima und den Lebensbedingungen der jeweiligen Gegend und seid nicht filzige Papageiimker, die wohl „Nanni, Nanni!" aber nichts anders sagen können. Wer durch importierte Mütterle eine gute Rassezucht erzielen möchte, u. zw. von heute auf morgen, ohne die vielen, vielen anderen Bedingnisse, wie z. B. Volk, Drohnen, Weide, Beute, Klima usw. usw. genau zu erwägen und zu beachten, der glieche einem Türklopfergenie, der sich fest vorgenommen hat, mit seinen erfochtenen Bettelkreuzern allabendlich einen „Kapitalsfetzen" sich zu kaufen und doch noch in Kürze Millionär zu sein. Edelvölkerzucht erfordert Geschick, Geduld, Geld, Zeit und Ausdauer, und vor allem auch außerordentlich große Liebe zur Zucht, und das alles läßt sich nicht so leicht erwerben und ist nur ein Vorrecht der Berufenen, nicht aber der leichtsinnigen Falisare, die sich besser aufs Honigessen, als aufs Honigernten verstehen. — Qui potest capere, capiat, d. i.: Wer gute Augen hat, braucht keine Brillengläser zu tragen. —

Die geräucherte Mutter. Die „Schleswig-Holst. Bztg." zitiert aus dem „Bv." folgende Notiz: „In Amerika setzt man häufig mittelst Rauch einem Volke die neue Königin zu. Man bläßt 3 starke Züge Rauch in die Beute, verschließt das Flugloch; das Volk braust, nach 20 Sekunden öffnet man das Flugloch wieder, läßt die Mutter einspazieren und schickt ihr abermals einen Zug Rauch nach — darauf schließt man 10—15 Minuten das Loch. „Sogar Drohnenbrüter seien so leicht zu beweiseln." „Köhlerzucht", „Selchofenbändigung", echt amerikanisch und flott, wie alle modernen Gewerbe! Fünf-Minuten-Stiefel-Sohlung, Zehn-Minuten-Hosen-Fabrikation mit elektrischem Betrieb, Blitz-Patent-Automat für alles und jedes gegen Knopfdruck und baare Bezahlung und Schlußeffekt: Ein dummdrolliges breites Maul und überlange Ohrwatscheln wegen übertriebner moderner Solidität!

Wozu ein Imkerverein eigentlich ist! Hans Drohn, nominell wohl stachellos, aber gut versehen mit spitzer Feder, meint in der „Südd. Bztg.": „Was werden da für eine Mark Jahresbeitrag für Anforderungen gestellt? Ein Vereinsblatt gratis; jährlich einmal eine Verlosung, bei der jeder einen Gewinn machen kann, der mehr als eine Mark wert ist; Versammlungen mit bienenwirtschaftl. Vorträgen; eine Haftpflicht-, Unfall-, Diebstahls-, Feuer- und Faulbrutversicherung; Verbesserung der Bienenweide; Abgabe von Honigpflanzen an Mitglieder; Honigverkauf durch den Verein;

leihweise Ablassung der Honigschleuder, Dampfwachsapparat und Kunstwabenpresse; Vereinsbibliothek; Rechtsschutz für Mitglieder usw. Und dabei soll niemand zum Mitarbeiter verpflichtet sein. Dagegen soll man uneingeschränktes Recht haben, alles zu bemängeln und wenn einem etwas übers Leberl läuft, auch noch gehörig zu schimpfen."

Ei, ei, dachte Jung-Klaus, überall wachsen dieselben Kartoffeln — aber der Brei daraus, ja der ist o Graus, auch überall zu Haus'! Na, wenn er nur mundet oder wenigstens sich würgen läßt — ersticken daran tut einer nicht so leicht, wenn man nur recht zu pfeffern und zu salzen versteht.

Eine bienenwirtschaftliche Jubelfirma ist die altbekannte und hochgeachtete bienenwirtschaftliche Unternehmung von Th. Gödden, Millingen, Kreis Mörs, Rheinland, zugleich Verlagshaus von „Jung-Klaus „Lehrbuch der Bienenzucht, Ausgabe für Deutschland." 25 Jahre arbeitet ihr Chef mit nimmermüdem Eifer, ehrlich und reell an der Hebung seines Unternehmens, und wie prächtig es ihm gelungen, zeigt sein illustr. Jubelpreisbuch, das im Jubelgewandle durch die europäischen Länder zieht. Jung-Klaus gratuliert herzlich!

Gesegnete Hochtracht allen lieben Freunden und Froh-Imbheil!

Jung-Klaus.



Vermischtes.

Bezüglich Räuberei habe ich selbst einmal eine schlimme Erfahrung gemacht. Mein Nachbar fütterte einfach seine Bienen am Tage mittelst eines gewöhnlichen Tellers am Flugloche und freute sich noch über die dadurch entstehende Rauferei, wie stark und munter seine Bienen wären; die Waben, ob leer oder etwas Honig, oder auf Brut ließ er unbekümmert auf dem Stande liegen. Meine Ermahnungen gingen in den Wind, nur die Faulbrut fürchtete er doch und räumte er daher die Brutwaben beiseite. Erst später erfuhr ich, daß ihm mehrere Stöcke verhungert seien, trotz füttern, sie wurden also ausgeraubt. Es war mir mehrere Wochen nicht möglich, bei Tag meine Stöcke zu öffnen; so aufgeregt waren die Bienen! „Vor jeder Räuberei ist passiert 'ne Eselei", sagt mit Recht der Spruch. Aber es fragt sich, wer ist schuld? Der Imker des räubernden oder der des beraubten Volkes? Wie kommt aber der Beraubte dazu, den Schaden tragen zu müssen, wenn der Besitzer des Raubvolkes schuld ist? Daß der Beraubte immer schuld ist, muß ich vollständig bestreiten! Ich habe schon 2 Halbrähmchen starke Ablegerchen am Stande gehabt, beinahe das ganze Jahr und sie wurden nicht beraubt. Nur der Imker ist am Rauben schuld, nicht die Bienen. Drum sollte der Imker in schlimmen Fällen durch die Vereinsfachverständigen dazu verhalten werden, Ordnung auf dem Stande zu machen in betreff Räuberei u. ä. Ferner sollte Fluglochfütterung durch Wort und Schrift verhindert werden, denn vergießt man das Futtergefäß ein einzigesmal, so ist sofort Räuberei im Gange. J—a. (Kwittein, Mähren.)



Bienenstand des H. Schmützer, Sektion Höflitz.

Rasches Handeln hilft! Obmann Kuschel, der Sektion Rabenstein-Manettn, fand i. J. 1913 nach der Auswinterung bei einer Besichtigung ein Bienenvolk fast tot — verhungert; er tat einen erwärmten Ziegelstein in den Bienenstock, die Bienen belebten sich durch die Wärme wieder und wurden nun mit Honig überstäubt, dann gefüttert. In einiger Zeit erholte sich das Volk wieder und gab es im gleichen Jahre drei Schwärme!! —n.

Ueber die Ueberwinterung im 3etagigen Ständer und im Breitwabenstock. Meine Tätigkeit als Imker fing ich mit den Klotzbeuten an, beim Uebergang zum Mobilbau hielt ich den Ständer zunächst für den besten Stock und imkerte darin auch mit Erfolg bis heute, trotzdem die Ständer auch viele Nachteile besitzen, u. zw. in der Trachtzeit das Umhängen sowie das Einschränken der Königin umständlich ist, und man kann sagen, daß selbe nur von einem tüchtigen Imker mit Verständnis durchgeführt werden soll, denn bei unrichtiger Ausführung kann man sehr viel schaden. Das gilt auch bezüglich Erneuerung des Baues usw. Bezüglich der Ueberwinterung habe ich im Jahre 1912 gefunden, daß der österr. Breitwabenstock bessere und einfachere Ueberwinterung ermöglicht und desgleichen leichtere Behandlungsweise als der 3etagige Vereinsständer. Mein Bienenstand steht auf einer Anhöhe, nur mit einem 1½ m hohen Bretterzaun umgeben, frei, Wind und Witterungseinflüssen preisgegeben. In gleicher Art und Weise habe ich eingewintert im 3etagigen Ständer und im österr. Breitwabenstock. Im Ständer war die Ueberwinterung zwar gut, aber viele Tote gab es, auch Nässe, verschimmelte Waben; eingewintert hatte ich in den unteren 2 Etagen ober der Bretteleinlage eine Wattetafel und rückwärts die Strohmatte; das Flugloch blieb ganz offen. — Eingewintert im österr. Breitwabenstock wurde auf 9 Rähmchen anschließend das Schiedbrett mit Wattetafel und oben die Strohmatte, das an und für sich einfach und sozusagen eine kalte Einwinterung ist; es gab nicht eine einzige tote Biene, keine verschimmelten Waben, keinen Nässeanschlag; der Brutansatz begann Anfang Feber. Hieraus ersieht man den Vor- und Nachteil der Hoch- und Breitwabe, bezw. der Rückwärtsbehandlung beim „Hinterlader" und den Vorteil der Oberbehandlung. Bienenmeister Johann Zindler, Partschendorf (Mähren).

Es sei auch mir gestattet, zu den **„bösen Wespen"** Stellung zu nehmen, denen Herr Xavier Melchior in der letzten Nummer des „D. J. a. B." so energisch den Krieg erklärt hat. Ich betreibe seit 6 Jahren Bienenzucht, mir ist während dieser Zeit die Wespenplage nie so bösartig erschienen, wie sie Herr Melchior annimmt; im Gegenteil, mir hat es oft genug Spaß gemacht, wenn die Wespen durch die Bienen so recht belehrt wurden, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Ein Volk das dies nicht mehr fertig bringt, soll nur ruhig entschlafen, es ist dann ohnehin nichs wert. Die verschiedenen Bekämpfungsweisen gegen die Wespen lassen außerdem den Stempel unseres doch human sein wollenden Zeitalters sehr vermissen. Daß auch die Schuljugend zur planmäßigen Tötung der Wespen mit herangezogen werden soll, ist doch aus sittlichen Gründen unbedingt zu verwerfen. Was nützen dann die Belehrungen und Ermahnungen in unseren Schulen, die Pflanzenwelt. Weidenkätzchen u. dgl. zu schonen, wenn man lebenden, im allgemeinen doch harmlosen und überdies farbenprächtigen Wespen so unerbittlich den Krieg erklärt. Und sind wir Menschen, d. h. Bienenzüchter, im Grunde genommen, nicht die ärgsten Wespen?

Franz Riedel, Kalmswiese, S. Tetschen-Bodenbach.

Nachschrift. Gar so harmlos sind die Wespen denn doch nicht; der Schaden, den sie am Obst durch Anbeißen und Aussaugen der süßen Früchte anstellen, kann bei Weintrauben, Birnen, Pflaumen, ein enormer werden, denn die Früchte faulen noch dazu. Starke und weiselrichtige Völker lassen die Wespen wohl nicht eindringen, Schwächlinge aber werden ihrer nicht Herr. Wie stellen sich unsere Imker zur „Wespen-Frage"? D. Schriftltg.

Neueste Patentnachrichten. Mitgeteilt vom Patentanwalts-Bureau Ingenieur Josef Fischer, Wien I., Maximilianstraße Nr. 5. Auszüge oder Kopien von nachstehenden Patentmeldungen besorgt das obige Bureau, welches auch die Ausarbeitung und Vertretung von Einsprüchen gegen die Patenterteilung übernimmt. In Oesterreich: Patent-Auslegungen, bekannt gemacht am 15. Mai 1914. Einspruchsfrist 15. Juli 1914. 45 e. Joly Henry Edward, Rentier in Millgrove House, Rathangan, Kildare (Irland). — Verfahren zum Entfernen der Honigwaben aus Bienenstöcken mit getrenntem Honig- und Brutraum: Bei gleichzeitiger Schließung der Bodenöffnung des Honigraumes und Abdeckung des Brutraumes wird der den Honigraum bildende Kasten seitlich entfernt und in einiger Entfernung vom Bienenstock aufgestellt, worauf ein Ausflugloch des Honigkastens und das Einflugloch des Bienenstockes geöffnet werden, um ein Zurückfliegen der im Honigkasten eingeschlossenen Bienen nach dem Bienenstocke zu ermöglichen, damit die Honigwaben aus dem Honigkasten herausgenommen werden können. — Ang. 31. 10. 1912 [A 9029—12]; Prior. 8. 12. 1911 (Großbritannien). — In Deutschland: Patent-Auslegungen, bekannt gemacht am 30. April 1914. Einspruchsfrist bis 30. Juni 1914. Kl. 45 h. Vorrichtung zum Entdeckeln der Waben und zum Heraustreiben des zähen Heidehonigs aus den Zellen. Heinr. Thie, Inh. Heinr. Thie, u. Rud. Dahte in Wolfenbüttel. — Bekannt gemacht am 4. Mai 1914. Einspruchfrist bis 4. Juli 1914. Kl. 45 h. Verfahren zur Entnahme des Honigs aus Bienenstöcken unter Benützung von Abdeckplatten. Henry E. Joly in Rathangan. — Gebrauchsmuster. Kl. 45 h. Nr. 597.588 Vorrichtung zum Einsetzen, bezw. Herausnehmen von Honigrahmen in bezw. aus Bienenkasten. Martin Wanner in Schleitheim, Schweiz. —

Nr. 598.392. Künstliche Mittelwand für Bienenwaben Alois Paul in Eulau. — Nr. 599.618. Bienenstockveranda mit Durchgängen im transportablen Zwischenbrett mit Bieneneinlaß oder Bienenflucht und drittem Flugloch im Dach. Wilh. Hermann in Borken. — Nr. 599.758. Bienentränk- und Futtervorrichtung. Deutsche Bienenzuchtzentrale Edgar Gerstung in Oßmannstedt. — Nr. 600.906. Gabel zum Durchlochen von Honigwaben. Fr. G. Heidenreich in Sonnenburg. — Nr. 601.967. In die Bienenstockwand eingebaute, von außen selbsttätig nachfüllbare Futterrinne. Ferdinand Wille in Sebnitz. — Nr. 601.979. Bienenkönigin-Befruchtungskästchen für direkte Besetzung mittels Einlauftrichters mit einer nach Gewicht bestimmten Menge drohnenfreier Bienen. J. Ad. Rudolph in Burla. — Nr. 602.112. Schiedbrett aus Blech für Bienenstöcke. Heinrich Hennig in Braunsberg.

59. Wanderversammlung deutsch., österr. und ungar. Bienenwirte in Poszony (Preßburg, Ungarn.) Alle Ausstellungs-Interessenten werden eingeladen, ihre Anmeldungen bis 10. Juni 1914 an den unterzeichneten Veranstaltungsausschuß zu vollziehen. Für Personenfahrt- und Frachtermäßigung, bezw. freie Rückfahrt der Ausstellungsgegenstände ist von den ungar. Bahnverwaltungen und der k. k. u. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft von Passau bis Orsova die Zusicherung erteilt worden. Von den deutschen und österreichischen Bahnverwaltungen ist die freie Rückfahrt des Ausstellungsgutes zu erhoffen. Die Ausstellung wird vom 25. bis 30. Juli 1914 im Gebäude der höheren Mädchenschule, die Tagung der Bienenwirte im Saale des Komitatshauses stattfinden. Festordnung: Samstag, 25. Juli: Empfang und Einquartierung der Festgäste. Sitzung und Arbeit der Preisrichter. 8 Uhr abends: Fest- und Bekanntschaftsabend in Au-Kaffee-Restaurant. Sonntag, 26. Juli, 10 Uhr vorm.: Feierliche Eröffnung der Ausstellung. 1 Uhr nachm.: Ausflug in die Umgebung zur Besichtigung von Bienenständen. Montag, 27. Juli, von 7 Uhr bis 9 Uhr morgens: Praktische Imkerarbeiten. 9 Uhr vorm.: Fortsetzung der Verhandlungen im kleinen Saale des Komital-Saale des Komitathauses. (Vorträge in ungarischer Sprache werden gleichzeitig im großen Saale abgehalten.) 1 Uhr nachm.: Festessen. 4 Uhr nachm.: Versammlung des Verbandes ungarischer Bienenzüchtervereine. Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und einiger Gewerbeanlagen und Fabriken. Dienstag, 28. Juli, von 7 Uhr bis 9 Uhr morgens: Praktische Imkrarbeiten. 9 Uhr vorm.: Fortsetzung der Verhandlungen im kleinen Saale des Komitathauses. 2 Uhr nachm. Ausflug zum Eisenbrünnel. Mittwoch, 29. Juli, von 7 Uhr bis 9 Uhr morgens: Praktische Imkerarbeiten. 9 Uhr vorm.: Beendigung der Verhandlungen, Schluß der Wanderversammlung. Bericht des Preisgerichtes und Preisverteilung. Nachmittags: Ausflug nach Dévény, königl. ung. Bienenwirtschaft und Imkerschule, die Hohe Tátra. Festkarten zur Teilnahme an den Verhandlungen, der Ausstellung und allen Veranstaltungen sind gegen Einsendung von 5 K = 4 Mk. 20 Pfg. durch die Veranstaltung zu beziehen; Karten zur Festtafel besonders. Jede Auskunft erteilt der Verwaltungsausschuß in Poszony, Duna-u. 26. Wünsche betr. Quartiere bis 20. Juni erbeten.

Für die Verwaltung: Johann Balló.

XIII. Imkertag Deutsch-Böhmens Graslitz 29—31. August 1914.




Im Anschlusse an unsere Mitteilung, daß die Sektions-Bienenschau im Obstbaugarten am Hausberge stattfindet, wo zu diesem Zwecke ein allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Bienenhaus für 32 Stöcke errichtet wurde, geben wir weiter bekannt, daß seitens des Wanderlehrers Ant. Herz auch ein Vortrag über Königinnenzucht abgehalten wird mit praktischen Vorführungen an dem Stande. Der Ort der Vorführung am Hausberge, dessen Zierde unser Stadtpark bildet, ist äußerst günstig gelegen und vom Kirchplatze aus bequem in 10 Minuten zu erreichen.

Da sich die Vorgänge gleichsam auf historischem Boden abspielen, dürfte es auch angezeigt sein, auswärtigen Besuchern einen Rückblick auf die Entstehung unserer Stadt zu geben. Ursprünglich erscheint Graslitz unter dem Namen „Greszelas", später soll es dann Graeselitz geheißen haben, woraus sich dann Gräslitz und zuletzt Graslitz bildete. Leider ist es nicht mehr zu ermitteln, in welche frühe Zeit die Gründung der Stadt fällt; mächtige Wälder umgaben einst jene Stätte, aus der heute die Schlote einer regen Fabriks-Industrie emporragen. Hammer und Schlägel erklangen in den Bergen, um Kupfer und Silber zu fördern. Dem Erzreichtume nach, benannte man die umliegenden Gebirgsketten das Erzgebirge; tatsächlich reichen die Anfänge des Bergbaues bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück. Bei seiner, daraus entstehenden, immer größeren Ausbreitung und Vervollkommnung wurde Graslitz unter dem Deutschen Kaiser Karl IV. im Jahre 1370 zur freien Bergstadt erhoben, und mit seinem Namen verbinden sich jene der edelsten sächsischen Geschlechter allen voran der kraftvolle Stamm derer von Plauen. An der Stätte bergmännischen

Fleißes erblühte im Wandel der Zeiten die gewerbliche und industrielle Tätigkeit eines arbeitenden Bürgertums. Wenn wir die Geschichte der Stadt Graslitz überblicken, so drängt sich uns mächtig die Ueberzeugung auf, daß sie nur durch deutschen Fleiß und Arbeitsamkeit groß geworden ist. Sie wird gewiß auch nicht die letzte der deutsch-böhmischen Städte sein, welche dem slavischen Ansturm im Kampfe kommender Zeiten standhalten wird. —z.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Ausweis über den Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung des Deutschen bienenw. Landes-Zentral-Vereines vom 29. März l. J. hat die Fondsleitung der Sektion Saaz unter Hinweis auf die monatlichen Ausweise nachfolgende Beträge an den Zentralausschuß abgeführt: Spende der Sektion Großpriesen 5 K, J. Stehr, Rochlitz —.88 K, Sparkassaeinlage in Saaz 2388.— K, Zinsen der Spareinlage 149.72 K, erliegender Barbetrag beim Fondskassier Herrn Lehrer Rudolf 14.— K, Postsparkassenkonto 214.14. K, zusammen 2571.74 K. Hievon die Auslagen ab u. zw.: Für ausgesandte Posterlagscheine an die Sektionen 11.— K, Briefumschläge 1.75 K, Briefmarken 4.95 K, Postzustellungsgebühren des Herrn Fondskassiers 7.78 K. Mithin verbleibt ein Restbetrag von 2746.26 K, welcher fruchtbringend angelegt wird, zur alljährlichen Zinsenverteilung. Mögen auch jene Sektionen und Einzelnmitglieder, die bisher keine Spenden eingesendet haben, das geschaffene Werk der Organisation weiter fördern und die Spenden nunmehr direkt der Zentral-Geschäftsleitung in Prag einsenden, damit der Fond zum Wohle der Unterstützung bedürftiger Mitglieder auch weiterhin wachse! Allen P. T. Spendern sagen wir nochmals treudeutschen Dank!

Die Fondsverwaltung: Sektion Saaz.
Oberlehrer Albert Haustein-Reitschowes, Obmann.
Lehrer Josef Rudolf-Tscheraditz, Fondskassier.

Nachschrift: Herr Obmann Oberlehrer Haustein-Reitschowes hat die von ihm persönlich verausgabten Postspesen für Fondszwecke nicht in Anrechnung gebracht, weshalb ihm der verbindlichste Dank hier ausgesprochen sei.

Das L.-Z.-V.-Präsidium.

Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. Mai 1914.

Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 2. Mai 1914. Vorsitzender: In Verhinderung des Präsidiums Alters-Vorsitzender: Zentr.-Ausschußrat Ing. Blaha. — Für den infolge Kränklichkeit von der Kassaführung zurückgetretenen Zentr.-Aussch.-R. v. Ripka übernimmt der neugewählte Zentr.-Aussch.-R. Wüstl*) das Amt des Kassiers (§ 10 d. L.-Z.-V.-St.); dem bisherigen Kassier v. Ripka wird der Dank ausgesprochen für seine vieljährige, so ersprießliche Amtsführung und wird sein Verbleiben im Zentralausschusse freudig begrüßt. Weiters wird dem Kassier-Stellvertreter Härtl für die letzter Zeit länger dauernde Vertretung der besondere Dank übermittelt. — Das k. k. Ackerbauministerium hat unter Genehmigung des Verwendungsnachweises den Rest der Staats-Subvention pro 1913 mit 500 K flüssig gemacht. — Von der „Reichsvereinigung d. s. Bzcht.-V. u. -V. Oesterreichs" wurden unseren L.-Z.-Vereine in der Fütterungsperiode 1913/14 2170.22 q steuerfreier Zucker zur Bienennotfütterung zugewiesen, so daß alle bez. Wünsche unserer Mitglieder in vollem Ausmaße befriedigt wurden und ihnen eine neuerliche Steuersparnis, also mittelbare Unterstützung von 7834.98 K zugeführt. — Ueber Antrag der Sektion Komotau wird an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Komotau das Ersuchen gerichtet, die anläßlich des Ausbruches der Faulbrutseuche in Oberdorf verhängte Bienensperre für die Einfuhr nach dort aufzuheben, für die Ausfuhr von dort jedoch bis 30. Sept. l. J. aufrechtzuerhalten. Die zum Versuche der Selbstheilung aufgestellten faulbrutkranken Völker sind trotz entsprechender Einwinterung abgestorben: Die Faulbrut heilt sich demnach nicht von selbst aus, wie manche annehmen; die 2 Beuten der Versuchsvölker werden nach gründlicher Desinfektion dem bienenw. Landesmuseum in Saaz überwiesen; dem Werkmeister J. V. Richter-Ko-

*) Beamte d. Böhm. Sparkassa Franz Wüstl, Mitglied unserer Sektion Saaz, ist vor kurzem von dort nach Prag übersiedelt.



motau wird für seine Mühewaltung bei vorgen. Heilversuche der beste Dank ausgesprochen. — Mit Dank wurde die Spende mehrerer gebr. Gerstungsbeuten seitens des Präsidenten des Deutsch. landw. Zentralverbande f. Böhmen Landeskulturrats-Vizepräsidenten v. Kreisl begrüßt. — Der Antrag der Sektion Mies-Landek, daß in Sektions-Gebieten keine „direkten Mitglieder" aufgenommen werden sollen, wird dahin erledigt, daß die Vereinigung aller Imker einer Gegend im Rahmen der zuständigen Sektion aus Gründen der Organisation gewiß höchst wünschenswert ist und wird seit jeher dahingewirkt, daß die direkten Mitglieder den Sektionen sich anschließen; daher zeigt die L.-Z.-V.-Statistik bei namhafter Steigerung der Gesamtzahl einen verhältnismäßigen Rückgang jener der direkten Mitglieder. Doch ist ein Zwang im Sinne des Antrages seitens der Zentrale untunlich, weil manchmal unüberbrückbare Gegensätze vorhanden sind. — Der Sektion Rückersdorf wird die Abhaltung eines viertägigen Bienenzucht-Lehrkurses durch Wanderlehrer Ad. A. Köhler-Christiansau antragsgemäß bewilligt. — Der Antrag der Sektion Mies, daß gegen schärfere Finanzkontrolle ein gebrauchsfähigerer steuerfreier Zucker zur Bienen-Notfütterung abgegeben werde, wird dahin erledigt, daß alle bez. Bemühungen derzeit erfolglos sind, da das k. k. Finanzministerium, insolange nicht die „Denaturierung" eingeführt ist, an der bisherigen Charakterisierung mit 4% Sand und 1% Sägespäne festhält. — Ueber Ansuchen des Komitees der 59. Wanderversammlung deutsch., österr. u. ungar. Bienenwirte zu Preßburg, Juli 1914, werden der dortigen Ausstellung zu Prämiierungszwecken 1 vergoldete, 2 silberne, 3 bronzene L.-Z.-Vereins-Medaillen bewilligt. — Ueber Antrag Zentr.-Aussch.-R. Haustein wird an die a. priv. Buschtěhrader-Eisenbahn, sowie an die k. k. Staatsbahndirektion Pilsen wegen Anbau von Bienennährpflanzen an den Bahndämmen und Böschungen der Strecken in den Bezirken Saaz und Postelberg herangetreten. — Im Hinblick auf die Neuregelung der Wanderlehrer-Gebühren wird beschlossen, bei Abhaltung von bw. Lehrkursen neben den üblichen Reiseentschädigungen das Honorar mit 20 K pro Vortagstag grundsätzlich festzulegen. — Außerdem wurden noch zahlreiche andere Angelegenheiten erledigt; insgesamt: 49.

Auszeichnung verdienstvoller Sektions-Vorstandsmitglieder für vieljährige Tätigkeit. Der Zentralausschuß hat mit Beschl. v. 2. Mai l. J. verliehen: Die goldene Ehrenbiene samt Ehrenurkunde für mehr als XVjähr. ununterbrochene Tätigkeit: Dem Obmann der S. Gr.-Chmelešchen Oberlehrer Math. Hubaček; in der S. Hochsemlowitz: Obmann Schulleiter Karl Mayer, dess. Stellvertreter Postboten Georg Steinbach und Geschäftsleiter Landwirt Georg Nickl. B. Die Ehrenurkunde für mehr als Xjähr. ununterbrochene Tätigkeit: Dem Geschäftsleiter der S. Puschwitz, Oberlehrer Ferd. Weber; dem Geschäftsleiter d. S. Tisch, Schulleiter Jak. Löb; dem gew. Geschäftsleiter d. S. Eulau Klempnermeister Max Kretschmer; in der S. Graslitz: dem Obmann Instrumentenerzeuger Jos. Lausmann und dem Obmannstellvertreter Instrumentenerzeuger J. B. Elgas.

Das Anerkennungsdiplom des L.-Z.-Vereines für Verdienste um die heimische Bienenzucht wurde mit Zentr.-Aussch.-Beschl. v. 2. Mai l. J. verliehen: Dem Ausgedinger Jos. Schmutzer-Höflitz, S. Höflitz-Plauschnitz, anläßlich seines 70jähr. Imker-Jubiläums und dem Maschinensticker Jos. Lausmann-Silberbach, S. Graslitz, anläßlich seiner 55jähr. Imkertätigkeit.

Dem bienenw. Wanderlehrer Eisenbahn-Inspektor Jos. Horeischi-Teplitz-Schönau wurde für seine vieljährige verdienstvolle Tätigkeit im Interesse des L.-Z.-Vereines der Dank und die besondere **Anerkennung** mit Zentr.-Aussch.-Beschl. v. 2. Mai l. J. bekanntgegeben.

Wir beglückwünschen unsere hochverdienten Mitarbeiter auf das herzlichste und erbitten uns ihre weitere treue Betätigung auch für fernerhin. Das Präsidium.

Dr. jur. Wilhelm Körbl, Präsident unseres L.-Z.-Vereines, wurde am 10. v. M. in Wien neuerlich als Präsident der „Reichsvereinigung der selbst. Bzcht.-L.-Vereine u. -Verbände Oesterreichs" gewählt. Des weiteren wurde Dr. Körbl als Ehrenpräsident der 59. Wanderversammlung deutsch., österr. u. ungar. Bienenwirte zu Preßburg (Ungarn) berufen.

XIV. **Imkertag Deutsch-Böhmens 1915.** Der Zentralausschuß hat am 2. v. M. über Antrag der Sektion **Leitmeritz** beschlossen, den XIV. Imkertag verbunden mit einer Ausstellung im Sommer 1915 dortselbst abzuhalten.

Bei allen Einsendungen, einerlei welcher Art immer, ist stets das Sektionssiegel beizudrucken. Namentlich darf bei Geldeinsendungen nicht einfach der Name des Absenders angegeben werden, sondern es ist stets der Sektions-Name anzuführen. Bei unserem 368 Sektionen umfassenden L.-Z.-Vereine wird sonst die richtige Evidenzführung sehr erschwert, da zahllose Personennamen gleichlauten.

Die Einkassierung und Einsendung der **Mitgliedsbeiträge** für 1914 hatte satzungsgemäß bis Ende März zu erfolgen. Wer seinen Jahresbeitrag noch nicht eingezahlt hat, gilt im Schadensfall als nicht versichert. Die Jahresbeiträge müssen nunmehr auch seitens der Sektions-Kassen an die Zentrale abgeführt sein.

Die **Kassa-Abrechnungen und -Einzahlungsvorschreibungen** über Schuldigkeit und Abstattung in Mitgliedsbeiträgen, Beilagen- und Versicherungsgebühren sind bereits im Mai l. J. den verehrlichen Sektionen zu Handen der Herren bevollmächtigten Schriften-Empfänger zugegangen. Die verehrl. Sektionsleitungen werden dringend ersucht, die erhaltenen Aufstellungen einer sofortigen Prüfung gefl. zu unterziehen und bei Differenzen eventuell die derzeitige Mitgliederliste zur Vergleichung gefl. einzusenden. **Rückständige Beiträge und Gebühren vor 1913 dürfen nunmehr unter keinen Umständen weitergeführt werden**, sie sind vielmehr zum Ausgleich zu bringen, gegebenenfalls sind begründete Anträge auf Eintreibung durch die Zentrale oder auf Abschreibung und Streichung gefl. zu stellen. Die p. t. Herren Sektions-Obmänner werden dringend gebeten, den Punkt „Kassa-Abrechnung mit der Zentrale" auf die Tagesordnung der nächsten Sekt.-Vorstands-Sitzung zu stellen und den erhaltenen Ausweis der Zentrale zur Durchberatung zu bringen.

Das Präsidium.

Nunmehrige **Mitglieds-Austritte** können vor Jahresschluß nicht zur Kenntnis genommen werden, sondern werden erst für 1915 vorgemerkt.

Die verehrl. Herren **Sektionskassiere** werden dringend ersucht, die Beträge, welche für aus dem Vereinsverlage bezogene Drucksorten (Inventarbogen, Bücher, Etiketten, Marken, Abzeichen usw.) entfallen, entweder gleichzeitig mit der Bestellung in Marken einzusenden oder aber, wenn dies nicht geschieht, in den übersandten Kontoauszügen in den Aufzeichnungen über die Bezahlung der Beiträge u. s. f. vorzumerken; erfahrungsgemäß entstehen durch die Unterlassung dieser Vormerkung die meisten Differenzen und Bemängelungen unserer alljährlich an die einzelnen Sektionen ergehenden Vorschreibungen.

Das vorzügliche **Faulbrut-Plakat** (m. Abbildung) Meister Theodor **Weippls**, welches zur Massenverbreitung ganz besonders geeignet ist (bekanntl. erhielt jede Sektionsleitung, die Wanderlehrer u. appr. Bienenmeister je 1 Ex. seitens des L.-Z.-Vereines gratis), wird seitens des L.-Z.-Vereines zwecks möglichst weitgehender Verbreitung verbilligt abgegeben.

† **Sektion Seifersdorf.** Am 10. Mai l. J. verschied nach langen schweren Leiden im 46. Lebensjahre unser gründendes Mitglied und erster Obmann k. k. Postmeister und Gemeindevorsteher Johann Schmitzer. An seinem Grabe trauern eine Witwe und 6 unversorgte Kinder, von denen fünf auch keine Mutter mehr besitzen. Von der Beliebtheit, welcher sich der Tote erfreute, gab die großartige Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse das beste Zeugnis. An der Bienenzucht hing der Verblichene stets mit ganzem Herzen. Er war immer ein eifriges Mitglied und opferwilliger Förderer unseres Vereines. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

St. Sch.

† **Sektion Gablonz a. N.** Am 1. Mai starb hier ein langjähriger eifriger Imker, Josef Massopust, im 56. Lebensjahre. Ein treues Andenken bleibt ihm bewahrt!

Sektion Altzedlisch. Hauptversammlung am 22. März 1914. Obmann begrüßte u. a. Lehrer Georg Mathy, Obmann des Gartenbau-Vereines Altzedlisch, Obmann Josef Bayer der Sektion Tachau. Wanderlehrer Wimmer-Ringelsberg hielt einen reichhaltigen Vortrag über: „Warum züchten wir Bienen und den Nutzen desselben". Mittels Kreidenzeichnungen stellte er uns die Entwicklung der Faulbrut dar und gab uns verschiedene Mittel zur Verhütung derselben bekannt. Der Obmann gab einen ausführlichen Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Vom Protokollführer wurde der Rechnungsabschluß verlesen und es ergab sich ein Kassenstand von 85 K 23 h. Für die Rechnung wurde nach Bericht der beiden Rechnungsprüfern, Alois Reiter und Franz Schaffer, dem Geschäftsleiter die Entlastung erteilt. Die Wahl wurde per Akklamation vorgenommen und es wurden einstimmig gewählt: Franz Gebert-Altzedlisch, Obmann, Josef Wehmayer, Verwalter, Schossenreuth, Obmannstellvertreter, Emil Schmidt, Geschäftsleiter. Die Sektion feiert heuer ihr 20jähriges Gründungsfest, wobei eine Feier veranstaltet wird.

Sektion Mies. Versammlung am 16. Mai in Mies. Geschäftsleiter Lehrer Peschel, als Vorsitzender in Verhinderung des Obmannes und dessen Stellvertreters, konnte Vertreter der Nachbarsektionen Schweißing und Trpist begrüßen. Nach Erstattung des geschäftlichen Teiles sprach Wanderlehrer Joh. P. Weschka über „Die aufsteigende Entwicklung und das Schwärmen des Biens. An der regen Wechselrede beteiligten sich u. a. der Vorsitzende, Lehrer Wilfert-Wrbitz, Brichta-Mies, Prof. Grimm-Mies, Kroj-Eisenhüttl. Freie Anträge: 1. Wanderversammlungen abzuhalten und womöglich bei jeder solchen praktisches aus der Bienenzucht vorzuführen. 2. Schritte einzuleiten, daß an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Mies ein vollständiger Bienenzucht-Lehrkurs eingeführt wird.*) Nächste Versammlung in Eisenhüttl.

---

*) Sehr gut! Ist im Hinblick auf den Erl. d. k. k. Unterrichtsministeriums v. 5. Mz. 1914, Z. 41.869 ex 1913, unter Zuziehung unserer L.-Z.-V.-Wanderlehrer allgemein möglich!

D. Schrftltg.



Sektion Franzensbad. Wanderversammlung. Am 13. April l. J. hielt in Hoihaus, unter Vorsitz des Obmannes K e r n, Wanderlehrer J. P. W e s c h k a-Nähring einen Vortrag über „Bienenpflege im Frühjahre". Anschließend besprach er die Faulbrut und deren Bekämpfung. Auf eine Anfrage sprach Wanderlehrer W e s c h k a auch über das Bienenzuchtpatent Kaiserin Maria Theresias. Nächste Versammlung Sonntag den 14. J u n i l. J., in Stingls Gasthaus in Wildstein; Geschäftsleiter Lehrer S c h l e i c h e r-Wildstein wird über die Schwarmzeit sprechen.

Sektion Jechnitz. In der Wanderversammlung am 13. April l. J. hielt Hw. Pfarrer Franz T o b i s c h (Jung-Klaus) aus Wotsch einen herrlichen Vortrag über Bienenzucht im allgemeinen unter zahlreichem Besuch aus der ganzen Gegend. Bei dieser Gelegenheit erwarb unsere Sektion ein Exemplar „Jung-Klaus Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht", ein treffliches Buch, welches den p. t. Mitgliedern kostenlos leihweise zur Verfügung steht.

Sektion Hoch-Semlowitz hielt am 3. Mai eine außerordentliche Versammlung ab, in welcher den Vorstandsmitgliedern Obmann M a y e r, Obm.-Stellvertreter S t e i n b a c h, Geschäftsleiter N i c l, die zuerkannten Ehrenzeichen „Goldene Biene für mehr als 15jähr. ununterbrochene Tätigkeit" durch Z.-G.-Ltr. Schulrat Baßler überreicht werden sollten. Aus allen Nachbarsektionen waren die Imker erschienen. In letzter Stunde mußte Referent wegen plötzlicher Erkrankung die weite Reise leider absagen. Da infolge der Kürze der Zeit kein Mitglied einen Vortrag übernehmen konnte, besprachen die Erschienenen in zwangsloser Form das Wohl und Weh ihrer Lieblinge. Neun Mitglieder traten bei. Nächste Versammlung am 1. J u n i in Hoch-Semlowitz; Vortrag des Obmannes: „Behandlung der Schwärme im Gerstungsstocke und im 3etag. Kastenstock". Die Verlosung der zu erhoffenden Schwärme von den 2 Vereinsstöcken wird vorgenommen. Zahlreiches Erscheinen erhofft.

Sektion Tetschen-Bodenbach. Am 8. F e b e r fand in der Hauptversammlung zu Tetschen die Ausschußwahl statt, u. zw. wurde derselbe auf 3 Jahre gewählt. Obmann Dir. G a u d e c k wurde vom Obmannstellvertreter Lehrer F. H i e b s c h-Krieschwitz zu seiner neuen Stellung als Bürgerschuldirektor beglückwünscht. Am 22. M ä r z fand der 2. W a b e n p r e ß k u r s in Tetschen unter Leitung des V. U r b a n-Altstadt statt; bei dem stark besuchten Kurse konnte jedes Mitglied an seinem selbstgeernteten Wachse das Wabenpressen erlernen. Am 28. A p r i l fand im Kutschgebiete bei dem Mitgliede J. F r i t s c h e am Hopfenberge die 3. diesjährige Versammlung statt, besucht von 58 Mitgliedern und 14 Gästen. Den Vortrag hielt Wanderlehrer G. K e l l e r-Mertendorf. Am 12. J u l i findet eine Gauversammlung in Bensen statt, wobei Hw. Pfarrer T o b i s c h sprechen wird.

Sektion Kaaden. In sehr gut besuchter Versammlung sprach am 17. Mai in Milsau Wanderlehrer Joh. S p a t a l-Postelberg über „Bienenkrankheiten". Obmann Oberlehrer Wzl. P ö s c h l hat die Erfahrung gemacht, daß durch die Aufstellung einer Bienentränke in der Nähe des Standes sehr oft durch Zuzug fremder Bienen Räuberei entsteht. Ein Wachsschmelzer wurde angeschafft. 1 Mitglied trat bei.

Sektion Komotau hielt am 26. April in den städtischen Parksälen eine Vollversammlung ab, in welcher dem Mitgliede Jos. F e i l e r das Ehrengeschenk aus dem Schulrat-Baßler-Fonde mit Worten der Anerkennung überreicht wurde. Die Errichtung eines Vereinsbienenstandes förderte der Beschluß auf Verwirklichung des Projektes, vorausgesetzt, daß genügende Unterstützungen erreicht werden. Die Platzfrage und Durchführung wird einem fünfgliedrigen Komitee übertragen. Die Sektion beschloß, dem Verschönerungsvereine Komotau beizutreten. Reger Meinungsaustausch über Bienenpraxis machte den Beschluß.

Reichenau bei Gablonz. Zur Gauversammlung nordböhm. Sektionen am 3. Mai hatten sich 120 Personen eingefunden: Leiter der Versammlung, Obmann Joh. L a n g e r, konnte die Sektionen G a b l o n z, L i e b e n a u, M o r c h e n s t e r n, R e i c h e n b e r g sowie Imker aus den entferntesten Orten des Isergebirges und auch aus Kleinskal begrüßen. Auch unser Nestor, Oberlehrer i. R., H o n z e j k-Reichenberg, war erschienen. Wahrhaft entzückt waren die Besucher von dem Lichtbildervortrag des Leiters unserer Beobachtungsstationen Oberlehrer Rich. A l t m a n n-Reichenberg. „Ernstes und Heiteres aus dem Reiche der Bienen" bekamen wir allerliebste Bilder aus den heimatlichen Gauen sowie fremde Bienenstände zu sehen. Die intimsten Vorgänge im Bienenhaushalte, Bienenfeinde, kurz alles Erdenkliche, was das Bienenleben betrifft, war mit wahrem Bienenfleiß gesammelt und wurde uns in selbst verfertigten Lichtbildern vorgeführt. Schulleiter K ö h l e r-Christiansau hielt Vortrag über Behandlung von Honig- und Schwarmvölkern. In der „Freien Aussprache" wurde gewünscht, daß beim Bezuge von steuerfreiem Zucker netto 100 kg Zucker versendet und die Beimischung von 5 kg Sand und Sägespänen nicht mit eingerechnet werde.*) Die Abhaltung der nächsten Gauversammlung wurde für 1916 von der Sektion Reichenberg zur Durchführung übernommen.

---

*) Würde der jeweiligen Berechnung wegen bei den so verschiedenen Gewichtsmengen sehr umständlich sein; der Zuckerpreis bleibt aber doch immer derselbe, da für diesen ja der „Reinzucker-Gehalt" maßgebend ist; 105 kg wären daher entsprechend teurer als 100 kg und würde überdies die Fracht höher kommen. Die Zentr.-Geschäftsltg.



Sektion „Am Fuße des Jeschken". 2. Wanderversammlung am 10. Mai in Langenbruck, unter Vorsitz des Obmannes Fellmann. Geschäftsleiter Langer referiert über Rechte und Pflichten der Mitglieder. Nachher äußerst anregende Wechselrede bei Beantwortung der eingebrachten Fragen; die Mitglieder Dir. Johne, Em. Hassak, A. Pilz und andere bringen ihre persönlichen Anschauungen und Erfahrungen zu gestellten Fragen in belehrender Weise zum Ausdruck. Sodann wird Herbstbedarf an „Denaturiertem" aufgestellt. Ueber Antrag Obm.-Stellv. Pilz wird unter Ausdruck des Vertrauens für Obmann Fellmann auf eine Erwiderung auf die Ausführungen des Herrn Friebel-Reichenberg verzichtet. 1 Mitglied trat bei. Nächste Versammlung am 26. Juli, „Zur Laterne" in Dörfel, mit Wanderlehrer-Vortrag.

Sektion Groß-Priesen. In der Hauptversammlung am 26. April hielt Obmann Oberlehrer Schlesinger einen Vortrag über die wichtigsten Arbeiten vor der Haupttracht und über künstliche Vermehrung. Domänenvorstand Fatzel übernahm in liebenswürdiger Weise den Anbau von Schneebeersträuchern und Hr. Josef Watzke die Bepflanzung der Ziegeleiränder und Böschungen mit Phazelia, Riesenhonigklee und Honigdistel. Zum Obmann-Stellvertreter für den verstorbenen Albin Hanke wurde Gemeindevorsteher Franz Watzke gewählt. Nächste Versammlung Ende Mai oder Anfang Juni in Großpriesen.

Sektion Graslitz hielt am 26. April l. J. in Markhausen eine gut besuchte Wanderversammlung ab. Erschienen waren sieben Herren aus Klingental. Obmann Lausmann brachte eine Zuschrift der Landeszentrale in Prag auf die Einladung unserer Stadtgemeinde hin zur Kenntnis, in der bereitwilligst jegliche Förderung der unsererseits geplanten Veranstaltung im August d. J. zugesichert wird. Anschließend gab der Obmann genauen Bericht über den geplanten Imkertag mit Ausstellung. Zu dem beim Zentral-Imkertage stattfindenden Kurse über die Königinnenzucht durch Wanderlehrer Herz wird eine Anzahl Bürgerschüler zugelassen, um das Interesse auch bei der Jugend für die Bienenzucht zu wecken. Obmann Herold des Klingentaler Bienenzüchter-Vereines (Sachsen) schilderte die guten Beziehungen zwischen den beiden Imkervereinigungen und stellte das Erscheinen beim Zentral-Imkertag in Graslitz in sichere Aussicht. Hierauf hielt Bienenmeister Jos. Braun-Graslitz einen trefflichen Vortrag: „Die Bienenzucht einst und jetzt"; Referent, ein langjähriger, erfahrener Imker, von Jugend auf mit Bienenzucht beschäftigt, machte die ganzen Stadien der Entwicklung derselben bis auf ihre heutige Vollendung durch. Ueber den Schleuderhonig fand eine lebhafte Aussprache statt.

Sektion Postelberg. Ueber letztwillige Anordnung unseres seinerzeitigen Mitgliedes des Hrn. Stadtdechanten P. Franz Vlásak wurde unserem Vereine, der zur Leichenfeier korporativ ausgerückt war, der Betrag von 50 K zugewendet. — Und wieder hat der Tod eines unserer eifrigsten Mitglieder hinweggerafft; am 24. April haben wir den Vereinskassier Ferd. Stumpf, Schmiedemeister und fzt. Gemeindevorsteher in Ferbenz, zu Grabe geleitet. Obmann Fachlehrer Spatzal widmete am offenen Grabe dem Entschlafenen einen ergreifenden Nachruf: Wer wie der Verblichene Bienenzucht betreibt nicht des schnöden Mammons wegen, sondern um einzudringen in das Leben und Weben unserer Sonnenvögelein, wer das Geschöpf, die Schöpfung kennen lernen will, um daraus die Allmacht, Weisheit und Güte des Schöpfers zu erkennen, der hat ein Herz, das freudig schlägt für alles Gute, Wahre und Schöne; der ist ein rechter Mensch, und das war Stumpf! Seine hehre Auffassung der edlen Imkerei wirkte vorbildlich, seine strenge Erfüllung freiwillig übernommener Pflichten als unser Vereinskassier wirkte erziehend als edles Muster. Und wenn der Tag, der Abend auch noch so kalt und rauh und stürmisch war, Stumpf fehlte nie in unserer Mitte; er fehlte auch dann nicht, als er — wie vor 14 Tagen — dem kranken Körper Zwang antun mußte. Drum wollen wir sein Andenken ehren in seinem Sinne, in dem treuer Pflichterfüllung.

Sektion Peterswald. Am 9. Mai l. J. fand die gründende Versammlung statt unter Vorsitz des Einberufers Fachlehrer Rudolf Kudek. Die Wahl des Vorstandes ergab: Franz Wolf, Landwirt, Obmann; Franz Stettmacher, Schuhmachermeister, Obmann-Stellvertreter; Rud. Kudek, Fachlehrer, Geschäftsleiter; insgesamt sind 14 Mitglieder ausübende Imker. Als Jahresbeitrag wurden 3 K bestimmt. Hierauf hielt Fachlehrer Rudeck seinen Vortrag: „Die Kunstwabe und ihre Verwendung", welcher eine lebhafte Wechselrede auslöste. Anschließend erfolgte eine Aussprache über Verbesserung der Bienenweide und versprach Mitglied Wenzel Kühnel, dahin zu wirken, daß an der Aerarialstraße statt der Eberesche Lindenbäume gepflanzt werden. Ueber Antrag Jos. Blumentritt wird der Anbau von Buchweizen zur Verbesserung der Herbsttracht versucht werden.

Sektion Gießhübl i. Adlergebirge. Generalversammlung am 22. März l. J. in Sattel unter Vorsitz des Obmannes Joh. Vogel. Tätigkeits- und Kassabericht wurden mit Befriedigung genehmigt. Unter „Imkerpraxis" wurde nach gegenseitigem Meinungsaustausche vom Obmanne abermals auf die Wichtigkeit der Königinnenzucht hingewiesen. Auch wurde abermals der Antrag gestellt, der L.-Z.-Verein möge eine Beobachtungsstation mit dem Sitze in Sattel errichten.*)

---

*) Diesem Wunsche kann aus finanziellen Gründen derzeit nicht Rechnung getragen werden, zumal in Michowie eine Station besteht. Die Zentr.-Geschäftsltg.



Sektion Dollana. In der Versammlung am 17. Mai l. J. hielt Wanderlehrer Karl Möhler, Oberlehrer-Gottowitz durch mehr als 1½ Stunden einen gediegenen Vortrag über Auswinterung und Rassen der Bienen; auch beantwortete er mehrere Fragen über das Schwärmen. Nächste Versammlung in Dollana; die nichterschienenen Imker werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Sektion Tachau. Die Versammlung am 26. April 1914 im Vereinsheime trug das Gepräge einer schlichten Jubelfeier; Obmann Bayer gab einen Werdegang der nunmehr 10 Jahre bestehenden Sektion; Wanderlehrer Josef Wimmer hielt einen ausgezeichneten Vortrag über: Wichtige Momente im Bienenleben und in der Entwicklung der Bienenzucht. 2 neue Mitglieder traten bei. Zahl der Mitglieder: 37 und 1 Ehrenmitglied.

Sektion Meistersdorf-Ullrichstal. Gründende Versammlung am 14. Mai in Meistersdorf. Nach Verlesung der Satzungen durch den Einberufer Oberlehrer Adolf Kunert wurden gewählt: Glasmaler Heinrich Fritsch, Obmann; Schieferdecker Josef Seifert, Obmannstellvertreter; Oberlehrer Adolf Kunert, Geschäftsleiter und Lehrer August Hitschel, Schriftführer. Der Jahresbeitrag wird mit 3 K festgesetzt. In der nächsten Versammlung wird Wanderlehrer Erwin Kunert, Lehrer-Mertendorf, sprechen. 1 Mitglied trat neu bei.

Sektion Auscha. Jahresversammlung am 19. April l. J. unter Vorsitz des Fachlehrers Josef Prost. Nach dem Jahresberichte des Geschäftsleiters Oberlehrer W. Fiedler zählte die Sektion 40 Mitglieder in 18 Ortschaften. 2 Versammlungen fanden statt. Ausgewintert wurden 1913 210 Völker auf Mobil- und 36 auf Stabilbau, eingewintert 231 mobil und 42 stabil. Versichert waren 39 Mitglieder mit 10.283 K. Der Ausweis über die Geldgebarung weist 419 K 83 h Einnahmen und 387 K 19 h Ausgaben aus. Der Antrag Lehrer W. Friedl, Alt-Thein, in der Sektion die Züchtung von Königinnen heimischer Rasse durchzuführen, wurde freudig begrüßt und übernimmt Antragsteller die Leitung. Nächste Versammlung zweite Hälfte Mai l. J. in Simmer.

Sektion Linsdorf. Hauptversammlung am 26. April. Laut Jahresbericht des Obmannes zählte die Sektion 25 Mitglieder (Linsdorf 9, Wichstadtl und Lichtenau je 7, Zöllnei und Klösterle je 1). Ausgewintert wurden 137, eingewintert 183 Völker. Honigertrag war 548 kg, Wachsertrag 21 kg. Die Sektion war auf 7798 K versichert. 1130 kg steuerfreien Zuckers gelangte zur Verteilung. (Steuerersparnis 406.80 K.) Ein Klärtopf um 10 K wurde angeschafft. Für das Peschkadenkmal in Abtsdorf wurden 2 K gespendet. Das Bienenjahr war ein recht ungünstiges. Der Obmann bringt aus Gerstungs „Der Bien und seine Zucht" das Kapitel „Der Frühlingsausflug der Bienen" zur Vorlesung. Daran schließt sich rege Wechselrede. Der Honigpreis wurde wieder auf 2 K 40 h festgesetzt. Sollte das Bienenjahr wieder so ungünstig werden, wie in den zwei Vorjahren, so wird das Kilogramm um 3 K verkauft.

Sektion Pernharz. Am 10. Mai l. J. fand in Krukanitz die diesjährige Hauptversammlung statt. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen.

Sektion Dekau. Hauptversammlung am 25. März l. J. in Dekau bei starkem Besuch auch aus den Sektionen Hokau, Horosedl, Podersam und Saaz. In fast zweistündiger Rede behandelte „Jung-Klaus" (Hw. Pfarrer Tobisch) den Stoff: „Unsere geordnete Bienenzucht". 1 Mitglied trat bei. Mitgliederstand derzeit 19. Im Honigertrage blieb 1913 weit hinter den vergangenen Jahren zurück, viele Züchter konnten gar nichts ernten.

Sektion Böhm.-Leipa hielt am 19. April in Quitkau eine gut besuchte Wanderversammlung ab, der auch Vertreter der Nachbarsektionen Bürgstein, Drum, Hohlen und Langenau beiwohnten. Frz. Köhler, Leiter der bw. Beobachtungsstation Simmer, hielt einen gediegenen Vortrag über „Die Bienenzucht und ihre natürliche Betriebsweise". An der äußerst regen Wechselrede über künstliche Zuchtwahl, die Erzeugung langlebiger Bienen und Faulbrut, Stockformen usw. beteiligten sich in hervorragender Weise die H. Ed. Hieke, Ferd. Thume, Glutig aus Rodowitz u. a. m. Oberlehrer Franz Pietsch aus Neugarten demonstrierte sodann eine von ihm neu angefertigte Bienenwohnung.

Sektion Gießhübl-Deutsch-Killmes. Die letzte Versammlung in Gießhübl war recht gut besucht. Die alten Funktionäre wurden wiedergewählt. Geschäftsleiter E. Herget hielt einen durch Zeichnungen und Tabellen illustrierten Vortrag über Bienen und Imker im Vorjahre und leitete daraus ab, was für das Immenleben überhaupt zu merken ist. — Restierende Jahresbeiträge sind bis 15. Juni bestimmt an den Geschäftsleiter zu senden. Eine Faulbrut-Untersuchungskommission wurde errichtet. Nächste Versammlung im Juli in Engelhaus. Kunstwaben sind beim Geschäftsleiter zu haben; eingesandtes Wachs wird dort zu solchen verpreßt.

Sektion Tunkau. Hauptversammlung am 3. Mai in Tunkau unter Vorsitz des Obmannes E. Brodsky. Geschäftsleiter Schulz erstattete Tätigkeits- und Kassabericht. Einnahmen 50 K, Ausgaben 45.73 K, Saldo 4.27 K. Mitgliederstand 18. Das Jahr 1913 war äußerst schlecht. Der steuerfreie Zucker wurde als große Wohltat anerkannt. Nächstens Wanderversammlung in Okenau mit Hw. Pfarrer Tobisch als Redner. Sch.

Sektion Wildschütz hielt am 21. Mai 1914 die Frühjahrsversammlung ab. Beschlossen wurde die Anschaffung eines Dampfwachsschmelzers. Zum Königinnenzuchtkurs Arnau wird Mitg. Theodor Bönisch, Müller, entsendet.



Bücher und Schriften.

Theod. Weippl, **Der Bau des Bienenhauses.** 2. verm. u. durchges. Aufl. 79 Abbild., 81 S. 8°. Berlin 1914, Fr. Pfenningstorff. 2.40 K. A. R. v. In Meister Weippls bestbekannter „Bibliothek d. Bienenwirts" ist der Band I. nunmehr neu aufgelegt und erweitert worden, indem insbesondere auf die, letzter Zeit sich immer mehr verbreitende Beuten-Systeme mit Oberbehandlung gebührend Rücksicht genommen wird. Im übrigen sind Einteilung und Behandlung des Stoffes die bewährte der ersten Auflage geblieben. Im ersten Teile des Buches werden nach Erörterung der Vor- und Nachteile des Bienenhauses und der allgemeinen Aufstellungsregeln, die bei Erbauung eines jeden, auch des einfachsten Bienenhauses zu beachtenden Grundsätze, wie Konstruktion des Innenraumes, des Etagenstuhls, der Fenster, der Anstrich u. a. erörtert, während sein zweiter Teil eine Reihe verschiedenartiger, mustergültiger Bienenhausbauten in 10 Kapiteln, in Wort und Bild samt Plan vorführt, u. zw. durchwegs bestehende Stände. So wird es jedermann ermöglicht, das seinem Geschmack und Bedürfnisse, aber auch seinem Geldbeutel entsprechende Bienenhaus zu finden. Das vom Verlage gediegen ausgestattete Buch darf in keiner Imkerbücherei fehlen.

Doz. F. Baßler.

Naumann u. Lehmann, **Die bekanntesten Honig- und Bienen-Nährpflanzen Deutschlands.** Berlin 1913. K. B. Fr. Pfenningstorff. 104 S. 8°. 1 Mk. Die auch in der Förderung der Bienenzucht sehr rührige Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Brandenburg läßt obige Schrift, von zwei ihrer Beamten bearbeitet, als Heft 30 ihrer „Arbeiten" erscheinen, um bei der immer dringlicheren Notwendigkeit, durch Anbau honigender und pollenspendender Pflanzen, sei es feldmäßig oder an Straßenrändern und Bahnböschungen, in Parkanlagen oder Oedland, den zuständigen Kreisen einen geeigneten Behelf zu geben. Nach „Allgemeines" werden in 6 Kapiteln die einzelnen Pflanzen besprochen, es folgt eine Pflanzenzusammenstellung für Böschungen, Grabenrändern und Unland, sodann ein Blühe-Kalender; ein deutsch-lateinisches und latein-deutsches Namensverzeichnis bildet den Beschluß. Bei unserer, in dieser Richtung nicht allzureichen Literatur der imkerlichen Beachtung bestens empfohlen!

—r.

Die Biene und der Breitwabenstock. Von Franz Richter, Ingenieur, Wien X. Das Buch ist in erster Linie für die Verhältnisse in Dalmatien geschrieben, aber so gehalten, daß auch unsere Imker, die sich für Breitwabenstöcke interessieren, manche und zum Teil neue Anregungen gewinnen. Verfasser hat die amerikanische Betriebsweise aus eigener Anschauung kennen gelernt und gibt daher ein klares Bild derselben. Der Boxes-Betrieb kommt aber darin nicht vor. Eigenartig ist der Standpunkt, den Verfasser in Bezug auf die Winterpackung einnimmt: Er empfiehlt die vollständig luftdichte, undurchlässige Einpackung der Stöcke mit allseitiger Oel- oder Teerpapierumwicklung, die Fluglöcher bleiben dabei völlig frei und dienen als alleinige Luftöffnung. Die Breitwaben stehen natürlich in Kaltbau. Bei dieser Einrichtung stützt sich Verfasser auf die Tatsache, daß die Bienen ja auch die Innenseite ihrer Wohnungen — der Strohkörbe nämlich — mit einer Kittschichte auskleiden, also undurchlässig machen. Es wäre gut, wenn diese Methode von erfahrenen Züchtern nachgeprüft würde. Interessant ist wie der Verfasser das Herausholen von Bienenvölkern aus Baumhöhlen beschreibt. Die von Verf. gezeigte, aufrollbare Holzstabdecke, scheint für Oberbehandlung recht zweckdienlich gegenüber der Wachsdecke. Die Ausstattung des Buches ist sehr gut.

—n—.

Unentgeltlich nur für Mitglieder und ausschließlich nur für eigene Erzeugnisse.	**Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.**	Die Einschaltungen müssen für jeden Monat neuerlich besonders angemeldet werden.

Bienenhonig, garant. echt, Postdose 10.50 K liefert B. Pröschl, Oberlehrer in Liebориtz, Post R... derselbe gibt auch 13 kg **Bienenwachs** à 4 K ab. — Josef Riedel in Hainspach a. d. Lindenallee hat ... echtes **Bienenwachs** à 4 K abzugeben.

Josef Jekl, Schulleiter und Großimker, P. Gallizien in Kärnten, hat Bienenschwärme (Erstschwärme ... Original-Bauernstöcken, garantiert echtrassige Krainerbiene mit befruchteter, nicht alter Königin abzugeben. ... pro Juni 10 K einschließlich Packung. — Karl Oppelt, Arnsdorf b. Haida hat 6 leere **Gerstungbeuten** ... mit ausgebautem Honigraum abzugeben. — Josef Riedel in Hainspach a. d. Linden-Allee, verkauft alle von ... 30 Völkern kommenden Schwärme und berechnet dieselben je nach Gewicht pro 1 kg Bienen mit 5 K bis einschließlich 24. Juni, später billiger. — J. Stehr, Bienenzüchter, N.-Rochlitz im Riesengebirge, gibt wie alljährlich ... seiner deutschen Rasse-Königinnenzucht befruchtete, faulbrutfreie Rasse-Königinnen per Stück zu 5 K franko ... Mitte Juni ab.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 7. Prag, Juli 1914. XXVII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens“. gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“ ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 8 Heller (7½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 10 Heller (9½ Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag“. — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Ab 1914: Ankündigungs-Gebühren-Aufschlag 2 Heller pro 1 mm.

XIII. Imkertag Deutsch-Böhmens Graslitz 29—31. August 1914.

Für den XIII. Imkertag Deutsch-Böhmens, der am 30. August l. J. stattfindet, hat in entgegenkommender Weise über Ersuchen der Sektion Graslitz Se. Exzellenz Herr Reichsgraf Erwein Nostitz-Rieneck das Protektorat übernommen. Das Ehrenpräsidium bilden die Herren k. k. Amtsleiter Doberauer, k. k. Major Reif, Bezirksobmann A. R. Breinl und Bürgermeister Daniel Kohlert aus Graslitz.

In der Komiteesitzung am 21. Mai wurden alle näheren Punkte betr. die bienenw. Ausstellung und Bienenstandsschau festgelegt und folgende Gruppen für die Ausstellung bestimmt: 1. lebende Bienen, nur für die Sektion Graslitz, 2. Geräte und Wohnungen, 3. bienenw. Produkte, 4. Verschiedenes (Literatur, Neuheiten usw.). Die Anmeldebogen für Aussteller kamen Mitte Juni hinaus und wurde der Schluß des Anmeldetermins für den 20. Juli festgesetzt; alle Anmeldebogen müssen also bis zu diesem Zeitpunkte gehörig ausgefüllt an den Ausstellungs-Obmann Herrn Bleichereibesitzer Anton Kühnel in Graslitz eingesandt werden.

Alle weiteren Vorberatungen sind rüstig im Gange und bedarf es nur noch günstigen Wetters, um volles Gelingen der Veranstaltung zu sichern. — Die Anteilnahme aller Kreise unserer Stadt ist eine sehr rege und dürfen die auswärtigen Besucher versichert sein, die Erinnerung an hier in angenehmster Weise verbrachte Stunden mitzunehmen. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit heute schon auf die günstige Lage der Stadt Graslitz im Zwodautale und die schöne Umgebung des Erzgebirges, wo sich herrliche Ausflüge für die fremden Gäste bieten. Auch ist Graslitz die Zentrale der erzgebirgischen Stickerei-Industrie und der weltbekannten Instrumenten-Fabrikation. Außerdem sind Fabriken für Roben und Konfektion, eine großartig eingerichtete Tuchfabrik, eine ebensolche Sammetfabrik und eine Spielwarenfabrik. Alle diese Industriezweige exportieren ihre Erzeugnisse in alle Welt. Graslitz zählt gegenwärtig 1400 Wohnhäuser und 16.000 Einwohner.

Auf nach Graslitz! Liebe Imkerbrüder!

Der Festausschuß.

Immenleben — Imkerstreben im Juli.

Von bienenw. Wanderlehrer Joh. P. Weschka, Schulleiter, Mähring b. Asch.

Der Mai brachte im allgemeinen nicht, was der Imker von ihm erwartete. So hatte z. B. in der Beobachtungsstation Grün bei Asch das Wagvolk in diesem Monate anstatt zuzunehmen, 1220 g abgenommen. Auch anfangs Juni wäre es

fast notwendig gewesen, zu geben, anstatt zu nehmen. Im zweiten Drittel dieses Monates setzten für unsere Bienen bessere Tage ein und mit ihnen eine entsprechende Ausbeute der Tracht. Hoffen wir, daß diese günstigen Witterungsverhältnisse den ganzen Juni hindurch anhalten; dann wird endlich nach sieben dürren Jahren ein gesegnetes des Imkers Arbeit und Mühe lohnen und mit dem Erfolge wird auch das vielfach erlahmte Interesse an der Bienenzucht zu neuem Leben erwachen und nicht nur den einzelnen Bienenzüchter, sondern auch unsere bienenwirtschaftlichen Vereine und Sektionen zur lebhafteren Betätigung zum Zwecke der Erreichung des gesteckten Zieles anspornen.

Im Monate Juli nimmt die Frühjahrshaupttracht rasch ab, Hand in Hand damit verflacht sich auch das Triebleben im Bien, um schließlich durch das Abtreiben der Drohnen dem Imker anzuzeigen, daß die Entwicklung des Bienenvolkes ihr Ende erreicht hat.

Der rationelle Bienenzüchter wird daher bestrebt sein, durch Anbau von Phazelie, Buchweizen, Rübsen und anderen, kurzlebigen und daher bald blühenden Pflanzen die Tracht zu verlängern. Vielfach wird auch die Aussaat von weißem Senf empfohlen; solange aber der Hederich, dieses dem Bauern lästige und dem Bienenwirt höchst willkommene Unkraut, durch Eisenvitriol oder Kalkstickstoff, nicht gänzlich vernichtet ist, kann sich der Bienenvater diese Ausgabe ersparen.

Vielseitig sind jetzt des Imkers Arbeiten. Mit der Abnahme der Tracht, stellt sich auf jedem Stande die Räuberei ein. Um die lästigen Näscher abzuhalten, ist ein rechtzeitiges Verengen der Fluglöcher und das Abstellen weiselloser Völker notwendig. Auch muß das Füttern am Tage womöglich vermieden werden.

Durch das Schwärmen hat unser Bienenstand sein Aussehen fast ganz verändert. Unsere schönsten Völker sind durch Abgabe neuer Bienenkolonien auf den Tiefstand des Immenlebens herabgesunken. Schwächlinge sind infolge der Pflege und Trachtverhältnisse zu Riesenvölkern angewachsen. Leider zu spät, um aus der Frühtracht einen Ertrag abzuwerfen und deshalb haben solche Spätlinge nur in den Gegenden mit Heide- oder Buchweizentracht einen Wert.

Etwaige Spätschwärme werden auf ausgebaute Waben geworfen und durch Vereinigung gekräftigt.

Alle Schwärme und abgeschwärmten Muttervölker bedürfen der sorgsamsten Pflege und Ueberwachung seitens des Bienenvaters. Dieselben sind vom dritten Tage an in kleinen Portionen zu füttern. Die Fütterung währt so lange, bis das Brutnest des künftigen Volkes tadellos ausgebaut und dadurch die Grundlage für das spätere Gedeihen des Biens geschaffen ist. Ich lasse auch abgeschwärmte Muttervölker bauen, indem ich durch ausgiebige Fütterung den Bautrieb der fast ausschließlich jungen Bienen erwecke und ihnen Kunstwaben zum Ausziehen reiche; dadurch wird die sehr notwendige Brutnesterneuerung erzielt und die ins Stocken geratene Entwicklung geweckt und gefördert. Jeder Pflegling erhält bei mir je nach den Witterungs- und Trachtverhältnissen 3—5 kg Zucker gereicht. Diese Fütterung macht sich hinreichend durch den geregelten Bau des Brutnestes bezahlt. Etwaiger Ueberschuß wird als Wintervorrat aufgestapelt; daher hat der Praktiker recht, wenn er behauptet, die Fütterung der Schwärme und abgeschwärmten Muttervölker ist die beste Spekulativfütterung.

Vor- und Nachschwärme mit alter minderwertiger Königin gehen sehr gerne zum Drohnenbau über. Solche Völker müssen je früher, deste besser, umgeweiselt werden und sind zu Zuchtzwecken nicht geeignet. Als Kollege Andreß und ich im J. 1911 Pfarrer Sträuli auf seinem Bienenstand in Scherzingen am Bodensee besuchten, zeigte uns der Meister u. a. auch seinen Königinbefruchtungskasten, bestehend aus drei Großwaben des Dadant Alberti-Stockes. Er hatte ihrer 15 an der Zahl aufgestellt. Bei zweien waren die Bienen zur Aufführung von

Drohnenzellen übergegangen. Er machte uns eigens darauf aufmerksam und meinte, nach seinen mehr als 20jährigen Erfahrungen, sei dies ein Erkennungszeichen, daß die jungen Mütter minderwertig und zur Zucht untauglich seien.

Durch die Aufführung von Drohnenbau wird das künftige Brutnest zur Drohnenhecke; daher muß der sorgsame Imker den Bau der Schwärme überwachen, etwaige Waben mit Drohnenbau entfernen und an ihre Stelle Kunstwaben einhängen. Durch diesen Vordruck werden die Bienen in der Regel gezwungen, Arbeiterzellen aufzuführen. Zum Baue gehört aber nicht nur Futter, sondern auch Wärme; daher müssen bauende Schwärme und Völker eng und warm gehalten werden.

Zehn Tage nach Abgang des letzten Nachschwarmes wird dieser und das abgeschwärmte Muttervolk auf Weiselrichtigkeit untersucht. Finden wir bei günstiger Witterung keine geregelte Eierlage vor, so ist das Volk der Weisellosigkeit verdächtig und der Imker setzt die sogenannte Kontrollwabe, d. i. eine Wabe mit frisch gelegten Eiern und offener Brut, ein. Das Volk wird gefüttert und nach 2 Tagen wird die Revision fortgesetzt. Findet man Weiselnäpfe, sogenannte Nachschaffungszellen auf der Kontrollwabe angeblasen, so ist das Volk weisellos; sind die Eier aus den Zellen entfernt oder die offene Brut gar herausgerissen, so ist es meist weiselunrichtig. Das Volk besitzt zwar eine Königin, dieselbe ist aber flügellahm oder sonst unfähig, den Begattungsausflug zu unternehmen, und wird daher bei längerem Verbleiben im Stocke drohnenbrütig. In beiden Fällen wird die Kontrollwabe entfernt und dem entweiselten Volke eine befruchtete Königin durch den sogenannten Zusatz- oder Weiselkäfig gegeben. Dasselbe geschieht auch mit Vorschwärmen und Völkern mit alter minderwertiger Königin.

Eine junge Königin durch Einhängen einer entsprechenden Brutwabe um diese Zeit erziehen lassen zu wollen, wäre unpraktisch und zwecklos. Die erforderliche Anzahl Edelköniginnen wird am leichtesten in der auf Seite 161 des „D. I." geschilderten Weise gewonnen.

Oder man bringt ein Edelvolk durch Spekulativfütterung und durch Beigabe gedeckelter Brut zum Schwärmen. Acht Tage nach Abgang des Vorschwarmes nimmt man den Stock auseinander und macht mit den ausgeschlüpften Königinnen und den vorgefundenen reifen Weiselzellen kleine Befruchtungsableger. Die zugekehrten Bienen müssen jung und drohnenrein (Drohnensiebkasten) sein. Solche Zuchtableger werden auf eine Belegstation zur Befruchtung geschickt; denn nicht nur der jungfräulichen Majestät, sondern auch dem männlichen Zuchttiere, der Drohne, muß der rationelle Imker die größte Sorgfalt zuwenden. Ueber sogenannte künstliche Königinnenzucht zu urteilen, fühle ich mich nicht berufen. Soviel steht aber fest, daß über den praktischen Nutzen und den züchterischen Wert derselben das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Doch gebührt allen jenen begeisterten Männern, die mit unermüdlichem Eifer, mit bedeutendem Aufwand an Zeit und Arbeit und mit dem Daransetzen ihrer besten Bienenvölker in selbstloser Weise diese züchterische Idee zu verwirklichen suchen, die vollste Anerkennung und der aufrichtigste Dank eines jeden Bienenzüchters.

Ende Juli und anfangs August finden meist die größeren bienenw. Ausstellungen statt. Jeder Ausstellung, bezw. Ausstellungsgruppe soll eine Idee zu Grunde gelegt werden. Wie ich mir die Sache denke, habe ich bereits im Jahrgang 1910 des „D. I." dargestellt. Entschließt sich ein Imker, auszustellen, so bereite er seine Ausstellungsobjekte rechtzeitig vor und suche nur Gutes in gefälliger Form darzubieten.

Wenn der Frühtrachtimker Gelegenheit hat, in die Spättracht zu wandern, so versäume er es ja nicht. In der Regel machen sich dabei die Wander-

kosten reichlich bezahlt. Zum Wandern gehört ein kräftiges Volk mit junger, leistungsfähiger Königin, befestigter Wabenbau, entsprechender Honigvorrat als Innengut des Stockes und viel Luft. Womöglich soll auf der Reise eine Kopfstellung der Beute (Ludwigs Wanderbeute) stattfinden.

Schließlich allen Imkern ein kräftiges Imbheil mit dem Wunsche, daß die eingangs ausgesprochenen Hoffnungen und Erwartungen voll und ganz in Erfüllung gehen!

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Mai 1909	678·9 : 10	= 63·9	10·9° C	657 : 27	= 24	63.320 : 19	= 3.332
Mai 1910	1317·3 : 14	= 94·9	11·9° „	870 : 35	= 25	92.670 : 26	= 3.564
Mai 1911	984·0 : 14	= 70·3	12·6° „	945 : 36	= 26	108.130 : 27	= 4.005
Mai 1912	801·0 : 13	= 61·6	11·8° „	948 : 34	= 28	81.090 : 33	= 2.457
Mai 1913	1052·0 : 15	= 70·1	11·9° „	1069 : 41	= 26	63.640 : 41	= 1.552
Mai 1914	1964·0 : 15	= 70·9	11·5° „	981 : 39	= 25	—12.450 : 39	= —316

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock Brutgasse	Außenstock Brutgasse	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
3. Mai 1914	7·0° C	35·0 C	35·0° C	7·0° C	45%	789
5. „ 1914	12·0° C	35·0 C	34·0° C	7·0° C	79%	721
8. „ 1914	16·0° C	35·0 C	35·0° C	19·0° C	68%	719
11. „ 1914	9·0° C	35·0 C	35·0° C	11·0° C	74%	727
15. „ 1914	11·0° C	35·0 C	34·0° C	18·0° C	71%	734
19. „ 1914	22·0° C	35·0 C	35·0° C	17·0° C	41%	732
21. „ 1914	17·0° C	35·0 C	35·0° C	22·0° C	58%	733
28. „ 1914	9·0° C	35·0 C	35·0° C	12·0° C	92%	723
31. „ 1914	17·0° C	36·0 C	36·0° C	22·0° C	56%	726
Mittel:	13·3° C	35·2 C	34·8° C	14·4° C	64·3%	728·2

Mai 1914.

Wetterlage wie 1913: kalt, trüb und naß. Bienenweide: der überaus große Blütenreichtum wurde durch den Frost vom 3. Mai zumeist vernichtet. Bienenlage: allgemeine Stockung, Besserung erst gegen Monatsende. Honigergebnis: im 6jährigen Mittel das einzige Minus. Schwärme: wenig und zumeist Singerschwärme. Krankheiten: 1 Faulbrutfall außerhalb Böhmens, wiederholtes Auftreten der Maikrankheit. Besonderes: Die Firma Paul u. Cie., Eulau bei Bodenbach a. E., legte einige „Tambourinwaben" zur Erprobung vor. Ueber die Herkuleswabe sind noch keine Begutachtungen eingelangt.

A l t s t a d t bei T e t s c h e n. Der Mai war ein rauher Geselle! Die reichen Obstblüten konnten nicht ausgenützt werden wegen Kälte, Regen und Wind. Der erste Schwarm fiel am 18. Mai.

L e i t m e r i t z. Der Mai war unter aller Kritik. Beuten voll Bienen, Fluren voller Blüten und kein Trachtwetter. Die Völker sind nahe am Verhungern. Hie und da Hungerschwärme. Ernteaussichten gleich Null.

S a a z. Was der April versprach, hat der Mai gründlich verdorben. Das ungünstige Wetter brachte Einschränkung der Brut und Abtreibung der flüggen Drohnen. Tracht: Apfel, Birne, Löwenzahn, Roßkastanie, Himbeere, Erdbeere, Salbei, Glockenblume, Zaunwicke, Ginster.

S i m m e r. Das von der Obstblüte und dem Löwenzahn Hereingebrachte wurde zur Bruternährung verbraucht. Den starken Völkern fehlt nur gutes Trachtwetter. Der erste Schwarm kam als Singerschwarm am 18. Mai.

R e i c h s t a d t. Der Frost vom 3. Mai (— 7 ° C) vernichtete alle offenen Blüten. Die Maikrankheit hat stellenweise sehr geschwächt. Mitte Mai kamen die ersten Schwärme.

O b e r g e o r g e n t h a l. Das schlechte Maiwetter warf die Völker auf viele

Wochen zurück. Drohnenbrut wurde ausgeworfen. Der erste Schwarm kam am 26. Mai.

Warnsdorf. Der naßkalte und windige Mai führte zu vielen schwachen und weisellosen Völkern. Maikrankheit nur gering.

Prag. In den letzten Maitagen wurden den meisten Völkern die Honigräume geöffnet.

Lämberg. Nur wenig Ausflüge. Der Frost vom 3. Mai zerstörte die Blüte von der Kirsche und die Heidelbeerblüte. Die Maikrankheit wurde vom 13. bis 25. Mai beobachtet. Die Stöcke sind zumeist entvölkert. Ein so ergebnisloser Mai war schon lange nicht.

Leitnowitz. Die nur schwach auftretende Maikrankheit begann am 20. Mai und endete am 5. Juni. Am 21. Mai kam der erste Schwarm. Tracht: Johannisbeere, Stachelbeere, Obstbäume, junge Fichten, Wiesenblumen, Klee und Erdbeeren.

Pilnikau. Infolge des Wetters waren die Beuten am Ende des Monats nur unbedeutend voller als am Anfange desselben. Auf allen Wegen lagen viele erstarrte Bienen. Die Aepfel konnten ziemlich beflogen werden. Glänzende Aussichten sind nicht vorhanden.

Sosau. Der Mai war nicht günstig; es mußte gefüttert werden. Der Frost vom 3. Mai hatte keinen besonderen schädigenden Einfluß auf die Blüten. Die Maikrankheit wurde nicht gespürt.

Woratschen. Der Frost vom 3. Mai vernichtete alle Obstblüten. Die Völker sind zurück.

Reichenberg. Das Wetter behinderte jeden Fortschritt der Völker. Viele konnten nur durch Fütterung erhalten werden. Weisellosigkeit tat wiederholt ein. Der Wonnemonat hat sich nicht gut gehalten. Brachte der April die schönsten Hoffnungen, so kamen im Mai schwere Schäden, die kaum mehr zu heilen sind.

Kleinborowitz. Bis Mitte Mai kalt und regnerisch. Die Völker sind weit zurück. Erster Schwarm am 30. Mai.

Sirmitz. Der diesjährige Mai war ein böser Wonnemonat. Am 2. und 3. Mai gabs Frost und Eis. Die angenehmen Hoffnungen, zu denen der April berechtigte, hat der Mai gründlich zerstört. Die Aussicht auf ein gutes Bienenjahr ist schon vorbei; vielleicht wird 1914 schlechter als 1913 war.

Schwanenbrückl. Alle Tage Regen und Kälte; Folge, daß die meisten Flugbienen zugrunde gingen. Erster Schwarm am 27. Mai.

Glashütten. Der Monat Mai war im vollsten Sinne des Wortes ein ominöser Monat! Ein ausgesprochener Gegensatz zum Monat April! Der Frost vom 3. Mai zerstörte alle Blüten der Gärten und der Fluren, ebenso der Nuß- und Eichenbäume. Am 19. und 20. Mai trat die Maikrankheit auf.

Grün. Der Wagstock zeigte ständigen Gewichtsverlust. Der Mai bildete eine große Trachtpause. Es ist fraglich, ob sich die Völker noch erholen werden.

Ketzelsdorf. Der heurige Mai war wohl der schlechteste Mai seit vielen Jahren. Am 23. Mai fiel der erste Schwarm.

Hohenfurt. Vernichtender Frost am 3. Mai. Honigaussichten trist. Hederich gänzlich ausgeblieben. Erster Schwarm am 22. Mai.

Frauenthal. Der Mai verdarb, was der April gebaut. Die Völker stehen armseliger da als im Herbste 1913. Nur die südlichen Bienenrassen haben sich verstärkt. Die Maikrankheit trat auf.

Neubistritz. Maikrankheit ist nur schwach aufgetreten. Alle Völker sind zurück.

Johannesberg. Das Wetter hielt die Entwicklung der Völker zurück. Die Heidelbeere erfror. Die Maikrankheit trat nicht auf.

Deutsch-Killmes. Auf allen Ständen mäßige Maikrankheit. Die Tracht nur wenig ausgiebig. Stillstand in der Entwicklung der Völker.

Besikau. Infolge schlechter Witterung war die Volksentwicklung gehindert. Wenn nicht baldige Aenderung eintritt, dann folgt ein neuer Schlag für unsere Bienenzucht.

Eibenberg. Der Mai war sehr ungünstig. Pollen wurde viel eingetragen.

Deutsch-Liebau. Das rauhe Wetter raffte die schwachen Völker hin.

Znaim. Infolge der kühlen, trockenen und äußerst stürmischen Witterung war

Monatsübersicht Mai 1914.

Ort	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Reinigungsausflug		Größte Abnahme		Temperatur niedrigste	höchste	Mittel	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg	Tag	dkg	Tag	°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	−106	−46	+14	−188	74	24.	64	25.	−5·0	27·0	12·2	31.	18.	30	14	.	6	6	19	28	4	.
Leitmeritz	184	+20	−159	−189	−278	190	4.	70	1.	−2·5	27·5	13·8	7.	31.	28	18	.	4	14	13	22	7	.
Saaz	230	−114	−124	−99	−337	50	31.	18	24.	−4·0	23·0	11·3	1.	31.	30	9	.	6	6	19	16	8	.
Simmer-Auscha	255	+124	+20	+2	+146	134	4.	35	9.	−1·0	23·0	11·5	31.	1.	29	10	1	7	6	18	12	5	.
Reichstadt	265	−50	−6	−30	−85	80	20.	20	25.	−7·0	25·0	12·0	1.	31.	30	17	.	6	17	8	17	4	66
Obergeorgenthal	267	−24	−34	+246	+188	76	5.	30	7.	−2·0	24·0	11.6	.	.	30	18	1	14	12	5	3	1	.
Fugau	313	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Warnsdorf	320	—	+300	−500	−200	500	25.	140	30.	+2·0	24·0	13·5	26.	30.	28	22	1	4	17	10	28	5	.
Lämberg	325	+80	−100	+150	−220	.	.	.	.	−5·0	23·0	11·4	1.	31.	21	16	.	4	20	7	27	4	.
Prag I.	325	−10	+5	−0	−5	20	31.	16	25.	1·6	25·2	13·7	4.	28.	30	12	.	3	2	26	14	6	.
Prag II.	325	+65	−123	−90	−148	90	4.	30	5.	.	.	.	4.	31.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	−22	+74	+64	+116	80	8.	36	10.	−3·0	25·0	13·7	.	.	23	4	.	8	12	11	23	6	.
Sosau I.	370	−10	−100	+30	−80	30	31.	34	18.	2·8	29·5	12·4	4.	21.	18	16	.	5	5	21	15	0	55
Sosau II.	370	+32	−110	+100	+22	44	31.	46	28.	.	.	.	4.	21.	18	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	−72	−45	+220	+117	120	28.	65	8.	3·0	26·0	10·2	30.	23.	16	14	8	17	14	?	14	4	.
Woratschen	390	−110	−100	+250	+40	130	31.	10	30.	−3·0	25·0	12·0	31.	21.	24	15	.	5	9	17	8	5	.
Reichenberg	400	−26	+5	+15	−6	85	20.	20	27.	−6·0	24·0	10·1	27.	18.	28	17	1	0	3	28	14	7	81
Kleinborowitz	450	−85	−130	+50	−165	38	23.	40	14.	−6·0	26·0	12·0	1.	17.	27	15	1	12	12	7	25	8	59
Schönau b. Braunau	450	+38	+308	+180	+52[illegible]	160	12.	52	6.	−5·0	29·0	11·4	27.	1.	24	11	1	10	7	14	12	2	67
Sirmitz	455	−120	−125	−81	−326	15	19.	70	17.	−8·0	26·2	10·6	1.	31.	30	13	.	10	11	10	25	3	.
Schwanenbrückl	493	−172	−2	−50	−224	130	18.	50	12.	−2·0	25·0	11·0	1.	31.	27	20	.	1	20	10	18	9	.
Glashütten	531	−86	−180	+478	+212	240	31.	80	28.	−2·0	24·0	11·7	31.	26.	27	14	.	7	5	19	3	2	.
Grün b. Asch	550	−32	−86	−54	−120	20	2.	8	6.	−2·5	26·0	10·1	2.	31.	31	18	.	9	2	20	22	3	.
Retzelsdorf	550	−216	−200	−234	−650	16	3.	80	10.	1·0	26·0	11·7	1.	31.	26	13	.	4	2	25	22	2	10
Hohenfurt	564	−30	−35	−10	−75	35	25.	40	25.	−4·0	28·0	12·0	1.	27.	28	18	1	9	10	12	10	7	154
Neubistritz	589	−60	−50	−40	−150	.	.	.	.	−0·0	24·0	12·6	1.	31.	30	20	.	19	8	4	31	7	.
Johannesberg-Gabl.	600	.	.	.	.	.	.	.	.	−3·0	27·0	10·7	.	.	18	11	1	6	5	20	7	4	80
Deutsch-Killmes	682	−22	−18	−16	−56	50	20.	22	11.	−6·0	27·0	10·5	26.	17.	25	?	.	3	14	14	20	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	−1·0	22·0	9·5	.	.	13	16	2	9	4	18	2	7	164
Besikau-Theusing	680	−80	−100	−80	−260	20	23.	20	27.	?	?	8·1	1.	31.	21	11	.	10	10	11	18	3	41
Eibenberg	750	−40	+20	+120	+100	120	22.	50	14.	−3·0	18·0	9·7	23.	14.	19	19	2	12	8	11	10	4	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	+1	−33	−14	−46	12	19.	16	15.	−2·0	25·0	13·8	1.	31.	23	6	.	10	18	8	29	3	.
Znaim	310	−100	+55	+645	+490	215	31.	30	9.	−3·6	27·2	14·3	31.	1.	15	15	.	5	9	17	17	5	25
Wiesenberg	480	+22	+74	−20	+76	50	22.	26	14	−2·0	23·0	12·5	24.	1.	28	10	1	9	13	9	18	4	63
Neustift-Iglau	619	−100	−100	−130	−330	.	.	20	21.	−2·0	24·0	13·2	1.	31.	18	16	1	6	7	18	10	6	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	+104	+122	+79	+305	45	8.	18	28.	−5·0	29·0	13·8	31.	4.	28	11	.	13	18	5	24	3	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	−4·0	25·0	13·3	.	.	30	14	.	12	7	12	24	2	46
Leskowetz	307	+210	−10	+360	+560	.	.	.	.	−3·0	24·0	1·2	21.	1.	24	15	.	8	10	13	20	.	99
Langenberg	524	—	−60	−50	−110	.	.	.	.	−7·0	23·0	10·8	25.	2.	28	9	.	8	11	12	31	4	54
Ramitz	561	−372	−115	+218	−134	95	31.	35	31.	−5·5	25·0	11·5	.	.	28	15	3	5	28	3	31	4	.

die Esparsette trotz der starken Völker wenig ergiebig und dürfte die Honigernte unter Mittel werden.

Wiesenberg: Herr Pfarrer Rypar schreibt: „Der traurigste Mai, den ich als Imker erlebt!“

Neustift. Der Frost vom 3. Mai vernichtete Kirsch- und Birnblüten. Gegenwärtiger Stand befriedigt.

Barzdorf. Der Frost des 3. Mai bedeutete einen großen Verlust für unsere Völker. Weitere Entwicklung langsam.

Friedek. Schlechte Entwicklung der Völker. Erster Schwarm am 31. Mai. Honigaussichten sehr gering.

Leskowitz. Die schwachen Völker gingen trotz schöner Vorräte sehr zurück.

Langenberg. Entwicklung sehr langsam. Es wird befürchtet, daß 1914 die Hoffnungen auf Honigertrag nicht erfüllen wird.

Kamitz. Alle Blüten erfroren.

Imbheil!

Altmann.

Die Maikrankheit und ihre Heilung.

Auszug aus einem Vortrage des Wanderlehrer Ant. Herz, Leiter der Königinzuchtstation Doglasgrün.

Nach neueren Forschungen, besonders Dr. Zanders-Erlangen, ist das Wesen der Maikrankheit und ihrer Ursachen klargelegt. Als Erreger wurde ein tierischer Parasit ermittelt, der sich im Darme der Biene massenhaft vermehrt und den Ausbruch der Krankheit verursacht. Die Seuche tritt in manchen Jahren und in manchen Gegenden sehr bösartig auf, wie auf der Insel Wight und an anderen Orten und verschwindet dann nicht mehr, sondern befällt immer wieder die auslaufenden Bienen während des ganzen Jahres. Dadurch wirkt aber diese Seuche fast so verheerend wie die gefürchtete Faulbrut und muß auch wie diese bekämpft werden. Auch im Falkenauer Bezirke trat im Vorjahre die Maikrankheit auf vielen Bienenständen auf, auf einigen so stark, daß nach Aussage von Bienenzüchtern die toten Bienen 2—3 Finger hoch das Bodenbrett bedeckten und sogar das Flugloch verstopften. Auf meinem Stande wurde die Krankheit auch, wenn auch in viel schwächerer Weise, beobachtet. Ich wendete zur Heilung der Krankheit, das von Dr. Zander empfohlene Mittel an und will die im Vorjahre durchgeführte Arbeit hier kurz beschreiben.

Es hilft nur eine Radikalkur und diese besteht darin, daß die kranken Völker vom Wabenbau abgekehrt werden. Die Arbeit muß, wenn sie gelingen soll, zeitgerecht durchgeführt werden und bis Mitte, spätestens Ende Juli beendet sein. Die abgekehrten Völker bauen dann die ihnen gegebene neue oder verläßlich desinfizierte Wohnung bei entsprechender Fütterung in überraschend kurzer Zeit, in 2—3 Tagen vollständig aus. Diese rege Bautätigkeit wirkt aber regenerierend auf das ganze Volk. Mit den Brutwaben werden andere Völker, keinesfalls aber ganz gesunde verstärkt, oder die Brutwaben werden kurzer Hand vernichtet.

Die Honigwaben der abgekehrten Völker werden geschleudert oder der Honig wird durch Auskochen gewonnen. Von dem Verfüttern muß aber dieser Honig mit der 2—3fachen Wassermenge längere Zeit und wiederholt gekocht werden, vielleicht 2—3mal und jedesmal mindestens 1 Stunde. Ich verweise hier nur auf die eingekochten Früchte, Schwämme u. dgl., bei denen sich meist wiederholt Schimmelbildung zeigt, ein Zeichen, daß die Bakterien auch noch dem 1. oder 2. Kochen noch nicht abgestorben waren.

Die Arbeit selbst wird in folgender Weise durchgeführt: Das abzukehrende Volk wird an einem Flugtage vom Stande entfernt und abseits desselben aufgestellt, damit man durch die Flugbienen nicht belästigt wird. An seine Stelle

kommt eine leere Wohnung, welche die Flugbienen einstweilen aufnimmt. Die neue oder gereinigte Bienenwohnung stellt man neben das abzukehrende Volk. Nun entnimmt man Letzterem Wabe für Wabe und kehrt die Bienen durch einen Fegetrichter (aus Holz oder Blech) in die neue Wohnung, welche an jener Stelle, die durch den Trichter nicht ausgefüllt ist mit einem Tuch oder einer Decke aus Wachsleinwand bedeckt wird. Eine ebensolche Wachsdecke oder ein nasses Tuch legt man auch auf das abzukehrende Volk. In dem verdunkelten Raume der neuen Wohnung sammeln sich die abgekehrten Bienen. Hin und wieder wirkt ein Wasserstrahl aus einem geeigneten Bestäuber besänftigend auf das abgekehrte Volk. Findet man beim Abkehren die Königin, was für den geübteren Imker nicht schwer ist, so gibt man dieselbe für kurze Zeit unter einen Weiselkäfig (Pfeifendeckel) und kann jetzt das weitere Abkehren flott durchführen.

Findet man die Königin nicht, so braucht man sich darüber nicht weiter zu bemühen, denn auf den leeren Brutflächen würde man dieselbe wohl leicht entdecken. Die Brutwaben gibt man einstweilen in einen Reservestock, welcher ebenfalls mit einer Wachsdecke geschlossen wird. Die Arbeit läßt sich am leichtesten bei Wohnungen mit Behandlung von oben durchführen. Zum Schlusse stellt man das abgekehrte Volk wieder auf seinen früheren Stand, die Wohnung mit den Flugbienen vor den Bienenstand und läßt die Flugbienen anfliegen. Am Abend öffnet man die Wohnung und hängt die entsprechende Anzahl von gut angelöteten Kunstwaben vorsichtig ein. Vom nächsten Abend an wird das Volk mit Honig und Zuckerlösung gefüttert.

Die **Brutwaben** hängt man 1 bis 2 Völkern zu, denen man sämtliche Honig- oder leere Waben entnimmt. Ist die Brut in den zugehängten Waben ausgelaufen, so können diese Völker wieder Brutwaben aus einem abzukehrenden Volke aufnehmen. Diese 2 Völker kann man zum Schlusse entweiseln und wenn sämtliche Brut ausgelaufen ist, ebenfalls abkehren. Nur braucht man dann zum Beweiseln zwei Reserveköniginnen, die ja um diese Zeit leicht zu ziehen sind und auf jedem halbwegs gut geleiteten Stand vorhanden sein sollten.

Man wird staunen über den in kurzer Zeit ausgeführten tadellosen Bau und über die Entwicklung der Völker. Die im Vorjahre abgekehrten Völker, namentlich die zur rechten Zeit, d. i. bis Ende Juni auf diese Weise behandelten, sind heute die **besten Völker** meines Standes und vollkommen gesund. Aber nochmals: Zur rechten Zeit muß die Arbeit durchgeführt werden.

Neuzeitliche Betriebsweisen und ihre Anwendung.

Von **Otto Pengg**, Oberlehrer in Rigaus (Salzburg).

„Prüfet Alles und das Beste behaltet!

(Schluß.)

Wichtig ist dann auch die **Erneuerung ausgedienter Königinnen zu Ende der Haupttracht** und die Einleitung der **Sommer-Reizung**. Dieser Abschnitt zählt zu den wichtigsten des ganzen Zuchtbetriebes, denn er bildet gleichsam den Grundstein für eine gute Ueberwinterung und eine flotte Entwicklung der Völker im Frühjahre, was wieder flugkräftige Völker zur Folge hat. Gerade die im Spätsommer erzogenen Jungbienen bilden den Kraftkern für das folgende Frühjahr und sichern uns den nächstjährigen Zuchterfolg. Oft aber wird bei der Sommer-Reizung der große Fehler begangen, mit dem Beginn derselben zu lange zu warten. Die Haupttracht ist dann längst vorüber, die Bienen sind schon infolge des nachfolgenden Trachtmangels mißgestimmt und dann gelingt es nur schwer mehr, die richtige Brutlust wachzurufen, trotz reichlicher Futterbeigabe.

Aus dem gleichen Grunde darf auch die **Einfütterung für den Winter** nicht allzulang hinausgeschoben werden.

Was in den neueren Betriebsweisen sich praktisch als vorteilhaft bewährt, muß ja folgerichtig aus der Erfahrung hervorgegangen sein. Alles, was sich bei unseren Vätern und Vorfahren als zweckdienlich erwies, kommt wieder zum Vorschein, nur in etwas veränderter Form, praktisch mehr ausgestaltet und den heutigen Anforderungen angepaßt. Der eine hatte eine gute Idee, verstand es aber nicht, dieselbe zweckdienlich in die Praxis umzusetzen und sie so der Allgemeinheit zuzuführen, obwohl die Idee selbst vielleicht einer wohldurchdachten Praxis entsprang. Der andere wieder nahm die mittlerweile halbvergessene oder von der bösen Kritik heruntergesetzte Idee wieder auf und verstand es, dieselbe praktisch anzuwenden, auszugestalten und so der Mitwelt als Errungenschaft vorzuführen. Jetzt kommt wieder die gefürchtete Kritik, die schon manch guten Keim erstickte, andererseits aber auch viel zur Klärung beitrug und auch mancher Idee zum Segen wurde. Personen mit vorgefaßten Meinungen und kleinlichem Eigendünkel sollen nie um ihr Urteil gefragt werden, sie stiften mehr Unheil als Segen. Statt aufzumuntern und die Kräfte zu wecken, vernichten sie das Gute selbst im Keime. Mancher unserer tüchtigsten Imkerbrüder ist durch verletzende Kritik schwer getroffen wieder in seine stille Klause zurückgezogen, mit dem festen Vorsatze, nie wieder den Mund aufzutun, wenn es auch gilt, das Gute zu verfechten. Und ich kenne eine Anzahl erfahrener Bienenwirte, die mit herrlichen Erfolgen ihre Bienen unter den schwierigsten Verhältnissen mit fester Hand zu regieren verstehen, sich aber nicht bewegen lassen, ihre Erfahrungen kundzugeben, nicht etwa aus Eigennutz, sondern weil sie das Herumbalgen mit böszüngigen Gegnern zu sehr anekelt. Und schließlich muß man ihnen Recht geben.

Bringt wer irgend ein Verfahren zur Oeffentlichkeit, so setzt er sich nach zwei Seiten einer Gefahr aus. Entweder wird die Sache an und für sich abfällig beurteilt oder es wird ihm bedeutet, daß er eigentlich nichts Neues bringe. Ja, muß denn alles neu sein, kann nicht das gute, bewährte Alte in neuer, verbesserter Form gebracht werden und so für die Praxis ungleich wertvoller und vorteilhafter sein? Nehmen wir Dzierzon her, der den beweglichen Bau ersann. Ihm wurde vorgeworfen, der bewegliche Bau sei lange vor ihm erfunden worden. Das ist ja richtig. Schon der alte Huber, ja selbst die alten Griechen benützten schon die beweglichen Wabenträger, aber die Allgemeinheit hatte keine Kenntnis davon und daher auch keinen Nutzen. Amerika ist ja auch lange vor Kolumbus von Europäern aufgefunden worden, ohne daß eine wirtschaftliche Bewegung daraus sich gefolgert hätte. Erst Kolumbus brachte den Stein ins Rollen. So hat auch erst Dzierzon in Wort und Schrift den beweglichen Bau zum Gemeingut gemacht, unter der werktätigen Beihilfe des scharfsinnigen und sprachgewaltigen „Bienenbarons“ v. Berlepsch. Ohne letzteren hätte Dzierzon wohl nicht so rasch allgemeine Anerkennung gefunden. Und doch waren Berlepsch und Dzierzon anfänglich erbitterte Gegner. Dzierzon konnte sich sogar nachträglich nie soweit herbeilassen, das Rähmchen, das ja Berlepsch ersann, bei seinen Stöcken anzuwenden. Bei Berlepsch jedoch siegte die Klugheit über den kleinlichen Eigendünkel und darin lag eben der Erfolg des Ganzen.

Von Berlepsch rührt auch der Ausspruch her, die Bienen brauchten über Winter „verteufelt“ wenig Luft. Was wurde Berlepsch um dieses Wortes Willen bis in die neueste Zeit herein oft bekritelt; man freute sich förmlich, dem großen, genialen Manne etwas aussetzen zu können. Und jetzt kommt auf einmal in den zwei neuesten Bienenwerken von erfahrenen Züchtern (Kuntzsch 1912 und Richter 1913) der alter Berlepsch wieder zu Recht. Der eine verkleinert das Flugloch über Winter so viel als möglich, der andere empfiehlt sogar die völlig luftundurchlässige, allseitige Verpackung der Stöcke über Winter mit Oel- oder Teerpapier, wo doch die möglichst luftdurchlässige Winterpackung und Luftzirkulation in möglichst unbehinderter Form bereits zu den imkerlichen Dogmen gehörte. Wo ist nun die Wahrheit, wo der Irrtum? Ein reiches Feld für die

Kritik! Und doch ist in Wirklichkeit der Gegensatz keineswegs so groß, wie es auf den ersten, oberflächlichen Blick erscheint. Schauen wir einmal die Sache näher an.

Beide Züchter wintern ihre Völker in der oberen Etage auf 9—10 Breitwaben ein und lassen die untere Etage vollständig leer. Dadurch entsteht *unter dem geräumigen Wintersitze des Volkes ein freier Luftraum* und gerade diese *ruhige stillstehende Luftschichte* sichert eine gesunde ruhr- und nässefreie Ueberwinterung der Bienen. Auch die Amerikaner sind schon längst auf diesen Vorteil gekommen und schieben daher jedem Brutkasten über Winter einen leeren Honigaufsatz unter oder stellen die Kästen ohne Bodenbrett stapelförmig in dunkle Keller mit gleichmäßiger Temperatur. In jedem Falle wird unter dem Wintersitze des Volkes ein Luftraum geschaffen, der die von den Bienen ausgeatmete Kohlensäure an sich zieht und zum Flugloche hinausdrückt; damit wird auch die verbrauchte Luft abgeführt, der Stock bleibt trocken, der Oberraum als Wintersitz bleibt von den Einflüssen der wechselnden Witterung und den Temperaturstürzen bewahrt, bleibt warm und behaglich, Vögel, Mäuse u. dergl. können die Bienen viel weniger beunruhigen, demgemäß zehren auch die Bienen bedeutend weniger, der Darm bleibt mehr frei von Ausscheidungen, die geringere Zehrung verringert auch die Ausdünstung und die Völker kommen gesund und ungeschwächt in den Frühling. Kuntzsch verkleinert das Flugloch über Winter so viel als möglich, benützt aber dafür rechtwinkelig aufstehende ⌊—⌋ Flugöffnungen, um so ein Verstopfen derselben durch Bienenleichen möglichst hintanzuhalten; dafür ist bei den Kuntzsch'schen Vierbrütern die Stockzirkulation durch die Wände nicht behindert. Ing. Richter ist dagegen für die luftdichte Abschließung der Stockwände, läßt aber dafür die Flugöffnungen in der ganzen Stockbreite frei. Den Unterraum empfehlen beide als vorteilhaft. Eines ergänzt so das andere und schließlich erscheinen die Gegensätze gar nicht mehr so bedeutend, als es anfangs erschien. Wo kein Unterraum vorhanden ist, dürfen natürlich auch die Fluglöcher nicht verschmälert werden.

Eine andere Frage, die noch immer nicht völlig zur Ruhe kommt, ist die **kalte oder warme Einwinterung**. Die Schwierigkeit liegt hauptsächlich darin, daß unsere Wintertemperatur allzusehr wechselt. Bald herrscht eisige Kälte, am nächsten Tage kann schon wieder Tauwetter eintreten, dann kommt wieder ein herrlicher Sommertag, der lachend und wärmend seine goldenen Strahlen auf die schlafende Natur niedersendet, dann folgen wieder Nächte mit lebenstötenden Fröſten — und dem allen soll vorgebeugt werden, aber wie?

Die Völker müssen in erster Linie so eingewintert werden, daß der Wintersitz den Einflüssen der wechselnden Temperaturen möglichst entzogen wird. Dies geschieht: 1. durch Verblenden der Fluglöcher, denn jeder in das Stockinnere eindringende Sonnenstrahl beunruhigt die Bienen und stört sie in der Winterruhe. 2. Eine wichtige Rolle, wenn nicht die wichtigste, spielt auch hier der Unterraum und der Wintersitz selbst. Ist der leere Unterraum genügend hoch und der Wintersitz nicht zu eng bemessen, so kann auch die Verpackung der Stockwände derart verstärkt werden, daß der rasche Wechsel von Kälte und Wärme derart vom Winterneste abgehalten wird, daß die Bienen davon unbeeinflußt bleiben. Und darin liegt des Rätsels Lösung, es wird so allen Eventualitäten vorgebeugt.

Soll das *Tränken im Frühjahre* im Stocke selbst oder im Freien an einem sonnigen, windstillen Plätzchen vorgenommen werden? Die Bienen wollen im Trockenen wohnen. Jede Feuchtigkeit innerhalb der Wabenzone ist ihnen unangenehm. Sie suchen daher durch Fächeln und Sterzen vor dem Flugloche, durch Ablecken und Austragen der Feuchtigkeitsüberzüge innerhalb des Stockes das Innere desselben möglichst trocken zu legen. Stellt man ihnen einen Tränktrog mitten ins Brutnest, so nehmen sie zwar davon den zur Bereitung des Futtersaftes nötigen Wasserbedarf an sich, tragen aber dann den Ueberschuß an

Tränkwasser aus dem Stocke hinaus. Aus demselben Beweggrunde speichern die Bienen auch kein Wasser in den Zellen auf, um den Stock nicht zu vernässen, obwohl sie das Wasser zur Brutmilchbereitung dringend bedürfen und im kalten Frühjahr manches Bienlein beim Wassertragen bei rauhem Wetter den Tod findet. Mäßiges Tränken im Stocke bei rauhem Frühjahrswetter und sonst das Tränken im Freien ist so das Endergebnis der heutigen Praxis.

Eine weitere Frage ist die Einrichtung der **Flugsperre**; um die Bienen vor unzeitigen Ausflügen bei totbringender Frühjahrswitterung abzuhalten. Oberrechnungsrat Preuß war einer der ersten, der die Sache durch seine Vorhäuser (Veranden) zu lösen suchte. Die Idee war gut, aber die Sperrung des Flugloches versagte in der Praxis. Die Bienen dulden kein verschlossenes Flugloch und regen sich dabei derart auf, daß sie sich lieber zu Tode krappeln, als auf die Freiheit zu verzichten.

Wiederholte Versuche haben erwiesen, daß eine zweckmäßige Flugsperre so eingerichtet sein muß: 1. darf das Flugloch nicht versperrt und die Bienen am Ausfluge nicht völlig verhindert werden. 2. Darf auch die Luftzirkulation im Stock in keiner Weise unterbunden werden. 3. Die Sonnenstrahlen, bezw. die Sonnenwärme darf nicht vorzeitig durch die Fluglöcher eindringen. 4. Die Bienen müssen mit allen Vorräten, die sie zur Bereitung des Futtersaftes und zur Ernährung der Brut bedürfen, versehen sein, so daß keine Ausflüge nötig sind.

Die besten Erfolge werden erzielt, indem man die Flugöffnungen während den kritischen Tagen vollständig verdunkelt, sei es durch Kanäle oder durch Vorhäuschen, die abgeblendet werden können und vor allem dadurch, daß die Bienen mit allen Vorräten (Honig, Pollen und Wasser) ausreichend versehen sind.

Allerlei Erfahrungen.

Von **Jg. Matulka**, Schulleiter-Ernstbrunn, Böhmerwald.

3.*) Verhinderung der Nachschwärme durch Ausschneiden der Weiselzellen.

Das Ausschneiden der Weiselzellen wird häufig empfohlen zur Verhinderung der Nachschwärme. Wenn man es gleich nach Abzug des Vorschwarmes vornimmt und nur eine einzige Weiselwiege — die gedeckelte — zurückläßt, dann kann ein Nachschwarm unmöglich werden. Habe es aber einmal probiert erst am 8. Tage nach dem Vorschwarm und das Volk hat wirklich auch nicht mehr nachgeschwärmt, trotzdem es sehr stark war. Also scheint es wirklich ein sicheres Mittel zu sein; doch habe ich es ein zweitesmal nimmer angewandt und werde es auch nie mehr versuchen; denn es ist ein gar gewaltsamer Eingriff in das Bienenleben, eine wahre Bienenschinderei. Aber zwei interessante Beobachtungen habe ich dabei gemacht, die des Erzählens wert sind.

Es war ein Krainervolk auf 20 Prinzrahmen und hatte einen sehr schönen Vorschwarm abgestoßen. Nach ein paar Tagen tütete es schon drin und am sechsten Tage hörte man auch schon einen Quaker; aber am achten Tage war in dem Stock schon ein Heidenspektakel. Der Tüter lief drin herum und schrie bald da, bald dort gar laut und zornig, die Quaker schrieen in allen Ecken und Enden, oft zwei bis drei auf einmal. Morgen wird der Zweitschwarm sicher kommen, dachte ich, wollte aber keinen, da ich keinen leeren Stock mehr hatte. Also stopfte ich mir die Pfeife, zündete an, stellte den Wabenbock zurecht, nahm die Zange zur Hand und öffnete den Stock. Nun wurde Wabe für Wabe hervorgezogen und untersucht; schon an der dritten fand ich Weiselzellen und brach sie ab. Als ich etwas weiter kam, fand ich reife Weiselzellen, aus denen die Königinnen schon herausguckten;

*) 1. u. 2. Sieh' Jahrg. 1911, S. 176 u. 236.

bei mehreren klappte der Deckel auf und zu, wie die Königin einmal den Kopf herausstreckte und dann wieder zurückzog. Aber kaum bekam das Rähmchen einen Ruck, so krochen die Königinnen schnell heraus und verschwanden mir eiligst unter dem Volke, so daß ich nur die leeren Zellen ausbrechen konnte. So sind mir mindestens zehn entkommen. Im ganzen hatte ich 28 Weiselwiegen ausgebrochen.

Als ich den Stock wieder zusammengestellt hatte, stand ich mißmutig da; denn ich hatte zwar eine schwere Arbeit vollbracht; aber in Gesicht und Händen brannten die Bienenstiche und im Kopfe ärgerte es mich, daß mir so viele Königinnen entkommen waren und daß der Stock infolgedessen morgen doch schwärmen werde.

Aber diese Besorgnis war doch überflüssig, wie die später folgende Darstellung ergeben wird.

Nun aber zu den zwei Beobachtungen!

4. Etwas von der Bienenlaus.

Als ich so verdrossen dastand, fiel plötzlich mein Blick auf die ausgebrochenen Weiselwiegen. Mußt doch einmal schauen, wie die unentwickelten Weisel ausschauen. Unter anderen kam mir eine Zelle in die Hand, deren Inwohnerin ich schon drin krabbeln hörte. Ich schnitt den Deckel mit einem scharfen Federmesser vorsichtig glatt ab und ließ mir dieselbe auf die Hand laufen. Sie war vollkommen ausgewachsen, aber noch nicht ganz ausgefärbt, sondern merklich lichter. Da machte sie auf der Hand eine Wendung, hob ein wenig die Flügel, da welch eine Ueberraschung! eine Bienenlaus, nicht dunkelbraunrot, sondern hell rosa-scharlachrot klebte an der Seite des Bruststückes, ließ sich aber los, fiel mir auf die Hand und lief gar behende darüber. Schnell wollte ich sie mit der anderen Hand fangen, dabei habe ich sie aber zerdrückt. Doch eine Bienenlaus war es, ich habe sie sicher erkannt, darauf könnte ich schwören. Die lichte Farbe zeigt nur, daß sie jung war, sie ist jedenfalls mit der Königin in der Zelle zugleich aufgewachsen.

Wie stimmt das mit der Lehre überein, daß die Läuse aus dem Gemülle auf die Bienen kriechen? Wie kommen dann die Läuse auf die jungen Bienen, die noch nie auf den Boden des Stockes gekommen sind?

„Jung-Klaus" sagt in seinem trefflichen Volksbuch, daß die Bienenläuse ihre Eier im Leibe ausbrüten, und ich glaube es ihm; denn es gibt in der Natur mehr solcher Absonderlichkeiten, z. B. die Kreuzotter trägt auch ihre Eier solange im Leibe, bis die Jungen zum Ausschlüpfen reif sind. Kommt die Zeit, so drückt sie die Eier aus und die jungen Schlangen ringeln sich sogleich heraus, etwas kürzer und dünner als ein Bleistift.

Wenn nun das richtig ist, so kann man leicht Schlüsse ziehen auf die Entwicklung der Bienenlaus. Da kriecht so eine Biene zwischen den Waben hin und her, auf ihr reitet so eine alte Bienenlaus, deren Junge schon reif sind; manche davon fallen wohl ins Gemülle hinunter, aber viele werden sicher an den Zellwänden abgestreift, klammern sich fest daran, kriechen in die Zellen und kommen zu den Bienenmaden, die im süßen Futtersaft förmlich schwimmen, fressen mit und wachsen dabei, bis die fertige Biene auskriecht. Dann klammern sie sich an ihr an, lassen sich schön hinaustragen, kriechen ihr auf den Rücken und reiten weiter.

Stimmts, oder sind diese Schlüsse zu gewagt?

Nur so kann ich mir die Bienenlaus auf der Königin, die ich aus der ganz geschlossenen Weiselzelle auf meine Hand laufen ließ, erklären.

5. Tüter und Quaker.

Diese vorhin beschriebene Entdeckung versöhnte mich halbwegs mit meinem Mißgeschick; ich ging heim. Am andern Tage war natürlich mein erster Gang in

die Bienenhütte. Jetzt sind in dem Stock soviel Königinnen frei, gewiß ein Dutzend, das wird ein Getute werden. So dachte ich, aber kaum war ich auf drei Schritte nahe, so hörte ichs quaken u. zw. mehrstimmig auf einmal. Ich legte das Ohr an den Stock und fand eine Stelle im vierten Ring, wo alle die Armitschkerln beisammen waren in einem Kreise, wie es schien, mit den Köpfen zusammen, denn all das Jammern schien von einer Stelle zu kommen, die kaum größer war als ein Silbergulden, und sie quakten so laut und zugleich so erbärmlich, daß mir selber um sie leid war. Der Tuter aber spazierte wie gestern im Stocke umher und ließ sein lautes „tuh, tuh" erschallen.

Sieben Tage dauerte dieses Konzert, die Quaker waren immer an derselben Stelle, nur wurden sie jeden Tag weniger, jeden Morgen lagen einer bis zwei tot draußen, bis alle weg waren.

Aus dieser ganz zufälligen, aber sicheren Beobachtung ersieht man, daß wohl nur eine einzige Königin tutet, dagegen alle übrigen quaken, auch wenn sie nicht in den Zellen stecken; auch dürfen diese nicht im Stocke herumwandern, sondern sie werden, wenn sie frei, d. i. aus den Zellen sind, an einen Ort verbannt und dort festgehalten. Darum hört man auch nie einen und denselben Quakton an verschiedenen Stellen des Stockes.

Zur Wespenplage.*)

Mit großem Interesse lese ich immer den mir liebgewordenen „Deutsch. Imker a. B.", des großen Landes-Zentralvereines, dessen Gast ich in Brüx, Bodenbach und Komotau sein durfte. Es sei mir daher gestattet, zur „Wespenplage" meine langjährigen Erfahrungen, die ich nicht nur als Bienenzüchter — ich besitze 48 Völker im Gerstungpavillon — sondern auch als Leiter eines über 100 sächs. Acker (ca. 55.3 ha) großen Obstgutes, gesammelt habe, zum Besten zu geben. Mein Standpunkt ist der, wo sich nur Gelegenheit bietet, den Wespen energisch zu Leibe zu gehen, denn sie bilden für Bienenzucht und Obstbau einen nicht zu unterschätzenden argen Feind. Treten sie in größerer Anzahl auf, dringen sie nicht nur in volksschwache, sondern auch in normalstarke Völker in der frechsten Weise ein, selbst nach Flugschluß der Bienen räubern sie in den Völkern und beunruhigen die Immen, wie ich solches oft beobachten durfte. Nun kommt die Zeit der Winterfütterung: wehe dem Bienenvater, wenn er nur ein wenig beim Einfüllen der Luftballons, was manchmal beim besten Willen geschieht, von der Zuckerlösung daneben fließen läßt: wie die Hyänen fallen sie darüber her, umfliegen tageweise den Stand, nagen sogar Waben an und es geht soweit, daß der Bienenvater bald nicht mehr Herr im Hause ist! Zu Tausenden habe ich sie bei dieser Gelegenheit in einem mit Zuckerlösung halbgefüllten Luftballon gefangen, aber immer neue Eindringlinge stellten sich ein. Daher energische Vertilgung der frechen Wespen! Im Obstbau steht die „Wespenplage" obenan bei der Schädlingsbekämpfung. Wir haben viele Tausende edle Obstbäume angepflanzt, außer etwa 20.000 Beerensträuchern und ausgedehnte Himbeerkulturen; durch diese immensen großen Obstpflanzungen auf unserem Klostergute haben wir der hiesigen Bienenzucht in einen Umkreise von etwa 5 km eine gleichmäßige Frühtracht geschaffen; denn wenn Stachel-, Johannis- und Himbeeren blühen, sind unsere Gerstungvölker — seit einer Reihe von Jahren wird hier nur nach dem mir engbefreundeten Pfarrer Gerstung geimkert —, auf der Höhe. Da sind es wieder die frechen Wespen, die wenn sie stark auftreten, die schönen Aussichten auf eine Ernte in Elitefrüchten in Frage stellen. Aepfel und Pfirsiche, wie auch Himbeeren leiden unter der Plage; die Wespen stechen oder fressen die schönsten Früchte an, die betr. Stellen fangen an zu faulen, die Früchte müssen früh geerntet werden, um wenigstens noch als Mostobst verwendet zu werden, frühe Apfelsorten aber werden durch diese Schäden völlig wertlos. Im vergangenen Herbste war ich in einer befreundeten großen Obstanlage in unserem Sachsenlande; bekanntlich war 1913 ein armes Obstjahr, die Früchte waren gesucht und die Preise hoch. Hier hatten die Wespen auch noch das wenige Edelobst tatsächlich vernichtet. An jedem Baume hatte der Leiter dieser Plantage 5 und mehr Flaschen mit Süßigkeit gefüllt, zum Fangen aufhängen lassen, gestrotzt voller toter Wespen waren diese hunderte Flaschen, die oft geleert wurden; es half alles nichts: neue Scharen kamen und die Vertilgung hatte hunderte Mark gekostet, die Edelfrüchte waren trotzdem vernichtet und Wespen gab es noch in Massen. Wenn der Herr Einsender von Nr. 6 d. „D. J.", welcher den Wespen Schutz gewähren möchte,

*) Siehe S. 172 l. J.

die Wespen-Schäden in dieser Plantage gesehen, dann wäre er sicher anderer Meinung geworden. In unseren Tageszeitungen wird des öfteren von der Bisamrattenplage bei Prag geschrieben; vertilgen wir die bösen Wespen nicht rechtzeitig im Frühjahre, dann werden sie auch zu so einer Plage werden. Darum Tod den Wespen!

Paul Holfert, Klostergut Sornzig, Bez. Leipzig, Vorsitzender des Imkervereines.

* * *

Ueber die Wespen habe ich die gegenteilige Erfahrung des Herrn Riedel gemacht. Ich muß dem widersprechen, daß ein Volk, welches die Wespen nicht mehr hinausbefördert, nichts mehr wert sei, denn die Wespen beginnen ihre Tätigkeit morgens sehr früh, wenn die Bienen sich noch nicht wehren, im Spätherbste ist es da gewöhnlich schon sehr kalt. Auch scheinen die Bienen die Wespen nur widerwillig angreifen zu wollen, weil der Bienenstachel den Wespen gegenüber wenig Wirkung hat. Bringt man absichtlich eine Wespe unter die Bienen, so wälzen sich sofort mehrere Bienen tödlich verletzt am Boden, während die Wespe munter davonfliegt. Die Bienen scheinen die Wespen mehr durch Lahmbeißen oder Drosseln als Stechen zu töten. Dieses Frühjahr warf ich mehrere Wespenweibchen beim Futterloch auf die Bienen, aber es dauerte nicht lange, da kamen die Wespen wohlgemut beim Flugloch wieder heraus. Was eine Wespenkolonie im Nestdurchmesser von etwa 25 cm leisten kann, im Honigwegtragen, habe ich einmal erfahren. Fing ich doch über 4000 Wespen weg und doch hatte die Belästigung erst ein Ende, als ich das Nest fand und ausschwefelte. — Hier möchte ich gelegentlich die Frage einschalten, weshalb die Wespen wohl den Stachel haben? — Es ist mit den Wespen so wie mit den anderen Tieren, solange sie in Minderzahl vorhanden, merkt man den Schaden nicht, sobald sie aber in Unmenge erscheinen, machen sie großen Schaden, so ist es z. B. mit Staren, Sperlingen u. v. a. Den Singvögeln, den Meisen und anderen Vögeln sollte möglichst Schonung zu teil werden, nur den grauen Fliegenschnäpper soll man unbarmherzig totschießen, wenn er sich in der Nähe des Bienenstandes ansiedelt und sich nicht verscheuchen läßt. Den Schwalben geschieht hingegen unrecht. Besonders die Kinder machen durch mutwilliges Nesterzerstören viel Unheil. Auf eine Unsitte muß ich noch aufmerksam machen, welche die Schulleitungen durch Belehrung zu hindern trachten sollen; es ist das Töten der Hummelweibchen im Frühjahre und deren Nesterzerstören im Sommer; die Hummeln sind doch für Obst- und Landwirtschaft (Rotklee) so wichtig wie die Biene und man kann gut den Satz anführen: „Ein gutes Hummeljahr ist auch ein gutes Bienenjahr!"

Landwirt J. Kukula in Kwittein, Mähren.

* * *

Zu den farbenprächtigen Wespen, wie Hr. Fz. Riedel-Kalmswiese schreibt, bringe ich kurz gefaßt meine praktischen Erfahrungen mit einem „Tod den Wespen und Hornissen;" Wenn sich unsere Bienen schon 8—10 Tage ihres Erwachens freuen, dann erscheint auch Bienenmörder Wespe, das allein überwinterte befruchtete Legeweibchen, auch bei der warmen Bienentränke; dort bald befriedigt versucht die Wespe ihr Heil an den Fluglöchern aller Beuten, um auch ein Tröpfchen Honig zu stehlen! Gelingt ihr das nicht, so überfällt sie ganz einfach eine mit Honig beladene heimkehrende Biene, und saugt sie aus; der übrige Körper wird zernagt und zum Nestbau verwendet. Der Kirschen-, Erd- und andere Beerenzüchter will die Vernichtung der Wespen und Hornisse, weil sie ihm großen Schaden an den Früchten machen. Der Tafelbirnenzüchter stimmt dem bei, der Weingartenbesitzer möchte die Wespen gerädert sehen, er hat sich abgeplagt, die Aussichten sind gut. Mitte August da beginnen Jakobitraube, die Leipziger, Frühe, die Portugieser usw. bereits zu reifen. Heil! Da sind die schön gefärbten gelben Feinde tüchtig am Platze, er schaut in 8 Tagen wieder nach, oh weh, er hat zur Lese gar nichts als die Schalen und Kerne, die ihm die Wespen allein übrig gelassen haben. Darum Tod den Wespen und Hornissen! Diesen Mördern der Bienen, diesen Dieben und Räubern in den Feinobstkulturen! Wenn es noch Zweifler geben sollte, so kann auch der Pflaumenproduzent sie eines anderen belehren!

Gärtner Ant. Kusebauch, Libochowan, S. Leitmeritz.

* * *

Hier in unserer waldreichen Gegend, wo manches Jahr die Wespen zahlreich auftreten, dringen sie, gleich Raubtieren, namentlich bei kühler Witterung, wenn die Bienen das Flugloch nicht besetzen ein und saugen sich voll. Oeffnet man die Türe der Beute, so kommen die Wespen zum Fenster und man kann sehen, wie die Bienen bemüht sind, die Störefriede abzufangen; sie können aber der gut gepanzerten Wespe nichts anhaben, bis ihr endlich die Balgerei zu dumm wird und sie aus dem Stock flüchtet. Mag der Schaden vielleicht nicht so bedeutend sein, so ist doch die Beunruhigung des Volkes eine arge Störung. Von einem Nutzen der Wespen ist mir bis heute nichts bekannt, doch von den beträchtlichen Schäden am reifen Obste.

Und noch etwas: Als ich vor Jahren noch keine Bienen hatte, begegnete ich von der Heuernte nach Hause gehend meiner Tante, die mir erzählte, daß ein Bienenschwarm zu mir

ins Haus geflogen sei. Am Abend, nach getaner Arbeit, saß ich mit meiner Ehehälfte an der Giebelseite der Scheune, wo ein Birnbaum steht, und richtig hörten wir beide ein beträchtliches Summen, der Schwarm schien sich dort angesetzt zu haben; ich konnte den Tag nicht erwarten. Da ich außen nichts bemerkte, ging ich in die Scheune und hörte dort am Giebel das Summen. Ich stieg ohne Leiter in die Höhe, und konnte den Schwarm noch immer nicht sehen, als plötzlich die Pfeile der Wespen-Besatzung auf mich losgingen und es wäre damals gerade kein Wunder gewesen, wenn ich vor Schmerz herunter gestürzt wäre! Und die gute Lehre: ich bin Imker und dazu stichfest geworden, und kann eine solche Kur aus eigener Erfahrung wärmstens empfehlen! Wer Wespenstacheln verträgt, den werden die Bienenstiche nicht viel schmerzen! Der schöne Wespenschwarm hatte Brutscheiben von Tellergröße und wäre für einen Bienenschwarm stark genug gewesen.

Landwirt Markus Gaugusch, Geschäftsleiter d. G. Reingers (N.-Oe.)

* * *

Da die „Wespenfrage“ nunmehr von allen Seiten beleuchtet wurde, erklären wir die Aussprache hierüber für abgeschlossen. Die Schriftleitung.



Wo hat die Biene die Nase? Die Rundschau des „W. Bvater“ macht die erste Mitteilung, daß N. E. Mac. Indvo die Geruchsporen der Honigbiene an der Basis aller vier Flügel, zerstreut an den Hüften sämtlicher Beine, an deren Außenseiten und an dem Stachel der Königin und Arbeiterin gefunden hätte. Die Broschüre in der diese funkelnagelneue Wissenschaft abgelagert erscheint, führt den Titel: „The Olfactory Sense of the Honey-Bee“ = „Geruchssinn der Honigbiene v. N. E. Mac Indvo.“ Die Geruchspore soll ein flaschenartiges Gebilde sein, dessen Boden die äußere Bedeckung oder die Chitinschichte der Poren bilde. Diese Chitinschichte enthalte die Porenöffnung. Der halsförmige Teil der Flasche schließe die Geruchsinnzelle und ihre Kerne ein, welche mit der Außenseite durch den Empfindungsstrang, nach innen aber mit dem Nervenstrang in Verbindung stehe.“ — Na also, die alte bisher starr geglaubte Fühlernase war nett wahr — hoffentlich kann die amerikanische neueste Nase auch wirklich riechen!

Wie viel Flüge täglich macht die einzelne Biene? Nicht 25 und nicht 40, sondern höchstens 10, wie Herr Walter-Lunden (Holstein) durch eine überaus geduldreiche Beobachtungsprobe herausgefunden haben will. Jung-Klaus las diesbezüglich in der „Pfälz. Bztg.“: Es wurden von dem Berichterstatter einzelne Bienen gezeichnet mit Gelb, Grün, Weiß, Orange, Blau, Rot usw., und 13 volle Stunden harrte er mit der Uhr in der Hand und machte auf eine Tabelle seine Aufzeichnungen . . . . „Morgens um 7.45 flog Orange als erste der gezeichneten Bienen ab. Sie machte tagsüber 6 Ausflüge, die ersten und letzten Ausflüge dauerten reichlich 2 Stunden. Zur Mittagszeit war sie einmal nur 41 Minuten unterwegs. Der Aufenthalt im Stocke dauerte immer nur 5 bis 10 Minuten. Grün begann die Ausflüge um 9 Uhr. Sie machte 6 Ausflüge. Davon dauerten die ersten 3 nur 10 bis 17 Minuten, der 4. dagegen 47 Minuten. Die hielt sich 2 bis 10 Minuten im Stocke auf. Orange setzte um 9.27 mit der Arbeit ein. Sie machte 7 Ausflüge von 30 Minuten bis etwa 2 Stunden. Die Flugpausen dauerten 3 bis 16 Minuten. Weiß unternahm erst von 2 Uhr an Ausflüge. Sie flog dreimal ab und blieb 1 bis 1½ Stunden weg. Im Stocke verblieb sie 5 bis 7 Minuten. Blau und Braun blieben fast ganz zu Hause. Jede machte nur 3 bis 4 Flüge von der Dauer von 1 bis 8 Minuten. Zwei andere Bienen, die sich besonders am Flugbrett bemerkbar machten, flogen überhaupt nicht ab.

Die beobachteten Bienen ließen demnach eine 2fache Gruppenteilung zu. Zur ersten gehören die, welche regelmäßig ab- und zuflogen. Sie stürzten aus dem

Flugloch heraus, flogen ab und gingen bei der Ankunft ebenso geschwind wieder zum Flugloch hinein. Eine andere Gruppe trieb sich den ganzen Tag über am Flugbrett herum. Sie machten Männchen, sprangen den anfliegenden Bienen entgegen, als ob sie mit ihnen spielen wollten, rauften sich wohl auch untereinander, dann verschwanden sie wohl auf kürzere oder längere Zeit im Kasten. Die wenigen Ausflüge, die sie machten, dauerten immer nur wenige Minuten und beschränkten sich auf die nächste Näh des Bienenstandes. — Eine Mittelstellung nahmen einige Bienen ein, die sich Vormittags wiederholt auf dem Flugbrett sehen ließen, dann aber gegen 2 Uhr längere Ausflüge machten. Am nächsten Tage nahmen diese letzteren Bienen gleich morgens Ausflüge. Der Beobachter schließt seine Ausführungen also: „Das Hauptergebnis der Beobachtung ist, daß ich nun weiß, daß die Bienen täglich nicht 40, auch nicht 25, sondern nur etwa 10 Ausflüge machen. Soviel würden es wohl geworden sein, wenn nicht bald nach vier Uhr ein Gewitter heraufgezogen wäre. — Weiterhin weiß ich, daß nicht alle 10 Minuten ein Ausflug gemacht wird, sondern daß ein Ausflug ½ bis 2 Stunden, im Durchschnitt etwa eine Stunde dauert, und daß die Bienen nur kurze Zeit, etwa fünf bis 10 Minuten, im Stocke verweilen." —

So interessant diese Beobachtungen auch klingen mögen, so würden wir doch einen großen Fehler begehen, wenn wir auf ihre absolute Wahrheit schwören möchten. Die Zeitdauer der einzelnen Flüge hängt ja von so vielen Umständen ab, daß auch nur eine beiläufige Fixierung der täglichen Ausflüge des Einzelindividuums, und wenns ihrer auch 20 und 50 wären, einen gottvollen Schluß auf die Gesamtheit erzeugen würde. Orange war zufällig recht brav, hatte Tags zuvor keinen Rausch, laborierte zufällig an keinem Katzenjammer, aber es flog doch nur 6 mal — weil — weil vielleicht im Bauche ein quälender Windspreil herumrumorte. Und wenn „Weiß" recht bequem, „Blau" und „Grau" gar faul waren, können sie nicht einen Rachenkatarrh oder ein Gliederreißen oder eine Steißverrengung, oder sonst was gehabt haben, müssen, wenn man einen „Schulschwänzer" ertappt, denn dann alle Taugenichtse sein? Die Redaktion nennt die 10stündige Beobachtungsarbeit „Deutsche Ausdauer und Gründlichkeit", Jung-Klaus hat nichts dagegen, meint aber, daß „sportliche Fixfaxerei" ohne „deutsches Aushängeschild" die Sache klarer bezeichnen würde. Wie sagt doch der alte Knoblauch?

Manches klingt so klug und niedlich,
Manches auch recht ungemütlich —
Also lies es mit Verstand!"

„Alles, was die Menschen drucken,
(Auch dies Gschichtl) hat seine Mucken,
Mußt es prüfen mit Verstand.

Körperliche Kraft und Veranlagung — ein Vater hat 3 Buben im Studium. 2 knallen durch und der dritte ist Primus cum applausu; ein anderer hat ihrer vier: einen Longinus, einen Speckbauchus, einen Dürrspringus und einen kleinen Kohn — eines Stammes sind sie wohl — schaffen sie auch gleichen Lohn? — Ferne der Weide, hindernde Winde, höhere oder niedere Temperatur, Alter, besonders das kraftstrotzende Wohlbefinden des Volkes und üppige Tracht werden sicherlich die Zahl der täglichen Ausflüge der Einzelindividuen so grundverschieden gestalten, daß man auf diese Art und Weise zu einem vernünftigen und verläßlichen Endrusultate nimmer gelangen kann.

Um Dir einen richtigen Begriff über den Fleiß der Bienen zu machen, lese im „Jung-Klaus', Volksbuch der Bienenzucht" (S. 317, österr. Ausgabe und S. 273, deutsche Ausgabe) nach, allda steht ein vernünftigeres Rechenexempel: „Eine Biene bringt bei jedem Ausfluge 0.05 g Nektar heim. Um 100 g einzutragen, muß sie also 2000 Ausflüge machen. Diese 100 g enthalten nur 40 g Honig neben 60 g Wasser, das ausgeschieden werden muß. Erst 25.000 Ausflüge liefern 1 Pf. Honig; und um 100 Pf. Honig einzutragen, müssen von dem Volke 2½ Millionen Ausflüge gemacht werden. Ein gutes Volk bester Qualität bringt bei vorzüglicher Tracht in zirka 10 Tagen 60 bis 100 Pfund Honig ein, so daß jene 2½ Millionen Ausflüge in dieser Zeit gemacht werden müssen. Ein einziger Tag erfordert daher 250.000 Ausflüge, welche auf 10.000 Trachtbienen verteilt, jeder einzelnen 25 Ausflüge auferlegt. Die pollen- und wassertragenden Bienen kommen hier ganz außer Betracht. — Staune o Mensch über die Arbeitsleistung dieses kleinen Insektes!" —

Wie nun, wenn Herrn Walters angestrichene Bienen gar keine Honigträgerinnen gewesen wären? Wenn er statt junger kräftiger Sammlerinnen ein

paar alte Tanten gestrichen hätte — ei, ei, die „deutsche Gründlichkeit“ wäre wahrhaftig unschuldig an diesem Malheur! —

Etliche Geheimnisse im Bienenleben, die allgemein bekannt sind, doch selten beachtet werden. Gibt es denn solche? Ja sicherlich viel hundertfach im Bienen- und millionenfach im Menschenleben. Jeder Dachspatz weiß ein Liedlein davon zu pfeifen. — Er und sie, zwei kreuzbrave Eheleute, gehen freundlich vor der Wlt, so traut und Arm im Arm mit einander spazieren: er brummt so knurrig wie „Caesar an der Kette“ und sie miaut so sanfte wie Mizi um die Wette. „Wau, wau, wau! Ritz — Ratz — Ritz — Ratz!“ Schau, schau, schau — wie Hündchen und Katz! — Heute heißts: „Süßes Kind!“, morgen brummts: „Dummes Rind!“ — Heute lachts Aeugelein, morgen schaust Tränen drein!

Auch in der Imkerei ist es nicht anders, auch da gibt es so heimliche Skandälchen genug, aber verraten tut sie keiner — nur der Herr Spatz auf dem Dache pfeift sie in leisester Melodie. Also mal das erste: 1. Unsere Biene ist kein Oechslein und kein Ziegenbock, sondern ein feines und zartes Insekt — will also auch so zart behandelt sein! — Ist das nicht ein Geheimnis, das alle wissen? Frage nun, wird auch immer in Praxi darnach gehandelt? — I du mein Fridolin, wo denkst du denn hin? Der zwängt sie in ein Rattenloch, der steckt sie ins Ochsenjoch; morsche Beute, elend' Bau, besser pflegt er seine Sau; für den Imb und Ziegenbock hat er den gleichen Prügelstock! 2. Unser Immlein hat einen Stachel, und der wird von allen gefürchtet, das wissen alle, aber dennoch behandelt mancher Züchter sie giftiger als wie ein Korporal sein Rekruten. Die Reitpeitschen-Bienenzucht war früher modern, heute aber hat sie sich zur Ueberbrettelimkerei emporgeschwungen. Wie weit es aber diese noch bringen wird, wissen die Götter und der „Mbret der Skipetaren“. 3. Unsere Bienlein lieben die Sonne, Luft und Wärme, aber 's Kehrwinkerl hinterm Hollerstrauch sind seine paradiesischen Gefilde. Gerade dorthin postiert man sie gern, wo am wenigsten Luft und Licht ist. 4. Unsere Bienen lieben die Reinlichkeit — so darf auch der Imker kein Schmierfink sein, weder bei der Behandlung der Bienen, noch bei der Verwertung der Produkte. 5. Unsere Bienen sind nicht bloß zum Schuften geboren, sie wollen auch essen; — das aber sollen sie seitens des Imkergeizkragens nicht, darum das Bienenelend und ihre Not. 6. Unsere Bienen wachsen und tragen nur einmal im Jahre, sorgt man aber dafür, daß sie dies zur richtigen Zeit dürfen und können? 7. Unsere Bienen haben dreierlei Bienentiere, doch die armen Drohnen werden behandelt wie zum Tode verurteilte Schächer und Märder. 8. Unsere Bienen atmen durch Tracheen und dennoch beräuchert man sie wie Knackwürste im Selchofen. 9. Unsere Bienen lieben die Ruhe und scheuen den garstigen Menschenduft, darum gehe ihnen sorgsam aus dem Wege, wenn sie dich nicht brauchen und stecke nicht alle „Bitt für uns“ die Nase in ihr Heiligtum. 10. Unsere Bienen haben fünf Augen und sehr vortreffliche amerikanische Ohren, darum sei auf der Hut, sie sehen und hören gut und stechen neuesten Datums mit den Ohrwatscheln. 11. Unsere Bienen können auch krank werden, darum werde selber, da es noch keine Bienenärzte gibt und die Tierärzte von ihnen nicht viel wissen, der richtige Bienenarzt. 12. Unsere Bienen können den Nektar nicht aus den Füßen saugen, darum pflanze alljährlich a Pflanzerl und a Sträucherl, damit die Weide sich mehre. 13. Unsere Bienen brauchen ein sauberes Wachshäuserle — und dennoch läßt man ihnen das Stüble veralten und verlausen, daß es ein Skandal ist. — Wabenerneuerung im Brutnest alljährlich ist nötig, wie die Kalktünchung deiner eigenen Kammer. 14. Unsere Bienen sind nicht lebende Zuckerfabriken, darum wird ihnen der Honig besser behagen als minderwertiger Zuckerersatz. 15. Eine alte Mama kann nimmer gut beißen und kann auch keine Kinder mehr zeugen — so sorge auch du für junge und tüchtige Bienenmütter. 16. Unsere Bienenkönigin hält Hochzeit hoch oben in den Lüften, darum murkse nicht mit Drohnenfallen ihre liebwerten Gesponsen. 17. Unsere Bienen haben auch Feinde, der größte darunter ist der zu dumme und der zu gescheite Imker. 18. Willst du ein richtiger Imker werden, werde erst ein edelsinniger Mensch! „Es frommt dir nimmer Rat und Regel, bringst du es nur zum Bienenflegel!“ —

Zwei neue Maschinen empfiehlt im Abbilde und Beschreibung die „Rhein. Bztg." ihren Lesern. Wabenabfegmaschine von Marx und Entdeckelungshobel „Fix" von Arter sind die modernsten Unica, die ihrer etwas hochtrabenden Empfehlung nach ganz sicher einen Eroberungszug durch die Imkergaue machen dürften. Kurz und bündig meint der Empfehler der Abfegmaschine: „Schleudere, sobald der Honig in den Waben blinkt (Jung Klaus läßts bleiben) und warte nicht lange damit. Schlechtes Wetter könnte einsetzen und dein Honig würde unweigerlich zu Brut verarbeitet werden und schwinden samt deinen Hoffnungen, wie der Schnee in der Sonne. — — Furcht vor erregten Bienen ist unbegründet — — — nimm nur die Wabenfegmaschine von Marx (DRP. 259.675) und du wirst finden, daß das Schleudern Spaß macht. Die Maschine fegt die Bienen gleichzeitig auf beiden Seiten in den geschlossenen Raum vor den Waben, worauf sie sofort in den Stock zurückfallen, allwo sie im Putzen und Ausbessern der eingehängten leeren Waben Arbeit und Ablenkung von ihrem Verdruß finden." — Jung-Klaus würde das Schleudern auch ohne „Marx" Spaß machen, wenn er nur erst Honig hätte — am 5. Juni, wo er dies schreibt, ists noch nicht der Fall, wenigstens nicht in dem Maße, daß er den modernen Kehrbesen sich beibiegen könnte. — Imkerischen Spaßmachern mag es wohl gut anstehen, so putzig über die Schleuderung zu sprechen, wie das obige Zitat es tut, aber ernsthafte Züchter schreiben so nicht! —

Auch der „Fix", der zur Funktionierung ein Warmwasserbad benötigt, verspricht eine gründliche Entdeckelungsarbeit, wenn man gleich 2 Hobel der abwechselnden Erwärmung halber verwenden möchte — ob er aber sein Versprechen auch wird halten können, ja nun — Jung-Klaus ist ja kein Prophet — aber ein besserer Entdeckelungsapparat als die einfache Gabel, täte sicherlich uns Imkern nötig!

Alkohol und Bienenstich. Ei, ei, wird die alte Dorothee da denken, wie kommen denn die zusammen? Denn sie steht im Geruche, eine Verehrerin des holden „Edelweißes" zu sein. Ihr kann geholfen werden, wenn sie einen Versuch wagen wollte, wie die Londoner Spitalärzte der „W. Bnter.-Rundschau", die durch einen Zufall entdeckten, daß 5 rheumatische Schnäpsler nicht nur den Gliedertattrich, sondern auch überhaupt den Schnapstattrich, den Geschmack am Alkohol verloren hatten, nachdem sie durch Bienenstiche kräftig gekitzelt worden waren. — Na wir Imker sind doch glückliche Leute: Tragen die Bienen keinen Honig, so verkaufen wir ihre „Stachel-Nasen"; da sie rar sind wie die Pechblende in Joachimstal — so könnten wir leicht Millionäre nach portugiesischer Geldwährung werden — wenn wir erst die Sache klug anfangen.

Der Seff, der alte Trunkenbold,
Tat gern am Bienenstand gaffen.
Doch jetzund tut er's nimmermehr,
Es bangt ihm um sein' Affen!

Frau Nanni, Jung-Klaus Augenstern,
Kriegt gleich an Klapps auf'd Nase.
Warum wohl?
Ach gleich und gleich gesellt sich gern
Und Nas' gehört zur Nase!

Auch Jung-Klaus kratzte sich gar oft,
Kam mal 'ne „lange Nase",
Doch jetzund ist er längst immun,
Er dankt's der „Stachelnase".

Imbheil und Imkertreue!

Jung-Klaus.



† In Frohburg verschied der Senior der sächsischen Bienenwirte, **Kantor em. Traugott Ludwig Krancher**, im 91. Lebensjahre. Der Entschlafene hat sich durch Wort und Schrift um die deutsche Bienenpflege große Verdienste erworben.

Sektion Tepl gibt bekannt, daß ein neues Mittel gegen Bienenstiche gefunden und erprobt wurde, welches **„Mycol"** heißt und in der Drogerie des Johann Paul Braunbach in Tepl zu haben ist.



Aus der Gottschee (Krain). Das Unglaublichste wird zur Tatsache. Wir schreiben heute, den 1. Juni und anstatt die Schleudermaschine in Bewegung zu setzen, schauen wir uns um Futterzucker um, um unsere Lieblinge vor Hunger zu schützen. Großartig hatten sich die Völker nach Ostern entwickelt, die Stöcke waren gesteckt voll. Da kam der „Wonne"-Monat Mai, die Eismänner zeichneten sich aus und brachten Schnee bei Tag und Eis bei Nacht. Die ganze Obstblüte war vernichtet. Bald darauf setzte Regenwetter ein, das heute noch andauert. Verzagt sitzen die Bienen haufenweise am Flugbrett. Enttäuscht reicht der Imker bald diesem, bald jenem eine Portion Zuckerlösung, um es vor dem Hungertode zu retten. Das Jahr 1914 scheint seinen beiden Vorgängern die Krone aufsetzen zu wollen.

Pfarrer Jos. Kraker, Obmann der Sekt. Rieg.

Das beste **Mittel für Bienenstiche**, das ich jedem Imker anempfehlen kann, ist Tabak- oder Zigarrenasche in der hohlen Hand mit Speichel vermischt, auf die Wunde gestrichen; nur kleine Anschwellung erfolgt, ist momentan schmerzstillend. A. Huber, Gängerhof, S. Petschau.

Neueste Patent-Nachrichten. Mitgeteilt vom Patentanwalts-Bureau Josef Fischer, Wien I., Maximilianstraße Nr. 5. Auszüge oder Kopien von nachstehenden Patentanmeldungen besorgt das obige Bureau, welches auch die Ausarbeitung und Vertretung von Einsprüchen gegen die Patenterteilung übernimmt. In Deutschland: Patent-Auslegungen: Bekannt gemacht am 14. Mai 1914. Einspruchsfrist bis 14. Juli 1914. Kl. 45 h. Futterrahmen mit übereinander liegenden Behältern zum Einsetzen in Bienenstöcke. — Albert Raible in Würmtal. — Patent-Erteilungen: Kl. 45 h. Wachsauslaßvorrichtung mit Rührwerk. Paul Lange in Rabenau i. Sa. — Gebrauchsmuster: Kl. 45 h. Nr. 605.132. Honigschleuder. — Fa. G. Heidenreich in Sonnenburg. Nr. 605.150. Apparat zum Einsetzen von Kunstwaben in Wabenrähmchen für Bienenkästen. — Johannes Jakob X. in Birkenau.

Danksagung!

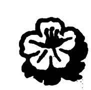
Ich danke der verehrten Vereinsleitung der Sektion Eulau (149) für den in der letzten Nummer dieser Zeitung, unter der Spitzmarke „Was das Auge sieht, glaubt das Herz" erschienenen Artikel und will ich nun auch denjenigen Herren, welche bei Besichtigung meines Bienenstandes ihrer Verwunderung über die starken Völker Ausdruck gaben, verraten, was die Ursache zu diesem Erfolge gewesen ist. Jene Herren, welche da meinten, da ist stark gefüttert worden, haben zum Teil recht. Ich habe allerdings im vorigen Herbst gefüttert, aber keinen steuerfreien Zucker mit Sägespänen und Sand, für welchen ich mich höfl. bedanke, sondern Lüneburger Stampfhonig (zu. 60 Mk.) von Wilhelm Böhling, Biselhövede, welcher sich zur Fütterung wegen seines Pollen-Gehaltes sehr gut eignet. Durch diese Fütterung habe ich sämtliche Völker gut durchwintert.

Da es sich mir aber darum handelte, möglichst viel ausgebaute Tambourinwaben zu Demonstrationszwecken zu erhalten, habe ich den kräftigsten Völkern in das Brutnest Tambourinwaben eingehangen und der Erfolg war geradezu verblüffend. Die Bienen bauten dieselben sofort aus, die Königin bestiftete diesen neuen Bau mit großer Vorliebe und so konnte ich schon nach kürzester Zeit mit neuen Tambourinwaben den Brutraum vergrößern und bin heute in der angenehmen Lage, Ihnen ein Bienenvolk vorzuführen, welches im Brutraum sowie im Honigraum je 10 ganze Gerstungsrähmchen ausgebaut hat, und welchem ich noch unter dem Honigraum einen Aufsatzkasten mit 12 Rähmchen ungarisches Vereinsmaß, die ich für die Ausstellung in Preßburg benötige, untergesetzt habe.

Die Biene hat unbedingt das Bestreben, ihre Larven im jungen frischen Bau zu verwahren, wie auch jede Mutter ihre Sprößlinge in eine saubere Wiege zu betten wünscht.

Darum fort mit den alten schwarzen Waben aus dem Wabenschrank. Durch solchen alten Bau werden die Bienen nur träge und findet wohl auch die von Jung-Klaus im letzten Imker erwähnte „Wanderlust der Biene" hierin seine Erklärung. Die Biene will heraus aus dem alten, beschmutzten Bau, um sich eine neue frische Wohnung auszugestalten und man wird einem Schwarme keinen sonderlichen Gefallen erweisen, wenn man ihn auf alte Waben setzt, ebenso wenig als man einer jungen Mutter einen Gefallen erweisen würde, wenn man ihr beschmutzte Kinderbetten zur Aufnahme ihres Neugeborenen darbieten würde. Darum rate ich jeden Imker, die alten Waben auszuschmelzen, denn „Wachs ist Gold" und so zu machen, wie es auch der Staat tut, indem er das Gold einzieht, und Papier, wenn auch nicht in Form einer Tambourinwabe, hinausgibt. Millionen Wert an Wachs liegt als müßiges Kapital nur schädlich in den Bienenbeuten, oder wird von der Wachsmotte verzehrt. Alois Paul, Eulau.

Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Österreichs.




Am 10. Mai 1914 fand im Rittersaale des n.-ö. Landhauses zu Wien die XI. Delegierten-Versammlung statt, bei welcher sämtliche der Reichsvereinigung angehörige

13 Landesvereinigungen mit einem Stand von 39.194 Einzelmitgliedern vertreten waren. Für den verhinderten Präsidenten, Landesadvokat Dr. jur. Wilhelm Körbl führte sein Stellvertreter, Vizepräsident f. Oesterreich der Wanderversammlungen, deutsch., österr. und ungar. Bienenwirte k. k. Schulrat Baßler-Prag den Vorsitz. Offizielle Vertreter hatten entsendet: K. k. Ackerbauministerium: Hofrat Dr. Edlen v. Kadich, k. k. Handelsministerium: Kommissär Dr. Köstenbaumer, k. k. chem. landw. Versuchsstation: Oberinspektor Dr. Freyer, N.-Oe. Landesausschuß: L.-Konzipist Dr. Hofer, N.-Oe. Landeskulturrat: L.-Akzessist Artmann, Oesterr. Zentralstelle z. Wahrung d. land- und forstw. Interessen, K. k. Landwirtschaftsgesellschaft Wien, Intern. Kommission f. Bienenzucht: Doz. Felix Baßler. Begrüßungen hatten übermittelt: Se. Exz. k. k. Ackerbauminister Zenker, k. k. n.-ö. Statthalterei, die Sekt.-Chefs Dr. Ritter v. Ertl und Dr. Seidler, Minist.-Rat Dr. Binder (k. k. Ackerbauministerium), Direktor Hofrat Dr. Dafert (k. k. chem. landw. Versuchsstation), Sekt.-Rat Dr. Kraupa (k. k. Finanzministerium). Se. D. Landmarschall Prinz Liechtenstein, Vizepräs. d. n.-ö. Landeskulturrates Graf Braida, Bürgermeister d. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien Exz. Dr. Weiskirchner, Vizepräsident des Abgeordnetenhauses d. österr. Reichsrates Abg. Jukel*); Präsidium des Ungarischen Landes-Agrikulturvereines in Budapest; Präsident für Oesterreich der Wanderversammlungen deutsch., österr. und ungar. Bienenwirte Exz. Dr. Freiherr v. Beck-Managetta, das Präsidium des steiermark. Bienenzuchtvereines in Graz.

Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Schulrat Baßler, begrüßte Hofrat Dr. Edler von Kadich die Tagung namens Sr. Exz. des k. k. Ackerbauministers, dessen Abwesenheit er entschuldigte. Das Ackerbauministerium bringt den Bestrebungen der „Reichsvereinigung" das größte Interesse entgegen. Trotz der letzten Mißjahre darf die Imkerschaft den Mut nicht sinken lassen; in der Seuchenbekämpfung, zu den bevorstehenden Abschlüssen der neuen Zoll- und Handelsverträge, stellt die nahe Zukunft wichtige Aufgaben, für deren erfolgreiche Lösung wie für ein gutes Honigjahr die Regierung ihre besten Wünsche ausspricht. (Lebh. Beifall.)

Hierauf erfolgte die einstimmige

Aufnahme neuer Mitglieder,

u. zw.: des Slovensko čebelarsko društvo za Koróškó (Kärnten) und des Landeskulturrates des Kgr. Dalmatien (als Vertreter der dortigen Imkerschaft); ferner wurde das Präsidium zur Aufnahme des Ukrainischen Landes-Bienenzuchtvereines für Galizien ermächtigt.

Sodann trug Doz. Baßler auszugsweise den umfangreichen

Tätigkeitsbericht für 1913/14,

vor, welchem u. a. zu entnehmen ist: Die Mitgliedschaft unserer „Reichsvereinigung", welche 6/7 der organisierten Imkerschaft Oesterreichs umfaßt, zirka viermal größer als jene des unserer Organisation noch immer fernestehenden Wiener Zentralvereines f. Bzcht. i. Oe.. (sog. „Reichsverein"), besitzt rund ⅓ sämtlicher Bienenvölker Oesterreichs. — Die Berufung einer so geringen Zahl österreichischer Preisrichter (insgesamt 211), zur Ausstellung der 58. Wanderversammlung deutsch., österr. und ungar. Bienenwirte zu Charlottenburg, muß im Hinblicke auf das nach auswärts bezeugte hierseitige Entgegenkommen von österreichischer Seite bei den hierzulande stattfindenden Ausstellungen auf das entschiedenste gerügt werden; hoffentlich wird bei der diesjährigen 59. Wanderversammlung zu Preßburg korrekter vorgegangen werden.

Das Bienenjahr 1913 war leider wieder ein sehr ungünstiges und ein Ertrag überhaupt nur durch die Notfütterung ermöglicht. Die Ministerialkonferenz betr. die Zuckerdenaturierungsfrage am 6. Mai 1913 im k. k. Ackerbauministerium in Wien ergab einhellig auch mit den Stimmen der Vertreter des Zentralvereines (R.V.) f. Bzcht. in Wien die Annahme des Denaturierungsmittels 0.5% Paprika und 0.005% Methylviolett, jedoch kann dasselbe noch immer nicht für den steuerfreien Zucker tatsächlich angewendet werden, weil die Zustimmung der kgl. ungar. Regierung immer noch nicht erteilt wird.

Daß eine weitere Erprobung nach unseren sorgfältig durchgeführten Versuchen und den jahrelangen Erfahrungen der holländischen Bienenzüchter gänzlich überflüssig erscheint, ist wohl einleuchtend. Neuerdings schreibt Baron Ed. von Grancy, Präsident des niederländischen Landesvereines (17. April l. J.): „. . . ist es mir ein Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, daß unsere Imker wieder sehr zufrieden sind mit der Fütterung des denaturierten Zuckers. Im Frühjahr geben wir keinen Zucker mehr ab, der Gefahr wegen, daß Zucker in die Honigwaben kommen kann. Im Herbst dagegen haben wir darum das Maximum, das in einem Jahre abgegeben wird, zur Verfügung gestellt, nämlich 7½ kg pro Stock. Lange nicht alle Imker haben das Maximum bestellt. Das ganze abgelieferte Quantum hat ungefähr 250.000 kg betragen. Also stets mehr Imker fragen den Zucker an. Keine Klage von Krankheit der Bienen wird vernommen." Also in Holland hat man im Herbst 1909: 36.000 kg (10 kg pro Volk), im Frühjahr 1910: 69.000 kg (bis Mitte Mai!), im Herbste 1910: 96.000 kg (10 kg pro Volk), im Herbste 1911: 121.000 kg (5 kg pro Volk), im Frühjahr 1912: 70.000 kg (5 kg pro Volk), im Herbste 1912: 150.000 kg, im Herbst

*) Gleichzeitig Präsident d. Verband. d. selbst. Bzcht.-V. Nieder-Oesterreichs.

1913: 250.000 kg (7½ kg pro Volk), insgesamt also 1909 bis 1913: 792.000 Kilogramm steuerfreien mit 0.5% Paprika und 0.005% Methylviolett denaturierten Zucker ohne jeden Anstand (zweimal sogar im Frühjahr!) verfüttert und da soll das durch die grundlegenden Versuche der k. k. chemischen landw. Versuchsstation Wien aufgefundene Denaturierungsmittel noch immer nicht genug im Großen praktisch erprobt sein? Ist es da nicht wirklich unerhört, daß es noch jemand wagt, ohne eigene Versuche, gegen die Anwendung dieser Denaturierung aufzutreten? Sollte die kgl. ungarische Regierung die Verabfolgung des denaturierten Zuckers an die österreichischen Imker weiterhin verhindern und zugleich das k. k. Finanzministerium die Verteilung des charakterisierten Zuckers einstellen, so würde das eine Katastrophe sowohl für die österreichische Bienenzucht, wie für die Bienenzüchter-Organisationen bedeuten.**)

Unsere Handelsbilanz mit dem Auslande, welche noch i. J. 1902 mit 497.792 K aktiv war, ist seither ständig passiv. Im J. 1911 hatte die Gesamt-Auslands-Einfuhr 1,017.479 K Wert, unsere Gesamt-Ausfuhr einen solchen von 788.293 K, die Handelsbilanz war demnach mit 229.186 K passiv; im J. 1912 hatte die Einfuhr 1,264.303 K, die Ausfuhr 812.990 K Wert, das Passivum war daher 451.313 K!! Im J. 1913 hat sich hauptsächlich infolge der gesteigerten Wachs-Ausfuhr die Bilanz gebessert: bei 1,174.494 K Einfuhrs- und 1,112.736 K Ausfuhrs-Wert ist das Passivum auf 61.758 K wesentlich zurückgegangen. Gegen Ungarn ist unsere Handelsbilanz seit jeher passiv: Bei dem Gesamt-Einfuhrs-Werte von 1,646.872 K und unsere Ausfuhr von 458.421 K war das Passivum im J. 1911: 1,188.451 K, im J. 1912 bei 1,636.426 K, bezw. 461.354 K war das Passivum 1,175.072 K. Im Jahre 1913 betrug unsere Gesamt-Einfuhr 2,092.523 K, unsere Gesamt-Ausfuhr 586.248 K, unsere Handelsbilanz ist Ungarn gegenüber mit 1,506.275 K, also gesteigert passiv. Das letzte Handelsjahr hat demnach für uns noch immer sehr ungünstig abgeschlossen: zufolge Einfuhr von Bienenvölkern, Bienenhonig und Honigsurrogaten bei im Niedergange befindlicher Ausfuhr unsererseits in Honig und Bienen. Unsere Schutzzoll-Politik und der Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb der Surrogate ist daher in jeder Richtung voll begründet. Auf die Vorbereitung der neuen Zoll- und Handelsverträge, von denen vor allem eine bessere Preisbildung des Honigs abhängig erscheint, suchten wir nach Kräften Einfluß zu nehmen; bei der am 5. Mai 1913 in Wien, von der „Oesterr. Zentralstelle z. Wahrung der land- und forstw. Interessen" veranstalteten zoll- und handelspolitischen Enquete, betr. die Erzeugnisse der Bienenzucht war unsere „Reichsvereinigung" durch 6 Delegierte vertreten.

Der Faulbrutseuchen-Tilgung wurde größte Aufmerksamkeit zugewendet und wird dem k. k. Ackerbauministerium für tatkräftige und materielle Hilfe durch fallweise außerordentliche Staatssubventionen geziemender Dank gesagt. Ueber unseren Antrag beim k. k. Handelsministerium wurde im Bereiche der k. k. mähr.-schles. Postdirektion den untergeordneten Stellen die sorgfältigere Behandlung der Sendungen lebender Bienen neuerlich eingeschärft. Unsere Eingabe an das k. k. Eisenbahnministerium wegen Frachtbegünstigung für Bienenvölker zur Wanderung wurde im Staats-Eisenbahnrat dahin vertreten, daß die im Lokalgütertarife der k. k. österr. Staatsbahnen, Teil II., Gemeins. Heft, Abschnitt III für Weidebienen (Wanderbienenvölker) bestehende Frachtbegünstigung auch auf die vom Staate für Rechnung der Eigentümer betriebenen Privatbahnen ausgedehnt und diese Begünstigung auch bei allen Privatbahnen eingeführt werde, auf welchen sie derzeit noch nicht bestehe. Dem ersteren wurde entsprochen; das letztere wurde vom Ständ. Tarifkomitee der ö.-u.-b.-h. Eisenbahnen abgelehnt, jedoch tritt das k. k. Eisenbahnministerium für unsere Forderung in höchst dankenswerter Weise weiter ein, so daß vor kurzem die Wien—Aspanger Eisenbahn die Frachtbegünstigung nunmehr bewilligt. In drei Audienzen bei Sr. Exz. dem k. k. Ackerbauminister wurden wichtige Angelegenheiten: Notstandsaktion, Subventionsfragen, Faulbrutseuchentilgung u. a. m. vorgetragen und fanden wir stets das liebenswürdigste Entgegenkommen Sr. Exzellenz. Ueber Ersuchen des k. k. Ackerbauministeriums wurden alle Landesvereinigungen wegen Widmungen für das Intern. Bienenzucht-Museum in Turin (Italien) verständigt. Die gräfl. Plater'sche Fabriksverwaltung Groß-Glockersdorf (Oe.-Schles.) ermöglichte wiederum nutzbringende Verwertung der Wachs-Abfälle. In 21 Fällen wurde rechtsfreundlicher Rat in bienenrechtlichen Fragen erteilt und in Bezug auf das Recht der unbeschränkten Bienenhaltung eingeschritten. Als Stellvertreter des Präsidenten (§ 7 S.) war k. k. Schulrat Hans Baßler, Geschäftsleiter d. deutsch. bw. L.-Zentralvereines f. Böhmen-Prag bestellt, als Vertreter in der Vollversammlung der Oesterr. Agrar. Zentralstelle in Wien k. k. Oberrechnungs-Rat Adolf Wohlrab, Vorstandsmitglied des Verbandes d. s. Bzcht.-V. Nieder-Oesterreichs.

Hieran schloß sich der durch Doz. F. Baßler erstattete

Bericht über die dreifach kombinierte Versicherung der Bienenstände.

**) Sicherem Vernehmen nach hat die kgl. ungarische Regierung zwar die Vornahme der Denaturierungsversuche angeordnet, jedoch so spät, daß deren Durchführung für 1913 unterbleiben mußte und auf den Herbst 1914 verschoben wurde!! Es soll also wieder ein Jahr mit zwecklosem Zuwarten vorübergehen! —r.

An der Wechselrede beteiligten sich Präsident Hochw. Kanonikus Kebrle (Z. Ustr. Sp. Böhmen), Deleg. Landes-Revident Lupinek (Z. Ustr. Sp. Mähren), Präsident Bürgerschuldirektor Buchmayr (Oberösterreich. L.-V.), welcher u. a. auf den namhaften Vorteil hinwies daß unsere Haftpflichtversicherung Schadensfälle jeder Höhe ohne Mindestgrenze erledigt, Präsident Oberlehrer Kurbus (Slov. Dr., Steiermark), Geschäftsführer Lehrer Weippl (Vbd. Nieder-Oesterreich), Vizepräsident Landes-Hauptkassendirektor Kantor (Oe.-Schles. L.-V.) und Geschäftsleiter Prof. Krepinsky (Deutsch. Vbd. Mähren). Das Präsidium der „Reichsvereinigung" wurde bevollmächtigt, für die mit Ende 1914 ablaufenden Versicherungsverträge neue, gleichgünstige anzubahnen.

Nunmehr folgte der von Doz. F. Baßler erstattete umfangreiche

Bericht über die Erlangung steuerfreien Zuckers zur Bienen-Notfütterung 1913/14.

Diese Aktion wurde von Sr. Exz. dem k. k. Ackerbauminister Zenker höchst dankenswerter Weise auf das wirksamste unterstützt. Das Ansuchen der „Reichsvereinigung" vom 28. Mai 1913 an das k. k. Finanz-Ministerium, daß 1. in Erwägung dessen, daß auch bei befriedigender Honigernte in vielen Gegenden der Ersatz des für die Ueberwinterung ungeeigneten Waldhonigs (Ruhrgefahr!) und des bald kristallisierenden Kreuzblütlerhonigs (Durstnot!) unbedingt nötig ist, daß namentlich in Gegenden ohne Spättracht die ausreichende Auffütterung der Schwärme nur durch Zucker-Einfütterung erfolgen kann, ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Kontingent steuerfreien Zuckers zur Fütterung der Bienen im Herbst 1913 zu bewilligen, u. zw. unter Hinweis darauf, daß in den gebirgigen Gegenden der Alpen- und Sudetenländer die Einfütterung bereits im August vollendet sein muß. — 2. Daß die Charakterisierung unter Hinweglassung des wegen ihres Gerbstoff bezw. Harz-Gehaltes zu mancherlei Beschwerden Anlaß gebenden 1% Sägespäne — statt mit 4% — nur mit 5% Sand, wie im Deutschen Reiche, oder daß die Denaturierung mit 0.5% Paprika und 0.005% Methylviolett erfolge, konnte keine Erledigung finden, da die Verteilung des steuerfreien Zuckers zur Bienenfütterung als eine ausschließliche Notstandsaktion betrachtet wird, über welche erst nach Trachtschluß im Spätsommer die Entscheidung getroffen werden kann. Inzwischen wartete man im Hinblick auf das so erfreuliche Ergebnis der Konferenz im k. k. Ackerbauministerium vom 6. Mai 1913 auf die endliche Einführung der Denaturierung mit Paprika-Methylviolett und Freigabe des so denaturierten Zuckers, — — allein vergeblich! Wochen und Monate vergingen, als man endlich erfuhr, daß die „Denaturierung" bis auf weiteres noch immer nicht eingeführt werden könne, weil die kgl. ungarische Regierung erst jetzt (sie hatte doch hiezu bereits mehr als 5 Jahre Zeit gehabt) die Anstellung von Fütterungsversuchen mit „denaturiertem Zucker" angeordnet habe und nach deren Ausfall ihre Entscheidung: Zustimmung oder neuerliche Ablehnung treffen werde. Die k. k. österreichische Regierung ist also nicht in der Lage ihre Beschlüsse zu Nutz und Frommen unserer Imkerschaft, welche nun endlich wenigstens in der Zuckerfrage eines Sinnes ist, durchzuführen. Diese Abhängigkeit unserer österreichischen Imkerschaft von der Wohlmeinung Ungarns trifft uns umso empfindlicher, wenn wir die letzten Vorkommnisse in Ungarn verfolgen.

Bekanntlich haben die Imker Ungarns schon 1912/13 zu unserem größten Staunen ihr steuerfreies Kontingent zur Notfütterung in Rohzucker zugewiesen erhalten. Dies wurde in unserer Fachpresse lebhaft erörtert, da ja allgemein bekannt ist, daß der Rohzucker zur Bienenfütterung ungeeignet, ja schädlich, Ruhr erzeugend wirkt und allerhöchstens bei gleichzeitiger Tracht mindergefährlich ist. Wie sich herausstellte war seine Zuweisung ohne Begutachtung durch die maßgebenden bienenw. Fachstellen Ungarns erfolgt, so daß diese an den Folgen dieses Mißgriffes kein Verschulden haben! Für 1913/14 wurde seitens des ungarischen Landes-Bienenzüchtervereines um die Steuerfreiheit für Kristallzucker angesucht, also um jenen bestgeeigneten Prima Zucker wie wir in Oesterreich ihn seit jeher verwenden. Ein Sitzungsbericht in der „Ungar. Biene", S. 7, 1914, besagt nun: „Die Bitte auf Kristallzucker wurde abgeschlagen. Der Herr Ackerbauminister wünscht jedoch auch mit Kristallzucker Versuche machen zu lassen und hat unter andern auch unserem Verein 25 kg zur Verfügung gestellt. Redner (Vizepräsident von Szilassy) beantragt, daß die vom (Ungarischen Landes-Bienenzüchter-) Verein zu unternehmenden Versuche vom Ausschuß kontrolliert werden." Also in Ungarn muß man mit dem in der übrigen ganzen Imkerwelt als besten Futterzucker bekannten Kristallzucker auch erst „Versuche" anstellen? Und wie kommt der kgl ungarische Finanzminister dazu, die Imker zu zwingen, den schädlichen Rohzucker zu verfüttern? Das ist uns wirklich unbegreiflich!

In der Generalversammlung des Ungarischen Landes-Bienenzüchtervereines vom 14. Dezember 1913 stellte nun E. Zseltway folgenden Antrag: 1. „Die Generalversammlung weise das Präsidium an, die nötigen Schritte einzuleiten, daß die durch die Auffütterung von Rohzucker eventuell zu Schaden gekommenen Bienenwirte vom Staate entschädigt werden. 2. Der Finanzminister werde ersucht, zur Fütterung der Bienen in Hinkunft steuerfreien Kristallzucker zu bewilligen." Bei der Abstimmung wurde der erste Punkt obigen Antrages abgelehnt der zweite zum Beschlusse erhoben. Wir wollen uns einer Kritik enthalten und sind nur neugierig, ob diesem Ersuchen nun endlich stattgegeben wird. Wie denn, wenn aber das kgl. ungarische Finanzministerium sich neuerlich gegen der

Kristallzucker ausspricht? Am Ende dürfen wir ihn da auch nicht mehr füttern??? Wie uns von zuständiger Seite versichert wird, ist ein derartiger Zwang erfreulicher Weise jedoch ausgeschlossen.

Nach Sicherstellung eines Notstandsbedarfes von 11.060 q bewilligte das k. k. Finanzministerium die Steuerfreiheit für ein Kontingent von 5000 q Kristallzucker, u. zw. wieder unter Voraussetzung der Charakterisierung mit 1% Sägespäne und 4% Sand, und bei einem Einfütterungs-Quantum von nur höchstens 5 kg pro Volk für die Herbst- und Frühjahrsfütterung 1913/14 zusammen, zwecks ausschließlicher Zuwendung an die minderbemittelten Imker und auf weiteres Ansuchen ein Kontingent von 4000 q im Herbste 1913 und von 3300 q für das Frühjahr 1914, insgesamt also 12.300 q, wodurch den Bedürfnissen unserer Imkerschaft vollauf Rechung getragen wurde; es ist dies eine mittelbare Zuwendung von 467.400 K Steuer-Ersparnis. Die Verteilung des charakterisierten steuerfreien Zuckers erfolgte nachstehend: Nieder-Oesterreich: Vbd. 247, Ober-Oesterreich: L.-V. 963.60, Steiermark: Slov. dr. 36.50, Kärnten: Slov. dr. 50, Krain: Slov. dr. 330, Tirol: Z.-V. deutsch 410, Böhmen: Deutsch. L.-Z.-V. 2170.22, Ustř. Sp. 5825, Mähren: Ustř. Sp. 1624.35, Deutsch. Vbd. 680.05, Schlesien: Deutsch. L.-V. 318, Ustř. Spol. 67 q. Wegen der Schwierigkeit, so riesige Zuckermengen in so vorgeschrittener Jahreszeit zu erhalten, erhielt unsere „Reichsvereinigung" vom k. k. Finanzministerium die Bewilligung, der steuerfreien Rückeinfuhr von (2500 q) bereits nach dem Deutschen Reiche ausgeführtem Kristallzucker; doch wurde schließlich aller Zucker noch im Inlande beschafft. Das k. k. Eisenbahnministerium hat die von uns abermals angesuchte Fracht-Ermäßigung nicht bewilligt. Das Präsidium unserer „Reichsvereinigung hat sich über Anfrage des k. k. Finanzministeriums gegen eine Herabsetzung der bisherigen Kristallgröße des Zuckers ausgesprochen. Die umfangreiche Kanzleiarbeit umfaßte 322 Schriftstücke! Dem k. k. Finanzministerium wie dem k. k. Ackerbauministerium gebührt der tiefgefühlteste Dank der österr. Imkerschaft, für die so hochherzige Notstandsaktion; wärmster Dank auch den Funktionären im k. k. Finanzministerium: Departements-Chef k. k. Sekt.-Chef Dr. Joas, k. k. Sekt.-Rat Dr. Kraupa und k. k. Min.-Sekretär Dr. Hák, für die so verständnisvolle Würdigung unserer Anträge.

Vizepräsident, Verkehrssensal Margiol (Vbd. Nieder-Oesterreich), erklärte die für die Herbst- und Frühjahrsfütterung zusammen pro 1 Bienenvolk zulässige Höchstmenge von 5 kg steuerfreiem Zucker als unzureichend. Er trat für die endliche Anwendung der Paprika-Methylviolett-Denaturierung ein und beantragte er diesbez. Schritte. Präsident Buchmayr (Ob.-Oesterr. L.-V.) befindet 5 kg ebenfalls für zu wenig; er wünscht die Zuckerabgabe rechtzeitig im Herbst, im Frühjahre aber nur als Ausnahme. Schließlich trat er für die alljährliche Abgabe steuerfreien Zuckers ein, da in vielen Gegenden der Waldhonig, oder sonst für die menschliche Ernährung gut brauchbare, für die Bienenüberwinterung jedoch unbrauchbare Honige sind. Vizepräsident Prof. Vališ (Z. Ustř. Sp., Mähren) erklärte ebenfalls die 5 kg für unzureichend. Deleg. Doz. Baßler beantragte, das k. k. Ackerbauministerium möge über den Ausgang der Denaturierungsversuche in Ungarn Erkundigungen einziehen und eine beiderseits zu beschickende Konferenz einberufen. (Angen.) Hofrat Dr. v. Kabich versprach, die volle Unterstützung des k. k. Ackerbauministeriums in der Zuckerfrage auch für weiterhin. Nachdem noch Deleg. Lehrer Weippl, k. k. Ob.-Rech.-Rat Wohlrab und Prof. Vališ für die wenigstens versuchsweise „Denaturierung" sich ausgesprochen, wurden die entsprechenden Beschlüsse gefaßt. Das Referat

„Ueber den gegenwärtigen Stand des Kunsthonig-Schwindels in Oesterreich"

erstattete Deleg. k. k. Ob.-Rechn.-Rat Adolf Wohlrab-Wien.

Bis vor kurzem war infolge des hohen Zuckerpreises und der Zuckersteuer von einer Kunsthonig-Erzeugung in Oesterreich-Ungarn keine Rede. Der im Handel vorkommende Kunsthonig stammte meistens aus dem Deutschen Reiche, wo sich bereits 65 Kunsthonigfabriken befinden. Eingeführt wurde an Honig aus dem Deutschen Reiche in den Jahren 1908: 91.500 kg, 1909: 54.000 kg, 1910: 84.500 kg, 1911: 191.800 kg, 1912: 300.200 kg, 1913: 274.000 kg.

Bis zum Jahre 1912 ist die Einfuhr steigend auf mehr als das 3-fache gegen das Jahr 1908, von da geht die Einfuhr zurück, trotz der Mißernten in Oesterreich.

In der Schweiz bestehen 23 Kunsthonigfabriken, doch dürfte davon kein Erzeugnis unmittelbar nach Oesterreich ausgeführt werden.

Die sinkende Einfuhr aus dem Deutschen Reiche deutet darauf hin, daß nun eine Aenderung der Verhältnisse eingetreten ist; das ist leider tatsächlich der Fall. Aus dem Deutschen Reiche wurden Kunsthonigbetriebe nach Oesterreich verlegt, und so entstanden bei uns Kunsthonigerzeugungsstätten. Die erste dieser Art dürfte die von Max Noa aus Berlin, in Bodenbach sein. Seit einigen Jahren bietet der spanische und griechische Hoflieferant Max Noa in fast allen Zeitungen seine Essenz zur Herstellung eines angeblich feinsten Blüten-Bienen-Honigs unter Garantie des Aroma, Aussehen und Konsistenz; der Nährwert soll dem teuersten Bienenhonig gleichwertig sein. Die Selbstkosten stellen sich auf 80 h per 1 kg. Ein Nahrungsmittelchemiker, Dr. Aufrecht, bezeugt die Gleichartigkeit des Kunsterzeugnisses, welches dadurch gewonnen wird, daß man ¾ kg Zucker, 1 Inverttablette und 0·2 Liter Wasser erhitzt und ¼ Minute kochend erhält und dann 1 Teelöffel Honigaroma hiezu



gibt. P. Schachinger meint ganz richtig, daß der spanische Hof seinen Honigbedarf kaum bei Noa decken dürfte.

Bei einer im November 1913, beim k. k. Bezirksgerichte in Wien VIII., stattgehabter Verhandlung gegen Dr. Ernst Mascha, als Inhaber der Delikatessenfirma Ehler & Co., wurde über einen beanständeten Honig Recht gesprochen, der 16% Rohrzuckergehalt aufwies. Der Honig stammte aus Ungarn und der Lieferant wurde als Zeuge geführt. Der Sachverständige Reg.-Rat Prof. Dr. Schacherl erklärte, daß der Zuckergehalt nicht auf Fälschung zurückzuführen sei und daß die Bienen auf natürlichem Wege zu viel Zucker aufgenommen haben dürften. Der Angeklagte wurde mangels jeglichen strafbaren Tatbestandes frei gesprochen.

In Nr. 4/1914 der „Ungarischen Biene", meint der Vizepräsident des ungar. Landes-Bienenzüchtervereines v. Szilassy, daß der vom Gliedkraut (eine Stachysart) eingetragene Honig sehr rasch kristallisiere, was gerade auf großen Rohrzuckergehalt zurückzuführen sein soll, und daß die Waben gleich nach der Füllung (also unreif!) ausgeschleudert werden müssen. Als Fachorgan zitiert er irrig die Wiener k. k. landw. chem. Versuchsstation statt der Nahrungsmitteluntersuchungsanstalt.

Auch aus Niederösterreich ist ein Fall bekannt, wo ein Bienenzüchter von zwei Seiten steuerfreien Zucker bezogen hatte und dann eine große Ernte hatte, während seine Nachbarn keinen Tropfen Honig ernten konnten.

Bei einer Konferenz am 17. Dezember 1913 beim Komitee des „Zuckerkartells" erfahren wir, daß eine Zuckerfabrik in Oesterreich sich mit der Erzeugung von Kunsthonig befaßt.

Es wird aber immer schöner. Zu Ende des Vorjahres erfolgte im Amtsblatte die Protokollierung der Firma „Honiglin", Kunsthonigvertrieb, Gesellschaft m. b. H. Gegenstand der Unternehmung ist die Erzeugung und der gewerbsmäßige Betrieb des Kunsthonigs als Back- und Nährmittel, genannt „Honiglin" und der Handel mit Naturhonig und anderen Landesprodukten. Im vorhinein wäre schon zu bemängeln der gesetzlich geschützte Bienenstrohkorb mit überstarkem Bodenbrett, auf den Ankündigungen und Geschäftstafeln und das Nebengeschäft mit Naturhonig: Ein Kunstbutterfabrikant darf auch nicht Naturbutter verkaufen. Die Höhe des Stammkapitales beträgt 20.000 K; darauf geleistete Barzahlung 5000 K. Prämiiert mit der goldenen Medaille der int. Kochkunst-Ausstellung in Wien! Die Ware erliegt im Lagerhause und wird als amerikanisches Produkt deklariert. Wert der Einrichtung 1810 K. Preise bei größerer Abnahme: amerikanischer Kunsthonig 96 h per 1 kg, gemalztes Honiglin 1 K per 1 kg. Der Honiglinabsatz ist nicht unbedeutend, besonders Delikatessenhandlungen haben dieses Produkt bezogen, obzwar es an echten Bienenhonig nicht heranreicht. Nach Nr. 4/1914, der „Ungar. Biene", hat die kgl. ungarische bei der k. k. österreichischen Regierung dahin vorstellig zu werden, daß die Benennung „Honiglin, als auf Täuschung des Publikums berechnet, nicht gestattet werde, da auch die eingebrachte Schutzmarke den Kunsthonig so darstellt, als ob er ein von Bienen erzeugtes Produkt wäre.

Eine Firma, Nährmittelindustrie in Baden, versendet Geheimmittel unter der Bezeichnung „Florida-Bienenhonig und „Eukalyptus-Honig". Gegen die Einfuhr dieses Geheimmittels sind aber behördlicherseits bereits die entsprechenden Verfügungen getroffen worden.

In einem Wiener Blatte konnte man in der letzten Zeit nachstehendes Inserat lesen: „Günstige Gelegenheit zum Selbständigmachen bietet das alleinige Fabrikations- und Vertriebsrecht für Oesterreich-Ungarn eines in Deutschland vorzüglich bewährten und begutachteten Kunsthonig (Warenzeichnung geschützt), welcher an Aroma, Geschmack und Aussehen von echten Bienenhonig nicht zu unterscheiden ist. Der einzige Vorteil liegt darin, daß dieser Kunsthonig um 40% billiger ist als der echte Bienenhonig. Es kommen nur Reflektanten in Frage, welche über mindestens 15.000 K in bar verfügen."

So steht die Sache, wir müssen nun aber ernstlich daran gehen, gegen den Kunsthonigschwindel, wie man nun wirklich schon sagen kann, Stellung zu nehmen.

Die erste Frage, die da entsteht, ist, was haben wir für Mittel, den Kunsthonig sicher zu erkennen. Mit den chemischen Analysen sieht es aber nicht immer günstig aus. Alle Augenblicke taucht eine neue Methode auf, eine unverläßlicher wie die andere. In der letzten Zeit wurde viel Wesen gemacht mit der Methode der italienischen Zollchemiker Dr. Armani und Dr. Barboni veröffentlicht in der Nr. 12/1913 der „Leipziger Bienenztg.". Mit dieser Methode ist es auch nichts, wir müssen schon bei unserer alten und bewährten fachtechnischen Ueberprüfung bleiben, gegen die Zuckerhonig- und Kunsthonig-Gefahr aber nachstehende Maßregeln ergreifen:

1. Die bisher geübte Charakterisierung des steuerfreien Zuckers zur Fütterung der Bienen mit Sand (4%) und Sägespäne (1%) wäre durch die Denaturierung mit Methylviolett (0.005%) und Paprika (0.5%) zu ersetzen, wodurch es aus steuerfreiem Zucker unmöglich gemacht würde, Honig zu gewinnen.

2. Einführung der Honigkontrolle, wie sie bereits in Niederösterreich und Böhmen besteht. Das Publikum soll durch Veröffentlichungen in der Presse daran gewöhnt

werden, nur kontrollierten Honig zu kaufen. Wir beim Verband d. selbst. Bzcht.-V. Nieder-Oesterreichs haben dieser Hinsicht bereits Erfolge erzielt.

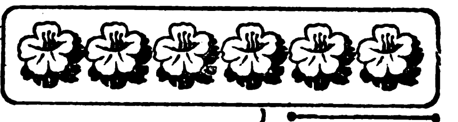
3. Schaffung eines Honigschutz-Gesetzes, analog, wie ein solches bereits für Butter besteht. Mit dem Gesetze vom 25. Oktober 1901 RGBl. Nr. 26, 27 und 119/1902 wurde der Deklarationszwang für alle Gattungen Kunstbutter im Handel in Frachtbriefen und Rechnungen eingeführt. Margarinfabriken dürfen Naturbutter nicht feilhalten, die Lagerräume sind als solche zu bezeichnen. Die Versand- und Aufbewahrungsgefäße sind mit dem bekannten roten Bande zu kennzeichnen und die Verschluß-Plomben zu registrieren.

Auch Kunsthonig soll als solcher stets bezeichnet werden: im Handel, beim Versand usw. Die Emballagen sind deutlich zu bezeichnen der Handel mit Natur- und Kunsthonig zugleich wäre zu verbieten und die Verschluß-Plomben sind zu registrieren.

Beschlußantrag: Das Präsidium wird ermächtigt, im Sinne dieser Anträge das Erforderliche zu veranlassen und durchzuführen; denn wenn wir des Kunsthonigs nicht Herr werden, dann ist es um die Bienenzucht in Oesterreich geschehen. (Angenommen.)

(Schluß folgt.)

Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. **Hans Baßler**, abgeschlossen am 15. Juni 1914.

Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 13. Juni 1914. Vorsitzender: Präsident Dr. Körbl und Vizepräsident Dr. Pichl. Es erfolgt die Verteilung der Landeskulturrats-Dotation für 1914 an die bienenw. Sektionen. — Die Geschäfts-Gebarung einzelner Sektionen gelangt zur Erörterung und wird neuerlich beschlossen, bei rückständiger Einsendung der Mitgliedsbeiträge und sonstigen Zahlungen seitens der Zentrale erfließende Versicherungs-Entschädigungen, Subventionen usw. nur im Verrechnungswege zur Gutschrift zu bringen. Gleichzeitig werden die p. t. Herren Sektions-Obmänner auf ihre Verantwortlichkeit in Bezug auf eine ordnungsmäßige Geschäftsführung der Sektion unter Hinweis auf die Kundmachung, betr. die Versendung der Kassa-Abrechnungen neuerlich aufmerksam gemacht. — Die Durchführungsarbeiten betr. den XIII. Imkertag Deutsch-Böhmens zu Graslitz, 29.—31. August l. J. werden beschlossen. — Der Schulrat Baßler-Fond" wird in Staatspapieren bei der Deutsch. Agrarbank f. Oesterreich in Prag angelegt. — Dem Landeskulturrate, D. S., wurde ein zoll- und handelspolitisches Gutachten betr. die Erzeugnisse der Bienenzucht erstattet. — Bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Schluckenau wurde die Aufhebung der Bienensperre für den Gr.-Bezirk Hainspach beantragt, da bei der neuerlichen Revision kein Faulbrutherd mehr vorgefunden wurde. — Das k. k. Ackerbauministerium hat die halbe Staats-Subvention für 1914 mit 1700 K bewilligt, und den Rest der Staatssubvention für 1913 mit 500 K flüssig gemacht; desgleichen die ganzjährige Subvention des Landeskulturrates, D. S., mit 1400 K. Die Böhm. Sparkassa mit 400 K. — Das Präsidium des Landeskulturrates, D. S., hat die Verteilung der Landeskulturrats-Dotation an Gesuchsteller aus bienenw. Kreisen für 1913 geprüft und genehmigt. — Die Förderung der Bienenweide im Gebiete der Aussig-Teplitzer Eisenbahn über Anregung des Inspektors W.-L. Horeischi durch höchst dankenswertes Entgegenkommen des Generaldirektors Ritter v. Enderes wird begrüßt. Außerdem wurden noch zahlreiche andere Angelegenheiten erledigt; insgesamt 29.

Neuwahlen in den Landeskulturrat für Böhmen. Die k. k. Statthalterei hat die Neuwahlen der Vereinsdelegierten der einzelnen Bezirke ausgeschrieben. Alle unsere wahlberechtigten bienenw. Sektionen werden aufgefordert, ihr Wahlrecht bei der nach dem statutenmäßigen Vereinssitze zuständigen politischen Bezirksbehörde schriftlich anzumelden, u. zw. innerhalb drei Wochen vom Tage an gerechnet, an welchem durch die politische Bezirksbehörde an sie die direkte Verständigung ergeht. Unsere bienenw. Sektionen werden dringend ersucht, die Anmeldung ihres Wahlrechtes nicht zu versäumen, sondern im Interesse unseres L.-Z.-Vereines auszuüben. Soferne an irgend eine wahlberechtigte Sektion die Aufforderung nicht ergehen sollte, hat dieselbe ohne eine Aufforderung abzuwarten, unverweilt bei der politischen Behörde ihr Wahlrecht anzumelden. Wahlberechtigt sind jene Sektionen, welche am Tage der Wahlausschreibung bereits mindestens ein Jahr bestehen und wenigstens 30 Mitglieder zählen. Die Ausübung dieses Wahlrechtes wird durch eine besondere Wahlordnung geregelt, welche jeder Sektion über Verlangen von der Deutschen Sektion des Landeskulturrates in Prag, Wenzelsplatz 799, unentgeltlich zugesendet wird.

Es wird aufmerksam gemacht, daß **neubeitretende Mitglieder** bis auf weitere Kundmachung den **vollen Jahresbeitrag** von 2.60 K zu entrichten haben, da die bereits erschienenen Nummern des „Deutschen Imker a. B." nachgeliefert werden und der Versicherungsbetrag nicht teilbar ist.

Mitglieds-Uebertritte von direkten Mitgliedern oder von einer Sektion zur anderen geben jetzt nach Herausgabe der Sekt.-Abrechnungen zu den ärgerlichsten Differenzen Veranlassung. Deshalb bitten wir solche Uebertritte **während des Jahres** weiterhin unter keinen Umständen durchzuführen, sondern gefl. erst zu Jahresschluß zu vollziehen.

Die Statistik unseres L.-Zentralvereines, wie sie im Tätigkeitsberichte für 1913, S. 102 „D. J. a. B.", abgedruckt ist, muß in Bezug auf die Vergleichszahlen des Jahres 1912 auf Grund der Revision nachstehend richtig gestellt werden: Zahl der eingewinterten Bienenvölker 66.520, hievon auf Mobilbau 59.169, auf Stabilbau 7351. Ertrag an Honig 316.473 kg, an Wachs 10.312 kg; Wert 632.946 K, bezw. 36.092; Durchschnitts-Erträgnis pro Volk 4.7 kg, bezw. 0.15 im Werte von 9.4 K, bezw. 5.25 K. Diese Ziffern wollen S. 102, l. J., gef. eingesetzt werden.

In der **Faulbrut-Bekämpfungs-Aktion** wurden mit Beschluß des Zentralausschusses v. 13. Juni l. J. aus der Landeskulturrats-Dotation 1914 Nachtrags-Entschädigungen bewilligt, u. zw. in den Sektionen: Rochlitz 15 K, f. d. Hainspacher Gerichtsbezirk 21 K, Komotau 45 K.

Elementarschaden-Entschädigung. Der Zentral-Ausschuß hat mit Beschluß vom 13. Juni l. J. dem Ant. Köhler-Märzdorf, S. Braunau, für einen durch eine Windhose verursachten Schaden am Bienenstande 40 K Entschädigung zuerkannt.

Neue Schadensfälle. Brandschäden: 564/566. (11/13.) In der Sektion Lauterwasser wurden durch den Brand eines gegenüberliegenden Hauses die Bienenstände des Ant. Purkert, Josef Purkert und Wenz. Fink durch Zugrundegehen von Flugbienen geschädigt. 567/568. (14/15.) S. Schlackenwerth: Bei dem großen Stadtbrande wurden dem Sparkassakontrollor Hans Hönl und Felix Meier in den Häusern aufbewahrte leere Honigräume, Geräte, Wabenvorräte usw. vernichtet — (Bei Verlust von Flugbienen erfolgt keine Entschädigung; eine solche kann nur dann stattfinden, wenn die Völker so geschädigt wurden, daß sie zu Grunde gehen oder wenn die Stöcke durch das Flugfeuer tatsächlich Schaden erlitten haben. Außerhalb des Bienenstandes aufbewahrte Gegenstände im Hause, Speicher usw. sind in unsere Versicherung nicht einbezogen (Siehe Versich.-Instruktion Nr. 1 „D. J." l. Jg.) und werden sie daher nicht entschädigt.)

Einbruchsdiebstähle. 569. (16.) S. Dollana: Dem Gärtner F. Stork, Piwana, wurden 3 Völker bestohlen, 2 Völker tot. 570. (17.) S. Schwarzenthal: Dem Landwirt Joh. Lath wurde 1 Volk vernichtet. 571. (18.) S. Goldenöls: Dem Waldarbeiter Joh. Amler wurden 6 Völker vernichtet. 572. (19.) Kalsching: Dem Fr. Janny wurde 1 Volk vernichtet. 573. (20.) Bzcht.-V. Senftleben: Dem Jos. Blaschke wurde 1 Volk geschädigt. (In einem Schadensfalle wurde das Volk mit 100 K bewertet; die tarifmäßige Entschädigung beträgt jedoch stets 15 K. Bei nicht nachgewiesenem Einbruchsschaden wird keine Entschädigung geleistet.)

Haftpflichtschäden. 574. (21.) Frau Pauline Syha, Pfaffengrün, geriet wegen angeblicher Gefährlichkeit ihrer Bienen in einen Streitfall betr. Verlegung ihres Bienenhauses; es wurden die Kosten ihres Rechtsbeistandes bezahlt, obzwar kein eigentlicher Haftpflichtfall vorlag. 575. (22.) Bienen des direkten Mitgliedes Ad. Bien, Schulleiter, Modschiedl, stachen die Pferde des Bierwagens der Brauerei Luck, diese scheuten und zertrümmerten eine Fensterscheibe des Gastwirts K. Schilling. 576. (23.) S. Malsching: Franz Bendl, Wirtschaftsbesitzer, Gießhübeln hatte sein eigenes Pferd in seinem Bienengarten frei herumlaufen lassen seine Bienen stachen es, das Pferd scheute, drang ins Bienenhaus und warf die Bienenstöcke, teilweise um, die herausströmenden Bienen töteten das Pferd. 576. (24.) S. Proschwitz: Marie Rudolf wurde von einer Biene des Friseur Jos. Ruß in den Fuß gestochen und war infolgedessen in ärztlicher Behandlung und 5 Tage arbeitsunfähig. 577 (25.) S. Großpriesen: Frau Em. Wurm war infolge Stiches ins Gesicht durch eine Biene vom Stande des F. Steinbach oder des Forstvorstandes Faßel 5 Tage arbeitsunfähig. (Stechen die Bienen das eigene Pferd des Imkers, so ist dies kein Haftpflichtfall, daher erfolgt keine Entschädigung.

Abgabe von Rasse-Königinnen aus den Zucht-Stationen Doglasgrün und Hohenwald.

Die Rasse-Königinnen werden nur an Mitglieder des Landes-Zentralvereines abgegeben; die bezüglichen Gesuche sind nur bei der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 3, sofort einzubringen und entscheidet der Zentralausschuß über die Bewilligung. Es empfiehlt sich, Königinnen nur im Befruchtungskästchen der Zuchtstation zu beziehen, weil nur in diesem Falle eine gesunde Ankunft verbürgt werden kann.

Die Preise für die Rasse-Königinnen sind unter den Selbstkosten festgesetzt, es wird also unseren Mitgliedern ein namhafter Vorteil gewährt. Aus diesem Grunde kann keinerlei weitere Ermäßigung des Preises stattfinden und werden auch keine Gratis-Königinnen i. l. J. verteilt.

Bei Anfragen an die Zuchtstation Doglasgrün (Leiter W.-L. A. Herz, Oberlehrer in Doglasgrün per Dotterwies), bezw. Hohenwald (Leiter W.-L. Ad. Köhler, Schulleiter in Christiansau per Dittersbach bei Friedland i. B.) ist das Rückporto (Doppelkarte beizufügen.

Königinnen im Befruchtungskästchen der Zuchtstation kosten 7 K, im Transportkäfig 5 K franko. Für eine Königin wird nur dann Ersatz geleistet, wenn die tote Königin längstens in 24 Stunden nach Ankunft im Brief und das Befruchtungskästchen oder der Transportkäfig samt Bienen postfrei rückgesendet werden.

Muster von Befruchtungskästchen kosten franko 2 K. Sehr praktische Zusetzkäfige, System Dengg, werden über Verlangen zwei Tage vor dem Versand der Königinnen zum Selbstkostenpreise versandt. Jede Anfrage wolle mit Rückporto versehen werden. Die Versendung erfolgt stets per Nachnahme des Betrages. Urgenzen sind zwecklos, weil die Versendung der Zucht entsprechend nach Möglichkeit baldigst erfolgt.

Die Zuchtstation Doglasgrün gibt von Ende Juni bis Mitte Juli Feglinge deutscher Rasse mit heurigen, auf der Belegstation befruchteten Königinnen ab zum Preise von 14 K für 1 Kilogramm Bienengewicht und 20 K für 2 Kilogramm Bienengewicht samt Versandkiste franko. Der Zentralausschuß.

An die HH. Berichterstatter für den „D. J." Es wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß in den **Versammlungsberichten** in möglichster Kürze nur das Notwendigste und allgemein Interessierende gebracht werden möge und wurde bek. lt. Beschluß des Erweiterten Zentralausschusses v. 9. April 1910 die Schriftleitung ermächtigt unnachsichtlich zu kürzen. Um Darnachachtung und Durchführung obigen Beschlusses wird dringend und höfl. ersucht und gebeten, bei Abfassung der Berichte in der Form sich möglichst an die im „D. Imker" abgedruckten zu halten. Die Herren Wanderlehrer verzichten bekanntlich auf jede Lobeserhebung und Anerkennung in den Berichten im Interesse der Bericht-Kürze.

Die Schriftleitung.

Die Gau-Versammlung zu Hillemühl am 1. Juni l. J. war von über 140 Mitgliedern aus den Sektionen Hillemühl, Windischkamnitz, Böhm.-Kamnitz, Preschkauer Tal, Steinschönau, Langenau, Arnsdorf, Bürgstein, Schönlinde, Ober- und Nieder-Ebersdorf, Bensen, Höflitz, Pichl, Warnsdorf besucht. Hw. Pfarrer Tobisch (Jung-Klaus)-Wotsch sprach 3 Stunden über „Wie betreibe ich einfache, rationelle Bienenzucht". — Die folgenden Tage stieg das Thermometer keinen Tag über 12 Grad C, hoffentlich wirds noch besser.

Der Bienenzucht-Lehrkurs in der Sektion Brettgrund wurde in Krinsdorf an 4 Sonntagen im Mai und Juni nach dem im Aprilhefte des „Deutsch. Imker a. B." veröffentlichten Lehrplane abgehalten; er war im Durchschnitte von 43 Kursteilnehmern aus den Sektionen Brettgrund, Bernsdorf, Lampersdorf und Königshan besucht. Die beiden Vortragenden, Wanderlehrer Ad. Falta, Oberlehrer-Krinsdorf und gepr. Bienenmeister Engelb. Wenzel, Oberlehrer-Bober, entledigten sich ihrer gestellten Aufgabe, in der beschränkten Zeit Anfänger mit dem Wichtigsten aus der Bienenzucht bekannt zu machen, in mustergültiger Weise. An jedem Kurstage fanden zu Beginn theoretische Vorführungen und am Ende praktische Arbeiten am Stande des Kursleiters statt. Obwohl die Aufmerksamkeit der Teilnehmer sehr in Anspruch genommen wurde — der Unterricht dauerte mit nur kurzen Pausen von 2 bis 6 Uhr nachmittags —, wußten doch die beiden Vortragenden das Interesse bis zum Schlusse rege zu erhalten. Die Mehrzahl der Kursteilnehmer waren solche, die schon Bienenzucht betreiben. Doch auch sie konnten manches lernen, da den Vorträgen reiche Erfahrungen vieljähriger Bienenzucht zu Grunde lag. Besonderes Interesse erweckten die vielfach prämiierten Präparate*) des Kursleiters Falta. Anatomische Tafeln und Tafelskizzen machten auch die trockeneren Stoffe anziehend. Abgeschlossen wurde der sehr anregend verlaufene Kurs mit einer Lichtbildaufnahme. Obmannstellvertreter der Sektion Brettgrund Lehrer Schmid sprach den beiden Vortragenden den Dank für ihre Mühewaltung aus. Der Zweck des Kurses, neue Imker und Freunde der Bienenzucht zu gewinnen, ist bestens erreicht worden. Es wäre wohl zu empfehlen, daß auch anderwärts derartige Kurse zur Aufklärung der Bevölkerung, die oft verständnislos ja manchmal sogar feindlich der Bienenzucht gegenübersteht, abgehalten würden.

Wegen Anpflanzung von nektarspendenden Gesträuchern **längs der Eisenbahnlinien,** Aussaat von Bienennährpflanzen an den Bahndämmen und -Böschungen, ist unser L.-Z.-Verein seit jeher wiederholt und mit Erfolg beim k. k. Eisenbahnministerium und bei verschiedenen Eisenbahnverwaltungen unter ganz bestimmten Anträgen vorstellig geworden. Neuestens ist durch unseren Wanderlehrer Eisenbahn-Inspektor Jos. Horeischi, die Aussig-Teplitzer Eisenbahn für die Bienenweide besonders interessiert worden und wurden seitens des Generaldirektors Ritter v. Enderes in höchst dankenswerter Weise entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt, durch welche Aufwendungen in absehbarer Zeit eine namhafte Verbesserung der Bienenweide zustandekommen wird.

---

*) Dieselben können als wirklich erstklassiges Lehrmittel zur Anschaffung wärmstens empfohlen werden! Die Schriftleitung.

Weiters hat der Direktor der k. k. Oesterr. Nordwest-Bahn Minist.-Rat Dr. Geutebrück in höchst dankenswerter Weise mit Zirk. Nr. 107 die zuständigen Dienststellen angewiesen, der Förderung der Bienenzucht unter den Eisenbahnangestellten im Rahmen der zur Verfügung stehenden Geldmittel Rechnung zu tragen und insbesondere die k. k. Bahnerhaltung-Sektionen und die k. k. Betriebsleitung Trautenau beauftragt, bei der Präliminierung und Beschaffung von Pflanzen und Samen zur Bepflanzung von Böschungen auf die Wünsche der Bienenzüchter Rücksicht zu nehmen. — Unsere verehrlichen Sektionsleitungen wollen sich daher mit den zuständigen Dienststellen ehebaldigst in unmittelbares Einvernehmen setzen.

† **Sektion Wegstädtl.***) Einen herben Verlust hat die Sektion durch den Tod ihres Obmannes Amand Tenzer, k. k. Finanzwach-Respizienten i. R. erlitten. Noch im aktiven Dienste stehend, wandte er sich, nachdem er ein eigenes Heim sich erworben hatte, der Bienenzucht zu, welcher Beschäftigung er dann, in den wohlverdienten Ruhestand getreten, mit doppeltem Eifer oblag. So war es nun ganz natürlich, daß er bereits 1903 zum Obmanne der Sektion gewählt wurde. Damit hatte man den rechten Mann auf den rechten Platz gestellt. Mit Eifer gab er sich seinem Amte hin, und daß dieser Eifer von bestem Erfolge begleitet war, bezeugt die Tatsache, daß die Sektion Wegstädtl 102 Mitglieder zählt, somit eine der stärksten Sektionen ist. Aber über seinen Bienen vergaß er auch das öffentliche Wohl nicht. Als Mitglied der Gemeindevertretung und als Direktionsmitglied der Gemeindesparkasse betätigte er sich mit Eifer. Am 30. März besuchte er noch frisch und munter seinen Bienenstand, aber kaum in seine Wohnung zurückgekehrt überfiel ihn ein Unwohlsein und bevor noch der Arzt herbeieilen konnte war er in wenigen Minuten in den Armen seiner nun ganz vereinsamt dastehenden Gattin verschieden. Daß er trotz seines anspruchslosen, zurückgezogenen Lebens, sich der allgemeinen Achtung erfreute, zeigte sein Leichenbegängnis, bei dem eine außerordentliche Anzahl Leidtragender und Imker den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte begleiteten. Das so plötzliche Hinscheiden unseres emsigen Imkers wird allseits aufs tiefste bedauert.

Die Gauversammlung der Sektionen des Jechnitzer Gerichtsbezirkes in Woratschen, am 24. Mai l. J., war gut besucht und Wanderlehrer Spatzal-Postelberg entledigte sich seines Vortrages in ausgezeichneter Weise. Ein Schwarm und Gerätschaften wurden verlost. Einberufer der nächsten Gauversammlung ist Sektion Deutsch-Horschowitz

Die Sektionen Asch-Roßbach hielten am 14. Juni in Schildern eine gemeinsame Versammlung ab. Unser lieber „Jung-Klaus (Pfarrer F. Tobisch-Wotsch) sprach.

Sektion Ronsperg. Am 16. Mai l. J., in Kleinsemlowitz, Hauptversammlung. Obmann Fr. Osterer erstattete den Tätigkeitsbericht und eingehenden Bericht über die Haupt-Versammlung des L.-Z.-Vereines. Den Kassabericht erstattete Hr. Schaller. Der Obmann hielt sodann einen Vortrag über „Faulbrut der Bienen, der aufmerksame Zuhörer fand. 3 Imker aus Wonischen traten bei. Im abgelaufenen Vereinsjahre war der Verein sehr rege und die Bienenzucht steht trotz des Faulbrut-Einfalles sehr gut. Die Aussichten auf ein günstiges Bienenjahr sind derzeit (Mitte Juni) ganz gut. Nächste Versammlung in Wonischen.

Sektion Reichstadt. Am 11. Juni versammelten sich hier unter Vorsitz des Obmannes Eichler, trotz Regenwetters, eine stattliche Anzahl Mitglieder der Sektionen Reichstadt, Leipa, Dauba Hohlen und Langenau, zum Vortrage Wanderlehrers Altmann-Reichenberg „Ueber praktische Bienenzucht" und wurde derselbe für einen im nächsten Winter in Leipa abzuhaltenden Lichtbildervortrag gewonnen; der dortige Obmann, Lehrer Hitschfeld übernahm die bez. Durchführungsarbeiten. Altmeister Ferd. Thume-Leipa und Schloßgärtner Swoboda-Reichstadt, sprachen sehr interessant über Verbesserung der Bienenweide und imkerliche Tagesfragen.

Sektion Postelberg hielt am 24. Mai 1914 in Priesen ihre sehr gut besuchte Frühjahrsversammlung ab. Obmann Fachlehrer Johann Spatzal-Postelberg, begrüßte insbesondere Mitglieder der Nachbarsektionen Hochpetsch und Tuchorschitz, sowie des Postelberger Gesangvereines und widmete sodann den verstorbenen Mitgliedern Stadtdechanten Franz Blasak und Schmiedemeister Ferd. Stumpf, Ferbenz, einen herzlichen Nachruf. Dem Vereine wurden aus dem Nachlasse des verstorbenen Hrn. Stadtdechanten letztwillig 50 K für arme, kranke, unterstützungswürdige Mitglieder gewidmet. Sodann hielt in Vertretung des erkrankten Referenten Gemeindevorstehers Wildfeuer, Wanderlehrer Oberlehrer Richter-Wiklitz einen Vortrag: „Von der Auswinterung bis zur Erntezeit"". Hieran schloß sich eine lebhafte Wechselrede über Faulbrut, Maikrankheit, Räuberei Wachsmotte, Wabenpressen, Schwarmfang, Schwärmeverhinderung, Bienenweide, an der sich insbesondere die Gäste Mrazek, Lang, die Mitglieder Hellmich, Laurich, Bartl, Obmann und Berichterstatter beteiligten. K. k. Oberverwalter Walter besprach in launiger Rede die Wechselbeziehungen zwischen Bienenzucht und Sangeskunst. Schließlich lud der Obmann zur Besichtigung des Beobachtungsstockes der Sektion ein. Nach Schluß der Versammlung erfreuten die Gesangsvereinsmitglieder die dankbaren Zuhörer durch einige Liedervorträge.

*) Sieh' auch S. 143 l. J.



Sektion Groß-Mergtal. Am 8. Juni l. J. fand die gründende Versammlung statt, unter Vorsitz des Einberufers Franz Fiala. Die Wahl des Vorstandes ergab: Franz Fiala, Obmann; Anton Schludner, Obmann-Stellvertreter; Emil Kolbe, Schriftführer; Wilhelm Herrmann, Kassier, Ausschußmitglieder; Wilhelm Tumme, sämtliche in Groß-Mergtal und Franz Knobloch-Niederlichtenwalde. 20 ausübende Bienenzüchter traten bei. Wander- und Oberlehrer Rich. Altmann-Reichenberg hielt einen 3-stündigen Vortrag über „heimische Bienenzucht".

Sektion Günbersdorf bei Königinhof hielt am 16. Juni ihre ordentliche Hauptversammlung ab unter Vorsitz des Obmannes Emil Reiß. Nach Verlesung des letzten Protokolles durch Geschäftsleiter Jos. Schinkmann hielt Wanderlehrer Franz Hetfleisch, Oberlehrer-Ketzelsdorf, einen Vortrag über „Bienenkrankheiten", hauptsächlich über die Faulbrut, ferner einen über Schwärme-Einfangen, Behandlung und Transport derselben. 2 neue Mitglieder traten bei. Anfragen und Wechselreden bildeten den Beschluß.

Sektion Eger Stadt und Land (Nr. 334). Versammlung am 7. Juni 1914, Obmann Ant. Wolf, Vorsitzender. Wanderlehrer Wescha-Mähring hielt einen Vortrag über „Zeitgemäße Behandlung der Bienenvölker". An der regen Wechselrede beteiligten sich ldw. Fachlehrer Maier, Obmann Oberlehrer Kern der Sektion Franzensbad. Ueber Anregung einiger Nachbarsektionen war ein einheitlicher Verkaufspreis für Honig bestimmt. Die Versammlung war jedoch von Vertretern der Nachbar-Sektionen leider schwach besucht. Es wurde beschlossen, den Preis per kg Honig samt Glas mit 4 K festzustellen. Die verehrlichen Nachbar-Sektionen wollen gef. diesen Beschluß zur Kenntnis nehmen und uns etwaige Einwendungen mitteilen. A. H.

Sektion Groß-Walten. Am 2. Mai erstattete Geschäftsleiter W. Engelmann den Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Die Sektion zählt jetzt 38 Mitglieder mit eingewinterten 117 Völkern. Honig wurde im Vorjahre bloß 44 kg, per Volk (von 128 V.) also ⅓ kg geerntet (gegen 7 kg 1912). Der als Gast erschienene Wanderlehrer Glaser besprach einige aktuelle Fragen aus der Imkerpraxis vor allem die Anwendung des Drahtfensters in den Bienenwohnungen, sodann über Drohnenbrut und Drohnen sowie deren Verringerung zwecks rationeller Ausnützung der Trachtperiode. E.

Sektion Plan. Am 16. Mai war die Versammlung zu Untergodrisch trotz ungünstiger Witterung sehr gut besucht. Die letzte umfangreiche Verhandlungsschrift des Geschäftsleiters Schulleiters Adam Baumgartl wurde genehmigt. Obmann Oberlehrer Stelzner hielt einen sehr interessanten Vortrag: „Imker und Immen im Mai und Juni". Er besprach die Entwicklung des Biens, die Maikrankheit, das Schwärmen, die Verrichtungen des Imkers am Bienenstande usw. Rege Wechselrede. 1 Mitglied wurde aufgenommen. Stand derzeit 75 Mitglieder. Der Preis des Honigs wurde mit 3 K, der des Wachses mit 4 K 30 h per kg festgesetzt. Asclepias incarnata wird versuchsweise angebaut, von der Sektion wurde ¼ kg Samen unter die Mitglieder verteilt. Der 4. Schwarm vom Sektionsbienenstande wird ar Mitglied Johann Wiederer-Heiligenkreuz unentgeltlich abgegeben.

Sektion Goldenöls. Die Sommer-Versammlung am Fronleichnamstage war trotz schlechten Wetters gut besucht. Der praktische Teil fand auf dem Stande des Obmannes statt. Letzterer schnitt dem vor acht Tagen entweiselten, für die Schweizerköniginzucht bestimmten Volke die angesetzten Weiselzellen heraus. Hierauf wurden dem Zuchtvolke die Edelzellen, entnommen einem Volke mit vorzüglichen Eigenschaften, zugesetzt. Ferner wurde ein Schwarm eingetan. Im „Blauen Stern" wurde dann der theoretische Teil abgehalten. Dem Mitglied Johann Amler, dem seine 8 Völker, in der Absicht, sie zu berauben, vernichtet wurden, wurde eine Entschädigung zuteil. Obmann Joh. Bamlisch sprach ausführlich über Erweiterung zur Haupttracht und Behandlung der Schwärme. Herbstversammlung am 8. September in Wolta. Der kalte, regnerische Mai hat die Völker sehr geschwächt, denn viele Bienen flogen wohl aus, aber nur wenige kamen zurück. Am 4. Juni mußten noch Völker, die am Hungertuche nagten, gefüttert werden. Erst seit 10. schönes Wetter.

Sektion Am Fuße des Jeschkeberges. Am 14. Juni l. J. hielt einen Vortrag über: Prakt. Bienenzucht Wanderlehrer Josef Glaser-Deutsch-Gabel. An den L.-Zentralverein wird herangetreten, daß die Fütterung mit steuerfr. char. Zucker den Imkern zur Herbstfütterung zur richtigen Zeit ermöglicht werde.*)

---

*) Die Zucker-Aktion wird alljährlich im Mai begonnen, also gewiß frühzeitig. Doch erklärt das Finanzärar, daß die Bewilligung der Steuerfreiheit eine Notstandsaktion ist, welche erst mit Abschluß der Hochtracht beurteilt werden kann. Seitens des L.-Z.-Vereines wird alles zur möglichst baldigen Zuckerbeschaffung veranlaßt, doch hat er auf viele Umstände keinen Einfluß; so auf die Entschließungen der kgl. ungar. Regierung, zufolge welcher die Fütterungsversuche mit denaturiertem Zucker in Ungarn wieder um 1 Jahr hinausgeschoben wurden und wir heuer wieder keinen denaturierten Zucker bekommen sollen. Ob auch heuer im Herbst wieder steuerfreier Zucker zu haben sein wird, kann heute noch nicht gesagt werden und wird dies bejahenden Falles im „D. Imker" veröffentlicht werden, weshalb höflichst ersucht wird, Anfragen gef. zu unterlassen. D. Z.-G.



† **Sektion „Am Fuße des Jeschken"** beklagt tief das Ableben ihres allverehrten und treuen Mitgliedes Adolf Scheffel, Schulleiter in Schindeldorf. Allzu früh und viel zu rasch entriß der unerbittliche Tod diesen edlen und biederen Mann dem Kreise seiner Familie und der Sektion den lieben Freund. Leicht sei ihm die Erde!

Sektion Neuern. Hauptversammlung am 17. Mai l. J. unter Vorsitz des Obmannes Oberlehrer Albrecht-Glashütten. Laut Tätigkeitsbericht des Geschäftsleiters Lehrer Hackl hielt die Sektion 2 Wanderversammlungen, im Frühjahre in St. Katharina, im Herbst in Hadruwa, ab, bei welchen von Vereinsmitgliedern praktische Vorführungen und Vorträge gehalten wurden, wie es schon mehrere Jahre geschieht; es muß also im Böhmerwalde nicht erst ein Mahner auftreten, wie im Vorjahre im „D. Imker" ein solcher den Böhmerwald als die auf dem Gebiete der Bienenzucht am wenigsten leistende Gegend bezeichnete, was aber nach dem Erachten der Sektion Neuern nicht der Fall ist, obwohl gerade der Böhmerwald für die Bienenzucht nicht ideale Haupttrachten bringt, sondern mit eines der schlechtesten Gebiete des L.-Zentralvereines, besonders für die Ueberwinterung und ganz besonders Auswinterung und Durchlenzung ist. Die Kassaprüfer erstatteten den Kassabericht; einige Mitglieder sind noch im Reste und sollen diese Beträge ehestens eingezahlt werden. Obm. Albrecht berichtete in interessanter Weise über den Komotauer Imkertag. Der Jahresbeitrag wurde, infolge des schlechten Frühjahres, welches großen Leichenfall brachte, für das heurige Jahr wie früher beibehalten. Als Wanderversammlungsort wurde Flecken-Rothenbaum bestimmt, verbunden mit einem gemütlichen Imkerausfluge. Im kommenden Herbste soll, falls die Honigtracht günstig, eine Honigausstellung, eventuell ein Honigmarkt abgehalten werden, um die Bevölkerung über Kunst- und echten Honig aufklären zu können und Freunde für die heimische Imkerei des Böhmerwaldes zu werben, wie auch jetzt wieder 2 neue Mitglieder beitraten.

Sektion Dobrakén. In der Versammlung am 14. Juni unter Vorsitz des Obmannes Fiedler, hielt Wanderlehrer Frz. Andreß-Dobrzan einen äußerst gediegenen Vortrag über die Grundbedingungen einer rationellen Bienenzucht, über Mittel- und Wege zu höchsten Erträgen, über Honig- und Schwarmvölker, über Stockformen und ihre zweckmäßige Einrichtung, sowie über einfache Königinnenzucht für Kleinimker. Das heurige Bienenjahr ist ein ungünstiges, doch ermahnte der Vortragende zu Geduld und neuem Hoffen, da der Juni noch gut machen könnte, was der Mai mit seiner naßkalten Witterung den Immen Schaden gebracht. 1 Mitglied trat bei, so daß die Sektion 19 Mitglieder zählt. Zum Geschäftsleiter-Stellvertreter wurde Lehrer Josef Walter gewählt. Die restlichen Mitgliedsbeiträge per 3 K werden mit aller Strenge eingehoben werden. Wer von nun an 1 Jahr im Rückstande bleibt, wird ausgeschlossen und die Einzahlung eventuell gerichtlich hereingebracht werden. Die Mitglieder werden ersucht, bis längstens 1. Juli bestimmt die Beträge zu begleichen.

Sektion Reingers. Versammlung am 1. Juni unter Vorsitz des Obmannes Schulleiters Wassibauer. Derselbe besprach, auf welche Art und Weise gute Honigvölker zu erzielen sind und die künstliche Vermehrung. (Allseitige Anerkennung und Dank.) Für die Sektionsbibliothek wird ein größeres Werk über Bienenzucht angekauft. Nächste Versammlung am 12. Juli im Vereinslokal.

Sektion Dauba. Die Wanderversammlung am 16. Mai l. J. war wohl für Sakschen bestimmt, wurde aber umständehalber in Dauba abgehalten. Sie bot ein umso erfreulicheres Bild, als trotz einer störenden Ursache sich eine recht stattliche Zahl Imkerfreunde eingefunden hatte. Es sollte Wanderlehrer Richard Altmann Vortrag halten, er hatte jedoch erwähnter Ursache wegen seinen Besuch abgesagt. Obmann Siegmund hielt einen längeren Vortrag über das Schwärmen sowie Schwarmbehandlung, welcher Gelegenheit bot, zu anregender Wechselrede. Es wurde auch ein Muster des sich jetzt in hiesiger Gegend verbreitenden Mittels zur Erzeugung von Kunsthonig gezeigt; es erregte allgemeine Entrüstung, daß man das Wort „Honig" in Mißkredit zu bringen sucht.

Sektion Thomigsdorf. In der Hauptversammlung vom 24. Mai zu Sichelsdorf erstattete Geschäftsleiter Meixner den Jahresbericht für 1912 und 1913. Es wurden im J. 1912 276 Bienenvölker aus- und 306 eingewintert; geerntet wurden 322 kg Honig und 48 kg Wachs. Im J. 1913 wurden 242 Bienenvölker aus- und 279 eingewintert; die Honigernte war 355 kg und die an Wachs 36 kg. Beide Jahre waren Mißjahre ersten Grades. An der vom Obmanne E. Weinlich-Landskron, eingeleiteten Wechselrede über die Erfahrungen des Imkers in den letzten zwei Bienenjahren beteiligten sich viele Imker. Da die für 1 Bienenvolk bewilligten 5 kg steuerfreien Zuckers nicht hinreichen, wurde beschlossen, an die Zentralleitung das Ansuchen zu stellen, dahin zu wirken, daß per Volk in Zukunft 7½ kg steuerfreien Zuckers bewilligt werde.*) Die Neuwahl der Sektionsleitung ergab: Obmann: R. Meixner, Lehrer-Thomigsdorf; Stellvertreter: Alois Knott, Privatier-Sichelsdorf; Geschäftsleiter: Joh. Kamradek, Schulleiter-Königsfeld, P. Thomigsdorf; Stellvertreter: Jos. Koblischke, Lehrer Lukau.

---

*) Ist gegenstandslos, da trotz wiederholtem Ersuchen das k. k. Finanzministerium nicht mehr als 5 kg bewilligt.



Sektion Wottawatal. Versammlung in Annatal unter Vorsitz des Obmannes Ad. Felbinger. Auch der ehemalige Obmann Sagner heißt die zahlreich Erschienenen herzlichst willkommen und beglückwünschte den neuen Obmann zu einer erfolgreichen Tätigkeit. Der Obmann stellt fest, daß die Ueberwinterung fast allgemein sehr günstig war; wenig Tote, keine Ruhr. Hoffentlich entspricht dem die Durchlenzung und der Erfolg i. J. 1914. Hierauf besprach er die Frühjahrsarbeiten am Bienenstande. An steuerfreiem Zucker wurden zur Frühjahrsfütterung 200 kg verteilt. Da ab Neujahr 1915 an den L.-Zentralverein per Mitglied 3 K einzusenden sind, wird der Beitrag von 3 K auf 3 K 40 h erhöht. Der Obmann regt den Anbau honigender Pflanzen und besonders Bäumen (Goldrute, Linden usw.) an. Schulleiter Brunner-Stepanitz besprach „Die Wichtigkeit des „Bienenbrot-Pollen". Nächste Versammlung im Oktober zu Annatal.

Sektion Gablonz a. N. Am 24. Mai in der Versammlung in Gränzendorf widmete Obmann Pilz dem verstorbenen früheren Kassier Massopust einen ehrenden Nachruf. Mitgl. August Wittinger wurde zum Vertrauensmann des Bezirkes Gablonz III. gewählt. Hierauf hielt Obmann Pilz einen Vortrag über das Einfangen der Schwärme, welchem eine lebhafte Wechselrede folgte. Sodann hielt Geschäftsleiter John einen Vortrag über „Bienenrassen und Bienenarten". Er besprach die Arten und den Nestbau der Einsambienen, dann der stachellosen und wilden indischen Bienen, endlich die gezüchtete indische Biene und ihre Abkömmlinge, die verschiedenen Arten unserer Honigbiene und deren Eigenschaften. Nächste Versammlung im Juli in Groß-Semmring.

Sektion Fleißen. Am 23. Mai l. J. besprach Wanderlehrer Herr J. P. Weschka-Mähring überaus fesselnd das Schwärmen der Bienen und die Pflege des Schwarmes. Am folgenden Tage fand eine Besichtigung einzelner Bienenstände statt, um an diesen den Imkern mit praktischer Betätigung belehrend beizustehen.

Sektion Petersburg. Frühlingsversammlung am 3. Mai. Obmann Schuldes begrüßte auch werte Gäste aus Kriegern. Geschäftsleiter Scheiner erstattete die geschäftlichen Mitteilungen. Den Kern der Versammlung bildete der ausgezeichnete Vortrag des Wanderlehrers A. Worsch-Drahuschen.

Sektion Wies-Landek. Am 16. Mai hielt in Landek bei Anwesenheit fast aller Mitglieder Wanderlehrer Herz-Doglasgrün einen Vortrag über Königinnenzucht und Umweislung. Der Jahresbeitrag ab 1915 wurde mit 3.50 K festgesetzt.

Sektion Petschau. In der Versammlung am 10. Mai behandelte Wanderlehrer Ludw. Christely-Besikau die Frühjahrsentwicklung des Biens. Obmann Gröger wurde zur Vermählung herzlichst beglückwünscht. Zur Bienenweide-Verbesserung wird besonders der weiße Senf und Bokharaklee empfohlen.

Sektion Budweis. Am 16. Mai l. J. wurde die Haupt-, zugleich Wanderversammlung in Leitnowitz abgehalten. Nach Begrüßung durch Obmann, Fachlehrer Josef Kienzl erstattete Geschäftsleiter Johann Mařik Tätigkeits- und Kassenbericht. Dieselben ließen eine wesentlich gesteigerte Arbeitsfreudigkeit und vorsichtige Vermögensverwaltung erkennen, die auch allgemeine Würdigung fanden. Nach einem, dem verstorbenen Mitgliede Adalbert Bauer-Pfaffenhof, durch den Obmann gewidmeten Nachrufe, verlas der Geschäftsleiter ein „Der alte Reiß" betiteltes Lebensbild eines braven Bienenvaters, das infolge seiner volkstümlichen Schreibweise lebhafte Begeisterung auslöste.*) Sodann zeigte und beschrieb derselbe eingehend einen nach seinen Angaben vom Obmann-Stellvertreter Schubert verfertigten Pfarrer Oettlschen Strohprinzen. Die wesentlichsten Merkmale bestehen in seiner Teilbarkeit, indem jeder seiner 4 Ringe an den anderen sowohl von vorn als von hinten sich anschieben, aber auch die mit Fenstern ausgestattete Vorder- und Hinterwand sich abnehmen und an jeden Ring wieder anbringen lassen, wodurch eine Brutnestverjüngung und Schutz vor Wachsmotten erleichtert wird. Die 33 cm hohen Waben sollen eine sichere Ueberwinterung und flotte Frühjahrsentwicklung gewährleisten. Durch die Verminderung der Rähmchenzahl, das Fehlen von Deckbrettchen und Strohdecken sowie die Leichtigkeit der Fütterung und Vermeidung starker Verkittung durch Anwendung der abnehmbaren Abstandshülsen soll eine Ersparnis an Zeit und Arbeit erreicht werden. Zur allmählichen Erweiterung im Frühjahre dient ein bewegliches Fenster und zur Vermeidung von unzeitiger Uebervölkerung ein bewegliches Absperrgitter. Der sauber gearbeitete und trotz seines ungewohnten, den Uebergang zur Großwabe bildenden Maßes, gefällig erscheinende Stock erweckte Aufmerksamkeit. Das bei diesem Maße nötige Drahten der Kunstwaben lehrte darauf Obmann-Stellvertreter Schubert und beteiligten sich auch die Mitglieder an dieser Arbeit in meist erfolgreicher Weise. Darauf führte der Letztere noch ein, von ihm selbst erdachtes Weiselzuchtstöckchen zur leichten Erziehung von Königinnen vor. Dasselbe faßt 2 Bruträhmchen, die von einander getrennt sind und jedes sein eigenes Flugloch besitzen. Da jedes dieser Rähmchen beiderseits mit Glastafeln bienendicht abgeschlossen ist, so kann es auch vorteilhaft zum Schulunterrichte benützt werden. Schließlich gab Obmann Kienzl eine Anleitung zur Bereitung eines billigen Lösmittels für das Gießen der Kunstwaben. 1 neues Mitglied trat bei. M.

*) Die interessanten Ausführungen werden auch im „D. Imker" Aufnahme finden. D. Schriftltg.



Sektion Eulau. Am 24. Mai in Steindorf hielt in der Wanderversammlung Wanderlehrer Baier-Pröblitz einen Vortrag über Schwärme, künstliche und natürliche Vermehrung, ferner über Königinnenzucht und überließ er der Sektion 5 Zuchtkästchen, welche mit herzlichem Dank angenommen wurden. Zum Schluß hielt Sektionsmitglied Alois Paul einen Vortrag über die von ihm erfundene Kunstwabe „Tambourin". Beiden Vorträgen wurde das größte Interesse entgegengebracht. Nächste Versammlung in Königswald; Zeitfestsetzung bleibt dem Ausschuß vorbehalten.

Sektion Schüttenitz. In der Hauptversammlung am 10. Mai erstattete Geschäftsleiter Jahnel Tätigkeits- und Kassabericht. Die Sektion besitzt eine Honigschleuder. Es soll ein Volk angeschafft werden, um für Mitglieder Schwärme abgeben zu können. Ferner sei der Gemeinde Schüttenitz*) für ihre Spende von 20 K nochmals herzlichster Dank gesagt.

Sektion Paschowa. Wanderversammlung am 24. Mai in Zwingen. Geschäftsleiter Josef Köttinger berichtete über die Durchführung der letzten Beschlüsse. Die vom L.-Z.-Vereine angesuchten Schneebeersträucher und Senfsamen kamen zur Verteilung. Auch charakt. Zucker zur Bienenfütterung wurde in genügender Menge verteilt. Obmann Wenzel Ebenhöh sprach über Faulbrut und deren Erkennen nach der Flugschrift von Th. Weippl. Beim Punkt „Merkwürdiges im Imkerleben" entwickelte sich eine vom Obmanne eingeleitete rege Wechselrede, an der sich besonders Lehrer Josef Fleischmann-Schüttarschen und Förster Rudolf Hawelka-Ferdinandstal — als praktische Bienenzüchter mit Ratschlägen beteiligten, während Direktor Schubert-Schüttarschen in humorvoller, mit Beifall aufgenommener Rede manchen Wink gab, wie die Bienenweide zu verbessern wäre. Lehrer Josef Fleischmann beantragte Anschaffung einer Wachspresse und einer Honigschleuder; wegen des geringen Barbestandes der Vereinskassa mußte dieser Antrag vorläufig fallen gelassen werden. 3 neue Mitglieder traten bei. Stand: 21.

Sektion Neumarkt. Am 24. Mai hielt in der Versammlung Obmann Pfarrer Richard Totzauer einen Vortrag über die Bienenzucht in der ältesten und neuen Zeit, über die Einrichtungen im Bienenstaate, die Krankheiten und Schädlinge. Die Wechselrede gestaltete sich recht lebhaft und war recht nutzbringend.

Die Sektionen **Tachau** und **Hals** hielten am 24. Mai in Hals eine gemeinsame, stark besuchte Versammlung ab. U. a. wurden zwei Bienenstände besichtigt und wurde durch die Obmänner Wimmer und Bayer an mehreren Völkern alles Wissenswerte praktisch vorgezeigt. Eine Zuschrift der Finanzwacheabteilung Tachau gab bekannt, daß nur minder bemittelte Imker mit steuerfreiem Zucker zu beteilen sind. Hr. Wimmer hielt sodann einen zweistündigen Vortrag über die Arbeiten des Imkers im Frühjahre, in der Schwarmzeit und bei der Honigernte. Hr. Bayer gab ein neues Lösmittel für das Pressen der Kunstwaben bekannt. Hr. Wimmer lud zum Besuche der Festversammlung der Sektion Altzedlitsch ein. Geschäftsleiter Weidhas machte auf die Erhöhung des Jahresbeitrages aufmerksam. Nächste Versammlung am 6. September in Frauenreit.

Bücher und Schriften.

Univ.-Prof. Dr. E. Zander, **Wandtafeln zur Bienenkunde.** Serie I: Die Biologie der Bienen. Taf. 1. Bau und Bauordnung, Taf. 2. Körpermerkmale und Rasseneigentümlichkeiten der Biene. Taf. 3. Nahrungserwerb, Blütenbestäubung. 100 : 130 cm à 4 Mk., auf Leinen mit Stäben 6.80 Mk., Stuttgart 1914, bei E. Ulmer. Der als Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der kgl. Anstalt für Bienenzucht an der bayer. Universität Erlangen allgeschätzte und als einer der ersten bienenkundigen Fachgelehrten allseits anerkannte Verfasser läßt im Abschlusse an sein treffliches „Handbuch der Bienenkunde ein Wandtafel-Werk erscheinen, von welchem die obgenannte Serie bereits vorliegt und weitere zwei Serien „Die Anatomie der Biene" und „Die Krankheiten der Biene" in Vorbereitung sind. Es ist dies unstreitig das beste, was auf diesem Gebiete bisher erschienen ist und Zanders Wandtafeln müssen umso willkommener geheißen werden, als die älteren Tafelwerke heute teils veralterte, teils von vornherein fehlerhafte und nur schematische Darstellungen enthalten; sie sind durch ein einzigartiges, zudem weiter ausgreifendes Werk in jeder Hinsicht übertroffen, denn Verf. hat mit Erfolg eigene Naturaufnahmen zu prächtigen, kontrastreich gefärbten Tafelbildern gemacht welche auch auf weite Entfernung vorzüglich wirken. Daher ist Zanders Tafelwerk für Unterrichtszwecke sowohl in Schulen wie bei Lehrkursen und Wandervorträgen besonders geeignet, und sei es für diese Zwecke auf das wärmste empfohlen. Die beigegebene Erklärung gibt auch entsprechende Hinweise auf die einschlägigen Kapitel in Zanders „Handbuch".

Doz. F. Baßler.

*) Bravo! Sehr nachahmenswert! D. Schr.

Herausgeber: Deutscher Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralverein für Böhmen in Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 8. Prag, August 1914. XXVII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr.**) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller ($8\frac{1}{2}$ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich und Herzogin Sophie von Hohenberg †.

Der Präsident des Deutschen bienenw. Landeszentralvereines für Böhmen, Dr. Körbl, hat als Präsident der „Reichsvereinigung der selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs" im Wege der kais. Kabinettskanzlei Sr. k. u. k. Apostol. Majestät den Ausdruck des tiefsten Schmerzes und des innigsten Beileides der österreichischen Bienenzüchter aus allen Nationalitäten und Kronlanden unterbreitet und auch bei Sr. D. dem k. k. Statthalter Fürsten Thun die Kondolenz persönlich zum Ausdruck gebracht.

XIII. Imkertag Deutsch-Böhmens Graslitz 29—31. August 1914.





Protektor: Exzellenz Erwein Graf Nostitz-Rieneck, Sr. Maj. Wirkl. Geheim. Rat, Herrschaftsbesitzer, Heinrichsgrün.

Ehrenpräsidium: K. k. Amtsleiter Doberauer, k. k. Major Reif, Bezirksobmann Fabrikant Breinl, Bürgermeister Fabrikant Kohlert.

Fest-Ordnung:

Samstag, den 29. August, vormittags 8 Uhr: **Arbeit der Preisrichter** (Sitzungszimmer im Hotel „Weißer Schwan"). **Empfang der Festgäste.** Sammelpunkt Hotel „Weißer Schwan" (Ausstellungsplatz). Im Vereinsheime „Deutsches Haus", 8 Uhr abends, **Festkommers** und **Feier des zehnjährigen Bestandes der bienenw. Sektion Graslitz** (Begrüßungen, Festrede, Enthüllung des Vereinsbildes, Ueberreichung von Ehrenurkunden) mit Musik und Gesang.

Sonntag, den 30. August, 9 Uhr vormittags: **Eröffnung der bienenw. Ausstellung** im Hotel „Weißer Schwan" und der **Bienenschau** am Hausberge.

10 Uhr: XIII. **Imkertag Deutschböhmens**: Eröffnung durch den Präsidenten Dr. jur. Wilhelm Körbl, Landesadvokat, Prag. Vorträge: 1. „Unser Deutscher bienenw. Landes-Zentralverein"; Redner: Zentral-Geschäftsleiter Hans Baßler, k. k. Schulrat, Prag. 2. „Streiflichter aus der Praxis der Bienenzucht"; Redner: Hochw. P. Franz Tobisch, Pfarrer („Jung-Klaus"). Wotsch a. d. Eger. 3. „Was lehren uns die verflossenen Mißjahre?" Redner: bienenw. Wanderlehrer Julius Basinek, Fachlehrer, Trebitsch (Mähren). 4. „Die Kunst, aus Imkerschicksalen zu lesen". Redner: bienenw. Wanderlehrer Rudolf Hübner, Fachlehrer, Leitmeritz. 1 Uhr mittags: Zwangloses gemeinsames Mittagessen im Hotel „Weißer Schwan". Von ½3 Uhr nachmittags: **Konferenz der bienenw. Wanderlehrer** (im Hotel „Weißer Schwan"), Leiter: Wanderlehrer Anton Eiselt, Oberlehrer, Fugau. 8 Uhr abends: **Latern-Lichtbilder-Vortrag** im Saale des Hotel „Weißer Schwan" durch Zentralausschußrat, bienenw. Wanderlehrer Rich. Altmann, Oberlehrer, Reichenberg.

Montag, 31. August, ½9 Uhr vormittags: **Beginn des Königinnenzucht-Lehrkurses.** Leiter: bienenw. Wanderlehrer und Leiter der Zuchtstation Doglasgrün Ant. Herz, Oberlehrer. 2 Uhr nachmittags: **Konferenz der Leiter der bienenw. Beobachtungsstationen** (Hotel „Weißer Schwan"), Leiter: Zentralausschußrat bienenw. Wanderlehrer Richard Altmann, Reichenberg. 4 Uhr nachmittags: **Feierlicher Schluß der bienenw. Ausstellung mit Preisverteilung.**

Die **Besichtigung der Stadt Graslitz** und die **Ausflüge** in die Umgebung finden jzt. nach Vereinbarung statt.

Die bienenw. Ausstellung (Hotel „Weißer Schwan") und der Bienenstand am Hausberge sind Sonntag, den 30. August, von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends, Montag, den 31. August, von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags gegen 30 h Eintritts-Gebühr zugänglich. **Mit der Ausstellung ist auch ein Markt für Honig und Honigerzeugnisse verbunden.**

Alle Auskünfte erteilt der Bienenw. Festausschuß in Graslitz, Ausstellungskanzlei Hotel „Weißer Schwan".

Begünstigungen für die Teilnehmer an den Konferenzen der bienenw. Wanderlehrer und der Leiter der bienenw. Beobachtungsstationen: Den betreffenden Herren wird die Eisenbahnfahrt III. **Kl. vergütet und Freiquartier beigestellt; die Anmeldung** wolle jedoch gefl. unbedingt bis längstens 20. August der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge erfolgen; verspätete Anmeldungen wegen Freiquartiere können wegen des allgemeinen großen Fremdenandranges nicht berücksichtigt werden; selbständig aufgenommene Quartiere werden seitens des L.-Zentralvereines nicht honoriert.

Der Zentralausschuß.

Immenleben — Imkerstreben im August.

Von bienenw. Wanderlehrer Joh. P. Weschka, Schulleiter, Mähring b. Asch.

Im August hat in den meisten Gegenden das Bienenjahr sein Ende erreicht. Die Trachtquellen sind fast alle versiegt und das Immenleben ist durch die Abgabe seines Tributes an Honig und Schwärmen auf seinen Tiefstand herabgesunken. Nur in Spättrachtgegenden wird bei günstiger Witterung dieser Zustand durch die Wald-Blatt- und Heidetracht um einige Wochen hinausgeschoben.

An den gewissenhaften Bienenvater tritt jetzt die Pflicht heran, durch intensive Pflege und Fütterung seine Völker nicht nur winterständig zu machen, sondern auch den Grund für eine gedeihliche und nutzbringende Bienenzucht des künftigen Jahres zu legen.

Verfehlt wäre es, wollte der Imker alle Völker und Schwärme seines Standes in Pflege nehmen. Eine sorgfältige Auswahl nach den Regeln der Wahlzucht tut dringend not.

In früheren Zeiten konnte die Natur diesbezüglich scharfe Auslese halten und während des Winters alles Schwache und Minderwertige vernichten. Jetzt werden oft solche natürliche Todeskandidaten durch übermäßige Zuckerfütterung aufgepäppelt und durch den Winter gebracht; dadurch wird der natürlichen Wahlzucht die Ader unterbunden. Dies ist grundfalsch und der Bienenzucht mehr schädlich, als nützlich. Durch scharfe Beobachtung während des Bienenjahres und durch sorgfältige Nachschau im August soll der Zuchtwert eines Volkes festgestellt und nur das Gute und Beste des Standes in den Winter genommen werden.

Alles andere wird kassiert (an warmen Tagen abkehren und zufliegen lassen). Falsch wäre es, Minderwertiges zu vereinigen; denn Schlechtes um Schlechtes vermehrt, bringt nie Gutes. Der vernünftige Imker muß immer von dem Grundsatze ausgehen, nicht die große Anzahl, sondern die Qualität der Völker eines Standes geben Zeugnis von der züchterischen Tüchtigkeit des Bienenvaters und werfen in günstigen Jahren einen reichen Ertrag ab.

Daher ist eine jährliche Musterung und Auslese notwendig. Dieselbe hat sich zu erstrecken: auf den Wert der Königin, auf den Wabenbau, auf den Honigvorrat und auf die Gesundheit des Volkes. Eine gute Königin ist groß, langbeinig, in Mitten eines starken Volkes. Der Volkssitz ist von einem Honiggürtel und Pollen umgeben. Der Wabenbau soll in der Regel nicht über drei Jahre alt sein; denn sonst haften an ihm allerlei Schädlinge und Krankheitserreger. Die Waben müssen regelmäßig gebaut sein und zumeist aus Arbeiterzellen bestehen. Nichtentsprechendes wird entfernt und durch Besseres ersetzt.

Ich kürze bei der Herbstschau die drei mittleren Waben des Brutnestes um ein Drittel ihrer Länge. Führen die Bienen hier im Frühjahre Drohnenbau auf, so hat das Volk Schwarmgedanken; antwortet das Volk mit Arbeiterzellen, so verspricht es ein Honigstock zu werden. Diese Ausschnitte dienen mir also gleichsam als Schwarmthermometer; auch räumen sie dem Bienenvolke einen entsprechenden Platz zur Aufzucht des männlichen Zuchttieres, der Drohne, ein. Nur hier im warmen Zentrum und nicht an der kühlen, zugigen und unruhigen Peripherie des Brutnestes kann ein gutes, vollwertiges Drohnenmaterial erzogen werden.

Beim Abschätzen des Honigvorrates wird 1 dm² beiderseitig verdeckelter Honigwabe mit 0.75 kg bewertet. In der Gerstungsbeute ist der Honig als Honigkapuze zu Häupten gelagert. In der Ständerbeute mit zu niedrigen Rähmchen auch vor und hinter dem Wintersitze.

Hier sollen die Waben im ersten Drittel von oben mitten ein Loch als Durchgang besitzen, damit die Bienen im Winter ohne Uebersteigen des Rähmchenschenkels zum Honig gelangen können. In der Regel besorgen die Bienen das Durchfressen der Waben, wo nicht, muß der Imker die Wabe an der entsprechenden Stelle durchlöchern.

Tannen-, Blatt- und Heidehonig ist sehr dextrin- und aschereich, erzeugt Durstnot und schließlich die Ruhr. Es ist daher ratsam, bei der Herbstschau solchen Honig aus dem Wintersitze zu entnehmen und durch entsprechenden besseren Honig oder später durch Zuckerlösung zu ersetzen. Damit letztere nicht kristallisiert, muß sie mindestens 60% gesättigt sein.

Ein besonderes Augenmerk richte der Imker auf das Feststellen etwaiger Krankheiten des Biens. Finden wir auf einer Wabe einzelne verdeckelte Brutzellen, so öffnen wir mit einem zugespitzten Hölzchen den Zellendeckel und untersuchen den Zellinhalt; finden wir eine bräunlichgelbe oder braune, nach Schweiß ekelhaft riechende Masse und nur auf der unteren Längsseite der Zelle einen dunkelbraunen Schorf, so haben wir es mit Faulbrut oder Brutpest zu tun. Bei einer anderen Art der Faulbrut (Sauerbrut) haben die in der offenen Zelle am Zellenboden liegenden, zusammengeschrumpften Larven, eine schmutziggelbe Farbe und einen essigsauren Geruch. Die Einsendung solcher verdächtiger Waben unter Beobachtung der entsprechenden Vorschriften an die Untersuchungsstelle in Reichenberg, verschafft uns die Gewißheit, ob und welche Krankheit vorliegt.

Wird die Herbstschau durch eine gewählte Kommission auf alle Stände eines Ortes ausgedehnt, so heißt sie Standschau. Diese ist in der Regel mit einer Prämiierung des Imkers verbunden. Die Bewertung geschieht nach folgenden Gesichtspunkten: I. Aeußere Verhältnisse: a) Anlage des Bienenhauses. b) Prak-

tischer Wert und Beschaffenheit der Bienenwohnung. c) Reinlichkeit und Ordnung am Stande. d) Strebsamkeit des Imkers. II. Innerer Befund: a) Königin und Volk. b) Honig und Pollen. c) Wabenbau. d) Gesundheitszustand des Volkes. — Jeder Beurteilungspunkt kann 1—5 Punkte erhalten. Wer die höchste Punktzahl erreicht, erhält eine Anerkennungsurkunde.

Solche Standrevisionen seitens der Vereinsleitungen sind in unserer Zeit, wo überall das Gespenst der Faulbrut seinen Spuck treibt, sehr zu empfehlen. Doch muß man dabei, betreffend die Desinfektion, die größte Vorsicht walten lassen, damit etwaige Krankheiten nicht von einem Stock auf den anderen übertragen werden oder daß man sie sogar von einem Stande auf den andern verschleppt.

Nach der Herbstrevision oder Standschau störe man die Völker durch Oeffnen des Stockes und Herausnehmen der Waben nicht mehr, sondern man lasse dem Volke Zeit, alle Fugen und Ritzen der Wohnung zu verkitten. Dadurch wird während des Winters Zugluft und Wärmeverlust verhütet und ein gutes Ueberwintern bedingt.

Sehr wichtig für das Gedeihen des Bienenvolkes im künftigen Jahre ist die Aufzucht und das Erbrüten von Jungbienen in der zweiten Hälfte August und Anfangs September. Die junge Ueberwinterungsbiene erreicht nach allgemeinen Beobachtungen ein Alter von 8 Monaten; daher haben die Anfangs September erbrüteten Jungbienen für den Bienenzüchter den größten Wert. Dieselben überwintern nicht nur vorzüglich, sondern sichern auch im nächsten Frühjahre als Tracht- und Pflegebienen eine gute Durchlenzung des Biens. In Spättrachtgegenden besorgt bei günstiger Witterung die Natur die Aufzucht der Jungbienen. Wenn dies nicht der Fall ist, so muß der Bienenvater durch Fütterung dasselbe zu erreichen suchen. Dies geschicht, indem man dem Volke täglich 1/8 bis 1/4 l lauwarme Haniglösung (1 : 1) reicht und dabei die Bienen recht warm hält. Diese sogenannte Herbstspekulativfütterung ist nicht mit der Auffütterung für den Winter zu verwechseln. Von dieser wird im nächsten Hefte die Rede sein

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Juni 1909	1118·4 : 12 =	93·2	14·4° C	797 : 30 =	26·6	231.850 : 28 =	8.280
Juni 1910	1548·0 : 14 =	110·6	13·5° „	925 : 36 =	27·4	338.470 : 34 =	9.955
Juni 1911	741·0 : 15 =	49·4	14·9° „	1006 : 35 =	28·7	601.730 : 35 =	17.192
Juni 1912	1690·0 : 14 =	120·7	13·1° „	862 : 35 =	24·6	445.700 : 35 =	12.734
Juni 1913	1311·0 : 14 =	93·6	14·7° „	1009 : 38 =	26·6	322.660 : 39 =	8.273
Juni 1914	1091·0 : 15 =	72·7	15·1° „	979 : 36 =	27·2	534.520 : 35 =	15.272

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock Brutgasse	Außenstock Brutgasse	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
3. Juni 1914	11·0° C	37·0 C	37·0° C	16·0° C	62%	727
6. „ 1914	18·0° C	37·0 C	37·0° C	19·0° C	55%	721
10. „ 1914	17·0° C	37·0 C	37·0° C	28·0° C	70%	725
16. „ 1914	18·0° C	37·0 C	37·0° C	25·0° C	69%	723
20. „ 1914	21·0° C	37·0 C	37·0° C	26·0° C	56%	726
26. „ 1914	18·0° C	37·0 C	37·0° C	24·0° C	64%	734
27. „ 1914	21·0° C	37·0 C	37·0° C	27·0° C	57%	733
29. „ 1914	16·0° C	37·0 C	37·0° C	22·0° C	78%	730
Mittel:	16·8° C	37·0 C	37·0° C	22·7° C	63·8%	727·3

Juni 1914.

War der diesjährige Mai im sechsjährigen Durchschnitte der schlechteste Bienen-Mai, so konnte der heurige Juni dank der im 2. Monatsdrittel ein-

tretenden günstigen Witterung und reichen Weide als der zweitbeste im Mittel bezeichnet werden. Die Höchstleistung von 1913 mit 1767 dkg von Sirmitz wurde 1914 13-mal übertroffen. Auch heuer erreicht Sirmitz mit 4450 dkg den größten Ertrag. Wenn auch die Hoffnungen einzelner Stationen nicht erfüllt wurden, so kann doch die allgemeine Lage eine ziemlich befriedigende genannt werden.

Besonderes: Ueber die Herkuleswabe langten keine Berichte ein. Die an sämtliche Beobachter von der Firma Paul u. Co. geschickten Tambourinwaben dürften demnächst zur Beurteilung gelangen. Das schöne Juniwetter begünstigte auch die Anzucht von Königinnen, die zumeist zur Befruchtung gelangten. Hoch erfreulich ist das steigende Interesse für die Königinzüchterkurse, welche bei zahlreichem Besuche und vollem Gelingen aller Arbeit prächtige Erfolge mehrerer Kursisten zeitigten.

Altstadt. Infolge andauernd kaltem Wetter zehrten die Bienen bis 6. Juni vom Wintervorrate; nachher günstige Temperatur und schöne Zunahme bis 22. von Wiesenblumen.

Leitmeritz. Im Juni war der Schwarmteufel auf vielen Ständen. Esparsette und Akazie konnten des schlechten Wetters wegen nicht ausgenützt werden. Am 26. Juni Beginn des Drohnenabtriebes. Ernteaussichten: schlecht. Die Stimmung unter den hiesigen Imkern ist eine „deprimierte".

Saaz. Starke Völker, aber kein Honig; alle Aufsätze leer. Akazie blühte, aber kein Honig; Linde hatte reichliche Blüte, aber keine Gewichtszunahme. Wohin soll das führen? Einige Sektionsorte melden fabelhaft viel Schwärme.

Simmer. Trübe Aussichten anfangs, steigende Besserung ab 7. Juni. Gute Völker haben reichlich Honig. Schwärme im allgemeinen wenig. Tracht: Salbei, Esparsette, Wiese, Hederich, Ackersenf, Schweden- und Weißklee, Hopfenluzerne. Um den 20. d. M. wurde bei heißer Witterung der Rotklee eifrig beflogen. Beobachtung auf das Honigen bei mäßiger Windströmung: Süden, sehr gut; Südwest und Südost, gut; Nordost und Nordwest, schlecht; Nord, sehr schlecht. Ferner ist bei feuchtwarmer, schwüler Witterung der Nektar bedeutend dünnflüssiger als bei heißer, trockener Witterung.

Lämberg. Bis 9. Juni tägliche Abnahme. Trachtfolge: Himbeere, Preiselbeere, Kastanie, Pflaumen (Blatthonig), Hederich, Weißklee. Wenig Schwärme. 1914 wird günstiger als 1913. Ständer zeigten sich besser als Lagerstöcke.

Reichstadt. Die schlechte Witterung machte alle Hoffnung zuschanden. Tracht nur aus Hederich, Weißklee und Wiesenblumen. Nur wenig Schwärme und viel weisellose Völker. Also, Hoffnung auf 1915!

Jugau. Sehr starke Völker, wenig Schwärme, kein Honig.

Warnsdorf. Der Honigmonat brachte nur einen Tag mit Hochtracht. Schwärme wenig und schwach. Drohnen sind beinahe alle verschwunden.

Prag. Seit 2. Juni, gelbschimmernde Felder von Hederich. Starkes Schwärmen vom 9. Juni an und gar kein Honig.

Pilnikau. Anfangs Juni war überall Tracht in Hülle und Fülle, aber kein Flugwetter. Im 2. Drittel war eine kleine Besserung, rechtes Leben aber erst im letzten Drittel. Ein kleiner Ueberschuß dürfte nur bei starken Völkern sein. Wenig Schwärme.

Sojau. Ab 6. Juni fast ununterbrochen windstilles, günstiges Trachtwetter, trotz häufiger Niederschläge. Der heurige Honig ist dunkel und dickflüssig. Schwärme fielen wenig.

Woratschen. Häufige Gewitterregen und kühle Tage im 1. und 2. Drittel. Die wenigen Schwärme kamen gegen Monatsende. Tracht: Schwedenklee, Senf, Hederich und Kornblume.

Kleinborowitz. Bis 7. Juni kalt und feucht, bis 24. warm und Gewitterregen, bis 30. warm und trocken. Sehr gute Tracht aus Flieder, Hederich, Kornblume und Kleearten.

Sirmitz. Bis 6. Juni schwache Völker und Gewichtsabnahmen, nachher staunenswerte Entwicklung und volle Ausnützung der überreichen Tracht aus Hederich, Schwedenklee und Wiesenkräutern. Mäßiges Schwärmen.

Schwanenbrückl. Um den 15. Juni herum waren die Völker schwarmreif. Der Honigertrag befriedigte sehr.

Glashütten. Witterungs- und Trachtverhältnisse begünstigten die Volks-

Monatsübersicht Juni 1914

Station	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme +/− Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Rest-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur niedrigste	höchste	Mittel	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg	Tag	dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	+ 622	+ 828	+ 96	+1546	360	9.	106	28.	4·0	29·0	16·2	22.	6.	28	4	.	7	18	10	21	5	.
Leitmeritz	184	+ 216	+ 300	+ 164	+ 680	126	9.	50	24.	8·0	28·0	17·1	.	.	30	12	.	8	18	4	18	7	.
Saaz	230	+ 285	+ 83	— 290	+ 78	150	9.	85	23.	5·0	26·0	16·2	12.	30.	30	11	.	6	7	17	20	11	.
Gimmer-Auscha	255	+ 486	+1180	+ 720	+2386	395	9.	74	2.	7·0	25·0	15·5	30.	1.	28	7	.	7	10	18	5	9	.
Reichstadt	265	+ 195	+ 520	+ 580	+1205	180	27.	70	23.	2·0	28·0	14·1	30.	5.	30	18	.	10	9	11	18	5	68
Obergeorgenthal	267	+ 475	— 40	— 28	+ 407	180	18.	—90	18.	6·0	30·0	17·2	.	.	30	11	.	8	17	5	8	7	.
Fugau	318	— 180	+ 120	— 10	— 70	250	28.	-170	22.	4·0	28·0	15·3	27.	29.	24	18	.	12	0	18	20	6	99
Warnsdorf	320	— 10	+ 120	+ 240	+ 350	200	22.	50	4.	8·0	25·0	17·1	22.	1.	29	16	.	2	23	5	25	9	.
Lämberg	325	— 40	+ 450	+ 370	+ 780	270	22.	60	24.	6·0	27·0	14·2	30.	1.	27	11	.	6	20	4	18	11	.
Prag I.	325	+ 140	+ 255	+ 385	+ 780	140	28.	25	23.	.	.	.	28.	5.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	325	+ 98	+ 360	+ 405	+ 863	122	9.	45	5.	.	.	.	30.	6.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	+ 174	+ 596	+1284	+2054	250	20.	40	3.	5·0	30·0	15·9	29.	6.	21	4	.	9	13	8	18	12	.
Gosau I.	370	+ 300	+ 530	+ 680	+1510	220	9.	50	8.	4·3	29·0	16·4	30.	6.	26	14	.	3	13	14	9	9	77
Gosau II.	370	+ 310	+ 540	+1020	+1870	810	27.	120	23.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	+ 515	— 132	+2705	+3088	400	28.	50	17.	5·0	28·0	11·6	30.	17.	20	11	.	12	9	9	12	8	.
Woratschen	390	+ 496	+ 194	+1000	+1690	340	27.	50	28.	4·0	29·0	15·0	30.	1.	29	10	.	3	12	15	4	15	.
Reichenberg	400	+ 40	+ 330	+ 200	+ 570	120	21.	30	22.	3·0	25·0	13·3	28.	7.	28	16	.	0	2	28	9	8	98
Kleinborowitz	450	+ 100	+ 307	+ 620	+1027	140	28.	94	6.	2·0	29·0	15·0	30.	7.	29	17	.	13	11	6	16	9	55
Schönau b. Braunau	450	+ 276	+ 700	+ 990	+1966	230	22.	90	18.	2·0	26·0	14·3	30.	6.	27	8	.	9	11	10	14	3	53
Sirmitz	455	+ 145	+1900	+2405	+1450	555	27.	35	5.	2·5	26·2	15·1	30.	6.	30	12	.	7	19	4	18	8	.
Schwanenbrückl	493	+ 294	+1112	+ 788	+2194	300	16.	70	17.	8·0	26·0	14·5	30.	6.	30	13	.	0	30	0	14	10	.
Glashütten	531	+ 930	+ 882	+ 416	+2228	440	11.	54	23.	8·2	19·7	14·6	30.	1.	30	12	.	7	7	6	13	7	.
Grün b. Asch	550	+ 39	+ 652	+ 732	+1423	206	21.	38	18.	2·5	30·0	14·0	30.	7.	30	14	.	12	12	6	11	7	.
Ketzelsdorf	550	+ 300	+ 916	+1060	+2276	364	21.	52	1.	8·0	27·0	16·0	30.	22.	27	6	.	6	4	20	27	8	28
Hohenfurt	564	+ 70	+ 240	+ 680	+ 990	270	29.	10	2.	1·0	28·0	14·5	30.	3.	30	17	.	7	6	17	12	7	50
Neubistritz	589	— 75	+ 475	+1385	+1785	340	27.	50	27.	5·0	26·0	15·4	30.	9.	29	16	.	21	9	.	29	8	.
Johannesberg-Gabl.	600	.	.	.	.	.	.	.	.	3·0	29·0	14·1	.	.	24	18	.	10	7	13	7	9	112
Deutsch-Killmes	632	+ 140	+ 940	+1090	+2160	270	27.	60	30.	0·0	28·0	14·0	30.	1.	29	13	.	2	20	8	17	6	43
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	4·0	22·0	12·8	.	.	22	10	.	10	3	17	15	7	188
Besikau-Theusing	680	+ 20	+ 760	+2510	+3290	560	27.	150	28.	1·0	24·0	13·1	30.	8.	22	7	.	8	15	7	7	4	54
Eibenberg	750	— 10	+ 520	+ 580	+1090	240	27.	66	30.	4·0	25·0	15·3	30.	6.	26	17	.	7	13	10	8	7	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	+ 6	+ 116	+ 222	+ 844	56	22.	18	28.	6·0	28·0	17·3	30.	9.	25	17	.	7	12	11	25	12	.
Znaim	310	+ 615	+ 130	+ 80	+ 825	175	1.	15	5.	3·2	31·0	17·5	30.	1.	20	13	.	11	11	8	18	8	45
Wiesenberg	480	+ 20	+ 130	+ 800	+ 950	190	28.	30	23.	4·0	26·0	12·0	30.	7.	27	17	.	7	12	11	9	7	114
Neustift-Iglau	619	+ 40	+ 410	+ 920	+1370	230	27.	50	27.	5·0	26·0	16·0	30.	1.	27	16	.	7	12	11	18	9	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	+ 348	+ 905	+1458	+2711	270	28.	20	23	4·0	38·0	21·3	30.	6.	27	12	.	9	12	9	14	5	.
Friedek	305	.	.	.	.	45	22.	10	23.	3·0	26·0	15·4	.	.	30	19	.	8	6	16	6	4	46
Leskowetz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	524	+ 30	+ 300	+ 560	+ 890	200	22.	.	.	0·0	25·0	14·5	30.	1.	28	14	.	6	16	8	28	5	67
Ranitz	561	+ 640	+1040	+1423	+3103	510	21.	170	24.	4·0	30·0	14·3	30.	6.	30	20	.	1	26	3	30	10	.

vermehrung und den Honigertrag. Der Monat Juni hat in jeder Beziehung befriedigt.

Netzelsdorf. Die Bienenzüchter können heuer doch auf ihre Rechnung kommen. Schwärme gabs nicht viele.

Grün b. Asch. Seit 8. Juni endlich Tracht aus Wiesenblumen und Weißklee. Vereinzelte Schwärme Ende Juni.

Hohenfurt. Wenig Honig, fast keine Schwärme. Honigfarbe schwärzlichgrün; Nektar von Weißklee und Fichte. Am 29. Juni Beginn der Drohnenschlacht.

Neubistritz. Allgemeines Elend! Der Wagstock und 3—4 andere Völker haben genug und können auch an den verdrossenen Bienenvater einen Tropfen abtreten; die anderen Völker sind an die Firma Em. Urbach u. Co. angewiesen.

Johannesberg. Die Völker haben sich im Juni schön entwickelt, der Honigertrag ist aber nur mittelmäßig. Wenig Schwärme. Tracht: Himbeere, Ackerhederich, Schneebeere, Wiesenblumen.

Deutsch-Killmes. Honig genug, aber kein Schwarm. Im allgemeinen wird über schwache Völker geklagt.

Frauenthal. Der Juni war günstig. Schwärme kamen genug, doch gingen viele durch.

Besikau. Bis zum 9. Juni gabs viele darbende Völker. Ab 9. d. M. kamen reiche Erträge. Leistung des Wagvolkes am 27. Juni bei 23° C im Schatten: bis 2 Uhr 160 dkg, bis 1/24 Uhr 130 dkg, bis 5 Uhr 100 dkg, bis 6 Uhr 120 dkg, bis 7 Uhr 50 dkg = 560 dkg.

Eibenberg. Erstes Drittel kühl, dann schöne Volltracht aus Wiesen- und Waldblumen. Rotklee wurde stark beflogen, ebenso Hederich, Hauhechel, Besenheide, Natternkopf und Weißklee.

Reichenberg. Die durch das häßliche Maiwetter geschädigten Völker erholten sich erst im 2. Monatsdrittel des Juni und arbeiteten sich bis zum Monatsende zu allseits befriedigender Höhe. Die Schwarmlust war eine äußerst mäßige; selbst Krainer Bauernvölker und nackte Haidvölker (vom September 1913) bemühten sich nicht als Schwarmteufel, zur Besetzung leerer Wohnungen, beizutragen. Einheimische und auch letztere Völker füllten in befriedigender Weise die Honigräume.

Deutsch-Liebau. Viel Regen, viele Gewitter, geringe Tracht.

Wiesenberg. Der Juni hat den Schaden des Mai halbwegs gut gemacht. Nur wenig Schwärme.

Znaim. Im allgemeinen wird ein Mitteljahr zu verzeichnen sein.

Neustift b. Iglau. Die 2. Junihälfte zeigte Besserung. Die reiche Tracht konnte aber nicht ausgenützt werden.

Barzdorf. Der Juni war günstig.

Langenberg. Erfolg bis jetzt ziemlich gut.

Kamitz. Keine Schwärme. Tracht: Wiesenblumen, Himbeeren, Hederich, und Wiesenklee.

Imbheil!

Altmann.

Der Brutpest-Heilversuch.

Im Vorjahre wurde, wie bekannt, bei Auffindung der Brutpest in Oberdorf, z. Z. der bienenw. Ausstellung in Komotau, beschlossen, zwei Bienenstöcke, die verseucht waren, zu einem Natur-Heilversuche in einen entlegenen Teil des Erzgebirges zu schaffen. Dies geschah am 27. August 1913.

Obzwar ich an diesen Stöcken gar nichts unternehmen wollte, was einer Heilung zuträglich wäre, konnte ich doch am 6. September gelegentlich einer Revision nicht widerstehen, je einem Stocke die schlechteste Wabe zu entfernen.

Am 14. September fütterte ich das erstemal die Bienen (durch das Flugloch). Am 17. September fütterte ich wieder, und da ich bemerkte, daß die Bienen Brut angesetzt hatten, verengerte ich den Brutraum, weil es anfing, merklich kalt zu werden. Bis zum 28. September fütterte ich bei eingeengtem Brutraum, vom 28. bis 19. Oktober bei erweitertem Brutraum ohne Ersatz der früher herausgenommenen Waben.

Bei nachfolgendem will ich mich der Bezeichnung I für den verhältnismäßig besseren, II für den schlechteren Stock bedienen. Nach Entfernung der ersten Wabe hatte Stock I überhaupt keine Brutpestzelle, Stock II drei Waben, die sehr viele solcher Zellen hatten.

Durch die Fütterung wurde das Volk zur Brutentwicklung gereizt, die Folge davon war, daß die Bienen nach Futter ausfliegen mußten, denn Vorrat war gar keiner vorhanden. Dies besorgte am besten Stock I, der auch am volksstärksten war. Stock II entwickelte im Verhältnis zu Stock I sehr wenig Brut und von der wenigen schlüpfte kaum eine einzige Biene gesund aus. Am 26. September hatte Stock II nur mehr zwei Rähmchen besetzt gehalten, während Stock I fünf Rähmchen besetzt hielt und auf drei Rähmchen Brut hatte. Stock II wurde auch so stark von Wespen besucht, daß ich in einer Stunde über 30 am Flugloch abfangen konnte.

Nachdem ich am 19. Oktober die Fütterung beendet und die Beuten gereinigt hatte, revidierte ich die Waben von beiden Stöcken und fand, daß Stock I eine Wabe hatte, die auf einer Seite zirka 40 Pestzellen, außerdem zwei Waben mit mehr als 10 solcher hatte. Das Volk von I war noch ziemlich stark und stechlustig, das von Stock II saß träge an den Zellen, ein Häufchen, so groß wie eine Faust. Das Futter blieb bei II unverdeckelt. Am 23. November war Stock II eingegangen.

Stock I wurde in ein verfinstertes Zimmer eines nahen Unterkunftshauses gebracht und überwinterte dort tadellos; die Kugel war, wie aus der Zehrung und der Menge der Bienen zu ersehen war, sehr gelockert und auf drei volle Rähmchen verteilt. Am 1. Jänner 1914 untersuchte ich den Stock wieder. Auf ein leichtes Anklopfen erfolgte ein kurzes, aber schwaches Aufsummen. Das Bodenbett war sehr stark mit toten Bienen belegt. Am 21. März 1914 winterte ich die Bienen aus und engte den Brutraum entsprechend der Anzahl Bienen auf drei Rähmchen ein. Nach einem Monate und nachdem ich mich überzeugt hatte, daß die Bienen nicht ausfliegen, daß es auch gar keinen Zweck hat, dieselben noch weiter zu quälen, kassierte ich den Stock.

Nun, das ist die ganze natürliche Kur und zugleich der etwas wenig imkerhafte Hinrichtungsakt dieser beiden Stöcke. Und wenn man angesichts der Brutpest der gescheiteste Imker ist oder sein will, so ist man am Ende und hintennach doch noch gescheiter; denn man sagt sich dann mit Recht, eine große Dummheit gemacht zu haben.

Ein großer Fehler bei diesen Versuchen war die späte Auffütterung. Die Bienen werden förmlich gezwungen, jede Zelle nach Honig und Pollen auszusuchen, denn die späte Brut braucht denselben. Draußen kann er zwar zu holen sein, aber die Bienen, die darum ausfliegen, kehren nicht mehr zurück; die kalten Winde blasen sie tot und die ausgeputzten Zellen hatten den Todeskeim in sich; er wird den Larven verfüttert und die Brutkrankheit wird dadurch verbreitet.

Wäre auch jeder Fehler ausgeschlossen und hätte man die Gewißheit, daß ein von Brutpest befallener Stock nach Monaten geheilt sein wird, so hat es doch keinen Sinn, sich auf solche Versuche einzulassen. Was der Versuch kostet und das Leid des Zusehens ausmacht, das bezahlt den Ankauf des schönsten gesunden Stockes. Mit dem Abschwefeln der Beute hat man sich eine Sorge genommen und hat das Bewußtsein, ein großes Leid auf beste Weise verkürzt zu haben. Im übrigen sei also vor solchen Natur-Heilverfahren gewarnt; das können sich schließlich Naturheilkünstler erlauben, für die brutkranke Biene aber ist das beste Heilmittel der Schwefellappen.

V. Richter, Werkmeister der B. E.-Bahn, Komotau.

Königinnenzucht und Rotkleebiene.

Vom Bäckermeister **Karl Glutig**, Obmann der Sektion Bürgstein-Radowitz.

Jener Artikel bezw. Brief, welcher unserem allverehrten H. Pfarrer Tobisch zugekommen ist und von Herrn Pfarrer Jean Fabritius Lellig-Luxemburg verfaßt war, bezüglich der „Langrüsselbiene", erschien in Nr. 11 des „D. J." und veranlaßte mich, meine Ansichten und Erfahrungen in dieser Richtung niederzuschreiben. Es ist für uns deutsche Imker besonders wichtig, zu erfahren, wo zuerst Rotkleeköniginnen und -Bienen zum Vorschein kamen. Viele Leser werden der Ansicht sein, daß dies alles aus Amerika gekommen ist, daß an der Sache vielleicht etwas Wahres aber auch viel Schwindel und „Geschäftskniffe" dabei eine Rolle spielen. Letzteres ist gewiß richtig!

Die Idee, daß es Bienen, resp. Völker gebe, welche längere Zungen und einen überhaupt ausgebildeteren Saugapparat besitzen, entstammt aber einem Reichsdeutschen. Dieser Mann ist Wilhelm Wankler zu Sulzburg in Baden. Wankler ist nicht nur einer der ältesten, sondern auch einer der tüchtigsten Königinnenzüchter Deutschlands. Ihm war es leider nicht gegönnt, am Imkerhimmel zu glänzen, so, wie er es verdient hat, ja im Gegenteil, hat ihm eine seinerzeitige „Größe" und vielleicht Fabrikant für bienenw. Artikel den An-

trag gemacht, er solle seine Erfindungen an „ihn“ verkaufen, er sei nicht der geeignete Mann dazu, um die Sache in den Gang zu bringen und die „Geschäftstrommel zu rühren“.†)

Fast alle Geräte, die heute in der modernen Weiselzucht Verwendung finden, entstammen mehr oder weniger von Herrn Wankler. Er war auch der erste, welcher das Umlarven erfand und für sich anwendete. Als aber Wankler mit diesen Entdeckungen an die Oeffentlichkeit trat, da wurde er ausgelacht und von den Imkergrößen seinerzeit verspottet.

Das Herstellen von künstlichen Weiselnäpfchen ist ebenfalls seine Erfindung. Das Interessanteste, was Wankler schuf, war aber der Rüsselmeßapparat. Derselbe bestand aus einem flachen Blechnapf mit Schwimmbrettchen und einer Uhr mit Zeiger. Zuerst suchte Wankler jene Völker seines Standes aus, die er beim Befliegen des Rotklees beobachtet hatte. Von diesen Völkern züchtete er Königinnen, weil er sich sagte, daß diese einen besser ausgebildeten Saugapparat besitzen würden. Er hat dann dies mit seinem Zungenmeßapparat bewiesen, indem er mehreren, gleich starken Völkern das gleich große Quantum Futter im „Meßapparat“ zusetzte und fand, daß gewisse Völker nicht einmal imstande waren, durch dieses durchlöcherte Schwimmbrettchen das ganze Futter aus dem flachen Geschirr zu heben. Hier wies der Zeiger an der Uhr den niedrigsten Stand auf und bewies Wankler, daß diese Völker die kürzesten Zungen besitzen. Andererseits bewies eben Wankler bei gewissen Völkern das Gegenteil. Er behauptet, daß gewisse Völker mit einer ganz außerordentlichen Ausdauer das Sammelgeschäft vornehmen und diese seien Völker mit längeren Zungen. Hieher gehören wahrscheinlich auch die raubenden Völker. Ich selbst halte stets einen „Räuber“ für ein gut und eifrig arbeitendes Volk, das immer auf der Suche nach Honig sich befindet.

Auch die außergewöhnlich schönen, hellgelben Königinnen und Bienen, die man heute unter den Namen „Amerikaner“ in den Handel bringt, sind ein Verdienst Wilhelm Wanklers. Er hat mit der Zeit und Ausdauer und durch Anlegen eines wohldurchdachten Zuchtplanes aus den gewöhnlichen Original-Italienern, diese wunderbar hellgelben Bienen und Königinnen herausgezüchtet. Die gewöhnlichen Italiener besitzen meist dunkelrote Königinnen, ihre Bienen sind meist schmutziggelb. Dagegen weisen Erstere eine außergewöhnliche helle Farbe auf, die schwarzen Ringe fallen ganz weg und wir haben eine Biene vor uns, die nur eine ganz kleine schwarze Hinterleibspitze besitzt. Züchtet man hieraus Königinnen und setzt die Zucht fort, entstehen echtfärbige Drohnen und wir haben die „american claver“,*) die man heute per Stück bis zu 45 Mark bezahlt, selbst gezüchtet.

Wie die Erfindungen und Zuchtmethoden Wanklers nach Amerika gekommen sind, ist sehr leicht erklärlich. Dies geschah durch Frank Benton, den weit und breit bekannten Bienenforscher. Fr. Benton kam auf Versammlungen und Imkertagen mit Wankler zusammen und interessierte sich sehr für Wankler und seine Erfindungen und kaufte diesem eine ganze Serie seiner Apparate ab. Dazu gehören: Weiselzellenburg, Umlarvapparate, Zusatzkäfige, Weiselzellenhut, Zellenschützer, künstliche Weiselzellen und auch der „Rüsselmeßapparat“. Frank Benton überließ Wankler hiefür eine Palästiner Königin und machte der Letztere durch alle möglichen Versuche die verschiedenen Entdeckungen, wie vorher schon angeführt, auch bei allen Rassen. Fr. Benton hat die Wanklersche Zuchtmethode in Amerika eingeführt und vielleicht gar demonstriert; und wer genau beobachtet, daß die Weiselzuchtmethoden der bedeutendsten amerikanischen Züchter alle einander ähneln, begreift das Weitere von selbst. Das Züchten nach Dolittle und

†) Wankler ging, wie er in seiner Brochüre schreibt (Jubiläums-Ausgabe 1906) auf diesen Kuhhandel nicht ein.

*) american claver sind Rotkleeköniginnen, welche diese „langrüsselige“ Biene zur Welt bringen sollen.



Pratt, nach Dathe und Stachelhausen, nach Alley und wie diese alle heißen, stammt in Wirklichkeit von W. Wankler. Es ist leider heute Mode geworden, daß alles, wer weiß, woher sein muß, sonst findet es nicht Anklang. Wankler ist seinerzeit (Anfang der 80er Jahre), ausgelacht worden, für das was er der deutschen Imkerwelt Großes gebracht, und heute nach mehr als 30 Jahren glaubt man es den Amerikanern. Und von den Amerikanern haben es die Schweizer gelernt und alle nützen dies fürs Geschäft als eigene Erfindung aus.

Ist dies nicht die reine Ironie? Von Wilhelm Wankler hört man nur sehr wenig, ein Beweis, daß er wenig oder gar nicht anerkannt wurde und wird. Wankler züchtete ausnahmsweise eine hellfarbige Bienenrasse, während heute die Schweizer nur der „schwarzen Biene" das Wort reden. In Wirklichkeit ist dies alles ganz gleich, denn unter allen Arten Bienen gibt es „Rassenvölker" und außergewöhnliche „Hüngler". Von Letzteren hat man es eben noch nicht der Mühe wert gefunden, diese auf ihren Saugapparat zu untersuchen, was doch einmal ein sicheres Resultat zutage fördern müßte.

Gewiß wird in punkto „Rotkleebiene" sehr viel Humbug getrieben, aber etwas Wahres ist doch auch an der Sache.

Ich selber besaß im Jahre 1912, das anfangs ein Honigjahr war, die Beweise dafür, u. zw. wie folgt: Zwei ganz gleiche Völker, einheimischer Landrasse (schwarmfaul), die auch zur gleichen Zeit (Ende Mai) auf der Höhe ihrer Entwicklung standen, nicht schwärmten, zeigten, daß sie in punkto Leistung weit auseinander gingen. Eines dieser beiden Völker füllte in ganz kurzer Zeit zweimal die Honigkästen von Thür. Beuten, während das andere, trotz der gleichen Stärke zur rechten Zeit und auch rechter innerer Verfassung, nicht einen Kasten zu füllen imstande war, ja nicht 5 kg zuwege brachte. Ich habe schon erwähnt, daß alles im Volke, bezüglich der Königin, bezw. des Alters in Ordnung war, daher Schwarm oder stille Umweiselung ausgeschlossen, was etwa den Honigertrag beeinträchtigt hätte. Das letztere Volk flog gleich allen anderen ziemlich stark, nur nicht mit Ausdauer. Das erstgenannte dagegen wies eine außergewöhnliche Lebhaftigkeit in punkto Sammeltrieb auf, was doch dorthin deutet, daß das erstgenannte Volk ganz andere Eigenschaften an sich trug als das zweite. Ferner: Im Jahre 1905 erntete ich von einem ziemlich reinen Krainer Volke in der Zeit vom 3. Juni bis 9. Juli den Ertrag von 44½ kg, das bis zum Zentner Fehlende kam aus dem Brutraume nach. Das Volk zeigte eine außergewöhnliche Lebhaftigkeit und machte trotz des Krainer-Blutes keine Miene zum Schwärmen. Andere, gleich starke Völker, die ebenfalls nicht schwärmten, wiesen nicht die Hälfte des Ertrages von erstgenanntem Volke auf. Im großen Ganzen habe beobachtet, daß alle diejenigen Völker, welche eine Kreuzung von Italienern und Deutschen aufweisen, meist die Eigenschaft der „Hüngler" an sich tragen, ebenso eine außergewöhnliche Schwarmfaulheit zeigen. Zwischen Krainern und Italienern trat dies nicht so hervor, mehr der Schwarmtrieb, die Kreuzung zwischen Deutschen und Krainern zeigt ebenfalls mehr die Eigenschaft des Honigvolkes. Dieses Gesagte gilt ja nicht für eine bleibende Regel, auch hier kommen ebenfalls Ausnahmen vor.

Im Jahre 1904 erntete unser sehr verehrter Herr Schulrat H. Baßler zu Wetterhöfl bei Iglau von einem einzigen Volke den Ertrag von 81 kg Honig und genannter Herr bestätigte dasselbe von einem, in der Nähe von Herrnhut b. Zittau in S. gekauften Volke, das ganz außergewöhnliche Eigenschaften im Sammeln aufweise, im Jahre 1908, welch letzteres nicht zu den honigreichen, ja nicht einmal zu den mittleren Erntejahren zu rechnen ist. Ich würde schon unseren sehr verehrten Herrn Schulrat bitten, wann es ihm in Erinnerung ist, ob dieses reine oder gekreuzte Bienen waren, ob deutsche, italienische oder krainer Abstammung vorhanden war oder noch ist. *)

*) Das erstere Volk stammte aus dem Riesengebirge (Lauterwasser) und war gute deutsche Rasse, das zweite deutsch-krainer Bastard. Sch.-R. Baßler.



Alles das hier Gesagte beweist, daß vielleicht H. Wilh. Wankler in Sulzburg recht hatte, daß es Völker gebe, die einen besser ausgebildeten Rüsselapparat besitzen, d. h. längere Zungen haben. Er sagte in seiner Broschüre 1906, daß das nicht etwa die so schön gezüchteten hellgelben Rassen sein müssen, sondern daß das bei jeder Bienenart vorkomme und durch eine wohldurchdachte Zuchtmethode von Königinnen und Drohnen zu erreichen und sogar zu steigern möglich ist. Und es ist doch sicher, daß man neben der Güte auch die Schönheit der Immen im Auge haben könnte. So wie ein Gärntner die verschiedenen Nüancen der Farbe bei Blumen erzielt, warum sollte dies bei unserer Bienenzucht nicht auch möglich sein? Die Farbenzucht beweist ja gerade die Wahlzucht und Abstammung mit Sicherheit, während bei einer dunklen Färbung niemand eine Echtheit oder das Gegenteil beweisen kann. Heute ist es eben mit „schwarzen" Bienen so, wie es vor 50 Jahren mit der „Italienerin" war. Wie seinerzeit alles nichts nutz war, was nicht die gelbe Farbe an sich trug, ist es genau heute, was nicht durchaus schwarz ist. Auch bei der Zucht von schwarzen Bienen ist eben das Geschäft meistens der Zielpunkt der Sache. Ich verweise hier auf die Weiselzuchtmethode der Schweizer hin, bei welcher auch das Wanklersche Verfahren Grundlage ist und an welchem Verfahren sonst nichts auszusetzen ist, als die Herstellung der zu kleinen Befruchtungsableger, wie dies in den kleinen Lenherrschen, Leuenbergerschen oder Spühlerschen Befruchtungskästchen der Fall ist. Die Idee, mit möglichst wenig Bienen und Material die Zucht und Befruchtung der Königin zu ermöglichen läßt sich trotz aller Theorie nicht rechtfertigen. Gewiß geht die Befruchtung wie in größeren Ablegern und Völkern vor sich, nur ist ein sehr großer Krebsschaden damit verbunden, der sich nimmermehr hinwegräumen läßt. Dieser Schaden ist das „Durchbrennen" der kleinen Völkchen. Bei jeder Anzahl aufgestellter Befruchtungskästchen nach Schweizerart geht jedesmal durch das Davonfliegen ein Großteil unfehlbar verloren. Es läßt sich nicht verhindern, ob die Kästchen in der Sonne oder im Schatten untergebracht sind, ob diese sehr klein oder stark hergestellt oder ob genau 200 Gramm Bienen mit der Königin enthalten sind. Das wird jeder erfahrene Weiselzüchter, wie die Schweizer Züchter, selber wissen. Wilhelm Wankler hat das alles schon vor vielen Jahren durchprobiert, ihm ist es jedesmal so ergangen. Deswegen ist eine Bedingung, die Befruchtungsableger mindestens so herzustellen, daß eine Königin für die Dauer und zur Prüfung in demselben belassen werden kann. An diesem Verfahren läßt sich nicht rütteln. Ferner verkaufen ja die Schweizer ihre Zuchttiere viel zu teuer, genau so, wie es die Amerikaner mit ihren „Gelben" machen. Dies nenne ich nur Geschäft, das ist nicht Liebe zur Bienenzucht. Im übrigen stimmen ja alle hier überein, daß man nie das im Kauf bekommt, was man wünscht, und wenn man noch so teuer bezahlt.

Es wäre nur sehr wünschenswert, sich selbst durch eigene Zucht das rechte Königinnenmaterial zu wählen oder doch dort, wo man weiß, mit wem man handelt. Leider sind nicht alle dazu zu bewegen und es ist nicht jedermanns Sache, sich mit Weiselzucht abzugeben. Aber eins kann ein jeder dazu tun: Das ist die Zucht von männlichen Zuchttieren, Drohnen. Wahrlich den Letzteren wird sehr wenig oder gar keine Beachtung geschenkt. Nach meinen eigenen Erfahrungen auf dem Gebiete der Weiselzucht, die ich in allen Methoden versucht habe, ist das Geben eines, nur Eier enthaltenden Brutreifens das einfachste. Wer Umlarven will, tue dies in Drohnenzellen, weil ihm vorige Arbeit erspart bleibt, wie z. B. das Herstellen von künstlichen Zellen wie auch das Ausstechen und Stanzen derselben. Eine schöne leere Drohnenwabe bogenförmig zugeschnitten tut es vollkommen, man braucht nur in jede zweite Zelle die nur eintägige Larve mit (oder auch ohne Futtersaft) einzubetten. Hiezu gehört ein feiner, spitzer und ein etwas stumpfer Pinsel. Ersterer zum Umlarven, letzterer zum Uebertragen des Futtersaftes. Das in die Drohnenzellenbetten, ist wieder

eine Erfindung Wanklers, das er schon vor 30 Jahren übte, aber sehr belächelt wurde. Ernst nahm ihn eben nur Frank Benton und dieser wahrscheinlich aus Berechnung. Bei der Wahl der Drohnen ist es noch einfacher, indem man von allen den Völkern, die nicht entsprechen, diese vernichtet oder ihr Entstehen hemmt und von den eigentlichen Honigvölkern viel, ja recht viel männliche Zuchttiere fliegen läßt. So verbessert man seinen eigenen Stand, sowie die in der Umgebung, was ja später wieder für den eigenen nur von Nutzen sein kann. Es wäre recht wünschenswert, wenn recht viele meiner Herren Imkerkollegen in dieser Sache ein Wort mitreden möchten, um einen recht regen Meinungsaustausch ins Leben zu rufen, es kann nur für alle von Nutzen sein. Hier am Ende meines Artikels rufe ich nochmals mit Wilhelm Wankler:

„Wie die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft, so ist die Königinnenzucht die Poesie der ganzen Bienenzucht!"

Zur Wespenplage.

Zu der in Nr. 7 des „Deutsch. Imker", S. 193 abgeschlossenen Erörterung wollen wir noch mitteilen, wie unser verehrtes Ehrenmitglied, der Senior der bayerischen Imker, die Wespennester rasch und zweckmäßig vertilgt: „Es ist mir um eine eilige Vernichtung zu tun, weil bekanntlich die überwinternden Wespenweibchen im zeitigen Frühjahr eine gefährliche Vermehrung bringen und die in Menge auftretenden Wespen nicht nur in der Blütenentwicklung, sondern auch im Fruchtansatz Nahrung finden. Die Wespe kann empfindlich stechen und wird hierin mit der wenig gefährlichen Biene oft verwechselt. Ich halte es für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit nicht nur mener Imkerfreunde, sondern auch der Obstbaumzüchter und Gärtner auf diese mißliche Angelegenheit hinzulenken und zu rascher Vertilgung zu ermahnen. In meinem Grundbesitz werden die Wespen in den aufgefundenen Nestern durch ein einfaches und billiges Mittel gänzlich vernichtet. Die am Tage aus dem Boden aus- und einfliegenden Wespen bezeichneten mir deren Nester. Abends, wenn sich der Flug eingestellt und die Wespen sich in ihre Nester zurückgezogen, hielt ich einen Büschel mit Petroleum getränkter Holzwolle bereit, goß in die Nestöffnung etwas Petroleum, legte rasch die Holzwolle darauf und zündete selbe zu lodernder Flamme an.

J. G. Beringer, kgl. Telegraph, Ob.-Ingenieur i. R. Tutzing b. München."

* * *

Schließlich sei noch nach dem „Prag. Tagblatt" mitgeteilt: Ein geduldiger Naturforscher W. J. Denning veröffentlicht in der englischen Zeitschrift „Knowledge" einen interessanten Bericht über seine Monate langen Beobachtungen, dem er den Titel gibt „Das Tagebuch eines Wespennestes". U. v. a. hat er beobachtet, daß die Wespen bei ihrer Rückkehr vom Ausfluge regelmäßig Fliegen trugen, die zur Nahrung für die Larven bestimmt waren. Der geduldige Entomologe hat berechnet, daß die Wespen so jeden Tag während der Monate Juli und August 3000—4000 Fliegen mitbrachten. Die Wespe sei also ein nützliches Tier. Ist sie auch ein gefährlicher Feind unserer Obstgärten, deren Früchte sie verzehrt, so darf man doch wohl mit Recht annehmen, daß dieser Schaden durch den Vernichtungskrieg aufgewogen wird, den sie gegen die schädlichen Fliegen führt. (?? Das müßte doch wohl noch ebenso genau überprüft werden! D. Schr.)

Uebersicht über die Produktion aus der Bienenzucht i. J. 1913.

(Bericht der k. k. statist. Zentralkommission, auf Grund amtl. Quellen zusammengestellt im k. k. Ackerbauministerium.)

Mußte schon das Vorjahr 1912 zu den schlechten Bienenjahren gezählt werden, so war das Berichtsjahr 1913 für die Imker — sowohl in Betreff der Honig- und Wachsausbeute, als auch hinsichtlich der Schwarmgewinnung — geradezu ein Mißjahr, wie seit Jahrzehnten keines vorgekommen ist. Halbwegs günstig lauten die Berichte über die Bienenzucht pro 1913 bloß aus dem Küstenlande und aus Dalmatien, während die Nachrichten aus allen anderen Ländern darin übereinstimmen, daß der Erfolg aus der Bienenwirtschaft im Jahre 1913 ein sehr schlechter war; aus Ostgalizien und aus der Bukowina wurden sogar vollständige Mißernten gemeldet. Schon die Ueberwinterung der Bienenvölker, denen es an genügenden Honigvorräten mangelte, stieß auf große Schwierigkeiten, so daß dort, wo nicht ausgiebig gefüttert wurde, viele, besonders schwächere Völker eingegangen sind.

Länder, bezw. Landesteile	Zahl der Bienenstöcke: n. d. Ergebn. der Viehzähl. v. Jahre 1900	nach den Ergebnissen der Viehzählung vom Jahre 1910: im ganzen	Bienenstöcke mit beweglich. Bau	unbewegl. Bau	gemischtem Bau	nach den Angaben der Erhebungsstellen 1913: im ganzen	Bienenstöcke mit beweglich. Bau	unbewegl. Bau	gemischtem Bau	Honig 1913 im ganzen q	pro Stock kg	Durchschnittspreis pro kg K	Wachs 1913 im ganzen q	pro Stock kg	Durchschnittspreis pro kg K
Niederösterreich	65.443	72.620	49.068	18.744	4.808	72.873	62.785	5.693	4.395	2.180·33	2·99	2·31	441·19	0·61	3·11
Oberösterreich	53.188	62.341	32.654	24.355	5.332	62.341	44.904	13.344	4.093	712·01	1·14	2·20	127·82	0·20	4·80
Salzburg	20.544	18.505	9.161	8.369	975	16.164	10.865	5.119	180	80·—	0·49	3·—	16·—	0·10	3·60
Steiermark	107.103	118.487	54.620	51.392	12.475	72.000	35.000	25.000	12.000	1.130·—	1·57	2·50	225·—	0·31	3·50
Kärnten	67.569	63.254	12.590	47.413	3.251	63.254	12.590	47.413	3.251	483·—	0·76	2·30	175·—	0·28	3·35
Krain	41.699	52.694	16.399	31.422	4.873	88.800	24.200	59.800	4.800	3.372·—	3·80	1·29	257·—	0·29	2·97
Nordtirol[1]	42.579	51.162	28.020	19.328	3.814	51.105	40.885	8.687	1.533	613·26	1·20	2·40	153·31	0·30	3·—
Südtirol[2]	7.889	8.066	4.849	2.316	901	8.694	4.160	4.534	—	238·—	2·74	1·80	63·—	0·73	2·5(
Vorarlberg	11.241	11.357	8.040	2.717	600	7.460	6.237	793	430	57·—	0·76	3·50	27·—	0·36	4·—
Görz u. Gradiska	8.332	9.769	4.587	3.866	1.316	9.758	6.639	2.612	507	527·—	5·40	1·10	76·—	0·78	3·20
Triest	237	378	239	85	54	430	150	280	—	27·50	6·40	1·60	1·44	0·33	3·60
Istrien	5.394	8.749	4.690	2.412	1.647	7.179	2.503	4.619	57	527·—	7·34	1·45	33·23	0·46	3·23
Dalmatien	24.413	36.343	20.649	12.112	3.582	24.721	2.788	21.933	—	1.135.—	4·59	1·55	252·—	1·02	2·14
Böhmen	**199.604**	**235.393**	**182.787**	**42.314**	**10.292**	**196.465**	**172.564**	**18.936**	**4.965**	**2.978.—**	**1·52**	**2·67**	**416·91**	**0·21**	**3·68**
Mähren	**91.962**	**103.687**	**78.801**	**21.224**	**3.662**	**98.966**	**81.611**	**14.736**	**2.619**	**995·—**	**1·01**	**2·22**	**165·—**	**0·17**	**3·40**
Schlesien	**19.929**	**18.105**	**13.504**	**3.927**	**674**	**16.757**	**13.113**	**3.034**	**610**	**167·57**	**1·—**	**2·50**	**33·50**	**0·20**	**3·50**
Westgalizien[3]	32.790	41.443	26.059	10.561	4.823	41.726	26.756	10.192	4.778	444·20	1·06	2·69	133·08	0·32	3·68
Ostgalizien[4]	178.367	284.751	244.405	20.526	19.820	270.000	215.000	13.000	42.000	[7] .	.	.	[7] .	.	.
Bukowina	17.856	32.085	24.827	4.960	2.298	7.200	3.000	4.200	—	[7] .	.	2·40	[7] .	.	3·80
Summe	996.139	1,229.189	815.949	328.043	85.197	1,115.893	765.750	263.925	86.218	15.666·87	1·40	2·05	2.596·48	0·23	3·27
Summe ex 1912	.	.	.	.	.	1,175.932	.	.	.	39.586·—	3·37	1·78	4·015·78	0·34	3·34
1911	.	.	.	.	.	1,126.045	.	.	.	58.008·65	5·15	1·88	3.587·21	0·32	3·27
1910	.	.	.	.	.	[5] 1,229.189	.	.	.	[6] 28.517·18	2·32	1·70	[6] 3.810·49	0·31	3·22
1909	.	.	.	.	.	890.023	.	.	.	33.224·03	3·73	1·65	2.799·48	0·31	3·21
1908	.	.	.	.	.	1,066.577	.	.	.	35.495·22	3·33	1·78	2.628·05	0·25	3·10
1907	.	.	.	.	.	1,051.208	.	.	.	45·243·41	4·30	1·49	2.770·36	0·26	3·05
1906	.	.	.	.	.	1,067.853	.	.	.	41.427·28	3·88	1·39	2.657·30	0·25	3·10
1905	.	.	.	.	.	1,050.127	.	.	.	60.647·39	5·78	1·54	2.707·26	0·26	3·01
1904	.	.	.	.	.	1,064.509	.	.	.	69.771·86	6·55	1·36	2.888·96	0·27	2·86
1903	.	.	.	.	.	955.546	.	.	.	46.417·33	4·86	1·36	2.684·98	0·28	2·60
10jähr. Durchschnitt (1903—1912)						1,067.701	.	.	.	45.833·83	4·29	1·54	3.054·99	0·29	2·98

[1]) Gebiet der Landeskulturrats-Sektion Innsbruck. [2]) Landeskulturrats-Sektion Trient. [3]) K. k. Landw.-Gesellschaft in Krakau. [4]) K. k. Landw.-Gesellschaft Lemberg. [5]) Die bei amtlichen Viehzählung vom Jahre 1910 festgestellte Anzahl der Bienenstöcke. [6]) Auf Grund der bei der amtlichen Viehzählung vom Jahre 1910 festgestellten Anzahl der Bienenstöcke pro 1910 berechnet. [7]) Vollständige Mißernte.

Infolge der Unbeständigkeit des Winters trat hie und da Ruhr auf, wodurch ebenfalls Verluste verursacht wurden.

Auch die Auswinterung begegnete zumeist ungünstigen Witterungsverhältnissen und erforderte abermals reichliche Zuckerfütterung. Im zeitigen Frühjahre war wohl einige Wochen hindurch schöne Witterung, welche zu den besten Hoffnungen berechtigte. Das in der Folge größtenteils herrschende Regenwetter unterdrückte jedoch die Haupttracht nahezu völlig und abermals mußte — anstatt Honig zu ernten — die teuere Notfütterung einsetzen, um die Bienen während des Brutgeschäftes vor dem Verhungern zu bewahren; trotzdem ging mancherorts ein Teil der schwächeren Völker ein. Die Schwarmbildung hat unter der andauernd naßkalten Witterung sehr gelitten und war daher eine sehr ungleichmäßige. Um den honigarmen Bienenvölkern Winterbeständigkeit zu verleihen, wurde wie im Vorjahre eine intensive Zuckerfütterung notwendig, ebenso mußten vor der Einwinterung viele schwache Bienenvölker vereinigt werden, so daß schon aus diesem Grunde die Gesamtzahl der Bienenstöcke im Vergleiche mit dem Jahre 1912 um 60.039 Stück (5.1%) und gegenüber der bei der offiziellen Zählung vom 31. Dezember 1910 festgestellten Gesamtzahl um 113.296 Stück (9.2%) vermindert.

Von einem Honigertrage im Jahre 1913 kann größtenteils überhaupt nicht gesprochen werden, weil die bescheidenen Honigmengen, welche etwa im Vorsommer entnommen wurden, in der Folge reichlich ersetzt werden mußten. Die Honigausbeute im Jahre 1913 mit rund 15.667 q blieb gegen jene im Jahre 1912 mit 39.586 q um 23.919 q (zirka 60%) sowie gegen den zehnjährigen Durchschnitt (1903 bis 1912) mit 45.834 q um 30.167 q (zirka 66%) zurück. Infolge dieser sehr bedeutenden Verminderung des Ertrages ist der durchschnittliche Preis per kg Honig von 1.78 K im Jahre 1912 auf 2.05 K im Jahre 1913 gestiegen; trotzdem ist der Gesamtwert des erzeugten Honigs von 7,033.185 K im Vorjahre auf 3,214.956 K, d. i. um nahezu 4 Millionen Kronen im Berichtsjahre gesunken.

Der Wachsertrag im Jahre 1913 mit 2596 q war um 1420 q (rund 35%) niedriger als jener im Jahre 1912 mit 4016 q und zeigt auch gegen den zehnjährigen Durchschnitt (1903 bis 1912) mit 3055 q einen Ausfall von 459 q (15%). Da auch der Preis pro kg Wachs infolge minderer Qualität gegenüber 1912 von 3.34 K auf 3.27 K gesunken ist, betrug der Gesamtwert des im Jahre 1913 gewonnenen Wachses bloß 850.291 K gegen 1,341.968 K im Vorjahre. K. k. statist. Zentralkommission.

* * *

Statistisches aus anderen Ländern.

Ungarns Bienenzucht. Die „Ungar. Agr.-Korr." berichtet: Anläßlich des Preßburger Imkertages sollen einige Daten über die ungarische Bienenzucht erwähnt werden. Seit fünf Jahren scheint die ungarische Bienenzucht bedeutend abgenommen zu haben, da i. J. 1899 660.090 Bienenvölker gezählt wurden, u. zw. 212.191 auf beweglichem Bau, 447.899 in Körben (Stabilbau). Drei Jahre nachher ergab die Statistik 565.785 Völker, woraus mit Recht auf eine bedeutende Abnahme der Bienenzucht geschlossen werden kann. Die Verminderung der Bienenvölker ist aber lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß die beiden Jahre 1911 und 1912 höchst ungünstig für die Bienenzucht waren, infolge dessen mehr als 100.000 Bienenvölker zugrunde gingen. (Wieviel hievon durch die unglückselige Fütterung mit steuerfreiem Rohzucker? Die Schriftleitung.) Honig wurde i. J. 1899 33.500 q im Werte von 2.8 Millionen K erzeugt, i. J. 1912 hingegen 26.700 q im Werte von 2.6 Millionen K. Was also an Quantität abging, war an Qualität gewonnen.

Es ist zu erhoffen, daß nach den ungünstigen Jahren die Imkerei wiederum zunehmen wird, der Landes-Bienenzüchterverein und das Ackerbauministerium tun ihr Bestes hiezu. Was unsere Ausfuhr an Honig und Wachs betrifft, so wurde diese durch die ungünstigen Jahre nicht beeinträchtigt, da Ungarn durchschnittlich Honig im Werte von 1½ Millionen K, an Wachs im Werte von 500.000 K nach dem Auslande ausführt."

Die Bienenzucht im Deutschen Reich. Das Deutsche Reich zählt insgesamt zirka 2,600.000 Bienenvölker. Auf Preußen entfallen hievon mehr als die Hälfte: 1,509.586; doch hat die Völkerzahl in den letzten fünf Jahren um 32.000 abgenommen. Bayern hat 407.709 Völker um 10.634 mehr als 1907. Das verhältnismäßig bienenreichste Land ist Württemberg, wo in der letzten Zählperiode die Völkerzahl sich nicht wie im Gesamt-Reichsdurchschnitt nur um 1%, sondern um 24.3% vermehrte: 172.133. Baden zählt 131.062 Völker. Mecklenburg 52.032. (Die vorgenannten Zahlen beziehen sich auf die Zählung am 2. Dezember 1912.)

Zur Einfuhr nach dem Deutschen Reiche gelangten im Jahre 1913: 3657 Völker ohne Honig, 1788 q Honig mit lebenden Bienen, 46.527 q ohne solche, 29.535 q Bienen- und anderes Insektenwachs.



Sommerabschied.

Bleichende Fluren — Erntedust,
Glühende Schwüle — zitternde Luft,
All' die güldene Sommerpracht
Schwindet ganz leise, es herbstelt schon sacht.

Still schweigt der Singsang tief drinn im Wald,
Welkende Blumen, ödstarrende Hald:
Ueber die Stoppeln leise am Hang
Wimmert des Heimchens letzter Gesang.

Hoch in den Lüften — schwirrendes Glück,
Hasten und Raffen hin und zurück;
Tot und verstoßen am Ried liegt ein Drohn:
Sterben im Glücke, bitterster Lohn!

Schwindender Sommer, fliehende Pracht,
Wart' nur ein Weilchen, bald ist es Nacht:
Bleichende Haare — scheidendes Glück.
Nütze die Zeit doch — sie kehrt nicht zurück!

(Jung-Klaus.)

Die Immenlieb' bringt Gottes Segen;
Will du ihn haben, er ist dein,
Du brauchst nur sorglich sie zu pflegen,
Die Biene trägt so gern ihn ein!

(Jung-Klaus.)

Die Magenfrage in der Bienenzucht. Der Magen ist der Zentraldirektor der ganzen Welt; alles dreht sich um den Magen. Hätten wir keinen Magen, so hätten wir auch kein Mühen. Die Magenfrage ist eine soziale Frage, und Hunderttausend sind unzufrieden, weil sie nicht Ziegelsteine kauen können. Nur bei den Bienen soll gerade diese Frage rein nichts bedeuten. Wie so? fragt ihr? So hört eine kleine Erzählung. In W . . . war es wieder einmal August geworden und zwar August nach einem Fehljahre, ein alter Bienenhalter hatte etliche prächtige Völker, aber es gab nichts zu schappulieren. Jung-Klaus bat für die Immen und warnt den Imkergeizhals: „Füttern Sie rechtzeitig, füttern Sie reichlich, füttern Sie Honig oder wenigstens das ihm zunächstliegende Surrogat: Kristallzuckerlösung!" — „Noch nie, so lautete die köstliche Antwort, habe ich gefüttert, wenn die Bienen sich nicht selbst ernähren können, so mögen sie verrecken!"

Und die schönen, schwarzen Völker sind „verreckt", und er selbst ist nun auch tot — tot, nach einem kärglichen, mühevollen Dasein und in sein nicht unbeträchtliches Vermögen teilten sich lachende Erben und wohlwollende Freunde. Gewiß auch ein recht modernsoziales Drama der Gegenwart, das bei einigem guten Willen und Verstand sicherlich nicht notwendig geworden wäre. — Sorgt darum für den Magen eurer Völker, besonders jetzt im August, füttert, wo nicht genügend Vorrat sein sollte, rechtzeitig und reichlich und laßt die armen Bienen nicht ver—enden und verderben im langen Winter. Im August nämlich geschehen die ersten Ueberwinterungsnotwendigkeiten, als da sind: Gute Mutter, reichlich Futter, Arbeitskräfte jung, gesunde, Beute luftig und recht rein; hei, das muß ein Leben sein! und kein Volk geht da zugrunde!

Harmonische Rundung der Völker muß das Facit unseres Züchtens im August sein. Trachtmangel schafft allzuviel zehrendes Volk, Trachtüberschuß entvölkert die Stöcke, beide stören die für den Winter so nötige harmonische Rundung im Bien. Uebervölkerte und vorratarme Völker sind ebensowenig winterliche Kernvölker wie überhonigte Altersschwächler. Ein letzter, kräftiger Brutgang der Mutter schützt vor letzterem, rechtzeitiger Futterzuschuß vor ersterem groben Fehler. Zur Verhinderung der Uebermaßbrut empfahl einstens Dr. Dzierzon die Muttersperre. Jung-Klaus hat sie einmal versucht, und nie mehr, seine Heimatsbienen gediehen stets am besten, wenn sie ungetrieben und unge-

hindert blieben. Honiggeizern jedoch, die bekanntlich die Mutter zum Schaden des Gesamtvolkes an der Eierlage hindern, gib rechtzeitig leeren Brutraum durch Schleuderung der Brutwaben oder durch Erweiterung der Beuten mit leeren, brutfähigen Waben. Der Winter ist ja so lang — und nur starke Völker erfüllen des Imkers Hoffnungen auch im nächsten Jahre.

Die Honigernte ist nun gemacht, wenn auch noch nicht allüberall geschleudert und geborgen. Jung-Klaus ist zufrieden, seine Immen trugen, was sie brauchen und noch a hübsch Klawengerl mehr. Wäre dem 1914 nicht das böse 1913 vorangegangen, so wäre die Ernte noch größer geworden als 1912. — Das böse Jahr 1913 und die Frostnacht vom 2. auf 3. Mai 1914 waren arge Blumen- und auch Bienenmörder — der übrige Mai auch kein Brutförderer, darum sind wir zufrieden mit dem, was wir haben, der Oberbienenmeister ist in der 11. Stunde doch noch recht gnädig mit uns verfahren. Ihm sei Heil und Ruhm!

„Der Honig, schreibt M. Mehr in der „Schw. Bztg.", ist ein wunderbares Naß, gebraut aus den köstlichsten Säften, die der Schöpfer den Pflanzen verliehen. Wie sollte nicht jeder Imker all seine Sorgfalt und Umsicht walten lassen, um dasselbe so zu gewinnen, wie es drinnen im Volke fein säuberlich verwahrt liegt? Wie geerntet und geschleudert wird, lernen die Leute am leichtesten, denn Nehmen liegt im Blute aller Wesen." Näheres hierüber sagt Jung-Klaus' Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht, deutsche und österr. Ausgabe.

Wann soll man schleudern? Eine haarige Frage dies, da jeder es tut, wanns ihm paßt, auch Jung-Klaus machts nur, wenn er Zeit und Lust hat, wenn der Honig gar geworden und wenn seine Heimatsstämme nicht gar so grimmig mehr stechen, d. i. nach Ablauf der Hochtracht und wenn die Brutentwicklung wieder bergabwärts steuert. Die liebe gute Imkerpresse hadert speziell über diese Frage oft mit einer Schärfe, wie „Caesar" und „Kyon" um den Besitz des Vollmondes bei stockfinsterer Nacht.

Ein kurzes Beispiel mag illustrieren: Herr Schulz-Grünheim giftet sich in der „Neuen Bztg." über die Spätschleuderer also: „Es ist unerfindlich, warum heute noch immer Fachblätter den Rat erteilen, nicht früher zu schleudern, bis der Honig „„bedeckelt oder reif"" ist. Dieser Rat ist genau wie die Behauptung, daß die Zuckerfütterung den Immen schade, eine absichtliche (!!) Irreführung und wissentliche Schädigung (!!brr!) all derer, die auf Belehrung und Zurechtweisung mangels hinreichender Kenntnisse angewiesen sind. Um eine solche Gewissenlosigkeit (au! au!) gebührend zu kennzeichnen, wäre eine „Behandlung mit ungebrannter Asche" desjenigen Körperteiles dieser Ratgeber, wo der Rücken seinen anständigen Namen verliert, das allein zulässige und wirksamste Mittel. (Satra! Gallosch!) Wer ihren falschen Rat befolgt, handelt genau so schlau, wie derjenige, der seine Kühe nicht eher und nicht öfter melken will, bis deren Euter prall und voll Milch sind. Die Bienen werden von ihrem Instinkte getrieben, Wintervorräte aufzuspeichern, und sie lassen im Fleiße nach, sobald sie diesen Vorrat besitzen; wird er aber ihnen immer weggenommen, so werden sie dadurch zu immer größerem Fleiße angespornt, diesen fehlenden Vorrat dennoch herbeizuschaffen." Und so fort.

Herrn Schulzes „ungebrannte Asche" und sein „anständig benannter Rückenfortsatz" lassen wohl unschwer den hochgebildeten Edelsinn erkennen, der den Bienenstock in die Kuhstallatmosphäre plazieren darf: — Je nun ein Kälblein singt nicht wie eine Nachtigall und ein Kuheuter ist kein Bienenstock. Rauben, stehlen und morden treffen wohl die Serben und Skipetaren auch, aber Orden werden sie hiefür wohl kaum bekommen! Und „ungebrannte Asche" auf den richtigen Sitz appliziert, soll auch oft in ihren Reihen recht heilsam gewirkt haben. Ja, ja: „Caesar" und „Kyon" beißen sich um den Vollmond in stockfinsterer Nacht und da wird oft sogar der eigene recht anständige Hinterteil nicht verschont. Heil!

Drei Ruinierer der Bienenstände nennt uns der brave Reidenbach in der „Pf. Bztg.":

„1. Das viele Schwärmen und das Aufstellen jedes Schwärmchens.

2. Die Raubwirtschaft, welche gar viele Bienenzüchter treiben, die nur wissen, daß man den Bienen Honig nehmen kann.

3. Die nachlässige, saumselige und unverständige Pflege der Bienen."

Hiezu erläutert Jung-Klaus:

a) Das viele Schwärmen ist eine Erbschuld, die uns die gescheiten Rassenimporteure aufgehalst haben, wer dran mitgewirkt hat, zupfe sich an der Nase und zwinkere mit den Augen. Die Heimatsbiene hat sich nie verschwärmt.

b) Die „Raubwirtschaft" wird heute noch allüberall in der Imkerpresse empfohlen, imkerische Profitsucht gilt oft als moderne Weisheit, das Heil der Bienenindividuen ist dieser Weisheit schnuppe: bringst du was, so duld' ich dich, bringst du nichts, so murk's ich dich, ist ihre Devise, und ihr entsprechend gestalten sich natürlich auch die traurigen Folgeerscheinungen.

c) Die nachlässige, saumselige und unverständige Pflege der Bienen ruiniert die Bienenstände viel weniger als die aufdringliche, unzeitige Treiberzucht, die die Nervosität der modernen Menschen auch auf das Gebiet der Imkerei verfrachtet hat. — Wenn die Bienen nichts zehren täten, nicht schlafen möchten, nicht nachließen in der Honigtracht; wenn nach den Frühlingsblumen, auch noch die Kornähren, die Krauthäupteln, die fallenden Herbstblätter und Schneeflocken Honig geben und Geld bringen möchten, dann wäre die moderne Nervosität der Zucht vielleicht noch immer nicht zufrieden. Habsucht zerstört die Ideale der Menschheit und habsüchtige Imker zerstören das Ideal der Bienenzucht. Lieblose Geldgier und Dummheit sind die einzigen und richtigen Zerstörer unserer Bienenstände.

Wachsmottenbekämpfung ist eine der ersten Pflichten des Imkers bei und nach der Hochtracht, und größere Stände haben von diesen Schädlingen der Zucht gar arg zu leiden. Vielfach sind die Mittel, die zu ihrer Vertilgung angeraten werden. Die einfachsten doch sind die besten. Die Ausschwefelung der leeren Waben ist bekannt, macht aber vielfach Umstände; Nußblätterverschluß nützt einigermaßen, doch selten gründlich; Jung-Klaus zieht zuglüftige Aufstappelung allen anderen Versicherungen vor. Vertilgung der fliegenden Motten und noch mehr der zehrenden und zerstörenden Maden und Raupen, übe der Imker, wo immer er nur vermag. Der „Elsaß-Loth. Bzüchter" vermeldet uns den Rat eines Hodscha (türk. Geistlichen), den er in seiner Heimat angewendet fand. Jeder türkische Imker hat in der Nähe seines Bienenstandes einige Beete Schwarzrettige gepflanzt. Sobald die Bienenmotten fliegen, bricht er die ältesten Blätter ab und legt sie unter die Stöcke. Ohne die Blätter am anderen Morgen, aber früh, nur aufzuheben, tritt er mit den Füßen auf sie, unter welchen sich Hunderte dieser Motten befinden, weil sie den Geruch der Rettigblätter lieben. So hätten es die alten Türken immer gemacht, und darum hätten sie sich auch nie über allzu große Wachsmottenverheerungen ärgern dürfen.

Die „Schlesw.-Holst. Bztg" empfiehlt zum Mottenfang baumwollene in Dextrin getauchte Fäden à la Fliegenfänger, die an Bäume aufgespannt, recht gute Dienste leisten sollen.

Mottenvernichtung ist nötig, jeder tue es, wie er nur kann, Nachlässigkeit in dieser Beziehung rächt sich oft bitter.

Schlußwort. Im Juni und Juli sammelt die Biene ihren Wintervorrat, dessen Ueberschüsse sie dem Imker überlassen muß — sorge daher, lieber Imker, daß du nicht zu karge Mahlzeit ihnen läßt. Im August ordne ihnen das Winterstüberl, behaglich, wohlgeordnet, reichlich, ja überreichlich versorgt, im August sei Bienenvater, nicht Honigmarder, und starke Zuchtstämme werden im Frühlinge wieder dein Auge und dein Herz erfreuen! Imbheil!

Jung-Klaus.



Vermischtes

Eröffnung des Internat. Bienenzucht-Museums in Cavoretto bei Turin. Am 18. Juni fand die feierliche Eröffnung des Bienenzucht- und Seidenraupenzucht-Museums in Cavoretto statt. Dieses Museum verdankt sein Entstehen den Professoren Perroncito und Passerini; ersterer stellte seinen Landsitz in Cavoretto als provisorische Unterkunft zur Verfügung, bis der Staat und die Gemeinde für ein würdiges Gebäude Vorsorge treffen werden. An der Eröffnungsfeierlichkeit nahmen Vertreter der Behörden, der Wissenschaft, und Vereine teil. Die Reihe der Honneurs machten Generalsekretär Rastelli mit der Ie-

benswürdigen Nichte des Prof. Perroncito, Fräulein **A d r i a n o**, seiner wissenschaftlichen Mitarbeiterin. Der Berichterstatter dieses offiziell geladen, konnte der Feier leider nicht beiwohnen, und mußte sich auf die Absendung eines Begrüßungsschreibens und Beschickung der Ausstellung beschränken. Die Eröffnungsansprache hielt Prof. **P e r r o n c i t o**, worin er auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht hinwies. Die Festrede hielt Graf von **C h u i s a n o** in großangelegter, formvollendeter Weise. Er besprach die sprunghafte Entwicklung der Bienenzucht im Auslande und die Einrichtung des Museums. Dasselbe soll enthalten: Musterstöcke, Werkzeuge, Verpackungs- und Ankündigungsmittel der Produkte, Honigpflanzen. Dem Museum soll ein Musterbienenstand angegliedert werden, auf dem Kurse und Versuche über Krankheiten und Honigpflanzen abgehalten werden sollen. Die Bienenzüchter sollen organisiert werden, damit sie ihre Interessen besonders in der Zuckerfrage vertreten können. Mit Dankesworten an die Gründer des Museums schloß er unter großem Beifalle seine interessante Rede. Es folgten noch mehrere Ansprachen und beim Buffet am Bienenstande fand die Feier ihren würdigen Abschluß. Ob.-R.-Rat Ad. **W o h l r a b**-Wien.

Hr. Peter **M a n n l**-Dallwitz, G. Karlsbad, sandte uns eine seltene Abnormität, einen sogen. **Kyklop (Einauge)**, eine Biene, welche als Spitze des kegelförmig scheinenden Kopfes **e i n e i n z i g e s N e t z a u g e** (Facettenauge) trägt. Diese Biene fand Hr. Mannl, welcher das Leben und Treiben seiner Immen augenscheinlich stets genau beobachtet, vor seinem Stande mehrere Male Flugversuche in 2—3 m Höhe unternehmend, sie fiel aber immer taumelnd wieder zur Erde, verhielt sich also nicht wie eine junge Biene beim Vorspiel. Trotz aller Aufmerksamkeit wurde im Volke kein zweites solches Tier gefunden.

In „Oesterreichs Ill. Ztg.", H. 34/14 ist aus dem Kochbuche „Die Krankenkost. Von Emilie Kieslinger und Spezialarzt Dr. K. Wirth", ein ebenso benannter Aufsatz abgedruckt, in welchem es u. a. heißt: „Es ist bekannt, daß viele Leute **nach Genuß von** gewissen Speisen als Krebsen, Erdbeeren, Austern, **Honig**, Tomaten, Käse **Hautausschläge** bekommen. Für diese gilt natürlich die Enthaltung von dergleichen Nahrungsmitteln zugleich als bester Schutz vor Hautausschlägen." **W e r l i e b e I m k e r f r e u n d e, h a t s e l b s t d i e E r f a h r u n g g e m a c h t, d a ß H o n i g n a c h w e i s l i c h d i e U r s a c h e v o n H a u t a u s s c h l ä g e n w a r?** Bezüglich der anderen vorgenannten Nahrungsstoffe ist diese Wirkung ja bekannt. —r.

Auf ein wenig gebrauchtes **Mittel gegen den Bienenstich** will ich aufmerksam machen, welches nach meinen Erfahrungen das wirksamste Mittel ist. Es ist gewöhnliches **B r e n n p e t r o l e u m**. Es verhindert, wenn es sofort angewendet wird, jeden Schmerz und lindert die Geschwulst; sein übler Geruch verschwindet bald. Bei mir steht fortwährend ein kleines Fläschchen mit Petroleum am Stande zur Hand; es mit einem gutpassenden, durchlochten Stöpsel versehen, damit man sich nicht die Kleider beschüttet. Sobald ich einen Stich in das Gesicht bekomme, besonders in die Augenlider, wende ich einen Tropfen Petroleum an, was sofort den Schmerz benimmt. Man mache einen Versuch mit diesem so billigen Mittel.

Jos. **K u k u l a**, Kwittein (Mähren).

Der Bienenzucht-Lehrkurs in Mähr.-Rotwasser.

Von Bildhauer Max **P a c h e l**, Ober-Erlitz, G. Grulich.

Auf Wunsch des **F r i e s a t a l e r - B i e n e n z u c h t v e r e i n e s** sah sich der Mährische Landeskulturrat, D. S., veranlaßt, in Mähr.-Rotwasser am 7., 14. und 21. Juni 1914 einen Bienenzucht-Lehrkurs zu veranstalten welchem auch zahlreiche Mitglieder unserer Sektion Grulich beiwohnten. Zum Vortragenden wurde der appr. bienenw. Wanderlehrer des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines f. Böhmen, Hugo **L a n g e r**, Fachlehrer aus Mähr.-Schönberg, bestimmt. Die Ausführungen des Kursleiters waren sehr lehrreich und interessant, und sei im Nachstehenden Einiges herausgegriffen:

Wer Bienenzucht betreiben wolle, darf nicht allein den direkten Nutzen in Rechnung ziehen, der ihm durch Honig und Wachs zufließt, sondern auch den indirekten. Wie jedermann bekannt, spielen die Bienen bei der **B l ü t e n b e s t ä u b u n g u n s e r e r O b s t b ä u m e** eine nicht unbedeutende Rolle. Besonders bei feuchter Witterung ist der Nutzen der Bienen für den obstbautreibenden Landwirt von großem Wert. Selbst bei günstigerer Witterung kann sehr oft keine Befruchtung stattfinden, da nicht immer Pollenkörner auf die empfängnisfähige Narbe fallen, wie durch Versuche von Amerikanern nachgewiesen wurde. In der Nähe eines Apfelbaumes wurden mehrere mit Vaseline bestrichene Glasplättchen in der Größe von 3×10 cm aufgehängt, um festzustellen, wie viel Pollenkörner die Plättchen in verschiedener Höhe treffen werden. Der Versuch wurde bei starkem Nordwinde gemacht und zeigte folgendes Resultat:

Entfernung vom Stamme in Fuß	Höhe in Fuß	Anzahl der angeklebten Pollenkörner
4	8	16
12	4	9
15	4	11
15	6	8
20	9	6
30	6	7

Daß die Bienen an dem Ertrage der Obsternte sehr stark mit ins Gewicht fallen, muß jedem aufmerksamen Leser aus obiger Zusammenstellung einleuchten, denn es ist sehr schwer möglich, daß jede Narbe von dem spärlich fallenden Pollen getroffen wird. Nach einer statistischen Zusammenstellung zählte man im Deutschen Reiche 52.3 Millionen Aepfel- und 25.1 Mill. Birnbäume. Rechnet man unter Zugrundelegung des Durchschnittsertrages von Württemberg per Baum 12⅓ kg Obst à 80 Pfg., so ergibt dies eine Gesamteinnahme von 61.9 Millionen Mark. Der dritte Teil durch Bienen bestäubt (durch Versuche nachgewiesen), ergibt einen indirekten Nutzen von 20.68 Millionen Mark. 21.68 Kirschbäume, Ertrag 25 Millionen Mark. ⅕ durch Bienen befruchtet, ergibt 5 Millionen Mark, zusammen 25.68 Millionen Mark. Der direkte Nutzen (Honig und Wachs) betrug 24 Millionen Mark. Für Oesterreich-Ungarn sollten ähnliche Zahlen festgestellt werden.

Wer Bienenzucht betreiben will, soll bei der Arbeit am Bienenstande möglichst Ruhe bewahren. Ein nervöser Mensch eignet sich nicht gut zum Bienenzüchter. Es ist Tatsache, daß die Bienen an manchen Tagen viel störrischer und aufgeregter sind als sonst. In diesem Falle solle man lieber die Arbeit am Bienenstande unterbrechen und abwarten, bis sie sich wieder beruhigt haben. An der Hand gut gelungener Abbildungen setzte der Kursleiter die Anwesenden von dem Bau und dem Leben der Bienen in Kenntnis, um dann zu den Frühjahrsarbeiten am Bienenstande überzugehen. Er verwies zunächst auf die Reizfütterung kurz nach dem Reinigungsausfluge und andere Arbeiten, wie Tränken usw. Vor allem anderen sei darauf zu sehen, ein möglichst starkes Volk zum Beginn der Tracht zu haben. Den Schwarmauszug kann man durch rechtzeitiges Erweitern des Brutnestes bis auf drei Wochen hinausschieben. Eine weitere Aufgabe ist das Volk in gleicher Stärke zu erhalten. Um dies zu erreichen, ist das Einhängen von leeren Waben hinter die Pollenwaben sehr zu empfehlen; schwachen Völkern kann man auch durch Zusetzen von Brutwaben aus stärkeren Völkern behilflich sein. Die Königin hat das Bestreben, von der Mitte des Brutnestes aus die Eier immer in kreisförmiger Weise zu legen, d. h. sie legt die Eier nicht von Wabe zu Wabe bis jede einzelne voll ist, sondern sie beginnt in der Mitte des Brutnestes und legt die Eier von Wabe zu Wabe, so daß die bestifteten Zellen zusammen die Anordnung einer Kugel haben, deren Mittelpunkt die Mitte des Brutnestes ist. Der praktische Imker hat dies bei seinen Arbeiten am Bienenstande wohl zu beachten.

Beim Schwärmen ist Vorsorge zu treffen, damit sich die Bienen an einer für den Züchter passenden Stelle anlegen, um solcherweise unnötige Aergernis und Zeit zu ersparen.

Die Bienen zeigen beim Schwärmen eine große Vorliebe für schattige, dichtbelaubte Bäume; besonders soll die Fichte vielfach vorgezogen werden. Praktiker haben sich deshalb einen Schwarmfänger konstruiert, der nicht bloß gut brauchbar, sondern auch von jedem leicht und billig angefertigt werden kann. Man versorge sich ein kreisförmiges Brett von ca. 30—40 cm Durchmesser und befestige an der unteren Seite desselben ein ebenso großes Stück Tannen- oder Fichtenrinde. Die Rinde wird mit der Bastseite an das Brett angelegt und mit ein paar Drahtstiften gut befestigt. Auf der oberen Seite der Vorrichtung wird ein Griff aus einem Stück Holz angebracht und an diesen ein Haken, Schnur usw. befestigt, um den Schwarmfänger an einem passenden Orte unweit des Bienenstandes befestigen zu können. Um den angelegten Schwarm vor einem etwa eintretenden Regen zu schützen versehe man den Schwarmfänger mit einem ca. 5—10 cm breiten Rande aus Blech oder dergleichen, so daß das Ganze die Form eines umgekehrten Topfes hat. Der Obmann des Friesataler Bienenzuchtvereines, Blümel, hat sich diesen Schwarmfänger nach Angabe des Kursleiters angeschafft und in kurzer Zeit mehrere Schwärme damit eingeschlagen. Die Bienen hatten an diesem Schwarmfänger ein Regenwetter über sich ergehen lassen, ohne im geringsten naß zu werden. Ein Herabfallen der Bienentraube ist nicht zu befürchten, da die rauhe Borke der Rinde den Bienen genügend Halt bietet; die Bienen ziehen deshalb diesen Schwarmfänger anderen vor. Hat man einen Schwarm einzutun, der sich nicht an einen der Schwarmfänger angelegt, so ist es angezeigt, sich ein sogenanntes Schwarmkästchen vorrätig zu halten. Dasselbe kann ca. 35 cm breit und 25 cm hoch sein (man kann die Breite desselben auch seinen Stöcken anpassen), so daß ein großer Schwarm bequem darin Platz findet. Das seitlich mit Griffen zum Tragen versehene Kästchen soll oben einen abnehmbaren Deckel haben, der durch Vorreiber befestigt werden kann. Auf einer Seite des Kästchens bringe man ein einige cm hohes Drahtgitter an, das leicht aufklappbar angebracht ist, um den noch etwa herumfliegenden Bienen einen Zugang zu verschaffen. Erst nachdem sich die Bienen oben am Deckel angelegt haben, wird das Gitter geöffnet. Das Einschlagen in den Stock kann dann leicht vorgenommen werden. Daß ein praktischer Imker auf peinliche Ordnung, betreffs Verbuchung der eingeschlagenen Schwärme usw. halten soll, glaubte der Vortragende bei den Teilnehmern als selbstverständlich voraussetzen zu dürfen. Nach dem Einschlagen des Schwarmes soll dieser vom 2. oder 3. Tage an gefüttert werden. Auch ist es zu empfehlen, eine noch nicht ganz ausgebaute Wabe einzuhängen, um die Bautätigkeit anzuregen; man verhindert auf diese Weise das Faulwerden des Volkes. Kommt ein Nachschwarm sehr spät, so werden ihm ausgebaute Waben gegeben. Am 2. Tage nach dem Schwärmen ist beim Mutterstocke nachzusehen, ob sich auch die Königin in richtigem Zustande befindet.



In der ersten Hälfte des August ist es angezeigt, eine Reizfütterung vorzunehmen, um genügend starke Völker zur Einwinterung vorhanden zu haben. Zum Füttern wird gewöhnlich 1 l Wasser, 1 kg Zucker verwendet; der Zucker muß nicht immer gekocht werden, es genügt, wenn er in heißem Wasser aufgelöst wurde. Beim Einwintern kann man dieser Zuckerlösung beim Kochen noch 1 g Weinsteinsäure zusetzen, um das Invertieren des Zuckers zu beschleunigen. Bei kalter Witterung sorge man dafür, daß die Bienen die nötige Wärme haben, da sie den eingetragenen Zucker verdeckeln müssen. Will man zwei Völker vereinigen, so lege man gewöhnliches Zeitungspapier zwischen den Brut- und Honigraum und schütte das zur Vereinigung bestimmte Volk in den Honigraum. Die Bienen fressen das Papier durch und vereinigen sich auf diese Weise sehr leicht. Wenn schlechte Tracht im Spätsommer, ist es notwendig, dem Volke Pollenwaben einzuhängen. Die Arbeiten im Herbst sind viel wichtiger als die im Frühjahre. Acht Tage, nachdem die Reizfütterung beendet, beginne man mit der Winterfütterung. Man füttere lieber etwas mehr als zu wenig; es geht ja nicht verloren, und bei schlechter Witterung im Frühjahr hat man weniger Verluste zu befürchten, als bei magerer Einwinterung.

Oft kommt es vor, daß einem Volke aus irgendeinem Grunde die Königin verloren geht, was leicht daraus zu ersehen ist, wenn die Bienen unruhig sind und auf offener Brut Weiselzellen haben. In solchen Fällen ist es gut, wenn eine Königin vorrätig ist, um sie dem Volke sofort zusetzen zu können. Königinnen kann man sich leicht in Kunstschwärmen vorrätig halten. Auch kann man sich solche züchten. Kunstschwärme eignen sich auch sehr gut zur Kräftigung schwacher Völker. Ein passendes Kästchen, in das man 1—2 Waben offene Brut, die 1—3 Tage alt sein soll, mit einer Honigwabe hängt wird sich ein jeder leicht anschaffen können. Die Bienen, die man mit den Waben in das Kästchen getan, gehen sofort daran, eine Weiselzelle zu bauen. Weiters betonte der Kursleiter, am Bienenstande nur ja die größte Reinlichkeit zu beobachten. Schon oft haben die Imker durch das Stehenlassen mit Honig beschmierter Gegenstände am Bienenstande Räuberei veranlaßt. Ist diese ausgebrochen, so versäume man nicht, das Flugloch des befallenen Stockes möglichst zu verengen; auch das Verstellen des Stockes wird empfohlen, u. zw. so, daß man auf die Stelle, wo der angefallene Stock stand, einen leeren hinstellt. Weisellose Völker sind der Gefahr, ausgeraubt zu werden, am meisten ausgesetzt.

Welche Riesenarbeit von den Bienen bewältigt wird, um 1 kg Honig zu erzeugen, haben uns englische Forscher nachgewiesen. Nach diesen sollen 125 Blütenköpfchen Klee 1 g Zucker enthalten. Zu 1 kg Zucker also 125.000 Blütenköpfchen, ein Blütenköpfchen ungefähr zu 60 Blüten gerechnet, ergibt 7,500.000 Blüten. 100 Teile Honig enthalten ca. 75 Teile Zucker; zu 1 kg Honig sind mithin 5,600.000 Blüten notwendig. 1 kg Wachs ist gleich 8 kg Honig.

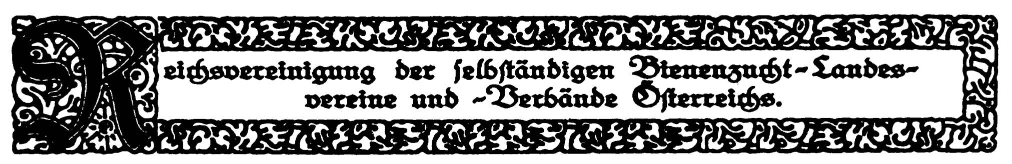
Im ostböhmischen Grenzgebirge sowie in Nordmähren bildet der Klee die Haupttracht. Durch Beobachtung wurde auch festgestellt, daß Bienen, unter günstigen Umständen, der Rotklee zugänglich ist. In trockenen Jahren sind die Blütenröhren des Rotklees bedeutend kürzer, infolgedessen ist den Bienen erreichbar. Bekanntlich honigen die Blüten längere Zeit. Vor einigen Jahren hatte der Berichterstatter selbst Gelegenheit, zu beobachten, wie die Bienen in außergewöhnlicher Zahl den Rotklee beflogen. Er war neugierig und trachtete, den Grund dieses auffälligen Besuches zu erfahren. Bei genauerem Zusehen bemerkte er, daß sich die Bienen den Nektar nicht durch die Blütenröhren holten, sondern durch eine seitliche Oeffnung am Grunde derselben. Ich war nun begierig zu wissen, ob sich die Bienen diesen Zugang zum Nektarium selbst geschaffen. Zu gleicher Zeit bemerkte ich auch die kleine Erdhummel (Bombus terrestris), die sich auf den Kleeblüten außergewöhnlich viel zu schaffen machte. Ich kam auf den Verdacht, daß diese die Blütenröhren aufbeißen. Ich sperrte zu dem Zwecke einige Hummeln in ein Honigglas, in das ich einige Blütenköpfchen mit noch nicht aufgebissenen Blütenröhren gegeben hatte, und beobachtete nun die Hummeln bei ihrer Arbeit. Es dauerte nicht lange, so waren die meisten der Blütenröhren aufgebissen. In einem anderen Glase, in dem ich den gleichen Versuch mit Bienen gemacht, blieben die Blütenröhren geschlossen. Ich kann daher mit Recht behaupten, die Erdhummel erschließt unter Umständen unserer Honigbiene das Nektarium des Rotklees. Ich habe diese Beobachtungen bereits in einem Aufsatze: „Ist der Rotklee eine Bienennährpflanze?" im „Deutschen Imker a. Böhmen", in Nr. 9, 1901, veröffentlicht.

Nachdem der Kursleiter noch über Bienenfeinde und Bienenrecht gesprochen, verwies er darauf, wie die Bevölkerung noch vielfach im Unklaren ist darüber, welchen Wert der Honig im Haushalte haben sollte und wie dem abzuhelfen wäre. Er regte an, daß die Bienenzuchtvereine ein Reklameblatt herausgeben sollten zur Aufklärung was alles aus Honig gemacht werden kann und welchen Wert dieser in medizinischer Hinsicht hat. Diese Reklameblätter sollten jedem Mitgliede des Zentralverbandes gratis*) zur Verteilung verabfolgt werden; die Kosten sollten durch Inserate von Interessenten, die Honig zu verkaufen haben, aufgebracht werden. Diese Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Kursteilnehmer. Am letzten Kurstage nachmittags versammelten sich die Bienenzüchter beim Obmanne des

*) Honig-Reklameblätter uns. L.-Z.-Vereines sind durch die Zentrale in Kgl. Weinberge gratis zu beziehen. D. Schr.



Friesataler Bienenzuchtvereines Gutsbesitzer Franz Blümel, um dort an praktischen Arbeiten teilzunehmen. Der Kursleiter zeigte gewandt das Drahten der Waben sowie das Befestigungen der seit nuerer Zeit in den Handel gebrachten Kunstwabe Tambourin, um dann zum Pressen der Strohbienenwohnungen überzugehen. Hr. Blümel jun. hat den aufmerksamen Schülern in anerkennenswerter Weise die einzelnen Handgriffe beim Pressen der Strohstöcke gezeigt und sie zu neuem Schaffen angeregt. Kursleiter Langer schloß mit der Versicherung, über Ersuchen jederzeit mit Rat und Tat behilflich zu sein.



Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Österreichs.

XI. Delegierten-Versammlung zu Wien am 10. Mai 1914.

(Schluß.)

Zur Bekämpfung der Bienenseuchen

referierte Deleg. Lehrer Theodor Weippl-Klosterneuburg.

In den letzten 11 Jahren wurde auch in Oesterreich der Faulbrut eine weit größere Beachtung zuteil als je vorher; nicht etwa weil sie in dieser Zeit stärker aufgetreten wäre, als vorher, sondern weil von Seite unserer „Reichsvereinigung" mit der bisher geübten Totschweigepraxis und mit dem Vertuschungssystem gründlich gebrochen wurde. Vorgekommene Faulbrutfälle wurden vorher derart geheim gehalten, daß sogar vielfach die Meinung verbreitet war, in Oesterreich gäbe es überhaupt keine Faulbrut. In meiner 25-jährigen Tätigkeit als Wanderlehrer für Bienenzucht, wo ich Gelegenheit hatte, fast sämtliche Kronländer Oesterreichs zu bereisen, konnte ich in jedem dieser Kronländer Faulbrutfälle finden, manchmal sogar in sehr bedenklicher Ausdehnung, ich machte die Erfahrung, daß gerade die Geheimhaltung vorhandener Faulbrut ganz wesentlich zu deren Ausbreitung in einzelnen Bezirken beitrug. Als ich daher in Erkenntnis dieser Sachlage in dem Fachblatte, dessen Redakteur ich damals war, über die Faulbrutgefahr schreiben wollte, wurde mir von Seite der Vereinsleitung dies zwar nicht direkt verboten, wohl aber mir dringend nahegelegt, „die Imkerschaft nicht zu beunruhigen".

Ein Zufall wollte es, daß gerade in der Zeit als unsere „Reichsvereinigung" und unser niederösterr. Landesverband gegründet wurden, in der Umgebung Wiens einige bedenkliche Faulbrutherde entdeckt wurden. Bereits 1901 machte ein Bienenzüchter meines Wohnortes Klosterneuburg, nach der Rückführung seiner Bienen aus dem Buchweizenfelde von Deutsch-Wagram die böse Entdeckung, daß von 50 Völkern 30 faulbrutkrank waren. Gemäß der dermaligen Gepflogenheit beobachtete er darüber tiefstes Stillschweigen, schritt aber energisch gegen die Seuche ein, indem er sämtliche kranken Völker vernichtete. 1902 verbreitete sich unter den Wanderimkern das Gerücht, daß im Buchweizenfelde zu Deutsch-Wagram Faulbrut sei. Der damals bereits gegründete selbständige Verein in Korneuburg erstattete darüber an das k. k. Ackerbauministerium die Anzeige und bat um Untersuchung der Seuche. Das Ackerbauministerium betraute mit der Untersuchung der Stände den Zentralverein f. Bienenzucht in Wien, der einen Wanderlehrer an Ort und Stelle sandte, welcher aber nichts fand. Im Berichte an das Ministerium wurde daher die Anzeige als irrig bezeichnet, den Anzeigern unlautere Motive unterschoben.

Wenn nichts gefunden wurde, so lag die Ursache aber keineswegs darin, daß wirklich keine Faulbrut vorhanden gewesen wäre, denn einige Tage darauf besichtigten der damalige Vizepräsident des gen. Vereines Karl Mahatschek und das Ausschußmitglied Oberinspektor Weiler aus Mödling die Stände und konnten beide schon äußerlich eine Anzahl unbedingt kranker Stöcke auffinden, ferner waren bereits im nächsten Jahre, in Atzgersdorf, Mauer, Wien XII. und XIII., in Mödling und Kritzendorf wahre Faulbrutherde vorhanden, alle auf Ständen, die im J. 1902 im Buchweizenfelde zu Deutsch-Wagram aufgestellt waren!

Im Jahre 1903 wurde unsere „Reichsvereinigung und unser Nieder.-Oesterr. Landesverband gegründet. Im Sommer des Jahres erstattete der Bienenwärter des Buchweizenfeldes in Sehring, Fr. Zimmermann an die Verbandsleitung die Anzeige, daß auf den Wanderständen bei Sehring einige sehr verdächtige Stöcke wären und konstatieren wir tatsächlich Faulbrut; die Stöcke wurden vernichtet. Rasches Handeln war notwendig, sollte die Seuche nicht bedenkliche Formen annehmen. Eine Untersuchung sämtlicher Stände in Kritzendorf ergab, daß daselbst nur zwei von den anderen ziemlich entfernte Stände gesund waren, die übrigen Faulbrut im höchsten Grade aufwiesen. Unsere Verbandsleitung beschloß daher, am 2. September 1903: 1. Sofortige Abhaltung eines Faulbrut-Lehrkurses, 2. sofortige Herausgabe eines belehrenden Flugblattes über die Faulbrut, 3. Herausgabe einer Broschüre über die Faulbrut. Nachher kündigte auch der Wiener Zentralverein ähnliche Maßnahmen

an. Der Faulbrut-Lehrkurs unseres Verbandes fand als erster in Oesterreich, am 11. Oktober 1903 in Klosterneuburg statt, 57 Teilnehmer aus Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich, Steiermark, Tirol, Böhmen und Ungarn waren erschienen. Die Idee solcher Kurse hat allseitig Beifall gefunden, denn in der Folge wurden solche auch vom Wiener Zentralverein, von anderen Landesvereinen, in der Schweiz, in Bayern usw. abgehalten. Gleichen Anklang fand unser Flugblatt, das im November 1903 erschien.*) Fast sämtliche österreichische, sowie eine größere Anzahl reichsdeutscher Fachblätter entlehnten unsere Klischees, eine Faulbrutwabe darstellend, ja sogar ohne Wissen und Einwilligung unseres Verbandes wurde genannte Abbildung in einigen tausend Exemplaren in England verbreitet, leider unter Verschweigung der Quelle, so daß gen. Flugblatt, bezw. die Abbildung desselben in fast 100.000 Exemplaren verbreitet wurde. Meine Broschüre über die Faulbrut erschien anfangs 1904 und wurde sie in za. 1000 Exemplaren durch unsere „Reichsvereinigung" gratis zur Verteilung gebracht; die Publikation ist bisher als die einzige in Oesterreich erschienen.

Alle diese Veranstaltungen trugen wesentlich dazu bei, eine gründliche Kenntnis der Brutseuchen zu verbreiten, insbesondere die weiteren Faulbrutkurse (in Nieder-Oesterreich 3, Mähren, Steiermark je 1 und in Böhmen 5). Des weiteren sandten die einzelnen Landesvereinigungen teils direkt, teils im Wege der „Reichsvereinigung" verdächtige Brutwaben zur Begutachtung ein. Auf unseren Delegiertentagen wurde weiterhin wiederholt, die Forderung nach einer gesetzlichen Regelung der Faulbrutfrage beraten und dem k. k. Ackerbauministerium vorgeschlagen.

Auch im Auslande fand in den letzten 10 Jahren die Faulbrutfrage die lebhafteste Beachtung. Da seit der eingehenden Arbeit über die Faulbrut von Cheshire und Cheyne (1885) über das Wesen der Krankheit keine weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen mehr angestellt worden waren, studierte den Gegenstand Dr. Burri in der Schweiz, ferner Prof. Dr. Zander, Leiter der kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen und endlich Reg.-Rat Dr. Maaßen in Dahlem-Berlin. Dank den Forschungen der Genannten wurde unsere Kenntnis über das Wesen der Seuche erweitert. Man kennt gegenwärtig drei verschiedene Bazillen als Erreger der Faulbrut, die leider von den verschiedenen Forschern recht verschieden benannt wurden, so daß wir dieselben gegenwärtig mit ca. 7 lateinischen und ca. 12 deutschen Namen benennen können. Zwei dieser Bazillen sind die Erreger der gefährlichen, weil ansteckenden, Form der Faulbrut, die auch durch die bloße makroskopische Untersuchung, (also durch bloßen Augenschein) sofort und mit Sicherheit zu erkennen ist, während der dritte Skreptococcus apis als Erreger der Sauerbrut, sog. gutartigen Faulbrut angesehen wird. Da jedoch der letztgenannte Erreger häufig in Verbindung mit dem Bazillus alvei auftritt, so kann die gutartige Form der Faulbrut leicht in die schwere, ansteckende Form die eben durch den B. alvei hervorgerufen wird, übergehen. Muß daher auf Grund der wissenschaftlichen Forschungen die sog. gutartige Faulbrut als eine wirkliche Faulbrutform angesehen werden, so widerspricht dem teilweise die Erfahrung der Praxis, über welche Frage ich mich bei anderer Gelegenheit eingehender aussprechen werde. Auch einige andere Erscheinungen lassen sich mit den Ergebnissen der Forschung nicht gut in Einklang bringen, so z. B. wurde wiederholt bei der mikroskopischen Untersuchung bestimmt vorhandener Faulbrut kein Bazillus aufgefunden, andererseits gelang es nicht immer, durch Verfütterung reiner Faulbrutkulturen an Bienen, bezw. Bienenbrut die Krankheit hervorzurufen. Tatsachen, die einen neueren Forscher Dr. White in Amerika veranlaßten, zu erklären, daß die genannten Bazillen nicht Erreger der Faulbrut wären, sondern ein anderer, bisher unbekannter Bazillus, den er zunächst Bazillus Y, später B. Pluton benannte.

Für die Praxis unserer Bienenzucht haben derlei wissenschaftliche Kleinfragen weiter keinen besonderen Wert, in den Hauptfragen befinden sich Wissenschaft und Praxis ja doch in vollster Uebereinstimmung. Die Grundlage für eine gesetzliche Regelung der Brutseuchen-Bekämpfung ist gegeben und soll ja die Herausgabe der von uns so oft erbetenen Faulbrutverordnung für die allernächste Zeit bevorstehend sein. Dies ist aus zweierlei Gründen zu begrüßen: Zunächst gibt die Verordnung den Behörden sowohl, als auch den Vereinen, eine Handhabe, energisch gegen die Seuche einzuschreiten, indem im Momente, wo die Verheimlichung der Krankheit strafbar werden kann, werden sie die wenigsten verheimlichen wollen; tritt dazu noch die Zusicherung einer wenigstens teilweisen Entschädigung für vernichtete Völker, so ist um so weniger Grund zum Verheimlichen vorhanden und dadurch ist die hauptsächlichste Ursache der ständigen Verbreitung der Seuche behoben. Kann man energisch gegen die Faulbrut einschreiten, so ist sie keineswegs so schlimm, als viele sie sich vorstellen.

Andererseits ist die Verordnung zu begrüßen im Interesse unseres Bienenhandels, der ja für manche Kronländer Oesterreichs von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist. Die für das Deutsche Reich in Aussicht gestellte Faulbrutverordnung bestimmt ausdrücklich daß Bienen aus Ländern, in denen die Faulbrut nicht ebenfalls im Wege der Gesetzgebung bekämpft wird, nicht nach dem Deutschen Reiche eingeführt werden dürfen. Solange also in

*) Ueber die neueste Auflage 1913 hat u. a. auch Se. Exzellenz der Ackerbauminister sich sehr anerkennend geäußert.



Oesterreich keine Faulbrutverordnung besteht, wäre die Ausfuhr von Bienen fast vollständig unterbunden.

Wie verlautet, sollen in Wien zwei Untersuchungsstellen für Bienenkrankheiten geschaffen werden. Für Wien, bezw. Nieder-Oesterreich sind zwei Stellen entschieden zu viel, für ganz Oesterreich aber zu wenig. Auch ist nicht zu empfehlen, Faulbrutwaben hunderte von Kilometern weit an eine Zentralstelle zu senden, die Gefahr einer Verschleppung, und daher Ausbreitung der Seuche wird dadurch wesentlich erhöht. Besser wäre es, wenn in allen Kronländern, wo sich z. B. in den Landeshauptstädten geeignete Anstalten befinden, dieses mit der Untersuchung verdächtigen Materiales zu betrauen. Die mikroskopische Untersuchung verdächtigten Materiales ist durchaus nicht die rascheste und auch nicht die sicherste. Nicht immer finden wir bei ausgesprochener Faulbrut auch den Erreger, andererseits aber muß diese erst durch Reinkultur sicher und zweifellos als der seuchenerregende Bazillus festgestellt werden. Dagegen sind die zwei Formen der eigentlichsten gefährlichen Faulbrut durch die bloße Augenscheinsuntersuchung (makroskopische Untersuchung) von genauen Kennern der Krankheit sofort und mit absoluter Sicherheit zu konstatieren, während freilich die sog. Sauerbrut makroskopisch sich nicht immer sicher erkennen läßt.

Es wäre also im Interesse der raschen und sicheren Erkenntnis der gefährlichen Force der Faulbrut wünschenswert, wenn außer der mikroskopischen Untersuchung stets unbedingt auch eine makroskopische durch Fachmänner vorgenommen würde.

Zusammengefaßt, ergeben sich als Schlußfolgerung: „1. Die Erlassung einer Ministerial-Verordnung zur Bekämpfung der Bienenseuchen ist im Interesse unserer österreichischen Bienenzucht und nicht minder im Interesse unseres österreichischen Bienenhandels zu begrüßen. 2. Es sollten in allen Landeshauptstädten, wo sich bakteriogische Institute befinden, diese mit der Untersuchung verdächtiger Brut betraut werden. 3. Es soll alles zur Untersuchung einlaufende Material auch praktischen und erfahrenen Fachmännern, die als Sachverständige von den betr. Landesvereinigungen namhaft zu machen wären, zur makroskopischen Untersuchung vorgelegt werden und soll in zweifelhaften Fällen deren Urteil ausschlaggebend sein."

Anschließend teilte Hofrat Dr. v. Kabich mit, daß die Ministerialverordnung betr. die Bekämpfung der Faulbrut bereits in allernächster Zeit herausgeben werde.

Die Frage der zollfreien Einfuhr der Bienenvölker und der Grenzverkehrs-Begünstigungen behandelte wiederum k. k. Ob.-Rechn.-Rat Ad. Wohlrab-Wien. Im Sinne seiner Ausführungen wurde der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Zunächst sei begründet, warum das bienenwirtschaftlich-agrarpolitische Thema nun abermals besprochen werden soll, nachdem wir unsere zoll- und handelspolitischen Forderungen zum ersten Male bereits in unserer IX. Delegierten-Versammlung am 5. Mai 1912 zu Wien aufgestellt haben. Im Sommer desselben Jahres wurde dieses Referat anläßlich der Wanderversammlung in Bodenbach in unserer Fachpresse veröffentlicht und am 1. März 1913 gelangte im Wiener „Bienenvater" die Stellungnahme des Reichsvereines (-Zentralverein in Wien) zum Abdrucke, wobei unsere Anträge ohne Quellenangabe vollinhaltlich „übernommen" wurden; die Anträge 3 und 5 wurden nicht einmal umstilisiert, sondern nahezu wörtlich wiedergegeben.

Bei der zoll- und handelspolitischen Enquete der Oesterr. Agrarischen Zentralstelle am 5. Mai 1913 in Wien, verlangte der erwähnte Verein außerdem noch die Festsetzung eines Maximal-(Höchst-)Gewichtes pro Bienenstock für die zollfreie Einfuhr und Erleichterungen im Grenzverkehre ohne nähere Präzisierung. Da bei der Enquete eine Einigung über diese Punkte nicht erzielt worden ist, so wurde die Beschlußfassung darüber vertagt.

Bei lebenden Bienen besteht bisher ein Maximal-Gewicht im Deutschen Reiche, u. zw. 15 kg (über 15 kg beträgt der Zoll 40 Mk.) und in der Schweiz: 5 kg für Körbe und 12 kg für Kästen (über dieses Gewicht gilt der Honigzoll von 40 Frks. Lebende Bienen zahlen überdies 0.4 Frks. per Stock).

Im Gegenstand ist nun in Erwägung zu ziehen, wer bezieht lebende Völker? Doch nur der Bienenzüchter selbst. Wegen zollfreier Honig-Einfuhr wird es keinem Händler einfallen Bienenstöcke einzuführen, da durch die Fracht- und Arbeitsspesen eine etwaige Zollersparnis illusorisch werden würde. Wegen Wachs wird ebenfalls niemand Bienenstöcke beziehen, da gerade in der letzten Zeit die Einfuhr von Wachswaben ohne Bienen und Wachspreßrückständen eine wesentliche Erleichterung erfahren hat.

Die Einfuhr von Wachspreßrückständen ist ohne Beschränkung in veterinärpolizeilicher Beziehung gestattet, zumal das in denselben enthaltene Stroh erfahrungsgemäß bei Gewinnung dieser Rückstände stets mit heißem Wasser (auf 80—90°) behandelt worden ist, um erhitzt das Wachs zum Schmelzen zu bringen. Bei Wachswaben (zerdrückte Bienenwaben mit einem Gehalte von 53% extrahierbarem Wachs) und Wachskot (mit Fasern stark verunreinigt, 58.8% extrahierbares Wachs enthaltend) ist der Verzollung nur die Hälfte des Gewichtes zu Grunde zu legen. Wachsrückstände (zerdrückte und gepreßte Waben,

enthaltend 37% extrahierbares Wachs), aus welchem sich durch bloßes Auskochen und Abpressen technisch kein Wachs gewinnen läßt, sondern nur durch Extraktion mit geeigneten Lösungsmittel sind nach T.-N. 652 zollfrei zu behandeln. Ueber diesen Punkt wurde über Anregung des Berichterstatters vom agrarpolitischen Komitee des niederösterr. Landeskulturrates an 60 Bezirksvereine Fragebögen ausgesendet. Hiebei sprachen sich nur 5 Bezirksvereine für ein Maximalgewicht aus. (Tulln für Körbe 7 kg, für Kästen 12—15 kg, Ravelsbach 25 kg, Purkersdorf wegen des Honigs, Korneuburg und Atzenbrugg nur im allgemeinen.)

Bei dieser Sachlage kann wohl ein Mißbrauch nicht angenommen werden, eine Gewichtsbeschränkung würde bei ordentlichen Stöcken die Bienenzüchter selbst treffen, die Wanderung über die gegenseitigen Grenzen behindern, daher über diesen Gegenstand zur Tagesordnung übergegangen werden möge. (Einstimmig angenommen.)

Was den Grenzverkehr betrifft, so ist aus den Berichten und Referaten des „Reichsvereines" (Zentralverein in Wien) nicht zu entnehmen, was eigentlich verlangt wird.

Nach dem Zoll- und Handelsvertrage mit Italien, dem Deutschen Reiche und der Schweiz bestehen bereits Grenzverkehrs-Erleichterungen, u. zw. sind im Grenzbezirke gegen Italien und das Deutsche Reich Bienenkörbe mit lebenden Bienen von allen Zollgebühren befreit. Im Schweizer Vertrage sind jedoch für Bienenkörbe keine Grenzbegünstigungen aufgenommen, weil daselbst Bienenkörbe an und für sich schon zollpflichtig sind.

Der Grenzverkehr betrifft den Warenbezug von im Grenzbezirke diesseits und jenseits gelegenen Parteien; derlei Waren dürfen nicht zum Weiterversandt bestimmt sein.

Nach dem Tierseuchengesetze vom 6. August 1909 kann das k. k. Ackerbauministerium die Ein- und Durchfuhr von Tieren, tierischen Rohstoffen aus verseuchten Gebieten verbieten und beschränken. Im Grenzverkehre sind hiezu schon die k. k. politischen Bezirksbehörden kompetent. Besondere Vereinbarungen bestehen noch mit dem Deutschen Reiche, Italien und Schweiz.

Die Ein- und Durchfuhr von Bienen ist bisher ohne jede veterinärpolizeiliche Beschränkung zulässig. Das k. k. Ackerbauministerium kann auf Grund des Tierseuchengesetzes Bestimmungen über die Honig-Einfuhr treffen. Faulbrutatteste können jedoch nicht verlangt werden.

Für den Grenzverkehr bestehen somit verschiedene Bestimmungen und sind Mißstände bisher nicht nachgewiesen worden, daher auch über diese Frage dermalen zur Tagesordnung überzugehen wäre. (Einstimmig angenommen.)

Doz. F. Baßler brachte

Mißstände beim Honigversand

zur Sprache, wie sie in letzter Zeit sowohl bei Post- wie bei Eisenbahnversand wiederholt aufgetreten sind. Selbst wenn seitens der versendenden Imker alle Vorschriften genau erfüllt werden, kommen die Sendungen häufig in sehr beschädigten Zustande an. Die Versender werden dann, da die k. k. Postanstalt für Honig, weil eine „Flüssigkeit", keine Haftung übernimmt, bezw. die Eisenbahn-Verwaltung aus demselben Grunde keine Entschädigung leistet, sehr geschädigt und namentlich bei Nachnahmesendungen ergeben sich die ärgerlichsten Scherereien mit dem Adressaten. — Es wurde über Antrag des Referenten beschlossen, an die Verkehrsanstalten wegen Abänderung der dzt. geltenden Vorschriften heranzutreten, so daß in allen Fällen, in welchen die Sendungen vorschriftsmäßig verpackt waren, im Beschädigungsfalle die Verkehrsanstalt zur Ersatzleistung verpflichtet wird.

Anträge der Landesvereinigungen.

1. Präsident Dir. Buchmayr (L.-V. Ober-Oesterreich) gab seiner Befriedigung Ausdruck daß das k. k. Landesverteidigungs-Ministerium der Bienenzucht Interesse entgegenbringt und den Offizieren, O.-Aspiranten und Beamten der k. k. Landwehr den Beitritt als Mitglieder zum Zentralverein f. Bzcht. („Reichsverein") in Wien unter Aufhebung der bisherigen Formalitäten nunmehr freistellt und wurde über seinen Antrag beschlossen, an das gen. Ministerium sowie an das k. u. k. Kriegsministerium heranzutreten, daß auch beim Beitritt der Angehörigen des Offiziers- und Beamtenstandes des k. u. k. Heeres zu den anderen anerkannten Landes-Vereinigungen dieselbe Begünstigung zugestanden wird.

2. Die Anträge des Z. Ústř. Spolek vč. pro král. České (Böhmen), den Abschluß der Haftpflicht-Versicherung, die Frachtermäßigung für steuerfreien Zucker und geschäftliche Erledigungen betreffend erledigen sich durch die seitens des Präsidiums der „Reichsvereinigung" bereits getroffenen Maßnahmen. — Bei der

Neuwahl des Präsidiums

wurde über Antrag des Präsidenten des „Z. Ústř. Spolek vč. pro král. České" (Böhmen), Kanonikus Kebrle und des Vizepräsidenten des Oesterr.-Schles. L.-Vereines Landeshauptkassendirektors Kantor, der Präsident d. Deutsch. bw. L.-Zentralvereines f. Böhmen Landes-

advokat Dr. jur. Wilhelm Körbl neuerlich einstimmig zum Präsidenten der „Reichsvereinigung" gewählt und drahtlich begrüßt.

Mit herzlichen Worten des Dankes an das Präsidium seitens des Präsidenten des Z. Ústř. Spolek vč. pro král. České (Böhmen) Kanonikus Kebrle fand die in vollständiger Einmütigkeit würdig verlaufene Tagung ihren Abschluß.

* * *

Bericht über die dreifach kombinierte Versicherung der Bienenstände.

Im 9. Jahre ihres Bestandes, Kalenderjahr 1913, beteiligten sich an der Versicherung gegen Feuer- und Einbruchdiebstahlsschäden: 6 Landesvereinigungen mit 21.700 Mitgliedern und einem Mindestversicherungswert von 3,038.000 K, bezw. Höchstwert von 10,850.000 K; außerdem an der Mehrwertversicherung 1227 Mitglieder von 6 Landesvereinigungen mit 906.000 K Versicherungswert. An der Haftpflichtversicherung beteiligten sich 5 Landesvereinigungen mit 27.424 Mitglieder.

Im Kalenderjahr 1913 waren Schadensfälle:

	Feuer-Versicherung	Einbruchsdiebstahl-Versicherung	Haftpflicht-Versicherung
angezeigte	26	84	45
entschädigte	22	76	41
Ersatzansprüche	K 10.520·—	4544·60	1859·96
Entschädigungen	K 7.204·80	2269·75	1552·89
2 Fälle Gerichtskosten	—	—	322·75

Demnach wurden 155 Schadensfälle mit K 16.924·62 Ersatzansprüche zur Anzeige gebracht, von welchen 139 mit 11.027·44 K zur Entschädigung gelangten; außerdem wurden in zwei Gerichtsprozessen 322·75 K Kosten der Rechtsvertretung, daher insgesamt 11.350·19 K bar ausgezahlt. In drei Fällen wurde auf die Entschädigung verzichtet, abgelehnt wurden 13 Fälle. (Es sei hier besonders aufmerksam gemacht, daß die gleichzeitige Versicherung bei einer anderen Versicherungsanstalt, sog. Doppelversicherung, die Versicherung durch unsere „Reichsvereinigung" unwirksam macht, ferner, daß bei Versicherungen unter dem Wert auch nur ebenso gekürzte Entschädigungssummen erfließen.) Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Schadensfälle geringer und entspricht sie jener des Jahres 1912 und dem neunjährigen Durchschnitte; hingegen ist die Gesamtsumme der Barauszahlungen die bisher weitaus höchste.

In der Feuerversicherung entsprach die Zahl der Schadensfälle zwar jener der letzten vier Jahre, jedoch die Entschädigungssumme war die bisher weitaus größte. In der Einbruchsdiebstahl-Versicherung war die Zahl der Fälle unter dem bisherigen Durchschnitt, die Entschädigungssumme etwas über demselben. In der Haftpflicht-Versicherung ist die bisher stetig steigende Zahl der Fälle zwar zurückgegangen, doch ist die Summe der Barauszahlungen, die bisher weitaus höchste. In einem Falle (Böhmen, Deutsch. L.-Z.-V.) wurde gegen einen Imker das gerichtliche Strafverfahren I. Instanz eingeleitet; zufolge plötzlichen Ablebens des Imkers wurde der Prozeß niedergeschlagen, jedoch hatte die Versicherungsanstalt die bisher aufgelaufenen Advokatenkosten des Verstorbenen per 12·70 K, zu zahlen. In einem anderen Haftpflichtfalle (Böhmen, Zemský Ústř. Spolek) wurde ein Pferdegespann durch Bienen scheu; der begleitende Landwirt, welcher die Leitseile nicht rechtzeitig losgelassen hatte wurde von den Pferden geschleift, er war durch mehr als 6 Wochen bettlägerig und klagte auf 944·50 K Schadenersatz; der in zwei Instanzen geführte Prozeß ging zu Ungunsten des Imkers aus und mußte die Versicherungsanstalt an Entschädigung 668·95 K und außerdem an Prozeßkosten 310·05 K, zusammen also allein in diesem einen Falle 979·— K bar bezahlen. In einem weiteren Falle (Böhmen, Deutsch. L.-Z.-V.) wurde ein Arbeiter beim Grasmähen gestochen, der vor Schreck die Hand an der Sense verletzte, wodurch er 3 Wochen arbeitsunfähig und angeblich dauernd geschädigt wurde; der Fall komplizierte sich noch dadurch, daß die betr. gewerbegenossenschaftliche Gehilfenkrankenkasse sich den Ansprüchen des Verletzten anschloß, schließlich wurde die Forderung von 371·20 K mit 114·08 K bar ausgeglichen. Sehr verschieden war wiederum die Höhe der einzelnen Schadensfälle. Im höchsten Brandschaden wurden bei 2380·— K Anspruch 2070·— K Entschädigung bar ausbezahlt. (Böhmen Z. Ú. Sp.) Es kamen weitere Schäden mit 1500·— K, 1428·— K usw. Ersatzansprüche und 1300·—, usw. Barentschädigung vor. Der größte Ersatzanspruch war bei Einbruchsdiebstählen 238·60 (Niederösterr. Vbd.), die höchste Entschädigung 137·— K (Böhmen, Z. Ú. Sp.). Als besonderer Wert der Haftpflichtversicherung zeigt sich, daß ihr Bestehen allein schon abschreckt, an den Imker Ersatzforderungen zu stellen und ihn bei der Ausübung seiner Bienenzucht zu stören und ist, wie die bereits anhängig gewesenen und durchgeführten Prozesse beweisen, gerade diese Versicherung wertvoll.

Zufolge der hohen Schadenziffern konnte auch im Jahre 1913 eine Prämien-Rückvergütung nicht stattfinden.

In den mit Ende 1913 abgelaufenen 9 Jahren ihres Bestandes hat unsere dreifach komb. Versicherung 1234 Schadensfälle durch 67475.97 K bar entschädigt und 7 Prozesse kostenlos geführt, gewiß eine höchst ansehnliche Leistung, wobei

besonders zu beachten ist, daß nur etwa ein Drittel unseres Mitgliederstandes an dieser Versicherung teilnimmt. Es waren

Schadensfälle	i. d. Feuer-Versicherung	i. d. Einbruchs-Diebstahls-V.	i. d. Haftpflicht-V.	Jahressumme
1905	15	75	15	105
1906	10	76	24	110
1907	13	70	32	115
1908	14	99	31	144
1909	23	89	35	147
1910	23	97	43	163
1911	20	71	47	138
1912	17	103	53	173
1913	22	76	41	139
	157	756	321	1234

Mit K Barentschädigung

Schadensfälle	i. d. Feuer-Versicherung	i. d. Einbruchs-Diebstahls-V.	i. d. Haftpflicht-V.	Jahressumme
1905	2.122.60	2.041.15	437.74	4.601.49
1906	989.—	2.124.05	555.51	3.668.56
1907	2.345.—	1.994.38	1.167.23	5.506.61
1908	2.340.—	2.412.42	950.42	5.702.84
1909	4.936.—	2.574.04	432.20	7.942.24
1910	6.713.90	3.146.32	796.40	10.656.62
1911	3.732.—	2.407.74	1.079.10	7.218.84
1912	6.520.80	2.710.90	1.597.18	10.828.88
1913	7.204.50	2.269.75	1.875.64	11.349.89
	36.903.80	21.680.75	8.891.42	67.475.97

Haftpflicht-Prozesse wurden durchgeführt:

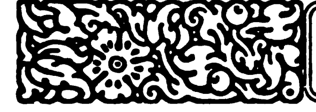
	Ersatzanspruch	Prozeß in	Kosten K	Sa. K
1906	651 K für ein totes Pferd u. Verletzung 3 Personen	2. Instanz gewonnen, trotzdem	319.33	—.—
1907	498.32 K für ein totes Pferd	2. Instanz verloren mit 461.39 K und noch	237.75	699.14
1908	wegen Wäschebeschmutzung	1. Instanz gewonnen	—.—	—.—
1911	730 K für ein totes Pferd	1. Instanz gewonnen trotzdem	284.77	—.—
1911	Gefährdung der öffentlichen Sicherheit	2. Instanz gewonnen, trotzdem	145.42	—.—
1913	100 K Gefährdung der Sicherheit des Nachbars	wegen Tod d. Imkers eingestellt, trotzdem	12.70	—.—
1913	944.50 K für Verletzung 1 Person durch scheue Pferde	2. Instanz verloren mit 668.95 K und noch	310.05	979.—

Auch das Ergebnis des abgelaufenen Jahres spricht nicht dafür, die Versicherung auf Gegenseitigkeit einzuführen. — Auch im Jahre 1913 überstieg die angeforderte Schadenssumme die eingezahlten Prämien, u. zw. um nicht weniger als 4691.70 K!! Man muß auch die Regie der Versicherungsanstalt berücksichtigen, ferner könnte das Risiko und die Prozeßgefahr kaum übernommen werden, zumal bei der Austragung der Schadensfälle (Haftpflicht!!) die Intervention des Vereines keinesfalls eine so gewichtige wäre, wie die der Versicherungsanstalt. Wurden doch in den abgelaufenen neun Jahren in 369 Haftpflicht-Fällen nicht weniger als 13.127.16 K Schadenersatz verlangt, worüber nachstehende Tabelle näheren Aufschluß gibt.

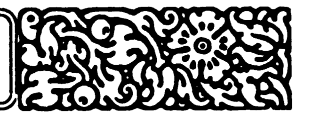
Ersatzansprüche in der Haftpflichtversicherung waren:

Jahr	Fälle	K
1905	17	463.74
1906	28	1.296.45
1907	39	1.393.40
1908	36	1.578.95
1909	44	676.54
1910	44	1,236.50
1911	52	1,750.20
1912	64	2,871.42
1913	45	1,859.96
1905/13	369	13.127.16

Mit vollstem Rechte kann unsere dreifachkombinierte Versicherung als eine Wohlfahrtseinrichtung seltener Art bezeichnet werden. — Die für das einzelne Mitglied geringfügige Prämie von 60 h bietet einen fürwahr unschätzbaren Vorteil unserer Organisation.



Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. **Hans Baßler**, abgeschlossen am 15. Juli 1914.

Abgabe steuerfreien Zuckers zur Notfütterung Herbst 1914 betr.

Im Hinblick auf die in vielen Gegenden unseres Vereinsgebietes äußerst geringe Honigernte und den hiedurch hervorgerufenen Notstand der Bienenvölker, ist heuer wieder die Abgabe steuerfreien Zuckers zur Bienen-Notfütterung in sicherer Aussicht.

Laut Weisung der Finanzbehörde soll der steuerfreie Zucker nur an die minderbemittelten Imker abgegeben werden; minderbemittelt ist, wer nicht wohlhabend ist. Hierüber entscheidet der Sektionsvorstand; bez. Anfragen an die Zentrale sind gef. zu unterlassen, weil diese über ihr nicht näher bekannte Vermögensverhältnisse kein Urteil abgeben kann.

Da die Verhandlungen betr. Abgabe des steuerfreien denaturierten Zuckers noch immer nicht abgeschlossen sind, wird diesmal wiederum der bisherige mit 4% Sand und 1% Sägespäne charakterisierte Kristall-Zucker steuerfrei abgegeben werden.

Es ergeht daher an unsere verehrl. Sektionsleitungen die Aufforderung, die in ihrem Wirkungskreise unbedingt benötigte Zuckermenge uns bis 10. August l. J. anzuzeigen und in einem Verzeichnis die einzelnen Mitglieder sowie die von diesen einzeln beanspruchte Zuckermenge uns — pro Bienenvolk höchstens 5 kg — und in einem gleichen Verzeichnis nach der Zuckerverteilung mit Angabe der wirklich verteilten Mengen der zuständigen k. k. Finanz-Bezirks-Direktion (ungestempelt) namhaft zu machen. Jede Sektionsleitung hat ein Verzeichnis auch für sich zu behalten zur Kontrolle durch die zuständige k. k. Finanz-Kontroll-Abteilung. Den Finanz-Kontroll-Organen ist jederzeit Zutritt zu den Bienenständen zu gewähren und sind ihnen eventuell die notwendigen Hilfsdienste zu leisten. Für jede mißbräuchliche Verwendung des steuerfrei bezogenen Zuckers haften die betr. Imker und ihre Sektion solidarisch, dies umsomehr, als ja die einzelnen Imker der k. k. Finanzbehörde laut obigem jeweils namhaft gemacht werden.

Die nur an unsere Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusendenden Anmeldungen werden dort gesammelt und dem Freilager des Em. Urbach u. Co. in Prag-Kolin übergeben, von wo die Versendung unter Nachnahme des entfallenden Betrages oder gegen vorherige Einsendung jeweils an die gemeinsame Sektionsadresse erfolgt; diesbezügliche etwaige Wünsche sowie die genaue Adresse und die letzte Bahnstation müssen im Bestellbrief enthalten sein; bei größeren Bestellungen können für die einzelnen Säcke mehrere Empfänger vorgesehen werden. Die Verteilung des Zuckers an die einzelnen Imker hat die Sektionsleitung unter ihrer gesetzlichen Haftung zu überwachen. Durch Einsendung der Bestellung verpflichtet sich die Sektion auch stillschweigend ausdrücklich zur solidarischen Haftung für pünktliche Bezahlung.

Die Zuckerbeschaffung erfolgt durch die vom Landes-Zentralverein betraute Firma M. Urbach u. Co. in Prag-Kolin so rasch als möglich, selbstredend aber erst nach Erledigung der gesetzlichen Formalitäten. Daher sind alle Urgenzen und Aufforderungen zu rascherer Versendung usw. seitens der verehrl. Besteller unbedingt zu unterlassen, da sie gänzlich überflüssig sind und von der mit Arbeit überhäuften Zentral-Geschäftsleitung auch zeitmangels halber nicht beantwortet werden können. Insbesondere sind die Hinweise auf drohendes Verhungern der Völker gegenstandslos, da ja die bewilligte Höchstmenge von 5 kg pro Volk zur Ueberwinterung ohnehin nicht hinreicht und der Imker auch versteuerten Zucker füttern muß, was er eben zunächst zu tun hat. Auch die alljährlichen Verkehrsschwierigkeiten im Herbste auf den Eisenbahnen (beschränkte Güterannahme, Militärtransporte) sowie die Uebergangs-Zuschlagfristen sind zu berücksichtigen.

Die vorherige Zusendung der Rechnung an den bevollmächtigten Besteller zeigt an, daß die Bestellung angenommen wurde.

Wer noch von der früheren Versendung her mit der Bezahlung im Rückstande ist, erhält keinen steuerfreien Zucker ausgefolgt. Bez. Ansuchen um weitere Stundung sind zwecklos, weil ihnen nicht entsprochen wird.

Der Preis für 100 kg steuerfreien charakterisierten Kristallzucker" dürfte zirka 37 bis 40 K betragen, samt Sack brutto für netto 2 Prozent Skonto prompt (schwankt je nach Tageskurs); die Ersparnis an Zuckersteuer beträgt bek. 38 h pro 1 kg Reinzucker. Die Bahnfracht von Prag bis zur Landesgrenze kostet pro 100 kg zirka 1.60 bis 2.70 K.

Das Präsidium.

59. Wanderversammlung deutscher, österr. und ungar. Bienenwirte zu Preßburg. Die offizielle Vertretung unseres L.-Z.-Vereines haben übernommen: Z.-Geschäftsleiter k. k.

Schulrat Hans Baßler, welcher bek. auch Vizepräsident f. Oesterreich der „Wanderversammlung ist und die Zentralausschußräte Bürgerschuldirektor Josef Gaudeck-Tetschen und Oberlehrer Albert Haustein-Reitschowes; außerdem werden dort die bienenw. Wanderlehrer Oberlehrer Karl Möhler-Gottowitz und Fachlehrer Franz Andreß-Dobrzan erscheinen, ferner Z.-Geschäftsleiter-Stellvertreter Doz. F. Baßler.

Am II. **bakteriol. Lehrkurs für Bienenseuchen** an der **kgl. Universität Erlangen** (Bayern) 22.—29. Juli l. J. wird wieder Zentr.-Ausschußrat W.-L., i. Oberlehrer Richard Altmann, Leiter der Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten, Reichenberg, teilnehmen.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Schluckenau hat mit Erlaß vom 33. Juli l. J., Zahl 13.848, die aus Anlaß des Auftretens der Faulbrut im Oktober v. J. verhängte **Bienensperre über den Bezirk Hainspach** über Antrag des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines nunmehr wieder **aufgehoben.**

Neue Schadensfälle. Brandschäden. 578. (26.) S. Wegstädtl: Dem Jos. Schestag, Jeschowitz, verbrannten 3 besetzte Stabilstöcke. 579. (27.) S. Langenau bei Hohenelbe: Ein sog. „kalter Blitzschlag" zertrümmerte dem Vinz. Jackel, Mittel-Langenau, 1 besetzten Stock gänzlich, 1 teilweise. — Einbruchsdiebstähle: 580. (28.) S. Machendorf-Christofsgrund: 1 Volk des Tischlers Jos. Heidrich, Christofsgrund wurde vernichtet. 581. (29.) S. Wscherau: Aus einem Volke des Kaufmannes Rud. Hübscher wurden 5 Gerstungwaben gestohlen. — Haftpflichtschäden. 582. (30.) S. Welmschloß: Durch Bienen des Mart. Stieber wurden Pferde und Kutscher des Gemeindevorstehers gestochen. 583. (31.) S. Wurken: Bienen des Lehrers Jos. Pocha erstachen 4 junge Gänse seines Hausherrn. 584. (32.) S. Königswart: Bienen des Lehrers Ed. Klemm erstachen 1 Legehenne der Fr. Anna Sorgner. 585. (33.) S. Marienbad: Durch Stiche von Bienen des Kaufmannes Pet. Gleisinger, Auschowitz, wurde Fr. M. Fischer 2 Tage arbeitsunfähig. 586. (31.) S. Marienbad: Schwärmende Bienen des Hausbesitzers Karl Berk stachen den 4jähr. Advokatenssohn Friedr. Steiner, welcher mehrere Tage in ärztlicher Behandlung war. 587. (35.) S. Böhm.-Rust: Der Gemeindediener K. Heger wurde durch Bienen des Jos. Guba so gestochen, daß er nach Hause gefahren werden mußte. 588. (36.) S. Königswart: Fr. Julie Bachmann wurde durch Bienen des Jos. Eberl ins Ohr gestochen und verlor bei der Abwehr ihren goldenen Ohrring. 589. (37.) S. Hagensdorf: Maurer und Musiker Em. Plamper, Hohentann, wurde durch 2 Bienen des K. Killiches-Platzendorf, ins Augenlid gestochen und war er 6 Tage arbeitsunfähig. 590. (38.) S. Tepl: Ant. Egerer, Hurschk wurde beim Scharfmachen seiner Sense von Bienen des Eng. Göhl, Hurschk, gestochen; bei deren Verscheuchen verletzte er sich die Hand an der Sense und war er 3 Wochen arbeitsunfähig. 591. (39.) S. Ober-Prausnitz: Fr. Marie Wanka wurde durch Stiche von Bienen des Christ. Rumler bettlägerig. 591. (39.) S. Reichenberg: Waschfrau Franz. Preisler wurde von mehreren Bienen des Oberlehrers Rich. Altmann gestochen und war sie 4 Tage erbeitsunfähig. 592. (40.) S. Leitmeritz: Damenschneiderin Rosa Pichl wurde durch den Stich einer Biene des Bäckermeisters Ant. Fiala 4 Tage arbeitsunfähig. 593. (41.) S. Welbine-Liebenitz: Bienen des Stat.-Vorstandes Stef. Stephan, Auperschin, erstachen 1 Gans des Bahnwächters Jos. Marchel. 594. (42.) S. Marienbad: Schwärmende Bienen des Hausbesitzers K. Berk stachen den Spediteur Math. Riedl, so daß er ärztliche Behandlung in Anspruch nahm.

Bei Eintritt von Schadensfällen ist die Instruktion S. 10, l. J. nachzulesen und genau zu beachten. Die ordnungsmäßig belegte Anzeige ist sofort zu erstatten, da unbegründete Verzögerungen die Ablehnung der Entschädigung nach sich ziehen.

Mehrwertversicherungen werden jederzeit angenommen; sie beginnen stets am 1. des der Anmeldung folgenden Monats.

Wachsuntersuchung. K. k. Chem. analyt. Laboratorium, Prag. K. k. Deutsche Techn. Hochschule. Nr. 262. Chemischer Befund. Die mir vom Deutsch. bienenw. Landes-Zentralverein für Böhmen eingesandten zwei Wachsproben habe ich wunschgemäß auf ihre Echtheit als Bienenwachs der chemischen Analyse unterworfen und hiebei folgendes befunden: Die Proben trugen die Bezeichnung „G. Z. 3688, S. Nr. 382."*) Die chemische Analyse ergab folgende Werte: Weißes Wachs: Die Säurezahl wurde zu 27.3, die Aetherzahl zu 81.9 die Verseifungszahl zu 109.2 gefunden. Gelbes Wachs: 19.2, 74.9, 94.1. Normale Werte: 20, 75, 93. Die Verhältniszahl ergibt sich zu 3.0 3.9, 3.7. Aus diesem Befunde ergibt sich, daß die Probe des weißen Wachses keinesfalls als reines Bienenwachs anzusehen ist, während die Probe des gelben Wachses als reines Bienenwachs anzusprechen ist.

Prag, am 4. Juli 1914.

Prof. Dr. Wilh. R. v. Gintl, a. o. Mitglied d. Landes-Sanitätsrates und st. beeid. Gerichtschemiker.

Fehler-Richtigstellung zu Seite 205, l. Jg., 14. Zeile von oben statt 5.25 K richtig 0.525 K.

---

*) Eingesendet von der Sektion Franzenthal-Ulgersdorf.



Es wird aufmerksam gemacht, daß **neubeitretende Mitglieder** bis auf weitere Kundmachung den **vollen Jahresbeitrag** von K 2.60 zu entrichten haben, da die bereits erschienenen Nummern des „Deutsch. Imker a. B." nachgeliefert werden und der Versicherungsbetrag nicht teilbar ist.

Mitglieds-Uebertritte von direkten Mitgliedern oder von einer Sektion zur anderen geben jetzt nach Herausgabe der Sekt.-Abrechnungen zu den ärgerlichsten Differenzen Veranlassung. Deshalb bitten wir solche Uebertritte **während des Jahres** weiterhin unter keinen Umständen durchzuführen, sondern gefl. erst zu Jahresschluß zu vollziehen.

Die verehrl. **Geschäftsleitungen** werden darauf aufmerksam gemacht, daß alle An- und Abmeldungen, Bestellungen und überhaupt Mitteilungen geschäftlichen Inhaltes mit Ausnahme von Zahlungsangelegenheiten nicht so nebenbei auf Anweisungsabschnitten oder in Sektionsberichten, sondern auf besonders dazu bestimmten Blättern gemacht werden sollen, da sonst sehr leicht bei dem großen Umfange unserer Vereinsgeschäfte Einzelheiten übersehen werden könnten.

Die **Bücherei** unseres L.-Zentralvereines sollte von unseren Mitgliedern noch viel mehr benützt werden. Bekanntlich sind alle wichtigeren Werke vorhanden und wird das neue Bücherverzeichnis (1912) über Ersuchen jedem Mitglied zugesandt. Das Ausleihen der Bücher ist für vier Wochen kostenlos, die Zusendung erfolgt postfrei und ist nur auf unbeschädigte postfreie Rücksendung zu achten.

Mitglieder! Benützet die Imker-Marken!! Diese Wertschatzmarken werden in mehreren Farben und in zwei verschiedenen Zeichnungen sehr schön ausgeführt in Heften zu je 100 Stück à 2 h, also zum Preise von 2 K postfrei, abgegeben. Jene Sektionsleitungen, welche den Weiterverschleiß übernehmen, erhalten das Heft zu 100 Stück um 1.20 K geliefert, so daß beim Weiterverkauf der Sektion ein Gewinn von 40% verbleibt zur Verwendung für die Zwecke der Sektion. An Einzelpersonen kann eine Verschleißprovision nicht bewilligt werden. Der dem Landes-Zentralverein sich ergebende Gewinn nach Abzug der Herstellungskosten wird in einem Fond für gemeinnützige Zwecke angesammelt, über dessen Verwendung noch Beschluß gefaßt wird. Die Abgabe der Wertschatzmarken erfolgt durch unsere Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 3. Unter 100 Stück (= 1 Heft) werden nicht abgegeben. Der entsprechende Betrag ist im vorhinein event. auch in Briefmarken) einzusenden, kann aber den Sektionsleitungen auf Wunsch auch in Abrechnung gestellt werden. Alle verehrl. Mitglieder werden gebeten, für recht rege Abnahme und Verbreitung der Imker-Marken überall einzutreten. Durch den Gewinn beim Verschleiß der Imker-Marken könnte jede Sektion ihre kleinen Auslagen (Postspesen usw.) decken.

Die verehrl. Herren **Sektionskassiere** werden dringend ersucht, die Beträge, welche für aus dem Vereinsverlage bezogene Drucksorten (Inventarbogen, Bücher, Etiketten, Marken, Abzeichen usw.) entfallen, entweder gleichzeitig mit der Bestellung in Marken einzusenden oder aber wenn dies nicht geschieht, in den übersandten Kontoauszügen in den Aufzeichnungen über die Bezahlung der Beiträge u. s. f. vorzumerken; erfahrungsgemäß entstehen durch die Unterlassung dieser Vormerkung die meisten Differenzen und Bemängelungen unserer alljährlich an die einzelnen Sektionen ergehenden Vorschreibungen.

Das vorzügliche **Faulbrut-Plakat** (m. Abbildung) Meister Theodor Weippls, welches zur Massenverbreitung ganz besonders geeignet ist (bekanntl. erhielt jede Sektionsleitung die Wanderlehrer u. appr. Bienenmeister je 1 Ex. seitens des L.-Z.-Vereines gratis), wird seitens des L.-Z.-Vereines zwecks möglichst weitgehender Verbreitung verbilligt abgegeben.

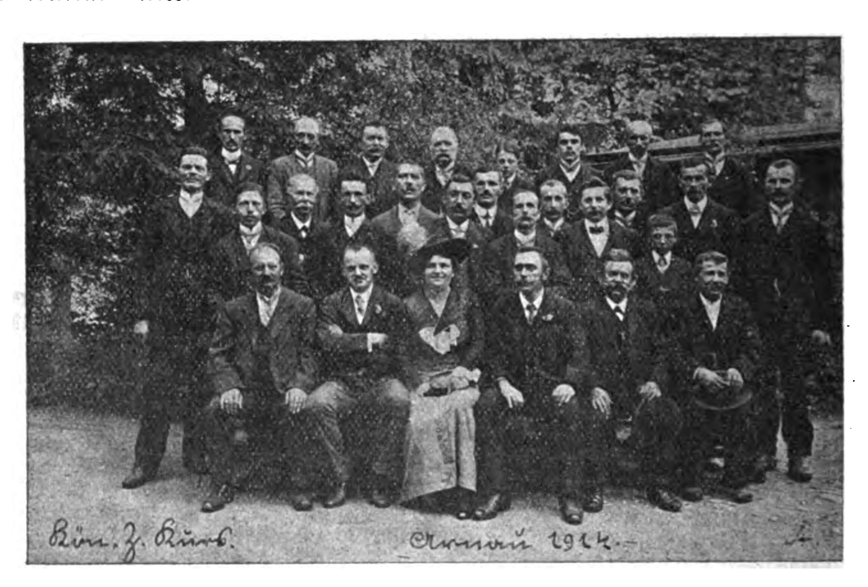
Königinnenzuchtkurs in Arnau. Dem vorjährigen Pfingstbeschluß entsprechend, wurde für die Riesengebirgsimker seitens unseres L.-Zentralvereines am 1., 14., 21. und 28. Juni unter Leitung des Wanderlehrers Rich. Altmann, Reichenberg dieser Kurs abgehalten. Die 30 Teilnehmer, allen Berufsarten und Ständen angehörend, waren Mitglieder der Sektionen Arnau, Oberprausnitz, Hermannseifen, Lauterwasser, Mohren, Tschermna, Proschwitz, Niederlangenau, Kottwitz, Pilnikau, Wildschütz, Goldenöls und Gablonz a. N.

1. Kurstag. Zentralausschußrat Altmann sprach in zweistündiger Rede über den Körperbau unserer Honigbiene. Tafelskizzen und Abbildungen nach Prof. Dr. Leuckart trugen viel zum Verständnis des Gesprochenen bei. Auf dem Bienenstande des Herrn Josef Fischer wurde eine Königin nach Schweizer Art gezeichnet. Wegen ungünstiger Witterung und schlechter Volksentwicklung wurde der Kurs um 14 Tage verschoben.

2. Kurstag. Der Leiter sprach zunächst über die Bienenzucht von einst und jetzt, wies auf die für die moderne Bienenzucht so wichtigen Erfindungen eines Dr. Dzierzon, v. Hruschka und Mehring hin und behandelte eingehend die Rassezucht der Schweizer Imker. Es bleibt ein unbestrittenes Verdienst Dr. Kramers, die wissenschaftlichen Grundsätze der Tierzucht im allgemeinen auf die Königinzucht im besonderen übertragen zu haben. In der Schweiz kannte man früher zwei Zuchtmethoden, auf den Bergen die Farben- im Tale

die Charakterzucht, welch letztere mehr Anhänger hat. Zur Einleitung einer Zucht benötigt man 1. das Zuchtvolk, das etwa 7 Ganzwaben vollständig belagert und mit Futter gut versorgt ist; 2. Das Edelvolk, das die eintägigen Maden als bestes Zuchtmaterial liefert. Früher verwendete man Eier-, jetzt meist Madenstreifen. Die unverletzten Madenstreifen wurden ausgestanzt, die künstlichen „Doolittlezellen" belarvt und dem Zuchtvolke zur Pflege beigegeben. Diesem wurden alle Weiselzellen entnommen, die es, weisellos gemacht, angesetzt hatte.

3. Kurstag. Die dem Zuchtvolke beigegebenen Edelzellen wurden als angenommen befunden und die eingeleitete Zucht war demnach gelungen. Die Königinnenzellen waren außergewöhnlich groß und gut gepflegt. Sie wurden an Stöpsel geklebt, in einen Okulierkäfig, Befruchtungskästchen und in vier Sektions eines Zuchtkastens versenkt. Die Kästchen wurden mit Bienen und Futterteig, außerdem die Zellen in den Sektions mit Zellenschützern versehen. Die gewonnenen Edelzellen werden verwendet: 1. um einem weisellosen Volke zu einer Königin zu verhelfen; 2. um ein Volk umzuweiseln; 3. zur Bildung eines Brutablegers; 4. zur Hilfe eines Nachbarimkers. Durch Verbesserung des weiblichen Geschlechtes wird auch das Drohnenmaterial veredelt. Redner wies nochmals auf die zu beachtenden Zuchtungsgrundsätze hin und betonte, daß Edelköniginnen auf solche Art erzogen, wertvoller sind, als von Schwarmzellen, da der ganze Futterstrom des Zuchtvolkes auf die Edelzellen verwendet wird.



4. Kurstag. Redner besprach die Erfahrungen mit der Königinnenzucht und behandelte die verschiedenen, von der bienenw. Industrie gelieferten und von tüchtigen Praktikern erprobten Geräte und Apparate. Die bereitgehaltenen Zuchtgeräte fanden guten Absatz. Die Kursisten hatten auf ihren Ständen das Gehörte und Gesehene verwertet und berichteten in der Wechselrede über sehr gute Zuchterfolge. Der Langenauer Imker Herr Vinz. Burkert gewann aus 28 Zellen ebensoviel Königinnen. In kurzer Zeit dürfte jede Sektion einen Rassezüchter in ihrer Mitte zählen und es sollen abzugebende Edelköniginnen im „Deutschen Imker" angekündigt werden. Auf dem Stande wurde ein Kanitzvolk abgetrommelt und die geschlüpften Königinnen wurden besichtigt. Der Gefertigte dankte dem Kursleiter für die lehrreichen Vorträge, für die erfolgreiche, ausgezeichnete Mühewaltung und den Imkern für den fleißigen Besuch.

Imkerheil!

Bienenw. Wanderlehrer Jos. Kolbe, Gauobmann, Kl.-Borowitz, G. Oberprausnitz.

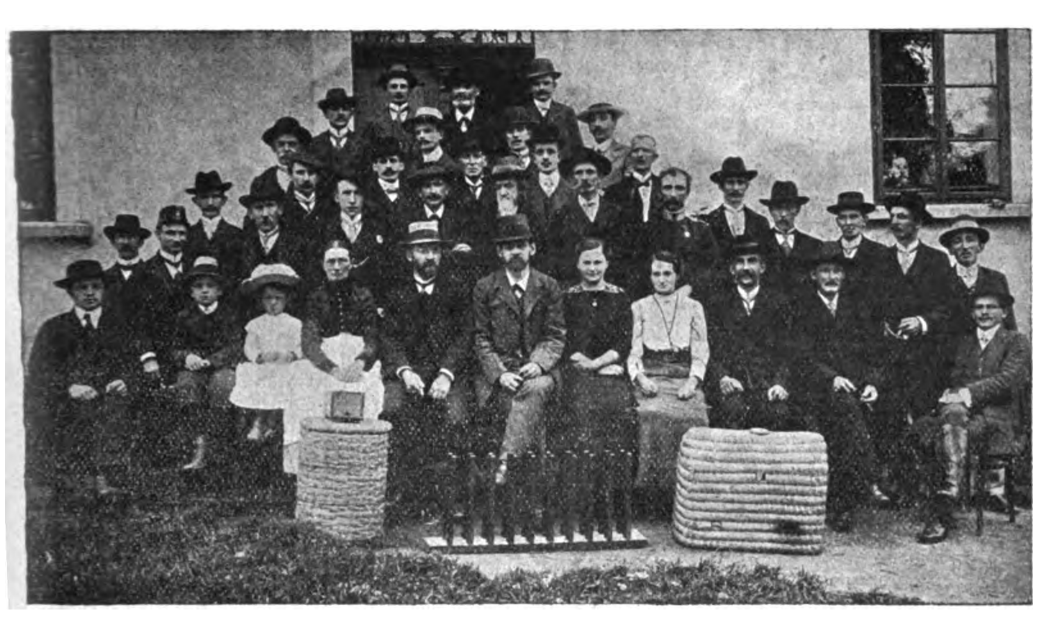
Königinnenzucht-Kurs der Sektion Reichenberg fand im Juni l. J. auf dem Bienenstande des k. k. Postoberkontrollors Ferd. Ginzel statt, unter Leitung des bienenw. Wanderlehrers Obmannes Richard Altmann. Der Besuch aus der eigenen Sektion, wie aus den umliegenden Sektionen war zahlreich. Der Kursleiter erledigte seine schwierige Aufgabe in ausgezeichneter Weise und mit musterhaftem Geschick führte er alle praktischen Arbeiten vor, so daß jeder Teilnehmer befähigt wurde, auf seinem Stande Königinnen zu ziehen. Der Erfolg dieses Kurses war auch insoferne ein überraschend günstiger, als aus allen 16 angesetzten Weiselzellen Edelköniginnen entschlüpften, welche alle zur Befruchtung gebracht

wurden. Am 5. Juli, am letzten Kurstage wurde ein mit Bienen besetztes Sektionskästchen den im Vereinsheime „Hotel Zentral" anwesenden Imkern vorgeführt und erklärt, was auch bei den im Hotel anwesenden Gästen großes Interesse hervorrief.

† **Sektion Petschau.** Am 1. Juni 1914 verschied nach kurzem Leiden unser Obmann Adolf Gröger, Schlossermeister in Petschau. Er war Gründer der Sektion und stand derselben 10 Jahre als Obmann vor. Die Sektion betrauert den Verlust aufs tiefste und wird Herrn Gröger ein treues Andenken bewahren.

Sektion Kalsching. Obmann Johann Streinz hielt bei der Vollversammlung am 31. Mai l. J. in schwungvoller Weise einen Rückblick über die Sektions-Tätigkeit. Bei der Neuwahl wurden Johann Streinz als Obmann, Josef Schwabl als Obmannstellvertreter und Wenzel Soukup als Geschäftsleiter einstimmig wiedergewählt. Bei „Imkerfragen" wurde über Faulbrut und die dreifach kombinierte Versicherung gesprochen. Die Anschaffung eines Honigsiebes wurde angeregt und folgten noch viele freie Anträge.

Sektion Marienbad. In der Versammlung am 5. Juli, im Vereinslokale „Stadt Triest", hielt Pfarrer Tobisch-Wotsch („Jung-Klaus") einen sehr lehrreichen mit Mutter-



Die Teilnehmer am Bienenzucht-Lehrkurse in Krinsdorf, S. Brettgrund.

witz gewürzten Vortrag „Ueber die heimische deutsche schwarze Biene" und über Beutenbau. Die Nachbar-Sektion Königswart war durch Obmann und Schriftleiter vertreten.

Sektion Paredl-Kummerpursch. Bei der Wanderversammlung am 29. Juni, unter Vorsitz des Obmannes waren die Nachbar-Sektionen Langugest und Prohn vertreten. Pfarrer Tobisch („Jung-Klaus") besprach in 2½-stündigem Vortrage übersichtlich die ganze rationelle Bienenzucht. Im Allgemeinen kann gesagt werden, daß heuer gut abgeschlossen werden kann, trotz eines sehr schlechten Frühjahres, wie schon viele nicht. Einzelne Völker gaben bereits 15 kg Honig und mitunter auch 2 Schwärme. Sollten Juli und August mit der 2. Luzerneblüte auch so günstig sein, so werden die meisten Imker das Jahr 1914 ein vorzügliches nennen. Eigentümlich ist, daß der Honigertrag bei manchem Imker fast Null ist, während der Nachbar schon schleudern konnte.

Sektion „Eger Stadt und Land" Nr. 334. In der Hauptversammlung am 21. Juni 1914 wurde an Stelle des gewesenen Geschäftsleiters Johann Goldschalt Anton Hörl in Eger, Landstraße Nr. 15, einstimmig zum Geschäftsleiter gewählt. Derselbe hat auch alle Geräte der Sektion in Verwahrung und werden die Mitglieder eingeladen, die ausgeliehenen Geräte immer rechtzeitig rückstellen zu wollen.

Goldenöls. In unserem Sektionsgebiete ist die Tracht vorüber, da die Linde heuer nicht blüht. Trotz des schlechten Frühjahres kann schon jetzt gesagt werden, daß die Honigernte als mittlere zu bezeichnen ist. Schwärme fielen äußerst wenig.

Sektion Steingrub. In der Versammlung am 19. Juli l. J. wurde zum Obmanne Otto Krämling, zum Stellvertreter Andr. Fritsch gewählt. Dem bisherigen, aus der Sektion ausgetretenen Obmanne Jos. Seidl wurde Dank und Anerkennung ausgesprochen. Jahres- und Kassabericht wurden genehmigt. 2 Mitglieder traten bei. Entgegennahme der Zuckerbestellung. Nächste Versammlung am 20. September l. J. in Krämlings Gasthaus, Steingrub.

Sektion Meistersdorf-Ullrichstal 366. Am 19. Juli hielt in der 1. sehr gut besuchten Versammlung Wanderlehrer Erwin Kunert, Mertendorf, einen Vortrag über „Honigvölker — Schwarmvölker. Schwärme und deren Behandlung". Der praktische Teil wurde auf dem Bienenstande der Volksschule in Meistersdorf abgehalten. Wanderlehrer Kunert zeigte hier einen Stock nach rationellem Betriebe und überzeugte die Sektionsmitglieder von der einfachen mühelosen Obenbehandlung des Volkes. (Gerstungsbeute, hergestellt aus 3 Strohringen eines Lägers.) Auf der „Scheibenwarte" sprach Wanderlehrer Kunert über obiges Thema. Der herzlichste Dank des Schriftführers Lehrer Hitschfel bewies am besten, welchen Eindruck die überzeugenden Worte des jugendlichen Wanderlehrers gemacht hatten. Derselbe beantwortete noch viele Fragen zur vollkommensten Zufriedenheit.

Sektion Saaz. Am 24. Mai fand eine Wanderversammlung in Tschekowitz statt. Obmann Haustein begrüßte Gäste aus Liebotitz, Tschekowitz, Quon, Sedschitz und Schaberglück und hielt einen fast zweistündigen Vortrag über Bienenpflege mit Berücksichtigung der einfachsten Königinnenzucht. Vor der Versammlung fand eine Standschau statt.

Sektion Tschachwitz hielt am 27. Juni in Kudewitz eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Obmann Lehrer Eisenberger sprach über „Umgang mit Bienen". Recht lebhaft gestalteten sich die Fragen aus der Bienenpraxis. Mitglied Gärtner Kedstein-Klein-Körbitz wird das Gießen der Kunstwaben besorgen. Es ist dahin zu wirken, daß der Sektion noch ferne stehende Imker in ihrem und der Nachbarn Interesse derselben beitreten und so auch der vom Landes-Zentralvereine gebotenen verschiedenen Versicherungen teilhaftig werden.

Sektion Schlowitz. In der stark besuchten Hauptversammlung am 14. Juni l. J. unter Vorsitz des Obmannes Pfarrer Gladek, erstattete Geschäftsleiter Oberlehrer Motyka den Tätigkeits- und Kassabericht. Die Kassaprüfer Lehrer Kral und Joh. Jaklin fanden die Geldgebarung in vollster Ordnung. Dem Vereinskassier wurde der Dank ausgesprochen. Wanderlehrer Karl Möhler, Oberlehrer, Gottowitz, hielt einen Vortrag über: Schwärmen der Bienen und Pflege der Völker bis zur Einwinterung.

Sektion Plan. Wanderversammlung am 12. Juli in Hinterkotten unter Vorsitz des Obmannes Oberlehrer Stelzner. Die Sektion erhält 30 K Subvention und 2 Schwärme vom Sektionsstande wurden an Mitglieder unentgeltlich verteilt. An die Sektion Altzedlisch wurde von der Versammlung ein Glückwunschschreiben zur 20jähr. Gründungsfeier abgesandt. Der Vortrag des Oberlehrers Sper wurde für eine spätere, besser besuchte Versammlung verlegt und hiefür „Altes und Neues vom Aufsatzkasten" aus der Beilage des „Deutsch. Imker" vorgelesen. Bei Besprechung bienenw. Fragen wurde auch der Bienenstand des Hr. Max Bär besichtigt. 2 neue Mitglieder traten bei. Nächste Versammlung am 11. Oktober l. J. im Gasthause Rubik in Plan.

Sektion Obersandau. Die Wanderversammlung am 21. Mai in Sandau gestaltete sich zu einer **Gau-Versammlung,** denn es hatten sich noch viele Mitglieder der Nachbar-Sektionen Königswart, Miltigau, Eger und Königsberg eingefunden. (80 Teilnehmer.) Obmann Zeidler führte den Vorsitz. Wanderlehrer L. Christely-Besikau hielt einen Vortrag über Faulbrut. Sodann erfolgte ein das gesamte Gebiet der Bienenzucht umfassender Lichtbildervortrag,*) welchem mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt wurde.

---

*) Die **Lichtbildersammlung des L.-Z.-Vereines** sollte **viel mehr benützt** werden.

Versammlungs-Kalender

S. Graslitz. Vollversammlung am 9. August, nachm. 3 Uhr, im Vereinsheim „Deutsches Haus". Programm: Festsetzung der Jahresbeiträge, Besprechungen über Bienenschau und Bienenstand. Besprechungen über die Regionalausstellung beim XIII. Imkertage im August. Die Versammlung wird unwiderruflich um 3 Uhr eröffnet und werden sämtliche Mitglieder aufgefordert in Anbetracht der noch zu erledigenden Punkte zur Ausstellung und dem Imkertage vollzählig sich einzufinden.

Herausgeber: Deutscher Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralverein für Böhmen in Prag.

Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.



Brauchbare Original-Fachartikel werden gut honoriert.

Nr. 9. Prag, September 1914. XXVII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr.**) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller ($8^1/_2$ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Liebe Imkergenossen und Vereinsmitglieder!

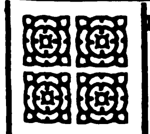
Österreich-Ungarn im Krieg mit Serbien, Rußland, Montenegro, Frankreich, England, Japan!

Auch uns Bienenzüchtern bringt der von frevelhafter Hand herbeigeführte Weltkrieg Schrecken und Jammer genug. Unsere Zusammenkünfte sind gestört, aus Preßburg mußten wir eilends weichen, die lieben Graslitzer Genossen haben umsonst das ganze Jahr hindurch für unser Vereinsfest vorgearbeitet. Tausende von uns mußten zu den Waffen eilen, um unsern Kaiser, um das Vaterland zu verteidigen. Nun, unsere Bienen haben uns gelehrt, den Stachel zur Verteidigung der Heimat zu gebrauchen, auch wenn es das eigene Leben gilt!

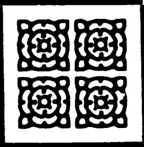
Liebe Vereinsgenossen! Vergessen wir nicht, daß unsere Zukunft vom Allmächtigen abhängt: Unser Gott ist es, der auch das Schicksal der Schlachten und Reiche in seinen Händen hält! Ihm wollen wir vertrauen auch in dieser bösen Zeit, unsere Fäuste aber und unsere Stacheln denen weisen, die unser Vaterland bedrohen. In Wahrheit:

Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und Blut fürs Vaterland

Sch.-R. Paßler,
dzt. St. Margaretenbad.



XIII. Imkertag Deutsch-Böhmens
Graslitz 29.—31. August 1914.



Im Hinblick auf die durch den Kriegszustand eingetretenen Verhältnisse wurden sämtliche Veranstaltungen des Imkertages abgesagt und seine Abhaltung auf ruhigere Zeiten verschoben. Dies wurde nach Möglichkeit in der Tagespresse verlautbart, die Konferenzen der bienenw. Wanderlehrer und Beobachtungsstationsleiter wurden einzeln schriftlich abgesagt, desgleichen auch die Abhaltung der Ausstellung.

Immenleben — Imkerstreben im September.

Von bienenw. Wanderlehrer Joh. P. Weschka, Schulleiter, Mähring b. Asch.

Durch die Herbstrevision und die Aufzucht von Jungbienen in der zweiten Hälfte des August wurde die Einwinterung eingeleitet.

Mit Anfang September beginnt nun die Auffütterung der Bienen mit Zucker, um die Völker winterständig zu machen.

In Gegenden mit Heidetracht werden zuvor die Honigräume entfernt, bez. entleert. Die geernteten Heidehonigwaben lassen sich bekanntlich trotz der patentierten „Honiglösmaschine" und anderer unfehlbarer Methoden nicht schleudern. Dies ist auch gar nicht notwendig. Ich sortiere Heidehonigwaben in solche mit älterem und solche mit Jungferbau. Erstere werden sorgfältig in Papier eingewickelt und an einem frostfreien Orte aufbewahrt. Sie dienen im Mai zur Frühjahrsspekulativfütterung. Eine solche Triebfütterung ist die sicherste und beste. Man kann in dieser Zeit, so zusagen, den Heidehonig in Blütenhonig umsetzen.

Aller Heidehonig mit Jungferbau wird entweder als Scheibenhonig verkauft oder in ein großes Blechgefäß getan. Hier werden die Waben mit einem kräftigen Fichtenquirl zerquetscht. Das Gefäß hat am Boden einen Abflußhahn. Über Nacht stelle ich dasselbe auf den Küchenofen. Durch die Erwärmung wird der Heidehonig dünnflüssig. Der zerquetschte Wabenbau steigt in die Höhe und verhütet als Honigdecke ein Verflüchten der ätherischen Öle. Den nächsten Tag öffnet man den Abflußhahn und läßt den Honig durch ein doppeltes Honigsieb ablaufen. Der auf diese Weise gewonnene Heidehonig ist appetitlich, aromatisch, kräftig, rein und dem Schleuderhonig in jeder Hinsicht gleichwertig. Viele Parteien kaufen ihn lieber als Schleuderhonig. Wegen seiner starken antiseptischen Wirkung wird er bei Erkrankung der Schleimhäute mit großem Erfolge als Arzneimittel benützt. Die mit Honig durchtränkten Wachsteile werden nun mit warmen Wasser ordentlich ausgelaugt. Dieses Honigwasser wird dann mit Kristallzucker entsprechend (1:1) verdickt und gibt ein vorzügliches Winterfutter, weil die Honigreste invertierend auf den Rohzucker wirken.

Die Auffütterung geschieht in großen Portionen, 1 Liter mindestens auf einmal, von oben gereicht. Das Füttern von unten darf nur nachts vorgenommen werden, weil sonst Räuberei eine unausbleibliche Folge wäre. Auch sonst muß man bezüglich der Räuberei die größte Vorsicht walten lassen, also die Fluglöcher verengen, kein Futter verzetteln und überall im Bienenhause auf Ordnung und Reinlichkeit sehen.

Die Menge des Zufütterns richtet sich ganz nach dem Vorhandensein von Honigvorräten im Volke, worüber bei Mobilbeuten der Stockzettel nach vorhergehender Herbrevision Aufschluß gibt. Stabilbeuten z. B. Kanitzkörbe, werden abgewogen und für Wohnung, Wachsbau und Bienengewicht 10 kg vom Bruttogewicht in Abzug gebracht.

Nach sorgfältigen Versuchen und Gewichtsmessungen am Wagvolke hat man festgestellt, daß ein Volk in Höhenlagen für die Wintermonate mindestens 15—16 kg Futter braucht. Es ist daher für jeden Bienenvater ratsam, dem Volke mindestens 10 kg Honig zu lassen und dazu noch 5—6 kg Zuckerlösung zu verabreichen. Unter dieses Quantum sollte nicht herabgegangen werden. Ein entsprechend Mehr ist besonders für Höhenlagen, wo der Winter 6—7 Monate dauert, zu empfehlen.

Die Honigwaben gehören mehr an die Peripherie (Abschluß) des Wintersitzes, so daß für die Zuckerlösung die Mitte desselben zur Verfügung steht. Doch darf das Volk im Winter nicht auf den kalten Futtervorräten sitzen, sondern neben oder unterhalb derselben; daher ist die Großwabe so wichtig für eine gute Überwinterung unserer Lieblinge.

In 10—12 Tagen muß die Auffütterung beendet sein, damit die Bienen das eingetragene Futter richtig plazieren und verdeckeln können.

Schließlich ist es noch ratsam, schon gegen Ende des Monates die Fluglöcher durch Absperrvorrichtungen gegen die listigen Spitz- und Feldmäuse zu schützen.

Ich benütze dazu Streifen von Absperrgittern, andere stecken Drahtstifte oder spannen Blumendraht vor das Flugloch.

Von den übrigen abschließenden Einwinterungsarbeiten soll im Oktober-Heft die Rede sein.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Juli 1909	1300·0 : 11 =	118·2	15·2° C	659 : 29 =	23.9	+ 53.802 : 29 =	+1855
Juli 1910	1489·7 : 13 =	114·6	17·4° „	869 : 32 =	27·1	— 92.820 : 32 =	—2900
Juli 19[illegible]1	373·0 : 12 =	31·1	19·1° „	1018 : 33 =	30·9	+ 97.720 : 32 =	+3053
Juli 19[illegible]2	1044·0 : 15 =	69·6	17·5° „	1067 : 38 =	30·7	+204.020 : 38 =	+5369
Juli 191[illegible]	1286·0 : 14 =	49·0	14·2° „	931 : 34 =	28·4	— 22.380 : 36 =	— 622
Juli 1914	1583·0 : 14 =	113·0	17·7° „	877 : 32 =	27·4	+ 84.010 : 30 =	+2800

Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock Brutgasse	Außenstock Brutgasse	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
8. Juli 1914	13·0° C	36·0 C	37·0° C	21·0° C	85%	726
11. „ 1914	20·0° C	37·0 C	37·0° C	30·0° C	82%	728
14. „ 1914	25·0° C	37·0 C	36·0° C	29·0° C	52%	729
16. „ 1914	15·0° C	35·0 C	35·0° C	28·0° C	90%	725
20. „ 1914	27·0° C	36·0 C	35·0° C	28·0° C	49%	722
Mittel:	20·0° C	36·0 C	36·2° C	27·2° C	71·6%	726

Juli 1914.

Wetterlage: sehr viele und bedeutende Niederschläge bei mittlerer Temperatur.
Bienenlage: kräftige Völker und zumeist befriedigende Honigerträge, wenig Schwärme.

Ueber die Herkuleswabe schreibt Herr Josef Lang, Lehrer in Thein bei Falkenau a. d. Eger: „Ich kann aus Erfahrung und Ueberzeugung nur Lob über die Herkuleswabe aussprechen. Sie steht der selbstverfertigten Mittelwand um nichts nach. Sie ist äußerst dünn, so daß recht viele Stück auf 1 kg gehen. Für reines Wachs garantiert die Firma J. A. Wagner in Wien mit 1000 K in Gold. Ich habe die Waben dreimal gedrahtet und sie wurden tadellos ausgebaut."

Der Krieg bringt die ersten Lücken in der Monatsübersicht.

Imbheil! R. Altmann.

Die Ministerialverordnung betr. die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen

ist nunmehr als Verordnung des k. k. Ackerbauministeriums im Einvernehmen mit den k. k. Ministerien des Innern, der Justiz, der Finanzen, des Handels und der Eisenbahnen v. 18. Juli 1914 im Reichsgesetzblatt CXI v. 8. August l. J. kundgemacht worden und am 22. August l. J. in Kraft getreten.

Das endliche Erscheinen dieser unserer Imkerschaft schon i. J. 1908 in Aussicht gestellten Verordnung ist auf das wärmste zu begrüßen, einmal, weil hiedurch die Bekämpfung der „Faulbrut" endlich in geregelte Bahnen geleitet wird, anderseits, weil Österreichs Handels-Ausfuhr in lebenden Bienen nach dem Deutschen Reiche nunmehr gesichert ist, denn der reichs-

*) Sieh' S. 13, Jg. 1913, „D. J. a. B."

Monatsübersicht Juli 1914.

Ort	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	niedrigste	höchste	Mittel	Monats-maximum Tag	Monats-minimum Tag	Flugtage	Regen	Schnee	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Nieder[schlag]
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	− 304	− 226	− 176	− 706	34	18.	40	11.	8·0	32·0	19·2	1.	31.	31	9	.	9	11	11	22	8	.
Leitmeritz	184	− 264	− 256	− 56	− 576	40	21.	80	6.	7·0	31·0	19·5	1.	31.	31	17	.	8	11	12	21	7	.
Saaz	230	− 248	+ 24	+ 180	− 44	55	24.	60	7.	13·0	26·0	19·8	30.	7.	31	8	.	8	14	9	16	12	.
Simmer-Auscha	255	+ 25	+ 30	− 80	− 25	105	1.	50	8.	9·0	28·0	19·0	8.	31.	31	9	.	10	4	17	6	9	.
Reichstadt I.	265	+ 110	+ 170	− 130	+ 150	100	22.	50	5.	6·0	33·0	19·1	.	.	31	18	.	8	12	11	18	5	68
Reichstadt II.	265	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal	267	+ 58	− 76	− 63	− 81	60	1.	50	8	7·0	34·0	19·6	.	.	31	9	.	12	10	9	3	8	.
Fugau	313	− 380	+ 310	− 420	− 490	150	13.	150	5.	7·0	31·0	18·5	1.	31.	22	12	.	24	8	4	27	8	54
Warnsdorf	320	− 30	+ 50	− 60	− 40	120	22.	120	23.	13·0	35·0	20·2	1.	31.	27	18	.	9	14	8	24	8	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I.	325	+ 45	+ 85	− 85	− 98	120	1.	70	8.	11·0	29·0	19·8	3.	31.	31	14	.	2	10	19	10	5	78
Prag II.	325	+ 230	− 120	− 175	− 65	140	1.	45	19	.	.	.	3.	31.	31	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	+ 840	+ 306	− 144	+1002	184	7.	78	25.	8·0	31·0	18·8	9.	31.	22	8	.	12	6	13	19	11	.
Sosau	370	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	+ 150	+ 30	− 100	+ 80	200	1.	50	27.	11·0	28·0	9·6	1.	28.	18	20	.	10	16	5	16	13	.
Woratschen	390	+1000	+ 300	− 100	+1200	820	1.	110	9.	10·0	29·0	18·0	15.	1.	23	13	.	4	8	19	8	7	.
Reichenberg	400	+ 80	− 180	− 60	− 160	90	1.	40	23.	6·0	30·0	16·2	8.	31.	23	20	.	3	5	23	9	9	139
Kleinborowitz	450	+1140	+ 610	− 250	+1500	400	7.	60	24.	9·0	32·0	18·0	20.	1.	31	20	.	17	6	8	15	14	76
Schönau b. Braunau	450	+ 781	+ 480	− 20	+1244	300	11.	60	8.	7·0	28·0	17·3	22.	31.	2[illegible]	9	.	11	9	11	12	3	100
Sirmitz	455	+ 730	− 10	− 60	+ 660	320	1.	90	7.	8·0	29·0	17·7	22.	1.	31	15	.	8	8	15	16	10	.
Schwanenbrückl	493	+ 356	− 122	− 62	+ 172	170	1.	58	2.	8·0	31·0	17·3	7.	31.	29	22	.	4	20	7	14	15	.
Glashütten	531	+ 104	− 6	− 166	− 68	84	1.	84	23.	13·0	21·0	16·6	2.	30.	26	17	.	7	4	20	22	8	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	+ 434	+ 312	− 120	+ 626	208	11.	80	17.	2·0	30·0	18·5	.	.	26	12	.	5	5	21	26	6	131
Hohenfurt	564	+ 175	− 95	− 165	− 85	160	3.	45	23.	8·0	32·0	16·7	3.	31.	30	24	.	5	2	24	11	7	188
Neubistritz	589	+ 360	− 80	− 105	+ 130	305	1.	60	1.	8·0	28·0	16·2	15.	31.	30	20	.	18	7	6	26	11	.
Johannesberg	600	.	.	.	.	.	.	.	.	4·0	33·0	17·5	.	.	14	16	.	9	4	18	8	4	156
Deutsch-Killmes	632	+1120	+ 680	− 200	+1600	310	1.	70	1.	6·0	31·0	15·0	21.	1.	29	15	.	8	17	11	26	2	124
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	9·0	25·0	15·6	.	.	20	8	.	8	2	21	6	5	124
Besikau	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	+ 410	− 80	− 200	+ 130	+ 280	3.	−60	30.	6·0	26·0	15·7	3.	29.	24	20	.	8	8	15	12	10	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	+ 398	+ 212	+ 180	+ 790	210	23.	74	24.	9·0	31·0	19·6	23.	1.	28	15	.	18	8	10	29	9	.
Znaim	310	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wiesenberg	480	+ 442	+ 160	− 30	+ 572	130	2.	32	31.	9·0	28·0	17·9	22.	1.	24	12	.	12	8	11	9	6	166
Neustift-Iglau	619	+ 650	+ 520	.	.	320	6.	70	8.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	+ 208	+ 199	+ 56	+ 463	58	7.	11	24.	7·0	40·0	20·1	23.	31.	30	7	.	15	11	5	24	4	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowetz	307	+ 400	− 700	−1000	−1300	60	3.	200	27.	8·0	28·0	18·0	11.	31.	31	9	.	11	4	16	12	3	27
Langenberg	524	+ 490	+ 150	− 110	+ 530	100	3.	30	18.	5·0	31·0	17·2	.	.	31	15	.	9	18	4	31	2	157
Ramitz	561	+ 900	+ 495	+ 95	+1490	350	2.	90	2.	7·0	32·0	17·0	31.	1.	31	20	.	1	28	2	30	16	.

deutsche Gesetzentwurf betr. die Bekämpfung der Bienenseuchen sieht eine Bienen-Grenzsperre vor gegen alle Staaten ohne gesetzliche Regelung dieser Seuchenbekämpfung.*)

Wie so vieles so sind auch die jetzt getroffenen Bestimmungen in einzelnem verbesserungsbedürftig, doch ist die Jetztzeit nicht geeignet, Abänderungen durchzusetzen. Den Anträgen unserer „Reichsvereinigung d. selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Österreichs“ ist im wesentlichen entsprochen worden.

Die wichtigste Bestimmung ist, daß die ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen unter die anzeigepflichtigen Tierseuchen des Gesetzes vom 6. August 1909, RGBl. Nr. 177, betr. die Abwehr und Tilgung von Tierseuchen eingereiht werden.

Für dieses wichtigste Moment ist bekanntlich der Präsident der „Reichsvereinigung“ und unseres deutsch. bienenw. Landes-Zentral-Vereines Herr Dr. jur. Körbl bereits i. J. 1904, also vor gerade 10 Jahren, in der Abhandlung „Faulbrut“ im „D. J. a. B.“ S. 234, Jg. 1904, eingetreten, als noch das alte Tierseuchengesetz bestand. Gegen diesen Standpunkt wurde von „gewisser Seite“ Stellung genommen. In der X. Vollversammlung der Österr. Agrar. Zentralstelle v. 7. Mai 1908 wurde der Dringlichkeits-Antrag des Vertreters der „Reichsvereinigung“ Doz. J. Baßler, daß in der Novelle zum Tierseuchengesetz die Bienenfaulbrut ausdrücklich den Bestimmungen des genannten Gesetzes unterworfen wird und daß auf sie die Entschädigungspflicht des Staates ausgedehnt werde, einstimmig angenommen.*) Am 13. Juni 1908 wurden im Veterinärbeirate des k. k. Ackerbauministeriums, — Vertreter unserer „Reichs-Vereinigung“ war hiebei Obmannstellvertreter d. Verband d. selbst. Bzcht.-Vereine Niederösterreichs Sensal Margiol — die durch eine im Sinne des Tierseuchengesetzes § 1 zu erlassende Ministerialverordnung festzusetzenden grundlegenden Maßnahmen durchberaten. Unsere „Reichsvereinigung“ hat sich nicht nur durch zeitgemäße Eingaben, insbesondere i. J. 1912, sondern auch auf den Delegierten-Versammlungen, (u. a. 1908, 1913, 1914) mit der Bekämpfung der Bienenbrut-Seuchen eingehend befaßt.

Die nun erlassene, vorbezeichnete Ministerialverordnung sieht außer der Anzeigepflicht bei der zuständigen k. k. politischen Bezirksbehörde unter Androhung von Arrest- oder Geldstrafe, weiters vor die Bienensperre, — das Verbot des Wegbringens von Völkern, gebrauchten Bienenwohnungen, Geräten, Waben, Honig, Wachs — allerdings nur den verseuchten Stand betreffend (doch kann die k. k. politische Bezirksbehörde im eigenen Wirkungskreise weitgehendere Verfügungen treffen); auch dürfen die vorgenannten fremden Flugbienen nicht zugänglich sein.

Zur Abtötung der erkrankten Bienenvölker wird der Imker nicht gezwungen, doch kann er in diesem Falle verpflichtet werden, solche Einrichtungen zu treffen, durch welche der Ausflug der Bienen verhindert wird. Diese Bestimmung ist recht mangelhaft und wohl nur deshalb aufgenommen, weil die Entschädigung aus Staatsmitteln nicht festgelegt wird. Bezüglich dieser sind die Imker also nur auf die im bisherigen außerordentlichen Subventionswege fallweise Zuerkennung von Geldbeträgen verwiesen; da eine solche Imkern, welche der notwendigen Tilgung von Bienenvölkern widerstehen, einfach nicht zugewendet werden wird und das monatelange Einsperren der erkrankten Völker bis zu deren Zugrundegehen sinnlos und nutzlos wäre, so ist ein wirksamer mittelbarer Zwang auf die rechtzeitige Tilgung gegeben. Zur strengen Einhaltung der Desinfektions-Vorschriften wird der Imker ohnehin gezwungen. Die Kosten

*) Sieh' S. 244, Jg. 1908, „D. J. a. B.“



der Tilgungsaktion haben teils der Staat, teils die Gemeinde zu tragen, teils fallen sie dem Imker zur Last.

Verantwortlich ist für die ordentliche Durchführung der Gemeindevorsteher; die Beiziehung des Amtstierarztes ist vorgesehen, desgleichen auch die eines bienenzüchterischen Sachverständigen; hier wird es Sache der bienenw. Landesvereinigungen sein, entsprechend einzugreifen, desgleichen auch bei der in allen bez. Fällen zu erfolgenden Einsendung von Brutproben an die vom k. k. Ackerbauministerium bekanntzugebenden Untersuchungsstellen. Strenge Strafverfügungen bedrohen jede Übertretung der Verordnung, auf welche wir später hier noch ausführlicher zurückkommen werden.

An die Ministerial-Verordnung angeschlossen ist eine Belehrung über die Erscheinungen und das Wesen der ansteckenden Brutkrankheiten der Biene.

Doz. F. Baßler.

Einführung der Honigkontrolle im deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereine für Böhmen.

Für alle Mitglieder unseres Landes-Zentralvereines gilt bek. das Grundgesetz für den Honig-Handel (S. S. 152, Jg. 1912 „D. I. a. B.)

Die bereits i. J. 1913 beschlossene Einführung der Honigkontrolle konnte bisher aus dem Grunde nicht zur tatsächlichen Durchführung gelangen, weil unser im November v. J. (durch Patentanwalt Ing. Jos. Fischer-Wien) überreichtes Gesuch um Registrierung der Schutzmarke unseres L. Z.-Vereines seitens der Handels- und Gewerbekammer Prag als Marken-Registrierbehörde abgelehnt wurde, indem diese einen bienenw. Verein als nicht registrierungsberechtigt ansah. Dieser Standpunkt war umso unbegreiflicher als die Wiener Handels- und Gewerbekammer bereits früher die Schutzmarke des Verbandes d. selbst. Bzcht.-Vereine Nieder-Oesterreichs ohne weiteres registriert hatte. Es wurde daher seitens unseres L.-Z.-Vereines die Beschwerde an das k. k. Ministerium für öff. Arbeiten ergriffen, welches erfreulicher Weise unserm Rekurse stattgab und die Ablehnung der Handels- und Gewerbekammer aufhob. Hiedurch ist eine auch für die anderen bienenw. Landes-Vereinigungen Oesterreichs wichtige Frage in günstigem Sinne gelöst worden.

Die Handels- und Gewerbekammer in Prag hat demnach mit Zertifikat N. E. 719, zn. 14 v. 7. Jänner 1914, 11 Uhr vorm., (also rückwirkend) die vom deutschen bienenw. Landes-Zentralverein für Böhmen beantragte untenstehend abgebildete Schutzmarke nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Jänner 1890, RGBl, Nr. 19, und vom 30. Juli 1895, RGBl. Nr. 108, unter Nr. 8509, Fol. 3050, im dortämtlichen Markenregister eingetragen, so daß gen. Marke nunmehr den Schutz des Gesetzes in Oesterreich-Ungarn genießt.

Es kann dennoch in jenen unseren Sektionen, welche einen diesbez. Beschluß fassen, unter Durchführung der Honigkontrolle nunmehr von der Mitgliedschaft unsere „Eingetragene Schutzmarke" benützt werden. (10 Schutzmarken kosten 20 h postfrei).

Zur Durchführung der Honigkontrolle bestehen besondere Anweisungen: I. Für die Sektionsvorstände, II. für die Kontrollore, III. für die Imker; wir veröffentlichen zunächst I. und III. als die weitere Kreise interessierenden und wird die Anweisung II. erst im Bedarfsfalle abgegeben. III. ist gleichzeitig eine gemeinverständliche Anweisung für die Behandlung des Honigs durch den rationellen Imker überhaupt. Die Anweisungen sowie die nachstehend veröffentlichten Satzungen der Honigkontrolle lehnen sich an die bereis praktisch er-

probten Bestimmungen des „Vereines d. Schweizer Bienenfreunde“ und des „Verbandes d. selbst. Bzcht.-Vereine Nieder-Oesterreichs“ *) an.

Bei der Einführung der Honigkontrolle geben wir uns zunächst keinerlei übermäßigen Hoffnungen hin: die Honigkontrolle wird, je nach Ernte, und Absatz nur allmählich in unserem L.-Z.-Verein durchdringen; selbst in der Schweiz, wo diese dort hochgeschützte Maßnahme seit 1894 besteht, haben sie aus mannigfachen Gründen noch lange nicht alle Vereine eingeführt. „Gut Ding will Weile haben!“ Unser L.-Z.-Verein bietet aber unserer Mitgliedschaft nunmehr einen neuerlichen Vorteil unserer großen Organisation und Sache des einzelnen ist es, von ihr Gebrauch zu machen!

Der Zentral-Ausschuß.

* * *

Satzungen der Honigkontrolle des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

I. Zweck und Vorteil der Honig-Kontrolle.

Zweck der Honigkontrolle ist, einwandfreiem Qualitäts-Honig der Mitglieder des Landes-Zentralvereines eine der garantierten Echtheit und Güte entsprechende Bevorzugung im Handel zu verschaffen. Kontrollierter einheimischer wird dem unkontrollierten fremden Honig vorgezogen werden.

Durch das dem ersteren entgegengebrachte größere Vertrauen des Käufers wird sich der Honig-Absatz vergrößern, die Nachfrage im Publikum wird steigen.

Die Honig-Kontrolle garantiert eine bessere und gleichartigere Qualität und rechtfertigt daher größeres Zutrauen des Käufers.

Sie ist die beste Abwehr gegen den unlauteren Wettbewerb der künstlichen Süßstoffe wie des fremden Honigs.

Da sie auch die Kontrolle der Bienenstände einbezieht, wirkt sie erzieherisch auf den Imker und fördert sie den rationellen Betrieb der Bienenzucht überhaupt.

Sie beseitigt aber auch das gegenseitige Mißtrauen der Imker gegen einander, sie stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Vereinsgeist.

II. Allgemeine Bestimmungen.

1. Die Honigkontrolle ist für die Vereinsmitglieder nicht obligatorisch, wer aber an ihr freiwillig teilnimmt, unterwirft sich damit allen im Interesse der Kontrolle gebotenen Maßregeln.

2. Wer seinen Honig kontrollieren läßt, muß stets die gesamte Ernte der Kontrolle überantworten und darf er keineswegs nur Teilmengen anmelden.

3. Unter der Bezeichnung „kontrollierter Honig“ darf nur solcher eigener oder anderwärts eingekaufter Honig des Vereinsgebietes verkauft werden, welcher der Kontrolle des Landes-Zentralvereines tatsächlich unterzogen wurde.

4. Nur kontrollierter Honig darf durch die den Schutz des Gesetzes genießende „Eingetragene Schutzmarke“ des Landes-Zentralvereines ausgezeichnet werden. Zuwiderhandlung wird als Betrug geahndet.

5. Die Honig-Kontrolle erfolgt in der Regel nur über Beschluß durch die zuständige Sektion. Über Ausnahmen hievon entscheidet der Zentral-Ausschuß des L.-Z.-Vereines.

Direkte Mitglieder des Landes-Zentralvereines haben unmittelbar beim Zentralausschusse um Vornahme der Honig-Kontrolle anzusuchen, welcher die einschlägigen Maßnahmen beschließt.

III. Durchführung der Honig-Kontrolle.

1. Die Durchführung der Kontrolle an Ort und Stelle erfolgt durch seitens der Sektionsversammlung (§ 7 d. L.-Z.-V.-Sekt. Satz.) bestellte Kontrollore.

---

*) Dortselbst von unserem gesch. Ehrenmitglied k. k. Ob.-R.-Rat Wohlrab trefflich organisiert D. Schr.

Als solche sind für jedes Sektions-Gebiet wenigstens zwei als tüchtig und erfahren allseits anerkannte Mitglieder, in erster Linie Wanderlehrer und Bienenmeister, zu wählen: diese Wahl unterliegt der Bestätigung des Zentralausschusses des Landes-Zentral-Vereines.

2. Die Tätigkeit der Kontrollore wird durch besondere Anweisung festgelegt. Solche erhalten auch die Sektions-Vorstände sowie die zu kontrollierenden Imker.

3. Im Zentral-Ausschusse des Landes-Zentralvereines wird für die gesamten Angelegenheiten der Honig-Kontrolle ein Referent bestellt, welcher auch die Durchführung der sachverständigen chemischen Untersuchungen veranlaßt.

Der Zentralausschuß entscheidet als oberste Stelle in allen Fragen der Honig-Kontrolle, insbesonders bei Berufungen in Streitfällen.

Die Zentrale führt das Haupt-Kontrollbuch und folgt die Kontroll-Karten, Plakate usw. aus.



Anweisung für die Imker.

1. Wer sich der Honigkontrolle unterstellen will, muß Mitglied des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines sein.

2. Der Imker soll bei der Kontrolle womöglich persönlich anwesend sein. Zur Abhaltung der Kontrolle muß Ernte und Klärung des Honigs beendet sein. Nach stattgefundener Kontrolle ist der Kontrollzettel nicht nur von den Kontrolloren, sondern auch vom Imker zu unterzeichnen.

3. Die festgesetzte Gebühr ist den Kontrolloren, falls nicht im vorhinein bezahlt, sogleich zu entrichten.

4. Es darf nur die eigene Ernte des Imkers der Kontrolle unterstellt werden, nicht aber zugekaufter Honig. Den Kontrolloren ist die gesamte Ernte zur Beurteilung vorzuweisen.

5. Wer sich der Kontrolle unterstellt hat, darf nur kontrollierten Honig kaufen und verkaufen. Der bezügliche Nachweis muß jederzeit beigebracht werden können.

6. Von der Kontrolle sind ausgeschlossen jene Bienenzüchter, die auch außerhalb unseres Vereinsgebietes Bienenstände besitzen oder von dorther unkontrollierten Honig beziehen, ferner wer bei aufgesetzten Honigräumen füttert und überwintert und Stände, auf denen Faulbrut herrscht.

7. Eine spätere Kontrolle ist jederzeit zulässig; sie muß aber durch den Imker beim Sektionsvorstand angesucht werden und unterliegt zudem einer von der Sektion zu bestimmenden erhöhten Kontrollgebühr.

8. Wer bei der Kontrolle die Note „ungenügend" erhält, wird vom Befund unter Anführung der Gründe in Kenntnis gesetzt.

9. Als Ausweis für bestandene Kontrolle wird jedem Kontrollierten die offizielle Kontrollkarte des Deutsch. Bienenw. Landes-Zentralvereines

verabfolgt, u. zw. alljährlich für jede bestandene Kontrolle je eine besondere Kontrollkarte, deren Gültigkeit jeweils am 1. September des folgenden Jahres erlischt.

10. Wer sich der Honigkontrolle unterzieht, verpflichtet sich: a) den Weisungen bezüglich Behandlung des Honigs gewissenhaft nachzukommen;

b) den Kontrolloren gegenüber keiner unwahren Angaben oder Verheimlichung sich schuldig machen;

c) den kontrollierten Honig stets unter Benützung der L.-Z.-Schutzmarke zu verkaufen.

Mitglieder, die sich irgendwie gegen die Kontrollorgane, die Zentrale oder die Käufer vergehen, können vom Zentralausschusse des L.-Z.-Vereines für immer aus der Liste der kontrollierten Mitglieder gestrichen werden, was im Vereinsblatt „Der Deutsche Imker a. B." kundgemacht wird.

11. Wer sich der Kontrolle mit Erfolg unterzogen hat, ist berechtigt,

a) die Schutzmarke des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines f. Böhmen

zu führen. Diese ist gesetzlich geschützt und Eigentum des L.-Z.-Vereines; ihr unbefugter Nachdruck, wie ihr unberechtigter Gebrauch werden gerichtlich verfolgt. Die Schutzmarken sind nur durch die Zentral-Geschäftsleitung des L.-Z.-Vereines in Prag, von Sektionsmitgliedern nur im Wege ihrer zuständigen Sektionsleitung, von direkten Mitgliedern unmittelbar zum festgesetzten Preise käuflich zu beziehen. (1 Stück 2 h postfrei.)

Anbringung der Schutzmarke. Die zum Verkaufe bestimmten Gläser und Gefäße werden mit der Schutzmarke, am besten mit Wasserglas oder Damarlack, derart verschlossen, daß das erste Oeffnen die Schutzmarke unbrauchbar macht.

Der mit der Schutzmarke ausgezeichnete Honig muß unter allen Umständen den Namen der kontrollierten Bienenwirtschaft bezw. des Lieferanten tragen. Dies gilt auch für Händler mit kontrolliertem Honig.

Wer die Schutzmarke des L.-Z.-Vereines führt ist zur alljährlichen Kontrolle verpflichtet. In Mißjahren, in welchen keine Kontrolle stattfindet, dürfen Schutzmarken nur dann bezogen und geführt werden, wenn sich der Imker schriftlich verpflichtet, nur kontrollierten Honig zu kaufen und zu verkaufen.

Wer die Schutzmarke führt, der Kontrolle sich aber nicht unterstellt, wird wegen Betrug gerichtlich verfolgt.

Wenn ein in die Honigkontrolle aufgenommenes Mitglied mit der Schutzmarke auch unkontrollierte Honige auszeichnet, so wird es von der Honigkontrolle ausgeschlossen und verfällt sein etwaiger Schutzmarkenvorrat der Konfiskation.

b) Der Reklame-Schild für kontrollierten Honig kann gegen eine Leih-Gebühr von jährlich 1 K per Stück unter Vorweisung der Kontroll-Karte von der Zentral-Geschäftsleitung des L.-Z.-Vereines in Prag jederzeit in beliebiger Anzahl bezogen werden.

Der Reklame-Schild ist jedoch für alle Zeit Eigentum des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen; letzterer ist jederzeit berechtigt, den Schild zurückzufordern.

Dem Inhaber des Reklame-Schildes ist die Anbringung seines Namens auf demselben auf seine Kosten gestattet.

Wer den Reklame-Schild führt, ist zur alljährlichen Kontrolle verpflichtet; in Mißjahren, in welchen keine Kontrolle stattfindet, darf der Inhaber nur kontrollierten Honig kaufen und verkaufen.

Wer sich der Honigkontrolle nicht mehr unterzieht, hat unverzüglich die erhaltenen Schilder an die Zentral-Geschäftsleitung des L.-Z.-Ver-

eines in Prag unversehrt und postfrei rückzustellen; wer dem nicht nachkommt, wird gerichtlich verfolgt.

c) Die Honigbörse im „Deutsch. Imker a. B.“ weist die Ankündigungen der kontrollierten Mitglieder an besonderer Stelle aus.

12. Gegen den Befund der Kontrolle, bezw. gegen die Zurückweisung von ihr kann der Imker im Wege des zuständigen Sektions-Vorstandes Berufung und Beschwerde beim Zentralausschusse des L.-Z.-Vereines erheben und auf seine Rechnung und Gefahr eine nochmalige Streitkontrolle verlangen. In allen Fällen entscheidet der Zentralausschuß, gegen dessen Entscheidung kein weiteres Rechtsmittel zulässig ist.

Die Honig-Ernte.

a) Es werden drei Gruppen Honig unterschieden: Frühjahrs-, Sommer-, Jahres-Ernte. Jede dieser Ernten eines und desselben Imkers soll von gleichartiger Beschaffenheit sein, gleichviel, ob z. B. die Frühjahrs-Ernte gleichzeitig oder zu verschiedenen Zeiten erfolgte. Doch können bei hinreichend großen Mengen auch einzelne Honig-Sorten kontrolliert werden.

Honigproben aus verschiedenen Gefäßen, die durch ungleiche Farbe und Unreinigkeit verraten, daß die Klärung und Mischung versäumt wurde, werden bei der Kontrolle beanständet.

b) Bei der Honigernte sind folgende Vorschriften gewissenhaft zu erfüllen.

Reif ist der Honig nur dann, wenn er bedeckelt oder, wenn er unbedeckelt, doch dickflüssig ist. Dünnflüssiger, unreifer Honig ist minderwertig und wird er bei der Kontrolle beanständet.

Der Geschmack wird beeinträchtigt durch Rauchen, Gebrauch stark riechender Stoffe, unvorsichtiges Oelen der Schleudermaschine; Sorgfalt in der Reinigung der Gerätschaften, der Gefäße wird daher strengstens zur Pflicht gemacht.

Warm, d. i. am Ofen, am Dampf oder an der Sonne ausgelassener Honig ist dem Schleuderhonig nur dann vollwertig, wenn jede Beimischung von Wasserdampf ausgeschlossen war und der Honig nicht über 50° C (= 40° R) erwärmt wird; Ueberhitzung schadet dem Aroma wie der Farbe und macht die wertvollen Enzyme unwirksam.

Das Mischen des Honigs.

Die Gesamt-Ernte soll von gleicher Farbe sein. Das Mischen ungleicher Honige erfolgt gleichzeitig mit der Klärung im Klärkessel. Die gemischten Honige werden mit einem reinen Stabe geschwungen und nach ruhiger Klärung hat der Honig beim Abfüllen nochmals durch das Sieb zu fließen.

Das Klären

des Honigs bezweckt die Ausscheidung der Wachsteilchen und anderer Fremdkörperchen, des Staubes, ganz besonders aber der beim Schleudern zugetretenen Luft; es bedingt die Qualität des Honigs wesentlich.

Jeder zu kontrollierende Honig muß unbedingt geklärt werden, das Klären ist obligatorisch. Ein großes, sehr feines Honig-Haarsieb muß jeder kontrollierende Imker besitzen; hat er es nicht, so darf sein Honig nicht als „rein“ erklärt werden, auch wenn die Muster einwandfrei klar sein sollten. Ein besonderer Klärkessel mit Ablaufhahn 1—2 cm über dem Boden (z. B. nach Gerstung, Prokop) ist sehr empfehlenswert. Schon aus der Schleuder soll der Honig durch ein angehängtes kleines Sieb laufen.

Das Klären hat unmittelbar dem Ernten zu folgen: der noch stockwarme Honig klärt sich rascher und sicher noch vor dem Kristallisieren; Maihonig läßt manchmal schon im Sieb Körner zurück. Unterbleibt die ruhige Klärung,

so verursacht die im Honig gefangene Luft, namentlich in den obersten Schichten, eine leichte Gärung.

Durch das Erwärmen wird der Honig flüssiger und die Ausscheidung vollzieht sich viel rascher; in kaltem zähem Honig würde sie so wie im kristallisierten gar nicht erfolgen.

Das Erwärmen erfolgt im warmen Wasserbad, auf Dampf, an der Sonne oder im Backofen, jedoch nur so lange, bis der Honig schwach lauwarm ist: bis höchstens 50° C (= 40° R); (keinesfalls darf der Honig überhitzt werden, sein Aroma würde hiedurch schwer geschädigt). Der so erwärmte Honig wird sogleich durch das große Honigsieb in den Klärkessel gegossen, in welchem er, gut zugedeckt, beiläufig 2 Tage im warmen Zimmer stehen bleibt. Sodann wird der Honig abgeschäumt und, wenn völlig klar, in die Versandgefäße abgefüllt und kühlgestellt.

In Ermangelung eines Klärkessels kann der warme Honig durch das Sieb auch sogleich in die Versandgefäße abgefüllt werden, die sodann gut zu bedecken sind. Die aufsteigenden Luftblasen bilden einen zähen Schaum, der nach einigen Tagen bestmöglich abgeschöpft wird. Zur völligen Klärung legt man nun ein entsprechend zugeschnittenes, gutes Pergamentpapier auf den Honig; in einigen Tagen hat sich jede Spur Schaum dicht an das Papier gelegt und kann sie daher mit diesem abgehoben werden. Ein mit flüssigem Wachs getränktes, genau auf die Gefäßöffnung zugeschnittenes, schwefelfreies Pergamentpapier bildet auch den besten luftdichten Verschluß.

Das Auflösen kristallisierten Honigs.

Der helle Frühjahrshonig kristallisiert meist härter, er ist schwieriger aufzulösen und nimmt darum eher Schaden hiebei, indem er dunklere Farbe und brändlichen Beigeschmack bekommt. Kristallisierter Honig wird im heißen Wasserbad unter stetem Umrühren wieder flüssig gemacht; es empfiehlt sich, die Honiggefäße auf einem Rost einzustellen.

Steht kein Wasserkessel zur Verfügung, um auf diese Art flüssigen Honig zu erhalten, so stellt man das Honiggefäß auf eine Pfanne mit siedendem Wasser. Um das Ueberhitzen des Honigs am Boden des Kessels zu verhindern, beachte man folgendes: Vor dem Aufstellen schneidet man seitlich am Kessel mit einem langen Messer ein Schlitzloch in den Honig oder man stößt mit einem starken Stab bis auf den Boden des Gefäßes. Sobald nun unten der Honig flüssig geworden ist, steigt er durch die so erhaltene Oeffnung an die Oberfläche oder er wird von Zeit zu Zeit abgegossen. Der flüssig gemachte Honig wird nach 24 Stunden abgeschäumt. Der Niederschlag des Wasserdampfes vom Deckel darf nie in den Honig fallen. Ueberhaupt soll der Honig nicht zu lange im Wasserbade bleiben, weil er sonst an Wohlgeschmack einbüßt.

Die Honig-Aufbewahrung.

a) Die Gefäße sollen geruchlos, rein und blank sein. Nie fülle man frischen Honig zu älterem in einem angegänzten Gefäße. Der Verschluß sei möglichst dicht, denn der Honig saugt Feuchtigkeit und Gerüche an.

b) Der Aufbewahrungsraum sei trocken, nicht zu warm und nicht zu kalt, stets sei er geruchfrei; Magazine mit Petroleum, Käse u. a. sind für Honig ungeeignet. Ameisen hält man durch um die Gefäße gestreute Asche ab.

* * *

Anweisung für die Sektions-Vorstände.

In den Sektions-Versammlungen sind die Mitglieder über Zweck und Ziel der Hauptkontrolle entsprechend aufzuklären.

Der Sektions-Vorstand nimmt rechtzeitig die Anmeldungen jener Mitglieder, welche sich der Honig-Kontrolle unterstellen, entgegen; er hebt gleichzeitig die Kontrolle-Gebühr, dann die Zahlungen für die gelieferten Schutzmarken usw. ein.

Die Wahl der (wenigstens 2) Kontrollore für das Sektions-Gebiet, ebenso die Festsetzung der Kontroll-Jahresgebühr erfolgt durch die Sektions-Versammlung (§ 7, L.-Z.-V. Sekt.-Satzungen); sie bestimmt auch die Verwendung der vorgen. Gebühr. (Diese ist in erster Linie zur Deckung der Kontrolle-Spesen, event. zur Entschädigung der Mühewaltung der Kontrollore bestimmt, ein Ueberschuß kann der Sektions-Kassa zugewendet werden.)

Die Festsetzung der Kontroll-Tage erfolgt durch den Sektions-Vorstand im Einvernehmen mit den Kontrolloren.

Der Sektions-Vorstand bezieht durch die Zentrale unter Angabe der beiläufigen Zahl die zur Durchführung der Kontrolle nötigen verschiedenen Drucksorten, die Mustergläser für die Honigproben und übermittelt diese rechtzeitig nebst dem Verzeichnis der zu kontrollierenden Bienenwirtschaften den Kontrolloren; auch verständigt er den Imker vom Tage der Kontrolle.

Der Sektions-Vorstand hat das Kontroll-Protokoll laut Muster zu führen, die entnommenen Honig-Reserve-Proben durch ein Jahr zu verwahren, sowie die Kontroll-Zettel dem Sektions-Archiv einzuverleiben.

Der Sektions-Vorstand erhält von der Zentrale des L.-Z.-Vereines die Kontroll-Karten, er folgt auch die Schutzmarken, Plakate, Reklame-Schilder*) usw. den kontrollierten Bienenwirtschaften nach Bedarf gegen Barzahlung sofort aus: hierüber ist im Kontrolle-Protokoll entsprechend Vormerk zu führen.

Der Sektions-Vorstand veröffentlicht in der Tagespresse einen kurzen Bericht über die durchgeführte Kontrolle unter namentlicher Anführung der kontrollierten Bienenwirtschaften.

Bienenstände, auf denen Faulbrut herrscht oder auf den Fütterung bei aufgesetzten Honigräumen stattfindet, dürfen zur Kontrolle nicht angenommen werden; im ersteren Falle ist die sofortige Seuchen-Anzeige an die Zentrale zu erstatten.

Eine außerordentliche Kontrolle hat jederzeit zu erfolgen, wenn das ansuchende Mitglied für die Zuschlagsgebühr von K 1.— zur Jahres-Kontrollegebühr, sowie für die etwaigen besonderen Spesen aufkommt.

Die Ergebnisse aller Kontrollen sind dem Zentralausschusse anzuzeigen.

Zur Ueberwachung und Förderung des Honighandels haben die bez. Sektionen das Hausieren mit Honig, verdächtige Angebote billiger Honige in der Tagespresse, den Mißbrauch der Schutzmarke des Landes-Zentral-Vereines, den Honighandel der kontrollierten Mitglieder nach Tunlichkeit zu verfolgen und gegebenen Falles an die Zentrale zu berichten. Andererseits haben die Sektionen nach Möglichkeit in der Tagespresse und in der Oeffentlichkeit für den kontrollierten Honig Reklame zu machen.

Die Schule und unsere edle Imkerei.

Ein sehr nachahmenswertes Beispiel.

Unser sehr geschätzter Wanderlehrer Herr Fachlehrer Hans Spatzal, Obmann der Sektion Postelberg, welcher unermüdlich tätig ist, weiteste Kreise für unsere Bestrebungen zu gewinnen, sucht schon seit Jahren, u. zw. mit besten Erfolge, auch die Schuljugend für die edle Imkerei zu gewinnen. Herr Fachlehrer Spatzal hält alljährlich für die Burschenschuloberklassen einen eigenen Bienenzuchtlehrkurs ab, er benützt aber auch sonst im Unterricht jede passende Gelegenheit zu entsprechenden Hinweisen. Wie auch im Sprach-, bzw. Aufsatzunterricht die Schüler interessiert werden können, zeigt nachstehender hübscher Aufsatz des Bürgerschülers Franz Mirschitzka:

Warum das Rotkehlchen das Lob des Honigs verkündet.

Es ist Abend. Die Sonne versinkt hinter den heimatlichen Bergen.

Der sorgsame Vater Immlieb hat soeben im „Deutschen Imker aus Böhmen“ gelesen und begibt sich in das Nebenzimmer zur Ruhe.

Kaum sind seine Schritte verhallt, beginnen die Gegenstände, die er tagsüber gebraucht hat, ein erregtes Gespräch über ihren Wert.

Jeder bildet sich natürlich ein, daß er der notwendigste Gegenstand des Vater Immlieb wäre.

Den Reigen eröffnet in quitschendem Tone die Zange: „Liebe Kameraden, ihr werdet doch zugeben, daß ich bei meinem Herrn in hohem Ansehen stehe. Wäre ich nicht, so könnte Vater Immlieb die Waben nicht aus dem Stocke herausnehmen. Es würde Stiche in Hülle und Fülle setzen.“

„Das gebe ich auch zu, aber noch wichtiger als du, bin ich“, meinte die Imkerpfeife.

---

*) Das Reklameschild wird erst später abgegeben, bis ein entsprechender Bedarf tatsächlich vorliegt.



„Ich muß auch ein gewisses Vorrecht vor euch bei Vater Immlieb genießen, denn er trägt mich tagsüber im Munde, damit ich die Bienen aus seiner Nähe verscheuche."

Darauf antwortete wieder die Feder: „Wäre ich nicht, so könnte Vater Immlieb seine Kenntnisse den anderen Imkern nicht mitteilen."

Die Imkerzeitung wieder meinte: „Ich bin der notwendigste Gegenstand des Imkers, denn ich lehre ihn, wie er die Bienen züchten muß."

„Wäre ich nicht", sagte der Papierkorb, „so würde in der Imkerstube schöne Ordnung herrschen. Wohin würde der Imker die gesammelten Abschnitte über die Bienenzucht geben? Ich bin nun der notwendigste Gegenstand Vater Immliebs."

Immer erregter wird das Gespräch. Wilde Rufe erschallen in der düstern Imkerstube. Da macht das Rotkehlchen, das Vater Immlieb über den Winter in die warme Stube genommen hat und das vom Streite bisher abseits gestanden ist, einen Vorschlag: „Höret, liebe Kameraden! Wir werden denjenigen Gegenstand als den liebsten des Imkers anerkennen, zu dem er frühmorgens zuerst kommt und ihn gebraucht."

Jeder Gegenstand nimmt den Vorschlag an.

Der Morgen graut.

Gespannt warten die Gegenstände auf das Kommen Vater Immliebs.

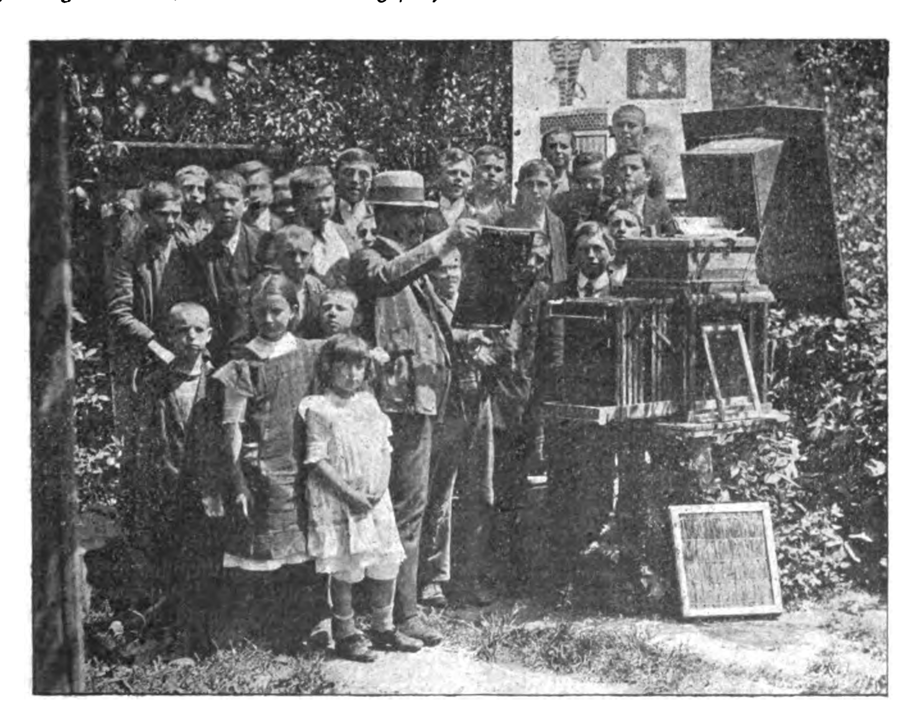
Da öffnet sich die Türe und herein tritt Vater Immlieb. Er geht sofort zum Honigtopfe, der von den übrigen Gegenständen nicht beachtet wurde, nimmt einen Löffel voll und gibt ihn seinem Knaben, der sagt: „Ach, wie gut schmeckt doch der Honig!"

Die Gegenstände sind ganz sprachlos vor Erstaunen über die Bevorzugung des Honignapfes und dessen Inhalt. Das Rotkehlchen aber ließ der Imker im Frühjahr frei; es flog in die weite Welt hinaus und verkündete das Lob des Honigs.

* *
*

Vom Bienenzuchtlehrkurse an der Bürgerschule Postelberg.

Kursleiter bw. Wanderlehrer Fachlehrer S p a ż a l. Wie aus dem Bilde entnommen werden kann, läßt sich der ganze Wabenbau des Beobachtungsstockes auf Gleitschienen aus der Gerstungbeute herausziehen, so daß er dann frei hängt, von allen Seiten zugänglich. Trotz des heißen Tages, trotzdem das Volk ganz frei hing und die Aufstellung immerhin manche Schwierigkeiten bot, wurde kein Kind gestochen.



Fachlehrer J. Spażal mit seinen Imkerschülern am Lehrbienenstande.

59. Wanderversammlung deutscher, österr. und ungarischer Bienenwirte zu Preßburg.

Von k. k. Schulrat Hans Baßler-Prag, Vizepräsident der Wanderversammlung deutsch., österr. und ungar. Bienenwirte für Oesterreich.

Wenn mich, da ich doch in solcher Frage mitzureden wohl berechtigt erscheine, jemand aufs Gewissen hin fragen sollte, welche Zwecke eigentlich die „Wanderversammlungen" in ihrer gegenwärtigen Form verfolgen, welche Resultate für die Bienenzucht im Großen und Ganzen sie aufweisen, so möchte eine aufrichtige, gewissenhafte Antwort wohl wenig befriedigend lauten. Es findet gelegentlich jeder solchen Wanderversammlung eine bienenwirtschaftliche Ausstellung statt. Da dieselbe aber nicht durch die Wanderversammlung oder deren Präsidium, sondern durch die jeweiligen lokalen Faktoren veranstaltet wird, erscheint selbe nicht anders, wie die von einzelnen Landesverbänden oder manchmal sogar selbst kleineren Bienenzüchtervereinen veranstalteten, wenn man etwa von der größeren Anzahl und dem höheren Werte der Preise absieht.

Aber auch die Verhandlungen der Wanderversammlungen übersteigen schon seit langem selten das Niveau irgend eines kleinen Imkertages und haben jedenfalls für die Bienenzucht im Großen und Ganzen recht wenig Bedeutung. So waren in Preßburg z. B. einzig die Ausführungen Univ.-Prof., Ob.-Sanit.-Rates Dr. Langers-Graz beachtenswert, obwohl keineswegs Neues bietend, da unser geschätztes Ehrenmitglied ziemlich die Brüx-Komotauer Ausführungen wiederholt und nur durch schöne Lichtbilder-Vorführungen ergänzte. Was die übrigen Herren Redner vorlasen — denn mit Ausnahme des Herrn Oberlehrer Chdlik-Probitz (Mähren), sprach keiner derselben frei — war, wie Herr Kreisbienenmeister aus München ganz richtig bemerkte, kaum einer kleinen Sektionssitzung entsprechend. Wenn man noch dazu bedenkt, daß bei der Berufung der Preisrichter, der Wahl der Preisgerichtsordnung, Verteilung der Preise u. a. meist ganz willkürlich vorgegangen wird, daß der Ausschuß der betr. Wanderversammlung meist weder gefragt noch gehört wird, möchte ich den sehen, der da behaupten wollte, daß heute die „Wanderversammlung" noch eine andere Bedeutung besäße als die etwa einer gemütlichen Zusammenkunft alter Imkerfreunde. Die gegenwärtige Form und die Statuten der Wanderversammlung sind veraltet und in jeder Hinsicht reformbedürftig! Diese Forderung wird wohl jeder zugeben, der einen Einblick in die Sache hat.

Von der Perle des Böhmerwaldes aus, St. Margarethenbad bei Prachatitz, übersetzte ich bei dauernd strömendem Regen in sehr langsamem Eisenbahntempo den Böhmer- und Bayerwald, um von der historisch interessanten Bischofsstadt Passau durch das Donautal nach Preßburg zu kommen. In der reizvollen Wachau etwas länger verweilend, wo der Wein vielverheißend stand und die endlosen Reihen der Aprikosenbäume unter den tausenden von Früchten buchstäblich brachen, über das lärmende Wien weg, wurde die Leithagrenze überschritten und die am Abfalle des Weinhügellandes in die breite Ebene erbaute alte ungarische Königsstadt erreicht. Der neuere Teil der Stadt mit breiten Gassen und Plätzen machte einen guten Eindruck, der ältere weist ehrwürdige Kirchen und Bauten, um den Schloßberg herum, auch viel Armut und Dürftigkeit auf. In einem großen Hotel (Savoy) waren wir gut, wenn auch nicht gerade billig untergebracht. Der Empfangsausschuß arbeitete tadellos.

Unser Landes-Zentral-Verein war stattlich vertreten, ebenso auch der übrige Teil der „Reichsvereinigung d. selbst. B.-L.-Vereine und -Verbände Oesterreichs". Aus Deutschland war die Beteiligung wieder so zahlreich wie gewöhnlich, Ungarn stellte selbstredend die Hauptmasse der Besucher.

Der sogenannte

Begrüßungsabend im Augarten,

am 25. Juli l. J. war recht wenig glücklich arrangiert, nichts weniger als gemütlich und offizielle Begrüßungsreden fanden keinerlei statt!! Eine spontane Ansprache von Günther-Seebergen bei Verlesung einer Nachricht über den bevorstehenden Ausbruch des Krieges mit Serbien, fand ob ihrer warmen Worte allseitig jubelnde Aufnahme.

Am Sonntag, den 26. Juli l. J. vorm. fand in den Sälen des II. Stockwerkes der höheren Töchterschule die feierliche

Eröffnung der Bienenzucht-Ausstellung

statt. Trotz der großen Erregung am Vorabend kriegerischer Ereignisse, zeigte sich ein sehr starker Besuch indem zur Eröffnung nicht nur aus allen Teilen des Deutschen Reiches und unserer Monarchie an 500 Bienenzüchter erschienen waren, sondern auch das Publikum der Stadt in Massen herbeiströmte. — Leider hat das regnerische Wetter dem Feste starken Abbruch getan. Der Eröffnung wohnten u. a. bei: Staats-Sekretär Freiherr v. Kazy, mit Minist.-Rat Papp-Ragány, Minist.-Sekretär Krenedits, und Minist.-Konzipist Utasy, Bürgermeister kön. Rat Brolly, Vizegespan kön. Rat Petöcz, Domprobst v. Komlóssy, die ungar. Reichsratsabgeordneten Pirkner, Krolopp und Jaroß, u. a.

Als erster Redner nahm R.-Abg. v. Szilassy, Präsident der „Wanderversammlung"

für Ungarn, leitender Vizepräsident des Ungar. Landes-Bienenzüchter-Vereines, als Vorsitzender des Festausschusses das Wort (merkwürdigerweise nur in ungarischen Worten!) zur Begrüßungsansprache. Der heutige hochpolitische Tag, wo die Jugend der Nation im Begriffe steht, ihr Leben für die Ehre des Vaterlandes einzusetzen, sei zwar zur Abhaltung von Festlichkeiten nicht geeignet, doch sei das Fest, welches die Imker heute hier feiern, nicht ein Fest der Eitelkeit, sondern ein Fest der Arbeit, welche auch in ernsten Zeiten ihren Fortgang nehmen müsse. Da mit so großer und vieler Mühe in den Mauern der historischen, altehrwürdigen Krönungsstadt Preßburg die 59. Wanderversammlung und die Ausstellung zustande kamen und erfreulicher Weise einen so großen Fremdenzufluß erzielten, so sei er verpflichtet, den kgl. Regierungsvertreter um die Eröffnung der Ausstellung zu bitten. In seiner weiteren Rede erläuterte Redner die hohe Bedeutung der Bienenzucht und sprach er der Regierung, den Behörden und dem Munizipalausschuß sowie dem Imkervereine Preßburg, dann den Bienenzüchtervereinen des Deutschen Reiches und Oesterreichs für die ausgiebige Unterstützung, den herzlichsten Dank aus; ebensolchen auch dem Festausschusse mit dem unermüdlichen kgl. Bienenzuchtinspektor Valló als Geschäftsleiter an der Spitze. Die Mühe und Arbeit die angewandt wurde, bedeutet nicht nur einen kulturellen und volkswirtschaftlichen, sondern auch einen hohen sozial-wirtschaftlichen Erfolg und Wert. Redner bat schließlich den Dank der Wanderversammlung dem kgl. ungar. Ackerbauminister Freiherrn v. Ghyllányi als Haupt-Protektor zu verdolmetschen.

In Vertretung des Ministers antwortete Staatssekretär Freiherr v. Kazy in ungarischer und deutscher Sprache: Er wies auf die treue Freundschaft hin, welche die Bienenzüchter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns seit langen Jahren verbindet; dieses treue Bündnis kommt gerade in den gegenwärtigen schweren Zeiten auch auf anderen Gebieten zur Geltung. (Bravorufe.) Er betonte ebenfalls die hohe Bedeutung der Bienenzucht für Land- und Volkswirtschaft, begrüßte die Imkerschaft auf das herzlichste und erklärte schließlich die Ausstellung für eröffnet.

Hierauf sprach namens der reichsdeutschen und österreichischen Imker Wirkl. Geheim. Rat Dr. Freiherr v. Beck-Managetta, Präsident der „Wanderversammlung" für Oesterreich: Der heutige Tag sei infolge seiner hochpolitischen Bedeutung ein historischer. Viele unserer Imker werden, wenn sie nach Hause zurückkehren, dem Rufe ihres Kaisers und Königs folgen müssen; trotzdem sind sie jetzt hier erschienen, um auch in diesem Momente zu beweisen, daß wir fest zueinander stehen. (Bravo, Eljen.) Wir Imker waren die ersten, die eine Vereinigung aus Deutschland, Oesterreich und Ungarn zustandebrachten. Redner wünscht der Ausstellung, insbesondere den ungarischen Bienenzüchtern, deren hohe Fortschritte, Dank der namhaften Fürsorge der kgl. ungarischen Regierung, er bewundernd anerkennt, einen vollen Erfolg. Mögen unsere Imker auch weiter zusammenstehen, nicht nur hier, sondern auch dort wo das Vaterland ruft. (Stürmische Zustimmung.)

Hieran schloß sich ein gemeinsamer Rundgang durch die Ausstellung; dieselbe wird später besprochen werden. Es war wieder derselbe Fehler wie auch sonst des öfteren begangen worden, daß einmal die an und für sich — was Honigmenge und Ausstattung betrifft — reiche Ausstellung in einer größeren Anzahl von Räumen ausgebreitet und dadurch unübersichtlich gemacht war und daß der Verhandlungsraum im Komitatshaus weit von der Ausstellung entfernt war. Gerügt muß übrigens werden, daß — während für die ungarischen Vorträge der große, schöne Komitatssaal eingeräumt war, für die Verhandlungen der Deutschen und Oesterreicher ein ganz kahler, kleiner Versammlungsraum, ohne jede Ausschmückung, Estrade u. a., ja sogar ohne jeden Präsidiumstisch war, den der kgl. bayr. Bienenzucht-Inspektor Hofmann eigenhändig hereinschleppen, ebenso wie Univ.-Prof. Dr. Langer selbst die Vorbereitungen für den Lichtbilder-Vortrag treffen mußte.

Zunächst fand im großen Saale eine gemeinsame Sitzung statt, welche der ungarische Präsident v. Szilássy mit einer Ansprache eröffnete, in welcher er die Erschienenen begrüßte, dann aber mitteilte, daß leider infolge der so unerwartet eingetretenen politischen Verhältnisse der Kongreß noch heute geschlossen werden müsse, da die meisten Bahnen wegen der Militärtransporte für den Privatverkehr gesperrt würden und die fremden Besucher aus Preßburg abreisen müßten.

Hierauf begrüßten noch Ministerialsekretär Krenedits und der Bürgermeister von Preßburg kgl. Rat Brolly (magyarisch und deutsch) die Versammlung; außerdem die am Präsidiumstisch befindlichen Herren: der kgl. bayr. Bienenzucht-Inspektor Hofmann, Professor Frey-Posen und Sch.-R. Baßler-Prag.

Hierauf wurden in den beiden Lokalen die Vorträge abgehalten.

Um 1 Uhr fand im Etablissement „Bellevue" das gemeinschaftliche Mittagessen statt mit mehr als 300 Teilnehmern, aber ziemlich dürftigem Menu; hiebei wurden die üblichen Toaste ausgebracht, welche — namentlich die ungarischen —, diesmal mit ihrem politischen Anklang große Begeisterung auslösten.

Von den zahlreichen anderen Programmspunkten wurde am Nachmittage der Besuch der kgl. Winzerschule erledigt, wo die Imker sehr gastfreundliche Aufnahme fanden.

Hierauf fluchtartige Heimkehr, überall begeisterte, patriotische Kundgebungen, Wirrwarr auf den Eisenbahnhöfen und Verspätung der Züge.

Möge die nächste Wanderversammlung (Königsberg in Ostpreußen, gegen Wien im Jahre 1916 sprachen sich die wenigen anwesenden Herren des Wiener Zentralvereines entschieden aus, Sch.-R .Baßler war für Laibach eingetreten) unter einem friedlicheren Sterne tagen und möge die oben begründete Neuorganisation der Wanderversammlungen recht bald erfolgen!

Die Ergebnisse der Bienenzucht Böhmens im Jahre 1913.

(Bericht des Statist. Landes-Bureaus.)

Durch die Volkszählungsdaten über die Bienenstockzahl vom J. 1910, die zum erstenmale für das Jahr 1911 in Erscheinung getreten sind, hat unsere Bienenzuchtstatistik eine neue Grundlage bekommen. Hiebei haben verschiedene Umstände methodologischer Art die Vergleichbarkeit der Zahlen vor und nach der Volkszählung etwas beeinträchtigt. Das neuerliche Sinken der Bienenstockanzahl im J. 1913 von 196.883 auf 196.465 scheint unserer Vermutung, daß die Zunahme von 1910 auf 1911 nur auf Zählungsverschiedenheiten, nicht auf eine wirkliche Zunahme zurückzuführen sei, recht zu geben.

Gebiet	Zahl der Bienenstöcke	Honigertrag per Stock in kg	Honigertrag im ganzen q	Wachsertrag per Stock in kg	Wachsertrag im ganzen q	Preis per 1 kg in Kronen Honig	Preis per 1 kg in Kronen Wachs
Böhm. Tiefland . .	35.850	2·92	1.045·64	0·44	157·39	2.41	3·58
Sudetenvorlagen .	20.628	0·76	156·68	0·15	30·80	2·67	3·74
Unteres Egerland .	12.062	3·37	406·01	0·29	35·05	2·33	3·98
Oberes Egerland .	12.890	1·32	169·41	0·22	28·92	2·81	3·93
Beraungebiet und Brdywald . . .	16.587	0·67	110·55	0·12	19·45	2·54	3·41
Pilsner Becken . .	12.708	1·13	143·75	0·13	16·17	2·72	3·54
Budweiser Becken .	18.949	1·61	305·07	0·22	41·63	2·91	3·42
Böhm.-mähr. Hochland	33.595	0·98	329.24	0·17	58·01	2·35	3·33
Sudetengebirge . .	16.550	0·48	78·76	0·09	14·08	2·66	3·60
Erzgebirge	2.149	1·66	35·75	0·17	8·71	3·33	4·50
Böhmerwald . . .	14.497	1·36	197·14	0·08	11·70	2·61	3·39
Landessumme 1913	**196.465**	**1·52**	**2.978.00**	**0·21**	**416·91**	**2.67**	**3·68**
„ 1912	196.883	4·65	9.154·17	0·23	447·62	2·44	3·55
„ 1911	203·837	6·11	12.454·71	0·32	647·29	2·52	3·59
„ 1910	191.767	1·04	1.987·52	0·18	347·98	2·47	3·50
„ 1909	205.015	2·72	5.580·00	0·29	595·72	2·15	3·40
„ 1908	208.924	5·25	10.973·05	0·32	664·90	2·09	3·39
„ 1907	213.422	3·48	7.430·70	0·27	574·90	2·03	3·24
„ 1906	200.285	5·05	10.120·00	0·38	760·00	1·65	3·15
„ 1905	199.604	6·73	13.430·00	0·26	510·00	1·90	3·10
„ 1904	199.604	6·50	12.960·00	0·36	700·00	1·80	2·80
„ 1903	199.604	5·00	9.971.00	0·26	527·00	1.60	2·60
Durchschnitt 1903—1912	201·895	4·66	9.406·12	0·29	577·54	2·06	3.23

Der Honig-Ertrag ist mit 1·52 kg pro Stock bezw. 2.978·00 q im ganzen der zweitniedrigste innerhalb der letzten 11 J.; das Abfrieren der Baumblüte und das kalte, nasse Sommerwetter sind daran schuld. Auch beim Wachsertrag tritt das in Erscheinung.

Infolgedessen — wenn auch nicht in entsprechendem Maße — ist der Honig- und Wachs-Preis gestiegen (ersterer von 2·44 K auf 2·67 K, letzterer von 3·55 K auf 3·68 K.)



Kriegsauszug.

Hurrah! Hurrah! welch ein Trubel,
Welch ein Jauchzen, Surren, Lärmen:
„Zu den Fahnen!" braust's im Jubel:
Oest'reichs treue Völker schwärmen!

Aus den „alten trauten Beuten" [1])
Strömen, quillen stolze Massen:
Einig sind sie alle heute,
Eins im Lieben, eins im Hassen!

Für den „lieben, edlen Weiser"
Surren sie in weite Ferne,
Für den alten, guten Kaiser
Opfern sie ihr Herzblut gerne.

Hört ihr Oest'reichs „Edelimmen",[2])
Hört ihr schon ihr furchtbar Brausen?
Weh' euch! tönts in tausend Stimmen,
Weh' euch, wenn die Kugeln sausen!

„Drauf und dran dem Feind entgegen!"
„Nieder mit der Mörderbande![3])
„Stoßt ins Bärenfell[4]) die Degen.
„Jagt ihn fort vom Bienenstande!"

Honig schlecken wollt' der Lümmel
Aus der alten „Habsburgsbaude"[5]):
Wart' Patron, im Schlachtgetümmel
Gibt Klitschklatsch die „Haselstaude!"

Wieder jung ward unser Häusel,[6])
Echte Rasse sind wir alle,
Jung ist unser „alte Weisel"[7]):
Dummer Bär, du gingst in d'Falle!

Oest'reichs tapf're stramme Stecher
Fürchten weder Russ' noch Serben,
Und sie werden — Wutkizecher![8]) —
Glanzvoll siegen oder sterben: — — —

— — — — — — — — und
Euch recht brav das Fell zergerben!

wünscht Jung-Klaus.

Krieg! Krieg! Ein schaudervolles Wort für unsere so friedliche Imkerei! Der 30-jährige Krieg hat einstens die Bienenzucht der Heimat ruiniert! Soll der schreckliche Weltkrieg der Gegenwart etwa ähnliche Folgen haben? Gott, bewahre uns und segne unsere und die Waffen unserer Bundesgenossen und ihre Nibelungentreue, daß sie den Sieg und mit dem Siege uns einen ewigen Frieden wieder erkämpfen! Hurrah Hoch! die Dreibundkrieger! Wäre Jung-Klaus nicht an Amt und Beruf gefesselt, fürwahr er zöge herzlich gerne mit ins Feld, aber nicht als Fußsoldat und nicht als Reiter, sondern als Luftkanonier für einen „Parseval" oder „Zeppelin" und die Kanonen, die er mitführen möchte, müßten seine ärgsten Stecher vom Stande sein. So a zehn bis 20 Ltl-stöcke, niederpurzelnd auf eine gutgedeckte Schlachtstellung der Feinde, Hei! Die täten Wirkung machen; da würden die falschen serbischen Füchse streichen und die russischen Zottelbären watscheln, wenn die schwarzen Stichvögel um ihre Schnauzen sausen täten — und Jung-Klaus, der täte wohl lachen und lachend gern zum Himmel fahren, wenn nur die böse Kriegsgeschichte nicht gar so blutige Wunden schlagen möchte! Gott mit Oesterreich und Deutschland!

Nach dem Gaudi täte Jung-Klaus den montenegrinischen Hammeldieben und russischen Bärentreibern ein ganz **sicheres Mittel gegen Bienenstiche** nach Knoke'schen Rezepte, gratis gedruckt in der Staatsdruckerei von Sarajevo, vom „Zeppelin" aus zuflattern lassen, worauf zu lesen: „Meine geehrten Herren Russen und Serben, ihr müßt nach Empfang des Stiches die Stecherin, wenn sie noch am Körper zappelt, eine Minute ohne eine Miene zu verziehen, beobachten, dann aber dürft ihr das eine Bein ums andere wickeln, einen herzhaften Fluch ausstoßen, und der Schmerz ist augenblicklich vorbei!" Sollte die Geschichte nicht helfen, dann reitet nur frisch nach Hannover und verklagt das Zentralblatt und seinen Redakteur, der nämlich hat dies Mittel praktisch erprobt. — Nach Hannover ists ja nicht sehr weit — aber a weng Kourage müßt ihr halt in den Brotsack stecken! Heil! — Jung-Klausens beste Empfehlung mit auf die Reise! —

Die deutschen Imker sind nun einig. Auf der Imkertagung im Frankfurt am 5. Juli 1914 wurde nach langen Mühen das Werk der Einigung endlich vollbracht, d. h. der alte „Deutsche Imkerbund" gieng schlafen und „Die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände" trat ins Leben. Der Nord und Süd von Deutschland hat sich wieder gefunden und Professor Frey ward 1., Landesökonomierat Büttner 2. Präsident und Redakteur Küttner von der „Leipz. Ztg" fungiert als Schriftführer. Die Not ist die beste Versöhnerin der Menschen: Deutschlands Imkerei war in Gefahr, der Vernichtung anheimzufallen — die industrielle Falschhonigerzeugung hätte sie noch erdrückt — der neue Bund hat eine schwere Arbeit übernommen, die Namen des Präsidiums jedoch verdienen alles Vertrauen, daß sie auch fähig sein werden, die Schutzarbeiten für die Deutsche Imkerei kräftig durchzuführen. Jung-Klaus entbietet seine herzlichste Glückwünsche. Der „V. D. I." umfaßt derzeit 39 Bienenzüchtervereine mit insgesamt 157.284 Mitglieder; der stärkste Landesverein darunter ist der von Bayern mit 50,528 Imkern. Na, wenn eine solche Armee hinter einem kräftigen Präsidium steht, dann darf man schon auch etwas besonderes erwarten; — Und wir in Österreich? Na auch bei uns*) kann nach dem Kriege so etwas leicht möglich sein!

---

[1]) Oesterreichs Kronländer. [2]) Soldaten. [3]) Serben. [4]) Russischer Bär = Rußland. [5]) Oesterreich. [6]) Oesterreich. [7]) Der Kaiser. [8]) Schnapszecher.

*) Vorläufig umfaßt die „Reichsvereinigung d. selbst. Bienenzucht-Vereine und -Verbände Österreichs 15 Landes-Vereinigungen mit 44 000 Mitgliedern." D. Schr.

Aus des Immleins Winterstübchen. Früher wurde angenommen, daß die Temperatur des Bienenknäuels im Stocke zu allen Zeiten etwa die des menschlichen Blutes sei. Doch die amerikanischen Bienenforscher Dr. E. F. Philips und G. S. Demuth sagen auf Grund ihrer Temperaturmessungen, die sie mit Hilfe elektrischer Thermometer im Bienenknäuel vornahmen: „Die Bienen in einem lautlosen Volke, wenn sie nicht fliegen und gestört werden, und wenn die Temperatur nicht zu hoch steigt, erzeugen erst dann Wärme, wenn die kühlste Stelle zwischen den Bienen eine Temperatur von 14 Grad Celsius erreicht. — Bei einer Temperatur über 14° C wird kein dichter Knäuel gebildet, sondern die Bienen zerstreuen sich über die Waben. Bei niedrigeren Temperaturen als 14° C beginnen die Bienen eine dichte Traube zu bilden, und wenn die Temperatur der umgebenden Luft weiter sinkt, erzeugen sie innerhalb des Knäuels Wärme. Bei einer Temperatur, bei der andere Insekten weniger lebhaft werden und ihren Winterschlaf beginnen, wird die Honigbiene regsamer und erzeugt Wärme, in einigen Fällen so viel, bis die Temperatur innerhalb der Bienentraube so hoch wie die des Sommers im Brutneste ist. Die soeben dargelegten Verhältnisse finden indessen keine Anwendung auf Völkern, die Brut haben. Die Aufzucht der Brut im Winter verursacht eine bedeutende Steigerung der Wärmeproduktion. (Am. Bee. Journal.) Das hier gesagte deckt sich vollkommen mit den Erfahrungen der Praxis, die uns lehren, Völker im Winter nie allzuwarm einzuhüllen, sie nicht zu stören und Schwächlinge überhaupt nicht einzuwintern. Kraftvolle, mit gesunder und reichlicher Nahrung versehene Völker bei guter Mutter und Abrundung des Nestes überkommen auch den härtesten Winter geradezu schadlos. Sein liebes Kreuz hat der Imker stets nun mit Spitalsmaterial: viel Sorg und Müh jahraus, jahrein — und Honig bringt es niemals ein! —

Darum	Doch
Stramme Rasse, kernhaft Völker,	Rasse serbisch-moskowitisch,
Was zu pappeln für den Winter,	Und fürs Mäulerl'n eckle Brühe,
Mama putzig, noch recht munter;	Mama lausig und rachitisch
Hier steckt Lebenskraft dahinter!	Teufelsvölklein! Schad um d'Mühe!

Na warum denn nicht? In der „Bad. Biene" kränkt sich ein Herr Bauer aus Zeutern über das Wort „Imker" mit seinen vielen Anwendungen wie z. B. Imkergeräten, Imkerversammlungen, Imkergruß u. s. f. und er meint, die Süddeutschen sollten nur die süddeutsche Ausdrucksweise gebrauchen, also nicht Imke, Imker, sondern Imme, Immli, Immle oder schwäbisch und fränkisch Ime, Ihme, Eme, Ehme und dementsprechend Immler, Ehmler. „Also liebe Immlerfreunde und Immenfreunde, so schließt der neue Vorschlag, bedient euch doch eurer angestammten Ausdrücke, und sorgt, daß diese erhalten bleiben, denn es nimmt sich gewiß auch schön aus, wenn man sagt: mit Immlergruß! Jung-Klaus mußte über solch kindliches Verlangen herzlich lachen und dachte sich nur: „Na, warum denn nicht auch „Bienler, Zeidler, Imker? Freuen wir uns doch, daß unsere Deutsche Sprache eine solche Fülle von Wörtern oft über einen und denselben Gegenstand hat — der Sprache ist's zum Vorteil, dem Redner noch vielmehr, also schaffen wir nur auch den „Imker" nicht ab, er klingt sicherlich den nördlichen Ohren genau so lieblich, wie den südlichen ihr „Immler". Und beide werden über ein k oder l sicherlich nicht stolpern und sich etwas die Füße verstauchen, darum nur drauf los, wie der Schnabel steht. —

Bienenzucht und Egoismus sollten nicht zusammen genannt werden, weil erstere als eine Idealbeschäftigung durch letzteren als Realschacher dem Verderben zugeführt wird. Und doch begegnet der brave Bienenvater der egoistischen Selbstsucht im bienenwirtschaftlichen Betriebe auf Schritt und Tritt. Hasten und Raffen nach Geld und Gut ist in der Gegenwart vielfach das ganze Zuchtprinzip. Was trägt mir der Spaß? ist meistens die Frage, die man uns hiebei entgegenhält. Ein Beispiel für viele: Welche Bienenwerke werden am meisten verlangt? „Pfarrer Schumacher aus der franz. Schweiz schreibt: „Man würde sich irren, wenn man glaube, daß Werke wie Maeterlinck, Huber, Figuier oder Reaumur am meisten verlangt wurden. Nein! Aus der Bibliothek werden am meisten begehrt Titel, wie die folgenden: „Die prakt. Bienenzucht". Ertragreiche Bienenzucht", „Die einfache Bienenzucht", „Die Bienenzucht, um sich ohne Mühe 2000—3000 Fr. Einkommen zu verschaffen." Am öftesten doch wurde verlangt: „Die Bienenzucht nach einfacher Methode von Hommel", ein Buch mit einem sehr geschickten Titel, das aber mit seiner Dickleibigkeit die Entleiher sehr enttäuscht haben wird." - Warum ist's nun so? Egoismus ist die einzige richtige Antwort! Honig und Geld will man verdienen — wenn möglich, recht bald reich werden! Doch das sind Ideen, wie sie auch ein Häutelverschleißer und Haderlumpensammler hegen mag, aber für einen Edel-Imker passen sie sicherlich nicht.

Zu einem **echten Heimatimker** bringt's nur der, der große Liebe zur Zucht und ein opferwilliges Herz hat. Beide lassen sich selten anerziehen, sondern sie sind angeboren. Der wahre Imker ist wie der wahre Dichter von Gottes Gnaden, er ist nicht er-

zogen, er ist geboren. — Wem der Beruf fehlt, der mache, daß er berufen werde. Aber hiezu gehört ein eiserner Wille. Harre aus in Liebe, und helfe den Immen in den Tagen der Not. Der wahre Imker bleibt treu der Sache bis zum Tode. So hat es Dr. Dzierzon getan; er konnte Stand und Beruf verlassen, nicht aber seine Bienen. So wollen es auch wir halten: „Der Imme treu bis in den Tod!"

Der Imker im Winter. Jung-Klaus stammt aus einer deutschen Bauernfamilie, er weiß darum recht wohl, daß Weihnachten das Lieblingsfest und der Winter die schönste Zeit des Landmannes ist. Die Ernte liegt im Stadel, das Getreide am Schüttboden und die Banknoten im Schubfache; die Hauptsache aber befindet sich im Rauchfange und im Keller: die Zentnersau und die Krautstaude! Und unsere Imkerei ist bekanntlich sogar die Poesie der Landwirtschaft — soll's dem Imker im Winter schlechter gehen? Gefüllt und „Habt acht!" in Reih' und Glied stehn die Honigtöpfe, goldgelb schimmern die Wachsfladen — am Stande herrscht hl. Ordnung und Ruh — nur in des Imkers Werkstatt, an der Hobelbank geht's munter zu. — Der brave Imker macht seine Beuten; alte flickt er, oder er putzt die Rähmchen oder er flicht Körbe und Strohmatten, baut Flug- und Bodenbretter, bastelt an den Schwarmgeräten, gießt Mittelwände — und besucht ab und zu die imkerische Hochschule, d. h. er liest, im Leibbuche oder in der Bienenzeitung die neuesten Probleme imkerischer Ruhmeshelden, um stets im Laufenden mitzuschwimmen, ohne jedoch seine arme Seele auf Tod und Leben der hohen modernen Kunstfertigkeit zu überantworten. Hübsch sachte — hübsch langsam und bedächtig, sei sein Grundsatz; zu heißer Kaffee verbrennt die Zunge, zu starker macht wirr die Köpfe, beides taugt nit viel.

Lese gerne in den Bienenbüchern, Jung-Klaus lobt dich dafür, lese gerne in den Bienenzeitungen, aber, Freunderl, alles glauben darfst du nicht; und alles nachmachen, schon gar nicht, denn die imkerischen Skribifaxi schreiben manchen Dunst, von dem sie selbst nicht die geringste praktische Erfahrung haben. Selbst betrogen, betrügen sie oft ohne bösen Willen auch andere. Schön ist's ja immerhin, wenn einer nicht bloß Brod, sondern auch Krapfen essen kann, aber zu heiße Krapfen machen Bauchweh und zu viele treiben auf. — Brot aber kriegt Niemand satt. — Brot ist auch immer gut, und das beste Schwarzbrot für den Imker ist immer die landesübliche vernünftige Praxis. — Was nützt uns die schönste, künstliche Zuchtmethode, wenn uns dabei die Völker krepieren? Was nützen uns die herrlichsten Beuten, wenn man vor lauter Klingel- und Klingelwerk nicht wisterher und hottnum kann, was nützen uns die schönsten Schwärmer, wenn sie nicht auch Honig liefern. Jung-Klaus kam in Deutschböhmen schon weit herum, wo aber fand er stets die besten und die stärksten Völker? Wo vermochte man ihm stets eine Honigschnitte zu offerieren? Nicht immer aus den größten Pavillons flogen die guten Völker, und selten konnten Wortmacher ihm Honig bieten, sehr häufig aber sah er das eine und bekam das andere dort, wo einfache, brave Imker und edle gutgezogene Bienen waren.

Es geht heutzutage ein Notschrei durch die Welt: Schutz der Heimat, Schutz den heimischen Tugenden und Sitten; Jung-Klaus möchte diesen Rufen noch einen anderen hinzufügen: Schutz der Heimatsbiene, Schutz der heimatlichen Zuchtweise!

Die Welt ist in Aufruhr, Österreich und das Deutsche Reich kämpfen um ihre heimatlichen Gefielde einen gerechten Kampf der Notwehr! Gott segne ihre Waffen, schenke ihnen den Sieg und uns allen wieder den ersehnten Frieden!

Hurrah, hurrah! Gott sei mit euch!
Hurrah ihr wackern Krieger!
Hurrah für Deutschland-Oesterreich!
Kehrt wieder nur als Sieger!

Jung-Klaus.

Vermischtes

† Am 28. Juni l. J. verstarb in Salzburg Bürgermeister-Stellvertreter, Kaufmann **Franz Krieger.** Er war seit Jahren ein steter, allbekannter Teilnehmer an den Wanderversammlungen der deutsch., österr. u. ungar. Bienenwirte, 1906—1912 deren Vizepräsident, seit 1912 nurmehr wie früher deren Vorstandsmitglied. Die Salzburger Imker verlieren in dem Verblichenen einen treuen Freund, welcher auch in unseren Kreisen hochgeachtet war. —r.

Von der Wachspresse zur Wurstpresse. Vor etwa 20 Jahren fand ich durch Zufall auf einem Bienenstande meines Dienstortes eine äußerst primitive Wachspresse. Ein bankartiges Holzgestell mit einer ausgemeißelten muldenartigen Vertiefung in der Mitte, mehrere Rinnen, 2 Schrauben und Brettchen. Damals standen bei dem Hause einige besetzte Klotzbeuten. Im Laufe der Jahre sind die Bienen eingegangen, die Klotzstöcke verschwunden. —

Nach der Gründung des bienenw. Museums in Saaz erinnerte ich mich des wohl ausstellungswürdigen Gerätes und versuchte dasselbe den Nachkommen des ehemaligen Imkers abzukaufen. Die Presse dient aber jetzt einem „edleren Zwecke"! Mein Antrag, mir das Gerät zu verkaufen, wurde kurzweg abgeschlagen und mir folgende Antwort zuteil: „Jo wessa se, Herr Owerlehrer, mer schlachta olle Juhr a Schweinla. Do brauch mer die Wachspresse zom Eischraua der Preßwurscht. Do ke mer sche ne verkefa!"

Bienenw. Wanderlehrer Ad. Falta, Krinsdorf.

Der Bienenschwarm im — Automobil. Als ein Imker aus Haardt (Deutsches Reich) unlängst einen Bienenschwarm fassen wollte, hatte er auf merkwürdige Weise das Nachsehen. Auf der nahe vorbeiführenden Staatsstraße kam sausenden Laufes ein Auto vorbei, und als dieses verschwunden war, war auch der Bienenschwarm fort. Wie er verflogen war, war dem Imker nicht klar. Einige Tage später jedoch erfuhr er, daß ziemlich weit von seinem Heim in einem Gehöft ein fremdes Auto gehalten habe, dessen Insassen Essig verlangt hätten. Sie seien von Bienen gestochen worden. Ohne Zweifel handelte es sich hiebei um den vermißten Bienenschwarm. Bei diesem seltsamen Begebnisse ist zweierlei merkwürdig, einmal die außerordentliche Schnelligkeit der Bienen im Flug, dann der sonderbare Platz — das vorbeisausende Auto —, das sich die Bienenkönigin als Ausruhepunkt erwählte. („Politik.")

Unsere Haftpflichtversicherung betr.

Obzwar unsere Versicherung schon Jahre hindurch segensreich besteht, gibt es immer noch einzelne Mitglieder, welche trotz der im Jänner-Heft jed. Jahr. des „Deutsch. Imker a. B." abgedruckten Bestimmungen immer noch unzureichend aufgeklärt sind. Zweck der Haftpflichtversicherung ist, unsere die praktische Bienenzucht ausübenden Mitglieder zu schützen bei Eintritt von Schadensfällen, welche durch ihren Bienenzuchtbetrieb anderen, fremden Personen zustoßen und für welche Schadensfälle der Imker gesetzlich verantwortlich gemacht werden kann; kurz gesagt: die Haftpflicht-Versicherung schützt unsere Mitglieder in weitgehendstem Maße gegen derlei Ansprüche von fremder Seite, zumal sie auch die Kosten und das Risiko der Austragung von Schadensfällen vor dem zuständigen Gericht übernimmt, wenn der Fall vorher nicht gütlich erledigt werden kann. Die Haftpflicht-Versicherung ist aber nicht dazu da, oder, wie manche gar meinen, verpflichtet, in jedem Schadensfall die geforderte Entschädigung ohne weiteres sofort auszuzahlen. Die Versicherungsanstalt erledigt alle Haftpflichtfälle in entgegenkommendster Weise und stets womöglich auf dem gütlichen Wege der gegenseitigen Vereinbarung; es ist aber ihr Recht, unbegründet oder allzuhoch erscheinende Ersatzforderungen, namentlich solche z. B., die sich aus dem Bienenstich nicht unmittelbar ergeben, sondern nur mittelbar hiemit zusammenhängen und sogar auf eigene Unvorsichtigkeit des Betroffenen zurückzuführen sind, im Verhandlungswege herabzusetzen und gegebenen Falles es auf die Entscheidung des k. k. Gerichts ankommen zu lassen. Da unser beteiligtes Mitglied auf alle Fälle den vollen und ausreichenden Schutz genießt, ist es nicht nur ungehörig, sondern auch im höchsten Grade widersinnig, wenn sich unser versichertes Mitglied etwa gegen unsere Versicherungsanstalt stellt und für die Forderungen seines Gegners kritiklos eintritt!!! Bemerkt muß werden, daß die Kurkosten und Ersatzforderungen gar häufig nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, sondern oft „nach oben abgerundet" angesprochen werden, daß hohe „Schmerzensgelder" verlangt werden, zu deren Auszahlung die Voraussetzung oder die gesetzliche Verpflichtung gar nicht besteht!

Wenn also z. B., wie vor kurzem in einem Falle, jemand von Bienen umflogen wird, diese unrichtiger und ungeschickter Weise mit der Hand verscheuchen will und durch seine eigene Unvorsichtigkeit hiebei seine Hand an einer Sense verletzt, so ist für letzteren Schaden die Haftpflicht des Imkers hiebei keinesfalls ohne weiteres gegeben! Wenn also in einem solchen Falle die entgegenkommende Versicherungsanstalt die hohe Rechnung für Kurkosten, Verdienstentgang, Ersatz-Arbeitskraft usw. nicht so ohne weiteres auszahlt, sondern einen billigen Ausgleich vorschlägt, so ist dies das Recht der Versicherungsanstalt. Es ist daher widersinnig und ein Mißgriff, wenn die Sektionsleitung, bezw. der beteiligte, doch auf jeden Fall geschützte Imker, gegen die Versicherungsanstalt Stellung da nimmt und schreibt, gegen die unmittelbaren Folgen des Bienenstiches allein brauche man keine Haftpflichtversicherung, usw. — Daß letztere Behauptung nicht zutrifft und was unsere Versicherung überhaupt leistet, ist den Berichten im „Deutsch. Imker" wohl hinreichend zu entnehmen!

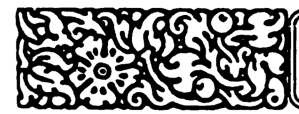
Zutreffend ist die auch im obigen Falle geäußerte Beschwerde, daß aus der Erledigung der Schadensfälle den Sektionsleitungen (— und auch der Zentral-Geschäftsleitung!! —) viel Arbeit und Aerger erwächst! Ohne solchen geht es eben leider nicht ab und die ehrenamtliche Tätigkeit im gemeinnützigen Dienste der Allgemeinheit wird gewiß meist viel zu wenig gewürdigt, ja oft noch erschwert! In erster Linie aber würde sich die Erledigung der Schadensfälle viel rascher, kürzer und angenehmer gestalten, wenn

bei Eintritt eines Schadensfalles das betr. Mitglied und die verehrl. Sektionsleitungen sogleich die Versicherungs-Bestimmungen im Jänner-Hefte des „D. J. a. B." nachlesen und befolgen würden; kurz und bündig, aber alle in Betracht kommenden Umstände umfassend der Bericht über den Schadensfall aufgenommen und womöglich mit den vorgeschriebenen Bestätigungen und Belegen (Rechnungen, ungestempelte ärztl. Bescheinigung) vorgelegt, bezw. rechtzeitig später ohne Erinnerung beigebracht würde. Es wird der zuständigen verehrl. Sektionsleitung nicht zugemutet, an entfernten Orten den Tatbestand persönlich zu erheben und ähnliche zeitraubende Aufwendungen zu machen, denn es ist ja in allen Fällen Pflicht unserer einzelnen Mitglieder, für die ordentliche Schadensaufnahme und für die Beibringung der erforderlichen Belege usw. selbst zu sorgen, sowie ebendeshalb die ortspolizeiliche (gemeindeämtliche) Bestätigung auf der Schadensanzeige unbedingt sofort von vornherein beizubringen.

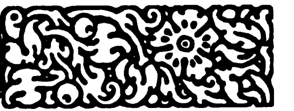
Es ist also ungehörig und unzulässig, einen Schadenfall der Sektions- oder Zentralleitung ohne weitere Einzelheiten durch Postkarte einfach anzuzeigen und diese „um weitere Behandlung" oder „um Einleitung weiterer Schritte" zu ersuchen und sich selbst um Weiteres nicht zu kümmern, so daß die Sektions-, bezw. Zentralleitung zu unnötiger Vielschreiberei genötigt wird, weil sie im Interesse des Mitgliedes den Schadensfall ausgetragen sehen will.

Um gefl. Berücksichtigung vorstehender Ausführungen wird dringend ersucht!

F. Baßler.



Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. August 1914.

Die Verteilung des steuerfreien Zuckers zur Herbst-Notfütterung 1914
(charakter. mit 4% Sand und 1% Sägespäne) wurde nach erlangter ministerieller Bewilligung bereits Mitte August l. J. begonnen und die baldmöglichste Zusendung veranlaßt. Urgenzen behufs schnellerer Beförderung sind wegen der jedermann bekannten Verhältnisse zufolge des Kriegszustandes zwecklos, zumal die bewilligte Höchstmenge von 5 kg pro Volk allein für die Ueberwinterung ohnehin nicht hinreicht und jedermann noch steuerfreien Zucker selbst zukaufen muß, was er vor Ankunft des steuerfreien tun soll; daher wollen diesbez. Anfragen gef. unterlassen werden.

Allen Gesuchen wurde im vollen gewünschten Ausmaße stattgegeben; Sektionen, welche noch keinen Zucker abgenommen haben, wollen dies nunmehr ehestens tun.

Trotz unseres Ersuchens haben wiederum mehrere Sektionen keine Bahnstation angegeben, weshalb sie sich eventuelle Umständlichkeiten selbst zuzuschreiben haben.

Jene Besteller, welche mit der Bezahlung früherer Rechnungen höchst bedauerlicher Weise noch immer im Rückstand sind, erhalten jetzt unter keinen Umständen Zucker zugesandt; vielmehr erfolgt die neuerliche Zucker-Beteilung erst nach vollem Begleich der alten Schuld. Gesuche um Nachsicht und um weitere Stundung der rückständigen Zahlung sind zwecklos, weil ihnen nicht entsprochen wird. Gegen die rückständigen Bezieher vom Jahre 1912 wird nunmehr die volle Strenge des Gesetzes zur Anwendung gelangen.

Trotz unseres Hinweises S. 239 „D. J." haben eine Reihe Sektionen mit rückständiger Zahlung dennoch wieder Zucker bestellt.

Wir verweisen hier nochmals auf die mit der Bestellung ausdrücklich übernommene solidarische Haftung der Sektion. Pflicht des Sektionsvorstandes und der Revisoren ist es, sich von der richtigen Abfuhr der einkassierten Gelder zu überzeugen.

In jenen Fällen, wo trotz Mahnung (zu Handen des Schriftenempfängers) keine Zahlung zu erreichen ist, wird nunmehr unmittelbar an die beteiligten Einzelmitglieder durch ein Rundschreiben, event. durch Einberufung einer Sektions-Versammlung seitens der Zentralleitung herangetreten werden.

Im Hinblick auf diese vielfachen, nicht zu beseitigenden Unzukömmlichkeiten, erfolgt, wie dies bei anderen Landesvereinigungen längst geschieht, die Versendung nur gegen Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des entfallenden Betrages lt. Rechnung.

Das Präsidium.

Vorläufige Einstellung des bienenw. Wanderunterrichts. Zufolge des eingetretenen Kriegszustandes ist die laufende Auszahlung der landeskulturellen Subven-



tionen eingestellt worden; hiedurch wird auch unser L.-Z.-Verein empfindlich betroffen, dies umsomehr, als die Aufwendungen für den bienenw. Unterricht schon in den bisherigen 8 Monaten l. J. der Gesamtsumme des Vorjahres fast gleichkommen. Infolge dessen sieht sich das gefertigte Präsidium veranlaßt, ab 1. September l. J. bis auf weiteres den bienenw. Wanderunterricht einzustellen und können daher Gesuche um die Bewilligung honorierter Vorträge derzeit nicht berücksichtigt werden.

Das Präsidium.

Die durch die Einstellung der Subventionen empfindlich beeinflußte finanzielle Lage unseres Landes-Zentralvereines erheischt es, daß seitens unserer verehrl. **Sektionsleitungen und Mitglieder alle noch ausständigen Zahlungen nunmehr ungesäumt zur Einsendung** gelangen. Die dzt. kriegerischen Verwicklungen entschuldigen es in keiner Weise, wenn seit Monaten fällige Zahlungen, bereits einkassierte Gelder usw. nicht zur Einsendung gelangen. Wir verweisen auf die wiederholt kundgemachten Kassabestimmungen, daß an Sektionen und Mitglieder, welche noch mit Zahlungen im Rückstande sind, seitens der Zentrale keinerlei Barauszahlungen erfolgen, sondern nur Gutschrift am Sektions-Konto stattfindet. Dies gilt bek. auch bei Versicherungsentschädigungen und wird daher eventuell nur der entsprechende Teilbetrag seitens der Zentrale flüssig gemacht, wohingegen der Rest unmittelbar aus der Sektionskasse auszuzahlen ist.

Das Präsidium.

Da infolge der allgemeinen Kriegsmobilisierung vielfach auch die von den betr. Sektionen bestimmten bisherigen Schriften-Empfänger zur militärischen Dienstleistung eingerückt sein dürften, werden die verehrl. Sektionsleitungen dringend ersucht, gef. rechtzeitig **etwaige neue Schriften-Empfänger** der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge bekanntzugeben, damit deren Zuschriften und sonstige Sendungen ordentlich an die betr. Sektion gelangen.

Aus der L.-Z.-V.-Bücherei werden bis auf weiteres keine Bücher ausgegeben, da deren Versendung, bei der wegen des Kriegszustandes für alle Drucksachen vorgeschriebenen polizeilichen Zensur, mit sehr großen Umständlichkeiten verbunden wäre.

Unser allseits geschätzter bw. Wanderlehrer und Obmann der Sektion Postelberg, Fachlehrer **Hans Spatzal**, wurde zum Obmann des Deutschen Landes-Bürgerschullehrer-Vereines für Böhmen gewählt.

Bienenw. Lehrkurs für Anfänger in der Sektion Rückersdorf.

Der vom Zentralausschusse bewilligte Kurs wurde nach dem vom Kursleiter Wanderlehrer Ad. A. Köhler-Christiansau zusammengestellten Lehrplane durchgeführt. Am 1. Kurstage wurde Vormittag das Gießen von Kunstwaben, sowie das Eindrahten derselben gezeigt, wobei sich die Mitglieder praktisch beteiligten. Nachmittags besuchten sie einen Teil der Sektions-Bienenstände. Dort wurde die Behandlung der Schwärme praktisch gezeigt. Gleichzeitig machte der Wanderlehrer auf die jeweiligen Mängel aufmerksam, deren Beseitigung je nach Tunlichkeit sofort geschah.

Am 2. Kurstage wurde der übrige Teil der Bienenstände beschaut und bei dieser Gelegenheit wurde die Honigernste praktisch durchgeführt. Nach dem Befunde weist die Sektion keine Faulbrutvölker auf.

Am 3. Kurstage endlich kam das hochinteressante Kapitel „Königinzucht des Kleinimkers". Nachdem schon die Einleitung hiezu, das Entweiseln des hiezu bestimmten Volkes am 2. Kurstage erfolgt war, wurden an diesem Tage die bereits zahlreich angeblasenen Weiselzellen herausgeschnitten und Zellen mit Maden und Eiern eines Edelvolkes eingesetzt.

Am 4. Kurstage wurde unsere Hoffnung, edle Königinnenzellen zu bekommen, zu nichte gemacht. Trotz des genauen Absuchens am letzten Kurstage war eine Weiselzelle verpaßt worden und eine junge Königin spazierte bereits im Volke umher.

Die Arbeit am 3. Kurstage war dadurch vernichtet, indem die eingesetzten Zellen zerstört worden waren. Die eingefangene junge Königin wurde zur Reserve aufbewahrt. Nochmals wurden Zellen mit Maden und Eiern eingesetzt.

Am 5. Kurstage war durchaus Erfolg. Ein jeder Teilnehmer erkannte den großen Vorteil der Königinzucht für jeden Imker. Der Wanderlehrer besprach hierauf die Bildung des Kunstschwarmes, sowie den Befund der einzelnen Völker und gab einen zusammenfassenden Ueberblick über den durchgenommenen Stoff. Auch erklärte er sich freundl. bereit, in einer öffentlichen Versammlung den Wert der Bienenzucht zu besprechen. Diese Versammlung wurde auf einen späteren Zeitpunkt verlegt, wenn die Zeiten ruhiger sein werden.

Hierauf dankte Obmann Lehrer Karl Hortensky dem Herrn Wanderlehrer für seine Mühewaltung, seine gemeinverständlichen Aufklärungen, sowie für sein spezielles Wohlwollen der Sektion gegenüber; dieser Kurs wird unserer Sektion verhelfen, tüchtige Imker heranzubilden. Auch der Fürsorge des Landeszentralvereines gedachte er.

Hierauf schloß der Obmann den Kurs mit dem Dank an die Mitglieder für die rege Anteilnahme und Ausdauer.

Kanonikus Wenzel Wächtler †.

Er verschied am 22. Juni l. J. in Teplitz im 85. Lebensjahre und im 60. Jahre seines Priestertums. Der Verstorbene war im Jahre 1830 zu Scheles geboren; nach Absolvierung der Gymnasial- und theologischen Studien wirkte er als Kaplan in Radonitz, als Pfarrer in Weitentrebetitsch und hierauf durch mehr als 40 Jahre bis zu seinem vor einigen Jahren erfolgten Uebertritt in den Ruhestand als Pfarrer, Dechant, Erzdechant und bischöfl. Bezirksvikär in Podersam. Er war Kanonikus von St. Maria i. C. zu Rom, Konsistorialrat, Ritter des Franz Josef-Ordens, Kommandeur des Ordens vom heil. Grabe, seinerzeit Mitglied des Bezirksschulrates, der Stadtvertretung, Ehrenbürger von Podersam, Scheles und Uebergen. Ueber seine Anregung wurde 1883 das Podersamer Krankenhaus gebaut. Für die Armen von Podersam gründete er eine Armenstiftung und widmete auch für eine Studentenstiftung 2000 K. Am 25. wurde seine sterbliche Hülle in feierlicher Weise auf dem Teplitz-Schönauer Friedhofe beigesetzt.

1890 wurde Wächtler zum Präsidenten des damaligen „Landesvereines z. Hebung der Bienenzcht. Böhmens" gewählt, welchem Amte er sich mit regem Eifer widmete. Unter ihm fanden 1898 die erstmaligen Verhandlungen („Saazer Protokoll") über die Vereinigung des alten Landes-Vereines mit dem Deutsch. bienenw. Zentralvereine statt, eine Aktion, welche er wiederholt mit aller Wärme vertrat, deren damaliges Scheitern zufolge gewisser persönlicher Umtriebe Wächtler so verbitterten, daß er seine Präsidentschaft 1899 niederlegte. Bei dem endlichen Zustandkommen der Einigung unter der Imkerschaft Deutsch-Böhmens, Oktober 1902, wurde Kanonikus Wächtler Ehrenmitglied des Deutsch. bienenw. Landes-Zentral-Vereines. Wächtler verfaßte wiederholt volkstümliche Aufsätze über den Nutzen der Bienenzucht usw.; 1896 gab er Altmeister J. N. Ottls „Immenheim, eine Bienenkunde in Erzählungen", als Festschrift zum 50jähr. Regierungsjubiläum Sr. Majestät neu heraus. Wir werden dem Verewigten ein treues Gedenken stets bewahren! —r.

† Am 23. Juni l. J. verschied zu Dasbach i. Taunus (Deutsch. Reich), im Alter von 68 Jahren Lehrer a. D. **Adolf Alberti.** Er ist als Erfinder des Blätterstock-Systems bekannt, welches er 1873 zu Halle a. S. erstmalig ausstellte. Anfangs nur mit Halbrähmchen arbeitend, erkannte er den Wert großer Beuten und seit ca. 16 Jahren imkerte er ausschließlich im Breitwaben-Blätterstocke. Zu seinem ersten Werk „Die Bienenzucht im Blätterstock" (1. A.: 1887) gab er den „Leitfaden einträglichster Bienenzucht im Breitwaben-Blätterstock heraus (1913). Nach Gravenhorsts Tod leitete er 2 Jahre die „Deutsche Ill. Bztg.", auch gab er 1891—1893 die „Zeitschrift f. Bzcht." heraus. Alberti war auch eines der ältesten korrespondierenden Mitglieder unseres L.-Zentralvereines, welcher ihm ein treues Andenken stets bewahren wird!

† **Sektion Postelberg.** Am 26. Juli l. J. verschied im 57. Jahre seines rastlosen Lebens der fürstl. Schwarzenbergsche Herrschaftsdirektor Adolf Hoffenthal, Bezirks-Obmann-Stellvertreter, Obmann des Sparkasse-Ausschusses, Mitglied des Ortsschulrates, der Stadtvertretung usw. Unser Verein verliert in dem allzufrüh Verblichenen nicht nur sein Ehrenmitglied, sondern auch einen warmen Freund und Förderer; Gemeinde, Bezirk und Sparkasse einen eifrigen, selbstlosen und zielbewußten Vertreter aller volkswirtschaftlichen Interessen, unterzeichneter Obmann einen treuen Freund und Berater. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Im Sinne der hochherzigen Verfügungen des Verstorbenen hat der Verein statt einer Kranzspende 10 K für das „Rote Kreuz" gewidmet. Joh. Spatzal, Obmann.

† **Sektion Brettgrund.** Am 25. Juli starb Anton Kuhn, Hausbesitzer in Schatzlar nach längerer Krankheit. Der Verblichene, ein eifriger Imker und Besucher der Vereinsversammlungen, war bereits Mitglied des im J. 1889 gegründeten selbständigen Bienenzüchtervereines und gehörte nach dessen Anschluß an den Landeszentralverein unserer Sektion an. Herr Kuhn hielt seine ererbte schwarze Biene hoch und imkerte immer mit gutem Erfolge. Die Erde sei ihm leicht! Wir wollen ihm ein treues Andenken bewahren!

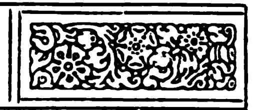
Sektion Tachau. In der gutbesuchten Versammlung am 9. August l. J. gedachte Obmann Josef Bayer der ruchlosen Tat von Sarajewo mit Worten tiefsten Abscheues; er ermahnte die Imker, auch in der jetzigen, folgenschweren Zeit, unserer Bienen nicht zu vergessen. Nach der Berichterstattung des Obmannes über das 20jähr. Gründungsfest der S. Altzedlisch hielt er einen Vortrag: Praktische Anleitungen zur Einwinterung. J. Sch.

Sektion Gablonz a. N. Am 26. Juli hielt in der Versammlung Wanderlehrer Josef Glaser, Oberlehrer i. R., Deutsch-Gabel einen vorzüglichen Vortrag über Imkerei. Hierauf wurde die Beobachtungsstation bei Oberlehrer Gebert besichtigt.

Sektion Postelberg. In Anerkennung der vielen durch den Verein vermittelten Vorteile haben eine Anzahl Mitglieder Beträge als Kriegsspende für das „Rote Kreuz" gewidmet und sind bereits 33 K zusammengekommen, welcher Betrag durch das Kassasaldo bei der Lieferung des steuerfreien Zuckers auf 50 K erhöht werden soll. 10 K wurden bereits anstatt eines Kranzes für weil. Direktor Hoffenthal gewidmet.



Österr.-Schlesischer Landesverein für Bienenzucht



Verlautbarung.

Die heurige Delegierten-Versammlung hat beschlossen, am 4. Oktober 1914 in Wigstadtl eine Wanderversammlung des Landesvereines, mit welcher eine Standschau verbunden werden sollte, abzuhalten.

Da infolge der Mobilisierung sehr viele Bienenzüchter zum Militär einrücken mußten und die Verhältnisse demnach etwas triste sind, so wird über Ersuchen der Leitung des Zweigvereines Wigstadtl diese Wanderversammlung bis nach Eintritt ruhiger politischer Verhältnisse verschoben.

Oesterr.-schles. Landesverein für Bienenzucht in Troppau, am 12. August 1914.
Für die Vereinsleitung: Kantor, Obmann-Stellvertreter.

(Eingesendet.)

Aufruf um Spende.

Es wird hiemit gemeindeämtlich bestätigt, daß am 5. August 1914, 3 Uhr früh, über die Gemeinde Gr.-Grillowitz ein heftiges Unwetter verbunden mit Hagelschlag und einem orkanartigen Cyklon niederging, der die Obstkulturen, den Bienenstand und das Dach des Wohnhauses Nr. 264 des Oberkondukteurs Karl Müllner total vernichtete, so daß sogar das Wohnhaus teilweise unbewohnbar ist. Es wird dringendst gebeten, demselben durch milde Gaben unter die Arme greifen zu wollen. Herr Karl Müllner erfreut sich in unserer Gemeinde infolge seiner uneigennützigen Handlungsweise als Bienenzuchtlehrer und stramm deutscher Mann des größten Wohlwollens. Möge jeder Deutsche es sich zur Ehrenpflicht anrechnen, demselben zu helfen und ihn vom Untergange zu retten! Die kleinste Gabe wird dankbarst angenommen und ausgewiesen.

Gr.-Grillowitz (Mähren), am 6. August 1914. Der Gemeinde-Vorstand Johann Zellner.
Wird befürwortet! Vom Verband selbst. deutsch. Bienenzucht-Vereine Mährens. J. V. Krepinski.

Herausgeber: Deutscher Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralverein für Böhmen in Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Nr. 10. Prag, Oktober 1914. XXVII Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8 1/2 Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Die Bienenzüchter und der Krieg.

Da die Zentralleitung rechtzeitige Schritte unternommen hatte, um auch für die diesjährige Ueberwinterung den Vereinsmitgliedern den so vorteilhaften Bezug steuerfreien charakterisierten Zuckers zur Bienennotfütterung zu ermöglichen, so konnten unsere Sektionen und Mitglieder mit ihren Anforderungen zur Gänze befriedigt werden. Es ist also unseren Mitgliedern, sowie denen der „Reichsvereinigung" die im Hinblick auf den Krieg umso wertvollere Unterstützung wieder zuteil geworden.

Daß unsere wackeren Vereinsgenossen nicht erst aufgefordert werden müssen, nach Kraft und Leistungsfähigkeit werktätig sich an der Fürsorge für das Heer und für die Angehörigen derer, welche gegen den Feind für das Vaterland kämpfen, zu beteiligen, sind wir völlig überzeugt. Es ist ja in dieser Richtung überall vorgesorgt und Gelegenheit genug geboten.

Dagegen trifft uns deutsche Imker speziell die Pflicht, überall dort, wo Vereinsgenossen dem Rufe zur Fahne Folge geleistet haben, an ihrer Stelle die Pflege ihrer Bienenvölker und Stände getreulich zu übernehmen und für alle notwendigen Arbeiten Sorge zu tragen.

Es wird Aufgabe der Sektionsleitungen sein, in ihren Gebieten Kontrolle zu üben und auf alles Nötige aufmerksam zu machen.

Und schließlich seien allen Mitgliedern als Liebesgaben für kranke und verwundete Soldaten Honigspenden bestens empfohlen. Der Honig ist ja nicht nur ein vorzügliches Genuß- und Nahrungsmittel, sondern auch ein wirkungsvolles Heilmittel, das sowohl Skelett- wie Herzmuskel stärkt und kräftigt; dies ist vor allem die Wirkung des im Honig hauptsächlich enthaltenen leicht verdaulichen Zuckers, zu dem noch Enzyme, Nährsalze und aromatische Stoffe kommen. Also liebe Imkergenossen spendet Honig an alle die Lazarette und Erholungsstätten in Eurer Nähe und beteilt die zur Pflege in Eure Wohnorte gebrachten Kranken und Verwundeten mit dem so edlen Produkte unserer Biene!

Prag, September 1914. Sch.-R. Paßler.



Immenleben — Imkerstreben im Oktober.

Von bienenw. Wanderlehrer Joh. P. Weschka, Schulleiter, Mähring b. Asch.

Im Oktober finden wir auf Schritt und Tritt Zeichen der absterbenden Natur. Parallel damit sinkt auch das Leben im Bienenvolk immer tiefer.

Das Brutgeschäft ist ganz eingestellt. Das im September gereifte Futter wurde verdeckelt und die Bienen ziehen sich infolge der kühlen Tage und der kalten Nächte auf ihren Wintersitz zurück; zuvor wurde von ihnen jeder Spalt und jede Ritze mit Propolis verkittet und an zugigen Stellen sogar das Flugloch durch Aufführung von Kittwachswänden verengt.

Der Imker wird diesen Fingerzeig der Bienennatur beachten und von seinen Völkern jede größere Störung fernzuhalten wissen, ohne jedoch die sogenannten abschließenden Einwinterungsarbeiten zu unterlassen.

Wer bezüglich der Menge des dargereichten Futters aus irgend einem unvorhergesehenen Grunde kein ganz reines Gewissen hat, kann bei günstiger Witterung noch im Oktober 1—2 Ballon als Abschiedsschoppen dem Volke reichen. Ich tue dies auch ohne zwingenden Grund und habe noch nie davon einen Nachteil für die gute Ueberwinterung des Biens beobachtet.

Damit die im Volke sich bildende schädliche Stickluft und die überreichen Wasserdünste nach oben abziehen können, also eine zweckmäßige Durchlüftung ohne Zugluft zu erzeugen, wird der Holz- oder Filzspund aus der Strohdecke entfernt und durch einen Pfropfen aus feiner Holzwolle ersetzt. Dann wird ein alter Blumentopf mit einem Loch im Boden darüber gestülpt, damit die Mäuse die Holzwolle nicht durchnagen und durchs Spundloch ins Innere des Stockes gelangen.

Aus demselben Grunde wird auch das Flugloch rechtzeitig mit einer Absperrvorrichtung versehen. Diese muß den Bienen den Abflug gestatten, ohne den oft sehr kleinen Spitzmäusen Eingang zu gewähren.

Damit der Bienenvater im Frühjahre ohne jede Störung sich von dem Zustande seiner Lieblinge überzeugen kann, lege man auf jedes Bodenbrett eine Asphaltpappe ein, zuvor muß jedoch das Bodenbrett entsprechend von Gemülle und anderen Unreinlichkeiten gereinigt werden.

Zum Zwecke der Luftneuerung im Stock soll sich unter dem Wintersitze des Volkes ein Luftraum befinden. Bei Kanitzstöcken und anderen Magazinbauten wird dies erreicht, indem man einen leeren Viertelring oder Kasten unterschiebt.

In mobilen Lager- oder Ständerbeuten dürfen die Rähmchen nicht bis knapp an den Boden herabreichen, sondern es soll unter den Rähmchen ein 4—5 cm hoher Luftraum sich befinden. Sollte der Raum während des Sommers von den Bienen mit Zellenbau ausgefüllt worden sein, so muß der Bienenvater zur Zeit der Einwinterung diesen Wabenbau entfernen. Durch den Luftraum unter dem Wintersitz wird auch verhütet, daß durch etwaigen reichlichen Leichenfall ein Luftabschluß stattfindet und dadurch das Volk an Luftnot zugrunde geht. Aus diesen Rücksichten wird auch empfohlen, das Flugloch einige Zentimeter über dem Bodenbrett anzubringen.

Etwaige Reparaturen am Bienenhause sind jetzt durchzuführen, weil das Klopfen, Hämmern und Sägen um diese Zeit den Bienen am wenigsten schadet.

Vor dem Verstellen der Bienenvölker im Oktober muß ich jedoch warnen, weil noch oft Flugtage eintreten und dann ein Verfliegen der Bienen stattfindet. Diese Arbeit ist für den toten Herbst im November oder Anfang Dezember aufzubewahren.

Ein Einengen des Bienensitzes findet um diese Zeit auf meinem Bienenstande nicht statt, diese Arbeit wurde schon bei der Herbstrevision besorgt. Etwaige Glas- oder Gazefenster werden entfernt und durch eine gutpassende Strohwand ersetzt.

Ein sonstiges warmes Einhüllen kräftiger Völker wirkt mehr schädlich als nützlich. Nur kleine Zuchtvölker mit sogen. Reservekonigirnen werden wegen der gegenseitigen Erwärmung neben- und übereinander gestapelt und dazu noch warm eingehüllt. Dagegen muß am Stande und vor dem Flugloche die größte Ruhe herrschen.

Deshalb handelt der Bienenvater rationell, wenn er beim Eintritt des Winters durch Blenden das Sonnenlicht, Spechte und andere Schädlinge vom Stande fern hält.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß als letzte Einwinterungsarbeit die Herstellung von Ordnung und Sauberkeit im Bienenhause und am ganzen Bienenstande zu gelten hat. Alles Spinngewebe und etwaiger Staub werden entfernt und der Fußboden entsprechend gescheuert. Die Futtergefäße sollen mit starker Sodalösung gereinigt, mit sauberem Wasser nachgespült und an einem passenden Orte aufbewahrt werden. Etwaige Wabenreste und alter unbrauchbarer Wabenbau werden eingeschmolzen; dagegen werden leere, schöne Waben geschwefelt und an einem luftigen Orte aufbewahrt.

Der Imker hat nach Beendigung all dieser Arbeiten das Seine für eine gute Ueberwinterung getan. Möge Gottes Segen auf seiner Arbeit ruhen und unsere Lieblinge während der Wintermonate vor allem Uebel behüten und bewahren!

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsorte.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
August 1909	425·9 : 11 =	38·7	16·7° C	738 : 26 =	28·4	+ 430 : 26 =	+ 16
August 1910	139·0 : 13 =	102·3	15·3° „	816 : 31 =	26·3	+ 47.850 : 29 =	+1650
August 1911	375·0 : 11 =	34·0	19·1° „	930 : 32 =	29·0	— 51.400 : [illegible]3 =	—1538
August 1912	1776·0 : 15 =	126·1	14·5° „	859 : 35 =	24·5	— 81.960 : 36 =	—2287
August 1913	1333·0 : 14 =	95·2	13·8° „	826 : 33 =	25·0	— 21.530 : 35 =	— 615
August 1914	701·0 : 12 =	58·4	16·5° „	801 : 28 =	28·6	+ 52·770 : 26 =	+2030

Wärme, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock Brutgasse	Außenstock Brutgasse	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
9. August 1914	18·0° C	36·0° C	35·0 C	20·0° C	70%	735
14. „ 1914	18·0° C	36·0° C	36·0 C	27·0° C	58%	725
16. „ 1914	12·0° C	36·0° C	36·0 C	17·0° C	80%	727
30. „ 1914	26·0° C	35·0° C	35·0 C	27·0° C	52%	733
31. „ 1914	20·0° C	36·0° C	35·0 C	26·0° C	70%	732
Mittel:	18·8° C	36·0° C	35·0 C	23·4° C	66%	730·4

August 1914.

Wetterlage: Bedeutend Wärme und wenig Niederschläge.

Bienenlage: Kräftige Völker, vereinzelt großartige Augusterträge, erneute Eierlage.

Honig- und Pollenspender: Schneebeere, Weiß- und Rotklee, Weidenröschen und Heide.

Imbheil! Altmann.

Die Honigabsonderung der Pflanzen und ihre Ursachen.

Von H. Behlen, Eldena b. Greifswald (Preußen).

Im tierischen und im pflanzlichen Körper bilden sich Abfallprodukte des Stoffwechsels. Während dieselben bei den Tieren in den weitaus meisten Fällen nach außen befördert werden, weil sie sonst Krankheiten im Gefolge haben würden, kann von einer eigentlichen Abscheidung im Pflanzenreich nicht die Rede sein.

Monatsübersicht August 1914.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + / − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	− 120	− 109	− 323	− 552	26	3.	32	20	6·0	30·0	17·4	1.	31.	31	3	.	17	11	3	6	1	.
Leitmeritz	184	+ 60	− 130	− 100	− 170	36	1.	40	6.	8·0	29·5	18·6	1.	31.	29	11	.	12	15	4	9	3	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simm[illegible]-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt I.	265	− 140	+ 100	+ 26	+ 220	60	24.	30	2.	4·0	32·0	17·0	31.	1.	31	8	.	14	5	12	3	3	30
Reichstadt II.	265	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeo[illegible]genthal	267	82	− 119	− 88	− 289	100	23.	.	.	10·[illegible]	29·0	19·3	.	.	31	9	.	12	17	2	.	.	.
Fugau	313	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Warnsdorf	320	.	− 50	− 90	− 140	60	10.	40	17.	12·0	28·0	19·0	1.	31.	31	7	.	11	20	.	22	1	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I.	325	− 12	− 73	− 122	− 207	20	11.	23	17.	8·2	27·5	19·2	2.	31.	30	8	.	1	11	19	.	1	74
Prag II.	325	− 126	− 79	− 95	− 300	.	.	29	1.	.	.	.	1.	31.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	− 142	− 46	− 74	− 262	20	13.	28	18.	7·0	28·0	16·7	2.	30.	16	4	.	13	9	9	16	4	.
Sojau	370	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	+ 200	− 100	+ 150	+ 250	30	2.	16	12.	11·0	29·0	14·5	1.	31.	25	8	.	4	16	11	6	1	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	− 80	− 70	− 150	− 300	.	.	.	.	3·4	27·0	15·3	1.	31.	31	10	.	1	16	14	2	2	23
Kleinborowitz	450	+ 310	+ 500	+ 40	+ 850	110	11.	40	29.	3·5	31·0	17·4	31.	1.	31	3	.	23	6	2	7	3	26
Schönau b. Braunau	450	− 90	− 110	− 70	− 270	.	.	30	15.	8·0	26·0	15·8	1.	31.	28	5	.	12	10	9	14	1	36
Sirmitz	455	− 120	+ 30	+ 130	+ 40	80	25.	25	4.	6·2	29·2	17·6	29.	9.	30	9	.	16	11	4	12	4	.
Schwanenbrückl	493	− 94	+ 316	+ 1368	+ 1500	316	25.	56	26.	8·0	28·0	15·3	31.	1.	30	11	.	3	22	6	20	3	.
Glashütten	531	+ 312	+ 40	+ 40	+ 392	160	11.	60	8.	12·8	2[illegible]·4	16·7	11.	1.	29	7	.	19	12	0	21	4	.
Grün b. Asch	550	− 64	+ 530	+ 682	+ 1148	164	21.	44	2.	7·0	28·0	16·2	31.	8.	31	14	.	20	5	6	7	4	.
Ketzelsdorf	550	+ 122	+ 308	+ 226	+ 656	130	12.	70	22.	7·0	27·0	15·5	31.	1.	29	7	.	11	9	11	20	3	57
Hohenfurt	5[illegible]4	− 20	+ 45	+ 130	+ 155	85	2.	30	6.	5·0	33·0	18·0	28	3.	31	8	.	21	2	8	8	4	56
Neubistritz	[illegible]89	− 15	+ 742	+ 1365	+ 2092	252	11.	100	17.	8·0	29·0	18·1	8.	31.	31	10	.	24	5	2	28	3	.
Johannesberg	600	.	.	.	.	.	.	.	.	6·0	33·0	16·0	.	.	[illegible]8	6	.	13	8	10	4	2	85
Deutsch-Killmes	[illegible]32	− 150	− 250	− 40	− 440	.	.	.	.	2·0	29·0	16·0	1.	31.	29	11	.	4	23	4	25	2	49
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	8·0	23·0	10·0	.	.	26	7	.	22	8	6	1	2	76
Besikau	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	− 60	+ 250	+ 130	+ 320	160	21.	30	21.	8·0	20·0	15·2	27.	4.	23	12	.	20	6	5	6	3	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	+ 560	+ 40	+ 12	+ 612	140	10.	54	17.	10·0	29·0	18·6	14.	1.	31	4	.	19	9	8	30	3	.
Znaim	310	+ 27	+ 50	+ 25	+ 100	25	14.	30	20.	7·3	31·9	19·0	31.	1.	24	6	.	15	6	10	7	3	156
Wiesenberg	480	− 80	+ 10	− 8	− 78	50	11.	30	15.	9·0	24·5	16·3	.	31.	26	8	.	17	7	7	3	.	66
Neustift-Iglau	619	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	+ 524	+ 96	+ 2	+ 622	178	2.	90	5.	6·0	29·0	18·1	18.	30.	31	8	.	28	5	3	14	3	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowetz	307	− 200	− 300	− 800	− 800	.	.	.	.	10·0	27·0	17·0	1.	31.	31	11	.	18	2	11	18	4	91
Langenberg	524	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kamitz	561	− 55	− 50	+ 90	− [illegible]	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Neuer Beobachtungsort: Lom im Adl[illegible]gebirge, Beobachter: Herr Wenzel Seidel, Beuten: Gerstung, Bienenrasse: Mischlinge.

Dort werden die Abfallprodukte vielmehr in besonderen Räumen untergebracht oder bleiben im Zellsaft verschiedener Gewebe gelöst. Unter den Endprodukten des pflanzlichen Stoffwechsels gibt es nun solche, die für das fernere Leben der Pflanze noch irgendwie von Bedeutung sind, die Sekrete, und wertlose, die Exkrete. Zu den ersteren gehört auch der Nektar, wie die älteren Botaniker sagten, oder der Honig. Beide Ausdrücke bezeichnen dasselbe, und wir werden sie weiterhin auch in diesem Sinne nebeneinander gebrauchen. Die Nektarabsonderung geschieht in den überwiegend meisten Fällen in besonderen Organen, den Nektarien. Letztere befinden sich in den Blüten und heißen dann florale Nektarien oder auf den Vegetationsorganen (Blättern, Blattstielen und Nebenblättern), in welchem Falle sie extraflorale Nektarien genannt werden.

Morphologisches. (Aeußere Beschaffenheit.) Als Blütennektarien können nach Kerner sowohl alle Stufen des Blütenbodens als auch sämtliche zur Blüte gehörenden Blattkreise auftreten. Aus der erdrückend großen Mannigfaltigkeit folge hier nur eine kurze Uebersicht nach demselben Verfasser. Die Nektarien sind Gewebepolster, welche dem Fruchtknoten aufliegen, und der Honig ist innerhalb der Blüten als glänzender Firnisüberzug kenntlich. (Doldenpflanzen, Efeu, Steinbrech usw.) Beim Johannisbeerstrauch besitzt die flache Blüte eine Honig absondernde Scheibe in der Mitte. „In den Blüten des Schlehdorns, der Mandel- und Pfirsichbäume, der Himbeeren und Erdbeeren, einiger Fingerkräuter und zahlreicher Rosenblütler ist im Umkreise des Fruchtknotens oder des Fruchtknotenköpfchens ein fleischiges Gewebe ausgebildet, welches, vom Blütenboden ausgehend, gleich einer Tapete dem Grunde des Kelches aufliegt. Dieses Gewebe sondert Honig ab, der aber nach außen nicht sichtbar ist, weil ihn die im Kreise herumstehenden, meist sehr zahlreichen Pollenblätter überdachen.“ (II, 170.) Bei den Lippenblütlern, Skrofelgewächsen usw. umschließt das den Nektar absondernde Gewebe den Fruchtknoten in Form eines Walles. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den Schotengewächsen. Dort besitzt das wulstartige Gewebe an bestimmten Stellen Warzen und Zapfen, welche den Nektar liefern.

Selten geschieht die Honigabsonderung von den Fruchtblättern, so bei einigen Enziangewächsen von fünf Wülsten am zwiebelförmigen Grunde und bei etlichen Liliengewächsen in seitlichen Furchen des Fruchtknotens.

Viel häufiger findet sich die Absonderung des Nektars an den Pollenblättern. Es können ganze Pollenblätter in Nektarien verwandelt werden auf Kosten der Staubbeutel. So ist bei der Heidel- und Moosbeere und bei der Tulpe das Nektarium ein kleines Grübchen am verdickten, äußeren Unterende der Staubbeutel. Schier unerschöpflich ist der Formenreichtum unter den Nelken- und Mierengewächsen. Hier sind sämtliche Staubfäden an ihrer Basis verdickt, dort sitzen an derselben Stelle ein Paar Honig absondernde Warzen usw.

Auch die Blumenblätter — sowohl Perigon-, als auch Kelch- und Kronblätter — treten in den Dienst der Honigabsonderung. Beim Schneeglöckchen wird der Nektar in parallelen Längsfurchen an der Innenseite der drei ausgerandeten Blätter abgeschieden. Bei einer Lilienart (Lilium Martagon) besitzt jedes Perigonblatt eine Rinne, die von Gewebewucherungen eingefaßt ist und reichlich Honig abscheidet, während die Kaiserkrone auf der Innenseite jedes Perigonblattes ein rundliches Grübchen besitzt, in welchem fast immer ein großer Honigtropfen funkelt. Am formreichsten sind die Nektarien im Bereich der Kornblätter. Bei der Königskerze wird der Honig von kleinen Spaltöffnungen im Mittelfeld der Kronblätter geliefert, bei den Baldriangewächsen dagegen an einer seitlichen Aussackung der Kronröhre. Bei Balsaminen besitzt ein Honigblatt einen Sporn, bei Akelei dagegen jedes. Endlich sei noch der bei den Hahnenfuß-, Berberitzen- und Sonnentaugewächsen zwischen Blumen- und Pollenblättern sich findenden Honigblätter gedacht. Sie können die seltsamsten Formen annehmen,

z. B. die einer Hand bei Parnassia. Beim Eisenhut zeigen sie die Form bald einer phrygischen Mütze, bald einer Kapuze, bald eines Waldhorns usw.

Bezüglich der **Menge** des ausgeschiedenen Honigs herrscht ebenfalls große Verschiedenheit. Bei manchen Pflanzen tritt der Nektar aus zerstreut liegenden Spaltöffnungen in solch winzigen Tröpfchen zutage, daß dieselben mit dem unbewaffneten Auge nicht zu sehen sind. In anderen Fällen wieder bildet der Honig einen ganz feinen Ueberzug, während er meistens jedoch zu größeren Tropfen in Gruben, Röhren, Kannen usw. zusammenfließt. Diese Behälter können zuweilen so angefüllt werden, daß sie überlaufen, wie es bei verschiedenen tropischen Orchideen beobachtet wurde.

Der Honig liegt entweder **offen** zutage und ist dann für alle Blütenbesucher erreichbar: breitblättrige Linde, Bergahorn, Möhre, oder ist so in Gruben, Röhren, Rinnen **geborgen**, daß er nur für die Insektenart erreichbar ist, welche die Befruchtung herbeiführen kann. Diese Bergung geschieht entweder durch Verengerung des Zugangs zum Honigbehälter in Form von Buckeln, Ausbuchtungen, Wülsten, Schwielen, Leisten, Kappen oder durch einen Deckel. Auch zwei zusammengepreßte Lippen können die Höhlung schließen. Geschlossener Honig findet sich bei: Akelei, Veilchen, Nelke, Malve, Kornblume, Boretsch, Glockenblume, Narzisse usw.

Anatomie der Nektarien. Das **Absonderungsgewebe** ist meist oberflächlich gelegen und besteht aus zartwandigen, umgewandelten Oberhautzellen. Diese nehmen dabei oft die Gestalt von Papillen (Wärzchen) und Palisaden an. Nicht selten ist auch das unter der Oberhaut gelegene dünnwandigere Füllgewebe (Parenchym) als Drüsengewebe ausgebildet. Bei den Lilien- und Bananengewächsen sind die Nektarien, die hier Septaldrüsen genannt werden, nach **Graßmann** durch teilweise Nichtverwachsung der Nähte der Fruchtblätter entstanden. Sie bilden Kanäle und Spalten in der Fruchtknotenwand und sind mit dem Ausscheidungsgewebe ausgekleidet. Ihrer Lage nach würden die Septalnektarien also innere Drüsen darstellen. Der abgeschiedene Nektar wird durch einen engen Spalt nach außen geführt. Auch bei den oberflächlich gelegenen Nektarien geschieht die Ausscheidung des Nektars in den meisten Fällen durch **Spaltöffnungen** in der Oberhaut. Dieselben zeigen in der Regel die Gestalt der als Wasserspalten bekannten Oeffnungen am Rande der Blätter und sind entweder gleichmäßig über das Ausscheidungsgewebe verteilt oder an bestimmten Stellen zusammengedrängt. Bei den Weiden trägt das zapfenförmige Nektarium nur eine einzige große Spalte auf seiner Spitze. Es gibt aber auch Nektarien, welche solche Ausführgänge in Form von Spaltöffnungen nicht besitzen und die den Honig auf **osmotischem***) Wege nach außen befördern. Nicht selten scheint in diesem Falle eine Schicht der äußeren Zellwand zu verschleimen oder weiterhin in Zucker verwandelt zu werden. Dieser Zucker treibt dann die Oberhaut blasenförmig auf und bringt sie zum Platzen. Die Nektarien, die sich in erster Linie an Blättern, Blattstielen und Nebenblättern finden, haben oft große Aehnlichkeit mit den Blütennektarien. In den meisten Fällen sind es umgewandelte Oberhautzellen, die ein palisadenartiges Ausscheidungsgewebe bilden, oder Haare von keulen- oder schuppenförmiger Gestalt. So findet sich z. B. bei der Zaunwicke u. a. auf der Unterseite jedes Nebenblattes ein Nektarium, das aus nebeneinanderstehenden Keulenhaaren besteht. Die zwischen denselben stehenden 3—6 mal so langen Haare haben vielleicht die Aufgabe, den Nektar durch Haarröhrchenanziehung festzuhalten. Die von **Zimmermann** untersuchten Nektarien von Fagraea sitzen an der Basis der Blattstiele und auf den Blattflächen. Die Ausscheidungszellen sind palisadenartig und kleiden die Wandungen eines Kanals aus, der sich im Innern des

*) Unter Osmose versteht man den gegenseitigen Austausch zweier verschiedener Flüssigkeiten durch eine dieselben durchlassende dünne Scheidewand.



Blattes mehr oder weniger verzweigt und in einen Ausführungsgang nach außen mündet.

Chemie des Nektars. Die chemische Seite des Nektars ist des öfteren Gegenstand der Untersuchung gewesen. So untersuchte schon Koelreuter den Nektar der Kaiserkrone und Hoffmann 1788 den der Agave. Braconnot wies nach, daß die Nektarien vieler Pflanzen Rohrzucker enthalten. Später wurde auch Invertzucker nachgewiesen, so von Lippmann für die Blütennektarien von Bassia latifolia. Auch die rauhaarige Alpenrose und die Robinie (Akazie) sollen nach v. Planta nur reduzierenden Zucker (Glykose) ausscheiden. Nach Stone enthält der Honig von Poinsettia pulcherima 57,59% Glykose (= Traubenzucker), 11,23% Saccharose (= Rohrzucker) und 30,98 % Wasser. Der Wassergehalt erwies sich nach v. Planta in den jungen Nektarien verschieden groß. So enthielt der Nektar der Kaiserkrone 93,4% Wasser. Der Wassergehalt richtet sich nach der Lebhaftigkeit des Transpirations(= Verdunstungs-)stromes in der Pflanze. Während er, wenn die Pflanze im vollen Safte steht und die Verdunstung desselben gehemmt ist, sogar unter 1% Zuckergehalt aufweist, kann letzterer in trockenen Zeiten sehr groß werden, ja 100% überschreiten, d. h. auskristallisieren. Unter gewöhnlichen Verhältnissen ist bei den meisten Blüten jedoch der Zucker in flüssiger Form mit einem Wassergehalt von 70—90% vorhanden; nur bei einigen Orchideen sind Kristalle in ansehnlicher Größe nachgewiesen worden.

Einige der Analysen von v. Planta mögen hier folgen:

	Im Nektar waren %:			In der Trockensubstanz waren %:		
	Trockensubstanz	Glykose	Saccharose	Glykose	Saccharose	Asche
Bignonia radicans:	15,3	14,84	0,43	97,0	2,85	3,0
Protea mellifera:	17,66	17,06	—	96,6	—	1,43
Hoya carnosa:	40,77	4,99	35,24	35,65	87,44	—

Die Asche von Protea enthielt unter 100 Teilen: Phosphorsäure 1,04%, Schwefelsäure 4,64%, Chlor 7,85%, Kali 15%.

Säuren und stickstoffhaltige Stoffe sind öfter im Nektar nachgewiesen; außerdem ist es nach Czapek nicht ausgeschlossen, daß giftige Stoffe vorkommen. Die Nektarien vom Fettkraut sollen nach Stadler nur schleimartige Stoffe enthalten. Die Nektarien an den Hüllschuppen mancher Kompositen scheiden einen zuckerhaltigen Saft aus, der sich in krümelige Klümpchen umwandelt. Nach Bonnier nimmt der Rohrzuckergehalt zu im Verhältnis der Ausbildung der Nektarien und ist am größten im Maximum der Ausscheidung. Er nimmt dann ab im Verhältnis, wie die Frucht sich bildet oder das Blattwerk sein Wachstum beendet. Die Abnahme soll durch ein Ferment geschehen, welches den Rohrzucker in Glykose umwandelt. Bonnier hat dieses Ferment aus den Nektarorganen ausgezogen und konnte mit ihm Rohrzucker invertieren. —

Ueber die Menge des abgeschiedenen Nektars finden sich Messungen und Schätzungen bei einigen Forschern. So kommt nach Wilson bei einer Erbsenart bis 9,93 mg Zucker auf eine Blüte. Nach demselben würden 125.000 Kleeköpfe 1 kg Zucker geben. Um 1 kg Honig zu sammeln, müßten die Bienen etwa 5 Millionen Blüten erschöpfen. Nach v. Planta müssen die Bienen zur Gewinnung von 1 g Glykose (1,3 g Honig) 2000 Blüten von der Akazie und 5000 der Esparsette befliegen.

Auch über die Bildung des Zuckers in den Nektarien hat man sich Rechenschaft zu geben versucht. Am nächsten lag natürlich die Annahme der Entstehung aus der Stärke. Stadler beobachtete nun tatsächlich bei den Nektarien vieler Blüten Stärkekörner, die während der Absonderung des Nektars verschwanden. Bei der rosenroten Weigelie sollen im Nektar Stärkekörner vorkommen, die sich nicht mit Jod blau färben. Da fast immer in der Nähe der Nek-

tarien Blattgrün führende und daher assimilierende Gewebe vorkommen, so könnte nach Czapek auch eine direkte Versorgung der Nektarien mit Zucker stattfinden. Auch Zuckerbildung auf Kosten von Zellhäuten ist nicht ausgeschlossen, ja, für die Eröffnung der Absonderung — wie noch ausgeführt werden wird — in manchen Fällen notwendig. Nach Aufrecht entsteht der Zucker in den Nektarien von Rizinus aus fettem Oel. Bei der Narzisse konnte Acton kein Erythrodextrin nachweisen, jedoch reichlich Proteinkörner. Daraus schloß er, daß Zucker ein Spaltungsprodukt des Eiweißes und der Stärke sei.

Ursachen der Ausscheidung des Nektars. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen inneren und äußeren. Als **innere** Ursachen kommen in Betracht die Faktoren, die durch den Stoffwechsel der Pflanze selbst bedingt sind und die man unter dem Namen Mechanik der Ausscheidung zusammenfassen könnte. Hiervon sind zu unterscheiden die äußeren Ursachen: Feuchtigkeit, Licht, Wärme usw. Wir wenden uns zunächst zu den inneren Ursachen.

Die Wasserausscheidung ist bei Pflanzen ziemlich häufig vertreten, sowohl an vollständig unbeschädigten als auch an verletzten Exemplaren. In letzterem Falle spricht man vom Bluten der Pflanzen. An unversehrten Exemplaren wird in Zeiten starken Saftstroms und mangelhafter Verdunstung das überflüssige Wasser aus den sogenannten Wasserspalten an den Blatträndern ausgepreßt. In beiden Fällen ist die Ursache der Nachschub des Saftstromes in der Pflanze, der Saftdruck. Diese Art der Wasserausscheidung, die Pfeffer die aktive nennt, kann natürlich nur so lange in Frage kommen, als die Zellen der Pflanze vom Saftdruck prall gehalten werden; sie hört sofort auf, wenn Welken eintritt. Man kann die aktive Ausscheidung hervorrufen, wenn man in abgeschnittene Zweige Wasser unter Druck hineinpreßt. Schon Unger fand nun 1844, daß nach ansehnlichem Welken der Pflanze die Blattstielnektarien der Akazie noch flüssigen Honig besaßen. Dasselbe wurde von Wilson beim Kirschlorbeer gefunden, und auch Haupt berichtet diese Tatsache. Hieraus und aus der Tatsache, daß es Wilson nicht gelang, durch Hineinpressen von Wasser in die Pflanzen Nektarien zur Ausscheidung zu bringen, zog Pfeffer den Schluß, daß bei letzteren keine aktive Ausscheidung vorliege, sondern dieselbe vielmehr auf Osmose beruhe. Man kann sich ein künstliches Nektarium herstellen, indem man in eine Möhre oder Rübe ein kleines Loch schneidet und in dieses etwas Zuckerlösung bringt. Nach nicht allzulanger Zeit ist die ganze Höhlung mit Saft gefüllt, und wenn man die Rübe in Wasser stellt, so bleibt der Austritt von Wasser in der Rübe so lange in Tätigkeit, als Zucker in der Oeffnung und Wasser in der Rübe vorhanden ist. Es gelang nun Wilson, die Ausscheidung mancher Nektarien durch ein- oder mehrmaliges Auswaschen zum Stillstand zu bringen. Die Ausscheidung begann aber sofort wieder, wenn etwas Zucker auf die Nektarien gebracht wurde.

Es ist also danach die Tätigkeit der Nektarien gebunden an das Vorhandensein von Zucker außerhalb der Zellen, und man hat bei derselben zwei Prozesse zu unterscheiden: 1. die Ausscheidung eines wirksamen osmotischen Mittels und 2. die dadurch angeregte Ausscheidung selbst. „Jedenfalls ist die plasmolytische Wirkung zur Erzielung einer genügenden Wasserabsonderung in den Nektarien völlig ausreichend. Und da eine Betätigung der Druckausscheidung unter den normalen Wachstumsbedingungen für gewöhnlich nicht möglich ist, so darf man in diesem Falle die gleichzeitige Befähigung zu einer solchen ausscheidenden Tätigkeit bezweifeln, da dadurch in Zeiten der Wasserfülle nur eine Beschleunigung des Abtropfens, also ein ganz unnützer Zuckerverlust herbeigeführt werden würde." (Pfeffer, Pflanzenph. I, 263.) Nun fand allerdings Haupt bei Balsaminengewächsen neben der osmotischen Absonderung eine aktive Hervorpressung bei hoher Saftfülle. Es handelt sich bei dieser Pflanze

nach demselben Verfasser jedoch um eine Uebergangsform zwischen typischen Nektarien und Wasserspalten. Wie es der Zelle nun ermöglicht wird, einseitig Wasser mit oft ganz bedeutendem Zuckergehalt auszupressen, darüber ist noch keineswegs Klarheit vorhanden, zumal neuerdings Lepeschkin für die Ausscheidung von Pilobolus nachgewiesen hat, daß dieselbe nicht auf osmotischer Saugung beruht, daß vielmehr die Kräfte im Innern der Zelle zu suchen sind. Nach genanntem Forscher kommt als Erklärung eine ungleiche Durchdringbarkeit der Plasmahaut für gelöste Stoffe in Frage, „weil der Unterschied in dem osmotischen Drucke zweier Zellhäute nur durch ihre verschiedenen Durchlässigkeiten für osmotische Stoffe bedingt wird". (Lepeschkin.) Da, wie oben schon ausgeführt, in trockenen Zeiten die Konzentration des Nektars eine sehr hohe ist, so nimmt es wunder, daß bei solchem bedeutenden osmotischen Druck der Protoplast nicht selbst Schaden nimmt. Haupt fand, daß die Nektarien der Wicke noch eine 10prozentige Kalisalpeterlösung, also einen Druck von etwa 34 Atmosphären aushalten.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Meinungen in Imkerfragen.

Zu dem Artikel des Hrn. Wanderlehrer K. Mika in Nr. 4 des „Dtsch. Imker".

Die Niederschrift meiner nachstehenden Ausführungen hat als Hauptursache, daß die weitaus größte Zahl unserer nordböhmischen Bienenvölker heuer äußerst schwach aus dem Winter gekommen ist. Ich will von jenen ganz absehen, die durch Futtermangel oder wegen anderer Versäumnisse des Imkers zugrunde gegangen sind; und deren Zahl ist nicht gering. — Doch zurück zur obigen Frage: Viele Imker sind der Meinung, der verflossene strenge Winter habe den Bienen geschadet; das ist jedoch nicht der Fall. Die Völker blieben fast durchaus sehr ruhig und es zeigte sich auch ein verhältnismäßig sehr geringer Abfall an toten Bienen. Aber ein ganz anderer Umstand ist in Betracht zu ziehen. Der vorjährige, für die Bienenzucht ganz ungünstige Sommer, ein Mißjahr, wie ich ein gleiches in meiner nun 48jährigen Imkerpraxis noch nicht erlebt habe, beeinflußte die Völker sehr ungünstig in der Entwicklung und die ganz ausgefallene Herbsttracht, bei uns die Heide, waren Ursache, daß das Brutgeschäft mit Ende Juli fast ganz abgeschlossen war. In dem trachtlosen August des Vorjahres war die spekulative Herbstfütterung dringend notwendig, um die Königin zu erneuerter Eierlage anzuregen, denn das im August bis Mitte September erbrütete junge Bienenvolk ist für eine gesunde Auswinterung notwendig und maßgebend.

Von den älteren Bienen fallen viele schon im Herbste und Winter, die andern im Vorfrühlinge ab. — Das ist meiner Meinung nach die Hauptursache, daß gegenwärtig so viele Völker schwach sind. In Gegenden, wie Leitmeritz, Lobositz, wo nur Frühtracht ist und die Herbsttracht fehlt, ist die spekulative Herbstfütterung längst eingeführt. —

Nun zu dem Fenster-Drahtgitter. Es wird behauptet, dasselbe sei nutzlos, zwecklos, sogar schädlich. Zu dieser Behauptung möchte ich doch die Frage aufwerfen, wo und welchen Schaden das Drahtgitter schon verursacht hat. Das müßte denn doch bewiesen werden; die dafür angeführten Beweise sind nicht stichhältig. Dagegen habe ich Bienenwohnungen mit Glasfenstern im Frühjahre, sogar noch im Mai und Juni, sehr naß, auf dem Stockboden geradezu versumpft, an den hinteren Waben voll Moder und Schimmel vorgefunden. (Ich kann mit Adressen der Besitzer dienen.) Daraus erhellt zur Genüge, daß die Glasfenster im Winter höchst nachteilig sind; während des Sommers habe ich dagegen nichts einzuwenden.

Mein Gazefenster schadet auch im Winter nichts; wem es nicht paßt, der kann ja die Strohmatte vorher unmittelbar gegen die Waben einsetzen; dabei ist es mir aber vorgekommen, daß ein Bienenklumpen an der Strohmatte lagerte, als ich dieselbe wegen Reinigung des Bodenbrettes entfernen wollte. — Daß die Bienen die letzte Wabe hinter dem Draht-Gazefenster weder mit Brut, noch mit Honig füllen, ist mir nur bei schwachen Völkern vorgekommen, übrigens bin ich auch zufrieden, wenn die Brut nur bis an die vorletzte Wabe reicht.

Daß durch das Gaze-Fenster Zugluft entsteht, ist bei einer gut anschließenden Strohmatte ganz ausgeschlossen und ich finde eine zweckmäßige Durchluftung im Winter für unerläßlich, jedoch auch im Sommer sehr angezeigt, umsomehr dort, wo infolge der meist zu kleinen Flugöffnungen (ein allgemeiner, großer Uebelstand) die zahlreich aus- und einströmenden Bienen die Oeffnung mit ihren Leibern geradezu verschließen. Man beobachte nur, wie sich die Trommler auf dem Flugbrette vergeblich bemühen, Luft in das Innere zu fächern, wie ein Großteil des Volkes oft die Wohnung verlassen und an der Außenseite des Stockes vorliegen muß. Die beredte Sprache der Bienen: verschaffe uns doch Luft und Schatten gegen die sengenden Sonnenstrahlen, verstehen leider sehr viele nicht. Ein Mittel für das Entströmen übergroßer Wärme aus dem Stocke ist, man entferne den Spund aus der oberen Strohmatte und lege etwas Holzwolle ein. Ich habe das Drahtgitter einzig aus dem Grunde als Ersatz für das Glasfenster empfohlen, weil viele leider zu bequem sind, die Glasfenster im Spätherbste zu entfernen. Eine unbedingte Notwendigkeit ist es überhaupt nicht. Ich bin weit entfernt, die Ansicht eines anderen als einen Irrtum und die eigene Meinung als unbedingte Wahrheit aufzustellen, denn, wir Imker lernen doch nicht aus und sind noch weit, weit entfernt von der „Wahrheit". Prüfet alles und das beste behaltet.

Bienenw. Wanderlehrer Jos. Glaser, Oberlehrer i. R., Deutschgabel.

Wie läßt man billig sein Wachs aus?

Vom korresp. Mitglied Gymn.-Prof. Ernst Zirrgiebel in Grana, Prov. Sachsen.

Ein jeder Bienenvater, der seine Wachsvorräte ausgelassen verkauft, weiß aus eigener Erfahrung, eine wie wenig angenehme Arbeit das Wachsauslassen ist. Es gibt zwar der Wachauslaßapparate jetzt eine ansehnliche Menge, aber sie haben doch alle ihre mehr oder weniger großen Schattenseiten. Teils verursachen sie nicht zu kleine Betriebsunkosten, teils ist ihre Säuberung nach der Benutzung eine recht unangenehme Arbeit, teils sind die Anschaffungskosten für den kleinen Bienenzüchter zu hoch. Es dürfte manchen Bienenfreund interessieren zu erfahren, wie billig mein Freund Müller sein Wachs reinmacht.

Müller hat dazu nötig 2 Blechtöpfe, die gerade noch in seines Ofens Kochröhre hineingehen. Sie werden eine Höhe von 20 bis 21 cm und einen dementsprechenden Umfang haben. Zu jedem Topfe gehören außerdem 2 Scheiben von starkem Blech, die siebartig durchlöchert sind und an den Endpunkten ihres Durchmessers je eine Oese haben, die einer unten offenen 8 gleicht. Ferner sind 2 recht starke Drahtstückchen von 30 cm Länge erforderlich; sie sind am unteren Ende im rechten Winkel umgebogen. Ihr kleiner Schenkel ist 6 bis 8 cm lang. Sie dienen mit dazu, die Wachsmasse, sobald sie geschmolzen ist, von ihren Trebern zu befreien und später die Blechscheibe aus dem Topfe herauszuheben.

Das Verfahren ist nun folgendes: Die Töpfe Nr. 1 und 2 werden mit den zerbröckelten Waben versehen und mit kochendem Wasser etwa zu sechs Achtel des Topfinhaltes gefüllt. Hierauf kommen sie in die Kochröhre; Nr. 1 auf deren heißeste Stelle. Sobald das Wachs kocht, wird Nr. 1 herausgenommen, die

vorher erwärmte Blechscheibe, die zu Nr. 1 paßt, mittels der 2 Drahtstücke daraufgehoben und langsam zu Boden gedrückt. In einen mit ein wenig warmen Wasser versehenen Topf oder Schüssel wird das gelöste Wachs abgeschöpft, mittelst der 2 Drahtstückchen die Blechscheibe aus dem Topfe herausgehoben und der Topf in den Ofen wieder eingeschoben. Das Wachs schöpft man mit einem runden Blechlöffel ab, der ungefähr die Größe einer Männerhand besitzt. Meistenteils wird man auch dem Wachstopfe ein wenig kochendes Wasser wieder zugießen müssen.

Inzwischen wird das Wachs im Topfe Nr. 2 ins Kochen gekommen sein, so daß man nunmehr ihn aus der Ofenröhre herausnehmen und mit ihm wie mit Nr. 1, der inzwischen auf die heißeste Stelle des Ofens gesetzt wurde, verfahren kann. Ist man mit ihm fertig, so wandert er in den Ofen zurück und bald wird das Wachs im Topfe Nr. 1, dessen Inhalt man beim Wiedereinschieben in den Ofen etwas umgerührt hatte, abermals anfangen zu kochen. Nachdem man ihn wieder herausgenommen hat, muß man den Inhalt recht kräftig zu Boden drücken, damit das gesamte Wachs emporsteigt. Vorteilhaft verfährt man, wenn man einigemal die Blechscheibe mit nur einem Drahtstabe bald rechts, bald links niederdrückt. Dadurch saugt sich das Raas abermals voll Wasser und gibt noch mehr Wachs heraus.

Mit Topf Nr. 2 verfährt man schließlich auf ähnliche Weise.

Nachdem man nun die Blechscheibe herausgehoben hat, kann man die Töpfe nochmals kochen und, ohne die Preßscheibe einzulegen, die Masse erstarren lassen. Das dadurch gewonnene Wachs ist meistenteils nur wenig und nur von geringem Werte. Am Schlusse der ganzen Arbeit des Wachsauskochens nimmt man die beim letzten Kochverfahren gewonnenen Wachsscheiben, kocht sie und preßt heraus, was noch gut ist.

Natürlich steht es jedem Bienenvater frei, auch beim dritten Aufkochen die Preßscheibe zu benutzen, er muß dann aber, um alle Wachsreste aus den Trebern herauszubekommen, noch ein viertes Mal aufkochen lassen. Das bisher Gesagte gilt nur von dunkeln Wabenresten.

Wer helle Waben einschmilzt, braucht meist nur einmal die Preßscheibe anzuwenden, aber welcher Bienenzüchter wird bei dem jetzigen Betriebe der Bienenzucht helle Waben einschmelzen! Man benutzt ja jede Wabe so lange als möglich. Trotzdem gibt es in einer nicht ganz kleinen Bienenwirtschaft immer auch eine gewisse Menge weißes oder hellgelbes Wabengebäude, das eingeschmolzen werden muß. Manche Wabe ist nicht gut und tadellos gebaut, manche den Wachsmotten verfallen und manche besteht aus dem bekannten Drohnenwachse, wenn man letztere auch nicht immer vollständig in den Wachstopf legen wird. Man kann es bekanntlich auch recht gut beim Betriebe mit verwenden.

Das Reinigen der Wachstöpfe und Blechscheiben geschieht einfach dadurch, daß man die Töpfe mit reinem Wasser füllt, die Blechscheiben, wenn es nötig ist, hineinlegt und das Wasser zum Sieden bringt.

Freund Müller erlangt also sein Wachs in billigster Weise. Die schönsten goldgelben Wachsscheiben gewinnt er aus den dunkelsten Waben und die Kosten sind unbedeutend. Die Wachstöpfe können mit in den Ofen gesetzt werden, wenn sonst gekocht wird. Man vergesse aber nicht, daß man das flüssige Wachs abschöpfen muß, ohne es zu lange und zu heftig kochen zu lassen. Auch sorge man dafür, daß es nicht überläuft. Sobald das Wachs mit Feuer zusammenkommt, schlägt eine kräftige Flamme aus dem Ofen heraus und wehe! wenn das Wachs im Topfe Feuer fängt. Man schöpft wohl am besten ab, wenn es an der Wand des Topfes zu sieden beginnt.

Wenn man die nötigen Werkzeuge besitzt, kann man die Preßscheibe selbst herstellen. Die Oesen werden aus Draht gefertigt und so angebracht, daß die obere Hälfte oben, die untere Hälfte an der Unterseite der Scheibe sichtbar ist.

59. Wanderversammlung deutscher, österr. und ungarischer Bienenwirte zu Preßburg.

Zu den deutschen Vorträgen der Wanderversammlung

wird uns mitgeteilt: „Da die Verhandlungen des Kriegszustandes halber in einem einzigen Vormittage (statt wie geplant, in 3 Halbtagen) erledigt werden mußten, beschloß das Präsidium, daß die Redner nur ganz kurz den Inhalt ihrer Referate vortragen sollten und, daß jede Wechselrede zu unterbleiben hatte. Mit letzterem Beschlusse waren aber viele Versammlungsteilnehmer gar nicht einverstanden, und mit Recht: zum Anhören teils langatmiger, teils zu wenig sagender Vorlesungen vom Blatt war man nicht aus allen Ländern gekommen, sondern um einen gegenseitigen Meinungsaustausch über wichtige imkerliche Fragen zu pflegen und der hätte auch in der zur Verfügung stehenden kurzen Verhandlungszeit stattfinden können, wenn die „Referenten" so wie auf den internationalen Kongressen allgemein üblich, die Leitsätze ihrer Vorträge kurz und bündig begründet hätten. Das geschah aber leider nicht!

Einzig und allein Ob.-Sanit-Rat Univ.-Prof. Dr. Langer-Graz hielt zwei formvollendete freie Vorträge und zw. mit vorzüglichen Lichtbildern: 1. „Bienengift, Bienenstich und Rheumatismus." 2. „Die Beurteilung des Bienenhonigs mittelst Serums"; auf ihren Inhalt wird wohl noch zurückgegriffen werden. Der Vortrag des Oberlehrer Cydlik-Probitz (Mähren), ebenfalls frei, teilweise aber etwas gar zu temperamentvoll-schreiend erörterte „Die Notwendigkeit eines besonderen gesetzlichen Schutzes für den Bienenhonig, gegenüber dem Kunsthonig"; Redner verbreitete sich zu sehr über verschiedene Kunsthonigangebote aus Zeitungsankündigungen, auch über „Noä", und trat er für die bekannten imkerlichen Forderungen ein. Dem Referat des Stadtpfarrer Schweizer-Schopfheim (Baden), „Praktische Winke für Benützung der Belegstationen" wurde, weil aus einem hervorragenden Zuchtgebiet, mit Recht mit besonderem Interesse entgegengesehen, doch boten die auszugsweisen Ausführungen nur wenig und wäre daher die vollinhaltliche Indrucklegung des Referates sehr erwünscht. Den Ausführungen des ungarischen Pfarrer Csepy (welcher szt. bei der Bodenbacher Ausstellung 1912 als Preisrichter erklärt hatte, nur ungenügend deutsch zu verstehen!) über „Die Boczonádi-Beute in der Praxis" schilderten die Vorteile einer großwabigen Beute gegenüber dem kleinen Maß, doch erfuhr man leider keine ziffermäßigen Maßangaben. Von den weiteren „Ablesungen" war jene des Ingenieurs Richter-Wien „Obstbau und Bienenzucht, oder die eigentliche Lebensaufgabe der Biene", im ersten Teile für Schulkinder, im zweiten für eine volkstümliche Landwirteversammlung geeignet und hat man überdies das Hauptsächliche seiner Ausführungen bereits in Fachblättern gelesen. Und schließlich „Die Erfahrungen mit der Breitwabe" von Präsident des Wiener Zentral- (Reichs-) Vereines Muck boten nicht etwa eine solche kritische Beurteilung, wie sie z. B. seinerzeit Gerstung oder erst letzthin in Komotau 1913 Meister Weippl vorzüglich gab, sondern man hörte nur schon längst Bekanntes über den österr. Breitwabenstock.

Im ganzen genommen ging man also höchst unbefriedigt aus dem Vortragssaale mit dem Wunsche: Das Präsidium der „Wanderversammlung" wolle in Hinkunft stets eine beschränkte Auswahl nur der wichtigen Vorträge, nicht aber reine „Ablesungen" zulassen; von den minderwichtigen Referaten sollten nur die Leitsätze kurz begründet werden; bei allen Ausführungen aber wäre eine — allerdings nicht ins Uferlose gehende — Wechselrede zuzulassen. Dann wird die Tagung nicht ermüdend langweilig, sondern anregend und nutzbringend. —r."

* * *

Die bienenwirtschaftliche Ausstellung.

Von k. k. Ober-Rechnungsrat Adolf Wohlrab, Wien — Maria-Enzersdorf.

Was die in der Höh. Mädchenschule untergebrachte Ausstellung betrifft, so war sie infolge ihrer reichhaltigen Beschickung und des guten Arrangements, inbezug auf äußerliche Ausstattung, schon geeignet ein vorteilhaftes Bild von dem volkswirtschaftlichen Werte der Bienenzucht zu geben, wenn auch nicht unbemerkt bleiben kann, daß die Beteiligung der österreichischen und der reichsdeutschen Imkerschaft eine etwas zu schwache war. Bei einer Stadt, wie Preßburg, so hart an der Grenze, wäre eine stärkere Teilnahme der österreichischen Imkerschaft schon vorauszusetzen gewesen, wenn nicht infolge einger Unterströmungen eine gewisse unbegreifliche Spannung mit der in Oesterreich eigentlich maßgebenden „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-Landes-Vereine und -Verbände" bestehen würde. Ist es denn nicht unglaublich, daß die „Reichsvereinigung" im Preisgericht nur durch 2, sage zwei Preisrichter*) vertreten war, und daß überdies der zweite Preisrichter erst über „höheres Einschreiten" ernannt wurde! Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß sich in unseren Kreisen

*) Präsident d. Ober-Oesterr. L.-V.-V. Direktor Buchmayr und Geschäftsführer d. Verband. d. selbst. B.-V. Nieder-Oesterr. Lehrer Weippl.



für diese Ausstellung wenig Interesse zeigte und daß die Beschickung derselben mit dem Stande der Bienenzucht in Oesterreich nicht im geringsten im Einklange stand.

Die lebenden Bienen waren im Schulgarten ganz gut untergebracht, was man von den anderen Ausstellungsgruppen insoferne nicht behaupten kann, als die Verteilung in zahlreiche Schulzimmer kein imposantes und übersichtliches Gesamtbild zustandebrachte; manches Ausstellungsobjekt im schlecht beleuchteten Gange verfiel dem traurigen Lose des Unbeachtetbleibens.

Die Gruppe „lebende Bienen" hatte 65 Katalog-Nummern. Besonders charakteristisch war daselbst die in Ungarn gebräuchliche Stapelaufstellung, wie sie uns Graf Moriz Nikolaus Esterhazy in Csákvár zeigte. Schöne Klotzbeuten wies das Objekt der hochländischen Expositur des kgl. ung. Ackerbau-Ministeriums in Sillein auf. Im ganzen zählten wir 9 Aussteller aus Oesterreich.

Die Gruppe Honig, Wachs und Erzeugnisse mit 268 Katalognummern hatte ihren Glanzpunkt im Ausstellungsobjekte der staatlichen Bienenwirtschaft in Gödöllö, welcher so recht den hohen Stand der Imkerei in Ungarn veranschaulichte. Wenn auch die Bienenzucht daselbst in den letzten Jahren etwas zurückgegangen ist, so stellt sie noch immer einen bedeutenden volkswirtschaftlichen Faktor dar. Im Jahre 1899 wurden in Ungarn 660.090 Völker mit einem Erträgnisse von 33.500 q Honig und im J. 1913 570.720 Völker mit einem Erträgnisse von 38.047 q Honig gezählt. Hievon waren 320.680 Völker in Kästen und 250.040 Völker in Körben. Ungarn zählt gegenwärtig 156.090 Imker und 12481 Gemeinden, wo Bienenzucht getrieben wird. Nur 1609 Gemeinden haben keine Bienenzucht.

Oesterreich war hier nur durch 20 Aussteller vertreten, darunter der Oesterr. Reichsverein (Zentral-V.) f. B. und seine Imkerschule in Wien mit 4 Glas Honig, auch die Exposition der Tambourin-Waben von Paul u. Co. in Eulau (Böhmen) muß verzeichnet werden, desgl. die von Fl. Seibt-Grottau.

Die Gruppe Mobil- und Stabilwohnungen hatte 63 Aussteller, hievon 12 aus Oesterreich. Sie zeigte alle möglichen und unmöglichen Systeme, aber keine einer besonderen Besprechung würdige Neuheit.

Die Gruppe Geräte hatte 70 Aussteller, hievon 10 aus Oesterreich. Zu erwähnen wäre hier die Gesundheitspfeifen-Erzeugung des Fr. Hawlitschek in Bodenbach a. E. mit der Imkerpfeife „Ventil", welche ein funkenfreies Rauchverblasen, und die gleichzeitige Verwendung als Tischpfeife gestattet. Die Neuheiten von Heidenreich-Sonnenburg (Preußen) sind unseren Lesern schon bekannt.

Die Gruppe Literatur und Lehrmittel mit 78 Ausstellern, hievon 14 aus Oesterreich, war nicht so übel, wenn auch mehrere gute Objekte schon auf anderen Ausstellungen zu sehen waren. Besonders fielen auf die wirklich großartig präparierten Bienennährpflanzen des Prof. Ernest Pfohl in Reichenberg und die schönen lehrreichen Präparate des Oberlehrer Adolf Falta in Krinsdorf, auch Bienen- und Drechslermeister Ed. Hübner-Ruppersdorf bei Reichenberg muß erwähnt werden.*) Viel Interesse erweckte die Ausstellung über die bekannten wissenschaftlichen, apistischen Arbeiten des Ob.-Sanitätsrates Prof. Dr. Langer-Graz. Nicht unerwähnt sollen auch die Arbeiten in Wachs des Fräulein Mitzi Eckstein aus Wiener-Neustadt bleiben: schöne Wachskerzen und Seifen und ein geradezu künstlerisches Relief Sr. Majestät in Wachs.

Wenn auch die Ausstellung in Preßburg keinen Ausblick auf den Stand der Bienenzucht aller in der Wanderversammlung vertretenen Länder gestattete, so muß dieselbe insoferne als sehr gelungen bezeichnet werden, als daraus zu entnehmen ist, auf welcher Höhe, dank der vorbildlich ausgiebigen Förderung von Staatswegen, die Bienenzucht in Ungarn steht. So hat denn das kgl. ung. Ackerbauministerium u. a. für die Preßburger Veranstaltung nicht weniger als 20.000 K Staatssubvention gewidmet.

An Preisen zur Prämiierung standen zur Verfügung: 11goldene, bezw. vergoldete, 60 silberne und 84 bronzene Medaillen, 2390 K in Geld, 40 Ehrenpreise und je 1 Ehrenwidmung des k. k. und des kgl. ung. Ackerbauministers; letzterer (Freiherr v. Ghillany) war auch zum Hauptprotektor gewählt worden; neben ihm gab es noch 12 „Protektoren" aus dem hohen ungarischen Adel und nicht weniger als 28 „Ehrenpräsidenten".

Dem unermüdlichen Geschäftsleiter des Veranstaltungsausschusses kgl. Bienenzucht-Inspektor Palló, welcher die Arbeit und Mühe zum allergrößten Teile zu tragen hatte, gebührt die volle Anerkennung und der beste Dank für die umsichtige Durchführung seiner von vornherein nicht leichten Aufgabe, welche durch den plötzlich eingetretenen Kriegszustand zu einer in wohl noch nicht dagewesenen Weise kritischen wurde.

Den Veranstaltern der Ausstellungen bei den „Wanderversammlungen" aber sei für die Zukunft nahegelegt, es von vornherein so einzurichten, daß bei Ausstellungen die Imker aller drei Staaten sich gleichmäßig beteiligen können, so daß ein wirklich großer Wettbewerb entsteht, was doch zu Nutz und Frommen der guten Sache der Zweck der Veranstaltung sein will.

* * *

---

*) Gen. Herr hat sein sehr sorgfältig zusammengestelltes Lehrmittel in großem Glaskasten in dankenswerter Weise unserem bienenw. Landes-Museum Saaz gewidmet. D. Schr.



Merkwürdiges aus dem ungarischen Imker-Vereinsleben.

Kurz vor den Preßburger Festlichkeiten ging uns ein Flugblatt des „Dzierzon-Vereines Ungarischer Bienenwirte" zu, gezeichnet von dessen Leitung (Geschäftsführ.-Präses: Bezirkshauptmann d. kgl. ung. Staatspolizei v. Ivánhos) in welchem die auch in unserem „D. Imker a. B." (S. 177, Jg. 1905, S. 189 und 388, Jg. 1906) berichteten Verhältnisse im „Ungarischen Landes-Bienenzüchter-Verein" neuerlich erörtert werden, indem sie in eine Ehrenrettung des der damaligen Mißwirtschaft beschuldigten Sekretärs Ivan Binder ausklingen, welcher heute Ehren-Präses des obgen. „Dzierzon-Vereines U. B." ist. Es wird darauf hingewiesen, daß Binder, als Oberbeamte d. kgl. ungar. Staatsbahnen nur wegen seines vollendeten 60. Lebensjahres 1906 in den Ruhestand trat, und wurde ihm Dank und Anerkennung des kgl. ung. Handelsministers, wie der kgl. ung. Staatsbahndirektion zuteil; er wurde also nicht der Zustände im Ungar. L.-B.-B. halber zwangsweise pensioniert. Wegen der damals angeblich fehlenden 80.000 K Vereinsgelder (bei einem Vereine von 2800 Mitgliedern!! D. Schr.) wurde gegen niemand die angekündigte Strafanzeige erstattet. Bloß ein „harmloser stiller Zivilprozeß" wurde gegen die gesamte frühere Vereinsleitung, hervorragende Persönlichkeiten in öffentlicher Stellung eingeleitet. „Volle acht Jahre dauerte dieser Zivilprozeß, an dem 7 Rechtsanwälte und 4 beeidete Sachverständige beteiligt waren. Die Angeklagten sahen weder einen Richter, noch eine Vorladung zu Gericht(!!)" Einige starben während des Prozesses! Der endlich nach 8 Jahren seitens des Ungar. Landes-Bienenzüchter-Vereines versuchte gütliche Ausgleich unter wechselseitigem Tragen der Kosten wurde seitens des Herrn Binder zurückgewiesen und die jetzige Vereinsleitung (Leit. Vizepräsident v. Szilássy) zog endlich die Zivilklage zurück, worauf sie vom kgl. Gerichtshofe noch verhalten wurde, an Herrn Binder 612 K für Prozeßkosten, u. a. auch noch 820 K den Sachverständigen zu zahlen!! Das war das unrühmliche Ende eines Prozesses, welcher acht Jahre hindurch acht führende Imker Ungarns dem Verdachte unredlicher Vereinstätigkeit ausgesetzt hatte und welcher eine Sezession aus dem Landesverein durch die Gründung des „Dzierzon V. U. B." verursachte. Da auch wir die erwähnten Nachrichten im „D. Imker a. B." seinerzeit veröffentlicht haben, stehen wir nicht an, auch die vorstehende Ehrenrettung zu veröffentlichen.

—r.



Ueberall Feinde.

Hui! das sind jetzt schlimme Zeiten,
Ganz Europa ringt im Krieg,
Ströme Bluts auf allen Seiten,
Mut und Rache! Heil und Sieg!

Montenegro, Serb', Franzosen,
Japans schlitzgeäugte Brut,
Bärenmützen, rote Hosen,
Ei, die Bande fand sich gut.

Alle zerren an dem Karren,
Drauf der britisch Goldsack liegt,
Und John Bull lacht all' der Narren,
Fuchtelt flott und brummt: Allright!

Diese Weltzigeunerrasse
Rief zum Sturm gen' Wien—Berlin,
Doch auweh, ka Weg, ka Straße:
Ueberall ein Zeppelin!

Sind drum bös' auch jetzt die Zeiten,
Liegt Europa auch im Krieg,
Haut nur drein nach allen Seiten:
Oesterreich, Deutschland Heil und Sieg!

(Jung-Klaus.)

Ueberall Feinde! Schrecklich, schrecklich, Europa gleicht einer großen Räuberei am Bienenstande! Feinde und Räuber, keck und wüst, fallen allüberall uns an, gierig Deutschlands Macht und Oesterreichs Existenz zu vernichten. Doch nur Schwächlinge fallen den Raubbienen zum Opfer, starke gesunde und kräftige Völker treiben sie, zerzaust und zerstochen von dannen. O, möchten die tapferen Heere der beiden Bundesstaaten solch kräftigen Bienenvölkern gleichen, o, möchte es ihnen gelingen, recht bald der Niedertracht des böswilligen Raubgesindels Herr zu werden. Das walte Gott!

Dr. Ulrich Kramer, Zürich †. Einer der tätigsten und geistvollsten Meister der Bienenzucht ist am 19. August heimgegangen. Die Schweiz verlor in ihm einen zweiten

Franz Huber, dessen „Neue Beobachtungen über die Bienen“ (1793) nicht weniger epochemachend waren als Dr. Kramers „Rassenzucht der schweiz. Bienenfreunde.“ Kramer war Lehrer an der Volksschule und Präsident der schweiz. Bienenfreunde; der Ehrendoktor wurde ihm infolge seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht verliehen. Sein Stil war sehr markant, ungemein originell, seine Sprache überaus packend und reich an poetischen Bildern. Sein Name hat ehrenvollen Klang bei allen Imkern der Welt und seine Werke machen ihn unsterblich. Jung-Klaus kannte persönlich den Verstorbenen nicht, stand aber mit ihm im zeitweiligen Briefverkehr, der stets überaus lieb und herzlich geführt wurde. Gleiche Anschauungen, gleiche Neigungen, gleiches Streben zeitigten die freundschaftlichsten Gefühle zu einander: Hochachtung und Verehrung. Im übrigen erfüllte sich an unserem Kramer das Sprüchlein: „Wer auf den Leuchter ist gestellt, der darf sich nicht beklagen, — Wenn dies und jenes in der Welt von seinem Licht sie sagen.“ Tüchtige Männer haben immer Gegner, und hätten sie keine, so wären sie eben nicht tüchtig. Auch bei Kramer wars nicht anders; nach Tausenden zählen seine Verehrer, nach Hunderten nur seine Gegner, aber so wenig das dunkle Gewölke der Sonne die Pracht und Glut rauben kann, so wenig werden Kramers Gegner seinen Ruhm verdunkeln! Ehre stets dem braven Bienenvater der Schweiz.

Verlauste Majestäten in den Völkern sind keine Seltenheiten, namentlich gegen Ende der Hochtracht, ohne daß irgend welche Mängel der Mütter vorliegen müssen. Jung-Klaus traf schon Schwarmmütterchen ganz dicht mit Läusen besetzt, obwohl sie kaum den zweiten Sommer erst lebten. Ein Volk, das heuer im Frühjahre recht stark war, dann Ende Juni still umweiselte, zeigte bei der Honigentnahme Anfang August ein Mütterchen mit einer goldigroten Krone am Brustschild, so daß es sofort trotz des starken Volkes in die Augen fiel. Die rote Krone war ein trautes Läusekränzchen, das gerade mit Kaffeeklatsch à la moderne Frauenwelt beschäftigt schien. Der Mutter fehlte nicht das geringste — sie war flott, jung und überaus stark gebaut, ihr Brutnest war Beweis für ihre Güte.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Bienenlaus nicht so arg schädlich sein kann, wie manche behaupten. In jungen Wachsgebäuden fehlen die Läuse meist gänzlich, in altem Gebäu dagegen treten sie oft recht stark auf, weil gerade im Gemülle dieses ihre Entstehungsmöglichkeit begründet ist. Die Bienenlaus (Braula coeca) schreibt Tennler im „Elf.-Lothr. Bztr.“ ist eine zu den rüssellosen Fliegen (Eproboscidae) gehörende Lausfliege, ohne Flügel, etwa 1—1·5 mm lang, rotbraun, ist nicht als Parasit, sondern als Tischgenosse der Biene zu betrachten. Sie lebt einzeln bis höchstens zu drei auf einer Arbeitsbiene, findet sich jedoch bis zu 40 und 50 Stück gelegentlich auf einer Königin, der sie zwar direkt nicht schaden, aber ungemein lästig fallen dürften.“ Jung-Klausens oben erwähntes Mütterchen trug nur 12 solcher Flamender am Brustschild, und es sah aus, wie ein Struwelbär — für 40—50 wird wohl kaum genügend Platz vorhanden sein. Man kennt bisher nur Weibchen, die nur wenige Larven zur Welt bringen, welche sie puppenreif in den Bienenstöcken zu Boden fallen lassen. In 13 Tagen entwickelt sich aus dem Püppchen, das im Bodengemüll sich findet, die fertige Bienenlaus. Man beseitige vor allem den Unrat am Boden öfters, erneuere alle 2—3 Jahre das Gebäu des Brutnestes, und die ungalanten Gäste werden seltener werden. Will man eine verlausigelte Mama reinigen, so helfen einige Züge Rauch sehr rasch. Die Läuse lassen dann sofort los und fallen ab, wobei sie leicht erquetscht werden können. — Nun die Frage: Warum ist gerade das Mütterle von den Läusen so heimgesucht? Vom Tisch der Großen zehren auch viele Arme und Mama im Bienenvolke hat gar viele Speiseträger und eine gar vortreffliche Kost — die Brosamen davon holen sich die hungrigen Tischgenossen am Rücken der Mutter.

Eine Razzia-Kur des verlausten Volkes besteht in der Einschieb ungeines Pappendeckels mit Naphthalinpulver bestreut, unter das Brutnest des Volkes, also am Bodenbrette. Nach kurzer Zeit kann man die heruntergepurzelten Läuse mitsamt dem Pappendeckel leicht entfernen. Naphthalin tötet und betäubt die Läuse, schadet aber den Bienen nicht.

Hoch- oder Breitwabe! Wenn unsere liebe Imkerpresse die Munition verschossen hat, und nichts Neues und Interessantes zu schreiben weiß, dann schneidet sie immer die Frage der Stockformen an: Hoch- oder Breitwabe, Ständer- oder Lagerbeute. Im Nu ist natürlich die ganze Imkerwelt in zwei Parteien zerrissen, die beide Feuer und Flamme sind für oder gegen, je nach Bewirtschaftung am eigenen Stande. Auf der 59. Wanderversammlung, der der serbische Tingel-Tangel und die allgemeine Weltschlächterei unter englischer Spitzbubenpolitik ein vorzeitiges Empfehlen von Preßburg aufnötigte, sprach Präsident Muck-Wien über die Erfahrungen mit der österreichischen Breitwabe. Es sei leichter 5—10 Breitwabenstöcke in derselben Zeit zu behandeln, als im Hinterlader. Der Breitwabenstock sei der Stock der Zukunft. Herr Pfarrer Gerstung nennt die Breitwabenstöcke einen Modeartikel, vor dem man

alle Imker warnen muß; da bei mangelnder Spättracht aller Honig geerntet wird und die gefährliche Zuckerfütterung in Funktion tritt."

Herr Richter, der Rundschauer des „W. Bvater" hält es betreffs Ueberwinterung in Breitwabenstöcken mit der „Württembergschen Bztg." die da meint: Die Ueberwinterung bleibe sich in Hoch- oder Breitwabenstöcken ganz gleich, ein Unterschied wäre nicht bemerkbar, fügt aber bei, daß es sich anders verhalte bei der Frühjahrsentwicklung. „In luftzugfreien Breitwabenstöcken mit Langstroth- oder österr. Breitwabenmaß findet die Brutentwicklung im Frühjahre überraschend schnell statt, während sie in den Hochwabenstöcken langsam vor sich geht, ja so langsam, daß oft Schwund der Bienenvölker im Frühjahre eintritt.

Die Ursache der langsamen Brutentwicklung in Hochwabenstöcken ist die im untern Teile des Stockes herrschende niedere Temperatur." (Ei, ei! muß denn der Stock so sehr hoch sein?)

Nach sechsjähriger Erfahrung, fährt Herr Richter fort, konnte ich in guten Honigjahren als Maximalertrag für den Vereinsständer 20 kg, für die Gerstungsbeute (Hochwabe) 30 kg, für den zehnrahmigen Langstroth-Stock und den ihm ähnlichen Riesenstock 60—90 kg Honig feststellen."

Jung-Klaus war ganz baff, als er eine solche Fruchtbarkeit der Beuten an Honig gedruckt las umsomehr, als seine jedenfalls nicht ganz schlechten Stöcke bis jetzt nicht ein Loth Honig lieferten — Honig erntet Jung-Klaus wohl alljährlich auch, aber den trugen seine Bienen und nicht seine Beuten — es dürfte auch wo anders genau so sein, aber man braucht Stoff für die Zeitung, darum das ewige und furchtbar langweilige und nichts sagende Getratsche von den reichen Vorräten und Erträgnissen gerade in dieser oder einer anderen Beute. — Jede Meisterbeute, mag sie so oder so heißen, und so oder so ausschauen, ist dem Bienenkörper angepaßt, in der Regel nicht zu groß und nicht zu klein — und darum liefern die Bienen für jede eine Tracht, wenn es überhaupt eine Tracht gibt, ob es ein Breit- oder Hochwabenstock, oder keiner von beiden ist.

Das ewige Lobsudeln einer bestimmten Stockform verwirrt nur die Anfänger der Zucht, verdirbt ihnen den Geschmack an anderen, vielleicht zehnmal besseren und erfüllt den Kenner mit Eckel, da er ja doch allüberall nur den Pferdefuß der Reklamsucht und Geschäftelhuberei hervorschauen sieht. Jung-Klaus weiß nur das eine und spricht es offen aus: Jeder Bienenstock taugt so viel als der taugt, der in ihm Bienen züchtet. Jeder Stock, auch der bestkonstruierte wird sofort wertlos, wenn ein Tollpatsch drinn Bienen martert!

Es wäre die höchste Zeit, wenn der alte Griesbrei von der Stockform mal vom Speisezettel abgesetzt würde — das ewige Einerlei verstimmt zu sehr und macht knurrig den Magen,

Wie viel unsere Bienen sich um derartige gelehrte Ausführungen über die rechte Stockform kümmern, mag nachstehende Notiz beleuchten:

Bienen überall. Bienen im Schornstein, wer hätte nicht von solch Rauchfangkehrersippe schon gelesen? Bienen ober den Rohrdecken der Stuben, eine alte Wurzen: Bienen im Kirchturmknopf, auch schon dagewesen; Bienen in der Dachrinne, Jung-Klaus las davon, Bienen im Kellerloch, im Backofen, im Jauchenkanal, selbst im geheimen Lazarett der menschlichen Nöten, allüberall ließen sich schon Bienen nieder, sicher ein Beweis, wie sehr besorgt sie um die Form und Gestalt ihrer Wohnung sein mögen — und doch machen die Menschen soviel Spektakel darob. Nach der letzten Nummer des „D. J. a. B." unternahm sogar ein Schwarm eine Reise per Automobil ins Kaffernland und zeigte sich als nobler Passagier im Bezahlen mit etlichen Kitzeleien an den gutmütigen Radlenker des Wildwagens. — Neulich kam auch ein Auchgescheiter ganz wütend zu Jung-Klaus und hielt ihm den Kadaver einer Biene unter die Nase. Ist das Ihre Biene? brüllte der Giftzwickel? Die hat mich hier auf die Nase gestochen! — Ich werde klagen, und Schmerzensgeld und Doktorkosten verlangen!" Jung-Klaus lächelte: „So, wo haben Sie denn den Heimatschein der armen Verbrecherin, daß sie sagen, diese Biene sei die meine!" Überhaupt ist der Balg, den Sie da haben, keinen Bienenbalg sondern ein Wespenbalg — hier haben Sie den gelben Hinterleib! — —

Au weih! — der Profitmensch, der sich gern a billiges Schmerzensgeld beigebogen hätte, wenn Jung-Klaus die nötige Dummheit besessen hätte — ging fluchend von dannen; Jung-Klaus aber lachte aus vollem Halse: „Bienen überall und ohne Heimatschein, selbst auf der Nase eines Vagabunden!

Gott zum Gruß Jung-Klaus





„Schwarze" Bienen. Bei dem Geschäftsleiter unserer Sektion „Mittl. Polzental", Herrn Franz Riedel wollte ein Erstschwarm schwarzer Bienen noch schwärzer werden; er zog in des Nachbars neugebauten Kamin in einen runden, im Sommer nicht geheizten Zug! Wie nun selben herausbringen? Wir ließen von oben an einer Schnur ein Stück Wabe herab — vergeblich. Nun räucherten wir von unten, von einem Schlafzimmer aus, wo der Zug endete: aber statt hinauf zogen die Bienen noch mehr herunter und kamen mit Ruß besudelt, wie toll ins Schlafzimmer herein, zum Teil auf den offenen, weißen Betten sich säubernd. Nun, die Freude der Hausfrau kann jeder sich vorstellen! Betten und Gardinen — überall schwarz bemalt. Schließlich mußten wir noch den ziemlich starken Rest der Bienen mit einem großen, an eine Stange gebundenen Schöpflöffel herauslöffeln. Ein paar Stunden dauerte die schwierige Prozedur, aber der Erstschwarm wurde auch glücklich einlogiert und das saure Gesicht der lieben Hausfrau mit einer Honiggabe versüßt, so daß es wenigstens „süßsauer" wurde.

Bienenmeister Ant. Ebel-Ober-Politz.



Bienenstand des Wenz. Tippmann, Wirtschaftsbesitzer, Strahn, S. Komotau.

Der alte Reiß.

Lebensbild eines braven Bienenvaters, geschrieben vom städt. Amtsdiener **Johann Mařík**, Geschäftsleiter d. S. Budweis.

Es war am 22. März 1912, als ein edles Herz, das mit seltener Liebe und Hingebung an unserer guten Sache hing, zu schlagen aufhörte. Stille Wehmut ergreift jeden unserer lieben Imkerbrüder, wenn er an den Tag zurückdenkt, da nicht nur unsere beinahe vollzählig erschienene Sektion, sondern auch eine schier unübersehbare Menge von Trauergästen aus Nah und Fern diesem einfachen Manne im schlichten Bürgerkleide das Geleite gab zu seiner letzten Fahrt. Der unerbittliche Tod entriß uns den guten „alten Reiß", sein Name aber wird in der Geschichte unserer Sektion in unvergänglicher, ehrender Erinnerung fortleben.

Josef Reiß ist am 5. März 1838 zu Woratschen, Bezirk Podersam, als Sohn des gleichnamigen Wirtschaftsbesitzers daselbst (K.-Nr. 45) geboren. Er erwählte das Zimmermannshandwerk zu seinem Lebensberufe und reichte 1870 Katharinen, der Tochter des Anton Scheiner, Wirtschaftsbesitzers und langjährigen Gemeindevorstehers in Welhotten, die Hand zum hl. Ehebunde. Im Jahre 1884 übersiedelte er nach Budweis in Südböhmen, wo er seinen Bienenstand im nahegelegenen Pfaffenhöf in einem gepachteten Garten errichtete. Seine Liebe zu den Bienen pflanzte ihm sein Schwiegervater — ein erfahrener Bienenvater, der in Klotzbeuten und Strohkörben imkerte — in sein junges empfängliches Herz ein,

indem er ihm den ersten Bienenstock und den „Bienenvater Klaus“ schenkte. Daß der von seinem wackeren Lehrer ausgestreute Same auf fruchtbaren Boden gefallen, beweist, daß er bis zu seinem seligen Lebensende ein eifriger und erfolgreicher Bienenvater geblieben ist. Als im Jahre 1901 unsere Sektion gegründet wurde, befand sich auch sein Name unter den 15 ersten Mitgliedern und wurde er seiner reichen Kenntnisse und praktischen Erfahrungen wegen alsbald zu unserem ersten Bienenmeister erkoren. Als solcher trug er nach seiner Weise in stiller, doch beharrlicher Arbeit zur Hebung unserer jungen Sektion bei. Hunderte seiner selbstgefertigten „Bienenkasteln“, die noch heute in Verwendung stehen, zeugen von seinem Fleiße und manches brave Bienenvolk ging zu Grunde, als es seinen treuen Pfleger verlor. Der Schreiber dieser Zeilen hatte oft Gelegenheit, sein reiches Wissen und Können, aber auch seinen herrlichen Charakter zu bewundern und so will er denn — um das Andenken dieses wackeren Mannes zu ehren — versuchen, seinen Umgang mit dem „alten Reiß“ zu schildern:

Es war an einem Sonntagsnachmittag des Sommers 1904, als ich gelegentlich eines Spazierganges mit dem Herrn Obmann unserer Sektion, Fachlehrer Josef Kienzl, zusammentraf, der vor Jahren auch mein Lehrer aus Bienenzucht an der hiesigen Ackerbauschule war. Auf dem Wege zu seinem Bienenstande in Schindelhöf begriffen, lud er mich mit freundlichen Worten ein, ihn zu begleiten. Beim Abschiede verehrte er seinem ehemaligen Schüler einen Oettlschen Strohpring mit der Weisung, den dazugehörigen Schwarm bei unserem Bienenmeister Reiß selbst zu beschaffen. Als ich diesen nun in Pfaffenhöf besuchte, eröffnete sich mir eine neue Welt! Der „alte Reiß“ nahm den herzlichen Gruß des Herrn Obmannes freundlich entgegen und hörte geduldig meine Anliegen an. Darauf erteilte er mir die nötigen Verhaltungsregeln und zeigte mir sodann seinen schönen großen Bienenstand und seine ebenso sehenswerte Obstbaumanlage. Da jedoch bereits sämtliche Schwärme versprochen waren, so empfahl er mir 2, mit vorjährigen deutschen Nachschwärmen bevölkerte Berlepschbeuten. Eingedenk der mir vom Herrn Obmann eingeschärften Ratschläge, gab ich mich sofort mit seiner Wahl zufrieden, bezahlte bar und enthielt mich des Handelns. Mein Betragen fand zweifellos Gefallen bei dem Bienengewaltigen, denn er erklärte sich gerne bereit, die verkauften Völker weiters noch auf seinem Stande zu behalten, nachdem ich vorerst in seine Hand gelobte, meine Schützlinge regelmäßig in meiner freien Zeit zu besuchen und bei den nötigen Arbeiten werktätig mitzuhelfen. Kaum war so ein Monat verflossen, als es bereits zu meiner ersten Ernte kam. Sämtliche Waben beider Honigräume waren vollgetragen und schön verdeckelt. Meine Freude war nicht mit Worten zu beschreiben, als ich die entdeckelten Waben in der Schleuder tanzen, den köstlichen Honig in den untergestellten Topf herabperlen sah und als wir nachrechneten, fanden, daß schon die erste Ernte das aufgewendete Anlagekapital voll zurückersetzte.

Aber auch die Prüfungen blieben mir, wie jedem Anfänger, nicht erspart. Da waren vor allem die vielen, schmerzhaften Bienenstiche! Dann die Bienenschiften mit ihren Erfindungen, Verbesserungen und sonstigen Verlockungen zum Geldausgeben. Auch für diesen Fall hatte Reiß ein eigenes Rezept: erst riet er zum Abwarten, indem er darauf hinwies, daß das Alte erprobt sei und es bis jetzt ohne das Neue auch gegangen, dann aber — wohl wissend, daß der Anfänger unbedingt nur durch eigenen Schaden klug werden will — ließ er ihn ruhig gewähren und hatte jedesmal seine helle Freude daran, wenn er Recht behielt. Dabei war der „alte Reiß“ keineswegs ein Feind des Neuen, sondern setzte sich selbst kräftig dafür ein, wenn er erkannte, daß es wirklich einen Nutzen oder eine Erleichterung gewährte.

Bei der großen Zahl von Bienenvölkern — eigenen und fremden — die er zu pflegen hatte, mußte sein ganzes Sinnen und Trachten auf möglichste Vereinfachung des Betriebes gerichtet sein: alle Arbeit mußte zur richtigen Zeit getan werden, jeder Handgriff mußte seinen Zweck haben, kein Tröpfchen Honig oder Krümmchen Wachs, selbst Bienenkitt durfte verloren gehen und etwas zweimal sagen zu müssen, war ihm ein Gräuel. Doch dieses strenge Regiment verstand er trefflich zu würzen durch seinen urwüchsigen und unverwüstlichen Humor. Dabei beseelte den „alten Reiß“ tiefe Gottesfurcht und unerschütterliches Gottvertrauen. Wenn der Anfänger — vielleicht zum ersten Male in seinem bisherigen Leben — einen Blick durch die Glasfensterchen einer Bienenwohnung warf und durch den kunstvollen Wachsbau sammt den emsig darauf herumschaffenden Bienchen überrascht, ein verwundertes: „Ach, wie schön“ vernehmen ließ, dann belehrte ihn der „alte Reiß“ alsbald, daß man: „Gott segne die Bienen“ sagen müsse, wenn man ein richtiger Bienenvater werden wolle.

Unter mancherlei kleinen Zwischenfällen verging so das erste, das Prüfungsjahr und der „alte Reiß“ erklärte mich für hinlänglich „geimpft und gereift“ um ihn bei seinen Bienenbesuchen in den umliegenden Ortschaften zu begleiten. So ein Bienenbesuch war ein kleines „Ereignis“. Nachdem er vorerst mit den einzelnen Bienenbesitzern des betreffenden Dorfes alles Nötige besprochen und vorbereitet hatte, kamen wir, — ich konnte nur an Sonn- und Feiertagen mithalten — und machten uns ungesäumt an die Arbeit. Waren wir bei dem ersten Landwirt oder Häusler fertig, so gingen wir zum nächsten. Es wurde, je nach Bedarf und Jahreszeit: ausgewintert, erweitert, Honigräume eröffnet oder geschleudert, Wachs ausgeschmolzen oder Kunstwaben gegossen, Schwärme gefaßt oder Ableger gemacht, Völker umlogiert und manches andere. War endlich die letzte Arbeit glücklich beendet, so lud uns die

freundliche Hausfrau zu einer ländlichen Stärkung ein, die zumeist aus Milch und Butterbrot, wohl auch Käse, Wurst oder Hausgeselchtem bestand.

Aber der „alte Reiß" wußte auch das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden: seinem Rufe folgend kamen die beteiligten Bienenbesitzer und andere Gäste herbei — er selbst ging nicht ins Wirtshaus — und nahmen Platz um den großen Tisch in der geräumigen Küche. Wohlgefällig schmunzelnd musterte er erst das eigenartige Bild: Da saßen sie nun, die stämmigen Bauern, meist in Hemdärmeln, den Hut auf dem Kopfe, den großen Maria-Theresienthaler an der dicken silbernen Uhrkette und die unvermeidliche Tabakpfeife im Munde. Nachdem das Stühlerücken endlich aufgehört, hieß er die Erschienenen herzlich willkommen und eröffnete die „Versammlung". Um ein Thema war der „alte Reiß" nie verlegen das kam von selbst. Er stellte fest, in welchem Zustande er die Völker und Geräte vorgefunden, schilderte die geleisteten Arbeiten, gab seine Meinung ab über die mögliche weitere Entwicklung der Völker, erteilte Ratschläge und Verhaltungsregeln und sparte auch nicht mit Lob und Rüge, je nach Verdienst. Aus dieser zwanglosen Unterhaltung entwickelte sich zumeist eine umso lebhaftere Wechselrede, zumal es nicht erst nötig war, sich das Wort zu „erbitten". Hier war es auch, wo so manches brave Mitglied unserer Sektion gewonnen wurde.

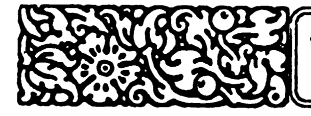
Erst als alle Anliegen — und deren waren nicht wenige — gebührend erledigt waren, kam es zum herzlichen Abschiednehmen. Das war aber eine ganz verzwickte Sache. Es muß zur



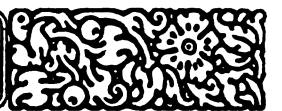
Ehre des guten „alten Reiß" gesagt werden: er verkaufte wohl Honig, Schwärme, selbstgefertigte leere oder bevölkerte Beuten und Kunstwaben, aber für Ratschläge und Bienenpflege nahm er kein Geld an. Dies tat er nur aus Liebe zu den Bienen. So blieb denn dem ländlichen Bienenbesitzer — den die Feldarbeiten derart in Anspruch nahmen, daß ihm keine Zeit für die Pflege seiner Lieblinge übrig blieb — nur ein Weg um seinen Dank zum sichtbaren Ausdruck zu bringen: während noch der „alte Reiß" im Schweiße seines Angesichtes arbeitete, machten die einzelnen Bäuerinnen fürsorglich ein mehr oder minder großes „Binkl" zurecht, das er dann — aber erst nach vielem gütlichen Zureden — mitnahm.

Allmählich aber meldeten sich die Beschwerden und Gebrechen des Alters an. In den letzten Jahren seines arbeitsreichen Lebens bereitete ihm die Bienen- und Obstbaumpflege bereits schwere Mühe, er besuchte nur noch die nächstgelegenen Bienenstände und verkaufte allmählich den größten Teil seiner Muttervölker. Nach längerem Krankenlager fand er endlich den ersehnten Frieden.

Der liebe „alte Reiß" ist nicht mehr! Seine Lebensaufgabe, der er stets treu geblieben, hatte er aber ehrenvoll gelöst. So manches junge Reis hat er mit seiner glücklichen Hand gepflanzt und es liebevoll gehegt und gepflegt, auf daß es einstens die Lücke fülle, die sein Tod in unsere Reihen risse. Glücklich der Verein, der recht vieler solch pflichtbewußter Mitglieder sich erfreuen kann! Möge denn sein Wirken und Streben auch uns als leuchtendes Beispiel dienen in guten wie in bösen Tagen, auf daß wir mit frisch verjüngten Kräften uns der Pflege unserer kleinen Lieblinge und dem Dienste unseres schönen Vereines weihen, dann ist der Zweck dieser schlichten Zeilen voll und ganz erfüllt und ihrem Schreiber der schönste Lohn erblüht.



Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. September 1914.

Die Verteilung des steuerfreien Zuckers zur Herbst-Notfütterung 1914

(charakter. mit 4% Sand und 1% Sägespänen) ist trotz der diesmal durch den Kriegszustand ungeheuren Erschwernisse erfreulicher Weise glatt abgewickelt worden.

Allen Gesuchen wurde im vollen, gewünschten Ausmaße stattgegeben.

Die Sektionen, bezw. direkte Mitglieder, welche noch keinen Zucker abgenommen haben, wollen dies nunmehr ehestens tun.

Laut bahnämtlicher Kundmachung, genehmigt mit Erlaß d. k. k. Eisenbahnministeriums, Z. 33.157, bezw. 33.774/16 ex 1914, gültig ab 7., bezw. 9. Sept. l. J., besteht noch Beschränkung des Güter-Verkehrs, u. zw. u. a. als 1. die Annahme und Beförderung nur nach Maßgabe der Betriebsmittel und Züge erfolgt; 4. zu den reglementarischen Lieferfristen, Zuschlagsfristen, u. zw. für je angefangene 200 km, bei Eilgut von 8, bei Frachtgut von 14 Tagen festgesetzt werden; 5. bei notwendigen Verkehrs-Einstellungen das Aufhalten der Sendungen unterwegs vorbehalten wird.

Im übrigen sei auf die früheren Verlautbarungen Seite 239 und 265 „D. Imker" l. J. verwiesen.

Das Präsidium.

Faulbruttilgungs-Aktion in der Sektion „Mittler. Polzental". Durch sachverständliche Revision seitens des Bienenmeisters Ebel wurde nunmehr abermals die vollständige Seuchenfreiheit sichergestellt, so daß die Aufhebung der Bienensperre beantragt wurde.

Faulbrut-Tilgung in der Sektion Christofsgrund-Machendorf. Vom Sekt.-Geschäftsleiter Schieferdeckermeister Jos. Walter wurde vorsichtiger und sehr richtiger Weise eine verdächtige Brutwabe von einem Sektions-Bienenstand an unsere Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten in Reichenberg eingesandt, deren Leiter Zentral-Ausschußrat Oberlehrer Richard Altmann Faulbrut sicherstellte. Vom Genannten wurde die sachverständige Untersuchung der gesamten Bienenstände mit 61 Völkern in Christofsgrund, Eckersbach und Neuland durchgeführt; erfreulicher Weise brauchte nur das eine oberwähnte Volk abgetötet zu werden. Da lt. der S. 247 „Deutsch. Imker" l. J. mitgeteilten Ministerialverordnung die Faulbrut nunmehr unter das Tierseuchengesetz gehört, erfolgten die entsprechenden Maßnahmen auch in dieser Richtung und wurde wegen Entschädigung des getilgten Volkes das Entsprechende veranlaßt.

Neue Schadensfälle. Brandschäden. 594. (43.) S. Duppau: Beim Stadtbrande am 15. Juli l. J. verbrannten dem Heinr. Hofbauer 1 Bienenhaus mit 5 besetzten, 2 leeren Gerstungbeuten, 3 besetzten Strohständern, 2 besetzten, 1 leeren Stabilständern, Waben- und Rähmchenvorrat, sowie versch. Geräte. 595. (44.) S. Königswart: Die Bienenvölker des Oberlehrer Ferd. Anders, Hackenhäuser, wurden durch Brand des Nachbarhauses geschädigt. — Einbruchsdiebstahl: 596. (45.) Dem direkt. Mitglied Kaj. Potuschnik, Schulleiter, Sattl pr. Theusing, wurde der ganze Bienenstand stark beschädigt, 2 Völker hiebei vernichtet. Haftpflichtschäden: 597. (46.) S. Dörnsdorf: Die Arbeitersgattin Fr. Weißkopf wurde von Bienen des Joh. Kettnauer gestochen. 598. (47.) S. Schönlinde: Bienen des Franz Stolle, Rumburg, stachen den das Gespann führenden Kutscher der Frau Math. Pfeifer, welcher 14 Tage arbeitsunfähig war, so daß ein Aushilfskutscher aufgenommen wurde; Wagen und Riemenzeug usw. sehr beschädigt. 599. (48.) S. Eulau: Franz Neumann wurde beim Grasmähen durch den Stich (Augenlid) einer Biene des Franz Bittner, Erlau, 4 Tage arbeitsunfähig. 600. (49.) S. Heinersdorf a. d. Tafelfichte: Schneider Ed. Hammerschmidt erlitt durch mehrere Bienen des Lehrer Karl Wünsch Stiche in die Schläfe, wurde ohnmächtig, zog sich beim Niederfallen eine offene Verletzung am Scheitelbein zu. 601. (50.) S. Strahl: Die Bergarbeiterstochter Anna Musch wurde angeblich von Bienen des Fr. Zechel gestochen. 602. (51.) S. Oberprausnitz: Frau Anna Kudernovsky wurde durch ca. 15 Stiche von Bienen des Joh. Scholz ohnmächtig. 603. (52.) S. Oberprausnitz: Der Knecht Joh. Holan wurde durch Stiche von Bienen des Joh. Scholz mehrere Tage arbeitsunfähig. 604. (53.) S. Mühlessen: Bienen des Georg Kliebhan stachen Pferde der Frau Magdalena Irrgang, Knöba, welche 2 Tage arbeitsunfähig waren. 605. (54.) S. Deutsch-Liebau: Ein Bienenschwarm des Schulleiter Joh. Schober, Liebesdorf, überfiel den mit 1 Pferd bespannten Wagen des Ed. Frank, Bladendorf; das Gefährt stürzte in den Straßengraben, eine in ersterem befindliche, ärztliche Hilfe aufsuchende Frau, fiel heraus, jedoch ohne Schaden zu nehmen, doch wurde das Pferd beschädigt

Nr. 11. Prag, November 1914 XXVII Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr.**) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8 1/2 Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Kriegszustand.

So mancher unserer lieben Imkergenossen hat Abschied nehmen müssen von Weib und Kind, von lieben Freunden, von seinen bisher treu gepflegten Bienen; manch einen deckt schon die fremde Erde im Polen- oder Serbenlande und gar mancher sieht die Heimat nur mit wundem, siechen Körper wieder. Ja, es sind schwere Zeiten für alle, für die mutigen Verteidiger des Vaterlandes und deutscher Ehre, aber auch für die, welche daheim zurückbleiben in Ungewißheit und banger Sorge!

Auch unser Landes-Zentralverein leidet unter diesen schweren Zeiten. Fünf Jahre ist ihm bereits die Landessubvention entzogen, nun hat er auch die Staats- sowie die Landeskulturrats-Subventionen auf derzeit unabsehbare Zeit verloren (für das heurige Jahr 1914 mehr schon als die halbe Staats-Subvention: 1950 K) und ist mit einer so weitverzweigten Organisation und seinen zahlreichen Verpflichtungen fast ausschließlich auf die so knapp berechneten, seit 26 Jahren, seit Gründung des Vereines, niemals erhöhten Mitgliedsbeiträge (2 K per Mitglied) angewiesen, eine Einnahme, von der rund vier Fünftel die Kosten der Vereinszeitschrift des „D. Imker" in Anspruch nehmen.

Da unser Landes-Zentralverein demnach ganz auf Selbsthilfe angewiesen ist, und im Hinblick darauf, daß die drei Hauptvorteile für unsere Mitglieder insbesondere Monatsschrift, Versicherung und Verteilung steuerfreien Zuckers unverkürzt erhalten bleiben, hat der Zentralausschuß in der Sitzung vom 3. Oktober l. J. nach reiflicher Ueberlegung einstimmig beschlossen, die in der Generalversammlung vom 29. März l. J. einstimmig zum Beschlusse erhobene Erhöhung des Jahresbeitrages um vierzig Heller pro Mitglied für das nächste Vereinsjahr 1915 auch wirklich durchzuführen, umsomehr als aus der Mitte der Sektionen und Mitglieder keinerlei Einspruch dagegen erhoben wurde. Dieser geringe, niemanden allzusehr beschwerende Betrag wird hinreichen, die Tätigkeit unseres Landes-Zentralvereines in vollem Umfange aufrecht zu erhalten, und ist der Zentralausschuß der begründeten Erwartung, ganz im Sinne unserer verehrl. Mitglieder zu handeln.

Prag, am 3. Oktober 1914.

Der Ausschuß des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines:

Der Präsident: Dr. W. Körbl. Der Geschäftsleiter: Sch.-R. H. Paßler.

Immenleben — Imkerstreben im November.

Von bienenw. Wanderlehrer Joh. P. Weschka, Schulleiter, Mähring b. Asch.

Im November, bei Eintritt des Frostes ziehen sich die Bienen zur Kugel in der Mitte des Wintersitzes zusammen. Ihre Lebenstätigkeit sinkt auf ein Minimum herab, daher ist die Zehrung in diesem Monate sehr gering, etwa 0·75 kg per Volk, vorausgesetzt, daß absolute Ruhe am Bienenstande herrscht und jeder störende Einfluß von unsern Lieblingen ferngehalten wird. Solche Störenfriede sind: Luft- und Durstnot, Sonnenstrahlen, Sturm, Kälte, Vögel, Katzen, Mäuse und schließlich der Mensch.

Jede Störung schreckt und regt das Volk auf. Der Bienenknäuel lockert sich. Dies bedeutet Wärmeverlust, erhöhte Zehrung, Anhäufung von Kotmassen im Darm und schließlich die Ruhr.

Der sorgsame Bienenvater wird daher beim Eintritt des Winters das Bienenhaus durch Blenden verschließen und allen Feinden und Schädlingen den Zutritt verwehren.

Durch automatische Fallen und durch Auslegen von Giftweizen oder Strychninhafer werden etwaig eingedrungene Mäuse gefangen und getötet.

Ist ein trockener, frostfreier und vollkommen dunkler Raum, ohne jegliche Störung vorhanden, so kann man seine Völker dorthin übertragen. Auch das Ueberwintern der Bienen in Erdmieten, wie dies mit Vorliebe in Rußland, Ost-Galizien und andern rauhen Gegenden mit langen strengen Wintern geschieht, ist den Bienen zuträglich. Wo jedoch die entsprechenden Witterungs- und Bodenverhältnisse fehlen, ist das Ueberwintern der Bienen in Erdmieten ein gewagtes Unternehmen und aus diesem Grunde allgemein nicht zu empfehlen.

Die sonstige Bienenpflege des Bienenvaters erstreckt sich jetzt bloß auf ein äußeres Ueberwachen und Inaugenbehalten der Völker, damit durch unvorhergesehene Umstände denselben kein Schaden erwachse.

Umsomehr wird der Imker in seinem trauten Heim, in seiner Werkstatt und im Verein mit Imkergenossen seiner Lieblinge gedenken und auf ihr Wohl bedacht sein.

Die Notizen auf dem Merktäfelchen und die Beobachtungen am Wagvolk sind zu verwerten, um die Trachtverhältnisse einer Gegend kennen zu lernen, zu regeln und die Betriebsweise darnach einzurichten.

Die Fachblätter, welche während der letzten Monate wegen Mangel an Zeit oft ungelesen blieben, werden zur Hand genommen und deren Inhalt geistig verarbeitet; indem man seine eigenen Erfahrungen mit den dargebotenen Anregungen vergleicht und daraus nach dem Grundsatze, prüfe alles und das Beste behalte, für den künftigen Bienenzuchtbetrieb seine Schlüsse zieht.

Auch die Sektions-Bibliothek und die große Vereinsbücherei unseres L.-Zentralvereines bergen so manches gute, aus der Praxis für die Praxis geschriebene Buch. Eigne dir das für deine Verhältnisse passende an, verwerte die Neuerungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Theorie und Praxis! Denn Stillstand ist Rückschritt!

In den Wintermonaten gibt es auch in der Imkerwerkstätte allerhand zu tun. Alte Bienenwohnungen werden ausgebessert und neue verfertigt, entsprechende Honigräume gezimmert, Rähmchen genadelt und gedrahtet. Sehr wichtig ist es auch, etwa unbrauchbar gewordene Inventarstücke zu ergänzen. Bei Neuanschaffungen ist jedoch vor der Sucht nach dem Modernen und Neuen zu warnen. Der Erfindungsteufel wirft alljährlich eine Menge in der Praxis unbrauchbaren Kram auf den Markt und führt durch marktschreierische Reklame den Anfänger irre. Daher ist bei solchen Anschaffungen die größte Vorsicht geboten.

Auch der fortgeschrittene Imker ändere nicht ohne zwingenden

Grund seine **Betriebsweise oder sein Wohnungssystem.** Jeder Imker sei bezüglich der Praxis konservativ und bedenke immer, nicht die Art der Bienenwohnung verbürgt den Erfolg, sondern der Imkermeister, der darin Bienen züchtet und nicht züchtiget.

Damit ist aber nicht gesagt, daß der Imker **Neuerungen** und Anregungen auf dem Gebiete der Theorie und Praxis ganz unbeachtet lassen soll.

In den bienenwirtschaftlichen **Vereinen** ist der Ort, wo solche neuauftauchende Fragen und Ideen durch fachmännische Kräfte zur Sprache gebracht werden. In der Wechselrede soll jeder einzelne Imker auf Grund seiner Erfahrung zu dem Gebotenen Stellung nehmen.

Nur dann wird die Bienenzucht einer Gegend ihre richtigen Schlußforderungen aus den Zeitverhältnissen ziehen können und dies ist notwendig, um Erfolg zu zeitigen, um die Höhe des Wissens und Könnens zu erklimmen!

Während also unsere lieben Immen der wohlverdienten Ruhe pflegen, darf der Züchter nicht feiern, sondern soll in den Wintermonaten in der angedeuteten Weise für seine Lieblinge arbeiten und sorgen.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsorte.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
September 1909 . . .	457·0 : 10 =	45·7	12·5° C	559 : 26 =	21·0	13.240 : 26 =	500
September 1910 . . .	13[illegible]3·0 : 12 =	110·0	11·8° „	514 : 27 =	19·0	67.[illegible]40 : 29 =	2343
September 1911 . . .	[illegible]59·0 : 12 =	54·9	13·9° „	724 : 35 =	20·7	47 770 : 35 =	1365
September 1912 . . .	99[illegible]·0 : 13 =	76·8	8·4° „	535 : 36 =	14·8	54 960 : [illegible]1 =	1773
September 1913 . . .	678·0 : 12 =	58·2	12·4° „	[illegible]53 : 36 =	23·7	67 [illegible]0 : 27 =	2507
September 1914 . . .	900·0 : 12 =	75·0	11·9° „	451 : 2[illegible] =	18·0	36 680 : 22 =	1668

Wärme, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock Brutgasse	Außenstock Brutgasse	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
9. September 1914	20·0° C	33·0° C	32·0 C	21·0° C	52%	732
20. „ 1914	10·0° C	34·0° C	33·0 C	11·0° C	70%	717
25. „ 1914	11·0° C	31·0° C	31·0 C	15·0° C	60%	735
28. „ 1914	12·0° C	30·0° C	29·0 C	15·0° C	76%	715
30. „ 1914	[illegible]·0° C	32·0° C	32·0 C	12·0° C	78%	732
Mittel:	12·4° C	32·0° C	31·4 C	14·8° C	67·2%	726·2

September 1914.

Wetterlage: rauh, windig, regnerisch.

Bienenlage: infolge größeren Bruteinschlages im sonnigen August zumeist recht kräftige Völker, die sich vereinzelt (Christofsgrund, Neustift, Barzdorf i. Schl., Frauenthal, Leitnowitz) selbst mit dem nötigen Winterbedarfe versorgten. Trotz der heurigen sehr späten Auffütterung (mancherorts erst Anfang Oktober) wurde die warme Zuckerlösung rasch aufgenommen und innerhalb 14 Tagen verdeckelt. Eibenberg und Reichenberg hatten Wespenplage. Als letzte Honig- und Pollenspender zeigten sich: Herbstlöwenzahn, Reseda und Sonnenblumen.

Zur Beachtung: Im Laufe des heurigen Kalenderjahres wurden öfters Zeitungen eingeschickt, aus denen der gefertigte Leiter mit Freuden ersah, daß ein großer Teil der Herren Beobachter seiner wiederholten Aufforderung, die monatlichen Aufzeichnungen des Imkers über Wetter und Bienenlage den Tageszeitungen zur Verfügung zu stellen, nachgekommen ist. Sie seien kurz und bündig und frei von jeder Ausführlichkeit. Aufsätze gehören in die Imkerzeitung und finden aus naheliegenden Gründen in größeren Zeitungen nur selten Eingang.

Monatliche Ortsberichte und einige Zahlen und Worte über die allgemeine Bienenlage („Imker-Uebersicht") sind allen Zeitungen willkommen und bestens geeignet, Bienenfreunde bei allen Leserkreisen zu erwecken.

Um recht häufige Zusendung solcher Berichte bittet

Altmann.



Monatsübersicht September 1914.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatshöchstmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dgk		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	− 110	− 90	.	.	.	.	.	.	1·0	29·0	18·5	1.	30.	26	7	.	10	8	12	18	.	.
Leitmeritz	184	.	.	.	.	.	.	.	.	2·0	27·5	13·7	.	.	21	10	.	7	14	9	18	1	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmcr-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt I.	265	− 240	− 100	− 35	− 375	.	.	.	.	− 3·0	30·0	11·2	1.	30.	23	14	.	5	14	11	16	.	62
Obergeorgenthal	267	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Fugau	313	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Warnsdorf	320	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lämberg	325	− 8[illegible]	− 30	.	− 110	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	23	17	.	8	14	8	28	1	.
Prag I.	325	− 80	− 32	− 28	− 140	.	.	.	.	2·2	27·2	14·1	1.	30.	.	7	.	5	13	12	16	1	80
Prag II.	325	− 105	− 43	− 57	− 205	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	− 108	.	− 56	− 164	.	.	.	.	− 0·0	23·0	11·8	1.	30.	12	11	.	6	10	14	21	8	.
Sojau	370	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	− 25	− 30	− 29	− 84	.	.	.	.	5·0	28·0	12·8	1.	30.	16	12	.	8	12	10	10	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	− 90	− 50	− 40	− 180	.	.	.	.	− 0·0	27·0	11·0	1.	30.	24	14	.	8	4	23	15	2	79
Kleinborowitz	450	− 20	− 20	− 30	− 70	10	9	20	28.	− 3·0	28·0	12·1	1.	30.	25	18	.	10	6	14	23	8	73
Schönau b. Braunau	450	− 75	− 20	− 86	− 181	.	.	.	.	2·0	24·0	11·0	1.	30.	15	9	.	12	5	18	5	.	65
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	+ 130	− 90	− 38	+ 2	90	2.	36	1.	1·0	26·0	11·5	2.	30.	21	14	.	6	19	5	14	5	.
Glashütten	581	− 240	− 70	− 40	− 350	.	.	.	.	5·7	20·5	11·7	1.	30.	13	15	.	9	8	18	25	1	.
Grün b. Asch	550	− 106	− 36	− 34	− 176	34	1.	24	5.	1·0	26·0	11·7	1.	30.	22	15	.	11	6	13	18	.	.
Retzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	− 0·0	32·0	12·5	.	.	15	12	.	6	4	20	24	4	74
Hohenfurt	564	− 60	− 15	− 25	− 100	.	.	.	.	− 1·0	31·0	12·8	1.	30.	19	16	.	12	2	16	12	1	91
Neubistritz	589	− 90	− 10	− 15	− 115	.	.	.	.	− 3·0	27·0	12·9	3.	30.	21	12	.	18	9	3	30	3	.
Johannesberg	600	.	.	.	.	.	.	.	.	− 0·0	26·0	10·5	.	.	14	12	.	5	8	17	12	2	114
Deutsch-Killmes	582	− 50	− 40	− 30	− 120	.	.	.	.	− 4·0	29·0	11·0	1.	30.	20	11	.	6	14	10	25	1	65
Rom i. Adlergeb.	635	− 62	+ 48	− 22	− 86	.	.	.	.	3·0	21·0	11·0	1.	30.	14	14	.	7	3	20	22	3	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	2·0	25·0	10·5	1.	30.	10	15	.	9	4	17	8	2	73
Beskau	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	− 230	− 70	− 50	− 350	.	.	.	.	2·0	28·0	10·0	1.	30.	18	18	.	13	5	12	12	2	.
Mähren.																							
[illegible]	287	− 65	+ 9	− 20	− 86	.	.	.	.	2·0	25·0	18·1	1.	30.	15	16	.	9	8	18	29	2	.
[illegible]	310	− 95	− 100	− 70	− 256	.	.	.	.	0·7	28·9	14·8	1.	30.	14	16	.	9	5	16	15	4	89
[illegible]	480	− 56	− [illegible]	− 40	− 140	.	.	.	.	3·0	21·0	11·8	1.	30.	11	14	.	11	5	14	9	1	135
[illegible]	619	+ 40	− [illegible]	− 50	− 90	.	.	.	.	1·0	24·0	12·0	10.	30.	14	11	.	8	6	16	12	2	.
[illegible]	280	62	57	20	− 1[illegible]	.	.	.	.	1·0	20·0	11·1	1.	30.	17	8	.	11	6	8	26	2	.
[illegible]	1105																						

Deutsch-Liebau ist nicht im Mittel enthalten.

Die Honigabsonderung der Pflanzen und ihre Ursachen.

Von H. Behlen, Eldena b. Greifswald (Preußen).

(Fortsetzung.)

Aeußere Einflüsse auf die Ausscheidung sind von einer Reihe von Forschern beobachtet und durch Versuche festgestellt. Die meisten der Untersuchungen beziehen sich zwar auf die den Imker weniger interessierenden Nektarien außerhalb der Blüte, doch gelten die dort gefundenen Verhältnisse sicher in gleicher Weise für die Blütennektarien.

1. Einfluß des Alters. Es ist allgemein bekannt, daß die Nektarien einer Pflanze nicht alle zu derselben Zeit tätig sind und daß sie außerdem nur eine gewisse Zeit absondern und dann wieder vertrocknen, obwohl die gleichen äußeren Bedingungen vorherrschen. Weshalb die Absonderung aufhört, ist nicht sicher bestimmt. Man ist versucht anzunehmen, daß die äußere Ausscheidung für die Pflanze nicht mehr von Bedeutung ist und infolgedessen der Zucker anderweitig Verwendung findet.

2. Einfluß des Wassers. Nach den Untersuchungen von Bonnier, Wilson, Haupt, Aufrecht usw. ist die Feuchtigkeit von Einfluß: 1. auf den Beginn der Ausscheidung und 2. auch auf die Menge des Honigs. Wilson setzte von 6 Zweigen des Kirschlorbeers, deren Nektarien noch untätig waren, Nr. 1 unter einen positiven Druck von 20 cm Quecksilber, Nr. 2 unter einen solchen von 10 cm, Nr. 3 in ein Glas mit Wasser, Nr. 4 unter einen negativen Druck von 10 cm Quecksilber, Nr. 5 das Ende des Zweiges eingehüllt in Fließpapier, von dem ein Stück in Wasser hing, Nr. 6 in ein Glas ohne Wasser. Alle Zweige waren unter Glasglocken gebracht zur Herbeiführung eines dampfgesättigten Raumes. Der Erfolg: 1. nach 24 Stunden scheiden die Nektarien aus, 2. 12 Stunden später, 3. 13 Stunden später, 4. einige Stunden nach Nr. 3, 5. viel langsamer, 4. Nektarien am 7. Tage tätig, 6. einige Nektarien feucht ohne weitere Veränderung. Diese Versuchsreihe zeigt unzweifelhaft, daß der Wasserersatz für den Beginn der Ausscheidung von großer Bedeutung ist. Da auch Haupt die Ergebnisse Wilsons bestätigen konnte, scheint für die Eröffnung der Nektarientätigkeit unbedingt erforderlich, daß die Pflanzen sich im vollsaftigen Zustande befinden. Zur Herbeiführung eines solchen Zustandes ist notwendig: einmal genügende Bodenfeuchtigkeit und außerdem feuchte Luft, welche die Pflanze an ausgiebiger Verduftung hindert.

Haupt brachte Zweige der Traubenkirsche und Prunus Amygdalus im Freien, ohne sie abzuschneiden, in eine Glasröhre zur Herstellung eines dampfgesättigten Raumes. Dabei zeigte sich, daß noch untätige Nektarien nach 3 Stunden ausschieden. Es blieben außerdem schon ältere Nektarien noch länger in Tätigkeit als unter gewöhnlichen Verhältnissen, ja sogar schon untätig gewordene fingen wieder an auszuscheiden. Endlich gaben die Nektarien in der Röhre auch dann Honig, wenn die übrigen desselben Baumes nicht nachweisbar absonderten. Hiermit sind wir zu der Bedeutung der Feuchtigkeit für die Menge des abgeschiedenen Honigs gekommen. Haupt konnte, indem er den Nektar von feinen Röhrchen aufsaugen ließ, feststellen, daß im Freien eine Vermehrung desselben nach voraufgegangenem Regen auftritt. Bei trockenem, warmem Wetter hörten manche Pflanzen mit der Ausscheidung auf, während andere sich hiedurch nicht beeinflussen ließen, so daß folgende Reihe aufgestellt werden konnte: Wasser-Schneeball, kleinblütiges Springkraut wurden niemals ausscheidend gefunden, verschiedene Prunusarten, die Balsampappel und der schwarze Holunder nur in höchst seltenen Fällen, Traubenkirsche und Traubenholunder häufiger, die Süß- oder Vogelkirsche aber stets. Diese Reihenfolge gilt nur für die Nektarien außerhalb der Blüte, die Blütennektarien scheiden alle bedeutend

mehr aus. So fand Haupt den Blütenkelch der Johannisbeere bei feuchtem Wetter bis zum Ueberlaufen voll Nektar. Es tritt also sicher für die untersuchten Pflanzen, vielleicht für alle, eine Vermehrung des Nektars bei Zunahme der Feuchtigkeit resp. Herabsetzung der Verdunstung ein. Nun wies aber schon Bonnier nach, daß der größeren Nektarmenge keineswegs immer eine Vermehrung der Zuckermenge entspricht. Dies wurde von Haupt bestätigt, der ganze Pflanzen und abgeschnittene Zweige unter der Glocke und Kontrollexemplare im Freien beobachtete. Die abgeschiedene Menge bei den erstgenannten Exemplaren verdoppelte und verdreifachte sich, während die abgeschiedene Zuckermenge annähernd die gleiche blieb. — Auf das Vermögen, den ausgewaschenen Zucker wieder zu ersetzen, scheint die Feuchtigkeit ohne wesentlichen Einfluß zu sein; diese Fähigkeit scheint vielmehr mit der Eigenart der betreffenden Nektaren zusammenzuhängen. Während die Blütennektarien schon meist nach einmaliger Waschung aufhörten, waren manche außerhalb der Blüte befindliche selbst durch öfteres Auswaschen nicht trockenzubringen.

3. Einfluß des Lichtes. Schon Darwin beobachtete, daß die Blüten der blauen Lobelie und die Nektarien der Futterwicke nur im direkten Sonnenlicht Honig absondern. Wilson konnte dasselbe für die Blüten der Eranthis hiemalis und die Nebenblätter-Nektarien der Puffbohne nachweisen. Während die Ausscheidung bei Eranthis in gewöhnlichem Tageslicht gleich Null war, vermehrte sich dieselbe sofort im Sonnenlicht. Die Nektarien von Acacia Lophanta, welche im Sonnenlicht gut absonderten, hörten nach 1—2 Tagen auf, wenn sie in gewöhnliches Tageslicht gebracht wurden. Nach Haupt ist die Besonnung unbedingt erforderlich zur Herbeiführung der Absonderung bei der Puffbohne, beim Rizinus und bei den Wolfsmilchgewächsen. Da von vornherein der Gedanke nahelag, der Einfluß des Lichts sei ein indirekter durch Erhöhung der Assimilation, so stellte Wilson einen Versuch so an, daß die letztere ausgeschaltet wurde. Er brachte in den Raum unter die Glocke Aetzkali, ohne daß das Resultat sich änderte. Haupt fand selbst nach einem achttägigen Aufenthalt in kohlensäurefreier Luft die Ausscheidung noch eintreten, wenn die Pflanzen ans Licht gebracht wurden. Es waren also selbst in diesem Hungerzustande noch Reservevorräte zur Unterhaltung der Nektarabsonderung vorhanden. Mit Hilfe einer gelben und blauen Glocke konnte Haupt zeigen, daß bei den erwähnten Pflanzen die gelben Strahlen von Einfluß waren, während die Absonderung unter der blauen Glocke ausblieb. Mit Ausnahme der wenigen hier genannten Pflanzen zeigten alle anderen ,mit denen experimentiert wurde, keine Beeinflussung durch das Sonnenlicht.

4. Einfluß der Temperatur. Auch hierbei ist zu unterscheiden zwischen dem Einfluß auf den Beginn der Ausscheidung und dem auf den Fortgang derselben, auf die Menge des Honigs. Da durch Versuche eine Beeinflussung osmotischer Vorgänge durch die Temperatur festgestellt wurde, ließ sich von vornherein eine Beschleunigung der Nektarientätigkeit erwarten. Was den Beginn der Absonderung anbetrifft, fand Wilson beim Kirschlorbeer in einer Temperatur von 4° sehr langsame und unregelmäßige Absonderung, während dieselbe im warmen Zimmer sofort begann. Nach Haupt findet dagegen im Freien bei niedriger Temperatur überhaupt kein Beginn der Ausscheidung statt. Nach seiner Beobachtung ist die Temperaturgrenze bei der Süßkirsche und Päonie bei + 8°, bei der Traubenkirsche + 10°, beim Traubenholunder und Kirschlorbeer + 12° (im Dampfraum schwach bei + 8°), beim Rizinus + 15°. Haben die Pflanzen bei den erwähnten Temperaturen die Absonderung begonnen, so setzen sie dieselbe — wenn auch verlangsamt — fort, sobald die Temperatur wieder sinkt. So konnte Haupt beim Kirschlorbeer u. a. die Temperatur bis in die Nähe des Gefrierpunktes erniedrigen, ohne daß die Ausscheidung, die sich allerdings verlangsamte, eingestellt wurde. Haupt faßte die Ergebnisse seiner Versuche und Be-

obachtungen dahin zusammen, daß „die Absonderung beginnt erst oberhalb einer bestimmten, für die einzelne Pflanze naturgemäß verschiedenen Minimaltemperatur; sind die Nektarien einmal in Tätigkeit, so setzt sich die Ausscheidung auch unterhalb dieser Grenze, obschon wesentlich verlangsamt, fort." (Flora 1902, S. 25.)

(Schluß folgt.)

Imkers Arbeiten nach der Ernte.

Von R. Tiedemann, Walksfelde (Nasse-Lübeck).

Der November mit seinem Nebel und mit seinen Stürmen hat seinen Einzug gehalten. Öd und leer ist es draußen, im Garten, Feld und Flur. Kein Vogelsang, kein Blumenduft, kein Sonnenschein. Das Dichterwort:

„O wie ist es kalt geworden
Und so traurig, öd und leer!
Rauhe Winde weh'n vom Norden
Und die Sonne scheint nicht mehr,"

wir empfinden es so recht gerade auch an trüben Novembertagen. Und wir Imker erst recht, denn wenn wir unsere Schritte lenken zu der lieben Stätte, wo unseren Bienen ihre Heimstätte aufgeschlagen ist, nach der Stätte, wo sonst das Leben so übermäßig sprudelte und schäumte, wo die Freude, die Lust und der Frohsinn regierten, wo Arbeit und Schaffen das ganze Leben ausmachten, wie gar anders sieht es dort heute aus. Und nur Öde, Ruhe und Stille umgibt das Bienenhaus, höchstens daß der Nordwind mit nicht gerade melodischem Ton seine Musik im Bienenhaus macht. Und wenn Du horchst und lauschst, so vernimmst Du nur ein schwaches Flüstern drinnen im Stock von sommerlicher Lust und Freude. Und bei diesem Flüstern wird es Dir wieder wohl und auch Du träumst wieder von zukünftiger Lenzesfreude und Lenzesliebe, von Bienen und Blumen im goldenen Sonnenschein und Du ziehst fröhlich Deine Straße und hast die feste Hoffnung, daß Deine Bienen im fernen Lenz ihr fröhliches Auferstehungsfest feiern werden. Nun, lieber Leser, hast Du auch diese Hoffnung und was berechtigt uns zu dieser Hoffnung?

Es sind Tage der Unbill, des Frostes und der Kälte, die unseren Bienen bevorstehen, lange Zeit hindurch wurden sie in Kerkerhaft gehalten und manche Gefahren umlauern und bedrohen sie. Werden sie allen winterlichen Gefahren trotzen können? Wie mancher mag diese bange Frage schon aufgeworfen haben, wie mancher mag schon eine Lösung gesucht und erstrebt haben, wenn der Winter eine furchtbare Auslese unter seinen Völkern gehalten hatte. Lassen Sie uns deshalb einmal zunächst bei dieser Frage einen Augenblick verweilen. Ihre Erörterung wird unsern Blick freier machen und die Nebel der Sorgen und Verdrossenheit verscheuchen.

Rechte Winterruhe hat zweierlei zur Voraussetzung: rechte Herbstbienenpflege und rechte Einwinterung. Wir kommen von einer Zeit her, wo an die Kräfte der Bienenvölker hohe Anforderungen gestellt wurden, die Zeit der Ernte, wir gehen über der Winterruhe einer Zeit entgegen, wo die Ernte winkt und wo die gleichen Anforderungen gestellt werden.

Bleiben wir zunächst bei dem ersten Punkte stehen: Der Bien nach vollendeter Tracht. Wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß durch die andauernde aufopfernde Arbeit in der Ernte die Kräfte des Bienenvolkes erschöpft werden, umsomehr müssen wir das annehmen, als gerade die letzte Tracht (ich meine nicht die Heidetracht) dazu benutzt wird, die Brut einzuschränken. Gar mancher Todeskandidat, gar viele, deren Lebensfaden schon der Parze Schere blinkt, sind vorhanden, und wenn der Stock auch äußerlich noch den Eindruck der Stärke und Kraft macht, so ist das doch nur Schein und Täuschung. Bald

nach der Ernte beginnt das große Sterben, das Du freilich äußerlich zunächst nicht wahrnimmst, wovon Dich aber bald das Zusammenschrumpfen Deiner Völker überzeugt. *Da heißt es nun, die abgehende Kraft durch eine neue zu ersetzen.* Denn die Natur tut es meistens nicht von selbst oder nicht allein, denn die Kinder Floras spenden nur wenig oder keinen Nektar. Da müssen wir ihr durch eine planmäßige Pflege zu Hilfe kommen.

Wie müssen wir diese anstellen, wie mache ich sie? Lieber Leser, es gilt hier das Ziel „*neu verjüngte Bienenkraft*" aufs beste und vollkommenste zu erreichen; wir müssen uns daher nach den besten Mitteln zu dessen Erreichung umsehen. Als erstes betrachte ich die *Einengung* der Völker. Die Völker zeigen uns um diese Zeit vielfach schon selbst, wie weit die Einengung geschehen muß. Ein „Zuviel" kann hier nicht schaden. Warnen möchte ich indes davor, Waben aus der Mitte des Volkskörpers um diese Zeit herauszunehmen. Ich bin kein eingeschworner Gerstungianer, aber ich halte mit *Gerstung das Herausreißen der Waben aus dem Innern für einen Fehlgriff.* Der Bien ist ein Staat der Ordnung und weisen Gesetzmäßigkeit. Und wir stören die Ordnung, wenn wir plan- und ziellos im Innern herumwirtschaften. Mitten im Sommer unter dem Einfluße großer Wärme ist ein solcher Eingriff ungefährlich. Was diesen Eingriff nach der Ernte gefährlich macht ist vor Allem neben der Gefahr der Brutverkühlung die, daß wir Pollenwaben aus dem Brutneste entfernen. Und diese sind gerade für die Bienen die Kraftreserven, sowohl jetzt, wo die Natur wenig Pollen spendet, als auch später, wenn das Brutgeschäft wieder seinen Anfang nimmt und noch kein Pollen draußen vorhanden ist.

Neben der Einengung kommt als zweites wichtiges Mittel zum gesteigerten Brutansatz die *warme Verpackung* hinzu. Ich bedecke den ganzen Brutkörper mit einem dicken Spreukissen, das auch den hinteren Teil der Waben bedeckt.

Als drittes und letztes Mittel kommt nun die *Fütterung* in Betracht. Und wo diese drei Faktoren: Einengung, Verpackung, Fütterung recht zusammenwirken und in Einklang gebracht werden, da ist unser Ziel: Krafterneuerung und Kraftverjüngung sicher. Was insbesondere auch die Fütterung anlangt, so gebe man das Futter, wenn keine Nachbarbienenstände vorhanden sind, am *Tage*. Das Futter soll warm verabreicht werden. Über die Größe der Portionen mag man streiten. Ich erachte diese Frage von untergeordneter Bedeutung. Ich füttere in Portionen von ½—1 kg Lösung. Die Fütterung dauert etwa 14 Tage. Anfang September erhalten die Bienen das fehlende Winterfutter. Zu große Portionen vermeide man. Man gebe nicht über 2—2½ kg. Größere Futtermengen vermögen die Bienen nicht genügend zu invertieren. Der Rohrzucker wird nicht sämtlich in Fruchtzucker umgewandelt, ein großer Teil bleibt ungenützt.

Nun gilt es, die neu verjüngte Kraft durch eine rechte *Einwinterung* unversehrt, ja, *gesteigert* durch den Winter zu bringen. Das alte Schreckgespenst von der Schädlichkeit der „*Frühbrüter*" muß verscheucht werden. Vielfach kennt man überhaupt gar keine Frühbrüter, die man trotzdem in den Tod verdammt. Ich kenne dafür schöne Beispiele, auch von Leuten, die sich in der Imkerei als Autoritäten aufspielen. Da meint man, Frühbrüter hätten schon im Dezember/Jänner mehrere Tafeln mit Brut. Und da hält man andererseits solche Völker, die im Feber schon intensiv an das Brutgeschäft herangehen für keine Frühbrüter. Ich möchte nur wissen, ob schon jemand, der die Frühbrüter so arg verdammt, im Jänner mehrere Tafeln ausgebreiteter Brut gefunden hat?! Selbstverständlich sind gerade die Völker, die im Feber anfangen zu brüten, echte und rechte Frühbrüter, viele Völker, die keinen rechten Imker haben, erwachen vor *April* kaum aus ihrer Winter-Lethargie auf.

Bei solchen Völkern ist dann freilich auch von keiner *Kraftsteigerung*

im Winter die Rede, sie werden aber auch keinen nennenswerten Gewinn aus der ersten Frühtracht abwerfen und auch aus der späteren Tracht weniger leisten als die Frühbrüter. Die Gefahren nun, die durch das frühe Brüten entstehen sollen, kann der Imker bei der Einwinterung leicht verhindern. Wer seine Bienen warm, ja sehr warm einwintert, der hat nichts zu fürchten. Wohl kann auch ein starkes Volk bei kalter Einwinterung gut durch den Winter kommen, aber die sicherste Gewähr für eine gute Durchwinterung ist und bleibt die **warme** Einwinterung.

Wenn sich im Innern des Stockes erst Nässe und Schimmel bilden, da hat die Überwinterung eine bedenkliche Wunde bekommen. Je trockener der Stock, desto besser das Wohlbefinden des Volkes. Meine sämtlichen Stöcke stehen auf einer dicken Unterlage von trockenem Laube, das durch die Schwere der Kasten so fest wie ein Brett wird und deshalb durchaus keinen unsauberen Eindruck macht. Von unten kann demnach bei mir keine Nässe in den Stock hineindringen. Innen sind meine Stöcke so warm umhüllt und eng gesetzt, daß die entstehenden Dämpfe sich nicht als Wasser an die Wände der Wohnung setzen, sondern verdampfen. Die Folge ist, daß auch die Vorräte sich stets im besten Zustande befinden und keine Kristallisation derselben entstehen kann. Wenn dann die Lenzessonne wieder erwacht und wir mit dem Dichter singen:

„Da wacht die Erde grünend auf,
Weiß nicht, wie ihr geschehen,
Und lacht in den sonnigen Himmel hinauf
Und möchte vor Lust vergehen."

Dann gibt es auch im Bienenstaate ein fröhliches Auferstehen, ein ungestümes Drängen nach Licht und Leben.

Nun gilt es, unsere Bienen für die freilich jetzt noch in weiter Ferne liegende Tracht recht vorzubereiten. Wie das zu machen ist, davon möge eine andere Abhandlung reden.

Verschiedene Meinungen in Imkerfragen.

Zu dem Artikel des Hrn. Wanderlehrer K. Mika in Nr. 4 des „Dtsch. Imker".

II.

Zunächst bin ich Herrn Mika für seinen Artikel recht dankbar. Hat er mir doch die Augen geöffnet betreffs des Drahtgazefensters. Ich besitze einen einzigen Stock, der mit einem Drahtgazefenster versehen ist, und in diesem Stocke ging die Entwicklung des Volkes nie so vor sich wie in meinen anderen Beuten. Nur selten sah ich Bienen auf der letzten Wabe und ich war fast geneigt, die schlechte Entwicklung des Volkes in der Beute mit der Phrase zu rechtfertigen: „In dieser Beute habe ich kein Glück". Nun sehe ich klarer und begreife die Unmöglichkeit einer gesunden Entwicklung in diesem Stocke. Mein Bestreben wird es nun sein, sofort Wandel zu schaffen und den Fehler zu beheben. Ueber die Erfolge will ich später berichten. Es ist eben schwer, sich ein richtiges Urteil zu bilden, wenn man nur ein Beobachtungsobjekt zur Verfügung hat.

Was Herr Mika über die Spekulationsfütterung schreibt, das ist auch ganz meine Meinung. Aber etwas, das einer Spekulationsfütterung ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern, habe ich bisher geübt und immer mit gutem Erfolge. Das ist das Entdeckeln der im Stocke noch vorhandenen Vorräte und Ueberbrausen derselben mit warmem Wasser. Die Zeit, zu welcher dieses Entdeckeln ausgeführt werden soll, deckt sich mit der Zeit der beginnenden Spekulationsfütterung, nämlich dem Beginn der Stachelbeer-, bzw. Kirschenblüte. Ich erreiche durch dieses Vorgehen folgendes: Die

Bienen übertragen das Futter an den Platz, wohin es gehört, d. i. in das Haupt des Brutraumes. Die Waben werden frei zur Aufnahme von Brut, zur unbehinderten Vergrößerung des Brutnestes und die Bienen geraten durch das Aufnehmen und Uebertragen größerer Futtermengen in dieselbe Erregung, die auch die Spekulationsfütterung erreichen will. Gleichzeitig ist das auch eine Art Frühjahrsnachschau — Revision will ich das nicht nennen, weil ich das eigentliche Brutnest ungeschoren lasse. Ich erfahre aber dadurch den Stand der noch vorhandenen Futtermengen und das kann unter Umständen von großem Vorteil sein. Es heißt wohl immer, ein richtiger Bienenvater gibt seinen Bienen so viel, daß sie bis zur kommenden Tracht keine Not leiden. Das ist alles richtig und wird auch so gehalten. — Aber — und das ist so eine Sache — ist denn auch die Zehrung bei allen Völkern die gleiche? Mit nichten! Ich bin heuer wieder um eine Erfahrung reicher geworden. — Im Herbste erhielten alle Völker gleichmäßig ihr Winterfutter. Nun mußte ich 2 Völker im Freien außer dem Bienenhause aufstellen — nebeneinander. Während nun die im Bienenhause untergebrachten Völker einen großen Ueberschuß an Futter nachweisen, zeigen die beiden Freistehenden ein anderes Bild. Der an das Bienenhaus angelehnte Stock hat einen ziemlichen Vorrat — er steht geschützter. Der weniger geschützte ist vollständig fertig mit seinen Vorräten und muß kräftig gefüttert werden. Und dabei, während des ganzen Winters, nicht die geringste Unruhe! Hätte ich es mir an einer einfachen Beobachtung des Flugloches genügen lassen, so hätte ich vielleicht den Verlust eines Volkes zu beklagen. Es ist also doch wahr: E i n e s s c h i c k t s i c h n i c h t f ü r A l l e.

Alles andere, das uns Herr Mika aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen mitteilt, unterschreibe auch ich.

Doch zur T r ä n k u n g möchte ich noch einige meiner Erfahrungen mitteilen. Ich glaube mit Herrn Mika einer Meinung zu sein, wenn ich annehme, daß er unter dem Worte „Tränkung" in seinem Artikel nur die Tränkung i m S t o c k e verstanden wissen will. Ganz recht. Wie oft schon habe auch ich mich um diese Art der Tränkung bemüht, besonders dann, wenn im „Deutschen Imker" wieder einmal eine Nachricht erschien: Die Bienen des X und Y haben so und so viele Liter Wasser an einem Tage ausgetragen. Ich betone aber, ich habe mich bemüht, immer nur reines Wasser mit etwas Salz zu reichen, aber immer mit den gleichen minimalen Erfolgen. Wie oft habe ich da geseufzt: Wie bist du ungeschickt! Und immer wieder Berichte, die manchmal wie Jä — pardon! Imkerlatein anmuteten. Nun tröste ich mich. Herrn Mika scheints nicht besser gegangen zu sein.

Anders ist es aber mit dem Tränken außerhalb des Stockes. In dieser Hinsicht habe ich Erfahrungen gesammelt, die mich bewegen, dieselben mitzuteilen. Meine Bienen sind genötigt, ihren Wasserbedarf im Dorfteiche zu decken, dessen Ufer gemauert sind. Da sitzen die Bienen an den Wänden und trinken. Nun kommen Kinder, welche Steine und andere Gegenstände ins Wasser werfen, die Gänse finden sich ein, um zu baden. Durch die bewegten Wellen wird manches Bienlein ins Wasser gespült und geht verloren. Viel sündigt auch der Wind in der gleichen Sache. Wehe aber, lieber Imker, wenn E n t e n den Tränkeplatz deiner Bienen besuchen! In wenigen Tagen ist der Platz von Bienen gesäubert. Gewöhnlich glauben die Imker das nicht, bis man sie durch den Augenschein überzeugt hat. Ich habe mich, da diese Uebelstände bei mir in reichem Maße der Fall sind, schon immer bemüht, den Bienen eine andere Tränkgelegenheit zu schaffen, aber meistens scheiterte mein Bemühen an den Immen selbst; freilich manchmal auch durch meine Schuld. — Ich ließ deshalb der Sache ihren Lauf.

Da erzählte im vorigen Jahre ein Herr gelegentlich einer Versammlung von dem auffallenden Befliegen der eingequellten Gurkenkerne. Diese werden

mit Sägespänen eingequellt. Mir ging es durch den Sinn, ob denn nicht am Ende die Bienen gerade Sägespäne besonders bevorzugen? Als ich nach Hause kam, nahm ich eine alte Pfanne, füllte sie mit **Sägespänen** und feuchtete dieselben an. Sie brauchen außerordentlich viel Wasser und halten dann lange aus. 3 Schritte vom Rande entfernt stellte ich die Tränke auf, lockte am ersten Tage die Bienen durch Honigwasser an den Platz und hatte die Freude, schon am andern Tage ein sehr fleißiges Befliegen zu beobachten. An sehr heißen Tagen trocknen die Sägespäne rascher, aber die Bienen bohren sich förmlich in die Späne, um zum Wasser zu gelangen. Um also das häufige Nachfüllen zu vermeiden, brachte ich eine automatische Nachfüllung an, à la Tränkballon, so daß ich erst nach 4 bis 7 Tagen zur Nachschau genötigt bin. Und der Erfolg überraschend! Die Leute blieben stehen, um das Schauspiel zu betrachten. Nach 3 bis 5 Wochen müssen die Sägespäne aus Reinlichkeitsgründen erneuert werden. Reichte ich an trüben, kühlen Tagen gar erwärmtes Wasser, war der Flug bald noch lebhafter. — Da regt heuer in den Monatsbildern unserer Gerstung-Beilage Pfarrer **Küspert** die Anlage einer **selbstgefertigten Warmwassertränke** an. Der obige Erfolg reizte mich, die Anlage zu versuchen. Und wirklich, ich konnte mich im heurigen Frühjahre meiner Tränke freuen!

Es weht bei bedecktem Himmel ein gar artig Lüftlein. Fröstelnd hüllt man sich wärmer ein. Aber meine Bienen scheuen sich gar nicht. Sie holen ruhig ihr Wasser. Drei Schritte nur vom Stande steht das warme Stübchen mit dem warmen Tranke und eilig gehts wieder ins warme Nest zurück. An besonders warmen Tagen heizte ich nicht. Ein Nachtlämpchen genügt. Wers nicht glaubt, der probiere es selbst. Hinlocken durch erwärmtes Honigwasser erste Bedingung. Bei dieser Art Tränke geht kein Bienlein verloren, kommt nicht einmal in Gefahr. Und im Frühling ist jedes Bienenleben kostbar! Bei der Herstellung dieser Tränke (sieh' Gerstung-Beilage) genügt jede alte Kiste, die man sich selbst entsprechend herrichten kann. Das einzige, was dem Laien doch Schwierigkeiten macht, ist ein entsprechend großer Tränkteller. Ich habe mir meinen nach eigenen Angaben bei der Emballagenerzeugung des Hrn. Oskar **Gläß** in Schöbritz anfertigen lassen. Bei Bestellung von mindestens 50 Stück stellt sich derselbe mit Rauchfang auf 1.20 K. Herr Gläß ist schon langjähriger Lieferant für die südlichen Imkervereinigungen Oesterreichs. Wir böhmischen Imker aber schweifen so gerne in die Ferne und das Gute liegt so nah. Also frisch ans Werk! Probieren geht über Studieren.

Bienenw. Wanderlehrer Franz **Werner**, Oberlehrer, Schöbritz.

Auf zur Wahlzucht!

Von Josef Bittermann, Imker in Hollenbach, Nieder-Österreich.

Schon lange haben sich intelligente Tierzüchter aufgerafft, um durch Auswahl ihrer Zuchttiere eine höhere Leistung, sei es nach welcher Richtung immer, von den einzelnen Haustieren zu erzielen. Wie weit eine Tiergattung hochgezüchtet werden kann, die sie für die beabsichtigten Zwecke geeignet erscheinen läßt, das sehen wir an den reinrassigen Pferden und Hunden, an Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen, am Geflügel, kurz an allen Haustieren. Wenn nun bei jeder Tiergattung eine **Zucht nach Leistung** möglich ist, soll bei den gesellig lebenden Insekten — bei den **Bienen** eine solche nicht durchführbar sein?

Diese Frage ist längst in günstigem Sinne **bejaht** worden, doch an die Durchführung der Wahlzucht am Bienenstande wagten sich verhältnismäßig nur wenige Imker und diese wenigen glaubten oft in einer vielgepriesenen Neuerung das Ideal zu erblicken, bis sie zu ihrem Leidwesen erfahren mußten,

daß all die aufgewendete Mühe, große Opfer an Zeit und Geld und mancher Verdruß nicht zu den gehofften Erfolgen führte. Die Schuld an diesen Mißgriffen lag vielfach an den komplizierten Methoden der Weiselzucht, noch mehr aber in den viel gelobten neuen Bienenrassen — ich erwähne beispielsweise nur den Rummel mit den „langrüsseligen Goldbienen", die uns die Amerikaner so geschickt präsentiert haben — welche uns den einzig gangbaren Weg, die Rassenreinzucht unserer heimatlichen, wetterharten, fleißigen, dunklen, deutschen Biene, sehr erschwert haben. Die fortgeschrittenen Schweizer Imker waren die ersten, welche in der Auswahl des heimischen Zuchtmaterials den richtigen Weg einschlugen, der sie auch durchwegs zum Ziele ihrer Zuchtbestrebungen führte.

Wollen wir unsere heimische Bienenzucht auf eine höhere Ertragsfähigkeit bringen, so muß uns bei der Nachzucht stets der Grundgedanke leiten, nur von solchen Bienenvölkern weiterzuzüchten, die uns die besten Honigerträge im Laufe der letzten Jahre geliefert haben. Die willkürliche freie Vermehrung durch Schwärme muß aufhören, oder doch wenigstens auf ein geringes Maß beschränkt sein, wollen wir Enttäuschungen ersparen. Die Vermehrung und Ergänzung der Standvölker kann ebensoleicht durch Brutableger oder Feglinge geschehen; wir haben dabei den Vorteil, daß wir diesen künstlich geschaffenen Völkern gleich selbstgezogene Edelköniginnen zusetzen können.

Als zweite Bedingung zur Durchführung einer zielbewußten Wahlzucht nenne ich eine zweckmäßige Bienenwohnung, in der gewissermaßen die Bienen in den Aufsatz hineinschwärmen, wo also eine Kräftezersplitterung hintangehalten wird und die Völker mit voller Kraft sich der Honigaufspeicherung widmen können.

Bei Durchführung der Wahlzucht muß als unbedingte Notwendigkeit eine intensive betriebene Weiselzucht treten, die auf leichte und sichere Art die Erziehung von Edelköniginnen aus erstklassigen Völkern gestattet. Jede zwei Jahre alte Königin muß unnachsichtlich aus dem Betriebe ausgeschaltet und durch eine junge vollkräftige Zuchtmutter ersetzt werden, um den betreffenden Kolonien eine ungeschwächte Volksstärke dauernd zu sichern. Es darf uns diesfalls um Königinnen, die im zweiten Benützungsjahre stehen und erstaunliche Leistungen betreffs der Volksentwicklung vollbringen, nicht leid tun, diese im Herbste auszumerzen, da gerade solche Völker erfahrungsgemäß im nächsten Jahre Schwächlinge bleiben; leicht begreiflich, weil eben im Vorjahre sich die Königin durch Überproduktion von abgelegten Eiern gänzlich erschöpft hat. Die Anzahl der alljährlich gezüchteten Edelköniginnen muß die Hälfte der Standvölker betragen, doch wird es gut sein, um einige Stück mehr zu erziehen, da ja bekanntlich im Herbste eine rege Nachfrage nach Königinnen besteht und die überflüßigen daher leicht verkauft werden können.

Zum Schluße möchte ich diese meine Anregung nochmals allen verehrten Imkerkollegen dringend ans Herz legen und sollten so manche sich für meine Ausführungen interessiert haben und nähere Auskunft darüber verlangen, so bin ich jederzeit gerne bereit damit zu dienen.

Mein vor kurzem erschienenes Buch „Der Sylviac-Breitwabenstock und seine Betriebsweise" enthält in seinem letzten Kapitel ausführliche Winke zur Königinnenzucht; es sei jedem Bienenzüchter zum Studium empfohlen!

Einfach sei die Bienenwohnung, einfach sei die Behandlung!

Vom Großimker Robert Israel, Ebersbach (Sachsen).

In den vergangenen letzten schlechten Jahren, — 1914 war erfreulich besser — hat mancher Bienenhalter die Lust für die „Poesie der Landwirtschaft" ein-

gebüßt und bei manchem anderen ist zum mindesten die Liebe zur edlen Imkerei arg abgekühlt worden. Meistenteils haben die Imker in den zu kostspielig eingerichteten Betrieben ein zu hohes Kapital stecken. Es ist eine ganz auffällige Tatsache, daß gerade die Imker immer mehr und mehr von dem Natürlichen, Einfachen und Billigen abkommen und sich vielfach Beuten zulegen, die, obwohl an sich ganz gut, bei der Anschaffung zu teuer sind, zur richtigen Behandlung eine größere Meisterschaft und einen größeren Zeitaufwand erfordern. Es ist aber schon von vielen namhaften Imkern betont worden und das wissen wohl auch die meisten der Leser dieser Zeitung: Die Art der Wohnung bringt den Honig nicht, sondern der Ertrag hängt neben der Behandlung hauptsächlich von der Beschaffenheit des Volkes, der Rasse, der mehr oder weniger geschützten Lage des Standes und den Trachtverhältnissen ab. Gleich wie Freudenstein möchte auch ich sagen: „Mit gutem Volk und bei guter Tracht, kann ich in einer Kaffeekanne mit Erfolg imkern".

Demnach soll und muß jeder denkende Imker nach einer Wohnung streben, die ohne teuer zu sein, den Bienen genehm nnd dem Imker bequem ist.

Viele Anfänger legen sich sehr zu ihrem Nachteil komplizierte Mobilbauten zu, weil sie da die Völker recht schön „bearbeiten" können. Selbst das „Bequem" tritt bei vielen Imkern anfänglich in den Hintergrund, weil der Bienenstand noch klein ist und jedem Volk eine längere Zeit gewidmet werden kann. Die Sache ändert sich aber sehr, sobald die Anzahl der Völker steigt. Deshalb fährt der Anfänger am besten, wenn er von den erprobten Bienenwohnungen diejenige wählt, die ihm bei den geringsten Anschaffungskosten der einfachsten Behandlung und somit wenigstens Arbeit, die erwünschten Ergebnisse verspricht. Wenn wir den Bienen nur eine gute Wohnung bieten — ob dieselbe billig oder teuer ist, tut nichts zur Sache — so werden wir, wenn wir die Königinnen nicht zu alt werden lassen, starke Völker halten, stets gut überwintern, immer Erfolg erzielen, — wenn uns das Trachtwetter hierzu irgend eine Möglichkeit darbietet.

Meistenteils wird die Imkerei im Nebenberufe betrieben. Und in unserer raschlebigen Zeit, ist „Zeit Geld." Gewöhnlich fehlt nun dem Imker, selbst wenn er schon durch langjährige Praxis ein Meister geworden, im Sommer die Zeit seinen Bienen in komplizierten Wohnungen die richtige Pflege angedeihen zu lassen. Deshalb trachte auch er darnach die Bewirtschaftung seines Bienenstandes so einfach wie möglich zu gestalten. Dies gilt sowohl für den Klein-Imker, der bei einfachem Betriebe seine wenigen Völker mit geringerem Zeitaufwande rationell bewirtschaften kann, als auch für den Berufs-Imker, der, wenn er mit dem einzelnen Volke weniger Arbeit hat, mehr Stöcke aufstellen und richtig behandeln kann, als bei komplizierten Beuten.

Wenn wir uns nun die verschiedenen Bienenwohnungen, was einfache Behandlung, Warmhaltigkeit, gute Ueberwinterung und Frühjahrs-Entwicklung und dennoch nicht zu hohen Preis anbetrifft, kritisch betrachten, so werden wir unwillkürlich auf die Stroh-Bienenwohnung hingewiesen.

Die Strohbienenwohnung hat nur Vorzüge, keine Nachteile, und Stroh ist auch ein Material, das sich der Imker, der seine Bienenstöcke selbst herstellt, fast immer ohne viel Mühe beschaffen kann und welches auch gegenüber dem in den letzten Jahren immer teurer gewordenen Holze noch verhältnismäßig billig ist. Ich werde mir erlauben, den geehrten Lesern dieser Zeitung in einem späteren Artikel zwei einfache erprobte Bienenwohnungen vorzuführen. Die große Verbreitung, die beide gefunden haben, ist der beste Beweis dafür, daß dieselben, was ihre Brauchbarkeit anbetrifft, weit über den Durchschnitt hervorragen. Sie heißen: Kanitzkorb und Knacks Volksstock.



Kurze Grillenscheucher für solche, die Freude an imkerischen Klapphörnern haben.

1. Ein Völklein klein, Jungmütterlein
Magst gern du überwintern,
Im Lenz bringt ein Stiefmütterlein
Stets Trost verwaisten Kindern! —

2. Ein Meisterstück hat man's genannt:
Der Völker Gutdurchwinterung,
Doch Täuschung wars, denn allbekannt
Übt Lenz die Stöckeplünderung.

3. Mit Buckelbrut plag dich nicht' rum,
Dein Mühen wird nicht frommen:
Was Bande ist, bleibt dumm und krumm,
Bis sie total verkommen.

4. Das Immlein trägt sich selbst ins Haus
Die Notdurft für den Winter:
Du aber diebe sie nicht 'raus
Und sei kein Honigschinder!

5. Ist's Bienenstüberl eng und klein,
Wird's drinn bald übel duften:
Nicht groß, nicht klein, grad' recht soll's sein,
Nicht naß und gut zu luften.

6. Steck deine Nase nicht allweil
In's Brutnest 'nein, mein Bruder:
Den Immen ist dies nie zum Heil —
Und sie ein dummes . . . . .!

7. Auf's Flugloch doch, da achte gut,
Dort schlägt der Puls des Immle:
Stimmts dort, dann stimmt's auch drinn, wo's ruht,
Klopf' leis', du hörst sein Stimmle.

8. Auf Wabenvorrat halte brav,
Zur Hochtracht brauchst du „Tüpfle",
Doch mancher sprach: „Auweh, ich Schaf!"
Er fand nur Mottenschüpfle!

9. Die Winterkälte schadet nie,
Das merke Dir, mein Lieber;
Doch weh den Immen, brüten sie,
Lenzfrost gibt Nasenstüber!

10. Welch' Biene ist die beste wohl,
Und welch' die beste Beute?
O Strumpfsack, das ist alter Kohl,
Gibt's denn was Schlecht's noch heute?

11. Sein Frackel lobt der Schneider sich,
Sein Werkel auch der Dreher,
Der Laubfrosch quackt so meisterlich,
Und die im Teich sind Schmäher!

12. Akurat treibts so die Imkerei
Allüberall im Lande:
Begackert wird das eig'ne Ei,
Dem fremden Schmach und Schande!

(Jung-Klaus.)

„Gasthaus-Honig". Die „Biene aus Baden" meldet in einem Artikel die Art und Weise, wie der in manchen Hotels übliche Frühstückshonig ins Dasein schlüpft. Fabrikant ist der erste Küchenchef, der also schildert: „Wir bekamen alle paar Jahre eine kleine Kanne Honig. War in der Küche Bedarf, so machte ich aus Sirup, Zucker und Wasser den schönen goldgelben Tafel-Honig. Oft bin ich auch mit dem Schöpflöffel in die Honigkanne gefahren und habe ihn dann in dem heißen Honigkessel abgespült". —

Ein Hotelier im Schwarzwald antwortete auf die Frage, warum er keinen echten Tannenhonig vorsetze, kurz: „Die Gäste würden mich armessen". Sein dunkler Honig stammte aus einer „Tannenspitzenhonigfabrik", allwo abgeschnittene Tannenspitzen mit Syrup übergossen, abgekocht werden. Die geklärte Masse wird zu 30 bis 40 Mk. per Zentner verkauft". —

Jung-Klaus machte mal eine Spritzfahrt nach dem Rhein und er hatte furchtbar Pech, denn die „Katharine" hatte ihn liebkosend in ihre Arme genommen und wollte ihn nimmer los geben. Erst nach der Heimkehr verduftete die Schwerennöterin. Jung-Klaus sann hin und her über die verflixte Liebelei — und endlich kam er darauf: „Die Tannenspitzenhonigfabriken trugen die Schuld daran! Drum hütet euch hübsch brav vor dem modernen Gasthaushonig, denn die Santa Katharina ist eine fürchterliche Buschklepperin, die selbst eine Rheinfahrt zur Höllenfahrt gestalten kann. — Den alten griechischen Soldaten Xenophons ist sicherlich bei ihrer Heimfahrt aus dem Perserreich nur eine ähnliche Katharina-Geschichte passiert, wie Jung-Klaus bei seiner Rheinfahrt, ein Beweis, wie alt die liebenswürdigen Honigschwindler sein mögen, und

welche Lebenszähigkeit sie besitzen. Drei Jahrtausende stürmten über sie dahin und sie triumphieren noch heute in unseren gottgesegneten Ländern! Leider, wenn nur der brave Hindenburg in seinen masurischen Seen noch Platz hätte für diese Fabrikenherren*) bei Gott, Jung Klaus täte ihm zu Liebe seine schönste Lobeshymne zusammenstoppeln.

Gerasa's Schweine sprangen in die Flut,
Zum Teufel fuhr die ganze Satansbrut;
O hab' Mitleid, lieber „Russenfänger“,
Laß doch die Honigschweine nicht mehr länger
Schuften und betrügen hier zu Lande:
Werf' in Massuriens Sumpf auch diese Schweinebande!

Das Bienenjahr 1914 geht zu Ende, schreibt Herr Mehr, der schweiz. Rundschauer. Wir werden ihm und seinen Vorgängern keine Träne nachweinen. Blatt um Blatt schwindet vom Abreißkalender. Stille Wehmut durchzittert des Imkers Gemüte. Einen Blick noch sendet er auf die Tage der Rosen, die frohes Leben ihm geboten und ehrlichen Bienenfang ihm gebracht. Es gab auch Tage der Dornen. Viel Arbeit, Sorge und Mühe — aber keinen Verdienst! Statt mit Honiggeld Schulden zu tilgen, laufende Ausgaben zu decken, neue Anschaffungen zu machen, neue Bedürfnisse zu befriedigen, oder einen Sparpfennig zurückzulegen, mußten noch Zuckerankäufe bestritten werden. — Der rechte Bienenzüchter, der mit Leib und Seele an seinen lieben Bienen hängt, hatte auch manche Freude. Imker hoffe das beste, verzage nur nicht, denn auf den Regen folgt Sonnenschein. Auf magere Jahre kommen wieder einmal fette". —

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Schweiz auch 1914 keine Ernte erzielte. Wir in Böhmen, wenigstens Jung-Klaus in seiner engeren Heimat, schnitten besser ab. War es keine Riesenernte, so können wir doch zufrieden sein.

Freilich trugen nicht alle Völker Überschuß, die meisten laborierten noch an den Nachwehen des Sommers 1913. — Wo Vorrat war bis Anfang Juni, wo eine junge Mutter bei mächtigem Volke weilte, konnten die Erntetruppen, falls nicht Schwarmzersplitterung hinderte, ganz ansehnliche Massen Honig heimsen. Wo aber das fehlte, mußte man mit der Tracht der eigenen Winternahrung zufrieden sein — der Überschuß blieb da aus. Jung-Klausens Zuchtgrundsätze haben auch heuer wieder siegreich die Feuerprobe bestanden:

Willst du immer Honig ernten,
Ei das Kunststück ist nicht schwer:
Ziehe herbstlich große Völker,
Und beraub' sie nie zu sehr.

Vorrat gut, im reichen Maße,
Mutter jung und flott zur Hand,
Dabei echte Heimatrasse,
Das bringt Glück dem Bienenstand!

Ein Monstrum — und doch keine Ernte! Ein schweizer. Imker bekam am 18. Mai 1914 ein Ungeheuer von einem Schwarm: 9.100 kg betrug sein Gewicht. Und dabei haben ihm von seinen 24 Völkern nicht weniger als 22 geschwärmt. Der Riese war natürlich ein Konglomerat von vielen Schwärmen. Er füllte ein Fach mit 14 Waben samt Honigraum, „leider aber“, meint der Berichterstatter, „nicht mit Honig, sondern nur mit Bienen.“ — Solche Zuchtweisen mag der Unerfahrene bewundern, Jung-Klaus könnte ihnen keinen Geschmack abgewinnen! Solche Züchter sind bald reich, bald arm, haben schreckliche Plage, keine rechte Freude und nie einen familienerquickenden Lohn. Und diese Rasse, wohin würde sie am besten passen? — Na, auch zu den Grunzern in Hindenburgs Wasserfallen!

Die von Mc. Indoo neu entdeckte Bienennase (siehe Juli-Sammelkorb, 1914) deren nervöse Organe an der Basis der Flügel, an den Beinen, ja selbst am Stachel sich befinden sollen, stößt auf Widerspruch bei Dr. Brünnich, der die an den Bauchringen befindlichen winzigen Grübchen, zu denen Nerven gehen, nur für eine Art von Geruchsorganen hält: nach ihm wären sie mehr Schutzorgane des Atmungssystems, eine Ansicht, die auch mit ihrem Sitz in nächster Nähe der Tracheen sich recht gut vereinen läßt. Dr. Brünnich vertritt darum noch immer die alte Anschauung, daß die eigentlichen Geruchsorgane nur in den Fühlern sich befinden, wofür auch schon das so oft beobachtete Spiel der Fühler beim Beschnüffeln fremder Bienen usw. spreche. Die neue amerikanische Bienennase kann also de facto noch nicht riechen und wird von den Gelehrten noch oft „beschnüffelt“ werden müssen, ehe sie existenzberechtigt wird. Also noch Geduld — sie erträgt auch oft „lange Nasen!“

Interessante Imkerfeldpostkarten erfreuen des öfteren Jung-Klausens einförmiges Dasein. Einige sind so nett, daß sich der Sammelkorb ihrer nicht zu schämen braucht.

---

*) Während Deutschland mehr als 60, die Schweiz aber 23 Kunsthonig-Fabriken zählt, hat Österreich noch wenig. Jung-Klaus kennt erst 2! Gott behüte uns vor mehr!



Vom k. k. Landst.-Ter.-Bat. Nr. 69:

22./9. 14. „Einen Schwarm an Heimatsbienen
Führte ich durch zwei Jahrzehnt —
Heute führ' i — 's ward nicht zu ahnen.
Einen Schwarm von Veteranen!"

Herzlich grüßend: Ed. Klausnitzer, Geschäftsleiter der Sekt. Kosten u. etliche andere Unterschriften.

Aus dem k. k. Garnisonsspital Theresienstadt:

22./9. 14. „Es war nach der Schlacht bei Rawa-Ruska, wo ich einige Zeit im Jaroslauer Garn.-Spital zubringen mußte, und bat, um die schreckliche Langweile zu bannen, um Lektüre. Wenn sich Herr Pfarrer meiner als chem. Braubeamter in Klönerle noch erinnern, wo ich öfters das Vergnügen Ihrer werten Gesellschaft hatte, so können Euer Hochwürden meine Freude sich erklären, als man mir just zur Lektüre „Jung-Klaus' Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht" brachte, also ein Buch aus der Heimat. Ich habe dieses herrlich schöne Werk mit Aufmerksamkeit gelesen und mir vieles, wenn auch Laie, bemerkt. Nun bin ich im hiesigen Garn.-Spital und begegne schon wieder einem Anhänger von „Jung-Klaus," u. zw. in der Person meines Wärters namens Kusebauch*). Ist denn der Wotscher Pfarrer schon allgegenwärtig? Nun genug! Genehmen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung nebst besten Grüßen. Ihr ergeb. E. Schubert, Leutnant.

Daß natürlich auch der wackere Freund und Imker Kusebauch, der dermalige Krankenpfleger und Krieger an „Jung-Klaus" einen fröhlichen Zeppelingruß sandte, ist wohl selbstverständlich. Ihnen allen und den Tausenden Imkerkämpfern von fern und nah auf Oesterreichs ruhmreichen Schlachtfeldern sendet Treugruß auch Jung-Klaus! Daß Imker nur als Helden kämpfen und ihr Vaterland bis aufs Blut verteidigen werden, ist wohl klar, denn die kleine, tapfere Biene war sicherlich nicht umsonst ihr Vorbild. Imbheil!

Letzte Arbeiten vor dem Winter. Alle zur Ueberwinterung bestimmten Völker, also schreibt der „Bfreund" müssen Ende Oktober bezüglich Königin, Volk, Bau, Vorräte usw. in vollkommenster Ordnung sich befinden. Auch der Landmann streut im Herbste aufs sorgfältigste den Samen aus, aber wie viel Wasser läuft zum Meere bis zur nächsten Ernte! So auch beim Imker. Alle seine Völker stehen im Oktober im musterhaftem Zustande da, nichts wurde versäumt, um sie wohlbehalten aus dem Winter zu bringen. Er weiß, daß es bis ins Frühjahr hinein keine Verstärkung mit Bienen oder Brut, keinen Königinwechsel, keine Tracht im Feld und Wald, keine erhöhte Temperatur mehr gibt, daß einzig und allein nur noch die Allmutter Natur still und geheimnisvoll im Dunkel ihres Amtes waltet." Nun, lieber Freund, frägt dich Jung-Klaus, hast du auch auf all' das Gesagte wohlgeachtet? Haben die Völker die richtige Rundung, sind sie innerlich wohl geordnet? Wenn ja, dann schaue noch einmal gründlich nach, ob nicht Störungen seitens rumorender Tiere zu befürchten, ob Beuten und Hütten auch wettersicher, ob alle Völker auch weiselecht — jetzt in der Kühle des Spätherbstes ist eine Vereinigung der Völker am leichtesten durchführbar — und befolge schließlich noch den Rat Reidenbachs in der „Pfälzer Bztg.": „Enge die Völker im Herbste nicht ein, halte sie vielmehr kühl und überlasse die Winterpackung denen, die von der Bienenzucht nichts verstehen. Jetzt sollen sich die Bienen zum Winterknäuel zusammenziehen, in dem sie allein ihre volle Winterruhe genießen, zu der sie in warmhaltig verpackten Wohnungen gar nicht kommen. Vielmehr setzen sie in solchen frühzeitig Brut an, was ihr Verderben ist." Zugluft ist den Völkern schädlich, ein möglichst geräumiger Luftraum unter dem Volke dagegen vermittelt eine geordnete und gesunde Luftzufuhr und vermeidet das ängstliche Brausen im Winter. Hast du das alles getan, dann darfst du ruhig dich auch selbst einwintern, für Küche und Keller sorgen, im warmen Stübchen über die Geheimnisse im Bienenleben nachforschen und hoffen und träumen von einem frohen Erwachen der Völker im Lenze! Der Allmächtige aber schütze unser Vaterland, verleihe uns recht bald den endgültigen Sieg über unsere Feinde und Bedränger und dann einen recht langen und glücklichen Frieden zum Heil der Völker Oesterreichs-Deutschlands und seiner treuen Imker! Heil! Jung-Klaus.

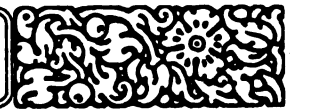
Vermischtes

†. Am 5. September l. J. verstarb in Hohensalza im 80. Lebensjahre, plötzlich an Herzschlag Rentner **Emil Hilbert**. Schon als 15jähriger Gymnasiast, Imker geworden, widmete

*) Wohl jedenfalls unser wackerer Mitarbeiter Herr Gärtner Kusebauch-Lihochowan, B. Leitmeritz! D. Schr.

er sich mit Feuereifer der edlen Bienenzucht, später als Gutsbeamte und namentlich als Besitzer des Gutes Maciejewo (Posen, Preußen), wo er u. a. als einer der ersten die italienische Biene züchtete. Eifrig literarisch und im Vereinsleben tätig, war er in früheren Jahren eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Wanderversammlungen deutsch., österr. und ungar. Bienenwirte, auf welchen er sehr oft Vorträge über Bienenkrankheiten, namentlich über seine Erfahrungen über Faulbrutbekämpfung gehalten hat. Ehre seinem Andenken! —r.

†. Am 15. September l. J. verschied in Wels (Ober-Oesterreich) im 73. Lebensjahre **Mathias Ensbrunner.** Er war als Bienenwohnungen-Fabrikant weit und breit bekannt, zumal seine Erzeugnisse zufolge präziser Arbeit von vorzüglicher Qualität waren, er war Inhaber zahlreicher Ausstellungs-Auszeichnungen sowie eines von Sr. Maj. dem Kaiser gespendeten Ringes. Seit einigen Jahren wird die Firma von seinem Schwiegersohne Joh. Ties geführt. —r.



Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. Oktober 1914.

Hohe Anerkennung. Der Ausschuß des Landeskulturrates, D. S., hat laut Sitzungs-Beschluß vom 1. Juli l. J. den Tätigkeitsbericht unseres deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines mit dem Ausdrucke der Befriedigung über die so segensreiche Tätigkeit zur Kenntnis genommen.

A. H. Auszeichnung. Der Generalinspektor der freiwilligen Kriegs-Sanitätspflege Se. k. u. k. Hoheit G. d. K. Erzherzog Franz Salvator hat im von Sr. Maj. dem Kaiser übertragenen Wirkungskreise unserem Zentral-Geschäftsleiter-Stellvertreter, Sekretär des Deutsch. landw. Zentralverbandes f. Böhmen, Doz. Felix Baßler das Ehrenzeichen 2. Kl. für Verdienste um das Rote Kreuz verliehen.

Auszeichnung. Unserem, als Verfertiger von zoologischen Lehrmittelpräparaten bestbekannten bienenw. Wanderlehrer Adolf Falta, Oberlehrer-Krinsdorf, pr. Schatzlar, wurde für seine vorzüglichen Bienenpräparate usw. auf der Ausstellung der Wanderversammlung deutsch., österr. und ungar. Bienenwirte, Preßburg 1914, der Ehrenpreis des kgl. ungar. Ackerbauministers Exz. Freiherr v. Ghillany (Kasette mit 26 St. Tafelbestecken i. W. v. 200 K) verliehen. Wir beglückwünschen unseren sehr verdienten Mitarbeiter hiezu herzlichst! —r.

Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 3. Oktober l. J. Vorsitz: Vizepräsident Dr. Pichl. K. k. Statthalter Se. D. Fürst Thun übermittelt den A. H. Dank Sr. Maj. des Kaisers für die Trauerkundgebung anläßlich des Serajewoer Attentates. — Mit Befriedigung wird der Bericht über den finanziellen Stand des L.-Z.-Vereines zur Kenntnis genommen; infolge des Kriegszustandes entfallen leider schon für 1914 mehr als die halbe Staats-Subvention (1950 K), bek. entfällt infolge Nichttagung des Landtags nun schon das 5. Jahr die Landes-Subvention. Es wird einstimmig beschlossen, die mit Generalversammlungs-Beschluß vom 29. März l. J. angenommene Erhöhung des Mitgliedsbeitrages um 40 h ab 1. Jänner 1915 zur tatsächlichen Durchführung zu bringen; durch diese Selbsthilfe wird dem L.-Z.-Verein die uneingeschränkte Durchführung seiner bisherigen Tätigkeit ermöglicht. — Die Einstellung des Wanderunterrichtes für 1914 hat sich durch den Kriegszustand von selbst ergeben, indem keine Versammlungen abgehalten werden; übrigens ist trotzdem seitens des L.-Z.-Vereines im heurigen Jahre nicht viel weniger für bienenw. Unterrichtszwecke verausgabt worden als im Jahre 1913. — Die Neugründung von 18 Sektionen im laufenden Jahre hat einen erfreulichen Mitglieder-Zuwachs mit sich gebracht. — Der Bericht über die glatte Abwicklung der Aktion „Steuerfreier Zucker zur Bienenfütterung" wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die höchst bedauerliche Lässigkeit einer Reihe Zuckerabnehmer im pünktlichen Rechnungsvegleich hat dahin geführt, daß der Zucker namentlich im Hinblick auf den Kriegszustand nur gegen Vorauszahlung mit Skonto oder gegen Nachnahme versandt werden mußte, was ersteres allerdings eine gewisse Verzögerung infolge der Postsparkassa-Einzahlung nach sich zog. — Der Bericht über die Faulbrut-Tilgungsaktion wurde genehmigt. — Die bienenw. Beobachtungsstation Michowic wurde nach Lom, G. Gießhübel i. Adlergebirge verlegt. — Die Neuwahl des L.-Z.-Vereins-Vertreters in Ausschuß und Delegierten-Versammlung des Landeskulturrates, D. S., wird vorläufig vertagt. — Aus Anlaß eines Schwarm-Streitfalles in einer Sektion entstand ein Ehrenbeleidigungsprozeß, in welchem beide Parteien sachfällig wurden; das Gesuch des betr. Mit-

gliedes um Rückersatz der Prozeßkosten wurde abgelehnt, da die so beschränkten L.-Z.-Vereins-Mittel nicht gestatten, für derlei private Stritte aufkommen zu können. — Für die Honig-Kontrolle sind alle Vorarbeiten bereits getroffen. — Zur Kenntnis genommen wird die „Ehrenrettung" des gewes. Sekretärs des Ungar. Landes-Bienenzüchter-Vereines in Budapest Ivan Binder. — Die Bestrebungen des approb. Bienenmeisters, Sektions-Geschäftsleiters Hermann Grohme, Lehrer-Kommern, die studentische Jugend für die Bienenzucht zu interessieren werden mit Dank und Anerkennung zur Kenntnis genommen. — Der Landeskulturrat, D. S., hat die Verteilung des Subventions-Nachtrages 1913 unter Genehmigung zur Kenntnis genommen. — Außerdem wurden noch zahlreiche andere Angelegenheiten erledigt, insgesamt: 42.

Neue korrespondierende Mitglieder (§ 6 Satz.) unseres L.-Z.-Vereines wurden in der Zentralausschuß-Sitzung vom 3. Oktober l. J. gewählt, u. zw.: Otto Dengg, Oberlehrer-Rigaus (Salzburg), Ferdinand Dickel, Oberlehrer-Darmstadt (Deutsch. Reich), Hochw. P. Xaver Kraus, Stiftssekretär und Geschäftsleiter unserer bienenw. Sektion Hohenfurth.

Faulbrut-Tilgungsaktion. In der Zentralausschuß-Sitzung v. 3. Oktober l. J. wurde die Ministerial-Verordnung v. 18. Juli l. J. betr. die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen mit Dank gegen das k. k. Ackerbauministerium begrüßt, jedoch den kritischen Ausführungen Seite 247, „D. Imker a. B.", l. J., beigepflichtet. — Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Schluckenau hat über unseren Antrag die Bienensperre über den Hainspacher Gerichtsbezirk mit 1. Juli l. J. aufgehoben. — Die Revision von 25 Ständen mit 98 Völkern in der Sektion „Mittl. Polzental" durch den Sekt.-Bienenmeister Ant. Ebel ergab ebenso wie die gründliche Herbstnachschau auf dem i. J. 1913 verseuchten Stande erfreulicher Weise wiederum keinerlei Faulbrut, weshalb die Aufhebung der Bienensperre bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft B.-Leipa beantragt worden ist. Dem Bienenmeister Ebel wurde der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen und eine Entschädigung zuerkannt. — Im gleichen Sinne wurde auch der Bericht des Zentralausschußrates W.-L. Rich. Altmann über die Faulbruttilgung in der Sektion Christofsgrund-Machendorf mit Dank zur Kenntnis genommen, welcher auch dem Sekt.-Geschäftsleiter Jos. Walter unter Anweisung einer Entschädigung für seine Mühewaltung ausgesprochen wurde. Für das am Seuchenherde abgetötete Bienenvolk wurde der übliche Schadenersatz bewilligt; 61 Völker waren untersucht worden.

Eine sehr zweckmäßige **Verwertung der bienenw. Beobachtungs-Ergebnisse** erfolgt seit längerer Zeit seitens einiger unserer Beobachtungsstationen durch entsprechende Aufsätze in der Tagespresse. So veröffentlicht u. a. unser Zentralausschuß-Referent Oberlehrer Richard Altmann-Reichenberg in den Reichenberger Tagesblättern Monatsaufsätze unter dem Titel „Wetter- und Bienenlage", mit anschließenden, allgemein interessierenden Bemerkungen über Honigernte usw. Aehnliches führt die Sektion Roßbach (Obmann: Wanderlehrer J. P. Wesa, Schulleiter-Mähring) durch, indem allmonatlich in den beiden Ascher Zeitungen ein Uebersichtsbericht der bienenw. Beobachtungsstation Grün (Leiter: Geschäftsleiter Alb. Gierschick) erscheint, welchem sich vom Obmanne verfaßte „Winke für den praktischen Imker" sachgemäß anschließen. — Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 3. Oktober l. J. diese Bestrebungen mit besonderer Befriedigung und Anerkennung zur Kenntnis genommen; diese vorbildliche Einrichtung sollte auch in den anderen Beobachtungs-Gebieten eingeführt werden.

Für das Rote Kreuz. Unser L.-Z.-Verein hat mit Zentralausschuß-Beschluß v. 3. Okt. l. J. für unsere verwundeten Krieger 50 kg Honig gespendet und dem „Frauenhilfsvereine vom Roten Kreuze f. d. Kgr. Böhmen" übermittelt.

Die Sektion Reichenberg hat im Mitgliedskreise 50 K für das Rote Kreuz gesammelt.

Wichtig! Dringend zu beachten! Zur Erleichterung der Einsendung der Statistik 1914 und des Versicherungs-Inventars für 1915 seitens der einzelnen HH. Mitglieder an die zuständige Sektionsleitung haben wir auf der 1. Umschlagseite der November-Nummer des „Deutschen Imker" l. J. ein Anmeldeblatt abgedruckt. Dieses wolle ausgeschnitten, mit den betr. Angaben ausgefüllt, als Korrespondenzkarte mit 5 h-Briefmarke frankiert, an die betr. Sektionsleitung gefl. umgehend eingesandt werden.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß **für 1915 die Bienenstände nur jener Mitglieder für den Mehrwert über 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich verlangen**; alle anderen bisherigen Mehrwertversicherungen werden nur als Versicherungen von 500 K weitergeführt, auch wenn sie für 1914 mehrversichert waren; die bloße Einsendung der Gebühr ist keine Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen.

Die verehrl. Sektionsvorstände, besonders der neu gegründeten Sektionen, werden aufmerksam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1915** in Abschrift der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusenden. Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorte usw. wolle die Instruktion Seite 10/11 l. J. gefl. beachtet werden.

Die verehrl. Sektionsvorstände werden dringend ersucht, die **statistischen Berichte** für das Jahr 1914 zu verfassen, damit sie nach Jahresschluß sofort abgegeben werden können; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen gratis zugesandt.

Jene Nummern des „**Deutsch. Imker a. B.**", welche den zur Kriegsdienstleistung eingerückten Mitgliedern von der k. k. Post nicht zugestellt wurden, können nach Eintritt ruhigerer Zeiten, auf Wunsch auch sofort, von der Zentrale neuerlich kostenlos bezogen werden.

Noch im Laufe des Dezember wollen die verehrl. Sektionsleitungen die neue **Mitgliederliste für 1915** gef. einsenden und in ihr auch die Abnehmer der Gerstung-Zeitung (Beilage), sowie der (Weippl'sch.) „Ill. Monatsblätter f. Bzcht.", anführen. Gleichzeitig ist gef. anzugeben, aus welchen Herren der Sektions-Vorstand besteht und wer der Schriftenempfänger ist.

Die kostenfreien Vereins-Drucksorten: Mitgliedskarten, Briefumschläge, Mitgliedsverzeichnisse, Statistik-Drucksorte, wurden für 1915 sämtlichen Sektionen bereits zugesandt, u. zw. an die Adresse des betr. Schriftenempfängers, weshalb nicht bei uns, sondern dort gef. nachzufragen ist.

Auch die **Geld-Verpflichtungen** der verehrl. Sektionen und Mitglieder müssen unbedingt noch im Laufe dieses Jahres geordnet sein.

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und sind für 1915 aus dem Mitgliedsstande unbedingt auszuscheiden.

Sektion Graslitz gab am 27. September l. J. dem Publikum Gelegenheit, einen Bienenstock von innen zu sehen, die Bienen inmitten ihrer fruchtbringenden Tätigkeit zu beobachten. Es befindet sich in dem für die geplante Ausstellung errichteten Bienenstand am Hausberge unter den an und für sich stark besetzten Bienenstöcken ein außergewöhnlich starkes Bienenvolk in einem Stock mit Glasfüllung, ähnlich einem Zimmerglasschrank. Durch die Glaswände hindurch war den Besuchern Gelegenheit geboten, das Tun und Treiben der Immen ohne Gefahr zu beobachten. Der Stock ist so eingerichtet, daß er sich äußerlich von einem einfachen Bienenstock nicht unterscheidet; der Stock ist ein Mobilstock nach Gerstung (9 Rähmchen). Das Volk, ein Frühjahrsschwarm, lieferte heuer bereits 10.5 kg Honig netto. Weiters lag auch anderes Material für Bienen frei zur Ansicht auf. Der Besitzer dieses schönen Stockes, Bienenmeister Jos. Braun hier, hatte in bereitwilliger Weise die Erklärung desselben übernommen. Um nun das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, war eine Sammelbüchse im Dienste des Roten Kreuzes aufgestellt, deren nettes Erträgnis dem Notspital in Graslitz zur Verwundetenpflege zufloß. J. F.

Sektion „Teßtal". Am 9. Oktober l. J. wurde die irdische Hülle des Oberlehrer Johann Wagner unter allseitiger Beteiligung zur letzten Ruhestätte gebracht. Der Gesangverein Reitendorf war mit der Fahne, die Feuerwehr in Uniform, ausgerückt. Am Grabe sprach der Obmann des Bezirkslehrervereines, Oberlehrer Petsch, der die Charaktereigenschaften, die treue Pflichterfüllung des Dahingegangenen pries, und Dechant Sehnal, der des Verewigten 29jährige Tätigkeit im „Teßtal" hervorhob. Oberlehrer Wagner wirkte erst zwei Jahre in Weikersdorf, er war vorher durch 27 Jahre in Reitendorf tätig, überall erfreute er sich wegen seines offenen biederen Wesens der größten Hochachtung. Seine liebste Zerstreuung fand er in der Bienenzucht; er war tief eingedrungen in die Geheimnisse des Biens und arbeitete darin nicht nur mit feinem Verständnis, sondern auch mit dem Herzen. Unter seiner Führung nahm die bienenw. Sektion „Teßtal" einen großen Aufschwung und seine Tätigkeit wurde auch im vorigen Jahre durch Verleihung der „goldenen Ehrenbiene" seitens der Zentralleitung anerkannt. Jeder, der ihn kannte, wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.*)

S. Berg. Versammlung am 15. November, 3 Uhr nachm. im Gasthause Dörfler in Plumberg. 1. Protokoll; 2. Aufnahme der eingewinterten Bienenvölker sowie des Honig- und Wachsertrages; 3. Freie Besprechungen. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Ausweis:

Ueber Beschluß des Zentralausschusses v. 13. Juni l. J. wurde der von der Sektion Saaz übernommene Fond (S. 174, I. Jg. in 4½% österr. Staatsschatzanweisungen im Nom.-Werte von 2600 K und im Barbetrag von 90.63 K in einem Einlagsbuch bei der Deutschen Agrarbank für Österreich in Prag angelegt. Hiezu kamen letzter Zeit noch Spenden von den Sektionen: Kriegern 5 K und Hillemühl 4.90 K. Herzlichster Dank hiefür!

Das Präsidium.

*) Auch wir betrauern das Ableben unseres wackeren, so verdienten Mitarbeiters; Ehre seinem Andenken!
Die Zentral-Geschäftsleitung.





Emilie Nekukova, **Med. Jeho význam a zužitkování v době moderní.** (Der Honig, seine Bedeutung und Verwertung in der modernen Zeit.) I. T. Brünn 1914. 68 S. 8°. Diese im Verlag des „Zemský ústř. Spolek vč." in Brünn erschienene Schrift ist zunächst als Lernbehelf für die Vereins-Lehrkurse gedacht, jedoch über den gedachten Umfang hinausgewachsen. Die Kapitel des vorliegenden ersten Teiles behandeln nach einem Vorwort das, was jedermann vom Honig wissen soll, Geschichtliches über ihn, seine Bedeutung für die Familie und seine Verwertung im Haushalt, die Honigläuterung und die Lebkuchenbereitung. Sodann schließen sich (39 S.) zahlreiche Rezepte an über die verschiedenartigsten Lebkuchen, Marzipan- und anderen Bäckereien, Torten, Mehlspeisen, Einkochen von Obst in Honig, Obstsaftbereitung mit Honig u. v. a. m. Verfasserin — Lehrerin i. R. — bringt demnach ein umfassendes Material und wird ihr vorzügliches Büchlein von den Imkern tschechischer Zunge mit größtem Nutzen verwendet werden. —r.

Ing. Agr. Dr. Ant Schönfeld, **Aparát žihadlový a jed včeli.** (Der Stechapparat und das Gift der Biene.) 19 Abbild. 1913, Brünn, „Zemský ústř. Spolek vč.". 38 S. Gr. 8°. Sonderabdruck a. d. Monatsschrift „Včela Moravská". Verfasser — Assistent am zootechn. tierärztl. Institut der k. k. tschechischen Technisch. Hochschule in Prag — gibt in einer Einleitung, dann in den Kapiteln Bau des Stachels, Entwicklung des Stechapparates, Bienengift, alles der Wissenschaft heute Bekannte in eingehender und umfassender Darstellung mit zahlreichen Bildern, ferner die für die Praxis wichtigen Schlußfolgerungen bezw. Behandlung des Bienenstichs; auch des sog. giftigen Honigs, den manche irriger Weise mit dem Bienengift in Zusammenhang bringen, wird gedacht. Eine sehr lesenswerte Schrift. —r.

R. Michaelis, **Die Berufswahl.** Leipzig 1914, 50 Pfg. 32 S. 8°. A. R. v. Nachdr. verbot. „Eine höchst wichtige Eltern- und Familienfrage". Allgemeine Grundgedanken, Winke und Ratschläge." Ein treffliches Schriftchen, welches Eltern und Vormündern das Gewissen und ihr Verantwortlichkeitsgefühl schärft und zeigt, wie ein Mißgriff größtes Unheil stiften kann. Sehr beherzigenswert! —r.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Nr. 12. Prag, Dezember 1914. XXVII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller ($8^1/_2$ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Kriegs-Weihnachten 1914.

Ernste und für gar viele unserer Mitglieder traurige Weihnachten stehen in Aussicht! Manch einer der im Vorjahre friedlich und heiter mit den Seinen den strahlenden Tannenbaum umstand, liegt in fremden Landen unter der winterkalten Erde und daheim trauern Weib und Kind oder Eltern und Freunde! Großes leisten unsere braven Truppen im Felde und mit Recht tut jeder, was er vermag, ihnen durch Liebesgaben aller Art Teilnahme und Mitgefühl zu beweisen.

Aber auch der zahlreichen Verwundeten und Kranken, die Blut und Gesundheit für die Sicherheit derer, welche daheim am warmen Herde bleiben dürfen, geopfert haben, müssen wir immer wieder gedenken und ihnen zukommen lassen, was nur in unseren Kräften steht. Wir Imker speziell verfügen über jenen edlen Stoff, der vor allem jung und alt, Gesunden und Kranken mundet und ersprießlich ist — unsern eine Quintessenz der Natur darstellenden Honig. Mögen doch recht viele unserer Sektionen und Mitglieder gerade zur Weihnachtszeit unsere Militär-Spitäler damit bedenken!

Wo keine Verwundeten in der Nähe sind, ist die Vereinsleitung gerne bereit, solche Honig- oder auch andere Spenden in Empfang zu nehmen und selbe auf kürzestem Wege dorthin, wo sie am nötigsten und dienlichsten sind, zu leiten.

Allen unseren Mitgliedern aber recht gesegnete Weihnachtszeit!

Für den Deutschen bienenw. Landes-Verein für Böhmen.

MUDr. Wilhelm Körbl, m. p.
Präsident.

K. k. Sch.-R. Hans Paßler, m. p.
Geschäftsleiter.

Prag, im November 1914.

Immenleben — Imkerstreben im Dezember.

Von bienenw. Wanderlehrer Joh. P. Weschka, Schulleiter, Mähring b. Wch.

Mit dem Monat Dezember endet das Kalenderjahr, mithin auch die Aufgabe des Berichterstatters.

Bezüglich des Immenlebens und des Imkerstrebens gilt das, was im Novemberhefte darüber gesagt wurde. Es verbleibt dem Schreiber nur noch die angenehme Pflicht, Abschied von den lieben Lesern zu nehmen. Ehe dies geschieht, sollen in einer kurzen Zusalmenstellung die Grundsätze einer rationellen Betriebsweise dem Leser vor Augen geführt werden.

Ich will dieselben unter folgende Gesichtspunkte zusammenfassen:

1. Lerne die Natur der Bienen kennen und behandle deine Pfleglinge naturgemäß!
2. Füge dich in die Zeitverhältnisse!
3. Sei im Laufe des Bienenjahres ein guter Bienenvater!

Wenn ich dem Imker zurufe: „Lerne die Natur der Bienen kennen!" so werden damit nicht wer weiß welche anatomische oder sogar physiologische Kenntnisse von Laien verlangt. Nein, jeder Bienenvater soll nur ein scharfes Auge und ein offenes Herz für die Eigenheiten und Bedürfnisse seiner Lieblinge haben und darnach seine Behandlung einrichten.

Was lehrt uns diesbezüglich die Natur der Biene? Der Bien, das Bienenvolk ist ein Organismus. Gerstung sagt darüber: „Wie bei einer Pflanze sich aus einem Keime die verschiedenartigen Zellengruppen, Wurzel. Stengel oder Stamm, Blätter, Knospen, Blüte, Frucht entwickeln und jede besondere Zellengruppe für die Erhaltung des ganzen Organismus ihr bestimmtes Teil beitragen muß, aber auch vom ganzen Organismus ihre Existenzmöglichkeit dargeboten erhält, so entstehen auch aus an und für sich gleichartigen Eiern im Bien verschiedene Glieder oder Zellengruppen, sogenannte Arbeiterinnen, Drohnen und Königinnen, von denen jede ihr gerade ihr zukommendes Teil zur Erhaltung und Fortpflanzung des ganzen Biens beitragen muß, welche aber auch alle erst vom ganzen Bien ihre Existenzmöglichkeit dargeboten erhalten."

Leidet eines von den Gliedern Schaden oder fehlt es gänzlich und ist keine Möglichkeit eines Ersatzes geboten, so kann das Ganze, der Organismus, nicht bestehen und geht zugrunde.

Die Waben des Brutnestes sind Längs- oder Querschnitte durch den Bien.

Beim Mißbrauch der beweglichen Wabe läuft der Mobilbienenzüchter Gefahr, dem Bienenvolke großen Schaden zuzufügen; daher kann man dem Mobilimker nicht oft genug zurufen: „Beschränke jedes Auseinandernehmen des Brutnestes nur auf den alleräußersten Notbedarf und betrachte das Innere des Bienenvolkes als ein Heiligtum, welches selbst dem Meister mit sieben Siegeln verschlossen ist!"

Von diesem Standpunkte aus betrachtet ist die organische Auffassung des Biens die einzig richtige Grundlage für jede rationelle Theorie und Praxis der Bienenzucht.

Die Anlage des Brutnestes, der Winterknäuel des Volkes, sowie die Gestalt der Schwarmtraube lehren uns, daß der Bien im natürlichen Zustande das Bestreben hat, eine Kugel zu bilden. Daraus ergibt sich für den rationellen Imker die Forderung, die Bienenwohnung so zu gestalten, daß sich der Bien darin „kugeln" kann. Die Kugelgestalt ist in der Wärmeökonomie des Biens begründet.

Die Kugel ist bekanntlich jener geometrische Körper, der bei dem größten Rauminhalt die kleinste Oberfläche besitzt und da die Wärme eines Körpers nur an seiner Oberfläche ausströmt, so hat der kugelförmige Bien den geringsten Wärmeverlust.

Bei jeder Störung erweitert sisich der Bienenknäuel. Dies Erweitern bedeutet in seiner weiteren Folge Wärmeverlust, Nahrungsaufnahme und gesteigerten Stoff-

wechsel. Da die Wärme (+ 8° — +32° R) das eigentliche Lebenselement der Biene ist, so spielt die Bienenwohnung und das Fernhalten jeglicher Störung für die Entwicklung, das Gedeihen und den Nutzen des Bienenvolkes eine große Rolle.

Die natürlichste Nahrung des Biens ist Nektar, bezw. Honig und Pollen. Die Zuckerfütterung ist nur ein Notbehelf in honigarmen Jahren und kommt als Winterfutter in jenen Gegenden in Betracht, wo durch aschereiche Honigarten (Heide-, Hederich- und Waldhonig) eine gute Ueberwinterung der Bienen gefährdet wird.

Jede übermäßige Zuckerfütterung schadet mehr als sie nützt; denn sie unterbindet durch Aufpäppeln von minderwertigen Schwärmen und Völkern jede natürliche Wahlzucht und, wer Zucker füttert, um Honig zu ernten, ist ein Betrüger und kommt als Fälscher von Nahrungsmitteln mit dem Strafgesetze in Konflikt.

Zur vernünftigen Betriebsweise gehört ferner, daß sich der Imker in die Zeitverhältnisse fügt und überall trachte, denselben gerecht zu werden.

Die Zeitverhältisse sind für die Bienenzucht ungünstig geworden. Durch die intensive Wirtschaft in Feld, Wiese und Wald hat sich die Bienenweide verschlechtert.

Durch den erbitterten Kampf ums Dasein auf allen Gebieten des bürgerlichen und wirtschaftlichen Lebens ist der einzelne Mensch, auch der Imker nicht im Stande, sich über Wasser zu erhalten.

Nur der Anschluß an gleichgestimmte, an Imkergenossen, läßt ihn als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen. Durch das stete Hasten und Trachten nach Erwerb ist für die Bienenzucht wenig Zeit und Geld übrig geblieben.

Der vernünftige Bienenzüchter wird diesen Zeitverhältnissen Rechnung tragen. Er wird stets bestrebt sein, die Bienen'weide zu verbessern. Wie dies geschieht, habe ich in der Märznummer des Blattes eingehend besprochen.

Ferner muß jeder rationelle Imker ein strebsames Mitglied der Fachorganisation sein und alle Bestrebungen der Vereinsleitung unterstützen und fördern. Die Vorteile, die unser Landes-Zentral-Verein seinen Mitgliedern bietet, sind so vielseitig, seine gesamte Tätigkeit ist so aufopfernd, uneigennützig und mustergültig, daß jedes Mitglied dem L. Z. V. gegenüber zu größtem Danke verpflichtet ist!

Die finanzielle Landesnot, das Ausbleiben der Staatssubventionen infolge der Zeitverhältnisse, die allgemeine Teuerung und Preissteigerung aller Artikel und die Lohnerhöhung der arbeitenden Faktoren haben die Vereinsleitung gezwungen, den Jahresbeitrag von K 2.60 auf K 3.— zu erhöhen. Jedes vernünftige Mitglied wi'rd diesen Entschluß billigen und dem Landes-Zentralverein die Treue bewahren!

Neben der Verbesserung der Bienenweide und dem Beitritt zur Fachorganisation muß der Imker seine Bienenzucht so einrichten, daß dieselbe wenig Zei't und wenig Geld kostet. Jeder Luxus bei Errichtung des Bienenhauses und bei Anschaffung von Bienenwohnungen sei verpönt.

Von bienenwirtschaftlichen Geräten darf nur das Notwendigste erworben werden: Ein Bienenschleier, ein Zerstäuber, ein Smoker, eine Wabenzange und die entsprechenden Futtergefäße genügen.

Wachspresse, Wabenpresse und Honigschleuder soll der Ortsverein anschaffen und dadurch den Mitgliedern wirtschaftlich unter die Arme greifen. Auch die Anlage eines Lager's von bienenwirtschaftlichen Bedarfsartikeln durch den Ortsverein ist eine Notwendigkeit und hilft sparen.

Die Bienenwohnung muß naturgemäß leicht herstellbar, billig und so beschaffen sein, daß der Imker darin seine Lieblinge ohne Störung und großen Zeitverlust leicht behandeln kann. „Den Bienen genehm, dem Imker bequem“ sei hiebei der leitende Grundsatz. Der Kanitzkorb, der Magazinstock, Beuten mit

Oberbehandlung und beweglichen Bodenbrett entsprechen diesen Anforderungen.

Ueber die Betätigung des Imkers als Bienenvater im Laufe des Bienenjahres habe ich bei Abfassung der Stimmungsbilder „Immenleben — Imkerstreben" eingehend gesprochen. Eine Wiederholung würde den Stoff aus dem Rahmen des Natur- und Zeitgemäßen herausreißen und die Wirkung abschwächen.

Ich bin nun am Schlusse meiner diesjährigen Aufgabe angelangt.

Ich war bestrebt, in den monatlichen Stimmungsbildern durch Schilderung des Immenlebens und seiner Bedürfnisse den Imker zur intensiven Arbeit auf seinem Stande und im Verein mit seinen Imkergenossen anzuleiten und anzuregen. Ob mir das voll und ganz gelungen ist, wage ich nicht zu behaupten. Mögen die lieben Leser den guten Willen für die Tat nehmen und mir ein wohlwollendes Andenken bewahren!

Schließlich Gottes Segen, fröhliche Weihnachten und glückliches neues Jahr allen Imkern, Freunden und Bekannten!

Möge aus dieser schrecklichen Zeit des Krieges eine neue bessere Zukunft für den Einzelnen, für unser Vaterland und für unser geliebtes deutsche Volk erblühen! Das walte Gott!

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsorte.

Berichterstatter: **Richard Altmann, Reichenberg.**

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage Mittel	Abnahme g	Mittel g
Oktober 1909	247·6 : 11 =	22·5	9·6° C	414 : 28 = 15	19 920 : 28 =	711
Oktober 1910	447·3 : 12 =	37·3	8·6° „	504 : 32 = 16	28 910 : 33 =	898
Oktober 1911	367·0 : 12 =	30·6	8·4° „	419 : 34 = 12	29·910 : 34 =	879
Oktober 1912	563·0 : 11 =	51·2	5·8° „	346 : 33 = 10	35·990 : 31 =	1136
Oktober 1913	393·0 : 13 =	30·2	8·7° „	569 : 33 = 17	40.970 : 35 =	1170
Oktober 1914	540·0 : 11 =	49·0	7·9° „	238 : 27 = 9	25·630 : 25 =	1025

Wärme, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock Gasse unbesetzt	Außenstock Gasse besetzt	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
16. Oktober **1914**	10·0° C	17·0° C	34·0°C	11·0° C	84%	731
18. „ **1914**	12·0° C	17·0° C	26·0°C	12·0° C	84%	728
23. „ **1914**	10·0° C	12·0° C	21·0°C	12·0° C	85%	737
25. „ **1914**	10·0° C	14·0° C	20·0°C	11·0° C	80%	729
29. „ **1914**	12·0° C	14·0° C	19·0°C	14·0° C	70%	713
Mittel:	10·8° C	15·6° C	24·0°C	12·0° C	80%	727·6

Oktober 1914.

Aus dem Oktoberbericht 1913: Die prächtigen Oktobertage ermöglichten zahlreiche Ausflüge. Die angenehme Wärme brachte eine ansehnliche Herbstflora, die viel Pollen und auch etwas Honig gab.

Und heuer? Mit Ausnahme des 2. Monatsdrittels bedeckter Himmel, regnerische Tage und Nachtkälten, welche in Kleinborowitz bis auf — 4.5° C gingen. Die im Mittel sich ergebenden 9 Ausflugstage (siehe oben!) zeigten nur vereinzelte Pollenbienen aus Reseda, Herbst-Löwenzahn und Hederich. Der steuerfreie charakt. Zucker, der heuer länger als sonst auf sich warten ließ, wurde selbst im Oktober bis auf den letzten Rest von den Bienen genommen.

Ein Rückblick auf die letzten 3 Jahre läßt eine viel höhere Oktoberzehrung erkennen. Diese Tatsache ergibt sich daraus, daß der „Steuerfreie" erst spät im September gereicht wird und die Verarbeitung des Futters durch die Bienen erst im Oktober erfolgen kann.

Die beiden „Elstner" verhalten sich ähnlich dem Vorjahre. Volk 1 hängt an den Wabenträgern und Volk 2 von der Mitte nach unten. Beide belagern von dem Flugloche aus 5 an die Südostwand angelegte Gassen. Die am 16. Oktober verzeichneten 34° C deuten auf keine Brutlage; diese hohe Wärme ist eine Folge der Aufregung, welche durch das Einführen des Thermometers in die Kugelmitte entstand. Das auf dem Innenboden einer besetzten Beute liegende Thermometer zeigt vorläufig noch etwas höhere Temperaturen als die Außenluft.

Monatsübersicht November 1914.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschl.
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dgk		°C	°C	°C	Tag	Tag									m.m
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 40	— 25	— 14	— 79	.	.	.	.	— 0·0	18·0	9·2	1.	31.	8	13	.	2	2	27	10	.	.
Leitmeritz	184	— 40	— 20	— 10	— 70	.	.	.	.	1·0	17·0	9·3	1.	31.	7	12	.	2	12	17	12	.	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—
Sinnin-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt I.	265	— 20	— 20	— 25	— 65	.	.	.	.	— 1·0	18·0	8·1	1.	31.	11	17	.	4	6	21	10	.	47
Obergeorgenthal	267	— 10	— 20	— 30	— 60	.	.	.	.	2·0	16·0	9·2	1.	31.	16	11	.	4	8	19	4	.	.
Fugau	313	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Warnsdorf	320	— 50	— 20	— 80	— 150	.	.	.	.	5·0	17·0	9·2	1.	31.	2	18	.	3	6	22	22	.	.
Lämberg	325	— 40	— 30	— 30	— 100	.	.	.	.	2·0	15·0	8·7	1.	31.	6	12	.	6	10	15	25	.	.
Prag I.	325	— 20	— 15	— 10	— 45	.	.	.	.	3·0	15·8	9·6	1.	31	12	15	.	0	5	20	15	.	40
Prag II.	325	— 2[illegible]	— 20	— 20	— 65	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 30	— 34	— 28	— 92	.	.	.	.	— 1·0	15·0	8·4	1.	31.	5	11	.	3	7	21	16	.	.
Sojau	370	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	— 35	— 40	— 52	— 127	.	.	.	.	2.0	14·0	9·5	1.	81	1	16	.	5	10	16	14	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	— 34	— 40	— 45	— 119	.	.	.	.	— 3·0	17·4	7·1	1.	31.	6	17	1	0	1	30	10	.	75
Kleinborowitz*)	450	— 40	— 40	— 60	— 140	.	.	.	.	— 4·5	17·0	7·8	1.	31.	15	13	1	2	8	21	14	.	36
Schönau b. Braunau	450	— 77	— 95	— 67	— 239	.	.	.	.	— 0·0	13·0	6·4	1.	31.	5	11	.	1	10	20	4	.	29
Sirmitz	455	— 15	— 20	— 5	— 10	.	.	.	.	— 1·2	15·0	8·0	1.	31.	13	11	.	3	6	22	21	.	.
Schwanenbrückl	493	— 115	— 100	— 80	— 295	.	.	.	.	— 0·0	12·0	6·1	1.	31	3	8	1	2	5	24	12	.	.
Glashütten	581	— 46	— 20	— 34	— 100	.	.	.	.	1·0	13·0	7·3	1.	31.	10	14	.	8	8	15	18	.	.
Grün b. Asch	550	— 13	— 22	— 16	— 51	.	.	.	.	0·5	16·0	9·[illegible]	1.	31.	16	14	.	1	13	17	10	.	.
Ketzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	1·0	16·0	8·4	1.	31.	4	8	2	6	0	25	18	.	66
Hohenfurt	5·4	— 20	— 25	— 25	— 70	.	.	.	.	— 3·0	20·0	7·3	1.	31.	18	11	4	5	7	19	11	.	33
Neubistritz	589	.	.	.	.	.	.	.	.	— 0·0	16·0	7·5	1.	31.	15	11	8	11	5	15	23	.	.
Johannesberg	600	.	.	.	.	.	.	.	.	— 1·0	16·0	6·4	.	.	6	11	2	3	5	23	9	.	104
Deutsch-Killmes	32	— 40	— 30	— 35	— 105	.	.	.	.	— 2·0	13·0	6·0	1.	31.	23	11	.	2	5	24	19	.	37
Lom i. Adlergeb.	635	— 36	+ 50	— 60	— 46	.	.	.	.	1·0	15·0	12·2	1.	31.	5	12	2	3	3	25	14	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	— 0.0	16·0	4·9	.	.	0	10	.	4	8	24	3	.	86
Besikau	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	— 40	— 40	— 40	— 120	.	.	.	.	— 0·0	10·0	6·2	1.	31.	7	14	3	3	5	23	6	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	— 10	— 16	— 14	— 40	.	.	.	.	— 1·0	18·0	9·2	1.	31.	13	15	.	4	6	21	21	.	.
Znaim	310	— 50	— 30	— 20	— 100	.	.	.	.	— 4·2	18·0	8·7	1.	31.	8	12	2	4	8	19	12	.	13
Wiesenberg	480	— 54	— 46	— 36	— 136	.	.	.	.	— 0·5	13·0	6·8	1.	31.	5	13	.	5	10	16	10	.	64
Neustift-Iglau	619	.	.	.	— 70	.	.	.	.	— 0·0	15·0	8·7	1.	31.	3	9	.	4	2	25	10	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 16	— 18	— 7	— 41	.	.	.	.	— 3·0	28·0	11·0	1.	31.	12	7	1	5	18	8	21	.	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowetz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	524	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kamitz	561	— 30	— 95	— 13	— 138	.	.	.	.	— 1·0	15·0	6·0	1.	31.	14	12	3	1	20	10	27	.	.

Kleinborowitz: Heil dem Beobachter Herrn J. J. Kolbe, der als Gefreiter eingerückt und trotzdem regelmäßig seine Berichte einsendet. — Weiters sind eingerückt die Herren: Ludwig Christely (Sanitätsabteilung Falkenau a. E.), Franz Köhler, (20. Landsturm.-Marschbat.), Julius Reim (?) und Richard Altmann (Leutnant 10. Lw.-Reg.)

dürfte aber später wieder geringere aufweisen. Die angegebene **Feuchtigkeit** bezieht sich auf die äußere Luft. Das Thermometer des Innenstockes hängt in einer unbelagerten Gasse einer besetzten Beute.

Die Herren Beobachter

werden freundlichst ersucht, nachstehende Fragen lückenlos sofort oder längstens im nächsten Berichte zu beantworten.

6. **Uebersicht**: 1. eigene Standvölker, 2. Tage der Winterruhe, 3. Hauptreinigungsausflug, 4. erste Nachschau, 5. Befund bei derselben, 6. erste Höschen und wovon.

8. **Uebersicht**: 1. Schwärme (keine, wenig, genügend, viel), 2. Honigernte im Mittel 3. Stockformen, 4. Bienenrassen, 5. wie viel Kilogramm Zucker gereicht, 6. gesamte Kilogramm Winternahrung, 7. Zuckerart, 8. Beginn und Ende der Fütterung, 9. Verkaufspreis von 1 kg Honig und Wachs.

Weihnachten und Neujahr? — Für Alle das Beste!

Imbheil! **Altmann.**

Wie uns die Bienen den langen Winter über ihr Verlangen und ihr Leiden kund tun.

Von Kreisbienenmeister **Hans Weigert**, Lehrer in Regenstauf (Bayern).

Das alte Märchen vom Winterschlaf der Immen ist längst von der rauhen Wirklichkeit zerstört. Kein richtiger Bienenwirt glaubt noch daran. Und die es so gerne sähen, daß alle Völker im tiefen Schlafe lägen, nichts zehrten und so keine Pflege und Vorsicht brauchten, werden oft mit Schrecken gewahr, wie der Tod seine zahllosen Opfer fordert, wo Hunger, Kälte, Durst- und Atemnot sich zu Gaste laden.

Die Lebenstätigkeit der Bienen wird in den Wintermonaten nicht unterbunden, sie ist nur auf ein Minimum herabgestimmt und besteht in größerer oder geringerer Nahrungsaufnahme der zu einer Traube geformten Bienen. Dabei wechseln die äußeren, die Kranzbienen, ständig mit den inneren. Das geschieht unter andauerndem Fächeln mit dem Flügeln. Diese geringe Tätigkeit dient zum Teil der Wärmeerzeugung, zum anderen Teile der Lufterneuerung. Die Bienen können nur als Ganzes, im Knäuel vereinigt, der Nahrung nachrücken. Keiner Biene ist es in der kalten Zeit möglich, ohne Gefahr für ihr Leben, sich von der wärmenden, schützenden Traube zu trennen, der Nahrung nachzugehen oder einen eingedrungenen Feind zu verfolgen.

Daher kommt es, daß manche Völker bei vollen Vorratskammern verhungern, daß Mäuse in unmittelbarer Nähe der Bienen heimlich ihre Winterstatt aufschlagen und von da aus ihre Raubzüge nach Honig, Wachs und toten Bienen unternehmen können. Die Wärmeunterschiede sind in der Bienenwohnung enorm. Im Herzen der Wintertraube bis 20° Wärme, in den Kältezonen der Beuten Reif, Schnee und Eiszapfen!

Solange den Bienen nichts mangelt, sitzen sie in der Traube vereinigt und lassen ein gleichmäßiges Summen hören, nur dem an die Flugöffnung gelehnten Ohre vernehmbar. Sobald aber irgendeine Kalamität, eine Lebensgefahr sich meldet, fangen sie an zu brausen, zu heulen, wie der Imker sagt. Dieses außergewöhnliche Geräusch ist schon auf 3 bis 4 Meter vom Stande entfernt wahrnehmbar. Jeder halbwegs erfahrene Imker weiß, daß dieses Heulen die Sprache des Bienenvolkes ist, durch die es sagen möchte: „Komm, Bienenvater, schau nach, bring uns Hilfe, wir sind in großer Not! Uns hungert und friert, die Stocknässe ist unerträglich, die Luftzufuhr ungenügend, die Ruhr bereitet Schmerzen, die viel zu früh angesetzte Brut stellt gewaltige Anforderungen an Honig, Pollen, Wasser!"

Da ist's denn hohe Zeit, daß wir an die **Untersuchung** des betr. Volkes herantreten. Leicht ist das Unglück geschehen und das schönste Volk ist nicht



mehr. Gleich jetzt schon wollen wir bemerken, daß es direkter Unsinn ist, wenn hier und dort geschrieben wird, man dürfe im Winter keine Beute öffnen. Was dann? Sollen wir die armen um Hilfe flehenden 30—40000 Insassen mitleidslos ihrem Schicksal überlassen? Im Winter ist's viel weniger gefährlich, einen Blick in die Beute zu werfen, als im wetterwendischen Lenze, weil wir jetzt für keine Brut zu fürchten haben. Die Arbeit hat rasch zu geschehen, und wenn wir recht vorsichtig zu Werke gehen wollen, dann legen wir nach der Untersuchung in den freien Raum zwischen Fenster und Türe der Beute einen geheizten Ziegelstein. Der macht alles wieder gut. Dieses Stockgeheul ist zurückzuführen auf:

1. Hunger. Dabei fliegen aber noch eine Menge Bienen bei ganz schlechtem Wetter ab. Viele erstarren schon auf dem Flugbrette und bleiben mit weit ausgestrecktem Rüssel dort liegen. Befindet sich schon Brut in der Beute und naht der Hunger, so vergreifen sich die Bienen selbst am Liebsten, was sie haben, an der werdenden Generation, zerren die noch nackten Schwestern aus den Zellenwiegen, saugen die Weichteile aus und werfen die chitinartigen Reste vor das Flugloch. Bei solchen Zeiten muß Hilfe sofort einsetzen, sonst kann das schönste Volk innerhalb 24 Stunden verloren sein.

2. Stocknässe. Dabei rinnt das Wasser oft genug zur Flugöffnung heraus. In solchen Beuten gibt es kein froh Gedeihen. Rasch die Ursachen der Stocknässe beseitigt! Schafft gleichmäßig warme Umhüllung, freie Flugöffnungen, nicht allzuweiten Ueberwinterungsraum!

3. Luftmangel. Dabei ist regelmäßig das Flugloch durch Gemüll oder tote Bienen verlegt. Mittels einer Kielfeder reinigen wir dasselbe unter Beachtung größter Ruhe. Die Verwahrung der Oeffnungen durch Schieber muß eine derartige sein, daß die Luftzirkulation nicht gehindert wird.

4. Durstnot. Dabei befinden sich auf dem Beuteboden zahlreiche abgeschrotete Honig- oder Zuckerkristalle, welche davon herrühren, daß die Bienen in der Suche nach Wasser von Zelle zu Zelle eilen, alle anbeißen und die trockenen Kristalle abwerfen. Schnell einen angefeuchteten Schwamm in das Spundloch der Strohkörbe oder zwischen die Rähmchen der Kästen gezwängt!

5. Uebergroße Kälte. Da schließen wir doch gleich die Läden und verwahren die einzelnen Beuten besser.

6. Ausbrechende Ruhr. Einzelne oder mehrere Bienen kommen auch beim schlechtesten Wetter an die Flugöffnung, matt und mit stark aufgedunsenem Leib. Die meisten geben unter der Einwirkung der Kälte, sich zu erleichtern und flugfähig zu machen, den Darminhalt von sich. Große braune bis dunkelgelbe, übelriechende Flecke sind dann die Zeichen der ausbrechenden oder ausgebrochenen Krankheit. Im Anfangsstadinm kann Kühlehaltung und die Darreichung von lauer Zuckerlösung auf einige Wochen Ruhe schaffen.

7. Frühbrüten. Manche Völker, besonders südländische Rassen, beginnen schon um Weihnachten das Brutgeschäft wieder. In Massen fliegen Bienen ab. Das schwächt die Kolonien ungemein. Die meisten kommen nicht mehr zurück. Frühbrüter sind bei unseren klimatischen und Vegetationsverhältnissen fast immer halbverlorene Kinder. Solch hitzige, voreilige Gesellschaft halten wir nur hübsch kühle und stören sie nicht.

Wer auf alle diese Zeichen ein recht wachsames Auge hat und bestrebt ist, die gefundenen Uebel abzustellen, der wird seine Völker gewiß stark und leistungsfähig in den Lenz und in die Volltracht bringen.

(Wochenbl. d. landw. Verein in Bayern).

Die Honigabsonderung der Pflanzen und ihre Ursachen.

Von H. Behlen, Eldena b. Greifswald (Preußen).

(Schluß.)

5. Einfluß des Bodens. Hierüber stellte Bonnier Versuche mit Gewächsen an, die viel angebaut werden: weißer Senf, Phazelie, Buchweizen, Esparsette, Weißklee, Luzerne, Gartenkohl und Färberwaid. Als Boden benutzte er reinen Kalk, Sand, Ton und Mischungen dieser drei. Die Honigmengen wurden nach folgenden Methoden bestimmt: 1. Die Insekten wurden von einem Bodenstück künstlich ferngehalten, und die Nektarmenge wurde mit Hilfe einer Pipette festgestellt. 2. Von Pflanzen derselben Art wurden von den verschiedenen Beeten je die gleiche Anzahl Blüten in dem gleichen Entwicklungsstadium genommen und in destilliertem Wasser ausgelaugt, worauf der Glykosegehalt mittelst Inversion festgestellt werden konnte. 3. Endlich zählte Bonnier die Anzahl der Bienen, welche die Blüten, die sich in gleichem Entwicklungsstadium befanden, besuchten. Die Ergebnisse waren folgende: Der weiße Senf ist unfehlbar honigreicher auf Kalkboden und einem kalkhaltigen Sandboden als auf Ton. Auch Färberwaid und Luzerne scheiden am besten auf Kalkboden aus. Der Buchweizen lieferte mehr Erträge auf sandigem als auf kalkhaltigem Boden, während die Phazelie tonigen Untergrund bevorzugte. Bei der Esparsette zeigte sich dagegen eine verschwindend geringer Einfluß des Bodens; am ungeeignetsten schien Kalk zu sein. Höchstwahrscheinlich bevorzugen die angeführten Pflanzen die genannten Böden auch bezüglich ihres günstigen Wachstums. Damit würde dann übereinstimmen, wenn mir Oekonomierat Wüst, einer der besten Kenner der Honigpflanzen, schreibt, daß reiche Ernährung die Nektarabsonderung bedeutend fördert. Neben der günstigen Ernährung sind sicher auch die physikalischen Eigenschaften des Bodens, namentlich sein Verhalten dem Wasser gegenüber, bedeutungsvoll. Schmidt teilte in der Leipziger Bztg. 1908, H. 3 mit, daß die kleinblättrige Linde, der er bezüglich der Nektarabscheidung von der großblättrigen den Vorzug gibt, am besten honigt, wenn sie auf tonigem, lehmigem oder auf Sandboden mit lehmigem Untergrund steht, daß reiner Sandboden dagegen sehr ungeeignet ist. Die Akazie soll sich nach demselben Beobachter am dankbarsten auf trockenem und sandigem Boden zeigen. Höchstwahrscheinlich sind die oft sehr widersprechenden Nachrichten über den Honigwert dieser und jener Pflanze mit darauf zurückzuführen, daß dieselben auf verschiedenem Boden stehen.

6. Einfluß der Höhenlage. Von Bonnier u. a. wurde auch ein Einfluß der Lage eines Ortes nach Höhe und geographischer Länge und Breite gefunden. So honigen z. B. die Gebirgspflanzen alle bedeutend besser als die des Tales. Auch Wüst konnte feststellen, daß die höher gelegenen Orte der Pfalz trotz weniger Pflanzen viel bessere Trachtverhältnisse aufweisen als die reiche Rheinniederung.

7. Chemische und mechanische Einflüsse. Haupt brachte unter eine Glasglocke mit der Pflanze in einem Schälchen 5% Aetherwasser und konnte eine Beschleunigung der Absonderung wahrnehmen. Ebenso erwiesen sich Chloroform und Alkohol in 2½ bis 5% Verdünnung als fördernd, ja angewelkte Pflanzen konnten durch diese Mittel schneller wieder zur Herstellung der Vollsaftigkeit und zum Beginn der Ausscheidung gebracht werden. Größere Konzentration erwies sich dagegen als schädlich. Vielleicht hängt es hiermit auch zusammen, wenn Wüst behauptet, daß der Ozongehalt der Luft von sehr förderndem Einfluß ist. Schnitte dicht unter dem Nektarium, welche die obersten zuleitenden Gefäßbündel trafen, Beraubung der Blätter und auf die Nektarien gebrachte Quarzkörner hatten keinen Einfluß auf die Absonderung.

Aufsaugung des Nektars. Am Schluß der Ausscheidungsperiode wird der noch vorhandene Nektar von der Pflanze wieder aufgesaugt. Haupt faßt die Ge-

gebnisse seiner Untersuchungen über die Bedingungen dieses Vorganges wie folgt zusammen. „Bei den Nektarien, wo das Licht zum Beginn der Absonderung nötig ist (Wicke und Wolfsmilchgewächse), veranlaßt sein Mangel die Aufsaugung. Die Schnelligkeit, mit der dieselbe erfolgt, ist vom Alter der Nektarien abhängig. — In allen anderen Fällen ist es lediglich eine Summe unbekannter innerer Faktoren, als deren Folge wir die Aufsaugung im höheren Alter eintreten sehen. — Ist einmal die Neigung zur Aufsaugung vorhanden, so werden auch künstlich gelöste dünne Zuckerlösungen aufgesaugt. — Je verdünnter der Nektar ist, desto leichter erfolgt seine Aufnahme nach innen. Verdunstungshemmung beeinflußt die Aufsaugung ungünstig." (Flora 1902).

Bedeutung der Nektarien. Bevor die Beziehungen der Pflanzen zur Insektenwelt allgemein klar erkannt wurden, glaubte man im Nektar etwas Nutzloses vor sich zu haben. (Caspary, Senebier, Kiefer.) Es hatte zwar schon Konrad *Sprengel* die Bedeutung der Nektarien für die Befruchtung der Pflanzen erkannt, doch wurden seine Beobachtungen zunächst wieder für 100 Jahre vergessen und erst durch *Darwin* in ihrer wahren Bedeutung erfaßt und zu Ehren gebracht. Seitdem ist man bezüglich der Blütennektarien allgemein der Ansicht, daß sie zur *Anlockung der Insekten* dienen. Dagegen verfocht noch *Bonnier* die Behauptung, die außerhalb der Blüte befindlichen Nektarien seien Reservebehälter für die Pflanze. Von andern Forschern wurden dagegen auch diese Nektarien in Beziehung zur Insektenwelt gebracht. So glaubt *Delpino*, daß sie zur Anlockung der Ameisen dienen, welch letztere die Pflanze vor Raupen, Fliegen usw. schützen sollen. *Kerner* dagegen ist der Meinung, daß die fraglichen Nektarien von den Pflanzen angelegt werden, um die Ameisen vom Besuch der Blüten fernzuhalten, daß dagegen der Schutz, den die Ameisen der Pflanze gewähren, nur gelegentlich in Frage komme. Dieser Ansicht schließt sich auch *Haupt* auf Grund seiner Beobachtungen an.

Nutzanwendung für den Imker. Aus den obigen Ausführungen geht klar hervor, daß ein großer Teil der äußeren Bedingungen der Nektarabsonderung der Beeinflussung des Imkers entzogen ist. Dagegen kann er bezüglich des Bodens und der Bodenfeuchtigkeit wohl in manchen Fällen *helfend* eingreifen. Er soll sich vor der Anpflanzung von Bienennährpflanzen immer erst überzeugen, ob die ins Auge gefaßte Art auch für seine Bodenverhältnisse paßt. Er soll ferner für gute Düngung und ausreichende Bodenfeuchtigkeit durch künstliche Bewässerung, so weit sie in seiner Macht liegen, sorgen. So brachte nach der „Schweizer Bztg." 1904 *Göldi* Spalierbäume und Dr. *Brünnich* die Linde durch öfteres Gießen zum Honigen. In Nordamerika aber erzielte man durch Bewässerung der Luzernefelder ebenfalls gute Honigerträge.

Bienen übertragen in gewissen Fällen ihre Eier.

Von Oberlehrer i. R. W. *Honzejk*-Reichenberg *).

Die in den bienenw. Schriften erschienenen Berichte über diese Frage konnten mich nie überzeugen, daß Bienen tatsächlich ihre Eier übertragen, u. zw. darum nicht, weil ich ein Mensch von jener Kategorie bin, denen eine volle Ueberzeugung über einen mißlungenen Plausch geht!

Daß *weiselrichtige Bienen ihre Eier aus einer Wabe heraus und in eine andere übertragen, wird wohl kein praktischer Imker für eine Tatsache halten*; daß aber ein weisel-loses Volk, dem eine befruchtete Königin beigesetzt wurde, seine Eier tatsächlich

*) Zu dieser schon oft erörterten Frage geben wir noch unserem werten Nestor zum Bericht über seine genaue Beobachtung das Wort!

übertragen hat, diene den Herren Imkerkollegen folgendes als unumstößlicher Beweis:

Mitte Juli 1913 untersuchte ich bei dem Kaufmanne Josef Fleischer in Reichenberg in seiner Gegenwart einen erst drei Wochen zuvor aufgestellten Nachschwarm und fand ihn weisellos. Juwelier Eduard Sieber, Obmann-Stellvertreter unserer Sektion, war bei der Hand und half uns mit einer jungen befruchteten Königin aus, die ich noch am gleichen Tage einem zur Rückstellung verurteilten Nachschwarme entnahm und in einem Pfeifendeckel zur Stelle brachte. Es war vier Uhr nachmittag, zu welcher Zeit ich mit dem Zusetzen der Königin begann. Das weisellose Volk lagerte auf vier Vorstungswaben, von denen ich die letzte zurückzog und an ihre Stelle eine aus einem wohlverwahrten Wabenvorrate ausgesuchte schöne Wabe einreihte. An diese setzte ich im oberen Drittel den Pfeifendeckel an, benützte die zurückgezogene Wabe als Deckwabe und — sofort ertönte der allen erfahrenen Imkern wohlbekannte Freudenton der Bienen, die die Königin gleichzeitig zu belagern anfiengen. Auch die von der Weide heimkehrenden Bienen äußerten ihre Zufriedenheit über die Veränderung in ihrem Heim dadurch, daß sie beim Anfluge auf dem Flugbrette verweilten und dem jetzt „königlichen Volke“ die üblichen „Ehrenbezeigungen“, bestehend in Fächeln und Steißeln, darbrachten — ein Zeichen der soweit vollständig gelungenen Arbeit.

Des anderen Tages zwei Uhr nachmittag fand ich bei der Nachschau des Volkes die ganze Wabengasse, in der der Pfeifendeckel angebracht war, so stark belagert, daß von dem Pfeifendeckel auf keiner Seite etwas zu sehen war und ich etwas Rauch gebrauchen mußte, um die Bienen einigermaßen zu zerstreuen und die Befreiung der Königin vornehmen zu können. Die befreite Königin tat sehr schwerfällig und es dauerte eine längere Zeit, bevor sie auf die andere Seite der Wabe kam. Auf der jetzt freigewordenen Wabenseite fand ich zu meiner nicht geringen Ueberraschung, was ich nicht suchte: frische Bieneneier. Diese, übersichtlich etwa 300 Stück an der Zahl, waren im Kreise um den Pfeifendeckel in den Wabenzellen abgesetzt und die kreisförmige, etwa 3 cm im Durchmesser große Wabenfläche, die der Pfeifendeckel eingenommen hatte, war ohne Eier.

Bei der rätselhaften Sachlage liegt die Möglichkeit vor: die von der eingesperrten Königin abgegangenen Eier fielen durch das Gitter des Pfeifendeckels auf den Boden, von wo sie durch die Bienen geholt wurden, oder nach einer anderen Möglichkeit wurden die Eier in der starken Belagerung des Pfeifendeckels durch die Bienen abgefaßt und in ihrer Notlage — Selbsterhaltungstrieb — auf der bezeichneten Stelle abgesetzt. Eine etwaige Annahme, die Eier wären vielleicht schon in der zugesetzten Wabe vorhanden gewesen, oder sie wären von einer Eier legenden Arbeiterbiene oder gar von einer übersehenen Königin abgesetzt worden, ist in diesem Falle ganz ausgeschlossen.

Wie gesagt, wurde aus einem Wabenvorrate die fragliche Wabe entnommen, die seit längerer Zeit ganz außer Gebrauch war und daher höchstens eingetrocknete Eier hätte enthalten können, die von den Bienen als unbrauchbar entfernt worden wären; wären endlich die Eier von einer Arbeiterbiene oder gar von einer etwa übersehenen Königin gewesen, so wäre die zugesetzte Königin von den Bienen getötet worden, so aber wurde sie mit sichtlicher Liebe von ihnen aufgenommen und mit gleicher Liebe behandelt.

Auffallend ist das Verhalten der Königin unter dem Pfeifendeckel, u. zw. darum, weil sie auf dem Wabenteile, der ihr hier zur Verfügung stand, bei ihrer Fruchtbarkeit keine Eier absetzte. Hat sie etwa ihr Instinkt davor gewarnt, da Eier abzusetzen, wo ihre Nachkommenschaft ohne Pflege bleiben und daher zugrunde gehen müßte? Vielleicht. Ohne Rücksicht

auf die Geheimnisse, die die Bienen sehr diskret für sich behalten und die uns Imker in manchen Angelegenheiten aufsitzen lassen, schließe ich mein Referat mit dem nochmaligen Hinweise auf das vorstehende, sorgfältig geprüfte Material und spreche auf Grund dessen meine bedingungslose Behauptung aus: Die Bienen haben die von der eingesperrten Königin abgegangenen Eier gesammelt und sie im Kreise um den Pfeifendeckel herum in die Wabenzellen übertragen.

Wachsklärung.

Wabenfabrikanten und Händler beklagen sich immer darüber, wie wenig es die Bienenzüchter verstehen, das Wachs zu behandeln und zu reinigen, und an „Wachs-Kursen" findet immer das „Läutern des Wachses" das größte Interesse. Dies veranlaßte mich, einmal durch die Blume darüber zu sprechen, wohl wissend, daß diese Arbeit in einem Kurse, wo Theorie und Praxis Hand in Hand gehen, am besten gelernt werden kann.

Das Rohmaterial kann aus altem Wabenmaterial gepreßt sein (die Art der Pressung ist gleichgültig); es kann aus dem Sonnenwachsschmelzer abgeflossen sein, oder „es sei in heißem Wasser ausgewaschene und in Ballen gedrückte Abdeckleten" *), so ist in allen Fällen das Wachs doch unrein. Es enthält mehr oder weniger Pollenkörner, Bestandteile von Bienen, Holz, Erde usw.

Zur Klärung wird nun dies Wachs in einem Messing-, Email- oder Aluminiumkochgeschirr flüssig gemacht. Am besten geschieht dies auf regulierbaren Petrol- oder Gasflammen. In das Gefäß wird ein wenig Wasser gebracht, damit das erste von den Wachsbrocken abfließende Wachs nicht in Berührung mit dem heißen Boden anbrenne und dem Wachs einen üblen Geruch und eine dunklere Färbung verleihe, ferner auch, damit sich während der Klärung die Unreinlichkeiten und manche Farbstoffe in diesem Wasser, statt in der untersten Wachsschicht ansammeln. Das Gefäß wird nun mit möglichst kleinen Wachsbrocken angefüllt und sobald dieselben zusammengekocht sind, werden immer solche hineingelegt, bis keine mehr zur Verfügung stehen oder bis das Kochgeschirr mit flüssigem Wachs angefüllt ist. Man kann auch gleichzeitig mit zwei Gefäßen arbeiten. Solange die Wachsbrocken nicht ganz zerflossen sind, darf das Wachs auf vollen Flammen stehen; an ein Verbrennen ist gar nicht zu denken. Die Brocken sind im Innern kalt, weil Wachs ein schlechter Wärmeleiter ist. Sie schmelzen außen ab und temperieren und kühlen von dieser Schmelzfläche aus das flüssige Wachs· doch läßt man dasselbe nicht sprudeln! Sobald aber die Brocken vollkommen zerfließen, sind alle Flammen ganz zu löschen. Bei kleiner Flamme würde das Wachs langsam auf- und abwallen und könnte sich nicht klären.

Während des Schmelzens arbeiten und sammeln sich die spez. leichteren Unreinigkeiten an die Oberfläche. Sie werden mit einem Eßlöffel in ein mit Wasser angefeuchtetes irdenes Geschirr abgeschäumt. Nun könnte man denken, wenn es uns gelänge, das Wachs lange Zeit flüssig zu erhalten, ohne die Masse zu erschüttern, so müßten sich die übrigen Unreinigkeiten setzen, und das reine Wachs könnte oben abgegossen werden. Dies ist aber nicht der Fall, da z. B. mit Wachs getränkte Bienenleiber und manch andere Stoffe spezifisch gleich schwer wie Wachs sind und also mitten in der flüssigen Wachsmasse schwimmen bleiben. Darum muß das flüssige Wachs filtriert werden, am besten durch altes, ein- bis zweifaches Kästuch, je nach Dichtigkeit oder ebenso gut durch einen Strumpffuß ohne Rohr. Das Ueberfiltrieren geschieht in ein anderes erwärmtes Kochgeschirr in ein wenig heißes Wasser. In dem Filter bleiben alle festen Bestandteile und sehr viele Pollen zurück. Dieser wird

*) Abdeckleten = schweiz. Ausdruck für beim Entdeckeln abgeschnittene Wabendeckel.

zum Schlusse mit zwei hölzernen Brettchen mit der Hand ausgepreßt. Wenn derselbe noch heiß ist oder in heißem Wasser aufgeweicht wird, kann er leicht durch Wenden entleert und sofort wieder gebraucht werden. Ein gewöhnliches metallenes Wachssieb ist weniger zweckdienlich, weil es den Pollen durchläßt.

Nun gilt es, das filtrierte Wachs möglichst lange flüssig (nicht siedend) zu erhalten, damit sich Pollenkörner und andere spezifisch schwerere Unreinigkeiten auf den Grund des Gefäßes setzen, wodurch das Wachs klar und vollkommen rein wird. Wir erreichen dies, indem wir das Gefäß mit Wachs in eine dicke Tuchpackung, vielleicht aus Zuckersäcken hergestellt, verbringen und mit Säcken zudecken. Noch länger flüssig bliebe das Wachs in einer Kochkiste. Oder das Wachs könnte im Kochherd auf Glut gesetzt, mit Pfannendeckel und Säcken zugedeckt werden.

Nach 1—2 Stunden wird das nun klare Wachs, ohne das Gefäß beim Abheben und Wenden zu erschüttern nnd das Wachs aufzurühren, in konische, mit Honigwasser oder Salatöl bestrichene Gefäße abgegossen. Sobald trübe oder dunklere Wachsmassen nachfließen wollen, wird innegehalten; denn wir haben es mit verunreinigtem Satz zu tun. Dieser kann füglich weggegossen oder später wieder in den Sonnenwachsschmelzer gelegt werden. Die Wachsausbeute desselben ist sicher ganz gering.

Die Wachsgüsse erkalten langsam, um so langsamer, je größer sie sind; darum sind sie erst am folgenden Morgen aus den Gefäßen zu stürzen. Weil sie sich sehr stark zusammenziehen, haben sie sich in dieser Zeit selbst von den Gußformen gelöst.

Das Wachsklären ist eine Geduldprobe; aber sie wird reichlich belohnt durch das prächtige, vollkommen reine, wertvolle Wachs, das uns Freude bereitet, wie besonders auch demjenigen, der es zu Kunstwaben verarbeiten soll.

(„Schweiz. Bienenzeitung".)

Eine Neuerung im Blätterstock.

Von Anton Žnideršič in Illyr.-Feistritz (Krain).

Im Jahre 1903 konstruierte ich einen Blätterstock für rationelles Maß und zwar mit Ganzrähmchen im Brut- und ebensolchen im Honigraum. Ich wählte dazu die Breitwabenform.

Dieser Stock sollte mir zu einem Versuche für die Preuß'sche Methode dienen. Der Versuch bewährte sich so gut, daß ich nach und nach meine 160 Gerstungsstöcke verkaufte und jetzt ausschließlich mit Blätterstöcken imkere. Dieselben bringen nicht nur bessere Erträge, sondern können für Wanderbienenzucht als das Ideal eines Bienenstockes bezeichnet werden.

Im Jahre 1900 beschrieb ich den Stock in unserer krainer Vereinszeitschrift, bemerkte aber im Schlußsatz, daß der Stock zwar große Vorteile, aber auch einen großen Nachteil besitzt.

Wer mit solchen Stöcken imkert, dem wird es bekannt sein, wie beschwerlich es ist ein herausgezogenes Rähmchen in einen bevölkerten Stock hineinzuschieben, wenn man auch durch Abdrückung der seitlichen Waben die Gasse etwas breiter gemacht hat.

Vor allem steht der erste Drahtstab nicht ganz vorne, sondern tiefer drinnen, so daß man mit der schweren Wabe balanzieren muß, bevor man ihn trifft. Hat man das Rähmchen darauf gebracht, dann sucht man den zweiten Drahtstab und kommt dabei entweder zu hoch oder zu tief. Ist man mit dem Rähmchen darauf, so geschieht es höchst selten, daß man genau in die an der Vorderwand angebrachten Abstandsklammern trifft. Es entsteht wieder eine Sucherei nach rechts und links. Wie viel dabei während des Einschiebens Bienen oben, unten, an den beiden Seitenwäben, an den Klammern der Vorderwand besonders aber an den Drahtstäben zerdrückt und beschädigt werden, wie vielen Füße und Flügel abgerissen werden, ohne daß man den Schaden bemerkt und wie oft Waben beschädigt werden, braucht nicht gesagt zu werden.

Nicht besser geht es in den bisher verbesserten Blätterstöcken.

Es gehört eine vieljährige Uebung dazu, um in Blätterstöcken mit möglichster Schonung der Bienen imkern zu können.

Trotz diesem Uebelstande hat der Stock in Krain und den benachbarten Ländern große Verbreitung gewonnen, so daß derselbe in mehreren Tausenden Aufstellung gefunden hat. So

z. B. hat sich ein obersteirischer Imker sieben Wanderwägen mit je 40 solchen Stöcken gebaut und auf meinen Bienenständen stehen nahe bei 400 bevölkerte Blätterstöcke. Denn seine Vorteile sind so groß, daß man diesen Uebelstand gerne mit in den Kauf genommen hat.

Ueberall ist jedoch das nicht der Fall, denn auch andere Imker müssen obige Nachteile als störend empfunden haben, denn sonst hätte diese überaus zweckmäßige Stockform noch weit mehr Verbreitung gefunden.

In letzterer Zeit wird aber, wie ich aus den Zeitschriften entnehme, derselben trotzdem mehr Interesse entgegengebracht.

Auf der Suche nach einem Mittel, das Verbauen der Rähmchen zwischen Brut und Honigraum zu verhindern, kam ich auf den Gedanken, den zuerst erwähnten Uebelstand durch eine Einrichtung welche ich hier beschreiben will, zu beheben.

Die Einrichtung besteht aus einem Roste, welcher, wenn er aus Holz hergestellt ist, aus Langstäben die in zwei Querbrettchen eingelassen sind, gebildet wird.

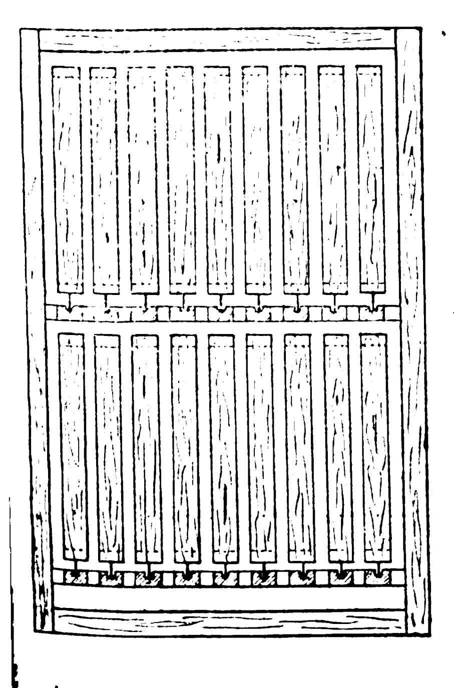
Der Rost, welcher die ganze Länge und Breite des Bienenraumes im Blätterstocke einnimmt, kommt unter die Rähmchen an Stelle der jetzigen Drahtstäbe auf sogenannte Deckbrettchenträger zu liegen, und zwar einer im Brutraume im nötigen Abstand 2½ bis 3 cm ober dem Bodenbrette und einer im Honigraume 6 mm ober dem Bruträhmchen.

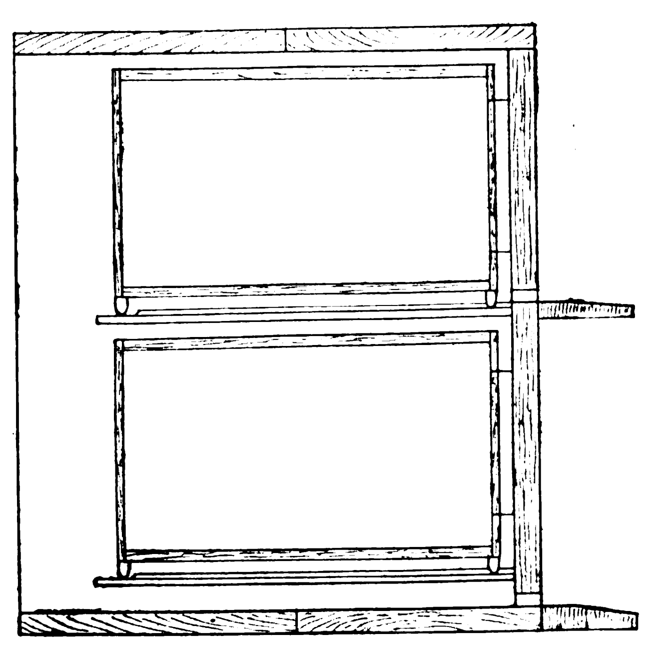
Die Längsstäbe, welche die Breite der Räumchen (26 mm) haben, laufen parallel mit den Rähmchenunterteilen, so daß zwischen den Roststäben genau dieselbe Gasse entsteht, wie zwischen den Waben. Auf der Oberfläche dieser Stäbe, sind in der Mitte derselben durch die ganze Länge Rillen angebracht. Dieselben setzen sich auch in das an der Vorderwand befindliche Querbrettchen fort, während sie auf das an der Hinterseite befindliche auslaufen. In den Rillen stehen die Rähmchen mit ihren Vorderfüßen so auf, daß der Abstand zwischen den Rähmchenunterteilen und den Roststäben 6 mm beträgt. Die Hinterfüße kommen auf das hintere Querbrettchen zu stehen, und da dieses vollkommen eben ist, kann man mit den Rähmchen blättern.

Zieht man nun ein Rähmchen heraus, so gleitet dasselbe mit seinem Vorderfuße in der Rille und zwar genau in der Mitte zwischen seinen Nachbarwaben nach außen, ohne irgendwo anzustoßen, da man am oberen Teil die senkrechte Stellung genau einhalten kann. Damit sich dasselbe beim Herausziehen, wenn es mit dem Hinterfuße vom Roste abgezogen wird, nicht nach unten senkt, sind je zwei Agraffen auf der rechten und linken Seite am rückwärtigen Ende der Roststäbe eingeschlagen.

Man kann das Rähmchen ganz aus den Wabengassen hinausziehen, während es mit dem Hinterfuß noch immer auf dem Roste steht, was bei Blätterstöcken mit Drahtstäben nicht der Fall ist, weshalb verschieden geformte Zangen verwendet werden müssen. In meinem Stocke kommt man mit den Händen allein aus. Angezeigt ist es, die Rähmchen immer mit beiden Händen anzufassen.

Auf die gleiche Art wird das Rähmchen eingeschoben. Da die Rillen rückwärts ausgebreitet sind und wir sie vor den Augen haben, ist es eine Leichtigkeit, das Rähmchen mit den Vorderfuß einzuführen und es sodann weiter zu schieben. Es stoßt weder nach links, noch





nach rechts, weder nach oben noch nach unten, zerdrückt keine Bienen und beschädigt keine Waben, es gleitet vielmehr leicht und gerade nach vorne und trifft genau in die gehörigen Abstandsklammern.

Doch noch einen weiteren Vorteil bietet uns dieser Rost. Während in Stöcken mit Drahtstäben beim Einsetzen des Absperrgitters an Stelle der Deckbrettchen, zwischen Brut- und Honigraum, ein großer Abstand entsteht, welcher zur Trachtzeit verbaut wird, die Rähmchen sodann mit schwerer Mühe herausnehmbar sind und die ekliche Honigkleckserei entsteht, bleibt bei meiner Einrichtung ober den Brutraumrähmchen und unter den Honigraumrähmchen immer der gleiche bienengemäße Raum von 6 mm. Infolgedessen entfällt auch die bei Drahtstäben nötige Ueberbrückung des großen Abstandes durch die Bienen; da aus dem Brutraum, zwischen den Roststäben eine gleich weite Gasse in den Honigraum führt. Auch werden in solchem Stocke die Deckbrettchen entbehrlich, da die Strohmatte direkt auf den Rost aufgelegt werden kann.

Das Absperrgitter, welches den Brutraum vom Honigraume trennt, wird auf der Unterseite des Rostes befestigt.

Das Auseinanderrücken der Rähmchen, das sogenannte Blättern geht hier viel leichter von statten, da das Rähmchen gar nicht angekittet werden kann und beinahe keine Reibungsfläche vorhanden ist.

Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß die Rähmchen vor Sperrung des Bienenraumes genau in den nötigen Abstand gebracht werden können, da uns zur Richtschnur die Roststäbe dienen, über welche wir die Rähmchen genau einstellen. Darnach greifen die an den Fensterchen angebrachten Abstandsklammern ohne weiteres ein.

Auch das viele Eisen der bisherigen Blätterstöcke, welches in einen Bienenstock nicht hineingehört, ist durch diese Einrichtung ausgeschaltet.

(Die Neuerung ist zum Patente angemeldet.)

Jung-Klausens Sammelkorb

Von Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. d. E.

Friedensbitte.

„Wolken regnet uns den Retter,
Himmel tauet ihn hernieder!“
Also sang am Euphrat klagend
Juda seine Heimwehlieder. — —

Und der Gnadenborn des Heiles
Goß sich über Sions Hallen,
Und in jubelnden Akkorden
Klang es: „Friede, Friede Allen!“

Schmetternd sausen die Haubitzen —
„Vater sollen wir erliegen?“
Hunderttausend fleh'n zum Himmel:
„Schlachtenlenker laß uns siegen!“

Sehnsuchtskrankes, wehes Bangen!
Wildes Weihnachts-Weltenringen! —
Vater laß die Weihnachtsglocken
Frieden allen Menschen klingen!

Abschied von 1914. Mörderische Schlachten, fliehende Massen, bange Ausblicke in die Zukunft! Wie wird das Ende sein? Wer wird es heil überstehen. Die Kriegsfurie mit ihren Würgengeln Cholera und Ruhr tost über die Heimgefielde der treuen Nibelungenstreiter, das trauliche Glück Hunderttausender loht in Flammen — und dennoch dürfen wir nimmer zagen! Der Sternenlenker weiß, was er will, und vor seiner Vorsehung wollen wir in Demut uns beugen. Wehe dem, durch dessen Schuld ein 1914 wurde! Gott stehe uns zur Seite 1915!

Unsere Lieblinge ruhen im süßen Winterschlummer — wohl versorgt und wohlgeborgen — und fern dem Kriegsgetöse. Wie mag den armen Imkern Galiziens und Pommerns zu Mute sein? Rußlands wütende Höllenknechte mögen dort ein trauriges Stück Hunnen- und Tartarenarbeit vollbracht haben. Bomben schleudern und freundliche Grüße überbringen, vermochten Deutschlands Kriegsgreise — ja der Krieg ist ach gar so eigen — schauerlich schön und furchtbar schrecklich, er vermag Werte, unermeßliche Güter, zu vernichten, aber auch himmlische Tugenden zu zeugen, wenn die echte Charitas und wahrer Edelmut durch die Völker schreiten. Gott mit uns und unserem lieben, alten Oesterreich und seinen wackeren Bundesgenossen!

Zwei Knaben zogen in das Feld
Mit blankem Schild und Schwerte,
Sie fochten wider eine Welt
Fürs Glück am eig'nen Herde.

Der eine tats mit Sturm und Braus',
Dem Franzmann ward ganz schwule,
Auch ließ er just den Russ' nicht raus
Aus dem masfur'schen Pfuhle.

Der zweite packt ihn kühn beim Schopf —
Und denkt: „Wart nur a bißl,
Bald saust um deinen dicken Kopf
Das Feuer von Przemysl.

Da kam dazu von ungefähr
Ein dritter, der tat sinnen:
Ich pfeffre hinten drauf dem Bär,
Denn vorn sitzt er schon drinnen.

Und alle drei, die „dreschen" schwer
Der Bande den Zilinder —
Und Bajard führt sie übers Meer —
Kennt ihr die Haimonskinder?*) (Jung-Klaus.)

„Märchen ist das menschliche Leben,
Buntfarbig Märchen die ganze Welt;
Dichtend schuf das Leben und Streben
Gott, der dichtend das All erhält. — — —
Schön ist's, Märchen im Leben träumen,
Rosen und Scherzen in heiteren Räumen,
Schwer auch kämpfen von Nacht umengt,
Wundergestalten schauen gedrängt.
Freude muß sich dem Schmerze gatten,
Wie dem Lichte der dunkle Schatten,
Bis das Märchen im Abendrot
Lächelnd beschließt der Genius Tod."

So singt „Elsa" im Herzog Ernst" und ein bitteres unverstandenes Märchen bleibt für Jung-Klaus der Markstein eines kommenden Geschlechtes, das scheidende Jahr 1914. Wie viele Tränen werden seinetwegen auf den Wangen glänzen — ja das menschliche Leben ist ein Märchen, aber leider kein Märchen blieb 1914.

Maeterlink, Belgiens Imkerdichter verflucht die Deutschen. Wie oft wurde sein Werk „Leben der Bienen" in Deutschland so rühmend hervorgehoben, jetzt zahlt er in Japsmanier. „Deutschland ist ihm das Monstrum der Welt, dessen Militarismus man ausrotten möge wie giftige Pilze." „Deutschland sei an dem Unglücke schuld." „Es handle sich um die Wohlfahrt unseres Planeten. Morgen schon könnten die vereingten Staaten von Europa Maßregeln zur Genesung der Erde treffen — also Vernichtung Deutschlands."

Belgiens Schicksal mag dem Patrioten nahegehen, aber ungerecht im Urteil über die Gegner sollte ein wahrhaft großer Mann nicht sein. Jeremias klagte auf den Trümmern Jerusalems, aber nicht über die Macht des Feindes, sondern über die Schuld des eigenen Volkes — und Maeterlink, ja Maeterlink ist eben kein Jeremias.

Mathematische Wissenschaft bietet uns der Rundschauer des „Bienenw. Zentralblattes" über die Größe des Brutraumes in folgender Anweisung: Man nehme die Zahl 2000 (die Durchschnittszahl der täglichen Eierlage der Mutter), multiplíziere sie mit 22 (21 Tage Entwicklungszeit der Arbeitsbiene, 1 Tag Reinigung der Zelle), so erhalten wir 44.000 Zellen für die Eierlage der Königin. Für 1000 Zellen Brut werden 250 Zellen für Honig, 125 für Pollen und 82 für Wasser, in Summa 457 Zellen beansprucht; die 44.000 Brutzellen erfordern dafür also 44 × 457 = 20.108 Zellen, so daß 44.000 + 20.108 = 64.108 Zellen nötig sind. Dazu kommen für durchschnittlich 2000 Drohnen 10.000 Zellen, so daß im Brutraum eines starken gesunden Volkes 74.108 Zellen vorhanden sein müssen. Gibt es einige Hundert Zellen mehr, so wird es gut sein, weil die Bienen diese dann vielleicht mit Honig vollgießen. — (Ei! ei! Jung-Klaus.)

Die erforderliche Anzahl der Rähmchen kann man sich nach folgender Anweisung ausrechnen. 1 Quadratzentimeter Wabe weißt auf beiden Seiten zusammen 8 Zellen auf. Es ist also die Wabenfläche eines Rähmchens mit 8 zu multiplizieren, dann weiß man, wie viel Zellen ein Rähmchen enthält. Die erhaltene Zahl multipliziert man mit der Zahl der Rähmchen im Brutraume. Ist das Produkt kleiner als 74.108, so sind ein oder zwei Rähmchen mehr einzustellen, im umgekehrten Falle ein oder zwei Rähmchen weniger." — (Zwei! zwei! Jg.-Kl.). Daß 2 × 2 = 4 ist, und daß dies ein Axiom d. i. ein Rechenkunstgrundsatz ist, dem man den Glauben nicht verweigern darf, weiß Jung-Klaus noch aus den mathematischen Trümmern vom Gymnasium her.

*) Anmerkung: „Haimonskinder" sind die wackeren Heldensöhne des Grafen Haimon v. Dordone und Bajard, ihr Streitroß wurde vom Zwerg Malagis aus der Hölle geholt. Hier ist Bajard ein „Z".



daß er aber gleich 1/4 Dutzend ganz neue anerkennen soll, wie in obiger Schulbubenaufgabe, ist ihm doch a weng zu belgisch. Ob sich die liebe Mutter im Volke gar so tretmühleneselhaft benehmen mag? Und ob der Imker Bienenzucht treiben mag, ähnlich wie die Lämmer- und Kälberzüchter — je mehr Jungvieh — desto größer das Rindvieh? Der alte **Archimedes** wollte einmal die Erde aus den Angeln heben, wenn er nur das „Punktum fixum" gefunden hätte — der arme fand es nicht und starb unter den Streichen eines dummen Kriegers bei der Belagerung von Syrakus — (212 v. Ch.) — in heller Verzweiflung; der obige Rechenkünstler hat jedenfalls unter solchen Anwandlungen nicht zu leiden — er holt sich seine Stützpunkte wie das „geniale" Albion aus der ganzen Welt zusammen und läßt ruhig die mathematische Wissenschaft in Trümmer gehen — und die Welt weiter bestehen! Und letzteres ist auf alle Fälle das beste für Deutschland-Oesterreich und für die armen oft ähnlich maltraitierten Immen. — Ja, wenn die Bienenzucht nicht mehr oder weniger bedeuten möchte als eine praktikable Ziegen- oder Kälberzucht, langten solche Rechenexempel wohl aus, so aber wollen wir **Honig** ernten und nicht **Immele** verkaufen, und darum müssen wir für den Kehrichtbesen schon einen anderen und besseren Stil unsbeibiegen.

Ueber den Futterverbrauch der Völker im Winter zitiert derselbe Rundschauer einen Bericht aus den „American Bee Journal" v. Prof. **Burton**, dessen Versuchsvolk folgendes Ergebnis hatte: Er verbrauchte in den 4 Monaten **November** bis einschließlich **Feber 10 Pfund** Honig. Der durchschnittliche Verbrauch täglich betrug 43 **Gramm**. Eine interessante Tatsache war die, daß an drei verschiedenen Daten im November das Volk an Gewicht zu-, statt abnahm. Die Zunahme, die 20—40 Gramm betrug, war augenscheinlich der Ansammlung von Feuchtigkeit zuzuschreiben.

Ueber den **Winterverbrauch** der Völker konnte Jung-Klaus schon manche ergötzliche Kenntnistiefe diesbezüglicher Berichterstatter in kritische Beleuchtung nehmen, und er muß es auch hier wieder tun. **Winterverbrauch** — vom **November** bis **Feber**! Ei, ei, wovon zehren denn die Völker im **September**, wovon im **Oktober**, oder auch im **März** und noch im **April**, oft auch noch im **Mai**? Ist in allen diesen Monaten eine nennenswerte Tracht von außen? Einzig die Obstbaumblüte in recht warmen und obstreichen Gegenden, la Leitmeritzer Kessel, kann was bieten, allzuviel ist in den 8 Tagen der Blüte auch nicht einzuheimsen. Der eigentliche Bienenwinter, das muß doch jeder Imkerhosentrompeter wissen, beginnt doch schon im September und endet erst im halben Mai — wohin käme man dann mit den 5 Kilo Futter? — Und ist denn ein Volk, wie das andere, gleichwertig und gleichzehrig? Ist denn eine Gegend wie die andere, gleich kalt, gleich warm? Ist denn eine Beute, wie die andere, gleich hütend und betreuend? Jung-Klaus wundert sich längst nicht mehr über die Massen der jährlich zugrundegehungerten Bienenvölker, die imkerischen Schönfärber und Ankeiler, die Sportfexe und Wichtigmacher verderben durch ihre Mondscheinbeobachtungsnachrichten mehr als sie nur ahnen. Die Bienen sind wie unsere Krieger. Ausgehungerte Soldaten werden nie siegen und hungernde Bienen werden nie ernten. — Den Honigschindern werden natürlich Jung-Klausens obige Bemerkungen etwas arg die Nase kitzeln, aber er kann nicht helfen, der Wahrheit muß der Weg zur Allgemeinheit geebnet werden. Der Bienenwinter beginnt mit dem September und endet, wenn's gut geht, und allemal ist das nicht der Fall, mit Beginn der Baumblüte. Die meiste Nahrung aber benötigen sie im Lenz (März, April, Mai), wo 50—60.000 kleine, winzige Bieneneier sich zu einem großen Volksklumpen auswachsen müssen! — Ein richtiges, kerniges und starkes Bienenvolk muß, soll es im Sommer eine Ernte leisten, im August mindestens 15 Kilo Nahrung am richtigen Platze eingelagert haben, dann wird es Ende Mai bis halben Juli, falls der Himmel mittut und natürlich auch die Gegend paßt, dir bis 80 und mehr Kilo Honig heimsen

Ist nageldürr und klein die Kuh,
Bleibt leer der Milchtopf;
Ein Taubenpaar zeugt Junge nicht,
Kriegt es nichts in den Kropf;
Und selber auch aus dir wird nichts
Bei Wasser und bei Brod —
Drum ist es klar wie Stiefelwichs:
Wo nichts ist, herrscht der Tod! —

Anschließend an die Winterfutterfrage, sei beantwortet die Frage, die ein Züchter in der „Tiroler Bztg." stellt, sie lautet:

Warum betreibe ich Bienenzucht? Der Tiroler will nicht imkern, weil er die Stöckle mit dem Bienenhaus vom Vater ererbt hat, sondern 1. **weil es ihn freut**,

weil ihm die Bienenzucht Vergnügen macht. Und diese Freude ist nicht bloß die unschuldigste von der Welt, sie ist auch die billigste. Sie kostet wenig Geld und ergötzt das ganze Jahr. Der Imker besucht seine Bienen im Winter, — welche Freude, sie gesund zu finden; er studiert ihr Leben an langen Abenden, welch eine Freude; er belauscht ihren Auferstehungsflug, welch eine Freude, er beobachtet sie am Ruhetage am Flugloche, welch eine Freude; und erst die Honigernte — die Schwarmzeit, welch selige Wonnen und Freuden!

2. Zum Zeitvertreib nur will er auch seine Bienen züchten. Und hier erwähnt er besonders das: „Würde der Hausvater oder der Sohn des Hauses statt unnötigen Wirtshaussitzens oder Besuch lockerer Gesellschaften bei seinen Immen Nachschau halten, wie würde das ganze Haus sich freuen, welch guten Eindruck müßte das machen, welch herrlicher gutangewendeter Zeitvertreib wäre dies."

3. Die Imkerei muß auch ideal aufgefaßt werden, d. h. die Imkerei soll veredeln und uns auf höhere Gedanken bringen. Wie bewunderungswürdig ist der Fleiß der Biene; wie herrlich die Ordnung im Stocke. „Gehe hin zur Biene, betrachte ihre Wege und lerne Weisheit. Sie hat keinen Führer noch Lehrmeister, noch Herrn und doch bereitet sie im Sommer ihre Speise und sammelt in der Ernte ihren Vorrat." In welchem Staate gibt es eine solche Eintracht, einen solchen Gehorsam. Und erst der Patriotismus der Biene. Mit welcher Emsigkeit hält sie ihre Feldwache am Flugloche, und wehe, wenn ein Vorwitziger das hl. Vaterland der Imme überfallen wollte, wie mutvoll versteht sie es zu verteidigen, wie schnell ist sie auch bereit, für dasselbe zu sterben. U. s. f.

Der letzte Grund aber, warum der Tiroler Bienenzüchter geworden, ist

4. die Rentabilität der Zucht. Obwohl er weder Wunder wirken könne, noch auch der pfiffigste Imker sei, so hätte er durch alle 12 Jahre seiner Zucht immer eine ganz nette Ernte erzielt. Er kenne sogar einen Imker, der ihm sagte: „Mit meinen Bienen lasse ich meinen Buben studieren." — Also trägt die Zucht doch etwas, aber man muß auch Arbeit, Mühe und Fleiß anwenden. — Wer aber da meine, die Imkerei brauche bloß Glück — Arbeit und Verstand sei unnötig, der befinde sich auf dem Holzwege. Nur dem Fleiß gehöre der Preis! . . . . . . u. s. f.

Jung-Klaus aber erzählt zum Abschluß des oben Gesagten eine kleine Geschichte: Als mit der ersten Sünde der Jammer auf Erden losging, weinten die beiden unglücklichen Menschenkinder und vier große Perlen rollten über ihre Wangen. Da hatte der Herr Mitleid mit den armen, hilflosen Menschen und er sprach: „Diese euere ersten Tränen sollen noch der letzte Rest vom Paradiese auf Erden bleiben!" Und er schuf aus der ersten Tränenperle ein Kind, aus der zweiten eine Blume, aus der dritten einen Dichter, und aus der vierten einen braven Imker! Darum sind Kinder, Blumen, Dichter und Imker solch Lieblinge des Herrn und die Träger des edelsten Idealismus, aber der Realismus der Modernen hat sie noch selten ins Herz geschlossen. Begreift ihr dies?

Krieger-Weihnacht.

Viele Feste hat die Erde,
Feste, heilig jeder Klause,
Doch das schönste ist von allen
Weihnachtsfest im Vaterhause.

Fern der Heimat — vor dem Feinde
Liegen uns're tapfern Brüder,
Auch sie denken ihrer Lieben,
Auch sie singen Weihnachtslieder.

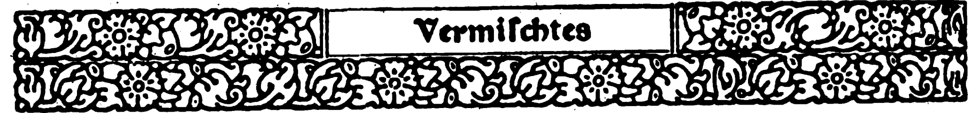
Hl. Nacht im fremden Lande!
Ach manch' Tränlein rollt hernieder,
Und ein Seufzen zieht zum Himmel:
„Vater führe heim uns wieder!"

Und da lauschen all' die Sterne —
Und vom Himmel fällt ein Schnuppen —
Sternenträne, goldumwoben
Führ' zum Siege uns're Truppen!

Viele Feste hat die Erde —
Hört ihr das Granatgesause? — —
Ach manch einer feiert nimmer
Weihnachtsfest im Vaterhause!

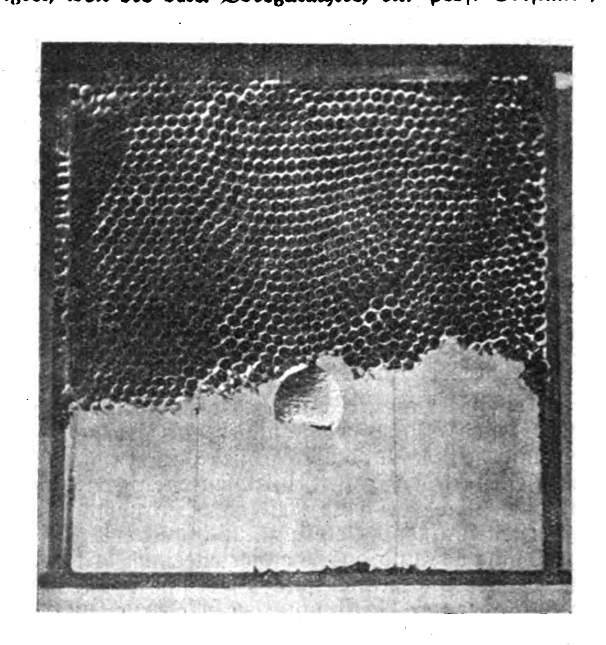
Froh Weihnacht allen, allen, auch allen Imker-Kriegern! Jung-Klaus.





Vermischtes

Am 16. August l. J. verschied zu Buckow (Preußen) **Otto Schulz**. Am 30. Oktober 1842 in Templin als Sohn eines Kaufmannes geboren, erlernte er das Tischlerhandwerk; seit frühester Jugend mit den Bienen vertraut, beschäftigte er sich mit ihnen umso mehr, als seine Eltern ihr Geschäft aufgaben und ein Landgut ankauften. 1868 lernte er auf der Wanderversammlung deutsch., österr. und ungar. Bienenwirte zu Darmstadt u. a. auch seinen Fachgenossen Mehring aus Frankenthal (Pfalz) den Erfinder der künstlichen Mittelwand kennen, mit welchem er wegen deren Vervollkommnung durch aufgeprägte Zellenanfänge in Verbindung trat. Mehring hielt dies für unmöglich, Schulz verfolgte jedoch unentwegt seine Idee weiter, mit dem endlichen Erfolg, so daß er bei der Wanderversammlung zu Salzburg 1872 die ersten Kunstwaben mit 2 mm hohen Zellenanfängen ausstellen konnte, welche mit dem österreichischen Staatspreis von 4 Dukaten ausgezeichnet wurden; sie wurden damals auf gravierten Messingplatten unter hydraulischem Preßdruck hergestellt, da die Gravierung eines Kupferwalzenpaares zunächst nicht gelang. Ein Patent hiefür wurde ihm verweigert, weil der betr. Obergutachter, ein Prof. Gerstäcker, die Neuerung als



eine angenehme Spielerei erklärte, die aber den Bienen gegenüber niemals von Vorteil werden könnte! Wie verkehrt erscheint uns heute dieses Urteil! Weiterhin errichtete Schulz in Buckow bei Frankfurt a. d. Oder, eine Kunstwabenfabrik, die sich zur größten Deutschlands entwickelte, und ein großes bienenwirtschaftliches Versandtgeschäft mit eigener Dampfsäge, einen Bienenstand bis zu 300 Völkern usw., eine Honigkuchen-Bäckerei usw.; u. a. erfand er den sogen. „Meister-Stock." Unser heimischer Meister Josef Prokop-Friedland war durch längere Zeit sein Kompagnon. „Der alte Schulz" war eine der bekanntesten Figuren der „Wanderversammlungen" und noch im heurigen Jahre in Preßburg gewesen. Ehre seinem Andenken! —r.

Ein Wespennest in einem volksstarken Stock

kam, wie obige Abbildung zeigt, Mitte Mai l. J. an der letzten Wabe vor. Was sagen unsere Praktiker dazu? Sektion Schlaggenwald.



Vereinsnachrichten.

Für 1915 sind (Siehe Kundmachung S. 299 „Deutsch. Imker a. B." I. Jg.) die Jahresbeiträge (einschließlich Versicherungsgebühr) nunmehr für direkte Mitglieder 5 K, Lehr-

personen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3 K, Mitglieder der Sektionen (Zweigvereine) 3 K.

Eheste Einzahlung der Mitgliedsbeiträge ist dringend geboten; unser L.-Z.-Verein muß die Versicherungsgebühren im vorhinein erlegen und müssen daher auch unsere Mitglieder sie ehetunlichst einsenden, da das Vereinsvermögen unmöglich langfristige Vorschüsse geben kann. Wer seinen Geldverpflichtungen für 1914 noch immer nicht nachgekommen ist, erhält im Schadensfalle keine Entschädigung aus der dreifachkombinierten Versicherung. Bei ausständigen Zahlungen der Sektion werden Leistungen der Zentrale nur im Verrechnungswege gutgeschrieben und nicht bar erfolgt.

Jene Nummern des **„Deutsch. Imker a. B.“**, welche den zur Kriegsdienstleistung eingerückten Mitgliedern von der k. k. Post nicht zugestellt wurden, können nach Eintritt ruhigerer Zeiten, auf Wunsch auch sofort, von der Zentrale neuerlich kostenlos bezogen werden.

Noch im Laufe des Dezember wollen die verehrl. Sektionsleitungen die neue **Mitgliederliste für 1915** gef. einsenden und in ihr auch die Abnehmer der Gerstung-Zeitung (Beilage), sowie der (Weippl'sch.) „Ill. Monatsblätter f. Bzcht.“, anführen. Gleichzeitig ist gef. anzugeben, aus welchen Herren der Sektions-Vorstand besteht und wer der Schriftenempfänger ist.

Es wird dringend ersucht, nur sichere, d. h. wirklich im Vereine verbleibende Mitglieder, in der Liste für 1915 weiterzuführen.

Sektions-Mitgliedsabmeldungen werden nur durch die Sektionsleitungen entgegengenommen. Die Adreßschleifen der „nicht angenommenen“ Zeitungen werden stets sofort den Sektionsleitungen übermittelt; erfolgt eine Aeußerung von diesen nicht, so wird das Blatt weiterhin zugesandt und nicht eingestellt, was gefl. zu beachten ist Die Abmeldung von Mitgliedern für das kommende Jahr soll satzungsgemäß nur bis Mitte Dezember angenommen werden. Im Interesse einer geordneten Geschäftsgebarung wird die Beachtung dieses Termines erbeten. Es wird daher dringend ersucht, die austretenden Mitglieder einzeln mit Namensanführung anzumelden.

Neuanmeldungen haben stets mittelst der Anmeldeformulare zu erfolgen; der Uebertritt zu einer anderen Sektion muß ausdrücklich angezeigt werden, da sonst die Adresse doppelt geführt wird!

Die verehrl. Sektionsvorstände, besonders der neu gegründeten Sektionen, werden aufmerksam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1915** in Abschrift der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusenden. Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorte usw. wolle die Instruktion Seite 10/11 l. J. gefl. beachtet werden.

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und sind für 1915 aus dem Mitgliedsstande unbedingt auszuscheiden.

Die **Geld-Verpflichtungen** der verehrl. Sektionen und Mitglieder müssen unbedingt noch im Laufe dieses Jahres geordnet sein.

Mitglieder-Uebertritte von einer Sektion zu einer anderen müssen nicht nur der neuen, sondern auch der früheren Sektion gemeldet werden, da sonst das Mitglied doppelt geführt wird.

Wichtig! Dringend zu beachten! Zur Erleichterung der Einsendung der Statistik 1914 und des Versicherungs-Inventars für 1915 seitens der einzelnen HH. Mitglieder an die zuständige Sektionsleitung haben wir auf der 1. Umschlagseite der November-Nummer des „Deutschen Imker“ l. J. ein Anmeldeblatt abgedruckt. Dieses wolle ausgeschnitten, mit den betr. Angaben ausgefüllt, als Korrespondenzkarte mit 5 h-Briefmarke frankiert, an die betr. Sektionsleitung gefl. umgehend eingesandt werden.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß **für 1915 die Bienenstände nur jener Mitglieder für den Mehrwert über 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich verlangen**; alle anderen bisherigen Mehrwertversicherungen werden nur als Versicherungen von 500 K weitergeführt, auch wenn sie für 1914 mehrversichert waren; die bloße Einsendung der Gebühr ist keine Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen. Wer sich **bis 15. Dezember** angemeldet hat, zahlt nur 1.50 K statt 2.50 K für je weitere 500 K Mehrwert!

Neue Schadensfälle. Brandschaden. 612. (61.) S. Hertine: durch Brand der Nachbarscheuer wurde der Stand des Oberlehrers Ed. Mahner, Hertine, an Flugbienen geschädigt. Einbruchsdiebstähle. 613. (62.) Dem direkt. Mitgliede J. N. Babnik, Draule (Krain), wurde 1 Volk in Bauernstock gestohlen. 614. (63.) S. Postelberg: Durch 3 Jungen wurden aus 2 Völkern des Schäfers Fr. Zazworka, Ferbenz, Honig gestohlen, 2 aufgesetzte Futterballons wurden zerschlagen. 615. (64.) S. Prohorz: Aus 2 Strohstabilstöcken des Landwirtes Wenz. Habl, Wilkischau, wurde Honig gestohlen. 616. (65.) S. Radonitz: Aus 1 Volk des Jos. Moritz, Wilken, wurde Honig gestohlen.

In einem Falle wurde die (ohne ortspolizeiliche Bestätigung eingelaufene) Diebstahls-Anzeige rückgängig gemacht, da bei Ueberprüfung durch den Sektions-Vorstand sich heraus-

stellte, daß nicht, wie angenommen, 1 Volk in Gerstungbeute gestohlen worden war, sondern der zur Kriegsdienstleistung eingerückte Imker dasselbe kassiert hatte, was dem die Bienen betreuenden Nachbar nicht bekannt war. — Eine Diebstahlsanzeige wurde nicht erledigt, da die ortspolizeiliche Bestätigung trotz Erinnerung nicht eingesandt wurde. — Ein Zugrundegehen von „Flugbienen" kann nur dann entschädigt werden, wenn das betr. Volk so stark geschädigt wurde, daß es eingeht.

Es wird dringend ersucht, bei Eintritt von Schadensfällen die Versicherungs-Instruktion S. 10 „D. Imker a. B." I. Jg. gef. sofort nachzulesen und die ausführliche Tatbestandsaufnahme unbedingt mit ortspolizeilicher Bestätigung versehen, der zuständigen Sektionsleitung einzusenden; zumal bei der häufig sehr weiten Entfernung vom Schadensorte kann von dem ohnehin mit Arbeiten meist überlasteten Sektionsvorstande die persönliche Besichtigung des Schadens an Ort und Stelle nicht verlangt werden!

Die verehrl. Sektionsvorstände sowie die HH. Wanderlehrer werden dringend ersucht, die statistischen Berichte für das Jahr 1914 zu verfassen, damit sie nach Jahresschluß sofort abgegeben werden können; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen gratis zugesandt.

Jene Mitglieder, welche auf den **steuerfreien Zucker zur Bienen-Notfütterung** für das Frühjahr 1915 noch anspruchsberechtigt sind, wollen ihre Anforderung gefl. möglichst bald bei der zuständigen Sektionsleitung bekanntgeben. Bek. darf für Herbst 1914 und Frühjahr 1915 zusammen pro Volk nicht mehr als 5 kg steuerfreier Zucker verfüttert werden!

Um eine entsprechende Uebersicht zu erhalten, werden die verehrl. Sektionen und direkten Mitglieder ersucht, ihre für das **„Rote Kreuz"**, bezw. die sonstigen **Militär-Krankenanstalten gewidmeten Honig-Spenden** der Zentral-Geschäftsleitung gefl. summarisch bekanntzugeben. Wir fordern nochmals zu recht zahlreichen Spenden zu Handen der nächstgelegenen Krankenanstalt auf!

Wir bitten, der Zentral-Geschäftsleitung **die in der Verteidigung unseres Vaterlandes auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder** unter ausdrücklichem Hinweis hierauf bei der Abmeldung gefl. namhaft zu machen.

Wir erbitten uns auch gef. Namhaftmachung der **anläßlich ihrer Kriegsdienstleistung** für Tapferkeit vor dem Feinde u. ä. **ausgezeichneten Mitglieder.**

† Unser langjähriges korrespondierendes Mitglied **Christian Bösch**, in Märstetten (Schweiz) erlitt am 19. Juli l. J. durch Sturz mit seinem Motorrad einen schweren Unfall, dem er am 22. Juli l. J. erlag. Bösch war früher Lehrer, widmete sich später ganz der Bienenzucht und führte einen bestbekannten Handelsbienenstand. Als ausgezeichneter Praktiker und fleißiger Beobachter des Bienenlebens stand er in der schweizerischen Imkerschaft an hervorragendem Platz und war er weit über die Grenzen seines Heimatlandes geschätzt, auch unseren Lesern bestens bekannt; verschiedene Geräte sind von ihm, dem gewiegten Praktiker erfunden oder verbessert worden. Ehre seinem Andenken! —r.

† **Sektion Raspenau-Mildenau.** Am 25. Oktober 1914 wurde unser 58 Jahre altes Mitglied Karl Neumann, Grund- und Mühlenbesitzer in Mildenau Nr. 97 zur letzten Ruhe getragen. Er war gründendes Mitglied und wegen seines schlichten Charakters allseits verehrt und geachtet. Wir wollen ihm ein treues Andenken bewahren. A. U.

† **Sektion Rodisfort-Unterlomitz.** Am 2. November l. J. verschied nach längerem, schwerem Leiden Alois Haberzettl, Tischlermeister in Rittersgrün. Der Verblichene war Obmann-Stellvertreter der Sektion, ein eifriger Imker und fleißiger Besucher der Vereinsversammlungen, schätzte und pflegte mit ganzem Herzen seine „schwarze" Bienen, stets mit gutem Erfolg. Von der Beliebtheit und Hochschätzung, die sich der Tote erfreute, gab die große Beteiligung am Leichenbegängnisse das beste Zeugnis. Der Feuerwehrverein von Rodisfort und Rittersgrün, zahlreiche Imker begleiteten ihn zur letzten Ruhestätte. Ehre seinem Andenken!

Sektion Reichstadt ersucht ihre Mitglieder, die Statistik 1914 (Karte in November-Imker) gefl. sofort, längstens aber bis 15. Dezember an den Geschäftsleiter Förster Waschnak in Brenn einsenden zu wollen. Event. Austrittsmeldungen pro 1915 können nur bis 15. Dezember 1914 angenommen werden.

* * *

S. **Petschau.** Versammlung am 8. Dezember 1914, nachm. 2 Uhr, im Gasthause „Zum Erzherzog Stefan." Tagesordnung: Abgabe der Anmeldeblätter. Einzahlungen. Bericht, Protokoll, Ersatzwahl; Aufnahme von Mitgliedern.

Herausgeber: Deutscher Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralverein für Böhmen in Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.



Der Deutsche Imker aus Böhmen.

Monatsschrift für die Interessen der Bienenzucht.

Organ
des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österreichisch-Schlesischen Landesvereines für Bienenzucht und des Verbandes der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine in Mähren.

Geleitet von

k. k. Schulrat HANS BASSLER.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

(Als Fortsetzung des »Bienenvater aus Böhmen« 40. Jahrgang.)
Auflage: 12.500.



PRAG 1915.
Verlag des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei.

Abbildungen im Deutschen Imker 1915.

(Die Zahlen bezeichnen die Seiten.)

Inhalts-Verzeichnis des Deutschen Imker 1915.

Mitarbeiterverzeichnis des Deutschen Imker 1915.

Nr. 1. Prag, Jänner 1915. XXVIII Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Neujahr 1915!

Wenn für irgendein Jahr so ist für das beginnende Gottes Segen allen unseren Mitgliedern, Freunden und Lesern namentlich jenen, welche für uns im Felde stehen, auf das innigste zu wünschen und zu erflehen! Wir leben in ernsten Tagen, viel Trauer und Elend gibt es um uns herum, die durch menschliches Tun nicht zu mildern und zu beheben sind. Nur festes Vertrauen auf den, der auch die Geschicke des blutigen Krieges in Händen hat, kann Ruhe und Zuversicht auf bessere Zeiten verleihen. Auf der Seite des Rechtes und der Menschlichkeit stehend, dürfen wir so auch auf Gottes Beistand und den endlichen Sieg unseres teueren Vaterlandes hoffen!

Prag, Neujahrstag, 1915. Sch.-R. Paßler.

Gruß zum Jahr 1915 im Hinblick auf 1914.

Die Nachbarn, die voll Haß und Neid,
Sind in das deutsche Land gedrungen
Und Friedensliebe ward zum Streit,
Zu hartem, blutigem Kampf gezwungen.

Das ganze Volk stand Mann für Mann
In hehrem Opfermut zusammen,
Die deutschen Heere rückten an,
Hoch schlugen der Begeisterung Flammen.

Doch die Armee auch, die zuhaus,
Sie wußte Opfer reich zu bringen,
Sie hilft in all dem Leid und Graus
Dem großen Werke zum Gelingen.

Die deutsche Einigkeit erhebt
Sich als ein mächtig starker Baum,
Deß' Gipfel hoch zum Himmel strebt,
Die Wurzeln streckend weit im Raum

Die mächtigen Aeste schützend breiten
Sich über unser deutsches Reich.
Die Einigkeit in diesen Zeiten
Wirkt einer festen Mauer gleich.

Und aus dem neu gestreuten Samen
Erwachsen Früchte, die nach Jahren
Deutscher Art, dem deutschen Namen
Ruhm auch in der Nachwelt wahren.

Wohlstand wieder, Glück und Frieden
Bringe uns das deutsche Streben,
Sei dem neuen Jahr beschieden
Unseres Volkstums neu Erheben.

Wie in einem Bienenstaat eine jede Biene
Jeder fortan nur dem Ganzen diene,
Jeder Deutsche deutsch auch sei!
Immer tätig, tapfer, treu!

Tutzing b. München, Jahresschluß 1914. J. G. Beringer.

(Bienheil dem Nestor der bayrischen Imker, unserem hochverehrten Ehrenmitgliede! D. Schriftltg.)

Monatsübersicht November 1914.

Ort	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	niedrigste	höchste	Mittel	Monatliches maximum	Monatliches minimum	Flugtage	Regen-	Schnee-	klare	halbklare	trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dgk		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
i. Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen .	127	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitmeritz	184	— 4	— 32	— 10	— 46	.	.	.	.	— 6·4	16·0	4·8	1.	30.	2	5	5	1	9	20	10	.	.
Saaz	280	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmern-Auscha . .	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt I. . . .	265	— 15	— 10	— 10	— 85	.	.	.	.	—18·0	17·0	3·2	1.	30.	10	9	4	5	5	20	7	.	22
Obergeorgenthal .	267	— 50	— 20	— 20	— 90	.	.	.	.	— 5·0	14·0	7·5	1.	30.	3	9	4	0	6	24	7	.	.
Fugau	318	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Warnsdorf	320	— 30	.	— 40	— 70	.	.	.	.	— 6·0	15·0	3·5	1.	30.	1	6	8	4	6	20	17	.	.
Lämberg	325	— 20	— 20	— 30	— 70	.	.	.	.	— 9·5	10·0	2·4	1.	30.	2	4	7	2	3	25	16	.	.
Prag I.	325	— 10	— 20	— 30	— 60	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	325	— 17	— 33	— 5	— 55	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 10	— 25	— 18	— 53	.	.	.	.	— 8·0	14·0	5·2	1.	30.	1	4	5	3	2	25	15	.	.
Sojau	370	— 20	— 40	— 30	— 90	.	.	.	.	— 7·5	13·0	2·9	1.	30.	0	4	8	6	4	20	5	.	20
Leitnowitz	380	— 40	— 30	— 60	— 130	.	.	.	.	+ 2.0	15·0	8·2	1.	30.	2	5	6	3	10	18	10	.	.
Woratschen . . .	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg . . .	400	— 20	— 20	— 10	— 50	.	.	.	.	—15·0	13·8	1·9	1.	30.	1	9	12	1	3	26	11	.	63
Kleinborowitz . .	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	— 56	— 77	— 74	— 207	.	.	.	.	—12·0	10·0	1·3	1.	30.	1	6	4	2	10	18	4	.	9
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl . .	498	— 50	— 30	— 30	— 110	.	.	.	.	— 8·0	12·0	4·8	1.	30.	1	4	8	0	4	26	8	.	.
Glashütten . . .	581	.	— 16	— 6	— 22	.	.	.	.	— 7·0	11·0	2·8	1.	30.	0	5	5	4	10	16	14	.	.
Grün b. Asch . . .	550	— 20	— 32	— 18	— 70	.	.	.	.	— 5·5	14·0	2·6	1.	30.	6	5	10	3	7	20	23	.	.
Ketzelsdorf	550	— 20	— 26	— 30	— 76	.	.	.	.	— 5·0	12·0	4·5	1.	30.	1	5	4	0	2	28	28	.	22
Hohenfurt	564	— 15	— 20	— 15	— 50	.	.	.	.	—12·0	18·0	8·2	1.	30.	3	2	10	8	6	16	8	.	24
Neubistritz	589	— 50	.	— 50	— 100	.	.	.	.	— 8·0	18·0	8·1	1.	30.	8	6	8	8	9	13	15	.	.
Johannesberg . . .	600	.	.	.	.	.	.	.	.	—11·0	15·0	1·5	.	.	4	4	11	5	7	18	11	0	78
Deutsch-Killmes . .	632	— 30	— 30	— 35	— 95	.	.	.	.	—11·0	12·0	1·0	1.	30.	2	0	0	3	12	15	16	.	.
Lom i. Adlergeb. .	635	— 2	— 36	— 10	— 48	.	.	.	.	— 9·0	12·0	1·4	1.	30.	2	5	5	4	2	24	16	.	.
Frauenthal . . .	660	.	.	.	.	.	.	.	.	— 0.0	10·0	1·8	1.	30.	0	5	8	7	8	20	8	.	39
Besikau	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	— 30	— 30	— 30	— 90	.	.	.	.	— 9·0	9·0	1·2	1.	30.	1	2	8	6	5	19	6	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau . .	287	— 2	— 16	— 4	— 22	.	.	.	.	— 7·0	15·0	3·8	1.	30.	6	5	6	5	6	19	18	.	.
Znaim	310	— 30	— 25	— 20	— 75	.	.	.	.	—12·0	14·0	2·8	1.	30.	5	7	4	3	6	21	12	.	17
Wiesenberg . . .	480	— 22	— 18	— 26	— 66	.	.	.	.	—11·0	10·0	1·2	1.	30.	0	7	3	4	13	13	6	.	32
Neustift-Iglau . .	619	.	.	.	— 60	.	.	.	.	—10·0	13·0	8·4	1.	30.	1	2	6	4	8	28	7	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J. . .	260	— 6	— 5	— 20	— 31	.	.	.	.	—14·0	20·0	6·9	1.	30.	4	5	5	11	15	4	16	.	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowetz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg . . .	524	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kamitz	561	— 25	— 30	— 30	— 85	.	.	.	.	—12·0	13·0	0·5	1.	30.	4	5	8	4	10	16	29	.	.

Ich ersuche, die verlangten Antworten sofort einzusenden.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsorte.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage Mittel	Abnahme g	Mittel g
November 1909 . . .	690·2 : 12 =	57·5	0·9° C	13 : 34 = 0·4	14·105 : 31 =	455
November 1910 . . .	1459·0 : 13 =	112·0	1·4° „	16 : 32 = 0·5	19·147 : 30 =	637
Novmeber 1911 . . .	422·0 : 12 =	35·1	4·1° „	123 : 33 = 3·8	16·490 : 32 =	515
November 1912 . . .	481·0 : 9 =	53·4	0·7° „	11 : 32 = 0·3	18·7[illegible]0 : 3[illegible] =	568
November 1913 . . .	826·0 : 13 =	63·5	5·2° „	139 : 35 = 3·9	19.580 : 35 =	560
November 1914 . . .	326·0 : 10 =	32·6	3·2° „	71 : 27 = 2·6	19·560 : 27 =	724

Wärme, Feuchtigkeit Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock Gasse unbesetzt	Außenstock Gasse besetzt	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barometer
5. November 1914	11.5° C	14° C	21°C	12° C	78%	721
10. „ 1914	8·0° C	10° C	20°C	8° C	[illegible]4%	729
15. „ 1914	2·4° C	8° C	18°C	4° C	79%	719
20. „ 1914	—2·0° C	7° C	15°C	0° C	90%	728
25. „ 1914	—0·8° C	8° C	16°C	1° C	83%	722
30. „ 1914	2·0° C	8° C	15 C	4° C	90%	731
Mittel:	3·5° C	9·1° C	17·5°C	4·8° C	85%	725

November 1914.

November 1912: Schnee und Eis, 1913: Regen und vergebliches Warten auf die Winterfreuden und 1914 seit 19. November bis Ende des Monats prächtiger Winter mit schönen Rodel- und Skibahnen.

Zeitgemäßes: Die Feindseligkeiten sind auf allen Linien eingestellt und in allen Lagern die Winterquartiere bezogen. Freilich nur eine vorübergehende Waffenruhe! Alle Kräfte arbeiten, um nach eisigem Winter mit neuem Stahl und frischem Mute den Kampf mit Mensch- und Naturgewalten aufs neue aufzunehmen. Glück auf! Altmann.

Eine unhaltbare Behauptung Prof. Dr. Zanders.

Von koresp. Mitglied Ferd. Dickel, Oberlehrer, Darmstadt (Hessen).

Das Rätsel der Geschlechtsbildungsweise bei Tieren und Pflanzen harrt noch bis zur Stunde seiner Lösung. Für die Bienen suchte unser Altmeister Dzierzon die Lösung auf Grund der Tatsache herbei zu führen, daß buckelbrütige, also kranke Kolonien, aus den hier abgelegten Eiern, die sicher unbesamt sind, auch in Arbeiterzellen stets nur männliche Bienenformen zuwege bringen. Folgerichtig schloß Dzierzon aus dieser durch ihn selbst festgestellten, unanfechtbar richtigen Erscheinung, im (gereiften) Eikern könne nur die Keimanlage für männliche Bienen enthalten sein. Dagegen müsse die Keimanlage für weibliche Bienen im (gereiften) Samenkern vorgebildet sein, denn wäre dem nicht so, dann müßten die Bienen auch aus unbesamten Eiern Weibchen erzielen können, was jedoch noch niemals von irgendjemand in Europa beobachtet wurde.

Hiernach erfährt das Ei durch die Besamung eine Bereicherung seiner Entwicklungsmöglichkeit dahin, daß nunmehr beide Geschlechtsanlagen als Keime im Ei vertreten sind. Ihre Vereinigung ist zur Lebensentstehung oder besser: zur Erzeugung gleichwertiger Nachkommen bei Tieren scharfer Trennung in zwei Geschlechter unbedingt erforderlich und bleibt, wie man heute weiß, in den sog. Chromosomen des Zellkerns einer jeden Körperzelle gewahrt. Das Goethesche Wort: „Was Innen ist, das ist auch Außen,“ bewahrheitet sich in sonderbarster Verwirklichung auch im Wesen geschlechtlicher Fortpflanzung, denn es dürfte wohl heute kaum noch Naturforscher geben, die nicht eine Hälfte des Zellkerns als vom Vater und die andere als von der Mutter herrührend betrachteten. Ueber die

den Beginn eines neuen Lebens vorbereitenden Vorgänge wird folgendes als feststehend angesehen:

Der Kern des Eies schreitet zur Reifung vor, indem er die Hälfte seiner Bestandteile als sog. Richtungs- oder Polkörperchen ausscheidet. Eine gleiche Ausscheidung vollzieht sich am Kern des Samenfadens, und mit der Vereinigung der beiden bleibenden Hälften ist die Möglichkeit der Entwicklung eines jeden der beiden Geschlechter gewährleistet. Ihre wirkliche Entwicklung zum Lebewesen hängt jedoch vom Zutritt außerhalb ihrer gelegenen Kräfte ab. Das beweisen überzeugend die Bienen. Heute von keiner Seite mehr bestritten sind meine Feststellungen richtig, daß eben in Zellen abgelegte Eier, alsbald unter Drahtgazeverschluß gebracht und dann wieder eingestellt, auch mitten im Brutnest ohne Eintritt in die Entwicklung, sicher zugrunde gehen. Dzierzon war also völlig im Irrtum, wenn er behauptete, die Eier würden aus sich selbst heraus oder „spontan" (wie man das wissensch. bezeichnet) zu Larven. Diese Versuche beweisen vielmehr, daß die entwickelnde Säftezufuhr Sache der Arbeitsbienen und nicht der Königin ist. Und deshalb sind ja auch beide eierlegende Tierformen nach Körper- und Charakterbeschaffenheit ganz verschieden von einander.

Auf die genannte irrige Vorstellung Dzierzons ist auch die andere zurückzuführen: der eindringende Samenkern wandle den männlich veranlagten (gereiften) Eikern ins weibliche Geschlecht um und damit sei im besamten Ei die männliche Anlage vernichtet. Wäre das richtig, dann könnte es ja im höherem Tierreich überhaupt keine Männchen geben, denn wie allbekannt, gibt es hier nicht auch unvollkommne Männchen aus unbesamten Eiern, wie bei den Bienen und anderen Insekten mit zweierlei Weibchenarten, sondern nur solche, die ebenfalls aus besamten Eiern entstehen. Diese wahre Dzierzonsche Theorie, die einst Kleine für den genialsten Gedankenblitz eines Sterblichen erklärte, hat denn auch selbst durch Leuckart und v. Siebold nur Zurückweisung erfahren, und die heutigen Verfechter der Dz.-Theorie unter den Mikroskopikern vermeiden ängstlich, diesen wahren Gehalt derselben auch nur zu berühren.

Hätte Dzierzon auch nur eine Ahnung davon gehabt, daß es auch Bienen gibt (wie Wilh. Vogel bei der ägyptischen Honigbiene feststellte), bei denen sich die aus Eiern einer gepaarten Königin entstehenden Männchen sogar äußerlich auffallend von jenen unterscheiden, die sicher aus unbesamten Eiern hervorgehen, und hätte er gewußt, daß die Lebens- und Entwicklungserregung im Ei nicht von der Königin, sondern von den ganz anders beschaffenen Arbeitsbienen abhängig ist, dann wäre jener angeblich geniale Gedankenblitz wohl auch bei ihm durch die einfache Erwägung verdrängt worden: Bei den Bienen entstehen die gewöhnlichen Männchen gerade so aus besamten Eiern, wie die Männchen aller anderen Tiere. Die wunderbare Erscheinung aber, daß bei den Bienen und anderen sozialen Insekten ausnahmsweise auch aus unbesamten Eiern männliche Bienen entstehen, kann nur zurückgeführt werden auf die hier vorliegende Spaltung der Entwicklungsfaktoren dergestalt, daß die gepaarte Königin nur die beiden Keimanlagen für Nachkommen liefert, während die nach der einen oder anderen Seite hin diese Anlagen entwickelnden Säfte von dreierlei Zusammensetzung durch die Arbeitsbienen in die Eier eingeführt werden. Liegen daher unter fehlerhaften Stockzuständen nur unbesamte Eier vor, so müssen die zugeführten Säfte für weibliche Bildung unwirksam bleiben, da infolge ausgebliebener Besamung die Veranlagung hierzu fehlt, und es können in solchen Fällen nur männliche Bienen aus der

nur vorhandenen männlichen Keimanlage hervorgehen.

Diese leicht faßliche, einleitende Erklärung der Geschlechtsbildungsvorgänge bei den Bienen hätte aber nicht nur die Erhebung der Königin zu einem Wundertier an Leistungsfähigkeit völlig unnötig gemacht, die Dzierzon genau so wenig begreifen konnte, wie jeder andere gesunde Menschenverstand, sondern sie hätte auch die gesamte heutige naturwissenschaftliche, verkehrte Vorstellung aus den Angeln gehoben, die es einzig und allein verschuldet, daß die alles durchdringende, durchs Mikroskop unterstützte Naturforschung inbezug auf die Geschlechtsbildungsweise „noch ganz am Anfang" steht, wie sich Weismann mir gegenüber ausdrückte.

Diese unhaltbare wissenschaftliche Anschauung weist die von mir und anderen festgestellte Tatsache der Absonderung geschlechtsbestimmender und damit lebenserregender Säfte durch die Arbeitsbienen zurück. Wie sie sich aber selbst in Widersprüche hinein verwickelt, das versucht sie nicht einmal einzugestehen, geschweige denn als Widerlegung anzuerkennen. Die Arbeitsbiene erklärt sie für ein verkümmertes, die Königin aber für ein durch reichlichere und bessere Nahrung vervollkommnetes Weibchen. Das heißt man doch die Tatsachen auf den Kopf stellen, denn abgesehen davon, daß die Königin im Gegensatze zur Arbeiterin paarungsfähig ist und vollkommnere aber ganz anders gebaute Eibildungsorgane besitzt, ist sie entweder aus gänzlichem Mangel oder wegen verkümmerter Ausbildung der Organe gänzlich unfähig, Pollen und Honig einzusammeln, Wachs zu schwitzen und Zellen zu bauen, sich an der Aufzucht der Nachkommen zu beteiligen, ja sogar unfähig, sich selbst zu ernähren. Die Tatsache, daß alsbald der Bienenstand zu existieren aufhörte, wenn nur Drohnen und diese angeblich „vollkommeneren" Weibchen geboren würden, zeigt unwiderleglich die Unzulässigkeit der Unterscheidung von verkümmerten und vollkommenen Weibchen, da jedes vollkommene Tierweibchen auch das Vermögen besitzt, die Existenzbedingungen für seine entstehenden Nachkommen herzustellen.

Ebenso widersinnig ist die Behauptung, die Arbeiterlarve werde durch reichlicheres und besseres Futter zur Königin erhoben. Reichlicheres und besseres Futter bildet in der ganzen Lebewelt alle oder gewisse Körperbestandteile vollkommen aus. Nirgends aber kennt man ein solches „besseres" Futter, das schon in der Entwicklung begriffene Organe ganz verschwinden macht oder sie, wie ebenfalls bei der Königin, nur verkümmert zur Ausbildung gelangen ließe. Wohl aber können besonders beschaffene Drüsensäfte organbildende und umbildende Kraft besitzen. Und mit Hilfe dieser, aber nicht durch reichlichere und bessere Futterzufuhr, können Arbeiterlarven in Königinnen, aber auch in Drohnen umgewandelt werden, falls hierfür andere, vorausgehende Bedingungen erfüllt sind oder werden.

Wer hieran noch zweifelt, der studiere diese Bedingungen, wie ich sie in zahlreichen Aufsätzen verschiedener Zeitschriften dargelegt habe, und übertrage hiernach Arbeiterlarven der goldgelben Rasse in den von Larven befreiten Futtersaft schwarzer Völker. Wenn er dann nicht, wie die sieben bekannten Imker aus Heiligenwalde, in entsprechender Zeit aus diesen Zellen anstatt goldgelbe Arbeiter goldgelbe Drohnen hervorgehen sieht, dann hat er zwar Larven übertragen, aber die bis jetzt schon festgestellten Bedingungen nicht befolgt.

Wie stellt sich nun Prof. Dr. Zander-Erlangen in seinem Referate: „Das Geschlecht der Bienenlarve", (Süddeutsche Bienenzeitung Nr. 7, 1914), zu dieser unter großen mühevollen Versuchsstudien gewonnenen Erkenntnis? Er gibt am Schlusse der Arbeit zu, ihm selbst sei die Umwandlung der übertragenen Arbeiterlarve zur Drohne „jedoch nicht gelungen." Glaube ich ihm unbesehen! Nach seinen Ausführungen scheint er die Bedingungen fürs Gelingen über-

haupt noch nicht zu kennen. Er beruft sich nämlich auf meine ganz kurze Abhandlung im „Zoolog. Anzeiger", Band 36 von 1910, in der ich überhaupt nicht auf die Uebertragungsbedingungen eingegangen bin, unter welchen der Versuch gelingt. Dieser kurze Artikel bezweckte nur jene Aufsehen erregende Mitteilung, daß unter Führung Petilliots zu Heiligenwalde sieben Imker, die in der „Rheinischen Bienenzeitung" ihre Namen veröffentlicht haben, zahlreiche goldgelbe Drohne dadurch in schwarzen Völkern erzielt haben, daß sie aus den Drohnenzellen derselben die Larven entfernten und an deren Stelle Arbeiterlarven der goldgelben Rasse einbetteten.

Ueberraschenderweise verschweigt aber Zander diesen wahren Zweck meiner Veröffentlichung 1910 vollständig und unterlegt mir dafür die aus der Luft gegriffene Behauptung, die Arbeitsbienenlarven könnten nach „Belieben und Bedarf" auch zu Drohnen erzogen werden. Er hat nun gleichalterige Drohnen- und Arbeiterlarven mikrosk. mit einander verglichen und spricht darauf hin das große Wort gelassen aus: „Dabei hat sich sehr bald herausgestellt, daß die Behauptung Dickel jeglicher Begründung entbehrt." Deshalb nämlich, weil sich einige Unterschiede in den Geschlechtsanlagen beider Larvensorten zeigten. Wenn nun Zander soweit mit den Methoden und Bedingungen des Versuchs vertraut sein wird, daß es auch ihm, wie auch in diesem Jahre Prof. Mickwitzsch aus Helsingfors, gelingen wird, aus Arbeiterlarven Drohnen zu gewinnen, wird er dann auch noch das obige Urteil aufrecht erhalten? Ganz gewiß nicht, sondern er wird erklären müssen: Wie schon so oft die Wissenschaft gerade in der Bienenkunde durch mikroskopische Bilder zu falschen Schlüssen verführt wurde, so auch hier.

Auch hat Zander gar nicht überlegt, daß er in obigem Urteil direkt einen Schluß ins Blaue hineingezogen hat. Wollte er die Umwandlungswirkungen der drohnenbildenden Säfte auf Arbeiterlarven studieren, so konnte er dies doch einzig und allein nur feststellen an übertragenen Arbeiterlarven, die wirklich jene Umlagerungsvorgänge durchmachten. Statt dessen hat er jedoch gewöhnliche Drohnen- und Arbeiterlarven mit einander verglichen, ja scheint nicht einmal zu wissen, wie man einigermaßen zuverlässig jene Zustände herzustellen hat, unter denen die Arbeiterlarven jene Umwandlung wirklich erleben.

Unter solchen Umständen kann jene abfällige Behauptung Zanders nur als eine unhaltbare zurückgewiesen werden, die wieder einmal den „Knecht" (d. i. das Mikroskop) zum Herrn gegenüber dem Versuch erheben will, um uns Bienenwirte von neuem von der rechten Bahn abzulenken. Diese Behauptung Zanders verdient gegenüber den heute feststehenden Versuchsergebnissen so viel Beachtung als jene, die deutschen Truppen hätten Lüttich nicht erobert!

Die Störungen der Winterruhe der Bienen.

Vom korresp. Mitgliede **Otto Deugg**, Oberlehrer, Rigaus (Salzburg).

Je ungestörter die Bienen die Winterruhe genießen können, desto mehr bleibt ihre Lebenskraft geschont und desto gesünder und frischer kommen sie ins Frühjahr, um dann neugestärkt ihrer schweren Aufgabe nachzukommen. Nichts ist für die Biene verderblicher, als wenn sie aus der Winterruhe durch irgendwelche Ursachen fortwährend aufgeschreckt werden. Gerade in dem Dämmerzustande, der in eigenartiger Weise zwischen Wachen und Schlafen liegt, sind die Bienen gegen Störungen äußerst empfindlich, und je öfter sich dieselben wiederholen oder je tiefgehender dieselben sind, desto geschwächter und kraftloser kommen sie ins Frühjahr. Solche Völker bilden dann lange ins Frühjahr unsere Sorgenkinder und recht viel ist von solchen Siechlingen wohl kaum mehr zu erwarten.

Die Ursachen der Störungen können sowohl von außen kommen, als auch von innen.

Die inneren Störungen

lassen sich auf folgende Ursachen zurückführen.

1. Durstnot. Manche Honigarten (Raps, Hederich, Herbstheidekraut, Waldhonig) besitzen die Eigentümlichkeit, daß sie in kurzer Zeit ihre flüssige Form verlieren und fest werden. Die Bienen vermögen solchen fest kandierten oder doch sehr zäh gewordenen Honig im Winter nicht aufzulösen und müssen oft elendlich darauf zugrunde gehen, wenn nicht rasche Hilfe kommt. Die Bienen leiden vorerst an Durstnot (Wassermangel) und zeigen dies dem kundigen Bienenwirte durch ein eigenartiges Brausen an, das von merklicher Unruhe begleitet ist. Ein mit warmem Wasser getränkter Schwamm sofort oben ins Spundloch gelegt, bringt meist rasche Hilfe; von Zeit zu Zeit muß natürlich der Schwamm wieder angenäßt werden.

2. Luftnot. Diese kann eintreten, wenn das Flugloch durch vorliegende Eisstücke von außen oder durch tote Bienen von innen verstopft, so daß der Zutritt frischer Luft verhindert ist; die Bienen müßten in kurzer Zeit ersticken.

Luftnot, bezw. Sauerstoffmangel in Verbindung mit Durstnot kann auch eintreten, wenn der Ueberwinterungsraum allzusehr verengt wurde; da muß wenigstens das Flugloch weit geöffnet werden, was allerdings wieder den Uebelstand mit sich führt, daß der innesitzende Bien allzusehr der Einwirkung der Außentemperatur und ihren verderblichen Schwankungen ausgesetzt ist. Wo sich unter dem Wintersitze der Bienen ein leerer Luftraum befindet, ist letzterer Uebelstand weniger zu befürchten. Auch bei Luftnot erkennt der Bienenvater die Gefahr beim Abhorchen der Stöcke durch das mit auffallender Unruhe begleitete starke Brausen.

3. Hunger und Kälte. Wird durch irgend eine innere oder äußere anhaltende Störung ein Volk fortwährend aufgeregt, so ist auch die Zehrung ganz bedeutend stärker und die vielleicht ohnehin knappen Vorräte schmelzen dahin wie Märzenschnee. Ohne Honig vermögen sich aber bekanntlich die Bienen nicht zu erwärmen, sie beginnen vor Kälte zu zittern und zu brausen und erstarren in kurzer Zeit. Bemerkt der Bienenvater am Flugloche tote Bienen mit ausgestrecktem Rüssel, so weiß er sofort, welche Stunde es geschlagen hat; eine volle Honigwabe in der Küche erwärmt, aufgedeckelt und sofort in den Wintersitz gehängt, hilft auch hier über die erste Not hinweg.

4. Weisellosigkeit. Aeltere, abgelebte Königinnen, die schon mehr als drei Jahre alt sind, gehen oft im folgenden Winter ein und das Volk ist weisellos, was sich durch lebhafte Unruhe kundgibt. Hilfe ist da im Winter vergebens. Solche Völker sind meist verloren, da mit der Königin die ganze Lebenskraft dahin ist. Erlebt das Volk den Frühling, so vereinigt man es ehebald mit einem weiselrechten Stocke.

5. Die Ruhr. Diesen heimtükischen Feind der Biene haben wir schon kennen gelernt. Die Krankheit entsteht durch ungeeigneten Honig, durch vorzeitigen Bruteinschlag, durch Nässe- und Schimmelbildung, durch Verkühlung, durch eingetretene Durstnot, Luftnot, Weisellosigkeit, wie überhaupt durch fortwährende Beunruhigung und starke Aufregung. Eine Flasche mit warmem Trinkwasser ins Spundloch hilft oft im Anfangsstadium, noch mehr aber ein warmer windstiller Tag in den Wintermonaten, der den Bienen einen flotten Reinigungsausflug gestattet, ein heißer Ziegel, mehrfach mit Papier umwunden, und so auf das Bodenbrett unterhalb des Winteransitzes der Bienen gelegt, treibt die zögernden Bienen rasch in die Sonne hinaus.

Die äußeren Störungen

der Bienen im Winter sind ebenso mannigfach als die inneren:

1. Eindringende *Kälte und Zugluft und eisige Winde* können auf die Bienen sehr verderblich einwirken. Wenn die Deckbretter schlecht schließen oder die Stockwände Risse zeigen, wo Kälte und Zugluft durchpfeifen und ins Stockinnere eindringen können, so ist es mit der Ruhe der Bienen vorbei. Die kalte vorbeistreichende Zugluft entzieht der Wintertraube fortwährend Wärme, es entsteht Nässe, die Bienen verkühlen sich und die Folge ist rasche Abnahme der Vorräte und Ruhr.

2. der *rasche Wechsel von Kälte und Wärme* kann den Bienen im Winter ebenso gefährlich werden wie eisige Zugluft. Gleichmäßige ruhige, zugfreie Kälte schadet den Bienen im Winter am wenigsten, da sie dagegen gewappnet sind. Anders dagegen der rasche Wechsel von Eiseskälte und warmem Tauwetter, der in manchen Wintern häufig eintritt und die Bienchen ganz aus dem Gleichgewicht bringt, besonders wenn die Stöcke den Witterungseinflüssen nicht entzogen sind und die dünnen Stockwände jeden Temperatursturz ins Stockinnere einwirken lassen. Da kann die anfallende warme Sonne gerade so Verderben bringen als die eindringende Frostkälte. Je besser der Winterraum der Bienen den Einflüssen der wechselnden Witterungsverhältnisse des Winters entzogen ist, desto ruhiger sitzen die kleinen Tierchen in ihrem Kämmerlein. Die Wintertraube des Biens soll von dem oft heftig auftretenden Witterungswechsel und Temperaturstürzen möglichst wenig verspüren. Darin liegt eben der Lösepunkt der Überwinterungsfrage.

3. Nicht minder gefährlich sind auch die lockenden, winterlichen *Sonnenstrahlen*, die vorzeitig bei den Fluglöchern ins Stockinnere einzudringen suchen. Sie täuschen die Bienen oft über die herrschende Jahreszeit und verlocken dieselben zu vorzeitigen Ausflügen, in der Annahme, der rauhe Winter hätte seine Herrschaft schon dem jungen, lebensweckenden Lenze abgetreten. Im Freien draußen herrscht jedoch trotz des Sonnenscheines noch überall winterliche Eiseskälte, noch mehr aber haben die ausfliegenden Tierchen durch den flimmernden Schneeglanz zu leiden, der sie völlig blendet und hilflos krabbeln sie auf der totbringenden Schneefläche herum, bis sie erstarren; die Sehnsucht nach dem goldigen Lenze führte sie in den frühen Tod.

Gefährlich ist es auch, wenn die wärmenden Strahlen der Wintersonne direkt auf das Flugloch oder die Stirnwand des Stockes anfallen. Sind die Stöcke recht dünnwandig, so dringt die Wärme bald ins Innere und macht sich dort fühlbar; die Bienen kommen in Unruhe und fliegen aus, um nicht mehr wiederzukehren. Aehnlich ist es, wenn durch das offene, unverblendete Flugloch eine warme Luftwelle ein- und bis zur Wintertraube heranzieht; dies regt die Bienen ungemein auf. Ein vorgelehntes Brettchen (Blende) beugt da am besten vor.

4. Auch heftige *Geräusche und Erschütterungen* aller Art können die Bienen aus ihrer Winterruhe aufschrecken. Je öfter dies vorkommt, desto verderbenbringender sind solche Störungen. Die Ruhr ist da fast die sichere Folge. Das starke Auffallen von Wassertropfen aus der Dachtraufe (bei Schneeschmelze und Regen) auf metallene Gegenstände in nächster Nähe des Bienenstandes, dann angelehnte, unbefestigte Bretter, klappernde Läden, losgelöste Flugbrettchen, welche bei jedem Windzuge auf und zuschlagen, das Klopfen, Hämmern und Holzhacken in angrenzenden Räumen, wie auch das heftige Aufreißen der angefrorenen Türen und Fenster am Bienenhaus, all das kann die Bienen aus ihrer Ruhe bringen.

Gleichmäßige Erschütterungen, wie durch Eisenbahnen, Fabrikkraftwagen u. dergl. scheinen den Bienen weniger zu schaden, sie gewöhnen sich daran.

5. Ganz erhebliche Beunruhigungen führen häufig nahrungssuchende Tiere herbei. Mäuse, Vögel, Fuchs und Marder haben schon manches Bienenvolk auf dem Gewissen.

Die schlimmsten winterlichen Ruhestörer der Bienen sind wohl unstreitbar die Mäuse aller Art. Im Sommer haben diese lästigen Nager allerdings einen großen Respekt vor dem Stachel der Bienen, im Winter aber, wo die Bienen fast wehrlos sind, suchen die Mäuse auf jede mögliche Art in die Stöcke zu dringen, um den Wabenbau, für den sie eine besondere Vorliebe zu haben scheinen, zu benagen und die Wintervorräte der Bienen zu verzehren. Ganze Löcher beißen sie oft aus dem Wabenkörper heraus und auch die toten Bienen am Bodenbrett werden verspeist. Manchmal schlagen die Mäuse sogar ihr Winternest im Stocke auf. Die Bienen regen sich bei solcher Nachbarschaft ungemein auf. Der ungeheure Leichenfall und die Ruhrflecken ringsum in solchen Stöcken zeugen von den ausgestandenen Aengsten. Schon der Mäusegeruch ist den reinlichen Bienen ungemein zuwider. Die beste Schutzwehr bildet die allseitig sorgsame Verschließung der Stöcke und besonders die Verengung der Fluglöcher durch blecherne Fluglochschieber, welche die Mäuse nicht benagen können.

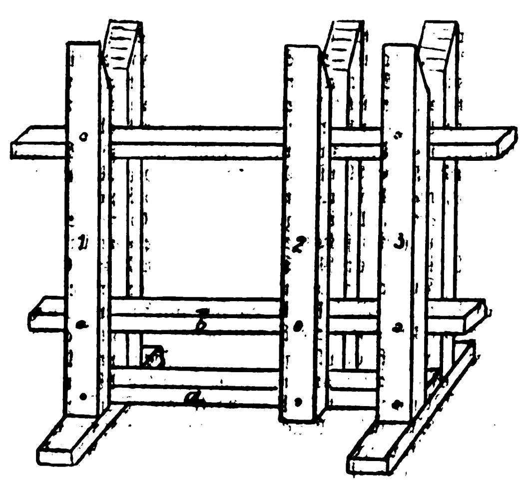
Auch manche Vögel suchen ihre spärliche Winterkost an den Bienenstöcken zu bereichern. Besonders die Meisen sind es, die in geradezu raffinierter Weise die Bienen aus den Fluglöchern herauslocken, um sich einen Fleischbraten zu verschaffen. Sie fliegen auf das Flugbrett und picken mit ihrem Schnabel solange an die Stirnwand, bis richtig ein Bienchen herauskommt, um nach dem Ruhestörer zu sehen. Flugs, ist es schon im Schnabel der Meise verschwunden. Bei gut verblendeten Fluglöchern ist dieser Gefahr vorgebeugt.

Wir sehen also aus dem Vorstehenden, daß der Bienenvater auch im Winter der Sorgen um seine kleinen Lieblinge nicht ledig ist. Dafür ist dann das Frühlingserwachen für ihn doppelt schön!

Zur Selbsterzeugung der Strohmatten.

Vom korresp. Mitglied Franz Adámec, Konsistorialrat, Mtoltschitz (Mähren).

In der „Včela Moravská“ beschreibt Redakteur Jos. Kozlik seine einfache billige Strohmattenpresse, welche sich jedermann aus Dachlatten herstellen kann.



Die Kozlik'sche Mattenpresse.

Er nimmt ein Lattenstück (a) in der Länge der längsten Strohmatte, z. B. bei Gerstungbeuten die Höhe des Brutraumes. Auf beiden Enden nagelt er je

ein Paar Latten (1. 3.), welche um 25—30 cm höher sind, als die gewünschte Breite der Strohmatten beträgt. In der Länge der kürzeren Honigraum-Matten bringt er noch ein Paar Latten an.

Und jetzt kommt des „Pudels Kern" der ganzen Erfindung. Wären die Lattenpaare nur an einem Lattenstücke angenagelt, so müßten sie bei stärkerem Drucke des Pressens nachgeben und die Strohmatte wäre oben breiter als unten. Deshalb nahm der Erfinder ein anderes ungefähr um 10 cm längeres Lattenstück (b), und schraubte dasselbe mittelst starker Holzschrauben 10 oder 12 cm höher zwischen die drei Lattenpaare. Die Lattenpaare stehen dann fester als bei den teueren Pressen der Imkergeschäfte.

Von dieser fest angeschraubten Latte mißt er dann die gewünschte Breite der Matte ab, gibt noch 3 cm für die Stärke der oberen beweglichen Preßplatte dazu, und bohrt in die Lattenpaare entsprechende Löcher für die Lattennägel ein.

Zum bequemeren Stroheinlegen werden die stehenden Lattenpaare oben abgeschrägt und damit die Presse fest stehe, nagelt man unten zwei Brettchen an.

Die Presse kostet dem Selbsterzeuger billigst 50—60 Heller und arbeitet tadellos. Nach dieser Idee kann man auch größere Pressen zur Herstellung der Strohstöcke billig herstellen.

Aus Freud' und Leid eines Bienenvaters im Böhmerwalde i. J. 1914.

Das Bienenjahr 1914 ist nun zu Ende. Nach den Berichten der Beobachtungsstationen war in den meisten Gegenden unseres Vereinsgebietes eine befriedigende Ernte. Bei uns ist dies leider nicht der Fall. Das Jahr 1914 war in hiesiger Gegend viel schlechter als sein Vorgänger 1913. Wir Imker des südlichen Böhmerwaldes sind nur froh, daß ein so schlechtes Bienenjahr nun vorüber ist. Die Ueberwinterung war gut. Am 10. März war der Reinigungsflug; ein schöner windstiller Tag. Die Bienen flogen schon vormittags und brachten in den ersten Nachmittagstunden die ersten Höschen von Hasel. Alles lebte und war gesund, von Ruhr nirgends eine Spur. Ein im Vorjahre spät gefallener Schwarm, welcher fast gänzlich auf reinen Kristallzucker überwinterte, ist gut durchgekommen. Die Bienen trugen aber viel kristallisiertes Futter auf das Flugbrett, woraus zu ersehen ist, daß auch der Zucker in den Zellen fest wird. Ich habe abermals die Erfahrung gemacht, daß ein Kilo festen Zuckers für die Brut bei weitem nicht den Nährwert hat wie ein Kilo Honig, und ich glaube es ist kein guter Rat, wenn jemand sagt, man möge den Honig ernten und als Winterfutter nur Zucker reichen. Ich halte guten Honig entschieden für besser. Am 25. März begannen heuer schon die Weidenbäume an der Scheuer zu blühen. Dann war aber wieder wenig günstiges Wetter bis zum 11. April. An den Osterfeiertagen vom 12. bis 14. April herrschte ein fast sommerliche Hitze. Pollen wurde eingetragen in fabelhafter Weise. Weiden und Ulmen blühten einfach großartig und konnten von den Bienen vollkommen ausgenützt werden. Ueberhaupt hatten wir heuer ein sehr zeitliches Frühjahr, und ich dachte öfters, wenn dies so fortgeht, dann bekommen wir Maischwärme. Die sehr bedeutende Tageswärme brachte alle Frühlingsblumen früher als gewöhnlich zur Entfaltung, und Ende April blühten schon die Kirschen und viele Bäume hatten schon Blätterschmuck angelegt, was bei uns in einer Seehöhe von beinahe 800 Meter nicht gerade oft vorkommt. Am 1. Mai zog ein leichtes Gewitter vorüber, welches aber eine große Abkühlung brachte und zugleich setzte ein eisiger Nordostwind ein. Am 3. Mai: O, welch ein Jammer. „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht" und im Garten waren 2 Grad unter Null! Die Kirschblüte war gänzlich erfroren. Von nun an war es immer kühl und bewölkter Himmel. Vom 10. auf den 11. Mai hellte es sich wieder auf, und das Thermometer sank abermals unter Null. Die Eismänner haben heuer ihrem Namen alle Ehre gemacht; alle Augenblicke zog am Walde ein Schneierling vorbei. Aber am 15. Mai! Man traute fast seinen eigenen Augen nicht, als man morgens zum Fenster hinaussah: Alles in Schnee gehüllt wie im ärgsten Winter; um 6 Uhr hatte die Schneedecke eine Stärke von 8 cm erreicht und viele Bäume und Sträucher brachen unter ihrer Last zusammen.*) Der Schneefall dauerte aber unvermindert weiter und wer gerade Lust gehabt hätte, der konnte aufs neue seinen Schlitten hervorholen. Um 8 Uhr ging das Schneien in Regen über, welcher dann mittags aufhörte. Nachmittags wurde es verhältnismäßig warm und als die Sonne kam, wagten sich auch die Bienen wieder aus ihrer Klause. Aber viele Hunderte blieben im

*) War in Prachatitz genau so und doch eine ganz gute Honigernte. Schr. R. B.

weichen Schnee liegen. Es war ein wehmütig trauriger Anblick, zu sehen, wie aus der Schneedecke der Löwenzahn seine gelben Blütenköpfe emporhob und auf demselben höselnde Bienen summten. So war heuer bei uns der liebliche Mai, der Wonnemonat, dessen Blütenpracht und Schönheit von so vielen besungen wird. Ein zu zeitliches Frühjahr ist nicht nur dem Wein und dem Obst von Schaden, sondern auch den Bienen; da ja die folgenden Kälterückschläge bei schon ausgedehntem Brutkörper verhängnisvoll werden. Ende Mai waren die Stöcke federleicht, viel geringer, als sie es zu Anfang des Monates waren. Die Völker, welche Anfangs Mai so schön standen und zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, mußten jetzt teilweise gefüttert werden; und „Jung Klaus" hätte heuer mit seinen „25" beinahe recht behalten. Wie lachte nicht des Imkers Herz, als im Vorfrühling die Blütenknospen der Obstbäume zu schwellen begannen! Und was haben die Bäume von dieser außergewöhnlichen Blütenfülle geheimst? Man muß sagen sehr wenig. Ein abermaliger Reif am 2. und 7. Juni vernichtete auch die Blüte der Birn- und Aepfelbäume fast gänzlich. Endlich vom 9. Juni an kamen für unsere Bienen wärmere Tage; aber zugleich begann auch eine nicht enden wollende Gewitterperiode. Fast täglich gab es in der Umgebung furchtbare Gewitter, mit Wolkenbrüchen und Hagel.

Ein am 10. Juni gefallener Singer-Schwarm mußte fleißig gefüttert werden. Dies waren die Freuden des Rosenmonats! Gegen sein Ende traten dann einige gute Trachttage ein, die es den meisten Völkern ermöglichten, für den Winter etwas zu bergen. Das Triebleben der Bienen blieb heuer auf den untersten Stufen. Die meisten Völker erreichten die Schwarmhöhe gar nicht. Von den im Orte befindlichen 32 Völkern (hievon 18 meine eigenen) haben nur 2 Völker dreimal geschwärmt; Bautrieb gab es heuer fast keinen und brauchten daher die meisten Völker gar nicht erweitert werden. Im allgemeinen scheinen die vielen Gewitter, welche bis zur Hälfte Juli dauerten, das Honigen der Pflanzen ungünstig zu beeinflußen. Unsere schönen Lindenalleen am Marktplatze und am Stifterparke, welche in früheren Jahren mit ihrem balsamischen Duft an warmen Sommerabenden die ganze Umgebung erfüllen, sie blüten heuer mit nur ganz wenigen Ausnahmen gar nicht; nur vereinzelt gab es hie und da verkümmerte Blüten. Der August war der schönste Monat des Jahres. Das schöne Wetter, welches den ganzen Monat hindurch anhielt, konnte aber an der schlechten Bienenlage nichts ändern, da wir hier keine Spättracht haben.

Dieses schlechte Ergebnis des heurigen Bienenjahres soll uns aber in der Liebe zur Biene, an der ich schon seit meiner Kindheit hänge, nicht erlahmen lassen. Man muß auch hiefür Geduld und Opfer bringen. Nach den schlechten kommen ja doch wieder die guten Jahre! Und dann haben wir einen deutschen Trost, welcher sagt: Es hätte noch schlimmer sein können; darum hoch den Kopf in schlechten Tagen!

Meßner Johann Janda, Oberplan.

Zum Bezuge des steuerfreien Zuckers zur Bienen-Notfütterung im Herbste 1914.

Daß die Erlangung des „Steuerfreien" und dann die Versorgung unserer Mitgliedschaft in dieser kritischen Zeit des Kriegszustandes nicht nur überhaupt ermöglicht, sondern auch allem Bedarf vollständig entsprochen wurde, ist nur dem zielbewußten Vorgehen des Präsidiums unserer „Reichsvereinigung der selbst. Bzcht.-Landes-Vereine und Verbände Oesterreichs" zu danken.

Unsere Mitgliedschaft wird dies umso höher einschätzen, wenn sie erfährt, daß z. B. bei einer ganzen Reihe Bienenzüchtervereine im Deutschen Reiche die Zuckerverteilung — obwohl die bei uns in Oesterreich bekanntlich stets erst einzuholende Regierungsbewilligung dort gar nicht nötig ist — überhaupt unmöglich war, weil Zuckerfabriken nicht liefern konnten oder die Eisenbahnlinien bis Winter ständig gesperrt waren, der Zucker der Militärverwaltung abgetreten war usw.

Aber auch in Oesterreich waren manche Imker von ähnlichem betroffen. So schreibt der Wiener „Bienenvater" (Organ des Zentralverein [Reichs-V.] f. Bzcht. in Wien) im September-Heft d. J.:

„Leider ist noch ein Nachteil durch diesen bösen Krieg zu befürchten; es wird wahrscheinlich für die notleidenden Bienenvölker für die Herbstfütterung kein steuerfreier Zucker oder nicht in dem gewünschten Ausmaße beigestellt werden können, weil jetzt die Kriegsverwaltung den Zucker für die hunderttausende Soldaten, die unser Vater-

land mit ihrem Leibe schützen, [illegible] weil die Bahnlinien für den Zivilfrachtverkehr gesperrt sind. Wo schon Trachtschluß ist, vereinige man daher schon jetzt die Bienenvölker, um winterständige Völker zu erzielen." (S. 214.) Und weiter: „Infolge der Kriegsverhältnisse kann eine Lieferung von Zucker an die B. L. Zweigvereine und Mitglieder dermalen nicht zugesichert werden und wurden die Zweigvereine bereits mit Zirkulare vom 8. August gebeten, den Mitgliedern zu empfehlen, möglichst viel Bienenvölker zu vereinigen, damit sie womöglich bei etwas Spättracht auch winterständige Völker erzielen." (S. 228.)

Im November-Heft des Wiener „Bienenvater" schreibt der „Zentralkassier" J. L. Richter (S. 270) „Steuerfreier Zucker wird manchem Zweigverein erst am Ende dieses Monates zugestellt werden können. (Folgt Rezept zur Herstellung eines plattenförmigen harten Kandiszuckers aus dem steuerfreichar. Kristallzucker.)" Und S. 278 wird in „Aus Nah und Fern" verlautbart: „.... daß allen rechtzeitig gemachten Bestellungen entsprochen werden konnte, nur wurde die sonst prompte Zusendung durch die außergewöhnlichen Verhältnisse etwas beeinträchtigt. Diesbezüglich schreibt die mit der Charakterisierung betraute Stelle: Die durch den Krieg herbeigeführten ungewöhnlichen Verhältnisse haben einen derartigen Güterandrang nach unseren Lagern im Gefolge, daß trotz allen Hilfsmitteln und Nachtarbeit der tägliche Einlauf nur schwer bewältigt werden kann .... Wir müssen um freundliche Nachsicht bitten, wenn wir in diesen Tagen mit der Ausführung der einen oder anderen Order in Verzug geraten ....."

Vorstehendes über Schwierigkeiten in kritischer Zeit mögen jene Imker gefl. zur Kenntnis nehmen, welche selbst „fern vom Schusse" nur wenig oder gar nichts vom Kriegszustande spürten und denen daher der „steuerfreie", auf welchen noch für Herbst übrigens bis 26. Oktober Bestellungen einliefen, immer noch nicht rasch genug zukam. —r.

Kleine Kriegserinnerungen.

Vom Geschäftsleiter d. S. Schaab, Lehrer A. Siegl.

Es war am 27. Juli 1914, als ich von all' meinen Lieben schweren Abschied nahm, um für Kaiser und Vaterland zu kämpfen. Welche Gefühle bemächtigten sich da meiner, als ich das letztemal vor meinem Bienenhause stand und meinen Lieblingen die letzten Blicke und offen gestanden, auch Tränen weihte! Trost fand ich erst, als mir meine Frau erklärte, sie werde für die Bienen sorgen, so weit es in ihren Kräften steht. Seitdem habe ich, wie ja alle Krieger, sehr viel erlebt und mitgemacht und selbst in den schwersten Tagen dachte ich oft und oft an meine Immen. Wir marschierten durch Westgalizien, und wie freute ich mich da, als ich neben einem elenden Holzhäuschen einige Bienenstöcke erblickte! Am liebsten wäre ich zu dem betreffenden „Imker" gelaufen und hätte mich nach diesem und jenem erkundigt; doch im Kriege hat man eine höhere Pflicht zu erfüllen. Wir kämpften uns immer weiter und weiter vorwärts. Da sah ich eines Tages am Wege ein zerbrochenes Ganzrähmchen liegen, welches noch Spuren von Honig zeigte, und zertrümmerte und ausgeraubte Bienenstöcke, welche in einer kleinen Obstanlage wüst umherlagen, zeigten mir nun so deutlich, daß die Kriegsfurie auch unsere armen Immen heimsucht. Ja, dachte ich mir, „der russische Bär" leckt halt gerne Honig und war froh, daß von solchem Ungemach die Bienen meiner Heimat verschont sind.

Nach langer, langer Zeit erhielt ich nun, als wir in festen Stellungen angelangt waren, den ersten Brief von meiner Frau, in welchem sie mir außer günstigen Familiennachrichten auch mitteilte, daß sich unser Herr Obmann Josef Luft und Herr Oberlehrer Josef Kroner meiner Bienen in sehr fürsorglicher Weise angenommen haben*). Die Freude, die ich da empfand, kann sich nur der vorstellen, der sich schon einmal in ähnlicher Lage befand.

Nach einigen Tagen wurden wir hinter der Front nach „rechts verschoben" und da kamen wir bei Morgengrauen hinter einem Dörfchen an den

*) Brav! Sehr dankenswert und zu allseitiger Nachahmung empfohlen. (D. Sch.)



Bienenstöcken vorüber, von denen einer bereits ausgeraubt am Boden lag. Sogleich bestürmten mich einige Kameraden, ich solle ihnen Honig „herausnehmen“, da ich als Bienenzüchter dazu doch das Geschick haben müsse. Als ich ihnen erklärte, mein Idealismus lasse dies nicht zu, wurde ich natürlich ausgelacht und als „komischer Mensch“ hingestellt. Daraufhin erklärte ein Kamerad, daß er bei seinem Großvater beim „Honigschneiden“ öfter zugesehen habe, zog seine Winterhandschuhe an, setzte die Schneehaube auf, ließ sich die Aermel zubinden, und nachdem die aus Papier und Kommistabak gedrehte Zigarette angezündet war, riß er das Bajonett aus der Scheide und wollte sich über die armen Opfer „hermachen“. Da sausten auch schon feindliche Granaten herüber, welche zum Glücke hinter dem Garten auf freiem Felde einschlugen. Dort war nämlich ein Dampfkessel mit Dreschmaschine aufgestellt und da mochten die Russen wohl gedacht haben, es sei eine Motorbatterie, denn sie schickten mehr als 100 Granaten dorthin. Ueber diese Irrung hatten wir natürlich große Freude, zumal auch die „Dreschgarnitur“ nicht getroffen wurde. Die größte Freude hatte aber ich, da die 3 Bienenvölker nun verschont blieben.

Nach einigen Tagen u. zw. am 22. Oktober wurde ich zweimal verwundet, kam nach Wien, dann nach Komotau und liege jetzt im Spitale in Saaz in nächster Nähe meines lieben Heimatdörfchens. Meine Frau brachte mir erfreulicherweise gleich den „Deutschen Imker“ und da gibt es keine Zeile, die ich nicht gelesen hätte. Möchten nun nur die Worte, die unser hochgeschätzter Herr Obmann J. Luft mir schreibt, nicht nur für mich, sondern für alle im Felde stehenden Imkerbrüder in Erfüllung gehen, die da lauten: „Hoffen wir, daß es die Vorsehung will, daß wir, bevor unsere Lieblinge den ersten Ausflug halten, in der Heimat den Frieden feiern können.“

(Unserem wackeren Kollegen und Vaterlandsverteidiger herzlichen Gruß: Sch.-R. B.)



1915!

Hinauf geschaut,
Wenn's bangt und graut!
Auf Gott vertraut,

Auf ihn gebaut,
Kein Klagelaut!
Gott verläßt die Seinen nicht!

Am 8. Dezember flogen so wonniglich Jung-Klausens Immen, welch' gute Vorbedeutung für den so langen Winter und für ein frohes Auferstehen im Lenze! O wollte Gott es fügen, daß auch unsere Krieger recht bald den Frieden erkämpfen für uns alle — und daß nach so bitteren, schweren Zeiten frohlockend die Flammenpracht der Sonne die Erde küsse zum Blumenparadies verjüngten Werdens, und bald es klinge: „Und der Friede sei mit Euch!“ —

Die Duftdrüsen der Bienen finden in der „Münchener Bztg.“ eine recht beachtenswerte Klarlegung durch Dr. Brünnich. Jeder beobachtende Bienenzüchter hat schon bemerkt, daß fächelnde Bienen zwischen dem 5. und 6. Hinterleibsring oben eine weiße Rinne zeigen. Dieser Streifen wird durch eine vergrößerte Hautfalte gebildet, die oben den 5. und 6. Hinterleibsring verbindet, und die bei nicht fächelnden Bienen vom Schilde des 5. Ringes verdeckt ist. In dieser Hautfalte liegen die wohl den meisten Imkern noch gänzlich unbekannten Duftdrüsenzellen der Immen, 500—600 der Zahl nach, in denen je ein feiner Kanal

entspringt, der die Haut durchbricht. Welche Wirkung diese Drüsenzellen haben kann man am besten beim „Einmarschieren" eines Schwarmes beobachten, allwo die emsig fächelnden und förmlich geknickt aussehenden Bienen einen so durchdringenden Duft nach rückwärts werfen, daß ihn auch der Unerfahrene bemerken und riechen muß. Vergleiche Jung-Klaus' Volksbuch Ausgabe für Deutschland, Seite 260 („Am Flugloch" 18).

Amerikanisches Verfahren beim Zusetzen von Königinnen. Die „Bienenpflege" belehrt uns darob: „Der Stock wird entweiselt und geschlossen, dann das Flugloch verengt, worauf man sofort aus der gutbrennenden Rauchmaschine drei starke Stöße Rauch einbläst und das Flugloch ganz schließt. Nach 20 Sekunden wird es ein wenig geöffnet, man läßt die neue Königin einlaufen und sendet ihr nochmals einen tüchtigen Stoß Rauch nach. Nun bleibt der Kasten 8—10 Minuten geschlossen, worauf das Flugloch ein wenig — nicht ganz — geöffnet und den Bienen der Flug gestattet wird. — Was geht nun während dieser Operation im Kasten vor? Die starken Rauchwolken erschrecken und belästigen die Bienen, und der Mangel an Luft und starke Kohlensäureentwicklung steigert ihre Aufregung in dem Grade, daß eine große Verwirrung entsteht und jedes Bienchen nur daran denkt, wie es aus dieser heillosen Lage herauskommen könnte. Wenn dann das Flugloch wieder geöffnet ist, so dauert es jedenfalls noch längere Zeit, bis das Volk von seinem Schrecken sich erholt hat. Um die Königin hat sich inzwischen niemand bekümmert; ihre Annahme ist daher gesichert." — Das Verfahren soll jenseits der Atlantis gang und gäbe sein und nie versagen, ob Mutter befruchtet oder unbefruchtet ist. Warum wohl nicht, denkt Jung-Klaus, a junges Ochsle lernt mit der Hundspeitsche das Parieren genau so schnelle, wie mit an sanften Gestreichle! — Viel Wege führen nach Mekka, aber überstehen muß man den, den man eben wählt Spitzbubengenialität räuchert das Dörfle aus und maust nachher ganz ungeschoren! Hol' der Geier das sentimentale Geflenne — die Hauptsache bleibt der praktische Erfolg, dachte der Operateur und tat den ersten Schnitt — und vergaß in der Wunde das Flickzeug, aber der Patient spürte es nicht, denn er war schon ganz tot! In der Bienenzucht ist genile Fixigkeit gar nicht zu verachten und zeugt sicherlich größere Erfolge als zaghaftes Getäpple, aber viel Russen sind nötig und Pfützen dazu, uns 's Türl macht pfiffig der Hindenburg zu! —

Kennt ihr den Hühnerpieps? Eine weise Salome erhandelte zwei rebhuhnfärbige Puten — und die brachten ihr den Pieps (Hühner-Diphtherie) in den Hühnerhof. Schlimme Sache dies. Doch sie wußte sich zu helfen. Ohne Säumen strich sie jeder Henne den Schnabel mit Honig — und wiederholte die süße Kur täglich 4—5mal fünf Tage lang. Schon am dritten Tage bekamen die Hennen Appetit und keine sei gestorben. — Die glückliche Heilmethode durfte die „Schweiz. Bztg." aller Welt verkünden. Jung-Klaus hat momentan auch den Pieps, schade daß ihm der Schnabel und die schöne Salome mangeln — wie rasch wäre die Heilung da möglich! Was doch der Honig alles kann? —

Kennt ihr auch die neue Kriegshilfe? Wenn nicht, so lest das beistehende Inserat aus der Tagespresse: „Eine Kriegshilfe! Bienenhonig wird nach meinem Verfahren durch einfachste Selbstbereitung auf das vollkommenste nachgebildet. Hervorragende Anerkennungen! Selbstkosten nur ca. 35 h pro ½ Kilo. Verlangen Sie gegen Einsendung von 20 h in Marken für Porto nebst Rezept, Probe für ½ Kilo gratis. M. N., Kgl. Span. Hofl." Hei! Da werden unsere braven Soldaten in den Schützengräben schlecken, wenn sie solche Noa-Honigbüchsen sich beibiegen dürfen! Jung-Klaus gibt den Einsendern „solcher Kriegshilfe" auch den ernstlichen Rat hübsch säuberlich gleich a Packl Klosettpapier beizufügen, nämlich nur für alle Fälle von Pieps, die aus den Noa-Honigsendungen eventuell entstehen könnten! — Lieber tausendmal Henne bei Madam Solome als Soldat in den Schützengräben, beschenkt mit der neuen „Kriegshilfe" von Noa! Einen tölpelhafteren Gimpelfang kann's wohl nimmer geben! Pfui Teufel! — Die Firma Edgar Gerstung in Oßmannstadt liefert auch „honigsüße Heimatgrüße" als Feldpostbriefe, d. h. den Versand von ca. 180 Gramm reinen Honig in Zinntuben à Mark 0.70. Will man schon den Soldaten eine Freude machen, so

greife man wenigstens zur *echten Ware* und verderbe ihnen nicht den Magen mit Säuereien. Uebrigens täte man klüger, *größerere Honigportionen* (natürlich nur echte Bienenware) dem *Roten Kreuz* und für *die Spitäler* zu übersenden, allwo sie als *Verwundeten-Labung* viel bessere Verwertung fänden als in den Schützengräben. *Honig, unmäßig genossen, erzeugt bekanntlich auch Durchfall und andere Uebelstände*, und solche Dinge dürften in den Schützengräben nicht sehr angenehm sein! Darum ist Vorsicht auch bei dieser Himmelsspeise recht sehr von nöten.

Ueber Ursprung und Wesen des Blatthonigs ergeht sich in der „*Schw. Bztg.*" ein längeres Essai von *Julius Frei*, dem Jung-Klaus besonders folgende wichtige Angaben entnimmt: Als *Blatthonig* kommt der durch Witterungseinflüsse hervorgerufene, durch die Oberhaut der Blätter und Triebknospen direkt ausgeschiedene *Blattsaft* in Betracht, der als sogenannter *Honigtau* zutage tritt. Die Ansicht, die früher allgemeine Geltung hatte, daß jeder Honigtau eine *körperliche Ausscheidung der Blatt- und Schildläuse* sei, ist gegenwärtig ad Akta gelegt und man ist jetzt vollkommen überzeugt, daß der Honig ein *Produkt pflanzlichen Ursprungs sei*. „Er hat also einen ähnlichen Ursprung, wie der Honig und kann darum auch ebenso köstlich sein. Es ist ein Drüsensekret (a la Milch im Euter) und keine Exsudation oder Ausscheidung (a la Urin) und darum darf unter Blatt- oder Tannenhonig *nie mehr als Blattlaushonig* qualifiziert werden, und das bedeutet für unsere Waldimkerei immerhin einen gewaltigen Fortschritt auf dem Pfade der Erkenntnis des Immenlebens. Uebrigens hat Jung-Klaus über diese Frage im Sammelkorb vor Jahren schon und in ähnlicher Weise berichtet. —

Den Bock zum Gärtner und die Räuber ehrlich machen ist ein gewagtes Beginnen und soll doch gelingen, wenn der Bock ein Bienenvolk und die Räuber eben Bienen sind. Das „*Zentrlbl.*" berichtet aus den „*Gleannings*": „Findet man Bienen beim Rauben, so schließe man das Flugloch und lasse nur gerade noch Raum übrig, um eine Bienenflucht einzusetzen. Die eingelassenen Bienen können nicht herauskommen; man halte sie 48 Stunden in Gewahrsam, dann öffne man das Flugloch, und nun werden die Raubenden und Beraubten im guten Einvernehmen zusammenwirken. — Die Firma *Root* verfährt mit Räubern ähnlich: „Ueber einen von Räubern heimgesuchten Stock wurde ein *Gazekäfig* von entsprechender Größe gesetzt; in kurzer Zeit summten Hunderte von Räubern um den Käfig. Dieser wurde einen Augenblick emporgehoben, um alle Raubbienen einzulassen. Die eingesperrten Räuber schwirrten bald am oberen Teil des Käfigs hin und her. Diese Manipulaion wurde in Zwischenräumen von etwa 10 Minuten 2—3mal wiederholt. Im Laufe einer halben Stunde waren alle Räuber im Oberteil des Käfigs. Gegen Abend hingen sie in einer Ecke in einer Traube zusammen, in welchem Zustande sie bis zum andren Morgen belassen wurden. Dann wurde die ganze Bienentraube vor den Eingang des Volkes gestoßen, bei dem sie geraubt hatten; die Bienen gingen hinein und der Stock, der früher nicht stark genug war, sich selbst zu schützen, konnte jetzt jedem Angriff widerstehen." —

Ein Bienenmarkt, allwo man lebende Völker, Geräte und Produkte der Zucht von Hand zu Hand kaufen und verkaufen könnte, müßte sicherlich eine schöne Sache sein und mehr Nutzen schaffen, als manche verpfuschte bienenwirtschaftliche Ausstellung. Tatsächlich besteht ein solcher nach Berichten des „*Zentrlbl.*" schon seit hunderten von Jahren, und zwar *in Veendal in Holland*. Alljährlich am 2. Dienstag im Juli kommen nach dem im Zentrum Hollands in malerischer Landschaft gelegenen Dorfe zahlreiche Imker mit Wagenladungen runder Strohkörbe. Die Imker des sandigen Südens verkaufen diese nebst den von ihnen überwinterten Völkern an die Imker aus Gegenden mit Kleinböden. Durch starke Fütterung suchen die Händler frühe Schwärme zu erzielen, die in neuen runden Strohkörben zusammengebracht werden. Die hauptsächlichsten Abnehmer sind die Imker der Landschaft Veluwe, der Marschen an der Südostküste der Zuidersee, besonders die landeinwärts in der Nähe von Buchweizenfeldern und Heide wohnenden. Bei günstiger Buchweizentracht werden die Körbe in 2—3 Wochen gefüllt. Nach Entleerung

gehts in die Heide. Nach Beendigung der Heidetracht werden die Bienen gewöhnlich getötet, und die Imker warten den nächsten Markt ab, um neue Völker zu kaufen. —

Wie es bei uns berühmte Viehmärkte gibt, z. B. Pilsner Pferde-, Königsberger Viehmärkte, warum sollte in passender leicht zugänglicher Gegend nicht auch ein Bienenmarkt lebensfähig sein können? Gebraucht werden alle Jahre Völker genug und abgegeben desgleichen; eine starke, gut geleitete Sektion müßte Patronin sein, anfangs etwas trommeln, anbieten und kaufen — — ist erst die Geschichte mal im Fluß, läufts Wasser schon von selbst und Böhmen hätte eine Rarität von Märkten mehr. — Wie wärs mit dem Neudeker Ländle?

Wie ein Volk auf Trockenfutter überwinterte, erzählt uns Herr Göldi in der „Schw. Bztg." Eine 1913 eingegangene Anfrage hatte ihn zum Versuch veranlaßt. Das Versuchskaninchen bildete ein normales Volk in einer Breitwabenbeute. Sein ganzer Vorrat bestand Ende Oktober aus 3—4 cm. breiten Honigstreifen auf etwa 5—6 Waben. — Im November wurde ihm dann der Vorrat an Trockenfutter aufgesetzt, eine Honigfuttertafel, direkt aufs Futterloch. Oben wurde die Futtertafel mit einer Glasscheibe abgeschlossen und gut mit Holzwollkissen zugedeckt. — Am 20. Feber flogen alle Völker, der „Trockene" blieb still. Also zuwarten! — Endlich am 5. März erwachte es zum prächtigen Reinigungsflug, hinterließ aber sehr wenig Reinigungszeichen. Sofort wurde abgedeckt und nachgesehen. Das Volk hatte die Futterrahme bis an die Ecken ausgezehrt und hing in Schwarmtraube, den Rahmen füllend, durchs Futterloch hinunter in einige Wabengassen reichend. Es hatte nur eine ganz kleine Brutfläche und wenig Tote, weniger als sein Nachbar, der mit flüssigem Proviant war reichlich aufgefüttert worden. Das Volk wurde aus dem Rahmen geklopft und in den Brutraum hinuntergetrieben. Es erhielt eine neue Futtertafel und eine Flasche Honigwasser und wurde wieder verpackt und entwickelte sich weiterhin in ganz normaler Weise." —

Das vorher gemeldete Verfahren muß besonders alle jene interessieren, die nicht Zeit haben, die flüssige Einfütterung für den Winter durchzuführen. Honigfuttertafeln sind leicht herzustellen aus Staubzucker und Honig, so fest abgetrieben, daß die Masse nicht mehr fließt. Die Futtertafeln lagern am besten am Rahmenrost und bleiben darum für die Bienen sehr leicht erreichbar. Auch als Notfütterung im Frühjahre wird eine solche Trockenfutterzugabe rasch jedes Hungerleiden der Völker beheben. — Daß natürlich solche Zuckerstöcke baldmöglichst frischen Pollen zur Brutentwickelung brauchen, liegt wohl auf der Hand. Eine große Salweide in der Nähe des Standes kann mit ihren Kätzchen zur wahren Ziehmutter des Volkes werden.

Ein Wort zur Wachsgewinnung. „Der Wert des Bienenwachses wird oft durch schlechte Behandlung gar sehr herabgemindert. Durch Ueberhitzen wird es sprützig, durch Eisen- und Kupfergeschirre wird es mißfarbig, und der leidige Bodensatz beweist dem Käufer, daß der Produzent vom Wachsklären keinen richtigen Begriff hat," schreibt Bösch. Und doch ist die Sache so leicht und so einfach!

Wir stellen, so liest Jung-Klaus in den „Stimmen des Auslandes" v. Zimmermann, in guten verzinnten oder emaillierten Töpfen einige Liter Wasser über schwaches Feuer und schmelzen das zerkleinerte Wachs unter stetem Umrühren. Die hervorkommenden Unreinigkeiten werden abgeschöpft. — Nun kommt der technische Hauptkniff. Er besteht in möglichst langem Warmhalten und Stehenlassen. Dabei leistet jede Kiste mit Heu und Holzwolle ausgefüllt, vortreffliche Dienste. In ihr bleibt das Wachs im Topfe stundenlang flüssig. Die groben Unreinigkeiten senken sich jetzt zu Boden und alle Beimischungen, wie z. B. Pollenkörner scheiden aus. Je langsamer das Erkalten vor sich geht, desto gründlicher klärt es sich. Wenn sich eben ein fester Rand zu bilden anfängt, gießt man das Wachs in passende Formen ab; diese werden mit lauwarmem Wasser ausgeschwenkt, sollen aber sonst kein Wasser enthalten. Sobald sich beim Abziehen der Bodensatz zeigt, hört man auf und läßt den Rest auf dem Wasser erkalten, um ihn

Der nächsten Klärung mitzugeben. — Jung-Klaus sagt „Bravo!" und macht nun sein

Schlußgesangel.

'n Neujahrsjuchzer hätt' gern g'sungen
Jung-Klaus den Freunden all zum Gruße,
Doch war die Fidel just zersprungen,
Und zähneklopperud floh Frau Muse.
St. Nikolaus sah das Gereime —
Ka Klang, ka Sang und Vers' recht schlechte:
„Nimm Rupprecht, Fidel ihm und leime
„Sie wieder gut, sprach er zum Knechte!"
Und Rupprecht kam in Jung-Klaus Klause,
Hat d'Fidel g'leimt, doch nicht den Bogen,
Nur eine Gerte rutscht ihm auße,
Als er still, heimlich fortgezogen. —

Drum klingt Jung-Klausens Fidelweise
So wunderlich wie Sägefeilen,
Er raspelt laut, er raspelt leise,
So wie's grad kratzt, auch falsch bisweilen
Doch seid nett grämlich drob ihr Guten,
Auch Dissonanzen wirken Wunder —
Wer musiziert mit Birkenruten,
Fegt's Stüberl rein vor argem Plunder.
Nehmt doch den Kratzer bei den Ohren,
Wird allzuraßplich die Gardine:
Jung-Klaus ist gar nicht hochgeboren,
Er kratzt ja nur für uns're Biene!

Helf Gott! Jung-Klaus.

Vermischtes

Unser hochgeschätztes Ehrenmitglied, Vizepräsident des Steierm. Bienenzuchtvereines, Dr. J. Langer, k. k. o. ö. Univ.-Professor und Ober-Sanitätsrat veröffentlicht eine ebenso interessante wie aktuelle Broschüre: „Die Kriegsseuchen, ihre Verhütung und Bekämpfung" mit zahlreichen Abbildungen, Preis 1 K 20 h, für unsere Vereinsmitglieder ermäßigt auf 80 h, bei Bestellung von 10 Exemplaren 1 Freiexemplar, zu beziehen beim H. Verfasser in Graz, Mozartstraße. Das Reinerträgnis ist für Kriegsfürsorgezwecke bestimmt. Wir brauchen die höchst zeitgemäße Broschüre wohl nicht erst besonders zu empfehlen.

Feldpost. Erlaube mir vom Steinfelde die besten Weihnachtswünsche zu entbieten. Ich stand gestern als Wachtposten bei den Geschützen, als mich ein Bienlein besuchte, (18. Dezember 1914, 1 Uhr mittags), welches sich dann auf der Lafette einer Belagerungskanone ausruhte. Hier scheint es mit der Bienenzucht mißlich zu stehen, denn ich konnte nur einen Stand, ziemlich verwahrlost, mit drei alten Strohwalzen entdecken. Was mögen unsere kleinen Lieblinge zu Hause machen?

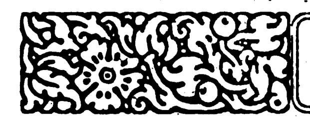
Lehrer Theodor Schuster, Obmann d. S. Hundorf, (K. k. Landsturmbat. Nr. 72, 1. Komp.), dzt. Felixdorf, Nied.-Oesterr.

Internationale Bienenzucht-Ausstellung in Turin 1914. Nach der „Cronaca agricola" (Agrarchronik) vom 16. September 1914 in Turin traten am 10. September unter Vorsitz des Prof. Perroncito die Preisrichter zusammen, die im neu eröffneten Bienenzucht-Museum in Cavoretto bei Turin augestellten Geräte, Bücher, Bienenstöcke, Photographien, Bienenzuchtprodukte sowie Liköre und Honigkuchen zu beurteilen. Dank der Unterstützung der Regierung, erregte die Ausstellung das Interesse des Auslandes, welches sich mit Produkten und Photographien beteiligte. Die Italiener traten aus ihrer bisherigen Sonderstellung hervor und beteiligten sich aus allen Teilen Italiens an dieser Ausstellung. Wenn es daselbst auch noch keine Groß-Imker mit 500 Stöcken gibt, so sind doch bereits die modernen Bienenstocksysteme (Dadant-Blatt) im Betriebe; darunter auch solche mit Vorrichtungen, um ungelegene Ausflüge zu verhindern. Infolge des Kriegszustandes konnten die auswärtigen Preisrichter nicht eintreffen. Die Bienenzüchtervereinigung von Ancona war vertreten durch ihren Leiter, Prof. Cotini sowie Prof. Perucci und v. Passerini. Obmann der Preisrichter war Prof. Eduard Perroncito. Mitglieder Graf Caissotti von Chiusans, Graf Antonietti d,Oul, Hochw. Don Morucco, Hochw. Don Cristoforo, Prof. v. Blotts, v. Bastelli und Cornagliotti. Die Beratung beschloß ein Bankett in den Museumsräumen.

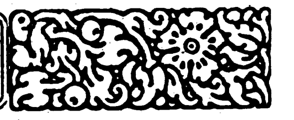
Zur Verteilung gelangten: Große Ehrendiplome an italienische Aussteller. Ehrendiplome an französische und belgische Aussteller, darunter eines für den apiculteurs nouvelle Ferner ein Görzer Aussteller (Gino Travafni) und ein Aussteller aus Argentinien. Die goldene Medaille des Ackerbau-Ministeriums wurde verliehen dem Dr. T. O. Howard, Leiter des entomologischen Institutes in Washington. Mehrere Aussteller aus Italien erhielten goldene Medaillen des Museums der Stadt Turin, der Sparkassa in Turin und des Wohltätigkeits-Institutes in Turin. Vergoldete Medaillen des Ackerbauministeriums erhielten Aussteller aus Italien, Frankreich und der Schweiz. Die vergoldete Medaille des St. Pauls Wohltätigkeits-Institutes in Turin erhielt der Berichterstatter, sowie mehrere italienische Aussteller. Weiters wurden verteilt vergoldete Medaillen des Landwirtschaftsrates und der Stadt Turin, große silberne Medaillen der Handelskammer und der Provinz Turin und endlich silberne Medaillen des Ackerbau-Ministeriums und der Provinz Turin.

Wie aus der Preisverteilung zu ersehen ist, dürfte die Beschickung der Ausstellung aus dem In- und Auslande eine gute gewesen sein; nur bedauerlich ist es, daß es nicht möglich war, aus dem Nachbarreiche Oesterreich mehr Aussteller für diese Veranstaltung zu gewinnen. Die guten Absichten der Museumsgründer können aber auch weiterhin gefördert werden, indem interessante Gegenstände dem Museum überlassen werden, da es ja doch im höchsten Grade wünschenswert wäre, daß die Bienenzucht Oesterreichs in diesem Museum würdig und ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung entsprechend vertreten erscheint.

K. k. Ober-Rechnungs-Rat Adolf Wohlrab, Wien-Maria-Enzersdorf.



Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. Dezember 1914.



Den Heldentod für's Vaterland fanden auf dem Felde der Ehre.

Oberleutnant Richter, Sohn des Obmannes der Sektion Teplitz, W.-L. Fr. Richter, Oberlehrer, Wiklitz. — Hermann Schulz, Lehrer Dehlau (S. Tschachwitz.) — Obmann der S. Falkenau, Anton Brandl, Wudingrün. — Geschäftsleiter der S. Prohn, Franz Michalowitz, Lehrer. — August Puberl, Spengler, S. Neumarkt bei Weseritz.

Wir werden unseren tapferen Imkerbrüdern, welche in der Verteidigung unserer heimatlichen Scholle ihr Leben lassen mußten, dankbare Erinnerung für alle Zukunft in Treue bewahren!

Kriegs-Auszeichnungen unserer Mitglieder.

Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielt Fabriksarbeiter Franz Kirschner, S. Niemes, die kleine und die große silberne Tapferkeits-Medaille, — Anton Stark, Sohn des Obmannes unserer S. Dux, Handelsgärtner A. Stark die große silberne Tapferkeits-Medaille. Herzlichsten Glückwunsch den Tapferen!

Neuerliche Kriegsfürsorge-Widmungen.

Das Präsidium des L.-Zentralvereines hat 50 kg Honig der Spitalsabteilung der Zweigstelle für Böhmen in Prag des Kriegsfürsorgeamtes im k. u. k. Kriegsministerium und anstatt eines Kranzes für die verewigte Gemahlin unseres Präsidenten Hrn. Dr. Körbl 20 K bar gewidmet. — Sektion Saaz hat 23 K Ueberzahlung bei der Verteilung des steuerfreien Zuckers zur Bienennotfütterung, ferner 15 K als Spenden jener Mitglieder, welche keinen Honig abgeben konnten, zusammen für 38 K Honig angekauft und samt den Honigspenden von je 4 kg des Obmannes Oberlehrer Alb. Haustein und des H. L. Lehrer Rudolf den Kriegern in den Saazer Krankenanstalten überwiesen. — Obmann der S. Goldenöls Lehrer Joh. Baudisch hat sämtlichen Kriegern aus Goldenöls Honig gesandt. — Sektion Dollana widmete je 25 K für die Witwen u. Waisen unserer gefallenen Soldaten und für's „Rote Kreuz". — Sektion Freiheit widmete 5 K bar für das Rote Kreuz. — Sektion Haschowa widmete 40 h pro Mitglied für Liebesgaben.

Der Zentralausschuß im „Kriegszustand." Zentralausschußrat k. k. Oberstabsarzt i. R., Dr. Böhm war unter den ersten, welche sich freiwillig zur Kriegsdienstleistung meldeten und übernahm er eine Spitalsleitung in Prag. Zentralausschußrat Oberlehrer Altmann, ist beim k. k. Ergänzungsbezirkskommando Turnau als Leutnant i. E. zugeteilt. Zentralausschußrat, k. k. Sternwarte-Assistent Dr. Kaiser ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz (k. k. Lst.-Marsch-Komp. 1/19, Feldpost Nr. 56.) — In der Zweigstelle für Böhmen in Prag des Kriegsfürsorgeamtes im k. u. k. Kriegsministerium sind Vizepräsident Direktor Wagner und Zentralausschußrat k. k. Statthalterei-Vizepräsident i. R., Dr. Kord, als Mitglieder des Beirates tätig, sowie Zentral-Geschäftsleiter-Stellv. Doz. F. Baßler, welcher außerdem Leiter der Abteilung V „Kriegsfürsorgestempel" der gen. Zweigstelle ist. Diese Abteilung ist beim deutsch. landw. Zentralverbande untergebracht und sind in ihr auch die Beamtinnen unseres L.-Z.-Vereines mittätig.

Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 12. Dezember 1914. Vorsitzender (für den leider erkrankten Präsidenten Dr. Körbl): Vizepräsident Dr. Pichl. An den k. k. Landesschulrat wird der Doppel-Vorschlag zur Auszeichnung von 6 verdienten Lehrpersonen

erstattet. — Der Jahresvorschlag für 1915 wird mit 40.050 K Ausgaben bei gleich hoher Bedeckung genehmigt. — Der Bericht des Leiters der Königinzuchtstation Hohenwald-Christiansau W.-L. Schulleiter Ad. A. Köhler wird unter Ausdruck der Anerkennung und des Dankes zur Kenntnis genommen. — Die Einführung der Honigkontrolle in der Sektion Tachau wird begrüßt. — Außerdem wurden noch verschiedene andere Angelegenheiten erledigt, insgesamt: 20.

Honigkontrolle betr. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 12. Dezember v. J. satzungsgemäß den Geschäftsleiter-Stellvertreter F. Baßler zum Referenten für die Angelegenheiten der Honigkontrolle gewählt und die Wahl der Kontrollore in der Sektion Tachau: HH.: Bienenmeister und Obmann Josef Bayer, Oberlehrer J. B. Schön, bzw. des Ersatz-Kontrollors Tischlermeister Rich. Brandl bestätigt, sowie die satzungsmäßigen Drucksorten genehmigt.

XIII. **Imkertag Deutsch-Böhmens Graslitz.** Der Zentralausschuß hat am 12. Dezember v. J. über Antrag der Sektion Graslitz beschlossen, den XIII. Imkertag samt Neben-Veranstaltungen im Jahre 1915 dortselbst abzuhalten, wenn die allgemeinen Verhältnisse es gestatten, bezw. der Kriegszustand inzwischen behoben ist.

Auszeichnungen von Sektions-Vorstandsmitgliedern. Der Zentralausschuß hat in der Sektion Marienbad dem Obmann Wolfgang Nitzl, Hotelbesitzer, und dem Geschäftsleiter Joh. Phil. Wagner, Stadtbaukontrollor, für ihre mehr als 15jährige, sehr verdienstvolle Amtstätigkeit die goldene Ehrenbiene mit Ehrenurkunde des L.-Z.-Vereines zuerkannt. Dem Obmannstellvertreter der Sektion Güntersdorf Johann Müller, Schuhmachermeister, und dem Geschäftsleiter der Sektion Iglau Theodor Nawratil, Kaufmann, wurde für ihre ununterbrochene mehr als 10jährige sehr verdienstvolle Tätigkeit die Ehrenurkunde des L.-Z.-Vereines verliehen.

Auszeichnende Ehrungen. Dem Sekt.-Bienenmeister der Sektion Marienbad, Hausbesitzer Karl Berk, wurde in Würdigung seiner vieljährigen verdienten Wirksamkeit mit Beschluß vom 12. Dez. l. J. das Anerkennungs-Diplom des L.-Zentralvereines zuerkannt und dem bienenw. Wanderlehrer Ambros Worsch, Schulleiter-Drahuschen, wurde anläßlich seines 100. Wandervortrages die besondere Anerkennung und der Dank des Zentralausschusses bekanntgegeben.

† **Von einem schweren Verluste wurde unser allverehrter Präsident, H. Dr. Wilhelm** Körbl getroffen: Am 15. Dezember v. J. wurde ihm nach langjähriger glücklicher Ehe seine Lebensgefährtin Frau **Eugenie Körbl**, geb. Unterweger, in ihrem 68. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden durch den Tod entrissen. An dem feierlichen Begräbnisse der allseits hochgeschätzten Verewigten beteiligten sich hervorragende Vertreter aller deutschen Kreise Prags. Unser L.-Z.-Verein war durch die Vizepräsidenten o. ö. Technisch. Hochschul-Prof. Dr Pichl und Direktor Wagner, den Geschäftsleiter Sch.-R. Baßler und dessen Stellvertreter Doz. Baßler sowie Z.-A.-Rat Statthalterei-Vizepräsident Dr. Korb vertreten. An Stelle eines Kranzes widmete der Zentralausschuß K 20.— für Kriegsfürsorgezwecke.

Für 1915 sind (Siehe Kundmachung S. 299 „Deutsch. Imker a. B." l. Jg.) die Jahresbeiträge (einschließlich Versicherungsgebühr) nunmehr für direkte Mitglieder 5 K, Lehrpersonen, Landwirtschaftliche Vereine und Hochschüler 3 K, Mitglieder der Sektionen (Zweigvereine) 3 K.

Eheste Einzahlung der Mitgliedsbeiträge ist dringend geboten; unser L.-Z.-Verein muß die Versicherungsgebühren im vorhinein erlegen und müssen daher auch unsere Mitglieder sie ehetunlichst einsenden, da das Vereinsvermögen unmöglich langfristige Vorschüsse geben kann. Wer seinen Geldverpflichtungen für 1914 noch immer nicht nachgekommen ist, erhält im Schadensfalle keine Entschädigung aus der dreifachkombinierten Versicherung. Bei ausständigen Zahlungen der Sektion werden Leistungen der Zentrale nur im Verrechnungswege gutgeschrieben und nicht bar erfolgt.

Jene Nummern des **„Deutsch. Imker a. B."**, welche den zur Kriegsdienstleistung eingerückten Mitgliedern von der k. k. Post nicht zugestellt wurden, können nach Eintritt ruhigerer Zeiten, auf Wunsch auch sofort, von der Zentrale neuerlich kostenlos bezogen werden.

Die verehrl. Sektionsleitungen werden dringend ersucht, die neue Mitgliederliste für 1915 gefl. einzusenden und in ihr auch die Abnehmer der Gerstung-Zeitung (Beilage), sowie der (Weippl'sch.) „Ill. Monatsblätter f. Bzcht.", anzuführen. Gleichzeitig ist gef. anzugeben, aus welchen Herren der Sektions-Vorstand besteht und wer der Schriftenempfänger ist.

Es wird dringend ersucht, nur sichere, d. h. wirklich im Vereine verbleibende Mitglieder, in der Liste für 1915 weiterzuführen.

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und **sind für 1915 aus dem Mitgliedsstande** unbedingt auszuscheiden.

Neuanmeldungen haben stets mittels der Anmeldeblätter zu erfolgen; der Uebertritt zu einer anderen Sektion muß ausdrücklich angezeigt werden, da sonst die Adresse doppelt geführt wird!

Mitglieder-Uebertritte von einer Sektion zu einer anderen müssen nicht nur der neuen, sondern auch der früheren Sektion gemeldet werden, da sonst das Mitglied doppelt geführt wird.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für 1915 die **Bienenstände nur jener Mitglieder für den Mehrwert über 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich verlangen**; alle anderen bisherigen Mehrwertversicherungen werden nur als Versicherungen von 500 K weitergeführt, auch wenn sie für 1914 mehrversichert waren; die bloße Einsendung der Gebühr ist keine Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen.

Die verehrl. Sektionsvorstände, besonders der neu gegründeten Sektionen, werden aufmerksam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1915** in Abschrift der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusenden. Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorte usw. wolle die Instruktion Seite 22/23 l. J. gefl. beachtet werden.

Die verehrl. Sektionsvorstände sowie die H. Wanderlehrer werden dringend ersucht, die **statistischen Berichte** für das Jahr 1914 zu verfassen, damit sie nach Jahresschluß sofort abgegeben werden können; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen gratis zugesandt.

Jene Mitglieder, welche auf den **steuerfreien Zucker zur Bienen-Notfütterung** für das Frühjahr 1915 noch anspruchsberechtigt sind, wollen ihre Anforderung gefl. möglichst bald bei der zuständigen Sektionsleitung bekanntgeben. Bek. darf für Herbst 1914 und Frühjahr 1915 zusammen pro Volk nicht mehr als 5 kg steuerfreier Zucker verfüttert werden!

Um eine entsprechende Uebersicht zu erhalten, werden die verehrl. Sektionen und direkten Mitglieder ersucht, ihre für das **„Rote Kreuz"**, bezw. die sonstigen **Militär-Krankenanstalten gewidmeten Honig-Spenden** der Zentral-Geschäftsleitung gefl. summarisch bekanntzugeben. Wir fordern nochmals zu recht zahlreichen Spenden zu Handen der nächstgelegenen Krankenanstalt auf!

Wir bitten, der Zentral-Geschäftsleitung **die in der Verteidigung unseres Vaterlandes auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder** unter ausdrücklichem Hinweis hierauf bei der Abmeldung gefl. namhaft zu machen.

Wir erbitten uns auch gef. Namhaftmachung der **anläßlich ihrer Kriegsdienstleistung für Tapferkeit vor dem Feinde u. ä. ausgezeichneten Mitglieder.**

Die verehrl. **Geschäftsleitungen** werden darauf aufmerksam gemacht, daß alle An- und Abmeldungen, Bestellungen und überhaupt Mitteilungen geschäftlichen Inhaltes mit Ausnahme von Zahlungsangelegenheiten nicht so nebenbei auf Anweisungsabschnitten oder in Sektionsberichten, sondern auf besonders dazu bestimmten Blättern gemacht werden sollen, da sonst sehr leicht bei dem großen Umfange unserer Vereinsgeschäfte Einzelheiten übersehen werden könnten.

† **Sektion Dittersbach b. Böhm.-Kamnitz.** Am 12. November 1914 verschied unser gründendes Mitglied Josef Vater, Gemeindevorsteher in Rennersdorf, nach längerer Krankheit. Seine am 14. November erfolgte Beerdigung gestaltete sich zu einer allgemeinen Trauerkundgebung für den Verstorbenen. Seine der Oeffentlichkeit geleisteten Dienste sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Sektion Dollana. In der Vollversammlung den 29. November wurden aus der Vereinskassa 25 K für die hinterbliebenen Witwen und Waisen unserer Soldaten und 25 K fürs Rote Kreuz gespendet. Geschäftsleiter Frohna beantragte, den fünf Mitgliedern, welche im Felde stehen, den Jahresbeitrag aus der Vereinskassa zu leisten. Obmannstellvertreter Johann Lutz berichtete über das bezeichnende Beispiel des Veteranenvereines; dem Antrage wurde stattgegeben. Obmann Andreas Würmuth hob die so ersprießliche Tätigkeit des Geschäftsleiters Frohna hervor und brachte er ihm ein Süßheil unter allseitiger Zustimmung. Die Jänner-Versammlung wird im Rajowa abgehalten. Da wegen der wiederholten Einbruchsdiebstähle mit der Gendarmerie Vorkehrungen getroffen werden, um den Tätern auf die Spur zu kommen, mögen auch diejenigen Mitglieder, welche keinen Gebrauch von der Anzeige gemacht haben, gefl. erscheinen. **A. F.**

Sektion Eger. Die Versammlung am 29. November l. J. in Schöba war, trotzdem fast ein Drittel der Mitglieder auf dem Felde der Ehre kämpft, so gut wie immer, ja beinahe besser besucht. Zur letzten Verhandlungsschrift wurde erwähnt, daß die für Konradsgrün beschlossene Versammlung auf nächstes Jahr verschoben werden mußte, weil, neben anderen durch die Mobilisierung hervorgerufenen Hindernissen, kein Wanderlehrer gewonnen werden konnte. Jene Mitglieder, welche verhindert waren, an der Versammlung teilzunehmen, wollen die Anmeldeblätter auf der 1. Seite der November-Nummer des „Deutschen Imker", (Statistik und Versicherung enthaltend), ehestens dem Geschäftsleiter nach Ulrichsgrün P. Sandau bei Eger senden; bei Eingerückten wolle ein menschenfreundliches Mitglied die Sache regeln. Trotzdem von 1915 an der ganze Betrag von 3 K an die Zentrale gesendet werden muß, wird

der Beitrag nicht erhöht. Es sind daher per Mitglied 3 K an den Geschäftsleiter abzusenden. Neueintretende leisten außerdem eine Aufnahmsgebühr von 40 Heller. Nach den interessanten Ausführungen des Obmannes Schulleiter Waller über seine Beobachtungen am Wagestocke erfolgte eine anregende Besprechung über bienenwirtschaftliche Angelegenheiten, wobei nochmals der eingerückten Imker gedacht wurde, deren Bienenstände liebevoll zu betreuen, eine ernste, heilige Pflicht gewissenhafter Nachbau ist. Allseits beifällig aufgenommen wurde ein Antrag des H. Summer-Treunitz, nächsten Sommer eine Versammlung in Ulrichsgrün, dem Wohnorte des Geschäftsleiters, abzuhalten. Während der Versammlung wurde den Mitgliedern die Tambourinwabe gezeigt.

Sektion Freiheit. Die Generalversammlung in Klinge am 8. Dezember v. J. war stark und nahezu von allen ausübenden Mitgliedern besucht. Obmann Sax erstattete Jahres- und Kassabericht. Die Neuwahlen ergaben: Karl Sax, Marschendorf, 1. Obmann; Hw. Pfarrer F. Rentwich, Jungbuch, Obmannstellvertreter; Stefan Ruß, Freiheit, Schriftführer; weitere Sektionsvertreter: Für Glasendorf-Klinge: J. Franz, Klinge; für Talseifen: J. Thamm, Talseifen. Hw. Dombechant Kutscher in Freiheit wird als Ehrenobmann gewählt. — Den Herren Dörfler und Ruß, beide bei der Firma P. Piette in Freiheit bedienstet, wird für ihr uneigennütziges Wirken einstimmig der Dank votiert. Obmann Sax hielt eine interessante Vorlesung über „Wabenerneuerung". Beschlossen wurde für das Rote Kreuz eine Spende von 5 K aus Vereinsmitteln und die Abhaltung gelegentlicher Vorlesungsabende.

Sektion Goldenöls. Trotz ungünstiger Witterung war die Hauptversammlung am 13. Dezember 1914 sehr stark besucht. Obmann Lehrer Baudisch gedachte ehrend des verstorbenen Mitgliedes Wenzel Menzel. Obmannstellvertreter Oberlehrer Haselbach las einiges vor aus „Bienenzucht zu Neujahr" in Knittelversen und erntete Beifall. Der Obmann sprach über „Bienenzucht und Krieg", forderte die Mitglieder auf, dem Roten Kreuze, sowie den Kriegern im Felde Honig zu spenden. Er selbst hat sämtlichen Kriegern aus Goldenöls Honig gesandt.*) Geschäftsleiter Kirich erstattete den Kassabericht. Trotz Anschaffung eines Dampfwachsschmelzers ist ein kleiner Kassastand vorhanden; eine Subvention von 30 K wurde vom Landeszentralvereine gewidmet. Die einmütigen Neuwahlen ergaben keine Aenderung. Vier neue Mitglieder traten bei, zwei aus, somit Stand 23. Die Sektion hat 123 Völker ausgewintert und 140 eingewintert; die Honigernte betrug 1328 kg, die an Wachs 67 kg. Schwärme fielen 22. J. B.

Sektion Haschowa. In der Versammlung am 15. November 1914 wies Obmann Lehrer Ebenhöh auf die schwere Zeit hin, die über unser geliebtes Vaterland hereingebrochen ist; auch zwei Imker des Vereines wurden zu den Waffen gerufen. Er berichtete dann über die Zuckerbestellung für den Herbst, deren Erledigung durch die bekannten schlechten Verkehrsverhältnisse sich sehr verzögerte. Obmann sprach dann über „Die Bienenweide". Lehrer Fleischmann hielt einen Vortrag „Ueber das Einwintern der Bienen". Direktor Schubert beglückwünschte die Imker zu den guten Honigerträgnissen dieses Jahres. „Statistik" 1914 und „Versicherungs-Inventar" für 1915 wurden abverlangt. Der „Vereinsbeitrag" wurde wegen der Erhöhung durch den L.-Zentralverein mit 3 K 20 h festgesetzt. Der Antrag des Obmannes, daß jedes Mitglied 40 h auf Liebesgaben für unsere Soldaten spende, wurde angenommen.

† **Sektion Liebnitz-Welbine.** Am 5. Dezember v. J. wurde unser langjähriges, treues Mitglied Anton Renatschek, Mühlenbesitzer-Ratsch zu Grabe getragen. Der Verstorbene, einer uralten deutschen Imker- und Müllerfamilie entstammend, erfreute sich ob seines biederen Charakters der größten Hochachtung. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren!

Sektion Luschowitz. In der Generalversammlung am 6. Dezember 1914 unter Vorsitz des Obmannstellvertreters Bardl wurden Tätigkeits- und Kassabericht nach Prüfung der Rechnung genehmigt und Jahresbeiträge eingezahlt.

Sektion Tachau hielt am 22. November l. J. eine Monatsversammlung ab, wobei unter anderem die Honigkontrolle**) eingeführt wurde. Es haben sich acht Mitglieder gemeldet, welche dann nur kontrollierten Honig verkaufen. Zu Kontrolloren wurden gewählt Bienenmeister Obmann Bayer und Oberlehrer J. B. Schön. Es liegt im Interesse jeder Sektion, die Honigkontrolle einzuführen, um durch die Veröffentlichung der kontrollierten Mitglieder in den lokalen Zeitungen dem Handel mit Kunsthonig wirksam entgegenzutreten.

Sektion Krummau. Versammlung am 6. Dezember 1914. Obmann Prof. Dr. Hettegger hielt eine „Jahresschau." Im Gegensatze zu dem Mißjahre 1913 hatten wir heuer bessere Erfolge. Die Schwarmlust war mäßig, die Honigernte mittel bis gut. Obstblüte erfroren, Akazien- und Lindenblüte versagte; auch gab es wenig Hederich. Der Vortragende

---

*) Sehr gut! Höchst anerkennenswert! D. Schr.

**) Wir begrüßen die Einführung der Honigkontrolle in der rührigen Sektion Tachau, welche demnach die erste unseres L.-Z.-Vereines ist, in welcher nunmehr tatsächlich zur Durchführung geschritten wird. D. Schr.

gibt ein Bild der Witterungsverhältnisse in den einzelnen Monaten, eine Uebersicht der Flugtage und Beobachtungen am Wagestock. Der Herbst brachte noch viele Flugtage und es gab Pollentracht bis in den November. Manchen Imkern kam die Spättracht vom Haidekraut sehr zu statten. Ratschläge für den Winter: Ruhe den Bienen, Herstellung von Geräten, Wohnungen, Kunstwaben und eigene Fortbildung. Herr Mayer bedauert das späte Eintreffen des Futterzuckers,*) was die Fütterung sehr erschwerte. Der Geschäftsleiter versichert daß zur Behebung dieses Uebelstandes alles mögliche geschehen sei und auch in Zukunft geschehen wird. E. K.

† Sektion Warnsdorf. Am 4. Dezember 1914 starb in Warnsdorf kais. Rat Jos. A. Richter, Fabrikant. Er war eine hochgeachtete, im öffentlichen Leben außerordentlich tätige Persönlichkeit, ein großer Naturfreund und sehr eifriges Mitglied der Sektion Warnsdorf. Er ruhe in Frieden!

Unsere dreifach kombinierte Versicherung.

Die Versicherung ist für alle unsere Vereinsmitglieder obligatorisch. Für das Jahr 1915 beträgt der Prämiensatz 60 h pro Mitglied. Diese Zahlung hat jedes Mitglied zu leisten, einerlei, ob es Bienenzüchter ist oder nicht. Jene Mitglieder, welche Ausländer sind, nehmen ebenfalls an der Versicherung teil, wenn ihre Stände auf österreichischem Gebiete stehen; für Galizien und Bukowina gilt sie nicht.

Als Höchst-Entschädigung für Feuer- und Einbruchsschäden ist die Summe von 500 K für den einzelnen Fall bestimmt. Jene Herren Mitglieder, deren Bienenstände größeren Wert besitzen, können diesen anmelden, sie müssen aber eine Mehrversicherung anstreben, wenn sie eine höhere Entschädigungssumme garantiert haben wollen. Die Nachtragsprämie beträgt jetzt für je weitere 500 K Versicherungswert jährlich 2.50 K**) für die Feuer- und Einbruchsversicherung zusammen und ist durch die Sektionsleitung erst nach erhaltener Vorschreibung abzuführen. Geht jemand nicht in der Höhe des vollen Wertbetrages die Mehrwertversicherung ein, so hat er nur auf eine verhältnismäßige Entschädigung Anspruch; es empfiehlt sich daher die Versicherung stets im vollen Gesamtwerte. Mehrwertversicherungen aus dem Vorjahre müssen ausdrücklich neuerlich angemeldet werden.

Jeder vernünftig Denkende wird dies recht und billig finden; es geht nicht an, mit 60 h Tausende von Kronen zu erhalten. Zur Entschädigung gelangt der jeweilige Zeitwert und wurde, um alle späteren Differenzen zu vermeiden, ein Durchschnittsmaximaltarif für die Brand- und Einbruchsschäden aufgestellt, u. zw. für 1 Holzbeute K 12, besetzt K 38, 1 Strohkorb K 7, besetzt K 30, 1 Bienenvolk K 15. Zugrundegegangene Flugbienen allein werden nicht entschädigt.

Während der Ueberwinterungszeit von Mitte September bis Mitte Mai im besetzten Stocke vorhandene außerordentliche Mengen Honig werden nicht entschädigt. Es beträgt während dieser Zeit die Höchst-Entschädigung pro Stock, wenn durch die Beschädigung das Volk zugrunde geht, den Wert des Volkes 15 K, wenn aber nur teilweise Beschädigung stattfand und das Volk intakt blieb, bis zu 9 K als Ersatz für Innengut an Honig und Waben.

Während der Trachtzeit von Mitte Mai bis Mitte September bei gefüllten Honigräumen beträgt die Höchst-Entschädigung per Stock für Innengut an Honig und Waben bei Mobilstöcken 25 K, bei Strohkörben mit Aufsätzen 18 K.

Bienengeräte u. ä. werden nach dem Preisverzeichnisse eines Handelsbienenstandes, Wabenvorräte, Mehrbeuten, Pavillons usw. werden nach dem wirklichen Zeitwerte entschädigt.

Maßgebend ist in erster Linie das nach dem tatsächlichen Zeitwerte aufgenommene Standinventar. (Siehe unten.)

Bei Unstimmigkeiten und Widerspruch des Mitgliedes in der Entschädigungsbemessung entscheidet der Zentralausschuß und ist gegen seinen Beschluß kein Rechtsmittel zulässig.

Die Haftpflicht-Versicherung umfaßt alle durch den Betrieb der Bienenzucht dritten Personen gegenüber erwachsene Schäden. Von der Versicherung ausgeschlossen sind Schadenersatzansprüche von Personen, welche zum Familienstande der versicherten Mitglieder gehören. Z. B. wenn von den Bienen eines versicherten Mitgliedes die Kinder oder die Frau oder die Eltern des letzteren verletzt werden, oder wenn das Eigentum dieser Personen durch die Bienen des versicherten Familiengliedes beschädigt wird, so würde die Gesellschaft nicht einzutreten haben. Dienstboten, welche nicht verwandt mit den versicherten Mitgliedern sind, fallen nicht unter diese Beschränkung der Versicherung; wenn also solche Dienstboten Schadenersatzansprüche an ein versichertes Mitglied erheben, so hat die Gesellschaft einzutreten. Dagegen sind dem Bienenbesitzer zur Verwahrung anvertraute Objekte

---

*) Diesbez. wollen die Verlautbarungen im „D. Imker" gefl. beachtet werden. D. Schr.
**) Bei Anmeldung bis 15. Dezember des vorhergehenden Jahres nur 1 K 50 h.

von der Haftpflichtversicherung ausgeschlossen. Die Höchst-Entschädigung pro Fall beträgt 50.000 K, wenn eine Person oder ein Objekt, 200.000 K, wenn mehrere betroffen werden.

Es wird nun den verehrl. Sektionsleitungen und direkten Mitgliedern noch einmal folgende Instruktion in Erinnerung gebracht, deren Nichtbeachtung den Verlust des Entschädigungsrechtes nach sich ziehen würde. Zahlreiche Unzukömmlichkeiten bei früheren Fällen nötigen den Ausschuß, genaueste Einhaltung der Instruktion zu verlangen:

1. Versichert sind nur jene Sektions- und direkten Mitglieder, welche ihren Zahlungsverpflichtungen bis Ende März nachgekommen sind.

2. Jedes Sektionsmitglied hat im Laufe des Dezembers bei der Sektionsleitung, jedes direkte Mitglied bei der Zentralleitung ein Verzeichnis seines zu versichernden Bienenstandes nach dem Muster A zu übergeben; aus den einzelnen Verzeichnissen hat die Sektionsleitung ein Sektions-Inventar nach dem Muster B anzulegen und jährlich eine Abschrift an die Zentrale einzusenden. Neu beitretende Mitglieder gelangen sofort in den Genuß der Versicherung, melden ihr Standinventar bei der Sektionsleitung, welche aber erst im nächsten Jahres-Inventar der Zentrale Mitteilung davon macht. Neuanschaffungen bis zum Höchst-Gesamtwerte des Standes von 500 K während des Jahres werden ebenfalls erst in der Inventar-Abschrift des nächsten Jahres der Zentrale mitgeteilt, sie sind aber jeweils sofort der Sektionsleitung zwecks Eintragung in das Sektions-Inventar anzumelden, widrigenfalls bei Schadeneintritt diese Neuanschaffungen in die Entschädigungssumme nicht einbezogen werden. Von größeren Anschaffungen während des Jahres ist die Anzeige auch an die Zentrale notwendig. Diese Anzeige ist umso notwendiger, wenn eine Mehrwertversicherung angestrebt wird.

3. In Schadensfällen hat der Geschädigte sofort (binnen 24 Stunden) die Sektionsleitung zu verständigen. Diese hat die genaue Darstellung des Falles (Stockform, Schaden in Kilogramm, Geldwert usw. möglichst ausführlich geschildert), mit Sektionssiegel versehen und laut § 7 der Sektionsstatuten gezeichnet, der Zentrale binnen 3 Tagen einzusenden. Die Angaben des Versicherten müssen von der Ortspolizeibehörde (Gemeindeamt) unbedingt bestätigt sein. Bei Brand- und Diebstahlsschäden ist die Anzeige auch der k. k. Gendarmerie zu erstatten. Direkte Mitglieder haben die Schadensfälle in gleicher Weise unmittelbar bei der Zentrale anzuzeigen. Ersatzansprüche mit Vorbehalt werden nicht zur Kenntnis genommen, es ist vielmehr in kürzester Frist der tatsächliche Schaden zu berechnen.

4. Ein unmittelbarer Verkehr der Mitglieder mit den Versicherungsanstalten ist unzulässig; dagegen haben die Versicherungsanstalten das Recht, durch ihren Vertreter einen Lokalaugenschein vorzunehmen und in das Sektions-Inventar Einsicht zu nehmen.

Erscheint ein Vertreter der zuständigen Versicherungsgesellschaften („Oesterr. Phönix", bezw. „Internation. Unfallversicherungsgesellschaft") am Schadensorte zwecks Schadenserhebung, so ist ihm unaufgefordert Anzeige zu erstatten.

5. Eine anderweitige (zweifache) Versicherung desselben Objektes bei einer anderen Versicherungsanstalt oder bei dem Unterstützungsfonde eines anderen Bienenzucht-Vereines macht die Versicherung durch unsere Versicherungsanstalten ungültig.

6. Die Entschädigungssumme (abzüglich gesetzlicher Gebühr) übersendet die Zentrale der Sektionskasse, welche die Auszahlung an den Geschädigten gegen eine einfache Bestätigung besorgt, die der Zentrale einzusenden ist. Ist die Sektion noch nach der satzungsmäßigen Frist mit Einzahlungen im Rückstande, so wird der Entschädigungsbetrag in erster Linie hiemit verrechnet und nur der sich ergebende Rest wird der Sektionskasse bar überwiesen, unbeschadet dessen, daß diese die zuerkannte Entschädigung im vollen Ausmaße an den Geschädigten zur Auszahlung zu bringen verpflichtet ist.

7. Versichert sind nur jene Gegenstände, welche sich in den Bienenhäusern oder auf den Ständen befinden, nicht aber die in anderen Gebäuden aufbewahrten. Im Bienenhause oder in leeren Stöcken aufbewahrte Honigvorräte sind ebenfalls nicht versichert.

8. Die Diebstahls-Einbruchs-Versicherung erstreckt sich auch auf jene Schäden, welche durch gewaltsame Beschädigung hiebei entstanden, nicht jedoch auf mutwillige oder böswillige.

9. Bei Haftpflichtschadensfällen ist stets eine einfache ärztliche bzw. tierärztliche Bestätigung vorzulegen, welche auch die Dauer einer event. Erwerbsunfähigkeit, die Heilkosten usw. anzuführen hat. Der an Gegenständen verursachte Schaden ist rechnungsmäßig zu belegen.

Bekanntlich wurde die Versicherung von uns nicht auf unseren L.-Zentralverein beschränkt, sondern auch zugleich für die Mitglieder der „Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs" abgeschlossen. Jede Landesvereinigung hat ihre eigene Polizze und verhandelt in Schadensfällen direkt mit den Versicherungsanstalten.

A.

Versicherungs-Anmeldung für das Jahr 19 . .

	Gegenstand	Zahl	Wert in K	
1.	Bienenhaus	1	60	
2.	Besetzte Gerstungsbeuten	10	300	
3.	Leere Gerstungsbeuten	3	36	
4.	Schleudermaschine	1	40	
5.	Sonstige kleine Geräte	5	20	
	usf.			

Ort. Unterschrift.

Hiefür wird keine Drucksorte ausgegeben, da ein einfaches Blatt ohne Linierung genügt; auch kann hiezu die Umschlagseite, Nr. 11, Jg. 1914 eingedruckte Korrespondenzkarte verwendet werden.

B. Sektions-Inventar.

Name des Mitgliedes; Stand und Wohnort

beigetreten am . . . .

Jahr	Anzahl und Wert	Bienenhaus	Offener Stand	Bienenstöcke besetzt mob.	Bienenstöcke besetzt ab.	Bienenstöcke leer mob.	Bienenstöcke leer stab.	Schleuder	Wachspresse	Strohpresse	Wabenpresse	Werkzeuge und Geräte	Futtergeschirre	Vorräte leere Waben	Mitgliedsbeitrag K	Mitgliedsbeitrag h	Anmerkung
1914	Anz.	1	1	10	2	4	1	1	1	2	1	5	12	100	4./1.		
	K	80	10	250	32	40	3	40	15	30	25	5	10	20	2	70	
1915	Anz.																
	K																
usw.																	

Diese Drucksorte ist käuflich per Bogen (für 8 Mitglieder 6 Jahre reichend) postfrei zugesandt a 4 h bei der Zentral-Geschäftsleitung in Prag.

Dieses Formular B kann auch für die laut Punkt 2 jährlich an die Zentrale einzusendende Abschrift verwendet werden, indem einfach in der Spalte „Jahr“ die Mitgliedernamen verzeichnet werden; ein Bogen reicht dann für 48 Mitglieder.

Vom Ausschusse des Deutschen bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Versammlungs-Kalender.

S. Graslitz. Am 10. Jänner 1915, nach. 3 Uhr, Hauptversammlung im Vereinsheim „Deutsches Haus“ mit dem üblichen Programm. Teilnahme aller ist dringend erwünscht, da das Vereinsbild enthüllt wird und Diplome überreicht werden. Pflicht jedes Mitgliedes ist, diesen Nachmittag dem Vereine zu widmen und seinen Inventarzettel mitzubringen.

S. Proschwitz b. Arnau. 11. Jän. 8 Uhr abds. im Gasthause Sturm, Hauptversammlung.

S. Königsberg a. E. Am 17. Jänner 1915, nachm. 3 Uhr, im Gasthause des Christof Zimmermann in Mostau Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht, 2. Kassabericht, 3. Festsetzung und Einkassierung des Jahresbeitrages für 1915, 4. Vortrag: „Krieg und Bienenzucht“, 5. Aufnahme neuer Mitglieder, 6. Besprechung bienenwirtschaftlicher Fragen, 7. Anträge. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

S. Schönbach. Hauptversammlung in Schönbach am Sonntag, den 31. Jänner 1915, nachm. 2 Uhr, im Gasthause Elisabeth Müller. Tagesordnung: 1. Die letzten Protokolle; 2. Jahres- und Kassabericht; 3. Festsetzung und Einzahlung der Beiträge pro 1915; Bestellungen von Zuchtgeräten; Freie Anträge und Eventuelles.

Herausgeber: Deutscher Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralverein für Böhmen in Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Nr. 2. Prag, Feber 1915. XXVIII Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr.**) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.768.

Die Bienen im Winter.

Vom korresp. Mitglied **Otto Dengg**, Oberlehrer, Rigaus (Salzburg).

> Willst du ein Wunder der Schöpfung erseh'n,
> So bleib mit Bedacht vor dem Bienenstock steh'n.

Während draußen in der freien Natur der rauhe Winter mit seinen Knechten, Kälte und Frost, recht bemerkbar seine Herrschaft ausübt und die eisige Windsbraut über die Fluren saust, schließen sich die kleinen Bienlein immer dichter zusammen zur wärmenden Wintertraube und trotzen so jeglicher Kälte. Die Bienchen halten k e i n e n e i g e n t l i c h e n W i n t e r s c h l a f, wie manchmal angenommen wird; sie befinden sich nur in einer stark verringerten Lebenstätigkeit, die allerdings mehr an das Schlafen grenzt als ans Wachen. Schlafende Wesen bedürfen jedoch keiner Nahrung, solange der normale Schlaf andauert. Die Bienen aber n e h m e n d e n g a n z e n W i n t e r ü b e r N a h r u n g auf, allerdings verhältnismäßig wenig. Während im Sommer bei größter Tätigkeit eine Biene etwa 4—5 mg (Milligramm) Nahrung täglich benötigt, sinkt der Nahrungsbedarf in der Winterruhe auf 1—2 mg täglich. Würde die Nahrungsaufnahme im Winter durch irgend eine Ursache unterbrochen, so müßten die Bienen trotz aller Umhüllung und Warmpackung erfrieren, bzw. verhungern, denn ohne Nahrungsaufnahme können sich die Bienen im kalten Winter nicht die nötige Lebenswärme beschaffen, da im Bienenkörper selbst kein Heizstoff (Fett Wärmebildner) aufgespeichert ist, wie es z. B. bei den eigentlichen Winterschläfern (Dachs, Iltis, Bär usf.) der Fall ist.

Die Biene gehört, wie alle Insekten, zu den kaltblütigen Tieren, kann aber doch nur bis zu einer gewissen Wärmegrenze aushalten. Da die E i g e n w ä r m e der einzelnen Biene sehr gering ist, kann sie unser Klima als Einzelwesen nicht dauernd überstehen. Bei 7—8° C wird die einzelne Biene schon bewegungslos, sie erstarrt und kann nicht mehr fliegen. Bei 0—5° C tritt in kurzer Zeit der Tod ein.

Anders dagegen in der geschlossenen Wintertraube. Hier ist der Bien als Gemeinschaft ein warmblütiges Lebewesen und kann so bei genügender Nahrungsaufnahme auch unsere kältesten Winter überstehen.

Das G e h e i m n i s d e r e r f o l g r e i c h e n U e b e r w i n t e r u n g d e r B i e n e n liegt einesteils i n d e r e n e i g e n a r t i g e n G r u p p i e r u n g und anderenteils an der z w e c k m ä ß i g e n u n d f o r t l a u f e n d e n i n n e r l i c h e n W ä r m e e r z e u g u n g, welche den Bienen die Gewähr gibt, auch der eisigsten Kälte zu widerstehen.

Sobald die Außentemperatur unter 12° C zu sinken beginnt und der Winter dadurch seine baldige Ankunft meldet, ziehen sich die ganzen Bienen eines Stockes in Kugel-, bzw. Traubenform zusammen und erwärmen sich so gegenseitig. Daß diese *Wintertraube* der Bienen eine kugelähnliche Form annimmt, läßt sich auf einen instinktiven Naturtrieb zurückführen, wobei unwillkürlich der beste Schutz zur Abwehr der Kälte erzielt wird. Da nämlich alle Punkte des Umfanges der kugeligen Traube fast die gleichen Abstände vom Mittelpunkt als Wärmezentrum haben, wird auf diese Weise eine möglichst gleichmäßige Erwärmung der ganzen Bienentraube erzielt. Der wärmste Punkt der Wintertraube liegt naturgemäß im Mittelpunkt derselben, von hier aus durchdringt die Wärme ringsum die ganze Bienentraube bis zum äußersten Umfang derselben und teilt sich sogar noch der die Traube umschließenden Luftschichte mit. Da aber die Bienen bei großer Kälte sich immer dichter zusammenziehen und die äußeren Kranzbienen alle Oeffnungen im Umkreise der Traube mit ihrem Körper bedecken, so ist die Wärmeausstrahlung auf das geringste Maß beschränkt. Daher kommt es, daß im Winter die der warmen Bienentraube im Umkreise zunächst liegende Luft kaum merklich höher ist als die Außentemperatur. Diese Herabminderung der Wärmeausstrahlung ist natürlich für die Ueberwinterung der Bienen von größtem Vorteil, weil demgemäß auch der Nahrungsverbrauch bedeutend vermindert wird.

Die hohe Bedeutung dieser winterlichen Gruppierung der Bienen im engen Zusammenschluß in Traubenform hat also einen doppelten Vorteil: einesteils ist die Ausstrahlung der Eigenwärme auf ein Mindestmaß herabgedrückt und andernteils wird dadurch auch der Heizstoffverbrauch bedeutend vermindert, was für die gesunde Ueberwinterung der Bienen von oft ausschlaggebender Bedeutung ist; denn je weniger die Bienen über Winter zu zehren brauchen, desto mehr werden die Honigvorräte geschont und desto geringer sind die Darmrückstände und das Reinigungsbedürfnis.

Jedes warmblütige Lebewesen gibt bekanntlich an seine kältere Umgebung solange Wärme ab, bis der gleiche Wärmegrad erreicht ist. Letzteres wäre jedoch im Winter gleichbedeutend mit dem Erfrierungstode. Wenn nun auch die Lebewesen durch Nahrungsaufnahme und den damit verbundenen Stoffwechsel im Innern des Körpers selbsttätig Wärme erzeugen, um so bei großer Kälte der übermäßigen Wärmeabgabe entgegenzuarbeiten, so müßte doch zwischen Verbrauch und Erzeugung oft ein das Leben und die Gesundheit gefährdendes Mißverhältnis entstehen, wenn nicht durch geeignete Gegenmittel der allzugroßen Wärmeausstrahlung vorgebeugt würde.

Wir Menschen schützen uns vor allzu übermäßigem Wärmeverlust durch warmhaltige Winterkleider, viele Tiere durch eigenen Winterpelz, dessen Haarkleid oft noch mit Fettlagern unterlegt ist. Selbst die Pflanzen besitzen oft besondere Vorrichtungen, um die todbringende Winterkälte von sich abzuhalten. Manche Tiere, so insbesondere unsere Bienchen, streben dasselbe Ziel an, indem sich die Artgenossen derselben Lebensgemeinschaft dicht aneinander drängen, um so die *Wärmeausstrahlung möglichst zu vermindern.* Dabei bilden die Körper gegenseitig eine schützende Hülle, denn wo sich die Körperflächen gegenseitig berühren, hört naturgemäß auch die Wärmeausstrahlung auf, weil ja beide Körper dieselbe Innenwärme besitzen und daher kein Wärmeaustausch stattfindet. Darauf beruht eben die gegenseitige Erwärmung anliegender Körperteile.

Je größer die gegenseitige Berührungsfläche, desto mehr wird die Körperfläche des einen durch die des andern vor Wärmeverlust geschützt und desto größer ist auf beiden Seiten die Ersparnis an der zu erzeugenden Innenwärme. Im Mittelpunkt der Bienentraube tritt durch den allseitigen engen Anschluß sogar ein *Ueberschuß* an Wärme ein, so daß den Bienen, die im mittleren Raume der Traube sitzen, die Wärme sogar lästig fällt. Sie drängen daher langsam nach

außen, wo es kühler ist, während die äußeren Standbienen das warme Innere zu erreichen suchen, bis nach einiger Zeit die Wanderung wieder in umgekehrter Weise vor sich geht. Da somit nur ein kleiner Teil der Bienen an der kalten Oberfläche des Winterknäuels sitzt und von Zeit zu Zeit wieder abgekühlt wird, die Hauptmasse der Bienen jedoch im warmen Innern der Traube sich aufhält und hier fortwährend durch Nahrungsaufnahme für die Erzeugung und Aufrechterhaltung der nötigen Lebenswärme sorgt, ist es begreiflich, daß ein Bienenvolk selbst auf Freiständen, trotz ringsum herrschender Eiseskälte ohne irgend einer Gefährdung seiner Gesundheit selbst unsere strengsten Winter auszuhalten vermag.

Wie wunderbar zweckmäßig für unsere kleinen Lieblinge gesorgt ist, ersehen wir auch aus den Vorteilen, welche aus der kugeligen Gruppierung der Bienen über Winter inbezug auf Wärme- und Heizstoffersparnis hervorgeht. Die **Kugelform** besitzt nämlich von allen Körperformen bei kleinster Oberfläche den größten Rauminhalt. Sie gewährt also einesteils einer großen Anzahl von Bienen Unterschlupf und Schutz, während anderntteils die verhältnismäßig kleine Außenfläche die geringste Wärmeausstrahlung sichert. In keiner anderen Körperform läßt sich somit eine so günstige Wärmeökonomie erzielen als in der Kugel- oder Eiform.

Die Kugelform hat aber noch einen Vorteil. Je kälter es wird, desto dichter schließen sich die Bienen im Winterknäuel zusammen, desto kleiner wird aber auch die Größe und die Außenfläche der Kugel und desto geringer wird mithin die Wärmeausstrahlung und der Wärmeverbrauch, desto weniger brauchen also die Bienen zu zehren, desto reiner bleibt der Darm und desto mehr Honig bleibt als Winternahrung erspart.

Mißt vielleicht die Sommerkugel etwa 30 cm im Durchmesser und die Winterkugel ungefähr 15 cm, so beträgt die Oberfläche und der Inhalt der letzteren nicht etwa auch die Hälfte, sondern nur den vierten Teil; die Bienen brauchen somit im Winter infolge des engen Zusammenrückens nur den vierten Teil des Raumes zu erwärmen. Durch das Vermögen, sich in Kugel- oder Traubenform möglichst dicht zusammenziehen zu können und auf diese Weise den Innenraum und die der Kälte ausgesetzte Außenfläche auf das Vierfache zu verkleinern, besitzen die Bienen ein weiteres vorzügliches Mittel, sich auch der strengsten Kälte zu erwehren und zugleich die Wärmeausstrahlung möglichst zu vermindern.

Dieses Gesetz der **Wärmeökonomie** kommt besonders im Winter zur Geltung. Die Bienen suchen unter allen Umständen die kugelförmige Gruppierung aufrecht zu erhalten, denn jedes Bienchen, das sich in der Kälte vom Ganzen löst und in kalte Regionen wagt, vielleicht um Nahrungsvorräte herbeizuholen, geht unfehlbar dem Tode entgegen. Daher kommt es, daß ein Bienenvolk im Winter oft eher verhungert oder erstarrt, als daß es bei großer Kälte entfernt liegenden Honigvorräten nachrückt und sich bei dem Uebergange dazu auflösen müßte.

Ist einerseits die Kugelform die günstigste Gruppierung der Bienen zur Abwehr der Kälte, so darf doch anderseits kein Mangel an Heizstoff eintreten, weil sonst der wenn auch geringe Wärmeverbrauch und -verlust nicht ersetzt werden kann; die Bienentraube müßte auf diese Weise bei mangelndem Heizstoff immer mehr erkalten und das Ende wäre folgerichtig der Erfrierungstod.

(Schluß folgt.)

Deutsche Imker Böhmens! Kauft keine Bienenvölker ohne Garantieschein, daß sie faulbrutfrei sind.

Monatsübersicht Dezember 1914.

Ort	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme + / — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Nettozunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	niedrigste	höchste	Mittel	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Regen	Schnee	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 20	— 12	— 21	— 58	.	.	.	.	— 8·0	6·0	0·8	1.	31.	0	5	3	5	10	16	1	.	.
Leitmeritz	184	— 40	— 12	— 40	— 92	.	.	.	.	— 7·5	12·0	1·8	1.	31.	1	4	4	1	9	21	6	.	.
Saaz	280	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	— 10	— 10	— 10	— 80	.	.	.	.	— 7·0	9·0	1·1	1.	31.	1	9	5	3	6	22	4	.	72
Obergeorgenthal	267	— 10	— 20	— 10	— 40	.	.	.	.	— 7·0	10·3	2·	.	.	3	[illegible]	9	.	10	21	.	.	.
Jugau	318	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Warnsdorf	320	.	.	.	— 50	.	.	.	.	— 4·0	9·0	2·7	1.	31.	0	8	6	1	6	24	29	.	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I.	325	— 30	— 15	— 20	— 65	.	.	.	.	— 8·6	13·8	2·7	1.	31.	0	10	4	0	5	26	12	.	32
Prag II.	325	— 49	— 16	— 20	— 85	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 25	— 15	— 18	— 58	.	.	.	.	—10·0	11·0	3·2	1.	31.	0	6	7	0	3	28	11	.	.
Sojau I.	370	— 34	— 10	— 16	— 60	.	.	.	.	— 7·0	14·0	1·0	1.	31.	1	9	4	4	5	22	5	.	31
Sojau II.	370	— 58	— 12	— 10	— 80	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	1	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	— 32	— 14	— 26	— 72	.	.	.	.	— 8·0	10·0	0·5	1.	31.	1	7	11	0	3	28	13	.	75
Kleinborowitz	450	— 20	— 20	— 50	— 90	.	.	.	.	— 4·5	11·5	1·2	.	.	.	7	11	.	4	27	9	.	60
Schönau b. Braunau	450	— 10	— 12	— 24	— 46	.	.	.	.	— 10·0	5·0	0·2	1.	31.	0	2	2	3	7	21	3	.	4
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	— 26	— 18	— 20	— 64	.	.	.	.	— 5·0	8·0	2·5	1.	31.	0	7	7	0	13	18	14	.	.
Glashütten	581	— 60	— 10	— 18	— 88	.	.	.	.	— 9·0	15·0	2·1	1.	31.	1	6	5	7	2	22	17	.	.
Grün b. Asch	550	— 24	— 18	— 33	— 75	.	.	.	.	— 5·0	10·5	2·3	1.	31.	1	7	6	1	11	19	20	.	.
Ketzelsdorf	550	0	— 16	— 18	— 34	.	.	.	.	— 9·0	11·0	0·7	1.	31.	0	3	6	0	0	31	28	.	58
Hohenfurt	564	— 35	— 10	— 20	— 65	.	.	.	.	—14·0	15·0	0·8	1.	31.	1	4	10	8	2	21	3	1	44
Neubistritz	589	.	.	.	— 30	.	.	.	.	—10·0	9·0	0·4	1.	31.	3	9	8	9	5	17	22	.	.
Johannesberg	600	.	.	.	.	.	.	.	.	— 8·0	8·0	0·3	.	.	0	2	10	1	5	25	19	.	68
Deutsch-Killmes	632	— 40	— 50	— 40	— 130	.	.	.	.	—13·0	5·0	—0·1	1.	31.	0	0	0	2	13	16	16	.	.
Lom i. Adlergeb.	635	— 0	— 10	— 16	— 26	.	.	.	.	— 5·0	6·0	0·3	1.	31.	0	6	10	2	1	28	15	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	— 6.0	12·0	1·0	—	—	0	1	3	10	3	14	12	.	30
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	— 30	— 30	— 30	— 90	.	.	.	.	— 9·0	8·0	0·7	1.	31.	1	5	10	3	5	23	6	.	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	.	— 20	— 20	— 40	.	.	.	.	— 4·0	9·0	2·2	1.	31.	1	6	9	1	3	27	14	.	.
Znaim	310	— 15	— 15	— 2[illegible]	— 50	.	.	.	.	— 8·0	8·8	0·7	1.	31.	1	12	9	0	7	24	9	.	55
Wiesenberg	480	— 16	— 22	— 22	— 66	.	.	.	.	— 5·0	7·0	0·9	1.	31.	0	7	6	4	13	14	7	.	77
Neustift-Iglau	619	.	.	.	— 50	.	.	.	.	—12·0	8·0	1·4	1.	31.	0	3	7	4	1	26	3	.	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 14	— 21	— 41	— 76	.	.	.	.	—14·0	15.0	.	1.	31.	5	1	3	12	18	1	20	.	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Beekowitz	307	— 30	— 25	— 25	— 80	.	.	.	.	— 2·0	15·0	0·5	1.	31.	5	6	2	5	4	22	17	.	22
Langenberg	524	.	.	.	.	.	.	.	.	.	—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kamitz	561	.	.	.	.	.	.	.	.	— 4·0	8·0	1·0	1.	31.	2	11	8	3	14	14	28	.	.

Wer hat noch keine Antworten auf die im „D. Imker" 1914 auf Seite 324 enthaltenen Fragen ein

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsorte.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage Mittel	Abnahme g	Mittel g
Dezember 1909 . . .	690·2 : 12 =	57·5	0·9° C	13 : 34 = 0·4	14·105 : 31 =	455
Dezember 1910 . . .	1459·0 : 13 =	112·0	1·4° „	16 : 32 = 0·5	19 117 : 30 =	637
Dezember 1911 . . .	422·0 : 12 =	35·1	4·1 „	123 : 33 = 3·8	16·490 : 32 =	515
Dezember 1012 . . .	481·0 : 9 =	53·4	0·7° „	11 : 32 = 0·3	18·760 : 33 =	568
Dezember 1913 . . .	966·0 : 12 =	80·5	0·7 „	30 : 33 = 0·9	20290 : 32 =	634
Dezember 1914 . . .	563·0 : 12 =	46·9	1·1 „	25 : 28 = 0·9	16.150 : 25 =	646

Wärme, Feuchtigkeit, Luftdruck

Tag	Luft	Innenstock Gasse unbesetzt	Außenstock Gasse besetzt	Bodenstockwärme	Feuchtigkeit	Luftdruck
5. Dezember 1914		6·0 C	17·0° C	[illegible]·0°C	76 mm	723
10. „ 1914		9·0° C	17·0 C	7·0°C	86 mm	717
15. „ 1914		10·0° C	16·5 C	5·0°C	97 mm	711
20. „ 1914		6·0 C	16·0° C	3·0°C	92 mm	722
25. „ 1914		8·0° C	17·5° C	1·[illegible]°C	85 mm	720
30. „ 1914		11·0° C	16·0° C	3·0°C	82 mm	727
	Mittel:	8·3° C	16·6° C	3·6°C	86·3 mm	720

Dezember 1913.

Zahlreiche Niederschläge, geringe Wärme, seltene Lockerung der Bienensitze.

Dezember 1914.

Geringe Niederschläge, wiederholt steigende Wärme und deshalb einigemal Lockerung der Bienensitze. In beiden „Elstner" lagern die Bienen ab Flugloch und Trageleiste in 5 Gassen angelehnt an die Wetterseite.

Imbheil!

Altmann, derzeit in Jungbunzlau

Zu dem Artikel „Eine unhaltbare Behauptung Prof. Dr. Zanders."

Zu dem in der letzten Nummer des „Deutschen Imker" unter obiger Aufschrift veröffentlichten Artikel Hrn. Ferd. Dickels-Darmstadt gestatten Sie mir folgende Erwiderung:

Kaum hat die junge Larve das Ei verlassen, ja sogar schon einige Stunden vorher, ist es möglich das Geschlecht derselben, ob männlich oder weiblich zu unterscheidn.

Aeußerlich bemerkt man bei der weiblichen Larve (Königin oder Arbeitsbiene) am 10. Leibesringe die Anlage der künftigen Geschlechtsöffnung in der Form zweier kleiner Grübchen, am 11. Hinterleibsringe finden wir in einem Grübchen die Anlagen der künftigen Stechborsten. Bei der künftigen Drohne dagegen finden wir am 10. und 11. Leibesringe keine Spur irgend einer Anlage, dagegen am 12. Leibesringe die Anlage der künftigen Geschlechtsöffnung. Gleichzeitig bilden sich in diesem Alter bereits im Inneren des Larvenkörpers deutlich unterscheidbar die inneren Geschlechtsorgane, die Eierstöcke, bzw. Hoden.

Die Differenzierung des Geschlechtes beginnt also im Ei und schreitet bei der ausgeschlüpften Larve ungemein rasch, von Stunde zu Stunde deutlicher erkennbar, vorwärts. Diese Tatsache wurde von Univ.-Prof. Dr. Fleischmann in seinen apistischen Kursen am zoologischen Universitäts-Institute zu Erlangen bereits vor Jahren (1900) besprochen und den Hörern teils im mikroskopischen Bilde, teils in vielfacher Vergrößerung in Projektion demonstrirt. In der Oeffentlichkeit habe ich davon wohl als erster i. J. 1907 in den

„Illustr. Monatsblätter f. Bzcht." Notiz genommen und ausführlich in den „Beiträgen zur Naturgeschichte der Honigbiene" den Gegenstand behandelt, ebenso auch Pfarrer Tobisch in seinem bekannten Bienenbuche. Prof. Dr. Zander hat die Sache neuerdings nachgeprüft und eingehender in der Nr. 7 der „Süddeutsch. Bienenzeitung" v. J. darüber berichtet.

Diese interessante Erscheinung im Entwicklungsgange des Larvenlebens ist nun freilich ein harter Schlag für die Lehre Dickels, der bekanntlich behauptet, daß die Bienen imstande wären, nicht bloß junge, sondern sogar etwas ältere Arbeitsbienenlarven in Drohnen umzuwandeln, was doch bei der von Fleischmann und Zander nachgewiesenen selbst bei jungen Larven bereits weit vorgeschrittenen geschlechtlichen Differenzierung vollständig unmöglich ist.

Trotzdem, wie bereits erwähnt, diese Tatsachen wiederholt öffentlich besprochen wurden, hat Dickel bisher nie dazu Stellung genommen und erst die letzte Veröffentlichung Zanders in der „Süddeutsch. Bienenzeitung" zum Gegenstande einer „Erwiderung", u. z. nicht in genanntem Blatte, sondern im „Deutsch. Imker" gemacht. Widerlegt hat er die geschilderten Tatsachen nicht, auf den Kernpunkt der Zanderschen Ausführungen geht er überhaupt nicht ein, sondern begnügt sich, rein nebensächliche Bemerkungen Zanders zum Gegenstande seiner „Widerlegung" zu machen. Die Bemerkung: „Wie schon so oft die Wissenschaft gerade in der Bienenkunde durch mikroskopische Bilder zu falschen Schlüssen verführt wurde, so auch hier" ist doch keine Widerlegung einer Bildungserscheinung, die so deutlich wahrzunehmen ist, daß man dazu nicht einmal ein Mikroskop, sondern nur eine gute Lupe benötigt, falls man nicht allzu junge Larven untersucht.

Einen Gegenbeweis führt er freilich an: Die goldgelben Drohnen, die Herr Petiollet und noch sieben andere Imker vor einigen Jahren aus Arbeiterlarven der italienischen Rasse erzogen haben sollen. Goldgelbe Drohnen — das wäre freilich kein schlechter Beweis für die Dickelsche Lehre. Leider aber hat man nie und nirgends auch nur eine dieser goldgelben Drohnen zu sehen bekommen, geschweige denn, daß ein so kostbares Beweismittel zur genaueren Untersuchung an eine kompetente wissenschaftliche Stelle gesendet worden wäre!

Die Ergebnisse der Untersuchungen Prof. Fleischmanns und die eingehende und detaillierte Nachprüfung Prof. Zanders und seiner Mitarbeiter sind durch die gen. Ausführungen Dickels nicht im geringsten widerlegt worden. H. Weippl, Klosterneuburg.

Irrtümliche Deutung festgestellter Befunde.

Zur Frage der Eierübertragung durch die Arbeitsbienen.

Von **Ferd. Dickel**, Darmstadt.

In Nr. 12 dies. Blatt. von 1914 berichtet Hr. Honzejk-Reichenberg folgende Tatsache: Ein erst drei Wochen alter Nachschwarm zeigte sich weisellos. Eine zur Hand stehende befruchtete Königin wurde 4 Uhr nachmittags im Pfeifendeckel zugesetzt auf einer schönen brutfreien Wabe im oberen Drittel, worauf eine Deckwabe folgte. Die Bienen belagerten sofort den Pfeifendeckel und äußerten ihre Zufriedenheit über die Veränderungen in ihrem Heim. Andern Tags 2 Uhr war die Belagerung in der Wabengasse so stark, daß der Pfeifendeckel nicht zu sehen war. Um die Bienen zu vertreiben, wurde Rauch angewendet, und schwerfällig bewegte sich die befreite Königin nach der anderen Seite. Auf der freigewordenen Seite zeigten sich nun etwa 300 Eier in der Umgebung des Pfeifendeckels, und die etwa 3 cm im Durchmesser große Wabenfläche, die der Pfeifendeckel eingenommen hatte, war ohne Eier. Diese Beobachtung erscheint nun dem geschätzten Herrn Berichterstatter als „unumstößlicher Beweis" dafür, daß „ein

weisellofes Volk, dem eine befruchtete Königin beigesetzt wurde, seine Eier tatsächlich übertragen hat."

Wenn dieser Fall als Beweismittel vor dem Richterstuhl unter Zeugeneid zu Protokoll genommen würde, so lautete die erste Frage des Richters wohl: „Haben Sie gesehen, daß die Königin die fraglichen Eier abgelegt hat?" Antwort: Nein! Wäre der Richter auch Bienenkenner, so würde er wohl noch zusetzen: „Schon die Tatsache, daß die der Königin fürs Legegeschäft zugänglichen Zellen unterm Pfeifendeckel frei von Eiern waren, macht es höchst wahrscheinlich, daß die Königin während ihrer Gefangenschaft überhaupt keine Eier gelegt hat." Könnte aber die Frage bejaht werden, so würden jetzt eine ganze Reihe von Fragen folgen, als z. B.: „Wie und wo haben die Bienen die fallengelassenen Eier bemerkt? Wie haben sie dieselben gepackt, ohne sie zu zerquetschen? Wie haben sie die Eier gerichtet, um sie bienengemäß mit der Mikrophyle nach oben, am Zellenboden zu befestigen? Wie und womit haben sie dieselben behandelt, um die nötige Klebekraft an das dem Mikrophylende entgegengesetzte Ende zu bringen, ohne die diese aufgefangenen Eier nicht fest genug haften würden? Wie viele Bienen von höherer wissenschaftlich chemischer und anatomischer Kenntnis haben dabei assistiert?" Ich glaube, Herr Honzejk würde bei diesen berechtigten Fragen sich im Geheimen doch sagen müssen: Es scheint mir doch, daß mein „tatsächlicher, unumstößlicher Beweis" auf etwas sehr schwankenden Füßen ruht, und außerdem etwas sehr unwissenschaftlich ist, da man etwas Nichtgesehenes nicht wohl als tatsächlich geschehen bezeichnen kann.

Bevor ich nun die wirkliche Herkunft jener Eier in den Zellen erkläre, fühle ich das Bedürfnis, nochmals an die Worte des Weltweisen und großen Bienenkenners Ritter zu erinnern, die ich bereits in Nr. 3, S. 51, dies. Blatt. von 1914 zitierte: „Weil man aber über eine Sache urteilt, ehe man begriffen hat, so ist das eben ein Vorurteil. Wie die Wahrheiten zusammenhängen und immer eine zur Erkenntnis der andern leitet, so ist es auch mit den Irrtümern und Vorurteilen. Eines leitet zum andern hin."

Völlig einwandfrei ist die Folgerung des Autors: „Eine etwaige Annahme, die Eier wären vielleicht schon in der zugesetzten Wabe vorhanden gewesen, oder sie wären gar von einer übersehenen Königin abgelegt worden, ist in diesem Falle ganz ausgeschlossen." Sichtlich unzutreffend aber ist die Folgerung: „wären endlich die Eier von einer Arbeitsbiene . . . gewesen, so wäre die zugesetzte Königin von den Bienen getötet worden, so aber wurde sie mit sichtlicher Liebe von ihnen aufgenommen und mit gleicher Liebe behandelt".

Diese unzutreffende Folgerung stützt sich auf völlig unrichtige Angaben unserer Lehrbücher der Bienenzucht über das Wesen und die Bedeutung eierlegender Arbeitsbienen, und diese Irrtümer mußten mit Notwendigkeit zu der unzutreffenden Folgerung des Beobachters hinführen.

Wir verdanken diese Unkenntnis über eierlegende Arbeitsbienen keinem Geringeren als unserem Altmeister Dr. Dzierzon. In Verteidigung seiner These: Alle Eier im Bienenstock werden von der Königin abgelegt, bestritt er anfangs überhaupt die Fähigkeit der Arbeitsbienen, Eier ablegen zu können. Dieser irrige Standpunkt erschien ihm nötig, um einen ebenso irrigen seiner Gegner zu parieren, die behaupteten, die Königin lege zwar die Eier für ihresgleichen und die Arbeitsbienen, aber die Eier für die Drohnen legten die Arbeitsbienen ab. Als Dzierzon jedoch schließlich die Legefähigkeit der begattungsunfähigen Arbeitsbienen einräumen mußte, da erklärte er, bei dauerndem Verlust einer Königin werde mitunter eine Arbeitsbiene königlich gepflegt und erlange die

Würde einer solchen, so daß dann eine echte Königin nicht angenommen werde, weil sie dieselbe als Rivalin betrachte.

Hiernach soll die eierlegende Arbeiterin die Eigentümlichkeiten einer Königin annehmen, und dieses Märchen wird trotz eines Dr. Dönhoff, des gründlichsten deutschen Bienenforschers, und eines Wilh. Vogel noch bis heute geglaubt. Der letztere wies schon 1866 nach, daß bei der ägyptischen Biene nicht nur neben der Königin Arbeitsbienen in aller Eintracht Eier ablegen, sondern ebenso friedlich auch den Königinnen fast gleiche Zwischenformen, denen aber der Begattungstrieb, die Brunst, abgeht. Dieser letztere Trieb aber und seine Befriedigungsmöglichkeit ist der charakteristische Unterschied der Königin gegenüber der Arbeitsbiene, der unlösbar vereint ist mit der Vernichtungssucht ihresgleichen. Denn wie uns die ägyptische Biene lehrt, stellt er sich weder bei der eierlegenden Arbeitsbiene noch jenen Zwischenformen ein.

Aber wir haben keineswegs nötig, zur ägyptischen Biene zu flüchten, um uns davon zu überzeugen, daß auch bei andern bei uns gezüchteten Rassen gar nicht so selten Arbeitsbienen neben der Königin friedlich in dem gleichen Stock Eier ablegen. Es sollte mich sehr wundern, wenn unter den Lesern nicht zahlreiche beobachtende Imker wären, die schon im Honigraum mit unter vereinzelt Drohnenbrut angetroffen hätten, obschon es absolut unmöglich war, daß die Königin hierhin gelangen konnte. Hier sind eben eierlegende Arbeitsbienen die Missetäter gewesen. Wie aber solche entstehen, das ist mir längst klar geworden. Die Darreichung von eibildenden Säften ist offenbar ein befriedigender Reizungsakt für die Arbeitsbienen. Können sie diese Säfte aber auf dem Wege über die Königin nicht los werden, dann reichen sie sich dieselben nicht selten gegenseitig, und die Folge hiervon ist das Ablegen von Eiern durch Arbeitsbienen.

Schon dutzendmal war ich Untersuchungszwecke halber genötigt, in afterdrohnenbrütigen Völkern frisch in Zellen abgelegte Eier von Arbeitern sammeln zu müssen. Endlich gelang mir das mit Hilfe der Sonnenstrahlen. Ich stellte eine vorbereitete aber leere Wabe mitten in die Völkchen ein. Nach etwa 10 Minuten langte ich sie bienenbesetzt hervor, trug sie vors Bienenhaus und ließ die heißen Sonnenstrahlen tunlichst senkrecht auf Wabe und Bienen prallen. Da ging denn bald ein unruhiges Rütteln der Gesellschaft los und unter ungeschickten possierlichen, zum Lachen reizenden Bewegungen fuhr hier eine, da eine und dort eine der Bienen mit dem Hinterleib in die Zelle, um denselben nach längerer Zeit als die Königin braucht von einem Ei befreit, wieder heraus zu ziehen.

Bei solchen Versuchen hatte ich nun wiederholt das Glück, eierlegende Bienen festzustellen, die eben erst von der Sammelarbeit nach hause gekommen waren. Sie hatten sich nämlich noch nicht der Pollenhöschen entledigt, die sie heimwärts geschleppt hatten. Hieraus aber geht hervor, daß eierlegende Arbeitsbienen gleich den Arbeitern anderer Insekten keineswegs ihren Arbeitercharakter verlieren. Und das Verfahren, eierlegende Arbeitsbienen durch Abkehren ins Gras aus dem Stock zu schaffen, ist nichts weiter als ein allerliebster überkommener Aberglaube. Ein nicht minderer ist die Behauptung afterdrohnenbrütige Völker stechen die Königinnen ab. Sind solche Völker noch nicht weit vorgeschritten, so nehmen sie trotz zahlreicher vorhandener Eier sogar freudig Königinnen an. Richtig aber ist diese Angabe dann, wenn solche Völker neben reifen offenen unechten Larven schon verdeckelte oder gar auslaufende Buckelbrut in Pflege haben. Dann ist das

natürlich Triebleben bereits so degeneriert, daß die Tiere den Mangel der Königin nicht mehr empfinden und sie anfeinden.

Diese und andere Beobachtungen habe ich nun schon vor fünfzehn Jahren veröffentlicht. Und trotzdem nehmen selbst die neuesten Lehrbücher hiervon keine Notiz. Man vergleiche z. B. Zander: „Das Leben der Bienen.“ Trotzdem die Unkenntnis dieser biologischen Vorgänge im Bienenstock so heillose Verwirrungen und Mißgriffe zur Folge hat, schreibt derselbe nichts weiter darüber als: „Wohl erlangen viele von ihnen (den Arbeitsbienen)*) bei dauerndem Verlust einer fruchtbaren Königin (falsch, weil sehr einseitig! F. D.) im beschränktem Maße die Fähigkeit, Eier zu legen (Drohnenmütter, Afterweisel), aber aus diesen Eiern, die stets zu mehreren in einer Zelle (falsch, denn wenn noch wenige Arbeitsbienen legen, findet man nur selten mehrere in einer Zelle vor; F. D.) und unregelmäßig über die Wabe verteilt liegen, gehen nur Drohnen hervor (Afterdrohnen-Buckelbrut).“

Doch treten wir nunmehr wieder zur Erklärung jener scheinbar übertragenen Eier in unserm Falle näher. Der Schwarm war vor drei Wochen eingeschlagen worden und hatte wohl schon in den nächsten Tagen die zur Begattung ausgeflogene Königin verloren. Jedenfalls aber waren bereits mehrere eierlegende Arbeitsbienen im Stock, denn innerhalb 24 Stunden konnte unmöglich eine einzige solcher 300 Eier ablegen. Eine selbstverständliche Erscheinung war das Konzentrieren ihrer Eiablage um den Pfeifendeckel herum. denn die Natur der Biene nötigt zur Eiablage an der wärmsten Wabenstelle, die hier durch die Häufung der Bienen geschaffen war. Da die Afterdrohnenbrütigkeit des Volkes noch im Anfangstadium war, so wurde die Königin von den Bienen und auch den eierlegenden freudig angenommen.

Aber meinen Kopf verwette ich zum Pfande, daß Hr. Kaufmann Josef Fleischer, wenn er nach etwa 14 Tagen den durch eine tadellose Königin kurierten Stock auf Brut untersucht hätte, das Volk für teilweise buckelbrütig und daher die Königin für fehlerhaft erklärt haben würde. Zweifellos befanden sich nämlich auf der vor der gereichten Wabe befindlichen bereits Eier und wohl auch schon kleine Larven, die sich zu unechten Drohnen entwickelten zwischen rechter Arbeitsbrut. Auch bei dem zweiten Brutsatz würde er wahrscheinlich noch etwas Buckelbrutdrohnen angetroffen haben, denn es dauert oft geraume Zeit, bis alle eibildenden Nährstoffe über das Absatzgefäß der Königin hin abgeleitet werden. Vielleicht hat es der Zufall oder die Absicht gewollt, daß Herr Fleischer in entsprechender Zeit nachsah mit dem Augenmerk auf den Brutstand und wir wären dankbar für seine Aeußerung.

Wie viele Königinnen bester Güte mögen doch wohl schon der Unkenntnis dieser so wichtigen biologischen Geschehnisse im Bienenstock zum Opfer gefallen sein?!

---

*) Dr. Dönnhoff und Leuckart haben durch Versuch und Mikroskop die Ueberzeugung gewonnen, daß bei reichlicher Eiweißzufuhr alle Arbeitsbienen zur Eiablage befähigt werden. Meine eigenen Versuche mit nur noch wenigen Bienen in weisellosen Völkchen haben in Uebereinstimmung mit jenen Dönnhoffs ergeben, daß bei starker gegenseitiger Eiweißzufuhr der Bienen unter einander schließlich alle Eier legen. Je weniger Bienen es werden, um so größere Massen von Eiern können dann in den Zellen aufgehäuft werden. Hunderte von Imkern haben die gleiche Erscheinung schon beobachtet, und doch wird immer wieder der fundamentale Irrtum Dzierzons von der einen eierlegenden Arbeitsbiene, die angeblich zur Königin erhoben werden soll, als Wahrheit anstatt als Irrtum bezeichnet, der dann Reihen von anderen Irrtümern gebären muß.

D. V.

Zur Frage der Bienenweide.

Von **Theodor Weippl**, Klosterneuburg.

Zwei Dinge sind es, mit denen die Mehrzahl unserer lieben Imker beständig unzufrieden ist: mit ihrem Stocksystem und mit ihrer **Tracht**. Beide geben zu wenig Ertrag und beständig sind sie daran beide zu „verbessern". Wohnungs- und Trachtfragen füllen ständig zu einem Großteile die Spalten der Fachblätter und finden auch meist das größte Interesse, insbesondere von Seite der Anfänger.

Daß die Tracht einer Gegend oft ganz bedeutend verbessert werden kann, ist unzweifelhaft. Meist geschieht dies aber durch Zufall oder wenigstens nicht in der Absicht, den Bienen bessere Weide zu schaffen. So z. B. wenn in einer Gegend Esparsettebau eingeführt wird, oder wenn in futterarmen Jahren im Sommer noch Wicke gebaut wird. Eine zufällige Verbesserung der Tracht war z. B. das Auftreten der Goldrute in Flußniederungen, welche Pflanze sich in den letzten 4 Jahren an ihr zusagenden Oertlichkeiten derart ausbreitete, daß sie für manche Gegenden die bisherige Wanderung ins Buchweizenfeld überflüssig machte, ja sogar selbst das Wanderziel nicht zu entfernt wohnender Imker wurde.

Aber auch mit der alleinigen Absicht, neue Trachtquellen zu schaffen, kann die Tracht einer Gegend mit gutem Erfolge verbessert werden, z. B. durch Anpflanzung honigender Bäume in Alleen. Leider kommt diese wirksame Verbesserung der Tracht selbst an Orten, wo sie möglich wäre, recht selten zur Anwendung, da es doch jahrelang dauert, bis der Erfolg eintritt, unsere ungeduldigen Imker aber meist sofort den Nutzen ihrer Mühe und Auslagen einheimsen möchten.

Dies Ziel glauben auch viele erreichen zu können, wenn sie Samen honigender Kräuter in Menge ausstreuen, z. B. Phazelia-, Honigklee-, Bokharaklee-, Honigdistelsamen u. m. a. Der Erfolg ist in der Regel Null. Ich habe vor einigen Jahren versuchsweise einige Kilogramm Phazeliasamen an geeignet scheinenden Plätzen, Hutweiden, Kahlschlägen, Feldrainen usw. ausgestreut: acht Wochen später fand ich, daß nur an sehr wenigen Stellen der Same aufgegangen war, und im nächsten Jahre war überhaupt keine Pflanze mehr zu finden. Daß es auch Ausnahmen geben kann, sei zugegeben, aber dauernden Erfolg erzielt man fast niemals.

Endlich glaubt mancher Anfänger seinen Bienen eine wertvolle Weide zu bieten, wenn er ein Fleckchen seines Gartens, vielleicht von der Größe einer Kammer mit verschiedenen Honigpflanzen bebaut. Es ist ja gewiß ein recht hübscher Anblick, wenn die Bienen emsig jede Blüte durchstöbern, aber die Ausbeute aus solchen Beeten ist eine so geringe, daß sie auch bei einem kleinen Stande nicht in Betracht gezogen werden kann. Ja, wenn die Fläche mindestens zehnmal so groß wäre! Aber dies geht meist nicht, denn auch der Boden ist ein Kapital, das seine Zinsen bringen soll und muß und die paar Dekagramm oder sagen wir selbst Kilogramm Honig, die im Laufe eines Sommers da gesammelt werden, können nie und nimmer als vollwertige Bodenrente betrachtet werden. „Wie gerne würde ich meinen Bienen ein größeres Stück bepflanzen, wenn ich daraus einen halbwegs befriedigenden Nutzen ziehen könnte", klagte mir ein befreundeter Imker. Daß dies doch möglich ist, daß auch hier das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden werden kann, mit andern Worten, daß die Beete honigender Pflanzen einen recht annehmbaren Ertrag abwerfen können, das zu zeigen ist der Zweck der nachfolgenden Zeilen.

Die k. k. landwirtschaftlich chem. Versuchsstation in Wien (II., Trunnerstraße 3), deren unausgesetzt im Interesse der guten Sache

wirkender hochverdienter Direktor Hofrat Dr. Dafert unseren Lesern durch seine Bemühungen in der Sache des denaturierten, steuerfreien Zuckers bestens bekannt ist, hat vor einiger Zeit eine Abteilung zur staatlichen Förderung der Kultur von Arzneipflanzen ins Leben gerufen, deren Leiter k. k. Oberinspektor mag. pharm. Senft ist, dem als Spezialkraft Dr. techn. Kuraz zur Seite steht. Die Verwendung von Arznei- und Drogenpflanzen steigt von Jahr zu Jahr. Leider werden die meisten der benötigten Pflanzen aus dem Auslande eingeführt. Wir haben z. B. hier in Klosterneuburg eine große Drogenfabrik die jährlich viele Waggonladungen verarbeitet, die zum größten Teile von auswärts kommen. Nun gedeihen auch bei uns die meisten der benötigten Arznei- und Drogenpflanzen ganz vorzüglich, werden teilweise auch von ärmeren Bevölkerungsschichten in Wald und Feld gesammelt, die daraus eine recht spärliche Einnahmsquelle erzielen. Diese Kräuter könnten viel besser in Gärten oder selbst auf kleineren Feldparzellen angebaut werden und ihrem Pflanzer einen Ertrag bringen, der den Ertrag desselben Stück Bodens an Kartoffeln oder anderen Nutzpflanzen weit übertreffen würde. Nur ein Beispiel: In meinem Wohnorte hatte sich vor einigen Jahren ein alter Gärtner zur Ruhe zurückgezogen; das kleine Gärtchen seiner Villa, das vielleicht 200 Quadratmeter umfaßte, bepflanzte er mit Engelswurz (Angelica), die ihm alljährlich einen verhältnismäßig ansehnlichen Ertrag abwarf, denn die Wurzeln verkaufte er an Drogisten, die frischen Stengel an Zuckerbäcker; hätte er sein Gärtchen mit Kartoffeln bebaut, hätte er nicht den vierten Teil eingenommen.

Unter der großen Zahl der Arznei- und Drogenpflanzen gibt es eine ansehnliche Menge, die ganz ausgezeichnete Honigpflanzen sind, wir nennen nur Ysop, Minze, Gartenraute, Thymian, Königskerze, Lavendel usw. Nicht jede davon eignet sich für unsere Zwecke, denn viele müssen geschnitten werden, bevor sie in Blüte kommen, viele aber werden erst nach der Blüte geerntet. Dies wäre ein Weg, wo die Vorliebe unserer Imker für den Anbau von Honigpflanzen den Bienen zuliebe zu einer wertvollen Einnahmsquelle für sie werden könnte.

Daß durch den Anbau von Drogenpflanzen den Bienen sogar eine Haupttracht geschaffen werden kann, davon konnten sich die Besucher der „Wanderversammlung“ in Weißenfels in Sachsen i. J. 1909 zur Genüge überzeugen. In der Umgebung dieser Stadt wird Fenchelbau im Großen betrieben, in solchem Maße, daß die Bienen auf den Fenchelfeldern eine ausgiebige Tracht finden und der aromatische Fenchelhonig in Mengen geschleudert werden kann, wie etwa der Akazienhonig.

Derartige Erfolge lassen sich nun freilich nicht im Handumdrehen erzielen, denn Hand in Hand mit so ausgedehnten Kulturen, müßte auch die Verwertung gehen und der Markt läßt nicht so ohneweiters für große Angebote in Handelspflanzen gewinnen. Der Zweck dieser Zeilen ist auch keineswegs dazu anzuregen, irgend eine Arznei-, Drogen- oder Handelspflanze, sagen wir z. B. Thymian, Lavendel usw. feldmäßig anzubauen, um zuletzt nicht zu wissen, wohin mit der Ernte. Aber einen Versuch im Kleinen kann der eine oder andere leicht machen, er lernt dabei die Lebensbedingungen seiner Pflanze kennen, die vorgenannte k. k. Versuchsstation geht ihm bei der Verwertung an die Hand, indem sie ihm Absatzquellen bekannt gibt, anfänglich den Absatz vielleicht selbst vermittelt, ebenso wie sie auch Kulturanweisungen, Samen, Setzlinge gratis abgibt. Hat er sich dann seine Absatzquellen gesichert und weiß er, wie groß der Bedarf ist, dann kann er auch ausgedehntere Pflanzungen anlegen und wird seinen Bienen eine gute Weide, sich selbst aber eine noch bessere Einnahmsquelle sichern. Dabei kommt

noch der eine Umstand sehr in Betracht, daß sich selbst Bodenarten, die für sonstige landwirtschaftliche Kultur ungeeignet sind, oft ganz vorzüglich für bestimmte Arzneipflanzen eignen. Auf heißem, trockenem Boden gedeiht vorzüglich Salbei, Königskerze und Thymian, im nassen sumpfigen Gelände Minze, Kalmus und Süßholzwurzel, auf Steinanschüttungen und im Gerölle der Riesenhonigklee, im Gebirge der Enzian.

Ueber den Ertrag dieser Kulturen entnehmen wir dem Berichte der gen. k. k. Versuchsstation über die in Korneuburg durchgeführten Anbauversuche i. J. 1913 folgende Zahlen: Ysop ergab auf einem Ar (100 Quadratmeter) i. J. 1912 16 kg, 1914 51 kg., letztere ergaben 20 kg. getrocknete Pflanzen das kg. zu 70 Heller; Thymian pr. Ar 70 kg. zu 60 Heller pr. kg.; Althaea (Pappelrose) 91 kg. frischer Blüten, die getrocknet 13,2 kg. wogen und mit K 2.— pr. kg. verwertet wurden.

Der Bedarf an Drogen und Arzneipflanzen ist ein bedeutender und beträgt bei den einzelnen Fabriken in die tausende von Kilogramm von einer einzelnen Pflanzenart.

Wir denken mit diesen Zeilen unseren Lesern eine wertvolle Anregung gegeben zu haben, die bisher spielerisch betriebene Anpflanzung honigender Pflanzen nutzbringend zu gestalten und dadurch zunächst indirekt die Bienenzucht lohnender zu machen, später aber auch direkt, denn überwindet der eine oder andere die Anfangsschwierigkeiten, und vermag er seiner Arzneipflanzenkultur einen größeren Umfang zu geben, dann bietet er auch seinen Bienen damit eine Weide, die durch ihren Honigertrag ebenfalls in Rechnung gezogen werden muß. Zwei Fliegen mit einem Schlage!

Wer sich für die Sache interessiert, der wende sich schriftl. an die k. k. landw. chem. Versuchsstation, Wien, II., Trunnerstraße 3, oder mündlich an das Komitee zur staatlichen Förderung der Kultur von Arzneipflanzen in Wien, II., Schüttelstraße 71.

Beobachtungen an den Bienen in den Wintermonaten.

Wie es hier in unserer Gegend dieses Jahr der Fall ist, haben die Bienen nur Heidehonig in den Wintersitz gebracht. Wenn nun im Herbste nicht genug Zuckerlösung gefüttert wurde, so werden die Bienen oft schon Anfang Jänner unruhig. Bekanntlich kristallisiert der Heidehonig sehr bald, den die Bienen ohne Wasser nicht lösen können. Sie werden dadurch unruhig und fangen an zu brausen. Sehr leicht kann dann Ruhr entstehen.

Es ist meine Gewohnheit, um Weihnachten herum ins Bienenhaus zu gehen und jedes Bienenvolk abzuhorchen. Wenn es ruhig ist, so ist es gut, wenn ein Volk jedoch braust, so ist entweder Durstnot vorhanden oder Luftnot oder auch ist es weisellos.

Bei Durstnot genügt das Aufsetzen einer Flasche Wasser, mit etwas Salzzusatz und erwärmt. Ich benütze hiezu einen von mir erzeugten einfachen Apparat, den ich sehr leicht und praktisch aufsetzen kann, ohne das Volk irgendwie zu stören. Wenn Luftnot vorhanden ist, so kann man den Spund etwas öffnen, jedoch ist das meist weniger der Fall. Ist das Volk weisellos, so ist nichts zu machen, außer bei schöner Witterung im Feber, kann selbes mit einem weiselrichtigen Volke vereint werden.

Verschiedentlich wurde im „Imker" schon über das Bienen-Tränken im Stocke geschrieben; ohne jemand zu nahe zu treten, kann ich nur sagen, daß das Tränken im Stocke in unserer Gegend sehr angezeigt ist.

Früher, wo ich die Bienen nicht tränkte, habe ich immer im Mai und Juni schwache Völker zu verzeichnen gehabt. Seit 5—6 Jahren bin ich durch das Tränken sehr zufrieden. Ich kann mich noch an alte Imker erinnern, die keine Zuckerlösung fütterten, und daß damals der Ruhr ganze Stände zum Opfer fielen.

Beobachtungen.

Von **Josef Kukula**, Landwirt, Kwittein (Mähren).

Auf die Frage im „Deutschen Imker a. Böhmen", S. 365 N. 11. J. 1913, des Herrn Wzl. Beck, betreffend die Beobachtung des **„Spazierens der Bienenkönigin am Anflugbrette"**, erlaube mir folgendes mitzuteilen:

Am Tage vor der in Hohenstadt (Mähren) tagenden Imkerversammlung, am 16. Oktober v. J. bemerkte ich bei einem Volke denselben Fall. Zur Anfrage wollte ich dies in Hohenstadt nicht bringen, zumal wenig Zeit war und keine derartigen Fragen gestellt wurden, und so wartete ich das nächste Frühjahr ab. Das Volk erwies sich im Frühjahr als drohnenbrütig; die Königin war also eine junge unbefruchtete und hatte daher das Volk im Spätherbste doch noch umgeweiselt und die Königin konnte keinen Befruchtungsausflug mehr unternehmen, trotz schönstem Sonnenschein. Es ist eben im Herbste kein Bienen-Hochzeitswetter mehr. Die Königin geht nur bis vors Flugloch und kehrt wieder um. Wenn man das Thermometer besieht, so findet man, warum! Ob noch Drohnen vorhanden sind, ist ganz nebensächlich. Das genannte Volk war ein gutes und wurde stark eingewintert, doch mußte ich es im Frühjahr kassieren, weil ich keinen Königinersatz hatte. Sich selber eine Mutter nachziehen zu lassen, schien mir der schlechten Witterung (Nachtfröste) wegen, nicht ratsam, was auch die Folge bewies. Da gerade gute Obstblüte war, so vereinigte ich es mit dm Nachbarvolke und hoffte durch gute Tracht und baldigen Schwarm wieder entschädigt zu werden; doch wurde ich enttäuscht. Die gute Tracht dauerte nur ganz wenige Tage, dann vernichtete die Kälte alle Blüten. Die Arbeiter starben ungeheuer schnell dahin, wohl infolge der stillen Herbstumweiselung — alte Bienen — und das Resultat war Null, das Winterfutter nicht mitgerechnet. Aehnliche Fälle kamen mir schon mehrere vor; in einem Herbste sogar bei 3 Völkern. Die Ursache ist wohl immer eine zu alte Königin. Die dritte Königin welche nur 4 Tage später auskroch, blieb schon unbefruchtet. (Es war etwa um den 20. September.) Sonderbar war mir der Umstand, daß die Bienen im Spätherbste umweiselten und nicht während der Haupttracht oder im nächsten Frühjahre. Im Winter hat doch eine Königin nichts mehr zu tun? Oder ist es der sog. Weiselgeruch? (nach Gerstung.) Auch waren jedesmal so wenig Weiselzellen und so kleine vorhanden, daß man dieselben leicht übersehen konnte. Trotzdem ich das Volk sehr oft untersuchte, fiel mir diese Umweiselung nicht auf; die Brut war mit der der anderen Stöcke im normalen Verhältnisse.

Wenn die verehrliche Redaktion noch Raum findet, will ich noch einige Erfahrungen daran knüpfen und mir gleichzeitig auch einige Fragen erlauben.

Ein ähnliches, im Frühjahr drohnenbrütiges Volk habe ich auf folgende Weise kuriert: Als der erste Brutsatz begann (Ende Feber oder Anfang März) sperrte ich die Königin in einen Durchgangskäfig ein und hielt sie so lange eingesperrt, bis sich im stärksten Volke Drohnenbrut zeigte, was ich durch Fütterung noch zu beschleunigen suchte. Dann entfernte ich die Königin und ließ Weiselzellen errichten. Sobald dieselben verdeckelt waren, gab ich Drohnenbrut von dem anderen Volke bei. Das Volk wurde so wenig als möglich gestört; auch paßte die Witterung gut ein. Anfang Mai erschienen die ersten Stifte, doch waren schon so wenig Bienen vorhanden, daß ich das Volk verloren gab, doch erholte sich dasselbe derart, daß es Mitte Juli schon Schwarmzellen angesetzt hatte. Die alten Bienen waren Anfang Juni gänzlich verschwunden und flog das Volk einige Tage beinahe gar nicht. Es hatte im Herbste sogar noch Ueberschuß. Auf der beigegebenen Drohnenbrut errichteten die Bienen noch Weiselzellen und verdeckelten auch eine, welche sogar auskroch. Ich kann mich jedoch nicht mehr erinnern, welche Gestalt dieselbe hatte, denn es dürften schon 7—8 Jahre her sein; da ich nur wenige Stöcke besaß, wollte ich das Volk nicht riskieren. Dieses Frühjahr paßte eben, wie oben erwähnt, die Witterung nicht, doch will ich später einen speziellen Versuch in dieser Richtung anstellen; nämlich, was die Bienen in Weiselzellen aus Drohnenbrut, von einer drohnenbrütigen Königin herrührend, erzeugen. Ob die Drohnen aus Eiern von einer Drohnen-Königin wohl auch befruchtungsfähig sind? Wenn ja, wie verhält sich hier die Vererbung? Und könnte dies zu diesem Zwecke nicht zur Weiselzucht benützt werden?*)

Noch ein Vorkommnis in dieser Beziehung: Als ich letzten Sommer beim Imkernachbar eine eingegangene Klotzbeute ausschnitt, fand ich ebenfalls Weiselzellen und zwar nur auf Drohnenbau, welcher an der ganzen Waben-Peripherie aufgeführt war. Es war ein Schwarm vom Vorjahre. Die Waben waren noch wenig bebrütet. Auch fand sich nicht ein Tropfen Honig in den Zellen. Mehr konnte ich nicht erfahren; wann das Volk eingegangen war, ebenfalls

*) Unser gesch. Mitarbeiter, Hr. Dickel-Darmstadt, wird sich über Ihre Beobachtungen freuen! D. Schriftltg.

nicht. Wo aber kam der Honig hin welcher an den neuen Zellen noch gut kenntlich war? Wurde das Volk beraubt und ging ein? Wie kämen dann aber die Weiselzellen auf, noch dazu nur auf Drohnenbau? Es waren ausgelaufene Zellen und nicht Näpfchen. Ich denke mir die Sache so: Die Königin wurde drohnenbrütig infolge Alters, bestiftete noch die Drohnenzellen, ging dann ein oder wurde von den Bienen abgetrieben. Die Arbeiterbrut war inzwischen gedeckelt; also Nachschaffungszellen unmöglich, so daß die Bienen auf Drohnenbrut Weiselzellen errichteten. Nun die Frage: ging die Königin (junge aus den Drohnenzellen) am Ausfluge vrloren, oder sind solche Königinnen eben keine Königinnen? Warum können aber die Bienen nach „Dickel“, Weisel aus Drohneneiern, von einer befruchteten Mutter gelegt, erziehen? Der Honig wurde mutmaßlich nach Eingehen des Volkes von den anderen Bienen ausgeraubt.

Ich mußte also genannte Drohnenwabe belassen und machte dabei folgende Beobachtung: Trotzdem ich diese Wabe alle Wochen mehrmals untersuchte, fand ich jedesmal nur Eier und junge Maden. Erst nach der 3. Woche zeigte sich zerstreut gedeckelte Drohnenbrut, und war etwa handgroß geschlossene Drohnenbrut nur ein einzigesmal zu finden. Im Herbste tauschte ich die Wabe um und verstärkte das Volk durch andere Brut. Ich erlaube mir nun die Frage: Warum waren durch mehrere Wochen auf diesen Drohnenzellen immer nur Eier und junge Maden zu finden? Wie verhält sich dies Vorkommnis zur Lehre Dickels? Ich will meine Vermutung hier nicht aussprechen.

Man findet oft den Satz: Ich habe keine Königin gefunden, das Volk war weisellos. Dieser Umstand, daß man keine Königin findet, somit das Volk weisellos sei, ist selten zutreffend, wenn nicht andere Anzeichen dafür zeugen; man findet die Königin oft bei mehrmaligen, nacheinanderfolgenden Suchen nicht und sie ist doch vorhanden!

Meine Bienenstockversuche, besonders der Winkelnischen-Seitenschieber in Ständerform (Warmbau), haben sich mir gut bewährt u will ich nächstens einmal darüber berichten. Ich habe nämlich wenig Bienen, die zugekauften Schwärme waren auch nicht sehr stark und die Witterung letzten Jahres besonders schlecht. Infolge der geringen Stockzahl gehen die Versuche etwas langweilig. Auch wird, nur nebenbei bemerkt, mein Lebensschifflein vom Schicksalswinde oft unrichtig getrieben, so daß man nicht richtig bei der Arbeit bleiben kann.

Zum Schlusse will ich noch beifügen, daß mir schon öfters ähnliche Kleinigkeiten vorgekommen sind; so war ich sogar schon im Besitze eines auf einem schwachen Aste im Walde frei aufgeführten Bienennestes.

Vorläufig liegt mir folgende Frage im Kopfe, welche ich nicht unerwähnt lassen will, nämlich: Wie sich der Bien sein Wabennest einrichtet, resp. weiterführt in den nächsten Jahren; in welchem Größenverhältnisse Wabenzahl, Höhe oder Länge, wenn er nicht durch die Stockwände beeinflußt wird?! Obwohl ich die Vereinsbibliothek schon sehr stark in Anspruch genommen, konnte ich eine Erklärung darüber bis jetzt nicht finden. Manche Bienenbücher schweigen sich über solche theoretische Vorkommnisse ganz aus, trotzdem dies zur Entwicklung der richtigen Praxis verdienlich wäre. Selbst Gerstung übergeht diese Frage aus dem Wege (siehe Seite 194). Auch mit den Kolumbuswaben ließen sich einige theoretische Fragen lösen.

Ueber die **Eierlage der Königin** will ich auch noch eine 1913er Beobachtung mitteilen.

Ein Mitte Juli gekaufter Schwarm baute gar nicht und stattete ich denselben mit Waben aus, wovon nur 3 Waben besetzt — es war nämlich sehr kalt — und bestiftet wurden. Eine Wabe bestand jedoch zur Hälfte aus Drohnenbau. Um diese Wabe entfernen zu können, zumal sämtliche 3 Waben strotzend mit Brut gefüllt waren, versuchte ich Erweiterung durch Zwischenstellen eine Wabe. Aber die Bienen nahmen diese Wabe nicht an, sondern bildeten 2 Klumpen, trotzdem ich es mehrmals versuchte. Die Bienen besetzten diese 3 Waben von oben bis unten, gingen aber nicht auf die Nachbarwaben über. Späterhin trugen sie wohl auch Honig und Pollen in die Nebenwaben, aber keine Brut; der Schwarm war nicht vom stärksten, trotz 2 kg Gewicht.



Lenzwärts!

Lenzwärts schon dreht sich die schlummernde Erd',
Immlein gähnt still noch am wächsernen Herd —
Warte, ach warte ein Fünkerle noch,
Bald wird's erwachen — die Sonne rufts doch!

Hornung, der kleine, malt Blumen an's Glas —
Fixfax! ihr kennt ihn, er tut's nur aus Spaß;
Krachende Dächer! morgen patschweich,
Holla! Klein Hornungs Eiszapfenstreich!

Lenzwärts schon schreitet der mordende Krieg,
Wartet ein Weilchen, wir jubeln dann: „Sieg!"
Tobt auch und brüllt auch noch manch' wilde Schlacht
Fixfax muß weichen: „Friede wird g'macht!"

Lenzwärts schon hebt sich der goldene Strahl:
Frohes Erwachen im sprossenden Tal!
Lenzwärts, ach lenzwärts, jauchzt froh Jung-Klaus:
Ach wär' mit Klein-Hornung der Krieg mal erst aus!

Ja, wäre er vorüber dieser unendliche Wertenzerstörer und Männerverderber mit allen seinen Schrecken und Gräueltaten, wie selig wäre Jung-Klaus! Und doch steht am Wandkalender so recht bedeutsam das Sprüchlein: Es kommt oft anders, als wir meinen." „Die Menschen wissen selten, was gut für sie ist". Man muß Ambos oder Hammer sein." Und „Daheim" ist das süßeste Wort, das die deutsche Sprache hat.

Dem Lenze gehen wir entgegen, o wäre es auch in unserem lieben Vaterlande bald Lenz des Friedens, des Glückes und des Segens! Lange genug waren unsere tapferen Brüder Hammer und Ambos, lange genug haben sie fühlen müssen, wie schmerzlich die Trennung ist vom trauten Daheim. — Gott lasse sie ausharren bis zum glorreichen Siege und verleihe unseren Diplomaten das Geschick, den Sack rechtzeitig zuzubinden, noch ehe er ganz voll ist. Heil unserem teueren Vaterlande! Dreifach Heil und Sieg — und endlicher segensreicher Friede für ein Jahrhundert! Auch mancher Imkerbruder hat sein noch hoffnungsvolles, junges Leben als kostbares Opfer am Altar des Vaterlandes dargebracht, jede deutsche und österreichische Bienenzeitung führt zum besonderen Gedenken ihre Namen in der Heldenliste am Ehrenplatze auf — und leider nicht unbedeutend ist der Umfang dieser Listen! Gott lohne diesen Braven ihre hehren Verdienste für alle Zeiten an ihren Kindern und Kindeskindern!

Oesterreichs Bienenzeitungen und ihre Schriftleitungen kennen zu lernen, dürfte für manchen Imker nicht ganz ohne Interesse sein, Jung-Klaus kommt dem entgegen:

1. „Der deutsche Imker aus Böhmen" — wer kennt ihn nicht diesen schwarzgelben Vorkämpfer der deutschböhmischen Imkergilde und seinen geistigen Anwalt, unseren braven alten Schulrat Baßler und seine stramme rechte Hand, Doz. Felix Baßler. Wer da noch weiß, wie die „lieben" Imkerbrüder der Heimat einstens einander „liebten" wer sich noch erinnern kann, welch schmutzige Wogen des Streites und Zankes unsere Heimat überfluteten, der muß sich jetzt wie im Himmel fühlen. Friede allüberall und versöhnende Liebe — Tätigkeit und Arbeit im Landes-Zentral-Verein! Das alles ist der Hauptsache nach „Baßlers-Werk" im so vortrefflich geleiteten „Deutschen Imker aus Böhmen". In der Tendenz mit dem „D. J. a. B." verwandt sind:

2. „Die Illustrierten Monatsblätter für Bienenzucht", Klosterneuburg bei Wien; Schriftleitung: der rühmlichst bekannte, sehr fruchtbare und überaus ernst zu nehmende Th. Weippl, Lehrer in Wien-Klosterneuburg. Jährlich 12 Nummern, 2 K.

3. „Die Tiroler Bienenzeitung", erst im IV. Jahrgang stehend, zeigt innerlich und äußerlich von vorzüglicher Betreuung und echtem Volksbienenzuchtgeiste. Schriftleiter: Ferd. Koch, Schulleiter in Pfaffenhofen, Verlag: Joh. Steinlechner, Innsbruck. 12 Nummern jährlich 1 K 50 h.

4. „Mitteilungen über Bienen- und Geflügelzucht, Gartenbau und Fischerei". Schriftleiter: Andreas Pikl, Linz. 12 Nummern jährlich 2 K.

5. „Der Bienenvater", Organ des Oesterr. Reichsvereines Wien. Schriftleitung Alois Alfonsus, Verlag: Oesterr. Reichsverein Wien I. 12 Nummern jährlich 3 K.

6. „Der steirische Bienenvater", 12 Nummern jährlich 3 K. Schriftleiter: Lehrer Lux und Kaufmann Fr. Jenko, Graz.

7. „Ungarische Biene". Red. Zoltan v. Szilaszy, Reichstagsabg. Budapest. Jährlich 12 Nummern 6 K.

Also hat unser altes gutes Oesterreich nicht gar zu viel Bienenzeitungen, aber auf der Höhe der Zeit stehen sie. Vor dem Kriege war die gegenseitige Zuneigung der einzelnen Bienenzeitungen nicht gerade herzlich, wie ja in allen Dingen und allüberall in Oesterreich, nach demselben könnte es vielleicht auch in dieser Beziehung „heller" werden. Jung-Klausens Sammelkorb war schon in allen Bienenzeitungen deutscher Sprache zitiert, noch nie aber im „Bienenvater" von Wien! Warum so engherzig? Wir sind Imker, haben die Sache der Imkerei zu vertreten, kleinlicher Egoismus macht uns lächerlich und verbittert — großzügig und großmütig sein, ist nur Vorrecht edler Gesinnung — und diese geziemt dem Imkerschriftsteller ganz besonders, und gereicht ihm nur zur Zierde und Ehre.

„Krieg und Imkerei!" Gewiß zwei Wörtchen, die für einander passen, wie etwa „Wasser und Feuer", „Tod und Leben" oder Glück und Krankheit". Eines ist der unversöhnlichste Gegner des anderen, und wo das andere Herrscherin geworden ist, muß das eine weichen. Und doch werden in der gegenwärtigen bitteren Kriegszeit auch diese beiden so ganz gegensätzlichen Wörtchen, namentlich in der Imkerpresse sehr häufig in die Rede geflochten; natürlich mit mehr oder weniger Glück und Geschick, je nach dem Standpunkte des geistigen Urhebers. Nachstehend einige Beispiele dieser Art.

Für die armen **unglücklichen Kriegsinvaliden** regt Pfarrer Gerstung Bienenzuchtkurse an. „Es würde vielen von ihnen durch die Imkerei eine willkommene Beihilfe für ihren Lebensunterhalt zuteil werden". Gewiß recht schön, denkt auch Jung-Klaus, aber, aber invalid sein und siech am Körper — und die Arbeiten am Stande? Du mein Gott, werden da nicht bald alle beide invalid sein: Imker und Imme? Und eine „willkommene Beihilfe zum Lebensunterhalte" bei einer „Invalidenzucht," und vielleicht in Jahren, wie 1913? Ob nicht das „arme und unwürdige Werkel", eine größere Beihilfe wäre und weniger Mühe kostete! — Doch Trostspenderin für das vernichtete frohe Erdendasein der armen Invaliden kann die Imkerei voll und ganz werden, vorausgesetzt, daß Lust und Liebe auch zur selben gedrängt haben.

Jung-Klaus kannte einen alten, braven Pensionisten, der Imker wurde aus Verzweiflung, weil er nichts mehr im Berufe schaffen durfte. Und dieser war nachher einer der bravsten Imker und glücklichsten Menschen der Welt, aber einen „willkommenen Lebensbeitrag" hat auch er sich nie durch die Imkerei erworben! Also nicht Hoffnungen erwecken, die als Trug enden müssen und dann noch mehr verbittern und schaden.

Der Krieg hat auch Razzia gehalten nach den vielen unberechtigten und berechtigten **Fremdwörtern**, denen die deutsche Gemütlichkeit, oder sagen wir besser „deutsche Nachlässigkeit" Quartierrecht zum selbsteigenen Nachteil verlieh. Recht so! Die deutsche Sprache ist wortreich genug, wozu der unschöne fremde Klingklang. Aber allzukindische Ausmerzungswut macht lächerlich und würde uns Nase und Ohren kosten, die bekanntlich beide trotz ihres deutschen Klanges

noch immer ihren lateinischen Ursprung nicht verleugnen können. Daß man aber dem „garantiert" reinen Honigverkaufe ein unrühmliches Ende bereiten will, soll Jung-Klaus nur freuen. Ob aber die schönen Vorsätze auch nachhalten werden? „Ja, wenn Michel nicht wieder schlafen gehen müßte!"

„Der Bien — und unser deutsches Volk im Krieg: ein Vergleich": also titelt sich ein sprachlich sehr nettes und logisch recht flott durchgeführtes Essai in Gerstungs „Deutsch. Bzcht.", das wirklich lesenswert ist und das, im richtigen Munde als Vortrag verwendet, geradezu hinreißend wirken müßte. Jung-Klaus muß sich jedes Zitat versagen, da ein kurzes nichts sagt und ein längeres der Sammelkorb raumhalber nicht verträgt. — Uebrigens ist ja die „D. Bzcht." Beilage für einen Großteil des „D. Imk." und ist darum auch für viele die Möglichkeit der selbsteigenen Ueberzeugung nicht ausgeschlossen. Nur eines will Jung-Klaus dazu fügen: „Das Bienenvolk bleibt und wird nie etwas anderes werden als ein „Volk", wie schon sein Name sagt, als ein „Staat", dessen oberstes Gesetz die Selbsterhaltung des Ganzen bezweckt. Und dieses ist im bürgerlichen Staate der Wille, frei oder erzwungen durch Befehl und Gehorsam, im Bienenvolke der vom Schöpfer in seine Natur hineingelegte Instinkt und Selbsterhaltungstrieb: Wollen und Müssen sind die Scheidewände zwischen Mensch und Tier. Der Mensch will, das Tier muß. Das deutsche Kriegsheer will sich opfern, die Bienen müssen sich opfern zum Heil fürs Ganze!

„Krieg und Imkerei!" Vom „berühmten" Noa-Honigpulver-Handel für die armen Krieger hat Jung-Klaus schon im Jänner-Sammelkorb Meldung gemacht, heute könnte er neue ähnliche Kriegsfürsorgewohltäter namhaft machen, wenns nicht zu eklig wäre, solches Freibeutertum im deutschen Volke geißeln zu müssen. Ein Gutes aber hat der Krieg doch gebracht, den großen Kunsthonigfab'rikanten ist der überseeische billige Auslandshonigbezug unterbunden worden, das treibt sie zum Ankaufe von (natürlich nur billigem) Inlandshonig oder zum Ruin. So hat das größte Honiggeschäft Deutschlands Michels und Heßkamp, Berlin, die Zahlungen eingestellt, weil der Weg nach Deutschland verlegt ist und der billige amerikanische Honig ein anderes Unterkommen suchen muß. (Pom. Ratg.)

Noch ein Fall interessanter Kriegshilfeleistung wird in etlichen deutschen Blättern zur Sprache gebracht. So schreibt der „Pom. Ratg.": Ein Opfer des Krieges ist der allbekannte Schriftleiter der „Deutsch. Ill. Bztg." Dr. Krancher in Leipzig geworden. Der Verleger der genannten Zeitschrift verlangte vom Schriftleiter, er solle auf die Hälfte des Monatsgehaltes verzichten und dieselbe jedesmal dem Verlage als freiwillige Kriegsspende überlassen. Dr. Krancher fügte sich nicht und erhielt dafür die Kündigung." — Jung-Klaus las die Nachricht, doch kann er sie nicht recht glauben, da Wohltatenspenden aus fremden Taschen bisher nur Vorrecht der Rinaldini und Schinderhannesromane gewesen ist. Der Nietnagel der Zwickzange wird vermutlich schon doch wo anders stecken.

Abnormes Winterwetter bringt uns der heurige Jänner. Täglich 4—5° Wärme, Schnee und Regen — unsere Bienen werden nie vollständiger Ruhe sich erfreuen, Massenzehrung und starker Leichenfall wird die Folge sein. Sollte der Kanonengedonner im Ost, West und Süd die ganze Atmosphäre revolutioniert haben? Fast scheint es so, der andauernde Zug der lauen Westwinde verdirbt alle Winterfreude, und auch der Lenzeseinzug dürfte wider Erwarten rasch vor sich gehen. — Darum achte auf deine Immen, besonders am Auferstehungstage, d. h. am Tage des ersten Reinigungsfluges. Erneure die Sandschichte vor dem Stande, entferne rechtzeitig etwaige Schneewehen. Sägemehl in recht dicker Lage vor dem Stande, desgleichen Gärberlohe, wo sie leicht zu beschaffen ist, ver-

hindern manchen Verlust durch Erstarrung. Unbedingt nötig aber ist sofortiger Futterzuschub bei Völkern, denen die Vorräte zur Neige gehen. Eine Nahrungsmitteldehnung kann in kriegführenden Staaten recht vorteilhaft sein, aber niemals in Stöcken, die Ernte bringen sollen. Also nicht „strecken und dehnen", sondern „ergänzen" bis zum Wohlbefinden, mahnt eindringlich Jung-Klaus.

Ueber den Wert einer gründlichen Reinigung muß auch der einfache Bienenhalter die nötige Aufklärung besitzen. Verwehre den Bienen nie den Ausflug, wenn sie selbst von innen herausdrängen, in der Meinung, es müssen noch schönere Tage kommen. Wenn die Temperatur 8—10° R. erreicht, kann man die Bienen sogar bei Schnee fliegen lassen. Es gehen da weniger Bienen zu grunde als wenn sie bei hellem Sonnenschein und nur 4—5° Wärme vor dem Flugloche herumsurren. Zur gründlichen Reinigung sind Hoch- und Weitflüge nötig und dazu brauchen sie 10° Luftwärme. Einen günstigen Flugtag versäumen durch zu spätes Oeffnen des Bienenhauses, wäre darum eine Todsünde. Man weiß ja nicht, ob nach diesem Tage die Bienen vielleicht wieder 4—5 Wochen oder noch länger harren müssen, bis wieder ein solcher Glückstag kommt. — Gereinigte Bienen bekommen nie die Ruhr, auch tragen sie sofort den entfernteren Stockvorrat ins Brutnest, reinigen die Beute von Toten und können darum gestärkt in die 2. Ueberwinterungs-Phase treten; denn der erste Reinigungsflug fällt in der Regel in die Monate Feber und März — und da ist es noch lange nicht Zeit zur Rüste für den Frühling. — Am Tage der Reinigung ist eine Innenuntersuchung der gesunden Völker nach Honig absolut verboten, nur an kranken und weisellosen Stöcken darfst du doktern, aber nützen wird es auch hier meistens nichts! Entferne sie rasch vom Stande, töte, was sterben muß und kränke dich nicht unnötig über Verluste, an denen du keine Schuld trägst.

Lenzwärts gehts, repariere die Buten, gieße die Waben, bessere alle Geräte aus und schaue öfter jetzt nach deinem Stande. Lenzwärts gehts, die Faschingnummer schrieb Jung-Klaus sonst immer mit größerem Humor — heuer will er versagen, denn also singt ein Berufener:

„Bleischwer liegt der Nebel auf der Welt
Kein Sternlein flimmert vom Himmelszelt,
Wie schwerer Alp drückt Weh und Schmerz
Schier in den Boden das Menschenherz.
Krieg, Krieg, Krieg,
Und noch lange vielleicht nicht der Sieg!" (L. v. St.)

Und dennoch fort mit jeder Klage,
Der Herrgott hat auch bessere Tage:
Vertrau auf ihn — der Sturm verzieht,
Das Wetter bricht, die Wolke flieht —
Und morgen schon kanns anders sein,
Nach Sturmeswehen Sonnenschein:
Frieden nach blutigem Krieg,
Herr Frieden gib uns Sieg! Jung-Klaus.



Vermischtes

Ein Rezept zur Herstellung eines guten Honigkuchens bringt die praktische Wochenschrift „Wiener Hausfrau"*) in ihrer neuesten Nummer. Man kocht ½ kg Honig und verrührt dann ½ kg Zucker so lange darin, bis er sich völlig aufgelöst hat. Dann gibt man ⅛ kg grobgehackte Mandeln, ebensoviel Zitronat, zwei Teelöffel Anissamen und

*) Die praktische Wochenschrift „Wiener Hausfrau" ist ein treuer Berater der Frauenwelt in allen Fragen des Lebens. Man bestellt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direkt durch den Verlag, Wien, I., Rosenbursenstraße 2, für vierteljährlich 2 K 60 h mit Schnittmusterbogen.

nach und nach ½ kg Mehl, dann 25 g in etwas Milch aufgelöste Pottasche dazu. Nachdem man ein zweites ½ kg Mehl dazugegeben hat, wird ⅛ kg aufgelöste Butter durchgewirkt. Dann rollt man den Teig auf einem Backbrett aus sticht ihn in Herzform aus und läßt die Honigkuchen bei mittlerer Wärme backen.

Das Bienenvolk.

Die Bienen, wie rührig sie hüten
die Stöcke vor jeglichem Raub,
die Säfte sie saugen aus Blüten
und sammeln so emsig den Staub!

Bereiten den Jungen die Wiegen
und pflegen die prächtige Brut,
für diese sie kämpfen und siegen;
es fließet für diese das Blut.

Die Kinder betreuen die Mutter,
sie glätten gar zärtlich ihr Kleid,
sie reichen ihr reichliches Futter,
sie halten das beste bereit.

Das Völklein, es füllet in Frieden
die Wohnung mit Honig und Wachs;
so lasset ihm Grüße uns bieten:
„Es lebe und blühe und wachs'!"

Oberlehrer Ferdinand Riedl,
Geschäftsleiter-Stellvertreter der S. Pechgrün.

Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 16. Jänner 1915.

✠

Den Heldentod für's Vaterland fanden auf dem Felde der Ehre:

Die Wirtschaftsbesitzer Josef Turba, Schrikowitz und Engelbert Ingrisch, Enkengrün, S. Tepl. — Lokomotivführer Anton Heidenreich, Kröglitz, S. Tetschen-Bodenbach. — Instrumentenmacher Karl Schuster, S. Schönbach. — Wirtschaftsbesitzer Johann Flögel, Ober-Altenbuch, S. Altenbuch. — Gipsfigurenerzeuger Anton Sperandio, Buschullersdorf, S. Friedland i. B. — Städt. Gärtner Ferdinand Riedl, Sohn des Geschäftsleiter-Stellvertreters der S. Pechgrün, Oberlehrer Ferdinand Riedl. — Schulleiter Rudolf Edler, Goldenfloß, S. Grulich. — Hausbesitzer Josef Rollinger, Faberhütten, S. Brunnersdorf. — Lehrer Anton Hirsch, S. Hochsemlowitz. — Wirtschaftsbesitzer Eduard Dörfel, Mortwan, S. Aussig. — Geschäftsleiter der S. Trpist Josef Mattis, Wirtschaftsbesitzer, Welperschitz. Geschäftsleiter der S. Deutsch-Reichenau, Lehrer Wenzel Wittek.

Wir werden unseren tapferen Imkerbrüdern, welche in der Verteidigung unserer heimatlichen Scholle ihr Leben lassen mußten, dankbare Erinnerung für alle Zukunft in Treue bewahren!

Neuerliche Kriegsfürsorge-Widmungen.

Sektion Marienbad spendete 14 kg Honig fürs Rote Kreuz. — Sektion Obersandau spendete demselben 10 K und ihr Geschäftsleiter Oberlehrer Bayer 8½ kg Honig. — Obmann d. S. Brettgrund W.-L. Ad. Falta, Oberlehrer Krinsdorf spendete fürs „Rote Kreuz" und direkt an Verwundete 11½ kg Honig. — Wanderlehrer Franz Pohnert, Direktor der Flaschenkapselfabrik Komotau, spendete 20 K bar für den Spitaldienst des Kriegsfürsorgeamtes, Zweigstelle für Böhmen, Prag. — Für denselben Zweck wurde eine Sammlung der Sektion Graslitz per 20 K bar überwiesen. — Sektion Hohenfurt spendete für Verwundete 10 kg Honig. — Sektion Postelberg hat den Betrag einer Sammlung (34 K) durch die Ueberzahlung bei dem Zuckerbezuge zur Notfütterung auf 50 K ergänzt und diesen Betrag der deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge für die Zwecke der Versorgung der Kriegswaisen übermittelt. — teils aus Mitgliedskreisen teils aus der Sektionskassa 25 K dem „Roten Kreuz".

Auszeichnungen. Der k. k. Landesschulrat für Böhmen hat über (doppelten Sechser-) Vorschlag des Zentralausschusses des deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen in Prag für ihre lehramtlichen Verdienste um die heimische Bienenzucht die belobende Anerkennung ausgesprochen dem: Geschäftsleiter der bienenw. Sektion Eger Heinrich Waller, Schulleiter, Ullrichsgrün, gepr. Bienenmeister Obmann der S. Schönbach Georg Müller, Oberlehrer, Ober-Schönbach, Geschäftsleiter

der S. Gablonz a. d. N. Wenzel John, Bürgerschuldirektor, Obmann der S. Reichenau Joh. Langer, Lehrer, bienenw. Wanderlehrer und Obmann der S. Leitmeritz Rudolf Hübner, Fachlehrer, Geschäftsleiter der S. Dobrzan Franz Spitzhüttl, Fachlehrer. Wir beglückwünschen unsere verdienstvollen treuen Mitarbeiter aufs herzlichste!

A. H. Auszeichnung. Der Generalinspektor der freiw. Kriegssanitätspflege G. d. K. Erzherzog Franz Salvator hat im von Sr. Majestät dem Kaiser übertragenen Wirkungskreise dem Inspektor der Handels- u. Gewerbekammer Emmerich Zulkowsky, korrespondierenden und Ehrenmitgliede unseres L.-Zentralvereines in Reichenberg das Ehrenzeichen II. Kl. und dem Oberlehrer Josef Peschek, bienenw. Wanderlehrer und Obmann unserer Sektion Mies, die bronzene Ehren-Medaille für Verdienste um das „Rote Kreuz" verliehen. (Herzlichsten Glückwunsch! D. Schr.)

† Am 22. November v. J. verstarb in Pitschkowitz bei Leitmeritz nach langem schweren Leiden Oberlehrer i. R. Wilhelm Preißler, zgt. in Georgental-Nordhenstern. In ihm ist ein stets eifrig werktätiges — zuletzt direktes — Mitglied unseres L.-Zentralvereines dahingegangen. In seinem vieljährigen Wirkungskreise war er in selbstloser, opferwilliger Weise stets bestrebt, seinen Mitimkern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, so insbesondere im Honigschleudern und Einwintern. Der allzu früh Dahingeschiedene hinterläßt zwei Söhne (beide dz. im Felde), deren einer, k. k. Professor in Wien, ebenso wie seine Gemahlin, der edlen Imkerei eifrig zugetan ist.

Jene Mitglieder, welche auf den **steuerfreien Zucker zur Bienen-Notfütterung** für das Frühjahr 1915 noch anspruchsberechtigt sind, wollen ihre Anforderung gefl. möglichst bald bei der zuständigen Sektionsleitung bekanntgeben. Bekanntlich darf für Herbst 1914 und Frühjahr 1915 zusammen pro Volk nicht mehr als 5 Kilogramm steuerfreier Zucker verfüttert werden!

Unser korespond. Mitglied Franz Swoboda, k. u. k. Schloßgärtner in Reichstadt, gibt auch im heurigen Jahre die bekanntesten vorzüglichsten **Honigspender** in Stecklingen und Pflanzen ab. (Näheres im Ankündigungsteil d. Bl.)

Die bestbekannten **„Ill. Monatsblätter für Bienenzucht"**, herausgegeben von unserem hochverdienten Ehrenmitgliede Lehrer Theodor Weippl, Geschäftsleiter des „Verbandes der selbstständigen Bienenzucht-Vereine Nieder-Oesterreichs", in Klosterneuburg, können von allen unseren Mitgliedern um die ermäßigte Bezugsgebühr von nur 1.20 K jährlich bezogen werden, wenn die Anmeldung und sofortige Einzahlung des Betrages im Wege der zuständigen Sektionsleitung (bei direkten Mitgliedern unmittelbar) bei der Zentral-Geschäftsleitung unseres L.-Z.-Vereines in Königl. Weinberge) erfolgt.

Die **Rietsche-Gußformen** und die neuerdings wieder verbesserte **Rietsche-Dampfwachspressen** haben sich in ihren Herstellungskosten infolge des Kriegszustandes um 5—10% verteuert; doch können sie seitens unserer Mitgliedschaft auch heuer noch zu den alten Bedingungen wie 1914 bezogen werden können, wenn die Bestellung durch die Geschäftsleitung des D. B. L. Z.-Vereines erfolgt. Die Einfuhr dieser Artikel ist nach Oesterreich-Ungarn gestattet.

Hiedurch werden alle verehrl. Sektionsleitungen erinnert, daß nach dem Vereinsgesetze alljährlich im Jänner an die zuständige k. k. Bezirkshauptmannschaft die **Vereins-Nachweisung** einzusenden ist, welche folgende Angaben zu enthalten hat: 1. Name des Vereines. 2. Sitz des Vereines. 3. Zahl der Mitglieder: a) Ehrenmitglieder, b) ordentliche, c) außerordentliche (beitragende). 4. Mitgliedersumme. 5. Unterschrift des Vorstandes und Sektionsstempelabdruck.

Die verehrl. Sektionsvorstände sowie die H. Wanderlehrer werden dringend ersucht, die **statistischen Berichte** für das Jahr 1914 zu verfassen, damit sie ehestens abgegeben werden können; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen gratis zugesandt.

Die verehrl. Sektionsleitungen werden dringend ersucht, die neue **Mitgliederliste** für 1915 gefl. einzusenden und in ihr auch die Abnehmer der Gerstung-Zeitung (Beilage sowie der (Weippl'sch.) „Ill. Monatsblätter f. Bzcht.", anzuführen. Gleichzeitig ist gefl. anzugeben, aus welchen Herren der Sektions-Vorstand besteht und wer der Schriftenempfänger ist.

Es wird dringend ersucht, nur sichere, d. h. wirklich im Vereine verbleibende Mitglieder, in der Liste für 1915 weiterzuführen.

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und sind für 1915 aus dem Mitgliedsstande unbedingt auszuscheiden.

Mitglieder-Uebertritte von einer Sektion zu einer anderen müssen nicht nur der neuen, sondern auch der früheren Sektion gemeldet werden, da sonst das Mitglied doppelt geführt wird.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß **für 1915 die Bienenstände nur jener Mitglieder für den Mehrwert über 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich verlangen**; alle anderen bisherigen Mehrwertversicherungen werden nur als Versicherungen

von 500 K weitergeführt, auch wenn sie für 1914 mehrversichert waren; die bloße Einsendung der Gebühr ist keine Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen.

Die verehrl. Sektionsvorstände, besonders der neu gegründeten Sektionen, werden aufmerksam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1915** in Abschrift der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusenden. Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorte usw. wolle die Instruktion Seite 22/23 I. J. gefl. beachtet werden.

Neue Versicherungs-Schadensfälle aus 1914. Brandschaden: 617 (66). Sektion Godrusch: durch Scheuerbrand wurden 2 besetzte Stöcke beschädigt, das Bienenhaus stark angebrannt. 618. (67.) S. „Landw. Bez. Verbd. Auscha": dem Lehrer Ferd. Leitenberger, Auscha, wurde 1 Volk gänzlich ausgeraubt. 619. (68.) S. Iglau: Am Schulbienenstande der Bürgerschule Iglau wurde 1 Volk bestohlen. 620. (69.) S. Pesikau: dem Alb. Heinz, Goßmaul, wurden 2 Völker bestohlen, tot. 621. (7.) Demselben wurden nochmals 2 Völker bestohlen, tot. 622. (71.) Demselben wurde abermals 1 Volk bestohlen, tot. 623. (72.) S. Böhm.-Leipa: Dem Fabrikanten Ferd. Thume, B.-Leipa, wurde 1 besetzter Bogenstülper gänzlich ausgestohlen, 1 ebenso teilweise bestohlen, 15 leere Rähmchen zerbrochen, 11 Honigwaben (Gerstung) aus einem leeren Stocke gestohlen. 624. (71.) S. Wscherau: Ein Volk samt doppelwandiger Gerstungbeute des Bäckermeisters Josef Hüttel, Lichtenstein, wurde gestohlen und blieb unauffindbar. 625. (74.) S. Dollana: 2 Völker des Karl Lutz, Piwana, wurden vernichtet. 626. (75.) S. Dollana: 1 Gerstungvolk des Jar. Tauer, Böhmischmühle, wurde getötet. 627. (76.) S. „Landw. Bez. Vbd. Auscha": dem Oberlehrer Ed. Pillat, Krobitsch, wurde 1 bevölkerter Mobilstock [illegible] S. Fichtenbach: 1 Volk des A. Bohmann, Prennet, wurde vernichtet. 629. (78.) S. Althabendorf: dem Wenz. Scholze wurde 1 Volk vernichtet, 2 besetzte Beuten beschädigt. 630. (79.) Vom Bienenstande des Wilh. Peuker wurden bei einem Einbruchsversuch 3 Burschen (galizische Flüchtlinge) gerade noch rechtzeitig verjagt. 631. (80.) S. „Landw. Bez. Vbd. Auscha": dem Oberlehrer Wenzel Fiedler, Alttheim, wurde 1 bevölkerter 4-etag. Ständer gänzlich ausgestohlen, Volk tot. 632. (81.) S. Mies-Landek: 1 bevölkter Strohkranzstock des Balt. Thürmer, Poschitz, wurde bestohlen.

Nach den Versicherungsbestimmungen werden in leeren Stöcken am Stande aufbewahrte Honigvorräte nicht entschädigt. — In einem Einbruchsdiebstahlsfalle wurde die Entschädigung abgelehnt, weil die Anzeige 4 Wochen verspätet erst mit jener über 2 weitere inzwischen stattgefundene Einbruchsdiebstähle erstattet wurde. — Entschädigungsansprüche müssen stets sofort im vollen Umfange des Schadens gestellt werden, Vorbehalte für später sind unzulässig, sechs Wochen nach dem Schadensfall ist es schwer oder gar nicht nachweisbar, daß das betr. Bienenvolk tatsächlich am Schadensfall zugrunde ging.

Mehrwert-Versicherungen werden jederzeit angenommen, sie treten jeweils mit dem 1. des der Anmeldung folgenden Monates in Kraft; die Prämie für je 500 K Mehrwert ist 2.50 K. —

Sektions-Nachrichten.

Brettgrund. Die Hauptversammlung am 17. Jänner war leider wegen Hochwasserverhältnissen nicht ganz von der Hälfte der Mitglieder besucht. Obmann Wanderlehrer Falta hielt dem verstorbenen Mitgliede Anton Kuhn einen ehrenden Nachruf, gedachte der vier derzeit im Felde stehenden Mitglieder, wies auf die schweren Zeiten der Kriegswirren hin, und forderte auf, von ihren Honigvorräten den verwundeten Kriegern Spenden zukommen zu lassen. Nach glatter Erledigung der Verhandlungsgegenstände hielt der Obmann einen längeren Vortrag über die Honigkontrolle. Es wurde beschlossen, sich dieser für die Vereinsmitglieder so nützlichen Neueinführung des L.-Z.-V. derzeit nicht sofort anzuschließen (die Honigvorräte sind fast abgesetzt), sondern dieser Angelegenheit im Verlaufe des Sommers, bezw. nach Eintritt ruhigerer Zeiten näherzutreten. — Der Jahresbeitrag für 1915 wurde mit K 3.40 festgesetzt. Jene p. t. Sektionsmitglieder, welche der Versammlung nicht beigewohnt haben, werden ersucht, diesen Betrag baldigst an Geschäftsleiter Friedrich Langer, Brettgrund, gelangen zu lassen. Frühjahrsversammlung in der ersten Hälfte Mai in Schatzlar. In der Sektion wurden 166 Völker ausgewintert, 171 eingewintert; Honigertrag 6 kg pro Volk. A. F.

„Eger Stadt und Land" (Nr. 334). Hauptversammlung am 6. Jänner im Gasthause Seifert. Als Gast anwesend Stationsvorstand Beckert, Mostau. Obmann Wolf erstattet Bericht über die Tätigkeit der Sektion in den letzten 3 Jahren. Die Mitgliederzahl stieg von 11 auf 46; die Zahl der Bienenvölker betrug 314, die Honigernte 1792 Kilogramm, die an Wachs 33¼ Kilogramm. Der Kassabericht wurde genehmigt. Dem zurücktretenden Geschäftsleiter Hörl wurde Dank und Anerkennung ausgesprochen. Bei der Neuwahl wurden Wolf als Obmann, Seifert als Obmannstellvertreter und Becker als Geschäftsleiter gewählt. Sämtliche der Sektion gehörige Imkergeräte können bei Seifert, Gasthaus „Zum Morgenstern" gegen Empfangsbestätigung abgeholt werden und sind sie dort auch zurückzugeben.

Graslitz. Hauptversammlung am 10. Jänner im Vereinsheim „Deutsches Haus" unter Vorsitz des Obmannes Josef Lausmann. Den Jahresbericht erstattete Geschäftsleiter Johann Weidlich: Die Vereinstätigkeit war infolge der beabsichtigten Bienenausstellung anläßlich des geplanten XIII. Imkertages Deutsch-Böhmens eine sehr rege. Alle nötigen Vorarbeiten die mit vielem Fleiße und großen Opfern bereitwilligst gebracht wurden, sind nicht vergeblich gewesen, denn der Imkertag findet heuer statt, falls bis dahin Friede im Lande ist. Der Mitgliederstand blieb mit 2 Anmeldungen und 2 Austritten auf gleicher Höhe. Dem mit Tod abgegangenen langjährigen treuen Mitgliede Robert Hüller wurde ein warmer Nachruf gewidmet. Das am Hausberge befindliche Bienenhaus mit 32 Völkern ist mit 2000 K bei der Zentrale versichert. Für Fütterung der Bienen wurden 820 kg Zucker bezogen. Die laufenden Geschäfte wurden in 2 Monatsversammlungen, 2 Ausschuß- und 8 Komitee-Sitzungen erledigt. In Pechbach und Markhausen wurden je 1 Wanderversammlung mit Vorträgen des Bienenmeisters Josef Baum abgehalten. Laut Kassabericht des Kassiers Johann Lausmann waren die Einnahmen 735 K 41 h einschließlich 170.— K gewidmeter Ehrenpreise; die Auslagen mit 362 K 27 h. Abzüglich des Garantiefondes und der eingelegten 170.— K verbleiben noch 51 K 59 h bar. Beide Berichte wurden unter Dank an die Berichterstatter für ihre Mühewaltung genehmigt. Obmann Josef Lausmann gedachte sodann in ehrenden Worten der verdienstvollen Tätigkeit zweier langjährigen treuen Mitglieder: Oberlehrer Lill und Bleichereibesitzer Anton Kühnel, welche die Sektion zu Ehrenmitgliedern ernannte und denen aus diesem Anlasse geschmackvoll ausgeführte Ehrenurkunden überreicht wurden. Sichtlich erfreut dankten beide Herren, bei welcher Gelegenheit Oberlehrer Lill einen Rückblick über das Wachsen und Werden der Sektion seit 1894 gab. An Josef Lausmann-Silberbach, langjähriges Mitglied, das mehr als 50 Jahre die Imkerei betreibt, wurde gleichfalls eine schön eingerahmte Ehrenurkunde überreicht und waren die drei Herren Gegenstand herzlicher Gratulationen. Obmann Josef Lausmann und Obmannstellvertreter J. B. Elgas erhielten in Würdigung ihrer verdienstvollen Tätigkeit als 10jährige Vorstände von Seite der Zentrale die bez. Ehrenurkunden des L.-Zentralvereines. Den Glanzpunkt der Hauptversammlung bildete die Enthüllung des geschmackvoll eingerahmten und schön zusammengestellten Vereinsbildes, zu dem Obmann Lausmann die näheren Erklärungen gab. Das Bild wirkt großartig und bildet eine Zierde für das Vereinsheim. Auch der im Felde stehenden Mitglieder wurde in warmen Worten gedacht und im weiteren Verlaufe der Kriegsbesprechungen Toaste auf die beiden verbündeten Herrscher Oesterreichs und Deutschlands ausgebracht. Ueber Anregung des Hrn. Miersch wurde beschlossen, den im Felde stehenden Sektionsmitgliedern einige Liebesgaben zu senden und sie von dem Jahresbeitrage zu befreien. Eine freiwillig geleistete Spende für unser braven Truppen wurde der Zentrale zur weiteren Verfügung übermittelt. Mit dem Wunsche, für einen baldigen Frieden und einen Appell zur weiteren strammen Vereinsarbeit, schloß dann Herr Sektionsobmann Jos. Lausmann die schön verlaufene Versammlung. —Z.

Groß-Chmeleschen. Ein Drittel der Mitglieder steht im Felde und miserables Wetter. Kein Wunder, daß die für den 6. Jänner angesetzt gewesene Hauptversammlung beschlußunfähig war. Dieselbe wird daher neuerlich für Oster-Montag, den 5. April l. J. einberufen. Die P. T. Mitglieder der umliegenden Ortschaften werden dringend ersucht, die Statistik und Jahresbeiträge gefl. einsammeln und an den Geschäftsleiter abführen zu lassen.

Hermsdorf bei D.-Gabel beklagt das Ableben des Obmannstellvertreters Karl Pihan, Feldgärtner; er war ein treues, eifriges Mitglied! Friede ihm!

† **Hochsemlowitz. Den Heldentod für's Vaterland fand am südlichen Kriegsschauplatze** Lehrer Anton Hirsch, Sohn des Schulleiters Markus Hirsch in Hochsemlowitz. Wir werden unserem tapferen Imkerbruder dankbare Erinnerung für alle Zukunft in Treue bewahren!

Laubendorf. Unsere Sektion verlor im J. 1914 2 Mitglieder durch den Tod u. zw. Püttner Franz, Gastwirt in Blumenau und Czeschka Josef, Grundbesitzer in Laubendorf. Sie mögen ruhen in Frieden! Drei Mitglieder wurden unter die Waffen gerufen; mögen sie bald siegreich zurückkehren!

Lauterbach. Am 2. Jänner l. J. verschied viel zu früh für uns nach kurzem, schwerem Leiden unser verehrter Oberlehrer und Ehrenbürger der Gemeinde Lauterbach Heinrich Baudisch im 59. Jahre seines rastlosen Lebens. Unser Verein verliert in ihm nicht nur seinen Obmann, sondern auch einen warmen Freund und Förderer aller Imkerangelegenheiten. Sein nimmermüdes Schaffen zu Gunsten des Vereines wird ihm bei allen Mitgliedern stets ein treues Gedenken sichern. Möge ihm die deutsche Erde leicht sein! J. K.

Oberprausnitz. In der Versammlung am 6. Jänner l. J. wurde der Jahresbeitrag für 1915 mit 3 K 40 h festgesetzt. Zur Frühjahrsfütterung wird steuerfreier char. Zucker bestellt werden. Nächste Versammlung: 7. Feber.

Obersandau. In der Versammlung am 27. Dezember v. J. gab Geschäftsleiter Oberlehrer Bayer eine Rückschau über den Verlauf des Bienenjahres. Die Zauber-

sammlung am 21. Mai war großartig besucht und verlief sehr schön; die Vorführung der Lichtbilder kann allenthalben empfohlen werden. Die Sektion spendete der Gesellschaft vom „Roten Kreuze" 10 K, ebensoviel dem Schülerheimfonde in Eger. 300 Kilogramm steuerfreier Zucker wurde am 13. September verteilt. An Subvention liefen 20 K ein. Die Sektions-Geräte. Wabenpresse, Wachsschmelzer, Klärtopf und Honigschleuder wurden fleißig benützt. Der Geschäftsleiter spendete dem „Roten Kreuze" in Marienbad eine Büchse mit 3½ Kilogramm Honig. Die Jahresrechnung ergibt eine Mehreinnahme von 19 K 77 h. — Versicherungsstand: 28 Bienenhäuser, 2 Stapel, 149 besetzte, 111 leere Stöcke und mehrere Geräte im Gesamtwerte von 8483 K, um 924 K mehr als im Jahre 1913. — Den zur Militärdienstleistung einberufenen Mitgliedern Josef Kraus, Josef Konhäuser, Joh. Sommer und Anton Küß sowie dem Wanderlehrer Christely sandte die Versammlung Grußkarten.

Saaz. Generalversammlung am 10. Jänner l. J. Obmann Oberlehrer Haustein eröffnete mit dem Wunsche glücklicher Rückkehr der eingerückten 9 Vereinsmitglieder und hielt dem verstorbenen Stadtrat und Mitglied Heinrich Süß, Saaz, einen ehrenden Nachruf. — Tätigkeits- sowie Kassabericht wurden mit Beifall und Dank genehmigt. Der Mitgliedsbeitrag für 1915 wurde mit 3 K 20 h festgesetzt, ferner 1 Mitglied neu aufgenommen und 2 Vereinsmitglieder wegen Nichteinzahlung des Jahresbeitrages für 1914 ausgeschlossen. Nächste Wanderversammlung im Mai in Hruschowan, den nichterschienenen Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß nur der eingezahlte Jahresbeitrag für 1915 bis Ende März zu einer Vergütung bei Versicherungs-Schadenfällen berechtigt.

† Sektion Saaz hat durch das Ableben des Realitätenbesitzers Heinrich Süß, Saaz, einen herben Verlust erlitten. Der Entschlafene war wegen seines offenen Charakters eine allgemein bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit, bekleidete durch mehrere Perioden die Stelle eines Ausschußmitgliedes und Stadtrates. Mit Gewissenhaftigkeit versah er durch viele Jahre das Amt des Ortsschulinspektors. Ferner war er Mitglied des Saazer Hopfenbauvereines und Verwaltungsrat der Saazer Aktienrübenzuckerfabrik sowie Gründer des Kredit- und Hypotheken-Vereines. Auch in unserer Sektion war er Ausschußrat und ein fleißiger Besucher der Vereinsversammlungen, der gerne auch oft in den Debatten eingriff und seine Erfahrungen in den Dienst der guten Sache stellte. Stets konnte man aus seinen Aeußerungen die große Liebe zur Binenzucht herausfühlen, weshalb dem lieben, guten Imkerfreund ein dauerndes Angedenken in der Bienenw. Sektion Saaz gesichert bleibt.

Trpist. Den Vorsitz in der Jahresversammlung am 17. Jänner l. J. übrnahm Oberlehrer Martin Schiller, welcher zunächst den auf dem Felde der Ehre gefallenen Geschäftsleiter Josef Mattis aus Welperschitz einen zu Herzen gehenden Nachruf hielt; in dem Verblichenen verliert die Sektion ein eifriges und strebsames Mitglied, das trotz seiner Jugend, wo es galt, die edle Imkerei zu fördern, seinen Mann stellte. Statistik und Versicherung wurden aufgenommen. Jahresbeitrag wird, da 3 K an den L.-Zentralverein eingesendet werden, mit K 3.50 festgesetzt. Das Amt des Geschäftsleiters übernimmt bis zur Neuwahl bei der nächsten Versammlung Obmann Josef Albrecht. J. A.

Weckelsdorf. Versammlung am 20. Dezember v. J. Obmann Fabrikant Popper gab bekannt, daß zwei treue Mitglieder unserer Sektion durch den Tod entrissen wurden, u. zw. Josef Rosenberg, Oberlehrer, Dreiborn, und Josef Leppelt, Fremdenführer, Stegreifen. Mögen sie in Frieden ruhen. — 1 Mitglied trat bei.

†. Wegstädtl. Es verschied Josef Gerzabek, Tischlermeister in Gastorf, ein treues langjähriges Mitglied, welcher auch als Gruppenvorstand wirkte.

Weln. Tätigkeitsbericht. 1914 zählte unsere Sektion 16 Mitglieder in 5 Ortschaften, sie hielt 2 Versammlungen, behufs Zuckerbestellung und Verteilung desselben, ab. An Vereinsbeiträgen wurden an die Zentrale 41 K 60 h abgeführt. Die Gesamtversicherungssumme betrug 4943 K. Die Kassobarschaft beträgt mit Jahresschluß 27 K 01 h. Die Ueberwinterung war gut; gegen frühere Jahre gab es auffallend wenig tote Bienen in den einzelnen Stöcken. — Am 7. und 9. Feber fand bei + 14° der Reinigungsausflug bei den meisten Ständen statt. Auch der April und Anfang Mai waren warm. Ende Mai wurde es kühl, regnerisch und windig, sodaß am 27. und 28. Mai viele Bienen wegen starken Windes und Regens zugrunde gingen. — Das Auftreten der Maikrankheit auf vielen Ständen dezimierte manchen Stock. Die Tracht aber war doch gut, so auch das Ergebnis: 277 Kilogramm Honig (1913 279 Kilogramm) von den 80 Völkern. Eingewintert wurden 85 Mobil- und 3 Stabilstöcke. — Zur Fütterung wurden 2 q für 88 K gebraucht; Reingewinn 1 K 50 h. — Vereinsvorstand: Pfarrer P. Ignaz Volle, Obmann, Robert Scheithauer, Landwirt, dessen Stellvertreter und Oberlehrer Peter P. Watzke, Geschäftsleiter. — Ende Juli bei der allgemeinen Mobilisierung mußte auch Mitglied Ernst Schwab, Oekonomie-Verwalter, Rudelsdorf als Reserveoffizier einrücken; möchte ihm eine gesunde und glückliche Heimkehr beschieden sein! — Alle Imker haben ihre Stöcke gut eingewintert. Schwärme gab es nur 5. Für das Jah 1915 ist der Mitgliedsbeitrag um 40 h gestiegen, beträgt also 3 K 40 h.

Versammlungs-Kalender.

S. **Berg.** Generalversammlung am 7. Feber 1915 im Gasthause des Herrn Richter in Berg, ½11 Uhr vorm. Programm: 1. Letztes Protokoll; 2. Prüfung des Rechenschafts-berichtes; 3. Aufnahme des Sektions-Inventars. 4. Einzahlung des Jahresbeitrages. Wer nicht kommen kann, möge seine Statistik und Jahresbeiträge gefl. einsenden.

Bielenz. Sonntag, 28. Feber 1915 2 Uhr nachmittags im Gasthofe des Wenzel Ringel Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Genehmigung der letzten Verhand-lungsschrift. 3. Mitteilung der Einläufe. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Jahres- und Kassabericht für 1914. 6. Festsetzung und Einzahlung der Mitglieds-Beiträge. 7. Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten. 8. Anfragen und Anträge.

S. **Hohenelbe.** Hauptversammlung am 21. Feber 1915. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassabericht; 2. Die Versicherungsvorschriften des L.-Z.-Vereines; 3. Schattenseiten der Rassenzucht; 4. Einzahlung der Jahres- und Versicherungsbeiträge; 5. Freie Anträge.

S. **Jechnitz.** Am 14. Feber l. J. Hauptversammlung im städtischen Hotel in Jechnitz, 9 Uhr vorm. Programm: Jahres-Kassabericht, Anmeldung neuer Mitglieder, Einzahlung der Jahresbeiträge 1915, Fr e Anträge, unte n [illegible]chen jedes Mitglied neue Anregungen geben soll. Nichtmitglieder herzlich eingeladen.

S. **Niemes.** Diesjährige Generalversammlung am 7. Feber 1915, nachm. 2 Uhr im Gasthause zum „Hirschen" in Niemes. Tagesordnung: 1. Begrüßung; 2 Jahresbericht; 3. Kassabericht und Prüfung der Jahresrechnung; 4. Bestimmung der Höhe der Mitglieder-beiträge; 5. Zuckerbestellung pro Frühjahr 1915; 6. Bienenwirtschaftliche Fragen; 7. Freie Anträge. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

S. **Oberprausnitz.** Nächste Versammlung am 7. Feber l. J. Vollzähliges Erscheinen dringend nötig.

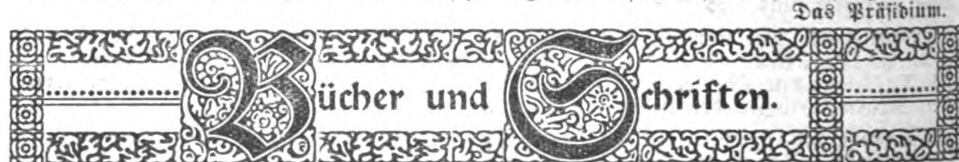
Obergeorgental. Sonntag, den 21. Feber l. J., nachmittags 3 Uhr Hauptversamm-lung im Sparkassa-Restaurant zu Obergeorgental.

S. **Schönbrunn.** 148 Versammlung 14. Feber l. J. im Gasthaus des Franz Götzl Kramhof. Tagesordnung: Einzahlung der Jahresbeiträge samt Versicherung 1915. Be-stellung von Geräten, Kunstwaben u. a. m.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

In letzter Zeit ist eine Spende der Sektion Braunau i. B. mit 0.70 K eingegangen; Besten Dank! An Zinsen sind für 1914 zugewachsen 3.10 K. Stand des Fonds am 31. Dezember 1914: 2600 K Nom. 4½% österr. Staatsschatzanweisungen und 175 K 15 h im Einlagsbuch, alles hinterlegt bei der Deutschen Agrarbank für Oesterreich in Prag.

Das Präsidium.



Imkers Jahr- und Taschenbuch für 1915. 800 S. Leinenbd. m. Tasche. 60 Pfennig Verlag von Fr. Pfenningstorff, Berlin W. 57 Die Ausgabe 1914 ist trotz eines für die Reichs-lande veranstalteten Neudruckes vollständig vergriffen, gewiß ein Beweis, daß Anlage und In-halt des Kalenders den Wünschen und Ansprüchen der Imkerschaft entsprechen. Das schmuck gebundene Buch mit dem reichen Inhalt sieht grundsätzlich von der Aufnahme längerer und größerer Artikel, wie man sie in jedem Fachblatt findet, ab und beschränkt sich auf Beiträge und Tabellen, die fast auf jede Frage des täglichen bienenzüchterischen Lebens Auskunft geben wie es besser kaum gedacht werden kann. Da einzelne Rubriken, wie z. B. die post- und bahnamtlichen Bestimmungen, der Zolltarif (Vom k. k. Ob.-Rechn.-Rat Ad. Wohlrab-Wien) die wichtigsten bienenrechtlichen Bestimmungen, einschl. die neue Faulbrutbe-kämpfungsverordnung (von k. k. Schulrat H. Baßler-Prag.) usw., ständig genau durch-gesehen werden, ebenso wie das Verzeichnis der Vereine sich auf deren in jedem Jahre neu eingeholte eigene Angaben stützt. Ein besonderer Anhang behandelt die Feldpostsendungen. „Imkers Jahr- und Taschenbuch", Ausgabe für Oesterreich, dessen Preis bei seiner netten Ausstattung und bei seinem Umfang ein sehr niedriger ist, sei unseren Bienenzüchtern wärm-stens empfohlen!

Herausgeber: Deutscher Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralverein für Böhmen in Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Nr. 3. Prag, März 1915. XXVIII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.768.

Die Bienen im Winter.

Vom koresp. Mitglied **Otto Dengg**, Oberlehrer, Rigaus (Salzburg).

(Schluß.)

Wie geht nun die Wärmeerzeugung im Innern der Wintertraube der Biene vor sich? Da die lebende Bienentraube in ihrem Innern auch im Winter erheblich wärmer ist als die Außentemperatur und jeder wärmere Körper an die kältere Umgebung Wärme fortwährend abgibt, so muß eine innere Wärmequelle vorhanden sein, welche den steten, wenn auch geringen Wärmeverlust andauernd zu ergänzen vermag.

Die nötige Körperwärme, welche zum Leben notwendig ist, entsteht durch Verbrennung. Darunter verstehen wir einen chemischen Vorgang, welcher in der Verbindung von Sauerstoff mit anderen Körpern besteht, die sog. Oxydation, wobei sich Wärme entwickelt. Eine Flamme oder Lichterscheinung tritt bei diesem Verbrennungsvorgange nicht auf, trotzdem ist die Art der Verbrennung ganz ähnlich wie im Ofen; die verbrennbaren Teile des Holzes verbinden sich mit dem Luftsauerstoff unter Wärmeentwicklung und so geht auch die Erzeugung der tierischen Körperwärme vor sich, allerdings spielt sich hier die Sache ruhiger und langsamer ab.

Der Verbrennungsvorgang geht im Bienenkörper auf folgende Weise vor sich: die Heizstoffquelle liegt im Honig. Die Bienen sammeln denselben über Sommer als Nektar oder Blütensaft aus den Pflanzenblüten. Der Blütennektar bildet gleichsam die Lockspeise der Blüten für die Insekten und insbesondere auch für unsere Honigbienen, welche dafür die Befruchtung der Blumen besorgen. Der Blütensaft wird aus besonderen Saftstellen (Nektarien) in verschiedenen Teilen der Blüten abgesondert und dient neben dem Blütenstaub (Pollen) den Bienen als Hauptnahrung. Während nun der Pollen den Bienen das nötige Fett und Eiweiß liefert und so als Kraftstoff besonders zur Ernährung der jungen Bienenbrut über Sommer verwendet wird, dient der Honig zugleich auch über Winter als Wärmebildner oder Heizstoff. Der Hauptbestandteil des Honigs besteht nämlich neben Wasser aus sogenanntem Invertzucker oder Spaltzucker. Diese Zuckerart hat bek. die besondere Eigenschaft, direkt in die Körpersäfte überzugehen, ohne eigens verdaut werden zu müssen.

Der Spaltzucker ($C_6 H_{12} O_6$) wird nun im Bienenkörper unter Aufnahme von Luftsauerstoff (6 O) in Kohlensäure (6 CO_2) und Wasserdunst (6 H_2O) zersetzt und als kohlensaurer Wasserdunst ausgeschieden.

Durch die Verbindung des im Honig enthaltenen Spaltzuckers mit dem Luftsauerstoff entsteht nun die zum Leben nötige Körperwärme. Die Zersetzung des Honigs im Bienenkörper unter Luftzutritt und die Ausscheidung der dunstförmigen Zersetzungsstoffe bezeichnet man als Stoffwechsel. Der ganze Vorgang ist in chemischer Hinsicht ganz ähnlich der Verbrennung im Ofen; auch hier entweicht der Kohlendunst durch den Kamin, während die übrigbleibende Asche (unverbrennbarer Anteil, Mineralbestandteile) in den Aschenraum fällt.

Ganz dasselbe findet im Bienenkörper wie in allen tierischen Körpern statt. Die gasförmigen Dünste entweichen und die unverdaulichen Auswurfstoffe gehen in den Darm ab. Je reiner also der Honig, je weniger er mit fremden Bestandteilen (Dextrin, Pflanzengummi, Viszin, u. s. f.) vermischt ist, umso einfacher spielt sich der Stoffwechsel ab, je geringer sind die Rückstände, je weniger wird der Darm belastet und desto gesünder und kräftiger überwintern die Bienen.

Unter normalen Verhältnissen haben die Bienen über Winter kein Reinigungsbedürfnis. Und das ist gut so, denn die Biene ist ein ungemein reinliches Tierchen, das ihre Rückstände nie im Stocke, sondern stets außerhalb desselben in freier Natur von sich gibt (Reinigungsausflug). Im Winter würde also jedes Bienchen, das sich von der warmen Wintertraube lösen müßte, um sich zu reinigen, rettungslos in der eisigen Außenkälte zugrunde gehen. Die gütige Schöpfung hat nun den Bienen in fürsorglicher Weise im Blütenhonig eine Nahrung gegeben, die unter allen natürlichen Nährstoffen vielleicht das reinste und beste darstellt, was die Natur zu bieten vermag. Schon der Ursprung aus den köstlich duftenden zarten Blütenkelchen beweist, daß der Bienenhonig all das Liebliche, Reine und Duftige in sich vereint.

Die Bienen können auf reinem Blütenhonig über Winter fünf Monate und länger sitzen, ohne durch die Zehrung desselben ein Reinigungsbedürfnis zu fühlen. Die Schlacken, die Auswurfstoffe sind so gering, daß der Darm kaum beladen wird.

Daneben gibt es allerdings auch Honigarten, die für die Pflege der jungen Bienenbrut im Sommer infolge ihres Gehaltreichtums und der in ihnen enthaltenen Kraftstoffe von hervorragender Wirkung sind, die aber während der Winterruhe den Bienen zu kräftig und zu gehaltvoll sind; die Bienen werden unruhig, fangen vielleicht gar mitten im Winter zu brüten an, die Auswurfstoffe mehren sich, die Därme werden überfüllt, die eisige Winterkälte gestattet keinen Reinigungsausflug, der Zwang nach Entleerung wird immer größer und — das Unglück schreitet schnell. Die Ruhr ist da, eine der tückischesten und verderblichsten Winterkrankheiten der Bienen.

Der kundige Bienenvater weiß jedoch dem vorzubeugen, indem er schon im Herbste die allzugehaltreichen Honige wegnimmt und sie durch leichtere Süßstoffe ersetzt.

Je ungestörter die Bienen in der Winterruhe verharren können, desto besser ist die Ueberwinterung. Besonders wichtig ist auch die stete Zufuhr an frischer Luft. Gleichwie im Ofen das Feuer erlischt, wenn der Rost verlegt ist und der Ofen nicht mehr zieht, das heißt, wenn keine frische Luft mehr zutreten kann. Die Verbrennung kann eben nur unter stetem Zutritt frischer Luft stattfinden. Das gilt auch für die Bienen. Auch hier kann die Verbrennung des Honigs im Bienenkörper zur Erzeugung der nötigen Lebenswärme nicht vor sich gehen, wenn nicht fortwährend frische Luft zugeführt wird. Die Atemöffnung des Biens ist das Flugloch. Auf dasselbe muß also der Bienenvater auch im Winter sein besonderes Augenmerk richten, damit es jederzeit freigelegt ist. Würde das Flugloch durch Eiskrusten, tote Bienen u. dgl. durch längere Zeit verstopft werden, so müßten die Bienen ersticken.

Weitere Aufmerksamkeit erfordert auch die Abfuhr der verbrauchten Luft. Je ruhiger zwar die Bienen im Winter sitzen, je geringer also die Zehrung ist, desto geringer ist naturgemäß auch die Ausdünstung der Bienen. Nach Ph. Reidenbach scheiden die Bienen im Winter unter geregelten Verhältnissen in der Stunde im Durchschnitt etwa 1 g Wasser und nicht ganz 1 Liter Kohlensäure (5/6 L.) aus. Werden jedoch die Bienen durch Störungen in Aufregung gebracht, so erhöht sich natürlich die Zehrung und damit auch die Ausscheidungsmenge ganz bedeutend. Sind nun die Stockwände zu sehr der eisigen Winterkälte ausgesetzt, so verdichtet sich der von den Bienen ausgeschiedene Wasserdunst an den kalten Wänden rasch zu Wasser, während die schwerere Kohlensäure zu Boden sinkt und beim Flugloch abzieht. Ist dagegen der Stock gegen Kälte geschützt und sind die seitlichen Wände porös, also luftdurchlässig, so kann hier die verbrauchte kohlensäurehalitge Stockluft langsam allmählich entweichen, so daß die Bienen stets im trockenen, warmen Quartier sitzen. Kann dagegen der ausgeschiedene Dunst nicht abziehen und wird die Luft im Umkreise der Bienentraube damit immer mehr gesättigt, so wird dadurch die weitere Ausdunstung des Volkes behindert; die Bienen werden unruhig, die Wärmeerzeugung geht nicht mehr in gehöriger Weise vor sich und nun beginnen die Bienen mit den Flügeln sich zu bewegen, sie „zittern". Auch dieses Zittern ist ein Bewegungsvorgang, der ebenfalls wie je andere Bewegung oder Reibung Wärme erzeugt, um so den Wärmeverlust, der durch die Behinderung der Ausdunstung entsteht, zu ersetzen.

Auch wir Menschenkinder fühlen bei behinderter Ausdünstung dasselbe Kältegefühl, sowohl im Winter als auch im Sommer, wenn unsere Kleider für die Luft nicht durchgängig sind oder zu eng an den Körper schließen, dann entsteht das unangenehme Gefühl der Kälte, bzw. der Schwüle, je nach den herrschenden Luft- und Temperaturverhältnissen. Dabei ist noch zu bedenken, daß wir zur Zeit der Ruhe, also während der Nacht die Kälte viel eher empfinden als bei Tage, wo wir fast stets in Bewegung sind. Jede Bewegung ist eben schon an und für sich eine Wärmequelle, wie schon oben erwähnt, während zur Zeit der Ruhe nur die Körperwärme das Leben erhalten muß.

So wunderbar weise und zweckmäßig also alles eingerichtet ist, um die Geschöpfe den Lebensverhältnissen der Umwelt anzupassen und sie für den Kampf ums Dasein auszurüsten, so ist es doch die Pflicht eines jeden Bienenvaters, seine Lieblinge vor allen Gefahren des Winter möglichst zu behüten und ihnen die natürlichen Grundlagen zu verschaffen, die zu einer gedeihlichen Ueberwinterung der Bienen nötig sind:

1. Kräftige, an Jungbienen reiche Völker mit rüstigen Königinnen.
2. Zweckmäßiger Wintersitz auf genügend großen Waben mit ausreichenden, gesunden Nahrungsvorräten.
3. Abhaltung jeglicher Störung der Winterruhe von innen und außen.

Diese Punkte wurden bereits in Nr. 1 „D. I." dies. Jahr. ausführlich behandelt.

Von Bienen-„Internachten', *) bis Bienen-Ostern.

Von Fachlehrer **Johann Spatzal**, bw. Wanderlehrer u. Obmann d. S. Postelberg.

Schneeglöcklein ruft Leben mit sanftem Geläut
In Winters totstarrendes Schweigen,
Lockt Biene und Pappel und Hasel und Weid'
Zum tanzenden, ringelnden Reigen.

Da sauset's und brauset's zum Stocke heraus
Und summset und surret und singet:
„Der Winter ist aus, der wütige Graus,
Frischfreudiger Frühling ihn zwinget!"

*) „Internachten", auch Losnachte, „Schlankertäg", die Zeit der „Zwölfnächte", während welcher die Tage nicht mehr ab-, aber auch noch nicht zunehmen. In dieser Zeit ruht auch besonders in den Gegenden des Böhmerwaldes jede nicht unbedingt notwendige Arbeit.



Hier Leben, Blühn, Erstehen,
Aus Winters starrer Hand;
Schneeglöcklein, ob dein „Werde!“
Im Krieg, im Feindesland.

Schneeglöcklein, ob dein „Werde!“
Rings Leben, Lieb entdeckt:
Die ruhn in fremder Erde,
Dein Klingen nicht mehr weckt.

Drum klinge und klage lieb Schneeglöcklein
Ins Feld der gefällten Blüten;
Und bringe und sage mit Lenzgeläut ein
Nach siegendem Kampfe — den Frieden.

Die Sonne steigt; mit ihr kommt neues, junges Leben, neues Leben auch in unsere lieben Sonnenvögelein. Vor der drängenden Kälte des gestrengen Winters haben sie Schutz gesucht in gegenseitigem Anschluß, flüchtend zum Mittelpunkte, zur Quelle ihres Seins, zur Königin: Die „Bienenkugel“ ist entstanden, nach außen gedeckt durch die Hautbienen, denen auch die Aufgabe der Nahrungszufuhr obliegt. Je größer die Kälte, desto kleiner wird die Kugel,**) so in kleinstem Raum die möglichst größte Zahl der Einzelglieder schützend und wärmend. Und jetzt steigt die Sonne, Licht und Wärme und Leben spendend; und die Kugel wird groß und größer, der Knäuel los und loser, bis er sich endlich auflöst. 10° Celsius ist's heut' draußen im Schatten; das Licht scheint durchs Flugloch, die Wärme dringt ein: nicht länger will's Immlein gefangen sein: Bienenostern! Der sorgende Bienenvater sah das „freudige Ereignis“ kommen; er hat vorgebaut. Die Blenden sind von den Fluglöchern entfernt; der etwa noch liegende Schnee ist vor den Stöcken abgekehrt oder mit Asche, Matten und Stroh bedeckt, damit die vom „Einausgange“ müde zurückkehrenden Bienen nicht in den Schnee fallen und erstarren. Die Nachbarinnen sind verständigt, etwa zum Trocknen ausgebreitete weiße Wäsche „einzuziehen“, denn die Bienenkotspritzer sind nur schwer wieder herauszukriegen. Und nun steht der Imker seitswärts des Flugloches und freut sich des neu erwachenden Lebens. Aber nicht lange. Denn Zeit ist's zur Arbeit und Arbeit gibt's jetzt mehr als genug. Vor allem die Asphalt- oder Teerpapier-Einlage herausgezogen, oben auf den Stock gelegt zu gelegentlichem Studium in passender Zeit. Flüchtige Nachschau, ob genügend Futter vorhanden. Beim „Gerstungstock“ geht's sehr rasch und einfach auch schon zu anderen Zeiten, indem man behutsam den Stöpsel vom Spundloch entfernt und hineinguckt; sind die Bienen noch 5 bis 10 cm vom Rähmchen entfernt, dann hat's keine Not; dann reicht das Futter noch 14 Tage bis 4 Wochen. Man bedenke aber, daß erst jetzt bei der beginnenden Brutentwicklung die Zehrung so recht beginnt, daß die Vorräte bis in die Zeit der Stachelbeerblüte reichen müssen. Wer im Herbste für mindestens 15 kg Futter (gerechnet für die Saazer Gegend) vorgesorgt hat, der braucht aber nunmehr keine Angst zu haben. Die erforderlichen Futtermengen lassen sich übrigens nicht nur wägen, sondern auch messen: 3 dm² verdeckelter Wabe enthalten 1 kg Honig; also abschätzen! Aber ohne zwingenden Grund den Bau nicht auseinandernehmen, denn mit dem erwachenden Leben draußen fängt auch der Bruttrieb an und da kann Verkühlung sehr gefährlich werden. So wär's bei normalem Verlaufe.

Da fliegt ein Volk nicht. Vorsichtig das Spundloch auf, nachgeschaut: es lebt; gut, da lassen wir's, es wird schon fliegen, wenn seine Zeit kommt. Gerade starke Völker haben's nicht sehr eilig. Ein Volk hat bis ans Rähmchen gezehrt; da ist Holland in Nöten, da heißt es gutmachen, was zu rechter Zeit versäumt wurde. Aber wie? Ist eine Honigwabe vorrätig, geht's schnell: die Zellen mit dem (erwärmten) Messer aufkratzen, (die Wabe mit etwas warmem Salzwasser bespritzen) und ans Volk anschieben. Aber Du hast

**) Die Kugel hat unter allen Körpern bei geringster Oberfläche den größten Inhalt. D. V.



keine Honigwabe? Dann eine andere Wabe mit verdünntem, erwärmtem Honig füllen*) und zusetzen. Du hättest auch keinen Honig mehr? *Nur dann* Zuckerwasser in die Waben eingießen. Auch von *oben* kann gefüttert werden, doch sind die Ballons warm zu halten; bei der Fütterung von unten aber versagen die Bienen! Ein Volk ist *im Verhungern*: Mit warmem Honig- oder Zuckerwasser bespritzen, erwärmte Ziegel einlegen und Futter zu! Ein Volk *rührt sich nicht mehr*: Versuch's wie oben, wenn Du Zeit und Lust hast; viel wird aber nicht mehr herausschauen.

Ein Volk ist *verhungert*: Hau' Dir vorerst (im Geiste) eine runter, dann aber verstopf' das Flugloch, damit nicht Räuberei entstehe, nimm die Waben heraus, klopf' die Bienen ab und versorge den Bau. Lassen sich die Bienen aus den Zellen nicht herausklopfen, dann hänge die Waben in der Nähe des Ofens auf, bis die Bienen eingetrocknet sind; sie fallen dann leicht heraus. Die toten Bienen aber wirf nicht vors Bienenhaus, sie ziehen sonst Mäuse und Meisen herbei.**)

Der Stock *schwitzt*, die unbesetzten Waben *schimmeln*: Die schimmeligen Waben herausnehmen, an die Sonne stellen, am besten aber in den Schmelztopf mit ihnen, denn ganz gut werden sie nicht mehr, die Bienen nehmen sie nur ungern an. Den Stock durchlüften, etwaiges Glasfenster sofort entfernen, durch Drahtgitter oder Strohdecke ersetzen.†) Zwecks genügender Durchlüftung und Ermöglichung der Reinigung wird bei Strohstöcken ein *Keil* untergeschoben. Nach dieser Durchsicht wird der Imker seine *Fluglochstudien* beginnen. Ich verweise der Kürze halber nur auf die schöne Abhandlung „*Am Flugloch*" in *Jung-Klausens* „*Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht*". Völker mit auffälligem Benehmen, die insbesondere lange nicht zur Ruhe kommen, wie rat- und rastlos an der äußeren Stockwand herumlaufen, werden als der Weisellosigkeit verdächtig angezeichnet, um bei passender Gelegenheit einer eingehenden Untersuchung unterzogen zu werden. Ein Stück Kreide soll darum auf keinem Bienenstande fehlen.

Und nun beginnt das Studium der *Aufzeichnungen*, die uns die Bienen *auf der Asphalt-Einlage* hinterlassen haben. Dem kundigen Imker ist die Schrift keine Geheimschrift, kann er doch aus ihr so ziemlich alles herauslesen, was für ihn und im Interesse seiner Lieblinge zu wissen notwendig ist.

Aller Befund wird (mit Kreide) sofort an der Hinterwand des Stockes *vermerkt*, denn auf sein Gedächtnis darf man sich in solchen Fällen nicht verlassen. Auch sonst wird alles aufgezeichnet, was bei etwaigen gelegentlichen Einblicken Wissens- und Merkenswertes wahrgenommen wurde und was für die spätere Beurteilung und Behandlung des Stockes von Wichtigkeit ist.

Das *Gemülle* wird in einem feinmaschigen Siebe von den Bienenleichen gereinigt und sodann mit zur Wachsgewinnung verwendet. Mit einer

---

*) Das Futter wird in *dünnem Strahle* so in die Zellen der schiefgehaltenen Wabe geschüttet, daß die Luft noch Zeit hat zum Entweichen. Damit nichts verschüttet werde, stellt man diese Wabe auf eine andere horizontal gelegte. Ueberhaupt ist *größte Reinlichkeit* notwendig, will man sich nicht die besonders jetzt sehr gefährliche Räuberei auf den Stand ziehen. D. V.

**) Bei den kleinen Halbrähmchen kann es vorkommen, daß ein Volk verhungert, trotzdem noch Futter genug war; die Bienen waren eben nicht imstande, von einer Rähmchenreihe in die nächste überzugehen: also *Ganzrähmchen!* Aber auch diese sollen durch gegebenenfalls künstlich angebrachte Löcher eine Verbindung von Vorderseite und Hinterseite vermitteln. D. V.

†) In Stöcken mit hoch angebrachtem Flugloch lüftet der Stock naturgemäß unten nicht durch; die untere Luft bleibt schlecht, die Waben schimmeln. Auch bei *Durstnot* entsteht, so widersinnig es klingt, Nässe und Schimmelbildung, denn die Bienen werden unruhig, brausen, dunsten stärker aus als im normalen Zustande und die Ausdünstung schlägt sich an kalten Wänden als Schweiß nieder. D. V.

Putzkrücke muß das Bodenbrett bei gelegener Zeit immer wieder abgekratzt werden, um so den leidigen Rankmaden, der Wachsmotte, die sich sonst darin fett mästen, das Handwerk zu legen. In der Nähe des Standes wird an windgeschützter Stelle eine Bienentränke angebracht; unzählige Bienlein, die sonst besonders im kalten fließenden Wasser des Baches oder Flusses ihr Grab fänden, werden so am Leben erhalten in einer Zeit, wo auch Schätzung eines Bienenforschers jede Biene 1 h wert ist. Damit sich die Bienen an die Tränke gewöhnen, wird das Wasser anfangs (wenn man's immer macht, ist's noch besser) erwärmt, mit etwas Honig und Kochsalz versetzt.

Und hast Du so für Futter, Luft und Wärme hinreichend vorgesorgt, dann gib den Bienen noch eines: Ruhe! Der Nachwinter kommt und fordert oft erst große Opfer, die umso schmerzlicher sind, weil man sich schon sicher wähnte: „Was der März nicht will, das nimmt der April" und das Kunststück des Imkers ist die Durchlenzung.

Heuer aber wird der Auswinterung überall ein besonderes Augenmerk zuzuwenden sein: Schon die Einwinterung ließ vielfach vieles, oft alles zu wünschen übrig. Infolge der vielfach späteren Zustellung des Zuckers zur Notfütterung, einer unmittelbaren Folge der Kriegswirren, konnten Völker nicht rechtzeitig, oft auch nicht mehr genügend aufgefüttert werden; außerdem mußte gar mancher brave Bienenvater hinausziehen zum harten Kampfe für Kaiser und Reich, sein Immenreich der Fürsorge anderer überlassend. Gewiß, keines Imkerbruders Bienenstand ist bei der Einwinterung verlassen gewesen, wird bei der Auswinterung verlassen sein: In der Not zeigt sich erst der brave Mensch — und brave Menschen sind unsere Imker alle. Aber aufschauen heißt's, aufschauen bei der Frühjahrsrevision auf unserer Immen schlimmsten Feind, die Faulbrut. Vor ihr möge uns der Herr beschützen, doch wahr machen möge er unser aller Wunsch:

Friede mit Freude und Sonnenschein,
O, kehre wieder bei uns ein;
Nach dem Kriege, nach dem Siege,
Wird mein Oest'reich glücklich sein.

Worauf hat sich die Frühjahrsheerschau der Bienenvölker in erster Linie zu erstrecken?

Vom Kreisbienenmeister Hans Weigert, Hauptlehrer-Regenstauf (Bayern).

„Aus dem engen finstern Tor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern!
Sie feiern die Auferstehung des Herrn"

Unsere Bienlein möchten auch das allgemeine Fest mitfeiern. Mit Gewalt drängen sie zum Flugloche, der wiedererwachenden Lenzesnatur entgegen. Die ersten Flüge sind vorbei. Sie lassen noch kein allgemeines Bild der Durchwinterung ersehen. In mancher Beute sieht es öde und traurig aus. Da warten wir mit Sehnsucht auf den ersten warmen Lenzestag, um den Bienen zu Hilfe kommen zu können. Nicht jedes Volk bedarf derselben in gleicher Weise. Schon im voraus sagen wir, daß wir uns unter der Frühjahrsheerschau nicht ein reihenweises, schablonenhaftes Oeffnen der Beuten vorstellen. Ein geübtes Imkerauge sieht und hört so viel am Bienenstande und an den einzelnen Völkern, das eine eigentliche Untersuchung ganz und gar überflüssig macht. Zunächst ist schon die Untersuchung des Gemülles in erster Linie maßgebend für die Beurteilung eines Volkes. Jeder vorsorgliche Bienenwirt untersucht die während des Winters auf den Bodenbrettern der Beuten angesammelten Sachen und macht sich darüber Notizen. Diese sagen uns oft mehr, als eine um solche Zeiten oft

recht gefährliche Untersuchung des Volkes. Befindet sich die Stockmutter unter dem Gemülle, so ist in der Kolonie völlige Anarchie ausgebrochen. Das weisellose Volk geht seinem sicheren Ruine entgegen, wenn es nicht mit einem anderen, weiselrichtigen Volke vereinigt, oder wenn ihm nicht beizeiten eine neue Mutter gegeben wird. Arbeiterlarven im Gemülle sind ein erfreuliches Zeichen der Weiselrichtigkeit, aber auch des Umstandes, daß das Volk schon recht frühe in das Brutgeschäft eingetreten ist. Herabbeförderte Rankmaden (Wachsmottenlarven) deuten auf Stärke und Gesundheit des Volkes, das sich in seiner Energie solcher Schmarotzer wohl zu erwehren weiß. Die reihenweise Anordnung des Gemülles erzählt von der Stärke der Kolonie. So viel Reihen, so viel belagerte Wabengassen. Angeschimmelte tote Bienen weisen auf Stocknässe, viele Bienen, die mit ausgestreckter Zunge tot auf dem Bodenbrette liegen, sind Zeugen der herrschenden Futternot. Drohnenlarven im zeitigen Lenze lassen mit Bestimmtheit auf Buckelbrut schließen und da heißt dann die unnachsichtliche Devise: Vereinigung. So ist uns das Gemülle auf dem Bodenbrette ein gutes Spiegelbild der ganzen Volksverfassung.

Wenn uns dort keine verdächtigen Zeichen begegnen, halten wir es für absolut zwecklos, die Völker noch eigens auseinanderzunehmen, um nach Brut, nach der Stockmutter oder der Nahrung zu spähen. Das könnte unter Umständen recht gefährlich werden. Abgesehen davon, daß Völker, die im Frühjahre öfters beunruhigt werden, sehr zur Stechlust neigen, kommt bei derartigen Eingriffen immer die Stockmutter in Gefahr, sei es daß sie durch unvorsichtige Behandlung beschädigt oder gar zerdrückt wird, sei es, daß sie aufgeregt von Wabe zu Wabe eilt, zu Boden fällt, für einen Eindringling gehalten, eingeknäult und getötet wird.

Wir werden also eine Frühjahrsmusterung nur bei jenen Völkern vornehmen, die uns in irgend einer Weise verdächtig erscheinen. Dazu wählen wir uns einen schönen, sonnigen Frühjahrstag aus, an dem starke Temperaturstürze nicht zu befürchten sind. Wir scheuen uns nicht, mitten im Winter bei großer Kälte ein Volk rasch zu öffnen, wenn Gefahr in Verzug ist. Aber im Frühjahr, wenn die Brut schon weit fortgeschritten ist, dann ist größte Vorsicht geboten. Allzurasch ist die junge Brut verkühlt, stirbt ab und bereitet den Nährboden für alle möglichen Bienenkrankheiten vor. Verdächtige Völker sind zu untersuchen auf Weiselrichtigkeit, Nahrungsvorrat, Volksstärke.

Die Untersuchung auf Weiselrichtigkeit erfordert nicht, daß wir die Stockmutter unbedingt zu Gesicht bekommen müssen. Es genügt, richtige Arbeiterbrut sicherzustellen. Ist diese geschlossen, so daß sich zwischen den besetzten Zellen wenige oder gar keine leeren befinden, so besitzt das Volk eine tüchtige, leistungsfähige Mutter und berechtigt zu den besten Aussichten. Findet sich keine Brut vor, so empfiehlt es sich, zur Vorsicht ein paar Tage hintereinander das bez. Volk mit Honiglösung zu füttern. Werden auch dann noch keine Eier abgesetzt, so ist die betr. Kolonie zweifellos ohne Mutter oder die letztere ist unfruchtbar geworden und bedarf der Erneuerung.

Die Untersuchung auf Nahrung gestaltet sich ziemlich einfach. Bei Korbbienenzucht überzeuge man sich durch Heben der Körbe von der noch vorhandenen Nahrung. Völker, die allen Futters bar sind, zeigen federleichtes Gewicht. Ein richtig besetzter Strohkorb muß im Frühjahre alles in allem 25—30 Pfund wiegen. Bei Kastenbetrieb genügt in den meisten Fällen ein Blick auf die letzte Wabe am Fenster. Ist diese noch mit verdeckeltem Honig gefüllt, so hats gute Wege. Das Volk braucht nicht weiter gestört zu werden. Wenn aber die Bienen anfangen, die Zellen zu entdeckeln und den Honig nach vorne, an das Brutlager zu tragen, dann ists Zeit, nachzusehen, Wabe um Wabe herauszunehmen, bis man auf Honig stößt. Ist die Nahrung aber ganz aufgezehrt, dann nur möglichst rasch den Futtertopf her und ausgiebig gefüttert!

Die Untersuchung auf Volksstärke ist auch ganz und gar nicht umständlich. Bei Strohkörben muß ein richtiges Standvolk mindestens 5—6 Wabengassen voll belagern. Ein Herumkrabbeln einzelner Bienen in den Wabengassen verstehen wir darunter nicht. Bei Kästen müssen je nach der Größe der Waben ebenfalls 5—6 Ganzrahmen gut besetzt sein. Schwächere Völker dürfen nur dann auf dem Stande geduldet werden, wenn es sich ausnahmsweise darum handelt, eine erstklassige Königin zu erhalten. In allen anderen Fällen müssen wir unbedingt zur Vereinigung mit stärkeren Völkern schreiten.

Das wären die Hauptpunkte, die bei der Frühjahrsheerschau in erster Linie in Betracht gezogen werden müßten. Nach getaner Arbeit gilt für alle Völker der Grundsatz einer möglichst andauernden Ruhe.

Beobachtungen an den Bienen in den Wintermonaten.

Bei diesem Aufsatze S. 36 uns. Blatt. ist durch ein Versehen der Name des Beobachters weggeblieben; es ist unser sehr geschätzter approb. Bienenmeister **Josef Braun**, Instrumentenmacher in Graslitz.

Zur Aufklärung.

Von Ferdinand Dickel, Darmstadt.

Zur „Erwiderung" Weippls (S. 29, „D. Imker a. B.", I. Jg.) auf meinen Artikel: „Eine unhaltbare Behauptung Prof. Dr. Zanders" folgende Aufklärungen:

Weippl scheint anzunehmen, mir und den geschulten Lesern der Z. „Der D. Imker" biete er etwas Neues mit seiner Beschreibung der geschlechtlichen Differenzierung männlicher und weiblicher Bienenlarven. Dem gegenüber darf ich ihm die Versicherung geben, daß mir schon vor vielen Jahren diese Dinge sehr wohl bekannt waren. Und daß die mikroskopisch festgestellten Bilder richtig sind, dafür bürgen mir die Namen der Fachmänner Fleischmann und Zander. Unsere Ansichten weichen also hierin nicht im mindesten voneinander ab. Wenn aber Weippl behauptet, bei der weit vorgeschrittenen geschlechtlichen Differenzierung der Larven sei eine Umwandlung der Arbeiterlarve zur Drohne „völlig unmöglich", so setze ich dieser Behauptung die andere entgegen: Das ist ein echter und rechter Fehlschluß, denn die wahre Wissenschaft von der Larvenentwicklung, der Uebertragungsversuch mit solchen, beweist das Gegenteil!

Jener Schluß Weippls ist genau soviel wert als der andere, den man vor etwa 150 Jahren zog: Weil die Arbeitsbienen gerade die wichtigsten Organe für Erhaltung der Bienenkolonie besitzen, die der Königin völlig mangeln, deshalb ist es „völlig unmöglich", daß beide Tiere aus ein und derselben Larve hervorgehen können. Und doch weiß heute jeder Imker, daß Schirach recht hatte mit seiner Behauptung dieser Larvenumwandlung durch die Sekrete der Arbeitsbienen und nicht die Morphologen! Wie damals, so ziehen die Morphologen auch heute wieder falsche Schlüsse aus morphologischen Erscheinungen, weil sie an einer einseitigen, starren Präformationslehre festhalten, die mit den steten Umwandlungen des organischen Lebens in schreiendem Widerspruche stehen. Nirgends sind irrige Folgerungen auf Grund mikroskopischer Schnittbilder aber mehr zuhause, als gerade auf diesem Gebiet der Forschung. Und da doch Weippl mit der wissenschaftlichen Literatur unmöglich unbekannt sein kann, so wird er das selbst bestätigen müssen.

Nun glaubt der Herr Erwiderungsschreiber meine Position entkräften zu können durch eine Reihe von ganz unrichtigen, der Sachlage nicht entsprechenden Angaben. Zunächst behauptet er, ich habe nie zu diesen mikroskopisch festgestellten

Tatsachen Stellung genommen. Wie aber sollte ich dazu kommen, etwas zu bekämpfen, was ich für richtig halte? Wohl aber bekämpfe ich seit 15 Jahren unausgesetzt die irrigen Folgerungen, die von der Mikroskopie aus ihren Schnittbildern gezogen werden! Und das habe ich sofort auch direkt getan, als Zander in der „Süddeutsch. Bienenzeitung" zum erstenmal die Behauptung aufstellte, meine bezügl. der Arbeiterlarven aufgestellten Behauptungen hätten sich auf Grund seiner mikroskopischen Studien als völlig haltlos erwiesen. Wenn nun Weippl den indirekten Vorwurf gegen mich erhebt, ich habe nicht gewagt, in jener Zeitschrift zu entgegnen und sei daher zum „Deutschen Imker a. Böhmen" geflüchtet, so liegt hier wieder Sachunkenntnis vor. Weigert, der Schriftleiter der „Südd. Bienenz.", verweigerte nämlich unter sehr liebenswürdigen Redensarten meiner Erwiderung die Aufnahme in seinem Blatt. Da ich nun den Schriftleiter des „D. Imker a. B." schon lange als einen Mann schätzen lernte, der in wissenschaftlichen Fragen völlig unparteiisch sein Organ leitet, so wußte ich auch, daß mir hier das Wort nicht vorenthalten würde.

Um Weippl zu der Einsicht zu bringen, daß Zander tatsächlich irrig folgert, müßte an ihn das Verlangen gestellt werden, selbst Uebertragungsversuche mit Arbeiterlarven nach meiner Methode vorzunehmen. Ich bezweifle jedoch, ob man ihm, als dem Anwalt für mikroskopische Fehlschlüsse, so etwas zumuten darf. Dafür aber sind andere Leute da, die das wirkliche Entwicklungsleben der Larven durch den Versuch studieren, und die die Arbeiterlarven nicht erst töten und zerschneiden, und nach dieser Lebenszerstörung dennoch zu wissen behaupten, wie sie sich lebend entwickelt haben würden unter Verbringung in andere Entwicklungsbedingungen. Auch weiß Weippl jedenfalls bis zur Stunde noch nicht, welches erdrückende Beweismaterial gegen die Behauptung Zanders schon 1898 in der „Bienen-Zeitung" erbracht worden ist. Ebenso muß er auf sehr gespanntem Fuß leben mit den Ergebnissen der Ameisen- und Termitenforschung, sonst müßte ihm bekannt sein, daß man hier längst die Umwandlung von Arbeiterlarven in Königinnen wie Männchen festgestellt hat.

Besonders reizen seine Entrüstung die goldgelben Drohnen von Petilliot und Genossen, die in großer Menge in schwarzen Kolonien aus goldgelben Arbeiterlarven erzielt wurden. Richtig ist zwar, daß H. Weippl jene goldgelben Drohnen nicht zu sehen bekommen hat. Aber mehrere Bienenzüchtervereine der Rheinlande sind extra nach Heiligenwald gereist, um sie in den zahlreichen schwarzen Kolonien aus- und einfliegen zu sehen. Und das war doch wohl genügend zur Beglaubigung ihrer Existenz. Denn gottlob, auch ohne Mikroskop sind heute die deutschen Imker imstande, Drohnen von Arbeitsbienen genau unterscheiden zu können. „In Entwicklungsfragen kann nur der Versuch entscheiden." Dieses Wort stammt von einem meiner Gegner, dem wohl auch Herr Weippl Urteilskraft zutraut. Und dieser Gegner heißt Dr. Aug. Weismann, Universitätsprofessor zu Freiburg in Baden.

Ein harmloser Kampf in ernster Kriegszeit.

Vom Oberlehrer i. R. W. Honzejk-Reichenberg. (Nestor der deutschböhm. Imker. D. Schriftltg.)

Herr Dickel-Darmstadt, der geschätzte Autor des im Feberhefte 1915 unseres „Deutschen Imkers" enthaltenen Artikels „Irrtümliche Deutung festgestellter Befunde" scheint anläßlich meines Artikels im „D. I". Nr. 12 v. J. ganz aus dem Häuschen gekommen zu sein und zwar nur darum, weil dieser mein Artikel nur verbürgt wahrheitsgetreue Tatsachen enthält, die ihm zu seinen bisherigen Forschungen über das Triebleben

der Bienen nicht passen, und nur darum auch werde ich alter Knabe vor den Richterstuhl bugsiert, um unter Zeugeneid protokollarisch auszusagen, ob ich bei dem fraglichen Bienenvolke das Eierlegen der Königin gesehen, wie und wo die Bienen die fallengelassenen Eier bemerkt, wie sie dieselben gepackt haben, ohne sie zu zerquetschen, und wie die Eier gerichtet, um sie bienengemäß zu befestigen? Wer lacht denn nicht? Geht das nicht schon über alle Zeppeline? Ob denn Herr Dickel während der Behandlung eines Bienenvolkes, wozu auch das Zusetzen und Freilassen der Königin gehört, selbst jemals Königinnen gesehen hat, wie es die Bienen anstellen müssen, um in ihrer Haushaltung „bienengemäß" wirtschaften zu können?

Ich muß aufrichtig gestehen, daß ich mit wahrer Imkerlust nur auf die übertragenen Bieneneier und auf die unter dem Pfeifendeckel befindliche leere Wabenfläche meine ganze Aufmerksamkeit vereinigt und vor freudiger Erregung von alldem, was Herr Dickel zu wissen wünscht, nichts bemerkt habe.

Die letzte Frage: „Wie viele Bienen höherer wissenschaftlich chemischer und anatomischer Kenntnis haben dabei assistiert? stimmte mich vor dem Richterstuhle wahrhaft wehmütig und erweckte Gedanken in mir, die ich vorderhand für mich behalte. Auch der Richter und die Zeugen wurden durch diese Frage derart erschüttert, daß man die Folgen in den nächsten zwei Zeilen ermessen kann.

Der Richter fällt vom Stuhle um,
Die Zeugen werden alle stumm.

Nach der gerichtlichen Tragödie nennt Herr Dickel einige Imkergrößen und wundert sich nebstbei über die neuesten Lehrbücher, die von seinen bereits vor 15 Jahren gemachten Beobachtungen über das Triebleben der Bienen keine Notiz nehmen. Alsdann kommt er, nachdem er eigentlich mehr von seiner Sache gesprochen, wieder zu der Behauptung, die 300 Eier — 2 oder 3 Dutzend mehr oder weniger tut nichts zur Sache — seien um den Pfeifendeckel herum in den angeführten 24 Stunden von mehreren Arbeitsbienen gelegt worden, für eine wäre es zuviel.

Um nun dieser hauptsächlichsten, irrtümlichen Behauptung Herrn Dickels ein Ende zu machen, erkläre ich mit meiner ganzen Autorität und nach meinem besten Wissen und Gewissen, was ich schon zum Schlusse meines von Herrn Dickel angegriffenen Artikels hätte tun sollen, folgendes:

Am 2. August, also 16 Tage nach der Zusetzung der Königin, besprach ich mit Herrn Fleischer die Einwinterung und zeitgemäße Fütterung der Bienen und untersuchten wir sie gleichzeitig auf ihre Honigvorräte und sonst Notwendiges. Das fragliche Volk nun hatte auf drei Monate eine vollständig lückenlose verdeckelte Bienenbrut und nicht eine einzige erhöhte Zelle, in der man hätte eine Afterdrohne vermuten können; die Wabenfläche, die seinerzeit unter dem Pfeifendeckel ohne Eier war, war ebenso mit gleicher verdeckelter Bienenbrut besetzt, worüber wir uns selbstverständlich freuten, uns jedoch dabei nicht länger aufhielten, sondern eine gleiche Arbeit bei einem zweiten Volke vornahmen.

Das nun am genannten Tage bei dem umstrittenen Volke gewonnene Resultat dürfte dem „verpfändeten Kopfe" des Herrn Dickel zunächst einige Schmerzen bereiten, deren günstigen Verlauf ich ihm im Vorhinein vom ganzen Herzen wünsche! —

Als Anhang zu dem g'spaßigen Zweikampf bemerke ich, daß ich bereits 56 Jahre mit wahrer Imkerlust die praktische Bienenzucht betreibe, wobei ich auch der Theorie mein größtes Interesse widmete. Schon als Student las ich

mit Wohlgefallen die damals von Andreas Schmid redigierte „Eichstädter Bienenzeitung“, die mir zu meinem Ideal —der Bienenzucht — den Weg gebahnt hat.

In den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhundertes brachte genannte Bienenzeitung den sensationellen Bericht von der Uebertragung der Bieneneier durch die Arbeitsbienen; auch in Breslau wurde im Jahre 1875 gelegentlich der „Wanderversammlung Deutsch-österreichischer Bienenzüchter“ — an der ich mit A. Schneider, dem nachmaligen, bereits verstorbenen Ehrenpräsidenten unseres Zentralvereines teilgenommen hab — nach den offiziellen Verhandlungen im alten Rathause bei gutem „Bayrischen“ darüber stark debattiert und von den etwa an 20 anwesenden Imkern, unter denen auch Vogel und Hilbert waren, wußten darüber mehrere — die meisten von ihnen waren sehr gesprächig — mehr als genug zu erzählen.

Nachhause gekommen, machte ich sofort Versuche, um nach den gehörten Mustern eine Ueberzeugung von der Eierübertragung zu gewinnen, aber leider ohne jeden Erfolg. Trotzdem betrieb ich die langweilige Spielerei durch eine längere Zeit. Als ich jedoch sah, wie die Bienen bei meinen Versuchen hinter meinem Rücken die sonderbarsten Kapriolen machten, hörte ich damit auf und lachte mich über meine nutzlose Arbeit selbst aus. Hörte ich noch dann und wann Berichte über die Wanderungen mi't den Bieneneiern, so hielt ich solche stets nur für einen Plausch.

Erst Mitte Juli 1813 kam ich zu der vollen Ueberzeugung, daß Bienen in gewissen Fällen ihre Eier übertragen, worüber mein Artikel Näheres enthält.

Zwei Beobachtungen zur Lehre Dickels.

1. In Nr. 2 des „Deutschen Imker“ I. Jg. S. 30, spricht Meister Th. Weippl von goldgelben Drohnen.

Zu dieser Sache möchte ich Folgendes berichten: Im Laufe des Sommers 1914 kommt Hr. Tischlermeister Wundratschek aus Pokau mit mir zusammen und fragt: „Haben Sie schon gelbe Drohnen gesehen?“ Auf meine Verneinung hin, erklärt er, daß er mir solche zur Ansicht schicken werde. Und richtig, schon am nächsten Tage überbringt mir ein Bote eine Schachtel mit den fraglichen Drohnen. Ich muß gestehen, daß sie mein Interesse aufs Höchste erregten. Allerdings vollständig goldgelb waren sie nicht, sondern gebändert; schwarz, gelb, doch war die gelbe Farbe die vorherrschende. Die Drohnen machten beim flüchtigen Beschauen den Eindruck, als wären sie gescheckt, doch zeigte sich, daß bei näherem Schauen der Ausdruck „gebändert“ entsprechend den Hinterleibsringen, der richtige sei. Diese Bänderung zeigten sie auch an Brust und Kopf. Ich hatte mir die Schachtel aufbewahrt, um diese Seltenheit gelegentlich einer Versammlung zu verwerten. Leider ist sie mir in Verlust geraten.

Auf Seite 32 schreibt Hr. Ferd. Dickel den Satz: „Hier sind eben eierlegende Arbeitsbienen die Missetäter gewesen.“

Ohne mich auf eine nähere Begründung einzulassen, teile ich nur meine Beobachtung mit: Die Mitglieder der Sektion Schöbritz werden sich der folgenden Mitteilungen noch gut zu erinnern wissen. (Genaue Daten stehen mir nicht mehr zur Verfügung.) Im zeitigen Frühjahre, als schon die ersten Ausflüge der Bienen stattfanden, stehe ich beobachtend vor dem Stande. Da bemerke ich, daß bei dem am stärksten fliegenden Volke sich auf einmal zwei kleine, offenbar nur in Arbeiterzellen gezogene, Drohnen zeigen. Mir fuhr kein geringer Schreck in die Glieder. Mein schönstes Volk — das sich sonst ganz normal gebärdet — das nicht die geringsten Zeichen krankhafter Zustände verrät — drohnenbrütig? ? Da heißt es nur sofort sich überzeugen. Und die Ueber-



zeugung brachte mir den Beweis, daß mein Volk ganz gesunde, geschlossene Arbeiterbrut zeigt.

Das nächste Frühjahr mache ich zufällig dieselbe Beobachtung aufs Neue. Seither nicht mehr.

Ich erklärte damals unseren Sektionsmitgliedern: „Das Erscheinen einzelner kleiner Drohnen im zeitigen Frühjahr ist noch kein Beweis, daß das Volk drohnenbrütig ist." Hiebei könnten wohl eierlegende Arbeitsbienen die Ursache gewesen sein.

Btw. Wanderlehrer Franz Werner, Oberlehrer-Schöbritz.



Wenn die Sonne steigt —!

Es blühen die zarten Glöckchen
Nun wieder im Sonnenschein,
Es summen im güld'nen Röckchen
Viel Tausend Immelein;

Es zwitschert in allen Aesten,
Es trillert so fröhlich im Wald,
Nun naht mit all' seinen Gästen
Der liebliche Frühling recht bald.

Der schreckliche Winter muß weichen,
Die Lerche kreist froh im Azur,
Wie's quakt und unkt in den Teichen?
Zum Garten wird wieder die Flur.

Allüberall Singen und Träumen,
Und das Herz wird weit, ach so weit,
Es duftet und wogt in den Bäumen
Ein Meer der Seligkeit. —

Und doch ist das zarte Erwachen
Von Wehmut schon leise umrauscht
Wenn mit der Jugend Lachen
Die Seele Grüße tauscht.

(Jung-Klaus.)

Winterbrut und ihre Folgen. In der „Pfälzer Bztg." liest Jung-Klaus: Manche Völker zeigten schon im November und Dezember einen starken Leichenfall. In 24 Stunden verendeten auf dem unterschobenen Karton 20—30 Individuen. Nicht selten nahm das Uebel im Jänner und Feber noch zu, so daß die Zahl der Toten sich auf 50—60 steigerte. Die Toten sind meist dick und aufgetrieben, liegen nicht selten in Klumpen beisammen und der Enddarm ist stark mit wässerigem Kot angefüllt, jedoch auch die Honigblase zeigt Honigfüllung. Reidenbach, der schon seit Jahren sich müht, die Ursachen des winterlichen Leichenfalles zu ergründen, fand in solchen Stöcken jedesmal ein recht umfangreiches Brutnest, und er folgert deshalb: Es ist zweifellos, daß der starke Leichenfall nur durch Winterbrut erzeugt wird. Uebermäßige Zehrung, namentlich Pollenzehrung füllte zu reichlich den Enddarm mit Kot, dies erzeugt Notzustände bei einzelnen Individuen, die sie zu beheben trachten. Daher die Entfernung vom Winterknäuel und das reichere Sterben. — Zu junge und zu fruchtbare Mütter und namentlich zu warme Einwinterung sind die Schuldträger solcher Erscheinungen. — Was Reidenbach uns da mitteilt, ist tatsächlich wahr und Jung-Klaus hat schon des öfteren Veranlassung genommen, der schädlichen Frühbrüterei das Verdammungsurteil zu sprechen, aber sonderbarerweise gibt es noch immer Züchter genug, die ihre Stöcke im Winter einhuscheln, wie ein liebverrücktes Mamachen ihren Einzigen zur Schlittenfahrt. Auf Pelzchen noch ein Pelz, auf Häubchen noch eine Haube, vom Gesichtle sieht man nix, in tausend Aengsten sitzt der Fritz, und hinternach, o Jammer gar, hat Fritz geholt sich den Katarrh! —

Interessante Versuche über die Wintertemperatur eines Volkes werden uns in der „Schweiz. Bztg." durch Dr. K. Brünnich vorgeführt. Angestellt wurden diese Versuche von E. F. Phillips in Amerika, mit Hilfe elektrischer Wärmemesser. Ein solcher Wärmemesser besteht aus einem geschlossenen Stromkreise aus verschiedenen Metallen, hier Kupfer und „Konstantin" (eine Kupfer-Nickel-Legierung). Die eine Verbindungsstelle kommt in die betreffende Wabengasse, die andere in Lokale, wo das Ablesen stattfindet. Der Wärmemesser besteht also eigentlich nur aus einem doppelten Stück Draht. Mit solchen Wärmemessern machte Phillips im Winter 1912/13 im ganzen 161.617 Ablesungen. Gewiß eine recht erstaunliche Geduldprobe. —

Das Volk, von dem die Rede ist, befand sich in einem Langstroh-Stock, Flugloch 9 mm hoch und 20 cm breit, sonst keine Packung. 19 Wärmemesser führten aus den einzelnen Gassen und aus dem Raume der Beute. Die Ablesungen wurden stündlich gemacht von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags und nachts alle 15 Minuten. Vom 13. November mittags sank die Temperatur langsam von 21° auf 5° am 15. November 6 Uhr abends. Am Anfange war die Temperatur in allen Teilen der Traube niedriger, als die Außenluft, gemäß dem Umstand, daß die Luft im Innern des Stockes nicht so schnell warm werden konnte. Die ersten Stunden stieg die Temperatur im Stocke dann auf 20°, um dann langsam bis zum 14. November abends 6 Uhr auf 15½° zu fallen. Bei weiter sinkender Außentemperatur fing nun aber die Stockwärme energisch an zu steigen, um am 15. November 3 Uhr mittags 31.7° zu erreichen und dann wieder abzufallen, während die äußere Wärme wieder zunahm. —

Im allgemeinen, sagt Phillips, wenn nach einer Kälteperiode die äußere Temperatur steigt, sinkt die Temperatur der Traube, um eventuell mit der Außentemperatur zusammenzufallen. Die Wärmeerzeugung nimmt ab oder verschwindet ganz und fängt erst wieder an, wenn die äußere Luft sich abkühlt, oder aber wenn sie so hoch steigt, um größere Innentätigkeit, eventuell Flug hervorzurufen. Bei einer Temperatur von 13—20° treten keine bedeutenden Schwankungen auf und die Bienen sind ruhig, es sei denn, ein Flug nach langem Eingesperrtsein sei nötig. Bei einer größeren Wärme als 20° im Stocke erleidet die Traubentemperatur starke Schwankungen. Solange das Wärmeminimum in der Traube nicht unter 13° liegt, erzeugt ein brutloses, ungestörtes Volk sozusagen keine Wärme und bildet keine kompakte Traube, erst bei sinkender Außentemperatur beginnen die Bienen sich zusammenzuziehen und erzeugen dann meistens eine Wärme, die bedeutend höher sein kann als die, bei der sie sich vorher wohl und zufrieden gefühlt hatten. Es ist daher klar, daß die Temperatur in der Bienentraube im Winter im allgemeinen viel stärkeren Schwankungen unterworfen ist, als bisher angenommen wurde." —

Was sagt nun die Praxis zu diesen Befunden? Gewiß nur ja und amen! Der Praktiker liebt mittelkalte gleichförmige Winter am meisten — sie bringen ihm die Bienen am gesündesten durch. Er fürchtet auch niedere Temperaturen nicht, falls sie nicht allzulanganandauernd sind, aber er fürchtet die launenhaften Winter mit warmen Jänner, stürmischen Feber und wetterwendischen April — da gibts Leichen in Massen. Temperaturschwankungen stören die Ruhe des Volkes, reizen in kleinen Stöcken zur Frühbrut, und Frühbrut mordet die Individuen, Jung-Klaus kennt das aus Erfahrung.

„Als er wiederkam", nämlich nach Sybba in Ostpreußen, fand Lehrer Lukat folgendes: Statt Bahnhöfe Trümmerhaufen, statt blühender Ortschaften ausgebrannte Mauern und rußgeschwärzte Schornsteine, allüberall Schützengräben und Soldatengräber. Alle Fenster des Schulhauses zertrümmert, alle Türen eingeschlagen, und in den Stuben welch eine Verwüstung, welch ein Chaos! Schränke, Tische, Stühle, Sophas, Uhren, Bilder, Bücher, Schriftstücke,

alles umgeworfen, alles zerschlagen, zertreten, zertrümmert. Dazwischen Wäsche- und Kleiderfetzen, Stroh, Schmutz, alles im wüsten Durcheinander. Eine Hündin, die er zurückgelassen hatte, kannte ihn nicht mehr, im umgestürzten Kleiderschrank hatte sie die Wiege für ihre Jungen aufgeschlagen. Die Wände waren durchlöchert von Kugeln, die Honigkübel am Boden ausgeraubt, mitten in Federbergen lagen sie drinn, wie rauhe Igel beklebt. Alle Rähmchen zerschmettert, alles Wachs verschwunden. Nicht besser in den Klassenzimmern, alles zerstört und zertrümmert, an der Stelle, wo das Kaiserbild hing, grinste ein roter Tintenfleck.

Nun kam der Gang zum Bienenstande. Doch nun mag der arme Lukat selbst erzählen: „Die Vorder- und Hinterwand des Bienenhauses herausgerissen, die Türe herausgebrochen auf der Erde. Ich schaue die Reihen entlang (50 Völkerstand): keine Beute auf ihrem Platz, alle heruntergeworfen, zersplittert, zerbrochen am Boden, aber hier kein Rähmchen zu sehen, keine einzige Biene. Wo sind sie alle geblieben? Arme Lieblinge! Ein wüster Friedhof! Die Futterteller herumliegend, die Ballons in Scherben! Welch ein Wiedersehen! Wie mir von Einwohnern erzählt wurde, sollen die russischen Horden Kopf und Hände mit unserer Wäsche umwickelt, aus den umgestürzten Beuten immer einige Rähmchen entnommen haben und dann in den nahen Wald gelaufen sein. Dabei muß es von den aufgeregten Bienen Stiche in Menge gegeben haben, wie es aus den urkomischen Sprüngen, Verrenkungen und Umherschlagen der Horden zu ersehen war. Trotz des Ernstes und der Furcht sollen den zuschauenden Einwohnern vor Lachen die Tränen aus den Augen gerollt sein. Dennoch hat die Bande gründliche Arbeit gemacht. — Arme Immlein Ostpreußens!“ So der Berichterstatter, der selbst im Felde stehend, beim kurzen Urlaub diesen Gräuel der Verwüstung fand. — — — — —

Und für solche wirkliche Barbaren kann Maeterlink sich erwärmen, bricht sogar Roosevelt eine Lanze! — Hindenburg trieb einen Großteil dieser Horden in die Seen — im Schlamm ersticken! Jung Klaus denkt nur Schaudern daran — und dennoch — — — Gotts Arme greifen scharf und gerecht — — — sie haben dies Los sich redlich verdient.....

Glockengeläute und Immenverhalten. — Jung-Klausens Bienenstand befindet sich an der Friedhofsmauer, in allernächster Nähe der Kirche. Und darum ists wohl keine große Geschicklichkeit, Beobachtungen zu machen, zu denen die Vorkommnisse zwingen. So oft nun die Glocken des nahen Turmes erklingen, kann das beobachtende Auge jedesmal die Klangwirkung bei den Flugvölkern studieren. Halten zufällig Jungbienen ihr Mittagsvorspiel — sofort flaut es ab, wenn die Mittagsglocke ertönt. Ist ein Schwarm in Auszugsvorbereitung — sofort ist sie gestört beim plötzlichen Glockenklang, und oft erst am nächsten Tage rüstet er wieder zum Auszug. Selbst auf die Reinigungsflüge wirkt der Ton der Glocken hemmend ein — und darum sieht es Jung-Klaus nie sehr gerne, wenn am so seltenen Frühlingsflugtage ein halbstündiges Begräbnisläuten die gründliche Reinigung erschwert. Die Zeit ist kurz und die beste verpampert das lange Geläute. Eine ähnliche Beobachtung fand Jung-Klaus in der „Märk. Bztg.“ festgehalten, allwo ein Herr Rebel berichtet: „Wir zogen eine Wabe aus der Beute und bewunderten die schöne gelbe Mutter, die erst vor 8 Tagen ausgeschlüpft war. „Die ist schon befruchtet“, sagte ich zu meinem alten Imkerkollegen, der schon etwas schlecht auf den Augen ist, und trete mit der Wabe aus dem Bienenhaus in den freien Garten, um uns im Sonnenlicht die Sache näher anzusehen. „Na, das wäre aber früh“, meinte er zweifelnd. „Vielleicht kann ich es Ihnen beweisen“, antwortete ich und suche in der Wabenmitte nach Eiern. „Hier, sehen Sie? eins, da noch eins!“ So zählte ich ½ Dutzend Eier heraus, und die Bienen fangen an tüchtig zu laufen und unruhig auf der Wabe zu werden. Auf einmal heben alle drei Glocken im Kirchturm, der etwa 50 Meter entfernt

ist, zum Grabgeläute an, und — ganz erschreckt, sitzt die ganze Gesellschaft mäuschenstill, jede auf der Stelle, wo sie sich eben befand, auf Holz oder Wachsbau; ganz so, als ob ein elektrischer Schlag aller Leben berührt hätte." —

Aus dem Gesagten ergibt sich also klar: Die Bienen hören und reagieren auf starke Töne auch ganz deutlich. Es war darum das Sensengeklirre und Kettengerassel unserer Altvorderen beim Schwarmfang nicht bloßer Aberglaube, sondern gut begründete Praxis, man wollte die Immen einschüchtern und verwirren und sie so in ihrer Hilflosigkeit zur Ansetzung zwingen. — Von der absoluten Notwendigkeit der Schwarmlagerung nach dem Auszuge aus dem Mutterstocke, die erfolgen muß auch ohne Lärmmacherei, weil in der Natur begründet, hatte man in jenen Zeiten noch keine rechte Ueberzeugung. —

Der kurzblütige Rotklee dürfte doch noch, wenn die „Schweiz." und „Neue Bztg." recht informiert wurden, erfunden, oder besser erzüchtet werden. So soll der bayerische Saatgutzüchter Oekonomierat Wüst in Rohrbach bei Landau, Pfalz, durch Kreuzung von Wiesenrotklee (Trifol. pratense) mit pannanischem Klee (Trifol. pannanicum) einen deutschen Rotklee gezüchtet haben, dessen Blütenröhren nur 5·87 bis 6·15 mm betragen, während die des gewöhnlichen Rotklee 8·26 bis 9·51 mm lang sind. — Das wäre somit eine recht frohe Aussicht für die folgenden Zeiten, wenn auch das übrige in Erfüllung gehen möchte, was Jung-Klaus noch erhofft: einen baldigen und recht langen siegreichen Frieden, eine große Anzahl bienenfreundlicher Sommer und nach und nach wieder das Herauswachsen und kräftige Erstarken der heimatlichen Rasse aus dem scheckigen Mischmasch der Gegenwart.

Drum Brüder laßt den Kopf noch sitzen
Am alten Fleck und klaget nicht,
's gab größere Stürme, größere Hitzen
Und hintennach ward's wieder licht.

Europa sah schon manches Ringen,
Und wildere Zeiten hielt es aus:
Und mag der Teufel Solo singen,
So singen wir ein Lied von Strauß.

Drum Brüder, hoch den Kopf nach oben,
Wir sind ein freies Volk und recht,
Die Spreu hat bald der Sturm zerstoben,
Doch Weizen hält, denn er ist echt.

Mag auch die halbe Welt uns grollen,
Wir sind nicht feig und trotzen stolz,
Und mag sie uns zerschmettern wollen,
So schlagt nur zu aufs Eichenholz!

Kennt ihr die alten deutschen Eichen?
Kennt ihr den alten deutschen Held?
Schlagt zu, sie werden nimmer weichen,
Fall'n sie, so fällt die ganze Welt! Heil! Jung-Klaus.

Vermischtes

Die Bienen als Bundesgenossen. Obwohl unsere Feinde alle möglichen Hilfstruppen aus den fernsten Weltgegenden gegen uns mobil gemacht haben, müssen sie doch zugestehen, daß der erfinderische Geist der Deutschen die von der Natur gegebenen Hilfsmittel besser auszunutzen versteht als sie. So ist denn ein englischer Bericht aus Ostafrika, der nach Aegypten gelangt ist und von Kairo aus den „Times" übermittelt wird, voll uneingeschränkten Lobes über die besondere Geschicklichkeit der Deutschen im Buschgefecht. Ja, nach dieser Meldung haben die deutschen Schutztruppen sogar die Bienen gegen die Engländer mobil gemacht. „Die Deutschen verbergen unter dem Sand und im Dickicht Seile, die über alle Pfade gezogen sind, und wenn unsere Soldaten daran stoßen, dann fallen dadurch Fahnen herunter, die auf Bäumen befestigt sind. Auf diese Weise werden unsere Linien genau bezeichnet, und das Herabfallen der Fahnen ist das Zeichen für ein heftiges Feuer der Scharfschützen und Maschinengewehre, die auf den Bäumen oder im Gebüsch versteckt sind. Noch eine andere sinnreiche Methode wurde von dem Feind mit großem Erfolg angewandt. Schwärme wilder Bienen, die durch Rauch teilweise betäubt waren, wurden in das Dickicht auf jeder Seite der engen Wege gebracht, durch die unsere Truppen kommen mußten, und zwar stets einige Stunden, bevor der Angriff begann. Drähte oder Seile, die

in derselben Art wie bei den Fahnen verborgen wurden, hoben die Deckel von den Bienenkörben, in denen die Schwärme sich befanden, und die Scharen der wütenden Bienen, die sich von ihrer zeitweiligen Betäubung erholt hatten, waren nun gegen unsere armen Soldaten losgelassen. Der Mißerfolg bei verschiedenen Angriffen ist der furchtbaren Wirkung dieser Bienenheere zuzuschreiben, die nicht minder schrecklich waren als die deutschen Gewehre und Maschinengewehre. Viele Soldaten wurden im Gesicht oder an den Händen entsetzlich zerstochen, so daß sie zeitweise nichts sehen oder die Waffen nicht mehr halten konnten. Einem einzigen Mann des Loyal North Lancashire-Regimentes wurden über 100 Stacheln herausgezogen. (Wohl bekomm's!) J. Sp.

Bestrafte Honigdiebe. In Kosten, Strahl und Tischau kamen in letzter Zeit wiederholt Einbrüche bei Bienenzüchtern, auch bei Mitgliedern uns. L.-Z.-Vereines, vor, bei welchen weniger durch die Entwendung des Honigs aus den eingewinterten Bienenstöcken, als durch die Zerstörung der Waben und Bienenvölker Schaden angerichtet wurde. Der k. k. Gendarmerie in Zuckmantel gelang es, mehrere 16jährige Burschen als Verüber dieser Einbrüche festzunehmen und der Bestrafung zuzuführen. —r.

Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. **Hans Baßler**, abgeschlossen am 15. Feber 1915.

Generalversammlung

des „Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen"
Sonntag, den 18. April 1915, um 10 Uhr vorm. in Prag im „Deutschen Hause".

Programm:

1. Tätigkeits- und Kassabericht für 1914.
2. Berichte: a) über die Versicherung, b) über die Erlangung steuerfreien Zuckers.
3. Neuwahl des Zentral-Ausschusses für 1915—18.
4. Neuwahl der Revisoren.
5. Ernennung von Ehrenmitgliedern. (Eventuell.)
6. Verteilnng der Zinsen des Schulrat Baßler-Jubiläumsfonds.
7. Freie Anträge.
8. Fachliche Beratungen.

Der Ausschuß des „Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen".

Der Präsident: J. U. Dr. Wilhelm Körbl m. p.
Der Geschäftsleiter: K. k. Sch.-R. Hans Baßler m. p.

Ein zahlreicher Mitgliederbesuch von auswärts, und namentlich die Vertretung recht vieler Sektionen durch Delegierte wäre sehr wünschenswert.

Für den Vorabend, Samstag, den 17. April l. J. um 6 Uhr, wird hiemit eine

Sitzung des erweiterten Zentralausschusses,

bei welcher die Sektionsleitungen nach Maßgabe des § 10, bzw. 12 der Hauptvereinssatzungen Sitz und Stimme haben, einberufen. — Tagesordnung: 1. Die Faulbrut in Böhmen. 2. Die Mitgliedsbeitrags-Erhöhung. 3. Die Durchführung der Honig-Kontrolle. 4. Vorbesprechung zur Generalversammlung. 5. Geschäftliches. 6. Anträge.

Anschließend wird in den oben genannten Räumen eine

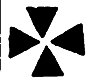
gesellige Zusammenkunft

um 8 Uhr stattfinden.

Teilnehmerbegünstigungen: Freie Fahrt III. Kl. und 2 K Nachtquartier-Entschädigung. Anspruch darauf haben nur je ein Vertreter jener Sektionen, welche wenigstens 40 Mitglieder zählen. Der Vertreter muß spätestens bis 10. April der Zentral-Geschäftsleitung in K. Weinberge angemeldet sein.

Nachtquartiere (anstatt der 2 K Entschädigung) werden nur für jene Herren bestellt, welche ausdrücklich und längstens bis 10. April bei der Zentralgeschäftsleitung bestellt haben.

Der Zentralausschuß.



Den Heldentod für's Vaterland fanden auf dem Felde der Ehre:

Schneidermeister Franz Joachimstaler-Bad Königswart. — K. u. k. Leutnant Eduard Frank, Sohn des Geschäftsleiters d. S. Goldberg Ferd. Frank, Oberlehrer-Trnowan; der allzufrüh Verblichene war wegen seines tapferen Vorgehens zur Allerhöchsten Auszeichnung vorgeschlagen, die er leider nicht mehr erlebt hat. — Albert Thiel, Mitbegründer der Sektion Frankstadt (Mähren). — Friedrich Janda, Wirtschaftsbesitzer, Melm, S. Pecnek. — Geschäftsleiter d. S. Deutsch-Reichenau Lehrer Wenzel Wittek. — Franz Diez, Wirtschaftsbesitzer, S. Tuchorschitz.

Wir werden unseren tapferen Imkerbrüdern, welche in der Verteidigung unserer heimatlichen Scholle ihr Leben lassen mußten, dankbare Erinnerung für alle Zukunft in Treue bewahren!

Kriegs-Auszeichnung.

Hugo Pöschl, k. u. k. Oberleutnant i. d. R., Sohn des Obmannes unserer Sektion Kaaden H. Wenzel Pöschl, Oberlehrer in Atschau, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der kaiserlichen Verdienstmedaille „Signum laudis" ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch dem Tapferen!

Neuerliche Kriegsfürsorge-Widmungen.

Sektion Tetschen-Bodenbach spendete 10 kg Honig für die „Rot. Kreuz-Spitäler" in Tetschen-Bodenbach. — Sektion Königsberg a. d. Eger spendete dem „Rot. Kreuz„ 5 K bar und widmete den Verwundetenspitälern Königsberg a. d. E. und Eger 18 kg. — Sektion Niederlangenau, Bz. Hohenelbe, widmete aus der Sektionskassa 10 K bar an die Zweigstelle Prag des Kriegsfürsorgeamtes im k. u. k. Kriegsministerium (Spitalsabteilung). — Sektion Postelberg widmete 10 K bar für die Krieger-Waisen statt Kranzspende für † Hrn. Prawender. — Sektion Langenau, Bz. Hohenelbe, widmete dem „Rot. Kreuz" 10 K bar und 2 Dosen Honig. — In der Sektion Fleißen spendeten Saitenspinner Gustav Bloß mehrere kg Honig dem Fleißner Reservespital und Fabrikant Gustav Friedl 15 kg Honig für das „Rote Kreuz". Sektion Reichstadt spendete fürs „Rote Kreuz" (Sammlun K 8.10, Ergänzung aus der Sektionskassa K 1.90) 10 K und ihr Geschäftsleiter k. k. Förster Waschnak 10 kg Honig.

Steuerfreier Zucker zur Bienen-Notfütterung Frühjahr 1915.

Wiederum haben zahlreiche Besteller die Angabe der Ankunftsstation verabsäumt; im Falle von Unstimmigkeiten haben die Besteller etwaige Weiterungen nur sich selbst zuzuschreiben.

Sämtlichen Anforderungen wird in vollem Ausmaße entsprochen. Es wird erinnert, daß pro Bienenvolk im Herbst 1914 und Frühjahr 1915 zusammen nicht mehr als 5 kg char. steuerfreier Zucker verfüttert werden dürfen. Die Verfütterung muß längstens Ende April abgeschlossen sein.

Jene verehrl. Sektionen, welche den **steuerfreien char. Zucker** im Herbst wohl bestellt, aber aus uns unbekannten Gründen nicht bezogen haben, wollen der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge gef. umgehend mitteilen, ob sie ihn jetzt beziehen wollen.

Zufolge Abänderung einiger Bestellungen ist bei ehester Meldung **noch steuerfreier Zucker zu haben!**

Die Versendung des Zuckers erfolgt nur gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des vom Zuckerlieferanten (Em. Urbach und Comp., Prag-Kolin) mitgeteilten Betrages unter 2% Nachlaß.

Ueber die Verteilung des steuerfreien Zuckers ist eine die einzelnen beteiligten Sektions-Mitglieder, deren bez. Bienenvölker-Zahl und die tatsächlich zugewiesene Zuckermenge enthaltende Liste sowohl der zuständigen k. k. Finanzwach-Kontroll-Bezirksabteilung als auch uns gef. ehestens zu übermitteln.

Das Präsidium.

Honigkontrolle 1914.

In der Sektion Tachau unterzogen sich von 37 Mitgliedern der Kontrolle ihrer 1914er Ernte, u. zw. mit ganz zufriedenstellendem Ergebnis, so daß sie zur Auszeichnung ihres Honigs durch die „Eingetragene Schutzmarke" (gesetzlich geschützt) unseres L.-Zentralvereines berechtigt sind, nachstehend verzeichnete 8 Mitglieder mit 107 Bienenvölkern und 608 kg Gesamtmenge kontrollierten Honigs: Jos. Bayer, approb. Bienenmeister-Tachau 142 (hievon verkäuflich 125 kg, Jos. Lipphardt, Bürgerschuldirektor-Tachau 50 (30) kg, Joh. B. Schön, Oberlehrer-Tachau 20 kg, Rich. Brantl, Tischlermeister-Tachau 140 (120) kg, Andr. Reiter, Schneidermeister-Langendörflas 50 (30) kg, Jos. Wurdak, Wirtschaftsbesitzer-Großgroppitzreith 100 (80) kg, Georg Grimm, Oberlehrer-Schönbrunn 120 (80) kg Joh. Bock, Wagnermeister-Schönwald 60 (50) kg. Die Durchführung der Honigkontrolle

hatten in sehr dankenswerter Weise völlig unentgeltlich übernommen die Kontrollore Obmann appr. Bienenmeister Jos. Bayer*) und Oberlehrer Joh. B. Schön, bzw. Tischlermeister Rich. Brantl.

Die **Bücherei** unseres L.-Zentralvereines sollte von unseren Mitgliedern noch viel mehr benützt werden. Bekanntlich sind alle wichtigeren Werke vorhanden und wird das neue Bücherverzeichnis (1911 über Ersuchen jedem Mitglied zugesandt. Das Ausleihen der Bücher ist für vier Wochen kostenlos, die Zusendung erfolgt postfrei und ist nur auf unbeschädigte postfreie Rücksendung zu achten.

Zur Regelung der **Glasbilder- (Diapositive-) Ausleihung für Lichtbildervorführungen** werden folgende Bestimmungen aufgestellt:

1. Beim Ausleihen der Lichtbilder hat der Ausleiher immer den bestimmten Tag, an welchem er die Bilder braucht, anzugeben, damit diese ihm dann rechtzeitig zugesandt werden können oder er von der Unmöglichkeit der Versendung rechtzeitig verständigt werden kann.

2. Der Ausleiher haftet unter allen Umständen für jeden Bruch, selbst wenn dieser auf der Post erfolgt sein sollte. Die Verpackung kann so gut erfolgen, daß die Bilder keinen Schaden zu nehmen brauchen.

3. Verpflichtet er sich, die Sammlung im geordneten Zustande postwendend je nach Weisung der Zentrale als Sperrgut an den nächsten Ausleiher postfrei (franko) zu übersenden.

4. Bestätigt jeder Ausleiher den Zustand, den Tag des Einlangens und der Absendung der Bilder auf dem den Bildern beigeschlossenen Bogen.

5. Den Vorführungsapparat (Skioptikon) hat der Ausleiher (Sektion) auf seine Kosten selbst beizustellen.

Die verehrl. Sektionsvorstände sowie die H. Wanderlehrer werden dringend ersucht, die **statistischen Berichte** für das Jahr 1914 zu verfassen, damit sie ehestens abgegeben werden können; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen gratis zugesandt.

Die verehrl. Sektionsleitungen werden dringend ersucht, die neue **Mitgliederliste** für **1915** gefl. einzusenden und in ihr auch die Abnehmer der Gerstung-Zeitung (Beilage) sowie der (Weippl'sch.) „Ill. Monatsblätter f. Bzcht.", anzuführen. Gleichzeitig ist gefl. anzugeben, aus welchen Herren der Sektions-Vorstand besteht und wer der Schriftenempfänger ist.

Es wird dringend ersucht, nur sichere, d. h. wirklich im Vereine verbleibende Mitglieder, in der Liste für 1915 weiterzuführen.

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und sind für 1915 aus dem Mitgliedsstande unbedingt auszuscheiden.

Mitglieder-Uebertritte von einer Sektion zu einer anderen müssen nicht nur der neuen, sondern auch der früheren Sektion gemeldet werden, da sonst das Mitglied doppelt geführt wird.

Eheste Einzahlung der Mitgliedsbeiträge ist dringend geboten; unser L.-Z.-Verein muß die Versicherungsgebühren im vorhinein erlegen und müssen daher auch unsere Mitglieder sie ehetunlichst einsenden, da das Vereinsvermögen unmöglich langfristige Vorschüsse geben kann. Wer seinen Geldverpflichtungen für 1914 noch immer nicht nachgekommen ist, erhält im Schadensfalle keine Entschädigung aus der dreifachkombinierten Versicherung. Bei ausständigen Zahlungen der Sektion werden Leistungen der Zentrale nur im Verrechnungswege gutgeschrieben und nicht bar erfolgt.

Wir erbitten uns auch gef. Namhaftmachung der **anläßlich ihrer Kriegsdienstleistung** für Tapferkeit vor dem Feinde u. ä. **A. H. ausgezeichneten Mitglieder.**

Die **Einführung** der **Honigkontrolle** ist in Vorbereitung in den Sektionen Krzeschitz und Leitmeritz.

Arnsdorf b. Tetschen. Generalversammlung am 24. v. M. unter Vorsitz des Obmannes Dr. Neumann. Nach Vortrag des geschäftlichen Teiles durch Geschäftsleiter Scheller wurde über dessen Antrag der Anbau von Akazien für das kommende Frühjahr beschlossen. Eine Rietsche-Kunstwabenpresse wird angeschafft, bzw. eine alte repariert.

Aussig. In der Hauptversammlung, welche sehr gut besucht war, hielt Obmann Oberlehrer Emil Struppe einen sehr gediegenen Vortrag über „Bedeutung der Drohne im

---

*) Obmann Bayer, welcher seit jeher allbeliebter und vielgesuchter „Bienenvater" ist, hat sich insbesondere auch seit Kriegsausbruch in höchst dankenswerter Weise der augenblicklich verwaisten Stände (6 Sektionsmitglieder sind zum Heere eingerückt) nicht nur in der Sektion, sondern auch in der Nachbarschaft angenommen, eine Opferwilligkeit, welche allseits Nachahmung finden möge! D. Schr.

Bienenstaat", ferner über „Rassenzucht, Reinzucht und Inzucht". Der Jahresbeitrag wurde auf 3 K 40 h festgesetzt. Bei allen jenen Mitgliedern, welche bis 15. März ihren Jahresbeitrag nicht gezahlt haben, wird derselbe mit Postauftrag eingehoben werden.

† **Bensen.** Am 17. Jänner l. J. verstarb in hohem Alter Privatier Josef Franze, ein stets eifriges Mitglied. Er ruhe in Frieden!

B.-Leipa. Jahresversammlung am 24. Jänner unter Vorsitz des Obmannes Frz. Hitschfeld. Laut des vom Geschäftsleiter Herm. König erstatteten Jahresberichtes zählte die Sektion Ende 1914 in 18 Ortschaften verteilt 51 Mitglieder, deren Imkerinventar mit 9674 K versichert ist. Die Zahl der Völker betrug bei der Auswinterung 161, bei der Einwinterung 234, geerntet wurden 415 kg Honig und 30 kg Wachs. Außer der Jahresversammlung wurde noch eine Wanderversammlung abgehalten. Der vom Kassier Prior P. Hyac. Walther verlesene Rechnungsabschluß wurde genehmigt und beiden Funktionären der Dank ausgesprochen. Der Mitgliedsbeitrag wurde diesmal noch mit 3 K festgesetzt. Der Obmann wies auf die ausdauernde, mehr als 15jährige verdienstvolle Tätigkeit des Geschäftsleiters Herm. König hin und überreichte diesem die ihm vom Landes-Zentralvereine verliehene „goldene Ehrenbiene mit Ehrenurkunde", für welche Auszeichnung der Geschäftsleiter herzlichst dankte. Bei der Neuwahl wurden sämtliche Sektionsfunktionäre wiedergewählt: Frz. Hitschfeld-Obmann, Herm. König-Geschäftsleiter und Prior Hyac. Walther-Kassier. Als Vortrag gelangte ein Artikel aus der „Deutschen Bienenzucht i. Theorie u. Praxis" über die „ostpreußische Bienenzucht und die Russen" zur Verlesung, welcher große Entrüstung über die brutale Handlungsweise der Russen unter den Anwesenden hervorrief. Nächste Wanderversammlung in Neugarten. H. K.

† **Dauba.** Am 10. Feber l. J. starb in Dauba nach langem schweren Leiden Imker Josef Schiffner. Er war der Mitbegründer der Sektion, durch mehrere Jahre Obmann und stets bestrebt, für die Ausbreitung der Sektion einzutreten. Wegen seiner vielseitigen, praktischen Erfahrungen wurde er gern, namentlich von jüngeren Imkern, bei verschiedenen Anlässen zu Rate gezogen und als praktischer Imker geschätzt und geachtet. Er ruhe in Frieden! S.

Deutschreichenau. In der Hauptversammlung am 10. Jänner 1915 wurden in die Sektionsleitung gewählt: Obmann Matthias Geretschläger, Kaufmann-Deutschreichenau, Obmannstellvertreter Rupert Hörlezeder, Schuhmachermeister-Murau und als Geschäftsleiter Franz Schinko, Schulleiter-Untermarkschlag. Den Heldentot fürs Vaterland starb Lehrer Wenzel Wittek aus Deutschreichenau, er fiel durch Kopfschuß am 8. November in Serbien; seit 5. Feber 1911 war er Geschäftsleiter der Sektion gewesen und war er mit Leib und Seele für den Verein tätig, viel zu früh, im Alter von 27 Jahren, ward er uns entrissen. Ehre dem Braven! F. Sch.

Frankstadt (Mähren). Am 24. Jänner hielt die Sektion seit ihrem Bestande die achte Hauptversammlung ab unter Vorsitz des Obmannes Kuschner, Geschäftsleiter Faulhaber erstattete Rechenschaftsbericht und Kassagebarung, welche beifälligst aufgenommen wurden. 2 Mitglieder traten neu bei. Der Jahresbeitrag wurde auf 4 K festgesetzt. Hierauf gedachte der Obmann der verstorbenen Mitglieder Leo Lukas, Friedrich Zenzinger und des Mitgründers der Sektion Albert Thiel und hielt ihnen einen recht ehrenden Nachruf für ihr stets opferfreudiges Eintreten für den Verein. Hr. Thiel fiel ferne der Heimat auf dem nördlichen Kriegsschauplatze am 22. Dezember v. J.; möge auch der wackere Kämpfer auch in fernem Lande in Frieden ruhen. Die Erde sei allen drei stets mustergültigen Imkern leicht!

Franzensbad. Versammlung am 14. Feber 1915 in Sirmitz. Da der Geschäftsleiter Lehrer Schleicher - Wildstein infolge Einberufung zum Landsturme abwesend ist, wurde der Jahresbericht von dem Obmanne Oberlehrer Kern erstattet. Kassabuch, Belege und Kassa wurden in Ordnung befunden und die Rechnung genehmigt. Die Sektion hatte im Jahre 1914 386 K 95 h Einnahmen, 356 K 05 h Ausgaben, schließt daher mit einem baren Kassastande von 30 K 90 h ab. Der Geräteabsatz an die Sektionsmitglieder war i. J. 1914 schwach. Der Mitgliedsbeitrag für 1915 wurde mit 3 K 50 h festgesetzt. Den Kriegsdienste leistenden Mitgliedern soll nach ihrer glücklichen Rückkehr eine Ehrung bereitet werden.*) Von Paul & Co. in Eulau sollen einige Kilo „Tamburin-Waben" zu Versuchszwecken bezogen werden. Nächste Versammlung am 18. April in Stadl; Fachlehrer Friedrich Meyer hat einen Vortrag zugesagt. Die Herren Gruppenvorstände werden ersucht, im Monate März die Einkassierung der Mitgliedsbeiträge vorzunehmen und die Abfuhr an den Obmann Kern in Sirmitz gefälligst zu bewerkstelligen.

Gablonz a. N. Am 31. Jänner 1915 besprach in der Jahreshauptversammlung Oberlehrer Gebert den Königinnenzuchtkurs in Arnau und zeigte er die Arbeiten der meteorologischen Station. Geschäftsleiter Direktor John besprach die Statistik und die dreifache Ver-

*) Sehr gut! Zur Nachahmung allseits empfohlen! D. Schr.

sicherung. Zu Ehrenmitgliedern der Sektion wurden gewählt: Wilhelm Pilz, Gränzendorf, Anton Schöler, Reinowitz und Rudolf Bergmann, Gablonz a. N.

Hermsdorf-Waltersdorf. Hauptversammlung am 16. Jänner 1915 unter Vorsitz des Obmannes Josef Kriesche. Geschäftsleiter Direktor Karl Schmidt erstattete den umfangreichen Tätigkeits- und Kassabericht. Der Mitgliederstand hat sich im abgelaufenen Vereinsjahre um 4 Mitglieder vermindert. Zur Herbstfütterung wurden 880 kg steuerfr. Zucker angekauft. Die Mitglieder werden ernstlich aufgefordert, den Honig nur zu dem festgesetzten Preise von 3 K für das Kilo zu verkaufen. Berichterstatter besprach ausführlich die bisherigen Kriegsereignisse und schloß mit dem aufrichtigsten Wunsche, daß uns 1915 ein gutes Honigjahr beschere, daß es unseren Landwirten eine reiche und gute Ernte schenke und daß es uns einen baldigen vollen Sieg und einen ehrenhaften, dauernden Frieden, würdig der großen Opfer, bringe! Die Vereinsrechnung wurde für vollkommen richtig befunden. Als Schriftenempfänger wurde neuerdings der Geschäftsleiter gewählt. Mitgl. Josef Otto sprach dem Obmanne Jos. Kriesche, sowie dem Geschäftsleiter K. Schmidt für die pünktlichste und gewissenhafteste Führung der Sektion den allseitigen Dank aus.

Klösterle a. d. E. Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, das Wachs zum Pressen von Kunstwaben sofort einzusenden, damit dieselben rechtzeitig gegossen werden können, nicht erst im Mai, wenn sie schon dringend gebraucht werden. Auch werden die Mitglieder ersucht, den Jahresbeitrag für 1915 bis längstens zur Generalversammlung am 7. März 1915 zu ordnen.

† **Bad Königswart.** Den Heldentod fürs Vaterland fand auf dem Felde der Ehre unser biederer Imkerbruder Franz Joachimsthaler. Dankbare Erinnerung sei ihm bewahrt!

Langenau. Hauptversammlung am 2. Feber l. J. in Schwanda's Gasthaus unter Vorsitz des Obmannes Oberlehrer Kracik. Geschäftsleiter Gall erstattete den Jahresbericht: Mitgliederzahl 27, davon 6 zu Kriegsdiensten einberufen, 160 Bienenvölker aus- und 193 eingewintert, 585 kg Honig und 40 kg Wachs geerntet. Für das Rote Kreuz wurden 10 K und 3 Dosen Honig gespendet. Kassa: Einnahme 952 K 27 h, Ausgabe 930 K 42 h, Barschaft 21 K 85. Ein Vortrag des Obmannes fand allgemeinen Beifall. Nächste Versammlung im April. F. G.

Markersdorf a. d. B. N.-B. Hauptversammlung am 25. Jänner im Gasthause „Zur Tanne" unter Vorsitz des Obmannes F. Dörre. Geschäftsleiter Lehrer Lühne erstattete Tätigkeits- und Kassabericht für 1914. Der Honigertrag war 1914 sehr gering, die Zahl der Völker betrug 112. Sodann erfolgte die Aufnahme des Inventars für 1915: Wert der versicherten Völker und Geräte 6125 K. Den im Felde stehenden Sektionsmitgliedern wurden Grüße zugesandt. Weiters wurde beschlossen, in jedem zweiten Monat eine Imker-Zusammenkunft zu veranstalten. Ort und Zeit der ersten Zusammenkunft wird durch Umlaufschreiben bekanntgegeben.

† **Mittl. Polzental in Oberpolitz.** Unsere Sektion verlor durch den Tod das Mitglied Fried. Rost, Fabrikant in Oberpolitz. Der Dahingeschiedene war ein tüchtiger Imker, ein eifriges Mitglied unserer Sektion und ein biederer Charakter. Ehre seinem Andenken!

Niemes. Am 7. Februar wurden in der Hauptversammlung Jahres- und Kassabericht pro 1914 genehmigt. Bei der Neuwahl wurden Hr. Wenzel Schweigert zum Obmann, Wilhelm Bitterlich zu dessen Stellvertreter und Oberlehrer Karl Schwarzbach zum Geschäftsleiter gewählt. Der Jahresbeitrag wurde infolge Erhöhung des Beitrages an die Zentrale auf 3 K 20 h erhöht. Für die im Felde stehenden Mitglieder wurde beschlossen, den Jahresbeitrag vorläufig aus der Sektionskasse zu decken. Obmann Wenzel Schweigert besprach in sehr beifällig aufgenommener Rede die Frühjahrsarbeiten des Imkers. Die Sektion hielt i. J. 1914 eine Hauptversammlung, eine Wanderversammlung in Groß-Grünau, eine kombinierte Versammlung mit Wanderlehrer Altmann und elf Monatsversammlungen ab, wobei in zahlreichen Vorträgen vom Obmanne und dem Geschäftsleiter die wichtigsten Arbeiten der rationellen Bienenzucht besprochen wurden. Die Sektion zählt dzt. 67 Mitglieder, welche i. J. 1914 357 Bienenvölker ausgewintert und 348 eingewintert haben; diese Völker ergaben einen Ertrag an Honig 820 kg und Wachs 53 kg. An steuerfreiem Zucker bezog die Sektion im Herbst 1300 kg und bestellte sie für das Frühjahr 340 kg.

Obergeorgental. In der Versammlung am 24. Jänner wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Bestellung von charakt. Zucker soll für das Frühjahr am 1. März, für den Herbst am 15. Juli abgeschlossen werden; der Betrag soll auch künftig bis zur angegebenen Zeit im vorhinein erlegt werden, nur der vorausbezahlte Zucker gilt als bestellt. Von der Mehreinnahme beim Zuckerverkauf 1914 konnten 9 K der Sektionskasse zugewiesen werden, subventionsweise Anschaffung einer Honigschleuder ist in Aussicht. Der Preis für 1 kg Honig wurde mit 3 K festgesetzt (ohne Glas), billiger darf kein Sektionsmitglied Honig verkaufen. Der Hauptversammlung wird empfohlen, den Mitgliederbeitrag mit 3 K 40 h festzusetzen.

Oberprausnitz. Die Sektion zählte mit Ablauf des 13. Geschäftsjahres 27 Mitglieder mit 180 Bienenvölkern, davon 167 Mobilvölker i. W. von 6346 K und 13 Korbvölker i. W. von

470 K; die 97 leeren Mobil- und 24 Stabilbeuten haben einen Wert von 1332 K, die 10 Bienenhäuser einen solchen von 460 K. Das Gesamtinventar hat einen Schätzungswert von 8758 K. Joh. Rumler mit 36 Völkern besitzt den größten Stand. Der Mehrwertversicherung gehörten 4 Mitglieder an. Geerntet wurden 549 kg Honig, 28 kg Wachs und 22 Schwärme. Durch Vermittlung des Obmannes kamen der Sektion größere Geldspenden zu, so daß ein Dampfwachsschmelzapparat für 60 K angeschafft werden konnte und die Mitglieder an Jahresbeitrag nur 1 K zu entrichten hatten. Zwei Schadensfälle wurden durch die Haftpflichtversicherung zufriedenstellend entschädigt. Der Obmann leitet die bienenw. Beobachtungsstation in Kleinborowitz und läßt die Mitteilungen in einem Lokalblatte erscheinen. Ueber Anregung der Sektion wurde in Arnau für die Riesengebirgsimker an vier Sonntagen durch Wanderlehrer Rich. Altmann ein Königinzuchtkurs abgehalten. Berichterstatter und Fr. Borufka obliegen seit Monaten ihren militärischen Pflichten und hoffen auf baldige Wiederkehr zu ihren lieben Immen! J. R.

† **Sektion Pernek** betrauert den Hingang des eifrigen und strebsamen Imkers Friedrich Janda, Wirtschaftsbesitzers in Melm, der auf dem südlichen Kriegsschauplatze den Heldentod fand. Er ruhe in Frieden!

Peterswald. Die Generalversammlung am 24. Jänner war wie überhaupt jede Versammlung wiederum sehr stark besucht. 4 Mitglieder sind zur Kriegsdienstleistung eingerückt, ihrer wurde in warmen Worten gedacht. Im Tätigkeitsberichte gab Geschäftsleiter Fachlehrer Rudeck eine Uebersicht über das seit der Gründung im Mai v. J. Geleistete u. a. wurden 5 Versammlungen mit 70 Prozent Besuch abgehalten. Der Kassabericht ergab einen kleinen Ueberschuß. Eine Kunstwabengußform wurde angeschafft. Der Jahresbeitrag wurde mit 3 K 50 h festgesetzt. 1 neues Mitglied trat bei, somit Stand 16. Die Sektion hat 46 Völker ausgewintert und 49 eingewintert. Geerntet wurden 240 kg Honig, Schwärme fielen 12. R. R.

† **Postelberg.** Der Tod hält reichliche Ernte unter unseren Mitgliedern: Dechant Bläsak, Kassier Stumpf, Ehrenmitglied Hoffenthal und jetzt wieder Josef Prawender, F. Schwarzenbergscher Beamte i. R. Vier schwere Verluste in einem Jahre! Prawender, Mitbegründer des vor mehr denn 40 Jahren in Postelberg entstandenen Bienenzuchtvereines für Postelberg und Umg., eines Zweigvereines des Mährischen Landesvereines, war ein Imker von altem Schrot und Korn, seinen lieben Immen in guten wie in schlimmen Tagen ein wahrer „Bienenvater“. Seit Gründung unserer Sektion (1906) gehörte er zuerst als Ausschußmitglied und als ihn sein immer zunehmendes Gehörleiden dazu zwang, als einfaches Mitglied an. An den Versammlungen und Sitzungen nahm er aber trotzdem immer teil, zeigte auch lebhaften Anteil an allen imkerlichen Bestrebungen, wovon auch zahlreiche Ausstellungspreise Zeugnis geben. Der Bienenzuchtverein beteiligte sich korporativ an dem Leichenbegängnisse. Statt einer Kranzspende wurden 10 K für die Kriegerwaisen gewidmet. Möge ihm die Erde leicht sein! Sch.

Proschwitz bei Arnau. Unsere Hauptversammlung am 11. Jänner war sehr schwach besucht und wird ersucht, sich nächstens zahlreicher zu beteiligen. Im Jahre 1914 waren 14 Mitglieder, 2 Mitglieder traten zum Jahresschluß aus; ausgewintert wurden im Frühjahr 77, im Herbst ausgewintert 98 Bienenvölker, Honigerträgnis 371 kg, Wachs 17 kg; Kassastand 31 K 97 h. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit K 3.20 festgesetzt. Die im Vorjahre beschlossene Verteilung von in unserer Sektion gezüchteten Rasseköniginnen an unsere Sektionsmitglieder konnte verschiedener Hindernisse halber noch nicht durchgeführt werden. Im Frühjahr wird steuerfreier Zucker verteilt werden.

† **Rochlitz.** Am 4. Jänner l. J. verschied nach kurzem aber schweren Leiden der langjährige verdiente Obmann der Sektion Johann Vogt, Beamter der Firma A. Prellogg in Nieder-Rochlitz. Vogt erreichte ein Alter von 52 Jahren, war eifriger Bienenzüchter und spezieller Liebhaber der deutschen Rassebiene, für deren Edelzucht im Sektionsgebiete er jederzeit wärmstens eintrat. Die große Teilnahme am Leichenbegängnisse gab beredtes Zeugnis von der Beliebtheit des Verstorbenen auch außerhalb Bienenzüchterkreisen. Für die langjährige ersprießliche Leitung der Sektion ist ihm ein bleibendes Andenken gesichert; die deutsche Erde sei ihm leicht! Sch.

Wottawatal. Die Versammlung am 2. Feber 1915 in Annatal war leider schwach besucht. Obmann Felbinger wies auf die schwere Zeit hin, die über unser geliebtes Vaterland hereingebrochen; er gedenkt der eingerückten Imker, deren Bienenstände liebevoll zu betreuen, eine ernste Pflicht ist und regt an, den Kriegern im Felde Honig zu senden. — Hierauf bespricht er einige Arbeiten am Bienenstande während des Winters. Felbinger hielt eine Jahresschau, indem er ein Bild der Witterungsverhältnisse in den einzelnen Monaten gab. — Statistischer Bericht entfiel, da erst 12 Mitglieder die Statistik per 1914 einsandten. Der steuerfreie Zucker, der länger als sonst auf sich warten ließ, wurde noch im Oktober von den Bienen bis auf den letzten Rest genommen. 4 Mitglieder traten aus, 1 neu ein, somit Stand 40. Obmann erstattet den Kassabericht. Nachdem einige Mitglieder zur Frühjahrsfütterung steuerfreien Zucker bestellten, besprach Obmann Felbinger „Die Wachsmotten

und ihre Bekämpfung", ferner „Das Drahten großer Waben". Vom Obmann wurde die Tambourinwabe gezeigt. Nächste Versammlung am 13. oder 24. Mai in Unter-Körnsalz.

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

In letzter Zeit ist eine Spende des Herrn Julius Steigel, Oberlehrer i. R. in Oberfellabrunn (Nied.-Oesterr.) mit 10 K eingegangen; verbindlichsten Dank!

An Zinsen sind durch Flüssigwerden von Zinsscheinen der 4½% Oesterr. Staatsschatzanweisungen 58 K 50 h zugewachsen.

Stand des Fonds am 15. Feber 1915: 2600 K Nom. 4½% Oesterr. Staatsschatzanweisungen und 233 K 65 h, hievon 126 K 23 h Fondskapital im Einlagsbuch, alles hinterlegt bei der Deutschen Agarbank für Oesterreich in Prag. Das Präsidium.

Da anläßlich unserer diesjährigen Generalversammlung die Zinsen - Verteilung des „Sch.-R. Baßler-Jubiläumsfonds" stattfindet, erbitte ich mir etwaige Vorschläge aus unserem Mitgliederkreise; beteilt können 2—3 Mitglieder werden. Lt. Pkt. 3 der Fonds-Satzungen (S. 132 „D. Imker a. B.", Jg. 1912) sind die Fonds-Zinsen zur Auszeichnung verdienstvoller oder zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder uns. L.-Z.-Vereine zu verwenden. Sch.-R. Baßler.

Versammlungs-Kalender.

Liebenau. Vollversammlung am 14. März, nachm. 2 Uhr, in der Bräuhaus-Restauration. Begrüßung des Obmannes, Jahres- und Kassabericht, Festsetzung und Einzahlung der Mitgliedsbeiträge für 1915. Vollzähliges Erscheinen erwartet. Besondere Einladung erfolgt keine. Bienenfreunde willkommen.

Königsberg a. E. Wegen Beschlußunfähigkeit der Hauptversammlung wird die heurige ordentliche Hauptversammlung am Sonntag (Lätare), den 14. März l. J., im gleichen Lokale, zur selben Zeit und mit derselben Tagesordnung abgehalten werden. Vollzähliges Erscheinen erwünscht!

S. Berg. Generalversammlung am 14. März 1915 im Gasthause des Hrn. Richter in Berg, 10 Uhr vorm., mit bekannter Tagesordnung.

S. Dauba hält am 14. März l. J., vorm. 10 Uhr, im „Herrenhause" zu Dauba die Hauptversammlung: Begrüßung, Berichte, bienenwirtsch. Tagesfragen, Einzahlung d. Jahresbeitrages. Freie Anträge.

S. Plan. Am 21. März 1915, halb 2 Uhr nachm., im Gasthause des Michl Kubik in Plan, Bahnhof, Frühjahrsvollversammlung. Tagesordnung: 1. Letzte Verhandlungsschrift. 2. Mitteilungen. 3. Tätigkeits- und Kassabericht. 4. Besprechung bienenwirtschaftlicher Fragen. 5. Einzahlung der Jahresbeiträge durch die Vertrauensmänner. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. 7. Freie Anträge.

S. Tepl. Vollversammlung am 28. März 1915 im Gasthause des Imkerbruders Alexander Bendl in Tepl, 9 Uhr vorm. Tagesordnung: 1. Verlesung der letzten Verhandlungsschrift. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Rechenschaftsbericht. 4. Einzahlung des Jahresbeitrages. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Freie Anträge. Wer nicht beiwohnen kann, möge seine Statistik und Jahresbeiträge gefälligst einsenden!

S. Mohren b. Arnau im Gasthause des Julius Hoffmann am 25. März 1915, 3 Uhr nachm.

S. Bad Königswart. Versammlung am 14. März bei unserem Mitgliede Karl Steml, Gasthof „Schloß Königswart". Näheres durch die Einladung.

S. Grottau. Hauptversammlung am 28. März 1915, nachm. 3 Uhr, im Gasthause zur „Neuen Welt" in Grottau. Tagesordnung: 1. Verlesen der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung. 2. Tätigkeits- und Kassabericht. 3. Einzahlung des Jahresbeitrages für 1915. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Freie Anträge.

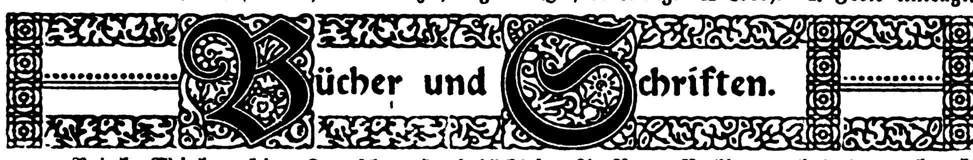
S. Rodisfort-Unterlomitz. Hauptversammlung am 25. März 1915, nachm. 3 Uhr, im Gasthause des Leo Langhans in Rodisfort. Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 3. Rechnungslegung pro 1914. 4. Wahl der Funktionäre. 5. Festsetzung und Einzahlung der Mitgliederbeiträge. 6. Aufnahme neuer Mitglieder.

7. Freie Anträge. Vollzähliges Erscheinen dringend nötig; die noch ausständigen Inventar-Verzeichnisse mögen ehetunlichst an Hrn. Andreas Hauser, Pfarrer, Welchau, eingesandt werden.

S. f. d. **Hainsbacher Gerichtsbezirk.** Sonntag, 21. März, halb 3 Uhr nachmittags, in Hentschels Gasthaus in Margaretendorf nächste Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Rechenschaftsbericht des Ausschusses. 3. Ergänzungswahl in den Ausschuß. 4. Vortrag. 5. Freie Anträge.

S. **Tetschen-Bodenbach,** Versammlung am 14. März, nachm. 2 Uhr, in Hortigs Gasthaus in Tetschen.

...S. Hotosedl. Jahresversammlung 14. März nachm. 2 Uhr im Gemeindegasthause. 1. Letztes Protokoll. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Einzahlung der Jahresbeiträge (K 3.10). 4. Freie Anträge.



Reinh. Michaelis, **Deutsches Honigbüchlein.** A. R. v. Nachdr. verbot. 5. neubearb. Aufl. 1914, Leipzig. Alfr. Michaelis. 55 S. 8°. 40 Pfg. „Echter Bienenhonig ein wichtiges Nahrungs- und Volks-Heilmittel", dieser Untertitel des trefflichen Büchleins umschreibt den Inhalt. Die 14 Kapitel behandeln Zusammensetzung und Fälschung des Honigs, das Honigsammeln, Honigsorten, die Aufbewahrung, der Honig als Nahrungs- und Genußmittel, als Heilmittel, Honig und Wein usw. Als Anhang folgt: Das Bienengift in der Heilkunde. Bei der nächsten Auflage wären die Enzhme des Honigs, auf welchen sein hoher Wert mit in erster Linie beruht und derentwegen er nie höher als höchstens 50° C erwärmt werden darf, aufzunehmen. Das ansprechend geschriebene Büchlein entspricht seinem Zwecke auf das beste. Das Seite 51, von Absatz 2 bis 6 an Mitgeteilte ist nebenbei gesagt, nicht von Prof. Dr. Adamkiewiz, sondern eine vom Unterzeichneten, an des ersteren Ausführungen angeschlossene, begründete Folgerung, bezw. Ergänzung. (Siehe S. 414 „D. Imker a. B.", Jg. 1909).

Doz. F. Baßler.

Kalender für deutsche Bienenfreunde für das Jahr 1915. Hg. Dr. Osk. Krancher, bei C. F. W. Fuß, Leipzig. 6 M., 169 S. B. 8° und Notizraum. Der allbekannte Kalender, von dem im Vorjahre leider dahingeschiedenen Nestor der sächsischen Imker Kantor em. L. Krancher begründet, erscheint aus diesmal im 28. Jahrgange in bekannter Reichhaltigkeit. Außer dem üblichen Kalendarium usw. enthält er zahlreiche größere und kleinere Aufsätze von Dr. Krancher, Thiel-Leipzig, Günther-Seeburgen, C. Weygandt-Staffel a. L., Pfr. Sträuli-Scherziegen, Prof. Dr. Grosse-Arnstadt, O. Dengg-Rigaus, Weigert-Regenstadt, Schmiedeknecht-Gr.-Graupa, Mulot-Arnstadt; Anhangsweise bespricht Dr. Krancher die neueste Bienen- und verw. Literatur.



Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

№. 4. Prag. April 1915. XXVIII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler. K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr.**) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Auswinterung und Durchlenzung.

Von bienenw. Wanderlehrer **Ad. A. Köhler**, Schulleiter, Christiansau, Bez. Friedland i. B.

Immer länger wird der Tag. Die Sonnenwärme nimmt zu. Schon kommen die ersten Bienchen bis ans Flugloch, um sich über die Witterung zu vergewissern, fliegen auch einzeln vom Flugbrette auf, kehren aber gleich wieder zurück, da es für diese wärmebedürftigen Wesen im Freien denn doch noch zu kühl ist. Aber der allgemeine Ausflug kann nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wohl noch selten ist dem ersten Ausfluge der Bienen so sehnsüchtig entgegengesehen worden, wie dies in diesem Jahre bei den meisten Imkern der Fall ist. Nicht die Sorge um die Bienen selbst ist es, die uns das Bienen-Auferstehungsfest herbeiwünschen läßt, nein, in dieser Hinsicht wurde alles getan, um das Leben und die Gesundheit unserer Lieblinge nicht zu gefährden. Die sorgenvolle Stimmung, in der sich jeder infolge der Kriegslage befindet, läßt die Sehnsucht nach etwas Erfreulichem begreiflich erscheinen. Und ein frohes Fest, so recht nach des echten Bienenvaters Herzen ist es, wenn seine Bienen zum erstenmal wieder fliegen, ihr fröhliches Summen hören lassen und sich wohlig in der sonnigen, lauen Frühlingsluft wiegen. Mit einer wahren Sonntagsfreude im Herzen eilt er hinaus, um zu hören, zu sehen, Nachschau zu halten und wohl auch etwas Hilfe angedeihen zu lassen. Aber trotz der festlichen Stimmung zieht der Imker einen alten Rock an und setzt einen abgedankten Hut auf, denn nun regnet es gelbe Tröpfchen aus der Höhe, die so „echtfärbig" sind, daß sie selbst mit Seife und Soda nur schwer entfernt werden können. Deshalb hat auch die Hausfrau in weiser Voraussicht die auf der Bleiche liegende Wäsche rasch entfernt, ehe noch der Ausflug begann.

Wenn am Morgen das Thermometer um 8 Uhr + 5 Grad Celsius anzeigt, die Sonne mit dem freundlichen Gesicht am Himmel lacht und kein Lüftchen sich regt, ist der erhoffte Reinigungsausflug zu erwarten. Da wird auch schon der Boden um die Beuten mit Brettern und alten Decken belegt, da die Erde noch viel zu kalt ist und tausenden noch lebenskräftiger Bienen den Erstarrungstod bringen kann. Selbst auf den Decken bleibt noch manches Bienlein kraftlos sitzen, wenn die Sonne zur Rüste geht und ihre Strahlen nicht mehr wärmend genug wirken. Solche Volksverluste können einigermaßen vermieden werden, wenn die erstarrten Bienen aufgelesen, in einem Gefäße erwärmt und den Beuten wieder durch das Spundloch zugeführt werden. Als kleiner Beweis, daß dies keine wertlose Spielerei ist und die erstarrten Bienen

nicht immer altersschwach sind — wie oft behauptet wird — sei folgende Erfahrung auf meinem Stande angeführt. Im Frühjahre 1914 hatte ich eine Königin mit wenigen Begleitbienen auf 5 Gerstunghalbrähmchen ausgewintert. Sie sollte zum Beweiseln eines eventuell weisellosen Volkes Verwendung finden. Auf meinem Stande war aber alles in Ordnung, so daß ich die Ersatzkönigin nicht benötigte. Ich ließ den Schwächling aber stehen und gab ihm die bei den Frühlingsausflügen erstarrten Bienen allabendlich, nachdem ich sie erwärmt hatte, durch die Spundöffnung in der Strohdecke. Das Zulaufenlassen durch das Flugloch gelang mir in diesem Falle weniger gut. Durch diese Verstärkungen wurde mehr Brut angesetzt und der Schwächling entwickelte sich so prächtig, daß er mir eine ganze Gerstungsbeute ausbaute und noch einen kleinen Honigertrag brachte, obwohl das Jahr 1914 in Nordböhmen durchaus nicht günstig verlief. Wären die erstarrten Bienen nur altersschwach gewesen, hätte eine solche Entwicklung nicht eintreten können. Eine sehr vorteilhafte Einrichtung sind die Pappe-Unterlagen in den Beuten. Die Säuberung des Stockes geht dadurch rasch vor sich und der Belag gibt mir vorzüglichen Aufschluß über die innere Beschaffenheit des Biens. Zehrung, Beschaffenheit des Futters, Weiselrichtigkeit und Volksstärke lassen sich aus diesen Gemüllstreifen herauslesen. Freilich muß dazu aber auch der Abstand zwischen den unteren Rähmchenleisten und dem Bodenbrette entsprechend hoch sein, da man sonst beim Herausziehen der Pappe oft den Belag abstreift. Ich bin aus diesem Grunde mit dem allgemein gebräuchlichsten Abstand von 3 Zentimetern im Winter nicht zufrieden und habe ihn auf 5 Zentimeter erweitert, den ich im Sommer durch eine Holzeinlage wieder verringere.

In den meisten unserer Bienenwohnungen befinden sich im Frühjahre verschimmelte Waben. Die Ursache liegt in der mangelhaften Luftzirkulation, meist hervorgerufen durch ein zu niedriges Flugloch und allzu dichte Winterverpackung. Ohne die Völker in ihrem Sitze zu stören, sind die gewöhnlich rückwärts befindlichen verdorbenen Waben zu entfernen. Daß der Imker auch bestrebt sein muß, die Stocknässe, wo solche vorhanden ist, durch Austausch von frischen Strohdecken usw. zu beseitigen, bedarf wohl keiner besonderen Begründung.

Mit dem ersten Ausfluge beginnt nun auch eine erhöhte Bruttätigkeit und damit steigt auch der Verbrauch an Wasser. Die verschieden konstruierten Bienentränken legen ein günstiges Zeugnis ab, wie man dem Rechnung zu tragen bemüht ist. Eine solche Tränkvorrichtung wird jedoch nur dann Erfolg haben, wenn sie vor dem ersten Ausfluge schon funktioniert und auf einer sonnigen Stelle steht. Jedenfalls tut man aber gut, einen Versuch damit zu machen.

Vorzüglich dagegen ist eine Gabe dünnflüssigen Futters — etwa 1 Liter — am Abend nach dem Reinigungsausflug. Dieses wird aufgespeichert, genügt für die erste Zeit des Wasserverbrauches und verhütet so das Kahlfliegen der Völker im Frühling.

Eine genaue Durchsicht der Völker nach der Königin ist im zeitlichen Frühlinge für das Leben derselben gefährlich, zumindest aber überflüssig. Gewiß ist ein Großteil der weisellosen Völker im Frühlinge auf dieses Konto zu setzen. Diese Gefahr des Einknäuelns und Erstickens der Volksmutter ist um so größer, je jünger, brutgieriger die Völker sind. In Ruhe gelassen, entwickeln sich die Völker gewöhnlich am besten. Die gefürchtete Weisellosigkeit erkennt man auch ohne Durchsuchen am Flugloch nach dem ersten Ausfluge an dem unruhigen und aufgeregten Umherlaufen und -Suchen der Bienen sowie an dem klagenden Brausen. Nur in diesem Falle ist ein Eingriff in das Volksinnere an einem warmen Tage gerechtfertigt. Ist der Verlust der Königin tatsächlich sichergestellt, so läßt sich

eine Königin — falls eine bei der Hand ist — leicht zusetzen. Um diese Zeit bietet das Beweiseln nicht die geringste Schwierigkeit. Immerhin wird aber der Anfänger gut tun, einen der bewährten Zusatzkäfige hiebei zu benützen. Dem Beziehen der Königinnen von auswärts kann dagegen zu dieser Zeit nicht das Wort geredet werden, weil gute Weisel im Frühjahre zu teuer sind, der Postversand häufig mißglückt (Erstarrungstod) und der Beginn der Eierlage selbst nach einer gelungenen Beweiselung sich in der Regel zu lange verzögert. Deshalb wird allgemein das Zuteilen weiselloser Völker zu solchen mit jungen, leistungsfähigen Müttern mit Recht empfohlen. Alte Weisel und brutgierige Bienen passen aber nicht zusammen. Erneute Weisellosigkeit wäre die Folge. Selbstredend dürfen weisellose Völker nicht lange stehen bleiben, weil Drohnenbrütigkeit und Räuberei bald folgen würden.

Unsere nächste Sorge ist nun, die Völker bis zur Haupttracht, die bei uns in Böhmen in die Zeit von Ende Mai bis Anfang Juli fällt, auf die größte Flugstärke zu bringen. Wir erreichen es, wenn wir 5 bis 6 Wochen vor der Haupttracht die Eierlage der Königin in größtmöglichster Weise fördern. Dies geschieht ganz besonders durch Warmhaltung der Völker und durch reichlichen Futtervorrat. — Wärme in den Völkern erzielen wir durch Enghalten des Brutnestes, Verstopfen jeder Spalte und undichten Stelle, ganz besonders zwischen den Beuten und den Strohmatten mit Watte, sowie durch Auflegen von Decken und anderen schlechten Wärmeleitern auf das Haupt des Stockes.

Erweitert dürfen die Völker nur allmählich werden, und zwar dann, wenn sich die Bienen auf der letzten Wabe bereits zeigen. Mitunter kommt es auch vor, daß volle Pollenwaben die Ausdehnung des Brutnestes hindern. In diesem Falle wird die Erweiterungswabe zwischen die Pollenwabe und die Brutwabe gestellt. Im übrigen hüte man sich aber ängstlich, im Brutneste viel zu stören. Dieses muß für den Imker ein Rührmichnichtan sein und bleiben.

Futter, viel Futter brauchen jetzt die Bienen. Jeder Mangel rächt sich bitter. Spendet auch die Natur bereits den Nektar scheinbar in Mengen, so müssen die Völker noch viel alten Vorrat haben. Wo der bereits fehlt oder schon zur Neige geht, muß rasch und ausgiebig nachgeholfen werden. Volle Honigwaben, erwärmt, entdeckelt an das Brutnest angeschoben, sind stets mächtige Förderer der Brutentwicklung. Deshalb werden auch als Erweiterungswaben stets jene bevorzugt, die etwas Honig enthalten. Sind keine Honigwaben vorrätig, so gibt man große Gaben verdünnten Honig. Fehlt aber auch dieser und ist er auch nicht zu bekommen, dann — aber nur dann — verfüttert man größere Gaben Zucker. Schon seit Jahren bereite ich nur aus den Pollen überflüssiger Waben Stampfhonig, den ich im Frühling verfüttere und der meinen Bienen sehr gute Dienste leistet. Von der in kleinen Mengen zu reichenden Frühjahrs-Reizfütterung bin ich kein Freund. Dagegen ist die Entdecklung sämtlicher Vorräte in den Beuten zur Zeit der Stachelbeerblüte, die ungefähr 5 bis 6 Wochen vor der Haupttracht stattfindet, zu empfehlen. Das ist im Anschlusse an die Gaben der Natur eine einfache, wenig zeitraubende Reizfütterung, deren Erfolg einwandfrei feststeht.

Unentbehrlich für die Brutentwicklung, auf die sich nun unser ganzes Sinnen und Trachten richten muß, ist auch eine reiche Pollentracht. Von der Haselnuß werden die ersten Höschen eingetragen. Leider ist die Witterung zur Zeit der Haselnußblüte so unbeständig, daß sie nur selten ausgiebig beflogen wird. Dagegen wird die Salweide so kräftig ausgenützt, daß nicht ein Stäubchen verloren geht. Wer das gesehen und den Erfolg an den Bienen beobachtet hat, ist gewiß meiner Meinung: „Kein Bienenstand ohne die Salweide!“ In neuerer Zeit wird von einer verbesserten Salweide gesprochen. Es ist die Küblersche Sal-

weide. Wer überhaupt noch keine Salweide in seinem Garten hat, versuche es mit ihr. Bewurzelte Setzlinge liefert Herr Obergärtner Hermann Kübler in Falkenrehde, Kreis Osthavelland. (Deutsch. Reich.)

Je näher die Haupttracht heranrückt, desto kritischer beobachtet der Imker seine Völker. Alles was in bezug auf Flugstärke und Volkskraft nicht die Note „sehr gut" verdient, muß unbarmherzig *kassiert* werden. Nur so sichert man sich die bestmöglichste Ausnützung der Tracht und besorgt gleichzeitig eine vorzügliche Zuchtauslese. Die gewonnenen Brutwaben werden den anderen Völkern so ins Brutnest gehängt, daß gleichalterige Brut beisammen ist. Die Bienen läßt man den nebenstehenden Völkern abends durchs Flugloch zulaufen. Hat man ihnen Zeit gelassen, sich noch recht vollzusaugen, wird fast keine Biene abgestochen.

Dieses Aufteilen der Waben bringt aber auch die Gefahr des *vorzeitigen Schwärmens* mit sich. Um dem vorzubeugen, muß eine starke Inanspruchnahme des Baubetriebes der Völker durch Verwendung von Kunstwaben stattfinden. Mehr als zwei Kunstwaben auf einmal soll kein Volk erhalten. Der beste Platz zum Ausbauen ist vorne und rückwärts zwischen den Pollenwaben und dem Brutnest.

Und nun, lieber Freund, noch eins! Unsere große Zeit erfordert die strengste Ausnützung des Bodens, um die Ernährung der Bevölkerung auch ohne die Einfuhr aus anderen Ländern sicherzustellen. Manche Brache wird verschwinden. Trauere nicht um sie! Unsere Bienen hatten ohnedies nichts von ihr. Dagegen spricht man in landwirtschaftlichen Kreisen viel vom *Anbau* von *Erbsen*, *Linsen*, *Lupinen* und anderen unseren Bienen hochwillkommenen Kulturpflanzen. Was das für den Imker bedeutet, wirst du selbst ermessen können. Sorge daher für die kräftigste Entwicklung deiner Völker, sichte alle deine Bienenzuchtgeräte und vergiß nicht, deine Waben gegen die gefährliche Wachsmotte zu schwefeln, damit auch bei dir zur gegebenen Zeit alles „Klar zum Gefecht" ist.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge Mittel	Temp. Mittel	Flugtage Mittel	Abnahme g	Mittel g
Jänner 1910	512·3 : 10 = 51·2	— 0·6° C	16 : 31 = 0·5	21·320 : 31 =	784
„ 1911	554·0 : 11 = 50·4	2·4° C	7 : 34 = 0·2	27·040 : 33 =	847
„ 1912	581.0 : 12 = 48·4	— 4·5° C	2 : 36 = 0·06	35·550 : 35 =	1010
„ 1913	543·0 : 14 = 33·3	— 2·8° C	11 : 40 = 0·2	30·950 : 40 =	774
„ 1914	243·0 : 8 = 30·9	— 5·6° C	7 : 31 = 0·2	24·190 : 31 =	780
„ 1915	722·0 : 10 = 72·2	— 0·3° C	2 : 26 = 0·08	19·080 : 24 =	795

Wärme, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Innenstock Gasse unbesetzt	Außenstock Gasse besetzt	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Luftdruck
5. Jänner 1915	1·0° C	6·5° C	15·[illegible]° C	1·5 C	81%	712
10. „ 1915	1·[illegible] C	8·5[illegible] C	19·[illegible]° C	2·5° C	92%	713
15. „ 1915	3·6° C	10·0° C	14·5° C	4·0° C	93%	721
20. „ 1915	3·0° C	5·0° C	12·0° C	— 4·5° C	72%	739
25. „ 1915	1·0° C	9·0° C	16·0[illegible] C	— 1·0° C	90%	711
30. „ 1915	—6·0° C	8·0 C	13·0° C	— 4·0° C	77%	714
Mittel:	—0·4° C	7·8° C	14·9[illegible] C	—0·23° C	84·1%	718

Jänner 1915.

Jänner 1914: Beständige Kälte, sternenklare Nächte, sonnige Tage, überall Vereisung und gewaltige Schneemassen.

Jänner 1915: Geringe Kälte, finstere Nächte und trübe Tage, bedeutende Niederschläge und zumeist Regen, offene Wässer und mit wenigen Ausnahmen schneefreies Gelände.

Besonderes:
Reichstadt: Infolge des milden Wetters dürfte die Eierlage bereits eingetreten sein. Am 16. d. M. war auf einigen Ständen Bienenflug.
Hohnfurt: Einige Völker zeigen auffallend frühen Bruteinschlag.
Langenberg: Die Bienen drängen zum Ausfluge. Wir dürften viele Völker (verhonigt und Tannenhonig) an Ruhr verlieren.
Wiesenberg: Einige Völker, welche im Herbste nicht gefüttert worden sind, verhungerten.
Obergeorgenthal: Die Völker zeigen Unruhe
Eibenberg: Trotz aller Vorsicht und der aufgestellten Fallen hält sich in einem Bienenhause ein Paar Spitzmäuse auf und beunruhigt die Völker.
Barzdorf b. J.: An geschützten Stellen blühten Mitte Jänner einige Haselnußsträucher
Zeitgemäßes: Nach kurzer Winterruhe drängen die Immen hinaus in die freie Natur und die Imker deuten die jetzigen Beobachtungen auf das folgende Bienenjahr. Auf den vielen Kampfplätzen wird die Entscheidung gesucht. Wie wird für uns Bienenväter die heurige Entscheidung fallen? Wenn wir und unsere treuen Verbündeten mit Zuversicht dem Ende des gewaltigen Völkerringens entgegenblicken, so wollen auch wir Imker im Glauben an einen günstigen Verlauf des Bienenjahres nicht wankend werden

Imbheil!

Altmann.

*

*

Feber 1915.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage Mittel	Abnahme g	Mittel g
Feber 1909	884·1 : 12 =	73·2	— 4·1° C	8 : 31 = 0·4	26·350 : 24 =	781
Feber 1910	424·3 : 11 =	38·4	+ 1·8° „	20[illegible] : 34 = 5·8	38·6[illegible]0 : 33 =	1170
Feber 1911	[illegible]3[illegible]0 : 11 =	57·5	— 0·5 „	62 : 33 = 1·9	36·360 : [illegible]3 =	1102
Feber 1912	424·6 : 10 =	42·4	+ 1·4° „	216 : 31 = 6·9	46·490 : 32 =	1453
Feber 1913	290·0 : 13 =	22·8	— 0·8 „	162 : 38 = 4·3	63·500 : [illegible]9 =	1628
Feber 1914	177·0 : 13 =	13·6	+ 0·5 „	127 : 34 = 3·7	34·540 : 37 =	938
Feber 1915	177·0 : 7 =	25·3	+ 0·3° „	53 : 25 = 2·1	27·350 : 24 =	1139

Wärme. Feuchtigkeit Luftdruck

Tag	Luft	Innenstock Gasse unbesetzt	Außenstock Gasse besetzt	Boden-Stockwärme	Feuchtigkeit	Luftdruck
1. Feber 1914 . . .	— 3·0 C	8·5° C	13·0° C	— 3·5° C	87%	720
5. „ 1914 . . .	— 0·6° C	11·0° C	18·0 C	— 1·0° C	87%	729
10. „ 1914 . . .	5·0° C	5·0° C	21·0° C	2·0° C	7[illegible]%	720
15. „ 1914 . . .	4·6° C	19·0° C	16·0° C	4·5° C	7[illegible]%	712
20. „ 1914 . . .	[illegible]·5° C	10·0° C	17·0° C	6·0° C	7[illegible]%	707
25. „ 1914 . . .	2·2° C	8·[illegible]° C	18·0° C	1·0° C	85%	734
Mittel:	2·4° C	10·0° C	16·3° C	1·5° C	81·3%	720

Feber 1915.

Der vorjährige Feber war im allgemeinen günstig für die Bienen. Die anfängliche Kälte milderte sich gegen die Monatsmitte, so daß bedürftigen Völkern der Reinigungsausflug ermöglicht wurde.

Der heurige Feber hielt sich so ziemlich in der vorjährigen Wärme und brachte einige Ausflüge, die sich nur selten auf alle Völker des Standes ausdehnte.

Reichstadt meldet Ruhrschäden, die jedenfalls dadurch entstanden sind, daß die Brutbienen nicht ausfliegen konnten.

Pilnikau erwähnt das wechselvolle Wetter und meint, daß vorläufig noch kein Entleerungsdrang vorhanden ist.

In der Umgebung von Hohenfurt sind viele nichtgefütterte Völker verhungert.

Neubistritz hat eine ziemlich günstige Auswinterung bereits hinter sich.

In Eibenberg werden schon seit längerer Zeit mehrere Stöcke durch Spitzmäuse beunruhigt. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, diese lästigen Gäste durch Fallen zu fangen.

In Reichenberg zeigen die beiden Beobachtungsvölker im „Elstner“ die gleiche Verfassung und gegenüber dem Monate Feber keine wesentliche Veränderung. Ihr Sitz beginnt hinterm Flugloch und reicht in 5 Gassen über die Beutenmitte hinaus. Er reicht von den Wabenträgern etwas über die Wabenmitte und ist zu beiden Seiten angelehnt.

Monatsübersicht Jänner 1915.

		Monatsdrittel 1.	2.	3.																			
Böhmen:	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Altstadt b. Tetschen	127	— 22	— 18	— 32	— 72	.	.	.	.	—17·0	7·0	—0·6	1.	31.	0	8	7	3	5	8	11	.	.
Leitmeritz	184	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	— 40	— 40	— 40	— 120	.	.	.	.	—19.0	8·0	—0·2	1.	31.	0	10	13	2	8	21	2	.	76
Obergeorgenthal	267	— 15	— 25	— 30	— 70	.	.	.	.	—11·0	6·0	—0·4	1.	31.	0	12	8	2	10	19	16	.	.
Warnsdorf	320	.	.	.	— 40	.	.	.	.	— 8·0	6·0	2·1	1.	31.	0	10	15	2	8	21	30	.	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	— 15	— 36	— 6	— 57	.	.	.	.	— 8·0	10·0	1·4	1.	31.	0	6	7	0	5	26	12	.	31
Pilnikau	353	— 20	— 26	— 64	— 110	.	.	.	.	—11·0	7·0	3·5	1.	31.	0	9	12	0	2	29	26	.	.
Sosau I	370	— 10	— 20	— 30	— 60	.	.	.	.	—12·0	6·0	2·5	1.	31.	0	4	13	1	8	22	9	.	45
Sosau II	370	— 10	— 14	— 26	— 50	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	0	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	— 20	— 50	— 83	— 153	.	.	.	.	—11·0	5·4	—1·5	1.	31.	0	7	21	0	0	31	11	.	96
Kleinborowitz	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	— 26	— 20	— 40	— 86	.	.	.	.	—13·0	5·0	3·5	1.	31.	0	6	19	0	7	24	15	.	.
Glashütten	531	— 8	— 50	— 28	— 86	.	.	.	.	—13·0	8·0	—1·2	1.	31.	0	8	9	2	1	28	20	.	.
Grün b. Asch	550	— 21	— 25	— 25	— 71	.	.	.	.	—17·0	6·0	—2·2	1.	31.	0	6	13	0	5	26	23	.	.
Ketzelsdorf	550	— 16	— 18	— 20	— 54	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	0	4	3	0	3	28	28	.	38
Hohenfurt	564	— 15	— 20	— 30	— 65	.	.	.	.	—11·0	10·0	—0·8	1.	31.	0	3	19	6	1	24	13	.	134
Neubistritz	589	— 0	— 40	— 40	— 80	.	.	.	.	—10·0	7·0	—0·9	1.	31.	1	5	15	3	8	20	26	.	.
Johannesberg	600	.	.	.	.	.	.	.	.	—13·0	5·0	—2·3	1.	31.	0	6	19	1	4	26	14	.	141
Deutsch-Killmes	632	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lom i. Adlergeb.	635	— 4	— 18	— 38	— 60	.	.	.	.	—10·0	3·0	—2·1	1.	31.	0	5	14	2	1	28	16	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besikau	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	— 25	— 25	— 40	— 90	.	.	.	.	—12·0	3·0	—3·7	1.	31.	0	4	20	8	4	19	9	.	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	— 0	— 20	— 30	— 50	.	.	.	.	— 8·0	6·0	0·5	1.	31.	0	8	8	3	0	28	25	.	.
Znaim	310	— 10	— 15	— 25	— 50	.	.	.	.	—10·0	9·0	—0·0	1.	32.	0	9	13	1	8	22	18	.	42
Wiesenberg	480	— 34	— 26	— 38	— 98	.	.	.	.	— 9·0	4·0	—1·2	1.	31.	0	8	6	6	12	13	7	.	82
Neustift-Iglau	619	— 60	.	.	.	.	.	.	.	—10·0	7·0	—0·0	1.	31.	0	4	3	2	4	25	13	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	— 20	— 23	— 18	— 61	.	.	.	.	—10·0	12·0	4·7	1.	31.	0	2	13	5	18	8	17	.	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowetz	307	— 40	— 35	— 25	— 100	.	.	.	.	— 7·0	8·0	0·1	1.	31.	1	3	7	8	3	20	16	.	37
Langenberg	524	— 10	— 30	— 30	— 70	.	.	.	.	—13·0	8·0	—0·6	1.	31.	0	6	7	4	7	20	27	.	.
Kamitz	561	— 30	— 40	— 65	— 135	.	.	.	.	—11·0	4.0	—2·0	1.	31.	0	7	14	2	18	11	29	.	.

Herr A. Girschik in Grün ist im Jänner eingerückt.

Monatsübersicht Feber 1915.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + / — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 20	— 30	— 18	— 68	.	.	.	.	—10·0	8·0	1·0	1.	28.	7	3	1	10	6	12	13	0	.
Leitmeritz	184	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zimmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	— 45	— 40	— 35	— 120	.	.	.	.	—12·0	7·0	0·3	1.	28.	0	10	5	4	10	14	5	0	23
Obergeorgenthal	267	— 16	— 60	— 70	— 146	.	.	.	.	— 6.0	7·0	.	1.	28.	1	1	3	3	11	14	8	0	.
Fugau	313	— 50	— 60	— 40	— 150	.	.	.	.	—16·0	12.0	—0.5	1.	28.	0	6	5	6	0	22	10	.	21
Warnsdorf	320	.	— 100	— 100	— 200	.	.	.	.	—10·0	15·0	3·1	1.	28.	3	1	10	8	16	4	23	0	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I.	325	— 12	— 18	— 10	— 40	.	.	.	.	.	.	.	1.	28.	0	0	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	325	— 10	— 24	— 16	— 50	.	.	.	.	.	.	.	1.	28.	0	0	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 14	— 26	— 24	— 64	.	.	.	.	—18·0	8·0	3·7	1.	28.	3	3	7	2	3	23	16	0	.
Sosau I.	370	— 14	— 24	— 36	— 74	.	.	.	.	— 9·4	7·0	—0·1	1.	28.	2	2	7	5	2	21	4	0	17
Sosau II.	370	— 12	— 16	— 30	— 58	.	.	.	.	.	.	.	1.	28.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	— 20	— 30	— 45	— 95	.	.	.	.	—11·0	6·6	—0·5	1.	28.	1	8	9	0	2	26	11	0	33
Kleinborowitz	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	— 40	— 90	— 40	— 170	.	.	.	.	— 9·0	6·0	3·3	1.	28.	3	3	5	0	16	12	9	0	.
Glashütten	531	— 82	— 80	— 44	— 206	.	.	.	.	—11·0	7·0	—0·9	1.	28.	4	3	5	4	6	18	13	0	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	80
Ketzelsdorf	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	— 20	— 50	— 20	— 90	.	.	.	.	—17·0	14·0	0·7	1.	28	6	1	9	7	8	13	10	0	29
Neubistritz	589	— 70	— 70	— 30	— 170	.	.	.	.	—10·0	10·0	0·3	1.	28.	8	2	8	10	5	13	21	0	.
Johannesberg	600	.	.	.	.	.	.	.	.	—12·0	6·0	—1·5	.	.	0	3	12	2	7	19	8	0	.
Deutsch-Killmes	632	— 30	— 35	— 40	— 105	.	.	.	.	—17·0	6·0	—2·3	1.	28.	2	0	5	3	12	13	16	0	13
Lom i. Adlergeb.	635	— 14	— 46	— 48	— 108	.	.	.	.	— 9·0	3·0	—1·8	1.	28.	0	1	13	2	1	25	22	0	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Besitz u.-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	— 30	— 50	— 40	— 120	.	.	.	.	—10·0	3·0	—1·7	1.	28.	2	0	11	10	4	14	9	0	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	— 10	— 20	— 20	— 50	.	.	.	.	—10·0	8·0	1·2	1.	28.	1	4	7	3	6	19	19	0	.
Znaim	310	— 20	— 30	— 35	— 85	.	.	.	.	—15·0	9·3	—0·2	1.	28.	3	3	7	2	5	21	11	0	16
Wiesenberg	480	— 22	— 36	— 44	— 102	.	.	.	.	—11·0	7·0	—0·7	1.	28.	1	1	6	9	7	12	6	0	40
Neustift-Iglau	619	.	.	.	— 156	.	.	.	.	—14·0	7·7	0·4	1.	28.	1	1	4	3	1	24	5	0	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 14	— 28	— 17	— 59	.	.	.	.	—15·0	15.0	5·6	1.	28.	2	2	11	14	11	8	16	0	.
Friedek	805	.	.	.	.	.	.	.	.	— 5.0	12.0	—0.1	1.	28.	2	2	7	7	7	28	14	.	26

Tote Bienen sieht man auf dem Beutenboden nur vereinzelt liegen.

Wie im Vorjahre sei auch heuer allen um das Wohl der eigenen und der fremden Bienenvölker besorgten Imker zugerufen: **Achtet auf die Hauptbrut!**
legenheit gegeben, sofort und ohne Vernichtung des betreffenden Volkes helfend einzu-
Die Krankheit zeigt sich oft schon bei der 1. Brut und gerade hier ist die beste Ge-
greifen.

In fraglichen Fällen sind sofort die Weisungen der Zentrale zu erbitten.

Imkheil! **Altmann.**

Zu der Erwiderung Dickels in Nr. 3 des „D. I. u. B."

Folgendes sei entgegnet: Herr **Dickel** gibt selbst zu, daß die von mir in Nr. 2 des „D. I." erwähnte von Prof. Fleischmann und Zander nachgewiesene sehr weitgehende Differenzierung des Geschlechtes bei den jungen Arbeiter- und Drohnenlarven tatsächlich vorhanden ist. Wenn ich nun daraus folgere, daß bei einer schon im frühesten Alter so weit vorgeschrittenen äußerlichen und inneren Ausbildung der Geschlechtsorgane eine Umwandlung des weiblichen Geschlechtes in das männliche ausgeschlossen ist, so ist das bei Dickel „ein echter und rechter Fehlschuß," mit anderen Worten, Dickel ist der Ansicht, daß eine solche Umwandlung möglich sei. Nun dann müssen die Bienen imstande sein (abgesehen von weitgehenden inneren Umwandlungen, die ich hier als weniger augenfällig ganz außer Betracht lassen will) zu bewirken, daß die Geschlechtsöffnung im 10. Hinterleibsringe bei der Arbeitsbiene auf den 12. Hinterleibsring bei der Drohne verschoben wird. Wenn dies Dickel für möglich hält, habe ich allerdings nichts mehr darüber zu sagen!

Die übrigen Ausführungen Dickels sind rein polemischer Natur, auf die ich nicht erwidere, denn mit Worten läßt sich wacker streiten, mit Worten ein System bereiten!

In der gleichen Nummer berichtet auch Herr Wanderlehrer Fr. **Werner**, daß er Drohnen, die gelb gebändert waren, (sogar an Brust und Kopf) selbst gesehen und lange Zeit aufbewahrt habe. Darüber hege ich gar keinen Zweifel, daß es gelb gebänderte Drohnen gibt. Schon die Drohne der Krainer Rasse hat gelbbraune schmale Bänder am Hinterleibe, die Drohnen der italienischen Rasse solche von gelblicher Farbe, weit stärker ausgeprägt aber ist die gelbe Bänderung bei den Drohnen der cyprischen Rasse, wo sogar die Seiten des Hinterleibes gelb sind. Da nun vor nunmehr 49 Jahren **Cori** als erster cyprische Bienen nach Brüx und anfangs der siebziger Jahre **Cori** und Graf **Kolowrat** solche abermals nach Brüx und Hroby einführten und sich insbesondere der letztgenannte es sich sehr angelegen sein ließ, diese Rasse in Böhmen zu verbreiten, indem er z. B. cyprische Königinnen ganz umsonst abgab, so ist ohneweiters anzunehmen, daß ein starker cyprischer Einschlag heute noch in den Bienenstämmen Böhmens vorhanden ist, der nach dem Mendelschen Gesetze ab und zu, nach Generationen noch, durchschlägt, indem das cyprische Rassenmerkmal plötzlich wieder in einzelnen Völkern auftaucht. Daß es sich im Falle Werner tatsächlich um einen Rückschlag auf die cyprische Rasse zu handeln scheint, dafür spricht die Angabe Werners, daß selbst die Brust etwas gelb gefärbt war. Nun ist die cyprische Rasse die einzige, die auf dem sog. Schildchen des Bruststückes ein gelbes Flecklein zeigt, das sicherste Unterscheidungsmerkmal von der sonst ähnlichen italienischen Biene, das auch in Kreuzungen ziemlich konstant hervortritt (z. B. bei der amerikanischen Goldbiene). Eine gelbe „Bänderung" an Brust und Kopf kommt nun wohl auch bei der cyprischen Drohne nicht vor, wohl aber besitzt sie ein lichtgelbes Haarkleid, das, wo es dicht steht, den Eindruck eines Bandes hervorrufen kann. Aber auch die schönsten cyprischen Drohnen sind noch lange keine goldgelbe Drohne, von denen Dickel gespro-

chen hat, und die ich mir nicht anders vorstellen kann, wie als Drohnen mit der lebhaften und allgemeinen Gelbfärbung der amerikanischen „Goldbiene". Wie flüchtig übrigens Dickel in seinen Ausführungen ist, beweist er in seiner Erwiderung in Nr. 3, daß diese Drohnen des Herrn Petiolett aus „goldgelben Arbeiterlarven" erzielt worden seien, er meinte wohl Arbeiterlarven der goldgelben Rasse. Gelb sind Larven nur, wenn sie an Faulbrut gestorben sind, und auch da nur schmutziggelb aber nicht goldgelb.

Th. Weippl, Klosterneuburg.

Zu den letzterörterten Streitfragen.

Beobachtungen „Aus der Praxis, für die Peraxis".

Von Bäckermeister Karl Glutig, Rodowitz, Obmann der Sektion Bürgstein.

I.

Zum so und sovieltenmale ist die Frage wieder aufgeworfen worden, **ob die Bienen Eier von einer Zelle in die andere übertragen können**, od. ob überhaupt Eier, wenn diese von der Königin an irgend einer Stelle zur Ablage kommen, von den Bienen in die Zellen geschafft, bezw. eingebettet werden können, wie im Falle „Fleischer—Honzejk-Reichenberg".

Daß Bienen Eier übertragen können, ist eine längst erwiesene und erhärtete Tatsache. Der ähnliche Fall ist unserem bekannten Großimker Prokop in Friedland vorgekommen, welcher eine Königin in einem Käfig inmitten eines Volkes eingesperrt hielt, welches selbst schon geraume Zeit mutterlos war. Herr Prokop fand nach einigen Tagen des Zuhängens der gefangenen Königin, unter dem Käfig auf der Wabe eine vollkommen erzogene Weiselzelle mit normaler Larve. Das war zur Zeit des Friedländer Imkertages im August 1901, wo uns dieses Vorkommnis vom Alt-Obmann, Fabrikant F. Thume-Leipa, klar geschildert wurde. Nur ist damals Herr Prokop mit seinen Beobachtungen nicht an die Oeffentlichkeit getreten. Also das Eierübertragen ist nichts neues mehr.

Ein noch interessanterer Fall ist mir aus meiner Praxis bekannt, der es unumstößlich beweist. Im Juni 1900 bekam ich von meinem besten Standvolke einen regelrechten Vorschwarm. Weil mir an der Rasse und den Eigenschaften dieses Volkes viel lag, wollte ich jeden kommenden Nachschwarm zur Zucht verwenden. Leider blieben die Nachschwärme aus und die überschüssigen Weiselzellen und Königinnen wurden abgetrieben, da zur Zeit ein kaltes, anhaltendes Regenwetter eintrat.

Und wenn man einmal „Pech" hat mit den Bienen, dann betrifft es immer das beste Standmaterial und zu meinem Bedauern wurde die im Muttervolke verbleibende Königin infolge eines körperlichen Fehlers nicht befruchtet. Da mir aber eine andere Königin nicht zur Verfügung stand, bezog ich eine solche aus Italien. Bis zu dieser Zeit waren aber volle fünf Wochen verstrichen, von der Zeit an gerechnet, als der erste Schwarm abgestoßen wurde. Die fehlerhafte Königin wurde entfernt und das Volk sehr genau kontrolliert, ob es wirklich brutlos sei, was leider der Fall war. Und jetzt kommt das Interessante: Das Volk bewohnte eine Ständerbeute, u. zw. dreietagig. Ich nahm aus einem anderen Volke, das mit der Rähmchengröße des ersteren nicht übereinstimmte eine Wabe mit Eiern und ganz junger Brut, zersägte zu beiden Seiten die Rähmchenschenkel und riß die Wabe vorsichtig mitten entzwei. In diesem Zustande setzte ich diese beiden abgetrennten Wabenteile mit der jüngsten Brut und Eiern in die unterste Etage, des Ständerstockes, aber nur zu dem Zwecke, daß das Volk die Ruhe behielt, bis die unterdessen bestellte Königin ankam. Von da an dauerte es 8—10 Tage, endlich brachte die Post die erwartete Königin. Sofort ging ich an das Zusetzen und siehe, an den beiden Wabenteilen waren eine

Menge schöner Weiselzellen und verdeckelte Brut, was ja selbstverständlich zu erwarten war, aber, wie erstaunte ich, als ich die zweite (mittlere) und oberste Etage nachsah!

Ich fand in der mittleren und oberen Etage verdeckelte Brut, zerstreut umherstehend und nebenbei wieder Weiselzellen (Nachschaffungszellen).

Wo waren diese her? Das Volk war also vorher brutlos, ist vom 25. Juni bis in die erste Hälfte des August nicht in normalem Zustande gewesen, was auch eine genaue Kontrolle bestätigte. Außerdem war die Brut, welche in dieser Etagenbeute zur Verwendung kam, ebenfalls einem Original Italiener Volke entnommen und nach Verlauf der 20tägigen Entwickelung kamen eben gelbe Bienen aus dieser in der 1. und 2. Etage vereinzelt stehenden Brut zur Welt. Das weisellose Volk selbst war einheimische Rasse „schwarzer Herkunft". Einen noch erhärtenderen Beweis für die Eierübertragung durch die Biene gibt es nicht mehr und ich staune nur über Herrn Oberlehrer Dickel, daß er hinter diese Dinge noch nicht gekommen ist. Ich staune deshalb, weil Herr Dickel soviel mit Bienen, auch mit weisellosen Völkern zu tun hat bei seiner Forschnug auf dem Gebiete der Parthenogenesis. Die Eierübertragung läßt sich ja nur bei hoffnungslos weisellosen Völkern mit Sicherheit feststellen! Die Parthenogenesis selbst will ich gerne nicht kritisieren, da ich eben hier nicht Forscher bin. Also heraus, wer Beweise in den Händen hat bez. der Eierübertragung!

II.

Zu dem Artikel „Eine unhaltbare Behauptung **Prof. Zanders**", kann ich zur Erwiderung Meister Th. **Weippls (Klosterneuburg)**, **feststellen, daß es** seither gelbe, man könnte behaupten **„goldgelbe" Drohnen** gibt, die man sich aber erst durch eine ebenso „rassenreine", besser gesagt „farbenreine" Königin verschaffen muß. Letztere ist zu beziehen von N. Nicola, Waldwiese (Lothringen) unter dem Namen „Amerikaner Rotklee-Königin" „all over" u. s. f. aber für teures Geld. Eine Königin, die eben halbwegs schönegelbe Bienen zur Welt bringt, die bis zum vierten Leibesring gelb sind, schafft auch solche Drohnen; sie kostet aber 25 bis 40 Mark, je nach Güte. Bei solchen Drohnen ließe sich dieser Versuch feststellen. Im Laufe des kommenden Sommers werde ich das selbst probieren, da mir eine schöne Königin und ebenso schöne Drohnen zur Verfügung stehen. Zur Zeit der Weiselzucht, wo man manchmal aus Vergnügen das Umlarven vornimmt, werde ich zugleich aus dem rein gelben Volke, Larven, die zu Bienen bestimmt sind und auch nur in weibliche Zellen gebettet sind, in Drohnzellen übertragen. Diese Larven sind also aus befruchteten Eiern geschlüpft, und wenn nach Uebertragung in Drohnenzellen Drohnen, also Männchen zur Welt kommen, werde ich damit an die Oeffentlichkeit treten. Natürlich muß die Umlarvung von den gelben Bienen in solche echter dunkler Rassen erfolgen, so daß jede Täuschung ausgeschloenen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bienen und der Krieg.*)

Als ich in „Jung-Klausens" Sammelkorb (Märzheft) von den **Verwüstungen** der Bienenstände Ostpreußens durch die Russen las, kamen mir einige Erinnerungen an den ersten serbischen Feldzug 1914 in den Sinn. **Wir waren** Anfang August einige Tage in Jarak an der Save (Syrmien), einem österreichischen Serbendorfe. Der dortige Oberlehrer hatte in seinem **fruchtbaren**

*) Derartige Schilderungen vom Kriegsschauplatze werden mit **vielem Danke** aufgenommen! D. **Schriftl.**



Garten 75 Bienenstöcke in langen Reihen, liegende Holzstöcke auf Pfosten. Die vielen Immen trugen in den heißen Tagen massenhaft Honig ein, da viel Akaziengebüsch in der Gegend war und in den Gärten und auf den sumpfigen Pußten genug Blumen standen. Der große, wohlgeordnete Bienenstand erregte die Bewunderung aller 92er, unter denen genug Imker waren.

Einige Zeit nach dem Siege über die Timokdivision kamen wir wieder durch Jarak. Aber was war aus dem reichen Dorfe geworden? Alle Häuser niedergebrannt, in den öden Fensterhöhlen wohnte das Grauen, die Gärten verwüstet; von dem herrlichen Bienenstande des Oberlehrers war nichts mehr übrig als einige Bretter, alles verbrannt, da auch die ganz nahen Strohschober Feuer gefangen hatten. Auf den halbeingestürzten Giebeln saßen einige Tauben, von Bienen keine Spur mehr. Ueberall ein Greuel der Verwüstung.

In Schabatz (Serbien) fand ich 14 Bienenstöcke derselben Gattung in einem Garten neben dem Exarchate. Einige Granaten schlugen in der Nähe ein, Schrapnelle streuten fortwährend Kugeln über den Bienenstand, man merkte den Immen die Aufregung deutlich an. Als ich wieder hinkam, um Soldaten zu begraben, waren Waben herausgenommen und die Bienen flogen um die leeren Rähmchen. Trotz strenger Verbote war bald kein Stock mehr beisammen; einige Pferdewärter, die lange Weile und kein Herz für die Bienen hatten, versüßten sich mit dem geraubten Honig ihr trockenes Kommisbrot. Im Kriege stumpft nur zu leicht das Gefühl ab und ungebildete Leute werden roh, zumal im Feindesland. Diese Bienenberaubung war freilich einer der geringsten Schäden, die Schabatz erlitten hat, aber einem Bienenfreunde tut auch im Kriege das Herz weh bei solchem Unverstand.

Bei einzelnen Hütten an der Kalubara sah ich verwahrloste Stülper, deren Winterfutter auch bald Abnehmer fand. Freilich hatten die Bienen auch sonst keine Ruhe, da die Serben mit der Artilleriemunition nicht sparten; doch hatte ich manchmal trotz aller Liebe für die wackeren Krieger den wenig frommen Wunsch, es möchte ihnen einmal so gehen, wie den Soldaten Xenophons in Kleinasien, als sie sich an wildem Honig allzu gütlich getan hatten. Doch hörte ich nichts von solchen üblen Folgen; ein Zeichen, daß der serbische Honig besser ist, als seine Imker verdienen.

Soweit im Spätherbst auf die Bienenweide geschlossen werden kann, glaube ich, daß in Serbien die Bienen reichere Nahrung finden, als bei uns, da überall viel Akaziengebüsch, unzählige Hecken und Pflaumenbäume vorkommen; auch hatte das trockene Heu einen äußerst würzigen Geruch und Unkraut gibt es dort massenhaft. Feldkurat Franz Mai, Gr.-Chmeleschen.

Innen-Anstrich der Beuten.

Vom korresp. Mitgliede **P. Xaver Kraus**, Stift Hohenfurt.

Auch das noch! Ausmalen der Bienenwohnung! Warum nicht gleich Teppiche legen und Blumentische darin aufstellen? Und doch findet es ein verständiger Mann heutzutage wünschenswert, daß unsere anderen Haustiere in Ställen stehen, die von der Wand bis zum Tränkeimer in Email und Glasur erstrahlen, nicht der Schönheit wegen, sondern der Reinlichkeit willen.

So ist der Innenanstrich der Bienenstöcke nicht „Ueberkultur" oder Spielerei, nein, er soll einen Fortschritt in der Hygiene (Gesundheitslehre) des Biens bedeuten.

Die leidige Ruhr, jener Würgenengel, der uns Bergimkern alljährlich so viel Völker raubt, besonders wenn der erste Reinigungsflug sich manchmal bis Ende März verzögert, brachte mich auf den Gedanken, ein Mittel zu finden, um die Luft im Stocke reiner, infolgedessen leichter erwärmbar zu er-

halten, hiemit die Honigaufnahme und den Entleerungsdrang der Bienen einzuschränken. Und wenn schon eine Beschmutzung des Stockes eintreten sollte, daß die Reinigung leicht und gründlich vorgenommen werden könnte, ohne daß die Ruhrflecken einen Seuchenherd für spätere Zeit bilden könnten; denn bekanntlich fressen sich diese besonders im Lindenholz so tief ein, daß sie auch einer energischen Waschung trotzen.

Einen Fingerzeig bieten die Immen selbst. Auf manchen Rähmchen oder an der Wand in der Höhe des Wintersitzes finden wir braune, scheinbar zufällige Kittwachsstellen. Und wenn man diesen Ueberzug wegschabt, kommt ein alter Ruhrfleck zum Vorschein! Den groben Schmutz haben die Tierchen entfernt, die böse Stelle aber abgedeckt. Ein weiterer Uebelstand ist das in kalten Gegenden unvermeidliche Schwitzen der Stöcke. Das Bodenbrett und der Unterteil der Seitenwände saugen sich voll und bilden nun im Verein mit anderen Beschmutzungen einen vorzüglichen Nährboden für Schimmelbildung. Wie weh nun die feuchtkalte, schimmligriechende Luft dem hochentwickelten, reinlichen Bien tun muß, liegt auf der Hand.

So habe ich es denn vor Jahren mit dem naheliegendsten, den Bienen zusagendsten Mittel versucht, diesen Uebelständen zu wehren: Ich überzog das Innere der Bienenkästen mit Bienenwachs — und der Erfolg war mein! Das Wachs deckt alte Schäden zu, verhindert das Eindringen von Wasser und Unreinigkeit ins Holz, gestattet eine leichte Säuberung und kältet nicht, wie ein Oelfarbenanstrich. Wertvoll ist dieser Anstrich auch für den naturgemäß freistehenden Wagstock, da die durch die Wasseraufnahme der Wände bedingte Fehlergrenze herabgemindert wird.

Seit den ersten, besten Erfahrungen habe ich alle Stöcke, auch die mit Strohwänden, im Innern mit Wachs überzogen. Und wie anheimelnd eine solche Wohnung für die Immen ist, zeigen die vielen Spurbienen zur Schwarmzeit, die da fort ein- und auslaufen, wo ein solcher leerer Stock steht.

Der Anstrich selbst wird spielend leicht vollbracht und kann nach Belieben dünn oder stärker erfolgen. Man bricht ein Kilogramm gelbes Bienenwachs in Stücke von Nußgröße, gibt sie in 7 Liter scharfer Holzaschenlauge (womöglich Buchenasche!), und läßt dieses solange kochen, bis es sich zu einer Art „Milch" aufgelöst hat. Es ist also nichts anderes als echte Parkettenwichse, nur daß kein Leim oder Farbton dazukommt. Mit einem Schuhwichsbürstchen streicht man den Stock gründlich aus, besonders das Bodenbrett und läßt auch die Rähmchen, die Deckbrettchen und Fensterrahmen damit ein. Um eine stärkere Wachsschichte zu erzielen, kann man das Verfahren wiederholen. Wenn man diese „Gesundheitswohnung" nach dem Trockenwerden mit einer Bürste überfährt, so hat man sie sogar „auf den Glanz" hergerichtet.

Obige Menge genügt für ungezählte Stöcke. Der Innenanstrich mit Wachs kostet dem Bienenvater also weder Geld noch besondere Mühe, und es würde mich freuen, wenn so mancher Imkerbruder den Versuch machen und nach Jahren die Zweckmäßigkeit dieses fürsorglichen Völkerschutzes bestätigen wollte!

Zur Festsetzung eines einheitlichen Honigverkaufspreises.*)

Bei nochmaliger Durchsicht unseres „Deutsche Imker" fiel mir der Artikel der Sektion Leitmeritz wieder in die Augen und gestatte ich mir auch meine Ansicht darüber auszusprechen.

Dem Antrag, für 1 Kilogramm Honig 2 K 80 h zu nehmen, wird nicht bloß die Mehrzahl der Bienenzüchter, sondern es werden sicher alle ohne Ausnahme gern zustimmen, doch handelt es sich, wie schon einer der Herren Referenten ganz richtig bemerkt, nicht bloß ums „nehmen" sondern ums „kriegen."

Zu Beginn meiner Imkerlaufbahn war in hiesiger Gegend von einem Honig-

*) Sieh' S. 99, 159, 194, Jg. 1913 „D. J."

konsum überhaupt keine Rede, sondern es kam hie und da ein Bekannter für ein krankes Kind um ein Bischen Honig, wofür man einen „schönen Dank" oder allenfalls ein „Vergelts Gott"! bekam. Als es sich aber zu oft wiederholte, wurde dann schließlich doch ein kleiner Betrag dafür auf die Auslagen genommen und so waren die ersten Konsumenten gewonnen, welche um 10 oder 20 Kreuzer kauften, ja sehr oft kamen sie um 5 Kreuzer. Daß man da sehr oft abwiegen, laufen mußte und doch nur einen niedrigen Honigpreis erzielte, wird mir jeder glauben. Doch hob sich der Konsum durch kleine gelegenheitliche Geschenke, durch die schöne Ware und den billigen Preis immer mehr, bis ich schließlich bis auf 2 Kronen per Kilogramm stieg.

Ich hatte auch einen Kunden (Droguisten) bekommen, welcher übers Jahr ziemlich viel im Kleinverschleiß verbrauchte, diesem ließ ich das Kilo mit 1 K 80 h, aber da gab es wieder andere Bienenzüchter, welche diesem Kunden das Kilo mit 1 K 60 h anboten, weshalb mir mein Honig natürlich wieder stehen blieb.

Dann ist die Welt nicht mit Brettern verschlagen und wenn jemand sich so ein Nahrungsmittel, welches leider immer noch nicht als unentbehrlich angesehen wird, um einige Heller billiger verschaffen kann, so ist er gewiß schnell bei der Hand. So habe ich einen Bekannten, der übers Jahr einige Kilo braucht. Bei mir bekam er das Kilo mit 2 Kronen, **aber da hatte** er einmal gehört, daß der Honig im Auslande billiger sei, und **sofort war die** Kundschaft weg, ja er bestellte dann auch noch für andere.

Der Verkaufspreis eines Artikels richtet sich doch nur nach dem Bedarf und der Nachfrage, weshalb es mir wohl sehr wenig nützen würde, wenn ich den Honigpreis auf K 2.40 oder gar auf 2 K 80 h hinaufsetzte, wenn ich den Honig eben nicht verkaufen könnte und da würde mir auch eine noch so streng geübte Honigkontrolle rein gar nichts nützen. Durch Festlegung eines fixen Verkaufspreises würden wir wohl nur dem Hoflieferanten „Noa" und Konsorten sowie dem Auslande in die Hände arbeiten.

Es sind oft nur sehr kurze Strecken, wo man im Verkaufspreise des Honigs große Verschiedenheiten findet und können die Imker, welche in einer Gegend wohnen, wo man ihnen gerne 2 K 40 h oder gar 2 K 80 h für das Kilo bezahlt, nur Gott danken, daß sie so glücklich situiert sind. **Wir armen Gebirgler an der Grenze, von größeren Städten und** Kurorten so weit entfernte Bienenzüchter, werden uns wohl noch lange mit den niedrigen Honigpreisen begnügen müssen, denn die Konkurrenz des Auslandes und die Honigpantscher zwingen uns dazu.

Insolange der Honigpreis im Auslande ein niedriger und das Gesetz über die Honigpantscherei nicht schärfer gehandhabt wird, ist an die Festlegung eines einheitlichen höheren Landes-Honigpreises nicht zu denken. Ein Einheitspreis läßt sich eben jeweils nur für einzelne bestimmte Gebiete festlegen.

Wenn wir nur wenigstens wieder einmal ein recht gesegnetes Honigjahr hätten, denn jetzt war die Ernte mehrere Jahre nichts, wenn auch das verflossene Jahr eine Kleinigkeit besser war. Schließlich wünsche ich allen lieben Bienenfreunden ein recht gesegnetes Honigjahr und allen, die sie erzielen können, recht hohe Honigpreise!

Klemens Rutz, Obmann d. S. Rokitnitz (Adlergebirge).

Druckfehler-Berichtigungen zu Nr. 3 des „D. J. a. B."

Zu Seite 52: Die 3. Zeile von oben ist zu streichen und zu ersetzen durch: **Dort Sterben, wund vergehen.**

22. Zeile derselben Seite: statt „Einausgänge" richtig: „Emausgänge."

Zu Seite 58: 41. Zeile von oben, statt auf drei Monate richtig auf drei Waben.

Zu Seite 59: 21. Zeile von oben, statt Juli 1813, richtig Juli 1913.

Die Schriftleitung.



Aprilgestöber.

Wetterwendisch seit Adams Tagen
Ist der Ostermond April,
Und Freund „Bläsel" darf 'rumjagen
Närrisch wie ein Ringelspiel.

Freundlich manchmal tut auch lächeln
Mama Sonn', doch nit zu viel; —
Gleich d'rauf kommt a böses Fächeln,
Daß man merkt: „es ist April!"

Husten, Keuchen, Schnupfen, Strauchen,
Ziegenpeter und Katarrh,
Solchen Kram, nicht gut zu brauchen,
O, den reicht er billig dar.

Und mit dem stockbösen Narren
Muß das Immlein sich erzieh'n
Seine Jungen — schwerer Karren,
Bittere Last und hartes Müh'n!

Ist ein Kunststück ganz verteufelt
G'rade so wie dort in Polen,
Wo der Niklai ganz verzweifelt
Halten muß zum Doppelsohlen.

Doch bisher ist stets gelungen
Immenaufzucht trotz April —
Himmel hilf! Die Nibelungen
Müssen **siegen**, geht's, wie's will!

Der „Deutsche Imker aus Böhmen" wird auch im Felde gelesen und bringt Freude und Trost für Lazarett- und Schützengrabenbewohner, die es schwer empfinden, von ihren Lieblingen, die dem Lenz entgegenharren, fern sein zu müssen. Und manche Briefchen und manches Kärtchen flog aus weiter Ferne in Jung-Klaus'ens Kämmerlein, und jedes Wörtlein darauf haucht Sehnsucht nach dem stillen Immenheim und nach den stillen Bewohnern in den Beuten. Jung-Klaus fühlt mit diesen Braven und möchte nur 10 Minuten lang a bisserl Herrgott spielen dürfen: „Hei, da gäbs ein Krachen, da gäbs ein Schnaufen und ein Laufen, ein Prasseln und ein Rasseln — und vorüber wäre der böse Krieg und wir alle täten singen aus innigstem Herzen:

„Auf Söhne der Niblungen,
Vorbei ist jede Not,
Bleibt nur in Treu verschlungen
In Treue bis zum Tod!

Der Sieg ist uns gefallen —
Es lebt ein Herrgott noch —
Vom Fels zum Meer soll schallen:
„Heil Oestreich, Deutschland hoch!"
(Jung-Klaus.)

Leider ist Jung-Klaus nicht so mächtig, und darum wollen wir weiter hoffen und harren — daß wir siegen und nicht unterliegen. —

Aus den vielen Feldpostgrüßen mögen besonders zwei, ihrer Innigkeit wegen, den Sammelkorb zieren. Der erste lautet: Soeben erhielt ich die Lenznummer des „D. Imker" .... mit dem Sammelkorb-Gedichte „Lenzwärts"..... „Ja, ja, der Lenz erwacht auch hier im Dunajetz-Tale, und zeigts der schöne, warme Mittagssonnenschein, welcher schon die Haselkätzchen zum Stauben brachte. Und dies hat in mir eine Sehnsucht erweckt, die nur ein Bienenvater mitempfinden kann, der bereits ein halbes Jahr seine Lieblinge nicht mehr gesehen hat. Wohl weiß ich meine Bienen unter treuer Obhut sicher, doch der erste Ausflug, die ersten Höschen, „des Imkers glücklichste Stunde", welch echter Bienenvater möchte dies gerne missen? — Doch Geduld, auch ich hoffe: „Lenzwärts schon schreitet der moderne Krieg", es muß bald Sieg, es muß bald Friede kommen. Gott gebe es!" Der Schreiber steht seit 10. September 1914 im Felde, ist gegenwärtig der Feldgendarmerie zugeteilt und war zwei Tage im russischen Artilleriefeuer gestanden. Fast ganz Galizien hat er durchmarschiert und viel gesehen — und jedenfalls auch viel ertragen! Jung-Klaus sendet Dank und Gruß an Freund Fr. Köhler aus Simmer bei Auscha, dem braven Imkerkrieger! Auf Wiedersehen! —

Auch der zweiten Karte Inhalt war so nett, doch war das poetische Gewändtchen etwas dünn bei der kalten Zeit; Jung-Klaus zog ihm ein wärmeres Kleidchen an und so mag es sich sehen lassen. Er lautet:

Imkers Traum im Felde.

Ich schlummerte im süßen Traume,
Als wär's Daheim im Gartenhaus: —
„Ach Vater schau, am Zwetschkenbaum
Ein Riesenschwarm! Heraus, heraus!" —
Mein Jüngster rief's mit tollen Sprüngen,
Mir diesen Hochtrachtsgruß zu bringen. —
Ich träumte ach so süß von meinen Lieben all,
Da plötzlich klang's so herb, als wärs ein Büchsenknall — —

Ich sprang empor — nun donnert ins Gemach der Kommandoruf: „Tagwach!" Da faßt ich mein Gewehr — so schwer, ach, so schwer! — (Heil und Sieg! Freund Klausnitzer-Kosten Jung-Klaus.)

Eine neue Hörnerkrankheit — nicht die alte vermeintliche Bienenhörnerkrankheit, die ja keine Krankheit ist, sondern eine sehr gefährliche, sogar ansteckende Hörnerkrankheit hat Herr Freudenstein in seiner „Neuen" entdeckt. Freilich werden von ihr nicht die Bienen, sondern die — Imker selbst befallen. Die Seuche hat das Unheimliche, daß man die Hörner mit den „leiblichen Augen" gar nicht sieht, während die unschuldigen Bienenhörner jedermann auffällig sind. — Die Krankheit äußert sich nach dem Entdecker in folgender Weise: Wenn ein Imker in seiner Zucht gute Erfolge, besonders gute Honigernten hat, so wird ihm von dem „Hörnerkranken", der die Ehrenbezeichnung „Hornvieh" bekommt, dies recht übel genommen. Zur Hexenzeit verbreitete „das Hornvieh" die Mär, der Bienenzüchter habe auf seinem Stande „Räuber" erzogen, die in andere Stöcke dringen und den Honig daraus ihrem Herrn zutragen; — in der Gegenwart behauptet ein solches „Hornvieh", der glückliche Imker habe — Zucker gefüttert. Als Ursache der Krankheit erklärt Freudenstein den Neid und die Dummheit, und als wirksames Heilmittel: ordentliche Schläge an die Hörner." — (Aus Münch. Bztg.)

Gut Pfeffer und Salz braucht keinen Paprika net, drum lacht nur Jung-Klaus über Freudensteins „Hornvieh" und schweigt, da er nicht boshaft sein will.

Die **Frühlingsreinigung** der Bienen ist bekanntlich nicht ohne Einfluß auf das Verhalten der Völker den ganzen Sommer hindurch. Eine gutgelungene und gründliche Entleerung bei 10° Wärme R. und herrlichem Sonnenschein wirkt ähnlich wie ein Dampfbad im verlausten Feldlager. Wie neu geboren, und demgemäß vollkommen gekräftigt, beginnen die Immen ihren Entwicklungsrundgang und bald ist die große Aussaat zur gesegneten Ernte getan und froh darf der Imker der Zukunft entgegensehen. Wirds auch heuer wieder so sein? — Am 14. März erst eignete sich das Wetter zum Fluge — und der war herzlich schlecht und furchtbar verlustreich, denn nur 6½—7° R. zeigte der Gradmesser und ein Lüftchen schnitt in die Nase so scharf wie ein Ungargulasch, und Tausende und Tausende Immen bezahlten ihren Vorwitz mit einem jähen Tode. Es gab also weder eine gründliche noch eine verlustlose Reinigung — und doch wäre beides nach so langer Innensitzung so überaus notwendig und heilsam gewesen! Auch die Zehrung war, wie es ja der milde Jänner nicht anders erwarten ließ, eine überaus starke und eine rasche und kräftige Vorratsergänzung wird unbedingt nach der Mindertracht des Vorsommers vielfach sehr nötig sein. — Also auch ein Kriegswinter für die Immen, helf Gott, daß daraus sich nicht auch noch ein abermaliger Kriegssommer für uns Imker sich entwickle. — Wohl seit 20 Jahren hatten Jung-Klausens Bienen keinen so erbärmlichen Frühlingsreinigungsflug — wie heuer 1915, und doch werden wir nie den Mut verlieren, und ein altes Sprichwort mag uns trösten:

Der Herrgott kann viel Gaben zeigen,
Doch nimmer werden sie uns eigen
Im Herbst, wenn er nicht will!

Doch kann er auch im arm behangenem Geäste
Die Frucht vermehren für Millionen Gäste
Im Herbst, wenn er nur will!

Oder: Gott zeigt oft viel und gibt wenig, und er zeigt oft recht wenig und gibt recht viel! Also lassen wir die Weltenkugel laufen, wie sie muß, wir hoffen und bleiben stehen auf beiden Beinen, der alte Herrgott wirds schon wieder machen, wie es recht ist, und überflüssiges Gebärmel tut ja eh nischt nütze. — Zeigen die Völker auch jetzt noch etwas Honig auf der letzten Wabe — seid nicht saumselig und haltet eure Bienen bis zum Eintritt des Frühlings beständig im Auge und in Pflege — denn die heranwachsende Brut braucht vierfache Rationen. Am Bienenstande ists genau so wie im Kriege. Wer wird schließlich Sieger sein? Nur der, der für die Gulaschkanonen die meiste Munition aufzubringen weiß. Also durchhalten und den Mut nicht verlieren!

Die Bienenparalyse, eine eigenartige Krankheit der Bienen in Australien und Amerika beschreibt uns der Leiter der „Stimme des Auslandes",

H. Zimmermann im Zentralbl.", also: „Nach Schallard in den „Gleanings" tritt diese Krankheit immer in anderen Formen auf. Zuerst nahm man die Hitzeparalyse wahr, eine durch Zittern die Bienen sich äußernde Krankheit, die nur bei sehr heißem Wetter sich äußert. Zahlreiche Bienen hüpften vor den Stöcken umher, waren aber nicht aufgeschwollen. Später wurden auch aufgedunsene wahrgenommen, die vom Rande des Flugbrettes einfach abfielen, um vor dem Stocke haufenweise zu sterben. Ihr Darmkanal war mit gegorenem Futter überfüllt. Eine dritte Erscheinungsart der Krankheit war die, daß die erkrankten Bienen über den ganzen Bienenstand dünn verstreut waren; auf etwa 5 Quadratmeter kam eine Biene. Die Tierchen hüpften nicht, waren auch nicht geschwollen, sie laufen wie normale Bienen auf dem Boden herum, doch fehlt ihnen das Flugvermögen gänzlich und schließlich sterben sie. Das Auftreten der Krankheit geschieht ganz plötzlich; eben noch munter, sind sie in der nächsten Minute tot." „Die Krankheitsursache ist darin zu suchen, daß die Bienen mit Pollen vollgestopft sind."

Aus dem Gesagten erhellt klar, daß man auch hier, so urteilt Jung-Klaus, nur die gewöhnliche Lauf- oder die sogenannte „Maikrankheit" vor sich habe, die eben auch nichts anderes ist als eine Pollenvölle der Immen, hervorgerufen in der Regel durch Honigmangel im Stocke. Vor zirka 2 Jahren beobachtete auch Jung-Klaus ein furchtbares Sterben der Immen mitten im Sommer an einem seiner besten Völker. — Maikrankheit war es, Pollenvölle und nichts anderes, wie sich bei genauer Untersuchung herausstellte. Der Trachtausfall des damaligen honigarmen Sommers trug alle Schuld. Die Bienen zeigten ähnliches Verhalten wie oben geschildert wurde. — Und was folgt daraus nun abermals? Alles Elend am Bienenstande entsteht nur dann, wenn Schmalhans Küchenmeisterposten versehen muß. Darum lernt diesen bekämpfen und beuget jeder Not rechtzeitig vor.

Zur Bienenbändigung notiert derselbe Rundschauer aus dem „Am. Bee Journal": „Herr Rossi empfiehlt ein vortreffliches Mittel zur Besänftigung der Bienen. Er reibt seine Hände mit Naphthalinpulver ein und legt, den Bienenstock vorsichtig öffnend, dieselben oben über die Rähmchen. Der Geruch vertreibt die Bienen — und quält, meint Jung-Klaus, aber auch gewaltig die eigene Nase. Da ist sicherlich Dr. Zanders Bienenbändigung durch Auflage angefeuchteter Karbolwasserlappen viel empfehlenswerter und doch nicht so impertinent stinkend.

Auch ein „gutes" Räuchermittel hat Zimmermann im „Bvater" aufgestöbert: „Es werden Streifen von Wellpapier geschnitten in der Länge des Schmockers, dieselben zusammengerollt, angezündet und in den Apparat gesteckt. Die Wellen bilden die Luftröhren, durch die der Rauch herausdringt. Eine einzige Rolle soll für 2 Stunden Arbeit genügen. Die Sache mag ja klappen, aber wieder der lästerliche Gestank —! Na, eine Zweistundenarbeit muß ja eine Empfindung von ausgestandenen Höllenqualen auslösen! Wellpapier kriegt man wohl in jedem Geschäft zu kaufen, aber faules Weidenholz ist umsonst und stinkt auch nicht so lästerlich! Und billig und gut ist nicht bloß Kaufsprinzip der Geschäftswelt, sondern auch Lebensprinzip des Imkers, besonders in Kriegszeiten. Und billigeres und besseres Material zur Veräucherung der Bienen gibt es nicht als faules Weidenholz. Die humanste Bienenbehandlung jedoch und auch zugleich die unschädlichste für uns selbst ist die Bestäubung durch Wasser mit Hilfe von guten Bestäubern, die nicht mit dem Munde, sondern mit Gummigebläsen in Tätigkeit gesetzt werden. Bei jedem Rasierer kann man derartige Bläser beschauen, um das beste und haltbarste sich zu wählen. Der Imker, der ernstlich will, kann da wohl kaum in Verlegenheit geraten, die Auswahl ist ja groß. —

Belagerung einer leeren Weiselzelle durch Bienen, oder ein „genasführter Imker". Die „Märk. Bztg." bringt eine interessante Mitteilung über das eigenartige Benehmen von Bienen an einer leeren Königinzelle die von der Betreuung nicht ablassen wollten, obwohl die Mutter schon längst ausgekrochen und mit der Eierablage beschäftigt war, und der Berichterstatter stellt schließlich die Frage: „Ob sie mich nur täuschen wollten, oder ob sie selbst getäuscht waren? — Und er behauptet das letztere und meint: So waren schließlich zwei genasführt: Der Bien und ich."

Hier war es halt ebenso, wie überall in der Welt, meint Jung-Klaus: Kraft und Hemmung, Arbeit und Ruhe sind die Regler des Erdendaseins. Wir haben gute und böse Hunde,, kluge und dumme Pferde, grobe und sanfte Ochsen, brave und arbeitsame Menschen und hemmende Lumpaci vagabundi, warum sollte es im Bienenvolke nicht ebensolche „Möbeln" geben, die erst nach Arbeit suchen, wenn es längst zu spät ist. Hast du sie noch nicht bemerkt, die Drückeberger und Nachzügler und Sucher und Schnüffler am Baume, eng zusammengekauert um eine Drohne, ob auch längst der eingefangene Schwarm schon seiner Arbeit nachgeht? — Die Faulpflanzen sinds, und unter allen Geschöpfen sind sie zu finden, die zu allem immer zu spät kommen, die, recht menschlich gesprochen, immer die Zugsabfahrt verpassen, die selbst am Ende der Tage aufs Aufstehen vergessen dürften. — Vagabundi im Bienenvolke schaden nicht viel, schädlicher und viel verderblicher sind solche Vagabundi unter den Imkern — auch sie gehören zum größten Teile zu Freudensteins „Hornvieh". Heil! Jung-Klaus.



Vermischtes

Imkers Feldpostgruß!

Fliege, liebe Biene! eile!
Ueber Berg und Tal,
In der Krieger Kreis verweile,
Grüß' sie tausendmal!

Trage hin zum fernsten Posten
Einen Gruß vom Thayastrand,
An die Nida, tief nach Osten,
Und ins schöne Buchenland!

Kehre heim und bringe wieder
Unsrer Krieger Heldenschar,
Wenn sich stolz erhebt als Sieger
Oesterreich-Ungarns Doppelaar!

R. Wiesinger, Joslowitz (Mähren).

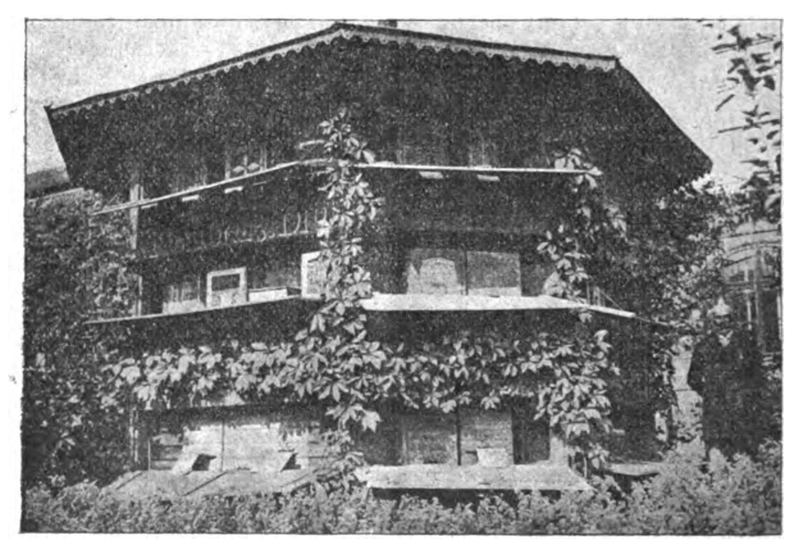
Die Bienenvölker in den Gegenden des Kriegsschauplatzes. Bezugnehmend auf die Mitteilung S. 63, Nr. 3, des „Deutsch. Imker a. B." möchte ich folgendes mitteilen: Bei einem unserer Sektionsmitglieder verließ am Fronleichnamsfeste ein Bienenvolk seine Behausung und siedelte sich am Dachgiebel eines Nachbarhauses an. Während der Umzugsfeierlichkeit wurden die üblichen Böllerschüsse in der Nähe des Standes abgefeuert und dürften den Auszug verursacht haben. Wie man entnimmt, sind in den vom Krieg mitgenommenen Teilen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns den eingedrungenen Feinden die meisten Bienenvölker zum Opfer gefallen. Als Imkerbrüder würden wir nur edel handeln, wenn wir die Imker jener unglücklichen Gegenden mit einigen Schwärmen unterstützen würden. Sollten meine verwaisten Bienen gut durch den Lenz kommen, dann möchte auch ich mich in den Dienst der guten Sache stellen.

Lehrer Jos. J. Kolbe, Sektions- und Gau-Obmann,
Kl.-Borowitz, dzt. einger. in Caslau.

Nachschrift: Wir sind sehr gerne bereit, die Vermittlung solcher Spenden an Bienenschwärmen an betr. bedürftige Imker durchzuführen und wollen daher freundl. Anbote an uns gerichtet werden. Die Schriftleitung.

Die Maikrankheit. Das Jahr 1914 war in hiesiger Gegend kein Schwarm-, dagegen ein mittelgutes Honigjahr. Die Ernte hätte aber viel besser ausfallen können, wenn unsere Täler vor den Spätfrösten verschont geblieben wären. Der Verfasser dieser Zeilen hat nämlich

während seiner seit 1888 währenden Imkertätigkeit schon mehreremal die Beobachtung gemacht, daß die Bienen stets erkrankten, wenn sie genötigt waren, gefroren gewesenen Blütenstaub einzutragen und zu verwenden. Ein krasses Beispiel bot wiederum das vergangene Jahr. Während auf meinem Bienenstande die Maikrankheit wütete, meine prächtig überwinterten Völker täglich schwächer wurden, spürte Herr Bienenmeister E. Wenzel, Oberlehrer in Bober, von einer Erkrankung seiner Völker nichts und ein anläßlich des Kurses hier weilender Imker von Kunzendorf (Preußisch-Schlesien), dessen Bienenstand noch höher liegt als jener des Herrn Wenzel, wunderte sich über die übergroße Sterblichkeit der Bienen auf meinem Stande. Ich wies nur auf die umliegenden Wälder hin, in denen die Buchen, welche vor einigen Tagen im schönsten Hellgrün prangten, jetzt braun waren — verbrannt vom Froste! Von diesem bösen Gesellen blieben die wohl etwas höher und luftiger gelegenen Orte gänzlich verschont. Vielleicht tritt einer oder der andere der Bienenforscher, die sich mit der Entstehung und den Ursachen der Bienenkrankheiten befassen, dieser Angelegenheit näher. Eine mikroskopische Untersuchung gesunden Pollens und jenes aus gefroren gewesenen Blüten könnte vielleicht zu einem Ergebnisse führen. Die Neigung zur Erkrankung, also der Keim der Nosemaseuche mag wohl im Blute manches Volkes stecken, doch wird die Krankheit sicher durch kaltes Frühlingswetter, besonders aber durch das



Bienenstand des Zentralausschußrates und Obmannes der S. Saaz **Albert Haustein**, Oberlehrer, Reitschowes.

Füttern der Larven mit gefroren gewesenem Pollen zum Ausbruche gebracht. Denn Bienen, die als Larven solchen Blütenstaub erhalten haben, gehen zum größten Teile ein. Ein Füttern erkrankter Völker mit verdünntem, warmem Honig hat nur zum Teil Erfolg; das Merkwürdigste aber ist, daß ein warmer Regen die Seuche mit einem Schlage zu vernichten vermag.

Wanderlehrer Ad. Falta, O.-L. Krinsdorf,
Obmann der S. Brettgrund.

In der „Schweizer Bztg." schreibt Hr. Spühler, Zürich, da sein Wunsch, es mögen mit **Rohzucker** (nicht raffiniertem Zucker), — welcher wegen seines Gehaltes an Stickstoff, Salzen und ätherischen Oelen (? ? woher? D. Schr.) dem Nektar doch näher stehe (? ? D. Schr.) als der übliche raffinierte Zucker — Ueberwinterungsversuche angestellt werden, in ungeahnter Weise in Erfüllung gegangen sei: Hunderte Schweizer Imker sind durch den Kriegszustand mangels eines anderen Zuckers zur Einfütterung von Rohzucker genötigt worden. — Wir sind auf die zu erwartenden Berichte über den Erfolg dieser Durchwinterung sehr neugierig! Die Rohzucker-Fütterungsfrage ist anläßlich der steuerfreien Rohzucker-Verwendung in Ungarn in unserem „Deutsch. Imker a. B.", Jg. 1912, S. 314 und 342, sowie Jg. 1913, S. 46, eingehend erörtert worden. Kurz gesagt: Rohzucker ist eben wegen seiner Nichtzuckerstoffe als Ueberwinterungsfutter ungeeignet, er veranlaßt Ruhr und ein großes Bienensterben; seine so schädliche Wirkung wird nur dann weniger gemerkt, wenn zur Einfütterungszeit noch Flugtage waren und die Bienen" Nektar eintrugen, der Rohzucker mit diesem zusammen verarbeitet wurde. Hoffentlich haben die Schweizer nicht auch solchen Schaden zu beklagen wie damals die ungarischen Imker, welche bekanntlich sogar staatliche Entschädigung der zugrundegegangenen Völker verlangten! (Siehe S. 202, Jg. 1914, „D. Imker").

—r.

Statistisches über die Bienenzucht im Deutschen Reiche.*)

Der Stand der Bienenvölker in den letzten Jahrzehnten ergibt sich aus nachstehender Uebersicht:

i. J.	Bienenvölker	hievon auf beweglich. Mobilbau	d. i. %
1873	2,333.484	293.823	12·6
1883	1,911.797	36?.206	19·3
1892	2,?34.485	637.690	31·3
1900	2,605 359	1,151.771	44·2
19?7	2,594.690	1,377.729	53·1
1912	2,6?0.837	1,572.?98	59·8

Wie ersichtlich hat sich seit 1873 die Völkerzahl um 297 353, also um 12,7 Prozent erhöht; hiebei hat sich der Mobilbau verfünffacht. Der Rückgang 1883 und 1907 trifft augenscheinlich nicht den Mobil-, sondern den Stabilbau. (Korbbienenzucht ? ?)

Der i. J. 1900 erstmalig eingeschätzte Honig-Ertrag zeigt gegen 1912 folgende Mengen in Meterzentnern:

i. J.	insgesamt	aus Völkern auf beweglich. Wabenbau	aus Völkern auf unbeweglichen
1900	149.501	80.856	68.645
1912	152.354	95.101	57.263
daher + mehr, bezw. — weniger um	+ 2.853	+ 14.245	— 11.392
d. i. %	+ 1·9	+ 17·6	— 16·6

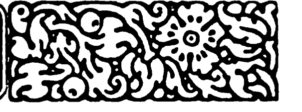
Demnach wurde aus dem beweglichen Wabenbau Mobilbau mehr Honig geerntet als aus dem unbeweglichen Stabilbau, und zwar entfiel auf ein Volk in Kilogramm:

i. J.	bei Wabenbau beweglich.	bei Wabenbau unbeweglich.
1900	7·0	4·7
1912	6·0	5·4

—r.



Vereinsnachrichten.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. **Hans Baßler**, abgeschlossen am 15. März 1915.

Generalversammlung

des „Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen"

Sonntag, den 18. April 1915, um 10 Uhr vorm. in Prag im „Deutschen Hause".

Ein zahlreicher Mitgliederbesuch von auswärts, und namentlich die Vertretung recht vieler Sektionen durch Delegierte wäre sehr wünschenswert.

Für den Vorabend, Samstag, den 17. April l. J. um 6 Uhr, wird hiemit eine

Sitzung des erweiterten Zentralausschusses,

bei welcher die Sektionsleitungen nach Maßgabe des § 10, bzw. 12 der Hauptvereinssatzungen Sitz und Stimme haben, einberufen.

Anschließend wird in den oben genannten Räumen eine

gesellige Zusammenkunft

am 8 Uhr stattfinden.

Teilnehmerbegünstigungen: Freie Fahrt III. Kl. und 2 K Nachtquartier-Entschädigung. Anspruch darauf haben nur je ein Vertreter jener Sektionen, welche wenigstens 40 Mitglieder zählen. Der Vertreter muß spätestens bis 10. April der Zentral-Geschäftsleitung in K. Weinberge angemeldet sein.

Nachtquartiere (anstatt der 2 K Entschädigung) werden nur für jene Herren bestellt, welche ausdrücklich und längstens bis 10. April bei der Zentralgeschäftsleitung bestellt haben.

Der Zentralausschuß.

*) Siehe auch S. 226, Jg. 1914.





Den Heldentod für's Vaterland fanden auf dem Felde der Ehre:

Ökonom Josef Storch, S. Algersdorf. — Zimmermann Ferdinand Sieger, Malkau, S. Hagensdorf. — Lehrer Wenzel Gößl, S. Kleinwerscheditz. — Arbeiter Wend, S. Tischau. — Magazinsaufseher der k. k. St.-B. Klement Drösel, S. Deutsch Liebau. — Herrschaftl. Wirtschaftsadjunkt Georg Schuster, S. Königsberg a. d. Eger.

Wir werden unseren tapferen Imkerbrüdern, welche in der Verteidigung unserer heimatlichen Scholle ihr Leben lassen mußten, dankbare Erinnerung für alle Zukunft in Treue bewahren!

Neuerliche Kriegsfürsorge-Widmungen.

Schulleiter Alois Wukka, Obmann der S. Mokrau-Stadthöfen, spendete dem „Roten Kreuz-Spital" in Chiesch 3 Kilo Honig. — Sektion Trautenau widmete dem „Roten Kreuz" eine Spende aus Vereinsmitteln. — Lehrer Josef Fleischmann, Schüttarn, S. Haschowa, spendete dem „Roten Kreuz-Spital" Bischofteinitz 8 Kilogramm Honig. — Sektion Heinersdorf a. d. Tafelfichte führte der dortigen Kriegsfürsorgestelle 15 K aus Vereinsmitteln zu, auch widmeten verschiedene Mitglieder Honig an kranke Soldaten des dortigen Notspitales.

Kriegsauszeichnung.

Hochw. Pfarrer Franz Mai, S. Groß-Chmeleschen, erhielt als k. u. k. Feldkurat des 94. Infanterie-Regimentes am serbischen Kriegsschauplatze für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde das geistliche Verdienstkreuz 2 Kl. am weißroten Bande. — K. u. k. Oberfeuerwerker Johann Preu, Pilsen, S. Schlowitz, wurde durch die silberne und die goldene Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. — Herzlichsten Glückwunsch!

Bienenw. Wander-Unterricht betr. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 20. Feber l. J. bestimmt, daß trotz Ausfalles der Staats- und Landes-Subventionen bienenw. Vorträge durch Wanderlehrer auf Kosten des L.-Zentralvereines auch bis auf weiteres nach Zulaß der verfügbaren Mittel abgehalten werden, wenn seitens der ansuchenden Sektions-Leitung die Gewähr geleistet wird, daß die in Aussicht genommene Versammlung tatsächlich gut besucht sein wird. Zu diesem Behufe wird die Beteiligung der benachbarten Sektionen stets nach Möglichkeit heranzuziehen sein. Der Zentralausschuß.

Danksagung. Die Sektion Lampersdorf Nr. 131 fühlt sich angenehm verpflichtet, dem W.-L. Oberlehrer Adolf Falta in Krinsdorf für die gediegene fachmännische Belehrung und die praktischen Anweisungen in dem im Mai und Juni 1914 abgehaltenen Bienenzuchtkurse wärmstens zu danken; allen Teilnehmern dieses Kurses wird derselbe stets in angenehmer Erinnerung bleiben und von großem Nutzen sein. Mit Süß Heil!

J. V.: Adolf Linkner, Geschäftsleiter.

Franzensthal-Algersdorf. In der Hauptversammlung am 23. Feber widmete der Obmann Oberlehrer Formaček dem verstorbenen, verdienstvollen Mitgliede Gemeindevorsteher Anton Störch einen tief empfundenen Nachruf; die Sektion wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. — Aus dem vom Geschäftsleiter stud. med. Frieser erstatteten Tätigkeitsberichte ist hervorzuheben, daß durch eine Subvention und besondere Beiträge der Mitglieder eine Wabenpresse (28—40 cm) und ein „Rietsche Dampfwachsschmelzer" angeschafft wurden. 1914 sind 2 neue Mitglieder beigetreten, 4 stehen zurzeit im Felde und wir wünschen ihnen aus treuem Herzen eine frohe Wiederkehr!

† Braunau i. B. Am 13. März verstarb hier Rechtsanwalt Dr. Heinrich Eppinger, Mitglied unserer Sektion seit Gründung. Ein dankbares Andenken wird dem treuen Förderer unserer Bestrebungen stets bewahrt werden!

Görkau. In der Generalversammlung am 28. Feber l. J. gedenkt Obmann Lehrer Julius Friedrich auch der zu Kriegsdiensten eingerückten fünf Mitglieder: mögen alle gesund und wohlbehalten wieder zurückkehren! Der vom Geschäftsleiter k. k. Gerichtsoffizial Enz erstattete Jahres- und Kassabericht wurde genehmigt. 1914 kann als gutes Mitteljahr bezeichnet werden, da die Ernte pro Volk durchschnittlich 5 kg ergab; Schwärme blieben in normalen Grenzen. Ehrenmitglied des L.-Zentralvereines hochw. Dechant P. Josef Lukas, bisher in Liebeschitz, trat, nachdem er nunmehr dauernd seinen Aufenthalt in Görkau genommen hat, der Sektion wieder als wirkendes Mitglied bei. Herr Friedrich Schmatz wurde einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt und über Antrag des hochw. Dechant P. Lukas beschlossen, dieses verdienstvolle Mitglied für seine 40jährige Tätigkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht dem Landes-Zentralvereine zu einer besonderen Auszeichnung vorzuschlagen. In die Sektionsleitung wurden sämtliche bisherigen Funktionäre wiedergewählt, u. zw. die Herren: Lehrer Julius Friedrich, Obmann; Josef Bauer, Obmann-Stellvertreter; Josef Enz, Geschäftsleiter; Heinrich Schmatz, Eduard Gründig und Emil Stanka als Beiräte. Der Geschäftsleiter veranschaulichte die praktische Herstellung von Rähmchen, sowie das Drahten und Löten der Mittelwände.

† **Hagensdorf.** Im Dezember erlag an Ruhr in Valjevo der Landsturmmann II. Aufgebotes Ferdinand Siegert, Zimmermann aus Malkau. Morgens und abends war sein erster Weg zu seinen Bienen, die er erst seit einigen Jahren betreute. Mit ihm hat die Sektion einen guten Menschen und ein gewissenhaftes Mitglied verloren.

Heinersdorf a. d. Tafelfichte. (Jahresbericht.) Die Sektion zählte im Jahre 1914 31 Mitglieder mit 175 Völker, alle auf Mobilbau. Der Honigertrag mit 500 kg entsprach einem Durchschnittsertrage von 3 kg das Volk. In drei Versammlungen mit über 100 Teilnehmern wurden die Vereinsangelegenheiten erledigt; drei zeitgemäße Vorträge wurden von Wanderlehrern gehalten. Der hiesigen Kriegsfürsorgestelle wurden vorläufig 15 K aus Vereinsmitteln zugeführt. Brustkranke Soldaten des hiesigen Notspitales erhielten von verschiedenen Mitgliedern zur Linderung ihrer Leiden einige Kilogramm Honig. Auch zwei Vereinsmitglieder waren zur Kriegsdienstleistung einberufen, kamen aber krankheitshalber zurück. K. W.

Jechnitz. In der Hauptversammlung am 14. Feber hatte der bisherige Geschäftsleiter Franz Hauer sein Amt schriftlich niedergelegt wegen anderweitiger Ueberlastung; Ersatz wird später gewählt. 1914 war für uns nicht gerade besonders, da wenig Völker ausgewintert wurden, und der geringen Ernte halber auch dieses Jahr unsere Honig-Verkaufsstelle nur wenig Tätigkeit entfalten konnte. Verkaufspreis war per Kilo K 2.60. Wegen der Kriegsverhältnisse konnten nur vier Versammlungen abgehalten werden. Alle Einnahmen pro 1914 waren K 134.71, Ausgaben K 102.32, Guthaben der Zentrale K 31.—, verbleibt Bargeld-Rest K 1.39. Neu beigetreten ist 1 Mitglied. Die Herren Mitglieder wollen noch nichtgezahlte Beiträge möglichst bald einsenden. Steuerfreier Zucker zur Frühjahrsfütterung wird (150 kg) gegen Bar bei Schlossermeister Anton Piller, Jechnitz, März bis April zur Verteilung stehen. A. F.

† **Kleinwerschebitz.** Unser treues Mitglied Lehrer Wenzel Götzl hat am serbischen Kriegsschauplatze den Heldentod gefunden; Friede seiner Asche! Möge ihm die Erde in Feindesland leicht sein. F. M.

Kottwitz. Hauptversammlung unter Vorsitz des Obmannes Anton Schöbel am 21. Feber l. J. Laut des vom Geschäftsleiter Johann Fleischer vorgetragenen Jahresberichtes war der Mitgliederstand 22. Es wurden 162 Völker auf Mobil- und 5 auf Stabilbau ein- und 152 mobil und 3 stabil ausgewintert. Versichert waren alle Mitglieder auf 6679 K. Der Mitgliederbeitrag für 1915 wurde mit 3 K festgesetzt. An die im Felde stehenden Mitglieder Stephan Rumler, Johann Drescher, Hackel und Franz Baudisch wurden Grußkarten abgeschickt. Nach der Bestellung von Zucker zur Frühjahrsfütterung erstattete Obmann Schöbel ausführlichen Bericht über den Arnauer Königinzuchtkurs, durch Wanderlehrer Rich. Altmann-Reichenberg; es hatten drei Mitglieder unserer Sektion teilgenommen. Die Anschaffung eines Dampf-Wachsschmelzapparates wurde beschlossen, derselbe wird in der nächsten Versammlung praktisch vorgeführt werden. J. F.

Marienbad. Die Sektion hielt am 28. Februar d. J. im Vereinslokale, Hotel „Stadt Triest" in Marienbad, die Generalversammlung ab unter Vorsitz des Obmannes Hotelier Wolfg. Nitzl. Geschäftsleiter Stadtbaukontrollor Joh. Ph. Wagner erstattete Tätigkeits-, sowie Kassabericht. Anschließend wurde dem Obmanne Nitzl, dem Geschäftsleiter Wagner, Bienenmeister Karl Berk, sowie den Kassarevisoren Josef Roth-Marienbad (Haus Hamburg), sowie Anton Krbes, Privatier-Großsichdichfür, von Seite der Sektion für ihre langjährige Tätigkeit die belobende Anerkennung ausgesprochen, welche ihnen auch noch schriftlich mitgeteilt wird. Zugleich wurden dem Obmann Wolfgang Nitzl, dem Geschäftsleiter Joh. Philipp Wagner die vom Landes-Zentralvereine zuerkannten Goldenen Ehrenbienen samt Ehrenurkunde feierlichst überreicht, desgleichen auch das Anerkennungs-Diplom des Landes-Zentralvereines dem Sektions-Bienenmeister Berk. Auch wurde beschlossen, von diesem Jahre ab von jedem Mitgliede 3 K als Mitgliedsbeitrag an die Landeszentrale abzuliefern. W.

Kriegern. Hauptversammlung am 17. Jänner unter Vorsitz des Obmannes Johann Schuldes. Geschäftsleiter Franz Bäuml erstattete Tätigkeits- und Kassabericht für 1914. Der Honigertrag war sehr gering; um die Trachtverhältnisse zu bessern, wurde beschlossen, von der Wurftauben-Schießgesellschaft den Platz im Ausmaß von zirka 5 Joch zu pachten und mit verschiedenen Kleearten anzubauen.*) Die Ueberwinterung ist bis jetzt gut. Der Vereinsbeitrag wurde mit K 3.50 beschlossen. Wir haben in dieser schweren Kriegszeit noch keinen Verlust unserer Mitglieder zu beklagen, nur eines ist leicht erkrankt und eines leicht verwundet.

Obergeorgental. Hauptversammlung am 21. Feber. Obmann Fachlehrer Hans Bittner berichtete, daß eine Honigschleuder vom Landes-Zentralvereine zur Verfügung gestellt wurde. Der vom Geschäftsleiter Oberlehrer Julius Strohschneider erstattete Jahresbericht klagt über das schlechte Bienenjahr 1914. Es wurden nur 522 kg Honig geerntet und 240 Völker

---

*) Bravo! Nur ausgiebige Trachtverbesserung hilft! D. Schr.

eingewintert; die Mitgliederzahl betrug 35, durchwegs praktische Imker. Es wurde beschlossen, für jedes Kilogramm abgegebenen steuerfreien char. Zuckers je 2 h als Ueberzahlung für die Sektionskassa*) zu verlangen. Der Vereinsbeitrag wurde auf K 3.50 erhöht. Nächste Versammlung, verbunden mit einer Standschau, am 25. April in Kächners Gasthaus in Johnsdorf; die nächstfolgende, mit einem Wandervortrag, in Krunersdorf.

Tachau. Jahresversammlung am 21. Feber unter Vorsitz des Obmannes Bayer. Wegen Abwesenheit des Geschäftsführers (eingerückt!) wurde der Tätigkeitsbericht verlesen; der Kassabericht wurde in Ordnung befunden. Die Einführung der Honigkontrolle von Seite des Landes-Zentralvereines kann nicht hoch genug eingeschätzt werden; bei ihrer Besprechung wurde 1 Glas Honig mit der gesetzlich geschützten Kontrollmarke gezeigt, welche sich sehr schön ausnimmt und auf den Käufer einen vornehmen und beruhigenden Eindruck macht. Der noch fehlende steuerfreie Zucker zur Frühjahrsfütterung wurde bestellt. Nächste Versammlung am 25. April; Wanderlehrer Josef Wimmer wird einen Vortrag halten.

Trautenau. Am 21. Hornung l. J. war gut besuchte Hauptversammlung, trotz schlechten Wetters und Abwesenheit vieler Mitglieder wegen Kriegsdienstleistung. Obmann B. Beyer sprach über die „Einwirkung des Krieges auf die Bienenzucht", betonte die Notwendigkeit reger Teilnahme an der Kriegsfürsorgetätigkeit. Die Wahl ergab' die Wiederwahl der früheren Sachwalter (Beyer, Kirsch, Futter). Fürs „Rote Kreuz" wurde aus den geringen Vereinsmitteln wieder eine Spende bewilligt. Es wurde durch den Obmann Honigverkauf vermittelt. 2 neue Mitglieder traten bei. Für die Umgebung wurden Vertrauensmänner gewählt, die die Leitung bei den Arbeitern unterstützen sollen.**) Die Kassagebarung wurde richtig befunden, ebenso die Abrechnung über den „Steuerfreien".

Groß-Tschochau. In der Generalversammlung vom 31. Jänner 1915 unter Vorsitz des Obmannes Bahnmeister Kettner wurden Geschäfts- und Kassabericht nach Prüfung genehmigt und die Jahresbeiträge eingezahlt. Zum Schluß richtete der Obmann an die Herren Mitglieder die Bitte, künftighin den Ausweis über Statistik und Inventur-Versicherung rechtzeitig am 1. Dezember an die Sektionsleitung einzusenden und sich der im Novemberhefte erscheinenden Drucksorte zu bedienen.

*) Sollte allseits durchgeführt werden! D. Schr.
**) Eine sehr zweckmäßige Einrichtung! D. Schr.

Bienen. Bienen.

Garantiert reinrassige, gute, frische und fleissige **Bienen der Krainer Rasse mit jungen Weiseln** versendet

Jekl Josef, Gross-Imkerei, Post Gallizien in Kärnten.

Die Bienen stammen aus einer Höhe von zirka 800 m, sind abgehärtet und sammeln auch bei kühlem Wetter. Daher bewähren sie sich überall sehr gut.

Preise: gewöhnliche Stöcke 12 K, grosse Stöcke mit sehr starkem Volke 14 K, Riesenstöcke, wie nur ich sie führe 16 K.
Bei 10 Stöcken den 11. Stock **gratis.**
Von Mai an Schwärme zu gewöhnlichen Preisen. 293

Honigschleudermaschinen 257

für alle Rähmchengrössen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen** aller Arten, **Rähmchenstäbe** und alle **Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert, anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife, Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holz-Bearbeitung mit maschinellem Betrieb. 120mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.
Niederlage in Wien bei Heinrich Wobornik, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tiefer Graben 14. — Niederlage für Böhmen in Komotau bei Eduard Zuth, Eisenwarenhandlung, Bahnhofstr. 4.

Südkärntner Biene

versendet überallhin, ausgesuchte gesunde volkreiche Originalstöcke von K 10—15, Mobil K 18—20 unf. Schwärme $1^2/_4$ kg Bienen Mai K 12·—, Juni K 10·—, 1914 Königinnen bis Ende Mai K 6·—, Juni K 5·— fr.
Auf Verlangen jede Sendung mit 1914 Königin.
Für gute Bedienung und lebende Ankunft garantiert. 291
Th. Ulbing, Bienenzüchter in Föderlach bei Villach, Kärnten.

Bienenwohnungen und Geräte

liefert in bester Ausführung

Josef Bauer, Tischlermeister und geprüfter Bienenmeister

Görkau.

Beste Bezugsquelle für Thür. Beuten.

Preisliste gratis und franko. Mit höchsten Preisen prämiiert.
Komotau 1913 goldene Medaille. 296

Bienenwirtschaftliche Geräte

in reichster Auswahl u. zu billigsten Originalpreisen liefert bei streng reeller solider Bedienung **Willi Ullmann, Tannwald (Böhmen)** gepr. Bienenmeister, Niederlage und Vertretung des I. Oesterr.-Schlesischen Bienenzucht-Etablissement Fr. Simmich, Jauernig.
Preisbücher umsonst und franko. 268



Guter Rat für jeden Imker!

Carl Krah 281

Fabrik rein echter, unverfälschter Bienenwachs-Kunstwaben **Grein** a. d. Donau (O.-Österr.)

Jeder erfahrene Imker verwendet heute nur mehr rein echte, unverfälschte Mittelwände. Ueberzeugen daher auch Sie sich, dass meine aus garantiert purem Bienenwachs **(Garantieschein mit eigenhändiger Unterschrift ist jeder Sendung beigegeben)** erzeugten **Bienenwachs-Kunstwaben** (prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen) die **besten** und **billigsten** sind. Dieselben sind infolge der neuesten, besten Verfahrungsweise bei der Erzeugung meiner Waben mittels eigener Maschinen, undehnbar, tiefzellig und naturgetreu. Liefere solche aus garant. gelbem Naturbienenwachs in **jeder** Grösse od. in Rollen, unbeschnitten in jeder Länge und Breite per Kilo zu K 5·—, aus rein weissem, gebleichtem Naturbienenwachs per Kilo mit K 6·—. Nebst kostenloser Verpackung und Kiste sende diese bei einer Abnahme von 5 Kilo à K 4·90, von 10 Kilo à K 4·80, von 50—100 Kilo entsprechend billiger. Einkauf u. Umtausch jed. Quant. Rohwachs. Wer von seinem **eigenen** Wachs Kunstwaben wünscht, dem fertige ich solche geg. gering. Lohn unter **gegenseit.** Garantie an. Billige, minderwertige **Kompositionswaben** führe ich nicht und fertige solche Ware auch auf spezielles Verlangen nicht an.
Prospekte gratis und franko.

5% Preisaufschlag zu den Normalpreisen ab 15. März 1915

Bevölkerte **Strohkörbe 21 K, Schwärme** 2—3 kg schwer **10 K**, verkauft **Jos. Horatschek, Ernstbrunn** (N.-Oest). 278

! DEUTSCHE AGRARISCHE - DRUCKEREI in PRAG - !
empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von Drucksorten aller Art zu billigen Preisen.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Nr. 5. Prag, Mai 1915. XXVIII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr.**) **Ankündigungsgebühren:** Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller ($8^1/_2$ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Tätigkeits- und Kassa-Bericht für das Jahr 1914

erstattet

in der Generalversammlung des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in Prag am 18. April 1915.

Der diesmalige Jahresbericht steht im Zeichen des Weltkrieges. Er berichtet über zwei sehr verschiedenartige Jahresteile: Bis Ende Juli über regelmäßige Verhältnisse und Zustände unseres Vereines wie alljährlich, von da ab bis zum Schlusse des Jahres über jene Veränderungen und Einschränkungen, welche die Kriegszeiten naturgemäß mit sich brachten. Wenn unsere Vereinsmitglieder von solchen Einschränkungen wenig zu bemerken bekamen, so ist dies daraus zu erklären, daß die Haupt-Einnahmen unseres L.-Z.-Vereines — darunter auch die Staats- und Landeskulturratssubventionen — bereits in der ersten Jahreshälfte zum größten Teile wenigstens ausgezahlt wurden, so daß unsere Sektionen sogar die regelmäßigen Bar-Subventionen nicht entbehren mußten.

Für das Jahr 1915 freilich würden sich bei Weiterdauer des Krieges und Einstellung aller bisher bezogenen Subventionen einschneidendere Beschränkungen unserer Vereinstätigkeit geltend machen, wenn nicht die in Aussicht stehende Steigerung der Einnahmen aus unseren Mitgliedsbeiträgen (infolge der durchgeführten Erhöhung von 40 h pro Mitglied) uns eine, wenn auch die Subventionen nicht völlig ersetzende Aushilfe gewähren möchte. Durch diese allgemein als notwendig von unseren Mitgliedern anerkannte und für den Einzelnen wahrlich recht wenig empfindliche Mehrbeitragsleistung von 40 h wird unsere Vereinstätigkeit wesentlich gefördert werden, was sich allerdings erst nach Eintritt geregelter Friedensverhältnisse deutlich zeigen wird. Ist doch das Erträgnis aus der Bienenzucht gerade jetzt in den für viele kleine Leute so bedrängten Verhältnissen doppelt wünschenswert und wichtig und dürfen wir deshalb unsere Tätigkeit — soweit die gebotenen Mittel reichen — nicht beschränken, die Pflege unserer Lieblinge nicht verabsäumen. Schon hier dürfen wir jenen lieben Mitgliedern den Dank aussprechen, welche in bereitwilliger Weise Aufsicht und Pflege der Bienenstände jener Vereinsangehörigen übernommen haben, die, ins Feld eingerückt, nicht einmal mehr die Ueberwinterung ihrer Bienenvölker besorgen konnten.

Das Bienenjahr 1914

war im ganzen und großen wenigstens weit besser und ertragreicher als die drei vorangegangenen teilweise geradezu Mißjahre. Die Mehrzahl un-

serer Sektionen meldet wenigstens größere Honigerträge, ja einzelne selbst das 10—20fache der allerdings oft geringen Ernte des Vorjahres.

Es darf somit das Jahr 1914 im allgemeinen als ein mittelgutes Honigjahr bezeichnet werden. Auch die Anzahl der gefallenen Schwärme war in vielen Sektionen zufriedenstellend, freilich auch vielfach starke Herbstfütterung nötig.

War schon die Zahl der im Herbste 1913 eingewinterten Bienenstöcke etwas geringer als im Jahre 1912, wird der Ausfall im Jahre 1914 noch größer und geradezu bedenklich zu nennen. Es wurden nämlich im Herbste 1914 60.165 Völker eingewintert (gegen 63.758 des Vorjahres), so daß der Ausfall zirka 3500 ausmacht, bei einer Schätzung von nur 20 Kronen per Volk ein Verlust von zirka 70.000 K. Das ist eine der schlimmen Folgen des Mißjahres 1913 und der im Berichte des Vorjahres bereits im voraus gefürchteten mangelhaften Winterfütterung. Von obiger Zahl entfallen auf Mobilbau 54.033, auf Stabilbau 6132.

An der Spitze unserer Sektionen steht in der Höchstzahl Teplitz (849 gegen 806 i. Vorj.), dann folgen Oberes Marchgebiet (688 gegen 739), Wegstädtl (666 gegen 629); 500 bis 600 Völker zählten Braunau (589 gegen 609), Saaz (570 gegen 632), Tetschen-Bodenbach (536 gegen 799!), Komotau, Franzensbad, Schöbritz, Reichenberg, Iglau. 400 bis 500 Völker melden: Eger, Hohenstadt, Dauba, Kukus (440 gegen 633!!), Plan, Hohenelbe, Aussig, Postelberg, D.-Liebau. 300 bis 400: Gablonz a. N., Bilin, Kaaden, Hainspach, Niemes, Trautenau, Auscha, Wellhütten, Klösterle, Thomigsdorf, Leitmeritz, Mies, Eger (Stadt und Land),, M.-Schönberg. 200 bis 300 Völker zähten 45, 100 bis 200 129, unter 100 Völker 145 Sektionen; aus den beiden letzten Zahlen erhellt deutlich, daß zwei Drittel unserer Sektionen die Bienenzucht noch immer in wenig intensiver Weise betreiben.

Der Gesamtwert der Bienenstände aller unserer Mitglieder beläuft sich auf etwa 2,200.000 K.

Die Honigernte lieferte 230.320 Kilogramm (gegen 88.659 Kilogramm des Vorjahres), also einen Durchschnittsertrag von fast 4 Kilogr. (3.82) pro Volk, das Dreifache des Vorjahres 1913 (1.3 Kilogramm), im Werte von zirka 8 K, ein mäßiger, aber immerhin noch genügender Gewinn. Der Gesamtwert der Honigernte beträgt also (zum Durchschnittspreise von 2 K pro Kilogramm) 460.640 K (gegen 177.318 K des Vorjahres). Der Wachsertrag wurde mit 9411 Kilogramm, im Gesamtwerte von 32.738 K angegeben.

In den einzelnen Sektionen belief sich die Größe des Honigertrages auf: Braunau 5000 kg (1913 400!), Schöbritz 4000 (708!), oberes Marchgebiet 4300, Wegstädtl 3300 (1332). 2000—3000 kg melden: Eger, Trautenau, Hagensdorf, Teßtal, Hohenelbe, Teplitz, Budweis; 1000—2000 kg: 35 Sektionen, also Erträge über 1000 kg 46 Sektionen (im Vorjahre nur 11); 900—1000 kg erzielten 11, 800—900 kg 17, 700—800 kg 16, 600—700 kg 27, 500—600 kg 31, unter 500 kg 221 Sektionen. Die größten Durchschnittszahlen der Erträgnisse pro Bienenvolk weisen auf die Sektionen Weißensulz 13 kg per Volk, Linsdorf je 11 kg, Schönbrunn b. Politschka 10.5, Tunkau 10, Teßtal, Schiltern, Goldenöls, Gießhübel i. Adlergeb., Dobrzan, Schöbritz je 9 kg, Rosenberg, Braunau, Lampersdorf, Mühlessen, Leschken, Schlackenwert je 8 kg.

Merkwürdigerweise zeigen in diesem Jahre die Sektionen des westlichsten und nordöstlichsten Böhmens die reichsten Erträge und selbst der selten gut bedachte Böhmerwald meldet meist zufriedenstellende Erträge.

Hoffentlich findet diese, wenn auch bescheidene Besserung der Honigertragsverhältnisse im Jahre 1915 eine noch günstigere Fortsetzung.

Der Mitgliederstand

weist wiederum, allen ungünstigen Verhältnissen zum Trotze, einen, wenn auch nicht bedeutenden Zuwachs auf. Wir zählten Ende 1914 nach allen Abmeldungen und Abschreibungen:

Ehrenmitglieder	82
Stiftende Mitglieder	16
Korrespondierende Mitglieder	38
Direkte Mitglieder	265
Sektionsmitglieder	9677
Zusammen . .	10078 Mitglieder,
ferner Abonnenten des Oest.-Schlesischen Landes-vereines	1054
Abonnenten mit Versicherung	175
Andere Abonnenten	115
Tauschexemplarebezieher	137
Gratisbezieher	114
also in Summa . . .	11673

also 101 wirkliche L.-Z.-Ver.-Mitglieder, bezw. um 53 ständige Bezieher unserer Monatsschrift mehr als im Jahre 1913.

Nicht eingezählt sind dabei die in den letzten Monaten des Jahres bereits für 1915 angemeldeten Mitglieder.

Sektionen bestanden Ende 1914: 369 gegen 362 des Vorjahres, und zwar 356 in Böhmen, 10 in Mähren, 1 in Niederösterreich, 2 in Krain.

Entsprechend den Grundsätzen unserer „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-Landes-Vereine u. -Verbände Oesterreichs“ lehnen wir Sektionsgründungen in den anderen österreichischen Kronländern ab; die oben gezählten 13 Sektionen außerhalb Böhmens sind alte Gründungen, mit Ausnahme der Krainer, die aus nationalen Beweggründen berücksichtigt wurden.

Neugründungen fanden 11 statt: Hurz (121), Deutsch-Horschowitz (58), Stritschitz (238), Rauschenschlag (322). (Diese vier Sektionen traten an Stelle längst untätiger, aufgelöster Sektionen.) Sablat (363), Haschowa (364), Peterswald (365), Meistersdorf-Ullrichstal (366), Groß-Mergtal (367), Batzdorf (368), Kohlhau-Schneidemühl (369).

Aufgelöst wurden 4 Sektionen: Die längst ruhenden 2 Kärntner: Görtschitztal (121) und Wörthersee (58), und die Sektionen Eisendorf i. B. (238), Meinetschlag (322) in Böhmen.

Den „Verband der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine Mährens“ unterstützten wir in jeder Hinsicht, ohne die Interessen unserer dortigen (längst bestehenden) 10 Sektionen zu vernachlässigen, die auf unseren Wunsch hin sich obigem Verbande mit angeschlossen haben. Leider ist — infolge der nicht aufgegebenen Tätigkeit und Agitation des Wiener Zentralvereines (Oe. R.-V.) die Einigkeit und Selbständigkeit aller deutschen Imker Mährens noch immer nicht zustande gekommen.

Wiederum hat der Tod unsere Reihen gelichtet. In erster Reihe müssen wir hier jener wackeren, heldenmütigen Mitglieder gedenken, welche bei Verteidigung des Vaterlandes auf dem Felde der Ehre ihr Blut und Leben dahingegeben haben: Herm. Schulz, Lehrer-Dehlau, Ant. Brandl, Oekonom-Wudingrün, Fr. Michalowitz, Lehrer-Prohn, Aug. Puberl, Spengler-Neumarkt, Jos. Turba, Oekonom-Schrikowitz, Eng. Ingrisch, Oekonom-Enkengrün, Ant. Heidenreich, Lokomotivführer-Kröglitz, Karl Schuster, Instrumentenmacher-Schönbach, Joh. Flögel, Wirtschaftsbesitzer-Ober-Altenbuch, Ant. Sperandio, Gipsfigurenerzeuger-Buschullersdorf, Rud. Edler, Schulleiter-Goldenfloß, Jos. Rollinger, Hausbesitzer-Faberhütten, Ant. Hirsch, Lehrer-Hochsemlowitz, Ed. Dörfel, Wirtschaftsbesitzer-Morwan, Jos. Mattis, Wirtschaftsbesitzer-Welperschitz, Wenzel Wittek, Lehrer-Deutsch-Reichenau. Die Namen dieser heldenmütigen Mitglieder werden nicht nur in der Geschichte unseres L.-Z.-Vereines, sie werden auch in der Geschichte unserer Monarchie für immer erhalten bleiben!

Die Namen der uns sonst bekannt gegebenen Toten des Jahres 1914 sind: Ehrenmitglied uns. L.-Z.-Vereines Kanonikus Erzdechant Wenzel Wächtler-Teplitz; Korrespondierende Mitglieder: Chr. Bösch, Großimker-Märstetten (Schweiz), Konsul Alex. Schröder-Triest, Chr. Alberti, Lehrer i. R.-Dasbach (Deutsch. Reich), dann Jos. Gerzabek, Landwirt-Gastorf, Jos. Palme, Gutsbes.-Molschen, Joh. Klingöhrl, Oberlehrer-Kettwa, Georg Plohl, Wirtschaftsbes.-Amonsgrün, M. Kahler, Sägemeister-Annatal, Ad. Gerr, Kaufmann-Mildenau, Ign. Uhmann, Maurer-Dittersbach bei B.-Kamnitz, Leop. Heller, Kaufmann-Welleschitz, Ant. Striegl, Grundbesitzer, Ketzelsdorf bei Zwittau, Ferd. Schädlich, Instrumentenmacher-Graslitz, Karl Paßl, Bergmann-Ruditzgrün, Karl Bock, Zimmermeister-Neudörfl bei Kaaden, Alb. Hanke, Hausbesitzer-Großpriesen, Konsistorialrat P. Franz Vlasak, Stadtdechant-Postelberg, Am. Tenzer,

k. k. Finanzwach-Respizient-Wegstädtl, Jos. Behmel, Oberlehrer-Güntersdorf, Joh. Schnitzer, k. k. Postmeister-Seifersdorf, Jos. Massopust, Gürtler-Gablonz, Adalb. Bauer, Hausbesitzer-Pfaffendorf, Ad. Gröger, Schlosser-Petschau, Herrschaftsdirektor Ad. Hoffenthal, Ehrenmitglied der S. Postelberg, Ant. Kuhn, Hausbesitzer-Schatzlar, Jos. Feiler, Feilenhauer-Komotau, Joh. Wagner, Oberlehrer-Reitendorf i. M., Karl Neumann, Mühlenbesitzer-Mildenau, Alois Haberzettl, Tischlermeister-Rittersgrün, Jos. Vater, Gemeindevorsteher-Rennersdorf; Anton Jenatschek, Mühlenbesitzer-Ratsch, kaiserl. Rat Jos. A. Richter, Fabrikant-Warnsdorf, Rob. Hüller, Kaufmann-Graslitz.

Allen diesen lieben Imkerbrüdern, besonders aber den für das Vaterland Gefallenen, werden wir dankbare Erinnerung in Treue bewahren.

Kassa-Gebarung.

An Mitgliedsbeiträgen, Beilagegebühren, Mehrversicherungsprämien und Sektionsbelastungen verblieben Reste vom Vorjahre mit Ende 1913	K	4.807.72
an Beiträgen kamen 1914 in Vorschreibung	K	26.856.20
an Beilagegebühren	K	380·—
an Mehrversicherungsprämien	K	785.70
aus dem Vereinsverlage und Belastungen	K	228.27
für vermittelte Bienenzucht-Geräte u. a.	K	1.154.62
Daher Gesamt-Vorschreibung für 1914 . .	K	34.212.51
Ab „Dubios"	K	944.28
	K	33.268.23
hierauf Abstattung	K	28.550.45
so daß ein Ausstand von	K	4.717.78
an Beiträgen, Versicherungsgebühren usw. verbleibt.		
Der Gesamtkassa-Eingang betrug	K	68.684.16
Der Gesamtkassa-Ausgang	K	66.574.89
Das Kassa-Revirement	K	135.259.05
und verblieb ein Kassa-Saldo von	K	2.109.27

Die Abschreibungen an Jahresbeiträgen von K 1047.84 erfolgten über Vorschlag der Sektionsleitungen, außerdem wurden Inventar-Abschreibungen vom Werte des Vereinsverlages, der Bibliothek, Kanzleieinrichtung, Beobachtungsstationen im Betrage von K 666.59 vorgenommen.

Trotz dieser Abschreibungen und des neuerlichen Ausfalles der Landes-Subvention sowie mehr als der halben Staats-Subvention vermochte die Zentralleitung durch peinlich genaue Einteilung der zur Verfügung stehenden Mittel jede Schädigung der Vereinstätigkeit zu vermeiden. Ermöglicht wurde dies aber eigentlich nur durch die Zuwendung von K 1038.10 als Anteil an einer der „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-L.-Ver. u. Vbde. Oesterreichs" seitens des „Gemeinsam. Komitees der Rohzucker-Fabriken und Raffinerien Oesterreichs in Wien" zugestandenen Rückvergütung für den im Frühjahre 1914 bezogenen steuerfreien charakt. Zucker für die Bienen-Notfütterung.

So schließt unsere aufs gewissenhafteste gezogene Bilanz des Jahres 1914 immer noch mit einem Gewinne von K 529.57 und erhöht sich demnach das Vereinsvermögen auf K 11.950.20.

Von dem vorstehend ausgewiesenen Vereinsvermögen stehen getrennt in besonderer Verrechnung:

1. Die P. Joh. N. Oettl-Stiftung (Einlagebuch der Böhm. Sparkassa in Prag Fol. 19.643). Stand Ende 1914 K 1043.06; die Zinsen pro II. Sem. 1912 und I. und II. Sem. 1913 per K 64.38 wurden im Jänner 1914 satzungsgemäß für Wanderunterrichtszwecke in Empfang gestellt.

2. Der Schulrat Paßler-Jubiläumsfond, der im Berichtsjahre 1914 zum erstenmal die Zinsen zur Verteilung an verdienstvolle, bezw.

unterstützungsbedürftige Landes-Zentralvereins-Mitglieder bot, belief sich Ende 1914 auf K 2833.65, angelegt bei der Deutschen Agrarbank für Oesterreich in Prag. Die bisherige Fondsverwaltung: Sektion Saaz, mit Zentral-Ausschußrat Oberlehrer Alb. Haustein-Reitschowes als Obmann und Lehrer Josef Rudolf-Tscheraditz als Fondskassier, hat diesen Betrag laut Beschluß der letzten Generalversammlung an den Zentral-Ausschuß in Prag zur weiteren Verwaltung abgeführt und wird den beiden obgenannten Herren nochmals der verbindlichste Dank für ihre Mühewaltung ausgesprochen. Der obige Betrag ist in 4½ % österr. Staatsschatzanweisungen im Nom.-Werte von K 2600 und im Barbetrage von K 233.65 in einem Einlagebuche bei der Deutschen Agrarbank in Prag angelegt. Laut der Fondsbestimmungen verteilte Schulrat Baßler das Zinsenerträgnis 1913 an drei L.-Z.-Vereinsmitglieder mit je K 50, 40, 20.

An Subventionen und Spenden für den L.-Z.-Verein liefen 1914 ein:

Vom k. k. Ackerbauministerium (leider nicht die Hälfte der in Aussicht gestellten Jahressubvention) . . .	K 1450
vom Landeskulturrate Böhmens, D. S.	K 1400
von der Böhm. Sparkassa in Prag	K 400
Spende unseres Ehrenmitgliedes Herrn Fabrikanten Rautenstrauch, Haida	K 10
Zusammen . . .	K 3260

Ausgeblieben ist infolge Nicht-Tagung des Landtages auch in diesem Jahre (also bereits zum fünftenmal) die sonst alljährliche Subvention des Landesausschusses Böhmens per K 600. Infolge des Kriegszustandes erfolgte vom zweiten Halbjahre ab auch keine weitere Auszahlung der Staats-Subvention und erscheint hiedurch unser L.-Z.-Verein um K 250 noch für das erste Halbjahr 1914 und um K 1700 für das zweite Halbjahr infolge Nichtauszahlung verkürzt.

Hingegen erhielten wir wieder die Subvention des **Landeskulturrates Böhmens**, D. S., im Betrage von K 3000 zur Verteilung an unsere Mitglieder zwecks Anschaffung von bienenwirtschaftlichen Geräten, Beuten, Völkern, Samen honigender Pflanzen usw., sowie als Nachtrag für 1913: K 600 für denselben Zweck.

Zur Entschädigung und zum Kostenaufwande der Faulbrut-Tilgungs-Aktion hat das h. k. k. Ackerbauministerium die höchst dankenswerter Weise bewilligten außerordentlichen Staats-Subventionen, u. zw. für die Aktion 1913 an die Sektionen Komotau mit K 232, f. d. „Hainspacher Gerichtsbezirk": neuerlich K 35, „Mittleres Polzental" K 34 und Ronsperg: K 292 im Berichtsjahre 1914 zur Auszahlung gebracht, zusammen K 593.

Somit genießen unsere Mitglieder außer unserer dreifach kombinierten Versicherung gegen Feuer-, Einbruchs-, Diebstahls- und Haftpflichtschäden auch (vom Zentral-Ausschusse bewilligte) Entschädigung bei Wasser- und Wetterkatastrophen, sowie auch in Faulbrutfällen. Dazu kommt nun die Zuwendung des steuerfreien charakterisierten Zuckers, ein höchst realer und bedeutender Vorteil, so daß mit Recht behauptet werden darf, daß kein zweiter Landes-Verein seinen Mitgliedern derartige Vorteile zu bieten in der Lage ist.

Im Nachstehenden folgen die nun

32 Vorteile und Begünstigungen

für unsere Mitglieder:

1. Jeden Monat ein sorgfältig redigiertes Fachblatt „Der Deutsche Imker aus Böhmen", bis 42 Seiten stark, kostenlos postfrei ins Haus.

2. Feuerversicherung der Bienenstände.

3. Diebstahls- und Einbruchsversicherung der Bienenstände.

4. Haftpflichtversicherung gegen Sach- und Personenbeschädigung in jeder Höhe.

5. Erwirkung von Entschädigungen bei Wasser- und Elementarschäden an Bienenständen.

6. Unentgeltliche Untersuchung in Fällen von Bienenkrankheiten und Erwirkung von Entschädigungen in Faulbrutfällen usw.

7. Wanderunterricht für jede Sektion wenigstens einmal im Jahre durch geprüfte, praktisch erprobte Wanderlehrer, welche der Landes-Zentralverein honoriert; Revision der Bienenstände. Förderung des bienenw. Unterrichtes an den Schulen.

8. Abhaltung von Bienenzuchtlehrkursen in den verschiedenen Teilen des Vereinsgebietes, wobei der Landes-Zentralverein den Vortragenden honoriert und den Besuchern Vorteile (Freiquartiere, Fahrtentschädigung u. a.) gewährt.

9. Errichtung von bienenw. Beobachtungs- und von Königin-Zucht-Stationen; Abgabe von billigen Edelköniginnen.

10. Vermittlung von Subventionen seitens des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen.

11. Kostenloser Rechtsbeistand der Mitglieder in allen Bienenzuchtangelegenheiten.

12. Benützung der reich ausgestatteten Vereinsbibliothek, franko Zusendung der Bücher (ohne Einlage) sowie der Lichtbilder.

13. Ratschläge in allen bienenw. Angelegenheiten entweder unmittelbar oder durch das Fachblatt.

14. Kostenlose Untersuchung von Honig und Wachs, von Bienen-Schädlingen und -Krankheiten, u. a.

15. Oeftere Verteilung von Samen honigender Gewächse und von Sträuchern.

16. Unterstützung einzelner Sektionen oder Mitglieder durch Beteilung mit Stöcken, Schwärmen, Büchern, Geräten usw.

17. Subventionen an Mitglieder zum Besuche auswärtiger Bienenzuchtkurse Reise-Stipendien.

18. Veranstaltung von Imkertagen und Ausstellungen mit Lotterie zum Absatz der bienenw. Erzeugnisse mit Verteilung von Preisen und Prämien.

19. Unentgeltliche Inserate von verkäuflichem Honig und Wachs sowie von Bienenvölkern des eigenen Betriebes beliebig oft in der Börse des Fachblattes; unentgeltliche Verkaufsvermittlung.

20. Nachlaß von 25% der Insertionsgebühren im „Deutschen Imker aus Böhmen" für nicht gewerbsmäßige Ankündigungen.

21. Unentgeltliche Verteilung von Honig-Reklamepapieren.

22. Ueberlassung billiger Honigetiketten (100 Stück 40 h franko).

23. Alleiniges Benützungsrecht der Vereins-Honiggläser (billige, praktische Dosenform).

24. Kostenlose Vermittlung des Ankaufes von Bienenbüchern, Stöcken, Völkern und Imkergeräten usw. mit Preisnachlaß.

25. Verteilung steuerfreien (also um 38 K pro 1 q verbilligten) charakterisierten Zuckers zur Herbst- und Frühjahrs-Notfütterung.

26. Bei Gründung einer Sektion*) übernimmt der Landes-Zentralverein die Einreichung der Statuten, zahlt alle Stempelgebühren.

27. Der Landes-Zentralverein spendet den Sektionen die Sektionsstampiglie und all nötigen Drucksorten.

28. An jede Sektion unentgeltliche Zuweisung eines Jahresabonnements auf ein 2. gediegenes Fachblatt (gegenwärtig: „Deutsche Bienenzucht" von Pfarrer Ferd. Gerstung-Oßmanstedt, Weimar).

29. Ermäßigung der Bezugsgebühr für vorgenannte Fachschrift auf 1 K für jedes Mitglied, postfrei; in gleicher Weise den ermäßigten Bezug der bienenw. Monatsschrift: „Illustrierte Monatsblätter für Bienenzucht" von Lehrer Theodor Weippl-Klosterneuburg (postfrei 1 K 20 h).

30. Der Landes-Zentralverein vertritt die bienenw. Interessen in jeder Weise bei der Regierung in Zollangelegenheiten, Steuerfragen usw. und erwirkt die den Mitgliedern wieder zufließenden größeren Subventionen.

---

*) Zur Gründung einer Sektion (Zweigverein) müssen sich wenigstens 10 Imker vereinigen, welche noch nicht Landes-Zentralvereinsmitglieder waren.



31. Der Landes-Zentralverein sorgt für Vermehrung der Bienenweide durch Eingaben an Bahndirektionen und Behörden betreffs Anpflanzung honigender Gewächse.

32. Alle aus den Satzungen des Landes-Zentralvereines ersichtlichen Mitgliedsrechte.

Wir können diese einzigartigen Vorteile selbstverständlich nicht aus den geringen Mitgliedsbeiträgen (4, bezw. 2 K u. 60 h Versicherungsgebühr) ermöglichen, sondern nur mit Hilfe der uns gütigst gewährten Subventionen. Es sei für dieselben auch hier den oben genannten hohen Behörden und Gönnern der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht, insbesondere unseren Ehrenmitgliedern Herren Abg. Hans von Kreisl, Vizepräsident des Landeskulturrates f. d. Kgr. Böhmen und Präsident des Deutschen landw. Zentralverbandes f. Böhmen, besonders als Obmann des Subventionskomitees des Landeskulturrates, D. S., und Sr. Exzellenz Wirkl. Geheimen Rat Abg. Dr. Gustav Schreiner, sowie dem Präsidenten der Deutschen Sektion des Landeskulturrates Abg. Theodor Zuleger und k. k. o. ö. Techn. Hochsch.-Professor Dr. Josef Pichl als Referenten des Subventions-Komitees, die allzeit bereit sind, die heimische Bienenzucht kräftigst zu fördern. Mögen unsere verehrten Förderer und Gönner überzeugt sein, daß sie eine gute und nützliche Sache unterstützen, welche Tausenden unserer meist nicht mit Glücksgütern gesegneten deutschen Landsleuten zugute kommt!

Wenn auch in den jetzigen so schwierigen Zeitläuften diese Subventionen naturgemäß zum großen Teile entfallen, so hoffen wir doch zuversichtlich, bei Eintritt friedlicher Tage auf die so schätzbare weitere Unterstützung unserer gemeinnützigen Bestrebungen!

Unser Vereinsorgan

die Monatsschrift „Der Deutsche Imker aus Böhmen“ (seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, Organ des ehem. „Landesvereines z. Hebung d. Bienenzucht Böhmens“, gegründet 1852), welcher wohl zu den besten und umfangreichsten Fachblättern Deutschlands und Oesterreichs gezählt werden darf, als solches auch allseitige Anerkennung aufweisen kann, bot in seinem 27. (bezw. 39.) Jahrgange 79 Seiten Umschlag und auf 338 Seiten Aufsätze nebst Abhandlungen mit 18 Abbildungen außer den zahllosen kleinen Mitteilungen und Vereinsnachrichten. Beigetragen hatten 59 Mitarbeiter aus den verschiedensten Ländern und Lebenskreisen. Von selbständigen Vereinen bezogen den „Deutschen Imker“ als Vereinsblatt: Oesterr.-Schlesischer Landesverein in Troppau, der Verband der selbst. deutschen Bienenzuchtvereine Mährens in Brünn, Bienenzuchtverein f. Ostschlesien in Teschen. Die Auflage war auf 12.500 erhöht und wurden gegen 140.000 Hefte im Jahre versandt. Die ersten zwei Jahresmonate war das Erscheinen der Zeitschrift durch den allgemeinen Buchdruckerstreik in Frage gestellt und wurde nur durch ganz besondere Anstrengungen die Herausgabe überhaupt ermöglicht. Die Druckkosten beliefen sich auf K 10.497.08, die Kosten für Zeitungsmarken, Adressendruck, Schleifen, Expedition u. a. auf K 4299.44. Für Artikelhonorare wurden K 365 aufgewendet, während das Inseratenerträgnis nach Abzug der Spesen und Provisionen K 3449.53 betrug.

So beanspruchen die Kosten unserer Monatsschrift gut zwei Drittel der Einnahme der Mitgliedsbeiträge. Eine derartig enorme Ausgabe wird sich nur dann rechtfertigen lassen und lohnen, wenn unsere Mitglieder auch wirklich das im Fachblatt so reichlich gebotene Material zu ihrer Belehrung und in ihrem praktischen Betriebe gründlich ausnützen. Diese Ausnützung wäre auch für den Ankündigungsteil wärmstens zu empfehlen; freilich bietet die Honig-, Wachs- und Bienenvölker-Verkaufsbörse unseren Mitgliedern einen

kostenlosen Weg zur Verwertung ihrer bienenw. Erzeugnisse; auch bei Inseraten anderer Art genießen unsere Mitglieder 25 % Rabatt.

Auch im Jahre 1914 erhielt jede Sektion je ein Jahres-Exemplar der Monatsschrift Pfarrer Ferd. Gerstungs-Oßmannstedt: „Die Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“ gratis als Beilage zum Vereinsorgan (also im ganzen 369 Jahresexemplare mit einem Kostenaufwand von bar K 369.) Ueberdies vermittelten wir den Bezug dieses Blattes noch 380 Mitgliedern gegen Ermäßigung des Preises auf K 1 jährlich postfrei (sonst K 2). Ebenso wird gegen den ermäßigten Jahresbeitrag (1 K 20 h postfrei) 35 Mitgliedern das Theod. Weippl'sche Fachblatt „Illustrierte Monatshefte“, vermittelt. Allen unseren 39 HH. Beobachtern wird die Monatsschrift Württembergische „Bienenpflege“ gratis geliefert (K 98).

Außerdem geht unser Vereinsorgan allen deutschen landw. Lehranstalten sowie Lehrerbildungsanstalten und zahlreichen gleichartigen Anstalten in ganz Oesterreich sowie einer größeren Zahl von Lesehallen und Volksbibliotheken in 114 Gratisexemplaren zu.

Bienenwirtschaftlicher Unterricht.

Bis zu Beginn der Kriegswirren, also bis Ende Juli, wurde der Wanderunterricht regelmäßig aufrecht erhalten und trotz der Subventionseinschränkung jedes Sektionsansuchen um Entsendung eines Wanderlehrers bewilligt. Erst seit Anfang August hat sich der allgemeinen Lage entsprechend der Wanderunterricht bis auf wenige Einzelfälle gänzlich eingestellt. (Mit Beginn des neuen Jahres 1915 wurde der Wanderunterricht wieder zur Gänze aufgenommen.) Trotzdem wurde noch immer für 82 Wandervorträge*) K 2004.03 aufgewendet, wozu noch für Lehrkurse K 411.03 kamen, insgesamt also K 2415.06. Dazu kommt noch die rührige, rühmenswerte Mitwirkung zahlreicher unserer Wanderlehrer und Mitglieder, welche bereitwillig Vorträge und Demonstrationen in unseren Sektionen unentgeltlich abgehalten haben. Ihnen allen, voran aber unserer wackeren deutschen Lehrerschaft, welche trotz ihrer so vielfach in Anspruch genommenen Tätigkeit und noch immer ungenügenden materiellen Entschädigung die Hauptstütze unseres Landes-Zentral-Vereines ist, in erster Linie unseren HH. Wanderlehrern, Bienenmeistern und Sektionsfunktionären sprechen wir für ihre unermüdliche Opferwilligkeit auch hier den gebührenden besten Dank und die wärmste Anerkennung aus.

Auch in diesem Jahre haben die Schulbehörden, vor allem der k. k. Landesschulrat für Böhmen, unsere Wirksamkeit in anerkennenswertester Weise gefördert und sei hiefür der ergebenste Dank zum Ausdruck gebracht.

A. **Wanderunterricht.** Im Laufe des Jahres 1914 wurden von unseren approbierten Wanderlehrern 82 honorierte und in ihrem eigenen Sektionsgebiete 44 unentgeltliche, also im ganzen 126 Vorträge abgehalten in Anwesenheit von 4626 Zuhörern. Für die Berufung der Wanderlehrer waren stets die Wünsche der bez. Sektionen maßgebend.

Nachstehend das Verzeichnis unserer 54 approbierten Wanderlehrer und 39 approbierten Bienenmeister.

Em. Wagner, Direktor des Klarschen Blindeninstitutes, Oberbeamte der Böhm. Sparkasse i. R., Prag, Fel. Baßler, Sekretär des Deutschen landw. Zentralverbandes f. Böhmen. Hon.-Dozent d. kgl. b. landw. Akademie Tetschen-Liebwerd in Kgl. Weinberge-Prag, Jos. Raschauer, Schulleiter-Kohling b. Falkenau, K. Möhler, Oberlehrer-Gottowitz b. Staab, Herm

*) Mit Beschluß des Zentralausschusses v. 28. Feber 1914 wurden die bisherigen Gebühren der HH. Wanderlehrer (10 K Vortragsgebühr, Eisenbahnfahrt II. Kl., bei ev. Uebernachtungen 4 K Zuschlag) aufgebessert in 15 K Vortragsgebühr, Eisenbahnfahrt II. Klasse und bei ev. Uebernachtung 8 K Zuschlag.



J. Küchler, Assekuranzinspektor-Aussig, Fr. Teuber, Oberlehrer-Pilnikau, Alois Saliger, Oberlehrer-Labant b. Pfraumberg, Al. Behr, Oberlehrer-Michelsberg b. Plan, Fr. Andreß, Fachlehrer-Dobrzan, Fr. Drdla, Oberlehrer-Altstadt b. Neuhaus, A. Eiselt, Schulleiter-Fugau b. Schluckenau, Fr. Pfeiffer, Lehrer-Raspenau, Fr. Richter, Oberlehrer-Wiklitz b. Karbitz, Jos. Soffner, Oberlehrer-Friedland-Jäckelsthal, Jos. Glaser, Oberlehrer i. R., Deutsch-Gabel, Jos. Wimmer, Oberlehrer-Ringelberg b. Tachau, K. Mika, Oberlehrer-Lämberg b. Deutsch-Gabel, A. Herz, Oberlehrer-Doglasgrün b. Chodau, Rich. Altmann, int. Oberlehrer-Reichenberg, Wenz. Haase, Eisenbahnkontrollor-Teplitz, Fr. Hettfleisch, Oberlehrer-Ketzelsdorf b. Königinhof a. E., Hugo Langer, Fachlehrer-Mähr.-Altstadt, Joh. P. Weschka, Schulleiter-Mähring bei Asch, Jos. Zabel, Maschinen-Agent-Rixdorf, Jos. Grund, Schulleiter-Ohorn b. Buchau, Vinz Hahn, Oberlehrer-Elbogen, Fr. Richter, Bürgerschul-Direktor-Rokitnitz, Ambr. Worsch, Schulleiter-Drahuschen b. Jechnitz, K. Wünsch, Lehrer-Heinersdorf a. T., Ferd. Krause, Oberlehrer-Reichenberg, Ad. A. Köhler, Schulleiter-Christiansau b. Friedland, Joh. Baier, Domänenverwalter-Prödlitz b. Aussig, Z. Bernauer, Oberlehrer-Gabrielahütten b. Görkau, Jos. Peschek Oberlehrer-Mies, Ad. Falta, Oberlehrer-Krinsdorf b. Schatzlar, Fr. Hulan, Oberlehrer-Frauenthal b. Prachatitz, Jos. Horeischi, Eisenbahn-Inspektor-Teplitz, Alfr. Gmell, Oberlehrer-Arnsdorf b. Aussig, Fr. Werner, Oberlehrer-Schöbritz, Al. Schlesinger, Oberlehrer-Großpriesen, F. Schubert, Oberlehrer-Pelsdorf, Jos. Klier, Lehrer-Klösterle a. E., Jul. Basinek, Fachlehrer-Trebitsch (Mähren), Rich. Meixner, Lehrer-Thomigsdorf b. Landskron, K. Netuka, Fachlehrer-Prag I., H. Spatzal, Fachlehrer-Postelberg, Ludw. Christelh, Schulleiter,Besikau, b. Theusing, Gust. Keller, Oberlehrer-Mertendorf b. Bensen, Wenz. Wildfeuer, Wirtschaftsbesitzer-Bieloschitz b. Bilin, Em. Krötschmer, Lehrer-Krumau, Fr. Pohnert, Realitätenbesitzer-Saaz, Rud. Hübner, Fachlehrer-Leitmeritz, Jos. J. Kolbe, Lehrer-Kl.-Borowitz, Erw. Kunert, Lehrer-Mertendorf.

Außerdem sind als Bienenmeister approbiert die Herren: Anton Kraus, Lehrer-Weisbach, K. Möschl, Landwirt-Kohling, Jos. Gottstein, Schulleiter-Benetzko, Johann Grimm, Puppenfabrikant-St. Joachimsthal, E. Reichstein, Müller-Pilsdorf, Fr. Scholz, Schulleiter-Rennzähn, G. Müller, Oberlehrer-Oberschönbach, Eng. Wenzel, Oberlehrer-Bober, Bernh. Richter, Wirtschaftsbesitzer-Saubernitz, Jos. Forkl, Tischlermeister-Dobrzan, Joh. Wunderlich, Lehrer-Schönbach, Wilhelm Ullmann, Fabriksbamte-Tannwald, Fr. Ullmann, Fabriksbeamte-Eisenbrod, Ed. Hübner, Drechsler-Ruppersdorf, Al. Prieger, Landwirt-Wernersdorf, Wilh. Stieber, Schloßgärtner-Neufalkenburg, Ant. Dinnebier, Tischlermeister-Deutsch-Horschowitz, Jos. Braun, Wirtschaftsbesitzer-Altenbuch, Fr. Bergmann, Wirtschaftsbesitzer-Mildenau, Jos. Bauer, Tischlermeister-Görkau, Jos. Baher, Kassendiener-Tachau, Heinr. Blaschke, Schulleiter-Seibersdorf b. Wildenschwert, Joh. Baudisch, Lehrer-Goldenöls bei Gabersdorf i. B., Wenz. Heinz, Lehrer-Langgrün b. Buchau, Fr. Slamka, Oberlehrer-Zettwing b. Unterhaid, Al. Wolf, Agent-Luditz, O. Baher, Reisender-Luditz, Wilh. Stark, Fabrikant-Theusing, Isid. Treml, Landwirt-Neustadt pr. Altlangendorf, K. Zischka, Lehrer-Luditz, Frz. Drescher, Streckenwächter der Oe. N.-W.-B.-Leitmeritz, Ant. Klos, Tischlermeister-Vordermastig, R. Pech, Stationsleiter-Herrenwalde, K. Schröter, Wirtschaftsgehilfe-Raschowitz bei Bleiswedel, Joh. Vogel, Müllermeister-Sattl (Adlergebirge), Jos. Winter, Viehhändler-Hermsdorf b. Braunau i. B., Ant. Winkler, Bahnmeister-Reichstadt, Jos. Braun, Instrumentenmacher-Graslitz, Ernst Jäger, Friseur-Maffersdorf a. N.

Außerdem hatten Vorträge Pfarrer Franz Tobisch-Wotsch a. E., Z.-G.-L. k. k. Schulrat Hans Baßler-Prag und Z.-A.-R. Albert Haustein, Oberlehrer-Neitschowes, übernommen.

Neuerlich werden die Herren Wanderlehrer darauf aufmerksam gemacht, daß es ihrem Wirkungskreise vollkommen entspricht, wenn sie sich um die bienenw. Angelegenheiten der ihnen benachbarten Sektionen fleißig bekümmern und event. Anträge nicht nur bei Sektionsleitungen, sondern auch bei dem Zentralausschusse stellen, da hiedurch die Interessen unserer Sektionen nur gefördert werden. Die verehrl. Sektionsleitungen aber werden dringend aufgefordert, stets für recht zahlreichen Besuch der Wandervorträge zu sorgen, auch sollten stets die Nachbar-Sektionen nach Möglichkeit teilnehmen, damit die hohen Vortragskosten sich lohnen.

Neben den Herren Wanderlehrern hielten auch in diesem Jahre zahlreiche Sektionsfunktionäre und Mitglieder Vorträge und Demonstrationen ab und belief sich die Gesamtsumme der Versammlungen in unseren Sektionen auf 799 mit 15.444 Teilnehmern und 462 Fachvorträgen. Es ist dies eine Summe von Arbeitsleistungen, wie auf diesem Gebiete wohl kein zweiter Verein aufzuweisen imstande ist. Wohl sind obige Zahlen etwas geringer als die des Vorjahres (943, 18.007, 562); aber immerhin noch sehr bedeutend zu nennen, wenn die allge-

meine Lahmlegung jedweden Vereinslebens durch die Kriegswirren ab Ende Juli berücksichtigt wird.

B. **Lehrkurse.** Auch für Abhaltung solcher mußte auf die beengtere finanzielle Lage des Vereines Rücksicht genommen werden; doch wurden alle diesbezüglichen Ansuchen unserer Sektionen bewilligt:

1. Viertägiger Bienenzuchtlehrkurs in Krinsdorf, S. Brettgrund, am 10., 17., 24. Mai und 14. Juni. Theoretische Vorträge und praktische Arbeiten. Kursleiter: bw. Wanderlehrer Adolf Falta, Oberlehrer-Krinsdorf, und gepr. Bienenmeister Engelbert Wenzel, Oberlehrer-Bober. 43 Teilnehmer aus 5 Sektionen.

2. Viertägiger Königinnenzuchtkurs in Arnau am 1., 14., 21. und 28. Juni. Theoretische Vorträge und praktische Arbeiten. Kursleiter: bw. Wanderlehrer Zentralausschußrat Richard Altmann, Oberlehrer-Reichenberg. 42 Teilnehmer aus 13 Sektionen.

3. Fünftägiger Bienenzuchtlehrkurs für Anfänger in Rückersdorf, mit besonderer Betonung der Praxis: 21. Juni, 5., 18., 25. Juli, 2. August. Kursleiter: bw. Wanderlehrer Adolf A. Köhler, Schulleiter-Christiansau. 22 Teilnehmer.

5. Eigener Königinnenzuchtkurs der Sektion Reichenberg im Juni l. J. Kursleiter: bw. Wanderlehrer Zentralausschußrat Richard Altmann, int. Oberlehrer-Reichenberg. 37 Teilnehmer.

6. Dreitägiger Bienenzuchtlehrkurs in Mähr.-Rotwasser am 7., 14., 21. Juni l. J., subventioniert durch den Mähr. Landeskulturrat, D. S. Kursleiter: unser bw. Wanderlehrer Hugo Langer, Fachlehrer-Mähr.-Schönberg. Zahlreiche Besucher, besonders aus unserer Sektion Grulich.

C. **Landwirtschaftliche Lehranstalten.** Wie alljährlich, erteilten Vereinsmitglieder regelmäßigen Unterricht in der Bienenzucht an landwirtschaftlichen Lehranstalten. Diese Vorträge hielten im Studienjahre 1913/14 ab Hon.-Dozent Felix Baßler, Landes-Z.-V.-Sekretär, Prag, an der königl. böhm. landw. Akademie Tetschen-Liebwerd (20 ord., 5 a.-o. = 25 Hörer), kais. Rat Karl Kostial, Direktor der Kaiser Franz Josef I. deutsch. Acker- und Flachsbauschule Budweis (10); Institutsverwalter Karl Schwarz an der Kaiser Franz Josef I.-Jubiläums-Acker-, Obst- und Weinbauschule Leitmeritz (14); Landw. Fachlehrer Hermann König regelmäßige Demonstrationen am Anstaltsbienenstande der k. k. Landes-Ackerbauschule B.-Leipa (15); Josef Prokop, Großimker, an der landw. Winterschule Friedland i. B. (21); Sekt.-Obm. A. Haustein, Oberlehrer-Reitschowes, an der Kaiser Franz Josef I.-Hopfen- u. Gemüsebauschule Saaz (11); Sekt.-Obmann Wenzel Pöschl, Oberlehrer, Atschau, an der landw. Winterschule Kaaden (30) und an der kgl. böhm. landw. L.-Mittelschule Kaaden (62), an letzterer unter Mitwirkung des Institutsgärtners Leopold Palta; Wanderlehrer und Sekt.-Obmann Richard Altmann, int. Oberlehrer an der landw. Winterschule Reichenberg (28); Jaroslav Patzak, Oberlehrer-Rennzähn, an der landw. Winterschule Gradlitz (12 Hörer); Anton Scharf, Instruktor, an der landw. Winterschule Staab (8 o., 1 a.-o., zus. 9 Hörer).

D. **Anderweitiger Unterricht.** Auch im abgelaufenen Jahre 1914 hielt Wanderlehrer Hans Spatzal, Fachlehrer, Obmann der Sektion Postelberg, für die Schüler der II. und III. Bürgerschulklassen in Postelberg, während 4 Monaten einen von 36 Schülern besuchten Lehrkurs an seinem Bienenstande ab, desgleichen für die V. Volksschulklasse in Elbogen der dortige Wanderlehrer und Sekt.-Obmannstellvertreter Vinzenz Hahn, Oberlehrer, während 3 Monaten mit 30 Schülern. Bw. Wanderlehrer und Sekt.-Obmann, int. Oberlehrer Richard Altmann-Reichenberg, sowie Wanderlehrer Sekt.-Geschäftsleiter Gustav W.



Keller, Oberlehrer, und Wanderlehrer Erwin Kunert, Lehrer-Mertendorf, bzw. Wanderlehrer Sekt.-Obmann Jos. J. Kolbe, Lehrer, Kl.-Borowitz, unterwiesen an ihren Bienenständen die obersten Altersklassen der dortigen Volksschulen, während k. k. Prof. Wilhelm Wallisch die Zöglinge der k. k. Lehrerbildungsanstalt Reichenberg und Sekt.-Obmann Rudolf Hübner, Fachlehrer in Leitmeritz, die Schüler der III. Bürgerschulklasse zu Unterweisungen an den Schulbienenständen heranzogen. Diese Bestrebungen, die Jugend für die Bienenzucht zu interessieren, sind besonders dankens- und anerkennenswert.

Imkertage und Ausstellungen.

1. XXVII. Generalversammlung am 27. und 28. März in Prag; 6 Referate und 2 Fachvorträge.

2. Der für 29.—30. August l. J. anberaumte und seitens der dortigen Sektion bereits vollständig vorbereitete XIII. Imkertag Deutsch-Böhmens in Graslitz, verbunden mit einer bienenw. Ausstellung, Konferenzen der Leiter die bienenw. Beobachtungsstationen und der bienenw. Wanderlehrer unseres L.-Z.-Vereines sowie mit einem Lehrkurse, mußte infolge der ausgebrochenen Kriegswirren aufgeschoben werden.

3. Auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig wurde unser L.-Z.-V.-Organ „Der Deutsche Imker a. B." über die gesamte Veranstaltungsdauer ständig zur Ausstellung gebracht, desgleichen auch

4. auf der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte zu Preßburg im Juli 1914, nebst weiteren Drucksorten des L.-Z.-Vereinsverlages. Obzwar der L.-Z.-Verein „außer Wettbewerb" war, erhielt er dennoch ein Ausstellungsdiplom zuerkannt. An den Preßburger Veranstaltungen beteiligten sich als offizielle Vertreter unseres L.-Z.-Vereines Zent.-Geschäftsleiter Schulrat Hans Baßler als Vizepräsident der Wanderversammlung für Oesterreich, und die Zentralausschüsse Bürgerschuldirektor Josef Gaudeck, Obmann d. S. Tetschen-Bodenbach, und Oberlehrer Albert Haustein, Obmann d. S. Saaz. Unseren bienenw. Wanderlehrern Fachlehrer Franz Andreß-Dobrzan und Oberlehrer Karl Möhler-Gottowitz hatte der Landeskulturrat, D. S., im Einvernehmen mit unserem Zentralausschusse Reisebeihilfen unmittelbar zugewiesen.

Die L.-Z.-Vereins-Bibiliothek

erforderte K 306.76 Ausgaben für Neu-Anschaffungen, Einbände u. a., sowie für die II. Latern-Lichtbilder-Sammlung (100 St.). Der verbleibende Inventarswert beträgt 1200 K und umfaßte Ende 1914 446 verschiedene Fachwerke (alle wichtigen in mehreren Exemplaren), 78 Bienenzeitungen und 22 andere Fachblätter. Zum Bücherei-Verzeichnis vom Jahre 1907 erschien der zweite Nachtrag im Druck. Wegen der Umständlichkeiten, welche die zufolge des Kriegszustandes eingeführte staatspolizeiliche Post-Zensur mit sich brachte, mußte im Herbste 1914 der Bücherversand eingestellt werden; im abgelaufenen Jahre haben 91 Parteien 226 Werke kostenlos ausgeliehen; die so reichhaltige Bücherei wird noch immer zu wenig benützt. Die Sammlung Glasbilder (Diapositive) für Lichtbilder-Vorträge (I: 70 Bilder) aus dem Gesamtgebiete der Bienenzucht wurde nur viermal leihweise abgegeben; von diesem ausgezeichneten Lehrmittel sollte namentlich für größere Versammlungen weitaus mehr Gebrauch gemacht werden. (Ausleihbedingungen s. S. „D. Imker a. B.", S. 66, l. Jg.) Im Berichtsjahre wurde eine zweite, reichhaltige Bilderserie, größtenteils nach Originalen von Wanderlehrer Richard Altmann-Reichenberg hergestellt.

Das bienenw. Landes-Museum

in Saaz zählt derzeit bereits über 800 Nummern, dem unermüdlichen Museums-Ausschusse, insbesondere: Sekt.-Obmann Oberlehrer Alb. Haustein, dem bis-

herigen Kustos Wanderlehrer Franz Pohnert und Kustos-Stellvertreter Graveur Läßig sei der herzlichste Dank gesagt. Besonderer Dank gebührt der Stadtgemeinde Saaz, welche, höchst entgegenkommend, nicht nur die Räumlichkeiten beistellt, sondern bekanntlich auch Aufwendungen in bar bewilligte. Möchten unsere Mitglieder nur auch weiterhin recht zahlreiche Spenden dem Museum zukommen lassen!

Die Bienenw. Beobachtungsstationen.

Im Bereiche des Deutschen Landes-Zentralvereines für Böhmen arbeiteten im verflossenen Bienenjahr 37 Stationen mit insgesamt 37 Wagvölkern, zu welchen noch 4 Stationen des Oester.-Schlesischen Landesvereines für Bienenzucht Bericht erstatten. Jede Station ist mit einer Dezimalwage und einem Maximum-Minimum-Thermometer ausgestattet, die meisten besitzen auch Aneroid-Barometer, mehrere auch Regenmesser (Ombrometer). Der Leiter und Referent sämtlicher Beobachtungsstationen, Zentralausschußrat Richard Altmann, veröffentlicht bekanntlich allmonatlich seinen Uebersichtsbericht im „Deutschen Imker“ und hat auch i. J. 1914 einen ausführlichen Jahresbericht verfaßt, welcher den großen Wert und die Bedeutung der regelmäßigen Beobachtungen für die imkerische Praxis erkennen läßt. Es sei H. Altmann auch hier der besondere Dank ausgesprochen für seine ausgezeichnet Arbeit. S. Nr. 4 und 6 „Deutsch. Imker“, Jg. 1914 (S. 37 ff., S. 149 ff.).

Sämtliche Stationsleiter erhielten je 1 Jahres-Exemplar der Monatsschrift „Die Bienenpflege“ (Württemberg). Die Gesamtausgaben für das Beobachtungsstationswesen beliefen sich auf K 387.18, der Inventarwert beträgt K 300.

Die Konferenz der Leiter der Beobachtungsstationen, welche für den 31. August 1914 im Anschlusse an den geplanten XIII. Imkertag Deutsch-Böhmens in Graslitz vorgesehen war, mußte wie diese Veranstaltung selbst der Kriegswirren halber entfallen.

Ueber den Wert und die Bedeutung der Beobachtungsstationen für Theorie und Praxis der Bienenzucht herrscht heute wohl kein Zweifel mehr. Es ist diese emsige Kleinarbeit, die Ausdauer und Verständnis erfordert, mit umso größerem Danke zu begrüßen, als unsere HH. Stationsleiter für ihre so gemeinnützigen Leistungen außer Ersatz der Postspesen keine anderweitige Entschädigung erhalten. Wir verzeichnen folgende Stationen und HH. Stationsleiter:

Böhmen.

1. Reichenberg (400 m Seehöhe), Rich. Altmann, W.-L., i. Oberlehrer. 2. Johannesberg b. Gablonz a. N. (600), Emil Gebert, Oberlehrer. 3. Pilnikau b. Trautenau (353 Jos. Fink, Tischler. 4. Klein-Borowitz (450), Josef Kolbe, Lehrer. 5. Schönau bei Braunau (450), Jos. Weißer, Lithograph. 6. Lom bei Gießhübel im Adlergebirge (635), Wenz. Seidel, Landwirt. 7. Landskron (360), Em. Weinlich, Fachlehrer. 8. Ketzelsdorf bei Zwittau (550), P. Wenz. Matzke, Pfarrer. 9. Neubistritz, P. Jos. Bartosch, Dechant. 10. Leitnowitz bei Budweis (380), Jos. Schubert, Kaufmann. 11. Hohenfurt (550), P. Xaver Kraus, Stiftssekretär. 12. Frauenthal b. Prachatitz (618), Frz Hulan, W.-L., Oberlehrer. 13. Glashütten b. Neuern (531), Ign. Albrecht, Oberlehrer. 14. Schwanenbrückl b. Hostau (493), Fr. Hogen, Schneidermeister. 15. Grün b. Asch (550), Alb. Gierschick, Kaufmann. 16. Sirmitz b. Franzensbad (455), A. Kern, Oberlehrer. 17. Doglasgrün b. Chodau (480), Ant. Herz, W.-L., Oberlehrer. 18. Besikau b. Theusing (680), Ludw. Christely, W.-L., Schulleiter. 19. D.-Killmes b. Buchau (632), Em. Herget, Schulleiter. 20. Eibenberg b. Neudek i. B. (750), Isid. Ebert, Oberlehrer. 21. Sosau (270), Wilh. Chowanetz, Oberlehrer. 22. Woratschen (390), Jul. Reim, Müllermeister. 23. Obergeorgental (267), Jul. Strohschneider, Oberlehrer. 24. Saaz (230), Jos. Franz, Fachlehrer. 25. Prag-Břewnow (325), K. Netuka, W.-L., Fachlehrer. 26. Leitmeritz (184), Ant. Ringel, k. k. Gend.-Wachtmeister i. R. 27. Altstadt b. Tetschen (127), Jos. Weber, Hausbesitzer. 28. Fugau b. Schluckenau (323), Ant. Eiselt, W.-L., Oberlehrer. 29. Simmer b. Auscha. Fr. Köhler, Landwirt. 30. Warnsdorf (316), Rich. Fritsche, Privatier. 31. Lämberg b. D.-Gabel (325), K. Mika, W.-L., Oberlehrer. 32. Reichstadt b. B.-Leipa (265), Frz. Swoboda, k. u. k. Schloßgärtner.

Mähren.

33. Neustift b. Iglau (619), Rud. Felkel, Schulleiter. 34. Deutsch-Liebau (287), Frz. Bracharz, Tischlermeister. 35. Wiesenberg b. M.-Schönberg (480), P. Jos. Rypar, Pfarrer. 36. Znaim, Jak. Krepinsky, landw. Fachlehrer

Schlesien.

37. Langenberg b. Freudental (524), Hub. Onderka, W.-L., Lehrer. 38. Leskowetz b. Karlshütte (307), K. Witrzens, Oberlehrer. 39. Kamitz b. Odrau (561), Ad Sommer, Landwirt. 40. Barzdorf b. Jauernig (260), Jos. Adolf, Oekonom. 41. Friedek (305), Jos. Diba, Oberlehrer.

(37—38, 40—41 Stationen des Oesterr.-Schlesisch. Landes-Vereines in Troppau.)

Im Berichtsjahre 1914 wurde über ihr Ersuchen der „Vereeniging tot Bevordering der Bijenteelt in Nederland" — Landesverein f. Bzcht. in den Niederlanden (Holland) — die Einrichtung und Tätigkeit unseres bienenw. Beobachtungswesens erläutert.

Unsere Königinnen-Zuchtstationen

in Doglasgrün (Bez. Falkenau a. E., Leiter: Wanderlehrer A. Herz, Oberlehrer) und Christiansau-Hohenwald (Bez. Friedland i. B., Leiter: Wanderlehrer A. Köhler-Christiansau) arbeiten nach den bewährten Leitpunkten in ruhiger, geordneter Weise weiter. Es sind keine quantitativ auffallenden Leistungen zu verzeichnen, aber qualitativ sehr zufriedenstellende Ergebnisse.

In Doglasgrün waren die Witterungs- und Trachtverhältnisse i. J. 1914 für die Königinnenzucht im allgemeinen günstig; daher waren auch die Erfolge recht befriedigend. Es wurden 7 Völker von den besten des Standes zur Königinnenzucht verwendet. Da sie keinen Honigraum bekamen, wurde von einigen Honigwaben in Gerstungsmaß Honig im Gewichte von über 6 kg geerntet, ein Erfolg, der mehr als alles andere die vorzüglichen Eigenschaften der zur Zucht verwendeten Völker verbürgt. Schwärme fielen von 24 Völkern nur 1. Auf der Zuchtstation wurden im ganzen 59 Befruchtungskästen aufgestellt, u. zw. die ersten am 23. Juni, die letzten 5 am 12. Juli. Es wurden in Befruchtungskästchen 41 Königinnen und in Versandkistchen 6 Feglinge versandt; 3 schon fertiggestellte Feglinge konnten wegen des durch die Mobilisierung eingestellten Postverkehres nicht mehr verschickt werden; Stamm „Lanza-Lanza", bezw. „Lanza-Flora".

In der Station Christiansau-Hohenwald verzögerte das allgemeine Auftreten der Maikrankheit im nördlichen Böhmen auch die Entwicklung der Zuchtvölker. Es konnte deshalb erst am 10. Juni mit den Züchterarbeiten begonnen werden. Es wurden nach und nach 5 Völker zur Heranzucht von Edelzellen verwendet. Insbesondere konnten 21 gut befruchtete Königinnen vom Stamme „Wilhelmina-Lanza" an die Besteller geliefert werden. Die Befruchtung der jungen Weisel ging ziemlich rasch vor sich, doch war es recht unangenehm, daß mehrere Edelköniginnen unmittelbar nach der Befruchtung ausschwärmten.

Der Kostenaufwand für die beiden Zuchtstationen betrug im Jahre 1914 K 333.87.

Trotz der äußerst ungünstigen Verhältnisse des Jahres 1914 wurde ein voller Erfolg erzielt. Es sei daher den vorgenannten Herren für ihre Mühewaltung und ihren Eifer um unsere heimische Zucht der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

Subventionen und Zuwendungen an Sektionen und Mitglieder.

Infolge der uns für diese Zwecke seitens des k. k. Ackerbauministeriums (593 K) und des Landeskulturrates f. d. Kgr. Böhmen, D. S., zur Verteilung

zugewiesenen Subventionen (3600 K) konnten wir allen begründeten Gesuchen aus unserem Mitgliederkreise entsprechen und im Vorjahre vorschußweise bereits erfolgte Zuwendungen decken.

Es wurden teils an Bar-Subventionen, teils in natura zur Anschaffung von Honigschleudern, Wabenpressen, Dampfwachsschmelzern, sonst. bienenw. Geräten u. a. K 1075, von Zuchtvölkern, Schwärmen, Rasseköniginnen K 611.03, Samen und Sträuchern, honigender Gewächse u. a. Verbesserung der Bienenweide K 202.03 an 100 Sektionen und 14 Einzelpersonen zugewendet; 1 Unwetterschaden (S. Braunau) wurde mit 40 K entschädigt. In der Faulbrut-Tilgungsaktion 1913 (S. Komotau, S. f. d. Hainspacher Ger.-Bezirk, S. „Mittl. Polzental", S. Ronsperg), wurden durch außerordentliche Staats-Subventionen 593 K, ferner aus obgen. Landeskulturratsmitteln 121 K ausbezahlt. Für die Förderung der Schwarmbienenzucht im Erzgebirge wurden 30 K, für die der Rassenzucht der deutschen Biene wurden K 447.87 aufgewendet.

Es muß abermals aufmerksam gemacht werden, daß eine Subvention kein Geschenk ist, sondern nur eine Beisteuer zwecks Erleichterung und Ermöglichung einer Anschaffung. Es kann daher nach dieser vom Landeskulturrate aufgestellten Norm nie der volle Anschaffungspreis bewilligt werden, sondern stets nur ein Teilbetrag.

Als Reisebeihilfen zur 59. Wanderversammlung und Ausstellung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, Preßburg 1914, erhielten K 450 die Delegierten Zentral-Geschäftsleiter Schulrat H. Baßler, Zentralausschußräte Bürgerschul-Direktor Josef Gaudeck und Oberlehrer Alb. Haustein, Obmann d. S. Saaz, und zur Teilnahme am Lehrkurse über Bienenkrankheiten für Fortgeschrittene an der Universität Erlangen (Bayern) Zentralausschußrat, bezw. Wanderlehrer, int. Oberlehrer Rich. Altmann, Obmann d. S. Reichenberg K 205, ferner zum Besuche des bw. Lehrkurses in Mitterndorf (Krain) der Lehrer Josef Tscherne, S. Rieg (Krain) K 20.

Weiters wurden aus Mitteln unseres Landes-Zentralvereines die Reisekosten der 3 auswärtigen Zentralausschußmitglieder zu den Ausschußsitzungen in Prag mit K 370.60 entschädigt.

An die Leitungen sämtlicher Sektionen sowie an die Wanderlehrer unseres Landes-Zentralvereines ist kostenlos das Flugblatt mit Bunt-Abbildung „Achtet auf die Faulbrut" von Theodor Weippl, Lehrer-Wien-Klosterneuburg, zusammen in 458 Exemplaren mit einem Aufwande von K 78.30 verteilt worden.

Der Gesamt-Aufwand für vorgenannte Subventionen und Zuwendungen betrug K 4243.83.

Unsere dreifach kombinierte Versicherung

hat sich im abgelaufenen Jahre trefflich bewährt.

Der zur Versicherung gebrachte Gesamt-Mindestwert der Bienenstände betrug K 1,416.380, die Prämie pro Mitglied 60 h für die Feuer- und Diebstahl-Einbruchsversicherung im Höchstausmaße von K 500 per Fall, in der Haftpflichtversicherung bei dem Höchstausmaße von K 50.000 pro Person, bezw. K 200.000 für den einzelnen Fall. Außerdem nahmen noch 312 Mitglieder mit K 249.000 Besitzwert an der Mehrwertversicherung teil, u. zw. zu dem vom allgemeinen Generaltarife besonders ermäßigten Satze von K 1.50, bezw. K 2.50 jährlich für je K 500 Wert für die Feuer- und Diebstahls-Einbruchsversicherung zusammen.

Im Jahre 1914 wurden an Schäden angemeldet:

A. Feuer-Versicherung: 13 Fälle, Sektionen: Wegstädtl (2), „Wottawatal", Lauterwasser (3), Schlackenwerth (2), Langenau, Duppau, Königswart, Hertine, Godrusch. Schadenanmeldung: K 2145.80. Die höchste Schadens-

anmeldung war K 652. In 2 Fällen (K 574.40) fand keine Entschädigung statt, weil die verbrannten Gegenstände dem Schadenfeuer im Wohnhause zum Opfer fielen, in 3 Fällen fand keine Entschädigung statt, weil „Flugbienen" an und für sich nicht, sondern nur dann entschädigt werden können, wenn das ganze Volk in Mitleidenschaft gezogen ist. Die übrigen 8 Fälle wurden mit K 878 entschädigt, die höchste Entschädigung war K 485.

B. Haftpflicht-Versicherung. 34 Fälle, Sektionen: Tepl (2), Malsching, Proschwitz, Groß-Priesen, Welmschloß, Wurken, Königswart (3), Marienbad (3), B.-Rust, Hagensdorf, Oberprausnitz (2), Reichenberg, Leitmeritz, Welbine-Liebnitz, Dörnsdorf, Schönlinde, Eulau, Heinersdorf a. d. Tafelfichte, Strahl, Mühlessen, Deutsch-Liebau (Mähren), Kriegern, Deutsch-Reichenau, Podersam, „Am Fuß d. Pfraumberges", Ossegg, Dittersbach b. B.-K., 1 dir. Mitgl. Schadenanmeldung: K 1499.79. In 6 Fällen wurde auf die Entschädigung freiwillig verzichtet. In 1 Falle wurde die Schadenersatz-Forderung (K 760) abgelehnt, da das im eigenen Garten des Bienenbesitzers totgestochene Pferd Eigentum des Imkers selbst war, also kein Haftpflichtfall, sondern ein Unfall vorlag. Die übrigen 27 Fälle wurden durch K 656.01 entschädigt; die höchste Entschädigung war K 108, anläßlich Durchgehens eines gestochenen Pferdegespannes, dessen Kutscher auch verletzt wurde. Als besonderer Wert der Haftpflichtversicherung zeigt sich nach wie vor, daß schon ihr Bestehen allein abschreckt, an den Imker Ersatzforderungen zu stellen und ihn in der Ausübung seiner Bienenzucht zu stören.

C. Einbruchs-Diebstahl-Sachbeschädigungs-Versicherung. 35 Fälle, Sektionen: Leitmeritz, Komotau, Görkau (3), Schaab, Tachau, Bilin, Dollana (4), Schwarzenthal, Goldenöls, Kalsching, Machendorf, Wscherau (2), Postelberg, Prohorz, Aussig, Radonitz, „Land- und forstw. Bez.-Verband Auscha" (3), Iglau (Mähren), Besitau, Böhm.-Leipa, Fichtenbach, Alt-Habendorf (2), Mies-Landek, und je 1 Fall bei einem direkten Mitglieder in Böhmen und in Krain, ferner 1 in dem durch uns versicherten selbständigen Bienenzuchtverein Senftleben (Mähren). Schadenanmeldung: K 1517.70. Hievon war 1 Fall kein Diebstahl, in 1 Fall wurde über Antrag der Sektionsleitung wegen Betrug keine Entschädigung ausbezahlt, 1 Fall war nur Diebstahlsversuch ohne Schaden, in 1 Fall wurde wegen monatelang verspäteter Anzeige die Entschädigung abgelehnt. Die übrigen 31 Fälle wurden mit K 911.50 entschädigt. Die höchste Schadenanmeldung war K 240, die höchste Entschädigung K 115; in 1 Falle wurde ein vernichtetes Volk mit K 100 (!!) bewertet.

Bekanntlich ist unser Landes-Zentralverein auf dem Gebiete der bienenw. Versicherung als erster bahnbrechend gewesen: am 1. Juli 1893 haben wir die Feuer-, am 1. August 1900 die Haftpflicht-, am 1. Juli 1903 die Einbruchs-Diebstahl-Sachbeschädigungs-Versicherung fakultativ eingeführt, seit 1. Jänner 1904 ist diese dreifach kombinierte Versicherung obligatorisch für jedes Mitglied. In den nun abgelaufenen 11 Jahren wurden durch bare Auszahlung erledigt:

		i. d. Feuer-,	i. d. Einbruchsdiebstahl	i. d. Haftpflicht-Versicherung	Jahressumme
Schadensfälle:	1904	11	24	9	44
	1905	9	39	8	56
	1906	7	30	13	50
	1907	7	27	14	48
	1908	7	39	12	58
	1909	8	32	16	56
	1910	8	27	17	52
	1911	10	23	20	53
	1912	2	26	17	45
	1913	14	20	16	50
	1914	8	31	27	66
zusammen:		91	318	169	578

		i. d. Feuer-Versicherung	i. d. Einbruchs-Diebstahls-V.	i. d. Haftpflicht-V.	Jahressumme
mit K Entschädigung:	1904	712.—	890.—	492.—	2094.—
	1905	1710.60	1141.40	306.74	3158.74
	1906	285.—	995.20	318.25	1598.45
	1907	597.—	998.32	559.47	2154.79
	1908	1417.—	933.44	389.—	2739.44
	1909	2773.—	916.10	176.30	3865.40
	1910	2884.50	823.—	352.85	4060.35
	1911	1731.—	595.—	341.18	2667.18
	1912	3189.80	742.20	309.67	4241.67
	1913	2717.80	392.20	366.11	3476.11
	1914	878.—	911.50	656.01	2445.51
	Summe:	18895.70	9338.36	4267.58	32501.64

Im Berichtsjahre 1914 entsprach die Zahl der Feuerschäden dem Durchschnitte der verflossenen Jahre, die Entschädigungssumme war eine der niedrigsten, dagegen war letztere bei den Einbruchs-Diebstahlsschäden etwas über dem Durchschnitte, deren Zahl nicht unbedeutend höher als in den letzten Jahren. Die für Haftpflichtschäden ausbezahlte Entschädigungssumme ist die bisher größte, desgleichen auch die Zahl der Fälle.

Es wurden in diesen elf Jahren 645 Schadensfälle mit K 51.850.42 angemeldet, hievon 578 Schadenfälle mit K 32.501.64 beglichen, 32 Schadenfälle wurden abgelehnt, in 35 Fällen wurde auf die Entschädigung freiwillig verzichtet. In 1 Falle (K 651) wurde der Gerichsprozeß zugunsten des Mitgliedes in 2 Instanzen (mit K 319.33 Kosten) geführt, in 1 Falle (K 100) in einer Instanz (K 12.70 Kosten). Die bisherigen Erfahrungen sprechen nicht dafür, daß der Landes-Zentralverein eine Selbstversicherung auf Gegenseitigkit einführt, zumal er das Risiko der Haftpflicht nicht übernehmen kann.

Unseren beiden Versicherungsanstalten „K. k. priv. Oesterr. Phönix" (Feuer- und Diebstahl-Einbruchs-V.) und „Internationale Unfallversicherungsgesellschaft" (Haftpflicht-V.) gebührt volle Anerkennung für die rasche und klaglose Abwicklung des Geschäftsverkehres.

Die Vermittlungs-Abteilung.

Lieferungen **steuerfreien charakterisierten Zuckers** zur Notfütterung. (Steuer-Nachlaß 38 h per 1 kg.) Unser Ziel für unsere Mitglieder tadellosen „denaturierten" Zucker zu verschaffen, haben wir noch immer nicht aufgegeben. Wir mußten uns aber auch im abgelaufenen Jahre mit der Gewährung steuerfreien mit 4% Sand und 1% Sägespänen charakterisierten Zuckers seitens der h. k. k. Regierung zufrieden stellen, umsomehr, da wir solchen in völlig zureichender Menge bewilligt bekamen, so daß alle Anforderungen der Mitglieder erfüllt werden konnten. Wir sind daher dem h. k. k. Finanzministerium wie allen Herren p. t. Ministerialfunktionären, insbesondere den Herren k. k. Sektionschef Dr. Leopold Joas und k. k. Sektionsrat Dr. Josef Kraupa, die uns in jeder Weise nach Möglichkeit entgegenkamen, zu ganz besonderem Danke verpflichtet.

Von der Gesamtmenge von 635.755 kg**) steuerfreien Kristallzuckers 1910/14 (Steuer-Nachlaß 229.507.54 K) entfallen demnach auf das Berichtsjahr 1914: 170.669 kg mit einem Steuernachlaß von 61.611.50 K, einer Geldersparnis, die mittelbar eine namentlich in der Jetztzeit gewiß höchst bemerkenswerte Subvention unserer Mitgliedschaft darstellt.

Begründet war die Gewährung des steuerfreien Zuckers auch im Berichtsjahre durch die infolge der in vielen Gegenden ungünstigen Haupttracht des Bienenjahres 1914.

Zur Verteilung gelangten an steuerfreiem charakt. Kristall-Zucker:

im	an Sektionen	an d rett. Mitglied.	kg	Steuernachlaß K
Herbst 1910	190	19	11.590	4.183.99
Frühjahr 1911	122	8	23.076	8.330.44
Herbst 1911	217	18	72.072	26.018.—
Frühjahr 1912	111	21	19.780	7.140.58
Herbst 1912	284	47	124.075	44.791.07
Frühjahr 1913	140	14	27.769	10.024.60
Herbst 1913	295	77	186.724	67.407.36
			465.086	167.896.04
1914				
Frühjahr	167	16	33.975	12.264.97
	4*)	—	1.660	599.26
Herbst	260	48	127.234	45.931.47
	6*)	—	7.800	2.815.80
Zusammen 1914			170.669	61.611.50
insgesamt 1910/14			635.755	229.507.54

Leider wird eine Eisenbahnfrachtermäßigung nicht zugestanden, obwohl es sich doch um eine begrenzte Notstandsaktion handelt. Auch hat das k. k. Finanzministerium die beantragte Hinweglassung der Sägespäne bei der Charakterisierung sowie wiederum eine Erhöhung der Höchstmenge von 5 kg pro Bienenvolk nicht bewilligt. Trotz der Kriegswirren ist es dank der im vorhinein getroffenen Maßnahmen gelungen, den Zucker nicht nur überhaupt zu beschaffen, ihn auch trotz der zufolge der militärischen Inanspruchnahme wochenlangen Sperrung zahlreicher Bahnlinien fast überall rechtzeitig zuzustellen.

Ia. **Kristallzucker** (Granulated) zu Notfütterungszwecken lieferte unser Vertreter Großhändler Eman. Urbach u. Co., Prag II., Tischlergasse 4, zu den billigsten Tagespreisen an zahlreiche Sektionen und Mitglieder. Auch der flüssige Raffinadezucker von A. Fleischer in Kuttenplan wurde von zahlreichen Imkern bezogen.

Unser Vereinshonigglas, erzeugt in niederer Dosen- und hoher Zylinder-Form mit Glasdeckel und Verschlußstreifen von der Firma C. Münzel, Röhrsdorf b. Zwickau, stellt sich bei allen seinen Vorzügen auch als das billigste Glas dar. Nebstdem sind die bekannt guten hohen viereckigen Gläser von C. Stölzles Söhne, Prag II., Wenzelsplatz Nr. 47, und von Fr. Siemens, A.-G., Neusattel b. Elbogen, immer noch viel in Verwendung.

Die Vermittlungs-Abteilung hat auch im verflossenen Jahre den **Ankauf** von Bienenvölkern, Stöcken, Geräten, Büchern usw. vermittelt, wobei der entfallende Rabatt unseren Mitgliedern zugewiesen wurde. Auch **Rat und Auskunft** wurden seitens der Zentral-Geschäftsleitung in zahlreichen Fällen erteilt, 14 größere Fach-Gutachten abgegeben.

Aus dem Vereinsverlage wurden im Jahre 1914 bezogen 13 Lehrbücher, 17 Honigweinbroschüren von Graftiau-Baßler, 2130 Honigetiketten, 362 Inventarbögen, 3950 der sehr beliebten Einladungskarten zu Sek-

---

*) Aus dem Kontingent des „Verband. d. selbst. Bzchtver. Mährens."

**) Hiezu kommen noch für das Frühjahr 1915 an 149 Sektionen und 13 direkte Mitglieder zugewiesene 27.446 und 400*) = 27.846 kg Steuernachlaß, 19.908 und 144.40 gleich 10.052.40 K) Gesamtzuweisung 1910/15 daher: 663601 kg mit 239.559.94 K Steuernachlaß.

tionsversammlungen, 2510 Imkermarken und 112 **Vereinsabzeichen. Den Mit**gliedern wurde der bedeutend verbilligte **Bezug der Werke U. Kramer** „Die Rassenzucht der Schweizer Imker", Gerstung „D. Bien. u. s. Zucht", Root „ABC d. Bienenzucht", „Jung-Klaus Lehr- und Volksbuch" vermittelt.

Die „Imkermarken" sollen als Wertschatzmarken einen Nutzen von 40 % den verschleißenden Sektionen zur Stärkung ihrer Kasse zuführen; der weitere Ertrag wird nach Abzug der Herstellungskosten zu einem gemeinnützigen Fond angesammelt, weshalb ihre Verwendung ebenso wie unser schmuckes Vereinsabzeichen bestens empfohlen sei.

Die **Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker** im „Deutschen Imker", welche unseren Mitgliedern (nur für Erzeugnisse des eigenen Standes) unentgeltlich zur Verfügung steht, bewährt sich nach wie vor; sie wurde für Honig von 41, für Wachs von 19, für Bienenvölker von 27 Mitgliedern benützt. Außerdem wurde der direkte Honigverkauf in 6 Fällen für 1083 kg vermittelt. Zur Förderung des Honigabsatzes war das Flugblatt „Der Honig", seine Bedeutung und sein Wert" von Doz. F. Baßler (im 160. Tausend) zur Gratisverteilung aufgelegt.

Die Joh. Graf Plater van der Broelsche Guts- und Fabriksdirektion Groß-Glockersdorf, Oesterr.-Schlesien, hat die **Verarbeitung der Wachsabfälle** vom Bienenstande, der Wachstrester usw. durch Abnahme für ihre Fabrik wieder ermöglicht als nutzbringende Verwertung dieser früher als wertlos weggeworfenen Abfälle.

Unentgeltlichen Rechtsrat und Rechtsbeistand

hat unser Präsident Landesadvokat JUDr. Wilhelm Körbl auch im Jahre 1914 durch Erteilung von rechtsfreundlichem Rate, Rechtsgutachten, Ausfertigung von Rekursen und Vertretung von 30 Fällen bereitwilligst und kostenlos zur Verfügung gestellt; außerdem wurden in 3 Fällen Streitigkeiten zwischen Mitgliedern geschlichtet; in 3 Fällen wurde in Post-Angelegenheiten fachlicher Rat erteilt. Insbesondere wurde auch wegen ordentlicher, sorgfältigerer Behandlung der Honig-Postkolli-Sendungen bei der k. k. Postdirektion eingeschritten. Außerdem wurden in 34 Fällen im privaten Interesse einzelner Mitglieder interveniert. Nur trockene Zahlen werden hier angeführt, für die Summe der Arbeit sprechen sie selbst deutlich genug!

Sachverständige Untersuchungen im öffentlichen Interesse.

Honig- und Wachsuntersuchungen wurden 9 durchgeführt, hievon 1 durch das Chem.-Analyt. Laboratorium d. k. k. deutschen technischen Hochschule Prag, auf Kosten des L.-Z.-Vereines. (Kostenaufwand K 15.)

Als **ständige Gerichts-Sachverständige** sind derzeit beeidet beim k. k. Landesgericht Prag: Hon.-Doz. Felix Baßler, Landw. Z.-V.-Sekretär in Prag, und beim k. k. Kreisgericht Reichenberg bw. Wanderlehrer Richard Altmann, int. Oberlehrer in Reichenberg.

Bienen-Faulbrut-Tilgungsaktion. Auch im Berichtsjahre 1914 wurde dem etwaigen Auftreten von Bienenseuchen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die im Frühjahre durchgeführte Nachrevision auf den im Vorjahre verseucht gewesenen Bienenständen ergab erfreulicherweise, daß nirgends ein Aufflackern der Faulbrut festzustellen war. Es konnte daher auch die bisherige Bienensperre (Verbot der Ausfuhr von Bienenvölkern, Wabenbau usw.) in den betr. Bezirken, bezw. Gemeinden aufgehoben werden; in Gemeinde Linz, S. Ronsberg, erfolgte dies mit Ende Juni, für die Gemeinde Oberdorf, S. Komotau, Ende Sept. 1914, für den Gerichtsbezirk Hainspach, S. Hainspach, mit Anfang Juli, für die Gemeinde Oberpolitz, S. „Mittl. Polzental", mit Anfang Oktober.

Ein Auftreten der Faulbrut wurde nur in der Sektion Christofsgrund-Machendorf gemeldet und wurde dort unter Leitung des Zentralausschußrates Oberlehrer Rich. Altmann, die sachverständige Revision von 61 Völkern und die notwendige Vertilgung glücklicherweise nur von zwei Völkern eines Standes durchgeführt; die hieraus erwachsenen Kosten mit K 95.20 wurden aus der Landeskulturratsdotation gedeckt.

Im Berichtsjahre 1914 sind die aus Anlaß der Faulbrut-Tilgungsaktion 1913 zuerkannten außerordentlichen Entschädigungen aus Staatsmitteln in höchst dankenswerter Weise seitens des k. k. Ackerbauministeriums flüssig gemacht worden: für Sektion Komotau 232 K, f. d. Sektion Hainspach. G.-B. K 35, Sektion „Mittleres Polzental" K 34, Sektion Ronsperg K 292, zusammen K 593, ferner wurden für die Begleichung nachträglich eingelaufener Entschädigungs-Forderungen aus der Landeskulturratsdotation Nachtrag 1913 zugewiesen: an die Sektion Karlsbad K 40, aus jener von 1914: an die Sektion Komotau K 45, Sektion f. d. Hainspach. Gerichtsbezirk K 21, Sektion Rochlitz K 15, Sektion „Mittl. Polzental" K 50, (Revision der Stände), Sektion Christofsgrund-Machendorf K 59.20, zusammen K 266.20, in Summe daher K 859.20.

Seitens unserer Wanderlehrer wie der Sektionsvorstände wurde über Verbreitung und Tilgung der Bienenseuchen nach Möglichkeit Aufklärung und Belehrung erteilt. In unserem Vereinsblatte „D. Deutsche Imker a. B." wurde seitens unseres Referenten, Zentralausschußrates Rich. Altmann, int. Oberlehrer-Reichenberg, eine sorgfältig verfaßte, umfangreiche Abhandlung über „Die Brutseuchen der Biene und ihre Bekämpfung" veröffentlicht (Nr. 3. S. 48 ff.); auch wurden ebendort (Nr. 9, S. 247 ff.) die Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 18. Juli 1914, betr. die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Das endliche Erscheinen dieser am 22. August 1914 in Kraft getretenen Regierungs-Verordnung, welche unserer Imkerschaft schon seit 1908 in Aussicht gestellt war, ist auf das wärmste zu begrüßen, weil die Bekämpfung der „Faulbrut" nunmehr endlich in geregelte Bahnen geleitet wird; leider ist die Entschädigung aus Staatsmitteln hiedurch nicht festgelegt und wird es unsere Aufgabe bleiben, eine solche, wie in den bisherigen Fällen fallweise zu erwirken.

Das von unserem hochverdienten Ehrenmitgliede Theodor Weippl, Lehrer Wien-Klosterneuburg, verfaßte, belehrende Flugblatt mit farbiger Abbildung „Achtet auf die Faulbrut" wurde sämtlichen Sektionsvorständen sowie den Wanderlehrern in zusammen 458 Exemplaren auf Kosten unseres Landes-Zentralvereines zum Gebrauch in ihrem Wirkungskreise übermittelt.

Dem Haftpflicht-Versicherungsverein bayerischer Bienenzüchter in München haben wir über sein Ersuchen über unsere Maßnahmen Aufklärungen erteilt.

Unsere Untersuchungsstelle für Bienenkrankheiten in Reichenberg, Leiter Z.-A.-R. Wanderlehrer Richard Altmann, welcher im Berichtsjahre nun auch den Lehrkurs für Bienenkrankheiten „II." an der„ Königl. Universität Erlangen, Bayern, absolviert hat, hat eine Reihe Untersuchungen durchgeführt u. a. erfolgte auch eine Einsendung aus Oberösterreich. Die Benützung dieser Untersuchungsstelle sei unserer Mitgliedschaft dringend empfohlen. (Siehe Seite 48 „D. J. a. B." 1914.)

Dem k. k. Ackerbauministerium und dem Landeskulturrat, D. S., sei für unsere so ausgiebige Unterstützung der Faulbruttilgungsaktion unser geziemender wärmster Dank zum Ausdruck gebracht; desgleichen auch den zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaften, welche unsere Maßnahmen durch entsprechende Erläße kräftigst unterstützten.

Die auf einem abgeschiedenen Erzgebirgs-Stande unternommenen Versuche zur Faulbrut-Heilung auf natürlichem Wege blieben ergebnislos.

Schutz der Bienenzucht-Erzeugnisse.

Der Bekämpfung des **Kunsthonigs** und der **Honigsurrogate** wurde nach wie vor die vollste Aufmerksamkeit zugewendet. Es seien auch hier unsere verehrl. Sektionsleitungen ersucht, auf Grund des Lebensmittelgesetzes die Behörden zum Einschreiten gegen Schwindelerzeugnisse zu veranlassen und die Lokalpresse zur Aufklärung des Publikmus recht ausgiebig zu benützen. Die Aufstellung des Grundgesetzes für den Honighandel unserer Mitglieder (siehe „D. J. a. B.", Jg. 1912, S. 152) und die **Honigkontrolle** würden unserem echten Bienenhonig wohl zu noch größerer Anerkennung verhelfen. Sehr zu begrüßen sind die von einzelnen Sektionen veranstalteten örtlichen Honig-Ausstellungen sowie die bindende Festsetzung der Mindest- und Einheits-Preise für Honig und Wachs in einzelnen Gauen. Zur Ausschaltung auswärtiger Konkurrenz werden — im Gegensatze zu allen Fachblättern — die Ankündigungen ungarischen Honigs im „Deutsch. Imker a. B." nicht aufgenommen.

Die Honigkontrolle

bei deren Einführung mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden waren, ist endlich praktisch in die Wege geleitet und hat bereits eine Sektion, Dachau, sie durchgeführt. Zuerst hatte die Handels- und Gewerbekammer Prag unser Gesuch um Registrierung der Schutzmarke unseres L.-Z.-Vereines abgelehnt, da ein bienenw. Verein nicht registrierungsberechtigt sei. Doch wurde unserem Rekurse an das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten stattgegeben und damit eine wichtige prinzipielle Frage entschieden. Demnach wurde unser Honigkontrolle-Schutzmarke mit Zertifikat der Handels- und Gewerbekammer in Prag, unter Nr. 8509 am 7. Jänner 1914, 11 Uhr vorm. im dortämtlichen Markenregister eingetragen und steht sie nunmehr unter dem Schutze des Gesetzes.

Alle weiteren Satzungen und Anweisungen betreffs der Honigkontrolle sind im „Deutsch. Imker a. B.", S. 250, Nr. 9, Jg. 1914, veröffentlicht. Wir erwarten, daß die verehrlichen Sektionen diese neue Vereins-Einrichtung in ihrem Wirkungskreise nach Tunlichkeit einführen und werden hiedurch allmählich nicht nur der Schutz, sondern auch bessere Preise unseres edlen, heimischen Honigs erzielt werden!

Die Reichsvereinigung

der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs zählt nunmehr 15 Landesvereinigungen mit über 40.000 Mitgliedern, ist also die weitaus größte bienenw. Organisation Oesterreichs — es gehören ihr ⁴/₅ aller organisierten Imker Oesterreichs an, — und deshalb das berufenste Forum für alle gemeinsamen bienenw. Fragen und Interessen von größerer Tragweite. Auch 1914 hatte über dringendes Ersuchen sämtlicher Mitglieder der XI. Delegierten-Versammlung in Wien vom 10. Mai 1914 unser Präsident H. Dr. Wilhelm Körbl das Präsidium beibehalten und wiederum auf Grund der diesbezüglichen Statuten unseren Zentral-Geschäftsleiter Schulrat Hans Baßler zu seinem Stellvertreter bestellt. Somit hatte auch im abgelaufenen Jahre unsere Geschäftsleitung die gesamte recht bedeutende Geschäftsführung der Reichsvereinigung zu besorgen und kam sie auch für den allergrößten Teil der hiebei aufgelaufenen Kosten auf. Der ausführliche Bericht über die in der letzten Geschäftsperiode entwickelte Tätigkeit findet sich im „D. Imker, Nr. 7 u. 8, Jg. 1914, S. 199, 233 ff.

Das k. k. Finanzministerium hat in höchst dankenswerter Weise für die Herbst- und Frühjahrs-Notfütterung 1913—14 12.300 q, bezw. 1914—15 weitere 13.000 q steuerfreien charakterisierten Zucker zugewiesen, wodurch wir

der österr. Imkerschaft eine Steuer-Ersparnis von K 467.400, bezw. weiteren K 494.000 zuwenden konnten. Da wir auch auf dem Wege der dreifach kombinierten Versicherung den einzelnen Vereinen namhafte Schadenersätze zuführen konnten (zirka K 12.000 bar*), ist wohl auch der bedeutende materielle Erfolg der „Reichsvereinigung" genügend erwiesen. Außerdem wäre noch auf die fortlaufende Tätigkeit der Reichsvereinigung betreffs der Faulbruttilgung, Bekämpfung der Honigsurrogate, Erzielung von Frachtbegünstigung und vielfacher zoll- und handelspolitischer Interessen der Bienenzucht zu verweisen.

Ehrung von Vereinsmitgliedern für verdienstvolle Tätigkeit.

Die „Goldene Ehrenbiene" samt Ehrenurkunde für mehr als fünfzehnjährige ununterbrochene Tätigkeit als Sektions-Vorstandsmitglied wurde verliehen an: Oberlehrer Franz Klug-Neurohlau, S. Neudek, Fachlehrer Hans Mayerl-Roßbach, Oberförster Hubert Skebra-Klösterle, Oberlehrer Isidor Ebert-Eibenberg, S. Neudek, Schulleiter Karl Mayer-Meßhals, S. Hochsemlowitz, Postbote Ignaz Steinbach-Hochsemlowitz, Landwirt Georg Nickl-Hochsemlowitz, Oberlehrer Matthias Hubaczek-Groß-Chmeleschen, Hotelbesitzer Wolfgang Nitzl-Marienbad, städt. Bauleiter Joh. Philipp Wagner-Marienbad, landw. Fachlehrer Hermann König-B.-Leipa. (Der Aufwand hiefür beziffert sich auf K 308.)

Die Ehrenurkunde für mehr als zehnjährige ununterbrochene Tätigkeit als Sektions-Vorstandsmitglieder erhielten: Privatier Josef Nittl-Reichstadt, Briefträger Josef Hausmann-Hertine, Instrumentenerzeuger Josef Lausmann-Graslitz, J. B. Elgas-Graslitz, Klempnermeister Max Kretschmer-Eulau, Schulleiter Jakob Löw-Groß-Zwietsch, S. Tisch, Schuherzeuger Johann Müller-Neu-Ketzelsdorf, S. Güntersdorf, Kaufmann Theodor Nawratil-Iglau, Fachlehrer Jos. Kienzl-Budweis.

Außerdem erhielten Anerkennungs-Diplome für vieljähriges ganz besonders verdienstvolles Wirken auf bienenw. Gebiete: Gerbermeister Johann Kölbl-Prachatitz, Privatier Josef Schmutzer-Höflitz, und Bienenmeister Schmiedemeister Johann Berk-Marienbad.

Besondere Dank- und Anerkennungsschreiben Wanderlehrer Bahninspektor Josef Horeischi-Teplitz-Schönau, Lehrer Franz Eiß-Fünfhunden, Schulleiter, bw. Wanderlehrer Ambros Worsch-Drahuschen.

Ernennungen zu Ehrenmitgliedern durch die letzte Generalversammlung fanden nicht statt, dagegen wurden zu korrespondierenden Mitgliedern seitens des Zentralausschusses ernannt: P. Xaver Kraus, Kantor und Stiftssekretär-Hohenfurt, Oberlehrer Otto Dengg-Rigaus, Salzburg, und Oberlehrer Ferdinand Dickel-Darmstadt.

Auch in diesem Jahre hat der k. k. Landesschulrat für Böhmen über (doppelten Sechser-) Vorschlag des Zentralausschusses unseres Zentralvereines i. J. 1914 führ ihre lehramtlichen Verdienste um die heimische Bienenzucht die belobende Anerkennung ausgesprochen dem: Geschäftsleiter der bienenw. Sektion Eger Heinrich Waller, Schulleiter, Ullrichsgrün, gepr. Bienenmeister, Obmann der S. Schönbach Georg Müller, Oberlehrer, Ober-Schönbach, Geschäftsleiter der S. Gablonz a. d. N. Wenzel John, Bürgerschuldirektor, Obmann der S. Reichenau Johann Langer, Lehrer, bienenw. Wanderlehrer und Obmann der S. Leitmeritz Rudolf Hübner, Fachlehrer, Geschäftsleiter der S. Dobrzan Franz Spitzhüttl, Fachlehrer.

*) Seit Bestand der „Reichsvereinigung" wurden, abgesehen von den Kosten für sieben Prozesse, bis Ende 1913 1234 Schadensfälle durch 67.475 K bar entschädigt.



Verlust- und Gewinn-Konto per 31. Dezember 1914.

Soll — **Verlust:**

	K	h
An Imker-Druckkosten	9.322	33
„ „ Expeditionskosten	4.299	44
„ Artikelhonoraren	365	—
„ Wanderunterricht	1.939	65
„ Beilagen	242	50
„ bienenw. Lehrkursen	301	03
„ Imkertagen und Ausstellungen	286	39
„ Königinnenzucht- und Beobachtungsstationen	920	05
„ Geschenken an Mitglieder und Sektionen	378	—
„ Honig- und Wachsuntersuchungen	20	—
„ Gehalten, Miete, Beheizung und Beleuchtung	6.480	—
„ Ausschußsitzungen	370	60
„ Porto- und Postsparkassen-Auslagen	864	64
„ Kanzleiauslagen	495	84
„ Bibliotheksauslagen	306	76
„ Sektions- und Faulbrutsubventionen (durchl. Post)	3.591	74
„ Auszeichnungen und Diplome	308	—
„ Pensionsversicherung und Krankenkassebeiträge	333	52
„ Conto dubioso (Abschreibungen)	385	17
„ Stempel, Steuern und Gebühren	147	45
„ Stampiglien	18	90
„ Kleine Ausgaben laut § 13 der Statuten	80	—
„ Vereinsmedaillen	52	50
„ Gewinn als Vermögensvermehrung	529	57
	32.039	08

Haben — **Gewinn:**

	K	h
Per Gesamt-Mitglieder-Konto	21.420	88
„ Subventionen	3.260	—
„ Sektions- u. Faulbrutsubventionen (durchlaufende Post)	3.591	74
„ Inserate	3.449	53
„ Vereinsverlag	114	79
„ Zinsen	202	14
	32.039	08

Prag, am 15. März 1915.

Karl Plach m. p.

Geprüft und richtig befunden:

Anton Fuchs m. p., Revisor des Centralverbandes d. deutsch. landw. Genossenschaften Böhmens, d. Z. Revisor.

Otto Ritter von Kreß m. p., d. Z. Revisor.

Der Geschäftsleiter: k. k. Sch.-R. **Hans Paßlov** m. p.

Der Präsident: JUDr. **Wilhelm Rödl** m. p.

Der Kassier: **Fr. Wükl** m. p.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1914.

Soll | **Haben**

Aktiva:	K	h
An Kassa, bestehend in den als Kassabarschaft geführten Saldis:		
des Postsparkassa-Kontos Fol. 15.769	1.556	04
der Einlagsbücher der Böhm. Sparkasse Fol. 170.002, 204.368	553	23
„ Mitglieder-Konto (ausständige Beiträge, Beilagen- und Versicherungsgebühren, bew. Geräte usw.)	4.717	78
„ Inseraten-Konto (ausständige Gebühren)	1.957	54
„ Vereinsbibliothek, Wert derselben	1.200	—
„ Vereinskanzlei-Einrichtung, Wert derselben	540	—
„ Conto pro diversi (Guthaben bei Mitgliedern in buchender Rechnung)	406	52
„ vorausbezahlte Zeitungsmarken, Adressen	500	—
„ „ Miete, Gehalte, Beheizung u. Beleuchtung	524	99
„ Beobachtungs- u. Königinnenzucht-Stationen, Inventarwert	350	—
„ Honig-Konto, Wert des Vorrates	690	98
„ Oesterr.-schles. Landesbienenz.-Verein, Troppau, Guthaben	1.274	03
„ Drucksachen, Wert des verkäuflichen Vorrates	733	77
„ Kanzlei-Drucksachen, Wert des Vorrates (einschließlich des Vorrates an Vereinsmedaillen)	940	—
„ Honigschutzmarke Vorratswert	63	10
	16.007	98

Passiva:	K	h
Per Mitglieder-Guthaben (vorausbezahlte Beiträge, Gebühren usw.)	1.781	19
„ Saldo der Konti für Druck, Geräte usw.	1.865	11
„ Conto pro diversi (Guthaben von Mitgliedern zur Verrechnung)	461	48
„ Kapital-Konto: Stand am 31. Dezember 1913 . . . K 11.420·63		
hiezu Gewinn pro 31. Dezember 1914 . „ 529·57	11.950	20
	16.007	98

In dem oben ausgewiesenen Vereinsvermögen ist das Vermögen der P. Öttl-Stiftung, angelegt in dem lt. Statthaltereierlaß vom 14. Juni 1904, Z. 127.344 vinkulierten Einlagsbuche der Böhm. Sparkasse, Fol. 19.643, nicht inbegriffen; der Stand desselben beträgt mit Ende Dezember 1914 K 1043·06.

Stand der Schulrat Baßler-Jubiläumsfondes per 31. Dezember 1914: { Nom. K 2600·— $4^1/_2$% Staatsschatzscheine
„ 233·65 Einlagsbuch No. 147 der Deutschen Agrarbank für Oesterr. in Prag.

Prag, am 15. März 1915.

Karl Plach m. p.

Geprüft und richtig befunden:

Anton Fuchs m. p., Revisor des Centralverbandes d. deutsch. landw. Genossenschaften Böhmens,

Otto Ritter v. Kreß m. p., d. Z. Revisor.

Der Geschäftsleiter: k. k. Sch.-R. **Hans Baßler** m. p.

Der Präsident: JUDr. **Wilhelm Körbl** m. p.

Der Kassier: **Fr. Wüstl** m. p.

Anderweitige Tätigkeit.

Der **Zentral-Ausschuß** hielt 7 Sitzungen, hievon 1 des erweiterten Ausschusses, ab, bei welchen insgesamt 192 Verhandlungsgegenstände erledigt wurden.

Mit den Staats- und Landesbehörden war der Zentral-Ausschuß durch mannigfaltige **Eingaben und Anregungen** in ständigem Verkehr; im Ausschusse des Landeskulturrates Böhmens (Deutsche Sektion) sowie dessen Delegiertenversammlung war unser Landes-Zentralverein (Virilstimme) durch seinen Präsidenten Dr. jur. Wilhelm Körbl, in der Delegiertenversammlung des Deutschen landw. Zentralverbandes für Böhmen durch seinen Vizepräsidenten k. k. o. ö. Hochschulprofessor Dr. Josef Pichl vertreten; auch in zahlreichen anderen Körperschaften, so u. a. in der „Oesterr. Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstw. Interessen" in Wien wurden durch den Sekretär des Deutsch. landw. Zentralverbandes f. Böhmen Doz. Felix Baßler unsere Interessen wahrgenommen.

Seit Ausbruch des Weltkrieges ist unser L.-Zentralverein bestrebt, in seinem Wirkungskreise zur Förderung der **Kriegsfürsorge** beizutragen. Unseren Aufrufen gerne Folge leistend, hat sich unsere Mitgliedschaft nach Kräften in den Dienst der Allgemeinheit gestellt, indem sie die Betreuung der durch die militärischen Einberufungen verwaisten Bienenstände übernommen hat, andererseits sich aber in den verschiedenen Zweigen der unmittelbaren Kriegsfürsorge persönlich eifrigst beteiligte, insbesondere aber auch durch Spenden, sei es in bar oder durch geschenkweise Ueberlassung von Honig, welche seitens der Militär-Krankenanstalten mit besonderem Danke entgegengenommen werden; die Zentrale ist auch hier durch Widmung von 100 kg Honig mit gutem Beispiele vorausgegangen; auch hat sich das Kanzleipersonal unseres L.-Zentralvereines zur unentgeltlichen Mitarbeit in der Abteilung V „Kriegsfürsorgestempel" der Zweigstelle Prag des Kriegsfürsorgeamtes im k. u. k. Kriegsministerium mit Freuden zur Verfügung gestellt.

Die Verwaltung des Landes-Zentralvereines.

Wer überhaupt auf dem Gebiete größerer und weitläufigerer Vereinstätigkeit einigermaßen Erfahrung besitzt, weiß, daß eine ersprießliche, erfolgreiche Wirksamkeit nicht in letzter Linie von einem genau funktionierenden Verwaltungsbetriebe abhängt, der in unserer gut eingerichteten Kanzlei bei der hohen Mitgliederziffer, den immer steigenden Anforderungen derselben, sowie bei der immer größer werdenden Anzahl von Agenden nur noch mehr Arbeitskräfte erfordern würde, als unsere Mittel zu beschäftigen erlauben.

Unserem Geschäftsleiter, gleichzeitig Schriftleiter des „D. J. a. B.", und seinem Stellvertreter, der auch zugleich Bibliothekar ist, standen zur Verfügung: 2 Kanzleibeamtinnen, 1 Buchhalter und 1 Expedient. Die aus 3 Räumlichkeiten bestehende Kanzlei befindet sich im Deutsch. landw. Genossenschaftshause Kgl. Weinberge-Prag, Jungmannstraße 3, Telephon Nr. 3707.

Der Einlauf des Jahres 1914 weist auf: 7057 protokollierte Geschäftsstücke, ferner 588 besondere Korrespondenzen der Schriftleitung des „D. Imker a. B." und weit über 2000 Rechnungen, Inseratenausläufe, Kassabelege u. a., nicht gezählt die zahlreichen Drucksortensendungen und oft in die Hunderte vervielfältigten Zirkulare. Daß zur Bewältigung einer solchen Arbeitslast, außer Miete, Beleuchtung, Beheizung, noch größere Aufwendung für Gehalte, Pensions- und Krankenversicherungs-Auslagen, Porti und andere Kanzleiauslagen erforderlich sind, bedarf wohl keiner Rechtfertigung, zumal sie weitaus niedriger sind, als die gleichartigen Aufwendungen ähnlicher Körperschaften.

Nachdem unser hochverdienter L.-Z.-Vereinskassier, der viele Jahre lang in selbstloser Weise die Kassagebarung besorgt hat, Herr Ludwig Ripka Edler

von Röthlin, Beamte der Böhm. Sparkassa, krankheitshalber sein Amt niedergelegt hatte, obwohl er — auch Ehrenmitglied unseres L.-Z.-Vereines — seinen Platz im Zentralausschusse beibehielt, hat der durch die letzte Generalversammlung berufene Herr Franz Wüstl, Beamte der Böhm. Sparkassa in Prag, — von dem Mitglied unserer Sektion Saaz — im Berichtsjahre die Kassageschäfte in selbstloser Weise besorgt. Ihm, wie seinem Stellvertreter, Herrn Theod. Härtl, Revident der k. k. Böhm. Nordbahn-Direktion, sei auch hier für ihre große Mühewaltung bestens gedankt.

Wir dürfen wohl mit Recht behaupten, daß trotz der so ungünstigen Zeitverhältnisse unser Landes-Zentralverein eine strenge Probe aufs beste im abgelaufenen Jahre bestanden hat. Die unseren Mitgliedern gewährten Hauptvorteile: die kombinierte Versicherung, die Sektions-Barsubventionen und die so bedeutsame Verteilung steuerfreien Zuckers blieben ungeschmälert aufrecht.

Eines nur haben wir zu beklagen: den Verlust vieler treuer und fleißiger Mitglieder auf dem Felde der Ehre! Ihnen, die gleich unseren wehrhaften, tapferen Immen bei der Verteidigung der Heimat und der Daheimgebliebenen heldenmütig ihr Leben gelassen, müssen wir besonders danken und für immer gedenken. In der Ehrentafel unserer Vereinsschrift werden ihre Namen dankbar den Nachkommen überliefert. Mögen recht bald wieder friedliche Tage unserer Friedensarbeit beschieden sein und möge der Geist der Eintracht und des Friedens, der unseren großen Verein nach wie vor belebt, auch in der Zukunft erhalten bleiben bei einiger, treuer, zielbewußter Arbeit zum Heile des Einzelnen, wie unseres ganzen deutschen Volkes.

Für den Zentralausschuß:

Der Präsident:
Dr. Wilhelm Körbl m. p.

Der Geschäftsleiter:
k. k. Sch.-R. Hans Baßler m. p.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: Richard Altmann, Reichenberg.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
März 1909 . . .	471·0 : 11 =	42·8	— 0·9° C	236 : 26 =	9·1	50.885 : 24 =	2120
„ 1910 . . .	329·0 : 13 =	25·4	+ 3·7° C	565 : 34 =	16·6	46.005 : 33 =	1394
„ 1911 . . .	576·0 : 12 =	48·0	— 3·8° C	373 : 35 =	10·7	70.940 : 34 =	2087
„ 1912 . . .	535·0 : 12 =	44·6	+ 5·1° C	501 : 35 =	14·3	63.140 : 34 =	1858
„ 1913 . . .	451·0 : 14 =	32·2	+ 4·9° C	561 : 40 =	14·0	73.970 : 40 =	1849
„ 1914 . . .	1085·0 : 16 =	68·0	+ 3·8° C	328 : 40 =	8·2	60.150 : 38 =	1583
„ 1915 . . .	1017·0 : 12 =	84·0	+ 3·0° C	122 : 26 =	4·7	48.630 : 27 =	1800

Wärme, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Außenstock Gasse besetzt	Innenstock Gasse unbesetzt	Bodente up.	Feuchtigkeit	Luftdruck
5. März 1915	2·2[illegible] C	20·0° C	9·[illegible]0 C	1·0[illegible] C	93 mm	721
10. „ 1915	—13·[illegible] C	22·0° C	8·0° C	— 5·5° C	79 „	720
15. „ 1915	4·6° C	20·0° C	9·0° C	4·0° C	96 „	725
20. „ 1915	— 1·0° C	25·0° C	8·0° C	— 2·0° C	77 „	719
25. „ 1915	—10·4° C	24·0° C	6·0° C	— 1·0° C	79 „	721
30. „ 1915	1·0° C	26·0[illegible] C	8·0° C	— 1·0° C	92 „	719
Mittel: . . .	2·3° C	22·8° C	8·0[illegible] C	— 0·4° C	86 mm	722

März 1915.

März 1914 und 1915 zeigen beinahe gleiche Erscheinungen. In beiden Monaten gab es sehr viele und ausgiebige Niederschläge und gleiche Wärmeverhältnisse. Im Jahre 1915 hatten unsere Völker im 7jährigen Durchschnitte die wenigsten Ausflüge. Die Zehrung hält sich normal.

Monatsübersicht März 1915.

Ort	Höhe ü. d. M.	Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	niedrigste	höchste	mittel	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 32	— 26	— 160	— 218	.	.	.	.	— 4,0	15·0	1·1	1.	31.	5	5	6	7	7	17	21	1	.
Leitmeritz	184	— 36	— 76	— 136	— 248	.	.	.	.	—11·5	14·0	2·5	1.	31.	5	6	9	3	6	22	19	1	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	— 65	— 80	— 80	— 225	.	.	.	.	—18·0	16·0	1·5	1.	31.	5	10	10	8	9	14	14	1	88
Obergeorgenthal	267	— 44	— 50	— 100	— 194	.	.	.	.	— 9·0	17·0	1·0	1.	31.	4	8	11	4	6	21	14	.	.
Warnsdorf	320	— 20	— 60	— 30	— 110	.	.	.	.	—12·0	15·0	5·2	1.	31.	5	9	14	8	9	14	31	.	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	— 35	— 30	— 110	— 175	.	.	.	.	— 8·3	13·2	2·6	1.	31.	?	5	5	2	4	25	12	.	29
Prag II	325	— 40	— 20	— 125	— 185	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	?	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 62	— 50	— 136	— 248	.	.	.	.	—14·0	12·0	4·3	1.	31.	4	5	10	3	5	23	22	.	.
Sosau I	370	— 22	— 44	— 120	— 136	.	.	.	.	—11·0	15·0	1·1	10.	24.	3	6	4	5	9	17	13	1	56
Sosau II	370	— 16	— 30	— 78	— 124	.	.	.	.	.	.	.	10.	24.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	— 40	— 157	— 107	— 304	.	.	.	.	—16·0	10·4	—3·0	1.	31.	5	9	17	0	4	27	13	1	141
Kleinborowitz	450	— 30	— 50	— 40	— 120	.	.	.	.	—15·0	10·0	—1·5	1.	31.	7	9	4	9	8	14	15	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	— 30	— 70	— 40	— 140	.	.	.	.	— 3·0	14·0	4·0	1.	31.	9	10	13	4	6	21	12	1	.
Glashütten	531	— 56	— 56	— 26	— 138	.	.	.	.	— 8·0	13·0	1·9	1.	31.	9	8	8	6	1	24	27	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	— 50	— 54	— 58	— 162	.	.	.	.	—10·0	9·0	3·2	1.	31.	6	5	7	5	10	16	22	.	46
Hohenfurt	564	— 25	— 75	— 45	— 145	.	.	.	.	—11·0	20·0	2·0	1.	31.	7	4	17	8	2	21	13	2	110
Neubistritz	589	— 50	— 60	— 90	— 200	.	.	.	.	—10·0	12·0	1·6	1.	31.	8	9	11	8	8	15	27	.	.
Johannesberg	600	.	.	.	.	.	.	.	.	—15·0	12·0	—1·7	0	31.	1	5	13	6	6	19	15	1	238
Deutsch-Killmes	632	— 40	— 65	— 100	— 205	.	.	.	.	—20·0	16·0	—1·0	1.	31.	4	4	8	5	9	17	26	1	84
Lom i. Adlergeb.	635	— 50	— 46	— 130	— 226	.	.	.	.	—12·0	7·0	—2·2	1.	31.	2	2	10	4	3	24	22	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	—19·0	19·0	—0·5	.	.	2	4	2	17	5	9	5	.	54
Besikau	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	— 40	— 50	— 50	— 140	.	.	.	.	—10·0	7·0	—1·7	1.	31.	3	4	13	14	5	12	13	1	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	— 50	— 80	— 84	214	.	.	.	.	—11·0	15·0	1·5	1.	31.	6	6	11	8	6	17	25	1	.
Znaim	310	— 45	— 55	— 70	— 170	.	.	.	.	—10·5	14·9	1·9	1.	31.	6	10	11	3	8	20	19	.	24
Wiesenberg	480	— 50	— 40	— 120	— 210	.	.	.	.	—12·0	10·0	—1·0	1.	31.	4	4	7	9	7	15	5	.	66
Neustift-Iglau	619	— 50	— 110	— 50	— 210	.	.	.	.	—10·0	12·0	2·0	1.	31.	3	10	7	3	21	11	0	.	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	— 21	— 22	— 65	— 108	.	.	.	.	—18·0	18·0	—1·0	1.	31.	3	4	8	2	16	13	20	.	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowetz	307	— 35	— 50	— 55	— 140	.	.	.	.	—11·0	13·0	0·2	1.	31.	5	2	6	9	3	19	12	.	81
Langenberg	524	— 30	— 80	— 60	— 170	.	.	.	.	—20·0	11·0	—1·2	1.	31.	4	2	13	10	8	13	7	.	.
Kamitz	561	— 73	— 104	— 35	— 212	.	.	.	.	—14·0	12·0	—2·0	1.	31.	3	3	17	5	11	15	0	.	.

Besonderes:

Altstadt berichtet über großen Leichenfall und ein ruhrkrankes Volk, welches zumeist auf Honig saß.

Leitmeritz hat gute Durchwinterung, aber Schaden durch Erfrieren aller Pollenspender.

Obergeorgenthal hat Völker in kalten Beuten und solche, die im Vorjahre junge Weisel erhielten, durch Hunger verloren.

Reichstadt hat ebenfalls einige Völker durch Hunger verloren. Die hierortige Bienenflora ist sehr verspätet.

Warnsdorf hatte nur geringen Totenfall.

In **Břewnow** sind viele Völker Hungers gestorben.

Pilnikau vermerkt einen günstigen Vorwinter.

In **Sosau** waren Haselnuß- und Erlenblüte erfroren.

In **Ketzelsdorf** führte das schlechte Wetter zu großer Zehrung und zur Ruhr, wodurch Verluste eintraten.

Glashütten berichtet über schlechtes Wetter und Ruhr.

Neubistritz ist mit dem Monat März nicht zufrieden.

Johannesberg hat gute Ueberwinterung.

Deutsch-Killmes teilt mit, daß in der Umgebung vielfach Ruhr vorkommt.

In **Eibenberg** führte Heidehonig die Ruhr herbei.

In **Wiesenberg** sind die Völker um 3 Wochen zurück.

In **Neustift** haben einige Völker die Ruhr; die Ursache soll der sog. Bl.-L.-Honig sein.

In **Leskowetz** konnte wegen großer Kälte nicht untersucht werden.

Kamnitz hat gut ausgewintert.

Langenberg litt durch große Kälte.

Imbheil! Altmann.

Zur Zuckerfütterung.

Von **Ferdinand Dickel**, Darmstadt.

Heute, wo die Zuckerfütterung als Erhaltungs- und Unterstützungsmittel unserer Bienen eine so wichtige Rolle im praktischen Bienenzuchtbetriebe allenthalben spielt, ist es eine ernste Pflicht des Imkers, sich Klarheit darüber zu verschaffen, ob die Zuckerfütterung von nachteiligem Einfluß auf die Bienen ist oder nicht. Ist ersteres zutreffend, so dürfen wir uns keinesfalls den Teufel selbst an die Wand malen und müssen ihr ade sagen. An der Hand der Ausführungen über diese Frage durch Landes-Bienenzuchtinspektor Hofmann-München, wie sie als „sehr beachtenswert" in der luxemburgischen Bienenztg. Jg. 28, S. 69, gebracht werden, möge nachfolgend das Thema ebenfalls beleuchtet sein. Es wird dort ausgeführt:

Wenn auch die Zuckerfütterung zur Ergänzung des Wintervorrats empfehlenswert ist, so muß doch „der Mißbrauch der Zuckerfütterung mit vollem Recht" bekämpft werden. „Wir müssen die **Reinheit unseres Honigs** voll verbürgen können." Hierin sind wir gewiß alle zustimmender Ansicht. Wenn aber weiter gesagt wird: „Unsere Bienen überwintern auf Zucker vorzüglich (was wiederum richtig ist, D. V.), zur Brutpflege gehört aber eiweißhaltige Nahrung. Eiweiß aber bildet sich nicht im Zuckerwasser", so beruht diese letztere subjektive Ansicht auf veralteter Vorstellung, die durch die neueren chemischen Forschungen durch unbestreitbar richtigere längst korrigiert wurden.

Das große Verdienst, in dieser Hinsicht bahnbrechend gearbeitet zu haben, gebührt dem Universitätsprofessor Dr. Langer zu Graz durch Begründung der biologischen Untersuchungsmethode, insbesondere auch des Eiweißgehalts im Honig. Er erbrachte den strikten Nachweis für die Tatsache, daß der Eiweißgehalt des Honigs nicht etwa in dem zu Honig umgewandelten Nektar enthalten ist, sondern den Drüsen-

absonderungen der Bienen entstammt und durch Abgabe den aufgenommenen Süßstoffen einverleibt wird. Theoretisch war es mir nach Bekanntwerden mit Langers Forschungen schon vor Jahren klar, daß dann auch die Zuckerlösung Eiweiß, wenn auch weniger, enthalten müsse, da die Lösung kaum anders gereicht werden kann als in Massen, die von den Bienen nur schlecht bearbeitet werden können.

In neuester Zeit hat nun Dr. Thöni-Zürich eine quantitative Messungsmethode des Eiweißgehalts der Honige auf Prof. Dr. Langers Feststellungen begründet, die meine Annahme durchaus bestätigt hat. Er hat festgestellt, daß reine Zuckerfütterungshonige etwa die Hälfte der „Präzipitatgröße" (= Niederschlagsfällung), d. h. des tierischen Eiweißgehalts von demjenigen des echten Bienenhonigs ausmacht. Eiweiß bildet sich also weder im Honig an sich, noch in Zuckerlösung. Wohl aber gelangt es in beides durch die Mechanik der Honigbereitung.

Hofmann schreibt weiter: „Wie ungünstig Zuckerwasser den Brutsatz beeinflußt, habe ich durch Versuche wiederholt festgestellt. Die brutgierigen Heidebienen hatten im Frühjahr, wenn ihnen zur Ueberwinterung nur Zuckerwasser gegeben wurde, bei den ungünstigen Trachtverhältnissen Erlangens, im Gegensatz zu Völkern unserer Rasse, welche ihre natürliche Nahrung hatten, nur verschwindend wenig Brut." (Aber doch nicht deshalb, weil sie auf Zuckerwasser saßen, sondern aus anderen Ursachen, die sich unten ergeben werden.) (D. V.)

„Gelegentlich eines Lehrkurses für Nahrungsmittelchemiker (1911) zeigte eines meiner Versuchsvölker, welches eine junge sehr fruchtbare Königin hatte und nach vollständiger Entnahme seines Nahrungsvorrates nur mit Zuckerwasser gefüttert wurde, ganz schöne, gut genährte Brut. Der zweite Brutsatz saß ziemlich trocken in den Zellen, zuletzt wurde die Brut von Mund zu Mund ernährt (hätte ich mal sehen mögen, D. V.), und ein Teil der Brut und schließlich auch die Königin gingen zugrunde. (Aber daran war doch nicht das Zuckerwasser schuld, sondern der Herr Inspektor!) (D. V.) Anfangs konnten die Bienen das fehlende Eiweiß aus ihrem Körper ersetzen. Als hier aber die Vorräte aufgebraucht waren (die nach des Inspektors Meinung zwar der Honig an Eiweiß enthalten hätte, aber das Zuckerwasser nicht enthielt, D. V.), stockte die Bildung des Futtersaftes, und ein Teil der Brut samt der Königin erlagen der Unterernährung. Mißbrauch der Zuckerlösung macht zweifellos die Bienenvölker für Krankheiten empfänglich und führt Degeneration herbei."

Diese Versuche und Urteile Hofmanns müssen schon deshalb als „beachtenswert" erscheinen, weil sie von einem Landes-Zuchtinspektor herrühren, mögen sie nun auf Sachkenntnis beruhen oder gänzlich wertlos sein, wie sie es in der Tat sind. Wenn der Autor sagt: „Eiweiß aber bildet sich nicht im Zuckerwasser", so kann diese subjektive Meinung weder mit der objektiven Forschung unserer Zeit in Einklang gebracht werden, noch hat jemals die Erfahrung gelehrt, daß im Honig auch nur annähernd das zur Brutpflege nötige Eiweiß enthalten wäre. Möge ein Volk im Frühling auch noch so reichlich mit dem herrlichsten Honig versehen sein, es geht mit samt seiner Königin und Brut unerbittlich zugrunde, wenn der ausgegangene Blütenstaub nicht verhältnismäßig bald ersetzt wird. Die wahre Quelle des Eiweißes ist eben der Pollen und nicht der Honig! Und daß dieses pflanzliche Eiweiß durch den Bienenkörper in diejenige tierische Eiweißform umgesetzt wird, die bienengemäß ist, das beweisen wieder Langers Versuche und muß als notwendige Folgerung aus denselben deshalb ganz besonders betont werden, weil davon wesentlich das Verständnis der Bienenentwicklung abhängt. Für die Praxis aber ist bei der Frühjahrsuntersuchung darauf hinzuwirken, daß der Imker mindestens mit gleicher Gewissenhaftigkeit feststelle, ob neben flüssigem Futter auch ausreichend Blütenstaub vorhanden ist, der unter allen Umständen, wenn fehlend, ersetzt

werden muß, wenn die Natur nichts spendet. Sieht aber der Imker vor dem Stocke ausgezogene Larven, oder im Brutnest vernachlässigte Brut trotz ausreichender Bienenbelagerung, so lasse er sich beileibe nicht weiß machen, er habe degenerierte Bienen, weil sie von Zuckerlösung leben müßten!

Es wird nun für jeden Bienenzüchter ein Leichtes sein, sich selbst zu sagen, warum Hofmanns Versuche völlig wertlos sind. Hat er doch nirgends bei seinen „ungünstigen Frachtverhältnissen" festgestellt, wie es um die Blütenstaubvorräte seiner Versuchsvölker aussah, in der irrigen Annahme, der Honig sei die Quelle des Eiweißes.

Daß sein „brutgieriges" Heidevolk, das womöglich überhaupt keinen Blütenstaub mehr mit in den Winter nahm, im Frühling auf Zuckerlösung keine Fortschritte machte, da es der ungünstigen Verhältnisse wegen denselben nicht ersetzen konnte, ist doch ebenso selbstverständlich, als die gleiche Erscheinung auch aufgetreten wäre, wenn es auf Honig gesessen hätte.

Und bei seinem Lehrkurs, für noch dazu Nahrungsmittelchemiker, macht der Meister gar den klugen Streich, und entnimmt mit „vollständiger Entnahme des Nahrungsvorrates" den Tieren auch sämtlichen Pollen, der im Stock war. Kein Wunder, daß schon der zweite Brutsatz das Volk mit samt der Königin zugrunde richtete!

Gottlob, daß die Versuche des Autors weder Beweiskraft haben, noch seine Behauptungen richtig sind, sonst hätte ich seit etwa 15 Jahren lauter degenerierte, kranke Bienen auf dem Stande, anstatt Kraftvölker im Frühjahr, die großartiges leisten würden, wenn — draußen später noch etwas Nennenswertes zu holen wäre. Das weiß ich bestimmt von meinen Wanderungen in die Odenwälder Heide her, die ich innerhalb dieser 15 Jahre wiederholt vornahm. Da sich seit diesen etwa 15 Jahren durch veränderte Feldkulturen der Großökonomen innerhalb des Flugkreises meiner Bienen deren Weideverhältnisse außerordentlich ungünstig gestalteten, so entnehme ich von da ab allen Bienen an Naturhonig, was nur zu erwischen ist und ersetze ihn durch reichlich Kristallzuckerlösung. Dieses Raubsystem muß ich betreiben, will ich auf meine Kosten kommen und nicht die mir unentbehrlich gewordene Bienenzucht an den Nagel hängen.

(Schluß folgt.)

Zu den letzterörterten Streitfragen.*)

Beobachtungen „Aus der Praxis, für die Praxis".

Von Bäckermeister **Karl Glutig**, Rodowitz, Obmann der Sektion Bürgstein.

III.

Um noch einmal auf die Frage „Honzejk-Fleischer-Dickel" zurückzukommen, so habe ich stets die Erfahrung gemacht, daß eine Königin, welche aus einem Volke während ihrer Legegänge, besonders im Juni-Juli, entnommen und eventuell eingekerkert wird, sehr oft gleich nach dem Einsperren eine Menge Eier im Käfig ablegte, da ja infolge der schnellen Unterbrechung im Legegange und infolge der Darreichung des für die Königin bestimmten Futtersaftes die Eierstöcke noch in Tätigkeit sind und die zur Reife gelangten Keime zur Ablage kommen müssen. Ist eine Königin zwei oder mehrere Tage eingesperrt, ziehen sich die Eierstöcke zusammen, der Hinterleib erscheint kurz und in der Regel legt eine solche Königin keine Eier mehr ab, trotzdem ihr Säfte von den Bienen außerhalb des Käfigs dargereicht werden. Nur im obgenannten Zustande, wenn also die Königin in voller Eiablage eingesperrt wird, ist es möglich, daß ein Ei oder deren mehrere, wenn

*) Siehe auch S. 81 „D. Imker a. B." I. Jg.

der Käfig unten durchlässig ist, in das Volk oder die Waben gelangen und von den Bienen übertragen und weitergepflegt werden. Herr Kaufmann J. Fleischer hätte nach 14 Tagen wohl nachsehen können, er würde nie Buckelbrut mit normaler Brut vorgefunden haben u. zw. aus dem Grunde, weil ein Volk, noch dazu ein Nachschwarm, wenn er schon eierlegende Bienen in sich hatte und dennoch eine zugesetzte Königin annahm, die vorhandene unechte Brut und Eierlage, sofort nach Eintreten des normalen Zustandes entfernt. Wäre aber jetzt die junge Königin zufällig nicht ganz normal gewesen, denn auch jung befruchtete Mütter bringen normale und Buckelbrut hervor, so wäre Herr J. Fleischer erst recht in den Irrtum geführt worden, geschweige der, welcher diesen Vorgängen nicht beiwohnte oder nur aus der Bienenzeitung herausliest.

Herr F. Dickel ist ganz außerstande, die Sache sicher feststellen zu können, denn in demselben Artikel, den er in Nr. 2 des „Imker" bezüglich der Eierübertragung schreibt, gerät er auf Seite 32 in einen derartigen Widerspruch, daß wohl mancher denkende Imker beim Lesen den Kopf geschüttelt haben wird. Sollte Herr Dickel denn wirklich Bienen bei der Eierlage ertappt haben, noch dazu auf einer Wabe, welche ungefähr 10 Minuten vorher erst eingehangen wurde? Das Unglaublichste von der ganzen Sache ist, daß Herr Dickel auch Bienen mit Höschen, die eben erst heimkehrten, ebenfalls bei der Eierablage ertappte? Das ist doch unmöglich und nur Täuschung. Das Triebleben zwischen jungen und alten Bienenklassen lebt sich doch grundverschieden aus. Es kommt sehr oft vor, daß Königin-Befruchtungsableger innerhalb 14 Tagen, auch noch früher, z. B. im Laufe einer Woche, zur Drohnenbrütigkeit übergehen, trotzdem die junge, unbefruchtete Mutter vorhanden ist. Hier treffen auch die Beobachtungen meist zu, daß eine solche Königin nie zum Hochzeitsausflug, also zur Brunst gereizt wird; ja, mitunter doch, und wenn es der Zufall will, wird ein drohnenbrütiges Volk nach geraumer Zeit mit einemmal gesund, im entgegengesetzten Falle wird die Königin nicht erst beachtet oder wenn diese den Befruchtungsausflug macht, bei der Rückkehr abgestochen. Es kommt eben ganz auf die Anlagen und die Charaktere der verschiedenen Völker an. Andere Fälle beweisen wieder, daß Völker eine Reihe von Wochen ohne Königin sind und nie drohnenbrütig werden oder doch erst sehr spät.

Auch muß jeder erfahrene Imker zugeben, daß man Weisel-Befruchtungsableger doch immer aus jungen Bienenklassen herstellt, weil die alten Bienen meist zum Mutterstock zurückkehren. Daraus ergibt sich von selbst der Schluß, daß nur die jungen Bienenklassen, nie die alten, zur Eierlage, bezw. zur Drohnenbrütigkeit neigen. Daß nicht nur eine, sondern mehrere Bienen Eier legen, ist wahrscheinlich, aber nicht klar bewiesen. . . .

* * *

Beobachtungen von Karl Mücke, Fabrikant in Bielitz, Oesterr.-Schlesien.

Obwohl es im allgemeinen besser ist, Polemiken aus dem Wege zu gehen, so hat doch anderseits jeder Imker das Recht und sogar die Pflicht, Erlebnisse, Erfahrungen und Beobachtungen mitzuteilen. Zurzeit finden gerade wieder Auseinandersetzungen wegen **Eierübertragung** zwischen den Herren Dickel und Honzejk in unserem Vereinsblatte statt. Bei diesem Streite möchte ich mich nach meinen Erfahrungen und Beobachtungen auf Seite des Herrn Honzejk stellen, obwohl ich sonst Dickelianer bin, und schon 1904 im Septemberheft, S. 35, der (heute nicht mehr bestehenden) „Oesterr.-ungar. Bienenzeitung" von P. Schachinger schrieb: „Wenn ich so recht über Dickel (Geschlechtsbestimmung durch die Arbeitsbienen) nachdenke, so sollte man ihn nicht bekämpfen, denn ich glaube, er hat Recht."

Was nun die Eierübertragungen anbelangt, so habe ich selbe bei verschiedenen Manipulationen feststellen können, z. B.: Einem brut- und weisellosen Volke

wurde eine Brutwabe aus Jungfernwachs, beiderseits voll mit Larven und an der Peripherie frischgelegte Eier, als letzte, also ohne Deckwabe, zugehängt. Diese Wabe wurde täglich durch das Fenster besichtigt, der obere Teil der Larven war schon verdeckelt, der untere Teil, wo die Eier waren, zeigte schon ziemlich Buckelbrut. Ich nahm die Wabe heraus und besichtigte selbe auch auf der anderen Seite, wo oben ebenfalls richtige Bienenbrut verdeckelt und der Umkreis einen Kranz Buckelbrut, hie und da angeblasene Weiselnäpfchen aufwies. Von einer richtigen Weiselzelle keine Spur. Ich hatte diese Wabe in der Hand und macht einen Blick in den Stock auf die nächste Wabe, wo ich ein Kränzlein richtig verdeckelte Bienenbrut und eine schöne Weiselzelle vorfand. Diese Weiselzelle wurde verdeckelt und schlüpfte später eine Königin aus, welche sich begattete und das Volk war in Ordnung.

Noch deutlicher zeigte sich die Eierübertragung, bezw. Festhalten und Verwertung der von der richtigen Königin gelegten — eigentlich fallengelassenen — Eier bei einem bezogenen Vor-Schwarm mit vorjähriger Königin, wo dieselbe in einem Drahtkäfig eingeschlossen, am Deckel des Transportkistchens zwischen zwei leeren Waben in Ganzrähmchen befestigt war. Diese Sendung war mehrere Tage unterwegs und hatten die Bienen am Deckel des Kistchens bereits ein größeres Stück neue Wabe gebaut und in den schon länger ausgezogenen Zellen waren Bieneneier. Dieses frisch in dem Kastel gebaute Wabenstück von brauner Farbe mit den Eiern wurde vom Deckel abgelöst, in ein Rähmchen als Vorbau mit Wachs angelötet und in den Stock mit dem Schwarm und der befreiten Königin gegeben. Diese Eier entwickelten sich als normale Brut, — keine Buckelbrut. Ich könnte noch mehr Fälle dieser Richtung aus meiner Praxis anführen, doch für heute genug. Ich zweifle keinen Moment daran, daß auch diese Mitteilungen einem „hochnotpeinlichen Verhöre" (sowie solches auch Herr Honzejk über sich ergehen lassen mußte) werden standhalten können.

* * *

Beobachtungen von Landwirt Franz Jackwerth, Mährisch-Neustadt.

Herrn **Dickel** will ich nochmals freundlichst auffordern, seine vielumstrittene Theorie uns an einem Bienenstande praktisch zu erklären; natürlich vor Zeugen, und das zu behandelnde Volk müßte von beiden Parteien unter Siegel gelegt werden.

Herrn **Honzejk** möchte ich folgenden Fall, der mir passiert ist, zu seiner Eierübertragung mitteilen: Vor einigen Jahren untersuchte ich ein abgeschwärmtes Volk, ob die Königin schon mit der Eierlage begonnen hat. Ich fand einige Waben zur Eierlage hergerichtet, aber keine Eier und keine Königin und das Volk heulte sehr stark. Also beim Befruchtungsausfluge verloren gegangen! so dachte ich. Ich nahm sofort aus einem Reservevölkchen eine junge, diesjährig befruchtete Königin und setzte sie unter Pfeifendeckel bei. Erst den dritten Tag konnte ich sie befreien, da ich wegen einer Entenjagd früher deran verhindert war. Wie ich den Pfeifendeckel wegnahm, marschierte sie sofort auf die andere Wabenseite, in demselben Moment sehe ich aber noch eine Königin auf der Wabe welche gerade mit der Eierlage beschäftigt war; ich nahm die Wabe schnell heraus, fing die freigelassene Königin, welche sich noch auf der Wabe befand heraus und fand da, daß die Wabe um den Pfeifendeckel herum mit Eiern belegt war; auch die Königin unter dem Pfeifendeckel hatte gelegt, u. zw. fand ich in jeder Zelle einige Eier. Wäre die freie Königin nicht auf der Wabe gewesen, hätte ich auch an eine Eierübertragung glauben können.

Herr Honzejk, dürfte bei Ihnen nicht auch eine freie Königin im Volke gewesen sein?

Wenn man eine Königin auf eine Wabe setzt, die schon zur Eiablage hergerichtet ist, wird fast jede Königin unter dem Pfeifendeckel die Zellen bestiften. Ich fand schon sehr oft unter dem Pfeifendeckel bei eingesperrten Königinnen Eier, aber noch niemals außerhalb desselben, außer im oben angegebenen Falle. Eine Eierübertragung der Bienen ist ganz ausgeschlossen. Alle veröffentlichten Fälle beruhen auf Täuschung und mangelhafter Untersuchung.

* *
*

Beobachtungen von **Klemens Rutz**, Obmann der Sektion Rokitnitz (Adlergebirge)

Als einfacher, nicht theoretisch vorgebildeter Bienenzüchter will ich mich nicht in den Streit der Autoritäten einmengen, erlaube mir jedoch, meine Ansicht über die Legende der Eierübertragung durch die Bienen mitzuteilen.

Als langjähriger Leser der „Eichstätter Bienenzeitung", der „Honigbiene von Brünn", des vormaligen „Bienenvaters" und nunmehr des „Deutschen Imker", habe ich während meiner 47jährigen Imkerlaufbahn schon verschiedene Versuche gemacht, um die Bienen zur Uebertragung zu veranlassen, jedoch immer mit dem negativen Erfolg, nicht wie es Herrn Honzejk-Reichenberg erging und kann ich auch heute noch nicht die Ueberzeugung desselben von der stattgefundenen Uebertragung der Eier teilen.

In der einen Beziehung hat er ganz recht, daß die um den Pfeifendeckel mit eingesperrten Königinnen gefundenen Eier nicht von Arbeitsbienen, sondern von einer richtigen Königin abstammten; ob dieselben aber übertragen wurden, ist eine ganz andere Frage.

Ein Nachschwarm, wenn er die Königin beim Befruchtungsausfluge während der ersten acht Tage verliert, zieht gewöhnlich wieder aus und in den Mutterstock zurück, wo die Bienen zumeist abgestochen werden. Wenn sie aber später verloren geht, so bleiben sie zwar im Stocke, doch zerstreuen sie sich immer mehr, so daß später nur ein kleiner Rest übrig bleibt. In dem von Herrn Honzejk angegebenen Falle war der vor zirka drei Wochen eingefangene Schwarm aber noch so stark, daß er 4 Gerstungsrahmen belagerte und ist dies ein fast sicheres Zeichen, daß er seine eigene Königin noch besaß, doch die brutgierigen Bienen sich wie „königinlos" benahmen.

Bei der Zusetzung der befruchteten Königin waren die brutgierigen Bienen sofort zu derselben hingeströmt und hatten sie stark belagert. Während dessen war die eigene, erst letzter Zeit befruchtet gewordene Königin ins Legeschäft eingetreten und hatte, da sie die Wabengasse am meisten belagert fand, darin ihr Brutnest angelegt.

Daß die ziemlich große Anzahl Eier nicht von der eingesperrten Königin produziert worden sind, wird jeder zugeben, wenn man das kleine Gefängnis berücksichtigt, in dem sie jedenfalls die Eierlage fast ganz eingestellt haben wird und zum zweiten, wenn sie wirklich in den paar Stunden soviel Eier produziert und fallen gelassen hätte, so wäre es für die Bienen doch fast unmöglich gewesen, dieselben alle zu erwischen und unbeschädigt so regelrecht in die Zellen zu befördern.

In diesem Falle hätte Herr Honzejk die Sache zu einer unumstößlichen Wahrheit machen können, wenn er die eingesperrte Königin wieder entfernt hätte. Hätten sich die Bienen wieder als weisellos benommen und Königsimmenzellen über der aus diesen Eiern entstandenen Brut erbaut, so wäre der unumstößliche Beweis erbracht, daß die Eier übertragen wurden. Wären die Bienen jedoch ruhig dem Brutgeschäft nachgegangen, so stammten die Eier von der im Stocke freien Königin und die Legende der Eierübertragung wäre in diesem Falle doch gründlich abgetan gewesen.

Ich muß offen gestehen, ich glaube an solche Eierübertragungen nicht, solange sie sich auf natürliche Weise erklären lassen, was wohl bei allen derartigen bekannt gewordenen Fällen möglich war.

Beispiel einer landw. zweckmäßigen und ausgiebigen Tracht.

Uebersicht des Anblums der Bienenweide 1913—1918.

der Gutswirtschaft der kgl. Württemberg. Landw. Hochschule Hohenheim.

Zur Aufbesserung der sehr beschränkten Bienenweide infolge intensiven Ackerbaues und ausgedehnten Weidebetriebes ohne Raps werden angebaut:

Das Stück wird in sechs Felder geteilt.

	I	II	III	IV	V	VI
1913	Klee*)	Phazelia	Raps	Phazelia	Raps	Senf
1914	Senf	Klee	Phazelia	Raps	Phazelia	Raps
1915	Raps	Senf	Klee	Phazelia	Raps	Phazelia
1916	Phazelia	Raps	Senf	Klee	Phazelia	Raps
1917	Raps	Phazelia	Raps	Senf	Klee	Phazelia
1918	Phazelia	Raps	Phazelia	Raps	Senf	Klee

Die Bienen und der Krieg. III.

Imkerliches vom östlichen Kriegsschauplatz.

Von Bäckermeister **Fr. Gebert**, Obmann der S. Altzedlisch.

Daß wir Bienenzüchter auch im Kriege unsere lieben Bienen nicht vergessen konnen, zeigten meine folgenden Aufzeichnungen: Groß war der Schmerz beim Abschied meiner Lieben, ein letzter Blick übers Bienenhaus, dann ging es fort, doch als mein Freund, Bienenmeister Bayer-Tachau, am Bahnhof mir die Versicherung gab, sich meiner Bienen anzunehmen, zog ich leichteren Herzens ins Feld. Am 27. Juli 1914 eingerückt, sind wir nach langer, unbequemer Fahrt am Bahnhof der Stadt B. ausgestiegen, sind nach einem Tagesmarsch nachts 11 Uhr in einem kleinen Dorfe W. einquartiert worden. Unsere Kompagnie hatte die Aufgabe, Schanzungen, Befestigungen usw. fertigzumachen und zu verteidigen.

Als Bienenvater bald bekannt, mußte ich oft von meinen lieben Bienlein erzählen; zu meiner großen Freude fand ich so viele und aufmerksame Zuhörer, daß ich oft meine ernste Lage vergessen habe; ich fühlte mich wie zu Hause unter meinen Imkerbrüdern, bis wir durch unser hartes Lager wieder an den Ernst der Dinge erinnert wurden. Ja, so eine rege Begeisterung war unter unseren 73ern, daß ich manchem Kameraden versprechen mußte, nach unserer Heimkehr einen Bienenschwarm zu senden. Das blieb bisher nur ein frommer Wunsch, denn wer hätte gedacht, daß dieser Krieg so lange dauern würde?

Am 26. August, an einem wunderhübschen Tage, mittags, nach der Menage, lagen wir auf einer Wiese und zu meiner großen Freude sah ich zum erstenmal ein Bienchen; ich machte meine Kameraden aufmerksam, jeder wollte es sehen, doch die Freude dauerte nicht lange. Jetzt wußte ich doch, daß Bienen in der Nähe waren: sie zu finden, war eines jeden Wunsch.

Am 28. August kam ich früh morgens von einem Patrouillengang zurück, denn feindliche Kosaken wurden gemeldet, was bei uns oft vorkam.

Mein Zug hatte an diesem Tage die Aufgabe, wegen zu geringen Ausschuß ein Bauernhaus abzutragen, kurz alles hindernde wegzuräumen, wenn keine Zeit war, so zu verbrennen. Indem ich tagsüber dienstfrei war, suchten

*) 4 Arten: Gem. Weißklee, ital. Weißklee (Ladinoklee), Bokharaklee, Inkarnatklee.

—r.

mich meine Kameraden und erzählten mir, daß dort ein großer Bienenstand wäre, welchen sie, so weit es geht, in die Erde eingraben müssen. Ich hatte nichts eiligeres zu tun, als mich dorthin zu begeben und zu meiner Überraschung sah ich wirklich 18 lebende Bienenvölkchen in ausgehöhlten Baumstämmen. Die Wohnungen waren Baumklötze, zirka 1 Meter 50 Zentimeter hoch und 40 Zentimeter im Durchmesser. In der Mitte waren mittels eines Bohrers mehrere Löcher gebohrt als Flugloch, auf der hinteren Seite war ein Loch hineingeschnitten und mit Fetzen verstopft, aber ohne Glas, wohl zum Herausnehmen von Honig. Ein solcher Baumklotz dürfte 15—20 Zentimeter ausgehöhlt sein und ein Gewicht, samt Volk, von 100 Kilogramm haben. Gern hätte ich ein solches Urvolk nach Hause gesendet, doch wegen der Schwere und der ausschließlichen Militärtransporte mußte ich es unterlassen. Diese Bienenvölker lagen oder standen im Garten herum. Doch entdeckte ich auch zwei große Kästen, mit Bienen besetzt, vielleicht 70 Zentimeter hoch und 40 Zentimeter breit, Flugloch in der Mitte, an der Rückseite ein Türl, mit zwei Fensterscheiben versehen. Ich öffnete und sah einen starken Bienenschwarm, zur Hälfte ausgebaut, schönen regelmäßigen Bau (Warmbau), in großen, starken Rähmchen, 50 Zentimeter lang und 25 Zentimeter breit; der Holzkasten war doppelwandig, die letzte Wabe war von Bienen nicht mehr besetzt. Meine Kameraden sahen mir ruhig zu, jeder wollte etwas sehen. Während ich alles erklärte, kam ein Bienchen geflogen und stach meinen Zugsführer auf den rechten Augendeckel. Und nun ging es los: ein Hauen, Laufen, Hasten, fort waren sie alle. Ich brachte ruhig alles in Ordnung, begab mich zu meinen Kameraden, wo soeben mein lieber Zugsführer ausgelacht wurde.

Dies war mein erstes imkerliches Erlebnis am Schlachtfelde. Ich wünschte mir, daß ich die Russen ebenfalls so rasch meistern könnte, dann wäre Sieg und Frieden bald erreicht! Imker-Heil!

Zu höchst im Böhmerwald.

Von Matthäus Danner, Oberlehrer-Oberlichtbuchet pr. Kuschwarda (Böhmerwald).

Es sind jetzt elf Jahre, da zog ich aus der warmen Budweiser Ebene fort und hinauf in den höchsten, unwirtlichsten Teil des Böhmerwaldes, nach Oberlichtbuchet. Das Schulhaus liegt in einer Höhe von 1023 m und so dürfte ich der höchste Imker Böhmens sein. Die Bienen nahm ich mit, wohlverpackt in ihren dreistöckigen Ständern. Beim Schulhause war ein Gärtchen, genau 1 a groß, da stellte ich eine Hütte auf, brachte die vier Völker darin unter und hatte riesige Freude darüber, daß die Bienen die weite Uebersiedlung so gut ertragen hatten und munter flogen. Die Hütte war geschlossen bis auf ein Brett, welches zum Niederklappen eingerichtet war.

Die Völker waren stark, hatten großen Vorrat und so sah ich ohne Bangen dem Winter entgegen. Den 5. Oktober desselben Jahres begann es zu schneien, den nächsten Tag „wachelte" es und bald war der hohe Zaun unter dem rasch anwachsenden Schnee verschwunden und am vierten Tage hatte auch die Hütte dasselbe Schicksal erreicht. Ein mächtiger Schneewall zog sich vom Schulhause weg, gerade über mein Immenheim hin, zum Nachbarhaus. Ich hoffte stets auf Eintritt milden Wetters, doch es kam nicht. Im Februar ersuchte ich zwei starke Schulbuben, welche über Mittag in der Schule blieben, mir einen Schacht auszuschaufeln, damit es mir möglich wäre, zur Türe der Hütte und in diese zu gelangen. Als die Türe frei war, öffnete ich sie und stand vor einer — Schneewand. Die ganze Hütte war vollkommen mit Schnee ausgefüllt, „vollgewachelt". Ich entfernte vorsichtig und ruhig den Schnee, dann öffnete ich eine Beute, um zu sehen, wie es da drinnen stünde. Nichts rührte und regte sich. Am Bodenbrett lagen nur einige Bienen. Die Honigwaben waren unberührt und die Zwischenräume dicht gekeilt, voll Bienenleichen. Ein großer Backkorb wurde mit ihnen gefüllt. Als ich die anderen Beuten öffnete, bot

sich dasselbe traurige Schauspiel. Einige Tage war ich da mit mir selber böse und schalt meinen Leichtsinn, daß ich nicht früher nachgesehen hatte.

Im nächsten Frühjahre schaffte ich mir wieder Bienen an, gekreuzte Krainer. Die Bienenhütte brach ich ab und stellte sie jetzt, statt an der Ostseite des Schulhauses, an der Südseite, inmitten einer Wiese, auf. Ich hatte gesehen, daß die Westseite des Schulhauses schneefrei blieb, während an der windgeschützten Ostseite die ganzen Schneemassen in riesigen Wehen sich auftürmten und oft mehr als vier Meter Höhe erreichten. Von nun an blieben meine Bienen vor diesem Schneetod verschont.

Vor vier Jahren bezog ich das neue Schulhaus, bei welchem ein 11 a großer Schulgarten sich befindet, den ich selbst anlegte. Was das heißt, in solcher Höhenlage des Böhmerwaldes Gärtnerei betreiben, davon hat einer aus dem Landesinnern keine Ahnung. Ende Mai 1914 erfroren mir zwei prächtige Kirschbäume, deren Zweige über und über mit aufbrechenden Knospen bedeckt waren. Die Blüten der von mir gepflanzten Haselstauden froren gleichfalls ab. Den 21., 22. und 23. Juni gab es Fröste, welche das ganze Laubwerk der Kartoffeln vernichteten und selbst das Laub der harten Buchen rostrot färbten. Daß bei solchen Unbilden der Witterung die Brut der Bienen gedeihen kann, muß wundernehmen. Hier ist es gar nichts seltenes, daß die Bienen bei + 8° C ganz schön fliegen, wenn die Berge nur nebelfrei sind und kein Wind weht. WarmeRegen sind sehr selten. Wie Regenwetter eintritt, fällt die Temperatur oft bis auf + 5 oder + 6° C, dichte Nebelschwaden sinken dann langsam von den Bergen talabwärts und weichen oft wochenlang nicht. Da gibt es also nicht allein eine Herbst- und Frühjahrsfütterung, sondern auch eine Sommerfütterung. Folgen aber den vielen Regen- und Nebeltagen dann ein oder gar ein paar schöne Tage, dann ist es eine große Freude, den Bienen zuzusehen. Ganze Klumpen umlagern die Fluglöcher und ein Unkundiger würde meinen, die Bienen schwärmen, so sehr beeilen sich die klugen Tiere, die paar günstigen Stunden auszunützen. Wie schnell da gebaut wird, davon hat niemand eine Ahnung. Ich nahm da vor 3 Jahren einem Stocke alle zehn Halbrähmchen der obersten Etage heraus, um sie auszuschleudern und gab nicht gleich an ihre Stelle leere Waben, da ich sofort wieder die ausgeschleuderten Waben einhängen wollte. Es kam Besuch und die Arbeit konnte von mir erst am nächsten Tage, nachmittags 2 Uhr, vollführt werden. Ich öffnete die Beute. Der Raum war schwarz, so voll mit Bienen. Langsam und höchst behutsam blies ich Rauch ein. Die langen Ketten lösten sich und die Bienen zogen sich in die unteren Etagen zurück. Wie staunte ich aber über das, was ich in dem vermeinten leeren Raume sah. Von der Vorderwand aus, waren, am oberen Deckbrett, an den Seitenwänden und an den Rähmchen unten fest gebaut, bereits vier voll ausgebaute, teilweise zugedeckte Waben, an die sich, dem Beobachter zu, sechs immer kleiner werdende Waben schlossen, deren letzte nur die Größe eines Zündholzschächtelchens zeigte. Alle Zellen erglänzten, wie mit Glas gefüllt. Weder vorher noch nachher habe ich eine derartige Arbeit bemerkt. Ich habe auch noch nie sonst einen derart stark bevölkerten Stock besessen.

Der gewonnene Honig ist sehr licht und kandiert lange nicht. An Verkauf ist nicht zu denken. Nachfrage wäre seitens der zahlreichen Sommerfrischler und Touristen mehr als genug, aber diese wollen den Honig entweder ganz umsonst oder für sehr geringe Bezahlung. Die meisten Sommerfrischler, die hieher kommen, wollen ja etwas ersparen.

Der Schnee geht Ende April oder Anfang Mai weg. Der Reinigungsausflug findet im Februar oder März statt. Da gibt es oft Tage, an denen das Thermometer + 18° C und darüber zeigt. Trotzdem die ganze Gegend tiefstes Winterkleid zeigt, ist es so warm, daß die Leute in Hemdärmeln gehen. An einem solchen Tage breite ich vor dem Bienenhause weitum Säcke auf oder Decken, Pappe, Reisig und dergleichen, dann öffne ich den Laden der Bienenhütte und lasse sie fliegen, die lieben Immen. Die Reinigung erfolgt und am Abende zeigt das aufgebreitete Materiale die schönste Punktierung. Meist folgt solch schönen Tagen wieder anhaltend stürmisches Wetter, das oft bis Mitte Mai anhält. Tatsache ist auch, was unser „D. Imker" schon wiederholt brachte, daß unsere Bienen ohne besonderen Schutz der Beuten, wenn nur diese ordentlich sind, den Winter überdauern, daß ihnen „Kälte" nicht schadet, wenn sie nur Futter genug haben. Hier kommt es auch vor, daß im Februar oder März keine Flugtage sind, dann halten die Bienen durch — ohne Ruhr od. dgl. — aus bis Ende April, wo erst der Reinigungsausflug erfolgt und die

kleinen Arbeiterinnen dann gleich ihre Sammeltätigkeit beginnen und mit dicken Hosen heimkommen. Wie der Schnee schmilzt, sind die Wiesen auch schon grün und es blühen die Sumpfdotterblume und das Buschwindröschen, die von den Bienen eifrig beflogen werden und den ersten Pollen liefern. Ende Mai beginnen dann die Weiden, Pappeln und Stachelbeeren zu blühen und der Löwenzahn, der die Hauptnährpflanze hier für die Bienen bildet. Im Juni blühen dann die Vogelkirsche und die Eberesche. Stark beflogen wird auch die Fichte und der Ahorn, die Heidel- und die Preiselbeeren. Ende Juni sind Tausende von Honigbrünnlein auf den Wiesen erschlossen, auch Matten-, Bergklee und Hederich geben reiche Ausbeute. Nun ist Hochtracht — vorausgesetzt günstige Witterung, was aber selten der Fall ist. 1914 regnete es vom 24. Juni bis 20. Juli jeden Tag. Anfangs Juli beginnt die Heumahd und das Tischleindeckdich verschwindet. Die Bienen fliegen nun in die Wälder und Holzschläge, befliegen die Goldkolbe, das Waldglöcklein (Soldanella montana) und später dann den Augentrost, der Wiesen und Holzschläge ziert. Der Augentrost blüht bis Frau Holle ihn mit ihren Federn verschüttet, was meist Anfang Oktober der Fall ist. Oft geht der Schnee nicht mehr ab, bis ihn die Maisonne vertreibt, es gibt aber auch Ausnahmen, so, daß im November und sogar im Dezember Flugtage zu verzeichnen sind. Seradella und Buchweizen *), die von mir gebaut wurden, werden merkwürdigerweise wenig oder gar nicht beflogen, Senf aber sehr stark.

Im Böhmerwalde kann der Imker auf keinen sicheren Ertrag rechnen. Jahre vergehen, wo es nur Füttern und wieder Füttern heißt. Da gehört unendliche Liebe und Geduld dazu, um die lieben Tierchen zu betreuen. Schwärme treten oft so unversehens auf, daß man von ihnen ganz überrascht wird. Da gibt es Schwärme, ohne daß auch nur eine einzige Drohne sich im Stocke befindet. Da hört man kein Tüten und Quaken an den Vorabenden. Ja, Schwärme ohne Drohnen. In den höheren Lagen des Böhmerwaldes kommt es häufig vor, daß auf schöne, wolkenlose Tage, ganz unvermittelt mehrere naßkalte, nebelige Tage folgen. Da geschieht es nun, daß auch Ende Juli schon, die Bienen alle eingepuppten Drohnen hinauswerfen, nur die Maden schonen sie. Jetzt kommen plötzlich wieder warme Tage und der Schwarm geht ab — ohne Drohnen. Im eingefangenen Schwarme entstehen dann vorerst eine Menge kleiner Drohnen, die sicherlich zur Begattung nicht geeignet sind. Ich kam daher zur Ueberzeugung, daß die Königin stets von Drohnen eines anderen Stockes befruchtet wird (natürliche Zuchtwahl!) Auch gibt es Schwärme bei starkem Winde. Wie ein Pfeil kommen die Bienen aus dem Stocke, ballen sich zu einer Art kugeliger Wolke zusammen und flüchten dahin, vorerst knapp über den Boden, dann immer höher steigend, im dichten Wald untertauchend. Auch die große Papierwespe macht viel Schaden. In der Nähe der Beuten lauert sie, packt unvermutet eine schwer niedersinkende, heimkehrende Biene und fliegt mit ihr fort. Im Winter kommen die Mäuse und beunruhigen die Bienen.

Früher gab es im Dorfe mehr Imker und war die deutsche Biene heimisch. Sie ist schon ausgestorben. Meiner Ansicht nach gingen die Völker nur durch Hunger zugrunde, da den Leuten das Füttern ein Unding schien. Die zwei Imker alten Systems, die noch hier sind, bringen ihre Beuten im Winter in einer unbewohnten Stube unter. Ist es recht kalt, wird geheizt. Braust das Volk stark, bekommt es ein halbes Pfund Zucker. Dieser Umstand ist sicher auch schuldtragend, daß die Völker im Frühjahre zugrunde gehen oder schon vorher verhungern. Sie kommen zu keiner richtigen Ruhe, zehren sehr viel und sind andererseits dann gegen Witterungseinflüsse ungemein empfindlich. Ich kämpfe dagegen bei jeder Gelegenheit an.

Die Schulkinder fürchteten anfangs die Bienen, jetzt gehen sie selbst zum Bienenstande und sehen den Bienen zu und melden sich freiwillig zum Einfangen der Schwärme. An arme Häusler verschenke ich die Schwärme und gebe ihnen Rat. Leider will niemand Mobilimkerei betreiben; auch da habe ich gegen ein Vorurteil anzukämpfen, das schier unbesiegbar ist. Ich gab den Leuten Rähmchen und Kunstwaben, alles vergeblich. Vieles ist durch meine unausgesetzten Bemühungen besser geworden und ich zähle darauf, daß in der heranwachsenden Jugend begeisterte und erfolgreiche Imker erstehen werden.

*) Wahrscheinlich ist der Boden zu wenig „leicht"! D. Schr.



Alles in allem kann gesagt werden, daß **auch in den höchsten Lagen**, bei der nötigen **Sorgfalt Bienenzucht möglich** ist, nur nimmt der **Schwarmtrieb bei zunehmender Meereshöhe schnell ab.**



Völkerfrühling.

Nun sproßt es und blüht es und prangt es
Im Maienparadiese;
Nun schwirrt es und surrt es und summt es
Auf Hang und Flur und Wiese;
Nun tönet die trautliebe Weise
Im Forste, noch fernab und leise:
Kuckuck, Kuckuck!

Wie jubelt die Lerche so helle
Im Maiensonnenglanze,
Wie schwirren die Immen so schnelle
Im Wiesenblumenkranze!
Jetzt ist's ja Frühling geworden
Und Maien an allen Orten:
Kuckuck, Kuckuck!

O Lenker der Schlachten, wir heben
Empor zu dir die Hände:
„Hilf siegen, laß Frieden uns werden,
Das Unheil von uns wende!
Dann soll es brausend tönen:
„Heil unsern Heldensöhnen!"
Kuckuck, Kuckuck!

Dann blüht ein Frühling uns wieder,
Ein Frühling der Völker, der Welten,
Vom Himmel senkt er sich nieder
Im Siege der treustarken Helden:
Dann klinge alljährlich aufs neue
Der Lobsang der **Treue um Treue:**
Kuckuck, Kuckuck!"

Jung-Klaus.

Der Hochtracht entgegen. „Zum Gedeihen und Wachstum eines Bienenvolkes spielen, abgesehen von Witterung, Temperatur und Tracht **fünf Faktoren** eine ganz gleichwertige Rolle, nämlich: 1. **Honigvorrat oder Honigzufluß**, 2. **Pollen**, 3. **Wasser**, 4. **Alter der Königin** und 5. **Volksmasse**. Dies muß der Imker sich stets vor Augen halten und daraus wird er die Erklärung für viele Erscheinungen im Bienenleben, aber auch die Wegleitung und Richtschnur zur Behandlung der Völker nehmen können. Bleibt also z. B. ein Volk gegenüber anderen auffallend zurück, so wird ihm eine genaue Untersuchung jederzeit den Beweis liefern, daß einer der 5 Faktoren oder Bedingungen einen Mangel aufweist, der den Schaden erzeugt hat. Wird diesem Mangel abgeholfen, so wird das Volk auch rasch gesunden und wieder zur regelmäßigen Entwicklung zurückkehren. Ein verspäteter Nachschwarm entwickelt sich trotz junger Mutter nicht: Nahrungsmangel erklärt die Rückständigkeit. Ein Volk, das im Frühling oft prächtig war, verfällt sehr rasch, wenn die Mutter legemüde geworden. Feglinge und Ableger wollen nicht recht vorwärts trotz Honig und Pollen: Volksmangel bleibt der unüberwindliche Stacheldrahtzaun.

Die genannten fünf Faktoren müssen also **harmonisch zusammenwirken**, um ein Volk auf die Höhe der Entwicklung zu bringen, während der Mangel des einen oder anderen sich auch fürs Ganze fühlbar macht. Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit. Dabei sind selbstverständlich andere **äußere Umstände**, wie Witterung, Wärme, Tracht, Behandlungsweise, die fördernd oder hemmend auf das Gedeihen eines Bienenvolkes einwirken, keineswegs gering anzuschlagen."

So, ungefähr, schrieb Jung-Klaus schon vor etlichen Jahren in seinem „Lehr- und Volksbuche der Bienenzucht", und er kann trotz größerer Erfahrung auch heute noch hievon kein Häkchen streichen, oder ein anderes hinzufügen. Tatsachen müssen ja unerschütterlich bleiben. Aber kürzer fassen möchte er heute die

alten Worte. Und warum? Der Krieg brachte ihn darauf. Der richtige Imker muß gleichen dem tüchtigen Heerführer, und ein richtiges Bienenvolk gleicht einem tapferen Heere. — Drei Dinge braucht man zum Siege: 1. Nahrung, 2. Soldaten, 3. Führung! Happerts bei einem nur, geht schief der Wagebalken. „Die Gulaschkanone, wir und der Hindenburg hauen den Russen hinten durch" ist die Philosophie der Schützengräben und die erzwingt auch schließlich den Sieg! Genau so stehts im Bienenvolke: Vorrat, Volksmasse und Mutter erringen uns den Sieg: eine reiche Ernte in der Hochtracht. — Rechtzeitig für diese braven „Drei" Sorge getragen zu haben, war Pflicht eines rechtschaffenen Imkers.

Jeder Sieg ist erfochten schon, ehe noch der Krieg beginnt — für den wenigstens, der durch weise Vorsicht sich gegen Ueberraschungen wappnete. Genau so ist es hier auch bei uns:

Was nützt das schöne Häusel,
Wenn krank des Volkes Weisel,
Was frommt die beste Tracht,
Wenns Völklein längst verkracht?
Was nützt das Winseln und Jammern,
Wenn leer die Vorratskammern?
Wer bügeln will mit kaltem Eisen,
Wird selten wohl sich brennen,
Doch hat er erst das Gliederreißen,
Darf er sich „Esel" nennen.
Wer nach dem Parasol erst läuft,
Wenn längst die Socken quatschen,
Dem g'schieht wohl recht, wenn er ersäuft —
Ein Dummkopf braucht ja Watschen.
Wer erst im Maien denkt ans Volk,
Der hat verhorcht das Blasen, —
Die schönste Zeit entschwindet schnell,
Der Imb dreht ihm 'ne Nasen! —

Schwächlinge ergeben nie einen Ertrag, ja sie sind nicht einmal befähigt, sich den nötigen Wintervorrat zu sichern, darum beachte mit Vernunft, was Jung-Klaus dir jetzt aus der „Luxemb. Bztg." hier vorführt:

„Wenn man bedenkt, daß 1 Kilo Honig etwa 75.000 mit Nektar gefüllte Honigblasen der Biene erfordert, so läßt sich ermessen, daß die Bienen mehr als 2 Millionen Blüten absuchen müssen, um dieses Kilo zu schaffen. Daraus aber ergibt sich, daß es schwachen Völkern absolut unmöglich ist, selbst bei Anspannung aller verfügbaren Kräfte, irgendwelche Honigvorräte aufzuspeichern; für diese Völkchen langt der gesammelte Honig gerade zum täglichen Verbrauche.

Nach Schachinger trägt bei reicher Tracht ein Volk
von 20.000 Arbeitern täglich 1/4 Kilo Honig,
von 30.000 Arbeitern täglich 3/4 Kilo Honig,
von 40.000 Arbeitern täglich 2 Kilo Honig,
von 50.000 Arbeitern täglich 3 Kilo Honig ein.

Wenn diese Zahlen auch nur annähernd richtig sind, so sagen sie uns doch die nackte Wahrheit klar: „Züchte nur Kraftvölker, mühe dich nimmer mit Elendern — wäge deine Völker, doch zähle sie nicht!

Kraftvölker aber schafft uns nur der Sommer mit seiner Hochtracht und eine gute, junge Mutter. — — So ziehe die Völker, so überwintere sie und so wirst du auch an ihnen Freude erleben alljährlich. Wenns Mailüfterl säuselt und die Blumen erblühen, sollst du längst Kraftvölker haben, doch keineswegs sie erst schaffen wollen.

Wer siegen will im Kampfe, muß voraus gerüstet sein, noch ehe es zum Streite kommt. Wer erst nach Waffen sucht, wenn der Feind schon an den Grenzmarken steht, der kann wohl einzelne Wunder der Tapferkeit tun, aber siegen wird er nicht.

Ueber Erneuerung des Wabenbaues im Brutnest ergeht sich ein Artikel der „Schw. Bztg." von Würsten, dem Jung-Klaus nachstehende Notiz entnimmt: „Bevor die Honigräume aufgesetzt werden, im Mai also, nehme ich das Volk, das normaler Weise 8—9 Brutwaben besitzt, aus dem Kasten und hänge es in einen Wabenknecht oder in eine oben offene Kiste. Die Wabe, die zuvorderst beim Flugloch ist, lasse ich im Kasten. Sie spielt für den Brutraum keine große

Rolle und wird selten bebrütet. H auf hänge ich die Waben so in den Kasten, daß die hinterste Wabe mit Brut nun zunächst dem Flugloch hängt. So hänge ich eine Wabe nach der anderen ein. Die schöneren hinteren Waben hängen nun vorn beim Flugloch, die alten schwarzen hinten beim Fenster. Die letzteren können noch im gleichen Jahre rückwärts gezogen und durch die Mittelwände oder junge ausgebaute Waben ersetzt werden. Das Brutnest ist ohne große Mühe und Zeitverlust erneuert. Wird noch einige Jahre die Operation wiederholt, so sind im Volke keine älteren als dreijährigen Waben mehr."

„Ohne große Mühe und Zeitverlust" soll diese Erneuerung vor sich gehen? Jung-Klaus möchte diese Prozedur bei seinem halben Hundert Völkern nicht oft wiederholen; ein echt russischer Karpathensturm täte in Wotsch da wohl anheben. Donnerwetter! Das gäbe ein Gesause unter den schwarzen Stechamazonen! Und der „Gräberhans" gar, der zöge ja den Kontrabaß seines Schimpf-Orchestrions, daß die Tage von Pompeji in Wotsch sich wiederholen möchten. — Nein, solche Wabenerneuerungen mag vornehmen, wer muß, weil seine Stockform eben eine andere nicht zuläßt. Jung-Klausens „Teilbare Ständer" erneuern schon alljährlich den Bau, ohne auch nur im geringsten das Innere des Brutnestes in Verwirrung zu bringen. Etagenzuchtweise durch Unter-, Auf- oder Zwischensatz, wie sie im „Jung-Klaus Volksbuche der Bienenzucht" beschrieben ist, hat die Wabenerneuerung eben sich als Prinzip erkoren. — Näher im „Sammelkorb" darauf eingehen zu wollen, erübrigt sich wohl, da ja jeder Interessent der Heimat es im „Jung-Klaus" aufsuchen kann. Ueber die Notwendigkeit der Wabererneuerung im vernünftigen Bienenzuchtbetriebe selbst hat Jung-Klaus schon des öfteren seine Ansichten klargelegt, zuletzt im „Maisammelkorb 1914" in besonders eindringlicher Weise. Es wird gebeten, auch diesbezüglich Nachschau zu halten, damit nicht, wie es in der Kriegszeit so häufig geschieht, eine kleine Tschekbohne in einen Riesenkürbis umgewandelt werde. — Denn

Lügen sind jetzt Modedinge,
Wer gut lügt, ist ein Prophet,
Ehrlichkeit gilt bloß als Bettel —
Ach, die Welt ist ganz verdreht!
Früher hat man nur gelogen
Ganz verschämt von Mund zu Mund,
Heut' tut's jeder Zeitungsbogen —
Und die Welt glaubt allen Schund.
Aller Lügner Obermeister
Ist John Bull, der stramme Held,
Lüge ist der Papp und Kleister
Seines Ruhmes in der Welt.
Auch dem Zaren aller Reußen
Wird so manches weis gemacht;
Ist's auch Lug, triffts nur die Preußen,
'Glaubt wird's doch — und auch be—lacht.
Lügt nur weiter, deutsche Treue.
Kitzelt nicht solch' Politik:
Lügt herab des Himmels Bläue,
Eure Lug ist unser Glück! (J.-Kl.)

Zur Charakterisierung des Zuckers. Da studiert und sucht man nach einem unschädlichen Charakterisierungsmittel — und keines findet allgemeine Sympathie. Und siehe da, der Zufall hat plötzlich ein ganz unschädliches entdeckt. Die „Leipz. Ztg." gibt uns hierüber Aufschluß: „Kommt da eines Tages der Abgesandte eines Transportgeschäftes zu mir und bietet mir im Auftrage des Chefs „etwas angeschmutzten Zucker" als Bienenfutter an. Ein mit Tinte angefüllter Ballon, dem es an den Kragen gegangen war, und der zufällig auf der Zuckerkiste seinen schwarzen Inhalt vergießen mußte, war der ganz alleinige Erfinder ohne Patent. — Die Bienen nahmen das Futter ohne Zögern und trugen es während der Nacht restlos auf. Auch die spätere Brutfütterung und die Herbstergänzung soll ähnlich glänzend verlaufen sein. — Also Charakterisierung oder besser Vergallung des Zuckerfutters durch Tinte (natürlich unschädlicher Zusammensetzung) wäre den Bienen genehm, wer hätte da den Mut, die schwarze Tunke zu verdammen! Jedenfalls ist diese Art Vergällung nicht schmutziger und nicht schlechter als jede andere — ob aber die Herren vom Steuer-Referate sich damit zufrieden geben würden? — (War es Methylviolett-Tinte? D. Schriftltg.) (Nee, pechschwarz, war sie! Jung-Klaus.)

Ein imkerisches Kraftgenie! Augustin Sibot in Ballingen, P. Habudingen, schrieb an die Schriftleitung der „Elf.-Loth. Ztg." ein Brieflein so feinen Geistes, daß er es nur seiner unfreiwilligen Komik zu verdanken hat, auch im „Sammelkorb" unter den Druck der Presse zu schlüpfen. Es hebt an: „Ich bin ein junger Bienenzüchter; ich bin erst 16 Jahre alt. Ich habe die Bienenzucht mit 15 Bienenvölkern angefangen. Im Jahre 1913 habe ich 250 Pfund Honig geerntet; ich habe Schwärme gehabt, ich verstand nicht viel, so daß ich bloß 14 Bienenvölker für die Ueberwinterung hatte. Im Frühling dieses Jahres hatte ich ein weiselloses Volk. Die Ernte betrug von 13 Bienenvölkern 13 Schwärme, welche alle eine befruchtete Königin haben und 650 Pfund Honig. (!!) Wenn das Jahr 1914 günstig sein wird, werde ich ungefähr 800—900 Pfund Honig ernten." — (!!) So das Brieflein dieses 16jährigen Kraftgenies, das so putzig klingt, daß Jung-Klaus Gesangsanwallungen bekam und unwillkürlich singen mußte: „O du lieber Augustin, du bist ein Imker flott und kühn — doch übers Jahr, ich wette drauf, — gibst du den ganzen Krempel auf! — „Warum doch wohl, so fragst du Klaus? — „Ei, weil bei diesem Honigschmaus, — wenns allweil ging nach deinem Sinn — kaput auch ging der Augustin — grad wie in Wien wär alles hin! — O du lieber Augustin!

Schlußwort. Wieder stehen wir vor der Hochtracht! Gottes Segen möge ihr beschieden sein, dieser so lang erkehnten und auch so kurzen Wonnezeit des Imkers. So oft schon haben wir die schönsten Hoffnungen zu Grabe schaffen müssen — denn die Witterung war mächtiger als die Bienen und wir, soll es heuer wieder so werden? Jung-Klaus hofft nicht.

Unsere Bienen fliegen,
Unsere Krieger siegen,
Vater im Himmel, sei ihr Schutz,
Uns zur Freude, den Feinden zum Trutz;
Wie du's machst, wird's recht wohl sein,
Dir sei Lob und Dank allein!

Jung-Klaus.



60. **Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte.** Auf Ersuchen des Verbandes Königsberg findet mit Zustimmung der Präsidien für Oesterreich und Ungarn die für 1915 geplante Wanderversammlung im Jahre 1916 in Königsberg (Ostpreußen) statt.

Aus dem Riesengebirge. Das heurige Frühjahr fängt wieder kalt und windig an. Der Reinigungsausflug hat Mitte März stattgefunden; seitdem waren noch keine Flugtage, sodaß auch heuer wiederum Salweide, Haselnuß und das Schneeglöckchen verblühen, ohne von den Bienen beflogen worden zu sein. Und doch benötigen heuer, nach dem schlechten Vorjahre, die Bienen zur Bruternährung Blütenstaub!

Lehrer Joh. Baudisch, Obmann d. S. Goldenöls.

Aus Triest. Der Winter an der „Adria" war dieses Jahr besonders milde. Die „Bora", welche uns sonst schon im Dezember, mit Wiederholungen im Jänner und Feber oft in energischer Weise begrüßte und ihren eisigen Hauch bis auf das Mark des Menschen führte, ließ sich heuer fast gar nicht verspüren; es gab diesen Winter oft und viele Regentage und erst, als Anfang März schon weiße und rote Blüten die Bäume zierten (Pfirsicharten), kam sie und verwehte manches junge Blütenleben. Nun scheint sie — für diesen Frühling wenigstens — verschwunden zu sein, denn warme Tage, die zur Mittagszeit sogar sehr warm wurden, hatten wir gegen den 20. März zu verzeichnen. Selbstverständlich ist dadurch die Entwicklung der Bienenstöcke schön vorgeschritten und Anfang Mai beginnt sich dann die „Poesie der Landwirtschaft" zu vergrößern, die Schwarmperiode bei normalen Stöcken ist da. Die „Bora" selbst ist ein Nordwind, mit 80 bis 120 Kilometer Geschwindig-

keit in der Stunde, welcher den Luftausgleich zwischen den Alpen und Afrika nebst Nebenrichtungen vollzieht, der, von oder über ewigen Schnee kommend, eisig kalt ist, Eisenbahnwaggons umwirft, Menschen ins Meer wirft und gegen den oft nur „auf allen Vieren" vorwärts zu kommen ist. Stephan Effenberger.

Halbseit in Nordmähren. Unser lieber Imkerbruder, Herr Josef Tinz, Imkertischler aus Halbseit, der den Lesern des Blattes so vorzügliche Gerstungsbeuten geliefert hat, mußte im Dezember seine Werkstätte mit elektrischem Betrieb schließen. Anfang August 1914 mußte er, später seine besten Gehilfen zur militärischen Dienstleistung einrücken. Im August 1914 hatte er einen kleinen Vorrat an Beuten fertig und im Frühjahr kamen an seine Firma viele Bestellungen, die seine Frau leider nicht ausführen konnte. Der liebe Imkerbruder ist nun sehr besorgt, ob ihm die freundlichen Kunden, die er heuer nicht befriedigen kann, treu bleiben werden. Ich glaube, daß er keinen einzigen verliert, denn alle Kunden wissen doch gediegene Arbeit zu schätzen. Ich wäre froh, wenn ich in meinem Bienenhause lauter Beuten hätte, die Herr Tinz aus Halbseit gemacht hat. Jedes Jahr stelle ich neue, von H. Tinz verfertigten, statt der alten auf. Pfarrer H. in M.

Nachschrift der Schriftleitung: Wir können die Empfehlung des Herrn Pfarrers nur bestens unterstützen, da in der Tat die Beuten des H. Tinz als mustergültig zu bezeichnen sind. D. Schriftl.

In Heft 4 des „D. Imker a. B." schreibt Herr Falta über die **Maikrankheit** und ist er der Ansicht, daß gefroren gewesener Blütenstaub Erreger dieser Krankheit ist. Da in letzter Zeit ohnehin wiederholt über diese Erscheinung geschrieben wurde, möchte ich meine Ansicht darüber mitteilen. Trotz aller Bazillustheorie bin ich der Ansicht, daß nur zu geringe Brutwärme Ursache des Auftretens der Maikrankheit ist. Verursacht wird diese geringe Brutwärme durch Spätfröste dann, wenn infolge starken Brutansatzes die Honigvorräte schon sehr zusammengeschmolzen und nicht mehr im richtigen Verhältnisse zur Brutausdehnung und Stärke der Völker stehen. Das Volk braucht dabei noch nicht Not zu leiden. Außer zur Ernährung des Volkes haben die Honigvorräte auch eine andere wichtige Aufgabe: sie dienen gleichsam als Wärmeregulator im Stocke. Honig ist bekanntlich ein sehr schlechter Wärmeleiter. Ist schönes Wetter und rege Tätigkeit im Stock, nehmen die Honigvorräte die überflüssige Wärme auf, und eben die in den Honigvorräten aufgespeicherte Wärme leistet den Bienen bei Temperatursturz große Dienste, da dadurch schon ein plötzliches und tiefes Sinken der Temperatur im Stocke unmöglich ist. Sind nun die Honigvorräte im Stock gering und hat überdies das Flugvolk auch noch gelitten, ist eine Verkühlung der Brut eben sehr leicht möglich, und die Folgen der geringen Brutwärme sind die erwähnten Krankheitserscheinungen. Ich will ein analoges Beispiel aus der Geflügelzucht anführen. (Ich bin nämlich auch Geflügelzüchter.) Wenn eine Bruthenne die Eier verläßt und die Eier, bis eine Stiefmutter gefunden ist, auskühlen, werden die Küchen — falls die Eier noch nicht ganz abgestorben — um 3 bis 4 Tage später ausfallen, sind schwächlich, meist nicht imstande, die Eischale selbst zu öffnen, und die Sterblichkeit ist eine große. Wir haben in den letzten drei Jahren alljährlich sehr große Spätfröste gehabt, und doch konnte ich auf meinem Stande die Krankheit nicht beobachten, während im Jahre 1907 mein Stand durch diese Krankheit sehr geschwächt wurde. Ich mußte nämlich mit meinem Stande im Herbst 1906 übersiedeln, infolge Zeitmangels konnte ich meine Völker nach der Uebersiedlung nur mehr notdürftig auffüttern. Ich mußte daher im Frühjahr bald mit Futter eingreifen; der Brutansatz war daher sehr ausgedehnt, die Vorräte gering, da kamen die Spätfröste. Und so stark habe ich diese Erkrankung noch nie beobachtet, wie in diesem Jahre.

Rudolf Wiesinger, Obmann des Bienenzuchtvereines Joslowitz (Mähren).

Die „Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie", Berlin-Schöneberg, Albertstraße 12, veröffentlicht im Laufe der nächsten Monate eine umfangreiche Arbeit von mir, betitelt: „**Die Geschlechtsbildungsweise bei der Honigbiene** und ihre Bedeutung für die Geschlechtsbildung überhaupt". Hier wird meine Entwicklungslehre, jetzt zum erstenmal, in ausgereifter Gestalt geboten, und an Ueberraschungen, wie z. B. auch die Bedeutung der wichtigen Forschungen von Univ.-Prof. Dr. Langer für ihre Aufklärung, wird es für keinen Imker fehlen. Es werden zahlreiche, allgemein verbreitete Irrtümer über die Lebensvorgänge der Bienen aufgedeckt, wird die völlig unhaltbare Behauptung widerlegt, Nachtscheins mikr. Eistudien hätten irgend welchen positiven Wert in bezug auf die Besamungsfrage normaler Eier aus Drohnenzellen, und es wird meine Entwicklungslehre angewandt auf verschiedene andere Tiergruppen (auch Säugetiere), während bekanntlich die Dzierzonsche Entwicklungslehre nicht einmal auf nahe verwandte Insekten anwendbar ist. Da ich nun weiß, daß sich zahlreiche strebsame Imker für den Inhalt interessieren, so habe ich die Redaktion ersucht, Sonderabzüge zu möglichst niederem Preis herzustellen. Dieselbe teilt mit, sie wolle „kein Geschäft" damit machen, hoffe,

solche Abzüge zum Preis von 1 bis 1.25 **Mark herstellen zu können, müsse deshalb** aber ungefähr wissen, wie viele derselben herzustellen seien. Daher sind alle Reflektanten gebeten die Zusendung solcher an oben angegebener Stelle möglichst bald zu beantragen.

Ferdinand Dickel, Darmstadt.



Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. **Hans Baßler**, abgeschlossen am 15. April 1915.



Den Heldentod für's Vaterland fanden auf dem Felde der Ehre:

Lehrer Josef Hofmann, Niedereinsiedel, Schriftführer d. Sektion f. d. Hainspacher Gerichtsbezirk. — Franz Wildner, Landwirt, Goldenfloß, S. Grulich. — Drechsler Franz Neisser, Weisbach, S. Ober Wittigtal. — K. k. Steueroffizial Josef Zumpe, S. Leitmeritz.

Wir werden unseren tapferen Imkerbrüdern, welche in der Verteidigung unserer heimatlichen Scholle ihr Leben lassen mußten, dankbare Erinnerung für alle Zukunft in Treue bewahren!

Kriegsauszeichnung.

Postbediensteter Edwin Manthey, S. Eulau, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde durch Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. — Herzlichen Glückwunsch!

Neuerliche Kriegsfürsorge-Widmungen.

Sammlung der Sektion Lauterwasser K 7.—, gewidmet der Zweigstelle für Böhmen in Prag des Kriegsfürsorgeamtes i. k. u. k. Kriegsministerium, Spitalsabteilung. — Sektion Hals widmete aus Vereinsmitteln 5 Kilogramm Honig. — Sektion Budweis widmete 20 K aus Sektionsmitteln für die Familien der eingerückten Reservisten und Landsturmmänner. — Sektion Bensen hat dem dortigen Roten-Kreuz-Spital 5 Kilogr. Honig als Spende abgeführt. — Die Mitglieder der Sektion Eger spendeten 80 Kilogramm Honig den dortigen k. k. Reservespitälern; eine aus Sektionsmitteln auf 30 K ergänzte Sammlung wurde zu gleichen Teilen den Invaliden, dem Roten Kreuz und den Erblindeten zugeführt. — Sektion Seibersdorf widmete 5 K dem k. u. k. Kriegsfürsorgeamte.

Allerhöchste Auszeichnung. Der General-Inspektor der freiwilligen Kriegs-Sanitätspflege, S. k. u. k. Hoheit G. d. K. Erzherzog Franz Salvator, hat im von Sr. Majestät übertragenen Wirkungskreise dem k. k. Oberpostmeister Leo Körner, Obmann der bienenw. Sektion Schlackenwerth, und dem Oberlehrer Josef Schefczik, Obmann der bienenw. Sektion Pernek, die bronzene Ehrenmedaille für Verdienste um das Rote Kreuz verliehen. — (Unseren herzlichsten Glückwunsch! D. Schr.)

Zur allseitigen gefl. Beachtung! Wir erbitten uns gefl. jeweils eheste Bekanntgabe jener Mitglieder, welchen A.-h. Auszeichnungen für Kriegs-Dienstleistungen usw. verliehen wurden, sowie jener, welche auf dem Felde der Ehre gefallen sind, ferner der Kriegsfürsorge-Widmungen der verehrl. Sektionen, bezw. der einzelnen Mitglieder.

Unser sehr verdienstvoller Zentralausschußrat **Dr. jur. Rudolf Korb**, k. k. Statthalterei-Vizepräsident i. R., vollendete am 31. März sein 70. Lebensjahr. Auch wir Imker übermitteln unsere herzlichsten Glückwünsche! Ist doch Dr. Korb der unermüdliche Vorkämpfer der uns Imkern so nahestehenden Naturschutzbewegung in Böhmen, des so nötigen Heimatschutzes. Seinen Bemühungen ist der erste Naturschutzpark, der „Gottesgarten" bei Leipa, zu danken; in verdienstvoller Weise wirkte er als Vorsitzender-Stellvertreter der Deutschen Landeshauptstelle für Denkmalspflege, Natur- und Heimatschutz in Böhmen, ebenso als allgemein anerkannter Schriftsteller auf diesem Gebiete. D. Schr.

Auscha. Die Sektion „Land- und forstw. Bez.-Verband" hielt am 28. März l. J. die 19. Hauptversammlung unter Vorsitz des Obmanns W. Krombholz in Auscha ab. Geschäftsleiter, Oberlehrer W. Fiedler, erstattete den Jahresbericht: Mitgliederzahl 40, im Herbste eingewinterte Völker 278 auf Mobil- und 43 auf Stabilbau, Honigertrag gering. Zur Versicherungsanmeldung gelangten 39 Bienenhäuser, 278 Völker in Mobil- und 43 in Stabilbauten, Geräte u. a. im Gesamtwerte von 11.510 K. Die Einnahmen betrugen 262 K, die

Ausgaben 206 K; der Jahresbeitrag wurde auf 3 K 40 h festgesetzt. Hierauf überreichte Fachlehrer Josef **Proft** unter anerkennenden Worten dem Obmanne W. **Krombholz**, dem Obmannstellvertreter W. **Linek** und dem Geschäftsleiter Oberlehrer W. **Fiedler**, welche drei Funktionäre seit Gründung der Sektion (20. Feber 1896) an der Spitze der Sektion stehen, die vom L.-Zentralverbande zuerkannten „Gold. Ehrenbienen" samt Ehrenurkunden und sprach er auch den Dank der Sektion den Genannten aus. Nächste Versammlung Mitte **Mai** in Auscha. Den fern auf dem Kriegsschauplatze weilenden Mitgliedern wurden Grüße von den Versammelten übermittelt.

Bensen. Generalversammlung am 28. März unter Vorsitz des Obmannes Franz **Philipp**. Derselbe hielt einen ehrenden Nachruf dem verstorbenen eifrigen Mitgliede Josef **Franz**, Privatier aus Bensen. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde vom Geschäftsleiter verlesen, Tätigkeitsbericht sowie Kassabericht wurden beifälligst zur Kenntnis genommen und dem Kassier für seine tadellose Buchführung das Absolutorium erteilt. Der Jahresbeitrag wurde mit 3 K bestimmt. Dem Roten Kreuz-Spital in Bensen wurden 5 Kilogramm Honig als Spende abgeführt. In die Sektionsleitung wurden sämtliche Herren wiedergewählt. Herr Florian **Kopsch** sprach der Sektionsleitung für ihre Mühewaltung den wärmsten Dank aus, wofür der Obmann herzlichst dankte. F. W.

Budweis. In der Hauptversammlung am 25. März l. J. gedachte Obmann Fachlehrer J. **Kienzl** in zündender Rede des ausgebrochenen Weltkrieges, wobei er in sinniger Weise die Treue und Ausdauer der für Kaiser und Vaterland kämpfenden Soldaten mit dem Bienenleben verglich. Auch von unserer Sektion steht ein liebes Mitglied, Herr P. Anton Jungwirth als Feldkurat des 28. Landsturm-Infanterieregimentes im Felde. Es wurde einstimmig beschlossen, aus der Sektionskassa 20 K an das Bürgermeisteramt abzuführen zu Gunsten des Fondes für die Angehörigen der Eingerückten sämtlicher hiesiger Regimenter samt Landsturm. Nach dem Jahresbericht des Geschäftsleiters J. **Mařik** zählt die Sektion 41 Mitglieder, das Geräteinventar erfuhr durch subventionsweise Beschaffung des so ersehnten Dampfwachsschmelzers eine wertvolle Ergänzung. 280 Kilogramm steuerfreier Futterzucker wurde an die Mitglieder zum Preise von 47½ h für ein Kilogramm abgegeben. Die Kassagebarung wurde in bester Ordnung gefunden. Hierauf verlas Geschäftsleiter **Mařik** seinen jüngsten Aufsatz „Der Bienenhonig", der sich ungeteilter Aufmerksamkeit und Beifalles erfreute. Nachdem noch der Obmann des verstorbenen Mitgliedes, Fachlehrers Heinrich **Hauler**, in warmem Nachrufe gedachte und ein Mitglied einen Vortrag über „Die Verminderung der Drohnen" für später gewünscht hatte, ermahnte noch der Geschäftsleiter, auch in dieser ernsten Zeit nicht nachzulassen in der Sorgfalt für unsere kleinen Lieblinge und in der Mitarbeit an dem Wohlergehen unserer Sektion. J. M.

† Unser eifriges, bienenkundiges Mitglied Franz **Marschik**, Fabriksleiter, starb im jugendlichen Alter von 26 Jahren am 8. April 1915. In ihm verliert die Sektion eines der besten Mitglieder. An seinem Leichenbegängnisse am 11. Aprl 1915 beteiligte sich außer vielen Trauergästen auch die Sektionsleitung. Heil ihm in den ewigen Gefilden!

Eulau. Hauptversammlung am 28. März 1915 unter Vorsitz des Obmannes **Wagner**. Für den im Felde stehenden Geschäftsleiter **Wolf** erstattete Stellvertreter Max **Kretschmer** Kassa- und Jahresbericht: Mitgliederzahl 64, davon 8 zu Kriegsdiensten einberufen; Mitglied **Manthey** wurde mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Verwundet: Alb. **Hölzel**; erkrankt: **Wolf**. Durch den Tod verloren wir unser Mitglied **Burok** in Ohren; Ehre seinem Andenken! Im Herbste wurden 725 Kilogramm steuerfreier Zucker angekauft. Der Honigertrag war ein geringer. Ueber Antrag des Geschäftsleiter-Stellvertreters wird für die zu Kriegsdiensten eingezogenen Mitgliede der Jahresbeitrag aus Sektionsmitteln bestritten. Als Delegierter zur Hauptversammlung nach Prag wird Alois **Paul** gewählt. Zu Kassarevisoren wurden **Knauer** und **Perthen** gewählt. Nächste Versammlung Anfang Mai in Königswald. M. K.

Ober-Ebersdorf. Hauptversammlung am 21. März. Der Jahresbericht vermerkt leider wenig Gutes. Nach hoffnungsfreudigem Vorfrühling kam die mörderische Nacht vom 1. auf den 2. Mai, welche alle Hoffnungen unserer Obstzüchter und Imker vernichtete. Die Bienen vermochten in der Folgezeit zwar ihr „tägliches Brot", doch meist nur sehr geringfügige Vorräte zu sammeln. Die Ernte war also ziemlich belanglos. Sonderbarerweise haben sich einzelne Völker trotz der gleichen mißlichen Verhältnisse sehr gut bewährt. Der durch Vermittlung des L.-Zentralvereines bezogene, steuerfreie char. Zucker traf noch rechtzeitig im September ein und konnte noch vollständig verfüttert werden. Von den 20 Mitgliedern waren am Schlusse des Berichtsjahres 6 zum Waffendienste eingerückt, hievon schmachtet eines — Herr Fritz **Parsche** — in russischer Gefangenschaft. Nach Genehmigung des Tätigkeits- und Kassenberichtes wurde beschlossen, den bisherigen Jahresbeitrag per 3 K zu belassen und für 1915 keine Umlage einzuheben. Als Obmann wurde Herr Ignaz **Tröschel** und als Geschäftsleiter Herr Franz **Fürtig** wiedergewählt. Dann behandelte der anwesende Gast,

Herr Oberlehrer W. Schaffran, nach dem Gerstungschen Aufsatze das Thema „Krieg und Bienenzucht", was großes Interesse und Dank fand.

Eger. Hauptversammlung am 5. April in Ulrichsgrün, bei sehr gutem Besuche. Die Honigernte aller Mitglieder war 2637 kg, der Durchschnittsertrag per Volk 6.5 kg. Das höchste Erträgnis von einem Volke lieferte heuer Schöbra mit 17 kg, dann folgen 11 kg und bei 8 Mitgliedern je 10 kg von einem Volke. Die in 21 Ortschaften wohnenden 54 Mitglieder haben ein Inventar von 24.790 K versichert. Im Frühlinge 1914 waren ausgewintert 404, eingewintert 450 Völker. Alle Lebensmittel- und Bedarfsartikelpreise gingen rasend in die Höhe, nur der Honig blieb beim alten Preise von 2 K 80 h für 1 kg, trotzdem bei der allgemeinen Teuerung auch der Imker viel höhere Auslagen hat. Schwärme wurden 77 gemeldet. Die Auffütterung futterarmer Völker, besonders der Schwärme, geschah mit 700 kg steuerfreiem, char. Krystallzucker. Die Einnahmen betrugen 331 K 12 h, die Ausgaben 302 K 04 h, das gesamte Vermögen einschließlich des reichhaltigen Sektionsinventars beträgt 309 K. Die Kassaprüfer Oberlehrer Pothorn und Ferdinand Komma, fanden die Geldgebahrung in vollster Ordnung. Von den anwesenden Mitgliedern sind 56½ kg Honig für die Egerer k. k. Reservespitäler gespendet worden. Mit beiläufiger Einrechnung der Abwesenden dürfte die Zahl 80 kg weit überschritten sein. Die Würze der sehr schönen Versammlung war das neue Mitglied aus Neualbenreuth (Bayern), welches leider eine Namensnennung nicht gestatten will. Mit großer Sachkenntnis griff der gewandte Redner in herzlichem Tone in längeren Ausführungen in die interessante Wechselrede ein. Der Geschäftsleiter verlas aus dem Werke unseres lieben „Jung-Klaus" den Abschnitt über die Ruhr, aus der „Deutsch. illustr. Bienenzeitung" den humorvollen Artikel: Die Geringschätzungstheorie, welche die Lobhudelei des Fremden und die Geringschätzung des Heimischen behandelt. Eine Sammlung ergab einschließlich bei der letzten Zuckerverteilung erübrigten 1 K 65 h die Summe von 20 K, wobei der verdienstvolle Obmann-Stellvertreter Niklas Komma aus Oberlosau sehr tief in seine stets mildtätige Tasche griff; aus der Vereinskassa auf 30 K ergänzt, wird der Betrag zu gleichen Teilen den Invaliden, den Blinden und dem Roten Kreuze zugewendet für Egerländer Krieger.*)

Goldenöls. Die Frühjahrsversammlung in Gabersdorf am 11. April war überaus stark besucht. Oberlehrer Haselbach sprach über Frühjahrsarbeiten auf dem Stande, Obmann Baudisch hielt einen Vortrag über „Volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht." Auf seine fesselnden Ausführungen hin traten wiederum 5 neue Mitglieder, heuer zusammen 9, bei. Die Sommerversammlung Ende Juni auf dem Stande des Obmannes wird der Praxis gewidmet sein. Der Obmann ersucht, ihm bekannt zu geben, welche Bienenzüchter, auch wenn sie nicht Mitglieder der Sektion sind, im Felde stehen, damit er sich der Völker der Eingerückten annehmen könne. Ueber Anfrage eines Mitgliedes gab der Obmann praktische Winke über Erweiterung des Brutnestes.

Grottau. Hauptversammlung am 28. März. Obmann Sparkassenbeamter Adolf T. Müller gedachte der im Felde stehenden 3 Mitglieder. Ferner widmete er dem verstorbenen langjährigen Ausschußmitgliede Bruno Peukert einen tief empfundenen Nachruf. Laut Jahresbericht des Geschäftsleiter Josef Schiller war der Mitgliederstand 33 von 246 Bienenvölkern: in 239 Mobil- und 7 Stabilstöcken war der Honigertrag 1060 kg, der Wachsertrag 47 kg. Der Preis für Honig stellt sich in unserer Sektion 2 K 80 h für 1 kg und für Wachs 4 K. Der vom Geschäftsleiter erstattete Kassabericht schließt mit einem Kassastande von 158 K 91 h ab, welcher von den Revisoren Anton J. Stoy und Karl Richter für richtig befunden wurde. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in einer Hauptversammlung mit 2 Ausschußsitzungen und 12 Monatsversammlungen erledigt. Im Herbst 1914 wurden 1300 kg steuerfreier Zucker bezogen. Laut Sitzungsbeschluß wurden den drei im Felde stehenden Mitgliedern öftermals Liebesgaben zugesendet.*) Seitens des Ausschußmitgliedes Wilhelm Tietze wurde dem Obmanne sowie dem Geschäftsleiter der Dank ausgesprochen.

Sektion f. d. Hainspacher Gerichtsbezirk. Versammlung am 21. März nur schwach besucht. Obmann Oberlehrer Hälbig gedachte in ehrendem Nachrufe des auf dem Felde der Ehre gefallenen Schriftführers Josef Hofmann, Lehrer in Niedereinsiedel, und würdigt hierauf die Verdienste des ausgetretenen Obmannstellvertreters Oberlehrer i. R. Josef Schicktanz-Lobendau. Nach dem vom Geschäftsleiter Oberlehrer Adalbert Holfeld-Wölmsdorf erstatteten Jahresbericht zählt die Sektion 69 Mitglieder, von welchen 359 Mobilvölker und 18 Stabilvölker ausgewintert und 333 Mobil- und 20 Stabilvölker eingewintert wurden. Das Honigerträgnis war um 236 Kilogramm mehr als im Vorjahre. Der Volksverlust betrug 5¾ Prozent. Die Einnahmen betrugen 298 K 55 h, die Ausgaben 256 K, mithin Saldovortrag 42 K 55 h. Aus der einmütig erfolgten Ersatzwahl ging hervor als Obmannstellvertreter Oekonom Franz H. Richter-Neudörfel, als Schriftführer Schulleiter Josef Schicktanz-Neudörfel. Beschlossen wurde, bezüglich der Honigkontrolle noch eine

*) Bravo! Sehr nachahmenswert! D. Schr.



zuwartende Stellung einzunehmen und den Jahresbeitrag auf 3 K 20 h zu erhöhen. Zur Wahrung der Vereinsinteressen ist es wünschenswert, daß auf Anregung des Geschäftsleiters die Bienenstände der einberufenen Mitglieder von c[illegible] des Ortes mit unter Aufsicht und in Behandlung genommen werden.

Hals. In der Versammlung am 25. März in Ringelberg wurden der Jahres- und Kassabericht genehmigt. Der Jahresbeitrag beträgt jetzt 3 K 60 h. 6 Mitglieder stehen gegenwärtig im Felde; ihnen wurden von der Versammlung Grußkarten geschickt. Für Kriegsfürsorgezwecke wurden aus Vereinsmitteln 5 Kilogramm Honig gespendet; einige Mitglieder werden aus ihrem Honigvorrate noch mit beisteuern. Es wird als Ehrenpflicht betrachtet, die Bienenstände der eingerückten Mitglieder durch die übrigen zu betreuen. Obmann W. L. Wimmer übernimmt die betr. Bienenstände in Hals. Einem erkrankten, eifrigen Mitgliede wurde eine Spende von 10 K gewidmet und der Jahresbeitrag erlassen.*) Nächste Versammlung am 6. Juni in Sorghof.

Höflitz-Blauschnitz. Generalversammlung am 28. März. Mitgliederstand derzeit 26, ausgetreten 3. Bienenvölker i. J. 1914 109 ausgewintert und 90 eingewintert. Im Felde steht 1 Mitglied.

Hurz. Jahreshauptversammlung am 21. Feber l. J. unter Vorsitz des Obmannes Wenzel Ebert. Durch Schriftenempfänger Johann Totzauer (Geschäftsleiter Kubik ist eingerückt) wurde der Tätigkeitsbericht erstattet. Der Jahresbeitrag für 1915 wurde mit 4 K festgesetzt. Die Kassagebarung weist eine Einnahme von 432 K 36 h gegen 430 K 44 h Ausgaben auf. Den Anschaffungskosten verschiedener bienenw. Geräte (u. a. Honigschleuder und Wabenpresse) konnten wir dadurch gerecht werden, daß zu der Subvention und dem Reinerträgnis eines Imkerkränzchens vom Feber 1914 ein kleiner Preiszuschlag einzelner Artikel erfolgte und der steuerefreie Zucker zu 50 h per Kilogramm abgegeben wurde. In der Ueberwinterung unserer Immen hatten wir einen Verlust von drei Völkern. Von unseren fünf im Krieg stehenden Mitgliedern wurden drei verwundet und eines ist kriegsgefangen in Sibirien.

Iglau. Vollversammlung vom Ostersonntag, den 5. April. Obmann Baumeister Kajetan Malnati entwarf ein umfassendes Bild über das letzte Vereinsjahr. Nach Verlesung des Protokolles der letzten Hauptversammlung sowie des Tätigkeitsberichtes durch Schriftführer Kaufmann Theodor Nawratil, berichtete Direktor Ig. Krebs über die glänzenden Erfolge unserer Vereinsbienenzucht und erstattete hernach den Kassabericht, der ebenfalls sehr beifällig aufgenommen wurde. Längere bienenwirtschaftliche Erörterungen und Vereinsbeschlüsse schlossen sich an.

† **Leitmeritz.** Von tiefster Trauer erfüllt, teilt die Sektion mit, daß ihr eifriges Mitglied Herr Josef Zumpe, k. k. Steuerverwalter in Leitmeritz, als Oberleutnant des 49. Landsturmbataillons am südlichen Kriegsschauplatze den Heldentod fürs Vaterland erlitten. In ihm verliert die Sektion einen wackeren und fleißigen Imker, einen echten deutschen Charakter. Ehre seinem Andenken! B.

Machendorf. Jahresversammlung am 28. März. Von unseren Mitgliedern stehen 7 im Felde. Die Sektion beschloß, die betr. Mitglieder, welche mit den Jahresbeiträgen von 1914 noch im Rückstande sind, auch für 1915 davon zu entheben.

Morchenstern. Hauptversammlung am 5. April l. J. im „Paradies". Vorsitzender: Lehrer Schneider. Der Bericht des Schriftführers entfällt, weil derselbe zur militärischen Dienstleistung einberufen ist. Kassier Johann Huyer gibt bekannt, daß die Einnahmen 1158 K 11 h, die Ausgaben 528 K 23 h betragen und wird ihm über Antrag der Rechnungsrevisoren die Entlastung erteilt. Ende Mai oder Anfang Juni wird eine Wanderversammlung abgehalten, ein Wanderlehrer wird sprechen. Ort der Versammlung ist die Gastwirtschaft „Kaiserhöhe" in Morchenstern. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben werden. Zur Frühjahrsnotfütterung wurden 1000 Kilogramm charakterisierter Zucker bestellt. H. M.

Plan. Frühjahrsvollversammlung am 21. März. Obmann Oberlehrer S. Stelzner widmete dem verstorbenen Mitgliede Wenzel Hüttner, Fasanheger in Khoau, einen warmen Nachruf. Nach Beschlußfassung über Vereinsangelegenheiten erstattete Geschäftsleiter Schulleiter Adam Baumgartl Tätigkeits- und Kassabericht. Die Sektion zählte im verflossenen Vereinsjahre 74 Mitglieder, welche sich auf 19 Ortschaften verteilten. 71 betrieben praktische Bienenzucht. Die Sektion besitzt einen Vereinsbienenstand; 2 Schwärme wurden an Mitglieder unentgeltlich abgegeben usw. Dem Berichterstatter wurde großer Beifall gezollt, und nachdem der Kassabericht durch die Revisoren Josef Wenig und Eduard Roth richtig befunden worden war, wurde dem Kassaführer die Entlastung erteilt. Es wurden einstimmig wiedergewählt: Siegmund Stelzner, Obmann; Georg Eyer, Obmannstellvertreter; Adam Baumgartel, Geschäftsführer; Josef Hufnagl, Roth und Schubert Ausschußmitglieder. Bei der Generalversammlung des L.-Z.-Vereines wird Oberlehrer Josef Wenig Delegierter sein. Hierauf folgte die Besprechung der unzerbrechlichen Kunstwabe „Tam-

*) Bravo! D. Schr.

bourin", der Zuckerbestellung usw. Für das Rote Kreuz wurden 15 K gespendet. Nächste Versammlung im Gasthause des Ignaz Eckert in Khoau.

Raspenau. Am 14. März fand die Hauptversammlung statt, trotz schlechter Witterung und vieler in den Krieg einberufenen Mitglieder gut besucht. Bei der Neuwahl wurden sämtliche Funktionäre wieder gewählt; als Geschäftsleiter-Stellvertreter wurde Faßbindermeister Josef Lindner-Raspenau gewählt.

Reichwitz u. U. Vollversammlung am 21. März l. J. in Thß. Hauptpunkte waren: Erstattung des Kassaberichtes und gemeinsame Bestellung von Zucker, verzinktem Rähmchendraht Abstandsklammern und Flechtrohr, ferner Einzahlung der Jahresbeiträge. Wanderlehrer Grund-Oborn sprach über die Tambourin-Wabe und will der nächsten Versammlung positive Berichte über ihre Vorzüge bringen.

Seibersdorf. Hauptversammlung am 25. März 1915 in Hilbetten. Nach Erstattung des Jahres-, Kassa- und statistischen Berichtes hielt Sektionsleiter Heinrich Blaschke einen Vortrag „Die Bienenpest" an der Hand des Flugblattes „Achte auf die Faulbrut" von Th. Weippl. Daran schloß sich eine rege Wechselrede über Bienenkrankheiten und Durchlenzung. Abwesend waren nur die im Felde stehenden Mitglieder, deren ehrend gedacht wurde. Die Sektion beschloß, 5 K dem Paßlerfonde und 5 K dem k. u. k. Kriegsfürsorgeamte zu widmen.

Tetschen-Bodenbach. Am 14. März versammelten sich die Mitglieder sehr zahlreich in Hortigs Gasthaus in Tetschen. Obmann, Direktor Gaudeck, berichtete über Sektionsangelegenheiten und über die Trachtverhältnisse im Sommer 1914. Wanderlehrer E. Kunert, der jetzt in Tetschen wohnt, brachte den prächtigen Aufsatz „Der Bien und unser deutsches Volk im Krieg: ein Vergleich", zur Vorlesung. Nächste Versammlung im Mai in Kalmswiese.

† **Welhütten.** Wieder hat ein edles Imkerherz zu schlagen aufgehört. Nach längerer Krankheit verschied am 12. April Bernard Pröschl, Oberlehrer in Lieboritz. Ein äußerst praktischer und an Erfahrung reicher Imker, war er seit der 1894 erfolgten Gründung der Sektion Podersam Mitglied derselben bis Ende 1913. Dann übertrat er infolge seiner Uebersiedlung von Kriegern, seinem früheren Dienstorte, nach Lieboritz zu der näheren Sektion Welhütten. Er fehlte selten in den Sektions-Versammlungen und seine wiederholt gehaltenen Vorträge zeugten von tiefstem Verständnis und größtem Interesse in allen Fragen des Bienenzuchtbetriebes. Die Sektionen Podersam und Welhütten werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bismarcks hundertjähriger Geburtstag frischt auch das Andenken an seine treue Lebensgefährtin Johanna von Bismarck wieder auf, von der er selbst einmal sagte: „Man ahnt nicht, was sie aus mir gemacht hat.“ In der **neuesten Nummer der „Mädchenpost“** wird das Bild dieser echt deutschen Frau gezeichnet, deren höchster Stolz es war ihrem Manne eine gemütliche Häuslichkeit zu bereiten und ihre drei Kinder gut zu erziehen. Allen Fragen, die Bismarck beschäftigten, stand sie mit vollem Verständnis gegenüber, und wenn sie auch stets Partei für ihn nahm und seine Widersacher haßte, so hat sie ihm gegenüber doch auch kein Hehl aus ihren eigenen Ansichten und Ueberzeugungen gemacht, und es ist sicher, daß sie dadurch den Gatten von manchem zurückhielt und in anderem wieder bestärkte. **Allen** Interessenten steht die Nr. 18 der „**Mädchenpost**“ mit dem vollständigen Aufsatze und einem Bilde von Johanna von Bismarck versehen, soweit der Vorrat reicht, kostenfrei zu Diensten. Man richte Postkarte an die Geschäftsstelle der „Mädchenpost“, Wien I, Rosenbursenstraße 2.





Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Nr. 6. Prag, Juni 1915. XXVIII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens“, gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“** ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K **pro Jahr**.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag“. — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: **Richard Altmann, Reichenberg.**

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
April 1909 . . .	870·0 : 12	= 72·5	6·3° C	479 : 29	= 16·5	54.885 : 26	= 2086
„ 1910 . . .	596·0 : 13	= 45·9	7·0° C	664 : 34	= 19·5	66.005 : 32	= 2075
„ 1911 . . .	290·0 . 10	= 29·0	7·8° C	570 : 32	= 18·0	45.940 : 31	= 1460
„ 1912 . . .	473·0 : 13	= 36·4	6·2° C	644 : 36	= 17·8	76.140 : 34	= 2246
„ 1913 . . .	502·0 : 15	= 33·4	7·3° C	741 : 41	= 18·0	50.940 : 40	= 1273
„ 1914 . . .	561·0 : 18	= 31·2	9·1° C	934 : 36	= 25·9	48.470 : 35	= 1385
„ 1915 . . .	695·0 : 11	= 63·2	6·9° C	545 : 28	= 19·5	58.310 : 26	= 2243

Wärme, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag	Luft	Außenstock Gasse besetzt	Innenstock Gasse unbesetzt	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Luftdruck
1. April 1915	6·4° C					
5. „ 1915	8·6° C	32·0° C	13·0° C	7·5° C	53 %	731
10. „ 1915	5·0° C	32·0° C	10·0° C	5·0° C	89 „	722
15. „ 1915	7·0° C	31·5° C	7·0° C	8·0° C	65 „	727
20. „ 1915	18·0° C	33·0° C	12·0° C	12·0° C	53 „	725
25. „ 1915	14·0° C	32·0° C	14·0° C	15·0° C	82 „	725
30. „ 1915	18·0° C	34·0° C	14·0° C	16·0° C	46 „	727
Mittel: . . .	11·0° C	32·4° C	11·6° C	10·6° C	64·6%	726

April 1915.

Der April 1914 wurde ein prächtiger Monat genannt. Der heurige April hatte größere Niederschläge und Kälte. Dadurch wurde die erste Bienenweide zurückgehalten und die wenigen, den kalten Winden entkommenen Bienen fanden nur selten Blüte. Trotzdem steht der recht günstigen Auswinterung eine hübsche Durchlenzung gegenüber und mit einzelnen Ausnahmen sieht man heuer im allgemeinen einem guten Bienenjahre entgegen.

Altstadt klagt über den kalten April, in dem viele B[illegible]n zu Grunde gingen und nur wenig Pollen zu holen war.

In Leitmeritz sind Völker und Natur zurück, doch vertröstet man sich auf den Mai, der alles wieder ausgleichen kann.

Reichstadt hatte rechtes Aprilwetter. Es ist wenig Hoffnung, starke Völker zur Haupttracht zu haben. Hier sind viele Verluste.

Warnsdorf war mit dem April halbwegs zufrieden.

In Prag ist die Bienenweide sehr zurück.

Pilnikau litt durch zahlreiche Winde. Trotzdem ist die Entwicklung eine solche, die zu den schönsten Erwartungen berechtigt.

Monatsübersicht April 1915.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Nettozunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsstockmaximum	Monatsstockminimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 92	— 82	— 118	— 292	.		20	26.	— 6·0	22·0	7·1	1.	30.	21	11	0	11	7	12	20	1	.
Leitmeritz	184	— 76	— 110	— 104	— 290	24	30.	46	26.	— 4·5	23·5	7·8	1.	29.	25	10	0	3	11	16	19	2	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	— 75	— 80	— 75	— 230	.	.	.	.	— 6·0	23·0	7·2	1.	30.	24	16	0	7	18	5	10	1	62
Obergeorgenthal	267	— 100	— 50	— 100	— 250	6	29.	20	25.	— 4·0	18·0	6·5	1.	30.	27	10	1	9	9	12	12	0	.
Warnsdorf	320	.	— 50	— 50	— 100	.	.	.	.	— 4·0	21·0	7·7	1.	30.	18	14	1	10	11	9	24	0	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I.	325	— 101	— 40	— 45	— 186	55	30.	20	4.	.	.	.	1.	29.	23	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	325	— 102	— 70	— 40	— 212	13	30.	15	1.	.	.	.	1.	29.	23	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 48	— 74	— 82	— 204	.	.	20	18.	— 5·0	21·0	8·2	1.	30.	17	8	2	8	9	13	19	4	.
Sosau I.	370	— 106	— 90	— 196	— 392	8	24.	40	25.	— 4·4	25·0	7·3	1.	30.	14	12	0	8	11	11	8	0	60
Sosau II.	370	— 64	— 42	— 122	— 228	10	24.	40	25.	.	.	.	1.	30.	14	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	— 80	— 60	— 90	— 230	.	.	.	.	— 7·0	18·0	6·1	1.	30.	16	14	3	0	6	24	10	3	68
Kleinborowitz	450	— 120	— 130	— 80	— 330	15	20.	20	7.	— 6·0	23·0	3·5	1.	30.	18	9	0	13	3	14	8	1	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	— 70	— 70	— 0	— 140	36	26.	40	18.	— 5·0	21·0	7·2	1.	30.	18	7	6	1	20	9	20	1	.
Glashütten	531	— 110	— 180	— 210	— 500	.	.	60	1.	— 4·0	20·0	7·2	1.	30.	21	9	2	13	3	14	15	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	— 66	— 60	— 114	— 240	.	.	50	28.	— 4·0	22·0	6·0	1.	30.	17	8	3	5	15	10	16	1	44
Hohenfurt	564	— 55	— 65	— 35	— 155	5	28.	20	16.	— 5·0	22·0	7·5	1.	30.	20	11	4	14	0	16	13	4	57
Neubistritz	589	— 190	— 120	— 200	— 500	.	.	.	.	— 2·0	24·0	8·5	1.	30.	23	8	5	14	11	5	27	.	.
Johannesberg	600	.	.	.	.	.	.	.	.	— 6·0	23·0	5·8	.	.	16	10	2	10	5	15	4	3	130
Deutsch-Killmes	632	— 80	— 90	— 80	— 250	.	.	.	.	— 6·0	24·0	5·6	1.	30.	24	6	2	7	13	10	22	2	55
Lom i. Adlergeb.	635	— 100	— 174	— 174	— 448	.	.	56	7.	— 4·0	15·0	5·3	1.	30.	15	7	5	8	6	16	26	2	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	— 5·0	18·0	5·5	.	.	9	9	4	9	3	18	3	5	50
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	— 25	— 25	— 30	— 80	.	.	.	.	— 4·0	18·0	4·0	1.	30.	16	8	9	12	8	10	8	1	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Znaim	310	— 55	— 45	+ 230	+ 130	60	29.	25	10.	— 5·2	24·3	8·9	30.	1.	21	13	2	6	14	10	17	1	56
Wiesenberg	480	— 94	— 48	+ 132	— 10	80	26.	20	22.	— 3·5	18·5	9·6	27.	18.	20	8	1	12	7	11	12	1	77
Neustift-Iglau	619	— 100	— 80	— 70	— 250	.	.	.	.	— 3·0	19·0	8·3	1.	30.	18	7	2	9	5	16	15	2	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 40	— 25	— 33	— 98	.	.	8	1.	— 4·0	25·0	10·5	1.	30.	21	6	1	14	11	5	22	1	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowitz	307	— 125	— 40	+ 92	— 73	25	27.	20	14.	— 3·0	19·0	?	1.	21.	21	6	1	16	4	30	12	2	36
Langenberg	524	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kamitz	561	.	.	.	— 273	25	20.	25	27.	— 5·0	20·0	6·4	1.	30.	25	11	3	3	20	7	29	1	.

Wegen abermaliger und sehr weiter Garnisonsverlegung werden die **Herren Beobachter dringend** ersucht, ihre Berichte mindestens bis zum 10. j. M. **unter alter Anschrift an der Gefertigten zu senden.**

Sosau verzeichnete nur an einem Tage Aprilwetter und dieses noch ohne Schnee. Die Völker sind in ihrer Entwicklung etwas zurück.

Schwanenbrückl verlor viele Flugbienen.

Glashütten hatte bei guten Witterungsverhältnissen eine merkliche Volksentwicklung, aber auch eine bedeutende Zehrung.

Ketzelsdorf schreibt: Der April machte seinem ominösen Namen alle Ehre und bereitete den Imkern große Unannehmlichkeiten.

Auf der Station Neubistritz sind 20% durch Ruhr eingegangen. In der Umgebung fielen 50—100%. Ursachen sind: Heidehonig, der lange Winter, der ungünstige März und ein ebensolcher April. Sämtliche Völker sind in der Entwicklung zurück.

Johannesberg berichtet über eine recht günstige Durchlenzung, Frauenthal über eine sehr ungünstige.

In Eibenberg ist überall schöner Bruteinschlag.

Znaim hatte bei warmen Wetter befriedigende Volksentwicklung.

Neustift verlor ein Drittel der Völker durch Ruhr.

Barzdorf hatte eine gute Auswinterung.

Herr Sommer in Kamitz kann infolge eines eigenen Unfalles seine Bienen nicht versorgen, wodurch schwere Verluste entstanden sind. Der Gefertigte wünscht seinem fleißigen Mitarbeiter baldige Genesung und dadurch das Vermögen, die im Bienenheime entstandenen Lücken wieder füllen zu können.

Imbheil! Altmann.

Zur Zuckerfütterung.

Von Ferdinand Dickel, Darmstadt.

(Schluß.)

Und nun noch eine Mitteilung in betreff der angeblichen Neigung der Völker zu Krankheiten durch Zuckerfütterung. Während der vorausliegenden Jahre mit guter Tracht, wo ich selbst noch diesem Wahne huldigte, hatte ich jahrelang gegen die Faulbrut und andere Mißstände anzukämpfen. Seitdem ich immer reichlich — auch unmittelbar nach der Ernte — meine Bienen mit Zuckerlösung auffüttere, ist auch keine Spur dieser früheren Mißstände wieder auf meinem Stande aufgetreten!

Wenn Hofmann sagt: „Mißbrauch der Zuckerfütterung macht zweifellos die Bienenvölker für Krankheiten empfänglich und führt Degeneration herbei," so strenge ich mich an, diesem Wort „Mißbrauch" einen Sinn zu unterlegen. Ist meine nicht zu übertreffende ausgiebige Verwendung der Zuckerlösung ein Mißbrauch der Zuckerfütterung? Gewiß nicht, denn meine Betriebsweise ist derart, daß ich für meinen Honig als echt stets garantiere. Unter Mißbrauch der Zuckerfütterung kann also nur gemeint sein, die Zuckerfütterung zwecks Bereicherung der Ernte mache „zweifellos" für Krankheiten geneigt und führe zur Degeneration. Da dies nach des Herrn Inspektors Erfahrungen „zweifellos" feststeht, so muß ich schließen, er habe auf diesem Gebiete auch beweisende Versuche angestellt. Er wird hierbei hoffentlich doch nicht ebenfalls den Blütenstaub außer Rechnung gestellt haben?

Der Imker präge sich noch folgende Regel ein: Während der Herbstauffütterung verarbeiten die Bienen, um der Zuckerlösung Eiweißkörper einzuverleiben, ganz außerordentliche Mengen von Blütenstaub. Das beweist schon der lebhafte Flug nach Pollen während der Fütterung bei günstiger Witterung. Man erhalte daher die Pollenbestände, die so vielfach nach dem Schleudern dadurch verloren gehen, daß man die solchen enthaltenden Waben der Stockluft entzieht. Durch das Aufbewahren außerhalb derselben aber werden sie leicht schimmlig oder durch Bakterien zerstört! Man bewahre daher solche viel Pollen enthaltende, geschleuderte Waben, wenn nur äußerst tunlich, in den Honig- und Bruträumen so lange auf, bis die Zeit der Auffütterung kommt. Sie sind dann

noch unverdorben und kommen, den Bienen zugänglich gemacht, den Völkern sehr zugute.

Diese Ausführungen sollen jedoch keineswegs dartun, daß gute Zuckerlösung gutem Honig an Triebkraft völlig gleichkomme oder gar überlegen wäre. Auch ich habe durch vergleichende Erfahrungen dem guten Honig den Vorzug einräumen lernen. Und wer über guten Ueberwinterungshonig verfügt und doch seine Rechnung findet, ohne ihn zu nehmen, der handelt zweckmäßig, wenn er ihn den Bienen läßt. Jedenfalls aber sollen wir uns durch gänzlich unbegründete, ja tatsächlich unrichtige Behauptungen nicht vorspiegeln lassen, im guten Zucker, als Hilfsmittel für den rationellen Zuchtbetrieb ausgiebig angewandt, hätten wir es mit einem unheimlichen Gesellen zu tun, der außer der wirklichen Gefahr des Mißbrauches für unlauteren Honiggewinn, gottweiß noch was für Gefahren für unsere Bienen im Gefolge habe. Alles, was darüber noch behauptet wurde, sind subjektive Meinungen, aber keine objektive, durch einwandfreie Versuche erwiesene Tatsachen.

* * *

Unser steuerfreier Zucker.

Die Ersatzfütterung, welche den Bien den so notwendigen Heizstoff, den Kohlehydrat-Anteil seiner Nahrung bringt, ist nicht nur vollkommen zweckmäßig, sondern in vielen Fällen absolut nötig. Dies hat schon die 50. Wanderversammlung deutsch., österr. und ungar. Bienenwirte zu Danzig i. J. 1905 nach einem Referate des k. k. Schulrates Hans Paßler-Prag anerkannt, durch Annahme nachstehender Entschließung: „1. Wenn die Zuckerfütterung in der Absicht geschieht, aus dem gefütterten Zucker eine Honigernte zu erzielen, so ist sie zu verwerfen; 2. ebenso ist sie zu verwerfen, wenn sie in der Absicht geschieht, allen eingetragenen Honig entnehmen zu können; 3. die Zuckerfütterung ist berechtigt, wo es sich darum handelt, zur Ueberwinterung ungeeignete Honige durch Zucker zu ersetzen, die schädliche Wirkung gewisser Honige zu mildern oder aufzuheben und die Völker vor dem Hungertode zu retten."

Unter diesen Bedingungen darf weder von einer Degeneration der Biene noch von einer Diskreditierung des Honigs gesprochen werden, zumal wir die Frühjahrs-Fütterung mit Zucker, welche sich ja durch ordentliche Einwinterung vermeiden läßt, nur im äußersten Notfalle zulassen und zur spekulativen Brutfütterung nur Honig verwenden. „Als „Honig" darf nur jenes Erzeugnis bezeichnet werden, welches von den Honigbienen (Apis mellifica) aus den Säften der verschiedenen lebenden Pflanzen aufgenommen, umgewandelt und zum Zwecke der Ernährung des Bienenvolkes in den Waben (Wachszellen) bis zur vollständigen Reife aufgespeichert wurde." (§ 1.) Von diesem Satze gehen wir beim Honigschutze aus, und das Grundgesetz unseres Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines f. Böhmen (§ 2), sowie die „Honig-Statute" anderer Landesvereinigungen besagen ausdrücklich: „Wer Zuckerlösungen den Bienen einfüttert und das in die Waben Eingetragene schleudert oder seimt und als Bienenhonig verkauft, begeht strafbaren Betrug." So ist denn der Zucker in vorgenannten Grenzen allgemein als zulässiges Ersatzfuttermittel anerkannt. Noch auf der 49. Wanderversammlung zu Dornbirn i. J. 1904 behauptete ein Gegen-Redner, daß die Mehrheit der Imkerschaft von der Zuckerfütterung nichts wissen will — heute gibt es keinen Widerspruch mehr, sondern nur Zustimmung, die aber aus der Praxis der Notjahre, namentlich der letztvergangenen, spricht.

Das k. k. Finanzärar verlangt wie beim Spiritus, Viehsalz, so auch beim

steuerfreien Zucker zum Ausschlusse jedes Mißbrauches die Denaturierung, d. i. die dauernde Untauglichmachung zum menschlichen Genusse durch einen nicht entfernbaren Zusatz. In diesem Falle gelten auch weitaus vereinfachte Abgabebestimmungen; die alljährliche Kontingentierung, d. h. Festsetzung einer bestimmten denaturierten Zuckermenge würde die rechtzeitige Ausnützung der Konjunkturen und Preisschwankungen am Zuckermarkte ermöglichen, der denaturierte Zucker könnte den einzelnen Imkern rechtzeitig und rascher abgegeben werden. Aber auch vom Standpunkte des Imkers wäre die Denaturierung nur zu begrüßen: jede mißbräuchliche Verwendung des Zuckers zur Kunsthonig-Erzeugung wäre unmöglich gemacht, Farbe und Geschmack eines durch Einfütterung in das Bienenvolk hervorgebrachten „Zuckerhonigs" blieben jedermann erkennbar und dauernd verändert und der nur geringe %-Zusatz der Beimengung des Denaturierungsmittels würde kein totes Gewicht, kein überflüssiger, die Versendung verteuernder Ballast sein.

Daß ein allen Anforderungen entsprechendes Denaturierungsmittel der von der k. k. chem. landw. Versuchsstation Wien angenommene Zusatz von 0·5% Paprika und 0·005% Methylviolett ist, das ist unseren Lesern ja bekannt, ebensowie, daß seine Einführung des von gewisser Seite geschürten Widerstandes Ungarns wegen bisher nicht möglich war und wir uns derzeit mit der „Charakterisierung" des „Steuerfreien" durch 3% Sand und 2% Sägespäne begnügen müssen.

Ebenso bekannt ist aus unseren früheren Veröffentlichungen im „Deutsch. Imker a. B.", daß obgenanntes Denaturierungsmittel seit 1909 im Königreich der Niederlande für den steuerfreien Bienen-Zucker verwendet wird, u. zw. einigemale selbst zur Frühjahrs-Fütterung — was wir ja gar nicht wollen. Im Herbste 1914 wurden an die holländischen Imker 130.897 kg solch denaturierten Zuckers steuerfrei abgegeben, so daß dort nunmehr insgesamt 922.897 kg Methylviolett-Paprika-Zucker ohne Anstand verfüttert wurden (zuletzt 7½ kg pro Volk). Wer einen solchen Verbrauch von fast 1 Million kg in 6jähriger Praxis noch immer als „ungenügende Erprobung" ansieht, der ist eben . . . . .

Die Schriftleitung.

Besprechung der Ausführungen

I. „Ein harmloser Kampf in ernster Kriegszeit", S. 57,
II. „Zu den Erwiderungen Dickels" in Nr. 3 des „D. J. a. B.", S. 80,
III. Beobachtungen „Aus der Praxis für die Praxis", S. 81 des „D. J. a. B.".

Vom korresp. Mitgliede Oberlehrer **Ferd. Dickel**-Darmstadt (Deutsches Reich).

Zu I.

Herr **Honzejk** erklärt mit seiner ganzen Autorität und nach seinem besten Wissen und Gewissen, daß er mit Herrn Fleischer 16 Tage nach Zusetzen der besagten Königin nicht eine einzige Zelle, in der man hätte eine Afterdrohne vermuten können, auf den in Rede stehenden Waben gefunden habe. Hätte er das gleiche zum Schlusse seines Artikels mitgeteilt, dann hätte ich alsbald gewußt, daß ich das Verschwinden derselben und nicht ihre Auffindung zu erklären gehabt hätte, welch ersteres die Folge eines geordneten Betriebes mit vollkommenen Arbeiterwaben nicht über, sondern eher unter 10 Millimeter Wabengassenweite ist.

Wie bekannt, ist dann der Bewegungsraum gerade ausreichend für die Tiere auf verdeckelter Brut. Werden aber Zellen auf der gegenüberstehenden Seite wesentlich erhöht, und wird dadurch der Zwischenraum nicht bienengemäß verengt (was bei Buckelbrutdrohnen namentlich am Anfang stets erfolgt), so

machen die Tiere kurzen Prozeß und reißen einfach die vorher gewöhnlich ausgesogenen Larven heraus. Als ich vor 12 Jahren zahlreiche Versuche mit eierlegenden Arbeitern anstellte, gelang es mir erst, wirklich verdeckelte Buckelbrut zu erziehen, nachdem ich die Abstandstifte auf 12 bis 13 Millimeter mehr als gewöhnlich ausgezogen hatte. Die von den Arbeitern unseres geschätzten Nestors vor dem Verdeckeln wieder entleerten Zellen hat natürlich die Königin alsbald wieder bestiftet, und so konnte er ebenso natürlich auch schon nach 16 Tagen nur regelrechte Arbeiterbrut vorfinden. Die von unserem Nestor vorausgesagten Kopfschmerzen habe ich daher — und das wird ihn gewiß selbst freuen — auch nicht in der Spur empfunden.

Eines aber wundert mich wirklich von unserem alten Verehrer der „Eichstädter Bienenzeitung". Der Glaube nämlich, die „hauptsächlichste irrtümliche Behauptung" meinerseits bestehe in der Aufstellung, daß mehrere Arbeitsbienen als Legerinnen bei ihm tätig gewesen seien. Weiß er denn aber nicht, daß gerade in dieser Zeitung 1857 durch die größten Bienenautoritäten Deutschlands, Dr. Dönhöff und Prof. Leuckart, durch den Versuch und die mikroskopische Untersuchung nachgewiesen wurde: Unter günstigen Nährbedingungen legen alle Arbeitsbienen Eier ab! Und das haben alle meine Versuche ebenfalls bestätigt. In der ägyptischen Bienenrasse legen sogar, wie Vogel 1866 bekannt gab — und zwar wieder in der von unserem Nestor verehrten „Bienen-Zeitung" — regelmäßig Arbeitsbienen im normalen Stock neben der Königin Eier ab, deren Drohnen anders aussehen als richtige Drohnen.

Und wenn Wanderlehrer **Werner** schreibt: „Das Erscheinen einzelner kleiner Drohnen im zeitigen Frühjahr ist noch kein Beweis, daß das Volk drohnenbrütig ist", so hätte er nach meinen Beobachtungen sogar die Behauptung aufstellen können: Bei alten, aber noch völlig intakten Königinnen kommt es ausnahmsweise auch bei deutschen Bienen vor, daß einzelne Arbeitsbienen unter günstigen Nährverhältnissen sogar vor der Königin Eier ablegen. Wie oft schon habe ich während meiner etwa 30jährigen Tätigkeit als Wanderlehrer den Bienenfreunden in ihren eigenen Königsräumen kleinere, mitunter auch größere Partien Buckelbrut zeigen können, die unmöglich von der tüchtigen Königin herrühren konnte, da sie durch Absperrgitter außerstande gesetzt war, dorthin zu gelangen.

Schließlich muß ich als Wanderlehrer, dem die Pflicht auferlegt ist, seine Schüler vor Schaden zu bewahren, doch noch betonen, daß ich die ganze Angelegenheit keineswegs als „harmlos", sondern als recht ernst auffasse. Ich erinnere mich genau zweier Fälle, wo die beiden Besitzer von weisellosen, noch schönen Völkern ohne Brut zur Nachschaffung von Königinnen, meinem Rat nicht folgten, sondern erklärten: „Heute steht es fest, daß sich die Bienen Eier in andereen Stöcken für Königinnen holen, wenn sie keine haben. Die lassen wir also selbst für sich sorgen." „Gut," sagte ich, „aber versprechen Sie mir, wahrheitsgetreu den Erfolg zu melden." Und nach einem halben Jahre schon wußte ich von beiden, daß diese beiden Völker das Zeitliche gesegnet hatten. Angesichts solcher Erlebnisse, die in Deutschland schon so manche Volksverluste veranlaßten, erachte ich es als meine Pflicht gegenüber allen Mitimkern, mit allen mir zur Verfügung stehenden Waffen des Wissens und Könnens dem sich wie eine ewige Krankheit forterbenden Vorurteil entgegen zu treten, die Arbeitsbienen könnten im Interesse ihrer Erhaltung oder überhaupt Eier aus einer in die andere Zelle übertragen.

Zu II.

Hier kann ich mich kurz fassen. Herr **Weippl** bemerkt, wenn ich es für möglich halte, daß bei der Umwandlung der Arbeiterlarve zur Drohne die Geschlechts-

öffnung vom 10. auf den 12. Hinterleibsring verschoben werde, so habe er allerdings nichts mehr darüber zu sagen! Glaube ich ihm gern. Ist es doch gegenüber feststehenden Tatsachen völlig gleichgültig, was Weippl oder ich morphologisch für möglich oder nicht möglich halten. Will er sich aber unterrichten über die Massenzucht goldgelber Drohnen, die in schwarzen Völkern aus Arbeiterlarven der amerikanischen Goldbiene zu Heiligenwald ausgeführt wurde, so empfehle ich ihm, im „Biologischen Centralblatt", Bd. XXXIV, Nr. 11, nachzulesen, wo diesem nach Fleischmann und Zander unmöglichen Zuchtverfahren und seinen Erfolgen einige Seiten gewidmet sind. Das ist freilich ein „harter Schlag" für die Mikroskopiker, nicht aber für meine Entwicklungslehre, der allein wir diesen Fortschritt verdanken.

Es ist mir nie eingefallen, mit Worten ohne Inhalt Systeme zu bereiten, wie Weippl von mir behauptet. Im Gegenteil sind es gerade die Tatsachen des Bienenlebens, an die ich mich halte, und über die hinweg meine Gegner Systeme bereiten. Mit Hilfe der Tatsachen soll auch hier der Systemenreiterei Weippls eine weitere kleine Nuß zu knacken gegeben werden. Er redet als Gelehrter von der Mendelschen Vererbungsregel auch bei Bienen, nach der bekanntlich bei den Nachkommen die Organe und deren Merkmale nach gewissen Regeln immer wiederkehren. Nun wolle doch Herr Weippl gefälligst erklären, wo diese Regel denn bei den Bienen bleibt, da ja die Arbeitsbienen sogar eine Anzahl höchst wichtiger Organe besitzen, die, soweit Menschenwissen reicht, beide Elterntiere überhaupt nicht besitzen, noch je besessen haben können? Er wolle doch weiter darlegen, wie es kommt, daß bei der ägyptischen Bienenrasse, wie Vogel und Prof. Gerstäcker festgestellt haben, die Arbeitsbienen rotgelbe Schildchen besitzen, die beiden Elterntiere jedoch niemals? Wird Weippl diese Fragen befriedigend beantworten, dann werde ich auch von ihm glauben, daß er nicht mit gelehrten Worten Systeme bereiten will, sondern sich lieber mit mir an die Tatsachen des Bienenlebens hält.

(Schluß folgt.)

Wie erhalte ich starke Naturschwärme?

Vom korresp. Mitgliede Oberlehrer Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

Die Bienenvölker zum Schwärmen zu bringen, ist keine so große Kunst, denn das Schwärmen ist den Bienen ein angeborener Naturtrieb, der in mehr oder minder ausgeprägtem Maße jedem Bienenvolke und auch in jeder Bienenrasse vorhanden ist. Trotzdem gelingt es nicht immer, die Völker sicher zum Schwärmen zu bringen und mancher hat schon durch allzulanges Zuwarten auch die Honigtracht verpaßt und so doppelten Schaden erlitten: keine Schwärme und auch keinen Honig.

Die letzten Jahre waren für die Bienenzucht keineswegs günstig; es gab wenig Honig und infolge des anhaltenden regnerischen und windigen Wetters in vielen Gegenden auch fast keine Schwärme. Meine Nachbarimker erhielten von 30 und 40 Bienenstöcken fast gar keinen Schwarm. Ich habe 60 Stöcke zum Schwärmen bestimmt und im letzten Jahre 47 Schwärme und im Vorjahre 38 starke Schwärme erhalten, gab mir aber auch jegliche erdenkliche Mühe und scheute keinerlei Arbeit. Man sieht daraus, daß es nicht immer so leicht, die Völker trotz anhaltend schlechter Witterung zum Schwärmen zu bringen und ich kann versichern, daß ich mich redlich abmühen mußte, um die Völker bei der völlig verregneten Schwarmzeit herauszubringen. Ich hoffte anfänglich auf keinen Erfolg, trotzdem gelang aber selbst an Regentagen, die Schwärme abzulassen und einzufangen. Wie ich dabei zu Werke ging, will ich hiemit vorführen. Es ist zwar nichts neues daran, kann aber doch manchem Leser zum Vorteile sein.

Vorher müssen wir jedoch kurz die Frage lösen: **Wovon hängt die Schwarmlust der Bienen ab?**

1. Von der Trachtgegend und der Bienenrasse. Die Schwarmlust der Bienen hängt in erster Linie von der örtlichen Trachtlage ab. Wo eine ausgiebige Spättracht aus Herbstheidekraut, Buchweizen u. dgl. den Bienen Jahr für Jahr eine reiche Herbstweide bietet, wird die Schwarmlust der Bienen immer bedeutend größer sein, als in Gegenden, die sich nur auf eine Frühtracht stützen können. Es ist dies ganz natürlich, denn in Spättrachtgegenden können die Bienen schwärmen, wie sie wollen; es werden hier schließlich auch die spätgefallenen Nachschwärmchen noch soviel Winterfutter einbringen können, daß sie winterständig werden. Die Schwarmlust der Bienen entspricht also völlig der örtlichen Trachtlage und der Züchter wird hier vielleicht am besten auf seine Rechnung kommen, wenn er der Schwarmlust seiner Völker freien Lauf läßt.

Ganz anders steht die Sache in Frühtrachtgegenden. Hier mangelt es vor allem an einer ausreichenden Spättracht, denn das bißchen aus der Grummettracht im August reicht kaum hin, um den täglichen Lebensunterhalt der Bienen zu decken. Die Frühtracht aus Erika, Schwarzbeere, Weide, Obst und Wiese ist meist gut, dauert jedoch nicht allzulange. Um Mitte oder Ende Juni ist die Haupttracht meist zu Ende, wenn nicht der Wald noch ein Einsehen hat. Hier muß also die Zeit ausgenützt werden, um die nötigen Vorräte sicherzustellen. Würden da die Bienen während der Trachtzeit drauflosschwärmen, statt der Sammelarbeit nachzugehen, so wäre der ganze Ertrag dahin, denn die vielen Schwärmchen wären nicht mehr imstande, ihren Winterbedarf ausreichend einzutragen. Von einer Honigernte keine Rede!

Bienenstämme aus Frühtrachtgegenden werden also naturgemäß eine geringe Schwarmlust aufweisen. Damit ist nicht gesagt, daß der Schwarmtrieb ganz ausgemerzt, wäre ganz irrig und zudem unnatürlich, denn der Schwarmtrieb ist geradeso ein Naturtrieb, wie der Bruttrieb, der Bautrieb und der Sammeltrieb. Man darf den Ausdruck Schwarmtrieb nicht verwechseln mit Schwarmlust. Letztere bezeichnet eine gesteigerte Neigung zum Schwärmen, wie es eben in Spättrachtgegenden die Natur selbst mit sich bringt.

Aber auch in Frühtrachtgegenden soll das Schwärmen nie mit Gewalt unterdrückt werden, denn die Natur würde sich bitter rächen. Man darf dabei nicht vergessen, daß nicht der Schwarm als solcher nur den Honigertrag vermindert, sondern vielmehr noch das damit verbundene Schwarmfieber, wie man den aufgeregten Zustand der Bienen vor dem Schwärmen bezeichnet. Dieser Fieberzustand dauert meist einige Wochen; eine richtige Sammelarbeit ist während dieser Zeit meist ausgeschlossen und fällt dies noch dazu in die ohnehin meist kurze Haupttrachtzeit, so ist es auch mit der Honigernte vorbei. Wenn also die Bienen in Frühtrachtgegenden schwärmen, so soll dies womöglich vor der Haupttracht oder nach derselben geschehen, oder man richte sich eigene Schwarmstöcke, die man beliebig schwärmen läßt und bei denen man von vornherein auf eine Honigernte verzichtet.

Sehr viel hängt die Schwarmlust der Bienen von der Tracht selbst ab. Ist dieselbe während der Schwarmzeit recht üppig, so daß die Bienen in der Sammelarbeit ganz aufgehen, so denken sie gar nicht ans Schwärmen, sofern sie einer einheimischen, guten Hünglerrasse angehören. Ist die Tracht andererseits recht spärlich, so wird dadurch die Brutentwicklung und das Triebleben behindert und die Bienen denken natürlicherweise ebenfalls nicht ans Schwärmen. Bei mäßiger Tracht hingegen, die zwar nicht sehr reichlich ausfällt, dafür aber wochenlang anhält, und den Bienen neben Honig auch gute Pollenausbeute bietet, da geht der Bienenleib auseinander und die Schwärme fallen nur so heraus.

2. Eine große Rolle spielt hiebei auch die Lage des Bienenhauses und die jeweilige Witterung. Letztere unterstützt nicht bloß die Tracht,

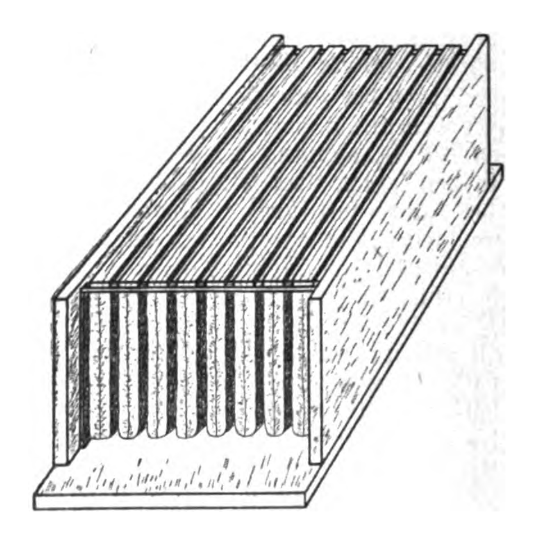
sondern ist auch beim Schwarmauszuge selbst oft von ausschlaggebender Bedeutung. Geht nämlich während des Schwarmaktes ein mehr oder weniger kräftiger Windzug vor dem Bienenhause, so gehen die meisten Schwärme wieder zurück. In erster Linie ist es nach meiner Erfahrung die Königin, die hierin am empfindlichsten ist. Ein leichter Regen hat oft nicht so viel Einfluß, wie der streichende Luftzug. Daß dabei auch auf die windstille Lage des Bienenhauses sehr viel ankommt, ist leicht begreiflich. Mein Bienenhaus steht 12 Meter vom Schulhause entfernt, doch so, daß letzteres alle Nordwestwinde vom Bienenhause ablenkt. Geht im Garten noch so heftig der Wind, beim Bienenstande ist es vollständig windstill. Kommt nun trotz des außen herum wehenden starken Windes ein Schwarm heraus, so tummelt er sich lustig eine Zeitlang vor dem Bienenhause herum. Sobald er aber ein Stück hinauszieht, um sich anzulegen, und kommt dann in die Windregion, flugs macht er kehrt und wendet sich wieder zurück zu seinem Stock. Da heißt es dann laufen und springen, um das Absperrgitter vor das Flugloch zu schieben und den Schwarm und vor allem die Königin abzufangen. Habe ich sie im Gitterkäfig, so gebe ich sie in den vorbereiteten leeren Stock, den ich vor das Bienenhaus stelle; in einer halben Stunde ist dann der ganze Schwarm darinnen. So habe ich schon manchen Schwarm trotz des Windes glücklich eingefangen.

3. Die Behandlung der zum Schwärmen bestimmten Stöcke ist eigentlich wohl von sehr großer Bedeutung, besonders dann, wenn Tracht und Witterung versagen. Wieviel von der Behandlung der Schwarmstöcke abhängt, kann man daraus ersehen, daß in den letzten zwei Mißjahren, welche in jeder Hinsicht fast völlig versagten, ich jedes Jahre fast fünfzig Schwärme, jeder 2 bis 3 Kilo schwer, erhielt, trotzdem unsere hiesige Bienenrasse nur ungern schwärmt und sich weit lieber aufs Honigsammeln verlegt. Meine Nachbarn, die ebenfalls über größere Bienenstände verfügen, erhielten fast gar keinen Schwarm, gaben sich allerdings auch keine Mühe dazu. Da aber die Nachfrage nach guten Naturschwärmen immer groß ist, weit größer als geliefert werden kann, denn mehr wie einmal schwärmen unsere Bienen auch in bester Schwarmzeit kaum, so wendete ich alles an, um trotzdem Schwärme zu erhalten. Wie ich dabei zuwerke ging, und trotz der schlechten Witterung noch soviel erhalten konnte, das will ich gerne angeben; es ist nichts neues dabei, das nicht jeder Imker ohnehin schon weiß, und andere werden vielleicht noch bessere Verfahren kennen, aber ich führte die Sache von Anfang bis zum Ende wirklich durch, ohne eine Mühe zu scheuen und das sicherte mir trotz der mißlichen Tracht und Witterung den Erfolg.

In erster Linie wählte ich den sicheren Weg und bestimmte eine Anzahl von Stöcken einfach zum Schwärmen. Ob sie auch sicher schwärmen, das kann ich natürlich im voraus nie wissen, aber ich behandelte sie eben so, wie es zum Schwärmen am besten ist. Die stärksten Schwärme bis zu 4 Kilo Bienengewicht liefern mir die Breitwabenstöcke, die ich nicht erweitere und danach behandle. Da ich aber diese lieber und vorteilhafter zur Honiggewinnung verwende, habe ich mir als Schwarmstöcke eine größere Anzahl einfacher Lagerstöcke (siehe Abbildung) anfertigen lassen. Dieselben bestehen aus einfachen Holzläden, sind innen etwa 20 Zentimeter hoch, 29 Zentimeter breit und 60 Zentimeter lang. Der innere Fassungsraum beträgt etwa 35 Liter, entspricht also der geforderten Größe eines Brutraumes. Die vier Läden sind mittels Schrauben zusammengehalten, so daß ich den Stock jederzeit bequem auseinander schrauben und zerlegen kann. Das vordere und rückwärtige Brett kann weggenommen werden; sie werden durch kleine Holzbolzen festgehalten. Vorn ist das Flugloch eingeschnitten und über demselben befindet sich ein weithin sichtbares, markantes Merkzeichen (Oelbild), um den Bienen und noch mehr den jungen bräutlichen Königinnen die Heimkehr zu erleichtern. Die rückwärtige Tür besitzt in der Mitte ein großes, verschließbares Guckloch mit Drahtgitter und unten eine kleine, ebenfalls verschließbare Oeffnung zum

Einstellen des Futtertellers mit Flasche. Alles in einfachster Ausführung. Inwendig ist oben ein einfacher Lattenrost angebracht; derselbe besteht aus acht 60 Zentimeter langen Rähmchenlatten, welche dem Flugloch in Kaltbau zulaufen; unterseits sind dieselben als Wabenträger mit Wachsvorbau versehen, um den die Bienen in völlig gerader, gleichmäßiger Linie die Waben herunterbauen, alle acht schön in Ordnung nebeneinander, was für eine rasche Brutentwicklung später von großer Bedeutung ist.

Diese Lagerstöcke sind also halbmobil, d. h. die Waben stehen zwar nicht in beweglichen Rähmchen, hängen aber doch an beweglichen Rahmenlatten, die ich gegebenenfalls herausnehmen und in andere Stockformen bequem umschneiden kann. Besetzt wird ein solcher Lagerstock mit einem Schwarm. Wichtig ist nun die erste Behandlung desselben, um rasch und schön den Wabenbau zu vollenden. Das hat für die nächsten Jahre großen Wert. Der Schwarm baut bekanntlich in den ersten 8—10 Tagen am besten und gleichmäßigsten, und zwar reinen Arbeiterzellenbau. Ist während dieser ersten Zeit der Wabenbau nicht fertiggestellt,



nämlich durch schlechte Tracht oder kalte Witterung unterbrochen worden, so geht der Schwarm nur ungern wieder an die Bauarbeit und wenn schon, dann führt er meist ganze Flächen von Drohnenhecken auf. Der Raum muß daher schon in den ersten acht Tagen fertiggebaut werden und das geschieht trotz Trachtmangel und schlechtem Wetter, wenn man dem Schwarm vom dritten Tage an bis etwa zum zehnten Tage täglich abends von unten etwa ¼—½ Liter recht warme Zucker- oder Honiglösung einschiebt, so daß der warme Dunst zur Schwarmtraube emporsteigt. Allzuheiß darf natürlich das Futter auch nicht sein. Die Hand oder ein Finger muß es in der Lösung schon aushalten können, ohne ein Brenngefühl zu spüren.

Diese warme Fütterung während der ersten Zeit wirkt geradezu Wunder. Da kam ein Bienenkäufer zu mir, um einen Imb zu kaufen. Ich bot ihm einen frischgefallenen, 2 Kilo schweren, um 20 K an, den ich vormittags eingeschöpft hatte. Er wollte mir nur 18 K dafür geben. Am nächsten Sonntag kam er wieder. Der genannte Schwarm hatte mittlerweile bei obiger Fütterung den ganzen Stock fertig ausgebaut. Ich bot ihn nochmals, aber um 32 K an. Er fand den Preis nun billig und packte den Stock gleich zusammen. Ich bedeutete ihm, daß dies derselbe Schwarm sei, den ich ihm vor acht Tagen um 20 K angeboten hatte. Da schüttelte er ungläubig den Kopf und es war alles vergeblich, um

ihm das glaubhaft zu machen. Er zog glücklich mit dem erworbenen schönen und billigen Stock heimwärts, in der festen Annahme, ich hätte ihm noch einen Bären aufbinden wollen. Denn daß aus einem frischgefallenen Schwarm in so kurzer Zeit ein solches Prachtvolk auf vollem Wabenbau entstehen könne, das ging in seinen Kopf nicht hinein. Immerhin hat er einen schön ausgebauten, kräftigen Stock erhalten, und da er ihn auf die Alm trug, konnte er noch 20 Kilo Honig davon ernten. Ich aber hatte nur um 2 K Futter aufgewendet und diese 2 K waren so gut angelegt, daß sie mir um 14 K Mehrerlös brachten. Allerdings müssen solche Stöcke in der ersten Zeit bei kalter Witterung auch warm umpackt werden.

Im nächsten Frühjahre beginnt nun das eigentliche Hinarbeiten zum Schwärmen. Sobald das erste Vorspiel stattfindet, reinige ich das Bodenbrett gründlich und reiche den Bienchen abends eine volle Tasse (½ Liter) warme Futterlösung. Acht Tage später wieder, aber dann Schluß bis Mitte April, um die Brut nicht allzufrüh breit auszudehnen. Dieser erste warme Trunk dient mehr dazu, um den Bienen das Auflösen etwa festgewordenen Honigs und die Darmreinigung zu erleichtern. Die eigentliche Reizfütterung beginnt erst gegen Mitte April, wo die Witterung dann verläßlicher ist. Hauptsache ist, daß die Stücke recht warm umpackt sind, damit die Wärme zusammengehalten wird. Auch die Warmwassertränke wird täglich erhalten.

Von Mitte April an beginnt das Brutreizen. Von da an wird Tag für Tag, oder bei schönem Wetter mindestens jeden zweiten Tag, warmes Reizfutter verabreicht, jedesmal ¼ Liter, macht für jeden Stock bei sechswöchentlicher Fütterung etwa 10—12 Liter Futter.

Das Reizfutter richte ich so her: Für jeden Stock rechne ich 3 Kilo Zucker und 1 Kilo Honig auf 5—6 Liter Wasser. Ist der Honig rar geworden, so rechne ich 5 Kilo Zucker für ein Volk. Doch muß in letzterem Falle eine gute Pollentracht herrschen, sonst leidet der Erfolg. Von ausgezeichneter Wirkung ist auch der gesammelte Hasel- und Erlenpoller. Sobald die Kätzchen zu stauben beginnen, schicke ich meine Buben mit großen Papiersäcken aus, und lasse die Kätzchen vorsichtig abschneiden. Daheim werden dieselben dann in großen, flachen Pappschachteln auseinandergebreitet. In kurzer Zeit sind die Kätzchen ausgereift und werden dann mit der Hand ausgeschüttelt. Für jeden Liter reinen Blütenstaub erhalten die Buben eine Krone in die Sparkasse. Das spornt sie an, beim Pflücken recht vorsichtig zu sein, damit der Staub nicht vorzeitig ausstäubt. Dieser Pollen wird nun löffelweise mit dem Futter vermengt und wirkt so außerordentlich brutfördernd.

Gefüttert wird ununterbrochen, auch bei schlechtem Wetter natürlich, bis der Schwarm herauskommt und acht Tage danach noch, damit die Befruchtung der jungen Königin flott vor sich geht. Will ein Schwarm nicht recht heraus, so erhält das Volk abends ½ Liter warmes Futter und morgens ebenfalls; dann kommt der Schwarm in den Vormittagsstunden fast sicher, selbst bei Regen, wenn derselbe nur eine Viertelstunde aussetzt. Auf diese Weise gelang es mir, selbst bei schlechtem Wetter zwei und drei Schwärme herauszulocken.

Nachschwärme gibt unsere deutsche Bienenrasse seltener. Horcht man vier bis sechs Tage nach Abgang des Vorschwarmes rückwärts an den Stöcken, so kann man das Tüten und Quaken der jungen Königinnen deutlich hören. Die Nachschwärme kommen meist nachmittags heraus, legen sich gerne an höheren Bäumen an und sind erheblich kleiner als die Vorschwärme. Werden aber erstere gut gepflegt, so rücken auch sie bald vor und leisten nächstes Jahr vorzügliches. Die treibende Kraft liegt da an den jungen, leistungsfähigen Königinnen.

Ist die Tracht gut, so kann man auch von den Schwarmstöcken noch 10 bis 20 Kilo Honig ernten. In guten Trachtjahren wird sich überhaupt der ausschließliche Honigbetrieb in Frühtrachtgegenden weit besser lohnen, als der

Schwarmbetrieb. In Fehljahren jedoch, wo man den Honig durch keine Kunst herbeizaubern kann, wird der Schwarmbetrieb nach obiger Anleitung doch wenigstens etwas einbringen, so daß man sich nicht ganz umsonst bemüht.

Praktische Winke über Benützung der Belegstationen.

Vortrag bei der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Preßburg 1914.

Von A. Schweizer, Stadtpfarrer in Schopfheim (Baden).

Wer zeitgemäß die Bienenzucht betreiben will, muß auf gute Nachzucht sehen. Früher sah man bloß auf Abstammung der Königin aus einem sehr guten Zuchtvolk mit günstigem Honigertrag und kümmerte sich wenig um die männlichen Zuchttiere, die Drohnen. Heute dagegen ist man bestrebt, die jungen Königinnen nur von erstklassigem Drohnenmaterial befruchten zu lassen und hat deshalb besondere Belegstationen mit vorzüglichen Dröhnerichen eingerichtet. Bei uns in Baden sind bereits gegen 40 solcher Stationen im Betrieb. Sie stehen unter Aufsicht des Landesvereines und erhalten staatliche Beihilfe, wenn sie der Oeffentlichkeit dienen und ihrem Zweck entsprechen. Unser Zuchtziel ist die Reinzucht der bodenständigen Landrasse, deren Vorzüge allgemein anerkannt sind. Wir haben mit diesen Belegstationen schon recht schöne Erfolge erzielt; von Jahr zu Jahr werden dieselben zahlreicher beschickt. Allerdings werden dabei auch immer wieder Fehler gemacht, auf die ich Sie hinweisen möchte, indem ich Ihnen, meine Herren, zeige: Was muß der praktische Züchter wissen und befolgen, wenn er die Belegstation mit Erfolg benützen will?

Naturgemäß darf bei uns nur zur Schwarmzeit gezüchtet werden. Später werden die Belegstationen geschlossen. Nur die bodenständige Landrasse wird zur Belegstation zugelassen.

I. Die junge Edelkönigin. Der Zuchtstoff muß einem bewährten Rassenzuchtvolk entnommen und im schwarmreifen Volk erbrütet sein. Ein Tag vor dem Ausschlüpfen wird die reife Edelweiselzelle in das Zuchtvölkchen verschult. Sorgfältige Behandlung derselben ist Hauptsache: Sie darf nicht zu früh verschult, nicht verkühlt, nicht erschüttert oder auf den Kopf gestellt werden, sonst ist an eine Edelkönigin kaum zu denken; fehlerhafte Füße, Krallen und Flügel sind meist die Folge der so gemachten Fehler.

Ist die Königin am folgenden Tage geschlüpft — es ist außerordentlich wichtig, daß sie in der Schwarmtraube geboren wird! — bleibt sie mit ihrem Völkchen noch einen Tag im Dunkelarrest. Am folgenden Abend wird dann das Völkchen abseits des Bienenstandes fliegen gelassen und dabei die Königin untersucht, ob sie tadellos und zur Nachzucht geeignet sei. Schöne, schlanke Gestalt, einheitliche dunkle Farbe, starke Brust und hochgestellte, fehlerlose Beine und ebensolche Flügel sind die Wahrzeichen einer Edelkönigin. Königinnen, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen, werden nicht zur Belegstation zugelassen. Ganz verkehrt aber wäre es, Völkchen mit reifer Weiselzelle oder ungeprüfter Königin zur Belegstation schicken zu wollen.

Mit Recht wird verlangt, daß bei dieser Untersuchung die jungen Königinnen große Energie, dies ist lebhafte Bewegung, zeigen. Solche mit mattem schleppendem Gang werden nie recht leistungsfähig und sind auch dem Volke nicht recht sympathisch.

Doch gehen unsere Ansprüche an die junge Edelkönigin noch weiter. Wir wollen eben bis zur Konstanz und Einheit in Farbe, Eigenschaft und klimatischer Beziehung vollständig durchgezüchtete Stämme. Deswegen soll die junge Edelkönigin in all diesen Fragen dem Dröhnerich möglichst konform sein.

Die große schwarze Biene soll nur mit solcher, die kleine braune nur mit dieser gepaart werden. Auf diese Weise erhalten wir gute und tadellose Zuchtstämme und verbinden so Wahl- und Rassenzucht. Auch kann ohne Schaden das weibliche Zuchtmaterial direkt dem Dröhnerich entnommen werden (Inzucht), wenngleich solches nicht jahrelang ohne Blutauffrischung fortgesetzt werden soll. In den ersten Generationen wird es nie fehlen an Rückschlägen und Ausartungen nach der Mendelschen Vererbungsgesetzen. Dagegen wird ständiges Prüfen und Sichten, d. i. rechte Wahlzucht, uns zur vollendeten Rassen- und Reinzucht führen.

II. Das Zuchtvölkchen und seine Wohnung. Es ist bekannt, daß von der Amme sich manche Eigenschaften auf das Kind vererben. Dieser Satz gilt auch in der Bienenzucht. Es ist darum gar nicht gleichgültig, wie das Zuchtvölkchen, das der jungen Königin Ammendienste zu leisten hat, zusammengesetzt ist. Es muß vor allem Bienen haben aus ein und demselben Volke, nicht von verschiedenen Stöcken zusammengewürfelt sein. Alte Bienen sind untauglich zu unserem Zweck, weil ihnen die Brutlust fehlt, ebenso zu viele frisch geschlüpfte Bienen. Am besten werden die Bienen von frisch bedeckelten Brutwaben abgefegt, das sind gute Ammen, wenn sie auch gut genährt sind; Hungerleider sind unbrauchbar zum Ammendienst.

Dieses Zuchtvölkchen darf nicht zu schwach an Bienen sein, da es sonst nicht genügend Wärme entwickelt und mutlos wird, aber auch nicht zu volkreich, damit es bei baldigem Platzmangel nicht auszieht. Man rechnet für unsere gewöhnlichen Befruchtungskästchen etwa 300 Gramm gesättigte Bienen, welche dasselbe etwa knapp zur Hälfte füllen. Diese Kästchen bekommen keinen Bau, dagegen etwa 600 Gramm kandidierten Honig, mit Staubzucker zum sog. Honigteig geknetet, in den Futterraum. Zuckerwasser oder fester Zucker ist für ein Zuchtvölkchen ebenso ungenügend, wie eine Wassersuppe für eine stillende Mutter.

Das erwähnte Befruchtungskästchen ist recht handlich und leicht zu transportieren, aber auch das alte Zuchtkästchen ist nicht zu verwerfen. Dasselbe wird mit 2—3 Halbrähmchen ausgerüstet, eines mit auslaufender Brut, eines mit dem nötigen Honig und Pollen (und eventuell ein drittes mit leerem Bienenwachs). In die obere Mitte der Wabe ist ein derartiger Einschnitt zu machen, daß die eingesetzte Weiselzelle ringsum von Bienen belagert und genügend erwärmt werden kann. Wärme, gutes und genügend Futter und entsprechender Raum sind Hauptbedingungen. Wo diese fehlen, ziehen die kleinen Völkchen gerne aus. — Selbstverständlich muß für genügende Lüftung zum Transport gesorgt sein.

III. Der Transport zur Belegstation. Wer die Belegstation beschicken will, muß den Leiter derselben rechtzeitig benachrichtigen. Am besten geschieht der Transport am späten Abend oder frühen Morgen — nicht als Bahn- oder Post-Stück, sondern durch besondere Träger. Vor dem Transport sollte das Völkchen am Vorabend einen Ausflug gehalten und sich gereinigt haben. Das muß jedoch so spät geschehen, daß keine Drohnen mehr fliegen, da diese sich bekanntlich sehr gerne verfliegen. Ein solcher Ausflug beruhigt die Bienen sehr und erleichtert wesentlich den Transport. Die Aufstellung auf der Belegstation geschieht nur durch den Chef oder Leiter derselben. Dieser hat zuvor die Zuchtkästchen zu untersuchen, ob sie richtig gebaut, warmhaltig (mit Watte) verpackt, richtig bevölkert, genügend verproviantiert und drohnenfrei sind und ob die Königin allen oben beschriebenen Anforderungen entspricht. Sind Kästchen, Völkchen und Königin nicht ganz einwandfrei, so darf das Völkchen nicht auf der Belegstation aufgestellt werden.

Als allgemeine Regel gilt: „Während der Flugzeit der jungen Königinnen darf niemand die Belegstation betreten.“ Nur im Beisein des Leiters dürfen Zuchtvölkchen aufgestellt oder abgeholt werden. Die gegenseitige Entfernung der Zuchtvölkchen auf der Belegstation soll wenigstens 1½ Meter sein; die Flugrichtung darf die des Dröhnerichs nicht kreuzen.

Sobald die Edelkönigin die Eierlage begonnen hat, also richtig begattet ist, erhält der Rassezüchter Nachricht zum Abholen des Zuchtvölkchens. Am besten geschieht dies abends; dabei ist wieder jede Erschütterung und Beunruhigung des Völkchens zu vermeiden. Anderen Tages wird die Edelkönigin verschult in vorher entweiselte Völker (am besten im Schwarmkasten).

Nun heißt es, ein solches Edelvolk gut pflegen. Genaue Buchführung über jede Rassekönigin muß vom Züchter ebenso verlangt werden, wie vom Leiter der Belegstation; denn nur so kann der Wert und Erfolg der Belegstation festgestellt werden. Ueber den Erfolg ist dem Landesverein zu berichten.

Unser badischer Landesverein für Bienenzucht gibt sich alle Mühe, die Rassenzucht in jeder geeigneten Weise zu fördern und so die einheimische Bienenzucht zu heben. Wenn es gelingt, der bodenständigen Landrasse wieder zum Sieg zu verhelfen, dann werden auch wieder bessere Zeiten für unsere badischen Imker kommen. Es ist Wahrheit und allgemeine Erfahrung, daß diese Landrasse ihre großen Vorzüge hat in bezug auf Honigertrag, Brutentwicklung, Langlebigkeit, Schwarmträgheit und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheit und schädliche Witterungseinflüsse.

Was für uns Süddeutsche von der bodenständigen Landrasse gilt, gilt wohl jedem Lande. Unser Herrgott müßte ein Stümper sein, wenn er nicht in jedem Lande die ihm passende Bienenrasse ursprünglich gegeben hätte. Sorgen wir also dafür, daß diese vom Schöpfer gegebene Landrasse wieder zu ihrem Rechte kommt. Damit leisten wir der einheimischen Bienenzucht die besten Dienste.

Die Grundzüge der Kanitzimkerei.

Von Liczbański-Niepruschewo b. Otusch.

Seitdem Vater Dzierzon die Imkerschaft mit seinem Mobilbetrieb beglückt hat, hat die Korbimkerei immer mehr an Ansehen und Freunden verloren. Ein jeder will jetzt nur noch Kastenimker sein; Korbimker klingt nicht mehr fein genug. Man will doch nicht in den Augen der Fachgenossen als Stümper oder Rückständiger gelten! Gewiß kann man das niemand verargen; denn mit der Korbimkerei, wie wir sie von unsern Vätern ererbt haben, ist's in unserer Zeit nichts mehr.

Und doch bekenne ich mich frei und offen als überzeugter Korbimker, allerdings in seinem veredelten Betriebe, der Kanitzkorb-Imkerei. Volks- und Gemeingut kann nur eine Sache werden, die bei möglichster Arbeitseinschränkung und den geringsten Kosten doch noch einen nennenswerten Ertrag abwirft. Alles Komplizierte aber ist dem Volke zuwider. Und so behaupte ich, daß nur die Kanitzkorb-Imkerei imstande ist, sich Eingang in die breiten Massen des Volkes zu verschaffen.

Wer war Kanitz? Ein Lehrer zu Friedland in Ostpreußen, der auf Grund langjähriger Versuche und Erfahrungen einen Bienenkorb konstruierte, der sich in seiner Größe und Behandlung den Trachtverhältnissen und der Bienenentwicklung im Osten Deutschlands und somit auch unserer Heimatprovinz am besten anpaßt. Jeder Kanitzkorb besteht aus 3 Teilen: 2 Ringen und einem Deckel. Ringhöhe 20—21 cm, Dicke 5 cm, Durchmesser im Lichten 30—32 cm. Jeder Ring hat oben eine Wulst zum besseren Anpacken des Korbes und unten ein schmales Flugloch. Der Deckel hat einen Spund von mindestens 7 cm Weite zum bequemen Füttern von oben. Deckel mit zu engem Spund sind zu verwerfen, wie auch alle sogenannten einringigen Kanitzer in Doppelhöhe der Normalringe.

Vor einer Ausstattung der Ringe, wie sie Kanitz in seinem Werke: „Honig- und Schwarmbienenzucht" § 4, Ib — Strohmagazine — vorschreibt, rate ich auf

Grund meiner Erfahrungen entschieden ab. Auch halte ich den immer noch wie eine ewige Krankheit in den Katalogen weiter geschleppten **Wabenträger in einem Stück**, der da zu 50 Pfg. als „außerordentlich praktisch" angepriesen wird, für ein unpraktisches, unnützes und teures Inventar, das ein richtiger Kanitzimker nie führen sollte. Mich kosten die Wabenträger pro Ring 10 Pfg. Der besseren Befestigung der Kunstwaben halber nehme ich dazu „genutetes" Rähmchenholz. Jeder Ring wird einzeln hergerichtet und bekommt soviel Stäbchen, als er Waben haben soll; gewöhnlich sind es 7. Die einzelnen Wabenträger liegen oben lose auf und werden, damit sie sich nicht verrücken, an beiden Enden mit Stiften an den Korb geheftet. Also ausdrücklich: Nicht etwa von innen in den Ring hineingesteckt, sondern jederzeit abnehmbar oben mit Drahtstiften angeheftet. Nur so wird es möglich, zwecks nötiger Untersuchung des Volkes jede einzelne Wabe unbeschädigt von oben herauszuziehen und das Volk, als ob es im Kasten säße, zu regieren. Aus Stabil- entsteht Mobilbetrieb. Selbstverständlich ist der Wabenabstand von 12 mm zu beachten.

Die Wabenanfänge (nur Kunstwaben!) dürfen nicht über 3 cm breit sein. Und ja nie Ganzwaben! Unter der Last und Wärme der Bienen reißen sie ganz ab oder sie verziehen und beulen sich, werden untereinander verbunden und bilden zuletzt ein richtiges Hornissennest. Unsinn ist es also, wenn da ein Imkerkatalog sagt: Durch Kunstwaben — es sind hier ganze Wände gemeint — wird das Ausbauen der Wohnung beschleunigt. Unnütze Kosten und Aerger nur! Das Befestigen der Wabenanfänge fällt selbst dem Anfänger nicht schwer. Das genutete Holz erleichtert die Arbeit ungemein. Reines flüssiges Wachs, nicht zu heiß, wird rechts und links angegossen und es hält gut fest. Nun alles im richtigen Abstande an den Ring geheftet und den Deckel draufgesetzt und mit 4—5 Holzspeilen befestigt.

Zum Verschließen des Spundes nehme ich ein Stück alten Sackes; das hält dicht, ist jederzeit zur Hand und kostet nichts. Von der Verwendung von Holzspunden (im Katalog das Stück mit 20 Pfg. anempfohlen!) rate ich entschieden ab. Wärme darf den Bienen nicht entweichen, darum verklebe ich den Ring noch oben mit Lehm.

Zur Aufnahme des Schwarmes nehme ich zunächst nur einen Ring nebst Deckel. Gleich vom Baum kommt da aber der Schwarm nicht hinein, sollen nicht meine Wabenanfänge verbogen und gebrochen werden. Sobald der eine Ring ausgebaut ist — bei guter Tracht geht das erstaunlich schnell — wird der zweite untergestellt, durch Holzpflöcke verbunden und verklebt. Jetzt erst habe ich einen normalen Kanitzkorb. Drei Ringe soll er aber nie haben.

Das Bodenbrett darf nicht zu dünn sein, jedenfalls nicht unter 3 cm, sonst schimmeln die Waben im Winter; Größe 45 × 45 cm. Eine gute, dichte Strohhaube ist unerläßlich, soll der Korb nicht unter Feuchtigkeit leiden. Zur Not geht auch Pappe.

Wie ernte ich nun Honig? Aus den beiden Ringen darf nichts genommen werden. Zur Zeit der Tracht reiße ich den Deckel ab, setze an seiner statt einen Holzkranz und darauf einen Aufsatzkasten passend zu 6—8 Normalhalbrähmchen.*) Gewiß kann es auch ein anderes Maß sein, aber dann muß auch nur dieses angewendet werden. Verschiedene Maße verursachen großen Aerger. Im übrigen verfahre ich wie jeder andere Kastenimker. Nach beendeter Tracht kommt der Aufsatzkasten und Holzring herunter und der Strohdeckel wieder herauf.

Dies im großen und ganzen nur der Umriß einer gewinnbringenden Kanitzkorbimkerei. In der Weise wirtschafte ich schon 15 Jahre und hatte jedes

*) Können natürlich auch andere Halbrähmchen, z. B. nach Gerstung sein. D. Schr.

Jahr — je nach der Tracht — befriedigende bis gute Erträge, 1913 davon gewiß ausgenommen! Die Bewirtschaftung ist leicht, und so bin ich imstande, neben meiner sonstigen reichen Tätigkeit auch noch meine 70 Kanitzvölker zu versorgen.

Und nun noch einige Ratschläge: Beschaffe deine Kanitzkörbe nur von bewährten Firmen.**) Wähle Preßware; geflochtene Körbe sind minderwertig. Bestelle dir auch gleich einige Deckel extra. Du wirst sie später sehr brauchen.

Lasse dich nicht überreden, Stöcke aus nur einem Ring von 42 cm Höhe zu bestellen. Dulde auch nie Stöcke mit drei Ringen auf deinem Stande.

Lasse dich nie dazu verleiten, viereckige Kanitzmagazine zu beschaffen, selbst wenn du hörtest, daß dieser oder jener die bronzene Staatsmedaille darauf erhalten hätte. Die haben zu viel Holz drinnen und gehören nicht mehr zum Kanitzbetriebe. Ich mag sie nicht einmal geschenkt! Sei gewarnt, wenn du nicht enttäuscht sein willst. Hast du sonst etwas Eiliges, so wende dich an mich um Auskunft; sie soll dir ohne weiteres werden.

Und nun: Grüß Gott!

(„Posen. Bienenwirt.")

Beobachtungen „Aus der Praxis für die Praxis.

Von Bäckermeister **Karl Glutig**, Rodowitz, Obmann der Sektion Bürgstein.

Der Artikel in Nr. 2, S. 37, **„Beobachtungen"**, von Josef **Kukula**, Kwittein, ist gewiß für manchen Leser interessant; allein für erfahrene Imker nichts neues, da Umweiselungen im Herbst, September, Oktober nicht selten vorkommen. Nur ist es unrichtig, wenn Verfasser meint, zu dieser Jahreszeit könne eine Königin nicht mehr befruchtet werden und es sei nebensächlich, ob noch Drohnen zu dieser Zeit vorhanden sind oder nicht; das ist ein Irrtum. Es wird nur zu oft übersehen, daß eine Königin, selbst im Sommer, wenn sie vor dem Stocke erscheint und einen Ausflug unternimmt, noch nicht brünstig geworden ist; bevor nicht dies vorhanden ist, kann eine Königin nicht befruchtet werden. Wilhelm **Wankler**, der große Königinnenzüchter, behauptet, daß eine brünstige Königin sich selbst „ihren Galan" (Drohne) sucht, und ich stimme diesen Behauptungen völlig zu. Brünstige Königinnen versuchen in ihrem schnellen „Zickzackfluge" bei anderen Völkern vor dem Flugloche, in fliegend-schwebender Stellung und mit ihrem singenden Flugton, die Drohnen sozusagen hervorzulocken. Viele Weiselzüchter dürften dies schon bemerkt, sich aber nicht immer erklärt haben. Ich habe auf meinem Stande bei einer Anzahl von 30—40 Völkern oft wahrgenommen, daß Königinnen Ende September und Oktober bei günstiger Witterung befruchtet wurden, ja erst im letzten Herbst wurde auf einem Nachbarstande eine Königin Anfang Oktober befruchtet und erst gegen Allerheiligen wurden die Drohnen, welche noch in entsprechender Anzahl vorhanden waren, abgetrieben, trotzdem die Königin nicht mehr in die Eierlage getreten ist. Die Gewißheit über diese hier geschilderte Befruchtung erlangte ich durch die mit dem Begattungszeichen in der Scheide heimkehrende Königin, also durch Augenschein. Viele Mütter werden spät, im Herbst, befruchtet und treten erst im Frühling, gewöhnlich zeitig, oft schon Jänner und Feber, in die Eierlage und Brüterei, vorausgesetzt, daß Pollenvorräte vorhanden sind. Auf diese Art entstehen oft „Frühbrüter" bei brutfaulen Stämmen. Gewöhnlich entfalten dann diese Mütter eine große Fruchtbarkeit, wenn sonst keine organischen Fehler bei Königin oder Drohne vorhanden sind, bezw. waren. Hier sind immer sehr scharfe Bobachtungen am Platze, wenn man wirklich völlige Klarheit haben will. Es spielen eben eigenartige Dinge eine Rolle, auch wenn diese noch so einfach zu erklären sind; sie können den

---

) Z. B. von Rob. Israel, Ebersbach (Kgr. Sachsen), **Vertretung der bestbek. Firma Gehrke, Konitz (Ostpreußen).



Imker, der nicht sehr genau mit Wesen und Natur des Bienenorganismus vertraut ist, in den größten Irrtum führen, der dann einen ebensolchen Trugschluß zur Folge hat.

Zu einem großen Irrtum kann das Alter einer Königin führen! Viele sind der Meinung, daß, wenn ein Volk glücklich umgeweiselt hat, es keiner weiteren Beobachtung mehr bedarf. Das ist falsch! Es gibt Völker, die eine und dieselbe Königin 4—5 Sommer, mitunter auch noch länger, behalten, (aber selten), während das gewöhnliche Durchschnittsalter einer Königin 2—3 Jahre beträgt. Viele Königinnen werden nur 1 Jahr alt, und zu Abnormitäten gehören die, welche im Laufe desselben Sommers sterben, in dem sie geboren wurden und solche, die nur ein Leben von 3—4 Wochen nach der Befruchtung fristen. In letzterem Falle kann man eine zweimalige Umweiselung in verhältnismäßig kurzer Zeit desselben Sommers erleben. Dieses hier Gesagte wird manchem Leser nicht recht glaubwürdig erscheinen, ist aber dennoch Tatsache. Die Umweiselung (besonders die sogenannte stille Umweiselung) vollzieht sich eben bei Alter, Tüchtigkeit, Fruchtbarkeit und Güte sehr verschieden: Bei dem einen Volk ist die alte Königin noch vorhanden und mit der Eierlage beschäftigt, während am Rande einer oder mehrerer Waben ganz natürliche, normale Weiselzellen in Bereitschaft stehen und das Volk nur auf das Ausschlüpfen der auserwählten Zelle wartet. Ist dies eingetreten, entfernt das Volk alle übrigen Weiselzellen und die junge, unbefruchtete Mutter mit der „alten" leben in ein und demselben Volke gemeinschaftlich, sehr oft lange Zeit nebeneinander. Die junge Königin wird unterdessen befruchtet, und man erlebt, was viele anzweifeln, daß zwei befruchtete Mütter, die alte und junge, in ein und demselben Volke Eier legen. Gewöhnlich die alte weit hinten oder vorn, während die junge Königin die Mitte oder doch das „Groß" des Brutnestes behauptet, bis nach völligere Unbrauchbarkeit die alte Mutter abgetrieben wird. Letztere wird sehr oft, ähnlich wie die Drohnen, auf das Bodenbrett getrieben und selbst da noch tagelang von einem Anhange von Bienen gepflegt, bis sie endlich der Tod erlöst. Sehr irrtümlich ist auch die Ansicht, daß in einem Volke, welches auf der Höhe der Schwarmbrunst steht, nur Schwarmzellen vorhanden sind und am Rande stehen, während in jenen Völkern, wo Weiselzellen in der Mitte der Wabenflächen vorhanden sind, dies nur Nachschaffungszellen sein müssen. In einem Schwarmvolke sind sehr oft Schwarm- und Nachschaffungszellen zugleich vorhanden, besonders, wenn die Königin alt ist; es ist dies nicht immer zutreffend, aber oft. Im anderen Falle finden wir ganz normale Schwarmzellen auf der Mitte der Brutflächen, mit dem Unterschied, daß Nachschaffungszellen aus einer gewöhnlichen Bienenzelle heraus nach unten gebogen erscheinen, während eine, auf der Mitte stehende normale Schwarmzelle direkt zwischen zwei Waben in der Gasse frei hängt und beim Auseinanderziehen oft zerstört wird, außer wenn sie nur an einer Seite angeheftet ist. Die stille Umweiselung vollzieht sich meistens nach der Schwarmperiode, meist im Monat August, obwohl man diesen Vorgang auch sonst zu jeder Zeit des Bienenjahres wahrnehmen kann, und zwar vom Monat Feber angefangen bis Ende September und selbst im Oktober.

Es ist nötig, diese Vorgänge zu beschreiben und die oft vorkommenden Zustände genau zu schildern, weil gar vieles im Bienenvolke rätselhaft erscheint und doch nur auf einfachen Gesetzen beruht; nicht, wie Herr Kukula meint, dem Bien müsse kein Verstand innewohnen, weil die Bienen im Spätherbst umweiseln und es für eine Königin im Winter nichts zu tun gibt. Die Königin stirbt eben, wenn es ihr physiologischer Zustand und der des Volkes erfordert, einerlei, zu welcher Jahreszeit. Der Bien lebt eben seine Triebe, wie viele organische Wesen, unbewußt aus, denn im entgegengesetzten Falle könnte eben nie eine Umweiselung zur Unzeit vorkommen. Die wenigen Weiselzellen sprechen nicht von einem besonderen Zustande, weil es Herbst war, denn auch im Laufe des Sommers kommt

es vor, daß nur ganz wenig Weiselzellen vorhanden sind, einerlei, ob Schwarmbrunst oder stille, oder selbst Not-Umweiselung vorkommt. Etwas anderes aber ist, daß die Weiselzellen auffällig klein und in so geringer Anzahl vorhanden waren, und dies bestätigt, daß die betreffende Königin nur kurz vorher stürzte und nur ältere, 4—5 Tage alte Larven vorhanden waren; diese sind Ursache, daß die vorgefundenen Weiselzellen so klein erscheinen, weil die Bienen, der Not gehorchend, über diesen alten, zur Umweiselung ungeeigneten Larven Zellen errichteten. Wäre hier eine Königin ausgeschlüpft, würde Herr Kukula dieselbe kaum von den Bienen merklich unterschieden haben, daher auch das oft schwere Finden einer Königin, selbst in einem kleinen Volke. Auch eine Befruchtung bei diesen „kleinen Müttern" ist nicht ausgeschlossen, sie halten aber nicht lange aus, sterben bei Zeiten und bringen auch kein besonderes Volk zur Welt. Da haben wir denselben Fall, den Herr Kukula erklärt, wie er ein drohnenbrütiges Volk kurierte! Die Königin, aus Nachschaffungszellen und bei schlechter Verfassung beim Volke selbst, ist Ursache, daß die betreffende Königin schon im Sommer bis zur Schwarmhöhe kam; sie brachte eine langlebige Generation zur Welt, daher die Entwicklung bis zum Schwarmzustande. Leider hat der Berichterstatter nicht angegeben, ob das Volk geschwärmt hat, ob der Schwarm normal oder Singerschwarm war, und ob er mit Sicherheit dieselbe Königin feststellen konnte, die im Frühling erbrütet wurde. Die Revision des Vorschwarms in 3—4 Tagen hätte Aufschluß gegeben und Herr Kukula hätte die Lebensdauer der Königin verfolgen sollen, da wäre die Sache schnell geklärt gewesen. Es läßt sich eben auch nicht über alles schreiben, man muß die Sache selbst in Augenschein genommen haben, um jeder Täuschung zu entrinnen.

Sehr beachtenswert ist auch der Wert der Drohne, von welcher eine Königin befruchtet wird, und zwar in bezug auf Vererbung. Daher bringt manche unter sehr elenden Verhältnissen erbrütete Königin doch eine langlebige Generation zur Welt, wenn schon die Mutter selbst ein verhältnismäßig kurzes Leben führt. Denn nicht die Fruchtbarkeit und die Zahl der abgelegten Eikeime und der daraus hervorgehenden Geburten bedingen das Erstarken eines Volkes, sondern die lange Lebensdauer der Bienengeneration selbst ist ausschlaggebend. Wo große Fruchtbarkeit und Langlebigkeit der Bienengeneration zusammentreffen, ist Erstarken mit Sicherheit bedingt, selbst wenn ein kleines Völkchen eine solche gute Königin enthält: Das kleine Völkchen erstarkt in sehr kurzer Zeit zu einem Riesenvolke. Die Kurzlebigkeit ist meiner Ansicht nach eine Krankheitserscheinung, die man eigentlich als eine Art Degeneration ansehen könnte. Doch hierüber ein anderesmal.

Herr Kukula berührt auch das Thema der **Parthenogenesis** in der Hinsicht, was wohl aus einer, auf Drohnenbrut, herrührend von einem afterdrohnenbrütigen Volke, erzogenen Weiselzelle werden möchte, wenn diese zum Ausschlüpfen käme? Ich kann die Antwort geben: Es wird mit absoluter Sicherheit eine Drohne hervorkommen. Ich habe jedes Jahr auf meinem Stande eine besondere Königinnenzucht angelegt, daher oft mit weisellosen Völkern zu tun. Auch mit Drohnenbrütern habe ich mich schon viel beschäftigt, bei mir und mehr noch auf Nachbarständen, wo manchmal die betreffenden Besitzer über den Zustand ihrer Völker im Unklaren sind. Auf die Art bekommt man die Drohnenbrütigkeit in den verschiedensten Stufen zu Gesicht. Bei Afterdrohnenbrütigkeit, wie bei einem Volke, das eine unbefruchtete Königin besitzt, werden neben der Drohnenbrut oft „Weiselzellen" gezogen, aber in beiden Fällen kommen nur Drohnen aus diesen zur Welt. Anders verhält sich die Sache mit einer Königin, die infolge Alters oder ungenügender Befruchtung drohnenbrütig wird. In dem letztgenannten Zustande kann eine solche Mutterbiene befruchtete, wenn auch nur wenige, und unbefruchtete Eier zugleich in die Zellen absetzen und das ist bei den meisten dieser Art Drohnenbrüter der Fall. Hier ist also die

Geburt einer normalen Königin nicht ausgeschlossen, infolgedessen stimmt die Lehre Ferdinand Dickels noch nicht mit der Praxis überein, denn nie werden wir erleben, aus Drohneneiern Königinnen erziehen zu können! Was Herr Kukula auf einem seiner Nachbarstände fand, ist derselbe Fall wie vorher schon beschrieben ist. Aus all dem hier Gesagten kann jeder sich die Sache erklären. Schreiber hätte nur angeben sollen, in welcher Art er die Eierlage antraf. Bei afterdrohnenbrütigen Völkern, in welchem die Eierlage also von Bienen herrührt, findet man fast immer die Eier unregelmäßig am Zellenboden liegend, z. B. ein einzelnes am unteren Rande angeheftet, bei mehreren — es sind oft 7—10 Eier in einer Zelle — sie zerstreut umherliegend. Rühren aber die Eier von einer unbefruchteten Mutter her, besonders wenn diese jung ist, dann ist die Eierlage meist in normaler Lage anzutreffen, das Ei ist also auf die Mitte des Zellenbodens gelegt. Hier ist wohl Drohnenbrütigkeit, aber nicht Afterdrohnenbrütigkeit (wie Dickel diese nennt), vorhanden. Das ist also zu unterscheiden. Aber auch eine normale, befruchtete Schwarmkönigin kann zwei und mehrere Eier in einer Zelle zur Ablage bringen, teils durch körperliche Fehler (Scheidefehler usf.), aber auch in gesundem Zustande, wenn eine Königin, infolge großer Fruchtbarkeit in einem kleinen Volke sitzt, oder wenn derselben für die Eiablage zu wenig Zellen zur Verfügung stehen. Auch durch Witterungsverhältnisse kann dieser Zustand herbeigeführt werden, z. B. durch plötzlich eintretendes naßkaltes Wetter im Sommer usf.

Zum Schluß will ich noch zwei interessante Fälle aus eigener Erfahrung zitieren. Ein Volk wurde durch eine Schwarmzelle umgeweiselt, und als die junge Königin mit der Eierlage anfing, bemerkte ich, daß in jeder Zelle zwei Eier, aber nicht in normaler Lage, vorhanden waren. Mir fiel dies sofort auf, ich machte aber deswegen keinen Eingriff mehr, weil manchmal frisch befruchtete Mütter einige Zeit unregelmäßig legen, dann aber in Regelmäßigkeit treten. Bei diesem Volke war das aber nicht der Fall, denn die obgenannte Eierlage blieb so lange, als die Königin lebte und ihre Lebensdauer betrug zwei volle Jahre. Jedes Jahr ging aus dieser Mutter ein großartiges Volk hervor; sie hatte also nur einen Scheide- oder Legefehler, sonst war alles an ihr gesund. Ferner: Ein Vorschwarm, der mit junger und alter Königin zugleich fiel, wurde sofort in die bereitstehende Beute geschlagen, vorher aber wurde die ältere, befruchtete Königin weggenommen und für andere Zwecke verwendet. Die junge blieb also beim Schwarm selbst, der zugleich sehr stark war; er belagerte 10—11 Mittelwände (Gerstungmaß). Die Befruchtung der jungen Mutter ließ trotz günstiger Witterung ziemlich lange auf sich warten. Nach ihrem Eintreten in die Eierlage bemerkte ich, daß 3—7—10 Eier in einer Zelle abgesetzt waren, u. zw. war die ganze Brut nur handtellergroß ausgedehnt auf beiden Flächen einer Wabe. In jeder Zelle waren eine Menge Eier so abgesetzt und so blieb es dabei. Die Königin kam nicht weiter, trotzdem der Schwarm riesengroß war. So habe ich drei Wochen zugesehen, dann, als keine Aenderung eintrat, sofort die Königin gewechselt und innerhalb zwei Wochen hatte das Brutnest eine ganz andere Gestalt. Die Königin war also jung, äußerlich ein Prachttier, aber unbrauchbar für immer.

Aus dem Tagebuche eines Wanderlehrers.

Von W.-L. Ad. A. Köhler, Schulleiter, Christiansau, S. „Erlbachtal".

Faulbrut. In R.... hatte der Landwirt F. H. einem faulbrutkranken Volke eine Wabe mit offener Brut entnommen und einem weisellosen Schwarme zur Erziehung einer neuen Königin gegeben. Ich habe diesen etwa zwei Monate später sowie im darauffolgenden Jahre genauest durchgesehen und nicht die mindeste Spur von Faulbrut entdecken können. Die zugehängte Brutwabe

war noch am selben Platze, jedoch mit Brut in allen Altersstufen (von der neuen Königin) besetzt.

Auf welche Ursachen mag wohl die Widerstandskraft des Schwarmes gegen die Faulbrutbazillen zurückzuführen sein? — —

Kunstschwarmbildung. Ich hatte meine Zuhörer im „wunderschönen Monat Mai" mit allen gangbaren Methoden derselben bekannt gemacht und ihnen auch empfohlen, es gelegentlich zu praktizieren. Der Effekt? — Im Herbst kam ich wieder. O, Jammer! Muttervölker und Ableger ruiniert. — Es nützen alle Rezepte nichts, wenn der Imker nicht den „Bien als Organismus" erkennen und verstehen lernt.

Honigpreise. Lassen diese sich für eine Gegend festsetzen? Ja, aber nicht auf die Dauer halten, da der Versand mit der Post und der Eisenbahn bei Preisbestimmungen auch ein Wörtlein mitreden!

Zur Bevölkerung der Königin-Befruchtungskästchen braucht man nur junge Bienen. Da diese noch nicht auf Tracht ausfliegen, müßte man annehmen, daß durch die Verwertung der Jungbienen zur Weiselzucht eine bessere Inanspruchnahme des Gesamtbiens erfolgen würde, da doch nur die Flugbienen die Tracht ausnützen. Diese Rechnung stimmt aber nicht: Kein Honig ist die Folge.



Ja, so schwur auch er einmal.

Aus des Himmels klarer Bläue
Glitzert heiß der Sonne Glast —
Unterm Grün des Immengartens
Hält der alte Imker Rast.

In die Ferne irrt sein Sinnen,
Und ums Herz ist ihm so schwer:
Gestern kam die Feldpostkarte:
„Ach dein Sohn, er kehrt nicht mehr!"

Leise spielt im Gras der Knabe,
Waffen schnitzt er sich aus Holz —
Und er gürtet sich dieselben:
„Großpapa schau!" rief er stolz:

„Bin ich erst mal groß geworden,
Zieh' auch ich mit in den Krieg,
Mit dem Papa werd' ich stürmen
Drauf und dran im Kampf zum Sieg!"

Aus des Himmels klarer Bläue
Lacht durchs Grün ein greller Strahl:
„Brav mein Bub, seufzt stolz der Alte:
„Ja so schwur auch er einmal!"

Jung-Klaus.

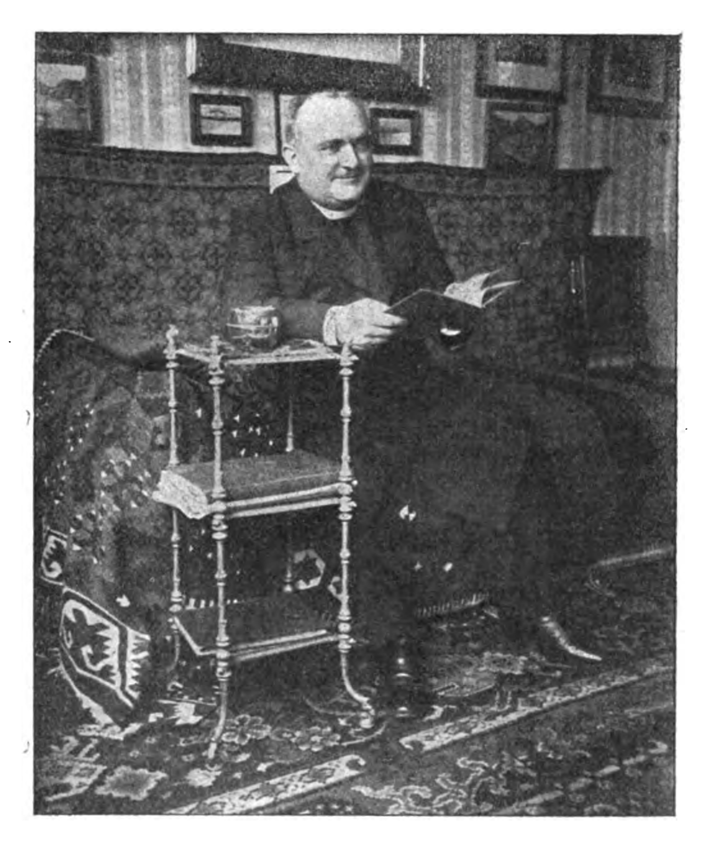
Zwölf Gebote der Bienenzüchter, die auch als Anschlagzettel (für 100 St. Fr. 3.50) von der Verwaltung der „Schweiz. Bztg." gekauft werden können, widmet Herr Leuenberger, Bern, den Mitgliedern des Vereines der Schweiz. Bienenfreunde. Sie sind auch in Nr. 5 der „Schweiz. Bienenztg." zur allgemeinen Kenntnis gebracht, und so kann Jung-Klaus nicht umhin, sie in den Bereich des Sammelkorbes zu nehmen. Nicht alle natürlich wörtlich und ausführlich, sondern stark gekürzt und hie und da kritisch beleuchtet. Sie lauten:

1. Du sollst, wenn ....., den schweizerischen „Bienenvater" studieren, und dich einem Bienen-Zuchtverein anschließen. (Na, ein anderes gutes Lehrbuch darfs wohl auch sein!)

2. Du sollst klein anfangen und vorsichtig sein, damit man dir nicht liederliche Völker und schlechte Kästen aufhänge. (Also hüte dich vor Geschäftsmanichäern!)

3. Du sollst für reichliches und tadelloses Wabenmaterial sorgen. Lasse im Mai und Juni gedrahtete Kunstwaben ausbauen, aber hänge sie niemals ins, sondern ans Brutnest. Erneuere nach und nach den Wabenbau. (Ist der Draht denn gar so wichtig?)

4. Du sollst deine Bienen niemals Not leiden lassen. Ein normales Volk braucht vom November bis April (April und November ausgeschlossen) 12 Kilogramm. Die Bienen müssen am 1. Mai noch eine Notration von 2—3



Kilogramm besitzen, so daß der gesamte Wintervorrat auf rund 15 Kilogramm bemessen werden soll. Am 1. April muß noch die Hälfte vorhanden sein. (Bravo!)

5. Du sollst im August und September schon fürs Winterfutter sorgen, damit es die Bienen noch verdauen, aufspeichern und verdeckeln können. Frühjahrsfütterung ist nur Notbehelf. Da sollte nur Honigzuckerteig oder Futtertafeln gereicht werden. Flüssiges Futter ist nur bei Flugwetter in großen Dosen und abends zu reichen. (Zweimal Bravo!)

6. Halte auf Ruhe im Winter, schütze das Innere der Stöcke vor Feuchtigkeit ..... (Dreimal Bravo!)

Tränke deine Völker an einer sonnigen Bienentränke oder in den Stöcken, damit ..... (Halt, nur, wenns not tut, denn sonst wissen sie das beste Pfützerl selbst am besten.)

8. Halte sie recht warm während der Brutperiode vom März bis in den Mai. Nimm nie ein Volk aus dem Kasten unter 12 Grad Celsius im Schatten. Das Brutnest ist das Allerheiligste im Volke, also schone es und achte auf den Gesundheitszustand der Brut. (Viermal Bravo!)

9. Wenn der Löwenzahn blüht, setze den ersten Honigraum auf — — — und ernte, wenn der Honig reif ist. (Wenn der Löwenzahn blüht, reicht man besser ein Portiönchen flüssiges Futter — wegen der Mai-Krankheit — und 's Mailüfterl weht oft zu kalt noch für den zu lüftigen Strohhut — also nicht zu früh die Stube verkühlen!)

10. Du sollst einen Schwarm nach dem Einfangen an einen kühlen, dunkeln Ort stellen und am Abend des folgenden Tages einlogieren, warm halten, bei geringer Tracht täglich füttern und viel bauen lassen. 8 Tage nach dem Verschwarmen fällt in der Regel der Nachschwarm .... (I, warum nicht gar?)

11. Du sollst keine Räuberei veranlassen ......

12. Fördere die Interessen der Bienenzucht, wo sich Gelegenheit bietet. Darum wecke das Zutrauen für reelle Honigproduktion der schweizerischen Imkerschaft und verdächtige niemanden ohne ganz sicheren Grund. Mehre die Wertschätzung des Honigs und verkaufe nie unter dem Preis. Sage allen Leuten, daß die Biene Blütenbefruchterin ist und lerne von ihr, daß Emsigkeit reich, Opfermut mächtig und Einigkeit stark macht. (Fünfmal Bravo!)

So die zwölf Gebote aus dem schönen Schweizer Gelände. Sie sind nicht schlecht zusammengestellt, nur oft ist ein klein Fünkel zu schweizerisch, und die Schweiz soll a weng eigenartig sein in allem und jedem, also auch in der Bienenzucht. So mag es kommen, daß der Löwenzahn viel später blüht, als bei uns. Zu frühe Stockerweiterung durch Honigaufsatz ist verheerendes Gift für das Jungleben im Bien und hat schon manches gut entwickelte Völklein zum Schwächling herabsinken lassen. Also nicht, wenn der Löwenzahn blüht, den Honigaufsatz geben, sondern, wenns in die Hochtracht zieht — im Juni oder frühestens vom 20. Mai an, wenn die kalten Nächte entschwunden sind und auch das Mailüfterl vernünftiger geworden ist.

Und die Nr. 10, ei, ei, die will Jung-Klaus halt gar nit gefallen: „Du sollst den Schwarm nach dem Einfangen an einen kühlen, dunkeln Ort stellen und am Abende des folgenden Tages einlogieren!" Na, na, der Schwarm ist bekanntlich ein lustiger Hochzeitszug — na, das wäre eine allerliebste Ueberraschung, wenn man so eine lustige Bande 24 Stunden am „kühlen, dunkeln Orte" in Nummero Sicher brummen ließe! Und warum nur auch? Diese alte Muhme von Ansicht ist längst zahnlos geworden, weil ihr jede vernünftige Begründung mangelt. Man fängt den Schwarm, oder besser, man läßt ihn fein säuberlich selbst einlaufen und gibt die junge Kolonie sofort ohne Verzug, auf den für sie bestimmten Standplatz, allwo nach kürzester Frist schon der Besichtigungsflug im Vorspiel sich entwickeln wird. Kurz ist die gesegnete Zeit der großen Immenmahlzeit — wozu also sie noch verkürzen durch zwecklose Inhaftierung bis zum Abende des anderen Tages? —

Daß der Nachtschwarm in der Regel am 8. Tage nach dem Verschwarmen erscheint, ist ja wahr bei normalen Witterungsverhältnissen, ist aber keineswegs immer der Fall. — Jung-Klaus fing solche Nachschwärme auch schon am 3. oder 4. oder 5. und 6. und 7. Tag ein, weil eben die Not der inneren Brutentwicklung infolge Wetterzwanges stärker war, als die Regel. — Im übrigen ist Jung-Klaus mit dem Inhalte der zwölf Gebote recht wohl einverstanden und er empfiehlt sie seinen Freunden auch warm zur Beachtung für die Praxis. —

Die Stiefkinder der Zucht sind sicherlich die armen Drohnen. Wer wäre imstande, die vielen Quälereien, die sie auszustehen haben, die vielen Marterwerkzeuge, die man ihretwegen erfunden hat, und noch immer erfindet, aufzuzählen. Nur im Augenblicke ihres ersten Auftretens sieht man sie gerne, aber auch nicht ihretwegen, sondern, weil man jetzt sicher weiß, daß man gewonnenes Spiel mit dem Volke hat, denn die Schwarmzeit rückt heran, ein Rückschlag in der Entwicklung des Volkes ist ausgeschlossen.

So ängstlich man das Leben der Arbeiter schont, so brutal verfährt man vielfach mit dem Leben der Drohnen! Und warum? Weil man eben über die Bedeutung der Drohnen selten nach denken mag. — Wir Menschen sind eben ganz schreckliche Selbstsüchtler, wir achten meistens nur das, was uns einen in die Augen springenden Nutzen oder Vorteil bringt. So murkst man am Lande vielfach den armen Maulwurf, die Blindschleiche, die Ringelnatter u. a. m., weil man ihre Lebensart nicht kennt und keine Ahnung hat, welche Werte mit ihrer Vernichtung zerstört werden. Genau so verhält es sich mit den Drohnen. Es war ein beständig wiederkehrendes Kapitel in den älteren Lehrbüchern über Bienenzucht, das Kapitel von den „Faulenzern im Volke", von den „Scharotzern", „Fressern" und „faulen Gäuchen". Die Drohnen galten stets nur als ein lästiges Anhängsel im Volke. „Tod den Dickköpfen" ward sogar eine Zeit lang der maßgebende Schlager in der Imkerpresse; und erst nach und nach ward ihnen gestattet, ein allerletztes Auszugstüberl, so ganz hinten am Glasfenster, als Wiege angewiesen zu bekommen. Und doch und doch, wie sehr schadet diese Verfolgungsmanie der Drohnen dem gesamten Volke! Die Drohnen bedeuten die männliche Hälfte der Kolonie, in ihrer Kraft liegt die Kraft auch ihrer Nachkommenschaft! Es ist sicherlich nicht der letzte Grund der Minderwertigkeit der modernen Rassen dieser blindwütige Kampf gegen das männliche Geschlecht. — Fernab dem wärmenden Brutnest in Angst und Elend im Ei geboren, schlecht bebrütet, mang gefüttert, erblicken sie endlich als Kümmerer und Kandidaten der Rhachitis das helle Sonnenlicht. Wäre es da ein Wunder, daß Erscheinungen zutage treten, ähnlich der, wie sie uns Dr. Brünnich in der „Bienenpflege" darstellt?

„An einem schönen Flugtage im Mai beobachtete ich bei meinem Wagvolke A, daß viele Drohnen auf dem Boden krabbeln und sah mit Staunen, daß viele andere beim Abfliegen sonderbare Bewegungen machten: sie flogen in unsicherer Weise in kleinen Kreisen herum, stürzten dabei, drehten sich wieder, bis sie zuletzt auf den Boden fielen. Dort kletterten sie auf Gräser und versuchten wieder abzufliegen, stürzten aber gleich wieder auf die Erde. In die Luft geworfen, vermochten sie sich auch im Fluge nicht zu halten, sondern sanken in unregelmäßigen Spiralen auf den Boden."

Dr. Brünnich ist der Meinung, daß die Ursache dieser Erscheinung in einem fehlerhaften Nervensystem gelegen sein dürfte, indem jene Nervenzentren und Nervenbahnen, welche das gemeinsame und geordnete Muskelspiel regieren, nicht korrekt funktionierten. — Das ganze Volk kam im Vorsommer nicht recht vorwärts, weiselte Anfang August um und entwickelte sich dann wohl zu einer passablen Volksstärke — stand aber doch im Ertrage den anderen Völkern bedeutend nach. Dr. Brünnich hatte auch den Eindruck, als ob das nach Norden gerichtete Flugloch angesichts der häufigen kalten Nordwinde einen schädlichen Einfluß ausgeübt hätte.

Es ist ganz klar, die Drohnen Dr. Brünnichs verhielten sich genau so, wie die kranken Läufer im Mai — und Mangel an vollkommener innerer Körperentwicklung hat die Krankheit erzeugt: Rhachitis der Drohnen als Folge ihrer stiefmütterlichen Behandlung im Volke durch Verschulden des Kunstwabenzüchters, der ihnen nur allweil an den äußersten Ecken und Enden das kleine Fleckchen für ihre Geburtsbettlein anwies! — meint Jung-Klaus. —

An den paar Sterbekandidaten lag wohl nicht viel, mehr aber liegt an jenen Exemplaren, die da berufen sind, ihre Art fortzupflanzen. — Kranker Vater, kranke Kinder, kranke Drohnen, schlechte Völker! Um gute, echte Mütter einer bestimmten Rasse zu bekommen, hat man manches Krönchen schon geopfert, daß aber die „gute Mutter" nur erst die Hälfte ist zum guten Volke, hat man vielfach übersehen; für die „guten Väter" hatte man stets die „Fallen" und „Fliegenpritschen" zur Hand. Unsere züchterische Aufgabe wird demnach darauf hinzielen müssen: Den Edelmüttern edle Drohnen zugesellen. Wir müssen deshalb die Drohnenzucht bei Edelvölkern fördern und bei minderwertigen möglichst verhindern. Im besten Volke sei darum eine Drohnenwiegenanlage mitten im Brutnest — denn nur da werden Edeltiere ernährt und erzogen — und diese legen das halbe Fundament zur zukünftigen Edelrasse in die Samenblasen der Mütter! Dies merkt euch, ihr tollen Drohnenmörder — und werdet weiser und handelt zukünftig vernünftiger! Darum schonet doch die Bienenmännchen, — Fort mit dem „Köpfen", „Fallenstellen", — Murkst ihr des Volkes starke Hälfte, — Wer gibt der Mutter Trautgesellen? — Der Drohnenmord, die bösen Kriege, — Sind Sprossen einer Höllenmutter, — Nur Höllenbosheit macht aus Männern — Forellen- und Kanonenfutter!

Was man von Jung-Klaus alles haben will! Ei, das ist drollig und oft zum Buckelkriegen. „Ich bitte um den Sammekorb, illustriert und gebunden!" schreibt der eine; „Ich brauche 25 Kilo echten Honig, aber billig und gutgemessen," flötet der andere; „Ich benötige eine gute Schleuder und einen Wachsauslaßapparat," meldet der Dritte und der Vierte tut es kurz und bündig und schreibt: „Lieber Jung-Klaus, schicken Sie mir recht bald 2 Holzstrohständer, eine Rauchmaschine, ein Paar Handschuhe und eine gute Bienenhaube, Preis folgt per Postanweisung nach." — Sogar Rillrädchen, Honigaufsätze für Kanitzkörbe, Futterröhrchen usw. usw. soll er senden — und nur selten verlangt einer das, was er wirklich versenden kann: „Jung-Klaus' Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht". — Ist das nicht zum Tanzen toll in so ernsten und gefahrvollen Zeiten? Zum Zipperleinkriegen ists wohl nicht, aber drein flechten wie der „Treubund" könnte man wohl, wenn zu den sehr geehrten Feinden auch noch die lieben Bundesbrüder kommen, um Empfangsquittungen zu präsentieren! Für zu viele Bettler und Krappser langt a Zigarrenschachtel schlecht! Heil! Jung-Klaus.

Vermischtes

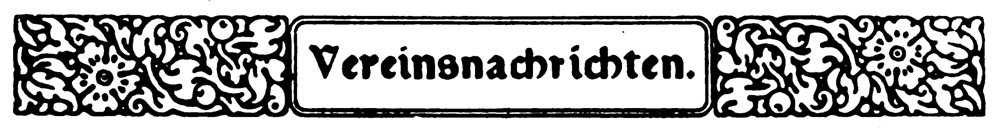
† Am 21. September d. J. verschied in Neutra (Ungarn) Apotheker **Eduard Metzger**. Er war nicht nur als Ausschußmitglied des Ungar. Landesbienenzuchtvereines eifrig tätig, sondern ist auch im Streit um die Geschlechtsbildung durch seine Theorie von der Vermehrung der Samenfäden in der Samentasche der Königin bekannt; seine Ansicht, wonach die Bienenkönigin geradezu ein Zwitter wäre, wurde von Fachgelehrten, insbesondere durch den Wiener Zoologen Univ.-Prof. Dr. Klaus szt. widerlegt.

Sicherer Verschluß der Honigbüchsen. Wachs und Kolophonium, zusammen flüssig gemacht, sind der beste Verschluß für Honigbüchsen. Man legt auf die Büchse angefeuchtetes Pergamentpapier, das aber nie von der dicksten Sorte sein sollte, drückt den Deckel auf und schneidet mit spitzem Messer das vorstehende Papier scharf am Deckelende ab. Dann streicht man mittels einer starken Feder oder besser eines kleinen Pinselchens die heißgemachte Mischung über die Fuge. Erstere erkaltet sogleich und gibt einen Verschluß, der jeder Erschütterung trotzt. Man löst denselben, indem man ihn unter scharfem Drucke mit spitzem Messer der Fuge entlang aufritzt. Kolophonium ist kein teurer Artikel, und Wachs hat ja der Imker selbst. Kommt die Masse auch etwas teurer als Mehlverschluß usw., so hat man dagegen den Vorteil, daß nie eine auslaufende Büchse beim Abnehmer ankommt und daß die Arbeit sehr schnell von statten geht. (Landw. Ztschr., Wien.)

Die Ameisensäure im Honig. Die landläufige Ansicht, daß die Bienen beim Verdeckeln der Honigwaben einen Tropfen Ameisensäure durch den Stachel in den Honig geben, findet

sich, so falsch sie auch ist, noch immer in vielen Bienenbüchern. Dr. Müllenhoff hat bel. behauptet, die Ameisensäure stamme aus dem Stachelapparat der Biene, Dr. v. Planta, der Schweizer Bienen-Chemiker, hielt sie für ein Erzeugnis der Kopf- und Speicheldrüsen. Demgegenüber hat Dr. Reidenbach gefunden, daß die Ameisensäure ein Oxydationsprodukt des Zuckers im Honig ist, sich also aus diesem unter dem Einfluße des Sauerstoffs der Luft bildet (Siehe Seite 345, Jg. 1912 „D. Imker") und gar nicht aus dem Bienenkörper stamme. Neuestens hat Dr. Merl, Inspektor d. kgl. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in München umfassende Untersuchungen angestellt, wonach die Reidenbachsche Ansicht die wahrscheinlich richtige ist. So finden sich nach Dr. Merl zur Winterszeit weder im Kopf- und Bruftteil noch im Hinterleib der Biene, also auch nicht in deren Giftblase auch nur Spuren von Ameisensäure. (München. Bztg.)

Die „Ungarische Biene" schreibt: „**Honigfälschung im Großen.** Leider versuchen auch bei uns die Honigfälscher ihr Glück. Einer dieser Schwindler wendete sich schamlos an die Imker und spiegelte ihnen vor, sie sollen von ihm gewisse Mitteln kaufen, mittelst welcher sie einen überaus billigen und feinen Honig herstellen können. Dieser Versuch scheiterte jedoch an der Redlichkeit unserer Imker, die das Rundschreiben dem Verein einsendeten. Eine gleichartige Existenz probiert schon zu wiederholten Malen in Budapest gefälschten Honig herzustellen. So schamlos verwegen tat es aber noch kein Fälscher, wie ein gewisser Rosenheim, der täglich 150—200 kg. falschen Honig zusammpantschte und selben nicht nur in Budapest verkaufte, sondern auch nach Wien lieferte. Endlich verordnete der Herr Ackerbauminister die Untersuchung. A. Matéfi G. Verpflegungsbeamte und J. Wollenberg Polizeiinspektor haben den Fälscher am 30. November Sonntags mitten in der Arbeit ertappt. In Kesseln siedete das Wasser, in welches Honig, Melasse und Weinsteinsäure gebraut wurde." (Hoffentlich hat der Fälscher die gebührende Abstrafung erfahren. —r.)



Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. Mai 1915.

XXVIII. ord. Generalversammlung

am 18. April 1915 im Deutschen Hause zu Prag. Vorsitz: Präsident Dr. Körbl und Vizepräsident Dr. Pichl. Erschienen waren u. a.: als Vertreter der k. k. Statthalterei: Landeskulturreferent Statth.-Rat Dr. Pecka, vom Landeskulturrate, D. S. Ausschußmitglied k. k. o. ö. Techn. Hochschul-Professor Dr. Pichl und Sekretär Meisner, der staatl. Inspektor des landw. Unterrichtes in Böhmen k. k. Hofrat o. ö Techn. Hochschul-Professor Rippl, der Direktor des Zentralverbandes d. deutsch. landw. Genossenschaften Saudny. Begrüßungen hatten gesandt: die Landesverwaltungskommission d. Kgr. Böhmen, k. k. Landeskulturinspektor Zemann, Vizepräsident des Landeskulturrates und Präsident des deutsch. landw. Zentralverbandes v. Kreisl, Vizepräsident der deutsch, Landeskulturrats-Sektion Dr. Bauer-Podsedik, Vizepräsident des deutsch. landw. Zentralverbandes f. B. Fügner-Teplitz, Zentralinspektor beim Landeskulturrate, D. S., Wozak, Zentralinspektor Hermann vom „Oesterr. Phönix", Wanderlehrer Gröschel, dzt. Turnau, ferner Vizepräsident des L.-Z.-Vereines Dr. Graf Huyn, k. k. Bez.-Hauptmann Komotau und Ehrenmitglied Oberlehrer i. R. Honzejk-Reichenberg, die Zentr.-Ausschuß-Räte Frau Statth.-Viz.-Präsident.-Witwe Dörfl und Frau Gen.-Direkt.-Witwe Schmeykal (dzt. Ramsau, Bayern.)

Nachdem Präsident Dr. Körbl in seiner Eröffnungsansprache unserer auf dem Felde der Ehre stehenden Vaterlandsverteidiger wärmstens gedacht hatte trug Zentral-Geschäftsleiter H. Baßler den **Tätigkeits-Bericht für 1914** vor, Zentr.-Kassier Wüstl **den Kassa-, bezw. Revisionsbericht** und Zentr.-Geschäftsleiter-Stellvertreter F. Baßler die **Berichte über die 3fach komb. Versicherung der Bienenstände** sowie über die **Erlangung des steuerfreien Notfutter-Zuckers** für 1914/15.

Hierauf widmete der Vertreter des Landeskulturrates, D. S., o. ö. Prof. Dr. Pichl, warme Worte der Anerkennung den so gemeinnützigen Bestrebungen des L.-Z.-Vereines, welchen er zu seinen glänzenden Erfolgen beglückwünschte. Der Vertreter der k. k. Statthalterei Statth.-Rat Dr. Pecka erklärte auch als Nichtimker mit Leib und Seele den Verhandlungen beizuwohnen; die musterhafte Organisation, das mustergültig geleitete Fachblatt müssen auch bei dem Laien das größte Interesse erwecken für die so gemeinnützigen Bestrebungen des L.-Zentralvereines, welchen die höchste Anerkennung zu zollen ist.

In der anschließenden Wechselrede verlangten Del. Heinzel, Obmann d. S. Braunau und Del. W.-L. Weschka, Obmann d. S. Roßbach, sorgfältige Vornahme der Charakterisierung

des steuerfreien Zuckers zur Not-Fütterung, wobei der Z.-Geschl.-Stellvertreter F. Baßler ersuchte, nicht korrekt charakteriesierten Zucker bei Erhalt gleich von vornherein zur Verfügung zu stellen.

Die **Neuwahl des Zentralausschusses für 1915/18** ergab einstimmig: Präsident JUDr. Wilhelm Körbl, Landesadvokat, Prag; Vize-Präsidenten: Dr. Vinzenz Graf Huyn, k. k. Bezirkshauptmann, Komotau. Dr. Josef Pichl, k. k. ord. oe. Prof. d. deutsch. techn. Hochschule Prag; Emil Wagner, Direktor der Klarschen Blindenanstalt; Geschäftsleiter und Redakteur: Hans Baßler, k. k. Schulrat, Prag; Geschäftsleiterstellvertreter und Bibliothekar Felix Baßler, Sekretär des deutsch. landw. Zentralverbandes für Böhmen, Hon.-Dozent d. deutsch. k. k. landw. Akademie, Kassier: Franz Wüstl, Beamte der Böhm. Sparkassa, Prag; Kassierstellvertreter: Theodor Härtl, Revident der Böhm. Nordbahn-Direktion; Ausschußräte: Richard Altmann, Oberlehrer in Reichenberg; Jng. Emil Blaha, Fabrikant, Prag; MUDr. Ferdinand Böhm, k. u. k. Oberstabsarzt i. R., Prag; Paula Dörfl, Statth.-Viz.-Präsident.-Witwe, Josef Gaudeck, Bürgerschuldirektor, Tetschen a. d. E.; Karl Glöckner, Prof. der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt, Prag; Albert Haustein, Oberlehrer, Reitschowes bei Saaz; Ferdinand Höhm, Lyzeal-Professor i. R. Prag; Dr. Phil. Anton Kaiser, k. k. Sternwarte-Assistent; Dr. Rudolf Korb, k. k. Statthalterei-Vizepräsident i. R.; Dr. Phil. Josef Lerch, Apotheker und Großgrundbesitzer; Andreas Meisner, Sekretär des Landeskulturrates f. d. Kgr. Böhmen, D. S.; Franz Nitsch, Papierfabriks-Direktor; Ludwig Ripka, Edler von Röthlin, Beamte der Böhm. Sparkassa; Heinrich Schmidt, Obst- und Weinbau-Oberinspektor; Adele Schmeykal, Eisenbahn-Gen.-Direktorswitwe, Smichow, Kreuzweggasse Nr. 189.

Als **Revisoren** werden einstimmig wiedergewählt: Anton Fuchs, Revisor d. Zentralverbandes der deutsch. landw. Genossenschaften Böhmens und Otto Ritter v. Kreß, Beamte der Buschtiehrader Eisenbahn.

Zu **Ehrenmitgliedern** des L.-Zentralvereines wurden einstimmig ernannt: der sehr verdienstvolle bienenw. Wanderlehrer und allbekannte Präparator Adolf Falta, Oberlehrer-Kriesdorf, Obmann d. S. Brettgrund, und Heinrich Schmatz, Hausbesitzer in Görkau, welcher noch jetzt im Alter von 80 Jahren für die bienenw. Interessen eifrigst wirkt; er ist Mitglied des Görkauer Binenzuchtvereines seit seiner Gründung i. J. 1876.

Bezüglich des Erträgnisses des **Schulrat Baßler Jubiläumsfondes** erklärte der Zentr.-Geschäftsleiter H. Baßler, von der Verteilung der Zinsen derzeit abzusehen und ihre Zuwendung an vom Schlachtfelde heimkommende L.-Z.-Vereinsmitglieder sich vorzubehalten.

Unter **„Freien Anträgen"** erklärte der Zentr.-Geschäftsleiter-Stellvertreter F. Baßler auf die Anfrage des Del. Heinzel, Obmannes d. S. Braunau, daß die Hilfs-Aktion für die Imkerschaft des Kriegsgebietes jedenfalls im Sinne einer Arbeitsteilung stattfinden wird, wobei unser L.-Zentralverein die Widmungen aus seinem Mitgliederkreise in erster Linie den hartbetroffenen Deutschen Galiziens zuzuführen haben wird. Eine rege Aussprache ergab sich über die Wachs-Verfälschung, an welcher sich Z.-G.-L.-St. F. Baßler, Z.-Aussch.-Rat Gaudeck, Obmann d. S. Tetschen-Bodenbach und W.-L. Hübner, Obmann d. S. Leitmeritz, beteiligten; hiebei wurde es schärfstens gerügt, daß manche Handelsbienenstände zweierlei Kunstwaben: „garantiert echte" und solche billigere aus „Kompositionswachs" in den Handel bringen, welch letztere der Imker keinesfalls kaufen solle.

Die Aussprache über die Tambourin-Wabe ergab zahlreiche Ansichten für und gegen ihre Anwendung. Z.-Aussch.-Rat Gaudeck, Obmann d. S. Tetschen-Bodenbach, machte auf die Herstellung einer vorzüglichen selbst herstellbaren Bienentränke aus Zementmaterial aufmerksam.

Schließlich widmete Präsident Dr. Körbl herzlichen Dank der Zentr.-Geschäftsleitung und allen Mitarbeitern; Zentr.-Ausschuß-Rat Haustein, Obmann d. S. Saaz, dankte den Vertretern der k. k. Statthalterei und des Landeskulturrates, D. S. für die erhebenden Worte der Anerkennung für die Tätigkeit unseres Landes-Zentralvereines.

Sitzung des erweiterten Zentralausschusses am 17. April 1915. Vorsitz: Präsident Dr. Körbl; in Anwesenheit der Vizepräsidenten Dr. Pichl und Wagner. Z.-Geschäftsleiter H. Baßler verweist auf die Einstellung der Subvention seit Kriegsbeginn auf unabsehbare Zeit, bekanntlich sind nicht einmal die für das erste Halbjahr 1914 fälligen vollständig ausbezahlt worden; daher ist die bereits erfolgte Durchführung der durch die Generalversammlung 1914 ab 1915 beschlossene Erhöhung des Mitgliedsbeitrages um 40 h von 2.60, bezw. 4.60 K auf 3.—, bezw. 5.— K umso begründeter, als der L.-Zentralverein nun ganz auf eigene Kraft angewiesen ist und seine Tätigkeit keine Einschränkung erfahren soll. Die Vorbesprechung der Neuwahl des Zentralausschusses und der Ehrenmitglieder zur Generalversammlung ergab volle Einmütigkeit. — Der Bericht des Z.-Geschäftsleiter-Stellvertreters F. Baßler über die Faulbrut-Bekämpfungs-Aktion wurde insbesondere begrüßt, daß, trotzdem die derzeit gültige Ministerialverordnung betr. die Bekämpfung ansteckender Brutseuchen der Biene v. 18. Juli 1914 keine Entschädigung aus Staatsmitteln vorsieht, demnach eine solche, bezw. eine aus der Landeskulturratszuweisung in allen Fällen erwirkt wurde. Der Gesundheitszustand der Bienenvölker im Tätigkeitsgebiete des L.-Z.-Vereines ist derzeit ein sehr günstiger, an allen Herden erscheint die Seuche gründlich getilgt

und erloschen. — Derselbe Referent besprach die Wahrnehmungen bei der Honigkontrolle; diese ist in der Sektion Tachau bereits durchgeführt, in den Sektionen Krzeschitz und Leitmeritz in Vorbereitung. Besonders wertvoll erweist sich das erzieherische Moment der Belehrung des zu kontrollierenden Imkers auf seinem Stande; Referent gedenkt in voller Anerkennung der bez. Tätigkeit der Kontrolle in der Sektion Tachau. — Da trotz Aufforderung im „Deutsch. Imker a. B." wegen Verleihung der diesjährigen „Schulrat Baßler-Jubiläumsfonds-Zinsen" keinerlei Antrag eingelaufen ist, erklärt Sch.-R. Baßler der Anregung des Del. W.-L. Weschka, Obmann der S. Roßbach, nachkommend, den diesjährigen Betrag für auf dem Schlachtfelde verwundete Mitglieder zurückzuhalten. — Die Einzeln-Abrechnung des vorgen. Fonds sowie der Kassa-Gebahrung des L.-Zentralvereines wurden zur Kenntnis genommen. — Z.-Aussch.-Rat Haustein, Obmann d. S. Saaz, verwies darauf, daß das Bienenw. Landes-Museum in Saaz zwar schon za. 800 Nummern aufweist, letzter Zeit aber wenig Spenden erhielt, weshalb Redner zu recht zahlreichen Widmungen aufforderte und um eifrige Propaganda in den Mitgliedskreisen ersuchte; es wird jede Spende mit Dank angenommen. — Del. W.-L. Hübner, Obmann d. S. Leitmeritz, regte an, die Bestrebungen der Kriegsfürsorge durch Abnahme des St. Hubertuskreuzes zu fördern. — Derselbe Redner wandte sich auch gegen die letzter Zeit verstärkte schwindelhafte Reklame von Honig-Surrogaten; hiezu sprachen Z.-G.-St. F. Baßler, Z.-Aussch.-Rat Gaudeck, Obmann d. S. Tetschen-Bodenbach und Del. W.-L. Klier, S. Klösterle, welch letzterer die erfolgreiche Aufklärung in der Schule zeigte.

Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 20 Feber 1915. Vorsitzender: Ing. Blaha. Die Tagesordnung der diesjährigen Generalversammlung wird genehmigt. — Es wird beschlossen, nach Tunlichkeit in allen Militär-Rekonvaleszentenheimen des Tätigkeitsgebietes unseres L.-Z.-Vereines bienenw. Vorträge abzuhalten. — Der Bericht über die Verteilung des steuerfreien Zuckers zur Frühjahrs-Notfütterung wird genehmigt; allen Anforderungen der Mitgliedschaft wurde voll entsprochen. — Wegen des Anbaues honigspendender Bäume und Pflanzen in den Anlagen der neu zu errichtenden Landes-Irrenanstalt Lichtenstadt wurde an die Landesverwaltungskommission herangetreten. — Der Sektion Gablonz a. d. N. wurde die Abhaltung eines 4täg. Königinnenzucht-Lehrkurses bewilligt. Außerdem wurden noch zahlreiche andere Angelegenheiten erledigt, insgesamt: 18.

Auszeichnung verdienter Sektionsvorstandsmitglieder. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 20. Feber l. J. verliehen: für mehr als 15jährige ununterbrochene, sehr verdienstvolle Tätigkeit als Sektionsvorstandsmitglied die goldene „Ehrenbiene" samt Ehrenurkunde an: dem Obmanne Wenzel Krombholz, Landwirt-Bleiswedel, dem Obmann-Stellvertreter Wenzel Linek, Landwirt-Wedlitz und dem Geschäftsleiter Wenzel Fiedler, Oberlehrer-Altthein, alle der Sektion „Land- und forstw. Bez.-Verband Auscha." Ferner für mehr als 10jährige ununterbrochene, sehr verdienstvolle Tätigkeit: dem Obmanne der Sektion Langenau b. Hohenelbe Johann Kracik, Oberlehrer Niederlangenau die Ehrenurkunde.

A. H. Auszeichnung. Der Generalinspektor der freiw. Militär-Sanitätspflege Se. k. u. k. Hoheit E. d. R. Erzherzog Franz Salvator hat im von Sr. Majestät dem Kaiser übertragenen Wirkungskreise dem Oberlehrer Karl Möhler, bienenw. Wanderlehrer in Gottowitz, die bronzene Ehrenmedaille für Verdienste um das Rote Kreuz verliehen! (Herzlichen Glückwunsch! D. Schr.)

Neue Versicherungsschadensfälle aus 1915. Brandschäden: 633. (1) S. Tetschen-Bodenbach: der Bienenstand „Immenheim" des Jos. Fritsche, Krochwitz, verbrannte mit 25 besetzten und 12 leeren Mobilbeuten, 12 leeren und 5 besetzten Stabilstöcken, 13 Geräten, 35 Futtergeschirren, 12 Königinzuchtkästen, Wabenvorat im Bienenhause. 634. (2.) S. Wottawatal: dem Joh. Hasenkopf, Annathal, verbrannte sein Wohnhaus, in welchem 6 leere Gerstungbeuten, Geräte, Rähmchenholz, Honig, Wachs u. a. aufbewahrt waren. — Einbruchsdiebstähle: 635. (3.) S. Kaaden: aus 3 Völkern des in russischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Wirtschaftsbesitzers Herm. Tschochner, Kleinschönhof, wurden je 3 Honigwaben gestohlen. 636 (4.) S. Kosten: aus 1 Volke des zur militärischen Dienstleistung eingerückten Malermeisters Edm. Klausnitzer wurden Honigwaben gestohlen. 637. (5.) S. Tischau: 15 besetzte Beuten des Lehrer Jul. Umlauft wurden erbrochen, teilweise beraubt. 638. (6.) S. Tischau: bei 5 Stöcken des Zimmermeisters Franz Hieke wurden Glasfenster zerbrochen, bezw. Honigwaben gestohlen. 639. (7.) S. Hagensdorf: 1 bevölkerter Dreibeuter des Joh. Olschewsky, Maltau, wurde bestohlen. 640. (9.) S. Drum: 1 Volk in Strohstülper des Franz Baudisch, Graber, wurde vernichtet. 641. (9.) S. Komotau: 1 Bienenvolk des Franz Feil, Trauschkowitz, wurde abgeschwefelt und des Honigs beraubt. 642. (10.) S. Deutsch-Horschowitz: 2 besetzte Bogenstülper des Joh. Sorger wurden ausgestohlen. 643. (11.) S. Dollana: dem Jos. Bajer, Piwana, wurden 2 Mobilvölker bestohlen, hievon 1 tot 644. (12.) S. Schönbrunn b. Politschka: dem Rud. Baier wurde 1 Volk ausgestohlen. 645. (15.) S. S. Kleinwerschedit: dem K. Schmidt, Budau, wurde ein besetzter Stock gestohlen. 646. (14.) S. Schwarzebach: dem Ant. Sättler, Griesbach, wurden 2 besetzte Gerstungsbeuten gestohlen. 647. (15.) S. f. d. Ger.-Bezirk Hainspach. 1 Gerstungsbeute des Schulleiters Josef Schicketanz, Neudörfel, wurde vollständig ausgeraubt.

Im Brandschadensfall 633. (1.) wurde die Entschädigung mit bar 1700 K netto ausgezahlt. — Für im Wohngebäude u. a. o. außerhalb des Bienenstandes aufbewahrte Gegenstände wird zufolge Pkt. 7 der Versicherungsbestimmungen (S. 23 I. Jg.) keine Entschädigung zuerkannt; derartig aufbewahrte Gegenstände sind in die Versicherung des betr. Hauses usw. einbezogen.

Eheste Einzahlung der Mitgliedsbeiträge ist dringend geboten, zumal sie satzungsgemäß bis Ende März zu erfolgen hatte. Wer seinen Geldverpflichtungen für 1915 noch immer nicht nachgekommen ist, erhält im Schadensfalle keine Entschädigung aus der dreifach kombinierten Versicherung. Bei ausständigen Zahlungen der Sektionen werden Leistungen der Zentrale nur im Verrechnungswege gutgeschrieben und nicht bar erfolgt.

Mitglieds-Uebertritte von direkten Mitgliedern oder von einer Sektion zur anderen geben wegen der ungenauen, verspäteten oder oft gar nicht erfolgenden Meldungen der betr. Sektionen zu den ärgerlichsten Differenzen der Verrechnung Veranlassung. Deshalb bitten wir solche Uebertritte jetzt **während des Jahres** unter keinen Umständen durchzuführen, sondern gefl. erst zu Jahresschluß zu vollziehen. Die Zentral-Geschäftsleitung.

Einladungskarten zu den Sektionsversammlungen wurden in Druck gelegt, u. zw. mit nachfolgendem Text: sie sind bei der Zentralgeschäftsleitung in Kgl. Weinberge zu bestellen und kosten 10 Stück 14 h. Postfrei versendet man sie als „Drucksache" mit 3 h-Marke. „Sektion . . . . des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines. Einladung zu der Sonntag, den . . . . 191 . . um . . . Uhr nachm. im Gasthause . . . . in . . . stattfindenden Versammlung. Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 3. Mitteilung der Einläufe. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Einzahlung der Mitglieds-Beiträge. 6. Vortrag: . . . . 7. Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten. 8. Anfragen und Anträge. 9. . . . . . Gäste herzlich willkommen. Die Sektionsleitung."

Die Einkassierung und Einsendung der **Mitgliedsbeiträge für 1915** hatte satzungsgemäß bis Ende März zu erfolgen. Wer seinen Jahresbeitrag noch nicht eingezahlt hat, gilt im Schadensfall als nicht versichert. Die Jahresbeiträge müssen nunmehr auch seitens der Sektions-Kassen an die Zentrale abgeführt sein.

Dringend zu beachten! Sektionen, welche ihre satzungsmäßigen **Einzahlungen an die Zentrale** noch nicht geleistet haben, können auch seitens der Zentrale keine Bar-Auszahlungen erhalten und können in solchen Fällen die auszuzahlenden Versicherungs-Entschädigungen, Subventionen u. ä. dem betr. Sektionskonto nur buchmäßig gutgeschrieben werden. Hievon kann zufolge des durch den Entfall der Subventionen veranlaßten, beschränkten Kassastandes der Zentrale unter keinen Umständen abgegangen werden.

Abgabe von Rasse-Königinnen aus den Zucht-Stationen Doglasgrün und Hohenwald.

Die Rasse-Königinnen werden nur an Mitglieder des Landes-Zentralvereines abgegeben; die bezüglichen Gesuche sind nur bei der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 3, sofort einzubringen und entscheidet der Zentralausschuß über die Bewilligung. Es empfiehlt sich, Königinnen nur im Befruchtungskästchen der Zuchtstation zu beziehen, weil nur in diesem Falle eine gesunde Ankunft verbürgt werden kann.

Die Preise für die Rasse-Königinnen sind unter den Selbstkosten festgesetzt, es wird also unseren Mitgliedern ein namhafter Vorteil gewährt. Aus diesem Grunde kann keinerlei weitere Ermäßigung des Preises stattfinden und werden auch keine Gratis-Königinnen i. l. J. verteilt.

Bei Anfragen an die Zuchtstation Doglasgrün (Leiter W.-L. A. Herz, Oberlehrer in Doglasgrün per Dotterwies), bezw. Hohenwald (Leiter W.-L. Köhler, Schulleiter in Christiansau per Dittersbach bei Friedland i. B.) ist das Rückporto (Doppelkarte beizufügen.

Königinnen im Befruchtungskästchen der Zuchtstation kosten 7 K, im Transportkäfig 5 K franko. Für eine Königin wird nur dann Ersatz geleistet, wenn die tote Königin längstens in 24 Stunden nach Ankunft im Brief und das Befruchtungskästchen oder der Transportkäfig samt Bienen postfrei rückgesendet werden.

Muster von Befruchtungskästchen kosten franko 2 K. Sehr praktische Zusetzkäfige, System Deng, werden über Verlangen zwei Tage vor dem Versand der Königinnen zum Selbstkostenpreise versandt. Jede Anfrage wolle mit Rückporto versehen werden. Die Versendung erfolgt stets per Nachnahme des Betrages. Urgenzen sind zwecklos, weil die Versendung der Zucht entsprechend nach Möglichkeit baldigst erfolgt.

Honig-Untersuchung. K. k. allgem. Untersuchungsanstalt für Lebensmittel (Deutsche Universität) Prag. Befund: Aeußere Beschaffenheit: lichtgelb, auskristalisiert, sehr süß, Honigaroma vorhanden. Polarisation d. 10%igen Lösung im 200 mm Rohr 2.60°, desgl. nach der Inversion 2.89°, Invertzucker (Gewicht analytisch bestimmt) 76.02 %, Saccharose 2.16%, Asche 0.075%. Phosphorsäure und Borsäure vorhanden. Reaktion nach Ley, Fiehe und Jägerschmid alle negativ. Fällung nach Lund 1.3 cm. Diastatische Fermente ungeschwächt

vorhanden. Gutachten: Der vorstehende Befund deutet auf echten Bienenhonig. Dieser Honig ist daher nicht zu beanständen.

Dem bisherigen Leiter der **bienenw. Beobachtungsstation Sirmitz** Oberlehrer Anton Kern wurde anläßlich seines Rücktrittes mit Zentralausschußbeschluß vom 20. Feber l. J. der Dank für seine eifrige Mühewaltung ausgesprochen und die Uebernahme dieser Station seitens des Fachlehrers der Acker- und Wiesenbauschule Eger Friedrich Meyer wurde zur Kenntnis genommen.

Aussig. Die Sektion hielt am 16. Mai d. J. im „Schreckenstein" eine gut besuchte Wanderversammlung ab. Obmann Oberlehrer Emil Struppe gab u. a. bekannt, daß es im Staatsinteresse wünschenswert wäre, der Einladung zur Zeichnung der Kriegsanleihe Folge zu leisten, leider sei aber nur 86 K Sektionsvermögen; daraufhin entschlossen sich einige Mitglieder, ihre Jahresbeiträge für das Jahr 1916*) zu zahlen, damit wir wenigstens 100 Kronen Kriegsanleihe zeichnen können, was mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Ferner wurde beschlossen, bei der Zentralleitung anzufragen, ob es nicht zweckmäßig wäre, wenn dieselbe jetzt schon Abschlüsse wegen zum nächsten Herbst zu beziehenden karakteris. steuerfr. Zucker machen würde, da doch der Preis ein sehr hoher werden dürfte.**)

Auch gab der Obmann bekannt, daß er eine Probe der vor kurzer Zeit in den Verkehr gebrachten Tambourinkunstwabe erhalten habe und forderte die Mitglieder auf, bei Bedarf hievon Gebrauch zu machen, um beim nächsten Zusammenkommen hierüber zu berichten. Schließlich wurden einige Bienenstände besucht, welche sehr schöne Resultate aufweisen.

Dollana. Vollversammlung am 16. Mai. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde einstimmig Andreas Dürmuth wiedergewählt, welcher jedoch ablehnte. So wurde nun als Obmann Martin Schneider, Bahnbediensteter i. R., Dollana, gewählt, ferner als dessen Stellvertreter Hans Petermann, Schneidermeister, Dollana, als Geschäftsleiter Anton Frohna, Bahnbediensteter, Najowa. Die Versammlung gab den wärmsten Dank zum Ausdruck für die verdienstvolle Tätigkeit des bisherigen Obmannes Dürmuth und seines Stellvertretrs J. Lutz. Ein neues Mitglied trat bei. Nächste Versammlung in Piwana.

Gablonz a. N. In der am 18. April in Seidenschwanz abgehaltenen gut besuchten Versammlung hielt Obmann Pilz einen lehrreichen Vortrag über „Auswinterung und Durchlenzung". Zum Königinnenzuchtkurse meldeten sich bisher 12 Teilnehmer. 7 Imker stehen im Felde. Nächste Versammlung in Grünwald. W. J.

† **„Am Fuß des Jeschken".** Unser Obmann Otto Fellmann, k. k. Feldwebel, Inhaber der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse, fand am 24. April den Heldentod fürs Vaterland. Schmerzerfüllt gibt das nun weiserlose Imkervolk am Fuß des Jeschken der Imkerwelt den unersetzlichen Verlust bekannt. Scheinbar kugelfest, so eilte der Kampferprobte von Erfolg zu Erfolg, draußen in den Waldkarpathen, menschliche Feinde waren ihm nicht gewachsen, eine der tückischesten Kriegskrankheiten nur konnte ihn niederringen. Was Otto Fellmann seiner Heimat war, konnte man schon an den großen Trauerkundgebungen der Tagespresse, dem Turn-, Imker-, Obstbauverein, Bund der Deutschen, Gemeinden usw. ersehen. Im besoderen ergreifend gestaltete sich aber die Trauerfeier des Deutschen Turnvereines „Friesen", dessen Gründer und Turnwart er war. In der erst vor kurzem erbauten Turnhalle Nieder-Hanichen fanden sich am 9. Mai alle Vereine und Korporationen, alle seine persönlichen Freunde ein und lauschten dem überwältigend wirkenden Nachruf unter Würdigung seiner Verdienste, und als der Trauerchor einsetzte „Es ist bestimmt in Gottes Rat", blieb kein Auge tränenleer. Nun schläft er in ungarischer Erde, stumm und still, der Unermüdliche, der, gegen sich selbst so streng, ein Vorbild deutscher Treue und Heldentums war, dem Familie, Heimat, Scholle und deutsches Volkstum über alles ging, vielseitig und hochbegabt, frei und bieder, immer geradeaus die höchsten menschlichen Ideale verfolgend. Unser Verein verliert mit ihm Unersetzliches, Unterfertigter seinen besten Freund. Seiner Familie war er noch vom Kampffelde draußen ein nie versagender Berater, zu jeder Zeit forderte er Bericht von mir über sein Viertelhundert Bienenvölker, die zu betreuen ich ihm gelobt, nicht die Tugenden nur eines Volkes gingen ihm draußen im Kriegsleben verloren und er war mein Schüler. Und wie viel anders er das Kriegsleben auffaßte, geht aus seinen Briefen, in denen er Land und Leute schildert, hervor. In einer Kampfpause fand er Zeit, einen Dutzend Seiten langen Brief auf einem elenden Dachboden niederzuschreiben, einfach und wahr. Auf Bienenzucht beziehend z. B. schrieb er mir: „Lieber Freund! Hier liegen Millionen Schätze unbehoben, es fehlt nur der richtige Geist und das Können und Kennen", oder: „Wir liegen hier in einem

*) Sehr wacker! Die Schriftleitung.

**) Wiederholt allseitig zur gefl. Kenntnis, daß die Abgabe des steuerfreien Zuckers als Notstandsaktion erst nach sichergestelltem Notstand erfolgen kann, daß sich ferner die Zentrale unmöglich in eine Spekulation in Zucker einlassen kann; wenn auch die Lieferung eines kleineren Quantums gesichert werden kann, so ist ein Gesamt-Abschluß für den Herbst gänzlich ausgeschlossen, weil niemand für die spätere wirkliche Abnahme garantiert, da diese ja in erster Linie vom Erfolg der heurigen Honigernte abhängt! So z. B. ist 1914/15 ganz unerwartet weniger Zucker als 1913/14 bezogen worden! Die Schriftleitung.

Orte von 100 Nummern, alle zusammen produzieren nicht soviel Milch und Obst und Honig wie bei uns zwei Kleinbauern zusammen", oder: „Ja, mein lieber Freund, jetzt weiß ich erst recht, was ein Landeskulturrat ist und was es kosten wird und was notwendig sein wird, um aus diesen Gimpeln hier Bauern zu machen; für Bienen ist meines Dafürhaltens hier ein Paradies." Und zuletzt prägt er den Satz: „Wenn ein ganzes Volk nach Licht und Luft ringt, muß eben alles mit fort!" Klingt da nicht Vaterlandsliebe, Heimatsliebe, größte Aufopferung für Scholle und Volk aus Imkerherzen hervor? Otto Fellmann! Du Menschenkenner und Volksfreund! Du Siegfriedsgestalt! Wir ehren dich in deinen Taten, in alle Zukunft bleibe dein Geist unter uns! Für die trauernde Sektion: Anton Pilz, Obmann-Stellvertreter.

Lubenz. Am 21. März in der Frühjahrsversammlung Wanderlehrer A. Worsch-Drahuschen einen Vortrag über „Saatgut aus meiner Praxis". Gutsbesitzer G. Siegmund begrüßte die Erschienenen als Landeskulturratsdelegierter des Bezirkes. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Obergeorgental. In der Hauptversammlung am 1. Mai l. J. berichtete Geschäftsleiter Strohschneider über die Verteilung von 450 Kilogramm steuerfr. Zucker zur Frühjahrsnotfütterung. Die Imker übergaben freiwillig für die Zuwendung der Sektionskassa 9 K. Die vom Landes-Zentralvereine gespendete Honigschleuder im Werte von 39 K 80 h wurde den Mitgliedern der Sektion Kunnersdorf übergeben. Es wurde einstimmig beschlossen, in Anbetracht des Kriegszustandes im heurigen Jahre von einer Wahl abzusehen und die bisherigen Mitglieder des Ausschusses ersucht, ihr Amt auch weiterhin fortzuführen. Nächste Versammlung, in welcher ein Wanderlehrer sprechen wird, am 16. Mai l. J.

† Saaz. Die Sektion Saaz hat einen sehr schweren Verlust zu beklagen: Ihr verdienstvoller Obmann-Stellvertreter und Museumskassier Alfred Womacka, der gleich zu Kriegsbeginn am südlichen Kriegsschauplatze in serbische Gefangenschaft geriet, ist in Nisch gestorben. Die schreckliche Epidemie hat eine wahre Hünengestalt hinweggerafft. Der Verewigte war mehrere Jahre als Bauadjunkt der Stadtgemeinde Saaz tätig, machte sich dann selbständig und war bald ein viel gesuchter Baumeister. Mit seltenem Arbeitseifer ausgestattet, war er unausgesetzt tätig, sein Unternehmen zu vergrößern, schuf in Jechnitz eine Zementwarenerzeugung und kurz vor dem Kriege in Saaz ein modernes, elektrisches Sägewerk. Seine freie Zeit widmete er seiner lieben Familie, der Bienenzucht, der Musik und der edlen Feuerwehrsache. Seit 1902 war er Branddirektor der Stadt Saaz. Möge seine treue Gattin und die vier lieben Kinder in der allseitigen Anteilnahme einen Trost finden. Wir aber wollen dem treuen Imkerbruder ein treues Andenken für immer bewahren. Dem toten Helden werde die Scholle im Feindesland zur trauten Heimatserde. Ruhe sanft! A. H.

Steingrub. Am 25. April 1915 hielt die Sektion in Klinghart eine Versammlung ab, in welcher Mitglied P. Krisch einen anregenden Vortrag über „Nutzen und Wert der Bienenzucht" erstattete. — Der Mitgliedsbeitrag für 1915 wurde mit 3 K 50 h festgesetzt. — Die Zuckerbestellungen für Herbst wurden entgegengenommen und beschlossen, sofort zu bestellen und darauf zu dringen, daß der Zucker längstens bis 1. September l. J. in den Händen der Imker ist, weil die Fütterung in hiesiger Gegend mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse Mitte September beendet sein muß.*)

Schlowitz, Hauptversammlung, am 21. März 1915. Obmann Hw. Pfarrer Sladek gedachte in pietätvoller Weise des auf dem Felde der Ehre gefallenen Vinzenz Gruber aus Schlowitz. Zur Militärdienstleistung sind 5 Mitglieder eingerückt, von denen Oberfeuerwerker Johann Preu mit der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde. Der vom Geschäftsleiter Gust. Nothyka erstattete Tätigkeits- und Kassabericht, wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Für die Rechnung wurde nach Bericht der beiden Rechnungsprüfer Pet. Kral und Joh. Jaklin, die Entlastung erteilt. Schulleiter Stark-Hrobschitz hatte in selbstloser Weise den Vortrag übernommen, in welchem er über Bienenzucht im Allgemeinen, Organisation und über Ein- und Auswinterung der Bienen sprach; herzlichster Dank wurde ihm gezollt. Als Osterliebesgabe für unsere Soldaten wurden 16 K 66 h dem Kriegsfürsorgeamt Pilsen übergeben. Mitgliederstand: 26.

Tetschen-Bodenbach. Die Sektion hielt am 14. März 1915 in Tetschen eine Versammlung ab, die wider Erwarten so gut besucht war, daß der Versammlungsraum kaum genügend Platz bot. Obmann Direktor Gaudeck gedachte in bewegten Worten jener Mitglieder, die an des Reiches Gemarkungen im Kampfe stehen. Freudigen Widerhall erweckte die Mitteilung, daß Wanderlehrer Erw. Kunert zufolge Versetzung nach Tetschen manche neue Anregung bringen wird. Unser nimmermüder, rühriger Obmann erstattete sodann Bericht über die Wanderversammlung in Preßburg, über die Zuckerbestellung, die Honigabgabe an

*) Auf steuerfreien Zucker können für den Herbst derzeit keine Bestellungen entgegengenommen werden, weil die Bewilligung der Steuerfreiheit eine ausnahmsweise Notstands-Aktion ist, die erst nach dem Ergebnis der Haupttracht angesucht werden kann. Dies früher zu tun, als es bisher geschah, ist unmöglich. Man beachte die bez. früheren Veröffentlichungen.

Die Schriftleitung.



das „Rote Kreuz“ und über die laufenden Geschäfte. Wanderlehrer E. Kunert hielt eine äußerst zeitgemäße Vorlesung, „Der Bien und der Krieg“. (Begeisterter Beifall.) Anschließend lebhafte Wechselrede.

† Tepl. Am 23. April l. J. wurde der Mitbegründer unserer Sektion, Warenhändler Ottomar Forkl, nach längerem Leiden zur letzten Ruhe bestattet. Die Sektion gab ihrem allverehrten Mitgliede, einem Imker im wahren Sinne des Wortes, das Ehrengeleite. Friede ihm! — Unser treues Mitglied Rudolf Roth, Bräuer der Stadt Tepl, fand am 6. April in den Karpathen den Heldentod fürs Vaterland. Die fremde Erde sei ihm leicht! E. L.

Aufruf!

Laut Beschluß des Bienenw. Museumsausschusses in Saaz wird allen Sektionen zur gefälligen Kenntnis gebracht: 1. Das Bienenw. Landesmuseum ist nunmehr für alle Sektionsmitglieder des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines gegen freien Eintritt geöffnet. 2. Das Landes-Museum ist im Saazer Waisenhause, 1. Stock (neben der protestantischen Kirche), untergebracht. 3. Die Besuchsanmeldung hat beim Herrn Waisenhausverwalter, der den Schlüssel hat, zu erfolgen, welcher auch die Führung übernimmt. 4. Eine allseitige Förderung des Bienenw. Museums ist durch Spenden von Objekten dringend geboten, wenn das geschaffene Werk tatsächlich voll ausgebaut werden soll. 5. Die Museumsleitung bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß sie wertvolle Objekte ankauft; diesbezügliche Anbote sind an den Obmann des Museumsausschusses, Herrn Oberlehrer Albert Haustein in Reitschowes bei Saaz, zu richten.

Die Museumsverwaltung in Saaz will alle Kraft aufbieten, daß die weitere Ausgestaltung des Bienenw. Landesmuseums erfolgen kann, muß hiezu aber auch die Unterstützung aller beteiligten Faktoren dringend erbitten.

Für den Ausschuß des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines f. Böhmen:

JUDr. Wilh. Körbl, Präsident. Sch.-R. Hans Baßler, Geschäftsleiter.

Zentralausschußrat Oberlehrer Albert Haustein, Obmann des Museumsausschusses.



Sämtliche Bienengeräte

als: Rauchapparate, Bienenhauben, Futtergefässe, Abstandsbügel und Klammern, Imkerhandschuhe usw. hält stets lagernd und versendet 295

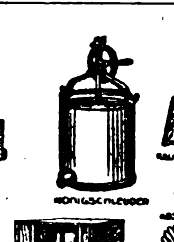
C. Krauspenhaar, Eisenwarenhandlung, **Aussig a. E.**

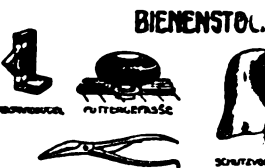
Schwärme

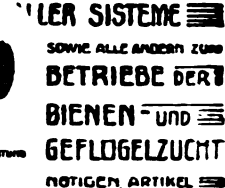
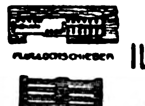
deutsche Rasse, starke Natur-Schwärme sende samt Reisefutter und Kiste 11 Kronen; für lebende Ankunft Garantie.

FRANZ WEBER,
Schwechat N.-Ö., Ableidingergasse.

VERKAUFSSTELLE
meiner Artikel für Böhmen bei Herrn
Willi Ullmann in Tannwald



BIENENSTÖ... ..LER SISTEME
SOWIE ALLE ANDERN ZUM
BETRIEBE DER
BIENEN- UND
GEFLÜGELZUCHT
NÖTIGEN ARTIKEL
ZU BILLIGEN PREISEN
ILLUSTR. PREISBÜCHER
UMSONST

FR. SIMMICH'S I. ÖSTER. SCHLES. BIENENZUCHT-ETABLISSEMENT. JAUERNIG ÖST. SCHL.

Schleuder-Honig garantiert naturrein, feinste Sorte, Postdose netto 4 1/2 kg goldgelb K 10.30, dunkelgelb K 9.40. Bei größerer Abnahme billiger. Kostproben gratis. 264

Krainische bienenwirtschaftliche Gesellschaft Illyr.-Feistritz 16.

---

1 bis 2 Mtz. Wachs

sowie 50 bis 100 kg Honig, garantiert echte Ware kauft und erbittet Offerte **J. Gallus, Odrau,** (Oesterr. Schlesien). 31

Honigglas Nr. 11.026



Nr. 11.026 „Sigma" gesetzlich geschützt

Das neueste u. beste Honigglas

Niedrige, breite, dabei elegante Form, vorteilhaft zum Füllen, Reinigen und Entleeren. Weite Oeffnungen.

Dieses Glas ist, wie die Abbildung zeigt, für den neuen, luftdichten

„Sigma"-Verschluss

eingerichtet, der ohne Maschinen an jedem Glas durch einfaches Andrücken angebracht wird. Prospekte gratis und franko.

C. STÖLZLE'S SÖHNE

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation 262

Prag II., Wenzelsplatz Nr. 47 neu.

Edelköniginnen

diesjährig befruchtet, deutsche, Krainer und italienische. Preis K 2·50, bei Voraussendung franko. Garantie für lebende Ankunft.

309 **Königinnenzüchterei**
Alois Scheff, Strass Nr. 93
bei Spielfeld (Steiermark).

Schleuderhonig

feinste Sorte, 1 kg-Dose 2.20 K, 5 kg-Dose ... inkl. Packung - en gros billiger - vollste Garantie.

Josef Horatschek, Ernstbrunn, N.-Ö.

Schwärme

2 bis 3 kg Bienengewicht: Juni 10 K, Juli 8 K. Versandkiste 1 K ... von 150 Muttervölkern unter Garantie lebender Ankunft per Postnachnahme.

Stefan Zeiser, Rohrbach...,
Walterskirchen, N.-Oesterr. 3..

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

№ 7. Prag, Juli 1915. XXVIII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller ($8^1/_2$ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Der Krieg und die Bienenzucht.

Von k. k. Oberrechnungsrat Adolf Wohlrab in Wien (Maria-Enzersdorf).

Im Nachstehenden soll versucht werden, festzustellen, welchen Einfluß der gegenwärtige europäische Krieg auf die einheimische Bienenzucht ausgeübt hat und in der nächsten Zeit noch ausüben wird, wie sich aller Voraussicht nach die Verhältnisse im Verkehr mit den Bienenzuchtprodukten gestalten und welche Aufgaben den Bienenzüchter-Organisationen bevorstehen werden.

In erster Linie hat durch den Krieg die Bienenzucht sowie jeder andere Erwerbszweig dadurch gelitten, daß alle wehrfähigen Imker zum Schutze des Vaterlandes ihre Wirtschaft verlassen mußten. Wenn auch die Angehörigen und Vereinsgenossen sich um die verlassenen Bienenstände annehmen, so kann die sorgsame Hand des Meisters nie ganz ersetzt werden und es erscheinen Schäden infolge der Wartung durch andere wohl unvermeidlich. Die Ergebnisse der Ueberwinterung werden zeigen, daß viele erfahrene Imker bei der Einwinterung gefehlt haben.

Die Produktion erleidet durch militärische Vorkehrungen und feindliche Einfälle eine weitere Einbuße. Es kommt hiebei Galizien, die Bukowina und ein Teil von Dalmatien in Betracht. Wenn in Berücksichtigung gezogen wird, daß in diesen Staatsgebieten rund 340.000 Bienenstöcke bestanden haben und die Gesamtzahl der Bienenstöcke in Oesterreich 1.115.893 Stück beträgt, so kann wohl angenommen werden, daß durch die Kriegsereignisse die Produktion um ein Drittel geschmälert ist.

Weiters wurde durch die Kriegsereignisse und durch die Verkehrsstörungen der in- und ausländische Handel mit Bienenzuchtprodukten stark eingeschränkt. Da seit Kriegsbeginn die Veröffentlichung der Handelsstatistik eingestellt ist, so kann heute nur soviel mitgeteilt werden, daß bis zu Kriegsbeginn der ausländische und Zwischenverkehr sich in normalen Bahnen bewegt hat und daß durch den Krieg eine Verringerung der Einfuhr dahin eingetreten ist, daß um beiläufig 1400 Kilogramm lebende Bienen, 600.000 Kilogramm Honig und 40.000 Kilogramm Wachs weniger eingeführt worden sind, während in der Ausfuhr bei Honig und lebenden Bienen kein nennenswerter Ausfall zu verzeichnen ist. An Wachs wurden aber um 130.000 Kilogramm weniger ausgeführt.

Bei Kriegsbeginn entstand mehrseits die Befürchtung, daß der Honigabsatz nun ins Stocken gelangen wird. Als mit der Zeit eine Knappheit an Lebensmitteln eintrat, insbesondere die Butter teurer und seltener wurde, trat der Honig,

der im großen und ganzen im Preise gleich geblieben ist, als Ersatzmittel für Butter auf, so daß die Nachfrage nach Honig gegenwärtig stärker ist als in Friedenszeiten.*) Es werden daher auch im Honiggeschäfte im Jahre 1915 Schwierigkeiten eintreten. Die durch die Einberufung und durch die Kriegsereignisse mindestens um ein Drittel herabgesetzte Produktion, der Entfall der überseeischen Einfuhr wird eine gute Honigernte und eine Anspannung aller Kräfte der zurückgebliebenen Imker bedingen, um den Anforderungen des Honigverbrauches nachzukommen. Lobend muß hier erwähnt werden, daß der böhmische wie der niederösterreichische Landeskulturrat auch in diesem Jahre die Bienenzucht durch Subvention förderte, denn jeder Imker ist nicht nur für sich, sondern auch für die ganze Volkswirtschaft verpflichtet, das Größtmöglichste zu leisten, um den durch den Krieg herbeigeführten Produktionsabgang wett zu machen. Bei diesen ernsten Zeilen darf die Bienenzucht nicht als Sport, sondern muß als Produktionsmittel eines notwendigen Nahrungsstoffes auf das intensivste betrieben werden. Handelspolitische Maßnahmen können in dieser Hinsicht nicht getroffen werden, weil die eingetretenen Hemmnisse durch höhere Gewalt eingetreten sind. Mit einem Honigausfuhrverbote wäre auch nichts getan, weil der Honig in der Ausfuhr keine besondere Rolle spielt.

Bei den lebenden Bienen besteht der Hauptsache nach ein Verkehr nur mit jenen Staaten, mit welchen wir nicht im Kriege stehen, so daß dieser Verkehr durch die Kriegsereignisse nicht berührt erscheint.

Anders steht es aber mit dem Wachs. Wir müssen alljährlich zur Deckung des Bedarfes rund 100.000 Kilogramm überseeische Ware einführen und haben in diesem Artikel eine Ausfuhr von 200.000 bis 300.000 Kilogramm; die unterbundene Einfuhr hat schon jetzt Uebelstände und Fälschungen zur Folge gehabt. Das Wachs braucht der Bienenzüchter für die Mittelwände, der Apotheker und der Industrielle. Die englische Regierung sah sich bereits genötigt, ein Ausfuhrverbot für Paraffin und Wachs zu erlassen. Bei uns besteht aber bisher nur ein Ausfuhrverbot für Stearin und Paraffin; wäre es nun nicht an der Zeit, an ein Ausfuhrverbot für Wachs zu denken?

Auf vielen Bienenständen wird mit dem gewonnenen Wachs nicht sparsam umgegangen; alljährlich fällt eine große Menge den Wachsmotten zum Opfer. Es wäre nun auch an der Zeit, daß überall alle Wachsreste sorgfältig gesammelt und ordentlich ausgeschmolzen werden.

Eine große Aufgabe fällt in Hinkunft der organisierten Imkerschaft zu. Die bisherige Bundesgenossenschaft mit dem Deutschen Reiche auf dem Schlachtfelde wird offenbar auch auf wirtschaftlichem Gebiete ihre Fortsetzung finden. Das Ziel der Selbstversorgung wird man noch mehr als bisher ins Auge fassen. Unter diesem Gesichtspunkte erscheint zwischen benachbarten und befreundeten Staaten eine wirtschaftliche Annäherung erwünscht, für die die Formen jedenfalls noch gefunden werden. So vorteilhaft diese Annäherung für die Landwirtschaft im allgemeinen sein wird, so besteht für die österreichisch-ungarische Bienenzucht ein kleines Bedenken: das der ziemlich entwickelten Kunsthonigerzeugung im Deutschen Reiche. Verfehlt wäre es, die heimische hochentwickelte Bienenzucht der ausländischen Kunsthonigfabrikation schutzlos preiszugeben. Es werden sich wohl Wege finden, dieser Gefahr entgegenzutreten, umsomehr, als wir in dieser Hinsicht doch auch auf die Unterstützung der Imkerschaft Deutschlands rechnen dürfen. Dort besteht eine kräftige, einheitliche Organisation; bei uns haben wir die überwiegende Zahl der Bienenzüchter in der „Reichsvereinigung“ organisiert und hoffentlich wird es auch in Ungarn gelingen, mit der Zeit eine alle Völker umfassende Vereinigung zu schaffen.

---

*) Leider nicht überall! Z. B. in Prag nicht! D. Schr.

Das bisher bestehende Institut der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte ist veraltet und reformbedürftig, wenn Reformen dabei überhaupt noch möglich sind. Den Tiefstand hat die Wanderversammlung wohl 1914 in Preßburg erreicht; nach jeder Wanderversammlung immer dieselben Klagen und Beschwerden und bei jeder Wanderversammlung immer dieselben Fehler. Wieso kommt einer dazu, eine weite, kostspielige Reise hinter sich zu haben und dann z. B. die Vorteile des Breitwabenstockes vorgelesen anhören zu müssen? Die Wanderversammlung hat eine ruhmreiche Geschichte, aber das, was die letzten Versammlungen gezeigt haben, zeigte wohl einen hippokratischen Zug. Die Zeit wird zeigen, ob die Wanderversammlung noch lebensfähig ist und ob etwas Neues an deren Stelle zu treten hat. Das eine steht aber fest, daß das Hauptziel der organisierten Bienenzüchter das sein muß, die Bienenzucht so zu heben, daß sie von der ausländischen Einfuhr unabhängig gemacht wird. Die durch den Krieg zerstörten Bienenstände müssen wieder aufgerichtet werden und neues Leben soll blühen aus den Ruinen.

Das Eigentumsrecht am Bienenschwarm.

Von **Karl Bahlu**, Geschäftsleiter d. S. Leitmeritz.

Das Allgemeine bürgerliche Gesetzbuch für Oesterreich, welches am 1. Juni 1811 erschien und in Böhmen am 1. Jänner 1812 seine Giltigkeit erlangte, sagt im § 384:

„Häusliche Bienenschwärme und andere zahme oder zahm gemachte Tiere sind kein Gegenstand des freien Tierfanges, vielmehr hat der Eigentümer das Recht, sie auf fremden Grunde zu verfolgen, doch soll er dem Grundbesitzer den ihm etwa verursachten Schaden ersetzen. Im Falle, daß der Eigentümer des Mutterstockes den Schwarm durch zwei Tage nicht verfolgt hat, oder, daß ein zahm gemachtes Tier durch 42 Tage von selbst ausgeblieben ist, kann sie auf gemeinem Grunde jedermann, auf dem seinigen der Grundeigentümer für sich nehmen und behalten."

Aus dieser Gesetzbestimmung geht klar hervor, daß das Gesetz zahme und zahm gemachte Tiere unterscheidet. Unter zahmen Tieren werden solche verstanden, welche, falls sie in Freiheit gesetzt, schon nach ihrem natürlichen Instinkte stets wieder zum Eigentümer zurückzukehren pflegen, also die Haustiere, während zahm gemachte Tiere jene sind, welche durch die Angewöhnung an den Menschen oder durch ihre Kultivierung dazu gewöhnt worden sind, ihre Wildheit abzulegen.

„Apium natura fera est", sagt das alte römische Recht, d. h. die Natur der Bienen ist wild; trotzdem erkennt das bürgerliche Gesetzbuch die Bienen als zahm gemachte Tiere an, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil sie vom Menschen gehalten und gepflegt werden und das Bestreben haben, stets wieder in ihre Wohnung zurückzukehren, somit eben durch diese Pflege ihre Wildheit aufgegeben haben. Es kann deshalb nicht angehen, eine Biene, die aus dem Stocke auf Nahrung ausgeht, als für den Eigentümer verlustig zu erklären, denn der Besitzer des Mutterstockes, also auch der einzelnen Biene gibt sein Eigentumsrecht auf dieselbe nicht auf, weil er Hoffnung hat, daß sie wieder in den Stock zurückkehren wird.

Anders verhält es sich jedoch mit dem Schwarme. Wir wissen, daß ein Schwarm den Mutterstock verläßt, um eine neue Kolonie zu gründen, also nicht wieder in den Mutterstock zurückzukehren, es sei denn, daß ihm unterwegs die Königin verloren ginge. Mit dem Auszuge des Schwarmes geben die Bienen ihre Gewohnheit, in den Stock zurückzukehren auf, sie würden deshalb nach römischem Rechte in ihre ursprüngliche Wildheit zurückkehren und der freien Zueignung anheimfallen. Diese Bestimmung wäre für den Besitzer des Mutterstockes gewiß hart, denn er müßte seinen Schwarm noch vor dem Schwarmakte zurückhalten

oder ihn zwingen, sich auf seinen Grund und Boden niederzulassen, um ihn als Eigentum zu behalten.

Das bürgerliche Gesetzbuch ist aber mit dem Schwarmeigentum glimpflicher umgegangen, denn es ist dem älteren Rechte gefolgt und hat dem Eigentümer des Grundes das Recht eingeräumt, den Schwarm für sich zu behalten und nur auf einer Straße oder einem sonstigen öffentlichen Wege jedermann die Zueignung des Schwarmes gestattet. Diese Ansicht ist in dem o. a. Tractatus de jurib. incorp. Titel 9 §§ 8 und 9 ausgesprochen, jedoch hiebei die Einschränkung gemacht, daß diese Zueignung erst dann statthat, wenn dem Schwarme niemand nachkommt.

Es entsteht die Frage, in welcher Frist nun ein zahm gemachtes Tier, also auch die Biene, bezw. der Bienenschwarm in das Eigentumsrecht eines Dritten übergeht. Diese Frist ist, wie sich aus der Bestimmung des § 384 ergibt, mit zwei Tagen festgesetzt. Der Inhaber des Mutterstockes muß deshalb die Verfolgung des Schwarmes innerhalb zwei Tagen aufnehmen, denn sollte er diese nicht veranlassen, dann kann von jedem Dritten mit Recht angenommen werden, daß er stillschweigend sein Eigentumsrecht auf den Schwarm aufgegeben habe, somit dem Finder das Recht einräumt, den Schwarm zu schöpfen.

Es entsteht nun die weitere Frage, ob der Verfolger des Schwarmes denselben auch auf fremden Grund u. Boden verfolgen darf, ohne sich einer Besitzstörung schuldig zu machen. Diese Frage ist nach dem klaren Wortlaute des vorstehenden Paragraphen sofort zu bejahen. Er darf fremden Grund betreten, ist aber gehalten, allen durch die Verfolgung verursachten Schaden zu ersetzen. Ueberspannte Schadenersatzansprüche des Grundbesitzers brauchen nicht anerkannt zu werden, sie können auf dem Rechtswege später ausgetragen werden. Für die Schadenersatzansprüche steht auch dem Grundbesitzer kein Vorzugspfandrecht zu, d. h. er darf sich den Schwarm, wenn eine Einigung bezüglich der gestellten Schadenersatzansprüche nicht erfolgt, nicht behalten, sondern ist verpflichtet, denselben auf jeden Fall herauszugeben. Im Weigerungsfalle steht dem Besitzer des Mutterstockes das Recht zu, entweder auf Herausgabe des Schwarmes zu klagen oder aber den entgangenen Wert des Schwarmes zu verlangen, was auch in dem Falle Platz greift, wenn der Grundbesitzer dem dem Schwarme nachfolgenden Mutterstockbesitzer das Betreten seines Grundes verbietet, ihn somit an der Schöpfung des Schwarmes hindert.

Fassen wir nun die vorstehenden Bestimmungen kurz zusammen, so geht daraus hervor, daß der Mutterstockbesitzer den Schwarm unverzüglich verfolgen muß, daß ihm das Recht zusteht, gegen geforderte Schadenersatzleistung zum Schöpfen des Schwarmes fremden Grund und Boden zu betreten. In den seltensten Fällen wird jedoch der Grundeigentümer Schadenersatzansprüche stellen, zumal beim Einfangen eines Schwarmes ein nennenswerter Schaden bei einiger Vorsicht nicht geschehen kann und der Züchter gewiß, wenn er mit den Nachbarn im guten Einvernehmen ist, auf Schwierigkeiten nicht stoßen dürfte.

Besprechung der Ausführungen

III. Beobachtungen „Aus der Praxis für die Praxis“, S. 81 des „D. J. a. B.“.

Vom korresp. Mitgliede Oberlehrer Ferd. Dickel-Darmstadt (Deutsches Reich).

(Schluß.)

Zu III.

Herr **Glutig** hält es für „eine längst erwiesene und erhärtete Tatsache“, daß „die Bienen Eier von einer Zelle in die andere übertragen können“ und bietet, wie er meint, einen Fall, „der es unumstößlich beweist“. Ich suche indessen vergeblich

nach der Beweiskraft dieses wiederum durchaus klar geschilderten Falles, denn nirgends bemerkt der Autor, daß er diese Uebertragung mit seinen Augen beobachtet hat. Er schließt vielmehr auf solche nur deshalb, weil er sich auf anderem, natürlichem Weg die Herkunft der verdeckelten, zerstreuten Brut der 2. und 3. Etage, die nach 20 Tagen Arbeiter ergab, sonst nicht erklären kann. Wenn er nun gar meint: „ich staune nur über Herrn Oberlehrer Dickel, daß er hinter diese Dinge noch nicht gekommen ist," so nehme ich ihm das durchaus nicht übel, denn er kann nicht wissen, daß ich als Handelsbienenzüchter, namentlich Königinzüchter, in Gemeinschaft mit Mulot in früheren Jahren eine Erfahrungsschule durchlaufen habe, wobei ich nicht nur hinter diese Dinge selbst, sondern auch hinter ihre natürliche Erklärung gekommen bin. Bevor ich jedoch die Erklärung selbst gebe, möchte ich auf einen Umstand im vorliegenden Falle aufmerksam machen, der in direktem Widerspruche steht mit den allgemeinen Erfahrungen über Brutpflege der Bienen, und allein schon genügt, mehr als Zweifel, der sachlichen Deutung durch Glutig wachzurufen.

In jedem Lehrbuche der Bienenzucht ist zu lesen: Die Biene liebt das Arbeiterbrutnest stets geschlossen, da zur Brutpflege ein hoher Wärmegrad erhalten werden muß. Nun sollen aber nach Glutigs Meinung in einem Fall die Bienen gegen die Regel Eier aus den zwei Waben der unteren Etage hinauf in die zweite und gar dritte Etage umgetragen haben! Und nehmen wir selbst einmal an, die Bienen wären im Besitze jener unerklärlichen, wunderbaren Intelligenz, im Interesse der Zucht Eier aus einer in die andere Zelle zu umtragen. Zeugte nicht gerade das Umtragen hier von dem Gegenteil, von einer unbegreiflichen Dummheit derselben, da sie ja doch ohne jene halsbrecherischen Uebertragungskünste in andere Zellen, an dem Ablegeort derselben, selbst ganz genau dasselbe aus den Eiern hätten machen können, was ihnen ihr Triebleben zu tun gebot?

Doch zur Erklärung. Bei unserem erheblichen Betrieb der Königinnenzucht ist es uns fast jedes Jahr ein und mehreremal vorgekommen, daß sicher weisellose Völkchen mit einemmal eierlegende, junggepaarte Mütter besaßen, die offenbar nach dem Paarungsakt bei der Rückkehr, anstatt in die eigene, in diese fremde Wohnungen hinein gerieten, was wir auch gar manchmal durch die Zeichen eintretender Weisellosigkeit bei anderen Völkchen nachträglich feststellen konnten. Solche angeflogene junge Mütter werden für die Regel dann dauernd angenommen, wenn die Bienen hier keine Brut pflegen, bezw. keine besitzen. Haben die betreffenden Völkchen aber offene Brut und pflegen gar Weiselzellen, dann werden die zugeflogenen Weibchen nur vorübergehend geduldet.

Wenn ich nicht irre, war es 1898, wo ich zweimal zufällig wahrnahm, wie junge Mütter mit dem Begattungszeichen in Stöcke einflogen, die eben erst Nachschaffungszellen über gereichter Brut angelegt hatten. Nach drei Tagen bemerkte ich indessen wieder eine lebhafte Unruhe bei beiden. Ich fand bald in einem Fall die junge Mutter abgestochen vor dem Flugloch und im anderen Falle dieselbe eingeknäuelt, ganz vorn auf der Stirnwandwabe, noch lebend. Die sorgfältige Untersuchung der zahlreichen geschlechtlich vorbereiteten Zellen ergab auf einigen Waben zerstreut liegende Eier, und zwar entfernt von dem eigentlichen Brutsitz mit Königinzellenpflege, in den sich offenbar die zugeflogenen Mütter nicht hineingewagt hatten. In dem Stock mit eingeknäuelter Königin fand ich nur auf einer Wabe 5 oder 6 Eier zerstreut. Alle ergaben aber Arbeitsbienen, und damit wußte ich mit Gewißheit: Diese Eier waren nicht irgend woher übertragen von Arbeitsbienen und auch nicht von solchen gelegt worden, was ich irrtümlich hätte schließen können, sondern sie waren von den nachträglich wieder abgeschafften, vorher zugeflogenen Königinnen abgesetzt worden. Und dies umsomehr, als nachträglich jeder Zuwachs an Eiern aufhörte. Man vergleiche nun mit diesem im

Laufe der Jahre wiederholt ähnlich erlebten Fällen jenen von Glutig, und man wird erkennen, wie leicht man Aberglauben dann für Tatsache halten kann, wenn die wahren, oft versteckten Ursachen für bestimmte Erscheinungen entgangen sind.

Wenn Herr Glutig im Falle Prokop eine Stütze für seine Ansicht sucht, so ist dieselbe sogar noch nichtsbesagender als seine eigene Feststellung. Er selbst hat doch wenigstens konstatiert, daß aus den scheinbar übertragenen Eiern Arbeitsbienen wurden. Prokop stellte aber nur „eine vollkommen erzogene Weiselzelle mit normaler Larve" fest, nicht aber auch, daß aus ihr eine Königin hervorgegangen wäre. Was es mit dieser „normalen Larve" zu bewenden hat, das weiß ich auf Grund reicher Erfahrungen nur zu genau. Werden unechte Larven (aus unbesamten Eiern) schon frühzeitig umbaut mit Nachschaffungszellen, so ist sehr häufig selbst der erfahrene Königinzüchter außerstande, festzustellen, ob es sich um abnorme oder normale Larven handelt. Die angegebenen Verhältnisse im Prokopschen Falle lassen nur den Schluß zu, daß hier eine oder einige eierlegende Arbeitsbienen tätig waren und über einer ausgeschlüpften Larve dieser Eiablage zur Zeit des Zuhängens der gefangen gehaltenen Königin eine Weiselzelle angelegt wurde, aus der aber trotz ihres Verschlusses nie eine Königin entstanden wäre.

Dieser von den Vertretern der Eierübertragung immer wieder angeführte Fall, bei dem aber regelmäßig der Beweis für das wirkliche Entstehen der Königin zu bringen versäumt wird, liefert nun gerade den entgegengesetzten Beweis von dem, der geliefert werden soll. Wären die Bienen im Besitze von Intelligenz, d. h. hätten sie Kenntnis und Bewußtsein von dem, was sie triebgemäß ausführen, so könnten sie doch unmöglich Weiselzellen über offener Drohnenbrut und über solcher errichten, die aus Eiern der paarungsunfähigen Arbeitsbienen entsteht, da sie dann doch auch wissen müßten, daß sie damit ihrem sicheren Untergang entgegen gehen. Ich vermute stark, der erfahrene Prokop ist „damals mit seinen Beobachtungen nicht an die Oeffentlichkeit getreten", weil ihm dieselben nachträglich doch als nichts beweisend erschienen sind.

Aber auf dem rechten Weg ist Glutig, wenn er die beabsichtigten Versuche der Gewinnung goldgelber Drohnen in dunkeln Völkern ausführt, denn nur das Versuchsergebnis führt zur Sacherkenntnis in Entwicklungsfragen. Die Versuche nimmt man mit ganz feinen Malerpinselchen oder mit Stecknadeln vor, die an der Spitze etwas abgerieben und etwas gebogen werden.

Zu beachten sind folgende Punkte: 1. Das schwarze Volk, das aus goldgelben Arbeiterlarven solche Drohnen bilden soll, muß schwarmreif sein, d. h. schon selbst reichliche Drohnen pflegen. 2. Alle verdeckelten Drohnen des Versuchsvolkes werden geköpft, und die noch offenen großen Larven schneidet man am einfachsten ganz aus. 3. Aus den verbleibenden Zellen mit jungen Drohnenlarven langt man diese, ohne die Wände zu beschmieren und möglichst ohne Verlust an Futtersaft der Zellen, heraus, und überträgt unmittelbar hierauf zwei- bis dreitägige (ganz kleine) Arbeiterlarven der goldgelben Spezies, möglichst frei von anhängendem eigenen Futtersaft, in den Drohnenfuttersaft, dem die Larven entnommen wurden. Da derselbe rasch eintrocknet, muß die Arbeit möglichst flink vor sich gehen. 4. Die Entweiselung ist bei diesem Verfahren nicht unbedingt nötig, aber wenn sie erfolgt, so wird das Resultat vollkommener.

Die Bemerkung S. 123 über das Verhalten der Königin unter dem Pfeifendeckel mit der Eiablage ist richtig. Wenn aber S. 124 dem Eierübertragen durch die Bienen das Wort wieder geredet wird, so haben mich die zu Tausenden zählenden eigenen Uebertragungen dahin belehrt, daß die übertragenen Eier für die Regel nicht genug fest am Boden kleben, um den sie mit Bildesekreten behandelnden Bienenberührungen Stand zu halten. Sie bleiben daher mit seltenen Ausnahmen an den Rüsseln der Tiere hängen und bei wieder rückwärts herauskriechenden

Bienen sah ich die Eier wiederholt abfallen, oder sie wurden vor meinen Augen aufgefressen. Zwei derselben hatten die Bienen zwar zwischen den Kiefern, aber sie waren ausgelaufen, also durch den Kieferndruck zugrunde gerichtet worden. Daraus ergibt sich, daß Eierübertrag durch die Arbeitsbienen ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Meine wiederholt beobachtete Eiablage durch Arbeitsbienen mit Höschen durch das dargelegte Experiment mit Hilfe der Sonnenstrahlen ist nicht etwa eine „Täuschung", wie Herr Glutig meint, sondern ein Beweis dafür, daß unsere angenommenen Triebstufen im Bienenleben Irrtümer sind. Jede Biene kann, so lange sie gesund ist und lebt, auch bauen und Brut pflegen, wenn das bei normalem Verlauf auch durch die jüngeren Bienen besorgt wird, da sie noch nicht ausgereift sind für die Sammelarbeit, die deshalb den älteren zufällt. Jeder **reine** Flugling mit nur zufliegenden Trachtbienen, wie unzählige Versuche, die namentlich in der Schweiz mit alten Bienen ausgeführt wurden, bewiesen das überzeugend.

Die Beobachtungen von Herrn **Mücke** entbehren im ersten Fall leider aller unentbehrlichen Zeitangaben und übersehen hier, daß sich Bienen mit einer Königin, die nur noch sehr spärlich Eier ablegt, wie z. B. „ein Kränzlein richtig verdeckelte Bienenbrut und eine schöne Weiselzelle" auf der zweiten Wabe, oft geradeso verhalten, wie weisellose Bienen. Neue Königinnen werden aufgezogen und dann die alte abgeschafft (stille Umweiselung). Völlig unbegreiflich ist es aber, warum Herr Mücke gerade dieses „Kränzlein" Eier in seiner Vorstellung dort hintragen läßt, da ja die Bienen ohne die ihnen unmögliche Uebertragung vornehmen zu müssen, viel bequemer ihre **Triebe an der eingehängten Brut befriedigen konnten** und auch wirklich befriedigt haben, was die zahlreiche unechte Buckelbrut beweist. Jedenfalls stammten die Eier für diese echten Drohnen **nicht** von Arbeitsbienen, denn sonst hätte der Beobachter in den „hie und da angeblasenen Weiselnäpfchen" unbedingt Eier gefunden, da sie hier und in Drohnenzellen stets am ersten erscheinen. Die Bienen haben also hier ihren Trieb auch **nach Drohnen** dadurch befriedigt, daß sie Arbeiterzellen erweiterten und echte Drohnen aus Arbeiterlarven nachschafften.

Der zweite Fall ist sehr durchsichtig. Als früherer Schwarmlieferant weiß ich, wie solche „Vorschwärme", auf deren Lieferung hier und dort gedrängt wird, zustande kommen. Man entnimmt einem Volke die Königin und sperrt sie ein, um dann das verlangte Bienengewicht aus allen möglichen Stöcken in den Transportkasten zusammen zu kehren. Und selbst dem geübtesten Händler passiert es dann nicht selten, daß er noch eine Königin mit einfegt. Solch eine hat dann das im „Kastel gebaute Wabenstück" bestiftet. Ausdrücklich bemerke ich hier, daß diese für den Händler gebotene Zwangslage nicht als Betrug, sondern nur als fromme Täuschung aufzufassen ist, denn solche Schwärme nach Gewicht sind sogar **mehr wert**, als gleich schwere Naturschwärme, da sie mehr **lebendes Material und dafür weniger Honig enthalten.**

Dem von Herrn **Jackwerth** geäußerten Wunsche, Versuche **am Bienenstand praktisch zu erklären**, würde ich herzlich gern nachkommen, wenn ich nur wüßte, wie ausführen. Im übrigen kann ich nur meine Freude darüber äußern, daß wohl Herr **Jackwerth** den Fall **Honzejk** noch richtiger naturgemäß erklärt hat, als ich selbst, und sein Schlußwort ist mir aus der Seele gesprochen.

Desgleichen sind die von Herrn **Klemens Nutz** erbrachten Argumente für natürliche, wenn auch oft durch nur äußerst schwer erkennbare Vorgänge herauszufindende Erklärungen außergewöhnlich zu beobachtender Eiablagen ganz in dem Sinne einer vorurteils- und voraussetzungslosen Bienenforschung gehalten, die uns allein in die Lage versetzen kann, unsere Zuchttiere nach ihrem Wesen und ihrer Eigenart zu erkennen, um sie zu unserem Nutzen demgemäß zu behandeln. Zum

Schluß gestatte ich mir noch, darauf hinzuweisen, daß ich in der von mir in Nr. 5, S. 135, unter „Benachrichtigung" angezeigten Abhandlung auch auf die Frage zu sprechen komme, wie es zu erklären ist, daß viele Völker trotz Weisellosigkeit dennoch keine eierlegende Arbeitsbienen aufweisen.

* * *

Da nunmehr über die in Erörterung stehenden Fragen eingehende Aussprache gepflogen wurden, werden weitere Meinungs-Aeußerungen nicht veröffentlicht! Die Schriftleitung.

Das Zurücktreiben der Vorschwärme.

Von Lehrer Emanuel Krejsa, Kriegern.

Wie unangenehm ist es, wenn mitten in der Hochtracht ein Volk schwärmt! Ist doch alle Hoffnung auf einen Ertrag dieses Stockes geschwunden. In manchen Büchern und Zeitschriften wird nun das Zurücktreiben der Vorschwärme als ein gutes Mittel empfohlen, um sich einen Ertrag zu sichern, da der erste Nachschwarm erst nach 7—13 Tagen erscheint, während welcher Zeit das wieder vereinigte Volk viel Honig einträgt.

In früheren Jahren habe ich dieses Verfahren nur bei schwachen Vorschwärmen und bei Schwärmen mit alter Königin angewandt, u. zw. stets mit Erfolg.

Im letzten Frühjahr beschloß ich nun, jenes Verfahren in größerem Umfange bei meinen ziemlich schwarmlustigen Bienen anzuwenden. Und so trieb ich denn 5 starke Vorschwärme mit meist einjähriger Königin zurück. Die hiebei gemachten Erfahrungen fielen jedoch so ungünstig aus, daß ich beschloß, dieses unnatürliche, das normale Bienenleben überaus störende Verfahren nicht mehr anzuwenden.

1. Ganz abgesehen von dem oft recht mühevollen u. zeitraubenden Aussuchen der Königin, das schwachen und kranken Augen überhaupt nicht empfohlen werden kann, machte ich die Beobachtung, daß von den 5 Schwärmen nur 2 freiwillig und in einem Zuge in den Stock zurückkehrten. Die anderen Schwärme suchten zunächst ihre Mutter im ganzen Garten, um dann an der alten Anhangstelle wieder eine Traube zu bilden, die fast ebenso groß war, wie die erste. Ich mußte diese Bienen einfangen und dem Mutterstocke zuschütten, welche Arbeit oft längere Zeit dauerte, da sich immer wieder ein Träubchen bildete.

In einem Falle ließ ich ein faustgroßes Träubchen am Baume hängen. Nach drei Tagen war es immer noch zu sehen, obwohl es bedeutend kleiner geworden war. Bei alten, minder fruchtbaren Königinnen schien der entweiselte Schwarm leichter zurückzukehren; auch konnte ich in solchen Fällen keine Störungen im Stocke bemerken, was ja begreiflich ist, da keine Ueberfüllung des großen Gerstungsstockes eintrat. Im großen Ganzen kann man jedoch behaupten, daß den Schwarmbienen die Rückkehr in den Mutterstock überaus schwer fällt.

2. Die Rückkehr des Vorschwarmes hat eine Störung im Stocke zur Folge, die nicht von jedem Volke glücklich überwunden wird. Während einzelne recht fleißig waren, huldigten die anderen dem süßen Nichtstun. Und so kam es, daß drei dieser überaus starken Völker nur wenige Kilogramm Honig eintrugen, obwohl die Trachtverhältnisse im heurigen Juni recht günstig waren.

3. Da täglich massenhaft junge Bienen schlüpften, entstand in manchen Stöcken ein unerträglicher Zustand. Ich schließe dies aus der Beobachtung, daß drei der Nachschwärme zunächst weisellos erschienen, um nach kurzer Zeit wieder zurückzukehren, wobei in einem Falle ein Teil der Bienen dem Nachbarstocke zuflog und abgestochen wurde.

4. Alle Nachschwärme waren nicht größer, ja mitunter kleiner, als die oft wirklich prächtigen Vorschwärme, welche Erscheinung auf den von mir beobach-

teten Umstand zurückzuführen ist, daß ein großer Teil der Schwarmbienen während des Schwarmaktes wiederheimkehrte.

5. Zwei Nachschwärme und ein Mutterstock, bei welch letzterem die Unnatur jenes Verfahrens eine förmliche Krankheit zu veranlassen schien, weiselten nach wenigen Wochen um und wurden drohnenbrütig; es scheint, als ob dies im ursächlichen Zusammenhange mit der Störung, die durch das Zurücktreiben veranlaßt wurde, stünde. Nie zuvor konnte ich ähnliches beobachten.

Viel bessere Erfahrungen machte ich mit einem anderen Verfahren, das ebenfalls oft in Büchern empfohlen wird, nämlich dem Stellen des Vorschwarmes auf den Platz des Mutterstockes. Es hat folgende Vorzüge:

1. Man erhält einen sehr starken Schwarm, der die Tracht nach Möglichkeit ausnützt.

2. Kehrt man ihn im Herbste ab, so hat man nicht nur seinen Wabenvorrat vermehrt, sondern kann oft eine recht ansehnliche Honigernte einheimsen. Dieses Abkehren erfolgt am besten im letzten Drittel des Monates August.

3. Da der Mutterstock nicht mehr schwärmt, ist es nicht notwendig, auf Nachschwärme, die bekanntlich gerne durchgehen, aufzupassen, ein Umstand, der für Imker, die wenig Zeit haben, von Bedeutung ist.

4. Der Mutterstock wird in kurzer Zeit wieder stark, da er viel Brut besitzt und alle Künsteleien, wie z. B. das Ausschneiden der Weiselwiegen, eine der unangenehmsten Arbeiten am Bienenstande, entfallen.

Am einfachsten gestaltet sich die Bienenzucht, wenn man eine schwarmfaule Rasse hält, also unsere gute deutsche Biene oder eine gute Kreuzung hievon. In dieser Beziehung wäre man versucht, ein Klagelied anzustimmen. Auf den meisten Ständen herrscht im Frühling der Schwarmteufel. Nicht jeder ist so energisch wie jener Imker, der von 20 Völkern 12 abschwefelte und mit dem Reste erfolgreich weiterzüchtete.

Beobachtungen „Aus der Praxis für die Praxis."

Vom Bäckermeister Karl Glutig, Rodowitz, Obmann der Sektion Bürgstein.

So ähnlich kann es wohl mit der Königin ausgesehen haben, von welcher Herr Kukula am Schlusse seines Artikels spricht; unbedingt ist die Königin schuld gewesen, sonst hätte der Schwarm eine andere Tätigkeit entfaltet. Nur wenn ein Schwarm das „Durchgehen" in sich hat, verhält er sich manchmal so; er baut nicht, fliegt nicht, hängt oder liegt im „Wirrwar" in der Beute umher und auf einmal kommt Leben in die Schaar, sie stürzt heraus, um oft auf immer Lebewohl zu sagen! Das ist ja gleich am Anfang nach Einschlagen des Schwarmes zu bemerken: ob er sich zur Traube formt oder untätig liegen bleibt. In 100 Fällen ist 99 mal die Königin Ursache für das Gedeihen oder Nichtgedeihen des Biens!

IV.

Zum Artikel: **„Beobachtungen an den Bienen in den Wintermonaten"**, von Bienenmeister Jos. Braun, Graslitz, Nr. 2 d. „Imker", I. J., S. 36, wäre zu erwähnen, daß Heidehonig rein gewonnen oder echt in Waben, nicht im gewöhnlichen Sinn des Wortes kristallisiert. Heidehonig nimmt eine geleeartige, besser gesagt gallertartige Beschaffenheit an und bleibt so für immer, selbst nach langen Jahren nimmt er keine weitere Veränderungen an. Durch diese eigenartige Beschaffenheit erzeugt er im Winter Durstnot, wird aber Zuckerlösung zugefüttert oder vorsichtig im Winter mittelst Schwamm getränkt, so bekommen die Bienen keine Ruhr davon, besonders dann nicht, wenn die Heide auf moorigen oder sandigen Böden wächst. Wo schwere Böden sind, ist der Heidehonig für den Winter gefährlicher. Wenn Heidehonig fest kristallisiert, ist er

stets mit anderen Honigen vermengt und diese sind Ursache dieser Kristallisation. Viele Imker verwechseln auch Waldhonig mit Heidehonig. Ersterer ist schleuderbar, wenn auch schwer, hat eine außergewöhnliche Zähigkeit, ist in der Sonne grünlich leuchtend, sonst von durchwegs dunkler Farbe. Der Heidehonig (falsche Erika, Besenheide) ist, rein gewonnen, ziemlich hell, grünlich leuchtend, sehr starken aromatischen Geruches, läßt sich gar nicht schleudern, dies nur in unreifem Zustande, dann aber wie Wasser laufend. Seine Reife erlangt er ohne zu verderben, in jedem sauberen Gefäße, u. zw. in wenigen Tagen; er läuft dann nicht aus, selbst wenn das Gefäß umgestürzt wird. Dieser Zustand ist auch Ursache, daß reifer Heidehonig sich nicht schleudern läßt.

* * *

v. Berlepsch prägte den Ausspruch: „Vor allem lernet Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang!" So richtig dies ist, läßt sich aber doch nicht verkennen, daß: Praxis über das Studium geht. . . .!

Die Bienen und der Krieg IV.

Imkerliches vom östlichen Kriegsschauplatz.

„Es dürfte Sie vielleicht interessieren, wie die Verhältnisse bezüglich der Bienenzucht in hiesiger Gegend sind. Dieselbe ist eine weite Ebene, die allmählich in die Ausläufer der Karpathen übergeht. Sie hat ein milderes Klima als unsere Heimat. Während des Winters lagen nur zeitweise einige Zentimeter Schnee. Es hat große Weideflächen und Getreidefelder, aber wenig Wald. Im allgemeinen ist die Gegend blütenärmer als unsere Heimat. Obstbäume gibt es viele, deren Blüte ist schon etwa eine Woche vorüber. Jetzt blühen Kastanien und Hederich. Im Orte hat es einen Bienenstand mit 30—40 Ständern. In der Nähe der Schule ist ein solcher mit 4. (Unterricht ist dieses Schuljahr keiner, obwohl das Dorf über 200 Nummern hat.) Viele Bienenvölker mögen diesen Winter in Galizien zugrunde gegangen sein. Ich fand selber solche, die zu Beginn des Winters in leeren Stöcken hingen. Die Waben waren herausgerissen worden und lagen umher.

Allen Imkern ein gutes Honigjahr wünschend, grüßt

27. Mai 1915. Lehrer F. Schmid, Obm.-Stellv. d. V. Brettgrund."*)

Bienen und Bienenvater auf dem Schlachtfelde.

Freund Köhler aus Simmer (— Unser sehr geschätzter Mitarbeiter. D. Schr. —) schreibt unterm 4. Juni aus Galizien: Wir liegen hier schon einige Tage beim S. in Stellung. Um mein recht häuslich eingerichtetes Erdloch am Saume eines Haferfeldes summen massenhaft die Bienen auf dem Hederich und lassen sich durch den Geschützdonner nicht im geringsten stören! J. P., A.

J. M. Freiherr von Ehrenfels,

der größte österreichische Meister wohl aller Zeiten, war als Sohn eines Landwirts zu Retzbach in Nieder-Oesterreich geboren; nach eifrigem Universitätsstudium wandte er sich der praktischen Landwirtschaft zu. Durch Heirat mit der Komtesse Schönburg Großgrundbesitzer geworden, lernte er den uralten Bienenzuchtbetrieb der Lausitz kennen und widmete er sich von da ab der Imkerei mit Feuereifer; durch zahlreiche Reisen lernte er den Betrieb in den verschiedenen Ländern kennen. Zunächst legte Ehrenfels in Pottendorf (Nieder-Oesterr.) einen Stand von 100 Völkern an und bebaute er gleichzeitig ein 1000 Joch großes ödes Gelände mit Buchweizen, der dort vorzüglich honigte; deshalb lenkte er auch die Aufmerksamkeit der Imker auf den Wanderbetrieb. Später richtete er in Wien (Favoriten und Meidling) und auf anderen Gütern: Muthmannsdorf (dzt. im Besitze des Führers der österr. Agrarier, Reichsritter v. Hohenblum), Stollhof, Meyersdorf, Lichtenau, Brunn a. Wald, Allentsgschwend und a. O. Stände ein, so daß er die sonst wohl noch nie erreichte Zahl von rund 1000 Bienenvölkern besaß. Nach vielen Versuchen mit anderen Betriebsweisen (nach Janša, Christ, Ramdohr — der Mobilbau existierte damals noch nicht —) hatte sich Ehrenfels hauptsächlich dem Strohkorb wieder zugewandt, dessen rationelle Behandlung er insbesondere in seinem trefflichen Werke „Die Bienenzucht nach Grundsätzen der Theorie und Erfahrung", erschienen 1829.

---

*) Obige Zeilen sind von Obmann W.-L. Falta freundl. zur Verfügung gestellt. Briefschreiber steht seit Kriegsbeginn im Felde und wünschen wir ihm herzlichst auch fernerhin bestes Wohlergehen! D. Schr.

niederlegte;*) schon 1805 hatte er unter dem Decknamen „Paul" sein erstes Werk herausgegeben. Sein 1799 veröffentlichter großzügiger Plan: Gründung einer vaterländischen Bienenzucht-Aktiengesellschaft kam nicht zur Ausführung, da es an den entsprechenden Fachkräften fehlte, obwohl Ehrenfels bemüht war, durch Unterricht die Bienenzuchtkenntnisse möglichst zu verbreiten, so insbesondere durch den vom ehem. ständischen Bienenzuchtlehrer Georg Rohrmoser geleiteten Stand in der Wiener Brigittenau und an der Theresianischen Akademie. Für seine



hohen Verdienste um die Wiederauflebung der Bienenzucht in Oesterreich wurde Ehrenfels in den Freiherrnstand erhoben. Er starb im 76. Jahre seines in seltener Unermüdlichkeit dem Wohle der österr. Bienenzucht gewidmeten Lebens. Von ihm stammt auch das bekannte geflügelte Wort: „Bienenzucht bleibt die Poesie der Landwirtschaft".

Durch gütiges Entgegenkommen eines Urenkels unseres unvergeßlichen Altmeisters, des Herrn Bernhart Freiherrn v. Ehrenfels, Präsidenten der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft

*) Dieses ausgezeichnete Lehrbuch wurde 1898 in Nördlingen von J. Denteler und H. Rufer mit einem zeitgemäßen Nachtrag neu herausgegeben.

in Wien, usw. waren wir in der angenehmen Lage, nach einem Original-Pastell aus der freiherrlichen Gemäldegallerie in Schloß Brunn a. W. den obigen Bildabdruck herzustellen; hiefür sagen wir auch an dieser Stelle unseren verbindlichsten Dank. —r.



Gefallen!

Ein alter deutscher Imker
Sinnt still beim Bienenhaus,
Und seine Immen surren
Zur Hochtracht, froh hinaus.

In seinen Händen zittert
Die Meldung aus dem Feld:
„Przemysl ist gefallen —
Dein Sohn auch fiel als Held!“

Ein Tränlein an den Wimpern,
Ein Seufzen, tief und schwer:
„Gott helf' ihm,“ haucht er leise,
„Mein letzter Trost war er!“

Da summt es scharf und eigen,
Der Alte kennt den Ton:
Ein Schwärmchen war gefallen,
Ein Liebling, wie sein Sohn.

Der Alte sinnt so bitter:
„Gefallen! Mir zum Hohn!
Przemysl? Dieses Schwärmchen?
Ach Gott, mein einz'ger Sohn!“ — — —

„Gefallen! Soll ich klagen?
Mein Gott! solch' Weh im Glück:
Przemysl wieder unser —
Doch er kehrt nicht zurück!“

* * *

Die Abendglocken klingen,
Und leise rauscht's im Tann,
Der Alte sinnt und träumet
Vom Heldengrab am San.

Man fand ihn sanft entschlummert
Im gold'nen Morgenrot:
Nun war auch er gefallen;
Beim Schwärmchen saß er tot!

(Jung-Klaus.)

Hochtracht! Völkermordender Krieg! Welcher herber Kontrast! Wonne am Stande, und bitteres Weh in manch einer Imkerfamilie! Großer Gott, wie lange noch? O schenke doch bald den Frieden und einen glücklichen Sieg!

Ein Echter! Von Dr. Miller erzählt uns Leuenberger in der „Schweiz. Bztg.“ ein Mahnwort über Bienen-Enthusiasmus: „Es wird viel geredet von dem Enthusiasmus der Anfänger in der Bienenzucht und ihrem größeren Erfolge. Was mich betrifft, so ist es damit nichts. Im letzten Sommer, dem 54. meiner Imkerpraxis, arbeitete ich mit ebenso großem Interesse an meinen Bienen und war ebenso dankbar für den Genuß, den mir diese Arbeit bot. als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.“

„Dr. Miller ist gegenwärtig 84 Jahre alt. Sein Bienenstand ist einer der bestgepflegten in Amerika und brachte seinem Besitzer im Jahre 1913 eine Durchschnittsernte von über 100 Kilogramm Wabenhonig pro Volk.“ Wenn sich alles so wirklich verhält, und es nicht ein süßes Zuckertütchen für Amerika bloß ist, so wäre Dr. Miller eben nur ein „Echter“, wie ihrer auch sicher in Europa viele sind, ohne daß sie damit viel Wesens machen möchten. Und den 100 Kilogramm Durchschnittsertrag! Na, der ist halt nur in Amerika möglich und auch da nur bei gänzlicher Honigentnahme zur Zeit der Hochtracht und bei systematischer Wiederauffütterung durch — Zucker. — Der amerikanische Bienen-Enthusiasmus scheint seine Lebenskraft auch nur aus der Dollarsehnsucht zu schöpfen und auf ähnlicher Grundlage zu basieren, wie der Weltkrieg in England: „Geschäft ist Geschäft und geht auch die Welt in Trümmer!“ — Nach Jung-Klausens ganz unmaß-

geblicher Meinung wäre der echte und rechte „Bienen-Enthusiast" wohl der, der 10 Mißjahre geduldig über sich gehen läßt und immer noch Begeisterung für die kleine Imme im Herzen trägt. Das wäre Bienenidealismus, zum Unterschiede vom Dollaridealismus, der sich hintennach nur als der nackteste Bienenrealismus entpuppen wird! Echt und echt ist halt wiederum nur ein belgischer Kuhnickel mit zwei Ohren; eines hängt nieder und das andere macht a Manni. Wer recht Manni machen kann in der Gegenwart oder wem vor dem Mundwerk ka Schlößl hängt, der ist echt wie ein Trommelfell aus Pergament — schlägt man scharf drauf, so machts einen Erzkrawall und ist zerplatzt, aber einem Platzregen ist es nicht gewachsen. — Bienenenthusiasmus ist ja recht gut, aber jed' Ding muß a a G'stalt haben und ka Grimmen im Bauch. Bienennarren sind dem Teufel zu schlecht, den Imkern zur Last und aller Welt zum Spott! Also Bienenenthusiasmus darf nicht in Bienennarretei ausarten. Wer da bald dies versucht, bald jenes, bald diese Rasse sucht, bald jene, bald die Beute lobt, bald jene, heute auf den A. schwört und morgen auf den X., wer kein Zuchtziel hat und die Lebensbedingungen und Naturnotwendigkeiten einer geordneten Zucht behandelt wie einen alten schlitzigen Salzsack, — na, Freund, der ist ka Charakter nett, der ist eben ein echter und rechter Bienennarr! Und solche gibts mehr als echte Enthusiasten.

Der „berühmte" Maeterlinck kann nur schmähen! Im „Figaro", Nr. 127, Abendausgabe vom 7. Mai 1915, ist zu lesen: „Deutschland ist in der Schlacht an der Marne besiegt. Die Folgen dieses Schlages vollziehen sich langsam, aber untrüglich. Der schon eingetretene Todeskampf kann sich noch Wochen, vielleicht auch noch Monate lang hinziehen. „Die Bestie" (la bête), d. i. Deutschland besitzt eine verzweifelte Lebenskraft; sie ist jedoch tödlich getroffen. Wir brauchen nur noch mit der Waffe in der Hand dem Zucken und Röcheln, das dem Verenden vorausgeht, zuzusehen." So der Ton und die Sprache eines zwei volle Spalten füllenden, von Maurice Maeterlinck, dem Verfasser der bekannten Bienendichtung, gezeichneten Leitartikels. Armes Belgien, armes Frankreich, wie wollt ihr wieder gesunden, wenn eure Besten nur gemeine Lügner und Verläumder und Schmäher sind. — Eine ganze Welt zieht gegen Deutschland, Oesterreich und Ungarn zu Felde, eine Welt, die, bar aller Redlichkeit, sich nur von Landwucher und Ländergier leiten läßt, eine Horde, die vor keiner Schandtat zurückschreckt, um die treuen Nibelungen, die sie nicht im ehrenvollen Kampfe bezwingen kann, zu verderben und zu vernichten; eine solche achtfache Uebermacht muß auch noch zu Schmähungen greifen und Lügen ersinnen, um das eigene Volk zu täuschen?

Maeterlinck, Maeterlinck, welch erbärmlicher Scripifax bist du geworden, welch ein niedriger Charakter mußt du sein, da du so eine Sprache führen kannst. Die Leidenschaft mag den Pöbel zur Raserei treiben, wenn ohnmächtige Wut sich nicht mehr anders helfen kann, aber ein „ruhmgekrönter Dichter" sollte auf höherer Warte stehen! Pfui, Maeterlinck, schäme dich! Der Bienenenthusiast ist ein ordinärer Volksheßer und Weltennarr geworden. Wenn Größen fallen, so fallen sie tief. — Maeterlinck bleibt für uns abgetan, eine Glocke ohne Klang, ein Dichter ohne Urteil, ein Mensch ohne Herz!

Welches ist die beste Königinzucht? Antwort nach der „Ill. Bztg.": „Die einfachste Königinzucht ist nicht immer die schlechteste. Bewahren Sie die kleinen Nachschwärmchen aus ihren besten Völkern in kleinen Kästchen, pflegen Sie sie ganz nach Bedarf und verwenden Sie sie ganz nach Bedarf für nötig werdende Umweiselungen. Da die kleinen Völkchen sich auch gut überwintern lassen, haben Sie jederzeit die passendste Gelegenheit, minderwertige Königinnen auszutauschen und zurückgebliebene oder weisellos gewordene Völker mit ihm zu vereinigen." Recht so, sagt Jung-Klaus, ein ganz gleiches Rezept hat er auch einst im „Volksbuch der

Bienenzucht“ unter die Druckerwalze geschoben. Ein echtes Fingerringel wird halt doch nicht rostig, wenn es auch von Methusalems Großmutter schon getragen wurde. Eine gute alte Bocklederhose ist jederzeit haltbarer als der Spitzenfetzen modernen Gigerltums, mag man sie so oder so verwenden. Gute Praxis ist die Hauptsache und gute Theorie ist dann das Salz für die Suppe! Wer Jung-Klaus schon länger gelesen, wird ihn verstehen, und wer ihn nicht verstehen will, der kann seine Königinnen auch in Zigarrenschachteln erbrüten lassen! — Die Welt wird darob kein Loch kriegen.

A weng Spiegelfechterei ist höchst modern. Ein X für ein U malt die Mama dem Papa vor, wenn sie des Töchterchens Stelldichein hinter der alten Schießstätte vermänteln will und Bluff heißt solch Gebahren in der heutigen Kriegspolitik Wenn es nur was nützt, sagt Machiavelli, der Florentiner, und so stümperte er die Grundsätze zusammen, die dem Italia unita die Räuberei zur Lebensaufgabe werden ließ. Spiegelfechterei rät uns der brave **Schachinger** an, um hinwiederum die Räuberei am Bienenstande zu verhindern. „Man stelle schräg vor das Flugloch ein handgroßes Spiegelglas derart, daß die Bienen des Volkes bequem dahinter verkehren können. Sobald die Räuber gegen das Glas steigen, spiegelt sich ihnen in dem Glase ihr eigenes Bild ab, das sie für eine Biene des angefallenen Stockes halten mögen, denn sie machen sofort Reißaus.“ Es darf natürlich das Volk nicht weisellos und verelendet sein, denn da würde auch die „Spiegelfechterei“ nichts mehr nützen. — Donner und Schmierseifen! Wenn unser Erzherzog Eugen oder unser Dankl so einen großen Räuberspiegel am Isonzo aufstellen täten? Das gäbe ein Gelaufe und allen voran wäre sicher der kreuzbrave Ischariot II., der möchte aber das Maul aufsperren, wenn seine Judaslarve aus dem Räuberspiegel herausgrinsen täte!! —

Die Farben der Kleidung und ihr Reiz auf die Bienen. Ein Herr John **Lowell**, also berichtet die „**Leipz. Ztg.**“, veröffentlicht seine Erfahrung, daß ein schwarz gekleideter Mann mehr Stiche empfängt, als einer in weißer Kleidung. Auf einem weißen Rock trug er am rechten Arm ein 10 Zoll breites, schwarzes Band. Stets, wenn er den Stock öffnete, waren sofort Bienen auf diesem Band, oft an 30—40, während der sonst übrige Teil des Rockes fast keine Beachtung fand. Dasselbe Ergebnis fand sich bei einem Rotband. Nach Dr. Frisch in München könnten die Bienen rot und schwarz nicht unterscheiden. Auch ein blaues Band reize die Bienen weniger, dagegen hätten gelbe und grüne Bänder gar keinen Eindruck auf sie gemacht. Ihnen waren diese Farben ebenso reizlos, wie das Weiß des Rockes. Na, hier steht das „Dictamen infallibile“ oder die hänferne Bratwurst, wer sie verschlingt, kriegt „Miserere“ und wer sie liegen läßt, stirbt Hungers. — Ei, ei! Schwarz können sie nicht leiden und rot auch nicht! Wie glücklich wäre Jung-Klaus, wenn er im Laubfroschkostüm vor dem Stande herumhantieren könnte, kein Stichlein täte ihn mehr ärgern! — Warum fliegen die Bienen so gerne ins Gesicht, weil es weiß und gelb ist — aber wenn eine rote Nase dort dominierte — hui! die würde bald blau anlaufen, denn sie würde ja wie ein moderner Arnold Winkelried eine förmliche Stachelgrube werden! —

Na, lassen wir den wissenschaftlichen Streit über den Farbenreiz auf die Bienen ruhig weiter toben, die armen Unglücklichen, die darunter leiden, können sich ja leicht helfen. — Chamäleons sind bekannte Lieblingstiere in der Gesellschaft — werdet solche nach bekannten Mustern aus dem Lande der Zitronen und das heilende Pflaster für den Weltenriß ist gefunden. — Jung-Klaus aber geht nach wie vor im Schwarzfrackl zu seinen Lieblingen — denn gleich und gleich gesellt sich gern und — es ist eh nett alles wahr, was man liest.

Achtung auf die Voreinwinterungsarbeiten am Stande! — Schon beim „Honigschnitte“ denkt der brave Imker an den langen, entsetzlichen Winter — bemeßt **nicht zu karg des Immleins Winterration.**

Die Kriegssparsamkeit hat uns allerdings nichts geschadet, die Bienen aber würden sie nicht ertragen. Vergleiche und studiere hierüber den Traktat im „Jung-Klaus" über die Vorbereitung auf den Winter.

Gott mit uns und unserem Vaterlande und Bundesgenossen!

Jung-Klaus.

Vermischtes

Eine Schwarmgeschichte. Das verflossene Jahr hat nur wenig Schwärme gebracht. Am 12. Juli, einem heißen Sonntage, erwartete ich von einem Volke einen Nachschwarm. Da ich anderweitig beschäftigt war, betraute ich meinen Sohn mit der Beaufsichtigung des Standes. Dieser war noch nicht lange im Garten, als er auch schon einen Schwarm meldete. Ich begab mit sofort hinaus, die Untersuchung der Fluglöcher ergab jedoch, daß sich ein fremder Schwarm über dem Schulgarten tummelte. Laute Rufe aus der Nachbarschaft machten mich aufmerksam. Bei einer za. 300 Meter entfernten Wirtschaft, bei welcher wohl ein Bienenstand, doch ohne Bienen, sich befindet, war alles in Aufregung. Spritz- und Fanggeräte standen schon bereit, um den Schwarm, der von jener Seite gezogen kam, zum Ansetzen zu veranlassen. Als sich die Bienen aber immer weiter entfernten, vernahm ich den klagenden Ruf: „Fort sind sie! Konnte der Schwarm nicht in einen dieser leeren Bienenstöcke einziehen?" Da ich nun selbst über eine genügende Anzahl Bienenvölker verfüge, ließ ich der Sache freien Lauf und wartete, bis sich die Bienen sammeln würden, um dann über den Schwarm weiter zu verfügen. Im Bienenhause habe ich 4 Fächer, deren Völker nach den Seiten (2 nach Osten, 2 nach Westen) fliegen müssen. Die Fluglöcher dieser Stöcke sind nicht unmittelbar an der Brettwand, sondern von dieser durch die Breite des Tragbalkens getrennt. In der Brettwand ist an jeder Stelle ein taubenschlagförmiges Einflugloch ausgeschnitten. Eines dieser 4 Fächer hatte ich nun leer, das eigentliche Flugloch stand offen, die große Einflugöffnung war durch ein Brettchen, welches 2 Schraubenvorreiber festhielten, bienendicht verschlossen. In diesem Fache bewahrte ich einige leere Waben auf. Wer beschreibt nun mein Erstaunen, als sich die schwärmenden Bienen an der Vorder- und Seitenwand dieses Stockes zu sammeln begannen. Ein genaueres Nachsehen ergab, daß die Sonnenhitze ein Brett zerrissen hatte; durch den engen Spalt marschierten nun die Bienen ein. Das Volk hat also schon vorher durch seine Quartiersucher diese Bienenwohnung ausgekundschaftet; diese sind aber meiner Beobachtung trotz häufigen Verweilens auf dem Stande entgangen. Da sage noch einer, daß die Bienen planlos handeln! Ich öffnete nun das große Einflugstor, worauf der Schwarm summend einzog. Leider konnte ich nicht in Erfahrung bringen, von wessen Stande dieses Volk durchgegangen war.

Ad. Falta, Krinsdorf, Wanderlehrer, Obmann d. S. Brettgrund.

Ueber eine gelungene künstliche Befruchtung berichten die amerikanischen Forscher Jäger und C. W. Howard in Science, 40. Bd., Nr. 1037, S. 720. Garrison, N.-Y., 13. Nov. 1914. Die Verfasser haben eine der Zelle frisch entschlüpfte Königin, die noch mit keinen Drohnen in Berührung gekommen war, abgefangen und nachher isoliert aufbewahrt. Nach 5 Tagen spritzte man ihr in die Geschlechtsöffnung Spermatozoiden (Samenfäden) ein, die man einer Drohne vorher entnommen hatte. Die so befruchtete Königin wurde isoliert gehalten und nachher auf ihre Fortpflanzungsfähigkeit untersucht. Eine Woche nach der Befruchtung wiesen die Eierstöcke eine beträchtliche Entwicklung auf, was sich durch das Anwachsen des Abdomens bemerkbar machte. Zwei Wochen nach der Befruchtung begann die Königin zu legen und die Legetätigkeit dauerte wenigstens 1 Monat und war anhaltender als bei den normalbefruchteten Königinnen. Die Zahl der in dieser Zeit gelegten Eier betrug etwa 3000 Stück. Diese große Fruchtbarkeit war wahrscheinlich auf die gute Fütterung des Schwarmes zurückzuführen. Es ist zu bemerken, daß sämtliche Eier bis auf 4, die Drohnen erzeugten, Arbeitsbienen gaben. Die Brutanlage und die Arbeiterinnen waren in jeder Hinsicht normal. Verf. gedenken die Versuche beim gleichen Schwarm in diesem Jahr weiterzuverfolgen. (Intern. Agrartechn. Rundschau, Rom.)

(„Ja, in Amerika!" hat der alte Böhm immer gesagt! Sch.-R. B.)

Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Österreichs.

Die XII. Delegierten-Versammlung

fand unter allseitiger Beteiligung am 9. Mai 1915 im Herren-Saale des niederösterreichischen Landhauses zu Wien statt.

Den Vorsitz führte der Präsident, Landesadvokat Dr. jur. Körbl, anwesend waren u. a. der Ehrenpräsident der Oesterr. Agrarischen Zentralstelle Reichsritter v. Hohenblum und der Präsident der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien Freiherr v. Ehrenfels*). Begrüßungen hatten gesandt: Se. Exz. der k. k. Ackerbauminister Zenker (dessen persönlicher Vertreter im letzten Augenblick am Erscheinen verhindert wurde), die Sektionschefs Dr. Ritter v. Ertl und Dr. Seidler, Konsulent Wieninger vom k. k. Ackerbauministerium; Se. Durchl. der Landmarschall des Erzherzogtums unter der Enns Prinz Liechtenstein, das Präsidium des niederösterreichischen Landeskulturrates, der Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien Exz. Dr. Weiskirchner; der Präsident der Wanderversammlungen deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte Exz. Dr. Freiherr von Beck-Managetta; k. k. Regierungsrat Künzl.

Eingangs gedachte Präsident Dr. Körbl in warmen Worten unserer in der Verteidigung des Vaterlandes im Felde stehenden Tapferen, unter ihnen insbesondere der Tausende unserer wackeren Imker; an die kaiserliche Kabinettskanzlei wurde eine

Huldigungs-Kundgebung

gerichtet, in welcher Sr. Majestät dem Kaiser das Gelöbnis unwandelbarer Treue der Imker aller Nationalitäten aus allen Kronländern unterbreitet wird. Hierauf wurde der Slov. cebel. družstvo za Goriško (Landes-Verein für die gef. Grafschaft Görz) als

neues Mitglied

aufgenommen. Demnach umfaßt die Reichsvereinigung nunmehr 15 Landesvereinigungen mit einem Stand von 40 276 Einzelmitgliedern.

Dem vom Deleg. k. k. Schulrat H. Baßler-Prag auszugsweise vorgetragenen, umfassenden

Tätigkeitsbericht für 1914/1915

ist u. v. a. nachstehendes zu entnehmen:

Die Schrecken des heute noch unabsehbaren **Weltkrieges**, beeinflußen mehr als drei Viertel der diesmaligen Berichtsperiode, unsere Tätigkeit hemmend. Anläßlich des fluchwürdigen Attentates in Serajewo auf Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand und Ihre Hoheit Herzogin Sophie zu Hohenberg hat das Präsidium eine Beileidsdepesche an die Kabinettskanzlei **Sr. k. u. k. Apostol. Majestät** gerichtet und unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn die loyalen Gefühle **unwandelbarer Anhänglichkeit und Treue der österreichischen Imkerschaft zum Ausdrucke** gebracht. Daraufhin wurde unserer „Reichsvereinigung“ unmittelbar seitens Sr. Durchlaucht des k. k. Statthalters in Prag der Allerhöchste Dank übermittelt. Die **Beschlüsse der vorjährigen Delegierten-Versammlung** wurden zur Durchführung gebracht: So die Anträge des Delegierten von Niederösterreich k. k. Oberrechnungsrates Adolf Wohlrab-Wien, betr. die Bekämpfung des Kunsthonigschwindels in Oesterreich: Wenn hier vorläufig nur ein beschränkter Erfolg zu verzeichnen ist, so ist dies bei den Ereignissen des letzten Jahres, dem Ausbruch des Weltkrieges, wohl erklärlich. In der schon mehr als mißlichen Angelegenheit der Zucker-Denaturierung haben wir neuerlich acht wohlbegründete Eingaben überreicht, es ist jedoch vorläufig noch immer alles beim alten geblieben. Wie glücklich wir übrigens bei der Wahl des Methylvioletts als Denaturierungsmittel gewesen, beweist, daß es nun als Denaturierungszusatz für steuerfreien Rohzucker zur Viehfütterung verwendet wird, eine große Genugtuung nicht minder für den um die Denaturierungsfrage hochverdienten Herrn Hofrat Dr. Dafert, wie für uns.

Die Vermittlung des Präsidiums wegen Abgabe steuerfreien charakterisierten Zuckers beim k. k. Finanzministerium hatte bekanntlich günstigen Erfolg. Die Beschwerde betreffend die verschiedenen Uebelstände bei Versendung von Honig sowie lebenden Bienen wurde dahin erledigt, daß die Statuierung einer Ausnahme von dem Grundsatze des § 43a, Fahrpostordnung, wonach die Post für die Beschädigung von Paketen mit flüssigem Inhalt nicht haftet, zu Gunsten der, wenn auch ordnungsmäßig verpackten Honigsendungen nicht in Aussicht genommen werden kann; hingegen wurden wegen sorgfältiger Behandlung der Sendungen mit flüssigem Honig und lebenden Bienen vom k. k. Handelsministerium im Wege sämtlicher Postdirektionen strenge Weisungen erteilt. Im Mitgliederstande haben sich unserer „Reichsvereinigung“ nunmehr neu angeschlossen: Der „Slovensko cebelarsko družstvo za Koroško“ (Slovenischer Landesverein für Kärnten), der „Landeskulturrat für das Königreich Dalmatien“, als Vertretung der dalmatinischen Imker, der „Krajewe Towarystvo ukrainskych pasicznykiew“ (Ukrainischer Landes-Bienenzuchtverein für Galizien); leider wurde der letztere durch die Kriegswirren besonders schwer getroffen. Durch die Neuaufnahme des „Slovensko cebelarsko družstvo za Goriško“ (Landesverein für Görz) steigt die Zahl der unserer „Reichsvereinigung“ angeschlossenen Landesvereinigungen auf 15 mit über 40.000 Mitgliedern und 370.000 Bienenvölkern, also weit über ein Drittel aller Bienenvölker Oesterreichs und

*) Präsident Freiherr v. Ehrenfels wurde insbesondere als Urenkel des Großmeisters der Bienenzucht Oesterreichs aller Zeiten J. M. Freiherrn v. Ehrenfels allseits herzlichst begrüßt.



fünf Siebentel aller organisierten Imker Oesterreichs, demgegenüber der „Zentralverein für Bzcht" („Reichsverein") in Wien kaum den vierten Teil dieser Zahl an Mitgliedern und Bienenvölkern aufzuweisen vermag. Durch diesen stets wachsenden Anschluß fast aller selbständigen Landesvereine und Verbände aller Nationalitäten Oesterreichs allein schon ist die Bedeutung und ersprießliche Tätigkeit unserer sich nicht nur statutenmäßig, sondern auch ihrer Zusammensetzung nach mit Recht „Reichsvereinigung Oesterreichs" nennenden Körperschaft zur Genüge nachgewiesen. Auch im abgelaufenen Jahre ist die Einberufung einer Einigungs-Enquete der bienenwirtsch. Vereine Oesterreichs durch das k. k. Ackerbauministerium leider unterblieben. So gab denn auch die 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte zu Preßburg 1914 zu Beschwerden unsererseits Anlaß, insbesondere in der Preisrichterfrage; doch wurde diesen nachgekommen und neben dem Präsidenten des Oberösterreichischen L.-Bzcht.-Vereins **B u ch m a y r**-Linz noch der Geschäftsleiter d. f. Bzcht.-V. Niederösterreichs **W e i p p l**-Klosterneuburg als Richter berufen. In der Aktion des staatlichen Komitees zur Förderung der Kultur von Arzneipflanzen, welche bekanntlich zumeist auch wertvolle Bienennährpflanzen sind, hat der Delegierte von Niederösterreich Lehrer Theodor **W e i p p l** einen einschlägigen Fachaufsatz in der apistischen Presse veröffentlicht und haben wir zahlreiche Imker hiefür mit Erfolg interessiert. Ueber das Bienenjahr 1914 liegen die offiz. statistischen Berichte, infolge des Kriegszustandes verspätet vor, teilweise sind sie überhaupt nicht einbringlich. Die Honigernte war in den einzelnen Gebieten eine sehr verschiedene, insbesondere hat leider die Frühtracht vielenorts versagt und wurde daher die Zuckerfütterung wiederum notwendig. Im ganzen genommen dürfte 1914 wenigstens als mittelgut anzusprchen sein. Wenn übrigens selbst in diesem Jahre der allgemeinen enormen Steigerung der Lebensmittelpreise die **Honigpreise** im Durchschnitt nicht gestiegen sind, so ist dies nicht allein und ausschließlich der großen auswärtigen **Honigeinfuhr** zuzuschreiben, welche wohl wenigstens teilweise erschwert war und gegen welche wir nach wie vor die **Erhöhung des Honig-Einfuhrzolles** anstreben müssen. Es macht sich auch der **unlautere Wettbewerb mit Honigsurrogaten** immer mehr bemerkbar, die mehr oder minder des Wortes Honig in verschiedenen Zusammensetzungen oder Hinweisen sich mißbräuchlich bedienen; diese Schwindelerzeugnisse werden jetzt auch bei uns im Inlande hergestellt. Es bleiben in dieser Richtung nur die von uns vorgeschlagenen Abwehrmaßnahmen erfolgversprechend, insbesondere die Schaffung eines ausreichenden Honigschutzgesetzes, analog dem Schutze der Butter, die Verpflichtung, das Kunsterzeugnis unzweideutig als solches zu bezeichnen. In der Verteilung des **steuerfreien charakterisierten Zuckers zur Notfütterung** müssen wir unseren tiefgefühlten Dank zum Ausdrucke bringen dem k. k. **F i n a n z m i n i s t e r i u m** für die so ausreichende Erfüllung aller unserer Wünsche. Ist doch selbst in Jahren mit höheren Honigerträgen die Herbst-Zuckerfütterung für ein Großteil unserer Bienenzüchter eine unumgängliche Notwendigkeit. Die Einführung der allen Anforderungen des Finanzärars wie des Imkers nachkommenden **Zucker-Denaturierung** mit 0.5 Prozent Paprika und 0.005 Prozent Methylviolett an Stelle der üblichen Charakterisierung mit 1 Prozent Sand und 4 Prozent Sägespänen ist daher dringend zu wünschen. Diesbezüglich wären ja wahrhaftig die nun sechsjährigen Erfahrungen in **H o l l a n d** (abgesehen von unseren bekannten eigenen Versuchen) schon mehr als zureichend. Neuerdings wird uns von der „Vereeniging tot bevordering der Bijenteelt in Nederland" mitgeteilt, daß auch für die Einwinterung 1914 wieder 130.897 Kilogramm mit Paprika und Methylviolett denaturierter steuerfreier Zucker zur Zufriedenheit der holländischen Imker abgegeben wurden. Also in **Holland** hat man im Herbst 1909: 36.000 Kilogramm (10 Kilogramm pro Volk), im Frühjahr 1910: 69.000 Kilogramm (bis Mitte Mai!), im Herbst 1910: 96.000 Kilogramm (10 Kilogramm pro Volk), im Herbste 1911: 212.000 Kilogramm (5 Kilogramm pro Volk), im Frühjahr 1912: 70.000 Kilogramm (5 Kilogramm pro Volk), im Herbste 1912: 150.000 Kilogramm, im Herbste 1913: 250.000 Kilogramm (7½ Kilogramm pro Volk) im Herbste 1914: 130.897 Kilogramm, insgesamt also 1909—1914 922.897 Kilogramm steuerfreien mit 0.5 Prozent Paprika und 0.005 Prozent Methylviolett denaturierten Zucker ohne jeden Anstand (— zweimal sogar im Frühjahr! —) verfüttert und da soll das durch die grundlegenden Versuche der k. k. chem. landwirtschaftlichen Versuchsstation Wien aufgefundene Denaturierungsmittel noch immer nicht genug im großen praktisch erprobt sein? **Ist es da nicht wirklich unerhört, daß man noch immer wagt, gegen die Anwendung dieser Denaturierung aufzutreten?**

In der **3fachkomb. Versicherung der Bienenstände** wurde die Erneuerung der bisherigen bewährten Verträge unter Zugrundelegung des 10jährigen Abschlusses durchgeführt. Der **Bekämpfung der Brutseuchen der Bienen** wurde auch in der Berichtsperiode die größte Aufmerksamkeit gewidmet und sind aufgefundene Faulbrutherde jeweils mit vollem Erfolg getilgt worden. Die Ministerialverordnung betr. die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen ist auf das wärmste zu begrüßen, einmal, weil hiedurch die Bekämpfung der „Faulbrut" endlich in geregelte Bahnen geleitet wird, andererseits, weil Oesterreichs Handelsausfuhr in lebenden Bienen, insbesondere nach dem Deutschen Reiche, nunmehr gesichert ist. Den Anträgen unserer „Reichsvereinigung" ist im wesentlichen entsprochen worden Leider ist die Entschädigung aus Staatsmitteln nicht festgelegt worden; doch muß das weit.

gehende Entgegenkommen des k. k. Ackerbauministeriums durch Zuerkennung fallweiser Entschädigungen dankbar anerkannt werden. Die wichtigste Bestimmung ist, daß die ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen unter die anzeigepflichtigen Tierseuchen des Gesetzes vom 6. August 1909, R.-G.-Bl. Nr. 177, betr. die Abwehr und Tilgung von Tierseuchen, eingereiht werden; hiefür ist bekanntlich das Präsidium der „Reichsvereinigung" im Jahre 1914, also vor gerade 11 Jahren, eingetreten. Das von dem als Fachmann auf dem Gebiete der Bienenkrankheiten bestbekannten Geschäftsführer des „Verb. d. f. Bzcht.-Vereine Niederösterreichs", Theodor Weippl, Lehrer, Klosterneuburg-Wien, verfaßte, belehrende Flugblatt mit farbiger Abbildung: „Achtet auf die Faulbrut", ist in verschiedenen Landesvereinigungen in großer Anzahl verbreitet worden; es wurde auch im Auslande als vorzüglich anerkannt und empfohlen. Durch die Johann Graf Plater von der Broelsche Fabriksdirektion in Groß-Glockersdorf war die **Verwertung der Abfälle aus der Bienenzucht**, als da sind: Wabenabfälle, Wachstreber, Gemülle aus den Bienenstöcken, sog. Bienenkot u. dgl. auch weiterhin ermöglicht.

Ueber den bienw. **Handelsverkehr** im Jahre 1914 sind wir statistisch derzeit leider nicht in der Lage zu berichten, da infolge des Kriegszustandes die amtlichen Daten noch nicht so weit bearbeitet sind. Eine Wirkung des Weltkrieges ist vorläufig die, daß die überseeische Einfuhr in Honig behindert erscheint. Andererseits aber macht sich bei dem Nachlassen dieser Konkurrenz die Erzeugung von schwindelhaften Ersatz-Erzeugnissen, „Kunsthonig", immer mehr breit, wobei in Form und Inhalt der Ankündigung eine jedes erlaubte Maß übersteigende Reklame dem leichtgläubigen Publikum gegenüber zutage tritt. Leider ist mangels gesetzlicher Bestimmungen gegen den „unlauteren Wettbewerb" hier nur wenig auszurichten! Bei den durch den Weltkrieg entstandenen außergewöhnlichen Handelsverhältnissen hat sich das Präsidium veranlaßt gefunden, 1. bei der k. k. Regierung die Erlassung eines Ausfuhrverbotes für Bienenwachs aus Oesterreich-Ungarn zu beantragen und hat es sich weiters 2. über Anfrage des k. k. Ackerbauministeriums dahin geäußert, daß gegen die Aufhebung der Eingangszölle für Bienenwachs im natürlichen Zustande vom imkerlichen Standpunkte kein Einwand zu erheben sei, hingegen jene für zubereitetes nicht am Platze wäre. Wenn auch durch den Weltkrieg unsere vielseitigen Beziehungen zu den bienenw. Vereinigungen des Auslandes zum Teile eine Unterbrechung erfahren haben, so hatten wir dennoch wiederholt Gelegenheit, über Ersuchen Gutachten über die Faulbrutbekämpfung, über das bienenwirt. Beobachtungsstationswesen abzugeben.

In 33 Fällen hat das Präsidium **rechtsfreundlichen Rat und Auskunft** über bienenrechtliche Fragen gewährt. Auch für die abgelaufene Berichtsperiode war der Geschäftsleiter des Deutschen bienenwirt. L.-Zentralvereines f. Böhmen, k. k. Schulrat Hans Baßler, Prag, zum Stellvertreter des Präsidenten der „Reichsvereinigung" bestellt, als Vertreter in der Oesterr. Agrarischen Zentralstelle in Wien, k. k. Oberrechnungsrat Adolf Wohlrab, Vorstandsmitglied des Verbandes d. f. Bzcht.-V. Nieder-Oesterreichs. Am Schlusse spricht der Bericht der k. k. Regierung, den autonomen Landesverwaltungen sowie der Oesterr. Agrarischen Zentralstelle für die stete Förderung den wärmsten Dank aus.

Hieran schloß sich der durch Deleg. Doz. F. Baßler erstattete

Bericht über die dreifach kombinierte Versicherung der Bienenstände für 1914.

Unsere dreifach kombinierte Versicherung hat sich auch im zehnten Jahre ihres Bestandes nach wie vor segensreich bewährt. An der Versicherung gegen Feuer- und Einbruchsdiebstahlsschäden haben sich im Kalenderjahr 1914 sechs Landes-Vereinigungen mit 22.347 Mitgliedern und einem Mindestversicherungswert von 3,128.520 K, bezw. Höchstwert von 1,173.500 Kronen, beteiligt. Außerdem haben an der Mehrwertversicherung 1242 Mitglieder von sechs Landesvereinigungen mit 898.000 K Versicherungswert zu dem vom allgemeinen Generaltarif besonders ermäßigten Satze teilgenommen. An der Haftpflichtversicherung haben sich sechs Landesvereinigungen mit 25.726 Mitgliedern beteiligt.

Im Kalenderjahr 1914 waren

Schadensfälle	Feuer-Vers.	Diebst.-Einbr.-V.	Haftpflicht-V.
angezeigte	28	107	93
entschädigte	24	101	77
Ersatzansprüche	K 8394.—	6801.—	2423.96
Entschädigungen	„ 5402.—	2931.—	1899.65

Demnach wurden 228 Schadensfälle mit K 17.618.96 Ersatzansprüchen zur Anzeige gebracht, von welchen 202 mit K 10.232.65 zur Entschädigung gelangten; in 14 Fällen wurde auf die Entschädigung verzichtet, abgelehnt wurden 12 Fälle. Im höchsten Brandschaden wurden bei K 3810 Anspruch K 3190 Entschädigung bar ausgezahlt (Mähren, Z. Ustr. Spolek). Der größte Ersatzanspruch war bei Einbruchsdiebstählen K 250 (Böhmen, Deutsch. B. L.-Z.-V.), die höchste Entschädigung K 179 (Mähren, Z. Ustr. Spolek). In der Haftpflichtversicherung war die höchste Ersatzforderung K 324.71 für durch Bienenstiche beschädigte Pferde (Böhmen, Z. Ustr. Sp.), sie wurde im Vergleichswege durch K 200 Entschädigung geordnet.

In den mit Ende 1914 abgelaufenen zehn Jahren ihres Bestandes hat unsere dreifach kombinierte Versicherung

1436 Schadensfälle durch 77.708.62 K bar entschädigt und 7 Prozesse kostenlos geführt,

gewiß eine höchst ansehnliche Leistung, wobei besonders zu beachten ist, daß etwa ein Drittel unseres Mitgliederstandes an dieser Versicherung nicht teilnimmt Es waren 1905—14

Schadensfälle	i. d. Feuer-Versicherung	i. d. Einbruchs-Diebstahls-V.	i. d. Haftpflicht-V.	Jahressumme
1905	15	75	15	105
1906	10	76	24	110
1907	13	70	32	115
1908	14	99	31	144
1909	23	89	35	147
1910	23	97	43	163
1911	20	71	47	138
1912	17	103	53	173
1913	22	76	41	139
1914	24	101	77	202
	181	857	398	1436

Mit Kronen Barentschädigung:

Schadensfälle	i. d. Feuer-Versicherung	i. d. Einbruchs-Diebstahls-V.	i. d. Haftpflicht-V.	Jahressumme
1905	2.122.60	2.041.15	437.74	4.601.49
1906	989.—	2.124.05	555.51	3.668.56
1907	2.345.—	1.994.38	1.167.23	5.506.61
1908	2.340.—	2.412.42	950.42	5.702.84
1909	4.936.—	2.574.04	432.20	7.942.24
1910	6.713.90	3.146.32	796.40	10.656.62
1911	3.732.—	2.407.74	1.079.10	7.218.84
1912	6.520.80	2.710.90	1.597.18	10.828.88
1913	7.204.50	2.269.75	1.875.64	11.349.89
1914	5.402.—	2.931.—	1.899.68	10.232.65
	42.305.80	24.611.75	10.791.07	77.708.62

Haftpflicht-Prozesse wurden geführt:

	Ersatzanspruch	Prozeß in	Kosten K	Sa. K
1906	651 K für ein totes Pferd und Verletzung 3 Personen	2. Instanz gewonnen, trotzdem	319.33	—.—
1907	498.32 K für ein totes Pferd	2. Instanz verloren mit K 461.39 und noch	237.75	699.14
1908	wegen Wäschebeschmutzung	1. Instanz gewonnen	—.—	—.—
1911	730 K für ein totes Pferd	1. Instanz gewonnen, trotzdem	284.47	—.—
1911	Gefährdung d. öffentl. Sicherheit	2. Instanz gewonnen, trotzdem	145.42	—.—
1913	100 K Gefährdung der Sicherheit des Nachbars	wegen Tod des Imkers eingestellt, trotzdem	12.70	—.—
1913	944.50 K für Verletzung einer Person durch scheue Pferde	2. Instanz verloren mit 668.95 K und noch	310.05	979.—

Auch das Ergebnis des abgelaufenen Jahres spricht nicht dafür, die Versicherung auf Gegenseitigkeit einzuführen. Auch im Jahre 1914 überstieg die angeforderte Schadenssumme die einschließlich Mehrversicherung eingezahlten Prämien, u. zw. um K 2662.42!! Man muß die Regie der Versicherungsanstalten berücksichtigen, ferner das Risiko und die Prozeßgefahr der Haftpflicht. Wurden doch in den abgelaufenen zehn Jahren in 462 Fällen nicht weniger als K 15.551.12 Schadenersatz verlangt.

Ersatzansprüche in der **Haftpflichtversicherung** waren:

Jahr	Fälle	K
1905	17	463.74
1906	28	1.296.45
1907	39	1.393.40
1908	36	1.578.95
1909	44	676.54
1910	44	1.236.50
1911	52	1.750.20
1912	64	2.871.42
1913	45	1.859.96
1914	93	2.423.96
1905/14	462	15.551.12

Erfreulicherweise sind mehrere nicht unbedenkliche Fälle (Pferdegespanne und Kutscher von Bienen gestochen) durch einsichtsvolles Entgegenkommen der Beteiligten gütlich, teilweise sogar unter Entschädigungsverzicht ausgeglichen worden; andererseits mußten ungemessen hohe Forderungen mit Entschiedenheit herabgesetzt werden. (Letztere Fälle kommen übrigens auch in den beiden anderen Versicherungen vor, so z. B. wurde für ein durch Einbruch vernichtetes Volk K 100 Ersatz verlangt!!)

Wiederholt berichteten die Zeitungen von durch Bienenstich verursachten Todesfällen; Es hat jedoch eine genaue Untersuchung dieser Fälle fast stets gezeigt, daß andere Momente die Todesursache waren. Doch kam in solchen Fällen der Imker oft in eine fatale Lage, da es meist nicht leicht ist, sofort eine objektive Beurteilung des Falles zu erlangen. Da bietet unsere Haftpflicht-Versicherung sichere Unterstützung und tritt sie ja auch dann voll für den Imker ein, wenn er wirklich für einen tatsächlichen Unglücksfall haftbar gemacht wird. Ein besonders bemerkenswerter Fall ereignete sich im Juli 1914 in Senftenberg, Böhmen: Eine 65jährige Frau wurde in den städtischen Anlagen von Bienen überfallen, sie erhielt etwa 300 Stiche und verschied trotz ärztlicher Hilfe nach 1½ Stunden im Krankenhause; angeblich mußten auch die Besucher der Anlagen vor den wütenden Bienen flüchten. Nach ärztlichem Gutachten litt die Frau hochgradig an Herzfehler und Lungentuberkulose, sodaß ihr Tod auf dieses alte Leiden zurückzuführen war. Ein Mitglied des unserer „Reichsvereinigung" angeschlossenen Z. Ustr. Spolek sollte in den Fall verwickelt werden; da auch nicht nachzuweisen war, wessen Bienen die Frau überfallen hatten, so schlief das Verfahren ein. Wie notwendig erscheint einer solchen Zufallsmöglichkeit gegenüber unsere Haftpflichtversicherung!

(Schluß folgt.)



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Paßler, abgeschlossen am 15. Juni 1915.

Kriegs-Auszeichnung.

Bäckermeister Otto Fellmann, Ober-Hanichen, Obmann der Sektion „Am Fuße des Jeschken", erhielt als k. u. k. Feldwebel in der Landwehr die silberne Tapferkeitsmedaille I. Kl. — Baumeister Friedrich Kny, Obmann der Sektion „Verein selbständiger deutsch. Bienenwirte Brüx, wurde durch die silberne Tapferkeitsmedaille I. Kl. ausgezeichnet und zum k. u. k. Leutnant befördert. (Unsere herzlichsten Glückwünsche!)



Den Heldentod fürs Vaterland fanden auf dem Felde der Ehre:

Rudolf Roth, Bräuer, S. Tepl. — K. u. k. Feldwebel i. d. Ldw. Otto Fellmann, Bäckermeister, Ober-Hanichen, Obmann der Sektion „Am Fuße des Jeschken". — Adolf Zeckert, Oekonom, Johnsdorf, S. Obergeorgental. — Vinzenz Gruber, Oekonom, Schlowitz. — Emil Stolze, Schöbritz.

Wir werden unseren tapferen Imkerbrüdern, welche in der Verteidigung unserer heimatlichen Scholle ihr Leben lassen mußten, dankbare Erinnerung für alle Zukunft in Treue bewahren!

Neuerliche Kriegsfürsorge-Widmungen.

Oberlehrer Johann Ott, Klinghart, S. Steingrub, spendete dem „Roten Kreuz" 8 Kilogramm Honig. — Sektion Tetschen-Bodenbach spendete 10 Kilogramm Honig dem „Roten Kreuz".

Ehrung. Oberbuchhalter Anton Eberl, der kürzlich sein 40jähriges Dienstjubiläum feierte, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den hiesigen Spar- und Vorschußverein in der am 13. Juni l. J. abgehaltenen Generalversammlung zum Direktor dieses Institutes ernannt. Direktor Eberl ist dermalen Obmann der Sektion Podersam seit Gründung im Jahre 1896 und hat sich auch um die Hebung der Bienenzucht im Sektionsgebiete sehr verdient gemacht. (Unseren herzlichsten Glückwunsch! D. Schr.)

Auszeichnung verdienstvoller Sektionsmitglieder für vieljährige Tätigkeit. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 22. Mai l. J. verliehen: für mehr als 15jährige ununterbrochene, sehr verdienstvolle Tätigkeit als Sektionsvorstandsmitglied die goldene „Ehrenbiene" samt Ehrenurkunde dem: Obmann der Sektion „Theßtal" (Mähren) Isidor Rotter, Oberlehrer i. R., dem Obmanne Eduard Brade, Lehrer, dem Obmannstellvertreter Franz Münzberger, Bahnmeister, der Sektion „Mittl. Pol-

zental", dem Geschäftsleiter der Sektion Tutz Romed Walch, Schulleiter, ferner die Ehrenurkunde für mehr als 10jährige ununterbrochene, sehr verdienstvolle Tätigkeit: in der Sektion Schaben: dem Geschäftsleiter Johann Wimmer, Oberlehrer, und dem Zahlmeister Karl Ullsperger, Heger; dem Geschäftsleiter der Sektion Trautenau, Anton Futter, Fachlehrer, dem Geschäftsleiter der Sektion Schiltern (Mähren) Ant. Krubitzer, Landwirt. (Herzlichsten Glückwunsch unseren sehr geschätzten Mitarbeitern! Auf noch recht lange gemeinsame Arbeit in Treue!)

Aus der Zentralausschuß-Sitzung vom 22. Mai 1915. Vorsitzender: Präsident Dr. Körbl. Der Rest der aus 1914 erübrigten Landeskulturrat's-Dotation wird an die Gesuchsteller verteilt; überdies wird infolge der des Kriegszustandes wegen erfolgten Subventions-Einstellung aus eigenen Mitteln des L.-Zentralvereines ein Zuschuß bewilligt, so daß auch für 1915 sämtliche Gesuchsteller befriedigt sind. Weitere erst jetzt beabsichtigte Gesuche wollen gefl. unterbleiben, da sie nicht erledigt werden könnten. — Der Museums-Ausschuß Saaz berichtet über die Zugänglichkeit des bienenw. Landesmuseums (sieh S. 171 „D. I." I. Jg.) — Dem Steiermärk. Bienenzuchtverein in Graz wurde über Ersuchen die Einrichtung unseres bienenw. Beobachtungswesens mitgeteilt. — Berichterstattung über die Abhaltung, bezw. Vorträge in den Militär-Rekonvaleszenten-Abteilungen Böhmens. — Die Schriftleitung des „Prager Abendblatt" wird ersucht, in Hinkunft keine den „unlauteren Wettbewerb" beinhaltende Honig-Surrogat-Ankündigungen" aufzunehmen. — Bericht über den sehr befriedigenden Verlauf der Delegierten-Versammlung der „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-V.-Vereine- und Verbände Oesterreichs"; unser Präsident Dr. Körbl wurde neuerlich zum Präsidenten der „Reichsvereinigung" gewählt. — Außerdem wurden noch zahlreiche andere Angelegenheiten erledigt, insgesamt 29.

Abgabe von Rasse-Königinnen aus den Zucht-Stationen Doglasgrün und Hohenwald.

Die Rasse-Königinnen werden nur an Mitglieder des Landes-Zentralvereines abgegeben; die bezüglichen Gesuche sind nur bei der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 3, sofort einzubringen und entscheidet der Zentralausschuß über die Bewilligung. Es empfiehlt sich, Königinnen nur im Befruchtungskästchen der Zuchtstation zu beziehen, weil nur in diesem Falle eine gesunde Ankunft verbürgt werden kann.

Die Preise für die Rasse-Königinnen sind unter den Selbstkosten festgesetzt, es wird also unseren Mitgliedern ein namhafter Vorteil gewährt. Aus diesem Grunde kann keinerlei weitere Ermäßigung des Preises stattfinden und werden auch keine Gratis-Königinnen i. l. J. verteilt.

Bei Anfragen an die Zuchtstation Doglasgrün (Leiter W.-L. A. Herz, Oberlehrer in Doglasgrün per Dotterwies), bezw. Hohenwald (Leiter W.-L. Köhler, Schulleiter in Christiansau per Dittersbach bei Friedland i. B.) ist das Rückporto (Doppelkarte beizufügen.

Königinnen im Befruchtungskästchen der Zuchtstation kosten 7 K, im Transportkäfig 5 K franko. Für eine Königin wird nur dann Ersatz geleistet, wenn die tote Königin längstens in 24 Stunden nach Ankunft im Brief und das Befruchtungskästchen oder der Transportkäfig samt Bienen postfrei rückgesendet werden.

Muster von Befruchtungskästchen kosten franko 2 K. Sehr praktische Zusetzkäfige, System Dengg, werden über Verlangen zwei Tage vor dem Versand der Königinnen zum Selbstkostenpreise versandt. Jede Anfrage wolle mit Rückporto versehen werden. Die Versendung erfolgt stets per Nachnahme des Betrages. Urgenzen sind zwecklos, weil die Versendung der Zucht entsprechend nach Möglichkeit baldigst erfolgt.

Bisher sind heuer unverhältnismäßig wenig Bestellungen eingelaufen. Unsere Mitglieder werden daher aufgefordert, von der so vorteilhaften Bezugsmöglichkeit vorzüglicher deutscher Rassekoniginnen regen Gebrauch zu machen!

Die **Kassa-Abrechnungen und -Einzahlungsvorschreibungen** über Schuldigkeit und Abstattung in Mitgliedsbeiträgen, Beilagen- und Versicherungsgebühren sind im Juni l. J. den verehrlichen Sektionen zu Handen der Herren bevollmächtigten Schriftenempfänger zugegangen. Die verehrl. Sektionsleitungen werden dringend ersucht, die erhaltenen Aufstellungen einer sofortigen Prüfung gefl. zu unterziehen und bei Differenzen eventuell die derzeitige Mitgliederliste zur Vergleichung gefl. einzusenden. **Rückständige Beiträge und Gebühren** vor 1914 dürfen nunmehr unter keinen Umständen weitergeführt werden, sie sind vielmehr zum Ausgleich zu bringen, gegebenenfalls sind begründete Anträge auf Eintreibung durch die Zentrale oder auf Abschreibung und Streichung gefl. zu stellen. Die p. t. Herren Sektions-Obmänner werden dringend gebeten, den Punkt „Kassa-Abrechnung mit der Zentrale" auf die Tagesordnung der nächsten Sekt.-Vorstands-Sitzung zu stellen und den erhaltenen Ausweis der Zentrale zur Durchberatung zu bringen.

Das Präsidium.

Königinnenzucht-Lehrkurs Gablonz a. d. N. Wegen des Kriegszustandes wird die Abhaltung dieses Kurses auf das nächste Jahr, 1916, verschoben.

Wanderlehrerprüfung. Josef V. Richter, Werkmeister der Buschtiehrader Eisenbahn in Komotau, hat vor der Kommission des L.-Z.-Vereines die Prüfung für die Befähigung als bienenw. Wanderlehrer abgelegt.

Zur allseitigen gefl. Beachtung! Wir erbitten uns gefl. jeweils eheste Bekanntgabe jener Mitglieder, welchen A.-H. Auszeichnungen für Kriegs-Dienstleistungen usw. verliehen wurden, sowie jener, welche auf dem Felde der Ehre gefallen sind, ferner der Kriegsfürsorge-Widmungen der verehrl. Sektionen, bezw. der einzelnen Mitglieder.

Es wird aufmerksam gemacht, daß neubeitretende Mitglieder bis auf weitere Kundmachung den vollen Jahresbeitrag von K 3.00 zu entrichten haben, da die bereits erschienenen Nummern des „Deutsch. Imker a. B." nachgeliefert werden und der Versicherungsbetrag nicht teilbar ist.

Mitglieds-Uebertritte von direkten Mitgliedern oder von einer Sektion zur anderen geben jetzt nach Herausgabe der Sekt.-Abrechnungen zu den ärgerlichsten Differenzen Veranlassung. Deshalb bitten wir solche Uebertritte **während des Jahres** weiterhin unter keinen Umständen durchzuführen, sondern gefl. erst zu Jahresschluß zu vollziehen.

Nunmehrige **Mitglieds-Austritte** können vor Jahresschluß nicht zur Kenntnis genommen werden, sondern werden erst für 1916 vorgemerkt.

Neue Versicherungsfälle. (Einbruchsdiebstähle.) 648. (16.) S. Schwarzenthal: 1 bevölkerter Stock des Joh. Lath. Landwirt, wurde teilweise ausgestohlen. — 649. (17.) S. Budweis: Dem k. k. Kontrollor Joh. Neubauer wurde 1 bevölkerter Zring. Prinzstock gestohlen. — 650. (18.) S. „A. Fuße d. Jeschken." Dem Bahnbediensteten Frz. Langer, Johannestal, wurden 3 bevölkerte Gerstungsbeuten gestohlen, sie blieben unauffindbar. — 651. (19). S. Mertendorf: 1 bevölkerter Prinzstock des Karl Fischer, Großboden, wurde ausgestohlen. — Haftpflichtschäden. 652. (20.) S. Stankau: Ein Straßenarbeiter wurde angeblich von Bienen des Georg Stangl, Kl. Mallowa, gestochen. — 653. (21.) S. Langenau b. Hohenelbe: Die 2jähr. Hermine Bönisch wurde von Bienen des Schuhmachermeisters Wenz. Erben, Mittellangenau, so zerstochen, daß sie bewußtlos liegen blieb.

Bei Eintritt eines Schadensfalles wolle die Instruktion Seite 20/23 „D. Imker" dies. Jahr. gefl. sofort nachgelesen werden.

Wander-Vorträge durch unsere bienenw. Wanderlehrer können jederzeit, u. zw. wenigstens 14 Tage vor dem Abhaltungstage, angesucht werden; sie werden stets bewilligt, wenn eine die Auslagen rechtfertigende, hinreichende große Versammlungsbeteiligung in Aussicht steht; benachbarte Sektionen sollten sich stets gegenseitig an ihren Versammlungen beteiligen!

Honig-Untersuchung. Bezeichnung: Honig. „S. 174,*) G. Z. 1000." Befund: Aeußere Beschaffenheit: braun, sirupös, fast klar, Honigaroma vorhanden, neben einem eigenartigen karamelartigen Geschmack. Polarisation der 10%igen Lösung im 200 mm Rohr 3.30°, desgl. nach der Inversion 3.89°, Sacharose (berechnet) 3.38%, Asche 0.066%, Phosphorsäure und Borsäure vorhanden. Reaktion nach Ley, Fiehe und Jägerschmied alle negativ. Fällung nach Lund 0.7 cm³. Diastatische Fermente ungeschwächt vorhanden. Gutachten: Der vorstehende Befund deutet auf echten Bienenhonig. Dieser Honig ist daher nicht zu beanständen. K. k. Allgem. Untersuchungsanstalt f. Lebensmittel (Deutsche Universität Prag.) Der Vorstand Nestler m. p.

Unsere verehrlichen Mitglieder, insbesondere die Herren Leiter der bienenw. Beobachtungsstationen, werden ersucht, sich über ihre Erfahrungen mit der **Tambourin-Wabe** zu Handen der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge gefl. ehestens äußern zu wollen.

Eheste Einzahlung der Mitgliedsbeiträge ist dringend geboten, zumal sie satzungsgemäß bis Ende März zu erfolgen hatte. Wer seinen Geldverpflichtungen für 1915 noch immer nicht nachgekommen ist, erhält im Schadensfalle keine Entschädigung aus der dreifach kombinierten Versicherung. Bei ausständigen Zahlungen der Sektionen werden Leistungen der Zentrale nur im Verrechnungswege gutgeschrieben und nicht bar erfolgt.

Einladungskarten zu den Sektionsversammlungen wurden in Druck gelegt, u. zw. mit nachfolgendem Text: sie sind bei der Zentralgeschäftsleitung in Kgl. Weinberge zu bestellen und kosten 10 Stück 14 h. Postfrei versendet man sie als „Drucksache" mit 3 h-Marke. „Sektion . . . . des Deutschen bienenw. Landes-Zentralvereines. Einladung zu der Sonntag, den . . . . 191 . . um . . . Uhr nachm. im Gasthause . . . . in . . . stattfindenden Versammlung. Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 3. Mitteilung der Einläufe. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Einzahlung der Mitglieds-Beiträge. 6. Vortrag: . . . . 7. Wechselrede über bienenw. Angelegenheiten. 8. Anfragen und Anträge. 9. . . . . . Gäste herzlich willkommen. Die Sektionsleitung."

Die Einkassierung und Einsendung der **Mitgliedsbeiträge** für 1915 hatte satzungsgemäß bis Ende März zu erfolgen. Wer seinen Jahresbeitrag noch nicht eingezahlt hat, gilt im Schadensfall als nicht versichert. Die Jahresbeiträge müssen nunmehr auch seitens der Sektions-Kassen an die Zentrale abgeführt sein.

Dringend zu beachten! Sektionen, welche ihre satzungsmäßigen **Einzahlungen an die Zentrale** noch nicht geleistet haben, können auch seitens der Zentrale keine Bar-Auszahlungen erhalten und können in solchen Fällen die auszuzahlenden Versicherungs-Entschädigungen, Subventionen u. ä. dem betr. Sektionskonto nur buchmäßig gutgeschrieben werden. Hievon kann zufolge des durch den Entfall der Subventionen veranlaßten, beschränkten Kassastandes der Zentrale unter keinen Umständen abgegangen werden.

Die **Gauversammlung des Bezirkes Jechnitz** muß in diesem Jahre infolge des Krieges ausfallen, da die meisten Mitglieder der Vereine in den Krieg gezogen sind. Die nächste Gauversammlung wird mit Gottes Hilfe im Mai 1916 abgehalten werden. Statt dessen soll eine Versammlung der benachbarten Vereine in Jechnitz stattfinden, in welcher hauptsächlich über den Honigpreis in der hiesigen Gegend verhandelt werden und eine gemeinsame Honigspende für kranke Kriegsteilnehmer besprochen werden soll.

Die beauftragte Sektion Deutsch-Horschowitz.

Dauba. In der Versammlung am 16. Mai in Dauba gedachte Obmann Siegmund der bedeutungsvollen Kriegszeit, widmete dem abgeschiedenen Imkerfreunde freundliche Worte des Gedenkens, begrüßte insbesondere das treue und bewährte 83jährige Sektionsmitglied Josef Schantin, der sich trotz seines Alters in noch recht reger Weise mit der Bienenzucht betätigt. Wanderlehrer Oberlehrer K. Mika-Lämberg hielt einen Vortrag: „Wie erzielt man möglichst größten Honigertrag", (Richtlinie: Entsprechende Wohnungen, Tränkevorrichtung, Wärme und prakt. Behandlung.) Sgd.

† **Eger.** Am 14. Juni wurde unser im 75. Lebensjahre stehendes eifriges Mitglied Georg Waidhas aus Konradsgrün zu Grabe getragen. Er war ein stets treubesorgter echter Bienenvater, reich an Kenntnissen und Erfahrung. Seine Ehrenstellen als Feuerwehrkommandant und Feuerwehr-Gau-Inspektor usw. bezeugen die Anerkennung seiner edlen, gemeinnützigen Tätigkeit. Wir werden ihm jederzeit ein treues Andenken bewahren! W.

Eulau. Am 3. Juni fand in Franz Schmidts Gasthause im herrlich gelegenen Holzgrund eine Sektionsversammlung statt. Aus den Mitteilungen des Obmannes Fr. Wagner war zu entnehmen, daß die Sektion 68 Mitglieder zählt, daß seit Beginn des Krieges 8 Mitglieder im Felde stehen und daß Sektionsmitglied Manthey aus Eulau mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde. Zentralausschußrat Bürgerschuldirektor Josef Gaudeck-Tetschen sprach über die treffliche Organisation des Landeszentralvereines und der Reichsvereinigung und über verschiedene bienenwissenschaftliche Fragen; besonders eingehend über „Honig", indem er die chemisch-wissenschaftliche Untersuchung auf die im geschleuderten Honig enthaltenen Speichelabsonderungen der Biene als die einwandfreieste Methode für die Echtheit des Honigs hinstellte. Gleichzeitig richtete er an die zahlreich Erschienenen die Bitte, von der neuen Honigernte den verwundeten Vaterlandsverteidigern recht viel zu spenden.

† **Hals.** Am 12. Mai l. J. wurde unser eifriges und strebsames Mitglied Hermann Weidl, Friseur in Hals, zu Grabe getragen. Ein tückisches Lungenleiden setzte seinem Leben ein Ziel. Er war ein tüchtiger Imker, der die Völker der meisten Mitglieder in Hals behandelte. Wir verlieren in ihm eines der eifrigsten und tätigsten Vereinsmitglieder, der als Vertrauensmann für Hals keine Mühe für den Verein scheute und stets auf Ordnung und Pünktlichkeit hielt. Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten; er ruhe in Frieden! W.

Hals. In der Versammlung am 6. Juni in Sorghof hielt Obmann Wanderlehrer Wimmer dem verstorbenen Mitgliede Hermann Weidl einen warmen Nachruf. Von den Verwundeten in Tachau sind Dankschreiben für Honigspenden eingelangt. Verlesen wurde die Zuschrift der Finanzwacheabteilung Tachau, daß Lehrer nicht mehr mit steuerfreiem Zucker zu beteilen sind.†) Die Versammlung gab die Zustimmung zur Kriegsanleihezeichnung von 50 K. Sodann wurden fünf Bienenstände besichtigt und ein Volk in einer Gerstungbeute zerlegt. Der Obmann gab wichtige Anweisungen für die Praxis. Der Witwe des verstorbenen Mitgliedes Hermann Weidl wurden 15 K gespendet. Als Vertrauensmann für Hals wurde Anton Lenk bestimmt. Nächste Versammlung am 26. September in Tiergarten.

Niemes. In der Monatsversammlung am 8. Juni 1915 wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, das Kilogramm Honig von nun an mit 3 K zu verkaufen, welcher Beschluß für sämtliche Sektionsmitglieder bindend ist. Zugleich wird dringend ersucht, die restlichen

---

*) Eingesendet von der Sektion Reichenberg.

†) Eine derartige einseitige Entscheidung ist unzutreffend. Laut Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 25. Juli 1914, Z. 52.628, sind „minderbemittelte Mitglieder" zum Zuckerbezuge berechtigt; ob Lehrer zu diesen nicht gehören, hängt von dem betr. einzelnen Fall ab. D. Schriftl.

Jahresbeiträge sofort einzuzahlen, da solche säumige Mitglieder sonst am Jahresschlusse gestrichen und die Reste postwendend eingehoben werden.

† **Raspenau-Mildenau.** Am 29. Mai wurde Kaufmann Ressel, langjähriges Mitglied unserer Sektion, Kaufmann in Raspenau, nach kurzem, schwerem Leiden in seinem 51. Lebensjahre zur ewigen Ruhe bestattet. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren!

† **Schöbritz.** Unser allseits geschätztes Mitglied Emil Stolze ist im Kampfe fürs Vaterland am 7. März in den Karpathen dem Typhus zum Opfer gefallen. Die Sektion verliert in dem Dahingeschiedenen einen nicht nur ob seines schlichten und liebenswürdigen Wesens geachteten Freund, der jederzeit opferwillig und freudig für die edle Imkerei eingetreten ist. Das Andenken an den Verstorbenen wird in uns stets fortleben. Die Erde möge ihm leicht sein!

Tetschen-Bodenbach. Wanderversammlung in Kalmswiese am 23. Mai. Obmann Direktor Gaudeck-Tetschen berichtete über die Hauptversammlung. Viel Aerger bereiten den Imkern die besonders in hiesiger Gegend entstehenden Erzeugungsstätten für Süßstoffe, welche durch die fälschliche Bezeichnung „Honig" das verbrauchende Publikum irreführen. Wanderlehrer Hermann Küchler-Aussig sprach über praktische Bienenzucht. Für die hiesigen Reservespitäler spendete die Sektion 10 Kilogramm Honig. Der Obmann forderte die Mitglieder auf, von der neuen Ernte, die hoffentlich wieder einmal günstig ausfallen möge, recht viel Honig unseren verwundeten und kranken Kriegern zu spenden!

Schulrat Baßler-Jubiläumsfond.

Letzter Zeit sind Spenden eingegangen von Oberlehrer i. R. Julius Steigel, Oberfellabrunn (Nieder-Oesterreich) 10.— K und von der bw. Sektion Seibersdorf 5.— K; ferner vom Professor der montanistischen Hochschule Dr. August Harpf, Přibram, K 2.—. Herzlichsten Dank! An Kupon-Zinsen sind zugewachsen K 58.20. Stand des Fonds am 18. Mai 1915: 2600 K Nom. 4½ % österr. Staatsschatzanweisungen, 100 K Nom. 5½ % österr. Kriegsanleihe (neu) und K 150.38 im Einlagsbuch, alles hinterlegt bei der Deutschen Agrarbank für Oesterreich in Prag.

Der Zentralausschuß.



Bücher und Schriften.

H. Weigert, **Kurze Leitsätze zum praktischen Betriebe der Bienenzucht.** II. Auflage. 8° 41 S. Regenstauf (Bayern) 60 Pfg. postfrei. Wir haben bereits die erste Auflage dieses vom Kreisbienenmeister der Oberpfalz — (auch als Schriftleiter der „Süddeutsch. Bztg." best. bekannt) — verfaßten Merkbüchleins lobend anerkannt und wiederholen dies: ohne viel theoretisches Beiwerk vermittelt es volkstümlich geschrieben die wichtigsten Kenntnisse der imkerlichen Betriebsweise, so daß es für den Anfänger sehr zweckdienlich ist und auch jedem „Bienhalter" in die Hand gegeben werden sollte. Warum wohl Verf. über die bienengemäße Mobilbeute nicht ein paar allgemeiner Worte mehr verlieren will?

Doz. F. Baßler.

Herausgeber: Deutscher bienenwirtschaftlicher Landes-Zentralverein für Böhmen in Kgl. Weinberge bei Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Nr. 8. Prag, August 1915. XXVIII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8 1/2 Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Gewinnung, Behandlung und Aufbewahrung des Honigs.

Von bienenw. Wanderlehrer Franz Richter, Oberlehrer in Wiklitz.

Das kalte, unfreundliche Wetter, das der Himmel uns im heurigen Frühjahre bescherte, war die Hauptursache der verspäteten Frühjahrsentwicklung unserer Bienenvölker, weshalb auch die Obstblüte, die heuer in unserer Gegend für die Bienenzucht so vielverheißend war, von den zumeist schwachen Völkern nicht die wünschenswerte Ausnützung gefunden hat.

Diese späte Frühjahrsentwicklung ist auch die Ursache, daß die meisten Imker unserer Gegend mit der Gewinnung des Honigs aus den starken Völkern erst Ende Juni, bei den schwächeren Völkern jedoch Mitte Juli begannen. Viele Imker schleudern den Honig schon viel zu früh. Kaum, daß in einigen Zellen der hintersten Waben etwas Honig glänzt, setzen sie schon die Honigschleuder in Bewegung. Der auf diese Weise gewonnene Honig ist jedoch unreif und wässerig, besitzt nicht das köstliche Geruchs- und Geschmacksaroma eines ausgereiften Honigs und übergeht leicht in Gärung. Manche Imker dagegen setzen mit der Honigschleuder zu spät ein, so daß sie nur mit Mühe den äußerst dickflüssigen Honig mit der Schleuder gewinnen können.

In heißfeuchten Jahrgängen, die der Honigtracht besonders günstig sind, tritt durch das verspätete Entnehmen des Honigs eine Verringerung der Brutzellen und dadurch eine Entvölkerung des Bienenstockes ein, weil die Bienen infolge Mangels von Honigzellen jede Brutzelle, aus der die Brut ausschlüpfte, sofort mit Honig füllen.

Wann soll die Honiggewinnung demnach einsetzen? Ein bienenwirtschaftliches Lehrbuch, das auf meinem Schreibtische liegt, gibt darauf die prompte Antwort: „Nicht vor Ende Juni und nicht nach dem 20. August."

Dieser aufgestellte Grundsatz ist wohl im allgemeinen, wie ich gerne zugebe, richtig, trifft aber doch nicht in jedem Jahrgang, in jeder Gegend zu.

Die Imker des Elbtales, bei denen die Haupttracht mit dem Verblühen der Obstblüte beendet ist, werden wohl schon Ende Mai an die Einbringung der Honigernte schreiten, während jene Imker, denen in der zweiten Hälfte des Monates Mai eine reichliche Esparsettetracht winkt, wohl schon anfangs Juni oder längstens in der ersten Woche dieses Monates den Honig gewinnen werden.

Die Imker jedoch, deren Haupttracht das Busperkraut (Stachys recta) ist, das besonders in Niederösterreich, mehr aber noch in Ungarn nach der Roggenernte in den Stoppeln dieser Getreideart äußerst reichlich blüht und eine Unmenge

von lichten, dünnflüssigen Honig spendet, werden wohl selbst Ende August und anfangs September die Honigschleuder noch nicht rasten lassen.

Die Honiggewinnung richtet sich daher meiner Erfahrung nach hauptsächlich nach der Witterung im Frühjahr und Sommer, nach der Haupttracht, die nicht in jeder Gegend in die gleiche Zeit fällt, sowie nach der Stärke der Honigvölker.

Man zögere nicht mit dem Schleudern, wenn die meisten Waben im Honigraume eines Bienenvolkes mehr als zur Hälfte verdeckelt sind. Man soll also nicht schleudern, wenn die Honigwaben größtenteils unbedeckelt sind, man darf auch nicht warten, bis sämtliche Waben bis auf die letzte Zelle verdeckelt sind.

Das Schleudern von Waben aus dem Brutraume darf nur bei sehr reichlicher Tracht in der letzten Augustwoche vor der Fütterung vorgenommen werden.

Besser tut jedoch der Imker, wenn er die Waben des Brutraumes überhaupt nicht schleudert, sondern den Bienen nur den Ueberschuß an Honig aus dem Honigraum entnimmt. An einem windstillen, sonnigen, nicht zu schwülen Tag öffne der Imker den Honigraum und lasse, bevor er den Deckel vollständig hebt und entfernt, einige Züge Rauch aus dem zur Verfügung stehenden Rauchgefäße in den Honigraum einziehen. Man warte sodann, bis die Bienen sich mit Honig vollgesaugt haben.

Indem man so dem altbewährten Grundsatze: „Satte Bienen, gute Bienen", Rechnung trägt, wird man von den Stichen unserer lieben Stachelträger weniger belästigt. Alsdann entnehme man die Waben von hinten nach vorn zu und stelle dieselben in den Wabenbau ein. Ist auf diese Weise der Honigraum entleert, so schüttle man die Bienen mit einem kräftigen Ruck von jeder Wabe in den Honigraum und streife die noch an den Waben haftenden Bienen mit einer Gänsefeder, die man vorher in Wasser getaucht hat, ab.

Hat man Reservewaben, so wir des sich empfehlen, diese statt der gefüllten Waben in den Honigraum einzusetzen und nicht erst das Ausschleudern der vollen Honigwaben abzuwarten.

Auf diese Weise beunruhigt man das Bienenvolk nicht zweimal und braucht auch nicht eine größere Anzahl von Bienenstichen zu quittieren. Ein Entnehmen des Honigs an schwülen Tagen ist nicht zu empfehlen, da die Bienen an solchen, meist trachtreichen Tagen gewöhnlich sehr stechlustig sind und selbst durch starken Rauch nicht gedemütigt, sondern vielmehr in rasende Wut versetzt werden. An diesen Tagen hilft höchstens das Bestäuben der Bienen mit Wasser.

Wer gegen Bienenstiche sehr empfindlich ist, dem kann nicht dringend genug die Anwendung der „Bienenflucht" empfohlen werden. Diese ist ein Gerät aus Blech, welches den Bienen wohl den Durchgang aus dem Honig- in den Brutraum, nicht aber umgekehrt, gewährt.

Die „Bienenflucht", die gewöhnlich im Schiedbrett, welches den Honigraum von dem Brutraume trennt, entsprechend eingelassen ist, kann vom Imker am Tage vor dem Schleudern eingesetzt werden. Am nächsten Tage können sodann die Honigwaben aus einem fast bienenfreien Honigraum entnommen werden.

Hat man die Honigwaben dem Honigraum entnommen, so folgt nun das Entdeckeln derselben, das, wie Jung-Klaus richtig bemerkt, die männlichen Imker auf eine ziemlich harte Geduldsprobe stellt, während weibliche Hände damit viel schneller und besser fertig werden.

Um ein Vertropfen des Honigs aus offenen Zellen zu vermeiden, lege ich die Waben auf eine größere Blechplatte und deckele nun die Waben auf einer Seite mit der Entdeckelungsgabel, die aus einer Reihe nebeneinanderstehenden dünnen, spitzigen Stahlnadeln besteht, ab. Die Gabel muß dabei ziemlich parallel mit der Wabe gehalten, öfters abgestreift und in warmes Wasser getaucht werden.

An Stelle dieser Gabel wird auch das Entdeckelungsmesser verwendet, bei welchem jedoch ein Verschieben der Zellen viel leichter eintritt, als mit der Abdeckelungsgabel.

Größere Imkereien verwenden, wie dies in Amerika vielfach zur Anwendung kommt, auch den Abdeckelungshobel.

Die auf einer Seite entdeckelten Waben werden nun in die Schleudermaschine so eingesetzt, daß die abgedeckelte Seite der Wabe gegen die Wand der Schleudermaschine zu stehen kommt. Diese wird nun mit der Kurbel langsam in Bewegung gesetzt und der Honig nicht ganz aus dieser Seite der Wabe geschleudert.

Die so behandelten Waben werden nun herausgenommen, auf der anderen Seite entdeckelt, in der gleichen Weise eingesetzt und die zweite Seite nunmehr vollständig ausgeschleudert. Sodann wird die Wabe nochmals auf die erste Seite gewendet und nun auch diese noch vollständig ausgeschleudert.

Wer beim Schleudern so verfährt, wird insbesondere bei gedrahteten Waben, selbst bei einjährigem Bau, keine eingebrochenen Waben beklagen können.

Beim Einhängen der Waben wähle man womöglich ziemlich gleichschwere Waben, damit das Gleichgewicht der Maschine beim Bewegen des Schleuderkäfigs nicht gestört wird.

Sehr vorteilhaft ist es, wenn die Wand des Schleuderkäfigs, der gewöhnlich aus Draht besteht, etwas schräg steht, da dann der Honig aus den etwas nach aufwärts gerichteten Zellen leichter und schneller durch die Zentrifugalkraft der Maschine aus den Zellen entfernt werden kann.

Vollkommen wird die Entleerung der Zellen, wenn man nach dem Vorwärtsdrehen der Kurbel diese sodann nach rückwärts bewegt, wobei stets noch Honig aus den Zellen herausgeworfen wird. Die ausgeschleuderten Waben werden, da sie noch etwas Honig enthalten, demselben Bienenstocke eingehängt, dem man sie entnommen hat. Hat man jedoch diesen Stock mit Reservewaben versehen, so verwende man die ausgeschleuderten Waben beim nächsten Bienenvolke, dem man den Honig entnimmt. Die Bienen werden nicht nur die Zellen auslecken, sondern auch den etwa beschädigten Bau sorgfältig in Stand setzen.

In trockenen Jahren hat der Honig stets die richtige Konsistenz, und zwar 70 bis 80 Prozent Zucker und 10 bis 25 Prozent Wasser. In nassen Jahren ist jedoch der Honig selbst in verdeckeltem Zustande oft nicht reif, sondern dünnflüssig.

Solcher Honig wird, wenn er im Stocke bleibt, oder geschleudert wird, stets in Gärung übergehen und kann in ersterem Falle dem Bienenvolke sehr gefährlich werden, weshalb er stets ausgeschleudert und durch Zuckerfütterung ersetzt werden soll. Solchen Honig läßt man nach dem Schleudern auf 63 bis 65 Grad Celsius erwärmen.

Selbst reifer Honig soll vor der Aufbewahrung geläutert oder geklärt werden, damit die stickstoffhältigen Stoffe, wie Pflanzeneiweiß und Pollen, die als Gärungserreger wirken, aus dem Honig ausgeschieden werden.

Ungeläutertem Honig fehlt auch der feurige Glanz; er ist trüb und setzt nach dem Erwärmen im Honigglase einen unschönen, weißen Ring an. Am vollkommensten wird der Honig im Klärapparate, welcher aus einem Doppeltopfe besteht, gereinigt. In den inneren Topf wird der Honig gebracht; zwischen die beiden Töpfe Wasser, welches erwärmt wird und diese Wärme dem Honig mitteilt.

Der Honig hat in warmem Zustande, wie der Wein bei der Gärung, das Bestreben, alle Unreinlichkeiten nach oben und unten abzusetzen. Luftbläschen, Pflanzeneiweiß, feine Staubpollen heben sich nach oben, wenn sie längere Zeit einer wärmeren, gleichmäßigen Temperatur ausgesetzt werden. Andere Unreinlichkeiten folgen dem Gesetze der Schwere und fallen zu Boden. Im Klärtopfe wird die Ueberhitzung des Honigs, welcher dabei sein köstliches Aroma sowie schöne, lichte Farbe und den feinen Geschmack verliert, vermieden.

Der Satz, der unter dem Ausflußrohre steht, welches mit dem inneren Topfe verbunden ist, bleibt zurück, während die an der Oberfläche des Honigs schwimmenden Ausscheidungen vor dem völligen Erkalten des Honigs abgeschöpft werden.

Durch diese Behandlung erzielt der Imker das denkbar feinste und haltbarste Bienenprodukt. Alle Ausscheidungen verwende man zur Fütterung der Bienen oder zur Bereitung von Honiggebäck, Honiglikör oder Honigwein.

Wer einen solchen Klärtopf nicht besitzt, der stelle den Topf mit frisch geschleudertem Honig in einen zweiten, etwas größeren Topf und erwärme das Wasser auf etwa 40 Grad Celsius. Zwischen die Böden der beiden Gefäße wird Holzwolle, Stroh oder Heu etwa 40 Zentimeter hoch gegeben, damit der Boden des Honigtopfes vom Boden des anderen Topfes, in dem er steht, nicht übermäßig erhitzt wird. Selbstredend müssen auch hier die oberen Ausscheidungen abgeschöpft und der Honig vom Bodensatze vorsichtig abgegossen werden.

Will man Feinschmeckern, die gut zahlen, einen besonders köstlichen Nektar bereiten, so sortiere man den Honig aus altem und neuem Bau. Es ist eine Tatsache, daß der Honig aus Jungfernbau besser schmeckt, als aus altem.

Man hüte sich, den Schleuderhonig mit Honig, der durch Wärme oder Pressen erzielt wurde, zu vermischen, weil dadurch die Qualität des Schleuderhonigs vermindert wird.

Wohl kann man auch bei entsprechender Behandlung durch Wärme einen guten Honig erzielen. Diesem wird, selbst wenn die Erwärmung der Wabenteile im Wasserbade erfolgt, aber doch stets der Wachs- sowie der bittere Pollengeschmack anhaften.

Selten wird jedoch mit entsprechender Sorgfalt vorgegangen. Häufig erhält er durch Ueberhitzung eine schwarze Farbe, sowie einen brenzligen Geruch und Geschmack. Er verliert auch dabei stets sein natürliches Aroma und die flüchtige, ihm so nötige Ameisensäure.

Kristallisierten Honig löst man gleichfalls im Wasserbade, oder besser noch im Klärtopfe, auf.

Beim Auflösen von Honig in größeren Gefäßen empfiehlt es sich, den Honig nicht auf einmal auflösen zu lassen, sondern nach und nach. Man schütte den an den Seiten aufgelösten Teil des Honigs ab und erwärme den unaufgelösten Honig des Gefäßes noch weiter. Die Farbe des Honigs, wie auch der Geschmack und das Aroma leiden auf diese Weise weniger.

Oft ist an der Oberfläche des Honigs nicht ersichtlich, daß bereits ein Teil des Honigs aufgelöst ist. In diesem Falle bohre man mit einem langen Messer ein Loch in den Honig, durch welches dann der aufgelöste Honig ablaufen wird. Oft zeigt sich auf dem Honig, der früher fest kristallisiert war, insbesondere, wenn er einige Monate steht, eine wässerige Schicht.

Riecht man dazu, so verspürt man einen Geruch nach Alkohol, der später in einen säuerlichen Geruch übergeht. Dieser Honig ist an der Oberfläche bereits in Gärung begriffen. Durch Entfernung dieser Schicht und stärkere Erwärmung des Restes auf 63 bis 65 Grad Celsius kann man diesen Honig vor dem Verderben bewahren.

Weichere, schwer kristallisierbare Honigarten, die mehr Fruchtzucker als Traubenzucker enthalten, so beispielsweise der Obstblütenhonig, sowie der Akazienhonig, neigen leichter zur Gärung, als hart kristallisierende Honigarten, die mehr Dextrose besitzen, wie z. B. der Hederich- und Rapshonig. Erstere Honigarten vertragen daher keine längere Aufbewahrung und müssen zuerst konsumiert oder abgesetzt werden.

Der Honig soll sofort nach dem Läutern in Gefäße gefüllt werden, die luftdicht abgeschlossen werden, damit er nichts von seinem Aroma einbüße.

Man hüte sich, den Honig in Gefäße zu geben, welche vorher zum Einlegen von Gurken oder Sauerkraut usw. verwendet wurden, da der Honig, selbst bei vorhergehender sorgfältigster Reinigung solcher Gefäße, verderben kann.

Viele Imker übergießen den Honig, um ihn hermetisch von der Luft abzuschließen, mit einem flüssigen Wachs. Andere nehmen einen Bogen Pergamentpapier, feuchten es an und binden es fest auf die Oeffnung des Gefäßes.

Beim Großbetriebe der Bienenzucht werden Holztonnen zur Aufbewahrung des Honigs verwendet, die aus verschiedenen Holzarten gefertigt werden. Vorzuziehen sind begreiflicherweise jene Holzarten, welche dem Honig keinen unangenehmen Beigeschmack mitteilen und dem Quellen und Schwinden nicht so leicht ausgesetzt sind. Zu solchen Gefäßen darf nur vollkommen trockenes Holz verwendet werden und die Gefäße müssen sehr genau gearbeitet werden.

In Amerika sucht man die Holztonnen durch Eingießen geschmolzenen Wachses honigdicht zu machen. Holztonnen sollen mit gut schließenden Deckeln versehen sein. Besser als Honigtonnen, die den Honig aufsaugen oder durch die Dauben sickern lassen, sind gut verzinnte Blechgefäße, die mit genau schließenden Deckeln versehen sind.

Offene Blechgefäße müssen mit Pergamentpapier, welches man vor dem Verbinden feucht macht, damit es in trockenem Zustande besser an den Rand des Gefäßes anschließt, verbunden werden. Blechgefäße, bei denen die Verzinnung abgenützt ist, dürfen nicht zur Aufbewahrung des Honigs in Verwendung kommen, weil sich in solchen Gefäßen die Farbe, der Geschmack und selbst die chemische Beschaffenheit des Honigs ändert.

Dies gilt auch von den Emailgefäßen, bei denen das Email abgesprungen ist. Irdene Gefäße sowie Glasgefäße zerspringen häufig beim Kandieren des Honigs, oder wenn sie der Kälte ausgesetzt sind. Dies ist fast immer bestimmt zu erwarten, wenn der obere Teil des Gefäßes enger ist, als der untere.

Gefäße aus Zinkblech, aus Messing oder gar aus Kupfer sind wegen der gesundheitsschädlichen Verbindungen, die sie mit dem Honig eingehen, nicht zur Aufbewahrung des Honigs geeignet. Bienenzüchter mit kleineren Bienenständen füllen den Honig am besten direkt in die Honiggläser. Die mit Honig gefüllten Gefäße müssen in einem kühlen, trockenen, staub- und geruchsfreien Raume aufbewahrt werden, der von Zeit zu Zeit, wenn kein Bienenflug stattfindet, gelüftet werden muß. In Räumen, die sich zu warm halten, geht der Honig leichter in Gährung über; in feuchten Lokalen zieht er Wasser an.

Der Honig muß auch vor Ameisen geschützt werden. Wer kein ameisenfreies Lokal hat, streue rings um die gut verschlossenen Gefäße feine Holz- oder Steinkohlenasche. Ueber diese schreiten die Ameisen nicht und der Honig hat Ruhe.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: **Richard Altmann**, Reichenberg.

Monat		Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Abnahme g	Mittel g
Mai	1909 . . .	673·9 : 10	= 63·9	10·9° C	657 : 27	= 24·0	63.320 : 19	= 3332
„	1910 . . .	1317·3 : 14	= 94·9	11·9° C	870 : 35	= 25·0	92.670 : 26	= 3564
„	1911 . . .	984·0 . 14	= 70·3	12·6° C	945 : 36	= 26·0	108.130 : 27	= 4005
„	1912 . . .	801·0 : 13	= 61·6	11·8° C	948 : 34	= 28·0	81.090 : 33	= 2457
„	1913 . . .	1052 0 : 15	= 70·1	11·9° C	1069 : 41	= 26·0	63.640 : 41	= 1552
„	1914 . . .	1964·0 : 15	= 70·9	11·5° C	981 : 39	= 25·0	12.450 : 39	= 346
„	1915 . . .	422·0 : 11	= 38·3	12·3° C	856 : 29	= 29·0	138.360 : 27	= 5125

Wärme, Feuchtigkeit, Luftdruck.

Tag			Luft	Außenstock Brutgasse	Innenstock Gasse unbesetzt	Bodentemp.	Feuchtigkeit	Barodruck
1.	Mai	1915	22·6° C	38·0° C	0·0° C	21·0° C	26 %	725
5.	„	1915	15·0° C	37·0° C	0·0° C	18·0° C	37 „	731
10.	„	1915	13·0° C	37·0° C	0·0° C	18·0° C	43 „	734
15.	„	1915	8·0° C	37·0° C	0·0° C	20·0° C	40 „	720
20.	„	1915	20·0° C	37·0° C	0·0° C	25·0° C	81 „	726
25.	„	1915	22·0° C	37·0° C	0·0° C	30·0° C	34 „	730
30.	„	1915	22·0° C	37·0° C	0·0° C	26·0° C	50 „	719
		Mittel: . . .	17·5° C	37·1° C	0·0° C	22·5° C	44·3%	726·4

Mai 1915.

Mai 1914: Kalt, trüb und naß. Bienentage: allgemeine Stockung. Honigerträgnis: im 6jährigen Durchschnitte das einzige Minus.

Mai 1915: im 7jährigen Durchschnitte zweithöchste Mitteltemperatur, zumeist klare Tage mit bedeutenden Wärmen und im selben Durchschnitte die geringsten Niederschläge.

Bienenlage: mit geringen Ausnahmen allgemeines Aufschnellen der Volksentwicklung, vereinzeltes Schwärmen und im Durchschnitte der größte Reinertrag (Reichenberg 23.7 Kg.).

Die Maikrankheit trat selten und ohne Schädigung der Völker auf.

Altstadt b. T. erwähnt Trockenheit, kalte Nächte und als Folge trotz reicher Obstblüte geringe Ernte. Erster Schwarm am 30. Mai.

Leitmeritz. Die Beuten strotzen von Bienen und harren der Haupttracht. Keine Maikrankheit. Trachtfolge: Frühpflaumen, Aepfel, Kastanien, Eberesche, Weißdorn. Erster Schwarm am 9. Mai.

Reichstadt. Vorzügliche Tracht und starke Völker lassen hübschen Ertrag erwarten. Schwärme sind schon gefallen. Prächtige Akazienblüte.

Warnsdorf. In dem wirklichen Wonnemonate konnte die Obstblüte zur Gänze ausgenützt werden. Keine Maikrankheit.

Prag. Tracht: Löwenzahn, Kirsche, Apfel, Kastanie. Bei feuchter Luft und drückender Schwüle trotz großem Fliegen nur bescheidene Zunahmen. Keine Schwärme.

Pilnikau. Mehrere Gewitter waren infolge Platzregens und eiskalten Nordost-Windes für die Bienen verhängnisvoll. Im zweiten Monatsdrittel gab es schönen Ertrag, im letzten Drittel wegen großer Trockenheit fast gar keine Tracht. Die Volksentwicklung befriedigte nicht ganz. Keine Schwärme.

Sosau. Tracht: mit 1. Mai Kirsche, mit 7. Mai Birne und Zwetschke, mit 14. Mai Apfel. Während die Völker Ende April rückständig waren, erholten sie sich während der großartigen Baumblut derart, daß sie im halben Mai gegenüber anderen Jahren schon um 14 Tage voraus waren. Ein dreiringiger Prinzleger war am 11. Mai vollständig besetzt. Am 24. Mai setzten wir bereits die Honigprämie auf, was sonst erst im späten Juni geschehen konnte. In den letzten Maitagen fielen die ersten Schwärme.

Kleinborowitz. Bei herrlichem Wetter im Mai gute Entwicklung der Völker. Erster Schwarm am 24. Mai. In Caslau ausgezeichnete Tracht aus Akazie und Kastanie.

Glashütten. Bei günstigsten Witterungsverhältnissen konnte im ersten Monatsdrittel die Stachel- und Johannisbeere, im zweiten Monatsdrittel die gesamte Obstblüte ausgenützt werden. Maikrankheit trat nicht auf. Die Volksentwicklung ist sehr zufriedenstellend. Schwärme keine.

Ketzelsdorf. Auch heuer war die Obstblüte nur ein Reizfutter. Die Haupttracht beginnt anfangs Juni mit der Esparsetteblüte. Schwärme keine.

Hohenfurt. Erster Schwarm am 20. Mai.

Neubistritz. Geringe Spuren von Maikrankheit bei drei Völkern.

Johannesberg. Brutentwicklung ausgezeichnet, Honigräume größtenteils gefüllt. Tracht: Heidelbeere, Stachelbeere, Kirsche, Apfel, Birne, Ahorn, Löwenzahn, Traubenkirsche und Frühlingswiesenblumen.

Deutsch-Killmes. Völker prächtig, keine Maikrankheit.

Lom. Infolge scharfen Nordost-Windes und beständiger Trockenheit wenig Honig.

Frauenthal. Die Völker sind ziemlich entwickelt. Hie und da ist bereits ein Schwarm gefallen.

Eibenberg. Reiche Blütenflora. Entwicklung flott. Erweitert und Aufsatzkasten gegeben. Fast alle Völker auf gleicher Höhe.

Deutsch-Liebau. Der Mai war für die Volksentwicklung günstig. Einige Schwärme sind bereits gefallen.

Znaim. Beginn der Esparsettetracht mit 25. Mai bei prachtvollstem Bienenwetter.

Wiesenberg. Der Wind und die Trockenheit beeinträchtigte die Tracht, doch konnten bei fortgesetzt klarem Wetter alle Trachtquellen ausgenützt werden.

Neustift. Hier und in der Umgebung zeigte sich Mitte Mai ein auffallendes Schwächerwerden der Völker. Da auch Waben mit abgestorbener Brut vorkamen, so werden die Besitzer solcher Völker aufgefordert, mindestens 2 Quadratdezimeter große Wabenstücke mit toter Brut sofort an meine jetzige, untenstehende, Anschrift zu senden.

Barzdorf. Infolge großer Trockenheit war der Mai für die Bienen ungünstig. Ende des Monats wurde sogar ein schwacher Drohnenabtrieb bemerkt. Erster Schwarm am 25. Mai.



Leskowetz. Trockenheit und kalte Nord- und Nordost-Winde hemmten die Vegetation. Die sehr starken Völker kamen am 30. d. M. in die Hochtracht. Das Honigjahr verspricht gut zu werden.

Kamitz. Der Mai ist sehr günstig ausgefallen. Maikrankheit keine.

Imbheil!

Altmann, dz. Oberleutnant im L.-J.-R. Nr. 10,
Wattens bei Innsbruck (Tirol).

• • •

Juni 1915.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage Mittel	Zunahme g	Mittel g
Juni 1909	1118·4 : 12 =	93·2	− 14·4 C	797 : 30 = 26·6	231·850 : 28 =	8280
Juni 1910	1548·0 : 14 =	110·6	+ 13·5° „	925 : 36 = 27·4	338·470 : 34 =	9955
Juni 1911	741·0 : 15 =	49·4	− 14·9 „	1006 : 35 = 28·7	601·730 : 35 =	17192
Juni 1912	1690·0 : 14 =	120·7	+ 18·1° „	862 : 35 = 24·6	445·700 : 35 =	12734
Juni 1913	1311·0 : 14 =	93·6	− 14·7° „	1009 : 38 = 26·6	822·660 : 39 =	8278
Juni 1914	1091·0 : 15 =	72·7	+ 15·1° „	979 : 36 = 27·2	534·520 : 35 =	15272
Juni 1915	675·0 : 10 =	67·5	+ 18·2° „	729 : 25 = 29·2	538·240 : 23 =	23402

Juni 1915.

Der vorjährige Herbst war im sechsjährigen Durchschnitt der zweitbeste Bienenjuni. Die Krone setzt aber allen Honigmonaten der heurige Juni im Mittel mit 23 Kilogramm 402 Gramm auf. Die höchste Leistung hatte heuer Neubistritz mit 53 Kilogramm 20 Dekagramm. Mit wenigen Ausnahmen waren sämtliche Stationen mit Volksentwicklung, Tracht und Ernte sehr zufrieden. Eine Folge des oftmals in Strömen fließenden Honigs war das geringe Schwärmen.

Besonderes:

Der Berichterstatter weilt derzeit im Lande Tirol und nimmt jede Gelegenheit wahr, um die Bienenzucht dieses Landes in den Tälern und auch auf Höhen bis über 1000 Meter kennen zu lernen.

Er hat schon viel Schönes gesammelt, das er nächstens in Wort und Bild seinen Freunden im „Imker" bekanntgeben wird.

Altstadt b. T. Die Haupttracht war: Akazie, Linde, Wald (?) und Schneebeere. Wiese versagte infolge der Trockenheit.

Leitmeritz. Die selten reiche Akazienblüte gab Honig in Strömen. Doch dauerte die Freude nicht lange; die ungeheuere Hitze und trockene Luft ließen auch die Honigquellen versiegen, sodaß die Haupttracht mit dem ersten Drittel des Monates zu Ende war. Schwärme fielen nur wenige. Trachtfolge: Akazie, Esparsette, Hederich.

Reichstadt. Witterung und Tracht vorzüglich. Schwärme genug. Wäre Regen gewesen, so wäre der Ertrag großartig ausgefallen. Sommerlinde steht in der reichsten Blüte. Winterlinde fängt an und steht so prächtig, wie sie selten gesehen wurde.

Warnsdorf. Die Haupttracht war ausgezeichnet, wozu besonders die Akazie mithalf. Hederich hat teilweise versagt.

Pilnikau. Weißklee blühte infolge der Dürre nur 14 Tage. Hederich war fast keiner. Der Wachshonig rettete noch den Mittelertrag. Wenig Schwärme.

Sosau. Das durch Niederschläge und Temperaturrückschläge fast ungestörte Trachtwetter, wobei die Bienen vom frühen Morgen bis spät am Abend tätig waren, gestattete am 14. d. M. die erste Ernte, am 24. die zweite und am 8. Juli die dritte Ernte. Wenig Schwärme. Bekannte Tatsache: wo nicht geschleudert wurde, viel Schwärme und wer nicht alle 14 Tage schleuderte, hat großen Schaden.

Schwanenbrückl. Sehr trocken, schlechte Tracht.

Ketzelsdorf. Sehr wenig Schwärme. Gute Tracht aus Akazie und Esparsette. Der Juli läßt sich leider schlecht an.

Hohenfurt. Viel Himbeerblüte. Hederich wenig und beinahe nicht beflogen. Fichte honigt sehr reich.

Neubistritz. Honig vom Hederich und Kornblume in Hülle und Fülle, aber nur ein Schwarm.

Johannesberg. Die Völker haben sich prächtig weiter entwickelt. Am 9. Juni fiel der erste Schwarm. Honigertrag sehr gut. Tracht: Himbeere, Hederich, Schneebeere, Nadelbäume.

Monatsübersicht Mai 1915

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Nettozunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	+ 70	+ 228	+ 182	+ 480	94	17.	30	31.	— 1·0	29·0	14·1	31.	5.	31	3	0	21	5	5	28	3	.
Leitmeritz	184	+ 500	+ 410	+ 78	+ 988	86	18.	40	15.	— 0·0	27·0	15·8	?	?	31	8	0	11	12	8	19	6	.
Saaz	280	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	+ 30	+ 815	+ 200	+ 545	100	12.	36	15.	— 2·0	29·0	14·0	?	?	31	9	0	24	3	4	18	1	58
Obergeorgenthal	267	+ 114	+ 204	+ 155	+ 473	90	17.	34	28.	— 1·0	30·0	14·0	?	?	31	10	0	12	18	1	10	3	.
Warnsdorf	320	+ 30	+ 240	+ 40	+ 310	136	17.	50	15.	— 4·0	25·0	15·3	31.	6.	31	5	0	17	13	1	28	2	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I.	325	+ 204	+ 347	+ 43	+ 594	72	20.	20	3.	.	.	.	31.	1.	31	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	325	+ 142	+ 295	+ 55	+ 492	53	12.	25	1.	.	.	.	30.	3.	31	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	.	+ 834	+ 46	+ 880	196	13.	34	15.	— 1·0	29·0	14·6	28.	5.	31	2	0	28	8	0	27	3	.
Sosau I.	370	+ 18	+ 172	+ 60	+ 256	70	21.	24	31.	0·5	30·0	14·0	31.	8.	28	9	0	15	4	12	13	6	45
Sosau II.	370	— 32	+ 128	— 56	+ 40	44	17.	38	23.	.	.	.	31.	8.	28	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	+ 338	+ 702	+ 1330	+ 2370	280	13.	40	14.	— 5·4	25·0	11·2	31.	1.	31	8	0	2	10	19	18	6	29
Kleinborowitz	450	+ 80	+ 120	+ 200	+ 400	80	26.	.	.	1·5	28·0	14·7	1.	31.	31	3	0	28	7	1	12	3	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	— 54	+ 356	+ 118	+ 420	120	30.	40	31.	— 0·0	22·0	12·0	?	?	31	12	0	8	17	6	11	7	.
Glashütten	531	— 20	+ 830	— 90	+ 720	240	16.	80	15.	1·2	23·0	13·6	18.	1.	31	6	0	18	3	10	16	1	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	— 10	+ 310	— 30	+ 270	100	18.	40	18.	— 0·0	28·0	13·6	18.	18.	30	11	0	18	5	13	17	3	41
Neubistritz	589	— 120	+ 280	— 45	+ 115	100	17.	35	28.	— 0·0	25·0	14·3	21.	12.	31	13	0	24	5	2	31	7	.
Ketzelsdorf	560	— 560	+ 1520	— 760	+ 200	480	18.	30	9.	3·0	28·0	14·2	?	?	28	13	0	14	6	11	14	2	30
Johannesberg	600	.	.	.	.	.	.	.	.	— 2·0	30·0	9·3	.	.	31	8	0	14	4	13	5	3	22
Deutsch-Killmes	632	— 50	+ 94	+ 496	+ 540	150	26.	50	27.	— 5·0	28·0	11·0	31.	13.	27	7	0	8	15	8	27	1	68
Lom i. Adlergeb.	635	— 116	+ 224	— 24	+ 84	82	18.	36	1.	1·0	21·0	13·0	31.	12.	31	4	0	12	8	11	26	5	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	3·0	19·0	11·5	.	.	24	3	2	?	?	?	4	6	47
Besitau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	+ 73	+ 77	+ 260	+ 410	50	28.	80	27.	— 1·0	24·0	9·3	31.	1.	29	9	0	23	6	2	10	7	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	+ 232	+ 132	— 82	+ 282	104	7.	42	15.	1·0	28·0	16·0	31.	1.	31	5	0	20	9	2	27	2	.
Znaim	310	+ 150	— 65	+ 375	+ 460	155	30.	40	16.	0·4	29·0	15·5	31.	1.	27	8	0	16	7	8	15	3	7
Wiesenberg	480	— 6	+ 1060	+ 202	+ 1256	200	17.	46	28.	— 0·0	24·0	12·8	27.	1.	25	7	0	14	13	4	20	1	38
Neustift-Iglau	619	+ 50	+ 50	+ 70	+ 170	.	.	.	.	2·0	25·0	18·8	1.	31.	22	6	0	20	8	3	19	5	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 28	+ 102	— 29	+ 45	74	31.	36	28.	— 3·0	27·0	14·2	31.	8.	30	3	0	20	9	2	25	3	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowitz	307	+ 88	+ 290	+ 430	+ 808	140	16.	80	14.	— 0·0	24·0	2·5	1.	31.	31	8	0	19	2	10	21	2	37
Langenberg	524	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kamitz	561	+ 43	+ 385	— 200	+ 228	275	13.	70	14.	— 3·0	28·0	8·7	1.	31.	31	12	0	9	20	2	29	4	.

Monatsübersicht Juni 1915

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + — Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Nettozunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind	Gewitter	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen:																							
Altstadt b. Tetschen	127	+1690	+ 332	+ 295	+2317	360	8	60	10.	1·0	36·0	19·0	30.	1.	30	4	0	20	6	4	29	3	.
Leitmeritz	184	+1948	+ 116	+ 33	+2097	338	5	50	14.	4·0	32·0	19·2	29.	1.	30	3	0	14	9	7	11	3	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	+ 580	+ 400	+ 370	+1350	140	10	40	22.	— 1·0	35·0	19·0	30.	1.	30	7	0	12	12	6	6	2	40
Obergeorgenthal	267	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Warnsdorf	320	+ 900	+ 530	+ 780	+2210	160	8	120	22.	4·0	40·0	21·0	27.	1.	30	6	0	16	12	2	30	3	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I	325	+2880	+ 30	+ 200	+3110	425	5	22	14.	.	.	.	28.	1.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag II	325	+1425	+ 180	+ 376	+1981	219	6	35	14.	.	.	.	26.	1.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	+ 864	+ 736	+ 690	+2280	170	12	40	30.	2·0	36·0	18·5	29.	2.	28	3	0	18	9	3	19	7	.
Sosau I	370	+1076	+ 824	+1444	+3344	300	25	54	14.	4·0	35·0	19·2	28.	1.	30	6	0	14	13	3	9	3	73
Sosau II	370	+1460	+ 896	+1130	+3486	320	17	150	14.	.	.	.	28.	1.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitnowitz	380	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	370	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	+1500	+ 750	+ 840	+3090	380	9	90	10.	— 1·4	31·4	16·3	30.	1.	30	6	0	6	13	11	13	4	57
Kleinborowitz	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	+1000	+ 302	+ 150	+1452	200	9	60	7.	4·0	31·0	17·5	30.	1.	30	7	0	3	25	2	14	7	.
Glashütten	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ketzelsdorf	550	+ 936	+ 804	+1004	+2744	200	21	120	29.	3·0	32·0	17·2	30.	1.	29	7	0	18	8	4	26	5	116
Hohenfurt	564	+ 845	+ 445	+ 300	+1590	220	7	30	29.	2·0	33·0	17·4	28.	1.	28	11	0	.	.	.	15	4	66
Neubistritz	589	+3060	+1490	+ 770	+5320	640	7	85	8.	5·0	30·0	17·8	1.	19.	30	8	0	26	3	1	29	6	.
Johannesberg	600	.	.	.	.	.	.	.	.	2·0	36·0	17·4	.	.	30	6	0	18	7	5	5	2	41
Deutsch-Killmes	632	+1020	+1290	+1870	+4180	290	25	70	17.	— 1·0	33·0	15·7	30.	1.	30	5	0	8	17	5	25	4	39
Lom i. Adlergeb.	635	+ 106	+ 95	+ 57	+ 258	22.	17	10	14.	4·0	26·0	16·0	30.	1.	29	5	0	15	5	10	28	4	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	7·0	25·0	16·0	.	.	27	4	0	17	2	11	4	2	77
Besikau	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	+ 210	+ 675	+ 345	+1230	150	17	70	22.	4·0	26·0	15·6	30.	1.	30	7	0	22	4	4	9	4	.
Mähren:																							
Deutsch-Liebau	287	+ 856	+ 510	+ 594	+1960	160	12	64	14.	5·0	32·0	19·3	28.	2.	28	6	0	17	10	3	25	4	.
Znaim	310	+1665	+ 175	+ 285	+2125	345	5	.	.	3·0	36·1	19·4	30.	1.	26	9	0	9	16	5	16	6	118
Wiesenberg	480	+ 740	+ 520	+ 494	+1754	180	7	50	20.	5·0	29·0	17·0	28.	1.	26	5	0	19	6	5	9	1	48
Neustift-Iglau	619	+ 480	+ 720	+ 770	+1970	190	25	60	29.	5·0	30·0	18·3	28.	1.	29	8	0	14	11	5	17	5	.
Schlesien:																							
Barzdorf b. J.	260	+ 994	+ 712	+ 631	+2337	236	7	142	3.	— 0·0	38·0	18·3	28.	1.	29	5	0	20	5	5	30	4	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowetz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	324	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Deutsch-Killmes. Bei prächtigem Wetter vollständige Ausnützung der reichlichen Tracht. Rotklee, dessen Blütenröhren infolge der Hitze nur kurz waren, wurde ebenfalls beflogen.

Lom. Infolge der günstigen Witterung entwickelten sich die Völker sehr rasch. Leider folgten der großen Trockenheit und den kalten Nächten nur wenig Nektar, sodaß die Beuten am Monatsende wohl mit Bienen gefüllt, aber zumeist honigleer sind.

Frauenthal. Trotz starken Fluges war der Honigertrag wegen der großen Trockenheit gering. In der Nachbarschaft fielen zahlreiche Schwärme.

Eibenberg. Alle Völker auf der Höhe der Entwicklung. Wenig Schwärme, dafür eine ziemliche Honigernte.

Znaim. Die ersten Schwärme fielen ab 3. Juni, aber in auffallend geringer Zahl. Die Haupttracht erstreckte sich bei herrlichstem Bienenwetter über den ganzen Juni, und zwar von Esparsette, Akazie, Sommer- und Winterlinde.

Neustift. Juni war trocken und heiß. Tracht aus Hederich und Kornblumen. Schwärme in der zweiten Junihälfte und wenig. Nachschwärme blieben infolge der Regenwoche aus.

Barzdorf. Trotz vorherrschender Ost- und Nordwinde günstige Tracht aus Frühlinde, Kornblume und Weißklee. Schwärme nur wenige; Ursache war die gute Tracht.

Wiesenberg. Wegen andauernder Dürre im Juni honigte die Akazie nicht. Fast keine Schwärme, Nachschwärme ganz ausgeblieben. Die Schilderung „Bienenstich" wurde zur Beurteilung weiter geleitet.

Kamitz. Wegen zu großer Trockenheit verblühte alles sehr rasch. Wenig Schwärme.

Imbheil aus dem Land Tirol!

Richard Altmann, Oberleutnant.

Der Abschluß des „Harmlosen Kampfes" in ernster Kriegszeit.

Ein Nachwort von Oberlehrer i. R. W. Honzejk-Reichenberg.*)

Daß Arbeitsbienen Eier aus einer Zelle in eine andere tragen, glaube ich bis jetzt noch selber nicht, wie ich dies gleich am Anfange meines ersten Artikels erwähnt habe. In meinem Streitfalle haben die Bienen nur die von der eingesperrten Königin abgegangenen Eier abgefaßt und diese regelmäßig um den Pfeifendeckel in den Zellen abgesetzt, meiner Ansicht nach.

Daß nach Herrn Dickels Meinung mehrere Arbeitsbienen sich das verflixte Vergnügen gemacht haben sollten, gerade beim Zusetzen der Königin wie auf Kommando an 300 Eier um den Pfeifendeckel regelmäßig Zelle für Zelle — die Eier legenden Arbeitsbienen legen bekanntlich ihre Eier zerstreut umher — abzusetzen, um sie nach 24 Stunden bei ihrem Freilassen möglichst schnell wieder aufzuräumen und so der neuen Regentin Platz zu machen, darüber dürften die meisten Imker den Kopf schütteln.

Schließlich sei erwähnt, daß Herr Dickel als eine besonders wertvolle Stütze Herrn Jackwerth zu würdigen weiß, indem er zu Ende seiner Ausführungen schreibt: „Ich kann nur meine Freude darüber äußern, daß wohl Herr Jackwerth den Fall Honzejk noch richtiger naturgemäß erklärt hat, als ich selbst, und sein Schlußwort ist mir aus der Seele gesprochen." Was nun nach der Meinung des Herrn Dickel so naturgemäß Herr Jackwerth erklärt, ist die von diesem an mich gestellte Frage: „Dürfte, Herr Honzejk, nicht eine freie Königin in dem fraglichen Volke gewesen sein?" Nein! antworte ich, denn wäre früher eine Königin in dem fraglichen Volke gewesen, so hätten die Bienen die ihnen im Pfeifendeckel zugesetzte nicht mit sichtlicher Liebe angenommen, sondern sie wäre von ihnen getötet worden, und hätte sich eine Königin während der Internierung der zugesetzten in den Stock eingeschlichen, so wäre es ihr nicht besser ergangen, d. h. sie wäre auch getötet worden.

*) Wir gönnen unserem deutschböhmischen Nestor noch dieses Nachwort, doch bleibt die Erörterung der strittigen Fragen nunmehr abgeschlossen. D. Schr.



Das Schlußwort, das Herrn Dickel aus der Seele gesprochen ist und auch mich bestens befriedigt, lautet: „Eine Eierübertragung der Bienen ist ganz ausgeschlossen."

Da nun Herr Dickel mit mir gleicher Ansicht ist —, wie sich oft manche Angelegenheiten so sonderbar gestalten können, ist auch hier zu ersehen, — so halte ich unseren Kampf für beendet und sage den Herren: Glutig, Mücke, Nutz und Jackwerth meinen besten Dank dafür, daß sie zur Klärung des Problems der Eierübertragung durch die Arbeitsbienen wacker mitgeholfen haben!

Für meinen Teil halte ich nun das Problem, das mich viele Jahre — in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts schon — nicht ruhen ließ und wobei ich durch verschiedene Versuche an Zeit und Mühe nicht gespart habe, als gelöst und freue mich umsomehr, daß dies noch vor meinem wohl baldigen Lebensende ist und ich mit bombenfester Ueberzeugung sagen kann: „Die Bienen übertragen in gewissen Fällen ihre Eier!"

Was mich und Herrn Dickel nach unserem Kampfe in der ernsten Kriegszeit noch freuen kann, ist, daß wir ihn weit von Russisch-Polen führten, da uns sonst die „Dicke Berta" mit einigen „Knallbonbons", die eine schauderhafte Wirkung haben sollen, hätte überraschen können, so daß wir unseren Friedensschluß vielleicht erst im Jenseits hätten feiern müssen, ohne einander vorher im Leben noch mit einem warmen Händedruck und jovialen „Servus!" begrüßt und auch so verabschiedet zu haben.

Ueber Blatthonig und Honigtau. *)

Von Kreisbienenmeister **Weigert**, Regenstauf (Bayern.)

Betrachtet man den heuer vielenorts eingetragenen Honig nur ganz oberflächlich, so findet man sofort, daß es sich hier um den tiefdunkelgrünen, etwas zähen, aromatischen Waldhonig handelt. Wir meinen hier weniger den Nektar, den die Bienen aus den im Walde wachsenden Beerensträuchern und Blumen einzusammeln vermochten, sondern jene Honigsorte, die unter dem Namen „Koniferenhonig" bekannt ist und eine bedeutende Rolle im Bienenzuchtbetriebe spielt. Der Name „Koniferenhonig" ist jedenfalls nur teilweise richtig, insofern es sich um eine Honigsorte handelt, die als ein Sekret der Tannen- und Fichtennadel in Betracht kommt. Die Wichtigkeit des sog. Koniferenhonigs, der in der heurigen Durchwinterung und besonders im kommenden Frühjahre im Bienenzuchtbetrieb eine große Rolle spielen wird, veranlaßt mich, näher auf seine Entstehung, seinen Wert als Winterfutter und seine Qualität als Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel einzugehen.

Meine praktischen Erfahrungen haben gezeigt, daß die Entstehung des Koniferenhonigs — wollen wir ihn einstweilen so benennen — auf vielerlei Ursachen zurückgeführt werden muß. Danach korrigiert sich auch sein Name. Zunächst erscheint dieser Honig als direktes Ausschwitzungsprodukt der Tannen- und Fichtennadeln, weniger der Kiefern oder Föhren. Hier kann die Honigsorte mit vollem Recht als Koniferenhonig bezeichnet werden. Zum Honigen der Nadelbäume gehört in erster Linie trockenes, heißes Wetter. Das hat uns der heurige Sommer in noch nie dagewesener Weise beschert. Wenn aber nicht in allen Gegenden unseres großen Vaterlandes die Koniferen gleich gut ihre Säfte absonderten, so waren daran in erster Linie auch die Untergrundverhältnisse mit schuld. Auf völlig ausgebranntem Boden war natürlich eine Absonderung nicht mehr zu erwarten.

*) Sieh auch Aufsätze S. 40, 200, 204 „D. J. a. B.", Jg. 1910.



Für die Nadeln der Koniferen ist der Honigtau schädlich, weil er sie völlig wie mit Firnis überzieht und damit die Atmung sehr erschwert oder ganz aufhebt. Der in manchen Jahren beobachtete sehr starke Nadelfall unserer Waldbäume ist vielfach auf den Honigtau zurückzuführen. Anderenteils bildet das Ausschwitzungsprodukt einen guten Nährboden zur Ansiedlung verschiedener Pilze. — Mehltau. Rußtau.

Auch andere Pflanzen scheiden auf ihren Blättern eine klebrige, süß schmeckende Flüssigkeit in Tropfenform oder in Gestalt eines glänzenden, fettigen Ueberzuges ab. Die Gesamtheit dieser Ausscheidungen bezeichnet man im allgemeinen mit dem Namen **Honigtau**.

In welcher Weise diese Ausscheidungen aus den Pflanzen oder deren Blättern vor sich gehen, ist noch nicht endgültig festgestellt. Nach biologischen Forschungen und chemischer Analyse sind diese Ausscheidungen zweifellos Zuckerablagerungen der Pflanzen.

Aehnliche Ausscheidungen von süßschmeckenden Substanzen kommen auch beim Roggen vor, wenn die Roggenähre mit einem **Mutterkorn** besetzt ist. Die Ursache dieser Ausscheidung aber ist ein Pilz, Claviceps purpurea. Je stärker derselbe wuchert, desto massiger erfolgt die Ausscheidung einer klebrigen, süß schmeckenden, zuweilen abtropfenden Flüssigkeit, welche zwischen den Spelzen der Blüten hervorquillt. Solche durch Pilze hervorgerufene Ausscheidungen bilden die zweite Sorte des Honigtaues. Sie kommen für unsere Bienenzucht in unseren Gegenden weniger, wohl aber in der heißen Zone sehr in Betracht.

Der gewöhnliche, typische Honigtau aber ist keine Pflanzenausscheidung, sondern tierischen Ursprunges. Er bildet die dritte Sorte. Wir treffen ihn hauptsächlich auf Linden, Ahorn, Eschen, Platanen, Buchen, Birken, Weiden, den Rosensträuchern, dem wilden Weine, auch auf verschiedenen unserer Futterkräuter. Er besteht aus Ausscheidungen der **Blattläuse**, welche ihn zum größten Teil durch die an ihrem Hinterleibe befindlichen „Honigröhren“ ausspritzen.

Da dieser „Honigtau“ im Körper der Blattläuse anscheinend eine Umwandlung erfahren hat, so bedarf der aus diesem Honigtau eingetragene Saft weit weniger Zeit, um in den Waben gedeckt zu werden. Daher ist auch die Zunahme der gedeckelten Zellen zur Zeit einer derartigen Tracht manchmal eine rapide. Gewisse Imker und noch mehr viele Laien können sich eines leichten Gruselns nicht erwehren, wenn von solchem Honig gesprochen wird. Man bedenke jedoch, daß bei der Honigbereitung von seiten der Bienen im Grunde genommen ein ähnlicher Prozeß wie bei diesen Ausscheidungen stattfindet.

Die vierte Sorte des Honigtaues liegt sozusagen in der Luft. Tritt nach feuchtwarmem Wetter sehr hohe Temperatur auf, so kann man manchmal die eigentümliche Beobachtung machen, daß sich auf dem freien Erdboden, auf Felsen, noch mehr aber an den Gräsern ein feuchter, glänzender, süß schmeckender **Ueberzug** findet, der von den Bienen und anderen Insekten gierig aufgesogen wird. Das kann kein Erzeugnis der Blattläuse, keine Ausscheidung der Pflanzen sein. Der süße Tau fällt gleichsam vom Himmel, der gesamten Insektenwelt zur Freude.

Die Ansichten über die Qualität des Blatthonigs sind in Imkerkreisen geteilt. Ich würde ihn **nie als minderwertig** einschätzen. (Sehr richtig! D. Schr.) Er zeichnet sich zunächst durch ein feines, schwaches Waldaroma aus. Seine Bekömmlichkeit steht der des Blütenhonigs sicher nicht nach. Viele Aerzte behaupten, daß er bei Erkrankungen der Atmungsorgane ganz hervorragende Heilwirkungen erziele.

Für unsere Bienen allerdings ist er ein **gefährliches Winterfutter**, wenn nicht öfters Gelegenheit zu Reinigungsflügen geboten ist. Seine Gefährlichkeit ruht in erster Linie darin, daß er meistens, besonders aber heuer, sehr wasserarm ist, bald zähe und dickflüssig wird und so von den Bienen ohne genügende Wasserzufuhr nicht mehr aufgenommen werden kann. Dann enthält der Honig

die meisten mineralischen Bestandteile — Salze — unter allen Honigsorten. Prof. v. Raumer untersuchte mehrere Sorten von Honigtau, welche von Ahornblättern mittels kalten Wassers abgewaschen worden waren. Die eingedampfte, durch Tierkohle entfärbte Lösung ergab einen goldgelben Sirup, welcher dem besten Honig im Aussehen glich. Ganz auffallend in den Analysen war der hohe Gehalt an Mineralstoffen. Vielfache Untersuchungen ergaben an Mineralstoffen CaO 19.5 Prozent, SO• 16.2 Prozent. Aus diesen Mengen erklärt sich auch der verhältnismäßig sehr starke Darmrückstand bei allen Bienen, die winters über vorwiegend auf solchem Honig sitzen. Wenn da nicht rechtzeitig Flüge zur Entleerung sich einstellen, muß das Volk die Ruhr bekommen.

Es ist also wohlbegründet, wenn alle Imker den dringenden Rat geben, den gefährlichen Honig rechtzeitig auszuschleudern (und durch Zuckerlösung zu ersetzen. D. Schr.) Wer nach der Richtung hin heuer saumselig war, der sorge den Winter über für gute, ausreichende Tränkung seiner Völker, halte die Bienen nicht zu warm, daß sie nicht allzufrühe ins Brutgeschäft eintreten, wozu sie der hitzige Honig ohnehin sehr anreizt. Je mehr Ruhe dann die Kolonien haben, desto leichter werden sie die Gefahren überstehen. (Dtsch. Ill. Bztg.)

Zur Verbesserung der Honigpreise.

Vom geprüften Bienenmeister **Josef Bayer**, Obmann der Sektion Tachau.

Gewiß wird es heute jedem Imker recht sein, wenn er das Erzeugnis seiner Bienen, guten Honig, auch zu einem guten Preise verkaufen kann. Und ebenso gewiß wurde schon so oft gefragt und beraten, was da zu machen sei, um bessere Preise zu erlangen.

Der eine meint, die Sektionsleitung müßte es in die Hand nehmen, der andere sagt, eine Verkaufsstelle beim Kaufmann Z. wäre besser; das alles führt zu keinem Erfolge. Nur ein Mittel ist von durchschlagendem Erfolg: Die Honigkontrolle. Ja, warum denn? Weil der Käufer weiß, daß er unverfälschten Honig bekommt, so zahlt er auch lieber einen besseren Preis. Seit Jahren habe ich meinen Honig um 3.60 K das Kilogramm verkauft, seit Einführung der Honigkontrolle aber um 4 K, ohne Glas.

Und das kam so: Sobald durch den „Deutschen Imker" bekannt war, daß unsere Sektion die Honigkontrolle durchgeführt hat, bekamen die kontrollierten Mitglieder an die fünfzig Zuschriften; jeder der Briefschreiber wollte solchen Honig haben, es hätte noch dreimal soviel Vorrat sein können.

Der Unterschied der Honigpreise von einst und jetzt wäre, wenn das Kilogramm Honig mit 3 K verkauft wird, gleich Null, weil schon vor 50 Jahren, soweit ich mich erinnere, derselbe Preis war. Es kostete damals 1 Seidel Honig 1 fl. 1 Seidel wiegt 66½ Dekagramm, 1½ Seidel 1 Kilogramm; 1 fl. 50 kr. ist gleich 3 K. Damals gab es aber keinen Schleuderhonig; somit war der damalige Preis noch besser als der jetzige. Warum sollen wir aber jetzt, gerade im Zeichen der Teuerung, den besseren Honig nicht besser verkaufen, warum zum alten Preis? Die bessere Ernte von heuer darf uns nicht abschrecken; was nicht verkauft wird, heben wir als Vorrat auf (Sehr richtig! D. Schr.), wer weiß, wie es im nächsten Jahre wieder aussieht! Honig läßt sich jahrelang aufheben.

Auf zwei Punkte möchte ich aufmerksam machen: Einig Zusammenhalten, den Honig kontrollieren lassen. Dann wird so manchen Imkers Wunsch erfüllt, nur so wird ein besserer Honigpreis erreicht!

Bienenzucht und Landwirtschaft.

Von Josef Pittermann, Hollenbach (Nieder-Oesterreich).

Die Nacheinanderfolge von derartigen Mißjahren, wie wir sie jetzt bereits durch ein halbes Dezennium zu verzeichnen hatten, bringt die ganz natürliche Folge mit sich,

daß die Bienenzucht einen gewaltigen Rückgang erfahren muß. Und dieser Rückgang läßt nicht nur in späteren Jahren hohe Werte in den vielen Blumen und Blüten unserer Felder und Gärten unbehoben, sondern was speziell für die Landwirtschaft höchst wichtig ist: die Kreuzbefruchtung so vieler Kulturpflanzen, die fast ausschließlich durch unsere Bienen bewerkstelligt wird — ich erwähne bloß die verschiedenen Kleearten und die Obstbäume — muß aufhören und dadurch werden auch die *Erträge in der Samen- und Obstgewinnung rapid sinken*.

Der hohe wirtschaftliche Nutzen, den die Bienen durch die Pflanzenbefruchtung unwillkürlich herbeiführen und der weit größer angeschlagen werden muß, als die direkten Werte von Honig und Wachs, ist den meisten Landwirten überhaupt nicht bekannt und das ist *ein Mangel unserer ländlichen Volksschulerziehung*, daß von dieser wichtigen Sache — wenn der Lehrer nicht selbst begeisterter Imker ist*) — meist in der Volksschule nichts gelehrt wird. Damit einmal eine allgemein verständliche Anschauung über den hohen wirtschaftlichen Nutzen der Bienenzucht im Volke platzgreife, ist es notwendig, daß die Kinder schon in der Schule von amtswegen *lehrplanmäßig***) *mehr von den Bienen lernen* als bisher. In den *Lesebüchern* der Volks- und Bürgerschulen sollten erstklassige Aufsätze mit Illustrationen aus dem praktischen Bienenzuchtbetriebe von tüchtigen Imkern verfaßt, enthalten sein. Das würde bei den Kindern Interesse hervorrufen und gewiß würden dadurch viele später zu eifrigen Bienenzüchtern herangezogen werden. Ist einmal ein Interesse für die Bienenzucht bei der ländlichen Bevölkerung vorhanden, so wird man sich auch mehr Mühe damit geben und die Bienenzucht in Hinkunft nicht allein vom einseitigen Standpunkte des direkten Honignutzens beurteilen.

Damit die Bienenzucht am Lande wieder an Ausdehnung zunehme, möchte ich den wohlgemeinten Rat geben, diese *in den einzelnen Betrieben nur in kleinerem Maßstabe* zu betreiben, da ein größerer Bienenstand in einer rauhen, trachtarmen Gegend viele Ansprüche betreffs Fachkenntnisse, Zeit und Geldaufwand an den Imker stellt. Nur der Praktiker, der *geschulte* Bienenzüchter, der reiche Erfahrungen hinter sich hat, darf es wagen, auch in einer schlechten Trachtgegend einen *größeren* Bienenstand aufzustellen. Zwei bis vier Bienenvölker an einem sonnigen windgeschützten Plätzchen frei im Hausgarten aufgestellt, sollten für die meisten genügen. Von diesen können in mittelguten Jahren ganz gut 30—60 Kilogramm Honig geerntet werden, der ja für den Hausgebrauch ausreichen wird!



Fried und Sieg!

Um den Turmsims geht ein Zwitschern,
Selten fiel es mir so schwer;
Unsere Schwalben halten Teiding:
„Wart' nur, bald geht's übers Meer!"

Leises Rauschen in den Wäldern.
Ueber Saatenwogen rollt
Flammend, flirrend, Segen spendend
Flimmernd klares Sonnengold.

Fernher grüßt am Hang die Weide,
Wo des Hütbubs Herde grast;
Seine trauten Lieder schweigen,
Denn auch ihn drückt schwere Last.

Sichelklingen, Sensenklirren
Aechzend Wagen querfeldein,
Doch erstorben aller Jubel,
Heimchen zirpt nur ganz allein!

Immlein putzt sein Winterstübchen,
Imker lehnt am Bienenhaus:
„Ach so schön wärs doch auf Erden,
Wäre nur der Krieg bald aus!"

Und sein Sinnen geht ins Weite,
Wo der Schlachtendonner brüllt,
Wo am Birkenhain ein Hügel
All sein Hoffen eingehüllt. — — —

Um den Turmsims geht ein Zwitschern,
Heimlich flüsterts Wald und Ried:
Treu um Treue müssen siegen,
Eh' es wintert: *Sieg und Fried!* —

Jung Klaus.

---

*) In unserem Landeszentralvereine gibt es deren erfreulicher Weise eine ganze Reihe; sieh auch unsern Jahresbericht S. 110, D. „D. J. a. B." — D. Schr.

**) Sieh' Fachlehrer *Spatzal*, Postelberg: Die Schule und unsere edle Imkerei, S. 256. Jg. 1914, „D. J. a. B." D. Schr.

Mutterzusatz-Methoden. Auf jedem größeren Stande ereignen sich Fälle, wo der Zusatz einer Mutter sich als höchst notwendig erweist. Das alte Mütterlein ist müde geworden, sterbensmüde; der Sommer ist vorgeschritten, eine stille Umweiselung nicht mehr möglich wegen Drohnenmangel oder Drohnenermattung, das Volk wäre zum Tode verurteilt, wenn man ihm nicht ein Jungmütterchen einpflanzen möchte. — Aber gerade dies ist gar nicht so einfach und leicht, als sich mancher denken mag, denn die Bienen sind oft recht eigensinnige Dirnen und wollen just nicht begreifen, daß der sorgsame Imker ihr Helfer sein will. — Es wird darum recht gut sein, der Frage über die Zusatzmethoden der Mütter etwas näher zu rücken. — Dr. Brünnich, gewiß ein Berufener, veröffentlicht in Nr. 6 der „Schweiz. Bztg." einen Aufsatz, der mehrere der bekanntesten Zusatzarten bespricht, Jung-Klaus entlehnt daraus nachstehend: „1. Die Schwarmmethode. Sie ist üblich bei Kunstschwarmbildungen. Die Bienen eines oder mehrerer Völker werden in eine Schwarmkiste abgewischt, dann einige Stunden im hellen Bienenhause gefüttert, hierauf wird dem Kunstschwarm durch eine Oeffnung ein unten mit Zuckerteig verschlossenes Weiselröhrchen mit der Königin eingesenkt, worauf er auf 2—3 Tage im dunklen Keller Zeit erhält, sich zu ordnen. Die Einlogierung in die Beute erfolgt dann à la Schwarmfang.

2. Die Rauch-Fasten-Methode. Das Volk wird am Morgen entweiselt. Abends wird Rauch von glimmendem Faulholz für etwa 2 Minuten eingeblasen ins Flugloch. Dann läßt man die Königin einlaufen, schickt ihr noch einen Puff Rauch nach. Nun wird das Flugloch wieder für 2—3 Minuten geschlossen.

3. Dr. Brünnichs Ausfreß-Methode besteht darin, daß die Mutter in einem Weiselröhrchen inmitten von Bienen des zu beweiselnden Volkes in der Regel 8 Tage lang auf dem Brutraum belassen, ehe den Bienen die Befreiung der Mutter durch Ausfressen gestattet wird. Im Weiselröhrchen befindet sich eine entsprechende Menge Futterteig und werden die Besatzbienen erst durch ein Wasserbad kirre gemacht, um die Mutter vor etwaigen Anfällen der Bienen zu schützen. Nun kommt das Röhrchen über den Brutraum auf die Rahmenschenkel, und Königin und Bienen bleiben acht Tage eingeschlossen. Mittlerweile Untersuchung und Ausschneiden der Weiselzellen im Volke. Sitzen die Bienen in dicker Schicht auf dem Röhrchen, so zeuge das für eine noch vorhandene feindselige Stimmung der Mutter gegenüber; spazieren sie jedoch friedlich um den Käfig oder belagern sie ihn in dünner Schicht, so ist Versöhnung vorhanden. Nach 8—12 Tagen wird der Käfig so eingehängt, daß die Ausfreßöffnung nach unten steht. Man tut dies, indem man oben ein Zündholz durch den Käfig steckt und ihn so zwischen die Waben hängt, oder ihn auch an die Waben heftet. Das Holzzäpfchen vor dem Freßloch wird entfernt und die Bienen beginnen das Befreiungswerk der Mutter.

4. Die Mehlmethode verlangt Bestäubung der Bienen mit Mehl vor Vereinigung mit der ebenfalls bestäubten Königin im Wabenkäfige. Der Erfolg war nun folgender: Methode 1: von 10 Zusatzköniginnen 7 angenommen, 3 nicht; Methode 2: von 11 Zusatzköniginnen 7 angenommen, 4 nicht; Methode 3: von 11 Zusatzköniginnen 11 angenommen, 0 nicht; Methode 4: von 8 Zusatzköniginnen 8 angenommen, 0 nicht.

Die beiden ersten Zusatzarten, die da fußen auf einer Störung des seelischen Gleichgewichtes, um die erschreckten und verlegenen Bienen am Muttermorde zu hindern, sind also nicht immer zuverlässig, die zwei anderen, gestützt durch die Nestdufttheorie, indem man der Mutter und den Bienen den gleichen Geruch zuteil werden läßt, endeten also immer heil. —

Jung-Klaus will herzlich gerne den schönen und interessanten Methoden seinen Beifall spenden, aber er wird sie nie der Allgemeinheit der Imker zur Ausführung empfehlen. — Sie sind ja doch mehr oder weniger nur eine zeitraubende Spielerei, die sich nur jene gönnen dürfen, die eben kennen und kön-

nen. — 8—12 Tage hinter Schloß und Riegel! Welcher Zeitverlust in der kurzbemessenen Hochtracht! Die Mehlpuderung! Gar sehr erbaut werden die Immen über solchen Damenschnickschnack gerade nicht sein! Und ein allgemeines Trachacen-Emphysem dürfte ihnen nicht sehr behaglich erscheinen. Und erst die Räucherei bei knurrendem Magen — Rauchbomben im Schützengraben nach englischem Rezept! Der Teufel mag da Mutter sein!

Ei, ei! Mutterzusatz oder Mutterneuerung bei schwachen Völkern führt so wenig zum Reichtum, wie der Heller beim Bettelmann, und Wechselmutterzucht aus bloßer Passion ist ein Tanz ohne Musik. Rechtzeitiger Altmütterle-Ersatz dagegen ist lobenswert und den erreicht man am besten und klügsten durch Zerdrückung der Altmutter am Ende der Hochtracht! Das übrige verstehen die Bienen von selbst! Kurz, der einfache Imkersmann wird wohl selten in die Lage kommen, künstlichen Muttterersatz zu pflegen, eine heikle Sache bleibt sie ja immer und eine höchst nötige wird sie nur dort sein, wo man mit „Verkaufsmüttern" Geld verdienen will. Man fange nur brav die kleinen Nachschwärme, sorge für ihre gute Entwicklung — und ergibt sich mal im Herbste oder im Winter die Notwendigkeit der Muttererneuerung, — hei! dann Stöcklein auf Stöcklein und Przemisl ist wieder gerettet. — Es ist ja bekannt, und Jung-Klaus hat im „Sammelkorb" darüber auch schon gesprochen, daß eine Vereinigung von Völkern spielend leicht sich vollziehen läßt, und zwar ohne Käfig, ohne Rauch, ohne Mehl und ohne Wasser, in jenen Tagen, wo im Volke kein Brutnest mehr sich befindet und der Bien dem Schlummerzustand sich nähert. — Meister dürfen Meisterstücke in der Bienenzucht vollführen, niemand wird sie tadeln, einfache Imker jedoch bleiben stets bei einer vernünftigen Praxis — und dürfen dafür ihre Honigschnitte auch in Zufriedenheit genießen. — Alles paßt nicht für alle, und jeder darf auch nicht alles probieren oder kämmen müssen wir uns alle, aber Stahlbürsten brauchen die wenigsten.

Die Bienenzucht in der Herzegowina schildert ein Feldpostbrief des Herrn Rudolf Kempe, derzeit beim 9. Landst.-Reg., 11. Komp., Bilek, also: „Verzeihen Sie mir, daß ich Sie mit einem Schreiben belästige. Doch die Liebe zu den Immen läßt mir keine Ruhe, auch anderen etwas über die hiesige Bienenzucht mitzuteilen. Wie die Bewohner in der Herzegowina in allem zurück sind, so auch in der Bienenzucht. Seit September in Bilek (bekanntlich eine kleine Grenzfestung Oesterreichs gegen Montenegro), hatte ich oft Gelegenheit, die hiesige Imkerei zu beobachten. Hier kennen sie keine andere Beute, als die Klotzbeute, nur die hiesige Gendarmerie*) hat Lagerstöcke. (Bravo!) Ich hatte jetzt zur Schwarmzeit Gelegenheit gehabt, das Einfangen derselben zu beobachten. Es ist sehr interessant, und ich will es Ihnen beschreiben, so gut ich kann.

Sobald der Schwarm herauskommt, stellen sie sich in die Nähe hin, die Klotzbeute, die sie erst mit Melisse ausgerieben haben, unterm Arm, oder auf einer Mauer, und fangen dann zu locken an, indem sie etwas Melisse in die Hand nehmen, in sie hineinblasen. Das tun sie in kurzen Zwischenräumen, dann pfeifen sie wieder und sagen einen Spruch dazwischen. Ich staunte nur darüber, daß auch ein jeder Schwarm hineingegangen ist.

Er bleibt dann bis Sonnenuntergang am Platz liegen, dann stellen sie ihn wieder auf eine Steinplatte und kümmern sich nicht mehr darum bis zum nächsten Jahre, wenn wieder Honig herauszuschneiden ist.

Nun etwas über das Honigernten. Es ist ein wirkliches Rauben, denn sie schneiden die Waben von oben heraus, auch wenn Brut dabei ist. Die Gewinnung derselben ist recht appetitlich! Die Wabe wird zwischen den Fingern zerdrückt . . . . .. usf.

*) Bei Gendarmerie und Finanzwache wurde durch die Bemühungen des auch unseren Mitgliedern bestbekannten Herrn Fin.-Oberkommissär Glößl der Bienenzucht weitgehend Eingang verschafft! D. Schr.



Ich habe mir selbst 3 Schwärme aufgestellt und hoffe noch auf eine kleine Ernte, da ja hier eine Tracht mit höchstens 8 Wochen Unterbrechung im Jahre ist."

Der brave Festungs-Landstürmer beschäftigt sich nämlich in seiner dienstfreien Zeit mit der Imkerei und will, wenn es möglich ist, sogar seinen kleinen Stand photographieren lassen. Durch einen Kollegen aus Tetschen-Altstadt ist er auch in der Lage, den „Deutschen Imker" zu lesen und da sich einige Kameraden für die Bienenzucht sehr interessieren, so bittet er um Jung-Klaus' „Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht", um ihnen, wie er sich ausdrückt, eine kleine Vorbildung zu geben. — Brav! ihr lieben Imker im Felde! Das Buch sollt ihr haben, es soll Euch Freude bereiten und Segen schaffen für jetzt und spätere Geschlechter. Imbheil allewege im Felde wie zu Hause. Gott mit Euch! Jung-Klaus.

Volksbeglücker! Die böse Absicht der Feinde Deutschlands, das Reich auszuhungern, will eine höchst ehrenwerte G. m. b. H. in Berlin dadurch vereiteln, daß sie folgendes Nahrungsmittel auf den Markt wirft:

„Ein Pfund Zuckerhonig erhalten Sie nach folgendem Honig-Rezept: 2 Pfd. Streuzucker, 1/4 Liter Wasser, 1 Päckchen Salus-Honig-Aroma für 10 Pfg., über Feuer auflösen und kurz aufkochen lassen. Mißlingen ausgeschlossen! Hoher Nährwert! Leicht verdaulich! Im Geschmack wie Bienenhonig!

Coriolan-Gesellschaft m. b. H., Berlin."

Der Kern der sauberen Anzeige aber liegt in dem empfehlenden Nachsatze: „Es ist in dieser schweren Zeit Pflicht eines jeden denkenden Menschen, den als Nahrungsmittel hochgeschätzten Zucker in erhöhtem Maße zur Volksernährung heranzuziehen. Einen Ersatz für den beliebten, aber recht teueren Bienenhonig bietet der Zuckerhonig. Wenn man in Betracht zieht, daß ungeheuere Mengen an Zucker zur Bienenfütterung herangezogen werden, wird man den Wert des echten Bienenhonigs nicht übermäßig einschätzen."

Hiezu bemerkt die „Märk. Ztg.": „Es ist traurig, daß sich eine Firma erlauben darf, öffentlich zu empfehlen, den Wert des echten Honigs nicht zu hoch einzuschätzen wegen der ungeheueren Menge von Zucker, welcher zur Verfütterung an Bienen herausgezogen wird." — Jung-Klaus sagt seine Meinung hintendrein, und gibt noch eppes diesbezüglich zum besten:

Das bekannte „Noah-Honigpulver" des spanischen Hoflieferanten hat also schon recht hübsche Konkurrenz gefunden, denn außer dem „Salus-Honigpulver" tut auch noch ein anderes, nämlich das „Apis-Honigpulver" an der allgemeinen Volksbeglückung während der Kriegszeit mit sein Bestes. Der Erfinder des letzteren ist ein Oskar Tietze und er meldet uns, daß sein Honigpulver „Apis" sogar stürmisch verlangt werde. Aus 3 Pfund Zucker, 1/2 Liter Wasser und einem „Apisbeutel" zu 30 Pfg. erhält man 4 Pfund goldgelben, aromatischen Kunsthonig. Nimmt man 50 solcher Beutel zu je 30 Pfg. auf einmal ab, so kriegt man 50 Prozent Rabatt und einen schönen Schaukarton." — „Das Geschäft blüht," meint die „Münchener Ztg.", „ein Honigpulver kommt nach dem andern". Hoffentlich kommt nach dem Kriege ein Honigschutzgesetz, daß diesem Geschäftsgebaren ein Ende bereitet wird.*) —

Ja, ja, man kann dem lieben Publikum vorschwatzen, was man will, auch der albernste Hanswurst findet noch Anklang, sonst wären Inserate nach dem

*) Die Ausfuhr von Honig, Honigpulver usw. aus dem Deutschen Reiche ist dzt. verboten; bliebe sie es nur immer! D. Schr.



Schlage der oben genannten einfach unmöglich. „Haltet den Spitzbub auf!" ruft der verfolgte Gauner, um die Dummen irre zu führen; „sehet, die Imker füttern Zucker," schreien die Honigpulverer, „um ihren Pulverzucker ins richtige Licht zu setzen." Und, wer glaubt die Schlaumeiereien? Nur die Dümmsten der Dummen? I, Gott bewahre, gerade die Vielleser, die Besserwisser, die auf ihr Leibblättchen schwören, sie sind die Opfer solcher Volksbeglücker, die auf dem jetzt allgemein bekanntgewordenen Wege der Inserate nur ein Ziel verfolgen, nämlich: **Taschenfütterung durch Lug und Betrug.** — Auch der größte Heuochs muß ja wissen, daß Zuckerfütterung, um Honig zu ernten, sich nicht rentiert, und daß die Zuckerfütterung nur in Notjahren zur Ueberwinterung der Bienen sich als nötig erweist, und daß selbst der von den Bienen verarbeitete Zucker durch Invertierung in der Hochtracht tatsächlich wirklicher und echter Bienenhonig geworden ist, dem die Pulverschmieren nie gleichwertig sein werden. — Aber, du mein Gott, lehre den Esel die Geometrie schier tausendmal, er behält hat doch seine langen Ohren und bleibt ein Esel sein Leben lang. Sie passen zusammen, die Pulvermacher und ihre Pulverschlecker, wie der Kutscher zum Bock; wer billig fahren will, darf sich nicht beklagen, wenn ihm das hintere Antlitz brummt.

„Wenn nicht die frechen Lügner wären,
So lebet ich ohne Sorg und Leid,
Läßt man sie fürder so gewähren,
So ists mirs ewig leid.

Es ärgert mich ihr tückisch Treiben,
Wie sie's offen tun;
Kein Mensch kann unbehelligt bleiben.
Niemand vor ihnen ruh'n.
(Walth. v. d. Vogelweide.)

Und Jung-Klaus meint dasselbe! Imbheil! **Jung-Klaus.**

Vermischtes

Laut Kundmachung im Berliner „Reichsanzeiter" hat die kais. Deutsche Regierung **ein Ausfuhrverbot für Honig, auch Kunsthonig, Honigpulver,** erlassen.

Bienenzuchtkurs für Damen in Wien. An der Gartenbauschule für Frauen in Wien-Grinzing fand vom 19. April bis 22. Mai ein fünfwöchiger Kurs über Obst- und



Bienenstand des Hausbesitzers **Josef Hausmann, Starosedl, S. Hertine.**

Gartenbau, Gemüsekultur und Bienenzucht statt, der von 35 Teilnehmerinnen besucht war. Die Vorträge über Bienenzucht und die praktischen Demonstrationen an den Bienenständen hielt der Geschäftsleiter des Verbandes d. selbst. Bienenzuchtvereine Nieder-Oesterreichs Wanderlehrer Th. Weippl. Die Teilnehmerinnen folgten den theoretischen Vorträgen mit dem größten Interesse und beteiligten sich auch an den praktischen Arbeiten, die an den Bienenständen der Frau Elise Sulke in Wien-Salmannsdorf und des Vortragenden in Zeiselmauer abgehalten wurden. Bei der Exkursion auf den letztgenannten Stand konnten die Teilnehmerinnen auch einen in einen hohlen Baumstamm eingezogenen Schwarm beobachten, den auszuräuchern freilich nur teilweise gelang. Durch die Veranstaltung dieses Kurses hat sich die Direktrice der Gartenbauschule für Frauen, Frau Y. Hertzka, ein großes Verdienst um die Förderung des Interesses an unseren Bienen in den Kreisen der Gartenbau treibender Damen Wiens erworben. Unseres Wissens war dies der erste Kurs in Oesterreich, der ausschließlich für Frauen abgehalten worden ist.

Unter dem Titel „Befreier und Befreite im Isonzo-Tale" schreibt die Wiener „Reichspost", daß die Italiener es mit unseren Friulanern schon längst durch ein System von Grenzschikanen verdorben hatten, die zum Teil einen humoristischen Anflug hatten, aber von den Grenzbewohnern ärgerlich empfunden wurden. So gibt es dort viele Bienenzüchter, die mit ihren Völkern stets wandern, weil in dem Berglande die karge Blütenpracht sich bald hier, bald da erschließt, je nach der Höhe über dem Meeresspiegel und den sonstigen klimatischen Verhältnissen. Darum kamen von Oesterreich her fortwährend Bienenhäuser (richtig Stöcke) mit ihren Insassen, die in Italien weiden sollten, über die Grenze gezogen. War ein solches Bienenhaus schlicht und unbemalt, so durfte es frei passieren, hatte aber, wie gewöhnlich, ein ländlicher Raffael mit allerhand bunten Farben seine Kunst daran versucht, so mußte es als „feine Manufakturware" beträchtlich verzollt werden. . . Oesterreich hat diese und ähnliche Zollplackereien stets mit seltener Langmut hingenommen, ohne freilich Dank dafür zu ernten.

Schwarmgeschichten.

Von Meßner Joh. Janda, Oberplan, (Böhmerwald.)

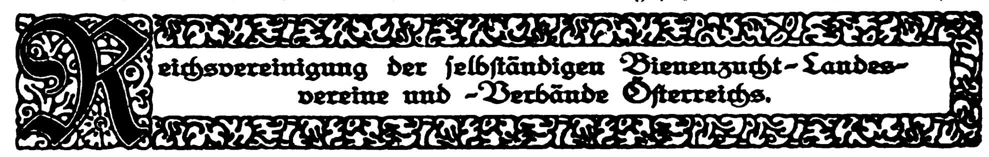
Die Erwartungen auf ein gutes Bienenjahr scheinen sich heuer wenigstens bei uns in vollem Maße zu erfüllen. Seit 15. April haben wir hier mit wenig Unterbrechung prächtiges Bienenwetter. Fast lauter Flugtage bei großer Wärme und genügender Feuchtigkeit. Und so geht bis jetzt bei den Bienen alles nach Wunsch; und selbst jene Völker, welche im Vorjahre infolge der miserablen Wetterlage schwächer in den Winter kamen, erholten sich in diesem außergewöhnlich günstigen Frühling in ungeahnt kurzer Zeit.

Auch die seit etlichen Jahren so sehr vermißten Schwärme fallen heuer in genügender Zahl. So sehr verderblich auch eine zu große Kraftzersplitterung durch Vielschwärmerei auf einem Stande ist, ebenso nachteilig ist es aber, wenn etliche Jahre keine oder nur wenige Schwärme kommen. Die unvermeidlichen Verluste im Winter, oder welche durch unzeitige Umweiselung entstehen, können dann nicht ersetzt werden und die Folge ist eine Verminderung der Stockzahl. Darum ist es mir nicht unerwünscht, wenn heuer eine größere Anzahl Schwärme kommen. Der 1. Schwarm fiel hier am 30. Mai. Dann wieder nichts, bis am 11. Juni eine ganz tolle Schwärmerei losbrach. Wie ich um ½11 Uhr in den Garten komme, seh ich an einem Baume unweit der Hütte einen Schwarm hängen. Nun wird eine Stehleiter herbeigebracht, an den Sprossen in entsprechender Höhe ein Brett befestigt, die Beute (Strohprinz) daraufgestellt und die Bienen, welche ganz fest am Stamme liegen, mit einem Schöpflöffel eingeschöpft. Kaum war dies einigermaßen gelungen, so zog ein zweiter Schwarm aus und legte sich an die Beute des ersten. Dies war aber noch nicht vollends geschehen, als sich vom Bienenstande des Nachbargartens eine Stimme vernehmen ließ, welche sagte: „Hier zieht auch ein Schwarm aus." Trotz sofortiger Anwendung der Spritze war es doch nicht möglich, die Schwärme von einander zu halten, und ehe man sichs versah, war auch dieser Schwarm bei den zwei ersten. Als ich nun so stand und nachsann, was da zu tun, kam vom eigenen Stande noch ein vierter Schwarm und in kürzester Zeit lag auch er bei den anderen. Unmassen von Bienen hingen am Baum und an der Beute, von deren Wänden

nichts mehr zu sehen war. Eine Königin war trotz eifrigen Spähens nicht zu entdecken. Was nun aber jetzt tun? Es wurden noch zwei weitere Beuten herbeigeschafft, und nachdem die ganze Gesellschaft ordentlich bespritzt worden war, in dieselben ebenfalls eingeschöpft. Anfangs ging dieses Einschöpfen ganz gut. Als dies aber einige Zeit fortgesetzt wurde, gab es ein Gesumme und ein Geschwirre, das förmlich die Sonne verdunkelte.

Daß es bei einer solchen Arbeit auch Stiche in Ueberfluß absetzt, wird jeder gern glauben, und schließlich ließ sich ohne Handschuhe nichts mehr machen. Als ich so die Bienen in die drei Stöcke ziemlich gleichmäßig verteilt hatte, die Bienen auch auf allen Fluglöchern fächelten und einzogen, hielt ich die Sache für gelungen, und da auch der Magen schon knurrte, ging ich zum Essen. Als ich nach demselben wieder zu den Bienen sah, waren dieselben von einem Stocke zum größten Teile wieder ausgezogen und hatten sich zu den anderen zwei Schwärmen geschlagen, so daß die gegebenen zwei Ringe die Bienen nicht fassen konnten und ein dritter Ring angesetzt werden mußte. Die Bienen beruhigten sich erst spät nachmittags, und zogen sich dann abends in ihre Beuten zurück, worauf sie dann an ihre Plätze, einer auf den eigenen, der andere auf den nachbarlichen Stand übertragen wurden.

Jung Klaus erzählt in seinem so trefflichen „Volksbuch für Bienenzucht" welches mit Recht in keinem Imkerhause fehlen sollte, eine ähnliche Schwarmgeschichte. Nur war er mit dem Auseinanderteilen glücklicher. Hoffentlich werden aber die zwei Doppelschwärme, gutes Wetter vorausgesetzt, auch Doppeltes leisten.



Die XII. Delegierten-Versammlung

(Schluß.)

Bericht üer die Erlangung steuerfreien Zuckers zur Bienen-Notfütterung Herbst 1914 Frühjahr 1915.

Aus den Ausführungen des Referenten Dz. F. Baßler sei u. a. entnommen: Im Sinne des Beschlusses der letzten Delegierten-Versammlung und auf Grund des Ergebnisses der Haupttracht 1914 war das Präsidium der „Reichsvereinigung" wegen der Abgabe steuerfreien Zuckers für die Fütterungsperiode 1914/15 vorstellig geworden. Dank dem höchst rühmenswerten Entgegenkommen der Herren Funktionäre des h. k. k. Finanz-Ministeriums wurde erzielt, daß die Steuerfreiheit für das vollständig ausreichende Quantum von 13.000 q Zucker bewilligt wurde. Die zufolge des Kriegszustandes durch Wochen andauernde Einstellung des gesamten Zivilgüterverkehres auf den Eisenbahnen hervorgerufenen Hindernisse in der Verfrachtung, die weitere Beschränkung des Güterverkehrs in Bezug auf Annahme wie Beförderung der Güter noch im September, die außerordentlichen Lieferfristenzuschläge, die Beistellung von nur offenen Waggons seitens der Bahnen auf unsere Gefahr, die wiederholte zeitweilige Verkehrs-Einstellung auf einzelnen Linien brachten manche sehr unliebsame Verzögerung mit sich. Doch ist unsere Aktion wider unser Erwarten bestens gelungen: selbstredend hat sich die Frühjahrsverteilung 1915 diesmal gänzlich klaglos abgespielt. Nachstehend folgt die Gesamtübersicht 1914/15 über das Aufteilungsverhältnis des steuerfreien Kontingents Kristallzuckers 13.000 q charakterisiert mit 4% Sand und 1% Sägespäne, zuzüglich 5% Zuschlag = 13.650 q:

Insgesamt erhielt unsere „Reichsvereinigung" 1910/15 nachstehende steuerfreie Zucker-Kontingente:

1910/11	1.100 q	=	41.800 K	Verbrauchs-Steuer-Befreiung
1911/12	3.000 q	=	144.000 K	Verbrauchs-Steuer-Befreiung
1912/13	7.015 q	=	266.570 K	Verbrauchs-Steuer-Befreiung
1913/14	12.300 q	=	467.400 K	Verbrauchs-Steuer-Befreiung
1914/15	13.000 q	=	494.000 K	Verbrauchs-Steuer-Befreiung
1910/15	36.410 q	=	1,383.770 K	Verbrauchs-Steuer-Befreiung

In den verflossenen fünf Fütterungsperioden hat unsere „Reichsvereinigung" ihren Mitgliedern durch die Erwirkung der Steuerfreiheit für 36.415 q Zucker zur Notfütterung der Bienen eine Steuerersparnis, also eine indirekte Subvention von K 1,383.770 ermöglicht.

Die zur Begründung unserer Eingabe im Sinne der Weisungen des h. k. k. Finanz-Ministeriums im Juni 1914 durchgeführte statistische Erhebung ergab bei den einzelnen unserer „Reichsvereinigung" angeschlossenen Landes-Vereinigungen ohne Dalmatien und Galizien — 349.910 Bienenvölker. Demnach gehört unserer Mitgliedschaft, welche ⁶/₇ der organisierten Imkerschaft Oesterreichs umfaßt, weit mehr als der dritte Teil der gesamten Bienenvölker (1913 1,115.893) Oesterreichs. Der Wiener Zentralverein (sogen. Oesterr. Reichsverein) zählte Ende 1914: 13.377 Mitglieder und verteilte im Jahre 1914 laut Jahresbericht „fast" 2000 q steuerfreien Zucker. Die ganze Aktion verursachte dem Präsidium unserer „Reichsvereinigung" wieder eine sehr beträchtliche Kanzlei-Arbeit, nicht weniger als 308 Geschäftsstücke, Briefe und Telegramme, welche oft mehrfache Erledigung erforderten. Dem k. k. Finanz-Ministerium und dem k. k. Ackerbau-Ministerium wird der geziemende, tiefgefühlte Dank der österreichischen Imkerschaft zum Ausdruck gebracht für die so hochherzige Unterstützung durch Gewährung der Steuerfreiheit für ein so ausgiebiges Kontingent Zuckers zur Notfütterung unserer Bienen. Wärmster Dank gebührt den p. t. Funktionären im k. k. Finanz-Ministerium, dem Departements-Chef Herrn k. k. Sektions-Chef Dr. Joas und Herrn k. k. Sektionsrat Dr. Kraupa, daß sie in so verständnisvoller Weise unseren Darlegungen die volle Würdigung zuteil werden ließen und die Abwicklung der für unsere heimische Bienenzucht so hochwichtigen Aktion stets in entgegenkommendster Weise erleichterten.

In der anschließenden Wechselrede erklärte sich der geschäftsführende Ehrenpräsident der Oe. Agrar. Zentralstelle Reichsritter v. Hohenblum bereit, gewisse Kreise über die Bedeutung der „Reichsvereinigung" aufzuklären. Präsident Kanonikus Kebrle (Ústř. spolek Böhmens) regte an, eine noch frühere Bewilligung der Steuerfreiheit, sowie die Uebertragung im Frühjahre unverbrauchter Kontingente auf den folgenden Herbst zu erlangen zu suchen und einen im vorhinein festen Preisabschluß für die ganze betr. Periode. Weiters sprach man sich im Hinblick auf die durch den Kriegszustand bedingten Zahlungsschwierigkeiten allgemein für die Zucker-Versendung unter Nachnahme des entfallenden Betrages aus, wie selbe bei einer Reihe Landes-Vereinigungen bereits seit Jahren erfolgt.

Zur Frage der Regelung unserer zoll- und handelspolitischen Beziehungen mit dem Auslande nach dem Weltkriege

referierte k. k. Oberrechnungsrat Adolf Wohlrab-Wien, Vorstandsmitglied d. „Verband d. selbst. Bzcht.-V. Nieder-Oesterreichs". Um sich in dieser wichtigen Frage vor allem orientieren zu können, müssen wir nach der eigentlichen Ursache des Weltkrieges sehen. Dieser Krieg entspringt nicht militärischen oder dynastischen Beweggründen, sondern einzig und allein dem Wettbewerb um die wirtschaftliche Uebermacht auf dem Weltmarkte. Nach Dr. Krebs in den Mitteilungen der geographischen Gesellschaft (Nr. 3 ex 1915) betrug im Jahre 1888 der Anteil am Welthandel bei England 50.7%, bei Frankreich 7.4% und beim Deutschen Reiche 7%; im Jahre 1910 betrug dieser Anteil bei England 38.3%, bei Frankreich 4.4% und beim Deutschen Reiche 16%. In 22 Jahren ist also der Handel Englands um 12.4%, jener Frankreichs um 3% zurückgegangen, während jener des Deutschen Reiches sich nahezu verdoppelt hat.

Nach dem bisherigen Verlaufe der Kriegsereignisse kann wohl angenommen werden, daß die militärische und wirtschaftliche Macht Deutschlands noch weiter steigen wird, und daß wir als Verbündeter uns dem Einflusse des mächtigen Reiches in wirtschaftlicher Beziehung nicht entziehen werden können. Prof Dr. Kobatsch führte in einem Wiener Vortrage mit Recht aus, daß nach dem Kriege eine Befestigung und Vertiefung des Bündnisses nach allen Richtungen, insbesondere auch in wirtschaftlicher Hinsicht, eintreten wird. In der „Cronaca agricola" vom 15. April l. J., einem italienischen Fachblatte in Turin, steht wörtlich: Nach Beendigung des Krieges, wenn das Weltblutbad, wie wir leider sagen müssen, sein Ende genommen hat, müssen wir Mittel und Wege finden, unseren Produkten (darunter sind die der Bienenzucht gemeint) die ausländischen Märkte zugänglich zu machen und jene internationalen Preise festsetzen, welche das Gleichgewicht unter den Völkern aufrecht erhalten. Die Munitionslieferungen Amerikas sollen an unsere Gegner nicht gegen bar erfolgen, wofür sich Amerika dadurch schadlos halten will, daß es nach dem Kriege in Europa Handelsagentien errichtet, um einen besseren Absatz für seine Produkte zu erreichen.

Wie sich unser Bündnis nach dem Kriege in wirtschaftlicher Beziehung ausgestalten wird, darüer kann selbstverständlich heute noch nicht gesprochen werden. Ob es zu einem gemeinsamen Zollgebiete mit oder ohne Zwischenzollinie kommt, ob ein mitteleuropäischer Wirtschaftsbund entsteht oder der frühere Zollverein wieder aufleben soll, das sind Angelegenheiten, deren Besprechung der Zukunft vorbehalten ist.

Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz, Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses und Präsident des deutschen Landwirtschaftsrates, ist wegen verfassungsrechtlichen Schwierigkeiten nicht für eine Zollunion mit Oesterreich-Ungarn, wohl aber für eine vertragsmäßige Vorzugsstellung beider Reiche in zolltarifarischer, handels- und vielleicht auch verkehrspolitischer Hinsicht. Am 18. April fand in Wien eine Vorstandssitzung der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine statt, in welcher beschlossen wurde, daß allen handelspolitischen Verhandlungen die wirtschaftliche Einigung Oesterreich-Ungarns vorangehen müsse. In einer zu Berlin stattgehabten Versammlung der Fachorganisationen wurde von einem gemeinsamen Außenzolltarife mit

Zwischenzollinie gesprochen. (Deutsche Presse v. 30. April l. J.) Wie man sieht, zieht die Angelegenheit schon mächtige Kreise und unsere Aufgabe ist es, bei den bevorstehenden Beratungen auch zu Worte zu kommen, um die Interessen der österreichischen Bienenzucht und unserer Mitgliedschaft zu vertreten; dies ist umso dringlicher, als man von sehr maßgebender Stelle des deutschen Reiches wegen Meinungsäußerung und Vorschlägen an unsere „Reichsvereinigung" bereits herangetreten ist.

In dieser Kriegszeit hat es sich gezeigt, daß Honig nicht nur ein Heilmittel, sondern auch ein unentbehrliches Nahrungsersatzmittel ist. Noch nie sind die Vorräte so zusammengeschmolzen wie heuer. Die Bienenzucht hat wie jeder andere Zweig der Landwirtschaft Anspruch auf Berücksichtigung. Wir müssen daher sorgen, daß nach dem Kriege unsere bisherigen Produktionsquellen nicht nur keine Einbuße erleiden, sondern durch intensive staatliche und Landes-Fürsorge eine solche Förderung erfahren, daß unsere Bienenzucht in der Zukunft in der Lage ist, nicht nur den inländischen Bedarf an lebenden Bienen, Honig und Wachs zu decken, sondern auch mit ihrer vorzüglichen Produktion den Markt im Auslande zu beschicken, den bisherigen Export weiter zu betreiben und eventuell zu vergrößern. Besonders mit Rücksicht auf unsere Ausfuhr an lebenden Bienen müssen wir darnach trachten, daß keine Erschwernisse eintreten.

Was den Honig betrifft, so müssen wir uns da in erster Linie gegen den Kunsthonig schützen. Viele und sogar einflußreiche Personen sind im Deutschen Reiche an der Kunsthonig-Erzeugung interessiert. Gegen den Kunsthonig brauchen wir ausgiebigen Zollschutz und ein eigenes Honigschutzgesetz. Der Kunsthonigfrage muß bei den Verhandlungen mit Deutschland und der Schweiz ein besonderes Augenmerk zugewendet werden.

Beim Wachs können wir nach Ueberwindung der gegenwärtigen Beschaffungsschwierigkeiten bei der bisherigen handelspolitischen Haltung verbleiben, besonders so lange die Verfälschungsmittel (Zeresin und Paraffin) einem niedrigerem Zolle als das Bienenwachs unterliegen.

Im Großen und Ganzen bleiben alle unseren handelspolitischen Gesichtspunkte die gleichen gegen Ungarn, gegen das Deutsche Reich und gegen das übrige Ausland. Jedenfalls müssen wir die Augen immer offen halten, damit bei der Regelung der zoll- und handelspolitischen Beziehungen nach dem Kriege keine Schädigung der Bienenzucht eintritt, damit wir nach einigen Jahren froh berichten können, „Neues Leben blüht uns aus den Ruinen!" (Lebhafter Beifall.)

Im Anschlusse gab der geschäftsführende Ehrenpräsident der Oesterr. Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstw. Interessen Reichsritter v. Hohenblum einen geistvoll durchdachten Ueberblick über die wichtigsten Momente der mit Friedensschluß zu gewärtigenden Vertragsverhandlungen, und erörterte die normaler Weise im Jahre 1917 ablaufenden Zoll- und Handelsverträge und die einheitliche Stellungnahme der Landwirtschaft Oesterreichs und Ungarns. Es wird zweifellos zu einer Annäherung an das Deutsche Reich kommen, zu über die allgemeine Meistbegünstigung hinausgehenden gegenseitigen Sonderbegünstigungen, für welche Form zwischen den Agrariern Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches bereits die grundsätzliche Einigung erzielt ist. Es sind unsererseits nun alle für uns wichtigen Einzelheiten inbezug auf ihre Vorteilhaftigkeit zu überprüfen.

Nachdem noch Lehrer Weippl, Geschäftsführer des Verband d. selbst. B.-V. Nieder-Oesterreichs, den Anteil Ungarns am Außenhandel unserer Monarchie und die Verhältnisse im Zwischenverkehre dargelegt, Doz. F. Baßler den ungarischen Honighandel erörtert und Schulrat H. Baßler die ungleiche Honigbewertung besprochen hatte, behandelte Reichsritter v Hohenblum die Frage der Kompensationen, d. h. der Möglichkeiten des gegenseitigen Entgegenkommens im Handelsverkehr mit dem Deutschen Reiche und dem übrigen Auslande. Nach diesen in ihren Einzelheiten vertraulichen Erörterungen wurde beschlossen, daß jede Landesvereinigung in ihrem Tätigkeitsgebiete noch die Wünsche der Handelsbienenstände und bienenw. Versandgeschäft erhebt, welche seitens der „Reichsvereinigung" sodann weiter verwertet werden. — Die sehr aktuelle Frage der

Verbilligung des Honiggläser-Bezuges

erörterte Doz. Felix Baßler, Geschäftsleiterstellvertreter d. Deutsch. b. L.-Zentralvereines f. Böhmen-Prag. Die alles verteuernde Zeit der Kriegswirren ist zwar nicht besonders geeignet, diese Frage zur Lösung zu bringen, doch muß ihr deswegen näher getreten werden, weil mehrere Glasfabriken, bisherige Lieferanten einzelner Landesvereinigungen, durch die Verhältnisse gezwungen ,ihren Betrieb eingestellt haben. Unsere heutigen Honiggläser sind immer noch viel zu teuer und belasten den Honighandel unverhältnismäßig. Wenn es auch kaum dazu kommen wird, daß alle Mitglieder eine einzige Glasform annehmen, so wird es bei dem großen Mitgliederstande der „Reichsvereinigung" vielleicht doch möglich sein, eine gewisse Vereinheitlichung in der Bevorzugung bestimmter Formen zu erzielen, so daß durch erhöhte Abnahme die betr. Glasfabriken zu einer Preisverbilligung veranlaßt werden; im allgemeinen kommen in Betracht die mehr niedrige Dosenform für die bequeme Honigentnahme und die hohe Prismen-, bezw. Zilinderform, für das bequeme Mitnehmen in der Rocktasche. Referent unterzog die verschiedenen Glasformen der Kritik — ihr Hauptfehler ist, daß sie alle

zu teuer sind und hiedurch den zu verkaufenden Honig zu sehr belasten — und verlangte insbesondere genauen Fassungsraum, nicht zu schmalen Hals ohne toten Raum (Schaumwinkel!) und tadelloses Weißglas. Die so billigen reichsdeutschen Gläser entsprechen in der Reinheit des Glases nicht. Nachdem zum Gegenstande Präsident des Oberösterreichischen Landes-Bienenzüchter-Vereines, Bürgerschuldirektor Buchmayr-Linz, Geschäftsleiter des Verband d. deutschen B.-V. Mährens, Landw. Fachlehrer Krepinsky-Znaim, und Del. Weippl sowie Präsident Kebrle über ihre verschiedenen Vereinshoniggläser berichtet hatten, wurde das Präsidium der „Reichsvereinigung" ersucht, die Frage bei den seitens der einzelnen Landes-Vereinigungen empfohlenen Fabriksfirmen weiter zu verfolgen.

Maßnahmen zur Deckung des inländischen Bedarfes an Bienenwachs

behandelte wiederum k. k. Ober-Rechn.-Rat Adolf Wohlrab-Wien. Infolge der durch die Kriegsereignisse eingetretenen Unterbindung des überseeischen und europäischen Handels ist seit Kriegsbeginn die Einfuhr an Bienenwachs stark zurückgegangen. Die normale Einfuhr beträgt im Jahre durchschnittlich 100.000 Kilogramm. Weiters ist infolge der feindlichen Invasion in Galizien, Bukowina und Nord-Ungarn eine große Zahl Bienenwirtschaften der Vernichtung preisgegeben worden. Galizien allein zählt 340.000 Bienenstände von 1,115.893 in ganz Oesterreich. In der Deckung des heimischen Bedarfes an Bienenwachs sind daher nun arge Kalamitäten eingetreten. Wenn Wachs jetzt im Handel überhaupt noch vorkommt, ist es häufiger denn je eine grobe Fälschung.

England hat bereits ein Ausfuhrverbot für Paraffin und Wachs erlassen, Rumänien für Paraffin, Stearin und Wachs. In Holland und Spanien soll ebenfalls ein Wachsausfuhrsverbot bestehen. Bei uns besteht bisher ein Ausfuhrsverbot für Stearin und Paraffin, nicht aber für Wachs.

Infolgedessen hat die „Reichsvereinigung" um Erlassung eines Verbotes der Ausfuhr von tierischem Wachs in natürlichem und zubereitetem Zustande (Zolltarif Nr. 81a und b) an die Regierung petitioniert und über eine Eingabe der Salzburger Handels- und Gewerbekammer sich gutächtlich dem k. k. Ackerbauministerium dahin geäußert, daß gegen die temporäre (zeitlich beschränkte) Aufhebung des Eingangszolles auf tierisches Wachs in natürlichem Zustande der T. Nr. 81a im vertragsmäßigen Verkehre (und meist auf Italien und Spanien beschränkt) keine Bedenken bestehen.

Mit Rücksicht auf die bestehenden Ausfuhrverbote ist aber auf eine nahmhafte Steigerung der Wachseinfuhr nicht zu rechnen.

Zu einer Ausdehnung dieser Zollfreiheit auf zubereitetes Wachs der T. Nr. 81b glaubt man im Interesse der heimischen Wachs verarbeitenden Gewerbe nicht eintreten zu sollen.

Da diese Anträge und Gutachten dringlicher Natur waren, so wurde nun nachträglich die Genehmigung der Delegiertenversammlung eingeholt, welche denn auch einstimmig erfolgte.

Die Beteiligung der „Reichsvereinigung" an den Kriegsfürsorge-Bestrebungen,

insbesondere die Frage der Unterstützung der Imkerschaft des Kriegsgebietes der Monarchie erörterte Doz. F. Baßler. Unsere Imkerschaft hat nicht nur patriotisch-opferwillig die einzelnen Zweige der allgemeinen Kriegsfürsorge kräftigst unterstützt, sondern überdies unter Leitung der einzelnen Landesvereinigungen Honig als Heil- und Stärkungsmittel den Militärkrankenanstalten, bezw. dem „Roten Kreuz" in namhaften Gaben gespendet, eine Aktion, welche selbstredend auch weitergeführt wird. Die durch die Mobilisierung und durch die wiederholten Ausmusterungen der Imker verwaisten Bienenvölker wurden und werden in den einzelnen Vereinsgebieten nach Möglichkeit betreut. Bei der Rekultivierung Galiziens und der Bukowina, wo viele Tausende Völker durch den Feind vernichtet wurden, wird die Neuaufstellung von Bienenständen in größerem Maßstabe stattfinden und unsere Aufgabe wird es sein, nach Möglichkeit durch Widmung von Völkern hiezu beizutragen. Zu der hier empfehlenswerten Arbeitsteilung sei bemerkt, daß die Bukowina zum Tätigkeitsgebiete des Wiener Zentralvereines (Reichsverein) gehört und für Galizien eigene Hilfshauptausschüsse für die polnischen, ruthenischen und deutschen Hilfsbedürftigen bestehen, mit welch letzteren das Einvernehmen unmittelbar zu pflegen wäre.

Im Verlaufe der Wechselrede wurde einstimmig beschlossen, von der Einführung eines eigenen Imker-Kriegsfürsorgeabzeichens abzusehen, hingegen aber — Antrag des Verbandes selbst. deutsch. Bienenzuchtvereine Mährens K für die Förderung des bekannten, unter Protektorat des k. k. Ackerbauministers Exz. Zenker stehenden St. Hubertus-Kreuz tatkräftigst einzutreten.

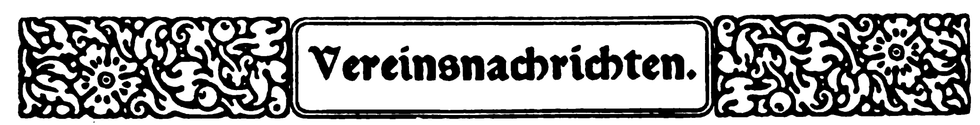
Anträge der Landesvereinigungen.

Ueber Antrag des Slov. čeb. društvo (Krain) wurde beschlossen, 1. die k. k. Regierung dringend aufzufordern, dem Erlasse der k. k. Landesregierung für Krain, betr. die Verhinderung des Bienenmordes durch die Lebzeltner und Wachszieher die letzter Zeit vermißte Geltung zu verschaffen, da durch die ungehörige und unzulässige Betriebsweise die Bienenstände, insbesondere von Laibach und Umgebung, schwer leiden; 2. eine früh-

zeitigere Behebung der Refaktie für steuerfreien Zucker zur Bienenfütterung anzubahnen. — Bei der

Neuwahl des Präsidenten der „Reichsvereinigung"

wurde über Antrag Präsident Kom. Keberle der bisherige Präsident Dr. jur. Wilhelm Körbl, Landesadvokat und Präsident des Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen in Prag, unter dem Ausdrucke des Dankes einstimmig wiedergewählt und für die nächstjährige Delegiertenversammlung 1916 als Versammlungsort wiederum Wien gewählt. —r.



Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. Juli 1915.

Abgabe steuerfreien Zuckers zur Notfütterung Herbst 1915 betr.

Im Hinblick auf die in verschiedenen Gegenden unseres Vereinsgebietes geringe Honigernte und den hiedurch hervorgerufenen Notstand der Bienenvölker, ist heuer wieder die Abgabe steuerfreien Zuckers zur Bienen-Notfütterung bewilligt worden.

Laut Weisung der Finanzbehörde soll der steuerfreie Zucker nur an die minderbemittelten Imker abgegeben werden; minderbemittelt ist, wer nicht wohlhabend ist. Hierüber entscheidet der Sektionsvorstand; bez. Anfragen an die Zentrale sind gef. zu unterlassen, weil diese über ihr nicht näher bekannte Vermögensverhältnisse kein Urteil abgeben kann.

Da die Verhandlungen betr. Abgabe des steuerfreien denaturierten Zuckers noch immer nicht abgeschlossen sind, wird diesmal wiederum der bisherige mit 4% Sand und 1% Sägespäne charakterisierte Kristall-Zucker steuerfrei abgegeben werden.

Es ergeht daher an unsere verehrl. Sektionsleitungen die Aufforderung, die in ihrem Wirkungskreise unbedingt benötigte Zuckermenge uns bis 15. August l. J. anzuzeigen und in einem Verzeichnis die einzelnen Mitglieder sowie die von diesen einzeln beanspruchte Zuckermenge — pro Bienenvolk höchstens 5 kg — uns und in einem gleichen Verzeichnis nach der Zuckerverteilung mit Angabe der wirklich verteilten Mengen der zuständigen k. k. Finanz-Bezirks-Direktion (ungestempelt) namhaft zu machen. Jede Sektionsleitung hat ein Verzeichnis auch für sich zu behalten zur Kontrolle durch die zuständige k. k. Finanz-Kontroll-Abteilung. Den Finanz-Kontroll-Organen ist jederzeit Zutritt zu den Bienenständen zu gewähren und sind ihnen eventuell die notwendigen Hilfsdienste zu leisten. Für jede mißbräuchliche Verwendung des steuerfrei bezogenen Zuckers haften die betr. Imker und ihre Sektion solidarisch, dies umsomehr, als ja die einzelnen Imker der k. k. Finanzbehörde laut obigem jeweils namhaft gemacht werden.

Die nur an unsere Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusendenden Anmeldungen werden dort gesammelt und dem Freilager des Em. Urbach u. Co. in Prag-Kolin übergeben, von wo die Versendung unter Nachnahme des entfallenden Betrages oder gegen vorherige Einsendung jeweils an die gemeinsame Sektionsadresse erfolgt; diesbezügliche etwaige Wünsche sowie die genaue Adresse und die letzte Bahnstation müssen im Bestellbrief enthalten sein; bei größeren Bestellungen können für die einzelnen Säcke mehrere Empfänger vorgesehen werden. Die Verteilung des Zuckers an die einzelnen Imker hat die Sektionsleitung unter ihrer gesetzlichen Haftung zu überwachen. Durch Einsendung der Bestellung verpflichtet sich die Sektion auch stillschweigend ausdrücklich zur solidarischen Haftung für pünktliche Bezahlung.

Die Zuckerbeschaffung erfolgt durch die vom Landes-Zentralverein betraute Firma E. Urbach u. Co. in Prag-Kolin so rasch als möglich, selbstredend aber erst nach Erledigung der gesetzlichen Formalitäten. Daher sind alle Urgenzen und Aufforderungen zu rascherer Versendung usw. seitens der verehrl. Besteller unbedingt zu unterlassen, da sie gänzlich überflüssig sind und von der mit Arbeit überhäuften Zentral-Geschäftsleitung auch zeitmangels halber nicht beantwortet werden können. Insbesondere sind die Hinweise auf drohendes Verhungern der Völker gegenstandslos, da ja die bewilligte Höchstmenge von 5 kg pro Volk zur Ueberwinterung ohnehin nicht hinreicht und der Imker auch versteuerten Zucker füttern muß, was er eben zunächst zu tun hat. Auch die alljährlichen Verkehrsschwierigkeiten im Herbste auf den Eisenbahnen (beschränkte Güterannahme, Militärtransporte) sowie die Uebergangs-Zuschlagfristen sind zu berücksichtigen.

Die vorherige Zusendung der Rechnung an den bevollmächtigten Besteller zeigt an, daß die Bestellung angenommen wurde.

Wer noch von der früheren Versendung her mit der Bezahlung im Rückstande ist, erhält keinen steuerfreien Zucker ausgefolgt. Bez. Ansuchen um weitere Stundung sind zwecklos, weil ihnen nicht entsprochen wird.

Der Preis für 100 kg steuerfreien „charakterisierten Kristallzucker" dürfte zirka 55 bis 56 K betragen, samt Sack brutto für netto 2 Prozent Skonto prompt. Die Bahnfracht von Prag bis zur Landesgrenze kostet pro 100 kg zirka 1.60 bis 2.70 K. Das Präsidium.

Neue Schadensfälle. Brandschäden. 654. (22.) S. Görkau: Das Bienenhaus des Häuslers Ed. Hanl, Türmaul, verbrannte mit 4 besetzten und 4 leeren Mobilbeuten. 655. (23.) S. Haindorf: Beim Brande des Hauses wurden 3 Bienenvölker des Landwirts Jos. Richter, Karolinenthal, trotz Rettungsversuch vernichtet. Einbruchs-Diebstahl: 656. (24.) Wegstädtl: Dem Jos. Eibich, Radaun, wurden 2 besetzte Völker beraubt. Haftpflichtfälle. 657. (25.) S. Proschwitz: Bienen des Friseurs Jos. Ruß stachen Anna Ullrich, welche 3 Tage arbeitsunfähig war. 658 (26.) S. Stecken: Bienen des k. k. Bezirksschulinspektors Emanuel Krepelka töteten 2 Hunde des Grundbesitzers Ant. Söllner, 4 Hennen und 1 Hahn der Anna Josl, 1 Zuchthenne des Fleischers Ed. Musil. 659. (27.) S. Radonitz: 1 Bienenschwarm des Landwirts Jos. Krehan in Rabigau zog in 2 gut bevölkerte Stöcke des Landwirts F. Wanka ein, wodurch 1 dieser Völker abgetötet wurde. 660. (28.) S. Langugest: Bienen vom gemeinsamen Stand in Briesen des Bahnkontrollors Jos. Trimbuch, des Werkmeisters Ferd. Kühnel und des Bahnkontrollors Hans Huf stachen den Wirtschaftsbesitzer Ant. Trexler ins Augenlid, welcher 1 Tag arbeitsunfähig war. 661. (29.) S. Haschowa: Katharina Langstein, Heiligenkreuz, erlitt durch den Stich einer Biene des Lehrers Wenz. Ebenhöch einen geschwollenen Fuß. 662 (30.) S. Haid: Bahnmeisterswitwe Frau Hilgenreiner, Hildeg. Krenier, Agn. Hauer und Frau Krenier, wurden von Bienen des Lehrers Ad. Niklas gestochen.

Bei Eintritt eines Schadensfalles wolle gef. sofort die Instruktion Seite 20/23 des „D. Imker" dies. nachgelesen werden!

Die Honigkontrolle

ist in Durchführung u. a. auch in der Sektion Postelberg.



Den Heldentod fürs Vaterland fanden auf dem Felde der Ehre:

Josef Lang, Kaufmann, S. Tepl. — Anton Süßner, Gärtner, Obmannstellvertreter der S Puschwitz.

Wir werden unseren tapferen Imkerbrüdern, welche in der Verteidigung unserer heimatlichen Scholle ihr Leben lassen mußten, dankbare Erinnerung für alle Zukunft in Treue bewahren!

Kriegsauszeichnungen.

Kadett Ernst Fleischer, Sohn unseres Mitgliedes, Kaufmann A. Fleischer, Kuttenplan, erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. Einjährig-Freiwilliger Ottomar Steiner, Sohn des Obmannstellvertreters unserer Sektion Hokau, Anton Steiner, Wirtschaftsbesitzer, erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl.

Neuerliche Kriegsfürsorge-Widmungen.

Die Sektion Postelberg hat als Sammlungsergebnis unter ihrer Mitgliedschaft 79 Kilogramm Honig und 24 K bar aufgebracht, für welch letztere ebenfalls Honig angekauft wurde, sodaß an das „Rote Kreuz" 87 Kilogramm abgeführt wurden; der Verein hat die Gläser leihweise beigestellt, gegen seinerzeitige Rückgabe. Diese namhafte Sammlung wurde kostenlos ermöglicht, da 22 wackere Bürgerschüler die gewiß nicht geringe Arbeit des Austragens der Anmeldebogen, dann der Honiggläser und schließlich das Einbringen des Honigs in sehr dankenswerter Weise bestens besorgten.*)

Es wird aufmerksam gemacht, daß **neubeitretende Mitglieder** bis auf weitere Kundmachungen den **vollen Jahresbeitrag** von K 3.00 zu entrichten haben, da die bereits erschienenen Nummern des „Deutsch. Imker a. B." nachgeliefert werden und der Versicherungsbetrag nicht teilbar ist.

Die Bücherei unseres L.-Zentralvereines sollte von unseren Mitgliedern noch viel mehr benützt werden. Bekanntlich sind alle wichtigeren Werke vorhanden und wird das Bücherverzeichnis samt Nachträgen (1912/14) über Ersuchen jedem Mitglied zugesandt. Das Ausleihen der Bücher ist für vier Wochen kostenlos, die Zusendung erfolgt postfrei und ist nur auf unbeschädigte postfreie Rücksendung zu achten.

---

*) Sehr dankens- und anerkennenswert; eine vom Obmann W.-L. Fachlehrer Spatzal wie immer trefflich organisierte Aktion, welche allseitige Nachahmung finden sollte. D. Schr.





Honigetikette I.

Vereinsverlag. Unser Vereinsabzeichen findet allgemein Anklang; es ist gegen Einsendung von 75 h (auch in Briefmarken) durch die Zentralgeschäftsleitung zu beziehen. Ebendort werden abgegeben: Honigetiketten (in grünem Druck), längliche Form pr. 100 Stück 40 h postfrei, runde Form per 100 Stück 30 h postfrei zugesandt. Die Honigweinbroschüre Graftiau-Baßler „Die Bereitung von Honigwein, Met und Honigessig" kostet für die Landes-Zentralvereinsmitglieder 45 h postfrei zugesandt.

Die verehrl. Herren Sektionskassiere werden dringend ersucht, die Beträge, welche für aus dem Vereinsverlage bezogene Drucksorten (Inventarbogen, Bücher, Etiketten, Marken, Abzeichen usw.) entfallen, entweder gleichzeitig mit der Bestellung in Marken einzusenden, oder aber, wenn dies nicht geschieht, in den übersandten Kontoauszügen in den Aufzeichnungen über die Bezahlung der Beiträge u. s. f. vorzumerken; erfahrungsgemäß entstehen durch die Unterlassung dieser Vormerkung die meisten Differenzen und Bemängelungen unserer alljährlich an die einzelnen Sektionen ergehenden Vorschreibungen.

Das vorzügliche Faulbrut-Plakat (mit Abbildung) Meister Theodor Weippls, welches zur Massenverbreitung ganz besonders geeignet ist (bekanntlich erhielt jede Sektionsleitung, die Wanderlehrer und appr. Bienenmeister je 1 Exemplar seitens des L.-Z.-Vereines gratis), wird seitens des L.-Z.-Vereines zwecks möglichst weitgehender Verbreitung verbilligt abgegeben.

Die durch die Einstellung der Subventionen empfindlich beeinflußte finanzielle Lage unseres Landes-Zentralvereines erheischt es, daß seitens unserer verehrlichen Sektionsleitungen und Mitglieder alle noch ausständigen Zahlungen nunmehr ungesäumt zur Einsendung gelangen. Die derzeitigen kriegerischen Verwickelungen entschuldigen es in keiner Weise, wenn seit Monaten fällige Zahlungen, bereits einkassierte Gelder usw. nicht zur Einsendung gelangen. Wir verweisen auf die wiederholt kundgemachten Kassabestimmungen, daß an Sektionen und Mitglieder, welche noch mit Zahlungen im Rückstande sind, seitens der Zentrale keinerlei Barauslagen erfolgen, sondern nur Gutschrift am Sektions-Konto stattfindet. Dies gilt bekanntlich auch bei Versicherungsentschädigungen und wird daher eventuell nur der entsprechende Teilbetrag seitens der Zentrale flüssig gemacht, wohingegen der Rest unmittlbar aus der Sektionskassa auszuzahlen ist. Das Präsidium.



Honigetikette II.

Da infolge der allgemeinen Kriegsmobilisierung vielfach auch die von den betreffenden Sektionen bestimmten bisherigen Schriften-Empfänger zur militärischen Dienstleistung eingerückt sein dürften, werden die verehrl. Sektionsleitungen dringend ersucht, gefl. rechtzeitig **etwaige neue Schriften-Empfänger** der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge bekanntzugeben, damit deren Zuschriften und sonstige Sendungen ordentlich an die betreffende Sektion gelangen.

Goldenöls. In der Sommerversammlung am 4. Juli waren auch Gäste der umliegenden Sektionen vertreten. Der Obmann forderte die Mitglieder auf, Honig den Kriegern im Felde und den Verwundeten zu spenden und ihm davon Mitteilung zu machen. Nachdem 1915 acht neue Mitglieder der Sektion beitraten, (Bravo! D. Schr.) sprach Obmann Baudisch über Honigernte, Behandlung der Schwärme und abgeschwärmte Völker. Auch heuer gestaltete sich der praktische Teil der Versammlung äußerst interessant und erntete der Obmann für die auf seinem Stande vorgenommenen praktischen Arbeiten Anerkennung und Dank. Prächtige schwarze Königinnen waren in 3 Sektionen zu sehen; mit einer wurde ein Ableger gemacht. Ein abgeschwärmtes Volk wurde als weiselrichtig befunden, da eine tags vorher eingehängte Wabe mit Eiern und offener Brut keine Nachschaffungszellen zeigte. Herbstversammlung am 5 September l. J. in Wolta.

Görkau. Unser treues Mitglied Anton **Bretfeld**, Privatier, Görkau, ist am 16. Juni l. J. im 82. Lebensjahre gestorben. Die Sektion ehrte sein Andenken durch eine Kranzspende und beteiligte sich am Leichenbegängnisse. Er ruhe in Frieden!

Groß-Chmeleschen. Franz **Buresch**, Schneidermeister, der Gründer unserer Sektion, seither, 1893, Geschäftsleiter, ist am 23. Juni l. J. gestorben; er stand im 82. Lebensjahre und war praktischer Imker seit 1880. Den „Deutschen Imker" und „Gerstung" las er immer noch vom Anfang bis zum Ende, sogar noch die letzterschienene Juni-Nr. Der Verstorbene war auch Besitzer der „Goldenen Ehrenbiene" unseres Landes-Zentralvereines, Ehrenbürger von Groß-Chmeleschen und Ehrenmitglied des Jechnitzer Bezirks-Feuerwehrverbandes, sowie verschiedener Feuerwehrvereine. An der Leichenfeier beteiligten sich an 30 Feuerwehrvereine. Die hiesige Feuerwehr und die Gemeindevertretung trugen den Verblichenen zu Grabe. Mit dem † Altmeister Böhm war Buresch sehr intim. Er genoß allseits hohes Ansehen unter der Imkerschaft und verlieren wir in ihm eines unserer treuesten Mitglieder, das sich durch seine vieljährige Tätigkeit um unsere Organisation hochverdient gemacht hat. Die Erde sei ihm leicht.

Haschowa. In der Jahreshauptversammlung am 3. Juni in Zwingau wurden der vom Obmann Lehrer Wenzel **Ebenhöh** erstattete Tätigkeitsbericht sowie der Kassabericht genehmigt. Der Obmann sprach über „Die Vorteile des rechtzeitigen Vereinigens"; anschließend rege Wechselrede und Besprechung wegen An- und Verkauf von Schwärmen, Verteilung von Sämereien. Später einmal wird ein Wanderlehrer sprechen.

Jechnitz. In der Versammlung am 11. Juli l. J. unter Vorsitz des Obmannes **Friedrich** wurde der Honigpreis mit K 3.40 per Kilogramm angenommen (ab 20 h für Vereinszwecke.) Unsere Mitglieder wollen sich an unserer **Verkaufsstelle** bei Josef **Piller** in Jechnitz, recht stark beteiligen. Honig-Gläser sind bei Adolf **Friedrich** in Jechnitz zu haben. Es werden **umliegende Sektionen und Imker ersucht, sich möglichst diesem Preis anzupassen.** Im Falle schlechten Absatzes, möchten Nichtmitglieder bei Herrn J. Piller anfragen. An das hiesige Siechenhaus sind für verwundete Krieger bereits 10 Kilo Honig abgegeben worden; weitere Spenden folgen noch. Möchten sich auch die umliegenden Sektionen unserer Soldaten in den Spitälern erinnern (Sammeln und in Blechbüchsen versenden!) Bericht über „**Tambourinwabe:**" für Honigraum geeignet, für Brutraum vorläufig nicht verwenden. Unsere Wachspresse wird repariert und möchte dann eifrig benützt werden. Heuer ist ein gutes Honigjahr, wenig Schwärme. Schriftliche Grüße an unsere Imker im Felde wurden abgesandt.

Postelberg. In der Hauptversammlung am 20. Juni 1915 im „Deutschen Hause" betonte Obmann Fachlehrer Johann **Spatzal**, bei seinem Berichte über das abgelaufene Vereinsjahr, daß die Zurückgebliebenen die wirtschaftliche Mobilisierung durchzuführen haben, dazu gehört in erster Linie auch die Fürsorge für alles, was das Leben an Anforderungen stellt. Der Mitgliederstand beträgt dermalen 74. Infolge Aufgebens der Imkerei sind ausgeschieden: 3 Mitglieder. Gestorben sind: Stadtdechant Vlasak, Schmiedemeister Stumpf, Herrschaftsdirektor Hoffenthal, fürstl. Schwarzenbergscher Beamter Prawender. Der Vorsitzende widmete ihnen ehrende Worte des Gedenkens. Eingetreten sind 7 Mitglieder. An Geldspenden kamen 150 K zu. Der Verein hat durch Ankauf von Samen und Setzlingen für die Verbesserung der Bienenweide gesorgt. Versammlungen wurden 1 abgehalten, Imkerabende 5. Obmann **Spatzal** hat Vorträge über Bienenzucht gehalten in Kaaden und Woratschen sowie einen Lehrkurs für Bürgerschüler; für den „Deutschen Imker" hat er Monatsberichte verfaßt. An Kriegsanleihe zeichnete der Verein 100 K; der deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge, bezw. dem Roten Kreuze in Postelberg wurden für Kriegsfürsorge gewidmet: 19.84 K als Reingewinn beim Bezug des steuerfreien Zuckers zur Herbstnotfütterung, K 34 an Spenden der Mitglieder, 50 K als Spende des Vereines, 20 K an Stelle von Kränzen und 13 K als Spende eines Mitgliedes. Ein durch Einbruchsdiebstahl geschädigter Stock wurde dem Besitzer durch die Versicherung des Vereines mit K 19.50 entschädigt. Von den 74 Mitgliedern betrieben 69 praktische Bienenzucht, ausgewintert wurden 1914 385 Völker auf Mobil- und 58 auf Stabilbau; eingewintert wurden 446 Stabil- und 43 Mobilvölker. Ertrag durchschnittlich 6 kg Honig, ¼ kg Wachs. Der Verein besitzt in verschiedenen Orten 9 Honigschleudern, die wie alle notwendigen Geräte und auch die reichhaltige Bibliothek sowie die zahlreichen Vereinszeitschriften den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung stehen. Die Vervielfältigung der zahlreichen Einladungen etc. besorgte der Herr Obmann unentgeltlich, wie auch die Bürgerschüler freiwillig die Zustellung derselben übernommen haben. Reicher Beifall folgte den Ausführungen des Obmannes, dem über Antrag des stellvertretenden Vorsitzenden, Schulleiters **H. Haas**, der Dank ausgedrückt wurde. Den Kassabericht erstattete der stellvertretende Kassier Gustav **Stohr**; Vermögensstand 311 K 75 h; ihm wird über Antrag der Kassaprüfer die Entlastung unter Dank ausgesprochen. Der Obmann berichtet ferner über die vom Ausschusse einstimmig vorgeschlagene **Honigkontrolle**, woselbst alle Punkte anstandslos angenommen wurden. Vorteile derselben: Insbesondere in der Jetztzeit muß strenge Lebensmittelkontrolle durchgeführt werden; Verdächtigungen und Verleumdungen, die aus Unverstand oder Böswilligkeit erhoben werden, ist ein Riegel vorgeschoben; Vertrauen und Kameradschaft wird gefördert, das kon-

trollierte heimische Produkt wird dem nicht kontrollierten fremden Produkte vorgezogen; die Gefahr der Einschleppung der Brutpest etc. durch eingeführten Honig ist vermieden, das Geld bleibt im Orte, das Ansehen der Einzelmitglieder wie auch des gesamten Vereines gewinnt; dem Imker erwachsen auch materielle Vorteile, weil aus all diesen Gründen sein kontrollierter Honig lieber gekauft und besser bezahlt werden wird als der unkontrollierte, weil ferner die Kontrollore ihr Amt auch als Berater und Helfer aufzufassen haben. Um einerseits jedem Mitgliede die Möglichkeit der Kontrolle zu verschaffen, andererseits Imkern mit nicht ganz einwandfreiem Betriebe den Nichtbeitritt zur Kontrolle mit dem eventuellen Hinweise auf die großen Kosten zu benehmen wurde die Gebühr tunlichst gering festgesetzt: 3 K Grundtaxe bis 100 kg, für jedes weitere 100 kg 1 K. Als Kontrollore wurden über Vorschlag des Ausschusses Obmann Fachlehrer Spatzal, Obmannstellvertreter Fabriksdirektor Schönauer und Bürgermeister Mg. Hans Reich gewählt, bei deren etwaiger Verhinderung treten ein: Privatier Andersch, Privatier Rejnisch, Oberlehrer Sachs, bezw. Schulleiter Haas. Der Verkaufspreis des Honigs wurde mit 8 K per Kilogramm festgesetzt. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und die vielen eingerückten Imker (denen die Versammlung Erinnerungskarten schickt) wird von der Neuwahl des Ausschusses abgesehen. Für den verstorbenen Herrn Prawender wird Herr Andersch gewählt. Der Ausschuß, vertreten durch den Obmann, stellt den Antrag, im Hinblick auf die großen Opfer, die unsere Braven fürs Vaterland und für uns alle bringen, spendet jedes Mitglied von seiner Honigernte für die Zwecke des Roten Kreuzes u. zw. bis 5 Trachtstöcke 1 kg, bis 10 Stöcke 2 Kilogramm usw. ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen, die Gläser stellt der Verein bei; einstimmig angenommen. Mit der Durchführung wird ein Ausschuß betraut, bestehend aus den Herren Spatzal, Laurich, Nowak und Hellmich. (Alle Anerkennung! Schriftl.)

Puschwitz. Vor wenigen Tagen langte hier die traurige amtliche Nachricht ein, daß der Obmannstellvertreter unserer Sektion Anton Süßner, Gärtner und Wirtschaftsbesitzer, im Gefechte bei Podsoknina am Tanewflusse (Russisch-Polen) am 21. Juni den Heldendtod fürs Vaterland fand. Die Sektion verliert in ihm ein immer hilfsbereites, strebsames und erfolgreich wirkendes Mitglied. Wir werden dem treuen Imkerbruder deshalb auch stets ein gutes Gedenken bewahren und rufen ihm Körners Worte nach: „Wer mutig für sein Vaterland gefallen, der baut sich selbst ein ewig' Monument im treuen Herzen seiner Landesbrüder und dies' Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder." Möge seine treue Gattin und seine fünf Kinder in der allseitigen Anteilnahme einen Trost finden. Der tote Held, er ruhe in fremder Erde in Frieden! B.

Saaz. Das große Kriegsjahr war für uns ein gutes Honigjahr. Gedenket bei Euerem Erntesegen des „Roten Kreuzes". Euer alter Obmann richtet an Euch die dringende Bitte und erwartet, daß auch nicht ein Mitglied mit einer Honiggabe zurückbleiben wird. Der Vertreter des „Roten Kreuzes", Lehrer Rößler-Saaz, hat eine Liste bei Buchhändler Neudörfer aufliegen. Jedes Sektionsmitglied möge sich einzeichnen und seine Honigspende dort abgeben. Wer viel hat, gibt viel, wer wenig hat — eben wenig. Alle Spenden werden in den Lokalblättern ausgewiesen. Unsere Helden, die ihr Herzblut für das geliebte Vaterland hingeben, verdienen unsere wärmste Unterstützung während ihrer Kur- und Pflegezeit und nichts ist hier besser, als unser Blut und Nerven stärkender Honig, auf daß sie ihre volle Körperkraft in kurzer Zeit wieder erlangen und unsere vielen Feinde endlich gänzlich zu Boden ringen können. Haustein, Obmann.

Tepl. Josef Lang, Kaufmann in Stadt Tepl, ist am 24. v. M. auf dem Felde der Ehre gefallen; in Zurkaretz, Bukowina, wurde er beerdigt. Möge ihm die fremde Erde leicht sein.

Tetschen-Bodenbach. Am 11. Juli fand in den Gasthausräumen der k. k. landw. Akademie Liebwerd die 8. diesjährige Versammlung statt. Namens der Direktion begrüßte ord. Prof. Dr. Jakowatz die 60 Imker auf akademischem Boden. Die Sektionen Bensen, Eulau und Höflitz waren durch Abordnungen vertreten. In einstündigem Vortrag sprach Dozent Felix Baßler über die Herbstfütterung der Bienen. Sodann wurden die bienenwirtschaftlichen Einrichtungen der Akademie besichtigt und die reichhaltige bienenw. Sammlung in einer Ausstellung im Hörsaal I von Dozent Baßler erklärt, woran sich eine Besichtigung der Sammlungen usw. der Akademie unter Führung des Assistenten Scharf schloß. Am Schlusse der Versammlung forderte Obmann, Zentralausschußrat Direktor Saubeck, alle Imker auf, es als Ehrenpflicht zu betrachten, mindestens ein Kilo Honig der heurigen guten Ernte den Roten Kreuzspitälern in Tetschen und Bodenbach zu spenden. Die Spenden sind in Tetschen bei Bürgermeister Brim und in Bodenbach bei Fritz Brunn abzugeben.

„Theßtal" (Mähr.) In der Versammlung am 18. Juli wurde dem Obmanne Oberlehrer Isidor Rotter die vom L.-Z.-Vereine gewidmete „Goldene Ehrenbiene", samt Ehrenurkunde feierlichst überreicht. Bw. Wanderlehrer Hugo Langer, Fachlehrer-Mähr.-Schönberg, hielt in selbstloser Weise einen Vortrag über die Fähigkeiten der Bienenkönigin und das Brutnest.

Herausgeber: Deutscher Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralverein für Böhmen in Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.



Nr. 9. Prag. September 1915. XXVIII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens“, gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler**, **K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr**.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8 1/2 Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag“. — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Gedanken über die Ein- und Durchwinterung der Bienen.

Von bienenw. Wanderlehrer **Karl Mika**, Oberlehrer in Lämberg b. Deutsch-Gabel.

Der „Deutsche Imker“ setzt dieses Jahr an Stelle der üblichen Monatsbilder, entsprechend ungefähr den vier Jahreszeiten, Abhandlungen ein, welche eine Art Vorausblick, Rückblick oder Uebersicht über die wichtigsten Vorgänge in dem Bienenleben und unserem imkerlichen Tun darstellen oder es wenigstens streifen sollen. Dadurch soll unseren lieben Imkern ein angenehmer, wohltuender Wechsel geboten werden. Es bezwecken diese Zeilen daher nicht, eine Anleitung zur Ein- und Durchwinterung der Bienen zu geben. Dieselbe erliest man am besten aus imkerlichen Zeitschriften, aus Büchern, erlernt sie von erfahrenen Imkern. Die Absicht ist, den Imker zu veranlassen, er möge erwägen, ob und wie er die zu einer guten Ein- und Durchwinterung nötigen, erprobten und bewährten Maßnahmen mit Rücksicht auf seine besonderen Verhältnisse, als Stockform, Stockbeschaffenheit, Wabenbaugröße, Wabenanordnung, Freistand oder Bienenhaus, Betriebsweise, Trachtbeschaffenheit und vieles andere mehr, zu treffen beabsichtigt.

Auf die Zeit der eingeschränkteren Nahrungsaufnahme, des herabgestimmten Trieblebens, der Ruhe oder den Winter, bereiten sich alle Pflanzen in Garten, Feld, Wiese und Wald sowie die daselbst lebenden Tiere vor. Die allmähliche Veränderung an ihnen und ihrer selbst ist gut wahrnehmbar. Wir brauchten eigentlich nichts zu der Ein- und Durchwinterung dieser Lebewesen beizutragen, weil das alles in wunderbar zweckmäßiger Weise die Natur selbst am besten besorgt. Aber wir lassen und können dem Werden, Wachsen und Vergehen der belebten Dinge nicht ganz freien Lauf lassen. Wir müssen pflegen, hegen, fördern, unterstützen, helfen, Veränderungen anstreben, kultivieren, züchten. Immer aber unter Anlehnung an die von der Natur gewollten Regeln, Gesetze. Wer sich diesbezüglich nicht unterordnet, sich überhebt, wird und muß tatsächlich mehr verderben als nützen.

Zu jenen Tieren, welche eine auffallend wahrnehmbare Veränderung im Dasein während des Winters gegenüber den anderen drei Jahreszeiten zeigen, gehört das Bienenvolk. Bei ihm müssen wir auf zweierlei Daseinsformen achten: das Bienenvolk im natürlichen, d. i. dem vom Menschen unbeeinflußten und dem halb- oder teilweise natürlichen, dem mehr künstlichen, Haustier- oder Kulturzustande.

Das unbeeinflußte Bienenvolk wintert sich selbst ein. Zu solchen Völkern rechne ich jene in hohlen Bäumen, mehr oder weniger auch die

mit unbeweglichem Baue in Klotzbeuten, Kanitzkörben u. a. m. Hier „mißt“ sich das Volk den nötigen Raum für eine jede Jahreszeit oder Periode selbst zurecht. Es „erweitert“ und „verengt“ sich. Die Vorräte werden in gehöriger Menge (25 Kilogramm und mehr) am entsprechenden Orte (im „Kopfe“ der Wohnung, damit in „Durchzehren“ unmöglich werde), verwahrt. Auch der Pollen ist an der richtigen Stelle in „Gürteln“ und Einzelzellen zwischen dem Honig. Das Bienenvolk hat sich beizeiten „getränkt“, indem es seine „Lösung“, vielleicht auch 1 : 1, auch dicker oder dünner, im August bis Mitte September, wenn möglich auch schon früher, im Mai bis Juli, „einfütterte“. Durch diese „spekulative Fütterung“ ist es in der Lage, im August noch einen „Stamm oder Satz“ junger Bienen zu erbrüten, welche als „Herzbienen“ den Winter ganz vorzüglich überdauern und als eigentliche Erhalter der Kolonie aus dem Kampfe ums Dasein siegreich hervorgehen und in der Durchlenzung sich meisterhaft bewähren. Auf das Auflegen der Strohmatte oben oder Einstellen hinten und gar auf das Drahtgeflechtfenster kann dieses „Naturvolk“ verzichten, weil es die „Luftzufuhr“ dadurch bewerkstelligt, daß es anstatt mit Watte oder Filzstreifen alle unnötigen Spalten und Klinzen mit Kittwachs und Kittharz verstopft und das Flugloch entsprechend groß hält, ja, wenn dasselbe aber gar zu groß ist, es mit einem natürlichen „Harzfluglochschieber“ verengt, um diesen dann im kommenden Frühjahre selbst wieder zu beseitigen. Diesen sehr interessanten „Harzfluglochschieber“ sah ich von manchem Bienenvater durch einen künstlichen, aus Lehm gefertigten, ersetzt. Anstatt zu warten, bis es im August oder September dem Imker gefällt, einen mindestens handhohen Luftraum oberhalb des Stockbodens bis zu den Kanten des nach unten ragenden Wabenbaues zu schaffen, wählte unser „Naturschwarm“ lieber gleich zu Beginn seiner Wohnungswahl einen sehr lang nach oben gezogenen Hohlraum, der im unteren Teile stets unbesetzt bleibt. Auch auf die Unterschiebung des Papp- oder Asphaltdeckels ist unser „Wilder“ nicht gerade erpicht, weil die den Winter absterbenden, wenigen Toten, durch die langen Wabengassen nach unten fallend, diese nicht verstopfen und nach der „Auswinterung“ rasch hinausbefördert werden. Eine Herbstmusterung braucht sich unser „Klotzbewohner“ auch nicht gefallen zu lassen, weil er schon seit dem Reinigungsausfluge, das ganze Frühjahr und den ganzen Sommer hindurch, „gut ging“, viel eintrug, schön baute und prächtig gedieh. Wozu also am Ende des glücklichen, frohen Daseins eine „Auseinandernahme“ und ein „Ordnen der brauchbaren und Entfernen der mangelhaften Waben?“ Von der Leistungsfähigkeit, Brauchbarkeit der Königin und damit von der Volksstärke ist unser Freund „Naturvolk“ selbst fest überzeugt, denn die Königin ging aus einer stillen Umweiselung des Vorjahres hervor und brachte heuer das Volk in allen Erfordernissen auf eine hohe Stufe.

Seinen Wabenbau führte er weder in reiner Warmbau- noch in ausgesprochener Kaltbaustellung auf, sondern etwas schräg vom Flugloche aus, stehen die Waben im Hohlraum. Diese Stellung hat er am liebsten, weil sie ihm die besten Luftströmungen ermöglicht. Eine „Blendung gegen schädigende Sonnenstrahlen“ findet im Hohlraume auch nicht statt. Erstens befestigt niemand unterhalb des Flugloches zwecks Aufstellung von Dachziegeln ein Flugbrett an und zweitens ist unser „Wilder“ so klug, auch bei hellem Sonnenschein im Jänner und Feber einzelne Bienen nicht herauszulassen. Ja, die warmen Sonnenstrahlen begrüßt er sogar mit Wohlbehagen und je mehr sie, um den runden, dunkelbraunen Stamm herumtanzend, ihn kosend und seine schützende Hülle erstrahlen, desto molliger und behaglicher fühlt er sich. Eine warme Verpackung mag er keinesfalls haben und genügt ihm die Stockwanddicke vollkommen. Die „Verfassung“, d. i. die Zusammensetzung von jungen und alten Bienen, der Menge nach und ihr sonstiges Verhältnis zu einander, ist tadellos und wäre eine Nachhilfe, etwa durch Verstärkung mit einem „nackten Volke“ nur von größtem Schaden.

Genießt denn aber unser „Wilder“ in dem Hohlbaum auch die vorge-

schriebene und erwünschte Ruhe? Gewiß! Die lästigen Mäuse verlassen ja beizeiten Feld und Wald, eilen herein in die menschlichen Wohnungen der Dörfer, auch in die Bienenhäuser und auf die Freistände und können daher unser „Naturvolk“ in seiner Baumhöhle da droben nicht erreichen. Hühner, Katzen, klopfende, horchende, neugierige „Ruhestörer“ in Gestalt zweibeiniger „Fürsorger“ gibt es da weit draußen auch keine. Anstoßende, reibende Aeste können auch nicht schaden, da ein, ein Bienenvolk bergender Baum gewöhnlich ein altes Gewächs mit dickem Stamm ist, das sich in weiser Fürsorge Kameraden hübsch weit vom Leibe hielt.

Der liebe Imkerfreund errät gewiß, was diese Ausführungen bezwecken: Unserem Bienenvolke jene Bedingungen zu ermöglichen, unter welchen es zunächst im Herbste, dann im Winter, hernach im Frühjahre und später im Sommer am besten gedeiht. Allerdings sind hier nur einige Bedingungen erwähnt. Das sind aber nicht bloß Voraussetzungen einer guten Ein- und Durchwinterung, sondern es sind Daseins-, Lebensbedingungen des Biens überhaupt. Durch unsere Zucht, durch unsere Kunst, durch unsere Betriebsweise, durch unser Streben nach Nutzen sind wir genötigt, viele von den in dieser Betrachtung genannten Lebensbedingungen wenig oder gar nicht zu achten, ja, wir nehmen einzelne sogar als nicht vorhanden an und können so das Bienenvolk in seiner Erhaltung und Entwicklung ganz wesentlich schädigen.

Ein Beispiel noch: Das Bienenvolk speicherte den ganzen eingetragenen Honig oberhalb des Sitzes in reichlicher Menge auf. Es winterte sich, durch nichts gestört, wunderbar ein und war beizeiten mit allem fertig. Nun kam der Imker, aber ganz zur Unzeit, entnahm den Honig, setzte eine Matte auf, merkte aber nicht, daß er dadurch aus dem Ständer einen halben Lager werden ließ. Das nun gereichte Futter wurde wohl binnen wenigen Tagen als Wintergut geborgen. Welche großartige Veränderung durch einen zu späten Eingriff hinsichtlich des Wintersitzes, der Luftströmung, Lufterneuerung, Wärme, Nahrungserreichung und vielem anderen mehr, dadurch stattfand, ahnt leider der Imker nicht, denn nach seiner Meinung hat sich nicht viel, doch gegen das gedeihliche und für das schädigende Weiterleben des Biens hat sich viel geändert. Andere, zu spät oder zur Unzeit vorgenommene Eingriffe, wie Uebersiedlungen von Völkern aus einer Beute in die andere, Vereinigungen usw. usw., bringen ebenfalls ungeahnte Störungen und Nachteile hervor.

Lieber Imkerfreund, du erkennst nun, welch wichtige Rolle dir bezüglich einer guten Ein- und Durchwinterung unseres Biens zukommt. Halten wir daher an dem Grundsatze fest: Das Bienenvolk wintert sich am besten selbst ein und dir fällt nur die Aufgabe zu, es hierbei zu beobachten, zu studieren, es zu unterstützen, ihm zu helfen, denn: Was die Natur will, einrichtet, schafft, ist am besten getan!

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: **Richard Altmann, Reichenberg.**

Juli 1915.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Gewicht g	Mitt g
Juli 1909	1300·0 : 11 =	118·2	15·2 C	659 : 29 =	23·9	+ 53·8.2 : 29 =	+ 1855
Juli 1910	1489·0 : 13 =	114·6	17·4⁰ „	869 : 32 =	27·1	- 92·820 : 32 =	— 2900
Juli 1911	373·0 : 12 =	31·1	19·1 „	1018 : 33 =	30·9	+ 97·720 : 32 =	+ 3053
Juli 1912	1044·0 : 15 =	69·6	17·5⁰ „	1067 : 38 =	30·7	+ 204·020 : 38 =	+ 5369
Juli 1913	1286·0 : 14 =	49·0	14·2 „	931 : 34 =	28·4	— 22·380 : 36	— 622
Juli 1914	1583·0 : 14 =	113·0	17·7 „	877 : 32 =	27·4	+ 84·010 : 30 =	+ 2800
Juli 1915	851·0 : 10 =	85·1	16·4⁰ „	718 : 26 =	27·6	+ 52·330 : 25 =	+ 2093

Juli 1915 hatte weniger Niederschläge und im Mittel etwas geringere Wärme als der Juli 1914. Im Honigertrage folgte der vorjährigen Juni-Mittelernte eine bessere Juli-

Monatsübersicht Juli 1915.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	+ 923	+ 62	+ 96	+1081	200	6.	30	11.	7·0	32·0	17·5	1.	31.	31	11	.	7	10	14	25	8	.
Leitmeritz	184	− 132	− 70	+ 145	− 57	98	23.	70	18.	7·0	32·0	18·2	1.	31.	31	15	.	5	13	13	20	8	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Obergeorgenthal	267	+ 45	+ 9	− 134	− 80	140	1.	150	30.	6·0	31·0	17·5	1.	31.	31	16	.	6	13	12	4	2	.
Reichstadt	265	+ 200	− 50	− 70	+ 80	90	6.	30	2.	6·0	38·0	17·4	.	.	30	19	.	6	10	15	4	7	85
Warnsdorf	320	+ 480	− 120	− 30	+ 330	180	8.	110	1.	8·0	37·0	19·2	11.	31.	31	14	.	4	32	5	30	7	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I.	325	+ 100	− 205	− 295	− 400	55	6.	65	22.	.	.	.	6.	31.	31	18	.	.	.	.	.	2	.
Prag II.	325	+ 170	− 210	− 115	− 155	55	4.	40	26.	.	.	.	8.	31.	31	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	+ 98	− 110	+ 176	+ 164	66	24.	40	20.	8.0	30 0	17·5	9.	20.	20	6	.	5	14	12	19	10	.
Sosau I.	370	+ 288	− 150	+ 32	+ 170	124	5.	56	14.	6·7	33·0	17·7	7.	31.	17	11	.	3	11	17	20	6	40
Sosau II.	370	+ 298	− 178	− 100	+ 20	146	5.	38	11.	.	.	.	.	.	17	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	+ 250	+ 30	− 160	+ 120	.	.	.	.	4·0	30·0	13·7	.	.	31	20	.	0	9	22	8	7	86
Kleinborowitz	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	455	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	− 265	− 82	− 130	− 477	.	.	46	3.	− 5·0	30·0	16·3	1.	31.	31	16	.	11	13	7	12	7	.
Glashütten	531	+ 20	− 140	+ 64	− 56	64	27.	50	28.	12·0	21·0	15·9	1.	31.	27	16	.	9	6	16	14	2	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	− 80	− 120	− 230	− 430	40	5.	60	27.	5·0	31·0	16·3	1.	31.	29	15	.	13	2	16	13	5	102
Neubistritz	589	+ 155	+ 40	+ 50	+ 245	150	13.	55	18.	6.0	28·0	16·2	27.	3.	31	18	.	18	12	1	31	7	.
Ketzelsdorf	550	+ 50	− 240	+ 70	− 120	120	28.	46	25.	6·0	28·0	17·6	.	31.	25	11	.	3	7	21	28	2	89
Johannesberg	600	+ 20	+ 20	+ 27	+ 87	.	.	.	.	4·0	32·0	15·0	.	.	25	17	.	5	13	13	9	6	114
Deutsch-Killmes	632	+ 70	− 50	+ 10	+ 30	60	5.	70	6.	2·0	32·0	16·2	6.	30.	30	6	.	.	.	.	.	4	68
Lom i. Adlergeb.	635	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	8·0	26·0	16·0	.	.	25	8	.	16	7	8	3	3	100
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	− 200	− 104	− 107	− 510	.	.	70	7.	7·0	26·0	13·8	1.	31.	31	19	.	6	7	18	14	8	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	+ 844	− 110	+ 622	+1356	230	5.	56	11	9·0	29·0	18·4	31.	2.	29	15	.	6	18	7	27	7	.
Znaim	310	+ 240	− 20	− 65	+ 155	85	7.	40	27.	5·9	33·9	18·9	31.	1.	24	17	.	6	13	12	14	5	68
Wiesenberg	480	+ 500	+ 100	+ 92	+ 692	160	8.	40	1.	7·0	27·0	16·5	23.	2.	24	12	.	10	12	9	13	4	99
Neustift-Iglau	619	+ 870	+ 450	+ 340	+1660	250	7.	70	24.	8·0	28·0	14·5	30.	2.	28	13	.	10	8	13	10	7	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	+ 587	+ 10	+ 248	+ 845	314	7.	58	1.	5·0	29·0	11·8	31.	1.	28	11	.	16	9	6	21	5	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowitz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	524	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kamitz	561	+ 210	+ 143	+ 130	+ 483	270	8.	100	9.	5·0	29·0	16·0	31.	1.	31	16	.	2	26	3	27	10	.

ernte, während auf die heurige sehr gute Juniernte eine mindere Juliernte kam. (Die Schwärme blieben auch im Juli aus.) Im allgemeinen wird das auffallende Zurückgehen der Volksstärke betont, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß im honigreichen Juni nur kleine Plätzchen für die Brut übrig blieben.

Die Linde arbeitete auch heuer nur fürs Auge, nicht aber für die Honigräume.

Altstadt b. T. Im 1. Drittel noch Zunahme aus der Linde, nachher Ende der Tracht.

Leitmeritz. Im Juli nur spärliche Tracht aus Luzernklee, Schneeberen, Weißklee und Taubnessel, etwas Blatthonig. Die Völker sind auffallend zurückgegangen, so daß manche kaum mehr den Bau belagern. Der Honigertrag war überall gut. Herbstfütterung wird kaum notwendig sein.

Reichstadt. Die Linde hat heuer prachtvoll geblüht; leider war es am Anfang zu trocken und später gabs viel Regentage, so daß die Bienen die Tracht nicht ausnützen konnten.

Warnsdorf. Die Honigernte stellte überall zufrieden. Die Völker stehen bis an die Fenster noch in Brut.

Prag. Das Stockgewichtsmaximum des Volkes Nr. I war am 6. Juli 1915, das Stockgewichtsmaximum des Volkes II war am 8. Juli 1915.

Die heurige Honigernte war von den bisherigen Ernten die beste.

Pilnikau. Obwohl mit dem Juni die Haupttracht vorüber war, so bot der Weißklee noch eine reiche Weide, was eine stattliche Julibrut zur Folge hatte.

Der Honigertrag war gut, im Durchschnitt 13 kg. Schwärme fielen in der Sektion nur 6.

Sosau. Die reiche und andauernde Honigernte wurde im Juli durch unbeständiges Wetter gar bald beendet. Obwohl einige Tage über 1 kg Zunahme aufwiesen, so steht der heurige Juli solchen günstigeren Jahren weit nach.

Wiesenberg. Linde versagte infolge Regens und trüber kalter Witterung.

Schwanenbrückl. Alles ist vertrocknet. Wenn nicht das Heidekraut noch Honig liefert, ist wenig Ueberschuß.

Glashütten. Wiesenpflanzen, Himbeere, Brombeere, Schneebeere u. m. a. lieferten eine ausgiebige Tracht, so daß sich das Reinerträgnis für Juni vom Wagstock auf 28·1 kg beziffert. Der Honigertrag war überall sehr gut, die Zahl der Schwärme dagegen sehr gering.

Glashütten. Infolge des regnerischen Wetters im 2. und 3. Monatsdrittel endete dieser Monat mit einer Abnahme von 56 dkg. Der Drohnenabtrieb begann bereits Mitte Juli. Die Stöcke sind in guter Verfassung.

Ketzelsdorf. Ende Juli kamen die im Juni ausgebliebenen Schwärme, fast durchwegs klein, wenig über 1 kg schwer.

Hohenfurt. Während herrlichster Blüte aus der groß- und kleinblätterigen Sommerlinde und der kleinblätterigen Winterlinde in den ersten 3 Wochen des Juli bei günstigstem Wetter am volksstarken Wagstocke kein Ertrag, sogar 2 kg Abnahme! Die alte Erfahrung: hier honigt die Linde nicht nur nicht, sondern sie hält die Bienen auch noch von der Weißklee- und Weidenröschenweide ab.

Neubistritz. Tracht: Hederich und Kornblume. Kleinblättrige Linden haben wieder versagt. Drohnen werden noch keine abgetrieben.

Obergeorgenthal. Das Wagevolk gab im Vorjahre und auch heuer viele Schwärme. (Das kann in diesem Falle nur in der Rasse des Volkes, nicht aber in der vermeintlichen Beunruhigung durch das Wägen liegen.) Sonst nur wenig Schwärme. Drohnenbrüter treten auf. Der Honig (Blatthonig) ist sehr zähe.

Johannesberg. Schwärme sind im Beobachtungsorte weniger gefallen, im Juli überhaupt keine mehr. Dafür ist aber die Honigernte eine sehr reiche. Tracht: Himbeere, Weidenröschen und Linde.

Frauenthal. Tracht aus Waldblumen, Ertrag nur mittelmäßig.

Eibenberg. Pollen von der Linde, weitere Tracht vom Weidenröschen und der Heide. Bloß 3 Schwärme, dafür befriedigende Honigernte.

Neustift bei Iglau. Tracht: Kornblume, Weißklee, Wiesenblume. Keine Schwärme.

Barzdorf. Tracht: Linde, Weißklee und Wiese. Schwärme wenig. Honigernte gut und sehr gut.

Kamitz. Im Juli war magere Tracht. Der vorjährige Juli (14·9 kg) war besser als der heurige (4·8 kg.)

Imbheil! Richard Altmann, Oberleutnant.

Es empfiehlt sich, fehlende Drucksorten und Umschläge direkt bei der Geschäftsleitung des L.-Z.-V. anzusprechen.

Druckfehler: Auf Seite 203 Juni 1915 statt „Der vorjährige Herbst", „Der vorjährige Juni."

Ueber das Schwärmen der Bienen und seine Erklärung.

Von **Ferdinand Dickel**, Darmstadt.

In einer unserer Versammlungen, die über Ableger verhandelte, wurde folgender Gedanke ausgesprochen: „Bei den immer ungünstiger werdenden Weideverhältnissen der Bienen, die das Schwärmen derselben so sehr begünstigen, wenn sie sich im Frühjahr gut entwickeln und dann wenig zu holen haben, sollte man nicht auch noch das Ablegermachen befördern. Haben doch namentlich die durch Beruf gebundenen Imker nicht einmal Zeit und Gelegenheit, die fallenden Schwärme alle zu erwischen und sachgemäß zu behandeln."

Die Aeußerung erinnerte mich zunächst an die „wissenschaftliche" Erklärung des Schwärmens, wie sie der bekannte Prof. Dr. Zander-Erlangen (S. 79) in seiner Schrift: „Das Leben der Bienen" aufstellt. Nach dieser wissenschaftlichen Feststellung soll das Schwärmen der Bienen eine „biologische Begleiterscheinung des Fortpflanzungsvorganges: das Erwachen des Wandertriebes", sein. „Die ungeheuere Zahl von Individuen, welche sich bei unbeschränkter Individuenvermehrung auf einem kleinen Raum zusammendrängt, ist der Gefahr des Nahrungsmangels und Unterganges ausgesetzt. Darum verlassen viele Organismen zur Fortpflanzungszeit die bisherige Wohnstätte, um den Nachkommen neue Weideplätze und günstigere Lebensbedingungen zu sichern."

Als ich das las, da ist mir erst so recht klar geworden, daß doch eigentlich nur eine „wissenschaftliche" Bienenzucht, wie sie in Erlangen vorliegt, dieses Viehzeug an der Hand vernünftiger „wissenschaftlicher" Pflege zur Selbsterkenntnis über den wahren Zweck ihres Schwärmens emporfördern kann. Bei der seitherigen unwissenschaftlichen Behandlung der Bienen haben sich die dummen Kerle von Schwärmen an dem nächsten Baum oder Strauch gesammelt, um sich dann ruhig einfangen und in den ersten besten Kasten werfen zu lassen. Geschah das nicht, so bezogen sie in der Nähe innerhalb ihres seitherigen Flugkreises die erste beste leere Wohnung usw. Die „wissenschaftliche" Pflege der Bienen wird ihnen für die Folge erst beibringen, daß ihr Schwärmen ja nur eine Begleiterscheinung ihres Wandertriebes ist, um ihren Nachkommen Wohnstätten und neue Weideplätze, wie günstige Lebensbedingungen zu sichern. Sie werden infolge dieser „wissenschaftlichen" Behandlung fernerhin nicht mehr so dumm sein, um sich vom ersten besten Hans oder Kunz einfangen zu lassen, oder sich gar vom schlauen Nachbar Peter ködern lassen, der eine leere Wohnung mit dem nötigen Wabenbau aufstellt und sie damit ihren wissenschaftlichen Pflichten entzieht, sondern sie werden erst auf Stunden wegsweit Umschau halten und nachspüren, ob auch wirklich die Fürsorgepflichten, die sie gegen ihre Nachkommen haben, in jenem neuen Flugkreis erfüllt sind. Sie werden dann auch nicht mehr so völlig unwissenschaftlich handeln und zu Zeiten schwärmen, wo infolge Nahrungsmangel sowohl die Schwärme selbst wie die Mutterstöcke mit Notwendigkeit dem Hungertode verfallen müßten, wenn nicht „die Unkenntnis der natürlichen Vorgänge", die nach Zander „selbst langjährige Praktiker an den Tag legen", bei ihrem Mangel „jeglicher Fühlung mit der Wissenschaft" so verblendet wäre, ihnen durch Futtergaben die Existenz zu erhalten, oder sie wieder mit dem Mutterstocke zu vereinigen. Nicht wahr, Herr Professor, das alles würde erreicht, wenn wir Imker die Bienen „wissenschaftlich" zu behandeln fähig wären?

Lassen wir uns doch nicht die Köpfe verdrehen durch solche gelehrte Schulweisheit. Die Erfahrung, diese alleinige Grundlage aller brauchbaren

Wissenschaft, hat gerade das Gegenteil von dem festgestellt, was Zander als Zweck des Schwärmens bezeichnet. Nicht Sicherung neuer Weideplätze und günstiger Lebensbedingungen hat das Schwärmen der Bienen zur Folge, sondern umgekehrt: Gefährdung ihrer künftigen Existenz durch Nahrungsmangel und damit zugleich wesentliche Verminderung des Wertes der Imkerei. Daher geht denn auch das Bestreben durch die ganze Imkerei — am besten in Amerika durchgeführt — das leidige Schwärmen völlig zu umgehen. Die konsequente Durchführung dieses Strebens erweist sich aber nicht nur für die Erfolge der Bienenzucht als höchst segensreich, sondern sie zeigt auch mit Bestimmtheit, daß die herkömmliche Auffassung, die auch Zander teilt, das Schwärmen der Bienen sei der Geburts- und Fortpflanzungsakt der Bienen, eine durchaus unhaltbare ist. Wäre dem so, dann könnten wir die Bienen doch wahrlich nicht erhalten, ohne sie schwärmen zu lassen, und dabei sogar noch unsere Rechnung weit besser finden.

Was aber ist denn nun das Schwärmen der Bienen eigentlich für eine Erscheinung? Ueber diese Frage müssen wir uns deshalb im Prinzip selbst klar zu werden suchen, weil wir ja sonst nie zu erfolgreichen, naturgemäßen Verfahrungsweisen gelangen dürften, um es verhindern zu können. Nicht nur, um diese Verfahrungsweisen hier darzulegen, die wir vielfach erst noch durch gemeinsame Suche aufzufinden haben, sondern um auf die verschiedenen Richtungen hinzudeuten, in denen wir sie zu suchen haben, will ich hier kurz aussprechen, für was ich auf Grund eigener und anderer Beobachtungen das Schwärmen halte. Eine solche Erklärung war bisher deshalb unmöglich, weil man widernatürlicherweise die Arbeitsbienen nicht als lebhaft triebige Geschlechtsbienen betrachtete, die auf anderen Wegen als zweigeschlechtliche Tiere ihre Fortpflanzungstriebe betätigen, sondern weil man sie als „keusche Jungfrauen" ansprach, die die selbstinteressenlose Aufopferung des eigenen Ichs zum Wohl und Glück anderer bezwecken. Betrachten wir aber sachgemäß die Bienenarbeitstiere als lebhaft rege Geschlechtstiere, die, wie alle niederen Tiere, nicht anderen, sondern sich selbst zum Vergnügen ihre Triebe während des ganzen Lebens betätigen, so muß sich in uns die Vorstellung gestalten: Das Schwärmen der Bienen ist nichts anderes als die Reaktion gegen äußere oder innere Störungen oder auch beide zugleich, die den Normaltriebzustand der Arbeitsbienen treffen und die Teilung der Kolonie im Gefolge hat.

(Schluß folgt.)

Zur Bekämpfung der Faulbrut in Böhmen.

Von bienenw. Wanderlehrer Ad. A. Köhler, Schulleiter, Christiansau, S. „Erlbachtal".

Ueber die Faulbrut ist schon sehr viel geschrieben und noch mehr gesprochen worden und auch unser Organ hat schon mehrere sehr lehrreiche Artikel über diese Bienenseuche gebracht. Bisher standen wir in Böhmen wohl alle dieser Sache sehr kühl gegenüber, glaubten wir doch sicher zu sein, daß unsere Bienen dieser Gefahr nicht ausgesetzt sind. Seit drei Jahren sind wir doch eines besseren belehrt worden. Das seinerzeitige Auftreten der Faulbrut in Hainspach, Rochlitz, Komotau, also in Gebieten, die räumlich weit auseinander liegen und eine gegenseitige Ansteckung vollständig ausschließen, läßt wohl den Schluß zu, daß wir in Böhmen — genau so wie in anderen Ländern — viel öfter die Faulbrut haben, als wir meist annehmen.

Dank den wissenschaftlichen Forschungen ist jetzt das Wesen der Faulbrut sichergestellt. Die Aufmerksamkeit ist rege, aber in der allseitigen Bekämpfung der Faulbrut sind wir außerhalb des Wirkungskreises unseres Landes-Zentral-

vereines noch nicht viel weiter gekommen, trotz der vielen Broschüren und sonstigen Publikationen.

Für den einfachen, schlichten Imker — und um diesen handelt es sich wohl in erster Linie — kann es nicht von Wichtigkeit sein, wie die verschiedenen Ansteckungskeime heißen — soll es doch schon über dreißig verschiedene Namen geben — es läßt ihn auch gleichgültig, welche Form die Bakterien haben. Dagegen muß er wissen:

1. welches die Kennzeichen der Faulbrut sind,
2. wodurch sie verbreitet wird,
3. welche Folgen sie zeitigt und
4. wie man sie bekämpft.

Ich suche diesen Anforderungen nachzukommen, indem ich folgende Kennzeichen nenne: Gesunde, offene Brut sieht weiß aus und ist im verdeckelten Zustande ein klein wenig gewölbt. Kranke Maden sind gelb bis braun. Sind diese verdeckelt, so ist der Zellendeckel ganz flach, mitunter auch eingefallen (konkav) und hat oft, aber nicht immer, ein ganz kleines Loch in der Mitte. Oeffnet man die Zellen mit einem spitzigen Hölzchen, so kann man aus dem Zelleninhalt Faden ziehen. Die Masse riecht nach faulendem Tischlerleim. (Bei Sauerbrut zersetzt sich die Nymphe nicht, bleibt also ganz.)

Verbreitet wird die Seuche durch Verwendung von Waben aus faulbrütigen Völkern, durch Geräte, insbesondere Wabenzangen und Wabenmesser u. dgl. m. Es wird wohl auch behauptet, daß die Ansteckung mittelbar durch die Trachtquellen erfolgen kann, doch bezweifle ich diese Annahme sehr. Faulbrutkranke Völker gehen stets nach einiger Zeit zugrunde. Deshalb sollte man mit dem Ankaufe und der Verwendung von Waben, insbesondere solcher von aufgelassenen Bienenständen sehr vorsichtig sein oder noch besser, sie überhaupt nicht kaufen. Wie oft mag wohl die Faulbrut die Ursache des Absterbens der Völker sein! — Mir selbst ist es schon wiederholt gelegentlich von Revisionen vorgekommen, daß die gewesenen Bienenbesitzer, nach der Ursache gefragt, warum denn ihre Bienenstände aufgelassen wurden, sagten: „Meine Bienen blieben halt immer schwach und einmal waren sie gar weg." In zwei derartigen Fällen waren noch Waben in den Beuten, die die charakteristischen Merkmale der Faulbrut aufwiesen. —

Daß ich nicht nur für das Abschwefeln der Bienen und das Verbrennen der Waben bin, sondern auch die Bienenwohnungen am liebsten ganz dem Feuer überliefere, wird wohl als zu weitgehend beurteilt werden und doch bleibe ich dabei. Man bedenke doch: Bienenwohnungen, in denen faulbrütige Völker waren, sollen ausgekratzt und ausgeschabt, mit einer Stichflamme ausgebrannt, mit heißer Sodalösung ausgewaschen und mit Formalindämpfen behandelt werden — und — dann ist man noch immer nicht sicher, alle Faulbrutkeime getötet zu haben. Wie leicht können in irgend einer Ecke oder Spalte Spuren zurückbleiben, die dann bei einem nächsten Volke ihr Zerstörungswerk von neuem beginnen. Ueberdies sind doch die Kosten der Desinfektion, sowie die Zeit für die Durchführung derselben mit in Betracht zu ziehen. Ich stehe also auf dem Standpunkte der vollständigen Verbrennung von Bienen, Waben und Beuten.

Bei einer durchgreifenden, radikalen Bekämpfung der Faulbrut in Böhmen fiele auch den Sektionsleitungen eine Aufgabe zu. Zunächst sollten überall unter Zuhilfenahme des bekannten bei jeder Sektion befindlichen Weipplschen Faulbrutplakates Vorträge über die Faulbrut gehalten werden und hiebei, wenn nur irgend möglich, Faulbrutwaben als Anschauungsmittel†) verwendet werden. Im Anschlusse daran müßte überall im kommenden Frühjahr eine gründ-

†) Solche stellt H. O.-L. Falta, Krinsdorf bei Schatzlar vorzüglich her. D. Schriftl.

liche Untersuchung aller Bienenvölker, auch jener der Nichtmitglieder, bis auf die letzten Waben erfolgen. Diese letztere Arbeit dürfte wohl überall nach dem Vorhergegangenen von den Sektionsleitungen vorgenommen werden können.

Unsere Zentralgeschäftsleitung hätte schließlich auch noch mit dem tschechischen Landes-Bienenzüchtervereine Fühlung zu nehmen, damit dieser mit gleicher Energie die Bekämpfung der Faulbrut vornehme.*)

Streng genommen, habe ich in den Kennzeichen und der Bekämpfung der Faulbrut auch jene der Brutpest angeführt. Ich habe das aber aus zweierlei Gründen getan. Erstens habe ich bei meinen persönlichen Beobachtungen stets beide Krankheiten in holder Eintracht nebeneinander gefunden und schließe trotz verschieden gearteter Bazillen auf eine Wesensverwandtschaft und zweitens soll durch die Knappheit der Erläuterung die Hauptsache, nämlich die Erkennung und Bekämpfung der Faulbrut, mehr hervorgehoben werden. —

Selbstredend will ich mit dieser Darlegung die Bedeutung der wissenschaftlichen Erforschung beider Seuchen keineswegs berühren.

Wohl bin ich mir bewußt, daß die Faulbrutbekämpfung auch noch weitere Maßnahmen erfordert, z. B. die von Dr. Zander empfohlene subjektive Behandlung der Völker, die Beseitigung der Einfuhr fremdländischer Bienen u. v. a., doch meine ich, daß unsere allernächste Aufgabe oben skizziert wurde. Diese zu lösen, muß unsere erste Sorge sein. Non multa, sed multum! (Nicht vielerlei, sondern viel!)

Die Ursachen der Stocknässe.

Vom koresp. Mitgliede Oberlehrer Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

Das Nässen der Bienenstöcke ist eine recht unangenehme und für die Bienen selbst gar oft verderbenbringende Erscheinung der kälteren Jahreszeit, zumal des Nachwinters. Die Quelle der Feuchtigkeit liegt wohl seltener außerhalb des Stockes, in der feuchtkalten Witterung, die allerdings auch von Einfluß sein kann, als vielmehr im Bien selbst, in der mit dem Stoffwechsel verbundenen körperlichen Ausdünstung.. Der über Winter als Heizstoff verzehrte Honig zersetzt sich nämlich im Stoffwechsel in Kohlensäure und Wasserdunst. Letzterer erscheint anfänglich in luft- oder gasförmigem Zustande und wird erst durch allzurasche Abkühlung in Berührung mit kalter Luft verdichtet (kondensiert), wobei sich kleine Wassertröpfchen bilden, die sich dann an den umliegenden Rahmen, Waben und Stockwänden als feuchter Ueberzug niederschlagen.

Im allgemeinen können wir das Auftreten von Stocknässe auf folgende Ursachen zurückführen:

1. Die Lufterneuerung. Für einen geordneten Stoffwechsel ist die stete Zufuhr frischer Luft von wesentlichem Einflusse. Wo die Lufterneuerung nur mangelhaft vor sich geht, kann auch die körperliche Verbrennung und damit die Erzeugung der Eigenwärme nicht ordentlich vor sich gehen. Die Bienen frösteln, werden unruhig, schlagen mit den Flügelchen, kommen ganz aus der Ruhe und steigern die Nahrungsaufnahme, um den Wärmemangel zu ersetzen. Je größer aber die Zehrung, desto größer wird natürlich auch die Ausdünstung und je mehr sich die Dünste im Stockinnern anhäufen, desto mehr vernäßt der Stock.

2. Störungen aller Art. Je mehr die Bienen in der Winterruhe durch irgend welche Ursachen gestört werden, desto leichter näßt der Stock. Denn jede Unruhe steigert die Nahrungsaufnahme und somit die Ausdünstung. Die Störungen können sowohl von innen kommen als von außen, sei es durch eingetretene Weisellosigkeit, durch Durstnot, Luftnot, ungeeignetes oder mangelhaftes Winterfutter, durch kalten Wintersitz, Zugluft, eindringende kalte Luftströme, Geräusche aller Art, durch Vögel, Mäuse usf.

---

*) Ist bereits erfolgt. D. Schr.

3. Die Art des Winterfutters. Auch die Art der Winternahrung kann auf die Nässebildung von Einfluß sein. Bei möglichst reinem, leichtverdaulichem Winterfutter, das, ohne Darmrückstände zu hinterlassen, also restlos durch den Stoffwechsel ohne weiteres vom Bienenkörper aufgesogen werden kann, wird auch die Ausdünstung der Bienen während des Winters nie so stark sein, als bei solchen Honigarten, welche schwer- oder unverdauliche Bestandteile (Eiweiß, Dextrin, gummiartige oder gärungserregende Stoffe) enthalten.

4. Frühbrut. Als Frühbrüter sind natürlich nicht jene Völker gemeint, die sich im Frühjahre durch eine rasche, flotte und gesicherte Entwicklung auszeichnen, sondern solche, die schon mitten im Winter, also im Jänner in die Brut gehen und trotzdem eher schwächer als stärker ins Frühjahr kommen. Sobald der Bruteinschlag beginnt, ist es selbstredend mit der Winterruhe vorbei. Die Nahrungsaufnahme muß erheblich gesteigert werden und damit erhöht sich auch die Ausdünstung und die Ansammlung von größeren Feuchtigkeitsmengen im Stocke.

5. Die Beschaffenheit der Stockwände. Inwieweit die Art der Stockwände, die Warmhaltigkeit und Luftdurchlässigkeit derselben auf die Verhinderung der Stocknässe von Einfluß ist, läßt sich nicht allgemein bestimmen. Jedenfalls kann eine zweckmäßige Winterpackung den schädlichen Einfluß allzustarker Temperaturstürze und Witterungswechsel ganz erheblich abschwächen und so einer plötzlichen Abkühlung der Innenluft des Winterraumes vorbeugen.

6. Der Ueberwinterungsraum. Der Raum, welcher den Bienen als Winterquartier angewiesen ist, spielt bei der Ueberwinterung eine bedeutende Rolle. Gerade in dieser Hinsicht findet man ganz erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Manche Züchter raten, den Winterraum möglichst eng zu halten und alle unbesetzten Waben im Spätherbste zu entfernen. Andere wieder empfehlen, den geräumigen Wintersitz mit freiem Luftraume, indem sie darauf hinweisen, daß gerade die stillstehende Luftschichte im Umkreise der Bienentraube als warmer Pelz wirkt und den Stoffwechsel als Quelle der Lebenswärme befördert.

Welcher Stock näßt nun leichter, der eng- oder weitgehaltene? Die Frage läßt sich nur dann klar beantworten, wenn auch die Art der Stockwände dabei in Betracht gezogen wird. Und gerade da ist mir im Laufe der Jahre durch vielfache Versuche die Ueberzeugung geworden, daß ein geräumiger Wintersitz mit genügend leeren Lufträumen im Verein mit ausreichender warmhaltiger Winterpackung das Auftreten der Stocknässe am besten verhindert. Auch Strohkörbe und Lagerstöcke, die kaum zur Hälfte ausgebaut waren, aber gut verpackt wurden, kamen mit so frischem, vollständig nässe- und schimmelfreiem Wabenbau ins Frühjahr, wie sie eingewintert wurden. Gefährlich ist aber die warme Winterpackung oft bei solchen Stöcken, die bis in die Ecken völlig ausgebaut waren und keinerlei leeren Luftraum aufwiesen; solche Stöcke hatten an den Wabenrändern gewöhnlich Schimmelflecken.

Am sichersten überwintert man seine Völker auf 9—10 Ganzwaben, wenn auch die Bienen mit Eintritt des kühlen Spätherbstes vielleicht nur 7—8 Brutwaben besetzen. Die Endwaben dienen dann als Deckwaben. Dafür gibt man unterhalb oder seitlich vom Wintersitz einen leeren Luftraum in genügendem Ausmaße und verpacke die Stockwände auf allen Seiten mit warmhaltigem, aber luftdurchlässigem Stoffe. Auf diese Weise werden die Bienen erfahrungsgemäß am gesündesten durch den Winter kommen, ohne an Stocknässe zu leiden. Ungleichmäßige Verpackung oder Zugluft irgendwelcher Art wird immer Stocknässe zur Folge haben.

Bergimker, schaffet Bienenweide!

Von korresp. Mitglied P. **Xaver Kraus**, Stift Hohenfurt.

Nicht eine Aufzählung von Honigpflanzen will ich bringen, — die findet man in Bienenbüchern öfter, — sondern Erfahrungssätze, als Frucht lang-

jähriger Beobachtungen und Versuchsreihen, und zwar nicht für jene Bienenzüchter, die da drunten in gesegneten Auen wohnen, Weizenbrot essen und ihre Immen zehn Monate des Jahres in lauen Lüften sich tummeln lassen, sondern für jene Imkerbrüder, die das Leben auf rauheren Posten gestellt, dort, wo das coupierte Terrain — oha! —, die bucklige Welt beginnt, wo die Akazie erfriert und die Linde selten honigt, kurz, in die „Vogelbeer-Region“ über 400 Meter Seehöhe. Hier fließen die Honigtröpfchen spärlicher, die einzige Fruchttracht ist auf vier Wochen beschränkt, und sonst muß unsere, freilich im Kampf ums Dasein gestählte Biene mühsam gleich dem Häuslweib ihr Winterfutter zwischen Dorngestrüpp und Felstrümmern zusammensuchen. Unsere sichere Nektarquelle bleibt der Wald, kräftige Hilfen der weiße Klee und das Heidekraut, die Honigtopffüller aber die Himbeere und der Hederich (Drill), welch letztere leider in den jüngsten Jahren so sehr versagten!

Es erscheint mir für uns Bienenväter als eine weise Dankespflicht, für solche böse Jahre an eine Art Kriegsfürsorge zu denken, und „unseren Völkern“ eine billige und dauernde Nahrungsquelle zu erschließen. Wie aber? Denn in den Bergen wird wohl selten jemand in der Lage sein, ein Stück Grund bloß für den Anbau von Bienennährpflanzen zu reservieren. Das Hausgarterl, der Pfarr- und Schulgarten sind aber selbstverständlich vom Küchenregiment mit Beschlag belegt, um das nötigste Gemüse sowie Kraut- und Rübenpflanzen zu erzeugen. Vom Schulgärtchen fällt meist noch ein guter Teil für die Baumschule weg. Also wohin denn mit den Honigpflanzen? Nach der Blütezeit ungefähr geordnet, will ich folgende praktische Winke geben.

Warmer Föhn hat eingesetzt und lockert die harte Schneekruste. Die Febersonnen bricht durch und leckt an dem weißen Wintertuche an den Südhängen. Der Bien erwacht und feiert froh kreisend seine Auferstehung. Noch 3—4 Sonnentage, und — welches Imkers Herz hüpft nicht vor Freude, — die ersten Höschen, elegant schwarz, werden heimgebracht! Die Haselstaude zeigt doch noch kurze, dicke Würstln, das Schneeglöckchen sticht erst spitzig durch, die Christrose hebt wohl die rosige Knospe, blüht aber noch nicht. Aber am Schlag ist die F r ü h l i n g s e r i k a (Erica carnea) erblüht. Sie bietet den Bienchen den ersten Pollen und Nektar dar! Leider ist dieses prächtige, immergrüne Sträuchlein in Imkerkreisen fast unbekannt. Eigentlich eine Alpenpflanze, kommt sie in Böhmen meines Wissens nur im Moldautale auf und abwärts von Hohenfurt auf eine Strecke von 15 Kilometern, und auch auf einem kleinen Fleck bei Kaaden vor. Sie würde aber gewiß überall gedeihen, wo man ihr den zusagenden Boden, die Heideerde oder leichte Sand-Lehmerde bietet; denn ich habe sie sogar südlich der Alpen am Karstrande in heißen Steinbrüchen angetroffen! Die Frühlingserika, wohl zu unterscheiden vom Heidekraut, fälschlich Erika genannt (Calluna vulgaris), wenn auch die Böhmerwäldler beide Arten den „wülden Segenbaam“ nach der entfernten Aehnlichkeit des Krautes mit dem Säbenbaum (= Sade) heißen, bildet dichte, niedrige, bis 80 Zentimeter breite Polster, deren einzelne, benadelte Zweiglein an Fichtenzweige erinnern. Schon im August bilden sich die Blütenähren, deren längliche Blumenröhrchen sich beim ersten warmen Frühlingssonnenstrahl erschließen, was oft schon im Jänner geschieht. Sie färben sich rasch rosafarben bis purpurrot und behalten den Farbenschmuck bis in den April hinein. Natürlich leuchtet so ein Blütenkissen schon von weitem.

Bewunderswert ist die Fixigkeit, mit welcher die Bienchen schon auf weite Strecken den gedeckten Tisch entdecken. In der Moldauschlucht auf der Teufelsmauer finden sich große Flächen mit Erika bewachsen. Die nächsten Bienenstände sind wenigstens 1 Kilometer Luftlinie entfernt. Und doch summen unsere Arbeiterinnen über Schneerammen und Eisplatten sofort herbei. Ein frohes Gefühl überkommt einen auf so einer Frühlingsinsel; und schöne Näscher haben sich ein-

gefunden: neben den kleinen Hummeln gaukeln die ersten Füchse und Zitronenfalter. Und doch dräut noch mehr als zwei Monate der Schneesturm!

Die Vermehrung der Erica carnea geschieht sowohl durch Samen, wie auch durch Absenken, indem man die ausladenden Zweige anschneidet und in die Erde versenkt. Auch Teilung ist leicht möglich. Als Standort liebt sie eine halbschattige Lage mit Licht und Luft. Wo sie nach harter Frostnacht von heißen Sonnenstrahlen getroffen wird, erfrieren die Blüten. Sie eignet sich vortrefflich zu Einfassungen, z. B. im Obstgarten oder an absonniger Stelle. Im Freien gedeiht sie überall, wo das Heidekraut gut wächst. Ich möchte jedem Imker diese prächtige erste Zier- und Honigpflanze dringendst empfehlen. Bezugsquellen finden sich in der „Wiener Gartenbörse".

Nach und nach kommen Haselstaude, Erle und Pappel in Blüte; es sind gute Pollenspender, aber nur „Eintagsfliegen". Um ihre Verbreitung brauchen wir nicht zu sorgen, wohl aber sollen wir der vollen Ausrottung dieser und anderer Holzgewächse möglichst Einhalt tun. Zugleich erheben sich Schneeglöckchen (Galanthus), Frühlingssafran (Crocus), dann Frühlingsknotenblume (Leucojum), lauter schöne Lenzgrüße im Garten. Ich habe wiederholt versucht, sie im Freien zu verbreiten. Das kleine Schneeglöckchen vermehrt sich aber hier zu langsam und das große (Leucojum), das in feuchten Wiesen schnell Seitenzwiebel ansetzt, verdarb mir manche Osterfreude: Da kamen die Ausflügler, die Studenten, und erhofften besonderes Lob ihrer Findigkeit, als sie mir die ausgegrabenen Blumen zeigten, meine armen Schneeglöckchen!

Eine wirkliche Tracht läßt sich aber durch Aussetzen des Blausterns (Scilla sibirica) erzielen; denn diese auffallend schöne Aprilblume vermehr sich im leichterdigen Gartenrasen außerordentlich rasch und bildet alsbald einen herrlichen blauen Teppich, ohne dem Grasertrag Einbuße zu tun, da sie im Mai bereits wieder einzieht. Die Zwiebelchen sind, wenn nicht anderswo (in den Donauauen kommt Scilla neben Galanthus zu Millionen vor), von den holländischen Gartenfirmen billig zu beziehen, und werden als Streublumen am besten im Obstgarten 5 Zentimeter tief gesetzt. Die reifen Samenkapseln können Ende Mai zur umso schnelleren Vermehrung benützt werden. Der Blaustern ist völlig winterhart, in der Blüte nicht frostempfindlich, und wird von den Bienen eindringlichst beflogen, worauf sie mit blauen Höschen heimkehren. Drum: „Muaß mir a!"

Auf den Wiesen, in den Hainen sind unterdessen die Primeln, Anemonen und Ranunkelarten erwacht. Des Imkers besondere Aufmerksamkeit verdient aber die Sahlweide, der Palmkätzchenbaum, und die um 14 Tage später blühende Zwergart, die einen höchstens mannshohen Busch bildet und auch mit feuchten Standort vorlieb nimmt. Bei ihrer Weiterverbreitung ist darauf zu achten, daß man sowohl die männliche Art, die gelb blüht, und wohl der beste Pollenspender ist, sowie die grünlich blühende weibliche, welche Nektar liefert, vermehrt. Im Winterstadium zeigt die erstere größere, weiße Kätzchen, die weibliche kleinere, graue. Die Vermehrung durch Samen ist zu langwierig. Am einfachsten ist es: Man schneidet im Jänner an frostfreien Tagen einjährige Triebe in der Länge von 40 bis 50 cm, bindet sie in Bündel und senkt sie im Keller zur halben Länge in feuchten Sand. Dort bilden diese Stecklinge unten an der glatten Schnittfläche einen runden Wulst, den Callus; sobald die Erde auftaut, setzt man sie ungefähr spanntief senkrecht ein, oder, um Büsche zu erzeugen, legt man sie schräg und gießt womöglich gut an. Aus dem Callus entwickeln sich sogleich Haarwurzeln und das Reis sproßt. Also nicht in den Boden einstechen, sondern setzen! Dieses Vorgeher gilt auch bei den später genannten Sträuchern.

Und wohin mit der Sahlweide? An den Wegen, den Waldrändern, der Zäunen, im Gebüsche finden sich Plätzchen genug. Am besten aber erzieht man die Sahlweide zu einem Bäumchen, — sie ist sehr schnellwüchsig, — und setzt sie als

Straßenbaum. In den Bergen schaut es ja mit den Straßenalleen meist sehr windig aus, und ein solches Präsent wird dankbarst angenommen. Die goldigen Kronen heben die Schönheit der Frühlingslandschaft, erfüllen die Luft mit Bittermandelduft und geben reiche Weide. Man darf es sich aber nicht verdrießen lassen sie bis hoch hinauf an den Pfahl festzubinden, und die ersten Jahre die kätzchenbesetzten Ruten auf die Hälfte schon im Jänner zurückzuschneiden, — denn die Zweige finden „reißenden Absatz".

(Schluß folgt.)

Unsere Honigkontrolle.

Bericht aus der Sektion Postelberg, erstattet vom Obmanne, Fachlehrer u. bw. Wanderlehrer **Joh. Spatzal.**

Die Angelegenheit der Kontrolle des in unserem Gebiete gewonnenen Honigs stand in unserer Sektion schon durch mehrere Jahre auf der Tagesordnung fast jeder Versammlung. In unserer Hauptversammlung am 21. Dezember 1913 hielt Doz. Felix Baßler einen sehr anregenden Vortrag über diesen Gegenstand. Durch die kriegerischen Ereignisse der jetzigen großen Zeit wurde auch diese Angelegenheit vorerst wieder in den Hintergrund gedrängt. Aber später sollten gerade die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse die Ursache sein, daß die Kontrolle endlich auch in unserer Sektion durchgeführt wurde: Kunstprodukte, ja, sogar Fälschungen und Verfälschungen, denen ja im Interesse der Lebensmittelkontrolle besonders in der Kriegszeit erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, nahmen derart überhand, daß dem edlen Erzeugnis unserer lieben Sonnenvögelein dadurch arger, auch die Allgemeinheit schädigender Wettbewerb erwuchs. Zudem wurde durch unbedachte und unüberlegte Aeußerungen, sogar von Seite mancher Imker, auch das Vertrauen in den von den Imkern gewonnenen Honig untergraben. Es ist ja eine alte Erfahrungssache, die jeder Imker besonders in guten Jahren auf seinem Stande machen kann: ein Volk hat sehr großen Ertrag, vielleicht 20—30 Kilogramm; das Volk daneben und am selben Stande gibt — nichts. Die Ursache liegt in erster Linie in der Menge der Trachtbienen zur Zeit der Haupttracht. Wer daher wohl wenige, aber lauter starke Völker ins Feld schicken kann, hat großartigen, der Nachbar aber, mit vielen, aber schwachen Völkern, gar keinen Ertrag. Und dann gehts los: „Ich habe doch auch Bienen, mehr als der — und habe keinen Ertrag; der aber hat so viel. Man weiß ja: Zucker!" Und er behält seine Weisheit nicht für sich, nein, alle sollen es erfahren — und mit dem Vertrauen zu dem Honig ist es vorbei, vorbei auch selbst mit der persönlichen Achtung der Imker. Auch in unserer Sektion hat sich ähnliches ereignet, sodaß sich der Obmann veranlaßt sah, in den Lokalblättern hiezu öffentlich Stellung zu nehmen.*)

Nach längerer Erwägung wurde u. a. die Einführung der Honigkontrolle als wirksamstes Vorbeugungsmittel beschlossen. Als Kontrollore wurden Obmann Spatzal, Bürgermeister Mag. Reich und Zuckerfabriksdirektor Schönauer gewählt, bei deren Verhinderung Privatier Andersch, Privatier Rejnisch, Oberlehrer Sachs und Schulleiter Haas. Das Kind war also da, aber die Versorgung war nicht so leicht. Zum Nutzen, vielleicht für jene, die die Kontrolle ebenfalls einführen wollen, will ich die gemachten Erfahrungen hier kurz andeuten:

Allen Mitgliedern wurde zunächst gegen Empfangsbestätigung ein Flugblatt zugestellt, in dem Zweck und Vorteile der Honigkontrolle klargelegt wurden. Der Deutsche Bienenwirtsch. Landes-Zentral-Verein in Böhmen leistet durch die von ihm bestätigten Kontrollore, der Imker durch seinen Namen, Bürg-

*) Ist durch einen Aufsatz in sehr geschickter Weise erfolgt. D. Schr.

schaft für die Echtheit und Güte des Honigs. Derart ist böswilligen oder dummen Ausstreuungen ein Ziel gesetzt. Kontrollierter Honig wird lieber gekauft, besser bezahlt. Die Einfuhr fremden, unkontrollierten Honigs und damit die Gefahr der Einschleppung der Brutpest ist gemindert. Das Geld bleibt im Bezirke. Das Ansehen des einzelnen Imkers, wie des gesamten Vereines wird gehoben. Die Kontrollore wirken auch als Freunde und Berater der Imker. Die Gebühr ist gering: Grundtaxe 3 K bis 100 Kilogramm; jedes weitere Hundert 1 K. Derart kann sich jeder Imker, der Honig verkauft, die Vorteile verschaffen; der Hinweis auf den Kostenpunkt müßte als leere Ausflucht betrachtet werden, hinter der sich andere Gründe bergen. Darum melde jeder Honig verkaufende Imker den Beitritt zur Kontrolle (mittelst Karte an. Alles andere besagen die Satzungen der Honigkontrolle. (Deutscher Imker, Jg. 1914, Heft 9.)

Es meldeten 17 Imker ihren Beitritt zur Kontrolle. Von diesen aber zogen fünf später ihre Anmeldung zurück. (Honig schon verkauft; die Zuschrift falsch verstanden — der Mann war nämlich eingerückt u. a.) Die Kontrolle wurde am 9., 10. und 11. August von den Herren Spatzal, Schönauer, Mag. Reich, Andersch und Haas in der Weise durchgeführt, daß immer der Obmann und noch ein Ausschußmitglied kontrollierten. Der Wagen nach auswärts wurde von der fürstlich Schwarzenbergschen Herrschaftsdirektion (Fürst Schwarzenberg ist Protektor des Vereines) sehr dankenswerter Weise unentgeltlich beigestellt. Die kontrollierten Stände waren durchwegs in Ordnung, oft sogar musterhaft; auch der Honig war einwandfrei. Die Kontrollore versäumten nicht, nach Zeit und Gelegenheit auch bei anderen Imkern vorzusprechen, beratend und helfend einzugreifen. Ja, wenn es möglich wäre: das beste wäre ein alljährlicher Besuch aller Bienenstände der Sektion. Da könnte viel Gutes geschaffen, viel Böses verhütet werden. Freilich, leicht wird letzteres nicht gehen, denn gerade die „Schlampen" gewähren niemandem Einblick in ihre „Musterwirtschaft".

Die Kontrolle haben bestanden: Frau Verwalter Buchner, Sellowitz; ferner die Herren: Pfarrer Voraček, Wittosesz; Direktor Schönauer, Priesen; Fabriksbeamter Husak, Priesen; Privatier Bartl, Potscherad; Kaufmann Reinl, Schießglock; Landwirt Weps, Ploscha; Bäckermeister Stohr; Bahnbedienstete Nowak und Helmich, Fachlehrer Spatzal, Privatier Laurich und Schneidermeister Josef Večak, Postelberg, mit zusammen 103 Trachtvölkern und 1556 Kilogramm Honig, welcher von diesen Kontrollierten nunmehr nur noch unter Benützung und dem Schutze der von der Zentrale aufgelegten und gesetzlich geschützten Kontrollmarke verkauft werden darf. Die Arbeit war keine geringe, aber sie wurde von den Kontrolloren, denen der Verein zu größtem Danke verpflichtet ist, gerne geleistet, weil sie nutzbringend und zugleich auch interessant war.

Ein größeres Honigwickelpapier*) — das bisherige ist etwas zu klein — fände viel Anklang, stiftete viel Gutes. Zu erwägen wäre, ob die Kontrolle nicht schon gleich nach der Haupternte, also Ende Juni vorzunehmen wäre. Noch vieles wäre zu sagen, aber es fehlt Zeit und Platz. Wer sich aber interessiert, für den bin ich ja gerne zur Auskunft bereit. Davon bin ich überzeugt: Die Honigkontrolle wird sich einleben — nicht sofort, aber sicher, weil sie für Erzeuger wie für Verbraucher unseres Honigs in gleichem Maße von Vorteil ist.†)

---

*) Kostenpunkt! Es wird unserer Mitgliedschaft gratis überlassen und ist eben nur ein Flugblatt als Beilage zum Honig. D. Schr.

†) Soeben langt wieder aus dem Felde eine Bestellung auf kontrollierten Honig ein. Trotzdem das Ergebnis der Kontrolle noch nicht veröffentlicht ist, ist die Sache bekannt geworden, was sich in den Neubestellungen äußert. D. B.

Eine Betrachtung über die vergangenen schlechten Jahre im Bienenzuchtbetriebe.

Von Z.-A.-R. **Albert Haustein**, Oberlehrer-Reitschowes, Obmann d. S. Saaz.

So mancher Bienenzüchter ist durch die letzten Notjahre sehr mißmutig geworden, einige haben wohl gar die Flinte ganz ins Korn geworfen und der edlen Imkerei bereits den Rücken gekehrt. Aber doch mit größtem Unrecht. Gerade solche Notjahre sind ganz angezeigt, uns zu größeren und eingehenden Beobachtungen zu veranlassen und unsere Betriebsweise ganz den örtlichen Trachtverhältnissen und dem Klima anzupassen.

Tun wir dies, so wird dann der Erfolg auch in einem günstigeren Jahre, wie z. B. im heurigen, sich vervielfachen und wir werden da unverhältnismäßig mehr ernten, als uns das „gute Jahr" an und für sich beschert!

Solche Glücksjahre, wo sozusagen alle „Zaunpfähle" honigen, erscheinen bei uns höchst selten. Deshalb muß unser Hauptbestreben während des ganzen Bienenjahres hauptsächlich darauf gerichtet sein, nur starke Völker mit jungen Königinnen auf unseren Ständen zu erziehen. Ich verweise hier nur auf den Umstand, daß wir den Existenzkampf mit der fortschreitenden landwirtschaftlichen Kultur zu bestehen haben, welcher eben sehr in die Wagschale fällt. Ich erwähne hier nur, daß z. B. bei uns im Saazer Lande ein sogen. Brachfeld bereits zur großen Seltenheit gerechnet werden muß und der überall ausgebreitete Rüben -und Hopfenbau sowie die rationelle Vertilgung des Hederichs und aller übrigen Unkräuter unsere Bienenweide ganz ungemein beschränkt. Will also der Bienenzüchter der hiesigen Gegend tatsächlich Erträgnisse aus seiner Bienenzucht ziehen, so muß sein ganzes Augenmerk darauf gerichtet sein, bei Eintritt der ohnedies kurzen Haupttracht volksstarke Völker auf seinem Stande zu besitzen, sonst ist seine ganze Mühe ohne jeden Erfolg.

Freilich muß der Haupthebel bereits bei der Einwinterung der Völker einsetzen und sind hiebei nur Stöcke mit jungen Königinnen sowie mit einem gutbestellten Wintervorrat aufzustellen. Eine außerdem dargereichte Zuckerfütterung im Herbste (1 Teil Wasser, 2 Teile Zucker) von mindestens 3 Futterballons muß aber in den ersten Septembertagen bereits abgeschlossen sein, damit sich die Bienen ihren Wintersitz noch herrichten können. Eine gründliche Reinigung der Bodenbretter hat bei der letzten Revision selbstverständlich mit zu erfolgen. Ist alles sorgsam geschehen, dann werden die hinteren Strohdecken angeschoben und alle weiteren Störungen haben zu unterbleiben. Die Fluglöcher sind zu verengen und bei Freiständen wegen der eindringenden Sonnenstrahlen zu verblenden. Das Aufstellen von Mäusefallen in den Bienenhäusern oder Ausstreuen von Gifthafer ist heuer ganz besonders notwendig.

Wer seine Bienenvölker gut eingewintert hat, wird auch über keine frühzeitige Unruhe seiner Völker zu klagen haben. Eine zu warme Einhüllung der Stöcke während der Wintermonate ist schädlich, später aber, bei Eintritt der Brutperiode dringend zu empfehlen. 1913 erbrachte den deutlichsten Beweis, denn alle im Feber und März angelegten Brutlager wurden im April wieder aufgegeben und die Folge war, daß im Wonnemonat Mai auf den meisten Ständen nur wenige Bienen ausflogen, weil die meisten Winterbienen auf den Blüten wieder gestorben waren. Gehen im Frühjahre die ersten Hasen und Rebhühner zu Grunde, dann ist bekanntlich ein schlechtes Wildjahr und in der Bienenzucht ist ganz dasselbe. Tritt in der Brutperiode wegen großer Kälte oder Nässe ein gewaltiges Hindernis ein, so ist in diesem Jahre mit sehr wenig Erfolg zu rechnen.

Schon im Frühjahre beim ersten Vorspiel der Bienen zeigt es sich, welchem Volke Kraft innewohnt; dieselbe kann aber durch Aufsetzen eines Ballons erwärmten Honigs noch ganz besonders gesteigert werden. Ist ein ruhr-

krankes Volk tatsächlich am Stande, so ist ein Warmhalten des Stockes mit warmer Honigfütterung doppelt dringend geboten. Ein vorzeitiges Oeffnen und Untersuchen der Bruträume ist höchst verwerflich und hat erst bei Eintritt genügend warmer Winterung zu erfolgen. Bei dieser Gelegenheit ist das Aufritzen der vorhandenen Honigwaben mit der Entdecklungsgabel dringend zu empfehlen und den betreffenden Völkern abgekochtes Wasser mit Beigabe von etwas Salz im Futterballon aufzusetzen, was dann auch rasch aufgenommen wird und die Bruttätigkeit ungemein fördert. Der Bautrieb wird durch Einstellen von Kunstwaben, welche zwischen die hintere Brut- und die abschließende Pollenwabe gegeben werden, ganz besonders gefördert. Wer mit den Brutlegegängen der Königin nicht vollkommen vertraut ist, möge also nicht zur zentralen Brutnesterweiterung schreiten, denn diese ist bekanntermaßen nur dann möglich, wenn die Königin auf der Zentrumswabe gerade im Eierlegen ist.

Ein jeder aufmerksamer Bienenzüchter wird nur jene Stöcke seines Standes zur Nachzucht verwenden, welche die besten Eigenschaften sowie den besten Honigertrag aufweisen. Schreitet er zur Bildung von Kunstschwärmen, so muß er sehr darauf bedacht sein, daß der Kunstschwarm dem Naturschwarm möglichst nachgebildet ist, d. h. wo möglich das richtige Verhältnis zwischen Königin und Nährbienen darstellt. Bei jenen Stöcken, die der Züchter als Honigstöcke behandelt, werden die Honigräume wegen Entweichen der Wärme erst dann aufzusetzen sein, wenn der Brutraum bis zur letzten Wabe mit Bienen gefüllt ist.

Bei jedem gefallenen Vorschwarm wird man sich von dem Zustand seiner Königin genau überzeugen und wäre dieselbe bereits minderwertig, so wird sie einfach vernichtet; um die übrigen Bienen braucht man sich nicht zu kümmern, die fliegen einfach ihrem alten Mutterstocke zu. Durch das Vernichten der alten Königin habe ich den Stock auf die einfachste Art umgeweiselt. Hatte der Stock mehrere Weiselzellen angesetzt, so erhalte ich am 7. oder 9. Tage hiefür einen stattlichen Nachschwarm, der alle Existenzbedingungen in sich vereinigt. Oft fallen auch Nachschwärme mit mehreren Königinnen, die man ja niemals eingehen lassen soll, sondern dieselben in Reserveschwärmchen aufstellt und begatten läßt. Im kommenden Herbst finden sich auf jedem Stande immer ältere Königinnen, die man entfernt und eine so befruchtete und junge Majestät an ihre Stelle setzt.

Beim Aufsetzen der Honigräume verfährt man klug, wenn man zwischen je 2 ausgebauten Waben mit Arbeiterzellen ein Rähmchen mit ganzer Kunstwabe einhängt, denn das Ausbauen dieser Kunstwaben erfolgt bei der nun vorhandenen Volksstärke und Stockwärme ungemein rasch.

Ist die letzte Wabe zum Teile mit Honig gefüllt, so ist der Zeitpunkt des Schleuderns gekommen; er darf nicht mehr hinausgeschoben werden. Die ausgeschleuderten Waben werden in kaltes Wasser getaucht und sind den Völkern erst abends wieder aufzusetzen, falls man nicht mit der Haftpflicht in Verbindung gesetzt werden will. Unsere Nachbarsleute sind in dieser Beziehung seit neuester Zeit sehr empfindlich und stets auf ihren Vorteil bedacht!

Notjahre sind aber auch ganz angezeigt, die Imkerbrüder zu neuer Fort- und Weiterbildung anzuregen, sowie zu regem Meinungsaustausch fleißig in die Vereinsversammlung zu locken, wo erwiesenermaßen Einer vom Andern lernt. Ja, bleiben wir wie bisher ein einig Volk von Brüdern und weisen wir allen falschen Propheten, die nur teilen wollen, um dann herrschen zu können, energisch die Türe. Welches Geschrei wurde nicht gegen die Notfütterung der Bienen mit Zucker erhoben. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt und die Zuckerfütterung als erbärmliches Mittel hingestellt, weil sie eben von unserer Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht.-V. u. -Verbände Oesterreichs angeregt wurde und dann nach Erkämpfung des billigen Zuckers wird von den mutigen Gegnern

mit beiden Händen darnach gegriffen, um nur einen gewaltigen Beutezug zu machen. So schauen die lieben Freunde bei Licht betrachtet aus.

Unser deutsche Bienenw. Landes-Zentral-Verein ist in den 28 Jahren seines Bestandes zu einem mächtigen und gewaltigen Baum herangewachsen und erwirbt sich mit jedem Tage seines Bestandes immer neue Freunde und Anhänger und alle die Vorteile und Errungenschaften auf dem großen Vereinsgebiete verdanken wir unserem wackeren Präsidium und unserer festgefügten Einigkeit in den nunmehr 369 Sektionen. Mit dem innigsten Herzenswunsche, daß es immer so bleiben möge und wir nie abwärts und rückwärts, sondern immer nur aufwärts und vorwärts schreiten, wünsche ich allen Imkerbrüdern heuer ein reichgesegnetes Honigjahr!



Gleiche den Bienen.

Will dir bangen, willst du zagen,
Mensch, wenn du in Nöten bist?
Willst du nicht zu hoffen wagen,
Wenn dein Herz auch traurig ist?

Lerne Freund, o lern' es fassen,
Eitel Wonn' verträgst du nicht!
O, wie muß die Sonn' der hassen,
Der stets schaut ihr blendend Licht.

Auch bei gift'gen Waldesblümlein,
Auch bei Disteln, ohne Rast,
Läd't das zarte, kleine Bienlein
Ohne Furcht sich gern zu Gast.

Mensch, o lern' aus allen Dingen,
Kost's auch harte Müh' und Not,
Gutes dir herauszubringen:
„Froh' Geduld, Vertrau'n zu Gott!"
(Jung-Klaus.)

Dies und das und noch etwas:

Wie groß ist der Flugkreis der Bienen? Zwei bis drei Kilometer, ist in der Regel die schnelle Antwort. Dem ist aber nicht so, denn der Flugkreis der Bienen ist abhängig von der Witterung. Schön Wetter läßt die Bienen Touren bis zu 8 Kilometer durchlaufen, ungünstige Witterung beschränkt den Flugkreis oft auf die nächste Umgebung. Darum kann man bisweilen die Beobachtung machen, daß nach ungünstigen Frühjahren ein Garten als einziger in der weiten Umgebung guten Ertrag lieferte, weil Bienen in ihm standen, deren Ausflüge das ungünstige Wetter auf diesen Platz beschränkt hatte; andere waren fruchtleer, weil der Flugkreis der Bienen sie nicht erreichte.

Den Honig behandle peinlichst reinlich und gib ihn nicht ab um einen zu billigen Preis. Im Kriegsjahre, wo alles, von der Zünderschachtel bis zur Waschbürste, vom Brotlaibel bis zum Zuckerhut, von der Margarine bis zur „Honigbutter", so auffallend empor gegangen ist, darf auch der Honig allein nicht niedrig bewertet bleiben. — 3—4 K das Kilo, je nach Qualität der Ware, wäre in Anbetracht der vielen Mühe, die seine Gewinnung macht, und die oft Jahre lang keinen nennenswerten Ertrag bringt, dagegen viele Ueberwinterungskosten für Zuckerfutter erfordert, wahrhaftig nicht zu viel. Unter 3 K für das Kilo guten, reinen Schleuderhonig soll kein Imker losschlagen. Honig verdirbt ja nicht, er wird im Gegenteil, richtig geschleudert und richtig behandelt (vergl. Jung-Klaus' Volksbuch der Bzcht., S. 383—IX., Ausg. f. Oesterr.), wie der gute, echte Wein immer besser und wertvoller. Suche dir einen Privatkundenkreis zu gewinnen und suche ihn dir zu erhalten durch solide Bedienung, durch stetes Lager, durch Reinlichkeit, Redlichkeit

und Redlichkeit. — Beim Honigverkaufe ist es genau so, wie bei jedem anderen Verkaufe: Verkäufer und Käufer sind gleichzeitig mit der Ware richtig zu tarieren. Sauberkeit, Vermögen, Stand, Qualität der Ware, Art der Gewinnung spielen hiebei eine große Rolle. — Der Fleischer kauft zwei Schweine, gleich im Gewicht und doch ganz ungleich in der Qualität. Das eine ist ein Milchschwein, d. h. mit Milch und Mehl gefüttert, das andere ist ein Kartoffelsäuerle, — welches von beiden ist besser und darum auch wertvoller? Die saubere, schmucke Liese trägt ihre Butter zu Markte und gleich ist ihr Körbchen leer, die schmutzige Gretl eselt sie wieder nach Hause. Warum wohl? Der Herr Rentner hat's ja, ein paar Heller mehr macht ihm nichts, er achtet den Kaufgegenstand deshalb nur noch mehr; der arme Teufel ist krank und noch dazu, ihm fehlt's überall, auch in der Brieftasche — ihm kann geholfen werden, gib ihm die Ware recht billig, oder auch gleich umsonst. — Der kluge Honigverkäufer wird Jung-Klaus verstehen und manch Goldstücklein, aber auch manch „Vergelts Gott" wird er heimsen. —

Zum Verkaufe biete nur reine, auf dem Wege der Schleuderung gewonnene Ware an, jeden anderen, der z. B. in Wachsschmelzapparaten ausgelassene Honig, kann nur als minderwertig gelten, weil der Dampf in starker Weise auf ihn einwirkt; er ist das beste Herbstfutter für die Bienen. — Dem braven Imker kann der „Kunsthonigschwindel" niemals schaden, denn seine Ware ist konkurrenzlos.

Der August soll die Einwinterung vorbereiten. Was ist hiezu nötig? Höre und prüfe, ob du darnach gehandelt hast:

1. Ist das Winterfutter erstklassig? Heidehonig, Tannenhonig sind vortreffliche Honige, aber für die Bienen werden sie im Winter zu zähe und eignen sich schlecht zur Ueberwinterung. Hast du beide entfernt, oder ihre schädliche Wirkung durch gutes Zuckerfutter — schon im August gereicht — gemildert?

2. Wurde das Winterfutter von den Völkern auch richtig plaziert?

Der praktische Imker beobachtet schon bei der Honigernte, wie es mit dem Vorrat im Winterneste bestellt ist. Handbreit muß der Honig zu Häupten des Volkes verdeckelt lagern, soll ein Durchzehren und Verhungern des Volkes ausgeschlossen bleiben. — Ständervölker von nicht über 30 Zentimeter Durchmesser sind nur deshalb die besten Ueberwinterungsstöcke, weil in ihnen die eine naturgemäße Honigstappelung über dem Neste vorhanden ist.

3. Hast du Schwächlinge am Stande — dulde sie nicht, sondern vereinige sie im Oktober, wenn die Völker brutleer geworden sind, und Kühlwetter die Operation begünstigt. Jung-Klaus hat darüber schon öfters im Sammelkorb geschrieben, lese nach und befolge die alten Mahnungen.

4. Kennst du das Alter aller Mütter deines Standes? Hast du im Juli die alten, leistungsunfähigen getötet und für jungen Nachwuchs gesorgt? — Eine dreijährige Mutter taugt nicht mehr zur Mitnahme in den Winter.

5. Haben deine Völker auch die nötige Anzahl an Jungvieh? D. h. solche Arbeiterinnen, die erst Ende August und im September kriechen? Wenn nicht, füttere sofort, um noch einen Bruteinschlag zu erzeugen, denn die spätsommerlich geborene Heerschaft ist die Treiberin zur Lebenskraft im Frühlinge. Bringt August und September noch etwas Tracht, ist eine Reizfütterung überflüssig. —

6. Achte im Herbste auch auf die lästigen Näscher aus hungrigen Völkern und verursache selbst keine Räuberei durch Honigklexerei oder ungeschickte Hantierung mit Schleudergegenständen im offenen Garten. Willst du honigbeklerte Waben von den Bienen reinigen lassen, tauche sie erst in kaltes Wasser, um ihnen den scharfen Geruch zu nehmen und setze sie den Völkern auf oder unter, aber erst am späten Abend.

7. Mitte September schütze die Fluglöcher vor dem Einzug der Mäuse — und dann lasse die Bienen ganz in Ruhe. —

In der Regel bringen die Novembertage noch etliche gelungene Herbstflüge, freue dich ihrer, denn sie reinigen und lüften die Völker und kürzen die überlange Winterszeit bedeutend ab. Nach jedem Fluge schreite die Völker ab und achte, ob alles wieder ruhig ist. — Heftige Unruhe nach einem solchen Fluge läßt dir den Verlust der Mutter sofort erkennen. — Hier kann selbstverständlich nur sofortige Vereinigung Hilfe bringen, die so leicht wie jede Spätherbstvereinigung sich vollziehen läßt. —

Hast du alles getan, was nötig ist zur guten Einwinterung, dann darfst du ruhig dem Winter entgegengehen, die Bienen schlummern und ruhen aus und werden dein Auge und dein Herz wieder erfreuen, wenn die liebe Lenzessonne sie wieder zur Auferstehung ruft. Helf Gott!

Süße Dinge, besonders für unsere Krieger, erfahren wir aus dem „Daheim" von unserer Kollegin Marie Ritter aus Urach. Das erste ist eine

Honigschokolade: 1 Kilogramm Honig bekommt soviel Kakaopulver vermengt, als er aufnehmen will — dann füge bei 60 Gramm Zimt, 5 Gramm Nelken, 2 Gramm Vanille, mische gut, koche alles und gieße die Masse noch flüssig in Formen, die mit Mandelöl ausgerieben wurden. — Das zweite ist ein

Honigbrötchen. 5 ganze Eier werden mit 1 Pfund Zucker gerührt. Dazu setzt man ein Lot gestoßenen Zimt, 1 Messerspitze voll gestoßene Nelken, einen schwachen Kaffeelöffel (in etwas Wasser aufgelöst), Pottasche, 3 Eßlöffel voll flüssigen Honig und 1¼ Pfund Kriegs- oder Kartoffelmehl. Will man die Brötchen feiner haben, so kann man statt 1¼ Pfd. Mehl nur 1 Pfund Mehl und ¼ Pfund geriebene Mandeln nehmen. Die Masse läßt man einige Stunden (meist über Nacht) stehen und formt daraus kleine Kuchen, die in einem guten Ofen gebacken werden müssen. (Bw. Zblt.) Das dritte ist eine

Honigwurst, wie sie eine brave Förstersfrau nach der „Bienenpflege" ihrem Manne ins Feld sendet. Wie man diese macht? Man kauft bei einem Gedärmehändler Pergamentpapierdärme, wie solche zur Wurstfabrikation verwendet werden, feuchtet sie an den Enden an, bindet ein Ende mit Bindfäden gut zu, füllt den so entstandenen Schlauch bis drei Finger breit auf und bindet das andere Ende gut zu. — Bis jetzt sollen alle Honigwurstsendungen in den gewöhnlichen Versandschachteln als „Muster ohne Wert" tadellos an die Front gelangt sein. — All die süßen Dinge fand Jung-Klaus in der „Preuß. Bztg.", Nr. 8. —

Der neue „Försterstock", der ein Ersatz für den „Lüneburger Stülper" sein soll, findet im „Prakt. Wegw." seine erste Ankündigung. Ueber der Beschreibung — die neue Beute ist eine 7rähm. Doppel-Breitwabenstrohwohnung — stehen die Worte im Fettdruck:

Jedes Jahr — junge **Königin** — mühelos
reicher Honigertrag.

Der wackere Redakteur Herr Harney fuhr persönlich zum Erfinder, ehe er die Ankündigung aufnahm und er schreibt zum Schlusse seiner Fahrt nach Rühen, wo Herr Förster Weidemann, der Erbauer, wohnt: „Viele Bienenwohnungen sind erfunden, noch mehr werden folgen; unter Imkerfreunden verlebt man die schönsten Stunden des Lebens; und — der „Deutsche Försterstock" wird probiert." — Jung-Klaus aber denkt: Wer zu viel verspricht, vermag oft am wenigsten zu halten; auch der „Försterstock" wird nicht jedes Jahr „mühelos reichen Honigertrag" liefern, und alle Jahre eine Jungmutter, wäre das auch gut? Die Mutter ist bekanntlich am besten im dritten Sommer. — Und eine Beute, die Ersatz bieten soll für den alten „Stülper", na, die muß sich schon gewaschen haben. —

Na, möglich ist ja viel in der Welt, aber gut, wirklich gut, ist sehr wenig, und dazu gehört halt doch der „alte Stülper". — Wir werden ja sehen, ob der „Försterstock" wirklich das Bessere und demnach der Feind des Guten sei, wie es das Ankündigungsmotto so stolz behauptet. Eine Idealbeute, nicht dem Namen, sondern der Tat nach, haben wir noch nicht, Jung-Klaus zweifelt sehr, ob ihre Erfindung jemals gelingt, und die anderen auch guten Beuten werden kaum der neuesten Schwester etwas nachgeben. Es wird halt wiederum nur eine Beute, wie alle anderen im lieben deutschen Vaterlande sein. Heute gilt der große Hut, morgen der kleine, heute das enge Kleid, morgen das weite, heute der gelbe Schuh, morgen der rote, heute grau die Mode, morgen ganz schwarz, — auch bei den Stöcken: heute Lager, morgen Ständer, heute Kubus, morgen Klotz, heute „Sylviac", morgen „Kuntzsch" und „Knack" — so geht es allweil auf und nieder und schließlich bleibts beim „Alten" wieder. —

Ueber das „Tüten" der Mutter berichten die „Stimmen des Auslandes" im „Zentralbl." aus der Feder Doolittles' in den „Gleanings": „Ich habe junge Mütter beim Tüten beobachtet; ich fand sie aber niemals aufrecht stehend, mit den Flügeln schnurrend und flackernd, wie man mir sagte. Eine tütende Königin bleibt nicht lange auf ein und derselben Stelle, sondern gleicht der Heuschrecke, die ihre Melodie bald auf einem Zweige, bald auf irgend einem Strauche oder Zaunpfosten ertönen läßt. Die junge Königin läuft einige Zeit zwischen den Bienen herum, dann bleibt sie plötzlich stehen, kauert sich in möglichst flacher Lage auf die Wabe und bringt dann die „tütenden" Töne hervor. Dies scheint eine starke Anstrengung zu erfordern, da man durch den ganzen Körper der Königin hindurch ein Zittern wahrnimmt. Durch stundenlange Beobachtung habe Doolittle festgestellt, daß die Königinnen nur dann „tüten", wenn sie still stehen und sich auf die Wabe ducken, ich habe niemals ein Tüten der Königinnen auf einem anderen Platze, als auf der Wabe wahrgenommen. . . ." So Doolittle. Jung-Klaus aber hat beobachtet, daß die jungen Königinnen überall tüten, wo es eben nötig ist. Z. B. in der Schwarmtraube, beim Einzug in die Beute, selbst am eignenen Kopfe. Das letztere geschah vor Jahren. Ein Schwarm, dessen Fang nicht gleich gelang, legte sich an Jung-Klaus selbst an, umhüllte bald den Rumpf und das Haupt — und plötzlich ertönte am Kopfe das: „Tüh, tüh, tüh!". Ihr Rufen verriet ihren Aufenthalt, rasch wurde sie gefangen und Jung-Klaus war von seiner Last befreit. — Die Töne „tüh, tüh, tüh!" entstehen durch Auspressen der Luft aus den Tracheen, was allerdings eine ziemliche Anstrengung erfordern mag und sie bedeuten jedenfalls in erster Linie nichts anderes als Kampfrufe gegen die im Volke befindlichen Rivalinnen und in zweiter Linie Sammelrufe für ihren Anhang. Auch begattete Mütter „tüten", wenn man sie in ein Volk einlaufen läßt, aus dem man die Regentin zuvor entfernt hat. Jung-Klaus hatte Gelegenheit, auch diese Rufe zu vernehmen. Doch „tütet" eine solche Mutter, wenn kein Gegenruf ertönt, nicht öfter als einmal. — Die „Qua, qua, qua"-Töne der eingeschlossenen Mütter entstehen durch die infolge der Zellenwände gestörte Resonanz der königlichen Klänge. Stecke einen Kamm in die Saiten der Geige und sie klingen ähnlich schnarrend wie die „Qua"-Laute der Mütter. —

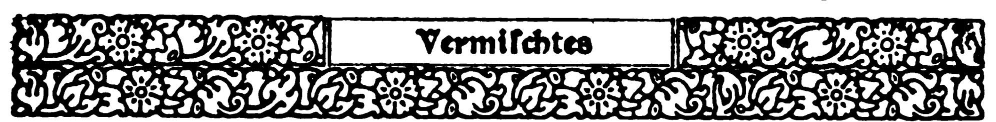
Sammelt die Wachsbrocken, jetzt im August ist die beste Zeit zum Ausschmelzen; viele Eier und Larven und Maden der Wachsmotten werden dadurch der Vernichtung überantwortet. Fort mit den alten, schlechten Waben, sie taugen ja so nichts mehr und werden im Frühjahre nur die Beute der fressenden Motten. Ordnet gewissenhaft wieder die Stände, jedes Gerät gehört an seinen Platz; reinigt die Futtergefäße und laßt nicht unnötig Gerümpel am Bienenstand liegen, denn diese gewähren ja nur den Mäusen und anderem, den Bienen schädlichen Ungeziefer den erwünschten Unterschlupf. Gute Mäusefallen oder Mäusevertilgungsmittel sollen das letzte sein, das der Imker im September noch am Stande aufstellt oder ausstreut.

(Schluß.)

Bald stürmts und schneits durch Flur und Feld
Aus grau umflortem Himmelszelt,
Und unsere Immlein ruhen so still
Und fragen verschlafen: „Was der Winter nur will?"

„Du düsterer Winter, du störst uns doch nicht,
In unserem Stöcklein ists Frühlingslicht.
Wir fürchten dich nicht — wie's auch stürmen mag —
Für uns kommt doch wieder ein Frühlingstag!"

Gott zum Gruß! Jung-Klaus.

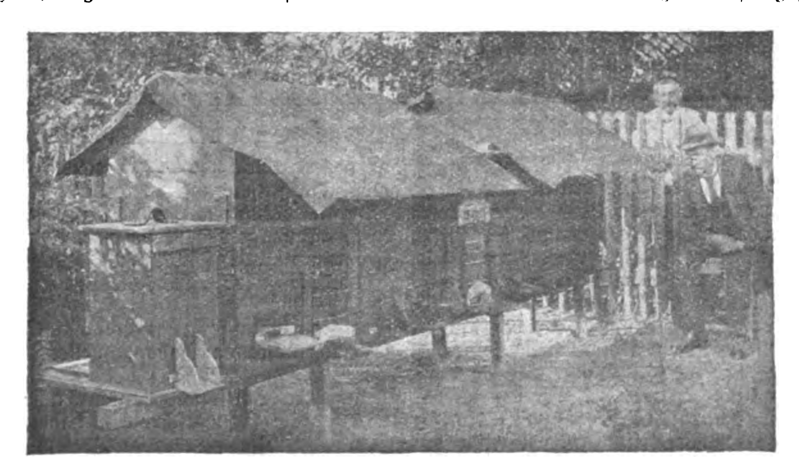


Vermischtes

Heracleum sphondylium L. der unechte Bärenklau, eine gute Trachtpflanze. Mitte und Ende August machte ich die Wahrnehmung, daß selbst in der weiteren Umgebung meines aus 20 Stöcken bestehenden Bienenstandes ein eigenartiger, starker Honiggeruch zu verspüren war. Dies fiel auch anderen Personen auf. Auf eine diesbezügliche Anfrage teilte mir die Leitung unseres bienenw. Zentralvereines mit, daß es sich jedenfalls um einen mit ätherischen Oelen versetzten Honig handelt. In kurzer Zeit sollte mir des Rätsels Lösung werden. Auf unseren Wiesen wächst heuer in Unmengen Heracleum sphondylium, der unechte Bärenklau (Schärling, Scharelein, Bärentatzen). Ich entdeckte an ihm denselben Honiggeruch, der meinen Stöcken entströmte. Wo die Pflanze in dichten Beständen stand, war dieser Geruch, wenn der Wind über die weißen, seltener rötlich angehauchten Blütendolden strich, gleichfalls stark bemerkbar. Begünstigt durch die heurige Trockenheit und die einseitige Jauchedüngung sind viele unserer Wiesen heuer mit Heracleum stark bestanden. Der Flor würde sehr lange dauern, wenn heuer nicht der Grummetschnitt so früh einsetzen möchte. Die Bienen befliegen diese Umbellifere ununterbrochen von früh bis spät abends in ganzen Schwärmen. Es ist daher der Heracleumhonig, der in der Nähe meiner Bienenstöcke den auffälligen starken Geruch verbreitet. Beim Oeffnen der Bienenstöcke ist der Geruch besonders stark wahrnehmbar. Die Zellendeckel, die sonst bei den unbebrüteten Waben weiß sind, waren bei den mit Haracleumhonig gefüllten Waben zitronengelb, der Honig selbst war gut schleuderbar, dünnflüssig und von gutem, aromatischem Geschmack.

Lehrer i. R. Josef Fleischmann, Schüttarschen, S. Haschowa.

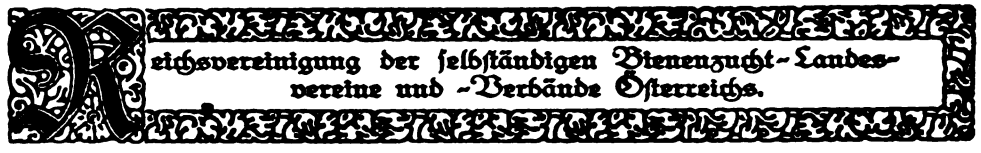
Alte Kunstwaben, die schon länger als ein Jahr gelagert haben, sind infolge der Austrocknung des Wachses spröder und härter geworden und lassen sich in diesem Zustande nicht in die Rähmchen kleben. Es wäre aber ein großer Fehler, sie deshalb einzuschmelzen, weil man sie auf ganz leichte Art wieder brauchbar machen kann. Man nimmt sie einzeln behutsam in die Hand, taucht sie in lauwarmes Wasser oder läßt sie einige Minuten darin stehen, doch so, daß sie sich nicht krümmen. Dann schwenkt man das Wasser vorsichtig ab und läßt sie im warmen Zimmer oder im Freien, nicht aber in der heißen Sonne, trocknen. Man kann auch so verfahren, daß man die Waben soweit von der Sonne erwärmen läßt, bis sie geschmeidig



Bienenstand des Adolf Mika, k. k. Offiziant, Warnsdorf.

geworden sind. Jedoch ist ersteres Vrefahren vorzuziehen. Zugeschnitten und in die Rähmchen geklebt, werden die Waben gleich nach der Einweichung und dann sofort auch die Bienen eingehängt. Diese nehmen sie ebenso gern an und bauen sie ebenso gut aus wie frische Kunstwaben. („Neue Bztg.")

Zur Preiserhöhung für Wachs. Nach dem Reichsgesetzblatte Nr. 221, vom 1. August 1915, dürfen in Abänderung der bisherigen Arzneitaxe die Apotheken nachstehende Preise für Wachs berechnen: Cera alba (weiß) 10 Gramm 25 Heller, 100 Gramm 190 Heller, Cera flava (gelb) 10 Gramm 20 Heller, 100 Gramm 175 Heller. A. W.



Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Österreichs.

St. Hubertus-Kriegskreuz.

Der große, schwere Existenzkampf, der uns aufgedrungen wurde, heischt große Blut- und Geldopfer, und werden wir mit Gottes Hilfe durch ein einiges Zusammenwirken aller Schichten der Bevölkerung aus diesem Weltkrieg als Sieger hervorgehen.

Eine große Aktion unter Vorsitz Sr. Exz. des Herrn k. k. Ackerbauministers Franz Zenker und Sr. Exz. des Herrn Oberstjägermeisters Maximilian Grafen von Thun u. Hohenstein will die noch nicht anderweitig in Anspruch genommenen Kräfte der Land- und Forstwirtschaft in Tätigkeit setzen.

Ein in Form eines Kreuzes mit Reichsadler und Hubertushirsch geschmücktes Abzeichen wird als

offizielles St. Hubertus-Kriegskreuz

vom Kriegs-Hilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern herausgegeben; das Reinerträgnis desselben soll dem Kriegs-Hilfsbureau mit der Bestimmung zufallen, daß ein Anteil von 40 Prozent dem Roten Kreuzfonds des Reservespitales Nr. 7 an der k. k. Hochschule für Bodenkultur und der Fürsorge für im Felde gestandene Berufsjäger oder deren Hinterbliebenen anheim zu fallen hat.

Das St. Hubertus-Kriegskreuz wird in zwei Ausführungen zu K 1.— und zu K 3.— herausgegeben, und zwar als Hut- und Brustschmuck mit Sicherheitsnadel, als Knopf und als Krawattennadel, sowie als Anhängsel.

Bestellungen nimmt das Kriegs-Hilfsbureau, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt 5, und dessen offizielle Verschleißstellen entgegen.

Es ist wohl zweifellos, daß die in lebensvolle Wirklichkeit umgesetzte Schaffung dieses Kriegszeichens freudigste Aufnahme finden wird. Die XII. Delegiertenversammlung unserer „Reichsvereinigung" hat beschlossen, von der Schaffung eines eigenen Kriegsfürsorge-Abzeichens abzusehen, hingegen die Aktion St. Hubertus-Kriegskreuz kräftigst zu unterstützen. Es ist Ehrenpflicht auch unserer Imkerschaft, mit allen Kräften dahin zu streben, daß die Aktion einen vollen Erfolg hat. Sie soll ein Ergebnis liefern, auf das wir mit Stolz blicken können und welches die opferwillige Treue zu Kaiser und Reich in schönstem Lichte erglänzen läßt.

Der Präsident: Dr. Körbl.



Vereinsnachrichten.

Die Verteilung des steuerfreien Zuckers zur Herbst-Notfütterung 1914.

(charakter. mit 4% Sand und 1% Sägespäne) wurde nach erlangter ministerieller Bewilligung bereits Mitte August l. J. begonnen und die baldmöglichste Zusendung veranlaßt. Urgenzen um schnellere Beförderung sind wegen der jedermann bekannten Verhältnisse zufolge des Kriegszustandes zwecklos, zumal die bewilligte Höchstmenge von 5 kg pro Volk allein für die Ueberwinterung ohnehin nicht hinreicht und jedermann noch steuerfreien Zucker selbst zukaufen muß, was er vor Ankunft des steuerfreien tun soll; daher wollen diesbez. Anfragen gef. unterlassen werden.

Allen Gesuchen wurde im vollen gewünschten Ausmaße stattgegeben; Sektionen, welche noch keinen Zucker abgenommen haben, wollen dies ehestens tun.

Trotz unseres Ersuchens haben wiederum mehrere Sektionen keine Bahnstation angegeben, weshalb sie sich eventuelle Umständlichkeiten selbst zuzuschreiben haben.

Zahlungen für Zucker dürfen nur an den Lieferanten, (Em. Urbach & Co., Prag), keinesfalls aber an unsere Zentralgeschäftsleitung erfolgen.

Das Präsidium.





Den Heldentod fürs Vaterland fand auf dem Felde der Ehre:

Geschäftsleiter der Sektion Bullendorf Wilhelm Bergmann, Wirtschaftsbesitzer.

Neuerliche Kriegsfürsorge-Widmungen.

Johann Löschinger-Ueberdörfel, S. Abtsdorf, widmete 5 kg Honig dem Spital in Zwittau.

Neue Schadensfälle. Haftpflichtfälle: 663. (31.) S. Klösterle: Anläßlich Honigentnahme am Stande des Ehrh. Bischoff wurden in der benachbarten Ziegelhütte die Arbeiter J. Schmidt, W. Schmidt, Joh. Schmidt, F. Dorschner gestochen, so daß sie die Arbeit den Tag einstellen mußten. 664. (32.) S. Tepl: Frl. Denk wurde durch Stiche von Bienen des Gastwirtes Alex. Bendl 5 Tage arbeitsunfähig. 665. (33.) S. Bielenz: Ein Pferd des Wirtschaftsbesitzers Jos. Schöpka war zufolge Stiche an den Augenlidern von Bienen des Wenzel Ringel einen Nachmittag arbeitsunfähig. 666. (34.) S. Bürgstein: Am Wege in der Nähe des Standes des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Jul. Rückert, Kottwitz, gingen Rob. Geppert samt Tochter Elsa aus Schaiba trotz Warnung vorüber; zufolge Bienenstich stürzte ersterer bewußtlos zusammen und mußte er nach Hause gefahren werden. 667. (35.) S. Mies-Landek: Das Zugpferd des Fleischhauers Joh. Fritsch brachte in der Nähe des Bienenstandes des Michl Berner auf der steil ansteigenden Straße den Wagen nicht weiter und wurde von den Bienen des Gen. so zerstochen, daß es geschlachtet werden mußte; Kutscher Joh. Palsa wurde ebenfalls gestochen. (Schadenersatzforderung: 1258 K.) 668. (36.) S. Saaz: Frau Marie Wolfram wurde durch Stiche von Bienen angeblich des Josef Sacher bettlägerig. 869. (37.) S. Grottau: Hausbesitzer Konr. Thum, Görsdorf wurde bei den Erntearbeiten durch Bienen des Franz Schossig, Dönis, am Auge gestochen und war 2 Tage arbeitsunfähig. 670. (38.) S. Rebenitz: 2 Pferde und 1 Füllen des Fr. Boj wurden beim Kohlenfahren von Bienen des Wenzl Marzelin gestochen, so daß sie 4 Tage arbeitsunfähig wurden; Kummete und Wagendeichsel durch die scheuenden Tiere beschädigt. (Forderung 150 K.) 871. (39.) S. Obersandau: Wirtschaftsgehilfe Rich. Jäger wurde beim Vorbeifahren von Bienen des Lehrers Aug. Angermann so gestochen, daß er 6 Tage arbeitsunfähig war.

Bei Eintritt eines Schadensfalles wolle gefl. sofort die Instruktion Seite 20/23 „D. Imker" dies. Jg. nachgelesen werden!

Honig-Untersuchung. Durch die k. k. allgem. Untersuchungsanstalt für Lebensmittel (Deutsche Universität in Prag.) Z.: 1412. Kontr.-Nr. 1403. Analys.-B.: K/167; am 12. August 1915. Veranlaßt durch: D. deutsch. Bienenwirtsch. Landes-Zentralverein für Böhmen Tag der Einlieferung: 4. August 1915. Bezeichnung: „v. K. G. Z. 5041." Verpackung und Verschluß: Glasflasche, mit Papier überbunden und gesiegelt. Befund. Aeußere Beschaffenheit: gelb, fast klar, dickflüssig, Honigaroma vorhanden. Polarisation der 10%igen Lösung in 200 mm Rohr 1.90 Grad. Desgleichen nach der Inversion 2.66 Grad. Saccharose berechnet 4.35%. Asche 0.249%. Phosphorsäure und Borsäure vorhanden. Reaktion nach Fiehe, Jägerschmid und Ley alle negativ. Taninfällung 0.5 cm. Diastatische Fermente ungeschwächt vorhanden. Gutachten. Es liegt echter Bienenhonig vor. Die Probe ist daher nicht zu beanständen.

Bienenw. Vorträge in den Militär-Rekonvaleszentenheimen. Im Anschlusse an die Aktion, den zu zeitweisem Aufenthalt in den Erholungsheimen untergebrachten Soldaten nutzbringende Zerstreuung und Unterhaltung zu bieten, wurden seitens unseres Deutsch. bienenw. Landes-Zentralvereines volkstümliche Vorträge über Bienenzucht veranstaltet, welche sich stets eines starken Besuches und ungeteilter Aufmerksamkeit der dankbaren Zuhörerschaft erfreuten; in Prag konnten auch mehrere Mitglieder unseres L.-Z.-Vereines, bezw. Angehörige solcher begrüßt werden. Die Vorträge hatten übernommen: in Prag, u. zw. in den k. u. k. Militär-Rekonvaleszenten-Abteilungen Wrschowitz, Belvedere und Dejwitz: Z.-Geschäftsleiter Schulrat Baßler; in Eger: Wanderlehrer Schulleiter Weschka-Mähring; in Pilsen: Wanderlehrer Fachlehrer Andreß-Dobrzan; in Leitmeritz und in Theresienstadt: Wanderlehrer Fachlehrer Hübner-Leitmeritz; im Erholungsheime des Vereinsspitales vom Roten Kreuz in Friedland: Wanderlehrer Oberlehrer Goffner; in Budweis: beide Abteilungen S.-Obmann Fachlehrer Kienzl; in Komotau: Wanderlehrer Fabriksdirektor Pohnert. Das k. u. k. Militär-Kommando in Prag hat mit Note vom 15. Juli l. J. unserem L.-Z.-Vereine für diese außerordentliche Betätigung, welche der Mannschaft nebst ersprießlicher Belehrung auch Zerstreuung und Unterhaltung bietet, den Dank ausgesprochen, welcher auch den H. H. Vortragenden zu vermitteln ist. Auch wurden die Sanitätsanstalten und Rekonvaleszenten-Abteilungen angewiesen, die invalide Mannschaft auf die Vorteile und Nützlichkeit der Bienenzucht und auf die Betätigung unseres L.-Z.-Vereines hiebei aufmerksam zu machen.

Bullendorf. Auf dem Felde der Ehre (Russisch-Polen) ist unser schätzenswerter Geschäftsleiter, Wilhelm Bergmann, k. k. Reserve-Zugsführer beim 1. Feldjägerbataillon im November gefallen. Schon in der ersten Schlacht bei Lemberg war er durch einen Kopfschuß schwer verwundet worden. Wir werden sein Andenken immer hoch in Ehren halten!

Hainspach. Die Sektion für den Hainspacher Gerichtsbezirk betrauert das Hinscheiden ihres langjährigen Mitgliedes Johann Klinger, Landwirt in Neugrafenwalde; er starb am 15. Juli im Alter von 70 Jahren; er ruhe in Frieden. Seine Frau wird die Bienenzucht erfreulicherweise weiter fortführen.

Hohenelbe. Die Versammlung am 15. August l. J. gestaltete sich infolge des plötzlichen Ablebens des Schulleiters Franz Kraus-Schreibendorf, der am 14. August einem Herzschlage erlegen war, zu einer wahren Trauersitzung. Obmann Fachlehrer Kittler hielt ihm einen tiefempfundenen Nachruf, in welchem er den in so jungen Jahren Verstorbenen als einen Imker schilderte, dem die Bienen gewissermaßen unentbehrliche Lebensgefährten waren. Der Verblichene war kein Nachbeter fremder Theorien, sondern suchte alles am eigenen Stande zu erproben und das beste zu behalten; so wurden seine Völker durchwegs Edelvölker, die ihm die sachgemäße Behandlung mit reichlichem Erfolge lohnten. Gern und freudig stand er jedem mit Rat und Tat zur Seite und wohl niemand hat eine Fehlbitte an ihn getan. Er wußte durch rastlose Arbeit und durch nimmermüden Fleiß aus der Einöde in der Umgebung seines Schulhauses ein wahres Paradies zu schaffen, in welchem der alte Spruch: „Im kleinsten Raum pflanz' einen Baum und pflege sein, er bringt dirs ein" — seine Verwirklichung fand. Ein Arbeitsmensch im wahrsten Sinne des Wortes ist zur Ruhe gegangen. Ehre seinem Andenken! Im Anschlusse wurden 1300 kg Zucker bestellt und der Honigpreis*) geregelt. Es wurde einstimmig beschlossen, den Honig im Kleinverkauf mit 3 K per kg abzugeben. Bei Abnahme von mehr als 4 kg soll der Mindestpreis von 2 K 60 h gelten. Ueber Antrag des Geschäftsleiters Lehrer Bittner wurde beschlossen, es möge jeder Imker wenigstens 1 kg Honig dem Roten Kreuze für die verwundeten Soldaten spenden; als Sammlungsstelle wurde Robert Kühnel bestimmt.

† **Lomnitztal.** Am 8. Juli wurde unser Mitglied Felix Hub, Fabriks-Beamter zu Grabe getragen. Sein biederer und offener Charakter machten ihn allseits beliebt und geachtet. Wir wollen ihm ein treues, ehrendes Andenken bewahren!

Liebenau. Am 30. Juli l. J. starb hier der pensionierte Oberlehrer und Bienenvater Ferdinand Honzejk im 78. Lebensjahre. Der Verblichene war 1838 in Gr.-Lesno geboren, trat 1858 in den Schuldienst ein und war zuletzt Oberlehrer in Drausendorf. 1899 ging er in Pension, welche er in Liebenau in der Nähe seiner Kinder verlebte. Der Dahingegangene war ein fleißiger, pflichtgetreuer Lehrer und ein gerader, aufrichtiger Charakter. Der Bienenzucht, welcher er bis zu seinem Lebensende treu blieb, erwarb er viele Freunde. Er war ein Bruder unseres allverehrten Imker-Seniors Oberlehrers Wenzel Honzejk in Reichenberg.

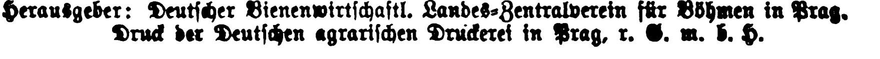
Kukus. Am 22. Juni d. J. verschied in Wölsdorf die älteste Person des Ortes und das älteste Mitglied der Sektion†) Josef Lorenz im 90. Lebensjahre, bekannt bei Alt und Jung unter dem Namen „Bienvotrla." Bei dem Verstorbenen konnte man die Wahrheit des Spruches erfahren: „Lust und Liebe zu einem Ding, machen alle Müh und Arbeit gering." Er war ein sehr eifriger, erfahrener Imker, jederzeit hilfsbereit, wenn es der edlen Imkerei galt. Der Verstorbene führte in Wölsdorf das sogen. Englische Magazin als Bienenwohnung ein. Da sich die Bienenzucht in derselben hier (300 Meter Höhe) sehr gut bewährt, wird im Orte (von etwa 20 Imkern) nur in diesem System geimkert. Es schmerzte den Heimgegangenen auf seinem Krankenlager sehr, als er seine lieben Bienen nicht mehr betreuen konnte. Möge dem Wackeren die Erde leicht sein; ein ehrenvolles Andenken ist ihm gesichert. J. L.

Langugest. Infolge der Kriegsereignisse wurde unsere Hauptversammlung, etwas verspätet, am 22. Juli abgehalten, u. zw. in Verhinderung des Obmannes leitete Geschäftsleiter Huf die gut besuchte Versammlung. Nach Erörterung verschiedener, imkerlicher Fragen und nach Erstattung der Jahresberichte wurde mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Beschaffung von Zucker zur Herbstfütterung im heurigen Jahre vom L.-Zentral-Verein 450 Kilogramm angesprochen. Der Verkaufspreis für Honig wurde mit 3 K für das Kilogramm festgesetzt; die Mitglieder sind daher verpflichtet, unter diesem Preis keinen Honig zu verkaufen. Bei den satzungsgemäß durchgeführten Neuwahlen wurden mit Ausnahme des Obmannes die früheren Amtswalter einstimmig wiedergewählt. Der bisherige um die Gründung und den Bestand der Sektion sehr verdiente Obmann Oberlehrer J. Tschiesche lehnte eine Wiederwahl infolge Arbeitsüberbürdung ab, worauf Pfarrer Jos. Czerny zum neuen Obmann gewählt wurde. Dem Ausschusse gehören weiter an: Jg. Tschiesche, Obmann-Stellvertreter, Hans Huf, Geschäftsleiter, Anton Tittel, Schriftführer, Franz Rudl, Kassier, Konrad Ströhme, Franz Willner, Beiräte.

---

*) Eine solche zeitgemäße Regelung des Honigpreises wird sich wohl in den meisten Sektionen notwendig erweisen! D. Schr.

†) Gibt es noch solche alte Imker in Böhmen? D. Schriftltg.


Herausgeber: Deutscher Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralverein für Böhmen in Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.



Nr. 10. Prag, Oktober 1915 XXVIII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Saßler**, **K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr**.) **Ankündigungsgebühren:** Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8½ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — **Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften:** „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag". — **Schluß der Annahme** für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: **Richard Altmann, Reichenberg.**

August 1915.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel		Gewicht g	Mittel g
August 1909	425·9 : 11 =	38·7	16·7 C	738 : 26 =	28·4	+	43[illegible] : 26 =	— 16
August 1910	139·0 : 13 =	102·3	15·3 „	816 : 31 =	26·3	+	47·850 : 29 =	+ 1650
August 1911	376·0 : 11 =	34·0	19·1 „	930 : 32 =	20·0	—	51·400 : 33 =	— 1538
August 1912	1776·0 : 15 =	126·1	14·5 „	859 : 35 =	24·5	—	81·960 : 36 =	— 2287
August 1913	1333·0 : 14 =	95·2	13·8 „	826 : 33 =	25·0	—	21·530 : 35 =	— 615
August 1914	701·0 : 12 =	58·4	16·5 „	801 : 28 =	28·6	+	52·770 : 26 =	+ 2030
August 1915	1124·0 : 10 =	112·4	14·8° „	614 : 25 =	24·6	+	1·110 : 24 =	+ 46

August 1914.

Wetterlage: Bedeutende Wärme und wenig Niederschläge.

Bienenlage: Kräftige Völker, vereinzelt großartige Augusterträge, erneute Eierlage.

Tracht: Schneebeere, Weiß- und Rotklee, Weidenröschen und Heide.

August 1915.

Wetterlage: Häufige und ausgiebige Niederschläge, geringe Wärme.

Bienenlage: Kräftige Völker mit hübschen Honigvorräten, nur wenig Brut. Wiederholtes Absterben älterer Königinnen; diese Tatsache und das völlige Ausbleiben heuriger Schwärme verhalten alle Besitzer größerer Stände, durch eine geregelte Königinnenzucht im nächsten Jahre wahrscheinliche Lücken zu füllen.

Tracht: Schneebeere, Rotklee, Heide.

Aus dem mittleren Inntale in Tirol:

August: mittlere Temperatur 7 Uhr früh + 12·3° C, mittags 18·4° C, niedrigste + 7·0° C am 31., höchste + 17·0° C am 10. früh; niedrigste + 11·4° C am 22., höchste 25·0° C am 11. mittags. Regentage waren 12.

Beuten: 3 Etager und Körbe (Pudelmützen) mit zumeist recht kleinen Raumverhältnissen.

Bienen: keine Landrasse, überall Mischung von Krainer mit Welschen.

Tracht: viele Wiesenblumen und aushaltende Weide auf den Almen.

Ertrag: besser als 1914 und im allgemeinen befriedigend.

• • •

Altstadt b. J. Tracht und Brut gehen zu Ende.

Leitmeritz. August hat uns nichts mehr eingebracht, da in der hiesigen heidelosen Gegend alle honigspendenden Gewächse fehlen; doch können die Imker heuer auch ohne Spättracht zufrieden sein.

Reichstadt. Die schöne Erike wurde infolge beständigen Regen nicht ausgenützt.

Warnsdorf. Die Heide konnte heuer beinahe gar nicht besucht werden.

Monatsübersicht Juli 1915

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- (+) oder Abnahme (—), Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsstock-maximum	Monatsstock-minimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	+ 38	— 26	— 76	— 64	22	2.	20	28.	9·0	27·0	15·8	1.	31.	31	14	0	3	3	17	8	6	.
Leitmeritz	184	— 46	— 134	— 120	— 300	60	2.	40	4.	8·0	26·0	16·6	2.	31.	26	14	.	0	14	17	11	7	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	265	— 130	— 60	+ 200	+ 10	130	28.	50	5.	3·0	33·0	15·4	.	.	31	22	0	6	10	15	2	5	127
Obergeorgenthal	267	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Warnsdorf	320	— 30	— 40	— 130	— 200	120	29.	70	3.	8·0	30·0	17·5	1.	31.	31	20	.	3	16	12	22	9	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I.	325	— 88	— 49	+ 7	— 130	20	25.	35	3.	.	.	.	1.	23.	30	21	.	.	.	.	.	8	.
Prag II.	325	— 103	— 142	— 95	— 340	35	2.	45	23.	.	.	.	2.	31.	30	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 46	— 74	— 65	— 185	30	4.	40	20.	8.0	25·0	15·3	4.	31.	12	12	0	2	9	19	11	6	.
Sosau I.	370	— 52	— 30	— 6	— 88	50	6.	30	2.	5·5	28·0	16·6	1.	31.	16	17	0	2	11	18	15	8	39
Sosau II.	370	— 90	— 136	+ 46	— 180	80	6.	82	14.	.	.	.	.	.	16	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	— 20	— 60	— 50	— 130	.	.	.	.	6·0	24·6	13·8	1.	31.	.	22	.	.	2	29	4	2	139
Kleinborowitz	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	+ 20	0	+ 50	+ 70	50	25.	20	9.	5·0	25·0	14·5	1.	31.	31	21	0	6	20	5	18	10	.
Glashütten	531	+ 170	— 92	+ 8	+ 86	120	2.	44	14.	13·0	23·0	15·2	13.	25.	26	19	0	10	2	19	25	5	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	— 120	— 80	+ 110	— 90	80	29.	40	9.	5·0	29·0	15·2	1.	31.	29	20	0	8	2	21	16	4	71
Neubistritz	589	+ 155	— 25	+ 400	+ 530	130	12.	70	30.	7·0	26·0	14·0	29.	1.	30	20	0	13	10	8	31	10	.
Ketzelsdorf	550	+ 160	— 960	+ 380	— 420	90	28.	50	25.	.	.	.	.	.	18	11	0	6	8	17	21	5	123
Johannesberg	600	.	.	.	.	.	.	.	.	5·0	26·0	13·0	.	.	16	18	0	2	9	20	8	6	160
Deutsch-Killmes	632	+ 160	— 70	— 50	+ 40	30	5.	40	4.	3.0	26·0	13·0	6.	31.	25	18	0	1	14	16	20	9	98
Rom i. Adlergeb.	635	+ 440	+ 80	+ 80	— 280	—294	2.	60	21.	7·0	21·0	13·2	31.	1.	20	17	0	5	2	24	25	6	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	8·0	22·0	12·0	.	.	20	7	0	8	3	20	12	2	124
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	— 60	— 60	— 60	— 180	.	.	.	.	7·0	20·0	14·0	14.	1.	31	19	0	9	11	11	6	5	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	+ 374	— 102	+ 160	+ 432	112	10.	56	14.	9·0	26·0	16·9	13.	1.	26	16	0	8	6	17	25	6	.
Znaim	310	— 85	— 50	— 110	— 245	.	.	40	8.	7·0	30·0	16·9	1.	31.	23	18	0	4	13	14	16	8	90
Wiesenberg	480	+ 20	— 84	— 126	— 190	60	2.	40	23.	7·0	23·0	14·5	2.	31.	16	14	0	5	8	18	6	2	153
Neustift-Iglau	619	+ 80	+ 30	+ 230	+ 340	180	2.	70	14.	8·0	25·0	16·2	29.	1.	25	17	0	6	4	21	10	3	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	+ 322	+ 140	+ 303	+ 765	182	2.	74	14.	8·0	27·0	11·5	31.	1.	24	16	0	9	10	12	15	2	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0	.	.	.	.	.	.
Leskowitz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0	.	.	.	.	.	.
Langenberg	524	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0	.	.	.	.	.	.
Kamitz	561	+ 250	+ 90	+ 520	+ 860	250	13.	80	30.	6·0	27·0	13·0	31.	1.	31	18	0	0	28	3	28	8	.

Prag. Seit 21. August geht die Volksstärke zurück.

Pilnikau. Schlechtes Wetter, deshalb Einstellung der Brut und entleerte Honigräume.

Sofau. Infolge des sehr kühlen Wetters trat eine Stockung des Bienenlebens ein. Rotklee wurde beflogen.

Schwanenbrückl. Heide hat nur wenig Honig gegeben.

Glashütten. Der August war im allgemeinen regnerisch mit vorherrschend kühlen Nordwestwinden.

Ketzelsdorf. Tracht genug, aber kein Flugwetter.

Neubistritz. Die seit 1. August blühende Erika wurde des schlechten Wetters wegen nicht ausgenützt. Der Beobachter teilt mit, daß er wiederholt Schwalben beobachtete, die vom Stande Bienen zur Fütterung ihrer Jungen holten.

Deutsch-Killmes berichtet über das Absterben altersschwacher Königinnen.

Lom. Vom 6. bis 12. August sind in der Gegend viele Schwärme gefallen.

Frauenthal. Bei mittelmäßigem Bienenfluge zeigte sich nur eine geringe Stockzunahme.

Eibenberg. August ganz verregnet, Heide gleich Null.

Deutsch-Liebau. August war ein guter Schwarm- und Honigmonat.

Barzdorf. Schlechtes Wetter, etwas Rotklee, Brutstand noch gut.

Kamitz. Die Augustzunahme dürfte aus Honigtau stammen.

Imkheil! Richard Altmann, Oberleutnant.

Was lehrt uns das Jahr 1915?

Von H. Spühler, Zürich.

Nach den drei verflossenen schlechten Honigjahren erwarteten die Imker sehnsüchtig und hoffnungsfroh, daß das heurige Jahr sie einigermaßen entschädigen werde für die gehabten Verluste und Opfer. Als aber das naßkalte Regime des Winters nicht enden wollte und der sonnige, warme Lenz mit seinem Einzug bis weit in den April hinauszögerte, da wollte doch manchem wieder der Mut entsinken. Aber um die Mitte des Monats kam endlich ein jäher, erfreulicher Wechsel. Sommer wurd's mit einem Male und Göttin Flora streute bald ihre Gaben in verschwenderischer Fülle aus. Freudig pochten da die Imkerherzen: nun konnte noch alles gut werden! Das herrliche Wetter würde die vielfach noch zurückgebliebenen Völker mächtig fördern und sie befähigen, die sich bald öffnenden, reichen Honigquellen gründlich auszunützen, so kalkulierte man. Doch welch grausame Enttäuschungen! Statt zu wachsen, gingen viele Völker beständig zurück und bald fehlte es an den nötigen Bienen, um die vorhandene Brut richtig erwärmen zu können. Manche Stöcke gingen ganz ein, andere schleppten ihr elendes Dasein weiter und erholten sich nur nach und nach, jedoch zu spät, als daß sie die vielorts reiche Frühjahrstracht hätten ausnützen können. Doch gab es auch Stände, die eine volle Ernte zu verzeichnen hatten, und zwar anscheinend unter den nämlichen Verhältnissen, in denen ihre Nachbarn sich befanden, die über Mißerfolge zu klagen hatten. Das sind Erscheinungen, die zum Nachdenken anregen und uns vor die Aufgabe stellen, den Ursachen nachzuforschen; denn nur, wenn wir diese kennen, vermögen wir auch, uns gegen allfällige Wiederholungen mehr oder weniger zu schützen.

Vielfache im Laufe des Frühjahrs gemachte Beobachtungen haben mir nun von neuem gezeigt, welch entscheidende Bedeutung der Standort und die Behandlung der Völker besitzen, sie haben aber auch den Beweis erbracht, daß die Wohnung doch auch einen wichtigen Faktor für den Erfolg bildet.

Eine geschützte Lage bietet vor allem auch, namentlich wenn noch Wasser in der Nähe ist, den großen Vorteil, daß im Frühjahr weniger Bienen verloren gehen, dadurch das Bienenkapital gespart und eine raschere Entwicklung der Völker erreicht wird, welche die notwendige Voraussetzung für einen vollen Ertrag bildet. Die Lage des Standes kann bisweilen viel wichtiger sein, als die Qualität des Trachtgebietes, das habe ich seit Jahren bei meinen beiden Ständen

in Zürich beobachten können. Der beim Wohnhause befindliche, geschützte Stand inmitten der Häuser, fernab von ausgedehnten Wiesenflächen, gibt im allgemeinen weit bessere Erträge, als der 2 Kilometer entfernte, auf dem Lande unter weit günstigeren Trachtverhältnissen gelegene zweite Stand, der aber allen Winden ausgesetzt ist und kein Wasser in der Nähe hat. Wo geschützter Standort und gute Trachtverhältnisse sich vereinigen, da ist gut sein, und da ist auch die Aufgabe des Imkers eine leichte. Es ist deshalb auch sehr oft geradezu ein Unrecht, wenn man den Imker nach seinem Erfolge beurteilt; denn der Hauptfaktor des Erfolges liegt nicht in ihm, sondern in Verhältnissen, die er meist nicht ändern kann.

Unter gleichen Verhältnissen aber bildet der Imker den entscheidenden Faktor und von seiner Einsicht und seiner Arbeit hängt sein Erfolg ab. Die Jahre kommen und gehen, aber sie gleichen sich nicht: jedes stellt uns neue Aufgaben, gibt uns neue Rätsel auf, und nur wer die Lösung findet, dem wird der Preis zufallen, die anderen gehen mehr oder weniger leer aus. Das Jahr 1915 beweist es!

Woher kommen nun die großen Unterschiede im Ertrag von Bienenständen, die sich unter den gleichen günstigen äußeren Verhältnissen befanden? Es lag im wesentlichen an den Völkern: je stärker sie in die Tracht gingen, desto größer war die Ernte; geringe Völker aber gingen fast leer aus und ihre Zahl war leider nicht klein. Den Ursachen dieser Erscheinung nachgehend, werde ich die Fälle, wo infolge des Krieges die Bienen zu spät oder ungenügend verproviantiert wurden, nicht berücksichtigen, sondern mich auf diejenigen beschränken, wo die Einwinterung in normaler Weise erfolgte.

Bei der Auswinterung zeigte sich nicht viel Abnormes: vielleicht war die Zahl der Weisellosen etwas größer, der Leichenfall etwas stärker und zeigte sich verhältnismäßig viel Stockfeuchtigkeit, meistens Folgen der Witterung des letzten Sommers sowie des vergangenen Winters. Jahr für Jahr findet unter normalen Verhältnissen im Laufe des Sommers in einer Anzahl von Stöcken noch ein stiller Königinwechsel statt; so auch im letzten Sommer mit seiner kühlen, unfreundlichen Witterung. Da fehlte es nun oft einerseits an den nötigen Drohnen — die Bienen hatten ihnen früh schon den Laufpaß gegeben —, teils an der für die Begattungsausflüge nötigen Wärme und die jungen Königinnen gingen entweder verloren, oder blieben (wie ich es in einem meiner besten Völker beobachtete) unbegattet und mußten abgetan werden.

Der etwas stärkere Leichenfall mag davon herrühren, daß verhältnismäßig viele alte Bienen eingewintert wurden; der Verlust einiger alter Bienen hat jedoch im allgemeinen nicht viel zu bedeuten; aber schlimm ist es, wenn, wie im letzten Jahr, die Zahl der eingewinterten jungen Bienen klein ist; denn auf ihrer Tätigkeit als Ammen der heranwachsenden Generationen beruht die Zukunft des Biens. Schon im Juli hörte meistenteils das Brüten auf und auch das Füttern war nicht imstande, das Brutgeschäft neu zu beleben; denn es fehlte der äußere Anreiz: schönes Wetter und Blumenstaub. Ein großer Teil der jungen Bienen war schon infolge mangelnder Tracht teilweise mit Zucker aufgefüttert worden, und nun galt es noch den Winterproviant einzutragen und einzudicken und zu verdeckeln, eine Arbeit, die viel Kraft konsumierte und bei der kühlen Witterung, wenn nicht frühzeitig gefüttert worden war, nur unvollkommen besorgt wurde, indem viel Proviant auf den äußeren Waben unverdeckelt blieb. Der naßkalte Winter begünstigte sodann die Bildung von Stockfeuchtigkeit, welche nicht nur für die Bienen ebenso ungesund sein mag, wie ein feuchte Wohnung für uns, sondern auch noch einen höchst nachteiligen Einfluß auf die Qualität des Proviants — namentlich des unverdeckelten — ausübt. Die feuchte Stockluft ist nämlich geschwängert mit den gasförmigen, giftigen Ausscheidungsprodukten des Biens, und da der Zucker hygroskopisch ist, d. h. mit Begierde die Luftfeuchtigkeit aufsaugt (es kommt in feuchten Stöcken vor, daß infolge dieser Eigenschaft die

Zellendeckel gesprengt werden und der Zelleninhalt über die Waben sich ergießt), so wird dadurch die Nahrung der Bienen vergiftet und die sogenannte Trommelkrankheit erzeugt, die man so häufig im Frühjahr beobachten kann. Die Bienen laufen träge, mit dickaufgeschwollenem Hinterleib und schräg abstehenden Flügeln übers Flugbrett, fallen zu Boden und kriechen da noch eine Weile schwerfällig umher, bis sie verenden. Zerdrückt man eine derselben, so findet man den Darm gefüllt mit einer dicken, gelben Masse, deren sie sich nicht zu entledigen vermögen; sie sterben also an Verstopfung.

Die Trommelkrankheit hat auch dieses Jahr viele Opfer gefordert, doch viel schlimmer als sie wirkte der Mangel an Pollen und die dadurch verursachte Entartung der Bienen in Verbindung mit dem Mangel an eingewinterten jungen Bienen, an Ammen. Da traten dem Imker bei den Revisionen zwei verschiedene Krankheitsbilder entgegen. Einerseits schwach mit Bienen besetzte Bruttafeln mit flachen Zellendeckeln und einer noch rüstigen Königin. Die Bienen hatten hier ihre Kraft zu rasch aufgebraucht und der Nachwuchs war nicht imstande, die Brut zu nähren und zu erwärmen; wollte man sie nicht zugrunde gehen lassen, so mußte man zumeist zur Vereinigung schreiten. Andererseits ziemlich gut besetzte Waben, bei deren Herausziehen eine Menge kleiner, schwächlicher junger Bienen auf den Boden purzelten und sich da mühsam und unsicher fortbewegten. Der Mangel an Pollen hatte ihre normale Entwicklung verhindert und sie zu ausgesprochenen, armseligen Schwächlingen gemacht. Die betreffenden Völker waren jedoch imstande, sich zu erhalten und sogar bei der günstigen Witterung völlig zu erholen; einen Ertrag gaben sie aber nicht.

Unter den gesunden Völkern, die sich normal entwickelten, die Kasten mit Honig füllten und des Imkers Freude waren, fanden sich vor allem die mit letztjährigen neuen Königinnen, die trotz der Ungunst der Witterung bis weit in den Sommer hinein gebrütet und mit einem hohen Prozentsatz junger Bienen in den Winter gegangen waren.

Wenn man bedenkt, wie viel Honig dies Jahr infolge des Abganges und der mangelhaften Entwicklung der Völker für die Imker verloren ging, so wird hoffentlich die Mahnung, heuer alles zu tun, um solchen Mißerfolgen vorzubeugen, keine tauben Ohren finden. Man sorge also dafür, daß

1. den Bienen das für eine gesunde Frühjahrsentwicklung so nötige natürliche Futter, der Honig, erhalten bleibe und belasse, wenn möglich, einen genügenden Vorrat im Brutraum;

2. ja rechtzeitig gefüttert wird — schon im August —, daß der gereichte Proviant noch völlig verdeckelt werden kann. Man füttere aber nicht zu viel, weil dadurch die Bienen zu einem tiefen Wintersitz gezwungen werden, der Unruhe erzeugt und einen starken Leichenfall veranlaßt, während andererseits der breite Proviantgürtel über der Traube sie im Frühjahr hindert, sich normal zu entwickeln und den Aufsatz zu beziehen, oder aber dazu führt, daß sie, um Raum zu bekommen, den Proviant in den Aufsatz schaffen und den Imker dadurch sogar zum unbewußten Honigfälscher machen;

3. nur Nachzucht von den gesündesten und kräftigsten Völkern getrieben wird, die den schädlichen Einflüssen schlechter Jahre zu widerstehen vermögen;

4. möglichst viele junge Königinnen nachgezogen werden, damit auch unter ungünstigen Verhältnissen die für die nächstjährige Brutpflege nötige Anzahl junger Bienen eingewintert wird;

5. die Stöcke so gelüftet werden, daß weder Volk noch Proviant durch Stockfeuchtigkeit Schaden nimmt;

6. den Bienen durch Anpflanzen pollenspendender Sträucher in der Nähe des Standes Gelegenheit geboten wird, frühzeitig den nötigen Pollen zu beschaffen;

7. durch zweckmäßige Anlage von Bienentränken die Beschaffung des nötigen Wassers erleichtert und Volksverluste möglichst vermieden werden.

(Schweiz. Bztg.)

Ueber das Schwärmen der Bienen und seine Erklärung.

Von Ferdinand Dickel, Darmstadt.

(Schluß.)

Als Beispiel für die Folge von Erschütterungsstörungen dienen die Trommelschwärme, bei denen durch die Art der Ausführung allerdings ein Abfliegen und Wiedersammeln der Tiere unmöglich ist. Daß aber die Folge dieser Erschütterung ohne den umbundenen übergestülpten Korb die Bildung eines Schwarmes sein würde und ist, das hört man schon aus dem charakteristischen Laufen der Tiere nach oben und sieht es an der Bildung der Schwarmtraube im vorher leeren aufgesetzten Korbe. Hier kann doch wahrlich von keiner Fortpflanzung der Bienen, sondern nur von einer Teilung derselben durch Erschütterungsstörung die Rede sein.

Störung des Normalzustandes, die Teilung oder förmliches Ausziehen der Bienen im Gefolge hat, verursacht auch ungewöhnliche Hitze. Bei Bränden auf Bienenständen ist wiederholt das Ausziehen der Bienen und ihre Sammlung zur Schwarmtraube beobachtet worden. Ist das Fortpflanzung? Von meinen sechs Völkern und Völkchen, die ich ohne weitere Brut lediglich zum Sammeln von frischem Eimaterial für mikroskopische Untersuchungszwecke wochenlang hielt, schwärmten mir die meisten ein- und mehreremal aus und hingen sich als Schwärme oder Schwärmchen in der Nähe an. Hier lag innere und äußere Störung zugleich vor. Durch mein tägliches, oft viertelstündiges Auseinandernehmen wurden die Bienen an sich schon äußerst erregt. Die Hauptursachen für die Störung des Normaltriebzustandes bildete jedoch die Wegnahme der Eier. Nun konnten sie ihre Geschlechtstriebe weder an Eiern, noch an Larven befriedigen, die nicht da waren. Ich machte auch die Probe mit einem der wieder eingefangenen Durchbrenner darauf, ob die Eiwegnahme wirklich die innere Störungsursache für den Schwarmauszug sei, indem ich nach dem Wiedereinschlag keine Eier mehr entnahm. Und siehe da! Trotzdem ich täglich den Fortgang kontrollierte, zog das Völkchen nicht wieder aus. Wie aber kann bei allen diesen und noch anders erzeugten Schwärmen, die ich aufführen könnte, überhaupt von Fortpflanzung der Bienen gesprochen werden? Nur Störungsursachen sind es auch — äußere und innere — die unter normalen Umständen das Schwärmen veranlassen.

Von den Raumverhältnissen der Wohnungen, der Stauung andauernd zu hoher Wärmegrade im Brutnest, von den Folgen nur knapper Weide usw. als das Schwärmen befördernde Störungsursachen, soll an dieser Stelle keine Rede sein. Es möge nur noch kurz auf das zwischen Arbeitsbienen und Königin bestehende Geschlechtsverhältnis hingewiesen sein, das mit dem Erscheinen der Naturschwärme unlösbar verbunden ist. Das Entscheidende hierfür ist die der Königin eigentümliche Brunst, die den Arbeitsbienen mangelt. Sie führt die erstere zur Begattung und damit zur Aufnahme der Zeugungsbeiträge des Männchens und scheidet die letzteren hiervon aus. Dieser Mangel der Arbeitsbienen findet einen Ersatz in der gepaarten Königin selbst und in den von ihr abgelegten Eiern. Wer schon planmäßig, wie ich, viele ungepaarte Königinnen bis zur Eiablage gezüchtet hat, dem wird es auch klar, daß naturgemäß nur die Geruchsausstrahlung der gepaarten und nicht der ungepaarten Königin die volle sinnliche Geschlechtsbefriedigung der Bienen erzeugt. Mir ist kein Fall vorgekommen, wo nicht die Arbeiter trotz der anfangs regen Eiablage der ungepaarten Königin auch sehr bald Weisel-

näpfchen angelegt hätten und damit ihrem sinnlichen Unbefriedigtsein durch die Königin äußeren Ausdruck verliehen hätten. Die unbesamten Eier aber entwickeln sie in den Arbeiterzellen genau so zu unechten Drohnen heran, wie sie hier vollkommene Eier zu Arbeitsbienen herangebildet hätten, denn sie wissen bezw. nehmen genau so wenig wahr, daß sie unbesamt sind, wie die Königin es empfinden kann, ob sie besamte oder unbesamte Eier ablegt.

Daß aber die Ausdünstung der Königin für das Verhalten der Arbeitsbienen ausschlaggebend ist, das erfährt alsbald jeder Imker, der einen noch keine Drohnen erzeugenden Bienenschwarm auf jungem Bau entwickelt. Sie schaffen dann nicht nur Königinnen nach, sondern erweitern auch Arbeiterzellen zu Drohnenzellen, womit sie dem Triebe Ausdruck geben, jetzt auch männliche Geschlechtstiere nachzuschaffen. Die Frage, ob denn nun aus den in diesen erweiterten Zellen einliegenden Arbeiterlarven auch wirklich Drohnen hervorgehen, hängt von der Erfüllung noch anderer Bedingungen ab, auf die ich hier nicht eingehen will. Daß sie aber wirklich zu Drohnen werden können, das haben nicht nur 1898 gegen 20 probierende Imker in der „Nördl. Bienenzeitung" bezeugt, sondern das hat schon Dzierzon selbst mit Bestimmtheit konstatiert, wie aus seinen Streitschriften mit v. Berlepsch hervorgeht. Selbstverständlich konnte er auf diese Erscheinung, seiner eigenen Hypothese von der willkürlichen Geschlechtsbestimmung durch die Königin wegen, nicht weiter eingehen, denn er stempelte ja auch die Arbeitsbienen zu „keuschen Jungfrauen".

Wenn nun der plötzliche Verlust, insbesondere der gepaarten Königin als Störungsursache die Triebe zur Nachschaffung beider Geschlechtstiere als Folge der gestörten Befriedigung der normalen Sinnesbedürfnisse der Arbeiter auslöst, so muß logischerweise auch schon die Abänderung dieser befriedigenden Normal-Geruchsquelle durch die Königin das Unbefriedigtsein der Arbeiter mehr oder weniger verursachen. Diese Abänderung ist aber ganz naturgemäß in der Tatsache gegeben, daß der den Normalgeruch erzeugende Zeugungsbeitrag der Drohne ja mit der massenhaften Eiablage durch die Königin immer geringer werden muß. Und hiermit hätten wir nun eine ganz naturgemäße Erklärung für die Tatsache der Entstehung von Weiselzellen infolge innerer Störungsvorgänge, die dem Schwarmakt in der Regel vorangeht, überhaupt, wie für die so häufig vorkommende stille Umweiselung insbesondere gefunden, die besonders bei mangelhaft gepaarten Königinnen im Stock beobachtet wird.

Daß aber auch die andere physiologische Störungsursache des Vorhandenseins überreicher verdeckelter Brutmengen im Stock und damit des gleichzeitigen Mangels an Eiern und offener Brut für Befriedigung der Arbeiter-Geschlechtsbedürfnisse den Trieb zur Anlage von Geschlechtszellen auslöst, das wußten auch schon Dzierzon und v. Berlepsch. Sie hatten schon das Entziehen von verdeckelter Brut und Ersatz durch offene Brutwaben oder leere Waben als Mittel erkannt, das Schwärmen zu verhindern, bezw. hinauszuschieben.

Aber, wie schon angedeutet, kann hier auf engem Raum dieses umfangreiche interessante Thema nicht annähernd erschöpft werden. Diese Ausführungen sollen velmehr nur Anregungen dahin geben, daß wir, um die Bienen vom naturgemäßen Betrachtungsstandpunkt aus zu verstehen, keineswegs genötigt sind, zu ins Uferlose gehenden Phantasiebildungen, und einer erträumten Fürsorge um Weideplätze für die Nachkommen, zu greifen. Zu solchen abstoßenden Vermenschlichungen niederer Tiere hat man zu flüchten nur dann nötig, wenn man den Arbeitsbienen die primitiven Triebe der Befriedigung geschlechtlicher Fortpflanzung deshalb abspricht, weil man die eigenartigen Wege noch nicht erkannt hat, nach denen diese Befriedigung bei ihnen verläuft.

Bergimker, schaffet Bienenweide!

Von koresp. Mitglied P. Xaver Kraus, Stift Hohenfurt.

(Schluß.)

Der nächstwichtigste Baum ist der Ahorn in seinen verschiedenen Sorten, bald hoch und früh blühend. Als Straßenbaum in der Jugend noch mehr vor Frevel zu schützen, wie der vorhergehende; er wird wegen seines glatten Stammes sonst abgeschnitten oder abgebrochen. Ulme, Eiche, Schlehe und die restlichen Weidenarten sind gut, vorzügliche Weide jedoch bietet die Roßkastanie. Sie gedeiht bis zu 1000 Meter Seehöhe, zwar verknorrt, wirkt aber gerade durch diesen schwarzen Schattenriß im Winterbild reizend. Die spätere, rotblühende Abart ist nicht überall winterfest. Die Kastanie spendet die roten „Franz-Hosen" und Honig.

Daß die Obstzucht und Obstbaumpflege im ureigensten Interesse des Imkers liegt, ist selbstverständlich. Vom Stachelbeerstrauch bis zum weitausladenden Apfelstamm sind sämtliche Obstarten die „Approvisionierungsfirmen" des neugeborenen Bienenvolkes. Es handelt sich also nicht nur um den eigenen Garten, sondern auch der Nachbarn; auch dort soll man durch Rat und Tat helfen. Nebenbei möchte ich auf die Wichtigkeit des Kalkens der Obstbäume in den bewaldeten Gebieten hinweisen, und zwar Bespritzung bis in die kleinsten Zweige, damit der von Moos und Flechten so gereinigte Baum zu neuem Leben und Blütefähigkeit erwache. Und wenn auch viel Kalk beim Spritzen danebengeht, es ist kein Tröpfchen verloren, — im Gebirge unserer Heimat ist Kalk fast überall zur Volldüngung notwendig.

Den feinsten Honig, wenigstens nach den Kostproben, die ich veranstaltete, gibt uns die Himbeere. Sie ist in den Höhenlagen wohl überall verbreitet. Wo sie aber nicht vorfindlich, ist sie gewiß zu pflanzen. Jeder Ausläufer, ja, jedes Stückchen Wurzel, wenn nicht zu tief und in lockeren Boden gesetzt, bringt bald breite Büsche. Im Einvernehmen mit den Waldbesitzern und Förstern (manche Herrschaften rechnen ja mit dem Waldbeerenertrag, und auf das Himbeerlaub als Rehfutter), lassen sich geeignete Schläge finden, besonders dort, wo viele Blöcke lagern. Sehr reichblühend ist die goldfrüchtige Himbeere. Auch die Brombeere wäre nicht zu verachten, ist aber nicht jedermanns Freund. Die neuen amerikanischen Sorten kann ich nicht empfehlen, sie frieren oft aus.

Ebenso erfriert leider die Akazie. Nur an Nordhängen, geschützt vor der Frühlingssonne, gedeiht sie noch. Versagt ist uns auch der Raps. Aber die Hauptmenge des Honigs liefert uns Bergimkern der Hederich, im bajuvarischen Gebiete Drill genannt. Für den Fall, daß auch diese Quelle versiegt, ist durch Anbau von gelbem Wund oder Tannenklee vorzusorgen. Dieser ist neben der Wicke so ziemlich die einzige Honigfutterpflanze, deren Massenanbau einführbar ist; denn in den Bergen wird man wohl kaum einen Landwirt bewegen können, für den weißen Klee oder den schwedischen einen Schlag herzugeben. Der Tannenklee führt sich aber schnell ein. Er ist eine schnellwüchsige, vorzügliche Futter- und Gründüngungspflanze sowie Ausnützung der Brache, welche mit dem mindesten Boden vorlieb nimmt. Auf das eine mache ich aber aufmerksam: Bei der ersten Futterprobe wird man bei den Stallfeen zwei Tage lang kein freundliches Gesicht sehen, wie ich aus meiner „Stromtid" weiß: Die Kühe brüllen vor Hunger bei den vollen Krippen, sie kennen dieses rauhe Futter noch nicht. Aber schon am dritten Tage sind sie ihm auf den Geschmack gekommen, besonders wenn man es rechtzeitig, nicht verholzt, geschnitten hat, und ziehen es schließlich manch anderen Gewächsen vor. Die Honigausbeute ist bedeutend, selbst in nassen, kühlen Jahren. — Der Wickenanbau läßt sich als Mischling leicht fördern. Es handelt sich nur um ein Schulbeispiel: Auch die schönsten Wandervorträge überzeugen den Waldbauern nicht, er muß es erst in natura sehen, — Anschauungsunterricht!

Eine der besten Nektarquellen, jedenfalls aber die ausdauerndste, ist die be-

kannte **Schneebeere** (Symphoricarpus racomosa), ein auf dem Lande gesuchter Strauch, da seine „Eiskugerln“ zum Gräberschmuck benötigt werden. Die Vermehrung ist spielend leicht; jedes Reis, behandelt wie obgesagt, kommt und Wurzelausläufer gibt es genügend. Bloß auf eines ist zu achten: Der Strauch verträgt keine Vergrasung am Wurzelhals, er wird sonst kümmerlich und vermoost in den Zweigen. Eine Freilegung und kräftiger Rückschnitt bringt ihn wieder auf. Und wo ist sein Platz? Heutzutage erstehen „Verschönerungsvereine“ bald in jedem Dorfe. Der Dorfplatz um die „Kaisereiche“ wird mit Buschwerk verziert, ein Standbild, ein Kreuz, eine Heiligenstatue, eine Prangersäule, der Dorfteich soll umzäunt werden: Dort ist der richtige Fleck für die Schneebeere! Sie läßt sich schön unter der Scheere halten und blüht umso reichlicher und länger, wenn sie im Sommer 2—3mal eingestutzt wird. Je lockerer der Boden, umso besser der Wuchs und schöner das Laub.

Eine weitere Dorfzierde ist der **Bocksdorn**, Teufelszwirn“, Lycium europaeum, schnellwüchsig und genügsam. An den Türpfosten, über der Sonnenbank („Gredbank“) hochgezogen, bildet er bald eine schön überhängende Kuppel, den ganzen Sommer über mit wechselfarbenen Blüten besät. Ein jeder Zweig, im Frühjahr abgeschnitten und an Ort und Stelle eingesteckt, wächst. Ebenso einfach ist die Vermehrung des **wilden Weines**, und zwar der nicht selbstklimmenden Art (die mit den Füßchen versehene ist nicht winterhart). Er bietet auch in Hochlagen eine späte Weide.

Für eine künstliche Spättracht in bescheidenem Maße kommen nur noch das **Gurkenkraut** (Boretsch) und die **Honigdistel** in Betracht, ersteres steht am besten auf dem Komposthaufen, letztere am grasfreien Gartenzaun. Beide, einmal angebaut, pflanzen sich in nicht zu kalten Lagen von selbst weiter fort. Am Blumenbeet möchte ich die **Reseda** nicht missen.

Einen Anbauversuch mit vielgerühmten Honigpflanzen, wie Phacelia Seradella, Heidekorn usw. möge sich jeder „hochgestellte“ Imker ersparen. Die Blüte des Buchweizens, die im Süden die Stöcke binnen einer Woche mit Honig füllt und fast zum Ueberlaufen bringt, wird in unseren Lagen selbst von ganz frisch eingeführten Krainerinnen nicht einmal angesehen!*)

Zum Schluß muß ich doch meine Bienen-Standesgenossen auf den vortrefflichen **Lindenhonig** „blangig“ machen. So mancher Imker will es gar nicht fassen, daß die Linde in vielen Gegenden fast keinen Honig gibt. Und doch brummt und summt es auch in der dortigen Dorflinde wie ein tiefgestimmter Schwarm, derselbe Eifer von früh bis in die Nacht, und manches Bienenvöglein übernachtet verbotener Weise sogar im duftenden Blütenkelch, — aber der Wagstock schlägt nicht aus! Die 200, 300 Gramm Nektar, wo an 100 Linden herumstehen, das ist kein Ertrag. Trotzdem machen wir unseren Arbeiterinnen die Freude, — denn die haben sie wirklich mit der Lindenblüte und ich habe sie sogar im Verdacht, daß sie sich dort ein kleines Räuschchen antrinken, — und setzen Lindenbäume mit Vorbedacht: Die kleinblättrige Frühlinde, die Winterlinde, die Krim- und Silberlinde. Die großblättrige Sommerlinde scheidet aus, sie friert zurück. Diese Arten ergänzen sich in der Blütezeit und erstrecken den Festtisch auf fast zwei Monate.

Noch etwas Wichtiges: Alle Kulturversuche scheitern, wenn nicht die **Schule mitwirkt**; dort muß ins junge Herz die Liebe zu Pflanze und Tier eingesenkt werden. Erst wenn der heranwachsende Mensch die Zweckmäßigkeit und den Nutzen der sonst unbeachteten Blume kennt, wenn er, zum Aussetzen herangezogen, die Arbeit wertet, welche das Emporbringen eines Baumes kostet, erst dann ist unser Erfolg sicher. Das einfache Kind am Lande ist viel leichter zur Achtung und Liebe der Pflanzen erzogen, als das „gebildete“ Kind der Großstadt!

*) Hängt von der Gleichzeitigkeit anderer Trachtquellen ab; honigt überdies nur auf leichteren Böden. D. Schr.



Winke nur waren es, die ich im vorliegenden gab, und ich weiß, daß sich so manches im ergiebigen Großanbau nicht durchführen läßt; dennoch sind wir sozu sagen im Gewissen verpflichtet, unseren Lieblingen in der kleinen Näscherei eine Belohnung zu bereiten, sie haben ihre Freude daran und nicht zuletzt der einsame Bergimker selbst!

Die Bienen und der Krieg.

Einiges von der Bienenzucht in Russisch-Polen.

Bei meinem jetzt schon über ein Jahr währenden Aufenthalte in Galizien und Russisch-Polen war stets, wo nur immer möglich, mein Augenmerk auch der Bienenzucht gewidmet. Obzwar ich Galizien zur großen Hälfte durchwandert habe und auch größere Bienenzuchten vorfand, so gewann ich doch die Ueberzeugung, daß in Russisch-Polen die Bienenzucht, wenngleich auch noch sehr rückständig, doch bei weitem mehr verbreitet ist, als in Galizien. Der Grund dürfte wohl darin zu suchen sein, daß in Russisch-Polen viel Buchweizen (Polygonum fagopyrum) angebaut wird, welcher den Bienen eine reichliche Tracht bietet.

Bienenhäuser, wie bei uns, wo die Bienen geschlossen beisammen stehen, konnte ich weder in Galizien, noch hier in Russisch-Polen finden. Die Stöcke stehen meistens einzeln um die Häuser oder in eingezäunten Gärten unter Bäumen auf 4 Pfählen oder einfachen Steinunterlagen. Im nördlichen Galizien, zwischen Weichsel und San, sowie in Russisch-Polen ist die vorwiegende Stockform die Klotzbeute in echt alter, primitiver Urform, stehend und liegend. Diese Stockform machte auf mich immer einen recht romantischen und historischen Eindruck, besonders die Ständerform mit dem runden Strohdache. (Abbild. 1.) Da die Gegenden hier sehr holzreich sind, dürfte es auch die billigste Stockform sein, zumal auch deren Betriebsweise für die sehr rückständigen Bewohner eine sehr einfache ist. Zum Herausschneiden des Honigs, welche Arbeit meist im Frühjahr geschieht, ist an jedem Stock ein türartiger Ausschnitt vorhanden. (Abbild 1a.). Der Bau ist Wildbau und ist durch einzelne Stäbe versteift. Die liegenden Klotzbeuten (Abbild. 2) liegen eigentümlicherweise nicht wagrecht, sondern schräg. Dies dürfte den Vorteil haben, daß die Bienen den Honig in den höher gelegenen oberen Teil des Stockes tragen und so auch im Winter den Vorräten besser nachrücken können als bei wagrechter Lage, ob nun Warm- oder Kaltbau vorhanden ist.

In der Umgebung von Krasnik, Lublin und nördlicher interessierte mich besonders eine Stockform, ähnlich der Gerstungbeute, welche auch teilweise sehr genau und sauber ausgeführt war. Diese Stockform ist Mobilbeute, hat 16 bis 20 Stück Ganzrähmchen, ähnlich dem Gerstungsmaße, eher etwas höher, und kann sowohl von rückwärts, als auch von oben behandelt werden. Der rückwärtige Teil dient als Honigraum und hat auch Ganzrähmchen, wie der Brutraum. Obwohl Brut- und Honigraum durch nichts getrennt sind, so hat doch der ganze Stock zwei Dächer, nämlich ein größeres, aufklappbares, für den vorderen Teil, den Brutraum, und ein ebensolches, jedoch kleineres, für den rückwärtigen Teil, den Honigraum. Bei der Honigentnahme braucht man daher nur das kleine hintere Dach aufzuklappen, Tür und Fenster zu entfernen und hat dann ganz bequemes Hantieren. Der ganze Stock ist aus zirka 2 Zentimeter starken Brettern verfertigt, hat 4 Füße und der Brutraum ist außen mit Strohmatten belegt (Abbild. 3). Oben auf die Rähmchen unters Dach kommt über den Winter auch eine Strohmatte oder ein mit Moos oder ähnlichen Wärmestoffen gefüllter Polster. Im Sommer ist keine obere Decke nötig, da die Oberteile der Rähmchen 35 Millimeter breit sind und somit den ganzen oberen Raum bienendicht abschließen. Im Vergleich zu unseren Rähmchen sind diese viel stärker und standhafter gebaut, nur ist der Unterteil sehr schwach, was ich auch für gut finde, da die Bienen so zu jeder Jahreszeit von unten genügend Luft haben. Der Erfinder dieser Stockform hatte dem-

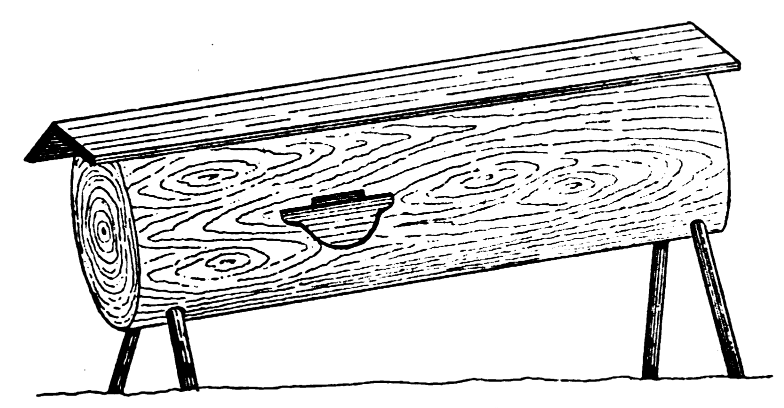


Abb. 2.

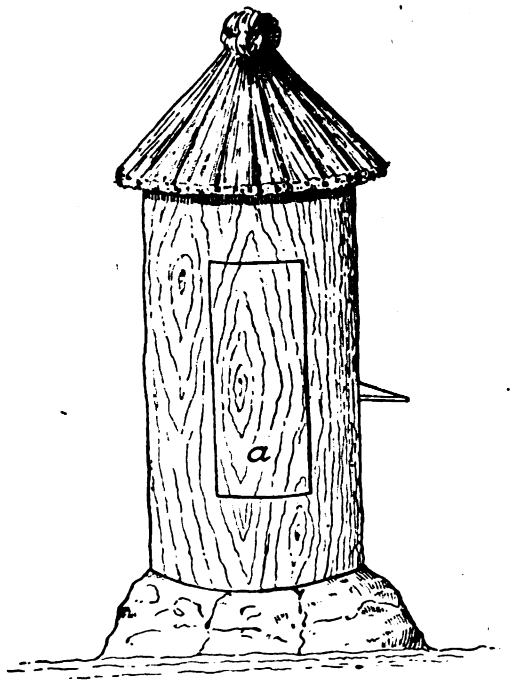


Abb. 1.

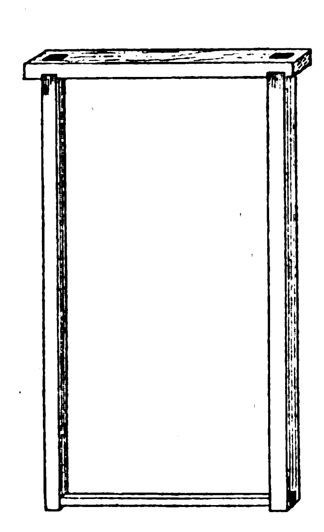


Abb. 3a.

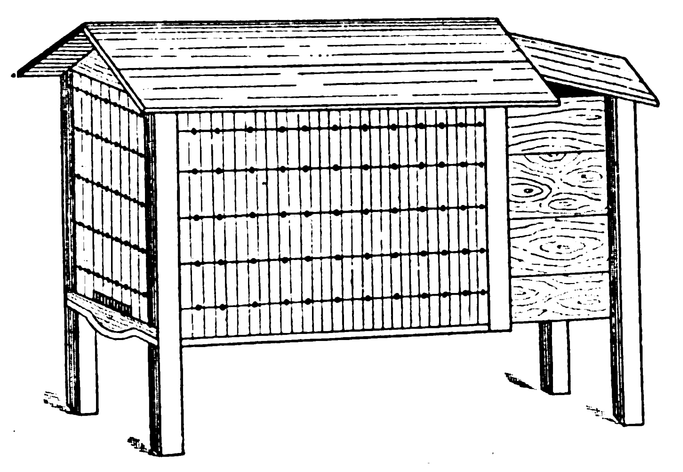


Abb. 3.

nach ganz gute Anschauungen und hielt sich auch ans Neue. Die Kunstwabe und die Honigschleuder fand ich hier noch nirgends vor, doch teilweise das Absperrgitter, welches zwischen Brut- und Honigraum eingeschoben wird.

Was den Stand der Völker im heurigen Sommer anbelangt, so stehen die Völker auch nicht gerade besonders; es finden sich wohl vereinzelt schöne Völker, aber die Mehrzahl ist zurückgeblieben, da auch die Bienen vom Krieg in Mitleidenschaft gezogen wurden. Wohl wurden hier die Bienen weniger als in Galizien von den Russen ausgeraubt und vernichtet, da dies im Sommer doch nicht so leicht sein mag, als wie während der kälteren Monate in Galizien, dagegen fehlen hier den Bienen viel Kulturen und Weideflächen, welche sonst reichlich Nahrung spenden und überhaupt in Kriegsgebieten alles, so auch die Bienen vom Besitzer sehr stiefmütterlich behandelt werden, weil die Leute in allem zu unsicher sind und daher Lust und Liebe, selbst zur edelsten Sache, verlieren. Viel Bienenvölker wurden in Russisch-Polen auch durch Feuer vernichtet. Tausende Bauernhäuser, ja, selbst ganze Ortschaften mit der heurigen Ernte, wurden von den rückflüchtenden Russen vernichtet, nur, damit uns und den verbündeten Deutschen nichts in die Hände fallen sollte. Ich sah da mehrmals unter den von den Feuersbrünsten versengten Obstbäumen mit den schon von weitem erkennbaren roten und dürren Laube teils verkohlte, teils ganz verbrannte Bienstöcke, deren Inhalt nur noch einige verkohlte tote Bienen oder etwas geschmolzenes Wachs war. Ueberall nur ein Bild der Verwüstung.

Ich will nun meinen kurzen Bericht mit vielen herzlichen Grüßen an die geehrten Mitglieder unseres L.-Zentralvereines schließen, in der innigen Hoffnung, daß uns ein baldiger, siegreicher Friede beschieden sein möge und die im Felde stehenden Imker bald wieder zu ihren Lieblingen heimkehren können, um sie dann wieder mit doppeltem Eifer zu betreuen. Gebe es bald Gott!

Franz Köhler,*) dzt. k. k. Lst.-M.-B. Nr. 20, 4. Komp., Feldpost 56.

Bericht aus Galizien.

Der Mensch denkt, Gott lenkt. Dieses alte Sprichwort hat sich uns „73ern" verwirklicht, denn am 15. September 1914 erhielten wir die Feuertaufe, durch russisches Kanonen- und Schrapnellfeuer; drei Tage konnten wir der starken Uebermacht Trotz bieten, nach heftigem starken Artilleriekampf und für den Feind schweren Verlusten, mußten wir am 18. September unsere Stützpunkte verlassen. Unser Zug hatte noch die Aufgabe, zwei schwere Geschütze vor dem Feinde zu retten und, nachdem keine Pferde mehr vorhanden waren, mußten wir die Geschütze selbst ziehen; trotzdem wir die Zivilbevölkerung mit Gewehr und Bajonett auch zur Mitarbeit trieben, mußten wir leider unsere Geschütze mitten in der Stadt S. stehen lassen, da die Russen uns schon auf den Fersen waren. Als letzte drei Mann verließen wir unser Geschütz, um uns vor der Gefangenschaft oder dem sicheren Tode zu retten. Von da verlor ich meine Kompagnie, bis ich nach langem, rastlosem Umherwandern, Hunger und Wetter ausgesetzt, verschiedenen Abteilungen zugeteilt, erst am 17. Oktober 1914 meine „73er" wiederfand. Es wird mir unvergeßlich bleiben in meinem Leben, welchen Strapazen und Hungerkur wir damals ausgesetzt waren. Doch die Freude meiner Kriegskameraden, als wir wieder in ihre Reihen eintreten konnten, hat vieles wieder vergessen lassen.

So will ich nun meinen lieben Imkerbrüdern einiges mitteilen, was Bevölkerung, Landwirtschaft, Obstbau und Bienenzucht betrifft.

Ich selbst habe unser Land Galizien auf Schusters Rappen durchwandert, noch vor der feindlichen Besetzung. Da fällt einem gleich die Bevölkerung durch die nur notdürftige Kleidung auf, besonders der Männer, welche die Ge-

---

*) Dem unseren Lesern bestbekannten Leiter der bw. Beobachtungsstation Simmer und jetzigen wackeren Kämpfer fürs Vaterland herzliche Grüße und Bienheil ins Feld! D. Schr.

wohnheit haben, das Hemd über die Hose heraushängen zu lassen. Die Wohnungen sind kleine Holzhütten mit Lehmboden, die Einrichtung besteht nur aus dem Notdürftigsten: Bett und Tisch ist oft unbekannt. Das wichtigste ist eine kleine Hausmühle und ein Backofen, wo jede Hausfrau ein schlechtes, schwarzes Brot bereitet. Der Großbauer dort ist mit einem Kleinbauer bei uns nicht zu vergleichen, denn die Felder werden schlecht geackert und nur bei den Großgrundbesitzern findet man alle modernen Maschinen.

Infolgedessen ist es mit Obstbau und Bienenzucht noch schlechter bestellt, trotzdem daß Boden und Land gut geeignet sind. Ja, ganze Streifen Landes kann man gehen, ohne daß man einen Obstbaum findet; ich glaube, daß die Bevölkerung den Obstbaum vielfach gar nicht einmal kennt!

Nicht viel besser ist es mit der Bienenzucht. Man imkert nur in Klotzbeuten (stabil oder mobil), in großen Holzkästen, ähnlich Ständerstöcken, nur in langen schmalen Rähmchen. Durch diesen Krieg ersieht man erst, wie weit die Bevölkerung in unserem Galizien zurück war; möge nach siegreicher Beendigung des Völkerringens dieses Land zivilisierter werden zu Gunsten unseres Vaterlandes.

Viel wäre hier noch mitzuteilen, doch uns Soldaten fehlt es oft an der nötigen Zeit, somit müssen sich meine lieben Imkerbrüder mit diesen Zeilen zufrieden stellen.

Allen Imkern unseres Landes-Zentralvereines die besten Grüße vom Schlachtfeld!

Bäckermeister **Franz Gebert**, Obmann d. S. Altzedlisch, dzt. b. 73. Inf.-Reg., Feldpost 56.



Im Völkerkrieg.

Noch geifert die Wut
In Eisen und Blut —
Und doch muß sie wanken und weichen
Der Treue ohne Gleichen:
Vorwärts mit Gott!

Die achtfache Macht
Zerbrochen, zerkracht —
Die Festen in Trümmer geborsten,
Die Heere in sumpfigen Forsten
Zerrieben und tot!

Im Weltenbrand
Hält Gottes Hand
Den Schild den Brüderreichen:
Fest steht der alten Eichen
Knorrige Pracht.

Nach oben den Blick,
Es gibt kein Zurück,
Durchs Sturmgewölk bricht schon ein Schimmer.
Lenker der Schlachten, weich' nimmer,
Dein ist die Macht!

Wie Gott auch will,
Wir harren still —
Nach Kämpfen und Beschwerden
Muß wieder Frieden werden,
Friede und Sieg!

Dann soll es brausen
Wie Mörsersausen
Am Rhein-, am Donaustrand,
Durchs große Vaterland:
„Den Sieg erfocht
Nicht Deutschlands Macht,
Nicht Oest'reichs Kraft,
Den Sieg erfocht ein Edelleu:
Die alte große deutsche Treu!"

Jung-Klaus.

Ja, unser Honig! Die prächtige „Schweiz. Bztg.", Nr. 9, 1915, behandelt wieder einmal das alte und doch so liebe Thema vom „Nährwert des Honigs im Vergleich zu anderen Nahrungsmitteln" aus der

anerkannt tüchtigen Feder des Herrn Jul. Frei. Jung-Klaus entlehnt daraus nur soviel, als er für seine Zwecke für nötig hält, um auch bei einfachen Leuten Verständnis zu finden, umsomehr, da ihm die schönen erklärenden Illustrationen der „Schweiz. Bztg." nicht zur Verfügung stehen. — „Der menschliche Körper," schreibt Herr Frei, „besteht aus Wasser, Eiweißverbindungen, Fett, Kohlehydraten (Stärke und Zucker) und aus anorganischen Stoffen (Salze, Phosphor, Eisen usw.). Einem jeden dieser Stoffe fallen im lebenden Körper ganz bestimmte Funktionen zu. In Ausübung dieser Funktionen verbrauchen sich diese Stoffe im Körper oder sie werden ausgeschieden. Sie müssen daher wieder ersetzt werden und darum ist es notwendig, daß unsere Nahrungsmittel zwecks richtiger Ernährung alle oben genannten Stoffe enthalten. — Selbstverständlich bedarf unser Körper nicht alle in gleicher Menge, die richtige Köchin soll also wissen, wie viel Eiweiß, Fett usw. der Mensch zu seiner täglichen Nahrung benötigt. Die Wissenschaft hat als mittleres Kostmaß für einen kräftigen Arbeiter folgendes Ergebnis gefunden: Er braucht täglich 118 Gramm Eiweiß, 56 Gramm Fett und 500 Gramm Kohlehydrate zum gesunden Bestande.

Vergleichen wir nun unsere hauptsächlichsten Nahrungsmittel nach ihren Bestandteilen, so ergeben sich etwa folgende Werte:

Nahrungsmittel:	Eiweiß %	Fett %	Kohlenhydrate %	Total %
Milch	4.1	3.9	4.6	13.0
Ochsenfleisch	21.9	0.9	—	22.8
Kartoffeln	2.0	—	22.6	24.6
Käse	43.0	7.0	—	50.0
Honig	0.19—1.24	—	80.0	81.0
Brot	8.3	—	57.7	65.0
Eier	14.1	10.9	—	25.0
Butter	0.9	92.1	—	93.0
Mais	11.0	7.0	67.6	85.0

Käse ist also unser hauptsächlichster Eiweißlieferant; Butter liefert uns Fett; während wir die größte Zufuhr an Kohlehydraten dem Honig, dem Mais und dem Brot verdanken. Hiebei ist zu bemerken, daß Honig hauptsächlich Zucker, Brot und Mais und Kartoffeln dem Körper hauptsächlich Stärke zuführen. Aus der Tabelle ergibt sich, daß es eigentlich kein Universal-Nahrungsmittel gibt, sondern daß das Heil der richtigen Ernährung in der zweckentsprechenden Zusammenstellung der Nahrungsmittel liegt, wobei Eiweiß, Fett und Kohlehydrate gebührend in der erforderlichen Weise berücksichtigt sind. —

Da ferner der im Honig enthaltene Zucker von den Bienen bereits invertiert (d. h. vorverdaut) wurde, so ist es klar, daß er allen zuckerhaltigen Nahrungsmitteln vorzuziehen ist. Dabei darf nicht übersehen werden, daß im Honig sich auch noch eine Menge anorganischer Nährstoffe befinden, die dem Bedürfnis des menschlichen Körpers Rechnung tragen und seine Gesundheit regeln und erhalten, so daß er sich auch in kranken Tagen als vorzügliches Medikament bewährt, — darum, mein Freund, achte die kleine Biene, die so Vortreffliches zum Dienste des Menschen schafft. —

Ist bitterböß im Krieg die Not,
Jung-Klaus tut sich nicht kränken,
Er ißt vergnügt sein Honigbrot,
Wer will es ihm verdenken?

Und wuchern tut das Bienlein nit,
Wie's heut viel Menschen machen,
Es gibt umsonst den Honigschnitt,
Und läßt uns Imker lachen.

Das Fleisch ist rar, viel anders auch,
Im Beutel keine Maren,
Und's Essen ist ein alter Brauch,
Wer will darob viel faxen?

Drum ißt Jung-Klaus sein Honigbrot,
Ist auch im Brot nur Spreue —
Das Bienlein half aus ärgster Not,
Das ist der Lohn der Treue!

Drum schwört Jung-Klaus den alten Schwur:
„Dem Bienlein will er dienen —
Herr, alles nimm ihm, laß ihm nur
Treu Liebe zu den Bienen!"

Hautkrankheit als Folge der Bienenzucht? Diesen Sommer, also liest Jung-Klaus im „Prakt. Ratgeber" der „Schw. Bztg.", Frage 63, hatte ich jedesmal, nachdem ich ein Volk geöffnet hatte, mit einem sehr lästigen Hautausschlag zu tun, d. h. einige Stunden nach der Arbeit fing es hauptsächlich zwischen den Fingern und an den Handgelenken an zu beißen; sofort entstanden kleine Bläschen und in kurzer Zeit steigerte sich der Schmerz fast bis zur Unerträglichkeit. Das „Jucken" ließ gewöhnlich erst nach, nachdem die Bläschen geöffnet und ihres Inhaltes entleert waren. Von den Stichen kann es nicht sein, da ich mehrmals die gleiche Plage hatte auch nach Arbeiten, die ohne Stiche abliefen. Wer hat ähnliche Erfahrungen gemacht? Gibt es Mittel dagegen?" —

Na, wenns nicht die „Krätze" ist, so kann Jung-Klaus Auskunft geben. Die Bienen tragen hier keine Schuld, sondern gewisse kleine putzige und furchtbar bissige „Käferchen", denen der alte Spötter Blumauer ein Loblied sang:

„Du kleiner Nero, Kompagnon der Läuse,
Blutgieriger Tyrann!
Für dich stimm' ich nach Meister Linquets Weise,
Nun auch ein Loblied an.

Du Springinsfeld bist überall gelitten,
Und springst herum wie toll,
Und schwelgst Dich, gleich der Biene, an den Blüten
Geheimer Schönheit voll.

Nur dies verzeihen Dir die Schönen nimmer,
Daß stets von jedem Kuß,
Den ingeheim Du ihnen aufdrückst, immer
Ein Fleckchen zeugen muß." — — — U. s. f.

Es ist aber nicht der gewöhnliche „Huppauf", der das unerträgliche Jucken durch seine Verletzungen hervorruft, sondern der sogenannte Wald- oder Eichhörnchenfloh. Wie so er gerade in den Bienenhütten sein Unwesen treibt, kann Jung-Klaus allerdings nicht ganz klar beweisen, aber vermutlich fängt der amtierende Imker dort die versprengten Ausreißer der Katzen, der Mäuse und ähnlicher Gesellschaften auf. Jung-Klaus weiß ein Liedchen über diese böse „Juckerei" im Juli und August aus eigenem Empfinden zu singen. Kampfereinreibungen halten die kecken Ueberläufer in respektvoller Entfernung. — Der giftige Stachel der Biene ist verrufen genug, wir dürfen nicht dulden, daß ihr nicht auch noch die Sünden des „kleinen blutgierigen Nero" in das Rucksackl geschoben werden — also Jedem das Seine! —

Der Honig von Hymettus wurde zu allen Zeiten gerühmt als der beste aller Honige. Hymetus ist ein Berg in der Nähe von Athen und die alte griechische Sage bezeichnet uns diesen Berg als den Ort, allwo die Götter die Immen ins Dasein gerufen. Pfarrer Schachinger erhielt von einem Griechenland bereisenden Professor 1 Gläschen Hymettushonig, gekauft in Athen und er beschreibt die Probe also: „Ein höchst angenehmes Aroma erfüllt, wenn wir einige Tröpfchen auf den Gaumen bringen, die ganze Mundhöhle und dampft sozusagen bei der Nase heraus. Dieser unbeschreiblich liebliche und würzige Geruch stammt jedenfalls von der eigenartigen Flora des kräuterreichen Hymettus, deren glückliche Mischung eben die feine Wirkung erzeugt und den hohen Wert des Produktes bedingt. Thymian und Salbei glaubte ich herausfinden zu können, aber deren eigenartiger starker Geruch ist durch den aus anderen Blüten fast völlig verwischt. Man möchte sagen, er sei das unter den Honigen, was der Champagner unter den Weinen ist."

So geschmackvoll der Honig von Hymettus auch sein mag, so soll — Jung-Klaus hat wenigstens aus Reisebriefen dies entnommen — die Bienenzucht selbst am Hymettus sich in einem trostlosen Zustande befinden. Der betreffende Schilderer fand nach langem Suchen nur einen einzigen Bienenstand, nicht besser als der eines verlotterten Züchters bei uns. — Ja, Attika einst und jetzt mag doch ein gewaltiger Unterschied sein, wenn auch der Honig der gleiche geblieben ist.

Wie singt Lord Byron in Athen?

„Der Zauber brach, der Reiz verflog!
So geht's mit unsern Liebesnöten:
Man lächelt, wo man sollt erröten,
Daß Wahnwitz uns so lang betrog. —"

Und heute dürfte es in Solons Heimat noch wenig besser geworden sein. Wann werden wieder die Dichter Hymetusimmen besingen?

„Pflanzet Friedenslinden!" „Die Linde ist doch neben der Eiche ein echter deutscher Baum und hat vor der Eiche den Vorzug der Schnellwüchsigkeit bei gleicher Anlage, sehr alt zu werden." Pfarrer Gerstung meint hiezu: „Als Friedensgedächtnisbaum dürfte sich sogar die Linde besser eignen, als die Eiche, welch letztere mehr die deutsche Kraft, Ausdauer und Heldensinn versinnbildlicht. Die Linde ist allgemein ein Sinnbild friedlicher Zustände." Recht so, meint Jung-Klaus, wenn auch die Bedeutung der Linde als Honigbaum längst nicht mehr so groß ist, als viele glauben, die Linde bleibt doch der Baum der deutschen Nation. Wie prächtig singt doch Kernstock:

„Der Eichbaum nicht mit harnischharter Rinde,
Der duftlos träumt schwermüt'gen Hünentraum —
Die heilduftatmende, die helle Linde
Ist der Germanen heil'ger Lieblingsbaum."
„Des Lebens Notdurft: Tonnen, Schiffe, Brücken
Gab ihm die Eiche: doch des Deutschen Stolz,
Die Bilder, welche seine Tempel schmücken,
Sein Heiligstes — schuf er aus Lindenholz."

Also pflanzet Lindenhaine und mitten hinein ein Prachtdenkmal, nicht Dutzentdenkmale an Straßenecken, wie sich die deutschen Kriegsflugblättler (Lille) ausdrücken. „Der Hain soll der Garten für das Volk sein, in dem es das Alltagsleben vergißt, er soll der heranwachsenden Jugend Platz bieten für Wettkampf und frohes Spiel. Deutsche Blumen, Sträucher und Bäume werden, wenn sachkundige Berater den Gemeinden bei der Gründung und Förderung solcher Anlagen zur Seite stehen, wohl auch die Biene, als Sinnbild deutscher Emsigkeit zu Gaste laden." („Münch. Bztg.".) Und Kernstock setzt fort:

„Zu Rat und Teiding sammelten im Schatten
Der Lindenkronen sich die Frei'n des Gau's,
Die Matten rasteten, die Lebenssatten
Am liebsten unter Kirchhofslinden aus."

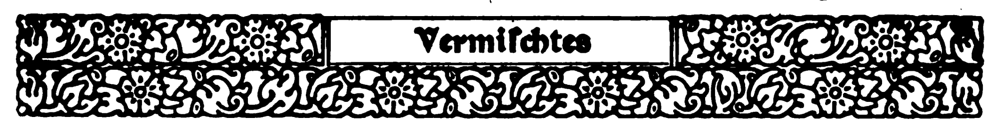
Vorschwärme vertragen sich eben nicht. Im „Zentralbl." erzählt ein Imker: „Am 2. Juni mittags zog ein Vorschwarm aus und legte sich am Stachelbeerstrauch an. Eben mit dem Fassen beschäftigt, legt sich noch ein zweiter Vorschwarm zu dem ersten. Am Abend erhielt der Doppelschwarm einen Kasten mit 10 Rähmchen ausgestattet. Am 5. Juni wurde dem Volke eine Honigwabe zugehängt. Am 6. Juni gab es schon eine Menge Zellen mit Eier bestiftet. Am 10. Juni, also 7 Tage nach dem Einbringen des Doppelschwarmes, empfahl sich eines der Völker wieder und wurde als Schwarm wieder geborgen, der sich in der Folge regelrecht entwickelte." Vorschwärme vertragen sich eben nicht, Jung-Klausens Kopfspruch ist ja wahr, aber hier verließ sicherlich nicht eine der beiden Vorschwarmmütter mit ihrem Volke die Beute, sondern es war einfach ein neuer, ganz regelrechter Vorschwarm. Der Doppelschwarm hatte einfach eine Mutter getötet, die übrig gebliebene legte sofort Eier — die Uebermasse des Volkes zwang zur Neuschwarmvorbereitung und so geschah die rätselhafte Schwärmerei. 7 bis 10 Tage vor dem Ausschlüpfen der jungen Mutter, eben je nach Wetter, verläßt der Vorschwarm die Beute. Es war also hier keineswegs so, wie es der Rundschauer der „Pom. Bztg." meint, wie bei Koseck's Hund, der nicht aus dem leeren Näppel fressen wollte — oder nicht?

Bienenhausausbesserung. Nicht bloß die Stiefel kriegen Löcher und die Hosen, auch die Hütten, namentlich solch alte, windschiefe Dinger, wie sie Jung-Klaus besitzt, erfordern Flickarbeit. Wann sollst du diese vornehmen? Im Sommer, während der Tracht, sagen die Bienen: „Nein!", im Winter kann es auch nicht sein, also bleibt nur der zeitige Frühling nach dem Reinigungsfluge und der Herbst vor der Einwinterung übrig. Teeranstriche mache nur an kalten Tagen, wo kein Flug möglich ist, sonst üben sie Bienenfang, wie die Leimstreifen Fliegenfang. Haben deine Völker eine mit der Hütte nicht zusammenhängende Unterlage, dann darfst du mit Wollust hämmern und schlagen — den Immen schadet es nicht — ist das nicht der Fall, dann klopfe nur bei regnerischer, nicht zu kalter Witterung. Einige werden abfliegen und schauen, was los ist, und wenn sie sehen, welcher Künstler da pocht, werden sie sich schon wie die Italiener am Isonzo wieder unters Flugloch verduften.

Anfang Oktober muß auch den Mäusen der Eintritt in die Stöcke verwehrt sein, sei aber achtsam darauf, daß du nicht etwa einer eingesperrten Maus durch deinen Mäuseschutzapparat den Austritt hinderst, denn dann hättest du das Danaerrößlein nach Troja gezogen. Also, sei klug und vorsichtig.

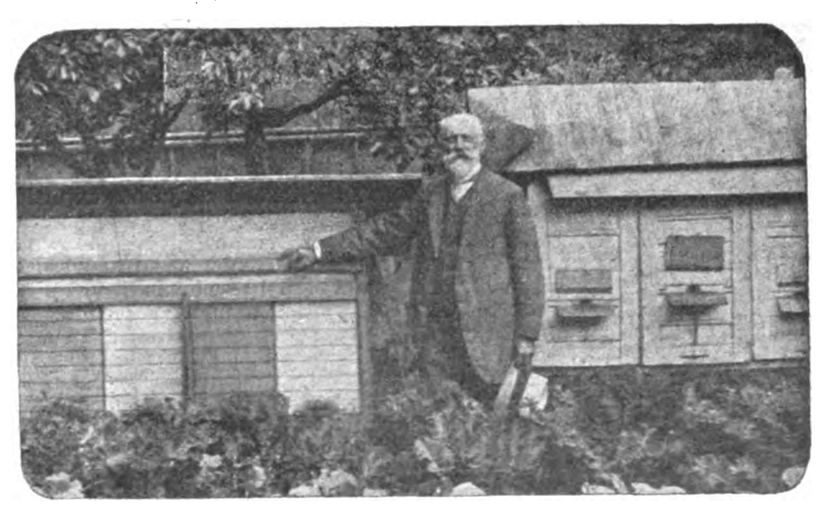
Die Honigtracht war heuer nicht schlecht, lasse den Immen genug Wintervorrat; die Witterungsverhältnisse zur Mutterzucht waren geradezu ideal — also kanns an der guten Durchwinterung kaum fehlen. Wir und die Immen gehen dem Winter entgegen — unsere Krieger noch immer in den Krieg — — ach, Gott, wenns doch bald Frieden würde! Wie glücklich wäre wieder

Jung-Klaus.



Vermischtes

Seltener Honigertrag. Industriallehrerin Frl. Emilie Lustinetz, Dobrzan, hat heuer aus einer Gerstungsbeute 56 Kilo Honig geschleudert! (Wir gratulieren! D. Schr.) R.



Bienenstand der Sektion Iglau mit dem Bienenmeister Herrn Direktor Ig. Krebs.

Ein neuer Wachsauslaßapparat.

Von **P. Lange,** Rabenau bei Dresden.

Honig will jeder Imker ernten, auf die Wachsgewinnung legt man gewöhnlich weniger Wert. Der Grund dazu liegt mit in der wenig angenehmen Arbeit, die das Wachsauslassen

verursacht. Gewiß, aber ohne Fleiß kein Preis! Auch das Honigschleudern kostet Mühe. Was macht denn die Arbeit des Wachsauslassens so wenig angenehm? Man hört der Klagen verschiedene. Am unangenehmsten empfindet man die Säuberung vieler Wachsauslaßapparate nach ihrer Benutzung.

Die nachfolgend beschriebene Wachsauslaßvorrichtung weist verschiedene Vorzüge auf, die die Arbeit des Wachsauslassens ungemein erleichtern, vorteilhaft gestalten und vereinfachen.

Die ganze Vorrichtung (siehe Fig. 1) besteht aus einem großen Topf, dessen unterer Teil u mit dem oberen Teil r durch einen Ringrand verbunden ist. Das obere Gefäß ist mit einem Auslaßhahn h versehen. In dieses Gefäß gehört der Apparat, wie ihn Fig. 2 veranschaulicht.

Er besteht im wesentlichen aus einem kräftigen Metallkranz, an den ein auswechselbares Sieb durch die Klemmschrauben m befestigt ist. Unterhalb dieses Siebes befinden sich 2 Flügel f, f, die besonders geformte Buchtungen aufweisen. Mittels des Räderwerkes k können die Flügel in entgegengesetzte Bewegung gebracht werden.

Die Arbeitsweise ist folgende: In dem Untergefäß u werden die Waben in kochendes Wasser gebracht. Ist das Wachs vollständig erweicht, so wird der Apparat (siehe Fig. 2) in den Topf eingesetzt und durch die Klemmschraube s, s gesichert (siehe Fig. 3). Nun gießt man in den Topf kochendes Wasser und setzt die Flügel mittels der Kurbel in Bewegung. Das Wachs tritt durch das Sieb in den oberen Teil des Topfes und fließt durch den Auslaßhahn h ab.

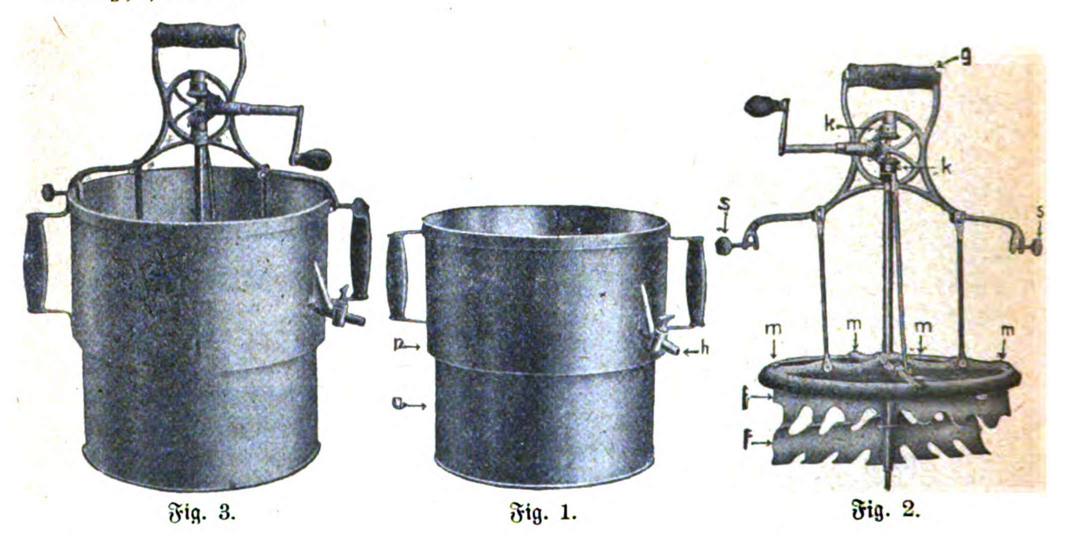


Fig. 3. Fig. 1. Fig. 2.

Die eigentümlich geformten Flügel haben den Zweck, den Inhalt umzurühren, die Waben möglichst zu zerreißen und von dem lästigen Pollen zu befreien. Dadurch wird auch den kleinen Wachsteilchen zwischen den Nymphenhäutchen der Austritt möglich. Die Schrägflächen der Schlagflügel drücken die Wachsreste vom Boden ab und halten somit die Masse in steter Bewegung. Ein Anbrennen derselben am Boden ist vollkommen ausgeschlossen.

Die Vorzüge dieser Wachsauslaßvorrichtung bestehen in ihrer überaus leichten Bedienung und bequemen Reinigung.

Man braucht also — um die ganze Tätigkeit noch einmal kurz zusammenzufassen — das ausschmelzende Wachs wie in jedem gewöhnlichen Topf nur zu kochen, den Apparat einzusetzen, Wasser aufzugießen, an der Kurbel zu drehen und das Wachs auszulassen.

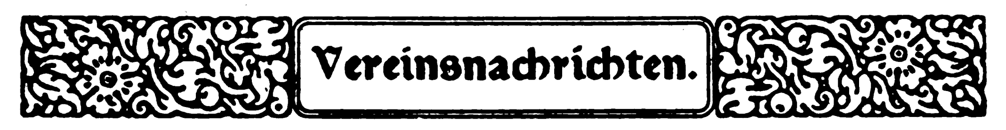
Die Reinigung gestaltet sich überaus einfach. Man nimmt den Apparat aus dem Topf, spült ihn, das Sieb und die Flügel mit kochendem Wasser ab, gießt die Ueberreste aus dem Topf und das Auslassen kann von neuem beginnen.

Die Wachsgewinnung bedeutet für jeden Imker eine wichtige Nebeneinnahme zumal jetzt im Kriege, da jede Zufuhr von Wachs aus dem Auslande unterbunden ist.

Um möglichst viel Wachs zu gewinnen, muß man es baldigst nach der Ernte auslassen, was auch von anderer Seite öfter betont wurde. Läßt man die Waben längere Zeit liegen, so verlieren diese an Wachsgehalt, das Wachs ist dann auch schwer zu gewinnen.

Der Erfinder hat seinen Apparat, ohne daß eine Reparatur nötig gewesen wäre, bereits 12 Jahre in Benutzung. Er gewann durchschnittlich jährlich von jedem Volke über ein Pfund schönes, reines Wachs, wovon er die Hälfte zum Gießen von Kunstwaben verwendete und die andere Hälfte verkaufen konnte.

Der Apparat ist gesetzlich geschützt und in Oesterreich patentiert. Alle seine Teile sind fest und widerstandsfähig gebaut, sodaß er fast unverwüstlich ist. Der Blechtopf ist auch für verschiedene häusliche Zwecke verwendbar, z. B. zum Einkochen von Früchten in Konserven-gläsern, zum Aufkochen des Zuckers u. a. m. Der Preis beträgt jetzt einschließlich eines groben und eines feinen Siebes Mk. 45.—.



Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentral-vereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. Hans Baßler, abgeschlossen am 15. September 1915.

Die Einführung der Honigkontrolle

erfolgte im laufenden Jahre weiter in den Sektionen:

Reichenau bei Gablonz: Kontrollore: S.-Geschäftsleiter Aug. Peukert und S.-Kassier Fr. Springer. Kontrollierter Bienenstand: Emil Kosak, Kaufmann-Gablonz a. d. N.; kontrolliert: 95 Kilogramm Honig; Stand: 9 Völker.

Drum: Kontrollore: Fr. Dorn, Kaufmann-Drum, Wenzel Pallast, Landwirt-Littnitz. Kontrollierter Bienenstand: Franz Nitsche, Oberlehrer-Littnitz; kontrolliert: 300 Kilogramm Honig; Stand: 26 Völker.

Postelberg: Kontrollore: Bw. W.-L. Fachlehrer Joh. Spatzal, Mag. pharm. Apotheker Hans Reich-Postelberg; Zuckerfabriksdirektor Franz Schönauer-Priesen; deren Ersatz-männer: Privater Wenzel Andersch, Privater Josef Rejnisch-Postelberg, Oberlehrer Jul. Sachs-Weberschan, Schulleiter Hans Haas-Stupitz. Kontrollierte Bienenstände: P. Franz Voraček, Pfarrer-Wittosetz, Franz Schönauer, Direktor-Priesen, Josef Husak, Fabriksbeamte-Priesen, Karl Bartl, Privater-Potscherad, Josef Reinl-Schießglock, Franz Weps, Landwirt-Ploscha, Gust. Stohr, Bäckermeister, Franz Nowak, Bahnbediensteter, Ferd. Helmich, Bahnbediensteter, Anton Laurich, Privater, Josef Večak, Schneider-meister, alle in Postelberg. Kontrolliert: 1556 Kilogramm Honig; Stände: 103 Völker.

Kriegs-Auszeichnung.

Rudolf Kunert, ein Sohn des Oberlehrers Adolf Kunert, Geschäftsleiter unserer Sektion Meistersdorf-Ullrichstal, erkämpfte sich als Kadett des 94. Inf.-Reg. die silberne Tapferkeitsmedaille. — Lehrer Rudolf Liebler, Zwug, Sohn des Obmannes unserer Sektion Dobraken, Oberlehrer Wenz. Liebler, erwarb sich als Kadett des 7. Inf.-Reg. die silberne Tapferkeitsmedaille I. Kl.; leider ist er auf dem Felde der Ehre gefallen. — Anton Pöschl, Sohn des Obmannes unserer Sektion Kaaden, Oberlehrer W. Pöschl, Atschau, Kadett im 91. Inf.-Reg., wurde für tapferes Verhalten zum Fähnrich ernannt und mit der silbernen Tapferkeitsmedaille II. Kl. ausgezeichnet. — Fritz Lausmann, Zugsführer im 73. Inf.-Reg., Sohn des Kassiers unserer bw. Sektion Graslitz, Johann Lausmann, Kassier d. Spar- und Vorschußkassa, erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille II. Kl. — K. u. k. Hauptmann Viktor Thois, zuletzt in Prag, wurde durch das Militär-Verdienstkreuz III. Kl. ausgezeichnet. (Herzlichsten Glückwunsch den Tapferen! D. Schr.)

Neuerliche Kriegsfürsorge-Widmungen.

S. Fichtenbach spendete dem Kriegsfürsorgeamt Pilsen 12 Kilogramm Honig. Herz. Forstwart J. Weiß, Vornschloß (Krain) widmete dem Roten Kreuz in Gottschee 10 Kilogramm Honig. S. Schaaben widmete 9 K bar zu Handen des Kriegsfürsorgeamtes, Zweig-stelle Prag; von ihren Mitgliedern widmete Landwirt Andreas Sommer je 1 Kilogramm Honig dem Roten Kreuz in Karlsbad sowie dem Roten Kreuz-Spital in Königsberg a. d. E., ferner dem letzteren Landwirt Andreas Seidl 1 Kilogramm Honig. Oberstleutnant i. R. Edler v. Rieß-Altbunzlau widmete 5 kg Honig.

„Im Siegeszeichen der Aehre.“ Bei dieser am 3. d. M. von der k. k. Landwirtschafts-gesellschaft in Wien veranstalteten Reichs-Festtagung war die „Reichsvereinigung d. f. Bzcht.-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs“ durch das Vorstandsmitglied des Verband d. f. Bzcht.-Vereine Nieder-Oesterreichs k. k. Ober-Rechn.-Rat Adolf Wohlrab, der deutsche bienenw. L.-Zentralverein f. Böhmen durch Geschäftsleiter-Stellvertreter Doz. F. Baßler vertreten.

A.-h. Auszeichnung. Dem städt. Saazer Förster Franz Tippner, Obmann unserer bw. Sektion Welhütten wurde die Ehrenmedaille für 40jähr. treue Dienste verliehen. (Unseren herzlichsten Glückwunsch! Die Schriftleitung.)

Die Lieferung des steuerfeien Zuckers zur Bienen-Notfütterung hat sich bei einigen Bestellern verzögert, weil die von der Versandstelle übermittelte Vorschreibung ohne Erledigung blieb, d. h. einerseits nicht mitgeteilt wurde, ob Nachnahme des Betrages gewünscht wird, anderseits aber auch das Geld nicht im Vorhinein eingesandt wurde!! Allen Gesuchen wurde im vollen gewünschten Ausmaße entsprochen; Sektionen, welche noch keinen Zucker abgenommen haben, wollen dies ehestens tun. Ueber die diesmaligen Schwierigkeiten, bezw. Preisfestsetzung und andere Aergernisse, wird später berichtet werden.

Das Präsidium.

Neue Schadensfälle. Einbruchsdiebstahl. 672. (40.) S. Morchenstern: Dem Bezirkstierarzt Josef Sommer-Tannwald wurde von einer Gerstungbeute der Honigraum samt Waben gestohlen. Brandschäden. 673. (41.) S. Hohenstadt (Mähren). Dem Oberlehrer Rudolf Gill-Markt Triebendorf verbrannte 1 besetzte Beute, die Decken von 5 Beuten und 5 Geräte, 4 Futterballons, das Bienenhaus teilweise angekohlt. Haftpflichtfälle. 674. (42.) Verein deutsch. Bienenzüchter Pohrlitz (Mähren): Bienen des Hausbesitzers K. Prochaska stachen den fünfeinhalbjährigen Häuslerssohn Josef Kralik, welcher ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. 675. (43.) S. Reichenberg: Fabriksarbeiter Wilh. Nikolaus wurde durch Stiche von Bienen des Wenzel Horn-Einsiedl 8 Tage arbeitsunfähig. 676. (44.) S. Dittersbach bei B.-Kamnitz: Josef Vater jun. wurde angeblich wiederholt durch Bienen des Hieron. Kral, Brettsägenaufsehers-Rennersdorf gestochen.

Mitglieder! Benützet die Imker-Marken!! Diese Wertschatzmarken werden in mehreren Farben und in zwei verschiedenen Zeichnungen sehr schön ausgeführt in Heften zu je 100 Stück à 2 h, also zum Preise von 2 K postfrei, abgegeben. Jene Sektionsleitungen, welche den Weiterverschleiß übernehmen, erhalten das Heft zu 100 Stück um 1.20 K geliefert, so daß beim Weiterverkauf der Sektion ein Gewinn von 40% verbleibt zur Verwendung für die Zwecke der Sektion. An Einzelpersonen kann eine Verschleißprovision nicht bewilligt werden. Der dem Landes-Zentralverein sich ergebende Gewinn nach Abzug der Herstellungskosten wird in einem Fond für gemeinnützige Zwecke angesammelt, über dessen Verwendung noch Beschluß gefaßt wird. Die Abgabe der Wertschatzmarken erfolgt durch unsere Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 3. Unter 100 Stück (= 1 Heft) werden nicht abgegeben. Der entsprechende Betrag ist im vorhinein (event. auch in Briefmarken) einzusenden, kann aber den Sektionsleitungen auf Wunsch auch in Abrechnung gestellt werden. Alle verehrl. Mitglieder werden gebeten, für recht rege Abnahme und Verbreitung der Imker-Marken überall einzutreten. Durch den Gewinn beim Verschleiß der Imker-Marken könnte jede Sektion ihre kleinen Auslagen (Postspesen usw.) decken.

Bienenw. Wander-Unterricht betr. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 20. Feber l. J. bestimmt, daß trotz Ausfalles der Staats- und Landes-Subventionen bienenw. Vorträge durch Wanderlehrer auf Kosten des L.-Zentralvereines auch bis auf weiteres nach Zulaß der verfügbaren Mittel abgehalten werden, wenn seitens der ansuchenden Sektions-Leitung die Gewähr geleistet wird, daß die in Aussicht genommene Versammlung tatsächlich gut besucht sein wird. Zu diesem Behufe wird die Beteiligung der benachbarten Sektionen stets nach Möglichkeit heranzuziehen sein. Der Zentralausschuß.

Es wird aufmerksam gemacht, daß **neubeitretende Mitglieder** bis auf weitere Kundmachungen den **vollen Jahresbeitrag** von K 3.00 zu entrichten haben, da die bereits erschienenen Nummern des „Deutsch. Imker a. B." nachgeliefert werden und der Versicherungsbetrag nicht teilbar ist.

Die **Bücherei** unseres L.-Zentralvereines sollte von unseren Mitgliedern noch viel mehr benützt werden. Bekanntlich sind alle wichtigeren Werke vorhanden und wird das Bücherverzeichnis samt Nachträgen (1912/14) über Ersuchen jedem Mitglied zugesandt. Das Ausleihen der Bücher ist für vier Wochen kostenlos, die Zusendung erfolgt postfrei und ist nur auf unbeschädigte postfreie Rücksendung zu achten.

† **Morchenstern.** Am 16. August verschied unser allbeliebter Ehrenobmann Raimund Endler, Gürtler, hierselbst. Seit Gründung der Sektion im Jahre 1901 stand er derselben lange Jahre als Obmann vor und verlieren wir in ihm eines unserer treuesten Mitglieder. Er ruhe sanft!

K. M.

Freie Vereinigung der Bienenzüchtervereine im politischen Bezirke Friedland. Am 12. September d. J. kamen die Vertreter der Bienenzüchtervereine des politischen Bezirkes Friedland im „Landw. Vereinshause" in Friedland zusammen, um die längst geplante Gründung der Bezirksvereinigung durchzuführen. Einberufer, W.-L. Karl Wünsch, legte Zweck und Ziel dieser Vereinigung klar. Nach kurzer Wechselrede meldeten folgende Sektionen ihren Beitritt an: Raspenau-Mildenau, Erlbachtal, Unteres Wittigtal, Lomnitztal, Heinersdorf a. T. Bullendorf, Rückersdorf und Haindorf. Nur die beiden ältesten Vereine des Bezirkes, die S. Friedland und Oberes Wittigtal, stehen dieser Vereinigung, aber hoffentlich nur noch auf

Nr. 11. Prag, November 1915. XXVIII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen“, dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens“, gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat Hans Paßler, K. Weinberge bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“ ist besonders zu bestellen. (Gebühr 1 K pro Jahr.) Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller (8¹/₃ Pfg.), auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages entsprechender Nachlaß. — Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag“. — Schluß der Annahme für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden Monats. — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: **Richard Altmann**, dz. Wattens in Tirol.

September 1915.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage	Mittel	Gewicht g	Mittel g
September 1909 . . .	457·0 : 10 =	45·7	12·5° C	559 : 26 =	21·0 .	13.240 : 26 = .	500
September 1910 . . .	1323·0 : 12 =	110·0	11·8° „	514 : 27 =	19·0 .	67·940 : 29 = .	2343
September 1911 . . .	659·0 : 12 =	54·9	13·9 „	724 : 35 =	20·7 .	47·770 : 35 = .	1365
September 1912 . . .	998·0 : 13 =	76·8	8·4° „	535 : 36 =	14·8 .	54·960 : 31 = .	1778
September 1913 . . .	678·0 : 12 =	58·2	12·4° „	853 : 36 =	23·7 .	67·680 : 27 = .	2507
September 1914 . . .	900·0 : 12 =	75·0	11·9° „	451 : 25 =	18·0 .	36·680 : 22 = .	1668
September 1915 . . .	803·0 : 10 =	80·3	11·1° „	469 : 24 =	19·5 .	35·110 : 19 = .	1848

September 1914.

Rauh, windig, regnerisch. Zumeist kräftige Völker. Letzte Honig- und Pollenspender: Herbstlöwenzahn, Reseda, Sonnenblumen.

September 1915.

Einige Tage mit Frost bis — 4.0 Grad Celsius, viel Regen und Wind. Seltene Ausflüge und auch diese ohne Bedeutung. Brut nur ausnahmsweise.

Mittleres Inntal in Tirol.

Temperaturmittel 14.2 Grad Celsius, 11 Tage Wind, 14 klare, 3 halbklare und 13 trübe Tage, 7 Regentage, 22.7 mm Niederschlag. Regen im Tal, Schnee auf den Bergen. Bienenflug ohne Bedeutung.

Wiesen- und Alpenenzian noch in Menge, doch keine Bienenweide. Von großer Wichtigkeit ist der veilchenblaue Speik, der in größter Höhe getroffen und selbst hier von Bienen noch besucht wird. —

Leitmeritz: Im ungünstigen September konnten die Bienen nichts mehr eintragen. Stand im allgemeinen gut. Wintervorräte genügend; gefüttert wurde wenig. Bis auf ein umgeweiseltes Volk ist alles brutleer.

Reichstadt. Schlechtes Wetter und Brutpflege führten zu größerer Abnahme.

Prag. Die heurige Ernte ist als eine recht gute zu bezeichnen. Die beiden Wagvölker gaben 81.2 Kilogramm und 17.2 Kilogramm. Der Mittelertrag aller Völker war 8.7 Kilogramm. Außerdem verblieben den Bienen noch beträchtliche Wintervorräte.

Sosau. Als Seltenheit sind die Nachtfröste bis — 1.5 Grad Celsius vom 20. bis 23. September zu verzeichnen. Stocknachschau fast unmöglich.

Neubistritz. Regnerische Witterung und Wespen waren lästig.

Eibenberg. Geringe Pollentracht von Augentrost und Hederich.

Znaim. Der heurige Honigertrag ergab im Mittel 17 Kilogramm von einem Volke.

Wiesenberg. Honigertrag sehr gut. 20 Kilogramm Durchschnittsernte, größte Ernte von Gerstungbute mit 45 Kilogramm, geringste Ernte vom Kanitzkorb mit 4 Kilogramm.

Ramitz. Ende September gab es noch einen munteren Drohnenflug.

Imkheil!

Richard Altmann, Oberleutnant.

Monatsübersicht September 1915.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Wagvolkes: Zu- oder Abnahme (+ / −), Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Netto-zunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsmaximum	Monatsminimum	Flugtage	Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 88	— 90	— 34	— 212	.	.	28	18.	1·0	20·0	12·0	10.	6.	25	6	0	12	4	14	17	1	.
Leitmeritz	184	— 64	— 46	— 24	— 134	.	.	14	8.	— 0·0	22·0	12·4	1.	30.	21	6	0	8	10	12	12	1	.
Saaz	280	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zimmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt		— 115	— 75	— 95	— 285	.	.	30	8.	— 4·0	26·0	10·7	1.	30.	25	13	0	5	12	18	7	0	90
Obergeorgenthal	[illegible]	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Warnsdorf	[illegible]	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lämberg	32[illegible]	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I.	325	— [illegible]	— 47	— 25	— 110	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	28	8	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	325	— 55	— 05	— 30	— 90	.	.	.	.	.	.	.	1.	30.	28	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 84	— 52	— 26	— 162	.	.	14	18.	— 2·0	19·0	11·3	1.	30.	7	5	0	5	11	14	25	2	.
Sosau I.	370	— 32	— 46	— 14	— 92	.	.	.	.	— 1·5	24·0	11·6	1.	30.	10	8	0	10	7	13	11	3	53
Sosau II.	370	— 88	— 44	— 40	— 172	.	.	.	.	.	.	.	.	.	10	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	— 50	— 40	— 40	— 130	.	.	.	.	1·4	20·0	10·4	1.	30.	14	15	0	0	5	25	10	1	94
Kleinborowitz	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	.	.	.	.	.	.	.	.	1·0	20·0	10·8	1.	30.	30	10	0	7	13	10	12	1	.
Glashütten	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	— 30	+ 20	— 10	— 20	40	3.	30	22.	— 4·0	24·0	12·0	1.	30.	27	8	0	14	6	10	10	2	74
Neubistritz	589	— 60	— 75	— 80	— 215	40	3.	35	8.	2·0	20·0	14·8	3.	25.	27	10	0	19	5	6	28	1	.
Retzelsdorf	550	— 120	— 30	+ 10	— 140	20	23.	32	29.	— 0·0	21·0	12·6	1.	30.	17	8	0	5	17	8	20	0	35
Johannesberg	600	— 30	— 80	— 80	— 130	.	.	.	.	— 2·0	20·0	9·0	1.	30.	19	8	0	8	3	19	14	2	245
Deutsch-Killmes	632	.	.	.	.	.	.	.	.	— 5·0	26·0	9·5	1.	30.	20	5	0	5	11	14	22	1	47
Lom i. Adlergeb.	635	— 116	— 70	— 60	— 240	.	.	42	2.	— 2·0	17·0	9·4	1.	30.	13	11	0	7	4	19	26	0	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	2·0	20·0	12·0	.	.	10	9	0	11	6	13	8	2	74
Besikau-Theusing	680	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eibenberg	750	.	.	.	.	.	.	.	.	1·0	20·0	8·8	1.	30.	20	12	0	16	5	9	11	1	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	.	.	.	.	.	.	.	.	1·0	20·0	12·8	1.	30.	24	7	0	8	9	13	27	1	.
Znaim	310	— 70	— 60	— 50	— 180	.	.	25	3.	— 1·4	24·8	12·9	1.	30.	24	6	0	6	16	8	13	1	25
Wiesenberg	480	— 80	— 72	— 54	— 206	.	.	.	.	— 0·0	19·0	10·0	1.	30.	13	9	0	7	9	14	10	0	66
Neustift-Iglau	619	— 110	— 40	— 60	— 210	.	.	.	.	— 0·0	21·0	11·7	1.	30.	13	5	0	11	7	12	13	0	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 170	— 110	— 78	— 358	.	.	88	1.	— 2·0	28·0	11·2	1	30.	20	8	0	12	9	9	21	2	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leeolwitz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	524	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kamitz	561	— 230	— 90	— 105	— 425	50	18.	50	2.	— 2·0	20·0	9·1	1.	30.	24	15	0	5	19	6	27	1	.

Der gegenwärtige Stand der Bienenzucht in Ost-Galizien.

Von k. k. Oberrechnungsrat Adolf Wohlrab in Wien (Maria-Enzersdorf).

Die große Bedeutung, welche das Land Galizien für die Bienenzucht hat, indem daselbst nahezu ein Drittel der Gesamtzahl der Bienenstöcke Oesterreichs bewirtschaftet werden (von 1,115.893 Bienenvölkern Oesterreichs hatte i. J. 1913 Galizien 311.726, hievon Westgalizien 26.756, Ostgalizien 215.000),*) lassen es wohl angezeigt sein, zu wissen, in welchem Zustande sich jetzt die Bienenzucht in diesem vom Kriege so arg heimgesuchten und vom Feinde nun nahezu völlig gesäuberten Lande befindet.

Dem Berichterstatter steht in dieser Beziehung ein Schreiben des allen Besuchern der deutschösterreichischen und ungarischen Wanderversammlungen bestens bekannten k. u. k. Försters Johann Marcinkow in Neu-Mizun zur Verfügung, in welchem er mitteilt, daß die galizische Bienenzucht durch die Russen auf barbarischeste Art fast gänzlich vernichtet wurde. Herr Marcinkow hat von seinen 100 Stöcken mit harter Mühe durch Eingraben und Einkellern 50 Stöcke gerettet, die anderen 50 Bienenstöcke wurden ausgeplündert, die Wintervorräte weggenommen, die Bienen mit den Füßen im Schnee zertreten, die Bienenwohnungen sodann zertrümmert oder verbrannt.

Glücklich zu preisen sind noch jene, welche nur beraubt wurden, wo das Haus nicht verbrannt wurde, wo man mit dem Leben noch davon kam und wo man nicht nach Sibirien verschleppt wurde.

Die ganze imkerliche und bienenwirtschaftliche Organisation hat aufgehört zu sein. Infolge der schrecklichen russischen Invasion und Landesverwüstung weiß man nicht einmal, welche von den Vereins- und Ausschußmitgliedern noch am Leben sind. Die Vereine funktionieren vorläufig gar nicht und in der schönsten und größten galizischen Bienenkammer um Tarnopol wird noch blutig gekämpft.

Seit über einem Jahre ist das Vereinsleben ganz erstorben. Bei Kriegsbeginn bestanden nachfolgende Imkerorganisationen:

Im Jahre 1909 hat sich im landwirtschaftlichen Landesvereine für die ukrainische Bevölkerung Galiziens unter dem Namen „Silskyj gospodar" eine bienenwirtschaftliche Sektion unter dem Präsidium des k. k. Försters Marcinkow gebildet; diese Sektion zählte 2000 Mitglieder.

Die gleichzeitig gegründete Honigverwertungs-Genossenschaft konnte mangels Mittel und Mitglieder nie recht zum Leben kommen und ruht gegenwärtig. Präsident derselben war Dr. Eugen Olesnicki, Reichsratsabgeordneter, in Lemberg.

Im Jahre 1913 hat sich im Herbste in Tarnopol ein selbständiger Landes-Verein mit dem Namen „Towarystwo ukrainskych pasicznykiw", mit dem Präsidenten Lehrer Theodor Senyk aus Tarnopol gebildet. Dieser Verein gab seit 1. Jänner 1914 auch eine Zeitschrift, „Ukrainsky pasicznyk" („Der ukrainische Bienenzüchter"), heraus, welche unter der Leitung des Pfarrers Wasyl Pytypczuk in Botohotowy (Post Olejow) bei Tarnopol stand. (Bezug für Mitglieder 4 Kronen einschl. Mitgliedsbeitrag, für Nichtmitglieder 3 Kronen jährlich.) Diese Zeitschrift enthielt gediegene Artikel von tüchtigen ukrainischen Imkern und erschien bis August 1914 regelmäßig; mit der russischen Invasion aber wurde ihr das Lebenslicht ausgeblasen.

Wie aus Vorstehendem zu entnehmen ist, haben sich in der letzten Zeit Bienenzüchterorganisationen entwickelt, war doch der ukrainische Landesverein

*) Hievon auf beweglichen Bau 26.756, bezw. 215.000, auf unbeweglichen 10.192, bezw. 13.000, auf gemischten 4778, bezw. 42.000. (Böhmen: 196.465 Völker.)



in Tarnopol auch Mitglied unserer Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzüchter-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs.

Eine schwere Einbuße hat wohl die Bienenzucht in Galizien erlitten und es wird nach dem Kriege alles daran gesetzt werden müssen, daß in einem Lande, wo so günstige Vorbedingungen für die Bienenzucht vorhanden sind, dieselbe neu erstehe, daß die Organisationen sich wieder neu beleben, damit der Schaden, den die Volkswirtschaft durch den Krieg erlitten hat, durch vermehrte und emsige Tätigkeit der einzelnen und der Gesamtheit wieder wett gemacht werde.

Die Bienen und der Krieg.

(Mit Abbildung.)

Verehrliche Schriftleitung!

Soeben erhielt ich die Bienenzeitung und freue mich über die günstigen Aufzeichnungen der Beobachtungsstationen, ein Zeichen, daß nebst gutem Wetter doch auch die Völker betreut werden, trotzdem so mancher Imker im Felde steht und nur aus der Ferne ihrer gedenkt!



Nun, übers Jahr bin ich hier und sah vorigen Herbst bei Patrouillengängen mit Vorliebe die vielen Bienen auf den eigenartigen vielen Blumen in diesem felsigen Gelände. Später bemerkte ich schwache Klotzbeuten und einfache Bretterkisten in Ständerform ohne Boden auf einer Steinplatte stehen und mit einer solchen auch abgedeckt. Meist sind diese Stöcke zu klein und ein Aufsatzkastel ist hier unbekannt. Im Dezember und Anfang Jänner bemerkte ich noch Bienen, doch in der primitiven Wohnung setzte ihnen die Bora den Winter über stark zu und Ende Feber, beim Frühlingswehen, sind die Scharen sehr klein geworden, die von Krokos u. dgl. die ersten Pollen holten und an gar manchen März- und Apriltagen heulte die Bora noch dazu. Doch im Mai traten sonnige Tage ein, der feuchte Boden erwärmte sich rasch und die Täler prangten bald in einem prächtigen Blumenflor. Ein eigenartiger Weißklee, der in den Wiesen vorhanden, wurde besonders gut beflogen und wie staunte ich, als ich Ende Mai von Schwärmen hörte! Einen Bienenstand, den ich im April wehmutsvoll betrachtete, wo hin und wieder einige Bienen flogen, sah ich in der zweiten Hälfte Mai in vollster Blüte mit vielen bedeckelten Waben. Nun ging die Schwärmerei los, jeder Stock schwärmte und auch die Schwärme schwärmten meist wieder, sodaß aus

so manchem Volke zehn geworden sind. Ich kaufte mir 8 Schwärme und trug sie auf einen Berg, wo ich auf Grenzwacht gegen Montenegro stehe und gab sie in eigens gebaute Stöcke aus Bretterabfällen. Die Schwärme entwickelten sich und bauten rasch, doch setzten alle wieder Weiselzellen an, die ich von Zeit zu Zeit abschnitt und so das Wiederschwärmen verhinderte. Als die Tracht im Tale nachließ, erblühten mannigfaltige Blumen auf den Berghängen und konnte ich Anfang Juli schon etwas Honig ausschneiden. Ende Juli erntete ich das zweitemal und im August begann die Haupttracht von Pfefferkraut ähnlichen Pflanzen, die in Büscheln in Massen und wie Heide durch volle 2 Monate blüht. Auch Eiselt und Salbei sind vorhanden und gaben den Bienen reichlich Nektar, sodaß ich Ende August wieder ernten mußte. Die leeren Räume wurden im September rasch ausgebaut und Ende des Monats waren die Stöcke wieder zu zwei Drittel mit Honig und einem Drittel mit Brut besetzt. Die Drohnenschlacht hat am 7. Oktober begonnen. Erntete bis Ende September 80 Kilogramm Honig und ließ allen reichlich Winterfutter. Die Tracht hält nur noch mäßig an. Diese schönen Erfolge erzielte ich in Stabilbau und hätte nur gerne gesehen, wenn ich hätte können mit Mittelwändern und Schleuder arbeiten. Der Honig war mir und meinen Kameraden sehr willkommen und versüßte uns so manches Kommißbrot.

Diese schönen Erfolge verstehen die hiesigen Leute nicht auszunützen und führe nur folgendes an:

Sobald ein Schwarm ausfliegt, nimmt eine Frau eine Klotzbeute unter den Arm, reibt selbe mit Melisse ein, pfeift, lockt und winkt mit der Melisse und zu meinem Staunen setzen sich die Schwärme an die Beute an, selbe wird nachher auf eine Steinplatte gestellt, die als Boden gilt, mit einer Steinplatte zugedeckt und sich selbst überlassen. Beim Honigernten gehen die Leute barbarisch um: Der Deckel wird weggerissen (Türe haben sie keine), die halbe Beute ausgeleert, hiebei kommt meist Brut ins Treffen, weshalb oft ganze Tafeln weggeworfen werden. Die geernteten Honigstücke werden zwischen beiden Händen ausgequetscht und das Wachs bleibt in Schneeballenform übrig. Zu einer anderen Vorgangsweise lassen sich die Leute nicht bewegen, eine Stockerweiterung durch Aufsatz, beweglichen Bau und Schleuder kennen sie nicht. Lege eine Photographie eines hiesigen Bienenstandes bei.

Imb-Heil!

Vinzenz Urban, Zugsführer im k. k. Landst.-Inf.-Reg. Nr. 9,
11. Komp., in Bilek (Herzegowina)
(früher Altstadt bei Tetschen a. E.).

Eine nette Bescherung für die Imker im Deutschen Reiche.

Von Sch.-R. Hans Paßler-Prag.

In der agrarischen „Deutsch. Tageszeitung" (Berlin) lese ich soeben nachfolgende Aufforderung:

„Sorgt für Fettersparnis durch Verbrauch von Kunsthonig!

Der dem Herrn Reichskanzler unterstellte Kriegsausschuß für Oele und Fette bittet uns (d. i. nämlich die a g r a r i s c h e „Deutsche Tageszeitung", Berlin) um Veröffentlichung des nachstehenden Aufrufes:

„Angesichts der in Deutschland vorhandenen Fettknappheit hält der Kriegsausschuß für Oele und Fette es für seine Pflicht, der Bevölkerung dringend zu empfehlen, anstatt der Butter, Margarine und des Schmolzes mehr Obstmarmelade und Honig zu genießen. Infolge der heute herrschenden Obst- und Zuckerknappheit sind der Herstellung und dem Verbrauch von Obstmarmeladen gewisse Grenzen gezogen. Der Honig ist als vollwertiger Ersatz anerkannt worden, bei den h o h e n P r e i s e n d e s N a t u r h o n i g s ist jedoch seine allgemeine Verwendung als Volksnahrungsmittel unmöglich. Aus diesem Grunde kann als Ersatz für Speisefett lediglich Honig in Frage kommen, wenn bei der Herstellung desselben Stärkezucker, der in reichlichem Maße vorhanden ist, verwendet werden kann. Aus dieser Erwägung heraus

bemüht sich der Kriegsausschuß für Oele und Fette, für die Kriegsdauer den Genuß von Honig mit Stärkezusatz zu fördern. Das geltende Recht steht der Verwendung von Stärkezucker zum Strecken von Honig nicht im Wege, es fordert nur, daß das Erzeugnis nicht schlechtweg als Honig vertrieben wird. Beim Verkauf und Feilhalten muß in die Erscheinung treten, daß dem Honig ein fremder Bestandteil zugesetzt worden ist. Selbstverständlich darf Täuschungen kein Vorschub geleistet werden und es besteht keine Veranlassung, ein Nahrungsmittel, welches nicht reiner Bienenhonig ist, als Honig in Verkehr zu bringen. Werden dafür jedoch Bezeichnungen gewählt wie: Kunsthonig, siruphaltiger Honig, Honig mit Stärkezucker oder dgl., so steht dem Erzeugnis der Weg in den Verkehr offen und es besteht also die Möglichkeit, die Stärkezuckervorräte auszunutzen und der Nachfrage nach Ersatzmitteln für Butter und Schmalz zu genügen. Dabei muß besonders darauf hingewiesen werden, daß nach einer Denkschrift des Kaiserlichen Gesundheitsamtes über den Verkehr mit Honig, bezüglich des Nährwertes und der eventuellen Gesundheitsschädlichkeit des Kunsthonigs, irgendwelche Bedenken nicht bestehen. Wenn in früheren Zeiten vielleicht durch Verwendung von unreinen und schädlichen Säuren bei der Herstellung des Stärkezuckers eine gewisse Gefahr für die Gesundheit bestanden hat, so ist nach dem mittlerweile vervollkommneten Verfahren eine Schädigung nicht mehr zu befürchten. Bezüglich des Nährwertes und der Bekömmlichkeit des Kunsthonigs können weder vom chemischen noch vom medizinischen Standpunkte Einwände erhoben werden. Aus vorstehenden Gründen sollte jede deutsche Hausfrau durch Verbrauch von Kunsthonig dazu beitragen, daß an Fetten in Deutschland gespart wird und die vorhandene Fettknappheit nicht in Fettnot ausartet."

Das ist ja ein Stoß ins Herz für die deutsche Imkerei. Mit welcher Anstrengung und Bemühung wurde der Kampf gegen den Kunsthonig bis jetzt geführt, und noch dazu ohne besonderen Erfolg, denn die Fabrikation der mancherlei Kunsthonige nahm in Deutschland ja immer mehr zu trotz so mancher Prozesse gegen die Fälscher.

Und nun kommt der hochoffizielle reichsdeutsche „Kriegsausschuß für Oele und Fette" und fordert geradezu zur Herstellung von Kunsthonig in Masse auf, da derselbe ja sehr „bekömmlich und nahrhaft" und eine Fabrikation des Kunsthonigs bei einiger Vorsicht nicht gegen die Gesetze sei."

Was sagen denn die deutschen Imker dazu? Warum will man denn nicht den so „bekömmlichen Stärkezucker" ohne Beimischung von Honig liefern und anbieten? Weil die Mitbezeichnung „Honig" eben die Käufer anlocken soll und die Herren Kunstfabrikanten dann auch höhere Preise fordern können, obwohl die beigemischte Honigquantität wohl recht unbedeutend sein wird.

Das ist wohl die schlimmste Schädigung unserer Imkerei infolge der Kriegsverhältnisse! Wenn das Publikum einmal daran gewöhnt sein wird Stärkezucker-Honig billig zu verbrauchen, wird es wohl auch in späteren Zeiten kaum mehr zum Genusse des „teueren" Honig zurückzubringen sein!

Gewiß sind wir Imker gerne bereit, nicht weniger Opfer für das Vaterland zu bringen als alle anderen Volksgenossen, aber ist es nötig, ein unter ohnehin so schwierigen Verhältnissen gewonnenes Produkt, den echten Bienenhonig, in solcher Weise und wohl für immer zu schädigen? Alle landwirtschaftlichen Produkte sind enorm im Preise gestiegen; der unseres edlen Honigs ist fast überall gleich geblieben. Weizen, Eier, Butter u. dgl. werden aus dem Kriege ohne jede Schädigung hervorgehen, nur unser Edelprodukt der fleißigen kleinen Sommervöglein soll für immer geschädigt werden!

Die Nachteile des Breitwabenstockes.

Von Lehrer Theodor Weippl, Geschäftsführer des Verbandes d. selbst. Bienenzucht-Vereine Nieder-Oesterreichs, Klosterneuburg.

In Vorträgen, Zeitschriften und Broschüren wird heute ziemlich allgemein das Loblied des Breitwabenstockes gesungen. Er ist wieder einmal ein „Stock der Zukunft" und der liebe Imkersmann, so er sich zu den Fortgeschrittenen rechnen will, hat nichts Eiligeres zu tun, als seine Hinterlader und Ständer in die Rumpelkammer zu werfen und sich Breitwabenstöcke anzuschaffen. Drei- bis zehn-

mal so rasche Arbeit! dreimal so großen Ertrag! Also wenig Arbeit, viel Gewinn! Der Breitwabenstock hat nur Vorteile, von Nachteilen hört und liest man nichts!

Nachdem ich mich nun schon mehrfach über die Vor- und Nachteile dieses Stocksystemes in Versammlungen und Fachschriften ausgesprochen habe,*) sei es mir heute gestattet, einmal nur die Nachteile zu erörtern, zur Abkühlung allzu eifriger Hitzemeier. Vorausgeschickt sei, daß ich kein Gegner des Breitwabenstockes bin, daß ich denselben seit einer Reihe von Jahren in stets steigender Anzahl auf meinem Stande habe, heuer z. B. deren 23, mit demselben zufrieden bin und ihn im allgemeinen dem Ständerstocke (Wiener Vereinsständer) vorziehe. Aber ich bin auch nicht blind gegen seine Nachteile, und gerade, weil ich beide Stocksysteme durch und durch zu kennen glaube, möchte ich vor einer überstürzten Einführung des Breitwabenstockes gar sehr wernen!

Wir haben in Oesterreich eine so unüberlegte Empfehlung eines neuen Systems schon einmal erlebt: damals, als der Mobilbetrieb seinen Siegeszug durch die Imkerwelt antrat. Das Heil der Bienenzucht lag damals nur im Mobilbetrieb, dem Hinterlader; wer Stabilbetrieb hatte, war ein Stümper ärgster Sorte und da dies niemand sein wollte, so machten 90 von 100 die neue Mode mit. Aber von diesen 90 waren 75 binnen weniger Jahre mit der Bienenzucht fertig, 10 werkelten kümmerlich damit weiter und nur 5 hatten Erfolg. Landauf, landab, gabs in der Folge hunderte von leeren Bienenständen, und die Bienenzucht erlitt statt des prophezeiten Aufschwunges einen Niedergang, von dem sie sich bis heute vielfach noch nicht hat erholen können. Auch der Stand der Bienenwirte änderte sich, denn die 75 oder 80 vom Hundert, die sich nicht in den neuen Betrieb finden konnten, waren zum größten Teile Landwirte, Bauern, Kleinhäusler; in jahrelangem Streben und Ringen mußte erst eine neue Imkergeneration geschaffen werden, die sich aber mehr aus den Kreisen der Geistlichen, Lehrer, Beamten, Handwerker und nur zum kleineren Teile aus den Kreisen der Landwirte, der geborenen Bienenwirte, sammelte; der Bauer war zur Seite gestellt, durchaus nicht zum Vorteile der Bienenzucht und der volkswirtschaftlichen Bedeutung derselben, und nur dort bildet er heute noch den Hauptbestandteil der Imker, wo der alte Betrieb sich erhalten hat: in Kärnten, Krain, im n.-ö. Waldviertel, im Böhmerwalde, in Lüneburg.

Aber die traurigen Erfahrungen vergangener Jahrzehnte sind vergessen und wieder wird ein neues Schlagwort in die Imkerwelt geworfen: Amerikanische Betriebsweise, amerikanische Systeme, der Breitwabenstock! Läßt sich die Menge neuerdings betören und läuft sie wieder blindlings den Locktönen einiger Rattenfänger von Hameln nach, dann erleben wir wieder einen Rückgang der Bienenzucht, der dem überwundenen nicht viel nachstehen dürfte!

Die amerikanische Betriebsweise paßt nicht für unsere Trachtverhältnisse. Dort ist sie Industrie-Bienenzucht, Haupterwerbszweig einiger weniger, zurechtgeschnitten auf Trachtverhältnisse, die von den unseren grundverschieden sind. Dort kann ein verhältnismäßig kleiner Flächenraum 2000 Völker eines einzigen oder einiger weniger Besitzer reichlich ernähren, bei uns dieselbe Fläche zur Not 200 und von diesen 200 Völkern können wir auch im Breitwabenstocke keine 60, 80 kg Durchschnittsertrag erzielen, geschweige denn 100 bis 150, wie drüben.

Wer uns amerikanische Betriebsweise empfiehlt, der schaffe uns auch amerikanische Trachtverhältnisse! Bei uns ist das goldene Zeitalter der Bienenzucht vorbei, sie ist nichts mehr und nichts weniger als ein Nebenerwerbszweig, der oft recht guten und recht willkommenen Ertrag bringt, oft aber auch nicht. Auch Ungarn ist heute nicht mehr in allen seinen Gegenden, das hochgelobte Land der Bienenzucht und wird es in 50, in 100 Jahren noch weniger sein; ein hochent-

*) Z. B. am XIV. Imkertag Deutsch-Böhmens Komotau 1913.

wickelter, intensiver Landwirtschaftsbetrieb schließt eine Bienenwirtschaft, so ertragreich wie die amerikanische, einfach aus.

Wo aber die amerikanischen Trachtverhältnisse fehlen, dort wird auch die amerikanische Betriebsweise und amerikanische Stockform nicht entfernt, das leisten können, was man davon erhofft und was die Apostel dieser Stockformen davon singen und sagen. Der amerikanische Breitwabenstock ist bei uns eine Stockform, wie jede andere, die, wie jede andere, mancherlei Vorteile, aber auch wieder wie jede andere, mancherlei Nachteile hat, die aber bei uns nie das leisten kann, was sie drüben leistet.

Wer also Breitwabenstöcke aufstellt, der mache sich von vornherein mit dem Gedanken vertraut, daß er daraus durchaus keine amerikanischen Ernten wird erzielen können, und das ist eigentlich der schwerwiegendste Nachteil des Stockes, dazu aber kommen noch andere, die nicht weniger schwer ins Gewicht fallen und die im Nachstehenden erörtert werden sollen.

1. Die Anschaffung der Breitwabenstöcke kostet etwa um die Hälfte mehr, als die der Ständerstöcke. Während 50 Ständer etwa 400 K kosten, stellen sich 50 Breitwabenstöcke auf ca. 600—700 K. Da der Stock einen beträchtlichen Raum in der Breite einnimmt, kommt ein Bienenhaus für die gleiche Anzahl Stöcke wieder um etwa die Hälfte höher zu stehen. Die Aufstellung im Freien kommt kaum billiger, andererseits aber verlangt die Einzelaufstellung soviel Raum, wie ihn die wenigsten zur Verfügung haben, schon mit Rücksicht auf die bestehenden Bestimmungen über die Entfernung von Nachbargrundstücken. Dazu kommt nun noch die kostspielige Innenausstattung der Stöcke. Ohne ausgiebigste Verwendung von Mittelwänden läßt sich der Breitwabenbetrieb nicht denken. Während die Mittelwand beim Ständer eine mehr oder minder empfehlenswerte Beihilfe, aber keineswegs unbedingt erforderlich ist, gehts dort ohne Mittelwände durchaus nicht, da die großen Rahmen nur in den allerseltensten Fällen mit tadellosem Arbeiterbau ausgebaut würden. Der geräumige Dadant-Blatt-Stock z. B. benötigt zu seiner Innenausstattung 13 Stück Mittelwände die zusammen 1.1 bis 1.3 kg wiegen und 6—9 K kosten, rechnen wir für den Honigaufsatz genau die Hälfte, also für 3—4 K Mittelwände, so kommt die Anschaffung und Ausstattung eines einzigen Stockes auf 24—30 K zu stehen!

2. Die Mittelwände des Brutkastens sollen nach allgemeiner Ansicht gedrahtet werden. Eine mühselige und zeitraubende Arbeit ist dieses Einziehen der Drähte und das Anlöten der Mittelwände. Ist das Löträdchen zu kalt, so liegen die Drähte nur oberflächlich und die Mittelwände werden von den Bienen ausgebissen, ist es zu heiß, so schmilzt es die Mittelwand durch und das Loch muß mühselig verklebt werden, ist die Mittelwand zu dünn, so läßt sie sich überhaupt nicht gut löten, ist sie dick, so ist der Wachsbedarf ein gewaltiger, überdies bauchen sich dünne Mittelwände zwischen den Drähten regelmäßig aus und ergeben einen unschönen, ja oft unverwendbaren Bau. Aus diesen Gründen bin ich seit neuerer Zeit vom Drahten der Rahmen und Einlöten der Mittelwände ganz abgekommen. Es geht auch so.

3. Die rasche Behandlung des Breitwabenstockes im Vergleiche zum Ständer ist auch so ein Ding. Es ist gewiß richtig, daß ich in den meisten Fällen mit 3 oder 4, ja bei manchen Arbeiten mit 5—8 Breitwabenständern in der gleichen Zeit fertig bin, wie mit einem Hinterlader. Dafür aber ist die Arbeit umso unangenehmer. Eine Brutrahme Dadant-Blatt, gut mit Brut oder Honig gefüllt, wiegt 4—5 kg. Wird sie mit einer Hand gehoben, hin- und hergewendet, so ermüdet die Hand rasch, wird unsicher und die Folge ist erhöhte Stechlust der Bienen. Faßt man die Rahmen aber mit beiden Händen, dann ist man hilflos der Stechwut der Bienen preisgegeben, ohne sich wehren, bezw. schützen zu können. An

meinen Ständerstöcken arbeite ich ausnahmslos ohne Bienenhaube und ohne Rauchmaschine, die Pfeife genügt vollständig. Die Waben werden mit der rechten Hand mittels der Zange entnommen. Kommt eine Biene dem Gesichte zu nahe, so kriegt sie einen Rauchstrahl ins Gesicht, läßt sich der Stecher dadurch aber nicht abweisen, so greift die Linke rasch zu und ernfernt ihn, bevor er noch stechen kann. Ist der Stock übervoll und sind die Bienen stechlustig, so muß der Smoker, den ich in der linken Hand halte, die Bienen im Zaume halten. So ginge es auch beim Breitwabenstocke, wenn man eine — dritte Hand hätte!

4. Die Stechlust scheint im Breitwabenstocke im allgemeinen größer zu sein als im Hinterlader. Hebt man den Deckel empor (ich verwende grundsätzlich keine Wachstuchdecke, da sie einesteils das rasche Arbeiten hindert, andererseits ja doch bei aufgesetztem Honigraume wegfallen muß), dann quellen hunderte von Bienen aus dem Spalt, die mit Rauch zurückgetrieben werden müssen. Meist ist der eine oder andere Rahmen an dem Deckel angeheftet und wird mitgehoben, freilich löse ich ihn vor dem gänzlichen Aufheben des Deckels, so daß er nur 3 bis 4 mm hoch gelüftet wird, dies genügt aber vollständig, wenn er nach dem Ablösen zurücksinkt, die darauf sitzenden Bienen bis ans Bodenbrett in Aufregung zu bringen. Und wenn nun gar der Stock schlecht konstruiert ist, keine Laufschiene als Rahmenträger hat, und an den Rahmen Holzohren, die fest an die Nute gekittet sind, dann ist das Ziehen der ersten Wabe in starken Völkern, die lange nicht geöffnet worden sind, eine Herkulesarbeit, die lebhaft an die Tätigkeit eines Zahnarztes erinnert, der einem robusten Holzknecht einen massiven Stockzahn ziehen muß!

Mit Schaudern denke ich heute noch an die erste Bekanntschaft, die ich vor ungefähr 25 Jahren als Wanderlehrer mit den Breitwabenstöcken machte. Der Stock war übervoll, wahrscheinlich seit mehreren Jahren nicht geöffnet worden, die Rahmen mit ihren Holzohren an die Auflage wie angeleimt. Als nun der erste Rahmen mit einem gewaltigen Rucke aus seiner Verkittung herausgerissen wurde, da strömten aus allen Wabengassen die erbosten Bienen in solchen Massen hervor, daß das Arbeiten an dem Stocke unmöglich war und alle Reißaus nehmen mußten. Ich hatte damals auf Jahre hinaus genug von den Breitwabenstöcken.

5. Aber alle genannten Uebelstände fallen lange nicht so ins Gewicht, wie der eine, daß der Breitwabenstock, ist einmal der Honigaufsatz darauf, fast unzugänglich ist. Denn der Breitwabenstock ist nur von oben zu behandeln und will oder muß ich einmal nach dem Aufsetzen des Honigraumes im Brutraume nachsehen (z. B. ob er Weiselzellen hat, ob er geschwärmt hat, ob die Königin befruchtet ist usw.), dann muß vorher der Aufsatz (oder gar deren zwei) abgehoben und beiseite gestellt werden. So ein gut gefüllter Aufsatz aber wiegt seine 18—25 kg und ist festgekittet. Wer eine solche Arbeit allein verrichten muß, wer mit den Knien den Brutraum festhalten, mit beiden Händen den Aufsatz lossprengen, abheben und beiseite stellen muß, alles natürlich möglichst langsam und sanft, wer hilflos den dem Brutraum und dem Aufsatze entströmenden Bienen preisgegeben ist, der wird, und sei er von sanftester Gemütsart, das Fluchen lernen. Aber die Arbeit ist erst halb getan, denn nach der so viel gerühmten raschen Untersuchung kommt erst das Meisterstück, den schweren Aufsatz wieder an seine ursprüngliche Stelle zu bringen und dies womöglich ohne gar zu viele Bienen zu zerquetschen. Ich hab es einmal getan, aber nie mehr wieder. Seitdem untersuche ich meine Breitwabenstöcke bei aufgesetzten Aufsätzen nur mehr unter Beihilfe einer zweiten Person. Ich hebe den Aufsatz etwas, der Gehilfe treibt die Bienen mit einem tüchtigen Rauchschwall zurück, beide zusammen heben dann den Aufsatz langsam ab; während ich nun den Brutraum untersuche, hält der Gehilfe die Bienen mittels Rauch im Zaume, bin ich fertig, treibt er sie energisch in die Wabengassen zurück und nun setzen wir beiden den Aufsatz wieder auf. Aber nicht immer hat man einen furchtlosen Gehilfen bei

der Hand, dann unterbleibt die Untersuchung bis zum Schleudern, oder gar bis zur Einwinterung, oft sehr zum Schaden des Bienenwirtes. Und wo bleibt die so viel gerühmte Raschheit der Untersuchung bei dieser Arbeit? Wahrlich: 10 Hinterlader habe ich rascher auf Weiselrichtigkeit untersucht ohne Gehilfen und ohne sonderliche Mühe, spielend fast als einen einzigen Breitwabenstock, der seine zwei gut gefüllten Aufsätze hat!

5. Daß der Breitwabenstock mehr Honig liefert als der Ständer, ist in manchen Jahren richtig, schon darum, weil ja im Breitwabenstock ein bedeutend stärkeres Volk ist, also meist auch mehr Honigsammlerinnen. Von Bedeutung ist der Unterschied nur bei sehr guter aber kurz dauernder Tracht; ausgeglichen kann er werden, bei guter, lang anhaltender Tracht, wenn der Imker fleißig die Honigräume seiner Ständerstöcke entleert. In nur mittelmäßiger Tracht ist der Ueberschuß im Breitwabenstock dem Ständer gegenüber meist nur gering, bei schlechter Tracht übertrifft regelmäßig der Ständer seinen Rivalen; es hat dann zwar auch der Ständer nicht viel, der Breitwabenstock aber gar nichts. In guten Jahren habe ich aus mittelstarken Breitwabenstöcken schon 25—30 kg im Durchschnitte ernten können, gegen 12—15 kg im Ständer. Daß man auch 60—80 kg ernten kann, bezweifle ich nicht im geringsten, wenn gleich in meiner Gegend solche Rekordjahre noch nicht dagewesen sind. Aber im Amstettner Bezirk in N.-Oe., hatten 1911 manche Bienenzüchter 80, 90 und noch mehr kg von einem Stocke geerntet und das waren nicht einmal Breitwabenstöcke, sondern — simple Ständer. Sie hatten eben rechtzeitig dazu gesehen und die Honigräume jeden dritten Tag entleert.

Bei Breitwabenstöcken mit niedrigem Rahmenmaß (unter 25 cm) ist der oft recht große Unterschied im Ertrag dem Ständer gegenüber, oft nur eine Selbsttäuschung des Imkers. In diesen Stöcken reicht nämlich das Brutnest bis unmittelbar an den Oberteil des Rahmens, ja wenn kein Absperrgitter verwendet wird, bis in den Aufsatz. Kommt die Haupttracht, so muß aller Honig in die Aufsätze getragen werden, auch jener eiserne Bestand, der in den Brutraum über die Brut gehört und der bei Hochwaben und bei Dadant-Blatt 15—20 kg ausmachen kann. Um so viel hat der Breitwabenmann mehr im Aufsatz, aber um genau so viel weniger im Brutraume. Nun werden die Aufsätze geschleudert und unser Imker ist eitel Wonne, ob der gewaltigen Erträge. Aber tritt dann, wie fast immer nach der Haupttracht, eine Trachtpause ein oder schlechtes Wetter, dann ist binnen 8 Tagen das bischen Honig, das in den Seitenwaben des Brutkastens untergebracht werden konnte, aufgezehrt und die Völker sind am Verhungern. Und wo bleibt das Winterfutter, wenn keine Herbsttracht ist? Dann muß unser Imkermann, das Plus, das er oben erhalten hat, unten wieder einfüttern und noch etwas darüber, denn 15 kg Honig, die eingefüttert werden, ergeben nur einen eisernen Vorrat von etwa 10 kg; 5 kg werden verpulvert. Oder aber er füttert nicht Honig, sondern — Zucker und ist so mit seinem Breitwabenbetriebe bei der Zucker-Bienenzucht angelangt. Wohl bekomms!

Zum Schluße fasse ich mein Urteil über den Breitwabenstock in folgenden Satz zusammen: Für erfahrene, tüchtige Imker, die die größeren Auslagen nicht scheuen und genügend freie Zeit haben, ist der Breitwabenstock zu empfehlen; zur allgemeinen Einführung in allen Kreisen der Imkerschaft, insbesondere aber für die Imker landwirtschaftlichen Berufes ist er in keiner Weise geeignet.

Ueber die Betriebsweise im sogen. „Englischen Magazin".

Diese Betriebsweise wurde von dem unlängst im 90. Lebensjahre verstorbenen Imker Josef Lorenz bei uns in Wölsdorf eingeführt; sie hat sich für die hiesigen Verhältnisse sehr gut bewährt.

Die viereckigen Holzkästchen sind (außen gemessen) 44.5 Zentimeter lang, 36.5 Zentimeter breit und 23.5 Zentimeter hoch; die Rähmchen 31 Zentimeter lang, 23 Zentimeter hoch.*) So ein Rähmchen wiegt bis 2¾ Kilogramm. 10 Rähmchen füllen ein Kästchen. Diese sind oben und unten offen, die Rückwand ist abnehmbar und verglast. Der Schwarm (Volk) wird gewöhnlich sogleich ins Kästchen eingeschlagen. Ist es ausgebaut und die letzte Wabe voll Honig, wird ein zweites Kästchen untergesetzt, da die Bienen bekanntlich von oben nach unten bauen. Ist auch dieses voll, kommt das dritte Kästchen an die Reihe usw. Auf diese Weise stehen oft 5 Kästchen übereinander. (Von meinen 5 Völkern standen heuer 2 auf 5, 2 auf 4 und 1 Volk auf 3 Kästchen. Geerntet habe ich über 100 Kilogramm Honig.).

Daß sich ein Volk in so einer Wohnung möglichst stark entwickeln kann, günstige Bedingungen vorausgesetzt, ist klar. Aber auch der möglichst größte Ertrag wird erzielt. (Bis zu einem halben Meterzentner Honig von einem Volke in guten Honigjahren ist keine Seltenheit!)

Bei der Honigernte werden die obersten Kästchen abgenommen, da die Bienen den Honig oben ablagern, und das Volk auf 2 oder 3 Kästchen je nach seiner Stärke überwintert Die Fütterung geschieht gewöhnlich von unten, da das unterste Kästchen auf einem sogenannten „Kranze" steht; es kann aber auch von oben mit Glasballon usw. gefüttert werden, nur muß dann im Deckel eine entsprechende Oeffnung (Loch) sein.

Der Imker hat bei diesem System die Bienen förmlich in der Hand, doch ist die Betriebsweise nicht so einfach, wie es scheint. Wenn unter mehrere Kästchen untergesetzt werden soll, benötigt man dazu ein Hebewerk! Auch kommen diese Wohnungen ziemlich teuer zu stehen: Ein Kästchen kommt derzeit auf K 2.60 (ohne Rähmchen). Zwei Völker stehen nebeneinander in einem Kasten (Lade), die auf etwa 25 K kommt. Der Grundsatz: „Den Bienen genehm, dem Imker bequem", stimmt daher nur in seinem ersten Teile auf unsere Bienenwohnungen. Doch wird in Wölsdorf (von etwa 20 Imkern) nur mit dieser Bienenwohnung geimkert und sind die Leute mit dem Erfolge sehr zufrieden. (300 Meter Höhe.)

Oberlehrer **Josef Tins**, Wölsdorf, S. **Kukus**.

Bienenköniginnen des Jahres 1913.

Von bienenw. Wanderlehrer **Adolf Falta**, Krinsdorf, Obmann der Sektion Brettgrund.

Das Jahr 1913 war ein Mißjahr, wie ich während meiner Imkertätigkeit kein zweites mitgemacht habe. Nach einer guten Ueberwinterung entwickelten sich die Völker normal und standen Ende Mai schlagfertig da. Die Frühlingstracht zählt in hiesiger Gegend nicht viel, wenigstens kam ich bisher noch nie in die angenehme Lage, im Mai schleudern zu können. Auch war im Mai 1913 die Witterung nicht besonders günstig. Nun traten Ende dieses Monates und Anfang Juni etwa 10 herrliche Tage ein, Tage, die in Gegenden, wo eben gute Tracht herrschte, in diesem Jahre für die Honigernte ausschlaggebend waren. In hiesiger Gegend war während dieser Zeit eine Trachtpause; die Obstbäume waren verblüht, die Wiesenblumen, die ihre Kelche in Massen geöffnet hatten, gaben blutwenig.

Eben fingen die Ackerunkräuter, besonders der Hederich, dann der Klee und auf den Waldblößen die Himbeersträucher, an zu blühen, als ein Umschwung der Witterung eintrat. Vom 10. Juni an regnete es fast täglich und dazu sehr ausgiebig.

Während draußen alles knospte und blühte, waren die Bienen in ihren Behausungen eingesperrt, brüteten fleißig und verpufften rasch die im Frühjahr auf-

*) Das englische Rowan-Maß hat 32 : 20.32, das englische sog. „Normalmaß" 34 : 20.8 Zentimeter Wabenfläche. Die Schriftleitung.



gespeicherten kleinen Vorräte. Durchbrachen die Sonnenstrahlen hie und da einmal die Wolken, so stürzten die Bienen hinaus, fanden jedoch alle Pflanzen von Wasser triefend; sie trugen kaum das ein, was sie am selben Tage verzehrten. Kein Wunder daher, daß es im Riesengebirge im Juni verhungerte Völker gab! Auf meinem Bienenstande habe ich dieses Uebel wohl abgewendet, da ich fleißig mit dem Futtertopfe umging. Etwas Honig gab es 1913 nur in den besten Völkern; Schwärme fielen wenige, auf meinem 30 Völker zählenden Stande bloß 10, und was das merkwürdige war, fast lauter Singerschwärme. Die Befruchtung der jungen Königinnen gestaltete sich bei dem immerwährenden Gesudel sehr schwierig; viele kehrten vom Begattungsausfluge gar nicht zurück, bei den übrigen ließ die Eierlage lange auf sich warten. Im ganzen waren die Königinnen von anno 1913 fast durchwegs minderwertig.

Einige Beispiele: Volk Nr. 1 stieß am 20. Juli einen Singervorschwarm ab, den ich verkauft habe. Die Königin des Mutterstockes trat erst am 1. September in die Eierlage. Das Volk wurde vom 10. September an gefüttert, trug die Zuckerlösung rasch ein und verdeckelte die gereichten Wintervorräte. Im März 1914 feierte es aber keine Auferstehung. Auf den fast unberührten Vorräten und dem Stockboden waren kaum 30 tote Bienen. Das Volk ist noch vor Eintritt des Winters weisellos geworden, die Bienen haben sich verflogen.

In Stock Nr. 4 logierte ich am 25. Juli einen Singervorschwarm ein. Erst am 8. September fand ich Eier und kleine Larven. Im April 1914 wurde das Volk weisellos und kassiert. Volk Nr. 9 schwärmte am 1. August, nachdem es vorher mindestens 5 Tage getütet hatte. Der Mutterstock verlor die Königin und wurde mit Hilfe eines Reservevölkchens mit einer jungen, befruchteten Königin beweiselt. Im April 1914 war auch dieses Volk weisellos. Ich ließ es mit Fleiß stehen und konnte den am 10. Mai erschienenen Kursteilnehmern das Kassieren eines drohnenbrütigen Volkes zeigen.

So könnte ich noch mehrere Beispiele der Minderwertigkeit der Königinnen vom Jahre 1913 anführen.

War daran das elende Wetter oder die ungenügende Nahrung — die Völker mußten wegen gänzlichen Fehlens von Honig mit Zuckerlösung aufgefüttert werden — schuld? Jedenfalls beides!

Interessant wäre es, diesbezügliche Erfahrungen anderer Imker auch hier veröffentlicht zu sehen.

Produktion aus der Bienenzucht im Jahre 1914.

Während das Jahr 1913 für die Imker geradezu ein Mißjahr war, wie seit Jahrzehnten keines vorgekommen ist, ergab das Jahr 1914 in Ansehung der Produktion aus der Bienenzucht im großen und ganzen einen mittleren Ertrag.

Zu der nebenstehenden Tabelle wäre vor allem zu bemerken, daß von einer Einsetzung der Ergebnisse der Bienenzucht in Galizien und in der Bukowina abgesehen werden mußte, weil die bezüglichen Erhebungen im Jahre 1914 infolge des Kriegszustandes teils garnicht, teils nur unvollständig durchgeführt werden konnten.

Nach den vorliegenden Berichten aus den übrigen Reichsratsländern vollzog sich die Ueberwinterung der Bienenvölker — im Herbste 1913 durch ausgiebige Zuckerfütterung nachhaltig unterstützt — unter den gegebenen Witterungsverhältnissen zumeist ziemlich klaglos und berechtigte, die schönsten Ergebnisse zu erhoffen, welche jedoch infolge ungünstiger Witterung während der Haupttrachtzeit (Mai bis anfangs Juli) wesentlich beeinträchtigt worden sind; günstiger waren die Trachtverhältnisse im weiteren Verlaufe des Juli sowie im Spätsommer, insbesondere die Wanderungen in die Buchweizenfelder brachten noch genügend Wintervorrat. Ueber Krankheiten der Bienenvölker wurde fast nirgends geklagt.

Abgesehen von Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Italienisch-Südtirol und Vorarlberg, wo das Erträgnis mehr oder weniger unter Mittel blieb, war die Honig- und Wachsausbeute im Berichtsjahre eine mittlere bis gut mittlere, in Istrien speziell eine gute.

Auch die Schwarmgewinnung war zum Teil befriedigend, nichtsdestoweniger ist die gegen das Vorjahr eingetretene Vermehrung der Bienenstöcke nur eine sehr geringfügige (11.811 Stück oder 1.5%), während sich beim Vergleiche mit der durch die amtliche Vieh-

Länder, bezw. Landesteile	Zahl der Bienenstöcke: n. d. Ergebn. der Viehzähl. v. Jahre 1900	nach den Ergebnissen der Viehzählung vom Jahre 1910: im ganzen	Bienenstöcke mit beweglich. Bau	unbewegl. Bau	gemischtem Bau	nach den Angaben der Erhebungsstellen 1913: im ganzen	Bienenstöcke mit beweglich. Bau	unbewegl. Bau	gemischtem Bau	Honig 1914 im ganzen	pro Stock	Durchschnittspreis pro kg	Wachs 1913 im ganzen	pro Stock	Durchschnittspreis pro kg
										q	kg	K	q	kg	K
Niederösterreich	65.443	72.620	49.068	18.744	4.808	79.580	55.166	16.779	7.635	4.601·—	5·78	2·35	367·—	0·46	3·35
Oberösterreich	53.188	62.341	32.654	24.355	5.332	62.341	46.413	13.883	2.045	822·87	1·32	2·20	.	.	.
Salzburg	20.544	18.505	9.161	8.369	975	16.170	10.920	5.080	170	113·19	0·70	3·—	16·17	0·10	3·6
Steiermark	107.103	118.487	54.620	51.392	12.475	71.000	35.000	24.000	12.000	1.650·—	2·32	3·—	220·—	0·31	4·—
Kärnten	67.569	63.254	12.590	47.413	3.251	65.700	18.400	43.700	3.600	2.488·50	3·79	2·4	122·20	0·19	3·60
Krain	41.699	52.694	16.399	31.422	4.873	90.550	22.250	63.300	5.000	4.520·—	4·99	1·34	594·—	0·66	3·04
Nordtirol [1])	42.579	51.162	28.020	19.328	3.814	51.863	41.743	8.340	1.780	1.555·89	3·—	2·40	207·45	0·40	3·—
Südtirol [2])	7.889	8.066	4.849	2.316	901	8.502	4.196	4.004	302	193·50	2·28	1·90	50·30	0·59	2·6
Vorarlberg	11.241	11.357	8.040	2.717	600	7.415	6.013	985	417	122·—	1·65	3·—	8·—	0·11	3·90
Görz u. Gradiska	8.332	9.769	4.587	3.866	1.316	10.500	7.475	2.573	452	525·—	5.—	1·20	75·—	0·71	3·30
Triest u. Gebiet	237	378	239	85	54	440	165	275	—	25·80	5·75	1·90	1·93	0·44	3·80
Istrien	5.394	8.749	4.690	2.412	1.647	7.280	2.547	4.664	69	641·58	8·81	1·59	43·96	0·60	3·55
Dalmatien	24.413	36.343	20.649	12.112	3.582	21.569	3.035	18.534	—	712·—	3·30	1·60	227·—	1·05	2·77
Böhmen	**199.604**	**235.393**	**182.787**	**42.314**	**10.292**	**205.880**	**182.924**	**18.684**	**4.272**	**9.181·39**	**4.46**	**2·55**	**447·11**	**0·22**	**3·62**
Mähren	**91.962**	**103.687**	**78.801**	**21.224**	**3.662**	**93.104**	**79.455**	**11.442**	**2.207**	**2.780·—**	**3.—**	**2·18**	**219·—**	**0·24**	**3·43**
Schlesien	**19.929**	**18.105**	**13.504**	**3.927**	**674**	**16.884**	**14.203**	**2.081**	**600**	**422·10**	**2.50**	**2·30**	**50·65**	**0·30**	**3·20**
Westgalizien [3])	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ostgalizien [4])	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bukowina	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Summe	767.126	870.910	520.658	291.996	58.256	808.778	529.905	238.324	40.549	30.354·32	3.75	2·23	2.649·77	0·33	3·31
Summe ex 1913	.	.	.	.	.	796.967	.	.	.	15.222·67	1·91	.	2.463·40	0·31	.
1912	.	.	.	.	.	786.333	.	.	.	25.200·69	3·20	.	3.114·21	0·40	.
1911	.	.	.	.	.	794.625	.	.	.	[4] 43.656·33	5·49	.	[4]) 3.257·47	0·41	.
1910	.	.	.	.	.	[3]) 870.910	.	.	.	20.205·11	2·32	.	2.690·82	0·31	.
1909	.	.	.	.	.	755.286	.	.	.	27.505·32	3·64	.	2.445·40	0·32	.
1908	.	.	.	.	.	763.002	.	.	.	34.238·20	4·49	.	2.549·14	0·33	.
1907	.	.	.	.	.	757.146	.	.	.	29.151·62	3·85	.	2.482·40	0·33	.
1906	.	.	.	.	.	763.312	.	.	.	26.724·43	3·50	.	2.214·11	0·29	.
1905	.	.	.	.	.	744.801	.	.	.	43.790·85	5·83	.	2.288·32	0·31	.
1904	.	.	.	.	.	740.891	.	.	.	38.594·78	5·21	.	2.405·94	0·32	.
10jähr. Durchschnitt (1904—1913)						777.327	.	.	.	30.429·00	3·91	.	2.592·02	0·33	.

[1]) Gebiet der Landeskulturrats-Sektion Innsbruck. [2]) Landeskulturrats-Sektion Trient. [3]) K. k. Landw.-Gesellschaft in Krakau. [4]) K. k. Landw.-Gesellschaft Lemberg. [5]) Die bei amtlichen Viehzählung vom Jahre 1910 festgestellte Anzahl der Bienenstöcke. [6]) Auf Grund der bei der amtlichen Viehzählung vom Jahre 1910 festgestellten Anzahl der Bienenstöcke pro 1910 berechnet. [7]) Durchwegs mit Ausnahme Galiziens und der Bukowina.

zählung vom Jahr 1910 konstatierten Anzahl sogar eine erhebliche Verminderung (um 62.132 Stück oder 7.1%) ergibt, deren Grund hauptsächlich in der Aufeinanderfolge zweier sehr schlechter Bienenjahre (1912 und 1913) zu suchen ist. Der mährische Landeskulturrat hat übrigens auch die Befürchtung ausgesprochen, daß die Ueberwinterung von 1914 auf 1915 infolge Abwesenheit zahlreicher erfahrener Imker eine sehr verlustreiche gewesen sein dürfte. Was die Aufteilung der Bienenstöcke nach den Hauptbetriebsrichtungen anbelangt, so entfielen durchschnittlich auf 1000 Stöcke im Jahre 1914 295, nach der Viehzählung vom Jahre 1910 297 Stabilbauten; der Stabilbau ist sonach etwas zurückgegangen.

Die Honig-Ausbeute im Jahre 1914 mit rund 30.354 q war beinahe doppelt so groß wie jene im Jahre 1913 mit rund 15.223 q und nahezu gleich dem Durchschnitte der Jahre 1904 bis 1913 mit rund 30.429 q. Der Gesamtwert der Honigbeute im Jahre 1914 beträgt 6,769.036 K, ist somit um mehr als 3½ Millionen K höher als im Vorjahre; der Durchschnittpreis per 1 kg Honig ist im Jahre 1914 auf 2.23 K gestiegen.

Der Wachs-Ertrag im Jahre 1914 war um rund 186 q oder 7.6% größer als im Jahre 1913 und überstieg auch den Durchschnitt (1904 bis 1915) um rund 58 q oder 2.2%. Der Gesamtwert des im Jahre 1914 gewonnenen Wachses betrug 876.914 K gegen 850.291 im Vorjahre, der Durchschnittspreis per 1 kg Wachs berechnet sich demnach pro 1914 mit 3.31 Kronen.

(K. k. statist. Zentralkommission.)



Sein Plätzchen am San.

Ich hab ein Plätzchen am fernen San,
Sein Herzblut hat es getrunken,
Dort stürmte der Tapfere allen voran,
Zerschmettert ist er gesunken.

Stolz stiegen sie ein, er allen voran,
Noch seh' ich den Abschiedsgruß wehen:
„Für Gott und Kaiser!" Wie weh' mir das 'tan!
Und dann hab' ich ihn nimmer gesehen!

Nun hab' ich ein Plätzchen am fernen San,
Wo, allen voran, er gefallen,
Meine Liebe wird pilgern zum Hügel fortan,
Stolz trauernd will fürder ich wallen.

Und drückt mich der Schmerz zu sehr — wohlan,
Dann klag' ich den Kummer den Winden:
„Sie wehen mein Leid, ich weiß es, zum San,
Sie werden sein Plätzchen auch finden"

Jung-Klaus.

Zur Verbesserung der Imkerversammlungen, Jung-Klaus wollte eigentlich sagen: „Zur Reformierung der Imkerversammlungen", besann sich aber noch rechtzeitig, dem allgemeinen Zuge der modernen Zeit sein Kratzfüßchen nicht zu verweigern. — Also zur Verbesserung der Imkerversammlungen liest Jung-Klaus in der „Bienenpflege" also: „Gewöhnlich ist der Geschäftsgang einer solchen Versammlung folgender:

1. Begrüßung der erschienenen Mitglieder durch den Vorstand.
2. Vortrag durch Herrn N. N. (der immer derselbe ist, der Herr N. N. natürlich — vielleicht auch der Vortrag!)
3. Meinungsaustausch und Anfragen.
4. Wahlen nach gewissen Zeitabschnitten.

Der Meinungsaustausch besteht meistens in der Nachfrage nach dem Befinden der eigenen Person, der Frau und Kinder, des Viehstandes, der

Stand der Felder — — — kurz und gut in recht nebensächlichen Dingen. Man vergeudet recht wertvolle Zeit und statt den Leuten die Versammlung recht anregend gemacht zu haben, hat man sie zu einem „gemütlichen Schoppen" stundenweit herlaufen lassen. Kein Wunder, wenn die Versammlungen recht schwindsüchtig werden.

Und wie wünscht nun der Verfasser obiger Zeilen, Herr Hauptlehrer Handschuh. die zukünftige Gestaltung dieser Versammlungen?

Vor allem anderen, falls Jung-Klaus recht begriffen, einen tüchtigen Vorstand, der es versteht, die Versammlungen interessant oder besser deutsch: recht anregend zu gestalten. Also nicht immer dieselben Themata und Reden über altbekannte Dinge, wie z. B. „Einwinterung" und „Auswinterung", sondern z. B. etwas über Bienenphysiologie und -biologie, d. i. etwas über die Erscheinungen und Verrichtungen des Lebens der Bienen und ihren Bedingungen.

Lockmittel brauchte man nicht anzuwenden, die Sache an sich muß jedem Imker Ansporn genug sein, keine Versammlung zu versäumen. Doch biete man nicht zu viel auf einmal, zu viele Speisen verderben den Magen. Wenige und leichtverständliche Vorträge ermüden die Zuhörer nicht, „gelehrte Brocken" sind Knochen im Fleische, unverkaulich und unverdaulich für die Mehrzahl der Hörer.

Eine halbe Stunde Theorie, eine halbe Stunde praktische Arbeit auf einem Stande wäre das richtige. Auf jedem Stande gibt es doch was zu sehen. Ist es nichts Musterhaftes, dann ist es etwas Abschreckendes! Lernen durch letzteres wir nicht auch? —

Wo der Vorstand glaubt, mit zwei statutengemäßen Versammlungen der Vereinssache gedient zu haben, da ist kein Vereinsleben mehr. —

Möglichst viele Teilversammlungen müssen das Ziel sein. Im engen Kreise läßt sich am meisten zeigen und sagen und arbeiten. Ständebesuch seitens des Vorstandes bei den Mitgliedern und Gewinnung der Frauen für die Imkerei sei zum tatkräftigen Leben des Vereines unerläßlich. — Wer wollte leugnen, daß Herr Handschuh ganz gute Ansichten vertreten mag, aber solche Idealvorstände sind eben leider sehr spärlich zu finden. Denn das wengerl Ehre, das so ein Vorstand genießt, wiegt die viele Plage und Mühe, die er mit dem Vereine hat, keineswegs auf. Ja, wenn die Vernaderungssucht, der Ehrgeiz, die Unverträglichkeit und die Trägheit so manchen Mitgliedes nicht wäre, wenn der Vorstand bei jeder Versammlung mit vollen Händen Subventionsgaben geben könnte, kurz, wenn die lieben Imker halt immer auch rechte Bienenväter wären, wenn sie oft nur a Fünkli mehr Chorgeist besäßen und das Feuerle der Begeisterung im Herzen der Menschen nicht gar so schnell verlöschen möchte — oder wenn die Imker net auch Menschen wären! — Ja, dann! —

Jung-Klaus darf wohl über Versammlungen ein Wörtlein mitreden, denn er hat ihrer oft genug schon gesehen, schlecht und recht, wie es eben mit unterlief und manchmal sah das anwesende Imkervölkchen recht trübselig drein — und helle Begeisterung ließ es auseinander gehen. Umgekehrt aber passiert es auch, daß ein Vorstand, namentlich dann, wenn er der Liebling der regierenden Gemeindepartei ist, eine Riesenversammlung zusammenzutrommeln wußte, die wohl eine Zeitlang Aug und Ohr war — aber dann gelangweilt sich verdrückte; man suchte eine lustige Unterhaltung und fand ein „unverstandenes Geschwätze", meinte ein teilnehmendes Nichtimkerschaf.

Mängel bei Imkerversammlungen wird es immer geben, denn die Imker, Führer wie die Geführten, sind und bleiben eben Menschen; nur dürfen die Mängel nicht größer sein, als der praktische Nutzen, den die Versammlungen doch bieten. Und das ist bis jetzt bei allen Zusammenkünften, an denen Jung-Klaus teilnahm, noch nie der Fall gewesen. Die Tätigkeit der Vorstände kritisieren, ist keine Kunst, aber besser machen, wenn der Kritiker selbst Vorstand

geworden, das ist eine, die auch selten getroffen wird, wie die praktische Erfahrung schon oft bewiesen.

Hanserl, Hanserl, der weiß alles,
Hinten, vorne, oben, unten,
Was kein andrer je erträumte,
Hat der Hans schon längst gefunden. —

Vorstand ward darob der Hansel:
Mustervorstand im Vereine;
Hei! nun ging es wie am Schnürchen.
Doch zuletzt war er alleine! —

Eine überaus lästige Bienenfeindin, wenigstens auf Jung-Klausens Ständen, ist die Spitzmaus. Im Winter 1914—1915 ließ diese Störerin des winterlichen Bienenfriedens aber auch kein Stöcklein ungeschoren. Vermöge ihrer Kleinheit vermag sie sich überall durch die Absperrgitter durchzuzwängen, um sich an den vorhandenen Bienenleichen gütlich zu tun. Ihr beständiges nächtliches Rumoren beunruhigt die Völker über alle Maßen und kann Schwächlinge sogar ruinieren.

Die Spitzmaus ist keine eigentliche Maus, sie gehört nicht zur Familie der Nagetiere, sondern sie ist ein Insektenfresser, und somit dem Landmann und Gärtner eigentlich nützlich, ob sie auch von ihnen viel verkannt wird.

Man unterscheidet mehrere Arten von Spitzmäusen. Die gemeine oder Waldspitzmaus (Sorex vulgaris) ist 6.5 Zentimeter lang, ihre Schnauze ist drehrund und länger zugespitzt als die der Hausmaus. Ihr Fell ist rötlich braun, unterseits und am Rücken weißgrau, ihr Schwanz ist kurz und gleichmäßig behaart. Sie jagt nur nachts, ist ungemein gewandt und höchst gefräßig und ernährt sich nur von tierischer Kost (Insekten, Schnecken und Würmern). Darauf deutet schon ihr Gebiß hin, das wesentlich verschieden ist von dem der Mäuse. Sie hat nämlich keine Nagezähne und auch keine flachen Backenzähne, sondern spitze feine Raubtierzähne, im übrigen aber ein sehr vollständiges Gebiß. Sie riecht sehr stark moschusartig, wird deshalb von der Katze zwar getötet, aber nicht gefressen.

Im Sommer hält sie sich in Feldern, Wäldern, in Steinriegeln in unterirdischen Gängen auf und kommt im Winter in die Wohnungen, Ställe und Scheuern und wird namentlich in Bienenhäusern zum großen Friedensstörer.

Die Hausspitzmaus (Crocidura granea) ist 7 Zentimeter lang, der Schwanz 4.5 Zentimeter. Sie hält sich in Gebäuden auf und nascht gern Fleisch, Speck und Oel; auch sie ist ein arger Bienenstörer. Die Existenz dieser Tierchen auf Bienenständen ist umso ärgerlicher, weil ihnen nur durch ein Absperrgitter beizukommen ist, durch das auch die Bienen nicht durchzukommen vermögen. Und solch enge Absperrgitter können den Immen an Flugtagen im Winter sehr gefährlich werden, wenn der Imker nicht immer bei der Hand sein kann, um sie zu entfernen. — Drahtgitterfallen bewähren sich nur, wenn sie recht enggezogene Spiralen haben, ansonsten stehlen die Teufelchen den Speckköder und verduften sich japanisch. — Es wird sich also empfehlen, auf die Spitzmäuse besonders acht zu haben, wenn man nicht verkümmerte Völker auswintern will.

„Achtung auf Drohnenbrüter!" möchte Jung-Klaus heuer allen Imkern zurufen. Verweiselte und darum drohnenbrütig gewordene Völker sind heuer keine Seltenheit. Was mag die Ursache gewesen sein? Jung-Klaus selbst bemerkte, Gottlob noch rechtzeitig, um helfend einspringen zu können, 4 der stärksten derartig außer Rand und Band geratenen Völker: 1 Altvolk, 2 abgeschwärmte Muttervölker und 1 Nachschwarm. Das Altvolk hatte Pech bei der Stillumweiselung — die hochzeitende Mutter mag, wie es in Wotsch öfters geschieht, nach dem Augenblick der Begattung mit der Drohne in die Eger gefallen sein. Die Königin des Nachschwarmes dürfte bei den Riesenvorspielen aller Völker das richtige Flugbrett verfehlt haben und die abgeschwärmten Muttervölker wurden ein Opfer der überaus glänzenden Honigtracht. Jedes hatte nur **einen Vorschwarm** gelassen — die Prinzessinnen „tüteten" furchtbar und drängten zur Abschwärmung

— beide Völker gaben tatsächlich Scheinnachschwärme, die aber beide bald wieder zurückgingen. Derartige „Scheinnachschwärme" hat Jung-Klaus schon öfters beobachten können. Sie werden veranlaßt durch eine Ueberzahl hoffender Prinzessinnen. Die Immen rüsten scheinbar zum Schwarm, viele schwärmen tatsächlich, die flinken Mütter verlassen eilig den Stock und verlieren sich häufig vom Schwarm durch Abflug zur Hochzeitsfreude. Die Bienen gehen eilig zurück — die wieder zurückkehrenden Mütter werden auch oft vom Flugloch abgedrängt — und so passiert es leicht, daß dem Volke auch das letzte Mütterchen entschwand. — Im Herbste beklagt der Imker einen verwaisten Stock. Gerade die besten Honigjahre zeitigen derartige Erscheinungen, weil der Trachttrieb den Schwarmtrieb rasch ablöst.

Frage die Völker durch Klopfen und achte auf die noch vorhandenen Drohnen, leicht findest du die kranken dann heraus. Jetzt, da die Brut der Völker vollkommen ausgeschaltet und das Wetter kühl geworden ist, ist bei Etagenbetrieb eine Vereinigung durch Etagenuntersatz leicht vollzogen — und gelingt auch immer. Die fliehenden Drohnen sind der beste Beweis des Erfolges. — Also Achtung auf die Drohnenbrüter!

Kleine Fundsachen. Eine Million Mark betrug der Schaden, den die Kosakenhorden der ostpreußischen Bienenzucht zugefügt haben. 452 Mitglieder des Zentralvereines in Königsberg verloren 6045 Völker, ihr Gesamtverlust allein betrug 98.089 Mark. Die Vereine Allenstein und Gumbinnen beklagen einen Schaden von 300.000, resp. 400.000 Mark. Der Tod in den Sümpfen Masuriens mag für viele recht bitter gewesen sein, aber unverdient war er nicht. —

Rohzuckerfütterung. Im heurigen Sommer frug ein Mitglied unseres Zentralvereines bei Jung-Klaus an, ob es möglich sei, die Bienen auf Rohzuckerfutter einzuwintern. Jung-Klaus warnte und empfahl einen Versuch mit einem einzigen Volke, denn wer wird die Hände gleich in eine Staude stecken wollen, wenn er nicht weiß, was drinnen verborgen ist?

Nun berichtet Nr. 7 der „Schweiz. Bztg.": „Habe im September 1914 meine 12 Völker mit Rohzucker von der Zuckerfabrik Aarberg verproviantiert. Sie erwachten erst am 16. März ganz gesund. Entwicklung normal. Im Winter keine Ruhrzeichen, außer bei einem weisellosen Stock. Verhältnismäßig wenige Reinigungszeichen beim ersten Ausflug." — „Na, Schatzerl, was willst du noch mehr?" Kraftvolle Völker und ein schöner September können ja eine ganz vortreffliche Filtriermaschine abgegeben haben — ob aber derartige Versuche auch sonsten gut ausfallen werden? Jung-Klausens Grundsatz lautet: „Den Immen nur allweil das Beste!" Immer wird er wohl nicht recht haben, meistens aber schon. — (Ueber die Rohzuckerfütterung lies auch die Aufsätze S. 314 und 342, Jg. 1912, sowie S. 46, Jg. 1913, des „Deutsch. Imker a. B.".)

Noch immer donnern die Kanonen, noch immer bluten die Krieger — das Jahr geht schlummern, die Erde will ruhen, die Bienen schlafen, nur der Krieg dauert fort, wie lange noch?

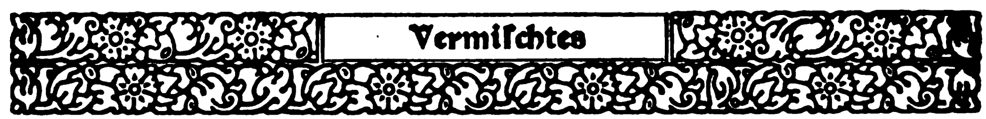
1. Jed's Ding hot an Onfong,
Jed's Ding hot a End',
D'rum woll'n wir a hoffen,
Daß der Krieg a solch's fänd'.

2. Gedrosch'n ist g'nug worn
Die Bande — und wie! —
Die Russen und Franzeln,
John Bull und Kompagnie.

3. Und jetzund kriegt der Serb' a,
Getüpfelt sei' G'luft
Und zuletzt kommt der Schurk' dro,
Der Weltgaunerschuft.

4. Und Friede muß werden,
Dös is jo ka Frag',
Wenn Willi, der Deutsche,
Und unser Franzseffl halt mag.

Jung-Klaus.



Vermischtes

Kann ich noch im Oktober steuerfreien Zucker füttern? Hierüber schreibt Landesbienenzuchtinspektor Hofmann-München in der „Münchner Bztg.": An später Fütterung gehen nicht leicht Völker zugrunde, sonst müßten die Heidewanderer schlechte Erfahrungen machen. Großimker kommen erst in der zweiten Hälfte des September mit ihren Völkern aus der Heide zurück und können erst nach Beendigung der Honigernte (Ende September und Anfang Oktober) mit der Fütterung beginnen. (Auch bei uns ist durch verspätete Einfütterung des „steuerfreien" kein Schaden verursacht worden, sonst würden manche nicht immer so spät den Zucker bestellen; noch am 29. Oktober l. J. liefen Bestellungen ein. D. Schr.)

Die Deutsche Bienenzucht-Zentrale in Oßmannstedt — durch schweres Brandunglück heimgesucht. Am 21. September in der Mittagsstunde brach in der Deutschen Bienenzucht-Zentrale in Oßmannstedt (Sachsen-Weimar) wahrscheinlich infolge achtlosen Wegwerfens eines brennenden Streichholzes vonseiten eines Arbeiters, welcher sich eine Zigarette angezündet hatte, Feuer aus, welches an den außerordentlich großen Holz- und Lagerbeständen an fertigen und halbfertigen Beuten und Geräten überreiche Nahrung fand und in wenigen Stunden das ganze große Werk, sowohl die Werkstätten, als auch die Maschinenräume, Lagerräume, Geschäfts- und Wohnräume in Asche legte. Trotz Versicherung erleidet der Besitzer, Sohn unseres verehrten Herrn Pfarrer **Gerstung**, großen Schaden. Doch ist dafür gesorgt, daß keine Unterbrechung der Arbeit eintritt und alle Bestellungen in Beuten und Geräten ausgeführt werden.



Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. **Hans Baßler**, abgeschlossen am 15. Oktober 1915.

✠ **Den Heldentod fürs Vaterland fand auf dem Felde der Ehre:**

Obmannstellvertreter der Sektion Saaz, Baumeister Alfred **Womačka**. Wir werden unserem tapferen Imkerbruder, der in Verteidigung unserer heimatlichen Scholle sein Leben lassen mußte, dankbare Erinnerung für alle Zukunft in Treue bewahren!

Kriegsauszeichnung.

Dem Revierförster Hugo **Drbla**, Sohn unseres bienenw. Wanderlehrers, Oberlehrer Franz Drbla in Altstadt bei Neuhaus, wurde die Medaille „Signum laudis" am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen. (Herzlichsten Glückwunsch dem Tapferen! D. G.-L.)

Wir ersuchen wiederholt und dringend, uns Kriegsauszeichnungen, Kriegsfürsorgewidmungen usw. unaufgefordert stets gefl. baldmöglichst bekanntzugeben! D. Schr.

Neuerliche Kriegsfürsorge-Widmungen.

Von 41 Imkern der Sektion **Gablonz** a. d. N. wurde dem Reservespital des „Roten Kreuzes" 41·5 kg Honig, 5 K bar und 0·5 kg Apfelmus gespendet. — Die Mitglieder der Sektion **Reichenberg** spendeten 60 kg Honig an die dortigen Militärspitäler. — Dir.-Mitgl. Gust. Edler v. **Ries**, k. u. k. Oberstleutnant i. R., spendete dem k. u. k. Reservespitale Brandeis a. d. E. 4 kg Honig. — Die Mitglieder der Sektion **Saaz** widmeten 48 kg Honig und 36 K 68 h bar dem Kriegsfürsorge-Erntefeste, bezw. den dortigen Militär-Rekonvaleszentenheimen.

Die Einführung der Honigkontrolle

erfolgte in der Sektion Saaz. Als Kontrollore sind tätig: Fachlehrer Franz **Josef**-Saaz, Lehrer Ad. **Weps**-Bezdiek; Ersatzmann: Oberlehrer Fr. **Mickisch**, deren Wahl vom Zentralausschusse mit Beschluß vom 9. Oktober l. J. bestätigt wurde.

Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerh. Entschließung vom 2. Oktober d. J. den mit dem Titel und Charakter eines ordentl. Universitätsprofessors bekleideten außerordentl. Professor an der Universität in Graz, Obersanitätsrat **Dr. Josef Langer** zum außerordentl. Professor der Kinderheilkunde und Vorstande der pädiatrischen Klinik an der deutschen Universität in **Prag** ernannt. Wir begrüßen es freudigst, daß der ja auch in der Bienenforschung weltbekannte Gelehrte, unser früheres, langjähriges Ausschußmitglied, Ehrenmitglied unseres Landes-Zentralvereines, wiederum in die Mitte seiner Landsleute tritt. Der Zentral-

ausschuß hat in seiner Sitzung vom 9. Oktober l. J., im Sinne des Beschlusses der diesjährigen Generalversammlung Obersanitätsrat Dr. Langer als Zentralausschußmitglied kooptiert.

Wichtig! Dringend zu beachten! Zur Erleichterung der Einsendung der Statistik 1915 und des Versicherungs-Inventars für 1916 seitens der einzelnen HH. Mitglieder an die zuständige Sektionsleitung haben wir auf der 1. Umschlagseite der November-Nummer des „Deutschen Imker" l. J. ein Anmeldeblatt abgedruckt. Dieses wolle ausgeschnitten, mit den betr. Angaben ausgefüllt, als Korrespondenzkarte mit 5 h-Briefmarke frankiert, an die betr. Sektionsleitung gefl. umgehend eingesandt werden.

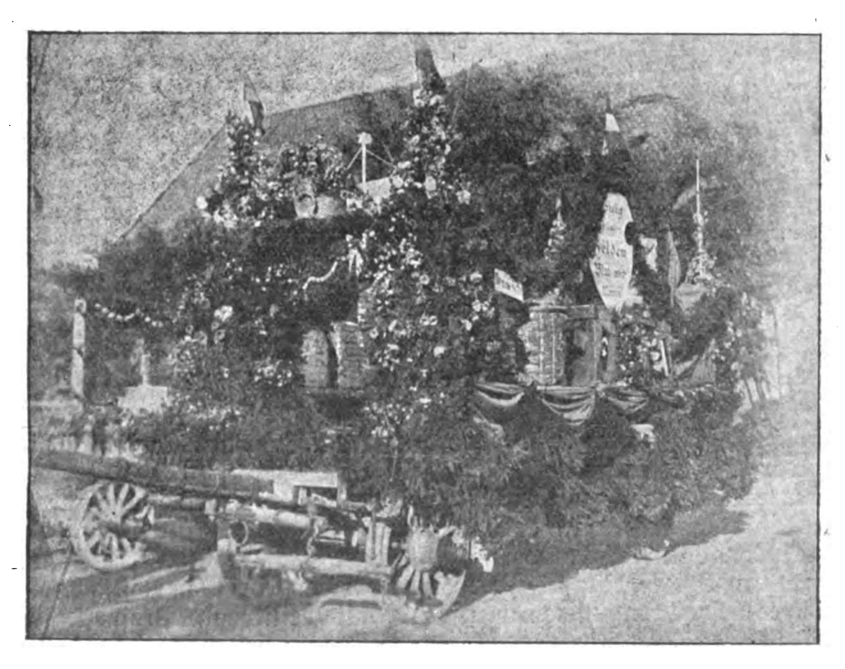
Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß **für 1916 die Bienenstände nur jener Miglieder für den Mehrwert über 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich verlangen**; alle anderen bisherigen Mehrwertversicherungen werden nur **als Versicherungen von** 500 K weitergeführt, auch wenn sie für 1914 mehrversichert waren; die bloße Einsendung der Gebühr ist keine Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen.

Auch die **Geld-Verpflichtungen** der verehrl. Sektionen und Mitglieder müssen unbedingt noch im Laufe dieses Jahres geordnet sein.

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung anzuzeigen und sind für 1916 aus dem Mitgliedsstande unbedingt auszuscheiden.

Postelberg. Kontrollierte Bienenstände (Nachtrag): Frau Verwaltersgattin Stefa Buchner, Sellowitz; Fachlehrer Joh. Spatzal, Postelberg.

Saaz. In der Versammlung am 3. Oktober l. J. hielt Obmann Haustein dem im Heldenkampfe gefallenen Baumeister Alfred Womatschka als unserem verdienstvollen Obmann-Stellvertreter, einen tiefempfundenen Nachruf. Beschlossen wurde, für diesen Helden ein Eichenblatt am Wehrmannsschwert in Saaz zu widmen. Nach der Zuckerverteilung und Abrechnung berichtet der Vorsitzende über den glänzenden Verlauf des großen Erntefestes in Saaz, wobei die Sektion Saaz einen prächtigen Festwagen (siehe Bild) stellte, auf welchem der Bienenvater Haustein die Entnahme der Waben aus den Stöcken und 3 Festjungfrauen das Schleudern des Honigs vorführten, was von der Bevölkerung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Laut Beschluß der Versammlung vom 5. September l. J. war jedes Vereinsmitglied moralisch verpflichtet, diesen Akt der Kriegsfürsorge nach besten Kräften zu fördern und ¼ kg Honig von jedem seiner Bienenstöcke als Kriegsspende zu liefern oder den entfallenden Betrag in Geld zu erlegen. Eingelaufen sind 48 kg Honig und der Geldbetrag von 36 K 68 h. Für die Erntefesttombola wurden 100 Gläser Honig gespen-



Bienenfestwagen beim Erntefeste in Saaz.

det und der verbliebene Rest von 30 kg Honig wurde laut Beschluß den Saazer Rekonvaleszentenheimen zugewiesen. (Hiefür bester Dank des Präsidiums eingelangt.) Die Erntefestabrechnung ergab einen Fehlbetrag von 44 K 28 h, daher einstimmiger Beschluß, daß alle Mitglieder, die mit einer Geldspende noch im Rückstande sind, von der Vereinsleitung zwangsweise zur Nachzahlung zu verhalten sind, weil gleiche Rechte auch gleiche Pflichten fordern. Alle diese Geldspenden sind dem Herrn Obmann Haustein ehestens einzusenden; nur Kriegsdienst leistende Mitglieder sind hievon enthoben. Die Angehörigen der Kriegsdienst leistenden Vereinsmitglieder werden verpflichtet, deren Jahresbeiträge umgehend einzuzahlen, widrigenfalls die Mitgliedschaft und Versicherung der Bienenstände verfällt. Laut Vereinsbeschluß wird die Honigkontrolle in der Sektion eingeführt. Zu Kontrolloren wurden gewählt: Fachlehrer Franz Josef Saaz und Lehrer Adolf Weps, Bezdiek, ferner Oberlehrer Franz Mick'ch, Bezdiek, zum Ersatzkontrollor, bestimmt. Die Einführung der gesetzlich geschützten Schutzmarke soll der Kunsthonigschmiere ein Ende machen. Der Vorsitzende dankt schließlich allen Mitgliedern für die zielbewußte Förderung des Erntefestes, dessen hoher Reingewinn von 14.000 K der Kriegsfürsorge zufällt. (Allseitig. Beifall.)

Gablonz a. d. N. In der Versammlung am 26. September hielt Obmann Pilz einen Vortrag über die heurige Honigernte und zeigte 3 verschiedene Arten aus den Monaten Juni, Juli und August. Der Geschäftsleiter, Direktor John, besprach den Kunsthonig und zeigte 2 Sorten dieser Kunstprodukte. Dem Reservespitale des „Roten Kreuzes" in Gablonz wurde von 41 Imkern 41.5 kg Honig, 5 K und ½ kg Apfelmus gespendet.

† Königsberg a. d. Eger. Die Sektion betrauert den Tod ihres langjährigen Mitgliedes Anton Hahn, Gastwirt in Katzengrün, der seit Gründung der Sektion im Jahre 1893 derselben ununterbrochen angehörte. Die Sektion wird das Andenken ihres langjährigen Mitgliedes und Mitbegründers stets im treuen Angedenken bewahren. Er ruhe sanft.

† Lomnitztal. Am 10. d. M. verschied ganz plötzlich und unerwartet unser Obmann und Gründer der Sektion, Josef Altmann, Oberlehrer in Hegewald. Der Verstorbene war ein sehr tüchtiger Imker und verlieren wir in ihm eines unserer eifrigsten und fleißigsten Mitglieder, der keine Mühe für den Verein scheute. Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren! A. P.

† Oberprausnitz. Approb. Bienenmeister Anton Kloß, Tischler und Feldgärtner in Vorder-Mastig, ist durch ein trauriges Geschick ums Leben gekommen. Er war gründendes Mitglied der Sektion und eines unserer eifrigsten Förderer. Er war auch langjähriges Ausschußmitglied der Gemeinde Anseit usw. Der Fall ist umso mehr zu bedauern, als er sieben verwaiste Kinder hinterläßt. Vor etwa einem Jahre ist seine Frau gestorben. Die Sektion vermißt ihn schwer; er ruhe in Frieden.

Börse für Honig, Wachs und Bienenvölker.

Johann Biemann, Post Harta bei Hohenelbe, hat ein größeres Quantum garantiert reinen Riesengebirgshonig — abzugeben; die 5 kg Postdose 14 K mit Nachnahme. A. Bihmann, Versicherungs-Bezirks-Inspektor in Podersam, kauft jederzeit und jedes Quantum Honig und Wachs. — Em. Krejsa, p. Lehrer in Kriegern, verkauft garant. echten Schleuderhonig; 5 kg Dose franko 14 K mit Nachnahme. — Firma Leopold Weiß, Rouleaux-Erzeugung und Wohnungs-Reinigungsinstitut „Puritas", Prag II., Mariengasse 20, möchte Wachs beziehen.

Den Herren Bestellern des in Nr. 9 angekündigten Wachses zur Kenntnis, daß dasselbe sofort verkauft war. Es war mir nicht möglich, die vielen Anfragen, noch dazu ohne Rückporto, schriftlich zu beantworten. A. Falta, Krinsdorf-Schatzlar.

Herausgeber: Deutscher Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralverein für Böhmen in Prag.
Druck der Deutschen agrarischen Druckerei in Prag, r. G. m. b. H.

Nr. 12. Prag, Dezember 1915. XXVIII. Jahrg.

Der Deutsche Imker aus Böhmen.

(Seit Oktober 1902 vereinigt mit der Monatsschrift „Der Bienenvater aus Böhmen", dem Organe des ehemaligen „Landesvereines zur Hebung der Bienenzucht Böhmens", gegr. 1852.)

Organ des Deutschen Bienenwirtschaftl. Landes-Zentralvereines für Böhmen, des Österr.-Schlesischen Landes-Vereines für Bienenzucht und des Verbandes selbständiger deutscher Bienenzucht-Vereine in Mähren.

Schriftleiter: k. k. Schulrat **Hans Paßler, K. Weinberge** bei Prag (Landw. Genossenschaftshaus.)

Erscheint im ersten Monatsdrittel. Beigabe der Zeitschrift **„Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis"** ist besonders zu bestellen. (Gebühr **1 K pro Jahr.**) **Ankündigungsgebühren: Die 1 mm hohe, 50 mm breite Zeile oder deren Raum 10 Heller** (8½ Pfg.), **auf der letzten Umschlagseite 12 Heller (10 Pfg.). Nach Höhe des Rechnungsbetrages** entsprechender Nachlaß. — **Anschrift für alle Sendungen und Zuschriften: „Ausschuß des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Landes-Zentralvereines für Böhmen in K. Weinberge bei Prag".** — **Schluß der Annahme** für jede einzelne Nummer am 15. eines jeden **Monats.** — Postsparkassen-Konto Nr. 815.769.

Zum 2. Dezember 1915.

Auch wir deutschen Imker Böhmens vereinigen uns mit den Millionen, welche heute unserem geliebten greisen Kaiser

die innigsten Segenswünsche

darbringen. Mögen den siebenundsechzig Regierungsjahren, die er in Freud und Leid an dem alten Habsburger Throne vorüberziehen sah, noch recht viele folgen zur Freude und zum Segen seiner Völker. Das walte Gott!

Die Schriftleitung.

Unsere bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen.

Berichterstatter: **Richard Altmann,** dz. Wattens in Tirol.

Oktober 1915.

Monat	Niederschläge mm	Mittel mm	Temp. Mittel	Flugtage Mittel	Gewicht g	Mittel g
Oktober 1909	247·6 : 11 =	22·5	9·6 C	414 : 28 = 15·0 .	19.92[illegible] : 20 = .	711
Oktober 1910	447·3 : 12 =	37·3	8·6 „	504 : 32 = 16·0 .	28·910 : 33 = .	893
Oktober 1911	367·0 : 12 =	30·6	8·4 „	419 : 34 = 12·0 .	29·910 : 34 = .	849
Oktober 1912	563·0 : 11 =	51·2	5·8 „	346 : 33 = 10·0 .	35·990 : 31 = .	1138
Oktober 1913	393·0 : 13 =	30·2	8·7 „	569 : 33 = 17·0 .	40·970 : 35 = .	1170
Oktober 1914	540·0 : 11 =	49·0	7·9 „	238 : 27 = 9·0 .	25·630 : 25 = .	1025
Oktober 1915	959·0 : 10 =	95·9	6·4° „	157 : 26 = 6·0 .	23·680 : 23 = .	1029

Der Oktober des Jahres 1913 ermöglichte bei prächtigem Wetter zahlreiche Ausflüge und viel Pollen- und etwas Honigertrag. Nicht so günstig stand es im Oktober des folgenden Jahres. Nur im 2. Monatsdrittel zeigten sich vereinzelte Pollenbienen aus Reseda, Herbstlöwenzahn und Hederich.

Im Oktober des Jahres 1915:

Wetterlage: geringe Wärme, wenig Sonne und bedeutende Niederschläge.

Flora: etwas Hederich.

Bienenlage: Wegen später Auffütterung kamen die Völker erst gegen die Mitte des Monates zur Ruhe.

Hr. Beobachter Oberlehrer Isidor Ebert, Eibenberg, verlor am 3. September l. J. auf dem Schlachtfelde bei Murabice in Wolhynien seinen Sohn Otto. Im Namen sämtlicher Beobachter inniges Beileid!

Hr. Beobachter W.-L. Ludwig Christely wurde als Schulleiter vom militärischen Dienste enthoben und versieht seit 1. Oktober d. J. wieder seinen Schuldienst.

Die Station Znaim übersendet für 1915 folgenden Bericht:

1. Zahl der eigenen Völker: 28. 2. Zahl der Tage der Winterruhe: 94. 3. Hauptreinigungsausflug am 13. Feber. 4. Vollständige Nachschau am 25. März. 5. Vorräte aus-

Monatsübersicht Oktober 1915.

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Magvolkes: Zu- oder Abnahme + − Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamt-Ergebnis	Größte Nettozunahme	Tag	Größte Abnahme	Tag	Temperatur: niedrigste	höchste	Mittel	Monatsstockmaximum	Monatsstockminimum	Flugtage	Tage: Regen-	Schnee-	Klare	Halbklare	Trübe	Wind-	Gewitter-	Niederschlag
	m	dkg	dkg	dkg	dkg	dkg		dkg		°C	°C	°C	Tag	Tag									mm
Böhmen.																							
Altstadt b. Tetschen	127	— 10	— 16	— 24	— 50	.	.	.	.	— 1·0	16·0	9·0	1.	31.	11	7	0	4	5	22	7	.	.
Leitmeritz	184	— 10	— 20	— 40	— 70	.	.	.	.	— 6·0	16·0	7·9	1.	31.	.	9	0	2	14	15	9	0	.
Saaz	230	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Simmer-Auscha	255	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichstadt	[illegible]	— 35	— 35	— 35	— 105	.	.	.	.	— 8·0	19·0	8·2	1.	31.	10	15	0	5	6	20	7	0	65
Obergeorgenthal	367	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Warnsdorf	32[illegible]	.	.	.	.	.	.	.	.	— 3·0	14·0	7·7	1.	31.	0	13	0	5	11	15	21	0	.
Lämberg	325	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Prag I.	325	— 73	— 20	— 20	— 113	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	4	12	.	.	.	.	.	.	.
Prag II.	325	— 0	— 20	— 23	— 43	.	.	.	.	.	.	.	1.	31.	4	.	.	.	.	.	.	.	.
Pilnikau	353	— 34	— 38	— 37	— 109	.	.	.	.	— 4·0	16·0	8·3	1.	31.	7	7	0	1	9	21	24	0	.
Sosau I.	370	— 30	— 40	— 20	— 90	.	.	.	.	— 7·0	14·0	6·1	1.	31.	2	9	1	4	4	23	5	0	44
Sosau II.	370	— 80	— 40	— 40	— 160	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.
Woratschen	390	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichenberg	400	— 50	— 38	— 40	— 128	.	.	.	.	— 5·7	15·0	5·7	1.	31.	3	15	0	0	1	30	3	0	82
Kleinborowitz	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schönau b. Braunau	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sirmitz	450	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schwanenbrückl	493	— 12	— 11	— 8	— 31	.	.	.	.	— 0·0	14·0	7·8	1.	31.	8	17	1	7	8	16	17	0	.
Glashütten	531	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Grün b. Asch	550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenfurt	564	— 20	— 50	— 25	— 95	.	.	.	.	— 5·0	17·0	5·9	1.	31.	9	12	2	2	9	20	5	0	138
Neubistritz	589	.	.	.	.	.	.	.	.	— 3·0	14·0	6·6	1.	31.	16	14	1	7	6	18	27	0	.
Ketzelsdorf	550	— 34	— 32	— 32	— 98	.	.	.	.	— 5·0	17·0	3·6	1.	31.	0	10	0	0	20	10	15	0	106
Johannesberg	600	— 48	— 42	— 36	— 126	.	.	.	.	— 6·0	14·0	5·0	1.	31.	9	6	0	6	6	19	6	0	55
Deutsch-Killmes	632	— 25	— 35	— 40	— 100	.	.	.	.	— 9·0	12·0	4·0	1.	31.	8	9	0	6	7	18	20	0	62
Lom i. Adlergeb.	635	— 108	— 128	— 18	— 254	.	.	.	.	— 8·0	14·0	5·5	1.	31.	5	9	2	3	3	25	28	0	.
Frauenthal	660	.	.	.	.	.	.	.	.	— 5·0	8·0	4·0	.	.	0	13	1	2	2	27	16	0	228
Besitau-Theusing	680	— 40	— 32	— 35	— 107	.	.	.	.	— 7·0	11·0	4·3	1.	31.	10	4	0	10	12	9	14	0	.
Eibenberg	750	— 30	— 30	— 40	— 100	.	.	.	.	— 6·0	16·0	5·1	1.	31.	15	12	2	9	9	13	7	0	.
Mähren.																							
Deutsch-Liebau	287	— 50	— 44	— 20	— 114	.	.	.	.	— 4·0	18·0	9·0	1.	31.	5	13	0	3	5	23	22	1	.
Znaim	310	— 30	— 20	— 15	— 65	.	.	.	.	— 5·0	16·0	7·2	1.	31.	5	19	0	0	4	27	5	0	70
Wiesenberg	480	— 20	— 30	— 26	— 76	.	.	.	.	— 4·0	14·0	5·5	1.	31.	4	12	0	7	10	14	5	0	109
Neustift-Iglau	619	.	.	.	— 70	.	.	.	.	— 3·0	16·0	8·0	1.	31.	2	9	0	2	1	28	4	0	.
Schlesien.																							
Barzdorf b. J.	260	— 50	— 32	— 23	— 105	.	.	.	.	— 4·0	22·0	8·6	1	31.	9	11	0	3	13	15	17	1	.
Friedek	305	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leskowitz	307	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langenberg	524	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kamitz	561	— 50	— 80	— 30	— 160	.	.	.	.	— 5·0	15·0	4·7	1.	31.	9	17	0	1	14	16	25	1	.

Die Herren Beobachter werden ersucht, ihre Jahresberichte nach dem Muster „Znaim" zu verfassen und mit **nächstem Brief einzusenden.**

reichend, Völker zufriedenstellend, aber ungleich entwickelt. 6. Erste Pollentracht am 25. März von Hasel. 7. Durchlenzung im allgemeinen sehr günstig. 8. Schwärme wenig; Auftreten der 1. Drohnen am 5. Mai. 9. Beutenarten: Gerstungbeuten und einige Wiener Ständer. 10. Bienenrassen: Kärtner Alpenbienen und schwarze Waldbienen. 11. Gefüttert wurden insgesamt 35 kg Zucker und 40 kg Honig. 12. Zuckerart: unversteuerten Krystallzucker. 13. Beginn der Fütterung am 10. September, Ende derselben am 12. Oktober. 14. Verkaufspreis von 1 kg Honig K 2.40, von 1 kg Wachs K 5.—.

Viel Glück zum Jahreswechsel entbietet **Richard Altmann**, Oberleutnant.

Honig 1915.

Von Sch.-R. **Hans Baßler**-Prag.

Es war ein gutes Jahr für viele unserer Vereinsgenossen, das so schwere Kriegsjahr 1915, wenigstens in betreff des Honigerträgnisses. Aus einer Reihe Sektionen und von einzelnen Mitgliedern geht uns Meldung zu, daß die Honigernte nicht unbefriedigend, ja bei manchen sogar reichlich ausgefallen sei.

Und doch nirgends in Böhmen mehr ein größeres Quantum Honig zu einem Preise zu haben, bei dem wiederverkauft werden kann, ja oft überhaupt nicht, nicht einmal bei Honighändlern, die sonst großen Vorrat haben.

Im vergangenen Jahre, bezw. Winter und Frühjahr, war recht geringe Nachfrage nach Honig, der Preis blieb der alte, man konnte im Herbste 1914 größere Honigmengen mit 150—170 K für 100 kg leicht kaufen. Auch noch im Sommer d. J. war genügend Anbot, 160—180 K, auf einmal, Ende August, alles vergriffen und immer höhere Preise gefordert! Selbst der amtliche Marktbericht gab 260—280 K als Marktpreis an, anfangs Oktober verlangten bereits die Honig-Großhändler 260 K loko Wien, Mitte Oktober die Zentral-Honigverkaufs-Stelle des Verbandes der ungar. Bienenzüchter-Vereine Budapest 320 K loko Budapest ohne Gefälle, ein Preis, welcher selbst beim Wiederverkauf zu 4 K per Kilogramm im Verschlußglase (mit Berücksichtigung der nicht geringen Regie) kaum mehr den geringsten Nutzen geboten hätte. Das war noch niemals dagewesen, seitdem ich Bienenzucht betreibe (29 Jahre).

Wodurch sind diese Preissteigerungen veranlaßt? In erster Reihe wohl durch den Bedarf der Zuckerbäcker und Lebzeltler, die keinen Auslandshonig bekommen und auf heimische Ware angewiesen sind. Dann wohl vor allem dadurch, daß bei den enormen Butterpreisen (z. B. in Prag Molkereibutter bis 9.60 K, in Bilin 10.80 K!!) die Leute sich doch auf den Wert des viel billigeren Honigs besinnen und ihn anstatt der unerschwinglichen Butter zum Brote benützen.

Wenn man bedenkt, daß der Honig die lange Zeit hindurch fast immer den alten niedrigen Preis — hauptsächlich infolge der großen Einfuhr überseeischen Honigs —beibehalten hat, so ist eine mäßige Steigerung des Preises gewiß berechtigt und erwünscht und wird wohl auch für künftige Zeiten wenigstens teilweise festgehalten werden können. Zu Preistreiberei werden unsere Imkergenossen wohl selbst keine Veranlassung geben.

Erfreulich ist es auf jeden Fall, daß endlich einmal nach so vielen Fehljahren der Imker für seine große Mühe und nicht geringen Ausgaben auch eine materielle Entlohnung findet und daß das köstlichste aller Naturprodukte — unser edler Honig — endlich einmal in seinem Werte Würdigung findet.

Die Bienen und der Krieg.

Wie es unseren Soldaten in russischer Kriegsgefangenschaft geht.

Von einem Freunde, welcher am 9. September 1914 in russische Kriegsgefangenschaft geriet, erhielt ich nachstehende acht Karten, in welchen er das Leben der Kriegsgefangenen in Rußland in einer für jedermann, doch insbesondere uns Bienenzüchtern, äußerst interessanten Weise als Bienenschwarm

schildert. Um nicht unnütz den Platz zu nehmen, wurden die Ueberschriften und Nachsätze der Karten, welche Grüße an Verwandte usw. enthalten, weggelassen.

Karte Nr. 1.

Rasdalnoje bei Wladiwostok (Ost-Sibirien), am 24./9. 1915.

Lieber Freund!

Von unserem Hauptpächter Franz John erhielt ich gestern eine Karte vom 30. April, die mich sehr freute. Ich habe ihm gestern sofort wieder geantwortet. Für Deine speziellen Grüße meinen besten Dank. Wie oft denke ich an die Jagdgesellschaft, aber leider muß ich alle schönen Triebe, Jagden, auf Anstand gehen beiseite lassen. Zu erlegen wäre in dieser Gegend genug Wild, wenn ich nur frei wäre, aber dieses Leben (wir sind wie ein Bienenschwarm, von allen Truppengattungen zusammengemischt) bekommt man bald satt. Hoffentlich nimmt dieses Bienenleben bald ein Ende und wir werden uns dann glücklich wiedersehen. Ich hoffe, daß Du mit Deiner Familie gesund bist, was bei mir auch der Fall ist. Wie geht es meinen Onkeln Franze und Michel ., sind hoffentlich noch kräftig und gesund, sowie Herrn Bing . Wie haben sich die Bienen der Tante Natalie in unserer Heimat bewährt?

Karte Nr. 2.

Rasdalnoje, 28. 9. 1915.

Ich nehme Bezug auf meine Karte vom 24. 9., welche Du wohl inzwischen erhalten haben wirst, und nachdem Du ein großer „Immenfreund" bist, so will ich Dir über die hiesige Bienenzucht, wie ich sie nach meinem Gutachten während meines Hierseins beobachten konnte, in kurzem Bericht geben.

Derselbe wird Dich sowie auch andere Imker sehr interessieren. Die Bienenstöcke stehen zu vielen meistens 3—5, aber jeder einzeln in eingezäunten Gärten, also nicht wie zu Hause alle Stöcke zusammen in einem Haus, sind auch allem Anscheine nach nicht so eingerichtet wie die unserigen. Es sind auch viele Naturstöcke. Oft stehen auch noch mehr in einem Garten, wovon die meisten leer sind. Eigentümer sind Russen und Chinesen. Die hiesigen Bienen sind größer und dunkler gefärbt, haben einen größeren Stachel und scheinen auch nicht so fleißig zu sein wie die unserigen, was schon zufolge der hiesigen Lage und auf das rauhe Klima zurückzuführen sein mag, auch fehlt hier 1. der Obstbau, 2. der Feldbau sowie auch 3. der Nadelholzbestand. Du kannst Dir somit vorstellen, was es hier für eine Gegend für Bienen sein mag. Blumen gibt es schöne und viele andere wie bei uns. Ueber den erwähnten Bienenschwarm lasse ich Dir mit den nächsten Karten etwas zukommen.

Karte Nr. 3.

Rasdalnoje, 29. 9. 1915.

Meine zwei Karten vom 24. und 28./9. hoffe ich in Deinem Besitz. Von einem hiesigen Bienenschwarm: Als ich nach einer langen Fahrt in der hiesigen Station ankam, konnte ich nach einer kurzen Zeit gelegentlich das Einfangen eines hiesigen Bienenschwarmes mit eigenen Augen bemerken. An einem schönen Tage ließ sich plötzlich in der Nähe der Bahnstation ein solcher nieder. Der Hunderte zählende Bienenschwarm mochte von weit her gekommen sein, denn die Bienen sahen sehr ermattet aus. Gleich waren die hiesigen Bienenzüchter um den Schwarm herum, und einer von ihnen beschäftigte sie sofort mit der Arbeit. Die Bienen sahen viel heller, fast durchsichtig, wie die hiesigen Bienen aus, auch waren sie nicht behaart und hatten keinen so langen Stachel wie die einheimischen. Der betreffende Herr löste den Schwarm voneinander, nahm die Drohnen heraus, doch zu seinem größten Erstaunen fand er keine Königin Er mochte auch so-

fort erkannt haben, daß es sich um eine fremde Rasse handelte, weil er sich fleißig beschäftigte.

Karte Nr. 4.

Rasdolnoje, 30. 9. 1915.

Ich nehme an, daß Dich meine 3 Karten inzwischen bei bester Gesundheit angetroffen haben. Fortsetzung über den gesehenen Bienenschwarm: Trotzdem die Königin bei dem Schwarm fehlte, nahm er alle Bienen mit sich, vermischte sie mit einigen hiesigen, vielleicht, um eine Kreuzung zu erhalten, und versorgte sie in einem ganz anders eingerichteten Bienenhäuschen, welches unter anderen ganz leer auf einem schönen, eingezäunten Platz stand. Die armen Bienen waren augenscheinlich froh, daß sie endlich unter Dach kamen, denn sie liefen summend in dem neuen Häuschen umher.

Das Flugloch wurde von dem Besitzer einige Tage zugemacht und fütterte er die Bienen während dieser Zeit. Eines Tages konnte ich bemerken, daß der Besitzer zornig im Garten hin und her lief und die Bienen immer mit einem Stecken ärgerte, warum, wußte ich nicht, aber bald fiel mir ein, daß es wegen der Fütterung sei, welche die Bienen nicht fressen wollten, bezw. das Futter nicht kannten.

Karte Nr. 5.

Rasdolnoje, 2. 10. 1915.

..... Fortsetzung: Nach einigen Tagen wurde das Flugloch am Bienenstocke wieder geöffnet und ich sah, wie die Bienen fleißig summend zum Flugloche ein- und auszichen und auch schon unter Begleitung der Einheimischen, um ihre Arbeit zu verrichten, ausflogen. Manche kehrten, schwer mit Staub beladen, des Abends zurück. Bemerken konnte ich auch einmal die Fluglochwächter, die in einem jeden Bienenhaus zu sehen sind, aber meistens waren das bei dem neuen Bienenschwarm nur die Einheimischen. Je wärmer die Tage wurden, desto fleißiger sah ich sie zu hunderten mit den hiesigen summend aus- und einfliegen. Eines konnte ich aber wahrnehmen, daß der Bienenschwarm immer schwächer wurde und ich kann das nur auf das rauhe Klima, auf die Nahrung oder nur auf die Behandlung des Besitzers zurückführen, oder daß er mit fremden Bienen nicht umzugehen weiß.

Karte Nr. 6.

Rasdolnoje, 3. 10. 1915.

In der Erwartung, daß Dich meine 5 Karten inzwischen erreichten, gebe ich Dir noch bekannt, daß ich bei dem Bienenschwarm noch viele Beobachtungen machen konnte. Ich will Dir nun noch einiges mitteilen und hoffe, daß Dich meine Zeilen interessieren, was ich von Dir als Bienenzüchter erwarte. An einem Sommertage, als wir gerade Wasser für unsere Küche tragen und fahren mußten, bemerkte ich auf den schönen Bäumen, welche bei uns nicht wachsen, einige Bienen von den neuen, öfter ausruhend und wahrscheinlich auch nachdenkend an ihre alte Heimat. Auf einmal sah ich, wie mehrere einheimische Bienen auf die Ausruhenden herfielen und sie mit ihren langen Stacheln bearbeiteten. Auch konnte ich noch beobachten, wie hiesige Bewohner in die auf einem Platz sich fleißig von Blume zu Blume hin und her bewegenden Bienen mit Stock oder Peitsche mutwillig hineinschlugen, wovon manche mit aufgesprungenem Leib, und zerschlagenen Gliedern zugrunde ging.

Karte Nr. 7.

Rasdolnoje, 4. 10. 1915.

Ich hoffe Dich im Besitze meiner 6 Karten und kann Dir nur noch sagen, daß ich die Fluglochwächter in dem Bienenhaus einmal bemerken konnte, wie gut sie aufpassen, denn wehe der Biene, die sich einmal in einen anderen Stock verflog, der ging es schlecht. Wie ich sah, ist die Ernte an Honig im heurigen Jahre schlecht ausgefallen, was ich an dem Besitzer von Zeit zu Zeit bemerken konnte,

weil er zornig im Garten hin und her lief. Trotzdem jetzt schon ziemlich kalte Tage sind und das Laub schon von den Bäumen gefallen ist, sieht man die Bienen täglich fleißig ein- und ausfliegen und schwer mit Staub beladen zurückkehren, aber viele sind hier eingegangen . Wie der Besitzer den Schwarm über den kommenden Winter weiter behandeln wird, will ich noch weiter beobachten und Dir gern mitteilen.

Karte Nr. 8.

Rasdolnoje, 5. 10. 1915.

Meine letzte Karte Nr. 7 sowie die anderen 6 wirst Du wohl erhalten haben. Ich hätte mit dem Besitzer des Bienenschwarmes wegen der Behandlung und Pflege, wie sie bei uns gehandhabt wird, gern einmal gesprochen, aber leider durfte ich nicht und dann hätte er mich auch nicht verstanden. Meiner Anschauung nach wird der Bienenschwarm, wenn der Besitzer nicht besser darauf schaut, über den strengen Winter und durch das rauhe Klima wieder schwächer werden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Du auch in der Niederschrift meine Beobachtungen über die hiesigen Bienen — wenn auch kurz — verstanden hast und es Dich interessiert haben wird. Vorläufig genug und grüßt Dich sowie Familie Dein Freund

Emil.

Wie aus diesen Zeilen zu ersehen ist, führen unsere braven Soldaten, welche das Unglück hatten, in russische Kriegsgefangenschaft zu geraten, ein Leben, welches wohl kaum ein menschenwürdiges zu nennen ist. Bedenkt man ferner, daß unsere an geordnete Verhältnisse gewöhnten Soldaten als willenlose Sklaven einer Horde, — welche man nur deshalb Menschen nennt, weil sie Menschenantlitz tragen, ihrem sonstigen Benehmen nach jedoch eher unter die Tiere gerechnet werden könnten, — untertan sein müssen, und zieht dann die humane Behandlung, welche man den gefangenen Russen bei uns angedeihen läßt, in Betracht, so können und müssen wir behaupten, daß die Träger der Kultur und der Humanität nie und nimmer im hinterhältigen Zarenreiche zu finden sind.

Magazinsmeister **Josef Kostial**, Geschäftsleiter d. G. Tetschen-Bodenbach.

Eine Zeidel-Ordnung vom 30. Mai 1398.

Vom korresp. Mitglied Pfarrer Adam Winter-Wien.

Durch die Güte des Herrn Obermagistratssekretärs Tröger in Hof a. d. Saale konnte ich im August 1915 die Originalniederschrift der Chronik des M. Enoch Widman, ludimoderator (Lehrer), welche derselbe im 64. Jahre seines Lebens, den 1. April 1615 der Stadt Hof vermachte, im dortigen Rathause einsehen.

Es ist ein stattlicher, dicker, gut erhaltener Foliant, in Holzdecken gebunden, welche mit gepreßtem Leder überzogen sind. Die Ecken des Einbandes sind mit Messingbuckeln versehen, in der Mitte des vorderen Deckels befindet sich eine Rosette von gleichem Metall. Darunter ist folgender Titel in den Lederüberzug eingepreßt:

Chronicon Cur cum historia obsidionis. M(agister) E(noch) W(idmanense) C(uriensis) (15)98.

Es heißt dort: Dieses jahr, donnerstag nach pfingsten (30. Mai) hat burggraf Hans Friderici IV. sohn, das zeidelrecht in seinen emptern angerichtet, daraus zu vermerken, wie hart und scharf man vor alters darob gehalten. Und weil unsere voreltern, furnemlich in der alten stad, auch gertner und zeidler gewesen, so unter andern sich auch von binen genehret, daher das bingeßlein in der alten stad seinen namen bekommen, sintemal man in derselben revier viel binstök ge-

habt, und solches recht auch bei uns ist in acht genummen, will ich dasselbe zum gedechtnus hieher setzen:

Wir Johanns von Gots gnaden Burggrafe zu Nurmberg, Bekennen offennlich mit dem brief und thun kunth allen den die In sehen, hören oder lesen fur uns, unsern erben· wann solche recht und gewohnheit haben unnser zeidler uf unnserm forste zu Gösʒler, als hernachgeschriben stet nach des Reichs forsten recht, Als unns dieselbigen unser zeydler gesagt haben, Und durch ufnemung und besserung wegen unser lannde und lewten, haben wir solche recht gegeben und geben auch mit krast dits briefs Allen unnsern zeydelwaiden die Jcz undt oder zukunftiglich zeidelwaiden haben, oder gewynnen In allen ampten Weyssenstat, Wunsidell, Hohenwergk, kirchenlomits, Regnitzer Hof, Munchperg und Schawenstein, In allen den welden und holtzern, die zu den vorgeschriben ampten gehoren, dieselbigen Recht sie alle und Itzlicher besunder, Also halden schullen, Als hernachgeschriben stet. zum ersten Its, das alle vorgescriben zeyder ytzundt unnd auch kunftiglichen alle Jare uf zwu zeit Ein gericht suchen zu der Weissenstat vor einem forstmaister des ersten alle Jare uf den Montag nach Quasimodogeniti, den Suntag nehst nach dem heiligen Ostertag und den Mantag Nach sannd Michelstag, umb alle verhanndlung unnd sach die dy zeidelwayde beruren, und Ist ein forstmaister ein Richtiger uber diesselbigenn sache, und besetzt das recht mit den zeydlern, und leset aus In nemen und fordern, die fursprechen.

Item ein ydlicher zeydler, der darzu geschworn hat, der hat macht zu pfenden, darumb was die zeydelwaid anrurt, So sein alle gerichtes fell halp unnser und halb der Zeydler. Item ein ytlicher zeydler, der ein zeydelwayd besteen wil, das sol er thun vor der vergeschriben gericht einem, das also mit dem forstmaister und den zeydlern besetzt ist, und soll der Zeydler recht und gewohnheit zu den Heiligen schwern zu halden, Als Jr Recht hernach geschriben steen und wenn das also besteen will, das soll er thun mit einem schilling haller. Item wenn einer die zeydelwaid ufgeben will, so soll er thun vor dem gericht einem mit einem schilling haller, mit eynem saill, mit eynem sumer, mit einer pewthaken, mit zweyen ymen und einem swarm. Item welcher zeydler der vorgeschriben gericht eines oder sie yede versewmt unnd darauf nicht kome und den ehehaft not daran nicht hindert, der verfellet zu ydem gericht ein halb pfund haller, er hab daruf zu schicken aber nicht; versawmbt er aber das dridt gericht, das nach den zweyen schirst komet, So hat derselbig verlorn alle sein zeidelwaid.

Item alle zeydler Erben Jr zeydelwaid uf Jhre kinder und mogen auch die verkauffen, hingeben aber verschicken, wem sie wollen. Item wenn auch ein itlicher, were der ist, ein zeidelwaid bestet fur gericht, als obgeschriben stet, der mag in allen den welden, die zu dem gericht gehoren, nach des forstmaisters Rat lochen und wipfen und die zeydelwaid arbaiten, allenthalben ungehindert vor allen zeydlern, doch also, das er vermeyden soll alle Jre pewten und verzeichet pawm; Sunderlichen so sol er kaynen pawm, an fortsmaisters wissenn, nicht lochen non wipfeln. Item welcher zeydler sein zeydelwaid liesz ungearbait Jar unnd tag, derselbigen mag sich ein forstmaister von unnsern wegen underwinden und einem andern hinlassen. Item wer auch pyn hat under uns ausz den zeydelwayden, woe oder wer das sey, was sich von der pyn wegen verlief, darumb soll ein solcher das recht nemen und geben vor dem zeidel Rechten. Item es soll kein zeydler ausz der zeydelwaid kein swarm tragen und in ander stock oder vasz fassen, die usz der zeydelwayd wern, wer das uber fur, den mocht die Herschaft nach gnaden oder ungnaden straffen; So mag ein yder in die zeydelwaid tragen und domit besetzen. Item wer ein lennen abriesz aber wegktrug, wer der were, der verfill vor einem yglichen XXX schilling haller. Item wer ein pewten aber wipfer nyderfellet, der verfill funf pfund und V schilling haller. Item wer ein pewten abstieg, der verfil auf und ab X pfund Haller. Item wer ein besatzt ymen steigt und der nit

darzu komet, der verfil XL pfund Haller und wer darzu aber doruber steigt, der ist verfallen der Herschaft leib unnd gut. Item wer einen swarm In eines Ictlichen zeydlers zeydelwaid ufhüg und hintrug, der verfill V pfund und V schilling haller. Item wer ein beystall verhib aber fellet, der verfill V pfund schilling. Item wer ein ligende pewten ufhub an des forstmaisters wissen der verfellet X pfund haller.

Item wer ein lynden aber ein salchen abhib, sie sein klayn aber grosz, der verfil X pfund haller. Item wer einen ymen erprichtet, dem sol gescheenn, als einem kirchenpruchell. Item wenn ein swarm komet an das hewholtz, der sol dapleiben; wer den hintruge, der verfill X pfund haller. Item einen pawm nicht lochet, der nehst der dazu komet, der mag den fertigen unnd nyssen nach seinem pesten. Item wenn ein forstknecht ymant an der waren that begriff das er sein nit mocht glaugen, Item so haben wir vonn besundern gnaden gethan, das ein Ytzlicher, die wipfer haben unnd die nicht arbaiten, die selbigen wipfer mogen ander arbaiten, on gehindert der, dye dye wipfer gemacht haben. Item so geben sie von einem ylichen Zeydler zu zinst, von ye zwaien ymen ein nosel honigs, und stet das zu dem aid, das er den zinst also rechtlich reichen soll. Item welcher zeydler solchen seinen Zinst nicht geb und den verhillt und des hinderkomen wurd, der verfil der Herschaft In Ir guad. Item welchs ein swarm gefasset wirt, davon desselbigen Jars gefellet nicht zinst, und darnach alle Jare, die yyn pringen frucht aber nicht, die weill sie leben unnd also ymen und besetzt sind, So gefellet der zinst, den die zeydler gewynnen aber nicht. Und des alles zr gedechtnus haben wir unnser Innsigill an disenn briff lassen hangen, der gegeben Ist zu plassemberg, Am donrstag I der heiligen pfingstwochen, Nach unsers Herrn geburt dreyzehenhundert unnd In dem Acht und Neunzigsten Jarn.

Im Lehenbuch des Burggrafen Johann III. von Nürnberg ist ein Actum zum Hof, feria III. post dominic. indica 1398 eingetragen: Hans Zeller und Nickel Süsser von Asch haben empfangen die zeidelweide auf dem walde zu Resaw (heute Rehau), den die herschaft umb Heinrich von Kotzaw kauf hat; dorvon sullen jerlich von yeder besatzen ymmen sie oder ir erben zu rechten zinse so vil geben und richen unserm castner gen der Weissenstat, als von andern unsern zeidelweiden und besetzten ymmen umb Weissenstat, es sey ein halbes nosel honigs Egerer masses oder mer.

Die Nachteile des Breitwabenstockes.

Motto! Jeder Narr lobt seine Kappe,
Jeder Imker seinen Stock.

Zu diesem Aufsatz in Nr. 11 des „Deutschen Imker“ 1915 sei mir erlaubt, folgendes zu bemerken:

Ich selbst züchte und pflege meine Bienen in den Amerikanerstöcken ähnlichen, sogen. „Küchenmüller-Bauernstöcken“, welche im Brutraum 7 Ganzwaben liegend Gerstungsmaß 25×40 cm Wabenfläche haben.

Es dürfte wohl keinem vernünftigen Imker Oesterreichs einfallen, Herrn Weippl etwa Mangel an Erfahrung oder Voreingenommenheit für eine bestimmte Stockform zuzumuten und doch: Warum tadelt Herr Weippl diese Stockform und führt dabei selbst deren 23 Stück am Stande? Dürfte da nicht der Name „Amerikanisch“ zum Tadel das Seine beitragen?

Amerikanische Trachtverhältnisse haben wir hier leider nirgends, doch kann ich ruhig sagen, daß immer die besten Erfolge weitum auf meinem Stande seit 7 Jahren erzielt wurden. — Außer ich müßte annehmen, daß alle Herren Imkerkollegen, welche „Wiener Vereinsständer“ führen, ihre Ernten niedriger angeben, was ich nicht glaube. Nach meiner Beobachtung reicht unsere Tracht auch bei weitem nicht an die Trachtverhältnisse Niederösterreichs heran, jedoch ist die Qualität des Honigs hier eine vorzügliche.

Der Anschaffungspreis eines Stockes, wie ich ihn habe, ist bedeutend niedriger als eines Wiener Vereinsständers, außerdem kann die einfachen Kästen ohne Tür und Fenster jedermann, der mit Hobel und Säge arbeiten kann, leicht selbst machen. Platz ist auch nicht mehr nötig als für den Vereinsständer, wohl aber ist für die Ausstattung eine tüchtige Portion Mittelwände nötig, wenn man überhaupt gute Erfolge haben will; dies trifft aber auch beim Vereinsständer zu, wenn man mit Erfolg unsere, manchmal nur 3 bis 4 Wochen lang dauernde Haupttracht ausnützen will.

An rascher Behandlung kann sich wohl keine Stockform mit dem Oberlader vergleichen. Was Herr Weippl in seinem Vergleiche anführt, ist mir selbst mit einem Wiener Vereinsständer vor einigen Jahren passiert. Man stelle sich einen solchen Stock vor, gestockt voll Bienen, voll Brut und Honig, jedes der 20 Halbrähmchen im Brutraume an allen vier Seiten fest verkittet; um bis zur Mitte des Brutnestes zu kommen, müssen 10 bis 12 Rähmchen herausgezogen und am Wabenbock aufgehängt werden. Beim Oberlader wird der Deckel vorsichtig abgehoben, eine an der Wand befindliche Wabe herausgezogen und beiseite gehängt, worauf es ein Leichtes ist, die anderen Waben auseinanderzurücken, um jede gewünschte Wabe hoch zu ziehen und zu untersuchen. Ein Verlieren der Königin ist ausgeschlossen, da die Waben mit Ausnahme der von der Wand genommenen nicht aus bezw. vom Stocke wegkommen. Der Uebelstand, daß Breitwabenstöcke, sobald der Honigaufsatz darauf ist, fast unzugänglich, wie Herr Weippl sagt, sind, fällt wohl nicht schwer in das Gewicht. Für „Guckemeier" ists nichts. Das Aufsetzen eines vollen Honigraumes erfordert allerdings Geschick, doch Uebung kommt mit der Zeit und es ist absolut nicht nötig, daß beim Abnehmen und Aufsetzen eines vollen Honigraumes oder Deckels am Stocke mehr Bienen ihr Leben lassen als beim Einsetzen eines einzigen Rähmchens in den Hinterlader. „Jung-Klaus" kann ja auch in seine Stöcke nicht hinein und ist doch zufrieden. Diesen Nachteil haben alle derartigen Stöcke, auch das in Nr. 11 beschriebene „Englische Magazin"*), welche Stockform außer der Aehnlichkeit mit dem englischen Normalmaß auch nichts „Englisches" an sich hat, eher dürfte dieser Stock von den noch heute bei den oberösterreichischen Bauern stark verbreiteten Stabilkastlstöcken stammen.

Dem Schlußsatz im Artikel des Herrn Weippl möchte ich folgende Fassung geben: „Für erfahrene tüchtige Imker, welche wenig freie Zeit haben, ist der Breitwabenstock zu empfehlen, zur allgemeinen Einführung für Imker des landwirtschaftlichen Berufes ist er aber ebensowenig geeignet wie der Wiener Vereinsständer; für diesen Zweck paßt meiner Ansicht nach besser der stabile Kanitzkorb oder eine ähnliche, genügend große, stabile Stockform mit Aufsatzkästchen mit Rahmen. Es ist ganz gleich, ob der Kasten Amerikaner, Küchenmüller, Kanitz oder Jung-Klaus heißt, ob von Holz oder Stroh hergestellt, wenn nur der Imker selbst kein Getreidefeld am Kopfe hat.

Eisenb.-Stationsleiter J. **Moderegger**, Rottenegg, Ober-Oesterr.

* * *

Erwiderung.

Soll ich meine Ausführungen über den Breitwabenstock in der letzten Nummer des „Deutschen Imker" rechtfertigen? Nachdem heute alle Welt voll des Lobes ist über den Breitwabenstock und darüber nur Gutes und Schönes zu berichten weiß, hielt ich es für notwendig, auch einmal dessen Nachteile etwas zu beleuchten. Wo Licht ist, ist auch Schatten, und absolut vollkommen ist auf dieser Welt leider nichts, nicht einmal der Breitwabenstock!

---

*) Stimmt nicht, Seite 281 Zeile 5 v. o. d. Nr. 11 des „Deutschen Imker" schreibt Herr Tins, daß die Rückwand abnehmbar und verglast sei, also Ober- und Hinterbehandlung erfolgen kann! D. Schr.



Herr Moderegger wundert sich, daß ich den Stock „table", wo ich doch deren 23 auf meinem Stande habe! Gerade aus diesem Grunde kann ich mir doch ein objektives Urteil über seine Nachteile erlauben, denn wie könnte ich dies, wenn ich nur 1 oder 0 Stöcke hätte? Besondere Einwendungen erhebt Herr M. gegen meine Ausführungen überhaupt nicht, manches gibt er ja zu und manches übergeht er mit Stillschweigen, das doch nur als Zugeständnis gedeutet werden kann, überdies habe ich bei meinen Ausführungen den Dadant-Blatt-Stock im Auge, den charakteristischesten und auch verbreitetsten Breitwabenstock, Herr Moderegger dagegen den Kuchenmüllerschen Bauernstock, der mit seinen 7 Rahmen im Brutraume für die meisten Trachtverhältnisse viel zu klein ist. Dadurch erledigt sich z. B. sofort der Einspruch gegen die große Raumbeanspruchung des Breitwabenstockes im Bienenhause. Die Breite des Vereinsständers beträgt za. 32 Zentimeter, des Bauernstockes etwa ebenso viel, des Dadant-Blatt-Stockes dagegen 52 Zentimeter. In einem Bienenhause von 6 Meter Breite haben daher 19 Ständer, aber nur 11 Breitwabenstöcke Platz.

Daß der Anschaffungspreis des Breitwabenstockes um 50 Prozent höher ist als des Ständers, ist doch aus jedem Preisverzeichnisse zu ersehen. Gewiß ist es sehr richtig, daß der Preis wesentlich billiger ist, wenn man die Stöcke selbst fertigt, sie kosten sogar nichts, wenn man auch das Holz nicht zu kaufen braucht, aber wie wenige sind in der glücklichen Lage, ihr Werkholz selbst zu produzieren und ihre Stöcke selbst anzufertigen?

Und nun die rasche Behandlung: ich habe doch selbst geschrieben, „daß ich bei manchen Arbeiten in derselben Zeit mit 5—8 Wabenstöcken fertig bin, wie mit einem Hinterlader", aber ebenso sicher ist, daß ich bei manchen Arbeiten mit 10 Hinterladern rascher fertig bin wie mit einem Breitwabenstocke, z. B. bei Untersuchung auf Weiselrichtigkeit in abgeschwärmten Mutterstöcken, da wirds Türl aufgemacht, Fenster weggenommen, ebenso die letzte Wabe, und ein Blick auf die Brutprobewabe getan, Wabe und Fenster hinein, Türl zu, fertig, Zeit: 1 Minute! Herr M. mache das einmal bei einem Breitwabenstocke, vielleicht mit aufgesetztem Honigraume!

Daß der Breitwabenstock mit aufgesetztem Honigraume fast unzugänglich ist, fällt bei Herrn M. nicht sonderlich ins Gewicht, man müsse ja kein „Guckemeier" sein. Gewiß, nach 31jähriger Praxis bin ich längst kein „Guckemeier" mehr, aber ein „Guckezuwenig". Aber es gibt Fälle, wo man fleißig gucken muß, sonst hat man Schaden, z. B. ob ein Stock Schwarmzellen hat, ob er geschwärmt hat (24 Stunden nach dem Schwärmen ist das bei einem volkreichen Stocke nicht mehr sicher von außen zu erkennen), ob er nachschwärmen will, ob die junge Königin noch vorhanden ist, ob sie bereits in der Eierlage ist, das sind Guckereien, die unerläßlich sind, gerade in der Zeit der Höchstentwicklung der Völker, wo die meisten noch die Honigräume aufgesetzt haben.

Eine wesentliche Verbesserung des Breitwabenstockes wäre es, wenn er nicht nur von oben, sondern auch von rückwärts*) zugänglich wäre und wenn durch diese Einrichtung die sonstigen Vorteile des Systemes nicht beeinträchtigt würden.

Herr Oberlehrer Dengg in Rigaus (Salzburg) hat mir im Vorjahre 6 solche Stöcke konstruiert. Ueber deren Brauchbarkeit kann ich freilich erst berichten, wenn ich sie einige Jahre werde erprobt haben.

Th. Weippl, Klosterneuburg.

Eine Beweiselung zu Weihnachten.

Schon diese Ueberschrift dürfte wohl bei manchem Imkerkollegen ein Lächeln und den Gedanken hervorzaubern: Was will der mit einer Kur mitten im Win-

*) Die von oben und von rückwärts zugängliche Beute, z. B. Gerstungbeute, läßt sich gewiß am allerleichtesten behandeln, daher ihre Zweckmäßigkeit! D. Schriftltg.



ter? Diese ist um diese Zeit unmöglich! Mit nichten, Herr Imkerbruder; die Beweiselung während der kalten Jahreszeit ist nicht nur möglich, sondern — da im Volke jedes Triebleben ruht — sogar sehr leicht auszuführen. Voraussetzung ist jedoch, daß der Besitzer des weisellosen Volkes über eine Reservekönigin verfügt oder es muß sich ein Reservevölkchen aus einem der benachbarten Orte leicht beschaffen lassen. Eine Königin um diese Zeit von irgend einem Züchter zu bestellen, wäre wohl Torheit, da, wenn sich überhaupt jemand zur Versendung einer solchen finden sollte, dieselbe sicher beim Transport per Bahn und Post zugrunde gehen müßte.

Nun zur Sache! Um den 20. Dezember 1910 erschien Herr P. J. Hampel, Kooperator in Schatzlar, ein eifriger Bienenzüchter, in der hiesigen Schule, um Religionsunterricht zu erteilen. Nach Schluß der Amtsstunden suchte er mich auf und teilte mir mit, daß eines seiner stärksten Völker weisellos geworden sei. Das Heulen der Bienen habe ihn zur genaueren Nachschau des Flugloches veranlaßt, wobei er die jedenfalls erst vor kurzem gefallene Königin gefunden habe. Da ihm bekannt war, daß ich einige Reserveköniginnen eingewintert hatte, ersuchte er mich, ihm eine zu überlassen. Ich besaß damals 7 Stück und gab ihm ein Völkchen, das in einem Prinzringe mit 4 Rähmchen mit den anderen Reservevölkchen im Keller stand.

Das kleine, leichte Kästchen wurde von einem Arbeiter mit der größten Vorsicht nach dem eine halbe Stunde entfernten Pfarrhaus in Schatzlar übertragen und in ein verdunkeltes, ungeheiztes Zimmer gestellt. Die Bienen verhielten sich vollständig ruhig. Nun wurde auch das weisellose Volk in denselben Raum übertragen, hierauf das Zimmer mäßig erwärmt und nach Entfernung des Einwinterungsmateriales aus dem Honigraume beim Scheine einer Kerzenflamme an die Vereinigung geschritten.

Die Prinzrähmchen konnten, da sie zu breit waren, nicht eingehängt werden, sondern wurden verkehrt (mit den Oberteilen nach unten) über die Oeffnung des Brutraumes gestellt. Die auf den Waben sitzenden Bienen verhielten sich ruhig, nur wenige flogen ab.

Die ganze, mit größter Ruhe vorgenommene Arbeit hat bloß wenige Minuten gedauert; der Stock wurde nun geschlossen. Nach kurzer Zeit entdeckten die weisellosen Bienen das über ihnen liegende Reservevölkchen, strömten hinauf, stießen dabei zuerst auf die Futtervorräte, saugten sich an und begannen den gefundenen Honig in den Brutraum zu übertragen. Die zugesetzten Bienen, die, kurz gesagt, auf den Kopf gestellt worden sind, halfen bei dieser Arbeit und so erfolgte die Vereinigung, ohne daß auch nur eine Biene zugrunde gegangen wäre. Nach kurzer Zeit hörte auch das Heulen der weisellosen Bienen auf und ein behagliches Murmeln deutete auf das Gelingen der Operation hin.

Am nächsten Tage wurden nun die bienenfreien Waben aus dem Honigraum entfernt, dieser wieder mit warmhaltigem Material ausgefüllt und der Stock auf den Freistand übertragen. Herr P. Hampel besaß dieses zu Weihnachten kurierte Volk noch mehrere Jahre.

Eine Beweiselung ist also im Winter wohl möglich, zur Regel kann und darf sie aber nicht werden!

Wanderlehrer Adolf **Falta**, Oberlehrer, Krinsdorf, S. Brettgrund.

Honig-Bäckereien für Weihnachten.

Baseler Leckerli: 500 Gramm grob gehackte Mandeln, 125 Gramm Zitronat, 40 Gramm Zimmt, 20 Gramm Nelkenpulver und 1¼ Kilogramm Mehl werden gut untereinander gemengt, in der Mitte wird eine Grube gemacht, dann wird 1 Kilogramm Honig in eine Pfanne aufs Feuer gesetzt, 875 Gramm gestoße-

ner Zucker hineingetan und langsam gerührt, bis der Honig steigen will. Die Pfanne wird vom Feuer weggenommen, nach und nach ein Glas Kirschenwasser, Arak oder Rum zum Honig geschüttet und dann mit dem Honig in der Grube gehörig durcheinander gemengt und sogleich — noch warm — kleinere Teile daraus gemacht. Der Zusatz von Mehl soll nicht mehr groß sein. Gut bleistiftdick ausgewalkt werden die Leckerli auf ein mit Mehl gut bestreutes Blech hart aneinander gelegt und bei mittlerer Hitze gebacken. Glasur: Zwei große Eiweiß werden mit 250 Gramm Puderzucker ¼ Stunde geschwungen und dann damit die Leckerli überstrichen. (J. Jecker.)

Brauner Nürnberger Lebkuchen: Man verarbeitet ½ Kilogramm gekochten Honig, solange dieser noch warm ist, in einer Schüssel mit ½ Kilogramm Mehl. Vorher hat man 125 Gramm grob gestoßene ungeschälte Mandeln in 125 Gramm Zucker geröstet und setzt diese obiger Masse zu; ferner 8 Gramm klein geschnittenes Zitronat nebst einer Messerspitze voll in einem Weinglas Rum aufgelösten kohlensauren Kali. Ist dies alles wohl vermengt, bildet man auf einem mit Mehl bestreuten Blech Lebkuchen nach beliebiger Größe; man kann solche auch mit dünn und breit geschnittenen Zitronatstreifen verzieren und bäckt sie dann bei gelinder Hitze ungefähr drei Stunden lang schön braun. (Lotter-Nürnberg.)

Krainer Honigpotitzen: Sehr gut zum Kaffee und Tee. ½ Kilogramm Honig wird aufgekocht, 125 Gramm gehackte Mandeln und soviel geriebenes Roggenbrot darunter gemengt als der Honig befeuchtet. Ist die Masse erkaltet, so fügt man etwas Zimmt, auch Zitronenschalen und Gewürznelken zu und läßt sie über Nacht stehen. Am nächsten Morgen tut man etwa ein Löffel Rum und soviel Wein hinzu, daß sich die Fülle leicht streichen läßt. Einen gewöhnlichen Hefeteig von etwa ½ Kilogramm Mehl, 2 Eiern, 50 Gramm Butter, 30 Gramm Zucker. 15 Gramm Hefe, ¼ Liter Milch rollt man dünn aus, bestreicht ihn mit der Fülle, rollt ihn zusammen und läßt ihn aufgehen. Hierauf wird er mit Eiweiß bestrichen und etwa ¾ Stunden gebacken. (Fürs Haus.)

Elsässer Lebkuchen: Nimm ½ Kilogramm Honig, ½ Kilogramm Mehl und 10 Gramm Pottasche. Der Honig wird zuerst in einer Kasserolle aufs Feuer gesetzt, bis er anfängt, zu steigen. Vom Feuer weggenommen, rührt man das Mehl hinein und rührt zuletzt die Pottasche bei. Der Teig ist dann fertig zum Backen. Will man die Lebkuchen verzuckern, so schlägt man 1 Eiweiß zu Schnee und rührt 125 Gramm Honig dazu.

Französischer Honigkuchen: Man erhitzt in einer Kasserolle 150 Gramm klaren Zucker und ⅛ Liter Milch. Ist der Zucker aufgelöst, so setzt man 350 Gramm Honig zu, kocht die Masse, vermischt damit ½ Kilogramm feines Mehl und 2 Gramm Pottasche, knetet den Teig tüchtig durch, formt davon eine Kugel, legt sie auf ein mit Mehl bestreutes Blech, macht einen dicken Kuchen daraus und bäckt ihn 1 Stunde. (Lahn, Lehre der Honigverwertung.)



Ja die schreckliche Angst vor jeder Konkurrenz ist wohl der größte Unheilstifter auf Erden. Wer hat den Weltenbrand entfacht? Der tückische Mord von Serajevo? Nein. Die Not der „unterdrückten" Nationalitäten? Nein. Deutschlands „beängstigender" Militarismus? Nein. Oesterreichs „vermeintliche Völkerzwietracht"? Nein. Na wer trägt denn alle Schuld an den lohenden Kriegsflammen? Der Krämer aus dem Lande der Briten, die schreckliche Angst vor der deutschen Konkurrenz im Welthandel. Englands Goldbeutel fürchtete sich vor der Schwindsucht, die ihm durch deutschen Geist und deutsche Arbeitsamkeit zugefügt werden könnte, und diese schreckliche Furcht trieb zum Kampfe, hetzte die Völker über- und gegeneinander, entfachte den grauenvollen und unseligen Völkermord. —

Wie im Leben der Völker, so bleibt auch im Leben jedes Einzelnen die Angst vor der Konkurrenz die Mordkeule jeder Freundschaft. Sie zerstört das gegenseitige Vertrauen, sie zerreißt selbst die engsten Bande der Familie und läßt nicht locker, bis der Gegenstand der Konkurrenz gefallen ist. Die alte lehrreiche Geschichte von Kain und Abel findet immer wieder ihre Wiederholung und Fortsetzung. Auch in den Kreisen der Imker ist es nicht anders. Auch da blüht die gelbe Blume des Neides, der Angst vor jeder Ueberflügelung leider gar oft in allzu frecher Ueppigkeit. — Schön ist es allerdings nicht, aber es ist dennoch oft so und auch Jung-Klaus kann darüber aus Erfahrung am eigenen Leibe reden. — Doch zu speziellen Fällen: Als „Jung-Klaus' Volksbuch der Bzcht." erschien, bekamen alle Schriftleitungen unserer Imkerpresse sogenannte Rezensions-Exemplare — natürlich ohne den modernen buchhändlerischen Waschzettel — und heute noch ist so manche Zeitung mit ihrer Kritik im Rückstand. Eine besonders konkurrenzängstige zitierte am letzten Ausbiß kurz: Es erschien Jung-Klaus', ein Volksbuch der Bienenzucht v. Pfr. Tobisch. — Sonst las man nicht einen Laut. Und warum? Pure Angst ums eigene Büchlein schwieg den neuen Konkurrenten „halbtot". —

Manches schöne Imkerblättchen weiß so wundervolle Sachen und Sächelchen aus anderen Federn zu bringen, aber regelmäßig vergißt man in Eile auf den Autor und die Quelle. Warum nur? Der kleine Leserkreis soll ja nicht erfahren, von wo die Erleuchtung des eigenen Geistes ausgeht, und daß Europa auch noch andere gute Bienenzeitungen besitzt, die im Falle des Bekanntwerdens ihrer Adresse ja eigenen Abonnentenschwund erzeugen könnten. —

Im Volksvereinsverlag in M.-Gladbach erschien ein hochmodernes Büchlein „Die Bienenzucht, Anweisung zur Behandlung eines Bienenvolkes nach moderner Betriebsweise" (1915), von dem der Verfasser Anton Apistikus im Vorworte schreibt: „Vorliegendes Schriftchen soll keineswegs die ganze Bienenwissenschaft erschöpfend behandeln — das tun andere Werke, wie „Jung-Klaus von Th. Göbden, „Unsere Bienen v. A. Ludwig usw. — Und Seite 68 zitiert er nochmals: „Für die Königinnenzucht verweisen wir auf ausführlichere Werke, wie „Jung-Klaus" v. Th. Göbden und Gerstungs-Lehrbuch „Der Bien und seine Zucht." — Freund Göbden wird sich königlich freuen, daß ihm der „Jung-Klaus" zugeschoben wird von einem modernen Wissenschaftler, der wohl den Jung-Klaus benützt, aber seinen Autor nicht gelesen hat. — Und wie wissenschaftlich der Apistikus Anton tut, ei ei so

hört doch und merkt es wohl: „Das Geheimnis der Futtersaftlehre ist dieses: Die jungen Bienen stecken ihren Rüssel der Königin in den Mund und erbrechen — mit Erlaubnis — den Inhalt ihres Speisemagens in den Schlund der Königin. . . . Dadurch wird die Eierproduktion der Königin angeregt. — — „Die Lebensdauer der Königin beträgt 5—10 Jahre“ — — „Zu einer Drohnenschlacht bedarf es keiner Kanonen und Gewehre, sondern die ermatteten Drohnen werden kurzerhand zum Flugloch hinausbefördert.“ — — „Nektar und Ambrosia werden nicht mit Güterzügen und elektrischen Bahnen näher gebracht, sondern mit Flugmaschinen. Durch einen regelrecht eingerichteten Luftverkehrsdienst wird die Bienenstadt verproviantiert.“ — — „Die Königin und die Drohne begegnen sich bei einem Ausfluge hoch in der Luft. Die Königin erhält dabei einen Samenpfropfen, den sie von diesem Augenblick an zeitlebens bei sich trägt, und welcher fortwährend neue Samenfäden entwickelt für die Befruchtung der Eier.“

Diese wenigen wissenschaftlichen Brocken erhaschte Jung-Klaus nur im Fluge — sie sind jedenfalls recht viel versprechend für alle rückständigen „Bienenkasperle.“ denen zur Ergänzung ihres Wissens noch manche Erleuchtung so not täte. — Seite 14 aber schreibt der liebe Anton Apistikus: „Allerdings erfordert die moderne Imkerei einiges Nachdenken. Jedoch wird durch ein wenig geistige Arbeit viel körperliche Arbeit erspart.“ Auch Verse macht er, z. B.:

Es machet dem Apistikus
Die Schwärmerei gar viel Verdruß.
Doch solcherlei Verdrüsse pflegen
Die Denkungskräfte anzuregen.“ —

Ja ja, Jung-Klaus, die moderne Imkerei erfordert einiges Nachdenken, namentlich die jener Autoren, die die Namen der geplünderten verschweigen oder nicht lesen und selbst den eigenen nicht zu nennen wagen.

Drum lieber Herr Apistikus
Verschluck ja nicht zu viel Verdruß —
Leicht bringt das Studium der Immen
Statt Wissenschaft nur Därmegrimmen.

A Büchle klex'n ist ka Kunst,
Hiezu genügt a kla weng Dunst:
Such nur a großes Werkel her
Und schustr'e draus die neue Lehr.

Ach Dumme gibts 'ne Legion,
Und diese, ja, die glaubt es schon,
Mach nur die Konkurrenz kaput,
Treib's Geschäft wie a Pinkeljud!

Auch der „Prakt. Wegw.“ singt in Nr. 11 ein unfeines Konkurrenzangstsangel, doch Jung-Klaus hat genug illustriert und alles Pulver darf man nicht verschießen, also bohren wir in das Scheunetor ein anderes Löchel, und lugen wir mal da hindurch auf den

Modernen Honigpreis.

Jung-Klaus hat seine Meinung hierüber schon einmal klar gelegt. Sie fußt auf dem Grundsatze: Wenn's Zündholzschachterl und die Waschbürsten und die Drahtnägel und die Zwirnspulen „aufgeschlagen“ wurden, warum darf es der Honig nicht? Gleiches Recht oder gleiches Unrecht, wie man eben will, für alle. — Nun fand aber Jung-Klaus in der Imkerpresse auch Ansichten, die ganz gegenteiliger Anschauung waren. Weil eben Krieg ist, und alles eben überhoppfert, soll es eben gerade der brave Imker nicht tun, nämlich exempli causa oder weil ihm die Rolle eines „Leithammels“ recht gut anstehen möchte. De gustibus non est disputandum oder über Zipfelmützenquasten lassen sich wenig vernünftige Reden führen. — Es kratze sich jeder, wo's halt juckt. Aber sicher ist, daß im Monate September ein Mitglied des Wiener Zentralvereines wegen Preistreiberei abgestraft wurde, weil er das Kilo Honig zu 3—4 K verkauft hat. Diese amtliche Verdonnerung veranlaßt den „W. Bvater.“ über höheren Beschluß, einen Aufsatz zu veröffentlichen, um die Mitglieder vor Scha-

den zu bewahren und aufklärend aufs kaufende Publikum zu wirken. Wenns Bübl ertrunken ist, kriegt der Teich an Schutzzaun! Kommen Jung-Klausens Auszüge auch schon a wengerl spät — hem, hem! Der Weltkrieg ist ja noch nicht aus. Also los: Wanderlehrer Lux unterscheidet allda verschiedene Honige: 1. Reifer Honig; das Zeichen seiner Echtheit ist Kandierung; er besitzt alle aromatischen Oele; gewonnen wird er durch die Schleuder.

2. Tropfhonig oder Leckhonig, wird gewonnen durchs Sieb — hat demnach eine Menge Pollenkörper, ist also minderwertig.

3. Preßhonig ging durch den Preßsack und ist der minderwertigste von allen, weil er aus Stampfmaterial gewaltsam ausgepreßt wird.

Je nach Tracht und Gegend zählt er auf:

1. Ahornhonig (hellgelb, feinschmeckend, aromatisch).
2. Ailanthushonig (dunkelgelb-grünlich, eigenes Aroma).
3. Marienhonig (wasserhell, mild, aber nicht sehr aromatisch).
4. Alpenhonig (beste Honigsorte).
5. Buchweizenhonig (rötlich-braun, scharf, minderwertig).
6. Esparsetthonig (hochgelb, eigener Geschmack).
7. Fenchelhonig (dunkelgelb, aromatisch).
8. Heidehonig (hellrot, recht angenehmer Geschmack und sehr aromatisch).
9. Kastanienhonig (braun, Geschmack minder).
10. Lindenhonig (grünlich, kandiert grau, Geschmack angenehm).
11. Obstbaumblütenhonig (gelb-gelblichbraun, gut).
12. Raps- oder Hederichhonig (gelb, stark aromatisch, schnelle K.).
13. Weißkleehonig (gelb, kandiert rasch und steinhart).
14. Wiesenhonig (feine Ware).
15. Waldhonig (grünlich, feiner Geschmack).
16. Roßkastanienhonig (wasserhell, mild).

Statt Alpenhonig setzt Jung-Klaus seinen Erzgebirgshonig, der sicherlich dem ersteren gleichwertig ist. —

Endlich spricht er noch vom Rosenhonig, den wir in Böhmen Jungfernwabenhonig oder Fladenhonig nennen, d. h. ungeschleuderte Ware im reinen, weißen Wabenbau.

Aus den angeführten Sorten ergibt sich von selbst die Folgerung, daß die Honigpreise nicht gleich sein können. — Wie die Ware, so der Preis. Auch die Reinlichkeit der Imkerei und die heikle Behandlung fällt stark ins Gewicht. Der Honig, wie er von einem polnischen Hausierjuden angekündigt wird, wird demnach nie mit Imkerhonig konkurrieren können. Daß man demnach den reinen, echten Bienenhonig (Erzgebirgs- oder Alpenhonig), der ob seines Ursprunges aus tausenderlei feinwürzigen Blumen den höchsten Medizinal- und Nahrungswert besitzt, nicht billig hergibt, ist wohl einleuchtend.

Jung-Klaus gab ein Kilo auch vor dem Kriege nicht unter 2 K 40 h. Und nun soll es Preistreiberei sein, solche Ware im Weltenkriege um 3—4 K zu verkaufen? Ei, ei, mein lieber Pfannenstiel, geh heim ins Winkerl und red' nett viel. Und Rosenhonig oder Jungfernhonig um den Preis von 5 bis 6 K ist seit Methusalems Zeiten nicht viel niedriger verkauft worden. —

Nun aber will auch Jung-Klaus einmal die Walze verkehrt einstellen und fragen: Wieso verdient denn der Honig so hohe Preise? — Höret Kinderchen und horchet fein:

Das Kilo gewöhnlichen Rübenzuckers kommt auf 1 K zu stehen — füttere 3 Kilo solchen Zuckers den Immen, dann hast du noch lange kein Kilo Honig — soviel geht nämlich durch Invertierung verloren — und doch wären schon die 3 K für den Honigpreis da. Nun rechne hinzu die viele Mühe, die der Imker hat bei der Einwinterung und Auswinterung, bei der Hochtracht und namentlich bei der

Schleuderung, nimm dazu noch die Futtersorgen, die er in Notjahren um seine Lieblinge hat und die er bar beblechen muß, ohne zu ernten, rechne den prozentualen Verlust an Völkern dazu und vergesse nicht das Kapital, das in seiner ganzen Bienenzucht steckt — das alles summiere gut und fein, die Stiche rechne auch mit ein, dann, Freunderl, klingt der Sang vom Honigpreis erst rein!

Eine hochstehende und rechnende Frau erklärte jüngsthin ganz offen dem Jung-Klaus: „Mein Gebäck zum Tee, Kaffee und Wein bereite ich von nun an immer nur mit Honig, statt mit Zucker und Sirup, denn mit Honig fahre ich trotz seines Preises immer noch besser, da er qualitativ mehr ausgibt, nahrhafteres Gebäck mit schafft und so tatsächlich billiger kommt als Zucker, denn der Honig gibt eben mehr aus."

Dem Kranken gibt man dann und wann
Ein Honigpröbchen gratis auch,
Der „böse" Nachbar darf auch nicht,
Vergessen sein — so ists Brauch —
Und schließlich ist der Honig rar,
Er langt ja kaum fürs eig'ne Haus;
Ist er zu teuer, armer Narr,
Eß Zwetschkenschmiere, meint Jung-Klaus!

Dies und das.

Pappdächer dauerhaft macht gelöschter Kalk, den man halb und halb mit dem aufzutragenden Teer vermischt. Im „Prakt. Ratgeber für Obst- und Gartenbau" wird diese Strichmasse sehr gelobt. Der Anstrich ist geruchlos, denn der Kalk bindet den Teergeruch; läuft auch bei der größten Hitze nicht, erzeugt einen glasartigen Ueberzug von großer Haltbarkeit, ist vollkommen wasserdicht und bekommt keine Sprünge. Der Misere der kurzlebigen Bienenhausdächer könnte dadurch recht vorteilhaft gesteuert werden. Jung-Klaus wird eine Probe machen.

Gegen den Hausschwamm empfiehlt die „Rh. Bztg." eine Lösung von 6 Gramm Salicylsäure in 1.3 Liter Alkohol. Ein einmaliger Strich soll genügen. Jung-Klaus nahm hiezu einfach Petroleum und es hat jedesmal den Schwamm getötet.

„Die Bienenzucht im Austragstüberl" titelt sich ein hübsches Artikelchen von Dallinger in den Linzer „Mitteil. f. Bzcht.", dem Jung-Klaus nachstehend entnimmt: „Für das Alter gibt es wohl keine schönere Beschäftigung, als die edle Imkerei. War der Greis vor dem Einzuge ins Austragstüberl ein Bienenvater, so wird ihm das neue Heim doppelt behagen, denn bei den Bienen gibt es so viel zu beobachten, daß ein Menschenalter viel zu kurz ist. Jedes Menschenalter hat einen Drang nach der Natur, so auch das Alter. Fesseln den Greis trübe, kalte Tage ins Zimmer, so versäumt er nicht viel bei den Immen, denn auch sie wagen sich nur an sonnigen, warmen Tagen ins Freie. Kommen wieder heitere Tage, so erfreut ihn der Umgang mit den Himmelvöglein doppelt; auch die Bienen sind mit ihm zufrieden, denn seine langsame, behutsame Arbeit behagt ihnen gar sehr. Kehrt er nach solch genußreichen Stunden ins Austragstüberl zurück, so wird ihm die Mahlzeit bestens munden. Kein Greis wird einen köstlicheren Feierabend haben, als wie der, der auch im Austragstüberl noch seine Immen liebt. — Brav, meint Jung-Klaus, auch er will mal mit seinen Immen sich in die Ruhe setzen, wenn die Kanonen schweigen werden. Helf Gott, daß dann Arme und Beine nicht zitterig geworden sind. Denn ein gar zu manker alter Tatel wird wenig mehr schaffen können, genau wie die alte Immenmutter.

„Wie wird man Bienenzüchter? Die „Biene und ihre Zucht" bringt über dieses alte Thema einen längeren Artikel, der lesenswert ist, aber Jung-Klaus beantwortet die Frage mit wenig Worten: „Liebe, Fleiß und Arbeit machen dich zum Meister!" Frage den braven Pfarrer, Lehrer, Doktor, Handwerker und Bauer, wieso er geworden, was er ist, und immer wird er dir sagen: „Ich wollte es, ich bemühte mich und so ward ich es." Nach

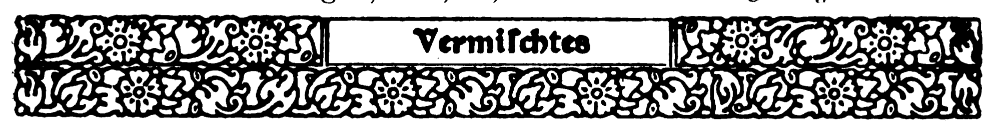
demselben Rezepte handle auch der Imker und er wird es zum Züchter und Meister bringen.

Alle Ratschläge sind leerer Schall, wenn der eiserne Wille fehlt. —

Wann soll man die Mutter erneuern? Antwort darauf gibt Herr Karl Günther in der „Leipz. Bztg.": „Alle zwei Jahre, und nur seltene Exemplare läßt er ins dritte." Gut! Wann soll das geschehen? Ende Juni, Anfang Juli, also nach der Haupttracht. Auch gut! — „Man dulde keine Zwergkönigin, meint er weiter, diese kleinen Dinger werden sehr schwer fruchtbar — und dann sind sie wenig leistungsfähig. — Das stimmt wohl nicht ganz, namentlich nicht bei der „schwarzen Heimatsbiene", meint Jung-Klaus. Oft im schönsten Volke fand Jung-Klaus schon die winzigste Mutter. Und dies nicht einmal und zweimal.

Auch im Menschenleben ist oft an klans Weiberl viel braver als eine baumlange Trude. Klein und niedlich, schnell und gut, schafft das Glück, verstärkt das Blut. — Nicht in der Figur liegt die Kraft, sondern in der gesunden inneren Anlage! — Unter allen Bienenmüttern ist die unscheinbarste die deutsche, und doch sind ihre Stämme die kostbarsten von allen! Heil ihr!

Froh Weihnacht! Jung-Klaus.



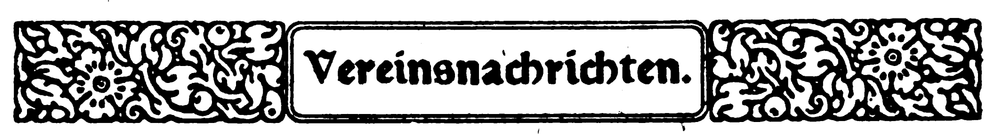
Honig-Ertrag 1915. Oefters gelesen habe ich über verschiedene Stockformen und deren Abänderungen, um größeren Ertrag zu erzielen; man wird da nie klar, macht sich seine Gedanken, kommt auf neue Ideen und schließlich oft wieder zurück auf den alten Leisten! Ich habe einen ganz gewöhnlichen Strohstock mit Volk von Herrn Köhler aus Simmer im Jahre 1912 gekauft; er hat Gerstungsbau: 7 Ganzrähmchen im Brutraum, was für die Brut vollständig genügt; für die Vergrößerung 2 Aufsatzkasteln mit je 7 Halbrähmchen, die ich mir selbst machte. Dieser Volk hat noch nie geschwärmt, im Jahre 1914 umgeweiselt. Von diesem einen Stock habe ich 56 Kilo Honig geerntet; dabei nehme ich nie vom Brutraum etwas; das ist gewiß ein seltener Ertrag. Von einem Schwarm nahm ich 16 Kilo, so daß ich von den zwei Völkern im ganzen 72 Kilo hatte. Ich weiß nicht, war der Stock oder das Volk oder die Witterung und die Tracht die Ursache des Ertrages? Am 20. Juni habe ich das erstemal geschleudert: 18 Kilo, am 1. Juli 17 Kilo, am 14. Juli 19 Kilo, viertesmal im August. Da am 20. Juli Regenwetter eintrat, so kann ich sagen, daß ich binnen 10 bis 12 Tagen immer wieder schleudern konnte. Wie ich bemerkt habe, wollten nach dem ersten Schleudern die lieben Bienen vom Bauen nichts mehr wissen; ich habe Kunstwaben eingeschoben und die Arbeit hieran ging sehr flau, so daß ich sie den dritten Tag wieder herausnahm. Ich bin wirklich sehr zufrieden gewesen in diesem Kriegsjahr. Mein Imkerkollege Herr Puschner hatte sogar ein Volk, das ihm 76 Kilo brachte, aber nur das eine unter 36 Völkern, alles Gerstungsbau; darunter waren noch 3 Stöcke mit über 50 Kilo, aber viele Völker wieder standen dem Hunger nahe! Ich dachte, doch mit meinem Ertrag schon sehr viel erzielt zu haben; auch gab ich der Stockform die Schuld, es müssen aber doch wieder die Bienen selbst sehr maßgebend sein. Herr Puschner lobt Gerstung sehr, hat den ganzen Stand so eingerichtet, er wird aber doch auch den Breitwabenstock versuchen. Auch hat er die Kasteln mit 7 Halbrähmchen, die „Jung-Klaus" voriges Jahr beschrieben hat, sich selbst gebaut. sie sind sehr gut und praktisch. Zimmerwärter **Georg Gütter**, Milleschau a. Donnersberg.

Zur ältesten Geschichte der böhmischen Bienenzucht 1197 bestätigt Zpitigneus, dux provinciae Brunensis, den Klöstern in Trebach u. in Luh die Besitzungen u. fügt neue dazu. — In dieser Urkunde heißt es nun: Ranozir dedit silvam na Pasekah cum custode, qui dicitatur lesni, et apiariis dictis wecelnici et forestario, qui appellatur pohaini = Ranozir gab einen Wald na Pasekah samt den Wächter, welcher lesni heißt und den Bienenzüchtern, genannt wecelnici, sammt den Förster, welcher pohaini angesprochen wird (Erben, Regesta Bohemiae, tom. I.) — Nach Krek geht das böhmische včela auf das altslavische bučela = die Summende zurück, während úl = Bienenstock ist; im deutschen findet sich der Schreibename Uhl noch öfters. — Krek schreibt: bъčela; ъ ist ein russischer Buchstabe, der sich im Deutschen nicht wiedergeben läßt und hier mit sehr kurzem u ausgedrückt wird; b ist wie w zu sprechen. Auch Krek leitet das litauische medús = Honig aus dem altindischen midús = Met oder west. mádhu ab.

Adam Winter, Pfarrer Wien.

Ueber die Bienenzucht in Bulgarien ist dem vom k. k. österr. Handelsmuseum zusammengestellten Berichte der k. u. k. Konsularämter zu entnehmen, daß 1914 ein für die Im-

kerei besonders günstiges Jahr war. Die abnorme Teuerung des Holzmaterials (? ?) für die Herstellung von Bienenkästen hemmt jedoch die Entwicklung der modernen Bienenzucht. Was den Handel in Wachs betrifft, so ist der Bedarf hierin in Bulgarien ein ziemlich bedeutender. Trotzdem bildet Wachs keinen wichigen Einfuhrartikel. Die Schwierigkeien, welche der Einfuhr dieser Ware in den Weg gelegt werden, sowie der verhältnismäßig hohe Einfuhrzoll, halten die Käufer von einem regeren Bezuge aus dem Auslande ab. Es wird daher bloß das inländische Wachs von den kirchlichen Wachsziehereien, welche einzig und allein das Recht haben, Wachskerzen zu erzeugen, berücksichtigt. Für den restlichen Bedarf konnte aus der Türkei ungebleichtes Wachs in kleinen Mengen eingeführt werden.



Vereinsnachrichten.

Mitteilungen der Geschäftsleitung des Deutschen Bienenw. Landes-Zentralvereines für Böhmen.

Erstattet vom Geschäftsleiter k. k. Sch.-R. **Hans Baßler**, abgeschlossen am 16. November 1915.

Aus der Zenralausschuß-Sitzung vom 9. Oktober 1915. Vorsitzender: Vizepräsident Dr. Pichl. Die Uebersiedlung des Ehrenmitgliedes unseres L.-Z.-Vereines und lzt. vieljährigen Zentralausschußmitgliedes k. k. Ober-Sanitätsrat Univ.-Prof. Dr.-Med. Josef Langer von Graz nach Prag wird begrüßt und seine Kooptierung in den Zentralauschuß im Sinne d. Beschlusses der erweit. Zentralausschußsitzung vom 17. April l. J. anstelle der wegen Uebersiedlung von Prag auf ihr Mandat leider Verzicht leistenden Frau Statthaltereivizepräsidentenswitwe Paula Dörfel, einstimmig beschlossen. — Ueber Antrag des Kassiers Wüstl wird die Zeichnung von 1000 K III. Oesterr. Kriegsanleihe seitens des L.-Z.-Vereines beschlossen. — Der Bericht des Zentralausschußrates Haustein über die Beteiligung der Sektion Saaz am glänzend verlaufenen Erntefest wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. — Desgleichen der Bericht des Zentral-Geschäftsleiterstellvertreters F. Baßler über die außerordentlichen Schwierigkeiten bei Durchführung der diesherbstlichen Aktion des steuerfreien Zuckers zur Bienennotfütterung. — Zur Kenntnis genommen wird die Danksagung des k. u. k. Militärkommando Prag für die Abhaltung der bienenw. Vorträge in den Militär-Rekonvaleszentenheimen. — Desgleichen der Bericht des Leiters der Königinzuchtstation Hohenwald, W.-L. Ad. A. Köhler-Christiansau pro 1915 und wird dem Genannten der beste Dank ausgesprochen. — Dem Mecklenburger Landesverein für Bienenzucht wurde über Ersuchen über die h. o. Durchführung der Honigkontrolle Aufklärung erteilt. — Anläßlich Eingaben des Direktors L.-K.-R.-A.-M. Schubert-Schüttenhofen und der Sektion Pernlesdorf betr. schwindelhafter Kunsthonigan preisungen findet eine eingehende Aussprache statt. Ueber Anfrage des Zentralausschußrates Haustein wird die Bestimmung der Honigkontrolle-Satzungen betont, wonach ein kontrollierter Imker ausschließlich nur kontrollierten Honig verkaufen darf. — In der Honigpreisfrage wird die bisherige Haltung des L.-V.-Vereines als richtig anerkannt: daß wohl in den meisten Sektionen eine zeitgemäße Regelung des oft seit Jahren zu Ungunsten des Imkers gleichgebliebenen Honigpreises sich als notwendig erwies, daß eine solche durch die am allgemeinen Honigmarkte, bezw. im Honighandel infolge des Kriegszustandes erfolgte Preisbildung bewirkt wird, daher von einer „Preistreiberei" in Honig mit Recht nirgends gesprochen werden kann. Aus Anlaß mehrerer Haftpflichtfälle werden die verehrl. Mitglieder dringend ersucht der Gegenpartei gegenüber sich nicht schroff auf ihr zweifellos gutes Recht zu versteifen, sondern nach Tunlichkeit eine den Ausgleich durch die Versicherungsanstalt fördernde freundliche Haltung einzunehmen. — Es wird neuerlich grundsätzlich beschlossen, daß die zur Anerkennung vieljähriger verdienstvoller Tätigkeit der Sektionsvorstandsmitglieder gestifteten Auszeichnungen — Ehrenurkunden, goldene Ehrenbiene s. Ehrenurkunde nur dann verliehen werden können, wenn die Tätigkeit ununterbrochen mehr als zehn. bezw. fünfzehn Jahre andauerte. — Außerdem wurden noch zahlreiche andere Angelegenheiten verhandelt, insgesamt: 27.

Kriegerisches. Kriegsdienstleistende Zentralausschußmitglieder Oberlehrer Richard Altmann, Reichenberg, steht als k. u. k. Oberleutnant i. d. R. in Wattens bei Innsbruck (Tirol.) K. k. Sternwarte-Assistent Dr. Anton Kaiser ist k. u. k. Einj.-Freiw.-Feldwebel bei der 11. Fliegerkompagnie, Feld-Wetterstation III, Feldpost 206 (am östlichen Kriegsschauplatze; er schreibt: „Mir geht es sehr gut. Den großen „Brummern" geht es jetzt wie den Bienen, denn sie haben auch weniger Flugtage."

Auszeichnung verdienter Sektionsvorstands-Mitglieder. Der Zentralausschuß hat mit Beschluß vom 9. Oktober l. J. verliehen: die „Goldene Ehrenbiene" samt Ehrenurkunde für mehr als 15-jährige ununterbrochene, sehr verdienstvolle Tätigkeit: in der

Sektion f. d. Hainspacher Gerichtsbezirk: dem Obmanne Josef Hälbig, Oberlehrer, Niedereinsiedel und dem Geschäftsleiter Adalbert Holfeld, Oberlehrer, Wölmsdorf; die Ehrenurkunde für mehr als 10-jährige ununterbrochene, sehr verdienstvolle Tätigkeit: in der Sektion Kriesdorf: dem Obmanne Franz Scheufler, Kürschnermeister, und dem Geschäftsleiter Franz Herkner, Mühlenbesitzer, in der Sektion Königsberg a. d. Eger dem Geschäftsleiter Karl Hauffe, Fachlehrer.

Das Anerkennungsdiplom des L.-Z.-Vereines wurde mit Beschluß des Zentralausschusses vom 9. Oktober l. J. für seine vieljährige, ganz besonders ersprießliche Tätigkeit dem Geschäftsleiter der Sektion Niemes Karl Schwarzbach, Oberlehrer i. R., verliehen. (Herzlichsten Glückwunsch unseren hochverdienten Mitarbeitern mit der Bitte, ihre bewährte Kr[aft] auch weiterhin in den Dienst unserer gemeinnützigen Bestrebungen zu stellen! D. Schr.)

Die Durchführung der Honigkontrolle

erfolgte in der Sektion **Saaz***) bei den Mitgliedern: Ad. Weps, Lehrer-Bezdieck, Franz Dach, Tischlermeister-Saaz, Alb. Haustein, Oberlehrer-Reitschowes. Kontrolliert 705 kg; 3 Stände: 47 Völker.

In der Sektion **Reichenberg.** Kontrollore: Privatier Ferd. Elstner, Privatier Franz Kummler, Schuhmachermeister Ed. Hauer, Bienenmeister Franz Jäger. Kontrolliert wurde der Stand des Raimund Gärtner, Landwirt, Neuharzdorf, (32 Völker); die kontrollierte Ernte von 600 kg entspricht allen Anforderungen.

Schulrat Baßler-Fond. Dem Mitgliede der Sektion Schwarzental, Schlossermeister Franz Ettrich, wurde der Betrag von K 30.— zuerkannt.

Elementarschadens-Entschädigung. Dem Mitgliede der Sektion Rochlitz, Glasschleifer Anton Ertil, Harrachsdorf, wurde aus Anlaß einer Schädigung seines Bienenstandes durch Hochwasser am 5. September l. J. eine Entschädigung mit Zentralausschußbeschluß vom 9. Oktober l. J. zuerkannt.

Neue Schadensfälle. Brandschaden: 677. (45.) S. Postelberg: Beim Brande eines Strohschobers erlitten 3 unweit stehende Völker des Maurermeisters Karl Brünnler, Weberschan, Schaden. Einbruchsdiebstähle. 678. (46.) S. Marienbad: Dem Lehrer Christ. Ernst wurden 2 Völker ausgeraubt, die Beuten zertrümmert. 679. (47.) S. Dobrzan: Dem städt. Gärtner Franz Prucha wurde 1 Volk ausgestohlen. 680. (48.) S. Tweras: Dem Maurer Joh. Schasko, Tusch, wurde 1 bevölkerter Prinzstock ausgestohlen. 681. (49.) S. Hagensdorf: Dem Maurermeister Karl Faßl, Tschernowitz, wurde aus 1 Strohringständer und aus 1 Gerstungsständer Honig gestohlen, 2 andere Stöcke wurden aufgerissen. 682. (50.) S. Hagensdorf: Aus 1 Kanitzkorb des Tischlermeisters Jos. Langhof, Tschernowitz, wurde der obere Ring ausgeschnitten. Haftpflichtfall: 683. (51.) S. Hertine: Kutscher Jos. Tucek, wurde durch beim Heuaufladen erhaltene Stiche von Bienen des Zimmermannes Ad. Rost, Malhositz, 4 Tage arbeitsunfähig.

In einem der obgen. Schadensfälle mußte die Entschädigung von vornherein abgelehnt werden, weil die Schadensanzeige entgegen den Versicherungsbestimmungen um mehr als 6 Wochen verspätet erstattet worden war.

Wichtig! Dringend zu beachten! Zur Erleichterung der Einsendung der Statistik 1915 und des Versicherungs-Inventars für 1916 seitens der einzelnen HH. Mitglieder an die zuständige Sektionsleitung haben wir auf der 1. Umschlagseite der November-Nummer des „Deutschen Imker" l. J. ein Anmeldeblatt abgedruckt. Dieses wolle ausgeschnitten, mit den betr. Angaben ausgefüllt, als Korrespondenzkarte mit 5 h-Briefmarke frankiert, an die betr. Sektionsleitung gefl. umgehend eingesandt werden.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß **für 1916 die Bienenstände nur jener Miglieder für den Mehrwert über 500 K versichert werden, welche dies ausdrücklich verlangen**; alle anderen bisherigen Mehrwertversicherungen werden nur **als Versicherungen von** 500 K weitergeführt, auch wenn sie für 1915 mehrversichert waren; die bloße Einsendung der Gebühr ist keine Anmeldung, eine solche muß ausdrücklich schriftlich erfolgen. Bei den **bis Ende Dezember l. J.** erfolgten Anmeldungen beträgt die **Gebühr** nur 1.50 K für je 500 K Mehrwert, ab 1. Jänner hingegen 2.50 K.

Die verehrl. Sektionsvorstände, besonders der neu gegründeten Sektionen, werden aufmerksam gemacht, das **Versicherungs-Inventar für 1916** in Abschrift der Zentral-Geschäftsleitung in Kgl. Weinberge einzusenden. Wegen der bez. Bestimmungen, Drucksorte, usw. wolle die Instruktion Seite 22/24 l. J. gefl. beachtet werden.

Die verehrl. Sektionsvorstände werden dringend ersucht, die **statistischen Berichte** für das Jahr 1915 zu verfassen, damit sie nach Jahresschluß sofort abgegeben werden können; die hiezu nötige Drucksorte wird über Verlangen gratis zugesandt.

*) Sieh auch S. 288 „D. J. a. B."



Die kostenfreien Vereins-Drucksorten: Mitgliedskarten, Briefumschläge, **Mitglieds**verzeichnisse, Statistik-Drucksorte, wurden für 1916 sämtlichen Sektionen bereits zugesandt, u. zw. an die Adresse des betr. Schriftenempfängers, **weshalb nicht bei uns**, sondern dort gefl. nachzufragen ist.

Auch die **Geld-Verpflichtungen der verehrl. Sektionen und Mitglieder müssen unbedingt** noch im Laufe dieses Jahres geordnet sein.

Nichtzahlende Mitglieder sind uns zur unmittelbaren Einkassierung **anzuzeigen und** sind für 1916 aus dem Mitgliedsstande unbedingt **auszuscheiden.**

Um eine entsprechende Uebersicht zu erhalten, werden die verehrl. Sektionen **und** direkten Mitglieder ersucht, ihre für das **„Rote Kreuz"**, bezw. die sonstigen **Militär-Krankenanstalten gewidmeten Honig-Spenden** der Zentral-Geschäftsleitung gefl. summarisch **bekannt**zu geben. Wir fordern nochmals zu recht zahlreichen Spenden zu Handen der nächstgelegenen Krankenanstalt auf!

Wir bitten, der Zentral-Geschäftsleitung **die in der Verteidigung unseres Vaterlandes auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder** unter ausdrücklichem Hinweis hierauf bei der Abmeldung gefl. namhaft zu machen.

Wir erbitten uns auch gefl. Namhaftmachung der **anläßlich ihrer Kriegsdienstleistung** für Tapferkeit vor dem Feinde u. ä. **ausgezeichneten Mitglieder.**

Unser gesch. korresp. Mitglied Oberlehrer **Otto Dengg** (Rigaus, Salzburg), dzt. k. k. Einj. Freiw. Landst.-Korporal bei einem Festungskommando, Feldpost 216, schreibt uns: „Aus der äußersten Südwestfront bei täglichem Granatenhagel in treuem, festen Durchhalten gegen vielfacher Uebermacht und welsche Tücke die ergebensten Imkergrüße. Heil und Sieg!" (Unsere herzlichsten Wünsche begleiten unsere treuen Mitarbeiter! D. Schr.)

Unser gesch. Mitarbeiter Großimker **Robert Israel**, Ebersbach i. Sachsen, teilt mit, daß er als sächsischer Landsturmmann eingerückt ist und sein Geschäft daher bis auf weiteres schließen mußte.

Neuerliche Kriegsfürsorge-Widmungen.

Sektion Schönbach, Bez. Eger, spendete aus Sektionsmitteln dem „Roten Kreuze" 25 K bar. Sektion Eger (Nr. 5) widmete dem Egerer „Wehrmann" einen der Spende von K 10.— entsprechenden Goldnagel mit Gravierung „S. 5" Eger d. d. L.-Z.-V. f. B.", welcher namens der Sektion vom Geschäftsleiter, Schulleiter Heinr. Waller, mit dem Spruche „Der Bienen Fleiß, der Immen Mut, — des Bienenvolles Liebesglut für Königin, — für Volk und Staat, — des Egerlandes treudeutscher Sohn zum Vorbild sich genommen hat" beim Wehrmannfeste eingeschlagen wurde. In der Sektion Saaz widmeten die Mitglieder so zahlreiche Honigspenden, daß sämtliche 6 Saazer Militärkrankenanstalten seit 15 Monaten ununterbrochen unentgeltlich mit Honig versorgt sind;*) letzterer Zeit widmeten: Hr. Leo Mikof-Saaz 5, Jos. Engel-Hruschowan 2.8, Kat. Ott-Trusenz 3.5, Ant. Wohanka-Stecknitz 5, Sektion Saaz selbst 27.7 kg; Sammelstelle ist bei Buchhändler Neudörfer-Saaz. Hr. Lehrer Hans Rößler-Saaz ist jederzeit gerne bereit bei den bienenw. Vereinsversammlungen des Saazer Bezirkes Vorträge über die segensreichen Aufgaben des „Roten Kreuzes" und den hohen Wert des Honigs für Kranke und Verwundete abzuhalten.

Freie Vereinigung der Bienenzüchtervereine des Friedländer Bezirkes.

Der am 24. Oktober d. J. in Raspenau abgehaltene Imkertag unserer jungen Vereinigung nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Obmann Jäkel-Bullendorf begrüßte



Wem gehört dieser Bienenstand??

---

*) Sehr wacker und vorbildlich! D. Schr.

u. a. den Landeskulturrates-Delegierten und Gemeindevorsteher von Heinersdorf Baier, und gedachte aller jener Imker, welche in dieser schweren Zeit bereits den Heldentod erlitten haben, oder daheim durch den Tod entrissen wurden; die Versammlung bekundete das Gedenken ihrer durch lautloses Erheben von den Sitzen. Die Verhandlungsschriften der gründenden Versammlung, sowie der vorbereitenden Sitzung wurden durch Schriftführer Ed. Altmann-Mildeneichen, zur Vorlesung gebracht und genehmigt. Das Fernbleiben infolge Verhinderung hatten entschuldigt: W. L. Köhler, Christiansau und der zu Heeresdiensten einberufene Del. Hortenski-Rückersdorf. Geschäftsleiter Wünsch berichtete sodann über den zahlenmäßigen Ausweis unserer Mitglieder, deren Stände und Erträgnisse. Der Vereinigung gehören bis jetzt 8 Sektionen mit 233 Mitgliedern an. Ausgewintert wurden 955 Völker, heuer eingewintert 1088, ergibt ein Mehr von 133 Völkern. Der Honigertrag beläuft sich auf etwa 16.500 kg, was zum Preise von K 2.80 niedrig gerechnet, eine Summe von über K 42.000 ergibt, welche durch unsere Bienen der Volkswirtschaft zugeführt wurde, Der Geschäftsleiterstellvertreter unseres L.-Z.-Vereines Doz. Baßler-Prag sprach sodann über Honigkontrolle, kam auch auf die besonders derzeit in marktschreierischer Weise in den Handel gebrachten verschiedenen „Kunst"-Honige zu sprechen und beleuchtet die mitunter schwindelhaften Machenschaften solcher Betriebe zur Täuschung der Verbraucher. Es ist unsere Pflicht solchen unlauteren Geschäften unser Augenmerk zuzuwenden, da durch Reklame bis in die weitesten Schichten des Volkes der Kunsthonig preisdrückend auf unseren echten Honig wirkt, und ist es notwendig, immer streng zu verlangen, daß der gute echte Honig nicht den künstlichen Erzeugnissen und Surrogaten gleichgestellt wird. Das wirksamste Mittel gegen den Mißbrauch des Honigs ist daher die Honigkontrolle. Es folgte eine Wechselrede, in welcher angeregt wurde, auch in unseren Vereinen nach Tunlichkeit die Honigkontrolle einzuführen; diesbezügliche Beschlüsse haben die Sektionen in den Hauptversammlungen zu fassen. Doz. Baßler spricht noch über die Schwierigkeiten der diesjährigen Zuckerbeschaffung.

Als weiterer Vortrag folgte das Referat unseres Geschäftsleiters des W.-L. Wünsch-Heinersdorf a. T. über „Unsere Vereinigung und ihre Aufgaben." Redner legte die Vorteile klar, welche durch gemeinsames Arbeiten in unserer Vereinigung erzielt werden können und weist u. a. auf die wirtschaftliche Seite hin. Es wird Sache des Wirtschaftsausschusses sein, Angebot und Nachfrage in bienenw. Gegenständen zu sammeln und An- und Verkauf zu vermitteln, Einheitspreise festzusetzen und überhaupt die Bienenzucht im Bezirke zu fördern. Ferner strebt die Vereinigung auch den gegenseitigen Verkehr der Imker durch Abhaltung von Versammlungen, Ausstellungen usw. an, überhaupt alles, was zur Hebung unserer Bienenzucht nützlich ist; nicht Eigennutz soll es sein, sondern die Liebe zur heimischen Bienenzucht. Anschließend wurde noch eine längere Wechselrede gepflogen. Es kam sodann die Preisfrage des Honigs zur Beratung und es wurde beschlossen, daß für jedes Jahr ein Mindestpreis beschlossen werden soll, für dieses Jahr gilt der Preis von K 3.— als solcher. Wanderlehrer Wünsch richtete schließlich an die Anwesenden die Bitte, unsere kranken, verwundeten Soldaten in den Spitälern nach Tunlichkeit mit Honigspenden zu beschenken, wo keine Spitäler im Orte sind, wird der Geschäftsleiter die Vermittlung besorgen.

Bensen. Die Herren Mitglieder werden ersucht, das Versicherungs-Inventar für 1916 bis 10. Dezember 1915 bei der Geschäftsleitung abzugeben; Säumige kommen für daraus entstehende Weiterungen bei event. Schadensfällen selbst auf.

† **Bullendorf.** Auf dem Felde der Ehre ist nun schon unser zweites Sektionsmitglied gefallen: Finanzwache-Oberaufseher Rudolf Bilek, er fiel gegen Rußland. Als eifriger Bienenzüchter und treues Vereinsmitglied werden wir sein Andenken immer in Ehren halten!

W. J.

† **Eger, Stadt und Land.** (334.) Im August l. J. hat unser eifriges Mitglied Josef Scherbaum, Wirtschaftsbesitzer in Altkinsberg den Heldentod fürs Vaterland gefunden. Wir werden unserem tapferen Imkerbruder, der stets ein eifriger Besucher unserer Versammlungen war, dankbare Erinnerung für alle Zeit in Treue bewahren!

Eger. (Sektion 5.) In der Versammlung am 21. November l. J. in Gosel wurde beschlossen, den Jahresbeitrag um 30 h zu erhöhen, da bekanntlich 3 K per Mitglied Zentralbeitrag sind. Es wollen daher 3 K 30 h ehestens an den Geschäfsleiter in Ulrichsgrün, Post Sandau bei Eger, eingeschickt werden. Jene Herren, welche auf den verminderten Betrag (1 K 50 h für je weitere 500 Versicherungsbetrag) bei der Mehrwertversicherung Anspruch erheben, müssen ihre Anmeldung unbedingt bis 10. Dezember dem Geschäftsleiter zukommen lassen; nach diesem Zeitpunkte müssen für je 500 K Mehrwertversicherung 2 K 50 h gezahlt werden. Die auf dem Umschlage der November-Nummer des „Deutsch. Imker" abgedruckte Korrespondenzkarte (das Versicherungs-Anmeldeblatt) ist sofort ausgefüllt dem Geschäftsleiter zu senden. Bei eingerückten Mitgliedern wolle ein menschenfreundlicher, arbeitsfreudiger Nachbar die Sache regeln, ebenso bei den „bequemen Herren." Nicht vergessen, da sonst erfahrungsgemäß das Anmeldeblatt verlegt wird! Jedes im Felde stehende Mitglied, dessen Anschrift bekannt war, erhielt einen von allen Anwesenden unterschriebenen Feldpostgruß. Die Beteilung unserer Krieger mit Honig,

besonders der Verwundeten, wurde besprochen. Auch heuer sei daran erinnert, daß **die gewissenhafteste Betreuung der Bienenstände unserer eingerückten Mitglieder** eine ernste, heilige Pflicht der Zuhausegebliebenen ist. **W.**

Gablonz a. d. N. Am 7. November l. J. hielt in der Versammlung in Gablonz a. d. N. bei reger Beteiligung Wanderlehrer Ad. A. Köhler-Christiansau einen Vortrag über die Behandlung des Biens im Kreislauf des Jahres. Die Generalversammlung findet im Jänner 1916 statt.

Hertine. Infolge der Kriegsereignisse wurde unsere Hauptversammlung erst am 3. Oktober in Starosedl abgehalten. Wanderlehrer Bahninspektor Josef Horeischi hielt einen Vortrag über „Die Bedeutung des Zellenbaues" und erörterte verschiedene bienenw. Fragen. Ueber Wunsch versprach Herr Inspektor bald wieder zu erscheinen. Gendarmerie-Wachtmeister Kasper stellte den Antrag, es möge jedes Mitglied 1 kg Honig dem „Roten Kreuz" für die verwundeten Soldaten spenden; auf diese Weise konnten in kurzer Zeit 13 kg Honig abgeliefert werden. F. M.

† **Pilnikau-Pilsdorf.** Die Sektion betrauert den Verlust ihres Gründers und Ehrenmitgliedes Valentin Pfeifer, Gerbermeister in Pilnikau, welcher am 7. Oktober nach längerem Leiden verschied. Der Entschlafene war seit Jahren Mitglied der Stadtvertretung und eine allseits geachtete Persönlichkeit. Die Sektion verliert in ihm eines ihrer treuesten Mitglieder und wird ihrem allgeschätzten Gründer stets ein ehrendes Gedenken bewahren! Statt eines Kranzes erlegte die Vereinsleitung eine Spende von 10 K für hierortige Kriegsfürsorgezwecke. — In der Versamlung am 30. November widmete Obmann, Müllermeister Reichstein dem verstorbenen Gründer einen herzlichen Nachruf. Im geschäftlichen Teile hielt der Obmann eine Vorlesung über Bienenkrankheiten. Ehrenmitglied Oberlehrer W.-L. Teuber setzte sich für die Kriegsanleihezeichnung ein. Ueber seinen Antrag wurde auch das Sektionsvermögen durch Sammlung erhöht und Kriegsanleihe gezeichnet. E. R.

S. „Teßtal". In der Versammlung am 7. November unter Vorsitz des Oberlehrers Isidor Rotter in Reitendorf hielt Wanderlehrer Hugo Langer-Mähr.-Schönberg einen Vortrag über Immen- und Imkerwinter und die Auswinterung des Biens, der sehr beifällig aufgenommen wurde. An der längeren Wechselrede beteiligten sich besonders die H. H. Rich. Schmidt und Pfarrer Josef Nypar. Jeder erzählte aus seiner Praxis und das war sehr lehrreich. Sodann wurde die Zuckerabrechnung zur Kenntnis gebracht und allen der Dank ausgesprochen, die um die Verteilung des Bienenzuckers bemüht waren. Man trennte erst nach vierstündiger Sitzung, welche sich strengstens nur im Rahmen der Bienenzucht hielt. Im nächsten Sommer soll eine Versammlung in Wiesenberg abgehalten werden. Imbheil!



Bienenw. Landes-Museum in Saaz.

Unser bienenw. Landesmuseum soll laut Aufruf in Nr. 5 des „D. Imker" v. J. 1912 eine allseitige Förderung in allen Sektionen erfahren. Auch alle Herren Wanderlehrer mögen das bei ihren Vorträgen berücksichtigen und werktätig sammeln. Die ganze Last der Arbeit ruhte mit wenigen rühmlichen Ausnahmen der Sektionen bisher auf den Schultern des Saazer Museumsausschusses. Beeile sich daher jedes Vereinsmitglied mit der Einsendung wenigstens eines brauchbaren altertümlichen Gegenstandes! Jede Sektionsleitung muß diese Sammlung von Gegenständen als Ehrenpflicht ansehen! Wir bitten aber auch alle Herren Fabrikanten und Firmen von Bienenzuchtgeräten unserem B.-L.-Museum in Saaz mindestens einen Gegenstand alter oder neuer Konstruktion gütigst zuwenden zu wollen.

Jene Sektionen, welche die abgenommenen Museumskarten noch nicht bezahlt haben, mögen dieses sofort nachholen, widrigenfalls Postauftrag erfolgen müßte.

Wegen Uebersiedlung des Herrn Kustos Franz Pohnert nach Komotau sind von nun an alle Museums-Sendungen an seinen Stellvertreter Hr. Rudolf Läßig, Graveur in Saaz, kostenlos abgehen zu lassen.

Namhafte Spende.

Unser Bienenw. Landesmuseum hat durch den unermüdlichen Förderer Herrn Wanderlehrer Adolf Falta, Oberlehrer in Krinsdorf b. Schatzlar, eine wundervolle Spende erhalten u. zw.: 1 Sonnenwachsschmelzer, dann je 1 Entwicklung der Arbeitsbiene, der Drohne, der Hornis in Glaszylindern, weiters in Glaskästen je 1 Präparat der Zellenarten, des Honig, der Bienenbrut, der Drohnenbrut, der krankhaften Zustände des Biens, des Blumenstaubes, die vergleichende Zusammenstellung des Zellenbaues der Bienen und Wespen. Diese hochwissenschaftlichen Lehrmittel erhielten auf der vorjährigen Ausstellung in Preßburg den Ehrenpreis



